L. germ. 120 b/(2, 2

[illegible]

[illegible]

[illegible] deutſchen Sprache

[illegible]

[illegible], [illegible] und Bildung,
Biegung und Fügung der Wörter, ſo wie
auf deren Sinnverwandtſchaft.

[illegible]

Dr. [illegible]

[illegible]

Handwörterbuch
der
deutſchen Sprache
mit Hinſicht auf
Rechtſchreibung, Abſtammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, ſo wie auf deren Sinnverwandtſchaft.

Nach den Grundſätzen ſeiner Sprachlehre
angelegt
von

Dr. Joh. Chriſt. Aug. Heyſe,
weil. Schuldirector in Magdeburg;

ausgeführt
von

Dr. K. W. L. Heyſe,
außerord. Profeſſor an der Univerſität Berlin.

Zweiten Theiles zweite Abtheilung:
ſchwirren bis Z.

Magdeburg,
bei Wilhelm Heinrichshofen.
1849.

Druck: Haenel'ſche Hofbuchdruckerei in Magdeburg.

2,2
Sch.–Z
3363
14 G

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Schwirren, m., -s, M. w. E. (auch Schwirn; altd. swir, swirre; wahrſch. v. dem altd. suiron, befeſtigen; vgl. ſchwören; angelſ. svira, sveora, Säule), alt. u. oberd. f. Pfahl, beſ. Uferpfahl, an welchen man Schiffe bindet; daher ſchwirren 2. ziel. Zw., ſchweiz. f. pfählen, mit Pfählen verſehen (ein=, ausſchwirren).

ſchwitzen, Zw. (altd. suizzan, switzen; niederd. ſweten, engl. sweat; ſanskr. Wurzel: svid: svidjami, ich ſchwitze; vgl. Schweiß, ſchweißen), 1) ziellos m. haben, Feuchtigkeit ausdünſten u. in Tropfengeſtalt anſetzen, beſ. durch die Haut: Schweiß von ſich geben, vergießen, in Schweiß ausbrechen, (ich ſchwitze, habe geſchwitzt; landſch. auch unp. mit dem Acc. es ſchwitzt mich od. mich ſchwitzt); uneig. f. viel Mühe, Beſchwerde haben, ſich anſtrengen (er ſchwitzt den ganzen Tag bei der Arbeit); in weiterer Bed. überh. f. Feuchtigkeit anſetzen, feucht werden (das Getreide ſchwitzt in der Scheuer; das Leder ſchwitzt; die Fenſter, die Steine ſchwitzen, wenn ſich die Dünſte an dieſelben anlegen); 2) ziel. etwas —, in Geſtalt eines Schweißes von ſich geben (Waſſer u. Blut —); ſchwitzen machen (die Gerber ſchwitzen das Leder im Äſcher); der Schwitz, -es, oberd. f. Schweiß; auch f. das Geringſte, Unbedeutendſte („nicht ein Schwitz“); — Zſetz. das Schwitzbad, ſchweißtreibendes Bad; die Schwitzbank, Bank in einem Schwitzbade, auf welcher man den Schweiß abwartet; der Schwitzkaſten, ein enges Behältniſs, in welchem einem Kranken der Schweiß ausgetrieben wird; uneig. ſcherzh. ein ſehr heißes Zimmer; das Schwitzmittel, ein ſchweißtreibendes Mittel, insbeſ. ein Schwitzpulver, Schwitztrank ꝛc.; — Ableit. die Schwitze, landſch. der Zuſtand des Schwitzens, gew. das Schwitzen; beſ. Gerb. das Leder in die Schwitze legen, d. i. mit Salz einbeizen, damit es feucht werde; ſchwitzig, Bw., landſch. f. ſchweißig, von Schweiß befeuchtet (Hände, Füße); leicht ſchwitzend (ſchwitzig ſein); ſchwitzeln, zielloſ. Zw., oberd. f. ein wenig ſchwitzen; nach Schweiß riechen.

ſchwöden, Zw., Schwödefaſs, =grube ꝛc., ſ. ſchweiden ꝛc.

ſchwögen, zielloſ. u. ziel. Zw., niederd. (ſwögen; angelſ. svêgan, svôgan, ſchallen, tönen; svêg, svôg, Schall; vgl. Schwegel, ſchwegeln) f. kläglich reden, mitleidig beklagen, beſeufzen; leichtfertig ſchwören od. fluchen, beſ. bei großen Schmerzen, in Angſt u. Furcht ꝛc.; der Schwöger, f. gern klagender, weinerlicher Menſch; die Schwögerei, das Schwögen, Kläglichreden ꝛc.; ſchwögſelig, Bw., f. gern klagend, weinerlich ꝛc.

Schwoll, m., -es, M. -e, (v. ſchwellen) landſch. f. Kaulbörs; der Schwollkopf, oberd. f. Dickkopf, Dummkopf; — der Schwolſtpilz, landſch. eine Art ſchädlicher Pilze.

Schwope, w., M. -n, in Pommern (Swope) ſ. v. w. Zope (ſ. d.), ein Fiſch.

Schwöpe, w., M. -n, 1) niederd. (Swöpe, Swepe; vgl. Schwippe) f. Peitſche; 2) Bauk. ein Querbalken (Rimm od. Schrägeband) zur Verbindung u. Stützung von Pfählen, Sparren ꝛc.

ſchwöpen, ziel. Zw., niederd. (ſwöpen) einen Deich mit Raſenſtücken belegen; die Schwöpelſode, M. -n, dazu dienende Raſenſtücke od. Soden (ſ. d.).

Schwopp, m., -es, M. -e, niederd. (Swopp; vgl. Woppe, Wipfel ꝛc.) f. der Wipfel eines Baumes; ſchwoppen, zielloſ. Zw., niederd. (ſwoppen) f. hin u. her ſchwanken, wie ein Baumwipfel.

ſchwören, ziel. u. zielloſ. Zw., (eig. verderbt ſt. ſchweren, wie Löwe, zwölf ꝛc. ſt. Lewe, zwelf), ablaut. Impf. ſchwor, Conj. ſchwöre, u. b. ſchwur, ſchwüre; Mw. geſchworen, (goth. svaran; althochd. suarian, suerian, suerran, mittelh. swern, urſpr. ablaut. Prät. swuor, Part. gisuaran, geswarn; ſpäter in ſeinen Formen vermiſcht mit sueran, swern, ſchwären (ſ. d.), daher: Präſ. ich swir, Prät. swar, Part. gisuoran, gesworn; oberd. ſchweren, ſchwur, geſchworen; niederd. ſwören, ſwoor, ſwaren; isländ. sverja, ſchwed. svärja; angelſ. sverjan, engl. swear; — wahrſch. von wâr, wahr, d. i. kräftig, gültig, wâran, wahren, d. i. ſichern, ſchützen, mit vortretendem s gebildet; vgl. jedoch auch das altd. sviron, befeſtigen), überh. feierlich verſichern oder bekräftigen, eidlich betheuern od. geloben, insbeſ. indem man Gott od. irgend eine Perſon od. Sache zum Zeugen der Wahrheit anruft (bei Gott, beim Himmel, bei Allem, was heilig iſt—; hoch und theuer—; Stein und Bein ſchwören, ſ. unter Bein); auf etwas—, d. i. es mit einem Schwure bekräftigen (z. B. ich wollte darauf ſchwören, daſs ꝛc.; ehem. auf einen—, f. ſich eidlich gegen ihn verbinden; ihn gerichtlich verfolgen), gew. etwas—, es eidlich bekräftigen (das kann ich ſchwören; ich ſchwöre, daſs es ſich ſo verhält; ehem. auch mit dem Gen. der Sache); einem etwas—, es ihm feierlich zuſichern, verſprechen (z. B. einem Liebe, Treue—, ihm Rache, den Tod ꝛc.—), auch f. mit einem Schwure übergeben, widmen (ehem. einem eine Braut—, d. i. verloben; dicht. er ſchwur ſich zu ihrem Getreuen, zu ſeinem Knechte u dgl.); in engerer Bed. einen förmlichen, feierlichen Eid ablegen (z. B. vor Gericht; der Zeuge muſste ſchwören; einen leiblichen Eid ſchwören; die Unterthanen den Eid der Treue ſchwören laſſen; auf die Bibel, auf das Evangelium, auf ein Schwert ꝛc. ſchwören, d. i. beim Schwören die Schwurfinger darauf legen); gem. f. fluchen, läſtern, Verwünſchungen ausſtoßen; — das Mw. geſchworen auch in thätlicher Bed. f. wer geſchworen hat (z. B. er iſt mein geſchworener Feind, d. i. er hat mir Feindſchaft geſchworen; ein Geſchworener, als Hw. f. Vereidigter; ſ. geſchworen); — das Schwörhaus, oberd. landſch. z. B. in Ulm f. Rathhaus; der Schwörherr, in adeligen Stiftern die Herren, welche die Ahnen der aufzunehmenden Perſon beſchwören; der Schwörtag, Tag, an welchem ein feierlicher Eid abgelegt wird, z. B. der Huldigungstag; — der Schwörer, -s, M. w. E., wer ſchwört.

ſchwuben, Zw., landſch. 1) ziellos f. ſchwabben, ſchwanken; 2) ziel. f. ſchwenken, ſpülen (ein Glas ausſchwuben).

ſchwuchten, ſchwuchtern, zielloſ. Zw. niederd. (ſwugten, ſwugtern) 1) das verſt. ſchwögen (ſ. d.); 2) f. ohnmächtig werden.

ſchwude, ein Zuruf der Fuhrleute an die Pferde, wenn ſie ſich links wenden ſollen, entg. hott (ſ. d.); daher ſchwuden od. ſchwoden, Zw., alt u. landſch. f. ſich links wenden.

ſchwül, gem. auch ſchwul, ſchwülig, Bw. (altd. swuoli, swüele, und als Nw. swuolo, swuole; auch swüelich, swüllec; oberd. ſchwul, ſchwüllig, geſchwüllig, ſchwülch, ſchwilch; niederd. ſwool, ſwolig; angelſ. svole, svilic; holl. zwoel; engl. sweltry, sultry; von gleichem Stamme mit ſchwelen, ſ. d., angelſ. svelan; vgl. das altd. swellen, swal, swullen f. erſticken, verſchmachten), drückend heiß od. feuchtwarm, wie vor einem Gewitter, ſo daſs man ſich matt und beängſtigt fühlt (ſchwüle Luft, ein ſchwüler Tag ꝛc.); uneig. gem. f. ängſtlich, bange (mir wird ganz ſchwül, oder gem. ſchwul, bei der

Sache); die **Schwüle**, o. M., das Schwülſein, die ſchwüle Beſchaffenheit der Luft, drückende Hitze; uneig. f. große Angſt, Verlegenheit, wofür gem. das ſcherzh. mit latein. Endung gebildete: die **Schwulität**, M. -en.

Schwulſt 1) w., M. Schwülſte, (altd. suulst, swulst; von ſchwellen), das Schwellen, An- oder Aufſchwellen des Leibes oder eines Körpertheils (z. B. die Schwulſt verhindern); das Geſchwollene, die geſchwollene Stelle, gew. Geſchwulſt, (z. B. Schwulſt in den Beinen); 2) m., o. M., uneig. f. Aufgeblaſenheit, Stolz; beſ. im Reden u. Schreiben: dem Inhalte unangemeſſene Erhabenheit des Ausdrucks, hochtrabende Schreibart, ſinnv. Wortſchwall, Wortgepränge (fr. Bombaſt); das **Schwulſtkraut**, der Wieſen- od. Geißwedel; **ſchwülſtig**, Bw., Schwulſt habend oder enthaltend, im eig. Sinne gew. geſchwulſtig od. geſchwollen; beſ. uneig. f. aufgeblaſen, ſtolz; hochtrabend, voll Wortgepränge (ſchwülſtige Schreibart; ein ſchwülſtiger Dichter); die **Schwülſtigkeit**, das Schwülſtigſein.

Schwumm, m., -es (v. ſchwimmen), ſchweiz. f. Schaum; **ſchwummen**, Zw. f. ſchäumen, Schaum geben; der **Schwummel**, -s, landſch., ein kleines Fahrzeug von Binſen; die **Schwümmeln**, o. E., ſchweiz. f. Seegras, Schilfrohr.

Schwund, m., -es, o. M. (v. ſchwinden) oberd. f. das Schwinden, die Abnahme, ſ. v. w. Schwand; insbeſ. Heilk. der Schwund des Augapfels, d. i. das Zuſammenfallen u. Kleinerwerden desſelben (phthisis ocularis).

Schwung, m., -es, M. Schwünge (von ſchwingen; vgl. auch Schwang), das Schwingen, die ſchwingende, bogenförmige Bewegung (z. B. eines Pendels; eine Glocke in Schwung bringen; im Schwunge ſein; die Schwünge eines Pendels zählen ꝛc.); auch f. geſchwungene oder bogenförmige Linie, Schnörkel im Schreiben ꝛc.; beſ. die ſchnelle, ſchwebende Erhebung (mit einem Schwunge auf dem Pferde ſein; ſich einen Schwung geben; der Schwung des Adlers ꝛc.); daher uneig. ſchnelle Erhebung der Seele, des denkenden oder dichtenden Geiſtes (der Schwung der Gedanken, der Rede ꝛc.; einen hohen Schwung nehmen ꝛc.); in weiterer uneig. Bed. der Anſtoß od. Antrieb zu erhöheter Thätigkeit, u. der höhere Grad der Wirkſamkeit ſelbſt (einer Sache Schwung geben, od. ſie in Schwung bringen; einen neuen Schwung bekommen; im Schwunge ſein, vgl. Schwang; oberd. einen Schwung haben, f. gut von Statten gehen); auch f. Fertigkeit, Gewandtheit, Leichtigkeit (ſeine Handſchrift hat Schwung; oberd. etwas im Schwung haben); — Zſetz. das **Schwungbrett**, ein ſchwankendes Brett, welches dem darauf Stehenden oder Liegenden Schwung giebt (bei Luftſpringern, Seiltänzern ꝛc.); die **Schwungfeder**, die langen Flügelfedern der Vögel, mittelſt deren ſie ſich in die Höhe ſchwingen; das **Schwunggewicht**, Neuw. f. Pendel; die **Schwungkraft**, die Kraft, welche etwas in Schwung ſetzt, im Schwunge erhebt; Naturl. insbeſ. f. das fr. Centrifugalkraft; das **Schwungrad**, ein ſich umſchwingendes, od. etwas Anderes in Schwung ſetzendes Rad; der **Schwungriemen**, Riemen an Kutſchen, worauf der Kutſchkaſten ruht, von den **Schwungringen** oder **-klammern** gehalten; die **Schwungſchaufel**, Schaufeln in Waſſerkünſten; **ſchwungvoll**, Bw., ſich in hohem Grade über das Gemeine erhebend, von hohem Schwunge der Seele zeugend, ſinnv. erhaben, auch ſchwungreich; — Ableit. **ſchwunghaft**, Bw., Schwung habend, ſchwungähnlich, im

Schwunge ſeiend, beſ. uneig. (z. B. ein ſchwunghaftes Gewerbe); auch f. ſchwungvoll, erhaben (eine ſchwunghafte Schreibart).

Schwunitz od. Schwunz, m., -es, M. -e, (auch Schwunze, Schwinz, Wonitz; aus dem Wendiſchen; vgl. jedoch Schwänzel), landſch. f. Grünfink.

ſchwupp od. ſchwupps, ein Naturlaut, welcher einen ähnlichen, nur tieferen Schall ausdrückt, als ſchwipp, ſchwapp (ſ. d.).

Schwur, m., -es, M. Schwüre, (von ſchwören, ſ. d.) 1) o. M. die Handlung des Schwörens (z. B. zum Schwure kommen; nicht zum Schwure gelaſſen werden); 2) eine lebhafte Betheuerung unter Anrufung Gottes od. irgend einer Perſon od. Sache zum Zeugen der Wahrheit, ſinnv. Eid, jedoch weniger feierlich u. förmlich, als dieſes (z. B. etwas mit einem Schwure, mit vielen Schwüren ꝛc. verſichern; Liebesſchwüre u. dgl.); gem. auch f. Fluch, Läſterung, Verwünſchung; ſchwurbrüchig, Bw., ſeinen Schwur brechend; der Schwurfinger, M. die Schwurfinger, Daumen, Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, welche man beim Eidſchwur aufhebt; ſchwurvergeſſen, Bw., ſeines Schwures vergeſſend, ihn nicht erfüllend.

ſchwurbeln, ſchwürbeln, Zw., ſ. ſchwirbeln.

ſchwürig, Bw. 1. (v. ſchwären) r. ſchwierig (ſ. ſchwierig 2.); — 2. (von ſchwer) unr. f. ſchwierig 3.

Sclave, Scorpion, Scrupel, ſ. Sklave, Skorpion, Skrupel.

Sebenbaum, ſ. Säbenbaum.

Sech, ſ., -es, M. -e, (altd. sëh, sëch; franz. soc, mittl. lat. soccus; von dem Stamme v. ſägen, lat. secare; vgl. Sachs, Sichel, u. d. niederd. Sichte, Seged, Segd f. eine Art Sicheln od. ſcharfer Querhaken), das gekrümmte ſcharfe Eiſen, welches, in dem Baume des Pfluges vor der Pflugſchar ſenkrecht befeſtigt, das Erdreich durchſchneidet: Pflugſech, auch Pflugmeſſer od. -eiſen; das Sechloch, das Loch im Pflugbaume, in welchem das Sech durch den eiſernen Sechring befeſtigt iſt; ſechen, Zw., vlt. f. mit dem Seche durchſchneiden.

Sechs, w. (wahrſch. = Sachs, Meſſer, Schwert) nur in der Betheurungsformel der Volksſpr.: bei meiner Sechs, od. bloß: meiner Sechs (auch Sichs, Six), d. i. bei meinem Schwerte (?).

ſechs, 6, Grundzahlw. (goth. saihs, altd. sehs; niederd. ſöſs; isländ. u. ſchwed. sex; angelſ. u. engl. six; lat. sex, franz. six; griech. ἕξ; ſanskr. shash, perſ. ses; poln. szesc ꝛc.) unbiegſ. (z. B. ſechs Perſonen; mit ſechs Pferden fahren; ſechs Uhr; es hat ſechs (nicht ſechſe) geſchlagen), außer bisw. wenn es ohne Hw. ſteht, wo es Sechſe lautet, und beſ. im Dativ: Sechſen (z. B. ich habe es allen Sechſen geſagt; mit Sechſen fahren, d. i. mit ſechs Pferden); die Sechs, M. -en, die Zahl oder das Zahlzeichen 6; das Sechs, M. -e, eine Anzahl von ſechs Dingen (z. B. das erſte Sechs); — Zſetz. ſechsarmig, -beinig, -blätterig, -blumig, -fächerig, fingerig, flügelig ꝛc., Bw., ſechs Arme, Beine, Blätter ꝛc. habend; das Sechseck, eine von ſechs geraden Linien eingeſchloſſene Fläche mit 6 Ecken; ſechseckig, Bw., ſechs Ecken habend; der Sechsender, ein Hirſch, deſſen Geweih 6 Enden hat; ſechsfach od. ſechsfältig, Nw. u. Bw., ſechsmal genommen, ſechsmal ſo viel (das Sechsfache, als Hw.; ſechsfältige Frucht ꝛc.); das Sechsflach, ein von ſechs Flächen eingeſchloſſener Körper (fr. Hexaedron); der Sechsfuß, Sechsfüßer oder -füßler, ein Ding, Thier ꝛc. mit ſechs

Füßen; auch ein Vers von ſechs Versfüßen (fr. Hexameter); ſechsfüßig, Bw., ſechs Füße habend; verſch. ſechsfußig, ſechs Fuß lang; der Sechsherr, einer von ſechs gemeinſchaftlich Herrſchenden, auch Sechsherrſcher (fr. Hexarch); ein Glied einer aus ſechs Perſonen beſtehenden obrigkeitl. Behörde; ſechsjährig, -ſtündig, -tägig, -wöchig u. ſelten -monatig, Bw., was ſechs Jahre, Stunden ꝛc. alt iſt oder dauert; ſechsjährlich, -ſtündlich, -täglich, wöchentlich, -monatlich, Bw., alle ſechs Jahre, Stunden ꝛc. wiederkehrend; ſechskantig, Bw., ſechs Kanten habend; ſechsmal, Nw., od. ſechs Mal, in ſechs Wiederholungen, zu ſechs Malen; ſechsmalig, Bw., ſechsmal geſchehend; ſechsmännerig, Bw., Pflanz. von Gewächſen mit ſechs Staubbeuteln, vier längeren u. zwei kürzeren (fr. Hexandria); der Sechspfünder, ein Geſchütz, das eine ſechspfündige Kugel ſchießt; ſechspfündig, Bw., ſechs Pfund ſchwer; der Sechsſchaufler, ſ. Schaufler; ſechsſeitig, Bw., ſechs Seiten habend; ſechsſilbig, Bw., aus ſechs Silben beſtehend; ſechsſpännig, Bw., mit ſechs Pferden beſpannt; der Sechsſtändner, bei den Vogelſtellern ein alter Herdfink mit ſechs weißen Federn im Schwanze; ſechsſtimmig, Bw., Tonk. für ſechs Stimmen geſetzt; der Sechsſtrahl, eine Art Seeſterne mit ſechs Strahlen; ſechstheilig, Bw., aus ſechs Theilen beſtehend; die Sechswochen, die erſten ſechs Wochen einer Kindbetterinn nach ihrer Entbindung, während deren ſie ſich zu Hauſe zu halten pflegt, gew. ſchlechtweg: die Wochen (daher: in die Sechswochen od. in die Wochen kommen f. entbunden werden, niederkommen; die Sechswochen od. die Wochen halten ꝛc.); die Sechswöchnerinn, Kindbetterinn in den erſten ſechs Wochen, gew. ſchlechtweg: Wöchnerinn; ſechszeilig, Bw., aus ſechs Zeilen beſtehend; ſechszollig (r. als -zöllig), Bw., ſechs Zoll lang, dick ꝛc.; ſechzehn (ſt. ſechszehn), 16, unbiegſ. Grundzahlw., ſechs und zehn; daher der Sechzehnender, ein Hirſch, deſſen Geweih 16 Enden hat; ſechzehnfach, -jährig, -tägig ꝛc., -jährlich, -täglich ꝛc., -mal, -malig, -pfündig ꝛc., wie ſechsfach, -jährig ꝛc. ſ. d.; ſechzehnlöthig, Bw. ſechzehn Loth ſchwer; beſ. ſechzehnlöthiges Silber, d. i. ganz reines, welches in der Mark 16 Loth Silber ohne Zuſatz enthält; der Sechzehner, ein aus 16 Einheiten beſtehendes Ganzes, z. B. ein Doppelbatzen von 16 Pfennigen; einer von einer Geſammtheit von 16 Perſonen; der ſechzehnte Theil eines Ganzen, z. B. ſchweiz. $\frac{1}{16}$ Immi (ſ. d.); auch f. Sechzehnender; der, die, das ſechzehnte, Ordnungszahlw.; ſechzehntehalb, unbiegſ. Zahlw., funfzehn und ein halb; das Sechzehntel, -s, der ſechzehnte Theil; die Sechzehntelform od. -größe, Form eines Buches, da der Bogen in 16 Blätter gebrochen iſt (fr. Sedez); ſechzehntens, Nw., zum ſechzehnten; — Ableit. von ſechs: der Sechſer, -s, M. w. E., ſechs Einheiten, zu einem Ganzen vereinigt, beſ. ein Sechspfennigſtück, auch der Sechsling genannt; landſch. auch f. die Sechs, das Zahlzeichen; Jäg. ein Hirſch vom 3ten bis zum 4ten Jahre, da er ſein zweites Gehörn von 4 bis 6 Enden aufſetzt; ſechſerlei, unbiegſ. Bw., von ſechs verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; der Sechsling, -es, M. -e, niederd. ſ. v. w. Sechſer, Sechspfennigſtück; oberd. der ſechste Theil eines Schaffs, als Getreidemaß (ſ. Schaff); der, die, das ſechste, nicht gut ſechſte, (goth. saihsta, altd. sehsto, sehste), Ordnungszahlw. von ſechs (z. B. der ſechste Tag; zum ſechsten Male ꝛc.); ſechstehalb, unbiegſ. Zahlw., das ſechste halb, d. i. fünf und ein halb; das Sechstel, -s, M. w. E., der ſechste Theil

eines Ganzen; der Sechstelkreis, der ſechste Theil eines Kreiſes; Sternk. ein Werkzeug, welches einen Bogen von 60 Grad beſchreibt (fr. Sextant); ſechstens, Nw., zum ſechsten; ſechzig (ſt. ſechszig; altd. sehzuc, sehzic), 60, unbiegſ. Grundzahlw., zehn mal ſechs (nur im Dat. gebeugt, wenn es ohne Hw. ſelbſt als ein ſolches ſteht, z. B. einer von Sechzigen; in den Sechzigen ſein, d. i. zwiſchen 60 und 70 Jahre alt); Zſetz. ſechzigfach, =jährig, =tägig ꝛc., =jährlich ꝛc., =mal, =malig ꝛc. wie ſechsfach, ſechsjährig ꝛc., ſ. d.; Ableit. der Sechziger, -s, ein aus 60 Einheiten beſtehendes Ganzes, z. B. landſch. ein Holzmaß von 60 Schock kleiner Scheite; einer von Sechzigen, die zuſammen ein Ganzes ausmachen; eine Perſon von ſechzig Jahren, weibl. die Sechzigerinn; ſechzigerlei, unbiegſ. Bw., wie ſechſerlei, ſ. d.; der, die, das ſechzigſte, Ordnungszahlw. von ſechzig; das Sechzigſtel, -s, der ſechzigſte Theil; ſechzigſtens, Nw., zum ſechzigſten.

ſechten od. ſechteln, auch ſechtnen, ziel. Zw., (=ſeihen, ſeigen, ſichten; alſo urſpr. durchſickern laſſen; vgl. das niederd. Sichter f. eine Rinne von Bohlen zur Durchlaſſung des Waſſers), oberd. u. ſchweiz., ehem. f. ſieben, ſichten; jetzt: die Wäſche—, laugen, beuchen, niederd. būken; die Sechte od. Sechtel, dieſe Arbeit und die Vorrichtung dazu, beſtehend in einem Sechtelzuber, =bottich, od. =ſchaff mit einer verſchließbaren Öffnung im Boden, welcher auf einer Sechtelbank ſteht, einem Secht= od. Sechtelkeſſel, unter welchem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuch, durch welches die Lauge abgeſeihet wird; die Sechterinn, f. Wăſcherinn.

Sechter, m., -s, M. w. E., 1) (altd. sehstaere, sehtari, sehter; wahrſch. von ſechs mit ausgefallenem s; vgl. Seſter u. das lat. sextarius, ital. sestiere, franz. setier) frānk. u. niederrhein. ein Trockenmaß = ½ Metze od. ¼ Simmer; 2) bair. u. öſtreich. ein kleines Böttchergefāß, Gelte zum Waſſerſchöpfen, Melken (Melkſechter) ꝛc., theils mit einer, theils mit zwei Handhaben.

ſechzehn ꝛc., ſechzig ꝛc., ſ. unter ſechs.

Seckel 1., m., -s, M. w. E., Verkl. das Seckelchen, (altd. secchil, seckel, m.; von Sack, ſ. d.; aber verſch. v. dem oberd. Verkl. das Säckel), beſ. oberd. f. Beutel, Taſche, beſ. Geldbeutel; uneig. f. Kaſſe, öffentl. Schatz; daher das Seckelamt, f. Schatzamt, Kämmerei; der Seckelmeiſter, f. Einnehmer, Schatzmeiſter, Kämmerer; das Seckelkraut od. der Seckelſenf f. Täſchelkraut od. Hirtentaſche; der Seckelſchneider f. Beutelſchneider; — ſeckeln, ziel. Zw., in den Seckel od. Beutel thun; der Seckler, -s, 1) (altd. sekilari, seckelaere) oberd. ſ. v. w. Seckelmeiſter; 2) f. Beutler, Tăſchner (ſ. Säckler).

Seckel 2. m., -s, M. w. E., (vom hebr. schekel, v. schakal, wiegen), bei den alten Juden ein Gewicht, zu Chriſtus' Zeit etwa = 1 Loth; auch eine Mŭnze, etwa = 1 Gulden.

Secken, m., -s, (vgl. das mittelhochd. sechin?), bei den Drathziehern: ein flacher od. flachrunder hohler Drath; daher der Seckenſtock, ein Amboſs mit eingehauenen Furchen, worin der Drath flach geſchlagen wird, worauf man ihn in dem Seckenzug, einer eiſernen Preſſe, mittelſt Aufſchraubung des Seckeneiſens noch mehr flach u. hohl drückt.

Secker od. Säcker, -s, oberd. die Maſſe Trauben, welche auf einmal gekeltert wird, u. der nach dem Auspreſſen zurückbleibende Treſterklumpen.

Seckler, m., ſ. unter Seckel 1.

Sedel, m. u. ſ., (altd. sedal, sedel; vgl. Siedel, anſiedeln ꝛc.; d. lat. sedes, sedere ꝛc.), alt u. oberd. f. Sitz (beſ. bei Tiſche), Seſſel, Thron; Anſiedelung, Niederlaſſung, Wohnung; beſ. (der Sedel) Landſitz, Landgut, in engerer Bed. der Landſitz eines adeligen od. ſogen. gefreiten Beſitzers; ehem. auch f. Untergang der Sonne u. der Sterne (in sedel gen); der Sedelhof, ehem. f. Edelhof; oberd. ein urſpr. adeliger Bauernhof; der Sedelbauer od. -meier, oberd. f. Pächter auf einem Sedelhof; — ſedelhaft, Bw., alt u. oberd. f. wohnhaft, ſeßhaft, anſäſſig; ſedeln, ziel. u. zielloſ. Zw., alt u. oberd. f. ſeßhaft machen (auch beſedeln); oberd. auch: mit der Schafheerde auf einem freien Platz (Sedelplatz) übernachten; einen Platz—, abſedeln, d. i. auf ſolche Weiſe durch die Heerde düngen.

See, m., G. See-es (zweiſilbig) od. zgez. Sees (einſilb.), M. See-en od. zgez. Seen; u. w. die See, M. Seeen od. Seen, (goth. saivs, m.; altd. sêo, sê, m., G. sêwes, Pl. sêa, sê, ſowohl f. Landſee, als Meer; mittelh. auch w. diu sê; oberd. der Sê, M. Sê, Verkl. Sêlein; isländ. saer, ſchwed. sae, sjö, dän. sö; angelſ. sae, w., engl. sea; — wahrſch. von der Wurzel si, siv, bewegen, griech. $\sigma\varepsilon\acute{\iota}$-$\omega$, erſchüttern; daher auch Seele, ſ. d.; vgl. das altd. wâc, Woge, und das griech. ἅλς v. ἅλλομαι; ſ. unter Salz), 1) m. der See, ein großes, von Land eingeſchloſſenes Waſſer, ein Landſee, Binnenſee (z. B. der Boden-, Genferſee ꝛc.); oberd. auch f. ein kleineres, tiefes, ſtehendes Waſſer, eine Lache; 2) w. die See, die große, das feſte Land umgebende Waſſermaſſe, das Meer (vgl. d.), beſ. dem Stoffe nach, daher gew. o. M. u. bisw. ohne Artikel gebraucht (z. B. in See gehen, ſtechen; die offenbare, hohe See; die See halten, d. i. auf der See bleiben; zur See reiſen; die See geht hoch, hohl ꝛc.; die See läuft kurz, od. lang, d. i. macht kurze, od. lange Wellen); jedoch auch von einzelnen begrenzten Theilen des Weltmeeres in EN. wie: die Süd-, Oſt-, Nordſee; Schiff. auch f. Welle, Waſſerwoge (lange, od. kurze Seen); — Zſetz. in denen See meiſtens das Meer bezeichnet, daher viele derſelben auch mit Meer gebildet werden, und dann unter Meer zu ſuchen ſind: der Seeaal, Seeadler, -affe, die Seeamſel, ſ. Meeraal, -adler ꝛc.; die Seealpen, ein Zweig der Alpen am Meerbuſen von Genua; der Seeanker, der ſchwere Anker an der nach der offenen See gerichteten Seite eines Schiffes, z. U. v. Wallanker; der Seeapfel, ſ. v. w. Seeigel; das Seebad, Bad u. Badeanſtalt in der See; der Seeball, eine Art Seeigel, mit kleinen Wärzchen beſetzt; der Seebär, eine Art großer Robben mit langem, zottigem Schwanze u. grauen Haaren; die Seebarbe, ſ. Bartfiſch; der Seebaum, Seeſchlagbaum, wodurch die Einfahrt in einen Hafen geſperrt wird; der Seebeſen, eine Art Seeſtauden oder Hornkorallen; der Seebeutel, eine Art des Seekorkes; und eine Art Seeſcheiden; die Seebinſe, in Teichen und an den Ufern der Landſeeen wachſende Binſen, auch Teich- Waldbinſe ꝛc.; auch eine Art Binſen am Meeresufer, Meer-, Strandbinſe; eine Art Stachelkorallen; die Seeblaſe, eine Gattung Weichthiere mit walzenförmigem Körper; die Seeblume, eine in Seeen ꝛc. wachſende Waſſerpflanze, auch Seeroſe, Waſſerblume, Waſſerlilie, Haarſtrang ꝛc. (nymphaea L.), insbeſ. die gelbe, die weiße, u. die roſen-

farbige; kleine Seeblume, eine ähnliche Waſſerpflanze mit wohlriechenden weißen Blumen, auch kleine Nixblume, Froſchbiſs ꝛc.; der Seebock, Hornfiſch; die Seebohne, eine Art Seeigel; eine Art Gienmuſcheln; eine ind. Sinnpflanze mit eſsbaren Bohnen; das Seeboot, eine Art Käfermuſcheln; der Seebörs, -braſſen, ſ. Meerbörs ꝛc.; die Seebreme, -bremſe, Meeraſſeln, welche den Fiſchen beſchwerlich fallen; der Seebrief, eine Urkunde, beſ. ein Paſs, deſſen man bei einer Seefahrt bedarf; der Seebulle, ſ. v. w. Meerochs; der Seedeich, z. U. v. Fluſsdeich, ſ. Deich; der Seedorn, Meerkreuzdorn od. Haffdorn, ſ. d.; der Seedrache, eine Art Meerpferde od. Seepferdchen (ſ. u.); auch f. Stacheldrache; Meeraffe; kleiner Spinnenfiſch; der Seedrath, eine Art vieläſtiger Seewürmer; die Seedroſſel, ſ. v. w. Meeramſel; die Seeeiche, -eichel, ſ. Meereiche ꝛc.; das Seeeinhorn, der Einhornfiſch, auch bloß: Einhorn, ſ. d.; die See-Elſter, verſchiedene Arten Papageitaucher, ſ. d.; der See-Engel, ſ. v. w. Engelrochen; die See-Ente, der nordiſche Papageitaucher, auch See-Elſter; die See-Erbſe, eine Art Erbſen an ſandigen Seeufern im nördl. Europa, Stranderbſe; eine Art kleiner Gienmuſcheln; das See-Erz, ſ. v. w. Sumpferz; der Seefächer, ein unter den Wendekreiſen lebender Seevogel; eine Art Seeſtauden; die Seefahne, eine Art oſtind. Blaſenſchnecken, ſehr dünn u. zerbrechlich; der Seefahrer, wer zur See fährt, beſ. wer berufsmäßig Seereiſen macht; die Seefahrt, eine Fahrt zur See, Seereiſe; überh. die Schifffahrt zur See, Seeſchifffahrt; die Seefalten, o. E., das ſchwimmende Samenkraut (ſ. d.), Fluſs-, Waſſerkraut ꝛc.; der Seefaſan, die Schild- od. Löffelente; auch f. Meerbutte, ſ. Butte; die Seefeder, eine Gattung federähnlicher Seewürmer; auch eine Art Seeſtauden; die Seefeige, eine Art Seekorke oder Meerneſter; eine Art Blaſenſchnecken, auch bloß: Feige; ſeefeſt, Bw., Schiff. ein ſeefeſtes Schiff, d. i. welches der See gut widerſteht; der Seefiſch, ſ. v. w. Meerfiſch; auch in Landſeeen lebende Fiſche, z. U. v. Fluſsfiſch; der Seefiſcher; die Seefiſcherei; der Seeflachs, ein in Öſtreich, Italien ꝛc. an der See wachſender gelb blühender Flachs; die Seeflaſche, eine Art kugelförmiger Seefiſche in Indien ꝛc., Kugelfiſch; eine Art Blaſenſchnecken, Rübe, Knollhorn ꝛc.; die Seefledermaus, ein Seefiſch, gehörnter Froſchfiſch; der Seefloh, eine Art Krebſe od. Krabben am Meeresufer und in Brunnen, Bächen ꝛc., welche wie Flöhe hüpfen ſollen, auch Waſſerfloh, Flohkrebs, Springer ꝛc.; der Seeflor, eine gekräuſelte Punktkoralle, auch Spitzenkoralle ꝛc.; der Seeflunder, eine Art Taucher in den nordiſchen Meeren; die Seeforelle, in Landſeen, od. im Meere, z. B. in der Oſtſee, lebende Forelle; die Seegallerte, eine Art gallertähnlicher Seekorke od. Meerneſter; auch eine Art Seeblaſen; die Seegarnele, ſ. Garnele; das Seegefecht, ein Gefecht zur See, Schiffsgefecht; ſo auch: das Seetreffen, die Seeſchlacht; die Seegegend, Gegend auf, od. an der See; das Seegericht, Gericht in Sachen, welche das Seeweſen, die Schifffahrt ꝛc. betreffen; das Seegeſetz, ein Geſetz, welches das Seeweſen, die Seefahrt, den Seekrieg ꝛc. betrifft; das Seegeſpenſt, eine Art Seeblaſen; das Seegewächs, ſ. Meergewächs; das Seegras, ſ. Meergras, Seetang; der Seegrind, Verſteinerungen von dünnen, rindenartigen Korallengewächſen; der Seehafen, ein Hafen im Meere, z. U. v. Fluſshafen; der Seehafer, eine ausländ. haferähnliche Graspflanze; auch f. Sandhaargras; Seehalm; der Seehäher, kleiner Waſſerrabe od. Schwimmkrähe; der Seehahn, ſ. v. w.

Meerhahn; auch eine Gattung Seefiſche mit fingerförmigen Anhängen neben den Bruſtfloſſen (trigla L.); der Rüſſeldrache; die Lohme; die **Seehalde**, das Waſſerflöhkraut; auch ſ. v. w. Seefalten; der **Seehalm**, die Pfeilſchnecke; die **Seehand**, eine Art handähnlicher Seekorke; der **Seehandel**, die **Seehandlung**, der zur See getriebene Handel, entg. Landhandel; Seehandel auch: eine das Seeweſen betreffende Streitſache; der **Seehandſchuh**, eine Art aus walzenförmigen Köchern beſtehender Meerſchwämme; der **Seehaſe**, ſ. v. w. Meerhaſe, ſ. d.; auch ein klumpenförmiges, einer Erdſchnecke ähnliches Seethier, welches für giftig gehalten wird, Seelunge, Giftkuttel; die **Seeheide**, eine Art Seeſtauden; der **Seeheld**, Kriegsheld zur See; der **Seeherr** od. **-herrſcher**, Herrſcher zur See; die **Seeherrſchaft**; das **Seeheu**, eine Art Stachelkorallen; die **Seeheuſchrecke**, ein wohlſchmeckender Seekrebs im mittelländ. Meere; das **Seehorn**, die **Seehoſe**, das **Seehuhn**, ſ. Meerhorn ꝛc.; der **Seehund**, 1) überh. ſ. v. w. Robbe, ſ. d.; in engerer Bed. eine Art dieſes Thiergeſchlechts, 5 bis 6 Fuß lang, mit rundem, glattem Kopfe u. ſtarkem, dichtem Haare: gemeiner Seehund, See- od. Meerkalb ꝛc.; daher das Seehundsfell (auch wohl ſchlechtweg Seehund genannt), beſ. zur Beſchlagung von Koffern ꝛc. gebraucht; 2) eine Art Haifiſche, auch Seewolf, Hundskopf; der **Seeigel**, eine Gattung rundlicher, hartſchaliger u. ſtachliger Seewürmer, auch Seeapfel, -knopf ꝛc.; der **Seeigelſtein**, verſteinerter Seeigel (fr. Echinit); das **Seekalb**, ſ. Seehund; der **Seekamm**, eine Art Seeſtauden; die **Seekante**, ſ. Kante; die **Seekarauſche**, eine Art Lippfiſche; der **Seekarpfen**, Karpfen in Landſeeen, z. U. v. Flußkarpfen; die **Seekarte** (ſ. Karte), Abbildung oder Grundriſs des Meeres od. eines Theiles desſelben mit den Küſten, Inſeln, Sandbänken ꝛc.; die **Seekaſtanie**, eine Art halbkugelrunder Seeigel; die **Seekatze**, 1) der Seebär; 2) eine Gattung im Meere lebender Weichthiere, auch Kuttel- od. Tintenfiſch genannt (sepia L.); die **Seekennung**, Schiff. ſ. Kennung; der **Seeknopf**, ſ. Seeigel; der **Seeknoten** od. das **Seeknötchen**, eine Art Seeigel; der **Seeköcher**, eine Gattung röhrenförmiger Thierpflanzen, auch Meerröhre; der **Seekohl**, ſ. Meerkohl; der **Seekork**, weiche Thierpflanzen, im Innern zaſerig u. zellig, äußerlich löcherig u. mit vielen Armen u. warzenähnlichen Erhöhungen (alcyonium L.); der **Seekorkbaum**, die größte Art des Seekorkes; die **Seekrabbe**, ſ. Krabbe; die **Seekrähe**, ſ. v. w. Seehäher; auch eine Art Börs; die **Seekrankheit**, überh. jede Krankheit, welcher beſ. Seefahrer ausgeſetzt ſind; in engerer Bed. die durch das Schwanken des Schiffes u. die Seeluft verurſachte, in Schwindel, Ekel, Erbrechen ꝛc. beſtehende Krankheit; **ſeekrank**, Bw., dieſe Krankheit habend; der **Seekrapp**, ſ. Salzkraut; der **Seekrebs**, überh. in der See, od. in Landſeeen lebende Krebſe; insbeſ. der Hummer, ſ. d.; der **Seekrieg**, Krieg zur See, entg. Landkrieg; die **Seekrone**, eine Art plattrunder Seeigel; die **Seekröte**, der gefleckte Froſchfiſch; der **Seekuchen**, eine Art länglich runder, platter Seeigel; die **Seekugel**, eine Art kugelförmiger Seeigel; eine Art Waſſermoos in den Sümpfen von Schweden, England ꝛc.: kugelförmiger Waſſerfaden, Seepflaume ꝛc.; die **Seekuh**, der **Seeochs**, ein im Meere lebendes Säugethier, theils den Elephanten, theils den Robben ähnlich (fr. Manati, Lamentin); auch f. Flußpferd; die **Seeküſte**, ſ. Küſte; das **Seeland**, ein an der See liegendes Land; als EN. ein Theil von Holland (Zeeland); die größte däniſche Inſel am Sund; Neu-Seeland, eine

farbige; kleine Seeblume, eine ähnliche Waſſerpflanze mit wohlriechenden weißen Blumen, auch kleine Nixblume, Froſchbiſs ꝛc.; der Seebock, Hornfiſch; die Seebohne, eine Art Seeigel; eine Art Gienmuſcheln; eine ind. Sinnpflanze mit eſsbaren Bohnen; das Seeboot, eine Art Käfermuſcheln; der Seebörs, -braſſen, ſ. Meerbörs ꝛc.; die Seebreme, -bremſe, Meeraſſeln, welche den Fiſchen beſchwerlich fallen; der Seebrief, eine Urkunde, beſ. ein Paſs, deſſen man bei einer Seefahrt bedarf; der Seebulle, ſ. v. w. Meerochs; der Seedeich, z. U. v. Fluſsdeich, ſ. Deich; der Seedorn, Meerkreuzdorn od. Haffdorn, ſ. d.; der Seedrache, eine Art Meerpferde od. Seepferdchen (ſ. u.); auch ſ. Stacheldrache; Meeraffe; kleiner Spinnenfiſch; der Seedrath, eine Art vieläſtiger Seewürmer; die Seedroſſel, ſ. v. w. Meeramſel; die Seeeiche, -eichel, ſ. Meereiche ꝛc.; das Seeeinhorn, der Einhornfiſch, auch bloß: Einhorn, ſ. d.; die See-Elſter, verſchiedene Arten Papageitaucher, ſ. d.; der See-Engel, ſ. v. w. Engelrochen; die See-Ente, der nordiſche Papageitaucher, auch See-Elſter; die See-Erbſe, eine Art Erbſen an ſandigen Seeufern im nördl. Europa, Stranderbſe; eine Art kleiner Gienmuſcheln; das See-Erz, ſ. v. w. Sumpferz; der Seefächer, ein unter den Wendekreiſen lebender Seevogel; eine Art Seeſtauden; die Seefahne, eine Art oſtind. Blaſenſchnecken, ſehr dünn u. zerbrechlich; der Seefahrer, wer zur See fährt, beſ. wer berufsmäßig Seereiſen macht; die Seefahrt, eine Fahrt zur See, Seereiſe; überh. die Schifffahrt zur See, Seeſchifffahrt; die Seefalten, o. E., das ſchwimmende Samenkraut (ſ. d.), Fluſs-, Waſſerkraut ꝛc.; der Seefaſan, die Schild- od. Löffelente; auch ſ. Meerbutte, ſ. Butte; die Seefeder, eine Gattung federähnlicher Seewürmer; auch eine Art Seeſtauden; die Seefeige, eine Art Seekorke oder Meerneſter; eine Art Blaſenſchnecken, auch bloß: Feige; ſeefeſt, Bw., Schiff. ein ſeefeſtes Schiff, d. i. welches der See gut widerſteht; der Seefiſch, ſ. v. w. Meerfiſch; auch in Landſeeen lebende Fiſche, z. U. v. Fluſsfiſch; der Seefiſcher; die Seefiſcherei; der Seeflachs, ein in Öſtreich, Italien ꝛc. an der See wachſender gelb blühender Flachs; die Seeflaſche, eine Art kugelförmiger Seefiſche in Indien ꝛc., Kugelfiſch; eine Art Blaſenſchnecken, Rübe, Knollhorn ꝛc.; die Seefledermaus, ein Seefiſch, gehörnter Froſchfiſch; der Seefloh, eine Art Krebſe od. Krabben am Meeresufer und in Brunnen, Bächen ꝛc., welche wie Flöhe hüpfen ſollen, auch Waſſerfloh, Flohkrebs, Springer ꝛc.; der Seeflor, eine gekräuſelte Punktkoralle, auch Spitzenkoralle ꝛc.; der Seeflunder, eine Art Taucher in den nordiſchen Meeren; die Seeforelle, in Landſeen, od. im Meere, z. B. in der Oſtſee, lebende Forelle; die Seegallerte, eine Art gallertähnlicher Seekorke od. Meerneſter; auch eine Art Seeblaſen; die Seegarnele, ſ. Garnele; das Seegefecht, ein Gefecht zur See, Schiffsgefecht; ſo auch: das Seetreffen, die Seeſchlacht; die Seegegend, Gegend auf, od. an der See; das Seegericht, Gericht in Sachen, welche das Seeweſen, die Schifffahrt ꝛc. betreffen; das Seegeſetz, ein Geſetz, welches das Seeweſen, die Seefahrt, den Seekrieg ꝛc. betrifft; das Seegeſpenſt, eine Art Seeblaſen; das Seegewächs, ſ. Meergewächs; das Seegras, ſ. Meergras, Seetang; der Seegrind, Verſteinerungen von dünnen, rindenartigen Korallengewächſen; der Seehafen, ein Hafen im Meere, z. U. v. Fluſshafen; der Seehafer, eine ausländ. haferähnliche Graspflanze; auch ſ. Sandhaargras; Seehalm; der Seehäher, kleiner Waſſerrabe od. Schwimmkrähe; der Seehahn, ſ. v. w.

Meerhahn; auch eine Gattung Seefiſche mit fingerförmigen Anhängen neben den Bruſtfloſſen (trigla L.); der Rüſſeldrache; die Lohme; die Seehalde, das Waſſerflöhkraut; auch ſ. v. w. Seefalten; der Seehalm, die Pfeilſchnecke; die Seehand, eine Art handähnlicher Seekorke; der Seehandel, die Seehandlung, der zur See getriebene Handel, entg. Landhandel; Seehandel auch: eine das Seeweſen betreffende Streitſache; der Seehandſchuh, eine Art aus walzenförmigen Köchern beſtehender Meerſchwämme; der Seehaſe, ſ. v. w. Meerhaſe, ſ. d.; auch ein klumpenförmiges, einer Erdſchnecke ähnliches Seethier, welches für giftig gehalten wird, Seelunge, Giftkuttel; die Seeheide, eine Art Seeſtauden; der Seeheld, Kriegsheld zur See; der Seeherr od. -herrſcher, Herrſcher zur See; die Seeherrſchaft; das Seeheu, eine Art Stachelkorallen; die Seeheuſchrecke, ein wohlſchmeckender Seekrebs im mitteländ. Meere; das Seehorn, die Seehoſe, das Seehuhn, ſ. Meerhorn ꝛc.; der Seehund, 1) überh. ſ. v. w. Robbe, ſ. d.; in engerer Bed. eine Art dieſes Thiergeſchlechts, 5 bis 6 Fuß lang, mit rundem, glattem Kopfe u. ſtarkem, dichtem Haare: gemeiner Seehund, See- od. Meerkalb ꝛc.; daher das Seehundsfell (auch wohl ſchlechtweg Seehund genannt), beſ. zur Beſchlagung von Koffern ꝛc. gebraucht; 2) eine Art Haifiſche, auch Seewolf, Hundskopf; der Seeigel, eine Gattung rundlicher, hartſchaliger u. ſtachliger Seewürmer, auch Seeapfel, -knopf ꝛc.; der Seeigelſtein, verſteinerter Seeigel (fr. Echinit); das Seekalb, ſ. Seehund; der Seekamm, eine Art Seeſtauden; die Seekante, ſ. Kante; die Seekarauſche, eine Art Lippfiſche; der Seekarpfen, Karpfen in Landſeeen, z. U. v. Flußkarpfen; die Seekarte (ſ. Karte), Abbildung oder Grundriſs des Meeres od. eines Theiles desſelben mit den Küſten, Inſeln, Sandbänken ꝛc.; die Seekaſtanie, eine Art halbkugelrunder Seeigel; die Seekatze, 1) der Seebär; 2) eine Gattung im Meere lebender Weichthiere, auch Kuttel- od. Tintenfiſch genannt (sepia L.); die Seekennung, Schiff. ſ. Kennung; der Seeknopf, ſ. Seeigel; der Seeknoten od. das Seeknötchen, eine Art Seeigel; der Seeköcher, eine Gattung röhrenförmiger Thierpflanzen, auch Meerröhre; der Seekohl, ſ. Meerkohl; der Seekork, weiche Thierpflanzen, im Innern zaſerig u. zellig, äußerlich löcherig u. mit vielen Armen u. warzenähnlichen Erhöhungen (alcyonium L.); der Seekorkbaum, die größte Art des Seekorkes; die Seekrabbe, ſ. Krabbe; die Seekrähe, ſ. v. w. Seehäher; auch eine Art Börs; die Seekrankheit, überh. jede Krankheit, welcher beſ. Seefahrer ausgeſetzt ſind; in engerer Bed. die durch das Schwanken des Schiffes u. die Seeluft verurſachte, in Schwindel, Ekel, Erbrechen ꝛc. beſtehende Krankheit; ſeekrank, Bw., dieſe Krankheit habend; der Seekrapp, ſ. Salzkraut; der Seekrebs, überh. in der See, od. in Landſeeen lebende Krebſe; insbeſ. der Hummer, ſ. d.; der Seekrieg, Krieg zur See, entg. Landkrieg; die Seekrone, eine Art plattrunder Seeigel; die Seekröte, der gefleckte Froſchfiſch; der Seekuchen, eine Art länglich runder, platter Seeigel; die Seekugel, eine Art kugelförmiger Seeigel; eine Art Waſſermoos in den Sümpfen von Schweden, England ꝛc.: kugelförmiger Waſſerfaden, Seepflaume ꝛc.; die Seekuh, der Seeochs, ein im Meere lebendes Säugethier, theils den Elephanten, theils den Robben ähnlich (fr. Manati, Lamentin); auch ſ. Flußpferd; die Seeküſte, ſ. Küſte; das Seeland, ein an der See liegendes Land; als EN. ein Theil von Holland (Zeeland); die größte däniſche Inſel am Sund; Neu-Seeland, eine

große Inſel in der Südſee; daher: der Seeländer, die Seeländerinn; ſeeländiſch, Bw.; die Seelaterne od. =leuchte, Schiffslaterne; die Seelaus, ſ. v. w. Seebremſe; auch eine Art Krebſe; die Seelerche, ſ. v. w. Meerlerche; das Seelicht, das leuchtende Seetauſendbein, ein mit bloßem Auge nicht erkennbares Thierchen, welches das Leuchten des Meeres bewirkt; auch eine Art Tuten od. Kegelſchnecken; die Seelilie, ſ. v. w. Seeblume; auch eine Art Seefeder; die Seelinſe, ſ. Meerlinſe; der Seelöwe, zwei große Robben=Arten: der zottige Seelöwe od. Seebär, u. der glatte Seelöwe od. Löwenrobbe; die Seeluft, die Luft auf od. an der See; die Seelunge, ſ. v. w. Seefeige, u. Seehaſe; die Seemacht, 1) o. M., die Macht (ſ. d.) zur See, d. i. Kriegsflotte u. deren Bemannung (z. B. eine anſehnliche Seemacht haben); 2) ein zur See mächtiger Staat (M. Seemächte; z. B. England, Frankreich ꝛc. ſind Seemächte); der Seemann, wer die Seefahrt verſteht u. berufsmäßig treibt (M. Seemänner f. Schiffs=Anführer; Seeleute als Sammelw. f. das Schiffsvolk); die Seemannskunſt ꝛc.; ſeemänniſch, Bw., einem Seemann eigen od. angemeſſen; die Seemannſchaft, Mannſchaft eines Seeſchiffes; die Seemaus, ſ. v. w. Meermaus; die Seemeile, ein Wegmaß zur See, wovon gew. 20 auf einen Grad gerechnet werden; der Seemenſch, Meerengel od. Krötenhai; die Seemerle, eine Art Lippfiſche im mittelländ. Meere; die Seemewe, große Fiſchmewe; auch überh. f. Mewe; der Seemönch, Krötenhai od. Meerengel; auch eine Art Röhrenſchnecken; das Seemoos, im Meere wachſendes Moos; der Seemornell, eine Art Regen= od. Strandpfeifer (ſ. Mornell); der Seemurrer, in Pommern, ein zum Geſchlecht der Steinpicker u. Kaulköpfe gehörender Seefiſch, der außer dem Waſſer einen murrenden Laut hören läſſt, auch Knorrhahn, Scherpfiſch ꝛc.; die Seemuſchel, alle in der See ſich findenden Muſcheln; die Seemütze, eine Art mützenähnlicher Meereicheln; auch eine Art Quallen; der Seenabel, ſ. Meernabel; die Seenadel, eine Art Trompetenſchnecken, die Pfrieme; auch f. Nadelfiſch, Meernadel; die Seenatter, Meeraal, Meerſchlange, ſ. d.; die Seenelke, Sandnelke, Wieſenkraut; eine Art des Hornkrautes; auch eine Art Meerneſſel: Auſterneſſel, Seeſtrumpf, =taſche; die Seeneſſel, ſ. v. w. Meerneſſel; auch f. Seegras, =tang; das Seenetz, eine Art Seeſtauden; u. eine Art Röhrenſchnecken: Flechtenröhre; die Seeniere, eine Art Seekork; die Seenuſs, ſ. v. w. Meernuſs; Stachelnuſs; der Seeochs, ſ. Seekuh; das Seeohr, ſ. v. w. Meerohr; die Seeorgel, ſ. v. w. Meerröhre; die Seeotter, eine Art Ottern, die ſich am Seeufer aufhalten, verſch. Fluſsotter; die Seepalme, eine Art Schwertlilien; auch eine Seeſtaude; der Seepapagei, ſ. v. w. Papageitaucher; Papageifiſch; die Seepeitſche, eine Art Seeſtauden; der Seepfau, Pfaureiher; die Seepfeife, eine Art Röhrenſchnecken; das Seepferd, ſ. v. w. Fluſspferd; Wallroſs; der große Sturmvogel; das Seepferdchen, eine Gattung kleiner Nadelfiſche, auch Meerpferd, Meerraupe ꝛc.; die Seepflanze, in od. an der See wachſende Pflanze; die Seepflaume, ſ. Seekugel; der Seepilz, eine Art Sternkorallen; die Seepocke, eine Art ſehr kleiner Meereicheln, welche klumpenweiſe auf andern Körpern ſitzen; die Seequalle, ſ. Qualle; die Seequitte, eine Art runder Seekorke; der Seerabe, eine Art Raben mit gezähneltem Schnabel in Liefland; der Schlingrabe od. Waſſerrabe; die Tauchergans; der Seerache, -n, (Rache wahrſch. = Rack, Racke, ſ. d.), die Tauch=Ente, insbeſ. der Haubentaucher, und die

Tauchergans; der Seerappe, eine Art Seebörs; die Seeratte, der Meeraffe; der Seeräuber, wer auf der See eigenmächtig und gewaltſam Schiffe, Schiffsgüter und Mannſchaft wegnimmt (fr. Pirat, Corſar; verſch. Kaper, ſ. d.); daher die Seeräuberei; ſeeräuberiſch, Bw.; das Seeräuberſchiff; der Seeräuberſtaat ꝛc.; die Seeraupe, ſ. v. w. das Seepferdchen; auch ein ſchuppiger Seewurm, insbeſ. die See- od. Meermaus; das Seerecht, der Inbegriff der das Seeweſen, den Seehandel ꝛc. betreffenden Geſetze; der Seereiher, Stachelkopf; die Seereiſe, Reiſe zur See; ein Seereiſender, der, die Seereiſende ꝛc.; der Seerichter, Mitglied eines Seegerichts; die Seeroſe, gelbe Seeblume, ſ. d.; die Seeröthe, eine Art Kreuzkraut, an der Seeküſte wachſend; das Seeſalz, aus dem Seewaſſer bereitetes Salz; daher: die Seeſalzſäure, od. bloß Seeſäure; der Seeſchaden, durch die See verurſachter Schaden an Schiffen, Waaren ꝛc.; der Seeſchäumer, ſ. Meerſchäumer u. ſchäumen; die Seeſcheibe, ſcheibenförmiger Seeigel; die Seeſcheide, Seewürmer mit ſcheidenförmigem Körper (ascidia L.); das Seeſchiff, ein Schiff zur Seefahrt; die Seeſchifffahrt; die Seeſchildkröte, im Meere lebende Schildkröte; der Seeſchilling, eine Art dünner Seeigel; die Seeſchlacht, ſ. Seegefecht; der Seeſchlägel, Hammerfiſch; die Seeſchlange, ſ. v. w. Meerſchlange; Seepfeife; die Seeſchule, Anſtalt zur Bildung von Seemännern (fr. Navigations-Schule); die Seeſchwalbe, ſ. v. w. Meerſchwalbe, in allen Bed.; der Seeſchwärmer, eine Art Quallen; das Seeſchwein, eine Art Haifiſche, Sauhund; eine Art Spiegelfiſche, Saurüſſelfiſch; die Seeſemſe, Seebinſe; der Seeſoldat, ein zur See dienender Soldat; die Seeſonne, eine Art Seeſterne mit vielen Strahlen; auch der oſtind. Sonnenfiſch; die Seeſpinne, eine Art dickbeiniger Afterſpinnen; auch ſ. Taſchenkrebs; der Seeſpint, eine Art Seekork von milchweißer Maſſe; die Seeſprache, Kunſtſprache der Seefahrer; der Seeſtaat, ein Staat, welcher eine Seemacht hat; auch der Zuſtand des Seeweſens eines Staates; die Seeſtadt, eine am Meere, od. auch an einem Landſee liegende Stadt; die Seeſtaude, Seegewächſe mit hornartigem Stamm, überzogen mit einer weicheren zelligen Rinde, in deren Zellen Pflanzenthierchen (Polypen) leben, auch Hornſtaude od. -koralle; der Seeſtein, mit Netzen aufgefiſchter Bernſtein; der Seeſtern, Seewürmer, deren lederartiger Körper ſich in 4 bis 30 Strahlen theilt; auch eine Art Taucher; das Seeſternkraut, gelbes Sternkraut, eine Art des Alants; der Seeſtichling, verſch. Arten Stichlinge (ſ. d.), insbeſ. der große— (Dornfiſch), u. der kleine Seeſtichling (Stachelbörs); der Seeſtier, eine Art Bein- od. Panzerfiſche, Koffer-, Hornfiſch; der Seeſtrand, ſ. Strand; der Seeſtrick, eine Art Stachelkorallen; der Seeſtrumpf, ſ. Seenelke; das Seeſtück, ein Gemälde, welches die See od. eine Seegegend darſtellt; der Seeſturm, Sturm auf der See; der Seetang, ſ. Tang; die Seetanne, der Schafthalm; eine Art Seeſtauden; die Seetaſche, ſ. Seenelke; die Seetaube, eine nordiſche Taucher-Art; auch eine Art Igelfiſche; der Seetaucher, der nordiſche Papageitaucher; der Seeteufel, ſ. Meerteufel; das Seethier, jedes in der See lebende Thier, entg. Landthier; die Seetonne, ſ. v. w. Bake, ſ. d.; auch eine Art Kreiſelſchnecken; die Seetraube, die Frucht des Traubenbaumes, ſ. d.; auch die ſäuerliche Beere eines in Frankreich, Spanien ꝛc. am ſandigen Seeufer wachſenden dornigen Strauches: Seetraube mit doppelten Ähren; das Seetreffen, ſ. Seegefecht; der Seetrichter, eine trichter-

ähnliche Koralle; die **Seetrift**, niederd., was auf der See treibt u. ans Land geworfen wird, auch: der Seewurf; **ſeetriftig**, Bw., niederd. ſ. auf der See treibend; die **Seetrompete**, ſ. v. w. das Meerhorn; die **Seetruppen**, Kriegsvolk auf Kriegsſchiffen; das **Seeufer**, Meeresufer, od. Ufer eines Landſees; die **Seeuhr**, eine ſehr richtig gehende Uhr auf Seeſchiffen (fr. Chronometer); das **Seeungeheuer**, ein großes, gefährliches Seethier; der **Seevogel**, auf od. an der See lebende Vögel; die **Seewanze**, eine Art Meerasſeln, die den Fiſchen läſtig fallen; **ſeewärts**, Nw., nach der See zu, oder weiter in die See hinein, entg. landwärts; das **Seewaſſer**, Meerwaſſer, od. Waſſer eines Landſees; der **Seewedel**, eine Art Seeſtauden; der **Seewegerich**, eine Art an der See wachſenden Wegerichs, auch Meerwegetritt; das **Seeweſen**, der Inbegriff alles zur Seeſchifffahrt, zum Seekriege ꝛc. Gehörenden; der **Seewind**, ein auf der See, od. von der See her wehender Wind; der **Seewolf**, ſ. Meerwolf; auch ſ. Meerfroſch od. Froſchfiſch; der **Seewurf**, ſ. Seetrift; der **Seewurm**, in der See lebende Würmer; auch ſ. Meerſchlange; der **Seezoll**, ein Zoll, zur See von Schiffen und Ladungen gegeben; die **Seezunge**, ein Seefiſch, ſ. Zunge.

Seede, w., M. -n, (vgl. ſied), holſtein., eine niedrige Grasſtelle.

Seedeich ꝛc. — **Seeforelle**, ſ. unter See.

Seeg, m., -es, M. -e, niederd., ein zuſammengerolltes Bündel (Werg).

Seegallerte ꝛc. — **Seelaus**, ſ. unter See.

Seele, w., (Gen. u. Dat. in der älteren Sprache: Seelen, z. B. bibl. Angſt der Seelen; die nach meiner Seelen ſtehen ꝛc.) M. -n, Verkl. (nur in einzelnen Anwendungen) das **Seelchen**, (goth. saivala; altd. sêula, sêla, sêle, M. sêle; oberd. Sêl, niederd. Sele, Säl; angelſ. sâvel, sâvl, engl. soul; isländ. sâl, ſchwed. u. dän. säl, själ; von gleicher Wurzel mit See (goth. saivs), ſ. d.; alſo Urbed.: bewegende Kraft), 1) der Urgrund u. die Kraft des Lebens u. Empfindens, od. das den Körper jedes lebendigen Geſchöpfes belebende u. bewegende geiſtige Weſen, entg. Leib, (auch die Thiere haben Seelen; aber nur der Menſch hat eine vernünftige Seele), beim Menſchen a) im weiteſten Sinne: das ganze, mit Vernunft u. Willen begabte geiſtige Weſen, die Begriffe Geiſt und Gemüth in ſich ſchließend (daher: etwas aus eines Andern Seele ſprechen, d. i. ſo wie dieſer es denkt; in Jemands Seele ſchwören, d. i. in ſeinem Namen; bei meiner Seele! oder gem. bloß: meiner Seel! Betheuerungsformel der Volksſpr.; die Seelen der Verſtorbenen, d. i. ihr geiſtiges Weſen nach der Trennung von dem Körper); b) in engerem Sinne das Vermögen u. der Sitz der Empfindungen, Gefühle und daraus entſpringenden Gemüthsregungen, Neigungen ꝛc., ſinnv. Herz, Gemüth, verſch. von dem denkenden Geiſt, (z. B. meine Seele iſt betrübt, freuet ſich ꝛc.; es ſchmerzt mich in der Seele, thut mir in der Seele weh; einem etwas auf die Seele binden, d. i. es ihm recht eindringlich machen, ſinnv. ans Herz legen; oberd. es ſteht mir die Seele auf eine Sache, d. i. ich verlange ſehnlichſt danach; eine ſchöne Seele, ſ. unter ſchön; eine ſtarke Seele, d. i. die Standhaftigkeit in Ertragung von Leiden, Muth u. Ausdauer in ihren Beſtrebungen hat, verſch. ein ſtarker Geiſt; eine edle, große Seele, d. i. deren Neigungen nur auf das Edle u. Große, die höheren Güter des Menſchen gerichtet ſind; entg. eine kleine Seele; verſch. großer

u. kleiner Geiſt); 2) ein mit einer vernünftigen Seele begabtes Weſen, Menſch, Perſon (er, od. ſie iſt eine gute, treue Seele; eine feile, laſterhafte Seele ꝛc.; auch als zärtliches Anredewort: liebe Seele! und verkl. mein Seelchen! — auch geradezu f. lebender Menſch, Perſon, bei Zählungen u. dgl.; z. B. die Stadt zählt zehntauſend Seelen, d. i. Einwohner; ich kenne hier keine Seele; keine Seele weiß etwas davon; es war keine lebendige Seele zu Hauſe); 3) uneig. f. das Belebende, Wirkſame, Thätige, auch der vornehmſte, wichtigſte, weſentlichſte Beſtandtheil einer Sache, (z. B. er war die Seele der Geſchäfte, der Geſellſchaft ꝛc.; Liebe iſt die Seele aller chriſtlichen Tugenden; Ordnung iſt die Seele der Geſchäfte ꝛc.); 4) f. das Innerſte, Inwendige eines Körpers, beſ. ſofern es hohl, od. von lockerem, durchſichtigem Stoffe iſt; insbeſ. an Feuergewehren der innere hohle Raum des Rohres; das lockere Mark in einem Federkiele; die dünne ſilberfarbene Blaſe längs dem Rücken der Häringe, landſch. auch die Schwimmblaſe der Fiſche; Tuchm. das dünne Eiſen im Webeſchiffchen; oberd. auch das Innere eines Gebäcks; der Kern eines Knäuels; Küch. ein Eiſen od. Hölzchen mit einem Loch, durch welches der Bratſpieß geſteckt wird; 5) ſchweiz. f. Weißfiſch, Lauben, ſo lange er klein iſt; — Zſetz. mit Seel; das Seelamt, feierliche Seelmeſſe mit Muſikbegleitung; das Seelbad, in der kathol. Kirche ein freies Armenbad, welches Jemand zum Heil ſeiner Seele geſtiftet; in weiterer Bed Spende an die Armen, von Jemand zu ſeinem Seelenheil geſtiftet; der Seeldienſt, oberd. f. Gottesdienſt für einen Verſtorbenen; ſeelfromm, Bw., oberd. von Pferden ſ. v. w. lammfromm; das Seelgeräth (von „der Seele rathen“ d. i. für ihr Heil ſorgen), alt u. oberd. eig. was von dem Nachlaſs eines Verſtorbenen zum Heil ſeiner Seele beſtimmt iſt, daher jedes Vermächtniſs zu frommen Zwecken, an Kirchen, Klöſter, zu Seelmeſſen, Stiftungen ꝛc.; dann f. Leichenbegängniſs, Meſſe für den Verſtorbenen, u. die Gebühren dafür; das Seelhaus, oberd. Verſorgungshaus für arme, unverehelichte weibl. Perſonen, von Jemand zum Heil ſeiner Seele geſtiftet; die darin lebenden Seelfrauen, -weiber, -nonnen, -ſchweſtern hatten ehem. die Verpflichtung, für die Abgeſchiedenen zu beten, jetzt das Geſchäft der Krankenpflege, der Reinigung u. Ankleidung der Leichen ꝛc.; die Seelmeſſe, kathol. Meſſe zum Heil der Seele eines Verſtorbenen; die Seelſorge, Sorge der Geiſtlichen für die Wohlfahrt der Seelen ihrer Gemeinde; auch überh. f. Amt, Geſchäft eines Geiſtlichen; der Seelſorger, ein Prediger, Pfarrer, ſofern er ſich der Seelſorge widmet; die Seelſorgerſchaft, Amt, Beruf eines Seelſorgers; ſeeltagen od. -tögen, niederd., preuß. ſeelzagen, untrb. Zw., f. in den letzten Zügen liegen; uneig. in ſchlechten Umſtänden ſein; der Seelvater, oberd. Vorſteher eines Seelhauſes; der Seelwärter, vlt. f. Vollſtrecker eines letzten Willens; — die Zſetz. mit Seelen bedürfen größtentheils keiner beſonderen Erklärung, da Seelen gew. einfach im Genitiv-Verhältniſſe zu dem Grundworte ſteht, bisw. auch durch Hinzufügung des Begriffes der Innerlichkeit od. Tiefe verſtärkend iſt, als: der Seelenadel, Adel, edle Natur der Seele; die Seelenangſt, Angſt der Seele, tief eindringende, heftige Angſt; der Seelenfrieden, die Seelenruhe, ſinnv. Gemüthsruhe; das Seelenglück, -heil, -wohl, die Seelengröße, -güte; auch ſeelengut, Bw., der Seele nach gut, von Herzen gut; die Seelenſtärke, Stärke, d. i. Standhaftigkeit u. Beharrlichkeit der Seele; auch ſeelenſtark, Bw., der Seele nach ſtark, Seelenſtärke habend; die Seelen-

kraft od. das Seelenvermögen, jede wirkende Fähigkeit der Seele (M. Seelenkräfte); der Seelenzuſtand; der Seelenkummer, =ſchmerz; das Seelenleiden, die Seelenpein, =qual; die Seelenfreude, das Seelenvergnügen, inniges, lebhaftes Vergnügen; ſo auch: ſeelenfroh, ſeelenvergnügt, Bw., d. i. innerlich froh, innig vergnügt; der Seelenfreund, die Seelenfreundinn, innig geliebter, vertrauter Freund ꝛc.; die Seelenfreundſchaft u. dgl. m.; — außerdem ſind zu bemerken: der Seelenarzt, ein Helfer, Beruhiger in Krankheiten der Seele, in Traurigkeit, Angſt ꝛc.; der Seelenbräutigam, in geiſtl. Liedern ꝛc. Jeſus, als Bräutigam der ihn liebenden chriſtlichen Seele vorgeſtellt; der Seelenforſcher, wer das Weſen der Seele überh., od. einzelner Menſchenſeelen zu erforſchen ſucht; der Seelenhirt, uneig. f. Geiſtlicher, ſofern er der Hüter der Seelen ſeiner Heerde od. Gemeinde iſt; die Seelenkrankheit, krankhafter Zuſtand der Seele, ſinnv. Gemüthskrankheit, verſch. Geiſteskrankheit; ſeelenkrank, Bw., ſinnv. gemüthskrank; die Seelenlehre, Lehre von dem Weſen u. den Kräften der menſchl. Seele, auch Seelenkunde (fr. Pſychologie); daher der Seelenlehrer, der Seelenkundige (fr. Pſycholog); ſeelenlos od. ſeellos, Bw., 1) ohne Seele, unbeſeelt, leblos; 2) kein Gefühl, keine Empfänglichkeit für Gemüthsregungen habend, auch ſeelenleer, ſinnv. fühllos; das Seelenopfer, Opfer für die Seelen der Verſtorbenen; das Seelenregiſter, Verzeichniſs der lebenden Einwohner eines Ortes; der Seelenſchatz, gem. f. eine ſehr geliebte Perſon; der Seelenſchlaf od. =ſchlummer, geringe Empfänglichkeit, Fühlloſigkeit der Seele; insbeſ. der vermeintliche Zuſtand der Seele nach der Trennung vom Körper bis zur Wiedervereinigung; der Seelentag od. Allerſeelentag, der durch Gebete ꝛc. zum Heil der abgeſchiedenen Seelen gefeierte Tag im November; der Seelenverkäufer, wer durch Liſt oder Verrätherei Andere zu ſchweren Dienſten, beſ. zum Kriegs= od. Seedienſt, wirbt, insbeſ. wucherliche Matroſenmäkler; ſeelenvoll, Bw., viel Seele, d. i. lebhaftes, inniges Gefühl, habend u. ausdrückend (ein ſeelenvoller Menſch; ſeelenvolle Blicke, Töne ꝛc.); die Seelenwanderung, der Übergang einer Seele aus ihrem Körper nach deſſen Tode in verſchiedene andere Körper nach einander, zufolge der Vorſtellung alter Philoſophen (fr. Metempſychoſis); der Seelenweck od. =zopf, oberd. eine Art Weißbrod, welches nur am Allerſeelentag gebacken wird (ſchwäb. auch bloß: Seelen, M.); — Ableit. ſeelen, ziel. Zw., vlt. f. beſeelen, beleben; ſeelenhaft, Bw., ſeelenähnlich, die Natur der Seele habend; ſeeliſch, Bw., Neuw. f. der Seele angehörend, die Seele betreffend (fr. pſychiſch).

Seelerche ꝛc. — Seezunge, ſ. unter See.

Sege, w., M. -n, (landſch. auch Säge; bair. die Segen od. Segens; altd. segina, sageine, sagene, segene, sege; lat. sagena, franz. seine) oberd. ein großes Zugnetz, Schleppnetz zum Fiſchen, beſtehend aus zwei ſtarken Wänden und einem Sack in der Mitte, Sackgarn, auch Segenetz, Segengarn; daher der Segenfiſcher, wer mit Segen zu fiſchen befugt iſt, entg. Kleinfiſcher.

Segel, ſ., -s, M. w. E., Verkl. das Segelchen, (altd. der sekal, segal, segel; niederd. Segel u. gew. Seil; altnord. sigl, ſchwed. segel, dän. segl, seyl; angelſ. segel, segl, engl. sail; holl. zeil; poln. zagiel; von dunkler Abſtammung), das an dem Maſt eines Schiffes ausgeſpannte Tuch

(jetzt von ſtarker Leinwand, ehem. auch Thierhäute, Matten u. dgl.), welches den Wind auffängt und dadurch das Schiff forttreibt, von verſchiedenen Arten u. Benennungen, z. B. Rah=, Stag=, Lee=, Gaffel=, Mars=, Bram=, Fock=, Beſanſegel ꝛc., ſ. d., (die Segel aufziehen, aufſpannen, auch beiſetzen od. Segel machen; entg. die Segel einziehen, Schiff. auch einnehmen, auf=geien, reffen, ſ. d.; mit vollen Segeln fahren; unter Segel gehen, d. i. ab=ſegeln, zu Schiffe abfahren; die Segel ſtreichen, d. i. die Rahen, an denen ſie befeſtigt ſind, zum Zeichen der Ehrerbietung od. Unterwerfung niederlaſſen; daher uneig. die Segel vor Jemand ſtreichen, d. i. ſich ihm ergeben und für überwunden erklären, ihn für ſeinen Meiſter erkennen; alle Segel aufziehen od. aufſpannen, uneig. f. alle Mittel anwenden, Alles aufbieten zur Erreichung eines Zweckes); uneig. auch f. ein ſegelndes Schiff, u. überh. f. Segelſchiff (z. B. eine Flotte von hundert Segeln); Naturk. Namen einiger Flügel=ſchnecken; — Zſetz. der **Segelbalken**, Schiffb. der längſte Balken im Mit=telſpanne des Schiffes; der **Segelbaum**, vlt. f. Segelſtange; Maſtbaum; insbeſ. der mit dem Maſt einen ſchiefen Winkel machende Baum, an welchem die Ruderſchiffe ihre lateiniſchen Segel führen; das **Segelgarn**, zwei= od. dreidräthiges hänfenes Garn zum Nähen der Segel; auch f. Bindfaden; der **Segelgießer**, Schiff. eine Art krummer Schaufeln zum Begießen der Segel u. Schiffsſeiten bei heißem Wetter; die **Segellinie**, eine krumme Linie in der Form eines vom Winde geſchwellten Segels; **ſegellos**, Bw., ohne Segel, der Segel beraubt; der **Segelmacher**, Verfertiger von Segeln in Seeſtädten u. auf großen Schiffen; die **Segelmacherei**, deſſen Verrichtung u. Gewerbe; der **Segelmeiſter**, auf Kriegsſchiffen der erſte Segelmacher und Aufſeher über das Segelwerk; die **Segelnadel**, dreikantige Nadel der Segelmacher; die **Segelqualle**, eine Art Quallen (ſ. d.) mit einem ſegelähnlich auszuſpan=nenden und niederzulaſſenden Theile; das **Segelſchiff**, ein mit Segeln ver=ſehenes Schiff, z. U. v. Ruderſchiff; ſo auch die **Segeljacht**, der **Segelkahn**, =**nachen** ꝛc.; die **Segelſchnecke**, eine Art Flügelſchnecken, auch das ſchmale Segel genannt; das **Segelſeil**, Tau; die **Segelſpinne**, Kreuzſpinne (weil ſie ihr Netz frei ausſpannt); das **Segelſpriet**, ſ. Spriet; die **Segelſtange**, die am Maſtbaum befeſtigte ſtarke Querſtange, an welcher das Segel hängt, die Rahe, ſ. d.; das **Segeltuch**, grobe hänfene Leinwand, woraus die Segel gemacht werden; der **Segelvogel**, eine Art Tagſchmetterling; das **Segel=werk**, ſämmtliche Segel eines Schiffes mit ihrem Zubehör; die **Segelzunge**, ein ſpitz zulaufender Streifen am Segel; — Ableit. **ſegeln**, ziellos. Zw. m. haben und (wenn der Ausgangspunkt od. die Richtung der Fahrt angegeben wird) m. ſein, (mittelh. sigelen; niederd. ſegeln und ſeilen; ſchwed. segla; angelſ. segljan, engl. sail), mittelſt der Segel vom Winde fortgetrieben werden oder fahren (das Schiff ſegelt, hat ſchnell geſegelt; wir haben lange geſegelt; aber: das Schiff iſt aus dem Hafen, nach Norden, nach Amerika ꝛc. geſegelt; wir ſind auf den Grund geſegelt; bei, vor dem Winde —, mit ſchie=fem, halbem ꝛc. Winde ſegeln, ſ. Wind; in Verbindung mit einem nebenwörtl. Zuſatze auch ziel. f. ſegelnd bewirken: ein Schiff in den Grund ſegeln); uneig. auch f. die Luft ſchnell durchſchneiden, ſich fliegend od. laufend fortbewe=gen; Zſetz. v. ſegeln: **ſegelfertig**, Bw., bereit abzuſegeln (niederd. ſegel= od. ſeilreede); **ſegelkundig**, Bw., das Segelns kundig; die **Segelkunſt**, die Kunſt des Segelns, d. i. die Segel gehörig zu ordnen od. zu ſtellen, ein Theil

der Steuermannskunſt; die Segellinie, -ordnung, Linie od. Ordnung, in welcher die Schiffe einer Flotte ſegeln; der Segelſtein, ehem. f. Magnet, weil er die Richtung des Segelns beſtimmt; das Segelwetter, der Segelwind, zum Segeln günſtiges Wetter, dergl. Wind; Ableit. der Segeler, od. Segler, -s, M. w. E.; wer oder was ſegelt: ein Schiffer; ein ſegelndes Schiff (z. B. dies Schiff iſt ein guter, od. ein ſchlechter Segler); auch uneig. dicht. was ſich gleichſ. ſegelnd durch die Luft bewegt („eilende Wolken, Segler der Lüfte!"); Naturk. f. die Schiffkuttel, ſ. d.; Landw. ein ſchwindliges, wankendes Schaf.

Segen, m., -s, M. (ſelten) w. E., (altd. segan, segin, segen; angelſ. segen; von dem lat. signum, Zeichen; daher noch altd. und angelſ. f. Fahne, Abzeichen; dann insbeſ. signum crucis) 1) alt u. noch oberd. f. das Zeichen des Kreuzes, zur Weihung od. zur Hervorbringung übernatürlicher Wirkungen mit der Hand gemacht; 2) eine mit dieſem Zeichen begleitete weihende Gebetsformel (der Geiſtliche ſpricht den Segen; den Segen über etwas ſprechen; der Morgen-, Abend-, Tiſch-, Reiſeſegen ꝛc.), auch abergläubiſche Zauber- od. Beſchwörungsformel (z. B. der Feuer-, Fieber-, Vieh-, Wetterſegen ꝛc.); insbeſ. die feierliche Verkündigung u. Anwünſchung der göttlichen Gnade, u. überh. des künftigen Gedeihens, Wohlergehens, Glückes, entg. Fluch (einem ſeinen Segen geben, ertheilen; der Segen der Ältern ruht auf den Kindern, begleitet ſie ꝛc.), beſ. auch der Glückwunſch beim Scheiden (Segen auf den Weg!); 3) die Wirkung u. der Inhalt ſolcher Wünſche: die Gedeihen u. Glück gewährende göttliche Gnade (Gott gebe ſeinen Segen dazu! d. i. laſſe es gelingen; den Segen Gottes ſpüren; ſprichw. an Gottes Segen iſt Alles gelegen; das bringt keinen Segen; dabei iſt kein Segen, u. dgl. m.); auch f. Gedeihen, glücklicher Erfolg, Reichthum oder Fülle an Gütern, als ein Geſchenk der göttlichen Gnade betrachtet (Kinder ſind ein Segen Gottes; der Segen der Felder, des Jahres, der Natur; Ehe-, Ernteſegen ꝛc.); — Zſetz. die Segensernte, -flur, das Segensland ꝛc., dicht. f. geſegnete, reiche Ernte ꝛc.; die Segensformel, Formel, welche einen Segen, beſ. den kirchlichen, enthält; die Segensfülle, dicht., reicher Segen; die Segenskraft, Kraft, Wirkung des Segens; ſegenskräftig, Bw., dieſelbe enthaltend; ſegenlos, Bw., ungeſegnet, ohne Gedeihen; die Segensquelle, ſ. Quelle; ſegen- od. gew. ſegensreich, ſegenvoll, Bw., reich an Segen, viel Segen, Glück ꝛc. bringend, od. empfangend; der Segenſprecher, wer den Segen, u. beſ. eine Zauber- od. Beſchwörungsformel, ſpricht; der Segen- od. Segensſpruch, das Segenſprechen; die geſprochene Segensformel; das Segenswort, ein ſegnendes, glückwünſchendes Wort; der Segenswunſch, ſegnender Wunſch, Anwünſchung des Guten, ſinnv. Glückwunſch; — Ableit. ſegenbar, Bw., Neuw. f. Segen bringend, ſegensreich; — ſegnen, ziel. Zw. (altd. seganon, segenen, segen, Prät. segente, jetzt: ſegnete; niederd. ſegenen; alt u. oberd. auch geſegnen; angelſ. segnjan, isländ. signa, ſchott. segn), eig. das Zeichen des Kreuzes über etwas machen (daher: ſich kreuzigen und ſegnen, d. i. indem man dieſes Zeichen vor ſich macht, ſich vor dem Böſen, einem Übel ꝛc. zu bewahren ſuchen; uneig. f. ſich in hohem Grade entſetzen); einen od. etwas—, mit dem Zeichen des Kreuzes und einem Segensſpruche weihen (der Prediger ſegnet die Gemeinde; das Brod, den Kelch—), od. zauberiſch beſprechen, beſchwören (das Feuer, das Fieber,

eine Wunde, das Vieh ꝛc. —); in weiterer Bed. einem feierlich die göttliche Gnade ankündigen, od. überh. Gutes, Glück, Gedeihen ꝛc. anwünſchen (der ſterbende Vater ſegnete ſeine Kinder; ſprichw. wer das Kreuz hat, ſegnet ſich, d. i. wer die Macht od. Gelegenheit hat, verſchafft ſich Vortheile; bibl. auch f. Böſes anwünſchen, fluchen: er wird dich ins Angeſicht ſegnen); auch f. dankend preiſen (z. B. einen verſtorbenen Wohlthäter, ſein Grab ꝛc. —); insbeſ. f. Glück wünſchend ſcheiden, ehem. überh. f. förmlich Abſchied nehmen, einen od. etwas verlaſſen (das Zeitliche od. die Welt ſegnen od. geſegnen f. ſterben); ferner von Gott: einen od. etwas —, d. i. ihm Segen, Gnade, beſonderen Schutz ꝛc., Glück, reichliches Gedeihen, Überfluſs an Gütern ꝛc. gewähren, ſinnv. beglücken, gedeihen od. gelingen laſſen, (Gott ſegne dich! der Geſegnete Gottes od. des Herrn, d. i. beſ. Jeſus; Gott ſegnete ſeinen Fleiß, ſein Bemühen; Gott hat ihn mit Glücksgütern, mit Geſundheit, mit Kindern ꝛc. geſegnet; das Mw. geſegnet f. beglückt, reich, Überfluſs habend od. gewährend, z. B. eine geſegnete Ernte; geſegnete Fluren; ein geſegnetes Jahr, d. i. ein ſehr fruchtbares; eine mit Kindern geſegnete Ehe; geſegnetes Leibes ſein, d. i. ſchwanger); uneig. ironiſch: einem etwas ſegnen (od. geſegnen) f. es ihm verderblich werden od. zur Strafe gereichen laſſen; geſegnet ſein, auch mit läſtigen od. üblen Dingen, f. Überfluſs daran haben (z. B. mit Fehlern geſegnet ſein; — das Geſegnete, gem. Geſegnet, ſchwäb. f. der Rothlauf, die Roſe, als mildernder od. beſchönigender Ausdruck); der Segner, -s, (altd. segenaere), wer ſegnet; insbeſ. f. Segenſprecher, Beſchwörer, Zauberer; die Segnung, das Segnen; die Wirkung des Segens, Beglückung, hohe Vortheile, beſ. M. Segnungen (z. B. die Segnungen des Friedens).

Segenbaum, auch Segelbaum, m., oberd. verderbt f. Säbenbaum.

Segenſe, w., M. -n, (oberd. auch: die Segenſen, Segens; ſchweiz. Sägeſe, Säges; vgl. ſägen), alt u. oberd. f. Senſe (ſ. d.), welches daraus zgez. iſt.

Segensernte ꝛc. — Segenswunſch, ſ. unter Segen.

Segge, w., M. -n, niederd. f. das Riedgras.

Segler, ſ. unter Segel; — ſegnen, Zw., ꝛc. ſ. unter Segen.

ſehen, od. zgez. ſehn, Zw., ablaut. ich ſehe, du ſiehſt (ſieheſt), er ſieht (ſiehet), wir ſehen (zgez. ſehn) ꝛc.; Imper. ſieh (ſiehe), ſehet (zgez. ſeht); Impf. ich u. er ſah (nicht gut: ſahe), du ſaheſt od. ſahſt ꝛc.; Conj. ſähe; Mw. geſehen, zgez. geſehn, (goth. saihvan, altd. sehan, sehen, Präſ. ich sihe, Prät. sach, sâhen, Part. gesehen, auch gesegen u. alth. gisewan; niederd. ſeen, Prät. ſag od. ſeeg, Part. ſeen; — die Wurzel sah fällt, wie es ſcheint, mit sag in sagôn, segon, ſägen, lat. secare zuſammen; vgl. Sech, Sachs, Sichel, Senſe ꝛc.; die Urbed. wäre alſo: ſchneiden, ſcheiden, dann unterſcheiden, wahrnehmen; vgl. das lat. cernere, u. die Ausdrücke: ſcharf ſehen, blöde, ſtumpfe Augen ꝛc.; — in den verwandten Sprachen iſt der auslautende Conſonant der Wurzel ganz abgefallen: isländ. sia, ſchwed. se, dän. see; angelſ. seon, geseon, engl. see; holl. zien), 1) ziel. u. ziellos a) eig. überh. durch den Sinn des Geſichts Eindrücke empfangen, mittelſt der Augen empfinden od. wahrnehmen, ſinnv. blicken, ſchauen ſ. d.; insbeſ. den Geſichtsſinn beſitzen, mittelſt der Augen wahrnehmen können (der Blinde ſieht nicht; im Dunkeln ſieht man nicht; gut, ſchlecht, weit ꝛc. ſehen; ſehend

ſein; einen Blinden wieder ſehend machen; mit ſehenden Augen blind ſein, d. i. nichts wahrnehmen, obwohl die Augen Sehkraft haben); von dieſem Vermögen ſelbſtthätig Gebrauch machen, die Augen od. den Blick auf etwas richten, zunächſt ohne (directes) Zielwort (ſieh! ſieh da! hier bin ich u. dgl.; mit ſeinen eignen Augen ſehen, d. i. ganz deutlich u. gewiſs; durch ein Glas, durch die Brille—; uneig. durch die Finger ſehen, ſ. Finger; einem in die Augen, ins Geſicht—; uneig. einem ins Herz ſehen, d. i. ſeine Gefühle u. Geſinnungen durchſchauen; einem in die Karte ſehen, ſ. Karte; auf etwas od. einen—, d. i. die Augen darauf richten; auch nach etwas—; uneig. von lebloſen Dingen ſ. dahin gerichtet ſein, z. B. die Fenſter ſehen auf die Straße, nach dem Garten, gegen Morgen ꝛc.; auch rückz. mit Hinzufügung eines Bw. zur Bezeichnung eines Zuſtandes, in welchen man ſich durch das Sehen verſetzt, z. B. ſich müde, blind ſehen; ich habe mich daran ſatt geſehen ꝛc.); ferner mit Zielwort: etwas od. einen—, mit den Augen wahrnehmen, bemerken, unterſcheiden, erkennen, ſinnv. erblicken (z. B. ich ſehe ein Licht; er ſah nichts; Geſpenſter ſehen; etwas nicht ſehen wollen, d. i. ſich ſtellen, als ſähe man es nicht; an etwas ſeine Freude ꝛc., od. ſeinen Ärger ſehen, d. i. bei deſſen Anblick Freude, od. Ärger ꝛc. empfinden; etwas, einen, ſich ſehen laſſen, d. i. den Augen Anderer darſtellen, zeigen; eine Sache od. Perſon für Geld ſehen laſſen; laſs mich (nicht mir) das ſehen; ſeine Kenntniſſe, Eitelkeit ꝛc. ſehen laſſen, d. i. bemerkbar machen, zur Schau tragen; ſich nicht ſehen laſſen, ſ. nicht zum Vorſchein kommen, ſich verborgen halten; er darf ſich vor ihm nicht ſehen laſſen; ſich ſehen laſſen, auch von Sachen ſ. erſcheinen, ſichtbar ſein, z. B. ein Komet läſſt ſich ſehen); auch mit einem abhängigen Satze ſtatt des Zielwortes (z. B. ich ſehe, daſs er kommt; ich ſah, daſs ſie weinte), od. mit einem Infinitiv verbunden mit einem Accuſ. (z. B. ich ſehe ihn kommen; er ſah mich leiden; ich ſah ſie weinen, die Hände ringen ꝛc.; — Zweideutigkeiten, welche durch die bisw. Statt habende leidentliche Bed. des Inf. der Thatform entſtehen können, ſind zu vermeiden; z. B. ich ſah ihn ſchlagen, taufen u. dgl., d. i. ich ſah, daſs er ſchlug, taufte, od.... geſchlagen, getauft wurde; — in den umſchriebenen Zeitformen gebraucht man bei dieſer Verbindung mit dem Inf. ſtatt des Mw. geſehen die Infinitivform ſehen, z. B. ich habe ihn kommen ſehen; er hatte mich leiden ſehen, ſt. geſehen); b) uneig. überh. durch die Sinne gewahr werden, empfinden, erfahren (z. B. bibl. den Tod nicht ſehen, d. i. ihn nicht erfahren, nicht ſterben; etwas od. einen gern ſehen, d. i. mit Wohlgefallen wahrnehmen, Vergnügen daran finden; er iſt hier nicht gern geſehen, d. i. nicht beliebt; er ſieht, daſs man ihn verachtet; ich möchte die Sache gern beendigt ſehen, u. dgl. m.); geiſtig wahrnehmen, merken, erkennen, einſehen, erſehen (ich ſehe, daſs man mich hintergangen hat; Sie ſollen ſehen, daſs ich Recht habe; hieraus, aus ſeinem Briefe ꝛc. ſehe ich, daſs ꝛc.; man ſieht an ſeinem Äußern, daſs er keinen Geſchmack hat; ich ſehe nicht, wozu das ſoll); das geiſtige Wahrnehmungsvermögen, die Aufmerkſamkeit auf etwas richten, darauf achten (in die Zukunft ſehen; ſieh! ſieh da! ſeht! ein Anruf, um Aufmerkſamkeit zu erregen; auch als Ausruf der Verwunderung, u. mit doch verbunden, Ausdruck des Tadels: ei ſeht doch, was er ſich einbildet! u. dgl.; auf od. nach etwas ſehen, d. i. darauf Acht haben, dafür ſorgen, z. B. ſiehe darauf, daſs es ordentlich gemacht werde;

nach dem Eſſen ſehen ꝛc.; auf etwas ſehen, auch f. es bezwecken, berückſichtigen, zu erlangen ſuchen, z. B. er ſieht dabei nur auf ſeinen Vortheil, auf das Geld ꝛc.); etwas verſuchen, ſich darum bemühen (ich will ſehen, was ich vermag; laſs ſehen, wer am ſchnellſten laufen kann, d. i. laſs uns den Verſuch machen, ꝛc.; er mag ſehen, wie er damit zu Stande kommt; ſehen Sie, daſs Sie ihn dazu bewegen); — 2) ziellos m. haben, f. geſehen werden, zu ſehen ſein, erſcheinen, eine gewiſſe Geſtalt haben, ſ. v. w. ausſehen (z. B. einem ähnlich od. gleich ſehen; uneig. das ſieht ihm ähnlich, d. i. es iſt ſeiner Denk- und Handlungsweiſe angemeſſen; er ſieht in unſer Geſchlecht, d. i. er hat Familienähnlichkeit mit uns; ſauer, finſter ꝛc. ſehen, d. i. verdrießlich, mürriſch ausſehen; altd. u. oberd. auch: ſchön, häſslich, jämmerlich, rothbäckig ꝛc. ſehen, f. ausſehen); — Zſetz. die Sehachſe, die gerade Linie, in welcher der Mittelpunkt des Augapfels auf den geſehenen Gegenſtand gerichtet iſt; das Sehglas, ein geſchliffenes Augenglas zur Vergrößerung oder Verdeutlichung der Gegenſtände; die Sehkraft, die Kraft, das Vermögen, zu ſehen; der Sehkreis, Geſichtskreis; der Sehkünſtler, Neuw. f. das fr. Optiker; die Sehlinſe, ein heller, durchſichtiger linſenförmiger Körper im Auge, welcher die Lichtſtrahlen ſammelt, Augenlinſe (Kryſtall-Linſe); das Seh- od. Seheloch, das runde, ſchwarz erſcheinende Loch in der Mitte der kreisförmigen Regenbogenhaut, die Sehe (fr. Pupille); der Sehnerv, Nerv im Auge (ſ. Nerv); der Seh- od. Sehepunkt, der Punkt, auf welchen das Sehen gerichtet iſt, verſch. Geſichtspunkt; das Sehrohr, ſ. v. w. Fernrohr; die Sehweite, die Entfernung, in welche man ſehen, d. i. etwas mit dem Geſicht unterſcheiden kann; auch die Entfernung, in welcher ein Gegenſtand betrachtet werden muſs; das Sehwerkzeug, natürliches Werkzeug (Organ), od. künſtliches Hülfsmittel zum Sehen; der Sehwinkel, der Winkel, welchen die von den äußerſten Punkten eines Gegenſtandes in die Augen fallenden Lichtſtrahlen im Mittelpunkte desſelben machen, Geſichtswinkel (fr. optiſcher Winkel); das Sehziel, ſ. v. w. der Sehpunkt; — ſehenswerth od. -würdig, Bw., werth od. würdig, geſehen zu werden, ſinnv. merkwürdig; die Sehenswürdigkeit, das Sehenswürdigſein, die ſehenswerthe Beſchaffenheit; auch eine ſehenswürdige Sache, ſinnv. Merkwürdigkeit, (M. Sehenswürdigkeiten, z. B. einer Stadt); — Ableit. die Sehe, o. M. (altd. seha, sehe; oberd. Sech), alt u. landſch. f. die Sehkraft, das Geſicht; das Werkzeug des Sehens, das Auge, insbeſ. Jäg. die Augen des Haſen; in beſtimmterer Bed. das Sehloch, der Augenſtern (fr. Pupille); der Seher, -s, die Seherinn, M. -en, 1) wer etwas ſieht, d. i. mit den Augen wahrnimmt od. beobachtet, nur in Zſetz. wie Stern-, Geiſterſeher; (Jäg. Seher f. die Augen des Hirſches); 2) wer Zukünftiges im Geiſte ſieht, wer in die Zukunft ſchaut u. ſie vorausſagt, ein Prophet, edler als Wahrſager; ein Begeiſterter, Schwärmer, der Geſichte ſieht; auch f. ein ſcharfſichtiger, mit ſeinem Geiſte tief eindringender, weiſer Mann; daher das Seheramt; der Seherblick; die Seherkunſt ꝛc.; die Sehung, ungebr. f. das Sehen; der Sehungsbogen, Sternk. der Sehungsbogen eines Sternes, d. i. die geringſte Tiefe der Sonne unter dem Geſichtskreiſe, bei welcher der Stern ſichtbar wird; ſehbar, Bw., fähig, geſehen, d. i. beſ. durch das Geſicht unterſchieden od. erreicht zu werden (gew. nur in abſehbar, unabſehbar), ſinnv., aber nicht gleichbedeutend: ſichtbar.

Sehl od. Seel, m., -es, M. -e, od. die Sehle, Sähle, M. -n (=dem oberd. Siel. Siele, ſ. d.), niederd. f. Zug- od. Tragriemen, Geſchirr für Zugvieh; auch Bügel, Handgriff an Eimern, Keſſeln ꝛc.

Sehm od. Seem, m., -es, niederd. f. Seim; ſehmig, Bw., ſ. ſeimig ꝛc. ſehmiſch, Bw., ſ. ſämiſch.

Sehne, w., M. -n, (altd. seniwa, senawa; senewe, senwe; auch senige, senibe, senib; verk. sene; oberd. Senne, Senn, Sen; angelſ. sinu, sinve, senve; isländ. sin; — von dem Stamm sin, d. i. Kraft, Stärke (vgl. Sinngrün, Sündfluth), beſ. Spannkraft; griech. ἶν in ἴς, G. ἰν-ός, d. i. Kraft, Spannkraft, u. Sehne; lat. vis, vgl. vena?), die zähen, dehnbaren Bänder im thier. u. menſchl. Körper, welche die Glieder in Verbindung ſetzen und zu deren Spannung, Biegung und Ausdehnung dienen, auch Sehnader, Spannader, Flechſe genannt; in weiterer Bed. jedes ausgedehnte, geſpannte oder zu ſpannende Band, Schnur, in dieſer Bed. auch Senne, insbeſ. die ausgeſpannte Schnur eines Bogens (Bogenſehne), einer Armbruſt ꝛc.; Jäg. die Leinen an den Jagdzeugen; uneig. Größenl. die einen Bogen von einem Kreiſe abſchneidende gerade Linie (fr. Chorde); — das Sehnenknöchelchen, Anat. ganz kleine Knochen an den Fingern u. Zehen; die Sehnenſchmiere, eine ſchleimichte Feuchtigkeit, welche die Sehnen befeuchtet; — ſehnig, Bw., viele Sehnen habend (Fleiſch); ſpannkräftig, ſtark; ſehnicht, Bw., ſehnenähnlich.

ſehnen, Zw. (mittelh. senen; von gleichem Stamme mit Sehne? oder verw. mit dem altd. seine, oberd. ſein, ſain (ſ. d.), d. i. träge, langſam, traurig; vgl. langen, verlangen, engl. long, u. das franz. tarder), ehem. ſowohl rückz. als ziellos f. Seelenſchmerz, beſ. Liebespein empfinden (daher das Mw. senende, zgez. senede, sende, überh. f. leidend, z. B. sender muot, lîp, senedez herze ꝛc.); jetzt nur rückz. ſich nach einer Perſon od. Sache—, d. i. lebhaftes, inniges, ſchmerzliches Verlangen danach empfinden, ſinnv. ſchmachten, verſch. begehren (z. B. ich ſehne mich nach den Meinigen; er ſehnte ſich nach der Heimath, nach Ruhe ꝛc.); das Sehnen, als Hw., ehem. auch die Sehne (altd. sende, sene, sendekeit) f. ſchmerzliches Verlangen, Liebesſchmerz, Betrübniſs; die Sehnſucht (altd. sensuht), anhaltendes ſchmerzliches Verlangen bei langer Entbehrung des Gewünſchten; ſehnſüchtig, Bw., Sehnſucht empfindend oder verrathend (ſehnſüchtig ſein; ſehnſüchtige Blicke ꝛc.), auch ſehnſuchtsvoll; ſehnlich, Bw. u. beſ. Nw. (altd. senelich, senlich, auch seneclich; oberd. auch verderbt in: ſinnlich, ſündlich), ehem. überh. f. ſchmerzlich, betrübt, von Liebesſchmerz ergriffen, ſchmachtend; jetzt: mit Sehnen verbunden, mit ſchmerzlichem Verlangen (z. B. mein ſehnlichſter Wunſch ꝛc.; ſehnlich auf etwas hoffen, warten ꝛc.).

ſehr, 1) Bw. (altd. sêr, auch sêrlich; von einer Wurzel sis, sir, ſchmerzen; vgl. ſchwären, ſchwer), alt u. noch ober- und niederd., im Hochd. aber ungebr. f. wund, verletzt, ſchmerzhaft; ſchmerzlich, betrübt; niederd. insbeſ. f. ſchadhaft, krank (z. B. ſehre Augen), grindig (ein ſehrer Kopf); oberd. auch f. aufgebracht, verdießlich; 2) Nw. (altd. sêro, sêre; Comp. sêrer, Sup. sêrest; jetzt nicht mehr ſteigerungsfähig), alt u. landſch. f. ſchmerzlich, weh (z. B. niederd. ſich ſehr thun, f. ſich weh thun, Schaden thun), mühſam; jetzt nur als Nw. des Grades (der Intenſität) f. in hohem Grade, ſinnv. gar, recht, äußerſt, überaus, höchſt ꝛc., ſowohl zur Beſtimmung von

Bei- und Nebenwörtern, als von Zeitwörtern (z. B. ſehr viel, ſehr wenig, ſehr hoch, ſehr ſchön, ſehr wohl ꝛc.; ich liebe ſie ſehr; er gefällt mir ſehr; ich bedauere ihn ſehr ꝛc.), auch verſtärkt oder näher beſtimmt durch Vorſetzung von gar, recht, zu, ſo, wie (gar ſehr, zu ſehr, ſo ſehr ꝛc.); der oder das **Sehr** (altd. sêr, m. u. n., u. sêre, auch sêrde, alth. sêrida, f.; isländ. und angelſ. sâr, engl. sore, sorrow), alt u. noch niederd. f. Verletzung, Schaden am Leibe (niederd. beſ. Hautausſchlag, Grind: das böſe Sehr); Weh, Schmerz, Herzeleid, Noth; **ſehrig**, Bw. (mittelh. sêrec; oberd. auch ſirig), alt und landſch. f. wund, ſchadhaft (niederd. beſ. grindig), ſchmerzhaft, leidend, traurig; oberd. ſirig auch f. empfindlich, aufgebracht, unwillig; u. f. heftig, begierig; **ſehren**, ziel. Zw. (altd. sêren; auch sêrigen; niederd. ſehren u. ſehrigen), alt u. noch niederd. f. verwunden, verletzen, beſchädigen, (im Hochd. noch in: verſehren); betrüben, kränken.

Sehrohr ꝛc. — **Sehziel**, ſ. unter ſehen.

ſeichen, zielloſ. und ziel. Zw., (altd. seichôn, seichen; oberd. ſaichen; wahrſch. von ſeihen), gem., beſ. oberd. f. ſein Waſſer laſſen, harnen, piſſen, beſ. von Thieren (nicht ſeichen können; Blut ſeichen); oberd. auch f. mit Heftigkeit ſtrömen (z. B. das Blut ſeicht aus der Wunde; auch unp. es ſeicht, f. es regnet ſtromweiſe, es gießt); die **Seiche**, alt und oberd. der **Seich** (Saich), gem. f. Harn; das oberd. Seich auch gem. f. ſchlechtes, nicht friſches Getränk; die Seiche, auch f. das Seichen (z. B. Blutſeiche); Bergw. f. ein kleines rinnendes Waſſer, ein Bach; — Zſetz. die **Seichameiſe**, landſch. f. die rothe od. braune Ameiſe, welche eine Feuchtigkeit von ſich giebt (niederd. Mieg-eemken); die **Seichblume**, oberd. f. Löwenzahn; die **Seichfliege**, f. Kothfliege; die **Seichkachel** od. der **Seichtopf**, f. Nachtgeſchirr; **ſeichwarm**, Bw., oberd. gem. f. fehlerhaft warm (von Getränken); **ſeichwund**, Bw., wund von Harn (von kleinen Kindern); — Ableit. der **Seicher**, -s, landſch. gem. wer ſeicht, harnt (beſ. in Zſetz. wie: Bettſeicher ꝛc.); **ſeicheln**, zielloſ. Zw., oberd. gem. f. nach Harn riechen.

ſeicht, Bw., (oberd. auch ſeig und ſeift (vgl. ſacht und ſanft); mittelh. sihte, von dem altd. sigan, ſeigen u. ſiegen (in verſiegen), d. i. ſinken, welches ſich in Form u. Bed. mit sihan, ſeihen berührt; alſo eig. ſinkend, od. geſunken), nicht tief, ſinnv. flach, zunächſt von Gewäſſern (z. B. ein ſeichter Fluſs, eine ſeichte Waſſerſtelle ꝛc.; landſch. auch; eine ſeichte Schüſſel, ſeicht pflügen u. dgl.); Bergw. f. nicht hoch, niedrig (ein ſeichtes Gebirge); uneig. f. ungründlich, oberflächlich, ſinnv. flach (z. B. ſeichtes Wiſſen, ein ſeichter Kopf ꝛc.); die **Seichtheit**, das **Seichtſein**, die geringe Tiefe, eig. (z. B. eines Waſſers), u. uneig., ſinnv. Flachheit, Oberflächlichkeit, in dieſer uneig. Bed. auch die **Seichtigkeit**; **ſeichten**, ziel. Zw., Neuw. f. ſeicht machen.

Seide, w., M. (von mehren Arten) -n, (altd. sîde; oberd. Seiden, niederd. Side; mittl. lat. u. ital. seta; franz. soye; von dunkler Abſtammung), das feine, glänzende Geſpinſt der Seidenraupe, ſowohl roh, als gezwirnt u. verarbeitet, (ſprichw. keine Seide bei etwas ſpinnen, d. i. keinen Gewinn davon haben; ſich in Seide kleiden, d. i. in Seidenſtoff); uneig. f. das Flachskraut oder die Flachsſeide; u. f. das Nabelkraut; virginiſche Seide, eine Art Schlinge od. Hundswinde, auch indiſche Rebe, Seidenrebe genannt; — Zſetz. **ſeidenartig** od. -ähnlich, Bw.; das **Seidenband**; der **Seidenbaſt**, ein Halbſeidenzeug, ſ. Baſt; der **Seidenbau** oder die **Seidenzucht**,

Gewinnung der Seide durch Haltung u. Pflege von Seidenraupen; die Seidenbinſe, das Wollgras; der Seidenbracher, eine Art glänzend ſchwarzer Brachvögel; der Seidendrucker, wer Figuren ꝛc. auf Seidenzeuge druckt; das Seiden-Ei, das eirunde Geſpinnſt der Seidenraupe (fr. Cocon); der Seidenfaden; der Seidenfalter, der Nachtfalter, deſſen Larve die Seidenraupe iſt, auch Seidenmotte, -ſchmetterling; der Seidenfärber, wer Seidenzeuge färbt; die Seidenfrucht, Frucht der Seidenpflanze od. des Hundskohls; das Seidengras, eine tulpenähnliche ausländ. Pflanzenart (yucca filamentosa L.); das Seidenhaar, ſeidenähnlich glänzendes, weiches Haar; auch von Seide verfertigtes künſtliches Haar; das Seidenhähnchen, eine Art Goldhähnchen, od. Goldkäfer; der Seidenhandel, die Seidenhandlung, Handel ꝛc. mit Seidenwaaren; der Seidenhändler, die Seidenhändlerinn ꝛc.; der Seidenhaſe od. das Seidenkaninchen, eine Art Kaninchen mit langem, feinem, ſeidenweichem Haare; der Seidenhaspel, ſ. Haspel; der Seidenhund, eine Art Hunde mit langen, feinen Haaren, auch Seidenpudel, ſpaniſcher Wachtelhund ꝛc.; der Seidenhut, Hut von Seidenſtoff; die Seidenkante od. -ſpitze, ſ. Kante; das Seidenkleid; das Seidenkraut, Flachskraut od. Flachsſeide; das Seidenmoos, ein Aftermoos mit ſeidenartigen Zweigen; die Seidenmühle, eine Maſchine zum gleichzeitigen Abhaspeln einer Menge auf Spulen geſponnener Seide; die Seidenmuſchel, Steck- od. Schinkenmuſchel mit ſeidenartigem Barte; das Seidenpapier, Papier von ſeidenen Lumpen; überh. ein ſehr dünnes, durchſcheinendes Papier; die Seidenpflanze, ſ. v. w. Hundskohl; auch eine amerikan. Pflanze, deren Stengel wie Hanfſtengel benutzt werden können; die Seidenraupe, die auf Maulbeerbäumen lebende grüne Raupe, welche die Larve des Seidenfalters iſt und deren Geſpinſt die Seide giebt, gem. der Seidenwurm genannt; die Seidenrebe, eine Art Schlinge od. Hundswinde; die Seidenrolle, ſ. Rolle; der Seidenſchmetterling, ſ. Seidenfalter; der Seidenſchwanz, eine Gattung Vögel, deren Federn, beſ. die Schwanzfedern, ſehr fein u. ſeidenweich ſind, auch der Seidenſchweif, Krieg-, Sterbe-, Peſtvogel, Böhmer od. Böhmerlein; der Seidenſpinner, die Seidenſpinnerinn; die Seidenſpitze, ſ. v. w. Seidenkante; der Seidenſtein, Stein- od. Bergflachs; der Seidenſticker, die Seidenſtickerinn, wer in Seide ſtickt; der Seidenſtoff, der Stoff, aus welchem die Seide beſteht; ein aus Seide gearbeiteter Stoff, insbeſ. ein ſtarker Seidenzeug; das Seidentuch, ein ſeidenes Tuch; das Seidenvögelchen, der Weidenzeiſig; die Seidenwaare, ſ. Waare; die Seidenwatte, Watte von gefilzter Flockſeide; der Seidenweber od. -wirker; die Seidenweberei od. -wirkerei; die Seidenwirkerſchnur, Seil. dünner Bindfaden zu Schnüren ꝛc. am Seidenwirkerſtuhle; ſeidenweich, Bw., weich wie Seide; die Seidenwolle, feine, kurze u. glänzende Wolle; der ſeidenweiche, wollichte Stoff, welcher die Frucht des indiſchen Seidenwollenbaumes umgiebt; der Seidenwurm, ſ. Seidenraupe; der Seidenzeug, aus Seide gewirkter Zeug; die Seidenzucht, ſ. Seidenbau; — Ableit. ſeiden, Bw., von Seide, aus Seide gemacht (ſeidene Bänder, Zeuge, Strümpfe, Kleider ꝛc.); uneig. f. ſeidenartig, ſeidenweich (ſeidenes Haar ꝛc.); auch f. zart, weichlich.

Seidel od. Seidlein, ſ., -s, M. w. E., (landſch. auch Seitel; altd. sidelin, sidel; vgl. d. lat. situla, sitella, Waſſergefäß, Gelte), oberd. ein

Maß zu flüſſigen u. trocknen Dingen; insbeſ. 1) ein kleines Flüſſigkeitsmaß, ſ. v. w. ein Nößel, $= \frac{1}{2}$ Maß od. Kanne; 2) Bergw. ein Maß zu Erz, Kohlen ꝛc. $=$ 4 Kübel oder $\frac{1}{4}$ Fuder; 3) in manchen oberd. Gegenden auch ein kleines Getreidemaß.

Seidelbaſt, m., -es, o. M. (auch Zeidel-, Ziedel-, Zei- od. Zebaſt ꝛc.; vielleicht von ziehen; vgl. das bair. zeideln f. melken), der Kellerhals (ſ. d.) u. beſ. die blaſenziehende und Speichelfluſs erregende Rinde dieſes Gewächſes.

ſeideln, ziel. Zw., (vgl. Saite, das altd. sitôn, binden, u. das ſlav. sidlo, Seil), landſch., z. B. in der Lauſitz, f. feſſeln (beſ. die Pferde—, d. i. ihnen auf der Weide die Füße feſſeln).

ſeiden, Bw., Seidenbaſt ꝛc. — Seidenzucht, ſ. unter Seide.

Seider, m., -s, landſch. ſ. v. w. die Jäſe.

Seife 1., w., M. (von mehren Arten) -n, (altd. seipha, seifa, seife; oberd. Saifen; niederd. Sepe, holl. zeep; isländ. såpa, ſchwed. såpa; angelſ. sape, engl. soap u. sope; griech. σάπων, lat. sapo, franz. savon; wahrſch. von gleichem Stamme mit Saft, Seifer ꝛc.; vgl. auch das lat. sebum, Talg), ein mit einem feuerbeſtändigen Laugenſalze verbundenes und darin aufgelöſ'tes Fett, welches im Waſſer auflösbar iſt u. zum Waſchen des Körpers, der Wäſche ꝛc. gebraucht wird, (Seife machen, kochen, ſieden; ſchwarze, grüne od. braune Seife, aus Thran bereitete ſchmierige Seife; wohlriechende Seifen); Scheidek. jede Verbindung laugenſalziger Erden, metalliſcher Kalke ꝛc. mit fettem Öle; ſaure Seifen, durch Säuren aufgelöſ'te fettölige Stoffe, welche ſich nur in Weingeiſt auflöſen laſſen; — Zſetz. der Seifenapfel, auch die Seifenbeere od. -nuſs, die Frucht des indiſchen Seifenbaums, welche ſtatt der Seife dient; die Seifenaſche, Aſche zur Bereitung der Seife; der Seifenbalſam, aus ſpaniſcher Seife, Weingeiſt, Kampher und Rosmarinöl bereiteter Balſam; die Seifenblaſe, aus Seifenwaſſer, welches man mit einem Röhrchen aufbläſ't, entſtehende Blaſen, die in der Luft zerplatzen; uneig. f. etwas Schimmerndes, das ſchnell vergeht; die Seifenblume, eine Art des Gipskrautes; die Seifenerde, eine feine, glatte Thonerde, Walkererde, Waſchthon; der Seifengeiſt, Weingeiſt, in welchem Seife aufgelöſet iſt (fr. Seifen-Spiritus); das Seifenkraut, eine Pflanze mit rothen, od. weißen wohlriechenden Blumen u. einem ſeifenartigen u. als Seife dienenden Safte, auch Seifenwurz, Speichelkraut ꝛc. (saponaria L.); auch f. Seifenblume; die Seifenkugel, zu einer Kugel geformte Seife; das Seifenöl, ein ſtinkendes Öl im Rückſtande der Seife bei deren Bereitung; das Seifenpflaſter, ein wundärztliches Pflaſter von Baumöl, Mennige, geſchabter weißer Seife und Kampher; der Seifenſieder, ein Handwerker, welcher Seife bereitet; daher das Seifenſiederhandwerk, -gewerk; der Seifenſiedermeiſter, -geſelle ꝛc.; die Seifenſiederei, das Sieden der Seife, u. der Ort, die Anſtalt dazu; der Seifenſtein od. Seifſtein, Speckſtein; die Seifenwäſche, das Waſchen od. die Wäſche mit Seife; das Seifenwaſſer, Waſſer, in welchem Seife aufgelöſ't iſt; die Seifenwurz od. -wurzel, ſ. v. w. das Seifenkraut; — Ableit. ſeifig, Bw., mit Seife beſtrichen, Seife enthaltend; gem. auch f. ſeificht, Bw., ſeifenähnlich, ſeifenartig; ſeifen 1., ziel. Zw., mit Seife beſtreichen (z. B. die Wäſche), beſ. einſeifen.

ſeifen 2., auch ſeufen, ſeifnen, ziel. Zw., (wahrſch. eig. ſäufen, als

Factitivum von ſaufen, ſ. d.), Bergw. Metallkörner mittelſt des Waſſers aus dem Sande oder Geſtein ſcheiden, auch: waſchen (Gold, Zinn 2c.—); daher: die Seife 2., (Seufe) od. das Seifenwerk, Ort od. Anſtalt dazu, auch Wäſche, Erzwäſche, Fluthwerk, (z. B. Gold-, Zinnſeife); die Seifenarbeit; der Seifenarbeiter, auch Seifer 1. od. Seifner, wer dieſe Arbeit verrichtet, Wäſcher, Erzwäſcher; der Seifenbach, ein Bach, an welchem ſich eine Seife befindet; die Seifengabel, ein ſchmales Brett mit Löchern u. hölzernen Zähnen, zur Sonderung des Groben von dem Kleinen beim Seifen gebraucht; das Seifengebirge, ſandiges od. lettiges Gebirge, welches durch Seifen abzuſondernde Erztheile enthält; die Seifengraupe, durch das Seifen gewonnene Zinngraupen; das Seifenzinn, Waſchzinn in rundlichen Stücken.

Seifer 2., m., -s, o. M. (altd. seivar, seiver; oberd. Saifer; niederd. Seiber, Sabber, ſ. d. u. vgl. das oberd. ſifern, niederd. ſiepen f. tröpfeln, herausfließen), oberd. f. Geifer, Speichel, Schaum aus dem Munde; ſeiſern, ziellos. Zw. f. geifern; uneig. heftig zürnend oder eifernd ſprechen; verächtl. überh. f. ſprechen; landſch. auch f. langſam herab- od. durchfließen, tröpfeln.

ſeiſicht, ſeiſig, ſ. unter Seife 1.; Seifner, ſ. ſeifen 2.

Seige, w., 1. ſ. unter ſeigen; — Seige 2., Seigefaſs, -korb, ſ. Seihe 2c. unter ſeihen.

ſeigen 1. ziellos. Zw. (altd. sigan, sigen, ablaut. Prät. seic, sigen, berührt ſich in Form und Bed. mit sihan, ſeihen; isländ. siga, angelſ. sigan, ſinken; vgl. ſiegen in ver-ſiegen; ſinken, ſickern; u. das niederd. ſied, zgez. aus ſiged, f. niedrig), völlig vlt. f. ſich neigen, niederwärts bewegen, ſinken, fallen; tröpfeln, quellen; — ſeigen 2. ziel. Zw. (altd. seigen, Prät. seigete 2c.; oberd. ſaigen; das von sigen abgel. Factitivum), alt u. oberd. f. ſinken machen, ſenken, neigen, (erſaigen, oberd. f. verſiegen machen, erſchöpfen); ſeine Richtung auf etwas nehmen; unterſuchen, ahmen (viſiren), auswählen, ausſuchen (oberd. Geldſtücke ausſaigen); — Ableit. die Seige, M. -n, alt (seige) u. oberd. 1) (Seigen) f. Vertiefung im Erdboden; Senkung, Wucht; 2) (oberd. Saig, Waſſerſaig) Bergw. die Grundfläche des Stollens, worauf das Waſſer abfließt; — ſeiger, Bw., 1) alt u. oberd. (seiger, ſaiger) f. langſam tröpfelnd, ſchal, kahmig (der Wein wird ſeiger; lat. pendulum vinum); überh. f. verdorben (z. B. vom Brode); 2) Bergw. f. ſenkrecht (ſeiger fahren; ein ſeigerer Gang, Schacht 2c.); daher die Zſetz. der Bergw.: der Seigergang, ſenkrechter Gang; ſeigergerade od. -recht, Bw., f. ſenkrecht; die Seigergeräde od. -richte, Seigerlinie; der Seigerriſs, Riſs von einem Grubengebäude im ſenkrechten Durchſchnitt; der Seigerſchacht; die Seigerteufe (ſ. Teufe), ſenkrechte Tiefe; — der Seiger, -s, M. w. E., eine ſenkrechte Linie; insbeſ. das an einem Faden ſenkrecht herabhangende Blei einer Waſſerwage; ehem. f. Wage zum Wägen von Geldſtücken; auch f. Pendel (Perpendikel); landſch. f. Uhr (eig. wohl Pendeluhr; od. urſpr. eine Sanduhr, in welcher der Sand ſeiget, d. i. herabfällt); daher: das Seigergewicht f. Uhrgewicht; die Seigerſtunde, verſt. f. Stunde; — ſeigern 1. Zw. 1) ziellos, alt u. oberd. f. in hangenden Tropfen od. Fäden herabfallen (von umgeſchlagenem Weine); 2) ziel. vlt. f. verſiegen machen, erſchöpfen, verſchwenden (oberd. erſaigern); ehem. f. Geldſtücke abwägen, um die gewichtigern auszuſondern u. dem Um-

lauf zu entziehen (ſ. o. Seiger f. Wage); Bergw. f. ſeiger machen, ſenkrecht in die Tiefe graben, die ſenkrechte Linie mit der Schnur beſtimmen (einen Schacht ſeigern od. abſeigern); 2. ſ. unter ſeihen.

ſeihen od. ſeigen 3. Zw. (altd. sihan, sihen, ablaut. Prät. sêch, sihen, Part. gesigen; auch sihôn, bloß umend.; urſpr. wohl nur Nebenform von sigan, ſeigen 1. ſ. d.; oberd. ſeihen, Mw. geſihen, geſigen; im Hochd. jetzt nur umend. ſeihete, geſeihet; niederd. ſijen; isländ. sia, ſchwed. siga; angelſ. sigan und seon; holl. ziggen), 1) ziellos, oberd. f. durchtröpfeln, ſickern, ſintern; 2) ziel. eine Flüſſigkeit durch die feinen Öffnungen eines Körpers ablaufen laſſen, beſ. um ſie von den dicken od. unreinen Theilen zu reinigen (die Milch durch ein Tuch—; etwas durch Löſchpapier—; den Kaffee—; fr. filtriren); — Zſetz. das Seihe-, Seih- od. Seigefaſs, ein hölzernes Gefäß mit Löchern, etwas durchzuſeihen; der Seihe- od. Seigekorb, Brau. ein Korb, durch welchen das Bier geſeihet wird; die Seigepfanne, öſtr. f. Durchſchlag; der Seiheſack, ein Sack, etwas durchzuſeihen; auch ein Sack mit Trebern (ſ. u. Seihe); der Seiheſtein, eine Art ſehr lockerer Sandſteine, durch welche das Waſſer durchſickert (Filtrirſtein); der Seihe- od. Seigetopf; das Seihetuch; das Seihezeug, zum Seihen nöthiges Geräth; — Ableit. die Seihe od. Seige, M. -n, (altd. siha, sihe; oberd. die Seih), die Handlung des Seihens; das Werkzeug zum Seihen, Seihetuch, durchlöchertes Blech vor der Röhre eines Springbrunnens; auch das nach dem Seihen zurückbleibende Dicke, z. B. die Trebern von dem abgeſeiheten Biere (auch: der Seih; daher der Seihwagen, landſch. ein Leiterwagen mit Körben, die Seihe ꝛc. darauf zu fahren); alt u. oberd. (Seihen) auch f. eine Vertiefung im Erdboden, wo das Waſſer ſich ſammelt; der Seiher od. Seiger, -s, wer etwas durchſeihet; auch ein Werkzeug zum Seihen, ſ. v. w. die Seihe, insbeſ. ein Durchſchlag, Sieb, Trichter ꝛc., der Seigicht, ſchleſ. f. das Seihetuch; — ſeigern 2. ziel. Zw., Hüttenw. das im Friſchen mit dem Kupfer verbundene Blei und Silber von demſelben ſcheiden, indem man in dem Seigerofen das mit dem Silber vermiſchte Blei durch die Hitze von dem Kupfer abtröpfeln läſſt; daher: die Seigerung, das Seigern; die Seigerarbeit; das Seigerblech, Stücke Blech, welche um die Seigerſtücke geſetzt werden; das Seigerblei, das zum Seigern nöthige Blei; der Seigerdorn (von dorren, darren), das Kupfer, wovon das Silber ausgeſeigert iſt; die Seigerglätte, Glätte, bereitet aus dem Blei, welches aus den Seigerſtücken geſchmolzen iſt; der Seigerhaken, ein Haken, mit welchem die Kohlen ꝛc. aus dem Seigerofen gezogen werden; der Seigerherd, Herd im Seigerofen; die Seigerhütte, Schmelzhütte, in welcher das Silber geſeigert wird; das Seigerkrätz od. -gekrätz, beim Seigern abfallendes Gekrätz (ſ. d.); die Seigerpfanne, eine kupferne Pfanne, in welche das ausgeſeigerte, mit Silber vermiſchte Blei gegoſſen wird; die Seigerſcharte, eiſerne Platten auf den Mauern, worauf die Seigerſtücke geſetzt werden; das Seigerſtück, die zu ſeigernden runden Stücke mit Blei vermiſchten Schwarzkupfers; die Seigerwand, die zu jeder Seite des Seigerofens aufgeführte Mauer; das Seigerzeug, der von Seigerdörnern ausgebrachte Kupferkönig.

Seil 1., ſ., -es, M. -e, Verkl. das Seilchen, (goth. sail, altd. u. isländ. seil, ſ.; daneben altd. silo, sil, isländ. sili, m., f. Band, Riemen-

werk ꝛc.; oberd. Sail; angelſ. sâl; ſchwed. sele; — wahrſch. von einem verlorenen ablaut. Zw. silan, seil ꝛc. f. binden; vgl. Siele, Sille, auch Sahlband, Sahlweide), überh. ein ſtarkes Band zum Befeſtigen, Tragen, Ziehen, Leiten (ſ. Leitſeil, Strohſeil ꝛc.); in engerer Bed. ein von hänfenen Schnüren zuſammengedrehtes Band, länger als ein Strick, dicker als eine Leine, dünner als ein Tau, (etwas an einem Seile in die Höhe ziehen, niederlaſſen ꝛc.; auf einem Seile tanzen; ſprichw. an einem Seile ziehen, d. i. in Übereinſtimmung mit einander handeln; einem das Seil über den Kopf werfen, d. i. ihn liſtig berücken, fangen; Bergw. Seil und Kloben, ein Rüſtzeug, Laſten damit in die Höhe zu ziehen; Seil und Kübel einwerfen, d. i. den Anfang mit der Bergarbeit machen; zu Seil ſchicken, d. i. in die Kübel füllen, was mittelſt des Seiles in die Höhe gezogen werden ſoll); insbeſ. die Zugſeile des Zugviehs, gew. Stränge, vgl. Siele; Bergw. auch f. die Haspel- od. Göpelkette, an deren Stelle man ſich ehem. eines Seiles bediente; ferner ein Meſsſeil, u. ein Längenmaß, in Danzig = 10 Ruthen, (vgl. auch Landſeil); — Zſetz. der Seildreher, vlt. f. Seiler; der Seilfiſcher, Angelfiſcher; der Seilgang, oberd. f. Leinpfad; der Seilhaken, Bergw. ein eiſerner Haken, womit die geſprungenen Ketten wieder an einander gehängt werden; das Seilkraut, landſch. f. Bärlapp; das Seilrad, Waſſerb. ein durch ein umgeſchlungenes Seil in Bewegung geſetztes Rad; der Seiltänzer, die Seiltänzerinn, wer die Kunſt verſteht, auf einem ausgeſpannten Seile zu tanzen, allerlei Bewegungen, Sprünge ꝛc. zu machen; der Seiltanz, das Seiltanzen, die Seiltänzerkunſt ꝛc.; die Seilweide, landſch. auch die Seile, ſ. v. w. Sahlweide, ſ. d.; — Ableit. ſeilen, ziel. u. zielloſ. Zw., (altd. seilen, oberd. ſailen), ehem. f. Seile drehen, od. ſpannen; Seil. insbeſ. die zu einem Seile zuſammenzudrehenden Schnüre aufziehen od. ausſpannen; mit Seilen verſehen (ein Schiff —, beſeilen), od. befeſtigen, binden (oberd. einem etwas auf den Hals —, aufſeilen, f. aufladen, aufbürden); an einem Seile ziehen, lenken (ein Schiff ꝛc.); der Seiler, -s, M. w. E., ein Handwerker, welcher Seile, Schnüre ꝛc. aus Hanf verfertigt, niederd. Reeper, Reepſchläger; daher: die Seilerinn, deſſen Frau; das Seilerhandwerk, -gewerk; der Seilermeiſter, -geſell ꝛc.; die Seilerarbeit; die Seilerbahn, der lange, ebene Platz, auf welchem der Seiler die Seile ꝛc. dreht; der Seilerſchlitten, ein ſchlittenähnliches Werkzeug der Seiler.

Seil 2. ſ., -es, M. -e, niederd. f. Segel; der Seilmacher, f. Segelmacher; ſeilen, zielloſ. Zw. f. ſegeln.

Seim, m., -es, M. (ſelten) -e, (altd. seim, sein; oberd. Saim, niederd. Seem od. Sehm; isländ. seimr; angelſ. seim u. engl. seam, Schmalz, Fett; urſpr. wohl: etwas Zähes, verw. mit seine, oberd. ſain (ſ. d.), träge, ſäumig; vgl. das altd. lanc-seime, langſam, u. ſäumen ꝛc.), eine dickliche, zähe u. klebrige Flüſſigkeit, insbeſ. ein ſolcher Saft, eine ausgekochte dickliche Brühe, auch: Schleim (z. B. Beerenſeim; Gerſten-, Graupen-, Haferſeim, Zuckerſeim ꝛc.); in engerer Bed. der aus den Scheiben von ſelbſt ausrinnende Honig: Honigſeim (ſ. d.) od. ſchlechthin: Seim, auch: der Seimhonig; ſeimicht, Bw., einem Seim ähnlich; ſeimig, Bw. (niederd. ſeemig), Seim enthaltend, viel Seim gebend; auch f. ſeimicht, ſeimähnlich, dicklich (eine Suppe ſeimig kochen); ſeimen, Zw., 1) ziellos, Seim geben

(die Gerſtengraupen ſeimen gut); 2) ziel. in Seim verwandeln, zu Seim kochen (z. B. Gerſte ſeimen); den Honig —, d. i. den Seim von dem Wachſe abſondern, reinigen.

Seime, w., M. -n, (vgl. Saum 1. u. das niederd. Semm f. Angelſchnur), landſch. f. Leine, dünnes Seil, z. B. an den Garnen der Vogelſteller.

ſein od. ſeine, alt- u. oberd. Bw., ſ. ſain.

ſein (ſonſt auch ſeyn geſchr.), ziellos. Zw. von unregelm. Biegung, welcher verſchiedene Stämme zu Grunde liegen, u. wobei es ſich ſelbſt als Hülfswort dient: Präſ. Ind. ich bin, du biſt, er ꝛc. iſt; wir ſind, ihr ſeid, ſie ſind; Conj. ich ſei, du ſeiſt, er ſei; wir ſeien (ſein), ihr ſeiet (ſeit), ſie ſeien (ſein); Impf. Ind. ich war, du wareſt (warſt), er war; wir waren, ihr waret (wart), ſie waren; Conj. ich wäre, du wäreſt (wärſt) ꝛc. od. umſchreibend: ich würde ſein ꝛc.; Imper. ſei (altoberd. biß), M. ſeid; Mw. 1. ſeiend (weſend, in: an-, abweſend); 2. geweſen (landſch. gem. geweſt; oberd. auch geſein, ſchweiz. geſin); daher die umſchreibenden Biegungsformen: Perf. ich bin geweſen, Conj. ich ſei geweſen; Inf. geweſen ſein; Plusq. ich war—, Conj. wäre geweſen ꝛc.; Fut. ich werde ſein ꝛc.; (goth. visan; Präſ. im, is, ist; sijum, sijuth, sind; Conj. sijau ꝛc.; Prät. vas, vast, vas; vêsum, vêsuth, vêsun; Conj. vêsjau ꝛc.; Imper. vis; Mw. 1. visands; 2. (ga)visans; althochd. sîn u. wesan; Präſ. pim (bim), pist (bist), ist; pirumes (birun), pirut (birut), sint; Conj. sî, sîs ꝛc.; Prät. was, wâri, was; wârumes, wârut, wârun; Conj. wâri, wâris ꝛc.; Imp. wis; Mw. 1. wesant; 2. (ki)wesan; mittelh. sîn u. wesen; Präſ. bin, bist, ist; sîn, sît, sint; Conj. sî, sîst ꝛc.; Prät. was, waere, was; wâren, wâret, wâren; Conj. waere ꝛc.; Imper. wis (bis); Mw. 1. wesende; 2. gesîn, gewesen; niederd. weſen, Präſ. ik bin ꝛc., wi ſunt ꝛc.; Conj. ik weſe; Prät. was, wereſt ꝛc.; wi weren ꝛc.; Imper. wes, weſet; 2. Mw. weſen; — isländ. em, er (ich bin), Inf. vera; ſchwed. är (bin), var (war), Inf. vara; angelſ. eom (bin), Inf. wesan; engl. I am (bin), was (war), Inf. to be; ſanskr. asmi, litth. esmi, griech. εἰμί (bin), Inf. εἶναι; lat. sum, fui, esse; — die verſchiedenen Stämme, welche den deutſchen Formen dieſes Zw., ſo wie den meiſten der verwandten Sprachen, zu Grunde liegen, laſſen ſich auf 3 Wurzeln zurückführen: 1) si, is = ſanskr. as, griech. u. lat. es, Grundlaut s, welcher Bewegung, daher Erſtreckung durch die Zeit, Dauer ꝛc. bezeichnet; daher die Formen: iſt, ſein, ſei, ſind ꝛc.; 2) pi, bi = ſanskr. bhu, griech. φυ, lat. fu; Grundbed. verweilen, wohnen, vgl. das altd. pûan, bûan, bauen f. wohnen; daher: bin, biſt; 3) was, ſanskr. vas; daher: wesen, urſpr. bleiben; was, war ꝛc.; weſend, geweſen; ſ. auch weſen), 1. als ſelbſtändiges Zw. 1) den allgemeinſten, völlig beſtimmungsloſen (abſtracten) Zuſtand bezeichnend: a) für ſich allein (in Exiſtential-Sätzen ohne Prädicat), ſinnv. daſein, wirklich ſein (fr. exiſtiren), Statt haben (z. B. Gott iſt; wenn das nicht wäre, ſo ꝛc.; das kann ſein, d. i. iſt möglich; es iſt heute ſchlechtes Wetter ꝛc.; das unp. es ſei, od. es ſei denn hat die Bed. eines einſchränkenden Bindewortes, z. B. ich kann es nicht erlauben, es ſei denn, daſs ꝛc.; es ſei — es ſei, oder ſei es — ſei es ſind unterſcheidend und entgegenſetzend, z. B. ſei es daſs er kommt, ſei es (oder) daſs er ſich entſchuldigt ꝛc.; etwas ſein laſſen, d. i. unterlaſſen, z. B. laſs das ſein! ſinnv. bleiben); b) als verknüpfendes Formwort (Verbum abstractum), welches als Ausſage-

wort (Copula) des Satzes das Beigelegte (Prädicat) mit dem Gegenſtande (Subject) verbindet; das Beilegewort iſt dann ein Beiwort (z. B. ich bin geſund, krank ꝛc.; du biſt glücklich; er war vergnügt; ſei nicht böſe auf mich! Gott ſei uns gnädig! ꝛc.), od. ein zueignendes Fürwort (z. B. das Buch iſt mein; dies Haus iſt unſer), oder ein Hauptwort im Nom. (z. B. er iſt ein Held; ſie iſt ein ſchwaches Weib; ich war damals noch ein Kind; er war mein Freund), auch ein Hauptwort im Gen. mit beiwörtlicher Bed. (z. B. ich bin Willens, od. willens ꝛc.; er war anderer Meinung; ſei gutes Muthes, d. i. muthig, vergnügt; ſeine Frau iſt guter Hoffnung, d. i. ſchwanger), oder ein Infinitiv mit zu (z. B. der fleißige Schüler iſt zu loben = lobenswerth; eine ſolche Behandlung iſt nicht zu ertragen = unerträglich; allerlei Waaren ſind hier zu haben; was iſt zu thun? dabei iſt nichts zu verdienen; es iſt nichts mit ihm anzufangen), auch in Verbindung mit einem Nebenwort ohne zu, wobei es iſt unperſ. ſteht (z. B. es iſt hier gut wohnen, od. hier iſt gut wohnen, ſein ꝛc.; Gelehrten iſt gut predigen, d. i. läſſt ſich, kann man gut predigen); 2) in verſchiedenen inhaltvolleren (concreteren) Bedeutungen, wo ſein theils für ſich allein, theils in Verbindung mit einem abhängigen Verhältniſsfalle, od. beſ. mit nebenwörtlichen Zuſätzen ſteht; insbeſ. f. leben (unſer Freund iſt nicht mehr); ſich an einem Orte od. in einer Lage befinden, ſich aufhalten, vorhanden, gegenwärtig ſein, wohnen ꝛc. (er iſt jetzt hier in Berlin; er iſt fort; er iſt auf Reiſen; ſie war nicht zu Hauſe, in der Stube; ich bin bei ihm geweſen; er wird bald wieder bei uns ſein); ſich in einem gewiſſen Körper= od. Gemüthszuſtande befinden (z. B. er iſt wohl, unwohl ꝛc. d. i. er befindet ſich wohl; außer ſich ſein, ſ. außer; bei ſich ſein, d. i. ſich ſeiner bewuſſt ſein), beſ. als unp. Zw. mit dem Dat. der Perſon (z. B. mir iſt übel; ihr war bange; mir iſt nicht wohl bei der Sache; mir iſt weh ums Herz; was iſt dir? ſinnv. was fehlt dir? es iſt mir, od. mir iſt, als ob od. als wenn ꝛc., d. i. ich habe die Empfindung, es kommt mir ſo vor, ſcheint mir ꝛc., z. B. mir iſt, als ob ich ihn ſchon geſehen hätte, od. als hätte ich ihn ſchon geſehen); überh. f. ſich verhalten, beſchaffen ſein (z. B. ich weiß ſchon, wie du biſt; wenn ich wäre, wie du ꝛc.; die Sache iſt ſo, anders ꝛc.; es wird nicht immer ſo ſein; auch unp. es iſt warm, kalt ꝛc., vom Wetter; wie iſt es mit Ihnen? d. i. wie verhält es ſich, wie ſteht es ꝛc.? wie wäre es, wenn du mit gingeſt? auffordernd f. du ſollteſt mitgehen; auch mit dem Dat. der Sache, z. B. dem iſt nicht ſo, d. i. die Sache verhält ſich nicht ſo; dem ſei, wie ihm wolle ꝛc.); gehören, eigen ſein, mit dem Dat. (z. B. wem iſt das Pfand? dicht. er, dem ſiegende Kraft und Gewalt iſt, u. dgl. m.), od. mit dem Gen. (z. B. eines Geſchlechtes ſein, d. i. zu einem Geſchlechte gehören; das iſt nicht meines Amtes; ich will des Todes ſein, wenn ꝛc.; gem. er iſt ganz des Teufels, d. i. wie vom Teufel beſeſſen); geſchehen, wirklich werden (das kann nicht ſein, d. i. nicht geſchehen, nicht ausgeführt werden; ſprichw. was ſein ſoll, ſchickt ſich wohl, ſ. ſchicken; es ſei! d. i. es mag geſchehen), beſ. auch zur Beſtimmung eines Zeitpunktes oder Zeitverlaufes (z. B. es war im Herbſte; es ſind nun zwei Jahre, daſs er todt iſt); bedeuten, Werth od. Wichtigkeit haben (z. B. was ſoll das ſein? was iſt es denn mehr? d. i. welche Wichtigkeit hat es? was wäre es denn, wenn er es auch gehört hätte? d. i. was wäre daran gelegen ꝛc.; das wäre! elliptiſcher Ausruf der Verwunderung); etwas ſein oder geweſen ſein, gem. f. die

Urſache davon ſein, es thun od. gethan haben (z. B. wer iſt das? ich bin es nicht; er iſt es geweſen, ſt. er hat es gethan); ferner ſteht ſein in beſonderen Redensarten mit verſchiedenen Verhältniſswörtern, als: die Reihe iſt an mir; es iſt nichts an ihm, an der Sache; ſo viel an mir iſt ꝛc. (ſ. an); das iſt nicht für mich, ſ. v. w. das paſſt ꝛc.; für od. wider Jemand ſein; um etwas ſein, darum ſein, d. i. es verloren haben (ſ. um); es ſei darum, od. es mag darum ſein, ſ. darum; — 2. als Hülfszeitwort dient ſein zur Bildung der umſchreibenden Zeitformen der vollendeten Handlung von vielen zielloſen Zeitwörtern (vgl. haben), beſ. ſolchen, welche das Subject mehr in einem leidentlichen Verhalten, in einen Zuſtand verſetzt, od. auch im Beginn oder am Ziel einer Bewegung darſtellen (z. B. er iſt geweſen; er iſt, war geworden; daher auch in den mit werden gebildeten paſſiven Zeitformen der vollendeten Handlung, z. B. er iſt geliebt worden, er war gelobt, getadelt worden ꝛc.; ferner: ich bin gefallen, war gelandet, geflohen; er iſt gewachſen, geneſen, verarmt, geſtorben; ſie ſind abgereiſ't und werden angelangt ſein; der Fuß war geſchwollen; die Saite iſt geſprungen; aber: der Knabe hat geſprungen); manche Zeitwörter, wie eilen, fliegen, laufen, reiſen, reiten, ſpringen ꝛc., werden bei weſentlich unveränderter Bedeutung bald mit haben, bald mit ſein verbunden: jenes in Beziehung auf Zeit, Kunſt und Abſicht, od. auf die Fragewörter: wann, wie lange, wie? — dieſes in Beziehung auf einen Ort, od. auf die Fragewörter: wohin, woher, wie weit? (z. B. ich habe heute, lange, geſchickt oder ungeſchickt geritten; ich habe ausgeritten, d. i. zu reiten aufgehört; aber: ich bin nach N., über die Brücke ꝛc. geritten; ich bin ausgeritten, d. i. von meinem Hauſe weg, u. dgl. m.); — das Sein, -s, o. M., der (völlig beſtimmungsloſe) Zuſtand, da etwas iſt, ſinnv. Daſein; auch f. Leben.

ſein (goth. seina, altd. sin), urſpr. der Gen. des ungeſchlechtigen perſönl. Fürw. der 3ten Perſon (= lat. sui), in rückzielender (reflexiver) Bed. für alle Geſchlechter gebraucht (wie der entſprechende Acc. ſich, ſ. d.); jetzt ſteht ſein, alt u. dicht., od. gew. ſeiner als Gen. des geſchlechtigen Fürw. der 3ten Perſon im männl. und ſächl. Geſchl. er, es (ſ. d.), entſpr. dem weibl. ihrer, (z. B. Herr, erbarme dich ſein! man ſpottet ſein, od. gew. ſeiner; ich erinnere mich ſeiner ꝛc.); in Zſetz. mit halb, halben, wegen, willen ſteht ſtatt ſein od. ſeiner: ſeinet, alſo: ſeinethalb, ſeinethalben, ſeinetwegen, um ſeinetwillen, d. i. wegen ſeiner, um ſeiner (ſelbſt) willen ꝛc.

ſein, ſeine, ſein, zueignendes Fürw. der einheitlichen dritten Perſon im männl. u. ſächl. Geſchlecht (entſt. aus dem Gen. ſein des perſönl. Fürw. der 3. Perſ.; goth. seins, altd. sîner, sîn; niederd., angelſ., ſchwed. sin; lat. suus), entſpr. dem weibl. ihr; gebeugt: Gen. ſeines, ſeiner, ſeines; Dat. ſeinem, ſeiner, ſeinem; Acc. ſeinen, ſeine, ſein; Mehrh. Nom. und Acc. ſeine; Gen. ſeiner; Dat. ſeinen; ihm eigen oder gehörig, von ihm ausgehend od. herrührend, ihn od. es angehend od. betreffend (z. B. dies iſt ſein Haus, ſeine Stube; er kam mit ſeiner Frau und ſeinen Kindern; es iſt ſeine Schuld, ſein freier Willen ꝛc.; Jeder iſt ſeines Glückes Schmied; ein Kind muſs ſeinen Ältern gehorchen; jedes Land hat ſeine Vorzüge; — fehlerhaft iſt es, dem beſitzanzeigenden Genitiv eines Hw. noch zum Überfluſſe das Fürw. ſein od. ihr beizufügen, oder auch ſtatt jenes Genitivs den Dativ des

Hw. in Verbindung mit jenem Fürw. zu ſetzen; alſo nicht: dies iſt meines Vaters ſein Haus, od. meinem Vater ſein Haus; ſie iſt meines Bruders od. meinem Bruder ſeine Frau; er iſt meiner Schweſter ihr Mann ꝛc.; ſondern: dies iſt meines Vaters Haus; ſie iſt meines Bruders Frau; er iſt meiner Schweſter Mann; — in Beziehung auf lebloſe Dinge gebraucht man ſtatt ſein ꝛc. lieber den Gen. des beſtimmenden Fürw. desſelben, deſſen, z. B. das Geld hat ſeinen großen Werth; aber der Beſitz desſelben od. deſſen Beſitz (ſt. ſein Beſitz) macht nicht glücklich; ſo auch wenn von mehren Perſonen die Rede iſt und das Fürw. ſich nicht auf die als Subject ſtehende bezieht; z. B. der Vater iſt mit ſeinem Sohne hier angekommen, um ſeine (d. i. des Vaters), od. um deſſen (d. i. des Sohnes) Angelegenheiten zu ordnen; vgl. derſelbe); — als Prädicat einem Haupt- oder Fürw. beigelegt bleibt ſein unverändert, z. B. der Acker, die Wieſe, das Haus iſt ſein; dieſe Bücher ſind ſein, d. i. gehören ihm; nicht aber: gehören ſein! ſo auch: ſie iſt ſein; ſein iſt die Ehre ꝛc.; ohne grammatiſche Verbindung mit einem Hw., doch in Beziehung auf ein genanntes od. gedachtes, lautet es: ſeiner, ſeine, ſeines, M. ſeine; wofür auch der, die, das ſeine od. ſeinige, M. die ſeinen od. ſeinigen, gebraucht wird (z. B. dies iſt nicht mein Hut, ſondern ſeiner, od. auch: der ſeine od. ſeinige; ſind dies deine Kinder, oder ſeine? auch: die ſeinen od. ſeinigen; dies überſteigt meine Kräfte, wie die ſeinigen); das Seine od. Seinige, als ſelbſtändiges Hw. f. ſein Eigenthum, das ihm Gehörende oder Gebührende (z. B. er hat das Seinige verloren; Jedem das Seine, od. Seinige!), auch was er vermag, od. ſeine Schuldigkeit (er hat das Seinige gethan; ein Jeder thue das Seine!); die Seinen od. Seinigen, f. ſeine Angehörigen, Verwandten (er iſt zu den Seinigen zurückgekehrt); — das Sein f. das Eigenthum überh., der Beſitz einer Perſon; — ſeinerlei, unbiegſ. Bw., vlt. f. ſeiner Art (ſ. lei); ſeinerſeits, Nw., von ſeiner Seite, was ihn betrifft.

ſeiſen, ziel. Zw., Schiff. eine Seiſing (M. -en), d. i. ein kurzes, plattes, ſpitz zulaufendes Tau, um zwei an einander liegende Taue ſchlagen, um ſie zuſammenzubinden.

Seiße od. Seeße, w., M. -n, (zgez. aus Segenſe, Segeſs) niederd. f. Senſe.

ſeit (goth. seiths, ſpäter, adverbialer Comparativ von seithu, ſpät, welches eig. die ſächl. Form des Bw. seithus, iſt; altd. sîd, sît, gleichfalls als Comparativ zu faſſen bei mangelndem Poſitiv (vgl. baz, min, ê f. beſſer, minder, eher); daneben auch die vollſtändige Comparativform sidôr, sîder; oberd. ſeit, ſeider, auch ſit, ſider, ſint, ſeint; niederd. ſeder, ſedder, ſedert, ſunt, ſint; isländ. sîd, sidar; ſchwed. sid, sidan; angelſ. sith, siththan, engl. sith, since; vgl. Seite u. das angelſ. sithian, gehen, kommen; alſo Grundbed. ſich (durch die Zeit) erſtreckend, od. kommend?) 1) urſpr. Nw. ſ. v. w. ſpäter, ſpäterhin, nachher, ſeitdem (z. B. ich lobete ez unt leistez sît, d. i. ich gelobte es und leiſtete es nachher; ê noch sît, weder früher, noch ſpäter); 2) jetzt u. ſchon im Altd. Vw. mit dem Dat., eine Zeitfolge od. die Erſtreckung eines Thuns oder Zuſtandes durch einen Zeitraum von einem gewiſſen Zeitpunkte an bezeichnend, ſinnv. von —an (z. B. ſeit dem Tage, ſ. v. w. von dem Tage an; ſeit der Zeit; er iſt ſeit einem Jahre todt; ſeit Oſtern ꝛc.; auch in Verbindung mit Nebenwörtern der Zeit, z. B. ſeit geſtern; ſeit wann? —

ehem. auch mit dem Gen. z. B. ſeit des Krieges, jedoch mehr in der Bed. während); 3) unterordnendes Bdw. od. Fügewort der Zeit, etwas dem Inhalte des übergeordneten Satzes Vorangegangenes anknüpfend, ſinnv. nachdem: urſpr. ſeit daſs ꝛc. (od. ſeitdem daſs), jetzt gew. bloß: ſeit (od. ſeitdem; z. B. ſeit (daſs) ich von dir ſchied ...., ſeit (od. ſeitdem) wir jung waren, hat ſich Vieles geändert); — Zſetz. ſeitdem (altd. sît dem, auch sît des u. sît diu) 1) Nw. ſeit der Zeit (z. B. ich habe ihn ſeitdem nicht wiedergeſehen); 2) unterordnendes Bdw. ſ. v. w. ſeit 3) (z. B. ſeitdem ich ihn nicht geſehen habe, iſt Vieles vorgefallen); ſeither, Nw. (vlt ſeithero; oberd. auch ſiderher; vgl. her 2), von einer gewiſſen Zeit an bis jetzt, ſinnv. ſeitdem (z. B. vor zwei Jahren war er hier; ſeither habe ich ihn nicht geſehen); gew. überh. f. die Zeit her, zeither (z. B. er hat ſeither viel gekränkelt); ſeitherig, Bw., ſeit einer gewiſſen Zeit bis jetzt ſeiend od. geſchehend.

Seite, w., M. -n, (alth. sîta, G. sîta u. sîtun; mittelh. sîte, G. sîten; oberd. die Seiten; niederd. Sied, Siede; isländ. u. ſchwed. sida; angelſ. u. engl. side; wahrſch. von der Wurzel des angelſ. Bw. sid, altnord. sitr, ſchwed. sid, weit, breit; wohin vielleicht auch das niederd. ſied f. niedrig, flach gehört (wenn es nicht aus ſiged zgez. iſt; ſ. ſiegen u. ſeigen 1.); alſo urſpr. Weite, Erſtreckung, von gleichem Stamme mit ſeit? vgl. auch das lat. lătus, Seite, mit lātus, breit), 1) jede Fläche eines Körpers, außer der oberen u. unteren, Seitenfläche, (z. B. die Seiten eines Würfels, eines Berges, Hauſes ꝛc.; die Vorder-, Hinter- od. Rückſeite ꝛc.; die Oſt- od. Morgen-, Weſt-, Südſeite ꝛc., d. i. die nach Oſten ꝛc. gekehrte Seite); in weiteſter Bed. jede Außenfläche eines Körpers (die obere, untere, rechte, linke Seite; etwas auf allen Seiten beſehen ꝛc.), beſ. die beiden Flächen eines platten, dünnen Körpers, welcher deren nur zwei zeigt (die rechte, und die linke od. verkehrte Seite eines Zeuges; die Seiten eines Blattes, Papierbogens: Blattſeite; auch das auf einer ſolchen Seite Geſchriebene od. Gedruckte, z. B. eine Seite leſen, ſchreiben ꝛc.); Größenl. auch die Linien, welche eine geradlinige Figur einſchließen (z. B. die Seiten eines Dreiecks ꝛc.); uneig. der ſich der geiſtigen Wahrnehmung darſtellende Theil od. Geſichtspunkt einer Sache (die Sache hat zwei Seiten; ſich von der guten, od. ſchlechten Seite zeigen; auf der einen —, auf der andern Seite; eine Sache von allen Seiten betrachten, unterſuchen ꝛc.); 2) in engerer Bed. nur die Flächen eines Körpers, welche neben od. zwiſchen der hinteren und vorderen liegen (z. B. die Seiten eines Schiffes, Gebäudes ꝛc.), beſ. am menſchl. und thier. Körper: die zwiſchen dem Rücken u. Vorderleibe liegenden Flächen, u. in engſter Bed. nur die Theile des Leibes von den Armen bis auf die Hüften, ſinnv. Flanke, (die rechte, die linke Seite; einem einen Stoß in die Seite geben; Schmerz in der Seite, Seitenſtechen; einem zur Seite od. an ſeiner Seite ſein, gehen, d. i. neben ihm; einem zur Seite gehen, uneig. f. ihm hülfreiche Hand leiſten; einem nicht von der Seite kommen, d. i. ihn nicht verlaſſen; einen von der Seite anſehen, d. i. über die Achſeln, als Zeichen der Geringſchätzung; dem Feinde in die Seite fallen, d. i. ihn von der Seite angreifen; die Seiten decken, ſ. d.; uneig. im ſittlichen Verſtande: ſich auf die faule, ſchlimme Seite legen, ſ. faul, ſchlimm werden; ſeine ſchwache Seite, d. i. ſeine Schwäche, bei welcher er am leichteſten zu gewinnen od. zu faſſen iſt; das iſt meine empfindlichſte Seite ꝛc.); ferner der

Raum außer uns in der Richtung der Seiten unſeres Körpers (etwas auf die Seite bringen, ſchaffen, räumen ꝛc., d. i. es aus dem Wege räumen, auch ſ. heimlich wegſchaffen; auf die Seite gehen; bei Seite gehen, d. i. ſich entfernen, beſ. um ein körperliches Bedürfniſs zu befriedigen; etwas bei Seite legen; Scherz bei Seite! d. i. ohne weiter zu ſcherzen); auch was ſich zu Jemands Seite befindet, od. uneig. in einer gewiſſen Richtung od. Hinſicht auf ihn bezieht, insbeſ. f. Partei, Anhang (auf Jemands Seite ſein, d. i. zu ſeiner Partei gehören; Jemand auf ſeiner Seite haben; ſich auf eine od. die andere Seite ſchlagen ꝛc.), Geſchlechtslinie (von väterlicher od. mütterlicher Seite verwandt ſein ꝛc.); in Verbindung mit von bezeichnet Seite überh. den Ausgangspunkt einer Richtung, eines Thuns ꝛc. (von ſeiner Seite, d. i. von ihm ausgehend; von jener Seite fürchte ich nichts; auch: von Seiten, als alt- u. oberd. Dativform f. Seite, z. B. von Seiten ſeines Freundes ꝛc.; wofür oberd. auch: ab Seiten od. abſeiten, z. B. abſeiten meiner ꝛc.); — als zweites Glied in zgeſ. Neben- und Verhältniſswörtern nimmt Seite in der Form -ſeit od. gew. -ſeits die Natur einer Ableitungsſilbe an, z. B. diesſeit, jenſeit (als Vw.), diesſeits, jenſeits (als Nw.), einer-, andrer-, allerſeits ꝛc., meiner-, deiner-, ſeiner-, ihrer-, unſrerſeits ꝛc., d. i. von einer ꝛc., von meiner ꝛc. Seite; — als erſtes Glied zgeſ. Wörter lautet es: Seit, od. gew. Seiten; Zſetz. mit Seit-: ſeitab, Nw., nach der Seite, od. von der Seite ab; ſeitblicken, untrb. Zw., Neuw. f. von der Seite od. zur Seite blicken; ſeithalb od. ſeithalben, oberd. f. ſeitwärts, Nw., nach der Seite hin; ſeitweges, Nw., Neuw. f. zur Seite des Weges, vom Wege ab; — mit Seiten-, welches im Allgemeinen das zur Seite Befindliche od. von der Seite Geſchehende bezeichnet, ſinnv. Neben-, entg. Haupt-, Mittel-, Vorder- ꝛc.: die Seitenähre, an den Seiten ſtehende Ährchen bei vielen Gräſern; der Seitenangriff; die Seitenanſicht, Anſicht von der Seite (fr. Profil); der Seitenaſt; das Seitenband, Anat. verſchiedene zur Seite gewiſſer Körpertheile befindliche Bänder; der Seitenbart, Naturk. die Fühl- und Freſsſpitzen der Inſecten; das Seitenblatt, z. B. gewiſſe lederne Blätter an den Pferdegeſchirren; das Seitenblech, z. B. die breiten Eiſen an den Seiten im Pochtroge; der Seitenblick, ein Blick von der Seite; das Seitenbrett; das Seitendach; der Seitendamm; der Seitenerbe, Nebenerbe; die Seitenfläche, eine der Flächen, welche die Seiten eines Körpers ausmachen; der Seitengang; die Seitengaſſe; das Seitengebäude, entg. Haupt-, Mittelgebäude; das Seitengebirge; das Seitengewehr, das an der Seite getragene Gewehr, auch Untergewehr: Degen, Säbel ꝛc.; der Seitengiebel, Quergiebel; das Seitenhaar, entg. Vorder- und Hinterhaar; die Seitenhöhle, Anat. die auf beiden Seiten des Hirnbalkens liegenden Höhlen; die Seitenkammer; ſeitenlang, Bw., eine od. mehre (Blatt-) Seiten ausfüllend (z. B. ſeitenlange Redeſätze u. dgl.); die Seitenlehne, entg. Rück-, Vorderlehne; das Seitenlier, ſ. Lier; die Seitenlinie, zur Seite eines Dinges befindliche, od. deſſen Seite ausmachende Linie; Reihe der Seitenverwandten, auch Nebenlinie; die Seitenmauer; der Seitenrand; die Seitenrolle, Bauk. eine Art Kragſteine, an den Seiten mit Schnörkeln verſehen; die Seitenſchiene, Schienen an der Seite eines Dinges, z. B. des Pflughauptes; der Seitenſchlag, ein Schlag von der Seite, od. in die Seite;

der Seitenſchlägel, ein Schlägel der Kupferſchmiede zur Bearbeitung der Seiten eines Gefäßes, auch: der Seitenhammer; der Seitenſchmerz, Schmerz in der Seite des Leibes, Seitenweh; der Seitenſchritt, ein Schritt, beſ. Tanzſchritt, auf die Seite (fr. Seiten-Pas); der Seitenſchwimmer, Plattfiſch; der Seitenſprung, ein Sprung auf die Seite; uneig. f. eine Abſchweifung im Reden od. Schreiben; ſeitenſtändig, Bw., Pflanz. zur Seite ſtehend (ein Blumenſtiel ꝛc. iſt ſeitenſtändig, wenn er ſich auf den blätterloſen Zweigen des vorjährigen Triebes findet); das Seitenſtechen, der Seitenſtich, ſtechender Schmerz in der Seite (fr. Pleuritis oder Pleureſie); das Seitenſtück, ein Bildwerk, Gemälde ꝛc., welches einem andern, als dazu paſſend, zur Seite geſtellt od. gehängt wird, ſinnv. Gegenſtück, (fr. Pendant); die Seitentaſche (z. B. eines Wagens); der Seitentheil, die Seitentheile, entg. Vorder-, Hintertheil; das Seitenthor, die Seitenthür, zur Seite eines Gebäudes od. des Hauptthores befindl. Thor, Thür; der Seitentiſch, Nebentiſch; die Seitentonne, Bergw. im Förderſchachte befeſtigte Tonnen, d. i. Bretter, woran die Kübel auf- und niedergehen; der, die Seitenverwandte, ein Seitenverwandter ꝛc., wer mit einer andern Perſon nur in der Seitenlinie verwandt iſt, d. i. mit derſelben nicht gleiche Stammältern hat; die Seitenverwandtſchaft, das Verhältniſs, u. die Geſammtheit der Seitenverwandten; die Seitenwand; der Seitenweg, ein neben dem Hauptwege laufender Weg, Nebenweg; od. ein von dem Hauptwege zur Seite abgehender Weg, ſinnv. Abweg; das Seitenweh, Seitenſchmerz; das Seitenwerk, z. U. v. Hauptwerk, z. B. an Orgeln, im Feſtungsbau ꝛc.; der Seitenwind, von der Seite kommender Wind; die Seitenzahl, die Zahlen, mit welchen die Blattſeiten eines Buches bezeichnet ſind (fr. Pagina); der Seitenzeiger od. -weiſer, Neuw. f. Regiſter; das Seitenzimmer, Nebenzimmer; — Ableit. ſeiteln, zielloſ. Zw., vlt. f. ſich auf die Seite neigen, kippen; der Seitener, vlt. f. wer auf einer, od. der andern Seite (Partei) iſt, Parteigänger; ſeitig, Bw., Seiten habend, gew. nur in Zſetz., wie: ein-, drei-, mehr-, vielſeitig ꝛc.; der Seitling, -es, M. -e, vlt. f. Seitenverwandter; öſtr. f. Fluſsgarnele, Seefloh; ſeitlings, oberd. auch ſeitlingen, Nw., vlt. f. ſeitwärts.

ſeither, ſeitherig, ſ. unter ſeit; — ſeitwärts, ſ. Seite.

Sekunde od. Secunde, w., M. -n, (von dem lat. secunda, näml. pars, alſo eig. ein Maß, welches die zweite Stelle einnimmt nach einem andern, welches die erſte Eintheilung macht), der 60ſte Theil einer Minute (ſ. d.); auch das Zweite, der Stelle oder Ordnung nach, daher: Tonk. der zweite Ton nach dem Grundtone; Fechtk. die zweite Stellung od. Stoßart; die Sekundenuhr, eine Uhr mit einem Sekundenzeiger, welcher die Sekunden anzeigt.

ſel, eine Nachſ. (Nebenform von ſal, ſ. d.), welche von Zeitwörtern concrete Hauptwörter ſächlichen Geſchlechts bildet, die den Gegenſtand oder das Erzeugniſs einer Thätigkeit bezeichnen, z. B. das Räthſel (d. i. das zu Rathende), Häckſel (das Gehackte), Fegſel, Füllſel, Gemengſel, Einſchiebſel, Überbleibſel, Anhängſel ꝛc.

ſelb, ein beiwörtliches Beſtimmwort, welches den Begriff der unabhängigen, ſich gleich bleibenden Weſenheit (Subſtantialität) des Gegenſtandes (Weſenseinheit oder Identität) nachdrücklich bezeichnet, mit Ausſchließung

jeder anderen Perſon oder Sache (goth. silba, silbo, silbo, nur ſchwach biegend, wahrſch. zgez. aus si-liba, welches aus dem rückz. Fürw. sik, ſich, abgek. si, und leiban, bleiben (vgl. elf aus ein-lif, ein-lib), od. lip, Leib, Leben (vgl. das engl. body f. Perſon) zgeſ. zu ſein ſcheint, alſo eig. „in ſich od. für ſich bleibend, beharrend," od. „ſeinen eigenen Leib habend" bedeutet; althochd. ſtark biegend: selper, selpiu, selpaz; ſchwach: selpo, selpa, selpa; mittelh. selber ꝛc., selbe mit vollſtändiger Biegung, z. B. sin selbes tugent; dir selbem; mich selben; sie ist ir selber gehaz; wir selbe ꝛc.; ſchwäb. und ſchweiz. auch verkürzt: ſell; niederd. ſulf, ſulve; isländ. sialfr, sialf, ſchwed. själf; angelſ. seolf, self, selfa, engl. self) iſt jetzt nur in folgenden Formen, Zuſammenſetzungen und Ableitungen gebräuchlich: 1. ſelb, unbiegſam, als erſtes Glied in Zſetz. mit den Ordnungszahlwörtern ander (f. anderer), zweiter, dritter ꝛc., welche Zſetz. die Anzahl von Perſonen bezeichnen, in deren Begleitung oder Geſellſchaft ſich Jemand befindet, als: ſelbander, ſelbſt der andere, d. i. ſo daſs man ſelbſt der andere od. zweite iſt, alſo: zugleich mit einer andern Perſon (z. B. wir gingen ſelbander ſpazieren); ſelbdritter, -dritte od. verk. ſelbdritt, d. i. die Hauptperſon als die dritte, alſo mit zwei Perſonen zuſammen; ſo auch: ſelbvierte, -fünfte, -zehnte, -dreizehnte u. ſ. f.; (im Mittelh. lauten dieſe Zſetz. selbe ander, -dritte, od. selpander, -dritte, selbahte, -zwelfte ꝛc. und werden regelmäßig gebeugt, z. B. mit im selbdritten; selbzwelfter siner man, d. i. er ſelbſt als zwölfter ſeiner Mannen, od. mit 11 ſeiner Mannen; jetzt werden ſie gew. in verkürzter Form gebraucht u. beginnen im Hochd. überh. zu veralten); ferner in den meiſt vlt. Zſetz. der Selbbaum, Baumſtamm, aus der Wurzel aufgewachſener Aſt; das Selb-Ende (woraus das im Hochd. übliche Sahlband (ſ. d.) wahrſch. nur durch miſsverſtehende Verderbung entſtanden iſt; niederd. ſulf-egge, holl. self-ende ꝛc.), oberd. f. das Zettel-Ende an Geweben, Tuchende, Tuchſchrote; ſelbherr (ſchwäb. ſelberr) od. ſelbherrlich, Bw., alt u. oberd. f. eigenwillig; der Selbſacher (vgl. Sacher), alt u. oberd. wer in einem Rechtsſtreite ſelbſt Partei iſt, z. U. v. Anwalt ꝛc.; das Selbſchoſs od. -geſchoſs, ehem. f. Wurfgeſchoſs, Schnellgeſchütz (Katapulte); der Selbſtand (zur Vermeidung der Härte b. als Selbſtſtand), Neuw. f. der für ſich beſtehende, unabhängige Stand od. Zuſtand; daher das Selbſtandswort, Neuw. der Sprachl. f. Artikel, das die Selbſtändigkeit des Hauptwortes bezeichnende Wort (der, die, das); ſelbſtändig (b. als ſelbſtſtändig), Bw., für ſich ſelbſt, aus eigener Kraft beſtehend, ſinnv. unabhängig, frei, auch f. eigen, eigenthümlich, ohne fremde Einwirkung, (ein ſelbſtändiger Menſch; ſelbſtändige Vorſtellungen, Triebe, Thätigkeiten, Leiſtungen ꝛc.); die Selbſtändigkeit, das Selbſtändigſein, die Unabhängigkeit, Eigenthümlichkeit ꝛc.; ſelbwachſen, Bw. (niederd. ſulfwaſſen), vlt. (verdient aber wieder belebt zu werden) f. von ſelbſt, natürlich, frei entſtanden u. erwachſen, ungekünſtelt; die Selbwalt (niederd. Sulfwald) vlt. f. eigne Gewalt, Willkür; ſo auch: ſelbwalten, Zw.; der Selbwalter, f. Selbſtherrſcher; ſelbwaltig, Bw., f. ſelbſtherrſchend; das Selbweſen, vlt. (verdient wieder eingeführt zu werden) f. ſelbſtändiges Weſen (fr. Subſtanz); daher ſelbweſend, ſelbweſentlich, Bw. u. Nw. (ſ. das fr. ſubſtantiell); Ableit. v. ſelb: ſelblich, Bw. u. Nw., vlt. f. eigenmächtig, von freien Stücken; — 2. der, die, das ſelbe (altd. der selpo ꝛc., der, diu, daz selbe; niederd. de ſulve; ſchwäb. der ꝛc. ſell f. jener) und der, die, das ſelbige

(niederd. de ſulvige), jetzt zgeſ. derſelbe, dieſelbe, dasſelbe ꝛc., u. derſelbige ꝛc., als beſtimmendes Fürw., ſ. derſelbe; — 3. ſelber, ſelbe, ſelbes (das altd. selper, selber ꝛc., ſ. o.; ſchwäb. ſeller ꝛc. f. jener, dieſer) u. ſelbiger, ſelbige, ſelbiges, vlt. u. landſch. als beſtimmendes und hinweiſendes Fürw. f. derſelbe, dieſer (z. B. ſelbiger Mann; an ſelbigem Tage ꝛc.); — 4. ſelber, unbiegſam, (ſtarr gewordene Caſusform des alten biegſamen selber, selbe ꝛc., wie landſch. auch: ſelben, niederd. ſulven; oberd. verlängert: ſelbert, ſelberſt), gem. f. ſelbſt, jedoch in der Regel nur hinter dem Haupt- od. Fürw. ſtehend, auf welches es ſich bezieht (z. B. ich will es ſelber thun; Arzt, hilf dir ſelber! ich ſehe ihn ſelber ꝛc.); — 5. ſelbſt, unbiegſam (entſt. aus dem Gen. selbes, selbs, z. B. ehem. auf mein ſelbs Leib; in ſein ſelbs Seele, u. dgl. m., durch Anhängung eines t, wie: einſt, mittelſt aus eins, mittels; n. A. iſt ſelber 4. eine Comparativ-, ſelbſt eine Superlativ-Form von ſelb? — oberd. lautet es auch: ſelbt, ſelbſten; niederd. ſulfſt, ſulveſt), 1) als beiwörtliches Beſtimmwort mit Haupt- und Fürwörtern ohne Unterſchied von Geſchlecht, Zahl u. Fall verbunden, hebt es den Gegenſtand, auf welchen es ſich bezieht, nachdrücklicher hervor, indem es jeden anderen ausſchließt; es ſteht entweder unmittelbar hinter ſeinem Gegenſtandsworte, oder, wie ein Nebenwort, hinter dem Zeitworte, bisweilen auch zur Erhöhung des Nachdrucks an der Spitze des Satzes, und hat immer den Ton (z. B. ich ſelbſt will es thun; du biſt ſelbſt daran ſchuld; er ſelbſt muſs kommen, od. er muſs ſelbſt kommen, od. ſelbſt muſs er kommen; die Mutter ſelbſt war da, od. die Mutter war ſelbſt da; er iſt es ſelbſt ꝛc.; beſ. auch zur deutlicheren od. ſtärkeren Bezeichnung der rückzielenden Bed. perſönlicher Fürwörter, z. B. er ſchonte ſeiner ſelbſt nicht; ſie ſchämte ſich ihrer ſelbſt; er liebt ſich ſelbſt am meiſten; wieder zu ſich ſelbſt kommen; er hat es ſich ſelbſt zu verdanken ꝛc.; — durch nachläſſige Stellung wird die Beziehung undeutlich; unterſcheide z. B. ich ſelbſt habe ihn geſehen; ich ſelbſt habe es ihr geſagt ꝛc. von: ich habe ihn ſelbſt geſehen; ich habe es ihr ſelbſt geſagt; — bisweilen dient ſelbſt nur, eine entferntere Theilnahme od. Mitwirkung auszuſchließen; z. B. ſelbſt backen, waſchen u. dgl., d. i. nicht in eigener Perſon, ſondern im eigenen Hauſe, durch ſeine eigenen Leute; ſprichw. ſelbſt iſt der Mann, d. i. was gehörig gethan werden ſoll, muſs man ſelbſt thun; uneig. er iſt die Güte, die Menſchenliebe ſelbſt u. dgl., d. i. er beſitzt dieſe Eigenſchaft im höchſten Grade; auch Nebenwörtern des Ortes wird ſelbſt zur Verſtärkung angefügt: daſelbſt, hierſelbſt, ſ. d.; von ſelbſt, d. i. aus eigenem Antriebe, von freien Stücken, ſteht f. von ſich ſelbſt); 2) als verſtärkendes oder ſteigerndes Nw., ſinnv. ſogar, auch, wo es gleichfalls entweder hinter, oder gew. vor dem Worte ſteht, zu dem es gehört, aber nie den Ton hat, der vielmehr auf dem durch ſelbſt hervorgehobenen Worte ruht (z. B. ſeine Freunde ſelbſt, od. ſelbſt ſeine Freunde ſchont er nicht; ſo auch in Beziehung auf Zeit-, Bei- u. Nebenwörter, z. B. er ſcheut ſich nicht zu betteln, ja ſelbſt zu ſtehlen; nichts iſt natürlicher und ſelbſt erlaubter ꝛc.; ſelbſt heute glaube ich es noch nicht ꝛc.); das Selbſt, die eigene Perſon, das eigene innere Weſen (z. B. nur ſein Selbſt lieben; ſein Selbſt zu erkennen ſuchen); — Zſetz., in welchen ſelbſt, mit einem Eigenſchafts- od. Thätigskeitsbegriff verbunden, deſſen Rückbeziehung auf das thätige Subject ausdrückt: die Selbſtachtung, Achtung, welche man vor ſich ſelbſt hegt;

die Selbſtanklage; die Selbſtaufopferung; die Selbſtbefleckung, Befleckung ſeiner ſelbſt, insbeſ. die an dem eigenen Leibe verübte Unkeuſchheit, Selbſtſchändung (fr. Onanie); die Selbſtbefriedigung; die Selbſtbeherrſchung, Beherrſchung ſeiner ſelbſt; das Selbſtbekenntniſs, ein Bekenntniſs, welches man ſich ſelbſt, oder auch freiwillig über ſich ſelbſt ablegt; die Selbſtbeſchauung, Beſchauung ſeiner ſelbſt; die Selbſtbeſtimmung, Beſtimmung und Leitung ſeines Thuns durch freie Willenskraft (fr. Spontaneïtät); die Selbſtbetrachtung, über oder mit ſich ſelbſt angeſtellte Betrachtung; der Selbſtbetrug, Betrug an ſich ſelbſt, falſches Urtheil ꝛc.; die Selbſtbeurtheilung; ſelbſtbeweglich, Bw., ſich von ſelbſt bewegend (Neuw. f. das fr. automatiſch); ſelbſtbewuſſt, Bw., ſeiner ſelbſt bewuſſt, ſein Ich wiſſend (der Menſch iſt ein ſelbſtbewuſſtes Weſen); das Selbſtbewuſſtſein, das Bewuſſtſein ſeiner ſelbſt, die einfache Vorſtellung des Ichs; die Selbſtbildung, Bildung ſeiner ſelbſt od. aus eigener Kraft; das Selbſtdenken, das eigene Denken, entg. dem blinden Glauben ꝛc.; der Selbſtdenker; ſelbſteigen, Bw., verſt. f. eigen, ganz eigen; die Selbſtentzündung, Entzündung brennbarer Stoffe durch ſich ſelbſt; die Selbſterhaltung, Erhaltung ſeiner ſelbſt, d. i. des eigenen Lebens; die Selbſterhebung, Erhebung ſeiner ſelbſt über Andere, entg. Selbſterniedrigung; die Selbſterkenntniſs, Erkenntniſs od. richtige Beurtheilung ſeiner ſelbſt; ſelbſterrungen, ſelbſterwählt, Bw., durch ſich ſelbſt errungen, erwählt; ſelbſtfrei, Bw., aus eigener Macht frei, völlig frei; das od. der Selbſtgefallen, Gefallen an ſich ſelbſt; eigenes Gefallen, Willkür; ſelbſtgefällig, Bw., Gefallen an ſich ſelbſt findend, ſinnv. eitel; die Selbſtgefälligkeit, ſinnv. Eitelkeit, Eigenliebe, Dünkel; das Selbſtgefühl, das Gefühl ſeiner ſelbſt, d. i. ſeines Daſeins od. Zuſtandes; in engerer Bed. das Gefühl ſeines ſittlichen Werthes, ſeiner Vorzüge ꝛc.; ſelbſtgenügſam, Bw., ſich ſelbſt leicht genügend, gew. in nachtheiligem Sinne: eine zu hohe Meinung von ſich ſelbſt habend, ſinnv. ſelbſtzufrieden; daher die Selbſtgenügſamkeit; das Selbſtgeſchoſs, ſ. Selbſtſchuſs; die Selbſtgeſetzgebung, das Vermögen u. die Thätigkeit, da man ſich ſelbſt Geſetze giebt (fr. Autonomie, z. B. der Vernunft); das Selbſtgeſpräch, Geſpräch mit ſich ſelbſt, Alleingeſpräch (fr. Monolog); das Selbſtgeſtändniſs; das Selbſtgetriebe, ein Triebwerk, welches ſich durch eigene Kraft zu bewegen ſcheint (Neuw. f. das fr. Automat); der Selbſthaſs, Haſs gegen ſich ſelbſt; der Selbſthaſſer ꝛc.; das Selbſtheil, ſ. v. w. Braunheil, Gottheil, Halskraut (ſ. d.), eine Pflanze; der Selbſtherr, Herr ſeiner ſelbſt, wer ſich ſelbſt beherrſcht; die Selbſtherrſchaft, die Herrſchaft über ſich ſelbſt, Selbſtbeherrſchung; auch die in eigener Perſon geführte Herrſchaft (fr. Autokratie); der Selbſtherrſcher, wer ſelbſt und allein, nicht durch Andere, herrſcht, unumſchränkter Alleinherrſcher (fr. Autokrat); die Selbſthülfe, Hülfe, die man ſich ſelbſt leiſtet; eigenmächtige Hülfe; ſelbſtklug, Bw., eine übertriebene Meinung von ſeiner eigenen Klugheit habend; daher die Selbſtklugheit; der Selbſtlaut, ein ſelbſtändiger, d. i. ohne Verbindung mit einem anderen Laute durch die Stimme u. gehörige Mundöffnung hervorzubringender Sprachlaut, auch Stimmlaut (fr. Vocal), entg. Mitlaut; der Selbſtlauter, das Schriftzeichen oder der Buchſtabe für einen Selbſtlaut (z. B. a, e, o ꝛc.); ſelbſtlautend, Bw., von ſelbſt, od. für ſich allein lautend; die Selbſtliebe, die pflichtmäßige Liebe ſeiner ſelbſt, verbunden mit dem Streben der Selbſterhaltung und Vervollkommnung, verſch.

von Eigenliebe, Selbſtſucht; das Selbſtlob, Lob, welches man ſich ſelbſt ertheilt, weniger tadelnd, als: Eigenlob; ſelbſtlos, Bw., gleichſam ohne Selbſt, ſich ſelbſt verläugnend, ohne Selbſtſucht; der Selbſtmord, die Tödtung ſeiner ſelbſt, Selbſtentleibung; der Selbſtmörder, die Selbſtmörderinn, wer einen Selbſtmord begeht; ſelbſtmörderiſch, Bw.; der Selbſtpeiniger, Selbſtquäler, wer ſich ſelbſt peinigt od. quält; die Selbſtpeinigung, Selbſtquälerei; die Selbſtprüfung, Prüfung ſeiner ſelbſt; die Selbſtrache, eine Rache, welche man ſelbſt eigenmächtig ausübt; der Selbſträcher ꝛc.; der Selbſtruhm, der Ruhm, welchen man ſich ſelbſt beilegt; die Selbſtſchändung oder =ſchwächung, ſ. Selbſtbefleckung; daher der Selbſtſchänder, =ſchwächer (fr. Onaniſt); die Selbſtſchätzung, Schätzung, Würdigung ſeiner ſelbſt; der Selbſtſchuldner, die Selbſtſchuldnerinn, wer eine Summe ſelbſt ſchuldig iſt, z. U. v. dem Bürgen; der Selbſtſchuſs, ein ſo eingerichtetes und geſtelltes Feuergewehr, daſs ein Menſch od. Thier durch einen Stoß daran ſich ſelbſt erſchießen muſs, auch Legebüchſe, Legeſchuſs; der Selbſtſitzer, vlt. ſ. Schiedsrichter; der Selbſtſtand, ſelbſtſtändig ꝛc., b. Selbſtand ꝛc. ſ. d. unter ſelb 1.; die Selbſtſucht, die Sucht, Alles nur auf ſich zu beziehen, nur ſich ſelbſt für wichtig zu halten u. nur auf den eigenen Vortheil bedacht zu ſein, übermäßige Selbſtliebe, ſinnv. Eigenliebe, Eigenſucht (fr. Egoismus); daher ſelbſtſüchtig, Bw., Selbſtſucht habend u. davon zeugend (fr. egoiſtiſch); die Selbſtſüchtigkeit, das Selbſtſüchtigſein; die Selbſtſüchtelei, Neuw. f. kleinliche, verächtliche Selbſtſucht; die Selbſttaufe, das Taufen, ſofern man es ſelbſt verrichtet, nicht durch einen Geiſtlichen verrichten läſſt; die Selbſttäuſchung, Täuſchung ſeiner ſelbſt; ſelbſtthätig, Bw., aus eigener Kraft, od. in eigener Perſon thätig; die Selbſtthätigkeit; die Selbſttödtung, Tödtung ſeiner ſelbſt; die Selbſtüberwindung, Überwindung ſeiner ſelbſt, d. i. ſeiner Wünſche, Begierden ꝛc.; die Selbſtverachtung, Verachtung ſeiner ſelbſt; der Selbſtverächter ꝛc.; ſelbſtverdient, Bw., durch ſich ſelbſt, durch eigene Thätigkeit ꝛc. verdient; ſelbſtvergeſſen, Bw., ſeiner ſelbſt vergeſſen, nicht an ſich denkend; frei von Selbſtſucht; die Selbſtvergeſſenheit, das Selbſtvergeſſenſein; die Selbſtvergötterung, Vergötterung ſeiner ſelbſt, übermäßige Selbſtſchätzung; die Selbſtverläugnung, Verläugnung ſeiner ſelbſt, d. i. die Unterdrückung ſeiner eigenen Neigungen, Hintanſetzung ſeines Vortheils, hoher Grad von Uneigennützigkeit; ſelbſtverläugnend, Bw.; die Selbſtvernichtung; die Selbſtvertheidigung ꝛc.; das Selbſtvertrauen, das Vertrauen auf ſich ſelbſt, edel, od. unedel u. übertrieben; der Selbſtvorwurf, ein Vorwurf, welchen man ſich ſelbſt macht; der Selbſtwillen, der eigene Willen; Eigenwillen, Eigenſinn; ſelbſtwillig, Bw., freiwillig; eigenwillig; die Selbſtwirkung, Wirkung durch eigene Kraft; ſelbſtzufrieden, Bw., mit ſich ſelbſt zufrieden, nur in nachtheiligem Sinne, ſinnv. ſelbſtgenügſam, ſelbſtgefällig; daher die Selbſtzufriedenheit; der Selbſtzwang, ein Zwang, welchen man ſich ſelbſt auflegt; der Selbſtzweck, in der Sache ſelbſt liegender Zweck; — Ableit. von ſelbſt: die Selbſtheit, das Selbſtſein, der abſtracte Begriff des Selbſt; auch f. Eigenliebe; ſelbſtig, Bw., oberd. f. ſelbſteigen, eigen (z. B. zum ſelbſtigen Gebrauch); auch f. ſelbſtiſch, Bw., Neuw. f. ſelbſt= od. eigenſüchtig (fr. egoiſtiſch); die Selbſtigkeit, f. Perſönlichkeit; Selbſt= od. Eigenliebe; der Selbſtler, die Selbſtlerinn, auch der Selbſtling, Neuw. f. ſelbſtſüchtiger Menſch (fr. Egoiſt).

ſelchen, Zw., oberd. beſ. bair. u. öſtr., 1) ziellos f. trocken od. dürr werden (beſ. aus-, ein-, verſelchen); 2) ziel. f. trocken machen, trocknen, dörren, beſ. Fleiſch, Fiſche u. dgl. m. im Rauche trocknen, räuchern (geſelchte Würſte, Zungen ꝛc.); die Selche od. Selch, f. Räucherung, und Anſtalt dazu; der Selcher, wer ſelcht (Fleiſch-Selcher, in Wien Verkäufer von Würſten und Rauchfleiſch).

Selde 1. oder r. Sälde, w. (goth. sêlithva, althochd. sâlida, mittelh. saelde; isländ. saela, angelſ. säl und gesäldh; von gleichem Stamme mit ſelig 2., ſ. d., alſo auch mit Selde 2.), völlig vlt., eig. das Gutſein od. Gutgerathen; daher: Wohlſein, guter Erfolg, Glück, Seligkeit, Heil, Segen; daher ſelden- od. ſäldenbar, -haft, ſäldelos ꝛc., vlt. Bw.; ſelden, r. ſälden, ziel. Zw. f. beglücken ꝛc.

Selde 2. w., M. -n, (goth. salithva, altd. salida, selida, selde; oberd. die Seld od. Selden, verderbt auch Sölde, Sölden, Söllen, Selln; von der Wurzel sal, welche dem goth. saljan, altd. sellan, einkehren, wohnen, zu Grunde liegt; vgl. Saal) alt u. oberd. f. Einkehr, Herberge (z. B. Nachtſelde); Aufenthaltsort, Wohnung, Palaſt; oberd. insbeſ. ein Wohnhaus der geringſten Art, Hütte der ärmeren Landleute, welche den reicheren als Tagelöhner dienen, auch: das Seldhaus; ſelden, Zw. (altd. selidôn, selden) oberd. f. einkehren, herbergen (auch nachtſelden); der Seldner (verderbt: Söldner), Selderer, Seldhäusler -s, (altd. seldnaere, selder), oberd. Bewohner u. Beſitzer einer Selde, Hinter- od. Kothſaſs, dem Range nach zwiſchen dem Bauern u. dem Dienſtknechte ſtehend.

ſelig 1. Ableitungsendung zur Bildung von Beiwörtern (mittelh. -selic), entſtanden durch Anfügung der Nachſ. ig an die Subſtantiv-Endung ſal (ſ. d.), z. B. Trübſal, Mühſal: trübſelig, mühſelig; dann aber verwechſelt mit dem Bw. ſelig 2. (saelec), in deſſen Bedeutung übergehend, u. ohne Vermittlung von Hauptwörtern auf ſal unmittelbar an den Stamm von Haupt-, Bei- u. Zeitwörtern gehängt, um Beiwörter zu bilden, welche im Allgemeinen Fülle, Reichthum od. Überfluſs an dem, was das Stammwort beſagt, ausdrücken; z. B. glückſelig, unglückſelig, feindſelig, leutſelig von Glück, Unglück, Feind, Leute; armſelig, holdſelig von arm, hold; redſelig, ſaumſelig von reden, ſäumen. Durch Anhängung der Nachſ. keit werden daraus Hauptwörter gebildet, wie Glückſeligkeit, Armſeligkeit ꝛc.

ſelig 2. Bw. (goth. sêls, gut; isländ. saell; altd. sâlig, saelic, saelec, oberd. ſälig; von der Wurzel sal, beſitzen, wohnen, woher sal, Saal, Wohnung, Sal od. Salung, Übergabe eines Gutes, Selde 1. u. 2., ſellen ꝛc. ſtammen; ſ. dieſe Wörter), urſpr. ruhig beſitzend, begütert, reich (z. B. altd. reich und ſelig werden, durch Geſchenke ꝛc.); dann in hohem Grade glücklich und ſich dieſes Zuſtandes froh bewuſſt (er war ganz ſelig; ſcherzh. gem. f. berauſcht, betrunken); beſ. mit inneren Gütern geſegnet, innerlich und wahrhaft beglückt, verſch. von glücklich, welches mehr auf äußere Güter geht, während glückſelig beides verbindet (Reichthum mag glücklich machen, aber nicht ſelig; einen ſelig preiſen); auch f. ſelig machend, beſeligend (ein ſeliges Gefühl, ein ſeliger Zuſtand); ehem. auch f. fromm, heilig; heilſam (es war ihm nicht ſelig); in engſter Bed. der überirdiſchen Glückſeligkeit theilhaft, durch den Tod zum Genuſſe höherer Freuden gelangt (ſelig werden; ſelig ſterben; die Seligen im Himmel; Gott habe ihn

ſelig, d. i. laſſe ihn ſelig ſein), auch überh. als frommer Ausdruck f. verſtorben (mein ſeliger Vater, unſer ſeliger Herr; vlt. u. landſch. auch ſeinem Hauptw. nachgeſetzt: mein Vater ſeliger od. ſelig; meine Mutter ſelig ꝛc.; lächerlicher Weiſe auch nach Verſchiedenheit des Standes: wohl-, hoch-, höchſtſelig!); — der Seligmacher, wer Andere der himmliſchen Seligkeit theilhaftig macht, der Heiland (Chriſtus); der Seligſprecher, wer Andere für ſelig erklärt; die Seligſprechung, in der kathol. Kirche die Erklärung eines Menſchen für ſelig (Beatification), der Heiligſprechung (ſ. d.) vorangehend; — die Seligkeit (mittelh. saelekeit; vgl. auch Selde 1.), das Seligſein, Beſitz und Gefühl des höchſten Glückes, Beglücktheit, hoher Grad des Vergnügens (welche Seligkeit!); insbeſ. der Genuſs der Vereinigung mit Gott nach dieſem Leben (die Seligkeit des Himmels; die ewige Seligkeit); ſeliglich (mittelh. saeleclichen), vlt. Nw. von ſelig: glücklich, mit gutem Erfolge; ſeligen, ziel. Zw. (altd. saligon, saeligen), vlt. f. ſelig machen, beglücken, jetzt nur: beſeligen.

Sell, m., **Sellbude**, ſ. unter ſellen.

Selle, m., -n, M. -n, vlt. f. Geſelle, ſ. d.; der Sellmann, Jäg. f. Leithund (auch Geſellmann), beſ. als EN. für einen ſolchen.

Selle, w., M. -n, landſch. 1. f. Sahlweide; 2. f. Bügel, Handhabe (vgl. Seil).

ſellen, ziel. Zw. (goth. saljan, altd. seljan, sellan, sellen, seln, Prät. salte, Part. gesalt; isländ. selia, ſchwed. sälja, angelſ. seljan, sellan, engl. sell; — wahrſch. abgel. Factitivum von einem verlorenen ablaut. Zw. silan, sal, beſitzen; vgl. Sal oder Salung, ſelig ꝛc.), alt u. noch niederd. f. übergeben, rechtsförmlich hingeben (ein Gut ꝛc.); in engerer Bed. verkaufen, niederd. beſ. im Kleinen od. Einzelnen verkaufen, auch aus-, verſellen, (Bier—, Lebensmittel, alte Kleider ꝛc.); der Sell, -es, M. -e, niederd. f. Verſammlungshaus eines Gewerkes, Schenke; die Sellbude, niederd. f. Trödel- od. Hökerbude; das Selltuch, f. Schürze der Hökerweiber; der Seller, -s, f. Verkäufer im Kleinen, beſ. Trödler (z. B. Kleider-, Bücherſeller ꝛc.); die Sellung, vlt. f. Verkauf (z. B. des Bieres).

Selleri od. **Sellerie**, m., -s, o. M. (aus dem franz. céleri; engl. celery; vielleicht von dem griech. $\sigma\acute{\epsilon}\lambda\iota\nu o\nu$, Eppich?), ein Wurzelgewächs vom Geſchlecht der Peterſilie (ſ. d.), insbeſ. der wilde Selleri, auch ſtark riechender, gemeiner Eppich, Waſſerpeterſilie; u. gew. in engerer Bed. der Gartenſelleri, auch ſüßer Eppich, deſſen Wurzel und Herzblätter eſsbar ſind; daher: das Selleriblatt, der Selleriſamen, die Selleriwurzel ꝛc.; der Selleriſalat ꝛc.

ſellig 1. od. **ſellich**, Bw. (wahrſch. verderbt aus ſolich, ſölich, ſolch; alſo eig. ein ſolcher; vgl. jedoch auch das angelſ. sellic, sillic, erſtaunlich, wunderbar, aus sildlic entſt., ſ. ſelten), ſchwäb. f. ſehr groß; — ſellig 2. niederd. f. höchſt einfältig, blödſinnig.

ſelten, urſpr. nur Nw., jetzt auch Bw., Comp. ſeltener, zgez. ſeltner, Sup. ſeltenſt, (althochd. seltana, Comp. seltanôr; mittelh. selten, Nw. von einem nicht vorkommenden Adjectiv-Stamme selt, goth. sild, daher goth. sildaleiks, angelſ. seld-lic, sellic, wunderbar; niederd. ſelden; isländ. sialdan, ſchwed. sällan; angelſ. seldan, seldon, engl. seldom), in geringer Anzahl vorkommend od. vorhanden, nur in beträchtlichen Zwiſchenzeiten geſchehend, entg. oft, häufig, (es geſchieht, ereignet ſich, findet ſich ſelten, iſt etwas

Seltenes; ein ſeltener Gaſt, ein ſeltenes Glück, ſeltene Bücher ꝛc.); die Seltenheit, 1) o. M. das Seltenſein od. -Vorkommen (z. B. einer Begebenheit, eines Buches ꝛc.); 2) M. -en, eine ſeltene Sache, ein ſeltener Vorfall, (ſein Beſuch iſt eine Seltenheit; Seltenheiten ſammeln u. dgl.); — ſeltſam, Bw., (verderbt aus dem altd. selt-sâni, seltsaene, ſpäter auch: ſeltzeim, ſeltzen; das ſtatt ſan ſtehende ſam iſt hier nicht die Nachſ. ſam (ſ. d.), ſondern ein dunkler Stamm, der vielleicht mit ſehen zuſammenhängt, ſo daſs -sâni f. sahani ſtände?), ehem. f. ſelten (als Bw.), ſelten ſeiend od. geſchehend, nicht häufig, koſtbar; jetzt nur: durch ſeine Beſchaffenheit von dem Gewöhnlichen, Gehörigen, Regelmäßigen abweichend, ſinnv. auffallend, wunderlich (das iſt ſeltſam! ein ſeltſames Betragen; ein ſeltſamer Menſch); die Seltſamkeit (oberd. auch: die Seltſame), das Seltſamſein, die auffallende Beſchaffenheit, ſinnv. Wunderlichkeit; auch ein ſeltſames Ding, eine ſeltſame Eigenſchaft (M. Seltſamkeiten).

Semde, w., M. -n, (auch Sende; altd. semida, semde), alt u. landſch. f. Semſe, Binſe.

ſemiſch, Bw., ſ. ſämiſch.

Semmel, w., M. -n, Verkl. das Semmelchen, (alth. simelo, semmalo, m., u. simila, semala, w.; mittelh. simile, semele, m. u. w.; ober- u. niederd. die Semel; ſchwed. simla; poln. zemla; ital. semola, franz. semoule, Nudelmehl; vom lat. simila, similago, griech. σεμίδαλις, feinſtes Weizenmehl), alt u. noch oberd. f. weißes Weizenmehl, Semmelmehl; gew. kleine, rundliche, od. ſchichtweiſe an einander gereihete Weizenbrode (Eck- oder Ortſemmeln, Schicht- od. Reihenſemmeln); oberd. landſch. überh. f. Weißbrod; der Semmelbäcker; der Semmelbrei; das Semmelbrod, Brod von Semmelmehl; der Semmelkloß, das Semmelklößchen, ſ. Kloß; der Semmelkoch, Küch. aufgelaufene Speiſe aus Semmeln und Milch (ſ. Koch); die Semmelkrume, ſ. Krume; das Semmelmehl, feines Weizenmehl; der Semmelſchieber, Bäck. ein Schieber (ſ. d.), die Semmeln in den Ofen zu ſchieben; der Semmelſchnitt od. die Semmelſchnitte, ſ. Schnitte; der Semmelteig ꝛc.

ſemmeln, ziellos. Zw. (holl. semmeln; ſchweiz. ſempelen; wahrſch. = oberd. ſäumeln, f. zaudern, v. ſäumen 3.), niederd. f. bei der Arbeit zaudern; weitſchweifig u. langweilig reden, albern ſchwatzen; daher: der Semmeler, f. Zauderer; langweiliger Schwätzer; die Semmelei, f. Zauderei, Nachläſſigkeit; langweiliges Geſchwätz.

Semſe, w., M. -n (vgl. Semde), ſ. v. w. Binſe, Binſengras (z. B. die See-, Sumpf-, Waldſemſe).

Send, m., -es, M. -e, r. die Send od. Sende 1., M. -n, (altd. sened, senet, sent, w.; niederd. Sind; entſt. aus Synode, lat. synodus, vom griech. σύνοδος, Zuſammenkunft; zu unterſcheiden von Zent, ſ. d.), alt und landſch. f. berathende Verſammlung der Geiſtlichkeit; geiſtliches Gericht (z. B. eines Biſchofs), beſ. ein ſolches Sittengericht, auch: das Sendgericht, (den Send gebieten, d. i. berufen; Send ſitzen, d. i. einen Send halten); landſch. überh. Gerichtsverſammlung, weltliches Gericht; — Zſetz. die Sendbrüche, landſch. auf der Send erkanntes Strafgeld (ſ. Brüche); ſendfällig, Bw., vor einer Send ſtraffällig; der Sendherr, wer die Beſchlüſſe eines Sendgerichts vollziehen hilft; der Sendhof, alt f. Gerichtshof;

das Sendkorn, landſch. Getreide, welches für die Haltung der Send dem Geiſtlichen entrichtet wird; der Sendmann, M. Sendleute, landſch. f. Gerichtsbeiſitzer; ſendpflichtig, Bw., der Send, der geiſtlichen Gerichtsbarkeit unterworfen, auch ſendverwandt; das Sendrecht, Recht, ein geiſtl. Gericht zu halten; der Sendrichter, Richter in einem Sendgerichte; — Ableit. ſendbar, Bw., ſ. v. w. ſendpflichtig; ehem. auch: von Geburt berechtigt, der Send beizuwohnen, (daher wahrſch. ſemperfrei, verderbt aus ſendbar-frei, d. i. ſo frei, daſs man an den Senden, Reichsverſammlungen, Gerichtshöfen ꝛc. Theil zu nehmen berechtigt iſt, höchſt frei, unmittelbar dem Reich unterthan); ſendlich, Bw., ehem. f. zur Send gehörig, der Send gemäß, ſendmäßig.

Sende 2. w., M. -n, ſ. v. w. Semde, Semſe; oberd. (Senden) auch f. Heidekraut; der Senderich oder Sennerich, öſtr. f. Waſſerlinſe, Entenkraut.

Sendel, m., ſ. Zindel.

ſenden, ziel. Zw., unregelm. Impf. ſandte (doch auch ſendete), Conj. ſendete; Mw. geſandt (u. geſendet), (goth. sandjan, altd. sendian, sentan, senden, Prät. sante; das Factitivum von sinden, sant, sunden, Nebenform von sinnen, san, sunnen, gehen, reiſen; daher goth. sinths, altd. sind, der Weg; vgl. Geſinde; alſo eig. gehen machen; isländ. senda, ſchwed. sända; angelſ. sendan, engl. send), machen od. veranſtalten, daſs eine Perſon od. Sache den Ort verlaſſe und an einen andern gelange, edler als das ſinnv. ſchicken, ſ. d. (z. B. einem einen Boten, einen Brief, eine Nachricht —, Waaren an einen Ort —), beſ. bei wichtigen Aufträgen oder Geſchäften (bibl. der Herr hat uns geſandt; einen Botſchafter an einen fremden Hof ſenden; daher: ein Geſandter, der Geſandte, als Hw., ſ. d.); uneig. dicht. f. werfen, ſchießen (den Wurfſpieß, den Pfeil ꝛc. nach dem Ziele —; vgl. entſenden; das lat. mittere); — Zſetz. der Sendbote, ein Bote, welchen man irgendwohin ſendet; der Sendbrief, ehem. überh. f. Brief, Schreiben an Jemand (z. U. v. Brief ſchlechthin, welches jede ſchriftl. Urkunde bedeutete); jetzt ſ. v. w. das Sendſchreiben, ein an Mehre gerichtetes Schreiben, welches einer dem andern zuſendet; die Send- od. Sendekoſten, Koſten, welche die Sendung einer Sache verurſacht; — Ableit. der Sender, -s, die Senderinn, M. -en, wer etwas ſendet (der Sender eines Briefes, der Waaren ꝛc.; oberd. f. das fr. Spediteur, z. B. Salzſender); die Sendung, das Senden (z. B. eines Briefes, eines Boten ꝛc.); auch der einem Geſandten ertheilte Auftrag, od. von einem Höheren verliehene Beruf zu einem Geſchäfte.

ſendfällig, Sendgericht ꝛc. — Sendrichter, ſ. unter Send.

Senes- od. Sennesbaum, m. (ital. sena, franz. séné), ein Staudengewächs im Morgenlande, auch in Italien und Frankreich (cassia senna L.), deſſen Blätter (Senesblätter) abführende Kraft haben.

Seneſchall, m., -s, M. -e, (altd. senescalc; mittelh. seneschalt; mittl. lat. siniscalcus, senescalcus; von der Wurzel sin, welche Kraft, Dauer, Alter bezeichnet (vgl. d. lat. sen-ex, sen-is ꝛc.), und scalc, Knecht, ſ. Schalk und vgl. Marſchall; alſo eig. der älteſte Hausdiener; franz. sénéchal), ehem. beſ. in Frankreich u. England der Aufſeher über das königl. Hofgeſinde und in-

nere Hausweſen, ein hoher Hof- u. Reichsbeamter; dann auch oberſter Gerichtsbeamter eines Bezirks, Landeshauptmann, Landvogt.

Senf, m., -es, o. M. (goth. sinaps, altd. sinaf, senaph, senef; oberd. Senef, Senft, Semft; niederd. Semp; ſchwed. senap; angelſ. senepe, engl. senvy; franz. sénevé; ſämmtlich von dem lat. sināpi, sinapis, griech. σίναπι), ein Schotengewächs, deſſen Samen einen ſcharfen, durchdringenden Geſchmack hat und als Würze an Speiſen ꝛc. dient; auch Gartenſenf, deſſen Arten: der weiße, u. der ſchwarze Senf; der wilde Senf, auch Acker-, Feld-, Bauernſenf, Hederich ꝛc., ein gemeines Unkraut; großer wilder Senf, eine Art Raute; der gemahlene Samen des Gartenſenfs wird mit Waſſer od. Wein zu einer Tunke eingerührt, welche gleichfalls Senf (niederd. Moſtrich) heißt, (uneig. gem. ſeinen Senf zu etwas geben, d. i. gleichſam: ſeine Würze ꝛc., ſeine Meinung od. das Seinige dazu ſagen; ein langer Senf, f. ein langes, unnützes Geſchwätz); — Zſetz. die Senfbrühe, mit Senf zubereitete Brühe; die Senfbüchſe, das Senfglas, -näpſchen, -ſchälchen ꝛc., kleine Gefäße zu Senf; das Senfkorn, Samenkorn des Senfes; das Senfkraut, Hederich oder gelbes Eiſenkraut; Winterkreſſe; gemeines Pfefferkraut; das Senfmehl, gemahlener Senf; die Senfmühle, ein Geräth zum Zermahlen der Senfkörner; das Senföl, aus Senfſamen gewonnenes Öl; das Senfpflaſter, ein ſtark reizendes Pflaſter von gemahlenem Senf; der Senfſamen; der Senfteig, Brei von gemahlenem Senf zu Senfpflaſtern ꝛc.

ſengen, Zw. (altd. sengan, bi-sengan, sengen, Prät. sancte; entſt. aus sangian, alſo eig. Factitivum von singan, ſingen, ſang; Grundbed. ſingen machen, kniſtern machen? angelſ. sängan, engl. singe; vgl. das mittelhochd. sungeln f. kniſtern; u. das niederd. ſchroien f. ſengen mit ſchreien), 1) ziel. die Oberfläche eines Körpers anbrennen, beſ. haarige oder haarähnliche Theile auf derſelben abbrennen (ein geſchlachtetes Schwein, eine gerupfte Gans ꝛc. —; die Hutmacher ſengen die Hüte; im Kriege ſengen und brennen, urſpr. von dem Abbrennen des Getreides auf dem Felde; ein Schiff —, d. i. mit angezündetem Buſchwerke abflammen, um es zu kalfatern); uneig. auch f. dörren, dürr und gelb machen (die Sonne ſengt das Gras, das Laub ꝛc.); 2) ziellos m. ſein, von der Hitze an der Oberfläche verbrannt werden (Wollenzeug ſengt an einem heißen Ofen); das Sengefeuer, ein Feuer, über welchem man etwas ſenget; ſengerig, Bw., landſch. f. dem Geruche nach wie etwas Verſengtes (es riecht ſengerig).

ſenken, ziel. Zw. (altd. senkan, senken, Prät. sancte, entſt. aus sanchian, Factitivum von ſinken, ſank; ſchwed. sänka, angelſ. sencian, engl. sink), überh. ſinken machen od. laſſen, entg. heben; insbeſ. eig. allmählich in die Tiefe hinablaſſen (z. B. einen Sarg ins Grab —); Weinb. u. Gärtn. eine Rebe, einen Zweig —, d. i. Behufs der Fortpflanzung in die Erde niederbeugen, ohne ſie vom Stamme abzulöſen; uneig. nach unten hinrichten, niederſchlagen (den Blick —); den Ton, die Stimme —, fallen laſſen, tiefer tönen laſſen; ſich —, als rückz. Zw. f. ſinken, ſich niederlaſſen (der Schlaf ſenkt ſich auf die Augenlieder), beſ. f. in die Erde ſinken, nach und nach niedriger werden (die Mauer, das Haus ꝛc. hat ſich geſenkt); Bergw. ſenken, od. gew. ſinken, abſinken, f. in die Tiefe graben (einen Schacht); — Zſetz. das Senkblei, ein Blei an einer Schnur zur Erforſchung der

Waſſertiefe, Bleiloth, Grund- od. Wurfblei ꝛc.; das Senkeiſen, ein kleiner Amboſs der Kupferſchmiede; der Senkfäuſtel, Bergw. ein ſchwerer eiſerner Schlägel mit langem Helm; das Senkgarn, Fiſch. ein Netz, welches mittelſt angehängter Bleiſtücke ins Waſſer geſenkt wird, auch die Senke; die Senkgrube, Weinb. die Grube, in welche die Senkrebe geſenkt wird; der Senkhammer, ein mit Furchen verſehener Hammer der Hufſchmiede, Rinnen damit in das Eiſen zu machen; der Senkknecht, Weinb. ein Pflock mit einem Haken, den Senker damit in der Erde zu befeſtigen; der Senkkolben, Schloſſ. eine Art Bohrer, Löcher damit zu erweitern, um Schraubenköpfe ꝛc. darein zu verſenken; die Senknadel, eine Nadel, mittelſt deren man etwas in der Tiefe unterſucht, Suchnadel od. -eiſen (fr. Sonde); der Senkpfahl, Weinb. Pfahl, an welchen die Senker gebunden werden, wenn ſie ausſchlagen; die Senkrebe, Rebe, welche von dem Stocke geſenkt (ſ. o.) wird, Senker, Einleger ꝛc.; ſenkrecht, Bw., der Linie gemäß, welche ein ſich ſenkender od. fallender Körper bildet, lothrecht (fr. perpendiculär), entg. wagerecht; die Senkreuſe, Fiſch. Reuſen, welche ins Waſſer eingeſenkt werden; die Senkſchlacht, eine Schlacht (ſ. Schlacht 1. 3), beſtehend aus Reisbündeln ꝛc., welche in das Waſſer geſenkt worden, auch: das Senkwerk; der Senkſpaten, großer eiſerner Spaten der Brunnenmacher mit etwas gebogenem Stiele; der Senkſtock, Weinb. ein Weinſtock, von welchem Reben geſenkt werden; Klempn. ein Amboſs mit Vertiefungen, den Drath darin zu ſchlagen; die Senkwage, ein Werkzeug zur Erforſchung der Schwere u. des Gehaltes von Flüſſigkeiten, Getränken ꝛc., Waſſerwage (fr. Aräometer); — Ableit. die Senke, M. -n, das Senken, insbeſ. das Fortpflanzen durch Senker; was geſenkt wird od. iſt, insbeſ. f. Senkgarn; alt u. landſch. f. Niederung, Thal; Schmied. u. Schloſſ. eine vertiefte Form, worin anderen Körpern ihre Geſtalt gegeben wird; der Senkel, -s, M. w. E., 1) was geſenkt wird, daher alt und landſch. f. Senkblei, Bleiſtück an Fiſchnetzen; ehem. auch f. Anker; 2) (wahrſch. von anderem Stamme; vgl. das altfranz. cengle, lat. cingula), ein Band od. Riemen, gew. mit einer metallenen Spitze verſehen, zur Befeſtigung von Kleidungsſtücken, oberd. Neſtel (Schnürſenkel ꝛc.); Bergw. kleine eiſerne Klammern zum Zuſammenhalten der Gerinne od. Latten; das Senkelblech, dünnes Eiſenblech, woraus die Spitzen an den Schnürſenkeln ꝛc. gemacht werden; die Senkelnadel, landſch. f. Schnürnadel; die Senkelſchnur, landſch. f. Bleiloth, Richtblei; der Senkler, -s, wer Senkel verfertigt, Senkelmacher, oberd. Neſtler; — der Senker, -s, wer etwas ſenkt; was geſenkt wird, insbeſ. f. Senkrebe, Senkreis, Ableger; Fiſch. ein viereckiges Netz, welches an zwei Stangen hängt, mittelſt deren es in das Waſſer geſenkt wird; die Senkung, das Senken; das Geſenktſein, z. B. des Erdbodens, des Tones ꝛc.; Ton- u. Versk. auch der geſenkte Ton, die tieftonige Silbe (fr. Theſis), entg. Hebung.

Senn od. Senne, m., -en, M. -en, auch der Senner (landſch. Sender), -s, M. w. E., (vielleicht von ſinnen in der Bed. des isländ. sinna, beſorgen, ſorgfältig behandeln), in den Alpen: ein Viehhirt, insbeſ. ſchweiz. wer als Eigenthümer das Vieh den Sommer über auf der Alp weidet u. Käſe bereitet; bair. der Knecht einer Bauernwirthſchaft, der auf einer Alpenweide die Butter- u. Käſebereitung beſorgt; wenn es eine Dirne thut: die Sennin oder Sennerinn (auch Sendinn, Senderinn); die Senne 1., auch

Sennete, Sennte, M. -n, Kuhheerde auf den Alpen unter Aufſicht eines Sennen; ſennen 1., ſchweiz. auch ſenntnen, zielloſ. Zw., als Senn wirthſchaften, insbeſ. Käſe bereiten; die Senn- od. Sennenhütte, Wohnung des Sennen auf den Alpen; das Sennvieh, Vieh, das auf die Alp getrieben wird; die Sennerei, Beſchäftigung des Sennen; auch der Inbegriff des zur Alpenwirthſchaft Gehörenden: Sennhütte, Vieh ꝛc.

Senne 2., w., M. -n, oberd. f. Sehne (ſ. d.), beſ. am Bogen; daher: ſennen 2., auch ſennden, ziel. Zw., den Bogen, die Armbruſt —, f. mit der Sehne beziehen, in Bereitſchaft ſetzen, ſpannen.

Senne 3. w. od. der Sennesbaum, ſ. v. w. Senesbaum, ſ. d.

Senner, m., -s, M. w. E., 1. ſ. Senn; 2. niederd. ein Pferd aus einer Stuterei, edles Geſtütpferd; ſo auch: die Sennerſtute.

Senſe, w., M. -n, (durch Zuſammenziehung entſt. aus d. altd. segansa, seginsa, mittelh. segense, segese, seinse, sense; oberd. Sägeſe, Säges, Sengſe, Säns, Sänſt, ehem. auch Sagiſen, Sageis, Segeſſe; niederd. Seiße, Seeße, holl. zeisse, isländ. sigdh, angelſ. sidhe, engl. sithe; — von gleicher Wurzel mit ſägen, Sech, Sachs, Sichel ꝛc.), ein Schneidewerkzeug, beſtehend in einer langen, bogenförmig gekrümmten Klinge an einem langen Stiele, zum Mähen von Gras u. Getreide, verſch. von der Sichel (ſ. d.); der Senſenbaum oder -ſtiel; das Senſeneiſen, ſchmales Stabeiſen, aus welchem Senſenklingen geſchmiedet werden; das Senſengerüſt, ein Gerüſt über der Senſenklinge, mittelſt deſſen die Halme beim Mähen zuſammengefaſſt und in Schwaden hingelegt werden; die Senſenklinge, ſ. Klinge 1.; der Senſenmann, der als ein menſchl. Gerippe mit einer Senſe in der Hand dargeſtellte Tod, auch: der Senſenträger; der Senſenſchmied, der Senſenklingen ſchmiedet; der Senſenſtein, Schleifſtein zum Schärfen der Senſen.

Sente, w., M. -n, (vgl. Semde, Sende 2.?) Schiffb. dünne, ſchwanke Latten, welche vom Vorder- bis zum Hinterſteven auf die Inhölzer geſpikert werden, um die Biegung der Seitenplanken danach zu ordnen, auch: der Schergang.

September, m., -s, M. w. E., (von dem lat. September, v. septem, ſieben, weil es urſpr. der ſiebente Monat war), der neunte Monat des Jahres, Herbſtmonat.

ſerben, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. serawen, serewen, serwen; vgl. das niederd. ſor od. ſoor f. dürr, trocken; ſoren f. dorren), alt u. noch oberd. f. welken, hinſchwinden, ſiechen, abzehren, entkräftet werden (z. B. eine ſerbende Krankheit; in Hoffnung ſerben; auch abſerben); der Serbet od. die Serbete, ſchweiz. f. langwierige Kränklichkeit, Auszehrung, Schwindſucht; der Serbling, -es, M. -e, ſchweiz. f. ein Gewächs, auch ein Kind, das nicht gedeiht, in ſeinem Wachsthum zurückbleibt ꝛc.

ſerfeln, zielloſ. Zw., oberd. f. ſchlarfen (ſ. d.), ſchleppend gehen, die Pantoffel auf dem Boden fortſchleifen; der Serfling, -es, M. -e, f. alter Pantoffel, niedergetretener Schuh.

Sergenkraut, ſ., landſch. f. Saturei.

Serpe, w., M. -n, (verw. mit ſerben?), landſch. f. Krummholzbaum, ſ. d.

Serpentin, m., -es, o. M., od. der Serpentinſtein, (ital. serpentino, vom lat. serpens, Schlange; wegen ſeiner Schlangenfarbe), der Schlangen-

ſtein, ein ſchwarzgrüner, gelb und röthlich gefleckter Talkſtein, der zu allerlei Gefäßen verarbeitet wird.

Serſche, w., ſ. v. w. Sarſche, ſ. d.

Serſe, w., M. -n, landſch. f. Elſebeere; der Serſebaum, f. Elſebeerbaum.

Serwing, w., M. -en, Schiff. dicke, platte Taue, beſ. zur Bekleidung der Ankertaue ꝛc.

Seſam, m., -s, o. M., od. das Seſamkraut, (lat. sesamum u. sesama; griech. σησάμη, σήσαμον), ein morgenländ. Schotengewächs, der Flachsdotter, aus deſſen Samen das Seſam-Öl gepreſſt wird; das Seſambein, od. -knöchelchen, kleine Gelenkknochen der Hände u. Füße.

Seſel, m., -s, (griech. u. lat. sesĕlis, seseli), eine Pflanzengattung im ſüdl. Europa, der Steinkümmel, Seſelſamen; auch ſ. v. w. das Seſelkraut, der Roſskümmel, eine Art des Laſerkrautes.

Seſſe od. **Seſs**, w., M. -en, (ſchweiz. Saſſe, öſtr. Söſs; franz. sasse, ital. sessola), oberd. Schiff., hölzerne Handſchaufel, großer Schöpflöffel zum Ausſchöpfen des in den Schiffsraum eingedrungenen Waſſers; daher: der Seſstall (eig. wohl Seſs-ſtall) f. die in der Mitte des Schiffes bis auf den Boden offen gelaſſene Stelle, wo das eingedrungene Waſſer ausgeſchöpft wird; der Seſstaller (Seſsſtaller), Schiffmann, welcher auf der Mitte des Schiffes ſteht u. es regiert.

Seſſel, m., -s, M. w. E., Verkl. das Seſſelchen, (altd. sezzal, sezzil, sezzel; oberd. Seßel; goth. sitls; niederd. Setel; angelſ. sitl, setol, engl. settle; von ſitzen, altd. sizzan, goth. sitan), ein Sitz, Geſtell, ſich darauf zu ſetzen, ſinnv. Stuhl (daher Arm-, Lehn-, Schlaf-, Tragſeſſel ꝛc.); in engerer Bed., beſ. oberd., ein gepolſterter Stuhl mit Rücken- u. auch wohl Armlehne, als vornehmeres Geräth dem Stuhl entg.; gew. ein niedriger gepolſterter Stuhl ohne Lehne (fr. Tabouret); der Seſſelmacher; der Seſſelträger, oberd. f. Sänftenträger.

ſeſshaft, Bw. (altd. sezhaft, sezbaere; von dem Stamme saz, ſaß, ſaſs, ſeſs, welcher auch in Frei-, Hinter-, In-, Landſaſs ꝛc., oberd. auch -ſeſs, vorkommt; vgl. ſitzen), wohnhaft, anſäſſig, Grundbeſitz an einem Orte habend; die Seſshaftigkeit, das Seſshaftſein, die Anſäſſigkeit; — das Seſslehen, ehem. ein Lehen mit der Bedingung des perſönlichen Aufenthaltes darauf, jedes nicht durch Kriegsdienſte verdiente Lehen; der Seſsmann, M. Seſsleute, wer ein ſolches Lehen inne hat; ein Hinterſaſs.

Seſter, m., -s, M. w. E., (altd. sextari, sehstere; vom lat. sextarius; ital. sestiere, franz. setier; vgl. Sechter), ein oberd. Maß für trockene Dinge (im Elſaſs = 4 Quart od. Vierlinge), und für Flüſſigkeiten (in der Schweiz = 8 Kannen od. 16 Maß); ſchweiz. auch ein großes Weingefäß.

ſetzen, Zw. (das Factitivum von ſitzen, ſaß ꝛc.; vgl. Satz; goth. satjan von sitan, sat; altd. sezzan, setzen, entſt. aus sazjan von sizzan, saz; daher: Prät. sazte, Part. gesazt, und noch im älteren Neuhochd. ſatzte, geſatzt, jetzt: ſetzte, geſetzt; niederd. ſetten, angelſ. settan, engl. set, ſchwed. sätta), 1) ziel. eig. ſitzen machen, einen Körper in eine ſolche Lage bringen, daſs er aufgerichtet auf einem breiten Theile ſeiner Oberfläche ruht, verſch. von ſtellen u. legen; insbeſ. von Menſchen u. Thieren (ein Kind auf den Schoß, auf einen Stuhl ꝛc.; uneig. einen auf den Thron—, d. i. zum regie-

renden Herrn machen; alt u. noch in der Studentenſpr. einen—, ſ. bewirthen); beſ. in rückzielender Anwendung: ſich—, ſich auf einen Sitz ꝛc. niederlaſſen (z. B. ich ſetze mich auf die Bank, den Stuhl ꝛc., auf die Erde, auf ein Pferd, in die Kutſche, in den Kahn, an das Fenſter, vor die Thür; uneig. ſich auf etwas ſetzen, d. i. es durchaus haben od. thun wollen); von lebloſen Körpern: auf einen breiten, flachen Theil der Oberfläche hinſtellen (z. B. Schüſſeln, Teller, Gläſer, Leuchter ꝛc. auf den Tiſch—); auch überh. ſ. ſtellen (etwas an einen Ort—; einen Fuß vor den andern—; den Fuß über die Schwelle—; den Stuhl an die Wand—; uneig. ſich auf die Hinterfüße ſetzen od. ſtellen, d. i. ſich hartnäckig gegen etwas ſträuben; ſich zur Wehre ſetzen, d. i. ſich vertheidigen; Jemand zur Rede ſetzen od. ſtellen, ſ. Rede); insbeſ. ſ. aufſtellen, aufpflanzen, errichten (die Garben in Mandel—; einem ein Denkmal, eine Ehrenſäule—; Bäume ſetzen, d. i. pflanzen); in weiterer Bed. etwas an einen beſtimmten Ort bringen, einer Perſon od. Sache einen Platz anweiſen (einen ins Gefängniſs—, auch bloß: ihn ſetzen; den Hut auf den Kopf, das Glas an den Mund—; einem Blutigel ſetzen; einem das Meſſer an die Kehle, den Degen auf die Bruſt—; Bergw. Feuer ſetzen, auch bloß: ſetzen, d. i. Holzſtöße an das Geſtein ſetzen u. anzünden; Buchdr. Schriften—, od. bloß: ſetzen, d. i. die Schriften in die Form geordnet zuſammenſtellen; Geld auf eine Karte ſetzen, aufs Spiel ſetzen, od. bloß: ſetzen, d. i. es niederlegen, um damit zu gewinnen, fr. pointiren; daher uneig. etwas aufs Spiel ſetzen, od. daran ſetzen, d. i. wagen, z. B. ſein ganzes Vermögen, Leib und Leben daran ſetzen ꝛc.); ſo auch in vielen uneig. Redensarten (z. B. etwas aus den Augen ſetzen, d. i. nicht beachten; einem od. ſich etwas in den Kopf ſetzen, d. i. einbilden; Miſstrauen in Jemand ſetzen; ſeine Hoffnung auf etwas—; ſeine Ehre, ſeinen Ruhm in etwas— u. dgl. m.); ſich—, insbeſ. ſ. ſich bleibend niederlaſſen, feſtſetzen (ſich auf dem Lande—; das Heer ſetzte ſich vor der Stadt; ſich zur Ruhe—, d. i. ſein Geſchäft oder Gewerbe niederlegen); von lebloſen Dingen ſ. auf den Grund gerathen (ein Schiff ſetzt ſich auf eine Sandbank ꝛc.), zuſammenſinken, fallen (eine Geſchwulſt, der Teig ꝛc. ſetzt ſich), zu Boden ſinken, einen Niederſchlag abſetzen (das Trübe in einer Flüſſigkeit ſetzt ſich; auch: die Flüſſigkeit ſelbſt hat ſich geſetzt); uneig. ſ. ſich befeſtigen (die Geſundheit ſetzt ſich, hat ſich geſetzt; ſ. auch das Mw. geſetzt, als Bw.); ſetzen uneig. ſ. beſtimmen, feſtſetzen, ernennen (eine Zeit, einen Tag zu etwas—; einer Sache Maß und Ziel—; einen Preis auf eines Verbrechers Kopf—; einen zum Vormund—; ſprichw. den Bock zum Gärtner—, ſ. Bock; oberd. auch: den Werth od. Preis einer Sache beſtimmen, fr. taxiren, z. B. das Bier, den Wein ꝛc.; einem etwas—, ehem. ſ. zutheilen, verleihen, vermachen, vgl. ausſetzen); als wirklich annehmen, für wahr gelten laſſen (z. B. ſetzen wir den Fall, daſs ꝛc.; beſ. das ungebeugte Mw. geſetzt, ſ. angenommen, z. B. geſetzt, daſs es ſich ſo verhielte, od. geſetzt, es verhielte ſich ſo); endlich bezeichnet ſetzen in Verbindung mit allerlei Zuſätzen eine Veränderung, Hervorbringung od. Verſetzung in einen gewiſſen Zuſtand (z. B. ein Kind in die Welt ſetzen, d. i. erzeugen od. gebären; Jäg. von Thieren, beſ. Haſen, Hirſchkühen und Rehen auch bloß: ſetzen ſ. Junge werfen; etwas in Flammen ſetzen, d. i. anzünden, entzünden; ein Land unter Waſſer—, überſchwemmen; ſich in Bewegung—; etwas od. einen in Stand—, außer Stand—, ſ. Stand; einen außer Thätig=

keit —; etwas ins Werk —, d. i. bewirken, bewerkſtelligen; einen in Freiheit od. auf freien Fuß —; einen in Erſtaunen, in Furcht, Schrecken, Unruhe ꝛc. —; ſich in Gefahr, in Unkoſten ꝛc. —; ſich mit Jemand, z. B. mit ſeinen Gläubigern, aus einander ſetzen, od. bloß: ſich mit ihnen ſetzen, d. i. vergleichen, einigen; ein Lied in Muſik ſetzen, d. i. eine Sang- od. Tonweiſe dazu machen (fr. es componiren); es ſetzt, als unperſ. Zw. der Volksſpr. f. es giebt ꝛc., es entſteht od. geſchieht etwas (z. B. oberd. es ſetzt Regen, Schnee u. dgl.; gew. es ſetzt Schläge; es wird Händel ſetzen u. dgl. m.); — 2) ziellos m. haben, ſich mit Anſtrengung ſchwung- od. ſtoßweiſe fortbewegen, insbeſ. f. ſpringen (das Pferd ſetzt; über einen Graben ſetzen; mit dem Pferde über einen Zaun —; vgl. Satz 1) u. nachſetzen f. nacheilen ꝛc.); auch über ein Waſſer fahren, rudern (z. B. mit einem Kahne über den Fluſs —; vgl. überſetzen); Bergw. f. ſich erſtrecken (z. B. der Gang ſetzt in das Gegengebirge); — Zſetz. die Setzart, Tonk. die Art u. Weiſe, wie etwas in Muſik geſetzt iſt; der od. das Setzbord (niederd. Sett-, Settelbord), Schiffb. eine breite Planke, welche auf den Bord eines Bootes geſetzt wird, um ihn zu erhöhen; das Setzbrett, Buchdr. ein viereckiges Brett, auf welches die abgeſetzten Schriftſäulen geſtellt werden; die Setzbühne, Bergw. eine Bretterbühne, worauf die Erze geſetzt u. gewaſchen werden; das Setz-Ei, M. Setz-Eier, in geſchmolzene Butter geſchlagene und darin halbweich gebackene Eier; das Setzeiſen, auf Eiſenhämmern, ein großer Meißel, welcher auf die glühenden Eiſenſtücke geſetzt wird, um dieſelben durch Hammerſchläge zu zertheilen; die Setzerde, im Deichbau, Raſenſtücke, welche auf die aufgeworfene Erde geſetzt werden; der Setzfäuſtel, Bergw. ein großer, viereckiger eiſerner Schlägel; der Setzfehler, ein beim Setzen in der Druckerei begangener Fehler, gew. Druckfehler; der Setzhaken, Hüttenw. ein Baum mit zwei Haken, die glühenden Kienſtöcke von dem Seigerofen zu heben; der Setzhamen, Fiſch. ein Hamen, der an das Ufer geſetzt wird; der Setzhammer, Schmied. ꝛc., ein Setzeiſen (ſ. d.) in Geſtalt eines Hammers; der Setzhaſe, ſ. Satzhaſe; das Setzholz, Zweige, welche zur Fortpflanzung in die Erde geſetzt werden, ſ. v. w. Setzlinge, z. B. Setzreben, -weiden ꝛc.; Gärtn. auch f. Pflanzer, Pflanzſtock; der Setzkarpfen, ſ. v. w. Satzkarpfen; der Setzkaſten, Schriftkaſten der Buchdrucker; in Vitriolwerken das hölzerne Gefäß, in welchem man die Lauge anſchießen läſſt; der Setzkolben, in der Geſchützkunſt eine hölzerne Walze, die Ladung feſtzuſtoßen, auch der Setzer, Stampfer; die Setzlauge, in Salpeterwerken die Lauge, welche hingeſetzt wird, damit der Salpeter anſchieße; die Setzlinie, Buchdr. ein meſſingenes Blech, welches beim Setzen zwiſchen die Zeilen in den Winkelhaken gelegt wird; der Setzmeißel, Schloſſ. ein Meißel in Geſtalt eines Hammers; die Setzpflanze, ſ. v. w. Setzling; ſo auch: das Setzreis; das Setzſchiff, Buchdr. ſ. v. w. Setzbrett; der Setzſchiffer, wer in beſonderen Nothfällen die Stelle des wirklichen Schiffers vertritt; der Setzſchlich, Hüttenw. durch das Sieb gewaſchener Schlich (ſ. Schlich 2.); die Setzſtange, Bauk. eiſerne Stangen zum Fortſchaffen und Zurechtſetzen der Steine; die Setzſtatt oder -ſtätte, ſ. u. Setze; der Setzſtempel, Bergw. eine Art Hammer, ſtumpf u. auf einer Seite ſchmal zugehend; der Setzteich, ſ. v. w. Satzteich; der Setztrog, Hüttenw. ein Trog neben dem Zinnofen, den Zinnſtein und die Schlacken darin zu vermiſchen, auch: der Setzhübel; die Setzwage, eine

Bleiwage zur Unterſuchung der wagerechten Lage einer Fläche; die Setzweide, ſ. o. Setzholz; das Setzwerk, Bergw. ſ. v. w. Graupen (ſ. d.), auch: Setzgraupen; die Setzzeit, Jäg. die Zeit, wann die Haſen, Hirſchkühe und Rehe zu ſetzen, d. i. Junge zu werfen pflegen; — Ableit. ſetzbar, Bw., was geſetzt werden kann, z. B. in der Druckerei, in Muſik ꝛc.; die Setze, M. -n, landſch. ein mit Weinſtöcken beſetzter Ort, auch Setzſtatt; niederd. Sette, ſ. v. w. Satte, ſ. d.; das Setzel, -s, (niederd. Settel, Settels), die Beſodung eines ſteilen Waſſerdeiches; der Setzer, -s, wer etwas ſetzt, z. B. Geld auf eine Karte (fr. Pointeur), ein Muſikſtück (Tonſetzer, fr. Componiſt); insbeſ. f. Schriftſetzer, ſ. d.; oberd. auch f. Schätzer, Werthbeſtimmer (fr. Taxator), und landſch. f. Säufer; auch f. Setzkolben, ſ. o.; ſetzig, Bw., oberd. f. halsſtarrig, verſtockt; der Setzling, -es, M. -e, (altd. setzelinc), ein zum Verpflanzen beſtimmtes junges Gewächs; Weinb. alles Setzholz, Setzreben; Fiſch. f. Setzkarpfen; die Setzung, gew. das Setzen (z. B. eines Denkmals ꝛc.).

Seuche, w., M. -n (goth. siukei, althochd. siahhi, mittelh. siuche und sieche; oberd. auch Seucht, Seuchte; niederd. Süke, Siekte; ſchwed. sjuka; von dem goth. siuks, altd. siuh, sioh, ſiech, ſ. d. u. vgl. Sucht; Seuche ſteht alſo eig. f. Sieche, wie Teufe in der Bergw. f. Tiefe, beutſt, geußt ꝛc. neben bieteſt, gießt ꝛc.), ehem. überh. eine langwierige Krankheit; jetzt eine verbreitete, um ſich greifende anſteckende Krankheit, von weiterer Bed., als das ſinnv. Peſt, beſ. unter dem Vieh (eine Viehſeuche); uneig. auch f. ein ſittliches Übel, das wie eine verderbliche Krankheit um ſich greift; der Seuchenſtoff, der anſteckende Krankheitsſtoff einer Seuche; ſeuchen, Zw., vlt. f. ſiechen; ſeuchtig, Bw., vlt. f. ſiech, ſüchtig.

ſeufzen, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. siufizen, siufzen; oberd. ſeufezen, ſeufzen; von sûfan, souf ꝛc., ſaufen, d. i. ſchlürfen, die Luft einziehen, vgl. das lat. suspirare; angelſ. seofian; altd. auch sûfton, siuften, daher oberd. ſeuften, ſauften; niederd. ſuften u. ſuchten, holl. zugten, ſchwed. sucka, engl. sigh u. sike; vgl. ſaufen u. ſaugen), den Athem tief einziehen und hörbar ausſtoßen, als natürliche Äußerung der Bedrängniſs, des Kummers, der Sehnſucht ꝛc., ſinnv. ächzen, ſtöhnen, ſ. d. (tief ſeufzen; vor od. aus Liebe ſeufzen; nach etwas —, d. i. ſeufzend od. überh. ſehnlich danach verlangen; zu Gott —, d. i. ſeufzend beten; über etwas —, d. i. ſeufzend klagen); das Seufzen, als Hw.; der Seufzer, -s, M. w. E., (mittelh. siufze, siufte, m.; oberd. Seufezer, Seufzger), ein einmaliges Seufzen, und der dabei ausgeſtoßene Laut.

Seule od. Seul, w., M. -en, oberd. (auch Seuel; altd. siula, siule, von dem altd. siuuan, siuwan, altoberd. ſeuwen, ſeuen, f. nähen; lat. subula v. suere), f. die Ahle, Schuſterpfrieme.

ſeyn, ſ. ſein, Zw.

ſibbe, ein niederd. Lockwort für Hunde, deren Namen man nicht weiß, (vgl. Sipp, Sipphund).

Sib-Beere, w., M. -n, (öſtr. Setbeere), oberd. f. Heidelbeere.

ſibeln, zielloſ. Zw., niederd. f. tändeln, zärtlich thun.

ſich, rückzielendes Fürw. (Pronomen reflexivum) der dritten Perſon im Accuſativ u. Dativ der Einheit u. Mehrheit für alle Geſchlechter, (niederd. ſik, ſchwed. sig; — das goth. sik, altd. sih, sich iſt urſpr. nur der Accuſ.

des ungeſchlechtigen perſönl. Fürw. der 3ten Perſ. = lat. se; der Dativ dieſes Fürw. (lat. sibi) lautet goth. sis, und wird im Altd. u. noch im älteren Neuhochd. durch den Dat. des geſchlechtigen Fürw. imu, iru; im, ir; ihm, ihr; M. im, in, ihnen erſetzt; z. B. bibl. unſer Keiner lebt ihm ſelber; Gott hat ihm (ſt. ſich) eine Gemeinde erwählt, u. dgl. m.; daneben tritt aber ſchon im Mittelhochd. sich bisw. auch als Dativ auf; im Neuhochd. wird ſich für beide Fälle ausſchließlich als rückzielendes Fürw. angewendet; z. B. Acc. er oder ſie wäſcht, kämmt, badet, rühmt ſich ꝛc.; ſie rühmen ſich ꝛc.; Dat. er od. ſie ſchmeichelt ſich, bildet ſich etwas ein; ſie ſchmeicheln ſich, geben ſich Mühe ꝛc.; ſo auch nach Verhältnißwörtern, z. B. er iſt außer ſich; ſie iſt nicht bei ſich, konnte nicht zu ſich kommen; ſie ſprechen immer von ſich ꝛc.; beſ. ſteht ſich als Acc. bei rückzielenden Zeitwörtern, wie: ſich freuen, grämen, ſchämen, ſehnen, wundern ꝛc.; auch wird die rückzielende Form oft ſtatt der Leideform (des Paſſivs) gebraucht, z. B. das Schiff bewegt ſich; die Sonne verfinſtert ſich; der Schlüſſel hat ſich gefunden ſt. iſt gefunden worden; und in unperſönlichen Ausdrücken, wie: es ſchläft ſich hier gut; mit vollem Magen arbeitet ſich's ſchlecht; es verſteht ſich von ſelbſt, u. dgl. m.); häufig wird ſich verſtärkt durch Hinzufügung von ſelbſt, ſ. d. (z. B. er hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben; Jeder iſt ſich ſelbſt der Nächſte; ſich ſelbſt anklagen, täuſchen, loben ꝛc.); — von dem rückzielenden ſich unterſcheide man das wechſelſeitig-zielende (reciproke) einander, ſ. d.

Sichel, w., M. -n, Verkl. das Sichelchen, (altd. sihhila, sichel; niederd. Sekel; angelſ. sicel, engl. sickle; ſchwed. sikel, dän. segel; lat. secula; von gleichem Stamme mit Sech, Sachs, Senſe ꝛc., ſ. d. u. vgl. ſägen, lat. secare), ein halbkreisförmig gekrümmtes Schneidewerkzeug mit kurzem hölzernem Hefte, zum Abſchneiden des Graſes und Getreides, verſch. von der Senſe (ſ. d.); uneig. etwas Sichelförmiges (z. B. die Sichel des Mondes, d. i. der Mond im erſten, u. im letzten Viertel); eine Art Fiſche (auch der Sichling, ſ. u.); die gemeine Kornblume, auch: die Sichelblume; das Sichelbein, ein ſichelförmig gekrümmtes Bein; daher ſichelbeinig, Bw.; die Sichelente, eine Art Enten in Sibirien mit ſichelförmig gebogenen Schwungfedern; der Sichelfiſch, eine Art langer und dünner Seefiſche; die Sichelfliege, Kameelhalsfliege (ſ. d.); ſichelförmig, Bw.; der Sichelklee, eine Art Schneckenklee mit ſichelförmig gekrümmten Hülſen; das Sichelkraut, eine Art des Waſſermerkes, auch Sichelmöhre od. -merk; die Sichellege, alt und ſchweiz. f. die Mahlzeit der Schnitter nach beendigter Ernte, oberd. auch die Sichelhenke; der Sichelſchnabel, ſichelförmiger Schnabel; ein ausländ. Sumpfvogel mit ſolchem Schnabel; der Sichelſchnäbler, ein Vogelgeſchlecht mit ſichelförmigem Schnabel, auch Sichler genannt, wohin die Baumkletten, Grauſpechte ꝛc. u. insbeſ. die Brachvögel gehören; der Sichelwagen, ehem. im Kriege: eine Art Wagen mit ſichelförmigen, ſcharfen Eiſen an den Achſen od. Rädern; der Sichelzins, Zins von der Ernte; — Ableit. ſichelicht, Bw., ſichelähnlich; der Sicheling od. Sichling, -es, M. -e, vlt., ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, eine Handvoll; Sichling auch f. Aloſe; u. f. Meſſerfiſch; ſicheln, ziel. Zw., mit der Sichel abſchneiden; mit einer Sichel verſehen (beſ. das Mw. geſichelt); der Sicheler od. Sichler, -s, wer mit der Sichel ſchneidet; auch f. Sichelſchnäbler, ſ. o.

ſicher, Bw. (altd. sihhur, sihhar, sicher; altſächſ. sikur; niederd. ſeker, dän. sicker, ſchwed. säker; = lat. securus, entſt. aus se (sine)-cura, ohne Sorge; mithin iſt das deutſche Wort von dem latein. entlehnt), 1) eig. ſorglos, unbeſorgt vor Gefahr, dann: keine Gefahr zu fürchten habend, geſchützt vor Gefahr, gefahrlos, geborgen ꝛc. (z. B. einen ſicher machen; ſicher ſchlafen; einen od. ſich ſicher ſtellen; vor Krankheit iſt Niemand ſicher; vor mir iſt er ſicher; das Geld ſteht hier nicht ſicher ꝛc.); 2) Sorgloſigkeit gewährend, Schutz gegen Gefahr gebend, nicht mit Gefahr verbunden, ſinnv. zuverläſſig (einem ſicheres Geleit geben; das Pferd geht ſicher; die Wege ſind nicht ganz ſicher; ſichere Leute; ein ſicheres Mittel ꝛc.; niederd. auch f. bedachtſam, ſittſam, ehrbar); 3) nicht irrend oder irrig, unfehlbar, unzweifelhaft, ſinnv. gewiſs, zuverläſſig (z. B. ein ſicheres Gefühl; eine ſichere Hand, einen ſicheren Geſchmack haben ꝛc.; eine ſichere Nachricht; etwas ſicher wiſſen ꝛc.); landſch. auch f. gewiſs, von etwas unbeſtimmt Angedeutetem (lat. quidam); die **Sicherſtellung**, das Sicherſtellen einer Sache od. Perſon; — Ableit. die **Sicherheit**, 1) o. M. das Sicherſein in allen Bed. des Bw., alſo: Sorgloſigkeit (in völliger Sicherheit leben); Gefahrloſigkeit, Schutz vor Gefahren (in Sicherheit ſein, etwas in Sicherheit bringen); Ungefährlichkeit (z. B. eines Ortes, der Wege ꝛc.); Unfehlbarkeit, Zuverläſſigkeit, Gewiſsheit (des Geſchmacks, einer Nachricht ꝛc.); 2) M. -en, was Sicherheit gewährt, u. beſ. vor der Gefahr eines Verluſtes ſicher ſtellt (Sicherheit leiſten; Sicherheiten, d. i. Handſchriften, Unterpfänder, Bürgſchaften ꝛc.); die **Sicherheitskarte**, obrigkeitl. Schein, welcher einem Fremden an einem Orte ſicheren Aufenthalt gewährt; der **Sicherheitsort**, Schutzort, Freiſtatt (fr. Aſyl); das **Sicherheitspfand**, ein zur Sicherheit gegebenes Unterpfand; — **ſicherlich**, Nw., meiſt vlt. f. ſicher, zuverläſſig, gewiſs, ohne Zweifel, (z. B. ich weiß es ſicherlich; er kommt ſicherlich); — **ſichern 1.**, ziel. Zw., einen od. etwas —, ſicher machen od. ſtellen, vor Gefahr od. Verluſt bewahren, (ich bin dagegen oder davor geſichert; ſein Eigenthum ſichern, d. i. in Sicherheit bringen); ehem. auch f. verſprechen, geloben; das **Sichermahl** (ſ. Mahl 4); vielleicht von einem andern, mit ſehen verwandten Stamme?), vlt. f. das Ziel, wonach man ſchießt; der **Sicherpfahl**, bei Waſſermühlen ein langer in die Erde gerammter Pfahl, welcher die geſetzmäßige Waſſerhöhe zeigt (od. ſichert?); die **Sicherung**, das Sichern, die Sicherſtellung; der **Sicherungseid**, ein ſichernder od. ſicher ſtellender Eid.

ſichern 2. ziel. Zw. (von ſeihen od. ſeigen 3.; vgl. ſeigern 2. u. ſickern), Bergw. das gepochte Erz durch aufgegoſſenes Waſſer von dem tauben Geſteine ſcheiden, auch: waſchen; daher der **Sicherſtein**, in Zinnhütten, ein Stein, auf welchem die zu ſichernden Zinnſteine zerrieben werden; der **Sichertrog**, ein Trog, worin die Erze gewaſchen werden.

Sichler, **Sichling**, ſ. unter Sichel.

Sicht, w., M. (ſelten) -en, (von ſehen; engl. sight), das Sehen, der Anblick, gew. nur in den Zſetz. Ab-, An-, Auf-, Aus-, Durch-, Ein-, Nach-, Über-, Vorſicht ꝛc.; außer Kaufm. in Wechſelbriefen ꝛc.: auf od. nach Sicht, d. i. nach dem Sehen od. der Vorzeigung des Wechſels (z. B. Hr. N. zahle nach Sicht ꝛc.; drei Tage nach Sicht ꝛc.; der Wechſel lautet auf 8 Tage Sicht, d. i. muſs 8 Tage nach der Vorzeigung bezahlt werden); Schiff. auch f. freie Ausſicht, Sehweite; der **Sichtbrief**, ein auf Sicht lautender Wechſel-

brief; das **Sichtkorn**, an Kanonen das Korn (ſ. d.), mittelſt deſſen man das Ziel mit dem Auge faſſt; — **ſichtbar**, Bw., was ſeiner Natur od. den Umſtänden nach geſehen werden kann (ein ſichtbarer Gegenſtand; eine ſichtbare Sonnenfinſterniſs); in engerer Bed. was deutlich in die Augen fällt, ſinnv. augenſcheinlich, offenbar, ſichtlich (z. B. die ſichtbare Noth des Armen; es iſt ſichtbar, daſs er mir zürnt ꝛc.; die ſichtbare Kirche, d. i. die durch gleichen Lehrbegriff und gemeinſchaftlichen Gottesdienſt äußerlich verbundene kirchliche Geſellſchaft; verſch. die unſichtbare Kirche, d. i. die Gemeinſchaft aller Gläubigen); **ſichtbarlich**, vlt. f. ſichtbar, als Bw. (z. B. bibl. ſichtbarliche Güter) u. beſ. als Nw. (er war ſichtbarlich erfreut ꝛc.); die **Sichtbarkeit**, das Sichtbarſein, entg. Unſichtbarkeit; — **ſichtig**, Bw. (altd sihtic, sihtec), vlt. 1) f. ſichtbar, ſichtlich, ſehbar (z. B. ſichtiger Schaden; ſichtig falſch; jetzt nur noch in: durchſichtig); 2) f. ſehend, anſichtig (eines ſichtig werden; jetzt nur in Zſetz. wie kurz-, weit-, blöd-, ſcharfſichtig ꝛc.); — **ſichtlich**, Bw. u. beſ. Nw., in die Augen fallend, augenſcheinlich, offenbar (ſichtliche Spuren; er hat ſichtlich Unrecht); auch f. deutlich ſehend (es geſchah vor meinen ſichtlichen Augen).

ſichten, ziel. Zw. (durch Übergang des f in ch entſtandene Nebenform des niederd. ſiften, verſtärkende Ableitung von ſieben, eig. ſiben, ſ. Sieb; angelſ. syftan, engl. sift, holl. ziften; vgl. Nichte u. Niftel, Klafter u. Lachter ꝛc.), durch das Sieb reinigen (Weizen, Mehl ꝛc.); uneig. überh. durch Abſonderung des Guten vom Schlechten, des Brauchbaren vom Unbrauchbaren reinigen; die **Sichtwelle**, in Windmühlen eine Welle, welche das Erſchüttern des Beutels in dem Mehlkaſten bewirkt; das **Sicht**- od. **Sichterzeug**, das Getriebe an dem Beutelkaſten, durch welches das Sichten in den Mehlkaſten bewirkt wird; der **Sichter**, -s, 1. ein Bäckerburſche, der das Sichten und Beuteln des geſchrotenen Getreides verrichtet; die **Sichtung**, das Sichten.

Sichter 2. m., -s, M. w. E. (von ſeihen, ſeigen, ſ. d. u. vgl. ſichern 2.), Waſſerb. hölzerne Röhren od. Rinnen, durch welche das Waſſer abfließt, im Deichbau auch: die **Sichterhöhle**.

ſichtig, **ſichtlich**, ſ. Sicht; — **Sichtwelle**, -**zeug**, ſ. ſichten.

Sicke, w., M. -n, landſch. f. Sieke, Sie.

ſickern, zielloſ. Zw., (landſch. auch ſiekern, oberd. ſicknen; verſtärkende Ableitung von sigen, ſeigen 1. u. ſiegen 1., ſ. d.), 1) m. ſein, tropfenweiſe durch- oder abrinnen, auch ſintern (z. B. der Wein iſt aus dem Faſſe geſickert); 2) m. haben, eine Flüſſigkeit tropfenweiſe durchdringen laſſen, ſinnv. lecken, rinnen (das Faſs ſickert, hat geſickert).

Sidergrün, ſ., oberd. f. Singrün.

ſie, perſönl. Fürw. der dritten Perſon 1) als Nom. u. Acc. der Einheit des weiblichen Geſchlechts, entſprechend dem männl. er, ihn und dem ſächl. es; gebeugt: Nom. ſie, Gen. ihrer, Dat. ihr (rückz. ſich), Acc. ſie (rückz. ſich), (goth. si; althochd. N. siu, G. ira (iro), D. iru (iro), A. sia; mittelh. Nom. u. Acc. sie, gew. sî od. si, Gen. und Dat. ir; altſächſ. Nom. siu, Acc. sia; niederd. ſe, engl. she), z. B. ſie (die Frau) iſt nicht zu Hauſe; ich kenne ſie; dieſe Stube gefällt mir nicht, weil ſie zu klein iſt ꝛc.; auch Sie (mit großem Anfangsbuchſt.) ſtatt des Fürw. der 2ten Perſon als Anredewort für eine geringere, beſ. dienende weibliche Perſon (z. B. höre Sie einmal,

Jungfer! gehe Sie hin ꝛc.; vgl. er), ein immer mehr veraltender Gebrauch; 2) als Nom. u. Acc. der Mehrheit für alle Geſchlechter, gebeugt: Nom. ſie, Gen. ihrer, Dat. ihnen (rückz. ſich), Acc. ſie (rückz. ſich) (althochd. N. u. Acc. m. sie, w. sio, ſ. siu; G. iro, D. im; mittelhochd. N. u. Acc. sie, gew. sî od. si; G. ir, D. in; altſächſ. Nom. u. Acc. sia; engl. they), z. B. ſie ſind alle ausgegangen; ich ſehe ſie nicht; baue nicht auf irdiſche Güter, denn ſie ſind vergänglich; in der neuhochd. Sprache wird (kaum ſeit einem Jahrhundert) dieſes mehrheitl. Sie, Ihrer, Ihnen (mit großem Anfangsbuchſt.) auch als höfliches Anredewort ſowohl für eine, als für mehre männl. oder weibl. Perſonen ſtatt des Fürw. der 2ten Perſon (Du, Ihr ꝛc.; ſ. du) allgemein gebraucht; z. B. ſehen Sie, mein Herr! weinen Sie nicht, meine Freundinn! glauben Sie mir, meine Freunde, was ich Ihnen verſichere ꝛc.

Sie, w., M. -en, Verkl. das Siechen, (von dem weibl. Fürw. der 3ten Perſon ſie entlehnt; niederd. Se, verkl. Seken; landſch. auch Sieke, Sicke), gem. f. ein Thier weiblichen Geſchlechts, entg. Er, (bibl. ein Schaf, das eine Sie iſt), gew. nur von Vögeln, entg. Hahn.

Sieb, ſ., -es, M. -e, Verkl. das Siebchen, (altd. sip, G. sibes; oberd. Sib; niederd. Sef, Seve; angelſ. sife, engl. sive u. sieve; vielleicht von dem Stamme des griech. σείειν, ſchütteln, rütteln, daher σήθειν, ſieben; vgl. reitern), ein Werkzeug, beſtehend aus einem geflochtenen löcherigen Blatte, welches über einen hohen Kranz geſpannt iſt, zur Sonderung der feineren von den gröberen Theilen eines trockenen Stoffes (ein Haar-, Drath-, Kornſieb ꝛc.; ſprichw. Waſſer im Siebe tragen wollen, d. i. etwas Vergebliches unternehmen); — Zſetz. ſiebartig, -förmig, Bw.; das Siebbein, Anat. ein aus feinlöcherigen Knochenplatten zuſammengeſetztes Bein der Hirnſchale, auch das ſiebförmige Bein od. Riechbein; die Siebbiene od. -wespe, ein zu der Gattung der Sand- od. Afterwespen gehörendes Inſect; das Siebblatt od. der Siebboden, der löcherige Boden eines Siebes; der Sieblaufer, Bergw. der Kübel, der den Rand des Erzſiebes ausmacht; der Siebmacher, ein Handwerker, welcher Siebe macht; die Siebplatte, Anat. eine fein durchlöcherte Haut hinten im Auge; der Siebſetzer, Hüttenw. ein Arbeiter, der das gepochte Erz ſiebt, auch Siebwäſcher, ſofern er das Erz zugleich wäſcht; der Siebſtab, Stäbe, aus welchen die Schienen zu Sieben geſpalten werden; das Siebtuch, ein lockerer Wollenzeug zu Sieben, Beuteltuch; — Ableit. ſieben, ziel. Zw. (oberd. ſiben; niederd. ſeven, ſiften, vgl. ſichten), durch das Sieb fallen laſſen, mit dem Siebe reinigen (Getreide, Mehl, Sand ꝛc.); daher der Siebbeutel, ein Beutel zum Sieben; das Siebmehl, geſiebtes Mehl; das Siebwerk, in Graupenmühlen die Vorrichtung zum Sieben der gemahlenen Graupen; der Sieber, -s, 1) wer etwas ſiebt; 2) (oberd. auch Siberer, Sibler, Sibner) f. Siebmacher.

ſieben, 7, Grundzahlw. (goth. und althochd. sibun, mittelh. siben, oberd. ſiben, landſch. verlängert auch ſibene, niederd. ſeven; angelſ. seofon, engl. seven; isländ. siö, ſchwed. sju; lat. septem, franz. sept; griech. ἑπτα; ſanskr. sapta; poln. siedem) unbiegſ. (z. B. ſieben Tage, vor ſieben Wochen; ſieben Uhr; es hat ſieben geſchlagen; etwas mit ſieben Zeugen beweiſen; der ſieben Brüder Tag, d. i. der Tag der Siebenſchläfer, ſ. u.; ſeine ſieben Sachen od. zgeſ. Siebenſachen, verächtl. f. ſeine geringfügigen Sachen, wenigen Habſeligkeiten; — auch wenn es ohne Hw. ſelbſt als ein ſolches in der

Mehrh. ſteht, wird es nicht leicht gebeugt, alſo: die Sieben, nicht Siebene; er kam mit Sieben, nicht Siebenen ꝛc.); die Sieben, M. Siebenen od. gew. abgek. Sieben, die Zahl u. das Zahlzeichen 7; eine böſe Sieben, uneig. gem. f. ein böſes Weib (weil die Zahl ſieben von Alters her für unglückbedeutend, ſo wie andrerſeits für eine heilige Zahl galt; n. A. von dem lett. siba od. siewe, d. i. Hausmutter, Frau, welcher man die deutſchen Kriegsgefangenen zu opfern pflegte?); das Sieben, -s, M. w. E., eine Anzahl von 7 Dingen, 7 Stück; — Zſetz. ſiebenarmig, -blätterig, -farbig, -fingerig, -füßig, Bw., ſieben Arme, Blätter, Farben ꝛc., habend; der Siebenbaum, landſch. verderbt f. Säbenbaum; das Siebenblatt, ſ. Siebenfingerkraut; die Siebenblume, eine ausländ. Pflanze mit ſiebenfach getheiltem Blumenkelch, ſieben Staubfäden, ſieben Fruchtkeimen ꝛc. (septas L.); das Siebeneck, eine von ſieben geraden Linien eingeſchloſſene Fläche mit 7 Ecken; ſiebeneckig, Bw., ſieben Ecken habend; ſiebenfach od. ſiebenfältig, Nw. u. Bw., ſiebenmal genommen, ſiebenmal ſo viel (das Siebenfache, als Hw.); das Siebenfingerkraut, das Gänſekraut (comarum L.); die Blut- oder Ruhrwurz (ſ. d.); das Siebengebirge, ein aus ſieben einzelnen Bergen beſtehendes Gebirge (am Rhein; auch f. die ſieben Hügel, auf denen das alte Rom lag); das Siebengeſtirn, ein ſieben helle Sterne enthaltendes Sternbild, ehem. auch die Gluckhenne genannt (fr. die Plejaden); das Siebengezeit, auch Siebenzeit, Siebenſtundenkraut, landſch. f. blauer Steinklee, wohlriechender Klee, welcher nach dem Volksglauben ſiebenmal täglich den Geruch verlieren und wieder bekommen ſoll, daher auch: der Siebengeruch; der Siebenherr oder Siebenherrſcher, einer von ſieben gemeinſchaftlich Herrſchenden (fr. Heptarch); ſ. auch u. Siebener; die Siebenherrſchaft, Regierung von ſieben Männern (fr. Heptarchie); ſiebenhügelig, Bw., ſieben Hügel habend od. einnehmend (das ſiebenhügelige Rom, auch: die Siebenhügelſtadt); ſiebenjährig, -ſtündig, -tägig, -wöchig u. ſelten -monatig, Bw., was ſieben Jahre, Stunden ꝛc. alt iſt od. dauert; ſiebenjährlich, -ſtündlich, -täglich, -wöchentlich, -monatlich, Bw., alle ſieben Jahre, Stunden ꝛc. wiederkehrend; ſiebenmal, Nw., od. ſieben Mal, in ſieben Wiederholungen, zu ſieben Malen; ſiebenmalig, Bw., ſiebenmal geſchehend; ſiebenmännerig, Bw., Pflanz. von Gewächſen mit ſieben freien Staubfäden (fr. Heptandria); die Siebennacht, vlt. f. eine Woche; ſiebenpfündig, Bw., ſieben Pfund wiegend; der Siebenpunkt, mit ſieben Punkten gezeichnete Sonnenkäfer (coccinella septempunctata); die Siebenſachen, ſ. o. ſieben Sachen; der Siebenſchläfer, eig. M. die ſieben Schläfer, ſieben Brüder aus Epheſus, welche nach der Sage während der Chriſtenverfolgung unter dem Kaiſer Decius im J. 351 in einer Höhle einſchliefen u. nach 155 Jahren wieder erwachten; dann zgeſ. der Siebenſchläfer f. jeden einzelnen dieſer Brüder; auch f. der Siebenſchläfertag, d. i. der dem Andenken derſelben gewidmete Kalendertag (27. Jun.); uneig. ſcherzh. f. ein ſchlafſüchtiger Menſch, Langſchläfer; auch ein zum Mauſegeſchlecht gerechnetes Säugethier, welches den Winter durch ſchläft, die Schlaf- od. Bergratze, Bilch-, Rell-, Schrotmaus, graues Eichhörnchen ꝛc.; landſch. f. Roſen- od. Schlafapfel; das Siebenſchläferchen, landſch. f. die Küchenſchelle od. Oſterblume, wegen vermeintlicher ſchlafwirkender Kraft; der Siebenſchwanz, gem. f. Seidenſchwanz (woraus es wahrſch. verderbt iſt); ſiebenſeitig, Bw., ſieben

Seiten habend; ſiebenſilbig, Bw., aus ſieben Silben beſtehend; der Siebenſtern, ſ. v. w. das Siebengeſtirn; ſiebenſtimmig, Bw., Tonk. für ſieben Stimmen geſetzt; der Siebenſtrahl, eine Art Seeſterne; ſiebentheilig, Bw., aus ſieben Theilen beſtehend; ſiebenthorig, -thürmig, Bw., dicht. ſieben Thore, Thürme habend; ſiebenzeilig, Bw., aus ſieben Zeilen beſtehend; ſiebenzollig (r. als -zöllig), Bw., ſieben Zoll lang, dick ꝛc.; — ſiebzehn, verkürzt ſt. ſiebenzehn, welches im Hochd. nicht mehr üblich iſt (altd. sibunzehan; oberd. ſibenzehen), 17, unbiegſ. Grundzahlw., ſieben und zehn; daher ſiebzehnfach, -jährig, -tägig ꝛc., -jährlich, -täglich ꝛc., -mal, -malig, -pfündig ꝛc., wie ſiebenfach, -jährig ꝛc., ſ. d.; der Siebzehner, ein aus 17 Einheiten beſtehendes Ganzes, z. B. eine öſtr. Silbermünze von 17 Kreuzern; auch ein Glied einer Geſammtheit, z. B. eines Rathes, von 17 Perſonen; der, die, das ſiebzehnte, Ordnungszahlw.; ſiebzehntehalb, unbiegſ. Zahlw., ſechzehn und ein halb; das Siebzehntel, -s, der ſiebzehnte Theil; ſiebzehntens, Nw., zum ſiebzehnten; — Ableit. von ſieben: ſiebenen, ziel. Zw., vlt., einen Angeklagten vor ſieben Zeugen verhören (vgl. beſiebenen, überſiebenen); der Siebener, zgez. Siebner, -s, M. w. E., ein aus ſieben Einheiten beſtehendes Ganzes, beſ. ein Siebenkreuzer-, od. Siebenpfennigſtück; oberd. auch f. die Sieben, das Zahlzeichen; landſch. ein Mitglied einer aus ſieben Perſonen beſtehenden obrigkeitl. Behörde, auch der Siebenherr; oberd. insbeſ. einer von ſieben geſchworenen Sachverſtändigen, beſ. in Bau-, Flur-, Grenzſachen ꝛc. einer Gemeinde; daher oberd. die Siebnerei, der Verein der Siebner; das Siebengericht u. dgl. m.; ſiebenerlei, zgez. ſiebnerlei, unbiegſ. Bw., von ſieben verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; der, die, das ſiebente (gem. zgez. ſiebte; althochd. sibunto, mittelh. sibente, sibende), Ordnungszahlw. von ſieben (z. B. der ſiebente Tag; zum ſiebenten Male ꝛc.); ſiebentehalb (gem. ſiebtehalb), unbiegſ. Zahlw., das ſiebente halb, d. i. ſechs und ein halb; das Siebentel (gem. zgez. Siebtel), -s, M. w. E., der ſiebente Theil eines Ganzen; ſiebentens (gem. zgez. ſiebtens), Nw., zum ſiebenten; ſiebzig, verkürzt ſt. ſiebenzig, welches im Hochd. nicht üblich iſt (altd. sibunzuc, sibenzec, oberd. ſibenzig), 70, unbiegſ. Grundzahlw., zehn mal ſieben (z. B. ein Greis von ſiebzig Jahren; nur im Dat. gebeugt, wenn es ohne Hw. ſelbſt als ein ſolches ſteht, z. B. einer von Siebzigen; in den Siebzigen ſein, d. i. zwiſchen 70 und 80 Jahre alt); Zſetz. ſiebzigfach, -jährig, -tägig ꝛc., -jährlich, -täglich ꝛc., -mal, -malig ꝛc., wie ſiebenfach, ſiebenjährig ꝛc., ſ. d.; Ableit. der Siebziger, -s, ein aus 70 Einheiten beſtehendes Ganzes; eine Perſon von 70 Jahren, weibl. die Siebzigerinn; ſiebzigerlei, unbiegſ. Bw., wie ſiebenerlei, ſ. d.; der, die, das ſiebzigſte, Ordnungszahlw. von ſiebzig; das Siebzigſtel, -s, der ſiebzigſte Theil; ſiebzigſtens, Nw., zum ſiebzigſten.

Siebt, ſ., -es, M. -e, niederd. eine Art Senſe od. Hacke an einem 3 Fuß langen Stiele zum Abmähen od. Abhauen der Heide, Heideſiebt (auch Segd, Seed, Seid, u. Sift).

Siebtuch, -wäſcher, -werk, ſ. unter Sieb.

ſiebzehn ꝛc., ſiebzig ꝛc., ſ. unter ſieben.

ſiech, Bw. (goth. siuks, altd. siuh, sioh, siech; niederd. ſeek, ſiek, ſük; isländ. siuk, ſchwed. sjuk, dän. siug; angelſ. seoc, engl. sick; daher Seuche

u. **Sucht**, ſ. d.) urſpr. überh. krank; beſ. mit einer langwierigen unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet, ſinnv. kränklich, ſchwächlich, (ein ſiecher Menſch, auch als Hw. der, die **Sieche**, M. die **Siechen**; oberd. auch: der **Siech**, die **Siechinn**; ein ſiecher Körper; ein ſieches Leben); ehem. insbeſ. f. ausſätzig, auch uneig. f. ſchlecht, werthlos; — Zſetz. das **Siechbett**, oberd. f. Krankenbett; das **Siech**= od. gew. **Siechenhaus**, der **Siechenhof**, Krankenhaus (fr. Lazareth); insbeſ. zur Verpflegung langwieriger unheilbarer Kranken, Ausſätziger ꝛc., oberd. auch der **Siechkobel** (ſ. Kobel); der **Siechmeiſter**, die **Siechmeiſterinn**, oberd. Aufſeher einer Siechenſtube (in Klöſtern), od. eines Siechenhauſes; der **Siechtag**, Krankheitstag; alt u. oberd. f. Krankheit, Sucht (z. B. der fallende Siechtag f. Fallſucht); **ſiechtagig**, Bw. vlt. f. kränklich; — **Ableit.** **ſiechig**, **ſiechlich**, Bw., vlt. f. kränklich; der **Siechling**, -es, M. -e, Neuw. f. kränklicher, ſchwächlicher Menſch; die **Siechheit**, der od. das **Siechthum**, (mittelh. siecheit, siechtuom), alt u. oberd. f. langwierige Krankheit, insbeſ. Ausſatz; — **ſiechen**, ziellοſ. Zw. m. **haben**, (goth. siukan, altd. siuhhen, siechen, niederd. ſüken), ſiech ſein, anhaltend kränkeln.

ſied, Bw. (ſ. ſeigen 1. u. Seite) niederd. f. niedrig, flach, ſeicht.

Siede, w., **Siedebank** ꝛc. — =**kaſten**, ſ. unter ſieden.

Siedel, ſ., -s, M. w. E., od. die **Siedel**, M. -n, (althochd. sidila, mittelh. sidel, sidele, ſ. u. w.; oberd. die u. das Sidel; vgl. Sedel, Sattel und ſitzen, lat. sedere, ſitzen, sidere, ſich niederlaſſen), alt u. oberd. f. Sitz, Seſſel, Stuhl, Bank (z. B. Betbank in der Kirche, Beichtſtuhl ꝛc.); oberd. insbeſ. eine Bank, die zugleich eine Lade, d. i. ein Behältniſs für Wäſche, Kleider u. dgl. iſt, auch: die **Siedeltruhe**; ferner f. Sitz, Wohnſitz, Aufenthalt, beſ. Landhaus, Landſitz, (daher: das **Anſiedel**, **Nachtſiedel** ꝛc.); der **Siedelhof**, ein von Laſten, Frohndienſten ꝛc. freier Bauerhof, auch Sattelhof (ſ. d.); — der **Siedel**, -s, M. w. E. (althochd. sidilo, mittelh. sidele, oberd. Sidel), alt und oberd. wer irgendwo wohnt, anſäſſig iſt (beſ. in Zſetz. wie **Einſiedel** f. Einſiedler; **Erb**=, **Landſiedel** ꝛc.); — **ſiedeln**, Zw. (altd. sidilôn, sidelen, oberd. ſideln) 1) ziellos, alt u. oberd. f. angeſeſſen ſein, wohnen, verweilen; ſich häuslich niederlaſſen; 2) ziel. u. rückz. **einen**—, anſäſſig machen; **ſich**—, häuslich niederlaſſen, anbauen, vlt., außer in **anſiedeln**, ſ. d.; die **Siedelei**, M. -en, vlt. der Ort, wo man ſich niedergelaſſen hat (vgl. Einſiedelei); der **Siedeler** od. **Siedler**, -s, gew. Anſiedler; die **Siedelung**, gew. Anſiedelung.

ſieden, Zw., ablaut. Impf. ſott, Conj. ſötte, Mw. geſotten; in der neueren Sprache auch wohl bloß umend. ſiedete, geſiedet, beſ. als ziel. Zw., (althochd. siodan, sôd, sutun, gisotan; mittelh. sieden, sôt, suten, gesoten; oberd. ſieden u. ſeuden, Prät. ſutt u. ſiedet; niederd. ſeden, ſeen, Prät. ſodde, Mw. ſaden; isländ. sióda, ſchwed. sjuda, angelſ. seodhan, engl. seeth, holl. zieden; vgl. d. griech. ζέειν, ſieden, u. ζύθος, Gerſtenſud, Bier), 1) ziellos m. **haben**, urſpr. überh. von Flüſſigkeiten: ziſchend od. brodelnd aufwallen (daher landſch. der **Sod**, mittelh. sôt, f. Brunnen); jetzt in engerer Bed. durch Feuer erhitzt aufwallen, ſinnv. kochen (das Waſſer ſiedet im Topfe, hat geſotten ꝛc.; ſiedendes Waſſer; ſiedend heiß ꝛc.); in weiterer Bed. auch von feſten Körpern, die in ſiedendem Waſſer zubereitet werden (die Fiſche, die Eier ꝛc. ſieden ſchon); uneig. f. in heftiger Gemüthsbewegung, leidenſchaft=

licher Aufwallung, Hitze 2c. ſein (z. B. in Zorn, vor Liebe 2c. ſieden); 2) ziel. etwas—, ſieden laſſen, zum Sieden bringen und dadurch zubereiten, ſinnv. kochen, welches jedoch von weiterer Bed. iſt u. beſ. von ſolchen Dingen gebraucht werden muſs, welche zu ihrer Zubereitung längere Zeit am Feuer ſein müſſen (man ſiedet Fiſche, Krebſe, Eier; aber man kocht Fleiſch, Suppe 2c.; Seife, Salz 2c. ſieden); das Sieden, -s, oberd. f. der Sud, die Zeit, ſo lange das Salz geſotten wird; auch die Anſtalt zum Salzſieden, das Salzpfannhaus; — Zſetz. der Siedegrad oder =punkt, der Hitzegrad des ſiedenden Waſſers; ſo auch: die Siedehitze; ſiede= oder ſiedheiß, Bw., ſo heiß, wie ſiedendes Waſſer; die Siedehütte, der Theil einer Alaun= oder Salpeterhütte, wo die Lauge eingeſotten wird; die Siedepfanne, Pfanne, in welcher etwas geſotten wird, beſ. die Salzſoole; die Siedeſchale, in den Münzen: die Schale, in welcher die Münze in dem Siedeofen weiß geſotten wird; — Ableit. die Siede, o. M., das Sieden (z. B. in der Siede ſein); Landw. mit heißem Waſſer eingebrühetes Viehfutter; landſch. überh. f. Häckerling, Häckſel; daher die Siedebank, =lade, =ſchneide 2c. f. Häckſelbank 2c.; das Siedefaſs, der Siedebottich, ein Faſs 2c.; in welchem die Siede angemacht wird; der Siedekaſten, landſch. f. die Futterbank; — der Sieder, -s, wer etwas ſiedet, beſ. in der Zſetz. Seifen=, Salz=, Thranſieder 2c.; die Siederei, das Sieden, die Verrichtung des Sieders, und die Anſtalt, wo etwas durch Sieden zubereitet wird (z. B. Seifenſiederei); ſiedig od. ſiedenig, Bw. (niederd. ſedenig, ſenig), landſch. f. ſiedend, ſiedeheiß; ſchwäb. als Nw. f. ſehr, in hohem Grade (z. B. ſiedig kalt, lang u. dgl.).

ſieder od. ſider, Nw., landſch. f. ſeit, ſ. d.

Siedler, m., ſ. Siedeler unter Siedel.

Sieg, m., 2c. ſ. unter ſiegen 2.

Siegel, ſ., -s, M. w. E., Verkl. das Siegelchen, (altd. in-sigili, sigele, insigel; oberd. Sigel, niederd. Segel; ſchwed. sigill; angelſ. sigel, engl. seal, franz. sceau; ſämmtlich von dem lat. sigillum, welches die Verkleinerungsform von signum, Zeichen, iſt), ein Zeichen oder Bild, welches zur Verſicherung od. Bekräftigung, auch zur Verſchließung eines Schreibens 2c., in einer weichen Maſſe, als Wachs, Siegellack, Blei 2c., abgedruckt wird, und dieſer Abdruck ſelbſt (ſein eigenes Siegel haben; ein wächſernes Siegel an eine Urkunde hängen; das Siegel eines Briefes erbrechen; einem Brief und Siegel über etwas geben, ſ. Brief; etwas unter Siegel legen, d. i. verſiegeln, beſ. gerichtlich; uneig. einem etwas unter dem Siegel der Verſchwiegenheit anvertrauen); bair. auch f. Stempel (daher Siegelpapier, Siegelamt 2c. f. Stempelpapier 2c.); uneig. f. der Verſicherungsgrund, die Bekräftigung einer Sache (bibl. das Siegel der Gerechtigkeit, der göttlichen Vollmacht; das Siegel der Wahrheit u. dgl.); ferner das Werkzeug zum Siegeln, beſ. ein ſolches, deſſen ſich ganze Geſellſchaften, Gemeinheiten, Behörden 2c. bedienen, ſinnv. Petſchaft, welches insbeſ. von Privatperſonen gebraucht wird, (z. B. das Stadt=, Staats=, Raths=, Gerichtsſiegel; ein Siegel ſtechen 2c.); — ſiegeln, ziel. Zw., (goth. sigljan, altd. sigelen, niederd. ſegeln, engl. seal), etwas—, ein Siegel darauf drücken, es mit einem Siegel verſehen, verſchließen, vgl. be=, verſiegeln (eine Urkunde, einen Brief 2c.); bair. auch f. ſtempeln; — Zſetz. v. Siegel u. ſiegeln: die Siegelbank, Tuchm. der Tiſch, auf welchem die Tuche mit bleiernen Siegeln

verſehen werden; der Siegelbewahrer, wer das Siegel einer Geſellſchaft, einer Kanzlei oder Behörde in Verwahrung hat, beſ. ſ. v. w. Kanzler (der Großſiegelbewahrer, ſ. unter groß, in Frankr. ſ. v. w. Juſtizminiſter); die Siegelerde, eine feine, fette Thonerde, welche zu runden Plätzchen geformt u. mit einem Siegel bedruckt verſendet wird (fr. Bolus, terra sigillata); das Siegelgeld, für die Beſiegelung von Urkunden ꝛc. in den Kanzleien zu bezahlendes Geld; die Siegelkapſel, Kapſel, in welcher ſich das angehängte Siegel einer Urkunde befindet; die Siegelkunde, Kenntniſs der Siegel beſ. der älteren Zeit (fr. Sphragiſtik); das Siegellack, eine aus Gummilack, Harz, Wachs ꝛc. zuſammengeſetzte, in dünne Stangen geformte, farbige Maſſe, welche am Feuer ſchmilzt und zum Siegeln gebraucht wird; daher die Siegellackſtange; der Siegellackmacher ꝛc.; die Siegelleinwand, öſtr. ſ. Wachsleinwand; ſiegelmäßig, Bw., oberd. ſ. ein eigenes rechtsgültiges Siegel führend; bair. insbeſ. befugt, Urkunden ꝛc. mit bloßer Unterſchrift und eigenem Siegel ohne gerichtliche Ausfertigung rechtsgültig zu fertigen, ein Vorrecht des Adels und der höheren Beamten; die Siegelpreſſe, in Kanzleien eine Preſſe, mit welcher das ſtählerne Siegel auf das Wachs gedruckt wird; der Siegelring, mit einem Siegel verſehener Fingerring; der Siegelſtecher, Petſchaftſtecher; das Siegelwachs, gefärbtes Wachs zum Siegeln in Kanzleien ꝛc.; — Ableit. ſiegelbar, Bw., was geſiegelt werden kann; ehem. auch ſ. ſiegelmäßig; der Siegeler od. Siegler, -s, (v. ſiegeln) wer ſiegelt; (von Siegel) ehem. wer Siegelringe, Juwelen ꝛc. verkauft, Juwelenhändler; die Siegelung, das Siegeln.

ſiegen 1. zielloſ. Zw. (altd. sîgan, sîgen, Prät. seic, sigen), ſ. v. w. ſeigen 1. (ſ. d.), völlig vlt. f. ſich neigen, ſinken, fallen; insbeſ. von Flüſſigkeiten: allmählich eintrocknen und verſchwinden, nur noch üblich in: verſiegen; ſiegern, zielloſ. Zw. m. ſein, Bergw. ſ. v. w. ſickern, herabtröpfeln od. -rinnen (das Silber ſiegert am Geſteine herab; auch ſiefern).

ſiegen 2. zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. sigen, Prät. sigete; auch gesigen; wahrſch. von gleichem Stamme mit sîgen, ſeigen od. ſiegen 1., ſo daſs es eig. „ſich auf od. über etwas ſtürzen“ bedeutet; oberd. ſigen u. gew. obſigen; angelſ. sigrian, isländ. sigra, ſchwed. segra), über ſeinen Gegner die Oberhand gewinnen, beſ. in offenem Kampfe, ſeinen Feind überwinden, den Sieg davon tragen (die Deutſchen haben geſiegt; über Jemand —, ehem. auch: wider Jemand ſiegen; uneig. über ſeine Leidenſchaften, über ſich ſelbſt —, d. i. ſich bezwingen, bezähmen, beherrſchen ꝛc.; eine ſiegende Schöne, ſiegende Schönheit, d. i. die alle Herzen ſich gleichſam unterwirft); — der Sieg, -es, M. -e, (altd. sigu, sigo, sige; oberd. Sig; angelſ. sige, sigor, isländ. sigur, sigr), das Siegen, die Überwindung des Gegners im Kampfe, beſ. im offenen Gefechte zwiſchen zwei Kriegsheeren (den Sieg erfechten, erlangen, davon tragen; ein blutiger Sieg, d. i. der viel Blut gekoſtet hat); uneig. die Unterdrückung, Bezwingung, Herrſchaft über etwas (z. B. der Sieg über die Begierden, über ſich ſelbſt ꝛc.); — Zſetz. mit Sieg: Siegfried, -s, (altd. Sigifrid, d. i. durch Sieg befriedet od. geſchützt; oberd. Seifrid), männl. EN.; ſieggekrönt, Bw., mit Sieg gekrönt; ſieggewohnt, Bw., des Sieges gewohnt, gewohnt zu ſiegen; ſieglos, Bw., (altd. sigelôs), ohne Sieg, des Siegs verluſtig, beſiegt; daher die Sigloſigkeit; Siegmar, -s, (altd. Sigimâri, Sigemâr, d. i. ſiegberühmt), männl. EN.; daher das Siegmarkraut

oder die Siegmarwurz, auch Siegmannskraut oder ≈wurz, verſchiedene Pflanzen, welche nach dem Volksglauben unverletzlich machen u. den Sieg verſchaffen ſollen, insbeſ. eine Art Lauch: fleckiger Berglauch, Alpenlauch, Allermannsharniſch, lange Siegwurz, Hülf≈, Heilwurz (allium victorialis L.); auch die Augenpappel od. das Fellriſs; u. die rothe Schwertlilie, Siegwurz; **Siegmund** od. **Sigismund**, -s, (altd. Sigimund, Sigismundus, d. i. durch Sieg beſchirmt; vgl. Mund 2.), männl. EN.; die **Siegmundwurzel**, ſ. v. w. Siegmarwurz; **ſiegprangen**, untrb. zielloſ. Zw., mit dem erfochtenen Siege prangen (fr. triumphiren), überh. ſiegreich prangen, hervorglänzen; **ſiegreich**, Bw., reich an Sieg od. an Siegen, überh. f. ſiegend, ſieghaft; der **Siegſtein**, ein Stein, welcher nach dem Volksglauben feſt und unverletzlich machen, auch alle Krankheiten beſiegen ſoll, insbeſ. eine Art Achat; auch f. Sternſtein; die **Siegwurz**, ſ. Siegmarkraut; — mit Sieges: der **Siegesbogen**, Triumphbogen; das **Siegesdenkmal**; die **Siegesfahne**, Fahne als Zeichen des Sieges; die **Siegesfeier**, das **Siegesfeſt** ꝛc.; der **Siegesfürſt**, ſiegender Fürſt; uneig. f. Chriſtus; das **Siegesgehenk**, in den bildenden Künſten, verſchiedene aufgehängte Kriegsgeräthe, Waffen ꝛc. als Siegeszeichen (fr. Trophäen, r. Tropäen); das **Siegesgepränge**, feierlicher öffentlicher Aufzug der Sieger, auch der **Siegespomp**, die **Siegespracht**, der Triumph; der **Siegesgeſang**, das **Siegeslied**; der **Siegesgott**, die **Siegesgöttinn** (fr. Victoria), ſiegbringende Gottheit; der **Siegeskranz**, die **Siegeskrone**, ſ. u. Siegerkranz ꝛc.; die **Siegeskunde**, ≈**nachricht** ꝛc.; der **Siegeslauf**, Fortgang des Sieges, ſiegreiches Fortſchreiten; der **Siegeslohn** od. ≈**preis**; die **Siegesmacht**, ſiegende Macht; das **Siegesmahl**, Mahl zur Feier des Sieges; die **Siegespalme**, ſ. Palme; der **Siegesruhm**; **ſieges**≈ od. **ſiegtrunken**, Bw., vom Siege gleichſ. berauſcht, begeiſtert; der **Siegeswagen**, Kriegs≈ od. Triumphwagen des Siegers; das **Siegeszeichen**, Zeichen eines erfochtenen Sieges, als Fahnen, erbeutetes Kriegsgeräth, Waffen ꝛc.; insbeſ. ſ. v. w. Siegesgehenk, ſ. o.; der **Siegeszug**, Zug zum Siege, ſiegreicher Feldzug; auch f. Siegesgepränge, Triumph; — Ableit. von Sieg: **ſieghaft**, ehem. auch **ſiegbar**, Bw., (altd. sigehaft, sigebaere), des Sieges theilhaft, den Sieg errungen habend, ſiegreich; daher die **Sieghaftigkeit**; **ſieglich**, Bw., vlt. f. dem Siege gemäß, zum Siege gehörend; — von ſiegen: der **Sieger**, -s, die **Siegerinn**, M. -en, wer ſiegt od. den Sieg davon getragen hat; daher: der **Siegerdegen** od. das **Siegerſchwert**; der **Siegerkranz**, die **Siegerkrone**, Kranz, Krone, als ehrender Schmuck des Siegers; Siegerkrone auch f. Prachtlilie; der **Siegerruhm**, ≈**ſtolz** ꝛc.; — der **Siegerich**, -s, eine Pflanze, deren bohnenförmige Frucht (Ignatiusbohne) große Heilkräfte beſitzen ſoll.

Sieke 1., w., M. -n, landſch. gem. f. die Sie, das Vogelweibchen.

Sieke 2. w., M. -n, (wahrſch. verw. mit ſiegen 1. f. ſinken; vgl. ſiekern, ſickern; alſo urſpr. Vertiefung, Rinne, vgl. Secken), Klempn. ein aus Blech geſchlagenes Geſimſe; der **Siekenſtock**, ein Amboſs mit runden Rinnen, in welche der Siek≈ od. **Siekenhammer** paſſt u. auf welchem das Blech zu Sieken geſchlagen wird.

ſiekern, zielloſ. Zw., landſch. f. ſickern, ſ. d.

Siel, m. u. ſ., -es, M. -e, (von sihen, niederd. ſijen, ſeihen, d. i. das Waſſer durchlaſſen), niederd. eine Schleuſe unter einem Deiche zum Heraus≈

laſſen des hinter dem Damme zuſammenlaufenden Waſſers (Balkenſiel, wenn es aus Balken beſteht; Klapp- od. Kumpſiel, wenn es eine Klappe od. Fallthür hat; Ständerſiel, wenn es aus Ständern, Balken u. Kleidholz gebaut iſt); die Sielacht, der Bezirk, welcher durch ein Siel abgewäſſert wird; der Sielenbau, ſ. Schleuſenbau; der Sielbote od. -läufer, ein Bote zu Beſtellungen in Sielſachen; der Sieldeich, mit einem Siele verſehener Deich; der Sielflügel, das mit Bohlen bekleidete Ufer eines Sielgrabens; das Sielgeld, Beitrag zur Unterhaltung eines Sieles; der Sielgraben od. das Sieltief (niederd. Sieldeep), der Hauptgraben, der das Waſſer zu dem Siele führt; die Sielſcheidung od. -ſchuttung, Abdämmung auf der Scheide zweier Sielachten; — ſielen, ziel. Zw., niederd. f. das Waſſer durch ein Siel ablaſſen.

Siele, w., M. -n, (altd. der silo, sil, G. -en; oberd. der Sil, des Silen, auch das Sill, u. die Sil; ſchweiz. Sell f. Pferdegeſchirr, ſellen f. anſchirren; niederd. Sehl (ſ. d.), Sehle, Sähle; urſpr. Band, Riemenwerk, von gleichem Stamme mit Seil, ſ. d.), überh. Geſchirr für Zugvieh, Zugriemen und Kummet; insbeſ. ein Theil des Pferdegeſchirrs, beſtehend aus gepolſterten oder gefutterten Lederſtücken, welche den Pferden über Bruſt und Schultern gelegt werden, verſch. von dem hölzernen Kummet, (den Pferden die Sielen auflegen; in den Sielen gehen, uneig. f. ſtets arbeiten); Bergw. lederne Riemen, woran die Karrenläufer den Karren führen; fränk. f. Hoſenträger; der Siel (Sil) ehem. auch f. Karren, Schlitten.

ſiepen u. ſiepern, zielloſ. Zw., niederd. f. ſickern, ſiekern, rinnen, triefen, ſowohl von der hervorbringenden Feuchtigkeit, als von dem Gefäße, welches eine Flüſſigkeit durchläſſt; — ſiepeln, zielloſ. Zw., niederd. f. wenige Thränen weinen (auch ſippern); daher Siepelthränen; der Siepeler ꝛc.

ſierig od. ſirig, Bw., oberd., ſ. ſehrig unter ſehr.

ſiezen, ziel. Zw. (von Sie; vgl. duzen, ihrzen); gem. einen —, mit Sie anreden.

Sift, ſ., -es, M. -e, landſch. f. v. w. Siebt, ſ. d.

ſiften, ziel. Zw., niederd. f. ſichten, ſieben, ſ. d.

Sihle, w., M. -n, in Schleswig f. der Häring.

Silau, m., -es, o. M., (verw. mit sil, Siele, Band, Strang?) eine Art des Haarſtranges (ſ. d.), welche an feuchten Orten wächſt, auch Bärwurz, Roſskümmel genannt.

Silbe, w., M. -n, Verkl. das Silbchen, (oberd. die Silben, Silmen; vom lat. syllaba, griech. συλλαβή, d. i. Zuſammenfaſſung; franz. syllabe, engl. syllable; alſo der Abſtammung gemäß: Sylbe, wofür man aber beſſer Silbe ſchreibt, da das Wort in dieſer ſehr veränderten Form längſt eingebürgert iſt), ein Lautverein, d. i. die mit einem Stimmabſatz ausgeſprochene Verbindung eines Selbſtlautes mit einem od. mehren Mitlauten; überh. jedes mit einem Stimmabſatz geſprochene Wort od. Wortglied, auch wenn es in einem einzelnen Selbſtlaut beſteht (z. B. A-lo-e, e-del ꝛc.; nicht eine Silbe hervorbringen können; ich verſtehe keine Silbe davon; Silben ſtechen od. klauben, eig. die Silben eines Wortes od. die einfachſten Beſtandtheile der Rede mit kleinlicher Genauigkeit unterſuchen, uneig. überh. es mit Kleinigkeiten ängſtlich genau nehmen; daher: der Silbenſtecher; die Silben-

ſtecherei; ſilbenſtecheriſch); die Silbenlänge, das Silbenmaß, die verſchiedene Zeitdauer, Länge und Kürze, der Silben (fr. Quantität); die Silbenmeſſung, Meſſung der Silben, Beſtimmung ihres Zeitmaßes, auch: Zeitmeſſung; auch ſ. v. w. Silbenmaßlehre, (fr. Proſodie, Proſodik), ein Theil der Sprach= und beſ. der Verslehre; das Silbenräthſel, ein Räthſel, beſtehend in einem mehrſilbigen Worte, deſſen einzelne für ſich bedeutſame Silben abgeſondert zu errathen ſind (fr. Charade); der Silbenton, der Ton (ſ. d.), welcher einzelne Silben mehrſilbiger Wörter trifft (fr. Accent, im engeren Sinne), verſch. Wortton; ſilbenweiſe, Nw., nach einzelnen Silben, Silbe für Silbe; die Silbenzahl ꝛc.; — ſilbig, Bw., eine Silbe, od. Silben habend, nur in Zſetz. wie ein=, zwei=, drei=, mehrſilbig ꝛc.

Silber, ſ., -s, o. M., (goth. silubr, althochd. silupar, silabar, mittelh. silber; niederd. Sulver; isländ. silfr, ſchwed. silfwer, dän. sölf; angelſ. seolfor, sulver, engl. silver), ein weißes, glänzendes, feuerbeſtändiges edles Metall von ſchönem, hellem Klang, nächſt dem Golde am höchſten geachtet (gediegenes, reines Silber; in Silber arbeiten ꝛc.; kaltes Silber, Gürtl. ein Gemiſch von Silberkalk und Weinſtein, damit zu überſilbern); insbeſ. f. gemünztes Silber, Silbergeld (in Silber bezahlen), u. f. Silbergeräth, =geſchirr (auf od. von Silber ſpeiſen, u. dgl.); in weiterer Bed. andere ſilberähnliche Metalle, z. B. Queck=, Katzenſilber ꝛc.; uneig. beſ. dicht. f. alles rein u. ſilberweiß Glänzende, z. B. das Waſſer, der Thau, das Silber der Haare, d. i. die glänzendweiße Farbe; daher viele, meiſt dicht. Zſetz., als: der Silberbach, =fluſs, =ſtrom, die Silberfluth; das Silbergewölk; das Silberhaar, ſilberhaarig, Bw.; das Silberhaupt; das Silberlicht; die Silberlocke, ſilberlockig, Bw.; das Silbermeer; der Silbermond; die Silberquelle od. der Silberquell; der Silberſchnee; der Silberſee; die Silberwolke u. a. m.; — andere Zſetz. der Silberaal, ein Aal mit weißem Bauche u. Schwanze; die Silberader, ſ. Ader; der Silberahorn, rother Ahorn, deſſen Blätter auf der unteren Seite ſilberfarben ſind; die Silberarbeit; der Silberarbeiter, jeder in Silber arbeitende Handwerker oder Künſtler, insbeſ. der Gold= u. Silberarbeiter, gem. Goldſchmied; das Silberauge, eine Art Raben mit ſilberfarbigen Augen; das Silberband, ein mit Silber durchwirktes Band; ein zum Häringsgeſchlecht gehörender Fiſch mit ſilberfarbenen Streifen in Surinam; der Silberbär, eine Spielart des gemeinen Bären, mit ſilberfarbenen Haarſpitzen, verſch. von dem weißen oder Eisbären; die Silberbarre, ſ. Barre; der Silberbart, eine Art der Wollblume od. des Wundkrautes; der Silberbaum, eine Gattung Bäume, deren Blätter mit ſilberfarbenen Haaren bedeckt ſind, im ſüdl. Afrika; auch f. die Silberpappel; Scheidek. ein baumähnlich geſtaltetes Gemiſch von aufgelöſ'tem Silber u. Queckſilber (Baum der Diana); das Silberbergwerk; ſilberblank, Bw., blank wie Silber; das Silberblatt od. =blättchen, zu einem dünnen Blättchen geſchlagenes Silber (vgl. Blattſilber); auch verſchiedene Pflanzen, insbeſ. der Gänſerich od. die Gänſegarbe, auch Silberkraut; u. eine Zierpflanze aus dem ſüdl. Europa, auch Silberblume, Mondkraut (lunaria rediviva L.); das Silberblech, ſ. Blech; die Silberblende, ſilberfarbene Blende (ſ. d.); der Silberblick, Hüttenw. ein augenblicklicher heller Schein des in Fluſs ſtehenden Silbers, ein Zeichen, daſs das Silber rein iſt; uneig. ein ſchnell vergehender Glanz; die Silberblume, aus Silber gearbeitete, od.

ſilberfarbene Blume; insbeſ. ſ. Mondkraut, Silberblatt (ſ. d.); Hüttenw. kleine Blaſen, welche ſich beim Abtreiben des Silbers erheben; die Silberborte od. =borde, ſ. d.; der Silberbörs od. =barſch, eine Art ſilberfarbener Barſche; die Silberbräune, Silbererz von brauner Farbe; der Silberbrenner, Hüttenw. ein beeidigter Arbeiter, welcher das Silber fein brennt; daher die Silberbrennerei, der Silberbrennherd ꝛc.; der Silberbuſch, ſ. v. w. Silberbart; der Silberdiener, ein Hofbedienter, welcher das Silbergeſchirr unter Aufſicht hat; die Silberdiſtel, ſ. v. w. Frauendiſtel, ſ. d.; der Silberdrath; der Silberdruck, Schriftdruck mit Silberfarbe; die Silberdruſe, eine Art ſehr reicher Silbererze; das Silbererz, ſ. Erz; der Silberfaden, aus Silber gezogener, od. mit Silber überſponnener Faden; die Silberfarbe; ſilberfarben od. =farbig, Bw.; der Silberfaſan, eine Art ſilberweißer Faſane; der Silberfiſch, ein Fiſch mit ſilberfarbenen Schuppen; insbeſ. der Meerhahn; die Pflugſchar (ſ. d.); ein zu den Bauchfloſſern gehörendes Fiſchgeſchlecht; eine Art Stachelbäuche; die Silberflimmer oder =flitter, ſ. Flitter; die Silberflotte, eine mit Silber beladene Flotte, dergl. ehem. jährlich aus Mexico nach Spanien ſegelte; die Silberforelle, Seeforelle; der Silberfuchs, eine Art ſilbergrauer Füchſe in Nordamerika; der Silbergang, Bergw. ſ. Gang; die Silbergare, ſ. Gare; der Silbergehalt, der Gehalt (ſ. d.) an Silber; das Silbergeld, aus Silber gemünztes Geld; das Silbergeräth, =geſchirr, Geräth ꝛc. aus Silber, ehem. Silbergeſchmeide; das Silbergewicht, Gewicht, wonach man das Silber wägt; der Silberglanz, Glanz des Silbers, ſilberähnlicher Glanz; Bergw. ſilberreicher Bleiglanz; das Silberglas, ſ. v. w. Glaserz; die Silberglätte, weiße Bleiglätte (ſ. Glätte); der Silberglimmer, ſ. v. w. Katzenſilber; das Silbergras, die Nägeleinſchmiele, und die graue od. weiße Schmiele (ſ. d.); ſilbergrau, Bw., glänzend weißgrau; der Silbergroſchen, ehem. überh. eine ſilberne Dickmünze (ſ. Groſchen); insbeſ. in Sachſen ehem. eine Silbermünze von 3 meißniſchen Groſchen (deren 60 ein Silberſchock hießen); in Böhmen, Schleſien, Polen eine kleine Silbermünze = 3 Kreuzer oder 9 Pfennige, ein Kaiſergroſchen; jetzt auch im Preuß. = $\frac{1}{30}$ Thaler, verſch. ein guter Groſchen; die Silbergrube, eine Bergwerksgrube, wo Silbererz gebrochen wird; die Silberguhr, Bergw. ſilberähnlicher, aber nicht ſilberhaltiger, lettiger Glimmer (ſ. Guhr); der Silbergulden, ſ. Gulden; der Silberhafer, eine Hafer=Art im ſüdl. Deutſchland; ſilberhaltig, Bw., Silber enthaltend; ſilberhell, Bw., hell wie Silber, dem Glanze, od. dem Klange nach; die Silberhochzeit, ſ. v. w. ſilberne Hochzeit, ſ. u.; das Silberhorn, ſilbernes, od. ſilberhell tönendes Horn; uneig. das Silberhorn des Mondes, d. i. der hornförmige Mond im erſten u. letzten Viertel; das Silberhornerz, ein ſeltenes weiches Silbererz, ähnlich dem Hornſilber; die Silberhütte, Silber=Schmelzhütte (ſ. Hütte); der Silberkäfer, ein ſilberfarbener Rüſſelkäfer; der Silberkalk, verkalktes Silber; die Silberkammer, ein Gemach, wo Silberzeug verwahrt wird; an den Höfen auch die Geſammtheit der zur Aufbewahrung u. Reinigung des Silbergeſchirrs angeſtellten Perſonen, an deren Spitze der Silberkämmerer ſteht, unter dieſem: die Silberdiener, =ſchreiber, =wäſcher ꝛc.; der Silberkies, ſilberähnlicher Kies; der Silberklang, Klang des Silbers, ſilberheller Klang; der Silberklumpen; der Silberkönig, ein kegelförmiges Stück völlig gereinigten Silbers; das Silber=

korn od. =körnchen, ſ. Korn; das Silberkraut, ſ. Silberblatt; auch ſ. Sinau; Hirſchwurz; die Silberkreide, eine Art ſilberweißer Kreide; die Silberkrone, ſilberne Krone; auch eine Silbermünze mit einer Krone im Gepräge (ſ. Krone); der Silberkuchen, Hüttenw., das auf der Kapelle abgetriebene Blickſilber; der Silberlachs, eine Forellen=Art, die Maiforelle; der Silberladen, Kaufladen mit Silbergeräth; der Silberlahn, ſ. Lahn; der Silberlaut, ſilberheller Laut; der Silberletten, eine Art Letten (ſ. d.), welche ſich in Silbererzgängen findet; der Silbermeißel, Hüttenw. ein meißelförmiges Werkzeug, das Blickſilber vom Herde abzuheben, auch der Silberſpieß; die Silbermotte, eine Art ſilberfarbener Motten; auch ein kleines Inſect, mit ſilberglänzenden Schüppchen bedeckt, Schuppen=, Zuckerthierchen; der Silbermund, Namen zweier Schrauben= od. Mondſchnecken mit ſilberfarbiger Mündung; die Silbermünze, ſ. Münze 2.; die Silberniere, ſ. Niere; das Silberpapier, verſilbertes Papier; die Silberpappel, weiße Pappel, deren Blätter auf der unteren Seite weiß ſind; die Silberplatte; der Silberplätter, wer den runden Silberdrath plättet (ſ. plätten); die Silberprobe, Unterſuchung der Reinheit des Silbers, od. des Gehaltes eines Silbererzes; der Silberrauch, Hüttenw. der Rauch, welcher ſich beim Feinbrennen des Silbers in dem Brennhauſe anlegt; der Silberregen, ein ſilberfarbener Feuerregen (ſ. d.); auch eine Art ſeltener Kegelſchnecken; ſilberreich, Bw., viel Silber enthaltend; der Silberreiher, eine Art ſilberfarbiger Reiher in Amerika; ſilberrein, Bw., rein wie Silber an Glanz oder Klang; die Silberroſe, eine aus Silber gearbeitete Roſe; ſilberweiße Roſe; der Silberruf (ſ. Rufe), Bergw. eine ſehr ſilberreiche Bergart; die Silberſaite, ſilberne, od. ſilberhell tönende Saite; das Silberſalz, ſ. v. w. Silbervitriol; der Silberſand, ſilberhaltiger, od. wie Silber glänzender Sand; der Silberſchaum, ſchaumähnliche Schlacken auf dem im Treiben begriffenen Silber; auch zu zarten Blättchen geſchlagenes Silber; die Silberſchere, Schere der Silberarbeiter zum Zerſchneiden des Silberblechs; der Silberſchimmel, ein ſilberfarbener Schimmel (ſ. d.); die Silberſchlacke, ſ. Schlacke; der Silberſchläger, wer das Silberblech zu dünnen Blättchen ſchlägt; der Silberſchmied, ein Silberarbeiter, welcher Silbergeräth ꝛc. verfertigt, gew. Goldſchmied; die Silberſchmiele, ſ. Schmiele; das Silberſchock, ſ. Silbergroſchen; der Silberſchreiber, Rechnungsführer bei einer Silberkammer (ſ. d.); die Silberſchrift, mit Silberfarbe geſchriebene oder gedruckte Schrift; die Silberſchwärze, Bergw. ein ſilberhaltiger ſchwarzer Staub, rußiges Silbererz; der Silberſpieß, ſ. Silbermeißel; der Silberſpinner, wer Seidenfäden mit Silberlahn überſpinnt; die Silberſtange; der Silberſtaub, Silber in Staubform; der Silberſtein, Hüttenw. verhärtete Silberſchlacke, die beim Treiben des Silbers oben abgezogen wird; der Silberſticker, die Silberſtickerinn, wer mit Silberfäden ſtickt; der Silberſtift, ein ſilberner Stift zum Schreiben und Zeichnen auf Pergament; die Silberſtimme, eine ſilberhell klingende Stimme; der Silberſtoff, aus Seide und Silberfäden gewirkter Zeug (fr. drap d'argent); der Silberſtreif od. =ſtreifen; das Silberſtück, ein Stück unverarbeiteten Silbers; eine Silbermünze; auch ein Stück Silberſtoff; die Silberſtufe, ſ. Stufe; der Silbertalk, ein ſilberfarbiger, aber nicht ſilberhaltiger Talk; die Silbertanne, Weiß= od. Edeltanne; der Silberthaler, ein Thaler in einem Silberſtück, harter Thaler; der Silberton, ein ſilberhell

klingender Ton; der Silbervitriol, von einer Säure aufgelöſ'tes u. zu Kryſtallen angeſetztes Silber, ſchwefelſaures Silber; die Silberwaare, M. Silberwaaren; der Silberwäſcher, die Silberwäſcherinn, zur Silberkammer (ſ. d.) gehörende Perſonen, welche das Silbergeſchirr waſchen; die Silberweide, die gemeine weiße Weide; auch f. die Sandweide; ſilberweiß, Bw., glänzend weiß, wie Silber; das Silberweiß, der Katzenglimmer; die Silberweiße, die weiße Farbe des Silbers; der Silberwirker, wer Silberſtoff wirkt; die Silberwirkerei; der Silberzahn, Bergw., gediegenes Silber in kleinen Stangen; der Silberzain, ſ. Zain; das Silberzeug, Silbergeräth, =geſchirr; — Ableit. ſilberiſch, Bw., vlt. f. ſilberhaltig; der Silberling, -es, M. -e, vlt. f. eine Silbermünze, beſ. bibl. eine Silbermünze der alten Juden, ſ. v. w. ein Seckel; auch eine Art plattrunder, ſchmackhafter Äpfel; ſilbern, Bw. (altd. silberin), von Silber, aus Silber gemacht (ſilberne Gefäße, Löffel ꝛc.), auch theilweiſe aus Silber beſtehend (eine ſilberne Uhr, ſilberne Treſſen u. dgl.); uneig. f. ſilberähnlich an Glanz (der ſilberne Bach, ſilbernes Haar ꝛc.), od. an Reinheit des Klanges (ſilberne Stimme u. dgl.); ſeinem inneren Werthe nach mit dem Silber vergleichbar, um eine Stufe niedriger, als golden, ſ. d. (das ſilberne Zeitalter, Fabell. das zweite Weltalter, zunächſt nach dem goldenen; die ſilberne Hochzeit, d. i. die Feier einer fünf und zwanzigjährigen Ehe); ſilbern, Zw. 1) ziellos f. ſilberhaltig ſein; wie Silber glänzen; 2) ziel. f. überſilbern; uneig. ſilberhell beſcheinen.

Silge, w., M. -n, (aus dem lat. selinum, griech. σέλινον entſt., wie Peterſilie, gem. Peterſilje, aus petroselinum), eine Pflanzengattung mit eingekerbten Blättern, von mehren Arten, z. B. die Sumpfſilge, der Ölſenich ꝛc.; landſch. auch f. Peterſilie, (niederd. Silk).

Sille, w., M. -n, (Nebenform von Siele, ſ. d.), landſch. f. Riemen, Strick; insbeſ. bei den Vogelſtellern: zarte Riemen, welche den Lockvögeln um den Leib gelegt werden, um ſie mittelſt einer Schnur auf dem Vogelherde zu befeſtigen, was verſillen heißt.

Simmer, ſ., -s, M. w. E. (landſch. auch Summer, Sümmer, Simri, Simra, entſt. aus Sumber, ſ. d., altd. sumpir, sumbir, sumberî, sumbrî, eig. ein Korb), ein oberd. Getreidemaß, in der Pfalz u. in Franken = 2 Metzen 4 Sechter, im Wirtemberg. = 4 Vierlinge od. $\frac{1}{8}$ Scheffel, in Nürnberg = 16 Metzen ꝛc.

Sims, m. u. ſ., -es, M. -e, (altd. daz simez, auch simeze, w.; oberd. das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch die Simßen, Simßten), ein ſich in die Länge erſtreckender hervorragender Rand od. Kranz, auch das Geſims, insbeſ. um Kachelöfen, über Kaminen ꝛc.; in Bauerſtuben ein an der Wand befeſtigtes, hervorragendes Brett, allerlei darauf zu ſtellen, landſch. auch Rick (ſ. d.), Kannrick; Bauk. ſ. v. w. Geſims, ſ. d., auch überh. ein zierlich vorragender Rand an einem Gebälke; der Simshobel, die Simskachel ꝛc., ſ. v. w. Geſimshobel ꝛc., ſ. d.; ſimſen, ziel. Zw., Neuw. f. mit einem Simſe verſehen.

Sinau oder Sinnau, landſch. auch Sindau, m., -es, o. M., (dän. synav; zgeſ. aus Au (ſ. d.) f. Waſſer, und dem alten verſtärkenden Stamme sin (vgl. Sehne), welcher Kraft, Stärke, dann Ausdehnung in Raum od. Zeit, Dauer ꝛc. bezeichnet; alſo eig. Immer=Waſſer, Immernaſs; vgl. Singrün,

Sündfluth ſt. Sinfluth; Seneſchall ꝛc.), eine Pflanzengattung mit breiten, lappigen, runden Blättern (alchemilla L.), insbeſ. der gemeine Sinau (verderbt: **Sinam**; alchemilla vulgaris L.), in deſſen faltigen Blättern der Thau ſich ſammelt und auch bei Sonnenſchein ſtehen bleibt, daher ehem. auch Thaubehalt, Thauroſe ꝛc., ferner Löwenfuß, Marien- oder Frauenmantel, Silberkraut, Gänſegrün ꝛc. genannt; andere Arten ſind: der fünfblättrige, u. der Alpen-Sinau.

Sind, m., -es, M. -e (goth. sinths, altd. sind, sint; angelſ. sith; vgl. ſenden, Geſinde ꝛc.; auch: ſeit), völlig vlt. f. Gang, Reiſe, Weg; das **Sinde**, -s, niederd. f. Geſinde, ſ. d.

ſinewell od. **ſinwell**, Bw. (altd. sinawel, sinewel, sinwel; von wel, rund, gewölbt, u. dem verſtärkenden Stamme sin, vgl. Sinau, Singrün ꝛc.; landſch. verderbt; ſimwel, ſimbel, ſimpel, ſimel; entg. dem mittelh. sinehol f. concav), völlig vlt. f. kugelrund, kreisrund; runderhaben, gewölbt (fr. convex); walzenförmig; daher der **Sinwelthurm** (gem. Simpelthurm), oberd. f. runder Thurm.

ſing, ſing, oberd. Lockruf an junge Hühner, (vielleicht von **ſingen**, in der urſpr. Bed. ſammeln); das **Singelein**, oberd. f. Küchlein, ſo lange es noch mit der Bruthenne läuft.

Singel, m., -s, M. w. E., (wahrſch. verderbt aus **ſinewel**, rund), Schiff. kleine runde Kieſel, welche das Loth mit in die Höhe bringen kann.

ſingeln, zielloſ. Zw. (landſch. auch **ſinkeln**; verw. mit ſengen, ſingen?) landſch. f. prickelnd erzittern, einen brennenden Reiz empfinden, von den Nerven eingeſchlafen geweſener Glieder ꝛc.

ſingen, Zw., ablaut. Impf. ich ſang, wir ſangen ꝛc. (ehem. wir **ſungen**; daher ſprichw. wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen), Conj. ſänge; Mw. geſungen, (goth. siggvan, herſagen, leſen; altd. singan, singen, Prät. sanc, sungen, Part. gesungen; oberd. Prät. ſung, ſang und ſinget, niederd. ſung, Mw. ſungen; angelſ. singan, engl. sing, isländ. singva, ſchwed. sjunga; — Urbed. ſammeln (daher die **Sange**, ſ. d.), dann leſen (ſ. d. u. vgl. das lat. legere), herſagen, laut vortragen, endlich: ſingen; vgl. auch ſagen und reden), 1) ziel. u. ziellos, mit heller Stimme eine Reihenfolge mannigfaltiger Töne hervorbringen (die Vögel ſingen ꝛc.); beſ. von der menſchlichen Stimme: eine kunſtmäßig geordnete Reihenfolge abwechſelnder Töne für ſich, oder mit untergelegten Worten hervorbringen (ſingen lernen; gut, ſchön ꝛc. ſingen; nach Noten, zum Klavier ꝛc. —; ein Lied ſingen; den Alt, den Baſs ꝛc. —; dicht. **einem** —, d. i. ihm zu Ehren, zu ſeinem Ruhme; **ſingen**, ehem. beſ. f. das Evangelium, die Meſſe ſingen, feierlichen Gottesdienſt halten); uneig. beim Reden od. Leſen die Worte mit fehlerhaft gedehntem und zu ſehr ſteigendem und fallendem Tone ausſprechen; ferner f. dichten, Verſe machen (ſingen u. ſagen, ſ. d.); **etwas** —, f. ſingend od. dichtend ausdrücken, laut werden laſſen (z. B. ſeine Freude —, einem Dank — ꝛc.); **einen** od. **etwas** —, dicht. f. ſingend oder dichtend feiern, preiſen, beſingen (z. B. Gott —, den Helden —, den Zorn des Achilles — ꝛc.); 2) ziellos m. **haben**, uneig. f. einen gedehnten, helltönenden Laut hören laſſen (z. B. der Topf mit kochendem Waſſer ſingt; die Kanonenkugeln ſingen, gew. pfeifen; die Ohren ſingen mir, gew. klingen); — **Zſetz**. der od. das **Sing-** od. **Singechor**, ſ. Chor; die **Singdroſſel**, ſingende Droſſel, ſ. v. w. Sang-

droſſel; die Sing= oder Singefliege, eine Art Fliegen mit kurzen, borſten=ähnlichen Fühlhörnern, welche im Fliegen einen ſingenden Ton hervorbringen; das Singgedicht, ſ. v. w. Sanggedicht; die Sing= od. Singekunſt, die Kunſt zu ſingen; der Singlehrer, =meiſter, Lehrer, Meiſter in der Sing=kunſt; die Singemücke od. =ſchnake, gemeine Mücke, wegen des ſingenden Lautes; die Singnote, ſ. Note 3); das Sing= od. Singepult, ein Pult, vor welchem ſtehend man ſingt; der Singſang, -s, o. M., verächtl. f. ein wiederholtes od. anhaltendes Singen, ein ſchlechter Geſang (vgl. Klingklang, Wirrwarr ꝛc.); die Sing= od. Singeſchule, Unterrichtsanſtalt im Geſang; der Singſchüler, die Singſchülerinn, wer das Singen lernt; auch ein ſin=gender Schüler, Chorſchüler; der Sing= od. Singeſchwan, ſingender Schwan (vgl. Schwanengeſang); wilder, laut ſchreiender Schwan; das Singſpiel, ein Schauſpiel (ſ. d. 2), welches ſingend vorgetragen wird, muſikaliſches Schau=ſpiel, Oper (ſ. d.), od. worin Geſang mit Geſpräch wechſelt, Liederſpiel (fr. Operette); die Singſtimme, eine zum Singen geſchickte Stimme; die Stim=me (ſ. d.) eines Muſikſtücks, welche geſungen wird: das Singſtück, ein Mu=ſikſtück, welches geſungen wird; die Singſtunde, Unterrichtsſtunde im Singen; der Singetanz, ein Tanz, welcher mit Geſang begleitet wird; der Sing=vogel, ſ. v. w. Sangvogel; die Singweiſe, ſ. v. w. Sangweiſe; die Sing=zeit, oberd. f. die Zeit des feierlichen Gottesdienſtes; — Ableit. ſingbar, Bw., was geſungen werden kann; beſ. was ſich leicht u. angenehm ſingen läſſt; daher die Singbarkeit; der Singer, -s, die Singerinn, M. -en, wer ſingt, oder dichtet, z. B. Minne=, Meiſterſinger (ſ. d.), außerdem gew. Sänger; die Singerinn ehem. uneig. eine Art großer 45=pfündiger Kano=nen, auch Nachtigall genannt.

Singrün, weniger r. Sinngrün, ſ., -s, o. M. (von dem alten Stamme sin, ſtark, dauernd; vgl. Sinau, ſinewel ꝛc.) landſch. f. das Immergrün, Ingrün od. Wintergrün (vinca L.); auch der gemeine Kreuzdorn.

ſinken, ziellosſ. Zw. m. ſein, ablaut. Impf. ſank (gem. ober= u. niederd. ſunk), Conj. ſänke; Mw. geſunken, (goth. sigqvan, althochd. sinhan, mit=telh. sinken, sanc, sunken; ſchwed. sjunka, angelſ. sincan, engl. sink; verſt. Nebenform des alten sigan, ſ. ſeigen 1. u. ſiegen 1.), vermöge der eigenen Schwere allmählich nach unten bewegt werden, ſinnv. nieder=, untergehen, verſch. fallen, wobei dem Körper der Stützpunkt der Schwere ganz entzogen iſt, während derſelbe beim Sinken nur nachzugeben braucht (vgl. das Haus iſt geſunken od. hat ſich geſenkt (ſ. ſenken), u. es iſt gefallen; ein Stein fällt aus der Luft u. ſinkt im Waſſer zu Boden; ein leck gewordenes Schiff ſinkt; bis an die Kniee in den Schnee, in den Moraſt ꝛc. ſinken; in die Erde ſinken; in Ohnmacht ſinken od. fallen; einem zu Füßen, auf die Kniee ſinken; die Hände ſinken laſſen; der Nebel ſinkt, entg. ſteigt); uneig. f. ſich neigen, herablaſſen (die Sonne ſinkt, d. i. neigt ſich zum Untergange; die ſinkende Nacht, d. i. die ſich gleichſ. vom Himmel herabſenkt), an einen tieferen Ort gelangen, in einen Zuſtand gerathen (ins Grab ſinken, auch bloß dahin=ſinken f. ſterben; in tiefen Schlummer— ꝛc.); vom Tone: tiefer u. ſchwä=cher werden (ſinkender Ton; die Stimme ſinken laſſen); nach und nach ab=nehmen, an Stärke u. Lebhaftigkeit verlieren (das Feuer ſinkt; den Muth ſinken laſſen); in ſittlichem Verſtande: erniedrigt werden, ſich herabwürdigen (wie tief iſt er geſunken! der Trunkenbold ſinkt unter das Thier); Bergw. auch

ziel. f. ſenken (ſ. d.), in die Tiefe graben (einen Schacht); — das Sinkwerk, in Salzwerken: Gruben im Steinſalze, in welche Waſſer geleitet wird, um, wenn es mit Salz geſättigt iſt, verſotten zu werden; — die Sinke, M. -n, landſch. f. tief liegende Gegend, Niederung, auch Senke (ſ. d.); der Sinker, -s, M. w. E., landſch. f. Senker, Senkreis; bei den Tulpen die jungen Brutzwiebeln unter den Zaſern der Hauptzwiebel; Bergw. Bergleute, welche Schächte graben; der Sinkler, Bergw. ein geſchworener Bergbeamter, welcher die Aufſicht über eine Zeche hat, auch: der Sinkergeſchworene, Schauherr.

Sinn, Sinnbild ꝛc., ſ. unter ſinnen; — Sinnau, ſ. Sinau.

ſinnen, ziellof. u. ziel. Zw., ablaut. Impf. ſann (oberd. auch ſunn), Conj. ſänne (oder ſönne); Mw. geſonnen, (altd. sinnan, sinnen, san, sunnen; urſpr. Bed. ſpannen, anſpannen, richten, ſtreben, griech. τείνειν, lat. tendere, alſo von dem Stamme sin, Spannkraft, Stärke ꝛc. in Sehne, Sinau, Singrün ꝛc. ſ. d.; dann: gehen, reiſen, daher: sind, Weg, ſenden ꝛc. ſ. d.), 1) alt u. oberd. f. trachten, ſtreben, ſuchen, verlangen, (nach etwas—; an einen etwas ſinnen od. geſinnen, d. i. ihn darum angehen, es von ihm fordern, vgl. geſinnen, anſinnen; insbeſ. ein Lehen ſinnen, f. es ſuchen, verlangen); oberd. u. ſchweiz. ein Faſs—, f. ahmen, eichen (in dieſer Bed. Impf. ſinnte, Mw. geſinnt; der Sinner, f. Ahmer); 2) gew. ſeinen Sinn, ſein Nachdenken auf etwas richten, um es zu erkennen, ſinnv. nachdenken, forſchen (über etwas—, vgl. nachſinnen), oder um Mittel zur Erreichung eines Zweckes zu finden (auf etwas—, auf eine Liſt—, nur auf den Erwerb ſinnen ꝛc.); auch ziel. etwas—, f. durch Nachdenken hervorzubringen ſuchen, ausſinnen, erſinnen (was ſinnſt du? er ſann ein Gedicht ꝛc.); — der Sinn, -es, M. -e, alt u. landſch. auch -en (altd. der sin, G. sinnes, auch diu sin f. äußerer Sinn; isländ. sinni, ſchwed. sinne), urſpr. das Trachten, Streben; die Richtung (z. B. mittelh. in vier sinnen, f. auf vier Seiten), beſ. die Richtung der Empfindung u. des Geiſtes auf die Gegenſtände der Wahrnehmung, daher überh. die Fähigkeit zu empfinden und wahrzunehmen; insbeſ. 1) der äußere Sinn, die äußeren Sinne (lat. sensus): das Empfindungsvermögen und die Werkzeuge der Empfindung bei Menſchen und Thieren (die fünf Sinne: Geſicht, Gehör, Geruch, Geſchmack, Gefühl; der Sinn des Geſichts ꝛc.; das fällt in die Sinne, reizt die Sinne ꝛc.; feine, ſcharfe, ſtumpfe, ſchwache ꝛc. Sinne haben); 2) der innere Sinn: der bewuſſte, ſelbſtthätige Geiſt des Menſchen (lat. animus, mens); insbeſ. geiſtige Empfänglichkeit od. Empfindungsfähigkeit (nur in der Einh., z. B. keinen Sinn für etwas haben; der Sinn für das Schöne, Gute ꝛc.); Bewuſſtſein, Beſinnung, Erinnerung (gew. in der Mehrh., z. B. bei Sinnen ſein; von Sinnen kommen, ſeiner Sinne beraubt ſein); Erkenntniſsvermögen, Verſtand (viel denken ſchärft den Sinn; vgl. die Zſetz. Blöd-, Scharf-, Tief-, Wahnſinn; ehem. auch ein Erzeugniſs des Denkvermögens, Gedanken, Denkſpruch, fr. Sentenz, z. B. Meiſter der Sinnen = magister sententiarum); Gemüth, Gemüthsart und Gemüthsrichtung, Geſinnung, (z. B. es liegt mir etwas im Sinne; ſich etwas zu Sinne ziehen; ein hoher Sinn; bibl. der fleiſchliche, irdiſche Sinn, entg. dem geiſtlichen od. himmliſchen Sinne; ein froher, leichter, heiterer, trüber Sinn ꝛc., vgl. die Zſetz. Froh-, Leicht-, Trüb-, Kaltſinn ꝛc.); Begehrungsvermögen, Willens-

kraft u. Willensrichtung (ſeinen Sinn auf etwas richten od. ſtellen; ſich etwas in den Sinn kommen laſſen, d. i. es begehren; das iſt mir nie in den Sinn gekommen; ſich etwas aus dem Sinne ſchlagen, d. i. nicht mehr danach trachten, auch: nicht mehr daran denken; etwas im Sinne haben, d. i. vorhaben, beabſichtigen; es geht nicht immer nach unſerm Sinne, d. i. Willen, Wunſche; ſprichw. viel Köpfe, viel Sinne; vgl. die Zſetz. Eigen-, Starrſinn); auch der einzelne Willen, Abſicht, Zweck, Vorhaben, Meinung (z. B. anderes Sinnes werden; Alle waren eines Sinnes; auf ſeinem Sinne bleiben, verharren; oberd. einen Sinn zu etwas haben, f. es willens ſein; ehem. auf od. durch den Sinn ꝛc. f. in der Abſicht, zu dem Zwecke); alt und oberd. auch f. Anſchlag, Kunſtgriff, Plan, Liſt (einen Sinn erdenken, finden ꝛc.); 3) (objectiv) der geiſtige Inhalt, Begriff, Verſtand, die Bedeutung einer Sache oder Handlung, beſ. eines Wortes od. einer Rede (nur in der Einh., z. B. der langen Rede kurzer Sinn; ein Wort im eigentlichen, uneigentlichen, bildlichen ꝛc. Sinne gebrauchen, verſtehen ꝛc.; der tiefere Sinn eines Kunſtwerkes u. dgl.; vgl. auch Unſinn); — Zſetz. mit Sinn: das **Sinnbild**, ein körperliches Ding, ſichtbares Bild od. Zeichen, welches etwas Geiſtiges andeuten ſoll (fr. Symbol, Emblem; z. B. der Anker iſt ein Sinnbild der Hoffnung); **ſinnbildlich**, Bw., ein Sinnbild enthaltend, in der Weiſe od. mittelſt eines Sinnbildes (eine ſinnbildliche Darſtellung); **ſinnbildern**, untrb. ziellos. Zw., Neuw. f. ſich durch Sinnbilder ausdrücken; das **Sinngedicht**, eine Art kurzer ſinnvoller od. witziger Gedichte, meiſt auf einzelne Gegenſtände od. Perſonen bezüglich (fr. Epigramm); der **Sinndichter**, Verfaſſer von Sinngedichten (fr. Epigrammatiſt); **ſinnlos**, Bw., des Sinnes od. der Sinne beraubt, insbeſ. der äußeren Sinne und der Empfindung ermangelnd (ſinnlos da liegen); ohne Verſtand, Vernunft, beſonnene Überlegung, ſinnv. unſinnig, (ſinnlos handeln, ſprechen; ein ſinnloſer Menſch); keinen geiſtigen Inhalt habend, ohne vernünftige Bedeutung (ſinnloſe Ausdrücke, ſinnloſes Geſchwätz); die **Sinnloſigkeit**, das Sinnlosſein, in allen Bed.; auch f. eine ſinnloſe od. unverſtändige Handlung (M. Sinnloſigkeiten); die **Sinnpflanze**, eine Gattung ausländiſcher Hülſengewächſe, welche gleichſam Sinn od. Empfindung zu haben ſcheinen, indem ſie eine ſo große Reizbarkeit zeigen, daſs ſie bei der leiſeſten Berührung ihre Blätter zuſammenziehen, auch das **Sinnkraut**, Fühlkraut, Schampflanze ꝛc. genannt (mimosa L.); die **Sinnrede**, ſinnreiche Rede; **ſinnreich**, Bw., viel Sinn, d. i. Scharfſinn, Erfindungsgabe, feinen Verſtand, Witz ꝛc. habend und zeigend, ſinnv. ſcharfſinnig, witzig, erfinderiſch, künſtlich, ſowohl von Perſonen, als von Sachen, welche die Erzeugniſſe ihrer Thätigkeit ſind (z. B. ſinnreich ſein, ein ſinnreicher Menſch, Schriftſteller ꝛc.; ſinnreiche Einfälle, Scherze ꝛc.; eine ſinnreiche Erfindung, Einrichtung u. dgl.); **ſinnſchwer**, Bw., ſchwer an Sinn, d. i. einen wichtigen, großen Sinn habend, ſinnv. inhaltſchwer, gehaltvoll; der **Sinnſpruch**, ein kurzer, ſinnvoller Ausſpruch od. Satz, ſinnv. Denk-, Lehrſpruch, (fr. Sentenz); insbeſ. ein kurzer Satz als Überſchrift oder Erklärung eines Sinnbildes; **ſinnverwandt**, Bw., ähnlichen Sinn, d. i. ähnliche Bedeutung habend, dem Sinne nach verwandt, ſinnähnlich, (fr. ſynonym; ſinnverwandte Wörter, fr. Synonyma, verſch. von gleichbedeutenden); die **Sinnverwandtſchaft**, Verwandtſchaft der Bedeutung nach (fr. Synonymie); die **Sinnverwandtſchaftslehre** (fr. Synonymik); **ſinnvoll**, Bw., viel Sinn habend, tiefen Sinn enthaltend, ſinnv. gehalt-,

bedeutungsvoll, tiefſinnig, nur von Sachen od. Thätigkeiten, verſch. von ſinnreich, (ein ſinnvoller Gedanken, ein ſinnvolles Kunſtwerk ꝛc.); — mit Sinnes: die Sinnesänderung, Änderung der Denkart, der Geſinnung u. Gemüthsverfaſſung; in religiöſem Sinne ſinnv. Bekehrung; die Sinnesart, die eigenthümliche Art zu empfinden, zu denken u. zu wollen, welche dem einzelnen Menſchen eigen iſt, von weiterer Bed., als die ſinnv. Denk-, Gemüthsart, (fr. Charakter); die Sinneskraft, die Stärke eines (äußeren) Sinnes, od. der Sinne; auch f. Verſtandes- od. Geiſteskraft; das Sinneswerkzeug (b. als Sinnwerkzeug), Werkzeug (Organ) eines äußeren Sinnes, mittelſt deſſen wir Eindrücke von der Außenwelt empfangen und empfinden (z. B. Augen, Ohren ꝛc.); — mit Sinnen (welche Mehrheitsform immer auf die äußeren Sinne u. die Sinnlichkeit geht): der Sinnengenuſs, Genuſs durch die Sinne, ſinnlicher Genuſs, entg. dem geiſtigen Genuſſe; das Sinnenglück, Glück, welches die Sinne od. die Sinnlichkeit gewähren; die Sinnenluſt, Sinnenqual, der Sinnenrauſch, Sinnenreiz, -taumel, -zauber ꝛc., Luſt, Qual ꝛc. der Sinne, ſinnliche Luſt ꝛc.; der Sinnenmenſch, der mit Sinnen begabte, ſinnliche Menſch; ſo auch: das Sinnenweſen; das Sinnenreich, das Reich od. Gebiet, in welchem die Sinne herrſchen, d. i. thätig ſind, der Inbegriff alles ſinnlich Wahrnehmbaren; ſo auch: die Sinnenwelt, die ſinnlich wahrnehmbare Außenwelt, die Welt der Erſcheinungen; der Sinnenſchlaf, Unthätigkeit der Sinne; Zuſtand dumpfer Bewuſstloſigkeit des bloß ſinnlichen Weſens; der Sinnentrug, -wahn, Täuſchung der Sinne, Sinnentäuſchung; — Ableit. von Sinn: ſinnig, Bw. (altd. sinnic, sinnec), überh. Sinn habend (ſo in Zſetz. wie ſcharf-, ſtumpf-, hoch-, tiefſinnig; eigen-, kalt-, leicht-, froh-, trübſinnig ꝛc.); insbeſ. 1) bei Sinnen ſeiend, ſeiner Sinne mächtig, ſeiner ſelbſt bewuſſt, entg. ſinnlos, wahnſinnig; 2) Verſtand, Nachdenken, Überlegung habend u. zeigend, ſinnv. verſtändig, beſonnen, bedachtſam (z. B. ſinnig reden, handeln; ein ſinniger Mann; die ſinnige Hausfrau ꝛc.); niederd. auch f. ſanftmüthig, beſcheiden, bedächtig, langſam (die Pferde ſinnig gehen laſſen); u. f. nachdenklich, in Gedanken vertieft, trübſinnig, ſchwermüthig; 3) einen Sinn, d. i. geiſtigen Inhalt habend, bedeutſam, ſinnv. ſinnvoll, ſinnreich, entg. ſinnlos, unſinnig (z. B. eine ſinnige Rede; ein ſinniger Gedanken; ſo auch in: doppel-, weit-, widerſinnig); die Sinnigkeit, das Sinnigſein, die ſinnige Beſchaffenheit, ſinnv. Beſonnenheit, Verſtändigkeit; Bedeutſamkeit; ſinnlich, Bw., 1) überh. die (äußeren) Sinne angehend oder betreffend, in der Thätigkeit der Sinne gegründet und ſich auf dieſelbe beziehend, entg. geiſtig (ſinnliche Neigungen, Begierden; das ſinnliche Anſchauungsvermögen); insbeſ. durch die Sinne wahrnehmbar oder empfindbar (ſinnliche Empfindungen, Wahrnehmungen); nur die Sinne befriedigend (ſinnliche Genüſſe, Reize ꝛc.; ſinnliche Liebe ꝛc.); 2) mit Sinnen begabt (der Menſch iſt ein geiſtig-ſinnliches Weſen); insbeſ. den Trieben der Sinne, ſinnlichen Empfindungen, Begierden, Genüſſen ꝛc. nachhangend u. von ihnen beherrſcht (ſehr ſinnlich ſein; ein ſinnlicher Menſch); daher die Sinnlichkeit, überh. das Sinnlichſein: 1) (objectiv) die ſinnliche Beſchaffenheit od. Natur (z. B. der Empfindungen, Genüſſe ꝛc.); 2) gew. (ſubjectiv) das Begabtſein mit Sinnen, die ſinnliche Empfindungsfähigkeit, d. i. die Fähigkeit, mittelſt der Sinne Eindrücke von der Außenwelt zu em-

pfangen, und der Zuſtand der Abhängigkeit u. Beſchränktheit des Geiſtes durch die leiblichen Sinne (Gott erkennt Alles ohne Sinnlichkeit; Dinge, welche der Sinnlichkeit ſchmeicheln); insbeſ. das Übergewicht des ſinnlichen über das geiſtige Leben, die Neigung, ſich durch ſinnliche Empfindungen u. Triebe beſtimmen u. beherrſchen zu laſſen (zu viel Sinnlichkeit haben; der Sinnlichkeit fröhnen ꝛc.).

Sinngrün, ſ., ſ. Singrün.

ſinnig, ſinnlich ꝛc., ſinnlos ꝛc. — ſinnvoll, ſ. unter ſinnen.

ſint (landſch. auch ſeint, ſinter; Nebenform von sît, ſeit, ſ. d.) alt u. landſch. 1) Nw. f. ſpäterhin, hernach; 2) Vw. mit dem Dat., wie ſeit (z. B. bibl. ſint der Zeit ꝛc.); 3) unterordnendes Bdw., wie ſeit, ſeitdem, nachdem; auch f. indem, weil; ſintemal (altd. sintmâls, f. ſeitdem; oberd. auch ſeitenmal, ſeitmal, entſt. aus ſint od. ſeit dem Male, alſo eig. ſeit der Zeit; niederd. nademal, entſt. aus: nach dem Male), vlt. begründendes unterordnendes Bdw. od. Fügewort f. weil, da, indem.

ſintern, zielloſ. Zw. m. ſein, Bergw. 1) f. ſiegern, ſickern (niederd. ſiepen, ſiepern): tropfenweiſe durch- und herabrinnen, tröpfeln (das Waſſer ſintert durch das Geſtein); 2) f. gerinnen, zu einer feſten Maſſe werden (zuſammenſintern; es ſintert ſich); der Sinter, -s, M. (ſelten) w. E., 1) ein kalkartiger Stein, welchen das mit Kalkerde geſchwängerte ausſinternde Waſſer (Sinterwaſſer) nach ſeiner Verdunſtung bildet, Tropfſtein (fr. Stalaktit); 2) (von anderem Stamme?) die beim Schmieden von dem glühenden Eiſen abſpringenden Theile, Hammerſchlag, Metallſchlacke (altd. sintar, sinter, sinder; angelſ. sindor, engl. cinder); 3) auf Leinwandbleichen: die Aſche von faulem und morſchem Holze, auch Sinteraſche (von dem lat. cinis, cineris, franz. cendre?).

ſinwel od. ſinwell, Bw., ſ. ſinewel.

Sipmaß, ſ. (eig. wohl Siebmaß, von sip, Sieb, ſ. d.), landſch., z. B. im Meißn. u. Altenburg., ein Getreidemaß u. überh. Maß zu trockenen Dingen, = $\frac{1}{4}$ Scheffel.

ſipp, Nw. (landſch. auch zipp; wahrſch. verw. mit ſippen 3.), niederd. f. mit zierlich zuſammengezogenem und zugeſpitztem Munde, überh. f. geziert, vornehm, zurückgezogen, ſpröde, vgl. zimperlich, (den Mund ſipp ziehen; ſipp thun ꝛc.; Jungfer Sipp od. Zipp, f. ein ſich zierendes, vornehm thuendes Mädchen); die Sippheit (Zippheit) f. geziertes Weſen, Ziererei (fr. Affectation).

Sipp 1. od. Sippe, m. u. w., -en, M. -en, (eig. ein Bw., althochd. sippi, sibbi, mittelh. sippe, sibe, ſchwed. sif, verwandt; alth. gisippo, angelſ. gesibba, Verwandter; von einer Wurzel sip, ſanskr. shap, verbinden; vgl. das goth. ga-sibjon, verſöhnen), vlt. f. Verwandter, Verwandte im weiteſten Sinne; die Sippe, M. — n, (alth. sippea, sibbia, sibba, mittelh. sippe, sipt; oberd. Sipp, Sippt; angelſ. sib, isländ. sift, ſchwed. sifia; urſpr. Vereinigung, Bündniſs; Frieden, Freundſchaft), vlt. f. Verwandtſchaft; Verwandtſchaftsgrad; daher: der Sipperbe, Verwandter als Erbe; das Sipptheil, Erbtheil eines Verwandten; die Sippzahl (verderbt auch Sippſal), vlt. f. Aufzählung der Verwandtſchaft od. der Glieder eines Geſchlechtes (fr. Genealogie); Verwandtſchaftsgrad; ſipplich, Bw., vlt. f. verwandtſchaftlich; die Sippſchaft (oberd. auch Sipptſchaft, Geſipptſchaft),

Verwandtſchaft, d. i. das Verhältniſs der Verwandten, u. beſ. die Geſammtheit derſelben, jetzt gem. in verächtl. Bed. (die ganze Sippſchaft ꝛc.; auch das Geſippe); — ſippen 1. zielloſ. Zw., vlt. f. verwandt ſein; beſ. das Mw. geſippt, als Bw., f. verwandt, verſchwägert ꝛc.

ſippen 2. zielloſ. Zw., niederd. (auch ſippken; wahrſch. von gleichem Stamme mit Sipp 1. ꝛc. alſo urſpr. ſich geſellen) f. mit= od. nachlaufen, wie ein Hund; daher der Sipp 2. od. Sipphund, ein Hund, der ſeinen Herrn zu begleiten gewohnt iſt.

ſippen 3. ziel. u. zielloſ. Zw., niederd. (auch ſippken; engl. sip; verw. mit ſupen, ſaufen? vgl. auch ſipp) f. in kleinen Zügen u. oft abſetzend trinken, nippen.

Sire od. Siere, w., ſ. Süre; — ſirig, Bw., ſ. ſehrig unter ſehr.

Sirpe od. Sirte, w., auch die Sirpen, o. E., (landſch. auch Sirbele, Sirme; vgl. das lat. serum), ſchweiz. f. Käſewaſſer, Käſemilch, eine Art Molken, welche beim Käſemachen übrig bleiben u. woraus der Zieger (ſ. d.) niedergeſchlagen wird.

Sirup od. Sirop, m., -es, M. (von mehren Arten) -e, (gew., jedoch ohne hinlänglichen Grund, Syrup geſchrieben; franz. syrop u. sirop; engl. sirup, sirop; ital. siroppo; von dem arab. serup, perſ. schirab, Süßwaſſer), ein zur Dicke des Honigs eingekochter Pflanzen= oder Fruchtſaft; in engerer Bed. der braune Zuckerdickſaft, welcher bei der Zuckerbereitung durch die Spitzen der Formen abfließt; daher: das Sirupfaſs; der Siruptopf; der Siruphandel ꝛc.

Siſte, w., M. -n, landſch., z. B. im Brandenburg., eine Art feiner abgeriebener Napfkuchen.

Siſter, m. od. ſ., -s, M. w. E. (vgl. Seſter), ein niederländ. Getreidemaß = $\frac{1}{63}$ Laſt Korn od. ungefähr 7 Metzen.

Sitte, w., M. -n, (goth. sidus, Sitte, auch Treue u. Glauben; sidôn, üben; althochd. der situ, M. die siti; mittelh. der site, sit, M. die site, sit; im älteren Oberd. der Sitt od. Sitten, G. des Sitten ꝛc.; das neuhochd. weibl. die Sitte ſcheint aus Miſsverſtand der alten Mehrheitsform die site entſtanden; niederd. Sede; angelſ. sido, isländ. sidr, ſchwed. sed; — wahrſch. von der Wurzel sit, angelſ. u. ſchwed. sid, weit, ausgedehnt; vgl. ſeit, Seite; alſo eig. Erſtreckung, gleichmäßige Dauer, Gewohnheit; vgl. jedoch auch das griech. ἔθος), überh. jede gleichmäßige Form des Verhaltens, gleichförmige Handlungsweiſe, ſinnv. Gewohnheit, (z. B. es iſt ſo ſeine Sitte), beſ. eine unter mehren Menſchen verbreitete, herrſchende Gewohnheit, ſinnv. Gebrauch, Herkommen, verſch. Geſetz, (jedes Jahrhundert, jedes Land u. Volk hat ſeine Sitten; es iſt hier nicht Sitte ꝛc.; die Sitten und Gebräuche der Menſchen beobachten); in engerer Bed. die Art und Weiſe des Benehmens im geſellſchaftlichen Leben, mit Hinſicht auf die Anſtändigkeit und Schicklichkeit desſelben, gew. in der M. Sitten, ſinnv. Betragen, Lebensart (gute, od. böſe Sitten; ein Menſch von feinen, od. groben, bäueriſchen ꝛc. Sitten); in engſter Bed. f. gute Sitten, anſtändiges, ſchickliches u. (im höchſten Sinne) pflichtmäßiges Verhalten (ein Menſch ohne Sitten; ſchlechter Umgang verderbt die Sitten); — Zſetz. der Sittenforſcher; die Sittengeſchichte; das Sittengeſetz, ein Geſetz, welches das Verhalten und die freien Handlungen der Menſchen nach Vernunftgründen regelt; die Sittenlehre,

Lehre von den guten Sitten im geſelligen Leben; im höheren Sinne ſ. Pflichten- od. Tugendlehre (fr. Ethik, Moral); der Sittenlehrer, wer Andere gute Sitten lehrt (fr. Moraliſt); wer die Sitten- od. Tugendlehre wiſſenſchaftlich behandelt (fr. Ethiker); ſittenlos, Bw., ohne gute Sitten, der Sitte zuwider, ſinnv. ungeſittet, unſittlich (ein ſittenloſer Menſch, ein ſittenloſes Betragen); die Sittenloſigkeit, das Sittenlosſein; der Sittenmeiſter, die Sittenmeiſterinn, wer das ſittliche Betragen Anderer beaufſichtigt; auch verächtl. wer Anderer Sitten meiſtert; der Sittenprediger, wer unbefugt in anmaßlich lehrendem Tone gute Sitten empfiehlt und Anderer Betragen meiſtert; ſo auch: die Sittenpredigt, ſ. Predigt; die Sittenreinheit; die Sittenregel, Regel des ſittlichen Verhaltens; der Sittenrichter, die Sittenrichterinn, wer über Anderer Sitten richtet, beſ. unbefugt u. ſtreng aburtheilt; daher die Sittenrichterei; der Sittenſpruch, ein kurzer Satz, welcher eine Lehre für das ſittliche Verhalten enthält (fr. moraliſche Sentenz); die Sittenſtrenge; das Sittenverderben, die Sittenverderbniſs, der Sittenverfall ꝛc.; — Ableit. ſittig, Bw., gute Sitten habend u. zeigend, ſinnv. ſittſam, anſtändig, züchtig, mehr als geſittet u. ſittlich, (ein ſittiges Mädchen, ein ſittiges Betragen); oberd. auch ſ. langſam, ſacht, gelinde, ſanft (z. B. es regnet ſittig; ſittiger Schlaf u. dgl.); die Sittigkeit, das Sittigſein, ſinnv. Sittſamkeit; ſittigen, ziel. Zw., gutes Neuw. ſ. ſittig od. geſittet machen (fr. civiliſiren); die Sittigung (fr. Civiliſation); ſittlich, Bw. (altd. sitelich ſ. ſittig, züchtig), überh. den Sitten und Gebräuchen gemäß, ſinnv. üblich, gebräuchlich (nur in dem Sprichw. ländlich, ſittlich, d. i. jedes Land hat ſeine Sitten); die Sitten, das Betragen im geſelligen Leben betreffend; insbeſ. die freie Handlungsweiſe vernünftiger Weſen betreffend, ſich darauf beziehend, darin gegründet (fr. moraliſch; ſittlich gut, oder böſe; das ſittliche Verderben; die ſittliche Würde des Menſchen; der ſittliche Werth einer Handlung ꝛc.); in engerer Bed. ſ. ſittlich gut, ſinnv. ſittig, ſittſam, entg. unſittlich (ein ſittlicher Menſch, ein ſittliches Betragen ꝛc.); oberd. auch ſ. gemäßigt, gemach, ſacht; die Sittlichkeit, das Verhalten einer Perſon od. Handlung in Bezug auf das Sittengeſetz, die ſittliche Eigenſchaft od. Beſchaffenheit (fr. Moralität); in engerer Bed. die Übereinſtimmung mit dem Sittengeſetze (die Sittlichkeit einer Handlung); ſittſam, Bw., geneigt zur guten Sitte, aus innerem Triebe geſittet, anſtändig, beſcheiden, züchtig, u. von dieſer Eigenſchaft zeugend (ein ſittſames Mädchen, ein ſittſames Verhalten ꝛc.); die Sittſamkeit, das Sittſamſein.

Sittich, r. als Sittig, m., -es, M. -e, (altd. sitich, sitech, sitach; oberd. auch Sitter, Sittikuſt, Sitkuſt ꝛc.; aus d. lat. psittacus, griech. ψίτταχος u. σίτταχος), alt u. oberd. ſ. Papagei; daher ſittichgrün (ſchwäb. ſittergrün), Bw. ſ. papageigrün; der Sittichkarpfen, ſ. v. w. Laimer.

ſittig, ſittlich, ſittſam ꝛc., ſ. unter Sitte.

Sittvogel, m. (entſt. aus Sittichvogel? ſ. Sittich), landſch. ſ. Spechtmeiſe, Blauſpecht.

ſitzen, ziellos. Zw. m. haben (alt u. oberd. m. ſein: ich bin, war geſeſſen; hingegen niederd. ik hebbe ſeten), ablaut. Impf. ſaß, ſaßeſt ꝛc., Conj. ſäße; Mw. geſeſſen, (goth. sitan, sat ꝛc.; altd. sizan, sizzan, sitzen, Prät. saz, Part. gesezzen; oberd. Prät. ſaß u. ſatz, Part. geſeßen u. geſe‍‍‍‍ [illegible]n; niederd.

ſitten, Prät. ſat u. ſeet, Part. ſeten; isländ. sitia, ſchwed. sitta, angelſ. sittan, engl. sit; vgl. d. lat. sidĕre, ſich ſetzen, sedēre, ſitzen; griech. ἵζω, ἕζομαι, ich ſetze mich, ſitze, ἕδος, Sitz), 1) eig. von Menſchen u. Thieren, in der Stellung ſich befinden, wo der Körper auf dem Geſäß niedergelaſſen ruht, ſich geſetzt haben (vgl. ſetzen), verſch. ſtehen, liegen, (auf der Erde, auf einem Stuhle, auf dem Pferde od. zu Pferde ſitzen; am, vor, hinter dem Tiſche ſitzen; bei od. zu Tiſche ſitzen, f. ſpeiſen; der Vogel ſitzt auf dem Baume; auf den Eiern ſitzen, auch bloß ſitzen f. brüten; ſitzende Arbeit, Lebensweiſe u. dgl., gem. f. ſitzend verrichtete ꝛc., b. Sitzarbeit; auch rückz. in Verbindung mit einem Bw., welches die Wirkung des Sitzens ausdrückt, z. B. ſich müde, ſteif ꝛc. ſitzen); alt u. oberd. auch f. ſich ſetzen (z. B. er war geſeſſen f. er hatte ſich geſetzt; einen ſitzen heißen; niederſitzen f. ſich niederſetzen; aufſitzen f. ſich aufs Pferd ſetzen; uneig. ob od. auf eine Sache ſitzen f. darauf dringen; auf einen ſitzen f. ihn bedrängen, beläſtigen, verfolgen, vgl. aufſätzig); 2) in beſonderer u. uneig. Bed. zu einem beſtimmten Zwecke ſitzen, etwas ſitzend verrichten (z. B. dem Maler ſitzen, d. i. ſich von ihm malen laſſen; einem Beichte ſitzen, d. i. deſſen Beichte anhören; zu Gericht, im Rathe ſitzen, auch bloß: ſitzen f. Gericht halten, zum Gericht verſammelt ſein, regieren od. im Amte ſein, z. B. landſch. der ſitzende Rath, Bürgermeiſter ꝛc); im Beſitz ſein (oberd. eines Gutes bei Nutz und Gewehr ſitzen); ſich irgendwo dauernd aufhalten, wohnen, anſäſſig ſein, auch ſich fortwährend in einem gewiſſen Zuſtande befinden (auf dem Lande, in der Stadt ꝛc. ſitzen; ehem. hinter einem ſitzen, f. deſſen Hinterſaſs (ſ. d.) ſein; im Gefängniſſe od. gefangen ſitzen, auch bloß: ſitzen, z. B. er hat mehre Jahre geſeſſen; immer im Hauſe, hinter dem Ofen, über den Büchern ſitzen; ſtillſitzen f. unthätig ſein; warmſitzen, uneig. f. ſich im Wohlſtande befinden; einen, beſ. ſeine Frau, ſitzen laſſen, d. i. verlaſſen, indem man ſich entfernt; ſitzen bleiben, uneig. von weibl. Perſonen f. unverheirathet bleiben); 3) von lebloſen Dingen: ſich bleibend an einem Orte befinden, haften, befeſtigt ſein, (ein Schiff ſitzt auf dem Grunde feſt; der Hut ſitzt auf dem Kopfe; es ſitzt viel Schleim auf der Bruſt; hier ſitzt mir's, d. i. hier liegt das Übel; eine Beleidigung ꝛc. nicht auf ſich ſitzen laſſen, d. i. nicht ertragen, ſie erwiedern od. rächen); von Kleidungsſtücken f. paſſend ſein, kleiden, anſtehen (das Kleid ſitzt mir nicht; die Haube ſitzt gut, ſchlecht, ſchief ꝛc.); — der Sitz, -es, M. -e, (niederd. Sitt; isländ. setr, set, engl. seat), 1) das Sitzen, der Zuſtand, da man ſitzt (o. M.; z. B. Sitz und Stimme im Rathe, in einer Behörde haben, d. i. das Recht, darin zu ſitzen, daran Theil zu nehmen); 2) der Ort wo ...., der Platz, worauf man ſitzt (z. B. unter dieſem Baume iſt ein ſchöner Sitz; Jäg. der Ort, wo das Rehwild ſich niederläſſt; der Sitz eines Stuhles, d. i. der flache Theil desſelben, auf welchem man ſitzt); auch das Geräth, Geſtell zum Sitzen, als allgemeiner Ausdruck die beſonderen Arten Stuhl, Seſſel, Bank ꝛc. in ſich ſchließend (die Sitze in einem Wagen, in der Kirche; alle Sitze waren beſetzt); uneig. der bleibende Aufenthaltsort (ſeinen Sitz an einem Orte haben, aufſchlagen ꝛc.; der Sitz des Kaiſers, fr. die Reſidenz; vgl. Wohn-, Landſitz ꝛc.), oberd. insbeſ. Haus und Hof eines adeligen Landſaſſen; auch von lebloſen Dingen: der Ort, wo etwas ſitzt, d. i. ſich befindet oder begründet iſt (z. B. der Sitz eines Übels, einer Krankheit ꝛc.); — Zſetz. v. ſitzen:

der Sitzanker, Schiff. ein großer, ſchwerer Anker, der zum Heranziehen der Schiffe auf der Rehde od. im Hafen liegen bleibt; die Sitzarbeit, ſitzend verrichtete Arbeit; das Sitzbein, Anat. ein Bein am unteren Theile des Beckens; das Sitz- od. gew. Sitzefleiſch, gem. kein Sitzefleiſch haben, f. nicht gern lange ſitzen; das Sitzgeld, Geld, welches ein Gefangener dem Gefangenwärter zu entrichten hat; ſchwäb. Abgabe der Häusler an den Grundherrn; das Sitzhaus, ehem. f. Abtritt; der Sitzkaſten, ein Kaſten, welcher zugleich als Sitz dient, in Wagen; das Sitzkiſſen, -polſter, ein Kiſſen ꝛc., auf welchem man ſitzt; der Sitzort, Bergw. ein Ort, wo der Bergmann anſitzt od. ſitzend arbeitet; der Sitzpfahl, Bergw. ein Pfahl od. Klotz, auf welchem der Häuer in der Grube vor Ort ſitzt; der Sitztag, gew. Sitzungstag, ſ. u.; — Ableit. der Sitzer, -s, die Sitzerinn, wer ſitzt, gew. nur in den zgeſ. Bei-, Vorſitzer ꝛc.; Sitzer, Schiffb. die erſten Verlängerungen der Bauch- und Piekſtücke; gem. ſcherzh. f. der Hintere; oberd. auch f. Stuhl (verkl. Sitzerlein); ſitzig, Bw. (von Sitz), Sitze enthaltend, in den Zſetz. ein-, zwei-, vierſitzig ꝛc.; der Sitzling, -es, M. -e, alt u. landſch. wer viel ſitzt, ſitzend arbeitet; oberd. wer gern im Wirthshauſe ſitzt; ſitzſam, Bw., Neuw. f. zu ſitzen geneigt und gewohnt; daher die Sitzſamkeit; die Sitzung, eig. das Sitzen; insbeſ. die jedesmalige Verſammlung eines Vereins von richtenden od. berathenden Perſonen (M. Sitzungen; fr. Seſſion); daher der Sitzungstag, Verſammlungstag einer Behörde ꝛc.

Skartenkraut, ſ. (wahrſch. niederd. Form f. Schartenkraut, ſ. Scharte 2.), landſch. verſchiedene Pflanzen: der Taubenſchnabel; der Storchſchnabel, auch Schartenkraut; der Bergalant, auch Skortenkraut.

Skaſt, m., -es, M. -e, landſch. f. Fiſchadler, großer Meeradler od. Beinbrecher.

Sklave, abgek. Sklav, m., -en, M. -en, weibl. die Sklavinn, M. -en, (ſchwed. slaf, engl. slave; franz. esclave, ital. schiavo; von dem Volksſtamm der Slaven, ehem. Sklaven, mittl. lat. Sclavi genannt, welche von den alten Deutſchen im Kriege zu Gefangenen gemacht, als Knechte verkauft wurden), Menſchen, welche Andern als förmliches Eigenthum angehören und wie eine rechtloſe Waare behandelt werden, ſinnv. Leibeigene, welche jedoch nicht ſo unbedingt als Sache betrachtet werden (einen zum Sklaven machen; Sklaven kaufen, verkaufen ꝛc.); uneig. überh. wer im Zuſtande erniedrigender Abhängigkeit iſt, ſich beherrſchen läſſt (eines Andern Sklave ſein, d. i. deſſen Willkür unterworfen; ein Sklave ſeiner Leidenſchaften ſein ꝛc.); — Zſetz. die Sklavenarbeit; die Sklavenbanden, -feſſeln, -ketten ꝛc.; die Sklavenfurcht, der Sklavengeiſt, -ſinn ꝛc.; der Sklavenhandel, Handel mit Sklaven; der Sklavenhändler; das Sklavenjoch; das Sklavenleben; der Sklavenmarkt; der Sklavenſtand u. ſ. w; — Ableit. ſklavenhaft, Bw., ſklavenähnlich; ſklaviſch, Bw., einem Sklaven eigen oder angemeſſen, dem Zuſtande oder der Geſinnung eines Sklaven gemäß, ſinnv. knechtiſch, (ſklaviſche Arbeit, Furcht ꝛc.; Jemand ſklaviſch nachahmen u. dgl.); die Sklaverei, der Zuſtand eines Sklaven (in Sklaverei gerathen, leben ꝛc.); uneig. überh. völlige Unfreiheit u. Abhängigkeit von fremder Willkür, ſinnv. Knechtſchaft.

Skorpion, m., -es, M. -e, (vom griech. σκορπίος, lat. scorpio u. scorpius),

ein krebsähnliches, achtfüßiges Kerbthier mit zwei großen Scheren u. einem langen, gegliederten Schwanze, der mit einem gekrümmten Stachel u. einer kleinen Giftblaſe verſehen iſt, aus welcher ein gefährliches Gift in die mit dem Stachel gemachte Wunde fließt; Sternk. eines der 12 Sternbilder des Thierkreiſes; uneig. Namen zweier Schnecken, auch: Skorpionſchnecken; die Skorpionfliege, eine Art fliegenähnlicher Inſecten, deren Schwanz dem Skorpionſchwanze ähnelt; das Skorpion- od. Skorpionengift; das Skorpionkraut, 1) eine Gattung Hülſenpflanzen im ſüdl. Europa, mit rauhen, gekrümmten, den Skorpionſchwänzen ähnlichen Hülſen, daher auch Skorpionſchwanz, Raupenkraut, Schneckenklee ꝛc. (scorpiurus L.); 2) ſ. Stechginſter, auch die Skorpionpfrieme (ulex L.); 3) ſ. Sonnenwende od. Krebsblume; 4) ſ. Mäuſeöhrchen od. Vergiſsmeinnicht, auch Skorpiongras; das Skorpionöl, ein Öl, worin Skorpionen erſäuft worden, als Heilmittel gegen den Skorpionſtich; die Skorpionſchnecke, eine Art Flügelſchnecken, u. eine Art ſeltener Stachelſchnecken; die Skorpionſpinne, eine Art achtfüßiger Spinnen mit langen, ſcherenartigen Fühlhörnern u. einem Saugeſtachel.

Skortenkraut, ſ., ſ. Skartenkraut.

Skrupel od. Scrupel, ſ., -s, M. w. E., (vom lat. scrupulum, r. scripulum, scriptulum, von scribere, ſchreiben, zeichnen, alſo eig. eine Linie; vgl. das griech. γραμμάριον von γράφειν; verſch. der Scrupel, d. i. Zweifel, Bedenklichkeit ꝛc., vom lat. scrupulus), 1) ein kleines Maß, insbeſ. als Längenmaß = $\frac{1}{10}$ Linie; auch der 60ſte Theil eines Grades, ſ. v. w. Minute; Sternk. auch als Zeitmaß ſ. Minute; 2) ein kleines Gewicht = 20 Gran od. $\frac{1}{3}$ Quentchen.

Smalte, w., ſ. Schmalte.

Smaragd, m., -es, M. -e, (gem. Schmaragd geſpr.; vom griech. μάραγδος, σμάραγδος, welches hellgrünen Fluſsſpath u. überh. alle grünen Kryſtalle bezeichnet, lat. smaragdus; dieſe aber von dem perſ. zemerud; ſanskr. marakata; mittl. lat. esmaraldus, ital. smeraldo, franz. émeraude), ein ſchöner Edelſtein von grasgrüner Farbe; daher: die Smaragdfarbe; ſmaragdfarben, ſmaragdgrün, Bw.; der Smaragdfluſs (ſ. Fluſs 2), ſmaragdfarbener Kryſtall, od. Fluſsſpath; auch ein künſtlich nachgemachter, unechter Smaragd; der Smaragdpraſer, ſmaragdgrüner Praſer (ſ. d.); die Smaragdſchnecke, eine Art Trompetenſchnecken, auch der kleine Smaragd genannt; ſmaragden, Bw. von Smaragd; uneig. ſ. ſmaragdähnlich an Farbe und Glanz.

Smergel od. Smirgel, m., ſ. v. w. Schmergel 1.

ſo 1. unbiegſ. beziehendes Fürw. (mittelh. sô; ein Überbleibſel des alten hinweiſenden Pronomens u. Artikels: goth. sa, sô, thata, angelſ. se, seo, that, ſanskr. sas, sâ, tad, d. i. der, die, das; von dem Pronominal-Stamm sa, neben ta, tha, da), vlt. u. nur noch dicht. ſ. welcher, e, es, der, die, das, jedoch nur für den Nom. u. Accuſ. aller Geſchlechter in beiden Zahlformen (z. B. bibl. die Heiligen, ſo auf Erden ſind; der Lohn von dem, ſo wir thaten).

ſo 2. fürwörtliches Neben- u. Bindewort (Pronominal-Adverbium u. Conjunction, eig. ein Verhältniſsfall des Mittels od. der Art u. Weiſe (Casus instrumentalis od. modalis) von dem unter ſo 1. angeführten hinweiſenden Fürwort (daher auch in den Zſetz. ſomit, ſonach in der Bed eines Prono-

minal-Caſus, wie da), überh. ſ. v. w. dadurch, auf die Art, in der Weiſe; goth. sva, ſo, unterſch. von svê, wie; althochd. sô ſ. ſo u. wie; mittelh. sô, so; daneben sus, entſpr. dem altniederd. thus, neuniederd. dus, von dem Pronominal-Stamm: tha, da; isländ. svâ, svo, so, ſchwed. så; angelſ. sva, engl. so u. thus; vgl. d. griech. ὥς mit ὁ, ὅς; lat. sic, ita, vgl. id), 1) Nw. der Beſchaffenheit u. Weiſe, des Grades (der Intenſität) u. der Menge u. Größe (Quantität): auf die od. dieſe Art, in der Weiſe, in dem od. ſolchem Grade od. Maße, ſinnv. dergeſtalt, ſolchergeſtalt, dermaßen ꝛc., insbeſ. 1) hinweiſend (demonſtrativ, ohne Vergleichung; z. B. er macht es ſo, er iſt ſo groß, ich mache mir nicht ſo viel daraus, d. i. gar nichts, u. dgl. m. mit begleitender Geberde; ſo meine ich es nicht; die Sache verhält ſich ſo, ſteht ſo; wenn dem ſo iſt ꝛc.; bald ſo, bald ſo, d. i. bald auf dieſe, bald auf jene Art; ſo ſo ſ. mittelmäßig, erträglich, z. B. es geht ſo ſo; ſo und ſo viel, ſo und ſo groß u. dgl. ſagt man, wenn man die Menge od. Größe nicht genau beſtimmen kann od. will; ſo genannt od. zgeſ. ſogenannt fügt man einer Benennung bei, deren Richtigkeit man nicht völlig zugeſteht, z. B. die ſogenannten guten Freunde, d. i. die, welche man Freunde nennt, ohne daſs ſie es im vollen Sinne des Wortes ſind; gem. gebraucht man ſo auch ſ. ohnehin, ohnedies, doch, z. B. aus dir wird ſo nichts; es kann ſo nicht lange mehr mit ihm währen; ſo aber, d. i. eig. in dieſer Weiſe, unter dieſen Umſtänden aber, ſ. das bloße aber, z. B. ich hätte es wohl gewünſcht; ſo aber ging es nicht an); im gemeinen Leben ſagt man: ſo ein, ſo einer, e, es, ſ. ſolch, ein ſolcher ꝛc. (z. B. ſo ein Menſch, ſo ein Glück, ſo ein ſchönes Buch; ſo einen kenne ich ꝛc.), und ſo etwas, gem. ſo was ſ. etwas der Art (z. B. ſo etwas habe ich nie geſehen; ſo was leide ich nicht ꝛc.); ferner gebraucht man ſo! auslaſſ. ſ. ſo iſt es gut od. recht, ſo ſoll es ſein; ſo? als Fragewort ſ. iſt es ſo? verhält es ſich wirklich ſo? mit dem Nebenbegriffe der Verwunderung (z. B. ſo? hat er das wirklich geſagt?), und wie ſo? ſ. in welcher Art? in welcher Weiſe? wie iſt das zu verſtehen? — häufig ſteht ſo mit geſchwächter Bedeutung u. Betonung bloß zur Verſtärkung od. als Ausdruck feinerer Gefühlsbeſtimmungen (z. B. er meint es ſo gut; er hat ſo viele Verdienſte; ich habe dich ſo lange nicht geſehen! ich habe es ſchon ſo oft geſagt; er wird ſo bald nicht wieder kommen; er hat ſo ganz Unrecht nicht; mir iſt nicht ſo recht wohl, u. dgl. m.; verſtärkend iſt es auch in den Zſetz. ſodann, ſofort, ſogar, ſogleich ꝛc., ſ. d.); 2) beſtimmend (determinativ), mit hinzugefügter Vergleichung, welche, wenn ſie eine Eigenſchaft, Beſchaffenheit od. Art u. Weiſe betrifft, durch wie —, wenn ſie eine Grad- oder Maßbeſtimmung enthält, durch als vermittelt wird (z. B. mache es ſo, wie ich; ſo weiß, wie Milch; ſo hell, wie die Sonne; er iſt ſo fleißig, wie ſein Bruder; aber: er arbeitet ſo viel, als ich; er iſt ſo fleißig, als geſchickt; ſo ſchnell, als möglich; es iſt ſo gut als gewiſs, u. dgl. m.; ſo auch bei Zeitbeſtimmungen, z. B. ſo bald als ꝛc., ſo lange als, ſo oft als du willſt ꝛc.; — verſtärkt wird dies ſo durch Vorſetzung von eben, z. B. eben ſo ſchön, wie ꝛc.; eben ſo lange, als ꝛc.); auch mit Beziehung auf einen mit daſs eröffneten od. durch zu mit dem Infinitiv verkürzten Satz (z. B. ſo viel, daſs man genug hat; mache es ſo, daſs man dich loben kann; ſei ſo gut, es zu thun, mir zu helfen ꝛc.; gem. unr: ſei ſo gut und thue es ꝛc.); dieſe beſtimmende od. beziehliche Bed.

macht den Übergang zu — 2. Bdw., insbeſ. 1) als **Bindewort** (im engeren Sinne) mit **hindeutender** Kraft, im Hauptſatze: a) vergleichend (comparativ; z. B. wie man den Knaben gewöhnt, ſo bleibt er als Mann. Der Herbſtwind weht das Laub vom Baume; ſo vergeht das Menſchenleben; bisweilen auch bloß **anfügend** od. copulativ: **ſo — als**, f. ſowohl — als, z. B. ſo Geduld, als Zeit verging; **um ſo** iſt **verhaltlich** od. proportional, ſinnv. deſto, z. B. das Leben iſt kurz; um ſo ſorgfältiger muſs man es nützen; od. je kürzer das Leben iſt, um ſo ꝛc.; **in ſofern** od. **in ſo weit** iſt **einſchränkend** od. reſtrictiv, z. B. ich habe ihm in ſo fern mein Wort gehalten, als es mir möglich war); b) folgernd (illativ), ſinnv. alſo, folglich (z. B. er iſt fleißig; ſo wird er etwas lernen; beſonders mit Auslaſſung des dunkel hinzugedachten urſächlichen Satzes, z. B. **ſo** laſſet uns gehen! ſo fanget denn an! ſo komm doch! ſo iſt es denn beſchloſſen; ſo iſt denn Alles umſonſt! ꝛc.); ferner Nachſätze einleitend, denen ein begründender, zwecklicher, bedingender od. einräumender Vorderſatz vorangeht (z. B. weil od. da er nicht fleißig iſt, ſo wird er nichts lernen; damit er ſich beſſere, ſo ſtrafe ich ihn; wenn du kannſt, ſo komm; obgleich er krank iſt, ſo hat er mir doch geſchrieben; auch nach einem zeitbeſtimmenden Satze, z. B. als ich kaum aufgeſtanden war, ſo kam er ſchon; od. ich war eben aufgeſtanden, ſo kam er ꝛc.); 2) als **Fügewort** mit **beziehender** Kraft, im Nebenſatze (ſtatt des relativen **wie**, ſo wie **der** ſt. wer, welcher): a) vergleichend (z. B. **ſo** gelehrt er iſt, ſo anmaßend iſt er auch, ſt. wie gelehrt ꝛc.; ich will es machen, ſo gut ich kann, d. i. wie gut ꝛc. od. ſo gut als ich kann; ſo oft ich ihn ſehe, freue ich mich; ſo wahr ich lebe! ꝛc.); b) einräumend u. einſchränkend (z. B. **ſo** gern ich ihm helfen wollte, ſo kann ich doch nicht; ſo viel ich weiß u. ſo weit ich ihn kenne, iſt er ein redlicher Mann; ſo jung ich bin ꝛc.; ſo fern od. in ſo fern ich ihn verſtehe, hat er Recht, ſt. wie fern, in wie fern ꝛc.); c) alt u. dicht. auch bedingend (conditional) f. wenn (z. B. bibl. **ſo** er ſpricht, ſo geſchieht's; **ſo** er gebeut, ſo ſteht's da; Herr, ſo du willſt, kannſt du mich wohl reinigen; ſo Gott will ꝛc.).

ſobald, d. i. eig. ſo bald (ſ. bald), in ſo kurzer Zeit: 1) als Nw. (z. B. er wird ſobald od. r. ſo bald nicht kommen); **nicht ſobald** f. kaum (z. B. er war nicht ſobald angekommen, als ich ihn aufſuchte); 2) als B.w. u. zwar zeitbeſtimmendes Fügewort f. ſo bald als (z. B. ſobald er angekommen war, beſuchte ich ihn).

ſobben, ziellos. Zw. (wohl verw. mit **ſupen**, ſaufen), niederd. f. gern u. viel trinken, dem Trunk ergeben ſein; der **Sobbe**, -n, od. **Sobber**, -s, f. Trinker, Säufer.

ſochen, ziellos. Zw., (mittelh. söchen, Prät. sohte) oberd. f. ſiechen (ſ. d.), kränklich ſein; der **Socher**, -s, f. kränklicher Menſch (ſprichw. der Socher überlebt den Pocher, d. i. den, welcher auf ſeine Geſundheit pocht); **ſochig**, Bw., f. ſiech, kränklich (auch: **ſochend**).

Socke, w., M. -n, (althochd. der soch, M. soccha; mittelh. soc, m., G. sockes, u. socke, w.; verkl. sochili, söckel; oberd. der Sock, M. Socke, gew. verkl. der Söckel; niederd. Socke, ſchwed. socka, engl. sock, franz. socque; ſämmtlich entlehnt von dem lat. soccus), eine Fußbekleidung von weichem Stoffe mit flachen Sohlen, als Pantoffeln od. als Überſchuhe getragen (z. B. Filzſocken, wollene Socken ꝛc.); kurze Strümpfe, die nur bis

an od. über die Knöchel reichen; auch der Füßling eines Strumpfes (z. B. die Socke an einen Strumpf ſtricken); niederd. f. bloße Strümpfe, ohne weitere Fußbekleidung (auf Socken gehen; gem. ſich auf die Socken machen, uneig. f. heimlich fortgehen); die Sockenblume, eine Pflanze im ſüdl. Europa, mit ſocken- od. auch mützenähnlichen Blumen, auch Biſchofsmütze (epimedium alpinum L.); ſocken, ziel. Zw., mit Socken verſehen (gew. beſocken), oberd. auch ſöckeln (z. B. die Strümpfe —, d. i. Socken daran ſtricken).

Sockel, m., -s, M. w. E., (vom lat. socculus, Verkl. von soccus?), Fußgeſtell, Unterſatz eines Bruſtbildes u. dgl., Säulenfuß.

ſocken 1. ziel. Zw., ſ. unter Socke; — 2. rückz. Zw. (verw. mit ſiegen 1., ſickern, ſogen; vgl. auch ſacken 2.) ſich —, in Salzwerken f. nach und nach zu Boden ſinken (das Salz ſockt ſich).

Sockerfalk, m., ſ. Sakerfalk.

Sod, m., -es, M. Sode, landſch. auch Söder, (altd. sôt, G. sôdes; von ſieden; vgl. Sud) 1) das Sieden, insbeſ. die ſich vom Magenmunde bis in den Schlund verbreitende brennende Empfindung, welche von verdorbener Säure im Magen herrührt (oberd. Sott, Sutt, Sat; der Sod brennt mir), gew. das Sodbrennen; daher: das Sodbrod, die Hülſenfrucht des Sodbrodbaums in Italien u. im Morgenlande, welche das Sodbrennen dämpft, auch Sodſchotenbaum, Johannisbrodbaum; die Soddiſtel od. das Sodkraut, gemeine Eberwurz, Kreuz- od. Sanddiſtel, ein Mittel gegen das Sodbrennen; — 2) der od. das Sod, landſch. auch die Sode od. Söde, was geſotten wird od. iſt; insbeſ. beim Salzſieden: ſo viel Soole auf einmal verſotten wird; niederd. das Sod, ſo viel Waſſer zu einem Gebräude Bier erforderlich iſt; eine Söde (z. B. Fiſche, Kohl ꝛc.) f. ein Gericht; der od. gew. das Sod, landſch. f. Brühe (Sauce), Abſud (daher ſprichw. gem. in ſeinem Sode ſein, leben ꝛc., d. i. in ſeinem Schmutze, od. in ſeiner Bequemlichkeit, ſeinen Lüſten ꝛc.; die Hände mit im Sode haben, d. i. mit im Spiele, bei einer ſchmutzigen Sache); — 3) der Sod, das Siedende, Aufwallende, daher alt u. landſch., beſ. niederd. f. Brunnen, beſ. Ziehbrunnen, (angelſ. seadh, holl. sode), auch: der Sodbrunnen; daher der Sodbord, f. Brunnenrand; der Sodeimer, f. Brunneneimer; der Sodgräber, Brunnengräber; die Sodruthe, der Sodſchwengel, f. Brunnenſtange, -ſchwengel; das Sodwaſſer, f. Brunnenwaſſer ꝛc.

ſodann, zeitbeſtimmendes Nw. u. fortſetzendes Bdw., das verſt. dann (ſ. d.), ſinnv. alsdann; darauf, ferner, hernach.

Sodbord, -brennen, -brod, -brunnen, -diſtel, ſ. unter Sod.

Sode 1. od. Söde, w., ſ. unter Sod 2).

Sode 2. w., o. M. (fr. Soda; vom ſpan. soda, franz. soude), Salzaſche od. Aſchenſalz, ein feuerbeſtändiges Laugenſalz, welches durch Verbrennen verſchiedener Pflanzen, beſ. des Salzkrautes (ſ. d.), gewonnen wird, auch: das Sodeſalz; das Sodekraut, Salzkraut.

Sode 3. w., M. -n (holl. sode, engl. sod, altfrieſ. satha), niederd. ein ausgeſtochenes Stück Raſen od. Torf; der Sodendeich, ein mit Raſen belegter Deich; die Sodengruft, Strecke, wo Soden geſtochen werden; der Sodenſtecher, wer Soden ausſticht; — ſoden, Zw., f. Raſen- od. Torfſtücke abſtechen, auch: abſoden.

Sodgräber, -ruthe, -ſchwengel, -waſſer, ſ. unter Sod.

ſofern od. getrennt ſo fern (vgl. fern u. ſo 2. 2) b), Bdw. u. zwar einſchränkendes (reſtrictives) Fügewort, ſ. v. w. wie fern, in wie weit (z. B. er iſt unſchuldig, ſofern ich es beurtheilen kann).

Soff, m., -es, o. M., (altd. souf, sûf; oberd. Suff; von ſaufen), niedr. 1) das Saufen, oberd. f. Trunk, Schluck; beſ. die Fertigkeit u. Gewohnheit des Saufens, Trunk, Völlerei (dem Soff ergeben ſein); 2) gem. verächtl. f. ſchlechtes Getränk, vgl. Geſöff; der Söffling, -es, M. -e, (oberd. Süfling) gem. f. Säufer.

ſofort, Nw. der Zeit, ſ. v. w. ſogleich, auf der Stelle, ohne Aufſchub (vgl. fort); daher ſofortig, Bw., was ſogleich geſchieht od. erfolgt (z. B. ſofortiger Beſcheid u. dgl.).

Sog 1. m., -es, o. M., (von ſaugen), niederd. f. das Saugen (z. B. Ferkel von einem Sog, d. i. zugleich geworfene u. geſäugte); Zufluſs der Säugemilch (einen guten Sog haben); ein in ſich ſaugendes Ding, insbeſ. ein Kaſten im Schiffsraume, in welchem ſich das eingedrungene Waſſer ſammelt; Waſſerb. eine ins Vorland gegrabene Vertiefung, ein Schiff darein zu legen; das Sogferkel, -kalb, -lamm ꝛc., niederd. f. ſaugendes Ferkel ꝛc.; — die Söge, M. -n, niederd. f. Sau (ſ. d.), Mutterſchwein; daher: die Sögediſtel f. Saudiſtel.

Sog 2. m., -es, M. -e, (wahrſch. f. Zog, Zug, von ziehen), niederd. f. Zug, Zugluft, Zugwind, auch: der Sogwind; Schiff. die Spur od. Furche, welche ein ſegelndes Schiff zieht; auch das Scharf (ſ. d.) od. der Schnitt des Schiffes (z. B. ein Schiff hat einen guten Sog, wenn es hinten ſcharf gebaut iſt); daher das Soggat, Gat im Soge; das Sogſtück, ſ. v. w. Piekſtück.

ſogar, gradbeſtimmendes Nw., das verſt. gar (ſ. d.), eine Steigerung ausdrückend, ſinnv. auch, ſelbſt (z. B. er iſt nicht nur nicht mein Freund, ſondern ſogar mein Feind; er lügt nicht nur, ſondern ſtiehlt ſogar, u. dgl. m.).

ſogen, ziellos. Zw. (vgl. ſiegen 1. u. ſeigen 1.), in Salzſiedereien f. ſickern, tropfen, in Tropfen abfließen (das Waſſer aus den Salzkörben ſogen laſſen); von dem Salze ſelbſt: ſich in der Pfanne zu Boden ſetzen und in Kryſtalle anſchießen, auch ſocken, ſ. d.; der Sogbaum, in Salzwerken ſtarke Hölzer über der Pfanne, auf welche die Salzkörbe geſetzt werden; die Sogpfanne, Pfanne, in welcher die Soole zum Anſchießen gebracht wird; der Sogſtiel, Stiel an den Salzſchaufeln ꝛc.

ſogleich, Nw. der Zeit, das verſt. gleich (ſ. gleich 2), d. i. in ſehr kurzer Zeit, im Augenblick, (z. B. ich bin ſogleich fertig; er wird ſogleich kommen).

Sogpfanne, -ſtiel, ſ. unter ſogen; Sogſtück, -wind, ſ. Sog 2.

ſohin, Nw. u. Bdw. (aus dem hinweiſenden Pronominal-Caſus ſo u. hin zgeſ.; ſ. ſo 2., vgl. da-hin, da-her ꝛc.), oberd. f. ſomit, folglich, demnach.

Sohlband, -berg, ſ. unter Sohle 1.

Sohlbeere, w. (wahrſch. aus Salbeere entſt., von ſal, ſchmutzig, ſchwarz), landſch. f. ſchwarze Johannisbeere.

Sohle 1. w., M. -n, (goth. sulja, altd. sola, sol, w.; daneben solo, sol, ſ., f. Grundlage, Boden; oberd. Solen, niederd. Sale; ſchwed. sola, angelſ. sol, engl. sole; lat. solea, ital. suola, franz. sole, vgl. soulier,

Schuh; von dem Stamme des goth. suljan, gründen; vgl. Säule, Schwelle; das lat. solum, Grund ꝛc.), überh. die Grundfläche od. Grundlage; insbeſ. die untere Fläche des Fußes der Menſchen (Fußſohle), ſo wie der Fußbekleidung (z. B. die Sohle eines Strumpfes, Schuhſohle ꝛc.); auch ein nach der Form der Fußſohle zugeſchnittenes Stück Filz, Kork, Zeug ꝛc., welches man in die Schuhe od. Stiefel legt (Filz-, Korkſohle ꝛc.); landſch. auch f. Pantoffel; in weiterer Anwendung am Pferdehufe das dünne Horn, woran das Hufeiſen befindlich iſt; Jäg. die hornartige Klaue am Fuße des Wildes (auch Schale); Tiſchl. ſ. v. w. die Bahn (ſ. d.) des Hobels; die untere Fläche des Pfluges, u. der eiſerne Beſchlag derſelben; bei den Wundärzten ein langes hohles Werkzeug, worein ein zerbrochenes Glied zur Heilung gelegt wird; Zimmerl. jeder als Grundlage dienende wagerechte Balken, ſ. v. w. Schwelle; Bergw. die wagerechte Grundfläche eines Stollens; in Pochwerken die ſteinernen od. eiſernen Platten, auf welchen gepocht wird; uneig. eine Art Plattfiſche od. Schollen (ſ. d.), auch Zunge genannt; — Zſetz. mit Sohl-: das **Sohlband**, Bergw. der Boden des Erzes, welchen man bei deſſen Gewinnung ſtehen läſſt; der **Sohlberg** (vielleicht von anderm Stamme; vgl. Sahlband), Bergw. taubes Geſtein in der Mitte zwiſchen zwei Trümmern od. Armen eines Ganges, Keilberg; der **Sohlhammer**, Schuhm. ein Hammer, womit das Sohlleder feſt geſchlagen wird; das **Sohlholz**, Bauk. f. Schwellenholz, Schwelle; das **Sohlleder**, dickes Leder zu Schuhſohlen ꝛc.; die **Sohllinie**, Bergw. wagerechte Grundlinie; die **Sohlſchiene**, eiſerne Schiene, womit die Sohle des Pfluges beſchlagen iſt, landſch. auch Sohlſchwiene; der **Sohlſtein**, Hüttenw. ein viereckiger Stein auf der Anzucht des Treibherdes; das **Sohlſtück**, Bauk. f. Grundlage, Unterſchwelle; Grundfläche eines Fenſters; Hüttenw. der Boden des Pochkaſtens; — mit Sohlen-: der **Sohlenhieb**, -**ſchlag**, M. Sohlenhiebe ꝛc., Hiebe auf die Fußſohlen (fr. Baſtonnade); das **Sohlenholz**, Korkholz; der **Sohlenmacher**, landſch. f. Pantoffelmacher; der **Sohlenriſs**, Bergw. f. Grundriſs; die **Sohlenzwecke**, Schuhm. Zwecken, womit die Schuhſohlen an die Leiſten befeſtigt werden; — Ableit. **ſohlen** 1., Zw. 1) ziel. mit Sohlen verſehen, gew. be-, verſohlen; 2) ziellos, Hüttenw. f. Feſtigkeit gewinnen, gerinnen; **ſohlig** od. **ſöhlig**, Bw., Bergw. f. wagerecht, mit der Grundfläche gleichlaufend, entg. ſeiger.

Sohle 2. w., M. -n, (landſch. auch Sule, Sudel; altd. daz sol, gesol, u. der söl; angelſ. sol, engl. soil, franz. souil, souille; vgl. ſal, Bw.), landſch. u. beſ. Jäg. f. Pfütze, Sumpf, Lache, worin ſich das Wild wälzt, auch **Sohllache**; **ſohlen** 2. od. **ſöhlen**, ziel. Zw. (altd. solôn, solagôn, solgen; goth. saulnon, angelſ. sauljan, engl. soil; ſchwed. söla; franz. souiller; vgl. ſudeln), landſch., beſ. niederd. f. beſchmutzen, beſudeln; ſich ſohlen, d. i. ſich in einer Lache wälzen (vom Hirſch ꝛc.); die **Söhlerei**, niederd. f. Sudelei; **ſöhlig**, Bw., niederd. f. ſchmutzig, beſchmutzt; voll, beſoffen (franz. soûl; daher auch Söhlbruder, -gaſt f. Trunkenbold; ſich beſöhlen f. betrinken; aus dieſem ſölig iſt vielleicht durch Miſsverſtand ſelig (ſ. d.) f. betrunken geworden).

Sohle 3. od. **Söhle**, w., M. -n, auch die **Söhlweide**, landſch. f. Sahlweide, ſ. d.

Sohle 4. w., f. Salzwaſſer, ſ. Soole.

Sohn, m., -es, M. Söhne, Verkl. das Söhnchen, (goth. u. litth. sunus, althochd. sunu, mittelh. sun, M. süne; oberd. Sun, niederd. Söne; isländ. sun, ſchwed. son, dän. sön; ſlav. syn; ſanskr. sunus von der Wurzel su, erzeugen (alſo: der Erzeugte; daher auch suti, Erzeugung, shû, Geburt 2c.), deren Urbed. „feucht ſein, tröpfeln" ſcheint; vgl. das griech. *ὕειν*, befeuchten, regnen, u. *υἱός*, Sohn; ferner die erweiterte Wurzel *ὑδ*, sud, svid in *ὕδωρ*, sudor, ſchwitzen 2c.), ein männliches Kind, jede männliche Perſon nach ihrem Verhältniſs zu den Ältern, entſpr. Tochter (von einem Sohn entbunden werden; mein erſtgeborener, älteſter, jüngſter Sohn 2c.; ein ehelicher, od. unehelicher Sohn; ein angenommener Sohn, fr. Adoptiv=Sohn); in weiterer Bed. auch f. Abkömmling entfernter Stammältern (wir ſind Adams Söhne); eine männliche Perſon, welche zu Andern in einem ſohnähnlichen Verhältniſſe ſteht (z. B. Stief=, Schwieger=, Pflegeſohn, ſ. d.), auch als zutrauliche Anrede einer älteren Perſon an einen Knaben od. Jüngling (mein Sohn od. Söhnchen, lieber Sohn!); uneig. überh. eine männliche Perſon im Verhältniſſe des Schutzes od. der Abhängigkeit (z. B. Söhne Gottes; Erdenſöhne, d. i. Menſchen; ein Sohn der Natur, d. i. ein Naturmenſch; ein Sohn des Unglücks u. dgl. m.); im Weinbau f. Senkrebe; — Zſetz. die **Sohnsfrau**, Schwiegertochter; die **Sohnsliebe**, Liebe des Sohnes zu den Ältern; der **Sohnsſohn**, die **Sohnstochter**, Enkel, Enkelinn; — Ableit. die **Sohninn** od. **Söhninn**, oberd. (auch Süninn, Sünerinn) f. des Sohnes Frau, die Schwiegertochter; **ſohnlich**, Bw., Neuw. f. einem Sohne gehörig od. angemeſſen, in dem Verhältniſſe eines Sohnes gegründet (ſohnliche Liebe); die **Sohnſchaft**, die Eigenſchaft, das Verhältniſs eines Sohnes.

ſöhnen, Zw., Söhne, w. 2c., gew. ſühnen 2c., ſ. d.; außer in: ausſöhnen u. verſöhnen.

ſolch, Nom. **ſolcher**, e, es, M. ſolche, beſtimmendes Fürw., gebeugt wie der Artikel der, G. ſolches, ſolcher, ſolches 2c; oder, wenn der Artikel ein davor ſteht, wie ein Bw. in der gemiſchten Biegungsform: ein ſolcher, eine ſolche, ein ſolches, G. eines od. einer ſolchen, D. einem od. einer ſolchen, Acc. einen ſolchen, eine ſolche, ein ſolches, (entſt. aus ſo=lich, d. i. ſo beſchaffen, von lih, Leib, Geſtalt, Beſchaffenheit; vgl. lich, Leiche, gleich, welch; goth. svaleiks, altd. solih, sulih, solich, solch, sülch; oberd. auch ſölch, niederd. ſölk, ſulk, ſuk, ſük; isländ. salikr, ſchwed. slik, angeſ. svilc, engl. such), verbindet 1) mit der Hindeutung auf einen Gegenſtand den Begriff der Beſchaffenheit, ſ. v. w. ein ſo beſchaffener 2c., ſinnv. dergleichen, gem. ſo ein, u. ſteht ſowohl beiwörtlich mit einem Hauptw. verbunden, als für ſich allein die Stelle des Hauptw. vertretend, entweder mit nachfolgendem Beziehungsſatz (z. B. ſolche Freuden, die dich nicht gereuen; gieb es Solchen, welche es verdienen), od. gew. ohne Hinzufügung des in Gedanken zu ergänzenden Beziehungsſatzes (z. B. ſolche Mutter (näml. wie dieſe iſt) iſt ſelten; ſolche Menſchen kenne ich wenige; Solcher iſt das Himmelreich); daher nimmt es 2) bisw. die Bedeutung des bloß hinweiſenden dieſer 2c. an (z. B. es ſei fern von mir, ſolches zu thun; auf ſolche Art 2c.); nicht gut aber wird es ſtatt er, ſie, es, od. derſelbe 2c. gebraucht, (z. B. mein Freund iſt heute angekommen; ſolcher wird aber morgen ſchon wieder abreiſen; man beſtraft die Fehler der Kinder, damit ſie ſolche (f. dieſelben) nicht wieder begehen); —

in der erſten Bed. ſagt man nicht nur: ſolcher, e, es, M. ſolche, wonach ein Bw. die ſchwache Biegung annimmt (z. B. ſolcher gute Wein, ſolches ſchöne Wetter; ſolche guten Menſchen ꝛc.); ſondern in der Einh. auch: ein ſolcher ꝛc. (z. B. er iſt auch ein ſolcher; ein ſolcher Mann; ein ſolches Ende hätte ich nicht erwartet ꝛc.; mit ſtarker Biegung eines nachfolgenden Beiwortes, z. B. ein ſolcher braver Mann, ein ſolches neues Kleid ꝛc.; ſo auch: kein ſolcher, kein ſolches ꝛc.), od. mit nachgeſetztem ein ꝛc. ohne alle Biegung des ſolch: ſolch ein, ſolch eine ꝛc. (z. B. ſolch ein Menſch, ſolch eine That, ſolch ein Verbrechen, G. ſolch eines Menſchen, ſolch einer That ꝛc.), od. endlich ſolch (ungebeugt) mit nachfolgendem Bw. in ſtarker Biegung (z. B. ſolch guter Menſch, ſolch ſchönes Wetter ꝛc.); — Zſetz. ſolchemnach, Nw., vlt. f. demnach, ſonach, folglich; ſolchenfalls, Nw., Kanzl. f. in ſolchem od. dieſem Falle; ſolchergeſtalt, ſolchermaßen, Nw., meiſt vlt. f. auf ſolche Art, in ſolchem Maße, ſinnv. dergeſtalt, dermaßen, ſo; ſolcherlei, unbiegſ. Bw. (vgl. lei), von ſolcher Art od. Beſchaffenheit (z. B. ſolcherlei Geſchäfte ꝛc.).

Sold, m., -es, o. M. (mittelh. solt, G. soldes; engl. u. ſchwed. sold; franz. solde, ital. soldo, ſpan. sueldo; — entweder v. dem lat. solidus, Münze; od. vielleicht deutſchen Urſprungs: v. ſellen (ſ. d.), daher isländ. söl, Gabe, ſchwed. sal, söl, Strafe; oder v. ſollen, ſchuldig ſein, altd. sculan, vgl. Schuld, daher im Altd. auch scoldiner ſt. soldiner, Söldner, ſich findet), ehem. überh. f. Lohn, feſtgeſetzte Bezahlung für geleiſtete Dienſte (z. B. an Knechte u. Mägde), vgl. Beſoldung; uneig. f. Belohnung, Vergeltung (bibl. der Tod iſt der Sünde Sold); gew. in engerer Bed. der den Soldaten gezahlte Lohn, beſ. der jährliche Betrag desſelben, verſch. von Löhnung, ſ. d. — Zſetz. der Solddienſt, Dienſt um Sold; der Soldherr, wer Andere in ſeinem Solde hat; das Soldlehen, ehem. f. Reiterlehen; ſoldlos, Bw., keinen Sold erhaltend, unbeſoldet; — Ableit. ſolden (ehem. auch: ſoldenen, verſolden), ziel. Zw., einen —, vlt. f. ihm Sold geben, gew. beſolden; der Söldner, -s, M. w. E., (altd. soldenaere, soldner, solder, soldier), auch der Söldling, -es, M. -e, jeder um Sold od. überh. Lohn Dienende, von weiterer Bed., als Soldat, u. meiſt mit verächtl. Nebenbegriffe; in engerer Bed. beſoldeter Krieger, Soldat; daher: der Söldnerlohn; die Söldnerſchaar ꝛc.; die Söldnerei, oberd. f. beſoldete Truppe; — der Soldat, -en, M. -en, (zunächſt aus dem ital. soldato, franz. soldat, erſt in der neuern Sprache ſt. des älteren Söldner, Kriegsknecht ꝛc. üblich geworden), ein um Sold dienender Krieger, überh. jeder, welcher ſich dem Kriegsdienſt gewidmet hat, Kriegsmann (fr. Militär; Soldat werden, unter die Soldaten gehen; ein Land-, See-, Stadtſoldat ꝛc.); in engerer Bed. der gemeine Soldat, z. U. v. Officier; uneig. Naturk. eine dickſchalige genabelte Mondſchnecke, eine Art Rieſenohr; Zſetz. der Soldatenbrauch; das Soldatenbrod, grobes Brod für die Soldaten (fr. Commiſsbrod); der Soldateneid; der Soldatenfiſch, eine Art Klipp- od. Bandfiſche; das Soldatenfieber, ſcherzh. ſ. v. w. Kanonenfieber; die Soldatenfrau; der Soldatengalgen, ein Galgen, an welchen entlaufene Soldaten gehängt, oder deren Namen angeſchlagen werden; das Soldatengat, Schiff. die in der Mitte eines Maſtes befindliche Öffnung; das Soldatengeld, Geld, welches die Unterthanen zur Unterhaltung der Soldaten zahlen müſſen; auch das Einlagergeld zur Verpflegung der Soldaten (fr. Ser-

vis); in beiden Bed. auch die Soldatenſteuer; der Soldatenhut; das Soldatenkind; das Soldatenleben; das Soldatenlied, Kriegslied, gemeines Gaſſenlied; der Soldatenmantel, -rock; das Soldatenpferd, -roſs; der Soldatenſchuh ꝛc.; das Soldatenſpiel, ein Spiel der Kinder, wobei ſie den Dienſt und die Übungen der Soldaten nachahmen; auch ein Kartenſpiel mit 36 Blättern, welche mit Namen aus dem Soldatenweſen benannt werden; der Soldatenſtand; die Soldatenſteuer, ſ. Soldatengeld; die Soldatenſtube, -wohnung; die Soldatentracht (fr. Montur, Uniform); das Soldatenweſen, alles, was die Soldaten, deren Unterhaltung, Einübung ꝛc. betrifft; die Soldatenzucht, ſtrenge Zucht der Soldaten (fr. militäriſche Disciplin); Ableit. ſoldatenhaft, Bw., einem Soldaten ähnlich; ſoldatiſch, Bw., einem Soldaten eigen oder angemeſſen (ein ſoldatiſches Weſen, Benehmen ꝛc.).

Sölde, w., M. -n, landſch. ſ. v. w. Selde 2. (ſ. d.); insbeſ. in Salzwerken ſ. v. w. ein Koth (ſ. Koth 2.); das Söldengut, landſch. ſ. Kothſaſſengut; der Söldner 1. od. Sölder, -s, ſ. v. w. Seldner, ſ. d.

Soldherr, -lehen, Söldling, Söldner 2. ꝛc., ſ. unter Sold.

Sole, landſch. auch Söle, w., ſ. Soole.

ſölen, Zw., Sölerei, ſölig, ſ. ſöhlen ꝛc. unter Sohle 2.

Sölenholz, ſ., landſch. ſ. das Holz der Heckenkirſche.

ſollen, ziel. u. ziellos. Zw., unregelm. Präſ. ich ſoll, du ſollſt, er ſoll; wir u. ſie ſollen, ihr ſollet od. ſollt; Conj. ich ſolle, du ſolleſt, er ſolle ꝛc.; Impf. Ind. u. Conj. ich ſollte ꝛc.; Mw. geſollt, (goth. skulan, ik skal; althochd. sculan, scolan, ih scal, wir sculun, ih scolta, u. daneben sulan, sulen, sal ꝛc.; mittelh. süln, Präſ. sol, suln, Prät. solde; oberd. ſollen, u. landſch. noch ſchollen, ich ſcholl, ſchollt, geſchollt; niederd. ſchölen, ik ſchall, wi ſchölet; ik ſcholde od. ſcholl, Part. ſcholt; ſchwed. skola; angelſ. ic sceal, engl. I shall, ſchott. sall, holl. ik zal; vgl. Schuld; — die Wurzel scal ſcheint = scal, trennen, ſpalten, ſcheiden, vgl. Schale, ſchelen, ſchellen 2. ꝛc.; der Übergang der Bed. iſt aber dunkel), 1) ziel. einem etwas —, ſchuldig ſein, zu einer Leiſtung u. beſ. einer Zahlung verpflichtet ſein, ſinnv. ſchulden, (Kaufm. er ſoll mir noch hundert Thaler; in Handlungsbüchern: Sollen, fr. Debet, entg. Haben, fr. Credit; alt u. landſch. auch ziellos ſ. gebühren, als Schuldforderung zukommen, z. B. das Geld ſoll mir, d. i. man iſt es mir ſchuldig); 2) ziellos m. haben, als Hülfsw. der Weiſe (des Modus) od. als umſchreibendes Zw. in unmittelbarer Verbindung mit einem Infinitiv (vgl. können, mögen, müſſen, wollen), drückt es aus a) die (ſubjective, moraliſche) Nothwendigkeit eines Seins od. Thuns, welche von dem Willen od. Gebote einer andern Perſon, außer der handelnden, abhängt (verſch. müſſen, wollen), alſo: durch fremden Willen od. Befehl zu etwas genöthigt, verbunden, verpflichtet ſein, (z. B. er ſoll gehorchen; ich will es; er muſs gehorchen; die Umſtände nöthigen ihn dazu; er ſoll ſterben; er iſt zum Tode verurtheilt; aber: alle Menſchen müſſen ſterben; wir müſſen das thun, was wir ſollen; du ſollſt nicht ſtehlen ꝛc.; auch auslaſſ. ohne Inf., z. B. du ſollſt fort, näml. gehen ꝛc.; das ſoll er nicht, näml. thun); auch durch die Billigkeit od. den Wunſch eines Andern zu einem Thun verbunden od. vermocht ſein (z. B. du ſollteſt es thun; man ſollte ihn nicht ungehört verdammen; ſoll ich mitgehen? ſoll er kommen? d. i. wünſcheſt du, daſs ich mit-

gehe 2c); ferner vermöge höherer Fügung nothwendig ſein od. geſchehen (wenn es denn ſo ſein ſoll 2c.; es hat nicht ſein ſollen; ſprichw. was ſein ſoll, ſchickt ſich wohl); auch zu etwas nöthig od. beſtimmt ſein, dienen, helfen, nützen, gew. auslaſſ. ohne Inf. (z. B. was ſoll das? was ſoll ich hier? wozu ſoll dieſer Überfluſs? das ſoll für dich, näml. ſein, iſt für dich beſtimmt; auch mit dem Dat. der Perſon, z. B. was ſoll mir das Leben? näml. helfen, nutzen); b) eine bloß gedachte od. behauptete (logiſche) Nothwendigkeit, insbeſ. die Willenserklärung, Einräumung od. Abſicht, daſs etwas ſei od. geſchehe (z. B. du ſollſt Recht haben; er ſoll mich nicht beleidigt haben, d. i. ich will annehmen od. einräumen, daſs 2c.; ich ſoll es wieder haben, man hat es mir verſprochen; was ſoll das heißen, bedeuten? 2c. dies Bild ſoll meinen Vater vorſtellen; das ſoll ich ſein, u. dgl. m.), u. die Behauptung od. Ausſage Anderer, das bloße Gerücht von einem Vorgange od. Zuſtande (z. B. er ſoll krank ſein, d. i. man ſagt, er ſei krank; der Frieden ſoll geſchloſſen ſein; ſeine Freunde ſollen ihn verrathen haben); c) auch bloße Möglichkeit, Wunſch, Vermuthung, Zweifel, ſinnv. mögen, können, dürfen (z. B. wenn es regnen ſollte 2c.; du hätteſt ihn ſehen ſollen! ſollte es ſich wirklich ſo verhalten? man ſollte meinen, daſs 2c.; man ſollte es nicht für möglich halten); ehem. u. in einigen Fällen noch jetzt auch als umſchreibendes Zw. der Zukunft, f. werden (z. B. ich hoffe, die Nachricht ſoll (ſt. wird) ſich nicht beſtätigen; ich denke, es ſoll nicht lange dauern; ich ſoll mein Geld noch wieder haben, d. i. ich habe es noch nicht erhalten). — Statt des Mw. geſollt ſteht in Verbindung mit einem Inf. dem Sprachgebrauche gemäß der Inf. ſollen (z. B. du hätteſt es thun ſollen; ich hätte es mir nicht ſollen gefallen laſſen; das hätte ich wiſſen ſollen! 2c.; aber: er hat nicht geſollt, u. dgl. m.).

Söller, m., -s, M. w. E., (althochd. solari, soleri, mittelh. sölre; oberd. Soler, niederd. Soller; engl. solar, holl. zolder; von dem lat. solarium, d. i. eig. ein ſonniger Raum), alt, dicht. u. landſch., urſpr. überh. ein offener, der Luft ausgeſetzter Raum an od. in einem Hauſe, z. B. die obere Fläche eines platten morgenländ. Daches; dann auch ein geſchloſſener Raum, Flur, Vorplatz vor den Thüren u. Zimmern (im Mittelh. überh. f. Halle, Saal, Speiſeſaal); insbeſ. oberd. ein offener Gang od. Ausbau um das obere Stockwerk eines Bauernhauſes (ſchweiz. Laube; fr. Altan); auch ein Vorplatz od. Flur im oberen Stockwerk, beſ. in Dorfwirthshäuſern als Tanzplatz dienend (Tanzſoler); niederd. f. Oberboden, beſ. Kornboden; auch ein erhöheter bretterner Sitzplatz in den Fenſtervertiefungen; ſöllern, ziel. Zw., niederd. (ſollern) f. Waaren u. beſ. Getreide auf den Boden ſchaffen, Korn aufſchütten; auch ſeinen Boden zur Aufbewahrung von Getreide 2c. vermiethen.

Sömer, m., -s, M. w. E., niederd. (von ſömen, ſäumen? ſ. d. unter Saum 1.), ein langer, ſchlanker Pfahl od. Balken, beſ. Schiffb.

ſomit (der Bildung nach = damit; vgl. ſo 2.), folgerndes Bdw., ſinnv. mithin, demnach, folglich.

Sommer, m., -s, M. w. E., (altd. sumar, sumer; oberd. Sumer, Summer; niederd. Sommer; isländ. sumar, ſchwed. sommar, dän. sommer; angelſ. sumor, sumer, engl. summer; holl. zomer; von dunkler Abkunft, vielleicht von der Wurzel su, erzeugen; vgl. Sohn, Sonne,) überh. die wärmere Zeit des Jahres, in welcher die Gewächſe grünen, blühen u. Frucht tragen,

entg. dem **Winter**; in engerer Bed. die wärmſte unter den vier Jahreszeiten, zwiſchen Frühling und Herbſt von der Sommerſonnenwende bis zur Herbſtnachtgleiche; dicht. f. ein Jahr (z. B. ſechzehn Sommer alt); uneig. f. das reife Mannes- od. Frauen-Alter (er ſtarb im Sommer ſeines Lebens); die zarten Fäden eines Spinngewebes, welche im Spätſommer die Erde überziehen u. in der Luft ſchweben (wovon der gemeine Mann ſagt: der Sommer zieht fort), heißen: **fliegender Sommer**, auch: **der alten Weiber Sommer**, **Sommerfäden**, **-flocken**, **-weben**, Marienfäden, niederd. auch Mettenfäden od. -gewebe (vgl. u. Sommerſpinne); — Zſetz. der **Sommerabend**; der **Sommerapfel**, frühzeitiger Apfel, Frühapfel; ſo auch die **Sommerbirn**; der **Sommeraufenthalt**; der **Sommerbau**, Landw. Bau des Sommergetreides; auch das Sommergetreide ſelbſt; das **Sommerbier**, März- od. Lagerbier; die **Sommerblume**, im Sommer blühende Blume; die **Sommerbuche**, gemeine Rothbuche; der **Sommerdeich**, in Niederd. ein kleiner Deich, welcher das Land nur im Sommer gegen die Fluth ſchützt; der **Sommerdorn**, eine Art ſchmackhafter Butterbirnen; auch. f. Löwenzahn; die **Sommerdroſſel**, Sing-, Weiß- od. Zippdroſſel; auch f. Kirſchvogel od. Golddroſſel; die **Sommereiche**, Maſt- od. Auguſteiche; die **Sommerente**, eine Art ſchöner kleiner wilder Enten, auch die **Braut** genannt; der **Sommerfaden**, ſ. o. Sommer; die **Sommerfeder**, Jäg. uneig. die dunkelbraunen u. ſchwärzlichen Borſten der wilden Schweine im Sommer; das **Sommerfeld**, Landw. ein mit Sommerfrucht beſtelltes Feld; ſo auch: die **Sommerflur**; der **Sommerfleck**, M. Sommerflecke od. gew. -flecken, kleine gelbliche Flecken im Geſicht, an den Händen u. andern entblößten Körpertheilen, beſ. im Sommer ſichtbar werdend, auch **Sommerſproſſen**, oberd. **Sommermäler**, Laubflecken ꝛc.; Naturk. eine Art fleckiger Porzellan- od. Venusſchnecken; **ſommerfleckig**, Bw., Sommerflecken habend, auch: **ſommerſproſſig**; die **Sommerflocke**, ſ. o. Sommer; die **Sommerfriſche**, oberd. f. ländlicher Sommeraufenthalt; die **Sommerfrucht**, M. -früchte, Landw. Feldfrüchte aller Art, welche im Frühling geſäet u. im Sommer desſelben Jahres reif werden (entg. Winterfrucht), z. B. **Sommererbſen**, **-linſen**, **-bohnen**, **-rübſamen** ꝛc.; in engerer Bed. gebraucht man **Sommerfrucht** f. **Sommergetreide**, **Sommerkorn**, insbeſ. Sommerroggen, -weizen, -gerſte ꝛc.; der **Sommergeier**, Kutten- od. Mönchsgeier; das **Sommergewächs**, Gewächſe, welche nur einen Sommer dauern; das **Sommerhaar**, M. Sommerhaare, Haare, welche die Thiere gegen den Sommer bekommen; das **Sommerhalbjahr**, das Halbjahr, in welches der Sommer fällt (fr. Sommer-Semeſter); der **Sommerhanf**, der männliche, fruchtbare Hanf; das **Sommerhaus**, ein nur im Sommer bewohntes Haus, leichtes Gartenhaus; der **Sommerherd**, eine Art Sangherde der Vogelſteller; die **Sommerhitze**; der **Sommerholder**, Feld- od. Zwergholunder; der **Sommerhonig**, Honig, welchen die Bienen im Sommer eintragen; die **Sommerhoſe**, ſ. Sommerkleid; das **Sommerhuhn**, ein im Sommer gegebenes Zinshuhn, ſ. d.; der **Sommerhut**, im Sommer getragener leichter Hut von Stroh u. dgl.; der **Sommerkäfer** od. das **Sommerkälbchen**, ſ. v. w. Sonnenkäfer, ſ. d.; das **Sommerkleid**, ein im Sommer getragenes leichtes, kühles Kleid; ſo auch: die **Sommerkleidung**, **Sommerhoſe**, **-weſte**, der **Sommerrock** ꝛc; der **Sommerkohl**, im Frühling geſäeter Kohl, der im Sommer

ſchon Köpfe bringt, auch: das Sommerkraut; der Sommerkönig, das Goldhähnchen, ſ. d.; auch eine Art großer Sammetbirnen; u. ein großer im Auguſt reifer Roſenapfel; das Sommerkorn, ſ. Sommerfrucht; die Sommerkreſſe, gemeine Gartenkreſſe; die Sommerkuh, im Sommer kalbende u. Milch gebende Kuh; das Sommerlager, ein Lager (Kriegslager) im Sommer; beſ. ein Luſtlager; die Sommerlatte od. -lode (ſ. Lode 1.; mittelh. sumerlate), Forſtw. in einem Sommer gewachſene Sprößlinge; die Sommerlaube, ſ. Laube; die Sommerlehne, ſ. Lehne unter lehnen 1.; die Sommerlevkoje, kleine jährige Levkoje, ſ. d.; die Sommerlinde, eine Art früh grünender, großblättriger Linden, Früh-, Waſſerlinde ꝛc.; der Sommerlolch, gemeiner, jähriger betäubender Lolch (ſ. d.), Taumellolch, Schwindelhafer ꝛc.; die Sommerluft; die Sommerluſt, -luſtbarkeit ꝛc.; das Sommermaal, ſ. Sommerfleck; die Sommermalve, die kleinſte Art des Eibiſches, ſiciliſcher Eibiſch; der Sommermantel, uneig. Naturk. eine Art Kammmuſcheln; der Sommermonat, M. die Sommermonate: Junius, Julius u. Auguſt; der Sommermorgen; die Sommernacht; die Sommernatter, eine Art ungiftiger Nattern in Karolina; das Sommerobſt, alles Obſt, welches im Sommer reif wird u. ſogleich eſsbar iſt, Frühobſt, entg. Winterobſt; der Sommerpilz, Kuh- od. Bratpilz; der Sommerpunkt, Sternk. der Punkt in der Sonnenbahn, in welchem ſie für uns am höchſten od. dem Scheitelpunkt am nächſten ſteht; die Sommerreiſe, Reiſe im Sommer; der Sommerrettig, eine Art ſaftiger Rettige, ſchwarzer Frührettig; der Sommerrock, ſ. Sommerkleid; der Sommerroggen, ſ. Sommerfrucht; der Sommerröthel, landſch. f. das Schwarzkehlchen od. Rothſchwänzchen; die Sommerſaat, das geſäete u. gekeimte junge Sommergetreide; auch überh. f. Sommergetreide; insbeſ. der Sommerrübſamen, auch Sommerſamen; die Sommerſeite, ſ. v. w. Mittags-, Süd- od. Sonnenſeite; der Sommerſitz, Landſitz zum Sommeraufenthalt; die Sommerſonne; die Sommerſonnenwende, ſ. Sonnenwende; die Sommerſpinne, eine Gattung kleiner Feldſpinnen, die im Herbſt die Felder mit dem feinen Gewebe überzieht, welches fliegender Sommer, Sommerfäden ꝛc. genannt wird (ſ. o. Sommer); die Sommerſproſſe, ſ. Sommerfleck; der Sommerſtand, Jäg. der Ort, wo das Wild ſich im Sommer aufzuhalten pflegt; die Sommerſtoppel, Landw. das abgeerntete Sommerfeld; der Sommertag, ein Tag im Sommer; auch ein Tag, warm wie im Sommer; das Sommerthierchen, landſch. f. Maßliebe; Schneeglöckchen; Huflattich; das Sommerveilchen, eine Art weißer Veilchen; das Sommerviehgras, jähriges Viehgras (ſ. d.); der Sommervogel, Vögel, welche ſich bei uns nur im Sommer aufhalten; uneig. f. Schmetterling; die Sommerweben, o. E., ſ. o. Sommer; der Sommerweizen, ſ. Sommerfrucht; die Sommerwende, ſ. v. w. Sommerſonnenwende; das Sommerwetter, die Sommerwitterung, ſ. Wetter ꝛc.; die Sommerwolle, Landw. die im Sommer gewachſene, im Herbſt abgeſchorene Schafwolle; die Sommerwurz, der Löwenſchwanz od. das Hanfmännchen; der Löwenzahn, auch die Sommerwurzel; das Sommerzeichen, die drei Himmelszeichen des Thierkreiſes, welche die Sonne im Sommer durchläuft: Krebs, Löwe u. Jungfrau; die Sommer- od. Sommerszeit; der od. das Sommerzeug, leichter Zeug zu Sommerkleidern; die Sommerzwiebel, die gewöhnliche Gartenzwiebel; — Ableit. ſommerhaft, Bw., dem Sommer

ähnlich in Anſehung der warmen Witterung; **ſommerig**, Bw., oberd. (ſumerig) f. dem Sommer eigen od. angehörig (das ſommerige Feld f. Sommerfeld; das Sommerige, als Hw. f. Sommergetreide); auch f. **ſommerlich**, Bw. (altd. sumerlich), dem Sommer ähnlich od. gemäß (ſommerliche Zeit); **ſommern**, ziellos. unp. Zw. (mittelh. sumeren), beſ. niederd. f. Sommer werden (es ſommert ſchon); **ſömmern 1.** ziel. Zw. (oberd. ſümern), den Sommer hindurch erhalten (Gewächſe, Thiere —; auch rückz. ſich —); Landw. mit Sommerfrucht beſtellen (die Brache —); landſch. auch den Sonnenſtrahlen ausſetzen, ſonnen (Betten —; die Hühner ſömmern ſich; oberd. geſchlagenes Holz —, d. i. es in Blöcken liegen u. den Sommer durch austrocknen laſſen); Gärtn. Bäume —, d. i. die Äſte ausſchneiden, damit die Sonnenſtrahlen durchdringen können; die **Sömmerung**, das **Sömmern**; auch f. Sommergetreide.

ſömmern 2. ziellos. Zw. m. haben (vgl. Schemen, ſchemern, Schimmer, Schummer, u. das franz. sombre, dunkel), Landw. f. Schatten geben, beſ. von ſtark belaubten Bäumen, die unter ihrem Schatten kein anderes Gewächs aufkommen laſſen (z. B. die Linde ſömmert am ſtärkſten).

ſonach (ſeiner Bildung nach = danach; vgl. ſo 2.), folgerndes Bdw., ſinnv. demnach, demzufolge, folglich.

Sonchenkraut, ſ. (v. d. lat. sonchus, griech. σόγχος u. σόγκος), die Sau- od. Gänſediſtel (sonchus L.); wildes Sonchenkraut, ſ. Rainkohl, u. ſ. Mauerlattich.

ſonder, 1) urſpr. Nw., ſpäter auch als Bw. gebr. (goth. sundro u. althochd. suntar, sunter, nur als Nw.; mittelh. sunder, auch als Bw.; niederd. ſunder u. als Bw. auch ſunderig; angelſ. sundor, engl. sunder, entzwei, sundry, verſchieden; Grundbegriff: Trennung; vgl. die lat. Partikel se -, sine), vlt. f. einzeln, abgeſondert, beſonder, ſ. d. (z. B. bibl. es ſammele ſich das Waſſer an ſondere Örter); eigenthümlich, beſonder, vorzüglich (z. B. ein ſonderer Mann; daran beweiſet ihr uns ſonderen Gefallen, u. dgl. m.); als Nw. auch: **ſonders** (mittelh. sunders, eig. Gen. von sunder), vlt. f. beſonders, einzeln, jetzt noch in der Verbindung: ſammt und ſonders (ſ. ſammt); — **ſonder 2)** als Vw. mit dem Acc. (mittelh. u. niederd. ſunder, holl. zonder) alt u. dicht. f. ohne, außer (z. B. ſonder Zweifel, ſonder Scheu, ſonder Furcht und Grauen ꝛc.); — 3) altd. suntar, suntir, sunder, jetzt **ſondern** (niederd. ſundern), als beiordnendes Bdw., ehem. f. ausgenommen, außer; aber; jetzt nur entgegenſetzendes (adverſatives) Bdw. von aufhebender od. widerlegender Kraft, indem es immer nach einer verneinenden Ausſage ſteht u. derſelben einen in geradem Widerſpruch damit ſtehenden Gegenſatz anfügt, verſch. von aber, allein, doch, (z. B. ich werde nicht ſterben, ſondern leben; nicht wie ich will, ſondern wie du willſt ꝛc.; vgl. er befiehlt es nicht, ſondern er wünſcht es; er befiehlt es nicht, aber er wünſcht es doch); oft auch bloß berichtigend u. ſteigernd od. verſtärkend (z. B. es iſt nicht warm, ſondern heiß od. ſondern vielmehr heiß), ſo beſonders: **ſondern auch**, einem vorangehenden nicht allein od. nicht nur entſprechend (z. B. er hat nicht allein ſein Geld, ſondern auch ſeine Ehre verloren; ich habe es nicht nur geſagt, ſondern auch gethan); — Zſetz. von dem Nw. ſonder: das **Sondergut**, ein beſonderes Gut, d. i. ein Gut, welches ein Vater dem Sohne zum Gebrauch beſonders überläſſt; die **Sonderleute**, landſch. z. B. ehem. in Weſtphalen: unangeſeſſene,

nur in Anſehung ihrer Perſon leibeigene Leute; **ſonderſiech**, Bw., u. als Hw. ein Sonderſiecher ꝛc., M. Sonderſieche, vlt. f. mit unheilbaren, anſteckenden Krankheiten Behaftete, beſ. Ausſätzige, welche in abgeſonderten Krankenhäuſern verpflegt wurden; (viele altd. Zſetz., wie sunderhûs, -leben, -pfliht, -rât, -siz, -sprache ꝛc. ſind nicht mehr gebräuchlich); — Ableit. **ſonderbar**, Bw. (altd. sunterbâr, sunderbâre), alt u. oberd. f. abgeſondert, einzeln, u. als Nw. f. beſonders, vorzüglich, vornehmlich; jetzt nur: durch beſondere Beſchaffenheit von dem Gewöhnlichen abweichend, meiſt mit dem Nebenbegriff des Auffallenden, Verwunderung Erregenden, ſinnv. ſeltſam, wunderlich (das iſt ſonderbar! ein ſonderbarer Fall, eine ſonderbare Meinung; ein ſonderbarer Menſch); die **Sonderbarkeit**, das Sonderbarſein, die ſonderbare Beſchaffenheit, ſinnv. Seltſamkeit ꝛc.; auch eine ſonderbare Eigenſchaft od. Handlung (M. Sonderbarkeiten); die **Sonderheit**, vlt. f. das Ausgeſondertſein, die Beſonderheit, Sonderbarkeit, jetzt nur in dem zgeſ. Nw. inſonderheit (ſ. d.) gebr.; **ſonderheitlich**, Nw., vlt. f. inſonderheit, beſonders; **ſonderlich**, Bw. u. Nw. (altd. sunderlich, Nw. sunderlichen) ehem. f. abgeſondert, getrennt, einzeln (z. B. bibl. Jeglichen ſonderlich verhören), u. f. vorzüglich, ausgezeichnet, außerordentlich, u. als Nw. f. vorzugsweiſe, beſonders (z. B. bibl. deine Liebe iſt mir ſonderlicher geweſen, als Frauenliebe; es geſchieht ſonderlich deſswegen, damit ꝛc.); jetzt nur nach einer Verneinung gebr. f. beſonder, vorzüglich, bedeutend (z. B. er leiſtet nichts Sonderliches; er iſt nicht ſonderlich groß, reich ꝛc.; es ſchmeckt nicht ſonderlich; ohne ſonderlichen Schaden; er hat keinen ſonderlichen Einfluſs, u. dgl. m.); die **Sonderlichkeit**, vlt. f. das Sonderlichſein; die Sonderbarkeit (M. Sonderlichkeiten); der **Sonderling**, -es, M. -e, wer ſich in ſeinem Weſen u. Benehmen durch auffallende Eigenheiten od. Sonderbarkeiten von Andern unterſcheidet; Naturk. eine Gattung Waſſervögel mit ſonderbar geſtaltetem Schnabel; eine Art Nachtfalter; ein oſtind. Strauch, auch Wunderſtrauch; — **ſondern**, ziel. Zw. (mittelh. u. niederd. sundern; isländ. sundra, ſchwed. söndra, angelſ. syndrian, engl. sunder), die Verbindung od. Gemeinſchaft verſchiedener Dinge od. Perſonen (nicht leicht der Theile eines Stoffes) aufheben, ſinnv. ſcheiden, trennen, abtheilen, vereinzeln, (z. B. das kranke Vieh von dem geſunden —; vgl. ab-, ausſondern; auch ſich —, f. geſondert werden); der **Sonderer**, -s, wer etwas ſondert; die **Sonderung**, das Sondern, ſinnv. die Trennung, Theilung des Verſchiedenartigen; daher der **Sonderungsort**, -punkt ꝛc.

Sonne, w., M. -n, (goth. sunna, m., sunnô, w., u. daneben savil; althochd. sunno, m., u. sunna, w., G. sunnun; mittelh. sunne, m. u. gew. w., G. sunnen ꝛc.; daher in der älteren Sprache durch alle abhängigen Fälle der Einh. Sonnen, z. B. Sprichw. Es iſt nichts ſo fein geſponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen; oberd. die Sunnen; niederd. Sunne; angelſ. sunne, engl. sun, holl. zon, zonne; — wahrſch. mit dem goth. savil, dän. soel, ſchwed. sol, lat. sol, griech. ἥλιος, dor. ἀέλιος ꝛc. von derſelben Wurzel: su, erzeugen (vgl. Sohn), alſo: die Erzeugende; n. A. von dem altd. sinnan, leuchten; od. von sinnan, gehen, reiſen (vgl. ſenden): die am Himmel Reiſende), der ſcheinbar größte u. glänzendſte Himmelskörper, welcher unſerer Erde und den übrigen Planeten Licht und Wärme giebt (die Sonne geht auf und unter; die Sonne ſteigt, ſteht hoch, ſinkt ꝛc.; Schiff. die Sonne reiſet, ſ.

reiſen; die Sonne ſcheint, wenn ihre Strahlen nicht durch Wolken u. Dünſte gehindert werden, ſ. ſcheinen; „die Sonne zieht Waſſer" ſagt man, wenn ihre zwiſchen Dünſte durchfallenden Strahlen helle Streifen bilden; ſprichw. es geſchieht nichts Neues unter der Sonne, d. i. auf der Erde; er iſt nicht werth, daſs ihn die Sonne beſcheint, d. i. er iſt ein Nichtswürdiger; wie die Sonne im Jänner, d. i. ohne Kraft); in weiterer Bed. jeder mit eigenem Lichte leuchtende Weltkörper, ſ. v. w. Firſtern, entg. Planet (der nächtliche Himmel iſt voll Sonnen); uneig. verſteht man unter Sonne: die Sonnenſtrahlen und deren Wirkung: Licht und Wärme (die Sonne brennt, ſticht ꝛc.; etwas an od. in die Sonne legen; ſich in die Sonne ſetzen, entg. in den Schatten; ein Haus, eine Wand u. dgl. hat viel Sonne, d. i. iſt den Sonnenſtrahlen ſehr ausgeſetzt; die Mittagsſeite eines Hauſes hat die Sonne; ehem. bei Kampfſpielen: die Sonne theilen od. gleich austheilen, d. i. die Kämpfer ſo ſtellen, daſs die Sonne dem einen, wie dem andern von der Seite ſcheint); dicht. auch f. ein Tag (z. B. drei Sonnen; mit jeder Sonne ꝛc.); uneig. f. etwas hell Glänzendes, Schönes (z. B. Sonnen f. lebhaft glänzende Augen); auch etwas Erhabenes, Herrliches, Licht u. Leben, d. i. Erkenntniſs u. Thätigkeit, Verbreitendes (z. B. die Sonne der Wahrheit; bibl. Gott: die Sonne der Gerechtigkeit); Naturk. eine Art Tellmuſcheln, u. eine Art Seeſterne; — Zſetz. mit Sonn=: der Sonnabend (altd. sunnunabend, sunnen- u. sunneabent), der letzte Wochentag, zunächſt vor dem Sonntage, oberd. gew. Samstag, niederd. Saterdag; daher: der Sonnabendsprediger, die Sonnabendspredigt, u. dgl. m.; der Sonntag (altd. sunnuntag, sunnestac; oberd. Sunntag), der erſte Wochentag, ein regelmäßiger chriſtl. Feiertag, (Sonntags, d. i. am Sonntage; die goldenen Sonntage, die vier Sonntage, welche gleich auf die vier Jahresvierteltage od. Quatember (ſ. d.) folgen; der weiße Sonntag, der erſte Sonntag nach Oſtern, lat. Quasimodogeniti od. Dominica in albis, wegen der weißen Kleider, welche man ehemals in den erſten acht Tagen nach Oſtern trug, oberd. auch Freuden=Sonntag genannt; der ſchwarze Sonntag, landſch. f. der 5te Sonntag nach Faſtnacht, weil man ihn für einen Unglückstag hielt, lat. Judica); daher: die Sonntagsandacht, =arbeit, =beſchäftigung; der Sonntagsbuchſtabe, in der Zeitrechnung der Buchſtabe, welcher im Kalender alle Sonntage des Jahres andeutet; das Sonntagseſſen, die Sonntagsmahlzeit, =ſpeiſe ꝛc.; die Sonntagsfeier; der Sonntagsgaſt, Tiſchgaſt am Sonntage; das Sonntagsgebet; das Sonntagsgeſicht, ſcherzh. f. ein heitreres Geſicht, als gewöhnlich; das Sonntagskind, ein an einem Sonntage, u. beſ. an einem der ſogen. goldenen Sonntage (ſ. o.) geborener Menſch, welcher nach dem Volksglauben Geiſter ſehen u. beſonders glücklich ſein ſoll; das Sonntagskleid, das beſte Kleid, welches man nur Sonntags zu tragen pflegt; ſo auch: die Sonntagskleidung, der Sonntagsrock, die Sonntagsweſte, der Sonntagshut ꝛc.; der Sonntagsprediger; die Sonntagspredigt; die Sonntagsſchule, ſonntägliche Schule für junge Handwerker ꝛc.; der Sonntagsſtaat, ſ. v. w. Sonntagsputz (ſ. Staat); ſonntägig, Bw., am Sonntag ſeiend od. geſchehend; ſonntäglich, Nw. u. Bw., an jedem Sonntage, alle Sonntage geſchehend od. wiederkehrend; — Zſetz. mit Sonnen=: der Sonnenadler, Gold= od. Steinadler; der Sonnenanbeter; der Sonnenaufgang, ſ. aufgehen; das Sonnenauge, die Sonne als ein Auge betrachtet; ein ſonnenhell glänzendes Auge;

ein Edelſtein, ſ. v. w. Katzenauge, Augenſtein; die Sonnenbahn, der Kreis, welchen die Sonne jährlich einmal zu durchlaufen ſcheint, der Thierkreis, auch Sonnenſtraße od. -weg (fr. Ekliptik); der Sonnenbaum, die indiſche Tamarinde, auch Sauerdattelbaum; ſonnen- od. ſonnebeleuchtet, -beſchienen ꝛc., Bw., von der Sonne beleuchtet ꝛc.; der Sonnenblick, ein augenblicklicher Schein der Sonne; uneig. ein hellſtrahlender Blick; der Sonnenblitz, ein plötzlicher blendender Sonnenblick; die Sonnenblume, eine aus dem ſüdl. Amerika ſtammende hoch wachſende Pflanze mit großen gelben Blumen in Geſtalt einer ſtrahlenden Sonne, auch Sonnenkrone (helianthus L.); auch verſch. andere Pflanzen mit gelben Blumen; das Sonnenblümchen, ſ. v. w. Sonnenröschen; der Sonnenbrand, brennende Sonnenhitze; das Sonnendeck, Schiff. eine Decke von Segeltuch als Schutz gegen die Sonnenhitze, auch Sonnenzelt; der Sonnendienſt, göttliche Verehrung der Sonne; der Sonnenfächer, ein Fächer zum Abhalten der Sonnenſtrahlen; der Sonnenfeind, eine Art weſtind. Feigendiſteln, deren Blumen ſich nach Sonnenuntergang öffnen u. ſehr ſchnell verblühen; die Sonnenferne, Sternk. der Stand eines Planeten, da er auf ſeiner Bahn am weiteſten von der Sonne entfernt iſt (fr. Aphelium), entg. Sonnennähe, der Punkt, wo derſelbe der Sonne am nächſten ſteht (fr. Perihelium); die Sonnenfinſterniſs, Verfinſterung der Sonne, od. vielmehr der Erde, durch den Mond, welcher zwiſchen Sonne und Erde tritt u. die Sonne entweder ganz, od. theilweiſe deckt; der Sonnenfiſch, Meerſchmied, glänzender Spiegelfiſch; der Sonnenflecken, Flecken od. dunkle Stellen in der Sonnenſcheibe; auch f. Sommerflecken; der Sonnenflug, dicht. f. Flug nach der Sonne; uneig. erhabener Aufſchwung; die Sonnenfrucht, die gleichſ. mit Strahlen beſetzte Frucht eines kleinen amerikan. Baumes (heliocarpus L.); der Sonnengeier, Kuttengeier, Geierkönig; die Sonnengicht (mittelh. sunnegiht), vlt. f. Gang der Sonne; Sonnenwende; der Sonnenglanz, Glanz der Sonne; uneig. große Helle, klare Erkenntniſs; landſch. eine Schwäche der Augen, da man ein Stechen in denſelben empfindet, wenn man in die Sonne ſieht, auch Sonnenſchein, od. -ſchuſs genannt; das Sonnenglas, ein Sehrohr mit gefärbten Augengläſern, durch welches man die Sonne beobachten kann (fr. Helioſkop); die Sonnengluth, große Sonnenhitze; das Sonnengold, der Goldglanz der Sonne; die Sonnengoldblume, Rainblume; Wieſenwolle od. Bergruhrkraut; der Sonnengott, Fabell. der Gott der Sonne (griech. Helios, lat. Sol); ſonnenhalb, Nw., oberd. (ſunnen- od. ſunnhalb) f. der Sonne zugewendet; ſonnenhell, Bw., hell wie die Sonne; auch von den Sonnenſtrahlen erhellt; die Sonnenhelle; die Sonnenhirſe, falſche Meerhirſe; die Sonnenhitze, ſ. Hitze; der Sonnenhof, ſ. Hof; die Sonnenhöhe, Sternk. die Erhebung der Sonne über den Geſichtskreis; das Sonnenhorn, eine Art oſtind. Kreiſelſchnecken; auch f. Schnirkelſchnecke; der Sonnenhut, ein vor den Sonnenſtrahlen ſchützender Hut; Naturk. eine Art Quallen; das Sonnenjahr, das nach dem ſcheinbaren Laufe der Sonne durch den Thierkreis, od. vielmehr nach dem Laufe der Erde um die Sonne beſtimmte Jahr von 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten, 50 Sekunden, vgl. Jahr; der Sonnenkäfer, eine Art halbkugelförmiger Käfer von verſchiedener Farbe mit weißen, rothen od. ſchwarzen Punkten auf den Flügeldecken, auch Sonnenkalb, Sonnenwendkäfer, Sommerkäfer od. -kalb, runder Schildkäfer, Blattlauskäfer, Jungfer- od. Frauenkäferlein,

Gottesſchäflein, Herrgottshühnchen, -kalb, -kühlein, -vögelein ꝛc. genannt (coccinella L.); ſonnenklar, Bw., klar wie die Sonne, beſ. uneig. im höchſten Grade deutlich; daher die Sonnenklarheit; der Sonnenkoller, ein bei ſtarker Sonnenhitze entſtehender Koller (ſ. d.) der Pferde, auch Sonnenſchuſs; der Sonnenkram, vlt. f. Trödelkram unter freiem Himmel, Trödelbude; der Sonnenkrämer, vlt. f. Trödler; das Sonnenkraut, Wegwart od. Zichorie; die Sonnenkrone, ſ. Sonnenblume; der Sonnenlauf, die ſcheinbare Bewegung der Sonne um die Erde; das Sonnenlehen, ehem. f. ein eigenes freies Gut, worüber man gleichſ. nur die Sonne als Lehnsherrn anerkennt, auch Sonnengut; das Sonnenlicht, das Licht od. Leuchten der Sonne; ſonnenlos, Bw., ohne Sonne od. Sonnenſchein; das Sonnenmeer, dicht. f. eine unendliche Menge von Sonnen; der Sonnenmeſſer, ein Werkzeug, den ſcheinbaren Durchmeſſer der Sonne zu beſtimmen (fr. Heliometer); der Sonnenmonat, Monat eines Sonnenjahres, ſ. d. u. vgl. Monat; die Sonnennähe, ſ. o. Sonnenferne; das Sonnenpferd od. -roſs, Fabell. die vier Pferde, welche den Sonnenwagen ziehen; die Sonnenpflanze, binſenförmige Klapperſchote in Oſtindien; der Sonnenprieſter, Prieſter der als Gottheit verehrten Sonne; der Sonnenrauch, ſ. Heerrauch; der Sonnenregen, ein ſchwacher Regen bei Sonnenſchein; ſonnenreich, Bw., viel Sonne habend, ſehr ſonnig; der Sonnenreiher, ein ſeltener, ſchön gezeichneter amerik. Reiher; der Sonnenring, kleine ringförmige Sonnenuhr; oberd. auch f. Regenbogen; das Sonnenröschen, eine auf trockenen Plätzen wachſende Pflanze, auch Sonnengünſel, Erdepheu od. Erdpſau, Heidenſchmuck ꝛc. (cistus helianthemum L.); das Sonnenroſs, ſ. Sonnenpferd; ſonnenroth, Bw., glänzend roth, wie die auf- od. untergehende Sonne; auch von der Sonne geröthet; daher das Sonnenroth, die Sonnenröthe; der Sonnenſchauer, Naturk. eine Art Eidechſen in Aſien, welche den Kopf in die Höhe zu richten pflegen; die Sonnenſcheibe, ſ. Scheibe; der Sonnenſchein, das Scheinen der Sonne (vgl. Schein); auch eine Schwäche der Augen, ſ. Sonnenglanz; die Sonnenſchildkröte, eine Art amerik. Landſchildkröten mit regelmäßig gezeichneter Schale, auch geſternte Schildkröte; der Sonnenſchirm, ein Schirm (ſ. d.) zum Schutz gegen die Sonnenſtrahlen (fr. Paraſol); der Sonnenſchuſs, ſ. Sonnenkoller u. Sonnenglanz; die Sonnenſeite, der Sonne zugewendete Seite, Mittagsſeite (z. B. eines Hauſes); der Sonnenſtand, Standort der Sonne am Himmel; der Sonnenſtaub, gew. verkl. das —, Mehrh. die Sonnenſtäubchen, der in eingeſchloſſenen Räumen ſchwebende ſehr feine Staub, welcher nur dann ſichtbar wird, wenn die Sonne durch eine kleine Öffnung hineinſcheint; überh. etwas unmerklich Kleines (fr. Atom); der Sonnenſtein, ſ. v. w. das Sonnenauge, Katzenauge; auch eine Art unedler Steine mit großen ſtrahligen Flecken; der Sonnenſtern, eine Sonne, ein Fixſtern; eine Art Sternkorallen; der Sonnenſtich, heftiges Brennen der Sonnenſtrahlen; eine daher rührende Krankheit des Kopfes, eine Art Raſerei; der Sonnenſtillſtand, die Sonnenſtillſtandspunkte, (fr. Solſtitium, Solſtitial-Punkte), ſ. Sonnenwende; der Sonnenſtrahl, von der Sonne ausgehender Lichtſtrahl; auch Namen verſchiedener Schalthiere; die Sonnenſtraße, ſ. Sonnenbahn; der Sonnentag, ein ſonniger, heller Tag; in der Zeitrechnung ein Tag von 24 Stunden: natürlicher od. bürgerlicher Tag; der Sonnentempel, ein Tempel zur Verehrung der Sonne; der Sonnenthau, uneig. eine auf feuchten

Wieſen wachſende Pflanze, auf welcher ſich auch bei heißem Sonnenſcheine kleine Waſſertropfen zeigen, auch Jungfernblüthe, Löffelkraut ꝛc. (drosera L.); die **Sonnenuhr**, eine Uhr, auf welcher die Stunden durch den Schatten beſtimmt werden, welchen die Sonne wirft, gem. auch der Sonnenweiſer od. -zeiger, welche eig. nur den ſenkrecht auf der Fläche der Sonnenuhr ſtehenden Drath bezeichnen; der **Sonnenuntergang**, ſ. Untergang; **ſonnen**- od. **ſonneverbrannt**, Bw., von der Sonne verbrannt od. gebräunt; der **Sonnenvogel**, ein fabelhafter Vogel (fr. Phönix); der **Sonnenwagen**, Fabell. der Wagen des Sonnengottes; die **Sonnenwärme**; der **Sonnenweg**, ſ. Sonnenbahn; der **Sonnenweiſer**, ſ. Sonnenuhr; die **Sonnenwende** 1) (altd. sunnewende u. gew. M. sunnewenden; oberd. Sunnwend, Sunnwenden) die ſcheinbare Umkehr der Sonne, wenn ſie den äußerſten Punkt ihrer Bahn durch den Thierkreis, nördlich u. ſüdlich, erreicht hat, ſo wie dieſe Wendepunkte ſelbſt, Sonnenwendepunkte (auch Sonnenſtillſtand od. -ſtillſtandspunkt, fr. Solſtitium), u. die beiden Tage, an welchen die Sonne ſie berührt: die Sommerſonnenwende, der längſte — (21. Jun.), u. die Winterſonnenwende, der kürzeſte Tag (21. Dec.); ehem. insbeſ. f. Sommerſonnenwende u. der Johannistag (sunnewendtac); 2) Namen einiger Pflanzen: Wegwart od. Zichorie, auch Sonnenwedel, -wirbel; eine ausländ. Pflanze, deren wohlriechende Blumen ſich nach der Sonne wenden, auch Sonnenwirbel (fr. Heliotrop); die Ringel- od. Dotterblume: gemeine Sonnenwende; 3) einige Steine, insbeſ. ein lauchgrüner Edelſtein mit blutrothen Flecken, auch Sonnenwendeſtein (fr. Heliotrop); das Katzen- od. Sonnenauge; das **Sonnenwendfeuer** (oberd. Sunnwendfeur, verderbt: Simets-, Sinetfeuer ꝛc.), ein Feuer, welches nach uralter Volksſitte am Johannistag im Freien angezündet wird, Johannisfeuer; der **Sonnenwendgürtel**, oberd. f. Beifuß, auch Johannesgürtel; der **Sonnenwendkäfer**, oberd. f. Johanniswürmchen (auch Sunnwendvögelein); u. f. Sonnenkäfer, ſ. d.; der **Sonnenwirbel**, 1) eine Sonne mit den zu ihr gehörenden Planeten (fr. Sonnen-Syſtem); 2) verſchiedene Pflanzen, deren Blumen ſich nach der Sonne wenden, ſ. Sonnenwende; auch f. Löwenzahn; Rapunzel; kleine Wieſenraute ꝛc.; der **Sonnenwirth**, Wirth eines Gaſthauſes „zur Sonne"; die **Sonnenwurz**, ſ. v. w. Sommerwurz, ſ. d.; der **Sonnenzeiger**, ſ. Sonnenuhr; die **Sonnenzeit**, die wahre Zeit, welche die Sonne vermittelſt ihrer ſcheinbaren Bewegungen, beſ. ihres täglichen Umlaufs, anzeigt; der **Sonnenzirkel**, die Sonnenbahn; in der Zeitrechnung eine Reihe von 28 Jahren, nach deren Verlauf die Wochentage wieder auf die nämlichen Tage des Julianiſchen Kalenders fallen; der **Sonnenzopf**, die hellen Streifen in der Luft, wenn die Sonne Waſſer zieht (ſ. o. Sonne); — Ableit. **ſonnenhaft** u. **ſonnicht**, Bw. (oberd. ſunnechtig), ſonnenartig, ſonnenähnlich, ſonnenhell; **ſonnig**, Bw., (oberd. ſunnig), Sonne habend, d. i. viel Sonnenſchein habend (ein ſonniger Tag), od. den Sonnenſtrahlen ausgeſetzt (ſonnige Hügel); uneig. f. leuchtend, glänzend, heiter (ein ſonniges Bild, Antlitz u. dgl.); **ſonnen**, ziel. Zw. (oberd. ſünnen, ſünnern, ſönnern; niederd. ſunnen, ſunnigen), an die Sonne legen, den Sonnenſtrahlen ausſetzen (die Betten —; ſich —); dicht. f. ſonnenhell machen, erleuchten („Liebe ſonnt das Reich der Nacht").

ſonſt, landſch. auch ſonſten, Nw. (oberd. ſuſt, ſüſt, ſunſt, ſünſt, ſunſten; niederd. ſus, ſuſt, ſuſten, ſuſtes; man könnte vermuthen, unſer ſonſt ſei aus

altd. sô nist, d. i. wie es nicht iſt, alſo: anders, entſtanden; das Wort fehlt aber im Althochd. ganz, u. auch im Mittelh. iſt sust, sunst nur Nebenform von sus, ſo (ſ. d.), ſelten mit der Bed. anders; demnach iſt ſonſt der Abſtammung nach = sus, welches durch die häufige entgegenſetzende Verbindung mit sô in Redensarten wie: nû sus, nû sô (bald ſo, bald ſo), weder sust, noch sô u. dgl. m. allmählich die beſtimmtere Bed. anders, u. in dieſer die erweiterte Form sunst, ſonſt annahm; vgl. auch umſonſt), bezeichnet überh. ein Andersſein od. eine Ausſchließung, insbeſ. 1) ſ. v. w. anders, außerdem, im Übrigen (z. B. ich habe ſonſt nichts gehört; wen kann er ſonſt meinen? wenn es ſonſt nichts iſt! ſonſt Niemand, als du, d. i. kein Anderer, od. Niemand außer dir; ſein Bruder, oder ſonſt Jemand, d. i. irgend ein Anderer; haſt du ſonſt noch etwas zu ſagen? auch in Verbindung mit wenn, eben ſo wie anders, f. nur, z. B. ich könnte wohl, wenn ich ſonſt wollte); ferner im anderen od. entgegengeſetzten Falle, ſinnv. wo nicht, ſo ꝛc. (z. B. thue deine Pflicht; ſonſt wirſt du beſtraft); 2) an anderem Orte, anderswo (z. B. ſonſt nirgends; ich habe ihn ſchon ſonſt, od. gew. ſonſt wo geſehen); 3) zu anderer Zeit (z. B. er iſt ja ſonſt ſo vernünftig; er kommt nur zur Meſſe, ſonſt nicht hieher), beſ. eine unbeſtimmte Vergangenheit andeutend, u. zwar als Zeitraum, ſinnv. ehemals, ehedem, verſch. einſt, einmal, welche mehr einen Zeitpunkt bezeichnen (z. B. ſonſt war es anders; ſonſt waren wir gute Freunde); ſonſtig, Bw. (nur in gebeugter Form u. unmittelbarer Verbindung mit einem Hw.) ſ. v. w. ander, übrig, (ſeine ſonſtigen Verdienſte, Eigenſchaften ꝛc.); ehemalig, vormalig (ſeine ſonſtige Lage war ſehr glänzend).

Soole od. Sole (nicht gut Sohle), w., M. (ſelten) -n, (alt u. oberd. sulh, Sulch, Sul, auch Sur, f. Salzbrühe; niederd. Söle; verw. mit Salz, lat. sal, ſlav. sol, böhm. sul ꝛc.), Salzwaſſer, welches entweder aus der Erde quillt, oder durch Leitung von ſüßem Waſſer in Steinſalzlager gewonnen wird, um Salz daraus zu ſieden; wilde Soole, ſ. v. w. Mutterlauge, ſ. d. — das Sool-Ei, ein in Soole geſottenes Ei; das Soolgewicht, die Soolwage, Gewicht u. Wage zur Erforſchung des Salzgehaltes der Soole u. anderer Laugen; die Soolkunſt, eine Waſſerkunſt zum Heraufpumpen der Soole; der Soolmeiſter, landſch. ein Aufſeher in Salzwerken; die Soolrinne, -röhre, Leitungsröhren für die Soole; der Soolſchacht, ein Schacht über der Salzquelle; die Soolwanne, eine große Wanne, aus welcher die Soole in die Pfannen geſchöpft wird, ſo auch: das Soolfaſs; der Soolzieher, ein Knecht, welcher die Soole aus dem Brunnen ſchöpft; — ſoolig, Bw., Soole enthaltend.

ſopp (ſpr. ßopp), niederd. ein Ruf der Fuhrleute, wenn die Pferde rückwärts gehen ſollen; daher ſoppen 1. (ßoppen), ziel. Zw. f. die Pferde mit dem Wagen rückwärts gehen heißen.

Soppe, w., niederd. f. Suppe, Brühe; Jauche, dünner Schlamm, jede dickliche Flüſſigkeit; daher ſoppen 2. ziellos. Zw. f. tunken.

ſoppen 3., Zw., ſ. ſappen.

Sorbapfel, m., od. Sorbbirn, w., (v. lat. sorbum), die Frucht des Sperberbaums (ſ. d.); der Sorbenbaum od. Sorbapfelbaum (lat. sorbus), Sperberbaum, zahme Eberesche.

ſoren, ziellos. Zw. (angelſ. searian, engl. sear, dörren, ſengen; vgl. ſerben u. d. griech. ξηρός, ξηραίνω ꝛc.), ober- u. niederd. f. dürr werden, verdorren (auch verſoren); ſören, ziel. Zw., oberd. f. dürr machen, dörren (ausſö-

ren); ſor od. ſoor, Bw. (holl. zoor, engl. sear) niederd. f. dürr, trocken, verdorrt, mager; — die Sor-Ente, landſch. f. Kriechente; das Sorholz, Forſtw. abdorrende Stämme, welche ſich unter andere Bäume eingegipfelt haben; das Sorwaſſer, oberd. f. Quellwaſſer, das abwechſelnd fließt und vertrocknet.

Sorge 1. w., M. -n, (verw. mit Sarg, ſ. d.), landſch. f. Behältniſs, Kaſten, nur in dem zgeſ. Feuerſorge, ſ. d.

Sorge 2. w., M. -n, (goth. saurgô, Kummer, Traurigkeit; altd. soraga, sorga, suorga, sorge; oberd. Sorg; ſchwed. sorg; angelſ. sorge, engl. sorrow; von dem Stamme des altd. sêr, engl. sore, Verletzung, Schmerz, ſ. ſehr, verſehren, ſchwären), urſpr. u. noch niederd. überh. f. Schmerz, Kummer, Leid, Traurigkeit (in Hamburg insbeſ. f. Leichentrauer, daher Sorgeleute f. Trauernde, Leidtragende; Sorgezeug f. Trauerkleidung ꝛc.); jetzt in engerer Bed. die mit drückender Unruhe des Gemüths verbundene Ausſicht in die Zukunft, die anhaltende Furcht vor einem nahen Übel, ſinnv. Beſorgniſs, Angſt, (in der Einh. u. Mehrh., z. B. ohne Sorge od. Sorgen leben; in Sorgen ſein od. ſtehen; ſich Sorge od. Sorgen machen; viele Sorgen haben; Nahrungsſorgen ꝛc.; oberd. Sorge haben f. beſorgen, fürchten; auf etwas Sorge haben, f. davor bange ſein); in weiterer Bed. die anhaltende ernſtliche Richtung des Gemüthes auf etwas, ohne den Nebenbegriff der ſchmerzlichen Unruhe, ſinnv. Sorgfalt, (gew. in der Einh., z. B. Sorge für etwas tragen; das iſt meine Sorge; dieſe Sorge nehme ich auf mich; vgl. Fürſorge, Seelſorge ꝛc.); — ſorgen, Zw. (goth. saurgan, altd. soragên, suorgên, sorgen) 1) ziellos m. haben, Sorge empfinden, ſinnv. fürchten, bekümmert ſein (ſorget nicht! — ehem. mit dem Gen. einer Sache —; oberd. auch rückz. ſich ſorgen, f. beſorgt ſein, Angſt haben); für etwas —, Sorge dafür tragen, d. i. ernſtlich darauf bedacht ſein, Sorgfalt darauf verwenden (z. B. dafür will ich ſorgen; die Ältern ſorgen für ihre Kinder); 2) ziel. etwas —, alt u. dicht. f. beſorgen, befürchten (bibl. was ich ſorgete, hat mich betroffen); ſich —, durch Sorgen zu etwas machen (ſprichw. man ſorgt ſich eher alt, als reich); — Zſetz. von Sorge: der Sorgenbrecher, -tilger, -tödter u. dgl., wer die Sorgen vertreibt, vertilgt, z. B. der Wein, der Schlaf ꝛc.; ſorgenfrei, Bw., frei von Sorgen, keine Sorgen habend; auch als Hw. der Sorgenfrei, f. ein ſorgenfreier Menſch; das Sorgenfrei, f. ein Ort, wo man ſorgenfrei lebt (fr. Sansſouci); ſorgenleer od. ſorgenlos, Bw., der Sorgen los, keine Sorgen habend, ſinnv. ſorgenfrei (verſch. ſorglos, ſ. u.); entg. ſorgenvoll, Bw., viele Sorgen habend, auch ſorgenſchwer; — die Sorgfalt, o. M. (das zweite Glied -falt iſt dunkel; vielleicht von fallen abzuleiten?), die anhaltende Sorge für etwas, die einem Gegenſtand gewidmete ernſtliche Aufmerkſamkeit u. Bemühung (Sorgfalt bei etwas anwenden, es mit Sorgfalt behandeln, verrichten ꝛc.); ſorgfältig, Bw., Sorgfalt habend u. anwendend, mit Sorgfalt geſchehend, ſinnv. ſorgſam, entg. ſorglos, (eine ſorgfältige Erziehung; etwas ſorgfältig betrachten, unterſuchen ꝛc.); oberd. auch f. bekümmert, beſorgt; bedenklich, gefährlich; die Sorgfältigkeit, das Sorgfältigſein; oberd. f. bedenklicher Vorfall; ſorglos, Bw., ohne Sorge, d. i. beſ. ohne Sorgfalt, für nichts ſorgend, ſich um nichts bekümmernd, ſinnv. leichtſinnig, nachläſſig; daher die Sorgloſigkeit, das Sorgloſein; — von ſorgen: der Sorgeſtuhl od. -ſeſſel (auch Sorgenſtuhl), landſch. f. Lehnſeſſel, Armſtuhl, in welchem man ſorgt, d. i. ſeinen Gedanken

nachhängt; — Ableit. von ſorgen u. Sorge: der Sorger, -s (altd. sorgaere, sorgenaere), wer ſorgt od. Sorgen hat; wer für etwas ſorgt (in dem zgeſ. Seelſorger); der Sörgler, oberd. f. langſamer, aber fleißiger Kopf; ſorghaft, Bw. (mittelh. sorgehaft), vlt. f. ſorgenvoll, bekümmert; ſorgſam; ſorglich, Bw. ehem. f. Sorge empfindend; landſch. (ober- u. niederd.) f. Sorge erregend, gefährlich, bedenklich, ſchwierig (z. B. ſorgliche Zeiten); gew. f. ſorgſam, ſorgfältig; die Sorglichkeit, das Sorglichſein in allen Bed.; die Sorgſal, niederd. (Sorgſale) f. ſorgenvoller Zuſtand; ſorgſam, Bw., geneigt u. geſchickt zu ſorgen, d. i. Sorgfalt anzuwenden, Sorgfalt beweiſend, ſinnv. ſorgfältig, achtſam u. vorſichtig, entg. ſorglos (ein ſorgſamer Menſch; ſorgſam verfahren ꝛc.); die Sorgſamkeit, das Sorgſamſein, ſinnv. Sorgfalt.

Sorggras, ſ., (oberd. der Sürch; holl. sorgh-saed; ital. sorgo), eine Art Hirſegras od. Schwaden, auch ſchleſiſcher grauer Schwaden, Grannich, wilder Fench ꝛc. (vgl. Schwaden 3.); der Sorgſamen, die Sorgſaat od. der Sorgweizen, eine Art des Darr- od. Honiggraſes, auch Mohrenhirſe (ſ. d.), wälſche od. indiſche Hirſe ꝛc. (holcus sorgum L.).

Sorpel, m., -s, bei den Goldſpinnern, ein weiches Geſpinnſt von Lahn mit Seide bewunden.

ſorren, ziel. Zw., Schiff. mit einem Taue feſt binden; daher das Sorrtau; die Sorrklampe, Schiffb. hohle Klampen (ſ. d.), das Ende eines Taues daran zu befeſtigen; die Sorrung, M. -en, das Sorren; ein Tau, mit welchem man ſorret, auch die Sörring.

Sorte, w., M. -n, (von dem franz. sorte, u. dieſes von d. lat. sors, sortis, Loos, Antheil ꝛc.), Art, Gattung, nur von lebloſen Dingen (z. B. Waaren von der beſten Sorte, Münzſorten; eine Sorte Äpfel u. dgl.); ſortiren, ehem. auch ſorten, ziel. Zw., nach Sorten abſondern, abtheilen, ausſondern, ordnen (Waaren, Geld ꝛc.).

ſothan od. ſothanig, Bw. (altd. sô-tân, sô-getân, sus-getân; gem. oberd. ſotten, ſetten ꝛc; angelſ. sothan, holl. zodaenig), vlt. Kanzl. u. oberd. f. ſo gethan, d. i. ſo beſchaffen, ſolch; auch als Nw. f. ſo, dergeſtalt.

ſott, Bw., (engl. sot, sottish; von dem franz. sot, sotte entlehnt, welches v. dem lat. stolidus, stultus ſtammt) niederd. f. thöricht, närriſch, einfältig; der Sott, als Hw. f. Thor, Narr; die Sottheit, f. Narrheit, Dummheit.

Sottel, ſ., -s, M. w. E., landſch. (z. B. in Thüringen) Landw. ein 2 Ruthen breiter Acker von unbeſtimmter Länge, z. U. v. Strichel, welcher 1 Ruthe, Dreigerte, welche 3 —, u. Gelänge, welches 4 Ruthen breit iſt.

ſottern, Zw., ſ. ſuttern.

ſowohl, d. i. eig. ſo wohl, eben ſo wohl (vgl. ſo u. wohl), dient mit nachfolgendem als od. als auch als beiordnendes Bdw. von anfügender (copulativer) Bed. mit dem Nebenbegriff, daſs das Eine eben ſo gut od. mit gleichem Rechte Statt habe, als das Andere (z. B. ſowohl die Freude, als der Schmerz iſt vergänglich; man muſs ſowohl das Gute dankbar genießen, als auch das Böſe zu ſeinem Beſten benutzen); nicht ſowohl — als od. als vielmehr iſt entgegenſetzend mit dem Begriffe der Berichtigung (z. B. es

iſt nicht ſowohl auf ihn, als (vielmehr) auf ſein Geld abgeſehen; er iſt nicht ſowohl dumm, als unwiſſend).

ſpachen od. ſpachten, ziellos. Zw., (niederd. ſpaken, verſpaken, holl. spaeken), oberd. f. durch Austrocknung zerlechzen, berſten, Riſſe bekommen, aufſpringen (beſ. von hölzernen Gefäßen, der Haut ꝛc.); auch f. angeſpannt ſein, ſich ausdehnen (von den Muskeln ꝛc.); ſpächig, Bw., (niederd. ſpakig, ſpakerig; vgl. ſpack), oberd. f. zuſammengetrocknet, ſpröde; uneig. unergiebig, mühſelig, armſelig; — die Spache od. Spachte, M. -n, auch der Spachen, -s, (altd. spahha, spacho, spache f. dürres Reis, Reisholz, angelſ. späc; ſchwäb. Spacht, Spatt f. Splitter; vgl. Spake), oberd. f. ſtarker Holzſpan, Holzſcheit.

Spacht, m., -es, (altd. spaht) vlt. oberd. f. das Sprechen, Geſchrei, Vogelgeſang; ſpächten od. ſpechten, ziel. Zw. (altd. spahen, spehten, Prät. spahte; altniederd. specken; angelſ. specan, engl. speak; wahrſch. von dem altd. spâhi, ſ. ſpäh, isländ. spakr, verſtändig, weiſe; vgl. Rede, λέγειν u. λόγος ꝛc.), oberd. f. ſprechen, beſ. viel Worte machen, großſprechen; der Spächter (altniederd. speckere, Redner), oberd. f. wer gern ſpricht, Großſprecher.

ſpack, Bw. (der Stamm des oberd. ſpachen u. niederd. ſpaken), landſch. f. durch Austrocknung geborſten, Spalten od. Riſſe habend (von hölzernen Gefäßen); uneig. f. vertrocknet, mager, ſchwächlich (ſpack ausſehen; ſchweiz. ſpäg, ſpichtig f. ſchmächtig); ärmlich, ſpärlich.

ſpacken od. ſpecken, ziel. Zw., bair. (ſchwäb. u. ſchweiz. ſpicken; vgl. picken) f. anſchlagen, ſtoßen, ſchnellen, ſchnippen, insbeſ. die Spitzen zweier Eier an einander ſchlagen, ein Spiel zur Oſterzeit, wobei derjenige, deſſen Ei unverſehrt bleibt, das gebrochene gewinnt; der Spacker, -s, bair. f. Stoß, Schneller; Maal, Fleck von einem Stoße.

ſpackern, zielloſ. Zw., niederd. f. ſtark laufen, rennen, muthwillig umherſpringen.

ſpaddeln, niederd. Zw., ſ. ſparteln.

Spade, w., od. Spaden, m., niederd. f. Spaten, ſ. d.

Spagat, m., -es, M. -e, auch Spaget, Spagen, Spacht, Spachter, (vom ital. spago, spaghetto), oberd. f. Bindfaden.

ſpäh, Bw., (altd. spâhi, spaehe, spaech; oberd. auch ſpech, geſpäh; wahrſch. von einer Wurzel mit spehen, ſpähen; alſo eig. ſchauend, ſcharfſichtig; vgl. das isländ. spa, ſchwed. spå, weisſagen), vlt. f. ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, ſinnreich, kunſtreich, hübſch; ſcharf, ſpitzig, ſpöttiſch (in dieſer Bed. niederd. ſpeie; ehem. einen ſpeien f. verſpotten, isländ. spia, spea, ſchwed. spea; Geſpäh od. Geſpei f. Spitzfindigkeit, Geſpött; Speivogel f. Spötter; Speiwort f. Spottwort, Stachelrede ꝛc.); noch fränk. f. ekel, wähleriſch im Eſſen ꝛc.; landſch. auch f. hochmüthig, ſpröde (hannöv. ſpeie); die Spähe 1. (altd. spâhî, spâhida; spaehe, spaeheit), vlt. f. Scharfſinn, Kunſt, Zierlichkeit.

ſpähen, ziel. u. zielloſ. Zw., (altd. spehôn, speohôn, spiohôn; spehen; oberd. ſpehen; = lat. specere, in-spicere ꝛc.; ſchwed. speja, holl. spien, spieden, engl. spy, espy; ital. spiare, ſpan. espiar, franz. épier; daher Spion, franz. espion), genau u. ſcharf ſehen, prüfend ſchauen, mit den Augen unterſuchen, zu entdecken od. zu erforſchen ſuchen (etwas —, od. gew. nach

etwas —; vgl. aus-, erſpähen); in engerer Bed. heimlich beobachten, ausforſchen od. auffſpüren, auskundſchaften (fr. ſpioniren; oberd. auf einen —, f. ihm auflauern); ehem. auch: im Geiſte betrachten, beſchauen, unterſuchen (f. die fr. ſpeculiren, contempliren; z. B. ſpähendes Leben f. contemplatives); — Zſetz. das Spähauge, der Spähblick ꝛc., ſpähendes, forſchendes Auge ꝛc.; die Spähbiene, Bienen, welche für einen Schwarm einen neuen Wohnort ausſpähen; das Spähglas, Neuw. f. Augenglas, Schauglas; das Spähſchiff, ein Schiff, welches etwas auskundſchaften ſoll; der Spähwinkel, ein verborgener Ort, wo man ſpäht od. lauert; — Ableit. die Spähe 2. od. Späh, o. M. (altd. speha, spehe, oberd. Speh, Spech), alt u. oberd. f. das Spähen, Nachſpüren, Auflauern, Forſchen (Späh ſtehen, oberd. f. auf der Lauer ſtehen; Späh auf einen halten, ihn in Späh nehmen ꝛc.); der Späher, -s, (altd. spehari, spehaere; auch der spehe), die Späherinn, M. -en, wer ſpäht, forſcht, lauert ꝛc. (dem Blick des Spähers entgehen); in engerer Bed. f. Kundſchafter (fr. Spion; Späher ausſenden); daher das Späherauge, der Späherblick ꝛc.; die Spähung (altd. spehunge), das Spähen, die Forſchung, ehem. insbeſ. f. Vernunftforſchung (fr. Speculation).

Spake, w., M. -n, (holl. spaeke, Ruthe, Stange; vgl. Spache), niederd. Schiff. ein hölzerner Hebebaum; auch die kurzen Stiele am Unterende eines Steuerrades.

ſpaken, zielloſ. Zw., niederd. 1. ſ. v. w. das oberd. ſpachen, ſ. d.; 2. (verw. mit dem angelſ. specca, Flecken, Maal; engl. speck, speckle) f. durch Näſſe Flecke bekommen, anfaulen, verſtocken (von der Leinwand); ſpakig, Bw., niederd. 1. ſ. v. w. das oberd. ſpächig, ſ. d.; 2. f. ſtockfleckig, angefault, ſchimmelig; morſch, mürbe.

Spale, w., M. -n, (vgl. Speil, Speidel, ſpillen, ſpilden f. ſpalten), vlt. f. ein langes, zugeſpitztes Holz, Pfahl; Leiterſproſſe.

Spalier, ſ., -es, M. -e, (ehem. Spallier geſchr.; mittelh. der spaldinier, spalier; von dem. ital. spalliera, ſpan. espaldar, franz. espalier, u. dieſe von dem mittl. lat. spadula, ital. spalla, ſpan. espalda, franz. épaule, Schulter; daher auch oberd. u. ſchweiz. die Spalle f. Schulter, Schulterſtück vom Schlachtvieh), urſpr. Schulterbedeckung (im Mittelh. ein inneres Stück der Waffenrüſtung); dann Schulterlehne, Tapete an der Wand zum Anlehnen des Rückens (oberd. Stuben-Spalier); jetzt ein Geländer von Pfählen und Latten, woran niedrigſtämmige Bäume gezogen werden; uneig. Spalier machen, von Soldaten ꝛc.: ſich in geſchloſſenen Reihen aufſtellen, um das Volk abzuhalten; der Spalierbaum, am Spalier gezogener Zwergbaum; ſpalieren, ziel. Zw., oberd. f. tapezieren (ein Zimmer); gew. mit einem Baumgeländer bekleiden (eine Gartenmauer).

ſpalken, zielloſ. Zw., niederd. f. lärmen, toben; preuß. f. ſcherzen, luſtige Streiche machen; der Spalk, f. Lärm, ungeſtümes Geſchrei, Gepolter.

Spalm, m., -es, o. M., (ital. spalmare, franz. spalmer, theeren), niederd. f. Schiffpech od. Theer znm Beſtreichen des Holzes u. Tauwerks.

ſpalten, Zw. (altd. spaltan, ablaut. spialt, gispaltan u. gispalt; mittelh. u. oberd. ſpalten, ſpielt ꝛc.; der Stamm spalt ſetzt eine einfachere Wurzel spal, Zw. spilan, voraus, daher goth. spilda, Brett; vgl. Spelde, ſpilden,

ſpillen, ſpellen ꝛc.; ſchwed. spjäla, spjälka, engl. spelt u. split, vgl. ſplitten, Splitter u. ſpleißen), jetzt umend.: du ſpalteſt, er ſpaltet ꝛc.; Impf. ſpaltete; das Mw. jedoch gew. geſpalten, ſeltner (u. nur als wirkliches Mw. des ziel. Zw.) geſpaltet (z. B. er hat das Holz geſpaltet od. geſpalten; aber: geſpaltenes Holz u. dgl.), 1) ziellos m. ſein, od. rückz., der Länge nach getheilt od. getrennt werden, zerſpringen, aus einander gehen, ſo daſs ein Spalt (ſ. u.) entſteht (z. B. trockenes Holz ſpaltet leicht, od. ſpaltet ſich leicht; die Ochſen, Schafe ꝛc. haben geſpaltene Klauen, die Schlangen geſpaltene Zungen ꝛc.; Pflanz. eine geſpaltene Wurzel, ein geſpaltenes Blatt ꝛc.); ſich —, auch überh. f. ſich theilen, trennen (z. B. der Fluſs ſpaltet ſich in zwei Arme); 2) ziel. etwas der Länge od. dem Laufe der Faſern nach gewaltſam trennen od. theilen, insbeſ. von harten, ſpannkräftigen Körpern, welche aus Faſern od. Schichten beſtehen, ſinnv. klieben (z. B. Holz ſpalten, landſch. gem. ſpellen, ſpellern; der Blitz hat den Baum geſpaltet; eine Feder —; den Schiefer ſpalten ꝛc.); in weiterer Bed. f. zerhauen (einem durch einen Säbelhieb den Kopf —), ſchroten, mit dem Hammer durchſchlagen (Schloſſ. das Eiſen —); Zimmerl. der Länge nach durchſägen; uneig. überh. f. der Länge nach theilen, trennen, zerlegen (Garn, Haare, einen Lichtſtrahl ꝛc. —; die Druckſeiten eines Buches —, in Spalten (ſ. u.) abtheilen, daher: geſpaltene Seiten od. fr. Columnen), tief im Innern verletzen (das ſpaltet mir das Herz), in Parteien trennen, veruneinigen; — der Spalt, -es, M. -e, od. die Spalte, M. -n, Verkl. das Spältchen, oberd. Spältlein, eine durch Spalten entſtandene Öffnung od. Theilung in die Länge, ſinnv. Ritz, Schlitz (z. B. in einer Thür; der Spalt od. die Spalte einer Schreibfeder; Gärtn. in den Spalt pfropfen, ſ. pfropfen); der Spalt, auch ein durch Spalten abgeſonderter Theil eines Körpers, insbeſ. ein ſchindel= od. ſpanähnlicher Theil eines Holzblockes; oberd. f. gedörrte Apfelſchnitze (Spältlein); die Spalte, in gedruckten Büchern die ſich in die Länge erſtreckende Abtheilung einer geſpaltenen d. i. getheilten Seite, Schriftſäule, Halbſeite (fr. Columne); Naturk. eine Art aufgeſchlitzter Schüſſel= od. Napfmuſcheln; — Zſetz. die Spaltader, Adern im Holze, nach deren Richtung es ſich am leichteſten ſpalten läſſt; die Spaltart, Art zum Holzſpalten; die Spaltblume, eine ausländ. Pflanzengattung (andrachne); der Spaltfuß, ein Fuß mit geſpaltenen Klauen, u. ein Thier mit ſolchen Füßen; ſpaltfüßig, Bw., Spaltfüße habend; der Spaltkeil, ein Keil zum Holzſpalten; Bergw. f. Spaltart; die Spaltklinge, ein ſcharfes Werkzeug der Stuhlmacher, u. der Bötticher zum Spalten des Holzes, auch das Kliebeiſen; der Spaltlauch, Schnittlauch; das Spaltmeſſer, ein breites Meſſer der Gärtner (Pfropfmeſſer), auch der Bürſtenbinder; die Spaltſäge, Stichſäge; der Spalttopf, Gärtn. ein Topf mit einem Einſchnitt, Zweige von Bäumen darin abzuſenken; der Spaltzahn, ein geſpaltener Zahn; der Spaltzettel, oberd. jeder von zwei zuſammengehörenden, aus einem Papierſtück im Zickzack von einander geſchnittenen Zetteln; überh. ein doppelt ausgefertigter ſchriftlicher Vertrag; die Spaltzwiebel, ſ. Schleißzwiebel; — Ableit. das Spaltel, -s, M. w. E., u. der Spältling, -es, M. -e, oberd. f. Spalt, dünnes Stück Holz; gedörrte Apfelſchnitze; ſpälteln, ziel. Zw., oberd. f. in Spältlein zerſchneiden; der Spalter, wer etwas ſpaltet, z. B. den Schiefer in Tafeln; ein Werkzeug zum Spalten (z. B. an Federmeſſern); ſpaltig, Bw.,

1) (von ſpalten) ſich leicht ſpalten laſſend (gem. ſpellig); 2) (von Spalt) einen Spalt od. Spalte habend, beſ. in Zſetz. wie zwei-, dreiſpaltig ꝛc.; die Spaltung, das Spalten; das Geſpaltenſein, beſ. uneig. f. Uneinigkeit, Miſshelligkeit, u. dadurch verurſachte Trennung der Gemeinſchaft (z. B. Kirchen- od. Glaubensſpaltung, fr. Schisma); die Spalze, ſ. Spelze.

Span 1. m., -es, M. Späne, Verkl. das Spänchen, (altd. spân, niederd. Spoon; isländ. spann, ſchwed. spån, angelſ. spon; wahrſcheinlich von einem verlorenen Zw. spanen f. trennen, ſpalten; vergl. Span 2.), überh. ein von einem Körper getrenntes kleineres, dünnes Stück, beſ. die beim Spalten, Hauen, Sägen, Schneiden ꝛc. abfallenden kleinen Theile (Holz-, Horn-, Papier-, Hobel-, Säge-, Feilſpäne ꝛc.; uneig. auch, was bei einer Beſchäftigung nebenher entſteht od. gleichſ. abfällt, z. B. Gedankenſpäne, d. i. gelegentliche abgeriſſene Gedanken); in engerer Bed. f. Holzſpäne, welche beim Zimmern od. Holzhacken abfallen, od. durch Spalten zu beſtimmten Zwecken gemacht werden, beſ. von Kienholz zur Beleuchtung auf dem Lande dienend (Leucht-, Lichtſpäne, Schleißen od. Spleißen); oberd. auch f. Kerbholz u. überh. f. Holzſplitter, Hölzchen (z. B. Schwefelſpan; ein Span, aus der Thür eines verſchuldeten Hauſes gehauen, galt ehemals als Zeichen des dem Gläubiger darauf zuſtehenden Rechtes; vgl. u. Spanbrief); in weiterer Anwendung f. dünnes Brettchen, z. B. bei Buchb., Schuhm. ꝛc.; Bergw. f. Dachſchindel; niederd. auch ein aus geſpaltenen Holzſtücken zuſammengeſetztes Gefäß, ein Zuber; landſch. Forſtw. der Kern eines Baumes, entg. dem Splint; oberd. Schiffb. die Darſtellung eines Schiffes im Durchſchnitt; — Zſetz. der Spanbrief, oberd. ein gerichtlicher Befehl, kraft deſſen ein Gläubiger in den Grundbeſitz ſeines Schuldners geſetzt wird od. Zwangsmittel gegen dieſen verordnet werden (litterae executoriales; vgl. o. Span); das Spaneiſen, oberd. f. Stab- od. Zaineiſen; die Spanfarbe, ein Färbeſtoff in Geſtalt von Spänen, auch Farbenſpäne genannt, z. B. geraspeltes Braſilienholz; der Spangroſchen, landſch. eine Geldabgabe für die Erlaubniſs, die Späne ꝛc. im Walde des Grundherrn aufzuleſen; der Spanhobel, ein großer Hobel zur Bearbeitung der Späne zu Bücherſchalen; das Spanholz, (oberd. Spänholz), leicht in Späne zu ſpaltendes Holz, insbeſ. zu Lichtſpänen dienliches Kien- od. Föhrenholz; der Spankolben, an Pumpen ꝛc. Röhrenkolben, die ſtatt des Leders mit Spänen von Birkenholz belegt ſind; der Spankorb, aus dünnen Spänen geflochtener Korb; der Spanleuchter, ein Querholz mit einem Spalt, in welchen der Lichtſpan eingeklemmt wird; die Spanmühle, ein Triebwerk zum Schneiden der Späne zu den Spankolben; ſpan-neu, Bw., landſch. f. ganz neu, gleichſ. ſo neu, wie ein friſch geſpaltener Span, auch: ſpannagelneu (vgl. nagelneu); das Span- od. Spänſcheit, oberd. f. Spaltſtück eines Blockes, welches in Späne zertheilt wird; der Spanzettel, oberd. (auch Sponzettel) ſ. v. w. Spanbrief; auch f. Spaltzettel, ſ. d.; der Spanzieher, wer Späne, beſ. Dachſpäne ꝛc., macht; — Ableit. ſpanen od. ſpänen, zielloſ. Zw., oberd. f. Späne od. Schleißen machen; ſpäneln, ziel. Zw., f. mit Spreißen auseinander ſpannen (z. B. einen Braten).

Span 2. m., -es, M. Späne (abgek. Spän, Spen; von gleichem Stamme mit Span 1. ſ. d.), vlt. oberd. f. Zwieſpalt, Miſshelligkeit, Uneinigkeit, Zerwürfniſs, Streitigkeit, Streit (z. B. Gerichts-Span f.

Proceſs); ſpänig (od. ſpenig), Bw. f. uneinig; ſtreitig (z. B. ein ſpäniger Handel, ein ſpäniges Feld u. dgl.; daher oberd. widerſpänig, gew. widerſpenſtig; vielleicht gehen auch die Ausdrücke „mit Jemand geſpannt ſein“, „Spannung“ f. Miſshelligkeit von dieſem Span aus; vgl. ſpannen).

ſpanen 1. zielloſ. Zw., ſ. unter Span 1; — ſpanen 2. ziel. Zw. (auch ſpenen, ſpennen; altd. spanan, spuon, gispanan; auch spenan, spennan, spenita, gispenit; Urbed. wahrſch. ziehen = d. griech. σπάω, σπᾶν; ſchwed. spana, ziehen; vgl. ſpänen), vlt. f. anlocken, anreizen, bereden, täuſchen, (daher: das Geſpenſt, ſ. d., u. das oberd. einen abſpanen od. abſpennen f. abwendig machen, abſpenſtig ꝛc.).

ſpänen 1. zielloſ. Zw., ſ. unter Span 1; — ſpänen 2. od. ſpenen, ziel. Zw. (altd. spanan, spenan, urſpr. wohl spanjan, spenjan als Factitivum von ſpanen 2., alſo: ziehen laſſen, ſäugen; vgl. d. altd. spunni, spünne, angelſ. spana, isl. spini, ſchwed. spene, holl. spene, spenne, sponne, f. weibliche Brüſte, Zitzen; niederd. Spön, Spunner f. Kuheuter; oberd. die Spän, Spinn, Spunne, Spünne, das Spunn, Geſpünn od. Geſpinn ꝛc. f. Muttermilch), urſpr. ſäugen (daher abſpänen od. entſpänen, altd. intspenan, entwöhnen); jetzt landſch. f. von der Muttermilch entwöhnen (ein Kind, ein Junges —; althochd. bispenian, mittelh. spenen; niederd. ſpenen, ſpennen, ſpeinen; engl. span, spane; — dieſe entgegengeſ. Bed. ſcheint ſich durch den Abfall der Vorſilbe ent unter Mitwirkung des Begriffes trennen (vgl. Span 1. u. 2.) entwickelt zu haben); ehem. in weiterer Bed. einen —, f. ihm die Nahrung entziehen, ihn Hunger leiden laſſen; — das Spanferkel (oberd. auch Spänferkel; altd. spenevarch, spunnivarchili), ein noch ſaugendes Ferkel, Milchferkel; die Spänhexe, oberd. ſcherzh. f. Weibsperſon; auch f. goldene Ader (ſ. Ader); der Spänwein, oberd. f. Wein, der vom Faſſe abtropft (gehört vielleicht zu Span 1.; vgl. das niederd. Sponwein, Wein vom Faſſe, noch nicht abgelaſſener Wein).

Spange, w., M. -n, (altd. spanga, spange, altnord. spöng; von einem Stamme spang, Verbindung, Zuſammenhalt; vgl. ſpengen), überh. was zum Zuſammenhalten dient, ſinnv. Klammer, Klampe; daher insbeſ. oberd. f. Krampe, Schlußhaken (Clauſuren) an Bücherbänden; ehem. f. verbindender Balken in Gebäuden, daher noch im Mühlen- u. Bergbau: ein ausgezimmerter Baum, welcher auf die Spundſtücke gebohrt wird; oberd. das Querholz, an welches die Bäume eines Floſſes befeſtigt werden; jetzt gew. in engerer Bed. f. metallene Schnalle (ſ. d.), Heftel zum Zuſammenhalten von Kleidungsſtücken, beſ. ſofern ſie zugleich als Schmuck dient (Gürtel-, Hut-, Schuhſpangen ꝛc.); auch ein metallenes Band, Reif od. Ring als Geſchmeide (Arm-, Halsſpange u. dgl.); alt u. ſchweiz. auch f. Blech (ſchwed. spang); — der Spangenmacher, landſch. f. Gürtler; der Spangenſtein, f. Räderſtein; — das Spänglein, gem. Spangel, Spängel od. Spengel, -s, M. w. E., (mittelh. spengelin, spengel; landſch. auch Spingel, franz. épingle), eig. eine kleine Spange; oberd. f. Stecknadel, auch: Spängelnadel (vgl. Spendel, Spenel); ſchweiz. f. Flittergoldblättchen; ſpängeln, ziel. Zw., oberd. f. mit Blech beſchlagen; auch f. Blaſen werfen, perlen (wohl von anderem Stamm; vgl. das alte Spang f. Waſſerblaſe); der Spängler, -s, (mittelh. spengelaere), oberd. wer Spangen macht; Blechſchmied, Klempner.

Spangrün, ſ., -s, (zgez. aus Spaniſch-Grün), oberd. f. grüner

Kupferroſt, Grünſpan (ſ. d.), u. die grüne Farbe desſelben; ſpangrün, Bw., von der Farbe des Grünſpans, blaugrün (z. B. ſpangrünes Tuch).

Spanhobel, Spanholz, ſ. unter Span 1; — ſpänig, ſ. Span 2.

Spanien, ſ., -s, (vom lat. Hispania) EN. eines bekannten Landes u. Königreichs, der ſüdweſtlichſte Theil von Europa; der Spanier, -s, M. w. E., die Spanierinn, M. -en, Eingeborene u. Einwohner von Spanien; Spanier, landſch. f. der Kornkäfer; ſpaniſch, Bw., 1) (altd. spanisc) zu Spanien gehörend, aus Spanien ſtammend od. dort einheimiſch, den Spaniern eigen od. gemäß (z. B. ſpaniſche Beſitzungen, ſpaniſcher Wein, ſpaniſche Schafe; die ſpaniſche Sprache, Tracht ꝛc.; ſpaniſche Erde, eine weiche, leicht zerreibliche Erde, zum Blänken des Goldes gebraucht; ſpaniſcher Flieder, ſ. Flieder; ſpaniſche Fliege, ſ. Fliege; ſpaniſches Gras, Band- od. Mariengras, auch Schilfgras; ſpaniſcher Klee, Wolfs- od. Feigbohne; der ſpaniſche Kragen, Umſtülpung der Vorhaut (fr. Paraphimoſis); ſpaniſches Kraut, landſch. f. Spinat; ſpaniſche Kreide, ſ. Kreide; der ſpaniſche Mantel, ſ. Mantel; ſpaniſcher Pfeffer, ſ. Pfeffer; ſpaniſche Reiter, ſ. Reiter; ſpaniſches Rohr, ein urſpr. über Spanien zu uns gebrachtes ausländ. Rohr, zu Spazierſtöcken gebraucht; ſpaniſch Roth, f. rothe Ochſenzunge, ſ. d.; ſpaniſches Schwarz, eine feine ſchwarze Farbe aus verbranntem Kork; ſpaniſche Stiefel, ein Folterwerkzeug, in welches die Schienbeine eingeſchraubt werden, Beinſchrauben od. -ſtiefel; ſpaniſches Wachs, oberd. f. Siegellack; eine ſpaniſche Wand, bewegliche Tapetenwand, vergl. Schirm; die ſpaniſche Weide, landſch. f. Hartriegel; ſpaniſches Weiß od. ſpaniſche Schminke, Schminkweiß, ſ. Schminke); 2) im gemeinen Leben f. fremd, fremdartig, ſeltſam, auffallend (z. B. das kommt mir ſpaniſch vor; in dieſer Bed. vielleicht von einem andern altd. Stamme span; vgl. auch d. griech. σπανός, σπάνιος, ſelten).

Spankolben, -korb, -leuchter, -mühle, ſ. unter Span 1.

ſpannen, ziel. Zw., (altd. spannan, spannen, ablaut. spien, gespannen; jetzt umend. ſpannte, geſpannt, oberd. auch noch geſpannen; engl. span; ſchwed. spänna, von spana, ziehen, vgl. d. griech. σπᾶν u. ſpanen, ſpänen), 1) eig. in körperlicher Bed. überh. ſtark ausdehnen, ſtraff anziehen, insbeſ. a) einen ſchnellkräftigen (elaſtiſchen) Körper in die Länge od. nach allen Seiten ſtraff anziehen u. ausdehnen (eine Flechſe, Sehne, ein Seil, die Saiten ꝛc. —; uneig. die Saiten zu hoch ſpannen, ſ. Saite; den Bogen, die Armbruſt ꝛc. —, d. i. die Bogenſehne; ein geſpannter Leib, d. i. ein aufgetriebener, gedunſener); auch einen ſolchen Körper ſo zuſammendrücken, daſs er ſich mit Schnellkraft wieder ausdehnt (eine Stahlfeder, den Hahn eines Feuergewehrs —); in gerader Richtung u. ſeiner ganzen Ausdehnung nach ausſtrecken, ſtraff machen (die Hand —, d. i. die äußerſten Finger gerade aus einander ſtrecken, vgl. Spanne; die Ohren —, von Thieren f. aufrichten, ſpitzen; uneig. ein Gewölbe —, d. i. bauen, errichten; ein weit geſpanntes Gewölbe, das einen großen Bogen macht), mittelſt ſolcher Ausſtreckung, beſ. der Finger od. der Arme, erreichen, abreichen, umfaſſen (z. B. eine Octave auf dem Klavier —; ſo weit kann ich nicht ſpannen; vgl. umſpannen); b) ſpannend, d. i. durch ſchnellkräftige Ausdehnung od. Zuſammenziehung, befeſtigen (Zeug in od. auf den Rahmen —; etwas in den Schraubſtock (ſ. d.) —; einen auf die Folter —; die Drechsler ſpannen Holz ꝛc. zwiſchen die Docken; die

Fuhrleute ſpannen den Wagen, d. i. die darauf befindliche Ladung, mit der Spannkette, ſ. u.); in weiterer Anwendung überh. f. ſtraff befeſtigen, binden, feſſeln (Landw. die Pferde auf der Weide —, d. i. ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſeil zuſammen binden; beſ. die Pferde, Ochſen ꝛc. an od. vor den Wagen —, d. i. an Strängen od. Riemen befeſtigen, vgl. anſpannen; uneig. die Pferde hinter den Wagen ſpannen, ſ. Pferd; niederd. einen Gefangenen —, f. feſſeln, binden); zuſammenpreſſen, einengen, drücken (zu enge Kleidungsſtücke ſpannen die Körpertheile; der Schuh ſpannt mich; auch unp. es ſpannt mich f. ich empfinde einen engenden Druck); hindern, hemmen, ſtauen (Waſſer, einen Fluſs —, d. i. ihn durch ein Wehr ꝛc. hemmen u. anſchwellen machen); 2) uneig. in geiſtigem Verſtande: ausdehnen, ſteigern, insbeſ. etwas zu hoch ſpannen, d. i. übertreiben (z. B. ſeine Forderungen, Erwartungen ꝛc.; ein zu hoch geſpanntes Lob); die Sinnes- u. Geiſteskräfte anſtrengen, angeſtrengt u. ohne nachzulaſſen auf etwas richten (vgl. an-, überſpannen, u. das Mw. geſpannt als Bw., z. B. mit geſpannter Aufmerkſamkeit); auf etwas geſpannt ſein, od. landſch. ziellos: auf etwas ſpannen, d. i. ſeine Sinnesthätigkeit u. Aufmerkſamkeit angeſtrengt darauf richten, aufmerken, lauern, warten, beſ. etwas begierig erwarten (ich bin auf den Ausgang ſehr geſpannt); mit Jemand geſpannt ſein, d. i. in üblem Vernehmen mit ihm ſtehen, miſshellig ſein, (vielleicht nicht von ſpannen, ſondern von Span 2., ſpänig ꝛc.; doch ſagt man auch: mit Jemand über den Fuß geſpannt ſein, durch welchen dunkeln Ausdruck dieſe Ableitung unſicher wird); — der Spann, -es, M. -e, 1) ehem. (mittelh. span) f. das Spannen (z. B. der Armbruſt); auch f. Krampe an Bücherbänden; 2) ſ. v. w. der Riſt (ſ. d.) des Fußes (einen hohen Spann haben); das Spann, -es, 1) M. -e, landſch. f. Geſpann (ſ. d.); Schiff. zwei auf einander folgende Wandtaue; 2) M. -en, Schiffb. die Rippen des Schiffsgerippes (Haupt-, Vorder-, Hinterſpann ꝛc.); — Zſetz. von ſpannen: die Spannader, ſ. v. w. Sehne; der Spannbaum, an den Seidenwirkerſtühlen der Baum, mit welchem der Aufzug ſtraff geſpannt wird; das Spannbett (altd. spanbette), ein Bettgeſtell mit untergeſpannten Borten; der Spanndienſt, Frohndienſt mit einem Geſpann Pferde od. Ochſen; der Spanndienſter, wer Spanndienſte leiſten muſs; die Spannfeder, eine Feder, durch welche etwas geſpannt wird; die Spannfeſſel od. das Spannſeil, Fußfeſſel für Pferde ꝛc. (ſ. o.); die Spannfrohne, ſ. v. w. Spanndienſt; der Spannhaken, ein Haken, etwas damit auszuſpannen; der Spannhammer, Goldarb. ein Hammer mit zwei flachen Bahnen zum Ausdehnen der Silberbleche; das Spannheftel, der Spannpflock, Jäg. Heftel od. Pflöcke zum Spannen der Netze; das Spannholz, Tuchm. das Holz, durch welches das Tuch beim Weben auf dem Stuhle ausgeſpannt erhalten wird, auch der Spannſtock; die Spannkette, eine Kette, etwas damit feſt zu ſpannen, z. B. die Laſt od. die Leitern eines beladenen Wagens; auch f. Hemmkette; Forſtw. eine Kette, mit welcher der Umfang der Bäume gemeſſen wird; die Spannkraft, ſ. v. w. Schnell- od. Federkraft (fr. Elaſticität); ſpannkräftig, Bw., ſchnellkräftig (fr. elaſtiſch); die Spannleute, landſch. Bauern, welche Zugvieh halten u. Spanndienſte leiſten müſſen; der Spannmuskel, ſpannender Muskel, z. B. des Trommelfells; der Spannnagel, ſ. v. w. Schloſsnagel (ſ. d.) am Wagen; der Spannrahmen, an Waſſer-

mühlen ein Theil, womit das Waſſer geſpannt, d. i. angeſchwellt wird; die **Spannraupe**, 1) Raupen, welche nur vorn u. hinten Füße haben u. ſich daher weiter bewegen, indem ſie ſich gleichſam ausſpannen od. ausſtrecken u. wieder zuſammenziehen, auch **Spannenmeſſer**; 2) (wahrſch. von **Spann** f. Geſpann, d. i. Genoſſe) Raupen, welche in Geſellſchaft zuſammen leben, z. U. v. Blatt- u. Ringelraupen, auch: Spinnraupen; der **Spannreif**, Faſsb. ein Reif, womit die Faſsdauben ausgeſpannt werden; der **Spannriegel**, Zimmerl. ein Verbindungs-Riegel od. -Balken an einem liegenden Dachſtuhle; der **Spannriemen**, ein Riemen, etwas damit zu ſpannen; Schuhm. ſ. v. w. Knieriemen; der **Spannring**, Schmied. der Ring, womit die Zangengriffe zuſammengeſpannt werden, auch Sperrring; die **Spannrippe**, Fleiſch. das Rippenſtück vorn am Kamme des Rindes; die **Spannſäge**, Handſäge mit zwei Armen u. einem hölzernen Rahmen, in den das Sägeblatt geſpannt iſt; die oberen Enden der Arme werden durch das **Spanntau** vereinigt; der **Spannſtock**, ſ. Spannholz; der **Spannſtrick**, ſ. v. w. Spannfeſſel; der **Spanntag**, ein Tag, an welchem Spanndienſte geleiſtet werden müſſen; die **Spannwinde**, Handwinde zum Spannen des Bogens od. der Armbruſt; die **Spannzange**, eine Zange der Goldſchläger, den Rücken der Form damit zuſammenzuklemmen; — Ableit. die **Spanne**, M. -n, (altd. spanna, spanne, oberd. die Spann; engl. span), die ausgeſpannte Hand u. das Maß derſelben von der Spitze des Daumens bis zur Spitze des kleinen Fingers (z. B. eine Spanne weit, drei Spannen lang); uneig. f. eine kleine Ausdehnung (z. B. eine kleine Spanne Zeit); Forſtw. f. Spannkette, ſ. o. (z. B. die Bäume nach der Spanne verkaufen); **ſpanne-** od. **ſpannenbreit, -hoch, -lang** (mittelh. spannelanc), **-weit**, Bw., eine Spanne breit, hoch ꝛc.; der **Spannenmeſſer**, ſ. o. Spannraupe; der **Spanner**, landſch. auch **Spänner**, -s, M. w. E., 1) (von ſpannen) wer etwas ſpannt (z. B. der Spanner des Bogens); insbeſ. oberd. u. ſchweiz. die Auf- und Ablader der Frachtwagen, weil ſie die Güter auf den Wagen ſpannen (ſ. o.); ferner wer Zugvieh vor den Wagen ſpannt u. damit fährt, in Zſetz. (wo es Spänner lautet), wie: Ein-, Zweiſpänner ꝛc., welche auch das Fuhrwerk ſelbſt bezeichnen; auch ein Werkzeug zum Spannen, z. B. das Spannholz am Geſtell einer Säge; 2) Spänner (von Spann, Geſpann), in Salzwerken, wer ein Salzkoth mit einem Andern gemeinſchaftlich beſitzt, z. U. v. Pfänner; vgl. auch Einſpänner; **ſpännig**, Bw., 1) (von ſpannen) nur in Zſetz. wie: ein-, zwei-, vierſpännig, d. i. mit einem od. zwei ꝛc. Zugthieren beſpannt (landſch. uneig. f. ein-, zweiſchläfrig: ein einſpänniges ꝛc. Bett); 2) (von Spanne) oberd. f. eine Spanne lang, dick ꝛc. (auch in Zſetz., wie: ganz-, halb- überſpännig ꝛc.); Forſtw. nach der Spanne od. Spannkette zu meſſen u. zu verkaufen (ein ſpänniger Baum); die **Spannung**, das Spannen, u. das Geſpanntſein (z. B. der Saiten, einer Büchſe ꝛc.); Maur. die Verbindung zweier gegenüberſtehenden Mauern durch einen Bogen; uneig. das Geſpanntſein, die Anſtrengung der Geiſteskräfte u. beſ. des Gemüths, die geſpannte Erwartung (z. B. in ängſtlicher Spannung leben); auch f. geſpanntes Verhältniſs, Miſshelligkeit, Uneinigkeit.

ſpan-neu, Bw., ſ. unter Span 1.

Spannfeder, -feſſel ꝛc. — **-zange**, ſ. unter ſpannen.

Spänwein, ſ. ſpänen; **Spanzettel, -zieher**, ſ. Span 1.

Spar, m., -en, M. -en, (goth. sparva, althochd. sparo, G. sparin; mittelh. spar, sparwe, G. sparwen; angelſ. spearva, engl. spar, sparrow; wahrſch. der Gefleckte, Geſprenkelte, vgl. Spur u. Sparke mit Sperk; oder verw. mit sparian, ſperren, daher engl. sparrow-mouth f. großes Maul; — Ableit. davon ſind: Sperling u. Sperber, ſ. d.), alt u. oberd. f. Sperling, Spatz; — der Sparbraſſen, eine Art Braſſen im mittelländ. Meere mit einem goldfarbigen halbmondförmigen Flecken vor den Augen.

Sparen, m., -s, M. w. E., (engl. u. holl. spar), niederd. u. ſchweiz. f. Sparren, Dachſparren, Hebebalken; — der Sparblock, auf den Elbkähnen ein ſtarkes Querholz mit einem Loche, worin der Maſt ſteht; das Sparbrett, Maur. ſ. v. w. Handbrett, ſ. d. (vielleicht mit Sparkalk zuſammenhangend, ſ. u. ſparen 2.)

ſparen 1. ziel. Zw. (altd. sparên, sparn; auch ein Hw. spari, speri f. Sparſamkeit; von einer Wurzel spar, welche wahrſch., wie das oberd. ſper, ſpör, engl. spare, urſpr. trocken, dürr, mager, ärmlich bedeutet; isländ. u. ſchwed. spara, dän. spare, angelſ. sparan, engl. spare, holl. spaeren; ital. sparagnare, franz. épargner; vgl. das lat. parcere), ſich in dem Gebrauch einer Sache auf das Nothwendige einſchränken, nur wenig davon verwenden, ſchonend damit umgehen (die Butter, der Zucker u. dgl. iſt an der Speiſe geſpart, — nicht geſpart, d. i. reichlich verwendet; kein Geld, keine Koſten ꝛc. ſparen; weder Fleiß, noch Mühe ſparen ꝛc.; alt u. oberd. auch mit dem Gen., z. B. bibl. ſparet der Pfeile nicht); insbeſ. ſich im Gebrauche ſeines Geldes od. Vermögens in löblichem Maße einſchränken, verſch. kargen, geizen, entg. verſchwenden, (ſpare dein Geld; viel Geld zuſammen ſparen; gew. ohne Zielw., z. B. er hat immer geſpart; ſprichw. ſpare in der Zeit, ſo haſt du in der Noth); zu künftigem Gebrauche aufheben, zurücklegen (z. B. Geld zu einer Reiſe —), daher uneig. f. aufſchieben, verſchieben (bibl. ſpare deine Buße nicht, bis du krank werdeſt); ganz ungebraucht laſſen, gar nicht anwenden, als überflüſſig unterlaſſen (z. B. ſpare deine Worte, Entſchuldigungen, Bemerkungen ꝛc.); auch f. unverletzt erhalten, verſchonen (ſich auf beſſere Zeiten —; niederd. Gott ſpare dich geſund!) — Zſetz. die Sparbüchſe, eine verſchloſſene Büchſe mit einem Spalt im Deckel, zur Verwahrung erſparten Geldes, ſo auch: der Spartopf (niederd. Sparpott), oberd. Sparhafen; das Spar-Ende od. -Endchen (d. i. eig. der Endenſparer) in Niederd. ſ. v. w. Lichtknecht, Lichthalter, ſ. d.; das Spargeld, -gut, erſpartes Geld, Gut; der Sparherd, ein Kochherd von eigenthümlicher, holzſparender Einrichtung; ſo auch: der Sparofen; die Sparkaſſe, öffentliche Anſtalt, in welcher man kleine Erſparniſſe zinsbar unterbringt; der Sparpfennig, erſpartes Geld (vgl. Pfennig); die Sparſeide, Schneid. f. feiner Zwirn, ſtatt der Seide od. zu deren Erſparung gebraucht; — Ableit. der Sparer, -s, M. w. E., wer ſpart, d. i. Geld zurücklegt (ſprichw. der Sparer will einen Zehrer haben, d. i. erſpartes Vermögen wird gewöhnlich bald von einem Verſchwender verzehrt); ſpärlich, Nw. u. Bw., auf das Nothdürftige eingeſchränkt od. ſich beſchränkend, kaum hinreichend, ſinnv. dürftig, kümmerlich, knapp (ſpärlich leben, eſſen; eine ſpärliche Mahlzeit); die Spärlichkeit, ſpärliche Beſchaffenheit; ſparſam, Bw., geneigt und geſchickt zu ſparen, das Seinige zu Rathe haltend, unnöthigen Aufwand vermeidend, ſinnv. haushälteriſch, wirthſchaftlich, verſch. karg, geizig (ein

ſparſamer Wirth; ſparſam ſein, leben ꝛc.); von Sparſamkeit zeugend, mäßig (eine ſparſame Mahlzeit); Erſparung gewährend (gute Lichte brennen ſparſam); auch f. ſelten, wenig, in geringer Menge, beſ. als Nw. (z. B. das Obſt wächſt hier ſparſam; ſparſam zugemeſſene Freuden u. dgl.); die Sparſamkeit, das Sparſamſein einer Perſon; ſeltner von Sachen f. ſparſame Beſchaffenheit od. Einrichtung; Seltenheit, geringe Anzahl.

ſparen 2. od. ſporen, Zw. (landſch. auch ſpuren; vgl. das oberd. ſpor f. mürbe, Sporapfel ꝛc.), 1) ziellos, oberd. f. faulen, ſchimmeln; ſchimmelicht riechen; 2) ziel. Gerb. in Fäulniſs bringen (die Weißgerber ſparen die Felle, indem ſie dieſelben in ſchwacher Kalkbrühe einweichen); der Sparen, -s, oberd. (auch der Spor) f. Schimmel; — der Sparkalk (oberd. auch Sporkalk; von dem obigen ſpor, mürbe?), aus Gips gebrannter Kalk, Gipskalk, z. U. v. Bitter- u. Lederkalk.

Spargel, m., -s, M. w. E. (oberd. Spargen, Sparges, Spart; niederd. Sparjes; vom lat. asparagus, griech. ἀσπάραγος,), die eſsbaren jungen Stengel oder Sproſſen der in Gärten gezogenen Spargelpflanze, welche 6 bis 7 Fuß hoch wird, gelb blüht u. rothe Beeren trägt, (Spargel legen, d. i. die jungen Pflanzen in die Erde bringen; Spargel ſtechen, d. i. die hervorſproſſenden Stengel unter der Erde abſchneiden); — Zſetz. der Spargelbaum (auch Spergel-, Spörgelbaum; wahrſch. von anderem Stamme), landſch. f. Faulbaum; die Spargelbeere, rothe Beere des Gartenſpargels; das Spargelbeet; die Spargelbrühe, Brühe zu Spargeln; die Spargelerbſe, -ſchote, der Spargelklee, eine Art des Schotenklees; das Spargelhähnchen, eine Art Blattkäfer od. Goldhähnchen; der Spargelkohl, eine Art Kohl, deſſen Blumenſtengel wie Spargel zugerichtet werden (ital. Broccoli); das Spargelkraut, Gewächſe, deren Wurzelſproſſen wie Spargel genoſſen werden, z. B. der Hopfen; die Spargelraupe, die Larve des Spargelhähnchens; der Spargelſalat, Salat von gekochten Spargeln; der Spargelſamen, -ſtengel ꝛc.; die Spargelzange, eine zierliche, ſcherenförmige Zange zum Vorlegen der Spargel.

Spargeld, -gut, -herd, ſ. unter ſparen 1.

Spark, m., -es, o. M., ein auf Äckern wild wachſendes ſehr gutes Futterkraut, auch Spergel, Ackerſpergel, Knöterich ꝛc. (spergula arvensis L.).

Sparkalk, ſ. unter ſparen 2; Sparkaſſe, ſ. ſparen 1.

Sparke, m., -n, M. -n, (mittelh. sparche, angelſ. spearca, engl. spark, holl. spaerke), niederd. f. Funken; ſparken, zielloſ. Zw., (engl. sparkle), niederd. f. Funken ſprühen; — das Sparkel, -s, preuß. f. Ueberbleibſel von ausgekochtem Fett, Grieben, (weil das Fett beim Auskochen Funken ſprüht?).

ſpärlich, Sparofen, -pfennig, ſ. unter ſparen 1.

ſparren, ziel. Zw., (altd. sparian, sparran; oberd. ſpären, ſpärren), alt u. landſch., beſ. niederd. f. ſperren, aufſperren, ſträuben; auch f. ſpannen; daher: die Sparrader, landſch. f. Spannader; der Sparraſt, ein ſperrig gewachſener Aſt; auch Namen eines Pflanzengeſchlechts (salacia L.); das Sparrkraut, ein ſperrig wachſendes Unkraut; der Sparrring, landſch. f. Sperr- od. Spannring, ſ. d. — ſparr od. ſparrig, Bw., niederd. f. ſperrig, weit geöffnet (ſparre Augen); ſträubig, ſtarr (Haare ꝛc.); die Sparre, niederd. f. Sperre, das Sperren, Sträuben; — der Sparren, -s,

M. w. E., (altd. sparro, sparre; niederd. Sparen; ſchwed. u. holl. sparre; angelſ. speare, engl. spar; franz. épars), überh. ein Querbalken, Schließbalken, Riegel; insbeſ. ein Dachſparren (ſ. d. unter Dach; uneig. ſprichw. einen Sparren im Kopf od. einen Sparren zu viel haben, d. i. aus Hochmuth nicht recht bei Verſtande ſein); Wappenk. durch das Feld eines Wappenſchildes laufende Balken; Zſetz. das Sparrenfeld, der leere Raum zwiſchen den Latten und Dachſparren; das Sparrengeld, landſch. ſ. v. w. der Giebelzins; der Sparrenkopf, Bauk. eine Verzierung im Karnieß, welche das vorragende Ende eines Sparrens vorſtellt; das Sparrholz, Forſtw. zu Sparren brauchbares Holz; die Sparrlatte, Dachlatte; der Sparrnagel, Nägel, mit welchen die Latten auf die Sparren genagelt werden; das Sparrwerk, die ſämmtlichen Sparren eines Daches.

ſparſam ꝛc., Sparſeide, ſ. unter ſparen 1.

ſparteln od. ſpärteln, ziellos. Zw., (auch ſparreln, ſpatteln, ſpaddeln; holl. spartelen, dän. spradle; eine Verſtärkungsform von ſparren, ſperren, wie das oberd. ſperzen), niederd. f. ſich mit Händen u. Füßen ſträuben, zappeln.

Spaß, m., -es, M. Späße, Verkl. das Späßchen, (fehlt im Altd. u. lautet oberd. u. auch in niederd. Mundarten, z. B. in Weſtphalen, Spaſs; offenbar entlehnt von dem ital. spasso, Zeitvertreib, spassarsi, ſich beluſtigen), eine Beluſtigung, Ergötzung, Ergötzlichkeit, ſcherzhafte, Lachen erregende Handlung od. Begebenheit (einen Spaß machen; etwas zum Spaße thun, im Spaße ſagen; ſeinen Spaß mit Jemand od. mit etwas haben, treiben; das war ein Spaß! ꝛc.); insbeſ. eine nur zur Beluſtigung dienende nicht ernſtlich gemeinte Rede, ſinnv. Scherz (ſ. d.), entg. Ernſt (es war nur mein Spaß); uneig. gem. auch f. eine Kleinigkeit, etwas Geringfügiges, Unerhebliches (das iſt mir ein Spaß; das iſt kein Spaß ꝛc.); — Zſetz. der Spaßmacher, -s, verächtl. wer Spaß macht, Andere durch Späße zu beluſtigen ſucht; der Spaßvogel, ein luſtiger, gern Späße machender Menſch; auch ein zum Geſchlecht der Neuntödter gehörender Vogel, der ſonderbare Bewegungen macht (lanius jocosus); ſpaßweiſe, Nw. im Spaß, ſcherzweiſe; — Ableit. ſpaßen, ziellos. Zw. m. haben, (oberd. ſpaſſen, auch verkl. ſpaſſeln, ſchweiz. ſpäßeln), Spaß machen od. treiben, es nicht ernſtlich meinen, ſinnv. das edlere ſcherzen; der Spaßer, -s, auch der Späßling, -es, M. -e, wer ſpaßt, gew. Spaßmacher; ſpaßhaft, Bw. (oberd. auch ſpaſſig, ſpäſſig, geſpäſſig), einen Spaß enthaltend, einem Spaße ähnlich, Lachen erregend, ſinnv. das gemeinere poſſenhaft u. das edlere ſcherzhaft (vgl. z. B. ein ſcherzhaftes —, ſpaßhaftes —, poſſenhaftes Gedicht); geneigt u. fähig zu ſpaßen, gern ſpaßend (ein ſpaßhafter Menſch); die Spaßhaftigkeit, das Spaßhaftſein in beiden Bed.

ſpät, Bw. u. Nw., alt u. oberd. auch ſpat, welches eig. das Nw. zu dem Bw. ſpät iſt, (goth. spêdi, altd. spâti, spaete, Bw.; spâto, spâte, Nw.; holl. spaade, spaa; wahrſch. von der Wurzel spa, ziehen, vgl. ſpanen 2. u. ſpannen; alſo: ſich hinziehend, verziehend), überh. nach der gewöhnlichen, gehörigen Zeit, od. nach einem angegebenen Zeitpunkte od. Vorgange geſchehend, entg. früh, zeitig, (du kommſt ſpät; ſpät ſchlafen gehen, — aufſtehen; er kam ſpäter als ich, am ſpäteſten von Allen; beſſer ſpät, als gar nicht; ſpät klug werden; der Brief kam zu ſpät; die Uhr geht zu ſpät, wenn

ſie zu langſam geht; eine ſpäte Heirath; ein ſpätes Glück; ſpät und früh, d. i. zu jeder Zeit, immer); auch f. der Zeit nach entfernt, in die ferne Zukunft fallend (z. B. die ſpäteſten Nachkommen); beſ. von der vorgerückten Tages- und Jahreszeit (es iſt ſchon ſpät am Tage, od. bloß: es iſt ſchon ſpät; ſpät in die Nacht aufbleiben; die ſpäte Nacht; der ſpäte Herbſt ꝛc.; ſpät reifende Früchte, auch: ſpäte Früchte, ſpätes Getreide ꝛc.); — Zſetz. die Spätbirne, -blume, -erbſe, -gerſte, der Späthopfen, das Spätkraut od. der Spätkohl, das Spätobſt ꝛc., ſpät im Jahre, od. ſpäter als andere ihrer Art zeitig werdende Früchte u. Gewächſe; die Spateiche, Winter- od. Harteiche; die Späternte, ſpäte Ernte; die Spatfährte, Jäg. eine bereits vor mehren Stunden gemachte Fährte, zu welcher der Jäger alſo zu ſpät kommt, auch: kalte Fährte; der Spätfroſt, ſpät, d. i. noch im Frühling, eintretender Froſt; der Spatgang, Jäg. der Gang des Hirſches zu Holz kurz vor Tagesanbruch; Bergw. ein ſpät, d. i. von Morgen gegen Abend ſtreichender Gang; der Spätherbſt, das Ende des Herbſtes; das Spatheu, Grummet; das Spätjahr, Herbſt u. Anfang des Winters; das Spätlicht, dicht. f. das Licht der untergehenden Sonne; das Spätmahl, Abendmahlzeit; der Spatregen, bibl. der Regen, welcher in den Morgenländern kurz vor der Ernte im April zu fallen pflegt; das Spätroth, der Spätſchein, dicht. f. Abendroth; der Spätſommer, Ende des Sommers; — Ableit. ſpäteſtens, Nw. vom Sup. ſpäteſt, aufs ſpäteſte, nicht ſpäter als ꝛc. (z. B. er kömmt ſpäteſtens in acht Tagen); die Späte, das Spätſein oder -geſchehen, eine ſpäte Zeit (z. B. die Späte des Tages ꝛc.); ſpäten, rückz. Zw., ſich —, oberd. f. ſäumen, zögern; der Spätling, -es, M. -e, wer od. was ſpät zum Vorſchein kommt, z. B. ein ſpät geborenes Kind; beſ. Landw. ein ſpäter als gewöhnlich geworfenes Lamm, auch Spätlamm.

Spatel, m., -s, M. w. E., (von dem lat. spatula, Verkl. von spatha, griech. σπάθη; ital. spatola, franz. spatule, engl. spattle), ein breites, flaches Holzſcheit, als Werkzeug z. B. der Maler zum Zuſammenſtreichen der Farbe auf dem Reibeſteine (auch: das Farbenmeſſer); ein ſpatenähnliches Werkzeug der Apotheker, Wundärzte ꝛc. zum Pflaſterſtreichen ꝛc.; ſpatelförmig, Bw.; die Spatelente, Schildente; Löffelente; die Spatelgans, Löffelgans.

Spaten, m., -s, M. w. E., landſch. auch Spate, w., M. -n, (altd. der spato, spado, spate, G. spaten; niederd. Spade; ſchwed. spada, angelſ. spad, engl. spade; urſpr. wohl überh. ein ſcharfes, ſchneidendes Werkzeug, daher ital. spada, ſpan. espada, franz. épée f. Degen; verw. mit ſpitz? vgl. das niederd. ſpitten f. graben), ein Werkzeug zum Umgraben der Erde, deſſen breiter Theil ganz flach iſt, Grabſcheit, verſch. Schaufel, Hacke ꝛc.; landſch. auch ein Farbenbild in der franz. Spielkarte, ſ. v. w. Schüppen, (ſpan. espada; franz. pique; daher das Spatendaus, der Spatenkönig ꝛc.); — das Spateland, landſch. Land, von welchem der Raſen mit dem Spaten abgeſtochen iſt; das Spatenrecht od. Spatelandsrecht, niederd. die Gerichtsbarkeit über einen Deich, auch: das Deichrecht; — ſpaten (niederd. ſpaden), ziel. Zw., landſch. f. mit dem Spaten bearbeiten, umgraben; mit dem Spaten abſtechen, bezeichnen, daher ehem. einen Theil eines Deiches, ein Gut ꝛc. —, für verfallen erklären u. gerichtlich einziehen.

Späterbſe ꝛc. — Spätgerſte, ſ. unter ſpät.

Spath 1. m., -es, M. (ſelten) -e, (oberd. auch Spatz; niederd. Spat, holl. spat, welches auch Lendenweh, Krampf bedeutet; wahrſch. von der Wurzel spa, ziehen, vgl. ſpanen 2., ſpannen, u. ſpät; engl. spavin, franz. éparvin), eine Krankheit der Pferde und des Rindviehes, beſtehend in Knoten od. Beulen an den Gelenken der Beine, wodurch der Gang ſteif u. lahm wird; daher **ſpathig 1.**, Bw., mit dem Spath behaftet (ein ſpathiges Pferd).

Spath 2. m., -es, M. Spathe, Bergw. auch Späthe, (mittelh. spat, vielleicht ſt. spaht, von der Wurzel spah, ſpalten; vgl. ſpachen, u. das ſchwäb. Spacht, Spatt f. Splitter, Span; engl. spat, spaad, spar), verſchiedene Steinarten von würfelichtem, rautenähnlichem u. ſchieferichtem Gefüge mit glänzender Oberfläche, z. B. Feld-, Fluſs-, Gips-, Kalk-, Schwer-, Doppelſpath; insbeſ. der Kalkſpath, ſ. d.; das Fraueneis, ſ. d.; auch f. Gips; — die **Spathaſche**, Hüttenw. aus weißem Spath gebrannte Aſche; die **Spathdruſe**, Spath in Geſtalt einer Druſe; der **Spathfluſs**, farbiger Spath (ſ. Fluſs); die **Spathkapelle**, Hüttenw. eine aus Spath gemachte Kapelle (ſ. Kapelle 2.); der **Spathkloß**, eine Art Adlerſteine; die **Spathroſe**, Spathdruſen od. -Kryſtalle, deren Blätter im Mittelpunkte zuſammengewachſen ſind; der **Spathſtein**, das Fraueneis; — **ſpathig 2.**, Bw., Spath enthaltend; gew. f. **ſpathicht**, Bw., dem Spath ähnlich, ſpathartig (ein ſpathiges Gefüge).

Spätherbſt ꝛc. — **Spätſommer**, ſ. unter ſpät.

Spatt, m., -es, M. -e, (aus Spacht entſt., ſ. ſpachen), ſchwäb. f. Splitter, Span; ſchweiz. f. Spriet, Schere an einem Leiterwagen; der **Spättel** od. **Spettel**, -s, (auch Spätel, Spittel), oberd. f. Abfall von Tuch ꝛc., Keil, Zwickel; der **Spätter** od. **Spetter**, -s, bair. ein breiter Span, deren ſieben mit Reifen zu einem Fäſschen für Salz zuſammengefügt werden (daher „ein Salzfuder einſpettern").

Spatz 1. m., -en, M. -en, (vielleicht aus Sparz entſt., von Spar, ſ. d.), oberd. f. der Sperling; bair. auch f. junges Huhn, Hähnchen; — Zſetz. das **Spatzenei**, -neſt ꝛc.; die **Spatzeneule**, kleine Eule, Zwergeule; der **Spatzenſtrauch**, ein Pflanzengeſchlecht (struthiola L.); die **Spatzenwurz**, landſch. f. das Seifenkraut; die **Spatzenzunge**, ein ausländ. Pflanzengeſchlecht, auch Sperlingszunge (stellera L.); — Ableit. **ſpätzeln**, zielloſ. Zw., 1) vlt. f. ſchwatzen, zanken, keifen; 2) (vielleicht von anderm Stamme, verw. mit ſpitz?) ſchweiz. f. ſticheln, prickeln; **ſpätzig**, Bw., 1) vlt. f. geſchwätzig, lärmend; 2) ſchweiz. (auch ſpätzlig) f. ſtichelig, prickelnd.

Spatz 2. m., -en, M. -en, od. die **Spatze**, M. -n, (wahrſch. verw. mit Patz od. Patt (ſ. d.), ital. pasta, franz. pâte, Teig), oberd. kleine Mehlklöße, in Waſſer gekocht, verſch. von den größeren Knödeln, (auch Spatzeln; daher: eine Spatzelſuppe; Spatzen od. Spatzeln werfen, bair. f. ein flaches Steinchen auf der Waſſerfläche forthüpfen laſſen); landſch. auch f. Knoten od. Abſätze an den Weinreben, wo ſich die Augen anſetzen; bair. der Spatz f. Spath 1.

ſpazieren, b. als ſpatzieren, zielloſ. Zw. m. haben u. ſein, (vom lat. spatiari, d. i. einen Raum (spatium) durchſchreiten; ital. spaziare, andare a spasso, vgl. Spaß), zum Vergnügen od. zur Beförderung der Geſundheit gemächlich gehen, beſ. in freier Luft, ſich ergehen, luſtwandeln, vgl.

d. (ich habe zwei Stunden ſpaziert; ich bin vor das Thor, nach dem nächſten Dorfe ꝛc. ſpaziert); in weiterer Bed. ſich zum Vergnügen fortbewegen, in Verbindung mit gehen, reiten, fahren, neben welchen Zeitwörtern der Inf. ſpazieren im Sinne des Mw. ſpazierend ſteht: ſpazieren gehen, reiten, fahren (immer mit ſein, z. B. ich bin ſpazieren gegangen; wir ſind geſtern ſpazieren gefahren ꝛc.); — die Spazierfahrt, der Spaziergang, Spazierritt, die Spazierreiſe, Fahrt, Gang ꝛc. zum Vergnügen, Luſtfahrt, =gang, =reiſe ꝛc.; der Spaziergang auch ein zum Spazierengehen eingerichteter u. beſtimmter Raum (fr. Promenade); der Spaziergänger, die Spaziergängerinn, wer ſpazieren geht, Luſtgänger, Luſtwandler ꝛc.

Specht, m., -es, M. -e, (altd. speht, engl. speckt, speight; von spahen, spehten, ſpächten (ſ. d.), alſo: der lärmende Vogel; oder von spâhi, ſpäh (ſ. d.), oberd. ſpech, vgl. ſpähen, alſo: der ſcharfſichtige od. kluge Vogel? vgl. jedoch auch das lat. picus), ein Geſchlecht von Waldvögeln mit kantigem, an der Spitze keilförmigem Schnabel und kurzen Kletterfüßen, auch Baumhacker, Baumpicker genannt, weil ſie an den Bäumen kletternd die Rinde aufhacken, um die Inſecten hervorzuholen; verſch. Arten ſind: der gemeine od. Schwarzſpecht, der Bunt=, Blau=, Grün=, Mauerſpecht ꝛc.; — die Spechtkrähe, der Schwarzſpecht; die Spechtmeiſe, der Blauſpecht, auch Grauſpecht, Baummeiſe, Holz= od. Nußhacker ꝛc. genannt; die Spechtwurz, Eſchenwurz, weißer Diptam (dictamnus albus L.).

ſpechten, Zw., ſ. ſpächten.

ſpechtig, Bw. (vgl. ſpachen u. ſpack), landſch. f. ſchmächtig, lang u. dünn; der Spechter, -s, M. w. E., landſch. eine Art hoher u. enger Trinkgläſer.

Speck, m. (landſch. unr. ſ.), -es, o. M., (altd. spech, spec; angelſ. spic, isländ. spick, ſchwed. speck; von dunkler Abſtammung), das feſte thieriſche Fett, welches unter der Haut, beſ. auf den Rippen ſitzt (z. B. der Speck der Wallfiſche, Seehunde ꝛc., das noch nicht zu Thran geſottene derbe Fett); in engerer Bed. das Fett der Schweine, ſowohl auf dem Rücken und den Rippen, als auch zwiſchen dem Vorderbug u. den Schinken (Speck ſchneiden, friſcher, geräucherter Speck ꝛc.); niedr. auch vom Menſchen (viel Speck auf dem Leibe haben, u. dgl.); — Zſetz. die Speckbank, eine Erhöhung, auf welcher der Wallfiſch=Speck zerſchnitten wird; der Speckbauch, =wanſt, gem. f. ein fetter Bauch, u. ein Menſch mit ſolchem Bauche; die Speckbirne, eine Art ſchmackhafter grauer Birnen; die Speckbohne, eine Art Schminkbohne mit ſehr fleiſchigen Hülſen; der Speckbückling, ein am Rücken aufgeſchnittener geräucherter fetter Häring, niederd. Flickhäring; die Speck=Ente, die Pfeifente (ſ. d.), weil ſie beſonders fett iſt; ſpeckfett, Bw., gem. f. ſehr fett; die Speckfloſſe, den Floſſen ähnliche fette Häute hinter der Rückenfloſſe mancher Fiſche; die Speckgeſchwulſt, eine Art Geſchwulſt, bei welcher die weichen Theile ſpeckähnlich werden, auch: die Speckbeule, das Speckgewächs; der Speckhals, ein ſehr fetter Hals; ein Thier, beſ. ein Pferd mit ſolchem Halſe; der Speckhaspel, ein Haspel, den Wallfiſch=Speck aus dem Flensloche aufzuziehen; der Speckhauer, wer Speck aushaut; der Butzkopf od. Nordkaper; der Speckkäfer, eine Art Klein= od. Schabkäfer, deren Larve den Speck angreift; die Speckkammer, Kammer zur Aufbewahrung von Speck ꝛc.; der Speckkönig, beim Wallfiſchfange der jüngſte und

unerfahrenſte Matroſe, der den in den Schiffsraum geworfenen Speck aus dem Wege ſchaffen muſs; der Speckkuchen, ein auf der Oberfläche mit Speck verſehener Kuchen; die Specklilie, das Geißblatt od. Jelängerjelieber (lonicera L.); die Specklinde, Sommerlinde; die Speckmade, ſ. Made; die Speckmaus, landſch. f. Fledermaus, weil ſie dem Schweineſpeck nachgeht; die Speckmelde, das Bingelkraut; das Speckmeſſer, ein großes Meſſer zum Ausſchneiden des Wallfiſchſpecks; die Speckſchwarte, ſ. Schwarte; das Speckſchwein, ein ſehr fett gemäſtetes Schwein; die Speckſeite, die mit Speck bewachſene Seite eines geſchlachteten Schweines, beſ. nachdem ſie geräuchert iſt, (ſprichw. die Wurſt nach der Speckſeite werfen, d. i. durch ein kleineres Geſchenk ein größeres zu erlangen ſuchen); der Speckſtein, ein fettig anzufühlender durchſcheinender Stein, Fett=, Weich=, Leberſtein ꝛc.; auch der Seifenſtein, wozu der Schreibſtein u. die ſpaniſche Kreide gehören; der Speckthran, aus dem Wallfiſchſpeck geſottener Thran; der Speckwurm, ein im Specke lebender Wurm, beſ. die Larve des Speckkäfers, ſ. o.; — Ableit. ſpeckig, Bw., Speck enthaltend, ſpeckfett; gew. auch f. ſpeckicht, Bw., ſpeckähnlich; oberd. ſpeckig f. fettig ausſehend u. anzufühlen, klebrig=feſt (von unausgebackenem Brod ꝛc.).

Speck od. Specke, w., M. -en, (ſchwäb. Spöck, Spöcke), landſch. f. Damm, erhöheter Weg, insbeſ. oberd. ein gepflaſterter Fahrweg; niederd. ein kleiner von Raſenſtücken aufgeworfener Damm od. erhöheter Fußſteig in einer ſumpfigen Gegend, auch: der Speckdamm, Spitt= od. Spettdamm; der Speckdeich, niederd. ein durch Flechtwerk gegen die Fluth geſchützter Deich; ſpecken, Zw. niederd. f. einen kleinen erhöheten Damm od. Fußſteig machen.

Speer, m., -es, M. -e, (altd. daz sper, oberd. das Sper; isländ. spiör, ſchwed. sper; angelſ. spaer, engl. spear; lat. sparus u. sparum; wahrſch. von einer Wurzel spar, spir, speran, ſtechen, bohren, eindringen, unterſuchen; daher engl. spear, durchſtechen; niederd. Spier, engl. spire, Spitze; oberd. Sperl f. Stecknadel; von gleichem Stamme ſind: Sporn, Spur ꝛc.), urſpr. die breite eiſerne Spitze u. Schneide der Lanze; dann f. die Lanze ſelbſt, als die eigentliche Ritterwaffe, alterthümlicher u. edler als das ſinnv. Spieß, ſ. d.; in weiterer Bed. verſchiedene ſpitzige Werkzeuge, z. B. der lange ſpitzige Theil einer Feile; Fiſch. eine zehnzackige Gabel zum Stechen der Barben und Aale; — Zſetz. ſpeerberühmt, Bw., dicht. Neuw. f. berühmt durch geſchicktes Lanzenwerfen; die Speerdiſtel, gemeine Wegediſtel mit lanzenförmigen Blättern; die Speerelſter, landſch. f. der Neuntödter; ſpeerförmig, Bw.; ſpeergeübt, Bw., dicht. f. in der Handhabung des Speeres geübt; der Speerhai, eine Art Hai mit rauher Haut, auch Dornhai; der Speerkampf; das Speerkraut, eine Art des Hahnenfußes mit gekerbten, lanzenförmigen Blättern, auch: die Speerwurz od. =wurzel (ranunculus flammula L.); auch f. Gartenbaldrian; Natter= od. Schlangenzunge; Löwenzahn; die Speermeiſe, Tannen= od. Holzmeiſe; der Speerreiter, ehem. mit Speeren bewaffnete Reiter; das Speerroſs, ehem. f. Turnierpferd; der Speerſchaft, die Speerſtange, ſ. Schaft ꝛc.; der Speerenſtich, der kleine Enzian, deſſen Wurzel kreuzweiſe wie mit einem Speere durchſtochen iſt, auch Himmelsſtengel (gentiana cruciata L.); der Speerwurf, Wurf mit dem Speere, u. die Weite eines ſolchen.

Spehnkopf, m., (wahrſch. von ſpanen f. ziehen, ſ. ſpanen 2.) Schiff. ein Holz, welches in eines von den Löchern des Bratſpills geſteckt wird, um durch das Spehntau das Ankertau daran zu befeſtigen.

Speibecken, ſ., ſ. unter ſpeien.

Speiche, w., M. -n, (althochd. der speihho u. diu speihha, mittelh. der u. diu speiche; oberd. die Spaichen, auch der Speichen; niederd. Speke, holl. speek; angelſ. spâca, engl. spoke; wahrſch. von einem eigenen Stamme, welcher „Ausbreitung“ bedeutet; vgl. das oberd. ſpaichen f. ausſchreiten, mit einem Beine vortreten), die Stäbe, welche ſtrahlenförmig auseinandergehend von der Welle od. Nabe eines Rades an deſſen Umkreis reichen u. die Felgen desſelben tragen, Radſpeichen, an größeren Waſſer- od. Kunſträdern auch Radarme genannt; uneig. Anat. ein Knochen des Vorderarmes, auch Spindel genannt; — das Speichenbein, niederd. f. ein langes, dünnes Bein, u. eine Perſon mit ſolchen Beinen; der Speichenring od. -rinken, zwei große Ringe auf der Nabe des Wagenrades; — ſpeichen, ziel. Zw., mit Speichen verſehen (ein Rad); ſpeichig, Bw., Speichen habend, beſ. in Zſetz. wie: achtſpeichig ꝛc.

Speichel, m., -s, o. M., (altd. diu speihhala, speichilla, speichel; auch diu speicholtra, speicholter, speichlôte; oberd. der, alt die Spaichel, auch der Speibel; niederd. Spedel, engl. spittle; von ſpeien, ſ. d.), die natürliche Flüſſigkeit, welche im Munde entſteht u. zur Verdauung der Speiſen mitwirkt, gem. Spucke, vgl. Geifer; — Zſetz. die Speicheldrüſe, Drüſen im Innern des Mundes, durch welche der Speichel abgeſondert wird; der Speichelfluſs, ſtarker Erguſs des Speichels, beſ. ſofern er durch künſtliche Mittel zur Heilung hervorgebracht wird (fr. Salivation); der Speichelgang, zarte Röhren, durch welche der Speichel den Speicheldrüſen zugeführt wird; das Speichelkraut, ein ſpeicheltreibendes Kraut, beſ. eine Art Roſspolei, auch Läuſekraut, Mäuſepfeffer ꝛc. (stachys silvatica L.); ferner ſ. v. w. die Speichelwurz, das gemeine Seifenkraut, ſ. d.; der Speichellecker, gem. f. niederträchtiger Schmeichler, ehrloſer Kriecher, der gleichſam eines Andern Speichel aufleckt; der Speichelreiz, Reiz der Speicheldrüſen zu vermehrter Speichel-Abſonderung; ſpeichelreizend od. -treibend, Bw., die Speichel-Abſonderung befördernd: das Speichelthierchen, ſ. v. w. der Schaumwurm, ſ. d. — Ableit. ſpeicheln, zielloſ. Zw. m. haben, oberd. f. Speichel auswerfen od. fließen laſſen.

ſpeichen, Zw., Speichenbein, -ring, ſ. unter Speiche.

Speicher, m., -s, M. w. E., (altd. spîhhâri, spîhiri, spîchaere; niederd. Spiker, holl. spyker; vom mittl. lat. spicarium von spica, Ähre), ein Gebäude zur Aufbewahrung des ausgedroſchenen Getreides, Kornboden, Kornhaus, Scheuer; in weiterer Bed. auch ein Vorrathshaus für andere Waaren (Waarenſpeicher, Magazin); niederd. auch f. Bauernhaus; Luſthaus auf einem Meierhofe; — der Speicherdieb, niederd. f. Sperling; der Speicherherr, Aufſeher über die öffentlichen Kornhäuſer in manchen Städten; das Speicherwieſel, das gemeine Wieſel; — ſpeichern, ziel. Zw., auf od. in den Speicher bringen, beſ. in den zgeſ. auf- u. einſpeichern.

Speidel od. Speitel, m., -s, M. w. E., (vgl. Speil, Speiler), oberd. 1) f. Splitter, Span, Spreißel; 2) (auch Speigel) f. Zwickel, Keil, keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc.; ſpeideln, ziel. Zw., oberd. f.

in Spreißel ſpalten; mit Spreißeln befeſtigen, (daher: auf=, aus=, verſpeideln, mit Spreißeln auf=, ausſpannen, verkeilen).

ſpeie, Bw., niederd. f. ſpöttiſch; ſpröde; ſpeien 1. Zw., vlt. f. verſpotten; daher: der Speivogel, das Speiwort ꝛc., ſ. unter ſpäh.

ſpeien 2. (ehem. ſpeyen geſchr.), ziel. u. ziellos. Zw., ablaut. Impf. ſpie (einſilb.), Conj. ſpiee (zweiſilb.); Mw. geſpieen od. zgez. geſpien, (goth. speivan; althochd. spîwan, spîan, Prät. spei u. spê, Pl. spiwun, Part. gispiwan; mittelh. spîwen, spîen, Prät. spei, spê, Pl. spiwen, Part. gespiwen; oberd. ſpeiben, ſpib u. ſpeibet, geſpieben; niederd. ſpijen; angelſ. spivan, engl. spew od. spue; isländ. spya, ſchwed. spy; lat. spuere; vgl. ſpucken, ſpützen; die Wurzel spi, spu ahmt den Laut nach; vgl. d. griech. πτύειν, ψίττειν), etwas durch den Mund auswerfen (z. B. Blut —), insbeſ. den Speichel auswerfen, beſ. wenn es mit Heftigkeit geſchieht, anſtändiger: ſpucken, (auf die Erde —, einem ins Geſicht —); gem. auch f. ſich erbrechen, ſich übergeben, in welcher Bed. es landſch. auch rückz. gebraucht wird: ſich ſpeien; uneig. mit Heftigkeit von ſich geben, auswerfen, ausſtoßen (der Veſuv ſpeiet Feuer, vgl. feuerſpeiend; hundert Feuerſchlünde ſpieen Tod u. Verderben; er ſpie Feuer und Flammen, d. i. er brach in heftigen Zorn aus); — Zſetz. das Speibecken, der Speinapf, =kaſten ꝛc., ein Gefäß, in welches man den Speichel auswirft; das Speifieber, ein mit vielem Speichel=Auswurf verbundenes Fieber; die Speifliege, Schmeißfliege; das Speigat od. Speiloch, Schiffb. viereckige Löcher in den Seiten des Schiffes, durch welche das Waſſer abläuft; das Speikraut, Kreuzkraut; Laub des Stinkbaumes, welches Erbrechen erregt; die Speiröhre, an Dachrinnen die Röhre, welche das Waſſer abführt; die Speiſchlange, ſ. v. w. Spritzſchlange; der Speitäubling, öſtr. f. giftiger Blätterſchwamm; der Speiteufel, angefeuchtetes u. zu einem Kegel geformtes Pulver, das man anzündet, Sprühteufel; auch f. Speitäubling; u. bair. (Speibteufel) f. Verleumder, Ohrenbläſer; der Speiwurm, Schaumwurm, Speichelthierchen; die Speiwurzel, ein Gewächs vom Geſchlecht der Specklilie, deſſen Wurzel Erbrechen erregt; — Ableit. die Spei od. Speie, alt und landſch. f. der Speichel (niederd. Spije); das Erbrechen; der Speier, -s, wer ſpeit; Naturk. eine Art ſüdamerikan. Eidechſen, welche gereizt einen ſcharfen Geifer von ſich ſpritzen; die Speierei, gem. u. verächtl. f. das Speien; das Ausgeſpieene; ſpeierlich, Bw., landſch. gem. f. Reiz zum Speien od. Erbrechen empfindend (es iſt mir ſpeierlich).

Speierling, m., -es, M. -e, (landſch. auch Speirling, Spierling; vgl. Sperbaum, Sperberbaum) landſch. 1) f. Elſebeere, Arlesbeere; 2) die Frucht des Sperberbaums, auch Sporapfel, =beere, =birne, Sorbapfel ꝛc. genannt; daher der Speierlings= od. Speierbaum f. Elſebeerbaum; Sperberbaum (mittelh. spîrboum; lat. sorbus);

Speigel, m., -s, M. w. E., ſchwäb. f. v. w. Speidel: Zwickel, Keil, keilförmiges Stück (daher verſpeigeln f. verkeilen).

Speik, m., -es, M. -e, oberd. f. Spieke (ſ. d.), Lavendel; in weiterer Bed. f. verſchiedene wohlriechende Alpengewächſe, als: rother Speik (valeriana celtica L.), weißer Speik, weißer od. Berg=Wermuth; gelber Speik (primula minima), blauer Speik, eine moosartige Pflanze (aretia alpina), Wieſenſpeik (nardus stricta).

Speil, m., -es, M. -e, (niederd. Spile; entweder zgez. aus Speidel, od. wahrſch. von der Wurzel spal, spilan; ſ. ſpalten, ſpillen, Spill, landſch. f. ein dünnes, zugeſpitztes Holz, Spreißel, Splint; der Speiler, -s, M. w. E., dergleichen Hölzer od. Stäbe, etwas daran aufzuſpießen oder damit auseinander zu ſperren, z. B. Fleiſch, Würſte u. dgl. bei Fleiſchern u. in den Küchen; ſpeilen, ſpeilern, ziel. Zw. (niederd. ſpilen), etwas mit Speilen od. Speilern verſehen, aus einander ſperren od. ausſpannen (z. B. ein geſchlachtetes Kalb ſpeilern; einen Bienenſtock ſpeilen, d. i. dünne Stäbe kreuzweiſe darin anbringen).

Speir od. Speier, m., oberd. f. die Spier- od. Mauerſchwalbe; Uferſchwalbe.

Speiſe, w., M. -n, (im Altd. ſelten: spîsa, spîse, oberd. die Speis; im Niederd. nicht volksüblich; ſchwed. spis, dän. spise; wahrſch. entlehnt von dem lat. species, welches im Mittelalter ſehr vieldeutig angewendet wurde, daher das ital. spezie, franz. épices, vgl. Spezerei; urſpr. alſo: ein aus verſchiedenen Beſtandtheilen zubereitetes Gemiſch; n. A. von dem mittl. lat. spensa aus dem lat. expensa, Aufwand, ſo daſs die Urbed. Koſt, Beköſtigung wäre?) 1) nach den Regeln der Kochkunſt zubereitete Nahrung für Menſchen, ſinnv. Eſſen, Gericht (die Speiſen auftragen; Fleiſch-, Mehlſpeiſen, warme, kalte Speiſen ꝛc.); in engerer Bed. landſch. f. eine Mehlſpeiſe, ein Gericht von Mehl, Milch, Eiern ꝛc.; in weiterer Bed. alle Nahrungsmittel, welche der Menſch iſſt, beſ. als Stoffnamen in der Einh. (z. B. Speiſe und Trank zu ſich nehmen; Brod iſt die geſundeſte Speiſe); bisw. auch von der Nahrung der Thiere, ſinnv. Fraß, allgemeiner als Futter, (bibl. die Ameiſe ſammelt ihre Speiſe im Sommer; der Menſch wird eine Speiſe der Würmer); oberd. in beſtimmterer Bed. f. Koſt, Beköſtigung, Speiſung (z. B. um die Speis arbeiten, d. i. nicht um Lohn); der zur Verköſtigung der Familie ꝛc. erforderliche Vorrath; auch f. Vorrathskammer, Speiſekammer; 2) eine gemiſchte Maſſe, beſ. ſofern ſie als Material od. Werkſtoff dient, insbeſ. Maur. f. Mörtel (ſ. d.); das Metallgemiſch, aus welchem Glocken gegoſſen werden: Glockenſpeiſe (ſ. d.); Glaſ. die Kolbenſpeiſe (ſ. d.); Bergw. verſchiedene vermiſchte Bergarten u. metalliſche Erzeugniſſe, als: durchſchwefelter Nickel; mit Schwefel u. Arſenik vermiſchter Kobalt (ſ. d.); nicht genug ausgeſchmelzter Wismuth; ein Metallgemiſch aus Nickel, Kobalt u. Eiſen ꝛc.; Hüttenw. ein weißgrauer, ſchwerer metalliſcher Kuchen, der ſich bei der Bleiarbeit von kobaltiſchen Erzen über dem Werke ſetzt; — ſpeiſen, ziel. Zw., (Impf. ſpeiſete, abgek. ſpeiſ'te, Mw. geſpeiſet, geſpeiſ't, oberd. auch: geſpiſen; mittelhochd. spîsen, nur in der Bed. 1); ſchwed. spisa) 1) einen —, ihm Speiſe reichen, ihn mit Lebensmitteln verſorgen (einen Hungrigen, die Armen ꝛc. —; ein Gaſtwirth ſpeiſet ſeine Gäſte; Gott ſpeiſet die Vögel unter dem Himmel ꝛc.); oberd. in engerer Bed. einem das heilige Abendmahl reichen (einen Kranken —); in weiterer Bed. einen od. etwas mit Vorrath verſehen, unterhalten (z. B. uneig. einen mit leeren Hoffnungen ſpeiſen, d. i. hinhalten; einen Fiſchteich ſpeiſen, d. i. ihn mit kleinen, ſchlechten Fiſchen verſehen zur Nahrung für die größeren; Müll. die Mühlſteine —, d. i. Getreide aufſchütten); oberd. auch etwas —, f. verabreichen, austheilen (in welcher Bed. es allerdings von dem mittl. lat. spensare, dispensare zu ſtammen ſcheint, vgl. ſpenden; z. B. grobes Brod für das

Geſinde ſpeiſen; an Höfen wird Wein, Bier, Brod ꝛc. an Perſonen als Theil ihres Gehaltes ausgeſpeiſet, u. dgl. m.; daher oberd. ſpeiſend, auch ſpeiſen, ſpeiſig, als Bw. f. ſchlecht, gering, wie es dem Geſinde verabreicht wird, z. B. ſpeiſendes Brod, f. ſchwarzes Hausbrod); 2) etwas —, als Speiſe zu ſich nehmen, genießen, vornehmer u. gewählter, als eſſen, (was wollen Sie ſpeiſen? Fleiſch, Fiſche ꝛc. ſpeiſen); beſ. ohne Zielw. f. Speiſen zu ſich nehmen, eine förmliche Mahlzeit halten (wir werden bald ſpeiſen; zu Mittag, zu Abend ſpeiſen; bei Jemand ſpeiſen); — Zſetz. von ſpeiſen u. Speiſe: die Speiſeanſtalt, das Speiſehaus ꝛc., ein öffentliches Haus, wo man für Geld ſpeiſen kann; das Speiſe- od. Speisbier, das Speisbrod, der Speiskäſe, oberd. f. geringes, ſchlechtes Bier, Brod ꝛc. (ſ. o. ſpeiſend); die Speiſeeichel, die eſsbare Frucht einer Art Eichen in Griechenland; der Speiſe- od. Speisfiſch, jeder eſsbare Fiſch; insbeſondere die kleineren Fiſche, mit welchen die Fiſchteiche geſpeiſet werden (ſ. o. ſpeiſen); der Speiſegaſt, Tiſchgaſt; ſpeiſegelb, Bw., röthlich- blaſsgelb (wahrſcheinlich von der Farbe der Glockenſpeiſe); das Speiſegeräth, Tiſchgeräth; der Speishahn, in Waſſerkünſten der Hahn, mittelſt deſſen man das Waſſer in den Kaſten zur Speiſung des Druckwerkes einlaufen läſſt; die Speiſekammer, auch das Speiſegewölbe, oberd. der Speisgaden, ein Gemach zur Aufbewahrung der Speiſevorräthe; der Speiſekorb, ein Korb mit darein paſſenden Schüſſeln, das Eſſen aus einem Speiſehauſe zu holen; das Speiskraut, landſch. f Flachs- od. Leinkraut; der Speiſekümmel, zu den Speiſen gebrauchter gemeiner Kümmel; der Speiſemeiſter, vlt. f. Küchenmeiſter; das Speiſeopfer, bibl. f. ein unblutiges Opfer aus eſsbaren Stoffen des Gewächsreiches; die Speiſeröhre, ein häutiger Kanal im menſchl. u. thier. Körper, der ſich als Fortſetzung des Schlundes bis in den Magen erſtreckt; die Speiſeruhr, eine Art der Ruhr, wobei die Speiſen faſt ganz unverdaut wieder abgehen (fr. Lienterie); der Speiſeſaal, das Speiſezimmer, Saal ꝛc., in welchem man ſpeiſet, Eſsſaal ꝛc.; der Speiſeſaft, ſ. v. w. Nahrungsſaft, ſ. d.; der Speiſeſchrank, Schrank zur Aufbewahrung von Speiſen, landſch. auch das Speiſeſpind; der Speiſevogel, jeder eſsbare Vogel; die Speiſewaare, Eſswaare; der Speiſe- od. Speiſenwärmer, ein Geräth mit glühenden Kohlen, über welchem man Speiſen wärmt; der Speiſe- od. Speiswein, geringer, ſchlechter Wein (vgl. o. Speiſebier); oberd. auch f. Abendmahlswein; der Speiſewirth, die Speiſewirthinn, wer ein Speiſehaus hält (fr. Traiteur); der Speiſezucker, grober Hut- od. Rohzucker, Kochzucker; — Ableit. ſpeiſig, Bw., 1) (von Speiſe) Bergw. Beſtandtheile zur Speiſe enthaltend (ſpeiſige Erze, d. i. ſehr kobaltiſche, oder kieſige); auch f. körnig im Bruche (z. B. grobſpeiſiger Bleiglanz, der auf dem Bruche große Würfel zeigt); 2) (von ſpeiſen) oberd. ſ. v. w. ſpeiſend (ſ. o. unter ſpeiſen); der Speiſer, -s, 1) wer Andere ſpeiſet; alt (spisaere) u. oberd. f. Wirthſchafter, Ausgeber; 2) wer ſpeiſet, d. i. Speiſen zu ſich nimmt, Eſſer; die Speiſung, das Speiſen, nur in der Bed. 1) (z. B. die Speiſung der Armen, eines Fiſchteiches ꝛc.).

Speitäubling ꝛc. — Speiwurzel, ſ. unter ſpeien.

Spektakel, ſ., gew. m., -s, M. w. E., (von dem lat. spectaculum, franz. spectacle), eig. ein Schauſpiel, Anblick, beſ. ſeltſamer, widriger Anblick; gem. f. Lärm, Getöſe, Unfug, (Spektakel machen); daher ſpektakeln, zielloſ. Zw., gem. f. lärmen, toben.

ſpellen 1., ziel. Zw., (mittelh. spellen, spalte; von der Wurzel spal; vgl. ſpalten, ſpillen ꝛc.) alt und landſch. f. ſpalten (Holz—), trennen, unterſcheiden; daher ſpellig, Bw., landſch. f. ſpaltig, kliebig (entg. unſpellig, ſchweiz. auch f. unwillig, ſtarrköpfig).

ſpellen 2., ziel. Zw., (goth. spillon, mittelh. spellen, spellete; engl. spell, buchſtabiren, leſen, beſprechen, zaubern; franz. épeler, buchſtabiren; von gleichem Stamme mit ſpellen 1., alſo urſpr. Laute trennen, gegliedert reden; vgl. ſprechen), völlig vlt. f. erzählen, ſprechen, plaudern; die Spelle, M. -n, 1) landſch. f. Silbe; 2) (mittelh. daz spel, G. spelles; daher bî-spel, Beiſpiel, ſ. d., altd. got-spel, angelſ. god-spell, engl. gospel, d. i. Gottes Wort, Evangelium, ꝛc.; engl. spell, Zauberſpruch, Mährchen ꝛc.) vlt. f. Rede, Sage, Fabel, Geplauder.

Spelte, w., M. -n, auch der Spelter, -s, (goth. spilda, Tafel; mittelh. spelte; vgl. ſpalten), alt u. oberd. f. Spaltſtück, Scheit, Schindel, Splitter; beſ. dünne geſpaltene Zaunſtecken (Zaunſpelten); daher: der Speltenzaun, z. U. v. Lattenzaun ꝛc.

Spelz od. Spelt, m., -es, o. M. (altd. spelza, spelzo, spelze; niederd. u. engl. spelt; franz. épeautre; — wahrſch. von ſpalten, wegen der doppelten tiefen Spalten der Ähren), eine Weizenart, ſ. v. w. Dinkel, oberd. auch Feſen u. Kern genannt; daher der Spelz- od. Speltacker, -brei, -kuchen, das Spelz- od. Speltbrod, -mehl ꝛc.; ſpelzen od. ſpelten, Bw., von Spelz, aus Spelzmehl gebacken.

Spelze, w., M. -n, (altd. spelta, spelza, spelze), eig. etwas Geſpaltenes od. durch Spalten Entſtandenes, insbeſ. die durch das Dreſchen geſpaltenen Getreidehülſen; auch f. die Grannen od. Spitzen der Ähren; Pflanz. die Blättchen, welche den Balg, d. i. den Kelch der Gräſer bilden; ſpelzig, Bw., Spelzen, d. i. Theile der Getreidehülſen und Grannen, enthaltend; der Spelzerich, -es, ein Geſchlecht von Pflanzen, deren Blumenbette mit Spelzen beſetzt iſt (chrysogonum L.).

Spende, w. ꝛc., ſ. unter ſpenden.

Spendel, w., M. -n, (entweder entſt. aus Spengel von Spange, ſ. d., oder wahrſch. aus d. lat. spina, spinula; daher altd. spenala, spenila, landſch. auch: Spenel, Spennel, Spelle, öſtr. Spen-Nadel), niederd. f. Stecknadel; ſpendeln od. ſpeneln, ziel. Zw., landſch. f. mit Stecknadeln befeſtigen.

ſpenden, ziel. Zw., (altd. spentôn, spenden; oberd. ſpenten; angelſ. spendan, engl. spend; ſchon im Altd. entlehnt von d. lat. expendere, dispendere, ital. spendere, franz. dépenser), landſch. überh. ausgeben, austheilen, (z. B. die Ausgeberin ſpendet die Zuthaten zu den Speiſen u. dgl.; das Abendmahl ſpenden od. ausſpenden); insbeſ. als edler Ausdruck f. freigebig u. reichlich aus- od. mittheilen, geben, ſchenken (Almoſen, Geſchenke ꝛc.; gem. auch mit fremdartiger Endung: ſpendiren, niederd. ſpenderen); die Spende, M. -n, (altd. spenta, spende, oberd. Spend), das Spenden, die freigebige Austheilung od. Schenkung, u. das Geſpendete, Ausgetheilte (eine reiche, fromme Spende; Almoſen-, Brodſpende ꝛc.; bei neueren Dichtern auch f. ein Trankopfer, fr. Libation, dem griech. σπονδή nachgebildet, obwohl σπένδειν mit unſerm ſpenden nichts gemein hat); das Spendebier, -brod, -fleiſch, der Spendewein ꝛc., den Armen ausgetheiltes Bier ꝛc.; der Spendeherr, land-

ſchaftl. f. Almoſenpfleger; die Spendeſoole, in Halle zum Beſten der Armen verſottene Soole; — der Spender, -s, die Spenderinn, wer ſpendet, freigebig mittheilt; die Spendung, das Spenden, die Austheilung; ſpendſam, ſpendſelig, Bw., Neuw. f. gern ſpendend, freigebig, (gem. mit fremder Endung ſpendabel).

ſpenen, Zw., ſ. ſpänen.

Spengel, w., Spengler, m., ſ. Spängel ꝛc. unter Spange.

ſpengen, ziel. Zw., (mittelh. spengen, spancte; vgl. Spange), vlt. 1) f. zuſammenziehen, einengen, beklemmen; züchtigen, kaſteien; 2) mit Spangen verſehen, beſchlagen, verzieren; ſpeng, ſpengel, Bw., oberd. f. knapp, d. i. ſchwer zu haben, theuer (das Geld iſt ſpeng, u. dgl.); daher die Spengigkeit (z. B. Holz-Spengigkeit); der Spengler, ſchwäb. f. Schläfrigkeit (welche die Augen drückt u. ſchließt).

ſpenkern, Zw., niederd. 1) ziellos f. herumlaufen u. hüpfen; zu Pferde jagen; 2) ziel. wegjagen, vertreiben, ſprengen.

Spenling, m., -es, M. -e, (altd. spenilinc), oberd. f. Spilling, gelbe Pflaume.

Spennadel, Spennel, w., ſ. Spendel.

Spenzer, m., -s, M. w. E., (eig. Spencer, engl. spencer, nach dem Namen ſeines Erfinders), eine Überweſte, ein kurzes Überkleid ohne Schöße.

Sperbaum od. Sperberbaum, m., auch die Sperbe, M. -n, (von dem oberd. ſper, ſpär, ſpör (ſ. d.) f. trocken, rauh, herbe; od. aus dem lat. sorbus verderbt?), ein zum Geſchlecht der Ebereſche od. Vogelbeere gehörender Baum im ſüdl. Europa, zahmer Vogelbeerbaum (sorbus domestica L.), deſſen esbare Beeren Sper- od. Sperberbeeren, auch Sperbirnen, Sporbirnen, Speierlinge ꝛc. heißen; eine Abart davon mit rundlichen, apfelähnlichen Früchten heißt: Sperapfel, auch Spor-, Spier- od. Sorbapfel.

Sperber, m., -s, M. w. E., (oberd. auch: Sparber, altd. sparwari, sparwaere, sperwaere, ital. sparviere, franz. épervier; von Spar (ſ. d.), sparwe, d. i. Sperling, alſo: der Sperlingsfänger, engl. sparrow-hawk), ein zum Falkengeſchlechte gehörender Raubvogel von der Größe einer Elſter, der auf kleines Geflügel ſtößt, auch Finken-, Lerchen-, Schwalbenfalk, Lerchen-, Taubenſtößer ꝛc. genannt; die Sperbereule, Falkeneule; ſperbern, ziel. Zw., ſprenkeln, gew. nur im Mw. geſperbert, d. i. geſprenkelt, wie die Federn des Sperbers.

Sperberkraut od. Sperbenkraut, ſ., (wahrſch. von gleichem Stamme mit Sper- od. Sperberbaum), eine Wieſenpflanze von zuſammenziehender, blutſtillender Kraft, auch Wieſenknopf (sanguisorba officinalis L.); kleines Sperberkraut f. Pimpinelle.

Sperg, m., -es, od. der Spergel, -s, ſ. v. w. Spark, ſ. d.

Spergelbaum od. Spörgelbaum, m., landſch. f. Faulbaum.

Sperk, m., -en, M. -en, (altd. sperche, sperc; vgl. Spar) oberd. f. Sperling.

Sperl, ſ., -es, M. -e, (von sper, Speer, ſ. d., od. aus Spenel (ſ. unter Spendel) entſt.?), oberd. f. Stecknadel; Tannen- od. Fichtennadel.

Sperling, m., -es, M. -e, (Verkleinerungsform von Spar, ſ. d.), ein bekannter, ſehr gemeiner Vogel mit kegelförmigem, ſpitzigem Schnabel und grau u. ſchwarz geſprenkeltem Gefieder, Haus-, Kornſperling ꝛc., oberd.

Spatz, Sperk, niederd. Lüning; daher: das Sperlingsei, =neſt; die Sperlingsammer, eine Art Ammern mit grauem Oberleibe, roſtfarben und ſchwarz gefleckt; der Sperlingsflügel, uneig. eine Art Traubenfarn; das Sperlingskraut, Gauchheil, Vogel= od. Zeiſigkraut; die Sperlingstaube, kleinſte Turteltaube in Südamerika, das Steintäubchen; die Sperlingwurz, eine Gattung meiſt ausländiſcher Strauchgewächſe, Vogelkopf, (passerina L.); die Sperlingszunge, ſ. Spatzenzunge.

ſperren, ziel. Zw. (altd. sparian, sparran, sperran, sperren, Prät. sparte, Part. gespart; oberd. auch ſpären, ſpärren; niederd. ſperen u. ſparren; isländ. sperra; ſchwed. spärra; angelſ. sparran; engl. spar; — von spar, Sparen, Sparren (ſ. d.), alſo urſprünglich: durch einen Querbalken verſchließen; od. unmittelbar von der Wurzel spar, bohren, eindringen (ſ. Speer), alſo: durch Eindringen, ſchließen, od. öffnen?), 1) mittelſt eines Riegels u. dgl. verſchließen, überh. verſchließen, den Ein= od. Durchgang hindern (eine Thür, die Thore einer Stadt—; eine Straße mit Ketten—, einen Fluß, Hafen ꝛc.—); überh. die freie Bewegung hindern, ſinnv. hemmen, einſchränken (ein Rad—; den Handel—; ein geſperrtes Handwerk, d. i. welches auf einen Ort eingeſchränkt iſt); oberd. auch f. gerichtlich in Beſchlag nehmen; 2) mit Gewalt durch ein Hinderniſs aus einander halten, überh. weit öffnen, von einander entfernen, aus einander rücken (die Beine von einander—; das Maul—, gew. aufſperren; die Wörter ſperren, geſperrt ſetzen, d. i. die Buchſtaben derſelben im Druck weiter aus einander rücken); ſich —, uneig. f. ſich heftig widerſetzen, weigern; — ſperr, Bw., oberd. f. gedrang, klamm, knapp, bedrängt, kümmerlich (ſperre Zeiten ꝛc.); — Zſetz. der Sperrbaum, Schlagbaum; das Sperrgeld, Geld, welches für den Einlaſs in ein bereits geſperrtes, d. i. geſchloſſenes, Thor entrichtet wird; die Sperrglocke, Glocke, mit welcher die Thorſperre angekündigt wird; der Sperrhaken, ein Haken, etwas damit zu ſperren, z. B. an einer Hemmkette, an Fenſtern ꝛc.; bei Metallarbeitern ein Amboſs mit zwei Haken od. krummen Armen, die Bleche darauf zu richten, auch: das Sperrhorn, der Hornamboſs; das Sperrholz, Fleiſch. ein Holz zum Auseinanderſperren der Hinterbeine eines geſchlachteten Rindes; der Sperrkegel, ein kegelförmiger Theil zum Sperren eines Rades in Räderwerken, z. B. Uhren; die Sperrkette, eine Kette zur Verſperrung des Einganges, z. B. die Hafenkette; das Sperrmaß, Bergw. ein kleiner Maßſtab zur Beſtimmung der Länge der Zimmerhölzer in den Gruben; das Sperrrad, ein Rad mit Sperrzähnen, in welche der Sperrkegel eingreift, in Uhren ꝛc.; die Sperrruthe, der Sperrſtock, =ſtab, Web. ein dünner Stab, mittelſt deſſen das Gewebe auf dem Stuhle in die Breite ausgedehnt erhalten wird, auch Spannſtab, =holz; das Sperrthor, Stadtthor, welches zu beſtimmter Zeit geſperrt wird; ſperrweit, Nw. u. Bw., ſo weit ſich ein Ding aufſperren läſſt, ſehr weit geöffnet (die Thür ſperrweit aufmachen; gem. auch ſperr=angelweit, vgl. Angel); die Sperrzeit, Zeit der Thorſperre; das Sperrzeug, das Geräth der Schloſſer zum Öffnen der Thürſchlöſſer in Ermangelung des Schlüſſels; — Ableit. die Sperre, M. -n, 1) die Handlung des Sperrens, Sperrung, Verſchließung, Hemmung, u. das Geſperrt= od. Gehemmtſein (Thor=, Handels=, Getreideſperre ꝛc.; ſ. auch Maulſperre); oberd. f. gerichtl. Beſchlagnahme od. Einziehung (fr. Arreſt); niederd. f. das Sträuben od. Geſträubtſein (die Haare ſtehen mir zu Sperre od.

Sparre, ſ. v. w. zu Berge); 2) ein Werkzeug zum Sperren, in Zſetz. wie: die Radſperre; der Sperrer, -s, wer etwas ſperrt, z. B. Thorſperrer; die Sperrung, das Sperren; ſperrig, Bw., (niederd. ſparrig), aus einander geſperrt, ſträubig, ſtarr; der Sperrling, -es, M. -e, oberd. f. Knebel; — ſperzen, zielloſ. u. rückz. Zw. (auch ſpirzen; vgl. das niederd. ſparteln), oberd. u. ſchweiz. Verſtärkungsform von ſperren: ſich ſträuben, anſtemmen, ungeſtüm zappeln, ſich widerſetzen, weigern; ſich —, auch f. ſich ſpreizen, groß thun.

ſpeuzen, Zw., oberd. und ſchweiz. f. ſpeien, ſpucken.

Spezerei, w., gew. in der M. Spezereien, (von dem ital. spezieria, franz. épicerie, mittl. lat. espiciae; von dem lat. species, Arten, Sorten, insbeſ. von vermiſchten Kräutern in der Apothekerſpr.), Gewürzwaaren, beſ. wohlriechende; daher der Spezereihandel, -händler, -laden ꝛc., Gewürzhandel ꝛc.; der Spezereiſtrauch, ein roſenartiges Strauchgewächs in Karolina, auch: Gewürzſtrauch.

Spiauter, m., -s, o. M., (niederd. Spialter, holl. speauter, engl. spelter, pewter; mittl. lat. pestrum, peutreum), Bergw. f. Zink; auch ein Metallgemiſch von Zinn und Meſſing.

ſpick, Bw., (ſchwed. spicka, räuchern; vgl. backen, pökeln), niederd. f. geräuchert, ſo daſs es roh gegeſſen werden kann, beſ. in den Zſetz. der Spickaal, die Spickgans, der Spickhäring, Bückling.

Spickel, m., -s, M. w. E., oberd. f. etwas Zugeſpitztes, ein Keil, keilförmiges Stück (z. B. Leinwand, Kuchen, Land ꝛc.).

ſpicken 1., ziel. Zw., (holl. spekken; von Speck), mit Speckſtücken beſtecken od. durchziehen (einen Braten, einen Haſen ꝛc.); uneig. f. reichlich mit etwas verſehen (den Beutel —, mit Geld füllen; die Wälle mit Kanonen —, beſetzen); einen —, gem. f. beſtechen; oberd. auch f. die Unwahrheit ſagen, aufſchneiden (er ſpickt gern); der Spickbraten, geſpickter Braten; das Spickkraut, od. die Spickwurzel (wahrſch. von anderem Stamm), der römiſche od. Garten-Baldrian; die Spicknadel, Nadel zum Spicken, am einen Ende ſpitz, am andern hohl u. offen; der Spickſpeck, Speck zum Spicken; — die Spicke, gew. M. Spicken, ſchmale Speckſtreifen zum Spicken; der Spicker, -s, wer ſpickt.

ſpicken 2. od. ſpickeln, oberd. Zw., ſ. v. w. ſpacken, ſ. d.

ſpicken 3., zielloſ. Zw., (Verſtärkungsform von ſpehen, ſpähen; vgl. das lat. specio, in-spicio), oberd. f. heimlich ſehen, blicken (ins Buch —; einem etwas abſpicken f. heimlich abſehen); auch f. heimlich angeben, verrathen, verklagen (ſchweiz. verſpicken).

Spiegel, m., -s, M. w. E., Verkl. das Spiegelchen, (altd. spiegal, spiegel; niederd. Speigel, Speiel, Spegel; ſchwed. spegel; von dem lat. speculum), 1) ehem. überh. ein Werkzeug zum Sehen od. Betrachten (daher Augenſpiegel f. Brille, Fernſpiegel f. Fernglas); jetzt in engerer Bed. ein undurchſichtiger Körper mit einer glatten Oberfläche, welche die Lichtſtrahlen ſo zurückwirft, daſs dadurch Bilder der davor befindlichen Gegenſtände entſtehen, von Metall (Metallſpiegel), od. gew. eine geſchliffene Glastafel, auf der Rückſeite mit einem Überzug von Zinn u. Queckſilber belegt, (in den Spiegel ſehen; ſich im Spiegel beſehen; vor dem Spiegel ſtehen ꝛc.); uneig. was unſerer geiſtigen Anſchauung ein Bild, eine Vorſtellung von

etwas giebt (z. B. die Welt iſt ein Spiegel der göttlichen Weisheit), insbeſ. eine treue, anſchauliche Schilderung als Mittel zur Selbſterkenntniſs (einem einen Spiegel vorhalten; ein Frauen=, Lebens=, Sündenſpiegel u. dgl.), auch ein Vorbild, Muſter des Verhaltens (z. B. ein Tugendſpiegel, ein Spiegel der Geduld, Glaubensſpiegel ꝛc.); daher ehem. auch f. eine Sammlung von Rechtsgewohnheiten u. Geſetzen (vgl. Sachſen= u. Schwabenſpiegel); 2) in weiterer Bed. jede glänzende od. auch nur glatte Fläche, ohne den Begriff des Zurückwerfens der Lichtſtrahlen, z. B. der Waſſerſpiegel; glänzende Flächen mancher Erzarten u. ſolche Erze ſelbſt (z. B. Eiſenſpiegel); glänzende Flecke an Thieren (ſ. Spiegelente, =karpfen, =ſchimmel); der glatte Aufguſs od. Guſs einer Torte; Tiſchl. die eingefaſſte ebene Fläche einer Thür, Wand, Decke ꝛc., ſ. v. w. Feld; der Spiegel eines Schiffes, das glatte Hintertheil desſelben, auch f. das ganze Hinterſchiff; Jäg. der weiße Fleck am Hintern des Rehwildes, bisw. auch überh. f. der Hintere; die viereckigen Öffnungen der Jagd= und Fiſchernetze; — Zſetz. das Spiegelbecken, ein flaches Becken als Aushängeſchild der Bartſcherer; das Spiegelbild, durch einen Spiegel erzeugtes Bild; die Spiegelbirn, eine Art großer, glänzender Kochbirnen; ſpiegelblank, =glatt, =hell, =klar, =rein ꝛc., Bw., blank, glatt ꝛc. wie ein Spiegel; daher: die Spiegelglätte, Spiegelhelle; die Spiegelblume, eine Art des Hahnenfußes mit glänzenden Blättern (ranunculus acris L.); ſpiegelbraun, Bw., braun, wie ein Glasſpiegel zu ſein ſcheint, zwiſchen ſchwarz= und kupferbraun; die Spiegeldecke, eine Zimmerdecke mit einer ebenen Fläche in der Mitte, z. U. v. Felderdecke; auch eine Zimmerdecke mit Glasſpiegeln; die Spiegeldruſe, eine Druſe mit glänzenden Flächen od. viereckigen Kryſtallen; das Spiegel=Ei, gew. M. Spiegeleier, Küch. in zerlaſſene Butter geſchlagene Eier, welche kleine glatte Kuchen bilden, daher auch: Spiegelkuchen; das Spiegeleiſen, Eiſenglimmer in großen Blättern; die Spiegel=Ente, Hausente; kleine Kriechente; das Spiegelerz, Eiſenerz mit glänzenden Flächen; ſpiegelfechten, untrb. zielloſ. Zw., gew. nur als Hw.: das Spiegelfechten, auch die Spiegelfechterei, eig. das Fechten vor dem Spiegel mit ſeinem eigenen Bilde, alſo zum Schein od. Scherz; überh. was zum Schein, aus Verſtellung, zur Täuſchung geſchieht; der Spiegelfechter, wer etwas zum Schein od. verſtellter Weiſe thut; das Spiegelfenſter, ein Fenſter aus Spiegelglas, d. i. geſchliffenen Glasſcheiben, wie ſie zu Spiegeln gebraucht werden; das Spiegelfernrohr (fr. Spiegel=Teleſkop), ein Fernrohr mit einem Hohlſpiegel ſtatt des Gegenſtandsglaſes; der Spiegelfiſch, ein Fiſch mit großen glänzenden Schuppen, z. B. der Meerſchmied od. Petersfiſch; das Spiegelgarn od. =Netz, Jäg. eine Art Garne mit großen viereckigen Maſchen; das Spiegelgewölbe, ein Gewölbe mit einer ebenen Fläche in der Mitte; der Spiegelhaken, Haken zum Aufhängen eines Spiegels; das Spiegelharz, landſch. f. Geigenharz, weil es auf dem Bruche glänzt; auch ein Gemiſch aus weißem Harz und Terpentin zu Feuerwerken; die Spiegelhütte, Glashütte, in welcher Spiegel verfertigt werden; der Spiegelkarpfen, eine Art Karpfen mit großen, glänzenden Schuppen; der Spiegelkies, gelblicher, ſpiegelartiger Kies; der Spiegelkobalt, Kobalt mit glänzender Oberfläche; die Spiegelkunſt, d. Spiegellehre, der Theil der Lichtlehre, welcher von den zurückgeworfenen Lichtſtrahlen handelt (fr. Katoptrik); die Spiegellampe, =leuchte, der Spiegelleuchter, Lampe ꝛc. mit einem Spiegel, welcher das

Licht verſtärkt zurückwirft (fr. Reverbere); der **Spiegelmacher**, wer Spiegel verfertigt; das **Spiegelmaß**, Jäg. das Maß, nach welchem die Maſchen in den Netzen gemacht werden (ſ. o. Spiegel); die **Spiegelmeiſe**, Brand- od. Kohlmeiſe; der **Spiegelrahmen**, ſ. Rahmen; der **Spiegelrappe**, ein Rappe, deſſen Haare apfelrunde glänzende Flecken bilden, Apfelrappe; der **Spiegelroche**, eine Art Rochen mit ſpiegelnden Flecken; die **Spiegelſcheibe**, Fenſterſcheibe von Spiegelglas; das **Spiegelſchiff**, ein Schiff mit einem Spiegel, d. i. platten Hintertheile; der **Spiegelſchimmel**, ein Schimmel, deſſen weiße Grundhaare mit ſchwarzen ſo vermiſcht ſind, daſs ſie gleichſam ſpiegeln; der **Spiegelſpath** od. **-ſtein**, glänzender Spath, Gipsſpath (fr. Selenit); der **Spiegeltaffet**, Taffet mit kleinen glänzenden Zeichnungen oder Flecken; der **Spiegeltiſch**, ein mit einem Spiegel verſehener Putztiſch; der **Spiegelträger**, Naturk. eine Familie von Nachtfaltern mit großen ſpiegelnden Flügeln; die **Spiegelwand**, eine mit Spiegeln bekleidete Wand; das **Spiegelzeug**, Jäg. Netze mit weiten Maſchen; das **Spiegelzimmer**, ein Zimmer mit Spiegelwänden, ſo auch: der Spiegelſaal, die Spiegelſtube; — Ableit. **ſpiegelicht**, Bw., ſpiegelähnlich; **ſpiegelig**, Bw., Spiegel enthaltend oder bildend (z. B. ſpiegelige Erze, d. i. die glänzende Oberflächen haben; ſpiegelige Netze, mit viereckigen Öffnungen); — **ſpiegeln**, Zw., 1) ziellos m. haben, vermöge ſeiner glatten Oberfläche die Lichtſtrahlen merklich zurückwerfen (eine ſpiegelnde Fläche, Fluth ꝛc.; es ſpiegelt alles in dieſem Hauſe); 2) ziel. u. rückz. etwas —, das Bild eines Gegenſtandes ſpiegelnd darſtellen, abſpiegeln (der Bach ſpiegelt die Ufer); ſich —, in einer Spiegelfläche ſein Bild darſtellen (die Ufer ſpiegeln ſich im Bache; der Mond ſpiegelt ſich im See); ſein Bild im Spiegel betrachten, ſich im Spiegel ſehen (ſie ſpiegelt ſich beſtändig); uneig. ſich an einer Sache od. Perſon —, d. i. ſie ſich zum Vorbild, zum Muſter, zur Warnung dienen laſſen; bei den Zuckerbäckern: eine Torte —, mit einem Spiegel, d. i. mit einem glänzenden Guſſe verſehen; der **Spiegeler** od. **Spiegler**, wer od. was ſpiegelt; ehem. uneig. wer etwas zum Schein thut od. erheuchelt, ein Prahler ꝛc.; die **Spiegelung**, das Spiegeln, Abſpiegeln.

Spieke od. **Spike**, w., o. M., auch **Spiekenarde**, (oberd. auch Speik, alt spich; vom lat. spica, Ähre, spica nardi, Narden-Ähre, wegen ihrer ährenförmigen Blumenſpitzen), ſ. v. w. Lavendel, ſ. d.; römiſche od. wälſche Spieke, die celtiſche Narde (ſ. d.); das **Spieköl**, **-waſſer** ꝛc., ſ. v. w. Lavendelöl, -waſſer.

Spieker od. **Spiker**, m., -s, M. w. E., (holl. spiker, engl. spike, ſchwed. spik; Grundbed. Spitze, vgl. das lat. spica, engl. spike, Ähre), niederd. f. Nagel, insbeſ. eine Art kleiner Nägel; im Deichbau: große Balkennägel, Spitzbolzen; Schiffb. viereckige eiſerne Nägel mit plattem Kopfe von $\frac{1}{2}$ bis 30 Zoll Länge; der **Spiekerbohrer**, Schiffb. Bohrer zum Vorbohren der Spiekerlöcher; das **Spiekereiſen**, ein Eiſen, mit welchem beim Kalfatern das Werg bei den Spiekern eingeſchlagen wird; — **ſpiekern** od. **ſpikern**, ziel. Zw. (engl. spike), mit Spiekern befeſtigen, nageln.

Spiel, ſ., 1. ſ. unter ſpielen; — 2. verderbt aus Spel (ſ. unter ſpellen 2.), Rede, Erzählung, nur noch in: Beiſpiel, Widerſpiel.

Spiele od. **Spile**, w., M. -n, niederd. f. Speil, Speiler, ſ. d.; daher **ſpielen 1.** od. **ſpilen**, Zw., f. ſpeilen, ſpeilern.

ſpielen 2., zielloſ. u. ziel. Zw., (altd. spilôn, spiln, Prät. spilte; oberd. ſpilen, niederd. ſpelen; angelſ. spilian, ſchwed. spela; — Urbed. ſcheint: ſich lebhaft bewegen, ſpringen, beſ. vor Freude, daher ehem. gegen Jemand ſpilen, f. ihm entgegenhüpfen), 1) ziellos: ſich leicht und frei bewegen (z. B. die Feder in einer Uhr ſpielt; die Maſten ſpielen od. haben Spiel, wenn ſie ſich in ihren Fiſchen hin und her bewegen; das Schiff ſpielt vor Anker, d. i. ſchwankt hin u. her; die Fahne ſpielen laſſen, u. dgl. m.; vgl. Spiel Spielraum); auch von heftigen Bewegungen (z. B. eine Mine ſpielen laſſen, d. i. ſpringen laſſen; die Kanonen ſpielen laſſen); von glänzenden Körpern: beweglich glänzen, blitzen, funkeln, ſchillern (ehem. ſpielende Augen; der Diamant ſpielt ſchön; ſpielende Farben; die Farbe ſpielt ins Gelbe, d. i. ſchillert gelblich od. geht ins Gelbe über); ziel. etwas —, d. i. es ſchnell, leicht u. beſ. unvermerkt fortbewegen od. wohin bringen, in Redensarten, wie: einem etwas in die Hand —, aus der Hand —, in die Taſche, aus der Taſche — (vgl. Taſchenſpieler); eine Sache ins Weite —, f. in die Länge ziehen; 2) ziellos u. ziel. etwas zur Beluſtigung od. Ergötzung, zum Zeitvertreibe thun, Kurzweil od. Scherz treiben, entg. der ernſten Beſchäftigung, ſinnv. ſich vergnügen, ergötzen, ſcherzen, tändeln ꝛc. (das Kind ſpielt mit der Puppe; mit den Fingern, mit dem Hunde od. der Katze ſpielen; mit Jemand ſpielen, d. i. koſen, ſchäkern; auch ziel. die Knaben ſpielen Soldaten, Krieg u. dgl.; uneig. der Wind ſpielt mit den Locken, mit dem Kleide ꝛc. des Mädchens); uneig. mit einer Sache oder Perſon —, d. i. ſie zum Gegenſtande des Scherzes machen, ſeinen Scherz mit ihr treiben, ſie mit launenhafter Willkür behandeln (mit Worten ſpielen; mit einem Eide darf man nicht ſpielen; das Glück ſpielt mit manchen Menſchen wunderlich; vgl. mitſpielen); in engerer Bed. a) gewiſſe, geregelte Unterhaltungsmittel (Spiele), gew. mit Hinſicht auf einen zu erlangenden Gewinn, zum Zeitvertreibe üben (z. B. Ball, Kegel, Dame, Schach, Karten ſpielen; im Brette ſpielen, d. i. ein Brettſpiel; um Geld, um Pfänder ſpielen, auch bloß: Pfänder ſpielen; gern ſpielen), insbeſ. von Karten- u. Glücksſpielen (hoch, niedrig, ehrlich, falſch ſpielen; in der Lotterie ſpielen ꝛc.); auch f. im Spiele thätig ſein (ich ſpiele, d. i. ich mache ein Spiel, entg. ich paſſe, ſ. paſſen 2.); b) ein Tonwerkzeug in Thätigkeit ſetzen, Muſik machen, ein Tonſtück vortragen, ziellos, z. B. auf der Geige, auf dem Klaviere ꝛc. —, od. ziel. die Geige, die Flöte —; einen Tanz, ein Lied ꝛc. —, (die Flötenuhr ſpielt; gut, ſchlecht ſpielen ꝛc.); auch f. ſpielen können, Fertigkeit im Tonſpiel beſitzen (z. B. er ſpielt die Geige; ſie ſpielt ein wenig das Klavier); c) menſchliche Handlungen auf der Schaubühne darſtellen, ſinnv. aufführen, vorſtellen (ein Luſt- od. Trauerſpiel ſpielen; was wird heute geſpielt? eine Rolle in einem Stücke ſpielen, z. B. den Liebhaber, den Helden ꝛc. —; ſeine Rolle gut od. ſchlecht ſpielen; auch ziellos: gut, ſchlecht ꝛc. —; heute wird nicht geſpielt, d. i. iſt kein Schauſpiel; das Stück ſpielt auf dem Lande, im 17ten Jahrhundert, d. i. die Handlung des Stückes geht vor auf dem Lande ꝛc.); daher uneig. f. ausführen, begehen, anſtiften (z. B. einen Betrug ſpielen; einem einen Streich, einen Poſſen —), u. f. vorſtellen, ſich als etwas darſtellen, geberden, benehmen (z. B. den Herrn, den Zerſtreuten, den Freigeiſt —; ſie ſpielt die Empfindſame ꝛc.); — das Spiel, -es, M. -e, Verkl. das Spielchen, (alt- u. oberd. spil, niederd. Spill), im Allgemeinen ſowohl das Spielen, als der Gegenſtand desſelben, dasjenige,

was od. womit man ſpielt; insbeſ. 1) freie, ungehinderte Bewegung u. der Raum dazu (z. B. das Spiel der Pumpe, d. i. die Bewegung des Pumpenſchuhes; das Spiel der Feder od. des Schwengels einer Uhr ꝛc.; die Maſten haben Spiel, ſ. o. ſpielen 1); vgl. auch Farbenſpiel); auch das ſich Bewegende, das bewegliche Ding, z. B. Jäg. der Schwanz der Elſter; die Federlappen, u. die zuſammengebundenen Federfittige bei der Falkenjagd (das Federſpiel, ſ. d.; vgl. auch Windſpiel); alt u. landſch. auch f. Gedränge, Lärm, Volksmenge (das Volksſpiel; daher auch: Kirchſpiel d. i. eig. die zu einer Kirche gehörende Volksmenge, Gemeinde, ehem. auch: die Kirchmenge); 2) Beluſtigung, Ergötzung, Zeitvertreib, Kurzweil (z. B. Ritter-, Kampf-, Kriegs-, Kinder-, Geſellſchaftsſpiel ꝛc.); in weiterer Anwendung f. Scherz, Spaß, entg. Ernſt (ſein Spiel mit Jemand od. etwas haben od. treiben), eine Kleinigkeit, etwas Leichtes, Geringfügiges (das iſt ihm ein Spiel); uneig. f. launenhafte Willkür, Regelloſigkeit (das Spiel des Schickſals, des Zufalls ꝛc.); auch der Gegenſtand, mit welchem gleichſam geſpielt, welcher willkürlich od. launenhaft behandelt wird od. iſt (z. B. ein Spiel der Winde, ein Spiel des Schickſals ſein; vgl. Naturſpiel); in engerer Bed. a) ein durch gewiſſe Regeln beſtimmtes Unterhaltungsmittel, meiſt mit der Ausſicht auf Gewinn oder Verluſt, und die Beſchäftigung mit einem ſolchen, das Spielen (ein Spiel machen od. ſpielen; das Spiel verſtehen, gewinnen, verlieren; das Spiel dauerte lange; das Spiel iſt aus; das Kegel-, Brett-, Damen-, Schach-, Würfel-, Karten-, Glücksſpiel ꝛc.); insbeſ. f. Karten- und Glücksſpiel (das Spiel lieben, im Spiele glücklich ſein; Geld aufs Spiel ſetzen, ſ. ſetzen; daher uneig. etwas, z. B. ſeine Ehre, ſein Glück ꝛc. aufs Spiel ſetzen, d. i. daran wagen, in Gefahr ſetzen; ſo auch: es ſteht eine bedeutende Summe auf dem Spiele, u. uneig. mein Glück, meine Ehre ꝛc. ſteht auf dem Spiele, d. i. iſt in Gefahr, verloren zu werden); uneig. f. Geſchäft, Handel, Sache von ungewiſſem Ausgange (daher: die Hand im Spiele haben, d. i. bei einer Sache mitwirken; ſich in das Spiel mengen od. miſchen; einen mit ins Spiel ziehen, u. dgl. m.); ferner die zu einem Spiel nöthigen, zuſammengehörenden Geräthſchaften od. Hülfsmittel (z. B. ein Spiel Kegel, Karten ꝛc.; ein Damen-, Schachſpiel ꝛc.; ein gutes oder ſchlechtes Spiel haben od. bekommen, d. i. Karten von tauglicher od. untauglicher Beſchaffenheit zum Gewinnen); uneig. auch das zu einer Handarbeit erforderliche Geräth; z. B. die nöthige Zahl von Stricknadeln; b) das Spielen auf einem Tonwerkzeuge (z. B. ſein meiſterhaftes Spiel fand allgemeinen Beifall), das Ertönen eines ſolchen, die Muſik, das Tonſpiel (z. B. das Spiel der Glocken; mit klingendem Spiel, ſ. klingen; das Klavier-, Flötenſpiel ꝛc.); auch f. das Tonwerkzeug ſelbſt (z. B. ein Glockenſpiel, Saitenſpiel; das Spiel rühren, d. i. die Trommel); c) die unterhaltende Darſtellung menſchlicher Handlungen auf der Schaubühne, ſowohl ſubjectiv: das Spielen des darſtellenden Künſtlers (ſein Spiel war vortrefflich; das Spiel der Hände, der Mienen ꝛc. des Schauſpielers), als objectiv: die ganze dargeſtellte Handlung, das geſpielte Stück, beſ. in den Zſetz. Schau-, Trauer-, Luſt-, Poſſen-, Singſpiel; — Zſetz. von ſpielen u. Spiel: die Spielart, 1) die Art und Weiſe zu ſpielen (z. B. eines Tonkünſtlers, Schauſpielers ꝛc.); 2) Naturk. eine Thier- od. Pflanzenart, welche ſich durch zufällige Abweichungen von der gewöhnlichen Art unterſcheidet (fr. Varietät; vgl. Naturſpiel); der Spiel-

ball, ein Ball zum Spielen (z. B. im Billard ꝛc.); uneig. ein Gegenſtand, mit welchem gleichſam geſpielt, d. i. welcher mit launenhafter Willkür behandelt wird (z. B. er iſt ein Spielball des Glückes); das Spielbrett, Brett zu einem Brettſpiele; der Spielbruder, die Spielſchweſter, gem. f. Spielgenoſſe; wer gern ſpielt; die Spieldocke, Puppe zum Spielen; der Spielgefährte, =genoſſe, =geſell, die Spielgefährtinn ꝛc.; das Spielgeld, zum Spiele beſtimmtes Geld; landſch. f. Nadelgeld; die Spielgeſellſchaft, eine zum Spielen, beſ. zum Kartenſpiel, zuſammenkommende Geſellſchaft; der Spielgraf, ehem. an Höfen, der Aufſeher über das Muſik= und Schauſpielweſen; der Spielhahn, das Spielhuhn, landſch. f. Birkhahn, =huhn, (wahrſch. wegen der glänzendſchwarz ſpielenden Schwanzfedern); der Spielhalter, wer ein Spielhaus od. eine Spielbank hält; der Spielhans, gem. verächtl. f. ein gern ſpielender Menſch; das Spielhaus, ein öffentliches Haus, in welchem man zum Spielen zuſammenkommt; ehem. auch f. Schauſpielhaus; die Spieljacht, eine zu Luſtfahrten beſtimmte Jacht; ſo auch der Spielkahn; die Spielkarte, ſ. Karte 1.; die Spielkaſſe, Kaſſe, welche das Spielgeld enthält; der Spielkegel, ſ. Kegel 1.; der Spielkragen, Schiff. ein um den Maſt befeſtigter Reif, welcher ſich mit dem Maſte hin und her bewegt; der Spielleuchter, eine Art kleiner Leuchter auf Spieltiſchen; der Spielmann, M. Spielleute, (altd. spiliman, spilman, M. spilliute) ein gemeiner Tonſpieler, Muſikant; ehem. auch f. Gaukler, Seiltänzer, Taſchenſpieler ꝛc. (auch: spilwîp, das Spielweib); die Spielmarke, ſ. Marke; die Spielmuſchel, eine Art Venusmuſcheln; der Spielnarr, die Spielnärrinn, wer das Spiel bis zur Narrheit liebt; die Spielnote, Noten, welche geſpielt werden, z. U. v. Singnoten; der Spielort, =platz; der Spielratz, gem. f. ein gern ſpielender Menſch; der Spielraum, der Raum, in welchem ein Körper ſpielt, d. i. ſich frei u. ungehindert bewegt (z. B. der Spielraum eines Uhrſchwengels, der Maſten eines Schiffes, der Raum zwiſchen der Kugel und Mündung eines Geſchützes); uneig. der Raum od. Umfang der Wirkſamkeit, ſinnv. Wirkungskreis (einen Spielraum für ſeine Thätigkeit haben); die Spielſache, gew. M. Spielſachen, Geräth zum Spielen für Kinder, Spielzeug; die Spielſchuld, im Spiel gemachte Schuld; die Spielſtube od. das Spielzimmer; die Spielſtunde, zum Spielen beſtimmte Stunde; die Spielſucht; ſpielſüchtig, Bw.; der Spieltiſch, ein Tiſch, zum Spiel, beſ. zum Kartenſpiel beſtimmt; die Spieluhr, eine Uhr, welche mittelſt eines Pfeifen= od. Glockenwerkes Muſikſtücke ſpielt; der Spielverderber, wer Anderer Spiel od. überh. Vergnügen ſtört; die Spielwaare, Spielſachen als Waare; das Spielwerk, ein Ding, mit welchem man ſpielt, von weiterer Bed. als Spielſache, auch uneig.; die Spielwuth, der höchſte Grad der Spielſucht; das Spielzeug, Geräth zum Spielen für Kinder, ſowohl ein einzelnes (ein Spielzeug), als auch als Sammelw. f. Spielſachen; — Ableit. von ſpielen: der Spieler, -s, die Spielerinn, M. -en, überh. wer ſpielt, beſ. in den zgeſ. Geigen=, Harfen=, Klavier=, Schauſpieler, =ſpielerinn, Taſchenſpieler, Kartenſpieler ꝛc.; in engerer Bed. wer das Spielen der Karten= u. Glücksſpiele um Geld als Hauptgeſchäft od. Gewerbe treibt; die Spielerei, M. -en, wiederholtes od. anhaltendes Spielen; verächtl. f. das Spielen, die ſpielende Beſchäftigung, Tändelei überh.; auch f. Spielwerk; ſpieleriſch, Bw., einem Spieler eigen od. angemeſſen; landſch. auch f. gern ſpielend, zum Spielen geneigt (ein

ſpieleriſcher Menſch; ſein ſpieleriſches Weſen), in dieſem Sinne auch: ſpieliſch, ſpielhaft; die Spielung, Schiff. der Spielraum der Maſten.

Spier, ſ., -es, M. -e, Verkl. das Spierchen, (ſchwed. spira, engl. spire; vgl. Speer), landſch., beſ. niederd. f. kleine, zarte Spitze, beſ. Gras- oder Kornſpitze; uneig. f. ein Weniges, das Geringſte, (ein Spierchen; nicht ein Spier, d. i. nicht das Mindeſte); — das Spiergras, landſch. f. das ſpitzige Riedgras; der Knotenfuchsſchwanz; die Spierpflanze, ein Pflanzengeſchlecht, wozu der rothe Steinbrech, der Waldbocksbart ꝛc. gehören (spiraea L.); die Spierſtaude, eine Art der Spierpflanze in Nordamerika.

Spierapfel, m., Spierbirn, w., od. der Spierling, -es, M. -e, landſchaftl. ſ. v. w. Speierling, die Frucht des Sperberbaums; der Spierlingbaum, ſ. Sperberbaum.

Spiere 1., w., M. -n, (von gleichem Stamm mit Speer, Spier), Schiff. Stangen von 25 bis 30 Fuß Länge, welche vorn und hinten am Schiffe befeſtigt werden, um das Anſtoßen der Schiffe beim Ankern zu verhindern; auch jedes lange, gerade Rundholz, auf kleineren Fahrzeugen zu Maſten, auf größeren zu Rahen ꝛc. gebraucht; — Spiere 2., ſ. Spierſchwalbe.

ſpierig od. ſpirig, Bw., (verw. mit ſperren) ſchwäb. f. widerſtrebend, eigenſinnig, muthwillig.

Spiering od. Spierling 1., m., -es, M. -e, (von Spier? alſo: der kleine, ſpitze Fiſch), landſch. f. Stint; Sardelle; — der Spierling 2., ſ. Spierapfel.

Spierſchwalbe, w., (landſch. auch: die Spiere, der Speier, Speir, alt spìr; von Spier, wegen der Spitzen des Schwanzes? n. A. von ſpieren, ſpirken f. ſchwirren, zwitſchern, daher auch: Spirkſchwalbe), landſch. f. Mauerſchwalbe; auf f. Hausſchwalbe.

Spieß, m., -es, M. -e, Verkl. das Spießchen, 1. (altd. spiz, oberd. Spiſs, M. Spiſſe, auch Spitz; niederd. Spitt; angelſ. spitu, engl. spit; vgl. ſpitz) urſpr. überh. ein langer, dünner u. ſpitziger Körper; insbeſ. f. Ruthe, Gerte, Stab, z. B. die zugeſpitzten dünnen Stäbe, an welche die Lichtdochte gereihet werden (Lichtſpieß); Jäg. die erſten Stangen des Hirſches ohne Enden, auch die erſten Geweihe der jungen Rehböcke, (uneig. noch mit dem erſten Spieße laufen, f. jugendlich unbeſonnen handeln); oberd. auch f. Spreißel, Splitter; Stricknadel; gew. ein hölzernes od. eiſernes Werkzeug in Form einer zugeſpitzten Stange, etwas daran zu ſtecken, insbeſ. Fleiſch zum Braten: der Bratſpieß (den Braten an den Spieß ſtecken; ſprichw. ſchreien, als ob man am Spieße ſtäke; vgl. auch Lerchenſpieß; ein Spieß Lerchen, d. i. ſo viel man auf den Lerchenſpieß zu ſtecken pflegt); Buchdr. der fehlerhafte Abdruck eines Füllſtiftes zwiſchen den Buchſtaben; — 2. (altd. spioz, spiez, oberd. Spieß, niederd. Speet; isländ. spiot, ſchwed. spjut, spett; — in dem heutigen Hochd. iſt dieſes Spieß mit dem obigen Spiſs völlig vermengt), die ehemal. Hauptwaffe im Kriege, beſtehend aus einem langen Schafte mit einer ſcharfen Spitze, von weiterer Bed. u. weniger edel, als: Speer, Lanze (vgl. Jagd-, Knebel-, Wurfſpieß ꝛc.); Studentenſpr. ſcherzh. Spieße f. Geld; — Zſetz. von Spieß 1.: der Spießbaum, Bergwerk. der lange ſenkrechte Baum am Göpel, um welchen ſich die ganze Maſchine dreht; auch die langen Hölzer am Göpel, welche ihm die Rundung geben; die Spießbinſe, Nadelbinſe; der Spießbock, Jäg. junger Rehbock

mit Spießen (ſ. o.) ohne Enden; Küch. ein Geſtell für den Bratſpieß, Spießträger; der Spießbraten, am Spieße gebratenes Fleiſch; die Spießdruſe, Nadeldruſe; die Spieß-Ente, eine Art wilder Enten mit rothem Kopfe und ſpitzigem Schwanze, der Spitzſchwanz; die Spießgerte, oberd. (Spiſs- od. Spitzgerten) f. dünne Gerte od. Ruthe (ſ. u. Spießruthe); der Spießglanz od. das Spießglas, ein mit Schwefel vererztes Mineral, gew. ſchwarzgrau u. von ſpießigem (ſ. d.) od. ſtrahlig glänzendem Gefüge (fr. Antimonium); daher: die Spießglasblumen (ſ. Blume); die Spießglasblüthe, ſtrahliges kryſtalliſches Spießglaserz; die Spießglasbutter, Scheidek. ſalzſaures Spießglas, durch Queckſilber zur Feſtigkeit der Butter gebracht; das Spießglaserz; der Spießglaskalk, durch Feuer verkalkter Spießglaskönig; der Spießglaskönig, das aus dem Spießglaserz gewonnene zinnweiße, ſehr ſpröde Halbmetall (vgl. König), auch: das Spießglasmetall; die Spießglasleber, Scheidek. ſpießglashaltige Schwefelleber; der Spießglasmohr, Scheidek. ein Gemiſch aus Queckſilberkalk, Spießglaskalk u. Schwefel, als Arzneimittel (vgl. Mohr 2.); das Spießglasöl, ſalzſaures Spießglas in flüſſiger Geſtalt; der Spießglasſchwefel, Schwefel, mit welchem das Spießglas vererzt iſt; Scheidek. ein gelber Niederſchlag aus der Auflöſung der Spießglaskönigſchlacke, Goldſchwefel des Spießglaſes; der Spießglaswein, in Wein aufgelöſ'ter Spießglaskalk, Brechwein; der Spießglasweinſtein, weinſteinſaures Spießglas, Brechweinſtein; das Spießglasweiß, weißer Spießglaskalk, ſchweißtreibendes Spießglas; das Spießgras, ſpitziges Riedgras; Schafampfer; das Spießhaar, ſteifes, ſtarres Haar, beſ. an Hunden; der Spießhirſch, ſ. v. w. Spießer, ſ. u.; der Spießkuchen, ein am Bratſpieß gebackenes Buttergebäck; die Spießlerche, Heide- od. Pieplerche; die Spießruthe (oberd. Spiſs- od. Spitzrueten; durch Wortüberfluſs, da Spiſs ſchon Gerte od. Ruthe bedeutet, ſ. o.), eine dünne, ſpitze Ruthe od. Gerte, insbeſ. ſofern ſie ehem. zu einer harten Beſtrafung der Soldaten diente, (durch die Spießruthen —, od. gew. bloß: Spießruthen laufen, d. i. mit entblößtem Rücken durch die Reihen der mit Spießruthen hauenden Soldaten gehen; auch zgeſ. das Spießruthenlaufen, Gaſſenlaufen); der Spießtreiber, -dreher, -wender, Bratenwender; der Spießwurm, eine Art Meeraſſeln, Schlachtwurm; die Spießwurzel, ſ. v. w. Pfahlwurzel; der Spießzahn, ſpitziger Hundszahn; — Zſetz. von Spieß 2.: der Spießbürger, ehem. ein mit einem Spieße bewaffneter, zu Fuße dienender Bürger, Bürgerſoldat; jetzt ſpöttiſch f. geringer Bürger, kleinſtädtiſcher Menſch von beſchränkten Anſichten (vgl. Schildbürger); daher: die Spießbürgerei; ſpießbürgerlich, Bw.; die Spießbürgerlichkeit; das Spießeiſen, die ſtählerne Spitze des Spießes, entg. dem Spießſchaft; ſpießförmig, Bw. (z. B. Pflanz. ein ſpießförmiges Blatt); der Spießgeſell, eig. ein mit einem Spieße bewaffneter Kriegsgenoſſe; ehem. überh. f. Kriegs- od. Waffengefährte; jetzt nur verächtl. f. Genoſſe od. Gehülfe in einer böſen Sache, Mitſchuldiger; der Spießnagel, eine Art kleiner Nägel, mit welchen die langen Nebeneiſen des Spießeiſens an den Schaft genagelt werden; — Ableit. ſpießen 1., ziel. Zw. (oberd. ſpiſſen), auf einen Spieß (1.), d. i. überh. auf einen ſpitzigen Körper ſtecken, mit einem ſolchen durchſtechen (z. B. etwas auf die Gabel —, einen Froſch —; einen Verbrecher —, ſ. v. w. pfählen; der Hirſch ſpießt mit ſeinem Geweih, wenn er etwas damit durchbohrt); Jäg. eine geſprungene Leine —, ſ. v. w. ſchäften

(ſ. d.); der Spießer, -s, M. w. E., 1) (von Spieß 1.; oberd. Spiſſer, auch Spiſs; altd. spizzo) ein junger Hirſch, welcher zum erſten Male aufſetzt und nur Spieße ohne Enden hat, Spieß- od. Spitzhirſch; 2) (von Spieß 2.) ehem. ein mit einem Spieße bewaffneter Soldat; ſpießig, Bw., (oberd. ſpiſſig; von Spieß 1.) aus Spießen, d. i. langen, dünnen Körpern beſtehend (das Spießglas hat ein ſpießiges Gewebe); oberd. f. dünn u. lang, mager, dürr (ſpiſſig ausſehen); auch f. ſpröde u. zerbrechlich, hart u. brüchig (vom Metall u. Leder).

ſpießen 2., zielloſ. Zw. m. haben, (ein Schallwort), Jäg. f. piſchten od. piſten, beſ. von dem Laute der Haſelhühner.

Spiet, m., -es, o. M., (holl. spyt, engl. spite, franz. dépit; vgl. ſpeien f. ſpotten), niederd. f. Hohn, Spott, Stichelreden; Verdruſs, Kränkung, Ärger, Neid; ſpieten, ziel. Zw. f. verdrießen, ärgern, einem leid ſein; ſpietig, Bw. f. verdrießlich, kränkend, ärgerlich; ſpietiſch (ſpietsk), Bw., f. ſpöttiſch, höhniſch.

Spike, w., ſ. Spieke; — Spiker, m., ꝛc., ſpikern, Zw., ſ. Spieker ꝛc.

Spill, ſ., -es, M. -e, (vielleicht aus der niederd. Form f. Spiel (ſ. d.) entſtanden, alſo überh. ein bewegliches Ding; od. = Spille? vgl. auch das engl. spill, Pflock, Zapfen), Schiff. eine bewegliche Welle, den Anker aufzuwinden (das Brat-, Gangſpill, große od. Hinter-Spill, kleine Spill ꝛc.; das loſe Spill, welches von einer Stelle zur andern gebracht werden kann); niederd. auch am Spinnrade das Eiſen, auf welches die Spule geſteckt wird und um welches die Flucht läuft; — Zſetz. der Spillbaum 1., Schiffb. ſtarke Sparren, deren eines Ende in die Gate des Gangſpills geſteckt wird, um dasſelbe herumzudrehen; der Spilldreher od. -läufer, auf Häringsbüſen der Matroſe, welcher das Reep, woran das Netz befeſtigt iſt, auf ein Gangſpill dreht; das Spillgat, Loch in der Welle des Spills, worein die Spillbäume geſteckt werden; die Spillklampe, die Ausfutterung des Spills, in ſtarken eichenen Bohlſtücken beſtehend; das Spillrund, Schiffb. die Welle des Steuerrades; die Spillſpur od. das Spillbett, die Spur (ſ. d.) des Gangſpills.

Spille, w., M. -n, (aus Spindel (ſ. d.), oberd. Spinnel zgez.; mittelh. spinle, spille), landſch., beſ. niederd. f. die Spindel; überh. ein langer, walzenförmiger Körper, eine Walze, Stange, ein Pflock, Zapfen; insbeſ. Schiff. die Stangen auf den Maſten, von welchen die Flaggen ꝛc. wehen; Bergw. die eiſernen Stangen, an welchen die Kunſtſtangen befeſtigt ſind; die kleine Achſe am Pfluge, woran die Räder laufen; bei den Steinſchneidern: kegelförmige Zapfen, welche die Scheibe zum Schneiden tragen; Jäg. kleine Pflöcke zur Befeſtigung des Wachtelgarns; an Leiterwagen der Pflock, welcher durch die beiden Arme und die Deichſel geht; landſch. auch eine gerade u. ſpitz in die Höhe ſtehende Ähre; — Zſetz. der Spillbaum 2., ſ. v. w. Spindelbaum; Faulbaum; der Spillmage, -n, M. Spillmagen (vgl. Mage 1.), vlt. f. Verwandte von der Spillſeite, d. i. weiblichen Seite od. Geſchlechtslinie, (die Spille od. Spindel bezeichnet das weibliche Geſchlecht nach ſeiner Beſchäftigung; entg. Schwertmage, -ſeite, ſ. d. u. vgl. Kunkel); das Spillenbein, gem. f. ein langes, dünnes Bein, u. ein Menſch mit ſolchen Beinen; der Spillendreher, niederd. f. Drechsler; — Ableit. ſpillig od. ſpillerig, Bw., landſch. f. einer Spille od. Spindel ähnlich, lang u. dünn (ein Baum wächſt ſpillig; ein ſpilleriger Menſch ꝛc.); ſpillen 1., zielloſ. Zw.,

landſch. f. in die Höhe ſchießen, ſchoſſen; das Spilt (landſch. auch Spille), niederd. f. der Samenſtengel der Kräuter u. Küchengewächſe, beſ. der Rüben, des Kohls 2c.

ſpillen 2., ziel. Zw., (aus dem altd. spildan, spilden, spilten entſt., urſpr. wohl Nebenform von ſpalten, ſ. d. u. vgl. ſpellen 1.; angelſ. spillan, engl. spill, ſchwed. spilla; franz. gaspiller), oberd. f. ſplittern (landſch. auch ſpiltern); alt u. niederd. f. unnütz vereinzeln, verſchütten, verthun, verſchwenden, vergeuden (daher: verſpillen, zerſpillen, koſtſpielig, aus koſtſpillig verderbt; altd. spildi, Vergeudung; spilder, Verſchwender 2c.); — der Spilling, -es, M. -e, die gemeine gelbe od. gelbrothe Pflaume, Hundspflaume, (weil dieſe Frucht eine Spalte hat, daher niederd. Spelt, Speltje, Spelje; oder von ihrer länglichen, ſpindelförmigen Geſtalt? daher auch: die Spille, Spindelpflaume); daher: der Spillingbaum.

Spināt, m., -es, o. M., (niederd. Spinaſie, holl. spinazie, engl. spinage; zunächſt von dem ital. spinace, wahrſch. von dem lat. spina, Dorn, Spitze, wegen der ſpitzgezackten Blätter; ſpan. espinaca; franz. épinards), ein bekanntes Küchengewächs, als Gemüſe genoſſen, ſpaniſcher Kohl, gem. auch Spinetſch, Binetſch, genannt; engliſcher Spinat, Gartenampfer; wilder od. Feld-Spinat, der gemeine Gänſerich; — der Spinatſamen, die Spinatpflanze u. ſ. f.

Spind, m., ſpindig, Bw., ſ. Spint.

Spind, ſ., -es, M. -e, (vgl. Spund, ſpunden f. verſchließen), niederd. 1) beſ. im Brandenburg. f. Schrank, auch: das od. die Spinde, M. -n, (Bücher-, Kleiderſpind od. -ſpinde 2c.); 2) ein Getreidemaß, auch: das Spint, im Lüneburg. = $\frac{1}{8}$ Scheffel, in Bremen = $\frac{1}{16}$ Scheffel; landſch. auch ein Feldmaß von 10 Geviertruthen.

Spindel, w., M. -n, Verkl. das Spindelchen, (altd. spinnila, spinnula; spinele, spinle, spille; oberd. Spinnel; vgl. Spille; ſchwed spindel, engl. spindle; von ſpinnen), ein Werkzeug zum Spinnen, beſtehend in einem dünnen, runden, an beiden Enden ſpitz zulaufenden Hölzchen, auf welches man den gedreheten Faden wickelt, (die Spindel drehen, d. i. ſpinnen); uneig. überh. ein ſpindelförmiger, d. i. langer, runder, meiſt an einem oder an beiden Enden zugeſpitzter Körper, z. B. die Thurmſpitze, auf welcher der Knopf befeſtigt iſt; die ſpitzigen Leimruthen der Vogelſteller; die Speiche (ſ. d.) des Vorderarms; Pflanz. der ungetheilte Blumenſtiel einer Ähre, Traube 2c.; auch die Mittelrippe der Blätter; insbeſ. ein walzenförmiger Körper, eine bewegliche Welle, od. eine Achſe, um welche ſich ein anderer Körper in einer Kreis- od. Schraubenlinie bewegt, z. B. an der Drehbank der ſich drehende Theil, an welchem der abzudrehende Körper befeſtigt wird; der ſenkrechte Baum am Göpel; die Säule in der Mitte einer Windeltreppe, eines Schneckenhauſes, um welche ſich die Gänge winden; Anat. der ähnliche Theil in der Schnecke des Ohres, u. dgl. m. — Zſetz. der Spindelbaum, 1) ein als Spindel dienender Baum, eine große, ſtarke Spindel; 2) Namen mehrer Bäume, aus deren Holz man Spindeln zum Spinnen macht, gem. Spillbaum, beſ. der ſtrauchartig wachſende Baum, deſſen viereckige rothe Samenkapſeln Pfaffenhütchen heißen, auch Pfaffenbaum (ſ. d.), Spul-, Hundsbaum 2c. genannt (evonymus L.); auch f. Bergahorn; Hagebuche, auch: die Spindelbuche; ſpindelförmig, Bw.; das Spindelkraut, eine im ſüdl.

Europa wachſende Pflanze, deren zuſammengeſetzte Blumen röhrenförmige Zwitterblümchen u. einen walzenförmigen Staubbeutel zeigen (atractylis L.); die Spindelpflaume, Hundspflaume, Spilling (ſ. d.); die Spindelpreſſe, mit einer Schraubenſpindel verſehene Preſſe; beſ. eine Art Weinpreſſe, wo eine bloße Spindel auf den untergelegten Satz drückt; die Spindelſchnecke, Schnecken, welche in einen langen ſpitzigen Schwanz ausgehen, auch bloß Spindeln genannt; die Spindelwalze, ſpindelförmige Walzenſchnecken; der Spindelwirtel, ſ. Wirtel.

Spinling, m., -es, M. -e, landſch. f. Schwarz- od. Schlehdorn.

Spinn, w., oberd. f. Muttermilch (ſ. ſpänen).

Spinne, w., M. -n, Verkl. das Spinnchen, oberd. Spinnlein, (altd. spinna, spinne, oberd. die Spinn u. Spinnen, auch: die Spinnerinn; von ſpinnen; engl. spinner, spider), ein Geſchlecht meiſt achtfüßiger Inſecten mit Spinnwarzen am After, aus welchen ſie feine Fäden zu einem Gewebe ſpinnen; Arten ſind: die Erd-, Garten-, Haus-, Kreuz-, Sack-, Waſſerſpinne ꝛc.; die langbeinige Spinne, ein ſpinnenähnliches Inſect mit ſehr langen Beinen, auch Holzſpinne, Weberknecht ꝛc. genannt; — Zſetz. der Spinnenaffe, eine Gattung langbeiniger Meerkatzen; die Spinnendiſtel, eine Art Flockenblume, auch Bitterdiſtel; ſpinnefeind, Bw., gem. f. im höchſten Grade feind, todfeind (wie die Spinnen einander ſind, die ſich gegenſeitig anfallen, wenn ſie in ein Gewebe zuſammengerathen); der Spinnenfiſch, Fiſche aus der Ordnung der Halsfloſſer mit langen Strahlen in den Floſſen, beſ. der kleine Meerdrache oder fliegende Teufel; das Spinnen- od. Spinngewebe, auch Spinnen-, Spinn-, od. Spinnewebe (altd. spinnaweppi, spinnewebe), das feine Gewebe einer Spinne; uneig. f. etwas ſehr Dünnes, leicht Zerreißbares, Unhaltbares, Schlechtes; ſpinnweben, Bw., aus Spinnwebe beſtehend od. gemacht; uneig. f. ſehr dünn u. unhaltbar; der Spinnenkopf, eine Art Stachelſchnecken, auch die Spinne, der Diſtelkopf, das Stachelſchwein genannt; der Spinnkopf, Schiff. ein an das Stag befeſtigtes Holz mit Löchern, durch welche die Lienen od. dünnen Taue fahren; das Spinnenkraut, die Zaunblume (ſ. d.), beſ. das äſtige Zaunkraut od. Feldſpinnenkraut; auch f. Jakobsblume od. Krötenkraut; u. f. Wucherblume; der Spinnenkrebs, eine Art langbeiniger Krebſe; das Spinnennetz, das ausgeſpannte Gewebe einer Spinne; der Spinnenſtecher, verſchiedene ſpinnenähnliche Verſteinerungen; der Spinnentödter, die Sandwespe.

ſpinnen, ziel. u. ziellos. Zw., ablaut. Impf. ſpann (landſch. gem. ſponn), Conj. ſpänne od. ſpönne; Mw. geſponnen, (goth. u. althochd. spinnan, Prät. span, Conj. spunni, Part. gispunnan; mittelh. spinnen, span, gespunnen; oberd. ſpinnen, ſpan u. ſpunn, geſpunnen; angelſ. spinnan, engl. spin, isländ. u. ſchwed. spinna, dän. spinde; Urbed. der Wurzel span: ziehen; vgl. ſpanen, ſpänen, ſpannen), einen faſerigen Stoff, z. B. Flachs, Wolle, Baumwolle, Seide, zu langen Fäden ziehen u. dieſe zuſammendrehen (an der Spindel, am Rocken, am Spinnrade—, grob, klar, fein ſpinnen ꝛc.; ſprichw. es iſt nichts ſo fein geſponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, d. i. auch das Heimlichſte wird zuletzt offenbar); in weiterer Bed. auf ähnliche Weiſe drehend od. windend bearbeiten (z. B. Taback—, d. i. die getrockneten Tabacksblätter zu langen Rollen zuſammendrehen; die Nadler ſpinnen, d. i. winden den Knopfdrath auf eine Spindel; die Gold- u. Silberſpinner — den

Lahn auf ſeidene Fäden; Knöpfe ſpinnen, d. i. mit Fäden bewinden); uneig. etwas in ununterbrochener Folge gleichmäßig fortführen, fortſetzen (vergnügliche Tage—); nach und nach hervorbringen (vgl. anſpinnen, entſpinnen); landſch. auch: gleich einem Spinnrade ſchnurren (von den Katzen); — Zſetz. die Spinnfliege, fliegende Pferdelaus; das Spinngeräth, Geräth zum Spinnen; der Spinnhaken, ein hölzernes Werkzeug, mittelſt deſſen die Landleute ihre Seile ſpinnen; auch ein Haken von Drath, womit die Spinnerinnen den abgeriſſenen Faden durch das Spulloch ziehen; das Spinnhaus, öffentl. Arbeitshaus für arme, od. Strafanſtalt für arbeitſcheue, liederliche Menſchen, beſ. Weiber; die Spinnhütte, im Seidenbau, kleine Hütten von Hobelſpänen, worin ſich die Seidenwürmer einſpinnen; die Spinnjungfer, uneig. f. Waſſerjungfer; die Spinnlaus, eine Art Blattläuſe auf den Lindenblättern; die Spinnmaſchine, eine Maſchine, mittelſt deren viele Wollen- od. Baumwollenfäden zugleich geſponnen werden; die Spinnmühle, ein Räderwerk, mittelſt deſſen mehre Fäden zugleich mit Lahn beſponnen werden; das Spinnrad, ein Geſtell mit einem Rade zum Spinnen von Flachs, Hanf und Wolle; die Spinnraupe, Seidenraupe; auch f. Spannraupe, ſ. d.; der Spinnrocken, ſ. Rocken; die Spinnſchule; die Spinnſeide, eine Art des Atlaserzes od. kryſtallartig angeſchoſſenen grünen Kupfererzes; die Spinnſtube, Stube, in welcher geſponnen wird, beſ. auf dem Lande das Verſammlungszimmer u. die durch Geſpräch u. Erzählungen ſich unterhaltende Geſellſchaft der Spinnerinnen; daher die Spinnſtubenweisheit, ſ. Rockenweisheit; die Spinnwarze, Warze am After der Spinnen, aus welcher ſie den Stoff zu ihrem Gewebe ziehen: das Spinnwerk, allerlei Vorrath zum Spinnen; der Spinnwirtel, ſ. Wirtel; — Ableit. der Spinner, -s, die Spinnerinn, M. -en, wer ſpinnt, beſ. weſſen Hauptgeſchäft od. Gewerbe das Spinnen iſt, (ſo auch in Zſetz.: Seiden-, Woll-, Gold- u. Silber-, Tabacksſpinner ꝛc.); auch ein ſpinnendes Thier, z. B. die Seidenraupe (Spinner), die Spinne (landſch. Spinnerinn); die Spinnerei, M. -en, das Spinnen, beſ. als Gewerbe, eine Spinnanſtalt (z. B. Baumwoll-, Seidenſpinnerei ꝛc.).

Spint od. Spind, m., -es, o. M., (altd. spint, G. spindes u. spintes), ehem. f. Fett, Schmalz, Speck; oberd. f. das Speckige, Waſſerſtreifige, nicht gehörig Ausgebackene im Brod ꝛc.; auch f. der Mehlſtoff im Korn; oberd. u. niederd. f. der weichere Theil des Holzes zwiſchen der Rinde u. dem Kern des Baumes, gew. Splint; ſpindig od. ſpintig, Bw., oberd. f. zähe, fehlerhaft-ſpeckig (vom Brode); uneig. f. ſpärlich, nothdürftig, dürr, mager.

Spint, ſ., ſ. Spind.

Spirk, m., -es, vlt. f. das Schwirren od. Zirpen kleiner Vögel; die Spirkſchwalbe, ſ. Spierſchwalbe.

ſpirzen, Zw. 1. rückz. ſich —, oberd. f. v. w. ſperzen (ſ. d.), ſich ſpreizen; daher der Spirzer f. Prahler, Windmacher; — 2. (auch ſpürzen, ſperzen) vlt. f. ſpucken, ſpeien.

ſpiſſig, Bw., oberd. f. ſpießig, ſ. d.

ſpitt, Bw., niederd. f. ſo tief man mit dem Spaten ſticht; ſpitten, Zw., f. mit dem Spaten graben, ausſtechen; auch die ausgeſtochene Erde in den Karren laden; das Spitt, -es, M. -e, im Deichbau, ein tief ausgeſtochenes Stück Erde; der Spittdamm, ſ. v. w. Speckdamm (ſ. Speck, w.); der Spitttorf, ſenkrecht geſtochener Torf; die Spittung, das Spitten.

Spittel, ſ., -s, M. w. E., (entſt. aus Spital, welches verk. iſt aus Hoſpital, v. dem lat. hospitale, gaſtlich, domus hospitalis, Gaſthaus; engl. spittle), gem., ehem. f. Wirthshaus, Herberge; jetzt ein Verpflegungshaus für Arme oder Kranke, in der gebildeten Sprache: Spital od. Hoſpital; daher: die Spittelkirche; der Spittelmeiſter, ⸗pfleger ꝛc.; der Spittler, -s, (Spitaler), alt u. landſch. f. Bewohner eines Spittels.

ſpitz, Bw., (altd. spizi, spitze; niederd. ſpitz; Wurzel spit, vgl. ſpitt, Spieß Spaten), in einen ſcharfen Punkt auslaufend, oder ſich doch dahin neigend, ſinnv. ſpitzig (ſ. u.), entg. ſtumpf od. abgerundet, (ein ſpitzes Meſſer; ein ſpitzer Hut, ein ſpitzes Kinn ꝛc.; ein ſpitzer Winkel, der weniger als 90 Grad hat od. kleiner als ein rechter iſt; gem. ſprichw. etwas nicht ſpitz kriegen können, f. damit nicht zu Stande, aufs Reine kommen, es nicht begreifen können); uneig. f. fein, ſcharf, ſtechend, verletzend (ſpitze Reden u. dgl.); der Spitz, -es, M. -e, Verkl. das Spitzchen, Spitzlein, (altd. spiz, G. spitzes), 1) alt u. oberd. f. die Spitze (ſ. u.); auch f. Spieß 1. (ſ. d.); u. f. eine Weinflaſche, welche $\frac{1}{8}$ Maß hält (verkl. das Spitzel); daher vielleicht gem. f. Anfang der Betrunkenheit, leichter Rauſch (einen Spitz haben, ſich einen Spitz trinken); 2) eine Art kleiner Hunde mit ſchlichten zottigen Haaren u. einer langen ſpitzen Schnauze, auch Spitzhund, oberd. der Spitzel, Pommer genannt; — Zſetz. von ſpitz: der Spitzahorn, eine Art des Ahorns mit ſpitzen Blättern, ſpitziger Ahorn; der Spitzamboſs, ſ. v. w. Hornamboſs; der Spitzapfel, eine Art länglich walzen⸗ od. kegelförmiger Äpfel; der Spitzarbeiter, Seiler, welche nur kurze Seile ꝛc. von beſtimmter, vorgeſchriebener Länge machen, z. U. v. Stückarbeiter; der Spitzbart, ein ſpitz auslaufender kleiner Bart mitten auf dem Kinne, und eine Perſon mit ſolchem Barte; die Spitzblattern od. ⸗pocken, eine Art ſpitzer Blattern, z. U. v. Fließblattern; der Spitzbohrer, ein ſpitz zulaufender Schraubenbohrer; Tiſchl. auch der Pfriemen zum Ziehen der Striche beim Vorzeichnen; der Spitzbrand, eine Art des Brandes am Weizen; der Spitzbube, weibl. die Spitzbübinn, (nach der gew. Annahme von ſpitz f. fein, liſtig; wahrſch. aus Spießbube verderbt, alſo eigentlich Benennung der Landsknechte, welche in Friedenszeiten von Räuberei lebten; vgl. Spießgeſell, u. d. oberd. Spitzknecht f. prahlhafter Soldat, Spitzreiter f. bewaffneter Vortreter bei Hochzeiten), ein liſtiger, verſchlagener Betrüger, ſchlauer Dieb, Beutelſchneider, ſinnv. Schelm, Schurke; gem. ſcherzh. als Schmeichelwort (du kleiner Spitzbube!); ſpitzbübiſch, Bw., nach Art eines Spitzbuben, ſchlau betrügeriſch, diebiſch; das Spitzeiſen od. der Spitzmeißel, ein dreieckiger ſpitziger Meißel der Stein⸗ u. Bildhauer; die Spitz⸗Ente, eine Art Enten mit langem ſpitzem Schwanze, auch Pfriemente, Pfeilſchwanz, Spitzſchwanz; der Spitzfarn, eine Art Punktfarn (ſ. d.); die Spitzfeile, eine Art Feilen, womit man andere Körper ſpitz feilt; ſpitzfindig, Bw., (eig. r. ſpitzfündig von Fund, Fünde f. Kniffe, Ränke; ehem. auch das Hw. Spitzfünde f. liſtige Ränke), zu feinen Ränken, Kunſtgriffen ꝛc. geſchickt, und darin gegründet (ein ſpitzfindiger Kopf, eine ſpitzfindige Antwort); im Übermaß ſcharfſinnig, allzu künſtlich od. geſucht; die Spitzfindigkeit, das Spitzfindigſein einer Perſon od. Sache; auch etwas Spitzfindiges, z. B. ein ſpitzfindiger Satz, Ausſpruch ꝛc. (M. Spitzfindigkeiten); die Spitzfloſſe od. der Spitzfloſſer, Fiſche mit ſpitzen Floſſen, auch: Stachelfloſſer; die Spitzflöte, eine mehr als gewöhnlich zugeſpitzte Orgelpfeife von

hellem Ton; das Spitzglas, eine Art Weingläſer, welche nach dem Boden zu ſpitz auslaufen; das Spitzgras, eine grasartige Pflanze mit eirunden Ähren (uniola L.); auch f. das Queckengras; der Spitzgroſchen, ehem. eine Art meißniſcher Groſchen von 15 bis 18 Pfennigen; die Spitzhacke od. =haue, ſpitze Hacke zum Aufhauen harten Erdreichs; der Spitzhafer, eine Art leichten Hafers, welcher außer den Grannen noch zwei lange röthliche Spitzen hat; der Spitzhammer, Schmied. ein Hammer mit einer ſpitzigen Pinne; die Spitzharfe, eine Art kleiner ſpitz zulaufender Harfen mit meſſingenen Saiten; der Spitzhirſch, ſ. v. w. Spießer; das Spitzhorn, Naturk. die Poſaunenſchnecke; auch eine Art Schnirkelſchnecken od. Poſthörner; der Spitzhund, ſ. o. Spitz; der Spitzklee, eine Art niedrigen Klee's, weißer Bergklee; auch f. die Spitzklette, ein klettenähnliches Gewächs, kleine od. Igelklette, Klebekraut &c. (xanthium strumarium L.); der Spitzkopf, ein ſpitz zulaufender Kopf, und ein Menſch od. Thier mit ſpitzem Kopfe, z. B. die Hamſtermaus; der Seegründel; eine Art Heuſchrecken &c.; uneig gem. f. ein ſpitzfindiger, ſchlauer Menſch; die Spitzlerche, landſch. f. Grasmücke; das Spitzmaul, ein ſpitzes Maul; ein Thier mit ſpitzem Maule, insbeſ. eine Art Rochen, auch: die Spitznaſe; u. eine Art Aale im mittelländ. Meere; die Spitzmaus, (altd. spizimûs, spizmûs, auch bloß spizzo, spizza, spiz), eine Gattung kleiner mauſeähnlicher Säugethiere mit ſpitzem Rüſſel; die Spitzmorchel, eine Art Morchel (ſ. d.) mit ſpitzem Hute u. nacktem Stiele; die Spitzmünze, eine Art der Münze (1.) mit langen, ſpitzen Blättern; die Spitzmuſchel, Bohrmuſchel, Steinbohrer; die Spitznadel, der Nadelfiſch; der Spitznamen, (entweder von ſpitz f. ſtechend, kränkend; oder vielleicht aus Spietnamen verderbt? vgl. Spiet), gem. f. Spottnamen, kränkender od. neckender Beinamen; die Spitznaſe, eine ſpitze Naſe, u. ein Menſch od. Thier mit einer ſolchen; die Spitznuſs, Waſſernuſs, ſchwimmende Stachelnuſs; der Spitzpinſel, ein feiner Malerpinſel; die Spitzpumpe, landſch. f. der Nachtreiher, Nachtrabe; die Spitzrede, ſpöttiſche, anzügliche Rede (vgl. Spitznamen); die Spitzruthe, ſ. Spießruthe; die Spitzſäule, eine ſpitz auslaufende Säule, insbeſ. f. die fr. Obelisk u. Pyramide; die Spitzſchnecke, eine Art kleiner Schnecken in Waſſermooſen am Ufer; der Spitzſchwanz, ein ſpitzer Schwanz, u. ein Thier mit einem ſolchen, insbeſ. die Spitz=Ente; der Riemfiſch; das Spitzſpann, landſch. f. ein Geſpann von 3 Pferden, deren eines vor die beiden andern geſpannt iſt; daher der Spitzſpänner, wer mit einem ſolchen Geſpann fährt; der Spitzſtahl, ein zugeſpitzter Drehſtahl; der Spitzweck od. =wecken, oberd. ein Brod von ſpitzer Form (vgl. Weck); der Spitzwegerich, eine Art des Wegerichs (ſ. d.) mit ſchmalen ſpitzen Blättern; die Spitzweide, Korbweide; ſpitzwinkelig od. =winklig, Bw., einen ſpitzen Winkel od. ſpitze Winkel habend od. bildend; das Spitzwort, empfindliches, beleidigendes Wort; der Spitzzahn, ein ſpitzer Zahn, beſ. der fleiſchfreſſenden Thiere u. der Menſchen, Hundszahn; — Ableit. von ſpitz: die Spitze, M. -n, Verkl. das Spitzchen, (alt u. oberd. gew. der Spitz, ſ. o.) 1) der ſpitze Theil, das in einen ſcharfen Punkt auslaufende od. doch einem ſolchen ſich nähernde Ende eines Körpers (z. B. die Spitze einer Nadel, eines Meſſers, eines Degens &c., daher uneig.: einem die Spitze bieten, d. i. ſich ihm widerſetzen, ihm Widerſtand leiſten; die Spitze der Naſe, der Finger &c.; ſich auf die Spitzen der Füße ſtellen; etwas auf die Spitze ſtellen, d. i. eig. auf einen ſpitzen

Theil, wo es unſicher ſteht, daher uneig. f. etwas in große Gefahr ſetzen); insbeſ. der oberſte verhältnißmäßig ſpitze Theil, der Gipfel (die Spitze eines Thurmes, Baumes, Berges; die Spitze einer Tabackspfeife, d. i. das Mundſtück); auch der vorderſte Theil od. Platz (ſich an die Spitze des Heeres ſtellen, wahrſch. urſpr. von einer keilförmig zugeſpitzten Schlachtordnung); daher uneig. f. die erſte Stelle, der höchſte Rang (an der Spitze des Staates, der Geſchäfte ꝛc. ſtehen, d. i. der oberſte Vorſteher u. Leiter derſelben ſein); ferner etwas Feingedachtes u. -Ausgedrücktes, Scharfſinniges, treffend Witziges (die Spitze des Gedankens ꝛc.; dem Einfall fehlt die Spitze; fr. Pointe); auch etwas Stechendes, Beißendes, Kränkendes (einem Spitzen geben oder ſagen); 2) ein am Rande in Spitzen od. Zacken auslaufendes, ſehr zartes geklöppeltes Gewirk vom feinſten Zwirn, zum Putz dienend, auch Kanten, ſ. d. (Spitzen klöppeln; ein Kleid mit Spitzen beſetzen; Brabanter Spitzen ꝛc.); daher die Zſetz. der Spitzenärmel, die Spitzenhaube, das Spitzenhemd, -kleid, der Spitzenkragen, -mantel, -rock, -ſchleier, das Spitzentuch u. dgl. m., Ärmel, Haube, Hemd, Kleid, Kragen ꝛc. mit Spitzen beſetzt od. aus Spitzen beſtehend; der Spitzenbeſatz, die Spitzeneinfaſſung, Beſatz ꝛc. von Spitzen; das Spitzengarn, feines Garn zu Spitzen; der Spitzenhandel od. -kram; der Spitzenhändler, -krämer; der Spitzenklöppel, der Spitzenklöppler, die Spitzenklöpplerinn, ſ. Klöppel ꝛc.; das Spitzenmuſter, ſ. Muſter 1); die Spitzenrolle, eine Art Kegelſchnecken, deren Oberfläche wie mit netzförmigem Goldſtoff überzogen iſt; der Spitzenſtich, eine Art zu nähen, womit die Blumen ꝛc. in feiner Näherei ausgefüllt werden; der Spitzenzwirn, ſehr feiner Zwirn zu Spitzen; — ſpitzig, Bw., (altd. spizic, spitzec), einen Spitz od. eine Spitze habend, beſ. eine ſcharfe, ſtechende Spitze, alſo von engerer Bed., als ſpitz, (z. B. eine ſpitzige Nadel, Gabel, ein ſpitziger Degen, Dolch ꝛc.); in weiterer Bed. auch f. ſpitz (Schnabel, Naſe, Kinn u. dgl.; ſpitzig ausſehen, oberd. f. mager, dürr); uneig. f. empfindlich reizend od. kränkend, ſinnv. ſtechend, beißend, auch f. ſpöttiſch, höhniſch (ſpitzige Worte, eine ſpitzige Antwort ꝛc.); die Spitzigkeit, das Spitzigſein, die ſpitzige Beſchaffenheit; — ſpitzen, ziel. Zw., 1) ſpitz machen (z. B. einen Bleiſtift, die Feder, die Nadeln —; den Mund ſpitzen ꝛc.); die Ohren —, von Thieren f. in die Höhe richten, um ſchärfer zu hören, uneig. von Menſchen f. aufmerkſam hören, horchen; daher oberd. auf etwas —, f. lauern, es darauf abſehen; gem. ſich auf etwas —, f. ſich Hoffnung darauf machen, es mit Verlangen erwarten; 2) oberd. f. ſtechen, ſpießen; 3) landſch. u. Handw. f. der Spitzen berauben, z. B. einem die Finger —, f. abhauen; Hutm. das Haar an den Haſenfellen —, d. i. die Spitzen der groben Haare abſchneiden; Müll. den Weizen —, d. i. die Spitzen von den Körnern abſtoßen laſſen, was mittelſt des Spitzbeutels geſchieht, wenn der Weizen den Spitzbrand hat; daher die Spitzkleie, Kleie von dem bloß geſpitzten Weizen; — der Spitzel, -s, oberd. 1) f. Spitz, Spitzhund; 2) (von ſpitzen) f. Aufpaſſer, Späher, Angeber; ſpitzeln, ziellos. Zw., oberd. Oſtereier mit den Spitzen an einander ſtoßen, auch: ſpicken (ſ. d.); beißende Reden führen, ſticheln; kleine Biſſen eſſen, nur koſten; der Spitzling, -es, M. -e, eine Art Klapperäpfel, Spitzapfel; die gemeine Treſpe.

ſpleißen, Zw. ablaut. Impf. ſpliſs, Conj. ſpliſſe; Mw. geſpliſſen, (altd. splizan, splizen, spleiz, gesplizzen; niederd. ſpliten, Impf. ſpleet, Part. ſple-

ten; auch ſpletten, daher das Splettkorn ſ. Spelt; ſchwed. splita, engl. split, holl. splitten, spletten; Stamm split, v. der Wurzel spli, welches nur Nebenform von spil, spal iſt, vgl. ſpalten u. ſpillen) 1) ziellos m. ſein, od. rückz. f. ſich ſpalten, abtrennen, abfaſern, berſten (das Holz iſt geſpliſſen od. hat ſich geſpliſſen); 2) ziel. f. ſpalten, reißen, ſchleißen (Dachſpäne, Reiſe ꝛc. —; Federn —, ſ. v. w. ſchleißen); landſch. Hüttenw. von einer Art zu ſchmelzen, wodurch das Königskupfer gereinigt wird, ſonſt: das große Garmachen, welches in dem Spleißofen, in der Spleißhütte von dem Spleißmeiſter u. den Spleißknechten geſchieht; das Spleißkupfer, Garkupfer, welches vom Spleißherde kommt; — die Spleiße, M. -n, (landſch. auch Spließe, Spliſſe; altd. splize, oberd. die Spleißen; niederd. Splete) 1) alt u. niederd. f. Spalte, Ritze, Schlitz (in dieſer Bed. auch: der Spliſs, niederd. Splett; vgl. das ſchwed. split, Zwieſpalt, Streit); 2) gew. etwas Geſpliſſenes, ein zerſpaltenes od. durch Spalten entſtandenes Ding, insbeſ. landſch. f. Dachſpan, geriſſene Schindel; Lichtſpan; Faſsb. geſpaltene Bandſtöcke zu Reifen; landſch. auch die vom glühenden Eiſen beim Hämmern abſpringenden Funken; auch f. Splint; ſpleißig, Bw., ſich leicht ſpleißen od. ſpalten laſſend.

Splint, m., -es, M. -e, (von dem niederd. ſpliten, Nebenform ſplinten f. ſpleißen, ſ. d.; engl. splint f. ſpalten, ſplittern u. Splitter; ſchwed. splinta, holl. splinter), landſch. f. Holzſpan, Splitter; gew. das weichere (leicht ſpleißende) Holz zwiſchen der Rinde und dem Kerne des Baumes, auch Spint, Spund; niederd. ein längliches, geſpaltenes Stück Eiſen zum Öffnen einer Art Schlöſſer, welche Splintenſchlöſſer heißen; ferner ein dünnes gebogenes Eiſen, welches durch die ſchmale Öffnung eines Bolzens od. Riegels geſteckt wird, damit derſelbe nicht zurückgehen könne, auch Spleiße, Schleiße od. Schließe genannt; daher der Splintbolzen, Schließbolzen; das Splintgat, Schiff. die Öffnung eines Splintbolzens; — der Splinter, -s, landſch. f. Splitter, ſ. d.

ſpliſſen, ziel. Zw. (Nebenform von ſpleißen), Schiffb. zwei Hölzer mittelſt einer Kluft od. Zunge in einander fugen; die Enden zweier Taue durch kreuzweiſe Verſchlingung der Duchten mit einander vereinigen, auch: ſplitzen; der Spliſshammer, das Spliſshorn, ein Hammer, od. ein eiſerner Bolzen mit einer Spitze, beim Spliſſen der Taue gebraucht; — ſpliſſig, Bw., landſchaftl. f. ſpleißig, ſpaltig; die Spliſſung, das Spliſſen; die Verbindung zweier in einander geſpliſſten Taue.

ſpliten od. ſplitten, Zw., niederd. f. ſpleißen (ſ. d.); insbeſ. Federn ſplitten, f. ſchleißen; — der Splittapfel, eine Sorte guter Auguſt-Äpfel, auch Honig-, Steckapfel ꝛc., landſch. auch: der Splittich, Splitter; die Splitterbſe, niederd. f. ausgeläufelte Erbſe; — der Splitter, -s, M. w. E., Verkl. das Splitterchen, (altd. splitar, spliter; ins Hochd. aufgenommene urſpr. niederd. Form; vgl. bitter neben beißen), ein abgeſpliſſenes od. abgeſprungenes kleines ſpitziges Stück z. B. von Holz, Knochen, Glas ꝛc. (ſich einen Splitter in den Finger ſtoßen; bibl. den Splitter im Auge des Nächſten ſehen, und nicht den Balken im eigenen Auge, d. i. den kleinſten Fehler des Andern, und nicht die größeren eigenen Fehler); ſplitterig, Bw., viele Splitter gebend, in Splitter zerſpringend; ſplittern 1. Zw. 1) ziellos mit haben, ſich in Splitter trennen, Splitter geben (das Holz ſplittert); m. ſein,

ſplitterig zerbrechen (ein Maſt ſplittert, iſt geſplittert); 2) ziel. zu Splittern machen, in Splitter ſpalten (Holz—); — Zſetz. der Splitterbruch, ein ſplitteriger Knochenbruch; das Splitterholz, Forſtw. f. Hauholz, entg. Hegeholz; ſo auch: der Splitterbaum; ſplitternackt, Bw., (landſch. ſplinternackt; d. i. gleichſ. abgeſpliſſen=nackt, od. bis auf den letzten Splitter od. Faſer nackt; vgl. faſel= od. faſennackt), gem. f. völlig nackt; ſplitterrichten, untrb. zielloſ. Zw. (nach dem bibl. Gleichniſſe Matth. 7, 3; ſ. o.), kleinlich und mit liebloſer Strenge richten od. urtheilen; der Splitterrichter, die Splitterrichterinn, wer ſplitterrichtet; der Splitterwurm, ein länglicher Eingeweidewurm mit einer einzigen Saugmündung.

ſplittern 2. zielloſ. Zw., niederd. f. ängſtlich ſchreien.

Spòn, m., -es, M. Spöne, gem. ober= u. niederd. f. Span 1. u. 2.

Spön, w., M. -en, niederd. f. Kuheuter, Zitzen, (ſ. ſpänen); das Sponkalb, f. ein eben entwöhntes Kalb.

Sponde, w., M. -n, (von d. lat. sponda) landſch. f. das Bettgeſtell (gew. die Bettſponde).

Sponning, w., M. -en, Schiffb. eine Kerbe an beiden Seiten des Kieles, in welche die Kanten des Kielganges zu liegen kommen.

ſponſeln, ziel. Zw. (vgl. ſpannen), landſch. das Vieh—, d. i. ihm die Füße loſe an einander binden, um das Fortlaufen zu verhindern.

ſpönſeln, ſpönzeln, oberd., gem. ſponſiren, zielloſ. Zw. (vom lat. spondere, geloben, sponsus, verlobt rc.; vgl. Geſpons), mit einer—, liebeln, buhlen, den Freier ſpielen.

ſpor, Bw., vlt. oberd. f. mürbe, weich, teig; daher vielleicht: der Sporapfel, die Sporbirn, f. Spier= od. Sorbapfel; das Spor=Ei, landſch. f. unfruchtbares Ei, Windei; der Sporkalk, f. Sparkalk; — ſporen, zielloſ. Zw. (vgl. ſparen 2.), oberd. f. ſchimmelig ſein od. werden, modern (auch: verſporen); der Spor, oberd. f. Schimmel; ſporig, Bw., f. ſchimmelig (Brod), verdumpft, erſtickt (Wäſche, Holz); das Sporiken= od. Spörkenholz, landſch. f. Faulbaum, auch Sporgel= od Spörgelbaum, u. die Früchte: Sporgelbeeren (vgl. Spergelbaum).

ſpör, gew. ſpeer od. ſpär geſpr., Bw. (altd. spori, spore; vgl. ſparen 1.), oberd. f. fehlerhaft=trocken, rauh, hart, ausgedörrt (Brod, Boden, Grund rc.); wegen Trockenheit unfruchtbar (Wieſe, Jahr rc.); ärmlich, kümmerlich, klamm (z. B. leben; es geht mir ſpeer); hager (ſpeer ausſchauen); hart, ſcharf, ſtichelnd (einen ſpeer reden, d. i. ihn hart od. anzüglich anreden); ſpören od. ſpeeren, Zw. f. trocken werden od. machen; der Speerling f. magerer Menſch.

Sporader, w., die Sporen, der Sporenſtich, ſ. unter Sporn.

Sporer, m., -s, M. w. E. (alt spörer, von dem alten Spor f. Sporn, ſ. d.), ein Handwerker, welcher Spornen, Gebiſſe u. anderes metallenes Pferdegeräth verfertigt.

Spörgel od. Spörk, m., ſ. v. w. Spergel, Spark, ſ. d.

Spork od. Spurk, w., o. M. (verw. mit Spor, ſ. d.; vgl. d. lat. spurcus), vlt. f. Koth; Unreinigkeit (z. B. an den Erzen); auch f. Februar od. Hornung (ſ. d.), auch: die Sporkel (holl. sporkel).

Sporn, m., -es, M. Sporne (vereinzelnd, z. B. verſchiedene Sporne) u. Spornen od. alt: Sporen (zuſammenfaſſend, z. B. ein Paar Spornen

od. gew. Sporen), Verkl. das Spörnchen, (von gleichem Stamme mit Speer (ſ. d.), Spier, Spur; alth. sporo, G. sporin; mittelh. spor, G. u. M. sporn, aus welcher Biegungsform der heutige unorganiſche Nom. Sporn, G. Spornes entſt. iſt; oberd. der Sporen, M. die Sporen; niederd. Spaarn; angelſ. spora, engl. spur, isländ. spori, ſchwed. sporre; ital. sprone, franz. éperon), urſpr. überh. ſtechende Spitze, Stachel; gew. in engerer Bed. ein ſtählerner Stachel od. ein ſtacheliges Rädchen an einem metallenen Bügel, an der Ferſe des Reiters befeſtigt, um das Pferd damit anzutreiben (die Spornen od. Sporen anlegen; dem Pferde die Spornen geben); uneig. f. ein heftiger ſinnlicher Antrieb, ſtarker Beweggrund (z. B. Ehrgeiz war ſein Sporn ꝛc.; ſprichw. einen Sporn haben, od. einen Sporn zu viel haben, .. v. w. einen Nagel od. Sparren haben, ſ. d.); in weiterer Anwendung verſchiedene ſpornähnliche Spitzen, z. B. die ſpitzigen Auswüchſe hinten an den Füßen mancher Vögel, z. B. der Hähne u. Lerchen; die ſpitzen After- od. Oberklauen der Schweine ꝛc.; die runde Hornwarze an der Feſſel der Pferde; Pflanz. eine ſackförmige Verlängerung der Blumenkrone (vgl. Ritterſporn, Spornblume); ſ. auch Eisſporn; bei den Goldplättern: zwei eiſerne Stacheln, welche die blecherne Rolle mit dem zu plättenden Drathe tragen; landſch. mit eiſernen ſpitzigen Ecken verſehene Bäume an den Brücken; auch f. Strebepfeiler; — Zſetz. die Sporn- od. Sporader, Blutader am Bauche der Pferde in der Gegend, wo man mit dem Sporne ſticht; der Spornflügel, eine Gattung ausländiſcher Vögel mit ſpitzigen Spornen an den Flügeln; der Spornhai, eine Art Haifiſche mit Stacheln vor den Rückenfloſſen; das Spornleder, der Riemen, mittelſt deſſen der Sporn über dem Fuße feſtgeſchnallt wird; auch das über dem Abſatz des Stiefels hervorſtehende Leder, worauf der Sporn ruht, der Spornhalter od. -träger; das Spornrad, das ſtachelige Rädchen des Spornes; ſpornſtätig, Bw. von Pferden, ſtätig, d. i. ſtehen bleibend, wenn ſie die Spornen fühlen; der Sporn- od. Sporenſtich, f. Kreuz-Enzian; u. f. Kreuzkraut od. güldener Waldmeiſter; ſpornſtreichs, ehem. ſporenſtreichs, Nw., im ſchnellſten Laufe, wie ein geſporntes Pferd, in größter Eile; — Ableit. ſpornen, ziel. Zw., 1) (mittelh. sporn, Prät. sporte; oberd. auch ſporen) durch Stechen mit dem Sporn antreiben (das Pferd); uneig. überh. f. lebhaft anregen, antreiben, vgl. ſtacheln (der Ehrgeiz ſpornt ihn); 2) mit einem Sporne od. mit Spornen verſehen (den Fuß, ſich— ꝛc.; geſtiefelt und geſpornt ſein).

Sportel, w., gew. nur M. die Sporteln, (altd. sportala, sportel; von d. lat. sportula, d. i. eig. ein Körbchen, insbeſ. mit Eßwaaren ꝛc., die man Jemand zum Geſchenk macht, dann überh. f. Geſchenk), die Gebühren, welche die Gerichtsperſonen von den Parteien für ihre Bemühungen erhalten, gerichtliche Nebengebühren, Schreibgelder ꝛc.; ſporteln, zielloſ. Zw. m. haben, Sporteln geben, einbringen od. abwerfen (Rechtsfälle, die gut ſporteln).

Spott, m., -es, o. M., (altd. spot, G. spottes; isländ. spott, n. u. spotti, m. f. Kleinigkeit; ſchwed. spott; vgl. das niederd. Spiet, engl. spite; wie es ſcheint, v. angelſ. spittan, engl. spit, ſchwed. spotta, ſpeien, entſpr. dem oberd. ſpützen; mithin wäre Spott in niederd. Lautform ins Hochd. übergegangen, u. die Urbed.: das Ausſpeien als Ausdruck des Hohns; vgl. jedoch auch: ſpäh, ſpeie), ehem. f. Scherz, Spaß (daher: ohne Spott f. im Ernſt, aufrichtig); jetzt in engerer Bed. die Äußerung des Vergnügens über Anderer Fehler

od. Schaden, beſ. in beißenden od. witzigen Worten, um ſich u. Andere zu beluſtigen, verſch. Hohn, welches den Nebenbegriff der ſtolzen Verachtung hat, (ſeinen Spott mit Jemand od. mit etwas treiben; ſprichw. wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht ſorgen); auch f. Schande, Schimpf, als Wirkung des Spottes (einen in Spott u. Schande bringen; in Spott gerathen ꝛc.); ein Gegenſtand des Spottes (bibl. ein Spott ſein; zu Spott werden ꝛc.); gem. auch f. Spottgeld, Spottpreis, ſ. u. (z. B. etwas um einen Spott kaufen); — **ſpotten**, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. spottôn u. spottên; ſchwed. spotta), ehem. f. ſcherzen, ſpaßen (z. B. ich ſpotte nicht, es iſt mein Ernſt; damit iſt nicht zu ſpotten ꝛc.): jetzt: Jemands od. einer Sache (Gen.)—, auch: über Jemand od. etwas—, d. i. ſeinen Spott darüber äußern od. damit treiben, ſinnv. einen necken, aufziehen, verhöhnen, ſich über ihn od. eine Sache luſtig machen ꝛc. (z. B. er ſpottet meiner; ſpotte nicht des Gebrechlichen, od. über den Gebrechlichen, über Jemands Unglück ꝛc.; ehem. auch ziel. einen—, f. verſpotten, z. B. bibl. er wird die Spötter ſpotten; Gott läſſt ſich nicht ſpotten); — Zſetz. v. Spott u. ſpotten: das **Spottbild** od. -**gebilde**, Neuw., ſ. v. w. Zerrbild, f. das fr. Caricatur; der **Spottbildner**, wer Spottbilder macht, f. das fr. Caricaturiſt; die **Spottdroſſel**, zwei Droſſel-Arten in Jamaika, welche den Laut anderer Vögel nachahmen, die eine auch Spottvogel genannt; das **Spottgedicht**, die **Spottrede**, -**ſchrift**, ein Gedicht, eine Rede od. Schrift, worin Anderer Thorheiten od. Laſter verſpottet werden, ſinnv. Stachel-, Strafgedicht ꝛc., f. das fr. Satire; das **Spottgelächter**, **Spottlachen** ꝛc., Spott ausdrückendes Lachen; das **Spottgeld**, der **Spottpreis**, ſehr wenig Geld als Preis für eine Sache, ein ſo niedriger Preis, als ob man damit des Werthes der Sache ſpottete (ein Spottgeld für etwas bieten; etwas um einen Spottpreis kaufen); daher auch: der **Spottkauf**; das **Spottlob**, ſpottendes, nicht ernſt gemeintes Lob, Neuw. f. das fr. Ironie; die **Spottluſt**, Neigung zu ſpotten; **ſpottluſtig**, Bw.; das **Spottmaal**, gem. f. Spötter, Spötterinn; die **Spottmuſik**, das **Spottſtändchen**, (fr. Charivari); der **Spottnamen**, verſpottender Beinamen; die **Spottſucht**; **ſpottſüchtig**, Bw.; der **Spottvers**, M. Spottverſe, ſ. Spottgedicht; der **Spottvogel**, 1) verſchiedene Vögel, welche den Geſang anderer Vögel nachäffen, insbeſ. der rothköpfige Neuntödter; die Grasmücke; die Spottdroſſel, ſ. d.; 2) uneig. f. eine gern ſpottende Perſon, vgl. Spaßvogel; **ſpottweiſe**, Nw., aus od. zum Spott; **ſpottwohlfeil**, Bw. gem. f. höchſt wohlfeil (vgl. Spottgeld); das **Spottwort** ꝛc.; — Ableit. von Spott: **ſpöttiſch**, Bw., Spott enthaltend od. ausdrückend (ſpöttiſche Mienen, Worte ꝛc.); geneigt und geſchickt zum Spott, gern ſpottend (ein ſpöttiſcher Menſch); **ſpöttlich**, Bw. (altd. spôtlich), alt u. landſch. f. ſcherzhaft, lächerlich; einem Spott ähnlich, ſpöttiſch; oberd. f. verächtlich, werthlos, ſchlecht; u. f. verachtend, höhniſch; — von ſpotten: der **Spötter**, -s, die **Spötterinn**, M. -en, wer (gern und häufig) ſpottet; Naturk. Spötter, eine Art Mewen, deren Geſchrei einem Gelächter ähnelt; oberd. auch eine Art Elſter, welche die Stimme anderer Vögel nachäfft; die **Spötterei**, wiederholtes od. anhaltendes Spotten u. die Neigung dazu, ſinnv. Geſpött; auch der geäußerte Spott, ſpottende Worte (M. Spöttereien); **ſpötteln**, zielloſ. Zw., das verkl. ſpotten: ein wenig od. auf verſteckte Weiſe ſpotten (über Jemand—; oberd. auch ziel. einen—, f. zum Beſten haben, mit Stichelreden quälen); die

etwas giebt (z. B. die Welt iſt ein Spiegel der göttlichen Weisheit), insbeſ. eine treue, anſchauliche Schilderung als Mittel zur Selbſterkenntniſs (einem einen Spiegel vorhalten; ein Frauen=, Lebens=, Sündenſpiegel u. dgl.), auch ein Vorbild, Muſter des Verhaltens (z. B. ein Tugendſpiegel, ein Spiegel der Geduld, Glaubensſpiegel ꝛc.); daher ehem. auch f. eine Sammlung von Rechtsgewohnheiten u. Geſetzen (vgl. Sachſen= u. Schwabenſpiegel); 2) in weiterer Bed. jede glänzende od. auch nur glatte Fläche, ohne den Begriff des Zurückwerfens der Lichtſtrahlen, z. B. der Waſſerſpiegel; glänzende Flächen mancher Erzarten u. ſolche Erze ſelbſt (z. B. Eiſenſpiegel); glänzende Flecke an Thieren (ſ. Spiegelente, =karpfen, =ſchimmel); der glatte Aufguſs od. Guſs einer Torte; Tiſchl. die eingefaſſte ebene Fläche einer Thür, Wand, Decke ꝛc., ſ. v. w. Feld; der Spiegel eines Schiffes, das glatte Hintertheil desſelben, auch f. das ganze Hinterſchiff; Jäg. der weiße Fleck am Hintern des Rehwildes, bisw. auch überh. f. der Hintere; die viereckigen Öffnungen der Jagd= und Fiſchernetze; — Zſetz. das Spiegelbecken, ein flaches Becken als Aushängeſchild der Bartſcherer; das Spiegelbild, durch einen Spiegel erzeugtes Bild; die Spiegelbirn, eine Art großer, glänzender Kochbirnen; ſpiegelblank, =glatt, =hell, =klar, =rein ꝛc., Bw., blank, glatt ꝛc. wie ein Spiegel; daher: die Spiegelglätte, Spiegelhelle; die Spiegelblume, eine Art des Hahnenfußes mit glänzenden Blättern (ranunculus acris L.); ſpiegelbraun, Bw., braun, wie ein Glasſpiegel zu ſein ſcheint, zwiſchen ſchwarz= und kupferbraun; die Spiegeldecke, eine Zimmerdecke mit einer ebenen Fläche in der Mitte, z. U. v. Felderdecke; auch eine Zimmerdecke mit Glasſpiegeln; die Spiegeldruſe, eine Druſe mit glänzenden Flächen od. viereckigen Kryſtallen; das Spiegel=Ei, gew. M. Spiegeleier, Küch. in zerlaſſene Butter geſchlagene Eier, welche kleine glatte Kuchen bilden, daher auch: Spiegelkuchen; das Spiegeleiſen, Eiſenglimmer in großen Blättern; die Spiegel=Ente, Hausente; kleine Kriechente; das Spiegelerz, Eiſenerz mit glänzenden Flächen; ſpiegelfechten, untrb. zielloſ. Zw., gew. nur als Hw.: das Spiegelfechten, auch die Spiegelfechterei, eig. das Fechten vor dem Spiegel mit ſeinem eigenen Bilde, alſo zum Schein od. Scherz; überh. was zum Schein, aus Verſtellung, zur Täuſchung geſchieht; der Spiegelfechter, wer etwas zum Schein od. verſtellter Weiſe thut; das Spiegelfenſter, ein Fenſter aus Spiegelglas, d. i. geſchliffenen Glasſcheiben, wie ſie zu Spiegeln gebraucht werden; das Spiegelfernrohr (fr. Spiegel=Teleſkop), ein Fernrohr mit einem Hohlſpiegel ſtatt des Gegenſtandsglaſes; der Spiegelfiſch, ein Fiſch mit großen glänzenden Schuppen, z. B. der Meerſchmied od. Petersfiſch; das Spiegelgarn od. =Netz, Jäg. eine Art Garne mit großen viereckigen Maſchen; das Spiegelgewölbe, ein Gewölbe mit einer ebenen Fläche in der Mitte; der Spiegelhaken, Haken zum Aufhängen eines Spiegels; das Spiegelharz, landſch. f. Geigenharz, weil es auf dem Bruche glänzt; auch ein Gemiſch aus weißem Harz und Terpentin zu Feuerwerken; die Spiegelhütte, Glashütte, in welcher Spiegel verfertigt werden; der Spiegelkarpfen, eine Art Karpfen mit großen, glänzenden Schuppen; der Spiegelkies, gelblicher, ſpiegelartiger Kies; der Spiegelkobalt, Kobalt mit glänzender Oberfläche; die Spiegelkunſt, d. Spiegellehre, der Theil der Lichtlehre, welcher von den zurückgeworfenen Lichtſtrahlen handelt (fr. Katoptrik); die Spiegellampe, =leuchte, der Spiegelleuchter, Lampe ꝛc. mit einem Spiegel, welcher das

Licht verſtärkt zurückwirft (fr. Reverbere); der Spiegelmacher, wer Spiegel verfertigt; das Spiegelmaß, Jäg. das Maß, nach welchem die Maſchen in den Netzen gemacht werden (ſ. o. Spiegel); die Spiegelmeiſe, Brand- od. Kohlmeiſe; der Spiegelrahmen, ſ. Rahmen; der Spiegelrappe, ein Rappe, deſſen Haare apfelrunde glänzende Flecken bilden, Apfelrappe; der Spiegelroche, eine Art Rochen mit ſpiegelnden Flecken; die Spiegelſcheibe, Fenſterſcheibe von Spiegelglas; das Spiegelſchiff, ein Schiff mit einem Spiegel, d. i. platten Hintertheile; der Spiegelſchimmel, ein Schimmel, deſſen weiße Grundhaare mit ſchwarzen ſo vermiſcht ſind, daſs ſie gleichſam ſpiegeln; der Spiegelſpath od. -ſtein, glänzender Spath, Gipsſpath (fr. Selenit); der Spiegeltaffet, Taffet mit kleinen glänzenden Zeichnungen oder Flecken; der Spiegeltiſch, ein mit einem Spiegel verſehener Putztiſch; der Spiegelträger, Naturk. eine Familie von Nachtfaltern mit großen ſpiegelnden Flügeln; die Spiegelwand, eine mit Spiegeln bekleidete Wand; das Spiegelzeug, Jäg. Netze mit weiten Maſchen; das Spiegelzimmer, ein Zimmer mit Spiegelwänden, ſo auch: der Spiegelſaal, die Spiegelſtube; — Ableit. ſpiegelicht, Bw., ſpiegelähnlich; ſpiegelig, Bw., Spiegel enthaltend oder bildend (z. B. ſpiegelige Erze, d. i. die glänzende Oberflächen haben; ſpiegelige Netze, mit viereckigen Öffnungen); — ſpiegeln, Zw., 1) ziellos m. haben, vermöge ſeiner glatten Oberfläche die Lichtſtrahlen merklich zurückwerfen (eine ſpiegelnde Fläche, Fluth ꝛc.; es ſpiegelt alles in dieſem Hauſe); 2) ziel. u. rückz. etwas —, das Bild eines Gegenſtandes ſpiegelnd darſtellen, abſpiegeln (der Bach ſpiegelt die Ufer); ſich —, in einer Spiegelfläche ſein Bild darſtellen (die Ufer ſpiegeln ſich im Bache; der Mond ſpiegelt ſich im See); ſein Bild im Spiegel betrachten, ſich im Spiegel ſehen (ſie ſpiegelt ſich beſtändig); uneig. ſich an einer Sache od. Perſon —, d. i. ſie ſich zum Vorbild, zum Muſter, zur Warnung dienen laſſen; bei den Zuckerbäckern: eine Torte —, mit einem Spiegel, d. i. mit einem glänzenden Guſſe verſehen; der Spiegeler od. Spiegler, wer od. was ſpiegelt; ehem. uneig. wer etwas zum Schein thut od. erheuchelt, ein Prahler ꝛc.; die Spiegelung, das Spiegeln, Abſpiegeln.

Spieke od. Spike, w., o. M., auch Spiekenarde, (oberd. auch Speik, alt spich; vom lat. spica, Ähre, spica nardi, Narden-Ähre, wegen ihrer ährenförmigen Blumenſpitzen), ſ. v. w. Lavendel, ſ. d.; römiſche od. wälſche Spieke, die celtiſche Narde (ſ. d.); das Spieköl, -waſſer ꝛc., ſ. v. w. Lavendelöl, -waſſer.

Spieker od. Spiker, m., -s, M. w. E., (holl. spiker, engl. spike, ſchwed. spik; Grundbed. Spitze, vgl. das lat. spica, engl. spike, Ähre), niederd. f. Nagel, insbeſ. eine Art kleiner Nägel; im Deichbau: große Balkennägel, Spitzbolzen; Schiffb. viereckige eiſerne Nägel mit plattem Kopfe von $\frac{1}{2}$ bis 30 Zoll Länge; der Spiekerbohrer, Schiffb. Bohrer zum Vorbohren der Spiekerlöcher; das Spiekereiſen, ein Eiſen, mit welchem beim Kalfatern das Werg bei den Spiekern eingeſchlagen wird; — ſpiekern od. ſpikern, ziel. Zw. (engl. spike), mit Spiekern befeſtigen, nageln.

Spiel, ſ., 1. ſ. unter ſpielen; — 2. verderbt aus Spel (ſ. unter ſpellen 2.), Rede, Erzählung, nur noch in: Beiſpiel, Widerſpiel.

Spiele od. Spile, w., M. -n, niederd. f. Speil, Speiler, ſ. d.; daher ſpielen 1. od. ſpilen, Zw., f. ſpeilen, ſpeilern.

ſpielen 2., ziellоſ. u. ziel. Zw., (altd. spilôn, spiln, Prät. spilte; oberd. ſpilen, niederd. ſpelen; angelſ. spilian, ſchwed. spela; — Urbed. ſcheint: ſich lebhaft bewegen, ſpringen, beſ. vor Freude, daher ehem. gegen Jemand ſpilen, ſ. ihm entgegenhüpfen), 1) ziellos: ſich leicht und frei bewegen (z. B. die Feder in einer Uhr ſpielt; die Maſten ſpielen od. haben Spiel, wenn ſie ſich in ihren Fiſchen hin und her bewegen; das Schiff ſpielt vor Anker, d. i. ſchwankt hin u. her; die Fahne ſpielen laſſen, u. dgl. m.; vgl. Spiel Spielraum); auch von heftigen Bewegungen (z. B. eine Mine ſpielen laſſen, d. i. ſpringen laſſen; die Kanonen ſpielen laſſen); von glänzenden Körpern: beweglich glänzen, blitzen, funkeln, ſchillern (ehem. ſpielende Augen; der Diamant ſpielt ſchön; ſpielende Farben; die Farbe ſpielt ins Gelbe, d. i. ſchillert gelblich od. geht ins Gelbe über); ziel. etwas —, d. i. es ſchnell, leicht u. beſ. unvermerkt fortbewegen od. wohin bringen, in Redensarten, wie: einem etwas in die Hand —, aus der Hand —, in die Taſche, aus der Taſche — (vgl. Taſchenſpieler); eine Sache ins Weite —, ſ. in die Länge ziehen; 2) ziellos u. ziel. etwas zur Beluſtigung od. Ergötzung, zum Zeitvertreibe thun, Kurzweil od. Scherz treiben, entg. der ernſten Beſchäftigung, ſinnv. ſich vergnügen, ergötzen, ſcherzen, tändeln ꝛc. (das Kind ſpielt mit der Puppe; mit den Fingern, mit dem Hunde od. der Katze ſpielen; mit Jemand ſpielen, d. i. koſen, ſchäkern; auch ziel. die Knaben ſpielen Soldaten, Krieg u. dgl.; uneig. der Wind ſpielt mit den Locken, mit dem Kleide ꝛc. des Mädchens); uneig. mit einer Sache oder Perſon —, d. i. ſie zum Gegenſtande des Scherzes machen, ſeinen Scherz mit ihr treiben, ſie mit launenhafter Willkür behandeln (mit Worten ſpielen; mit einem Eide darf man nicht ſpielen; das Glück ſpielt mit manchen Menſchen wunderlich; vgl. mitſpielen); in engerer Bed. a) gewiſſe, geregelte Unterhaltungsmittel (Spiele), gew. mit Hinſicht auf einen zu erlangenden Gewinn, zum Zeitvertreibe üben (z. B. Ball, Kegel, Dame, Schach, Karten ſpielen; im Brette ſpielen, d. i. ein Brettſpiel; um Geld, um Pfänder ſpielen, auch bloß: Pfänder ſpielen; gern ſpielen), insbeſ. von Karten- u. Glücksſpielen (hoch, niedrig, ehrlich, falſch ſpielen; in der Lotterie ſpielen ꝛc.); auch ſ. im Spiele thätig ſein (ich ſpiele, d. i. ich mache ein Spiel, entg. ich paſſe, ſ. paſſen 2.); b) ein Tonwerkzeug in Thätigkeit ſetzen, Muſik machen, ein Tonſtück vortragen, ziellos, z. B. auf der Geige, auf dem Klaviere ꝛc. —, od. ziel. die Geige, die Flöte —; einen Tanz, ein Lied ꝛc. —, (die Flötenuhr ſpielt; gut, ſchlecht ſpielen ꝛc.); auch ſ. ſpielen können, Fertigkeit im Tonſpiel beſitzen (z. B. er ſpielt die Geige; ſie ſpielt ein wenig das Klavier); c) menſchliche Handlungen auf der Schaubühne darſtellen, ſinnv. aufführen, vorſtellen (ein Luſt- od. Trauerſpiel ſpielen; was wird heute geſpielt? eine Rolle in einem Stücke ſpielen, z. B. den Liebhaber, den Helden ꝛc. —; ſeine Rolle gut od. ſchlecht ſpielen; auch ziellos: gut, ſchlecht ꝛc. —; heute wird nicht geſpielt, d. i. iſt kein Schauſpiel; das Stück ſpielt auf dem Lande, im 17ten Jahrhundert, d. i. die Handlung des Stückes geht vor auf dem Lande ꝛc.); daher uneig. ſ. ausführen, begehen, anſtiften (z. B. einen Betrug ſpielen; einem einen Streich, einen Poſſen —), u. ſ. vorſtellen, ſich als etwas darſtellen, geberden, benehmen (z. B. den Herrn, den Zerſtreuten, den Freigeiſt —; ſie ſpielt die Empfindſame ꝛc.); — das Spiel, -es, M. -e, Verkl. das Spielchen, (alt- u. oberd. spil, niederd. Spill), im Allgemeinen ſowohl das Spielen, als der Gegenſtand desſelben, dasjenige,

was od. womit man ſpielt; insbeſ. 1) freie, ungehinderte Bewegung u. der Raum dazu (z. B. das Spiel der Pumpe, d. i. die Bewegung des Pumpenſchuhes; das Spiel der Feder od. des Schwengels einer Uhr ꝛc.; die Maſten haben Spiel, ſ. o. ſpielen 1); vgl. auch Farbenſpiel); auch das ſich Bewegende, das bewegliche Ding, z. B. Jäg. der Schwanz der Elſter; die Federlappen, u. die zuſammengebundenen Federfittige bei der Falkenjagd (das Federſpiel, ſ. d.; vgl. auch Windſpiel); alt u. landſch. auch f. Gedränge, Lärm, Volksmenge (das Volksſpiel; daher auch: Kirchſpiel d. i. eig. die zu einer Kirche gehörende Volksmenge, Gemeinde, ehem. auch: die Kirchmenge); 2) Beluſtigung, Ergötzung, Zeitvertreib, Kurzweil (z. B. Ritter=, Kampf=, Kriegs=, Kinder=, Geſellſchaftsſpiel ꝛc.); in weiterer Anwendung f. Scherz, Spaß, entg. Ernſt (ſein Spiel mit Jemand od. etwas haben od. treiben), eine Kleinigkeit, etwas Leichtes, Geringfügiges (das iſt ihm ein Spiel); uneig. f. launenhafte Willkür, Regelloſigkeit (das Spiel des Schickſals, des Zufalls ꝛc.); auch der Gegenſtand, mit welchem gleichſam geſpielt, welcher willkürlich od. launenhaft behandelt wird od. iſt (z. B. ein Spiel der Winde, ein Spiel des Schickſals ſein; vgl. Naturſpiel); in engerer Bed. a) ein durch gewiſſe Regeln beſtimmtes Unterhaltungsmittel, meiſt mit der Ausſicht auf Gewinn oder Verluſt, und die Beſchäftigung mit einem ſolchen, das Spielen (ein Spiel machen od. ſpielen; das Spiel verſtehen, gewinnen, verlieren; das Spiel dauerte lange; das Spiel iſt aus; das Kegel=, Brett=, Damen=, Schach=, Würfel=, Karten=, Glücksſpiel ꝛc.); insbeſ. f. Karten= und Glücksſpiel (das Spiel lieben, im Spiele glücklich ſein; Geld aufs Spiel ſetzen, ſ. ſetzen; daher uneig. etwas, z. B. ſeine Ehre, ſein Glück ꝛc. aufs Spiel ſetzen, d. i. daran wagen, in Gefahr ſetzen; ſo auch: es ſteht eine bedeutende Summe auf dem Spiele, u. uneig. mein Glück, meine Ehre ꝛc. ſteht auf dem Spiele, d. i. iſt in Gefahr, verloren zu werden); uneig. f. Geſchäft, Handel, Sache von ungewiſſem Ausgange (daher: die Hand im Spiele haben, d. i. bei einer Sache mitwirken; ſich in das Spiel mengen od. miſchen; einen mit ins Spiel ziehen, u. dgl. m.); ferner die zu einem Spiel nöthigen, zuſammengehörenden Geräthſchaften od. Hülfsmittel (z. B. ein Spiel Kegel, Karten ꝛc.; ein Damen=, Schachſpiel ꝛc.; ein gutes oder ſchlechtes Spiel haben od. bekommen, d. i. Karten von tauglicher od. untauglicher Beſchaffenheit zum Gewinnen); uneig. auch das zu einer Handarbeit erforderliche Geräth; z. B. die nöthige Zahl von Stricknadeln; b) das Spielen auf einem Tonwerkzeuge (z. B. ſein meiſterhaftes Spiel fand allgemeinen Beifall), das Ertönen eines ſolchen, die Muſik, das Tonſpiel (z. B. das Spiel der Glocken; mit klingendem Spiel, ſ. klingen; das Klavier=, Flötenſpiel ꝛc.); auch f. das Tonwerkzeug ſelbſt (z. B. ein Glockenſpiel, Saitenſpiel; das Spiel rühren, d. i. die Trommel); c) die unterhaltende Darſtellung menſchlicher Handlungen auf der Schaubühne, ſowohl ſubjectiv: das Spielen des darſtellenden Künſtlers (ſein Spiel war vortrefflich; das Spiel der Hände, der Mienen ꝛc. des Schauſpielers), als objectiv: die ganze dargeſtellte Handlung, das geſpielte Stück, beſ. in den Zſetz. Schau=, Trauer=, Luſt=, Poſſen=, Singſpiel; — Zſetz. von ſpielen u. Spiel: die Spielart, 1) die Art und Weiſe zu ſpielen (z. B. eines Tonkünſtlers, Schauſpielers ꝛc.); 2) Naturk. eine Thier= od. Pflanzenart, welche ſich durch zufällige Abweichungen von der gewöhnlichen Art unterſcheidet (fr. Varietät; vgl. Naturſpiel); der Spiel=

ball, ein Ball zum Spielen (z. B. im Billard ꝛc.); uneig. ein Gegenſtand, mit welchem gleichſam geſpielt, d. i. welcher mit launenhafter Willkür behandelt wird (z. B. er iſt ein Spielball des Glückes); das **Spielbrett**, Brett zu einem Brettſpiele; der **Spielbruder**, die **Spielſchweſter**, gem. f. Spielgenoſſe; wer gern ſpielt; die **Spieldocke**, Puppe zum Spielen; der **Spielgefährte**, =**genoſſe**, =**geſell**, die **Spielgefährtinn** ꝛc.; das **Spielgeld**, zum Spiele beſtimmtes Geld; landſch. f. Nadelgeld; die **Spielgeſellſchaft**, eine zum Spielen, beſ. zum Kartenſpiel, zuſammenkommende Geſellſchaft; der **Spielgraf**, ehem. an Höfen, der Aufſeher über das Muſik= und Schauſpielweſen; der **Spielhahn**, das **Spielhuhn**, landſch. f. Birkhahn, =huhn, (wahrſch. wegen der glänzendſchwarz ſpielenden Schwanzfedern); der **Spielhalter**, wer ein Spielhaus od. eine Spielbank hält; der **Spielhans**, gem. verächtl. f. ein gern ſpielender Menſch; das **Spielhaus**, ein öffentliches Haus, in welchem man zum Spielen zuſammenkommt; ehem. auch f. Schauſpielhaus; die **Spieljacht**, eine zu Luſtfahrten beſtimmte Jacht; ſo auch der **Spielkahn**; die **Spielkarte**, ſ. Karte 1.; die **Spielkaſſe**, Kaſſe, welche das Spielgeld enthält; der **Spielkegel**, ſ. Kegel 1.; der **Spielkragen**, Schiff. ein um den Maſt befeſtigter Reif, welcher ſich mit dem Maſte hin und her bewegt; der **Spielleuchter**, eine Art kleiner Leuchter auf Spieltiſchen; der **Spielmann**, M. Spielleute, (altd. spiliman, spilman, M. spilliute) ein gemeiner Tonſpieler, Muſikant; ehem. auch f. Gaukler, Seiltänzer, Taſchenſpieler ꝛc. (auch: spilwip, das S p i e l w e i b); die **Spielmarke**, ſ. Marke; die **Spielmuſchel**, eine Art Venusmuſcheln; der **Spielnarr**, die **Spielnärrinn**, wer das Spiel bis zur Narrheit liebt; die **Spielnote**, Noten, welche geſpielt werden, z. U. v. Singnoten; der **Spielort**, =**platz**; der **Spielratz**, gem. f. ein gern ſpielender Menſch; der **Spielraum**, der Raum, in welchem ein Körper ſpielt, d. i. ſich frei u. ungehindert bewegt (z. B. der Spielraum eines Uhrſchwengels, der Maſten eines Schiffes, der Raum zwiſchen der Kugel und Mündung eines Geſchützes); uneig. der Raum od. Umfang der Wirkſamkeit, ſinnv. Wirkungskreis (einen Spielraum für ſeine Thätigkeit haben); die **Spielſache**, gew. M. Spielſachen, Geräth zum Spielen für Kinder, Spielzeug; die **Spielſchuld**, im Spiel gemachte Schuld; die **Spielſtube** od. das **Spielzimmer**; die **Spielſtunde**, zum Spielen beſtimmte Stunde; die **Spielſucht**; **ſpielſüchtig**, Bw.; der **Spieltiſch**, ein Tiſch, zum Spiel, beſ. zum Kartenſpiel beſtimmt; die **Spieluhr**, eine Uhr, welche mittelſt eines Pfeifen= od. Glockenwerkes Muſikſtücke ſpielt; der **Spielverderber**, wer Anderer Spiel od. überh. Vergnügen ſtört; die **Spielwaare**, Spielſachen als Waare; das **Spielwerk**, ein Ding, mit welchem man ſpielt, von weiterer Bed. als Spielſache, auch uneig.; die **Spielwuth**, der höchſte Grad der Spielſucht; das **Spielzeug**, Geräth zum Spielen für Kinder, ſowohl ein einzelnes (ein Spielzeug), als auch als Sammelw. f. Spielſachen; — A b l e i t. von ſpielen: der **Spieler**, -s, die **Spielerinn**, M. -en, überh. wer ſpielt, beſ. in den zgeſ. Geigen=, Harfen=, Klavier=, Schauſpieler, =ſpielerinn, Taſchenſpieler, Kartenſpieler ꝛc.; in engerer Bed. wer das Spielen der Karten= u. Glücksſpiele um Geld als Hauptgeſchäft od. Gewerbe treibt; die **Spielerei**, M. -en, wiederholtes od. anhaltendes Spielen; verächtl. f. das Spielen, die ſpielende Beſchäftigung, Tändelei überh.; auch f. Spielwerk; **ſpieleriſch**, Bw., einem Spieler eigen od. angemeſſen; landſch. auch f. gern ſpielend, zum Spielen geneigt (ein

ſpieleriſcher Menſch; ſein ſpieleriſches Weſen), in dieſem Sinne auch: ſpieliſch, ſpielhaft; die Spielung, Schiff. der Spielraum der Maſten.

Spier, ſ., -es, M. -e, Verkl. das Spierchen, (ſchwed. spira, engl. spire; vgl. Speer), landſch., beſ. niederd. f. kleine, zarte Spitze, beſ. Gras= oder Kornſpitze; uneig. f. ein Weniges, das Geringſte, (ein Spierchen; nicht ein Spier, d. i. nicht das Mindeſte); — das Spiergras, landſch. f. das ſpitzige Riedgras; der Knotenfuchsſchwanz; die Spierpflanze, ein Pflanzengeſchlecht, wozu der rothe Steinbrech, der Waldbocksbart ꝛc. gehören (spiraea L.); die Spierſtaude, eine Art der Spierpflanze in Nordamerika.

Spierapfel, m., Spierbirn, w., od. der Spierling, -es, M. -e, landſchaftl. ſ. v. w. Speierling, die Frucht des Sperberbaums; der Spierlingbaum, ſ. Sperberbaum.

Spiere 1., w., M. -n, (von gleichem Stamm mit Speer, Spier), Schiff. Stangen von 25 bis 30 Fuß Länge, welche vorn und hinten am Schiffe befeſtigt werden, um das Anſtoßen der Schiffe beim Ankern zu verhindern; auch jedes lange, gerade Rundholz, auf kleineren Fahrzeugen zu Maſten, auf größeren zu Rahen ꝛc. gebraucht; — Spiere 2., ſ. Spierſchwalbe.

ſpierig od. ſpirig, Bw., (verw. mit ſperren) ſchwäb. f. widerſtrebend, eigenſinnig, muthwillig.

Spiering od. Spierling 1., m., -es, M. -e, (von Spier? alſo: der kleine, ſpitze Fiſch), landſch. f. Stint; Sardelle; — der Spierling 2., ſ. Spierapfel.

Spierſchwalbe, w., (landſch. auch: die Spiere, der Speier, Speir, alt spîr; von Spier, wegen der Spitzen des Schwanzes? n. A. von ſpieren, ſpirken f. ſchwirren, zwitſchern, daher auch: Spirkſchwalbe), landſch. f. Mauerſchwalbe; auf f. Hausſchwalbe.

Spieß, m., -es, M. -e, Verkl. das Spießchen, 1. (altd. spiz, oberd. Spiſs, M. Spiſſe, auch Spitz; niederd. Spitt; angelſ. spitu, engl. spit; vgl. ſpitz) urſpr. überh. ein langer, dünner u. ſpitziger Körper; insbeſ. f. Ruthe, Gerte, Stab, z. B. die zugeſpitzten dünnen Stäbe, an welche die Lichtdochte gereihet werden (Lichtſpieß); Jäg. die erſten Stangen des Hirſches ohne Enden, auch die erſten Geweihe der jungen Rehböcke, (uneig. noch mit dem erſten Spieße laufen, f. jugendlich unbeſonnen handeln); oberd. auch f. Spreißel, Splitter; Stricknadel; gew. ein hölzernes od. eiſernes Werkzeug in Form einer zugeſpitzten Stange, etwas daran zu ſtecken, insbeſ. Fleiſch zum Braten: der Bratſpieß (den Braten an den Spieß ſtecken; ſprichw. ſchreien, als ob man am Spieße ſtäke; vgl. auch Lerchenſpieß; ein Spieß Lerchen, d. i. ſo viel man auf den Lerchenſpieß zu ſtecken pflegt); Buchdr. der fehlerhafte Abdruck eines Füllſtiftes zwiſchen den Buchſtaben; — 2. (altd. spioz, spiez, oberd. Spieß, niederd. Speet; isländ. spiot, ſchwed. spjut, spett; — in dem heutigen Hochd. iſt dieſes Spieß mit dem obigen Spiſs völlig vermengt), die ehemal. Hauptwaffe im Kriege, beſtehend aus einem langen Schafte mit einer ſcharfen Spitze, von weiterer Bed. u. weniger edel, als: Speer, Lanze (vgl. Jagd=, Knebel=, Wurfſpieß ꝛc.); Studentenſpr. ſcherzh. Spieße f. Geld; — Zſetz. von Spieß 1.: der Spießbaum, Bergwerk. der lange ſenkrechte Baum am Göpel, um welchen ſich die ganze Maſchine dreht; auch die langen Hölzer am Göpel, welche ihm die Rundung geben; die Spießbinſe, Nadelbinſe; der Spießbock, Jäg. junger Rehbock

mit Spießen (ſ. o.) ohne Enden; Küch. ein Geſtell für den Bratſpieß, Spießträger; der **Spießbraten**, am Spieße gebratenes Fleiſch; die **Spießdruſe**, Nadeldruſe; die **Spieß-Ente**, eine Art wilder Enten mit rothem Kopfe und ſpitzigem Schwanze, der Spitzſchwanz; die **Spießgerte**, oberd. (Spiſs- od. Spitzgerten) f. dünne Gerte od. Ruthe (ſ. u. Spießruthe); der **Spießglanz** od. das **Spießglas**, ein mit Schwefel vererztes Mineral, gew. ſchwarzgrau u. von ſpießigem (ſ. d.) od. ſtrahlig glänzendem Gefüge (fr. Antimonium); daher: die **Spießglasblumen** (ſ. Blume); die **Spießglasblüthe**, ſtrahliges kryſtalliſches Spießglaserz; die **Spießglasbutter**, Scheidek. ſalzſaures Spießglas, durch Queckſilber zur Feſtigkeit der Butter gebracht; das **Spießglaserz**; der **Spießglaskalk**, durch Feuer verkalkter Spießglaskönig; der **Spießglaskönig**, das aus dem Spießglaserz gewonnene zinnweiße, ſehr ſpröde Halbmetall (vgl. König), auch: das **Spießglasmetall**; die **Spießglasleber**, Scheidek. ſpießglashaltige Schwefelleber; der **Spießglasmohr**, Scheidek. ein Gemiſch aus Queckſilberkalk, Spießglaskalk u. Schwefel, als Arzneimittel (vgl. Mohr 2.); das **Spießglasöl**, ſalzſaures Spießglas in flüſſiger Geſtalt; der **Spießglasſchwefel**, Schwefel, mit welchem das Spießglas vererzt iſt; Scheidek. ein gelber Niederſchlag aus der Auflöſung der Spießglaskönigſchlacke, Goldſchwefel des Spießglaſes; der **Spießglaswein**, in Wein aufgelöſ'ter Spießglaskalk, Brechwein; der **Spießglasweinſtein**, weinſteinſaures Spießglas, Brechweinſtein; das **Spießglasweiß**, weißer Spießglaskalk, ſchweißtreibendes Spießglas; das **Spießgras**, ſpitziges Riedgras; Schafampfer; das **Spießhaar**, ſteifes, ſtarres Haar, beſ. an Hunden; der **Spießhirſch**, ſ. v. w. Spießer, ſ. u.; der **Spießkuchen**, ein am Bratſpieß gebackenes Buttergebäck; die **Spießlerche**, Heide- od. Pieplerche; die **Spießruthe** (oberd. Spiſs- od. Spitzrueten; durch Wortüberfluſs, da Spiſs ſchon Gerte od. Ruthe bedeutet, ſ. o.), eine dünne, ſpitze Ruthe od. Gerte, insbeſ. ſofern ſie ehem. zu einer harten Beſtrafung der Soldaten diente, (durch die Spießruthen —, od. gew. bloß: Spießruthen laufen, d. i. mit entblößtem Rücken durch die Reihen der mit Spießruthen hauenden Soldaten gehen; auch zgeſ. das Spießruthenlaufen, Gaſſenlaufen); der **Spießtreiber**, -**dreher**, -**wender**, Bratenwender; der **Spießwurm**, eine Art Meeraſſeln, Schlachtwurm; die **Spießwurzel**, ſ. v. w. Pfahlwurzel; der **Spießzahn**, ſpitziger Hundszahn; — Zſetz. von Spieß 2.: der **Spießbürger**, ehem. ein mit einem Spieße bewaffneter, zu Fuße dienender Bürger, Bürgerſoldat; jetzt ſpöttiſch f. geringer Bürger, kleinſtädtiſcher Menſch von beſchränkten Anſichten (vgl. Schildbürger); daher: die **Spießbürgerei**; **ſpießbürgerlich**, Bw.; die **Spießbürgerlichkeit**; das **Spießeiſen**, die ſtählerne Spitze des Spießes, entg. dem **Spießſchaft**; **ſpießförmig**, Bw. (z. B. Pflanz. ein ſpießförmiges Blatt); der **Spießgeſell**, eig. ein mit einem Spieße bewaffneter Kriegsgenoſſe; ehem. überh. f. Kriegs- od. Waffengefährte; jetzt nur verächtl. f. Genoſſe od. Gehülfe in einer böſen Sache, Mitſchuldiger; der **Spießnagel**, eine Art kleiner Nägel, mit welchen die langen Nebeneiſen des Spießeiſens an den Schaft genagelt werden; — Ableit. **ſpießen 1.**, ziel. Zw. (oberd. ſpiſſen), auf einen Spieß (1.), d. i. überh. auf einen ſpitzigen Körper ſtecken, mit einem ſolchen durchſtechen (z. B. etwas auf die Gabel —, einen Froſch —; einen Verbrecher —, ſ. v. w. pfählen; der Hirſch ſpießt mit ſeinem Geweih, wenn er etwas damit durchbohrt); Jäg. eine geſprungene Leine —, ſ. v. w. ſchäften

(ſ. d.); der Spießer, -s, M. w. E., 1) (von Spieß 1.; oberd. Spiſſer, auch Spiſs; altd. spizzo) ein junger Hirſch, welcher zum erſten Male aufſetzt und nur Spieße ohne Enden hat, Spieß- od. Spitzhirſch; 2) (von Spieß 2.) ehem. ein mit einem Spieße bewaffneter Soldat; ſpießig, Bw., (oberd. ſpiſſig; von Spieß 1.) aus Spießen, d. i. langen, dünnen Körpern beſtehend (das Spießglas hat ein ſpießiges Gewebe); oberd. f. dünn u. lang, mager, dürr (ſpiſſig ausſehen); auch f. ſpröde u. zerbrechlich, hart u. brüchig (vom Metall u. Leder).

ſpießen 2., ziellos. Zw. m. haben, (ein Schallwort), Jäg. f. piſchten od. piſten, beſ. von dem Laute der Haſelhühner.

Spiet, m., -es, o. M., (holl. spyt, engl. spite, franz. dépit; vgl. ſpeien f. ſpotten), niederd. f. Hohn, Spott, Stichelreden; Verdruſs, Kränkung, Ärger, Neid; ſpieten, ziel. Zw. f. verdrießen, ärgern, einem leid ſein; ſpietig, Bw. f. verdrießlich, kränkend, ärgerlich; ſpietiſch (ſpietsk), Bw., f. ſpöttiſch, höhniſch.

Spike, w., ſ. Spieke; — Spiker, m., ꝛc., ſpikern, Zw., ſ. Spieker ꝛc.

Spill, ſ., -es, M. -e, (vielleicht aus der niederd. Form f. Spiel (ſ. d.) entſtanden, alſo überh. ein bewegliches Ding; od. = Spille? vgl. auch das engl. spill, Pflock, Zapfen), Schiff. eine bewegliche Welle, den Anker aufzuwinden (das Brat-, Gangſpill, große od. Hinter-Spill, kleine Spill ꝛc.; das loſe Spill, welches von einer Stelle zur andern gebracht werden kann); niederd. auch am Spinnrade das Eiſen, auf welches die Spule geſteckt wird und um welches die Flucht läuft; — Zſetz. der Spillbaum 1., Schiffb. ſtarke Sparren, deren eines Ende in die Gate des Gangſpills geſteckt wird, um dasſelbe herumzudrehen; der Spilldreher od. -läufer, auf Häringsbüſen der Matroſe, welcher das Reep, woran das Netz befeſtigt iſt, auf ein Gangſpill dreht; das Spillgat, Loch in der Welle des Spills, worein die Spillbäume geſteckt werden; die Spillklampe, die Ausfutterung des Spills, in ſtarken eichenen Bohlſtücken beſtehend; das Spillrund, Schiffb. die Welle des Steuerrades; die Spillſpur od. das Spillbett, die Spur (ſ. d.) des Gangſpills.

Spille, w., M. -n, (aus Spindel (ſ. d.), oberd. Spinnel zgez.; mittelh. spinle, spille), landſch., beſ. niederd. f. die Spindel; überh. ein langer, walzenförmiger Körper, eine Walze, Stange, ein Pflock, Zapfen; insbeſ. Schiff. die Stangen auf den Maſten, von welchen die Flaggen ꝛc. wehen; Bergw. die eiſernen Stangen, an welchen die Kunſtſtangen befeſtigt ſind; die kleine Achſe am Pfluge, woran die Räder laufen; bei den Steinſchneidern: kegelförmige Zapfen, welche die Scheibe zum Schneiden tragen; Jäg. kleine Pflöcke zur Befeſtigung des Wachtelgarns; an Leiterwagen der Pflock, welcher durch die beiden Arme und die Deichſel geht; landſch. auch eine gerade u. ſpitz in die Höhe ſtehende Ähre; — Zſetz. der Spillbaum 2., ſ. v. w. Spindelbaum; Faulbaum; der Spillmage, -n, M. Spillmagen (vgl. Mage 1.), vlt. f. Verwandte von der Spillſeite, d. i. weiblichen Seite od. Geſchlechtslinie, (die Spille od. Spindel bezeichnet das weibliche Geſchlecht nach ſeiner Beſchäftigung; entg. Schwertmage, -ſeite, ſ. d. u. vgl. Kunkel); das Spillenbein, gem. f. ein langes, dünnes Bein, u. ein Menſch mit ſolchen Beinen; der Spillendreher, niederd. f. Drechsler; — Ableit. ſpillig od. ſpillerig, Bw., landſch. f. einer Spille od. Spindel ähnlich, lang u. dünn (ein Baum wächſt ſpillig; ein ſpilleriger Menſch ꝛc.); ſpillen 1., ziellos. Zw.,

landſch. f. in die Höhe ſchießen, ſchoſſen; das Spilt (landſch. auch Spille), niederd. f. der Samenſtengel der Kräuter u. Küchengewächſe, beſ. der Rüben, des Kohls ꝛc.

ſpillen 2., ziel. Zw., (aus dem altd. spildan, spilden, spilten entſt., urſpr. wohl Nebenform von ſpalten, ſ. d. u. vgl. ſpellen 1.; angelſ. spillan, engl. spill, ſchwed. spilla; franz. gaspiller), oberd. f. ſplittern (landſch. auch ſpiltern); alt u. niederd. f. unnütz vereinzeln, verſchütten, verthun, verſchwenden, vergeuden (daher: verſpillen, zerſpillen, koſtſpielig, aus koſtſpillig verderbt; altd. spildi, Vergeudung; spilder, Verſchwender ꝛc.); — der Spilling, -es, M. -e, die gemeine gelbe od. gelbrothe Pflaume, Hundspflaume, (weil dieſe Frucht eine Spalte hat, daher niederd. Spelt, Speltje, Spelje; oder von ihrer länglichen, ſpindelförmigen Geſtalt? daher auch: die Spille, Spindelpflaume); daher: der Spillingbaum.

Spināt, m., -es, o. M., (niederd. Spinaſie, holl. spinazie, engl. spinage; zunächſt von dem ital. spinace, wahrſch. von dem lat. spina, Dorn, Spitze, wegen der ſpitzgezackten Blätter; ſpan. espinaca; franz. épinards), ein bekanntes Küchengewächs, als Gemüſe genoſſen, ſpaniſcher Kohl, gem. auch Spinetſch, Binetſch, genannt; engliſcher Spinat, Gartenampfer; wilder od. Feld-Spinat, der gemeine Gänſerich; — der Spinatſamen, die Spinatpflanze u. ſ. f.

Spind, m., ſpindig, Bw., ſ. Spint.

Spind, ſ., -es, M. -e, (vgl. Spund, ſpunden f. verſchließen), niederd. 1) beſ. im Brandenburg. f. Schrank, auch: das od. die Spinde, M. -n, (Bücher-, Kleiderſpind od. -ſpinde ꝛc.); 2) ein Getreidemaß, auch: das Spint, im Lüneburg. = $\frac{1}{8}$ Scheffel, in Bremen = $\frac{1}{16}$ Scheffel; landſch. auch ein Feldmaß von 10 Geviertruthen.

Spindel, w., M. -n, Verkl. das Spindelchen, (altd. spinnila, spinnula; spinele, spinle, spille; oberd. Spinnel; vgl. Spille; ſchwed spindel, engl. spindle; von ſpinnen), ein Werkzeug zum Spinnen, beſtehend in einem dünnen, runden, an beiden Enden ſpitz zulaufenden Hölzchen, auf welches man den gedreheten Faden wickelt, (die Spindel drehen, d. i. ſpinnen); uneig. überh. ein ſpindelförmiger, d. i. langer, runder, meiſt an einem oder an beiden Enden zugeſpitzter Körper, z. B. die Thurmſpitze, auf welcher der Knopf befeſtigt iſt; die ſpitzigen Leimruthen der Vogelſteller; die Speiche (ſ. d.) des Vorderarms; Pflanz. der ungetheilte Blumenſtiel einer Ähre, Traube ꝛc.; auch die Mittelrippe der Blätter; insbeſ. ein walzenförmiger Körper, eine bewegliche Welle, od. eine Achſe, um welche ſich ein anderer Körper in einer Kreis- od. Schraubenlinie bewegt, z. B. an der Drehbank der ſich drehende Theil, an welchem der abzudrehende Körper befeſtigt wird; der ſenkrechte Baum am Göpel; die Säule in der Mitte einer Windeltreppe, eines Schneckenhauſes, um welche ſich die Gänge winden; Anat. der ähnliche Theil in der Schnecke des Ohres, u. dgl. m. — Zſetz. der Spindelbaum, 1) ein als Spindel dienender Baum, eine große, ſtarke Spindel; 2) Namen mehrer Bäume, aus deren Holz man Spindeln zum Spinnen macht, gem. Spillbaum, beſ. der ſtrauchartig wachſende Baum, deſſen viereckige rothe Samenkapſeln Pfaffenhütchen heißen, auch Pfaffenbaum (ſ. d.), Spul-, Hundsbaum ꝛc. genannt (evonymus L.); auch f. Bergahorn; Hagebuche, auch: die Spindelbuche; ſpindelförmig, Bw.; das Spindelkraut, eine im ſüdl.

Europa wachſende Pflanze, deren zuſammengeſetzte Blumen röhrenförmige Zwitterblümchen u. einen walzenförmigen Staubbeutel zeigen (atractylis L.); die **Spindelpflaume**, Hundspflaume, Spilling (ſ. d.); die **Spindelpreſſe**, mit einer Schraubenſpindel verſehene Preſſe; beſ. eine Art Weinpreſſe, wo eine bloße Spindel auf den untergelegten Satz drückt; die **Spindelſchnecke**, Schnecken, welche in einen langen ſpitzigen Schwanz ausgehen, auch bloß Spindeln genannt; die **Spindelwalze**, ſpindelförmige Walzenſchnecken; der **Spindelwirtel**, ſ. Wirtel.

Spinling, m., -es, M. -e, landſch. f. Schwarz- od. Schlehdorn.

Spinn, w., oberd. f. Muttermilch (ſ. ſpänen).

Spinne, w., M. -n, Verkl. das Spinnchen, oberd. Spinnlein, (altd. spinna, spinne, oberd. die Spinn u. Spinnen, auch: die Spinnerinn; von ſpinnen; engl. spinner, spider), ein Geſchlecht meiſt achtfüßiger Inſecten mit Spinnwarzen am After, aus welchen ſie feine Fäden zu einem Gewebe ſpinnen; Arten ſind: die Erd-, Garten-, Haus-, Kreuz-, Sack-, Waſſerſpinne ꝛc.; die langbeinige Spinne, ein ſpinnenähnliches Inſect mit ſehr langen Beinen, auch Holzſpinne, Weberknecht ꝛc. genannt; — Zſetz. der **Spinnenaffe**, eine Gattung langbeiniger Meerkatzen; die **Spinnendiſtel**, eine Art Flockenblume, auch Bitterdiſtel; **ſpinnefeind**, Bw., gem. f. im höchſten Grade feind, todfeind (wie die Spinnen einander ſind, die ſich gegenſeitig anfallen, wenn ſie in ein Gewebe zuſammengerathen); der **Spinnenfiſch**, Fiſche aus der Ordnung der Halsfloſſer mit langen Strahlen in den Floſſen, beſ. der kleine Meerdrache oder fliegende Teufel; das **Spinnen-** od. **Spinngewebe**, auch **Spinnen-**, **Spinn-**, od. **Spinnewebe** (altd. spinnaweppi, spinnewebe), das feine Gewebe einer Spinne; uneig. f. etwas ſehr Dünnes, leicht Zerreißbares, Unhaltbares, Schlechtes; **ſpinnweben**, Bw., aus Spinnwebe beſtehend od. gemacht; uneig. f. ſehr dünn u. unhaltbar; der **Spinnenkopf**, eine Art Stachelſchnecken, auch die Spinne, der Diſtelkopf, das Stachelſchwein genannt; der **Spinnkopf**, Schiff. ein an das Stag befeſtigtes Holz mit Löchern, durch welche die Lienen od. dünnen Taue fahren; das **Spinnenkraut**, die Zaunblume (ſ. d.), beſ. das äſtige Zaunkraut od. Feldſpinnenkraut; auch f. Jakobsblume od. Krötenkraut; u. f. Wucherblume; der **Spinnenkrebs**, eine Art langbeiniger Krebſe; das **Spinnennetz**, das ausgeſpannte Gewebe einer Spinne; der **Spinnenſtecher**, verſchiedene ſpinnenähnliche Verſteinerungen; der **Spinnentödter**, die Sandweſpe.

ſpinnen, ziel. u. ziellos. Zw., ablaut. Impf. ſpann (landſch. gem. ſponn), Conj. ſpänne od. ſpönne; Mw. geſponnen, (goth. u. althochd. spinnan, Prät. span, Conj. spunni, Part. gispunnan; mittelh. spinnen, span, gespunnen; oberd. ſpinnen, ſpan u. ſpunn, geſpunnen; angelſ. spinnan, engl. spin, isländ. u. ſchwed. spinna, dän. spinde; Urbed. der Wurzel span: ziehen; vgl. ſpanen, ſpänen, ſpannen), einen faſerigen Stoff, z. B. Flachs, Wolle, Baumwolle, Seide, zu langen Fäden ziehen u. dieſe zuſammendrehen (an der Spindel, am Rocken, am Spinnrade—, grob, klar, fein ſpinnen ꝛc.; ſprichw. es iſt nichts ſo fein geſponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen, d. i. auch das Heimlichſte wird zuletzt offenbar); in weiterer Bed. auf ähnliche Weiſe drehend od. windend bearbeiten (z. B. Taback—, d. i. die getrockneten Tabacksblätter zu langen Rollen zuſammendrehen; die Nadler ſpinnen, d. i. winden den Knopfdrath auf eine Spindel; die Gold- u. Silberſpinner — den

Lahn auf ſeidene Fäden; Knöpfe ſpinnen, d. i. mit Fäden bewinden); uneig. etwas in ununterbrochener Folge gleichmäßig fortführen, fortſetzen (vergnügliche Tage—); nach und nach hervorbringen (vgl. anſpinnen, entſpinnen); landſch. auch: gleich einem Spinnrade ſchnurren (von den Katzen); — Zſetz. die Spinnfliege, fliegende Pferdelaus; das Spinngeräth, Geräth zum Spinnen; der Spinnhaken, ein hölzernes Werkzeug, mittelſt deſſen die Landleute ihre Seile ſpinnen; auch ein Haken von Drath, womit die Spinnerinnen den abgeriſſenen Faden durch das Spulloch ziehen; das Spinnhaus, öffentl. Arbeitshaus für arme, od. Strafanſtalt für arbeitſcheue, liederliche Menſchen, beſ. Weiber; die Spinnhütte, im Seidenbau, kleine Hütten von Hobelſpänen, worin ſich die Seidenwürmer einſpinnen; die Spinnjungfer, uneig. ſ. Waſſerjungfer; die Spinnlaus, eine Art Blattläuſe auf den Lindenblättern; die Spinnmaſchine, eine Maſchine, mittelſt deren viele Wollen- od. Baumwollenfäden zugleich geſponnen werden; die Spinnmühle, ein Räderwerk, mittelſt deſſen mehre Fäden zugleich mit Lahn beſponnen werden; das Spinnrad, ein Geſtell mit einem Rade zum Spinnen von Flachs, Hanf und Wolle; die Spinnraupe, Seidenraupe; auch ſ. Spannraupe, ſ. d.; der Spinnrocken, ſ. Rocken; die Spinnſchule; die Spinnſeide, eine Art des Atlaserzes od. kryſtallartig angeſchoſſenen grünen Kupfererzes; die Spinnſtube, Stube, in welcher geſponnen wird, beſ. auf dem Lande das Verſammlungszimmer u. die durch Geſpräch u. Erzählungen ſich unterhaltende Geſellſchaft der Spinnerinnen; daher die Spinnſtubenweisheit, ſ. Rockenweisheit; die Spinnwarze, Warze am After der Spinnen, aus welcher ſie den Stoff zu ihrem Gewebe ziehen: das Spinnwerk, allerlei Vorrath zum Spinnen; der Spinnwirtel, ſ. Wirtel; — Ableit. der Spinner, -s, die Spinnerinn, M. -en, wer ſpinnt, beſ. weſſen Hauptgeſchäft od. Gewerbe das Spinnen iſt, (ſo auch in Zſetz.: Seiden-, Woll-, Gold- u. Silber-, Tabacksſpinner ꝛc.); auch ein ſpinnendes Thier, z. B. die Seidenraupe (Spinner), die Spinne (landſch. Spinnerinn); die Spinnerei, M. -en, das Spinnen, beſ. als Gewerbe, eine Spinnanſtalt (z. B. Baumwoll-, Seidenſpinnerei ꝛc.).

Spint od. Spind, m., -es, o. M., (altd. spint, G. spindes u. spintes), ehem. ſ. Fett, Schmalz, Speck; oberd. ſ. das Speckige, Waſſerſtreifige, nicht gehörig Ausgebackene im Brod ꝛc.; auch ſ. der Mehlſtoff im Korn; oberd. u. niederd. ſ. der weichere Theil des Holzes zwiſchen der Rinde u. dem Kern des Baumes, gew. Splint; ſpindig od. ſpintig, Bw., oberd. ſ. zähe, fehlerhaft-ſpeckig (vom Brode); uneig. ſ. ſpärlich, nothdürftig, dürr, mager.

Spint, ſ., ſ. Spind.

Spirk, m., -es, vlt. ſ. das Schwirren od. Zirpen kleiner Vögel; die Spirkſchwalbe, ſ. Spierſchwalbe.

ſpirzen, Zw. 1. rückz. ſich —, oberd. ſ. v. w. ſperzen (ſ. d.), ſich ſpreizen; daher der Spirzer ſ. Prahler, Windmacher; — 2. (auch ſpürzen, ſperzen) vlt. ſ. ſpucken, ſpeien.

ſpiſſig, Bw., oberd. ſ. ſpießig, ſ. d.

ſpitt, Bw., niederd. ſ. ſo tief man mit dem Spaten ſticht; ſpitten, Zw., ſ. mit dem Spaten graben, ausſtechen; auch die ausgeſtochene Erde in den Karren laden; das Spitt, -es, M. -e, im Deichbau, ein tief ausgeſtochenes Stück Erde; der Spittdamm, ſ. v. w. Speckdamm (ſ. Speck, w.); der Spitttorf, ſenkrecht geſtochener Torf; die Spittung, das Spitten.

Spittel, ſ., -s, M. w. E., (entſt. aus Spital, welches verk. iſt aus Hospital, v. dem lat. hospitale, gaſtlich, domus hospitalis, Gaſthaus; engl. spittle), gem., ehem. f. Wirthshaus, Herberge; jetzt ein Verpflegungshaus für Arme oder Kranke, in der gebildeten Sprache: Spital od. Hospital; daher: die Spittelkirche; der Spittelmeiſter, =pfleger ꝛc.; der Spittler, -s, (Spitaler), alt u. landſch. f. Bewohner eines Spittels.

ſpitz, Bw., (altd. spizi, spitze; niederd. ſpitz; Wurzel spit, vgl. ſpitt, Spieß Spaten), in einen ſcharfen Punkt auslaufend, oder ſich doch dahin neigend, ſinnv. ſpitzig (ſ. u.), entg. ſtumpf od. abgerundet, (ein ſpitzes Meſſer; ein ſpitzer Hut, ein ſpitzes Kinn ꝛc.; ein ſpitzer Winkel, der weniger als 90 Grad hat od. kleiner als ein rechter iſt; gem. ſprichw. etwas nicht ſpitz kriegen können, f. damit nicht zu Stande, aufs Reine kommen, es nicht begreifen können); uneig. f. fein, ſcharf, ſtechend, verletzend (ſpitze Reden u. dgl.); der Spitz, -es, M. -e, Verkl. das Spitzchen, Spitzlein, (altd. spiz, G. spitzes), 1) alt u. oberd. f. die Spitze (ſ. u.); auch f. Spieß 1. (ſ. d.); u. f. eine Weinflaſche, welche $\frac{3}{8}$ Maß hält (verkl. das Spitzel); daher vielleicht gem. f. Anfang der Betrunkenheit, leichter Rauſch (einen Spitz haben, ſich einen Spitz trinken); 2) eine Art kleiner Hunde mit ſchlichten zottigen Haaren u. einer langen ſpitzen Schnauze, auch Spitzhund, oberd. der Spitzel, Pommer genannt; — Zſetz. von ſpitz: der Spitzahorn, eine Art des Ahorns mit ſpitzen Blättern, ſpitziger Ahorn; der Spitzamboſs, ſ. v. w. Hornamboſs; der Spitzapfel, eine Art länglich walzen= od. kegelförmiger Äpfel; der Spitzarbeiter, Seiler, welche nur kurze Seile ꝛc. von beſtimmter, vorgeſchriebener Länge machen, z. U. v. Stückarbeiter; der Spitzbart, ein ſpitz auslaufender kleiner Bart mitten auf dem Kinne, und eine Perſon mit ſolchem Barte; die Spitzblattern od. =pocken, eine Art ſpitzer Blattern, z. U. v. Fließblattern; der Spitzbohrer, ein ſpitz zulaufender Schraubenbohrer; Tiſchl. auch der Pfriemen zum Ziehen der Striche beim Vorzeichnen; der Spitzbrand, eine Art des Brandes am Weizen; der Spitzbube, weibl. die Spitzbübinn, (nach der gew. Annahme von ſpitz f. fein, liſtig; wahrſch. aus Spießbube verderbt, alſo eigentlich Benennung der Landsknechte, welche in Friedenszeiten von Räuberei lebten; vgl. Spießgeſell, u. d. oberd. Spitzknecht f. prahlhafter Soldat, Spitzreiter f. bewaffneter Vortreter bei Hochzeiten), ein liſtiger, verſchlagener Betrüger, ſchlauer Dieb, Beutelſchneider, ſinnv. Schelm, Schurke; gem. ſcherzh. als Schmeichelwort (du kleiner Spitzbube!); ſpitzbübiſch, Bw., nach Art eines Spitzbuben, ſchlau betrügeriſch, diebiſch; das Spitzeiſen od. der Spitzmeißel, ein dreieckiger ſpitziger Meißel der Stein= u. Bildhauer; die Spitz=Ente, eine Art Enten mit langem ſpitzem Schwanze, auch Pfriemente, Pfeilſchwanz, Spitzſchwanz; der Spitzfarn, eine Art Punktfarn (ſ. d.); die Spitzfeile, eine Art Feilen, womit man andere Körper ſpitz feilt; ſpitzfindig, Bw., (eig. r. ſpitzfündig von Fund, Fünde f. Kniffe, Ränke; ehem. auch das Hw. Spitzfünde f. liſtige Ränke), zu feinen Ränken, Kunſtgriffen ꝛc. geſchickt, und darin gegründet (ein ſpitzfindiger Kopf, eine ſpitzfindige Antwort); im Übermaß ſcharfſinnig, allzu künſtlich od. geſucht; die Spitzfindigkeit, das Spitzfindigſein einer Perſon od. Sache; auch etwas Spitzfindiges, z. B. ein ſpitzfindiger Satz, Ausſpruch ꝛc. (M. Spitzfindigkeiten); die Spitzfloſſe od. der Spitzfloſſer, Fiſche mit ſpitzen Floſſen, auch: Stachelfloſſer; die Spitzflöte, eine mehr als gewöhnlich zugeſpitzte Orgelpfeife von

hellem Ton; das Spitzglas, eine Art Weingläſer, welche nach dem Boden zu ſpitz auslaufen; das Spitzgras, eine grasartige Pflanze mit eirunden Ähren (uniola L.); auch ſ. das Queckengras; der Spitzgroſchen, ehem. eine Art meißniſcher Groſchen von 15 bis 18 Pfennigen; die Spitzhacke od. -haue, ſpitze Hacke zum Aufhauen harten Erdreichs; der Spitzhafer, eine Art leichten Hafers, welcher außer den Grannen noch zwei lange röthliche Spitzen hat; der Spitzhammer, Schmied. ein Hammer mit einer ſpitzigen Pinne; die Spitzharfe, eine Art kleiner ſpitz zulaufender Harfen mit meſſingenen Saiten; der Spitzhirſch, ſ. v. w. Spießer; das Spitzhorn, Naturk. die Poſaunenſchnecke; auch eine Art Schnirkelſchnecken od. Poſthörner; der Spitzhund, ſ. o. Spitz; der Spitzklee, eine Art niedrigen Klee's, weißer Bergklee; auch ſ. die Spitzklette, ein klettenähnliches Gewächs, kleine od. Igelklette, Klebekraut ꝛc. (xanthium strumarium L.); der Spitzkopf, ein ſpitz zulaufender Kopf, und ein Menſch od. Thier mit ſpitzem Kopfe, z. B. die Hamſtermaus; der Seegründel; eine Art Heuſchrecken ꝛc.; uneig gem. ſ. ein ſpitzfindiger, ſchlauer Menſch; die Spitzlerche, landſch. ſ. Grasmücke; das Spitzmaul, ein ſpitzes Maul; ein Thier mit ſpitzem Maule, insbeſ. eine Art Rochen, auch: die Spitznaſe; u. eine Art Aale im mittelländ. Meere; die Spitzmaus, (altd. spizimûs, spizmûs, auch bloß spizzo, spizza, spiz), eine Gattung kleiner mauſeähnlicher Säugethiere mit ſpitzem Rüſſel; die Spitzmorchel, eine Art Morchel (ſ. d.) mit ſpitzem Hute u. nacktem Stiele; die Spitzmünze, eine Art der Münze (1.) mit langen, ſpitzen Blättern; die Spitzmuſchel, Bohrmuſchel, Steinbohrer; die Spitznadel, der Nadelfiſch; der Spitznamen, (entweder von ſpitz ſ. ſtechend, kränkend; oder vielleicht aus Spietnamen verderbt? vgl. Spiet), gem. ſ. Spottnamen, kränkender od. neckender Beinamen; die Spitznaſe, eine ſpitze Naſe, u. ein Menſch od. Thier mit einer ſolchen; die Spitznuſs, Waſſernuſs, ſchwimmende Stachelnuſs; der Spitzpinſel, ein feiner Malerpinſel; die Spitzpumpe, landſch. ſ. der Nachtreiher, Nachtrabe; die Spitzrede, ſpöttiſche, anzügliche Rede (vgl. Spitznamen); die Spitzruthe, ſ. Spießruthe; die Spitzſäule, eine ſpitz auslaufende Säule, insbeſ. ſ. die fr. Obelisk u. Pyramide; die Spitzſchnecke, eine Art kleiner Schnecken in Waſſermooſen am Ufer; der Spitzſchwanz, ein ſpitzer Schwanz, u. ein Thier mit einem ſolchen, insbeſ. die Spitz-Ente; der Riemfiſch; das Spitzſpann, landſch. ſ. ein Geſpann von 3 Pferden, deren eines vor die beiden andern geſpannt iſt; daher der Spitzſpänner, wer mit einem ſolchen Geſpann fährt; der Spitzſtahl, ein zugeſpitzter Drehſtahl; der Spitzweck od. -wecken, oberd. ein Brod von ſpitzer Form (vgl. Weck); der Spitzwegerich, eine Art des Wegerichs (ſ. d.) mit ſchmalen ſpitzen Blättern; die Spitzweide, Korbweide; ſpitzwinkelig od. -winklig, Bw., einen ſpitzen Winkel od. ſpitze Winkel habend od. bildend; das Spitzwort, empfindliches, beleidigendes Wort; der Spitzzahn, ein ſpitzer Zahn, beſ. der fleiſchfreſſenden Thiere u. der Menſchen, Hundszahn; — Ableit. von ſpitz: die Spitze, M. -n, Verkl. das Spitzchen, (alt u. oberd. gew. der Spitz, ſ. o.) 1) der ſpitze Theil, das in einen ſcharfen Punkt auslaufende od. doch einem ſolchen ſich nähernde Ende eines Körpers (z. B. die Spitze einer Nadel, eines Meſſers, eines Degens ꝛc., daher uneig.: einem die Spitze bieten, d. i. ſich ihm widerſetzen, ihm Widerſtand leiſten; die Spitze der Naſe, der Finger ꝛc.; ſich auf die Spitzen der Füße ſtellen; etwas auf die Spitze ſtellen, d. i. eig. auf einen ſpitzen

Theil, wo es unſicher ſteht, daher uneig. f. etwas in große Gefahr ſetzen); insbeſ. der oberſte verhältnißmäßig ſpitze Theil, der Gipfel (die Spitze eines Thurmes, Baumes, Berges; die Spitze einer Tabackspfeife, d. i. das Mundſtück); auch der vorderſte Theil od. Platz (ſich an die Spitze des Heeres ſtellen, wahrſch. urſpr. von einer keilförmig zugeſpitzten Schlachtordnung); daher uneig. f. die erſte Stelle, der höchſte Rang (an der Spitze des Staates, der Geſchäfte ꝛc. ſtehen, d. i. der oberſte Vorſteher u. Leiter derſelben ſein); ferner etwas Feingedachtes u. -Ausgedrücktes, Scharfſinniges, treffend Witziges (die Spitze des Gedankens ꝛc.; dem Einfall fehlt die Spitze; fr. Pointe); auch etwas Stechendes, Beißendes, Kränkendes (einem Spitzen geben oder ſagen); 2) ein am Rande in Spitzen od. Zacken auslaufendes, ſehr zartes geklöppeltes Gewirk vom feinſten Zwirn, zum Putz dienend, auch Kanten, ſ. d. (Spitzen klöppeln; ein Kleid mit Spitzen beſetzen; Brabanter Spitzen ꝛc.); daher die Zſetz. der Spitzenärmel, die Spitzenhaube, das Spitzenhemd, -kleid, der Spitzenkragen, -mantel, -rock, -ſchleier, das Spitzentuch u. dgl. m., Ärmel, Haube, Hemd, Kleid, Kragen ꝛc. mit Spitzen beſetzt od. aus Spitzen beſtehend; der Spitzenbeſatz, die Spitzeneinfaſſung, Beſatz ꝛc. von Spitzen; das Spitzengarn, feines Garn zu Spitzen; der Spitzenhandel od. -kram; der Spitzenhändler, -krämer; der Spitzenklöppel, der Spitzenklöppler, die Spitzenklöpplerinn, ſ. Klöppel ꝛc.; das Spitzenmuſter, ſ. Muſter 1); die Spitzenrolle, eine Art Kegelſchnecken, deren Oberfläche wie mit netzförmigem Goldſtoff überzogen iſt; der Spitzenſtich, eine Art zu nähen, womit die Blumen ꝛc. in feiner Näherei ausgefüllt werden; der Spitzenzwirn, ſehr feiner Zwirn zu Spitzen; — ſpitzig, Bw., (altd. spizic, spitzec), einen Spitz od. eine Spitze habend, beſ. eine ſcharfe, ſtechende Spitze, alſo von engerer Bed., als ſpitz, (z. B. eine ſpitzige Nadel, Gabel, ein ſpitziger Degen, Dolch ꝛc.); in weiterer Bed. auch f. ſpitz (Schnabel, Naſe, Kinn u. dgl.; ſpitzig ausſehen, oberd. f. mager, dürr); uneig. f. empfindlich reizend od. kränkend, ſinnv. ſtechend, beißend, auch f. ſpöttiſch, höhniſch (ſpitzige Worte, eine ſpitzige Antwort ꝛc.); die Spitzigkeit, das Spitzigſein, die ſpitzige Beſchaffenheit; — ſpitzen, ziel. Zw., 1) ſpitz machen (z. B. einen Bleiſtift, die Feder, die Nadeln —; den Mund ſpitzen ꝛc.); die Ohren —, von Thieren f. in die Höhe richten, um ſchärfer zu hören, uneig. von Menſchen f. aufmerkſam hören, horchen; daher oberd. auf etwas —, f. lauern, es darauf abſehen; gem. ſich auf etwas —, f. ſich Hoffnung darauf machen, es mit Verlangen erwarten; 2) oberd. f. ſtechen, ſpießen; 3) landſch. u. Handw. f. der Spitzen berauben, z. B. einem die Finger —, f. abhauen; Hutm. das Haar an den Haſenfellen —, d. i. die Spitzen der groben Haare abſchneiden; Müll. den Weizen —, d. i. die Spitzen von den Körnern abſtoßen laſſen, was mittelſt des Spitzbeutels geſchieht, wenn der Weizen den Spitzbrand hat; daher die Spitzkleie, Kleie von dem bloß geſpitzten Weizen; — der Spitzel, -s, oberd. 1) f. Spitz, Spitzhund; 2) (von ſpitzen) f. Aufpaſſer, Späher, Angeber; ſpitzeln, zielloſ. Zw., oberd. Oſtereier mit den Spitzen an einander ſtoßen, auch: ſpicken (ſ. d.); beißende Reden führen, ſticheln; kleine Biſſen eſſen, nur koſten; der Spitzling, -es, M. -e, eine Art Klapperäpfel, Spitzapfel; die gemeine Treſpe.

ſpleißen, Zw. ablaut. Impf. ſpliſs, Conj. ſpliſſe; Mw. geſpliſſen, (altd. splizan, splizen, spleiz, gesplizzen; niederd. ſpliten, Impf. ſpleet, Part. ſple-

ten; auch ſpletten, daher das Splettkorn f. Spelt; ſchwed. splita, engl. split, holl. splitten, spletten; Stamm split, v. der Wurzel spli, welches nur Nebenform von spil, spal iſt, vgl. ſpalten u. ſpillen) 1) ziellos m. ſein, od. rückz. f. ſich ſpalten, abtrennen, abfaſern, berſten (das Holz iſt geſpliſſen od. hat ſich geſpliſſen); 2) ziel. f. ſpalten, reißen, ſchleißen (Dachſpäne, Reiſe ꝛc.—; Federn—, ſ. v. w. ſchleißen); landſch. Hüttenw. von einer Art zu ſchmelzen, wodurch das Königskupfer gereinigt wird, ſonſt: das große Garmachen, welches in dem Spleißofen, in der Spleißhütte von dem Spleißmeiſter u. den Spleißknechten geſchieht; das Spleißkupfer, Garkupfer, welches vom Spleißherde kommt; — die Spleiße, M. -n, (landſch. auch Spließe, Spliſſe; altd. splize, oberd. die Spleißen; niederd. Splete) 1) alt u. niederd. f. Spalte, Ritze, Schlitz (in dieſer Bed. auch: der Spliſs, niederd. Splett; vgl. das ſchwed. split, Zwieſpalt, Streit); 2) gew. etwas Geſpliſſenes, ein zerſpaltenes od. durch Spalten entſtandenes Ding, insbeſ. landſch. f. Dachſpan, geriſſene Schindel; Lichtſpan; Faſsb. geſpaltene Bandſtöcke zu Reifen; landſch. auch die vom glühenden Eiſen beim Hämmern abſpringenden Funken; auch f. Splint; ſpleißig, Bw., ſich leicht ſpleißen od. ſpalten laſſend.

Splint, m., -es, M. -e, (von dem niederd. ſpliten, Nebenform ſplinten f. ſpleißen, ſ. d.; engl. splint f. ſpalten, ſplittern u. Splitter; ſchwed. splinta, holl. splinter), landſch. f. Holzſpan, Splitter; gew. das weichere (leicht ſpleißende) Holz zwiſchen der Rinde und dem Kerne des Baumes, auch Spint, Spund; niederd. ein längliches, geſpaltenes Stück Eiſen zum Öffnen einer Art Schlöſſer, welche Splintenſchlöſſer heißen; ferner ein dünnes gebogenes Eiſen, welches durch die ſchmale Öffnung eines Bolzens od. Riegels geſteckt wird, damit derſelbe nicht zurückgehen könne, auch Spleiße, Schleiße od. Schließe genannt; daher der Splintbolzen, Schließbolzen; das Splintgat, Schiff. die Öffnung eines Splintbolzens; — der Splinter, -s, landſch. f. Splitter, ſ. d.

ſpliſſen, ziel. Zw. (Nebenform von ſpleißen), Schiffb. zwei Hölzer mittelſt einer Kluft od. Zunge in einander fugen; die Enden zweier Taue durch kreuzweiſe Verſchlingung der Duchten mit einander vereinigen, auch: ſplitzen; der Spliſshammer, das Spliſshorn, ein Hammer, od. ein eiſerner Bolzen mit einer Spitze, beim Spliſſen der Taue gebraucht; — ſpliſſig, Bw., landſchaftl. f. ſpleißig, ſpaltig; die Spliſſung, das Spliſſen; die Verbindung zweier in einander geſpliſſten Taue.

ſpliten od. ſplitten, Zw., niederd. f. ſpleißen (ſ. d.); insbeſ. Federn ſplitten, f. ſchleißen; — der Splittapfel, eine Sorte guter Auguſt-Äpfel, auch Honig-, Steckapfel ꝛc., landſch. auch: der Splittich, Splitker; die Splitterbſe, niederd. f. ausgeläufelte Erbſe; — der Splitter, -s, M. w. E., Verkl. das Splitterchen, (altd. splitar, spliter; ins Hochd. aufgenommene urſpr. niederd. Form; vgl. bitter neben beißen), ein abgeſpliſſenes od. abgeſprungenes kleines ſpitziges Stück z. B. von Holz, Knochen, Glas ꝛc. (ſich einen Splitter in den Finger ſtoßen; bibl. den Splitter im Auge des Nächſten ſehen, und nicht den Balken im eigenen Auge, d. i. den kleinſten Fehler des Andern, und nicht die größeren eigenen Fehler); ſplitterig, Bw., viele Splitter gebend, in Splitter zerſpringend; ſplittern 1. Zw. 1) ziellos mit haben, ſich in Splitter trennen, Splitter geben (das Holz ſplittert); m. ſein,

ſplitterig zerbrechen (ein Maſt ſplittert, iſt geſplittert); 2) ziel. zu Splittern machen, in Splitter ſpalten (Holz—); — Zſetz. der Splitterbruch, ein ſplitteriger Knochenbruch; das Splitterholz, Forſtw. f. Hauholz, entg. Hegeholz; ſo auch: der Splitterbaum; ſplitternackt, Bw., (landſch. ſplinternackt; d. i. gleichſ. abgeſpliſſen=nackt, od. bis auf den letzten Splitter od. Faſer nackt; vgl. faſel= od. faſennackt), gem. f. völlig nackt; ſplitterrichten, untrb. zielloſ. Zw. (nach dem bibl. Gleichniſſe Matth. 7, 3; ſ. o.), kleinlich und mit liebloſer Strenge richten od. urtheilen; der Splitterrichter, die Splitterrichterinn, wer ſplitterrichtet; der Splitterwurm, ein länglicher Eingeweidewurm mit einer einzigen Saugmündung.

ſplittern 2. zielloſ. Zw., niederd. f. ängſtlich ſchreien.

Spòn, m., -es, M. Spőne, gem. ober= u. niederd. f. Span 1. u. 2.

Spőn, w., M. -en, niederd. f. Kuheuter, Zitzen, (ſ. ſpänen); das Sponkalb, f. ein eben entwöhntes Kalb.

Sponde, w., M. -n, (von d. lat. sponda) landſch. f. das Bettgeſtell (gew. die Bettſponde).

Sponning, w., M. -en, Schiffb. eine Kerbe an beiden Seiten des Kieles, in welche die Kanten des Kielganges zu liegen kommen.

ſponſeln, ziel. Zw. (vgl. ſpannen), landſch. das Vieh—, d. i. ihm die Füße loſe an einander binden, um das Fortlaufen zu verhindern.

ſpőnſeln, ſpőnzeln, oberd., gem. ſponſiren, zielloſ. Zw. (vom lat. spondere, geloben, sponsus, verlobt ꝛc.; vgl. Geſpons), mit einer—, liebeln, buhlen, den Freier ſpielen.

ſpor, Bw., vlt. oberd. f. mürbe, weich, teig; daher vielleicht: der Sporapfel, die Sporbirn, f. Spier= od. Sorbapfel; das Spor=Ei, landſch. f. unfruchtbares Ei, Windei; der Sporkalk, f. Sparkalk; — ſporen, zielloſ. Zw. (vgl. ſparen 2.), oberd. f. ſchimmelig ſein od. werden, modern (auch: verſporen); der Spor, oberd. f. Schimmel; ſporig, Bw., f. ſchimmelig (Brod), verdumpft, erſtickt (Wäſche, Holz); das Sporiken= od. Spőrkenholz, landſch. f. Faulbaum, auch Sporgel= od Spőrgelbaum, u. die Früchte: Sporgelbeeren (vgl. Spergelbaum).

ſpőr, gew. ſpeer od. ſpär geſpr., Bw. (altd. spori, spore; vgl. ſparen 1.), oberd. f. fehlerhaft=trocken, rauh, hart, ausgedőrrt (Brod, Boden, Grund ꝛc.); wegen Trockenheit unfruchtbar (Wieſe, Jahr ꝛc.); ärmlich, kümmerlich, klamm (z. B. leben; es geht mir ſpeer); hager (ſpeer ausſchauen); hart, ſcharf, ſtichelnd (einen ſpeer reden, d. i. ihn hart od. anzüglich anreden); ſpőren od. ſpeeren, Zw. f. trocken werden od. machen; der Speerling f. magerer Menſch.

Sporader, w., die Sporen, der Sporenſtich, ſ. unter Sporn.

Sporer, m., -s, M. w. E. (alt spörer, von dem alten Spor f. Sporn, ſ. d.), ein Handwerker, welcher Spornen, Gebiſſe u. anderes metallenes Pferdegeräth verfertigt.

Spőrgel od. Spőrk, m., ſ. v. w. Spergel, Spark, ſ. d.

Spork od. Spurk, w., o. M. (verw. mit Spor, ſ. d.; vgl. d. lat. spurcus), vlt. f. Koth; Unreinigkeit (z. B. an den Erzen); auch f. Februar od. Hornung (ſ. d.), auch: die Sporkel (holl. sporkel).

Sporn, m., -es, M. Sporne (vereinzelnd, z. B. verſchiedene Sporne) u. Spornen od. alt: Sporen (zuſammenfaſſend, z. B. ein Paar Spornen

od. gew. Sporen), Verkl. das Spörnchen, (von gleichem Stamme mit Speer (ſ. d.), Spier, Spur; alth. sporo, G. sporin; mittelh. spor, G. u. M. sporn, aus welcher Biegungsform der heutige unorganiſche Nom. Sporn, G. Spornes entſt. iſt; oberd. der Sporen, M. die Sporen; niederd. Spaarn; angelſ. spora, engl. spur, isländ. spori, ſchwed. sporre; ital. sprone, franz. éperon), urſpr. überh. ſtechende Spitze, Stachel; gew. in engerer Bed. ein ſtählerner Stachel od. ein ſtacheliges Rädchen an einem metallenen Bügel, an der Ferſe des Reiters befeſtigt, um das Pferd damit anzutreiben (die Spornen od. Sporen anlegen; dem Pferde die Spornen geben); uneig. f. ein heftiger ſinnlicher Antrieb, ſtarker Beweggrund (z. B. Ehrgeiz war ſein Sporn ꝛc.; ſprichw. einen Sporn haben, od. einen Sporn zu viel haben, .. v. w. einen Nagel od. Sparren haben, ſ. d.); in weiterer Anwendung verſchiedene spornähnliche Spitzen, z. B. die ſpitzigen Auswüchſe hinten an den Füßen mancher Vögel, z. B. der Hähne u. Lerchen; die ſpitzen After- od. Oberklauen der Schweine ꝛc.; die runde Hornwarze an der Feſſel der Pferde; Pflanz. eine ſackförmige Verlängerung der Blumenkrone (vgl. Ritterſporn, Spornblume); ſ. auch Eisſporn; bei den Goldplättern: zwei eiſerne Stacheln, welche die blecherne Rolle mit dem zu plättenden Drathe tragen; landſch. mit eiſernen ſpitzigen Ecken verſehene Bäume an den Brücken; auch f. Strebepfeiler; — Zſetz. die Sporn- od. Sporader, Blutader am Bauche der Pferde in der Gegend, wo man mit dem Sporne ſticht; der Spornflügel, eine Gattung ausländiſcher Vögel mit ſpitzigen Spornen an den Flügeln; der Spornhai, eine Art Haifiſche mit Stacheln vor den Rückenfloſſen; das Spornleder, der Riemen, mittelſt deſſen der Sporn über dem Fuße feſtgeſchnallt wird; auch das über dem Abſatz des Stiefels hervorſtehende Leder, worauf der Sporn ruht, der Spornhalter od. -träger; das Spornrad, das ſtachelige Rädchen des Spornes; ſpornſtätig, Bw. von Pferden, ſtätig, d. i. ſtehen bleibend, wenn ſie die Spornen fühlen; der Sporn- od. Sporenſtich, f. Kreuz-Enzian; u. f. Kreuzkraut od. güldener Waldmeiſter; ſpornſtreichs, ehem. ſporenſtreichs, Nw., im ſchnellſten Laufe, wie ein geſporntes Pferd, in größter Eile; — Ableit. ſpornen, ziel. Zw., 1) (mittelh. sporn, Prät. sporte; oberd. auch ſporen) durch Stechen mit dem Sporn antreiben (das Pferd); uneig. überh. f. lebhaft anregen, antreiben, vgl. ſtacheln (der Ehrgeiz ſpornt ihn); 2) mit einem Sporne od. mit Spornen verſehen (den Fuß, ſich— ꝛc.; geſtiefelt und geſpornt ſein).

Sportel, w., gew. nur M. die Sporteln, (altd. sportala, sportel; von d. lat. sportula, d. i. eig. ein Körbchen, insbeſ. mit Eßwaaren ꝛc., die man Jemand zum Geſchenk macht, dann überh. f. Geſchenk), die Gebühren, welche die Gerichtsperſonen von den Parteien für ihre Bemühungen erhalten, gerichtliche Nebengebühren, Schreibgelder ꝛc.; ſporteln, zielloſ. Zw. m. haben, Sporteln geben, einbringen od. abwerfen (Rechtsfälle, die gut ſporteln).

Spott, m., -es, o. M., (altd. spot, G. spottes; isländ. spott, n. u. spotti, m. f. Kleinigkeit; ſchwed. spott; vgl. das niederd. Spiet, engl. spite; wie es ſcheint, v. angelſ. spittan, engl. spit, ſchwed. spotta, ſpeien, entſpr. dem oberd. ſpützen; mithin wäre Spott in niederd. Lautform ins Hochd. übergegangen, u. die Urbed.: das Ausſpeien als Ausdruck des Hohns; vgl. jedoch auch: ſpäh, ſpeie), ehem. f. Scherz, Spaß (daher: ohne Spott f. im Ernſt, aufrichtig); jetzt in engerer Bed. die Äußerung des Vergnügens über Anderer Fehler

od. Schaden, beſ. in beißenden od. witzigen Worten, um ſich u. Andere zu beluſtigen, verſch. Hohn, welches den Nebenbegriff der ſtolzen Verachtung hat, (ſeinen Spott mit Jemand od. mit etwas treiben; ſprichw. wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht ſorgen); auch f. Schande, Schimpf, als Wirkung des Spottes (einen in Spott u. Schande bringen; in Spott gerathen ꝛc.); ein Gegenſtand des Spottes (bibl. ein Spott ſein; zu Spott werden ꝛc.); gem. auch f. Spottgeld, Spottpreis, ſ. u. (z. B. etwas um einen Spott kaufen); — **ſpotten**, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. spottôn u. spottên; ſchwed. spotta), ehem. f. ſcherzen, ſpaßen (z. B. ich ſpotte nicht, es iſt mein Ernſt; damit iſt nicht zu ſpotten ꝛc.): jetzt: Jemands od. einer Sache (Gen.) —, auch: über Jemand od. etwas —, d. i. ſeinen Spott darüber äußern od. damit treiben, ſinnv. einen necken, aufziehen, verhöhnen, ſich über ihn od. eine Sache luſtig machen ꝛc. (z. B. er ſpottet meiner; ſpotte nicht des Gebrechlichen, od. über den Gebrechlichen, über Jemands Unglück ꝛc.; ehem. auch ziel. einen —, f. verſpotten, z. B. bibl. er wird die Spötter ſpotten; Gott läſſt ſich nicht ſpotten); — Zſetz. v. Spott u. ſpotten: das **Spottbild** od. -**gebilde**, Neuw., ſ. v. w. Zerrbild, f. das fr. Caricatur; der **Spottbildner**, wer Spottbilder macht, f. das fr. Caricaturiſt; die **Spottdroſſel**, zwei Droſſel-Arten in Jamaika, welche den Laut anderer Vögel nachahmen, die eine auch Spottvogel genannt; das **Spottgedicht**, die **Spottrede**, -**ſchrift**, ein Gedicht, eine Rede od. Schrift, worin Anderer Thorheiten od. Laſter verſpottet werden, ſinnv. Stachel-, Strafgedicht ꝛc., f. das fr. Satire; das **Spottgelächter**, **Spottlachen** ꝛc., Spott ausdrückendes Lachen; das **Spottgeld**, der **Spottpreis**, ſehr wenig Geld als Preis für eine Sache, ein ſo niedriger Preis, als ob man damit des Werthes der Sache ſpottete (ein Spottgeld für etwas bieten; etwas um einen Spottpreis kaufen); daher auch: der **Spottkauf**; das **Spottlob**, ſpottendes, nicht ernſt gemeintes Lob, Neuw. f. das fr. Ironie; die **Spottluſt**, Neigung zu ſpotten; **ſpottluſtig**, Bw.; das **Spottmaul**, gem. f. Spötter, Spötterinn; die **Spottmuſik**, das **Spottſtändchen**, (fr. Charivari); der **Spottnamen**, verſpottender Beinamen; die **Spottſucht**; **ſpottſüchtig**, Bw.; der **Spottvers**, M. Spottverſe, ſ. Spottgedicht; der **Spottvogel**, 1) verſchiedene Vögel, welche den Geſang anderer Vögel nachäffen, insbeſ. der rothköpfige Neuntödter; die Grasmücke; die Spottdroſſel, ſ. d.; 2) uneig. f. eine gern ſpottende Perſon, vgl. Spaßvogel; **ſpottweiſe**, Nw., aus od. zum Spott; **ſpottwohlfeil**, Bw. gem. f. höchſt wohlfeil (vgl. Spottgeld); das **Spottwort** ꝛc.; — Ableit. von Spott: **ſpöttiſch**, Bw., Spott enthaltend od. ausdrückend (ſpöttiſche Mienen, Worte ꝛc.); geneigt und geſchickt zum Spott, gern ſpottend (ein ſpöttiſcher Menſch); **ſpöttlich**, Bw. (altd. spôtlich), alt u. landſch. f. ſcherzhaft, lächerlich; einem Spott ähnlich, ſpöttiſch; oberd. f. verächtlich, werthlos, ſchlecht; u. f. verachtend, höhniſch; — von ſpotten: der **Spötter**, -s, die **Spötterinn**, M. -en, wer (gern und häufig) ſpottet; Naturk. Spötter, eine Art Mewen, deren Geſchrei einem Gelächter ähnelt; oberd. auch eine Art Elſter, welche die Stimme anderer Vögel nachäfft; die **Spötterei**, wiederholtes od. anhaltendes Spotten u. die Neigung dazu, ſinnv. Geſpött; auch der geäußerte Spott, ſpottende Worte (M. Spöttereien); **ſpötteln**, zielloſ. Zw., das verkl. ſpotten: ein wenig od. auf verſteckte Weiſe ſpotten (über Jemand —; oberd. auch ziel. einen —, f. zum Beſten haben, mit Stichelreden quälen); die

Spöttelei, M. -en, das Spötteln; spöttelnde Worte ꝛc.; der Spöttler, die Spöttlerinn, wer spöttelt.

Sprache, w., M. -n, (altd. sprâhha, sprâcha, sprâche; oberd. Sprach; niederd. Sprake, angelſ. spraece, ſchwed. språk; von ſprechen, ſ. d.), überh. das Sprechen u. das Geſprochene, insbeſ. 1) ſubjectiv, o. M., das Vermögen zu ſprechen (z. B. die Sprache verlieren; der Schreck benahm ihr die Sprache), in weiterer Anwendung auch das Vermögen ſelbſtthätiger Laut-Erzeugung als Gefühlsausdruck (die Sprache der Thiere); die thätige Anwendung des Sprachvermögens, die Handlung des Sprechens, Gedankenäußerung durch Worte, (mit der Sprache nicht heraus wollen, d. i. nicht ſprechen, ſich über etwas nicht äußern wollen; nur heraus mit der Sprache! eine Sache kommt zur Sprache ꝛc.); die Art und Weiſe zu ſprechen, in Hinſicht des Sprachvermögens (z. B. eine ſchwere, od. leichte Sprache haben), der Stimme (eine grobe, feine, ſtarke, leiſe Sprache haben), ſo wie der Mundart, der Ausdrucksweiſe, Wahl der Worte, Form und Inhalt der Rede im Sprechen und Schreiben, (z. B. eine ernſte, feierliche, rührende Sprache; eine einfache, natürliche, kunſtloſe, oder geſuchte, künſtliche, gezierte Sprache; die Sprache des gemeinen Lebens, Volksſprache, Sprache der Gebildeten; die Sprache der Handwerker, Künſtler, Jäger, Schiffer ꝛc.; die Sprache der Leidenſchaft, der Liebe, des Zorns ꝛc.; in dieſem Buche herrſcht eine ſchöne, kräftige, blühende ꝛc. Sprache, d. i. Ausdrucksweiſe, Schreibart, Stil); uneig. auch die Äußerung der Gedanken durch ſichtbare Zeichen (Geberden-, Mienen-, Fingerſprache ꝛc.); 2) objectiv, M. Sprachen, die Geſammtheit der Laute und Lautverbindungen, welche dem ganzen Menſchengeſchlecht, oder einzelnen Völkern als Mittel des Gedanken-Ausdrucks dienen, (die Sprache der Menſchen; die Sprachen der Wilden, —der gebildeten Völker; todte, oder lebende Sprachen, alte u. neue—; fremde Sprachen, entg. der Mutterſprache; die griechiſche, lateiniſche, deutſche, franzöſiſche Sprache ꝛc.; eine Sprache lehren, lernen; verſchiedene Sprachen ſprechen, verſtehen, ſchreiben; eine reiche, arme, leichte, ſchwere ꝛc. Sprache); alt u. oberd. auch f. Geſpräch, Beſprechung (daher noch Rückſprache), Zuſammenkunft, Verhandlung (vgl. Morgenſprache); Verantwortung od. Rede und Gegenrede vor Gericht; — Zſetz. die Sprachähnlichkeit, Gleichförmigkeit od. Regelmäßigkeit in der Sprache, d. i. die Anwendung übereinſtimmender Formen für gleiche Begriffe und Verhältniſſe (fr. Analogie); die Sprachart, eigenthüml. Beſchaffenheit einer Sprache, verſch. Sprechart; der Sprachbau, das Ganze einer Sprache, hinſichtlich der Wortbildung u. -fügung; die Sprachbemerkung; der Sprachbote, Handw. der Altgeſelle, welcher das Wort führt; die Spracheigenheit (fr. Idiotismus); der Sprachfeger, ſpöttiſch f. Sprachreiniger; der Sprachfehler, ein Fehler gegen die Regeln der Sprache (grammatiſcher Fehler); das Sprachfenſter, in Nonnenklöſtern das Fenſter in dem Sprachzimmer, auch: das Sprachgitter, ſofern es mit einem Gitter verſehen iſt; der Sprachforſcher, die Sprachforſchung, ſ. unter forſchen; der Sprachgebrauch, das in der Sprache des Volkes u. der beſten Schriftſteller einer Nation allgemein od. doch vorherrſchend übliche, und deſſen Anwendung und Beobachtung; ſprachgelehrt, Bw., gelehrte, d. i. umfaſſende und gründliche Kenntniſſe in Sprachen beſitzend, u. darin gegründet; daher: ein Sprachgelehrter, der Sprachgelehrte, (ſinnv. die fr. Philolog, Linguiſt); die

Sprachgelehrſamkeit; das Sprachgeſetz, eine Sprachregel, beſ. ſofern ſie in ihrer Nothwendigkeit und in Zuſammenhang mit dem ganzen Sprachbau erkannt wird; ſprachgewandt, Bw., gewandt in der Handhabung der Sprache od. der Kunſt ſich auszudrücken; die Sprachgewandtheit; das Sprachgewölbe, ein nach einer Kegelſchnittlinie geführtes Gewölbe, in welchem der aus einem Brennpunkte kommende Schall in dem andern vernommen wird; das Sprachgitter, ſ. Sprachfenſter; das Sprachhaus, ein Haus, in welchem man zur Beſprechung zuſammenkommt; ehem. f. Verſammlungshaus eines Gerichts, einer Behörde ꝛc.; u. uneig. f. heimliches Gemach, Abtritt, auch: die Sprachkammer; der Sprach- od. Sprachenkenner, wer eine, od. mehre Sprachen genau kennt (jedoch nur erfahrungsmäßig, nicht gerade gelehrt oder wiſſenſchaftlich); die Sprach- od. Sprachenkenntniſs, die (ſubjective) Kenntniſs einer od. mehrer Sprachen; die M. Sprachkenntniſſe auch objectiv von dem Gegenſtande dieſes Wiſſens (z. B. viele Sprachkenntniſſe beſitzen); die Sprach- od. Sprachenkunde, 1) ſ. v. w. Sprachkenntniſs; 2) die geſchichtliche Wiſſenſchaft von einer u. beſ. von mehren od. allen Sprachen der Erde nach ihrer Entwickelung u. ihren verwandtſchaftlichen Verhältniſſen (fr. Linguiſtik); ſprachkundig, Bw.; der Sprach- od. Sprachenkundige, 1) ſ. v. w. Sprachkenner; 2) gelehrter Forſcher im Fach der Sprachenkunde (fr. Linguiſt); ſprachkundlich, Bw.; zur Sprachkunde gehörend od. dieſelbe betreffend; die Sprachkunſt, die Kunſt der Sprache, d. i. der Inbegriff der Sprachregeln hinſichtlich ihrer Ausübung u. der dazu erforderlichen perſönlichen Geſchicklichkeit (vgl. Kunſt); ehem. auch überh. f. Sprachlehre; der Sprachkünſtler, wer die Sprache kunſtmäßig od. mit großer Gewandtheit handhabt; der Sprachlaut, gegliederter Laut, als Beſtandtheil der menſchlichen Sprache; die Sprachlehre, die wiſſenſchaftliche Darſtellung der Geſetze einer Sprache, beſ. ſofern ſie Lehrgegenſtand iſt, alſo das Verſtehen u. die richtige Anwendung der Sprache zum Zweck hat, verſchieden Sprachwiſſenſchaft, (fr. Grammatik); auch ein Lehrbuch über eine Sprache; der Sprachlehrer, die Sprachlehrerinn, wer in einer od. mehren Sprachen unterrichtet; auch der Verfaſſer einer Sprachlehre od. anderer Lehrſchriften über die Sprache (fr. Grammatiker); ſprachlehrig, r. ſprachlehrlich, Bw., die Sprachlehre betreffend (Neuw. f. d. fr. grammatiſch, grammatikaliſch); ſprachlos, Bw., des Sprachvermögens beraubt, beſ. auf einige Zeit, verſch. ſtumm, (z. B. vor Schreck, vor Verwunderung ꝛc. ſprachlos); die Sprachloſigkeit; der Sprachmeiſter, gem. f. der Sprachlehrer, beſ. ſofern er das Unterrichten in einer lebenden Sprache als Geſchäft oder Gewerbe treibt; die Sprachmeiſterei, das Meiſtern in der Sprache, dünkelhafte Sprachgeſetzgebung; der Sprachmenger, wer verſchiedene Sprachen unter einander mengt, insbeſ. wer ſeine Mutterſprache durch unnöthige Einmengung fremder Wörter verunreinigt; die Sprachmengerei, tadelnswerthe Einmengung fremder Wörter; die Sprachregel, Regel, welche beim Sprechen und Schreiben einer Sprache zu befolgen iſt; der Sprachreiniger, wer eine Sprache von allem Unrichtigen u. beſ. Fremdartigen zu reinigen ſucht (fr. Puriſt); die Sprachreinigung (fr. Purismus); ſprachrichtig, Bw., den Sprachregeln gemäß (fr. correct); die Sprachrichtigkeit; das Sprachrohr, ein langes, trompetenförmiges Rohr, welches die hineingeſprochenen Laute verſtärkt u. in der Ferne vernehmbar macht, auf Schiffen: der Rufer; der Sprachſaal, ein Saal mit einem Sprachgewölbe; der Sprachſchatz, der ganze Vor-

rath einer Sprache an Wörtern, Wortformen und -Verbindungen; auch ein Schriftwerk, welches dieſen Vorrath darlegt, ein großes Wörterbuch; der Sprachſchnitzer, ſ. Schnitzer; die Sprachſchrift, eine die Sprache betreffende Schrift; die Sprachſchule, Schule zur Erlernung von Sprachen; die Sprachſtunde, Unterrichtsſtunde in einer Sprache; die Sprachübung; der Sprachunterricht; der Sprachverbeſſerer; die Sprachverbeſſerung; der Sprachverderber; die Sprachverderbung, -verderbniſs; die Sprach- od. Sprachenverwandtſchaft, Verwandtſchaft, d. i. Zuſammenhang mehrer Sprachen hinſichtlich ihrer Abſtammung; das Sprachwerk, ein Werk über die Sprache; das Sprachwerkzeug, die Theile des menſchl. Körpers, deren man zum Sprechen bedarf (fr. Sprach-Organe); ſprachwidrig, Bw., den Sprachgeſetzen zuwiderlaufend; die Sprachwidrigkeit; die Sprachwiſſenſchaft, Wiſſenſchaft von der Sprache; insbeſ. die wiſſenſchaftliche Erkenntniſs der Sprachgeſetze in ihrem weſentlichen Zuſammenhange, und deren Darſtellung (Philoſophie der Sprache); das Sprachzimmer, ein zur Unterredung beſtimmtes Zimmer, d. Sprechzimmer; insbeſ. in Nonnenklöſtern das Zimmer, in welchem die Nonnen durch das Sprachgitter mit Fremden ſprechen; — Ableit. ſprachig, Bw., eine Sprache od. Sprachen enthaltend, nur in Zſetz. wie: zwei-, dreiſprachig ꝛc.; ſprachlich, Bw., die Sprache betreffend, dazu gehörend; ſprachen, Zw. (altd. språhhôn, sprâchen, Prät. sprachte), völlig vlt. f. ſprechen, ſich beſprechen; noch oberd. einen —, f. anſprechen, zur Rede ſtellen; ſprachten, zielloſ. Zw., oberd. verächtl. f. ſprechen, viel— od. groß ſprechen.

Sprack, m., oberd. f. Flecken auf der Haut, gew. verkl. das Sprecklein (ſ. Sprecke).

Sprall, m., -es, landſch. f. der Riſs; — das Sprallhaus, landſch. f. Kernhaus im Obſte; die Sprallhirſe, f. Hirſe mit ſchwarzem Samen.

Sprang, m., -es, M. -e, auch der Sprank- od. Sprangregen, (von ſpringen, ſprengen, altd. auch sprangen), niederd. f. ein leichter Regen, der in einzelnen, weit zerſtreuten Tropfen fällt; — das Sprangeiſen, ein Eiſen, womit man die Hälſe an gläſernen Gefäßen abſprengt.

Spranz, m., -es, M. -e, (vgl. ſprenzen f. ſprengen u. ſpreizen, Sprinz ꝛc.), oberd. f. das ſplitterichte, keilförmige Ende eines abgehauenen Baumſtammes; niederd. die Sprante, M. -n, ein Aſt, im Deichbau; der Spränzel, -s, M. w. E., ſchweiz. f. Sprießel, Sproſſe einer Leiter; Knebel; Mundſperre; ſpranzen, ſpränzeln, zielloſ. Zw., ſchweiz. f. ſich ſpreizen, mit großen Schritten ſtolz einhergehen.

Sprate od. Spratel, w., M. -n, (vgl. ſprießen) niederd. f. Sproſſe; daher der Spratenkohl (auch Sprutenkohl) f. Sproſſenkohl.

ſprätten, ſprätteln, ziel. Zw., oberd. u. ſchweiz. f. ausbreiten, ausſperren; zerſtreuen (z. B. Gras, Getreide auf dem Felde); das Sprätt, ſchweiz. f. gemähetes Gras, das ausgebreitet liegt.

ſpratzen, verkl. ſpratzeln, ſprätzeln, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. sprazalon, sprazelen; vgl. ſpritzen u. praſſeln), landſch. gem. f. mit Geräuſch ſpringen, ſprühen, ſpritzen, (flüſſiges Metall ſpratzet, wenn kalte Luft od. Näſſe hinzutritt; die Feder ſpratzelt beim Schreiben, u. dgl.); das Spratzelholz, f. Holz, welches im Feuer ſpratzelt; der Spratzel, -s, oberd. f. ein auffahrender, ungeſtümer, oder ſich ſpreizender Menſch; ſpratzelig, Bw.,

ſpratzelnd, ſprühend; der Spratzling od. Sprätzling, gew. M. Sprätzlinge, Hüttenw. die aus dem abgetriebenen Silber, wenn die äußere Fläche erkaltet, in die Höhe tretenden Hervorragungen.

Sprau, w., o. M. (landſch. auch Sprüf; holl. sprouwe, spruw), niederd. eine Krankheit ſaugender Kinder, ſ. v. w. Faſch, Schwamm, ſ. d.

ſprechen, Zw., ablaut. ich ſpreche, du ſprichſt, er ſpricht, wir ſprechen ꝛc.; Imper. ſprich, ſprechet (ſprecht); Impf. ſprach, Conj. ſpräche; Mw. geſprochen, (althochd. sprehhan, sprah, M. sprâhhun, gisprohhan; mittelh. sprechen, sprach, sprâchen, gesprochen; niederd. ſpreken, Impf. ſprak u. ſprook, Mw. ſpraken; holl. spreeken; ſchwed. spräka; angelſ. sprecan, spreocan, u. daneben ohne r: specan, engl. speak, entweder durch Auswerfung des r, oder von anderer Wurzel, vgl. ſpächten; — die Wurzel sprak, sprah iſt wahrſch. eine durch das vorgeſetzte s verſtärkte Nebenform von brak, prah, brechen, ſ. d. u. vgl. prachen, Pracht u. das ſchwed. spricka, brechen; die Urbed. von ſprechen alſo entweder: das Brechen od. Gliedern des Lautes (vgl. das altd. sprahhôn, ſchwed. spräcka, f. ſchneiden, ſpalten), oder wahrſcheinlicher: das Hervorbrechen, Hervorſprießen, Äußerlichwerden des Gedankens in Worten; vgl. d. ſchwed. spricka, ſproſſen; angelſ. sprec, das Reis; vgl. auch das griech. ῥῆξαι φωνήν u. lat. rumpere vocem), überh. Worte u. in weiterer Bed. auch bloß gegliederte Laute hervorbringen od. hören laſſen, verſch. von den ſinnv. ſagen, reden, ſ. d.; insbeſ. 1) ziellos m. haben a) Sprachlaute und Worte als Ausdruck der Gedanken hervorbringen (das Kind lernt ſprechen; laut, leiſe, deutlich, undeutlich, langſam, ſchnell ſprechen ꝛc.); in weiterer Anwendung auch von Thieren: der menſchl. Sprache ähnliche, gegliederte Laute hervorbringen (einen Papagei ſprechen lehren), uneig. auch Naturlaute ſelbſtthätig erzeugen (die Thiere ſprechen mit einander; wie ſpricht der Hund?), u. überh. einen Laut von ſich geben (die Flöte ſpricht nicht rein; vgl. anſprechen); b) mit Hinſicht auf den Inhalt, ſeine Gedanken durch vernehmliche Worte äußern, ſir.nv. reden, (gut, ſchön, ſchlecht, langweilig ꝛc. ſprechen; richtig, mit Klarheit, Geläufigkeit ꝛc. über od. von etwas —; ohne Überlegung — ꝛc.; für einen —, d. i. zu ſeinem Beſten, zu ſeinen Gunſten, insbeſ. ihn vor Gericht vertreten, vertheidigen, ehem.: für einen vor dem Rechten —; oberd. wird ſprechen beſ. f. groß- od. geziert-ſprechen gebraucht, außerdem gew. reden); c) mit Beziehung auf eine Perſon, an welche man ſeine Worte richtet, welcher man ſeine Gedanken mittheilt ꝛc., ſinnv. anreden, ſich unterreden, beſprechen (zu od. mit Jemand —; ich habe mit ihm davon od. darüber geſprochen; wir ſprachen mit einander davon; unter uns geſprochen ꝛc.; mit, zu, od. bei ſich ſelbſt ſprechen); alt u. oberd. zu einem —, f. ihn anklagen, vor Gericht gegen ihn klagen; einem an eine Sache —, f. dieſelbe in gerichtliche Frage ziehen, vor Gericht in Anſpruch nehmen, anfechten; einem in eine Sache —, f. ihm Einſpruch thun, einſprechen; d) uneig. auf irgend eine wahrnehmbare od. fühlbare Art, durch Zeichen, Merkmale, od. innere Empfindungen ꝛc. ſich äußern, bemerkbar machen, zu erkennen geben (z. B. mit Blicken, Mienen, Geberden —; die Leidenſchaft, die Verzweiflung ꝛc. ſpricht aus ihm; Pflicht und Gewiſſen ſprechen zu uns; mein ganzes Herz, das Blut in mir ꝛc. ſpricht für ſie, d. i. erklärt ſich zu ihren Gunſten, iſt für ſie geſtimmt); insbeſ. das Mw. ſprechend als Bw. u. Nw. f. ausdrucksvoll, viel ſagend (z. B. ſprechende Blicke; ſpre-

chend ähnlich); 2) ziel. a) etwas —, mittelſt der Sprachwerkzeuge hervorbringen, ausſprechen (Laute, ein Wort —; eine Sprache, Deutſch, Franzöſiſch ꝛc. —, auch f. ſprechen können, der Sprache mächtig ſein); mit Hinſicht auf den Inhalt des Geſprochenen, etwas in Worten äußern, mittheilen, jedoch ſo, daſs immer zugleich die Form der Äußerung in Betracht kommt, verſchieden ſagen (vgl. was hat er geſprochen? d. i. welche Worte; u. was hat er geſagt? d. i. was war der Sinn ſeiner Rede? — viel ſprechen, aber nichts ſagen; kein Wort ſprechen; ſprich nur ein einziges Wort!), beſ. zur Ankündigung der erzählungsweiſe angeführten geſprochenen Worte (z. B. Gott ſprach: es werde Licht! — Wie, ſprach er, iſt das möglich?), auch f. wiederholt od. insgemein ſprechen od. ſagen (die Leute ſprechen, od. man ſpricht: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, u. dgl.; daher alt u. oberd. ein geſprochen Wort f. Sprichwort, ſ. d.); in beſ. Anwendung: ein Urtheil ſprechen, ſ. v. w. fällen; Recht —, d. i. Rechtsſprüche ertheilen, richten; den Segen, ein Gebet, das Vaterunſer — ꝛc.; alt u. oberd. einem etwas —, f. zuſprechen, zuerkennen, insbeſ. ihm einen Beinamen geben (man ſpricht mir N. N., d. i. man nennt mich), auch f. Böſes nachſagen; uneig. etwas —, f. bemerkbar machen, zu erkennen geben (höre, was die Erfahrung ſpricht! ehem. auch: das ſpricht f. das heißt, bedeutet ꝛc.); b) etwas, einen od. ſich (mit hinzugefügtem Beiwort) —, durch Sprechen od. mit Worten für etwas erklären, od. zu etwas machen, in den bezeichneten Zuſtand verſetzen, (etwas gut —, einen frei, los, ledig —, einen ſelig, heilig —; ſich müde ſprechen, u. dgl. m.); c) einen —, f. zu oder mit ihm ſprechen, ſich mit ihm beſprechen, unterreden (ich muſs ihn ſprechen; ich habe ihn geſtern geſprochen; ich wünſchte Sie auf ein Wort zu ſprechen; „wir werden uns ſprechen“, als Drohung f. wir werden die Sache mit einander abmachen od. ausfechten; er läſſt ſich nicht ſprechen, iſt nicht zu ſprechen; ich bin jeden Morgen zu ſprechen; jedoch nicht paſſiviſch: ich werde geſprochen ꝛc.); uneig. nicht gut zu ſprechen ſein, f. nicht guter Laune, nicht aufgelegt ſein; beſ. auf einen nicht gut zu ſprechen ſein, d. i. ungehalten, aufgebracht über ihn ſein; — Zſetz. die Sprechart, die Art u. Weiſe zu ſprechen, ſowohl in Hinſicht der Ausſprache, als der Wahl der Worte u. Wendungen; die Sprechhaltung, ehem. f. Beſprechung, Zuſammenkunft zur Unterredung (fr. Conferenz); der Sprechſaal, das Sprechzimmer, zur Unterredung beſtimmtes Gemach; das Sprechwerk od. -zeug, gem. f. Sprachwerkzeug, Mund, (gutes Sprechwerk haben, vgl. Maulwerk); — Ableit. ſprechbar, Bw., was geſprochen, ausgeſprochen werden kann; ſcherzh. auch: wer zu ſprechen iſt, ſich ſprechen läſſt; die Sprechbarkeit; der Sprecher, -s, (altd. sprechaere), die Sprecherinn, M. -en, wer ſpricht, das Wort führt, Wortführer ꝛc. (z. B. der Sprecher unter mehren Abgeordneten; in England: der Sprecher im Hauſe der Gemeinen, d. i. der Vorſitzer); oberd. f. Großſprecher, Prahler; ehem. insbeſ. f. Schiedsmann; u. f. Gelegenheits-, Stegreifsdichter (vgl. Spruchſprecher); die Sprechung, das Sprechen (z. B. des Segens), gew. nur in den Zſetz. Frei-, Los-, Seligſprechung ꝛc.

Sprecke, w., M. -n, auch: das Sprecklein, Spreckel, -s, alt u. landſchaftl. f. kleiner Fleck, Sprenkel; ſpreckeln, Zw. (ſchwed. spräckla) f. ſprenkeln, mit kleinen Flecken zeichnen; ſpreckelig, Bw., (altd. sprechilot, sprekkeloht; oberd. ſprecklet) f. ſprenklig, geſprenkelt.

Spregellerche, w., eine Art ſchleimiger Seelerchen; — der Spregelmeu=rer, eine Art Lippfiſche.

Sprehe, w., M. -n, (landſch. auch Spreche, Sprewe, Sprew; niederd. Spree, Spreen, Sprinne; holl. spreeuw; altd. spra; von der Wurzel spra, sprah, ſtreuen, ſprengen; vgl. Sprack, Sprecke, Spreu, u. Spar, Sperk, Sperling; alſo: der geſprenkelte Vogel), landſch. f. der Stahr; die Sprehdroſſel, eine Art gefleckter Droſſeln: die einſame Droſſel.

Spreidich od. Spreidicht, ſ., -es, (altd. spreidach, spreidech; auch das Geſpreide; von ſpreiden f. ſpreiten?), vlt. f. Geſträuch, Gebüſch, Dickicht.

Spreil, m., -es, M. -e, (zgez. aus Spreidel, Spreitel), landſch. f. Spreißel, Speiler; Splitter, Span; ſpreilen, ziel. Zw., f. ſpreizen, aus=ſpannen; ſplittern.

ſpreißen, ziellos. u. ziel. Zw. 1. f. ſpreiten, ſpreizen, ſperren; daher fränk. f. ſprengen, d. i. in geſtrecktem Galopp reiten (auch ſpreißeln); 2. altd. (sprizen, spreiz) u. ſchweiz. f. ſprengen, ſpritzen (wozu es ſich verhält, wie reißen zu ritzen, ſchleißen zu ſchlitzen ꝛc.); 3. landſch. f. ſprießen; — ſpreißeln, ziel. Zw., (altd. sprizalôn, sprîzeln) oberd. 1) f. ſpalten, ſplittern; 2) mit Spreißen ausſpannen, ſpeilern; 3) fränk. f. galoppiren; — die Spreiße, M.-n, der Spreißel od. Spreißen, -s, (landſch. auch der Sprießel; altd. sprîze, m., sprîzel), 1) Sperr= od. Querholz, beſ. Sproſſe in einer Leiter; Speiler; 2) alt u. oberd. auch f. geſpaltenes Holzſtück, Scheitchen, Splitter; Schiffb. dünne Bretter (Spreißel); die Spreißfeder, in Schlaguhren eine Feder, durch welche der Windfang auf ſeiner Welle befeſtigt wird.

ſpreiten, ziel. Zw., (altd. spreitan, spreiten, als Ableitung v. dem ablaut. sprîtan, spreit; die Wurzel sprit iſt verſt. Nebenform von prit, woher breit ſtammt; oberd. ſpraiten, niederd. ſpreden, ſpreen, ſpreien; angelſ. spredan, engl. spread, ſchwed. sprida; vgl. ſpreißen, ſpreizen), der Breite nach aus=dehnen, ausbreiten (z. B. die Arme, Flügel ꝛc.), auseinanderlegen (beſ. Landw. den Hanf, Flachs ꝛc. zum Röſten); das Spreit, ſ. Spriet; die Spreite, o. M. (niederd. Sprede, Spree), das Spreiten, die Ausbreitung, insbeſ. des Flachſes u. Hanfes; das Spreitgarn, ein ausgebreitetes Netz; bair. eine Art verbotener Fiſchnetze; — der Spreitel, -s, oberd. ſ. v. w. Spreißel, Splitter, Spänchen; ſpreiteln, ziel. Zw., f. mit Spreißen ſperren, ſpeilern.

ſpreizen 1., ziel. Zw., das verſt. ſpreiten: weit aus einander breiten, ſperren, ausſpannen (z. B. die Füße—; ein ausgeſchlachtetes Kalb—, d. i. mit Sperrhölzern ausſpannen, ſpeilern); ſtemmen, ſtützen (oberd. ſpreuzen, ſ. d.; z. B. ſich mit den Füßen an die Wand —; einen Baum, eine Wand, ein baufälliges Zimmer ꝛc. —, d. i. Stützen darunter treiben); ſich —, f. ſich gegen etwas anſtemmen, ſich mit Heftigkeit widerſetzen, ſinnv. ſperren, ſträuben; auch ſich breit od. groß machen, groß thun, hoffärtig einhergehen (ſich mit etwas —, d. i. damit groß thun, ſich damit brüſten); der Spreizbaum, Brau. ein ſtarkes Holz, den Stellboden damit anzuſpreizen; der Spreizring, Schmied. zwei Ringe um die Nabe des Rades zunächſt an den Speichen; die Spreize, M. -n, Stütze, Strebepfahl; der Spreizer, -s, oberd. f. hoffärtiger Menſch; ſpreizeln, ziellos. Zw., vlt f. ſich ſpreizend einhergehen.

ſpreizen 2., ziellos. Zw. (vgl. ſpreißen 2.), landſch. f. ſpritzen, ſpratzen (ſ. d.).

Sprenge, w., ſ. unter ſprengen.

Sprengel, m., 1. ſ. unter ſprengen; 2. landſch. ſ. Sprenkel.

ſprengen, ziel. u. ziellos. Zw. (altd. sprengian, sprengan, sprengen, Prät. sprancte, Part. gespranct, daher noch oberd. bisw. geſprangt, beſ. f. gefleckt, geſprenkelt; das Factitivum von ſpringen, ſ. d.), überh. ſpringen machen od. laſſen, insbeſ. 1) oberd. f. ſchleudern, ſchupfen, ſchlengen (ſ. d.; einen Bäcker —); auf- oder fortſpringen machen (z. B. den Ball vom Billard —), auftreiben, aufſcheuchen, in ſchnelle Bewegung ſetzen (Jäg. ein Thier, einen Haufen Geflügel aus ſeinem Lager —; ein Pferd über einen Graben —; einen in der ganzen Stadt herum —), beſ. ziellos m. ſein, auf einem ſpringenden Pferde ſich fortbewegen, in geſtrecktem Galopp reiten (er iſt mit dem Pferde über den Graben, über die Brücke, durch das Thor ꝛc. geſprengt; durch die Straßen, mitten unter das Volk, auf einen zu —); 2) machen, daſs etwas an einen Körper ſpringt, einen Stoff, beſ. eine Flüſſigkeit, in kleinen Theilen anwerfen, werfend verbreiten, ſinnv. ſtreuen, ſpritzen (z. B. Salz auf das Fleiſch, Waſſer auf den Boden, Blut auf den Altar ꝛc. —), auch ziellos m. haben (z. B. im Garten, auf der Straße —, näml. Waſſer) u. unp. es ſprengt, d. i. es fällt ein feiner, gelinder Regen; ferner ziel. f. beſprengen, ſprengend benetzen (die Stube —), beſ. mit einer flüſſigen Farbe beſpritzen, ſprenkeln (z. B. den Schnitt eines Buches blau und roth —); 3) machen, daſs etwas ab- od. aus einander ſpringt, d. i. bricht, zerbirſt, platzt, reißt, zerſprengen, (ein Stück von einem Steine —; einen Felſen mit Pulver —, eine Feſtung, ein Schiff ꝛc. in die Luft —; eine Kette, die Saiten —; uneig. einen Haufen Menſchen aus einander —, d. i. plötzlich u. mit Gewalt zerſtreuen; die Bank —, in Glücksſpielen alles aufliegende Geld od. mehr, als vorhanden iſt, gewinnen); Zimmerl. einen Balken —, f. abſichtlich krumm ſägen; — Zſetz. der Sprengbecher, Naturk. eine Art Röhrenſchnecken, der Seemönch; die Sprenggabel, Schloſſ. ein gabelförmiges Werkzeug, bei Verfertigung eines Sprengwerkes gebraucht; das Sprenggefäß, ein Gefäß zum Sprengen mit Waſſer, insbeſ. das Sprengfaſs, die Sprengkanne, ſ. v. w. Gießkanne, der Sprengkrug, -topf, -trichter ꝛc.; der Sprengkeſſel, Keſſel mit Weihwaſſer, Weihkeſſel (ſ. d.); die Sprengkugel, in der Geſchützkunſt: ein mit Handgranaten verſetzter Feuerballen; eine Bombe; die Sprengmaſt, Landw. ſpärliche Baummaſt, wenn die Eicheln u. Buchnüſſe nur einzeln hingeſtreut (gleichſ. geſprengt) liegen; der Sprengpinſel, ein Pinſel, mittelſt deſſen man ſprengt, d. i. etwas beſprengt, bei Maur., Buchb. ꝛc.; das Sprengſtück, ein kegelförmiges Geſchütz zur Sprengung von Thoren u. Mauern (fr. Petarde); auch ein abgeſprengtes Stück; die Sprengtonne, ein mit Schlägen und Granaten gefülltes Faſs, aus einer Feſtung auf die Stürmenden geworfen, Sturmfaſs; der Sprengwedel, ein Wedel (ſ. d.), Waſſer damit auf etwas zu ſprengen, insbeſ. f. Weihwedel, Sprengel; das Sprengwerk, Werkzeuge od. Stoffe, mittelſt deren man etwas auseinander- od. in die Höhe ſprengt; Schloſſ. ein Gitter mit allerlei Verzierungen; Zimmerl. eine auf Spannriegeln u. Strebebändern ruhende Balken-Verbindung, z. U. v. Hangewerk; der Sprengwiſch, ein Strohwiſch zum Sprengen mit Waſſer; — Ableit. ſprengbar, Bw., was geſprengt werden kann; die Sprenge, 1) o. M. das Sprengen, Beſprengen; 2) M. -n, oberd. (die Spreng) f. das Äußerſte, der Rand (eines

Abgrundes, des Tiſches ꝛc.), ſchweiz. ein kurzer jäher Abſchuſs an einer Straße; 3) oberd. die Sperrruthe des Webers, zum Ausſpannen der Leinwand; der Sprengel, -s, M. w. E., 1) ein Werkzeug zum Sprengen, d. i. Beſprengen mit Waſſer, insbeſ. der Sprengwedel od. -Büſchel, deſſen ſich ein Biſchof, Pfarrer ꝛc. bedient, um nach altrömiſcher Sitte der Weihung od. Reinigung (Luſtration) ſeine Gemeinde zu beſprengen; daher 2) uneig. f. die Amtsverrichtungen eines Geiſtlichen u. deren Bezirk (Kirchſprengel, ſ. d.); in weiterer Anwendung auch f. Gerichtsbezirk (Gerichtsſprengel); der Sprenger, -s, M. w. E., wer etwas ſprengt; ehem. ein eiſernes Martergeräth, welches um die Knöchel der Beine u. Arme gelegt wurde; Jäg. ein aus dem Lager aufgeſprengtes Wild, beſ. Hirſch od. Sau; niederd. (ſt. Springer) f. Heuſchrecke; der Sprengſel, -s, M. w. E., landſch. f. ein ſpringendes Thier od. Ding, insbeſ. f. Heuſchrecke (auch Springſel, Sprenkel, Sprinke ꝛc.); fränk. f. Sprenkel zum Vogelfang (auch Sprenzel); die Sprengung, das Sprengen, beſ. in der Bed. 3) (z. B. eines Felſens, einer Feſtung ꝛc.).

Sprenkel 1., m., -s, M. w. E., (von ſpringen, eig. ein ſpringendes Ding), beſ. niederd. ein zuſammengebogenes Reis mit einer Schnur und einem Schnellhölzchen zum Vogelfang, landſch. auch Sprengel, Sprengſel (engl. springe), oberd. gew. Schneiſe od. Schneiße, vgl. auch Dohne, welche jedoch größer u. überdies mit einer Schlinge verſehen ſind; landſch. auch f. Heuſchrecke; niederd. f. ein Sperrholz; — das Sprenkelbein, landſchaftl. f. krummes, gebogenes Bein; ſprenkelbeinig, Bw., f. krummbeinig.

ſprenkeln, ziel. Zw. (Verſtärkungsform von ſprengen 2); niederd. auch ſprenken; angelſ. sprencan, engl. sprinkle, holl. sprenkelen, sprinkelen; oberd. ſpreckeln, vgl. Sprecke), etwas mit einer od. verſchiedenen Farben gleichſ. beſprengen, mit kleinen Flecken verſehen, ſinnv. tüpfeln (Papier, den Schnitt eines Buches u. dgl.; beſ. das Mw. geſprenkelt, ſ. v. w. ſprenkelig); der Sprenkelbörs, eine Art geſprenkelter Börſe; der Sprenkelfiſch, eine Art gelb u. grün geſprenkelter Stutzköpfe; — der Sprenkel 2. -s, M. w. E., oberd. verkl. das Sprenklein, -s, ein kleiner, gleichſ. angeſprengter Fleck od. Punkt; insbeſ. f. Sommerflecken od. -ſproſſen (landſch. auch Sprinkel, Spreckeln); ſprenkelig, Bw., mit Sprenkeln verſehen, geſprenkelt.

ſprenzen, ziel. Zw. (vgl. Spranz), alt- u. oberd. 1. f. ſprengen, beſprengen, begießen (ſchwäb. Küchengewächſe, Leinwand auf der Bleiche ꝛc.—); auch f. ſprengen 3), zerſprengen; — 2. f. ſpreizen (ſchweiz. ſpranzen), daher uneig. f. aufputzen, zieren, ſchmücken; — der Sprenzel, Sprenzler, -s, der Sprenzling 1., -es, M. -e, alt u. oberd. f. wer ſich ſpreizt, Langbein, Geck; der Sprenzling 2. (verw. mit ſprießen; vgl. Sprinz 2.), oberd. f. Sproſs, Schöſsling; junger Menſch; öſtr. eine junge Aſche (Fiſch).

Spreu, w., o. M., (altd. daz spriu, M. diu spriu u. spriwer; oberd. das Geſpreu, Geſprie, od. M. die Spreuer, Spreuel, auch Spreuder, Sprauder; das hochd. die Spreu o. M. iſt wahrſch. aus der alten Mehrh. diu spriu entſt. — Wurzel: spra, spru, ſtreuen, vgl. ſprühen; = griech. σπαρ in σπείρειν, lat. verſtärkt: sparg in spargere, vgl. Sparke ꝛc.), die zerſchlagenen Hülſen der Feldfrüchte, welche beim Dreſchen abfallen und beſ. durch das Worfeln von den Körnern abgeſondert werden, niederd. Kaff, (Weizen-, Rog-

gen-, Lein-, Hanfſpreu ꝛc.); Pflanz. die länglichen, ſtumpfen, dürren Blättchen an einem allgemeinen Fruchtboden (auch: die Spreublättchen); uneig. f. etwas ſehr Leichtes, Gehalt- u. Werthloſes, völlig Nichtiges (altd. niht ein spriu, d. i. gar nichts; wenig Körner und viel Spreu!); — ſpreuartig, Bw., der Spreu ähnlich, insbeſ. Pflanz. mit ſpreuähnlichen Schuppen bedeckt (eine Wurzel, ein Strunk ꝛc.); die Spreublume, eine mit dem Hahnenkamm verwandte ausländ. Pflanze mit kleinen Schuppen zwiſchen den Staubfäden (achyranthes L.); das Spreufutter, in Spreu beſtehendes Futter; der Spreukaſten, -ſack ꝛc., Kaſten, Sack zu od. mit Spreu; der Spreuſtein, Ährenſtein; ſpreutragend, Bw., Pflanz., mit Spreu beſetzt (ein Fruchtboden); — ſpreuicht, Bw., ſpreuähnlich; ſpreuig, Bw., Spreu enthaltend; — ſpreuen, ziel. u. zielloſ. Zw., vlt. f. zerſtreuen wie Spreu (mittelh. spriuwen); oberd. f. Spreu ſtreuen, beſ. als ſchimpfliches Zeichen für eine Perſon, die einen Korb bekommen hat (auch ſpreuern); landſch. unp. es ſpreuet f. es regnet fein, es ſprengt; daher der Spreuregen, f. Staubregen.

ſpreußen u. ſpreuzen (landſch. auch ſprüßen, ſprutzen), ziel. Zw., (altd. spriuzan, spriuzen, Prät. spriuzte; abgel. Factitivum von dem ablaut. spriozan, ſprießen, ſ. d. u. vgl. ſpreizen), oberd. f. ragen (gleichſ. ſprießen) machen, ſteif machen; ſtemmen, ſtützen, unterſtützen (einen Baum, eine Mauer ꝛc.); ſich —, f. ſich ſtemmen, ſperren, entgegenſtreben, (uneig. die Sache ſpreuzt ſich, d. i. erfordert Anſtrengung; geſpreuzt f. ſteif, geziert, großthuend); die Spreuze, M. -n, (auch Sprüße; altd. spriuza, spriuze), oberd. f. Stütze, Stützbalken, Strebeholz; der Spreuzer, -s, ſ. v. w. Spreuze; auch f. Prahler, Großthuer.

Sprichwort, ſ., M. Sprichwörter, (nicht Sprüchwort, da es unmittelbar von ſprechen, ſprich, nicht von Spruch gebildet iſt, in welchem Falle es Spruchwort heißen würde; ſchon mittelhochd. sprichwort; vgl. ſprechen), ein volksüblicher Spruch, Ausſpruch, welcher gewöhnlich einen allgemeinen Erfahrungsſatz, eine Wahrheit, Lebensregel u. dgl. meiſt in bildlicher Einkleidung od. doch in ſinnvoller Kürze ausdrückt, ſinnv. Sinn-, Denk-, Lehrſpruch, Sinnrede ꝛc. (z. B. der Apfel fällt nicht weit vom Stamm; jung gewohnt, alt gethan; Jeder fege vor ſeiner Thür! ꝛc.); ehem., beſ. bibl. überh. f. bildlicher Ausdruck, Gleichniſs, Gleichniſsrede; das Sprichwörterbuch, die Sprichwörterſammlung ꝛc.; das Sprichwörterſpiel, geſellſchaftliche Unterhaltung durch Darſtellung von Sprichwörtern in Handlungen, d. i. kleinen Schau- od. Geberdenſpielen; ſprichwörtlich, Bw., einem Sprichwort ähnlich, nach Art eines Sprichwortes, als Sprichwort geltend (z. B. dieſer Ausdruck iſt ſprichwörtlich; ſprichwörtliche Redensarten, d. i. volksübliche bildliche Ausdrücke od. Redewendungen, von den eigentl. Sprichwörtern dadurch unterſchieden, daſs ſie nicht ſelbſtändige Sätze von allgemeinem Inhalt ausmachen; z. B. das Kind mit dem Bade ausſchütten, den Braten riechen, einen über die Achſel anſehen, u. dgl. m.); die Sprichwörtlichkeit, das Sprichwörtlichſein, die ſprichwörtliche Beſchaffenheit.

Sprick, m., -es, M. -e, od. der Sprickel 1., -s, (engl. sprig; vgl. Spriegel, u. ſprechen) niederd. f. Sproſs, Spreißel; kleiner dürrer Zweig, Reis.

ſprickeln, ziel. Zw. (vgl. ſpreckeln) landſch. f. ſprenkeln; der Sprickel 2., -s, M. w. E., f. Sprenkel, kleiner Fleck, Schmutzfleck; ſprickelig u. ſprickelicht, Bw., f. ſprenkelig; der Sprickelmonat, heſſ. f. Hornung.

ſpriddeln, ziellos. Zw. (vgl. d. oberd. ſprätteln), niederd. f. mit weit geſpreizten Beinen ſtehen.

Spriegel, m., -s, M. w. E. (vgl. Sprick, Sprickel), eine dünne gebogene Schiene, ein Reif od. Bügel über Wiegen, Fuhrmannswagen ꝛc., um eine Decke darüber zu ſpannen; auch die geraden, oben durch ein Querholz vereinigten Schienen über dem Kutſchkaſten, u. die dünnen Stäbe, mit welchen Wände u. Decke eines Zimmers beſchlagen werden, um ſie mit Gips zu überziehen; das Spriegeltuch, ein über die Spriegel z. B. einer Wiege geſpanntes Tuch; der Spriegelwagen, ein Wagen, mit Spriegeln verſehen, um eine Decke darüber zu ſpannen; der Spriegelzaun, aus Spriegeln beſtehender Zaun; ſpriegeln, ziel. Zw., mit Spriegeln verſehen (einen Wagen, ein Zimmer ꝛc.).

ſprießen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. du ſprießeſt, er ſprießt, Imper. ſprieße (alt u. dicht. ſpreußeſt, ſpreußt, ſpreuß); Impf. ſproſs, Conj. ſpröſſe; Mw. geſproſſen (altd. spriozan, spriezen, sprôz, spruzzen, gesprozzen; niederd. ſpruten u. ſprotten, Mw. ſpraten; angelſ. spreotan, sprytan, engl. sprit u. sprout; holl. spruyten; isländ. sprotta, ſchwed. spritta, ſpringen; — die Wurzel sprut, spruz, spriz ſcheint eine verſtärkte Nebenform von pruz, woher: protzen 2., das oberd. Broß f. Sproſs, Knospe ꝛc.; Urbed. hervorbrechen, herausfahren; vgl. ſpreißen, ſpritzen, ſpreußen, ſproſſen), hervor- od. emporwachſen, insbeſ. langſam, allmählig wachſen, verſch. von ſchießen, aufſchießen ꝛc. (Blumen ſprießen, das ſprießende Gras); uneig. f. entſtehen, hervorgehen (vgl. ent-, erſprießen); dicht. auch ziel. f. ſprießen machen, hervortreiben; der Sprießel, -s, M. w. E. (oberd. auch Sprüßel), landſch. 1) f. Sproſs, Spröſsling; insbeſ. Jäg. die Zacken an dem Hirſchgeweih über den Augenſproſſen (Eisſprießel od. -ſprießen); 2) f. Spreißel, Sproſſe einer Leiter.

Spriet, ſ., -es, M. -e, (niederd. Spreet, holl. spriet, engl. sprit; urſpr. niederd. Form f. das hochd. Spreiße), eine gabelförmige hölzerne Stange, Gabelſtange, z. B. an Leiterwagen ſ. v. w. die Schere (ſ. d.); beſ. auf Schiffen eine gabelförmige Segelſtange; daher der Sprietblock od. das Sprietholz, der zwiſchen dem Maſt und der Gaffel befindliche Block; das Sprietſegel, ein viereckiges Segel, welches durch ein Spriet ausgeſpannt wird; das Sprıettau, kurze ſtarke Taue an den Marsputtingen, Puttingtau.

ſpringen, zielloſ. Zw. m. ſein u. haben, ablaut. Impf. ſprang (ober- u. niederd. auch ſprung), Conj. ſpränge; Mw. geſprungen, (altd. springan, springen, spranc, pl. sprungen, Mw. gesprungen; angelſ. springan, engl. spring, ſchwed. springa; die Wurzel sprang ſcheint durch Erweiterung von sprak entſt. (ſ. ſprechen; vgl. ſtechen, ſchwed. stinga, engl. sting; Stange, Stengel ꝛc.); Urbed. alſo: auf- od. hervorbrechen, auseinanderfahren), 1) ſich ſchnell hervor- od. in die Höhe bewegen, plötzlich heraus- oder auffahren a) von lebloſen Dingen, in der Regel m. ſein, insbeſ. von Flüſſigkeiten: hervorbrechen, quellen, ſprudeln (das Waſſer ſpringt aus dem Felſen; das Blut ſprang aus der Ader; einen Springbrunnen ſpringen laſſen; m. haben: „der Springbrunnen hat geſprungen", weil man ihn wie ein Lebendiges, Thätiges betrachtet u. mit Hinſicht auf die Zeitdauer ſeiner Thätigkeit); ehem. auch f. wachſen, ſprießen (vgl. entſpringen, Urſprung, das engl. spring, Frühling ꝛc.); von feſten Körpern: ſich ſchnell in die Höhe od. durch die Luft

fortbewegen (z. B. der Ball ſpringt, d. i. prallt in die Höhe, od. ab von der Wand ꝛc.; die Erbſen ſpringen aus den Schoten; ein Stück von dem Steine iſt ihm an den Kopf, ins Auge ꝛc. geſprungen; uneig. das ſpringt in die Augen, d. i. es iſt höchſt augenſcheinlich; eine Mine ſpringen laſſen, d. i. ſie anzünden, vgl. Mine; uneig. gem. einen Thaler ꝛc. ſpringen laſſen, ſ. ausgeben, daran ſetzen); b) von lebenden Geſchöpfen, ſich durch eigene Kraft ſchnell in die Luft erheben, od. in der Höhe über einen Raum hinwegſchnellen, ſinnv. ſich ſchwingen, hüpfen, m. ſein, wenn die Richtung, der Ausgangs- od. Zielpunkt der Bewegung angedeutet wird; m. haben, wenn die Thätigkeit des Springens an ſich od. mit Hinſicht auf die Zeitdauer, Geſchicklichkeit ꝛc. bezeichnet wird, (z. B. er iſt vor Freuden in die Höhe, an die Decke geſprungen ꝛc.; er iſt über den Graben, den Zaun, auf Tiſch u. Bänke, aus dem Fenſter, ins Waſſer ꝛc. geſprungen; aber: die Kinder haben den ganzen Tag geſprungen; er hat am beſten geſprungen ꝛc.; auch rückz. in Verbindung mit einem Beiworte ſ. durch Springen machen, verurſachen, z. B. ſich müde, lahm ꝛc. ſpringen; ich habe mich müde geſprungen; uneig. einen über die Klinge ſpringen laſſen ſ. niederhauen; einen über die Zunge ſpringen laſſen, ſ. verleumden; wie aus den Augen geſprungen, d. i. höchſt ähnlich); in beſ. Bed. von einigen größeren Thieren: ſich zur Begattung erheben od. aufrichten (den Hengſt ſpringen laſſen; der Stier hat geſprungen; oberd. auch ziel. ſ. beſpringen, z. B. der Stier ſpringt die Kuh); in weiterer Bed. ſ. in Sprüngen forteilen, laufen, entlaufen (wo ſpringſt du hin? ſpringe ſchnell zum Arzte! aus dem Gefängniſſe ſpringen, vgl. entſpringen); uneig. von geiſtiger Thätigkeit: ohne Vermittlung und Zuſammenhang von einem Gegenſtande zu einem andern übergehen (von einem aufs andere ſpringen; vgl. ab-, überſpringen, Sprung); 2) plötzlich aus einander fahren, zerbrechen, zerſpringen, ſinnv. berſten, platzen, einen Riſs od. Sprung bekommen, von trocknen, beſ. ſpannkräftigen Körpern, immer m. ſein (die Saite, das Glas ſpringt, iſt geſprungen; die Haut ſpringt, od. gew. ſpringt auf; der Knopf ſpringt von einem zu engen Kleide); — der Spring, -es, M. -e, 1) (mittelh. sprinc) alt u. landſch. ſ. der Ort, wo Waſſer entſpringt, u. das entſpringende Waſſer ſelbſt, die Quelle; 2) Schiffb. (auch: das Spring) die Erhebung der Decke nach vorn und hinten; — Zſetz. der Springanker, Schiff. ein Anker, welchen man auswirft, wenn man bei ſchwerem Sturme unter Segel gehen muſs; der Springauf, alt u. landſch. ſ. die Maiblume; das Springbecken, Becken eines Springbrunnens; der Springbock, der Bock der ziegenartigen Thiere, welche auf ſteilen Gebirgen leben, namentlich der Gemſen u. Steinböcke; in engerer Bed. eine Art Gazelle in Afrika, die ſpringende Gazelle; der Springbrunnen, ein Waſſerbehältniſs, aus welchem das Waſſer durch ein Druckwerk in die Höhe getrieben wird (fr. Fontaine); der Springfaden, Fäden von Glasmaſſe, welche in kaltem Waſſer gehärtet ſind und in Staub zerſpringen, wenn man etwas davon abbricht; die Springfeder, eine Stahlfeder, welche zuſammengedrückt wieder zurückſpringt (vgl. Feder); uneig. ſ. bewegende Kraft, Antrieb; der Springfiſch, eine Art fliegender Fiſche; die Springfluth, eine ſchnell u. ungewöhnlich hoch ſteigende Fluth des Meeres u. großer Flüſſe; der Springfuß, die langen Hinterfüße der Springhaſen, Heuſchrecken, Flöhe ꝛc.; landſch. ſ. das Eichhörnchen; das Springglas, ſ. v. w. der Glastropfen, ſ. d.; die Springgurke, Eſelsgurke; der Springhahn,

landſch. f. die Heuſchrecke; der Springhaſe, ein zum Geſchlecht der Mäuſe gehörendes Springthier in Ägypten, Arabien ꝛc., auch Erdhaſe, Springratte ꝛc.; der Springhengſt, Zuchthengſt, Beſchäler; der Springherd, ein Vogelherd mit Springwänden, ſ. d.; das Springhorn od. -hörnchen, die Pfeilſchnecke; der Springinsfeld, gem. f. ein lebhaft umherſpringender, munterer, muthwilliger Knabe od. junger Menſch; der Springkäfer, Schnellkäfer (ſ. d.); der Springkaſten, die Springkiſte, mit Sprengwerk gefüllte Kaſten, ſtatt der Minen gebraucht, auch Feuerkiſte; der Springknochen, das Schiffbein; der Springkolben, hohle Glaskolben, welche ſogleich ſpringen, wenn man ſie von innen ritzt (Bologneſer Flaſchen); auch f. Knallglas; das Springkorn, Samenkörner, welche zur Zeit der Reife aus ihren Kapſeln ſpringen, insbeſ. die des Springkrautes, u. des Wunderbaumes; die Springkraft, Schnell-, Federkraft; ſpringkräftig, Bw., ſchnellkräftig; das Springkraut, eine Pflanzengattung, deren Samenkapſel ſich in der Reife ſchnell öffnet und zuſammenrollt, ſo daſs die Samenkörner herausſpringen, auch Springſamen, Springſamenkraut (impatiens noli-me-tangere L.); auch eine zum Geſchlecht der Wolfsmilch gehörende Pflanze, deren Samen ein heftiges Abführungsmittel iſt, Springwurzel, Kreuzkraut ꝛc. (euphorbia lethyris L.); die Springkreſſe, eine Art Kreſſe, deren reife Samenſchoten bei der Berührung aufſpringen; die Springmaus, eine Thierart von der Gattung des Springhaſen, ſ. d.; die Springmücke, eine Art grauer Mücken, welche in kurzen Sätzen, gleichſ. ſprungweiſe fliegen, kleine graue Mauermücke; der Springochs, Zuchtochs, Bulle; der Springquell od. die Springquelle, ſpringender Quell od. Waſſerſtrahl; die Springratte, ſ. Springhaſe; das Springrohr, Rohr eines Springbrunnens; der Springſamen ꝛc., ſ. Springkraut; der Springſchwanz, zum Springen dienender Schwanz mancher Inſecten; auch f. Erdfloh; die Springſpinne, eine Art ſpringender Spinnen; die Springſtange od. der Springſtock, eine Stange ꝛc., mit deren Hülfe man weite Sprünge macht; Springſtange auch f. die Schwebeſtange (fr. Balancir-Stange) der Seiltänzer ꝛc.; das Springtau, Schiff. kreuzweiſe gelegte Taue, durch welche zwei neben einander im Hafen liegende Schiffe an einander befeſtigt werden; die Springwand, bei den Vogelſtellern eine Art Garnwände, welche ſo aufgeſtellt werden, daſs ſie bei der geringſten Berührung zufallen; die Springwanze, eine Art ſpringender Wanzen; das Springwaſſer, ſpringendes Brunnen- od. Quellwaſſer; der Springwurm, ſ. v. w. Madenwurm u. Spulwurm; die Springwurzel, 1) ſ. Springkraut; 2) eine fabelhafte Wurzel, welche nach dem Aberglauben der Schatzgräber die Kraft beſitzt, die Schlöſſer der Schatzkaſten zu ſprengen; die Springzeit, die Zeit, wo man die Zuchthengſte, Zuchtochſen ꝛc. ſpringen (ſ. o.) läſſt; — Ableit. der Springer, -s, M. w. E., 1) wer ſpringt, eine ſpringende Perſon, weibl. die Springerinn; beſ. wer mit vorzüglicher Fertigkeit, kunſt- u. berufsmäßig ſpringt, z. B. ein Seiltänzer (Luftſpringer); eine Figur im Schachſpiel, welche einen Reiter vorſtellt u. in ihrem Zuge über beſetzte Felder wegſpringt; 2) ein ſpringendes Thier, insbeſ. in Reitſchulen: ein zu Luftſprüngen abgerichtetes Pferd; Naturk. f. Springhaſe; verſchiedene Fiſche, als: eine Art Lachſe, das Blaufellchen; der Thunfiſch; der Tummler od. das Meerſchwein; eine Art Stichlinge, Börſe, Lippfiſche ꝛc.; die Springſpinne, eine Art Krebſe, welche auf dem Rücken ſchwimmen u. ſpringen; auch f. Flohkrebs, Seefloh; landſch.

f. die gemeine Eidechſe; u. f. die Wickelraupe; 3) landſch. f. Fußfeſſel; u. f. eine Art Fiſchernetze; die Springerei, verächtl. f. das Springen.

Sprinkel, m., ſ. Sprenkel 2.

Sprinz 1., m., -en, M. -en, (von ſprenzen f. ſprengen, ſprenkeln), alt u. oberd. 1) f. Sprenkel, Sommerſproſſe, auch: der Sprinzel, -s, das Sprinzlein; 2) eine kleine Falkenart: der Bergfalk, Blaufuß, aſchfarbig mit ſprenkliger Bruſt, auch: die Sprinze, M. -n, der Sprinzling, das Sprinzel.

Sprinz 2., m. (v. ſprinzen f. ſprießen; vgl. Sprenzling 2.), oberd. f. Sproſs, aufgeſchoſſene Pflanze; ſchnell aufgeſchoſſener junger Menſch.

ſprinzeln, ziellos. Zw., vlt. f. blinzeln, liebäugeln.

ſpritzen od. ſprützen, Zw. (oberd. auch ſprutzen; niederd. ſprutten; von gleichem Stamme mit ſprießen (ſ. d.), wovon es eine neuere verſtärkte Nebenform von beſchränkterer Bed. iſt; vgl. ſpratzen; engl. sprit, ſchwed. spruta, ital. sprizzare, spruzzare) 1) ziellos m. haben, u. (wenn eine örtliche Beſtimmung damit verbunden wird) m. ſein, von flüſſigen Körpern, in Tropfen od. kleinen Theilen mit Heftigkeit hervorbrechen, ab- od. aufſpringen und ſich verbreiten (das Blut ſpritzte aus der Ader; das Waſſer, der Koth ꝛc. iſt mir an die Kleider, an den Wagen ꝛc. geſpritzt; das Waſſer, der Koth ꝛc. hat geſpritzt, d. i. ſich ſpritzend verbreitet); auch eine Flüſſigkeit tropfenweiſe fahren od. hervorbrechen laſſen, m. haben (die Feder ſpritzt; mit einer Handſpritze ſpritzen ꝛc.), insbeſ. eine Feuerſpritze in Thätigkeit ſetzen u. erhalten (man hat lange geſpritzt, ohne das Feuer löſchen zu können); 2) ziel. etwas —, d. i. ſpritzen machen (z. B. Koth an die Kleider, Waſſer in das Feuer —); — Zſetz. das Spritzbad, ein Bad, wobei der Körper ganz od. theilweiſe mit Waſſer beſpritzt wird (fr. Douche); die Spritzbüchſe, eine kleine Spritze von ausgehöhltem Holunder, womit die Kinder zu ſpielen pflegen; der Spritzfiſch, eine Art Klipp- od. Bandfiſche, welche auf die Inſecten, von denen ſie ſich nähren, Waſſertropfen ſpritzen, der Rüſſelfiſch; das Spritzgebackene, ein Backwerk, deſſen Teig durch eine Spritze in das heiße Schmalz getrieben wird u. dadurch eine krauſe Geſtalt bekommt, auch: der Spritzkuchen; die Spritzkanne, der Spritzkrug, Spreng-, Gießkanne ꝛc.; das Spritzleder, ein Leder an Kutſchen ꝛc. gegen den anſpritzenden Koth; die Spritznudel, eine Art feiner Fadennudeln, wozu der Teig aus einer Spritze getrieben wird; die Spritzſchlange, eine Art Schlangen, welche ein tödtliches Gift ausſpritzen ſollen, Speiſchlange; der Spritzwall, wallfiſchartige Thiere mit einer Spritzröhre auf dem Kopfe, aus welcher ſie das Waſſer in die Höhe ſpritzen, z. B. der Pott-, Maſt-, Weißfiſch; insbeſ. der Finnfiſch; der Spritzwurm, eine Gattung Eingeweidewürmer mit walzenförmigem Maule; — Ableit. die Spritze, M. -n, (altd. sprizza, spritze u. sprutze; oberd. Spritzen), ein Werkzeug zum Spritzen (z. B. Waſſer-, Hand-, Klyſtierſpritze ꝛc.); in engerer Bed. eine Waſſerſpritze zum Löſchen bei Feuersbrünſten, die Feuerſpritze (Schlangen-, Schlauchſpritze ꝛc.); uneig. Naturk. eine Schnecke vom Geſchlecht der Schiffkutteln; das Spritzenhaus, Aufbewahrungsort der Feuerſpritzen; der Spritzenmacher, wer Feuerſpritzen macht; der Spritzenmann, M. Spritzenleute, Löſch-Arbeiter bei Feuersbrünſten; der Spritzenmeiſter, Aufſeher über die Feuerſpritzen; das Spritzenrohr od. die Spritzenröhre, das Rohr einer Feuerſpritze, aus welchem der Waſſerſtrahl fährt; — der Spritzer, -s, wer

ſpritzt; der Spritzling, -es, M. -e, 1) ein ſpritzendes Ding od. Thier, insbeſ. ein Geſchlecht Seewürmer, wozu der See- od. Meerhaſe gehört; auch eine Art Forellen; 2) was geſpritzt wird, daher f. Spritzgebackenes; — ſpritzeln, ziellоſ. Zw. m. haben, das verkl. ſpritzen: ein wenig od. in kleinen Theilchen ſpritzen (z. B. ein brennendes Licht ſpritzelt, wenn kleine Funken abſpringen); ſpritzelig, Bw., landſch. f. ſpritzelnd.

ſprock od. ſprok, Bw. (ſchwäb. ſprech; verw. mit Brocken, brechen; vgl. ſprechen), niederd. f. zerbrechlich, ſpröde, mürbe; das Sprok od. Sprokholz, preuß. f. verdorrte Äſte, dürres Holz; die Sprockweide, f. Bruchweide, Knack-, Glasweide; der Spröcker, -s, M. w. E., landſch. f. Faulbaum (wegen ſeines zerbrechlichen Holzes).

ſpröde, Bw. (oberd. ſpröd; wahrſch. durch Vorſetzung eines verſtärkenden ſ aus dem altd. prôdi, broede, gebrechlich, entſt.; engl. brittle; vgl. jedoch auch das oberd. ſprö, ſprör = ſpör, ſ. d.; ſpröen f. trocken machen), trocken u. brüchig, ungeſchmeidig, beim Biegen brechend (Brod, Kuchen, Eiſen ꝛc.), insbeſ. trocken u. rauh, von Dingen, die ſaftig und geſchmeidig ſein ſollten (Haut, Lippen ꝛc.); auch f. ſpröde machend (z. B. auf den Eiſenhämmern: ſpröde Kohlen, d. i. Kohlen, welche das Eiſen ſpröde machen ſollen; landſch. ein ſpröder Wind f. rauher); uneig. in ſittlichem Verſtande: ungeſchmeidig, nicht nachgebend, widerſtrebend; insbeſ. von weiblichen Perſonen: Liebesbezeugungen mit Gleichgültigkeit od. Widerwillen aufnehmend, kaltſinnig, der Liebe abgeneigt (franz. prude; eine ſpröde Schöne, auch als Hw. eine Spröde; ſpröde thun, d. i. ſich ſpröde anſtellen); die Spröde od. gew. Sprödigkeit, das Sprödeſein, eig. u. uneig. (z. B. des Eiſens, eines Mädchens ꝛc.); Sprödigkeit auch f. ſprödes Benehmen, ſpröde Äußerungen.

Sproſs od. Sproſſe, m., -en, M. -en, od. die Sproſſe 1., M. -n, Verkl. das Sprösschen, Sprösslein (von ſprießen, ſproſs; oberd. auch Sprüß, Sprüßel; niederd. Sprate, Spratel; angelſ. sprote, engl. sprout), was hervor- od. aufgeſproſſen iſt, ein junger Pflanzenzweig od. Stengel (z. B. die Sproſſen der Bäume, des Kohles ꝛc.); der Sproſs auch uneig. f. Abkömmling, Nachkomme, gew. Sprössling; die Sproſſe auch f. Flecken, beſ. in der Haut, Sprenkel (ſ. Sommerſproſſen); — das Sproſſenbier, ein mit Pflanzenſproſſen bereitetes Bier, beſ. mit den Sproſſen der Sproſſenfichte, einer Fichten-Art in Nord-Amerika; der Sproſſenkohl, 1) f. Spargelkohl; 2) die im Frühling genoſſenen erſten Sproſſen des Grünkohls (niederd. Spraten- od. Sprutenkohl); die Sproſſenſchabe, eine Art Schaben, welche ſich auf jungen Baumzweigen aufhält; — ſproſſen, ziellоſ. Zw. m. ſein u. haben, Impf. ſproſſte, Mw. geſproſſt (abgel. neuere Nebenform von ſprießen, ſ. d.; niederd. ſprotten, ſpruten; isländ. sprotta, engl. sprout), ſ. v. w. ſprießen, hervor-, aufwachſen (das Gras, die Blumen ſproſſen aus der Erde, ſind hervorgeſproſſt); auch f. Sproſſen treiben, Zweige entwickeln, m. haben (der Kohl ſproſſt, die Bäume ſproſſen, haben geſproſſt); uneig. dicht. f. abſtammen, entſtehen, anfangen zu wachſen; der Sprössling, -es, M. -e, was ſproſſt, ein Sproſs, Schössling; beſ. uneig. f. Abkömmling, Kind, Nachkomme (z. B. ein Sprössling eines edlen Geſchlechtes).

Sproſſe 2., w., M. -n, (landſch. auch: Spreiße, Spreißel, Sprießel, altd. sprüzzel; vgl. ſpreißen u. ſpreußen f. ſtützen, ſperren), ein Sperr- od. Querholz, insbeſ. die Querhölzer od. Stecken einer Leiter; auch die Querſtäbe

in den Fenſterrahmen; daher das Sproſſenfenſter, ein Fenſter mit hölzernen Sproſſen.

Sproſſer, m., -s, M. w. E. (von dunkler Abſtammung), eine Art Nachtigallen, welche größer ſind und ſtärker ſchlagen, als die gewöhnlichen, auch: der Sproſsvogel, Nachtſchläger; landſch. überh. f. die männliche Nachtigall.

Sprößling, m., ſ. unter Sproſs.

Sprott, m., -es, M. -e, Fiſch., beſ. niederd. f. die Larven der Frühlingsfliegen, als Lockſpeiſe für die Fiſche dienend.

Sprotte, w., M. -n, (niederd. Sprott, holl., dän. u. ſchwed. sprot, engl. sprat), eine Art geräucherter Sardellen.

Sprotterz, ſ. (v. dem niederd. ſprotten f. ſproſſen; n. A. Spröterz v. ſpröde), Bergw., beſ. niederd. f. ſtrahliger Bleiglanz.

Sprözer od. Sprotzer, w., M. -n, (wahrſch. v. d. oberd. ſprotzen, ſprutzen f. ſproſſen, ſpreuzen), landſch. f. die Heckenkirſche.

Spruch, m., -es, M. Sprüche, Verkl. das Sprüchlein, gem. Sprüchelchen, (altd. spruh, spruch; niederd. Sproke, Sprök; von ſprechen), überh. das Geſprochene, was geſprochen wird od. iſt (in Zſetz. wie Lob-, Macht-, Widerſpruch ꝛc.); insbeſ. ein kurzer Satz, eine Bibelſtelle ꝛc., deren Inhalt eine Lehre od. allgemeine Wahrheit iſt (z. B. die Sprüche Salomo's in der Bibel; ein Denk-, Lehr-, Sittenſpruch); ehem. u. noch jetzt bei Handw. ein zum mündlichen Herſagen beſtimmtes gereimtes od. reimloſes Redeſtück (Reim-, Lob-, Spottſpruch ꝛc. der Meiſterſinger, Spruchſprecher ꝛc.; Zimmermannsſpruch beim Richten eines Gebäudes); ferner der Ausſpruch od. das Urtheil des Richters od. der Schiedsleute, der Rechtsſpruch (einen Spruch thun, die Sprüche verſchiedener Gerichtshöfe), auch f. das Rechtſprechen, Fällen des Urtheils, o. M. (eine Sache zum Spruche bringen; zum Spruche reif ſein ꝛc.); ehem. auch f. Anſpruch, rechtliche Forderung od. Klage; — Zſetz. der Spruchbrief, ehem. f. Urkunde, welche einen Rechtsſpruch enthält; das Spruchbuch, ein Buch, welches Sprüche, beſ. Bibelſprüche, enthält; der Spruchdichter, Verfaſſer von Lehr- od. Sittenſprüchen in Verſen (fr. gnomiſcher Dichter); das Spruchgedicht, ein aus aneinandergereihten Sprüchen beſtehendes Lehrgedicht; auch jedes zum Herſagen (Recitiren) beſtimmte Gedicht, entg. Lied (vgl. o. Spruch); ſpruchfähig, Bw., befugt, Rechtsſprüche zu thun (fr. competent); ſpruchfertig, Bw., reif zum Spruche (ſ. o.); der Spruchmann, M. Spruchleute, ehem. f. Schiedsmann, ſelbſtgewählter Schiedsrichter; ſpruchmäßig, Bw., einem Spruche ähnlich, die Form eines Spruches habend (fr. gnomiſch, apophthegmatiſch); das Spruchregiſter, Nachweiſer der Sprüche in einem Buche, beſ. in der Bibel; ſpruchreich, Bw., viel Sprüche, d. i. kurze ſinnreiche Sätze (Sentenzen), enthaltend; der Spruchreim, gereimter Spruch; der Spruchſprecher, ehem. ein Stegreifdichter, welcher bei feierlichen Gelegenheiten Reimverſe herſagte (vgl. o. Spruch); ſpruchweiſe, Nw., als Spruch, in Sprüchen; das Sprüchwort, unr. f. Sprichwort, ſ. d.

Sprücke, w., M. -n, Verkl. das Sprückchen (wohl = Brocken, Bruchſtück; vgl. ſprock), landſch. unförmliche Grasflecke, welche von einem Gemeinſtücke den Einzelnen zugetheilt ſind u. mit den Hauptſtücken nicht zuſammenhangen, an andern Orten Brüche od. Folgen genannt.

ſprudeln, ziellos. Zw. m. haben (von gleicher Wurzel mit Spreu (ſ. d.),

ſprühen, ſpritzen, niederd. ſprutten u. ſputtern, engl. sputter; oder durch Vorſetzung eines verſtärkenden ſ aus brodeln, niederd. prudeln, pruddeln gebildet?), heftig aufwallen, ſpritzend hervorquellen od. aufbrauſen (eine ſprudelnde Quelle; das ſiedende Waſſer ſprudelt auf); uneig. f. in heftige Leidenſchaft gerathen, ſinnv. aufbrauſen; in engerer Bed. aus dem Munde Speichel ausſpritzen beim Sprechen, od. aus Widerwillen u. Ekel; auch f. ſprudelnd ſprechen od. etwas ſagen; der **Sprudel**, -s, 1) o. M. das Sprudeln; 2) M. w. E. ein ſprudelndes Waſſer, eine hervorſprudelnde Quelle (z. B. in Karlsbad); — der **Sprudelkopf**, ein leicht in Hitze gerathender, aufbrauſender Kopf od. Menſch; die **Sprudelquelle**, ſprudelnde Quelle; der **Sprudelſtein**, eine im Sprudelwaſſer (z. B. in Karlsbad) ſich anſetzende Steinmaſſe; der **Sprudler**, wer (mit dem Munde) ſprudelt od. wer leicht aufbrauſ't; — **ſprüdeln**, ziel. Zw., oberd., beſ. öſtr., f. ſprudeln machen, ſtark aufrühren, querlen; der **Sprüdler**, -s, f. Querl.

Sprügel, m., ſ. Spriegel.

ſprühen, Zw. (= ſpreuen, mittelh. spriuwen, von der Wurzel spru, vgl. Spreu), 1) ziellos m. haben, ſich mit Heftigkeit in kleinen Theilen verbreiten, ſinnv. ſpritzen, ſprudeln, doch beſ. von feurigen Theilen (z. B. die Funken ſprühen aus den Fackeln, aus dem Stein ꝛc.); uneig. f. ſich lebhaft u. feurig bewegen, hervorglänzen od. blitzen (Verderben ſprüht aus ſeinem Blick; ſprühender Witz u. dgl.); landſch. unp. es ſprüht f. es regnet fein, es ſprengt; 2) ziel. etwas—, in kleinen Theilen mit Heftigkeit um ſich her verbreiten, ſtreuen, ſpritzen, eig. (glühendes Eiſen, Kohlen ꝛc. ſprühen Funken; auch ohne Zielw. das Eiſen ſprühet), u. uneig. (z. B. der Mittag ſprüht Flammen; ihre Augen, Wangen ꝛc. ſprühen Feuer); das **Sprühfeuer**, ein ſprühendes Feuer; der **Sprühregen**, landſch. f. feiner, ſanfter Regen.

ſprunen, zielloſ. Zw., niederd. f. ſich ſtolz und tadelnd äußern.

Sprung, m., -es, M. Sprünge (altd. sprunc, G. sprunges, niederd. Sprunk; von ſpringen, ſ. d.); 1) das Springen, a) überh. die Handlung des Springens, ſpringende Bewegung, o. M. (im Sprunge gehen, ehem. f. im Galopp; auf dem Sprunge ſtehen, d. i. eig. im Begriff ſein zu ſpringen, u. uneig. überh. ſich fortzubewegen od. etwas zu unternehmen); von größeren männlichen Thieren das Springen zur Begattung, die Befruchtung (z. B. den Hengſt zum Sprunge laſſen); b) insbeſ. ein einmaliges Springen, M. Sprünge, ſinnv. ein Satz, (einen Sprung thun, wagen; ein weiter, hoher, gefährlicher Sprung; Sprünge machen; die ſieben Sprünge, oberd. eine Art Tanz), auch die Weite eines Sprunges, daher f. eine kleine Entfernung (es iſt nur ein Sprung bis dahin); uneig. der ſchnelle Übergang von einem Gegenſtande zu einem andern mit Übergehung der Mittelſtufen (Sprünge im Gedankengange; die Natur macht keinen Sprung ꝛc.; insbeſ. Tonk. jeder Tonabſtand, der die Sekunde überſchreitet); die M. Sprünge, gem. f. Handlungen, welche das gewöhnliche Maß od. die Erwartung überſchreiten, od. wider die Ordnung ſind, insbeſ. f. Kunſtgriffe, Schliche, Ränke, (keine großen Sprünge machen können, d. i. aus Mangel an Mitteln nichts Großes unternehmen können; einem auf die Sprünge helfen, d. i. ihm das Verfahren, die Kunſtgriffe an die Hand geben; einem auf od. hinter die Sprünge kommen, d. i. ſeine Kunſtgriffe od. Schliche entdecken); 2) das Ge-

ſprungene, d. i. durch Springen Entſtandene, ein durch Springen entſtandener Riſs od. Spalt (das Glas hat einen Sprung, Sprünge); 3) das Springende, ein ſpringendes Ding, nur in einzelnen Fällen, z. B. ehem. f. Quelle (vgl. Urſprung); Schiff. die vorderſte od. kürzeſte Seite eines viereckigen Stagſegels; das Werkzeug zum Springen, daher der erſte Knochen der Fußwurzel bei Menſchen u. Thieren, auch: das Sprungbein; auch die Angel, welche bei der Sprungfiſcherei gebraucht wird, wobei man Forellen ꝛc. mit Inſecten fängt, nach denen ſie ſpringend ſchnappen; die Sprungfluth, ſ. Springfluth; die Sprungkiſte, ſ. Springkiſte; der Sprungriemen, ein breiter Riemen am Bauchgurte eines Pferdes befeſtigt, um das Springen u. Bäumen desſelben zu verhindern; ſprungweiſe, Nw., durch einen Sprung, in Sprüngen; — ſprunghaft, Bw., ſprungartig, abſpringend, unverbunden.

ſprüßen, ziel. Zw., oberd. ſ. v. w. ſpreußen: ſtützen; die Sprüße, f. der Stützbalken.

ſpruten, zielloſ. Zw., niederd. f. ſproſſen, daher: der Sprutenkohl, f. Sproſſenkohl; — die Sprutteln, o. E., niederd. f. Sommerſproſſen (Sommerſprutteln).

ſprutzen od. ſprützen 1., zielloſ. Zw., oberd. f. ſproſſen; ſpreuzen, ſteif aufgerichtet ſein; die Sprützbüchſe, für ein ſtolz einhergehendes Mädchen.

ſprützen 2., zielloſ. u. ziel. Zw. (oberd. auch ſprutzen; niederd. ſprutten), Nebenform von ſpritzen, ſ. d.; die Sprütze ꝛc., ſ. Spritze ꝛc.; der Sprutz, oberd., ſo viel auf einmal geſpritzt wird (uneig. einen Sprutz haben, f. nicht recht bei Verſtande ſein).

ſpuchen od. ſpuchten, zielloſ. Zw., oberd. f. ſpuken; die Spuchten, o. E., f. Trugbilder, Täuſchungen, Vorwände, Ausflüchte; ſpuchtig, Bw., f. bedenklich, gefährlich.

Spucht od. Spugt, m., -es, (auch Spigt; vgl. ſpachen, ſpack u. das holl. spichtig, dünn, mager), niederd. f. ein kleiner, ſchmächtiger, ſchwacher Menſch, od. ein ſolches Thier; die Spuchtel, oberd. f. ein Weib, das nicht mehr ſchwanger wird.

ſpucken, zielloſ. u. ziel. Zw. (Verſtärkungsform von ſpeien, ſ. d. u. vgl. ſpützen), den Speichel auswerfen (z. B. auf die Erde —); etwas —, durch den Mund auswerfen (Blut —); die Spucke, gem. beſ. niederd. f. der Speichel; der Spucker, -s, wer ſpuckt.

ſpuddig, Bw., niederd. f. ſchmutzig, unanſehnlich.

ſpuden, Zw., ſ. ſputen.

ſpudern, ſpüdern, zielloſ. Zw. (vgl. das niederd. ſputtern; lat. sputare), ſchweiz. f. ſpucken, ſpeien; der Spuder od. Spüder f. Speichel.

Spuk, m., -es, o. M. (niederd. Spok, holl. spook, spooksel, ſchwed. spok, spöke; verw. mit ſpähen (vgl. ſpicken 3)? wie das lat. spectrum von specere; oder mit dem engl. puck, isländ. ſchwed. puke, der Kobold, Teufel?; das Wort ſcheint im Alt- u. Mittelhochd. nicht vorzukommen u. urſpr. niederd. zu ſein); 1) beſ. niederd. f. Geſpenſt, Erſcheinung, Poltergeiſt; 2) gew. f. das Spuken, Lärm, Geräuſch, Unruhe, Unfug (großen Spuk machen); ſpuken, zielloſ. Zw. m. haben (landſch. auch ſpüken; niederd. ſpöken; oberd. ſpuchen, ſpuchten; ſchwed. spöka), als Geiſt od. Geſpenſt ſich ſehen od. hören laſſen, umgehen (der Verſtorbene ſpukt im Hauſe), gew. unp. es

ſpukt, d. i. es laſſen ſich Geſpenſter ſehen od. hören; uneig. f. lärmen, Geräuſch, Unruhe, Unfug machen, (der Wein ſpukt in ſeinem Kopfe; es ſpukt in ſeinem Kopfe od. bei ihm, d. i. es iſt mit ſeinem Verſtande nicht richtig); niederd. auch f. unvorſichtig od. unordentlich mit etwas umgehen (mit dem Feuer, mit dem Gelde ꝛc.); — die Spukgeſchichte, das Spukmährchen, Geſpenſtergeſchichte ꝛc.; die Spukerei, M. -en, das Spuken, Geiſtererſcheinungen ꝛc.; ſpukhaft, Bw. (niederd. ſpökhaftig), ſpukartig, geſpenſtiſch.

Spule, w., M. -n, Verkl. das Spulchen, (althochd. spuolo, m., u. spuola, w.; mittelh. spuole; oberd. der u. die Spuelen; niederd. Spole, Spool, holl. spoele, ſchwed. spole, engl. spool; ital. spola, franz. sépoule, époullin; von dunkler Abſtammung; vgl. Spill), an Spinnrädern: die Röhre, welche den geſponnenen Faden aufnimmt (die Spule voll ſpinnen); auch jede auf eine Spindel geſteckte Röhre, um Garn ꝛc. darauf zu wickeln (Garn auf die Spule laufen laſſen; eine Spule Garn abwickeln; landſch. uneig. es läuft ihm eine Spule leer, f. es geht ihm ein Unterhaltungsmittel ab, od. f. es entgeht ihm ein Vortheil); Web. die kleine Röhre, welche mit Garn bewickelt in das Webeſchiff gethan wird, auch f. das ganze Webeſchiff (die Schießſpule); in weiterer Anwendung f. verſchiedene längliche, walzenförmige, meiſt hohle Körper, insbeſ. der untere hohle Theil der größeren Federkiele (Federſpulen) u. die ganze noch ungeſchnittene Schreibfeder, niederd. auch Poſe (Gänſe-, Schwanenſpulen ꝛc.); Jäg. die kleinen Stecken od. Spreißel in den Hühner- und Steckgarnen; oberd. ein ſpulförmiges Brod vom feinſten Mehl (Spuelweck); auch f. ein Holzſpan zu groben Korbmacher-Arbeiten; landſch. z. B. in den Halliſchen Salzwerken: ein bedeckter Graben, welcher das wilde Waſſer abführt (vielleicht von ſpülen?); — Zſetz. der Spulbaum, ſ. v. w. Spindelbaum; das Spuleiſen, die eiſerne Spindel, um welche die Spule ſich dreht; ſpulförmig, Bw., dünn u. walzenförmig; der Spulkahn, aus einem Stück Holz gehauener Fiſcherkahn; der Spulkaſten, die Spulenlade, ein Kaſten zu Spulen, beſ. an dem Spulrade der Weber, bei Seidenwirkern ꝛc.; der Spulenmacher, wer Weberſpulen macht; der Spulmuskel, Anat. gewiſſe ſpulförmige Muskeln; das Spulrohr, Rohrgras; die Spulſpindel, die Spindel, auf welche die Spule geſteckt wird; der Spulwurm, ein walzenförmiger dünner Wurm, beſ. eine Art Eingeweidewürmer bei Menſchen u. Thieren, Rund-, Darmwurm; auch eine Art weißlicher Regenwürmer; — Ableit. ſpulen, ziel. Zw., auf die Spule od. Spindel laufen laſſen (Garn); daher der Spuljunge, Web. ein Lehrling, welcher ſpult; das Spulrad, das Rad, mittelſt deſſen das geſponnene Garn auf die Weberſpulen gebracht wird; auch das Rad, an welchem Wolle geſponnen wird; der Spuler, -s, die Spulerinn, M. -en, wer ſpult.

ſpülen, Zw. (alt. spuolen, spüelen; oberd. ſpüelen, niederd. ſpölen, holl. spoelen), 1) ziellos m. haben, von Flüſſigkeiten: in wellenförmig ſchwankender Bewegung an etwas anſchlagen, niederd. auch ſchälen, (z. B. der Fluſs ſpült an die Mauer); 2) ziel. etwas —, ſpülend fortbewegen, ſinnv. ſchwemmen (der See ſpült Schilf, Schaum ꝛc. ans Ufer; das Waſſer ſpült das Erdreich, Holz ꝛc. vom Ufer weg); ſpülend, d. i. vermittelſt einer in ſchwankende Bewegung geſetzten Flüſſigkeit bearbeiten, beſ. reinigen, ſinnv. ſchwenken, verſch. waſchen (Gläſer, Töpfe ꝛc. —; die Wäſche ſpülen, d. i. nachdem ſie gewaſchen iſt, durch kaltes Waſſer ziehen); — Zſetz. das Spülfaſs, die

ſprungene, d. i. durch Springen Entſtandene, ein durch Springen entſtandener Riſs od. Spalt (das Glas hat einen Sprung, Sprünge); 3) das Springende, ein ſpringendes Ding, nur in einzelnen Fällen, z. B. ehem. f. Quelle (vgl. Urſprung); Schiff. die vorderſte od. kürzeſte Seite eines viereckigen Stagſegels; das Werkzeug zum Springen, daher der erſte Knochen der Fußwurzel bei Menſchen u. Thieren, auch: das Sprungbein; auch die Angel, welche bei der Sprungfiſcherei gebraucht wird, wobei man Forellen ꝛc. mit Inſecten fängt, nach denen ſie ſpringend ſchnappen; die Sprungfluth, ſ. Springfluth; die Sprungkiſte, ſ. Springkiſte; der Sprungriemen, ein breiter Riemen am Bauchgurte eines Pferdes befeſtigt, um das Springen u. Bäumen desſelben zu verhindern; ſprungweiſe, Nw., durch einen Sprung, in Sprüngen; — ſprunghaft, Bw., ſprungartig, abſpringend, unverbunden.

ſprüßen, ziel. Zw., oberd. ſ. v. w. ſpreußen: ſtützen; die Sprüße, f. der Stützbalken.

ſpruten, zielloſ. Zw., niederd. f. ſproſſen, daher: der Sprutenkohl, f. Sproſſenkohl; — die Sprutteln, o. E., niederd. f. Sommerſproſſen (Sommerſprutteln).

ſprutzen od. ſprützen 1., zielloſ. Zw., oberd. f. ſproſſen; ſpreuzen, ſteif aufgerichtet ſein; die Sprützbüchſe, für ein ſtolz einhergehendes Mädchen.

ſprützen 2., zielloſ. u. ziel. Zw. (oberd. auch ſprutzen; niederd. ſprutten), Nebenform von ſpritzen, ſ. d.; die Sprütze ꝛc., ſ. Spritze ꝛc.; der Sprutz, oberd., ſo viel auf einmal geſpritzt wird (uneig. einen Sprutz haben, f. nicht recht bei Verſtande ſein).

ſpuchen od. ſpuchten, zielloſ. Zw., oberd. f. ſpuken; die Spuchten, o. E., f. Trugbilder, Täuſchungen, Vorwände, Ausflüchte; ſpuchtig, Bw., f. bedenklich, gefährlich.

Spucht od. Spugt, m., -es, (auch Spigt; vgl. ſpachen, ſpack u. das holl. spichtig, dünn, mager), niederd. f. ein kleiner, ſchmächtiger, ſchwacher Menſch, od. ein ſolches Thier; die Spuchtel, oberd. f. ein Weib, das nicht mehr ſchwanger wird.

ſpucken, zielloſ. u. ziel. Zw. (Verſtärkungsform von ſpeien, ſ. d. u. vgl. ſpützen), den Speichel auswerfen (z. B. auf die Erde —); etwas —, durch den Mund auswerfen (Blut —); die Spucke, gem. beſ. niederd. f. der Speichel; der Spucker, -s, wer ſpuckt.

ſpuddig, Bw., niederd. f. ſchmutzig, unanſehnlich.

ſpuden, Zw., ſ. ſputen.

ſpudern, ſpüdern, zielloſ. Zw. (vgl. das niederd. ſputtern; lat. sputare), ſchweiz. f. ſpucken, ſpeien; der Spuder od. Spüder f. Speichel.

Spuk, m., -es, o. M. (niederd. Spok, holl. spook, spooksel, ſchwed. spok, spöke; verw. mit ſpähen (vgl. ſpicken 3)? wie das lat. spectrum von specere; oder mit dem engl. puck, isländ. ſchwed. puke, der Kobold, Teufel?; das Wort ſcheint im Alt- u. Mittelhochd. nicht vorzukommen u. urſpr. niederd. zu ſein); 1) beſ. niederd. f. Geſpenſt, Erſcheinung, Poltergeiſt; 2) gew. f. das Spuken, Lärm, Geräuſch, Unruhe, Unfug (großen Spuk machen); ſpuken, zielloſ. Zw. m. haben (landſch. auch ſpüken; niederd. ſpöken; oberd. ſpuchen, ſpuchten; ſchwed. spöka), als Geiſt od. Geſpenſt ſich ſehen od. hören laſſen, umgehen (der Verſtorbene ſpukt im Hauſe), gew. unp. es

ſpukt, d. i. es laſſen ſich Geſpenſter ſehen od. hören; uneig. f. lärmen, Geräuſch, Unruhe, Unfug machen, (der Wein ſpukt in ſeinem Kopfe; es ſpukt in ſeinem Kopfe od. bei ihm, d. i. es iſt mit ſeinem Verſtande nicht richtig); niederd. auch f. unvorſichtig od. unordentlich mit etwas umgehen (mit dem Feuer, mit dem Gelde ꝛc.); — die Spukgeſchichte, das Spukmährchen, Geſpenſtergeſchichte ꝛc.; die Spukerei, M. -en, das Spuken, Geiſtererſcheinungen ꝛc.; ſpukhaft, Bw. (niederd. ſpökhaftig), ſpukartig, geſpenſtiſch.

Spule, w., M. -n, Verkl. das Spulchen, (althochd. spuolo, m., u. spuola, w.; mittelh. spuole; oberd. der u. die Spuelen; niederd. Spole, Spool, holl. spoele, ſchwed. spole, engl. spool; ital. spola, franz. sépoule, époullin; von dunkler Abſtammung; vgl. Spill), an Spinnrädern: die Röhre, welche den geſponnenen Faden aufnimmt (die Spule voll ſpinnen); auch jede auf eine Spindel geſteckte Röhre, um Garn ꝛc. darauf zu wickeln (Garn auf die Spule laufen laſſen; eine Spule Garn abwickeln; landſch. uneig. es läuft ihm eine Spule leer, f. es geht ihm ein Unterhaltungsmittel ab, od. f. es entgeht ihm ein Vortheil); Web. die kleine Röhre, welche mit Garn bewickelt in das Webeſchiff gethan wird, auch f. das ganze Webeſchiff (die Schießſpule); in weiterer Anwendung f. verſchiedene längliche, walzenförmige, meiſt hohle Körper, insbeſ. der untere hohle Theil der größeren Federkiele (Federſpulen) u. die ganze noch ungeſchnittene Schreibfeder, niederd. auch Poſe (Gänſe-, Schwanenſpulen ꝛc.); Jäg. die kleinen Stecken od. Spreißel in den Hühner- und Steckgarnen; oberd. ein ſpulförmiges Brod vom feinſten Mehl (Spuelweck); auch f. ein Holzſpan zu groben Korbmacher-Arbeiten; landſch. z. B. in den Halliſchen Salzwerken: ein bedeckter Graben, welcher das wilde Waſſer abführt (vielleicht von ſpülen?); — Zſetz. der Spulbaum, ſ. v. w. Spindelbaum; das Spuleiſen, die eiſerne Spindel, um welche die Spule ſich dreht; ſpulförmig, Bw., dünn u. walzenförmig; der Spulkahn, aus einem Stück Holz gehauener Fiſcherkahn; der Spulkaſten, die Spulenlade, ein Kaſten zu Spulen, beſ. an dem Spulrade der Weber, bei Seidenwirkern ꝛc.; der Spulenmacher, wer Weberſpulen macht; der Spulmuskel, Anat. gewiſſe ſpulförmige Muskeln; das Spulrohr, Rohrgras; die Spulſpindel, die Spindel, auf welche die Spule geſteckt wird; der Spulwurm, ein walzenförmiger dünner Wurm, beſ. eine Art Eingeweidewürmer bei Menſchen u. Thieren, Rund-, Darmwurm; auch eine Art weißlicher Regenwürmer; — Ableit. ſpulen, ziel. Zw., auf die Spule od. Spindel laufen laſſen (Garn); daher der Spuljunge, Web. ein Lehrling, welcher ſpult; das Spulrad, das Rad, mittelſt deſſen das geſponnene Garn auf die Weberſpulen gebracht wird; auch das Rad, an welchem Wolle geſponnen wird; der Spuler, -s, die Spulerinn, M. -en, wer ſpult.

ſpülen, Zw. (alt. spuolen, spüelen; oberd. ſpüelen, niederd. ſpölen, holl. spoelen), 1) ziellos m. haben, von Flüſſigkeiten: in wellenförmig ſchwankender Bewegung an etwas anſchlagen, niederd. auch ſchälen, (z. B. der Fluſs ſpült an die Mauer); 2) ziel. etwas —, ſpülend fortbewegen, ſinnv. ſchwemmen (der See ſpült Schilf, Schaum ꝛc. ans Ufer; das Waſſer ſpült das Erdreich, Holz ꝛc. vom Ufer weg); ſpülend, d. i. vermittelſt einer in ſchwankende Bewegung geſetzten Flüſſigkeit bearbeiten, beſ. reinigen, ſinnv. ſchwenken, verſch. waſchen (Gläſer, Töpfe ꝛc.—; die Wäſche ſpülen, d. i. nachdem ſie gewaſchen iſt, durch kaltes Waſſer ziehen); — Zſetz. das Spülfaſs, die

Spülgelte, der Spülkübel, das Spülſchaff, die Spülwanne, der Spülzuber, Gefäße, worin das gewaſchene od. geſcheuerte Küchengeräth, Geſchirr ꝛc. ab- od. ausgeſpült wird; das Spülgefäß, jedes Gefäß, etwas darin zu ſpülen; der Spülgießer, Schiff. eine Art Schaufeln, die Segel u. Schiffsſeiten bei heißem Wetter mittelſt derſelben zu begießen; der Spülkelch, in der kathol. Kirche ein Kelch mit nicht geweihetem Weine, welcher den das Abendmahl Genießenden auf Verlangen gereicht wird, um das geweihete Brod hinunterzuſpülen; der Spülkeſſel, Schwenkkeſſel; der Spülkumpf od. d. Spülnapf, ein Napf zum Ausſpülen kleinerer Gefäße; die Spülmagd, Magd, welche das Küchengeräth reinigt; der Spülſtein, in Küchen: der Rinn- od. Goſſenſtein, über welchem man etwas abſpült; das Spülwaſſer, Waſſer, worin etwas abgeſpült wird; auch f. Spülicht; — Ableit. die Spüle, M. -n, (niederd. Spöle), landſch. der Ort am Waſſer, wo man etwas ſpület, insbeſ. die Bühne der Wäſcherinnen am Ufer eines Fluſſes; der Spüler, -s, die Spülerinn, -en, wer ſpült; das Spülig, r. Spülicht, -es, o. M. (oberd. Spüelach, auch das Geſpüel), das Waſſer, worin gebrauchtes Tiſch- u. Küchengeräth geſpült worden iſt; überh. f. weggeſpülte Unreinigkeit (z. B. Branntweinſpülicht); die Spülung, das Spülen.

Spund 1. m., -es, o. M., landſch. ſ. v. w. der Spint, Splint; daher ſpundig od. ſpündig, Bw., oberd. f. käsartig, ſpeckig (von Backwerk), fehlerhaft dicht u. feſt; auch f. hager, lang.

Spund 2. m., -es, M. Spünde; Verkl. das Spündchen, (wahrſch. von ſpinden, als verſtärkender Nebenform f. binden, verſchließen, vgl. Spind f. Schrank; oberd. u. ſchweiz. auch Punt, Punden od. Bunten; mittl. lat. bondonus, franz. bondon; engl. bung; poln. szpunt) 1) überh. ein kurzer Pfropf od. Zapfen zum Verſchließen einer Öffnung, insbeſ. der Schließzapfen für das Spundloch eines Faſſes; der Pfropf zum Verſtopfen der Mündung eines Geſchützes; an Fiſchteichen der Zapfen, welcher herausgezogen wird, um das Waſſer abzulaſſen; Drechsl. kurze runde Stückchen Holz, welche an die Spindel befeſtigt werden; 2) eine verſchloſſene od. verſchließbare Öffnung, insbeſ. das Spundloch (ſ. u.) eines Faſſes; eine Stelle im Dache, wo bei Feuersgefahr das Dachwerk ſchnell weggenommen werden kann; auch die Öffnungen der Röhren in Waſſerleitungen; 3) bei Holzarbeitern ſ. v. w. Falz, Fuge, Rand; auch ein aus mehren Theilen zuſammengefugtes od. -gefalztes Werk, z. B. Hüttenw. ein Werk, das Waſſer bei den Fludern zu ertragen, — ſpünden, niederd. ſpunden, ziel. Zw., (gem. niederd. ſpunnen überh. f. verſchließen, einſchließen) 1) eine Öffnung mit einem Spunde od. Pfropfe verſchließen, insbeſ. die obere Öffnung eines Faſſes mit dem Spunde od. auch durch Einſetzung eines Bodens od. Deckels verſchließen (ein Faſs ſpünden, zuſpünden); auch etwas in ein ſo verſchloſſenes Gefäß einſchließen, verwahren (Mehl in Fäſſer—); 2) durch Falze oder Fugen am Rande verbinden, fugen (Bretter, Balken); aus in einander gefugten od. geſpündeten Brettern verfertigen (eine Stubendecke), od. mit ſolchen Brettern bekleiden, täfeln (eine Wand, einen Brunnen mit Bohlen— ꝛc.); der Spünder, -s, wer die Fäſſer zuſpündet u. in den Keller ſchafft (Bier-, Weinſpünder); — Zſetz. von Spund u. ſpunden: das Spundband, Faſsb. das Band, welches ein Faſs zunächſt am Spunde umſchließt; der Spundbaum, 1) ein ſtarker Baum, aus welchem Spundbretter geſchnitten werden können; 2) der

Grund- od. Fachbaum an Waſſermühlen und Wehren; der **Spundbohrer**, ein großer Bohrer zum Bohren der Spundlöcher; das **Spundbrett**, eine Art ſtarker, zum Spünden brauchbarer Bretter, 1 bis 1½ Zoll dick, auch die **Spunddiele**, das Falzbrett; das **Spundgeld**, landſch. eine Abgabe von dem ausgeſchenkten Weine od. Biere; die **Spundhefen**, ſ. v. w. Oberhefen (ſ. Hefen); der **Spundhobel**, ein Hobel, womit der Falz u. die Nuth an den zu ſpündenden Brettern gemacht wird; die **Spundlade**, an Orgeln eine Windlade, deren Boden ausgemeißelt u. dann verſpündet worden iſt; das **Spundloch**, die Öffnung in der Mitte eines Faſſes, welche mit dem Spunde verſchloſſen wird; der **Spundnagel**, eine Art hölzerner Nägel zum Spünden der Bretter; der **Spundpfahl**, ein in einen andern gefalzter Pfahl; die **Spundſäge**, Faſsb. eine Säge zum Ausſchneiden des Spundes; das **Spundſtück**, Bergw. winkelrecht ausgehauene Bäume, zu Fludern gebraucht u. mit Brettern bekleidet; die **Spundtiefe**, Tiefe eines Faſſes, durch den Spund gemeſſen, Mitteltiefe; das **Spundwerk**, aus ineinandergeſpündeten Theilen beſtehendes Werk; der **Spundzapfen**, ſ. v. w. Spund 1), Schließzapfen; der **Spundziegel**, Plattziegel.

Spunn, Spunne od. **Spünne**, ſ. u. w. (ſ. ſpänen 2.); alt u. oberd. f. die Muttermilch.

ſpunzeln, ziel. Zw. (franz. poncer), niederd., etwas durch ein durchlöchertes Papier mit Kohlenſtaub od. Kreide abzeichnen, durchſtäuben.

Spur, w., M. -en, (altd. daz spor, auch w.; oberd. die Spur, Geſpur, auch die od. das Geſpor; niederd. Spoor, angelſ. spor, isländ. spör, ſchwed. sporr; von gleichem Stamme mit Speer (ſ. d.), Sporn, alſo urſpr. Stich, Einſchnitt), überh. ein Einſchnitt od. Eindruck, eine Vertiefung, Kerbe ꝛc., z. B. Bergw. der Mittelpunkt in dem Pfännchen, worin die Spindel herumläuft; auch die Kerbe, welche beim Bohren der Schießlöcher gemacht wird; Hüttenw. eine runde Vertiefung im Treibherde, u. im hohen Ofen, in welche das geſchmolzene Metall zuſammenfließt (daher: die Spur ſchneiden, d. i. dieſe Vertiefung im Herde ausſchneiden, was mit dem Spureiſen geſchieht); Schiffb. eine Zuſammenfügung von ſtarken Hölzern, wo der Fuß eines Maſtes auftritt; gew. in engerer Bed. der in dem Boden zurückgebliebene Eindruck von dem Gange eines Menſchen (ſinnv. Fußtritt, Fußſtapfen), eines Thieres (bei jagdbaren Thieren auch: die Fährte), oder eines Fuhrwerkes, ſ. v. w. Geleiſe, Gleiſe, (in dieſer eig. Bed. gew. nur in der Einh., z. B. der Spur eines Diebes nachgehen; einem auf die Spur kommen, auch uneig. f. Merkmale finden, woraus man ſeine Handlungsweiſe od. ſein Vorhaben erkennen kann; der Hund folgt der Spur des Wildes, iſt auf der Spur, hat die Spur verloren; Spur halten od. fahren, d. i. in der ſchon vorhandenen Wagenſpur fahren); uneig. ein zurückgebliebenes Merkmal od. Kennzeichen von etwas Dageweſenem (z. B. Spuren des Krieges, der Verwüſtung; Spuren der Krankheit in ſeinem Geſichte), u. überh. ein Erkenntnißgrund, woraus man auf das Daſein einer Sache ſchließt (z. B. Spuren der göttlichen Vorſehung, u. dgl. m.); — Zſetz. die **Spurbiene**, ſ. v. w. Spähbiene, ſ. d.; der **Spurgang, Spurritt**, Jäg. Gang, Ritt bei friſchgefallenem Schnee nach Sauen od. Wölfen; der **Spurherd**, Hüttenw. der Herd, in welchem die Spur (ſ. o.) gemacht wird; **ſpurlos**, Bw., ohne Spur, keine Spur zurücklaſſend (z. B. ſpurlos verſchwinden); das **Spurmeſſer**, Hüttenw. ein Meſſer, womit

die Spur (ſ. o.) ausgeſchnitten wird, Spureiſen; der Spurſtein, 1) Steine mit Spuren von thieriſchen od. Pflanzen-Körpern, z. B. Abdruckſteine und Steinkerne; 2) Hüttenw. ein durch Schmelzung des Schwarzkupfers erhaltenes noch mit Geſtein ꝛc. vermiſchtes Kupfer; das Spurwieſel, eine Art ägyptiſcher Wieſel, welche Vögel aufſpüren (Pharaonsmaus od. -ratze, Ichneumon); — Ableit. ſpurig, Bw., eine Spur habend od. bildend, nur in Zſetz. wie breitſpurig ꝛc.; ſpuren 1., zielloſ. Zw. m. haben, Spur halten, in der Spur od. im Gleiſe gehen (von Wagen); ſpüren, zielloſ. u. ziel. Zw. (altd. spurian, spurrau, spürn; oberd. auch geſpören, niederd. ſpören; angelſ. spyrian), eig. der Spur folgen, mittelſt der Spur etwas zu erforſchen ſuchen (die Hunde ſpüren nach dem Wilde; vgl. nach-, auf-, ausſpüren); mittelſt der Spur od. überh. an gewiſſen Merkmalen etwas entdecken, wahrnehmen, ſinnv. wittern (die Hunde ſpüren ein Wild; die Katze ſpürt eine Maus; er ſpürte Verrath u. dgl.); uneig. überh. f. ſchwach od. fein empfinden, fühlen, ſinnlich wahrnehmen, merken (Zug, einen üblen Geruch ꝛc. ſpüren; man ſpürt es kaum; ich ſpüre nichts); daher: der Spürhund, ein Jagdhund, welcher dazu abgerichtet iſt, das Wild aufzuſpüren; die Spürkraft, das Vermögen, etwas auf- od. auszuſpüren; der Spürſchnee, Jäg. friſch gefallener Schnee, in welchem ſich die Spur des Wildes leicht auffinden u. verfolgen läſſt; der Spürer, -s, wer ſpürt od. etwas aufzuſpüren ſucht; Jäg. f. Spürhund; die Spürerei, verächtl. f. das Spüren, Ausſpüren; ſpürig, Bw., alt f. Spürkraft beſitzend, ſcharfſinnig.

ſpuren 2., Zw., landſch. ſ. v. w. ſporen (ſ. unter ſpor) u. ſparen 2.; — das Spur-Ei, ſ. v. w. Spor-Ei (ſ. ſpor).

Spürgel, m., -s, landſch. f. Spergel, Spark, ſ. d.

Spurherd, Spürhund, -kraft, ſ. unter Spur.

Spurk, w., ſ. Spork.

Spurks, m., niederd. f. kleiner unanſehnlicher Menſch, Knirps.

ſpurlos, Spurmeſſer, ſ. unter Spur.

Spurre, w., landſch. f. das Nägleingras; der Spark, auch: Spurrer.

Spurritt, Spürſchnee, Spurſtein, Spurwieſel, ſ. unter Spur.

ſpürzen, ſpürzeln, zielloſ. Zw. (auch ſpirzen, ſperzen), oberd. f. ſpeien, ſpucken.

ſputen od. nach niederd. Ausſpr. ſpuden, rückz. Zw., (von dem altd. spuoan, spuon, Prät. spuote, angelſ. spôvan, Fortgang haben, von Statten gehen, gedeihen; daher altd. spuot, Fortgang, Erfolg; vgl. die ſanskr. Wurzel spha, wachſen, gedeihen; — niederd. ſpoden, ſpöden, ziellos u. rückz., holl. spoeden, engl. speed; vgl. auch d. griech. σπεύδειν, σπουδή), ſich —, gem. f. eilen, ſich beeilen, etwas mit Geſchwindigkeit, aber zugleich mit angeſtrengtem Eifer u. Beſonnenheit verrichten, ſinnv. ſich tummeln, verſch. haſten (ſpute dich, aber haſte nicht!); die Spute, o. M., niederd. (Spood; holl. spoed, engl. speed) f. Eile, Geſchwindigkeit im Ausrichten; glücklicher Fortgang, Erfolg; ſputig, Bw. (altd. spuotig, niederd. ſpodig, engl. speedy) f. eilig, geſchwind, hurtig.

ſputtern, zielloſ. u. ziel. Zw. (engl. sputter; vgl. ſpützen) niederd. f. ſpritzen, ſprudeln, beſ. beim Sprechen Speichel ausſpritzen.

ſpützen, zielloſ. u. ziel. Zw. (verſtärkende Ableit. von ſpeien, ſ. d.; oberd.

auch ſpeuzen; holl. spuyten; angelſ. spittan, engl. spit, ſchwed. spotta), alt u. oberd. f. ſpeien, ſpucken; die Spütze, f. der Speichel.

ſt, ein Naturlaut, durch welchen man Schweigen gebietet, beſ. um ſeine Aufmerkſamkeit auf etwas zu richten, zu horchen ꝛc., vgl. pſt.

Staar 1., m., ein Vogel, ſ. Stahr.

Staar 2., m., -es, M. -e, (oberd. der Star, des Starn ꝛc.; altd. daz staraplint, starblint; vom altd. starên, starn, niederd. ſtaren, ſtar-ogen, isländ. stara, angelſ. starian, ſtarren, mit ſtarren Augen blicken), eine Augenkrankheit, welche die Sehkraft zerſtört; insbeſ. der graue Staar, Verdunkelung der Kryſtalllinſe od. ihrer Kapſel (fr. cataracta, Katarakt); der grüne Staar, Verdunkelung der gläſernen Feuchtigkeit (fr. Glaukoma); der ſchwarze Staar, völlig unheilbare Lähmung des Sehnerven (fr. Amauroſis; den Staar ſtechen, beim grauen Staar die undurchſichtige Haut, welche die Kryſtalllinſe verdunkelt, niederdrücken od. herausziehen, um die Sehkraft herzuſtellen; uneig. einem den Staar ſtechen f. ihm die Augen über etwas öffnen, ihn zur Einſicht bringen); das Staarauge, ein mit dem Staar behaftetes Auge; ſtaarblind, Bw. (altd. staraplint, starblint; oberd. auch ſtarnblind) durch den Staar erblindet, ſtockblind; die Staarbrille, eine Art Brillen für kranke Augen, beſ. für ſolche, denen der Staar geſtochen iſt; die Staarnadel, eine goldene Nadel, mit welcher der Staar geſtochen wird; der Staarſtecher, ein Augenarzt, welcher den Staar zu ſtechen verſteht.

Staat, m., -es, M. -en, (ehem. Stat geſchr.; im Altd. unbekannt, erſt in neuerer Zeit, ſeit dem 15. Jahrh. aus dem lat. status, ital. stato, franz. estat, état ins Deutſche aufgenommen; engl. state, holl. staet, ſchwed. ståt) 1) o. M. ehem. überh. f. Stand, Zuſtand, Lage, Beſchaffenheit einer Perſon od. Sache (z. B. ſich in gutem Staat befinden; in dem Staat der Wittwen bleiben; in dem Staate ſein ꝛc. f. im Stande ſein); insbeſ. f. Beſtand der Ausgaben u. Einnahmen, Rechnungs-Anſchlag od. -Überſchlag (jetzt gew. fr. Etat; daher noch niederd. Staat machen f. Rechnung machen; Staat auf etwas machen, f. darauf rechnen, hoffen, bauen); ferner f. Stand, Orden, Amt, Würde (z. B. von dem König ehrſamen Staat empfangen; in dieſem Sinne auch M. die Staaten f. Stände, z. B. die holländ. General-Staaten, d. i. abgeordneten Stände); daher 2) o. M. der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, Gepränge, beſ. an Kleidern, Bedienung, Gefolge ꝛc. (einen großen Staat machen od. führen; ein königlicher, fürſtlicher ꝛc. Staat; vgl. Hofſtaat); in weiterer Bed. f. prächtige Kleidung, koſtbarer, od. doch glänzender, ins Auge fallender Putz (viel Staat machen; in völligem Staat erſcheinen; ſeinen beſten Staat anlegen; vgl. Bettel-, Flitterſtaat); 3) die Geſammtheit einer durch gemeinſchaftliche Verfaſſung u. Regierung vereinigten bürgerlichen Geſellſchaft, beſ. hinſichtlich der Regierungsform u. der bürgerlichen Einrichtungen, verſch. Reich, Land, Volk, (z. B. ein Freiſtaat, monarchiſcher Staat ꝛc.; die europäiſchen Staaten; der Preußiſche, Engliſche, Franzöſiſche ꝛc. Staat; die vereinigten Staaten von Nord-Amerika ꝛc.); die M. Staaten auch f. die verſchiedenen Gebietstheile oder Landſchaften (Provinzen) eines Staates od. Reiches, beſ. wenn ſie von verſchiedenen Volksſtämmen bewohnt ſind od. verſchiedene Geſetze u. bürgerliche Einrichtungen haben (z. B. die Öſterreichiſchen, Preußiſchen, Ruſſiſchen Staaten; ſeine Staaten erweitern, bereiſen ꝛc.); — Zſetz. mit Staats- in der

Bed. 2): das Staatsbett, der Staatsdegen, das Staatskleid, die Staatskleidung, der Staatsrock, -mantel ꝛc.; der Staatshut, die Staatshaube, die Staatskutſche, der Staatswagen, das Staatszimmer u. dgl. m., Bett, Degen, Kleid ꝛc. dem Stande od. der Würde angemeſſen, überh. f. Prunkbett, -degen, -kleid ꝛc.; die Staatsdame, eine zum Hofſtaat gehörende Dame; auch ſpöttiſch f. eine viel Staat machende, ſich ſehr putzende Dame; die Staatsnath, Schuhm. eine nur halb durchgenähete Nath längs des Schaftes hinten an den ſteifen Stiefeln; — in der Bed. 3): das Staatsamt, öffentl. Amt in einem Staate, beſ. ſofern es in die Staatsverwaltung eingreift; die Staatsangelegenheit; die Staatsbank, ſ. Bank 2); der Staatsbeamte, wer ein Staatsamt bekleidet; die Staatsbehörde, hohe Gerichts- od. Verwaltungsbehörde eines Staates; der Staatsbeſchluſs, ein den Staat betreffender Beſchluſs des Staatsrathes ꝛc.; der Staatsbote, ein in Staatsangelegenheiten an einen andern Staat abgeſendeter Bote (fr. Courier); der Staatsbürger, Bürger eines Staates, insbeſ. ſofern er als thätiges Mitglied desſelben an dem öffentlichen Leben Theil hat, verſch. Unterthan; daher ſtaatsbürgerlich, Bw.; die Staatsbürgerſchaft; der Staatsdiener, wer in irgend einem öffentl. Amte dem Staate dient, von weiterer Bed., als Staatsbeamter; der Staatsdienſt, das Verhältniſs u. Amt eines Staatsdieners; die Staatseinkünfte; die Staatseinrichtung; die Staatsform; der Staatsgefangene, ein Staatsgefangener ꝛc., ein wegen eines Staatsverbrechens Gefangener; das Staatsgeheimniſs, ein den Staat betreffendes Geheimniſs; das Staatsgeſchäft, den Staat, deſſen Verwaltung ꝛc. betreffendes Geſchäft; die Staatsgeſchichte, Geſchichte eines Staates als ſolchen, verſch. Volks-, Landesgeſchichte ꝛc.; das Staatsgeſetz, ein auf die Verfaſſung u. Verwaltung eines Staates ſich beziehendes Geſetz; die Staatsgewalt; der Staatsgriff, ein Kunſtgriff, ſchlaues Verfahren in Staatsangelegenheiten, ſtärker: der Staatskniff (ſ. Kniff); das Staatsgut, ein dem Staate gehörendes, öffentliches Gut od. Beſitzthum; der Staatshandel, eine Angelegenheit, Streitſache ꝛc. des Staates (politiſcher Handel; M. Staatshändel); die Staatshaushaltung, ſ. v. w. Staatswirthſchaft, ſ. u.; die Staatskanzelei, die Kanzelei (ſ. d.), welche die Staatsſachen ausfertigt, deren Vorgeſetzter: der Staatskanzler, der erſte Staatsbeamte; die Staatskaſſe, jede öffentl. Kaſſe eines Staats, beſ. die Hauptkaſſe, der öffentliche Schatz; die Staatsklugheit, Einſicht in den Zuſammenhang der Staatsangelegenheiten und Geſchicklichkeit in deren Leitung, in höherem Sinne: Staatsweisheit (fr. Politik); ſtaatsklug, Bw., Staatsklugheit beſitzend u. davon zeugend (fr. politiſch); der Staatskniff, ſ. Staatsgriff; der Staatskörper, ſ. Körper; die Staatskoſten, die Koſten der Staatsverwaltung; die Staatskunde, die Kunde, d. i. die Kenntniſs u. Wiſſenſchaft, von den Einrichtungen, dem Zuſtande u. den Verhältniſſen eines Staates; von mehren Staaten: die Staatenkunde (fr. Statiſtik); ſtaatskundig, Bw., Staatskunde beſitzend; die Staatskunſt, die Kunſt od. Geſchicklichkeit, die Staatsangelegenheiten zweckmäßig zu leiten (fr. Politik); daher der Staatskünſtler (fr. Politiker); die Staatslaſt, beſ. M. Staatslaſten, Laſten, welche die Staatsbürger zur Erhaltung des Gemeinweſens tragen müſſen; die Staatslehre, Lehre von der zweckmäßigen Einrichtung u. Verwaltung eines Staates, ſinnv. Staatswiſſenſchaft (die objective Seite der Staatskunſt; fr. Politik); auch ein einzelner den

Staat betreffender Lehrſatz (politiſche Lehre; M. Staatslehren); der Staatslehrer, wer die Staatslehre vorträgt od. behandelt; der Staatsmann, M. Staatsmänner (nicht -leute), ein ſtaatskluger, und beſonders ein in Staatsgeſchäften thätiger Mann; das Staatsoberhaupt; der Staatspächter, wer Staatsgüter od. einzelne Zweige des Staatseinkommens gepachtet hat; das Staatspapier, beſ. M. Staatspapiere, den Staat betreffende od. vom Staat ausgehende Papiere, Urkunden ꝛc.; insbeſ. vom Staat in Umlauf geſetzte Geldſcheine, Papiergeld; der Staatsrath, hohe od. höchſte berathende Verwaltungsbehörde eines Staates; auch ein Mitglied einer ſolchen Behörde; das Staatsrecht, das Recht od. die Befugniſs eines Staates, etwas zu thun od. zu laſſen; der Inbegriff der Rechte, nach welchen ein Staat verwaltet wird, u. der Gerechtſame der verſchiedenen Staatsglieder gegen einander (lat. jus publicum); auch der Inbegriff der Rechte mehrer Staaten gegen einander, genauer: das Staatenrecht; daher: ſtaatsrechtlich, Bw. (fr. publiciſtiſch); der Staatsrechtskundige, -lehrer (fr. Publiciſt); die Staatsrechtslehre, -wiſſenſchaft ꝛc.; die Staatsreligion, die vom Staate als herrſchend anerkannte Religion; das Staatsruder, ſ. Ruder; die Staatsſache, jede den Staat betreffende Sache, Staatsangelegenheit; die Staatsſchrift, eine die Staatsverhältniſſe betreffende Schrift; der Staatsſchriftſteller (fr. politiſcher od. publiciſtiſcher Schriftſteller); die Staatsſchuld, Geldſchuld eines Staates, öffentliche Schuld; das Staatsſiegel, das große Siegel, mit welchem Staats-Urkunden in der Staatskanzelei verſehen werden; die Staatsſtelle, Staatsamt; Staatsbehörde; der Staatsſtreich, ein ſtaatskluger Streich (ſ. d.; franz. coup d'état); die Staatsumwälzung (fr. Revolution); der Staatsumwälzer (fr. Revolutionär); die Staatsveränderung, -verwandlung ꝛc.; die Staatsunterhandlung, Unterhandlung in Staatsangelegenheiten (fr. diplomatiſche Unterhandlung); der Staatsunterhändler; das Staatsverbrechen, Verbrechen wider die Sicherheit u. Ruhe des Staates; der Staatsverbrecher, wer ein Staatsverbrechen begeht; ſtaatsverbrecheriſch, Bw.; die Staatsverfaſſung, ſ. Verfaſſung; die Staatsverhandlung, Verhandlung in Staatsangelegenheiten; das Staatsvermögen, Vermögen eines Staates an Staatsgütern, Staatspapieren ꝛc.; die Staatsverſammlung, Verſammlung des Staatsraths, od. der Stände eines Staates; die Staatsverwaltung, ſ. Verwaltung; der Staatsverwalter, -verweſer, ſ. Verweſer; die Staatsweisheit, ſ. o. Staatsklugheit; die Staatswirthſchaft, die Verwaltung der Einkünfte eines Staates u. des Staatsvermögens, ſo wie die Wiſſenſchaft derſelben (Staats-Ökonomie, Finanzwiſſenſchaft); die Staatswiſſenſchaft, die Wiſſenſchaft vom Staate, die Staatslehre als wiſſenſchaftliches Lehrgebäude; die M. Staatswiſſenſchaften, ſ. alle zur Staatsverwaltung u. Staatswirthſchaft nöthigen Kenntniſſe (fr. Cameralia); ſtaatswiſſenſchaftlich, Bw., zur Staatswiſſenſchaft, od. zu den Staatswiſſenſchaften gehörend od. dieſelben betreffend (fr. cameraliſtiſch); die Staatszeitung, eine von der Staatsregierung od. mit deren Ermächtigung herausgegebene Zeitung; — Zſetz. mit Staaten-: die Staatenbeſchreibung, Beſchreibung der Staaten (fr. politiſche Geographie); der Staatenbund od. -verein, Verbindung mehrer Staaten zu einem Zwecke; die Staatenfahne, Fahne der vereinigten Staaten, z. B. ehem. der Niederlande; Naturk. eine Art oſtind. Blaſenſenſchnecken, auch Prinzenflagge; die Staatengeſchichte, Geſchichte mehrer

Staaten (z. B. europäiſche Staatengeſchichte); die Staatenkunde, ſ. o. Staatskunde; die Staatenverſammlung, Verſammlung der abgeordneten Stände eines Staates, der aus der Vereinigung verſchiedener kleineren Staaten beſteht, wie ehem. die vereinigten Niederlande; — Ableit. ſtaatiſch, gem. ſtaatſch, Bw., (niederd. ſtaatſk; mit fremdartiger Endung: ſtatiös), gem. f. Staat machend, prunkliebend; prächtig, ſtattlich; ſtaatlich, Bw., Neuw. f. den Staat od. einen Staat betreffend (fr. politiſch).

Stab, m., -es, M. Stäbe; Verkl. das Stäbchen od. Stäblein, (altd. stap, G. stabes; niederd. Staf; angelſ. staef, engl. staff, ſchwed. staf; wahrſch. von einer eigenen Wurzel stab, stiban, f. ſtützen, ſtemmen; vgl. die ſanskr. Wurzel stabh, feſt ſein; das altd. u. noch ſchweiz. ſtaben f. ſtarren, ſteif ſein; niederd. ſtaven f. ſteifen, befeſtigen; das lat. stipes, Stamm; auch: Stimme, goth. stibna); 1) ein langes u. verhältniſsmäßig dünnes, ſteifes Holz, insbeſ. als Stütze beim Gehen, zum Schlagen ꝛc. dienend, edler, als die ſinnv. Stock, Stecken, (an einem Stabe gehen; ſeinen Stab weiter ſetzen, d. i. ſeinen Weg fort ſetzen; der Wander-, Hirten-, Bettelſtab ꝛc.; ſein Sohn iſt der Stab ſeines Alters, uneig. f. die Stütze), auch zu andern Zwecken (z. B. ein Gitter von dünnen Stäben; die Blumen an Stäbe binden ꝛc.); Faſsb. f. Faſsdauben (Tonnen-, Pipenſtäbe); in weiterer Bed. f. Stange, Barre, Zain, vierkantige gegoſſene od. geſchmiedete Stücke Metall, beſ. Eiſen; überh. etwas Stabförmiges od. Stabähnliches, insbeſ. Bauk. jedes halbrunde Glied in den Verzierungen; ehem. auch f. Schriftzeichen, Buchſtabe (ſ. d.) u. in der M. f. Schrift, Sprache (niederd. Stäve, Steve); in engerer Bed. 2) ein Stab als Werkzeug zum Meſſen (Maßſtab); auch ein beſtimmtes Längenmaß, gew. = 2 Ellen, zu Schnittwaaren; 3) ein Stab als Sinnbild der richterlichen Gewalt (daher den Stab über Jemand brechen, zum Zeichen der Verurtheilung zum Tode, uneig. überh. f. ihn verurtheilen; ehem. an den Stab rühren od. geloben, d. i. durch Berührung des Richterſtabes an Eides Statt geloben), auch als Zeichen der oberherrlichen Gewalt u. Würde, des Oberbefehls (vgl. Zepter; z. B. der Befehlshaber-, Feldherrn-, Marſchallsſtab ꝛc.); uneig. f. Gericht, Gerichtsbarkeit (unter Jemands Stabe ſtehen, d. i. unter deſſen Gerichtsbarkeit; der Bürger-, Lehensſtab ꝛc. f. bürgerliche, lehnsherrliche Gerichtsbarkeit; vgl. auch Krummſtab); beſ. beim Kriegsweſen als Sammelw. f. die höheren befehlhabenden Officiere eines Heeres od. einer Heeresabtheilung (der Stab eines Regimentes, der Generalſtab ꝛc.; daher der Stabs-Officier, der Stabsarzt ꝛc., ein zum Stabe gehörender Officier, Arzt ꝛc.); — Zſetz. der Stabblock, ſtarke Holzſtücke zum Schiffbau; der Stabdegen, gew. Stockdegen, ſ. d.; das Stabeiſen, zu Stäben geſchmiedetes Eiſen, Stangeneiſen; auch ein hohles Dreheiſen der Stellmacher; der Stabeiſenhammer, gew. Stabhammer, ein Eiſenhammer, wo Eiſen zu Stäben geſchmiedet wird; das Stabgericht, ein Gericht, welches den Stab als Sinnbild der Richtergewalt führt, ehem. f. ein höheres, mit dem Blutbann verſehenes Gericht, landſch. auch f. niedere, ſelbſt Feld- u. Dorfgerichte; der Stabhalter, ehem. wer zum Zeichen der richterlichen od. befehlenden Gewalt den Stab hält (fr. Präſident); der Stabhobel, Tiſchl. eine Art Hobel zur Verfertigung der Verzierungen, welche Stäbe (ſ. o. 1) genannt werden; das Stabholz, Holz zu Faſsdauben (ſ. o. Stab 1); das Stabrechnen, die Stabrechenkunſt, eine Art zu rechnen mit Stäben

(fr. Rhabdologie); der Stabreim (von Stab f. Buchſtabe, ſ. o.), der Buchſtabenreim, die Art des Gleichklanges, welche durch die Wiederkehr gleicher Mitlaute als Anfangsbuchſtaben mehrer Wörter entſteht (z. B. mit Schimpf und Schande, in Wind und Wetter, u. dgl. m.), beſ. in der altd. und altnord. Dichtkunſt (fr. Allitteration); der Stabreißer, ⸗ſchläger, Forſtw. ein Arbeiter, welcher das Holz zu Stabholz ſpaltet, od. ſchlägt; das Stabthierchen, eine Art Aufgußthierchen; der Stabträger, ſ. v. w. Stabhalter; in der kathol. Kirche derjenige, welcher der Geiſtlichkeit den Stab vorträgt; die Stabwurz, eine zum Geſchlecht des Beifußes gehörende Pflanze mit langen u. geraden ſtabförmigen Zweigen, auch: Beſen⸗, Gertelkraut, Gertwurz, Eberwurz ꝛc. (artemisia abrotanum L.); die Stabzange, eine große Zange zum Handhaben der Kolben, wenn ſie zu Stäben geſchmiedet werden; der Stabzehnte, landſch. der Zehnte von den Feldfrüchten, welche nicht in Garben gebunden, ſondern bei der Übergabe mit der Zehntruthe abgemeſſen werden, auch: der Stangenzehnte; — der Stabel⸗ od. Stäbelherr, auch Stabelmeiſter (wohl von dem oberd. Verkl. das Stabel od. Stäbel f. Stäblein), ehem. bei Turnieren ein vornehmer Adliger, welcher Anfang u. Ende des Turniers mit dem Stabe beſtimmte; — das Staberrad (von dunkler Bildung, vielleicht von anderem Stamme?) Müll. eine Art unterſchlächtiger Waſſerräder, welche nur einen Mahlgang treiben (verſch. Panſterrad); das Stabergerinne, Gerinne zu einem Staberrade; das Staberzeug, das Staberrad mit ſeinem Zubehör; — Ableit. der Stabe, M. -n, Neuw. f. Buchſtabe, beſ. gegoſſene Druckbuchſtaben, Lettern; der Stabel, -s, M. w. E., landſch. f. Pfahl, Holzſcheit, z. B. in den Hall. Salzwerken; ſtabeln, Zw., ſ. v. w. ſtaben; ſtäbeln, ziel. Zw., mit kleinen Stäben verſehen, ſtützen, ſtengeln (Blumen, Erbſen; den Wein —, pfählen); daher die Stäbel⸗ od. Stabelerbſe, eine Art Gartenerbſen, welche geſtäbelt werden; der Stäbler od. Stabler, -s, wer zum Zeichen der richterlichen od. befehlenden Gewalt mit einem Stabe verſehen iſt, insbeſ. landſch. die Handwerksmeiſter; auch ſ. v. w. Stabelherr, ſ. o.; oberd. wer bei feierlichen Aufzügen den Stab vorträgt; ſchweiz. eine alte Baſeler Scheidemünze mit einem Biſchofsſtabe im Gepräge; ſtaben, ziel. Zw. (altd. stabon, staben; niederd. ſtaven, ſtäven), vlt., einen Eid —, die buchſtäblich nachzuſprechende Eidesformel einem Andern vorſprechen od. vorleſen (daher: ein geſtabter Eid, d. i. ein feierlich vorgeſprochener; wahrſch. von Stab f. Buchſtabe, ſ. o.; daher auch wohl f. buchſtabiren, laut herſagen, ſchwed. stafva, stawa f. leſen; n. A. von der Berührung des richterlichen Stabes bei der Eidesleiſtung?); der Staber (altd. stabenaere, stevener), wer den Eid ſtabet; die Stabung, vlt. f. Beeidigung, Eidesleiſtung; ſtäbig, Bw., niederd. (ſtävig) f. ſteif, nicht biegſam, nicht wankend, ſtämmig, ſtark; ſtablich, Bw., vlt. f. gerichtlich.

Stachel, m., -s, M. ſelten die Stachel (nur wenn es vereinzelnd iſt, vgl. Dorn, Halm, Sporn ꝛc.), gew. Stacheln, (altd. w. diu stahhila, stachel; auch oberd. noch w. die Stachel, daher die gew. Mehrh. Stacheln; von ſtechen, ſtach ꝛc. ſ. d.), überh. ein ſtechendes Ding, jeder Körper mit einer ſtechenden Spitze, von weiterer Bed., als die ſinnv. Dorn, Age, Achel, Granne (z. B. die Stacheln an den Schalen der Kaſtanien, an den Getreideähren ꝛc.; die Stacheln der Igel, Stachelſchweine ꝛc.); insbeſ. ein ſpitziger Körpertheil, deſſen ſich ein Thier als Werkzeuges zum Stechen

bedient (der Stachel der Bienen, Wespen, Skorpione ꝛc.), daher uneig. f. etwas Schmerzerregendes, Quälendes (z. B. die erlittene Kränkung hat einen Stachel in ſeinem Herzen zurückgelaſſen); ferner ein mit einer ſcharfen Spitze zum Stechen verſehenes Werkzeug, z. B. der ehem. übliche Treibeſtachel zum Antreiben des Zugviehs (daher bibl. wider den Stachel lecken, r. läcken (ſ. d.), d. i. hinten ausſchlagen, uneig. f. der Übermacht widerſtreben), die Stachelſtöcke, deren man ſich beim Eislaufen, Schlittenfahren ꝛc. bedient; Hüttenw. ſ. v. w. das Stecheiſen; oberd. auch ſ. v. w. Stuckel od. Stäckel (ſ. d.); — Zſetz. die **Stachelähre**, landſch. f. Süßklee (fr. Esparſette); der **Stachelbauch**, eine Gattung Seefiſche mit ſtacheligem Bauche; die **Stachelbeere**, die eſsbare Frucht des **Stachelbeerſtrauchs**, eines ſtrauchartigen, mit vielen Stacheln beſetzten Gewächſes, zum Geſchlecht des Johannisbeerſtrauches gehörend, landſch. auch: Groſſel-, Gruſel-, Kraus-, Kräuſel-, Kreuz-, Kloſter-, Stich- od. niederd. Stickbeere ꝛc.; verſchiedene Arten ſind: die grüne glatte Stachelbeere, die rothe, od. grüne haarige Stachelbeere, auch Rauchbeere genannt ꝛc.; die **Stachelbiene**, gemeine Arbeitsbiene, z. U. v. den Drohnen; die **Stachelbirn**, eine Pflanze in Weſtindien u. Südamerika mit wohlſchmeckenden ſtacheligen Früchten (cactus triangularis L.); der **Stachelbörs**, ein börsähnliches Fiſchgeſchlecht mit Stacheln vor der Rücken- und Afterfloſſe, auch: der Stichling; die **Stacheldolde**, Igelklette; der **Stacheldrache**, eine Art Hals- od. Kehlfloſſer mit ſtacheliger Rückenfloſſe, auch: Seedrache, Schwertfiſch, Petermännchen; die **Stachelfeige**, gemeine indiſche Feige; der **Stachelfiſch**, überh. ein mit Stacheln verſehener Fiſch; insbeſ. eine Art Igelfiſche: der runde Stachelfiſch; der Stichling; der ſtachlige Meer- od. Seeapfel; der **Stachelfloh**, ein flohartiger Käfer mit einem Stachel am Hinterleibe; der **Stachelfloſſer**, ſ. v. w. Spitzfloſſer; der **Stachelflunder**, ſ. Flunder; die **Stachelfrucht**, das **Stachelgewächs**, Frucht, Gewächs, mit Stacheln verſehen; das **Stachelgedicht**, ſ. u. Stachelrede; das **Stachelgras**, eine ausländiſche Grasart, deren Köpfchen mit ſtacheligen Hülſen bedeckt ſind, Klebe-, Klettengras (cenchrus L.); die **Stachelhirſe**, eine Art Hirſe mit Stacheln od. Grannen; der **Stachelhund**, eine Art Haifiſche; der **Stachelkäfer**, Dornkäfer; der **Stachelkarpfen**, eine Art karpfenähnlicher, aber mit Stacheln verſehener Fiſche im Comer-See in Italien, auch: Dornfiſch; der **Stachelkohl**, ſtachlige Flockenblume; der **Stachelkopf**, eine Art Klipp- od. Bandfiſche mit ſtacheligem Kopfe; die **Stachelkrabbe**, eine Art ſtacheliger Krabben; der **Stachelkranz**, ein ſtachliger Kranz, den in einigen Gegenden die Braut am zweiten Hochzeitstage aufſetzt, um diejenigen abzuwehren, die ihr den Brautkranz abnehmen wollen; das **Stachelkraut**, ſ. Hauhechel; der **Stachelkrebs**, eine Art ſtacheliger Seekrebſe; **ſtachellos**, Bw., ohne Stacheln, keine Stacheln habend; der **Stachelmohn**, eine ſüdamerikan. Pflanze mit ſtachligen Samenhäuptern (argemone L.); der **Stachelmuskel**, Anat. eine hautartige Bandſehne, von jedem ſtachligen Fortſatze der Wirbelbeine ausgehend; die **Stachelnuſs**, eine Waſſerpflanze u. deren kaſtanienähnliche, mit vier ſtarken Stacheln verſehene Frucht, auch Waſſer-, Seenuſs, Waſſerkaſtanie ꝛc. (trapa natans L.); die **Stachelrede**, eine gleichſ. ſtachlige, d. i. ſtechende, beißende, kränkende Rede, Spott- od. Schmährede, ſo auch: der Stachelreim, -vers, das Stachelgedicht, die Stachelſchrift (f. das fr. Satire); der **Stachelroche**, ſ. Pfeilſchwanz; der **Stachelrücken**, eine Art Seeraupen mit bürſten-

artigen Stacheln auf dem Rücken; die Stachelſau, eine Art ſehr gefräßiger Seefiſche mit Stacheln an den Kiemenöffnungen; der Stachelſchlitten, ein kleiner Eisſchlitten, auf welchem man ſich ſelbſt mittelſt zweier Stacheln (Stachelſtäbe) fortſtößt; die Stachelſchnecke, eine Gattung Schnecken mit gewundenen, rauhen, zum Theil ſtacheligen Schalen (murex L.); die Stachelſchrift, ſ. Stachelrede; der Stachelſchwamm, eine Gattung Schwämme, unten mit ſtachelähnlichen Faſern verſehen (hydnum L.); auch eine Art Saugſchwämme; der Stachelſchwanz, eine Art Horn- od. Spießfiſche; eine Art Eidechſen; das Stachelſchwein, ein in Afrika und Indien einheimiſches Säugethier, mit langen, glatten, ſchwarz und weiß geringelten Stacheln bedeckt, auch das Stachelthier, Dornſchwein; ferner eine Art Stachelſchnecken: der Spinnenkopf; der Stachelſchweinfiſch, eine Gattung der Hornfiſche; der Stachelſenf, eine Art Zackenkraut od. Zackenſchote, deren Samenkörner mit einem kleinen Stachel verſehen ſind, im ſüdlichen Frankreich (bunias erucago L.); der Stachelſtein, verſteinerte Stacheln der Seeigel; der Stachelſtern, eine Art Seeſterne; der Stachelvers, das Stachelwort, ſ. o. Stachelrede; der Stachelwirbel, eine Art Wirbelthierchen; — Ableit. ſtachelig od. ſtachlig, Bw., mit einem Stachel od. mit Stacheln verſehen (ein ſtachliges Gewächs, Thier ꝛc.); uneig. gleichſ. einen Stachel habend, ſtechend, beißend, kränkend (ſtachlige Worte ꝛc.); ſtachelicht od. ſtachlicht, Bw., einem Stachel ähnlich, ſpitzig wie ein Stachel; ſtacheln, ziel. Zw., 1) mit einem Stachel ſtechen, beſ. um dadurch anzutreiben od. anzureizen (die Ochſen—); uneig. überh. f. empfindlich reizen, heftig antreiben od. erregen (der Ehrgeiz ſtachelt ihn; die Liebe ſtachelt ſeinen Muth); 2) mit einem Stachel od. mit Stacheln verſehen, beſ. das Mw. geſtachelt, als Bw.

Stacke, w., M. -n, (vgl. Stake; engl. stake; mittl. lat. staca; vgl. die franz. estaches, estacade; — von ſtecken, ſtak ꝛc.), niederd. ein kleiner zugeſpitzter Pfahl, der in die Erde geſchlagen wird; daher: ſtacken, zielloſ. u. ziel. Zw., f. ſolche Pfähle einſchlagen, od. etwas damit verſehen (z. B. Bohnen—); das Stack, -es, M. -e, niederd. ein quer in den Fluſs geſchlagener Damm von Pfahlwerk; landſch. auch f. Stacket, ſ. u.; der Stackdeich, ein mit Pfahlwerk verwahrter Deich; der Stackmeiſter, Deichbaumeiſter; das Stackwerk ꝛc.; — der Stackel od. Stäckel, -s, M. w. E., oberd., die mit einem eiſernen Haken verſehene Stange der Schiffer, Fiſcher ꝛc.; — das Stacket, -es, M. -e, (niederd. Stakett, Stakitt; zunächſt von dem ital. stacchetta, welches aber ſelbſt von dem obigen Stamme entſpringt), ein Pfahlgehege, Pfahlwerk, insbeſ. im Kriegsw. eine Reihe Spitzpfähle (Pallisaden), mit denen ein offener Raum verwahrt wird; überh. ein Pfahl- od. Lattenzaun um Gärten u. dgl.

Stad, m., -es, M. -e, auch der Staden, -s, M. w. E., (goth. staths; altd. der u. daz stad, stat, G. stades, und der stado, stade, G. staden; niederd. Stade; Nebenform von Statt, ſ. d.), alt u. landſch. f. Geſtade, Ufer, beſ. das eingefaſste Ufer eines Fluſſes od. Waſſers überh., wo Schiffe anlanden u. ſtehen können, ſ. v. w. Kai, Kaje; — der Stadel, -s, M. die Städel, (altd. stadal, stadal, stadel), urſpr. überh. der Standpunkt, die Stätte, Stelle (z. B. Burgſtadel, d. i. die Stelle, wo eine Burg geſtanden hat); ehem. f. Stall; Herberge, Verſammlungshaus (der Meiſterſinger-Stadel); jetzt oberd. f. Scheune, Schuppen; ſcheunenähnliches Vorrathsgebäude,

bedient (der Stachel der Bienen, Wespen, Skorpione ꝛc.), daher uneig. f. etwas Schmerzerregendes, Quälendes (z. B. die erlittene Kränkung hat einen Stachel in ſeinem Herzen zurückgelaſſen); ferner ein mit einer ſcharfen Spitze zum Stechen verſehenes Werkzeug, z. B. der ehem. übliche Treibeſtachel zum Antreiben des Zugviehs (daher bibl. wider den Stachel lecken, r. läcken (ſ. d.), d. i. hinten ausſchlagen, uneig. f. der Übermacht widerſtreben), die Stachelſtöcke, deren man ſich beim Eislaufen, Schlittenfahren ꝛc. bedient; Hüttenw. ſ. v. w. das Stecheiſen; oberd. auch ſ. v. w. Stuckel od. Stäckel (ſ. d.); — Zſetz. die Stachelähre, landſch. f. Süßklee (fr. Esparſette); der Stachelbauch, eine Gattung Seefiſche mit ſtacheligem Bauche; die Stachelbeere, die eßbare Frucht des Stachelbeerſtrauchs, eines ſtrauchartigen, mit vielen Stacheln beſetzten Gewächſes, zum Geſchlecht des Johannisbeerſtrauches gehörend, landſch. auch: Groſſel-, Gruſel-, Kraus-, Kräuſel-, Kreuz-, Kloſter-, Stich- od. niederd. Stickbeere ꝛc.; verſchiedene Arten ſind: die grüne glatte Stachelbeere, die rothe, od. grüne haarige Stachelbeere, auch Rauchbeere genannt ꝛc.; die Stachelbiene, gemeine Arbeitsbiene, z. U. v. den Drohnen; die Stachelbirn, eine Pflanze in Weſtindien u. Südamerika mit wohlſchmeckenden ſtacheligen Früchten (cactus triangularis L.); der Stachelbörs, ein börsähnliches Fiſchgeſchlecht mit Stacheln vor der Rücken- und Afterfloſſe, auch: der Stichling; die Stacheldolde, Igelklette; der Stacheldrache, eine Art Hals- od. Kehlfloſſer mit ſtacheliger Rückenfloſſe, auch: Seedrache, Schwertfiſch, Petermännchen; die Stachelfeige, gemeine indiſche Feige; der Stachelfiſch, überh. ein mit Stacheln verſehener Fiſch; insbeſ. eine Art Igelfiſche: der runde Stachelfiſch; der Stichling; der ſtachlige Meer- od. Seeapfel; der Stachelfloh, ein flohartiger Käfer mit einem Stachel am Hinterleibe; der Stachelfloſſer, ſ. v. w. Spitzfloſſer; der Stachelflunder, ſ. Flunder; die Stachelfrucht, das Stachelgewächs, Frucht, Gewächs, mit Stacheln verſehen; das Stachelgedicht, ſ. u. Stachelrede; das Stachelgras, eine ausländiſche Grasart, deren Köpfchen mit ſtacheligen Hülſen bedeckt ſind, Klebe-, Klettengras (cenchrus L.); die Stachelhirſe, eine Art Hirſe mit Stacheln od. Grannen; der Stachelhund, eine Art Haifiſche; der Stachelkäfer, Dornkäfer; der Stachelkarpfen, eine Art karpfenähnlicher, aber mit Stacheln verſehener Fiſche im Comer-See in Italien, auch: Dornfiſch; der Stachelkohl, ſtachlige Flockenblume; der Stachelkopf, eine Art Klipp- od. Bandfiſche mit ſtacheligem Kopfe; die Stachelkrabbe, eine Art ſtacheliger Krabben; der Stachelkranz, ein ſtachliger Kranz, den in einigen Gegenden die Braut am zweiten Hochzeitstage aufſetzt, um diejenigen abzuwehren, die ihr den Brautkranz abnehmen wollen; das Stachelkraut, ſ. Hauhechel; der Stachelkrebs, eine Art ſtacheliger Seekrebſe; ſtachellos, Bw., ohne Stacheln, keine Stacheln habend; der Stachelmohn, eine ſüdamerikan. Pflanze mit ſtachligen Samenhäuptern (argemone L.); der Stachelmuskel, Anat. eine hautartige Bandſehne, von jedem ſtachligen Fortſatze der Wirbelbeine ausgehend; die Stachelnuſs, eine Waſſerpflanze u. deren kaſtanienähnliche, mit vier ſtarken Stacheln verſehene Frucht, auch Waſſer-, Seenuſs, Waſſerkaſtanie ꝛc. (trapa natans L.); die Stachelrede, eine gleichſ. ſtachlige, d. i. ſtechende, beißende, kränkende Rede, Spott- od. Schmährede, ſo auch: der Stachelreim, -vers, das Stachelgedicht, die Stachelſchrift (ſ. das fr. Satire); der Stachelroche, ſ. Pfeilſchwanz; der Stachelrücken, eine Art Seeraupen mit bürſten-

artigen Stacheln auf dem Rücken; die Stachelſau, eine Art ſehr gefräßiger Seefiſche mit Stacheln an den Kiemenöffnungen; der Stachelſchlitten, ein kleiner Eisſchlitten, auf welchem man ſich ſelbſt mittelſt zweier Stacheln (Stachelſtäbe) fortſtößt; die Stachelſchnecke, eine Gattung Schnecken mit gewundenen, rauhen, zum Theil ſtacheligen Schalen (murex L.); die Stachelſchrift, ſ. Stachelrede; der Stachelſchwamm, eine Gattung Schwämme, unten mit ſtachelähnlichen Faſern verſehen (hydnum L.); auch eine Art Saugſchwämme; der Stachelſchwanz, eine Art Horn- od. Spießfiſche; eine Art Eidechſen; das Stachelſchwein, ein in Afrika und Indien einheimiſches Säugethier, mit langen, glatten, ſchwarz und weiß geringelten Stacheln bedeckt, auch das Stachelthier, Dornſchwein; ferner eine Art Stachelſchnecken: der Spinnenkopf; der Stachelſchweinfiſch, eine Gattung der Hornfiſche; der Stachelſenf, eine Art Zackenkraut od. Zackenſchote, deren Samenkörner mit einem kleinen Stachel verſehen ſind, im ſüdlichen Frankreich (bunias erucago L.); der Stachelſtein, verſteinerte Stacheln der Seeigel; der Stachelſtern, eine Art Seeſterne; der Stachelvers, das Stachelwort, ſ. o. Stachelrede; der Stachelwirbel, eine Art Wirbelthierchen; — Ableit. ſtachelig od. ſtachlig, Bw., mit einem Stachel od. mit Stacheln verſehen (ein ſtachliges Gewächs, Thier ꝛc.); uneig. gleichſ. einen Stachel habend, ſtechend, beißend, kränkend (ſtachlige Worte ꝛc.); ſtachelicht od. ſtachlicht, Bw., einem Stachel ähnlich, ſpitzig wie ein Stachel; ſtacheln, ziel. Zw., 1) mit einem Stachel ſtechen, beſ. um dadurch anzutreiben od. anzureizen (die Ochſen—); uneig. überh. f. empfindlich reizen, heftig antreiben od. erregen (der Ehrgeiz ſtachelt ihn; die Liebe ſtachelt ſeinen Muth); 2) mit einem Stachel od. mit Stacheln verſehen, beſ. das Mw. geſtachelt, als Bw.

Stacke, w., M. -n, (vgl. Stake; engl. stake; mittl. lat. staca; vgl. die franz. estaches, estacade; — von ſtecken, ſtak ꝛc.), niederd. ein kleiner zugeſpitzter Pfahl, der in die Erde geſchlagen wird; daher: ſtacken, zielloſ. u. ziel. Zw., f. ſolche Pfähle einſchlagen, od. etwas damit verſehen (z. B. Bohnen—); das Stack, -es, M. -e, niederd. ein quer in den Fluſs geſchlagener Damm von Pfahlwerk; landſch. auch f. Stacket, ſ. u.; der Stackdeich, ein mit Pfahlwerk verwahrter Deich; der Stackmeiſter, Deichbaumeiſter; das Stackwerk ꝛc.; — der Stackel od. Stäckel, -s, M. w. E., oberd., die mit einem eiſernen Haken verſehene Stange der Schiffer, Fiſcher ꝛc.; — das Stacket, -es, M. -e, (niederd. Stakett, Stakitt; zunächſt von dem ital. stacchetta, welches aber ſelbſt von dem obigen Stamme entſpringt), ein Pfahlgehege, Pfahlwerk, insbeſ. im Kriegsw. eine Reihe Spitzpfähle (Palliſaden), mit denen ein offener Raum verwahrt wird; überh. ein Pfahl- od. Lattenzaun um Gärten u. dgl.

Stad, m., -es, M. -e, auch der Staden, -s, M. w. E., (goth. staths; altd. der u. daz stad, stat, G. stades, und der stado, stade, G. staden; niederd. Stade; Nebenform von Statt, ſ. d.), alt u. landſch. f. Geſtade, Ufer, beſ. das eingefaſſte Ufer eines Fluſſes od. Waſſers überh., wo Schiffe anlanden u. ſtehen können, ſ. v. w. Kai, Kaje; — der Stadel, -s, M. die Städel, (altd. stadul, stadal, stadel), urſpr. überh. der Standpunkt, die Stätte, Stelle (z. B. Burgſtadel, d. i. die Stelle, wo eine Burg geſtanden hat); ehem. f. Stall; Herberge, Verſammlungshaus (der Meiſterſinger-Stadel); jetzt oberd. f. Scheune, Schuppen; ſcheunenähnliches Vorrathsgebäude,

Niederlage ꝛc. (z. B. Salz-, Weinſtadel ꝛc.); der **Stadelhof**, ehem. f. Herrenhof, herrſchaftlicher Meierhof; der **Stadler**, ſ. Meier; oberd. auch der Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält; der **Stadelmeiſter**, ehem. f. Wirth einer Herberge; das **Stadelthor**, oberd. f. Scheunenthor.

Stadt, w., M. Städte; Verkl. das Städtchen, oberd. Städtlein, (urſpr. = Statt, altd. stat, wofür die Form Stadt in dieſer beſchränkten Bed. erſt in neuerer Zeit üblich geworden; das ältere Wort für Stadt war burc, Burg (ſ. d.); dieſes wurde aber allmählich auf den Begriff der Feſtung eingeſchränkt, u. nun trat stat, d. i. eig. überh. Ort, Ortſchaft, an die Stelle, mit beſonderer Rückſicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel u. Wandel ꝛc.), eine größere, mit gewiſſen Rechten und Freiheiten begabte Ortſchaft, deren Einwohner Bürger heißen u. größtentheils allerlei Gewerbe treiben, gew. mit Mauern u. Thoren verſehen, was jedoch für den Begriff der Stadt nicht weſentlich iſt, entg. Dorf, Flecken, u. (als Aufenthaltsort) Land, (eine offene, feſte, große, kleine Stadt; Haupt-, Handels-, Land-, Seeſtadt ꝛc.; lieber in der Stadt, als auf dem Lande leben; ein Mann bei der Stadt, d. i. ein angeſehener Bürger, der ſtädtiſche Ämter, Geſchäfte ꝛc. verſieht); uneig. f. die Einwohner einer Stadt (die ganze Stadt ſpricht davon ꝛc.); — Zſetz. mit Stadt, meiſt denen mit Land od. Dorf entgegengeſetzt: der **Stadtadel**, in der Stadt wohnender Adel, entg. Landadel; in engerer Bed. in den ehemal. Reichsſtädten die vornehmeren Bürgerfamilien, auch Geſchlechter genannt (fr. Patricier); das **Stadtamt**, Amt bei der Stadt, ſtädtiſches Amt; ſtädtiſcher Amtsbezirk; der **Stadtarzt**; der **Stadtbaumeiſter**, wer die öffentlichen Bauten einer Stadt leitet; der **Stadtbeamte**, Mitglied der Stadtobrigkeit; der **Stadtbewohner**, entg. Landbewohner; das **Stadtbier**, in der Stadt gebrauetes Bier, entg. Dorf-, Schloſsbier ꝛc.; der **Stadtbote**, ſtädtiſcher Gerichtsbote; das **Stadtbuch**, ein Buch, in welches die Grundgeſetze u. Freiheiten, gerichtl. Verhandlungen, Verträge ꝛc. einer Stadt eingetragen werden; die **Stadtfeſte** od. **-feſtung**, Feſtung in od. bei einer Stadt (fr. Citadelle); die **Stadtflur**, die zu einer Stadt gehörende Feldflur, vgl. Dorfflur; die **Stadtfreiheit**, Freiheit, deren eine Stadt genieſst; die **Stadtgaſſe**; das **Stadtgebäude**, **-gebiet**, **-gefängniſs** ꝛc.; der **Stadtgeiſtliche**, entg. Landgeiſtliche; die **Stadtgeiſtlichkeit**; die **Stadtgemeinde**, eine Gemeinde (ſ. d.) von Stadtbewohnern; die **Stadtgerechtigkeit**, **-gerechtſame**, ſ. unter gerecht; das **Stadtgericht**, Gericht in einer Stadt u. über dieſelbe, entg. Landgericht; der **Stadtgerichtsrath**, Rath beim Stadtgerichte; die **Stadtgerichtsbarkeit**, die Gerichtsbarkeit einer Stadt, oder über eine Stadt; die **Stadtgeſchichte**, in der Stadt vorgefallene u. erzählte Geſchichte; das **Stadtgeſpräch**, in der Stadt verbreitetes, allgemeines Geſpräch; der **Stadtgraben**, ein die Stadt umgebender Befeſtigungsgraben; das **Stadtgut**, einer Stadt od. Stadtgemeinde gehörendes Gut; die **Stadthaft**, (fr. Stadt-Arreſt); das **Stadthaus**, jedes Haus in der Stadt, entg. Landhaus; in einigen Städten f. das Rathhaus; der **Stadtherr**, Eigenthums- od. Gerichtsherr einer Stadt; Mitglied des Stadtrathes; Herr in od. aus der Stadt; die **Stadtjugend**, die jungen Leute der Stadt; die **Stadtkämmerei**, der **Stadtkämmerer**, ſ. Kämmerei ꝛc.; die **Stadtkaſſe**, ſ. Kaſſe; der **Stadtkeller**, ſ. v. w. Rathskeller; das **Stadtkind**, ein Kind aus der Stadt, entg. Dorfkind; auch jede aus einer Stadt gebürtige Perſon; die **Stadtkirche**, entg. Dorfkirche; der **Stadtknecht**,

die geringſten Polizei- od. Gerichtsdiener einer Stadt, Häſcher, Bettelvogt ꝛc.; **ſtadtkündig** od. gew. **ſtadtkundig**, Bw., in der ganzen Stadt bekannt; das **Stadtleben**, Leben in der Stadt, entg. Landleben; die **Stadtleute**, o. E., Stadtbewohner, entg. Landleute; das **Stadtmädchen**, entg. Landmädchen; die **Stadtmauer**, Mauer um eine Stadt; die **Stadtneuigkeit**, eine in der Stadt verbreitete, od. aus der Stadt mitgebrachte Neuigkeit; die **Stadtobrigkeit**, ſ. Obrigkeit; die **Stadtordnung**, geordnete Einrichtung od. Verfaſſung des Gemeinweſens einer Stadt, und der Inbegriff der darauf bezüglichen Vorſchriften; die **Stadtpfarre**, Pfarre in der Stadt; der **Stadtpfarrer** od. **-prediger**, entg. Landprediger; der **Stadtpfeifer**, ehem. f. Stadtmuſikant; die **Stadtpflege**, Rechtspflege in einer Stadt u. Gerichtsbezirk derſelben; der **Stadtpfleger**, wer die Rechtspflege in einer Stadt od. die Gerichtsbarkeit über dieſelbe hat; **ſtadtpflichtig**, Bw., der Stadt zum Gehorſam, zu Abgaben ꝛc. verpflichtet; die **Stadtpoſt**, Poſt (ſ. d.) zur Beförderung von Briefen ꝛc. innerhalb einer Stadt; der **Stadtrath**, die Rathsbehörde einer Stadt (fr. der Magiſtrat), u. ein Mitglied derſelben; das **Stadtrecht**, das Recht, vermöge deſſen ein Ort eine Stadt iſt, u. die Gerechtſame u. Freiheiten, welche einer Stadt als ſolcher zuſtehen; auch der Inbegriff der Geſetze einer Stadt; der **Stadtrichter**, Mitglied u. beſ. Vorſitzer des Stadtgerichtes; die **Stadtſache**, ſtädtiſche Angelegenheit; der **Stadtſchreiber**, ein ſtädtiſcher Beamter, welcher die das Gemeinweſen der Stadt betreffenden Verhandlungsſchriften ꝛc. verfaſſt (Stadt-Secretär); die **Stadtſchuld**, Schuld des Gemeinweſens einer Stadt; die **Stadtſchule**, Schule, beſ. niedere Schule in einer Stadt, entg. Land-, Dorfſchule; der **Stadtſchullehrer**; der **Stadtſchultheiß**, ſ. Schultheiß; die **Stadtſchwalbe**, Rauchſchwalbe; der **Stadtſoldat**, Soldaten, welche eine Stadt zur Erhaltung der Ordnung u. Sicherheit unterhält, daher der Stadt-Officier, -Hauptmann, -Oberſt ꝛc., Officier ꝛc. bei den Stadtſoldaten; das **Stadtthor**, Thor einer Stadt; die **Stadtuhr**; das **Stadtviertel**, Abtheilung, Bezirk einer Stadt, vgl. Quartier; der **Stadtvogt**, Vorgeſetzter, Verwalter einer Stadt (ſ. Vogt); die **Stadtvogtei**, Amt, Gebiet u. Wohnung des Stadtvogtes; in manchen Orten, z. B. in Berlin: das Stadtgefängniſs; das **Stadtvolk**, entg. Landvolk; die **Stadtwache**, Wache u. Wachhaus in od. bei einer Stadt; die **Stadtwage**, öffentliche Wage einer Stadt; der **Stadtwagen**, ein zierlicher Wagen zum Fahren in der Stadt, z. U. v. Reiſewagen; das **Stadtwappen**; die **Stadtweide**, **-wieſe** ꝛc., zu einer Stadt gehörende Weide ꝛc.; die **Stadtwohnung**, Wohnung in der Stadt, entg. Landwohnung; der **Stadt-Wundarzt** (fr. Stadt-Chirurg); — Zſetz. mit Städte: die **Städtebank**, ehem. bei Reichsverſammlungen die Bank für die Abgeordneten der Reichsſtädte; der **Städtebund**, Bund mehrer Städte zu gemeinſchaftlichen Zwecken; die **Städteordnung**, Stadtordnung (ſ. o.) für mehre Städte; die **Städteſteuer**, ehem. Steuer der freien Reichsſtädte; der **Städteverwüſter**, u. dgl. m. — Ableit. der **Städter**, -s, die **Städterinn**, M. -en, Einwohner einer Stadt, entg. den Landleuten; **ſtädtiſch**, Bw., eine Stadt betreffend, einer Stadt angehörend, eigen, ähnlich (ſtädtiſche Geſchäfte, Gewerbe, Sitten ꝛc.; ein ſtädtiſcher Ort ꝛc.); **ſtädtlich**, Bw., ſelten f. **ſtadtähnlich** (ein ſtädtliches Anſehen).

Staffel, w., M. -n, (altd. stafful, staphal, stafel, staffel, m., u. staphala, stafele, w.; oberd. der Staffel od. Stapfel; von dem alten ſtapfen, ſtaf-

fen ſ. treten, ſchreiten; vgl. Stapfe u. Stufe), urſpr. überh. Tritt, Grundlage des Stehens, Schämel ꝛc. (daher oberd. der Betſtaffel ſ. Betſchämel); jetzt insbeſ. ſ. Stufe, Abſatz einer Treppe ꝛc., Sproſſe einer Leiter; uneig. ſ. Stufe, Grad (z. B. die höchſte Staffel der Ehre; Sprachl. ſ. Steigerungs- od. Vergleichungsgrad); alt u. oberd. auch ſ. Stollen, Fuß an hölzernen Geräthen, als Bettladen, Tiſchen ꝛc.; Unterlage für abzuſtellende Waaren, ſ. v. w. Stapel (daher: Staffelgerechtigkeit, -gut, -ſtadt ꝛc. ſ. Stapelgerechtigkeit ꝛc.); auch ſ. Staffelei, ſ. u.; — der Staffelgeſang, -pſalm, ſ. Stufenpſalm; der Staffelſtein, ehem. ein Stein od. erhöheter Ort vor dem Thore, um aufs Pferd zu ſteigen, auch als Pranger für ſchlechte Zahler ꝛc.; ſtaffelweiſe, Nw., ſtufenweiſe; — ſtaffeln, ziel. Zw., mit Staffeln od. Abſätzen verſehen, ſtaffelweiſe einrichten, abſtufen; oberd. ſ. ſtapeln; daher ſtaffelbar, Bw., ſ. ſtapelbar; die Staffelei, M. -en, bei Malern ꝛc. ein leiterähnliches, ſchräg ſtehendes Geſtell mit Löchern u. Pflöcken in den Seitenhölzern, mittelſt deren das Gemälde höher u. niedriger darauf geſtellt werden kann; daher das Staffeleigemälde, ein Gemälde, welches auf der Staffelei gemalt wird; — der Staffen, -s, in Repetir-Uhren eine Scheibe mit 12 Abſätzen od. Stundenſtaffeln.

Staffette, r. als Stafette, w., M. -n, (von dem ital. staffetta, franz. estaffette; dieſe aber von dem deutſchen Stamme ſtaffen, ſtapfen, ſ. Staffel, u. vgl. das altd. staffe, ital. staffa ſ. Steigbügel), ein ſchnell reitender Poſtbote, Eilbote zu Pferde, der auf Jemands Verlangen abgeſchickt wird, auch: der Staffettenreiter.

ſtaffiren, ziel. Zw. (deutſch mit fremdartiger Endung, von Stoff, alſo ſt. ſtoffiren; niederd. ſtofferen, ſtaveren, holl. stoffeeren, ſchwed. stoffera; franz. estoffer, étoffer), eig. mit Stoff od. Zubehör verſehen, ausrüſten, ausſtatten (ein Zimmer —, mit Hausgeräth verſehen; ehem. einen mit Geld, mit Lebensmitteln ꝛc. —); gew. ſ. verzieren, ſchmücken, aufputzen, beſ. von Kleidungsſtücken (ein Kleid —, d. i. mit Treſſen, Borten ꝛc. beſetzen; einen Hut —, futtern u. zuſtutzen); Mal. mit Beiwerk auszieren; die Staffirung, Aufputzung, Beſetzung eines Kleidungsſtückes; Mal. (fr. Staffage) Auszierung eines Gemäldes mit Beiwerk, insbeſ. einer Landſchaft mit Figuren von Menſchen, Thieren ꝛc., u. dieſe Figuren ſelbſt; der Staffirer od. Staffirmaler, Anſtreicher, Vergolder, Stubenmaler.

Stag, ſ. (n. A. m.), -es, M. -e, (engl. stay, franz. étai; Stag iſt alſo wohl aus Staj entſt. von einem Zw. ſtaien, ſtajen, engl. stay, ſtehen machen, hemmen, feſt halten; vgl. ſtauen), Schiff. ein ſtarkes Tau, mit welchem jeder Maſt u. jede Stenge nach vorn befeſtigt wird, (das große Stag, das dickſte von allen, welches den großen Maſt befeſtigt; ein loſes Stag, welches dem eigentlichen Stag noch zur Hülfe dient); das Stagauge, der Theil eines Stages, welcher um den Top des Maſtes liegt; der Stagblock, zwei Blöcke, deren einer an das Stag ſelbſt, der andere an den Kragen desſelben geſtropt iſt; der Stagkragen, ein ſchwerer Strop, womit der untere Theil des Stages feſt gelegt wird; das Stagſegel, ein Segel, welches ohne Rah an das Stag gehängt wird.

Stahl 1., m., -es, M. Stahle, n. A. Stähle, (altd. stahal, stahel, stâl; oberd. Stahel, Stachel, M. die Stahel; niederd. Staal, ſchwed. stål, engl. steel, poln. stal; wahrſch. von der Wurzel sta, stân, ſtehen: das Starre, Harte;

vgl. das ſchwed. stel, ſteif, ſtarr), gereinigtes, rothglühend in kaltes Waſſer getauchtes u. dadurch gehärtetes Eiſen (eine Klinge von Stahl; feſt, hart wie Stahl ꝛc.); ein aus Stahl verfertigtes Werkzeug, z. B. dicht. f. jedes ſchneidende od. ſtechende Werkzeug, jede Hieb= od. Stichwaffe: Meſſer, Schwert, Dolch ꝛc. (z. B. ſich den Stahl in die Bruſt ſenken; vom Stahl durchbohrt ꝛc.); gew. f. Feuerſtahl, Wetzſtahl; Handw. Dreheiſen zu Bein, Horn ꝛc. z. U. v. den Eiſen zu Holzarbeiten (daher: der Schlicht=, Stech=, Rund=, Schrot=, Schraubenſtahl ꝛc.); oberd. beſ. das pfriemenförmige Eiſen, welches der Landmann neben Meſſer u. Gabel in der Taſche führt; auch f. Bolzen zum Bügeleiſen; alt u. landſch. f. die Armbruſt mit ſtählernem Bogen (daher: das Stahlſchießen; die Stahlſchützengeſellſchaft ꝛc.); — Zſetz. die Stahlader, Schloſſ. ſtahlharte Stellen im Eiſen; die Stahlarbeit; der Stahlarbeiter; das Stahlbad, Bad in eiſenhaltigem Waſſer; der Stahlbaum, eine Art Bäume mit ſehr hartem Holz (fagara L.); ſtahlbedeckt, Bw., dicht. mit Stahl, mit ſtählernem Panzer bedeckt; ſtahlblau, Bw., blau wie angelaufener Stahl; das Stahlbrennen, Verwandlung des geſchmelzten Eiſens in Stahl; der Stahlbrenner, wer dies verrichtet; der Stahlbrunnen, eiſenhaltiger Brunnen, ſo auch: die Stahlquelle, das Stahlwaſſer; der Stahldegen, ein Degen mit einem Gefäß von geblänktem Stahl; das Stahlerz, verſchiedene reine Eiſenerze, beſ. ein reichhaltiges blaues Eiſenerz; die Stahlfeder, ſ. Feder; der Stahlfiſch, ein ſtahlgrauer karpfenartiger Fiſch im kaspiſchen Meere; ſtahlgrau, Bw., grau wie der rohe Stahl; ſtahlgrün, Bw., bläulich=dunkelgrün, wie im Feuer grün angelaufener Stahl; ſtahlhart, Bw., hart wie Stahl; die Stahlhärte; die Stahlhütte, Anſtalt zur Bereitung des Stahls aus Eiſen; die Stahlkette, Kette von Stahl; der Stahlknoten, in den Stahlhütten: ein Zuſatz, um dem Stahle die gehörige Härte zu geben; das Stahlkraut, landſch. f. Hauhechel; Lein= od. Flachskraut; Eiſenkraut; der Stahlkuchen, viereckige Stücke Stahl, wie ſie aus den Stahlhütten kommen; die Stahlkugel, Heilk. Eiſenfeil mit Weinſteinrahm zu einer feſten Maſſe in Kugelform gebracht; die Stahlmotte, eine Art Nachtfalter auf Eichen; der Stahlpanzer, =ring, Panzer, Ring von Stahl; die Stahlſaite, Saite von Stahldrath; das Stahlſchießen, ſ. o. Stahl; der Stahlſchneider, wer Figuren ꝛc. in Stahl ſchneidet zu Stempeln, Petſchaften ꝛc.; der Stahlſpiegel, Spiegel von geſchliffenem Stahle; der Stahlſtein, aller reine Eiſenſtein; beſ. der ſpathige Eiſenſtein, weißes Eiſenerz; in den Stahlhütten ein durch wiederholte Schmelzung erhaltenes klarſpeiſiges Eiſen; der Stahlſtich, Abdruck eines in eine Stahlplatte geſtochenen Bildes (vgl. Kupferſtich); der Stahlſtecher, ein Künſtler, welcher mit dem Grabſtichel in Stahl ſticht; die Stahlwaare, M. Stahlwaaren, Stahlarbeiten, als Waare betrachtet; die Stahlwaffe; das Stahlwaſſer, ſ. o. Stahlbrunnen; das Stahlwerk, Werk, Arbeit aus Stahl; Werkſtätte, wo Stahl bereitet wird; — Ableit. ſtählen od. gew. ſtählern, Bw. (altd. stahelin, stehelin, staelin), von Stahl, aus Stahl gemacht (ſtählerne Werkzeuge, Schnallen ꝛc.); ſtählen, ziel. Zw. (altd. stehelen, oberd. ſtäheln), mit Stahl, beſ. mit einer Schneide od. Spitze von Stahl, verſehen (ein Meſſer, eine Axt ꝛc.); hart wie Stahl machen, beſ. uneig. f. in hohem Grade verhärten, befeſtigen, ſtärken (z. B. den Muth, das Herz ꝛc.); oberd. Waſſer, Wein ꝛc. —, d. i. glühenden Stahl darin ablöſchen; die Stählung, das Stählen in allen Bed.

Stahl 2. od. Staal, m., -es, M. Stähle, (urſpr. wohl niederd. Nebenform des hochd. stal, Stall (ſ. d.), d. i. eig. Stelle, Platz, Grund, Grundlage ꝛc.; von ſtellen), niederd. 1) f. Stelle, Grund, worauf etwas ſteht, liegt, od. gelegen hat, insbeſ. Waſſerb. der Grund eines Deiches (Deichſtahl); 2) das Aufgeſtellte, Stehende, Steife, daher der Fuß eines Tiſches, Stuhles ꝛc., der Stollen (weſtphäl. Stale; holl. voetstal, franz. piédestal, Säulenfuß); die Sproſſe einer Leiter (auch: die Stale); der Kiel einer Schreibfeder; 3) das Hin- od. Ausgeſtellte: die Probe einer Waare (vgl. das holl. staelen, stallen, franz. estaler, étaler, Waaren auslegen, auskramen), insbeſ. Färb. ein zur Probe der Farbe in die Blauküpe getauchtes Läppchen (einen Stahl abziehen); ein abgeſchnittenes Tuchläppchen als Probe (gew. verkl. das Stahlchen, niederd. Staalken; daher das Stahlchenbuch, f. Probenbuch der Tuchhändler); auch ein Kennzeichen zum Beweiſe der Echtheit, insbeſ. das den Tuchen angehängte geſtempelte Bleizeichen (holl. staelloot); daher ſtahlen, ziel. Zw., niederd. f. die Echtheit einer Waare durch ein Merkmal bezeugen, insbeſ. Tuch—, d. i. geſtempeltes Blei daran befeſtigen; der Stahlhof, ehem. den Kaufleuten der Hanſeſtädte gehörende Gebäude in London, wo die nach Deutſchland zu ſchickenden engl. Tuche geſtahlt wurden.

Stahr od. Staar, m., -es, M. -e, oberd. G. -en, M. -en, (althochd. staro, m. u. stara, w.; mittelh. star, G. starn; oberd. der Star, gem. Stärl, ehem. der Staren, Starn, Storn, ſchweiz. Storren; angelſ. staer, stearn, engl. stare, starling; lat. sturnus, ital. storno, franz. étourneau; griech. ψάρ), ein Vogel von der Größe einer Droſſel, mit ſchwarzem, weißgeflecktem Gefieder, kegelförmigem, dünnem Schnabel und zweimal geſpaltener Zunge, daher er leicht einzelne Wörter nachſprechen lernt, landſch. die Sprehe; der indiſche Stahr, ein Singvogel aus dem Geſchlecht der Atzeln, welcher noch beſſer, als der Papagei Wörter nachſprechen lernt; — der Stahrhäher, Nuſshäher; der Stahrenherd, Vogelherd zum Fange der jungen Stahre; der Stahrmatz, gem. f. Stahr; uneig. f. ein alberner Schwätzer, der Andern nur nachſchwatzt, (vgl. Matz 1. u. 2.); der Stahrenſtein, ein Stein mit ſternförmigen Flecken, wie das Gefieder des Stahres.

Stähr, m., -es, M. -e, oberd. Gen. -en, M. -en, (altd. stero, ster, G. stern; oberd. Ster, G. Steren; auch der Sterch, des Sterchen; vgl. Stier u. das ſchweiz. Sterchi f. Zuchtſtier; von der Wurzel star, ſtarr, ſteif, ſtark, vgl. Staar, ſtark ꝛc.), landſch. f. der Schafbock, Widder; ſalzburg. f. das männliche Schwein; das Stährlamm, f. Bocklamm; ſtähren (gem. auch ſtieren), zielloſ. Zw. m. haben, 1) von dem Schafbocke: die Schafe befruchten; 2) von den Schafen: nach dem Schafbock verlangen.

Stake, w., M. -n, od. der Staken, -s, M. w. E., (von ſtecken, ſtak; vgl. Stacke, Stecken, Stock; angelſ. staca, engl. u. ſchwed. stake; ſchweiz. Stagel, f. Stütze, Gabel), niederd. f. langer Stock, Stange (z. B. Bohnen-, Hopfenſtaken ꝛc.), beſ. Ruderſtange; der Stakenzaun, Stangenzaun; das Stakholz, Holz zu Staken; das Stakwerk, ſ. Stackwerk; — ſtaken, ziel. Zw., niederd. f. mit einer Stange ſtoßen, ſchieben, hinauf- od. hinabreichen (Garben, Heu ꝛc.); mit einer Stange in der Tiefe ſuchen, daher überh. f. anchſuchen, unterſuchen, forſchen, ſtochern; ſchüren, ſtören (das Feuer); mit Stangen verſehen (eine Wand, Decke ꝛc.); der Staker, -s, niederd.

wer mit einer Stange od. Heugabel arbeitet; uneig. f. mühſeliger Arbeiter, armer, elender Menſch; bei den Gelbgießern eine eiſerne Stange, womit die Kohlen um den Schmelztiegel gelegt werden; ſtakeln, zielloſ. Zw. f. mit einer Stange in kleinen Abſätzen ſtoßen; ſchweiz. (ſtaggeln) f. ſtottern; ſtakern, zielloſ. Zw., niederd. f. ſtochern; auf langen, dürren Beinen einherſchreiten.

Stall 1., m., -es, M. Ställe; Verkl. das Ställchen, (altd. stal, G. stalles; altnord. stallr; angelſ. stal, stalle, engl. stall; von der Wurzel stal, ſanskr. sthal, feſtſtehen; daher: ſtellen, Stuhl, Stollen, ſtill ꝛc.), urſpr. überh. ſ. v. w. Stelle, Statt, Stätte (daher: in minen stal, an meine Stelle; in stalle, anſtatt; stal geben, Statt geben, weichen ꝛc.; u. alt- u. oberd. Zſetz. wie betstall f. Bettſtelle; Beiſtall, ſchwäb. f. Wetterdach vor einer Hausthür; Burgſtall, die Stelle, wo ein Schloſs ſteht od. geſtanden hat; Kernſtall f. Kerngehäuſe; Kerzenſtall f. Leuchter, u. dgl. m.); dann f. Wohn- od. Aufenthaltsort, eingeſchloſſener Raum, Sitz (ital. stallo; vgl. Stallbruder); jetzt in engerer Bed. ein eingeſchloſſener u. bedeckter Raum als Standort für das Vieh (z. B. Kuh-, Schaf-, Pferde-, Schweine-, Hunde-, Gänſe-, Hühnerſtall ꝛc.); insbeſ. an Höfen die ſämmtlichen zum Marſtall (ſ. d.) gehörigen Gebäude, Pferde u. dabei angeſtellten Perſonen; Stall 2. ſ. u. ſtallen; — Zſetz.: das Stallamt, Amt bei einem Marſtall; auch die Geſammtheit der Stallbeamten; der Stallbaum, in Pferdeſtällen ein ſtarker Baum, durch welchen die Pferde von einander getrennt werden; ſtallblind, Bw., von Pferden, blind vom langen Stehen im Stalle; der Stallbruder, ehem. f. Stubengenoſſe, Kamerad; der Stallbube, -junge, junger Pferdeknecht; der Stalldienſt, Dienſt im Stalle, beſ. bei einem Marſtall; das Stallfüllen, ein Füllen, welches im Stall gehalten, nicht auf die Weide getrieben wird; uneig. niederd. f. Mutterſöhnchen, Zärtling; die Stallfütterung, Landw. Fütterung des Viehes, insbeſ. der Kühe, auch den Sommer hindurch im Stalle, entg. dem Weidgange; das Stallgeld, Bezahlung für den Gebrauch eines fremden Stalles; in Straßburg f. Standgeld, Budenzins auf dem Jahrmarkte; der Stallknecht, ein Knecht, welcher die Pferde im Stalle wartet; das Stallkraut, landſch. f. Hauhechel; Lein- od. Flachskraut; der Stallmeiſter, Oberaufſeher eines Marſtalls; auch Lehrer der Reitkunſt, Bereiter; der Stallochs, Maſt-, Schlachtochs; der Stallſchreiber, Schreiber bei einem Stallamte; ſtallſtätig, Bw., von Pferden, im Stalle ſtätig, nicht aus dem Stalle wollend; das Stallthor, die Stallthür ꝛc. — ſtallen, Zw., 1) alte Nebenform von ſtellen (vgl. beſtallen), alſo urſpr. ziel. f. ſtehen machen, einſtellen (z. B. den Lauf eines Krieges, Rechtshandels ꝛc., fr. ſiſtiren); gew. ziellos f. den Gang einſtellen, ſtehen bleiben; daher von Pferden u. Eſeln f. harnen (weil ſie dabei ſtill ſtehen; Jäg. auch von den Hirſchen, Wölfen u. Leithunden; auch ziel. Blut ſtallen ꝛc.); niederd. f. gerinnen, dick werden (von der Milch ꝛc.); 2) abgel. von Stall: ziellos od. rückz. gem., beſ. niederd. f. in einem Raum friedlich bei einander ſein, uneig. überh. ſich mit einander vertragen (ſie ſtallen, od. ſie ſtallen ſich nicht mit einander); ziel. in den Stall ſtellen, unterbringen (z. B. zwanzig Pferde ſtallen können, einſtallen ꝛc.); der Stall, -es, o. M., das Stallen od. Harnen der Pferde, u. der Pferdeharn, (der lautere Stall, eine Krankheit der Pferde, da das Getränk faſt unverändert wieder abgeht); die Stallung, 1) ehem. f. Einſtellung des

Streites, Stillſtand, Einleitung des Friedens; Stellung vor Gericht; Jäg. ein mit dem kleinen Zeuge eingeſtellter Ort im Walde; 2) gew. das Stellen in den Stall, u. der Stallraum, beſ. für Pferde (ein Haus mit Stallung ꝛc.); der Staller, -s, in einigen niederd. Gegenden: ein obrigkeitlicher Beamter, Landrichter (Ober- und Unterſtaller); frieſ. f. Statthalter.

Stamm, m., -es, M. Stämme; Verkl. das Stämmchen, (altd. stam, G. stammes; oberd. auch der Stamm, des Stammen, u. ſchon im Nom. der Stammen; altſächſ. stamn, angelſ. stemn, stefn, engl. stem; isländ. stafn, dän. stavn; alſo durch Aſſimilation aus stab-n entſt. von Stab, ſ. d. u. vgl. Stimme), 1) eig. der in der Erde wurzelnde Haupttheil eines Baumes, aus welchem die Äſte entſprießen (ſprichw. der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, ſ. unter Apfel); Pflanz. in weiterer Bed. der über der Erde befindliche Theil jeder Pflanze, welcher die übrigen Theile trägt, insbeſ. Stengel, Stiel, Strunk ꝛc.; in engerer Bed. nur der untere Theil des Baumſtammes, das Stamm-Ende; auch f. junger Baum, beſ. ſofern er verpflanzt, od. gepfropft wird; 2) uneig. dasjenige, woraus andere Dinge ſeiner Art entſpringen, her- od. abſtammen, insbeſ. Sprachl. eine einfache Wortform, von welcher andere abgeleitet werden (z. B. Haus iſt der Stamm von häuslich, hauſen, Behauſung ꝛc.; lieb von Liebe, lieben, geliebt ꝛc.); ferner als Sammelwort die Geſammtheit der Gegenſtände einer Art, welche gemeinſchaftlichen Urſprung haben (z. B. mehre Sprachen eines Stammes), beſ. die ſämmtlichen Menſchen, welche ihren Urſprung von einem Stammvater ableiten, ſinnv. Geſchlecht, Familie, Haus, (z. B. er iſt der letzte ſeines Stammes; ſein Stamm iſt mit ihm ausgeſtorben), auch f. Zweig, Linie eines Geſchlechts (der männliche, weibliche Stamm, Mannsſtamm ꝛc.); gew. eine mehre Geſchlechter od. Familien umfaſſende Menſchenmenge von gleicher Abſtammung (ein Volksſtamm; die 12 Stämme Israel ꝛc.); 3) eine zuſammengehörende Menge od. Maſſe, beſ. ſofern ſie beſtändig erhalten wird als Grundlage ꝛc., z. B. eine Menge Viehes einer Art, welche nach Zahl u. Güte erhalten und fortgepflanzt wird (ein ſchöner Stamm Schafe ꝛc.); eine Zinſen tragende Geldſumme, das Stammgeld, auch der Stock (fr. das Capital); auch das ausgeſetzte Geld bei Spielen, u. im Kartenſp. der übrigbleibende Kartenhaufen, von welchem die Spielenden die nöthigen Karten nehmen; Bergw. eine Zahl von vier Kuxen (in der Mehrh. nach einem Zahlw. unverändert, z. B. 32 Stamm machen eine Zeche); — Zſetz. die Stammältern, die erſten Ältern eines Stammes od. Geſchlechtes: der Stammvater u. die Stammmutter; der Stammbaum, ein Geſchlechtsregiſter in Geſtalt eines Baumes, ſonſt auch: die Stammtafel, das Stammregiſter; die Stammbiene, eine Art Bienen in hohlen Baumſtämmen; das Stammbuch, urſpr. ein Geſchlechtsregiſter od. eine Sammlung von Geſchlechtsregiſtern in einem Buche; dann ein Denkbuch, in welches man Verwandte, Freunde u. Genoſſen ihre Namen u. Denkſprüche eigenhändig einſchreiben läſſt, ehem. vollſtändiger: Stamm- und Geſellenbuch; der Stammbuchſtabe, Sprachl. zum Wortſtamm gehörender Buchſtabe; das Stamm-Ende, der dickere Theil eines Baumſtammes zunächſt über der Wurzel; der Stamm-Erbe, Erbe eines Stammes od. Geſchlechtes; die Stammfolge, Geſchlechtsfolge; das Stammgeld, eine Zinſen tragende Geldſumme, z. U. v. den Zinſen, auch das Hauptgeld, der Stamm (ſ. o.; fr. Capital); Forſtw. Geld, welches die Förſter

für die Anweiſung der gekauften u. zu fällenden Bäume erhalten; der Stammgenoſs, Genoſs eines Stammes; das Stammgut, einem Stamme od. Geſchlechte gehörendes Erbgut, insbeſ. ſofern es unveräußerlich iſt; auch f. Stammgeld; das Stammhaar, grobe, ſteiſe Haare, beſ. von den Haaren, woraus die Wolle beſteht: ſtammhärige Wolle od. Stammwolle; der Stammhalter, eine männliche Perſon, auf welcher die Fortpflanzung eines Geſchlechtes beruht; das Stammhaus, das Haus, der Wohnſitz eines Geſchlechtes; auch das Haus od. Geſchlecht, aus welchem Jemand herſtammt; das Stammholz, das Holz eines Baumſtammes, u. das daraus geſchlagene Holz; das zu Stämmen od. Bäumen erwachſene Holz, Oberholz, entg. Buſch-, Unterholz; die Stammkarte, Kartenſp. ſ. v. w. der Stamm, ſ. o.; die Stammklafter, Forſtw. eine Klafter Holz, aus den Stamm-Enden gehauen; das Stammland, das Land, aus welchem Jemand od. etwas herſtammt, Mutterland (z. B. Aſien, das Stammland der Europäer); das Stammlehen, ein dem ganzen Stamme gehörendes Lehngut; die Stammleiter, Tonk. die Haupt-Tonleiter von c bis c; die Stammlinie, Geſchlechtslinie; die Stammlode (ſ. Lode 1.), Forſtw. Schößlinge aus den Wurzeln u. Stämmen des abgehauenen Holzes; das Stammmoos, ein ſtammartig wachſendes Korallenmoos; die Stammmotte, eine Art Nachtfalter auf Obſtbäumen; die Stammmutter, ſ. Stammältern; der Stammochs, Zucht-, Heerdochs; das Stammpaar, die Stammältern; die Stammraupe, Raupen, welche ihre Eier an die Stämme der Bäume legen, z. U. v. Neſt- und Ringelraupen; das Stammregiſter, Geſchlechtsregiſter; der Stammſchwarm, ein zur Fortpflanzung gehaltener Bienenſchwarm od. -Stock, Mutter-, Leibſtock; das Stammſchwein, Zuchtſchwein; die Stammſilbe, Hauptſilbe, welche den Stamm (ſ. o.) des Wortes ausmacht; der Stammſitz, Wohnſitz eines Stammes, od. der Ort, von welchem derſelbe ausgegangen iſt; die Stammſprache, Hauptſprache, von welcher andere Sprachen abſtammen (z. B. die deutſche, die lateiniſche ꝛc.); die Stammtafel, ſ. o. Stammbaum; der Stammträger, Lehensträger im Namen des ganzen Stammes; der Stammvater, ſ. o. Stammältern; ſtammverwandt, Bw., durch gemeinſchaftliche Abkunft von einem Stamme verwandt (ſtammverwandte Völker, Sprachen ꝛc.); daher der Stammverwandte ꝛc., als Hw.; die Stammverwandtſchaft; das Stammvieh, das Vieh, welches auf einem Gute den Stamm (ſ. o.) ausmacht u. zu deſſen Beſtande gehört, eiſernes Vieh; das Stammvolk, ein Volk, von welchem andere abſtammen; die Stammwolle, ſ. o. Stammhaar; das Stammwort, Sprachl. ein Wort, von welchem andere abſtammen od. gebildet werden (fr. Primitivum), entg. abgeleitete Wörter (ſ. d. unter ableiten); die Stammwurzel, Hauptwurzel eines Baumes, als Fortſetzung des Stammes; — Ableit. ſtammhaft, Bw., ſtammähnlich, dick u. ſtark; daher die Stammhaftigkeit; ſtämmig, Bw., 1) einen Stamm habend (ſtämmiges Holz, d. i. zu Stämmen erwachſenes), beſ. in Zſetz. wie hoch-, kurz-, dick-, einſtämmig; 2) gew. auch f. das r. ſtämmicht, ſtammhaft, d. i. dick, ſteif u. ſtark (ein ſtämmiger Körper, Menſch ꝛc.); daher die Stämmigkeit; — ſtammen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſeinen Urſprung von etwas haben, ſinnv. entſpringen, entſtehen, herkommen, vgl. ab-, herſtammen, (er ſtammt mit mir aus einem Geſchlechte, von einem Stammvater ꝛc.; das Wort Jagd ſtammt von jagen; dieſe Pflanze ſtammt aus Amerika, u. dgl. m.); — ſtämmen 1. ziel. Zw., einen Baum —, d. i.

den Stamm desſelben mit der Art quer durchhauen, auch ſ. fällen, (vgl. abſtämmen); daher die Stämmaxt, eine Axt, mit welcher die Bäume nahe über der Wurzel gefällt werden; — ſtämmen 2., ſ. ſtemmen.

ſtammeln, niederd. auch ſtammern, ziellos. u. ziel. Zw. (altd. stamalôn, stamelen, welches auch kitzeln bedeutet; altnord. stama, ſchwed. stamma, engl. stammer; — wie die verwandten Wörter Stamm, ſtemmen, Stimme, ſtumm, auf Stab zurückzuführen, ſo daſs dem Worte ein durch Aſſimilation aus bn entſtandenes mm gebührt, daher auch goth. stamms, ſtammelnd, ſtumm; Grundbed. Hemmung od. Stemmung des Lautes; vgl. ſtocken von Stock), unvollkommen, mit ſtockender Zunge u. ohne gehörige Gliederung der Laute ſprechen, ſinnv. ſtottern, lallen, ſei es aus natürlichem Unvermögen (das Kind ſtammelt noch), od. wegen eines Naturfehlers (ein ſtammelnder Menſch), oder wegen augenblicklicher heftiger Gemüthsbewegung; uneig. ſeine Gedanken od. Gefühle unvollkommen ausdrücken (Dank ſtammeln, ein Lied ꝛc. —); der Stammler, -s, (altd. stamelaere), wer ſtammelt; ſtammerig, Bw., niederd. ſ. ſtammelnd, ſtotternd.

ſtammen, Zw., Stamm-Ende, ſtämmig ꝛc. — Stammwurzel, ſ. Stamm.

ſtampen, ziel. Zw., niederd. ſ. ſtampfen; daher der Stämpel, -s, ſtämpeln, Zw., ꝛc., gew. Stempel ꝛc., ſ. d.; ſtämpen, ziel. Zw., Handw. ſ. ſtampfen, insbeſ. Nadl. die Nadelköpfe mit den Schäften auf der Wippe vereinigen; Schmied. die Löcher in die Hufeiſen u. dgl. —, d. i. mit dem Stempel einſchlagen; die Stämpe, ein Werkzeug der Uhrgehäuſemacher, womit das Blech zur Schale eines Uhrgehäuſes ausgetrieben wird; der Stamper od. Stämper, -s, landſch. u. Handw. ſ. Stempel, Stampfe; — ſtampern, oberd. Zw. 1) ziellos ſ. laufen, treten (hin u. her, umher —); auch wohl ſ. hüpfen, tanzen (daher bair. das Stamperlied, luſtiges Singſtück zum Tanz, ſ. v. w. Schnitterhüpflein, altd. stampenîe, Stampenei ꝛc., in oberd. Mundarten auch ſ. Erdichtung, Mährchen, Vorwand, daher ſchweiz. ſtämpeneien, als Zw. ſ. Ausflüchte od. Einwendungen machen); 2) ziel. ſ. jagen, verjagen, vertreiben (einen fort —, hinaus —; die Haſen aus dem Gehölz — ꝛc.).

ſtampfen, ziellos. u. ziel. Zw. (altd. stamphon, stampfen, auch stempfen, Impf. stampfte; niederd. ſtampen, ſchwed. stampa, dän. stampe, engl. stamp, ital. stampare, franz. estamper; — Wurzel stamp, welche wahrſch. ein verlorenes ablaut. Zw. stimpan ꝛc. bildete, daher auch: ſtumpf, d. i. abgeſtoßen), von oben herab heftig ſtoßen (z. B. mit dem Fuße auf die Erde —; die muthigen Pferde ſtampfen die Erde; Schiff. die Schiffe ſtampfen, d. i. ſie bewegen ſich bei hoher See heftig auf und nieder); beſ. etwas mit einem dicken, ſchweren Körper od. Werkzeuge ſtoßend bearbeiten (z. B. etwas im Mörſer ſtampfen, klein —, d. i. zerſtoßen; die Rinde, den Samen, den Zeug, das Getreide — in den Loh-, Öl-, Papier- u. Gruapenmühlen; Nadl. ſ. ſtämpen); alt u. oberd. auch ſ. prägen; ſtempeln; — der Stampf, -es, M. Stampfe, oberd. Stämpfe, (altd. stamph, stampf), alt u. landſch. ſ. die Stampfe, der Stempel (Goldarb. der Löffelſtampf, ein ſtarker eiſerner Stempel, den ſilbernen Löffeln ihre Vertiefung zu geben), die Mörſerkeule; der Stoßblock; oberd. auch ſ. Einrichtung zum Stampfen, Stampfmühle (z. B. ein Ölſtampf); die Stampfe, M. -n, das Stampfen u. die Vor-

richtung dazu (z. B. die Hirſe in die Stampfe ſchicken); ein Werkzeug zum Stampfen, oberd. auch der Stampfel od. Stempfel, in einigen Fällen auch: Stempel, Stampfer; insbeſ. die ſchweren, unten gew. mit Eiſen beſchlagenen Stampfhölzer in den Loh=, Graupen=, Öl=, Walkmühlen ꝛc.; die ſchweren Hämmer in den Papiermühlen, womit das Papier geſchlagen wird; ſ. auch Krautſtampfe; der Stampfer, -s, wer etwas ſtampft, ſtampfend bearbeitet; ein Werkzeug zum Stampfen, z. B. der Setzkolben, ſ. d.; Bergw. das Werkzeug zum Feſtſtampfen des Pulvers in dem Schießloche; — Zſetz. das Stampfeiſen, ein Eiſen, etwas damit zu ſtampfen; der Stampfgang, Müll. ein Gang (ſ. d.) in einer Mühle, in welchem etwas geſtampft wird, entg. Mahlgang; das Stampfgeld, =papier u. dgl.; oberd. f. Stempelgeld ꝛc.; der Stampfhammer, ein ſchwerer Hammer der Gürtler, die zu Knöpfen rundgeſchnittenen Metallplatten damit zu ſchlagen; der Stampfklotz, Rammklotz; die Stampfmühle, eine Mühle, in welcher gewiſſe Körper durch Stampfen klein geſtoßen u. bearbeitet werden, z. B. eine Loh=, Graupen=, Ölmühle ꝛc.; die Stampfperle, Samenperlen, ſofern ſie zerſtampft u. zu Arzneien gebraucht werden, auch Stoßperlen; ſtampfreiten, untrb. zielloſ. Zw., Schiff. ſtampfend vor Anker liegen; die Stampfſee, Schiff. eine heftige Welle, welche ſich an dem Vordertheil des Schiffes brechend dasſelbe in eine ſtampfende Bewegung ſetzt; ſtampfſtoßen, untrb. zielloſ. Zw., Schiff. heftig ſtampfen; der Stampftrog, ein hölzerner Trog, worin Kraut, Viehfutter ꝛc. geſtampft wird; der Stampfweg, oberd. f. Fußſteig; das Stampfwerk, ein Mühlwerk, welches Stampfen in Bewegung ſetzt.

Stand, m., -es, M. Stände, (von ſtehen od. eig. von dem altd. standan, noch ſchwäb. ſtanden, deſſen Formen zu stân, stên, ſtehen, gezogen werden; engl. stand, stond; ſchwed. stånd), 1) o. M. das Stehen und die Art u. Weiſe desſelben (keinen feſten Stand haben ꝛc.), insbeſ. in Anſehung des Grades der Höhe (der Stand des Waſſers, Waſſerſtand eines Fluſſes; der Stand des Queckſilbers in einem Wetterglaſe ꝛc.), u. entg. der Bewegung, ſinnv. Stillſtand (Stand halten, d. i. ſtehen bleiben, nicht fliehen, auch uneig. f. ſtandhaft bleiben); uneig. der Zuſtand, die Art u. Weiſe des Beſtehens einer Sache od. Perſon, beſ. in ſo fern ſie bleibend od. doch von längerer Dauer iſt, verſch. von den ſinnv. Lage, Verhältniſs (z. B. etwas in gutem Stande erhalten; das Haus iſt in baulichem Stande; einen ſchweren, harten Stand haben, d. i. viel zu ertragen, viel Hinderniſſe zu überwinden haben; etwas wieder in den vorigen Stand ſetzen; im Stande ſein, etwas zu thun, d. i. fähig, vermögend ſein ꝛc.; einen in (den) Stand, oder außer Stand ſetzen, etwas zu thun); in engerer Bed. der geordnete, fertige, vollkommene Zuſtand, die Vollendung od. Ausführung einer Sache (in den Redensarten: die Sache iſt im Stande, kommt zu Stande; etwas zu Stande bringen, od. damit zu Stande kommen, d. i. damit fertig werden, es vollenden; etwas im Stande erhalten, in Stand ſetzen ꝛc.); von Menſchen: die bleibende Lebenslage od. =ſtellung, das dauernde Lebensverhältniſs (der Stand der Natur, der Unſchuld, der ledige Stand, Ehe=, Jungfern=, Junggeſellen=, Wittwenſtand ꝛc.); 2) (M. Stände) in der bürgerl. Geſellſchaft: eine beſtimmte durch Geburt, Lebensweiſe, Beruf od. Gewerbe von andern geſonderte Menſchen=Klaſſe (der Lehr=, Nähr=, Wehrſtand; der Stand der Bürger, der Bauern ꝛc.; von hohem, mittlerem, niederem Stande ſein; mit

ſeinem Stande zufrieden ſein; in allen Ständen giebt es gute Menſchen); in engerer Bed. f. vornehmer, hoher Stand (ein Mann von Stande; nicht von Stande ſein, d. i. nicht vornehm); im Staate die 3 od. 4 durch verſchiedene Rechte u. Pflichten unterſchiedenen Abſtufungen der bürgerlichen Geſellſchaft: der Fürſten- od. Herrenſtand, Ritter- od. Adelſtand, Bürgerſtand od. dritter Stand, Bauernſtand; im Staatsrecht: jede bürgerliche Klaſſe od. Gemeinheit, ſofern ſie bei den Staats- od. Reichsverſammlungen (Reichs-, Landtagen) durch eigene Abgeordnete vertreten wird, dieſe Abgeordneten ſelbſt (als Sammelwort), u. jedes einzelne Glied derſelben (die Stände des Reiches, Reichsſtände, Provinzial-, Landſtände ꝛc.; die Stände zuſammen berufen; er iſt Landſtand ꝛc.); 3) wer od. was ſteht, der Stehende od. die Stehenden, in Zſetz. wie: der Beiſtand, Vorſtand, d. i. ſowohl der einzelne Bei- od. Vorſtehende, als auch eine Mehrheit von Vorſtehern ꝛc. (in dieſer Bed. iſt Stand wahrſch. das zum Hw. erſtarrte Mw. stände, ſtehend, der Beiſtand alſo = der bî stände ꝛc.); was ſteht od. beſteht, ſinnv. Beſtand, in Zſetz. wie: der Gegen-, Rück-, Viehſtand ꝛc.; 4) der Ort, wo Jemand od. etwas ſteht, ſinnv. Platz, Stelle, Stätte, (z. B. der Stand in der Kirche; der Stand eines Krämers auf dem Markte; der Ort beim Scheibenſchießen ꝛc., wo der Schießende ſteht; die Stände für die Pferde im Stalle; Jäg. auch f. Aufenthaltsort des Wildes); Jäg. die Füße der Auerhähne u. Reiher: Stände od. Ständer; das Ständchen, -s, eine kurze Muſik, Geſang ꝛc., welche man einer Perſon zu Ehren vor der Thür od. dem Fenſter ihrer Wohnung ſtehend vorträgt, beſ. Abends od. bei Nacht, (einem ein Ständchen bringen); — Zſetz. mit Stand: der **Standbaum**, in Pferdeſtällen eine Stange zur Abtheilung der Pferdeſtände; das **Standbild**, eine Bildſäule (fr. Statue); der **Standblock**, Schiffb. große, viereckige, ſenkrecht ſtehende Blöcke am Fuße der Maſten, auch Knechte genannt; **ſtandfeſt**, Bw., in ſeinem Stande feſt, feſt ſtehend; der **Standfiſch**, Fiſche, welche ihren Aufenthaltsort nicht verändern; das **Standgeld**, die **Standgebühr**, das Geld, welches man für ſeinen Stand od. Platz auf einem Markte ꝛc. bezahlt, auch Stätte-, Bohlengeld genannt; die **Standlinie**, die Linie, in welcher man ſteht, um eine gewiſſe Fläche zu überſehen; **ſtandmüthig**, Bw., vlt. f. ſtandhaften Muth habend; der **Standort**, der Ort, wo man ſteht, beſ. hinſichtlich einer dort vorgenommenen Verrichtung u. des Verhältniſſes zu andern Dingen; der **Standpunkt**, der Punkt, auf welchem man ſteht u. von wo aus man etwas betrachtet od. verrichtet, beſ. uneig. (z. B. der Standpunkt ſeiner wiſſenſchaftlichen Betrachtung; auf meinem Standpunkte muſſte ich ſo handeln ꝛc.); das **Standquartier**, der Ort, wo ein Kriegsheer od. eine Heeresabtheilung auf einige Zeit im Quartiere (ſ. d.) liegt; das **Standrecht**, im Kriegsweſen: kurzes Rechtsverfahren u. augenblickliche Verurtheilung eines Verbrechers (Standrecht über Jemand halten; wahrſch. weil das Gericht ehem. ſtehend gehalten wurde); die **Standrede**, eine kurze, ſtehend gehaltene u. ſtehend angehörte Rede, beſ. Leichenrede am Grabe; daher der **Standredner**, wer eine ſolche Rede hält; der **Standriſs**, ein Riſs, welcher einen Körper, beſ. ein Gebäude, ſtehend darſtellt, Aufriſs, z. U. v. Grundriſs; das **Standrohr**, Rohr einer großen Feuerſpritze; das **Standthier**, Jäg. ein Wild, welches ſich von ſeinem gewöhnlichen Stande nicht weit entfernt; der **Standvogel**, Jäg. Vögel, welche ſich an einem Orte beſtändig aufhalten, entg. Zugvogel; insbeſ. ſolche Droſſeln od. Schnarren; der

Standwind, ein ſtehender, d. i. zu beſtimmten Zeiten aus derſelben Gegend wehender Wind; — mit Standes= (nur in der Bed. 2): der Standesadel, der Adel, ſofern er einen eigenen Stand ausmacht; die Standeserhöhung, Erhebung in einen höheren Stand; die Standesgebühr, was einer Perſon vermöge ihres Standes od. Ranges gebührt (einem nach Standesgebühr begegnen); ſtandesgemäß, Bw. u. Nw., dem Stande od. Range gemäß, vermöge des Standes; der Standesherr, in einigen Landſchaften, z. B. in Schleſien, ein Freiherr, welcher außer ſeinen eigenen Gütern andere Gutsbeſitzer zu Vaſallen hat; die Standesherrſchaft, das Gebiet eines Standesherrn; ſtandesmäßig, Bw., dem Stande od. Range angemeſſen (ſtandesmäßig leben ꝛc.); die Standesperſon, eine Perſon von (vornehmem) Stande; die Standestracht, unterſcheidende Tracht eines Standes (z. B. der Beamten, Bergleute, Jäger ꝛc.); das Standeswappen, ein Wappen, welches Jemand vermöge ſeines Standes führt, z. U. v. Geſchlechts= od. Familienwappen; — mit Stände=: die Ständeverſammlung, Verſammlung der (Land= od. Reichs=) Stände; ſo auch: der Ständeball, das Ständefeſt ꝛc.; — Ableit. ſtandhaft, Bw., eig. Stand od. Beſtand habend, daher landſch. f. dauerhaft, feſt (ein ſtandhafter Bau; Bergw. die Erze brechen ſtandhaft, wenn ſie ſich in eine beträchtliche Weite erſtrecken); gew. uneig. feſten Sinn habend u. beweiſend, unveränderlich ausdauernd in ſeinen Entſchließungen u. Handlungen, beſ. bei Überwindung von Schwierigkeiten u. Ertragung von Leiden, ſtärker als die ſinnv. beſtändig, beharrlich (ſtandhaft ſein, ſtandhafter Muth, ſtandhafte Geduld ꝛc.); die Standhaftigkeit, das Standhaftſein, (mit Standhaftigkeit Schmerzen ertragen); ſtändig, Bw., nur in einzelnen Anwendungen f. ſtehend, feſtſtehend, beſtändig, beſtimmt (z. B. ſtändige Spanndienſte, Gefälle u. dgl.); niederd. f. ausdauernd; u. f. geſtändig; ſtändiſch, Bw., die (Land= od. Reichs=) Stände angehend, betreffend, ihnen zukommend, von ihnen ausgehend, auf ihnen beruhend od. aus ihnen beſtehend (ſtändiſche Gerechtſame; eine ſtändiſche Verfaſſung; ſtändiſche Verſammlungen, Ausſchüſſe ꝛc.); ſtändling od. ſtändlings, Nw., alt u. oberd. f. ſtehend, im Stehen; ſtehendes Fußes, ſogleich; die Standſchaft, die Eigenſchaft eines (Land= od. Reichs=) Standes; die Geſammtheit der Stände.

Standarte, w., M. -n, (niederd. Standare, engl. standard, ſchwed. standar; vom ital. stendardo, franz. étendard, v. lat. extendere, ital. stendere, franz. étendre, ausbreiten), eine Art kleiner Fahnen der Reiterei, Reiterfahne, Fähnlein; uneig. Jäg. der Schwanz des Wolfes u. des Fuchſes, gew. die Lunte; landſch. gem. f. eine lange, hagere Perſon (eine lange Standarte); ein hoher Kopfputz der Frauen.

Standbaum, =bild, =block, Ständchen, ſ. unter Stand.

Stande, w., M. -n, Verkl. das Ständchen, oberd. Ständlein, (altd. standa, stande; oberd. die Standen; niederd. verderbt auch: Stange; von standan, ſtehen), ein hölzernes Gefäß von Böttcherarbeit, gew. unten weiter, als oben u. auf drei durch verlängerte Dauben gebildeten Füßen ſtehend, das Stellfaſs, ſinnv. Butte, Bottich (eine Waſſer=, Spül=, Butter=, Milchſtande ꝛc.).

Ständer, m., -s, M. w. E., Verkl. das Ständerchen, (von standan, ſtehen), überh. ein ſtehendes Ding, insbeſ. 1) ſ. v. w. Stande, Stellfaſs (oberd. auch der Standner), z. B. die Baumölſtänder der Krämer, der

Ständer der Papiermacher, d. i. das Faſs, worin das Papier alaunt wird; in der Bienenzucht: die in Bienenhäuſern ſtehenden Stöcke (auch Ständerſtöcke); landſch. auch f. ein Fiſchhälter; 2) ein aufrecht ſtehendes Stück Bauholz, ein dicker Pflock, Pfahl, Pfeiler ꝛc. (oberd. auch: der Standen), z. B. der ſtarke Baum, auf welchem eine Windmühle ſteht; die hölzerne Säule der Gartenzäune, Obſtgeländer ꝛc.; die aufrecht ſtehende Abzugsröhre eines Teiches; Schiff. ein ſtehendes Tau od. Ende eines laufenden Tauwerkes (Stander); auch die dreieckige Flagge eines Geſchwaderführers; 3) landſchaftl. uneig. eine auf einem Grundſtücke ſtehende zu verzinſende Geldſumme; — das Ständerwerk, das Zimmerwerk, woraus die hölzernen Wände od. das Fachwerk eines Gebäudes beſteht; — der Ständerling, oberd. 1) ein Gefäß zum Unterſtellen, beſ. an einem angezapften Wein- od. Bierfaſſe; das Getränk, welches ſich beim Abzapfen in ſolchem Unterſatz ſammelt; jedes durch längeres Stehen verdorbene Getränk; 2) wer gern ſtehen bleibt, nicht vorwärts kommt; 3) das Stehenbleiben, Zuſammenſtehen auf der Straße, um zu plaudern (Ständerling machen, am Ständerling ſtehen ꝛc.); 4) längliche weiße Rübe (auch: Stederling).

Standesadel ꝛc. — Standeswappen; Ständeverſammlung, ſtandfeſt ꝛc., ſtandhaft, ſtändig, ſtändiſch, Standlinie ꝛc. — Standwind, ſ. Stand.

Stange, w., M. -n, Verkl. das Stänglein, gem. Stängel (verſch. der Stengel, ſ. d.), Stängelchen, (altd. stanga, stange, oberd. die Stang u. gew. Stangen; ſchwed. stång, engl. stang, ital. stanga; eig. etwas Stechendes, von der Wurzel stang, erweiterter Nebenform von stah, stac; daher goth. stiggvan, isländ. u. ſchwed. stinga, angelſ. stingan, engl. sting, ſtechen), 1) ein langes u. verhältniſsmäßig dünnes, glattes Holz, meiſt an einem Ende zugeſpitzt, länger u. ſtärker, als ein Stock od. Stecken, ſchwächer als ein Baum (z. B. Hopfen-, Bohnen-, Segelſtange ꝛc.; die Stange eines Spießes, gew. der Schaft; ſprichw. einem die Stange halten, d. i. ihm beiſtehen, ihn beſchützen, ſeine Partei nehmen, von dem ehemal. Gebrauche bei Zweikämpfen, wonach jedem der Kämpfenden ein Kampfhelfer zugetheilt wurde, der über den Gefallenen eine Stange zur Beſchützung hielt; daher ehem. auch: der Stange begehren, f. ſich für überwunden bekennen, ſich ergeben); oberd. insbeſ. f. Deichſel (daher wohl: nicht bei der Stange bleiben, zunächſt von Pferden, dann ſprichw. f. von der Sache abſchweifen, nicht bei der Wahrheit bleiben, nicht ausdauern); Forſtw. f. junge, gerade aufgeſchoſſene Bäume, u. überh. ſchwache Bäume von 4 Zoll Dicke und 15 bis 20 Ellen Länge; die Stange eines Weinſtockes, d. i. der Hauptſtamm desſelben; uneig. gem. f. ein langer, hagerer Menſch; 2) in weiterer Anwendung jeder in die Länge ausgedehnte u. verhältniſsmäßig dünne Körper (z. B. Eiſen, Gold, Silber in Stangen, ſ. v. w. Barren; eine Stange Siegellack ꝛc.); insbeſ. Jäg. die beiden langen Theile des Hirſchgeweihes, an welchen ſich die Enden befinden; auch der Schwanz des Fuchſes u. Wolfes; zwei gebogene Eiſen am Pferdegebiſſe, zwiſchen denen ſich das Mundſtück u. die Kinnkette befindet; in einem Büchſenſchloſſe der Theil, welcher die Mittel- und Hinterraſt trägt; an einer Schere der lange gerade Theil zwiſchen dem Ringe u. dem Schilde, u. dgl. m. — Zſetz. der Stangenbeſen, -borſtwiſch, ein Beſen, Borſtwiſch an einer Stange, um damit in die Höhe zu reichen; das Stan-

genblei, Blei in dicken Stangen; die Stangenbohne, ⸗erbſe, ſ. v. w. Stängelbohne ꝛc., ſ. u.; das Stangeneiſen, zu viereckigen Stangen geſchmiedetes od. gegoſſenes Eiſen; Bergw. das Eiſen, an welchem die Kunſtſtangen befeſtigt ſind; Jäg. ein Fangeiſen für Wölfe, Füchſe u. Luchſe; die Stangenfeder, in den Gewehrſchlöſſern eine Feder, welche auf der Stange (ſ. o.) liegt; ſtangengerade, Bw., gerade od. aufrecht wie eine Stange; die Stangengraupe, Bergw. eine Art Fahlerz; das Stangenholz, Forſtw. zu Stangen (ſ. o.) erwachſene junge Bäume, u. ein daraus beſtehendes Gehölz; der Stangenkäfich, ein Vogelbauer aus Drathſtangen; der Stangenknaſter, ⸗taback, Taback in Stangen od. Rollen; das Stangenkraut, Flachsſeide, Flachsdotter; der Stangenkuchen, landſch. f. Baumkuchen; die Stangenkugel, Krſpr. durch eine eiſerne Stange mit einander verbundene Kugeln, beſ. im Seekriege gebraucht; die Stangenkunſt, Bergw. eine Waſſerkunſt, welche das Waſſer mittelſt mehrer Stangen aus der Tiefe hebt; die Stangenleinwand, eine Art gemodelter Leinwand, gew. mit ſtangenähnlichen Streifen, zu Tiſchzeug, Handtüchern ꝛc.; das Stangenpferd, ſ. v. w. Deichſelpferd; der Stangenquarz, Quarz, welcher in Geſtalt von Stangen auf einer Druſe befindlich iſt; das Stangenrecht, landſch. das Recht, die einem Schuldner abgepfändeten Sachen öffentlich zu verſteigern, Gantrecht, (wahrſch. buchſtäbliche Übertragung des latein. jus subhastationis); die Stangenrege, ſ. Rege; der Stangenſchörl od. ⸗ſtein, eine Art Schörl in Stangenform; das Stangenſilber, Silber in kurzen Stangen; der Stangenſpath, Spath in vierſeitigen Stücken; der Stangenſtahl, Stahl in viereckigen Stangen; das Stangenwerk, ein aus Stangen beſtehendes Werk, z. B. ein Feldgeſtänge; der Stangenzaum, eine Art Pferdezäume mit zwei am Mundſtück befeſtigten Stangen (ſ. o.); der Stangenzaun, ein Zaun aus Stangen, Stacket; der Stangenzehnte, ſ. v. w. Stabzehnte; der Stangenzirkel, ein großer Zirkel mit ſtangenähnlichen Schenkeln; — Ableit. ſtangeln, zielloſ. u. ziel. Zw., niederd. f. ſtoßen, wegtreiben, insbeſ. in liegender Stellung mit den Beinen ſtoßen; ſtängen od. gew. ſtängeln, ziel. Zw. (verſch. ſtengen, ſtengeln), mit einer Stange od. mit Stangen verſehen (Hopfen, Bohnen, Erbſen ꝛc.); oberd. überh. etwas mit einer Stange verrichten (Nüſſe u. dgl. —, mit Stangen abſchlagen); die Stängelbohne, ⸗erbſe, rankende Bohnen u. Erbſen, welche geſtängelt werden.

Stank, m., -es, o. M. (altd. stanch, stanc, G. stankes, überh. f. Geruch; von ſtinken, ſ. d.), alt u. landſch. beſ. niederd. f. Geſtank, übler Geruch, (niederd. ſprichw. Stank für Dank, d. i. Undank ſtatt des Dankes für Wohlthaten); uneig. auch f. böſe Händel, Zänkerei; ſtänkern 1., zielloſ. Zw., gem. f. Geſtank verurſachen (etwas durch⸗, einſtänkern ꝛc.); uneig. f. Händel anfangen (vielleicht zu ſtänkern 2?); der Stänker 1, -s, gem. wer Geſtank macht od. ſtinkt; landſch. f. Iltiſs (auch: Stänkerratz); auch f. Theer od. Wagenſchmier; uneig. f. Händelmacher, Zänker; die Stänkerei 1., M. -en, das Stänkern, der erregte Geſtank; uneig. gem. f. Gezänk, Streit, Verdrießlichkeit; ſtänkerig, Bw., gem. f. ſtinkend.

ſtänken, ziel. Zw., ſchwäb. f. ſtecken (vgl. Stange mit ſtechen ꝛc.); daher: der Stänker 2., -s, 1) bair. ein dürrer Fichtenſtämmling mit zugeſtutzten Äſten, in den Boden geſteckt, um Flachs, Getreide ꝛc. daran zu trocknen; 2) (von ſtänkern 2.), wer unbefugterweiſe Alles durchſucht, durchſtöbert ꝛc.;

ſtänkern 2., ziel. u. ziellos. Zw. 1) bair. Flachs ꝛc. an dem Stänker in der Luft trocknen; 2) (landſch. auch ſtankern = dem niederd. ſtaken, ſtakern, ſ. d.; alſo eig. mit einer Stange od. einem Stecken durchſuchen) gem. f. unbefugt u. vorwitzig durchſuchen, müßig ſpähend umhergehen (oberd. auch ſtingeln; etwas durch-, aufſtänkern; im Hauſe herumſtänkern ꝛc.); zu Händeln reizen, aufhetzen (ſ. ſtänkern 1.; vgl. jedoch ſchüren, und das niederd. upſtakern f. aufhetzen); die Stänkerei 2., gem. f. unbefugte Durchſuchung od. Ausſpähung.

Stanze 1., w., M. -n, (von einem alten ablaut. Zw. stinzan, stanz ꝛc., daher ſtenzen, ſ. d.; angelſ. stintan, engl. stint, stunt, ſtutzen, abſtumpfen; vgl. Stint, das altd. stunz f. ſtumpf, Stunze, ein kleines Gefäß ꝛc.), bei den Gürtlern eine dicke kurze Metallplatte mit einer Vertiefung, in welche die Figur eingegraben iſt, welche eine getriebene oder geſchlagene Arbeit bekommen ſoll (etwas in der Stanze od. mit Stanzen treiben, entg. aus freier Hand); der Stanzenbunzen, ein Bunzen mit erhaben geſchnittenen Figuren zum Auszieren der Stanzen; der Stanzenhammer, ein ſchwerer Hammer der Gürtler, womit beim Treiben des Metalls auf den Stempel geſchlagen wird; der Stanzenſtempel, Stempel, mit welchem das Blech in die Stanzen getrieben wird.

Stanze 2., w., M. -n, (von d. ital. stanza, franz. stance), ein Vers- od. Reimſatz, Geſätz eines Gedichtes (Strophe); in engerer Bed. die ital. achtzeilige Stanze (ottave rime).

Stavel, m., -s, M. w. E. (urſpr. niederd. Form des oberd. Staffel, ſ. d. u. vgl. ſtapfen) 1) überh. eine Unterlage, ein Gerüſt, Geſtell, worauf etwas ruht (angelſ. stapul); auch ein als Stütze dienender Pfahl od. Pfeiler, z. B. in Salzwerken die Pfähle, auf welchen die Sogbäume ruhen; in engerer Bed. 2) das Gerüſt od. die erhöhete Bauſtelle, auf welcher ein Schiff gebaut wird (daher: ein Schiff auf den Stapel ſetzen, d. i. den Grund dazu legen; ein Schiff vom Stapel laufen laſſen, d. i. das fertig gezimmerte Schiff in das Waſſer hinabgleiten laſſen; uneig. vom Stapel laufen, d. i. vollendet aus den Händen des Meiſters kommen); auch der ganze Schiffbauplatz, das Werft; 3) die Unterlage für abzuſtellende u. aufzuhäufende Waaren, überh. der Ort, wo man etwas auf eine Zeitlang in Haufen niederlegt, Niederlage von Waaren (oberd. Staffel; engl. staple, holl. u. ſchwed. stapel; franz. étape); insbeſ. die geſetzliche Niederlegung gewiſſer Waaren an einen Ort, u. das Recht gewiſſer Handelsſtädte, wonach alle durchgehenden Waaren auf eine beſtimmte Zeit in ihnen zum Verkauf niedergelegt werden müſſen (das Stapelrecht); im nördl. Deutſchl. ehem. auch f. Jahrmarkt, Meſſe; 4) die aufgehäuften Waaren od. Sachen ſelbſt, ein geordneter, aufgeſchichteter Haufen (niederd. ein Stapel Holz, Thaler ꝛc.; die Gerber ſetzen die Häute in Stapel; 5) (von ſtapfen, ſtappen f. ſchreiten, ſpringen) niederd. ehem. f. Heuſchrecke (althochd. hou-stafil); — ſtapeln, Zw., 1) ziel. beſ. niederd., auf den Stapel od. in Stapel legen, in Haufen auf einander legen, aufhäufen, aufſchichten (Holz ꝛc.); Schiffb. den Kiel —, d. i. die Stapelblöcke darunter legen; 2) ziellos m. ſein (vgl. ſtapfen), gem. f. mit langen, hoch aufgehobenen Beinen od. mit großen Schritten einherſchreiten; oberd. auch m. haben f. von Haus zu Haus gehen, beſ. um zu betteln od. ein Reiſegeld zu ſammeln (von armen Schülern u. Studenten); —

Zſetz. von Stapel u. ſtapeln: der Stapelblock, Schiffb. Blöcke, welche unter dem Kiele eines im Bau begriffenen Schiffes liegen; die Stapelgerechtigkeit, ſ. v. w. das Stapelrecht, ſ. o.; das Stapelgut, Stapelgüter, ſ. v. w. ſtapelbare Güter, ſ. u.; das Stapelholz, aufgeſtapeltes Holz; auch ſ. v. w. der Stapelblock; der Stapelort, Stapelplatz, ein Ort, wo etwas in Stapel geſetzt wird; ein Ort od. Handelsplatz, welcher das Stapelrecht hat; in weiterer Bed. überh. f. Stadt, Hafenplatz, wo Handel getrieben wird, auch: die Stapelſtadt; das Stapelrecht, ſ. o. Stapel 3); die Stapelwaare, eine ſtapelbare Waare; auch die Haupt-Handelswaare eines Ortes od. Landes; — Ableit. ſtapelbar, Bw., dem Stapelrecht unterworfen (ſtapelbare Güter, Waaren).

ſtapfen, oberd., od. ſtappen, niederd., ziellos. Zw., (althochd. stephan, Prät. staphta; mittelh. stapfen, staffen, stepfen, Prät. stapfte; von einem verlorenen ablaut. Zw. stafan, stuof ꝛc., welches ſich im altſächſ. stapan, Prät. stôp, stuop wirklich findet; vgl. Staffel u. Stufe; angelſ. stapan, staeppan, engl. step; vgl. d. griech. στίβος, στείβω), ehem. überh. f. treten, ſchreiten, gehen, im Schritt reiten, traben; ſpringen; jetzt noch landſch. f. im Gehen feſt auftreten (m. haben); feſt auftretend, hochbeinig u. überh. langſam einherſchreiten (m. ſein); der Stapfe, -n, M. -n, jetzt gew. die Stapfe, M. -n, (altd. der staph, stapf, M. stepfe, u. der stapho, stapfe, M. stapfen; oberd. der Fußſtapfen; angelſ. stapa, engl. step, Schritt; holl. stapp), ehem. f. Schritt, Tritt; jetzt nur noch in dem zgeſ. Fußſtapfe f. Fußſpur; der Stappſtein, niederd. f. Trittſtein, quer über einen kothigen Weg gelegt.

Stappen, m., -s, M. w. E., niederd. f. kleiner Kübel, Gelte (Milchſtappen).

Star, m., ſ. Staar u. Stahr; — Stär, m., ſ. Stähr.

Star od. Stär, ſ. u. m., -es, M. -e, nach einem Zahlw. unverändert, (ital. staro, stajo, zgez. aus dem lat. sextarius), oberd. ein Getreidemaß = 1½ Simmer, od. ½ Wiener Metze; auch ein Maß für Erze, 1 Schuh 2½ Zoll lang, 1 Schuh 2¼ Zoll breit, 11⅝ Zoll tief; n. A. Bergw. in Tirol: ein Gewicht = 1 Zentner.

Starbord, m. (engl. starboard), niederd. Schiff. f. Steuerbord.

ſtark, Bw., Comp. ſtärker, Sup. ſtärkſt, (althochd. starah, starh, mittelh. starc, Comp. sterker, Sup. sterkest; abgel. von star, ſtarr, alſo eig. hart, feſt, Widerſtand leiſtend, vgl. das alte hals-starc f. halsſtarrig; oberd. ſtark u. ſtarch; altſächſ. starc, angelſ. stearc, engl. u. ſchwed. stark), urſpr. in ſeinen Theilen feſt zuſammenhangend, hart, ſteif, unbiegſam, Widerſtand leiſtend; ehem. auch f. drückend, ſchwer zu ertragen (entg. ſanft); jetzt überh. viel Kraft habend, ſinnv. kräftig, kraftvoll, entg. ſchwach, insbeſ. 1) körperlich (ſtark ſein, ein ſtarker Mann; das Recht des Stärkeren; eine ſtarke Natur haben; ſtarke Nerven, ein ſtarker Magen ꝛc.); von lebloſen Dingen: in hohem Grade haltbar, dauerhaft, feſt (ein ſtarkes Seil, ſtarkes Tuch, ſtarke Leinwand; eine ſtarke Mauer, Feſtung ꝛc.); von Sinneseindrücken u. Dingen, welche auf die Sinne u. die Lebensthätigkeit wirken: kräftig wirkſam, durch- od. eindringend, nachdrücklich (ein ſtarker Schlag, Geruch, Geſchmack; eine ſtarke Stimme, ſtark ſchallen, rufen ꝛc.; ſtarke Getränke, Wein, Bier ꝛc.; ſtarke Arznei; ein ſtarkes Gift ꝛc.); überh. einen hohen Grad innerer Kraft habend, ſinnv. heftig (eine ſtarke Kälte, ſtarkes Fieber; ſtarker Wind, Regen, Brand, Rauch;

ſtark gehen, laufen, d. i. ſchnell; man ſpricht ſtark davon, d. i. viel); ferner in weiterer Anwendung auch von der Größe od. Ausdehnung im Raume: beträchtlichen Umfang habend, groß (Jäg. ein ſtarker Hirſch, d. i. der mehr als 6 Enden hat; ſtarkes Wildbret, entg. dem kleinen od. mittelmäßigen), insbeſ. f. dick (ein ſtarker Baum; einen ſtarken Leib haben; ſtärker werden ꝛc.), in der Zeit: das genaue Maß überſchreitend (eine ſtarke Stunde, Meile ꝛc. ſ. v. w. eine gute ꝛc.); der Zahl nach groß, beträchtlich, zahlreich (eine ſtarke Geſellſchaft, Familie, ein ſtarkes Gefolge, Kriegsheer; wie ſtark iſt die Familie? d. i. aus wie viel Perſonen beſteht ſie?); 2) geiſtig: innere Kraft habend, kräftig, ausdauernd, lebendig wirkſam, Widerſtand leiſtend und überwindend (ein ſtarker Geiſt, d. i. in engerer Bed. ein über Vorurtheile erhabener; ein ſtarker Verſtand; ein ſtarkes Gedächtniſs haben; ein ſtarker Glauben, ſtarke Hoffnung ꝛc.; ſtark in einer Sache ſein, d. i. darin viel Kenntniſs od. Fertigkeit beſitzen, derſelben mächtig ſein; ſtarke Worte, Ausdrücke, d. i. kräftige, derbe; das war ſtark! nämlich ausgedrückt; ein ſtarker Beweis, d. i. ein wirkſamer, ſchlagender); — Zſetz. der Starkdenker, wer ſtark, ſcharf u. beſ. vorurtheilsfrei denkt, ſo auch der Starkgeiſt, ſ. v. w. ſtarker Geiſt, ſ. o.; in engerer Bed. tadelnd: wer die Glaubenslehren der geoffenbarten Religion als Vorurtheile betrachtet u. beſtreitet; daher die Starkgeiſterei, das Weſen u. Treiben eines Starkgeiſtes; ſtarkgläubig, Bw., einen ſtarken Glauben habend; daher die Starkgläubigkeit; ſtarkgliederig, -leibig, muskelig u. dgl. m., Bw., ſtarke Glieder, einen ſtarken Leib ꝛc. habend; ſtarkmüthig, Bw., ſtarken, feſten Muth od. ein ſtarkes Gemüth habend; die Starkwurz, landſch. f. ſchwarze Nieswurz; — Ableit. die Stärke 1., o. M. (altd. starchi, sterke), 1) das Starkſein in allen Bed. von ſtark, ein beträchtlicher Grad von Kraft od. wirkendem Vermögen, entg. Schwäche, (die Stärke des Löwen, des Mannes, der Arme; eines Zeuges, einer Feſtung; die Stärke der Stimme, des Weines, Eſſigs ꝛc.; die Stärke der Seele, des Geiſtes, Gemüthes, Gedächtniſſes, eines Ausdruckes ꝛc.; in einer Kunſt ꝛc. beſondere Stärke beſitzen ꝛc.), auch von dem körperlichen Umfange u. der Zahl f. Dicke, Größe (die Stärke eines Baumes, des Leibes, einer Familie, des feindlichen Heeres ꝛc.); 2) der Ort, wo ein Ding vorzüglich ſtark iſt, insbeſ. Fechtk. der Theil der Degenklinge vom Stichblatt bis in die Mitte der Klinge (eingetheilt in die ganze u. halbe Stärke); 3) (von ſtärken 2) abzuleiten, ſ. u.) was ſtärkt, d. i. ſteif macht: ein aus Weizen- od. Dinkelmehl bereiteter Kleiſter, womit die Wäſche geſtärkt, d. i. ſteif gemacht wird (engl. starch, ſchwed. stärkelse), niederd. Stievels od. Steivels (von ſteif); daher: das Stärkblau, Schmalte, welche zur Stärke genommen wird, zum Bläuen der Wäſche; der Stärkkleiſter, aus Stärke bereiteter Kleiſter; der Stärk- od. Stärkemacher, wer Stärke bereitet; das Stärk- od. Stärkemehl, feines Mehl zu Stärke; die Stärkwäſche, feine Wäſche, welche mit Stärke ſteif gemacht wird; das Stärkwaſſer, Waſſer, in welchem Stärkemehl aufgelöſt iſt; — ſtarken, ziellоſ. Zw. m. ſein, vlt. f. ſtark werden, Kraft gewinnen, gew. erſtarken; ſtärken, ziel. Zw. (altd. starhian, sterchan, sterken, Prät. starcte) 1) überh. ſtark od. ſtärker machen, kräftigen, körperlich u. geiſtig, entg. ſchwächen, (Bewegung ſtärkt den Körper; den Magen ſtärken; ſtärkende Arzneien; einen im Guten, im Glauben, in ſeinen Vorſätzen —, ſinnv. beſtärken, befeſtigen); ehem. auch f. feſt machen, beſchützen; 2) insbeſ. mittelſt

der Stärke (3) ſteif machen (die Wäſche—); auch Web. ſ. v. w. ſchlichten, ſ. d. (den Aufzug—); die Stärkung, 1) das Stärken; 2) das Stärkende, ein ſtärkendes Mittel (M. Stärkungen), auch: das Stärkungsmittel, der Stärkungstrank ꝛc., od. das Stärkmittel, der Stärktrank ꝛc.; das Stärkkraut, landſch. verſchiedene Kräuter, von denen man ehem. wähnte, daſs ſie Stärke verleihen od. feſt machen könnten, insbeſ. das wilde Löwenmaul od. Orant (ſ. d.); auch das große Löwenmaul; der Wau; eine Art Wegwart im ſüdl. Frankreich ꝛc.; — ſtärklich, Nw. (altd. sterclich als Bw. f. ſtark), oberd. f. wahrlich, gewiſs.

Starke od. Stärke 2., w., M. -n, (eig. wohl Sterke, Stirke; von Stier: eine ſtierige Kuh; holl. stierick; vgl. das angelſ. steor u. stiorc, engl. steer u. sturk), niederd. f. eine junge, ein- od. zweijährige Kuh, die zum erſten Male kalben ſoll od. gekalbet hat, ſ. v. w. Färſe, Kalbe, Moſche; das Stärkenkalb, Kalb von einer Stärke, Erſtlingskalb.

ſtärken, Zw., Starkgeiſt ꝛc., Stärkkleiſter, -kraut, -mehl ꝛc., Stärkung ꝛc., Stärkwäſche, -waſſer, ſ. unter ſtark.

ſtarr, Bw., Comp. ſtarrer, Sup. ſtarrſt, (altd. star, G. starres; auch stär, sterre, oberd. ſtärr, ſtar; vgl. d. griech. στερεός, στερρός; wahrſch. auf die Wurzel sta zurückzuführen, alſo urſpr. ſtehend; von gleichem Stamme ſind: ſtier, Staar, ſtark ꝛc.), in hohem Grade unbiegſam, ſinnv. ſteif, beſ. von Körpern, welche weich u. biegſam ſein ſollten (z. B. die Glieder wurden mir vor Kälte ſtarr; vor Schrecken ſtarr ſein); in weiterem Sinne überh. f. in ſeinen Theilen zuſammenhangend, feſt, entg. flüſſig (ſtarre Körper); uneig. von dem Blicke: mit weit geöffneten Augen unbeweglich auf einen Punkt gerichtet, unverwandt, auch ſtier, (einen ſtarr anſehen; ſtarre Blicke, Augen); in ſittlichem Verſtande: unbiegſam, nicht nachgebend (ein ſtarrer Sinn); — Zſetz. das Starrauge, ein ſtarr ſehendes Auge; ſtarräugig, Bw., ſtarre Augen habend; ſtarrblind, Bw., völlig blind, ſtockblind mit ſtarren Augen (verſch. v. ſtaarblind); der Starrkopf, ein ſtarrer, ſteifer Kopf; uneig. eine ſtarre, unbiegſame Gemüthsart, u. eine Perſon mit ſolcher Gemüthsart, ein höchſt eigenſinniger, unlenkſamer Menſch, ehem. auch: der Starrhals; ſtarrköpfig, Bw., höchſt eigenſinnig, halsſtarrig; die Starrleinwand, landſchaftl. f. ſteife Leinwand; der Starrſinn, unbiegſame Gemüthsart, hoher Grad von Eigenſinn; daher ſtarrſinnig, Bw.; die Starrſucht, krankhaftes Erſtarren der Glieder, plötzliche Gliederlähmung (fr. Katalepſis); daher ſtarrſüchtig, Bw., mit der Starrſucht behaftet, daran leidend; — Ableit. die Starre, o. M. (oberd. Stärre, Stärren), das Starrſein, die ſtarre Beſchaffenheit, beſ. die Halsſtarre (ſ. d.); außerdem gew. die Starrheit (z. B. der Glieder, des Blickes ꝛc.); ſtarren, zielloſ. Zw. m. haben, (oberd. auch ſtärren), 1) ſtarr ſein od. werden (die Glieder, die Finger ꝛc. ſtarren mir vor Kälte; das Blut ſtarrt, ſinnv. ſtockt; dicht. auch ziel. f. ſtarren machen, z. B. der ſtarrende Froſt); uneig. von etwas—, d. i. davon voll u. gleichſam ſteif ſein, damit angefüllt ſein, ſinnv. ſtrotzen (z. B. von Gold ſtarrende Kleider; die Schrift ſtarrt von Fehlern; 2) ſtarr ſehen, anſehen, auch ſtieren, (niederd. ſtaren, ſtar-ogen; altd. starên, starn; isländ. stara, angelſ. starian, engl. stare; auf etwas, einem ins Geſicht— ꝛc.; vgl. anſtarren); ſtarrig od. ſtärrig, Bw., (vgl. ſtörrig), oberd. f. ſtarr, ſtarrſinnig.

ſtarzen od. ſtärzen 1., zielloſ. Zw. m. haben, (Verſtärkungsform von

ſtarren; auch ſtärrezen, ſtorzen = ſtrotzen), oberd. f. ſtarr od. ſteif ſein, empor- od. hervorragen; ſtrotzen; ſich—, f. ſich ſpreizen, brüſten, aufblaſen (daher Stärzer, Stärzerlein f. aufgeblaſener Stutzer); der Starz, -es, M. -e, (auch Storz; vgl. Sterz), oberd. f. Stiel, Stengel, Kohlſtrunk; aufrecht geſtelltes Stück Holz, Knochen, Stein ꝛc. (beim Plättelſpiel); ſchweiz. f. Stütze (daher: einem Starz geben f. ihm beiſtehen); ferner f. Schwanz, Schwanz-Ende eines Dinges; das am Hinterwagen hervorragende Stück der Langwiede (daher: Starz treiben, d. i. einem Wagen mittelſt des Starzes die gehörige Richtung geben); ſtärzen 2., oberd. Zw. 1) ziellos f. müßig umhergehen (vgl. ſchwanzen, ſchwänzen); ſ. v. w. Starz treiben, ſ. o. (daher: der Stärzer, wer dies thut); 2) ziel. ein Pferd—, des Schwanzes berauben, ſtutzen.

ſtät, r. als ſtet, Bw., (altd. stâti, staete; niederd. ſtede; von der Wurzel sta, ſtehen), feſtſtehend, unbeweglich, entg. unſtät; ununterbrochen fortdauernd, anhaltend, dauerhaft, beſtändig, ſtandhaft, beharrend, treu, (ein ſtäter Regen, Fleiß ꝛc.; ſtäte Zuverſicht, Liebe, Treue ꝛc.; ein ſtätes Herz); alt u. oberd. auch f. langſam, ſtille, ſachte, leiſe; niederd. (ſtede) insbeſ. f. rechtsbeſtändig, gültig, ſtatthaft; ſtäts, Nw., (altd. staetis, staetiges), gew. ſtets, ſ. d.; die Stäte, 1) o. M. (altd. stâti, staete), vlt. f. das Beharren, die Beſtändigkeit, Standhaftigkeit, Dauer, Treue; oberd. (die Stät) f. Stille; 2) M. -n, landſch. f. Stätte; ſtätig, Bw., 1) weniger r. ſtetig (altd. stâtic, staetec; niederd. ſtedig; angelſ. staedig, engl. steady, ſchwed. stadig), feſt, unbeweglich, ſ. v. w. ſtät; insbeſ. ununterbrochen zuſammenhangend im Raume, ein Ganzes bildend, welches nicht in ſelbſtändige, zählbare Theile zerfällt (ein ſtätiges Ding, fr. ein Continuum; eine ſtätige Größe, entg. einer Zahlgröße); ununterbrochen fortdauernd in der Zeit, beſtändig (ſtätiges Wohlergehen u. dgl.); 2) auch ſtätiſch (gem. zgez. ſtätſch; mittelh. stetec; stê-stetic; oberd. ſtettig, ſtettiſch; niederd. ſtedig, ſtediſk, ſtäiſk), von Pferden, nicht von der Stelle gehend, hartnäckig ſtehen bleibend; die Stätigkeit (altd. staetekeit), das Stätigſein in allen Bed., insbeſ. f. Beſtändigkeit, Feſtigkeit; Ausdauer, z. B. bei der Arbeit (er hat keine Stätigkeit); Treue; ſtäten od. ſtätigen, ziel. Zw. (altd. stâtian, staeten u. stâtigon, staetigen; niederd. ſtaden, ſteden, ſtedigen), vlt. f. ſtät machen, feſt, dauerhaft, beſtändig machen; niederd. f. beſtätigen (ſ. d.), einſetzen; geſtatten, verſtatten.

Statt 1., w., M. (ungebr.) Stätte, (goth. staths, m.; althochd. stat, G. u. M. stati, steti; mittelh. stat, Gen. u. M. stete, aus welcher Form die neuhochd. Nebenform die Stätte (ſ. u.) als Einh. entſt. iſt; urſpr. = Stadt, ſ. d.; isländ. u. ſchwed. stad, angelſ. sted, engl. stead; Wurzel sta, ſtehen), Ort, Standpunkt, Stelle, Platz (z. B. nirgends eine bleibende Statt haben; Zſetz. wie: Bett-, Brand-, Hof-, Kegel-, Richt-, Schieß-, Wahl-, Werk-, Wohnſtatt ꝛc.; an meiner Statt, an ſeiner Statt ꝛc. d. i. Stelle; einen an Kindes Statt annehmen, fr. adoptiren; alt u. landſch. an der Statt bleiben f. auf dem Platze bleiben, fallen; auf der Statt f. auf der Stelle, ſogleich; aus der Statt kommen f. verrenkt werden); ſtatt od. anſtatt (ſ. d.) als Vw. mit dem Gen. f. an der Statt, an der Stelle (z. B. ſtatt meiner, ſtatt des Vaters, ſtatt deſſen, ſ. v. w. an meiner Statt, an des Vaters Statt ꝛc.), u. als Bdw. vor einem Zw. in Verbindung mit daſs oder zu (z. B. er ſchwieg, ſtatt daſs er

reden ſollte, od. ſtatt zu reden); — Statt 2., w., M. (nur im Dativ gebr.) Statten, (altd. stata, state), der rechte, paſſende Ort, die gelegene Zeit, das Gelegenſein, Gelegenheit; Vermögen, Gemach, Annehmlichkeit, jetzt nur in gewiſſen Redensarten gebr., insbeſ. 1) Statt in: Statt finden (nicht: ſtattfinden), ſ. zugegeben, bewilligt, eingeräumt werden, geſchehen können, (etwas Statt finden laſſen; vgl. geſtatten, verſtatten; ſprichw. ein gutes Wort findet eine gute Statt), auch ſ. v. w. Statt haben, d. i. vorhanden ſein, geſchehen; einer Sache Statt geben, d. i. ſie gelten laſſen, einräumen, zulaſſen (z. B. den Bitten, Vorſtellungen ꝛc. eines Andern Statt geben; alt u. oberd. auch: Statt thun); 2) Statten (als Dativ der M.) in: von Statten gehen, d. i. guten Fortgang haben, gelingen, (die Arbeit, das Unternehmen geht ihm gut von Statten); einem zu Statten kommen, d. i. ihm förderlich, nützlich, dienlich ſein (z. B. das Geld kommt mir zu Statten ꝛc.; ehem. auch: nach Statten ſ. nach Gelegenheit od. Vermögen); — die Stätte, M. -n, Nebenform von Statt 1. (entſt. aus der altd. Gen.- u. Dat.-Form steti, stete; landſch. auch Stäte; niederd. Stede), ſ. v. w. Ort, Stelle, Platz, beſ. mit dem Nebenbegriffe des Ruhens od. Verweilens (keine bleibende Stätte haben; an heiliger Stätte ꝛc.; die Braud-, Gerichts-, Schlaf-, Werk-, Wohnſtätte ꝛc.); das Stättegeld, ſ. v. w. Sandgeld; ſtättelos, Bw., keine Stätte habend; — Zſetz. von Statt: der Statthalter, -s, weibl. die Statthalterinn, überh. wer eines Anderen Stelle vertritt, Stellvertreter (ſ. v. w. das lat. locum-tenens, franz. lieu-tenant), z. B. oberd. ehem. der Vertreter des Landrichters; in Pommern ſ. Gutsverwalter, Wirthſchafter, Hofmeiſter; gew. in engerer Bed. wer in einem Lande od. einer Landſchaft die Stelle des Landesherrn od. der höchſten Obrigkeit vertritt, ehem. Landpfleger (fr. Gouverneur); die Statthalterei, das Gebiet u. die Wohnung eines Statthalters; die Statthalterſchaft, die Würde eines Statthalters, Statthalterwürde; auch deſſen Gebiet; ſtatthaltern, untrb. zielloſ. Zw., Neuw. Statthalter ſein, als Statthalter walten, beſ. uneig. u. ſpöttiſch; — Ableit. ſtatthaft, Bw., was Statt hat, Statt haben od. geſtattet werden kann, entg. unſtatthaft, (ein ſtatthaftes Verfahren; dieſe Entſchuldigung iſt nicht ſtatthaft ꝛc.); insbeſ. ſ. rechtsgültig, rechtlich; ehem. auch ſ. vermögend, wohlhabend, mächtig, angeſehen (mittelh. statehaft), daher oberd. insbeſ. ſ. rathsfähig; die Statthaftigkeit, das Statthaftſein; ſtattlich, Bw., 1) (von Statt 1.) vlt. ſ. was an ſeinem Orte iſt, gehörig, paſſend; 2) (von Statt 2. altd. sate ſ. Vermögen ꝛc.) reichlich, prächtig, koſtbar (ſtattliche Kleider, ein ſtattliches Gaſtmahl, Geſchenk ꝛc.; einen ſtattlich bewirthen); in weiterer Bed. ſ. vortrefflich, vorzüglich, anſehnlich, beſ. in Hinſicht auf äußere Vorzüge (ein ſtattlicher Mann, ein ſtattliches Amt, eine ſtattliche Rede ꝛc.); ehem. auch als Nw. ſ. ſehr, in hohem Grade (z. B. ſtattlich klagen, büßen u. dgl.); die Stattlichkeit, das Stattlichſein, die ſtattliche Beſchaffenheit; — ſtatten, ziel. Zw. (altd. staten), vlt. ſ. Statt geben, geſtatten; anſtellen, fügen, ſtiften, verurſachen; eine Statt od. Stelle geben, ſtellen, nur in: ab-, be-, er-, ausſtatten.

ſtatzen, Zw., oberd. 1. ſ. ſich brüſten, zieren (vgl. ſtarzen); 2. auch ſtatzeln, ſtatzgen ſ. ſtammeln, ſtottern.

Stau, ſ. unter ſtauen.

Staub, m. -es, o. M., Verkl. das Stäubchen, Stäublein, (goth. stub-

jus; althochd. stuppi, stuppe und stoup; mittelh. stoup, G. stoubes; von stiuban, stioban, ſtieben (ſ. d.), Prät. stoup, ſtob; Wurzel stub; alſo: das Stiebende; niederd. Stoff, dän. stöf, ſchwed. stoft), die feinſten, durch das Gefühl einzeln nicht unterſcheidbaren Theile eines trockenen Körpers, beſ. ſofern ſie ſich in die Luft erheben, als Stoffnamen o. M. (Mehl-, Kohlen-, Spreu-, Blüthenſtaub ꝛc.; in Staub zerfallen; wenn ich einſt Staub bin ꝛc., d. i. wenn ich völlig verweſet bin); in weiterer Bed. auch die feinſten, ſtaubähnlich zertheilten Waſſertheile (Waſſerſtaub; vgl. Staubregen; Staubbach, wofür oberd. auch bloß: der Staub); in engerer Bed. die feinſten Erd- od. Sandtheile, welche ſich in die Luft erheben u. ſich auf andere Körper legen, (Staub erregen, machen; mit Staub bedeckt, voll Staub ſein; den Staub abblaſen, abfegen, ausklopfen ꝛc.; ſprichw. ſich aus dem Staube machen, d. i. ſich eilig entfernen, entfliehen; einem Staub in die Augen ſtreuen, d. i. ihn hindern, die Wahrheit zu ſehen, ihn täuſchen, verblenden); uneig. f. der Zuſtand der tiefſten Niedrigkeit od. Demuth (im Staube liegen; ſich im Staube krümmen; einen in den Staub treten, d. i. aufs tiefſte erniedrigen; einen aus dem Staube erheben, d. i. aus der Niedrigkeit); ferner f. etwas höchſt Vergängliches, Geringes, Nichtiges (wir ſind Staub; beſeelter Staub; altd. niht ein stoup, d. i. nicht das Allergeringſte); das Stäubchen od. Stäublein, f. ein einzelnes Staubtheilchen od. Staubkorn (vgl. Sonnenſtäubchen); auch f. ein Weniges, ſehr wenig (z. B. ein Stäublein Salz u. dgl.); — Zſetz. ſtaubähnlich, ſtaubartig, Bw.; der Staubbach, ein hoch herabfallender Gebirgsbach, deſſen Waſſer ſich im Fall in ſtaubähnliche Theile auflöſt; insbeſ. EN. eines ſchönen Waſſerfalles in der Schweiz; ſtaubbedeckt, Bw., mit Staub bedeckt; der Staubbeſen, Handbeſen zum Abfegen des Staubes; der Staubbeutel, Pflanz. ein hohler, zelliger Körper in den Blüthen, welcher den Blumenſtaub enthält, auch: Staubbalg, -behälter, -fach, -hülſe, -kolbe (fr. Anthere); der Staubboden, in Mühlen: der Boden über dem Beutelkaſten zum Auffangen des Staubmehls; der Staubbrand, eine Art des Brandes am Weizen, welcher beim Dreſchen wie Staub umherfliegt; die Staub-Erde, Erde, welche ſich leicht in Staub verwandelt; der Staubfaden, M. Staubfäden, fadenähnliche Theile in den Blüthen, welche den Staubbeutel tragen (fr. Filamente); die Staubfeder, landſch. f. Flaumfeder; die Staubfege, eine feine Kornfege; der Staubflügler, Neuw. f. Inſecten mit vier beſtäubten Flügeln (Staubflügeln): Schmetterlinge; ſtaubgeboren, Bw., dicht. f. im od. von Staube geboren, niedrig, irdiſch, vergänglich; das Staubgefäß, M. die Staubgefäße, Pflanz. die ſämmtlichen Theile der Blüthen, welche den zur Befruchtung dienenden Staub tragen: Staubbeutel, -fäden ꝛc. (fr. Stamina); das Staubgeſchlecht, dicht. f. das irdiſche, vergängliche Menſchengeſchlecht; das Staubhaar (niederd. Stoffhaar), landſch. f. die erſten zarten Barthaare; die Staubhaut, Naturk. die Haut der Schwämme, welche den Staubſamen trägt, Samenhaut; der Staubkäfer, eine Art Käfer, welche mit feinem Staube beſtreut zu ſein ſcheinen; der Staubkalk, an der Luft in Staub zerfallener Kalk; der Staubkamm, ein Kamm mit ſehr dicht ſtehenden Zähnen; das Staubkorn od. -körnchen, ein einzelnes Staubtheilchen; die Staublaus, ſehr kleine Kopflaus; auch f. Papier- od. Bücherlaus; der Staubmantel, ein leichter Mantel zum Schutz gegen den Staub; das Staubmehl, das feine Mehl, welches beim Mahlen in Geſtalt eines Staubes auf-

fliegt; das Staubmoos, eine Gattung ſtaubiger od. federartiger Aftermooſe, Staub-Aftermoos, Staubpflanze od. -gewächs; die Staubperle, kleinſte Perle, Samenperle; der Staubregen, ſehr feiner, ſtaubähnlicher Regen; die Staubröthe od. das Staubroth, die Färberöthe, welche durch das erſte Stampfen entſteht; die Staubſäge, eine Säge der Kammmacher, die Zähne der Staubkämme damit einzuſchneiden, auch: das Staubzeug; der Staubſand, feiner Sand, Flugſand; der Staubſchwamm, eine Gattung runder Schwämme, mit ſtaubähnlichem Samen angefüllt, Kugelſchwamm (lycoperdon L.); insbeſ. der gemeine Kugelſchwamm mit braunem, übelriechendem Samen, Boſiſt, auch Giftſchwamm, oberd. Stäuber, Stieber; auch f. Blätterſchwämme, welche wie mit Staube bedeckt ſind; das Staubſieb, ein ſehr enges Kornſieb; die Staubſpinne, gemeine Hausſpinne, deren Geſpinſt mit Staub bedeckt zu ſein pflegt; der Staubvogel, ſ. v. w. Staubflügler; der Staubweg, Pflanz. die Theile der weiblichen Blüthen, welche den befruchtenden Blüthenſtaub empfangen, auch: der Stempel (fr. Piſtill); der Staubwirbel, aufwirbelnder Staub; die Staubwolke, wolkenähnliche Staubmaſſe; — Ableit. ſtaubig, Bw., (niederd. ſtöverig), Staub enthaltend, mit Staub erfüllt oder bedeckt (ſtaubige Luft, ſtaubige Bücher, Kleider u. dgl.); ſtauben, Zw. (altd. stouben, stoubete, ſ. Staub machen, beſtäuben; niederd. ſtuven), 1) ziellos m. haben, ſich als Staub erheben, voll Staub ſein, ſtieben, gew. nur unp. es ſtaubt; niederd. (ſtuven) auch: ſich wie Staub zerſtreuen, verſchwinden; 2) ziel. einen—, oberd. f. verjagen, vertreiben; ſtäuben, Zw. (oberd. ſteuben, niederd. ſtöven) 1) ziellos m. haben, Staub erregen (ſtäube nicht ſo! Jäg. die wilden Hühner ſtäuben, wenn ſie ſich im Sande baden); 2) ziel. etwas als Staub ſtreuen (z. B. Zucker, Pfeffer 2c. auf die Speiſen—); mit Staub beſtreuen, beſtäuben, (das Haar mit Puder—; ſich ſtäuben, d. i. pudern); von Staube reinigen, beſ. niederd. (ſtöven), gew. ab-, ausſtäuben (ein Zimmer, die Betten 2c.—; das Getreide—, durch Schwingen reinigen); der Stäuben (od. Steuben), oberd. Namen verſchiedener Waſſerfälle (vgl. Staub); der Stäuber, -s, (niederd. Stöver), wer ſtäubt, etwas ausſtäubt (z. B. Betten); ein Werkzeug zum Stäuben, Flederwiſch, Wedel; eine Art Jagdhunde, welche das Wild auftreiben (altd. stoubaere, oberd. Stöber); oberd. auch f. Staubſchwamm (Steuber, Steubenfiſt); ſtäubern, Zw. (oberd. ſtöbern, niederd. ſtövern), 1) ziel. wiederholt od. anhaltend ſtäuben, beſ. von Staube reinigen (ein Haus—); aufjagen, forttreiben, verjagen (einen—, das Wild—); 2) ziellos m. haben, begierig u. beſ. unbefugter Weiſe ſuchen, gew. ſtöbern (im Hauſe umher—); unp. es ſtäubert od. ſtöbert, landſch. f. es regnet od. ſchneit fein u. dicht.

Stauch 1., m., -es, M. -e, od. die Stauchel., M. -n, (oberd. die Stauchen, der Stäuchel; altd. stûcha, stûche, w., stûchel, ſ.; verw. mit ſtechen, ſtecken? vgl. das mittl. lat. estugium, franz. étui, Behältniſs), alt u. oberd., Kopfbinde, Kopftuch od. Schleier der Frauen; Vorder-Ärmel, kurzer Muff, halber, die Finger nicht deckender Handſchuh, auch: der Stauchеr 1. od. Stäucher.

ſtauchen 1., ziel. Zw., (niederd. ſtuken; verſtärkende Form von ſtauen, ſ. d. u. vgl. das engl. stow), eig. ſtehen machen, ſtemmen, hemmen, z. B. das Waſſer—, d. i. deſſen Abfluſs hindern, es anſchwellen machen; niederſetzen od. -ſtellen, feſt zuſammen ſetzen, -packen (Waaren in ein Faſs; oberd. ſich aufs Bett hinſtauchen f. lehnen), in Haufen aufſetzen, ſchichtweiſe ſtellen (Hanf,

Flachs, Torf—); niederſtoßen, ſtoßend hemmen od. unbeweglich machen (z. B. einen auf den Boden—; ſich die Hand—, ſ. verſtauchen; oberd. einen ſtauchen f. ihm Rippenſtöße verſetzen); ſtoßend od. ſchlagend kürzer machen (Schmied. ein Stück Eiſen—, d. i. der Länge entgegen ſchmieden, ſo daſs es kürzer und dicker wird; Bergw. eine Art—, ausſchmieden); die Stauchzange, Zange, mit welcher das Eiſen gehalten wird, wenn man es ſtaucht; —der Stauch 2., o. M., die Stauchung od. Hemmung (Müll. das Rad geht im Stauch, od. es geht ſtauch, d. i. es geht bei großem Waſſer ſchwer u. langſam herum); die Stauche 2., M. -n., (niederd. Stuke), etwas Zuſammen- od. Aufgeſtauchtes: Haufen, Schicht, aufgeſtelltes Bündel (eine Stauche Flachs, Torf ꝛc.); niederd. auch f. Wurzelklotz od. Stumpf eines Baumes; u. f. Krampf, Zuckung; der Staucher 2., -s, wer etwas ſtaucht; landſch. ein Faſs, in welches trockene Lebensmittel gepackt werden; die Stauchung, das Stauchen.

ſtauchen 2., ziel. Zw., landſch. Küch. f. dämpfen, ſchmoren, niederd. ſtoven (geſtauchtes Fleiſch ꝛc.)

Staude, w., M. -n, Verkl. das Stäudchen, (altd. stûda, stûde; oberd. die Stauden, Stauen, das Stäudel; im Niederd. unbekannt; Wurzel sta, stu, ſtehen, alſo urſpr. etwas Stehendes; vgl. das altd. stude, oberd. Stud, Studel f. Säule, Pfeiler), ein Gewächs, welches mehre gerade Stämme od. Stengel aus der Wurzel treibt, insbeſ. ſolche Gewächſe mit holzigen Stämmen, welche im Herbſt nicht abſterben, ſondern fortdauern, Stangengewächs, verſch. Stock, ein einzelner Stamm od. auch nicht holzartiger Stengel, u. Strauch, deſſen Stämme ſich von unten an in Äſte ausbreiten u. mit einander verwachſen, (die Haſel-, Brombeer-, Holunderſtaude ꝛc.); oberd. auch f. Strauch, Buſch; u. als Sammelw. f. die Blätter od. das Kraut des Kohls, Salates, der Kartoffeln ꝛc.; — Zſetz. der Staudenapfel, eine Art Äpfel, welche auf ſtaudenartigen Bäumen wachſen, auch Zwerg-, Johannisapfel ꝛc.; die Stauden- od. Staudelbeere, ſ. v. w. Heidelbeere; die Staudengerſte, eine Art zweizeiliger Sommergerſte, welche viele Halme treibt, Blattgerſte; das Staudengewächs, ſtaudenartiges Gewächs, Staude; der Staudenhopfen, wilder od. Hecken-Hopfen; die Staudenkoralle, ſ. Koralle; insbeſ. die edle od. rothe Koralle; das Staudenkorn od. der Staudenroggen, eine Art Roggen, welcher mehre Halme aus einer Wurzel treibt; der Staudenſalat, landſch. f. Kopfſalat; der Staudenſchnapper, landſch. ein kleiner, dem Rothkehlchen ähnlicher Vogel; — Ableit. ſtauden, zielloſ. Zw., in Stauden od. ſtaudenartig wachſen; der Stauderich, -es, der vielſamige Gänſefuß; auch ein ausländ. Strauchgewächs: die Strauchmelde; das Staudicht, -es, (altd. stûdahi, stûdach; oberd. Staudach, Geſtaudach), Geſtäude, Geſträuch, Gebüſch; ſtaudicht, Bw. ſtaudenähnlich; ſtaudig, Bw., Stauden bildend, aus Stauden beſtehend (ein ſtaudiges Gewächs; ſtaudig wachſen).

ſtauen, ziel. Zw., (goth. staujan, richten; altd. stouwon, stöuwen, Prät. stöuwete, stoute; oberd. ſtauen u. ſtäuen, niederd. ſtauen; engl. stow; vgl. ſtauchen 1), ſtehen machen, daher ehem. überh. f. hemmen, auf- od. zurückhalten, wehren; jetzt insbeſ. das Waſſer—, in ſeinem Laufe aufhalten, dämmen u. anſchwellen machen (niederd. auch ziellos f. aufſchwellen, aufſteigen, z. B. es ſtaut mir zu Kopfe); ferner f. ſtellen, ſtützen, ſtemmen

(z. B. oberd. den Arm auf den Tiſch —), insbeſ. Waaren —, feſt zuſammenlegen, packen (z. B. ins Schiff); der Stau, -es, M. -e, auch die Stau od. Staue, die Stauung, das Stauen, die Hemmung od. der Stillſtand des Waſſers (das Waſſer im Stau halten), u. der Ort, wo es geſtauet wird, der Damm ꝛc.; der Stauer, -s, wer (Waaren) ſtauet; der Staudeich, Nothdeich; das Stauholz, Knüppelholz zum Stauen von Waaren; der Staukiel, Schiff. Kiele od. Keile zum Stauen der Fäſſer; das Stauwaſſer, geſtauetes Waſſer.

Stauf 1., m., -es, M. -e, auch: die Stauf, w., (altd. stouph, stouf, m. u. w., auch stopha; angelſ. steap, engl. stoop, ſchwed. stop; vgl. Stübchen u. das preuß. Stof; vielleicht von gleichem Stamme mit Stauf 2., alſo urſpr. das Aufgerichtete), alt u. oberd. f. Kelch, Humpen, Becher von beſtimmter Größe; ein Flüſſigkeitsmaß, im Öſtreich. = 1⅔ Maß.

Stauf 2., m., -en, M. -en, auch: der Staufen, (altd. stoufe; vgl. das altd. stiuf f. ſteif, ſteil, emporragend; angelſ. steap, engl. steep, jäh, ſteil; ſanskr. Wurzel stup, daher stupas, Pfeiler), ehem. f. hoher, ſteiler Fels; jetzt EN. verſchiedener Berge in Oberd. (z. B. der hohe Staufen bei Reichenhall; Donau-Stauf ꝛc.).

ſtaunen, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. stûnen; von der Wurzel sta, stu, vgl. ſtehen, ſtauen, alſo eig. ſtehen bleiben; daher noch ſchweiz. ſtunen f. ſtill in Gedanken daſtehen; vgl. d. angelſ. stunian, anſtoßen, ſtumpf machen, engl. stun, betäuben, beſtürzt machen, franz. étonner), vor höchſter Bewunderung unbeweglich daſtehen od. gleichſam ſtarr ſein; ſich im höchſten Grade verwundern (über etwas —; vgl. an-, erſtaunen); das Staunen, -s, höchſte Bewunderung od. Verwunderung; ſtaunenswerth od. -würdig, Bw.

Staupe 1., w., M. -n, landſch. f. anſteckende Krankheit, Seuche, Viehſeuche, beſ. Schnupfen; in engerer Bed. eine mit Taumel u. Durchfall verbundene anſteckende Krankheit der Schafe.

ſtäupen, ziel. Zw. (alt u. niederd. ſtupen; holl. stoepen, stuipen; ſchwed. stupa; urſpr. wohl die niederd. Form des hochd. ſtupfen, ſtechen, ſtoßen, welche dann verhochdeutſcht wurde; vgl. jedoch auch das altd. stuppe f. Buſch, Werg, u. Stoppel), mit einer Ruthe ſchlagen (ein Kind); beſ. öffentlich mit Ruthen ſtreichen (einen Verbrecher); die Staupe 2., (altd. stûp, stûpe; niederd. Stupe), 1) o. M. das Stäupen, auch: der Staupenſchlag (einen zur Staupe verurtheilen); 2) M. -n, eine große Ruthe zum Stäupen, auch der Staupbeſen (die Staupe od. den Staupbeſen bekommen).

Stauze, w., M. -n, bair. 1) f. Mücke, Schnake; 2) Geliebte; der Stauz, f. erklärter Liebhaber.

Stave, w., M. -n, (auch Stove; holl. stove, engl. stew, franz. étuve; vgl. ſtoven u. Stube), niederd. f. Stube, beſ. Badeſtube; auch f. Feuerſtübchen od. Kieke, ſ. d.; ſtaven, Zw., ſ. ſtoven; der Stäver, -s, niederd. f. Bader.

ſtechen, Zw., ablaut. ich ſteche, du ſtichſt, er ſticht, wir ſtechen ꝛc.; Imper. ſtich, ſtechet (ſtecht); Impf. ſtach, Conj. ſtäche; Mw. geſtochen, (altd. stehhan, stechan, stechen, Prät. stach, M. stâchun, stâchen, Part. gistochan, gestochen; daneben ein abgel. stehhôn, stechen, Prät. stehhôta, stechte; oberd. ſtechen, ich ſtich, Prät. ſtach u. ſtechet; nieder. ſteken ſowohl f. ſtechen, als f. ſtecken, Prät. ſtak, Part. ſteken; angelſ. stician, stican, engl. stick u. sting,

ſchwed. sticka; vgl. d. griech. $\sigma\tau i\zeta\omega$, fut. $\sigma\tau i\xi\omega$, u. das lat. stigo in in-stigo), überh. mit einer Spitze in etwas dringen, verſch. ſtecken (ſ. d.): 1. ziellos m. haben u. ziel. 1) ohne Zielwort: mit einer Spitze eindringen, ſinnv. ſtoßen, graben ꝛc. (z. B. in die Erde ſtechen, auch bloß: ſtechen f. einen ſpitzigen Spaten in die Erde ſtoßen, graben; in Kupfer, in Stahl ꝛc. —; Hüttenw. ſtechen f. das Auge im Schmelzofen mit dem Stecheiſen öffnen, damit das geſchmolzene Metall ablaufe), ehem. insbeſ. f. mit der Lanze ſtoßen, ritterlich mit Lanzen kämpfen, turnieren (daher noch uneig. mit Jemand um den ſtreitigen Preis ſtechen, beim Scheibenſchießen, Kegel-, Würfelſpiel ꝛc., vgl. rittern; einen ausſtechen, ſ. d.; nach einem Ringe ſtechen, ſ. Ringelſtechen); in engerer Bed. durch das Eindringen mit einer Spitze einen ſchmerzlichen Eindruck machen, durch einen Stich verwunden (die Biene ſticht; die Nadel, die Dornen ſtechen; der Bart ſticht, wenn die Barthaare kurz und ſteif ſind); uneig. eine dem Stechen ähnliche Empfindung hervorbringen (die Sonne ſticht, wenn ihre heißen Strahlen faſt ſenkrecht fallen; ein ſtechender Schmerz), auch von Eindrücken auf die innere Empfindung od. das Gemüth (ſtechender Witz, Spott, ſtechende Worte ꝛc.; auf einen ſtechen, oberd. f. ſticheln), in weiterer Bed. einen lebhaften Reiz erregen (ſprichw. gem. das ſticht ihm in die Augen, in die Naſe, d. i. es reizt ſeine Begierde); 2) mit einem Zielworte, u. zwar a) mit dem Acc. des Gegenſtandes, welcher das Stechen erleidet od. empfindet: einen —, d. i. ihn durch einen Stich od. durch Stiche verwunden, verletzen (z. B. einen mit einer Nadel, einem Meſſer ꝛc. —; die Biene hat mich geſtochen; auch bei Hinzufügung einer näheren Ortsbeſtimmung mittelſt eines Vorwortes bleibt die Perſon im Acc., z. B. die Biene hat mich in die Hand geſtochen; er ſtach ihn mitten ins Herz, durch das Herz; doch kann hier auch der Dat. der Perſon ſtehen, wenn das Zw. ziellos gefaſſt wird: die Biene ſtach mir in die Hand, d. i. in meine Hand ꝛc.; auch: ſich an etwas ſtechen, z. B. ich habe mich an den Dornen geſtochen); ferner unp. es ſticht mich (nicht: mir) in der Seite, im Leibe ꝛc. d. i. ich empfinde einen ſtechenden Schmerz ꝛc.; uneig. f. reizen, erregen (der Kitzel ſticht ihn; der Hafer ſticht das Pferd, d. i. es wird bei gutem Futter übermüthig; ſcherzh. auch von einem Menſchen: der Hafer ſticht ihn); ferner f. ſtechend in einen Zuſtand verſetzen mit einem bei- oder nebenwörtlichen Zuſatz, welcher die Wirkung des Stechens bezeichnet (z. B. einen todt ſtechen, d. i. ihn ſtechend tödten; einen aus dem Sattel, vom Pferde —, d. i. durch einen Lanzenſtoß aus dem Sattel ꝛc. heben); auch ſtechen f. mit Stichen tödten, ſchlachten (ein Schwein, ein Kalb —); ſtechend heilen (einem den Staar ſtechen, ſ. Staar); uneig. f. überwinden (eine Karte mit einer andern —; der König ſticht die Dame ꝛc., vom Lanzenſtechen entlehnt, vgl. o.); ehem. auch: Waare um Waare —, für tauſchen; einen —, f. beſtechen; Silben —, f. mit kleinlicher Genauigkeit unterſuchen (ſ. Silbe); b) mit dem Acc. des ſtechenden Werkzeuges u. dem Dat. der Perſon (z. B. eine Nadel in das Kleid —; einem den Dolch ins Herz, den Degen in die Bruſt ꝛc. —); c) mit dem Acc. der Wirkung, d. i. des durch Stechen hervorgebrachten (z. B. einem Löcher in die Ohren —; ein Bild in Kupfer, einen Namen in Stein, Stahl ꝛc. —; ein Petſchaft ſtechen; ſprichw. weder gehauen, noch geſtochen, ſ. unter hauen); — 2. ziellos m. ſein: ein- od. vordringen, ſich ſchnell fortbewegen, in einzelnen Anwendungen, z. B. Schiff. in See ſtechen, d. i. aus dem Hafen

ſegeln; auch gegen den Wind —, bei dem Winde —, ſ. ſegeln; Jäg. der Dachs ſticht, d. i. er geht Nachts aus; Bergw. nachſtechen ſ. nachfahren; gem. angeſtochen kommen ſ. mit großen Schritten ankommen, (vgl. auch ab- und hervorſtechen); — das Stechen, -s, 1) die Handlung des Stechens, insbeſ. ſ. Lanzenſtechen, Turnier; 2) der ſtechende Schmerz (Seitenſtechen; oberd. auch: der Stechen, altd. steche); — Zſetz. der Stechapfel, die runde ſtachelige Frucht einer bekannten Giftpflanze, u. dieſe Pflanze ſelbſt, auch Stachelnuſs, Dornapfel, Dorn- od. Igelskopf ꝛc. (datura L.); die Stechbahn, der lange ebene Platz, wo ritterliche Lanzen-, Ringelſtechen, Turniere gehalten wurden; daher in Berlin Namen eines Bogenganges am Schloſsplatze; der Stechbaum, ſ. Stechpalme; die Stechbeere, landſch. ſ. Kellerhals; der Stechbeutel (ſ. Beutel 3), bei Holzarbeitern ein Meißel zum Stechen od. Beſtoßen des Holzes; der Stechbolzen, ein ſpitziger Bolzen; Schiff. Taue mit einem langen Auge an einem Ende, beim Reffen der Segel gebraucht; der Stechdegen, Degen zum Stechen, entg. Haudegen; der Stechdorn, verſchiedene dornige Strauchgewächſe, insbeſ. der Haffdorn; der gemeine Kreuz- oder Wegedorn; der Chriſt- od. Judendorn; die Stecheiche, ſ. Stechpalme; das Stecheiſen, 1) ein eiſernes Werkzeug zum Stechen, insbeſ. Hüttenw. eine eiſerne Stange zum Aufſtechen des Auges im Schmelzofen; ſ. v. w. der Stechbeutel; das Stechwerkzeug der Formſchneider; ein breiter Meißel der Sporer ꝛc.; 2) Hüttenw. das geſchmolzene u. abgeſtochene od. abgelaſſene Eiſen; der Stechfiſch, ein Fiſch mit ſtechenden Floſſen, Stichling; die Stechfliege, Fliegen, welche mit ihrem ſpitzigen Rüſſel ſtechen; der Stechginſter, ein dem Ginſter ähnliches Staudengewächs mit Dornen (ulex L.); der Stechhandel, vlt. ſ. Tauſchhandel; der Stechhaufen, Fleiſch. ein Haufen zum Schlachten beſtimmtes Vieh: Stechvieh; der Stechheber, ſ. Heber; der Stechhelm, ehem. bei Turnieren ein geſchloſſener Helm, welcher das Geſicht gegen Lanzenſtiche verwahrt; der Stechkamm, Nadl. ein kammförmiges Werkzeug, die Löcher in die Nadelbriefe zu ſchlagen; die Stechkanne, in Niederd. ein Flüſſigkeitsmaß, ungefähr ſo viel wie ein Stübchen, in Bremen = 4 Quart; das Stechkiſſen, ein mit Sand gefülltes ledernes Kiſſen der Kupferſtecher, die Platte beim Stechen darauf zu legen; der Stechklee, Schneckenklee; das Stechkorn, landſch. ſ. Marien- od. Frauendiſtel (ſ. d.), auch die Stechkerndiſtel; das Stechkraut, ſ. v. w. Stechkorn; auch eine Art des Kratzkrautes: ſpaniſche Diſtel; das Stechlaub, ſ. Stechpalme; der Stechlöffel, Münzw. ein Löffel mit einer Spalte in der Vertiefung, durch welche das Stechmeſſer in den Formſand geſtoßen wird, um die Löcher zu den Silberzainen zu machen; die Stechnelke, eine Art des Radens (ſ. d.) mit rothen Blumen, die in der Mitte ſcharfe Stacheln haben; die Stechnuſs, ſ. v. w. Stachelnuſs; die Stechpalme, ein immergrünes Staudengewächs mit ſtacheligen Blättern, auch Stechbaum, -eiche, -laub, Chriſt-, Mirten-, Mäuſedorn, Hülſe, Hülſenbaum ꝛc. (ilex L.); die Stechpfrieme, der Färbeginſter; das Pfriemenkraut; die Stechpille, ein Zäpfchen von Seife zur Beförderung des Stuhlganges in den After geſteckt, Stuhlzäpfchen; der Stechplatz, ſ. v. w. Stechbahn; der Stechſalat, ſ. Schnittſalat; das Stechſchaf, ein zum Schlachten beſtimmtes Schaf; der Stechſchlitten, ſ. v. w. Stachelſchlitten; das Stechſchwein, zum Schlachten beſtimmtes Schwein, ſo auch: die Stechſau; das Stechſpiel, Lanzenſtechen, Turnier; der Stechſtahl, Drechsl. ein Drehſtahl, Bein damit abzuſtechen; die

Stechſtaude, landſch. f. Stachelbeerſtrauch; das Stechvieh, Schlachtvieh; die Stechwaffe, Waffe, mit welcher man ſtechend verwundet; die Stechweide, Baumwollen- od. Schafweide, glatte Sahlweide; die Stechwinde, eine ſtachelige Pflanze mit kleinen weißlichen Blüthen im ſüdl. Europa (smilax aspera L.); auch f. Stechpalme; der Stechwurm, ein kleines fliegendes Inſect, welches die jungen Baumſproſſen abfriſſt; das Stechzeug, ehem. Perſonen u. Rüſtungen zu einem Turnier; — Ableit. der Stecher, -s, M. w. E., 1) wer ſticht, z. B. in Turnieren mit der Lanze; ehem. auch f. Mörder; beſ. in Zſetz. wie Kupfer-, Petſchaft-, Staarſtecher ꝛc.; niederd. insbeſ. f. Torfſtecher; 2) ein Werkzeug zum Stechen, insbeſ. ehem. f. Dolch, kurzer breiter Degen; ein ſtählernes Werkzeug der Siebmacher; an den Orgelbälgen ein Holz, welches das Oberblatt in die Höhe ſticht od. ſchiebt; bei Uhrmachern der Meſſingdrath, welcher die Klappe der Windlade in einer Flötenuhr öffnet; an Büchſen der Schneller od. die Zunge unter dem Schloſſe; der Stecherling od. Stechling, -es, M. -e, (niederd. Stekerling, Stekelſtang), ſ. v. w. Stichling, ſ. d.

ſtecken, Zw. 1. ziel., bloß umend. du ſteckſt, er ſteckt, ſteckte, geſteckt (althochd. stecchan, stacta, gistact, aus stachian entſt., alſo eig. ein von ſtechen, ſtach ꝛc. abgel. Factitivum; mittelh. stecken, stacte od. stahte, gestact; das niederd. ſteken, du ſtikſt, Prät. ſtak, Mw. ſteken gilt f. ſtechen u. f. ſtecken 1. u. 2.; ſo auch das angelſ. stican, engl. stick, ſchwed. sticka), einen ſpitzen Körper in etwas befeſtigen od. haften machen, verſch. ſtechen, wobei erſt mit der Spitze eine Öffnung gemacht wird, was bei ſtecken nicht nöthig iſt, oder doch nicht in Betracht kommt (z. B. eine Nadel in das Kleid—, einen Nagel in die Wand—, Stangen, Pfähle ꝛc. in die Erde—); auch etwas an einen ſpitzen Körper, oder mittelſt eines ſolchen befeſtigen (z. B. den Braten an den Spieß—; ein Band an die Haube—, d. i. mit Nadeln befeſtigen), u. etwas durch ſolche Befeſtigung zubereiten od. zurecht machen (eine Locke ſtecken, Hauben ſtecken; daher ehem. eine geſteckte Haube od. Steckhaube, d. i. eine mit Stecknadeln in die gehörige Form gebrachte mit vielen Falten ꝛc.); ferner etwas in eine Öffnung einpaſſen u. überh. hineinthun, ſetzen, legen ꝛc. (den Degen in die Scheide, das Licht auf den Leuchter, den Zapfen in das Loch, den Biſſen in den Mund, die Hand in die Taſche, das Geld in den Beutel—; etwas zu ſich—, d. i. in die Taſche ſtecken, einſtecken; uneig. gem. einen in den Sack—, d. i. ihn ganz in ſeiner Gewalt haben, ihm überlegen ſein; Bohnen, Erbſen ꝛc.—, d. i. in die Erde ſtecken, pflanzen; oberd. geſteckt f. vollgepfropft, voll); in weiterer Bed. f. verbergen, in Verwahrung bringen (Jäg. das Wild ſteckt ſich, vgl. verſtecken; einen ins Gefängniſs ſtecken; uneig. ſich hinter Jemand ſtecken, ſ. hinter; einem etwas ſtecken, d. i. es ihm heimlich beibringen od. mittheilen); auch überh. etwas an einem Orte befeſtigen oder haften machen, wohin bringen, (den Ring an den Finger—, die Feder hinter das Ohr, etwas unter den Tiſch—, einem etwas in die Hand—ꝛc.; daher: einem od. ſich ein Ziel ſtecken, ſ. v. w. ſetzen, beſtimmen; gem. einem eine Ohrfeige ſtecken, f. beibringen, geben); uneig. Geld, ſein Vermögen ꝛc. in etwas—, d. i. dazu verwenden; ſich in etwas—, d. i. ſich in etwas einlaſſen, miſchen (ſich in fremde Händel—; ſich in Schulden ſtecken, d. i. viele Schulden machen); ein Haus in Brand—, ſ. v. w. ſetzen, es anzünden (vgl. anſtecken); — ſtecken 2., ziellos m. haben, umend. wie ſtecken 1., aber alt u. landſch. auch ablaut. Impf. ſtak; Conj. ſtäke, landſch. gem. auch

Präſ. du ſtickſt, er ſtickt ſt. ſteckſt, ſteckt; Mw. geſtocken ſt. geſteckt (mittelh. stecken, umend. wie unter ſtecken 1.; die Ablautformen ſcheinen aus dem niederd. ſteken, ſtak ꝛc., welches f. ſtechen u. f. ſtecken in beiden Bed. ſteht, ins Hochd. übergegangen), mit der Spitze in etwas befeſtigt ſein, haften (die Nadel ſteckt im Tuche, der Nagel in der Wand, der Pfahl in der Erde ꝛc.); an einem ſpitzigen Körper befeſtigt ſein (der Braten ſteckt am Spieße); in einer Höhlung, einem Loche ꝛc. befindlich od. verborgen ſein (der Degen ſteckt in der Scheide, der Schlüſſel im Schlüſſelloche, das Geld im Beutel ꝛc.), daher f. verborgen, verſteckt ſein, ſich heimlich irgendwo aufhalten (hinter der Thür, im Winkel ſtecken; wo haſt du geſteckt? den ganzen Tag beiſammen ſtecken, d. i. heimlich beiſammen ſein; uneig. mit Jemand unter éiner Decke ſtecken, ſ. Decke; es ſteckt etwas dahinter, ſ. dahinter); überh. an einem Orte befindlich ſein, mit dem Nebenbegriffe der Unbeweglichkeit od. des Unvermögens, den Ort zu verlaſſen, feſtſitzen, haften, bleiben (z. B. die Kugel ſteckte tief im Fleiſche; im Schlamme ſtecken; immer im Hauſe, hinter dem Ofen ꝛc. ſtecken; uneig. zwiſchen Thür und Angel ſtecken, d. i. ſich in einer misslichen Lage befinden; in Schulden, in Noth, im Elend ſtecken; was ſteckt ihm im Kopfe? auch unp. es ſteckt mir im Halſe, in den Gliedern ꝛc., wie: es ſitzt od. liegt mir ꝛc.); ſtecken bleiben u. landſch. auch ſtecken, f. nicht von der Stelle können, ſtocken (z. B. er bleibt in ſeiner Rede ſtecken; die Sache ſteckt, geräth ins Stecken, d. ſtockt, Stocken); — Zſetz. der Steckamboſs, ein Amboſs, welcher beim Gebrauch in einen Fuß od. eine Stütze geſteckt wird; der Steckbaum, landſch. f. Wachholderbaum; der Steckbrief, ein obrigkeitl. Schreiben, worin ein entwichener Übelthäter beſchrieben und andere obrigkeitl. Behörden aufgefordert werden, ihn feſtzuhalten und auszuliefern (von ſtecken f. feſthalten, verhaften); die Steckerbſe, Erbſen, welche nicht geſäet, ſondern geſteckt werden; das Steckgarn, -netz, Jäg. ein auf die Erde geſtecktes Garn zum Hühner-, od. Lerchenfange; die Steckhaube, ſ. o. ſtecken 1.; auch eine Art Haube, welche den Falken aufgeſetzt wird; der Steck- od. Steckelkiel, Bergw. eine kleine Röhre im Pumpenwerke, in welche die Luftklappe befeſtigt wird; das Steckkiſſen, landſch. f. Taufkiſſen; das Steckkorn, ſ. v. w. Staudenroggen; das Steckkraut, landſch. f. Orant; die Steckleiter, Jäg. eine Art Leitern, d. i. Garne (ſ. Leiter), welche zu beiden Seiten des Treibezeuges geſteckt werden; der Steckleuchter, Leuchter mit einer eiſernen Spitze, um ihn in die Wand zu ſtecken; die Steckmuſchel, eine Art langer, zweiſchaliger Muſcheln (vielleicht weil ſie aufrecht im Sande zu ſtecken pflegen), auch Schinkenmuſchel; der Steckmuſchelwächter, eine Art Krebſe, welche man in den Steckmuſcheln findet; die Stecknadel, Nadel mit kleinem, rundem Kopfe, die Theile der Kleidungsſtücke damit feſtzuſtecken, landſch. Spendel, Spenel, Heftlein, Heftel, Kluſe ꝛc.; der Stecknagel, ein Nagel, welcher zur Befeſtigung in etwas geſteckt wird; das Stecknetz, ſ. Steckgarn; das Steckreis, ein junges Baumreis, welches zur Fortpflanzung in die Erde geſteckt wird; die Steckrübe, ſ. v. w. Kohlrübe; landſch. auch eine Art kleiner Rüben, eine Abart der Gartenrübe, auch Steckelrübe; der Steckzirkel, ſ. v. w. Reißzirkel; die Steckzwiebel, Zwiebeln, welche man trocknet, um ſie zu verſetzen, Satzzwiebel. — Ableit. das Steckerlein, oberd. f. Lichtknecht, Lichthalter; ſteckicht, Bw., oberd. f. ſtockend, geronnen, käſeartig; der Steckling, -es, M. -e, ſ. v. w. Schnittling.

ſtecken 3., ziel. Zw. (mittelh. stecken, Prät. stecte), alt u. oberd. f. erſticken machen, auch: erſtecken; daher der **Steckfluſs**, **Steckhuſten** f. Stickfluſs, -huſten.

Stecken, m., -s, M. w. E., oberd. verkl. Steckelein, Steckel, (altd. steccho, steche, stecke, G. stecken; isländ. sticki, ſchwed. sticka, angelſ. sticca, engl. stick; ital. stecco; von ſtecken, alſo eig. ein ſpitzer Stab, der geſteckt wird; vgl. Stock u. das niederd. Stake), ein kleiner Stock od. Stab, beſ. um daran zu gehen; oberd. von weiterer Bed. überh. f. Stab, Stock, Prügel, Pfahl, Pflock ꝛc. (z. B. Hütſtecken f. Hirtenſtab, Bohnen-, Reb-, Zaunſtecken f. -Pfahl; Markſtecken f. Grenzpfahl ꝛc.); landſch. auch ein Scheitholz-Maß (8 Stecken = 5 bair. Klafter); — Zſetz. die **Steckenbohne**, -**erbſe**, ſ. v. w. Stabel- od. Stängelbohne, -erbſe; das **Steckenbündel**, od. -**gebund**, ein Bündel von Stecken (Neuw. f. das fr. Faſces); der **Steckenförſter**, oberd. ein untergeordneter Waldaufſeher, der nicht zugleich Jäger iſt (alſo ſein Amt nicht mit der Flinte, ſondern mit dem Stock verſieht); der **Steckenknecht**, ehem. Krſpr. ein Gehülfe des Stockmeiſters od. Profoßes; oberd. f. Gerichtsdiener; das **Steckenkraut**, Ruthen- od. Gertenkraut; das **Steckenpferd**, ein Stecken mit einem hölzernen Pferdekopfe, als Reitpferd für kleine Knaben; uneig. eine unbedeutende Sache od. Nebenſache, mit welcher man ſich zum Vergnügen beſchäftigt, eine Lieblingsneigung; der **Steckenreiter**, wer auf einem Stecken od. Steckenpferde reitet; der **Steckenritt**; der **Steckenweibel**, vlt. f. Büttel; der **Steckenzaun**, Zaun von Stäben, Stangenzaun.

Steg, m., -es, M. -e, (altd. stec, steges; von ſteigen, ſ. d., Wurzel stig; vgl. Steig, Stiege ꝛc.), urſpr. überh. das, worauf od. worüber man ſteigt od. geht, ein Pfad, Steig (daher: alle Wege und Stege kennen od. wiſſen); jetzt in engerer Bed. ein Brett od. Balken über einen Graben, Fluſs ꝛc., eine ſchmale Brücke für Fußgänger; in weiterer Bed. ein ähnlicher ſchmaler u. ſich in die Länge erſtreckender Körper, insbeſ. an Saiten-Inſtrumenten, beſ. Geigen ꝛc., das dünne, aufrecht ſtehende Brettchen, welches die Saiten trägt; Buchdr. die ſchmalen langen Hölzer, welche den leeren Raum zwiſchen den geſetzten Seiten ꝛc. in der Form auszufüllen dienen; Bergw. die Hölzer, zwiſchen welchen das Feldgeſtänge ſchiebt; auch die Quereiſen an den Laufkarren (Karrenſtege); Tiſchl. die ſchmalen Bretter an den Thüren, welche die Füllungen einſchließen; an einer Säge das lange ſchmale Holz, welches die beiden Arme über dem Blatte verbindet; Bauk. die mittelſte Erhöhung zwiſchen zwei ganzen Schlitzen an den Dreiſchlitzen der doriſchen Säulenordnung; vgl. auch: Sattelſteg; — der **Stegekehrer** od. -**ſchaufler**, wer die Stege reinigt, beſ. in den Hall. Salzwerken; der **Steg-** od. **Stegereif** (altd. stegareif, stecreif), 1) ehem. f. Steigbügel (daher ehem. ſich in dem Stegreif od. vom Stegreif nähren, d. i. vom Reiterdienſt, od. auch: von Straßenraub), jetzt noch gebr. in der Redensart: etwas aus dem Stegreif thun, d. i. eig. im Auffſteigen aufs Pferd, od. ohne abzuſteigen, uneig. f. auf der Stelle, ohne Vorbereitung (fr. ex tempore; z. B. ein Gedicht aus dem Stegreif machen u. dgl.; daher: der Stegreifdichter, das Stegreifgedicht ꝛc.): 2) ehem. ein Riemen zum Spannen der Armbruſt mit dem Fuße; auch eine Art Überſtrümpfe (Kamaſchen); der **Stegering**, ein Ring am Sattelſtege; — die **Stege**, M. -n, (altd. stega, stege: oberd. Stegen), ſchwäb. f. Stiege, Stufe, Treppe; der **Stegel**, -s, M. w. E., niederd. f. Stiege, Stufengang, Tritt zum Auf- u. Überſteigen; **ſtegern**, zielloſ. Zw., landſch. f. klettern, klimmen.

ſtehen, od. zgez. ſtehn, Zw. unregelm. ablaut. ich ſtehe, du ſteheſt (ſtehſt), er ſtehet (ſteht), wir ſtehen (ſtehn) ꝛc., Imper. ſtehe od. ſteh, ſtehet (ſteht); Impf. ich ſtand, du ſtandeſt od. ſtandſt ꝛc. (alt u. landſch. ich ſtund, du ſtundſt ꝛc.), Conj. ich ſtände od. ſtünde ꝛc.; Mw. geſtanden, (goth. standan, Präſ. standa, Prät. stôth, Part. standans; althochd. stantan, Präſ. stantu ꝛc. u. daneben verkürzt: stâm, stâs, stât, stâmes, stât, stânt; Prät. stuont; Part. gistantan; mittelh. Inf. stân od. stên (nicht mehr standen), Präſ. stân, stâst, stât ꝛc. od. stên, stêst, stêt ꝛc., Conj. stâ, stê ꝛc. u. daneben noch stande, Imper. stâ u. stant, Impf. stuont, Part. gestanden; aus stên hat ſich durch Einfügung eines h unſer ſtehen, ich ſtehe ꝛc. entwickelt mit regelmäßig ſchwacher Biegung der Präſensformen; oberd. ſteen, ſtaan, u. landſch. noch ſtanden, Impf. ſtuend, ſtüend; niederd. ſtaan, ick ſta, du ſteiſt ꝛc., Impf. ſtund, Part. ſtaan; isländ. staa, standa, ſchwed. stå, stånda, angelſ. standan, engl. stand u. stay; böhm. stati; lat. stare, griech. ἱστάναι; von der Wurzel sta, ſanskr. shta; vgl. Stand, Statt, ſtät ꝛc.), 1) ziellos m. haben (oberd. m. ſein: ich bin geſtanden ſt. ich habe geſtanden), Grundbed. an einem Orte feſt bleiben, ruhen, beharren; in beſtimmterer Bed. a) ſich in aufrechter Stellung befinden, aufgerichtet ſein, entg. liegen u. ſitzen (z. B. auf den Füßen, auf dem Kopfe ſtehen), insbeſ. von Menſchen u. Thieren: auf den Füßen ruhend ſich in aufrechter Stellung erhalten (der Kranke kann nicht ſtehen; feſt, gerade, krumm —; ich habe lange geſtanden; auf der Erde, auf der Bank, am Fenſter, vor der Thür ꝛc. —; einem im Lichte ſtehen, im Wege ſtehen, auch uneig., ſ. Licht, Weg; ſtehendes Fußes, d. i. ſogleich, auf der Stelle; ſprichw. die Ochſen ſtehen am Berge, ſ. Ochs); von lebloſen Dingen, Geräthen u. dgl. auf den Füßen od. auf der Grundfläche ruhen (der Tiſch ſteht an der Wand, der Stuhl ſteht am Tiſche; der Topf ſteht am Feuer, auf dem Herde; das Glas ſteht auf dem Teller ꝛc.), u. in weiterer Bed. überh. auf ſeiner kleinſten Seite od. Fläche ruhend der Länge nach aufgerichtet ſein (ſtehendes Holz, d. i. das noch nicht gefällt iſt; das Korn, der Weizen ꝛc. ſteht gut; die Haare ſtanden mir zu Berge, d. i. richteten ſich auf, ſträubten ſich; Bergw. ein ſtehender Gang, d. i. ein gerade niederfallender, entg. dem flachen od. ſchwebenden); alt u. oberd. auch f. ſich ſtellen (z. B. von dem Pferde ſtehen f. abſteigen; von dem Bette ſtehen f. aufſtehen; uneig. an ein Gut ſtehen f. es antreten, in Beſitz nehmen; von einem Gute ſtehen, f. es verlaſſen, davon abtreten; daher auch: es ſteht dahin, ſ. v. w. es iſt od. bleibt dahin geſtellt, d. i. ungewiſs); b) ſich nicht von der Stelle bewegen, Stand halten, genauer: ſtill ſtehen, entg. dem Gehen und der Bewegung überh. (die Pferde wollen nicht ſtehen; ſtehen bleiben, d. i. nicht weiter gehen; uneig. bei etwas ſtehen bleiben, d. i. dabei verweilen, damit aufhören od. abbrechen, z. B. in einer Rede, einem Vortrage ꝛc.; etwas ſtehen laſſen, d. i. es nicht fortbewegen; einem ſtehen, d. i. ihm Stand halten; ſtehendes Waſſer, entg. dem fließenden; Schiff. ſtehendes Tauwerk, d. i. feſt angeſchlagenes, entg. dem laufenden; die Uhr ſteht, od. ſteht ſtill, d. i. ſie geht nicht; der Verſtand ſteht mir ſtill, d. i. ich vermag nicht weiter zu denken), daher f. bleiben, dauern, unverändert beſtehen (z. B. das Haus ſteht noch; ſo lange die Welt ſteht; mit ſtehenden Schriften drucken, d. i. mit Schriften, welche in der Form geſetzt bleiben zum wiederholten Abdruck; eine ſtehende Bühne; ſtehender Wind, d. i. feſter, ſeine Richtung nicht verändernder; ſtehende Hebungen eines Gutes, d. i. ſichere, regelmäßig eingehende

Einkünfte; eine ſtehende Redensart; oberd. auch geſtanden als Bw. f. feſt, geſetzt, z. B. ein geſtandener Mann, geſtandenes Alter); feſtgeſetzt, beſtimmt ſein (z. B. es ſteht eine Strafe darauf; es ſteht eine Belohnung auf ſeinen Kopf, d. i. ſie iſt darauf geſetzt); c) in weiterer und uneig. Bed. irgendwo ſein, daſein, ſich befinden od. aufhalten, meiſt mit dem Nebenbegriffe der Ruhe, Dauer, Feſtigkeit ꝛc. (die Truppen ſtehen im Felde, im Lager, an der Donau ꝛc.; die Pferde ſtehen im Stalle; Schweine auf der Maſt ſtehen haben; Jäg. das Wild ſteht in einem Holze, d. i. hält ſich gewöhnlich in demſelben auf; Geld bei Jemand, auf Zinſen, auf einem Grundſtücke ſtehen haben; ein Gewitter, ein Regenbogen, die Sterne ſtehen am Himmel; die Thränen ſtanden ihr im Auge; in dieſem Buche ſteht viel Gutes; davon ſteht nichts in dem Briefe; es ſteht geſchrieben ꝛc.), auch: ſich in einem gewiſſen Zuſtande befinden, von einer gewiſſen Beſchaffenheit ſein, (z. B. die Thür ſteht offen; mein Haus ſteht dir offen; die Waaren ſtehen hoch im Preiſe; die Sachen, die Papiere ꝛc. ſtehen gut, ſchlecht ꝛc.; beſ. unp. es ſteht gut, ſchlecht ꝛc. mit ihm, od. um ihn; wie ſteht es zu Hauſe, mit deiner Geſundheit? gut bei Jemand ſtehen, bei ihm in Gunſt, in Gnade ſtehen; bei einem hoch am Brette ſtehen, ſ. v. w. gut angeſchrieben ſein; in gutem Rufe—, mit Jemand in Verbindung, in gutem Vernehmen ſtehen; bei Jemand in Arbeit—; in einem Amte ſtehen, d. i. angeſtellt ſein; unter Jemand, unter ſeiner Herrſchaft, Gewalt ꝛc. ſtehen), insbeſ. f. einem anſtehen, kleiden, ziemen, mit dem Dat. der Perſon (das Kleid ſteht dir gut; „Ernſt und Liebe ſtehen dem Deutſchen ſo ſchön“, Göthe); d) oft ſchlechthin f. ſein (z. B. ich ſtehe im Begriff, in Zweifel, in Furcht ꝛc.; das ſteht dir zu Dienſte, zu Befehl, zu Gebote; es ſteht dir frei; das ſteht zu erwarten, zu hoffen, zu wünſchen ꝛc.; auf Jemands Seite ſtehen, ſ. Seite); e) in Verbindung mit verſchiedenen Verhältnißwörtern in mancherlei uneig. Bedeutungen, als: an einem ſtehen, ehem. f. auf ihm beruhen, von ihm abhangen; auf dem Punkte ſtehen (ſ. Punkt); auf dem Sprunge ſtehen (ſ. Sprung); auf eine Sache ſtehen, ehem. f. darauf gerichtet ſein (z. B. auf Bosheit—); das ſteht bei dir, bei Gott ꝛc., d. i. in deiner, in Gottes Gewalt; für eine Sache ſtehen, d. i. dafür haften, bürgen, gut ſein (z. B. dafür, für die Folgen ꝛc. kann ich nicht ſtehen; Alle ſtehen für einen Mann, d. i. vertreten die Stelle eines Einzigen, handeln mit vereinten Kräften; nach einer Sache ſtehen, d. i. danach ſtreben, trachten; danach ſteht mein Sinn; einem nach dem Leben ſtehen); vor dem Riſſe ſtehen (ſ. Riß); zu einem ſtehen, d. i. ihm beiſtehen (ehem. zu einem in das Recht od. mit dem Rechten ſtehen, d. i. ihn vor Gericht vertreten); ehem. einem zu Buße ſtehen, d. i. ihm Genugthuung geben; zu Pfande ſtehen, d. i. verpfändet ſein; einem hoch, theuer ꝛc. zu ſtehen kommen, d. i. ihm einen hohen ꝛc. Preis koſten (auch uneig. der Spaß wird dir theuer zu ſtehen kommen, d. i. ſchlimme Folgen für dich haben; mittelh. mit dem Acc. ez stêt mich hôhe, tiure ꝛc.); — 2) rückz. ſich ſtehen, in Verbindung mit einem Bw., welches einen Zuſtand bezeichnet, in welchen man ſich durch Stehen verſetzt (ſich müde ſtehen; ich habe mich ganz ſteif geſtanden ꝛc.); auch in Verbindung mit einem Nw. f. ſich befinden od. verhalten den äußeren Umſtänden nach (er ſteht ſich gut, ſchlecht ꝛc. bei ſeinem Geſchäfte); — 3) ziel. in einzelnen Redensarten f. Stand vor einem od. vor etwas halten (Jäg. der Hund ſteht ein Wild, wenn er vor demſelben ſtill ſteht; ſeinen Mann ſtehen, d. i. einem Andern

Widerſtand leiſten, gewachſen ſein, ſich männlich wehren); etwas ſtehend verrichten od. bewirken: Schildwache, Gevatter ſtehen, einem Rede ſtehen (ſ. Schildwache, Gevatter, Rede), oberd. auch Späh ſtehen (ſ. ſpähen), Borg ſtehen (d. i. als Bürge haften), Kreis ſtehen (eine Art Kinderſpiel mit dem Balle) ꝛc.; beſtehen, aushalten (die Jahre bei einem ſtehen, d. i. die Lehrjahre bei ihm aushalten; einen Kauf ſtehen, vlt. ſ. die Bedingungen desſelben halten); — Zſetz. der **Stehauf** (eig. Imper. von aufſtehen), ein Stück Holundermark, welches an einem Ende mit Blei beſchwert iſt, ſo daſs es auf die Seite geneigt ſich immer wieder aufrichtet, auch: das **Stehmännchen**, Wippermännchen, Kobold ꝛc.; das **Stehhaus**, der hölzerne Kaſten, in welchem der Weißgerber beim Ausſtreichen der gewäſſerten Felle ſteht; der **Stehkragen**, ein in die Höhe ſtehender, ſteifer Kragen; das **Stehpult**, ein Pult, an welchem man ſtehend arbeitet.

ſtehlen, ziel. Zw., ablaut. ich ſtehle, du ſtiehlſt, er ſtiehlt, wir ſtehlen ꝛc.; Imper. ſtiehl; Impf. ſtahl (landſch. gem. ſtohl), Conj. ſtähle u. ſtöhle; Mw. geſtohlen, (goth. stilan, altd. stelan, steln, Präſ. stilu, stil, Prät. stal, Conj. stâli, staele, Part. gistolan, gestoln; niederd. ſtelen, Prät. ſtool, Part. ſtalen; angelſ. stealan, stelan, engl. steal; isländ. stela, ſchwed. stjäla; — Wurzel stal, alſo von gleichem Stamme mit Stall, ſtellen, ſtill, ſ. d. ?), urſpr. überh. etwas heimlich, in der Stille u. unbemerkt thun, daher noch: ſich fort, hinaus, herein, irgend wohin —, f. ſich unbemerkt — begeben, ſinnv. ſchleichen (z. B. er ſtahl ſich aus dem Hauſe, aus der Geſellſchaft, unter die Zuhörer ꝛc.; vgl. auch verſtohlen); gew. in engerer Bed. einem etwas —, heimlich wegnehmen, ſich fremdes Eigenthum heimlich u. widerrechtlich aneignen, ſinnv. entwenden, verſch. rauben (z. B. einem Geld, Waaren ꝛc. —; ſtehlen wie ein Rabe; etwas aus einem Buche ſtehlen, d. i. es daraus entnehmen u. für ſein Eigenthum ausgeben; uneig. einem ſeine Zeit —, d. i. ihn unvermerkt um dieſelbe bringen; auch ohne gehäſſigen Nebenbegriff: die Zeit zu etwas ſtehlen müſſen, d. i. ſie einem andern Geſchäfte entziehen; ſie hat mir das Herz geſtohlen, d. i. es unvermerkt für ſich gewonnen); der **Stehler**, -s, wer ſtiehlt, nur in dem Sprichw. der Hehler iſt ſo ſchlimm, wie der Stehler; außerdem gew. der Dieb.

ſteif, Bw. (ſcheint in dem älteren Hochd. nicht vorzukommen u. in das Neuhochd. u. Oberd. erſt ſpäter aus dem niederd. ſtief übergegangen; isländ. styfr, ſchwed. styf, angelſ. stif, engl. u. dän. stiff; wahrſch. von dem verlorenen Zw. stiban f. ſtützen, ſtemmen, vgl. Stab, das lat. stipes, Stamm, Stock, u. stipare, ſtemmen, ſtopfen; vgl. auch das niederd. ſtävig f. ſteif von Staf, Stab; alſo urſpr. geſtemmt, geſtopft, dicht, ſtarr), in ſeinen Theilen geradeaus ſtehend, unbiegſam od. ſchwer zu biegen, ſinnv. ſtarr, welches einen höheren Grad der Unbiegſamkeit bezeichnet, entg. ſchlaff, (z. B. ſteife Stiefel; ſteife Leinwand, die mit Harzwaſſer ſteif gemacht iſt; die Ohren ſteif halten, d. i. ſie ſpitzen, auch uneig. f. nicht muthlos ſein, munter bleiben; Schiff. ein Schiff iſt ſteif od. ſegelſteif, wenn es viele Segel führen kann, ohne ſich auf die Seite zu neigen); beſ. von Körpern, welche weich u. biegſam ſein ſollten (z. B. ein ſteifer Hals, Arm ꝛc.; die Finger ſind mir ſteif gefroren; ein ſteifes Pferd, d. i. deſſen Glieder ungelenk ſind); auch von weichen Körpern: in hohem Grade dicht od. derb (Teig, Brei, Fett u. dergl.); uneig. f. unbeweglich, unverwandt, feſt (einem ſteif in die Augen ſehen; ſteif auf etwas halten; beſ. in

der Verbindung: ſteif und feſt; oberd. auch f. tüchtig, tapfer, z. B. ein ſteifer Mann, ſteif eſſen u. trinken u. dergl. m.); beſ. auf eine fehlerhafte Art unbiegſam, ungeſchmeidig, unbeholfen, ungewandt, gezwungen, ſowohl von Stellungen, Geberden ꝛc., als auch im geiſtigen u. ſittlichen Verſtande (ſteif daſtehen, eine ſteife Verbeugung, ein ſteifes Benehmen; ſteife Förmlichkeit im Umgange; eine ſteife Schreibart, Überſetzung ꝛc.; ein ſteifer Sinn, Kopf ꝛc. d. i. ein eigenſinniger, hartnäckiger; ſteif bei etwas beharren ꝛc.); — Zſetz. der Steiffiſch, ein Fiſch, welcher ſteif wird, wenn man ihn berührt, Starrfiſch; das Steifhaar, ſteifes Haar, Borſten; ſteifhaarig, Bw., borſtig; der Steifkopf, uneig. wer ſteif auf ſeinem Sinne beharrt, Starrkopf; ſteifköpfig, Bw. ſtarrköpfig; die Steifleinwand, ſteife Leinwand, ſ. o., landſch. auch der Steifſchetter (ſ. Schetter); der Steifſinn, Starrſinn; ſteifſinnig, Bw., ſtarrſinnig; — Ableit. die Steife, o. M. 1) das Steifſein, die ſteife Beſchaffenheit, beſ. in eig. Bed. (z. B. die Steife der Leinwand; einem Hute Steife geben; die Steife eines Schiffes, d. i. deſſen Kraft, bei einem Seitenwinde ſeine wagerechte Lage zu erhalten), in uneig. Bed. gew. Steifheit; landſch. f. Gliederlähmung, Schlagfluſs; 2) was andere Körper ſteif macht, insbeſ. f. Stärke (ſ. d.) zur Wäſche, landſch. auch: das Steiffel (niederd. Stivels, Steivels); Hutm. der Leim zum Steifen der Hüte; Zimmerl. f. Stütze, beſ. eine ſchräg ſtehende; die Steifheit, gem. auch Steifigkeit (niederd. Stivigkeit), das Steifſein, eig. (z. B. der Glieder) u. beſ. uneig. (z. B. einer Verbeugung, der Schreibart ꝛc.); auch eine ſteife Handlung, Äußerung ꝛc. (M. Steifheiten); der Steifling, -es, M. -e, Neuw. f. ein ſteifer, unbeholfener Menſch, beſ. wer ſteif an gewiſſen Formen od. Anſichten hängt (fr. Pedant); — ſteifen, ziel. Zw. (niederd. ſtiven), ſteif machen (die Wäſche—, ſtärken; die Hüte mit Leim—); mit Steifen od. Stützen verſehen, ſtützen (z. B. die Feuerhaken—, mit Gabeln ſtützen); uneig. ſich auf eine Sache—, d. i. ſtützen, berufen; ſteif darauf beſtehen od. dabei beharren; das Steifmehl, Stärkmehl; der Steifofen, Hutm. Ofen zum Steifen der Hüte; der Steifer, -s, wer etwas ſteift, beſ. die Hüte; die Steifung, das Steifen (z. B. der Hüte); auch was dazu dient, eine Sache zu ſteifen, insbeſ. Waſſerb. ein hölzerner Rahmen, an welchem die Pfähle ſchräg angelehnt werden.

ſteigen 1., zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. Imper. ſteige, gew. ſteig; Impf. ſtieg, Conj. ſtiege; Mw. geſtiegen, (goth. steigan; altd. stigan, stigen, Prät. steic, Part. gestigen; niederd. ſtigen, Prät. ſteeg, Part. ſtegen; isländ. u. ſchwed. stiga; angelſ. stigan; griech. στείχειν, ſchreiten), urſpr. ſchreiten, mit weiten Schritten gehen, daher noch gem. u. ſcherzh. überh. f. gehen (z. B. irgendwohin ſteigen, umher ſteigen, angeſtiegen kommen u. dgl. m.; Jäg. von den Bären, Bibern und Ottern f. gehen); gew. in engerer Bed. aufwärts ſchreiten od. gehen, einen od. mehre Schritte in die Höhe thun (z. B. auf den Stuhl, ins Bett, in den Wagen, auf das Pferd od. zu Pferde—, über einen Zaun, auf einen Baum, auf einen Berg—, auf einer Leiter ins Fenſter ſteigen ꝛc.); auch abwärts od. von der Höhe in die Tiefe ſchreiten od. gehen (aus dem Bette, Wagen ꝛc.; vom Pferde, vom Berge ꝛc.—); in beiden Bed. auch mit einem Acc. der Erſtreckung od. der durchſchrittenen Bahn (z. B. Berge, Treppen ꝛc. ſteigen; er kann keine Treppe mehr ſteigen); in weiterer Bed. überh. ſich aufwärts bewegen, erheben, entg. fallen, ſinken (die Lerche,

der Falke ꝛc. ſteigt, d. i. ſchwingt ſich in die Höhe; die Fiſche ſteigen im Waſſer, d. i. bewegen ſich nach der Oberfläche, od. ſtroman; das Pferd ſteigt, d. i. bäumt ſich; der Rauch, der Nebel ſteigt; die Sonne ſteigt, d. i. erhebt ſich über den Geſichtskreis; die Wagſchale ſteigt; das Waſſer, das Queckſilber im Wetterglaſe iſt geſtiegen; der Wein iſt mir in den Kopf geſtiegen, u. dgl. m.); uneig. von Tönen u. der Stimme: höher u. ſtärker werden (mit ſteigender Stimme ſprechen, ſingen); zu Rang u. Ehrenſtellen gelangen, ſich emporſchwingen (er iſt in kurzer Zeit hoch geſtiegen; ſprichw. wer hoch ſteigt, fällt tief); auch f. ſich in die Höhe erſtrecken, allmählich höher werden (der Erdboden ſteigt von der Seeküſte an; Bergw. das Steigende, d. i. die Erhöhung der Gebirge, Stollen ꝛc., entg. das Fallende); zunehmen an Zahl u. Menge, an Werth, od. an innerer Stärke (der Preis ſteigt; die Waare, das Korn ſteigt im Preiſe; ſteigende Kraft, Leidenſchaft, Wuth u. dgl.); — ſteigen 2. ziel. Zw., bloß umend. (alt. steigôn, steigen, Prät. steigete; oberd. ſtaigen; das abgel. Factitivum von stîgan, ſteigen 1), alt u. oberd. f. ſteigern, ſteigen machen, erhöhen, beſ. der Zahl od. dem Werthe nach; — der Steig, -es, M. -e, (altd. stig, stic, G. stiges; niederd. Stieg; isländ. stigr, ſchwed. u. angelſ. stig), ein ſchmaler Weg für Fußgänger, Fußweg, Pfad, gew. Fußſteig, vgl. Steg; in engerer Bed. ein ſteiler Weg über einen Berg; der Steigbereiter, landſch. ſ. v. w. Steg-, Wege- od. Straßenbereiter; der Steigbettler, auch Steigſitzer, oberd. f. öffentlicher Bettler, Straßenbettler; der Steigkehrer od. -ſchaufler, Arbeiter in Salzwerken, der die Fußſteige zu den Kothen reinigt; der Steiglitz, -es, M. -e, ſächſ. ein auf zwei Säulen ruhender Querbalken am Anfange eines Fußſteiges, als Wehr für Wagen u. Reiter; — die Steige, M. -n, 1) (goth. staiga, altd. steige, oberd. die Staig od. Steig) landſch. f. Treppe, Leiter, niederd. Stiege (z. B. Keller-, Hühnerſteige ꝛc.); uneig. eine Art Stachelſchnecken: die Vortreppe; ein erhöhetes Brett zum Überſteigen eines Zaunes, landſch. auch Stiegel, Steigſel ꝛc.; eine Bretterbühne od. ein Gerüſt über dem Räderwerke einer Mühle; oberd. auch eine ſteil aufſteigende Fahrſtraße; 2) (altd. stîga, stige, oberd. die Steigen) ein aus Stäben u. Latten gemachtes Gitter, u. ein aus ſolchen Gittern gemachter viereckiger Verſchlag beſ. für Federvieh (Hühner-, Taubenſteige ꝛc.); Jäg. eine Vorrichtung zum Rebhühnerfange, beſtehend aus einem Drathgeflecht mit Fallthüren; 3) (vielleicht von anderm Stamme? mittl. lat. stega, stica) oberd. eine Zahl von 20 Stück, niederd. Stiege (z. B. eine Steige od. Stiege Garben; eine Stiege Leinwand, d. i. 20 Ellen); — Zſetz. von ſteigen 1.: der Steigbaum, eine Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sproſſen hervorſtehen; die Steigbohne, landſch. f. Stängelbohne; der Steigbügel, ein eiſerner Bügel an einem Riemen zu beiden Seiten des Sattels eines Pferdes befeſtigt, in welchen man beim Beſteigen des Pferdes u. beim Reiten den Fuß ſtellt, ehem. der Stegreif; uneig. ein Gehörknochen im inneren Ohre; auch ein lederner Riemen, deſſen ſich die Dachdecker beim Steigen bedienen; das Steigeiſen, ſpitzige Eiſen, die man beim Beſteigen ſteiler Berge, beſ. der Gletſcher, unter die Füße befeſtigt; die Steigleiter, vlt. f. Sturmleiter; das Steigerad, ein Sperrrad mit 30 Zähnen in dem Gehwerk der Uhren; der Steigriemen, Riemen, an welchem der Steigbügel hängt; das Steigerohr, od. die Steigröhre, die oberſte Röhre an Waſſerdruckwerken od. Saugpumpen, durch welche das Waſſer in die Höhe

ſteigt; — Ableit. ſteigel od. ſteiger, Bw. (altd. steigal) vlt. f. ſteil; der Steiger, -s, wer ſteigt; insbeſ. Bergw. ein Beamter bei einer Zeche, welcher die Aufſicht über die Arbeiter u. die Berggebäude hat u. zu beſtimmten Zeiten in die Grube ſteigen muſs; die Steigung, das Steigen, gew. nur in Be-, Erſteigung; auch der Zuſtand des Steigens, die Erhebung, u. die Höhe, zu welcher etwas ſich erhebt (z. B. Bauk. die Steigung einer Brücke, eines Gewölbes ꝛc.); — ſteigern, ziel. Zw., etwas —, ſteigen machen, nur uneig. f. zunehmen machen, erhöhen der Menge u. beſ. dem Grade od. Werthe nach (den Preis einer Waare, auch: die Waare —; ſeine Forderungen, od. Gebote ſteigern, vgl. verſteigern; den Ton —, d. i. verſtärken od. erhöhen; insbeſ. einen Eigenſchaftsbegriff ſteigern, d. i. dem Grade nach verſtärken od. erhöhen, z. B. ſchön, ſchöner, ſchönſt); einen —, ihn höher treiben, ihm einen höheren Preis abnöthigen (z. B. einen Miethsmann —); die Steigerung, das Steigern (z. B. des Preiſes, Tones ꝛc.); insbeſ. die Erhöhung od. Verſtärkung eines Begriffes, z. B. Redek. eine nach dem Grade der Stärke aufſteigende Stufenfolge von Begriffen (fr. Klimax ꝛc.); Sprachl. der Biegungsvorgang der Eigenſchaftswörter, durch welchen Unterſchiede des Grades ausgedrückt werden, auch Gradwandlung (fr. Graduation od. Comparation); die dahin gehörenden Biegungsformen heißen: Steigerungsgrade od. -ſtufen, auch Vergleichungsgrade ꝛc., deren man drei unterſcheidet: Poſitiv (z. B. ſchön), Comparativ (ſchöner), Superlativ (ſchönſt).

ſteil, Bw. (altd. stecchal, stichil, stickel; oberd. ſtickel; angelſ. sticol; von ſtecken, ſtechen, alſo urſpr. ſtechend, ſpitz, jäh; vgl. d. oberd. Stick, ſteile Stelle, Stickel, ſpitzer Pfahl; — daneben aber auch: althochd. steigal, mittelh. stigel u. steigel, von ſteigen, aus welcher Form unſer ſteil durch Zuſammenziehung entſt.), faſt ſenkrecht aufſteigend, alſo mit der Grundfläche beinahe einen rechten Winkel bildend, ſinnv. jäh, abſchüſſig (welche mehr die abſteigende Richtung bezeichnen), ſchroff, entg. ſchräg, lehne, (ein ſteiler Berg, Weg ꝛc.); — Zſetz. der Steilhobel, Tiſchl. der Harthobel, deſſen Eiſen beinahe ſenkrecht ſteht; der Steilkopf, niederd. f. ein hoch getragener Kopf; ein hochmüthiger Menſch, auch: das Steilohr; der Steilpfahl, Waſſerb. ein ſenkrecht eingeſchlagener Pfahl; ſteilrecht, Bw. ſ. v. w. ſenkrecht, nur in aufſteigender Richtung; — Ableit. die Steile, 1) das Steilſein, die ſteile Beſchaffenheit, gew. die Steilheit (z. B. eines Berges, Weges ꝛc.); 2) ein ſteiler Abhang, eine ſteile Fläche; auch ein gerade aufgerichtetes Ding, z. B. Schiffb. die viereckigen Pfoſten, aus welchen die Bäting beſteht; ſteilen, ziel. Zw., niederd. f. in die Höhe richten; ſich —, f. ſich bäumen, von Pferden.

Stein, m., -es, M. -e, Verkl. das Steinchen, oberd. Steinlein, (goth. stains, altd. stein, oberd. Stain, altſächſ. stên, niederd. Steen; ſchwed. sten; angelſ. stân, engl. stone; vgl. d. griech. *στία*, *στῖον*, f. Steinchen, Kieſel; — wahrſch. von der Wurzel sta, ſtehen; vgl. das ſchwed. stinn f. ſtarr, ſtark, das böhm. stena f. Wand, Mauer; Grundbed. das Starre, Feſte, Harte; daher auch in Zſetz. wie ſteinalt, ſteinreich, oberd. auch ſteingrob, ſteintodt ꝛc. verſtärkend f. ſehr, wo die Bed. hart zu Grunde liegt), 1) ein feſter, harter unorganiſcher Körper, ein Mineral, welches nicht dehnbar iſt, aber in Stücke zerſchlagen und zermalmt werden kann, ſowohl als Stoffnamen o. M.: ſolche Maſſe überh. (z. B. hart wie Stein, aus Stein beſtehen, zu Stein

werden, ein Haus von Stein), als auch ein einzelnes Stück, ein begrenzter Theil od. Körper ſolcher Maſſe (ein Stein, M. Steine; ein Haus von Steinen erbauen; die Steine auf dem Felde aufleſen; mit Steinen pflaſtern); genauer unterſcheidet man verſchiedene Arten, als: Bruch-, Kalk-, Thon-, Eiſen-, Feuer-, Kieſel-, Edelſtein ꝛc.; insbeſ. gebraucht man Stein f. Edelſtein (z. B. ein Ring mit einem Stein, ein Halsband von Steinen ꝛc.); Hüttenw. f. gepochter u. gewaſchener Zwitter; ehem. beſ. f. nackter Fels (daher EN. von Bergen, Burgen, Ortſchaften ꝛc., wie: der Ilſenſtein, Königſtein, der Stein zu Baden ꝛc.); in verſchiedenen úneig. Anwendungen u. ſprichw. Redensarten, als: der Stein der Weiſen, d. i. das Geheimniſs Gold zu machen; ein Stein des Anſtoßes, d. i. eine Sache, die Anſtoß od. Ärgerniſs erregt; Stein und Bein, d. i. eig. wohl: Todtes und Lebendiges, dann f. harte Maſſen (z. B. oberd. zu Stein u. Bein gefrieren; Stein und Bein ſchwören, ſ. unter Bein); insbeſ. uneig. f. etwas Hartes, Schweres, Drückendes (z. B. das könnte einen Stein erbarmen, d. i. auch den Hartherzigſten erweichen; einen Stein auf dem Herzen haben; mir iſt ein Stein vom Herzen gefallen, d. i. ich bin von einer drückenden Angſt od. Sorge befreit); 2) etwas aus Stein Gemachtes, z. B. ein Mühlſtein, ein Denk-, Leichenſtein ꝛc.; auch die gedrechſelten Körper od. Figuren zu Brettſpielen, beſ. zum Damen- u. Schachſpiel, (weil man ſich urſpr. bloßer Steine dazu bediente); daher auch 3) ein beſtimmtes Gewicht (weil man ſich ehem. ſteinerner Gewichte bediente), gew. = $\frac{1}{5}$ Zentner, (in Berlin: der große Stein = 22 Pfund, der kleine Stein = 11 Pfund; in Hamburg: ein Stein Flachs = 20, ein Stein Wolle u. Federn = 10 Pfund; in Holland: ein Stein = 8 Pfund; — in dieſer Bed. bleibt Stein in der Mehrh. unverändert, z. B. 6 Stein Wolle ꝛc.); 4) verſchiedene ſteinartige Maſſen in organiſchen Körpern, insbeſ. bei Menſchen u. Thieren: der Blaſen-, Nieren-, Gallen-, Magenſtein, ſ. d., beſ. f. Blaſenſtein (den Stein haben; einem den Stein ſchneiden; am Stein ſterben); niederd. auch f. die Hoden, beſ. des Hengſtes (auch engl. stones); ferner die ſteinharten Fruchtkerne der Kirſchen, Pflaumen, Pfirſichen, Aprikoſen ꝛc. (ein Kirſch-, Pflaumenſtein ꝛc.; daher Steinobſt, entg. Kernobſt); oberd. auch f. Hagelkorn, Schloße (Steinlein); auch etwas nur der Form nach Steinähnliches, z. B. bei Seidenwirkern: Vierecke od. Würfel, welche in die Zeuge gewebt werden; die rothen Vierecke der franzöſ. Spielkarten; das Steinchen, eine Art Trompeterſchnecken; — Zſetz. der Steinadler, großer Adler od. Goldadler, der beſ. auf hohen Felſen horſtet; der Steinalaun, aus Alaunkalkſtein bereiteter röthlicher Alaun; ſteinalt, Bw., ſehr alt (ſ. o. Stein); die Steinamſel, Goldamſel od. Golddroſſel, ſ. d.; auch f. Steindroſſel, ſ. u.; die Steinart, eine beſondere Art von Steinen; ſteinartig, Bw., ſteinähnlich, beſ. ſteinhart; die Steinaſſel, eine Art Aſſeln, welche ſich häufig unter Steinen finden; die Steinauſter, Auſtern, welche zwiſchen Felſen gefunden werden; auch f. gezackte Klappmuſchel, Lazarusklappe; die Steinbande, bei den Seidenwirkern: ein aus lauter kleinen Vierecken zuſammengeſetzter Streif in einem Seidenzeuge (ſ. o. Stein 4); die Steinbank, eine Bank von Stein; Bergw. eine wagerechte Steinlage; im Deichbau: ein mit Steinen belegter Abſatz der Böſchung; der Steinbär, gemeiner Bär; der Steinbau, das Bauen mit Steinen; der Steinbaum, Traubenkirſchbaum; die Steinbeere, Beeren verſchiedener Gewächſe, die in ſteinigem Boden wachſen, insbeſ.

f. Sandbeere; Preißelbeere; ſchwarze Rauſchbeere; eine Art Brombeere: kleine Steinbeere, auch Steinbrombeere; das Steinbein, Anat. ſ. v. w. Felſen- od. Schlafbein; auch eine verſteinerte Wurzel, deren man ſich ehem. bei Beinbrüchen bediente, Bein-, Knochenſtein ꝛc.; der Steinbeißer, Kernbeißer od. Kirſchfink; auch der große Steinſchmätzer, ſ. u.; ein kleiner Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher ſich an Steine anſaugt, auch Steingrundel, -ſchmerle, -picker ꝛc.; der Steinſauger, ſ. u.; landſch. auch f. Seewolf; der Steinberg, ein aus Stein beſtehender Berg; auch ein großer Steinhaufen; die Steinbeſchwerde, durch einen Blaſen- od. Nierenſtein verurſachte Beſchwerde; das Steinbett, Bergw. der ebene Platz, auf welchen der gewonnene Eiſenſtein zuſammengefahren wird; das Steinbild, ein Bild, eine Bildſäule aus Stein; die Steinblatter od. -pocke, blatterähnliche Erhöhungen der Haut, die mit einer harten Maſſe angefüllt ſind; die Steinblume, eine der Schwertlilie ähnliche ausländ. Pflanze (antholyza L.); auch f. gelbes Ruhrkraut; Leberblume; die Steinblüthe, ein Staubmoos auf Felſen, welches den Steinen, worauf es wächſt, einen Veilchengeruch mittheilt, vgl. Veilchenſtein; der Steinbock, ein Thier vom Ziegengeſchlecht mit großen gebogenen Hörnern, auf den höchſten Alpen lebend, auch der Bergbock; in engerer Bed. nur der männliche Steinbock, da das Weibchen od. die Ziege Jeſche heißt; auch ein Sternbild des Thierkreiſes, in welches die Sonne zur Zeit der Winterſonnenwende tritt (daher: der Wendekreis des Steinbocks, ſ. Wendekreis); der unbärtige Steinbock, eine Thierart, welche zwiſchen Hirſch u. Ziege das Mittel hält, in Kleinrußland, Polen ꝛc., auch tatariſche Ziege, Steppenziege ꝛc.; der Steinbohrer, ein ſtählernes Werkzeug zum Bohren von Löchern in das Geſtein; Naturk. verſchiedene Schaltthiere, welche ſich in Felſen, Korallen ꝛc. einbohren, Bohrmuſchel, Steindattel, -muſchel; auch ein zu den Weichthieren gehörender fadenförmiger Wurm, der in Felſenlöchern im Meere lebt; der Steinbrand, eine Art des Brandes im Getreide, welcher feſt und hart iſt; der Steinbrech, ein zahlreiches Pflanzengeſchlecht, meiſt auf Felſen wachſend u. ſich durch die Ritzen des Geſteins drängend (saxifraga L.); Arten ſind: der weiße, der Nabel- u. der Sandſteinbrech; weißer Steinbrech auch f. Stein- od. Perlenhirſe; gelber od. goldner St. f. Goldmilz; kleiner od. engliſcher Steinbrech f. Ackerſinau od. Frauenmantel (ſ. Sinau); kleiner Steinbrech f. Stein-Pimpinelle; rother Steinbrech, eine Art der Spierpflanze, auch Tropfwurz, Wildgarben ꝛc.; edler Steinbrech f. Bruch- od. Harnkraut; Waſſerſteinbrech f. Rebendolde; der Steinbrecher, Arbeiter in einem Steinbruch, wo das in Schichten liegende Geſtein losgebrochen wird; die Steinbuche od. -büche, Weiß- od. Hagebuche (wegen ihres harten Holzes); die Steinbutte od. -bütte, eine Art Butten (ſ. Butte 1.), deren Haut mit ſcharfen, ſteinartigen Erhöhungen beſetzt iſt, auch der Steinbutt; die Steinbutter, ein gelblicher, fetter Alaun; der Steindamm, ein Damm von Steinen; ein mit Steinen gepflaſterter od. belegter Hochweg; die Steindattel, ſ. Steinbohrer; der Steindeich, ein mit Steinen bekleideter Deich; die Steindohle, ein Vogel vom Rabengeſchlecht, der in der Schweiz, in England ꝛc. auf Felſen niſtet, auch Steinkrähe, Schweizerkrähe ꝛc.; der Steindreher, eine Art Strandläufer, auch Steinwälzer, Schwarzſchnabel, Dolmetſcher ꝛc.; die Steindroſſel, ein Art Droſſeln in Italien ꝛc., auch Steinamſel, -röthel, -reitling, Bergdroſſel od. -lerche, Blauvogel ꝛc.; der Steindruck, das Ab-

drucken von Schriften od. Bildern, welche auf künſtlich zubereitete Steinplatten gezeichnet ſind, u. die Kunſt des Abdruckens ſolcher Steine (fr. Lithographie); auch ein einzelner Abdruck dieſer Art; der **Steindrucker**, wer die Kunſt des Steindrucks übt (fr. Lithograph); die **Steindruckerei**, deſſen Geſchäft und Anſtalt; die **Steindruſe**, 1) ſ. Druſe 1.; 2) ſ. Steinrotz; die **Steineiche**, gemeine Eiche, insbeſ. die Winter- od. Harteiche; auch die immergrüne Eiche im ſüdl. Europa; das **Steineiſen**, ſ. Steinmeißel; der **Steineppich**, eine dem Eppich ähnliche ausländ. Pflanze mit eiförmiger Frucht (bubon L.); die **Steineſche**, gemeine Eſche (wegen ihres harten Holzes); landſch. auch f. Steinbuche; der **Steineſel**, eine Art kleiner, dauerhafter Eſel, Mülleresel; die **Steineule**, in Felſen u. altem Gemäuer lebende Eulen, beſ. eine in Gebirgsgegenden ꝛc. einſam lebende Eulen-Art, auch Steinkauz, Kirch-, Thurmeule ꝛc.; der **Steinfalk**, eine Art kleiner Falken, in Gemäuer niſtend; der **Steinfall**, Bergw. Einſturz des Geſteins in der Grube; der **Steinfarn**, zwiſchen Steinen wachſende Farnkräuter; der **Steinfink**, Kirſchfink od. Steinbeißer; der **Steinfiſch**, ſ. v. w. Klippfiſch; der **Steinflachs**, Berg- od. Erdflachs; die **Steinflechte**, auf Felſen ꝛc. wachſende Flechten, auch Steinmoos, Steinleberkraut ꝛc.; die **Steinfletſche**, landſch. f. Grasmücke; Braunkehlchen od. Fliegenſchnäpper, auch: kleiner Steinſchmatzer, Steingall, Steinpatſche; **ſteinfremd**, Bw., landſch. f. ganz fremd (ſ. o. Stein); die **Stienfrucht**, eine Frucht, deren Kern mit einer ſteinharten Schale umgeben iſt (ſ. o. Stein 4); Pflanz. eine mit einer fleiſchigen Maſſe bedeckte Nuſs; der **Steinfuchs**, weißer od. Eisfuchs am Eismeere; der **Steingall**, landſch. f. Mauerfalk; auch ſ. v. w. Steinfletſche; die **Steingalle** (ſ. Galle 2.), Bergw. Stellen tauben Geſteines im Erze; eine Krankheit der Pferde, beſtehend in harten Beulen im Hufe; der **Steingeier**, Schwalbenadler; die **Steingeiß**, ſ. Steinziege; das **Steingewächs** od. die Steinpflanze, ein ſteinhartes, pflanzenähnliches Gebilde, z. B. die Korallen; der **Steingraus** od. -grus, auch **Steingries**, Steintrümmer, Schutt od. grober Sand von bearbeiteten Steinen; die **Steingrube**, ein in die Tiefe gehender Steinbruch; das **Steingrün**, f. Berg- od. Kupfergrün; die **Steingrundel**, ſ. Steinbeißer; das **Steingut**, -es, o. M. als Sammel- u. Stoffnamen f. irdenes, im Feuer ſteinhart gebranntes Geſchirr, beſ. von bläulich grauem Thone, od. von feinem weißen Thone mit verglaſeter Oberfläche (unechtes Porzellan); niederd. überh. f. irdenes Geſchirr, Töpferwaare; der **Steinhäher**, ſ. v. w. Nuſshäher; der **Steinhahn**, ein ſüdamerikan. Vogel, der auf Felſen lebt, auch Felſenhahn; der **Steinhänfling**, gemeiner grauer Hänfling, der ſich gern in ſteinigen Gegenden aufhält; **ſteinhart**, Bw., hart wie Stein; uneig. f. ſehr unempfindlich; daher die **Steinhärte**; der **Steinhaſe**, Berghaſe; die **Steinhaue** od. -hacke, ſpitze Haue zum Losbrechen von Steinen; der **Steinhauer**, ſ. v. w. Steinmetz, ſ. u.; der **Steinhaufen**, ein Haufen ungeordneter Steine; die **Steinhäufung**, Naturk. eine Steinmaſſe aus verſchiedenen mit einander verbundenen Steinarten; die **Steinhirſe**, der gemeine Steinſamen od. die Perlhirſe, auch Sommer-, Vogelhirſe, weißer Steinbrech ꝛc.; der **Steinholunder**, rother od. Hirſch-Holunder; der **Steinhonig**, alter, verhärteter Honig, Zuckerhonig; das **Steinhuhn**, Roth- od. Berghuhn; die **Steinhummel**, eine Art ſchwarzer Hummeln, die in Steinhaufen bauen; der **Steinhund**, die Sumpfotter; der **Steinkalk**, aus Steinen gebrannter Kalk, Streichkalk; die **Steinkatze**, eine

f. Sandbeere; Preißelbeere; ſchwarze Rauſchbeere; eine Art Brombeere: kleine Steinbeere, auch Steinbrombeere; das Steinbein, Anat. ſ. v. w. Felſen= od. Schlafbein; auch eine verſteinerte Wurzel, deren man ſich ehem. bei Beinbrüchen bediente, Bein=, Knochenſtein ꝛc.; der Steinbeißer, Kernbeißer od. Kirſchfink; auch der große Steinſchmätzer, ſ. u.; ein kleiner Fiſch in ſüßen Waſſern, welcher ſich an Steine anſaugt, auch Steingrundel, =ſchmerle, =picker ꝛc.; der Steinſauger, ſ. u.; landſch. auch f. Seewolf; der Steinberg, ein aus Stein beſtehender Berg; auch ein großer Steinhaufen; die Steinbeſchwerde, durch einen Blaſen= od. Nierenſtein verurſachte Beſchwerde; das Steinbett, Bergw. der ebene Platz, auf welchen der gewonnene Eiſenſtein zuſammengefahren wird; das Steinbild, ein Bild, eine Bildſäule aus Stein; die Steinblatter od. =pocke, blatterähnliche Erhöhungen der Haut, die mit einer harten Maſſe angefüllt ſind; die Steinblume, eine der Schwertlilie ähnliche ausländ. Pflanze (antholyza L.); auch f. gelbes Ruhrkraut; Leberblume; die Steinblüthe, ein Staubmoos auf Felſen, welches den Steinen, worauf es wächſt, einen Veilchengeruch mittheilt, vgl. Veilchenſtein; der Steinbock, ein Thier vom Ziegengeſchlecht mit großen gebogenen Hörnern, auf den höchſten Alpen lebend, auch der Bergbock; in engerer Bed. nur der männliche Steinbock, da das Weibchen od. die Ziege Jeſche heißt; auch ein Sternbild des Thierkreiſes, in welches die Sonne zur Zeit der Winterſonnenwende tritt (daher: der Wendekreis des Steinbocks, ſ. Wendekreis); der unbärtige Steinbock, eine Thierart, welche zwiſchen Hirſch u. Ziege das Mittel hält, in Kleinrußland, Polen ꝛc., auch tatariſche Ziege, Steppenziege ꝛc.; der Steinbohrer, ein ſtählernes Werkzeug zum Bohren von Löchern in das Geſtein; Naturk. verſchiedene Schalthiere, welche ſich in Felſen, Korallen ꝛc. einbohren, Bohrmuſchel, Steindattel, =muſchel; auch ein zu den Weichthieren gehörender fadenförmiger Wurm, der in Felſenlöchern im Meere lebt; der Steinbrand, eine Art des Brandes im Getreide, welcher feſt und hart iſt; der Steinbrech, ein zahlreiches Pflanzengeſchlecht, meiſt auf Felſen wachſend u. ſich durch die Ritzen des Geſteins drängend (saxifraga L.); Arten ſind: der weiße, der Nabel= u. der Sandſteinbrech; weißer Steinbrech auch f. Stein= od. Perlenhirſe; gelber od. goldner St. f. Goldmilz; kleiner od. engliſcher Steinbrech f. Ackerſinau od. Frauenmantel (ſ. Sinau); kleiner Steinbrech f. Stein=Pimpinelle; rother Steinbrech, eine Art der Spierpflanze, auch Tropfwurz, Wildgarben ꝛc.; edler Steinbrech f. Bruch= od. Harnkraut; Waſſerſteinbrech f. Rebendolde; der Steinbrecher, Arbeiter in einem Steinbruch, wo das in Schichten liegende Geſtein losgebrochen wird; die Steinbuche od. =büche, Weiß= od. Hagebuche (wegen ihres harten Holzes); die Steinbutte od. =bütte, eine Art Butten (ſ. Butte 1.), deren Haut mit ſcharfen, ſteinartigen Erhöhungen beſetzt iſt, auch der Steinbutt; die Steinbutter, ein gelblicher, fetter Alaun; der Steindamm, ein Damm von Steinen; ein mit Steinen gepflaſterter od. belegter Hochweg; die Steindattel, ſ. Steinbohrer; der Steindeich, ein mit Steinen bekleideter Deich; die Steindohle, ein Vogel vom Rabengeſchlecht, der in der Schweiz, in England ꝛc. auf Felſen niſtet, auch Steinkrähe, Schweizerkrähe ꝛc.; der Steindreher, eine Art Strandläufer, auch Steinwälzer, Schwarzſchnabel, Dolmetſcher ꝛc.; die Steindroſſel, ein Art Droſſeln in Italien ꝛc., auch Steinamſel, =röthel, =reitling, Bergdroſſel od. =lerche, Blauvogel ꝛc.; der Steindruck, das Ab=

drucken von Schriften od. Bildern, welche auf künſtlich zubereitete Steinplatten gezeichnet ſind, u. die Kunſt des Abdruckens ſolcher Steine (fr. Lithographie); auch ein einzelner Abdruck dieſer Art; der **Steindrucker**, wer die Kunſt des Steindrucks übt (fr. Lithograph); die **Steindruckerei**, deſſen Geſchäft und Anſtalt; die **Steindruſe**, 1) ſ. Druſe 1.; 2) ſ. Steinrotz; die **Steineiche**, gemeine Eiche, insbeſ. die Winter- od. Harteiche; auch die immergrüne Eiche im ſüdl. Europa; das **Steineiſen**, ſ. Steinmeißel; der **Steineppich**, eine dem Eppich ähnliche ausländ. Pflanze mit eiförmiger Frucht (bubon L.); die **Steineſche**, gemeine Eſche (wegen ihres harten Holzes); landſch. auch f. Steinbuche; der **Steineſel**, eine Art kleiner, dauerhafter Eſel, Müllereſel; die **Steineule**, in Felſen u. altem Gemäuer lebende Eulen, beſ. eine in Gebirgsgegenden ꝛc. einſam lebende Eulen-Art, auch Steinkauz, Kirch-, Thurmeule ꝛc.; der **Steinfalk**, eine Art kleiner Falken, in Gemäuer niſtend; der **Steinfall**, Bergw. Einſturz des Geſteins in der Grube; der **Steinfarn**, zwiſchen Steinen wachſende Farnkräuter; der **Steinfink**, Kirſchfink od. Steinbeißer; der **Steinfiſch**, ſ. v. w. Klippfiſch; der **Steinflachs**, Berg- od. Erdflachs; die **Steinflechte**, auf Felſen ꝛc. wachſende Flechten, auch Steinmoos, Steinleberkraut ꝛc.; die **Steinfletſche**, landſch. f. Grasmücke; Braunkehlchen od. Fliegenſchnäpper, auch: kleiner Steinſchmatzer, Steingall, Steinpatſche; **ſteinfremd**, Bw., landſch. f. ganz fremd (ſ. o. Stein); die **Stienfrucht**, eine Frucht, deren Kern mit einer ſteinharten Schale umgeben iſt (ſ. o. Stein 4); Pflanz. eine mit einer fleiſchigen Maſſe bedeckte Nuſs; der **Steinfuchs**, weißer od. Eisfuchs am Eismeere; der **Steingall**, landſch. f. Mauerfalk; auch ſ. v. w. Steinfletſche; die **Steingalle** (ſ. Galle 2.), Bergw. Stellen tauben Geſteines im Erze; eine Krankheit der Pferde, beſtehend in harten Beulen im Hufe; der **Steingeier**, Schwalbenadler; die **Steingeiß**, ſ. Steinziege; das **Steingewächs** od. die Steinpflanze, ein ſteinhartes, pflanzenähnliches Gebilde, z. B. die Korallen; der **Steingraus** od. -**grus**, auch **Steingries**, Steintrümmer, Schutt od. grober Sand von bearbeiteten Steinen; die **Steingrube**, ein in die Tiefe gehender Steinbruch; das **Steingrün**, f. Berg- od. Kupfergrün; die **Steingrundel**, ſ. Steinbeißer; das **Steingut**, -es, o. M. als Sammel- u. Stoffnamen f. irdenes, im Feuer ſteinhart gebranntes Geſchirr, beſ. von bläulich grauem Thone, od. von feinem weißen Thone mit verglaſeter Oberfläche (unechtes Porzellan); niederd. überh. f. irdenes Geſchirr, Töpferwaare; der **Steinhäher**, ſ. v. w. Nuſshäher; der **Steinhahn**, ein ſüdamerikan. Vogel, der auf Felſen lebt, auch Felſenhahn; der **Steinhänfling**, gemeiner grauer Hänfling, der ſich gern in ſteinigen Gegenden aufhält; **ſteinhart**, Bw., hart wie Stein; uneig. f. ſehr unempfindlich; daher die **Steinhärte**; der **Steinhaſe**, Berghaſe; die **Steinhaue** od. -**hacke**, ſpitze Haue zum Losbrechen von Steinen; der **Steinhauer**, ſ. v. w. Steinmetz, ſ. u.; der **Steinhaufen**, ein Haufen ungeordneter Steine; die **Steinhäufung**, Naturk. eine Steinmaſſe aus verſchiedenen mit einander verbundenen Steinarten; die **Steinhirſe**, der gemeine Steinſamen od. die Perlhirſe, auch Sommer-, Vogelhirſe, weißer Steinbrech ꝛc.; der **Steinholunder**, rother od. Hirſch-Holunder; der **Steinhonig**, alter, verhärteter Honig, Zuckerhonig; das **Steinhuhn**, Roth- od. Berghuhn; die **Steinhummel**, eine Art ſchwarzer Hummeln, die in Steinhaufen bauen; der **Steinhund**, die Sumpfotter; der **Steinkalk**, aus Steinen gebrannter Kalk, Streichkalk; die **Steinkatze**, eine

Art wilder Katzen in Aſien, Steppen-, Bergkatze; der Steinkauz, ſ. Steineule; der Steinkeil, Naturk. eine Art länglicher Stachelſteine; der Steinkenner, -kundige, wer die Steine nach ihren Arten ꝛc. wiſſenſchaftlich kennt (fr. Litholog, von engerer Bed. als Mineralog); der Steinkern, ſteinichter Fruchtkern; Verſteinerungen, welche nur die Ausfüllung eines ehem. vorhandenen Körpers ausmachten; die Steinkirſche, Bergkirſche, Zwergweichſel; der Steinkitt, Kitt zur Verbindung von Steinen; der Steinklee, eine Klee-Art, in Sand- u. Lehmboden wachſend, (trifolium melilotus L.), insbeſ. der gemeine St. mit gelben Blumen, auch Honig-, Gülden-, Schotenklee ꝛc.; der blaue St. mit lichtblauen, ſtark riechenden Blumen, auch Siebengezeit, ſchweiz. Zieger- od. Schabziegerkraut; die Steinkohle, ein ſchwarzes, kohlenähnliches brennbares Mineral, beſtehend aus eiſenſchüſſigem Thon u. Kalk, mit Erdpech durchdrungen; man unterſcheidet die echte Steinkohle, Glanz-, Pech-, od. Harzkohle, von der loſen Steinkohle od. Schieferkohle, u. von der Schwefelkohle; daher das Steinkohlenflöz, -lager, -bergwerk; die Steinkohlengrube; der Steinkohlenſchacht ꝛc; der Steinkohlendampf; das Steinkohlentheer, aus Steinkohlen durch Abſchwefelung gewonnenes brenzliches Öl; die Steinkoralle, kalkartige Koralle; die Steinkoſt, Hüttenw. ſ. Steinkaſten, Behältniſs für den gepochten Stein; die Steinkrähe, ſ. Steindohle; das Steinkraut, eine Pflanzengattung (alyssum L.), beſ. eine Art derſelben mit beſtäubten Blättern, auch Schildbeſenkraut, weißer Wegeſenf ꝛc.; auch ſ. Bruch- od. Harnkraut, Wau; der Steinkrebs, eine Art Krebſe, welche geſotten blaſsroth od. weißlich ausſehen; ein verſteinerter Krebs; die Steinkreſſe, eine auf Felſen wachſende Kreſſe von bitterem Geſchmack, auch Felſen-, Berg-, wilde Kreſſe ꝛc.; der Steinkrug, ein Krug von Stein, od. von Steingut; die Steinkruſte, ſteinartige Kruſte (ſ. d.), Steinrinde; der Steinkümmel, ſ. Seſel; die Steinkunde od. -lehre, Kunde od. Wiſſenſchaft von den Steinarten ꝛc. (fr. Lithologie); daher der Steinkundige, ſ. o. Steinkenner; die Steinlage, ſ. Lage; das Steinlager, ſ. Lager; das Steinleberkraut, ſ. o. Steinflechte; das Steinlebermoos, ein Aftermoos, ehem. gegen Leberkrankheiten angewendet (marchandia L.); die Steinlerche, Waldlerche; Heide- od. Brachlerche; die Steinlinde, 1) eine Art kleinblättriger, ſpät ausſchlagender Linden mit härterem Holze, Spät-, Winter-, Wald-, Sandlinde ꝛc.; 2) eine Gattung immergrüner Strauchgewächſe im ſüdl. Europa, dem Ölbaum ähnlich, als Zierpflanzen in Gärten gezogen (phillyrea L.); 3) ſ. die ſchmalblättrige Ulme od. rothe Rüſter; der Steinmarder, ſ. Marder; das Steinmark, eine in den Felſenritzen ꝛc. gefundene Thonart (fr. Lithomarga); die Steinmaſſe, ſ. Maſſe; das Steinmehl, fein gepülverte Steine; Müll. das zwiſchen den Mühlſteinen zurückbleibende Mehl; der Steinmeißel, ein Meißel zur Bearbeitung von Steinen; Hüttenw. ein langes hakiges Eiſen zum Abziehen des Bleiſteines vom Herde; der Steinmergel, eine Art ſteinharten Mergels; der Steinmetz, -en, M. -en, (vgl. metzen), ein Handwerker, welcher die Bruchſteine behaut u. bearbeitet, auch Steinhauer; die Steinmilch, eine Pflanze vom Geſchlecht der Wolfsmilch (euphorbia exigua L.); die Steinmiſpel, eine auf Bergen wachſende Miſpel-Art, Zwergmiſpel, Quittenmiſpel, Bergquitte ꝛc.; das Steinmoos, ſ. Steinflechte; die Steinmünze, Katzenmünze od. Katzenkraut (ſ. Münze 1.); die Steinmuſchel, ſ. Steinbohrer; die Steinnelke, wilde Bart- od. Donnernelke (dianthus armeria L.);

die Steinnuß, eine Art kleiner Wallnuſs mit ſteinharter Schale, Grübelnuſs; das Steinobſt, Früchte, deren Kern mit einer ſteinharten Schale umgeben iſt, (ſ. o. Stein 4); der Steinofen, Hüttenw. ein Schmelzofen von Mauerſteinen; das Steinöl, eine Art Bergöl, aus Thon- und Kalkſteinarten kommend; die Steinpappe, eine Art Pappe od. Papiermaſſe, mit erdigen Stoffen gemiſcht od. überzogen; die Steinpatſche, ſ. Steinfletſche; das Steinpech, Bergpech; die Steinpeitſche, eine Art Schlangenfiſche, auch Knurrpeitſche, (ſ. Peitſche); der Steinpfeffer, Mauerpfeffer; auch f. Pimpinelle; die Steinpflanze, ſ. o. Steingewächs; auch eine Art Wintergrün; das Steinpflaſter, ſ. Pflaſter 2.; der Steinpicker, ſ. Steinbeißer; auch f. Dornfiſch od. großer Seeſtichling; der große Steinpicker, ſ. Steinſchmätzer; eine Art Schnirkelſchnecken; der Steinpilz, gelber Löcherſchwamm, beſ. eine eſsbare Art desſelben; die Steinplatte, ſ. Platte; die Steinpocke, ſ. Steinblatter; das Steinpulver, gepülverte Steinmaſſe; ein Pulver als Heilmittel gegen den Stein (ſ. Stein 4); die Steinqualle, eine Art runder Quallen; der Steinquendel, eine Art wohlriechenden Quendels auf dürrem Boden, auch Steinpolei, blauer Bergthymian ꝛc.; der Steinrabe, gemeiner Rabe; Waldrabe, landſch. Steinrapp; die Steinraute, Mauerraute; der Steinregen, in Menge aus der Luft herabfallende Steine; auch uneig. eine Menge geworfener Steine; ſteinreich, Bw., außerordentlich reich (ſ. o. Stein); das Steinreich, der Inbegriff aller Steinarten, u. in weiterer Bed. aller mineraliſchen Körper (Mineralreich); der Steinriegel, Müll. der Riegel, durch welchen der untere Mühlſtein feſt gehalten wird; die Steinrinde, ſ. Steinkruſte; der Steinring, Müll. ein eiſerner Ring um die Mühlſteine; der Steinroche, Nagelroche; der Steinröthel od. röthling, ſ. Steindroſſel; auch f. das Blaukehlchen; der Steinrotz, eine Art des Rotzes der Pferde, weißer Rotz; die Steinſäge, eine ungezähnte Säge zum Zerſchneiden von Steinen; das Steinſalz, Kochſalz, welches als Steinmaſſe in der Erde gefunden wird; der Steinſamen, eine Pflanze mit eiförmigen ſteinharten Samenkörnern (lithospermum L.), vgl. Steinhirſe; der Steinſand, grobkörniger Sand; der Steinſauger, Neunauge, Lamprete, ſ. d.; das Steinſchaf, das wilde Schaf in bergigen Gegenden; die Steinſcheide, eine Art Steinmuſchel od. Steinbohrer; Bergw. eine Kluft im Geſteine; die Steinſcheidung, Bergw. das Geſtein, welches ſich am Sahlbande abſetzt; die Steinſchleife, eine Schleife (ſ. Schleife 1) zum Fortſchaffen großer Steine; der Steinſchleifer, wer Steine, d. i. Edel- u. Halbedelſteine, ſchleift u. glättet (polirt); der Steinſchmätzer, verſchiedene Vogelarten eines Geſchlechtes (motacilla L.); der große St., die weißgeſchwänzte Bachſtelze, auch Steinſchnapper, -ſchmack, -beißer, -picker ꝛc.; der kleine St., das Braunkehlchen, der Fliegenſtecher od. Röthling ꝛc.; der ſchwarzkehlige St., auch Schwarz- od. Braunkehlchen, kleine Steinklatſche ꝛc.; die Steinſchmerle, ſ. Steinbeißer; der Steinſchmerz, gew. M. Steinſchmerzen, durch einen Blaſen- od. Nierenſtein verurſachte Schmerzen; die Steinſchnecke, eine Art Weichthiere, welche im Meere in Felſenlöchern leben; das Steinſchneiden, die Kunſt, Edelſteinen u. Kryſtallen regelmäßige Geſtalt zu geben u. Figuren, Schriftzeichen ꝛc. in dieſelben zu ſchneiden; der Steinſchneider, 1) wer das Steinſchneiden verſteht u. ausübt; 2) ein Wundarzt od. Heilkünſtler, welcher den Blaſenſtein ausſchneidet u. heilt, welche Handlung der Steinſchnitt heißt; die Steinſchrift, in Stein gegrabene Schrift;

auch die Schriftzeichen ſolcher Inſchriften; das **Steinſchrot**, ſ. Schrot 3); die **Steinſchule**, Gärtn. eine Baumſchule für Steinobſt; die **Steinſchwalbe**, Mauer- od. Thurmſchwalbe; der **Steinſchwamm**, eine ſchwammartige Steinkoralle; der **Steinſetzer**, ſ. v. w. Pflaſterer; auch wer die Grenz- und Marksteine zu ſetzen verpflichtet iſt; der **Steinſinter**, ſ. Sinter 1); das **Steinſpiel**, 1) ein Spiel mit Steinen; 2) ein Stein, welcher ein Naturſpiel (ſ. d.) iſt, Bildſtein, z. B. die Adler-, Erbſen-, Roggenſteine ꝛc.; das **Steinſtück**, ein Geſchütz, aus welchem man Steine ſchießt, auch Steinkarthaune, -büchſe, -werfer, Schrotſtück; die **Steintafel**, Tafel od. Tiſch von Stein; die **Steintaube**, eine Art wilder Tauben, welche in Felſen u. Gemäuer brüten; **ſteintodt**, Bw., oberd. ſ. völlig todt (ſ. o. Stein); der **Steintopf**, Topf von Steingut; **ſteintreibend**, Bw., den Blaſenſtein abtreibend; der **Steinvogel**, ein ſchöner Vogel in Mexiko, von der Größe eines Hahnes; der **Steinwall**, ein Wall von Steinen; in Steinkohlengruben eine Bergart, welche die Kohlenflöze abſchneidet; der **Steinwälzer**, ſ. Steindreher; die **Steinwand**, eine von Steinen aufgeführte Wand; auch ſ. Felswand; die **Steinwarze**, ein auf Steinen wachſendes warzenförmiges Aftermoos; der **Steinweg**, mit Steinen gepflaſterter Weg, Straße; die **Steinweichſel**, die kirſchähnliche, ſchwarze, bitter ſchmeckende Frucht des **Steinweichſelbaumes** mit braunem, wohlriechendem Holze; die **Steinweide**, Sandweide; der **Steinwein**, ein edler Frankenwein, der auf dem Stein, einem Kalkgebirge bei Würzburg, wächſt; die **Steinwicke**, eine Art des Bockdorns in ſteinigen Gegenden (astragalus glyciphyllos L.); das **Steinwildbrett**, Jäg. auf Felſen lebendes Wild, als: Gemſen, Steinböcke ꝛc.; der **Steinwurf**, Wurf mit einem Steine, u. die Weite eines ſolchen; auch eine Uferbekleidung mit bloß angeworfenen Steinen; die **Steinwurzel**, das Engelſüß od. der Süßfarn; die **Steinzange**, ein zangenförmiges Werkzeug zum Heben großer Bauſteine; der **Steinzeiger**, ein eiſernes Werkzeug der Steinſchneider ꝛc. zum Eingraben der Figuren; das **Steinzeug**, Geſchirr von Steingut; die **Steinziege**, Gemſe; — Ableit. **ſteinen**, alt u. noch landſch. (altd. steinîn, steinen, oberd. ſtainen, niederd. ſtenen), jetzt gew. **ſteinern**, Bw., von Stein, aus Stein beſtehend od. gemacht (z. B. eine ſteinerne Treppe, Brücke ꝛc.); uneig. ſ. hart, unempfindlich wie Stein (ein ſteinernes Herz); **ſteinen**, Zw. 1) ziel. vlt. ſ. von Edelſteinen machen od. damit beſetzen; 2) ziellos, oberd. (ſtainen) ſ. Markſteine ſetzen; von Steinen reinigen (einen Acker); unp. es ſteint, ſ. es hagelt; **ſteineln**, ziellos. Zw., oberd. ſ. mit Steinchen od. Schnellkügelchen ſpielen; unp. es ſteinelt ſ. es hagelt; **ſteinicht**, Bw., ſteinähnlich beſ. in Anſehung der Härte (z. B. eine ſteinichte Birne); **ſteinig**, Bw., Steine enthaltend, mit Steinen angefüllt od. bedeckt (z. B. ein ſteiniger Acker, Weg ꝛc.); aus Steinmaſſe beſtehend (ein ſteiniger Körper); oberd. uneig. ſ. ſchwer zu thun od. zu löſen; **ſteinigen**, ziel. Zw. 1) einen—, mit Steinen nach ihm werfen, ihn durch Steinwürfe tödten (altd. steinôn; oberd. verſteinigen); 2) vom Steine reinigen (die Salzpfannen in den Salzwerken zu Halle); der **Steiniger**, wer ſteinigt; die **Steinigung**, das Steinigen.

Steiner, m., -s, M. w. E. (vgl. das ſchwed. steniza, Weiberkleid, v. isländ. steina, malen, geſtreift machen?), ſchwäb. ſ. Weiberkittel, Mieder.

Steiß, m., -es, M. -e, Verkl. das Steißchen, (altd. stiuz, oberd. Steuß, niederd. Stiet, Stüt, holl. stuite, stiete, ſchwed. stuss; verwandt mit ſtoßen,

ſtutzen? od. mit dem holl. stuiten, hüpfen, daher das niederd. Stiet beſ. den ſehr beweglichen Steiß des Federviehes bezeichnet), gem., der Hintere, After, das Geſäß, von Thieren u. ſcherzh. auch von Menſchen; uneig. die untere Spitze der Salzkörbe (in Halle); das Steißbein, Anat. das Bein, welches den Steiß bildet, Geſäßbein; die Steißdrüſe, eine Drüſe über dem Steiße der Vögel, aus welcher die langen Schwanzfedern wachſen; die Steißfloſſe, Afterfloſſe der Fiſche; der Steißfuß, in der Gegend des Steißes befindliche Füße bei manchen Vögeln; ein Vogel mit ſolchen Füßen, insbeſ. der Haubentaucher.

Stekerling, m., -es, M. -e, niederd. (auch Stekelſtang, v. ſteken f. ſtechen) f. Stichling, ein kleiner Fiſch.

Stekling od. Steckling, m., -es, M. -e, (verw. mit dem ſchwed. steka, braten, isländ. steik, ein Braten?), ſchwäb. f. Brodkuchen.

Stell, ſ., Stellboden, -bottich ꝛc., ſ. unter ſtellen.

Stelle, w., M. -n, Verkl. das Stellchen, (neuere Bildung aus dem altd. der stal, G. stalles; vgl. Stall; oberd. die Stell; ſchwed. ställe), der Ort, welchen ein Ding einnimmt, beſ. hinſichtlich ſeines Ortsverhältniſſes zu andern Dingen, verſch. von den ſinnv. Platz (ſ. d.), Statt od. Stätte, (etwas von der Stelle bringen, ſchaffen ꝛc., auf eine andere Stelle rücken; nicht von der Stelle kommen; das Pferd will nicht von der Stelle; eine bequeme, ſichere Stelle ꝛc.; auf der Stelle, d. i. ſogleich, ohne Aufſchub); insbeſ. ein beſtimmter Ort, der gewohnte, eigene, gebührende Platz einer Perſon od. Sache (zur Stelle kommen; wir ſind zur Stelle, an Ort und Stelle; er iſt nicht an ſeiner Stelle; ſetze den Stuhl an ſeine Stelle ꝛc.); auch das an einem beſtimmten Orte Befindliche: ein in einer Schrift, einem Buche ꝛc. ſtehender Satz, Ausſpruch, Theil der Rede, genauer: eine Schriftſtelle, (es ſind viele ſchöne Stellen in dieſem Buche, Gedichte ꝛc.; eine Stelle anführen; Bibelſtellen ꝛc.); uneig. die Lage, Stellung, der Zuſammenhang der Verhältniſſe u. die damit verbundenen Obliegenheiten einer Perſon, (z. B. ich möchte nicht an ſeiner Stelle ſein; er würde an deiner Stelle anders handeln; eines Andern Stelle vertreten; Vaters-, Mutterſtelle bei einem Kinde vertreten; an ſeiner Stelle, ſ. v. w. ſtatt ſeiner); in engerer Bed. ein beſtimmtes mit gewiſſen Pflichten u. Vortheilen verbundenes Verhältniſs einer Perſon in der bürgerlichen Geſellſchaft od. im Staate, ſinnv. Amt, Anſtellung, Poſten, Bedienung, (eine Stelle ſuchen, um eine Stelle anhalten, ſich bewerben; eine Stelle bekommen, erhalten; eine Stelle bekleiden; eine gute, einträgliche, ſchlechte Stelle ꝛc.; eine Hauslehrer-, Schullehrer-, Prediger-, Rathsſtelle ꝛc.); oberd. auch f. eine höhere Gerichts- od. Verwaltungsbehörde; — Zſetz. die Stellenſammlung, Sammlung auserleſener Stellen eines Buches; ſtellenweiſe, Nw., auf od. nach einzelnen Stellen (z. B. das Getreide ſteht ſtellenweiſe ſchlecht; ein Buch nur ſtellenweiſe leſen); ſtellvertretend, Bw., eines Andern Stelle vertretend; der Stellvertreter, die Stellvertreterinn, wer die Stelle einer andern Perſon vertritt, vgl. Statthalter, (z. B. ein Stellvertreter zum Soldatendienſt); die Stellvertretung, Vertretung der Stelle, Erſetzung einer Perſon od. Sache.

ſtellen, Zw. (altd. staljan, stellan, stellen, Prät. stalte, Part. gestalt u. gestellet, auch f. beſchaffen (vgl. Geſtalt), abgel. Factitivum von einem verlorenen ablaut. Zw. stalan, stuol ꝛc. od. stillan, stal ꝛc., Wurzel stal; vgl. Stall, das franz. étaler, u. das griech. στέλλειν; ſchwed. ställa), 1) ziel. überh. ſtehen

(ſtillſtehen) machen, zum Stehen bringen (Jäg. der Hund ſtellt das Wild; oberd. der Schreck ꝛc. ſtellt mich; einen flüchtigen Dieb ſtellen, d. i. durch abergläubiſche Künſte aufhalten; das Blut—, ſ. ſtillen; die Milch—, landſch. ſ. gerinnen machen; das Waſſer—, ſ. hemmen, ſtauen; das Bier—, d. i. der Würze die Hefen geben u. ſie zur Gährung in Ruhe bringen); insbeſ. eine Sache od. Perſon in die aufrechte Lage des Stehens bringen, verſch. ſetzen, legen, gew. mit dem Nebenbegriffe der Anweiſung eines beſtimmten Standortes, einer Stelle (das Glas auf den Tiſch, den Stuhl an die Wand, die Bücher auf das Bücherbrett—; einen od. ſich obenan, in die Mitte, neben, vor, hinter ꝛc. einen Andern ſtellen; ſich vor die Thür, an das Fenſter, einem in den Weg—; ſich auf den Kopf ſtellen; einen Verbrecher an den Pranger—; ein Heer in Schlachtordnung—; ſich ſtellen, ſ. ſich in Ordnung ſtellen, ordnen); in weiterer Bed. überh. etwas an einen Ort, oder in eine dem Zweck gemäße Lage bringen (Schiff. die Segel—, d. i. nach dem Winde richten; Jäg. den Zeug, die Garne ꝛc.—, aufrichten; eine Falle—; eine Uhr ſtellen, d. i. den Zeiger auf die richtige Stelle rücken, ſie richten; einem ein Bein ſtellen, d. i. eig. es ſo hinhalten, daſs er fallen muſs, vgl. Bein; etwas in Rechnung ſtellen; Vögel ſtellen, ehem. r. nach Vögeln ſtellen, d. i. ſie zu fangen ſuchen, ſ. u. 3), ſo auch in vielen uneig. Redensarten, als: einem etwas anheim ſtellen (ſ. anheim); etwas dahin geſtellt ſein laſſen, d. i. es unerörtert, ununterſucht laſſen; einen zur Rede ſtellen (ſ. Rede); einen auf die Probe ſtellen (ſ. Probe); etwas in Zweifel, in Abrede ſtellen, d. i. es bezweifeln, leugnen; einen od. etwas in den Hintergrund, in Schatten ſtellen (ſ. Schatten); einen zufrieden ſtellen (ſ. zufrieden; ehem. auch: eine Sache zu Frid ſtellen, d. i. einen Streit ſchlichten); insbeſ. ehem. ſ. verfaſſen, abfaſſen, aufſetzen (einen Kalender, Brief, eine Schrift ꝛc.—; daher: der Brief-, Schriftſteller ꝛc., vgl. Schrift); ferner: zur Stelle ſchaffen, bewirken, daſs Jemand perſönlich erſcheint od. ſich einfindet (einen vor Gericht—; einen Bürgen, Zeugen ꝛc.—; Mannſchaft—, z. B. das Dorf muſs zehn Mann ſtellen); ſich ſtellen, Rſpr. ſ. ſich perſönlich einfinden od. einſtellen; 2) rückz. ſich ſtellen, eig. ſeinem Äußeren eine gewiſſe Geſtalt geben, daher: ſich den Anſchein geben, den Schein annehmen, ſich geberden, gem. ſo thun ꝛc. (z. B. er ſtellt ſich, als ob er zürnte; ſich krank, traurig, unwiſſend ꝛc. ſtellen; vgl. an-, verſtellen); 3) ziellos: auf od. nach etwas—, d. i. danach trachten, ſtreben, es zu erlangen ſuchen (z. B. ehem. nach Ehre, nach Gut, nach dem Himmel ſtellen; einem nach dem Leben ſtellen, vgl. nachſtellen; auch ziel. ich habe meine Sache auf Nichts geſtellt ꝛc.); — das Stell, -es, M. -e, (oberd. auch die Stelle od. Stellen; gew. mit franz. Endung: die Stellage, ſpr. —lahſch'), landſch., beſ. niederd. ſ. Geſtell, Gerüſt, insbeſ. ein Webeſtuhl; Schiff. ein zuſammengehörendes Ganzes aufgeſtellter Theile einer Art, z. B. ein Stell Segel, Maſten ꝛc.; der Stellmacher, Geſtellmacher (ſ. d.), Wagner; der Stellſtein, ſ. Geſtellſtein; — Zſetz. von ſtellen; der Stellbottich, Brau. ein Bottich mit beweglichem Boden (Stellboden), in welchem das Bier geſtellt wird (ſ. o.); das Stelldichein (eig. der Imper. von ſich einſtellen, dem franz. rendez-vous nachgebildet), Neuw. ſ. verabredete Zuſammenkunft, beſ. eine heimliche zweier Liebenden; die Stellfeder, eine Feder an der Theilſcheibe einer Uhr; das Stellgarn, Fiſch. ein mit doppelten Spiegeln verſehenes Netz, welches über den ganzen Fluſs geſtellt wird;

der Stellgraben, kleine Gräben, worin die Stellſtäbe eines Vogelherdes gelegt werden; die Stellhefen, Unterhefen (ſ. Hefen), mittelſt deren anderes Bier geſtellt, d. i. zum Gähren gebracht wird; das Stellholz, ein Holz, mittelſt deſſen etwas geſtellt od. aufgeſtellt wird (z. B. das Stellholz einer Falle); der Stellkeil, ſ. v. w. Richtkeil; die Stellleute, Jäg. zur Stellung des Jagdzeugs gebrauchte Leute; der Stellnagel, Tuchm. ein Nagel od. Pflock auf der inneren Säule des Tuchrahmens; der Stellpflock, bei den Vogelſtellern, ein Pflock oberhalb des Stellſtabes; das Stellrad, ein Rad in Taſchenuhren, durch deſſen Drehung die Uhr geſtellt, d. i. ihre Bewegung langſamer gemacht, oder beſchleunigt wird; die Stellſcheibe, die mit Zahlen verſehene Scheibe, nach welcher man das Stellrad einer Uhr ſtellt; der Stellſtab, bei den Vogelſtellern, ein Stab, welcher das geſtellte Garn leitet; die Stellſtange, Jäg. Stangen, womit der Zeug aufgeſtellt wird; der Stellweg, Jäg. durch den Wald gehauener Weg zum Stellen der Tücher u. Garne, auch: Stellflügel; der Stellzapfen, Zapfen eines Stellrades; der Stellzeiger, Zeiger auf der Stellſcheibe; der Stellzirkel, ein Zirkel, welcher mittelſt einer Schraube in jeder beliebigen Weite feſt geſtellt werden kann; — Ableit. der Steller, -s, wer etwas ſtellt; ein zum Stellen dienendes Ding od. Werkzeug, insbeſ. der Rechen an dem Vorlegewerke der Schlaguhren; ſtellig, Bw., f. ſtellend, geſtellt, nur in Zſetz., wie hinter-, rück-, werkſtellig ꝛc.; die Stelling, M. -en, niederd. Schiff. ein mit Tauen gegen die Seite des Schiffes befeſtigtes Bretter-Geſtell; die Stellung, M. -en, 1) das Stellen, die Handlung des Stellens (z. B. der Füße, des Jagdzeuges, der Soldaten, der Uhr ꝛc.); 2) das Geſtelltſein u. die Art u. Weiſe deſſelben, das örtliche Verhältniſs mehrer Dinge od. Theile zu einander (z. B. die Stellung der Planeten, eines Heeres ꝛc.), insbeſ. die durch Bewegung hervorgebrachte Lage der Theile eines lebendigen Körpers (fr. Poſition, Poſitur, Attitüde; ſeine Stellung verändern; eine ſchöne, natürliche, gezwungene ꝛc. Stellung); uneig. f. Verhältniſs zu andern Menſchen, Lebensverhältniſs, Lage, Zuſtand (z. B. eine günſtige od. ungünſtige Stellung; ſich in einer übeln Stellung befinden ꝛc.); 3) ein ſtellendes, hemmendes Ding: Uhrm. ein Stückchen Stahl neben dem Haken der Schnecke einer Taſchenuhr, welches das zu weite Umdrehen der Schnecke beim Aufziehen der Uhr verhindert.

Stelze, w., M. -n, (altd. stelza, stelze; oberd. die Stelzen; niederd. Pl. Stelten; engl. stilts; ſchwed. stilta; wahrſch. von einem Stamme stalt, stalz, als Weiterbildung der Wurzel stal, ſtellen, welcher ein verlorenes ablaut. Zw. stiltan, stilzan, d. i. ſtützen, ſtemmen, gebildet zu haben ſcheint; vgl. ſtolz), alt u. noch oberd. f. Stütze, (Bergw. kurze Stützen, welche auf die Schuhe unter die Spießbäume geſetzt werden); gew. in engerer Bed. Stangen mit Querhölzern, auf welche man die Füße ſetzt, um mittelſt derſelben über den Erdboden erhöht einherzuſchreiten (auf Stelzen gehen, auch uneig. f. vornehm thun, hochtrabende Worte gebrauchen); auch ein Bein od. Fuß von Holz, gew. das Stelzbein od. der Stelzfuß, welche auch eine Perſon mit einem ſolchen Beine bezeichnen; der Stelzengang, -ſchritt; der Stelzengänger, ꝛc; — der od. das Stelzel, -s, in der Falknerei, der Rumpf des Falken; ſtelzen, ziellоſ. Zw., alt u. oberd. f. ſtützen (unterſtelzen); auf Stelzen od. mit einem Stelzfuß gehen; geziert einherſchreiten; der Stelzer od. Stelzner, -s, alt u. landſch. f. wer auf Stelzen od. einem Stelzfuß geht; Bettler an der Krücke.

ſtemmen, ziel. Zw., (nicht ſtämmen, da es nicht von Stamm abzuleiten, ſondern, wie Stamm, Stimme, ſtumm, auf die Wurzel stab zurückzuführen iſt; vgl. Stab u. Stamm; urſpr. muſſte es lauten: stamjan (ſ. stabnjan), stemman, mittelh. stemmen, stamte?), eig. ſtehen machen, aufhalten, hemmen, z. B. das Waſſer, einen Fluſs—, ſ. v. w. ſtauen, dämmen (isländ. styma, ſchwed. stämma; auch rückz. das Waſſer ſtemmt ſich); ſteif machen, ſtützen, feſt anlehnen od. andrücken (die Füße an od. gegen die Wand, den Arm auf den Tiſch, die Hände in die Seite—, ſich mit den Händen gegen etwas—); mit dem Stemmeiſen, einem Meißel der Holzarbeiter, mittelſt deſſen Holztheile abgeſtoßen (ab- od. ausgeſtemmt) werden, bearbeiten od. hervorbringen (z. B. ein Loch ſtemmen, d. i. mit dem Stemmeiſen machen); das Stemmgeſchwell, Waſſerb. das einen Winkel bildende Holzwerk, gegen welches das Stemmthor, d. i. die Thorflügel einer Schleuſe, ſich ſtemmen; die Stemmleiſte, an den Rüſtwagen ein ſtarkes Holz, welches unten an dem Ende der Achſe, oben an dem Leiterbaum befeſtigt iſt; die Stemmnadel, Schuhm. eine Art breiter Nadeln mit gebogenem Öhr; der Stemmring, Schuhm. ein breiter metallener Fingerring, welcher gegen die Stemmnadel geſtemmt wird; — der Stemmer, -s, wer etwas ſtemmt od. ſtützt; ein ſtemmendes Ding od. Werkzeug, insbeſ. eine eiſerne Stütze an dem Wendeſchämel eines Wagens.

Stempel, gew. als Stämpel, m., -s, M. w. E., Verkl. das Stempelchen, (urſpr. niederd. von ſtampen ſ. ſtampfen, ſ. d.; oberd. Stämpfel od. Stempfel, auch Stampf, Stampfer; ſchwed. stämpel, mittl. lat. stampilla), eig. ein Werkzeug zum Stampfen, ſ. v. w. Stampfe, Stampfer, z. B. die Mörſerkeule, die Stampfen in den Stampfmühlen, die Pochſtempel (ſ. d.) in den Pochwerken; Nadl. das Eiſen, womit der Knopfdrath an die Nadel feſt geſtampft wird; Schmied. das Eiſen, womit die Löcher in Hufeiſen ꝛc. geſchlagen werden; in engerer Bed. ein Werkzeug, mit einem Zeichen verſehen, welches mittelſt eines Druckes od. Schlages auf einem andern Körper abgedruckt wird, z. B. die Münzſtempel, die Stempel der Schriftgießer (fr. Patrize); zum Zeichnen von Waaren ꝛc.; beſ. die Stempel, mit welchen von Seiten des Staates Papiere zu gerichtlichen u. andern öffentl. Verhandlungen, Kalender, Karten ꝛc. gezeichnet werden, u. das ſolchen Papieren aufgedruckte Zeichen ſelbſt; Forſtw. ſ. Waldhammer, Mahlaxt; Buchb. meſſingene Werkzeuge mit eingeſchnittenen Verzierungen zum Abdruck auf die Vergoldung der Bücherbände, u. dgl. m.; uneig. wegen ſtempelähnlicher Geſtalt: Pflanz. der aus dem Fruchtknoten, dem Griffel u. der Narbe beſtehende weibliche Befruchtungstheil in den Blüthen der Pflanzen (fr. Piſtill); an der Luftpumpe der in den Stiefel paſſende walzenförmige Theil, welcher durch die Zugſtange auf und nieder bewegt wird; auch verſchiedene Arten von Stützen od. Pfoſten, insbeſ. Bergw. die ſtarken Hölzer, welche zwiſchen die Wandruthen u. Anfälle eines Schachtes getrieben werden; — ſtempeln, ziel. Zw. (altd. stempfen; oberd. ſtempfeln), etwas—, den Stempel darauf drücken, mit dem Stempel zeichnen (Waaren, Papier ꝛc.); uneig. einen—, ſ. ihn zu etwas vorbereiten, für etwas ſtimmen od. gewinnen (z. B. die Zeugen waren vorher ſchon geſtempelt); auch durch Ab- od. Kennzeichen zu etwas beſtimmen (z. B. zur Mittelmäßigkeit geſtempelt ſein); Zimmerl. einen Bolzen—, d. i. mittelſt eines andern (Stempelbolzen) aus dem Holze

treiben; der Stempeler od. Stempler, -s, wer etwas ſtempelt; die Stempelung, das Stempeln; — Zſetz. v. Stempel u. ſtempeln: die Stempelabgabe, Abgabe für die Aufdruckung des obrigkeitl. Stempels; das Stempelamt od. die Stempelkammer, öffentl. Behörde, welche das Aufdrucken des obrigkeitl. Stempels beſorgt, u. deren Geſchäftsraum; der Stempelbogen, ein Bogen Stempelpapier, d. i. mit dem obrigkeitl. Stempel verſehenes Papier; das Stempeleiſen, ein eiſerner od. ſtählerner Stempel, beſ. bei den Zinngießern; das Stempelgeld, die Stempelgebühr, für das Stempeln von Waaren ꝛc. zu entrichtendes Geld; der Stempellüfter, Nadl. ein verſtähltes Eiſen, die Stempel in der Wippe damit zu lüften; der Stempelſchneider, ein Künſtler, welcher metallene Stempel, beſ. Münzſtempel ſchneidet; die Stempeltaxe, feſtgeſetzter Preis für die Stempelung; die Stempelwaare, geſtempelte Waare; — ſtempen, Zw., ſ. ſtämpen.

Stempen, m., -s, M. w. E. (vgl. Stamm, Stumpf ꝛc.), oberd. f. abgeſchnittener Stamm od. Stengel, insbeſ. Stoppeln des Getreides; kurzer Pflock od. Pfahl; uneig. f. kurzer, dicker Menſch; fauler Kerl; altes Pferd.

Stendel, m., -s, M. w. E., od. die Stendelwurz, (mittelh. stendel, wahrſch. von standan, ſtehen), eine Pflanzengattung aus der Familie des Knaben- od. Hodenkrautes (satyrium L.); auch f. das Knabenkraut ſelbſt, ſ. d.

Stenge, w., M. -n, (niederd. Nebenform von Stange, ſ. d.), Schiff. der zur Verlängerung eines Maſtbaums angeſetzte Theil, Auf- od. Überſatz eines Maſtes, insbeſ. die große Marsſtenge, d. i. die erſte Stenge des großen Maſtes; die große Bramſtenge, die zweite od. oberſte Stenge desſelben ꝛc., (die Stengen auf-, od. anſetzen, ſtreichen ꝛc.); das Stengenſtag, ſ. Stag; die Stengenwand, das Tauwerk, welches die Stengen nach der Seite u. nach hinten befeſtigt.

Stengel, m., -s, M. w. E., Verkl. das Stengelchen, (altd. stenkil, stengel, u. stingil, stingel; oberd. Stingel; von gleichem Stamme mit Stange (ſ. d.), aber nicht die Verkleinerungsform von dieſem, alſo nicht Stängel), überh. ein kleiner, dünner, in die Länge ausgedehnter Körper, insbeſ. der über der Erde befindliche Theil der krautartigen Pflanzen, welcher die übrigen Theile trägt, kleiner u. dünner, als ein Stamm, länger u. ſchlanker, als ein Stiel (ſ. d.), vgl. auch die ſinnv. Halm, Schaft, Strunk, welche von engerer Bed. ſind, (der Stengel einer Lilie, Tulpe, Flachs-, Hanfſtengel ꝛc.); landſch. auch f. Stiel (z. B. einer Pflaume, Kirſche ꝛc.); uneig. gem. f. ein langer, ſchmächtiger Menſch, oberd. (Stingel) f. Mannsperſon, junger Burſch überh.; — ſtengelartig, Bw., die Beſchaffenheit eines Stengels habend, ſtengelähnlich; das Stengelblatt, am Hauptſtengel der Pflanze befindliches Blatt; die Stengelblume, eine ausländ. Pflanze mit langen Blätter- u. Blüthenſtielen (macrocnemon L.); das Stengelglas, ein Weinglas mit langem, dünnem Fuße, Kelchglas; die Stengelraupe, Raupen, welche ſich auf den Stengeln aufhalten; — ſtengeln, zielloſ. Zw. m. haben (verſch. ſtängeln), Stengel treiben od. bekommen, ſchoſſen (das Korn ſtengelt; geſtengelt, als Bw. f. mit einem Stengel verſehen); oberd. ſtingeln f. ſich müßig herumtreiben; ſich ſtengeln, landſch. f. ſich aufſtützen, auflegen.

ſtengen, ziel. Zw. (von dem alten stingan, stang ꝛc. = ſtechen, ſtecken; vgl. Stange) 1) oberd. f. ſtecken, ſtoßen (z. B. den Faden durch das Nadel-

öhr, Perlen ꝛc. an eine Schnur); 2) niederd. f. voll ſtopfen (ſchweiz. ſtungen), beſ. den Schlund verſtopfen; ſich —, f. ſich ſtopfen, würgen.

Stengenſtag, -wand, ſ. unter Stenge.

ſtenken, ziel. Zw. (altd. stenchan, stenken, Prät. stancte; von ſtinken, ſtank), alt u. oberd. f. ſtinkend machen, mit Geſtank erfüllen; — ſtenkern, Zw., ſ. ſtänkern.

Stenſel od. Stenzel, m., -s, M. w. E. (von stân, ſtehn), niederd. f. Stütze, Fuß; Tuchſch. ein hölzernes Werkzeug, mittelſt deſſen der Laufer der großen Tuchſchere gegen den Lieger bewegt wird.

ſtenzen, ziel. Zw. (v. einem verlorenen ablaut. Zw. stinzan, stanz ꝛc.; angelſ. stintan, engl. stint u. stunt; vgl. Stanze 1., Stint, Stinz, u. das altd. stunz, angelſ. stunt f. ſtumpf), oberd. f. abſtumpfen, verkürzen, verſtümmeln; uneig. f. betrügen, anführen; entwenden, ſtehlen.

Stephan, m., -s, (von dem griech. στέφανος, Kranz, Krone), ein männlicher Taufnamen, gem. verderbt: Steffen, oberd. Steffel; die Stephanskörner, der ſtark abführende Samen einer Art Ritterſporn, beſ. als Mittel gegen Ungeziefer gebraucht, Läuſeſamen, Mäuſepfeffer ꝛc.; das Stephanskraut, eine Pflanze im nördl. Europa, Hexenkraut (circaea L.); der Stephansſtein, ein weißlicher Sarder mit blutrothen Flecken; der Stephanstag, Kalendertag des heil. Stephanus (26. Dec.).

Steppe, w., M. -n, (ruſſ. ſ. v. w. Wüſte), ein hochliegendes, unfruchtbares, wenig od. gar nicht bewohntes ebenes Land, beſ. im aſiat. Rußland, auch das Steppenland, ſinnv. Heide, Heideland; der Steppenbauer, in einer Steppe wohnender Bauer; der Steppenfuchs, die Steppenkatze, die Steppenlerche, der Steppenwolf, verſchiedene in den kalmuckiſchen, kirgiſiſchen u. tatariſchen Steppen lebende Arten der bezeichneten Thiergattungen; die Steppenziege, der unbärtige Steinbock.

ſteppen, ziel. Zw., (ſchon mittelhochd. steppen, ſo auch oberd.; wahrſch. aber urſpr. niederd. Form f. ein älteres oberd. ſtepfen, welches mit ſtopfen u. ſtupfen verglichen auf ein zu Grunde liegendes ablaut. Zw. stipfen, stapf ꝛc. f. ſtechen ſchließen läſſt; vergl. das niederd. ſtippen f. Punkte machen, tüpfeln; u. ſticken mit ſtecken; engl. heißt ſteppen: stitch, d. i. ſtechen, franz. piquer), ſo nähen, daſs die Stiche von außen bemerkbar ſind u. in ihrer Aufeinanderfolge gerade Linien, Figuren, Blumen ꝛc. bilden, zierlich aus- od. durchnähen (einen Rock, eine Decke, eine Schnürbruſt ꝛc; die Sattler, Riemer u. Schuhmacher ſteppen das Leder, um es zu verzieren); öſtr. auch f. ſtaffiren (einen Hut); — das Steppbett, ein mit Haaren ausgeſtopftes u. geſtepptes Bett, eine Matratze; die Steppdecke, eine geſteppte Decke von gedoppeltem Zeug mit dazwiſchen gelegter Baumwolle od. Watte; der Steppdrath, das Steppgarn, die Steppſeide, der Steppzwirn, Drath, Garn ꝛc. zum Steppen; die Steppnadel, Nähnadel zum Steppen; die Steppnath, durch Steppen entſtandene Nath; der Stepprock, ein geſteppter Weiberrock; der Steppſtich, beim Steppen gemachte Stiche; — der Stepper, -s, die Stepperinn, wer ſteppt; die Stepperei, das Steppen.

Ster, m., -en, ſ. Stähr.

ſterben 1., zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. ich ſterbe, du ſtirbſt, er ſtirbt, wir ſterben ꝛc.; Imper. ſtirb; Impf. ſtarb (oberd. auch ſturb), Conj. ſtür-

be; Mw. geſtorben, (althochd. sterpan, sterban, ih stirbu ꝛc., Prät. starb, Conj. sturbi; Part. gistorban; mittelh. sterben, ich stirbe, starp, gestorben; niederd. ſtarven, Prät. ſturf, Part. ſturven; angelſ. stearfan, styrfan; engl. starve f. Noth leiden, verkommen, verhungern; vgl. das altnord. starf, Mühe, Arbeit, starfa, arbeiten; — Grundbed. ſcheint: Noth, Mühſal ꝛc. und die Wurzel starb eine verſtärkende Weiterbildung von darb in ver-derben, ver-darb ꝛc., darben, be-dürfen ꝛc.), aufhören zu leben, dem Tode unterliegen, ableben, verſcheiden, von allen Todesarten der Thiere u. beſ. der Menſchen, da von den Thieren eigenthümliche Ausdrücke, wie fallen, verenden ꝛc., üblich ſind, (im Bette, auf dem Schlachtfelde, in hohem Alter, an einer Krankheit, an der Peſt, an Gift ꝛc. —; vor Alter, vor Gram, vor Hunger ſterben; auch mit dem Gen. der Todesurſache od. Todesart: Hungers ſterben; eines natürlichen, eines gewaltſamen, ſchrecklichen Todes ſterben; od. mit dem Acc.: den Hungertod, den Tod fürs Vaterland ſterben; über etwas —, d. i. in der Beſchäftigung damit; auf eine Sache —, d. i. deren Wahrheit behauptend u. durch den Tod beſtätigend); in weiterer Bed. auch von Pflanzen: ausgehen, verdorren, gew. abſterben, (der Baum ſtirbt; das ſterbende Laub, Grün ꝛc.); uneig. f. erlöſchen, abnehmen, ſich verlieren, vernichtet werden, aufhören zu ſein, (ein ſterbendes Feuer, Licht ꝛc.; das ſterbende Jahr; ſein Ruhm wird nicht ſterben; mit ihm ſterben meine Freuden ꝛc.); — ſterben 2. ziel. Zw., bloß umend. ſterbte, geſterbt, (altd. starbian, sterbian, sterben, Prät. starbte), vlt. f. ſterben machen, tödten, umbringen, vernichten; — das Sterben, -s (von ſterben 1.) 1) der Übergang vom Leben zum Tode (z. B. im Sterben liegen ꝛc.); 2) eine anſteckende Krankheit, Seuche, Peſt (ein Sterben, Viehſterben ꝛc.); in dieſer Bed. alt u. oberd. auch: die Sterbe (altd. auch der sterbo, sterbe, oberd. der Sterb, u. der sterbot, oberd. der od. das Sterbet, Sterbend); ſterbensangſt, Bw., zum Sterben angſt; die Sterbensangſt, Todesangſt; ſterbenskrank, Bw., tödtlich krank; ſterbensleid, -weh ꝛc., Bw., oberd. f. leid, weh zum Sterben; — Zſetz. von ſterben 1.: das Sterbebett, -lager, das Bett, auf welchem Jemand ſtirbt od. geſtorben iſt, Todbett; die Sterbedrüſe (v. Sterbe f. Peſt), vlt. f. Peſtbeule; der Sterbefall, das Ereigniſs od. der mögliche Fall des Sterbens einer Perſon; ehem. auch das Recht eines Herrn, bei dem Tode eines Leibeigenen ſich ein Stück aus deſſen Verlaſſenſchaft zuzueignen: das Sterbehaupt, wenn es ein Stück Vieh iſt; das Sterbegebet, Gebet für Sterbende; der Sterbegedanken, Gedanken an das Sterben; das Sterbegeld, bei den Wittwenkaſſen das Geld, welches beim Tode eines Mitgliedes zur Beſtreitung der Begräbniſskoſten gezahlt wird; die Sterbeglocke, Glocke, welche bei einer Beerdigung geläutet wird; das Sterbehaus, das Haus, worin Jemand geſtorben iſt, Trauerhaus; das Sterbehemd, -kleid, -gewand ꝛc., Hemd, Kleid, welches einem Verſtorbenen angelegt wird; der Sterbeherr, ehem. der Eigenthumsherr, welcher den Sterbefall (ſ. d.) zu fordern hat; das Sterbehuhn, ſ. v. w. Leichhuhn, Leicheneule (ſ. d.); das Sterbejahr, das Jahr, in welchem Jemand geſtorben iſt; ſo auch: der Sterbetag, die Sterbeſtunde ꝛc., ſ. v. w. Todesjahr, -tag, -ſtunde; der Sterbekittel, alt u. gem. f. Sterbekleid, ſ. Sterbehemd; die Sterbelehen, o. E., od. die Sterbelehnwaare, das Lehnsgeld, welches der Lehnsherr nach des Erblaſſers Tode aus dem Lehngute bekommt; das

Sterbelied, Lied vom Sterben, bei Begräbniſſen geſungen, auch: der Sterbegeſang; die Sterbeliſte, Verzeichniſs der Verſtorbenen eines Ortes od. Bezirkes; der Sterbethaler, ein in dem Todesjahre des Fürſten geprägter Thaler, insbeſ. ein preuß. Thaler vom J. 1786; der Sterbeton, dicht. f. ein ſterbender, d. i. verhallender Ton; der Sterbevogel, landſch. f. Seidenſchwanz, ſ. d.; das Sterbezimmer, Zimmer, in welchem Jemand ſtirbt od. geſtorben iſt; — Ableit. ſterblich, Bw. (in der älteren Sprache stirbig, ſterbig), 1) dem Sterben unterworfen, ſeiner natürlichen Beſchaffenheit nach zum Tode beſtimmt, entg. unſterblich (alle Menſchen ſind ſterblich; das Sterbliche f. der ſterbliche Leib des Menſchen), daher beſ. als Hw. ein Sterblicher, der Sterbliche ꝛc., M. die Sterblichen, f. Menſchen; uneig. f. vergänglich (ſterbliche Freuden); 2) oberd. f. den Tod verurſachend, tödtlich (eine ſterbliche Krankheit, ſterblich krank ꝛc.); uneig. f. bis zum Sterben, im höchſten Grade (ſterblich verliebt ſein); die Sterblichkeit, das Sterblichſein, entg. Unſterblichkeit (ſich ſeiner Sterblichkeit erinnern), uneig. überh. f. Vergänglichkeit; auch der ganze Zuſammenhang der ſterblichen od. vergänglichen Dinge, die Zeitlichkeit, das Erdenleben (ſo lange wir noch in dieſer Sterblichkeit wallen); ferner die Anzahl der Todesfälle in einem gewiſſen Zeitraume an einem Orte od. in einem Bezirke im Verhältniſs zu der Zahl der Geburten (fr. Mortalität); der Sterbling, -es, M. -e, oberſächſ. ein frühzeitig ſterbendes Kind; uneig. ein ſchnell vergängliches Ding; Landw. ein gefallenes Schaf (die Wolle von Sterblingen).

Sterlet, m., -s, M. -e (ruſſ.) die kleinſte Art der Störe im kaspiſchen Meere.

Stern 1., m., -es, M. -e, Verkl. das Sternchen, oberd. Sternlein, (goth. stairno, w.; altd. der stern, M. sterna, sterne, u. gew. der sterno, sterne, aſſimilirt: sterro, sterre, M. sternun, sterren; altſächſ. sterro; niederd. Steern; altnord. stiarna, ſchwed. stjerna; angelſ. steorra, engl. star; griech. ἀστήρ, lat. stella, aus ster-la, ster-ula zgez.; wahrſch. von der ſanskr. Wurzel stri, lat. ster-no, ſtreuen, alſo: das Zerſtreute, Ausgeſtreute), jeder leuchtende Himmelskörper (mit Einſchluſs von Sonne u. Mond; dicht. auch f. die Erde, z. B. der Stern, auf dem wir leben); gew. in engerer Bed. die am nächtlichen Himmel ſichtbaren ſtrahligen Weltkörper (mit Ausſchluſs des Mondes; Sonne, Mond u. Sterne; der Morgen- oder Abendſtern; ein Haar- od. Schweifſtern ꝛc.), in engſter Bed. nur die Fixſterne, (ein Stern erſter, zweiter, dritter Größe; der Hundsſtern ꝛc.; die Sterne ſchneuzen ſich, ſ. u. Sternſchnuppe; in den Sternen leſen, d. i. aus dem Stande gewiſſer Sterne die Zukunft erforſchen wollen u. vorherſagen; daher: die Sterne ſind ihm günſtig, od. ungünſtig; unter einem glücklichen Sterne geboren ſein; ſeinem Sterne folgen, d. i. ſeinem beſtimmten Geſchick; ein Stern der Hoffnung, Glücks-, Unglücks- od. Unſtern; potz Stern! gem. Ausruf der Verwunderung, ſ. potz; einen bis zu den Sternen erheben, d. i. aufs höchſte); uneig. verſchiedene ſternähnliche od. ſternförmige Dinge, insbeſ. der Augenſtern, das Sehloch, ſ. d.; ein rundlicher weißer Fleck auf der Stirn eines Thieres, auf dem Nagel eines Fingers; Gärtn. ein runder Platz, von welchem Gänge, wie Strahlen, nach verſchiedenen Richtungen ausgehen; Naturk. verſchiedene Pflanzen; auch eine Art Porzellanſchnecken; ſternförmige Körper od. Fi-

guren, zur Verzierung, als Zeichen ꝛc. dienend, insbeſ. als Ordenszeichen, auf der Bruſt getragen (Ordensſtern); die Figur (*) als Schriftzeichen zu verſchiedenen Zwecken; — Zſetz. mit Stern: die Sternader, ſ. Schwanzader; der Sternadler, Gold- od. Sonnenadler; der Stern-Anis, eine baumartige Pflanze in China u. Japan, deren wohlriechende Samenkörner in ſternförmig zuſammengeſetzten Kapſeln eingeſchloſſen ſind (illicium L.); der Sternapfel, eine Sorte ſchöner Winteräpfel; die apfelähnliche Frucht des Sternapfelbaumes (chrysophyllum L.) in Amerika; der Sternbauch, eine Art Stachelbäuche; der Sternbaum, ein amerikan. Baum, deſſen aus einem einzigen Samen beſtehende Frucht von einem Kelche umgeben iſt, der ſich zur Zeit der Reife in Form eines Sternes öffnet (astronium graveolens L.); das Sternbild, ſ. Geſtirn; die Sternblume, jede ſternförmige Blume, insbeſ. die Aſter; der Waſſerſtern; die Vogelmilch; das Sternblümchen ſ. Schirmkraut, u. ſ. Feigwarzenkraut; der Sternbutzen, oberd. ſ. Sternpuze, -ſchnuppe; der Sterndeuter, die Sterndeuterinn, wer aus dem Stand der Sterne menſchliche Schickſale u. Begebenheiten vorherſagen zu können glaubt (fr. Aſtrolog); das Sterndeuten, die Sterndeutekunſt, Sterndeuterei (fr. Aſtrologie); der Sterndienſt, die Verehrung der Sterne als göttlicher Weſen; die Sterndiſtel, eine Art ſternförmiger Diſteln (carduus stellatus L.); eine Art Flockenblume, auch: Walldiſtel; die Sterndune, niederd. ſ. Eiderdaunen; die Stern-Eidechſe, geſprenkelte Eidechſe; die Stern-Ente, eine Art wilder Enten mit einem weißen Sterne auf dem Rücken; der Sternfalk, eine Art Falken mit ſternförmigen Flecken; das Sternfeuer, ein Luſtfeuer mit ſternähnlich ſprühenden Funken; der Sternfiſch, eine Art ſternförmiger Seewürmer; die Sternflechte, eine Art ſternförmiger Flechten auf Bäumen (lichen stellaris L.); ſternförmig, Bw., die Form eines Sternes habend; der Sternforſcher, die Sternforſchung, Neuw. ſ. die fr. Aſtronom, Aſtronomie; das Sterngebäude, die Geſammtheit der Sterne, od. mehre Sterne, ſofern ſie ein Ganzes ausmachen (Stern-Syſtem); das Sterngewächs, eine Art Seeſterne, Meduſenſtern od. -haupt; der Sterngucker (niederd. Sternkieker), gem. ſ. Sternſeher; der Sternhai, eine Art Haiſiſche mit ſternförmigen Flecken; ſternhell, Bw., hell vom Licht der Sterne; ſo klar, daſs man die Sterne ſieht (der Himmel, die Nacht iſt ſternhell); der Sternhimmel, der geſtirnte Himmel; der Sternhut, eine Art Fingerhüte, oben mit einem Knöpfchen verſehen; das Sternjahr, die Zeit des Umlaufes der Sterne vom Frühlingspunkte bis wieder dahin; die Sternkarte, Karte des geſtirnten Himmels, Himmelskarte; der Sternkegel, Vorſtellung der halben Himmelskugel mit den daran ſichtbaren Sternen in Geſtalt eines flachen Kegels (fr. Koniglob); der Sternkeil, Schloſſ. ein Eiſen mit ſchmaler geſchärfter Schneide, das Blech kalt damit zu zerſchlagen; der Sternkenner, wer die Sterne kennt (fr. Aſtrognoſt), in weiterer Bed. auch ſ. Sternkundige; die Sternkenntniſs (fr. Aſtrognoſie); ſternklar, Bw., ſ. v. w. ſternhell; der Sternklee, eine Kleeart (trifolium stellatum L.); die Sternkoralle, eine Gattung Seewürmer mit ſternförmig geblätterten Höhlungen (fr. Madrepore); das Sternkraut, die Aſter; gelbes Sternkraut, eine Art des Alants; die Ein- od. Wolfsbeere; eine Art des Waſſerſterns; eine Art des Megerkrauts od. Waldmeiſters (kleines blaues Sternkraut); das Bruchkraut od. Tauſendkorn; der gemeine Sinau, u. verſch. andere Pflanzen; die

Sternkunde, die Kenntniſs der Sterne, u. beſ. die Lehre u. Wiſſenſchaft von den Sternen, ihrer Bewegung ꝛc., auch Sternlehre, Sternwiſſenſchaft (fr. Aſtronomie); daher ſternkundig, Bw., ein Sternkundiger, der Sternkundige, als Hw. (fr. Aſtronom); der Sternkürbiſs, eine Art ſternförmiger Kürbiſſe; das Sternleberkraut, der echte Waldmeiſter (ſ. d.); das Sternmoos, eine Gattung Mooſe, deren weibliche Blüthe bei einigen Arten mit ſternförmigen Blättern umgeben iſt (mnium L.); auch eine Art des Knoten- od. Jungfernmooſes; die Sternpflanze, eine in Wäldern wachſende Pflanze, deren Blätter am Ende des Stengels ſternförmig ſtehen (stellaria L.); die Sternputze, landſch. f. Sternſchnuppe, ſ. d.; das Sternrad, ein Feuerrad, deſſen Speichen die Strahlen eines Sternes vorſtellen; der Sternreiher, Rohrdommel, wegen der ſternförmigen Flecken ſeines Gefieders; der Sternroche, Spiegelroche; das Sternrohr, Fernrohr zur Beobachtung der Sterne; die Sternſchanze, Kriegsb. eine aus lauter Scheren zuſammengeſetzte, einen vier- bis ſechszackigen Stern bildende Schanze; die Sternſchnuppe, eine Lufterſcheinung, beſtehend in entzündeten Stoffen, welche mit ſternähnlichem Glanz durch die obere Luft ſchießend verſchwinden, od. auf die Erde herabfallen, landſch. auch die Sternſchneuze od. -putze, der Sternbutzen, Sternſchuſs, -fall ꝛc. genannt; uneig. bei Feuerwerkern: eine Art kleiner Leuchtkugeln; die Sternſchüſſel, Schüſſel- od. Napfmuſchel; der Sternſchwamm, eine Art Blätterſchwamm, auch Ritterſchwamm (agaricus equestris L.); der Sternſeher, ein Sternkundiger, od. Sterndeuter, ſofern er die Sterne beobachtet; uneig. ein kleiner Seefiſch, deſſen Augen im Scheitel liegen, auch Meerpfaffe, Himmelgucker; die Sternſeherei, Sternſeherkunſt ꝛc.; die Sternſpindel, eine Art Flügelſchnecken, Seenadel; der Sternſtamm, eine Art Staudenkorallen; der Sternſtein, verſteinerte Korallen; vier- od. fünfeckige platte Verſteinerungen mit der Zeichnung eines Sterns auf der obern od. unteren Fläche; wenn mehre derſelben zuſammenhangen: Sternſäule od. Sternſäulenſtein; der Sternſucher, ein Fernrohr mit großem Geſichtsfelde zum Aufſuchen kleiner Sterne; die Sternuhr, eine Uhr in Geſtalt einer Sonnenuhr, welche bei Sternenſchein die Stunden anzeigt; ſternvoll, Bw., oberd. gem. f. ganz voll; völlig betrunken; die Sternwarte, ein zur Beobachtung der Sterne eingerichtetes thurmähnliches Gebäude (fr. Obſervatorium); der Sternwirbel, eine Art ſternförmiger Seegallerte; die Sternwiſſenſchaft, ſ. Sternkunde; die Sternzeit, die durch den täglichen ſcheinbaren Umlauf der Firſterne od. durch die tägliche Umdrehung der Erde abgemeſſene Zeitdauer, z. U. v. der Sonnenzeit; der unveränderliche Zeitraum der jedesmaligen Umdrehung der Erde um ihre Achſe heißt: der Sterntag, eingetheilt in 24 Sternſtunden ꝛc.; die Sternzwiebel, eine Art Meerzwiebeln; — Zſetz. mit Sternen: das Sternenauge, dicht. ein ſternähnlich leuchtendes Auge; auch die Sterne als Augen betrachtet; die Sternenbahn, Bahn der Sterne; dicht. Bahn zu den Sternen, d. i. zu dem Höchſten, Erhabenſten; ſternenbeſäet, Bw., dicht. mit Sternen gleichſ. beſäet; der Sternenblick, dicht. das Scheinen eines Sternes od. der Sterne, ein ſternähnlicher Schein; der Sternenbogen, die Sternenbühne, das Sternendach, der Sternendom, das Sternenfeld, -gefilde, -gewölbe, der Sternenplan, -ſaal, das Sternenzelt, dicht. f. Himmel, beſ. geſtirnter Himmel; der Sternenflimmer od. das Sternengeflimmer, der Ster-

nenglanz, ‑ſchein, ‑ſchimmer ꝛc., der Flimmer, Glanz ꝛc. der Sterne; das Sternenheer, dicht. das Heer, d. i. die Menge der Sterne, auch: die Sternenſchaar; ſternenhell od. ‑klar, Bw., ſ. o. ſternhell; die Sternenhelle, die Helle der Sterne; die Sternenhöhe, dicht. der mit Sternen angefüllte Raum; der Sternenkranz, ‑kreis, die Sternenkrone, Kranz, Kreis ꝛc. von Sternen gebildet; der Sternenkreis, auch f. die Sterne, ſofern ſie die Erde im Kreiſe umgeben; der Sternenlauf, die wirkliche, od. ſcheinbare Bewegung der Sterne; das Sternenlicht, das Licht der Sterne; die Sternennacht, ſternhelle Nacht; der Sternenpol, dicht. f. Himmelspol, Himmel; das Sternenreich, die Geſammtheit der Sterne; die Sternenſchrift, dicht. der Stand der Sterne, ſofern man darin die Zukunft leſen zu können glaubt; die Sternenſtunde, dicht. die durch die Sterne (als Verkündiger menſchlicher Begebenheiten) angezeigte Stunde; ſternenvoll, Bw., mit Sternen angefüllt; die Sternenwelt, dicht. ſ. v. w. das Sternenreich, der Himmel; das Sternenzelt, ſ. o. Sternenbogen; — Ableit. ſternig, Bw., dicht. Neuw. f. mit Sternen verſehen, geſtirnt; ſternen, ziel. Zw., ungebr. f. mit einem Stern od. mit Sternen verſehen, bezeichnen, (ſ. geſternt).

Stern 2., ‑m., ‑es, M. ‑e, (angelſ. steor, engl. stern; von dem angelſ. steoran, ſteuern) Schiffb. das Hintertheil des Schiffes, ſ. v. w. der Spiegel.

Stert od. Steert, m., ‑es, M. ‑e, niederd. f. Sterz (ſ. d.): Schwanz; auch f. der Steiß, Hintere; daher: der Stertblock, Schiff. ein Block, woran ein Ende eines Taues geſtroppt iſt; die Stertmeiſe, niederd. f. Schwanzmeiſe; die Stertmorchel, f. der Giftſchwamm; die Stertmühle, eine kleine Schöpfmühle, welche mittelſt der auf dem hinten herausragenden Hauptbalken aufgerichteten Bretter vom Winde herumgedreht u. gerichtet wird; das Stertſtau, Schiff. ein an einen Block geſtropptes kurzes Ende Tau; der Stertzucker, ſehr klarer Zuckerkand.

Sterz, m., ‑es, M. ‑e, u. Sterze, w., M. ‑n, Verkl. das Sterzchen, (mittelh. sterz u. sterze; oberd. auch Starz, ſ. d.; niederd. Stert, Steert; holl. steert, staart; angelſ. staert, steort; isländ. stertur, ſchwed. stjert; — eig. das Starrende, Ragende: von der Wurzel star, weitergebildet: start, starz; vgl. ſtarzen u. das mittelh. ablaut. sterzen, starz, sturzen f. aufrichten; engl. stir u. start f. aufregen, auffahren), überh. ein hervorragender, ſich in die Länge erſtreckender Körper; insbeſ. landſch. gem. f. Schwanz der Thiere (z. B. Kuhſterz; Rothſterzchen f. Rothſchwänzchen ꝛc.), ſcherzh. gem. auch f. der Steiß, Hintere; ferner: ein langer Stiel, eine Stange, die am unteren od. hinteren Theile eines Dinges hervorragt, z. B. das Wendeholz an Windmühlen; das hinten am Pfluge hervorragende Holz zum Lenken desſelben: die Pflugſterze; landſch. auch f. Deichſel eines Wagens: Wagenſterze; oberd. auch f. das End‑ od. Randſtück eines Brodes; u. f. eine Art dicken Mehl‑ od. Kartoffelbreies (auch: der Störz; vgl. das ſchweiz. ſtorzen f. ſtarr od. dick ſein, ſtrotzen); — die Sterz‑Ente, eine Abart der gemeinen wilden Ente; die Sterzſeuche, eine Krankheit des Rindviehs, wobei der Schwanz abfault, auch: der Sterzwurm, Quaswurm; — der Sterzel, ‑s, landſch. f. Stengel; öſtr. uneig. f. kleiner Menſch; das Sterzel, Bergw. das Holz unter dem Hunde, auf welchem die Deichſel liegt; ſterzen, zielloſ. Zw., landſch. gem. f. müßig um‑

hergehen (auch ſtärzen), wandern, herumſtreichen; ehem. auch f. ſcheiden, abſcheiden (niederd. ſteerten f. fliehen, davon gehen).

ſtet, ſtetig, Bw., ſ. ſtät; ſtets, Nw., gew. als ſtäts (altd. staetis), ehem. feſt, unbeweglich; jetzt nur von der Zeit: ununterbrochen dauernd, fortwährend, beſtändig, unabläſſig (z. B. bibl. meine Augen ſehen ſtets zum Herrn); auch f. immer, allezeit, allemal, d. i. in allen vorkommenden Fällen (z. B. er widerſpricht mir ſtets).

Steuben, m., -s, M. w. E., 1. (von Staub) oberd. Namen verſchiedener Waſſerfälle; 2. (auch Stübe, Stüber) am Bodenſee: die Balche (ſ. d.) od. der Gangfiſch im zweiten Jahre.

ſteuern 1. ziel. u. ziellοſ. Zw. (altd. stiurian, stiuran, stiurran; stiuren; oberd. ſteuren; niederd. ſtüren; angelſ. steoran, stioran, engl. steer; holl. stieren; altnord. u. ſchwed. styra; — die Wurzel stur iſt wahrſch., wie star, auf sta zurückzuführen, vgl. ſtarr, ſtier, ſtorr ꝛc.; alſo Grundbed. ſtehen machen, ſtützen, hemmen), 1) alt u. oberd. f. ſtützen, unterſtützen (z. B. ein Haus —; ſich auf ſeinen Stab —; uneig. ſich auf Jemand ſteuern, d. i. verlaſſen); 2) hemmen, Einhalt thun, wehren, im Zaum halten, zügeln, mit dem Dat. (einem od. einer Sache —; bibl. du läſſeſt dir nicht ſteuern; dem Verderben ſteuern; alt u. niederd. mit dem Acc., z. B. ſprichw. Gott ſteuert die Bäume, daſs ſie nicht in den Himmel wachſen); 3) lenken, leiten, die Richtung einer Bewegung beſtimmen, richten, regieren, insbeſ. ein Schiff —, d. i. mitteſt des Steuerruders lenken (der Steuermann ſteuert das Schiff; gew. ohne Zielw.: gegen Oſten, nach Weſten ꝛc. ſteuern, ſ. v. w. ſchiffen); auch ziellos f. gelenkt werden, ſich ſteuern laſſen (das Schiff ſteuert gut, ſchlecht ꝛc.); uneig. gem. f. ſich irgendwohin bewegen (wohin ſteuerſt du?), niederd. f. ungeſtüm nach etwas verlangen, auf etwas erpicht ſein (auf eine Sache ſteuern, niederd. ſtüren), auch f. ſchicken, ſenden (nach etwas —); — das Steuer, -s, M. w. E., (niederd. Stür; ſchwed. styre), ein Werkzeug zum Steuern od. Lenken, daher ehem. f. Deichſel eines Wagens; insbeſ. f. Steuerruder (ſ. u.), alt u. landſch. die Steuer 1. M. -n., (altd. stiura, stiure, oberd. die Steur), auch f. das Hintertheil des Schiffes; — Zſetz. von ſteuern u. Steuer 1.: der od. das Steuerbord, die rechte Seite des Schiffes, wenn man vom Hintertheile desſelben nach vorn ſieht, entg. Backbord; der Steuerbörs (niederd. Sturbars, Sture, vielleicht von dem niederd. ſtur f. groß, ſchwer, dick), Kaulbörs, ſ. d.; die Steuerbrücke, auf Kähnen eine ſtarke Bohle, auf welcher der Steuermann ſteht; die Steuerfeder, Schwanzfedern der Vögel, mit welchen ſie ihren Flug lenken; der Steuerflügel, Schiff. an einen Faden aufgezogene Federn, die an einem aufgeſtellten Stabe befeſtigt werden, um die Richtung des Windes daran zu ſehen; der Steuerfuß, Naturk. Füße zum Steuern od. Lenken der Bewegung; ſteuerlaſtig, Schiff. ſ. v. w. hinterlaſtig; der Steuermann (altd. auch stiuro, stiure), wer ein Schiff ſteuert, das Steuerruder handhabt, auf großen Schiffen einer der Schiffs-Offiziere; die Steuermannskunſt; der Steuermannsmaat, ſ. Maat; der Steuernagel, Vorſtecknagel hinter dem Hintergeſtelle eines Wagens; die Steuerpflicht, ſ. Pflicht 2.; das Steuerrad, auf großen Schiffen: ein Rad, mittelſt deſſen das Steuerruder leichter gehandhabt wird; das Steuerruder, das Ruder, mit welchem ein Schiff geſteuert, d. i. gelenkt wird, auf größeren Schiffen ein am Hinterſteven befeſtigtes beweg-

liches Holz, auch bloß: das Steuer, (uneig. das Steuerruder od. Steuer ergreifen, führen, d. i. die Leitung der Angelegenheiten übernehmen ꝛc.); die Steuerſchote, ſ. Schote 2.; die Steuerſtange, eine Stange ſtatt eines Steuerruders zur Lenkung eines Kahnes; — Ableit. v. ſteuern 1.: der Steuerer, -s, wer ſteuert, der Steuermann; die Steuerung, das Steuern, die Lenkung beſ. eines Schiffes; — die Steuer 2., M. -n, (altd. stiura, stiure, stiuwer, urſpr. Stütze, Stab, ſ. o. ſteuern; oberd. die Steur), ehem. f. Stütze, Unterſtützung, Hülfe, Beiſtand, Schutz (daher noch: zur Steuer der Wahrheit, d. i. zur Unterſtützung ꝛc.; ehem. einem zu Steuer kommen, d. i. zu Hülfe); insbeſ. f. Beihülfe, Geldbeitrag, freiwillige Gabe (z. B. bibl. eine Steuer zuſammenlegen; eine milde Steuer, u. dgl.; vgl. Bei-, Heimſteuer ꝛc.); jetzt gew. eine pflichtmäßig zu entrichtende Abgabe an die Staatsregierung (eine Steuer od. Steuern auflegen, ausſchreiben; die Steuer zahlen, entrichten; Brod-, Fleiſch-, Vermögen-, Kopf-, Kriegsſteuer ꝛc.), insbeſ. f. Grundſteuer; ſteuern 2. ziel. u. zielloſ. Zw., Steuer geben, entrichten, Geld od. andere Erforderniſſe zu etwas beitragen (z. B. etwas zu einem Baue —; oberd. den Armen ſteuern, d. i. Almoſen geben; vgl. aus-, beiſteuern), insbeſ. Abgaben entrichten (der Herrſchaft, der Obrigkeit —; dies Gut ſteuert nach N.); oberd. auch ziel. f. verſteuern, Steuer von etwas zahlen (ein Gut —); einen —, f. ihn beſteuern, Steuern von ihm nehmen; auch f. die Steuer einſammeln; — Zſetz. mit Steuer u. ſteuern 2.: das Steueramt, eine Behörde zur Erhebung der Steuern, u. deren Verſammlungsort; auch ein Amt od. eine Stelle bei einer ſolchen Behörde; der Steuerbeamte, wer ein Steueramt verwaltet; das Steuerbuch, Buch, in welches die Steuern eingetragen werden; der Steuereinnehmer, ein Beamter, welcher die Steuern an einem Orte od. in einem Bezirke einzunehmen hat; der Steuereintreiber, wer die Steuern mit Zwang eintreibt, auch wohl: Steuerpreſſer; ſteuerfrei, Bw., frei von Steuer od. Abgabe; daher: die Steuerfreiheit; die Steuerkaſſe, durch die eingehenden Steuern gebildete Kaſſe, u. der Ort, wo ſich dieſelbe befindet; der Steuerkreis, Bezirk eines Steuerbeamten; das Steuerlehen, ein zu Steuern verpflichtetes Lehengut; die Steuerordnung, obrigkeitl. Einrichtung des Steuerweſens; ſteuerpflichtig, Bw., zur Entrichtung der Steuer verpflichtet; daher die Steuerpflichtigkeit; der Steuerrath, berathendes Mitglied einer Steuer-Behörde, Titel höherer Steuerbeamten; das Steuerregiſter od. die Steuerrolle, Verzeichniſs der Steuern u. Steuerpflichtigen; der Steuerſchein, Beſcheinigung über entrichtete Steuer, auch: der Steuerzettel; der Steuerſchock, ſächſ. f. Grundſteuer (ſ. Schock); der Steuerſchreiber, Schreiber bei einem Steueramte; der Steuertag, Tag, an welchem eine Steuer erhoben wird; der Steuerverwalter; das Steuerweſen, der Inbegriff aller die Steuern betreffenden Einrichtungen ꝛc.; — Ableit. ſteuerbar, Bw., Steuer gebend od. entrichtend, der Steuer unterworfen, ſinnv. ſteuerpflichtig, (ſteuerbare Güter, Perſonen); die Steuerbarkeit; der Steuerer od. Steurer, -s, ehem. oberd. f. Steuereinnehmer, Steuereintreiber.

Steven, m., -s, M. w. E. (urſpr. niederd. u. holl., verw. mit Stab, ſ. d., von stiban, ſtützen), Schiffb. zwei an beiden Enden des Schiffes auf dem Kiel ſtehende ſtarke Bauhölzer, auf welchen die Seitenplanken des

Schiffes endigen: der Vorder- u. der Hinterſteven; ſteven od. ſtevenen, ziellos. Zw. m. haben, Schiff. f. ſegeln, Fahrt machen (das Schiff ſtevenet gut).

ſtibitzen, ziel. u. ziellos. Zw., gem. ſcherzh. f. liſtig entwenden, ſtehlen, mauſen.

Stich, m., -es, M. -e, Verkl. das Stichlein, (altd. stih, stich; goth. stiks f. Punkt; niederd. Steek u. Stick; engl. stitch; von ſtechen) 1) das Stechen u. die dadurch gemachte Öffnung, Wunde ꝛc. (einen Stich thun, mehre Stiche machen, z. B. mit einem Grabſcheit in die Erde ꝛc., mit dem Grabſtichel in die Kupferplatte; Hüttenw. die Öffnung des Auges im Schmelzofen mit dem Stecheiſen; der Stich eines Flohes, einer Biene ꝛc.), insbeſ. mit einer ſtechenden Waffe (ein Lanzen-, Dolch-, Degenſtich ꝛc.; einem einen Stich geben, beibringen; auf den Stich fechten, entg. auf den Hieb; uneig. einen im Stiche laſſen, d. i. ihn der Gefahr ausgeſetzt laſſen, dann überh. f. einen od. etwas verlaſſen); uneig. ein Stich ins Herz f. etwas tief Kränkendes, Verletzendes; ein Stich auf Jemand, d. i. eine anzügliche Rede; einen Stich haben, gem. f. ein wenig betrunken, od. närriſch ſein; der Wein, das Bier hat einen Stich, d. i. fängt an zu verderben, wird ſauer; ferner insbeſ. das Stechen mit der Nähnadel beim Nähen (ſie hat noch keinen Stich daran gethan; der Zeug, das Leder hält nicht Stich, d. i. reißt beim Nähen aus; daher uneig. nicht Stich halten f. nicht Stand halten, nicht haltbar ſein, z. B. er hält mir nicht Stich; deine Gründe halten nicht Stich ꝛc.); auch f. ein Punkt (altd. nicht ein Stich f. nicht das Geringſte; gem. keinen Stich ſehen, d. i. keinen Punkt, gar nichts); f. Tauſch, Tauſchhandel (ſ. ſtechen; im Stich od. auf den Stich handeln; Stich um Stich, d. i. Waare gegen Waare); 2) die Art und Weiſe des Stechens, insbeſ. beim Nähen ꝛc. (z. B. ein weiter, enger Stich ꝛc.; der Kreuz-, Ketten-, Plattſtich ꝛc.), u. beim Kupferſtechen (ein ſchöner, kräftiger ꝛc. Stich); Schiff. (von ſtechen f. ſtecken) die Art und Weiſe eine Schlinge zuſammenzulegen u. die Schlinge od. der Knoten ſelbſt (der Anker-, Fiſcher-, Ketten-, Zimmerſtich ꝛc.); 3) das Geſtochene, durch Stechen Bewirkte od. Hervorgebrachte, z. B. ein Stich Erde, d. i. ſo viel Erde man auf einmal mit dem Grabſcheit ausſticht; in den Fiſchteichen die ausgegrabene Vertiefung, Fiſchgrube; Hüttenw. das durch Öffnung des Auges im Stichofen abgefloſſene Metall; Zimmerl. die mit der Axt in ein Bauholz gehauenen Kerben; ein in Kupfer od. Stahl ꝛc. geſtochenes Bild u. deſſen Abdruck (Kupfer-, Stahlſtich); im Kartenſpiel: die mit einer höheren Karte auf einmal geſtochenen Karten (einen Stich machen, drei Stiche haben ꝛc.); ferner ſo weit od. tief man ſticht, daher ein Maß beim Graben = $\frac{1}{2}$ Elle in die Tiefe; Schuhm. die Entfernung zweier Stiche von einander, 1 Stich = 3 Linien; oberd. auch f. abſchüſſige Stelle einer Straße, ſteile Anhöhe (vgl. ſtichel, ſtickel f. ſteil); 4) der Ort, wo geſtochen wird, beſ. Fleiſch. der Ort am Halſe der Kälber u. Rinder, wo ſie geſtochen werden (Fleiſch von dem Stiche ꝛc.); — Zſetz. die Stichart, eine Axt der Zimmerleute zum Ausſtoßen der Zapfenlöcher, Kreuzaxt; der Stichbalken, Zimmerl. abgebrochene Balken des Stockwerkes; kurze Hölzer, die in den Hauptbalken eingezapft ſind, auch Stichbretter; das Stichblatt, ein breiter, platter Theil an dem Degengefäße, welcher die Hand vor den Stichen des Gegners

ſchützt; uneig. f. eine Perſon, welche man zu ſeinem Schutze vorſchiebt od. zum Vorwande gebraucht; auch f. das Ziel, wonach man ſticht (weil die meiſten Degenſtiche mit dem Stichblatt aufgefangen werden; z. B. das Stichblatt des Witzes ſein); Kartenſp. eine Karte, mit welcher man ſtechen kann; ſtichdunkel, Bw., landſch. (auch ſtickdunkel) f. ganz dunkel, ſtockdunkel; ſtichhaltig, Bw., was Stich hält (ſ. o.), ſich bewährt, haltbar; der Stichherd, Hüttenw. der Herd vor dem Stichofen; das Stichholz, Forſtw. ſchwaches, ſpanniges od. halbſpanniges Bauholz; das Stichmaß, Bildh. ein kleiner Maßſtab mit einem Stachel, womit die Tiefe der in den Block gebohrten Löcher unterſucht wird; der Stichofen, Hüttenw. ein Schmelzofen, in welchem das geſchmolzene Erz abgeſtochen wird, um in den Stichherd zu fließen; die Stichprobe, Hüttenw. die aus dem Stichherd genommene Probe; die Stichrechnung, Kaufm. f. Tauſchrechnung; die Stichſäge, Tiſchl. eine ſpitz zulaufende Säge mit einem Stiele, um Löcher in Bretter zu ſägen; das Stichſchmelzen, Hüttenw. das Schmelzen auf od. über den Stich, d. i. im Stichofen; der Stichtag, ein beſtimmter, feſtgeſetzter Tag, beſ. zu gerichtlichen Handlungen (fr. Termin); die Stichwand, Hüttenw. ein über den Herd gelegter platter Stein, unter welchem der Stich gemacht wird; der Stichwein, bair. zur Probe aus dem Faſs genommener (geſtochener) Wein; ſtichweiſe, Nw., mit Stichen, Stich für Stich; das Stichwort, das Wort, welches als Zeichen für andere darauf folgende Worte dient, beſ. in der Rolle eines Schauſpielers das Wort eines andern, nach welchem er einfallen muſs; am Ende einer Schrift- od. Druckſeite das beſonders geſetzte Anfangswort der folgenden Seite (fr. Cuſtos); auch ein Ausdruck, den man bei jeder Gelegenheit im Munde führt; u. f. ſtechendes, empfindliches Wort, Spottwort; die Stichwunde, durch einen Stich gemachte Wunde; die Stichwurz, 1) f. Wohlverleih, Schmeerkraut, auch Stichkraut; 2) f. Stickwurz; — Ableit. von ſtechen, ſtich ꝛc.: der Stichel, -s, M. w. E., ein Werkzeug zum Stechen, insbeſ. ehem. f. Nadel; jetzt beſ. der Grabſtichel (ſ. d.) der Kupferſtecher ꝛc.; auch ein ſpitziges Eiſen, mit welchem Löcher in die Erde geſtochen werden, um Stangen, Pfähle ꝛc. hineinzuſtecken, auch: das Sticheleiſen; ſticheln, ziel. u. zielloſ. Zw. (Verkleinerungs- u. Wiederholungsform von ſtechen), wiederholt ein wenig od. mit kleinen Stichen ſtechen (einen ſticheln und prickeln); gew. uneig. auf einen od. etwas —, d. i. feine, aber empfindliche Anſpielungen machen, auf verſteckte Art verſpotten od. tadeln; oberd. auch: ein Kartenſpiel („der letzte Stich“ genannt) ſpielen; ſtichelhaarig, Bw. (niederd. ſtickelhaarig) landſch. f. kurze, ſteife Haare habend; die Stichelnath, Schneid. eine Art, das Tuch zu nähen, wo die Nadel bei jedem Stiche beſonders durchgezogen wird; die Stichelrede, das Stichelwort ꝛc., ſtichelnde, d. i. verſteckt tadelnde oder verſpottende Rede ꝛc.; die Stichelei, das Sticheln, die Stichelrede; ſtichelig, Bw., ſtichelnd, Sticheleien enthaltend; der Stichling, landſch. auch Sticherling, -es, M. -e, 1) eine Art gelber Bruſtwenzel, die gelbe Bachſtelze; 2) mehre kleine Fiſche mit ſtacheligen Floſſen, insbeſ. eine Art Stachelbörſe (niederd. Stekerling, Stekelſtang); 3) ein ausländ. Pflanzengeſchlecht mit eiförmiger, ſtacheliger Frucht (sicyos L.).

Stick, m., -es, M. -e, 1. niederd. f. Stich, Punkt, (keinen Stick ſehen können, auch oberd. f. nicht das Geringſte; daher ſtickdunkel, -fin-

ſter ꝛc., oberd. f. ſtockdunkel; vgl. Stich); die Stickbeere, niederd. f. Stachelbeere; — der Stick 2. oberd. f. ſteile Anhöhe, Abhang (auch: Stich); ſtickel, Bw., oberd. f. ſteil (ſ. d.); — der Sticke od. Sticken, M. Sticken, niederd. f. Stichel, Stänglein, Stift, Griffel (z. B. Schwefelſticken, Rechenſticken ꝛc.); insbeſ. f. Stricknadel; der Stickel, -s, M. w. E., (altd. stichil, vgl. Stichel u. Stecken), oberd. f. Pflock, ſpitzer Pfahl (z. B. Zaunſtickel); der Stickelzaun, f. Steckenzaun.

ſticken 1. zielloſ. u. ziel. Zw., (verſtärkende Ableitung von ſtechen: Stiche mit der Nadel machen), auf einem Zeuge allerlei Figuren künſtlich nähen (mit Garn, mit Wolle, mit Seide, mit Gold ꝛc. —; weiß, od. bunt ſticken ꝛc.); ziel. etwas —, d. i. ſtickend hervorbringen, bilden (z. B. Blumen, Figuren ꝛc.); mit Stickerei verſehen (ein Kleid, Tuch ꝛc.; eine geſtickte Weſte); — Zſetz. die Stickarbeit; das Stickgarn, die Stickſeide ꝛc., das Stickgold, -ſilber; das Stickhäkchen, eine mit einem Widerhaken verſehene Nadel zu einer eigenen Art Stickerei (fr. Tambourir-Nadel); das Stickmuſter, ſ. Muſter; der Stickrahmen, ein viereckiger Rahmen, in welchen der zu ſtickende Zeug geſpannt wird, die Sticktrommel (fr. Tambourin), wenn er klein und rund iſt; das Stickwerk, geſtickte Arbeit; das Stickzeug, zum Sticken nöthiges Arbeitszeug; — Ableit. der Sticker, -s, die Stickerinn, M. -en, wer ſtickt, d. i. die Kunſt zu ſticken verſteht u. ausübt; die Stickerei, 1) o. M. das Sticken, die Kunſt zu ſticken (die Stickerei verſtehen); 2) M. -en, geſtickte Arbeit, mit Stickerei verſehene Sachen.

ſticken 2. ziel. u. zielloſ. Zw. (Nebenform von ſtecken, ſ. d.; altd. sticchan, sticken f. ſtopfen), 1) alt u. noch oberd. f. ſtecken, d. i. befeſtigen, heften, ſtopfen, u. ziellos: feſtſitzen, haften, geſtopft ſein, ſtrotzen (daher oberd. geſtickt voll, ſtickenvoll f. geſtopft voll, ſtrotzend); niederd. auch f. anſtecken, entzünden (ſich ſticken) u. ziellos f. zünden, Feuer fangen (es will nicht ſticken); 2) gew. ziellos m. ſein, des Athems beraubt werden, durch Hemmung des Athems ſterben, erſticken (er iſt geſtickt; vor Rauch ꝛc. ſticken); ſeltner ziel. (oberd. auch ſtecken) f. den Athem entziehen, hemmen, ſticken machen (ſtickender Rauch, Dampf ꝛc.); — Zſetz. das Stickfieber, der Stickfluſs, ein Fieber, Fluſs im Körper, wobei der Kranke erſtickt od. in Gefahr iſt zu erſticken; der Stickgrund, Schiff. thonartiger Meeresgrund; der Stickhuſten, ein Huſten, welcher mit Erſticken droht, Keichhuſten; die Stickluft, Luft, in welcher man zu erſticken in Gefahr iſt; beſ. Naturl. eine aus Stickſtoff und Wärmeſtoff beſtehende Luftart, in welcher Menſchen und Thiere augenblicklich erſticken u. brennbare Körper erlöſchen, auch Stickſtoffluft; der Stickſchwamm, niederd. f. Zünd-, Feuerſchwamm; der Stickwind, erſtickender Wind; die Stickwurz, f. Zaunrübe, u. f. Schwarzwurzel, weil man beide für ein Mittel gegen das Erſticken in gewiſſen Krankheitsfällen hält; wilde Stickwurz, f. ſteigender Nachtſchatten, Bitterſüß; — Ableit. ſtickig, Bw., landſch. f. erſtickend, den Athem hemmend (ſtickige Luft, Hitze ꝛc.); ſtickezen, gem. ſtickſen, zielloſ. Zw., oberd. 1) f. im Reden anſtoßen, ſtottern, ſtocken; 2) f. erſticken, verdumpfen, moderig riechen.

ſtieben, Zw. ablaut. Impf. ſtob, Conj. ſtöbe; Mw. geſtoben, (landſch. auch ſtüben; altd. stiuban, stioban, stieben, Prät. stoup, Part. gistoban, gestoben; Wurzel stub; daher: Staub, ſtauben, ſtäuben ꝛc. ſ. d.), 1) ziel-

los m. ſein, in feinen, ſtaubähnlichen Theilen aus einander fahren; aufſteigen, od. niederfallen (die Funken ſtieben), uneig. überh. plötzlich aus einander fahren, davon laufen, auffliegen ꝛc. (ein Haufen Menſchen ſtiebt aus einander; die Rebhühner ſtieben auf; ſprichw. ich weiß nicht, wohin er geſtoben und geflogen iſt); m. haben, unp. es ſtiebt, d. i. es regnet fein, ſ. v. w. es ſtäubert od. ſtöbert; Jäg. die Feldhühner ſtieben, d. i. laſſen den Koth fallen; 2) ziel. ſtieben machen, jagen (z. B. einen Trupp od. Haufen auseinander—; oberd. auch einen—, f. jagen); der Stieber, -s, M. w. E., 1) Jäg. eine Art Jagdhunde, auch Stäuber (ſ. d.); 2) oberd. f. Staubſchwamm (ſ. d.); 3) gem. f. ein Schneller mit dem Finger, gew. Stüber (z. B. Naſenſtüber); daher ſtiebern (od. ſtübern), ziel. Zw., gem. einen—, d. i. ihm Naſenſtüber geben.

ſtief—, Bw. nur als beſtimmendes Glied von Zſetz. gebräuchlich, (altd. stiuf, oberd. ſtief u. ſteuf, niederd. ſteef; ſchwed. styf; altnord. stiupr, angelſ. steop, engl. step; — das altd. Zw. stiufan, Prät. stiufte, heißt: berauben, verwaiſen, u. ſcheint von einem verlorenen ablaut. stiupan, stiufan, Prät. staup, stouf ꝛc. abzuſtammen, d. i. umſtürzen, ausgießen, vgl. das altnord. steypa, ergießen, steypir, Abhang, angelſ. steap, engl. steep, jäh, abſchüſſig, u. Stauf 2.; die Verwaiſung wäre alſo als Umſtürzung od. Ausgießung vorgeſtellt? Stiefkind aber bedeutet urſpr. Waiſe (ſo das angelſ. steopcild), Stiefvater: Waiſenvater ꝛc., u. die Bed. hat ſich dann erweitert u. verſchoben), nicht echt, nicht vollbürtig od. leiblich, durch Heirath zugebracht, ſchon ſeit dem Altd. nur in Zſetz. mit Verwandtſchaftsnamen, als: der Stiefbruder, die Stiefſchweſter, Stiefgeſchwiſter, nicht leibliche, d. i. nicht von denſelben Ältern erzeugte Geſchwiſter; in engerer Bed. zuſammengebrachte Kinder, die weder denſelben Vater, noch dieſelbe Mutter haben, ſondern von früher ſchon verheirathet geweſenen Gatten in ihre neugeſchloſſene Ehe mitgebracht werden, verſch. Halbgeſchwiſter (ſ. d.); das Stiefkind, der Stiefſohn, die Stieftochter, ein Kind ꝛc. in Verhältniſs zu ſeinem Stiefvater od. ſeiner Stiefmutter, durch Heirath zugebrachtes Kind aus anderer Ehe; die Stiefältern, durch Heirath zugebrachte, nicht leibliche Ältern, in Rückſicht auf die Stiefkinder, insbeſ. der Stiefvater, die Stiefmutter, entg. dem rechten od. leiblichen Vater, der rechten ꝛc. Mutter; da die Stiefmütter in dem Rufe ſtehen, ihre Stiefkinder hart u. lieblos zu behandeln, ſo wird Stiefmutter auch f. ſtrenge, liebloſe, karge Mutter od. überh. Verpflegerinn, Aufſeherinn ꝛc. gebraucht, u. ſtiefmütterlich, Bw., d. i. einer Stiefmutter gemäß od. eigen, auch f. lieblos, karg (z. B. ſie behandelt ihre Kinder ſtiefmütterlich; die Natur hat ihn ſtiefmütterlich ausgeſtattet, u. dgl.); das Stiefmütterchen, das dreifarbige Veilchen, auch Dreifaltigkeitsblume, Fraißamkraut ꝛc. (viola tricolor L.; — nach J. Grimm trugen leibliche Geſchwiſter einfarbige Kleider; Stiefverhältniſſe hingegen wurden durch verſchiedenfarbige, bunte Kleidung angedeutet, worauf ſich auch die franz. beau-père, belle-mère, belle-fille ꝛc. beziehen; daher die Benennung Stiefmütterchen für dieſe auffallend bunte Blume, ital. suocera e nuora, d. i. Schwiegermutter u. Schwiegertochter, genannt); der, die Stiefverwandte; die Stiefverwandtſchaft od. -freundſchaft; das Stiefverhältniſs ꝛc.

Stiefel, m., -s, M. Stiefel, gew. aber weniger r. Stiefeln (beſ. wenn ein Paar bezeichnet wird), Verkl. das Stiefelchen, (altd. stiful, stival; oberd.

Stifel, niederd. Stevel, holl. stefel, ſchwed. stöfwel; ital. stivale, altfranz. estival; mittl. lat. stivale, estivale, aestivale; wahrſch. undeutſch, ſchwerlich aber Sommer-Fußbekleidung bedeutend, wie man aus der Form aestivale ſchließen wollte; eher iſt stivale aus dem lat. tibiale verderbt; n. A. von dem niederd. ſtief od. ſtif f. ſteif, ſ. d.?), 1) eine gew. lederne Fußbekleidung, welche zugleich einen Theil des Beines bedeckt, indem ſie bis an das Knie od. doch bis an die Wade reicht, verſch. Schuh, (ein Paar Stiefel od. gew. Stiefeln; Filz-, Pelz-, Reit-, Halbſtiefel ꝛc.; ſteife Stiefel, deren Schäfte von ſteifem Rindsleder ſind; die Stiefel putzen, an-, ausziehen ꝛc.; ſpaniſche Stiefel, ſ. ſpaniſch; gem. in verſchiedenen dunklen Redensarten, als: einen od. ſeinen guten Stiefel laufen, arbeiten, trinken ꝛc. können, d. i. gut, wacker, tüchtig laufen ꝛc. können); in weiterer Anwendung ein ſtiefelähnlicher Körper, insbeſ. ein walzenförmiges Behältniſs, eine Röhre, beſ. an Waſſerkünſten, Spritzen, Luftpumpen: die Röhre, in welcher die Pumpſtange mit dem Kolben auf- und niedergeht (auch: die Stiefelröhre); 2) (wahrſch. von ſtief f. ſteif) niederd. f. Stange (Bohnen-, Erbſenſtiefel); oberd. ein zum Trocknen aufgeſchichteter Haufen von Flachs, Klee, Getreide ꝛc.; — Zſetz. der Stiefelanzieher, ein Werkzeug zum Anziehen der Stiefel, beſtehend in eiſernen Haken an hölzernen Griffen, auch: Stiefelzieher, Stiefelhaken; das Stiefelbrett, Schuhm. ein nach dem Umriſs eines Beines ausgeſchnittenes Brett, auf welches die Stiefelſchäfte geſpannt werden; die Stiefelbürſte, Bürſte zur Reinigung der Stiefel; der Stiefelfuß od. -ſchuh, der Theil des Stiefels, welcher den Fuß bedeckt; das Stiefelholz, 1) ein aus mehren Theilen zuſammengeſetztes Holz, auf welches die Stiefel beim Putzen gezogen werden, auch Stiefelblock, -geſtell, -leiſten genannt; 2) ſ. u. ſtiefeln; der Stiefelknecht, ein gabelförmiges hölzernes Werkzeug zum Ausziehen der Stiefel; das Stiefelleder, zu Stiefeln brauchbares Leder; der Stiefelmacher, Verfertiger von Stiefeln; die Stiefelmündung, Waſſerb. die ſchräg zulaufende Öffnung des Stiefels an einer Spritzenröhre; die Stiefelnonne, Spottnamen der Regelſchweſtern, ſ. d.; der Stiefelputzer, wer Stiefel putzt, d. i. reinigt ꝛc.; die Stiefelröhre, ſ. o. Stiefel; der Stiefelſchaft, ſ. Schaft; die Stiefelſchmiere, -ſchwärze, -wichſe, ſ. Schmiere, Schwärze, Wichſe; der Stiefelwichſer, wer die Stiefel wichſet; — Ableit. die Stiefeletten, o. E. (mit franz. Endung gebildet; altfranz. estivelettes), eine über die Strümpfe gezogene u. feſt geknöpfte Fußbekleidung von Leinwand, Tuch ꝛc., Knöpf- od. Überſtrümpfe, gew. Kamaſchen; ſtiefeln, ziel. u. ziellos. Zw. 1) mit Stiefeln verſehen, bekleiden (die Füße, ſich —; geſtiefelt ꝛc.); ziellos gem., beſ. niederd. (ſteveln) f. in Stiefeln einhergehen, u. überh. mit großen Schritten, beſ. auf kothigem od. beſchwerlichem Wege gehen; 2) ziel. landſch. f. ſtängeln (Erbſen Bohnen, ꝛc.; daher: Stiefelerbſen f. Stängelerbſen ꝛc.); Fiſch. die Mündung eines Schleppſackes durch ein zu beiden Seiten angebrachtes Holz (Stiefelholz) ſteif und offen erhalten; oberd. (ſtifeln) f. in Haufen aufſetzen, aufrichten (Flachs, Klee ꝛc.; uneig. an- od. aufſtifeln f. anregen, aufreizen; ſich aufſtifeln f. erholen).

Stiefgeſchwiſter, -kind, -mutter, -ſohn, -tochter, -vater ꝛc. ſ. ſtief.

Stieg, m., -es, M. -e, niederd. f. Steig (ſ. d. unter ſteigen u. vgl. Steg), Fußweg, Pfad; — die Stiege, M. -n, (beſ. niederd. Nebenform

von Steige, ſ. d.; doch auch mittelhochd. stiege, oberd. die Stiegen), 1) eine Leiter od. ſchmale Treppe (z. B. Hühnerſtiege); auch eine Art Stachelſchnecken mit erhabenen Rippen; 2) niederd. eine Zahl von 20 Stück, oberd. Steige, ſ. d. (eine Stiege Eier ꝛc.); — die Stiegel, M. -n, (oberd. Stigel; altd. stigilla, stigele; angelſ. stigel, engl. stile; vgl. das niederd. Stegel), oberd. ein Stock od. erhöhetes Brett, an einem Zaun angebracht, um den Darüberſteigenden zur Stufe zu dienen (daher ſtigelhupfen, als Zw. ſcherzh. f. auf dem Lande viel zu Fuß hin u. her gehen, beſ. von den Hülfsgeiſtlichen geſagt, welche in Baiern ſcherzh. Stigelhupfer heißen, während in Öſtreich die zerſtreut wohnenden Landleute ob der Ens ſo genannt werden); ehem. auch f. Steg, ſchmaler Weg.

Stiegel, m., -s, M. w. E., (eig. Stigel, Nebenform von Stickel, Stecken ꝛc.), oberd. u. beſ. ſchweiz. f. Pfahl, Stab, Stange; daher ſtiegeln, ziel. Zw., ſchweiz. f. ſtäbeln, pfählen; auch f. ſtocken, ſtottern; landſch. f. ſtechen, ſtören, (ſtigel- od. ſtickelſitzen, bair. f. mit Worten ſticheln).

Stieglitz, m., -es, M. -e, (mittelh. stigeliz, stegeliz; oberd. Stiglitz; landſch. auch Stichlitz, Stechlitz ꝛc.; wahrſch. ſlaviſchen Urſprungs; böhm. stehlik, poln. szczygiel), ein zum Finkengeſchlecht gehörender kleiner Singvogel mit ſcharlachrother Stirn u. Kehle, auch Diſtelfink, Rothvogel ꝛc.

Stiel, m., -es, M. -e, Verkl. das Stielchen, (altd. stil, oberd. Stil, niederd. Steel; angelſ. stela, engl. stele u. stale; von einem verlorenen ablaut. Zw. stilan od. stillan, Prät. stal ꝛc., Wurzel stal; vgl. Stall, ſtellen, ſtill ꝛc.; auch die griech. στήλη, στῦλος, lat. stilus), eig. etwas Stehendes, Aufgerichtetes, od. das, worauf etwas ſteht, daher alt u. landſch. f. Säule, Pfeiler; insbeſ. der aufrecht ſtehende Theil der Gewächſe, welcher die übrigen Theile trägt, ſinnv. Stengel (ſ. d.), in engerer Bed. jedoch nur die kürzeren Pflanzentheile, welche, von dem Stamm, Zweig od. Stengel ausgehend, die Blätter, Blüthen u. Früchte tragen, (der Stiel eines Blattes, Apfels, einer Kirſche ꝛc.; eine Blume mit langem Stiele ꝛc.); ferner der ſich in die Länge erſtreckende Theil eines Werkzeuges, bei welchem man dasſelbe faſſt u. handhabt, ſinnv. Griff, Heft, (z. B. der Stiel eines Beſens, Hammers, Meſſers, Löffels, einer Axt; ſprichw. einen Stiel zu ſeiner Axt ſuchen, d. i. einen Vorwand ſuchen); Anat. ein dünner Theil am Stimmritzendeckel; — Zſetz. die Stieldolde, eine geſtielte Dolde; ein ſtrauchartig wachſendes Pflanzengeſchlecht in Äthiopien (hermas depauperata L.); die Stieleiche, landſch. f. Sommer- oder Maſteiche; die Stielkoralle, eine Art Sternkorallen, aus bündelweiſe beiſammen ſtehenden Stielen beſtehend; ſtiellos, Bw., keinen Stiel habend (ſtielloſe Gewächſe, deren Blätter ꝛc. unmittelbar aus der Wurzel kommen); ſtielrund, Bw., Naturk. länglich mit kreisförmigen Querdurchſchnitten; der Stielwurm, eine Art Weichthiere, die einem fadenförmigen Stiele mit einem Knöpfchen gleichen; — Ableit. ſtielen, ziel. Zw., mit einem Stiele verſehen (z. B. eine Axt); beſ. das Mw. geſtielt als Bw. (z. B. ein geſtieltes Blatt ꝛc.); ſtielig, Bw., einen Stiel habend, gew. nur in Zſetz. wie kurz-, langſtielig ꝛc.

ſtier, Bw., ſ. v. w. ſtarr (ſ. d.), jedoch nur von dem Blicke: ſtarrblickend mit dem Nebenbegriff des wilden u. verſtörten Ausſehens (einen ſtier anſehen,

Stifel, niederd. Stevel, holl. stefel, ſchwed. stöfwel; ital. stivale, altfranz. estival; mittl. lat. stivale, estivale, aestivale; wahrſch. undeutſch, ſchwerlich aber Sommer=Fußbekleidung bedeutend, wie man aus der Form aestivale ſchließen wollte; eher iſt stivale aus dem lat. tibiale verderbt; n. A. von dem niederd. ſtief od. ſtif f. ſteif, ſ. d.?), 1) eine gew. lederne Fußbekleidung, welche zugleich einen Theil des Beines bedeckt, indem ſie bis an das Knie od. doch bis an die Wade reicht, verſch. Schuh, (ein Paar Stiefel od. gew. Stiefeln; Filz=, Pelz=, Reit=, Halbſtiefel ꝛc.; ſteife Stiefel, deren Schäfte von ſteifem Rindsleder ſind; die Stiefel putzen, an=, ausziehen ꝛc.; ſpaniſche Stiefel, ſ. ſpaniſch; gem. in verſchiedenen dunklen Redensarten, als: einen od. ſeinen guten Stiefel laufen, arbeiten, trinken ꝛc. können, d. i. gut, wacker, tüchtig laufen ꝛc. können); in weiterer Anwendung ein ſtiefelähnlicher Körper, insbeſ. ein walzenförmiges Behältniſs, eine Röhre, beſ. an Waſſerkünſten, Spritzen, Luftpumpen: die Röhre, in welcher die Pumpſtange mit dem Kolben auf= und niedergeht (auch: die Stiefelröhre); 2) (wahrſch. von ſtief f. ſteif) niederd. f. Stange (Bohnen=, Erbſenſtiefel); oberd. ein zum Trocknen aufgeſchichteter Haufen von Flachs, Klee, Getreide ꝛc.; — Zſetz. der Stiefelanzieher, ein Werkzeug zum Anziehen der Stiefel, beſtehend in eiſernen Haken an hölzernen Griffen, auch: Stiefelzieher, Stiefelhaken; das Stiefelbrett, Schuhm. ein nach dem Umriſs eines Beines ausgeſchnittenes Brett, auf welches die Stiefelſchäfte geſpannt werden; die Stiefelbürſte, Bürſte zur Reinigung der Stiefel; der Stiefelfuß od. =ſchuh, der Theil des Stiefels, welcher den Fuß bedeckt; das Stiefelholz, 1) ein aus mehren Theilen zuſammengeſetztes Holz, auf welches die Stiefel beim Putzen gezogen werden, auch Stiefelblock, =geſtell, =leiſten genannt; 2) ſ. u. ſtiefeln; der Stiefelknecht, ein gabelförmiges hölzernes Werkzeug zum Ausziehen der Stiefel; das Stiefelleder, zu Stiefeln brauchbares Leder; der Stiefelmacher, Verfertiger von Stiefeln; die Stiefelmündung, Waſſerb. die ſchräg zulaufende Öffnung des Stiefels an einer Spritzenröhre; die Stiefelnonne, Spottnamen der Regelſchweſtern, ſ. d.; der Stiefelputzer, wer Stiefel putzt, d. i. reinigt ꝛc.; die Stiefelröhre, ſ. o. Stiefel; der Stiefelſchaft, ſ. Schaft; die Stiefelſchmiere, =ſchwärze, =wichſe, ſ. Schmiere, Schwärze, Wichſe; der Stiefelwichſer, wer die Stiefel wichſet; — Ableit. die Stiefeletten, o. E. (mit franz. Endung gebildet; altfranz. estivelettes), eine über die Strümpfe gezogene u. feſt geknöpfte Fußbekleidung von Leinwand, Tuch ꝛc., Knöpf= od. Überſtrümpfe, gew. Kamaſchen; ſtiefeln, ziel. u. zielloſ. Zw. 1) mit Stiefeln verſehen, bekleiden (die Füße, ſich —; geſtiefelt ꝛc.); ziellos gem., beſ. niederd. (ſteveln) f. in Stiefeln einhergehen, u. überh. mit großen Schritten, beſ. auf kothigem od. beſchwerlichem Wege gehen; 2) ziel. landſch. f. ſtängeln (Erbſen Bohnen, ꝛc.; daher: Stiefelerbſen f. Stängelerbſen ꝛc.); Fiſch. die Mündung eines Schleppſackes durch ein zu beiden Seiten angebrachtes Holz (Stiefelholz) ſteif und offen erhalten; oberd. (ſtifeln) f. in Haufen aufſetzen, aufrichten (Flachs, Klee ꝛc.; uneig. an= od. aufſtifeln f. anregen, aufreizen; ſich aufſtifeln f. erholen).

Stiefgeſchwiſter, =kind, =mutter, =ſohn, =tochter, =vater ꝛc. ſ. ſtief.

Stieg, m., -es, M. -e, niederd. f. Steig (ſ. d. unter ſteigen u. vgl. Steg), Fußweg, Pfad; — die Stiege, M. -n, (beſ. niederd. Nebenform

von Steige, ſ. d.; doch auch mittelhochd. stiege, oberd. die Stiegen), 1) eine Leiter od. ſchmale Treppe (z. B. Hühnerſtiege); auch eine Art Stachelſchnecken mit erhabenen Rippen; 2) niederd. eine Zahl von 20 Stück, oberd. Steige, ſ. d. (eine Stiege Eier ꝛc.); — die Stiegel, M. -n, (oberd. Stigel; altd. stigilla, stigele; angelſ. stigel, engl. stile; vgl. das niederd. Stegel), oberd. ein Stock od. erhöhetes Brett, an einem Zaun angebracht, um den Darüberſteigenden zur Stufe zu dienen (daher ſtigelhupfen, als Zw. ſcherzh. f. auf dem Lande viel zu Fuß hin u. her gehen, beſ. von den Hülfsgeiſtlichen geſagt, welche in Baiern ſcherzh. Stigelhupfer heißen, während in Öſtreich die zerſtreut wohnenden Landleute ob der Ens ſo genannt werden); ehem. auch f. Steg, ſchmaler Weg.

Stiegel, m., -s, M. w. E., (eig. Stigel, Nebenform von Stickel, Stecken ꝛc.), oberd. u. beſ. ſchweiz. f. Pfahl, Stab, Stange; daher ſtiegeln, ziel. Zw., ſchweiz. f. ſtäbeln, pfählen; auch f. ſtocken, ſtottern; landſch. f. ſtechen, ſtören, (ſtigel- od. ſtickelſitzen, bair. f. mit Worten ſticheln).

Stieglitz, m., -es, M. -e, (mittelh. stigeliz, stegeliz; oberd. Stiglitz; landſch. auch Stichlitz, Stechlitz ꝛc.; wahrſch. ſlaviſchen Urſprungs; böhm. stehlik, poln. szczygiel), ein zum Finkengeſchlecht gehörender kleiner Singvogel mit ſcharlachrother Stirn u. Kehle, auch Diſtelfink, Rothvogel ꝛc.

Stiel, m., -es, M. -e, Verkl. das Stielchen, (altd. stil, oberd. Stil, niederd. Steel; angelſ. stela, engl. stele u. stale; von einem verlorenen ablaut. Zw. stilan od. stillan, Prät. stal ꝛc., Wurzel stal; vgl. Stall, ſtellen, ſtill ꝛc.; auch die griech. στήλη, στῦλος, lat. stilus), eig. etwas Stehendes, Aufgerichtetes, od. das, worauf etwas ſteht, daher alt u. landſch. f. Säule, Pfeiler; insbeſ. der aufrecht ſtehende Theil der Gewächſe, welcher die übrigen Theile trägt, ſinnv. Stengel (ſ. d.), in engerer Bed. jedoch nur die kürzeren Pflanzentheile, welche, von dem Stamm, Zweig od. Stengel ausgehend, die Blätter, Blüthen u. Früchte tragen, (der Stiel eines Blattes, Apfels, einer Kirſche ꝛc.; eine Blume mit langem Stiele ꝛc.); ferner der ſich in die Länge erſtreckende Theil eines Werkzeuges, bei welchem man dasſelbe faſſt u. handhabt, ſinnv. Griff, Heft, (z. B. der Stiel eines Beſens, Hammers, Meſſers, Löffels, einer Axt; ſprichw. einen Stiel zu ſeiner Axt ſuchen, d. i. einen Vorwand ſuchen); Anat. ein dünner Theil am Stimmritzendeckel; — Zſetz. die Stieldolde, eine geſtielte Dolde; ein ſtrauchartig wachſendes Pflanzengeſchlecht in Äthiopien (hermas depauperata L.); die Stieleiche, landſch. f. Sommer- oder Maſteiche; die Stielkoralle, eine Art Sternkorallen, aus bündelweiſe beiſammen ſtehenden Stielen beſtehend; ſtiellos, Bw., keinen Stiel habend (ſtielloſe Gewächſe, deren Blätter ꝛc. unmittelbar aus der Wurzel kommen); ſtielrund, Bw., Naturk. länglich mit kreisförmigen Querdurchſchnitten; der Stielwurm, eine Art Weichthiere, die einem fadenförmigen Stiele mit einem Knöpfchen gleichen; — Ableit. ſtielen, ziel. Zw., mit einem Stiele verſehen (z. B. eine Axt); beſ. das Mw. geſtielt als Bw. (z. B. ein geſtieltes Blatt ꝛc.); ſtielig, Bw., einen Stiel habend, gew. nur in Zſetz. wie kurz-, langſtielig ꝛc.

ſtier, Bw., ſ. v. w. ſtarr (ſ. d.), jedoch nur von dem Blicke: ſtarrblickend mit dem Nebenbegriff des wilden u. verſtörten Ausſehens (einen ſtier anſehen,

ſtiere Blicke); ſtieren 1. zielloſ. Zw., ſtarren, d. i. ſtier ſehen od. blicken (vgl. anſtieren).

Stier, m., -es, M. -e, Verkl. das Stierchen, (goth. stiurs, altd. stior, stier; angelſ. steor, styre, engl. steer, junger Ochs; von der Wurzel stur = star, ſtarr aufgerichtet, hoch, groß, daher altd. stiur f. hoch; stiuran, ſteuern, ſ. d.; vgl. auch Stähr u. Starke od. Stärke 2.), alt u. oberd. überh. ein junges männliches Rind; gew. ein unverſchnittenes, zur Fortpflanzung beſtimmtes männliches Rind, Heerd- od. Zuchtochs, niederd. Bulle; insbeſ. der wilde Ochs; auch eines der zwölf Sternbilder des Thierkreiſes; landſch. f. Stähr od. Widder; der fliegende Stier, ein amerikan. Käfer mit gehörntem Bruſtſtück; auch f. Hirſchkäfer; — Zſetz. das Stierfleiſch, die Stierhaut, das Stierleder ꝛc.; das Stiergefecht, ein Kampf zwiſchen Menſchen und wilden Stieren, eine in Spanien übliche Volksluſtbarkeit; der Stierhammel, landſch. f. Stähr, Schafbock; der Stierhirſch, ein hirſchartiges Thier, welches zugleich einem Ochſen ähnelt, in Afrika u. Arabien, auch: das Hirſchthier; das Stierkalb, männliches Kalb; der Stierochs, landſch. f. Stier; — Ableit. ſtieren 2. Zw. 1) ziellos m. haben, von den Kühen: nach dem Stiere verlangen, auch: rindern; 2) ziel. vom Stiere: befruchten (der Zuchtochs ſtiert die Kuh); landſch. auch f. ſtähren; ſtierig, Bw., oberd. f. nach dem Stiere verlangend (die Kuh iſt ſtierig).

Stift, m., -es, M. -e, (altd. der steft, auch daz stift f. Dorn, Stachel; oberd. der Stift u. Steften, Stefzgen; niederd. Stift; wahrſch. aus Sticht entſt. durch Übergang des ch in f, vgl. Schacht aus Schaft, Nichte neben Neffe ꝛc.; alſo von ſtechen; vgl. jedoch auch das niederd. ſtippen, oberd. ſtupfen), überh. ein kleiner, dünner u. länglicher, vorn zugeſpitzter Körper (z. B. ein Stift zum Schreiben, Zeichenſtift, Blei-, Roth-, Schiefer-, Silberſtift u. dgl. m.); insbeſ. kleine metallene od. hölzerne Nägel ohne Kopf, etwas damit zu befeſtigen; ehem. auch der Dorn einer Schnalle; oberd. f. Pfahl, Pflock (Marchſteften f. Grenzpflock; Zaunſteften f. Zaunpfahl, daher: ein Steftenzaun); ferner die zarten, noch in der Haut ſteckenden Kiele der Gänſefedern (oberd. auch Stuften); auch der Wurzelſtumpf eines abgebrochenen Zahnes im Munde; — Zſetz. die Stiftblume, ein Pflanzengeſchlecht mit Blumen ohne Kelch, die ſechs dreieckige Staubfäden haben, von denen drei keinen Staubbeutel tragen (albuca L.); die Stiftfarbe, trockene Farbe in Stiften (fr. Paſtell-Farbe); daher das Stiftgemälde, die Stiftmalerei, (fr. Paſtell-Gemälde ꝛc.); auch f. Stein- od. Glasſtift-Bildnerei (fr. Moſaïk); das Stiftloch, ein für od. durch einen Stift gemachtes Loch, insbeſ. Buchdr. die durch die Stifte od. Stacheln des Deckels im Rahmen an der Preſſe in den Druckbogen gemachten Löcher (fr. Puncturlöcher); — Ableit. ſtiften 1. ziel. Zw. mit einem Stifte od. mit Stiften verſehen (z. B. ein Schnürband); ſtifteln, ziel. Zw. (oberd. auch ſteftelu), zu kleinen Stiften machen, in ſtiftfömige Stücke ſchneiden (Äpfel, Mandeln ꝛc.); mit einem Stift berühren u. zeichnen, punktiren.

ſtiften 2. ziel. Zw., (altd. stiftan, stiften, Prät. stifte; ſchwed. stifta; von dem verlorenen Zw. stiban, ſtützen; vgl. Stab, ſteif u. das niederd. ſtiven f. ſteifen), überh. feſtſtellen, gründen, errichten, ehem. auch f. erbauen; gew. uneig. etwas Dauerndes hervorbringen, bleibend machen, einrichten, feſtſetzen od. anordnen (z. B. ein Reich, ein Geſetz, eine Religion,

einen Feiertag, eine Geſellſchaft ꝛc. —; ſich ein ewiges Andenken, ſeines Namens Gedächtniſs ſtiften ꝛc.); in engerer Bed. eine Anſtalt (Stiftung) gründen od. einrichten u. durch die erforderlichen Mittel deren Beſtand ſichern (eine Kirche, Schule, ein Kloſter, Krankenhaus u. dgl.; auch: ſein Vermögen, Geld ꝛc. zu etwas —, d. i. für immer beſtimmen, ausſetzen); in weiterer Bed. f. veranſtalten od. veranlaſſen, bewirken, thun, anrichten (z. B. Freundſchaft mit Jemand —, Frieden, einen Vergleich, eine Heirath —; viel Gutes, Nutzen —; Böſes, Unheil, Schaden, Aufruhr ꝛc. ſtiften; vgl. anſtiften); alt u. oberd. auch f. erdichten, erlügen (z. B. geſtifte Worte); niederd. f. einen Zeitpunkt zu etwas beſtimmen, feſtſetzen (z. B. wir wollen es auf den Sonntag ſtiften); alt u. oberd. in beſtimmterer Bed. einen mit etwas ſtiften (od. beſtiften) f. ihn damit begaben, verſehen, ablohnen; einen auf ein Gut —, d. i. ihn in den Genuſs desſelben als Pachter od. Miether einſetzen; ein Gut mit Perſonen —, d. i. es ihnen in Pacht geben, verpachten; ein Gut, eine Wohnung ꝛc. —, d. i. in Pacht nehmen, miethen; auch ſtiften f. die Pachtgebühr entrichten; — die Stiſt, M. -e, alt u. oberd. 1) f. das Stift (ſ. u.); 2) die Stiftung, Errichtung, insbeſ. f. die Feſtſtellung eines Verhältniſſes, beſ. eines Pachtvertrages; auch der zur Anordnung der Pachtverhältniſſe, Einnahme des Pachtzinſes ꝛc. anberaumte Tag; das Pachtverhältniſs ſelbſt, der Pacht, die Miethe; die Pachtgebühr, der Miethzins; — das Stift, -es, M. -e u. gew. -er, (altd. gew. diu stift, auch der stift u. daz gestifte, Geſtift), überh. etwas Geſtiftetes, Gegründetes, Eingerichtetes; daher ehem. f. Gebäude, Inbegriff von Gebäuden, Ortſchaft; Bund, Bündniſs (bibl. die Lade des Stiftes, ſ. v. w. Bundeslade); insbeſ. eine zu einem gemeinnützigen, wohlthätigen, vornehmlich gottesdienſtlichen Zwecke geſtiftete Anſtalt mit den dazu gehörigen Gebäuden, Gütern, Perſonen ꝛc. (z. B. ein Armen-, Krankenſtift ꝛc; ein Domſtift (ſ. d.), Hoch- od. Erzſtift, d. i. Erzbisthum); auch eine zu einer ſolchen Anſtalt für immer ausgeſetzte Geldſumme; Zſetz. das Stiftsamt, ein Amt bei einem Stifte, eine Pfründe; auch ein einem Stifte gehörendes, od. aus den Gütern eines ehemal. Stiftes errichtetes Kammeramt; der Stiftsamtmann, Amtmann auf einem ſolchen Kammeramte; der Stiftsbrief, Urkunde, die Gerechtſame u. Angelegenheiten eines Stiftes betreffend; die Stiftsfrau od. -dame, Mitglied eines Frauenſtiftes (fr. Kanoniſſinn); das Stiftsfräulein, Fräulein, welche in einem evangeliſchen Stifte erzogen werden; das Stiftsgebäude, -gebiet, -haus ꝛc.; der Stiftsgenoſs, das Stiftsglied, Mitglied eines Stiftes (fr. Conventual); der Stiftsherr, Mitglied eines Domſtiftes, Domherr (fr. Canonicus); die Stiftshütte, bei den alten Juden das bewegliche Gebäude od. Zelt, in welchem die Bundeslade ſtand; der Stiftskanzler, ehem. der Kanzler od. Vorſteher der Stiftsregierung, d. i. der Regierungsbehörde eines zu einem ehemal. Stifte gehörenden Landesbezirkes; die Stiftskirche, Kirche eines Stiftes (fr. Collegiat-Kirche) z. U. v. einer biſchöflichen od. Kathedralkirche; ſtiftsmäßig, Bw., fähig in ein adeliges Stift aufgenommen zu werden; die Stiftspfarre, -pfründe, Pfarre, Pfründe, welche ein Stift zu vergeben hat; der Stiftspfarrer, -prediger, Pfarrer an einem Stifte od. einer Stiftskirche; die Stiftsſchule, zu einem Stifte gehörende, od. aus den Gütern eines ehemal. Stiftes gegründete Schule; der Stiftsſtand, Landſtände aus dem Bezirke eines Stiftes od. Bisthums; die

Stiftsſtelle, Stelle in einem Stifte, Domherrnſtelle (fr. Canonicat); die Stiftsſtube, Verſammlungsſtube der Stiftsherren (fr. Capitel-Stube); der Stiftstag, Verſammlungstag der Stiftsſtände; die Stiftswohnung, Wohnung in einem Stiftsgebäude, auch ſ. Stiftshaus (fr. Curie); — Ableit. von Stift: ſtiftiſch, Bw., einem Stifte gehörend (ſtiftiſche Güter, Unterthanen ꝛc.); — Ableit. v. ſtiften: der Stifter, -s, M. w. E., die Stifterinn, M. -en, wer etwas ſtiftet od. geſtiftet hat (z. B. der Stifter eines Kloſters, einer Schule, Friedens-, Eheſtifter ꝛc.); die Stiftung, M. -en, 1) das Stiften, die Gründung, Errichtung ꝛc. (z. B. einer Schule, einer Religion ꝛc.); 2) das Geſtiftete, die geſtiftete Anſtalt, das Stift (z. B. eine milde Stiftung, eine Stiftung für Arme, Kranke ꝛc.); daher: der Stiftungsbrief, die Stiftungsurkunde; das Stiftungsfeſt; das Stiftungsjahr, der Stiftungstag, die Stiftungszeit ꝛc.

ſtill od. ſtille, Bw., (althochd. als Bw. stilli, als Nw. stillo; mittelh. stille; im Oberd. wird noch häufig das Nw. ſtille von dem Bw. ſtill unterſchieden; niederd. ſtill, u. beſ. als Nw. ſtillken; angelſ. u. engl. still; ſchwed. stilla; von der Wurzel stal, feſtſtehen, welche wahrſch. urſpr. ein ablaut. Zw. stillan, stal, stullun ꝛc. bildete; vgl. Stall, ſtellen ꝛc.), 1) ohne Bewegung, bewegungslos, ſinnv. ruhig (ſtill ſtehen, ſitzen, liegen; mit einem Wagen ꝛc. ſtill halten; einem ſtill halten, d. i. ſich unter deſſen Händen nicht rühren; bei etwas ſtill ſtehen, d. i. dabei verweilen, anhalten; ſtille Luft, ſtilles Wetter ꝛc.; ſprichw. ſtille Waſſer ſind tief, d. i. ſcheinbar ruhige, gelaſſene Menſchen ſind oft innerlich bewegt, od. verbergen heimliche Pläne); auch ohne heftige Bewegung, verhältniſsmäßig wenig bewegt (das Meer ward ſtill; das ſtille Meer, EN. der großen Südſee); 2) ohne Laut, völlig lautlos, verſch. leiſe, ſachte, (ſtill ſein, ſ. v. w. ſchweigen; durch Wortüberfluſs auch gew. ſtill ſchweigen, d. i. nicht ſprechen, od. aufhören zu ſprechen; von etwas —, zu etwas ſtill ſchweigen, ſ. ſchweigen; ſtill! d. i. ſei od. ſeid ſtill! als Schweigen gebietender Ausruf); auch mit verhältniſsmäßig ſchwachem Laut, ohne Geräuſch, geräuſchlos, ſinnv. leiſe, ſachte, (die ſtille Nacht; die ſtille Woche, der ſtille Freitag, ſ. Charwoche, Charfreitag; eine ſtille Meſſe od. Stillmeſſe, kathol. Meſſe, die bloß geleſen wird, ohne Muſik; ſtille Jagd, die bloß mit Netzen, Schlingen ꝛc. getrieben wird; eine ſtille Wohnung, u. dgl. m.); insbeſ. von Empfindungen, Gemüthsbewegungen ꝛc. ſich nicht in Worten od. andern lauten Zeichen äußernd, nicht laut werdend (ein ſtilles Gebet; ſtille Freude, ſtiller Kummer, ſtille Wünſche; ſtill weinend, ſtill entzückt ꝛc.; es iſt jetzt ganz ſtill davon, d. i. man hört nicht mehr davon reden; auch: im Stillen, als Nw., z. B. ſich im Stillen freuen, härmen ꝛc.); leidenſchaftslos, ruhig, gelaſſen (ein ſtiller Menſch, ein ſtilles Gemüth; die Stillen im Lande, Benennung einer Religionspartei, deren Mitglieder ſich der Gemüthsruhe befleißigen); heimlich, verborgen, eingezogen, (das ſtille Gericht, ehem. ſ. v. w. das heimliche od. Fehm-Gericht, ſ. d.; ein ſtilles Leben führen; im Stillen, auch ſ. heimlich, im Verborgenen; — Zſetz. die Stillflöte, ein Orgel-Flötenzug von ſanftem Tone; ſtillheiter, Bw., ſtill und heiter zugleich, im Stillen heiter; das Stillleben, ein ſtilles, friedliches, geräuſchloſes Leben in einfacher Häuslichkeit, u. die künſtleriſche Schilderung eines ſolchen; Mal. insbeſ. die Darſtellung lebloſer Gegenſtände, als todter Thiere, z. B. Wildbret, Geflügel ꝛc., Geſchirr u. Hausrath, auch

wohl Früchte u. Blumen; das **Stillrecht**, ehem. f. heimliche Sitzung eines peinlichen Gerichts, entg. Offenrecht; **ſtillſchweigen**, Zw., beſſer getrennt: **ſtill ſchweigen** (ſ. o.); aber: **ſtillſchweigend**, als Bw. u. Nw., d. i. ſich nicht laut äußernd, od. nicht laut geäußert, nicht ausdrücklich od. förmlich ausgeſprochen (z. B. etwas ſtillſchweigend gut heißen; ein ſtillſchweigender Vertrag, eine ſtillſchweigende Bedingung ꝛc.); das **Stillſchweigen**, -s, das Schweigen, die mangelnde Äußerung od. Mittheilung (ein tiefes Stillſchweigen beobachten; etwas mit Stillſchweigen übergehen; das Stillſchweigen brechen, ſ. brechen); der **Stillſtand**, das Stillſtehen, Verweilen, das Aufhören od. die Unterbrechung einer Bewegung, Thätigkeit od. eines Zuſtandes (der Stillſtand der Sonne ꝛc., des Waſſers; — der Geſchäfte, einer Krankheit, der Feindſeligkeiten, ſ. Waffenſtillſtand); der **Stillwächter**, landſch. f. Nachtwächter; — Ableit. die **Stille**, o. M., (altd. stilli, stille, u. stillina; oberd. die Still, Stille u. Stillen), das Stillſein, in allen Bed. von ſtill, der Zuſtand der Ruhe, Laut-, Geräuſch-, Geſchäfts-, Leidenſchaftsloſigkeit (z. B. die Stille des Meeres, der Luft, der Nacht, des Grabes, Windſtille ꝛc.; die Stille der Seele od. des Gemüths; es herrſcht jetzt große Stille im Handel; Schiff. auch f. ſtilles Wetter, ſtille See; in der Stille, d. i. ohne Geräuſch, heimlich, im Verborgenen); **ſtillen**, Zw. 1) ziel. (altd. stillian, gistillian, gistillan; stillen, gestillen; ſchwed. stilla), ſtill machen, insbeſ. die Bewegung einer Sache hemmen, zum Stillſtand bringen (das Blut, das Meer ꝛc.); ſeltner: den Laut unterdrücken, zum Schweigen bringen (oberd. einen Schwätzer); gew. einer Thätigkeit, Unruhe, Empfindung, Begierde ꝛc. ein Ende machen, ſie aufhören machen, ſinnv. beruhigen, befriedigen, dämpfen (einen Aufruhr —; die Schmerzen, ſeinen Hunger, Durſt, ein Verlangen, eine Begierde, ſeine Neugier ꝛc. —); in engerer Bed. ein Kind —, f. ſäugen, durch Darreichung der Bruſt nähren (z. B. eine ſtillende Mutter, Amme; auch: die Stillamme f. Säugamme); 2) ziellos m. haben (altd. gistillen u. gistillon, auch stillan, stillen), alt u. oberd. f. ſtill werden, aufhören, ſich beruhigen, (noch Schiff. das Wetter, die See ſtillt); der **Stiller**, -s, die **Stillerinn**, wer etwas ſtillt (z. B. der Schlaf, der Stiller alles Kummers); die **Stillung**, das Stillen (z. B. des Blutes, der Schmerzen, des Hungers ꝛc.); das **Stillungsmittel** ꝛc.

Stilt, m., -es, M. -e (vgl. Stelze), niederd., ein langer von einem Blocke heruntergehender Stiel; der Flügel vom Federvieh; der Theil des Schinkens, wo er anfängt, fleiſchig zu werden; der **Stiltenblock**, ein mit Stilten verſehener ſchwerer Handblock.

Stimme, w., M. -n, Verkl. das **Stimmchen**, oberd. **Stimmlein**, (goth. stibna, althochd. stimna, stimma, mittelh. stimbe, stimne, stimme; oberd. Stimm; altſächſ. stemna, niederd. Stemme; ſchwed. stämma; angelſ. stefn, ſchott. steven; von der Wurzel stab, stiban, ſtützen; vgl. Stab, Stamm, ſtemmen, ſtumm; alſo die Kraft ſelbſtthätiger Lauterzeugung, als Stemmung od. Druck der hervorbringenden Organe betrachtet; vgl. beſtimmen, d. i. feſtſetzen, bekräftigen), 1) das Vermögen ſelbſtthätiger Laut-Erzeugung durch die Lungen, bei Menſchen und Thieren (die Stimme des Löwen, der Vögel; die Fiſche haben keine Stimme; eine ſtarke, ſchwache, feine, grobe, rauhe, helle ꝛc. Stimme haben); in engerer Bed. die Stimme des Menſchen u. deren eigenthümliche Beſchaffenheit (ſeine Stimme erheben,

verändern, verſtellen ꝛc.; Jemand an der Stimme erkennen; verkl. das Stimm-chen ſ. eine ſchwache Menſchenſtimme), insbeſ. hinſichtlich ihrer Tauglichkeit zum Geſange (eine gute, ſchöne Stimme haben; keine Stimme haben; die Stimme verlieren ꝛc.); auch die verſchiedenen Arten der Singſtimme in Anſehung der Höhe u. Tiefe der Töne od. des Ton-Umfanges (z. B. ein Geſang für zwei—, für vier Stimmen; die erſte od. Haupt-Stimme z. U. von den begleitenden Stimmen; die zweite, dritte, vierte Stimme ſingen); 2) in weiterer Bed. auch der Laut, Schall, Klang lebloſer Dinge, beſ. dicht. (die Stimme des Donners, einer Poſaune, der Glocken ꝛc.); uneig. der Eindruck od. die Wirkung, die ein Gegenſtand auf unſer Gefühl od. Erkenntnißvermögen hervorbringt, gleichſ. die Art u. Weiſe, wie derſelbe ſich uns zu erkennen giebt od. äußert (z. B. die Stimme der Natur, des Herzens, des Gewiſſens, der Vernunft, der Wahrheit ꝛc.); 3) das den Laut od. Ton hervorbringende od. beſtimmende Werkzeug, insbeſ. in den Orgeln die zuſammengehörenden Pfeifen, welche eine beſondere Art von Tönen hervorbringen, das Regiſter (ſ. d.), der Zug (alle Stimmen der Orgel ziehen; die Menſchenſtimme ꝛc.); in den Geigen: ein aufgerichtetes Hölzchen unter dem Stege, welches den Schallboden trägt; an den Pauken: der Trichter über dem runden Loche im Paukenkeſſel; oberd. das Stimmlein, ſ. eine kleine Kuhſchelle; 4) was von einer Singſtimme od. einem Tonwerkzeuge vorgetragen wird, der Antheil jeder verſchiedenen Stimme an einem vollſtändigen Muſikſtücke, u. die für dieſelbe geſetzten u. geſchriebenen Noten (die Stimmen ausſetzen, ausſchreiben, vertheilen ꝛc.); 5) die durch Worte od. Zeichen ausgedrückte Meinung od. das Urtheil einer Perſon, beſ. bei der Berathſchlagung Mehrer über einen Gegenſtand, bei Wahlen u. dgl. (fr. Votum; ſeine Stimme abgeben; die Stimmen ſammeln; die Stimmen waren getheilt; die Mehrheit der Stimmen war gegen den Vorſchlag ꝛc.), insbeſ. eine beifällige, bejahende Stimme, Zuſtimmung (einem ſeine Stimme geben; er hatte alle Stimmen); auch das Recht der Meinungsäußerung od. Stimmgebung, das Stimmrecht (eine Stimme bei einer Sache haben; Sitz und Stimme im Rathe, in einer Behörde ꝛc. haben); — Zſetz. mit Stimm-: der Stimmgeber, wer ſeine Stimme (5) abgiebt (fr. Votant); die Stimmgebung, Abgebung der Stimme (fr. Votirung); das Stimmholz od. -hölzchen, in den Geigen ſ. v. w. die Stimme 3); der Stimmlaut, ſ. v. w. Selbſtlaut, ſ. d. (fr. Vocal); der Stimmnerv, Anat. ein dicht unter dem Zungenſchlundnerven entſpringender Nerv; die Stimmritze, eine ſchmale Öffnung zwiſchen den beiden Stimmritzenbändern in der Luftröhre, Luftröhrenſpalt (fr. Glottis); der Stimmritzendeckel, ein platter, dünner Knorpel dicht vor der Stimmritze, Kehldeckel (fr. Epiglottis); — mit Stimmen-: das Stimmenbuch, Buch, in welchem die ſämmtlichen Stimmen (4) eines Muſikſtückes zuſammengeſtellt ſind (fr. Partitur); die Stimmenmehrheit, Mehrheit der Stimmen (5) für, oder wider eine Sache (fr. Majorität); entg. die Stimmenminderheit (fr. Minorität); die Stimmenſammlung, Stimmenprüfung od. -unterſuchung (fr. Scrutinium), Stimmenzählung, Sammlung, Prüfung u. Zählung der Stimmen (5); — Ableit. ſtimmig, Bw., Stimme habend, nur in den Zſetz. ein-, zwei-, drei-, vier-, vollſtimmig ꝛc.; — ſtimmen, Zw. (niederd. ſtemmen; angelſ. stefnian, dän. stevne, ſchwed. stämma ſ. einen beſtellen, laden) 1) ziellos m. haben, eig. ſeine Stimme hören

laſſen (altd. f. rufen), gew. einen Ton von ſich geben, u. zwar insbeſ. den gleichen, od. angemeſſenen, paſſenden Ton, von der Singſtimme u. von Tonwerkzeugen (z. B. die Geige ſtimmt nicht zu dem Klavier; mit einander od. in denſelben Ton ſtimmen); daher uneig. das gehörige Verhältniſs zu einander haben, paſſen, angemeſſen ſein, ſich ſchicken (z. B. ſeine Reden ſtimmen nicht zu ſeinen Handlungen; alles Einzelne ſtimmt hier zum Ganzen; auch: mit etwas ſtimmen; das ſtimmt nicht, d. i. paſſt nicht; vgl. überein- u. zuſammenſtimmen); ferner ſeine Stimme, d. i. ſeine Meinung, ſein Urtheil über eine Sache unter Mehren abgeben (über eine Sache, dafür, oder dawider ſtimmen; es iſt noch nicht geſtimmt worden; für od. wider etwas —, auch überh. f. ſich dafür od. dagegen erklären, ſ. d.); 2) ziel. machen, daſs etwas ſtimmt, d. i. die Töne in den gehörigen Verhältniſſen angiebt (ein Tonwerkzeug, z. B. eine Geige, ein Klavier ꝛc. —); uneig. eine Sache od. Perſon in die gehörige, zu einem beſtimmten Zweck erforderliche, od. überh. in eine gewiſſe Verfaſſung ſetzen (einen zu etwas ſtimmen; ihn für etwas ſtimmen, d. i. dafür empfänglich machen, einnehmen, gewinnen; zu etwas geſtimmt ſein, ſinnv. geneigt, aufgelegt; gleich geſtimmte Seelen od. Gemüther; gut, übel, ſchlecht, heiter, trübe geſtimmt ſein, d. i. in der bezeichneten Gemüthsverfaſſung); einen od. etwas —, altd. f. benennen, beſprechen, beſtimmen; oberd. auch f. ihn zum Beſten haben, aufziehen, ihm etwas weis machen; — Zſetz. von ſtimmen: ſtimmberechtigt, ſtimmfähig, Bw., berechtigt, fähig zu ſtimmen, d. i. ſeine Stimme abzugeben; die Stimmgabel, ein gabelförmiges ſtählernes Werkzeug, welches an einen Körper angeſchlagen einen beſtimmten Ton giebt, wonach Tonwerkzeuge geſtimmt werden; der Stimmhammer, ein hammerförmiges Werkzeug zum Stimmen von Klavieren ꝛc.; das Stimmhorn, die Stimmpfeife, Werkzeuge zum Stimmen der Orgelpfeifen; das Stimmrecht, das Recht zu ſtimmen, d. i. ſeine Stimme abzugeben; — Ableit. der Stimmer, -s, 1) wer Tonwerkzeuge ſtimmt (z. B. Klavierſtimmer); auch ein dazu dienender Theil od. ein ſolches Werkzeug; 2) wer ſeine Stimme abgiebt, Stimmgeber; die Stimmung, 1) o. M. die Handlung des Stimmens, eig. u. uneig.; 2) M. -en, das Geſtimmtſein u. die Art u. Weiſe, wie etwas geſtimmt iſt (z. B. die Stimmung eines Tonwerkzeuges; reine Stimmung; Stimmung halten; verſchiedene Stimmungen); uneig. der innere Zuſtand, die Gemüthsverfaſſung einer Perſon, beſ. ſofern ſie für eine Sache günſtig iſt, oder nicht (Gemüths-, Seelenſtimmung; in der rechten, günſtigen, in guter, übler ꝛc. Stimmung ſein; heitere, trübe Stimmung ꝛc.).

Stingel, m., -s, M. w. E., alt u. oberd. f. Stengel (ſ. d.); landſch. Jäg. f. Schwanz der wilden Schweine; oberd. gem. f. Mannsperſon, beſ. lediger Burſche; ſtingeln, zielloſ. Zw., oberd. f. ſich müßig herumtreiben (herumſtingeln).

Stink, m., -es, M. -e, (auch Stinz, Meerſtinz; stincus marinus L.; aus dem lat. scincus, griech. σκίγγος, σκίγκος), eine Art Eidechſe in Arabien, Ägypten ꝛc., der man eine harntreibende u. den Geſchlechtstrieb reizende Kraft beilegt.

ſtinken, zielloſ. Zw. m. haben, ablaut. Impf. ſtank (oberd. u. niederd. gem. ſtunk), Conj. ſtänke, Mw. geſtunken, (alth. stinchan, stanch, stunchi, gistunchan; mittelh. stinken, stanc, stunken; angelſ. stincan, engl. stink,

ſchwed. stinka; das goth. stigqvan u. ſchwed. stinka bedeuten: ſich mit Heftigkeit fortbewegen, ſtürzen, ſtoßen; Grundbed. ſcheint alſo: das Hervordringen, Sich-verbreiten des Duftes u. die ſtarke, gleichſ. ſtechende Berührung des Sinnes; die Wurzel stank wäre demnach nur Erweiterung von stak, u. ſtinken verhielte ſich zu ſtecken, wie das angelſ. stingan, engl. sting zu ſtechen; vgl. Stank u. ſtänken; Schiff. ein ſtinkender Sturm f. ein ſehr heftiger), ehem. überh. f. riechen, d. i. einen Geruch von ſich geben, ſowohl gut, als auch übel riechen; jetzt nur als unedleres Wort f. übel, unangenehm, ekelhaft riechen (z. B. ſtinkendes Fleiſch, Knoblauch, Käſe ꝛc. ſtinkt; nach etwas ſtinken; uneig. vor Faulheit ſtinken, d. i. höchſt träge ſein; daher ſtinkende Faulheit; gem. eine ſtinkende Lüge f. eine ſehr grobe); ehem. uneig. f. in üblem Rufe, in Schande ſein (z. B. bibl. Iſrael ſtank vor den Philiſtern); — Zſetz. der Stinkapfel, die apfelähnliche, nach Knoblauch riechende Frucht des Stinkapfelbaumes in Amerika; der Stinkbaum, landſch. f. ſchwarzer Vogelkirſchbaum; Faulbaum; ſchwarzer Johannisbeerſtrauch; auch ein ſüdeurop. Baum, deſſen Blätter, wenn ſie zerdrückt werden, ſehr übel riechen (anagyris foetida L.); die Stinkbeere, Vogelbeere; die Stinkblume, insbeſ. die Sammtblume, u. die Stinkkamille; ſtinkfaul, Bw., oberd. gem. f. höchſt träge; der Stinkfiſch, Meerſtint; die Stinkfliege, ein übelriechendes fliegenähnliches Inſect mit netzförmigen Flügeln; der Stinkfuchs, ein fuchsähnliches amerikan. Stinkthier von der Größe einer Katze; der Stinkhahn, landſch. f. Wiedehopf; das Stinkholz, das Holz eines Baumes auf Ceylon, welches wie Menſchenkoth riecht, u. dieſer Baum ſelbſt (olax ceylonica L.); der Stinkkäfer, der Prachtkäfer (weil man glaubte, er halte ſich in ſtinkenden Sümpfen auf); auch f. Miſtkäfer; die Stinkkamille, Hundskamille (ſ. d.); die Stinkkreſſe, ſtark riechende wilde Kreſſe; die Stinkneſſel, große ſtinkende Taubneſſel, Waldneſſel; der Stinkratz, landſch. f. Iltiſs; der Stinkſalm, eine Art Salme von üblem Geruch; der Stinkſchwamm, ſtinkender Hirſch- od. Gichtſchwamm; der Stinkſtein, ein Stein, welcher beim Reiben u. Brennen übel riecht, auch Schweinſtein; Arten des Stinkſteins: der Stinkſchiefer, Stinkſpath; der Stinkſtrauch, landſch. f. ſchwarze Johannisbeere; das Stinkthier, eine Gattung ausländ. Säugethiere, die in zwei Säcken zwiſchen den Hinterbeinen einen ſtark riechenden ſchmierigen Stoff abſondern; auch f. Iltiſs; die Stinkwinde, ein oſtind. Rankengewächs mit übelriechenden Blättern (paederia L.); die Stinkwurz, das Bitterſüß, eine Art des Nachtſchattens; — Ableit. der Stinker, -s, die Stinkerinn, wer ſtinkt; Stinker auch f. Todtenkäfer; niederd. f. der Hintere; ſtinkig od. ſtinkicht (niederd. ſtinkerig), Bw., gem. f. ſtinkend, übelriechend.

Stint, oberd. auch Stinz, m., -es, M. -e, (von d. angelſ. stintan, engl. stint, stunt, oberd. ſtenzen f. ſtutzen, hemmen; angelſ. stunt, altd. ſtunz f. ſtumpf; alſo: ein gleichſ. abgeſtutzter, kleiner Fiſch), verſchiedene Arten kleiner Fiſche, insbeſ. eine Art Salme von üblem Geruch, auch Stinkfiſch, Schmelte, Spiering ꝛc. (salmo eperlanus L.; niederd. uneig. faule Stinte f. alte, verdorbene Sachen, auch f. ſchlimme Sachen, vgl. faul); eine andere Art Salme von weißer Farbe, in der Elbe Schnepel genannt (salmo albula L.); ein karpfenartiger Fiſch in ſumpfigen Waſſern, auch Schneiderkarpfen, Spierling; eine Art Gründlinge; — der Stinthamen, ein enger Hamen zum Stintfang.

Stipel od. Stiper, od. Stiepel, Stieper, m., -s, M. w. E., (fränk. Steuper, Stüpper; vgl. das engl. steep, jäh, ſteil; steeple, Thurm), niederd. f. Stütze, Tragbalken, Pfeiler.

ſtippen, ziellos. u. ziel. Zw. (vgl. ſteppen, ſtopfen u. ſtupfen, ehem. ſtüpfen; auch tupfen u. tippen), niederd., mit einer Spitze leicht berühren, leicht ſtechen (insbeſ. am Stabe gehen u. denſelben oft an die Erde ſetzen; daher Stippſtock f. Spazierſtock); Punkte machen, tüpfeln; tunken, eintunken (z. B. Brod in die Brühe—, einſtippen; Stipperbſen, gekochte grüne Erbſen, die man in Butter ꝛc. tunkt); der Stipp, -es, M. -e, niederd. f. leichte Berührung mit einem ſpitzen Körper, leichter Stich; eingetunkter Biſſen; die Stippe od. Stippel, M. -n, f. Punkt, Tüpfel, kleiner Flecken od. Bläschen in der Haut; auch f. Tunke, Brühe (Stippels); ſtippelig od. ſtipperig, Bw. f. getüpfelt, fleckig, ſprenklig; ſtippern, ziellos. u. ziel. Zw., niederd. f. mit vielen Punkten verſehen, tüpfeln; auch f. tröpfeln: es ſtippert, d. i. es regnet fein; der Stippert, -es, landſch. f. das Kannenkraut od. Schaftheu.

ſtirlen, Zw., landſch. f. ſtören; der Stirl, -es, M. -e, ſchleſ. f. Störſtange; uneig. f. langer, hagerer Menſch.

Stirn od. Stirne, w., M. -en, Verkl. das Stirnchen, (altd. ſelten: stirna, stirne; gew. ſteht dafür: andi, endi; ſpäter bisw. auch: das Geſtirn; im gem. Oberd. meiſt durch Hirn erſetzt; niederd. Steern, ſchwed. stjerna, welche beide auch Stern bedeuten; vielleicht geht Stirn von Stern aus u. bedeutet urſpr. den ſternartigen Flecken, die Bläſſe am Vorderkopf von Thieren; n. A. verw. mit ſtier, ſtarr?), der vorragende Theil des Vorderkopfes über den Augen u. zwiſchen den Schläfen (eine hohe, niedrige, gewölbte, flache Stirn haben; die Stirn runzeln; einem die Stirn bieten, d. i. ihm widerſtehen, ſich widerſetzen); uneig. überh. f. das Antlitz, Angeſicht, ſofern ſich darauf die Sinnesart u. die Gemüthsbewegungen des Menſchen ausdrücken (z. B. einem etwas an der Stirn anſehen, auf ſeiner Stirn leſen; es ſteht keinem an der Stirn geſchrieben, was er im Herzen hat; eine freche, harte, eiſerne Stirn haben, d. i. unverſchämt ſein; auch bloß: die Stirn haben, etwas zu thun, d. i. ſo frech od. unverſchämt ſein ꝛc.); in weiterer Anwendung: die erhabene Vorderſeite u. überh. der Gipfel eines Dinges (die Stirn eines Berges, Felſen ꝛc.; der Vordertheil der Wand eines Kanonengeſtelles; die Seite eines Gewölbbogens, welche deſſen Dicke und Wölbung zeigt); — Zſetz. die Stirnader, die Adern auf der Stirn; das Stirnband, ein vor od. um die Stirn zu bindendes Band, auch die Stirnbinde (fr. Diadem); ein lederner Riemen am Pferdegeſchirr vor dem Kopfe des Pferdes; Klempn. eine Zarge vor der Thür eines Feuerſtübchens; ein Pflanzengeſchlecht mit zuſammengeſetzten trichterförmigen Blumen (ethulia L.); das Stirnbein, der vordere Theil der Hirnſchale, welcher die Stirn bildet; das Stirnblatt, ein metallenes Blatt, zum Schmuck vor die Stirn zu binden, auch Stirnblech; auch f. Stirnriemen am Pferdegeſchirr; das Stirnfeld, die obere Giebelwand eines Gebäudes, auch: das Stirnſtück, die Stirnwand (fr. Fronton); der Stirngrübler, die Schafbremſe, ſ. d.; das Stirnhaar, das vor u. zunächſt über der Stirn befindliche Haar; die Stirnhöhle, innere Höhlung des Stirnbeins; der Stirnkamm, Kamm auf der Stirn mancher Vögel; die Stirnkrankheit, eine Krankheit der Pferde,

wobei ſie rothe, triefende Augen bekommen u. den Kopf hangen laſſen; die **Stirnlocke**, Haarlocke auf der Stirn; **ſtirnlos**, Bw., übelgebildet f. ſchamlos, unverſchämt; die **Stirnmauer**, hervorragende Mauer z. B. eines Tonnengewölbes; der **Stirnmuskel**, -**nerv**, Muskel, Nerv an der Stirn; das **Stirnrad**, ein Kammrad (ſ. d.), bei welchem die Zähne an der Stirn, d. i. dem Umfange des Rades angebracht ſind, z. U. v. Kronrad; die **Stirnſchnalle**, eine über der Stirn angebrachte Schnalle; landſch. gem. ein Schneller mit dem Finger gegen die Stirn, auch Hirnſchnalle, Stirnnippel, Sternickel; die **Stirnſpange**, eine über der Stirn getragene Spange; der **Stirnſtoßer** od. **Stirnſtößel**, vlt. Spottnamen f. mit Heiligthümern herumziehende Ordensperſonen, u. überh. f. Landſtreicher (auch: Stirner und Stoßer); das **Stirnſtück**, der Haupttheil des Stirnbeins über der Naſe u. den Augen; auch ſ. v. w. Stirnfeld, ſ. o.; das **Stirntuch**, ein um die Stirn zu bindendes Tuch; die **Stirnwand**, ſ. Stirnfeld; der **Stirnwinkel**, der Winkel zu beiden Seiten der Stirn über den Schläfen; — Ableit. **ſtirnig**, Bw., eine Stirn habend, nur in Zſetz. wie breit-, hochſtirnig ꝛc.

ſtöbern, Zw. (altd. stobarôn, stöberen; Nebenform von ſtäubern, v. ſtieben, ſtob, ſtauben ꝛc. ſ. d.) 1) ziellos m. haben, ſ. v. w. ſtieben, ſtauben, d. i. ſich als Staub in der Luft verbreiten, beſ. unp. es ſtöbert f. es regnet od. ſchneit fein und dicht (daher: das Geſtöber, ſ. d.); auch f. begierig ſuchen (ſtöbernde Jagdhunde; überall umherſtöbern; vgl. durchſtöbern); 2) ziel. jagen, aufjagen, aufſchrecken (die Hunde ſtöbern das Wild aus dem Dickicht; einen aus dem Bette—, aufſtöbern ꝛc.); der **Stöber**, -s, M. w. E., eine Art Jagdhunde, ſ. Stäuber; oberd. auch f. Staub; **ſtöberig**, Bw., gem. f. ſtöbernd, z. B. ſtöberiges Wetter; auch: das Stöberwetter.

Stöbling, m., -es, M. -e, eine Art eſsbarer Pilze.

ſtocheln, zielloſ. Zw., verkl. Ableit. von ſtechen, gew. ſtochern; die **Stochelſtange**, Hüttenw. eine lange Stange mit einem breiten Eiſen, das vom Feuer abgehobene Erz damit abzuſtoßen.

ſtochern, zielloſ. u. ziel. Zw. (niederd. ſtökern), das Veröfterungswort von ſtechen: wiederholt ſtechen od. in etwas ſtecken, ſtoßen, ſtören, (oberd. die Ochſen—, f. ſtacheln; in ein Wespenneſt—, d. i. ſtören; beſ. in den Zähnen, od. die Zähne—; auch: in der Naſe—, ſ. v. w. grübeln); der **Stocher**, -s, M. w. E., ein Werkzeug zum Stochern, gew. nur in dem zgeſ. Zahnſtocher.

Stocheskraut, ſ., (verderbt aus Stöchas-Kraut, lat. stoechas, griech. στοιχάς, angeblich von den 3 Stöchaden, Inſeln bei Marſeille; wahrſch. von den reihenweiſe ſtehenden Blättern), eine Art Lavendel mit viereckigen Ähren u. ſchmalen, einander gegenüber ſtehenden Blättern (lavendula stoechas L.).

Stock, m., -es, M. Stöcke (u. in der Bed. 5) Stocke); Verkl. das **Stöckchen**, oberd. Stöcklein, Stöckel, (altd. stoch, stoc, G. stockes; angelſ. stoc, engl. u. ſchwed. stock; niederd. Stock neben Stake, Stuke; von ſtechen, ſtecken (ſ. d.), alſo überh. das Steckende, Feſtſtehende, Stützende; vgl. Staken, Stecken, Sticke; die verſtärkende Kraft in Zſetz. wie ſtockblind, -finſter, -taub ꝛc., ein Stockböhme, -Pole, -Engländer, -Schwabe u. dgl. m. geht von dem Begriffe des Feſten, Starren aus), 1) der in der Erde ſteckende aufragende Theil der Gewächſe, ſinnv. Stamm, Stengel,

Stiel; insbeſ. der dünnere holzartige Stamm von Stauden u. Sträuchern, u. das ganze Gewächs (z. B. Weinſtock, Roſen-, Rosmarinſtock ꝛc.; eine Blume vom Stock abbrechen), in weiterer Bed. auch von Gewächſen, deren Stengel nicht holzartig iſt (ein Blumen-, Nelkenſtock ꝛc.); Pflanz. in engerer Bed. der mehre Jahre dauernde einfache, an der Spitze belaubte Stiel der Palmen u. baumartigen Farnkräuter; uneig. Buchdr. u. Buchb. die in Holz od. Metall eingeſchnittenen Figuren (urſpr. Blumenſtöcke od. Blumenkörbe), welche zur Verzierung abgedruckt werden (Buchdruckerſtöcke); 2) ein abgeſchnittener gerader, langer Stamm, Aſt od. Zweig, od. ein aus Holz verfertigter u. in die Länge ausgedehnter Körper, beſ. als Stütze beim Gehen, od. zum Schlagen ꝛc. dienend, ſinnv. Stecken, edler: Stab, vgl. auch Knüttel u. Prügel, (ein Spazierſtock; am Stocke gehen; er nahm Hut und Stock; einen mit dem Stocke prügeln; den Stock bekommen, d. i. Stockſchläge; vgl. Ladeſtock, Springſtock ꝛc.); landſch. auch f. Maßſtab, u. ein beſtimmtes Längenmaß, insbeſ. niederd. f. eine Ruthe (ein Stock Torf), u. f. eine Elle (ein Stock Leinwand ꝛc.); auch f. Kerbholz (etwas auf dem Stocke haben); hölzerner Stiel z. B. eines Kanonenlöffels, der Flagge, des Ankers (Flaggen-, Ankerſtock); ehem. auch f. Balken, Säule, Pfeiler ꝛc. (daher noch Fenſterſtöcke, die Theile, welche die Fenſtereinfaſſung bilden; der Stock einer Drechſelbank, d. i. der Pfeiler auf der linken Seite derſelben); 3) ein dicker, kurzer Holzſtamm, ein Baumſtumpf, d. i. das ſtehen gebliebene Stück eines gefällten Baumes (die Stöcke ausroden; Kien-, Eichenſtöcke ꝛc.; über Stock u. Stein laufen ꝛc., d. i. querfeldein, in der größten Eile); ein Holzblock, Klotz (z. B. der Stock eines Amboſſes; ſteif u. unbehülflich, wie ein Stock, ein wahrer Stock ſein, d. i. ein plumper, dummer Menſch); in weiterer Bed. ein klotzähnlicher, d. i. kurzer, dicker Körper, z. B. das viereckige Fußgeſtell einer Säule ꝛc. (Säulen-, Bildſtock), ein Hauben-, Perrückenſtock (ſ. d.); Münzw. der untere Stempel od. das Eiſen des Prägers; bei verſch. Handw. ein kurzes dickes Stück od. Werkzeug, vergl. Schraub-, Daumenſtock; oberd. hohe Abſätze an Schuhen ꝛc.: Stöcklein; ſ. auch Wachsſtock, Eiterſtock; in engerer Bed. in Gefängniſſen ein ſchwerer Klotz, an welchen die Gefangenen befeſtigt werden; auch ein aus zwei Brettern beſtehender Block mit Öffnungen für die Hände u. Füße, als Strafwerkzeug (einen in den Stock legen od. ſchlagen); bisw. auch f. das Gefängniſs ſelbſt; 4) ein ausgehöhlter Klotz od. Block, als Behältniſs dienend, überh. f. Kaſten, Behältniſs, Gefäß, z. B. der Bienenſtock, der Almoſen-, Armen-, Kirchen- od. Opferſtock, Geldſtock (ſ. d.); Münzw. ein kleines Behältniſs zur Aufbewahrung von Probemünzen; Brau. der Kühlſtock, ſ. v. w. das Kühlſchiff od. die Kühle (ſ. Kühle 2); in Hamburg ein Getreidemaß = 3 Wispel; oberd. der Kerzen- od. Lichtſtock f. Leuchter; der Stock od. Hemdſtock f. der Rumpf des Hemdes ohne die Ärmel; 5) ſ. v. w. das Stockwerk (ſ. u.), Geſchoſs (mittl. lat. estaga, franz. étage; in dieſer Bed. lautet die Mehrh. Stocke, z. B. ein Haus von zwei, drei ꝛc. Stocken; zwei Stocke, od. gew. abgek. Stock hoch wohnen ꝛc.); Bergw. ein großer mit Erz ausgefüllter Raum, auch Stockwerk; 6) in uneig. Bed. ſ. v. w. Stamm 3): eine zuſammengehörende Menge von Dingen einer Art, beſ. ſofern andere Dinge derſelben Art ſich daraus entwickeln, z. B. der Eierſtock (ſ. d. unter Ei); ein Stock Vieh

wobei ſie rothe, triefende Augen bekommen u. den Kopf hangen laſſen; die Stirnlocke, Haarlocke auf der Stirn; ſtirnlos, Bw., übelgebildet f. ſchamlos, unverſchämt; die Stirnmauer, hervorragende Mauer z. B. eines Tonnengewölbes; der Stirnmuskel, -nerv, Muskel, Nerv an der Stirn; das Stirnrad, ein Kammrad (ſ. d.), bei welchem die Zähne an der Stirn, d. i. dem Umfange des Rades angebracht ſind, z. U. v. Kronrad; die Stirnſchnalle, eine über der Stirn angebrachte Schnalle; landſch. gem. ein Schneller mit dem Finger gegen die Stirn, auch Hirnſchnalle, Stirnnippel, Sternickel; die Stirnſpange, eine über der Stirn getragene Spange; der Stirnſtoßer od. Stirnſtößel, vlt. Spottnamen f. mit Heiligthümern herumziehende Ordenspersonen, u. überh. f. Landſtreicher (auch: Stirner und Stoßer); das Stirnſtück, der Haupttheil des Stirnbeins über der Naſe u. den Augen; auch ſ. v. w. Stirnfeld, ſ. o.; das Stirntuch, ein um die Stirn zu bindendes Tuch; die Stirnwand, ſ. Stirnfeld; der Stirnwinkel, der Winkel zu beiden Seiten der Stirn über den Schläfen; — Ableit. ſtirnig, Bw., eine Stirn habend, nur in Zſetz. wie breit-, hochſtirnig ꝛc.

ſtöbern, Zw. (altd. stobarôn, stöberen; Nebenform von ſtäubern, v. ſtieben, ſtob, ſtauben ꝛc. ſ. d.) 1) ziellos m. haben, ſ. v. w. ſtieben, ſtauben, d. i. ſich als Staub in der Luft verbreiten, beſ. unp. es ſtöbert f. es regnet od. ſchneit fein und dicht (daher: das Geſtöber, ſ. d.); auch f. begierig ſuchen (ſtöbernde Jagdhunde; überall umherſtöbern; vgl. durchſtöbern); 2) ziel. jagen, aufjagen, aufſchrecken (die Hunde ſtöbern das Wild aus dem Dickicht; einen aus dem Bette—, aufſtöbern ꝛc.); der Stöber, -s, M. w. E., eine Art Jagdhunde, ſ. Stäuber; oberd. auch f. Staub; ſtöberig, Bw., gem. f. ſtöbernd, z. B. ſtöberiges Wetter; auch: das Stöberwetter.

Stöbling, m., -es, M. -e, eine Art eſsbarer Pilze.

ſtocheln, zielloſ. Zw., verkl. Ableit. von ſtechen, gew. ſtochern; die Stochelſtange, Hüttenw. eine lange Stange mit einem breiten Eiſen, das vom Feuer abgehobene Erz damit abzuſtoßen.

ſtochern, zielloſ. u. ziel. Zw. (niederd. ſtökern), das Veröfterungswort von ſtechen: wiederholt ſtechen od. in etwas ſtecken, ſtoßen, ſtören, (oberd. die Ochſen—, f. ſtacheln; in ein Wespenneſt—, d. i. ſtören; beſ. in den Zähnen, od. die Zähne—; auch: in der Naſe—, ſ. v. w. grübeln); der Stocher, -s, M. w. E., ein Werkzeug zum Stochern, gew. nur in dem zgeſ. Zahnſtocher.

Stocheskraut, ſ., (verderbt aus Stöchas-Kraut, lat. stoechas, griech. στοιχάς, angeblich von den 3 Stöchaden, Inſeln bei Marſeille; wahrſch. von den reihenweiſe ſtehenden Blättern), eine Art Lavendel mit viereckigen Ähren u. ſchmalen, einander gegenüber ſtehenden Blättern (lavendula stoechas L.).

Stock, m., -es, M. Stöcke (u. in der Bed. 5) Stocke); Verkl. das Stöckchen, oberd. Stöcklein, Stöckel, (altd. stoch, stoc, G. stockes; angelſ. stoc, engl. u. ſchwed. stock; niederd. Stock neben Stake, Stuke; von ſtechen, ſtecken (ſ. d.), alſo überh. das Steckende, Feſtſtehende, Stützende; vgl. Staken, Stecken, Sticke; die verſtärkende Kraft in Zſetz. wie ſtockblind, -finſter, -taub ꝛc., ein Stockböhme, -Pole, -Engländer, -Schwabe u. dgl. m. geht von dem Begriffe des Feſten, Starren aus), 1) der in der Erde ſteckende aufragende Theil der Gewächſe, ſinnv. Stamm, Stengel,

Stiel; insbeſ. der dünnere holzartige Stamm von Stauden u. Sträuchern, u. das ganze Gewächs (z. B. Weinſtock, Roſen=, Rosmarinſtock ꝛc.; eine Blume vom Stock abbrechen), in weiterer Bed. auch von Gewächſen, deren Stengel nicht holzartig iſt (ein Blumen=, Nelkenſtock ꝛc.); Pflanz. in engerer Bed. der mehre Jahre dauernde einfache, an der Spitze belaubte Stiel der Palmen u. baumartigen Farnkräuter; uneig. Buchdr. u. Buchb. die in Holz od. Metall eingeſchnittenen Figuren (urſpr. Blumenſtöcke od. Blumenkörbe), welche zur Verzierung abgedruckt werden (Buchdruckerſtöcke); 2) ein abgeſchnittener gerader, langer Stamm, Aſt od. Zweig, od. ein aus Holz verfertigter u. in die Länge ausgedehnter Körper, beſ. als Stütze beim Gehen, od. zum Schlagen ꝛc. dienend, ſinnv. Stecken, edler: Stab, vgl. auch Knüttel u. Prügel, (ein Spazierſtock; am Stocke gehen; er nahm Hut und Stock; einen mit dem Stocke prügeln; den Stock bekommen, d. i. Stockſchläge; vgl. Ladeſtock, Springſtock ꝛc.); landſch. auch f. Maßſtab, u. ein beſtimmtes Längenmaß, insbeſ. niederd. f. eine Ruthe (ein Stock Torf), u. f. eine Elle (ein Stock Leinwand ꝛc.); auch f. Kerbholz (etwas auf dem Stocke haben); hölzerner Stiel z. B. eines Kanonenlöffels, der Flagge, des Ankers (Flaggen=, Ankerſtock); ehem. auch f. Balken, Säule, Pfeiler ꝛc. (daher noch Fenſterſtöcke, die Theile, welche die Fenſtereinfaſſung bilden; der Stock einer Drechſelbank, d. i. der Pfeiler auf der linken Seite derſelben); 3) ein dicker, kurzer Holzſtamm, ein Baumſtumpf, d. i. das ſtehen gebliebene Stück eines gefällten Baumes (die Stöcke ausroden; Kien=, Eichenſtöcke ꝛc.; über Stock u. Stein laufen ꝛc., d. i. querfeldein, in der größten Eile); ein Holzblock, Klotz (z. B. der Stock eines Amboſſes; ſteif u. unbehülflich, wie ein Stock, ein wahrer Stock ſein, d. i. ein plumper, dummer Menſch); in weiterer Bed. ein klotzähnlicher, d. i. kurzer, dicker Körper, z. B. das viereckige Fußgeſtell einer Säule ꝛc. (Säulen=, Bildſtock), ein Hauben=, Perrückenſtock (ſ. d.); Münzw. der untere Stempel od. das Eiſen des Prägers; bei verſch. Handw. ein kurzes dickes Stück od. Werkzeug, vergl. Schraub=, Daumenſtock; oberd. hohe Abſätze an Schuhen ꝛc.: Stöcklein; ſ. auch Wachsſtock, Eiterſtock; in engerer Bed. in Gefängniſſen ein ſchwerer Klotz, an welchen die Gefangenen befeſtigt werden; auch ein aus zwei Brettern beſtehender Block mit Öffnungen für die Hände u. Füße, als Strafwerkzeug (einen in den Stock legen od. ſchlagen); bisw. auch f. das Gefängniſs ſelbſt; 4) ein ausgehöhlter Klotz od. Block, als Behältniſs dienend, überh. f. Kaſten, Behältniſs, Gefäß, z. B. der Bienenſtock, der Almoſen=, Armen=, Kirchen= od. Opferſtock, Geldſtock (ſ. d.); Münzw. ein kleines Behältniſs zur Aufbewahrung von Probemünzen; Brau. der Kühlſtock, ſ. v. w. das Kühlſchiff od. die Kühle (ſ. Kühle 2); in Hamburg ein Getreidemaß = 3 Wispel; oberd. der Kerzen= od. Lichtſtock f. Leuchter; der Stock od. Hemdſtock f. der Rumpf des Hemdes ohne die Ärmel; 5) ſ. v. w. das Stockwerk (ſ. u.), Geſchoſs (mittl. lat. estaga, franz. étage; in dieſer Bed. lautet die Mehrh. Stocke, z. B. ein Haus von zwei, drei ꝛc. Stocken; zwei Stocke, od. gew. abgek. Stock hoch wohnen ꝛc.); Bergw. ein großer mit Erz ausgefüllter Raum, auch Stockwerk; 6) in uneig. Bed. ſ. v. w. Stamm 3): eine zuſammengehörende Menge von Dingen einer Art, beſ. ſofern andere Dinge derſelben Art ſich daraus entwickeln, z. B. der Eierſtock (ſ. d. unter Ei); ein Stock Vieh

od. Viehſtock, ſ. v. w. Stamm (ſ. d.); auch f. das Stammgeld (fr. Capital; in welcher Bed. die Mehrh. nach dem Engl. Stocks lautet); im Kartenſp. ſ. v. w. der Stamm; auch überh. f. Haufen, Stoß ꝛc.; z. B. auf Kupferhämmern ein Stoß od. Satz in einander paſſender Schalen; ein Heuſtock, landſch. f. Heuſchober; Mauerſtock f. Trümmer; — Zſetz. der Stockaar, ſ. v. w. Stockadler, u. Stockfalk; der Stockadler, gemeiner Steinadler; der Stockamboſs, ein oben kugelförmig gerundeter Amboſs der Kupferſchmiede; die Stockamſel, ſ. v. w. Ringdroſſel; der Stockarbeiter, eine Art Seiler, welche ohne Läufer arbeiten; das Stockband, Band an einem Spazierſtocke; ſtockblind, Bw., gem. f. völlig blind (ſ. o. Stock); der Stockböhme, ein ſeiner Landesart u. Sitte ſteif anhangender, nur ſeine Mutterſprache ſprechender Böhme; ſo auch: ein Stock-Engländer, -Franzoſe, -Pole ꝛc. (ſ. o. Stock); der Stockbörs, eine Art großer Börſe, Hauptbörs; der Stockdegen, ein ſchmaler, gew. dreiſchneidiger Degen, deſſen Scheide ein Stock iſt; ſtockdumm, Bw., gem. f. dumm wie ein Stock od. Klotz, höchſt dumm; ſtockdunkel, Bw., gem. f. ganz dunkel (ſ. o. Stock); ſtockdürr, Bw., gem., dürr wie ein Stock, ſehr dürr; die Stock-Ente, Schild- od. Löffelente; die Stockerbſe, eine Art wilder Erbſen, welche unter dem Getreide wachſen; das Stockerz, Bergw. Erz, welches in Stocken od. Stockwerken (ſ. d.) bricht; die Stockeule, eine Art rothfarbiger Eulen, Brandeule; auch f. kleine Ohreule, aſchfarbiges Käuzchen, Wald- od. Baumeule; die Stockfackel, aus einem Kien- od. Fichtenſtocke gemachte Fackel; der Stockfalk, eine Art dunkelbrauner Falken, auch Stockaar, Taubenfalk, Hühnerhabicht ꝛc.; die Stockfäulung, im Weinbau: das Faulen der Trauben am Stocke; die Stockfeder, die äußerſten, dickſten Federn von den Flügeln der Gänſe ꝛc., auch: der Stockkiel; ſtockfinſter, Bw., völlig finſter (ſ. o. Stock); der Stockfiſch, in der Luft hart gedörrter Fiſch, beſ. Kabeljau, vgl. Klippfiſch; uneig. gem. f. ein dummer, einfältiger Menſch; der Stockförſter, ein dem Förſter untergebener Gehülfe, vgl. Steckenförſter; ſtockfremd, Bw., gem. f. völlig fremd (ſ. o. Stock); die Stockgeige, od. gem. -fiedel, kleine, ſchmale Geige der Tanzmeiſter; ſtockgelehrt, Bw., ſteif (pedantiſch) gelehrt; die Stockgerſte, ſechszeilige Wintergerſte; der Stockglauben, ein hartnäckiger, ſtarrer, blinder Glauben; daher ſtockgläubig, Bw., ein Stockgläubiger ꝛc.; das Stockgut, 1) landſch. f. Stammgut; 2) ein durch Ausſtockung od. Ausrodung eines Waldes zu Ackerland gemachtes Grundſtück; der Stockhamen, Fiſchhamen mit einem Stiele; ſtockhärig, Bw., oberd. f. ſteife Haare habend; uneig. f. verſtockt, hartnäckig; das Stockhaus, Gefangenhaus, Gefängniſs (ſ. Stock 3); das Stockholz, aus den Stöcken, d. i. Wurzelenden gefällter Bäume, geſchlagenes Holz; der Stockjude, gem., ein Jude, der ſteif an ſeinem Glauben u. deſſen Vorſchriften hängt; der Stockkiel, ſ. Stockfeder; der Stockknecht, Knecht in einem Stockhauſe; der Stockknopf, Knopf auf einem Spazierſtocke; die Stockkohle, aus Stöcken od. Äſten gebrannte Kohlen; das Stockkraut, Flachskraut; die Stocklaterne od. leuchte, Laterne mit einem Stiele, auf welchem ſie getragen wird; der Stockmeiſter, Aufſeher eines Gefängniſſes, Kerkermeiſter (ſ. Stock 3); das Stockmeſſer, landſch. f. das krumme Meſſer der Winzer, die Hippe; die Stockmorchel, eine Art runder Morcheln voll löcheriger Knorren, Ohrenmorchel; ſtocknackt, Bw., niederd. f. völlig nackt; der Stocknarr, ein großer, ausgemachter Narr, Erznarr,

weibl. die Stocknärrinn; ehem. auch wer durch ſeine Narrheit Andere berufsmäßig beluſtigt, beſ. ein Hofnarr (wahrſch. wegen des Stabes mit Narrenkopf u. Narrenkappe, den die Hofnarren zum Zeichen ihres Berufes führten); das Stockpanſter, Waſſerb. ein Panſterzeug, wo das Panſterrad auf einem feſten Lager unbeweglich liegt; die Stockpfeife, ehem. f. eine Art Flöten mit ſpitzem Mundſtück, Schnabelflöte (franz. flûte à bec); der Stockpilz, ſ. Stockſchwamm; die Stockpreſſe, Buchb. eine große Preſſe zum Preſſen der gefalzten Bücher (von Stock f. Block, Klotz); die Stockprobe, Münzw. Geldſtücke, welche der Wardein in einem Stock (4) verwahrt; die Stockprügel, o. E., Prügel, d. i. Schläge, mit einem Stocke; der Stockraum, ein durch Ausrodung der Stöcke (3) zu Acker od. Wieſe gemachtes Stück Waldes, ſ. v. w. das Geräumte, Rodeland; die Stockrinne, aus einem Stamm gehauene, hölzerne Rinne; die Stockroſe, Roſenpappel; das Stockſcheit, aus den Stöcken od. Wurzelenden gefällter Bäume geſchlagene Scheite; die Stockſchere, Handw. eine Schere, deren einer Arm in einem Stocke od. Klotze feſt ſteckt, u. deren anderer Arm lang u. beweglich iſt; der Stockſchilling, Stock- od. Ruthenſchläge als Züchtigung (ſ. Schilling 3); der Stockſchlag, gew. M. Stockſchläge, Schläge mit einem Stocke; die Stockſchlange, eine amerikan. Schlange, welche faſt überall gleich dick iſt u. daher, wenn ſie ausgeſtreckt liegt, einem Stocke ähnelt; die Stockſchraube, Schraube an einem Schraubſtocke; der Stockſchwamm, eine Art kleiner eſsbarer Schwämme, welche auf den Stöcken gefällter Bäume wachſen, Stockpilz; ſtockſteif, Bw., gem., ſteif wie ein Stock, ſehr ſteif; ſtockſtill, ſtockſtumm, Bw., gem. f. ganz ſtill, völlig ſtumm (ſ. o. Stock); ſo auch ſtocktaub, Bw., gem. f. völlig taub; der Stocktäubling, der rothe eſsbare Täubling (ſ. d.); ſtocktodt, Bw., niederd. f. völlig todt (ſ. o. Stock); die Stockuhr, ſ. v. w. Stutzuhr; die Stockviole, Winterlevkoje; die Stockwache, Soldatenwache bei den Gefangenen; das Stockwerk, (d. i. eig. wohl: ein Balkenwerk od. -gefüge; ſ. Stock 2), der Inbegriff der auf ein und demſelben Boden od. Gebälk befindlichen Zimmer ꝛc. eines Gebäudes, auch: der Stock, das Schoſs od. Geſchoſs (ein Haus von zwei, drei ꝛc. Stockwerken); Bergw. eine Menge mächtiger Gänge, Flöze u. Erzgeſchiebe, welche ſich rammeln, d. i. an einem Orte zuſammenkommen; die Stockwinde, Winde od. Haspel mit einer Schraube ohne Ende; der Stockzahn, Backenzahn; insbeſ. der letzte Backenzahn auf jeder Seite, die Weisheitszähne; die Stockzange, eine kleine Zange der Schloſſer; der Stockziemer, die Ringdroſſel; — Ableit. das Stockach, oberd. f. ein Platz mit vielen Wurzelſtöcken von gefällten Bäumen (auch Geſtockicht); der Stöckel, -s, Bergw. u. Waſſerb. das Holz, welches die Luftklappe in einer Pumpe od. die Öffnung eines Kolbens verſchließt (auch: das Stöckel); Nadl. der eiſerne Lauf des Unterſtempels an der Wippe; ſtöckeln 1., ziel. Zw., 1) mit Stöckeln verſehen; 2) (auch ſtockeln) Bergw. aus dem Ofen nehmen, beſ. den Zink aus dem Zinkſtuhle; 2. ſ. unter ſtocken 2.; ſtocken 1. ziel. Zw., mit einem Stocke verſehen, an einen Stock od. an Stöcke befeſtigen (z. B. den Anker—, d. i. an den Schaft befeſtigen; landſch. den Wein u. andere Gewächſe—, ſ. v. w. pfählen, ſtäbeln, ſtängeln); Tuchm. die Tuche—, d. i. zuſammenrollen, ſo daſs ſie die Form eines Stockes od. Blockes bekommen; oberd. auch f. in Holzſtöße aufrichten; einen—, ſ. ſtöcken (ſ. u.); rückz. ſich ſtocken (od. beſtocken), von

Gewächſen: zu einem Stocke werden, Stengel od. Halme treiben (z. B. das Getreide ſtockt ſich); **ſtöcken**, ziel. Zw., einen —, d. i. ihn in den Stock legen (einen Gefangenen ſtöcken und blöcken; ſ. o. Stock 3), überh. ins Gefängniſs ſetzen; der **Stöcker**, ſ. v. w. Stockmeiſter; **ſtöckiſch**, Bw., (oberd. auch ſtockiſch, ſtockig) eig. ſteif u. ſtarr wie ein Stock; aus Dummheit od. Bosheit eigenſinnig, unlenkſam, hartnäckig, ſtörrig, vgl. verſtockt.

ſtocken 2., zielloſ. Zw. (von ſtecken, ſ. d. u. vgl. ſticken; alſo zwar gleichen Stammes mit Stock, aber nicht von dieſem abgeleitet; ſchwed. stocka, engl. stick) 1) m. haben, aufhören, ſich zu bewegen, gehemmt werden, keinen Fortgang haben (z. B. das Waſſer, das Blut ꝛc. ſtockt; eine Uhr ſtockt, d. i. ſteht ſtill; der Handel, die Geſchäfte ꝛc. ſtocken; die Sache ſtockt od. geräth ins Stocken, d. i. ihr Fortgang wird gehemmt); insbeſ. von der Stimme u. Rede: plötzlich inne halten, ſtecken bleiben, nicht weiter können (im Reden, im Leſen ꝛc. ſtocken); 2) m. ſein, von Flüſſigkeiten: ſteif, ſtarr werden, gerinnen (die Milch ſtockt; landſch. auch rückz. ſich ſtocken; oberd. beſtocken, geſtocken); 3) durch Stillliegen an einem feuchten Orte verderben, fleckig werden u. faulen (Leinwand, Bücher ꝛc. ſtocken an feuchten Orten; auch unp. es ſtockt hier, d. i. es iſt ſo feucht, daſs die Sachen ſtocken); — Zſetz. das **Stockblut**, eine Krankheit der Schafe, die von erhitztem u. ſtockendem Blute herrührt; der **Stockfleck** od. **-flecken**, durch Stocken (3) entſtandene Flecken; **ſtockfleckig**, Bw., ſolche Flecken habend; der **Stockſchnupfen**, ein ſtockender, d. i. nicht fließender Schnupfen; — Ableit. **ſtockig**, Bw., durch Feuchtigkeit verdorben, ſtockfleckig (z. B. Wäſche); die **Stockung**, M. -en, das Stocken (1), die Hemmung, der augenblickliche Stillſtand (z. B. des Blutes, des Handels, der Geſchäfte ꝛc); — **ſtöckeln**, zielloſ. Zw., oberd. ſ. v. w. ſtocken 2), gerinnen (daher: geſtöckelte od. Stöckel-Milch); **ſtockern**, oberd. auch **ſtockezen**, zielloſ. Zw., landſch. f. im Reden oft ſtocken, ſtottern.

Stof od. **Stoof**, m., -es, M. -e, niederd., beſ. preuß. f. Stauf 1.: Becher, Kelch; ein Maß für Flüſſigkeiten, Salz ꝛc. = $\frac{1}{80}$ od. $\frac{1}{90}$ Tonne.

Stoff, m., -es, M. -e, (niederd. Stoff, engl. stuff f. Stoff u. ſtopfen; im Altd. u. der oberd. Volksſpr. nicht üblich; das Wort iſt offenbar deutſchen Urſprungs, verw. mit ſtopfen, ſteif ꝛc., mithin auf die Wurzel stab zurückzuführen; Urbed. das Stopfende, Füllende; es ſcheint jedoch ins Hochd. zunächſt aus den roman. Sprachen übergegangen zu ſein: mittl. lat. estoffa, ſpan. estofa (vgl. estofar, ſteppen, füttern), ital. stoffa, stoffo, franz. étoffe), 1) überh. dasjenige, woraus etwas wird od. beſteht, insbeſ. das, woraus ein körperliches Ding beſteht od. gemacht wird, ſ. v. w. Materie, ſinnv. Maſſe, (z. B. der Stoff der Steine, des Holzes ꝛc.; Bauſtoff ꝛc.); beſ. Naturl. die einfachſten Grundbeſtandtheile der körperlichen Dinge: einfache Stoffe, welche unzerlegbar ſind (z. B. der Licht-, Wärme-, Kohlen-, Sauer-, Stick-, Waſſerſtoff ꝛc.; luftförmiger Stoff, jeder unſichtbare, flüſſige, ſpannkräftige Stoff, vgl. Gas; Pflanz. der ſcharfe, betäubende, zuſammenziehende Stoff ꝛc.); auch das körperl. Weſen, welches der Grund einer Erſcheinung od. eines Zuſtandes iſt (der Krankheits-, Gicht-, Schnupfenſtoff u. dgl. m.); in geiſtigem Verſtande: Alles, was Gegenſtand geiſtiger Thätigkeit od. Behandlung iſt od. ſein kann, insbeſ. die Materie od. der

Sach=Inhalt eines Geiſteswerkes, entg. der Form u. dem Gehalt (ſ. d.; der Stoff eines Buches, Gedichtes, Schauſpiels ꝛc.; Stoff zur Unterhaltung; ein brauchbarer Stoff für einen Dichter; einen undankbaren Stoff bearbeiten ꝛc.); in weiterem Sinne auch f. Grund, Anlaſs (Stoff zum Lachen, zum Weinen haben, geben); 2) in engerer Bed. ein gewirkter Zeug (wollener, ſeidener, Gold=, Silberſtoff ꝛc.; ein reicher Stoff ꝛc.), beſ. eine Art ſtarken Zeuges mit eingewebten Blumen, in engſter Bed. ein ſolcher Stoff von Seide (fr. Brocat od. brochirter Zeug); — Zſetz. **ſtoffartig**, Bw., die Natur eines Stoffes habend, körperlich (fr. materiell); auch f. ſtofflich; **ſtoffhaltig**, Bw., körperliche Theile enthaltend, daraus beſtehend; **ſtofflos**, Bw., ohne Stoff, d. i. unkörperlich (fr. immateriell); ohne Inhalt, inhaltleer; die **Stoffloſigkeit**; der **Stoffnamen**, Sprachl. eine Art der Haupt= od. Nennwörter, welche unbegrenzte, gleichartige Stoffe in unbeſtimmter Ausdehnung bezeichnen (Substantiva materialia, z. B. Waſſer, Eiſen, Brod ꝛc.); das **Stoffwort**, Neuw. der Sprachl. f. alle diejenigen Wörter, welche ſtoffliche (materielle) Vorſtellungen ausdrücken, d. i. die Dinge, Thätigkeiten, Merkmale, welche den Stoff od. Inhalt der Anſchauung u. des Gedankens ausmachen (n. A. Inhalts= od. Begriffswörter; entg. Formwörter); — Ableit. **ſtoffen**, Bw., aus Stoff (2) verfertigt (z. B. ein ſtoffenes Kleid); **ſtofflich**, Bw., ſtoffartig; den Stoff, d. i. die Materie od. den Sach=Inhalt, angehend.

ſtöhnen, zielloſ. Zw. (altd. niederd. u. holl. stenen; altnord. stynja, ſchwed. stena, stanka; vgl. das engl. stound f. leiden, trauern; griech. στένειν, ἀτενάζειν, στενάχειν), tief und laut ſeufzen, ſeufzend athmen, ſowohl aus großer Mattigkeit, als wegen heftiger Schmerzen, ſinnv. ächzen; auch: etwas —, f. ſtöhnend hervorbringen, ſagen.

ſtollen 1., ziel. u. zielloſ. Zw., (altd. stollôn, stollen; verw. mit ſtellen, Stall, Stuhl ꝛc. von der Wurzel stal, feſtſtehen), alt u. niederd. f. ſtützen, gründen; niederd. auch f. gerinnen, zu einer feſten Maſſe werden; oberd. ſich ſtollen, f. hangen bleiben (beſ. von dem Schnee, der an den Hufeiſen des Pferdes hangen bleibt); ſtollen auch f. anſtehen, ſtocken, zaudern, Bedenklichkeiten haben (altd. stullan, stüllen; daher stulla f. Stunde, Zeitabſchnitt, Pauſe; vgl. u. Stollen 4); — der **Stollen 1.**, -s, M. w. E., in den erſten beiden Bed. landſch. auch die **Stolle**, M. -n, Verkl. das **Stöllchen**, (altd. der stollo, stolle, G. stollen) 1) Stütze, Pfoſten, Fuß, Fußgeſtell (z. B. Bett=, Tiſch=, Bank=, Stuhlſtollen; die Stollen eines Geländers, d. i. die kurzen dicken Säulen od. Docken desſelben; die Stollen eines Topfes, d. i. die kurzen Füße), insbeſ. an den Hufeiſen: die vorragenden Theile od. Abſätze, welche gleichſam die Füße derſelben ſind; 2) ein ſtollenförmiger, bald mehr in die Länge ausgedehnter, bald kurzer, dicker Körper, insbeſ. ein gleichſeitig viereckig geſchnittenes Holz (in Baiern: ein Werkholz, 12 Schuh lang u. 3 Quadratzoll dick); eine Art feiner Brode, u. in andern Gegenden ein Backwerk von Butterteig mit Roſinen ꝛc. von länglicher Form (gew. die Stolle, das Stöllchen; Weihnachts= od. Chriſt=Stolle, auch Weck od. Wecke genannt; daher: der Stollenbäcker, wer ſolche Kuchen backt); landſch. auch eine mit Butter beſtrichene Brodſchnitte, ein Butterbrod: Butterſtolle; ſ. auch Nierenſtolle; 3) landſch. Klumpen Erde, Schnee ꝛc., die ſich an die Füße anſetzen u. im Gehen hindern (vgl. o. ſich

ſtollen); 4) ehem. ein Abſchnitt od. Abſatz der Rede; insbeſ. bei den Meiſterſingern ein aus vier od. mehr Verſen beſtehender Theil eines Geſetzes (d. i. einer Strophe); in Nürnberg uneig. f. ein Schwank, Streich, Stück; — Zſetz. von Stollen od. Stolle: der Stollbaum, ein zu Stollen (2) brauchbarer Baum; die Stollbeule, eine kalte Geſchwulſt auf der Spitze des Ellenbogens der Pferde; der Stollfuß, oberd. der kurze, etwas ſchräge Fuß eines Gefäßes ꝛc.; der Stollhafen, die Stollkachel, der Stolltiegel, oberd. Geſchirre mit Stollen, d. i. kurzen Füßen; der Stollnagel, eine Art Nägel, mit welchen die Sättel beſchlagen werden; der Stollpfahl, Weißgerb. ein Pfahl mit einem runden ſtumpfſchneidigen Eiſenblech (Stolleiſen), auf welchem das getrocknete Leder hin u. her gezogen wird; der Stollſchwamm, eine verhärtete Stollbeule; — Ableit. ſtollen 2., ziel. Zw., mit Stollen verſehen (beſ. ein Hufeiſen —, d. i. die Stollen daran ſchmieden); Weißgerb. die Felle —, d. i. auf dem Stollpfahl (ſ. o.) ausſtrecken.

Stollen 2. m., -s, M. w. E., (ſchwed. stola, engl. stulm; das Wort gehört in dieſer Bed. nur der neuhochd. Sprache an, und iſt wahrſch. nicht verwandt mit Stollen 1., ſondern von dem ſlav. stola, Durchgang, unterirdiſcher Gang, entlehnt), Bergw. ein wagerechter unterirdiſcher Gang, welcher in das Gebirge gegraben wird, um die Waſſer abzuleiten, das Innere des Gebirges auszuforſchen ꝛc., verſch. Schacht, (einen Stollen treiben, d. i. graben, anlegen; — faſſen, d. i. mit Zimmerung verſehen; — löſen, d. i. Schächte od. Lichtlöcher auf denſelben niederſenken; ein Waſſer-, Tage-, Suchſtollen ꝛc.); — Zſetz. die Stollenarbeit; der Stollenbau od. -trieb, die Stollenfirſte, ſ. Firſte; die Stollengerechtigkeit od. das Stollenrecht, die Befugniſſe des Eigenthümers eines Stollens; dahin gehört: der Stollenhieb, d. i. das Recht, das Erz, auf welches der Stollen trifft, in einer gewiſſen Weite wegzuhauen, u. die Stollenſteuer, d. i. die von den benachbarten Gewerken dem Stöllner zu entrichtende Steuer; die Stollenhülfe, Beihülfe, welche der Stöllner der Gewerkſchaft geben muſs; der Stollenkarren, ein in den Stollen gebrauchter ſchmaler Laufkarren; das Stollenneuntel, der neunte Theil des Gewinns, welchen der Eigenthümer eines Stollens von den benachbarten Zechen empfängt; der Stollenſchacht, ein Schacht, welcher auf einen Stollen geht, um ihm Licht od. friſche Luft zu geben; die Stollenſohle, ſ. Sohle 1.; der Stollenwagen, ein zweirädriger Karren, auf welchem das Zimmerholz zu einem Stollen angefahren wird; das Stollenwaſſer, durch einen Stollen abfließendes Waſſer; ſtollenweiſe, Nw., in Stollen od. mittelſt der Stollen (z. B. ein- od. ausfahren); das Stollort, ſ. Ort 1. 2); — Ableit. der Stöllner, -s, der Eigenthümer eines Stollens, der denſelben auf ſeine Koſten führt u. unterhält; auch f. Arbeiter in einem Stollen.

ſtolpern, zielloſ. Zw. m. ſein, (verw. mit Stulpe, ſtülpen, ſchwed. stolpe, d. i. Stütze? — im Niederd. ſagt man f. ſtolpern: ſtrumpeln, holl. strompelen, engl. stumble), im Gehen mit dem Fuße anſtoßen u. dadurch in Gefahr kommen zu fallen, ſinnv. ſtraucheln, (z. B. über einen Stein ꝛc. ſtolpern; uneig. über ein Wort —, d. i. dabei anſtoßen, ſtocken ꝛc.); ſelten in ſittlichem Verſtande f. fehlen, ſich vergehen; der Stolper, oberd. auch Stolperer, ein Anſtoß im Gehen, einmaliges Stolpern; gem. uneig. f. Fehltritt, Fehler (einen Stolper machen); der Stolprian, gem. f. ein ſtol-

pernder, ungeſchickter Menſch; auch f. Stolper; ſtolperig, Bw., leicht ſtolpernd (ein ſtolperiges Pferd); ſtolpern machend, holperig (ein ſtolperiger Weg).

ſtolz, Bw., Comp. ſtolzer, Sup. ſtolzeſt, (altd. stolz; niederd. ſtalt u. ſtolt, isländ. u. ſchwed. stolt, engl. u. holl. stout; der Stamm stalt iſt auf die Wurzel stal, ſtehen, ſtellen zurückzuführen; vgl. Stelze; Grundbed. ſtehend, aufgerichtet), 1) urſpr. emporragend, andere Dinge überragend, hoch, groß, anſehnlich, ſchön, ſtattlich, prächtig (ehem. ein ſtolzer Mann f. ein großer, anſehnlicher; landſch. ein ſtolzes Mädchen, d. i. ein Mädchen von hohem Wuchs; oberd. beſ. von Thieren; Jäg. der Hirſch iſt ſtolz, wenn er ſein Geweih völlig wieder aufgeſetzt hat; niederd. ein ſtolzes Haus, ſtolze Kleider, ein ſtolzer Thaler Geld u. dgl. m.); 2) gew. in ſittlichem Verſtande: hohen Sinnes od. hochſinnig, edelgeſinnt, Selbſtgefühl habend, d. i. ſeiner wirklichen Vorzüge ſich bewuſſt u. das Gemeine u. Schlechte unter ſeiner Würde achtend (ein ſtolzer Sinn); häufiger jedoch in nachtheiliger Bed.: übertriebenes Selbſtgefühl habend u. äußernd, ſeine wirklichen Vorzüge überſchätzend u. auf zufällige u. äußerliche übermäßigen Werth legend, ſich überhebend, ſinnv. hochmüthig, übermüthig, hoffährtig, aufgeblaſen, eitel ꝛc.; entg. beſcheiden, demüthig, (ein ſtolzer Menſch; auch als Hw. ein Stolzer, der Stolze ꝛc.; ſtolze Mienen, Geberden, Worte ꝛc.); ſtolz auf etwas ſein, d. i. ſich deſſen als eines Vorzuges bewuſſt ſein, ſowohl in gutem, als in nachtheiligem Sinne (z. B. ich bin ſtolz auf Ihre Freundſchaft; ſie iſt ſtolz auf ihre Kinder; ſtolz auf ſeinen Adel, auf ſein Geld u. dgl. ſein); preuß. uneig. die Butter iſt ſtolz, d. i. hart u. ungeſchmeidig; — der Stolz, -es, o. M., überh. das Bewuſſtſein ſeiner Vorzüge u. deſſen Äußerung; insbeſ. edles Selbſtgefühl, hoher Sinn, Erhebung über alles Schlechte u. Gemeine (gerechter, edler Stolz); gew. in nachtheiligem Verſtande: übertriebenes Selbſtgefühl, Überſchätzung ſeiner Vorzüge u. übermäßige Erhebung über Andere, ſinnv. Hochmuth, Hoffahrt, Aufgeblaſenheit ꝛc. (Stolz auf ſein Geld, ſeinen Rang ꝛc.; Adel-, Ahnen-, Bauern-, Bettelſtolz ꝛc.; lächerlicher, beleidigender Stolz); auch dasjenige, worauf man ſtolz iſt, der Gegenſtand des Stolzes, meiſt in gutem Sinne (z. B. ſeine Kinder ſind ſein Stolz; er iſt der Stolz ſeines Jahrhunderts, ſeines Volkes ꝛc.); — Zſetz. das Stolzkraut, landſch. f. die Flachsſeide; — Ableit. ſtolzen, zielloſ. Zw., ehem. f. hohen Muthes ſein od. werden (z. B. der Sinn, das Herz ſtolzet mir); jetzt: Stolz zeigen, beſ. durch äußerliches Gepränge, ſtolz einhergehen, gew. mit fremdartiger Endung: ſtolziren; die Stolzheit, vlt. f. das Stolzſein, die Aufgeblaſenheit.

ſtönen, ziel. Zw. (holl. steunen; vgl. d. altd. stûnen, ſtehen bleiben, ſtaunen, ſ. d.), niederd. f. ſtützen, lehnen; ſich auf Jemand —, uneig. f. ſich auf ihn verlaſſen; die Stöne, M. -n, (auch Steune, Steunſel) niederd. f. Stütze, Strebe.

ſtopfen, ziel. Zw., (altd. stopphôn, stopfen; niederd. ſtoppen; angelſ. stoppan, engl. stop u. stuff; ſchwed. stoppa; mittl. lat. stupare, stopare, ital. stoppare, franz. étouper; — von der Wurzel stab, verſtärkt stapf; ſ. Stab, ſteppen, ſtippen, ſtupfen ꝛc.; vgl. das lat. stipare, griech. στείβειν, u. die ſanskr. Wurzel stubh, hindern, einhalten, stôbhas, Verſtopfung ꝛc.) 1) alt u. oberd. ſ. v. w. ſtupfen: ſtoßen, ſtechen, hineinſtecken; jetzt gew.

2) einen Körper in eine Öffnung ſtoßen ob. feſt hineindrücken, um dieſelbe anzufüllen od. zu verſchließen (z. B. Werg in ein Loch, Federn in die Betten, den Taback in die Pfeife, den Stöpſel in die Flaſche — u. dgl. m.); auch mit dem Acc. des Gegenſtandes, welcher angefüllt od. verſchloſſen wird: etwas ſtopfend ausfüllen, ver= od. zuſtopfen (z. B. die Taſchen voll —; die Betten, eine Pfeife, ein Leck —; den Mund voll ſtopfen, d. i. mit Speiſe anfüllen; gem. uneig. einem den Mund od. das Maul ſtopfen, d. i. ihn zum Schweigen bringen; Gänſe, Kapaunen ꝛc. ſtopfen, ſ. v. w. nudeln, oberd. ſchoppen; uneig. gem. ein Loch ſtopfen od. zuſtopfen, f. eine Schuld bezahlen); in engerer Bed. Löcher in Zeugen, Geſtricken ꝛc. durch Fäden, welche mittelſt einer Nadel über u. durch einander geſchlungen werden, ausfüllen, u. etwas auf ſolche Weiſe ausbeſſern (ein Loch —; Strümpfe, Kleider ꝛc. ſtopfen); 3) durch Verſchließung der Öffnung od. des Ausgangs hemmen, aufhalten, unterdrücken (z. B. das Blut —, ſtillen; einen Durchfall —; eine Speiſe ſtopft, d. i. ſie verſchließt den Leib, hindert die Leibesöffnung); rückz. ſich —, durch Anhäufung gehemmt, zurückgehalten werden (das Treibeis, Flößholz ꝛc. ſtopft ſich; die Volksmenge ſtopfte ſich am Thore); in weiterer Bed. überh. etwas in der Bewegung hemmen, auf= od. anhalten (z. B. Jäg. die Hunde —; beſ. Schiff.: ein Schiff, ein Tau ꝛc. —, niederd. ſtoppen; daher ſtopp! f. halt an, ſchweig!); — Zſetz. der Stopfanker, Hauptanker; die Stopffarbe, Mal. eine Farbe zur Ausbeſſerung ſchadhafter Stellen eines Gemäldes; der Stopffiſch, ſ. v. w. Sauger, Schiffhalter, (weil ſie durch ihre Menge den Lauf des Schiffes zu ſtopfen ſcheinen); das Stopfgarn, Garn zum Stopfen mit der Nadel; der Stopfhader, =lappen, ꝛc., Bergw. Lumpen zur Verſtopfung der Röhren an den Waſſerkünſten; der Stopfmeißel, das Stopfmeſſer, Meißel, Meſſer zum Stopfen weicher Maſſen in Öffnungen, Ritzen ꝛc.; die Stopfnadel, ſtarke Nähnadel zum Stopfen von Strümpfen ꝛc.; die Stopfnath, der Stopfſtich, eigenthümliche Nath ꝛc. beim Stopfen; die Stopfnudel, ſ. Nudel; das Stopfſegel, Schiff. Segel, welche gebraucht werden, um das Schiff zu ſtopfen (niederd. Stoppſegel); das Stopfſtück, Schiff. mit Pech beſchmierte u. mit Werg umwundene Stücke Holz zum Verſtopfen von Löchern; Schiffb. ein kurzes Ende von einer Planke, womit man eine andere verlängert; das Stopfwachs, in der Bienenzucht: das Wachs, womit die Bienen die Ritzen eines Stockes ꝛc. zuſtopfen, wildes Wachs, Vorwachs ꝛc.; das Stopfwaſſer (niederd. Stoppwaſſer), Schiff. ein dem Schiffe entgegenlaufender Strom; — Ableit. der Stöpfel od. Stöpſſel, -s, M. w. E., (oberd. auch der Stopf, Stüpfel; niederd. Stöppel), gew. Stöpſel (ſ. d.), Pfropf, Kork; der Stopfer, -s, wer etwas ſtopft, (in den Salzwerken zu Halle die Arbeiter, welche das Salz auf die Wagen laden); ein Werkzeug zum Stopfen, z. B. Pfeifenſtopfer (ſ. d.); Schiff. ein kurzes Ende Tau, mittelſt deſſen ein laufendes Tau geſtopft wird (niederd. Stopper); was ſtopft, d. i. anfüllt, daher oberd. eine dick gekochte Suppe, ein Brei, beſ. Mehlbrei; die Stopferei, verächtl. f. das Stopfen, u. die geſtopfte Arbeit.

Stoppel, w., gew. M. Stoppeln, (urſpr. niederd. Form; althochd. stuphila, stophila, stupfula, mittelh. stupfe, stupfel u. stuppe; oberd. die Stupfel; von ſtupfen, wegen der ſtechenden Halme, od. in der Bed.

ſchwed. stubb, engl. stubble, franz. esteuble, éteule, ital. stoppia, lat. stipula), die nach dem Mähen od. Schneiden ſtehen gebliebenen Wurzel-Enden der Halme des Getreides, auch wohl der Stengel anderer Feldfrüchte (hohe Stoppeln, Roggen-, Gerſten-, Hafer-, Erbſenſtoppeln; die Stoppeln verbrennen; das Vieh in die Stoppeln treiben ꝛc.); uneig. auch die Anſätze zu den Federkielen des Geflügels, u. ſcherzh. f. ſteife Barthaare; — Zſetz. die **Stoppelbutter**, Butter von der Milch ſolcher Kühe, welche nach der Ernte in die Stoppeln getrieben werden; das **Stoppeldach**, eine Art Strohdächer, aus langen Stoppeln gemacht; das **Stoppelfeld**, das abgeerntete Feld, auf welchem noch die Stoppeln ſtehen, ſo auch: der Stoppelacker; das **Stoppelfieber**, ſ. v. w. die Marſchkrankheit (ſ. Marſch 2.); die **Stoppelgans**, das **Stoppelſchwein** ꝛc., Gänſe, Schweine, welche nach der Ernte in die Stoppeln getrieben werden; das **Stoppelgras**, auf Stoppelfeldern wachſendes Gras; das **Stoppelkorn** od. der **Stoppelroggen**, Roggen, welchen man in die Stoppeln od. in Sommerfelder ſäet, welche im Jahr vorher Winterkorn getragen haben; die **Stoppelrübe**, Rüben, welche nach der Ernte in das Stoppelfeld geſäet werden, lange, od. Feld-, auch Halmrüben, verſch. Steckrüben; die **Stoppelſenſe**, **-ſichel**, eine Senſe od. Sichel zum Abſchneiden der Stoppeln dicht über der Erde; der **Stoppelvogel**, landſch. f. die Feldlerche, auch: der Stöppling; der **Stoppelvogt**, landſch. ein Aufſeher über die Arbeiter in der Ernte; — Ableit. **ſtoppeln**, ziel. Zw., (oberd. ſtupfeln), 1) eig. die in den Stoppeln liegen gebliebenen Ähren ſammeln (Ähren —), in weiterer Bed. überh. zurückgebliebene Früchte aufſammeln, nachleſen (Trauben, Obſt —); uneig. verächtl. f. mühſam zuſammenſuchen, ohne Wahl ſammeln u. zuſammenſtellen (etwas aus Büchern ſtoppeln, gew. zuſammenſtoppeln, fr. compiliren); 2) Landw. das Stoppelfeld zum erſten Male pflügen, ſtürzen; Zſetz. v. ſtoppeln: das **Stoppelobſt**, nach der Ernte noch geſtoppeltes Obſt; das **Stoppelgedicht**, **Stoppelwerk** ꝛc., ein aus andern zuſammengeſtoppeltes Gedicht, Werk ꝛc. (fr. Cento, Compilation); Ableit. der **Stoppeler** od. **Stoppler**, -s, wer ſtoppelt, eig. u. uneig.; die **Stoppelei**, das Stoppeln; etwas Zuſammengeſtoppeltes, ein Stoppelwerk.

Stöpſel, m., -s, M. w. E., Verkl. das Stöpſelchen, (oberd. auch Stopſel; entſt. aus Stöpfſel, von ſtopfen, ſ. d.), jeder Körper, welcher dazu dient, eine Öffnung zuzuſtopfen, ſinnv. Pfropf (ſ. d.), insbeſ. die walzenförmigen Körper, mit welchen die runde Öffnung eines Gefäßes, beſ. einer Flaſche, verſchloſſen wird (ein Stöpſel von Holz, Glas ꝛc., Korkſtöpſel ꝛc.); auch der Pfropf, den man in ein Feuergewehr ladet; landſch. f. Stempel od. Stößel einer Handſpritze; auch f. Füllſel der Würſte; uneig. gem. f. ein kleiner, dicker, auch wohl f. ein plumper, dummer Menſch; **ſtöpſeln**, ziel. Zw., mit Stöpſeln verſehen, verſchließen, pfropfen (Flaſchen —).

Stör, m., -es, M. -e, (altd. sturo, sturi, mittelh. stur, sture, stür; oberd. auch Stür, Ster, öſtr. das Störl, Stürl; ſchwed. stör, angelſ. styrja, engl. sturgeon; mittl. lat. sturio, ital. storione, franz. esturgeon; — wahrſch. von dem alt- u. niederd. ſtur, angelſ. u. dän. stor, f. groß, ſtark; vgl. Stier u. Storch; alſo: großer Fiſch; n. A. von ſtören, weil er im Schlamme wühlt?), ein Fiſchgeſchlecht, welches zu den Knorpelfiſchen mit

Kiemendeckeln gehört; insbeſ. der gemeine Stör, der bis 20 Fuß lang wird u. deſſen eingeſalzener Rogen (Störrogen, Pökelrogen) unter dem Namen Kaviar bekannt iſt; andere Arten ſind: der Hauſen u. der Sterlet.

Stör od. Störe, w., ſ. unter ſtören.

Storch, m., -es, M. Störche, (altd. storah, storch u. storc; oberd. Storch u. Stork, G. u. M. -en; angelſ. storc, engl. ſchwed. dän. stork; verw. mit ſtarr, ſtur, ſtark ꝛc.; ſ. d. u. vgl. Stier, Stör; alſo: der große, ſtarke Vogel), ein hochbeiniger, langhalſiger Sumpfvogel mit langem, ſpitzem Schnabel, welcher als Zugvogel im Frühjahr in unſere Gegenden kommt u. uns im Auguſt wieder verläſſt, gem. Klapperſtorch, niederd. Adebar od. Odebar; Arten ſind: der gemeine weiße Storch, u. der ſeltnere ſchwarze Storch; uneig. ſcherzh. f. ein hagerer Menſch mit langen Beinen; — Zſetz. das Storchbein, uneig. f. langes, dünnes Bein, u. ein Menſch mit ſolchen Beinen; die Storchblume, landſch. f. Korn- od. Klapperroſe (weil ſie blüht, wann die Störche kommen); auch f. weiße Windblume; das Storchneſt; der Storchſchnabel, eig. der Schnabel des Storches; uneig. wegen einiger Ähnlichkeit der Geſtalt: ein Pflanzengeſchlecht mit ſpitz zulaufenden, ſchnabelförmigen Samenkapſeln, auch Kranichſchnabel, worunter man in engerer Bed. nur einige Arten des Storchſchnabels verſteht (fr. Geranium, Pelargonium); eine Art Stachelſchnecken, auch Schnepfenſchnabel; ein Hebezeug, gew. Krahn (ſ. d.); ein aus mehren beweglichen Stäbchen zuſammengefügtes Werkzeug, welches dazu dient, einen Riſs größer, od. kleiner nachzuzeichnen, auch Affe; Schmied. eine Zange mit langen, ſpitzigen Kneipen; der Storchſtein, landſch. f. Finger- od. Luchsſtein (weil die Störche dieſe Steine zuweilen in ihre Neſter tragen ſollen); — ſtorchen, zielloſ. Zw., 1) oberſächſ. f. gierig ſchlucken, gefräßig ſein; 2) oberd. ſ. v. w. ſtorgen (ſ. d.), d. i. im Lande herumſtreichen.

Störebrod, ſ., auch: die Störe, (r. Stüre, Stürebrod, d. i. Steuer, Gabe, ſ. Steuer 2.), öſtr. vorzüglich gut gebackenes Brod, welches zu Weihnachten an Hausleute u. Freunde verſchenkt wird.

ſtören, Zw. (althochd. storjan, storran, mittelh. stoeren, Prät. störte; oberd. ſtören u. gew. ſtüren; ſchwed. störa, angelſ. styran, engl. stir; Wurzel stur, aufregen, aufrühren; vgl. Sturm, ſtürzen ꝛc.) 1) ziel. einen od. etwas —, in heftige Bewegung ſetzen, aufregen, beunruhigen, verwirren, den Beſtand od. Fortgang einer Sache unterbrechen, hindern (z. B. einen in der Arbeit, im Schlafe —; das Geräuſch ſtört mich im Nachdenken; laſs dich nicht ſtören! den Frieden, die öffentliche Ruhe, den Genuſs, die Freude ꝛc. ſtören); 2) ziellos m. haben, in etwas unordentlich herumfahren, es durch einander werfen od. wirren, ſinnv. ſtöbern (z. B. unter den Büchern, in alten Papieren, im Feuer —; auch wohl: das Feuer ſtören, f. ſchüren), auch ſ. v. w. ſtochern (in ein Wespenneſt, in der Naſe, in den Zähnen —); 3) alt u. oberd. f. umherziehen, im Lande herumwandern (vgl. ſtorgen, ſtörzen), insbeſ. Handw. gegen die Handwerksordnung durch Hauſiren od. Herumziehen ſich Arbeit verſchaffen; daher auch f. pfuſchen; auf die Stör (ſ. d.) gehen; die Stör od. Störe, o. M., oberd. f. Wanderung der Handwerker auf dem Lande u. Lohnarbeit derſelben in fremden Häuſern (der Schuſter, Schneider, die Nätherinn ꝛc. geht auf od. in die Stör, iſt bei Jemand auf der Stör ꝛc.); auch f. Unruhe, Mühſeligkeit,

Qual; — Zſetz. das Störeiſen, die Störſtange, der Störſtock, ein Eiſen, eine Stange ꝛc., damit in etwas zu ſtören, z. B. im Feuer; Störſtange, insbeſ. Fiſch. eine Stange, mit welcher die Fiſche aus ihren Löchern aufgeſtört und in das Netz gejagt werden; der Störenfried (aus „Stör-den-Frieden" zgez.), gem. f. Friedensſtörer, Unruhſtifter; — Ableit. der Störer, -s, die Störerinn, M. -en, wer Jemand od. etwas ſtört; oberd. f. herumziehender, nicht zunftmäßiger Handwerker, Pfuſcher, Hauſirer (auch Storger); die Störerei, das Stören, wiederholte Störung; oberd. das Herumziehen der Handwerker, die Pfuſcherei; ſtörig, Bw., landſch. f. gern ſtörend, Andere beunruhigend; die Störung, das Stören, die Beunruhigung, Unterbrechung; auch das Geſtörtwerden u. die ſtörende Sache (Störungen in der Arbeit u. dgl.; Sternk. Störungen im Laufe der Planeten, d. i. Abweichungen derſelben von ihrer regelmäßigen Bahn).

ſtorgen, ziellоſ. Zw. (vgl. ſtören 3), oberd. f. im Lande herumziehen; der Storger, -s, M. w. E., f. herumziehender Handwerker, Pfuſcher; Landfahrer, Hauſirer, Quackſalber, Marktſchreier; die Storgerbühne, die Bühne eines Quackſalbers.

ſtorren, zielloſ. Zw., alt u. oberd. f. ſtarren, ragen, hervorſtehen; ſtorr, Bw., landſch. gem. f. ſtarr, ſteif; der Storr od. Storre, -en, od. der Storren, -s, M. Storren, oberd. f. Stock, Baumſtumpf, trockener Stamm; abgebrochener Zahn; der Störl, -es, M. -e, Forſtw. f. Baumſtumpf, Stammende eines abgebrochenen Baumes; ſtörrig od. ſtörriſch, Bw. (oberd. ſtorig, niederd. ſturrig, ſturrſk; engl. sturdy), im höchſten Grade ſtarr od. unbiegſam, nur in ſittlichem Verſtande, ſinnv. halsſtarrig, ſtarrköpfig, hartnäckig, widerſpenſtig, eigenſinnig (ein ſtörriger Menſch; ein ſtörriges od. ſtörriſches Weſen ꝛc.); daher: die Störrigkeit, das Störrigſein, ſinnv. Halsſtarrigkeit ꝛc.; — ſtorzen, zielloſ. Zw. (das verſtärkte ſtorren; vgl. ſtarzen) oberd. u. beſ. ſchweiz. f. ſtarren, ſteif ſein, bis zum Platzen angefüllt ſein, ſtrotzen; ſchweiz. auch ziel. f. ſtopfen; der Storz, -es, M. -e, auch der Storzen, -s, u. die Storze, M. -n, oberd. f. Stiel, Strunk (vgl. Starz); der Störz (od. Sterz), bair. f. dicker Mehl- od. Kartoffel-Brei; die Storze, M. -n, bei den Wollſtreichern: die an der Schrobel ſich anhäufende Wolle, welche das Streichen erſchwert.

ſtörzen, zielloſ. Zw. (verſtärkende Ableit. von ſtören 3); auch: ſterzen, ſtirzen, ſtürzen), oberd. f. müßig umherziehen, als Bettler od. Landſtreicher umherſchweifen; der Störzer, -s, gew. Landſtörzer, f. Landſtreicher; weit umherreiſender Abenteurer.

ſtoßen, Zw. ablaut. ich ſtoße, du ſtößeſt, er ſtößt (oberd. auch ſtoßeſt, ſtoßt) ꝛc.; Imper. ſtoße, ſtoß; Impf. ſtieß, Conj. ſtieße; Mw. geſtoßen, (althochd. stôzan, stiaz, gistôzan; mittelh. stôzen, stiez, gestôzen; oberd. ſtoßen u. ſtößen; goth. stautan; niederd. ſtöten, Impf. ſtodde, Mw. ſtodded, ſtodd; holl. stooten; ſchwed. stöta; isländ. steyta; engl. toss; — Wurzel stut, durch vorgeſchobenes s aus dem ſanskr. tud entſt., daher lat. tundere; vgl. ſtutzen), Grundbed. ſich ſchnell gegen einen Körper bewegen u. denſelben heftig berühren: 1) ziellos a) mit ſein (in mehr paſſivem Verſtande), gegen etwas heftig anfahren, bewegt od. getrieben werden (z. B. das Schiff ſtößt auf den Grund, an die Sandbank ꝛc., iſt auf den Grund ꝛc. geſtoßen); uneig. mit Jemand od. etwas zuſammentreffen: auf einen —, ihm un-

vermuthet begegnen; auf etwas —, es von ungefähr antreffen, finden; zu einem —, mit ihm zuſammentreffen u. ſich mit ihm vereinigen (beſ. Krſpr. z. B. es ſind noch hundert Mann zu dem Regimente geſtoßen); alt u. oberd. ſtoßen, f. gefrieren (das Waſſer, die Donau ꝛc. ſtieß, geſtieß), gerinnen (von der Milch); b) mit haben (in mehr thätlichem Verſtande), ſich mit Heftigkeit gegen etwas bewegen: an, auf, gegen, in, nach ꝛc. etwas — (z. B. mit dem Fuße an einen Stein, gegen die Thür —; mit dem Degen nach Jemand —; mit dem Stock in die Erde —; der Habicht ſtößt auf Tauben; die Winde ſtoßen an das Haus); uneig. f. ſtark hauchen, kurz abgeſetzt blaſen (in das Horn, in die Trompete —; Jäg. überh. f. blaſen, auch ziel. z. B. er ſtößt ein gutes Horn); an etwas —, f. ſich bis dahin erſtrecken, es berühren, daran grenzen (z. B. der Garten ſtößt an den Wald; beide Felder ſtoßen an einander ꝛc.); 2) ziel. a) mit dem Acc. des getroffenen Gegenſtandes: einen od. etwas —, ſtoßend berühren, treffen (z. B. einen mit dem Fuße —, ihn mit dem Elbogen in die Seite ſtoßen; ein Ochſe hat ihn mit den Hörnern geſtoßen; auch ohne Zielw. der Ochſe ſtößt; einen vor den Kopf ſtoßen, uneig. f. ihn beleidigen; oberd. eine Sache, z. B. eine Speiſe, ſtößt od. gem. ſtoßt mich, d. i. ſie iſt mir zuwider, widerſteht mir; auch unp. es ſtoßt mich, f. ich empfinde Drang zum Lachen, Schluchzen, Erbrechen); insbeſ. ſtoßend von der Stelle bewegen (z. B. einen ins Waſſer, aus dem Hauſe, zu Boden, über den Haufen —; uneig. etwas über den Haufen ſtoßen, d. i. umſtoßen, zu nichte machen; einen König vom Throne —, d. i. gewaltſam entthronen; einen aus einer Geſellſchaft —, d. i. verweiſen; etwas von ſich ſtoßen, d. i. heftig abweiſen od. ablehnen); ferner: ſtoßend bearbeiten, beſ. zermalmen (etwas zu Pulver —; Rüben, Gewürz, Pfeffer u. dgl. ſtoßen); ſtoßend, d. i. kurz abgeſetzt hervorbringen od. vortragen (die Töne, die Noten —; daher geſtoßen, fr. staccato, entg. geſchleift); rückz. ſich —, d. i. ſich ſelbſt mit einem Theile ſeines Körpers gegen einen andern ſtoßend treffen, an etwas anſtoßen (z. B. ich habe mich an der Tiſchecke geſtoßen; er hat ſich am Kopfe geſtoßen); uneig. ſich an eine Sache ſtoßen, d. i. Anſtoß, Ärgerniſs daran nehmen, ein Bedenken dabei haben; auch: die Sache ſtößt ſich an etwas, d. i. ſie wird dadurch aufgehalten od. gehindert; oberd. ſich ſtoßen auch f. ſich erbrechen, u. f. ſich irren; b) mit dem Acc. der Wirkung: etwas durch Stoßen hervorbringen, verurſachen, verfertigen (z. B. ich habe mir eine Beule, ein Loch im Kopfe ꝛc. geſtoßen; Tiſchl. eine Leiſte ſtoßen, d. i. mit dem Hobel verfertigen); c) mit dem Acc. des Werkzeuges od. des Gegenſtandes, mittelſt deſſen ein Körper getroffen wird: ſtoßend bewegen, treiben (z. B. einen Pfahl in die Erde —; einem das Meſſer in den Leib, den Degen in die Bruſt ſtoßen ꝛc.); in weiterer Bed. überh. f. ſtecken, legen, ſtellen, ſetzen, thun (z. B. den Degen in die Scheide —; ehem. einen Ring an den Finger —; oberd. Bäume, Pflanzen ꝛc. —, f. in die Erde pflanzen, ſetzen; Kaufmannsgüter —, f. abladen, niederlegen; Geld zuſammenſtoßen, f. zuſammenſchießen; vlt. einem einen Halt —, d. i. ihm einen Hinterhalt legen; einem einen Tag —, d. i. anſetzen, beſtimmen, anberaumen), insbeſ. einen Gegenſtand einem andern nähern, anpaſſen, anfügen, (z. B. einen Tiſch an den andern —, d. i. dicht heran rücken od. ſchieben; Tiſchl. u. Schneid. ein Stück an ein anderes ſtoßen, d. i. fügen, anpaſſen, damit verbinden); — der Stoß, -es,

M. Stöße, (altd. ſtôz, niederd. Stoot), 1) das Stoßen, die ſtoßende Bewegung, beſ. einmaliges Stoßen, (einem einen Stoß geben; Stöße bekommen; ein Stoß mit dem Hobel; ehem. beſ. f. Lanzenſtoß; jetzt in engerer Bed. f. Stich mit dem Degen: ſich auf den Stoß ſchlagen, auf Hieb und Stoß ꝛc.; in weiterer Anwendung: der Stoß des Windes od. Windſtoß; ein Stoß in das Horn u. dgl., ſ. o. ſtoßen 1) b); uneig. f. heftige, gewaltſame Erſchütterung, Nachtheil, Schaden, vgl. Schlag (das hat ſeiner Geſundheit, ſeiner Ehre, ſeinem Wohlſtande ꝛc. einen Stoß gegeben; das gab ihm den letzten Stoß, d. i. vollendete ſein Verderben); ehem. f. Anſtoß, feindliche Begegnung, Uneinigkeit, Zwiſt, Streit; oberd. auch f. Verſtoß, Fehler; 2) was an etwas ſtößt, od. woran etwas ſtößt: der Theil, welcher ſich bis an die Grenze erſtreckt, od. die Grenze, Ecke, den Rand eines Dinges bildet, insbeſ. der hintere Theil der Nabe, wo ſie an die Achſe ſtößt; oberd. der Ort, wo zwei Grundſtücke an einander ſtoßen; ſchweiz. überh. f. Grenze, Landmark; Zimmerl. der Ort, wo eine Schwelle an die andere geſetzt wird; Bergw. das Ende eines Stollens od. einer Grube; auch die Seiten eines Schachtes (kurze u. lange Stöße); der Boden eines Mörſers; der ſtarke eiſerne Ring auf der Pumpſtange einer Windbüchſe; ein Zeugſtreifen, mit welchem der Rand der Frauenröcke beſetzt wird; auch etwas Hervorragendes od. in die Länge Ausgedehntes: oberd. f. Steiß des Federviehs; u. f. Keule od. Schlägel (Kälber-, Schöpſenſtoß); Jäg. ſ. v. w. Stoßnetz (ſ. u.); 3) was geſtoßen wird od. iſt; insbeſ. was in etwas geſtoßen od. geſteckt wird, daher oberd. der Vorſtecknagel am Pfluggrendel (auch: der Stößel); eiſerne Haken-Nägel an Wagen auf jeder Seite des Rungſtocks eingeſchlagen; ferner: was zuſammen od. aufeinander geſtoßen, d. i. gelegt, geſetzt, gepackt iſt: ein aufgeſchichteter Haufen (z. B. ein Stoß Holz od. Holzſtoß, ein Stoß Bücher, Papiere und dgl.; ſchweiz. uneig. ein Stoß Vieh, d. i. ſo viel Vieh, als der Werth von 30 Gulden beträgt); oberd. f. geronnene Milch (auch Stotz), Eisdecke über einen Fluſs (vergl. o. ſtoßen 1) a); der Stoß od. Eisſtoß geht, d. i. die Eisdecke löſ't ſich ab und ſetzt ſich in Bewegung; auch: über den Stoß gehen, fahren ꝛc.; alſo nicht bloß von dem ſtoßenden Eisgang); — Zſetz. der Stoßaar, ſ. v. w. Stoßvogel, Stößer; die Stoßart, Zimmerl. ein langes Eiſen mit einer Schneide, die Winkel der Zapfen ꝛc. damit glatt zu ſtoßen; der Stoßbalken, Krſpr. das vierkantige Holz, welches bei den Bettungen der Kanonenwälle an die Bruſtwehr gelegt wird, damit die Räder daran ſtoßen, auch: die Stoßſchwelle; die Stoßbank, Faſsb. ein ſtehender bankförmiger Hobel, die Dauben darauf zu beſtoßen; der Stoßbock, ein alter Gemsbock; ein Mauerbrecher mit einem Widderkopfe; der Stoßbolzen, Krſpr. Bolzen, welche von oben durch die Wände des Kanonengeſtelles gehen; die Stoßbühne, Bergw. eine kleine Bühne in dem Stoße eines Schachtes (ſ. Stoß 2), darauf auszuruhen; der Stoßdegen, ein Degen zum Stoßen, mit ſchmaler, ſpitziger Klinge; das Stoßeiſen, ein Eiſen, damit zu ſtoßen, od. etwas zu zerſtoßen, insbeſ. f. Rappier; Flintenſpieß (Bajonett); Stampfe zum Zerſchneiden des Viehfutters; Bergw. das Eiſen, mit welchem die Ofenbrüche ausgeſtoßen werden; Sattl. ein Haueiſen zur Verzierung ſeidener Zeuge, u. dgl. m.; der Stoßfalk, der gemeine Falk, Lerchenfalk; die Stoßfeile, Schloſſ. eine Art kleiner Feilen; das Stoßgarn, Schiff. Garn, von alten Kabelgarnen gemacht zum Bekleiden u.

Ausbeſſern der Taue; Jäg. ſ. v. w. Stoßnetz; das Stoßgebet, ein kurzes, gleichſ. ausgeſtoßenes, Gebet; das Stoßgewehr, ein Gewehr zum Stoßen, z. B. Spieß, Degen ꝛc.; der Stoßherd, Hüttenw. eine abſchüſſig aufgehängte hölzerne Tafel, auf welcher durch Schwingen od. Stoßen die ſchwereren Erztheile aus dem gepochten Haufwerke abgeſondert werden; das Stoßholz, ein hölzerner Stößel od. Stößer; die Stoßkante, Schiff. der hölzerne Rand in der äußeren Verkleidung des Schiffes, die Berghölzer; Schneid. ſ. v. w. der Stoß (2) um einen Frauenrock; der Stoßkeil, Schiffb. Keile, welche zwiſchen die Streckblöcke u. den Kiel geſtoßen werden, wenn ein Schiff vom Stapel gelaſſen wird; die Stoßklinge, ſchmale, ſpitzige Klinge zum Stoßen; der Stoßkolben, Hüttenw. ein Kolben, den Herd damit zu ſtoßen (gem. Stoßkolm); die Stoßlade, Tiſchl. ein Hobel, mit welchem die Gehren der Geſimſe verkröpft werden; die Stoßmatte, Schiff. Matten von Garn, um die Rahen geſpiekert, um ſie vor dem Scheuern am Maſt zu ſchützen; die Stoßmaus, kleine Feldmaus; die Stoßmewe, eine Art brauner Mewen; die Stoßnath, Schneid. eine Nath, durch welche zwei an einander geſtoßene Enden ohne Umſchlingung an einander gefügt werden; das Stoßnetz, Jäg. ein Netz, in deſſen Mitte eine lebende Taube befeſtigt iſt, zum Fange der Stoßvögel, auch bloß: der Stoß; die Stoßperle, Samenperlen, die zu Arzneien zerſtoßen werden; der Stoßriegel, Krſpr. der hintere Ruheriegel (ſ. d.); der Stoßriemen, Riemen, welcher den Kutſchkaſten mit dem Baume verbindet; der Stoßring, der Ring an der Nabe, welcher im Laufe des Rades an die Achſe anſtößt; die Stoßſäge, eine Säge ohne Geſtell, nur mit einem Heft, welche man ſtoßend bewegt; die Stoßſcheibe, Scheiben od. Bleche, mit welchen die Deichſel eines Wagens vorn beſchlagen wird; die Stoßſchwelle, ſ. Stoßbalken; der Stoßſeufzer, ein kurz ausgeſtoßener Seufzer, mit Seufzen begleitetes Stoßgebet; die Stoßſpritze, große Feuerſpritze mit doppeltem Druckwerk; die Stoßſtange, Hüttenw. lange Stange zum Abſtoßen des von dem Feuer losgebrannten Erzes; der Stoßtreil, Handw. ein mit einem Gewichte verſehener Treil od. Drillbohrer, der gleichſam durch einen Stoß in Bewegung geſetzt wird; der Stoßtrog, ein Trog, in welchem Viehfutter klein geſtoßen wird; der Stoßvogel, jeder größere Raubvogel, der mit einem Stoße auf ſeine Beute fällt, Stößer; die Stoßwaffe, -wehr, Waffe zum Stoßen; das Stoßwerk, eine Münzpreſſe zum Prägen der groben Münzſorten mittelſt eines ſtoßenden Schwunges der Preſsſtange; der Stoßwind, ein ſich plötzlich erhebender heftiger Wind; das Stoßzeug, ein aus zwei Brettern zuſammengeſetztes Werkzeug der Schriftgießer, worin die gegoſſenen Buchſtaben befeſtigt werden, um ſie mit dem Beſtoßhobel zu bearbeiten; — Ableit. der Stößel, -s, M. w. E., ein Werkzeug zum Stoßen, z. B. die Mörſerkeule, der Stempel, mit welchem das Pulver in den Raketen feſt geſtoßen wird; der Vorſtecknagel am Pfluge, vgl. Stoß 3); bei den Töpfern: ein Haufen völlig zugerichteten Thones; der Stößer, -s, M. w. E., (oberd. auch Stoßer; niederd. Stöter) 1) wer etwas ſtößt od. ſtoßend bearbeitet, (z. B. in Apotheken, Gewürzläden; in Salzwerken: Arbeiter, welche das Salz in die Kufen einſtoßen, (bair. Salzſtoßer, ſtößler od. gew. -ſtößel, f. Verkäufer von Salz u. andern Gegenſtänden im Kleinen); ehem. auch: eine Art Landſtreicher (Stoßer, Stirnſtoßer, ſ. d.); 2) ein ſtoßendes Thier, insbeſ. ein Stoßvogel; landſch. f. Zuchthengſt;

u. f. drehkrankes Schaf; 3) ein Werkzeug zum Stoßen, ſ. v. w. Stößel, Keule, Stoßeiſen od. Stampfe; ſtößig, Bw., gewohnt zu ſtoßen, gern ſtoßend (ein ſtößiger Ochs).

ſtottern, zielloſ. Zw. m. haben, (verſtärkende Wiederholungsform von ſtoßen in niederd. Bildung, vgl. bitter von beißen; niederd. ſtötern, engl. stut, stutter; oberd. gem. ſtotzen, ſtatzen, ſtatzeln ꝛc.), im Sprechen oft mit der Zunge anſtoßen, einzelne Laute od. Silben unwillkürlich mehrmals wiederholen, beſ. in Folge fehlerhafter Beſchaffenheit der Sprachwerkzeuge, od. ſchlechter Gewöhnung, verſch. die ſinnv. ſtocken, ſtammeln (ſ. d.); uneig. von Trieb- u. Räderwerken: keinen gleichmäßigen Gang haben; auch ziel. etwas —, ſtotternd hervorbringen, ſagen; der Stotterer, -s, wer ſtottert (niederd. gem. der Stotterbock); ſtotterig, Bw., gem. f. ſtotternd, mit Stottern.

Stotz, m., -es, M. Stötze, u. gew. G. -en, M. Stotzen, (von ſtoßen, ſtutzen, ſ. d.), oberd. 1) auch der Stotzen, -s, f. Stamm, Klotz, (ſalzburg. Bergw. ein 3½ Zoll dickes Schwartenbrett); ſchweiz. f. Kalbs- od. Schöpſenkeule; 2) ein rundes, weites hölzernes Gefäß zu Milch, Molken ꝛc. (auch: das Stötzel); ein großes Trinkglas (ſchweiz. Stotzen; ſchwäb. Stotzenglas, ein kurzes Kelchglas mit einem Fuß); ſchweiz. auch ein Flüſſigkeitsmaß = ½ Maß; 3) bair. f. gefrierendes Waſſer, geronnene Milch (vgl. Stoß 3); 4) auf den Tiroler Alpen: der Knecht, welcher die Käſe bereitet; 5) ſ. v. w. Stutz (ſ. d.): Abhang, abſchüſſige Stelle; — ſtotzig, Bw., 1) ſchwäb. f. ſtämmig, ſtark u. unterſetzt; 2) ſchweiz. f. ſteil, jäh, abſchüſſig (auch: ſtotzachtig, jähſtotzig); uneig. f. eigenſinnig (vgl. ſchroff); ſtotzen, 1) zielloſ. Zw., ſchweiz. f. ſteil ſein, ſteil gegen etwas gerichtet ſein; 2) ziel. Zw., alt u. ſchweiz. f. voll ſtopfen, häufen.

ſtowen od. ſtoven, ziel. Zw., (holl. stooven, engl. stew, ſchwed. stufwa, franz. étuver; urſpr. überh. wärmen; vgl. Stave u. Stube), niederd. etwas in einem verſchloſſenen Gefäße in ſeiner eigenen Brühe kochen, ſ. v. w. dämpfen, ſchmoren, ſtauchen ꝛc. (geſtowtes Fleiſch, Obſt ꝛc.); ein Tau —, d. i. auf einem Roſte warm machen, damit es das Theer beſſer annimmt; die Stowe, 1) o. M. das Stowen, Dämpfen ꝛc.; 2) M. -n, ein Wärmgefäß, Feuerſtübchen (gew. Stöweken); bei einer Reepſchlägerei: das Gebäude, wo die Taue geſtowet u. getheert werden; die Stowpfanne, der Stowtopf (niederd. -pott) ꝛc. f. Schmorpfanne, -topf.

Strabe, w., M. -n, landſch. f. die Tauchergans.

ſtrabeln, zielloſ. Zw., landſch. ſ. v. w. ſtrampeln, ſtrappeln, ſ. d.

ſtrack, Bw., Comp. u. Sup. ſelten; ſtracker, ſtrackſt, (altd. strah, strac, G. strackes; oberd. auch geſtrack, niederd. ſtrak, holl. strack; angelſ. sträc, engl. straight; — der Stamm von ſtrecken, welches aus strach-ian entſt. iſt), meiſt vlt. f. geſtreckt, ausgeſtreckt, ſtraff (z. B. ſtracke Arme); gerade, in gerader Richtung ſich erſtreckend (ein ſtracker Baum, Weg, Lauf; ſtrackes Weges, ehem. f. gerades Weges); daher auch f. eilig, ſchnell (ſtracken Fußes), niederd. f. haſtig, ohne Umſtände, geradezu (ſtrack ſein), u. f. ſteif, ſtörrig; ſtracks, Nw. (altd. strackes, eig. der Gen. des Bw.) vlt. f. in gerader Richtung (z. B. bibl. ſtracks auf dem Wege des Lebens gehen), außer in dem zgeſ. ſchnurſtracks (ſ. d.); gew. f. geradezu, unverzüglich, ſogleich, ſchnell, plötzlich; ehem. auch f. pünktlich, genau; ſtracklich od.

ſträcklich, Nw. u. Bw., vlt. f. plötzlich, ſchnell, ſchleunig (ein ſtracklicher Tod); pünktlich, genau (ein Geſetz ſträcklich halten); die Strackheit, vlt., das Strackſein, die Geradheit ꝛc.; — der Strackel, -s, M. w. E., oberd. f. Knüttel, Stock, Prügel; Stampfer zum Feſtſtoßen des Pulvers; ſträckeln, ziel. Zw. f. ſchlagen, ſtoßen, übermäßig antreiben, abmatten (das Zugvieh).

ſtrafen, ziel. Zw., (mittelhochd. strâfen, oberd. ſtraffen; ſchwed. straffa, dän. straffe, holl. straffen; fehlt im Althochd. u. iſt auch im heutigen Niederd. nicht üblich; es ſcheint von dem alten stroufen, oberd. ſtraufen (ſ. d.), d. i. heftig reißen, raufen, ſtreifen, ausgegangen zu ſein, welches auf eine Wurzel straf, struf, strup, ziehen, zurückzuführen iſt; vgl. ſtraff, ſtreben, ſtrupfen ꝛc.) urſpr. körperlich beſchädigen, verletzen, daher noch oberd. f. behauen, beſchneiden (Holz —; im Schleswigſchen: einen Baum —, f. ausſchneiteln); uneig. alt u. oberd. f. zurechtweiſen, berichtigen (z. B. Jemands Rede od. Ausſprache —, eine Schrift u. dgl. —), tadeln, ſchelten, einem etwas verweiſen (z. B. bibl. Herodes wurde von Johannes geſtraft; ehem. ein Urtheil ſtrafen, f. verwerfen; jetzt noch: einen mit Worten, mit Blicken —; einen Lügen ſtrafen, d. i. ihn der Lüge beſchuldigen); gew. in engerer Bed. als Folge od. zur Vergeltung einer unerlaubten od. unbeſonnenen Handlung einem ein Übel zufügen, mit dem Acc. der Perſon: einen —, (einen wegen eines Vergehens, für ſeinen Leichtſinn ꝛc. —, ihn am Leibe, am Leben, an Gelde ꝛc., mit Gefängniſs, mit Landesverweiſung ꝛc., ihn um zehn Thaler ꝛc. —; Gott ſtrafe mich! od. ſtrafe mich Gott! eine gem. Betheuerungsformel zur Bekräftigung der Wahrheit), auch mit dem Acc. der Sache: etwas —, ſinnv. ahnden, rügen (einen Fehler, ein Verbrechen —); — die Strafe, M. -n, (mittelh. strâfe, auch strâfunge; oberd. die Straff), ehem. f. Zucht, Verweis, Tadel; jetzt: ein zur Vergeltung einer unerlaubten od. unüberlegten Handlung Jemand treffendes Übel (z. B. das iſt die Strafe deines Vorwitzes! göttliche Strafen ꝛc.), insbeſ. inſofern es ihm in Folge der Übertretung eines Geſetzes von Rechtswegen zugefügt wird (eine Strafe auf etwas ſetzen; etwas bei ſchwerer Strafe verbieten; eine Strafe über Jemand verhängen, ihn mit Strafe belegen, ihm eine Strafe zuerkennen, auflegen; die Strafe an ihm vollziehen; ſeine Strafe leiden; die Strafe mildern, aufheben; einem die Strafe erlaſſen, ſchenken; Geld-, Leibesſtrafen ꝛc.; Lebens- od. Todesſtrafe ꝛc.); in engerer Bed. f. Geldſtrafe, Buße (Strafe geben, zahlen; einen in Strafe nehmen, d. i. ihn eine Geldſtrafe zahlen laſſen); — Zſetz. von ſtrafen und Strafe: das Strafamt, das Amt, d. i. die Befugniſs u. Obliegenheit zu ſtrafen; die Strafbüchſe, Büchſe zu Strafgeldern; der Straffall, ein Fall, auf welchen eine Strafe geſetzt iſt; ſtraffällig, Bw., in Strafe verfallen, Strafe verdienend, ſinnv. ſtrafbar, (ſtraffällig ſein, werden; ſtraffällige Handlungen); die Straffälligkeit, das Straffälligſein, ſinnv. Strafbarkeit; ſtraffertig, Bw., bereit zu ſtrafen; ſtraffrei, Bw., frei von Strafe, unbeſtraft; die Straffreiheit, (fr. Amneſtie); das Strafgedicht, -lied, ehem. f. Spottgedicht (fr. Satire); das Strafgeld, zur Strafe erlegtes Geld; die Strafgerechtigkeit, ſtrafende Gerechtigkeit; das Strafgericht, ein Gericht, welches Strafen verhängt; auch ein Übel, ſofern es als eine von Gott verhängte Strafe angeſehen wird (die Strafgerichte Gottes); das Strafgeſetz, ein Geſetz, durch welches eine Strafe für etwas feſtgeſetzt wird (fr.

Pönal-Geſetz); die **Strafgewalt**, Gewalt od. Macht zu ſtrafen; die **Strafkaſſe**, Kaſſe, in welche die Strafgelder eingehen; der **Strafkläger**, öffentlicher Ankläger, welcher die Übertreter der Geſetze vor Gericht zieht (Neuw. f. das fr. Fiscal); **ſtraflos**, Bw., ohne Strafe, mit keiner Strafe belegt, ungeſtraft (ſtrafloſe Frechheit ꝛc.); von der Strafe befreit, der Strafe erledigt, ſtraffrei (einen für ſtraflos erklären); die **Strafloſigkeit**, das Straflosſein, die Ungeſtraftheit; Straffreiheit; der **Strafort**, ein Ort, an welchem man eine Strafe erleidet, od. ſich zur Strafe aufhalten muſs, z. B. ein Zuchthaus; die **Strafpfarre**, eine ſchlechte Pfarre, die einem Geiſtlichen zur Strafe wegen eines Vergehens gegeben wird (fr. Pönitenz-Pfarre); die **Strafpredigt**, **Strafrede**, eine ſtrafende, d. i. Laſter od. Thorheiten ſcharf rügende Predigt od. Rede; uneig. ein langer, ernſtlicher Verweis (einem eine Strafpredigt halten); der **Strafprediger**, **-redner**, wer Strafpredigten od. Strafreden hält; das **Strafrecht**, Recht zu ſtrafen; der **Strafrichter**, ein Richter, welcher Strafen zuerkennt; die **Strafruthe**, Ruthe zur Züchtigung; uneig. ehem. f. göttliche Strafe, Strafgericht; die **Strafſchicht**, Bergw. eine Schicht od. ein Tagewerk, welches ein Bergmann wegen eines Vergehens unentgeltlich verrichten muſs; die **Strafſchrift**, Laſter u. Thorheiten ſtreng rügende Schrift, Spottſchrift (ehem. f. das fr. Satire); das **Strafübel**, ein Übel, als eine Strafe betrachtet; das **Strafurtheil**, ein Urtheil, durch welches eine Strafe zuerkannt wird (fr. Pönal-Urtheil); **ſtrafwürdig**, Bw., werth, beſtraft zu werden, Strafe verdienend, ſtrafbar, gew. nur von Sachen (ſtrafwürdige Handlungen, ein ſtrafwürdiges Verbrechen ꝛc.); die **Strafwürdigkeit**, ſinnv. Strafbarkeit; — Ableit. von ſtrafen: **ſtrafbar**, Bw., fähig od. werth, geſtraft zu werden, Strafe verdienend, (ſtrafbar ſein, ſich für ſtrafbar erkennen; ſtrafbare Handlungen ꝛc.); die **Strafbarkeit**, das Strafbarſein (eines Menſchen od. einer Handlung); der **Strafer**, -s, die **Straferinn**, M. -en, ſelten f. wer ſtraft, der od. die Strafende; **ſträflich**, Bw., meiſt vlt. f. ſtrafenswerth, der Strafe unterworfen, gelinder als: ſtrafbar; daher auch f. tadelnswerth, Miſsbilligung verdienend, entg. unſträflich, nur von Sachen (ein ſträfliches Beginnen, ſträfliche Eitelkeit u. dgl.); die **Sträflichkeit**, das Sträflichſein, die tadelnswerthe Beſchaffenheit; der **Sträfling**, -es, M. -e, wer zu einer Strafe verurtheilt iſt, eine Strafe erleidet, ſinnv. Züchtling; — **ſträfeln** (gem. ſträffeln), oberd. Zw. f. freveln; die **Sträfelrede**, f. frevelhafte Rede.

ſtraff, Bw., Comp. ſtraffer, Sup. ſtraffſt, (altd. straf, G. straffes; Wurzel straf, ziehen, vgl. ſtrafen, ſtreben ꝛc.), ſtark angezogen, geſpannt od. ausgedehnt, auch: ſtramm, entg. ſchlaff (ein ſtraffes Seil; eine Sehne ſtraff ausſpannen), ſtrotzend voll (ein ſtraffer Geldbeutel); alt u. oberd. uneig. f. ſtreng, rauh, ſtörrig (ſchwed. sträf, rauh); die **Straffheit**, das Straffſein, die ſtraffe Beſchaffenheit; **ſtraffen**, ziel. Zw., Neuw. f. ſtraff machen; ſich —, f. ſtraff werden.

ſtraffällig ꝛc. — **ſtrafwürdig**, ſ. unter ſtrafen.

Strahl, m., -es, M. -en, (ehem. w. die Strahl; altd. strâl, m., M. straele; u. gew. strâla, strâle, w.; angelſ. strael, ſchwed. strala; ital. strale, m.; ſlaw. strela, ſämmtlich Pfeil bedeutend; daher auch angelſ. straelian, ſlaw. strelati, streliti, f. ſchießen; vielleicht von der Wurzel stra, ſtreuen? da das angelſ. strael auch „etwas Ausgebreitetes, ein Teppich“ heißt), 1) ehem.

f. ein Pfeil, daher noch uneig. der einer Pfeilſpitze ähnelnde mittlere Theil des Pferdehufes; 2) der Blitz (Wetter-, Donner-, Blitzſtrahl; daher auch oberd. Strahlſtreich f. einſchlagender Blitz; Strahlwetter f. Donnerwetter; u. Strahl! als gem. Ausruf der Betheuerung, Verwunderung, od. des Unwillens, wie: Blitz! Donner! ꝛc. daher auch die verſtärkende Kraft von Strahl in Zſetz. der gem. Volksſpr. wie: Strahlkerl, -menſch, -ſchelm, Strahlmädchen, -hexe u. dgl. m.); 3) das von leuchtenden Körpern in gerader Linie ausgehende Licht, beſ. ſofern es dem Auge als lange, helle Streifen erſcheint (Licht-, Sonnenſtrahlen; Strahlen ſchießen, werfen ꝛc.; die Strahlen der Augen, der Edelſteine ꝛc., d. i. die von denſelben zurückgeworfenen Lichtſtrahlen); daher 4) uneig. f. gerade Linien od. ſich in gerader Linie erſtreckende Körper, insbeſ. eine aus einer engen Öffnung hervorgetriebene Flüſſigkeit (der Waſſerſtrahl, Strahl aus einer Spritze ꝛc.); landſch. die Zähne eines Kammes (vgl. Strähl, ſtrählen); niederd. die Sproſſen einer Leiter; in engerer Bed. gerade Linien od. geradlinige Körpertheile, die von einem Mittelpunkte nach verſchiedenen Seiten ausgehen, z. B. Pflanz. die aus einem Punkte entſpringenden Blumenſtiele einer Dolde; die langen Spitzen der Seeſterne; die Knorpel od. Knochen der Fiſchfloſſen; die Speichen eines Rades (fr. Radien); Naturk. auch: die geradlinigen Theile, in welche ſich die Maſſe verſchiedener Steinarten abſondert; ſchweiz. auch f. Kryſtall, Quarz (daher Strahlenband, f. Lage von weißem Quarz; Strahlenloch, f. Höhle, worin Kryſtall iſt ꝛc.); — ſtrahlen, Zw. 1) ziellos mit haben, Strahlen ſchießen, glänzendes Licht verbreiten od. zurückwerfen (die Sonne ſtrahlt; ſtrahlendes Licht, Feuer; ſtrahlende Augen); uneig. ſich ſtrahlend äußern, hervorglänzen (z. B. Freude ſtrahlt aus ihrem Blick); 2) ziel. etwas —, ſtrahlend verbreiten, mittheilen, äußern (die Sonne ſtrahlt Wärme; Freude, Anmuth ꝛc. ſtrahlende Augen); mit Strahlen verſehen (Pflanz. geſtrahlt, als Bw., ſ. v. w. ſtrahlig); 3) oberd. (auch ſtrallen) f. harnen, Waſſer laſſen (zunächſt von Pferden); — Zſetz. mit Strahl: die Strahlader, Ader an der Spitze des Pferdehufes (ſ. o. Strahl 1); die Strahlblende, Blende von ſtrahligem Gewebe; das Strahlfeuer, ſtrahlendes Feuer, insbeſ. Raketenfeuer; der Strahlflins, Steine, welche ſich wie Schwämme an die Horn- od. Flintenſteine ſetzen; das Strahlgeſchwür, Geſchwür in dem Strahl (1) eines Pferdes; der Strahlgips, -glimmer, Gips, Glimmer von ſtrahligem Gewebe; der Strahlhammer, -keil, -pfeil, Donnerſtein; der Strahlkopf, das Spindelkraut; der Strahlkorb, eine Art Korbmuſcheln mit ſtrahlförmig gezeichneten Schalen; die Strahlmuſchel, ſ. v. w. Kammmuſchel; das Strahlrohr, Spritzen- od. Ausguſsrohr der Feuerſpritzen; die Strahlſcheide, geſtrahlte Scheidemuſcheln; der Strahlſchörl, Bergw. eine Art Steinflachs von ſtrahligem Gewebe; der Strahlſtein, ſchweiz. f. Kryſtall, auch bloß: Strahl (ſ. o.); eine Art des Talkſteins; auch f. Fingerſtein; der Strahlſtreich, das Strahlwetter, ſ. o. Strahl 2); — mit Strahlen: das Strahlenangeſicht, -antlitz, -auge, dicht. f. ſtrahlendes, herrlich glänzendes Angeſicht ꝛc.; die Strahlenbrechung, Naturl. die Brechung der Lichtſtrahlen, d. i. die Abweichung derſelben von ihrer Richtung, wenn ſie aus einem dichteren Mittel in ein dünneres, od. umgekehrt, übergehen (fr. Refraction); das Strahlengeſicht, -gewand, die Strahlengeſtalt, dicht. f. ſtrahlendes Geſicht, dergl. Gewand, Geſtalt;

der Strahlenglanz, ſehr heller, lebhafter Glanz; ſtrahlenhell, Bw., dicht. f. glänzend hell, hell ſtrahlend; die Strahlenhelle; der Strahlenkegel, zu einer kegelförmigen Lichtmaſſe vereinigte Strahlen; der Strahlenkranz, =kreis, die Strahlenkrone, ein Kranz, Kreis, eine Krone von Strahlen, ſtrahlender od. leuchtender Kranz ꝛc.; insbeſ. f. Heiligenſchein (fr. Nimbus); ſtrahlenlos, Bw., keine Strahlen werfend; durch keine Strahlen erhellt; das Strahlenmeer, dicht. f. eine große Fülle ſich verbreitender Lichtſtrahlen; der Strahlennerv, Anat. die Augennerven, welche aus den Strahlenknötchen kommen u. in die Regenbogenhaut gehen; ſtrahlenreich, Bw., dicht. viele Strahlen werfend, ſehr glänzend; der Strahlenſchein, Heiligenſchein, vgl. o. Strahlenkranz; der Strahlen= od. Strahlſpalter, eine dreiſeitige gläſerne Eckſäule, durch welche der Lichtſtrahl in ſieben farbige Strahlen getheilt wird (Neuw. f. das fr. Prisma); ſtrahlenvoll, Bw., viele Strahlen werfend, hell ſtrahlend; — Ableit. von Strahl: ſtrahlig, Bw., Strahlen habend, werfend, verbreitend; mit ſtrahlförmig laufenden Linien verſehen, od. aus ſolchen Theilen beſtehend (ſtrahliger Gips, Glimmer ꝛc.; eine ſtrahlige Blume ꝛc.; auch geſtrahlt); — von ſtrahlen: die Strahlung, das Strahlen, die Verbreitung der Strahlen; ſtrahlenähnliche Verbreitung.

ſtrählen, ziel. Zw., (auch ſtrelen; althochd. strelian, Prät. stralte; mittelh. strelen u. straln; von den Strahlen, d. i. Zähnen des Kammes? ſ. Strahl 4), oberd. f. kämmen; bei den Haaren raufen; auszanken; der Strähl, -es, M. -e, od. Strähler, -s, oberd. f. Kamm; ſchweiz. Strähl auch f. Baumſtumpf.

Strähn, m., -es, M. -e, u. Strähne, w., M. -n, (altd. der streno, strene, G. strenen; oberd. der Strehn, des Strehnen, auch der Streng; angelſ. strene, streng f. Schnur, Band ꝛc.; engl. strain f. Zug, Gang, Spur, Stamm ꝛc.; böhm. struna, Schnur; von einer Wurzel stran, strinan, weitergebildet: stringan, daher Strang, ſtreng ꝛc., ſ. d.), ehem. überh. f. Strang, Flechte von Fäden, Haaren ꝛc., Locke, Zopf; Streifen, Strieme; gew. in engerer Bed. ein Strang geſponnenen Garns von einer beſtimmten Anzahl Fäden, in Sachſen = 2 Zaspeln, 40 Gebind, od. 800 Fäden, $\frac{1}{6}$ Stück Garn, in Schleſien = 3 Zaspeln od. $\frac{1}{4}$ Stück; Nadl. ein Pack gerichteten Drathes.

ſtraken, ſtrakeln, ziel. Zw., niederd. f. ſtreichen, ſtreicheln; ſich ſtrakeln, auch f. ſich ſtrecken, dehnen, rekeln.

ſtramm, Bw., Comp. ſtrammer, Sup. ſtrammſt, (durch Aſſimilation aus straf-n entſt. von straf, ſtraff; vgl. Stamm) beſ. niederd. u. ſchweiz. Nebenform von ſtraff: ſtark geſpannt od. ausgedehnt (ein ſtrammes Seil; der Rock ſitzt ſtramm ꝛc.); auch f. ſteif (ein ſtrammer Gang); angeſtrengt, ſtark, kräftig, (ſtramm zugehen; ein ſtrammer Burſche); ſtrammen, Zw., niederd. 1) ziellos m. haben, ſtramm od. ſtraff, geſpannt ſein, ſich ſpannen, zuſammenziehen (die Wunde ſtrammt, d. i. iſt ſchmerzhaft geſpannt); 2) ziel. etwas —, ſtraff machen, ſtark ſpannen; einen —, f. drücken, beengen (das Kleid ſtrammt mich); ſich —, f. ſich ausſpannen, anſtrengen; den Kopf hoch tragen, ſich brüſten; das Strämſel od. Stremſel, -s, o. M., niederd. f. das Lab, welches die Milch ſtrammt, d. i. zuſammenzieht, gerinnen macht.

ſtrampfen, oberd., od. **ſtrampen**, niederd., zielloſ. u. ziel. Zw. (vgl. trappen, trampen, trampeln; goth. trimpan, tramp, treten; daher ſtrampen durch vorgetretenes verſtärkendes ſ), gem. f. heftig mit den Füßen auf die Erde ſtoßen, ſtampfen, (z. B. das Pferd ſtrampft auf den Boden; es ſtrampft die Erde); **ſtrampeln**, auch **ſtrappeln**, oberd. **ſtrampfeln**, zielloſ. Zw. m. haben, Verkleinerungs- u. Wiederholungsform von ſtrampen: die Füße wiederholt tretend od. ſtoßend bewegen, ſowohl im Stehen, als auch im Sitzen od. Liegen, mit den Füßen zappeln (das Kind ſtrampelt im Bette); das **Strampferlein**, oberd. ſcherzh. f. Füßchen; ſtrampelndes od. zappelndes Kind.

Strand, m., -es, M. (ſelten) Strände, (angelſ. engl. ſchwed. dän. strand; altnord. strönd; im Althochd., ſowie im heutigen Oberd., ſcheint das Wort zu fehlen; der Stamm strant iſt wahrſch., wie strang, eine Weiterbildung der Wurzel stran, vgl. Strähn; Grundbed. alſo: Erſtreckung in die Länge; vgl. auch das oberd. ſich ſtranzen, f. ſich ſtrecken, dehnen), der ſich dicht am Meere hinziehende Landſtreifen, das flache Ufer des Meeres, auch wohl eines Landſees, ſo weit es bei der höchſten Fluth von dem Waſſer überſtrömt werden kann, verſch. von Küſte, Geſtade, welche das höhere Ufer mit begreifen, u. dem ganz allgemeinen Ufer, (ein Schiff läuft, geräth ꝛc. auf den Strand; es ſind Güter an den Strand getrieben ꝛc.); — **ſtranden**, zielloſ. Zw. m. ſein, an den Strand getrieben werden, auf den Strand gerathen u. dort feſt ſitzen (geſtrandetes Holz; Wallfiſche u. andere große Seethiere ſtranden), beſ. von Schiffen, welche am Strande Schiffbruch leiden (das Schiff iſt geſtrandet; geſtrandete Güter, Waaren ꝛc.); — Zſetz. von Strand: der **Strandbauer**, M. -n, am Strande wohnende Bauern; der **Strandbewohner**, die **Strandbewohnerinn**; der **Strandbörs**, am Strande gefangener Seebörs; die **Stranderbſe**, engliſche Seeerbſe (ſ. d.); der **Strandfiſch**, am Strande ſich aufhaltende u. daſelbſt gefangene Fiſche; die **Strandfiſcherei**, das Fiſchen am Strande; die **Strandgerechtigkeit**, ſ. v. w. Strandrecht 2); das **Strandgras** od. der **Strandhafer**, ſ. Sandhaargras; das **Strandgut**, M. **Strandgüter**, geſtrandete Schiffsgüter; das **Strandhähnlein**, eine Art Strandläufer; der **Strandhäring**, eine Art kleiner Häringe in der Oſtſee, auch Strömling; der **Strandherr**, Oberherr eines Strandes, welcher die Strandgerechtigkeit hat; der **Strandjäger**, Naturk. eine Art Mewen; der **Strandklee**, ein am Strande wachſendes kleeähnliches Moos; der **Strandkohl**, am Strande wachſender wilder Kohl, Meerkohl; das **Strandkraut**, am Meeresſtrande wachſende Kräuter, insbeſ. f. braunes Knotengras od. Lungenkraut (corrigiola littoralis L.), u. f. Sandnelke; die **Strandkreſſe**, ſ. v. w. der Meerſenf; das **Strandland**, das am Strande gelegene Land, Uferland; der **Strandläufer**, eine Gattung Sumpfvögel mit faſt rundem, dünnem Schnabel, kleinem Kopfe, langem Halſe u. ziemlich kurzem Schwanze; verſch. Arten ſind: der gepunktete od. größte Strandläufer; der gemeine St., auch Sandläufer, -pfeifer ꝛc.; der kleine St. od. Sandläufer; der grüne, der aſchgraue, der ſchwarze St. ꝛc.; die **Strandmelde**, verſchiedene am Strande wachſende Arten der Melde; die **Strandmücke**, eine Art Mücken, welche ſich am Waſſer aufhalten; die **Strandnelke**, Sand- od. Seenelke; die **Strandordnung**, obrigkeitl. Verordnung, die Einſammlung des Bernſteins an der preuß. Oſtſeeküſte betreffend; der **Strandpfeifer**, eine Art Regenpfeifer, auch Ufer-, Seelerche ꝛc. genannt; das

Strandrecht, 1) die Geſammtheit der den Strand u. die geſtrandeten Güter betreffenden Rechtsbeſtimmungen; 2) das Recht, die Gerichtsbarkeit der Strandherrn über den Strand u. Alles, was ſich an demſelben befindet, insbeſ. deſſen Eigenthumsrecht an alle geſtrandeten Güter, das Uferrecht, in den meiſten Ländern gegen ein beſtimmtes Bergegeld abgeſchafft; der **Strandreiter**, ein berittener Strand-Aufſeher über geſtrandete Güter, die Einſammlung des Bernſteins ꝛc.; Naturk. eine Art Regenpfeifer mit ſehr langen blutrothen Füßen, auch Stelzenläufer, Riemenfuß ꝛc.; das **Strandrohr**, Sandrohr; das **Strandſalz**, am Meeresſtrande gefundenes Seeſalz; der **Strandſchleicher**, eine Art Steinſchnecken; der **Strandſchneider**, auf Grönlandfahrern: diejenigen, welche die großen Stücke Speck mit den Strandmeſſern zerſchneiden; die **Strandſchnepfe**, eine Art Schnepfen von der Größe einer Taube, am Meeresſtrand u. den Ufern von Flüſſen u. Seeen lebend; auch eine Art Strandläufer; die **Strandſchwalbe**, Uferſchwalbe; der **Strandſchwimmer**, eine Art Schwimmſchnecken; der **Strandſpargel**, Meerſpargel; der **Strandvogel**, am Strande lebende Vögel; der **Strandvogt**, Aufſeher über die am Strande aufgeführten Deiche.

ſtrandeln, zielloſ. Zw. m. haben, (vgl. trändeln), oberd. f. wackeln, unſchlüſſig ſein, zögern, zweifeln; im Reden ſtocken, ſtottern.

Strang, m., -es, M. Stränge, (oberd. auch: des Strangen, die Strangen; altd. strang, stranc, G. stranges, M. strenge, und: der strange, G. strangen ꝛc.; altnord. strengr, ſchwed. u. angelſ. streng, engl. string; ital. stringa; von dem altd. ablaut. Zw. stringan, stranc ꝛc., altnord. strengja, engl. string, anziehen, zuſammenziehen, ſpannen, anſtrengen; daher: ſtreng, das engl. strong, ſtark, strength, Kraft; ſ. auch Strähn; vgl. das lat. stringere u. d. griech. *στράγγειν*, daher *στραγγάλη*, Strang, Strick), ein Strick od. Seil, insbeſ. ſofern es zum Ziehen dient (z. B. die Stränge am Wagen, am Pfluge, d. i. die Ziehſeile des Zugviehs; daher uneig. ſprichw. ſie ziehen Alle an einem Strange, d. i. ſie arbeiten gemeinſchaftlich an einer Sache; wenn alle Stränge reißen, d. i. im äußerſten Nothfalle; der Glockenſtrang, ſ. d.), oder zum Binden, Zuſammenſchnüren, beſ. zum Hängen eines Übelthäters, daher auch f. die Galgenſtrafe überh. (einen mit dem Strange hinrichten, zum Strange verurtheilen; er hat den Strang verdient ꝛc.); niederd. auch überh. f. Schnur, z. B. Perlenſchnur, Nabelſchnur ꝛc.; oberd. u. ſchweiz. f. Strähn (verkl. Strängli); Naturk. ein Gewächs in den Waſſerröhren, welches aus einem Gewirre kleiner Zaſern beſteht, auch Fuchsſchwanz, Höllenzopf ꝛc.; alt u. oberd. (Strang od. Strange, M. Strangen) auch f. Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Feldſtreifen, Ackerbeet; beſ. der vom Pflug umgeſtürzte Erdſtreifen; Waſſerſtreif, Bach, Flusſarm; — Zſetz. der **Stranghaken**, ſtarke Haken, in welche die Stränge des Pferdegeſchirrs eingehakt werden; das **Strangleder**, lederne Scheide an den Strängen zu beiden Seiten des Bauches des Pferdes; die **Strangſchleife**, lederne Schleifen am Pferdegeſchirre, durch welche die Stränge gehen; — Ableit. **ſträngen** od. **ſträngeln**, ziel. Zw., alt u. oberd. mit einem Strange binden, würgen, erdroſſeln (fr. ſtranguliren, vom lat. strangulare, franz. étrangler); auch f. beunruhigen, quälen, plagen, hart behandeln (oberd. auch: ſträgeln, ſträckeln); die **Stränge**, der **Strängel**, ſ. Strenge, Strengel.

ſtranzen, Zw. (vgl. Strand), oberd. gem. 1) rückz. ſich —, f. ſich ſtrecken, dehnen, rekeln; 2) ziellos f. müßig umherlaufen; groß thun; die Stranze, M. -n, (auch Strenze, Strunze) gem. f. eine müßige, faule, liederliche weibl. Perſon.

ſtrappeln, zielloſ. Zw. (oberd. auch ſtrapeln, ſtrabeln), gem. ſ. v. w. ſtrampeln, ſ. d.

Straſs, m., -es, o. M., ein hartes Kryſtallglas, welches zur Grundmaſſe der gefärbten Gläſer od. Flüſſe dient, nach ſeinem Erfinder, einem Straßburger Künſtler, ſo benannt.

Straßbaum, m. (von Straße?), im Mühlenbau: die Balken der Unterlage, auf welchen der Schlitten od. Wagen mittelſt des Getriebes fortgezogen wird.

Straße, w., M. -n, (altd. strâza, strâze; oberd. die Straß u. Straßen; niederd. Strate; ſchwed. stråt; angelſ. straete, engl. street; von dem lat. strata, d. i. via strata, gepflaſterter Weg, von sternere, ebnen, bahnen, pflaſtern; daher mittl. lat. estrada, ital. u. ſpan. strada), ein gepflaſterter od. mit Steinen belegter u. in weiterer Bed. überh. ein großer, breiter öffentlicher Weg (auf offener Straße angefallen werden; die Land-, Heer-, Poſtſtraße ꝛc.); insbeſ. ein breiter gepflaſterter Weg zwiſchen den Häuſerreihen in einer Stadt, verſch. von Gaſſe (ſ. d.), welches jedoch im Oberd. auch für die breiteren Straßen gebraucht wird; in weiterer Anwendung überh. f. Weg, Richtung, Streif (z. B. ſeine Straße ziehen; geh deine Straße! ꝛc.; vgl. Milchſtraße); insbeſ. f. Waſſerweg, Richtung der Schifffahrt, ſchiffbarer Strom (Waſſerſtraßen); Meerenge (z. B. die Straße von Gibraltar); — Zſetz. der Straßenarbeiter, wer bei der Anlegung od. Ausbeſſerung der Landſtraßen beſchäftigt iſt, auch: Straßenmacher (oberd. Straßmacher u. Straßer); der Straßenbau, Anlegung u. Unterhaltung der Landſtraßen; der Straßenbereiter, obrigkeitl. Straßenaufſeher zu Pferde; der Straßendamm, erhöhete Kunſtſtraße (fr. Chauſſee); der Straßendieb, wer auf offener Straße ſtiehlt; der Straßenfeger, die Straßenfegerinn, ſ. Feger; das Straßengeleit, ſ. Geleit; das Straßengericht, ehem. ein auf öffentlicher Straße gehaltenes Gericht; die Gerichtsbarkeit über die Landſtraßen, u. in weiterer Bed. die allgemeine Gerichtsbarkeit überh. z. U. v. Zaun- od. Pfahlgericht (ſ. d.); das Straßengeſindel, liederliche Landſtreicher; die Straßenhure, verworfenſte Hure, die ihr Gewerbe auf den Straßen treibt; der Straßenjunge, od. -bube, das Straßenmädchen, überh. Straßenkinder, Kinder niederer Herkunft, die ſich auf den Straßen der Städte lärmend u. Unfug treibend aufzuhalten pflegen; die Straßenlaterne, Laterne zur Straßenbeleuchtung; das Straßenpflaſter, ſ. Pflaſter 2.; der Straßenpöbel, niedriger Pöbel; der Straßenraub, Raub auf öffentlicher Straße; der Straßenräuber (oberd. Straßrauber), wer ſolchen begeht; das Straßenrecht, ein den Straßen zur Sicherheit od. Bequemlichkeit der Reiſenden verliehenes Recht; der Straßenſchnack, niederd. f. Stadtklatſcherei; der Straßenſtein, Kieſelſtein zum Straßenpflaſter, Pflaſterſtein; die Straßenſünde, Rſpr. auf der Landſtraße begangene Verbrechen, z. B. Verfahrung der Zölle ꝛc.; der Straßentreter, niederd. f. Pflaſtertreter; der Straßenzoll, zur Unterhaltung der Straße zu entrichtender Zoll, Wegegeld.

ſtrauben, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. strûben, strûpen; Wurzel

ſtrub; vgl. ſtrobeln, ſtruppig ꝛc.), alt u. oberd. f. ſtarren, rauh empor ſtehen, eine rauhe Oberfläche haben (oberd. ſtraubendes Haar ꝛc.); ſtraub, Bw. (altd. strûbe, niederd. ſtruf), oberd. f. rauh, ſtraubig od. ſtruppig, ſpröde, hart (z. B. ſtraube Hände); — Zſetz. von ſtrauben: der Straubfuß, ein Pferdefuß, woran die Haare wie Borſten aus einander gehen; die Straubgeiß, das hochgehörnte kretiſche Schaf; das Straubhuhn, der Straubhahn, die Straubhenne, 1) eine Art Faſanen mit ſtraubigen Köpfen; 2) eine Art Strandläufer: Kampf=, Braus= od. Straußhuhn (ſ. unter ſtraußen); der Straubkopf, gem. f. ſtraubiger od. ſtruppiger Kopf; uneig. f. Starrkopf; die Straubemünze, ehem. f. Hohl= od. Blechmünze (wegen der rauhen Oberfläche); ſo auch: der Straubegroſchen, =pfennig ꝛc.; das Straubrad, ein unterſchlächtiges Waſſerrad, an welchem die Schaufeln auf der Stirn eingeſetzt ſind; das Straubſchaf, die Steppenziege; die Straubſchnecke, eine Art gewundener einfacher Schnecken (strombus L.); auch f. die Schraubenſchnecke; das Straubzeug, ein Straubrad mit ſeinem Zubehör; — Ableit. die Straube, M. -n, Verkl. das Sträubchen, oberd. Sträublein, (altd. strûbe), landſch. f. ein ſtraubiges, d. i. unebenes, rauhes Ding, od. eine ſolche Oberfläche, insbeſ. der durch Stoßen od. Schlagen entſtandene rauhe Theil an einem Holze, Stocke ꝛc., Bergw. auch an eiſernen Werkzeugen; ſtraubiges, krauſes Haar, beſ. über der Stirn (fr. Toupet); oberd. eine Art krauſen Backwerks, Spritzkuchen; ſtraubig u. ſträubig, Bw., (niederd. ſtrüffk), rauh emporſtehend, ſtruppig (z. B. Haar, Federn); auch uneig. f. ſich ſträubend, widerſtrebend; niederd. auch f. ſich brüſtend, ſtolz; ſträuben, ziel. u. rückz. Zw. (niederd. ſtrüven, ſtrüben), etwas —, ſtrauben od. rauh emporragen machen, ſtarr aufrichten (z. B. die Haare —; der Hahn ſträubt die Federn); ſich —, ſich ſtarr emporrichten, ſtarren (ſeine Haare ſträubten ſich vor Entſetzen); ſich wider etwas od. Jemand —, ſich heftig, mit Händen und Füßen widerſetzen, ſinnv. ſich ſperren, wehren (das eigenſinnige Kind ſträubte ſich); uneig. in ſittlichem Verſtande f. widerſtreben, zuwider handeln, ſich gegen etwas auflehnen (er ſträubt ſich gegen alle Zucht und Ordnung; dagegen ſträubt ſich mein Gefühl, u. dgl. m.); niederd. auch f. ſich brüſten, groß thun.

Strauch 1., m., -es, M. Sträuche u. gem. auch Sträucher; Verkl. das Sträuchlein, gem. Sträuchel, Sträuchelchen, (altd. strûch, niederd. Struk, holl. struik; vgl. Strunk; daneben auch altd. struot, strut, niederd. Struddik, woraus Struk zgez. ſein könnte? vgl. Strauß), ein holziges Staudengewächs, deſſen Stamm von unten an in mehre verworren gewachſene Äſte getheilt iſt, ſinnv. Buſch, verſch. Staude, ſ. d. (ein Dorn=, Roſen=, Brombeer=, Johannisbeerſtrauch ꝛc.); bisw. auch f. Geſträuch, mit Sträuchen bewachſene Gegend; — Zſetz. der Strauchahorn, Feldahorn, Maßholder, auch: der Strauchflader; ſtrauchartig, Bw., die Art eines Strauches habend, ſtrauchähnlich; die Strauchbirke, eine ſtrauchartig wachſende Birke in Sibirien; der Strauchdieb (wahrſch. von dieſem Strauch; vgl. das niederd. Strukröver, d. i. Strauchräuber, das altd. struotari, strutaere von dem obigen struot, strut, Gebüſch, Geſträuch, und: Buſchklepper; n. A. von dem altnord. strinka, f. ſtreifen, ſtreichen; daher „auf den Strauch gehen“ f. auf Raub ausgehen; „das Strauchreiten“ f. das Rauben zu Pferde?), ein herumſtreifender, ſich in Gebüſchen verſteckt halten=

der Dieb, Straßenräuber; das **Strauchhaupt**, Waſſerb. ein Bollwerk aus Strauchwerk; der **Strauchherd**, ein Vogelherd auf freiem Felde, mit grünen Sträuchen umſetzt; das **Strauchholz**, Holz von Sträuchen; aus Sträuchen beſtehendes Gehölz; auch ſ. Waſſerholder, Schneeball; der **Strauchhopfen**, wilder Hopfen; der **Strauchklee**, ſtrauchartig wachſender Schneckenklee; die **Strauchmandel**, der Zwergmandelbaum; die **Strauchmelde**, eine Art ſtrauchartig wachſender Melde; die **Strauchweide**, ſ. Roſenweide, u. ſ. Rosmarinweide; das **Strauchwerk**, mehre Sträuche u. das Holz davon, Geſträuch; auch ein aus Sträuchen gemachtes Werk, z. B. eine Uferbefeſtigung; — Ableit. **ſtrauchicht**, Bw., ſtrauchähnlich; **ſtrauchig**, Bw., Sträuche enthaltend, mit Sträuchen bewachſen; — **Strauch 2.** ſ. unter ſtrauchen 2.

Strauche, w., M. -n, (altd. strûche; oberd. die Strauchen; ſchweiz. der Sträuchel, Strüchel, Struchen; öſtr. die Strauke von ſtrauchen 2., alſo urſpr. Hinderniſs, Stockung?), oberd. gem. ſ. der Schnupfen, die Staupe; ſchleſ. überh. ſ. Seuche; **ſtrauchen 1.** zielloſ. Zw. m. haben, (altd. strûchen) oberd. u. ſchweiz. ſ. den Schnupfen haben.

ſtrauchen 2. alt u. oberd., gew. **ſtraucheln**, zielloſ. Zw. m. haben u. ſein, (altd. strûhhôn, strûchen; niederd. ſtrükeln, holl. struikelen; ital. sdrucciolare; Wurzel struh, struk, ſtoßen; vgl. das engl. strike, struck u. das ſchweiz. ſtrauchen, ſtruchen, d. i. die Erde mit dem Pfluge oberflächlich ſtoßen), im Gehen mit dem Fuße anſtoßen u. in Gefahr kommen zu fallen, edler als das ſinnv. ſtolpern (mein Fuß hat geſtrauchelt; ich habe od. gew. bin geſtrauchelt); uneig. einen Fehltritt, d. i. einen Fehler begehen (der Menſch ſtrauchelt oft; immer m. haben: ich habe geſtrauchelt ꝛc.); der **Strauch**, -es, vlt. ſ. das Straucheln, der Anſtoß, Fehltritt, oberd. auch: der **Straucher**; der **Strauchſtein**, alt u. ſchweiz. ſ. ein Stein, über welchen man ſtrauchelt, ein Stein des Anſtoßes; ſchweiz. ſ. Eckſtein; der **Strauchſtock**, alt ſ. Stock, über welchen man ſtrauchelt.

ſtraufen, ziel. Zw. (altd. stroufen; ſchweiz. ſtraupfen; vgl. ſtrupfen), alt u. oberd. ſ. ſtreifen, abziehen, heftig reißen, raufen, rupfen (z. B. Gras —; Haut u. Haare abſtraufen; ein Kalb beſtraufen, d. i. abſtreifen, tödten; einen eines Dinges beſtraufen, ſ. entkleiden, berauben); die **Straufe**, (altd. stroufe) vlt. ſ. Abraufung, Verkürzung, Schaden, Strafe.

Strauß 1. m., -es, M. Strauße, oberd. des Straußen ꝛc., M. die Straußen, (altd. strûz u. strûze; angelſ. strutha, ſchwed. struts; ital. struzzo; franz. autruche, engl. ostrich; von dem lat. struthio, griech. στρουθός), ein Vogelgeſchlecht mit kurzen, zum Fliegen unbrauchbaren Flügeln und langen Lauffüßen; insbeſ. der gemeine Strauß in Afrika u. Arabien, auch **Straußvogel**, im gemeinen Leben gew. der Vogel Strauß genannt, der größte aller Vögel; kleiner iſt der amerikaniſche Strauß od. Straußkaſuar; der fliegende Strauß, ſ. v. w. Knorrhahn, ſ. d. — Zſetz. der **Straußbaſtard**, ein ſtraußähnlicher Vogel in Südamerika; das **Strauß-** od. oberd. **Straußenei**, das Ei des Straußes; die **Strauß-** od. **Straußenfeder**, Feder vom Strauß, beſ. die langen, krauſen Schwanzfedern, welche zum Kopfputz gebraucht werden; Naturk. verſchiedene Pflanzen, insbeſ. eine Pflanze in Virginien u. Jamaika (iresine); der Hahnenkamm; die Biſchofsmütze (voluta

mitra L.); der Straußfederfarn, eines der größten Farnkräuter, eine Art des Traubenfarns; das Straußfedergras, eine Art des Federgraſes, auch: Reihergras, Sandfeder; der Strauß= od. Straußenmagen, uneig. f. ein Magen, welcher ſtarke Verdauungskraft hat (weil der Strauß aus Freſsſucht zuweilen Steine u. Stücke Metall verſchlingt); der Straußwedel, ein Wedel von Straußfedern.

Strauß 2. m., -es, M. Sträuße (gem. auch Sträußer); Verkl. das Sträußchen, oberd. Sträußlein, (altd. strûz, M. striuze, neben strut, ſ. unter Strauch; oberd. der Strauß und der Straußen; altnord. struttr; Wurzel strut, struz, d. i. ſtarr, ſtraubig; daher niederd. ſtrutt f. ſtarr, ſteif; engl. strut, ſtrotzen; vgl. u. ſtraußen und Strauß 3), ein emporſtehender, ſtraubiger Büſchel, z. B. von Federn auf dem Kopfe mancher Vögel (Federſtrauß); gew. in engerer Bed. ein Büſchel zuſammengebundener Blumen, ein Blumenſtrauß (Sträuße binden); Pflanz. eine faſt eiförmige Rispe mit kurzen, gedrängt ſtehenden Äſten; — Zſetz. die Straußbeere, eine Art Johannisbeere mit aufgerichteten Träubchen; die Straußbinderinn, eine weibl. Perſon, welche Blumenſträuße bindet u. verkauft, gem. auch: das Sträußermädchen; die Strauß=Ente, europäiſche Haubenente (ſ. d.); der Straußfink, eine Art Finken mit einem rothen Federbuſche auf dem Kopfe; das Straußgras, eine Grasart, deren Blüthen einen großen, flatterigen Strauß bilden (agrostis L.); die Straußmeiſe, Hauben=, Schopfmeiſe; die Straußmilbe, eine Art Milben auf Johannis= u. Stachelbeeren; der Straußrabe, ein rabenähnlicher, aber bunter Vogel mit einem langen Federbuſche auf dem Kopfe in Mexiko; der Straußſperling, ein mexikan. ſperlingsähnlicher Vogel mit herabhangendem Federbuſche; der Straußtaucher, eine Art großer Taucher mit einem Federbuſche auf dem Kopfe, gem. auch Straußzaucher; — Ableit. das Sträußlein, -s, landſch. f. Goldhähnchen (wegen des Federbuſches auf dem Kopfe).

ſtraußen od. ſträußen, zielloſ. u. rückz. Zw., (mittelhochd. striuzen, Prät. strûzte; vgl. ſtrotzen, engl. strut; von gleichem Stamm mit Strauß 2. ſ. d.), ſchweiz. ſich ſträußen, f. ſich ſträuben, beſ. von dem Hahne: die Federn ſträuben; uneig. von Menſchen f. ſich groß machen, brüſten, ſpreizen (engl. strut); ſich ſträuben, d. i. widerſetzen, Widerſtand leiſten; ſträußen, auch f. heftig zanken, keifen; ſich —, f. ſich mit Geräuſch entfernen; der Strauß 3., -es, M. Sträuße, (altd. strûz), alt u. dicht. f. lärmender Kampf, Streit, Gefecht (ein harter Strauß); jetzt gew. ſcherzh. f. Streitigkeit, Streitſache (mit Jemand einen Strauß haben); ſchweiz. f. heftiger Wortwechſel (auch: das Geſträuß); ehem. uneig. f. Gefahr, Mühſeligkeit, Widerwärtigkeit, Verfolgung ꝛc.; — das Straußhuhn, der Straußhahn, die Straußhenne, ſ. v. w. Straubhuhn, Kampf= od. Braushahn, eine Art Strandläufer, deren Männchen mit brauſendem Geräuſch mit einander kämpfen.

ſtreben, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. streben; niederd. ſtrewen, holl. streven; angelſ. straefan, engl. strive; ſchwed. sträfva; verw. mit ſtraff, ſtrauben ꝛc.; vgl. das niederd. Bw. ſtreef f. Widerſtand leiſtend, ſtark, heftig), ſeine körperliche od. geiſtige Kraft anwenden, um etwas zu bewirken, ſinnv. ſich anſtrengen, arbeiten, ringen, beſ. um einen Widerſtand zu überwinden, ſinnv. ſich ſtemmen, ſträuben, kämpfen (gegen etwas —,

wider den Strom ſtreben; vgl. widerſtreben), od. um ein Ziel, einen Zweck zu erreichen, ſinnv. trachten (Jeder ſtrebte, der Erſte zu ſein; nach etwas —, z. B. nach Ehre, nach einem Amte, nach Geld und Gut —); niederd. f. ſchreiten, mit weiten Schritten gehen; uneig. auch von lebloſen Dingen, ſofern ſie eine wirkende, Widerſtand leiſtende Kraft haben (eine Stütze ſtrebt gegen die Schwerkraft eines Pfeilers); das Streben, -s, als Hw., die eifrige Bemühung, Beſtrebung, das Trachten ꝛc.; — Zſetz. das Strebeband od. =holz, Zimmerl. ſchräg eingezapfte Bauhölzer, welche in einem Hangewerke gegen die Ständer ſtreben; die Strebekatze, eine ſich ſträubende, ſperrende Katze u. uneig. gem. Perſon; ein Spiel, wobei ein Theil der Spielenden den andern an einem Seile fortzuziehen ſucht; ehem. auch eine meklenburg. u. pommerſche Münze mit dem wendiſchen Greif in ſträubender Stellung; die Strebekraft, ſtrebende Kraft; insbeſ. Naturl. die Kräfte, vermöge deren ein Körper nach dem Mittelpunkte eines andern hin=, oder von demſelben abſtrebt (fr. Centralkräfte: Centripetal= u. Centrifugalkraft); der Strebepfahl, =pfeiler, die Strebeſtange, =ſtütze, ein als Stütze gegen einen Körper ſchräg gerichteter Pfahl, Pfeiler ꝛc.; — Ableit. die Strebe, M. -n, 1) landſch. f. das Streben, der Widerſtand (ſich zur Strebe ſetzen, f. ſich widerſetzen); niederd. auch f. ein weiter Schritt; uneig. die ſchräge Richtung, in welcher ein Körper gegen einen andern ſtrebt (eine Stütze zur Strebe ſetzen); 2) ein ſtrebender Körper, eine ſchräg ſtehende Stütze, ein Strebeholz, =pfahl, =pfeiler ꝛc.; Bergw. bei Flözwerken ein ſchmaler Raum, welcher 4 Lachter vom Schacht entfernt an der einen Seite der Strecke gehauen wird; auch das Untere der Schiefer; der Streber, -s, die Streberinn, wer ſtrebt, eifrig nach etwas trachtet; Streber od. Streberbörs, auch eine Art Börs; ſtrebſam, Bw., eifrig und anhaltend ſtrebend, angeſtrengt thätig; die Strebſamkeit, das Strebſamſein, angeſtrengte vorwärts ſtrebende Thätigkeit.

ſtrecken, ziel. Zw. (altd. strechan, entſt. aus strachian, von dem Stamm strah, ſtrack, ſ. d.; mittelh. strecken, Prät. stracte, Mw. gestract; angelſ. strecan, streccan, engl. stretch; ſchwed. sträcka, dän. strecke; — der Stamm strah ſcheint eine verſtärkende Weiterbildung der Wurzel trah, trac, daher das niederd. trecken, lat. traho, traxi, ziehen), gewaltſam in die Länge ausdehnen, ausſpannen u. in weiterer Bed. in die Länge und Breite ausdehnen, ausſpreiten (Gerb. das Leder —; Jäg. den Zeug —, d. i. durch ſcharfes Anziehen der Leinen die Tücher und Netze ausbreiten; Schmied. das Eiſen —, d. i. länger und dünner ſchmieden; in Glashütten: das Glas —, d. i. die Glaswalzen in dem Streckkaſten zu Tafeln ausbreiten); den eigenen Körper od. einzelne Glieder ihrer ganzen Länge nach in gerade Richtung bringen, ausſtrecken, ausbreiten, ſinnv. dehnen, recken, reichen (ſich —; uneig. ſprichw. ſich nach der Decke ſtrecken, ſ. Decke; alle Viere von ſich ſtrecken, d. i. von Thieren: alle vier Beine —, von Menſchen gem. f. Hände und Füße ausſtrecken; die Hand nach etwas —, gew. ausſtrecken; vgl. auch dar=, vorſtrecken); uneig. ſich —, f. in die Länge ausgedehnt ſein, ſich in die Länge ziehen, gew. erſtrecken (daher das Mw. geſtreckt als Bw.: ein geſtrecktes Pferd, d. i. ein Pferd von langem Körperbau; geſtreckter Trab, Lauf ꝛc., d. i. mit geſtreckten, weiten Schritten, ſcharfer Trab ꝛc.; oberd. eine geſtreckte Stunde f. eine gute, ſtarke Stunde); in enge=

rer Bed. der Länge nach auf den Boden niederlegen (ſich in das Gras —; einen durch einen Schlag, Schuſs ꝛc. zu Boden —; Jäg. das geſchoſſene Wild —, d. i. der Länge nach hinlegen; das Gewehr —, d. i. niederlegen zum Zeichen der Ergebung; Bauk. die Schwellen ſtrecken, d. i. legen); Bergw. ſ. der Länge nach meſſen (das Feld ſtrecken); — Zſetz. der Streckblock, Schiffb. die Unterlagen für den Boden eines Kahnes, auf welchen derſelbe geſtreckt, d. i. der Länge nach zuſammengeſetzt wird; der Streckfiſch, ein noch wachſender Fiſch, beſ. ein- bis dreijährige Samenkarpfen; die Streckfuge, Maur. wagerechte Fuge der übereinander liegenden Mauerſteine; der Streckfuß, eine Art Spinnen, welche mit ausgeſtreckten Füßen ruhen; der Streckhammer, Hammer zum Strecken des Eiſens in Hammerwerken; der Streckherd, Hüttenw. der Herd, auf welchem das geſchmelzte Eiſen zugerichtet wird, um Stäbe ꝛc. daraus zu ſchmieden; das Streckholz, Bergw. die Balken an dem Feldgeſtänge, welche auf dem Bocke der Schwingen liegen; der Streckmuskel, ein Muskel, welcher zum Ausſtrecken eines Gliedes dient; der Streckofen, in Glashütten ein Kühlofen, in welchem das Tafelglas geſtreckt wird; der Streckrahm, Gerb. ein runder Baum in zwei Ständern, auf welchem die Felle geſtreckt werden; die Streckraupe, eine Art Raupen, die ſich bei jedem Schritte langſam ausſtrecken; der Streckteich, ein Teich, in welchen die zweijährigen Samenkarpfen geſetzt werden, um ſich darin zu ſtrecken, d. i. zu wachſen; die Streckwaare, mit dem Hammer geſchmiedete Eiſenwaare, entg. Guſswaare; das Streckwerk, ein Triebwerk, mittelſt deſſen Gold-, Silber- u. Kupferzaine zwiſchen zwei ſtählernen Walzen (Streckwalzen) geſtreckt werden; — Ableit. ſtreckbar, Bw., was geſtreckt werden kann, dehnbar (ſtreckbare Metalle); die Streckbarkeit; die Strecke, M. -n, 1) was geſtreckt iſt od. ſich ſtreckt: ein in die Länge ausgedehnter Raum, ſinnv. Strich (eine Strecke Landes; eine lange, gute Strecke; eine Strecke Weges, ſ. v. w. ein Stück Weges; auch verkl. ein Streckchen); Bergw. Örter oder wagerechte Gänge, welche kürzer ſind, als die Stollen (Waſſer-, Förderſtrecken ꝛc.); bei den Dammſetzern od. Pflaſterern eine Weite von 72 Fuß Länge u. 6 Fuß Breite; 2) ein Werkzeug zum Strecken, insbeſ. Riem. ein langer Baum zum Strecken des großen Leders; Gerb. ein rundliches Eiſen in einem Ständer zum Strecken der Schaffelle, auch: das Streckeiſen; der Strecker, -s, M. w. E., 1) wer etwas ſtreckt; ein zum Strecken od. Ausſtrecken dienendes Werkzeug, insbeſ. Anat. ſ. v. w. Streckmuskel, ſ. o.; 2) was ſich ſtreckt od. in die Länge ausdehnt: ſ. v. w. Streckfiſch, ſ. o.; Maur. die Ziegel, welche ihrer Länge nach in der Breite der Mauer zu liegen kommen, Binder; der Streckling, -es, M. -e, Bergw. ſ. v. w. Streckholz, ſ. o.; die Streckung, das Strecken.

ſtreichen, Zw. ablaut. Impf. ſtrich, Conj. ſtriche; Mw. geſtrichen, (althochd. strîhhan, Prät. streih, Conj. strihhi, Part. gistrihhan; mittelh. strîchen, streich, gestrichen; daneben auch strîchte, gestrîchet, beſ. in der Bed. ziehen, wandern u. ſich erſtrecken, u. als abgel. Zw. streichen, streichete, f. glatt ſtreichen, ſtreicheln, ſchlagen; ſo auch oberd. ſtreichen, Prät. ſtreichet u. ſtrich, u. abgel. ſtraichen f. ſchlagen, hauen, Streiche machen; im Hochd. beſteht jetzt nur die obige ablaut. Form für alle Bed.; niederd. ſtriken, ſtreek, ſtreken; angelſ. strican, engl. strike, ſchwed. stryka; — Wurzel strih, stric;

vgl. das lat. stringo, strictum ꝛc.; Grundbed. ſchnelle Fortbewegung in gerader Richtung, beſ. unter Berührung der Oberfläche eines Körpers, ſinnv. fahren, ziehen, ſtreifen), 1) ziellos a) m. ſein, ſich in wagerechter, ſeltner in ſenkrechter, Richtung ſchnell durch einen Raum bewegen (die Luft, der Wind ſtreicht durch die offnen Fenſter, durch das Zimmer; gem. einen ſtreichen laſſen, ſ. einen Wind aus dem After fahren laſſen), niederfahren, ablaufen (z. B. eine Winde ſtreichen laſſen; niederd. beim Auf- u. Abwinden: laſs ſtreichen! d. i. laſs die Winde los); von Vögeln ſ. fliegen, beſ. ſchaarenweiſe und in einer Richtung (Jäg. das Geflügel ſtreicht nach dem Geäße; die Vögel ſtreichen oder ſtreichen weg, d. i. ſie ziehen im Herbſt in wärmere Gegenden); von andern Thieren u. beſ. von Menſchen: ſchnell gehen, laufen, wandern, ziehen, ſinnv. ſtreifen, (durch Feld und Wald ſtreichen; umher- od. herumſtreichen, durchſtreichen; vgl. Landſtreicher), altd. überh. ſ. einen Weg machen, reiſen, marſchiren, mit dem Nebenbegriff der Stille, noch niederd. ſ. ſich davon machen, aus dem Staube machen, wegſchleichen (ſtriken gaan, af ſtriken); b) m. haben: in ſchneller Bewegung an der Oberfläche eines Körpers hinfahren, ſinnv. ſtreifen (z. B. das Kind ſtreicht auf den Boden, an die Wand ꝛc., wenn es einmal od. öfter daran rührt; es ſtreicht auf od. über dem Boden, an der Wand ꝛc., wenn es fortwährend berührend daran hingezogen wird; mit dem Kleide, mit der Hand an die Mauer —, mit der Hand über die Stirn, über die Wangen ꝛc. ſtreichen); ſich in die Länge ausdehnen, erſtrecken (das Gebirge ſtreicht von Morgen gegen Abend; beſ. Bergw. ein Gang ſtreicht, d. i. erſtreckt ſich in wagerechter Linie; daher: das Streichen od. das Streichende eines Ganges, d. i. ſeine wagerechte Richtung, entg. dem Fallen; vgl. u. Streichlinie, Streiche); Jäg. von Hunden, Wölfen, Füchſen ꝛc. nach der Begattung verlangen, ſich begatten, ſ. v. w. laufen, läufiſch ſein (die Hündinn ſtreicht, hat geſtrichen); von Fiſchen: in od. nach der Begattung den Samen fahren laſſen, laichen; niederd. ſ. ſchmeicheln, nach dem Maule reden (vgl. u. ſtreicheln); oberd. auf etwas ſtreichen, ſ. darauf bieten, bei Verſteigerungen (daher die Aufſtreichung ſ. Verſteigerung); ſtraichen ſ. Streiche od. Schwänke machen od. erzählen; 2) ziel. ſtreichen machen, in ſtreichende Bewegung ſetzen, insbeſ. niederfahren laſſen, herablaſſen (Schiff. die Flagge, die Segel ſtreichen, ſ. Segel; auch bloß: vor einem ſtreichen, näml. die Segel; ein Schiff zum Streichen zwingen; die Riemen ſtreichen, d. i. zurückrudern, ſ. Riemen 2.); mit einem Körper über der Oberfläche eines andern hinfahren (z. B. einem den Bart —; eine Katze, einen Hund —; vgl. u. ſtreicheln; uneig. den Fuchsſchwanz ſtreichen, ſ. Fuchsſchwanz; die Geige, den Baſs —, auch: ein Stück auf der Geige —, d. i. mit dem Bogen ſtreichend ſpielen); daher ſ. ſchmieren (Butter auf das Brod —, ein Pflaſter auf Leinwand —, vgl. ſchmieren 2.; Farbe an etwas —, vgl. anſtreichen), auch ſ. beſtreichen, beſchmieren (den Geigenbogen ſtreichen, d. i. mit Geigenharz beſtreichen); einen —, ſ. ſchlagen, hauen, beſ. mit Ruthen (ein Kind —); ferner ſtreichend machen, durch Streichen etwas bewirken, verändern, hervorbringen, bearbeiten ꝛc. (z. B. die Haare aus dem Geſicht, den Schweiß von der Stirne —, das Geld vom Tiſche —, vgl. einſtreichen; das Papier glatt —; den Scheffel —, d. i. das zu meſſende Getreide mit dem Streichholze abſtreichen; Ziegel —, d. i. machen, indem der weiche Thon in die Form geſtrichen wird; Baumwolle —,

d. i. auf dem Streichbocke mit der Streiche aus einander ziehen; Wolle—, ſ. v. w. ſchrobeln, auch f. kämmen; Gerb. die Felle—, die Haare, od. den Kalk mit dem Streicheiſen wegnehmen; Faſsb. die Dauben—, mit dem Schnittmeſſer aushöhlen: Lerchen ſtreichen, d. i. mit Netzen, die auf der Erde hingezogen werden, fangen); insbeſ. ſtreichend ſchärfen, wetzen, putzen (das Meſſer auf dem Wetzſteine —, die Senſe—); niederd. f. bügeln, plätten; ehem. auch f. anziehen (Kleider), ſchmücken, putzen, (daher wohl: einen herausſtreichen, ſ. d., eig. ausſchmücken); etwas—, auch f. einen Strich durchziehen, es durch einen Strich tilgen, durch-, ausſtreichen (ein Wort, eine Stelle, einen Poſten in einer Rechnung ꝛc. —); — der Streich, -es, M. -e, (altd. streich, oberd. Straich, niederd. Streek; ſchwed. strek, engl. stroke), eine ſtreichende, ziehende Bewegung, ſinnv. Strich (ſ. d.); insbeſ. ein Schlag, Hieb (einem einen Streich geben, beibringen; den Kopf mit einem Streiche abhauen; Ruthen-, Stockſtreiche ꝛc.; ein Backenſtreich; uneig. Streiche des Schickſals, gew. Schläge; oberd. auf den Streich f. auf der Stelle; auch Streich f. Mal, z. B. alle Streich, auf drei Streich, d. i. zu drei Malen ꝛc.); uneig. eine plötzliche, unvermuthete Handlung (ſ. v. w. das franz. coup; z. B. ein Staatsſtreich, Meiſterſtreich, Fehlſtreich ꝛc.), beſ. ſofern ſie mit Liſt ausgeführt wird, aus Scherz od. Muthwillen, ſinnv. Schwank (luſtige, muthwillige, tolle Streiche machen; einem einen Streich ſpielen), oder in böslicher Abſicht, um einem Andern zu ſchaden, ihn zu betrügen (böſe, boshafte, ſchlimme Streiche, Buben-, Diebsſtreiche ꝛc.); auch überh. f. tadelnswerthe Handlungen (dumme, liederliche, ſchlechte Streiche machen), u. in weiterer Bed. auch f. Vorfall, Begebenheit (z. B. mir iſt ein unangenehmer, verwünſchter ꝛc. Streich begegnet); — Zſetz. von ſtreichen: die Streichbank, in Zeugwebereien: die Bank, auf welcher die Baumwolle geſtrichen od. gekämmt wird; der Streichbaum, Gerb. ein Baum, auf welchem das Leder geſtrichen od. geſchabt wird; das Streichblech, ſ. v. w. Schloſsblech (ſ. d.), weil die Thür im Zumachen daran ſtreicht; die Streichblume, Rainblume; auch eine Art Kamille: die Färbe-Kamille (anthemis tinctoria L.); das Streichbrett, ein Brett, welches dazu dient, etwas glatt zu ſtreichen, insbeſ. am Pfluge das Brett, welches die vom Boden abgeſchnittene Erde auf die Seite ſtreicht: Pflugbrett, -ſtürze; die Streichbürſte, bei den Kattundruckern eine Bürſte zum Auseinanderſtreichen der Farbe auf dem Farberahmen; das Streicheiſen, ein eiſernes Werkzeug zum Streichen, insbeſ. das Haar- od. Schabeiſen der Gerber; niederd. f. Bügeleiſen; das Streichfeuer, Scheidek. ein Feuer, deſſen Flamme über einen Körper hinſtreicht (fr. Reverberir-Feuer); der Streichfiſch, ein im Streichen (ſ. o.) begriffener Fiſch, z. B. Streichkarpfen; das Streichgarn od. -netz, ein Garn, welches man bei Nacht über das Feld ſtreicht, um Lerchen, Wachteln ꝛc. zu fangen; Fiſch. ſ. v. w. Schleppnetz, Zuggarn; der Streichhamen, ein Hamen mit weiter Öffnung, welchen man auf dem Grunde des Waſſers hinzieht, Kratzhamen; das Streichholz, ein Holz zum Streichen, insbeſ. Landw. zum Streichen od. Schärfen der Senſen, zum Abſtreichen des Getreides beim Meſſen; Hüttenw. zum Glattſtreichen der Planen ꝛc.; der Streichkalk, gebrannter Steinkalk, z. U. v. Gipskalk; der Streichkäſe, noch nicht erharteter Käſe, Quark (ſ. d.); auch mit Milch erweichter Käſe, der ſich auf Brod ſtreichen läſſt; das Streichkraut, landſch. f. Wau, Färbergras; die Streichlinie, die Linie, in deren Richtung etwas

ſtreicht; im Feſtungsbau ſ. v. w. Streiche (ſ. u.); die ſtreichende Streichlinie, die Linie eines Bollwerkes, welche mit der gegenüber liegenden Geſichtslinie in eins zuſammenläuft; entg. die einlaufende Str., welche mit der Geſichtslinie einen Winkel bildet; das Streichmaß od. -model, Tiſchl. ein viereckiges Klötzchen mit zwei kleinen, am Ende mit einem Stachel verſehenen Stangen, um gleichlaufende Linien damit zu ſtreichen; der Streichmeißel, Hüttenw. ein langes, ſpitziges Eiſen zum Abſtreichen der Schlacken von dem flüſſigen Erze; das Streichmeſſer, ein Meſſer zum Streichen eines weichen Körpers; Mal. ein dünnes Brettchen zum Zuſammenſtreichen der Farbe auf dem Reibſteine; der Streichmond, gem. Streichmonden, das ſichelförmige Streicheiſen der Weißgerber; die Streichnadel, ſ. v. w. Probe- od. Probirnadel (ſ. d.); das Streichnetz, ſ. Streichgarn; der Streichofen, ein zu einem Streichfeuer (ſ. o.) eingerichteter Ofen (fr. Reverberir-Ofen); der Streichriemen, ein mit einer den Stahl angreifenden Maſſe überzogener Riemen zum Schärfen der Schermeſſer; die Streichſchindel, ſ. v. w. Lehmſchindel; der Streichſpatel, ein Spatel (ſ. d.) zum Pflaſterſtreichen; die Streichſtange, Maur. Querſtange an einem Gerüſt; an einem Wagengeſtelle die Stangen, welche die Wage mit der Achſe verbinden; der Streichſtein, ſ. v. w. Probirſtein, ſ. d.; der Streichſtock, ſ. v. w. Streichholz; niederd. f. Fiedelbogen, u. uneig. f. ein Schmeichler; der Streichteich, ein Teich für die Streichkarpfen, Laichteich; der Streichvogel, gew. Strichvogel, ſ. d.; die Streichwehre, ein Feſtungswerk, von welchem man die Gegend mit Geſchütz beſtreichen kann; der Streichwinkel, Feſtungsb. der Winkel, welchen die Streiche mit dem Mittelwalle macht; die Streichwolle, geſchrobelte und geſtrichene Wolle; die Streichzeit, die Zeit, in welcher die Vögel zu ſtreichen pflegen; die Begattungszeit gewiſſer Thiere (ſ. o. ſtreichen); — Ableit. die Streiche, M. -n, ein Werkzeug zum Streichen, insbeſ. Tuchm. eine Art Kardätſchen zum Streichen oder Kämmen der Wolle; Weißgerb. eine halbrunde eiſerne Scheibe, womit das in den Streichrahmen geſpannte Fell auf der Fleiſchſeite geſtrichen wird; Bäck. ein Pinſel von Stroh zum Beſtreichen des Brodes mit Waſſer; oberd. eine Art breiter Ruder; Feſtungsb. die Seite eines Bollwerkes, welche die Geſichtslinie desſelben mit dem Mittelwalle verbindet, auch die Streichlinie, Flanke; der Streicher, -s, die Streicherinn, M. -en, wer etwas ſtreicht, z. B. die Arbeiter in den Zeugwebereien, welche die Baumwolle ſtreichen od. kämmen, die Ziegelſtreicher ꝛc.; wer ſtreicht (ſ. Landſtreicher); oberd. wer ein Gebot ſchlägt, d. i. überbietet; niederd. (Striker) f. Schmeichler; ein Werkzeug zum Streichen, z. B. Fleiſch. der am Gürtel hangende Stahl zum Schärfen des Meſſers; die Streichung, ſelten f. das Streichen; — ſtreicheln, ziel. Zw. (oberd. ſtraicheln, niederd. ſtrikeln u. gew. ſtrakeln), das verkl. ſtreichen: wiederholentlich ſanft mit der Hand ſtreichen, als Liebkoſung (einen, ein Kind, eine Katze ꝛc. —; einem die Wangen, die Hand ꝛc. —).

ſtreifen, Zw. (mittelh. streifen u. gew. stroufen, vgl. ſtraufen; oberd. ſtraifen; niederd. ſtripen, ſtrepen, ſtrippen; engl. strip u. stripe; Grundbed. der Wurzel strip, strif ſcheint Erſtreckung od. Bewegung in die Länge, Ziehen; vgl. Strippe, engl. stripe, Streif, Riemen) 1) ziellos m. ſein, ſich ſchnell fort- od. in einer Gegend hin und her bewegen, ſinnv. ſtreichen, ſchweifen (in dieſer Bed. nur hoch- u. oberd.; z. B. durch Feld und Wald, durch das

Gebüſch ꝛc. ſtreifen; der Feind iſt über die Grenzen geſtreift; im Walde umher ſtreifen; ſtreifende Parteien, Rotten ꝛc.); 2) ziellos m. haben u. ziel. an der Oberfläche eines Körpers mit ſcharfer Berührung, auch wohl Verletzung derſelben hinfahren (z. B. die Kugel ſtreifte an der Wand, od. ziel. —ſtreifte die Wand, hat ihn nur geſtreift; ſich an etwas ſtreifen, d. i. ſtreifend verletzen, z. B. ich habe mich an der Wand geſtreift; aber: ich habe mir die Hand an der Wand geſtreift; vgl. Streifwunde); uneig. an eine Sache ſtreifen f. derſelben nahe kommen (z. B. das ſtreift an Beleidigung, an Gottesläſterung, u. dgl.); 3) ziel. etwas über die Oberfläche eines Körpers hinwegziehen; abziehen, abſtreifen, oberd. ſtraufen (niederd. ſtrepen, engl. strip; z. B. einen Ring vom Finger, die Blätter von einem Zweige, die Haut von einem Fuchſe, einem Aale ꝛc.—; gekochte Schoten durch den Mund —, d. i. zwiſchen den Zähnen durchziehend die weicheren Theile derſelben ablöſen); der Haut, Schale ꝛc. ziehend berauben, abhäuten, abſchälen ꝛc. (einen Aal, einen Haſen ꝛc.—); 4) etwas—, mit Streifen (ſ. d.) verſehen (niederd. ſtripen, engl. stripe, z. B. Papier, einen Zeug ꝛc.—); beſ. das Mw. geſtreift als Bw. (geſtreifte Leinwand ꝛc.); — Zſetz. der Streifapfel, ein geſtreifter Apfel; der Streifärmel, Ärmel, welche aufgeſtreift werden; der Streifbettler, ein herumſtreifender Bettler; der Streifbund, eine Art geſtreifter Kreiſelſchnecken; die Streifdecke, ein kleiner, ſchön gezeichneter Fiſch im mittelländ. Meere, Deckfiſch; das Streiferz, ſtrahliges Bleierz; der Streifhieb, ein Hieb, welcher einen Körper nur ſtreift; die Streifhoſe, ehem. f. Strumpf, auch: der Streifling; das Streifjagen, eine Jagd, wobei man auf das Wild ſtreift, d. i. ohne es mit Netzen zu umſtellen, aufs Gerathewohl auszieht; der Streifkiel, eine Art geſtreifter Schnirkelſchnecken; der Streifkorb, eine Art geſtreifter Korbmuſcheln; das Streiflicht, Mal. ein durch eine ſchmale Öffnung fallendes, nur über einen Theil der Gegenſtände gleichſam hinſtreifendes Licht; die Streifmaus, eine Art kleiner Feldmäuſe, Acker-, Kornmaus ꝛc.; auch eine in den nordaſiat. Steppen heerdenweiſe herumſtreifende Mauſe-Art; das Streifrecht, das Recht, auf verdächtige Perſonen, Straßenräuber ꝛc. zu ſtreifen, d. i. ihnen bewaffnet nachzuſetzen; die Streifſchale, eine Art geſtreifter Bohrmuſcheln; der Streifſchuſs, ein Schuſs, wobei die Kugel nur ſtreift (ſ. o.); der Streifſtrumpf, ein enger Strumpf, welcher vom Fuße geſtreift werden muſs; ehem. oberd. lange Strümpfe, über den Beinkleidern bis über das Knie hinaufgeſtreift; die Streifwache, Wache, die eine Gegend durchſtreift (fr. Patrouille); die Streifwunde, durch einen Streifſchuſs od. Streifhieb entſtandene Wunde; der Streifzug, ein ſtreifender, d. i. keine beſtimmte Richtung verfolgender Zug, Auszug mehrer, beſ. bewaffneter Perſonen, um eine Gegend zu durchſuchen und zu reinigen, um Beute zu machen ꝛc.; — Ableit. der Streif, -es, M. -e, auch die Streife (oberd. Straif), M. -en 1) alt u. oberd. f. das Streifen, der Streifzug auf Räuber, Landſtreicher ꝛc. (einen Streif thun ꝛc., oberd. auf die Straif gehn ꝛc.); 2) ſ. v. w. der Streifen; der Streifen, -s, M. w. E., (niederd. Stripe, engl. strip u. stripe), Verkl. das Streifchen, oberd. Streiflein, gem. Streifel, ein ſich in die Länge erſtreckender, verhältniſsmäßig ſchmaler Körper od. Flächenraum, (etwas in Streifen zerſchneiden; ein Papier-, Zeugſtreifen ꝛc., ein ſchmaler Streifen Landes); insbeſ. ein auf der Oberfläche eines Körpers ſich in die Länge erſtreckender Theil, welcher ſich durch ſeine Farbe,

Erhöhung, oder Vertiefung unterſcheidet (z. B. die Streifen an einer Säule; ein weißer Zeug mit rothen Streifen, u. dgl. m.); daher: der Streifen- od. Streiffarn, eine Gattung des Farnkrautes, deſſen Befruchtungstheile in Streifen auf der Scheibe des Laubes liegen, auch Milzkraut; die Streifen- od. Streifraupe, mit Streifen gezeichnete Raupen; ſtreifig, Bw., Streifen habend, mit Streifen verſehen, ſ. v. w. geſtreift; — der Streifer, -s, wer ſtreift, umherſtreift; landſch. bewaffnete Schergen, welche zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit bei Nacht die Straßen durchſtreifen; die Streiferei, M. -en, das Streifen, Umherſtreifen, insbeſ. ein Streifzug bewaffneter Haufen, Soldaten ꝛc.; der Streifling, -es, M. -e, ehem. f. Strumpf; oberd. eine Art Knöpf- od. Überſtrümpfe (Kamaſchen); auch ein geſtreifter Apfel; — ſtreifeln, ziel. Zw., das verkl. ſtreifen: 1) (niederd. ſtrepeln) f. abſtreifen, abziehen (die Haut od. den Baſt); 2) (oberd. ſtraifeln) mit kleinen Streifen verſehen (daher: geſtreifelt, ſ. v. w. geſtreift); ſtreifelig od. ſtreiflig, Bw., kleine Streifen habend, ſtreifig.

Streim od. Streime, m., -en, M. -en, auch der Streimen, -s, M. w. E., u. die Streime, M. -n, (mittelh. streme, strîm, oberd. der Straim, Stram, Straimen, Straimel; Nebenform von Strieme), landſch. f. Streifen, Reihe (z. B. von zuſammengeharktem Heu ꝛc.), Strahl, Strieme; der Streimfiſch, Goldſtrich; ſtreimen od. ſtreimeln 1. ziel. Zw., oberd. (ſtraimen, ſtramen, ſtraimeln) f. ſtreifen, mit Streifen verſehen; daher geſtreimt od. geſtreimelt f. geſtreift, ſtreifig; ſtreimeln 2. ziel. Zw. oberd. f. ſtreicheln; das Streimel, -s, (mittelh. strîmel) f. der Strich, Streifen; der Streimling, -es, M. -e, Streifling, ein geſtreiftes Ding.

ſtreinen, Zw. r. ſtreunen, ſ. d.

ſtreiten, zielloſ. Zw. m. haben, ablaut. Impf. ſtritt, Conj. ſtritte; Mw. geſtritten, (altd. strîtan, strîten, Prät. streit, Part. gestriten; niederd. ſtriden, ſtreed, ſtreden, u. verſt. ſik ſtridden; ſchwed. strida; — Grundbed. ſcheint: ſchreiten, aus-, vorſchreiten, daher: angeſtrengt entgegenſtreben; das niederd. ſtriden hat noch die Bed. ſchreiten; ſo auch das engl. stride, dän. stritte; vgl. niederd. Strede, engl. stride, ein Schritt, u. ſ. beſtreiten), überh. mit Kraftanſtrengung einem Gegner Widerſtand leiſten u. ihn zu überwinden ſuchen, insbeſ. körperlich, mit Waffen ꝛc., von weiterer Bed., als die ſinnv. kämpfen, ringen, fechten ꝛc. (mit, gegen od. wider Jemand —; das Heer ſtritt tapfer; für das Vaterland, für die gute Sache ſtreiten ꝛc.), od. geiſtig, mit Worten, ſinnv. hadern, zanken (mit Jemand, mit einander —; gem. auch rückz. ſich —, ſich mit Jemand —; über eine Sache, für die Wahrheit einer Sache ꝛc. —; gern ſtreiten), in engerer Bed. einen Rechtsſtreit (Proceſs) führen (vor Gericht ſtreiten; die ſtreitenden Parteien); bisw. auch ziel. etwas —, f. beſtreiten, abſtreiten (das will ich nicht ſtreiten); uneig. überh. ein Hinderniſs, einen Widerſtand zu überwinden ſuchen, ſich einer Sache entgegenſetzen, vgl. kämpfen (gegen Vorurtheile ſtreiten; mit Unannehmlichkeiten, mit Hunger u. Durſt ꝛc. —); auch f. entgegengeſetzt ſein, widerſprechen (z. B. das ſtreitet wider die geſunde Vernunft; ſtreitende Pflichten u. dgl.); — der Streit, -es, M. -e, (altd. strît; oberd. Streit und Stritt; altſächſ. altnord. u. angelſ. strîd), das Streiten, der Ausbruch u. die Bethätigung der Uneinigkeit od. Feindſeligkeit zwiſchen zwei Parteien, von weiterer Bed., als die ſinnv. Kampf, Hader, Zwiſt, Zank ꝛc.

(mit Jemand in Streit gerathen, im Streite liegen; Streit anfangen, ſuchen; einen Streit ſchlichten, beilegen ꝛc.); insbeſ. alt u. dicht. f. Kampf mit Waffen, Gefecht, Treffen, Schlacht, Krieg, (bibl. zum Streit ausziehen; die Helden ſind gefallen im Streit); gew. eine in Worten, widerſprechenden Behauptungen ꝛc. ſich äußernde Uneinigkeit (ein Wortſtreit, gelehrter Streit; ein Rechtsſtreit, ſ. d.); uneig. f. Widerſtand, Widerſpruch (z. B. der Streit wider die Leidenſchaften; der Streit der Elemente, der Pflichten unter einander, u. dgl. m.; wider Streit, ehem. f. im Wettſtreit, in die Wette); — Zſetz. von ſtreiten und Streit: die Streitaxt, eine langſtielige, kleine Axt, ehem. als Waffe im Kriege gebraucht; die Streitbegier od. -begierde, die Begier zu ſtreiten od. zu kämpfen; daher ſtreitbegierig, Bw.; ſtreiterfahren, Bw., erfahren im Streit od. Kampf; das Streitfeuer, eine Art Feuerwerk, beſtehend in verſchiedenen ſogen. Luſtpumpen, die mit vielerlei Raketen, Schwärmern ꝛc. verſetzt ſind; die Streitfrage, die Frage, der Satz, worüber geſtritten wird; der Streitgenoſs, Theilnehmer an einem Streite, Mitſtreiter; ſtreitgeübt, Bw., im Streite, beſ. im Waffenkampfe geübt; der Streitgrund, der Grund eines Streites, beſ. eines Rechtsſtreites; der Streithahn, ein ſtreitſüchtiger Hahn, Kampfhahn; eine Art Strandläufer, Kampf-, Brauſehahn, Streitſchnepfe; auch eine Art Eidechſen in Aſien; der Streithammer, ein Hammer an langem Stiele, als ehem. Waffe; der Streithandel, eine ſtreitige Sache, beſ. ein Rechtshandel; der Streitkolben, ein Kolben od. eine Keule, ehem. als Waffe im Kriege gebraucht; ſtreitkundig, Bw. des Streites kundig, im Krieg erfahren; die Streitkunſt, die Kunſt zu ſtreiten, beſ. mit Worten u. Gründen (fr. Dialektik); die Streitluſt, Luſt zu ſtreiten, mit Waffen, od. mit Worten; daher ſtreitluſtig, ehem. auch ſtreitmüthig, Bw.; die Streitpredigt, ſtreitende, d. i. fremde Meinungen bekämpfende Predigt (fr. Controvers-Predigt); der Streitpunkt, Punkt, über welchen geſtritten wird; die Streitrede (ſ. die fr. Disputation, Debatte); das Streitroſs, ſ. v. w. Schlachtroſs; die Streitſache, Sache, worüber geſtritten wird, ſtreitige Sache; die Streitſchnepfe, ſ. Streithahn; die Streitſchrift, eine Schrift, in welcher man mit Jemand ſtreitet, Anderer Meinungen od. Behauptungen beſtreitet (fr. polemiſche Schrift, Disputation); die Streitſucht, Sucht zu ſtreiten, Andern zu widerſprechen; daher ſtreitſüchtig, Bw.; die Streitſüchtigkeit, das Streitſüchtigſein; der Streittag, Tag des Streites, bibl. f. Schlachttag; der Streitwagen, Wagen, deren man ſich im Alterthum ſtatt der Reiterei im Kriege bediente; — Ableit. der Streiter, -s, die Streiterinn, M. -en, wer ſtreitet, ſowohl mit Waffen im Kriege ꝛc. (ein tapferer Streiter), als auch mit Worten (ein Streiter ſein, d. i. ſtreitſüchtig); ſtreitbar, Bw. (mittelh. stritbaere), zum Streit, d. i. zum Kampf od. Krieg fertig, geſchickt, brauchbar, geneigt (ein ſtreitbarer Held, ein ſtreitbares Volk); ehem. auch f. ſtreitig, dem Streit unterworfen; die Streitbarkeit, das Streitbarſein, die Fähigkeit u. Geneigtheit zum Streit od. Krieg; ſtreitig, Bw. (mittelh. strîtec; oberd. auch ſtrittig) ſtreitend, im Streit begriffen (über etwas ſtreitig werden; die ſtreitigen Parteien); dem Streit unterworfen, Gegenſtand des Streites ſeiend, beſtritten (die ſtreitige Sache, die ſtreitigen Punkte; einem etwas ſtreitig machen, d. i. beſtreiten, abſtreiten); alt u. oberd. auch f. angeſtrengt, unabläſſig; hartnäckig, ſchwer zu lenken; die Streitigkeit, 1) o. M. das Streitigſein einer Sache; 2) M. -en, ein

Streit über Meinungen, Rechte ꝛc. in ſeinem ganzen Verlauf (gelehrte Streitigkeiten; in Streitigkeiten verwickelt werden).

ſtrelen, Zw., ſ. ſtrählen.

Stremel, m. -s, M. w. E., niederd. f. Streifen, Strieme, oberd. Streimen, Streimel, ſ. Streim; ſtremen, Zw., f. ſtreifen, oberd. ſtreimen.

ſtremmen, ziel. Zw., oberd. (auch ſtrempen; isländ. stremba; vgl. ſtramm) f. ſtramm machen, zuſammenziehen, einengen, beengen (z. B. der Dampf ſtremmt od. beſtremmt mich auf der Bruſt); ſich —, f. ſich ſtemmen, anſtrengen, ſpreizen; das Stremſel, ſ. Strämſel unter ſtramm.

ſtrempeln od. ſtrempfeln, zielloſ. Zw., landſch. f. ſtrampeln; der Strempfel, -s, oberd. f. Stempel; auch eine der Länge nach angeſpannte Wiede an Flößen (in dieſer Bed. von ſtrempen ſ. ſtremmen).

Stren, m., od. Strene, w., ſ. Strähn, Strähne; die Strene, M. -n, insbeſ. in Salzwerken das Gerinne, in welchem das Salzwaſſer aus der Grube in das Pfannenhaus geleitet wird.

ſtreng od. ſtrenge, Bw. (altd. strangi, strengi, strenge; altnord. strangr, ſchwed. straeng, angelſ. strang, streng, engl. strong, ſtark; von dem altd. Zw. stringan, engl. string, anziehen, ſpannen ꝛc.; ſ. Strang; vgl. auch d. griech. στρηνής, lat. strenuus), eig. ſcharf angezogen, geſpannt, ſtraff, knapp (daher landſch. das Kleid liegt mir ſtrenge an; die Stiefel gehen ſtreng an); ſtarken Widerſtand leiſtend, Anſtrengung erfordernd, hart (z. B. ſtrenges Erdreich, d. i. hartes, ſchwer zu bearbeitendes; Hüttenw. ſtrenge Bergarten, Erze, ſ. v. w. ſtrengflüſſige, ſ. u.); oberd. auch f. feſt, haltbar (ein ſtrenger Paſs); zuſammenziehend, herbe, rauh, ſcharf für Geſchmack, Geruch und Gefühl (ein ſtrenger Geſchmack, Geruch; unreife Weinbeeren ſchmecken ſtreng; eine ſtrenge Kälte, ein ſtrenger Winter ꝛc.); ferner perſönlich: alle Kräfte anſtrengend (z. B. ſtreng arbeiten, d. i. angeſtrengt), daher ehem. f. ſtark, tapfer; jetzt insbeſ. mit angeſtrengter Aufmerkſamkeit, ſehr ſorgfältig, genau, pünktlich (einen ſtreng beobachten; etwas ſtreng nehmen; ſtrenger Gehorſam, ſtrenge Lebensordnung od. Diät); in engerer Bed. ohne Nachſicht u. Schonung auf genaue Pflichterfüllung od. Beobachtung des Gebührenden haltend, ſinnv. hart, ſcharf, ernſt, unfreundlich, unerbittlich, entg. gelinde, mild, nachſichtig, (ſtreng regieren, etwas ſtreng ahnden; ein ſtrenger Herr, ſtrenge Gerechtigkeit, ein ſtrenges Gebot, Verbot ꝛc.; ſtreng gegen ſich ſelbſt ſein, ſtreng leben ꝛc., d. i. der Bequemlichkeit u. dem Genuſſe entſagend); ehem. als Titelwort für den Adel (gew. geſtreng, ſ. d.; oberd. noch jetzt für Beamte, Gerichtshalter, Gutsverwalter ꝛc.); — Zſetz. ſtrengflüſſig, Bw., ſchwer in Fluſs zu bringen, ſchwer ſchmelzend (ſtrengflüſſige Erze); daher die Strengflüſſigkeit; — Ableit. die Strenge, 1) das Strengſein, ſinnv. Rauhigkeit, Härte, Schärfe, Schonungsloſigkeit, (z. B. die Strenge der Kälte, des Winters; mit Strenge regieren, die Strenge eines Herrſchers, der Geſetze ꝛc.); 2) (oberd. die Streng) landſch. f. die Bräune od. Kehlſucht; der Schnupfen, bei Menſchen u. insbeſ. bei Pferden, auch: der Strengel; die Strengigkeit, alt u. landſch. f. Strenge; beſ. die Strenge od. Härte gegen ſich ſelbſt, ſtrenge Lebensweiſe; der Strengling, -es, M. -e, Neuw. f. ein übertrieben ſtrenger Sittenlehrer (fr. Rigoriſt); auch wer in ſeiner Lebensweiſe übertrieben ſtreng gegen ſich ſelbſt iſt, beſ. aus Frömmigkeit (fr. Aſcet); — ſtrengen, ziel. Zw. (mittelh. stren-

gen, strancte), vlt. f. ſcharf anziehen, ſtark ſpannen, nur noch gebr. in anſtrengen; ehem. auch f. heftig fordern u. einen dadurch beunruhigen; vgl. auch ſträngen; der Streng, -es, M. -e, niederd. f. Strang, Schnur (daher: der Strengtaback f. der ſchlechteſte Rauchtaback, welcher zu daumendicken Strängen gedreht iſt); oberd. f. Strähn, Strähne (Garn).

Strenſel od. Strenzel, m., -s, landſch. f. Geißfuß, Gerſch, ſ. d.

Strenz od. Strenze 1., w., M. -en, (vgl. ſtranzen) oberd. f. eine ſtolze, faule Dirne; in Liefland (auch: der Strenz) f. ein elendes Pferd; — die Strenze 2. landſch. f. Spritze.

Strepe, w., M. -n, (engl. strapper; vgl. strap, Riemen, Strick), niederd. Schimpfw. f. ein großes, lang aufgeſchoſſenes, faules Mädchen.

ſtreuen, ziel. Zw. (goth. stravjan, straujan; althochd. strewian, strewen, Prät. strewita, strawita, straita, Part. gistrewit, gistrawit, gistrait; mittelh. strowen, strouwen, ströuwen, Prät. ströute, streute; oberd. ſträuen u. ſträen; angelſ. streovjan, engl. strew u. strow, ſchwed. strö, holl. stroyen; — die nämliche Wurzel star, stra, stru liegt den griech. στορέννυμι, στρώννυμι und den lat. sternere, stravi, stratum u. struere zu Grunde; Urbed. iſt: hinſtrecken, nieder-, dann auseinanderwerfen; eine Nebenform jener Wurzel iſt spar, spru in σπείρειν, spernere, spargere; vgl. Spreu u. Streu, Stroh), trockene Körper od. Theile eines Stoffes in Menge aus einander werfen u. auf einer Oberfläche verbreiten, von weiterer Bed. als das ſinnv. ſäen, verſch. ſprengen, ſpritzen, ſ. d. (Körner für das Geflügel —; den Samen ſtreuen, d. i. ſäen; Blumen auf den Weg —; Geld unter das Volk —; Salz, Zucker, Pfeffer rc. auf die Speiſen, Sand in das Zimmer, Aſche auf ſein Haupt rc.); dicht. uneig. f. verbreiten (z. B. die Blumen ſtreuen Gerüche umher; der Baum ſtreut erquickende Schatten, u. dgl.); ſtreuend bilden od. hervorbringen (allerlei Verzierungen auf Torten rc. mit Zuckerſand); ohne Zielw.: dem Vieh ſtreuen, d. i. ihm etwas unterſtreuen, eine Streu machen; — die Streu, M. (ſelten) -en, (altd. strowe, ströuwe, oberd. die Sträu, Strä, auch das Geſträ, altd. gistrawi, gistrowi), das Hingeſtreute, Ausgebreitete, daher ehem. überh. f. Lager, Bett für Menſchen; jetzt nur ein Lager von ausgebreitetem langem Stroh (auf einer Streu ſchlafen; auf der Streu liegen, oberd. f. krank, od. todt ſein), u. beſ. das dem Vieh im Stalle untergeſtreute Lager (z. B. ſechs Pferde auf der Streu haben, d. i. im Stalle); auch dasjenige, was dem Vieh zum Lager untergeſtreut wird, beſ. Wirrſtroh, Laub, Moos, Baumnadeln (die Stroh-, Wald-, Laubſtreu rc.; oberd. in die Streu gehn, d. i. in den Wald zum Sammeln der Streu); Jäg. f. abgefallenes Laub; oberd. das mit Stroh geſtreute Ziel bei Pferderennen; auf hölzernen Brücken die Querhölzer, womit die Balken belegt werden; — Zſetz. von ſtreuen: die Streubüchſe, eine mit kleinen Löchern verſehene Büchſe, einen gepülverten Körper, z. B. Zucker, Pfeffer, Sand rc. daraus zu ſtreuen; in engerer Bed. eine Streuſandbüchſe; ehem. auch ein Geſchütz, aus welchem Kartätſchen geſchoſſen wurden; der Streubüchſenbaum, ein Baum in Mexiko u. Weſtindien, deſſen Frucht einer Sandbüchſe ähnelt u. auch als ſolche gebraucht wird, indiſche Nuſs (hura crepitans L.); die Streugabel, eine hölzerne Gabel, womit den Pferden die Streu aufgerüttelt wird; das Streugold, glänzende Zinnblättchen, etwas damit zu beſtreuen; das Streugut, landſch. z. B. in Schleswig, ein unter verſchiedene Herren vertheiltes

(gleichſam verſtreuetes) Gut; das Streumehl, Bäck. Mehl, welches unter und auf den Teig geſtreut wird; das Streupulver, Pulver zum Streuen, z. B. auf wunde Stellen; das Streupulvermoos, Kolbenmoos, Bärlapp, als Streupulver gebraucht; das Streurechen od. =harken, das Rechen od. Harken u. überh. die Aufſammlung der Streu, d. i. des Laubes, der Tangeln ꝛc. im Walde; der Streuſand, feiner Sand, den man auf friſch beſchriebenes Papier ſtreut; die Streuſandbüchſe, gew. bloß: Sand= od. Streubüchſe, ſ. d.; das Streuſtroh, Krummſtroh, welches man dem Vieh unterſtreut; der Streuzucker, geſtoßener Zucker zum Streuen auf Speiſen; — Ableit. der Streuling, -es, o. M., landſch. f. was geſtreut, d. i. dem Vieh untergeſtreut wird, die Streu, insbeſ. abgefallenes Laub.

ſtreunen od. gem. ſtreinen, ziellоſ. Zw. (altd. gistriunan, striunen, angelſ. strynan, auf Gewinn ausgehn, gewinnen) oberd. nach kleinen Vortheilen, Genüſſen, guten Biſſen ꝛc. umherſuchen; in dieſer Abſicht umhergehen, =laufen, =ſchweifen (herumſtreunen); Jäg. von den Jagdhunden: umherlaufen u. ſuchen, ohne gehörig Spur zu halten; die Streun, M. -en, oberd. f. eine umherſchweifende Perſon (vgl. das niederd. Strüne f. Gaſſendirne); der Streuner od. Streiner, -s, f. Herumſtreicher (Land=, Gaſſenſtreuner ꝛc.); Jäg. ein Jagdhund, welcher ſtreunt.

Strich, m., -es, M. -e, Verkl. (nur in den concreten Bed.) das Strichlein, gem. Strichel, Strichelchen, (altd. strih, strich; goth. striks, altnord. strik, niederd. Streek, engl. streak, ſchwed. strek, dän. streg; von ſtreichen, ſ. d.), 1) das Streichen, die ſtreichende Bewegung, d. i. ſchnelle Fortbewegung in einer Richtung (z. B. der Strich der Vögel, d. i. ihr Abzug im Herbſt; etwas in einem Striche thun, d. i. ohne Unterbrechung; der Strich der Fiſche, d. i. das Laichen derſelben, auch der Fiſchlaich od. Samen ſelbſt; vgl. ſtreichen); beſ. die Bewegung längs der Oberfläche eines Körpers hin (z. B. einen Strich mit dem Pinſel, mit der Feder ꝛc. thun; ein Strich auf der Geige, mit dem Bogen; ein Strich mit dem Magnete auf eine Eiſenſtange; dem Tuche den Strich geben, d. i. der Wolle desſelben durch Streichen die Richtung nach einer Seite geben; der Strich der Lerchen od. Lerchenſtrich, d. i. das Fangen derſelben mit dem Streichgarne, daher: ein guter Strich, auf den Strich gehen ꝛc.); oberd. f. das Bieten, Mehrgebot bei einer Verſteigerung u. die Verſteigerung ſelbſt (auch Aufſtrich); ferner die Art und Weiſe des Streichens (einen guten, leichten ꝛc. Strich haben, auf der Geige u. andern Streich=Inſtrumenten); die Richtung, in welcher etwas ſtreicht, d. i. ſich bewegt od. erſtreckt, ſinnv. Zug, Gang, Lauf (z. B. der Strich des Windes, der Wolken, eines Gewitters ꝛc.; ein Schiff verändert ſeinen Strich, d. i. ſeinen Lauf; der Strich des Holzes, eines Zeuges, Hutes ꝛc., d. i. die Richtung, nach welcher die Faſern, Fäden, Haare ꝛc. gehen; nach dem Striche, d. i. dieſer Richtung folgend, entg. gegen od. wider den Strich, d. i. gegen die Richtung); 2) das Streichende, d. i. was ſich fortbewegt od. erſtreckt; daher: die in Geſellſchaft mit einander ſtreichenden Vögel (ein Strich Lerchen, Rebhühner ꝛc., ſ. v. w. ein Flug, Zug); beſ. ein ſich in die Länge erſtreckender Körper od. Flächenraum, ſinnv. Streifen u. Strecke, z. B. ein Zeugſtreifen (der Strich an einer Haube, einem Hemde u. dgl.; der Eſel hat einen ſchwarzen Strich auf dem Rücken), ein ſich in die Länge ausdehnender Theil der Erdfläche (z. B. ein fruchtbarer Strich Lan=

des; vgl. Land=, Erd=, Himmelsſtrich; in Thüringen: das Strichel, gem. verderbt Striegel, ein Stück Feldes von unbeſtimmter Länge, das eine Ruthe breit iſt, vgl. Sottel); 3) das durch Streichen Hervorgebrachte, die dadurch entſtandene Spur, Furche ꝛc. (z. B. der Strich von dem Pfluge, der Egge ꝛc.), beſ. eine gezogene od. gezeichnete Linie (einen Strich mit Kreide, Kohle ꝛc. machen, ziehen; ein Feder=, Pinſelſtrich; die Striche des Kompaſſes, d. i. die aus dem Mittelpunkte nach allen Richtungen laufenden Linien; einen Strich durch etwas machen, ſ. v. w. es durch= od. ausſtreichen; uneig. einen Strich durch die Rechnung machen, d. i. Jemands Hoffnung od. Vorhaben vereiteln; einen Strich haben, f. ein wenig berauſcht ſein); in engerer Bed. ſ. v. w. Beiſtrich, das Satztheilzeichen (,), fr. Komma; die durch das Streichen von Gold od. Silber auf dem Probirſteine entſtehende Linie; auch ein Strich von beſtimmter Breite als Längenmaß, ſ. v. w. Linie = $\frac{1}{10}$ od. $\frac{1}{12}$ Zoll; 4) was geſtrichen wird od. geſtrichen worden iſt; daher: ein Strich Ziegel, d. i. ſo viel Ziegel in einer gewiſſen Zeit nach einander geſtrichen ſind; oberd. ein (abgeſtrichenes) Getreidemaß, in Baiern = $\frac{1}{2}$ Metze, in Böhmen = 4 Viertel od. 16 Mäßel; die Zitzen am Euter der Kühe, Ziegen ꝛc., weil ſie beim Melken geſtrichen werden (niederd. Streek; oberd. auch der Strichen); — Zſetz. das Strichbrett, ſ. v. w. Streichbrett, ſ. d.; der Strichfiſch, ſ. v. w. Streichfiſch; die Strichheuſchrecke, Zugheuſchrecke; der Strichkarpfen, junge Karpfen im erſten Jahre, Karpfenbrut; der Strichkompaſs, eine Art Seekompaſs, welcher immer die Richtung des Kieles anzeigt; die Strichnath, r. wohl Stricknath, eine Art Nath, welche einem Geſtrick ähnlich ſieht; der Strichpunkt, Sprachl. das Satztheilzeichen (;), fr. Semikolon; die Strichraupe, mit Strichen gezeichnete Raupen; der Strichregen, ein Regen, welcher nur einen kleinen Strich Landes trifft; die Strichſchindel, ſ. v. w. Streich= od. Lehmſchindel; der Strichſtein, eine Art des Säulenſteins (Baſalt); die Strichtaube, Wandertaube; der Strichvogel, Vögel der kalten u. gemäßigten Himmelsgegenden, welche ihren Aufenthalt nur ſtrichweiſe verändern, ohne, wie die Zugvögel, aus dem gemäßigten in den heißen Himmelsſtrich überzugehen; ſtrichweiſe, Nw., nach Strichen, in einzelnen Strichen (z. B. ſtrichweiſe arbeiten, d. i. Strich für Strich; oder auch: in einem Striche fort u. dann eine Zeitlang ruhend); beſ. in einzelnen Landſtrichen, Gegenden, ſinnv. ſtreckenweiſe (z. B. dies Land iſt ſtrichweiſe fruchtbar; ſtrichweiſe hageln ꝛc.); der Strichzaun, ein Zaun im Waſſer zur Befeſtigung des Ufers gemacht; die Strichzeit, b. Streichzeit, ſ. d. — Ableit. das Strichel, -s, gem. Verkl. von Strich (ſ. o.): kleiner Strich; daher die Strichelblume, mit Stricheln gezeichnete Blume, beſ. die kanariſche Glockenblume; ſtricheln, zielloſ. u. ziel. Zw., kleine Striche machen; etwas —, mit kleinen Strichen bezeichnen od. verſehen (Pflanz. ein geſtricheltes Blatt); der Strichling, -es, M. -e, vlt., wer herumſtreicht, ein Landſtreicher.

Strick, m., -es, M. -e, Verkl. das Strickchen, Stricklein, (altd. strich, stric, G. strickes; ſcheint mit ſtrack, ſtrecken (ſ. d.) von einem verlorenen ablaut. Zw. strican, strac, ausdehnen, ſpannen, zu ſtammen, oder von stringan, vgl. Strang, ſtreng), ein kurzes, ſtarkes, von Hanf einfach zuſammengedrehtes od. geſponnenes Seil, dicker als eine Schnur od. ein Bindfaden, kürzer als ein Seil od. eine Leine, von weiterer Bed. als das ſinnv. Strang, (etwas

mit Stricken, an einen Strick binden; einen Hund am Stricke führen, d. am Seile; Jäg. ein Strick Hunde, d. i. zwei od. drei mit einem Seile verbundene Windhunde; wenn alle Stricke reißen, d. Stränge, ſ. Strang; einem Verbrecher den Strick um den Hals legen, um ihn zu hängen; daher: den Strick verdient haben, vgl. Strang); uneig. gem. als Schimpfw. od. ſcherzh. f. ein liederlicher, nichtswürdiger Menſch, ein Taugenichts (der den Strick verdient, vgl. Galgenſtrick); ehem. beſ. ein als Schlinge aufgeſtellter Strick, eine Schlinge, ein Fallſtrick, (einem Stricke legen, ihn in die Stricke führen), daher uneig. bibl. f. Nachſtellung, Verführung; Zſetz. ſtrickbändig, Bw., Jäg. von jungen Windhunden: gewöhnt, ſich mit einem alten am Stricke führen zu laſſen; die Strickbeere, landſch. f. Preißelbeere; das Strickgras, Knopfgras (schoenus L.); der Strickgürtel, der in einem Stricke beſtehende Gürtel der Strickmönche, d. i. Franciscanermönche (franz. Cordeliers); die Strickleiter, eine aus Stricken gemachte Leiter; die Stricklinie, die krumme Linie, welche ein an beiden Enden aufgehängter Strick bildet; der Strickreiter, verderbt aus Strichreiter, ehem. in Baiern: bewaffnete Landreiter für gewiſſe Striche Landes; das Strickſpann, Seil. ein kleines Werkzeug mit einer Rinne, in welcher der einzelne Faden des Strickes liegt, wenn er geſponnen wird; das Strickwerk, mehre Stricke zuſammengenommen; — ſtricken, ziel. Zw. (altd. stricchan, stricken, Prät. stricte) urſpr. f. knüpfen, flechten, ſchnüren, in od. an einander ſchlingen, verwickeln, feſſeln (ſo noch in beſtricken, verſtricken, ſ. d.; oberd. einzelne Bäume eines Floßes an einander ſtricken, d. i. binden); jetzt in engerer Bed. Schnüre od. Fäden mittelſt einer Art langer Nadeln (Stricknadeln) ſo in einander ſchlingen, daſs daraus ein eigenthümliches Gewirk entſteht, deſſen einzelne Schlingen Maſchen genannt werden, niederd. knütten, (Garn, Zwirn, Wolle ꝛc. —); ſtrickend verfertigen (Netze, Strümpfe, Mützen ꝛc.; geſtrickte Strümpfe ꝛc.); Zſetz. die Strickarbeit, das Stricken, od. eine geſtrickte Arbeit; der Strickbeutel, =korb, ein zierlicher Beutel, Korb, worin Frauen u. Mädchen ihr Strickzeug tragen; das Strickbrett, =holz, od. der Strickſtock, ein ſchmales Brett, über welchem die Netze der Fiſcher u. Jäger geſtrickt werden; das Strickgarn, die Strickwolle ꝛc., Garn, Wolle zum Stricken; das Strickmaß, ſ. v. w. Strickbrett; das Strickmuſter, ein Muſter (ſ. d.) zum Stricken künſtlicher Figuren u. dgl.; die Stricknadel, ſ. o., landſch. auch Strickſtöcke, =ſtengel, niederd. Sticken genannt; uneig. Naturk. eine Art Poſaunenſchnekken, die Pfrieme; die Stricknath, gew. Strichnath, ſ. d.; die Strickſcheide, eine zum Theil hohle hölzerne od. metallene Scheide, in welche die Stricknadeln geſteckt werden; die Strickſchule, Schule, in welcher kleine Mädchen ſtricken lernen (oberd. das Stricket, niederd. Stricken); die Strickſpinne, die Spinnen, welche ein rundes Netz in ſenkrechter Richtung weben, auch: Stricker; der Strickſtock, ſ. v. w. Strickholz; landſch. f. Stricknadel; der Strickſtrumpf, ein Strumpf, an welchem noch geſtrickt wird; die Strickſtunde, zum Stricken beſtimmte Stunde, beſ. Lehrſtunde; das Strickzeug, die Strickarbeit ſammt dem dazu gehörigen Geräth, (oberd. das Strickend, Stricket); Ableit. der Stricker, -s, die Strickerinn, M. -en, (altd. strickaere, strickaerinne, d. i. Verſtricker, wer feſſelt), wer ſtrickt (z. B. eine geſchickte Strickerinn); Stricker, Naturk. eine Familie der Nachtfalter, auch Spinner genannt; die Strickſpinne, ſ. o.; eine Art Bockkäfer, auch

Weber genannt; die Strickerei, das Stricken, beſ. verächtl.; die Strickarbeit, das Geſtrick.

Striefe, w., M. -n, landſch. gem. f. der Streifen; daher auch geſtrieft f. geſtreift.

Striegel 1. od. Striechel, m., -s, M. w. E., Berg- u. Hüttenw. ein hölzerner Pflock, insbeſ. der Zapfen, welcher auf dem bloßen Herde unter dem Gefälle ſteckt; auch der Grundzapfen an einem Deichdamme; daher: das Striegelhaus, Bergw. das über dem Striegel an einem Deiche errichtete verſchloſſene Häuschen; der Striegelſchacht, ein aufgemauerter Schacht bei dem Fluthgraben der Kunſtwerke, worein der Grundzapfen geſtellt wird.

Striegel 2., w., M. -n, oberd. m. (der Strigel; altd. strigil, strigel, m.; entlehnt von dem lat. strigilis; daher ital. striglia, franz. étrille), ein kammähnliches eiſernes Werkzeug mit mehren Reihen kurzer Zähne zur Reinigung der Pferde von Staub und Schweiß, Pferdeſtriegel, oberd. auch Roſsſträhl (ſ. ſtrählen), niederd. Schrape; uneig. Pflanz. borſtenförmige, an der Wurzel zuſammengedrückte flache Theile; auch ein oſtind. Pflanzengeſchlecht mit trocknen, borſtigen Steinfrüchten (nepheleum lapaceum L.); ſtriegelicht, Bw., einer Striegel ähnlich; Pflanz. mit dicht anliegenden kleinen Borſten beſetzt; ſtriegeln, ziel. Zw. (altd. strigilôn, strigelen) mit der Striegel reinigen (die Pferde); uneig. einen —, ſ. ſcharf durchziehen, bitter tadeln, empfindlich ſchelten, vgl. kämmen, hecheln; landſch. gem. auch f. plagen, prügeln; der Striegeler od. Striegler, -s, wer ſtriegelt; die Striegelung, das Striegeln.

ſtrielen, zielloſ. Zw., oberd. u. ſchweiz. (r. ſtrüelen, ſtruolen; vgl. ſtrollen, ſtrolchen) f. herumſtreichen od. -ſtreifen, -ſchwärmen; umherſtöbern, verborgene Orte durchſuchen; naſchen, lecken, mauſen (ſchweiz. Obſt von den Bäumen); ſchweiz. auch f. wirren, verwirren, u. f. eilfertig thun bei einer Arbeit.

Strieme, w., M. -n, Verkl. das Striemchen, oberd. Striemlein, gem. Striemel, (mittelh. der strieme, neben strîm, strîmel, d. i. Streim, ſ. d.; oberd. der Striem, Striemen; ſchwed. strima; von gleichem Stamme mit Strom, ſ. d.), ehem. überh. f. Streifen (z. B. am Himmel; Waſſerſtreifen im Brode 2c.); jetzt in engerer Bed. die blauen od. röthlichen Streifen, welche durch Schläge mit einer Ruthe, Peitſche, Geißel 2c. entſtehen (blutige Striemen); landſch. auch f. Narbe; ſtriemig, Bw., Striemen habend, ſtreifig (einen ſtriemig ſchlagen; landſch. waſſerſtriemiges Brod); der Striemling, -es, M. -e, eine Art geſtreifter Äpfel, Streifling; ſtriemen, ziel. Zw., ſtriemig machen, ſchlagen, beſ. im Mw. geſtriemt.

Striepe od. Stripe, w., M. -n, niederd. f. Streifen; daher: Lüneburger Striepen, eine Sorte Sommerbirnen; der Striepke, niederd. eine Sorte rothgeſtreifter Äpfel.

Strieſenholz, m., landſch. f. Heckenkirſchbaum.

Striez, m., -es, M. -e, od. der Striezel, -s, M. w. E., auch die Striezel, M. -e (eig. wohl Strüz, Strüzel; vgl. das oberd. Strutzen; ſchwed. strut; wend. struza; wahrſch. mit ſtrotzen verwandt), landſch. ein längliches, walzenförmiges Brod, od. ein ſolches Backwerk: Butterſtriezel, beſ. zu Weihnachten gebacken (Chriſtſtriezel), ſ. v. w. Stolle, Weck; in weiterer Bed. auch andere Maſſen von gleicher Form, z. B. ein Striezel

Teig, Butter, Taback ꝛc., d. i. ein längliches, walzenförmiges Stück; auch eine Speiſe von Mohn, in Milch zerrieben (Mohnſtriezel); uneig. gem. f. ein unbehülflicher, dummer Menſch.

ſtrippen, ziel. Zw. niederd. (das verſt. ſtrepen, ſtreifen; entſprechend dem oberd. ſtrupfen, ſ. d.) f. oft ſtreifen od. durch die Finger ziehen, insbeſ. eine Kuh —, f. melken; auch mit Strippen verſehen; die Strippe, M. -n, (n. A. Strüppe; mittelh. strüpfe; oberd. die Strupfen; holl. strop, engl. strap u. stripe, Riemen ꝛc.; lat. struppus, stroppus, Band), eine Schleife od. Schlinge von Band od. Riemen, zum Anziehen od. Anſpannen dienend, insbeſ. die an den Stiefelſchäften befeſtigten (Stiefelſtrippen), mittelſt deren man die Stiefel anzieht; niederd. die an den Ecken der zu bleichenden Leinwand befeſtigten Bindfaden-Schleifen; im Brandenburg. überh. f. Bindfaden; — der Strippert od. Stripplattich, (oberd. Strupfwurz) landſch. f. Pferdeampfer (rumex acutus L.); — ſtrippſen, ziel. Zw., niederd. f. mit der Peitſche od. mit Ruthen ſchlagen, züchtigen; der Stripps, gew. M. Strippſe, f. Peitſchenſchläge od. Ruthenſtreiche; die Strippſe, M. -n, eine Peitſche mit mehren knotigen Bindfaden, als Strafwerkzeug unter den engl. Landtruppen.

Stritt, m., -es, M. -e, oberd. f. Streit, beſ. Rechtsſtreit (Proceſs); der Strittkopf, f. Händelmacher, Zänker; ſtrittig, Bw., f. ſtreitig; ſtreitſüchtig.

ſtritzen, Zw., ſchwäb. f. ſpritzen; die Stritze, f. Spritze.

ſtrobeln, zielloſ. u. ziel. Zw. oberd. (landſch. auch ſtrubeln, ſtrubbeln; altd. stropalôn, strobelen; vgl. ſtrauben) f. ſtruppig od. verworren ſein; ſtruppig machen, wirren, verwirren; ſchweiz. auch flüchtig u. obenhin arbeiten; der Strobel, -s, f. Verwirrung; verwirrter Menſch; die Zirbelnuſs (wegen der ſtraubigen Geſtalt? lat. strobilus), auch f. Tannen-, Fichtenzapfen; der Strobeldorn, landſch. f. Artiſchocke; Golddiſtel; der Strobelkopf, (Strubbelkopf) gem. f. ſtruppiger Kopf, Menſch mit verworrenen Haaren; der Strobelſtern, ehem. f. Haarſtern (Komet); die Strobeltaube, ſ. v. w. Strupptaube; ſtrobelig, (ſtrubelig) Bw., landſch. f. ſtraubig, ſtruppig.

ſtrodeln, zielloſ. Zw., oberd. 1) f. ſtrampfen, zappeln mit den Füßen; 2) beim Athemholen raſſeln, röcheln; ehem. auch f. ſtrudeln, ſieden, brauſen.

Stroh, ſ., -es, o. M. (altd. strao, strou, strô, G. strôwes; oberd. u. niederd. Stro, landſch. gem. auch Strau; angelſ. streav, engl. straw, ſchwed. strå, dän. straa; von ſtreuen, ſ. d.; alſo eig. was geſtreut wird; vgl. d. lat. stramen, stramentum), die Halme des ausgedroſchenen Getreides u. in weiterer Bed. auch die dürren Stengel anderer Feldfrüchte, als Sammel- od. Stoffnamen (Roggen-, Weizen-, Hafer-, Erbſen-, Bohnenſtroh ꝛc.), in engerer Bed. vorzugsweiſe das Roggenſtroh (ein Bund Stroh; ein Schock Stroh, d. i. 60 Bund; langes, kurzes, Wirr- od. Krummſtroh ꝛc.; dem Viehe Stroh unterſtreuen; ein Haus mit Stroh decken ꝛc.; auf dem Stroh liegen, d. i. auf einer Streu, landſch. f. geſtorben ſein, oberd. auch f. in Kindesnöthen ſein; ſprichw. leeres Stroh dreſchen, d. i. eine vergebliche Arbeit verrichten); ehem. auch f. ein Strohhalm, u. uneig. etwas ganz Geringes (nicht ein Stroh, d. i. nicht das Geringſte, gar nichts); ein Stroh, als Maßnamen f. eine gewiſſe Menge Stroh od. Getreide (z. B. ein Stroh Garben,

ein Stroh dreſchen, d. i. eine Lage Getreides; ſo auch: zwei, drei ꝛc. Stroh dreſchen); in niederd. Seeſtädten auch f. eine Lage in Stroh gepackter Waaren (z. B. ein Stroh Bücklinge, deren zwanzig eine Laſt machen); — Zſetz. die Stroharbeit, aus Stroh verfertigte, geflochtene ꝛc. Arbeit; der Strohbalken, ſchwache Balken zu Stroh- u. Schindeldächern; das Strohband, ein aus Stroh zuſammengedrehtes Band zum Binden der Garben ꝛc., Strohſeil; auch ein von Stroh geflochtener ſchmaler Streifen, als Schleife auf einem Strohhut ꝛc.; das Strohbett, ſ. v. w. Strohſack; die Strohblume, 1) eine künſtlich aus Stroh gemachte Blume; 2) ein Pflanzengeſchlecht, deſſen Blumenblätter glänzend, trocken und raſchelnd, wie Stroh, u. daher unverwelklich ſind, auch Papierblume (fr. Immortelle; xeranthemum L.); die Strohbreche, ein Werkzeug, das Stroh zu brechen, d. i. zum Viehfutter weich zu machen; der Strohbückling, in Stroh gepackte Bücklinge, z. U. v. den ſchlechteren Tonnenbücklingen; die Strohbutter, Butter, im Winter gemacht, wo man das Rindvieh mit Häckſel zu füttern pflegt, entg. Gras- od. Sommerbutter; das Strohdach, ein mit Stroh gedecktes Dach; dicht. f. Strohhütte; die Strohdecke, aus Stroh verfertigte Decke, z. B. eine ſolche Tiſchdecke; der Strohdecker, wer Dächer mit Stroh deckt; der Strohdeich, ein Deich, deſſen Böſchung mit Stroh belegt wird; die Strohfarbe, blaſsgelbe Farbe des Strohes; daher ſtrohfarben od. -farbig, Bw., ſ. v. w. ſtrohgelb (fr. paille); das Strohfeuer, brennendes Stroh, ein ſchnell aufloderndes u. bald verlöſchendes Feuer (auch uneig.), ſo auch: die Strohflamme; die Strohfiedel, ein Tonwerkzeug, aus dünnen, trocknen Holzſtäben beſtehend, die, über zwei zuſammengebundene Strohrollen geſtreckt, mit zwei dünnen Stäben angeſchlagen werden; die Strohflaſche, eine mit Stroh beflochtene Flaſche; der Strohhalm, ſ. Halm (eines Strohhalms breit, d. i. ſehr ſchmal); uneig. eine Art Blaſenſchnecken: die Pfeilſchnecke; die Strohhochzeit, ſ. u. Strohkranz; der Strohhut, ein aus Stroh geflochtener Hut; uneig. eine Art oſtind. Napfmuſcheln: der Schild, das Schiffchen; die Strohhütte, eine von Stroh gemachte od. mit Stroh gedeckte Hütte; die Strohjungfer, oberd. eine unverheirathete weibl. Perſon, die ſchon einmal auf dem Stroh, d. i. im Kindbett, gelegen hat und den Strohkranz verdient; der Strohjunker, gem. verächtl. f. ein unwiſſender, ungebildeter Landedelmann, vgl. Krautjunker; der Strohkopf, gem. f. Dummkopf (der ſtatt des Gehirnes gleichſ. Stroh hat); der Strohkorb, ein aus Stroh geflochtener Korb; der Strohkranz, ein von Stroh geflochtener Kranz, z. B. als Unterlage von Gefäßen in den Küchen, od. auf den Kopf geſetzt, um eine Laſt darauf zu tragen, auch der Strohkringen od. Strohring; ehem. ein ſolcher Kranz, den eine Braut, die ihre Jungfrauſchaft nicht bewahrt hatte, an ihrem Hochzeitstage tragen muſſte, daher eine ſolche Hochzeit eine Strohhochzeit genannt wurde; auch ein Kranz von Stroh, welchen man der neuvermählten Frau am Tage nach der Hochzeit überreicht mit einer ſcherzhaften Rede: Strohkranzrede; das Strohlager, ein Lager von Stroh, eine Streu; die Strohlatte, ſchwache Latten zu Strohdächern; der Strohlehm, mit gehacktem Stroh gemiſchter Lehm, als Bindemittel; der Strohmann, das Bild eines Mannes aus Stroh, als Vogelſcheuche; uneig. ein elender, körperlich u. geiſtig ſchwacher Mann; die Strohmatte, ſ. Matte; der Strohmiſt, Miſt von verfaultem Stroh; der Strohring, ſ. Strohkranz; der Strohſack, ein mit Stroh gefüllter Sack, beſ. als

Bett-Unterlage; der **Strohſchaub**, ſ. Schaub; der **Strohſchneider**, ſ. v. w. Häckſel- od. Futterſchneider, ſ. d.; die **Strohſchnur**, das **Strohſeil**, Schnur, Seil, von Stroh geflochten; der **Strohſparren**, ſchwache Sparren zu Strohdächern; die **Strohſtreu**, ſ. Streu; der **Strohſtuhl**, mit Stroh beflochtener Stuhl; der **Strohteller**, von Stroh geflochtener Teller, als Unterſatz; die **Strohweide**, eine Weidenart: Lorbeer- od. Baumwollenweide; der **Strohwein**, ein ſüßer Wein im Elſaſs von Trauben, welche man vor dem Preſſen eine Zeitlang auf Stroh liegen läſſt; der **Strohwiſch**, ein Wiſch von Stroh; die **Strohwittwe**, eig. eine unverheirathete weibl. Perſon, welche ſchon geboren hat (alſo „auf dem Stroh gelegen hat," ſ. o., oder mit Anſpielung auf den Strohkranz, ſ. d.; niederd. eine Graswittwe); gew. ſcherzh. eine Frau, deren Mann auf eine Zeitlang abweſend, z. B. verreiſt, iſt; ſo auch: der **Strohwittwer**; der **Strohwurm**, die Waſſermotte od. Frühlingsfliege; — Ableit. **ſtrohern**, Bw. (landſch. auch ſtröhern; mittelh. ströuwin; oberd. ſtröen, ſtröwen), von Stroh, aus Stroh verfertigt (ein ſtroherner Hut, ein ſtrohernes Dach, gew. Strohhut, Strohdach); uneig. ſ. trocken u. kraftlos (das ſchmeckt ſtrohern; ſtroherner Witz u. dgl.); **ſtröheln**, zielloſ. Zw., oberd. (ſtröweln) ſ. nach Stroh riechen; das **Strohlich** od. **Ströhlich**, alt u. landſch. ſ. ſchlechtes Stroh, Strohlager.

ſtrollen 1. zielloſ. Zw., ſchwäb. ſ. ſtark ſtrömen, beſ. von Regenwaſſer (vgl. das oberd. ſtrallen unter ſtrahlen, u. d. niederd. ſtrullen); — **ſtrollen 2.** od. **ſtrolen**, gew. **ſtrolchen**, zielloſ. Zw., (engl. stroll, strole; vgl. ſtrielen), ſchwäb. u. ſchweiz. ſ. ſtreichen, ſchweifen, umherziehen; der **Strolch** od. **Strolcher**, ſ. Landſtreicher; ſchwäb. auch ſ. grober Menſch; das **Strolchvolk**, **Strolchengeſindel**, ſ. herumſtreichendes Geſindel; **ſtrolchig** od. **ſtrolig**, Bw., ſchweiz. ſ. herumſtreichend, unſtät, liederlich.

Strom, m., -es, M. Ströme, (altd. stroum, strôm, strûm, oberd. Strom, Straum, Stram; engl. stream, ſchwed. ström; — die Wurzel strum neben strim (vgl. Streim, Strieme) ſcheint nur „Erſtreckung in die Länge" zu bezeichnen; daher das altd. stroum auch bloß Fluſsbett bedeutet, u. ſchwäb. Stromen ſ. Striemen gebraucht wird, öſtr. Strömel ſ. Striemel, Streimel, d. i. Streifen, in der uneig. Bed. zu hohe Meinung von ſich ſelbſt, vgl. Sparren) 1) ein großes, ſchnell fließendes Waſſer, größer, als ein Bach, reißender, als ein Fluſs (ein Wald-, Bergſtrom ꝛc.); in weiterer Bed. jeder große, ſich unmittelbar ins Meer ergießende Fluſs (der Rhein, die Donau ꝛc. ſind Ströme; der Elbſtrom ꝛc.); uneig. eine (beziehungsweiſe) große Menge od. Maſſe, mit dem Nebenbegriffe der Bewegung (z. B. ein Thränenſtrom; das Blut floſs in Strömen; ein Strom von Worten ꝛc.); 2) o. M. das heftige Fließen (Strömen) eines flüſſigen Körpers, die Strömung, auch die fließende Maſſe ſelbſt u. die Richtung ihrer Bewegung (dem Strome des Waſſers durch Dämme wehren; in den Strom gerathen, d. i. in den Theil eines Fluſſes, wo die Bewegung am ſtärkſten iſt; vom Strome fortgeriſſen werden; die Donau hat einen reißenden Strom; mit dem Strome ſchwimmen; wider den Strom ſchwimmen, auch uneig. ſ. überlegenen Hinderniſſen vergeblichen Widerſtand leiſten); auch die ſchnelle Bewegung der Luft in einer Richtung (der Strom der Luft); uneig. überh. ſ. ſchnelle, ununterbrochene, fortreißende Bewegung, ſinnv. Fluſs (z. B. der Strom der Rede, der Zeit ꝛc.); — Zſetz. **ſtromab** od. **-abwärts**,

Nw., in der Richtung des Stromes, mit dem Strome; entg. **ſtroman, ſtromauf** od. **-aufwärts**, Nw., den Strom hinan, gegen den Strom; die **Strombahn**, der Strom eines Waſſers, d. i. der am ſchnellſten fließende Theil desſelben; das **Strombett**, ſ. Bett; die **Strom-Enge**, Verengung des Strombettes; der **Stromfiſch**, ſ. v. w. Fluſsfiſch, ſo auch: **Stromhecht**, **-karpfen** ꝛc.; die **Stromgrenze**, Grenze eines Stromes, im Waſſerbau durch die Strom-Engen beſtimmt; die **Stromkarte**, Karte, welche den Lauf eines Stromes, od. ein ganzes Stromgebiet darſtellt, Fluſskarte; der **Stromkorb**, ſpitz zulaufende, mit Dornen angefüllte Körbe, zum Schutz des Ufers in den Strom gelegt; auch eine Art Fiſchreuſen; die **Stromſchnelle**, die Schnelligkeit eines Stromes; eine Stelle in einem Strome, wo die Schnelligkeit desſelben ungewöhnlich beſchleunigt iſt oder das Waſſer einen ſtarken Fall hat; **ſtromweiſe**, Nw., nach Art eines Stromes, in Strömen (z. B. der Regen fällt ſtromweiſe herab; das Blut floſs ſtromweiſe); — Ableit. **ſtrömen**, ziellos. Zw. m. haben u. bei Andeutung des Ortes od. Raumes m. ſein (engl. stream), in großer Maſſe ſchnell u. heftig fließen, vgl. d. (die Donau ſtrömt von Abend gegen Morgen; das Waſſer ſtrömt vom Berge herab); in weiterer Bed. u. uneig. ſich in Menge und mit Heftigkeit unaufhaltſam ergießen od. fortbewegen (z. B. der Regen ſtrömt herab, iſt herabgeſtrömt; Thränen ſtrömten aus ihren Augen; das Blut iſt aus der Wunde geſtrömt; vom Himmel ſtrömt Segen auf uns herab; eine unzählbare Menſchenmenge ſtrömte aus der Stadt; die Rede ſtrömt von ſeinen Lippen); dicht. auch ziel. etwas —, d. i. ſtrömen laſſen, ergießen, in Menge mittheilen od. verbreiten (z. B. der Quellen ſtrömende Berg; die Sonne ſtrömt Licht; ſie ſtrömt Segen über die Fluren; er ſtrömte Rache, u. dgl. m.); die **Strömung**, das Strömen, die ſtrömende Bewegung; auch die ſtrömende Maſſe ſelbſt (M. Strömungen); **ſtrömig**, Bw., vlt. f. ſtrömend, in Strömen; der **Strömling** od. **Ströming**, -es, M. -e, eine Art kleiner Häringe, beſ. im Bothniſchen Meerbuſen; auch ſ. v. w. Striemling.

ſtrönen, zielloſ. Zw., landſch. f. ſtreunen (ſ. d.): herumſtreichen.

Ströpfelkraut, ſ. (vgl. ſtrupfen), landſch. f. krauſer Ampfer.

Stropp, m., -es, M. -e, gew. -en (auch Strupp; urſpr. niederd., vgl. Strippe u. das oberd. Strupfen; holl. strop), Schiff. ein kurzes Tau ohne Ende od. ein von einem Tau gemachter Ring; das **Stropptau**, die **Stroppkette**, ein kurzes Tau od. eine Kette, welche man um einen Pfahl oder Balken ſchlingt; die **Stroppe**, M. -n, die Schlinge, womit man das Stropptau anſchlingt; **ſtroppen**, Zw., eine Stroppe um etwas legen.

Stroſs, w., M. -en, (vgl. ſtrotzen u. das oberd. der Strutzen, auch Droſſel; niederd. Strote, holl. strot; engl. throat; ital. strozza), ſchwäb. f. Kehle, Schlund, Gurgel; daher **ſtroſſeln**, ziel. Zw., f. erwürgen, erdroſſeln.

Stroſſe, w., M. -n, (vielleicht Nebenform von Sproſſe? vgl. ſtrudeln u. ſprudeln; ſtritzen, ſchwäb. f. ſpritzen ꝛc.; oder verwandt mit Strauß?), Bergw. ein Abſatz, eine Stufe, welche durch das Aushauen des Geſteins in den Stollen od. Gängen entſteht; der **Stroſsbaum**, Berg- u. Hüttenw. die ausgezimmerten Bäume an einem Feldgeſtänge, zwiſchen welchen die Schwingen gehen; auch die Bäume an einem Göpel, über welche das Seil aus dem Schachte im Auftreiben nach dem Korbe zu gerichtet wird; der **Stroſſenfäuſtel**, ein eiſerner Schlägel, womit die Fimmel in die Scheiden der Flöze

getrieben werden; der **Stroſſenhäuer**, ein Häuer, welcher das Erz **ſtroſſen**weiſe, d. i. in Stroſſen, aushaut.

Ströter, m., -s, M. w. E., (auch Struter; altd. strutaere, struotaere; vgl. das angelſ. strudan, verwüſten, plündern, u. das oberd. ſtrutten, ſtrütten), vlt. (bibl.) f. Straßenräuber, Strauchdieb; — **ſtrotten**, Zw., oberd., ſ. ſtrutten.

ſtrotzen, zielloſ. Zw. m. haben, (vgl. einerſeits das mittelh. striuzen, oberd. ſträußen f. ſträuben, ſpreizen, u. d. oberd. Stroſs, Strutzen; engl. strut, strout, d. i. ſtrotzen, ſich brüſten, niederd. ſtrutt f. ſtarr, ſteif; andrerſeits d. oberd. ſtarzen, ſtorzen, woraus ſtrotzen durch Lautverſetzung entſtanden ſein könnte), ſtarr od. ſteif ſein, ſinnv. ſtarren, insbeſ. von innerer Fülle im höchſten Grade angeſpannt, ausgedehnt od. aufgetrieben ſein (die Euter ſtrotzen von Milch; der Beutel ſtrotzt von Gelde); uneig. mit etwas ganz angefüllt od. überfüllt ſein (von Gelehrſamkeit —, von Ungeziefer ſtrotzen ꝛc.); landſch. mit etwas —, f. ſich damit brüſten, damit prahlen; **ſtrotz**, Bw., landſch. f. ſtarr, ſteif; der **Strotz**, f. der Felſen; der **Strotzbauch**, ein ſtrotzender, aufgeblähter Bauch, u. eine Perſon mit ſolchem Bauche.

ſtrubeln od. **ſtrubbeln**, Zw., ꝛc., ſ. ſtrobeln.

Struck, m., -es, M. -e, ein leichter Wollenzeug, gew. mit erhöheten Rippen od. Streifen.

Struckel, w., M. -n, (vgl. Strudel), ſchwäb. ein Mehlgebäck, eine Art Nudeln.

ſtrudeln, zielloſ. Zw. m. haben, (von dem altd. stredan, streden, ich stride, Prät. strat, ſieden, brauſen; vgl. das lat. stridere; ſ. auch ſtrodeln 2) u. ſtrurten), von Flüſſigkeiten, brauſend aufwallen, aufbrauſen, ſinnv. ſieden, ſprudeln (das Waſſer, eine Quelle ſtrudelt), beſ. bei kreisförmiger Bewegung, mit welcher das Waſſer in eine Vertiefung ſtürzt; oberd. auch ziel. in eine drehende, wirbelnde Bewegung ſetzen, quirlen; uneig. f. in heftiger, unruhiger Bewegung, ſehr aufgeregt od. leicht aufbrauſend ſein; oberd. (auch ſtrudbeln, ſtrüdeln) unbeſonnen u. übereilt verfahren, haſtig u. flüchtig arbeiten (niederd. prudeln); der **Strudel**, -s, M. w. E., 1) eine Stelle in einem Waſſer, wo dasſelbe ſich in ſchneller, drehender Bewegung in einen trichterförmigen Abgrund ſtürzt, vgl. Wirbel; uneig. ein geräuſchvolles Gewirr (z. B. der Strudel der Vergnügungen, der Geſchäfte ꝛc.); 2) oberd. f. Querl; 3) oberd. (auch die Strudel) eine in Butter geſottene Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem und über einem Füllſel zuſammengerolltem Teige; der **Strudelkopf**, ein leicht aufbrauſender, leidenſchaftlicher, hitziger Menſch, Hitzkopf; der **Strudler**, oberd. wer ſtrudelt, d. i. unbeſonnen verfährt, flüchtig arbeitet; **ſtrudelig**, Bw., oberd. f. unbeſonnen, übereilt; die **Strudelei**, f. Uebereilung.

Struffbutt, r. **Strufbutt**, m. (vom niederd. ſtruf, rauh, ſtraubig, u. Butte, ſ. unter butt), landſch. f. Flunder, ſ. d.

ſtrullen, zielloſ. Zw. m. haben (vgl. ſtrollen u. ſtrallen unter ſtrahlen) niederd. von Flüſſigkeiten, mit Geräuſch herausſpritzen od. ausſtrömen (z. B. die Milch ſtrullt beim Melken in den Kübel); in engerer Bed. mit ſolchem Geräuſch harnen; der **Strull**, niederd. f. Strahl einer hervorſpritzenden Flüſſigkeit; das **Strullbecken**, f. Nachtgeſchirr.

Strummel od. **Strümmel**, m., -s, M. w. E., (verhält ſich zu Strumpf

(ſ. d.), wie Stummel zu Stumpf) landſch., ein kurz abgeſtumpfter, dicker Körper, z. B. das ſtehen gebliebene Stamm-Ende eines gefällten Baumes; **ſtrummeln**, ziellоſ. Zw., zum Strummel werden (bei Kohlenbrennern: die Fußſcheite ſtrummeln, d. i. ſie brennen an den Enden ab).

ſtrumpeln od. **ſtrompeln**, zielloſ. Zw. (holl. strompelen) niederd. f. ſtolpern, ſtraucheln; **ſtrumpelig**, Bw., f. ſtolpernd, ſchwach u. unſicher; uneig. f. kümmerlich.

Strumpf, m., -es, M. Strümpfe; Verkl. das Strümpfchen, oberd. Strümpflein, (mittelh. strumpf; Wurzel stramp, Nebenform von stamp, vgl. ſtampfen, ſtumpf ꝛc., u. ſtrümpfen), 1) ehem. ein abgeſtumpfter od. geſtutzter Körper, beſ. ein ſolcher Stamm, ſinnv. Stumpf, Strunk, Rumpf (z. B. bibl. der Strumpf von dem zerhauenen Widder; Aſt und Strumpf abhauen; ehem. mit Strumpf u. Stiel, ſ. v. w. mit Stumpf u. Stiel); daher noch in Thüringen: ein Stück eines in die Quere getheilten Ackers; 2) jetzt in engerer Bed. eine gew. geſtrickte oder gewirkte Fußbekleidung, welche bis an, oder über das Knie reicht (ſo genannt, weil ſie eig. der abgeſchnittene untere Theil der ehemals üblichen, aus einem Stück beſtehenden Schenkel- und Fußbekleidung iſt; vgl. Hoſe, das franz. bas, näml. de chausses, entg. dem haut-de-chausses; engl. stocking von stock, Stamm, Klotz ꝛc.; in Oberd. heißen die Strümpfe auch: Stümpfe, gem. Stimpf, in Niederd. Hoſen, gem. Haſen; — wollene, baumwollene, ſeidene ꝛc., geſtrickte, gewirkte Strümpfe; Strümpfe ſtopfen; ein Paar Strümpfe ꝛc.); — Zſetz. das **Strumpfband**, ein Band zur Befeſtigung des Strumpfes unter, od. über dem Knie; uneig. Namen eines Fiſches, auch Hoſenband; das **Strumpfbrett**, die **Strumpfform**, ein nach dem Umriſs eines Fußes ausgeſchnittenes Brett, auf welchem ein Strumpf ausgedehnt und geformt wird; das **Strumpfgarn**, die **Strumpfſeide**, der **Strumpfzwirn** ꝛc., Garn, Seide, Zwirn zu Strümpfen; der **Strumpfhandel**, die **Strumpfhandlung**; der **Strumpfhändler**; die **Strumpfhoſe**, Bekleidung der Schenkel und Füße, alſo Strumpf und Hoſe aus einem Stück, beſ. ſofern ſie, wie Strümpfe, geſtrickt od. gewirkt iſt; der **Strumpfſtricker**, die **Strumpfſtrickerinn**, wer Strümpfe ſtrickt; der **Strumpfſtuhl**, Webeſtuhl des Strumpfwirkers; die **Strumpfwaare**, Strümpfe u. andere geſtrickte od. gewirkte Kleidungsſtücke, als Waare; der **Strumpfwirker**, ein Handwerker, welcher Strumpfwaaren wirkt, d. i. nach Art eines Geſtrickes mit Maſchen webt; die **Strumpfwirkerei**, deſſen Gewerbe und Werkſtatt; — Ableit. der **Strümpfling**, -es, M. -e, ein Strumpf ohne Fuß; auch ein kurzer Strumpf, eine Socke; — **ſtrümpfen**, ziel. Zw., landſch. zum Strumpf (1) machen, ſtutzen (z. B. einen Baum); in die Quere theilen (in Thüringen: einen Acker —); die **Strümpfung**, das Strümpfen; thüring. ein Theil eines in die Quere getheilten Ackers (vgl. Strumpf); der **Strümpfel**, -s, ſchweiz. f. Zapfen.

Ströndling, m., -es, M. -e, (wohl von Strand, Ufer) eine am Waſſer wachſende Pflanze in der Schweiz, in Dänemark, Schweden ꝛc., die einblumige Wegebreite (plantago uniflora L.).

Strunk, m. -es, M. Strünke, (mittelh. strunc; holl. stronk, tronk, engl. trunk = lat. truncus; urſpr. beſ. niederd. f. das oberd. Strumpf, Strunzen ꝛc.), ein kurzer, dicker, fleiſchiger Stamm od. Stengel, beſ. wenn andere Theile der Pflanze ſich demſelben unmittelbar anſchließen (Kohl-, Salat-

ſtrunk ꝛc.); Pflanz. in engerer Bed. der Stiel des Laubes der Palmen, krautartigen Farnkräuter u. Pilze; niederd. auch f. Strümpfe ohne Füßling; uneig. gem. f. ein plumper, ſteifer, dummer Menſch; der Strunkſalat, eine Art des Gartenſalats.

ſtrunkeln, zielloſ. Zw., niederd. f. ſtraucheln.

Strunt, m., -es, o. M., (ſchwed. strunt, holl. stront, ital. stronzo, franz. étron) niederd. gem. f. Koth, Dreck; uneig. f. werthloſe Sache; der Struntjäger, ſ. v. w. Scheißfalk, ſ. d.

ſtrunzen, zielloſ. Zw. (vgl. ſtranzen, Strand, u. ſtraußen), niederd. f. ſich brüſten, ſpreizen, ſtolz einhergehn; landſch. gem. auch f. müßig umherlaufen, liederlich herumſtreichen (herumſtrunzen); die Strunze, M. -n, (gem. auch Strunſel; vgl. Stranze, Strenz u. das niederd. Strüne) niedr. verächtl. f. eine große, ſtarke, auch wohl häßliche weibliche Perſon; der Strunzer 1., -s, niederd. f. ſtolzer, ſteifer Prahler, Stutzer.

Strunzen, m., -s, M. w. E., auch die Strunzel, M. -n, (vgl. Strumpf, Strunk) oberd. f. Stück, Trumm von einem Ganzen; der Strunzer 2., -s, alt f. Verſtümmler.

ſtrupfen od. ſtrüpfen, ziel. u. zielloſ. Zw. (das verſt. ſtraufen, ſ. d. u. vgl. das niederd. ſtrippen), oberd. f. ſtreifen, abſtreifen, raufen (Laub —); ziehen, zuſammenziehen, ſchnüren; ſich zuſammenziehen, einſchrumpfen, rauh und runzelig werden (zuſammen-, einſtrupfen); der Strupf, -es, ſchweiz. f. Zug, beſ. beim Melken; oberd. (auch der Strupfen) ein Band zum Ziehen, ſ. v. w. Strupfe, Strippe; Knoten; Büſchel; die Strupfe, landſch. auch Struppe, M. -n, oberd. 1) ſ. v. w. Strippe (ſ. d.): Riemen od. Bandſtreife zum Anſpannen od. Anziehen; Sattelriemen; Struppe auch f. Stropp (ſ. d.); 2) öſtr. f. die Ackerwinde (auch Strumpfe); 3) oberd. f. runzelige od. rauhe Oberfläche, insbeſ. ſchwäb. f. Pockennarbe (geſtrupft f. pockennarbig); rauhe Rinde, Schorf, Grind, beſ. an den wund geriebenen Füßen der Pferde, auch f. die Mauke.

ſtruppig, Bw., verſt. Nebenform von ſtraubig (ſ. ſtrauben u. vgl. Geſtrüpp), ſtarr und rauh emporſtehend, mit dem Nebenbegriff des Verworrenen (ſtruppiges Haar, ein ſtruppiger Kopf ꝛc.); der Struppbart, das Strupphaar, der Struppkopf, landſch. f. ſtruppiger Bart ꝛc.; der Strupphahn, f. Straubhahn; die Strupptaube, eine Art ſtruppiger Tauben, auch Strobeltaube; — der Struppel, -s, (vgl. ſich ſträuben) oberd. f. Zwiſt, Zank; ſtruppeln, zielloſ. Zw., f. zürnen.

Struſe, w., M. -n, (ſlaw. Urſprungs) preuß. eine Art platter Flußſchiffe zu Sand, Holz, Kohlen u. dgl. m.

Strut, w., M. -en, (altd. strut u. struot; vgl. Strauß 2.) 1) vlt. f. Buſch, Gebüſch, Geſträuch, Waldplatz; 2) ſchwäb. Schimpfnamen für eine weibl. Perſon; — ſtrutt, Bw., niederd. f. ſtarr, ſteif.

ſtrutten od. ſtrütten, zielloſ. Zw. (vgl. ſtrudeln u. ſtrotten), oberd. u. ſchweiz. f. ſich ſputen, mit Anſtrengung eilen, eilfertig od. übereilt verfahren; ſtören, ſtöbern, wühlen; der Strutter, f. eilfertiger, unbeſonnener Menſch; ſtruttig od. ſtrüttig, Bw., ſchweiz. f. überaus emſig, fleißig.

Strutzen, m., -s, M. w. E., auch der od. das Strützel, -s, (vgl. Striez, Striezel) oberd. f. eine walzen- od. wulſtförmige Maſſe (z. B.

Teig, Butter ꝛc.; Strützel auf der Haut, d. i. wulſtförmige Striemen von Schlägen); beſ. ein Backwerk von dieſer Form (Topfen-, Zuckerſtrützel ꝛc.); das Strutzenbrod, ein längliches Brod von feinem Mehle; das Strützelpflaſter, Pflaſter in Walzenform.

Strützer, w., M. -n, (verw. mit Strut, Strauß ꝛc.), landſch. f. die Zaun- oder Heckenkirſche.

Struven, m., -s, (von dem niederd. ſtruf f. ſtraub, ſtraubig; ſtrüven f. ſträuben), niederd. f. die Straube (ſ. d.), der Spritzkuchen, ein krauſes Backwerk; die Struvenkringel, eine Art Kringel von Butterteig.

Stubbe, m., -n, M. -n, od. der Stubben, -s, M. w. E., (angelſ. steb, engl. stub, holl. stobbe; vgl. das lat. stipes, Stoppel u. das niederd. ſtuf f. ſtumpf), niederd. f. das ſtehen gebliebene Stamm-Ende eines gefällten Baumes, der Stumpf eines Baumes od. abgebrochenen Pfahles; auch ein kurzes dickes Gefäß.

ſtubben, zielloſ. u. ziel. Zw., niederd. (eig. wohl: ſtoßen, = oberd. ſtupfen), wiederholt nach etwas werfen (z. B. Äpfel vom Baume —).

Stübchen 1. ſ., -s, M. w. E. (niederd. Stöveken, Verkl. von Stoop = oberd. Stauf (ſ. d.), großer Trinkbecher, kleines Faſs; preuß. Stof; holl. u. engl. stoop; vgl. das oberd. Stubich), ein Maß, beſonders zu Flüſſigkeiten, = 4 Maß od. Kannen (ein Stübchen Wein, Bier ꝛc.); im Hannöverſchen auch zu Häringen (25 ½ Stübchen = 1 Tonne); 2. ſ. unter Stube.

Stube, w., M. -n, Verkl. das Stübchen, oberd. Stüblein, gem. Stübel (fehlt im Althochd.; mittelh. ſelten: stube, stobe; oberd. Stub u. Stuben; niederd. Stave, Stove; isländ. u. angelſ. stofa, ſchwed. stufwa, engl. stove, dän. stue, welche Wörter ſämmtlich vorzugsweiſe „heizbares Zimmer, Badſtube" bedeuten, ſo wie das mittl. lat. stuffa, stuba, ital. stufa, ſpan. estufa, franz. étuve ausſchließlich: „Badſtube, Schwitzbad"; der Grundbegriff ſcheint demnach „Erwärmung, Heizung" zu ſein, u. die Wurzel in dem niederd. Zw. ſtowen (ſ. d.), engl. stew, zu liegen, vgl. ital. stufare, ſpan. estufar, franz. étuver, erwärmen, heizen, bähen, ſchmoren ꝛc.; da jedoch das niederd. ſtowen ſelbſt nur eine Nebenform von ſtauen, ſtauchen ſein mag, ſo läſſt ſich Stube auch auf die Wurzel sta, stab zurückführen, u. würde dann urſpr. überh. „Stätte, Wohnſtatt" bedeuten), ein heizbares und bewohnbares Gemach in einem Hauſe, von engerer Bed. als Zimmer, weniger groß, als ein Saal, durch den Nebenbegriff der Heizbarkeit verſch. von Kammer (z. B. die Wohn-, Gaſt-, Putz-, Kinder-, Krankenſtube ꝛc.; die Schreib-, Gerichts-, Zahl-, Steuerſtube ꝛc., beſ. oberd. f. die fr. Bureau u. Comptoir); in engerer Bed. f. Wohnſtube (in der Stube ſein; immer in der Stube ſitzen, die Stube hüten ꝛc.); ehem. beſ. f. Badſtube; ſchweiz. insbeſ. f. Zunftſtube, auch f. Zunft, Innung; in weiterer Bed. überh. f. eingeſchloſſener u. bedeckter Raum, Gemach, Behältniſs, beſ. in den Zſetz. Brunnen-, Glocken-, Radſtube, ſ. d.; das Stübchen od. Feuerſtübchen (niederd. Stäfken, Stäveken, Stöveken; auch unverkleinert: Stave, Stove, holl. stove), ein Kohlengefäß zur Erwärmung der Füße, niederd. auch Kieke; — Zſetz. die Stubenblume, Blumen, die man in der Stube zieht; der Stubenburſche, ſ. v. w. Stubengenoſs, -geſell (vgl. Burſche); das Stubenfenſter; die Stubenfliege, gemeine Fliege, die ſich in den Wohnſtuben auf-

hält; der Stubengelehrte, ein ſich auf ſeine Stube beſchränkender Gelehrter, der nicht in öffentlichen Geſchäften u. im Umgange mit der Welt lebt; die Stubenhaft, das Gefangenſein auf der eigenen Stube (gew. der Stuben-Arreſt); der Stubenheizer, Einheizer (fr. Calefactor); die Stubenhitze, Hitze in einer geheizten Stube; der Stubenhocker, gem. f. Stubenſitzer (ſ. hocken); das Stubenholz, Balken von geringer Dicke, wie ſie oben auf Radſtuben ꝛc. zu gebrauchen ſind; die Stubenluft, Luft in einer Stube, entg. der freien Luft; das Stubenmädchen, die Stubenmagd, ein Dienſtmädchen zur Reinigung der Stuben u. zu leichteren Hausarbeiten, verſch. von Hausmagd, welche auch gröbere Arbeit verrichtet, u. von Kammermädchen, ſ. d.; der Stubenofen, ſ. Ofen; die Stubenorgel, kleine Handorgel (fr. Poſitiv); die Stubenſchabe, eine Art ſchwarzer Schaben, Mehlſchabe; der Stubenſchlüſſel, Schlüſſel zu der Stubenthür; der Stubenſitzer, die Stubenſitzerinn, wer beſtändig in der Stube ſitzt; das Stubenſitzerleben, auch bloß: Stubenleben; das Stubenthier, ein Thier, welches man zu ſeinem Vergnügen in der Stube hält, z. B. ein Stubenvogel; die Stubenthür, ſ. Thür; die Stubenuhr, Wand- od. Stutzuhr, die man in der Stube hat; die Stubenwärme, Wärme der Stubenluft; der Stubenzins, Miethzins für eine Stube; — Ableit. der Stuberer od. Stüberer, auch Stübner od. Stübler, -s, (niederd. Stäver, Stöver) ehem. f. Bader; der Stübler, ſchweiz. f. Zunftgenoſs.

Stübe od. Stüber 1. m., landſch. ſ. v. w. Steuben 2.

ſtüben, ſtübern, Zw., landſch. f. ſtieben, ſtiebern; daher: der Stüber 2. (Naſenſtüber) f. Stieber, ſ. d.

Stüber 3. m., -s, M. w. E., (niederd. Stüver, holl. stuiver, ſchwed. styfwer, engl. stiver; wahrſch. von dem niederd. ſtief, ſchwed. styf, ſteif, d. i. hart, als Dickmünze, ſ. d. u. vgl. Groſchen), eine niederd. Scheidemünze, gew. = 4 ½ Pfennig, in Holland = $^1/_{20}$ Gulden.

Stubich od. Stübich, m., -es, M. -e, (mittelh. stüebich; vgl. Stübchen u. Stauf), oberd. ein Pack- od. Schlagfaſs zum Verpacken trockener Waaren; daher: Stübicher-Waaren, insbeſ. f. Klempner-Waaren.

Stuche, w., M. -n, alt u. oberd. ſ. v. w. Stauch, Stauche 1.: Schleier, auch Schürze; Vorderärmel, kurzer Muff; ehem. auch f. Schröpfkopf.

Stuck, m., -es, o. M. (von dem ital. stucco, Gips, welches wahrſch. von dem deutſchen Stück abſtammt; franz. stuc, engl. stuck, stuke), ein aus durchgeſiebtem weißem Marmor und Gips beſtehender Mörtel zu Verzierungen in erhabener Arbeit; auch ſolche Verzierungen ſelbſt, Stuckarbeit (fr. Stuccatur).

Stück, ſ., -es, M. -e (landſch. gem. auch Stücker u. Stücken), Verkl. das Stückchen, oberd. Stücklein, gem. Stückel, (alth. stucchi, stuche, mittelh. stucke, stücke; oberd. Stuck, M. die Stuck u. Stücker; niederd. Stuck; isländ. stycka, ſchwed. stycke, angelſ. sticce; es gehört mit Stock zu ſtecken, ſticken, engl. stick, ſtocken (ſ. d.), d. i. haften, feſt od. ſtarr werden, u. bedeutet mithin urſpr. nicht „Theil", ſondern „feſte, begrenzte Maſſe, Körper") 1) eine zuſammenhangende feſte Maſſe, ein körperliches Ganzes (etwas aus einem Stücke machen od. arbeiten; ein Kahn, eine Säule u. dgl. aus einem Stücke; uneig. in einem Stücke fort, d. i. ununterbrochen); 2) ein abgeſonderter, begrenzter Theil eines Ganzen, u. zwar zunächſt eines feſten

körperlichen Stoffes (etwas in Stücke ſchlagen, brechen, ſchneiden, reißen ꝛc.; ein Stück Brod, Fleiſch, Holz, Stein, Eis, Tuch ꝛc.), insbeſ. jeder der Theile, aus denen ein körperliches Ganzes zuſammengefügt iſt (z. B. der Rahmen iſt aus vier Stücken zuſammengeſetzt; eine Flöte von 4 Stücken; vgl. Mund=, Mittelſtück ꝛc.); ferner ein Flächentheil (ein Stück Landes, Feldes; daher: Grundſtück, Garten=, Baum=, Raſen=, Blumenſtück ꝛc.), ein Längentheil (ein Stück Weges, auch bloß: ein Stück, z. B. er ging noch ein gutes Stück mit mir; begleite mich noch ein Stückchen ꝛc.); auch ein beliebig begrenzter Theil eines unkörperlichen Ganzen (z. B. ein Stück aus einer Rede, Schrift, aus einem Gedichte ꝛc.; vgl. Bruchſtück); 3) ein Ganzes od. ein Theil eines Stoffes von genau begrenzter Ausdehnung, als Maßbeſtimmung (z. B. ein Stück Tuch, gew. = 22 bis 32 Ellen; ein Stück Baumwollen= od. Wollengarn, in Sachſen = 4 Strähn; 1 Stück Leinengarn = 6 Strähn; ein Stück Wein = 7 ½ Ohm, vgl. Stückfaſs; ein Stück Salz, d. i. eine gewiſſe Menge fertigen Salzes, von ¾ bis 3 Scheffel); 4) ein Einzelding (Individuum, Exemplar) einer Gattung (z. B. ein Stück Geld, auch uneig. f. eine unbeſtimmte Summe, z. B. er hat dabei ein ſchönes Stück Geld verdient; ein Geld=, Gold=, Silberſtück ꝛc.; ein Thaler=, Guldenſtück ꝛc.; ein Stück Geſchütz, auch bloß: ein Stück, d. i. eine Kanone, z. B. die Wälle der Feſtung ſind mit 200 Stücken beſetzt; vgl. auch Feld=, Kammer=, Steinſtück; Kleidungsſtück ꝛc.), beſ. zur Zählung von Dingen einer Art gebraucht, in welcher Anwendung Stück in der Mehrh. unverändert bleibt (z. B. zehn Stück Bücher, Pflanzen, Steine ꝛc.; ſechzig Stück machen ein Schock ꝛc.), auch vom Vieh (zehn Stück Vieh; 20 Stück Kühe, 100 Stück Schafe), gem. verächtl. f. Menſch, Perſon, beſ. weibliche Perſon (ein häsliches Stück von einem Weibe; niedr. ein Weibsſtück); 5) ein Werk der menſchlichen Kunſt, als ein für ſich beſtehendes Ganzes, od. als Einzelding ſeiner Art betrachtet (z. B. ein Stück Arbeit fertig machen; ein ſchönes, vortreffliches Stück; oberd. Stuck f. Meiſterſtück eines Handwerkers; vgl. auch Kunſtſtück), insbeſ. ein Werk der ſchönen Künſte, inſofern es ein Einzelnes einer beſtimmten Kunſtart iſt, z. B. ein Gemälde (Familien=, Thier= od. Vieh=, Nacht=, Bruſt=, Knieſtück ꝛc.), ein Werk der Tonkunſt (Ton= od. Muſikſtück, Sing= od. Geſangſtück; auch Stückchen, oberd. Stücklein f. kleines Muſikſtück, kurzes Lied), ein Dichtwerk, beſ. ein Schau= od. Singſpiel (ein Bühnenſtück, gew. ſchlechtweg Stück; ein altes, neues ꝛc. Stück aufführen, geben ꝛc.); 6) eine Handlung od. That, nur in nachtheiligem Sinne: hinterliſtige, bösliche Handlung, ſchlechter Streich (bibl. böſe Stücke vornehmen, mit böſen Stücken umgehen; er hat mir ein ſchlimmes Stückchen geſpielt; ein Buben=, Schelmenſtück ꝛc.); 7) uneig. auch überh. f. Sache, Umſtand, Ding (z. B. in dieſem Stücke hat er ſich geirrt, muſs ich ihn tadeln; er hat in vielen Stücken Recht; bibl. halte dich in allen Stücken vernünftig; von freien Stücken, ehem. auch von freien Dingen, d. i. freiwillig, aus eigenem Antriebe große Stücke auf Jemand halten, d. i. viel auf ihn halten, ihn hoch achten); — Zſetz. der Stückarbeiter, ein Seiler, welcher lange Seile u Schiffstaue macht, z. U. v. Spitzarbeiter; das Stückbett od. die Stückbettung, eine Erhöhung, auf welche das Geſchütz (ſ. o. Stück 4) aufgeführt wird zum Beſchießen eines Platzes, auch der Stückwall (fr. Batterie); das Stückfaſs, ein großes Faſs, welches 7 ½ Ohm od. 15 Eimer hält (ſ. o.

Stück 3); das Stückgeſtell od. =gerüſt, der Stückkarren od. =wagen, das Kanonengeſtell (fr. die Laffette); der Stückgießer, Kanonengießer; die Stückgießerei, das Gießen der Geſchütze u. die Anſtalt dazu; das Stückgut, 1) Kaufm. aus einzelnen Stücken beſtehende Güter od. Waaren; 2) ein Miſchmetall aus Kupfer und Zinn, woraus die Kanonen gegoſſen werden, vgl. Glockengut; die Stückhufe, Landw. ein Theil einer vollſtändigen od. Haupthufe; der Stückjunker, ehem. ein junger Adeliger, der bei dem Geſchütz dient u. noch nicht Officier iſt; die Stückkappe, zwei in Geſtalt eines Daches zuſammengenagelte Bretter zur Bedeckung des Zündlochs der Geſchütze; der Stückkarren, ſ. Stückgeſtell; der Stückkeller, ein Gewölbe unter dem Walle einer Feſtung, Wallkeller od. =gewölbe (fr. Caſematte); das Stückkiſſen, auf Schiffen die Unterlage auf dem Stückgeſtell, welche das Bodenſtück einer Kanone trägt; der Stückknecht, Pferdeknecht bei dem Geſchützweſen; die Stückkohle, in großen, harten Stücken brechende Steinkohlen; die Stückkugel, Kanonenkugel; das Stückmeſſing, eine Art Meſſing zu groben Gürtler=Arbeiten, z. U. v. Tafelmeſſing; die Stücknessel, landſch. f. die große, ſtinkende taube Neſſel, eine Art des Roſspoleis; der Stückofen, eine Art Schmelzöfen für den Eiſenſtein; die Stückperle, Zahlperle; die Stückpforte, die Öffnungen in den Wänden der Schiffe, durch welche die Mündung der Kanonen fährt; die Stückprobe, bei den Stückgießern die Probe der Kanonen, d. i. die Unterſuchung, ob ſie eben u. glatt gebohrt ſind; das Stückpulver, grobes Kanonenpulver, Kartaunenpulver; der Stückrichter, ein Werkzeug zum Richten der Kanonen; der Stückring, Bergw. eiſerne Ringe um die hölzernen Röhren der Kunſtgezeuge; die Stückſäge, einfache, aus einem Stück beſtehende Säge; der Stückſäger, ſ. v. w. Sägeſchnäbler; der Stückſchütz, Neuw. f. Kanonier, Artilleriſt; das Stückſeil, Schiff. ein Seil, welches zu den Kanonen gebraucht wird; der Stückwagen, ſ. Stückgeſtell; der Stückwall, ſ. Stückbett; ſtückweiſe, Nw., in einzelnen Stücken, Stück für Stück (Waaren ſtückweiſe verkaufen; etwas ſtückweiſe erzählen, beweiſen ꝛc.); das Stückwerk, eine in Stücken beſtehende, od. aus Stücken zuſammengeſetzte, nicht aus dem Ganzen gemachte Arbeit; uneig. etwas Mangelhaftes, Unvollſtändiges, Unvollkommenes (bibl. unſer Wiſſen iſt Stückwerk); der Stückwiſcher od. =putzer, Krſpr. ein Wiſcher zum Reinigen der Kanonen nach dem Abfeuern; der Stückzug, ein Zug, d. i. eine Reihe von Kanonen nebſt Zubehör, Geſchützzug (Neuw. f. das fr. Artillerie=Train); — Ableit. ſtückig, Bw., Stücke enthaltend, aus Stücken beſtehend; ſtucken, Zw., oberd. 1) f. das Meiſterſtück machen (vgl. o. Stück 5.); daher: ein Stuckmeiſter, der ſein Meiſterſtück gemacht hat; 2) (altd. stucchian, stücken) f. kurz u. verdrießlich antworten, wortwechſeln, zanken; ſtücken, ziel. Zw., 1) in Stücke theilen, gew. zerſtücken; ſchweiz. Bäume —, f. beſchneiden, köpfen; 2) aus Stücken zuſammenſetzen, beſ. was eigentlich aus einem Stücke beſtehen ſollte (z. B. Schneid. an einem Kleide etwas ſtücken); ſtückeln, ziel. Zw., das verkl. ſtücken: in kleine Stücke theilen, gew. zerſtückeln; aus kleinen Stücken zuſammenſetzen; die Stückelſchere, Münzw. eine Schere, mit welcher die Gold= od. Silberzaine zu Schrötlingen zerſchnitten werden.

Stud, w., M. Stüde, ſchweiz., u. Studde, w., M. -n, niederd. (isländ. stod, angelſ. studu, engl. stud, holl. stutte; vgl. Staude, Stütze, u. d. altd. studian, studnôn f. errichten, gründen, feſtſetzen) f. Stütze, Pfoſten, Pfeiler,

Säule; ſchweiz. insbeſ. f. Schandſäule, Pranger; ſtückfaul, Bw., vlt. oberd. f. ſehr faul; ſtückvoll, Bw., f. ſtrotzend voll; — die Studel, M. -n, oberd. (ehem. auch: das Studel) f. Unterlage, Pfoſten (z. B. Thürſtudel), Säule; Handw. ein ſäulenähnlich emporſtehender Theil, z. B. Schloſſ. die Krampe, worin der Riegel geht; der Studelbau, Waſſerb. ein aus Studeln ꝛc. zuſammengeſetztes Packwerk zur Uferbefeſtigung; ſtudeln, ziel. Zw., oberd. f. ſtützen (niederd. ſtudden), feſtſetzen.

ſtudiren, zielloſ. u. ziel. Zw. (aus d. lat. studere, ſich bemühen, beſtreben), etwas zu erforſchen ſuchen, genau unterſuchen, durchdenken, darüber nachſinnen (auf etwas, auf eine Antwort, Rede ꝛc. —; eine ſtudirte Rede, Predigt, d. i. eine ſorgfältig durchdachte); in engerer Bed. die Wiſſenſchaften betreiben, ſich derſelben befleißigen od. denſelben widmen, insbeſ. auf Hochſchulen (mein Sohn ſoll ſtudiren, hat Luſt zum Studiren; er ſtudirt die Rechte ꝛc.), auch f. ſich wiſſenſchaftlich od. mit gelehrten Arbeiten beſchäftigen (er ſtudirt den ganzen Tag); uneig. oberd. f. ſtarr vor ſich hinblicken; von Pferden: den Koller haben; die Studirſtube, das Studirzimmer, die Arbeits- od. Schreibſtube eines Gelehrten; — der Student, -en, M. -en, (von d. lat. Part. studens, ſich befleißigend), ein der Wiſſenſchaften Befliſſener auf der hohen Schule (in Oberd. auch ſchon die Schüler der oberen Klaſſen von Gelehrten-, od. ſogen. lateiniſchen Schulen), ein Hochſchüler; daher: das Studentenleben, die Studentenjahre, der Studentenſtreich ꝛc.; das Studentengut, Eigenthum, Sachen, Gepäck ꝛc. eines Studenten; die Studentenblume, hochgelbe Sammetblume; auch f. Roſenpappel; das Studentenkraut, landſch. f. beſenartiger Gänſefuß, Beſenflachs; das Studentenröschen, landſch. f. das Einblatt od. weiße Leberkraut.

Stufe 1. w., M. -n; Verkl. das Stüfchen, (altd. stuofa, stuofe? von einem verlorenen ablaut. Zw. stafan, stuof, altſächſ. stapan, stôp ꝛc. ſchreiten; vgl. ſtapfen u. Staffel), eig. der Tritt, insbeſ. erhöheter Tritt, Auftritt; Abſätze an einer abhängigen Fläche, zum Hinauf- und Hinunterſteigen, ſinnv. Staffel (z. B. Stufen in einen Felſen hauen; die Stufen einer Treppe; verſch. die Sproſſen einer Leiter); uneig. die Theile od. Abſchnitte in einem auf- od. abſteigenden Verhältniſſe, ſinnv. Grad (z. B. die Stufen des menſchlichen Alters; die höchſte Stufe der Bildung erreichen), insbeſ. die Stellung, der Stand in der bürgerlichen Geſellſchaft (z. B. nach der höchſten Stufe der Ehre, des Anſehens ꝛc. ſtreben), Sprachl. die Steigerungs- od. Vergleichungsgrade der Eigenſchaftswörter (Steigerungsſtufen; die erſte, zweite, dritte Stufe; ſ. Steigerung); — Zſetz. die Stufenfolge od. -reihe, Folge od. Reihe der Stufen (eig. u. uneig.), ſich abſtufendes Verhältniſs; ſtufenförmig, Bw., die Form von Stufen habend, abgeſtuft; der Stufengang, eig. ein durch Stufen hinauf- u. hinabführender Gang; uneig. eine Bewegung od. Veränderung nach einem in beſtimmten Abſätzen auf- od. abſteigenden Verhältniſſe; das Stufenjahr, ein Jahr, in welchem eine merkliche Veränderung mit dem Menſchen vorgeht, insbeſ. jedes ſiebente Lebensjahr; die Stufenleiter, uneig. ſ. v. w. Stufenfolge, Abſtufung nach Graden der Stärke ꝛc. (z. B. die Stufenleiter der Empfindung); der Stufenpſalm, bibl. Benennung gewiſſer Pſalme, entweder weil ſie an hohen Feſten auf erhöheten Stufen, od. weil ſie mit allmählich ſteigender Stimme abgeſungen wurden, auch Staffelpſalm (bei Luther: Lieder im höheren Chor); der Stu-

fenſchacht, Bergw. ein in einen Felſen gehauener Schacht mit Stufen ſtatt der Fahrten; der Stufenweg, mit Stufen verſehener Weg; ſtufenweiſe, Nw., nach Art od. in Geſtalt von Stufen, beſ. uneig. in einem beſtimmt abgeſtuften Verhältniſſe fortſchreitend (ſtufenweiſe ab- od. zunehmen; ſtufenweiſe vom Leichteren zum Schwereren übergehen); — Ableit. ſtufig, Bw., Stufen habend, mit Stufen verſehen, geſtuft; ſtufen 1., ziel. Zw., mit Stufen verſehen (einen Berg), ſtufenweiſe abtheilen od. einrichten, gew. nur in dem zgeſ. abſtufen.

ſtufen 2. ziel. Zw. (landſch. auch ſtuffen, wahrſch. Nebenform von ſtupfen, ſ. d.), Bergw. f. ſchlagen, mit Hammer u. Meißel hauen (ein Zeichen od. Gemerk in einen Stein —); daher: die Stufe 2. M. -n, (landſch. auch Stuffe; oberd. der Stueff) ein von dem Berggeſchworenen od. Markſcheider in das Geſtein gehauenes Zeichen (Stufen ſchlagen; die Erb-, Geding-, Markſcheideſtufe ꝛc.); ein abgehauenes Stück Erz od. Stein, beſ. als Probe- od. Muſterſtück (eine Erz-, Gold-, Silberſtufe ꝛc.); — Zſetz. das Stufeiſen, Bergw. ein etwas gebogenes zweiſpitziges Haueiſen mit einem hölzernen Stiel in der Mitte; das Stuferz od. Stufwerk, reines, in Stufen beſtehendes Erz, welches nicht gepocht zu werden braucht; das Stufengeld, das Geld, welches die Geſchwornen für das Einhauen der Stufen in das Geſtein bekommen; die Stufen- od. gem. Stufelprobe, eine Erzprobe, welche von Stufen gemacht wird; der Stufſchlich, das vom Stufwerke abgegangene, klar gewaſchene Erz (vgl. Schlich 2.).

Stuff, m., -es, (niederd. Stoff) vlt. f. Staub (ſ. d.).

ſtuff, Bw. (vgl. das niederd. ſtuf f. ſtumpf, ſtupfen u. das lat. stupere), ſchwäb. f. ängſtlich betroffen, betreten, verblüfft (ſchweiz. geſtuffelt).

Stufſchlich, Stufwerk, ſ. unter ſtufen 2.

Stuhl, m., -es, M. Stühle; Verkl. das Stühlchen, (goth. stôls, altd. stuol, oberd. Stuel, niederd. Stool; angelſ. isländ. ſchwed. stol, engl. stool, holl. stoel; ſlaw. stol, ruſſ. stole ꝛc.; — von einem verlorenen ablaut. Zw. stalan, stuol ꝛc. f. legen, ſtellen, Wurzel stal; vgl. Stall u. ſtellen) 1) etwas Aufgeſtelltes, Stehendes, daher ehem. f. Säule (griech. στῦλος), landſch. noch ein ſenkrecht ſtehendes Stück Zimmerholz; oberd. f. Grundmauer (ſteinerne Stühle eines Hauſes); Hüttenw. eine Maſſe, die ſich geſetzt hat (das Erz macht einen Stuhl, wenn ſich im Schmelzen ein Erz über das andere ſetzt; in den Halliſchen Salzwerken theilt man die Salzbrunnen in Stühle: ein Brunnen = 32 Stühle); uneig. f. ſtehendes Geld, Hauptgeld, Hauptſumme, der Hauptſtuhl, vgl. Stock 6) (fr. Capital); ehem. auch f. Zuſtand, Stand (z. B. der Braut-, Wittwenſtuhl); 2) ein Geſtell od. Gerüſt, worauf etwas geſtellt od. geſetzt wird, od. welches etwas zu tragen dient, z. B. der Dachſtuhl (ſ. Dach), Glockenſtuhl (ſ. d.); der Webeſtuhl; Strumpfwirkerſtuhl; im Salzwerke zu Halle auch f. Haspel; Schiff. ein Stab od. Fuß, in od. auf welchem etwas ſteht od. befeſtigt iſt (z. B. der Stuhl eines Maſtes); 3) in engerer Bed. ein (gew. hölzernes) Geſtell, welches dazu eingerichtet iſt, darauf od. darin zu ſitzen, ſinnv. Sitz, Bank, z. B. der Kirchenſtuhl, Bet-, Beichtſtuhl, der Lehrſtuhl (fr. Katheder), Predigt- od. Predigerſtuhl, ſ. v. w. die Kanzel; insbeſ. ein bewegliches Geſtell (beſ. als Stubengeräth) zum Sitzen für eine Perſon, verſch. von Bank, ſinnv. Seſſel (ein Feldſtuhl, Arm-, Lehnſtuhl ꝛc.; einem einen Stuhl hinſetzen; ſich auf einen

Stuhl ſetzen; vom Stuhle aufſtehen, fallen ꝛc.; uneig. ſprichw. einem den Stuhl vor die Thür ſetzen, d. i. ihn aus dem Hauſe weiſen, den Umgang mit ihm aufheben; ſich zwiſchen zwei Stühle ſetzen, d. i. von zwei Dingen, nach denen man ſtrebte, keines erlangen), gew. in beſtimmterer Bed. ein Sitz od. Seſſel mit einer Rücklehne, verſch. Schämel; oberd. ein ungepolſterter Sitz, verſch. von Seſſel (ſ. d.); in verſchiedenen beſonderen Anwendungen: a) f. Herrſcherſitz, Thron (bibl. der Stuhl des Königs, die Stühle der Gewaltigen ꝛc.), jetzt insbeſ. der päpſtliche od. heilige Stuhl, d. i. der Thron des Papſtes u. uneig. die päbſtliche Regierung; bei den Freimaurern: der ausgezeichnete Sitz des Meiſters (daher: der Meiſter vom Stuhl); b) f. Richterſtuhl, Gerichtsſtuhl (ehem. Dingſtuhl; daher noch: Königs-, Kaiſerſtuhl, EN. von Anhöhen, wo ehemals im Freien öffentl. Gericht im Namen des Königs ꝛc. gehalten wurde), uneig. f. Gericht, Gerichtshof (z. B. Frei-, Land-, Schöppenſtuhl ꝛc.); c) f. Leib- od. Nachtſtuhl, ſ. d. (daher: auf den Stuhl od. zu Stuhle gehen), auch f. Stuhlgang, Leibesöffnung od. -Ausleerung; — Zſetz. das Stuhlbein, ſ. Bein; der Stuhlbruder, vlt. f. Stiftsherr; auch eine Art Laienbrüder, die den Küſter in ſeinen Verrichtungen unterſtützten; die Stuhlbrüderſchaft, f. die ſämmtlichen Stiftsherren an einer Stiftskirche; der Stuhlerbe, vlt. f. Thronerbe; die Stuhlerledigung, Erledigung eines biſchöflichen od. des päpſtlichen Stuhles (fr. Sedisvacanz); die Stuhlfeier, in der röm. Kirche: Petri Stuhlfeier, die Feier der Errichtung des päpſtlichen Stuhles; die Stuhlfeſte, bair. f. das feierliche Eheverlöbniſs (vgl. Stuhl 1); der Stuhlflechter, wer Stühle von Stroh ꝛc. flicht; ſtuhlfrei, Bw., landſch. f. frei von einer Gerichtsbarkeit (ſtuhlfreie Güter); der Stuhlgang, die Leibesöffnung u. die abgehenden Unreinigkeiten ſelbſt; das Stuhlgeld, Bezahlung für einen Stuhl, insbeſ. Kirchenſtuhl; niederd. das Geld, welches der Käufer eines Gutes dem Verkäufer beim Abzuge entrichtet; der Stuhlgenoſs, landſch. Mitglied eines Gerichts; der Stuhlherr, ehem. Beiſitzer eines Freigerichts; Gerichtsherr; die Stuhlkappe, Überzug über ein Stuhlpolſter, Stuhlüberzug; das Stuhlkiſſen, -polſter, ſ. Kiſſen ꝛc.; das Stuhlknie, Schiff. der Hinterſteven eines Kahnes, woran das Steuer befeſtigt wird; die Stuhllehne, ſ. Lehne; der Stuhlmacher, ein Handwerker, welcher Stühle verfertigt; der Stuhlpfennig, eine Abgabe der Pfarrer an den biſchöflichen Stuhl (fr. Kathedraticum); der Stuhlrichter, landſch. der Vorſitzer eines Gerichtshofes; der Stuhlſchlitten, ein kleiner Handſchlitten mit einem darauf befeſtigten Armſtuhle; der Stuhlſchreiber, ehem. f. Gerichtsſchreiber; auch wer für Rechtsparteien Schriften verfaſſt; landſch. f. Schreib- u. Rechenmeiſter; die Stuhlwand, Bauk. eine Verbindung von Riegeln u. Bändern in einem Dachſtuhle; der Stuhlzapfen od. das Stuhlzäpfchen, oberd. -zäpflein, ein Zäpfchen von Seife od. Talg ꝛc., welches man in den After ſteckt, um den Stuhlgang zu befördern; der Stuhlzwang, heftiger Reiz zum Stuhlgang ohne genügenden Erfolg; — Ableit. ſtühlen, ziel. Zw., vlt. f. mit Stühlen verſehen od. beſetzen.

ſtuken, ziel. Zw., niederd. f. ſtauchen (1); in Haufen ſetzen; ſchichtweiſe ſtellen; Stuke, w., M. -n, niederd. (= d. hochd. Stauche 2.), 1) ein aufgeſetzter Haufen, eine Schicht, insbeſ. eine Schicht Torf von 6 Stücken, auch die aufgeſetzten Haufen des gemäheten Buchweizens; 2) f. Verzuckung, Krampf; 3) (in dieſer Bed. wohl = Stock) das Wurzelende,

der Stumpf eines gefällten Baumes (Eichen=, Kienſtuken 2c.); daher der Stukenförſter, ſpött. f. Forſtknecht.

ſtülpen, ziel. Zw. (urſpr. niederd.: ſtulpen; ſchwed. stjelpa; vgl. ſtolpern?), überh. umwenden, umkehren, ſtürzen (z. B. einen Topf —, gew. umſtülpen); bedeckend auflegen, überſtürzen (einen Deckel auf den Topf —); den Rand einer Sache auf= od. umſchlagen (einen Hut, Stiefel 2c. —, vgl. aufſtülpen); die Stülpe od. Stulpe, M. -n, (oberd. auch der Stulp; holl. stulp), 1) ein loſer, meiſt hohler Deckel auf ein Gefäß, eine Stürze, niederd. auch der Stülper; 2) ein auf= od. umgeſchlagener Rand, beſ. eines Hutes, ſ. v. w. die Krämpe; ein ſteifer Aufſchlag über die Stiefelſchäfte; Bergw. der lederne Ring um den Kolben einer Pumpe; Schloſſ. (der Stulp) der umgebogene Theil des Schloſsbleches, durch welchen der Riegel geht; an Gewehrſchlöſſern ein vorſpringendes viereckiges Stück auf der inneren Fläche des Schloſsbleches; ſtulpig od. ſtülpig, Bw., eine Stulpe od. Stulpen habend; der Stulphandſchuh, lederne Handſchuhe mit ſteifen Stulpen; der Stulphut, aufgeſtülpter Hut; die Stülpluke, Schiff. dicht ſchließende Klappen, welche die große Luke bedecken; die Stulpnaſe, eine aufgeſtülpte, d. i. mit der Spitze in die Höhe ſtehende Naſe; der Stulpſtiefel, Stiefel mit Stulpen; der Stulpſtrumpf, lange Strümpfe, welche über dem Knie umgeſchlagen werden.

ſtumm, Bw., Comp. ſtummer, Sup. ſtummſt, (altd. stump, stum, G. stumbes, stummes; der stumbe, stumme; oberd. ehem. auch ſtummend; ſchwed. stum, holl. stom; mit Stamm, Stimme, ſtemmen 2c. auf die Wurzel stab, ſtützen, hemmen zurückzuführen, alſo eig. ſtockend, gehemmt; vgl. auch ſtammeln, u. ungeſtüm, d. i. ungehemmt; — goth. angelſ. engl. heißt ſtumm: dumb, dän. dum; vgl. dumm) überh. der ſelbſtthätigen Lauterzeugung unfähig, ſtimmlos (die Fiſche ſind ſtumm), insbeſ. durch Naturfehler unfähig zu ſprechen, ſprachlos (ein ſtummer Menſch, u. als Hw. ein Stummer, der Stumme, eine Stumme; oberd. auch: ein Stumm, eine Stumminn, wie altd. ein stummo); uneig. wenig redend, nicht gern redend, ſchweigſam, aus Vorſatz od. Schüchternheit (in Geſellſchaften ſtumm ſein; ſcherzh. ſtumm wie ein Fiſch), nichts ſprechen dürfend od. zu ſprechen habend (ſtumme Perſonen, im Schauſpiel), lautlos, ſich nicht laut äußernd, mit keinem Laute begleitet (ſtummer Schmerz, ſtumme Thränen, Blicke, eine ſtumme Bewegung); Sprachl. ſtumme Buchſtaben, diejenigen Mitlaute, welche ſtimmlos hervorgebracht werden u. daher nur in Verbindung mit einem Selbſtlaut vollkommen hörbar werden, z. B. b, p, d, t, g, k; niederd. auch f. matt, ohne Geiſt (zu ſtark geſchwefelter Wein iſt ſtumm); die Stummheit, das Stummſein, der Zuſtand einer ſtummen Perſon; ſtummen, Zw., vlt. (mittelh. stumben, stummen), 1) ziellos f. ſtumm werden od. ſein, verſtummen; auch f. ſtammeln; 2) ziel. ſtumm machen, zum Schweigen bringen.

Stummel od. Stümmel, m., -s, M. w. E.; Verkl. das Stümmelchen, (altd. stumbel, auch als Bw. f. abgeſtutzt, verſtümmelt; von ſtump, niederd. f. ſtumpf, ſ. d. u. vgl. Stumpel, Stumpen), gem. ein kurz abgeſtumpfter od. geſtutzter Körper, ein abgeſchnittenes, abgehauenes 2c. Stück od. Ende, ein Stumpf od. Stumpfen, z. B. das Stammende eines gefällten Baumes, das Wurzelſtück eines abgebrochenen Zahnes, der übrig gebliebene Theil eines verſtümmelten Gliedes; ein Licht=

Stummel, d. i. ein übrig gebliebenes kurzes Stück, ein Ende; gem. auch f. eine ganz kurze Tabackspfeife; **ſtümmeln**, ziel. Zw. (altd. stumpalôn, stümbeln, stürnlen; vgl. ſtümpeln), zum Stummel machen, ſtutzen, ſtümpfen, gew. **verſtümmeln** (etwas, einen Menſchen —; einen Baum —, der Äſte berauben); die **Stümmelung**, das **Stümmeln**; der **Stümmler**, -s, wer ſtümmelt.

ſtummen, **Stummheit**, ſ. unter ſtumm.

Stump, m., (engl. u. ſchwed. stump, holl. stomp) niederd. f. Stumpf; der **Stumpel** (mittelh. stumpfel) niederd. f. Stummel, ſ. d.; der **Stumpen**, -s, Verkl. das **Stümpel**, -s, oberd. f. Stumpf, Ende, Stummel; uneig. f. ein kurzer, dicker Menſch; — **ſtumpeln** od. **ſtumpern**, zielloſ. Zw., niederd. f. auf Stumpen od. Stummeln gehen, überh. langſam, beſchwerlich, holperig gehen; **ſtümpeln**, ziel. Zw., oberd. f. ſtümmeln; bei den Köhlern: einen Meiler —, d. i. die Zwiſchenräume zwiſchen dem großen Holze mit kleinen Holzſtücken (Stümpeln) ausfüllen; auch ſ. v. w. **ſtümpen** od. gew. **ſtümpern**, zielloſ. u. ziel. Zw., ſtückhaft, unvollkommen od. ungeſchickt arbeiten, ſinnv. pfuſchen; daher: der **Stümper**, oberd. Stümpler, -s, M. w. E., die **Stümperinn**, M. -en, wer aus Ungeſchicklichkeit od. Unwiſſenheit unvollkommen arbeitet od. etwas verrichtet, ſinnv. Pfuſcher, (ein Stümper in einem Handwerk, einer Kunſt od. Wiſſenſchaft ſein); die **Stümperei**, das **Stümpern** (o. M.); eine unvollkommene, ſchlechte Arbeit (M. -en); **ſtümperhaft** od. **ſtümpermäßig**, Bw., nach Art eines Stümpers, ungeſchickt u. unvollkommen; die **Stümperhaftigkeit**, ſtümperhafte Beſchaffenheit.

ſtumpen, ziel. Zw. (vgl. ſtampfen, ſtumpf u. ſtupfen) oberd. f. ſtoßen mit dem Ellenbogen, dem Knie od. Fuße; daher der **Stumper**, -s, M. w. E., ein Stoß ꝛc. (einem einen Stumper geben).

Stümper, **ſtümpern** ꝛc. ſ. unter Stump.

ſtumpf, Bw., Comp. ſtumpfer, Sup. ſtumpfſt, (altd. stumph, stumpf; niederd. ſtump u. ſtuf, holl. stomp; von einem verlorenen ablaut. Zw. stimpan, stimpfan, stampf, stumpfen, d. i. ſtoßen, Wurzel stamp, Erweiterung von stap, stup, ſanskr. tup, tump, griech. τύπ-τω; vgl. ſtapfen, ſtupfen u. ſtampfen ꝛc., auch das oberd. ſtimpfen od. ſtümpfen f. ſticheln, ſchmähen, ſ. u.; alſo eig. abgeſtoßen), geſtutzt, verſtümmelt, verkürzt, ſeiner natürlichen Länge beraubt (z. B. ein ſtumpfer Schwanz eines Pferdes; ein ſtumpfer Beſen, d. i. ein abgehauener od. abgenutzter); in engerer Bed. der Spitze od. Schärfe beraubt, abgeſtumpft, überh. nicht ſpitz, nicht ſcharf (der Bleiſtift, die Feder iſt ſtumpf geworden; ein ſtumpfes Meſſer, Beil ꝛc., ein ſtumpfer Degen; eine ſtumpfe Naſe, die gleichſ. abgeſtutzt iſt; ein ſtumpfer Winkel, der mehr als 90 Grad hat od. größer als ein rechter iſt; ſtumpfe Zähne, d. i. abgeſtumpfte; uneig. die Zähne werden ſtumpf, landſch. ſchleh, wenn durch herbe Säuren die unangenehme Empfindung entſteht, als ob ſie ihre Schärfe verloren hätten); uneig. nicht den gehörigen Eindruck auf die Sinne, beſ. den Geſchmack, machend, ohne Kraft, ſinnv. matt, ſchal, entg. ſcharf (ein ſtumpfer Geſchmack; der Wein iſt ſtumpf, niederd. ſtumm); von der Fähigkeit der Sinnes- u. Geiſteskräfte: der durchdringenden Stärke, Empfänglichkeit u. Lebhaftigkeit ermangelnd, ſinnv. ſchwach, entg. ſcharf (ſtumpfe Sinne haben, ſtumpf an Geiſt, an Verſtande ꝛc. ſein; das Alter macht den Menſchen ſtumpf;

die Augen werden ſtumpf); landſch. auch f. ſchlecht, übel (ſtumpfes Wetter; Schiff. ein ſtumpfer Segler, d. i. ein ſchlecht ſegelndes Schiff); — Zſetz. ſtumpfeckig, Bw., ſtumpfe Ecken habend; das Stumpfgras, eine Gattung Futtergräſer in Amerika ꝛc.; der Stumpfhafer, eine Art des Hafers, mit kurzen, dicken u. ſtumpfen Körnern; das Stumpfhorn, Naturk. abgeſtumpfte Trompetenſchnecke; ſtumpfkantig, Bw., ſtumpfe Kanten habend, entg. ſcharfkantig; der Stumpfkopf, ein ſtumpfer Kopf, entg. Spitzkopf; uneig. f. Schwach-, Dummkopf; die Stumpfmuſchel, eine Gattung dreieckiger Muſcheln mit vorn abgeſtumpften Schalen, Dreieckmuſchel; auch eine Art Bohrmuſcheln: das Stumpfſchloſs; die Stumpfnaſe, eine ſtumpfe Naſe, u. eine Perſon mit ſtumpfer Naſe; daher: ſtumpfnaſig, Bw.; die Stumpfnaſigkeit; der Stumpfſchwanz, ein geſtutzter Schwanz, u. ein Thier, beſ. ein Pferd mit ſolchem Schwanze, entg. Langſchwanz; ſtumpfſchwänzen, untrb. ziel. Zw., zum Stumpfſchwanz machen, ſtutzen (ein Pferd —; Neuw. f. das fr. angliſiren); ſtumpfſchwänzig, Bw., einen Stumpfſchwanz habend; der Stumpfſinn, der Schärfe und kräftigen Lebendigkeit ermangelnder Sinn, beſ. innerer Sinn od. Geiſt, Fühlloſigkeit u. Verſtandesſchwäche, vgl. Blödſinn, entg. Scharfſinn; ſtumpfſinnig, Bw., Stumpfſinn habend u. davon zeugend, ſinnv. ſchwach-, blödſinnig (fr. ſtupide); die Stumpfſinnigkeit, das Stumpfſinnigſein; ſtumpfwinkelig od. -winklig, Bw., ſtumpfe Winkel od. einen ſtumpfen Winkel habend (ein ſtumpfwinkliges Dreieck); die Stumpfwinkligkeit; — Ableit. die Stumpfheit, ehem. auch die Stümpfe, das Stumpfſein, die ſtumpfe Beſchaffenheit; der Stümpfling, -es, M. -e, ein abgeſtumpftes Ding; insbeſ. eine Sorte Birnen; ſtumpfs, Nw. (eig. Gen. von ſtumpf) vlt. f. kurz ab, gänzlich, ſchnell; — der Stumpf, -es, M. Stümpfe, od. der Stumpfen, -s, M. w. E.; Verkl. das Stümpfchen, Stümpflein, (altd. stumpf, stumpfel; niederd. Stump, ſ. d.), ein geſtutztes, abgeſchnittenes od. übrig gebliebenes Stück eines länglichen Körpers, gem. Stummel, ſ. d. (z. B. der Stumpf eines Zahnes, eines abgeſchoſſenen od. abgenommenen Armes, Beines ꝛc.; ein Stumpf od. Stümpfchen Licht), beſ. das ſtehen gebliebene Wurzelende eines gefällten Baumes, ein Baumſtumpf, auch Stock, Stubbe ꝛc. (daher ſprichw. etwas mit Stumpf und Stiel ausrotten, vertilgen, d. i. völlig, gänzlich); oberd. f. ein nicht ganz angefüllter Sack (ein Stümpfel Korn, Mehl ꝛc.); auch f. Strumpf (ſ. d.); ein ſtumpfes od. ſtumpf gewordenes Ding, z. B. landſch. ein ſtumpfes, ſchlechtes Meſſer; oberd. eine Art ſchlechter Sichel zum Gäten des Unkrauts; Jäg. die abgetretenen Spitzen an den Schalen alter Hirſche u. die Fährte von ſolchen Schalen; das Stümpfchen auch f. die Stumpfmuſchel, ſ. o.; — ſtumpfen, Zw. 1) ziellos, wenig. gebr. f. ſtumpf werden; 2) ziel. ſtumpf machen (gew. abſtumpfen), ſtümpfen; ſtümpfen 1. ziel. Zw. (mittelh. stümpfen, stumpfte; niederd. ſtumpen) ſtumpf od. zum Stumpf machen, ſinnv. ſtümmeln, ſtutzen, kappen (z. B. Bäume, den Schwanz eines Pferdes —); — ſtümpfen 2. od. r. ſtimpfen (ſ. o. ſtumpf u. vgl. ſtumpen) ziellos. u. ziel. Zw., alt u. oberd. f. ſtupfen, ſtechen; beſ. ſticheln, ſchmähen, kritteln, bekritteln, ſpotten, verſpotten (gem. auch ſtumpfiren).

Stunde, w., M. -n, Verkl. das Stündchen, oberd. Stündlein, (altd. stunt, unbiegſ., u. stunta, stunde, M. stunde; altſächſ. stunda; oberd. Stund, M. die Stund; angelſ. stund, stond, ſchwed. stund, holl. stond; — von

stân, standan, ſtehen, ſ. d. u. vgl. Stand) 1) urſpr. ein Haltpunkt in der Zeit, Zeithalt, Zeitpunkt, Augenblick; dann auch f. Weile, Zeitraum, Zeitabſchnitt, Zeit (z. B. ehem. lange Stund f. lange Zeit, in kurzer Stund f. in kurzem od. vor kurzem, alle Stund f. alle Zeit; in den Stunden, zu dieſen Stunden f. damals, zu dieſer Zeit; in kurzen Stunden f. in kurzer Zeit; und noch jetzt: von Stund an, d. i. von dieſem Augenblick an, ſogleich; zur Stunde, d. i. ſogleich, od. heutiges Tages; bis dieſe Stunde, d. i. bis jetzt; das kann alle Stunden geſchehen, d. i. zu jeder Zeit; der Kranke hat ſeine gute Stunde, d. i. er iſt für eine Zeitlang frei von Krankheits-Anfällen; ſo auch: helle Stunden, böſe Stunden ꝛc.; vgl. Schäfer-, Sterbe- oder Todesſtunde ꝛc.; oberd. ehem. die Stunde f. die monatliche Reinigung beim weibl. Geſchlecht; daher ehem. f. Mal (ſ. Mal 1.; z. B. drî stunt, dreimal; tûsent stûnt mêr, tauſendmal mehr; unter Stunden, zu Stunden f. manchmal, zuweilen); 2) gew. in engerer Bed. ein Zeitabſchnitt von beſtimmter Dauer, als Zeitmaß: der 24ſte Theil eines natürlichen Tages, in 60 Minuten eingetheilt (die Uhr zeigt, ſchlägt die Stunden; es iſt ſchon eine Stunde her; vor zwei Stunden; von Stunde zu Stunde; einem Zeit und Stunde beſtimmen; an keine Stunde gebunden ſein; eine halbe, eine Viertel-Stunde ꝛc.; eine gute od. ſtarke Stunde, ſ. ſtark; entg. eine kleine Stunde od. ein Stündchen); daher 3) ein Unterricht, welcher eine Stunde lang dauert od. ſtundenweiſe ertheilt wird, eine Lehr- od. Unterrichtsſtunde (z. B. eine Stunde bei Jemand haben; Stunden geben, d. i. Unterricht ertheilen; Stunden nehmen, d. i. Unterricht empfangen; Schreib-, Rechen-, Muſik-, Tanzſtunden ꝛc.); 4) als Wegemaß: eine Strecke, die ein Fußgänger in einer Stunde zurücklegt; in der Regel = ½ deutſche Meile (eine Stunde Weges; zwei Stunden von hier; eine Poſtſtunde ꝛc.); 5) uneig. bei den Markſcheidern: der 24ſte Theil eines Kreiſes, welcher in 24 Stunden getheilt wird, die nach der unveränderlichen Mittagslinie (Stundenlinie) beſtimmt werden (daher: die Stunde eines Ganges, d. i. deſſen Streichen in Anſehung der Weltgegenden); — Zſetz. die **Stundenblume**, der veränderliche Eibiſch, deſſen Blume zu beſtimmten Zeiten die Farbe wechſelt; das **Stundenbrett**, Schiff. eine hölzerne Scheibe, auf welcher die Windſtriche verzeichnet ſind u. die Zahl der Stunden bemerkt wird, wie lange der Wind dieſelbe Richtung behalten hat; der **Stundengeber**, die **Stundengeberinn**, gem. f. Lehrer ꝛc., wer Unterrichtsſtunden giebt; das **Stundengebet** (oberd. Stundgebet) ein Gebet, welches zu gewiſſen Stunden gebetet wird, beſ. in der röm. Kirche (die ſogen. horae canonicae); das **Stundengeld**, für Unterrichtsſtunden gezahltes Geld; das **Stundenglas**, ſ. v. w. die Sanduhr, ſ. d.; dicht. auch f. Stunde; das **Stundenkraut**, der blaue Steinklee; der **Stundenkreis** od. -**zirkel**, Sternk. jeder größte Kreis der unbeweglichen Himmelskugel, welcher durch beide Pole geht u. den Äquator zweimal ſenkrecht durchſchneidet; beſ. zwölf ſolche Kreiſe, durch welche der Äquator in 24 gleiche Theile als Stunden getheilt wird (lat. circuli horarii); das **Stundenkreuz**, eine Art Sonnenuhren in Geſtalt eines Kreuzes; **ſtundenlang**, Nw. u. Bw., eine Stunde od. mehre Stunden dauernd (vgl. lang); der **Stundenlauf**, das Verfließen der Stunden od. der Zeit überh.; der **Stundenlehrer**, ein Lehrer, deſſen Unterricht ſtundenweiſe bezahlt wird; die **Stundenlinie**, an Sonnenuhren die Linie, welche der Schatten des Zeigers zu einer beſtimmten Stunde erreichen muſs; bei den Markſcheidern f. Mittagslinie (ſ. o. Stunde 5);

das Stundenmaß, die Stundenmeſſung, Meſſung der Zeit nach Stunden; das Stundenrad, in Uhren das Rad, welches den Stundenzeiger herumführt; der Stundenring, auf dem Zifferblatt einer Uhr der Kreis, in welchem die Stunden verzeichnet ſind; der Stundenrufer, wer die Stunden des Tages u. beſ. der Nacht ausruft, in letzterem Falle: der Nachtwächter; der Stundenſand, Sand zu Stundengläſern; die Stundenſäule, 1) eine Sonnenuhr in Geſtalt einer Säule; 2) eine Säule an der Landſtraße, welche die Wegſtunden anzeigt (oberd. Stundſäule); die Stundenſcheibe, bei den Markſcheidern eine in 24 Theile (Stunden, ſ. o. 5) eingetheilte meſſingene Scheibe, das Streichen eines Ganges damit zu beſtimmen; der Stundenſeiger, landſch. f. Stundenuhr (ſ. Seiger unter ſeigen 1.); der Stundenſtab, ein Stab, auf welchem eine Sonnenuhr verzeichnet iſt; die Stundenſtaffel, in Schlaguhren eine in 12 Theile ausgeſchnittene Scheibe, durch welche die Uhrſchläge abgemeſſen werden; die Stundentafel, Sternk. u. Schiff. Rechnungstafeln, auf welchen man aus der beobachteten Sonnenhöhe die jedesmalige Tagesſtunde finden kann; die Stundenuhr, eine Uhr, welche nur die Stunden (nicht auch die Minuten) anzeigt; ſtundenweiſe, Nw., in od. nach Stunden; ſtundenweit, Nw. u. Bw., eine od. mehre Wegſtunden ſich erſtreckend od. entfernt; der Stundenweiſer, ein Werkzeug, welches die Stunden anzeigt, eine Uhr; auch ſ. v. w. der Stundenzeiger, der Zeiger (ſ. d.) einer Uhr, welcher die Stunden zeigt; auch eine runde Scheibe, auf deren einer Seite die Stunden, auf der andern die zu deren Erkenntniſs nöthigen Zirkel der Himmelskugel verzeichnet ſind; der Stundenzettel, im Poſtweſen ein Zettel, auf welchem jedes Poſtamt die Zeit des Abganges einer Poſt bemerkt; der Stundenzirkel, ſ. Stundenkreis; — Ableit. ſtündig, Bw., eine Stunde dauernd, gew. nur in Zſetz. wie ein=, zwei=, dreiſtündig ꝛc., ſo viel Stunden dauernd, als das vorgeſetzte Beſtimmungswort ausſagt; ſtündlich, Nw. u. Bw., in jeder Stunde, zu allen Stunden geſchehend, von Stunde zu Stunde; ſtunden, ziel. Zw. (ſchweiz. ſtünden, ſtündigen), Rſpr. eine Stunde d. i. beſtimmte Zeit od. Friſt (einen Termin) ſetzen; insbeſ. einen —, landſch. f. auf einen beſtimmten Tag vor Gericht laden; etwas —, auf ungewiſſe Zeit verſchieben, einer Sache Aufſchub od. Friſt geben (z. B. eine ſchuldige Zahlung —); daher die Stundung (ſchweiz. Stünde, Stündigung) das Aufſchieben, Friſtgeben, der Aufſchub.

ſtungen 1. ziel. Zw. (vgl. das altd. stungan, engl. sting, ſtechen), ſchweiz. f. ſtopfen, voll ſtopfen (daher: geſtunget voll f. geſtopft voll); 2. zielloſ. Zw. ſchweiz. f. plump und ſchwerfällig auftreten; ſtüngeln, f. kleine, ſchnelle, aber plumpe Schritte machen; der Stungel, -s, f. Nachtrock, Unterrock.

ſtunkeln, zielloſ. Zw., niederd. im Hannöver. ſ. v. w. ſtumpeln, ſtumpern: holperig gehen.

Stunſel od. Stunzel 1., m., -s, M. w. E., niederd. ſ. v. w. Stenſel: Stütze, Fuß.

ſtunz, Bw. (von einem verlorenen ablaut. Zw. stinzan, stanz ꝛc.; vgl. das oberd. ſtenzen f. ſtutzen, Stanze 1. u. Stint), vlt. f. ſtumpf; die Stunze, M. -n, landſch. eine Art kleiner Gefäße, (niederd. Stünsken, ein kleiner Zuber; vgl. Stutz); der Stunzel 2. od. Stünzel, -s, M. w. E., niederd. ein kurzer, dicker Menſch.

ſtupen, ziel. Zw., niederd. f. ſtäupen; die Stupe, ſ. Staupe.

ſtupfen, ziel. Zw. (mittelh. stüpfen, stupfte; ſchweiz. auch ſtüpfen; niederd. ſtippen (ſ. d.) u. ſtuppen, verſt. ſtuppſen; vgl. tupfen, tippen ꝛc. u. ſtopfen) beſ. oberd. f. mit einer Spitze, beſ. mit den Fingerſpitzen od. Knöcheln, dem Daumen, dem Ellenbogen ꝛc. ſtoßen, anſtoßen; oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſpornen (einen mit Nadeln —, ein Pferd mit der Spießgerte —); ſchweiz. auch f. Stiche od. Tüpfel machen; eintunken; ſchwäb. u. ſchweiz. f. in die Erde ſtecken (Bohnen, Erbſen ꝛc.); ſticheln, reizen, necken (auch: ſtüpfeln); der Stupf, -es, M. -e, oberd. f. kurzer Stoß mit einer Spitze; ehem. auch f. Spitze, Stachel; alt u. ſchweiz. f. Tüpfel, Punkt (daher: auf den Stupf f. ſogleich, pünktlich, völlig); der Stupfer, -s, oberd. f. Stupf, Stoß, leichter Stich; auch wer ſtupft, u. ein Werkzeug zum Stupfen; der Stupfel od. Stüpfel, -s, vlt. f. Stachel, Treibeſtachel; die Stupfel, M. -n, oberd. f. Stoppel; ſtupfelig, Bw., ſchwäb. f. blatternarbig.

Stupp, ſ., -es, o. M. (oberd. auch der u. die Stupp; altd. stubbî, stuppi, stüppe; vgl. Geſtübe), alt u. oberd. Nebenform von Staub: ſtaub- od. mehlähnliche Maſſe, Pulver, insbeſ. als Arzneimittel; Streupulver; Streuſand; ſtuppen od. ſtubben, ziel. Zw., f. mit Pulver beſtreuen (die Speiſen —, d. i. mit gepülvertem Gewürz, Pfeffer-, Nägelein-Stupp ꝛc., beſtreuen); die Stuppbüchſe, f. Streubüchſe.

Stuppe, m., -n, vlt. f. Buſch, Strauch; die Stuppe, (lat. stuppa, ital. stoppa) ſchweiz. f. Werg.

ſtuppen, ziel. Zw., 1. niederd. f. ſtupfen; auch f. ſtutzen (Bäume); 2. oberd. ſ. unter Stupp.

ſtur, Bw. (angelſ. u. dän. stor, engl. sturdy; vgl. Stör) niederd. 1) f. groß, ſchwer, ſtark; 2) ſtörrig, mürriſch, grob, ſtarr (auch: ſturr, ſturrig, ſturrſk).

Stür, m., Stürl, ſ., oberd. f. der Stör, ſ. d.; der Stur od. Sturbörs, landſch. f. Kaulbörs.

ſtüren, Zw., 1. oberd. f. ſtören (ſ. d.), ſtöbern; 2. niederd. f. ſteuern; beſ. heftig nach etwas verlangen (in dieſer Bed. wohl von gleicher Wurzel mit ſtören, Sturm ꝛc. ſ. d.).

ſtürcheln, zielloſ. Zw., ſchweiz. f. ſtraucheln; der Stürchel, -s, f. Stürzel, Klotz.

Sturm, m., -es, M. Stürme, (altd. sturm, niederd. Storm, engl. u. ſchwed. storm; poln. szturm; von der Wurzel stur, aufregen, heftig bewegen, daher: ſtören, ſ. d. u. vgl. ſtüren, altd. ir-sturian, erſchüttern, angelſ. styran, engl. stir, erregen; vgl. auch d. lat. turbo, turba mit turbare), überh. heftige Bewegung od. Aufregung, gewaltſamer Andrang (z. B. im Sturm od. mit Sturm gelaufen kommen); insbeſ. 1) ſehr heftig bewegte Luft, ſtarker, gewaltſam andringender Wind, auch: Sturmwind, (es entſteht od. erhebt ſich ein Sturm; die Stürme toben, wüthen, brauſen ꝛc.; der höchſte Grad des Sturmes heißt: ein Orkan, ſ. d.); 2) unruhige Bewegung, Auflauf, Getümmel von Menſchen (bibl. es erhob ſich ein Sturm der Heiden ꝛc.), auch der Lärm, durch welchen die Menſchen aufgeregt werden, insbeſ. Feuerlärm (Sturm läuten, oberd. den Sturm anſchlagen), Krſpr. das Zeichen zum Sturmlaufen (Sturm ſchlagen od. blaſen), landſch.

auch f. aufgeregter, lärmender Haufen, Schwarm (ein Sturm Buben; ein Sturm Vögel, d. i. ſo viel derſelben zugleich auffliegen); 3) ehem. beſ. f. Kampf, Schlacht, Gefecht, Krieg (z. B. zu Sturm reiten), jetzt in engerer Bed. gewaltſamer Angriff auf einen befeſtigten u. vertheidigten Ort, Berennung (eine Feſtung mit Sturm einnehmen; die Belagerten ſchlagen den Sturm ab, d. i. treiben die Angreifenden zurück; Sturm laufen, d. i. einen befeſtigten Ort im Sturm angreifen); 4) uneig. f. jede ſturmähnliche an- od. vordringende Bewegung, gewaltſamer Angriff, Aufregung, leidenſchaftliche Gemüthsbewegung (z. B. der Sturm der Zeiten; einen Sturm auf Jemand machen, d. i. ihn mit Gewalt zu bewegen ſuchen; die Stürme des Lebens; im Sturm der Leidenſchaft etwas thun ꝛc.); — Zſetz. ſturmbedrohet, -beflügelt, -bewegt u. dgl. m., Bw., dicht. f. vom Sturme bedrohet, beflügelt, bewegt; der Sturmbock, -balken, -block, ſ. v. w. Mauerbrecher, ſ. d.; die Sturmbrücke, in der alten Kriegskunſt eine Brücke, die man von einem beweglichen hölzernen Thurme auf die Mauer einer belagerten Stadt fallen ließ, um dieſelbe mit Sturm einzunehmen; das Sturmdach, ein bewegliches Dach, unter deſſen Schutze ſich die Stürmenden den Mauern näherten; der Sturmdeich, in Niederd. ein Land- od. Binnendeich, der das Binnenwaſſer bei einem entſtehenden Sturme abzuhalten dient; die Sturmegge, ein Balkengerüſt in Geſtalt einer Egge, mit eiſernen Stacheln verſehen, um die ſtürmende Mannſchaft dadurch zurückzuhalten; die Sturm- od. Sturmeseile, ſturmähnliche, reißende Geſchwindigkeit; die Sturmfahne, ehem. f. Kriegsfahne; das Sturmfaſs, Waſſerfäſſer, in welchen bei Feuerlärm das Waſſer zum Löſchen angefahren wird, auch: die Sturmkufe; ſturmfeſt, Bw., dicht. f. dem Sturme widerſtehend u. dagegen ſchützend; der Sturmfink, ſ. Sturmvogel; der Sturmfiſch, Butzkopf od. Nordkaper; Häringskönig; die Sturmflaſche, ehem. mit Pulver gefüllte thönerne Flaſchen, die man von den Mauern u. Wällen unter die Sturmlaufenden warf, auch: der Sturmhafen, -krug, -topf ꝛc.; die Sturmfluth, durch einen Sturm aufs Land getriebene Meerfluth; das Sturmgatter, Fallgatter in den Thoren, welche man zur Abwehr der Sturmlaufenden niederläſſt; das Sturmgeheul, -getöſe, dicht. das Heulen, Toſen des Sturmes; das Sturmgewölk, vom Sturm gejagtes Gewölk; die Sturmglocke, Glocke, mit welcher Sturm geläutet wird (ſ. o.), Lärm-, Feuerglocke; der Sturmhafen, ſ. Sturmflaſche; der Sturmhaken, ſ. v. w. Feuerhaken; der Sturmhaspel, ſ. v. w. ſpaniſche od. frieſiſche Reiter (ſ. unter Reiter); die Sturmhaube, ein Helm als Kopfbedeckung im Kriege; uneig. eine Art Nachtvögel; auch einige Arten der Poſaunenſchnecke; der Sturmhut, eine Art Sturmhaube od. Helm; uneig. eine Giftpflanze mit dunkelgrünen lappigen Blättern, auch Eiſenhütlein, Narrenkappe, Wolfswurzel ꝛc. (aconitum L.), von verſchiedenen Arten; insbeſ. der blaue od. gemeine Sturmhut (aconitum napellus L.); der Sturmkolben, ein ehem. beim Sturmlaufen gebrauchter mit brennbaren Sachen umwickelter u. angezündeter Kolben, auch Sturmprügel; das Sturmkreuz, ein mit brennbaren Stoffen umwickeltes Kreuz, welches unter die Sturmlaufenden geworfen wird; der Sturmkrug, ſ. Sturmflaſche; die Sturmkufe, ſ. Sturmfaſs; das Sturmlaufen od. der Sturmlauf, ſ. o. Sturm 3); der Sturmläufer, wer Sturm läuft; die Sturmleiter, Leitern, auf welchen man beim Sturm auf eine Stadt ꝛc. die Wälle u. Mauern erſteigt; auch f. Feuerleiter;

Schiff. eine Leiter, auf welcher man von dem Schiffe in das Boot ſteigt; ſturmlos, Bw., frei von Stürmen, beſ. uneig.; die Sturmlücke, durch die Belagerer bewirkte Mauerlücke, Breſche; die Sturmmewe, weiße Seemewe, welche einen bevorſtehenden Sturm ankündigt; auch ſ. kleiner ſchwarzer Sturmvogel; die Sturmnacht, ſtürmiſche Nacht; der Sturmpfahl, Schanzpfahl; die Sturmpforte, Schiff. blinde Luken, welche bei ſchwerem Sturm vor die Fenſter der Kajüte geſetzt werden; der Sturmprügel, ſ. Sturmkolben; der Sturmreif od. -ring, ehem. ein mit brennbaren Stoffen umwickelter Reif, welcher brennend unter die Feinde geſchleudert wurde; der Sturmſack, ein mit Pulver u. Kugeln gefüllter, mit Pech überzogener u. mit einem Brander verſehener Sack, den man beim Stürmen auf den Feind wirft; die Sturmſchnecke, eine Art Schnirkelſchnecken in Aſien, von welchen man glaubte, daſs ſie bei Sturm u. Regen aus der Luft herabfielen, auch Regen-, Zauberſchnecke ꝛc.; der Sturmſchritt, das raſche Vorſchreiten der ſtürmenden Soldaten; uneig. überh. ſ. raſches, unaufhaltſames Fortſchreiten (im Sturmſchritt vorrücken ꝛc.); die Sturmſchwalbe, ſ. Sturmvogel; das Sturmſegel, ein viereckiges Segel kleinerer Schiffe, welches ſie nur bei ſtürmiſchem Wetter führen; der Sturmſegler, eine Art Strandläufer; der Sturmtopf, ſ. Sturmflaſche; der Sturmvogel, eine Gattung Waſſervögel, welche ſich auf offenem Meere beſ. bei einem bevorſtehenden Sturme zeigen; insbeſ. der gemeine Sturmvogel, auch Sturmſchwalbe, Sturmfink; der kleine ſchwarze Sturmvogel, eine Art dreizehiger Patſchfüße; ſturmvoll, Bw., von vielen Stürmen bewegt, ſehr ſtürmiſch, beſ. uneig.; das Sturmwetter, ſtürmiſches Wetter; der Sturmwind, ein ſturmähnlicher, ſtürmender Wind, ein Sturm; die Sturmzeit, Zeit des Sturmes od. der Stürme; uneig. ſ. ſehr unruhige Zeit; das Sturmzeug, Geräth zum Sturm auf Feſtungen ꝛc., Sturmgeräth; — Ableit. ſtürmiſch, Bw., mit Sturm, d. i. Sturmwind, verbunden, von Stürmen bewegt (landſch. auch ſtürmicht; ſtürmiſches Wetter, die ſtürmiſche See ꝛc.); überh. heftig bewegt, uneig. ſ. ſehr unruhig (ſtürmiſche Zeiten), leidenſchaftlich aufgeregt, heftig und ungeſtüm (ein ſtürmiſcher Menſch, ſtürmiſche Leidenſchaften ꝛc.); — ſtürmen, Zw., (mittelh. stürmen sturmte; niederd. ſtormen) 1) ziellos, überh. in heftiger, gewaltſamer, mit Geräuſch verbundener Bewegung ſein: a) m. haben, insbeſ. vom Winde: der Wind ſtürmt, gew. unp. es ſtürmt, d. i. es iſt Sturm; die Schlacht ſtürmt, ſinnv. tobt, wüthet; uneig. von heftiger Aufregung, leidenſchaftlicher Gemüthsbewegung (ſtürmende Leidenſchaften ꝛc.); in engerer Bedeutung: Lärm machen, Sturm läuten (man ſtürmt, hat geſtürmt, die Glocke ſtürmt); Sturm laufen gegen eine Feſtung ꝛc. (die ſtürmenden Soldaten); b) m. ſein: ſich ſchnell, heftig u. mit lautem Geräuſch durch einen Raum od. nach einem Orte hinbewegen (er ſtürmte durch das Haus, iſt in das Zimmer, die Treppe hinunter ꝛc. geſtürmt; auf Jemand hinein- od. einſtürmen, d. i. ihm ſtürmiſch od. ungeſtüm zuſetzen; auch uneig. tauſend Gefühle ſtürmten auf ihn ein; Alles ſtürmt auf mich ein ꝛc.; vgl. beſtürmen); 2) ziel. etwas —, d. i. ſtürmend, mit ungeſtümer Gewalt einzunehmen od. zu vernichten ſuchen (ein Haus, eine Feſtung —; Bilder ſtürmen, d. i. gewaltſam zerſtören); auch ſtürmend bewirken (z. B. der Wind ſtürmt die Blätter von den Bäumen); der Stürmer, -s, wer ſtürmt, in Zſetz. wie: Bilder-, Himmelſtürmer; insbeſ. wer Sturm läuft; uneig. überh. ein ſtürmiſcher, ungeſtümer

Menſch; Studentenſpr. ein ſehr großer dreieckiger Hut; die Stürmung, das Stürmen (nur in ziel. Bed.), z. B. einer Stadt, die Berennung.

ſtürzen, Zw., (altd. sturzan, sturzen, stürzen; oberd. ſturzen; niederd. ſtorten, ſtörten, holl. storten, ſchwed. störta; — der Stamm sturz verhält ſich als Weiterbildung zu der Wurzel stur, aufregen (vgl. ſtören, Sturm ꝛc.) eben ſo, wie starz zu der verwandten Wurzel star, aufragen; vgl. ſtarr, ſtarzen, Starz, Sterz, ſtorzen, ſtörzen ꝛc., das mittelh. ablaut. sterzen, starz, sturzen, ſ. ſtürzen, aufrecht wenden; engl. start ſ. auffahren, ſtutzen; — Grundbed. von ſtürzen: das Unterſte zu oberſt kehren) 1) ziellos m. ſein, plötzlich fallen, beſ. indem man ſich im Fallen umkehrt, dann auch überh. f. heftig fallen (zu Boden ſtürzen; vom Pferde —, mit dem Pferde ſtürzen; das Pferd, der Hirſch ſtürzt; aus dem Fenſter ſtürzen; ein herabſtürzender Bach; der Regen ſtürzt in Strömen herab ꝛc.); ſich mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit gleichſ. ſtürzend fortbewegen (z. B. er ſtürzte erſchrocken in das Zimmer; Alles ſtürzte aus dem brennenden Hauſe ꝛc.); 2) rückz. ſich —, d. i. ſich ſchnell und heftig fortbewegen, ſinnv. ſich werfen (z. B. er ſtürzte ſich in meine Arme; ſie ſtürzten ſich auf den Feind, d. i. fielen ihn mit Ungeſtüm an); uneig. Bergw. f. ſenkrecht niedergehen (ein Gang ſtürzt ſich in das Liegende); 3) ziel. plötzlich u. mit Heftigkeit um- od. niederwerfen, beſ. von einem höheren Orte aus gewaltſam zu Falle bringen (einen od. ſich ins Waſſer, in einen Abgrund, vom Thurme, aus dem Fenſter ꝛc. —); uneig. von einer hohen Stufe der Ehre, der Macht ꝛc. plötzlich in einen niederen Zuſtand verſetzen, auch überh. aus einer günſtigeren in eine üble Lage verſetzen (einen König vom Throne, einen Günſtling, einen Miniſter ſtürzen; einen od. ſich ſelbſt ins Verderben, ins Unglück, in Armuth, Noth ꝛc. ſtürzen); ferner: etwas —, plötzlich umkehren, umwenden, ſo daſs das Unterſte zu oberſt kommt, insbeſ. ein Gefäß —, damit das darin Befindliche herausfalle, ſinnv. ausſchütten (z. B. eine Tonne, einen Karren —; auch das Erz aus der Tonne in den Karren —; die Kaſſe ſtürzen, d. i. ausſchütten u. den Inhalt zählen; die Gläſer, die Becher ſtürzen, d. i. haſtig leeren); auch überh. f. umkehren, wenden (z. B. einen ins Waſſer Gefallenen —, d. i. auf den Kopf ſtellen; das Getreide —, umſchaufeln; Landw. den Acker ſtürzen, auch bloß: ſtürzen, d. i. den Brachacker zum erſten Male pflügen; Küch. geſtürzte Eier, d. i. hart geſottene u. umgewendete); insbeſ. einen hohlen Deckel (eine Stürze) auf ein Gefäß legen, ſinnv. ſtülpen (den Deckel auf od. über den Topf ſtürzen; daher auch: eine Haube, eine Perrücke auf den Kopf —); — der Sturz, -es, M. Stürze, 1) das Stürzen (ziellos), der heftige Fall (z. B. ein Sturz vom Pferde od. mit dem Pferde, aus dem Fenſter ꝛc.; der Sturz eines Waſſers, ein Bergſturz ꝛc.; uneig. der Sturz eines Mächtigen ꝛc.); uneig. f. ſenkrechter, jäher Abhang eines Felſens od. Berges; in weiterer Bed. heftige Bewegung, plötzlicher, ungeſtümer Ausbruch od. Anfall (vgl. Blutſturz; im Sturz od. mit einem Sturz auf Jemand losgehen); 2) das Stürzen (ziel.), die Handlung des Stürzens (z. B. ein Glas mit einem Sturze leeren; oberd. der Kaſſen-, Kaſtenſturz, d. i. die Ausſchüttung u. Berechnung des Beſtandes der Kaſſe, des Getreidekaſtens); 3) der Ort, wohin etwas geſtürzt wird, insbeſ. Bergw. der Ort, wo die Erde u. das taube Geſtein ausgeſchüttet wird (auch: die Stürze, der Sturzplatz); bei den Seifenſiedern: ein unten enges, ſich nach oben erweiterndes Ge-

fäß; 4) was geſtürzt wird od. geſtürzt iſt, insbeſ. was über einander oder auf etwas geſtürzt, d. i. gedeckt, gehängt od. ſchwebend befeſtigt iſt; daher: auf Blechhämmern ein Paar mit den flachen Seiten auf einander liegender Bleche; oberd. f. Deckel eines Gefäßes (gew. die Stürze); die obere, wagerechte oder gewölbte, Fläche eines Fenſters, einer Thür ꝛc., Schloſſ. auch die Eiſenſtange, welche einen ſolchen gemauerten Sturz hält; der Schurz od. Mantel (ſ. d.) eines Herdes; alt u. noch oberd. f. Trauerſchleier, tiefe Trauer beim weibl. Geſchlecht; oberd. f. Weiberrock, an das Mieder angenähet; auch f. Schurz, insbeſ. das Schürzlein des Meſspriesters (Stürzel); 5) (in dieſer Bed. wohl nicht zunächſt mit ſtürzen verwandt, ſondern Nebenform von Starz, Sterz, Storz; alſo eig. ein hervorragender Körper, Stiel, Strunk) ſ. v. w. Stumpf, Stummel, Stock od. Wurzelende eines gefällten Baumes; überh. der zurückgebliebene Theil eines verſtümmelten Körpers, z. B. der Rumpf (fr. Torſo) einer zertrümmerten Bildſäule; Jäg. der kurze Schwanz des Rothwildes (vgl. Sterz); — Zſetz. von Sturz: der Sturzbach, ein herabſtürzender Bach, Gießbach; das Sturzbad, ein Bad, wobei dem Badenden Waſſer übergeſtürzt wird; der Sturzbaum, oberd. f. Burzelbaum; ſturzdrohend, Bw., dicht. den Einſturz drohend; die Sturzlatte, Maur. die Unterlage, auf welcher der äußere Sturz eines Fenſters gemauert wird; die Sturzſee, Schiff. eine heftige Welle, die ſich am Schiffe bricht u. über dasſelbe hinſchlägt; der Sturzweg, ein ſehr abſchüſſiger Weg; — Ableit. von Sturz 5): der Stürzel, -s, M. w. E., alt u. oberd. f. Stengel; Stumpf od. Stummel, insbeſ. Weinb. die im vorigen Jahre verkürzten Reben; landſch. auch f. Stoppel; — Zſetz. von ſtürzen: der Stürzacker, ein geſtürzter, d. i. nach der Brache zum erſten Male gepflügter Acker; das Stürzblech, eine Art ſehr ſtarker Eiſenbleche; die Stürzbühne, Bergw. die Bühne am Schacht, wo die Tonnen ausgeſtürzt werden; das Stürzgut, Schiff. Güter, welche nicht in Fäſſer u. Ballen gepackt, ſondern unmittelbar in den Schiffsraum geſtürzt werden; der Stürzhaken, Bergw. ein Haken an einer Kette über dem Schachte, womit die Tonnen gefangen werden, damit ſie ſich umſtürzen können; der Stürzkarren, ein zweirädriger Karren, deſſen Kaſten hinten niedergelaſſen wird, damit die Ladung herausſtürze; der Stürzplatz, od. -raum, ſ. o. Sturz 3); die Stürzrinne, Bauk. Rinnleiſte im Fuße der Schachtgeſimſe; die Stürzſchaufel, Schaufel zum Stürzen des Getreides; die Stürzſtatt, Jäg. der Ort, wo ein angeſchoſſenes Wild geſtürzt iſt; der Stürztrog, Hüttenw. eine Mulde, aus welcher der Schlich in den Brennofen geſtürzt wird; — Ableit. die Stürze, M. -n, Verkl. das Stürzchen, oberd. Stürzlein, gem. Stürzel, 1) ein Deckel, welcher über einen Topf, Tiegel ꝛc. gedeckt (geſtürzt) wird; daher: der Stürzebecher, ein Becher mit einer Stürze; niederd. (Stortebeker) EN. eines berüchtigten Seeräubers im 14. Jahrh., daher uneig. f. ein ſtürmiſcher, ungeſtümer Menſch; 2) Bergw. ſ. v. w. Sturz 3); der Stürzer, -s, wer etwas ſtürzt, insbeſ. Bergw. ein Arbeiter, welcher das heraufgezogene Erz aus der Tonne in den Karren ſtürzt; landſch. f. Stürze, Deckel; die Stürzung, das Stürzen (ziel.) z. B. des Ackers, uneig. eines Mächtigen ꝛc.; ſtürzeln, zielloſ. Zw. m. ſein, das verkl. ſtürzen: ſchweiz. f. ſtraucheln, ſtolpern.

Stuſs, m., -es, o. M., oberd. 1. (vgl. Stoß 1.) f. Zwiſt, Zank, Streit, Verdruſs (ſchweiz. ſtüßen f. tiefen Unwillen ſichtbar verhalten); — 2. (ur-

ſpr. jüd.-deutſch. Schtus; verw. mit Schote, Narr) f. Unſinn, Narrheit, Thorheit; Scherz, Spaß.

Stute 1., w., M. -n, (mittelh. stuot, M. stüete, oberd. die Stuet u. Stueten; ſchwed. sto; das altd. stuot bedeutet, wie das isländ. u. angelſ. stód u. das engl. stud, urſpr. ein Geſtüt, wahrſch. eig. den Pferdeſtand, ſo daſs stuot mit Statt verwandt wäre; vgl. Stud; das weibl. Pferd hieß merihha, merche, Mähre, ſ. d.; ſtatt stuot-merihha, angelſ. stodmyre, gebrauchte man dann stuot auch von dem einzelnen weibl. Geſtütpferd; vgl. die Bed. von Frauenzimmer), ein Pferd weiblichen Geſchlechts, Mutterpferd, entg. Hengſt; oberd. verächtl. f. junge Weibsperſon; das **Stut-** od. **Stutenfüllen**, ein weibliches Füllen, Mutterfüllen; der **Stutgart**, oberd. (Stuetgart) ehem. f. Geſtütgarten, Fohlenhof (daher der Stadtnamen Stuttgart; vgl. Garten); der **Stutenhals**, ein dünner, langer Pferdehals; der **Stuthengſt**, Zuchthengſt, Beſchäler; der **Stutenmeiſter**, Aufſeher über eine Stuterei, Geſtütmeiſter; die **Stuterei**, M. -en, Anſtalt zur Pferdezucht, wo Zuchtſtuten u. -Hengſte zur Fortpflanzung ihres Geſchlechts gehalten werden, ſ. v. w. Geſtüt; daher der **Stutereiknecht**, **-verwalter** ꝛc.

Stute 2. w., M., -n, od. **Stuten**, m., -s, M. w. E., auch das **Stutenbrod**, niederd. (wahrſch. urſpr. die Form bezeichnend, verw. mit ſtutzen?) f. Weißbrod, Semmel; in Hamburg insbeſ. eine Art Backwerk in Geſtalt eines geſchobenen Vierecks; der **Stutenbäcker**, f. Weißbäcker; die **Stutenruthe**, in Hamburg eine Art alt-modiger Fenſterſcheiben in Geſtalt der Stuten; die **Stutenwoche**, niederd. ſcherzh. f. Flitterwoche.

Stutz, Stutzärmel, -bart, Stutze od. **Stütze 1.** ſ. unter ſtutzen.

Stützbalken, -band, Stütze 2., ſ. unter ſtützen.

ſtutzen, Zw. (in dieſem, wie es ſcheint, nur der neueren Sprache angehörenden Worte u. ſeinen Ableitungen ſind die Begriffe ſtoßen (Wurzel stut, stuz) und ſtehen bleiben (Wurzel stat, stud; vgl. Stud, ſtützen ꝛc.) ſo mit einander gemiſcht, daſs ſie ſich nicht genau ſcheiden laſſen; von ſtutzen ſelbſt gehören die Bed. 1) u. 2) dem erſteren, die drei übrigen mehr dem letzteren Stamme an) 1) ziellos m. haben das verſt. ſtoßen (ſ. d.): heftig ſtoßen, anſtoßen (landſch. die Ochſen, Ziegen, Böcke ꝛc. ſtutzen mit ihren Hörnern; mit den Weingläſern ſtutzen, d. i. anſtoßen beim Trinken); niederd. uneig. f. tauſchen mit einem gegen etwas ſtutzen, auch: ſtoßen); 2) ziel. etwas —, d. i. eig. abſtoßen: abſchneiden, abhauen, überh. kürzer machen, kürzen, ſtümmeln, ſtümpfen (isländ. stytta von stuttr, kurz; z. B. einem Pferde den Schwanz, einem Hunde die Ohren, den Hühnern die Flügel ſtutzen; die Haare —, d. i. kürzer ſchneiden; einen Baum —, ſ. v. w. kappen); 3) ziellos m. haben, ſtehen od. hangen bleiben, ſtocken (ſchwed. stutsa; vgl. das ſchweiz. ſtotzen f. müßig ſtehen; Bergw. die Tonnen od. Kübel ſtutzen, d. i. ſie bleiben im Schacht hangen), insbeſ. betroffen od. beſtürzt plötzlich ſtill ſtehen, inne halten od. ſchweigen (ein Pferd ſtutzt, wenn es etwas Unvermuthetes erblickt; er ſtutzte, als er mich ſah, als er das hörte ꝛc; über etwas ſtutzen ꝛc.); 4) (eig. wohl: hervorſtehen, hervorragen), vlt. f. prangen, prunken, Staat machen (ſchwed. stutsa; z. B. in ſchönen Kleidern ſtutzen; das ſtutzt! d. i. das prangt, fällt in die Augen; jetzt nur noch gebr. in dem abgel. Stutzer, ſ. u.); 5) ziel. hervorſtehen machen, in die Höhe richten (einen Hut —, d. i. der Krämpe desſelben die gehörige Richtung in die Höhe geben), uneig. überh. einer Sache

die gehörige Form, das rechte Anſehen geben, ſinnv. putzen (beſ. in den zgeſ. auf-, zuſtutzen); — der Stutz, -es, M. -e, 1) (mittelh. stuz, G. stutzes; ſchwed. stuts) landſch. f. plötzlicher, heftiger Stoß (daher uneig. auf den Stutz, d. i. plötzlich, augenblicklich, unverſehens, altd. auch stutzelingen, stuzliche); 2) was abgeſtutzt, gekürzt iſt, überh. ein verhältniſsmäßig kurzes Ding, z. B. eine kurze Büchſe, Stutzbüchſe (auch: der Stutzen, ſ. u.), auch f. Stutzperrücke, Stutzuhr, ſ. d.; landſch. ein niedriges Gefäß (auch Stutze, Stütze; vgl. Stotzen), insbeſ. ein kegelförmiges Kohlenmaß = $\frac{1}{8}$ Fuder; 3) oberd. (eig. das Stutzen 3), d. i. Stehenbleiben) f. Eigenſinn, Hartnäckigkeit, Widerſpenſtigkeit (etwas aus Stutz thun; Stutz und Trutz; ein Stutzkopf ꝛc.); ferner f. abſchüſſige Stelle, ſteiler Abhang (ſchweiz. Stotz; d. i. der Ort, wo man ſtutzt, od. wo der Erdboden gleichſ. geſtutzt, abgeſchnitten iſt?); auch f. geronnene Milch (auch Stotz, Stoß; d. i. was ſtutzt od. ſtehen bleibt?); 4) was geſtutzt, d. i. in die Höhe gerichtet, aufgeſtutzt iſt, insbeſ. ein emporſtehender Federbuſch (Helm-, Ritterſtutz); auch die Art, wie etwas geſtutzt iſt, (z. B. der Stutz eines Hutes); — Zſetz. der Stutzärmel, kurze Ärmel an den Kleidungsſtücken, beſ. beim weibl. Geſchlecht; der Stutzbart, ein über der Oberlippe abgeſtutzter Bart, u. wer einen ſolchen trägt; der Stutzbock, ein Bock, d. i. Geſtell, auf welchem man etwas (z. B. eine Perrücke) aufſtutzt; die Stutzbüchſe, eine kurze Kugelbüchſe, auch: das Stutzrohr, der Stutz (ſ. o.), Stutzen, Stutzer; das Stutzglas, ein Weinglas mit kurzem, dickem Fuße, auch: Stutzer; der Stutzkäfer, Schildkrötenkäfer, Gaukler; die Stutzkieme, ein dem Häring ähnlicher Fiſch in den chineſ. Meeren; der Stutzkopf, landſch. f. Starrkopf, eigenſinniger Menſch (ſ. o. Stutz 3); das Stutzohr, ein geſtutztes Ohr, u. ein Thier z. B. ein Pferd od. Hund mit ſolchen Ohren; die Stutzperrücke, kurze, nur bis in den Nacken reichende Perrücke; der Stutzſchwanz, ſ. v. w. Stumpfſchwanz; die Stutzuhr, eine in einem zierlichen Gehäuſe aufgeſtellte Uhr, welche ſtatt der Gewichte Federn hat u. daher kürzer iſt, als eine Wanduhr mit Gewichten; — Ableit. die Stutze od. Stütze, M. -n, oberd. (die Stützen, verkl. das Stützel) ein hölzernes od. blechernes Gefäß in Form eines abgeſtutzten Kegels mit einer Handhabe; der Stutzel, -s, M. w. E., oberd. f. Stutzſchwanz; ſcherzh. f. kurze, dicke Perſon; der Stutzen, -s, M. w. E., oberd. überh. ein geſtutztes, d. i. verhältniſsmäßig kurzes Ding; insbeſ. f. Stutzglas (oberd. auch Stutzenglas); Stutzbüchſe; kurzer Vorſteck-Ärmel, auch ein Strumpf ohne Füßling (gew. verkl. das Stützel); der Stutzer, -s, M. w. E., 1) wer etwas abſtutzt od. verkürzt; 2) ein geſtutztes od. abgekürztes Ding, insbeſ. f. Stutzbüchſe, Stutzglas, Stutzperrücke, Stutzuhr; oberd. auch ein kleiner, enger Muff; 3) wer ſtutzt (ſ. ſtutzen 4), d. i. prangt, ſich gern putzt od. mit übertriebener Sorgfalt u. Zierlichkeit kleidet, ein Zierling, härter: ein Modenarr, Geck, (fr. Petitmaitre, Elegant); daher: der Stutzerbart, -hut, das Stutzerkleid ꝛc.; ſtutzerhaft, Bw., nach Art eines Stutzers, übertrieben zierlich; die Stutzerhaftigkeit; ſtutzig, Bw., 1) ſtutzend (von ſtutzen 3), d. i. plötzlich betroffen od. befremdet innehaltend (ſtutzig werden; das machte mich ſtutzig); 2) oberd. (auch ſtützig; vgl. Stutz 3) f. widerſpenſtig, widerſetzlich; 3) ſchweiz. (auch ſtotzig) f. abſchüſſig, jäh.

ſtützen, ziel. Zw. (mittelh. stützen, Prät. stutzte; niederd. ſtudden, ſtut-

ten; isländ. stydja, ſchwed. stödja; vom altd. studan, altnord. stoda; Wurzel stad, stud; vgl. Stud u. ſtutzen) überh. ſtehen machen, feſtſtellen, insbeſ. einen Körper durch Unter= od. Anſetzung eines andern ſtehend erhalten, etwas mit Stützen verſehen, damit es nicht ſinke od. breche (z. B. ein Haus, eine Wand, einen Baum ꝛc.); ſich od. einen Theil ſeines Körpers auf od. an etwas —, d. i. darauf od. daran ruhen laſſen, ſinnv. ſtemmen, lehnen (z. B. den Elbogen auf den Tiſch, ſich auf den Elbogen —, ſich an einen Baum, auf einen Stab ꝛc. —; Krſpr. der linke Flügel ſtützte ſich an den Wald, ſ. v. w. lehnte ſich ꝛc.); uneig. f. gründen, begründen, worauf beruhen laſſen (ſeine Hoffnung, ſeine Erwartung auf eine Sache —; ſein Vertrauen auf Jemand ſtützen); ſich auf etwas od. Jemand —, ſich darauf verlaſſen, darauf bauen; — Zſetz. der Stützbalken, =pfoſten, das Stützholz, ein Balken ꝛc., welcher etwas ſtützt; das Stützband, Stützbänder, Zimmerl. kurze Bänder, in einen Ständer eingeſetzt zum Stützen einer Schwelle, Tragebänder; der Stützhaken, Schloſſ. eine Art Thürhaken, unter welchem eine eiſerne Stütze angebracht iſt; der Stützpunkt, der Punkt, Ort, Gegenſtand ꝛc., auf welchen ſich etwas ſtützt, lehnt od. uneig. gründet (franz. point d'appui); — Ableit. die Stütze, M. -n, Verkl. das Stützchen, (oberd. die Stützen; niederd. Studde, Stutte), ein ſteifer Körper, welcher etwas ſtützt, von weiterer Bed. als die ſinnv. Steife, Strebe (z. B. die Stützen an ſchief ſtehenden Häuſern, Mauern ꝛc., unter Bäumen, die mit Früchten überladen ſind ꝛc.; die Stütze eines Degengefäßes, d. i. der Zapfen des Bügels an demſelben; Pflanz. Stützen, diejen. Pflanzentheile, welche zur Aufrechthaltung, Bedeckung ꝛc. der weſentlicheren dienen, als: das Nebenblatt, die Blatt=, Blumenſcheide, Knospe ꝛc.; Größenl. die vom Endpunkte eines Kreishalbmeſſers auf einen andern gefällte ſenkrechte Linie: Winkel=, Bogenſtütze, fr. Sinus); uneig. eine Perſon od. Sache, welche etwas od. Jemand aufrecht erhält, unterſtützt, deſſen Beſtand ſichert ꝛc. (z. B. er iſt die Stütze ſeiner Familie, des Staates; ihr Sohn iſt die Stütze ihres Alters ꝛc.); der Stützer, -s, wer etwas ſtützt; die Stützung, das Stützen (z. B. eines Hauſes, eines Baumes ꝛc.); der Stützler, -s, M. w. E., (wahrſch. von anderem Stamme; vielleicht von Stutzen, Stützel, d. i. Stutzbüchſe) landſch. f. Aufſeher, Wächter, in Zſetz. wie Feldſtützler, Haus= und Stadtſtützler, d. i. Polizei=Aufſeher.

ſtuven, ziel. Zw., niederd. (von ſtuf f. ſtumpf) f. ſtumpfen, ſtutzen, beſchneiden; die Stuve, M. -n, f. Reſt von einem Stücke Zeug, auch von andern Waaren; die Stuvſcherbe (vgl. Scherbe 1) Schiffb. eine zwiſchen den Enden zweier Hölzer, die ſich verlängern ſollen, gemachte Fuge, wobei die Köpfe gerade abgeſchnitten ſind.

ſubbeln, zielloſ. Zw., niederd. f. ſudeln, unreinlich ſein (daher: Subbelke f. eine ſchmutzige weibl. Perſon).

ſuchen, ziel. Zw. (goth. sôkjan, altſächſ. sôkian; althochd. suohhan, mittelh. suochen, oberd. ſuechen, niederd. ſöken, ſogte, ſogt; isländ. sökia, ſchwed. söka, dän. soge; angelſ. sêcan, engl. seek; abgel. von dem goth. sakan, Prät. sôk, isländ. saka, angelſ. sacan, altd. sahhan, sachen, Prät. suoch = lat. sequi, folgen, verfolgen; vgl. Sache), 1) eig. etwas od. einen verfolgen, einer Perſon od. Sache nachgehen (lat. petere, adire; daher: beſuchen, heimſuchen); ehem. beſ. f. feindlich anfallen, angreifen, bekriegen; 2) ſich bemühen, etwas zu erlangen, eine Abſicht zu erreichen, ſinnv. nach etwas

ſtreben, trachten, ſich darum bemühen (eine Wohnung, ein Unterkommen, ein Amt ꝛc. ſuchen; Geld, Schutz, Hülfe, Rath bei Jemand ſuchen; Umgang mit Jemand —, Händel ſuchen; das Weite ſuchen, d. i. fliehen; dieſe Waare wird ſehr geſucht; daher auch geſucht als Bw. f. begehrt: die Waare iſt ſehr geſucht, eine geſuchte Waare), in engerer Bed. durch Bitten zu erlangen ſtreben, ſinnv. erbitten, um etwas anhalten (Verzeihung, Gnade ſuchen; Kanzl. das Suchen f. Geſuch, ſ. d. u. vgl. an-, nachſuchen, erſuchen); häufig mit zu und dem Inf. eines andern Zw. überh. f. Mühe anwenden, ſich bemühen, ſtreben (z. B. etwas zu erlangen ſuchen; er ſucht mir zu nützen, zu ſchaden, mein Glück zu befördern, zu hindern; ſie ſucht zu gefallen, u. dgl. m.); 3) gew. in engerer Bed. ſich bemühen, etwas Verborgenes, Verſtecktes, Verlorenes ꝛc. zu finden, ſinnv. forſchen, (ſuchet, ſo werdet ihr finden! eine Sache in allen Winkeln, wie eine Stecknadel ſuchen; einen im Hauſe, im Garten ꝛc. —; auch: nach Jemand ſuchen; der Leithund ſucht, d. i. ſpürt nach dem Wilde; uneig. was haſt du hier zu ſuchen? ich habe da nichts zu ſuchen ꝛc. f. zu thun, zu verrichten; was ſucht er darunter? d. i. welche heimliche Abſicht hat er dabei? etwas in einer Sache ſuchen, d. i. eine Art von Ruhm od. Vorzug darein ſetzen, z. B. er ſucht etwas darin, gelehrt zu ſcheinen; Worte ſuchen, um ſeine Empfindung auszudrücken; das Mw. geſucht als Bw. f. die Mühe der Erfindung verrathend, etwas gezwungen, gekünſtelt, nicht einfach u. natürlich, z. B. geſuchte Wendungen, Ausdrücke, Bilder, eine geſuchte Schreibart ꝛc.); — Zſetz. das Sucheiſen od. die Suchnadel, ſ. v. w. Senknadel (ſ. d.) der Wundärzte (fr. Sonde); der Suchhund, Spür-, Leithund; der Suchmann, vlt. f. Jäger; der Suchort, Bergw. ein von einem Gange abgeführter Ort (ſ. Ort 1. 2), um andere unbekannte Gänge zu ſuchen; der Suchſtollen, Bergw. ein Stollen zur Unterſuchung der Beſchaffenheit des Gebirges; — Ableit. die Suche, o. M., (altd. suoche, oberd. Suech) alt u. landſch. f. das Suchen, Nachforſchen, die Unterſuchung; insbeſ. Jäg. das Suchen od. Spüren des Leithundes, auch der Geruch, die Naſe desſelben (z. B. der Hund hat eine richtige Suche), u. die Zeit des Suchens auf den Hirſch vom Ende Mai bis zu Ende der Brunft; der Sucher, -s, M. w. E. 1) wer ſucht (altd. suochaere, f. Angreifer; Aufſeher), weibl. die Sucherinn, gew. nur in den Zſetz. An-, Durch-, Unterſucher ꝛc.; 2) ein Werkzeug zum Suchen, ſ. v. w. Sucheiſen, ſ. d.

Sucht, w., M. -en, (goth. sauhts, altd. u. angelſ. suht; niederd. gleichfalls Sucht u. ehem. Sufte; isländ. sott, ſchwed. sot; von gleicher Abkunft mit ſiech, Seuche, ſ. d.; die Wurzel suk, suh ſcheint urſpr. ſeufzen, ſchmachten zu bedeuten; vgl. das niederd. ſuchten, holl. zuchten, ſchwed. sucka, engl. sigh f. ſeufzen, ſ. d.) 1) ehem. überh. f. Krankheit, insbeſ. eine langwierige Krankheit mit allmählichem Hinſchwinden der Kraft; jetzt gew. nur in Zſetz. wie: Fall- od. gem. fallende Sucht, Gelb-, Lungen-, Schwind-, Waſſerſucht ꝛc.; oberd. f. eine um ſich greifende, vorübergehend verbreitete Krankheitserſcheinung (z. B. Augenentzündung, Halsweh ꝛc.; auch: das Geſücht); uneig. f. ein um ſich greifendes ſittliches Übel, eine Krankheit der Seele (daher: die Sehnſucht); 2) (in dieſer Bed. wohl urſpr. niederd., unmittelbar von dem niederd. ſuchten, ſeufzen, Sucht, Seufzer, ausgehend) ein herrſchendes heftiges Verlangen, eine ungeordnete leidenſchaftliche Begierde (z. B. die Sucht zu herrſchen, zu gefallen ꝛc.; beſ. in Zſetz. wie Ehr-, Eifer-,

Gefall-, Geld-, Herrſch-, Rach-, Ruhm-, Spiel-, Trunk-, Zankſucht ꝛc.); — Zſetz. das Suchtbett, niederd. f. Siechbett; das Suchtkraut, landſch. f. Acker-Andorn, u. f. Geiß- od. Pockenraute; ſuchtenſiech, Bw., niederd. f. langwierig krank, bettlägerig; — Ableit. ſüchtig, Bw., (altd. sühtec) 1) vlt. f. krank, ſiech, außer in Zſetz. wie gelb-, lungen-, ſchwindſüchtig ꝛc.; in engerer Bed. Schwären od. Wunden verurſachend, leicht ſchwärend u. ſchwer heilend (die Nägel an den Fingern ſind ſüchtig; eine ſüchtige Haut haben); alt u. oberd. auch f. anſteckend; 2) von einer Sucht d. i. heftigen Begierde erfüllt, nur in Zſetz. wie ehr-, eifer-, herrſch-, rachſüchtig ꝛc.; ſuchten, ſüchteln, zielloſ. Zw., oberd. f. ſiech ſein, kränkeln (niederd. ſuckeln); der Süchtling, -es, M. -e, Neuw. f. langwierig Kranker, kränklicher Menſch.

Suchtel, w., M. -n, landſch. f. Mutterſchwein, Sau (ſ. d.).

ſuckeln 1. zielloſ. Zw. oberd. (ſchweiz. ſuggen, ſuggeln; Verſtärkungs- u. Wiederholungsform von ſaugen (ſ. d.), angelſ. sycan, engl. suck), 1) wiederholt od. anhaltend ſaugen; 2) ſich beſudeln (mit Waſſer); unreinlich, ſchmutzig ſein, insbeſ. beim Schreiben Kleckſe machen; — ſuck, ſuck! oberd. Lockruf für die Schweine; die Sucke od. Suckel, M. -n, f. Sau; uneig. unreinliche Weibsperſon; das Suckel, -s, M. w. E., f. junges Schwein; auch f. Blutegel.

ſuckeln 2. zielloſ. Zw. niederd. f. ſchaukeln (ſ. d.), ſchuckeln, insbeſ. im Fahren od. Reiten geſchüttelt werden, auf einem ſtoßenden Wagen langſam fahren, aufhüpfend u. ohne Schluſs reiten; uneig. f. langſam ſein, zaudern; der Suckeler, wer ſuckelt, ein Zauderer.

Sud 1. m., -es, M. Sude od. Süde, (mittelh. sôt. niederd. Söde; von ſieden, ſ. d. u. vgl. Sod, Sutt, Sütt) 1) das Sieden, der Zuſtand des Kochens (z. B. das Waſſer, die Milch ꝛc. iſt im Sude; etwas zum Sude bringen); 2) was geſotten wird od. iſt (daher: der Abſud); insbeſ. ſo viel von einer Sache auf einmal geſotten wird (ein Sud Fiſche; ein Sud Bier, d. i. ein Gebräude; drei Süde ꝛc.); ſudden od. ſuddern, zielloſ. Zw. niederd. (vgl. das oberd. ſuttern) f. mit leiſem Geräuſch kochen.

Sud 2. m., -es, o. M., niederd. f. Strandwegerich, Sandhafer.

Süd, m., -es, o. M. (altd. sund, sunt, daher noch EN. wie Sundgau, Sundheim; alſo nicht von ſieden; eher von dem Stamme sin, ſtark, kräftig, vgl. ſinnen, Sehne, geſund ꝛc., wegen der Kraft der Sonnenſtrahlen im Mittag; oder unmittelbar von sunno, Sonne? — isländ. suthr u. sunnr; angelſ. suth, engl. south, franz. sud) 1) die Himmelsgegend, in welcher die Sonne um Mittag ſteht, Mittag, Süden, entg. Nord (der Wind kommt aus Süd, gew. aus Süden; Süd zum Oſten, Süd zum Weſten, Schiff. der Kompaſsſtrich, welcher $11\frac{1}{4}$ Grad vom Südpunkte nach Oſten, oder nach Weſten liegt); 2) der aus der Mittagsgegend wehende Wind, Südwind; der Süden, -s, o. M. (urſpr. ein Nw. altd. sundana, sundan, sûden, von Süden her) 1) die ſüdliche Himmelsgegend, ſ. v. w. Süd 1), und jetzt gebräuchlicher, als dieſes (z. B. der Wind kommt aus Süden; nach Süden reiſen, gegen Süden ſchiffen ꝛc.); 2) der ſüdliche Theil unſerer Erd-Halbkugel, u. überh. der von Europa aus ſüdlich gelegene Theil der Erde; auch der ſüdliche Theil irgend eines Landes (der Süden von Europa, von Frankreich ꝛc.); — Zſetz. v. Süd: Südafrika, -Amerika, -Aſien, -Europa ꝛc., das ſüdliche Afrika ꝛc.; Süddeutſchland, das ſüdliche Deutſchland; ſüd-

deutſch, Bw.; der Süddeutſche ꝛc.; die Südgegend; die Südgrenze; die Südkante, Schiff. das ſüdliche Ufer eines Fluſſes ꝛc.; die Südküſte, ſüdliche Küſte (ſ. d.); das Südland, ein uns gegen Süden gelegenes Land; insbeſ. die auf der ſüdlichen Halbkugel liegenden Länder u. Inſeln, welche den fünften Erdtheil bilden, auch die Südwelt, Süd-Indien, fr. Auſtralien; der Südländer, die Südländerinn, Bewohner eines im Süden gelegenen Landes, insbeſ. des fünften Erdtheils; ſüdländiſch, Bw.; das Südlicht, ein gegen den Südpol ſichtbarer Lichtſchein, ähnlich dem Nordlicht (ſ. d.); das Südmeer, ein im Süden gelegenes Meer, beſ. die Südſee (ſ. u.); der Südoſt, 1) die mittlere Himmelsgegend zwiſchen Süd und Oſt, meiſt ohne Artikel u. nach einem Vw. gew. Südoſten (der Wind kommt aus Südoſt od. Südoſten; nach Südoſten zu ſchiffen); 2) ein aus dieſer Gegend wehender Wind, ſ. v. w. der Südoſtwind; ſüdöſtlich, Bw., aus Südoſten kommend od. dahin gerichtet; der Südpol, der äußerſte Punkt der Erdachſe gegen Süden, entg. Nordpol; der Südpunkt, der Punkt der Südgegend, welcher genau in der Mitte zwiſchen dem wahren Morgen und Abend liegt; die Südſee, das große Weltmeer zwiſchen Aſien und Amerika, auch das ſtille Meer genannt; die Südſeite, nach Süden gerichtete Seite; der Südſüdoſt, der Kompaſsſtrich, welcher 22½ Grad vom Südpunkte nach Oſten liegt; der Südſüdweſt, der Kompaſsſtrich, welcher 22½ Grad vom Südpunkte nach Weſten liegt; ſüdwärts, Nw., nach Süden gerichtet, nach Süden zu; die Südwelt, ſ. Südland; der Südweſt, 1) die mittlere Himmelsgegend zwiſchen Süd und Weſt, meiſt ohne Artikel u. nach einem Vw. gew. Südweſten, (der Wind kommt aus Südweſt od. Südweſten); 2) ein aus dieſer Gegend wehender Wind, ſ. v. w. der Südweſtwind; ſüdweſtlich, Bw., aus Südweſten kommend od. dahin gerichtet; der Südwind, aus Süden wehender Wind; — Ableit. ſüdlich, Bw. u. Nw., gegen Süden gelegen od. daher kommend (z. B. die ſüdlichen Länder Europa's; Italien liegt ſüdlich von Deutſchland; der Wind iſt ſüdlich ꝛc.); — in Zſetz. war ehem. u. iſt zum Theil, namentlich in der Schifferſpr., noch jetzt das Bw. u. Nw. ſüder üblich (alth. sundar, sunder, súder, nach Süden, ſüdlich); daher: die Süderbreite f. ſüdliche Breite (ſ. Breite); ſüder- od. ſunderhalb, oberd. gem. ſunnenhalb, Nw., f. ſüdwärts; das Süderkreuz f. das ſüdliche Kreuz, ein Sternbild nahe am Südpol; der Süderpol f. Südpol; die Süderſee f. Südſee; auch EN. eines Sees in Holland; die Süderſonne, Schiff. f. Mittag ꝛc.

ſudeln, ziellof. u. ziel. Zw. (niederd. ſuddeln, ſöddeln, ſchwed. sudda, suddla; urſpr. wohl nur verſtärkende Erweiterung von ſohlen, ſuhlen, ſühlen, ſ. d. u. Sohle 2.; dann aber in Beziehung geſetzt auf Sud, ſieden), mit flüſſigen od. naſſen Dingen unreinlich umgehen, unreinlich, nachläſſig und ſchlecht arbeiten od. etwas verrichten, gew. nur von Arbeiten, zu denen flüſſige od. feuchte Stoffe gebraucht werden (die Wäſcherinn ſudelt mit der Wäſche; der Schreiber, Maler ꝛc. hat geſudelt; eine geſudelte Arbeit; ſinnv. ſchmieren); in engerer Bed. beſ. oberd. f. ſchlecht u. unreinlich kochen; der Sudel, -s, M. w. E. (vgl. Sohle 2., Suhle u. das oberd. Sutte), landſch. f. Pfütze, Lache; niederd. (Suddel) auch f. ſchmutzige Perſon; ſchwäb. f. Menge, Haufen; — das Sudelbuch, ein Buch, in welches man flüchtig u. nachläſſig ſchreibt, Schmierbuch; insbeſ. das Schmutzbuch od. die

Kladde (ſ. d.) der Kaufleute; der Sudelkoch, die Sudelköchinn, ungeſchickter Koch, dergl. Köchinn, welche die Speiſen unreinlich bereiten; die Sudelkocherei, ſudelhaftes Kochen od. Geköch; die Sudelmagd, unreinliche Magd; der Sudelmaler, ſchlechter Maler; die Sudelwäſche, unſauber behandelte Wäſche; die Sudelwäſcherinn; das Sudelwerk, eine geſudelte Arbeit, ein ſchlechtes Werk; — die Sudelei, 1) o. M. das Sudeln; 2) M. -en, das Geſudelte, eine ſudelhafte Arbeit, ein Sudelwerk, beſ. eine ſchlechte Schreiberei, Schmiererei; der Sudeler od. Sudler, -s, die Sudlerinn, M. -en, wer ſudelt, unreinlich u. nachläſſig arbeitet, ein Schmierer, Sudelmaler ꝛc.; insbeſ. f. Sudelkoch; niederd. auch f. Küchenjunge; ſudelhaft od. ſudelig, Bw., unreinlich, ſchmutzig, nachläſſig u. flüchtig; die Sudelhaftigkeit.

Süden, ſüder-, ſüdlich ꝛc. — Südwind, ſ. unter Süd; — ſudern, ſ. ſuttern.

Suff, m., -es, M. Süffe, (altd. sûf, souf; von ſaufen) oberd. 1) f. Soff, Schluck; 2) f. Säufer, auch der Süfling; ſüfeln, Zw., f. ſchlürfen.

ſugen, ziel. Zw., niederd. f. ſaugen (ſ. d.); daher: der Suger od. Süger, -s, 1) f. Säugling, ſaugendes Thier; 2) eine Luftklappe (Ventil) an einer Pumpe ꝛc.; 3) Schiff. hölzerne Ringe um das Stag, mittelſt deren die Stagſegel auf- u. niederfahren können; — ſuggen od. ſuggeln 1. Zw. ſchweiz. ſ. v. w. ſuckeln (ſ. d.): wiederholt ſaugen; ſchlürfen; der Suggel, f. Schnuller, Saugläppchen; das Suggelkind, f. Säugling.

ſuggen od. ſuggeln 2. zielloſ. Zw. (von ſägen abgel.) niederd. f. ſägend ſchneiden, mit einem ſtumpfen od. ſchartigen Meſſer ſchneiden, indem man daſſelbe wiederholt hin und her zieht.

ſuhlen od. ſulen, ſühlen od. ſülen, zielloſ. u. ziel. Zw. (ſchweiz. ſülchen; goth. saulnon, altd. solôn, solgen; engl. soil, franz. souiller), landſch. f. ſohlen 2. od. ſöhlen, ſudeln (ſ. d.); ſich —, ſich beſudeln, beſ. von den Schweinen: ſich im Kothe wälzen; die Suhle od. Sule, M. -n, ſ. v. w. Sohle 2.: Pfütze, Lache, Pfuhl, auch: die Suhl- od. Sühllache, eine Lache, in welcher ſich das Wild zu wälzen pflegt (altd. auch: sû-lache, d. i. Saulache, ſ. unter Sau).

ſühnen, ziel. Zw. (althochd. suonjan, suanian, suonnan, mittelh. süenen, Prät. suonte; oberd. ſuenen, ſüenen, ſunen, ſonen; niederd. ſönen, daher d. hochd. aus-, verſöhnen; isländ. u. ſchwed. sona; vgl. die goth. saun, Löſung, Löſegeld, sunja, Wahrheit, sunjon, rechtfertigen; isländ. sannr, ſchwed. sann, wahr; — wahrſch. urſpr. heilen, herſtellen, von der Wurzel san, sun, welche dem lat. sanus u. dem deutſchen ge-ſund zu Grunde liegt) alt u. dicht. f. Feindſchaft od. Streit beilegen, ausgleichen, ſchlichten, Frieden ſtiften, einen Vergleich zu Stande bringen, beſ. durch gütliche Vermittlung (etwas —; die Streitenden —, gew. ausſöhnen), ehem. auch durch richterliche Entſcheidung, daher f. ein Urtheil ſprechen; auch f. Genugthuung od. Buße geben, abbüßen (eine Schuld, ein Vergehen —); die Sühne, M. -n, altd. suona, suone, süene; oberd. die Suen, Suene, Sun, Sone; niederd. Söne; isländ. sôn) das Sühnen od. die Sühnung, Aus- od. Verſöhnung, gütliche Ausgleichung od. Beilegung, Wiederherſtellung der Eintracht od. des Friedens, Vergleich (die Sühne verſuchen, d. i. die ſtreitenden Parteien zu einem gütlichen Vergleich zu bewegen ſuchen); ehem. auch f. Urtheil, Ge-

richt; Genugthuung, Buße, Abbitte; — Zſetz. der Sühnaltar, ein Altar, auf welchem ein Sühnopfer gebracht wird, d. i. ein Opfer zur Sühnung einer Schuld od. zur Verſöhnung der Gottheit; der Sühn= od. Sühnebrief, vlt. f. Ausſöhnungsbrief; Friedensurkunde; der Sühntag (altd. suon-tac; oberd. Suen=, Suntag), vlt. f. Tag der Sühne; Gerichtstag, insbeſ. f. das jüngſte Gericht, der jüngſte Tag; der Sühn= od. Sühneverſuch, Verſuch der Ausſöhnung ſtreitender Parteien; — Ableit. ſühnbar, Bw., was geſühnt werden kann; die Sühnbarkeit; der Sühner, -s, die Sühnerinn, (altd. süenaere, süenaerinne), wer ſühnt, der Verſöhner, Ausgleicher, Mittler; ſühnlich, Bw. (altd. suonlich) vlt. f. ſühnend, ausgleichend, friedebringend; die Sühnung, das Sühnen, die Ausſöhnung od. Verſöhnung; Genugthuung, Buße, Abbüßung (z. B. einer Schuld).

ſulchen od. ſulen, ziel. u. zielloſ. Zw. (vgl. Soole u. Salz) bair. f. in Salzwaſſer beizen (Fleiſch) od. gebeizt werden (das Fleiſch ſulcht); die Sulch od. Sul, f. Soole, Salzbrühe, Waſſer von eingeſalzenem Fleiſch 2c.; das Sulfleiſch, in Salz gelegtes Fleiſch, das geräuchert (geſelcht) werden ſoll.

Sule 1. w., M. -n, niederd. (auch Suel; oberd. Seuel, Seule, ſ. d.; mittelh. siule, sul von siuwen, nähen, wie das lat. subula von suere) f. Ahle, Schuſterpfriem.

Sule 2., ſulen, ſülen, ſ. ſuhlen 2c.

ſulfern od. ſülfern, Zw. (vgl. ſurfen, ſürfeln) ſchwäb. f. ſchlürfen.

Sull od. Sülle, w., M. -en, niederd. f. Schwelle (ſ. d.), Unterſchwelle; uneig. f. ein dummer Menſch, alberner Tropf, der alles über ſich ergehen läſſt.

ſullen, zielloſ. Zw., landſch. f. gleiten (auf dem Eiſe); die Sulle, M. -n, f. die Rolle der Spule, über welche die Schnur des Spinnrades läuft.

ſulpern, Zw., ſchwäb. u. ſchweiz. f. ſudeln, ſchmieren.

Sultan, m., -es, M. -e, (von dem arab. sultân, Fürſt), der türkiſche Kaiſer, auch Großſultan, Großherr genannt; uneig. eine Art ſchöner Waſſerhühner, das Purpurhuhn; eine Art Flockenblume: der wohlriechende Sultan, die wohlriechende türkiſche Kornblume, auch die Sultanblume genannt; die Sultansmandel, eine Art ſüßer Mandeln mit kleiner Frucht u. weicher Schale; — die Sultaninn, Gemahlinn des Sultans; ſultaniſch, Bw., großherrlich; uneig. zwing= od. gewaltherriſch.

Sulze od. Sülze, w., M. -n, (altd. sulza, sulze, niederd. Sulte; von Salz, ſ. d. u. vgl. das angelſ. syltan, ſchwed. sylta f. ſalzen) 1) Salzbrühe, =ſoole od. =lake; ein gallertartiger ſalziger Ausſud aus thieriſchen Theilen, ſ. v. w. Gallerte (ital. solcio); eine in Salzbrühe u. Eſſig eingelegte Fleiſchſpeiſe, beſ. ein ſo zubereiteter gepreſſter Schweinskopf, auch Preſskopf genannt; oberd. auch: die zur Bereitung zu od. mit einer ſolchen Gallertbrühe beſonders geeigneten thieriſchen Theile, als: Kopffleiſch, Wanſt, Herz, Milz, Därme 2c.; 2) landſch. f. Salzlecke, ſ. d.; 3) f. Salzquelle, Salzwerk; — ſulzen, ziel. u. zielloſ. Zw., 1) in Salzbrühe einlegen, einſalzen; oberd. auch zu Sulze od. Gallert machen (daher: ein Geſulztes, d. i. eine ſolche Speiſe); zu Gallert werden, gerinnen; 2) durch Salzlecken od. geſtreuetes Salz anlocken (Wild, Schafe, Tauben 2c); der Sulzer 1. ehem. in Augsburg ſ. v. w. Kuttler (ſ. d.); der Sülzer, landſch. f. Arbeiter in einem Salzwerke; — das Sülzfleiſch, in Salzbrühe od. Eſſig eingelegtes Fleiſch; die

Sülzmilch, dicke geſäuerte Schafmilch, die mit Zucker beſtreut beſ. im Meklenburg. u. Holſtein. gegeſſen wird; die Sülzſtube, in Salzſiedereien das Behältniſs, in welches das fertige Salz geſtürzt wird.

Sulzer 2. m., -s, M. w. E. in Augsburg ſ. Gefangenwärter, Kerkermeiſter.

Sumber, Sümber od. Sumper, m. u. ſ., -s, M. Sümber, (altd. sumpir, sumbir, sumber; von gleichem Stamme mit Saum?) oberd. 1) ein aus Stroh geflochtener dichter Korb (z. B. Back-, Brod-, Mehlſumber), insbeſ. Bienenkorb; 2) ein Getreidemaß, gew. Simmer (ſ. d.), gem. auch: Summer, Sümmer; 3) ein weitbauchiger Krug (daher vielleicht das bair. der Sumperer ſ. Rauſch); 4) ehem. ſ. Pauke, Trommel (in dieſer Bed. vielleicht ein Schallw., verw. mit ſummen 2.?); daher ſumbern od. ſumpern, zielloſ. Zw., vlt. ſ. pauken, trommeln (ſchweiz. ſomern); bair. u. öſtr. ſ. einen dumpfen Ton von ſich geben, mit einem ſolchen Schall fallen (niederſumpern).

Summe, w., M. -n, Verkl. das Sümmchen, (von dem lat. summa; engl. sum, franz. somme), die durch Zuſammenzählung mehrer Zahlen entſtandene Zahlgröße, die Zahlgeſammtheit od. Geſammtzahl, das Ganze, der Betrag od. Belauf, (z. B. die Summe von drei und vier iſt ſieben; die Summe ſeiner Forderungen ꝛc.); insbeſ. eine unbeſtimmte Menge Geldes (eine Summe Geldes; eine große, kleine Summe; ein hübſches Sümmchen ꝛc.); uneig. überh. ſ. Inbegriff, Geſammtheit (z. B. die Summe ſeiner Vorzüge, Leiſtungen ꝛc.); auch ſ. das Höchſte, Vollkommenſte ſeiner Art (die Summe des Glücks, der Vollkommenheit ꝛc.); ſummen 1. Zw. 1) ziellos od. rückz., zu einer Summe werden, anwachſen, ſich aufhäufen, gew. aufſummen (das ſummt ſich, od. ſummt ſich auf); 2) ziel. zu einer Summe machen, die Summe ausrechnen, zuſammenrechnen, -zählen, -ziehen, auch hinzurechnen, gew. mit fremdartiger Endung: ſummiren, (zwei Zahlen —, eins zum andern —).

ſummen 2. od. verſt. ſumſen, zielloſ. Zw. m. haben, (Schallw., vgl. hummen, entg. hum), einen eintönigen, dumpfen, etwas ziſchenden Laut hervorbringen, beſ. von den Bienen, Wespen, Hummeln, Käfern ꝛc. u. jedem ihrem Laute ähnlichen dumpf verworrenen Geräuſch (die Biene ſummt; es ſummt mir vor den Ohren; das ſummende Getöſe der Stadt); das Summen, als Hw.

Summer, Sümmer, Sumper, m. u. ſ., ſ. Sumber u. Simmer.

Sumpf, m. -es, M. Sümpfe; Verkl. das Sümpfchen, (altd. sumft, sunft, wahrſch. aus swumft entſt. von suimman, ſchwimmen, ſ. d. u. vgl. Sund; alſo eig. zuſammengeſchwommenes Waſſer; oberd. Sumft, Sumpft; niederd. Sump, ſchwed. sump, holl. somp), ein über einem weichen, moraſtigen Boden od. Moorgrunde ſtehendes unreines Waſſer ohne Abfluſs, verſch. von See, welcher größer iſt u. klares Waſſer hat, von Pfuhl, Lache, Pfütze, welche kleiner ſind u. auch feſten Boden haben können, u. von Moor, Moraſt, Bruch, d. i. ſumpfiges Erdreich, Sumpfboden, Sumpfgegend; in weiterer Bed. überh. eine Sammlung ſtehenden Waſſers, beſ. Bergw. das Waſſer, welches ſich in der Grube ſammelt (daher: eine Grube, ein Bergwerk zu Sumpfe gehen laſſen od. zu Sumpfe treiben, d. i. durch Nachläſſigkeit verſumpfen laſſen); auch ein Behältniſs mit Waſſer, z. B. Bergw. der Trog, in welchen das Waſſer von den Waſſerkünſten ausgegoſſen wird; ein Graben,

durch welchen der Schlamm bis in die Fluth geleitet wird; in Pottaſchſiedereien ein Unterſetzfaſs; bei den Ziegelſtreichern eine ausgebohlte Grube, in welcher der Thon mit Waſſer durchgearbeitet (eingeſümpft) wird, das Sumpfloch; — Zſetz. der **Sumpfandorn**, ſ. v. w. Waſſerandorn, Wolfsfuß; die **Sumpfbeere**, Moos- od. Moorbeere; die **Sumpfbinſe**, kleine gemeine Binſe, Binſengras, in Sümpfen wachſend, landſch. auch Sumpfſemſe od. -ſende; die **Sumpfbirke**, Zwergbirke; die **Sumpfblume**, in Sümpfen wachſende Blume; der **Sumpfboden**, ſumpfiger Boden; die **Sumpfdiſtel**, eine auf ſumpfigen Wieſen wachſende Diſtel-Art; der **Sumpfdotter**, in Sümpfen ꝛc. wachſende Dotterblume, Butterblume; die **Sumpfeidechſe**, eine Art in Sümpfen lebender, nicht giftiger Eidechſen, auch der Sumpfſalamander; das **Sumpferz**, Eiſenerz, welches in ſumpfigen Gegenden unter dem Waſſer gefunden wird, auch See-, Moder-, Moraſterz; die **Sumpfeule**, in ſumpfigen Torfmooren niſtende Eule, Mooreule; die **Sumpfflaſche** od. der **Sumpfflaſchenbaum**, eine Art des Flaſchenbaums (ſ. d.), auch Waſſerapfel; die **Sumpfgegend**, ſumpfige Gegend; das **Sumpfgewächs**, die Sumpfpflanze, jedes in Sümpfen wachſende Gewächs; der **Sumpfhafer**, eine Art des Seehafers (ſ. d.) od. wilden Korns in Nordamerika; der **Sumpfhahnenfuß**, eine Art des Hahnenfußes (ſ. d.), in ſumpfigen Gegenden wachſend, auch langer Waſſerhahnenfuß, Speerkraut ꝛc.; die **Sumpfheide**, ſ. v. w. Moorheide; Rosmarinheide; die **Sumpfkiefer** od. -**fichte**, eine Art Kiefern in Nordamerika; der **Sumpfkiel**, Bergw. die unterſte Röhre in einem Kunſtgezeuge od. einer Pumpe, ſ. v. w. Schlungröhre; der **Sumpfklee**, Fieberklee; der **Sumpfkohl**, eine oſtind. Sumpfpflanze, welche wie Kohl genoſſen wird; die **Sumpfkolbe**, Rohrkolbe; der **Sumpfkorb**, Bergw. ein Korb, in welchem der Sumpfkiel ſteht; das **Sumpfkraut**, ſ. v. w. Sumpfpflanze; insbeſ. eine zur Familie des Weiderichs gehörende ſehr kleine Pflanze (limosella aquatica L.); der **Sumpfkrebs**, in ſtehendem Waſſer lebender Krebs; das **Sumpfland**, ſumpfiges Land; das **Sumpfläuſekraut**, eine giftige Art des Läuſekrautes, auch braunes Läuſekraut, Sumpfrodel ꝛc.; die **Sumpflerche**, eine in der Nähe des Waſſers lebende Lerchenart; das **Sumpfloch**, ſ. o. Sumpf; die **Sumpfluft**, die Luft in der Nähe von Sümpfen; als beſtimmte Luftart: die ſich aus Sümpfen ꝛc. entwickelnde ſchwere brennbare Luft; die **Sumpfmaus**, eine Abart der Waſſermaus, auch Sumpfratte; die **Sumpfmeiſe**, eine in ſumpfigen Gegenden lebende Meiſenart, auch Ried-, Rohr-, Nonnenmeiſe, Meiſenkönig ꝛc.; das **Sumpfmoor**, ein ſumpfiges Moor, z. U. v. Torf-, Hochmoor; der **Sumpfnabel** od. das **Sumpfnabelkraut**, eine kleine Sumpfpflanze von ſcharfem Geſchmack (hydrocotile vulgaris L.); die **Sumpfnadel**, eine Art Flügelſchnecken; die **Sumpfotter**, kleine Fiſchotter, von ſchwarzbrauner Farbe mit untermiſchten gelblichen Haaren, in Rußland, Polen ꝛc.; die **Sumpfpflanze**, ſ. Sumpfgewächs; der **Sumpfporſch**, ſ. Porſch; die **Sumpfratte**, ſ. Sumpfmaus; der **Sumpfreiß**, in naſſen Gegenden wachſender Reiß, z. U. v. Bergreiß; die **Sumpfrispe**, in ſumpfigen Gegenden wachſendes Rispengras; der **Sumpfrodel**, ſ. Sumpfläuſekraut; das **Sumpfrohr**, Rohrgras; die **Sumpfrolle**, eine Art oſtind. Rollenſchnecken, Schlickrolle; die **Sumpfſchnepfe**, Ried- od. Heerſchnepfe, ſ. d.; das **Sumpfſchwein**, ein zum Geſchlecht des Meerſchweines gehörendes ſüdamerikan. Thier, das große Meerſchwein, amerikan. Waſſerſchwein ꝛc.; die Sumpf-

ſemſe, ſ. Sumpfbinſe; die **Sumpfſilge**, eine Art der Silge (ſ. d.) an ſumpfigen Orten, auch wilder Eppich ꝛc. (selinum palustre L.); die **Sumpfſpinne**, eine an Sümpfen lebende Spinne, welche über die Oberfläche des Waſſers hinläuft, auch Saumſpinne; der **Sumpftorf**, an ſumpfigen Orten geſtochener Torf; das **Sumpfveilchen**, eine Art ſtammloſer Veilchen in ſumpfigen Gegenden des nördl. Europa; der **Sumpfvögel**, M. Sumpfvögel, verſchiedene Vogelgattungen, welche in ſumpfigen Gegenden leben; das **Sumpfwaſſer**, Waſſer aus Sümpfen; der **Sumpfweiderich**, in ſumpfigen Gegenden wachſender Weiderich (epilobium palustre L.); die **Sumpfweihe**, 1) eine in Sümpfen u. Mooren lebende Art der Weihe, auch Moosweihe, roſtige Weihe ꝛc.; 2) ſ. Röthelweihe od. Mäuſefalk; das **Sumpfwerk**, Hüttenw. der zu einem zarten Schlich gepochte Zinnzwitter, gem. Sumpfrich; die **Sumpfwicke**, eine Art auf naſſen Wieſen wachſender Platterbſen, Sumpfplatterbſe, Waſſerwicke ꝛc.; — Ableit. **ſumpfig**, Bw. (oberd. ſümftig), Sümpfe habend od. enthaltend (eine ſumpfige Gegend); auch ſ. **ſumpficht**, **ſumpfähnlich**, moraſtig, ſchlammig (ſumpfiger Boden); **ſumpfen**, zielloſ. Zw., zu Sumpf werden, in Sumpf verſinken, gew. nur in verſumpfen; als Neuw. ſ. ſtill ſtehen, ſtocken u. faulen, vom Waſſer (fr. ſtagniren).

ſumſen, Zw., ſ. ſummen 2.

ſund, Bw., alt u. niederd. ſ. geſund (ſ. d.); der **Sundborn**, ſ. Geſundbrunnen; **ſundlos**, Bw., ſ. ungeſund, insbeſ. einen Bruch habend; die **Sundheit**, (mittelh. suntheit), zgez. **Sundt**, niederd. ſ. Geſundheit.

Sund, m., -es, M. (ſelten) Sunde, (entſt. aus sumd f. swumd von swimman, ſchwimmen, Wurzel swam; vgl. Sumpf; — angelſ. isländ. u. ſchwed. sund, d. i. das Schwimmen, u. das Meer überh.; vgl. das angelſ. sundan, isländ. synda, ſchwimmen; engl. sound, holl. sond), alt u. dicht. ſ. Meerenge (daher der Ortsnamen Stralſund); gew. in engerer Bed. EN. der Meerenge zwiſchen Schweden u. der däniſchen Inſel Seeland, durch welche die Oſt- und Nordſee zuſammenhangen: der Sund od. genauer: der Ore-Sund; daher: der **Sundzoll**, Zoll, welcher im Sunde entrichtet wird; **ſundiſch**, Bw., zu einem Sunde gehörend od. daher kommend (ſundiſch Gut, d. i. die aus dem Sunde kommenden Häringe, die ſchlechteſten).

Sünde, w., M. -n, (altd. suntia, sunta, sünde, altſächſ. sundia, sundea; oberd. die Sünd, M. Sünd u. Sünden; niederd. Sünne, Sünn; isländ. u. ſchwed. synd, angelſ. syn, engl. sin; — wahrſch. von der Wurzel su, sun = lat. se- (sed, sine), ſcheiden, trennen, von welcher suntar, ſonder ꝛc. (ſ. d.) ſtammt u. womit auch das lat. sons, sont-is zuſammenhangen mag; alſo Urbed. Abtrennung, Abweichung vom Rechten od. vom Geſetz; vgl. d. lat. crimen u. discrimen mit d. griech. *κρίνειν* u. lat. cernere), ehem. jede wiſſentliche Übertretung eines Geſetzes, ſinnv. Vergehen, Verbrechen; jetzt in engerer Bed. die Uebertretung eines göttlichen Gebotes; eine unſittliche, ſtrafbare Handlung, vom religiöſen Geſichtspunkt als Verletzung des göttlichen Willens betrachtet, verſch. Verbrechen, welches die Uebertretung der bürgerlichen Geſetze, u. Laſter, welches die herrſchende Neigung zu unſittlichen Handlungen bezeichnet, (eine Sünde thun, begehen; ſich einer Sünde ſchuldig machen; ſein Brod mit Sünden verdienen; bibl. wer Sünde thut, der iſt der Sünde Knecht); bibl. auch ſ. ſündliche Beſchaffenheit, Sündhaftigkeit, ſittliche Verderbtheit

(vgl. Erbſünde); im gemeinen Leben übertreibend f. Unrecht (z. B. es iſt eine Sünde und Schande, daſs du ſo unordentlich biſt; oberd. es iſt Sünd und Schad f. es iſt ſehr ſchade); ſünd od. ſünde, (Comp. ſünder) vlt. Bw. f. ſündlich, ſündhaft; — Zſetz. mit Sünd=: ſündlos, Bw., ohne Sünde, unſchuldig; die Sündloſigkeit; das Sündopfer, bibl. ein blutiges Sühnopfer für eine begangene Sünde; das Sündwaſſer, bibl. Waſſer zur Reinigung von einer begangenen Sünde; — mit Sünden=: die Sündenbahn od. der Sündenweg; das Sündenbekenntniſs; der Sündenbock, eig. ein Bock, welchen man als Sühnopfer für ſeine Sünden darbringt; uneig. ſcherzh. eine Perſon, auf welche Andere die Schuld ihrer Vergehen werfen, ein Sündenbüßer od. =träger; der Sündenerlaſs od. die Sündenerlaſſung, (fr. Abſolution); der Sündenfall, das Verfallen in Sünde, insbeſ. die Verſündigung des erſten Menſchenpaares u. deren Folgen für das Menſchengeſchlecht, nach bibl. Erzählung; ſündenfrei, Bw.; das Sündengeld (oberd. Sündgeld), auf unrechtmäßige Weiſe erworbenes od. verlangtes Geld; der Sündenknecht od. =ſklav, ein Knecht der Sünde, ſündiger Menſch; die Sündenlaſt, drückende Menge der Sünden; das Sündenleben, ſündiges Leben; der Sündenlohn, der Sündenpfuhl, uneig. f. ein ſehr ſündhafter Zuſtand; das Sündenregiſter od. =verzeichniſs; der Sündenſchlaf, ſ. Schlaf (unter ſchlafen); die Sündenſchuld, die Sünde, als eine Schuld, welche man auf ſich ladet; die Sündenſtrafe, =vergeltung ꝛc.; der Sündentilger; die Sündentilgung; die Sündenvergebung ꝛc.; — Ableit. ſünden, ziellos. u. ziel. Zw. (altd. suntion, sunton, sünden), alt u. oberd. f. ſündigen, fehlen; daher: der Sünder, -s, die Sünderinn, M. -en, (altd. sündaere), wer ſündigt, eine Sünde od. Sünden begeht od. begangen hat, Übertreter des göttlichen Geſetzes (wir ſind allzumal Sünder); ehem. f. Verbrecher, Miſſethäter (daher noch: ein armer Sünder, d. i. ein zum Tode verurtheilter Verbrecher, fr. Delinquent); ſcherzh. übertreibend auch: wer ſich eines kleinen Vergehens ſchuldig gemacht hat; das Sünderhemd, Oberkleid eines armen Sünders; ſündhaft, Bw. (altd. sündehaft) mit Sünde behaftet, zur Sünde geneigt, ſündig (ein ſündhafter Menſch); einer Sünde ähnlich od. gleich, ſündlich (ſündhafte Handlungen); die Sündhaftigkeit, das Sündhaftſein (eines Menſchen, od. einer Handlung); ſündig, Bw. (altd. suntig, sündec) Sünde habend, geneigt zu ſündigen, ſündhaft (bibl. o wehe des ſündigen Volkes! mit ſündigen Händen ꝛc.); ſündigen, ziellos. u. ziel. Zw. (wahrſch. nicht von ſündig abgel., ſondern unmittelbar aus dem alten suntion entſt., ſ. o. ſünden), eine Sünde od. Sünden begehen, (wider Gott, wider ſeinen Nächſten —, auch: an Gott, an ſeinem Leibe ꝛc. —, u. ziel. etwas —, z. B. was habe ich geſündigt?); in weiterer Bed. f. fehlen, Fehler begehen (z. B. gegen eine Sprachregel —); der Sündiger, -s, bibl. f. Sünder; ſündlich, Bw. (altd. sündelich) einer Sünde gleich od. ähnlich, dem göttlichen Geſetz zuwiderlaufend (ſündlich leben, handeln; ſündliche Gedanken ꝛc.); bibl. auch f. ſündig, (z. B. ein ſündliches Volk); die Sündlichkeit, das Sündlichſein, die ſündliche Beſchaffenheit.

ſunder=, Bw. in Zſetz. alt u. oberd. f. ſüder, ſ. unter Süd.

Sündfluth, w. (altd. sinvluot, sintvluot, im älteren Oberd. Sindflut, auch Sindfluſs; nicht von Sünde, worauf es erſt in der neueren Sprache durch Miſsverſtand gedeutet wurde, ſondern von dem alten Stamme sin, welcher

Kraft, Stärke, Ausdehnung in Raum od. Zeit bezeichnet; vgl. Sinau, Singrün, Sehne ꝛc.), urſpr. überh. eine große, gewaltige, weit verbreitete Waſſerfluth, Überſchwemmung eines ganzen Landes (ſo noch bei Luther); gew. in engerer Bed. die große Überſchwemmung, welche zu Noah's Zeit die Menſchen ihrer Sündhaftigkeit wegen vertilgt haben ſoll; uneig. f. übermäßige Fülle od. Menge, vgl. Fluth.

ſündhaft, ſündig, ſündigen, ſündlich ꝛc. ſ. unter Sünde; — ſundiſch, Sundzoll, ſ. Sund.

Supel, m., -s, M. w. E., landſch. f. die Aloſe od. Alſe.

ſupfen, ſupfeln, auch ſupfezen, zielloſ. u. ziel. Zw. (von ſaufen, ſ. d., niederd. ſupen; vgl. ſüfeln u. Suppe), oberd. f. ein wenig trinken, ſchlürfen beſ. aus einem zu vollen Glaſe, damit es nicht überläuft (geſupft voll, ſchwäb. f. ganz voll; landſch. auch (züpfeln) f. tüchtig trinken; das Supfei, ein weichgekochtes Ei, welches man ausſchlürft.

Suppe, w., M. -n, Verkl. das Süppchen, oberd. Süpplein, (oberd. die Suppen, niederd. Soppe, ſchwed. soppa, engl. soop, soup, franz. soupe, ital. suppa, zuppa, ſpan. sopa; von dem niederd. ſupen f. ſaufen (ſ. d.), ſchlürfen; die niederd. Form Suppe, welcher hochd. Sauf od. Supfe (vgl. ſupfen) entſprechen würde, iſt ſchon ſeit dem Anfange des 15ten Jahrh. auch ins Oberd. aufgenommen worden; die alte hochd. Sprache hat in dieſem Sinne nur souf, sûf, sufili), eine gekochte flüſſige Speiſe, welche für ſich allein mit dem Löffel gegeſſen wird, ſinnv. Brühe, ſ. d. (eine Brod-, Waſſer-, Bier-, Milch-, Wein-, Mehl-, Fleiſchbrühſuppe ꝛc.; ein Löffel Suppe, d. i. ein wenig Suppe; einen auf eine Suppe einladen, uneig. f. zum Eſſen, zu einer warmen Mahlzeit, welche in der Regel mit einer Suppe beginnt; daher oberd. die Morgen-, Mittag-, Nachtſuppe f. -Mahlzeit; gem. uneig. eine Suppe einbrocken, d. i. etwas verüben, ſich zu Schulden kommen laſſen; die Suppe auseſſen müſſen, d. i. das Verübte büßen); gem. f. jede dickliche Flüſſigkeit, z. B. Blut (die rothe Suppe), Straßenkoth (in die Suppe fallen; uneig. einen in der Suppe ſtecken laſſen, d. i. in einem ſchlimmen Handel, einer Verlegenheit), vgl. auch Grundſuppe; — Zſetz. der Suppeneſſer; das Suppenfleiſch, oberd. Suppfleiſch, Fleiſch, wovon eine Suppe gekocht iſt; der Suppenfreund, f. Tafelfreund, Schmarotzer; die Suppenfreundſchaft, Freundſchaft eines ſolchen; das Suppenkraut, M. Suppenkräuter, Gartengewächſe, welche als Würze in Suppen gethan werden; der Suppenlöffel, ein großer, tiefer Löffel, mit welchem die Suppe auf die Teller gegeben wird; der Suppennapf, die Suppenſchüſſel od. -Schale, ſ. Napf ꝛc.; das Suppenſchnittlein od. -ſchnitzlein, oberd. Brodſtückchen, die in die Suppe geſchnitten werden; der Suppentanz, oberd. bei Hochzeiten ein Tanz vor dem Auftragen der Suppe; der Suppenteller, eine Art tieferer Teller, von welchen man die Suppe iſſt; — Ableit. ſuppen, zielloſ. u. ziel. Zw., gem. f. Suppe eſſen; etwas als Suppe mit dem Löffel eſſen; ſuppig, Bw., gem. flüſſig u. dünn wie Suppe; oberd. uneig. von Menſchen: ohne Feſtigkeit, ſchwächlich.

Sur, w., M. -en, (wohl von gleichem Stamme mit ſauer, alt- u. niederd. sûr; oder durch Übergang von l in r aus dem oberd. Sul, Soole, Salzbrühe entſt.?), oberd. 1) Salzwaſſer, Salzbrühe, Salzlake, insbeſ. die Flüſſigkeit, die ſich über eingeſalzenem Kohl, Fleiſch ꝛc. ſammelt (daher: Kraut,

Fleiſch ꝛc. in die Sur legen; Surfleiſch, f. eingeſalzenes Fleiſch); in oberd. Salzwerken auch f. die Soole, ſ. d.; 2) f. Miſt- od. Düngwaſſer, Jauche, jede ſehr unreine Flüſſigkeit; ſuren, ziel. Zw., oberd. 1) f. in Salzwaſſer legen (einſuren); 2) Miſtwaſſer auf das Land bringen; ſürig, Bw., vom Erdreich: naſs und kalt.

Sürch, m., -es, oberd. f. das Sorggras, ſ. d.

Süre, w., M. -n, niederd. u. ſchweiz. (altd. siurra, siuro, siure; oberd. die Seur od. Seure, gew. verkl. das Seurlein; alt u. landſch. auch Siere, Sire, Seier ꝛc.; mittl. lat. siro, franz. ciron), 1) eine Art Milbe, welche für die Urſache der Eiterbläschen auf der Haut gehalten wird, die Krätzmilbe; niederd. auch f. Reit- od. Filzlaus; 2) gew. f. Eiterbläschen auf der Haut, Hitzblatter, Finne im Geſicht; 3) niederd. uneig. f. etwas Weniges, das Geringſte (nicht ein Sür).

ſürſen od. ſürpſen, ſürſeln od. ſürpſeln, Zw. (vgl. das lat. sorbere), oberd. f. ſchlürfen.

Süring, m., -es, 1) niederd. (von ſur, ſauer) f. Sauerampfer (auch: Sürken); 2) ein eigenes Pflanzengeſchlecht mit kleinem, fünffach getheiltem Blumenkelch, fünf ausgebreiteten Blumenblättern, zehn Staubfäden ꝛc., welches kugelförmige, dreifächerige Beeren trägt (limonia L.).

ſurkeln, ziellоſ. Zw. (vgl. ſuckeln 2) oberd. f. kleckſen, ſchmieren, ſchlecht ſchreiben.

ſurmen, zielloſ. Zw., oberd. f. ſurren, ſchwirren; der Surmer, -s, im Zillerthale f. die Mauerſchwalbe.

ſurren, zielloſ. Zw. m. haben, (ſchwed. surra, ein Schallw.; vgl. das lat. susurrare), einen eintönigen, dumpfen, zitternden Schall hervorbringen od. hören laſſen, ſinnv. ſchnurren, ſchwirren, ſummen (das Spinnrad, der Kreiſel, ein Käfer, eine Fliege ꝛc. ſurrt); oberd. auch von der Empfindung des Sauſens od. Dröhnens im Kopf ꝛc. (z. B. der Kopf ſurrt mir von dem Schlage, vor Schmerz ꝛc.; es ſurrt mir im Ohre); ſchwäb. u. ſchweiz. f. knurren, brummen, mürriſch ſein; u. f. umherſchwärmen auf Gelagen ꝛc.

Suſanne, w., -ns, ein urſpr. hebr. weibl. Vornamen, gem. abgek. Suſe, w., u. verkl. Suschen, ſ., -s; die Suſannenblume, eine Art des Knaben- od. Hodenkrautes in Oſtindien (orchis Susannae L.); das Suſannenkraut, landſch. f. Vergiſsmeinnicht; u. f. Ehrenpreis.

ſuſen, zielloſ. Zw. m. haben, niederd. u. ſchweiz. f. ſauſen, ziſchen; ſchweiz. u. ſchwäb. auch f. gähren (daher: der Suſer f. neuer, gährender Wein); niederd. insbeſ. mit ſanft ziſchendem od. ſäuſelndem Laute ein Kind einſchläfern, indem man es in ſchaukelnde od. ſchwankende Bewegung ſetzt, auch: ſüſchen, ſusken, (daher Suſenünne, von Nünne f. kleines Kind, die Anfangsworte eines Liedchens, mit welchem man Kinder in den Schlaf bringt; ſchon bei Luther: das Suſaninne f. Wiegenlied).

ſüß, Bw., Comp. ſüßer, Sup. ſüßeſt, (alth. suozi, Nw. suozo, mittelh. süeze, Nw. suoze, oberd. ſüeß; goth. suti, altſächſ. suôti, niederd. ſöt, ſöte, holl. soet, ſchwed. söt, dän. söd; angelſ. svête, engl. sweet; vgl. das lat. suavis, griech. ἡδύς, ſanskr. svâdu von der Wurzel svad, ſchmecken, wahrſch. Nebenform von sud, svid (vgl. Schweiß, ſchwitzen), alſo urſpr. das Feuchte, Schmelzende bezeichnend; vgl. mild u. angelſ. meltan, ſchmelzen), einen eigenthümlichen, höchſt angenehmen Eindruck auf die Geſchmacksnerven

machend, angenehm od. lieblich von Geſchmack, entg. bitter, herbe, ſauer, ſalzig, (Honig, Zucker ꝛc. iſt od. ſchmeckt ſüß; ſüßes Obſt, ſüße Kirſchen, ſüßer Wein; der höchſte Grad dieſes eigenthümlichen Geſchmackes kann aber auch unangenehm werden, daher: zu ſüß, widrig ſüß ꝛc.); oft auch von einem geringen Grade dieſes Geſchmacks, nur nicht=ſauer, nicht=ſalzig (z. B. ſüße Milch, entg. der ſaueren; ſüßes Brod, d. i. ungeſäuertes, Hefenbrod; ſüßes Waſſer, d. i. Brunnen=, Flußwaſſer ꝛc., entg. dem ſalzigen, Meerwaſſer ꝛc.); in weiterer Anwendung einen ähnlichen angenehmen Eindruck auf einen anderen Sinn machend, lieblich, wohlgefällig, insbeſ. für den Geruch (ein ſüßer Geruch, ſüß duftende Blumen) u. für das Gehör (ſüße Töne, eine ſüße Stimme, ſüßer Geſang ꝛc.); uneig. für das Geſammtgefühl od. die innere Empfindung höchſt angenehm, ſanft, lieblich, anmuthig (ſüß ſchlafen, ſüßer Schlaf, ſüße Träume, ein ſüßes Gefühl; ſüße Liebe, eine ſüße Wehmuth, ſüße Thränen; auch als Schmeichelwort: mein ſüßes Kind! ſüßes Mädchen ꝛc.); ferner für freundlich, mild, gütig, ſchmeichelhaft, zärtlich (ſüße Worte, Reden; einem etwas Süßes, tauſend ſüße Sachen ſagen), auch tadelnd u. ſpöttiſch f. übertrieben freundlich, ſchmeichelnd, ſchönthuend (ſüß ſein, ſüß ſprechen; ein ſüßer Herr ꝛc.); — Zſetz. der Süßapfel, verſchiedene Arten ſüßer Äpfel; der Süßbaſt, landſch. f. Kellerhals, Seidelbaſt; das Süßbriefchen, zärtliches od. Liebesbriefchen (Neuw. f. das fr. Billet-doux); das Süßbrod, oberd. f. ungeſäuertes Brod; auch f. Zuckerbrod, ſüßes Backwerk (fr. Biscuit); die Süßerde, eine im Beryll und Smaragd entdeckte eigenthümliche einfache Erde, welche allen Säuren einen ſüßen Geſchmack mittheilt (fr. Glycin=Erde); der Süßfarn, eine Art Punktfarn, deſſen Wurzel einen ekelhaft ſüßen Geſchmack hat, auch Süßwurzel, wildes Süßholz, Engelſüß ꝛc. (polypodium vulgare L.); die Süßflöte, eine Art Flöten in den Orgeln; das Süßholz, eine im ſüdl. Deutſchland u. wärmeren Europa wachſende Hülſenpflanze mit holzichter, ſüßer Wurzel (glycyrrhiza L.), aus welcher der Süßholz= od. Lakritzen=Saft geſotten wird; falſches Süßholz, eine Art Bergerbſen; wildes Süßholz, ſ. Süßfarn; der Süßklee, eine dem Klee ähnliche Pflanze, auch Schildklee od. =kraut (hedysarum L.), beſ. der gemeine Süßklee, ein vorzügliches Futterkraut, auch türkiſcher od. Schweizer=Klee, Wickenklee, Hahnenkamm, Heilighen ꝛc. (fr. Esparſette); das Süßkraut, unechte, wilde Bärenklau od. Bärenwurz; das Süßmaul, gem. f. ein Menſch, der ſüße Speiſen liebt, Leckermaul; der Süßteig, ungeſäuerter Teig; die Süßwurzel, ſ. Süßfarn; indiſche Süßwurzel, eine Art des Cyperngraſes mit ſüßer, eßbarer Wurzel, Erdmandel; — Ableit. das Süßchen, -s, landſch. f. kleines ſüßes Ding, Zuckerplätzchen (fr. Bonbon); uneig. f. ſüßes Mädchen, Liebchen; die Süße, o. M. (altd. suozî, süeze, oberd. Süeße, Süeßen), alt u. dicht. f. das Süßſein, die ſüße Beſchaffenheit, auch wohl: die Süßheit, in allen Bed. von ſüß (z. B. die Süße des Honigs, des Schlafes, der Liebe ꝛc.); gew. die Süßigkeit, 1) o. M. ſ. v. w. die Süße, das Süßſein; 2) M. -en, etwas Süßes, ein ſüßer Stoff (z. B. gern Süßigkeiten eſſen); uneig. etwas Angenehmes, Schmeichelhaftes, eine Schmeichelrede (z. B. einem Mädchen Süßigkeiten ſagen); ſüßen, ziel. Zw. (altd. suozian, süezen; niederd. ſöten) ſüß machen, gew. verſüßen (eine Speiſe, Arzenei ꝛc.); auch ohne Zielw. ſeine Süßigkeit mittheilen (z. B. dieſer Zucker ſüßt gut ꝛc.); ſüßeln, zielloſ. Zw. m. haben (oberd. ſüßeln, fränk. ſuſeln, ſuſſeln) ſüßlich, beſ. widerlich

ſüß ſchmecken od. riechen; uneig. auf eine widerlich ſüße, übertrieben freundliche ꝛc. Art ſich benehmen; daher die Süßelei, ein ſolches Benehmen; ſolche Reden (M. Süßeleien); der Süßler, -s, ein ſüßlicher Menſch, Schmeichler; ſüßlich, Bw., etwas ſüß (ſüßlich ſchmecken, ein ſüßlicher Geſchmack); uneig. ein wenig ſüß in ſeinem Betragen ꝛc., übermäßig freundlich u. ſchmeichleriſch (z. B. ſein ſüßliches Weſen iſt mir zuwider); die Süßlichkeit, das Süßlichſein; der Süßling, -es, M. -e, 1) ein ſüßlicher Menſch, ſüßer Herr; 2) der milchgebende Blätterſchwamm, Brätling.

Suter, m., -s, M. w. E. (auch Sutter, Suttner ꝛc.; altd. sutari, sutare, sutaere, vom altd. siuuan, siuwen, Prät. siuuita, sûta, sûte, nähen; = lat. sutor von suere; vgl. Seule, Sule 1. u. Schuſter) vlt. f. Schuhmacher.

Sutt, m., -es, (von ſieden, ſ. d.) oberd. u. ſchweiz. f. Sod, Sud; die Sütt, (gem. auch Süd, Sied, = altd. suti, süte) oberd. ſ. v. w. die Siede, d. i. mit heißem Waſſer abgebrüheter Getreide-Abfall od. Spreu als Viehfutter (auch: das Geſott od. Geſütt); die Sutte 1. M. -n (vgl. ſieden u. Sod 3), vlt. f. Brunnen, Quelle; oberd. (die Sutt od. Sutten) f. Lache, Pfütze, Pfuhl (vgl. Sudel); ſchwäb. auch durch Waſſer weich gewordener Boden.

Sutte 2. w., M. -n (alt sute, oberd. die Sutten, auch Suden; aus Sucht, Krankheit, entſt.?) oberd. f. Krankenſtube, beſ. Betſtube in einem Krankenhauſe, auch: die Suttenſtube; der Suttenprediger, Prediger für die Kranken im Spital.

ſuttern od. ſüttern, auch ſottern, ziellоſ. Zw., oberd. 1) (Verſtärkungsform von ſieden, ſ. d.) im Kochen wallen und überfließen; uneig. mit ſchlecht verbiſſenem Unwillen reden, brummen, keifen; 2) (in dieſer Bed. vielleicht f. ſuckern, als Nebenform von ſickern, ſ. d. u. vgl. ſeigen) ſchwäb. aus einem enghalſigen Gefäße langſam ausfließen, tropfenweiſe auslaufen, od. etwas auslaufen laſſen (daher: der Sutterkrug, ein langer, enghalſiger ſteinerner Krug); uneig. f. ungern u. kärglich geben; — das Sutterich od. Sütterich (von ſuttern 1) oberd. f. die gallertartige Brühe von eingeſottenem od. gebratenem Fleiſch; auch der Bodenſatz von geſchmolzener Butter.

ſutzen od. gem. ſutzeln, Zw. (vgl. ſaugen, ſuckeln, lat. sugere, succus ꝛc.) oberd. f. ſaugen, beſ. den Saft von etwas allmählich einſaugen; die Sutz, f. das Mutterſchwein; das Sutzel, -s, ſchwäb. f. das Schweinchen; der od. die Sutzel, od. öſtr. der Sutzler, ein Ding, woran man ſaugt: Saugbeutel, Schnuller; Kräuter ꝛc., welche die Kinder ausſaugen; Tabackspfeife.

Sylbe, w., ſ. Silbe ꝛc.

T.

T, der zwanzigſte Buchſt. des ABC, ein Mitl. u. zwar der harte Zungenlaut, entg. dem weichen d, mit welchem er in mundartlicher Ausſprache häufig verwechſelt wird (vgl. Taube u. Daube, Teich u. Deich, waten u. Waden ꝛc.); in manchen Wörtern ſchwankt auch in der hochd. Schriftſprache der Gebrauch zwiſchen t und d (z. B. teutſch u. r. deutſch, Dinte u. r. Tinte, ſputen u. ſpuden ꝛc.). Unſerm neuhochd. t liegt im Allgemeinen auch ein altd. t zu Grunde, dieſem aber ein älteres (gothiſches, angelſ. ꝛc.) d, welches

auch die niederd. Mundart in der Regel beibehält (z. B. Tochter, mittelh. tohter, alth. tohtar, goth. dauhtar, niederd. Dogter; todt, altd. tôt, goth. dauths, niederd. dood; tief, altd. tief, tiof, goth. diups, niederd. deep; gut, mittelh. guot, alth. kuot, goth. gôds, niederd. good, u. dgl. m.); dagegen entſpricht das niederd. t meiſt dem hochd. z (ſ. d.). Verdoppelt wird das t nach geſchärften Selbſtlauten (z. B. Blatt, Wetter, bitten, Spott, Mutter). Im Anlaute ſteht es mit keinem andern Mitlaut unmittelbar verbunden, außer hinter dem ſ (ſt) und vor dem r (tr —; nur im Oberd. auch tſch —, im Niederd. auch tw —). Über dt ſ. D; th ſ. u.

Taal, m., niederd. f. der Wurm (ſ. d.) am Finger.

Taal, w. (isländ. ſchwed. dän. tal, taal, engl. tale) niederd. f. Zahl (ſ. d.); Erzählung, Rede, Nachricht; Sprache; daher taalen od. talen, niederd. u. ſchweiz. Zw. f. langſam u. langweilig, od. einfältig u. kindiſch reden (vgl. dahlen); die Taalke, M. -n, (vgl. talken, engl. talk) niederd. f. Schwätzerinn; Dohle.

Taaſch od. Taaſt, m., ſchweiz. (auch Daaſch, Daaſt) f. Kuhfladen, Koth, Viehmiſt; taaſchen od. taaſten, Zw., f. den Koth von ſich werfen, miſten (beſ. vom Rindvieh).

Taback od. Tabak, gem. auch Toback, m., -es, M. (nur von verſchiedenen Arten) Tabacke, (ſpan. tabaco, ital. tabacco, engl. tobacco, franz. tabac; nach der Provinz Tabaco in St. Domingo benannt, wo dies Kraut 1496 zuerſt gefunden wurde; n. A. von der amerikan. Benennung Tabaco für das Gefäß, woraus die Eingeborenen die Pflanze rauchten, welche ſie ſelbſt Cohiba nannten), eine urſpr. in Südamerika einheimiſche, jetzt auch in Europa angebaute Pflanze, die Tabackpflanze (nicotiana L.), u. beſ. deren getrocknete u. zum Rauchen od. Schnupfen zubereitete Blätter u. Stengel: Rauch-, Schnupftaback, (Taback bauen, d. i. anpflanzen; Taback ſpinnen, ſ. d.; den Taback reiben, mahlen ꝛc., um ihn zum Schnupfen zuzubereiten; Taback rauchen, ſ. d., oberd. auch: — trinken; Taback ſchnupfen, ſ. d.; auch Taback kauen); der wilde Taback, landſch. f. krauſer Ampfer, Butterampfer; — Zſetz. der Tabacksbau; der Tabacksbeutel, die Tabacksbüchſe, -doſe, der Tabackskaſten ꝛc., Gefäße zur Aufbewahrung des Tabacks; das Tabacksblatt; die Tabacksblüthe; der Tabacksdampf, -qualm, -rauch; die Tabacksernte; der Tabackshandel, -kram; der Tabackshändler, -krämer; die Tabackshandlung ꝛc.; die Tabacksmühle, Mühle zur Bereitung des Schnupftabacks; das Tabacksöl, ein aus dem Taback gezogenes Öl; auch die übel riechende, ſcharfe Flüſſigkeit, die ſich beim Rauchen in der Pfeife ſammelt, der Tabacksſaft; die Tabackspfeife, ſ. Pfeife; uneig. eine Art Röhren- od. Pfeifenfiſche, u. eine Art Stachelſchnecken; der Taback- od. Tabackspflanzer; die Tabackpflanzung; der Tabackraucher; das Tabacksrohr, Pfeifenrohr; das Tabacksröhrchenholz, Holz des Heckenkirſchbaums; die Tabacksrolle, Rauchtaback in Form einer Rolle; das Tabacksröllchen (fr. Cigarre); der Tabacksſamen; der Tabackſchnupfer; der Taback- od. Tabacksſpinner, wer Taback ſpinnt (ſ. ſpinnen); die Tabacksſpinnerei; der Tabacksſtengel; der Tabackſtopfer, ſ. v. w. Pfeifenſtopfer; die Tabacksſtube, Rauchſtube (fr. Tabagie); — Ableit. tabäckeln, zielloſ. Zw., ſchweiz. f. Taback rauchen; nach Taback riechen od. ſchmecken; der Tabäckler, f. Tabackraucher; tabäckelig, Bw., f. nach Taback riechend od. ſchmeckend.

Tabarre, w., M. -n, preuß. ſ. Döbel 1.

Tabbert, m. -s, M. -e, (ehem. auch Tappert; altd. tapfart, tapphart; holl. tabbaerd, engl. tabard; mittl. lat. tabardium, ital. tabarro; verw. mit tapfer, d. i. urſpr. ſchwer, gewichtig, anſehnlich?), ehem. ein langes, faltenreiches, zum feſtlichen Staate dienendes Oberkleid der Frauen u. Männer; niederd. noch f. Frauenkleid od. -Mantel; bei den Köhlern die äußere Birkenrinde, welche zur Anzündung der Meiler gebraucht wird.

Tabel, w., M. -n, niederd. f. ein länglicher Korb zu Eſswaaren.

Taber od. Täber, m., -s, M. w. E. (von dem böhm. u. ungar. tabor, Wagenburg, Lager, Schanze ꝛc., urſpr. von dem hebr. Berg Tabor ausgehend; kroatiſch auch f. Krieg) 1) ehem. f. Feſtungswerk, feſter Platz; daher noch öſtr. Benennung verſchiedener, meiſt in einer kleinen Entfernung von einer Stadt ꝛc. liegenden Gebäude, weil ſie ehem. zur Vertheidigung der Stadt dienten; 2) ſchweiz. (Täber, auch Täbet) f. ſchlimmer Handel, Verlegenheit.

Tabern, w., ſ. Tafern.

Täbſtein, m., öſtr. ein ſehr ſchwerer, lichtgrauer, glatter u. dichter Stein, welcher ſich ſchaben läſſt, im Lande ob der Ens.

Tache, w., M. -n, niederd. ſ. v. w. d. oberd. Zauche, Zohe: Hündinn.

Tachtel, w., ſ. Dachtel.

Tacke, w., M. -n, oberd. (auch Tacken, Tocken, Tauken; altd. tacha) eine Decke, von Baumzweigen, Baſt oder Stroh geflochten, beſ. über einen Wagen.

Tackel (od. Dackel), w., M. -n, ſchwäb. f. einfältige, tölpelhafte Perſon; tackelicht, Bw., f. tölpiſch, ungeſchickt, abgeſchmackt.

tacken, oberd. Zw., ſ. v. w. taken (ſ. Takel); das Tackenkraut, landſch. f. Flachskraut od. Frauenflachs.

Tact, m., ſ. Takt.

Tadel, m., -s, M. (ſelten) Tadel, oberd. Tädel, (dän. dadel; fehlt im Althochd. u. Niederd. u. ſcheint die alte goth. u. nord. Form für das altd. zâdal, zâdel, noch oberd. Zadel, f. Mangel, Gebrechen, die ſich mundartlich erhalten u. wohl erſt im 15. Jahrh. in die hochd. Schriftſpr. Eingang gefunden hat), urſpr. ein Mangel, Fehler, eine Unvollkommenheit, insbeſ. auch körperl. Gebrechen, Schaden, Flecken (daher oberd. Leibestadel; Andern ihre Tädel vorrücken, u. dgl.; einen Tadel an etwas finden; an ihm iſt kein Tadel; ohne Tadel ꝛc.); gew. die Erklärung, daſs etwas mangelhaft ſei, Rüge des Unvollkommenen, Äußerung des Miſsfallens, ſinnv. Miſsbilligung, entg. Lob, (ſein Betragen, ſeine Arbeit ꝛc. verdient Tadel; Jemand durch Tadel beſſern wollen); — tadeln, ziel. Zw.. (ſchwed. tadla) etwas od. einen —, für fehlerhaft, mangelhaft od. unvollkommen erklären, ſein Miſsfallen darüber äußern, ſinnv. miſsbilligen, mäkeln, rügen, ſchelten, entg. loben, (eine Arbeit, ein Werk, eine Waare ꝛc. —; einen Menſchen, ſein Betragen ꝛc. —; etwas an Jemand od. an einer Sache tadeln ꝛc.); — Zſetz. von tadeln u. Tadel: das Tadelbuch, ehem. ein Buch, in welches zu öffentlicher Rüge diejenigen eingeſchrieben wurden, die ſich vergangen hatten; tadellos, Bw., ohne Tadel, ſinnv. fehlerlos, untadelig; die Tadelloſigkeit; die Tadelluſt, Luſt od. Neigung zu tadeln; daher tadelluſtig, Bw., gern tadelnd; die Tadelrede, tadelnde Worte, Rüge; die Tadelſucht, Sucht zu tadeln; tadelſüchtig, Bw., in hohem Grade geneigt zu tadeln; die Tadelſüchtigkeit,

das Tadelſüchtigſein; tadels= od. tadelnswerth od. =würdig, Bw., werth, getadelt zu werden, Tadel verdienend; die Tadelswürdigkeit; — Ableit. die Tadelei, gem. f. das Tadeln, gew. miſsbilligend f. kleinliches Tadeln, Mäkelei; der Tadeler, od. zgez. Tadler, -s, die Tadlerinn, M. -en, wer tadelt, beſ. wer gern u. viel tadelt; tadelhaft, Bw., 1) vlt. f. mit einem Fehler behaftet, mangelhaft, ſchadhaft (oberd. tadelhaftig); 2) was getadelt werden kann od. muſs, tadelnswerth, ehem. auch: tadelbar, tadelig, (eine tadelhafte Handlung); die Tadelhaftigkeit, das Tadelhaftſein, die tadelhafte Beſchaffenheit.

Täding, w., tädingen, tädigen, Zw., ſchweiz., ſ. Theiding ꝛc.

Tafel, w., M. -n; Verkl. das Täfelchen, oberd. Täfelein, Täflein, (althochd. tavala, tavla; mittelh. tavel, tavele, tabel, beſ. f. Tiſch; auch niederd. Tafel; isländ. tabla, ſchwed. tafla; engl. u. franz. table, ital. tavola; von dem lat. tabula, Brett), 1) überh. ein ebener, verhältniſsmäßig dünner, meiſt viereckiger Körper, ſinnv. Platte, Blatt, Brett (z. B. Glas in Tafeln, eine Tafel Spiegelglas, eine Stein=, Marmor=, Meſſingtafel, eine Tafel Chocolate, u. dgl. m.); insbeſ. Tiſchl. dünne, glatt gehobelte Bretter zur Bekleidung der Wände ꝛc. (vgl. täfeln); Bauk. die leeren Felder unter u. zwiſchen den Fenſtern; das große, platte Glied am Säulenfuße; landſch. auch f. die Scheiben od. Waben in den Bienenſtöcken; 2) in engerer Bed. ein ſolcher Körper, ſofern er dazu dient, darauf zu ſchreiben od. zu zeichnen (eine Tafel von Holz, von Schiefer, Pergamenttafeln; etwas an die Tafel ſchreiben, auf der Tafel zeichnen; vgl. Rechen=, Schreibtafel); alt u. oberd. beſ. eine Holztafel, auf welcher etwas gezeichnet od. gemalt iſt, u. in weiterer Bed. jedes eingerahmte Gemälde (franz. tableau; z. B. ſchöne Tafeln in ſeinem Zimmer haben); uneig. jedes Blatt, auf welchem etwas verzeichnet od. überſichtlich geordnet dargeſtellt iſt (fr. Tabelle; z. B. Geſchichtstafeln, fr. hiſtoriſche Tabellen; Geſchlechtstafel, ſ. d.; Seetafeln, zur Erleichterung der Berechnungen auf der See; oberd. Landtafel f. Landkarte); 3) ein Tiſch, insbeſ. ein großer, viereckiger, mehr langer als breiter Tiſch (z. B. die Verſammlung ſaß um eine lange Tafel; die Gerichts=, Land=, Lehntafel ꝛc., auch ſchlechthin Tafel f. Gericht, Gerichtshof, z. B. einen vor die Tafel fordern ꝛc.); in engerer Bed. f. Speiſetafel, großer Speiſetiſch (die Tafel decken; die Speiſen auf die Tafel ſetzen); daher uneig. f. Mahlzeit, beſ. eine große, feſtliche Mahlzeit, wie auch die gewöhnliche Mahlzeit an fürſtlichen Höfen ꝛc. (zur Tafel gehen, ſich zur Tafel ſetzen; offene Tafel halten; einen zur Tafel ziehen, d. i. einladen; bei Hofe iſt heute große Tafel; die Mittags=, Abendtafel ꝛc.); — Zſetz. der Tafelapfel, Äpfel, welche zum Nachtiſch aufgetragen werden; der Tafelaufſatz, ſ. Aufſatz; das Tafelbier, Tiſchbier, Dünnbier; die Tafelbirn, Birnen zum Nachtiſch; insbeſ. f. Herren= od. Königsbirn; der Tafeldecker, der Bediente, welcher die Tafel deckt u. das leinene Tiſchgeräth unter Aufſicht hat; der Tafeldiener, bei Tafel aufwartender Diener; tafelfähig, Bw., ſeinem Range nach fähig, an die fürſtl. Tafel gezogen zu werden; die Tafelfähigkeit; die Tafelfreude, Freude der Mahlzeit; das Tafelgeld, gew. M. Tafelgelder, einem Fürſten od. Herrn zur Beſtreitung ſeiner Tafel u. überh. zur Führung ſeines Hofſtaates angewieſene Gelder; das Tafelglas, Glas in viereckigen Scheiben; das Tafelgut, M. Tafelgüter, Güter, deren Einkünfte dem Landesherrn zur Beſtreitung der Tafel u. des Hofſtaates beſtimmt ſind,

Kammergüter; der **Tafelkranz**, ſ. v. w. Schüſſelring; der **Tafellack**, ſ. Schelllack (unter ſchellen 2.); das **Tafellehen**, ein Lehngut, deſſen Einkünfte zur Unterhaltung der Tafel ꝛc. des Landesherrn beſtimmt ſind; das **Tafellicht**, od. die **Tafelkerze**, große, auf Tafeln u. überh. in den Zimmern zu brennende Lichte, z. U. v. Küchen-, Nachtlicht ꝛc.; das **Tafelmeſſing**, Meſſing in ſtärkeren Platten, z. U. v. Roll- u. Stückmeſſing; das **Tafelobſt**, feineres Obſt zum Nachtiſch; die **Tafelrunde**, (durch Miſsverſtand des mittelhochd. diu tavel runde, d. i. die runde Tafel, franz. la table ronde, als zſgeſ. Hw. betrachtet), der runde Tiſch u. die um denſelben verſammelte, einen Ritterorden bildende Tiſchgeſellſchaft des fabelhaften altbrittiſchen Königs Artus im 6ten Jahrh.; die **Tafelſchere**, eine große Schere zum Zerſchneiden der gegoſſenen Meſſingplatten; der **Tafelſchiefer**, Schiefer zu Rechentafeln; der **Tafelſchneider**, wer Tafeln (z. B. Schiefertafeln) ſchneidet; Schneid. ein Geſell, welcher die Stelle des Meiſters vertritt, indem er die Kleider ꝛc. auf der Tafel zuſchneidet, auch Tafelmeiſter; die **Tafelſeide**, eine Art Kettenſeide, aus 4 bis 5 Fäden beſtehend; das **Tafelſilber**, ſilbernes Tiſchgeräth; der **Tafelſtein**, ein dünner, tafelförmig flach geſchliffener Diamant; der **Tafelteller**, Tiſchteller; das **Tafeltuch**, ein großes, feines Tiſchtuch; die **Tafeluhr**, eine Stutzuhr (ſ. d.), ſofern ſie auf einen Tiſch geſtellt wird; das **Tafelzeug**, feines Tiſchzeug; das **Tafelzimmer**, Speiſezimmer; — Ableit. **tafeln**, Zw. 1) ziellos m. haben, Tafel halten, ſpeiſen, gew. ſcherzh. lange —, ſ. lange am Tiſche ſitzen; 2) ziel. Färb. die übrige Brühe von dem gefärbten Zeuge ablaufen laſſen (wahrſch. weil es auf einer Tafel geſchieht); **täfeln**, ziel. Zw., mit Tafeln (ſ. o. 1) od. **Täfelwerk**, d. i. dünnen, glatt gehobelten Brettern, zierlich bekleiden (die Wände, den Fußboden, ein Zimmer ꝛc.); das **Täfelbrett**, oberd. ein Brett von $^3/_4$ Zoll Dicke; die **Täfelung**, das **Täfeln**; das **Täfelwerk** od. **Getäfel**.

Taferne od. **Tafern**, w., M. -en, (alt u. landſch. auch Tabern, Tavern, Tauern, Taffer, Teffer; niederd. Taverne, engl. tavern, franz. taverne; vom lat. taberna, Bude, Kaufladen ꝛc.; vgl. auch die ältere elſaſſ. Form Zabern als Ortsnamen von d. lat. Tabernae) oberd. ſ. Schenke, Trinkſtube, Trinkhaus (fr. Taberne); insbeſ. ein bevorrechtetes Wirthshaus, in welchem auch Fremde beherbergt, u. Hochzeiten, Kindtaufen ꝛc. gefeiert werden dürfen; der **Taferner** od. **Tafernwirth**, ſ. Schenkwirth, Gaſtwirth; die **Taferngerechtigkeit**, ſ. das Wirthsrecht.

täffeln, Zw. 1. ziel. oberd. u. ſchweiz. (auch töffeln, tuffen, tüffeln; vgl. tappen, Tapp ꝛc.) ſ. prügeln, beſ. mit der Fauſt; 2. ziellos, ſchweiz. ſ. ſchwatzen, klatſchen, plaudern; der **Täffeler**, ſ. Plauderer.

Taffet od. zgez. **Taft**, m., -es, M. -e, (gem. auch Taffent; von dem ital. taffeta, franz. taffetas; urſpr. perſ. tafteh) eine Art Seidenzeug, insbeſ. der leichte Taffet, verſch. von dem ſchweren Taffet; der **Taffet-** od. **Taftapfel**, eine Sorte feiner Äpfel mit glatter, glänzender Schale; das **Taffet-** od. **Taftband**, **-kleid**, **-tuch**, der **Taffet-** od. **Taftmantel** ꝛc.; der **Taffetweber**; die **Taffetweberei**; **taffeten** od. **taften**, Bw., von Taffet (ein taftenes Kleid ꝛc.).

Tag, m., -es, M. **Tage**, oberd. gem. Täge, (althochd. tag, M. taga; mittelh. tac, G. tages; goth. dags, altſächſ. dag, niederd. Dag; altnord. dagr, ſchwed. u. dän. dag; angelſ. daeg, engl. day, altfrieſ. dei; wahrſch. urſpr.

Licht, Helle, von einer Wurzel dag, leuchten, ſanskr. dah, brennen; vgl. jedoch auch das lat. dies, ſanskr. divana, divasa, Tag) 1) o. M. die durch das Sonnenlicht auf der Erdoberfläche verbreitete Helligkeit, das Tageslicht, entg. Nacht, (es wird Tag; es iſt noch nicht Tag; bei Tage; der Tag ſcheint durch die Ritzen der Fenſterladen; landſch. einem im Tage ſtehen, ihm den Tag benehmen, f. das Licht, ſ. d.; uneig. es iſt od. liegt am Tage od. zu Tage, d. i. es iſt offenbar, deutlich, einleuchtend; an den Tag kommen, d. i. bekannt od. offenbar werden; etwas an den Tag bringen, d. i. entdecken, offenbaren; ſeine Geſinnung, ſeine Freude, ſeinen Beifall &c. an den Tag legen, d. i. äußern); Bergw. f. die Oberfläche der Erde (Erz am Tage antreffen, zu Tage fördern; funfzig Lachter unter Tage &c.); 2) die Dauer der Anweſenheit des Sonnenlichts, die Zeit vom Aufgang bis zum Untergang der Sonne, der natürliche Tag, entg. Nacht, (der längſte —, der kürzeſte Tag; ein ſchöner, heller —, ein trüber, ſtürmiſcher &c. Tag; den ganzen Tag arbeiten; Tag und Nacht keine Ruhe haben; der Tag bricht an, ſ. anbrechen; vor Tage aufſtehen; am Tage; es iſt ſchon hoch am Tage; der Tag neigt ſich; der Gen. des Tages od. bloß Tages, Tags, als Nw. f. am Tage, z. B. zweimal des Tages; Tages darauf; Tages vorher od. zuvor; morgendes Tages od. am morgenden Tage, d. i. morgen; Tag für Tag, d. i. jeden Tag, einen Tag wie den andern; von Tage zu Tage warten &c.; einem einen guten Tag wünſchen, bieten; guten Tag! als herkömmliche Begrüßungsformel; ſich einen guten Tag machen, d. i. einen Tag dem Vergnügen widmen); 3) die Zeitdauer der einmaligen Achſendrehung der Erde von einem Sonnenaufgange bis zum andern, Tag und Nacht, der bürgerliche Tag von 24 Stunden, gew. von Mitternacht an gerechnet (das Jahr hat 365 Tage; vor drei Tagen; in einigen, wenigen Tagen; eine Woche hat ſieben Tage; man bezeichnet jedoch dieſen Zeitraum gew. durch: acht Tage, z. B. in, vor, nach acht Tagen; vierzehn Tage, eine Zeit von zwei Wochen, z. B. heute über vierzehn Tage &c.; in den nächſten Tagen, od. nächſter Tage, d. i. nächſtens, eheſtens; ſo auch: in dieſen Tagen, od. dieſer Tage); 4) ein beſtimmter od. zu einer Feier, einem Geſchäfte &c. feſtgeſetzter Tag (z. B. f. Geburtstag, u. oberd. beſ. f. Namenstag: mein Tag, d. i. mein Namenstag; den Tag haben, d. i. an dieſem Tage den Dienſt haben, franz. du jour ſein, beſ. im Kriegsweſen); insbeſ. Rſpr. der zu einer Unterredung, Zuſammenkunft, Verhandlung, zum Erſcheinen einer Perſon vor Gericht &c. angeſetzte Tag, wie auch die Unterredung, Zuſammenkunft u. Verhandlung ſelbſt, auch wenn ſie mehre Tage dauert (einen Tag anſetzen, einen Tag halten, ehem. auch — leiſten, d. i. eine berathende Verſammlung; zu einem Tage kommen u. dgl. m.; daher die Zſetz. Hof-, Land-, Reichs-, Kreis-, Bundes-, Wahltag &c.; vgl. tagen); ehem. auch f. Vertagung, Friſt (einem Tag geben &c.); 5) überh. f. Zeit, Zeitpunkt od. unbeſtimmter Zeitraum (z. B. in den Tag hinein leben, d. i. ſorglos, unbekümmert um die Benutzung der Zeit; eines Tages, d. i. einſt, einmal; heutiges Tages od. heut zu Tage, ſ. heute; Jahr und Tag, ſ. unter Jahr; in unſern Tagen, d. i. in unſerm Zeitalter; die Tage der Vergangenheit, der Zukunft &c.; in ſpäten Tagen &c.); die Mehrh. Tage insbeſ. f. die Lebenszeit eines Menſchen, ſo wie einzelne Abſchnitte derſelben (z. B. ſeine Tage floſſen ruhig dahin; gute —, böſe Tage haben; ſeine Tage beſchließen, d. i. ſterben; meine Tage od. gem. mein Tage, als

abſoluter Acc. f. in meinen Tagen, d. i. in meinem Leben, z. B. ſo etwas hab' ich mein Tage nicht geſehen; das hätte ich mein Tage nicht gedacht, d. i. nimmermehr; vgl. Lebtage; in meinen alten Tagen od. auf meine alten Tage, d. i. in meinem höheren Alter; alt u. oberd. zu ſeinen Tagen kommen, d. i. mündig od. großjährig (majorenn) werden; auch f. ſein Lebensziel u. beſ. ein hohes Alter erreichen, vgl. betagt); 6) uneig. Namen einiger Pflanzen: lichter Tag f. Augentroſt; Tag und Nacht f. Glaskraut u. f. blauer Kuhweizen; — Zſetz. mit Tag- od. Tage-: die Tag- od. Tagearbeit, bei Tage verrichtete Arbeit; an einem Tage vollendete Arbeit (d. Tagesarbeit); tagweiſe bezahlte Arbeit, z. U. v. Stückarbeit; der Tagarbeiter, Arbeiter um Tagelohn; der Tagbau, oberd. ſo viel Acker man mit 4 Pferden an einem Tage beſtellen kann, ein Feldmaß von 40,000 Geviertſchuh; das Tag- od. Tageblatt, ein täglich erſcheinendes Zeitungsblatt; tagblind, Bw., am Tage wenig od. gar nicht ſehen könnend (wie die Eule); daher die Tagblindheit, (fr. Nyktalopie); die Tagblume, auch gelbe Taglilie, die gelbrothe Affodil-Lilie; der Tagbogen, Sternk. der über dem Geſichtskreiſe liegende u. von dem Mittagskreiſe in zwei Hälften getheilte Bogen des Tagekreiſes (arcus diurnus); das Tagebuch, ein Buch zur Aufzeichnung der Vorfälle des Tages, u. deſſen Inhalt; der Tagedieb, gem. f. Müßiggänger, der gleichſam die Zeit ſtiehlt; der Tag- od. Tagedienſt, am Tage, od. täglich verrichteter Dienſt; landſch. f. Hof- od. Frohndienſt; das Tag- od. Tageding, (mittelh. tage-, tegedinc) vlt. f. anberaumter Gerichtstag, Gerichtsverhandlung ꝛc., ſ. Theiding; die Tagerde, im Weinbau: die obere od. Damm-Erde; das Tagerz, Bergw. Erz, welches nahe an der Oberfläche der Erde bricht (vgl. o. Tag 1); die Tageule, Schneeeule; die Tagefahrt, 1) ſ. v. w. Tagereiſe; 2) alt u. oberd. (auch Tag-, Tagsfahrt) f. anberaumte gerichtliche Verſammlung u. Verhandlung; gerichtl. Vorladung u. der dazu beſtimmte Zeitpunkt (fr. Termin); der Tagfalter, Tagſchmetterling (vgl. Falter); die Tagefriſt, alt u. landſch. f. anberaumter Tag (Termin); die Tagefrohne, am Tage zu leiſtende Frohne; der Tagegang, Bergw. ein nahe unter der Oberfläche der Erde befindlicher Gang; das Taggarn od. -netz, eine Art Lerchennetze, welche bei Tage geſtellt werden; das Taggebäude, Bergw. auf der Oberfläche der Erde befindliche Berggebäude, z. B. Poch-, Wäſchhäuſer, Schmieden ꝛc., entg. Grubengebäude; das Taggehänge, Bergw. Gehänge od. Klüfte, welche ſich gleich unter der Dammerde befinden, auch die Tagekluft; das Tag- od. Tagegeld, auch Taggehalt, Taggebühren, tagweiſe ausgezahltes Geld od. Gehalt (fr. Dieten); das Taggeſchöpf, nur einen Tag lebendes Geſchöpf (fr. Ephemeron); uneig. dicht. f. kurz lebendes Geſchöpf, der Menſch; das Taggeſtirn, dicht. f. die Sonne; der Taghalter, vlt. f. Schiedsrichter; taghell, Bw., hell wie der Tag; die Tagekluft, ſ. Taggehänge; die Tag- od. Tagekohle, nahe unter der Dammerde gefundene Erdkohlen; der Tag- od. Tagekreis, Sternk. alle mit dem Gleicher (Äquator) gleichlaufende Kreiſe an der ſcheinbaren Himmelskugel (circulus diurnus); tagelang, Bw. (mittelh. tagelanc, tâlanc), ganze Tage hindurch dauernd; die Tagleiſtung, ſ. Tagſatzung; die Taglerche, gemeine Ackerlerche; das Tagelicht, ſchweiz. f. Öffnung, durch welche das Tageslicht hereinfällt, Fenſteröffnung, auch das Tage- od. Tagloch; das Tagelied od. die Tageweiſe (mittelh. tagewise), ehem. das Morgenlied des Wächters; die Taglilie, ſ. Tagblume; der u. das Tagelohn,

(vgl. Lohn), oberd. Taglohn, tagweiſe gezahlter Lohn für Handarbeiten; der Tagelöhner, die Tagelöhnerinn, wer um Tagelohn arbeitet; die Tagelöhnerarbeit, das Tagelöhnerleben, u. dgl. m.; tagelöhnern, untrb. zielloſ. Zw., als Tagelöhner arbeiten; die Tageluft, Bergw. die Luft über der Erde, z. U. v. Grubenluft; das Tagmahd, oberd. ſo viel Wieſengrund an einem Tage gemähet wird (vgl. mähen); der Tagemarſch, die Strecke Weges, welche man auf dem Marſch in einem Tage zurücklegen kann; das Tagnetz, ſ. Taggarn; der Tagepocher, Hüttenw. Arbeiter, welche das Pochen der Erze bei Tage beſorgen; die Tage= od. Tagpoſt, täglich abgehende od. ankommende Poſt (fr. Journaliere); die Tagepumpe, Bergw. eine von der Oberfläche der Erde in die Grube gerichtete Pumpe; die Tag= od. Tagerechnung, täglich abgeſchloſſene Rechnung; Zeitrechnung nach Tagen; die Tagereiſe, Reiſe von einem Tage; die Strecke Weges, welche man an einem Tage bequem zurücklegen kann, als Wegemaß ehem. etwa 5 bis 6 Meilen; die Tage= od. Tagrunde, Runde (ſ. d.) der Soldatenwache bei Tage; die Tagſatzung (vgl. Tag 4) ſchweiz. der zu einer öffentlichen Zuſammenkunft, insbeſ. zur Verſammlung der Abgeordneten der Cantone, angeſetzte Tag, u. dieſe Verſammlung ſelbſt, ſ. v. w. Land= od. Reichstag; der Tageſchacht, Bergw. ein von der Dammerde an in die Grube gehender Schacht; tagſcheu, Bw., lichtſcheu; die Tageſchicht, Bergw. Arbeit während des Tages (ſ. Schicht 2. unter ſchichten); der Tageſchichter, Bergw. Tagarbeiter; der Tage= od. Tagſchlaf, Schlaf am Tage; der Tagſchläfer, wer am Tage ſchläft; Naturk. die Nachtſchwalbe; die Rellmaus; das Tagſchläferchen, landſch. f. die Küchenſchelle; der Tage= od. Tagſchläger, die bei Tage ſchlagende Nachtigall (ſ. d.); der Tagſchmetterling, am Tage herumfliegende Schmetterlinge, Tagfalter, Tagvogel; das Tagſehen od. die Tagſichtigkeit, krankhafte Beſchaffenheit der Augen, wenn ſie nur beim hellſten Sonnenlicht deutlich, in der Dämmerung aber gar nicht ſehen (fr. Hemeralopie); der Tage= od. Tagſtollen, Bergw. ein Stollen zur Ableitung der Tagewaſſer; tagtäglich, Nw. u. Bw., ſ. u. täglich; das Tagthierchen, die Eintagsfliege; die Tag= und= Nachtblume, landſch. f. das dreifarbige Veilchen, Stiefmütterchen; die Tag= und= Nachtgleiche, ſ. Nachtgleiche; der Tagvogel, jeder bei Tage herumfliegende Vogel; auch f. Tagſchmetterling; die Tagwache, Wache bei Tage; Morgenwache auf Schiffen; der Tagewähler, bibl. wer aus Aberglauben gewiſſen Tagen vor andern einen Vorzug zuſchreibt; das Tagewaſſer, Bergw. von der Oberfläche der Erde in die Gruben dringendes Waſſer; die Tageweide (nicht =weite; mittelh. tageweide, oberd. Tagwaid; ſ. Weide) vlt. f. Tagereiſe; tagweiſe, Nw., nach Tagen, Tag für Tag, täglich; das Tagewerk, 1) überh. die Arbeit, welche man den Tag über zu verrichten hat (ſein Tagewerk verrichten, vollenden ꝛc.), insbeſ. die tägliche Handarbeit des Tagelöhners (daher oberd. im Tagwerk arbeiten, d. i. als Tagelöhner); 2) der in einem Tage bearbeitete od. zu bearbeitende Gegenſtand od. Stoff, insbeſ. ſo viel Acker od. Wieſe in einem Tage bearbeitet werden kann, als Feldmaß ſ. v. w. ein Acker od. Morgen; Bergw. was einem Häuer in einer Schicht herauszuſchlagen aufgegeben wird (daher: das Tagewerk herausſchlagen); bei den Torfgräbern: ein Maß des abzugrabenden Torfgrundes (Tagewerk im Grunde), wie auch des geſtochenen Torfes (Tagewerk über der Erde); tagewerken, untrb. zielloſ. Zw., ein Tagewerk verrichten, um Tagelohn arbei=

ten; der **Tagewerker**, Tagelöhner; **tagwierig**, Bw., nur einen Tag während (Neuw. f. das fr. ephemer); die **Tage-** od. **Tagwirkung**, Bergw. Arbeit über der Erde; die **Tagewurzel**, beſ. am Weinſtock, die Wurzeln, welche nicht weit unter der Oberfläche der Erde zur Seite auswachſen, auch Thauwurzel; die **Tage-** od. **Tagzahl**, die Zahl der Tage bei einer Zeitrechnung; auch der durch die Zahl bezeichnete Monatstag (Neuw. f. das fr. Datum); die **Tagezeit**, 1) (mittelh. tagezît) ehem. für Tageszeit (ſ. u.); insbeſ. die ſieben zu beſtimmten Zeiten des Tages in den Klöſtern gehaltenen gemeinſchaftlichen Gebete (lat. horae canonicae); 2) angeſetzter Tag, Friſt (fr. Termin; vgl. Tag 4); z. B. ein gekauftes Gut auf Tagezeiten bezahlen); die **Tage-** od. **Tagzeitung**, täglich erſcheinende Zeitung; der **Tagezirkel**, ſ. v. w. Tagekreis; — Zſetz. mit Tages od. Tags, welche Form überall die Bed. des wirklichen Gen. der Einh. hat: der **Tagesanbruch**, Anbruch (ſ. d.) des Tages; der **Tages-** od. **Tagsbefehl**, Befehl des Tages, d. i. für den Tag; der **Tagesbericht** (fr. Bülletin); die **Tagesfackel**, -flamme, dicht. f. die Sonne; der **Tagesglanz**, die **Tageshelle**; die **Tageslänge**, Dauer eines Tages; das **Tageslicht**; die **Tagesordnung**, vorgeſchriebene Anordnung der Geſchäfte u. Verrichtungen eines Tages; in weiterer Bed. f. der Zeitgebrauch, das Herkommen, die herrſchende Gewohnheit (z. B. das iſt jetzt an der Tagesordnung); die **Tagesſtunde**; die **Tageszeit**, Zeit, beſtimmter Zeitabſchnitt des Tages (die vier Tageszeiten: Morgen, Mittag, Nachmittag, Abend); — Ableit. **tägig**, Bw., was einen Tag od. mehre Tage dauert od. gedauert hat, gew. nur in den Zſetz. ein-, zwei-, dreitägig, mehrtägig ꝛc.; **täglich**, Nw. u. Bw. (mittelh. tagelich, tegelich) was an jedem Tage iſt od. geſchieht, alle Tage, Tag für Tag, verſtärkt: alltäglich u. gem. tagtäglich, (die Sonne geht täglich auf; er geht täglich zweimal ſpazieren; die tägliche Arbeit, das tägliche Brod ꝛc.), ſo auch in Zſetz. wie ſonn-, feſttäglich; zwei-, dreitäglich ꝛc.; ſchweiz. f. betagt, alt (ein täglicher Mann); — **tagen**, Zw. (mittelh. tagen) 1) ziellos m. haben, Tag werden, gew. unp. es tagt, d. i. es wird Tag, der Tag bricht an; uneig. f. hell, klar werden (z. B. es fängt in ſeinem Kopfe an zu tagen); 2) ziellos u. ziel. alt u. landſch. (oberd. auch tägen) f. einen Tag beſtimmen, anberaumen; einen —, ihm einen Tag beſtimmen zum Erſcheinen vor Gericht ꝛc., ihn vorladen (auch: ihn betagen, vertagen); ferner an einem beſtimmten Tage eine Zuſammenkunft halten, verhandeln, unterhandeln (mit einem —, über etwas —); insbeſ. einen Rechtsſtreit verhandeln, einen Rechtshandel führen (proceſſiren; um etwas —, auch: etwas —; ſchweiz. auch: täglichen); oberd. auch f. plaudern, ſprechen, beſ. insgeheim.

Tagel, m., -s, M. w. E., (angelſ. taegl, engl. tail, = hochd. Zagel, d. i. eig. Schwanz) niederd. ein von Riemen od. Stricken geflochtener Prügel, ein Stück von einem Stricke zum Schlagen; daher tageln, ziel. Zw., f. mit einem ſolchen Prügel ſchlagen, überh. durchprügeln.

Tägel od. **Dägel**, m., -s, M. w. E., (oberd. Zahen, Zaihen) ſchweiz. f. brennender Docht, Licht, Lampe.

tageln, ziel. Zw. 1. niederd. ſ. Tagel; 2. öſtr. (niederd. takeln; engl. daggle; vgl. das angelſ. deagan, benetzen, anfeuchten) f. flecken, beſchmieren, beſudeln, ſchlecht ſchreiben od. malen.

tagen, Zw. 1. ſ. unter Tag; — **tagen** 2. od. r. **dagen**, (goth. thahan,

altſächſ. thagian, altd. dagen, = lat. tacere) völlig vlt. f. ſchweigen, verſchweigen.

Tagepoſt, -rechnung, -reiſe u. ſ. f. — Tagzahl, ſ. unter Tag.

Tähſch, ſ., ſchweiz. eine aus jungen Tannen gemachte Schleife zum Herabziehen des auf hohen, dem Vieh unzugänglichen Grasplätzen gemäheten Heues u. der auf den Alpen bereiteten Käſe; daher tähſchnen, ziel. Zw. f. etwas auf ſolchen Schleifen den Berg herunter ziehen.

taig, Bw., ſ. teig.

Taimen, m., -s, M. w. E., eine Art Salme mit niedergedrückter Schnauze u. rundem, mit kleinen Schuppen beſetztem Körper (salmo taimen L.).

Takel, ſ., -s, M. w. E. (ein urſpr. niederd. Wort, holl. takel, ſchwed. tackel, engl. tackle; wahrſch. von der Wurzel tah, tak, hochd. zah, ziehen; vgl. zäh, niederd. taa, tach, und Tau; goth. tahjan, reißen, zerren; isländ. taka, engl. take, nehmen; öſtr. u. ſchweiz. taken, f. mit ſich fort ziehen, an ſich locken, in den Händen herumziehen; bair. einen abtackeln, ſcherzh. f. herab- od. wegbringen, wegſchaffen), alle Taue od. Schiffſeile zur Behandlung der Segel u. Haltung der Maſten, als Sammelw. gew. das Takelwerk (mit franz. Endung: die Takelage, ſpr. — lahſch'), Tauwerk; auch ein Hebezeug zum Aufwinden von Laſten, ſ. v. w. Flaſchenzug; niederd. uneig. f. Ausrüſtung; Verwirrung, verwickelter Handel; Volkshaufen, Pöbel, Geſindel (auch Takelpack, Takelzeug); das Takelgarn, ſtarkes getheertes Segelgarn; der Takelmeiſter, wer die Schiffe mit Takelwerk verſieht; das Takeltau, niederd. f. Schiffſeil, Tau; das Takelwerk, Takelzeug, ſ. o.; takeln 1., ziel. Zw., mit Takelwerk verſehen, beſ. in den Zſetz. an-, auftakeln; niederd. uneig. f. zurüſten, ſich rüſten, Vorbereitungen machen; verwickeln, verwirren (Fäden); die Takelei, das Takeln, Auftakeln; das Takelwerk; uneig. f. Verwirrung, verwickelter Handel; der Takeler, ſ. v. w. Takelmeiſter.

takeln 2. Zw. niederd. ſ. v. w. tageln 2.

Takt od. Tact, m., -es, M. -e, (von dem lat. tactus, das Berühren, Betaſten; der Taſtſinn, das Gefühl; von tangere, berühren; unſere Anwendung des Wortes iſt wahrſch. von dem Greifen od. Schlagen der Saiten hergenommen), 1) gleichförmig abgetheiltes Zeitmaß, Tonmaß in der Muſik, überh. gleichmäßige Bewegung od. Fortſchreitung, z. B. im Marſchiren, Tanzen ꝛc. (Takt halten; nach dem Takte od. im Takte ſingen, ſpielen, tanzen; den Takt ſchlagen, treten, d. i. mit der Hand od. dem Fuße angeben; einen aus dem Takte bringen ꝛc.); in der Muſik auch jeder einzelne Zeitabſchnitt in einer gleichmäßig abgetheilten Tonreihe, ein auf der Notenlinie durch zwei Taktſtriche eingeſchloſſenes Taktglied (z. B. einen Takt, mehre Takte auslaſſen; ein ganzer, ein halber Takt ꝛc.); 2) uneig. f. ſichere u. gewandte Haltung, Feingefühl, Feinheit u. Sicherheit des Benehmens im Umgang u. der Handlungsweiſe überh. (z. B. Takt haben; ein Menſch ohne Takt; entweder von dem Ebenmaß in der Bewegung hergenommen, od. unmittelbar auf die Bed. Gefühl ſich gründend?); — taktfeſt, Bw., ſicher im Beobachten des Taktes; uneig. überh. f. ſicher, feſt in einer Sache (z. B. er iſt darin nicht taktfeſt); taktlos, Bw., ohne Takt, beſ. uneig. ohne richtiges Gefühl, ohne Feinheit im Benehmen, unbeholfen, ungehörig (ein taktloſer Menſch, ein taktloſes Benehmen); daher die Taktloſigkeit; taktmäßig, Bw., dem Takt od.

Tonmaß gemäß; die **Taktmäßigkeit**; der **Taktmeſſer**, ein Werkzeug zur Angabe eines genau geregelten Zeitmaßes (fr. Chronometer, Metronom); die **Taktnote**, eine Note, welche die Dauer eines ganzen Taktes hat; die **Taktpauſe**, Pauſe von der Dauer eines Taktes; der **Taktſchlag**, Schlag zur Bezeichnung des Taktes; der **Taktſchläger**, auch **Taktführer**, wer bei Ausführung eines Tonſtücks den Takt angiebt; der **Taktſtrich**, ſ. o.

Tale, w., M. -n, (vgl. Thal) ſchweiz. f. das nicht ſehr tiefe Bett eines Baches od. Waldſtromes.

Talemüſe, w., M. -n, (wahrſch. wend. Urſprungs) in Meißen: eine Art Buttergebackenes, mit Käſe gefüllt, auch Jeſuitermütze genannt.

talen, Zw., ſ. taalen.

Talg, m. u. ſ., -es, o. M. (ein urſpr. niederd. Wort; ſchwed. talg, dän. talge, engl. tallow; der Grundbegriff ſcheint: ſchmieren; vgl. Talk, talken u. das angelſ. telgan, beſchmieren, färben), ein thieriſches Fett in den Zellgeweben, feſter als das Schmeer od. Schmalz, oberd. Unſchlitt, Inſchlitt, gem. Inſelt, (Rinder-, Schöpſen-, Hirſchtalg ꝛc.); Jäg. alles Fett an dem Rothwild; — Zſetz. der **Talgbaum**, ein chineſ. Baum, deſſen Samen mit einem ſchneeweißen talgartigen Fett umgeben iſt, das zu Lichten gebraucht werden kann (croton sebiferum L.); die **Talgbeere**, die Frucht des chineſ. Talgbeerenbaumes (sebifera glutinosa), welche ausgekocht ein zu Lichten brauchbares Öl giebt; das **Talgbrod**, bei den Lichtziehern: ein großer Klumpen eingeſchmolzenen Talges; der **Talgbuſch**, ſ. v. w. die Mirtenheide (ſ. d.), weil ſie eine Art Wachs liefert; die **Talgdrüſe**, Anat. Drüſen, welche einen fettigen Stoff abſondern; die **Talglampe**, eine Lampe, deren Flamme durch Talg unterhalten wird, wie die Grubenlichter; das **Talglicht**, ein aus Talg gegoſſenes od. gezogenes Licht, oberd. Unſchlittkerze; die **Talgpfanne**, kupferner Keſſel der Lichtzieher zum Schmelzen des Talges; die **Talgpreſſe**, eine Preſſe der Lichtzieher zum Auspreſſen der Grieben von dem geſchmolzenen Talge; die **Talgſcheibe**, eine Scheibe geſchmolzenen und wieder geronnenen Talges; der **Talgtopf**, ein Gefäß, aus welchem der geſchmolzene Talg in die Lichtformen gegoſſen wird; — Ableit. **talgen**, Zw. 1) ziellos m. haben, Talg in ſich haben, Talg geben (der Ochſe talget gut, d. i. giebt viel Talg); niederd. auch f. Talg od. Fett anſetzen, fett machen (eine Speiſe talget); 2) ziel. etwas —, mit Talg ſchmieren od. fett machen; **talgicht**, Bw., talgähnlich, talgartig; **talgig**, Bw., Talg enthaltend, mit Talg beſchmiert.

Talinkenbeere, w., landſch. f. die Beere des Waſſerholunders.

Talje, w., M. -n, (verw. mit Takel?) niederd. Schiff. eine Winde, Blockrolle, ein Hebezeug, aus einem zweiſcheibigen u. einem einſcheibigen Blocke beſtehend; **taljen**, ziel. Zw., mit einer Talje verſehen; mittelſt einer ſolchen aufwinden; das **Taljereep** (vgl. Reep), ein Seil od. Tau zum Aufwinden, auch zum Spannen eines Wandtaues, Stages ꝛc.

Talk 1. m., -es M. -e, (engl. talk; mittl. lat. talcum; verw. mit Talg u. talken 1.?) eine aus Talk-, Kieſel-, Thonerde u. Eiſen beſtehende fettige Steinart, meiſt von grünlich weißer Farbe, auch: der **Talkſtein**; die **Talkerde**, eine Erdart, welche den Hauptbeſtandtheil des Talkſteines ausmacht, auch Bitter-, Bitterſalz-Erde (fr. Magneſia); das **Talköl**, eine angeblich aus dem Talk abgezogene Flüſſigkeit, als Hautverſchönerungsmittel, eig. nichts anders

als Weinſteinöl; der Talkwürfel, würfelförmige Talkſteine, od. mit Talkblättchen überwachſene Schörlkörner.

talken 1. (auch dalken) zielloſ. Zw. m. haben, (vgl. Talg) oberd. gem. eine weiche Maſſe drücken, in einem ſchmierigen, klebrigen Stoffe herumarbeiten, ſchmieren, kleckſen; auch ſich bei einer Verrichtung ungeſchickt od. plump benehmen; der Talk 2. -en, M. -en, (auch Dalk, Dalken), gem. oberd. f. teigige, klebrige Maſſe, insbeſ. unausgebackenes Backwerk (ſchleſ. Talks); Fleck, Klecks; ungeſchickter, plumper, dummer Menſch, Tölpel; talkig od. talkicht, Bw. (gem. talket, dalket, dalkend), f. teigig, klebrig, zähe; ungeſchickt, plump, albern.

talken 2. (auch dalken, dolken, dulken) zielloſ. u. ziel. Zw. (vgl. Taal, taalen; engl. talk) gem. oberd. f. fehlerhaft, undeutlich, ſtammelnd od. wie mit vollem Munde ſprechen; verächtl. überh. f. ſprechen, ſchwatzen.

talmen, zielloſ. Zw. (verw. mit Taal, taalen) niederd. f. viel u. langſam reden; ſehr bitten, betteln; zaudern bei der Arbeit; die Talmerei, f. Langſamkeit im Reden u. Handeln; talmhaftig, Bw., f. langſam, zauderhaft.

talpen, zielloſ. Zw. ſchweiz. (ſchwäb. dalpen, Nebenform von talken 1.; vgl. Tölpel) 1) m. haben, f. langſam u. ungeſchickt arbeiten; 2) m. ſein, ſchwer auftreten, plump und ſchwerfällig gehen; der Talpe, Talper, auch Talpatſch (od. Dalpe ꝛc.; vgl. Tolpatſch) f. ein Menſch, der einen ſchwerfälligen Gang hat; überh. plumper, ungeſchickter, dummer Menſch, Tölpel; talpig, talpatſchig, Bw. f. ſchwer auftretend, plump u. ungeſchickt; der Talpen, -s, ſchweiz. f. die Tatze; daher tälpeln, Zw., f. mit den Tatzen berühren (beſ. von ſpielenden Katzen); mit den Fingerſpitzen betaſten, mit den Fingern ſpielen; insbeſ. mit einem Balle ſpielen, indem man ihn auf den Fußboden wirft und den aufſpringenden mit der flachen Hand wieder niederſchlägt.

Taltern, M. o. E. (vgl. das engl. tatters u. das hochd. Zotte) niederd. f. Fetzen, Lumpen; talterig, Bw., f. zerfetzt, zerlumpt, lumpig.

Tamgras, ſ., landſch. f. Wieſenfuchsſchwanz; das Tamkraut, eine Pflanze mit ſchwachem, ſich in viele Zweige theilendem Stengel u. ſchmalen, paarweiſe geſtellten Blättern (zannichellia palustris L.).

Tamp, m., -es, M. -e, niederd. Schiff. ein kurzes Stück Tau; tampen, ziel. Zw., mit knotigen Tauen ſchlagen, eine auf Schiffen übliche Züchtigung.

Tand, m., -es, o. M. (im älteren Oberd. M. Tänd; ein Wort von dunkler Herkunft; niederd. Tant u. ſcherzh. verſt. Tanterlantant; ſchwed. dant; vgl. das alth. tantaron, unſinnig ſein; ſpan. tonto, blödſinnig, albern, tontear, albern ſein u. reden ꝛc.; franz. dandin, einfältiger Menſch; engl. dandy, Modenarr ꝛc.) 1) alt u. landſch. f. albernes Geſchwätz, eitle, grundloſe Reden, Narrenpoſſen, ehem. auch: die Tandmähr; 2) gew. f. alles Werth- u. Gehaltloſe, Eitle, Nichtige, Unnütze u. Kleinliche (Menſchen-, Narren-, Kindertand ꝛc.); insbeſ. f. Spielzeug, Spielwaaren (Nürnberger Tand); oberd. auch f. alte Kleider u. Hausgeräthe, Trödelkram (ſ. u. tandeln, tanteln); tanden, zielloſ. Zw. (ſchweiz. tanten, danten; niederd. tantern), vlt. f. ſchwatzen, Poſſen treiben; daher: der Tander, f. Schwätzer; die Tanderei (Tanterei; ſpan. tonteria) f. Geſchwätz, Albernheit, Poſſe; — tändeln, zielloſ. Zw. m. haben, (niederd. dändeln; öſtr. tandern, dantern;

ſchwäb. tänderlen; engl. dandle; vgl. das franz. dandiner, ital. dondolare, ſchaukeln), kindiſch ſpielen, ſich zum Zeitvertreib mit kleinlichen od. unnützen Dingen beſchäftigen (mit einem Kinde tändeln; er tändelt immer ꝛc.); auch f. zaudern, zögern; die Tändelſchürze, eine nur zum Putz dienende zierliche, kleine Schürze; die Tändelwoche, ſ. v. w. Flitterwoche; die Tändelei, das Tändeln, die ſpielende Beſchäftigung, auch das Getändel; auch f. das Zaudern; der Tändler, -s, die Tändlerinn, M. -en, wer gern tändelt; tändelhaft od. tändelig, Bw., zum Tändeln geneigt u. in dieſer Neigung gegründet (ein tändelhafter Menſch, tändelhafte Beſchäftigungen); die Tändelhaftigkeit.

Tande, w., M. -n, (verw. mit dem niederd. Tän, ſchwed. u. holl. tand, goth. tunthus, Zahn, ſ. d.) landſch. f. Haken (z. B. an einem Anker); Klaue.

tandeln, auch tändeln 1. od. r. tänteln, zielloſ. Zw. (von dem lat. tanti, um ſo viel, um dieſen Preis; vgl. Gant) oberd. f. das Geſchäft des Waarenſchätzers od. Preisbeſtimmers (Taxators) treiben; Klein- od. Tauſchhandel treiben, trödeln, mit Kleinigkeiten tauſchen (vermiſcht ſich in der Bed. mit dem von Tand ſtammenden tändeln); der Tandler, Tändler 1., r. Täntler, -s, oberd. f. Abſchätzer von Sachen (fr. Taxator), der zugleich berechtigt iſt, auf Verſteigerungen Sachen zu kaufen, um ſie öffentlich wieder feil zu bieten, ein Trödler; daher die Tändlerei, der Tändel- od. Täntelkram, die Täntelwaare, f. Waaren der Täntler, Trödelkram; der Tändel- od. Täntelmarkt, f. Trödelmarkt.

tändeln 2., Tändler 2., Tändelſchürze, -woche ꝛc. ſ. unter Tand.

tanen, ziel. Zw. niederd. (verw. mit dehnen) f. ſtark ziehen, ausdehnen; insbeſ. Leder —, bereiten, gerben (angelſ. tannan, engl. tan, holl. tanen, tannen, franz. tanner).

Tang, m., -es, o. M. (urſpr. niederd. Form; dän. tang, ſchwed. tång; von der Wurzel tang = zang, zwang, binden, ſchlingen, faſſen, daher: Zange, ſ. d.; vgl. das niederd. tengen, anfaſſen, angreifen; isländ. tengst, tenging, Band, Verknüpfung; engl. tangle, verſtricken, verwickeln), auf dem Grunde des Meeres wachſendes Meer- od. Seegras, Seetang, Waſſerriemen; auch eine Art Aftermooſe, Meergras.

Tangel, w., M. -n (verw. m. dem niederd. Tan, Tän f. Zahn? vgl. auch das engl. tang, Stachel) in einigen niederd. Gegenden f. die Nadeln (ſ. d.) d. i. die ſchmalen, ſpitzen Blätter des Nadelholzes, insbeſ. der Tannen, Fichten u. Kiefern; daher: das Tangelholz, f. Nadelholz; die Tangelſtreu, f. Nadelſtreu; — der Tanger, -s, ſächſ. f. Tannen- od. Fichtenwald.

tangen, tangeln, gem. auch tanſcheln, Zw. ſchweiz. (wohl von tang, als Nebenform von teig, Teig, ſ. d.) 1) ziel. f. kneten, Backwerk machen; 2) ziellos (vom Backwerk) nach Teig od. Mehl, d. i. roh u. ſüßlich ſchmecken, nicht gehörig ausgebacken ſein; tangig od. abgek. täng, auch tanſchig, Bw. f. teigig, nicht ausgebacken, zu weich (auch vom Fleiſch).

tanger, Bw. niederd., beſ. hamburg. (holl. tanger, tenger = oberd. zanger, ſcharf, durchdringend, kräftig) f. friſch, derb, geſund, munter.

Tangſchnarre, w. (vgl. d. engl. tang, Stachel, u. Tangel), eine Art Stachelbörs: Seeſtachelbörs, Dornfiſch.

Tanlake, w., landſch. f. die Aalmutter.

Tanne, w., M. -n, (althochd. tanna, tanne; holl. denne; von dem mit-

telh. dertan, holl. dan, Wald, alſo urſpr. überh. Waldbaum?), ein gerade u. ſchlank wachſender Nadelholzbaum, deſſen flache ausgeſchnittene Nadeln in doppelter Reihe zu beiden Seiten des Zweiges in einer Fläche ſtehen, mit gerade in die Höhe gerichteten Zapfen, auch der **Tannenbaum**, die gemeine Tanne, Weiß=, Silber=, Edeltanne (pinus abies L.); im gemeinen Leben oft mit andern Nadelbäumen verwechſelt, daher: Roth=, Pechtanne ꝛc. f. Fichte (ſ. d.); — Zſetz. mit Tann= u. Tannen=: der **Tannapfel**, ſ. v. w. Tannzapfen, ſ. u.; die **Tannenblatter**, kleine Blattern unter der jungen Rinde der Tanne, welche geritzt das weiße durchſichtige u. wohlriechende **Tannenharz** od. Weißharz geben; der **Tannenbock** od. **Tannenkäfer**, eine Art Bockkäfer od. Holzböcke; das **Tannenbrett**, Brett aus Tannenholz; die **Tanneiche**, eine Art Steineiche mit langen Stielen; die **Tannenelſter**, =**krähe**, od. der **Tannenhäher**, eine Art des Hähers (ſ. d.), auch Nuſshäher (ſ. d.), Steinhäher, Holzſchreier ꝛc.; der **Tannenfink**, Berg= od. Schneefink, weil er vorzüglich in Tannenwäldern lebt; der **Tannhirſch**, r. Damhirſch (ſ. d.); der **Tannenmarder**, eine Art Marder in Tannen= u. Fichtenwäldern, Fichtenmarder; die **Tannenmeiſe**, eine Art Meiſen mit ſchwarzem Kopfe, Wald=, Holz=, Schwarzmeiſe, kleine Kohlmeiſe; das **Tannenmoos**, ein Aftermoos auf Tannen; die **Tannenmotte**, eine Art Motten od. Nachtfalter auf Tannen u. Fichten; die **Tannennadel**, ſ. Nadel; die **Tannenpalme**, eine mit dem Dattelbaum verwandte Palmenart in Indien; der **Tannpicker** od. =**roller**, ſchweiz. f. Schwarzſpecht; der **Tannenpilz**, rother Birkenpilz; der **Tannenvogel** od. =**pagagei**, landſch. f. Kreuzſchnabel; der **Tannenwald**; der **Tannenwedel**, Schafthalm; das **Tannwild**, r. Damwild (ſ. Damhirſch); der **Tann**= od. **Tannenzapfen**, das aus holzigen Schuppen beſtehende zapfenförmige Samengehäuſe der Tannen, auch der Tannapfel, ſchleſ. u. ſchweiz. die Tannkuh genannt; — Ableit. **tänneln**, ziellos. Zw. ſchweiz. f. den Geruch od. Geſchmack von Tannenholz an ſich haben; **tannen**, Bw. (ehem. auch tännen; althochd. tannin, tennin), aus Tannenholz, von Tannenholz gemacht (tannene Bretter ꝛc.); das **Tannicht**, -es, M. -e, (oberd. Tannach, Tännich), Tannengehölz, Dickicht von jungen Tannen; Tannenwald; der **Tännling**, -es, M. -e, an Tannen wachſende Schwämme, auch: der **Tannenſchwamm**; insbeſ. der eſsbare Blätterſchwamm.

Tante, w., M. -n, (aus dem franz. tante, dieſes aber von dem lat. amita, daher engl. aunt) des Vaters od. der Mutter Schweſter, die Muhme.

tänteln, **Täntler** ꝛc. ſ. tandeln ꝛc.

Tanterlantant, **tantern**, ſ. unter Tand.

tanzen, Zw. (mittelh. tanzen; niederd. danzen, ſchwed. dansa, engl. dance; ital. danzare, franz. danser; das Wort ſcheint zunächſt aus dem Romaniſchen ins Deutſche übergegangen zu ſein; im Althochd. finden ſich nur die vereinzelten Formen tanz, tanzari, für tanzen aber: salzôn, angelſ. saltjan = lat. saltare; im Goth. plinsjan; das roman. dansa ꝛc. ſtammt aber wahrſch. von dem goth. thinsan, alth. dinsan, Prät. dans, u. als abgel. Zw. dansôn, ziehen, ſo daſs dansa eig. Zug. ziehende Reihe od. Bewegung bedeutet) 1) ziellos m. haben, nach dem Zeitmaß geregelte, meiſt hüpfende Bewegungen machen, als natürlicher Ausdruck lebhafter Freude, oder nach kunſtmäßiger Beſtimmung (vor Freude tanzen und ſpringen; gern, ſchön, kunſtreich tanzen; mit Jemand tanzen; auf dem Seile tanzen; ſprichw. uneig. nach Jemands Pfeife tanzen müſſen, d. i. ſeinem Willen ſich fügen müſſen); in

weiterer Bed. überh. f. hüpfen, hüpfende Bewegungen machen (ein Pferd tanzt; die Mücken tanzen; die Sonnenſtrahlen tanzen in den Fluthen); 2) ziel. etwas —, tanzend darſtellen od. ausführen (einen Walzer, einen Reihen ꝛc. —); durch Tanzen etwas bewirken, mit einem beiwörtlichen Zuſatze (z. B. ſich müde, krank tanzen; ein Paar Schuhe entzwei tanzen ꝛc.); — der Tanz, -es, M. Tänze; Verkl. das Tänzchen, oberd. Tänzlein, (altd. tanz, niederd. Danz; engl. dance; franz. la danse, ital. danza) 1) o. M. das Tanzen (zum Tanze gehen; ſich mit Tanz u. Spiel beluſtigen; den Tanz lieben); 2) eine beſtimmt geregelte Form des Tanzens u. deren Ausführung (es giebt vielerlei Tänze; einen Tanz, ein Tänzchen mit Jemand machen; einen Tanz aufführen; eine Perſon zum Tanze auffordern); auch das begleitende Muſikſtück, nach welchem getanzt wird (einen Tanz ſpielen; Tänze ſetzen, fr. componiren); 3) gem. uneig. f. eine Verrichtung od. ein Vorgang, wobei es lebhaft hergeht, heftige Bewegung, Streit, Lärm, Schlägerei (an den Tanz gehen, oberd. f. ans Werk, beſ. an den Kampf; mit an den Tanz müſſen; der Tanz geht von neuem an, u. dgl. m.); — Zſetz. der Tanzbär, ein zum Tanzen abgerichteter Bär; die Tanzbeluſtigung; der Tanzboden, ein öffentlicher Saal od. gedielter Platz (vgl. Boden) zum Tanzen, beſ. auf dem Lande in Bauernſchenken ꝛc.; das Tanzfeſt, ſ. v. w. Ball 2.; die Tanzfliege, eine Gattung Fliegen, welche in der Luft hüpfende Bewegungen machen, Schnepfenfliege, Hüpfer; der Tanzgefährte, die Tanzgefährtinn, die Perſon, mit welcher man ein Tanzpaar ausmacht; das Tanzhaus, ein zu öffentlichen Tänzen, insbeſ. bei Hochzeiten, beſtimmtes Haus, beſ. in oberd. Örtern; die Tanzkunſt, Kunſt des geregelten Tanzes; der Tanzkünſtler; das Tanzlied, zum Tanz geſungenes Lied; die Tanzluſt, Luſt, Neigung zu tanzen; daher tanzluſtig, Bw., gern tanzend; der Tanzmeiſter (ſ. Meiſter), Tanzlehrer; das Tanzpaar, Tänzer und Tänzerinn, welche mit einander tanzen; der Tanzplatz, -plan; der Tanzſaal; der Tanzſchritt (fr. Pas); der Tanzſchuh, M. Tanzſchuhe, leichte Schuhe zum Tanzen; die Tanzſchule; die Tanzſtunde, Unterrichtsſtunde im Tanz; die Tanzſucht u. ſtärker: die Tanzwuth, heftige, leidenſchaftliche Neigung zu tanzen; auch eine eigenthümliche Krankheit; das Tanzvergnügen ꝛc.; — Ableit. der Tänzer, -s, die Tänzerinn, M. -en, wer tanzt od. tanzen kann (ein guter Tänzer ſein), auch f. Tanzgefährte ꝛc. (der Tänzer eines Frauenzimmers; ſeine Tänzerinn); insbeſ. wer die Tanzkunſt berufsmäßig übt (Opern-, Ballet-Tänzer, -Tänzerinn); Versl. ein aus drei kurzen und einer langen Silbe beſtehender hüpfender Versfuß (–◡◡◡ od. ◡◡◡– ꝛc., fr. Päon); tänzeriſch, Bw., nach Art eines Tänzers; tanzähnlich, tanzartig; tanzerlich, Bw., landſch. f. tanzluſtig; tänzeln, zielloſ. Zw., hüpfende Bewegungen, wie im Tanze, machen.

tapen, tapeln, zielloſ. Zw., ſchweiz. (auch täppeln, täppern; vgl. das oberd. zappen, ſappen f. langſam gehen) langſam im Arbeiten ſein; der Taper (auch Täppler) f. wer langſam arbeitet; tapig, Bw., f. langſam arbeitend, zauderhaft.

Tapēt, ſ., -es, M. -e, (vom griech. τάπης, lat. tapes, tapetum; franz. tapis, engl. tapet) vlt. f. Teppich (ſ. d.), Fußdecke, insbeſ. eine gewirkte Tiſchdecke, z. B. eines Sitzungstiſches (daher noch uneig. etwas aufs Tapet bringen, d. i. es zum Gegenſtand der Berathſchlagung od. des Geſprächs machen, es zur Sprache od. auf die Bahn bringen); die Tapete, M. -n,

(nur Nebenform von Tapet), der Wandteppich, zierliche Wandbekleidung aus gewirktem Zeug, Wachstuch, Leder, Papier ꝛc.; die Tapezerei, M. -en, (franz. tapisserie) Teppicharbeit, mehre zuſammengehörige Tapeten; tapeziren, ziel. Zw. (franz. tapisser) beteppichen, mit Tapeten bekleiden; der Tapezirer, -s, M. w. E., od. gem. Tapezier, -es, M. -e, (franz. tapissier), Teppicharbeiter, Zimmerbekleider.

tapfer, Bw. (althochd. taphar, mittelh. tapfer, f. ſchwer, gewichtig, ſchwanger, reif; tapfern f. ſchwer werden, reifen; alſo eig. wohl vollkräftig, zu völliger Reife gediehen; landſch. auch dapfer; niederd. u. holl. dapper; engl. dapper f. flink, gewandt; ſchwed. tapper; — ein Wort von dunkler Abkunft, ſchwerlich verw. mit dem ſlaw. dobre, gut), ehem. f. ſchwer, laſtend, u. uneig. f. gewichtig, wichtig, bedeutend, anſehnlich (z. B. tapfere Worte, Urſachen, eine tapfere Summe u. dgl.); landſch. noch f. derb, kräftig, feſt, ſtark, tüchtig, auch f. gut, trefflich, brav (z. B. ein tapferes Pferd, ein tapferer Arbeiter; tapfer arbeiten, gehen, zechen; tapfer aushalten; ſich tapfer halten; gem. einen tapfer ausprügeln, u. dgl. m.); gew. in engerer Bed. ausdauernde Kraftanſtrengung u. anhaltenden Muth beweiſend, beſ. im Kampf, ſinnv. wacker, brav, verſch. herzhaft, kühn, muthig, ſ. dieſe, (der Kühne wagt, der Muthige greift an, der Tapfere hält Stand, weicht und ermüdet nicht; ein tapferer Mann, Held, Soldat; tapfer fechten, ſich tapfer halten, vertheidigen, wehren; tapfere Gegenwehr, eine tapfere That ꝛc.); die Tapferkeit, ehem. f. Kräftigkeit, Wirkſamkeit, Stärke; jetzt: das Tapferſein, der ausdauernde Muth, die Bravheit (z. B. eines Soldaten).

Tapp 1. m., -en, M. -en, (vgl. das niederd. Dop f. runde Schale, Deckel, Gefäß) oberd. ein aus Weidenruthen geflochtener runder Korb.

tappen, zielloſ. Zw. m. haben, (ſchwed. tappa, franz. taper; ein Schallw. von dem durch tapp ausgedrückten dumpfen Schalle beim Auftreten, Anſtoßen ꝛc.; vgl. tippen, tupfen u. ſtapfen), mit plumpen od. unſicheren Tritten gehen; mit den Händen plump berühren od. greifen, od. unſicher hin und her greifen (in etwas tappen; nach etwas, z. B. nach der Wand tappen; im Finſtern tappen; vgl. ertappen, zutappen); oberd. f. ſich plump od. ungeſchickt benehmen; der Tapp 2. od. Tapps, -es, M. -e, landſch. gem. 1) f. Schlag, Streich, (auch der Tappen, Tapen); 2) f. plumper, ungeſchickter, einfältiger Menſch, Tölpel (Hans Tapps in die Grütze; oberd. ein Tapp ins Mus; auch der Tapper); die Tappe, M. -n, ein breiter, plumper Fuß, insbeſ. die breiten, weichen Füße, der Bären, Katzen ꝛc., ſ. v. w. Tatze, Pfote; gem. verächtl. f. plumper Fuß od. plumpe Hand von Menſchen (oberd. auch der Tapper, Tapen); täppiſch, Bw. (landſch. auch tappig, täppig) plump u. ungeſchickt in ſeinen Bewegungen; auch f. dreiſt durchgreifend, zudringlich (beſ. zutäppiſch); oberd. auch f. taumelig, ſchwindlig, toll; tappeln od. täppeln, zielloſ. Zw., oberd. u. ſchweiz. f. mit den Händen und Füßen wiederholt kleine Bewegungen machen (vgl. zappeln); mit kleinen Schritten gehen, trippeln; auch mit den Tatzen od. Fingerſpitzen betaſten; (vgl. auch tapen).

Tappert, m., ſ. Tabbert.

Tarantel, w., M. -n, (von dem ital. tarantola, u. dieſes von der Stadt Taranto in Unter-Italien; mittelh. der tarant f. Skorpion), eine Art großer, giftiger Spinnen in Italien u. andern ſüdlichen Ländern, deren Biß

einen mit Tanzwuth verbundenen Wahnſinn verurſachen ſoll; der Tarantelbiſs od. -ſtich.

Taraſs od. Tarras, m., auch die Taraſsbüchſe, (vgl. das böhm. taras, Bollwerk) ehem. eine Art groben Geſchützes, aus welchem man ſteinerne od. Feuerkugeln warf.

Tarbutt, m. (ſ. Butte unter butt; holl. tarbot, franz. turbot) niederd. eine Gattung der wohlſchmeckendſten Seebutte.

taren, ziel. Zw., ſchweiz. (= niederd. tarren, terren, d. i. zerren, ziehen; goth. tairan, engl. tear, franz. tirer) etwas in den Händen herumziehen, darin wühlen; targen, Zw. (vgl. zergen) 1) ziel. ſchweiz. ſ. v. w. taren; auch ſchlecht und obenhin arbeiten, beſ. ſchlecht ſchreiben, malen ꝛc., ſudeln; niederd. f. zum Zorn reizen, necken, plagen, auch einen zu etwas reizen od. verleiten; 2) ziellos m. haben, ſchweiz. f. Teig zubereiten, Backwerk machen; das Targ, ſchweiz. 1) f. ſchlechte Arbeit, Sudelei (auch Getarg); 2) f. Backwerk.

Tarl, m., -es, M. -e, od. Tarrel, -s, M. w. E., (ehem. auch Tarling, Teerling) niederd. f. der Würfel; ein würfelförmiges Stück od. ein ſolcher Körper überh.; tarlen 1. zielloſ. Zw. f. würfeln.

tarlen 2. zielloſ. Zw. ſchweiz. (auch barlen) f. einfältig u. närriſch reden.

Tarnickel, w., M. -n, landſch. eine Art kleiner Pflaumen, Kriechen.

Tarnkappe, w. (mittelh. tarn-kappe, tarn-hût; vom altd. tarni, tarno, altſächſ. derni, darno, angelſ. dyrne, verborgen, heimlich; daher altd. tarnjan, tarnen, altſächſ. dernian, f. verbergen, verhehlen; auch hel-kappe; vgl. Kappe), ein unſichtbar machender Zaubermantel, auch die Nebelkappe.

Tarras, m., ſ. Taraſs; — Tarraſs, ſ. Traſs.

tarren, Zw., ſ. taren.

Tarren, m., -s, ſchweiz. f. ein großer Tintenfleck; ein Fehler.

Tartſche, w., M. -n, (in dieſer Form zunächſt von dem franz. targe; altd. targa, targe, tarze, eig. niederd. Form des hochd. zarga, Zarge (ſ. d.), d. i. Einfaſſung, Umzäunung, Schutzwehr; isländ. tiarga, angelſ. targ, engl. target; mittl. lat. targia, ital. u. ſpan. targa, poln. tarcza ꝛc.) eine Art ehemals üblicher langer, halbrunder Schilde, auch noch nach Erfindung des Feuergewehrs gebraucht (Sturmtartſchen, beim Stürmen gebraucht; Setztartſchen, die an einer eiſernen Spitze in die Erde geſteckt wurden).

Tartuffel od. Tartüffel, w., M. -n, (ital. tartufo, tartufolo) landſch. 1) f. Trüffel; 2) f. Erdapfel, Kartoffel.

Tarve od. Tarwe, w. (holl. tarw, terw) niederd. f. Weizen.

Tärz, m., -es, M. -e, (mittelh. terze, eine Falkenart) landſch. f. der männliche Habicht.

Taſche 1. w., M. -n; Verkl. das Täſchchen, oberd. Täſchlein, gem. Täſchel, (altd. tasca, tascha, tasche; niederd. Taske; isländ. u. ſchwed. taska; holl. tasch; ital. tasca; von dunkler Abſtammung; urſpr. wohl überh. Behältniſs, vgl. das franz. tasse), eine Art Beutel od. Sack, worin man allerlei Bedürfniſſe bei ſich führt (z. B. eine Hirten-, Jagd-, Reiſe-, Reit-, Patron-, Satteltaſche ꝛc.), insbeſ. kleine an den Kleidungsſtücken eingenähete, meiſt viereckige od. halbrunde Beutel, um Geld, Schlüſſel u. dgl. bei ſich zu tragen, oberd. auch Sack, Schubſack, landſch. gem. Ficke, (die Rock-, Weſten-, Hoſentaſche; etwas in die Taſche ſtecken; die Hand immer in der Taſche haben

müſſen, d. i. immer Geld ausgeben müſſen); oberd. u. Pflanz. f. Hülſe von Hülſenfrüchten, auch f. das Täſchelkraut (ſ. u.); uneig. gem. f. ein großes, weites Maul (vgl. Plaudertaſche); oberd. f. weiblicher Geſchlechtstheil, zunächſt von Thieren, auch f. weibliches Schwein; Naturk. Namen der Kammmuſcheln mit ſchiefen Ohren; die franzöſiſche Taſche, eine Art Poſaunenſchnecken: die gefaltete Sturmhaube; Schiffb. eine Verdoppelung von Plankengängen, auch eine Art hervorragender Kammern an den äußeren Seiten des Schiffes; oberd. f. platter Dachziegel, Plattziegel; ferner f. Bauſch, Klump ꝛc., insbeſ. bei Waſſerkünſten: mit Haaren ausgeſtopfte lederne Bälle, mittelſt deren das Waſſer in einer Röhre gehoben wird, auch Bäuſche genannt; Hüttenw. ein Klump Lehm, welcher beim Garmachen auf die Herdſohle gelegt wird; auch die Stollbeule der Pferde; öſtr. eine Art rundlicher blauer Pflaumen; — Zſetz. das Taſchenbuch, ein Buch, welches man in der Taſche bei ſich führt, als Merkbuch od. Schreibtafel; auch ein Buch in kleiner Form (Taſchen-Format), ſo daſs man es bequem in der Taſche tragen kann, insbeſ. die in dieſer Form alljährlich erſcheinenden Kalender u. Unterhaltungsbücher (fr. Almanach); das Taſchendach, ſ. v. w. Pultdach; der Taſchendieb, wer Andern etwas aus den Taſchen ſtiehlt; der Taſchengucker, ein kleines Fernglas, welches man in der Taſche bei ſich trägt (fr. Lorgnette); der Taſchenkalender, ſ. Taſchenbuch; die Taſchenklappe od. der Taſchendeckel, ein Zeugſtreifen, welcher den Schlitz einer Rocktaſche bedeckt (fr. Patte); der Taſchenkolben, Kolben an einem Pumpenwerke, um welchen oben ein lederner Ring gelegt wird; das Taſchen- od. gew. Täſchelkraut, eine Pflanze, deren Samenbehältniſs einer Hirtentaſche ähnelt, auch Taſche, Hirtentaſche, Säckelkraut (thlaspi bursa pastoris L.); der Taſchenkrebs, runde Seekrebſe mit kurzem, unter dem Bauche feſt angelegtem Schwanze, Krabben, Seeſpinnen; insbeſ. eine in der Nordſee häufig gefundene Art derſelben, auch Taſche genannt; die Taſchenkunſt od. das Taſchenwerk, eine Waſſerkunſt, in welcher das Waſſer mittelſt an einander gereiheter Taſchen (ſ. o.) in die Höhe gehoben wird, auch Bäuſchelkunſt genannt (fr. Paternoſterwerk); das Taſchenmeſſer, ein Einlegemeſſer, welches man in der Taſche bei ſich tragen kann; der Taſchenpfeffer, der ſpaniſche Pfeffer, deſſen Samen in Hülſen (Taſchen) befindlich iſt; der Taſchenpuffer, Taſchen- od. Sackpiſtole (ſ. Piſtole u. Puffer); der Taſchenſpieler, die Taſchenſpielerinn, eig. wer aus der Taſche (Spiel- od. Gaukeltaſche) ſpielt, überh. wer durch große Geſchwindigkeit und täuſchende Blendwerke allerlei beluſtigende Kunſtſtücke macht; daher: die Taſchenſpielerkunſt, Taſchenſpielerei, auch das Taſchenſpiel; der Taſchenſpielerſtreich, das Taſchenſpielerſtück ꝛc.; der Taſchenſtein, kleine taſchenförmige verſteinerte Muſcheln, auch Taſchenmuſchelſtein; das Taſchentuch, Schnupftuch, oberd. Sacktuch; die Taſchenuhr, eine kleine Uhr, welche man in einer Taſche bei ſich trägt, oberd. Sackuhr; das Taſchenwörterbuch, Wörterbuch in kleiner Form (vgl. Taſchenbuch); — Ableit. der Täſchner, -s, M. w. E., ein Handwerker, welcher Jagd- u. Reiſetaſchen ꝛc. von Thierhäuten verfertigt, Koffer überzieht, Stühle polſtert u. dgl. m., landſch. auch Säckler, verſch. Beutler.

taſchen od. tatſchen, verkl. täſcheln, tätſcheln, ziellos. u. ziel. Zw., oberd. (ſchwäb. u. ſchweiz. dätſchen, dätſcheln; niederd. dasken, ſchlagen, dreſchen; ſchwed. daska, engl. dash; ein Schallwort) f. klatſchend auffallen, treffen, ſchlagen; plätſchern (vom Regen öſtr.: es taſchelt); auch f. plau-

dern, ſchwatzen, vgl. klatſchen (vgl. Plaudertaſche); ferner f. taſten, berühren, greifen; insbeſ. mit der Hand ſanft berühren, ſtreicheln, ſchlagen aus Zärtlichkeit; die Taſche 2. od. Tatſche, M. -n, Verkl. das Täſchlein, oberd. (ſchwäb. u. ſchweiz. Däſch, Datſch, Dätſch) 1) ein klatſchender Schlag beſ. mit der flachen Hand, insbeſ. ein Backenſtreich, eine Ohrfeige (Maultaſche, ſ. d.); 2) ein Werkzeug zum Schlagen, eine Klatſche (Fliegentaſche); landſch. auch f. breite, plumpe Hand, ſ. v. w. Tatze.

Taſe (auch Toſe), w., M. -n, ſchweiz. ein tiefes hölzernes Milchgefäß, welches mit zwei Armbändern auf dem Rücken getragen wird; der Täsling, -es, M. -e, das Tragband an der Taſe.

täſeln (od. däſeln), ſchweiz. zielloſ. Zw. (vgl. taſchen ꝛc.) f. ſchallend herabfallen (wie Nüſſe u. dgl.); ſtreicheln, ſchmeicheln, liebkoſen; ſchleichen, auf den Zehen gehen; leiſe reden, flüſtern (ſchwed. tasla); — täſig, Bw. oberd. u. niederd. (bair. u. ſchweiz. däſig; öſtr. taſig) f. ruhig, ſtill, kleinlaut, demüthig, zahm, geduldig.

Taſs, m., ſ. unter taſſen.

Taſſe, w., M. -n, Verkl. das Täſschen, oberd. Täſslein, (von dem franz. la tasse; ital. tazza, ſpan. taza, aus dem arab. u. perſ. tâs) eine Art kleiner Schalen, aus denen man beſ. Kaffee, Thee u. andere warme Getränke zu trinken pflegt u. deren je zwei zuſammen gehören: eine größere flache Untertaſſe, u. eine kleinere, tiefe Obertaſſe, auch der Taſſenkopf genannt, oberd. Schalen od. Schälchen; auch der Inhalt einer Taſſe, eine Taſſe voll (z. B. zwei Taſſen Thee trinken; einen auf eine Taſſe Kaffee bitten, d. i. zum Kaffee einladen); taſſenförmig, Bw., die Form einer Taſſe habend.

taſſen, ziel. Zw. (mittelh. tassen; franz. tasser) landſch. f. aufhäufen, aufſchichten, in Haufen ſetzen (Getreide —, ſ. v. w. banſen); der Taſs, -es, M. -e, (franz. tas; alt u. landſch. auch Taſt) ein Haufen beſ. Stroh, Garben ꝛc.; auch der Raum in der Scheune zu beiden Seiten der Tenne, in welchem die Garben aufgeſchichtet werden, die Banſe.

taſten, zielloſ. u. ziel. Zw. (ein urſpr. niederd. Wort, auch holl. tasten, ſchwed. tasta; engl. taste f. koſten, prüfend ſchmecken; im Alt- u. Mittelhochd. fehlt es, u. iſt vielleicht auch ins Niederd. aus den roman. Sprachen übergegangen: franz. taster, tâter; ital. tastare, wahrſch. von dem lat. tangere, tactum; daher ital. tasto u. tatto f. Gefühl; vgl. jedoch auch taſchen) mit der Hand u. beſ. mit den Fingerſpitzen berühren, fühlen, ſinnv. tappen (an, auf etwas taſten; vgl. antaſten, betaſten ꝛc.); nach etwas —, greifen; insbeſ. mit prüfenden Fingern berühren, befühlen, fühlend unterſuchen (niederd. die Hühner taſten, d. i. befühlen, um zu unterſuchen, ob ſie Eier haben); der Taſt, -es, M. -e, niederd. f. Griff, Angriff, Schlag; — Zſetz. der Taſthaken, Schiffb. ein an einer Kette befindlicher platter Haken zum Anpreſſen der Planken ꝛc.; der Taſtſinn, der Sinn des Gefühls, die Erregbarkeit der Nerven in den Fingerſpitzen; — Ableit. taſtbar, Bw., was getaſtet od. mit den Händen gegriffen werden kann; die Taſte, M. -n, an Orgeln, Klavieren ꝛc. die Theile, welche man beim Spielen mit den Fingern berührt, Finger- od. Griffbrettchen (fr. Claves); daher das Taſtenbrett, das Brett, auf welchem die Taſten angebracht ſind u. die ſämmtlichen Taſten, das Taſten- od. Griffwerk (fr. Taſtatur, Claviatur); das Taſtenſpiel, Taſtenwerk, Tonwerkzeug mit Taſten (Taſten-Inſtrument); der Taſter, -s, wer taſtet, ein Werk-

zeug zum Taſten, z. B. die Fühlſpitzen der Inſecten; insbeſ. eine Art Zirkel mit krumm gebogenen Schenkeln zum Meſſen bauchiger Körper, auch Taſter=zirkel, Hohl=, Bogenzirkel.

tateln od. täteln, auch tatern, niederd., od. tattern, oberd. zielloſ. u. ziel. Zw. (engl. tattle, twattle, holl. tateren) f. ſchnattern; geſchwind u. viel re=den, plaudern, ſchwatzen; die Tätel, niederd. f. ſchwatzhaftes, altes Weib; der Täteler, f. Schwätzer.

Taterkohl, m., niederd. f. Braun= od. Grünkohl (angeblich verw. mit dem engl. tatter, Lumpen, Lappen, weil er in lappenähnlichen Stücken gegeſſen wird).

Tatſche, tatſchen, tätſcheln, ſ. taſchen ꝛc.

Tatte, m., -n, M. -n, (oberd. auch Tatt, Tatta, Tättl, ſchwäb. Datte, Dätte; niederd. Taite od. Teite; engl. dad, daddy; vgl. das goth. atta, Vater; griech. τέττα, τάτα, lat. tata, ſpan. taita) ein Naturwort der Kinder=ſprache f. Vater, vgl. Papa; ſpottweiſe f. kindiſcher alter Mann; daher tatteln od. tätteln (ſchwäb. bätteln), zielloſ. Zw. oberd. f. ſich kindiſch be=nehmen; langſam u. ungeſchickt handeln.

tattern 1. ſ. tateln; — 2. zielloſ. Zw. (ſchwäb. battern, bottern; engl. totter) oberd. f. zittern vor Froſt, Schmerz ꝛc.; auch vor Furcht, er=ſchrecken, außer Faſſung gerathen, beſtürzt ſein; ſtottern; der Tatter od. Tatterer, oberd. f. das Zittern, der Schreck; der Tattermann, f. Vogel=ſcheuche.

Tatz od. Taz, m., -es, M. Tätze, oberd. insbeſ. öſtr. (auch Daz, ſalzb. Dätz, n. A. Tätz; vom ital. dazio, mittl. lat. datium, v. dare, geben) f. Ab=gabe, Steuer; insbeſ. die von den Wirthen für das ausgeſchenkte Getränk zu entrichtende Abgabe; daher: das Tatzamt, Steueramt ꝛc. in Wien.

Tatze 1., w., M. -n, Verkl. das Tätzchen, oberd. Tätzlein, (verw. mit taſchen, tatſchen ꝛc.) die breiten, haarigen Vorderfüße mancher Thiere, beſ. der Bären, (auch Branken genannt), in weiterer Bed. auch der Löwen, Katzen, Hunde, ſinnv. Klaue, Pfote ꝛc.; gem. verächtl. f. breite, plumpe Menſchenhand, u. überh. f. Hand; oberd. auch f. Schlag mit einem Stocke od. Brettchen auf die flache Hand od. auf die zuſammengehaltenen Fingerſpitzen (als Strafe der Kinder in Schulen); u. f. Handkrauſe (Manſchette): Hand=tatze, gew. verkl. das Tätzlein, Tätzel, Tatzel; der Tatzfuß, ein plum=per, breiter Fuß, u. eine Perſon mit ſolchen Füßen; tatzfüßig, Bw.

Tatze 2. w., M. -n, oberd. (auch Datze, Tatz, das Tätzle; ital. taccia, franz. tache) f. Flecken im Geſicht od. auf der Haut überh.; Blatternarbe; tätzig (dätzig, tatzet), Bw. f. blatternarbig.

Tau, ſ., -es, M. -e, (ein urſpr. niederd. Wort, verw. mit ziehen, zäh ꝛc., niederd. teen, taa ꝛc., vgl. Takel; holl. touw, engl. tow, iſländ. u. ſchwed. tog; engl. tow u. ſchwed. toga heißt auch ziehen; — vgl. jedoch auch das altd. zawên, zouwen, zauen, niederd. tauen, angelſ. tavian, engl. taw f. bearbeiten, bereiten, verfertigen, insbeſ. gerben, weben ꝛc.; daher Zauer, ehem. eine Art Zeugmacher; Gezäu, niederd. Tou, Getou f. Werk=zeug, Geſchirr, Geräth), ein ſehr dickes Seil, insbeſ. Schiffsſeil (Ankertau, ſchwere Taue); in weiterer Bed. jedes Schiffsſeil (leichte Taue; die dünnſten heißen Lienen, die dickeren: Troſſen); niederd. f. Seil überh.; auch f. Geſchirr am Wagen (daher ſprichw. aus dem Taue ſchlagen f. wider=ſpenſtig, ungehorſam ſein, ausſchweifend werden); — Zſetz. taulos, Bw.,

der Taue beraubt, ohne Taue; das **Tauwerk**, die ſämmtlichen Taue eines Schiffes, das Takelwerk, (man unterſcheidet ſtehendes Tauwerk, welches an beiden Enden befeſtigt iſt, und laufendes T., deſſen beide Enden nicht feſt ſind); das **Tauzeug**, niederd. f. Geſchirr am Wagen.

taub, Bw., Comp. tauber, Sup. taubſt, (goth. daub, altd. taub, toup, G. toubes; altſächſ. dôf, niederd. doof; altnord. dauf, ſchwed. döf; angelſ. u. engl. deaf; alle dieſe Wörter bedeuten überh. ſtumpf, fühllos, dumm, ſtumm, taub; die Wurzel ſcheint dub, tup = griech. τυπ-, ſanskr. tup, tump, ſchlagen, ſtoßen, erweitert in dem lat. stup, in stup-ere, stupor, stupidus; Urbed. alſo: geſchlagen, geſtoßen, daher ſtumpf, ſtutzig, ſtarr, betäubt ꝛc.; vgl. d. griech. τῦφος, τυφλός, d. goth. daubjan, ſchwed. dofwa, ſtutzen machen, goth. dobnan, ſchwed. dofna, verſtummen, ſtutzen; vgl. auch: dumm, dumpf, ſtumm, ſtumpf ꝛc.) 1) ohne Empfindung, gefühllos (z. B. ein Glied iſt taub, wenn man keine Empfindung darin hat); oberd. f. matt, ſtill, niedergeſchlagen (vom Vieh); ferner ſinn- u. bewuſſtlos, ſtarr, dumpf (z. B. taubes Hinbrüten); oberd. f. dumm; alt u. oberd. auch f. unſinnig, raſend, wüthend (vgl. toben); 2) gew. in engerer Bed. nicht hörend, gehörlos (der Lärm macht mich taub od. betäubt mich), beſ. des Gehörſinns beraubt, nicht hören können (auf einem Ohre, auf beiden Ohren taub ſein; ein tauber Menſch: auch als Hw. ein Tauber, eine Taube, die Tauben); auch nicht hören wollend, kein Gehör gebend (gegen eines Andern Bitten, Klagen ꝛc. taub ſein; tauben Ohren predigen ꝛc.); 3) in weiterer Bed. ſeiner gehörigen Kraft u. Wirkung, ſeines Gehaltes beraubt, kraftlos, matt, leer, nichtig (z. B. taube Kohlen, d. i. ausgebrannte u. gedämpfte; die taube Neſſel, d. i. die nicht brennende; taube Blüthen, d. i. die keine Frucht anſetzen; taube Nüſſe, Ähren, Eier ꝛc. d. i. leere; taube Bergarten, Gebirge, d. i. nicht erzhaltige; niederd. überh. f. leer, z. B. ein tauber Graben, f. ein ausgetrockneter); — Zſetz. der **Taubfiſch**, Krampffiſch od. Zitterroche; die **Taubgerſte**, eine gerſtenähnliche Grasart, Mäuſegerſte; der **Taubhafer**, Flug-, Wind-, Mäuſehafer, ein haferähnliches Unkraut; auch f. taube Treſpe, Hafergras; das **Taubholz**, ehem. f. abgeſtorbenes, vertrocknetes Holz; die **Taubkohle**, eine Art Erdkohlen: Holzkohle, entg. Steinkohle; das **Taubkorn**, der betäubende Sommerlolch (ſ. d.); auch f. Taubgerſte; die **Taubneſſel**, taube, od. todte Neſſel, verſch. Brennneſſel (vgl. Neſſel u. o. taub 3); der **Taubroggen**, landſch. f. Schachtelhalm od. Winterkannenkraut; der **Taubſchwamm**, gemeine Kugelſchwamm; **taubſtumm**, Bw., taub und ſtumm zugleich (als Hw. ein Taubſtummer, eine Taubſtumme, M. Taubſtumme ꝛc.); die **Taubſtummen-Anſtalt**; der **Taubſtummenlehrer** ꝛc.; die **Taubſucht**, landſch. f. Tobſucht; der **Taubwurm**, f. Tollwurm; — Ableit. die **Taubheit**, o. M. (mittelh. toupheit) das Taubſein, die Gehörloſigkeit; ehem. auch f. Sinnloſigkeit, Wuth, Tollheit; **tauben**, zielloſ. Zw., ſchweiz. f. toben, raſen, wüthen; **täuben**, ziel. Zw. (mittelh. touben; niederd. doven, döven) taub machen, gew. betäuben, ſ. d.; landſch. beſ. niederd. f. dämpfen, unterdrücken, erſticken; ſchweiz. ziellos f. irre reden, faſeln; **täubeln**, ſchweiz. Zw. 1) ziellos f. im höchſten Grade wüthen, raſen; auch f. irre reden; 2) ziel. f. Jemand zu bethören od. zu überliſten ſuchen; der **Täubling**, -es, M. -e, 1) ſchweiz. f. jähzorniger Menſch; 2) (landſch. auch Täuberling; vielleicht von anderem Stamme) verſchiedene Blätterſchwämme, beſ. der eſsbare blaue Täubling (agaricus cyanoxanthus L.), außerdem:

der Holz= od. Buchtäubling, der giftige, wilde od. rothe Täubling, Sau= od. Speitäubling, der bittere Täubling od. Pfefferſchwamm, der grüne Täubling ꝛc.

Taube, w., M. -n, Verkl. das **Täubchen**, oberd. **Täublein**, (goth. dûbo, altd. tûba, tûbe; oberd. die Tauben; altſächſ. dûbha, dûfa; niederd. Duve; altnord. dûfa, ſchwed. dufwa, dän. due; angelſ. dûva, engl. dove; — dem Anſchein nach verw. mit dem angelſ. deofan, dyfjan, engl. dive, tauchen, vgl. taufen; alſo urſpr. Taucher? vgl. das lat. columba, Taube mit dem griech. κόλυμβος, Taucher, von κολυμβᾶν, tauchen, ſchwimmen), eine Gattung von Vögeln mit weichem, geradem, an der Spitze gekrümmtem Schnabel und halb offenen Naſenlöchern, von vielen Arten, welche theils wild, theils zahm ſind, z. B. die wilde od. Feldtaube, die Hauben= od. Schleier=, die Helm=, Kropf=, Lach=, Pfauen=, Ringel=, Trommel=, Turteltaube; insbeſ. die gemeine zahme Taube, Haus= od. Schlagtaube, (Tauben halten; zärtlich wie eine Taube; mein Täubchen! als Liebkoſungswort); in engerer Bed. iſt die Taube das Weibchen, oberd. auch: die **Täubinn**; die männl. Taube aber heißt: der **Tauber** (oberd. auch Tauberer), -s, M. w. E., **Taubert** (auch Täubert, niederd. Duvert) od. **Täuberich**, -s, M. -e; uneig. Naturk. Taube ſ. Sturmvogel (die cap'ſche Taube); eine Art ſeltener Kegelſchnecken; eine Art Flügelſchnecken: das Täubchen; eine Art Walzenſchnecken: das brütende Täubchen; — Zſetz. der **Taubenapfel**, eine Art feiner Roſenäpfel von ſchillernder Farbe, wie die Bruſt mancher Tauben; das **Taubenauge**, ein unſchuldig, zärtlich blickendes Auge; an Pferden Augen mit ſprenkligen Augenliedern und Wimpern; die **Taubenbeere**, landſch. ſ. Brombeere; oberd. (auch Taubbeere) ſ. blaue Heidelbeere; das **Taubenei**, Ei einer Taube; uneig. eine Art dünner Blaſenſchnecken, auch: die Zwiebel; die **Taubenerbſe**, 1) eine Art Geißklee in Oſtindien ꝛc., als Taubenfutter dienend, auch Taubenbohne; 2) der ſibir. Erbſen= od. Bohnenbaum; der **Taubenfalk**, 1) die Weihe; 2) der Habicht, auch: **Taubengeier**, **=habicht**; die **Taubenfarbe** od. **Taubenhalsfarbe**, eine gemiſchte Farbe, in welcher roth, blau und grün in einander ſpielen; daher **tauben=** od. **taubenhalsfarbig**, Bw. (fr. columbin); der **Taubenfuß**, uneig. eine Art des Storchſchnabels: der weiche Storchſchnabel (geranium molle L.); auch der knollige Hahnenfuß; das **Taubenhaus**, ein frei ſtehendes kleines Gebäude, in welchem Tauben gehalten werden; das **Taubenherz**, uneig. ein ſanftes, zärtliches Herz; eine kleine herzförmige Pflaume; verſchiedene Herzkirſchen=Arten; eine Art weſtind. Herzmuſcheln; der **Taubenkerbel**, landſch. ſ. Erdrauch; das **Taubenkraut**, eine Sumpfpflanze (lysimachia L.); auch ſ. Eiſenkraut; der **Taubenkropf**, eig. der Kropf (ſ. d.) einer Taube; uneig. ſ. Erdrauch; Eiſenkraut; weißer Behen; Rapunzel; eine Art eßbarer Pilze; ſchweiz. ſ. Brombeere; der **Taubenmiſt**, Miſt von Tauben; das **Taubenneſt**; das **Taubenpaar**; der **Taubenruf**, Jäg. eine kleine Pfeife zum Locken der wilden Tauben; der **Taubenſchlag**, (vgl. Schlag 3) ein Behältniß gew. unter dem Dache eines Gebäudes, in welchem man Tauben hält; der **Taubenſchnabel**, uneig. eine Art des Storchſchnabels, das Skartenkraut (geranium columbinum L.); der **Taubenſchwanz**, uneig. eine Art Dämmerungsfalter; der **Taubenſinn**, die **Taubenunſchuld**, **Taubenzärtlichkeit** u. dgl. m.; der **Taubenweizen**, landſch. ſ. das weiße walzenförmige Hauslaub; — Ableit. **täuben** od. **täubeln**, ziel. Zw. ſchweiz. den Kopf beſ. der Kinder mit warmem Waſſer baden (vom Baden der Tauben

hergenommen?); der Tauber, Täuberich ꝛc. ſ. o.; der Täubler od. Taubner, -s, landſch. in großen Haushaltungen, wer die Aufſicht über die Tauben hat, auch: Taubenvogt.

Taubfiſch, -hafer, Taubheit, Täubling ꝛc. — Taubwurm, ſ. taub.

tauchen, Zw. (alth. ſelten: tiuhan, tûhan, mittelh. tûchen; die Wurzel tuh ſcheint Nebenform von tuf zu ſein, vgl. taufen, u. das angelſ. dyfjan f. tauchen; vgl. jedoch auch das altd. dûhjan, diuhen, oberd. dauhen, dauchen f. drücken, niederdrücken, ducken; das niederd. duken, ſchwed. duka, engl. duck bedeuten beides: ſich bücken u. tauchen; Grundbed. der Wurzel duh, duk ſcheint demnach: drücken, bücken, verbergen; für die engere Bed. tauchen aber ſcheint ſie die Nebenform tuh, tuf entwickelt zu haben; vgl. auch d. griech. δύειν u. δεύειν) 1) ziellos u. rückz. den Kopf oder den ganzen Körper in eine Flüſſigkeit ſtecken u. darunter verbergen (die Ente taucht, od. taucht ſich); uneig. dicht. von der Sonne f. untergehen; auch f. ſich unter eine Menge miſchen, verbergen; 2) ziel. einen od. etwas —, in eine Flüſſigkeit ſtecken od. thun (einen unter das Waſſer —; glühendes Eiſen ins Waſſer —; Brod ꝛc. in eine Brühe —, ſ. v. w. tunken); der Tauch, oberd. f. die Tunke; — Zſetz. der Tauchbärn (vgl. Barn 3) landſch. ſ. v. w. Senk- od. Sackgarn, Senke; die Tauch-Ente, 1) die Strauß- od. Moorente; 2) eine Art Taucher: Sägetaucher, Sägeſchnäbler; die Tauch- od. Tauchergans, eine Art Taucher im Norden von Europa ꝛc., welche zum Fiſchfange abgerichtet wird, auch: Straußtaucher, Taucherkibitz, Seerabe ꝛc.; das Tauch- od. Taucherhuhn, eine Art Waſſerhühner od. Taucher; auch: Tauchermewe; der Tauchkäfer, Waſſerkäfer; der Tauchſchwan, Rohrdommel; die Tauchſtange, Weißgerb. die Stange, mit welcher die Felle in dem Äſcher untergetaucht werden; — Ableit. der Taucher, -s, M. w. E. überh. wer taucht, insbeſ. 1) ein Menſch, welcher die Geſchicklichkeit beſitzt, unter das Waſſer zu tauchen u. eine Zeitlang auf dem Grunde zu verweilen; 2) eine Gattung Waſſervögel, welche unter das Waſſer tauchen, um ihre Nahrung heraufzuholen, und auch unter dem Waſſer fortſchwimmen können; die Taucherglocke, ein glockenförmiges Geräth, unter welchem ſich die Taucher in das Waſſer hinablaſſen; der Taucherkönig, Eisvogel; die Taucherkunſt, Kunſt des Tauchers; das Taucherſchiff, eine Art unter dem Waſſer gehender Schiffe; die Tauchertaube, Seetaube; das Taucherlein, ein kleiner Taucher (das carteſiſche Taucherlein); auch ein oſt- und weſtind. Baum mit blaſenartigem Fruchtkelche.

taueln, ziellos. Zw. niederd. (auch tauelken, tauken; vgl. taalen, talken) f. langſam u. gedehnt ſprechen; überh. langſam ſein, zaudern; die Zeit vertändeln; die Tauelke od. Tauke, M. -n, f. eine langſam ſprechende, die Worte dehnende, auch überh. zauderhafte weibl. Perſon.

tauen, ziel. Zw. niederd. (angelſ. tavian, engl. taw, holl. touwen, = altd. zawên, zouwen, zauen, urſpr. überh. zubereiten; vgl. Tau) f. Leder bereiten, gerben; der Tauer, -s, f. Gerber (Ledertauer).

taufen, ziel. Zw. (althochd. taufjan, mittelh. toufen; goth. daupjan, altſächſ. dôpjan, niederd. döpen, holl. doopen, ſchwed. döpa; angelſ. deapjan, taufen, u. dyfjan, tauchen; engl. dip u. dive f. tauchen; Wurzel dup, tuf; vgl. tief u. tauchen) 1) alt u. noch oberd. f. tauchen, eintauchen u. benetzen od. überziehen (z. B. eine Kugel in Schwefel und Pech —), bibl. auch f. baden; 2) gew. in engerer Bed. auf feierliche Art zufolge chriſtlichen Reli-

gionsgebrauchs in Waſſer tauchen od. mit Waſſer benetzen zum Zeichen ſittlicher Reinigung, die Religionshandlung (Sacrament), durch welche die Aufnahme in die chriſtliche Kirche vollzogen wird, womit zugleich die Beilegung eines Namens verbunden iſt (ein Kind —, einen Juden taufen; taufen laſſen); in der Taufe benennen (z. B. einen Knaben Johann taufen; ſie iſt Julie getauft worden); ehem. auch f. die letzte Ölung geben; in weiterer Bed. feierlich mit Waſſer einweihen u. gew. dabei benennen (Glocken, ehem. auch Schiffe, Kanonen ꝛc.); uneig. ſcherzh. f. ins Waſſer tauchen od. mit Waſſer begießen (bei den Seefahrern, ſ. Taufe); mit Waſſer miſchen u. verdünnen (Wein, Bier ꝛc.); — Zſetz. das **Taufbecken**, Becken mit dem Taufwaſſer; das **Taufbuch**, Kirchenbuch, in welches die Getauften eingetragen werden; der **Taufbund**, das durch die Taufe geſchloſſene Bündniſs mit Gott; die **Taufformel**, die vorgeſchriebene Formel bei der Taufe; der **Taufgeſinnte**, M. die **Taufgeſinnten**, Benennung der Wiedertäufer, ſ. d.; die **Taufhandlung**, die gottesdienſtliche Handlung des Taufens (fr. der Tauf-Act); das **Taufkind**, ein Kind, welches getauft wird; das **Taufkiſſen**, ein Kiſſen, auf welchem das Kind bei der Taufe getragen wird; der **Taufnamen**, der Namen, welchen man bei der Taufe erhalten hat, Vornamen; der u. die **Taufpathe**, auch die **Taufpathinn**, ſ. Pathe; der **Taufpfennig**, od. -**ſchilling**, ſ. v. w. das Pathengeld; die **Taufrede**, bei der Taufe gehaltene Rede des Geiſtlichen; der **Taufſchein**, ſchriftl. Zeugniſs aus dem Kirchenbuche, daſs Jemand getauft iſt, auch das Taufzeugniſs; der **Taufſchmaus**, das **Taufmahl** ꝛc., gew. Kindtaufſchmaus od. ſchlechtweg: die Kindtaufe; der **Taufſtein**, ein ſteinernes Behältniſs in den Kirchen, über welchem getauft wird, auch: der Taufbrunnen; der **Tauftag**; das **Tauftuch**, ein Tuch, womit man das getaufte Kind bedeckt; das **Taufwaſſer**; das **Taufzeug**, die Kleidungsſtücke, in welchen ein Kind zur Taufe gebracht wird; der **Taufzeuge**, M. **Taufzeugen**, die geſetzmäßigen Zeugen der Taufe, die Pathen des Täuflings; — Ableit. die **Taufe**, M. -n, (altd. taufa, toufe, und taufi, töufe; oberd. die Täufe, Täuf; altſächſ. dôpi, niederd. Döpe; daneben auch altd. der tauf, touf, oberd. der Tauf, beſ. f. die Taufe im allgem. Sinne als Sacrament) 1) das Taufen, in allen Bed., beſ. als religiöſe Handlung; insbeſ. die einzelne Taufhandlung (z. B. die Taufe verrichten; der Geiſtliche hat heute drei Taufen), u. das Taufen als Religionshandlung überh. (die Taufe iſt das erſte Sacrament der chriſtl. Kirche; die Taufe empfangen, d. i. getauft werden; ein Kind zur Taufe bringen ꝛc.); Schiff. ſcherzh. der Gebrauch, diejenigen, welche zum erſten Male die Linie befahren, feierlich ins Waſſer zu tauchen; 2) dasjenige, worin getauft, od. worein etwas getaucht wird: das Taufwaſſer od. der Taufſtein, das Taufbecken (daher: ein Kind über die Taufe halten, aus der Taufe heben); bei den Feuerwerkern: zerlaſſenes Pech, mit Harz, Leinöl und Pulvermehl gemiſcht, worein die Feuerkugeln getaucht werden; der **Täufer**, -s, (altd. taufari, toufaere) wer tauft, die Taufe verrichtet (Johannes der Täufer; vgl. Wiedertäufer); der **Täufling**, -es, M. -e, wer getauft wird, das Taufkind.

taugen, zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. tûgan; Inf. u. 1. u. 2. Perſ. kommen nicht vor; als 3. Perſon des Präſ. dient die Präteritalform taug, pl. tugen; Prät. tohta; mittelh. tügen, Präſ. touc, pl. tügen, Prät. tohte; angelſ. u. altſächſ. dugan; niederd. dögen; holl. deugen; isländ. u. ſchwed. duga,

dän. due; — urſpr. Bed. ſtark ſein, valere; Wurzel dug, tug; vgl. Tugend, tüchtig; verw. mit ge-deihen, gediegen, dick ꝛc.?), gut, tüchtig, nützlich od. brauchbar ſein (das taugt nicht; er taugt nichts; die Feder taugt nichts mehr ꝛc.); gew. zu etwas —, d. i. dazu geeignet, dienlich, brauchbar ſein, ſinnv. dienen, nützen, helfen (z. B. er taugt nicht zum Soldaten; Gold taugt nicht zu Schneidewerkzeugen; wozu taugt das?); der Taugenichts, Gen. wie Nom. od. -es, M. w. E. od. -e, gem. wer nichts taugt, zu nichts brauchbar iſt, gew. f. ein böſer, ſchlechter, ungezogener Menſch; tauglich, Bw. (niederd. dögelik, zgez. dölk) zu etwas taugend, brauchbar, dienlich, ſinnv. tüchtig (taugliche Mittel; ein tauglicher Zeuge ꝛc.); die Tauglichkeit, das Tauglichſein, die Brauchbarkeit ꝛc.

Taum, m., -es, M. Täume, (altd. daum, toum; oberd. Daum; goth. daun; ſanskr. dhuma), landſch. f. Dunſt, Dampf, Qualm; taumen, zielloſ. Zw. (altd. daumjan, toumen; oberd. däumen, däumeln) f. dünſten, qualmen, ſchwitzen; dumpf od. feucht riechen.

taumeln, zielloſ. Zw. (altd. tûmilôn, tûmeln, abgel. von tûmôn, tiumon, tûmen, ſich im Kreiſe drehen, tanzen, daher tûmod, Schwindel, tûmari, tumaere, Tänzer ꝛc; niederd. tümeln; eine Erweiterung der Wurzel tum iſt tumb, daher altd. tumbeln, tummeln (ſ. d.), angelſ. tumbjan, ſpringen, tanzen, engl. tumble, taumeln, fallen, ſtürzen, ſpan. tumbar, franz. tomber, ital. tomare, ſtürzen, fallen, ital. tombolare, purzeln), im Gehen hin und her wanken, als ob man fallen wollte, wie Schwindlige u. Betrunkene (m. haben: er hat getaumelt; aber in Verbindung mit einer Ortsbeſtimmung m. ſein, z. B. er iſt in das Zimmer, aus dem Hauſe, zur Erde getaumelt); uneig. von Leidenſchaften beherrſcht ohne Bewuſſtſein u. Überlegung handeln (z. B. ein Menſch, der in den Lüſten herumtaumelt); der Taumel, -s, M. (ſelten) w. E. (niederd. Tümel), der Zuſtand des Taumelns, Schwindel, Rauſch (etwas im Taumel thun); uneig. f. unruhige, leidenſchaftliche, die klare Beſonnenheit raubende Bewegung (im Taumel der Vergnügungen leben; der Taumel der Freude ꝛc.); landſch. f. Taumellolch; — Zſetz. der Taumelbecher od. -kelch, ein Becher ꝛc., aus welchem man ſich berauſcht; uneig. bibl. u. dicht. etwas, deſſen Genuſs Taumel verurſacht, d. i. die klare Beſinnung raubt (der Taumelkelch der Luſt u. dgl.); der Taumelfiſch, ſ. v. w. Taumler od. Tümmler; der Taumelgeiſt, Schwindelgeiſt; das Taumelgelag, das Taumelmahl, dicht.; das Taumelglas, Weinglas ohne Fuß, Tümmler; der Taumelkäfer, Schwimmkäfer, weil er ſich ſtets im Wirbel dreht; der Taumelkerbel, Taumel erregender wilder Kerbel, berauſchender Kälberkropf; das Taumellied, dicht. ein Lied als Ausbruch der Taumelluſt; der Taumellolch, Taumel erregender Sommerlolch; der Taumelpfeffer, eine Art Pfeffer, deſſen Genuſs Taumel erregt; der Taumelſchritt, unſicherer, wankender Schritt; die Taumeltaube, eine Abart der gemeinen Taube, welche ſehr hoch fliegt u. im Fluge taumelnde Bewegungen macht, auch Tummeltaube, Taumler, Tummler ꝛc.; der Taumelwahn, dicht. ein die Beſinnung raubender Wahn; — Ableit. von taumeln: der Taumler, -s, wer taumelt; insbeſ. die Taumeltaube; der Taumelfiſch od. Tümmler (ſ. d.); taumelig od. taumlig, Bw. (oberd. täumlig, täumiſch) taumelnd, ſchwindlig; oberd. auch f. nicht bei Sinnen, toll, unverſtändig; täumeln, ziel. Zw. oberd. f. toll machen, betäuben; einen —, übervortheilen, betrügen; etwas —, heimlich bei Seite ſchaffen.

Taupel, w., M. -n, Fiſch. das Senkgarn od. Tauchbärn.

Taurich, m., -s, M. -e, eine Art weinſäuerlicher Apfel.

Taus, m., -es, (vgl. täuſchen) ſchwäb. f. Betrug.

tauſchen, zielloſ. u. ziel. Zw. (von dunkler Abſtammung; fehlt im Altd.; niederd. tuſchen, tusken, ſchwerlich zuſammenhangend mit dem niederd. twusken, tusken, holl. tuschen, ſ. zwiſchen) ein Ding gegen ein anderes, beſ. eine Waare gegen eine andere geben, ſinnv. umſetzen, um- od. auswechſeln, vgl. die Zſetz. aus-, ein-, vertauſchen (mit etwas tauſchen, od. etwas tauſchen, d. i. es gegen ein Anderes auswechſeln, z. B. mit Büchern, Bildern u. dgl., od. Bücher ꝛc. —; wollen wir tauſchen? mit Jemand tauſchen, d. i. ihm ein Ding gegen ein anderes geben, auch uneig. f. die eigene Lage gegen die des Andern hingeben, z. B. ich möchte nicht mit ihm tauſchen); der Tauſch, -es, M. Tauſche, die Handlung des Tauſchens, beſ. in einem einzelnen Falle, Kaufm. auch Umſatz, Umſchlag (einen Tauſch mit Jemand eingehen, machen, treffen); der Tauſchhandel, im Waarentauſch beſtehender Handel, entg. Kaufhandel; tauſchluſtig, Bw., gern tauſchend; der Tauſchvertrag, über einen Tauſch geſchloſſener Vertrag; tauſchweiſe, Nw., durch Tauſch; der Tauſcher, -s, die Tauſcherinn, M. -en, wer tauſcht (gem. auch: Täuſcher, z. B. Roſstauſcher, gem. -täuſcher, ſ. Roſskamm).

täuſchen, ziel. Zw. (ehem. r. teuſchen geſchr.; mittelh. tiuschen, Prät. tûschte; daher tûsch, Schelmerei; vgl. tuschen, d. i. erſticken, verbergen, verheimlichen, vertuſchen, ehem. auch f. täuſchen; niederd. tuſs f. ſtill! ſt! oberd. u. ſchweiz. tus, dus, daus f. ſtill, ſchweigend, verblüfft, verwirrt; isländ. thus, dän. taus, ſchwed. tyst, ſtill; bair. doſen, duſen, ſchweiz. düſchen f. ſtill ſein, ſich ſchmiegen; ſchweiz. tußen f. heimlich nachſtellen, lauern; ſchwäb. tauſeln f. betrügen; vgl. auch das celt. dus, ſchwarz, engl. dusky, dunkel, u. düſter; — Grundbed. der Wurzel dus, tus ſcheint: dunkel, verborgen, ſtill, heimlich), einen —, bewirken, daſs er den Schein für die Wahrheit nehme, ſei es in guter, od. böſer Abſicht, von weiterer Bed. als die ſinnv. betrügen, worin der Nebenbegriff der fehlgeſchlagenen Erwartung —, und hintergehen, worin der Begriff des durch hinterliſtige Verſtellung gemiſsbrauchten Vertrauens liegt, (er hat mich getäuſcht; die Sinne täuſchen uns oft; die Einbildung täuſcht dich; eine täuſchende Ähnlichkeit; etwas täuſchend nachahmen, darſtellen); in engerer Bed. erregte Erwartung unbefriedigt laſſen (er hat meine Erwartung getäuſcht; meine Hoffnungen haben mich getäuſcht ꝛc.); rückz. ſich —, den Schein für die Wahrheit nehmen, ſeine Erwartung nicht befriedigt ſehen, ſinnv. ſich irren, (ich täuſche mich nicht; er hat ſich in ihr getäuſcht); der Täuſcher, -s, die Täuſcherinn, M. -en, wer täuſcht; die Täuſcherei, M. -en, das Täuſchen, die Täuſchung, immer tadelnd, ſinnv. Betrug; die Täuſchung, M. -en, das Täuſchen, ſinnv. Vorſpiegelung, Verblendung ꝛc., beſ. in einem einzelnen Falle (es war nur eine Täuſchung; die Täuſchung der Sinne durch ein Kunſtwerk ꝛc.); auch das, wodurch man getäuſcht wird.

Tauſe, w., M. -n, (vgl. Doſe) ſchwäb. f. Büchſe; ſchweiz. ein Maß zu Flüſſigkeiten (= ½ Eimer) und zu trockenen Dingen (= 3 Viertel); auch ſ. v. w. Taſe, ſ. d.; der Tauſel, -s, ſchweiz. ein kleines hölzernes Milchgeſchirr, das man mit der Hand trägt.

täuſen od. däuſen, zielloſ. Zw. ſchweiz. f. ſich mit Kleinigkeiten abgeben, tändeln; dumm od. einfältig reden.

tauſend, 1000, Grundzahlw., zehn mal hundert (goth. thûsundi, altnord. thûsund, angelſ. thûsend, engl. thousand; althochd. dûsunt, tûsunt, dûsent, mittelh. tûsent, pl. tûsende; niederd. duſend; ſchwed. tusend; wahrſch. entſt. aus thus f. taihun od. vielmehr tigus, zehn, und hund, hundert, alſo: zehnhundert, daher noch isländ. thus-hund od. thus-hundrad), unbiegſ. (z. B. tauſend Mann, vor tauſend Jahren, für tauſend Thaler, eine Heerde von tauſend Stück; ein tauſend, zwei tauſend ꝛc., gew. eintauſend, zweitauſend ꝛc. geſchr.), außer wenn es ohne nachfolgendes Hw. ſelbſt die Stelle eines ſolchen vertritt, wo der Dat. Tauſenden lautet (z. B. unter Tauſenden kaum Einer); oft als runde Zahl zur übertreibenden Bezeichnung einer großen Menge, ſehr viel (z. B. ich habe tauſend Gründe dazu; ich habe es ſchon tauſend Mal geſagt; wir haben tauſend Spaß gehabt; daher gem. auch als Verſtärkungszuſatz in Zſetz., wie: der Tauſendſchelm, mein Tauſendſchatz! u. dgl. m.); das Tauſend, -s, M. -e, ein Inbegriff von tauſend Dingen einer Art (z. B. ein Tauſend Eier, Nüſſe ꝛc.; ein ganzes, ein halbes Tauſend; etwas bei Tauſenden verkaufen; er hat Tauſende im Vermögen; es blieben Tauſende auf dem Schlachtfelde; in manchen Gegenden unterſcheidet man: ein gewöhnliches od. kleines Tauſend, d. i. 1000 Stück, u. ein großes Tauſend, d. i. 1200 Stück); der Tauſend, in der Volksſpr. eine verdeckte Benennung des Teufels in Ausrufsformeln der Verwunderung ꝛc. (der Tauſend! daſs dich der Tauſend! vgl. potz tauſend!); — Zſetz. tauſendarmig, -beinig, -blätterig, -farbig, -füßig, -köpfig, -ſtimmig, -züngig, u. dgl. Bw., tauſend, od. auch nur ſehr viele Arme, Beine, Blätter, Farben, Füße ꝛc. habend; das Tauſendbein, der Vielfuß; eine Art Flügelſchnecken, Vielfußſchnecke; Schiff. ein langer Block mit acht bis zehn Scheiben, der Wegweiſer; das Tauſendblatt, landſch. f. die Schafgarbe; eine Art Stachelkorallen; tauſendfach od. -fältig, Nw. u. Bw., tauſendmal genommen, tauſendmal ſo viel; uneig. übertreibend f. vielfach; das Tauſendfach, landſch. f. der dritte Magen des Rindviehs, Blättermagen; der Tauſendfuß, die Aſſel od. der Kellerwurm; der Vielfuß; das Tauſendgüldenkraut, eine Art des Enzians (wegen ſeiner Heilkräfte ſo genannt), auch Fieber- od. Biberkraut (gentiana centaureum L.); eine Art der Flockenblume in Italien: großes Tauſendgüldenkraut; tauſendjährig, Bw., tauſend Jahre dauernd; verſch. tauſendjährlich, Bw. was nach tauſend Jahren wiederkehrt; der Tauſendknoten, landſch. f. Wegetritt; das Tauſendkorn, eine kleine, ſehr körnerreiche, auf ſteinigem od. ſandigem Boden wachſende Pflanze, ehem. als harntreibendes Mittel ꝛc. gebraucht, auch Tauſendkern, Harn-, Bruch-, Steinkraut ꝛc. genannt (herniaria glabra L.); der kleine wilde Lein mit vielen Samenkörnern; der Tauſendkünſtler, die Tauſendkünſtlerinn, wer in vielerlei Künſten, d. i. Kunſtfertigkeiten, Kunſtgriffen, erfahren und geſchickt iſt; tauſendmal, Nw., od. tauſend Mal, in tauſend Wiederholungen, zu tauſend Malen; uneig. übertreibend f. ſehr vielmal, ſehr oft; tauſendmalig, Bw., was zu tauſend Malen geſchieht od. geſchehen iſt; tauſendmaltauſend, Zahlw., eine Million; tauſendpfündig, Bw., tauſend Pfund ſchwer; das Tauſendſchön od. verkl. Tauſendſchönchen, ein Pflanzengeſchlecht mit männl. u. weibl. Blumen auf einer Pflanze, einem drei- od. fünfblättrigen Kelch ohne Blumenblätter ꝛc., auch

Sammetblume, Fuchsſchwanz ꝛc. (amaranthus L.), beſ. die Art mit langem, niederhangendem rothem Blumenſchwanze (amar. caudatus L.), und die mit ſchönen dreifarbigen Blättern, Papageifeder (amar. tricolor L.); die Maßliebe; eine Art Hahnenkamm von ſcharlachrother Farbe; — Ableit. der Tauſender, -s, M. w. E., Rechenk. jede Ziffer, welche in einer Zahl die vierte Stelle, von der rechten zur linken Hand gezählt, einnimmt und das Tauſendfache des Werthes hat, den ihre Figur anzeigt; tauſenderlei, unbiegſ. Bw., von tauſend od. uneig. von ſehr vielen Arten od. Beſchaffenheiten; der, die, das tauſendſte, Ordnungszahl von tauſend (das tauſendſte Jahr; der tauſendſte Theil); auch als Hw. der Tauſendſte (das weiß der Tauſendſte nicht, d. i. unter Tauſenden nicht einer); das Tauſendſte (vgl. das Hundertſte); das Tauſendſtel, -s, M. w. E., der tauſendſte Theil eines Ganzen, das Tauſendtheil.

Tauwerk, Tauzeug, ſ. Tau.

Tax 1. od. Tachs, m. landſch. f. Dachs.

Tax 2. m., -es, M. -e, od. der Taxbaum (vom lat. taxus, griech. τάξος), die Eibe od. der Eibenbaum.

Taxe, w., M. -n, oberd. auch der Tax (engl. tax, franz. taxe, vom mittl. lat. taxa, u. dieſes wahrſch. vom griech. τάξις, Ordnung, Beſtimmung) der obrigkeitlich feſtgeſetzte Preis od. Werth einer Sache, Schätzungspreis, Werthanſchlag, Preisſatz (eine Taxe machen; etwas nach der Taxe bezahlen; die Fleiſch-, Brodtaxe ꝛc.); an einigen Orten auch eine Auflage od. Abgabe; die Taxordnung, obrigkeitl. Verordnung zur Preisbeſtimmung einer Sache; die Taxprobe, Bergw. zur Beſtimmung des Werthes angeſtellte Erzprobe; taxiren, ziel. Zw. (lat. taxare) den Werth einer Sache beſtimmen, ſchätzen, abſchätzen, würdigen, anſchlagen; die Taxirung (fr. Taxation), Abſchätzung, Schätzung ꝛc.

Taz, m., ſ. Tatz.

Tazette, w., M. -n, (vom ital. tazzetta, d. i. Täſschen, Schälchen) eine Art Narziſſen, deren Blumen ein glockenförmiges, abgeſtumpftes Honigbehältniſs haben, im ſüdlichen Europa.

Teckel, m. u. ſ., -s, M. w. E. (Verkl. von Dachs, Tax) landſch. gem. f. Dachshund.

Teckelbohne, w., landſch. f. Puff- od. Saubohne.

Teff, ſ., -es, o. M., eine Gattung des Viehgraſes (poa abyssinica).

Tegel, m., -s, M. w. E. 1. (auch Teiel, Teil; lat. tegula, franz. tuile, engl. tile) niederd. f. Ziegel; 2. oberd. f. Tiegel, Geſchirr; Thon, Thonmergel, Lehm; daher tegeln, oberd. Zw. f. mit Lehm verſtreichen (aus-, vertegeln); in od. mit einem zähen Stoffe herumſchmieren, kleckſen (vgl. tageln.)

Tehſe, w., M. -n, landſch. in Salzkothen, deren Dach bis zur Erde reicht, der Boden, auf welchem die Salzſtücke getrocknet werden.

Teianker, m., (verw. mit teen, niederd. f. ziehen?) niederd. Schiff. ein kleiner Anker, welchen man auswirft, damit das Schiff nicht vom Strome fortgetrieben wird; daher: das Teiankertau od. Teitau.

Teich, m., -es, M. -e, (altd. ſelten dich f. tiefes Waſſer, See, altſächſ. dik; vgl. das oberd. Teuch, Teuche f. Vertiefung, Niederung im Erdboden; dän. dige, Teich; niederd. Diek, d. i. Deich und Teich; beide Wörter ſind nach Abſtammung u. Bildung eins u. nur im Neuhochd. willkürlich geſchie-

ben; die Bed. iſt: etwas Gegrabenes, vom angelſ. dican, diccan, engl. dig, ditch, graben; daher angelſ. dic, engl. ditch; ſchwed. dike, der Graben; vgl. auch Dachs, d. i. der Gräber?), ein gegrabener Waſſerbehälter, deſſen Waſſer abgelaſſen werden kann, oberd. auch Weiher, z. B. der Mühlenteich (ſ. d.), insbeſ. aber ein Fiſchteich (Karpfen-, Forellenteich ꝛc.); — Zſetz. die Teichbinſe, Seebinſe; die Teichfeder, das Schilfgras; der Teichfenchel, das Waſſertauſendblatt; das Teichfenſter, landſch. die Öffnung, durch welche das Waſſer eines Teiches abgelaſſen wird, der Ablauf; der Teichfiſch, in Teichen gehaltener Fiſch, insbeſ. die Teichforelle, der Teichkarpfen ꝛc.; die Teichfiſcherei; der Teichgräber, ein Arbeiter, welcher Teiche u. dgl. gräbt; die Teichkolbe od. der Teichkolben, ſ. Rohrkolben; die Teichlilie, der Waſſerſchwertel; der Kalmus; die Teichlinſe, Waſſerlinſe, Entengrün; der Teichmeiſter, Aufſeher der Fiſchteiche auf großen Gütern, auch Teichwart; die Teichmuſchel, eine Art Miesmuſchel in Teichen; die Teichnuſs, Waſſernuſs; die Teichordnung, obrigkeitl. Verordnung in Anſehung der Fiſchteiche; der Teichrechen, ein großer Rechen zur Reinigung der Teiche von Schlamm, Schlammkrücke; ſ. auch Rechen; das Teichrohr od. Teichſchilf, gemeines Waſſerrohr; die Teichſchnecke, in Teichen lebende Schnecke; insbeſ. eine Art Schnirkelſchnecken, auch: das Teichhorn; die Teichwanze, eine Art Wanze auf ſtehenden Waſſern, Kothwanze, Waſſermücke.

Teichel, m., -s, M. w. E., od. die Teichel, M. -n, (oberd. die Teuche, Teuchel; mittl. lat. doga, dugalia od. dugaria, Graben; franz. tuyau, Röhre; von gleichem Stamm mit Teich?) landſch. f. Waſſerleitung, Kanal, hölzerne Waſſerröhre; teicheln, ziel. Zw., Gärtn. ſ. v. w. röhreln, pfeifen, d. i. mittelſt einer Pfeife (ſ. d.) pfropfen.

Teiding, ſ. Theiding.

teig, Bw. (mittelh. teic, G. teiges; oberd. taig; die Wurzel dig, tig ſcheint feucht zu bedeuten; vgl. das altnord. deigr, naſs, deigja, netzen, angelſ. deagan, netzen, färben) landſch. vom Obſte, beſ. von Birnen: weich od. morſch durch innere Auflöſung, welche der Fäulniſs vorangeht, auch molſch; daher teigen, ziellos. Zw., ſchweiz. f. teig od. molſch werden; — der Teig, -es, M. -e, (altd. teig, teic; oberd. Taig; niederd. Deeg; goth. daig, isländ. deig, ſchwed. deg, angelſ. dah, engl. dough), eine feuchte, weiche u. zähe Maſſe, durch Miſchung einer Flüſſigkeit mit einem gepülverten Körper gemacht, z. B. ein Teig von Ziegelmehl und Öl, der Pillenteig (ſ. d.), Bildh. die weiche Maſſe zum Modelliren, der Papierteig od. die Papiermaſſe (ſ. d.); in engerer Bed. die aus Mehl u. Waſſer od. Milch bereitete Maſſe, aus welcher Brod u. anderes Backwerk gebacken wird (Brod-, Butter-, Kuchen-, Sauerteig ꝛc.; den Teig ſäuern, kneten ꝛc.); — Zſetz. der Teigabdruck, ein Abdruck in einen Teig von Gips, Schwefel ꝛc. (Neuw. f. das fr. Paſte); die Teigbirn, Moſtbirn; die Teigkratze, Bäck. ein Werkzeug, den Teig im Backtroge zuſammenzukratzen; das Teigmaal, ein getrocknetem Teige ähnliches Maal; Landw. eine Hautkrankheit der Kälber; das Teigrad od. -rädchen, ein kleines zackiges Rad an einem Stiele zum Abſchneiden u. Rändeln des Kuchenteiges; die Teigſpeiſe, Mehlſpeiſe; — Ableit. teigig, Bw., Teig enthaltend, nicht ausgebacken (teigiges Brod); teigicht, Bw., teigähnlich.

Teim, m., -es, M. -e, (eig. wohl Täum; vgl. das oberd. daumen f. ſtopfen, verſtopfen; der Daum, Taum, f. Stöpſel, Pfropf, franz. tampon)

landſch. die ſtumpfen eiſernen Nägel, welche in den Teimſtock, d. i. das über der Achſe des Hinterwagens liegende Holz, eingeſchlagen werden.

Teiſem, m., -s, o. M. (auch Teißem, Deißem; altd. deismo, angelſ. dhaesma; altniederd. desme; verw. mit dihan, angelſ. dheạn, gedeihen, wachſen?), alt u. landſch. im Elſaſs f. Sauerteig, Hefen; **teismen**, ziel. Zw., f. ſäuern, mit Hefen vermiſchen.

Teitau, ſ. unter Teianker.

Teke od. **Täke**, w., M. -n (holl. teke, engl. tick) niederd. f. das hochd. Zecke, Schaflaus.

Telge, m., -n, M. -n, (holl. telg, angelſ. telga; oberd. Zelg, Zelke rc.) niederd. f. Aſt, Zweig; das Telgholz, f. Reisholz.

Tell, w., M. -en, ſchweiz. (wohl von dem franz. taille, ital. taglia entlehnt) f. Gemeindeſteuer, welche aufgelegt wird, wenn die Gemeindekaſſe nicht zureicht; auch überh. f. Steuer; **tellen**, Zw., ſchweiz. f. Steuer auflegen, u. entrichten.

Telle, w., M. -n (vgl. Dölle, Dohle 2., Dille, Tülle rc. u. Thal), landſch. eine kleine Vertiefung, beſ. auf der Oberfläche der Erde.

Teller, m., -s, M. w. E., Verkl. das Tellerchen, oberd. Tellerlein, (oberd. das Täller, öſtr. das Teiler, im 15. Jahrh. tälir, tälirbret; entlehnt vom ital. tagliere, franz. tailloir, von tagliare, tailler, ſchneiden, eig. Schneidebrett, hölzerne Schüſſel zum Zerſchneiden der Speiſen; ſchon in der altlat. Bauernſprache taleare, mittl. lat. talierium; ſchwed. tallrick, dän. tallerken; poln. talerz, ruſſ. tarelka rc.) ein flaches oder doch wenig vertieftes, gew. kreisrundes Geſchirr, von welchem man ſpeiſ't, kleiner, als eine Schüſſel, ſ. d. (hölzerne, irdene, porzellanene, zinnerne, ſilberne Teller rc.; flache od. platte —, und tiefe od. Suppenteller); uneig. etwas Tellerförmiges, z. B. ein Spiel-, Strohteller rc.; der Handteller (ſ. d.); der Teller einer Artiſchocke, d. i. der Blumenboden derſelben; Pflanz. das Tellerchen, ein rundes, auf beiden Seiten flaches Fruchtlager; auch kleine ſchild- od. tellerförmige Flechten; — Zſetz. der **Tellerapfel**, eine Art platter Äpfel; das **Tellereiſen**, ein Fangeiſen, welches auf Raubthiere geſtellt wird, beſtehend aus zwei Bügeln, zwei Federn u. einem tellerförmigen Bleche; **tellerförmig**, Bw.; der **Tellerhammer**, Schlichthammer der Klempner; die **Tellerhaube**, -**mütze**, Haube od. Mütze mit flachem, rundem Hintertheile; der **Tellerhuf**, flacher Pferdehuf, Flachhuf; der **Tellerlecker**, gem. f. Schmarotzer; die **Tellerrübe**, eine Art großer, runder weißer Rüben, Mairübe; die **Tellerſchnecke**, verſchiedene Arten der Schnirkelſchnecke; das **Tellertuch**, (fr. die Serviette); der **Tellerwärmer**, ein Kaſten mit einem Roſt, welcher ein Kohlenfeuer enthält, die Teller darauf zu wärmen; der **Tellerwirbel**, eine Art Würmer mit langrunder, durchſichtiger Schale, in ſtehenden Waſſern.

Tellmuſchel, w. (fr. Telline, tellina L., vom griech. τελλίνη) eine Art flacher zweiſchaliger Muſcheln, ſchmaler u. flacher, als die Miesmuſcheln.

Temnitz, w., M. -en, landſch. beſ. im Sächſ. (aus dem Slaw. entlehnt: böhm. dymnice, ruſſ. temniza, von temny, finſter) f. Gefängniſs, Kerker.

Tempel 1., m., -s, M. w. E., (ſchon altd. daz tempal, tempil, tempel; von dem lat. templum, welches urſpr. einen abgegrenzten Bezirk bezeichnet = griech. τέμενος), ein der Gottheit geweihtes, zum öffentlichen Gottesdienſt beſtimmtes Gebäude, gew. mit Ausſchluſs der chriſtlichen Kirche (ein Tempel

des Jupiter, der Venus ꝛc.; der Tempel Salomo's ꝛc.), in der höheren Schreibart jedoch auch ſ. Kirche; (uneig. heißt die Natur, der Leib, die chriſtliche Gemeinde: ein Tempel Gottes; gem. ſprichw. einen zum Tempel hinausjagen, d. i. überh. ihn hinausjagen, wohl mit Bezug auf die Vertreibung der Kaufleute aus dem Tempel durch Chriſtus, Joh. 2, 15.); — Zſetz. der Tempeldiener, die Tempeldienerinn, Perſonen, welche geringe Dienſte in einem Tempel verrichten; in weiterem Sinne auch ſ. Prieſter u. Prieſterinnen; der Tempeldienſt, Gottesdienſt in Tempeln; der Tempelherr, die Tempelherren, auch Templer, (mittl. lat. Templarii), Mitglieder des zu Anfang des 12ten Jahrh. geſtifteten Tempelherren- od. Tempelordens, eines geiſtlichen Ritterordens zur Befreiung des Tempels zu Jeruſalem aus den Händen der Muhamedaner, aufgehoben zu Anfang des 14ten Jahrh. mit Verfolgung u. Ausrottung der Ritter durch Philipp den Schönen von Frankreich; der Tempelhof, Hof bei einem Tempel; Wohnung eines Vorſtehers (Commandeurs) im Tempelorden, daher noch Namen mancher Schlöſſer u. Häuſer; der Tempelpfeiler; die Tempelſäule ꝛc.; der Tempelſchänder, wer einen Tempel ſchändet od. entweiht; der Tempelſchlaf, im Alterthum das Schlafen in einem Tempel, um von einer Krankheit zu geneſen, oder ein Orakel zu erhalten (fr. Incubation); die Tempelſtufe; die Tempelweihe, Einweihung eines Tempels; die Tempelzinne, ſ. Zinne.

tempeln, ziel. Zw., niederd. ſ. hoch aufhäufen, aufthürmen; der Tempel 2., -s, M. w. E. 1) niederd. ſ. eine in der Höhe befindliche Kammer; 2) Tuchm. ſ. die Sperruthe; der Tempelſtock, Landw. ein rundes Stück Eiſen, welches vor das Sohlband am Pfluge geſteckt wird; der Tempelthurm, niederd. (Tempeltoorn) ſ. ein hoch aufgethürmter Haufen; ſpött. ein ſehr hohes Kopfzeug der Frauenzimmer.

tempern 1. ziel. Zw. (ſchon althochd. temparôn, mittelh. tempern; angelſ. temprian, engl. temper; von dem lat. temperare), vlt. u. landſch. ſ. in gehörigem Verhältniſſe miſchen, mäßigen, mildern (gew. fr. temperiren); insbeſ. Hüttenw. Guſswaaren ꝛc. durch Glühen weicher und haltbarer machen; der Temperhafen, in Glashütten: große Töpfe, in welchen das noch glühende Glas in dem Temperofen, d. i. Kühlofen, abgekühlt wird.

tempern 2. zielloſ. Zw. m. haben, (von dem lat. tempus, temporis, die Zeit, alſo ſ. v. w. das fr. temporiſiren? vgl. auch das engl. tamper) ſächſ. ſ. zaudern, zögern, die Zeit verſäumen, vertändeln.

Templer, m., ſ. Tempelherr unter Tempel.

tengeln, ziel. Zw. (mittelh. tengen, tengeln, hämmern; althochd. tangol, der Hammer; vgl. das isländ. dengia, angelſ. dencgan, ſchlagen), landſch. ſ. v. w. das niederd. dengeln (ſ. d.); der Tengeler, -s, (altd. tangelari, tengelaere) ſ. Kaltſchmied.

tengen, zielloſ. Zw. (vgl. das angelſ. taengan, auf etwas losgehen, das isländ. tenging, Verbindung, das altd. gizango, angelſ. getenge ſ. andringend, drängend, und Zange) niederd. ſ. etwas angreifen, anfangen, beginnen.

tenk, Bw. (auch denk; mittelh. tenc, tenke) alt u. oberd. ſ. link; tenks (od. denks), Nw., ſ. links; tenkiſch (od. denkiſch) Bw., ſ. linkiſch, verkehrt.

Tenne, w., M. -n, (oberd. auch: der u. das Tenn, der Tennen; althochd. daz tenni, mittelh. der tenne; von Tanne: eig. ein mit Tannenbret-

tern gedielter Fußboden, auf welchem gedroſchen wird? vgl. Diele; vgl. jedoch auch das ſanskr. dhâni, Tenne, u. das angelſ. u. engl. den, ital. tana, Höhle, Grube, wonach die Urbed. Behältniſs, dann insbeſ. Scheune, Speicher ꝛc. ſein könnte), ein geebneter, feſtgeſchlagener Theil des Erdbodens, ein feſtgeſtampfter Lehmboden od. auch ein Bretterboden, insbeſ. in einer Scheune, auf welchem das Getreide ausgedroſchen wird (Scheun-, Dreſchtenne, niederd. Diele), auch im Freien (Freitenne); oberd. auch ſ. Hausflur (Haustenne), u. ſ. Vogelherd (Vogeltenne); ſchweiz. der geräumigſte Theil einer Sennhütte, die Küche; in Pochwerken: der Fußboden, die Sohle; der Tennenmeiſter, landſch. ſ. der Aufſeher der Dreſcher, Vordreſcher od. Scheunknecht.

Teppich, m., -es, M. -e, (althochd. tepi, tepih, tepid, mittelh. tepich; von dem lat. tapes, tapetum, griech. τάπης; franz. tapis; vgl. Tapet ꝛc.), eine zierliche, beſ. gewirkte Decke als Bekleidung der Fußboden, Sitze, Tiſche ꝛc. (mit einer Perſon auf den breiten Teppich treten, uneig. ſ. ſich trauen laſſen, weil das Brautpaar an manchen Orten auf einem Teppich zu ſtehen pflegt), auch als Bekleidung der Wände: Wandteppiche, wofür jedoch Tapete gebräuchlicher iſt; uneig. Gärtn. ein großes, mit Blumen beſetztes Raſenſtück; dicht. überh. ſ. der mit Gras und Blumen bekleidete Erdboden (der Teppich der Wieſen ꝛc.); — die Teppicharbeit, das Teppichwerk; der Teppichmacher, -weber, -wirker; die Teppichwirkerei ꝛc.; die Teppichſtickerei, eine Art Stickerei, welche gewirkten Teppichen ähnlich iſt, auch Teppicharbeit (fr. Tapiſſerie); die Teppichbiene, ſ. v. w. Roſenbiene (ſ. d.), wegen ihres teppichähnlichen Neſtchens; die Teppichmotte, eine Art Hausmotten; der Teppichnagel, eine Art kleiner Nägel zum Befeſtigen der Teppiche.

Terbutte, w., landſch. ſ. v. w. Tarbutte, ſ. d.

Terling, m., -es, M. -e, niederd. 1. (oberd. Dirnlein, Dirlitz, Derlenbaum; ſchweiz. Tierli, Tierlibaum ꝛc.) ſ. Kornelkirſche, Kornelkirſchbaum (Terlingbaum); 2. ſ. v. w. Tarl, Tarling: Würfel.

Terpentin, m., -es, M. (von verſchiedenen Arten) -e, (aus dem lat. terebinthina sc. resina, von terebinthus, gr τερέβινθος, Terpentinbaum; perſ. terbentin), ein flüſſiges Harz od. harziges Öl von dem Terpentinbaum od. der Terebinthe im ſüdl. Europa, nördl. Afrika u. Oſtindien, insbeſ. auch auf der Inſel Cypern (cypriſcher od. echter Terpentin); in weiterer Bed. auch das aus andern Nadelholzbäumen, als Lärchenbäumen, Fichten, Tannen, gewonnene flüſſige Harz (gemeiner Terpentin); daher: der Terpentinfirniſs, mit Terpentinöl bereiteter Firniſs; der Terpentingeiſt, eine flüchtige, geiſtige Flüſſigkeit, u. das Terpentinöl, ein flüchtiges, hitziges Öl, aus dem gemeinen Terpentin gewonnen.

Terz, m., -en, M. -en, (von dem lat. tertius, a, um, der ꝛc. dritte) oberd. ein als dreijähriger Stier verſchnittener Ochs; auch überh. ſ. junger, od. kleiner Ochs.

Terzerol, ſ., -es, M. -e, (von dem ital. terzeruolo), eine kleine Piſtole, Taſchenpiſtole, gem. Puffer, Sack- od. Taſchenpuffer.

Terzie, w., M. -n, (von dem lat. tertia, näml. pars, alſo eig. die dritte Theilung, das dritte Maß) der 60ſte Theil einer Sekunde (ſ. d.); Tonk. der dritte Ton nach dem Grundton; Fechtk. die dritte Stellung od. Stoßart.

teſchen, ziel. Zw. (oberd. auch: zeſchen, zäſchen; verw. mit ziehen, niederd. teen) öſtr. f. ſchleppen.

Teſchine, w., M. -n, eine Art gezogener Büchſenröhre, welche in der Stadt Teſchen in Ober-Schleſien verfertigt werden.

Teſt 1. m., -es, o. M., oberd. (auch Deſt; vgl. das ungar. teszta, böhm. testo, Teig; angelſ. taesan, ziehen) f. dicke, zähe Maſſe, z. B. eingeſottener Dickſaft von Früchten (Quitten-Deſt), zähe Unreinigkeit, Geifer ꝛc.; landſch. f. Waſſer- od. Reißblei.

Teſt 2. m., -es, M. -e, od. die Teſte, M. -n, (mittelh. test; oberd. auch: die Deſte; wahrſch. von dem lat. testa, irdenes Geſchirr, Topf; vgl. jedoch auch: Doſe, Döſe ꝛc.) landſch. ein Geſchirr od. Gefäß von verſchiedener Beſchaffenheit, insbeſ. oberd. (Teſte) ein hölzernes Gefäß zu Waſſer, Milch, Schmalz ꝛc., ein Kübel (z. B. Schmalzteſte), ein Blechgefäß zu Salz (Salzteſte); niederd. (Teſt) ein kleines Thongefäß zu Feuer, eine Feuerkieke; Hüttenw. (Teſt) ein flacher, irdener Schmelztiegel, Probetiegel zum Abtreiben od. Feinbrennen des Silbers, ſ. v. w. Kapelle 2.; auch eine eiſerne Schüſſel, in welcher der Teſt geſtoßen od. verfertigt wird, auch Teſtpfanne, Teſtſchüſſel genannt; das Teſtkorn, Silberkörner, welche ſich im Teſte anſetzen; die Teſtkugel, eine meſſingene Kugel, mit welcher die Teſte glatt gerieben werden; der Teſtring, eine Art eiſerner Ringe, welche wie Teſtpfannen gebraucht werden.

Teſtament, ſ., -es, M. -e, (von dem lat. testamentum, d. i. eig. bezeugte Urkunde, von testari, bezeugen; erſt in der neueren Sprache entlehnt; im Altd. gebrauchte man für die 1ſte Bed. bineimida od. bineimscrift von bineimjan, beſtimmen, verfügen, oder erbiscrift; für die 2te gleichfalls bineimida od. gew. êwa, êa, ê, d. i. Bund, Satzung, Geſetz, vgl. Ehe) 1) der letzte Willen, die Willenserklärung od. letztwillige Verfügung einer Perſon für den Fall ihres Todes, beſ. über den Vermögensnachlaſs, und die Urkunde, welche dieſe Verfügung enthält, die Erbſchrift, Erbverſchreibung, Erbſatzung, (ſein Teſtament machen; ein Teſtament eröffnen ꝛc.); 2) uneig. der ſogen. göttliche Gnadenbund mit den Menſchen u. die denſelben bezeugenden Religions-Urkunden: das alte Teſtament, der alte Bund, die moſaiſche Religion; das neue Teſtament, der neue Bund, die chriſtliche Religion, und die dahin gehörenden Schriften der Bibel; — der Teſtamentserbe, die Teſtamentserbinn, wer kraft eines Teſtaments von Jemand erbt; die Teſtamentseröffnung; der Teſtamentmacher, wer ein Teſtament macht od. gemacht hat, der Erbſetzer, Erbſchreiber, ehem. auch der Teſtamenter (fr. Teſtator); teſtamentlich, Bw. 1) in Form od. in Folge eines Teſtaments, letztwillig, den letzten Willen betreffend (gew. mit fremdartiger Endung: teſtamentariſch); 2) zum alten od. neuen Teſtament gehörig od. darin gegründet, ehem. auch: teſtamentiſch, (alt-, neuteſtamentlich).

Teſte, w., Teſtkorn ꝛc. — Teſtſchüſſel, ſ. unter Teſt 2.

Teuch, m., -es, M. -e, od. die Teuche, M. -n, oberd. (= Teich, ſ. d.; oder von tiuhen, teuchen f. tauchen?) f. Vertiefung, Niederung im Erdreich; die Teuche od. Teuchel, M. -n, ſ. v. w. Teichel, ſ. d.

teuf, Bw., alt u. oberd. f. tief, ſ. d. (altd. tiuf); die Teufe, M. -n, landſch. u. beſ. Bergw. f. Tiefe (z. B. Erzteufe, Seigerteufe, ſ. d.; ewige

Teufe, d. i. eine unbeſtimmte Tiefe, ſo tief man will und kann); **teufen**, Zw., ſ. v. w. tiefen, ſ. d.; der **Teufhammer**, ſ. Tiefhammer.

Teufel, m., -s, M. w. E., Verkl. das **Teufelchen**, (altd. tiufal, diufal, tiuvel, tievel; altſächſ. diubhal, niederd. Düwel; angelſ. deoful, deofol, engl. devil; altnord. diöfull, difill, ſchwed. diäfwul; ital. diavolo, ſpan. diablo, franz. diable; von d. lat. diabolus, u. dieſes vom griech. *διάβολος*, d. i. eig. Verleumder, Betrüger), ein übermenſchliches böſes Weſen, böſer Geiſt, gefallener Engel, nach chriſtlicher Gotteslehre als Verführer der Menſchen zum Böſen, auch wohl als Urheber alles Übels betrachtet; insbeſ. das Oberhaupt der böſen Geiſter, ſ. v. w. Satan, auch der böſe Feind od. ſchlechtweg der Böſe, gem. der Schwarze ꝛc. genannt (vom Teufel beſeſſen ſein; den Teufel austreiben, bannen; ſich vom Teufel verführen od. verblenden laſſen, d. i. ſich zum Böſen verleiten laſſen; in vielen uneig. u. ſprichw. Redensarten der gem. Volksſprache kommt der Teufel vor, als: er hat den Teufel im Leibe, der Teufel reitet ihn, d. i. er iſt wie vom Teufel beſeſſen, raſend ꝛc.; ſo auch: des Teufels ſein; zum Teufel ſein, d. i. fort, verloren ſein; das müſſte mit dem Teufel zugehen, d. i. mit Hülfe des Teufels; in des Teufels Küche kommen, d. i. übel ankommen; dem Teufel ein Bein abſchwören, d. i. heftig und gern ſchwören; man darf den Teufel nicht an die Wand malen, d. i. man muſs die Verſuchung zum Böſen vermeiden; beſ. in niedr. Schwüren u. Verwünſchungen u. dgl., z. B. geh zum Teufel! hol' ihn der Teufel! der Teufel ſoll mich holen, od. ich will des Teufels ſein, wenn ꝛc.; was Teufel! das wäre der Teufel! zum Teufel! den Teufel auch! ins Teufels Namen! Ausrufe der Verwunderung und des Unwillens; das danke dir der Teufel! ꝛc.; aus religiöſer Scheu ſetzt man in dieſen Formeln ſt. Teufel die durch Entſtellung daraus gebildeten: der Deuker, Deichel, Deixel, Deutſcher, Teutſchel ꝛc., oder gebraucht die Worte Tauſend, Hagel, Geier, Kuckuk u. a. m. als verdeckte Benennungen des Teufels; auch dient Teufel in der gem. Volksſpr. häufig zur Bezeichnung eines hohen Grades u. überh. zur Verſtärkung des Ausdrucks, z. B. ſchwarz wie der Teufel; es ſtinkt wie der Teufel; er arbeitet ꝛc. wie der Teufel; ich weiß den Teufel davon, ich frage den Teufel danach, d. i. gar nicht; das taugt den Teufel nicht, u. dgl. m.); uneig. f. ein höchſt bösartiger od. boshafter Menſch (er iſt ein wahrer Teufel; ein Teufel von einem Weibe; ein eingefleiſchter Teufel, Zank-, Eheteufel ꝛc.); auch in gelinderem Sinne u. mehr ſcherzh. f. Menſch (ein armer Teufel; ein närriſcher Teufel); Naturk. eine Art ſehr häſslicher Paviane im ſüdl. Afrika; das kurzgeſchwänzte, fünffingerige Schuppenthier; ein Fiſchgeſchlecht, der Spinnenfiſch, Schellfiſchteufel; der Panzerhahn (ſ. d.): rother Teufel; die Seekröte; die Fangheuſchrecke: das Teufelchen; — in manchen Zſetz. drückt Teufels- das Große, Rieſenhafte, Wunderbare aus, was für Menſchenhände unausführbar ſcheint, daher Benennungen von Natur- u. Kunſtgegenſtänden, wie: die **Teufelsbrücke**, die **Teufelsmauer**, die **Teufelshöhle**, die **Teufelslöcher**, verſchiedene Berghöhlen, u. dgl. m.; in andern das Häſsliche, Abſcheuliche, Gottloſe, auch das Beſchwerliche, u. in weiterem Sinne als Verſtärkungswort der Volksſprache überh. das Außerordentliche, Ungemeine ꝛc.; z. B. die **Teufelsarbeit**; die **Teufelsbrut**, das **Teufelsgezücht**, abſcheuliche Brut, gottloſe Kinder; der **Teufelsgeſtank**; der **Teufelsjunge**, das **Teufelskind**, der **Teufelskerl**, -**menſch** ꝛc. gem. f. boshafter, höchſt durchtriebener, aber

auch f. außerordentlicher, ungewöhnlich begabter Junge, Menſch ꝛc.; der Teufelslärm; die Teufelsliſt, -luſt, -mühe, -noth ꝛc.; der Teufelsſtreich; das Teufelsvolk, -pack, abſcheuliche, böſe Menſchen; der Teufelsweg; die Teufelswirthſchaft; das Teufelszeug u. dgl. m.; teufelmäßig, Bw., eig. dem Teufel angemeſſen; gem. f. abſcheulich, häſslich, höchſt unangenehm; auch f. außerordentlich, in hohem Grade; — andere Zſetz. ſind: der Teufelsabbiſs od. Teufelsbiſs, eine Pflanze mit kurz abgeſtumpfter Herzwurzel (scabiosa succisa L.); das Teufelsauge, landſch. f. das Feld- od. Ackerröschen (adonis aestivalis L.); auch f. Bilſenkraut; das Teufelsband, f. Orant; der Teufelsbanner, wer den Teufel bannen zu können vorgiebt, Teufelsbeſchwörer; der Teufelsbart, die Schneeblume; der Teufelsbaum, ein kleiner Baum in Südamerika mit dicken, harten, ſchwarzen Wurzeln, deren ſich die Wilden als Keulen bedienen; auch der heilige Feigenbaum in Indien; die Teufelsbeere, ſ. v. w. Schlafbeere od. Tollkirſche; auch f. die Beere des Geißblattes u. des Hartriegels; die Teufelsblume, f. Sternpflanze; die Teufelsbohne, langſchotige Kaper; der Teufelsbraten, gem. f. ein in hohem Grade boshafter, gottloſer Menſch; der Teufelsdarm, landſch. f. die Acker- od. Feldwinde; der Teufelsdienſt, die Verehrung des Teufels; der Teufelsdorn, ſ. v. w. Burzeldorn; der Teufelsdreck, der widerlich riechende, aber ſehr heilſame harzige Saft des ſtinkenden Aſants, einer Art des Gertenkrauts, in Perſien (lat. asa foetida), u. dieſe Pflanze ſelbſt; das Teufelsei, landſch. f. der Gichtſchwamm; die Teufelsfeige, der Stachelmohn; der Teufelsfinger, auch Teufelskegel, ſ. v. w. Fingerſtein, Donnerkeil (fr. Belemnit); die Teufelsflucht, landſch. f. das durchſtochene Johanniskraut (hypericum perforatum L.), welches man für ein Mittel hielt, den Teufel zu vertreiben; die Teufelshand, eine Art des Seekorkes mit fingerähnlichen Enden; die Teufelskatze, die Raupe des Fichtenſpinners, Kienraupe; die Teufelskirſche, ſ. v. w. Teufelsbeere; auch f. Zaunrübe, Hundskirſche; die Teufelsklaue, landſch. f. Bärlapp; eine Art Flügelſchnecken im ind. Meere; Schiff. mit Spitzen verſehene eiſerne Haken zum Fortſchleppen von Rundholz, Balkhaken; der Teufelskopf, landſch. f. kleiner, ſchmalblättriger Wegerich; die Teufelsmilch, eine zum Geſchlechte der Wolfsmilch gehörende Pflanze, auch Eſelsmilch genannt; die Teufelsnadel, landſch. f. Waſſerjungfer; der Teufelsnagel, ſ. v. w. Schlangenzahn (ſ. d.); die Teufelsnatter od. -ſchlange, eine Art ſchwarzer Nattern an der Wolga ꝛc.; das Teufelspeterlein, landſch. f. der große gemeine Schierling; der Teufelspfennig, Schwefelkieſe von der Form einer in der Mitte etwas vertieften kleinen Münze; das Teufelspferd, landſch. f. die Waſſerjungfer; die Teufelswurz, landſch. f. blauer Sturmhut; der Teufelszwirn, verſchiedene ſchnell wuchernde Rankengewächſe, insbeſ. die brennende u. die gemeine Waldrebe; die Flachsſeide od. das Seidenkraut; — Ableit. die Teufelei, M. -en, Handlung od. Wirkung des Teufels; uneig. f. boshafte, gottloſe Streiche, leichtfertige Händel; teufelhaft (oberd. teufelhaftig) od. gew. teufliſch, Bw. (altd. tiuvelhaft, tiuvellîch), dem Teufel eigen, angemeſſen, vom Teufel herrührend; im höchſten Grade böſe, boshaft, abſcheulich; gem. oberd. f. außerordentlich, auch in gutem Sinne; teufeln, Zw. 1) ziellos, alt u. landſch. f. Teufeleien verüben, teufliſch handeln; ſchweiz. f. raſen, toben, fluchen; 2) ziel. oberd. f. ſchlagen, prügeln (einen ab-, fortteufeln u. dgl. m.); anreizen, aufwiegeln (einen anteufeln).

teuſen, ziel. Zw. niederd. (auch tö ſ e n; verw. mit tuſen = zauſen) f. etwas aus Unachtſamkeit ſtückweiſe fallen laſſen, zerſtreuen, verlieren (z. B. das Heu im Tragen od. Fahren ꝛc.; auch v e r t e u ſ e n).

Teute, w., landſch. f. Düte (ſ. d.); niederd. (auch T ö t e; holl. tuitkan, von tuit, Schnabel, Röhre eines Gefäßes) eine große Kanne zum Auffüllen der Weinfäſſer, auch zum Trinken, hölzerne Bierkanne, Bauernkanne, Humpen.

teutſch, Bw. ꝛc. r. deutſch, ſ. d.

Teutſchel od. **Teutſcher**, m., verdeckte Benennung des Teufels, ſ. d.

Tewe, w., M. -n, niederd. (auch Tiewe, Tache, ſ. d.; holl. teef) f. Hündinn; gem. Schimpfw. f. weibliche Perſon, liederliches Weibsbild.

Text, m., -es, M. -e, (von dem lat. textus, d. i. eig. Gewebe, uneig. das Wortgefüge) die zuſammenhangenden Worte eines Schriftwerkes, beſ. im Gegenſatz ihrer Auslegung od. der begleitenden Anmerkungen, die Grund- od. Hauptſchrift (z. B. der Text der Bibel, des Homer, Virgil ꝛc..); insbeſ. die Bibelſtelle, welche als Grundlage einer Predigt dient (über einen Text predigen; die Worte unſeres Textes ꝛc.; daher uneig. ſprichw. einem den Text leſen, d. i. ihm eine ernſtliche Ermahnung, einen Verweis ertheilen); auch die einem Geſangſtück zu Grunde liegenden Worte, im Gegenſatz der Muſik (z. B. der Text einer Oper ꝛc.); daher das **Textbuch** (z. B. einer Oper); die **Textworte** ꝛc.

th, ein zuſammengeſetztes Schriftzeichen für den einfachen Laut t, von welchem unſer th in der Ausſprache nicht verſchieden iſt, dem heutigen Schreibgebrauche gemäß bald im Anlaute, bald im In- od. Auslaute gebraucht, jedoch in der Regel nur v o r oder n a ch einem g e d e h n t e n S e l b ſt l a u t e, ſo daſs das h meiſt als ein aus ſeiner gewöhnlichen Stelle gerücktes Dehnungszeichen zu betrachten iſt; z. B. Thal, Thor, thun, Thür, Thran, Thron ꝛc. (ſt. Tahl, Tohr, tuhn, Trahn ꝛc.); Fluth, Loth, Muth, Noth, Rath, Ruthe, werth ꝛc. (ſt. Fluht, Loht, wehrt ꝛc.; ausgenommen: Thurm u. Wirth, in denen der Vocal geſchärft iſt); insbeſ. auch zur Unterſcheidung gleichlautender Wörter, wie: T h a u u. T a u, T h o n u. T o n, und in den Wörtern Blüthe, Drath, Gluth, Nath (nicht Draht, Naht), welche ſchon in ihren Stammwörtern (blühen, drehen, glühen, nähen) ein h haben. — In allen Fällen ſeiner heutigen Anwendung iſt das th geſchichtlich unbegründet. Das goth. th, welches (wie das engl. th und das griech. ϑ) ein wirklich gehauchter Zungenlaut, verſchieden von t und d, war, geht ſchon im Althochd. größtentheils, im Mittel- u. Neuhochd. durchaus in d über (z. B. goth. thu, du, theins, dein, thairh, durch, thulan, dulden ꝛc.) und entſpricht mithin nicht unſerm erſt im Neuhochd. eingeführten th, welchem überall ein alt- u. mittelhochd. t (= goth. und niederd. d) zu Grunde liegt (z. B. mittelh. tal, teil, tor, tuon, tier; muot, nôt, rât ꝛc.; niederd. Daal, Deel, Door, doon ꝛc.; vgl. T.).

Thal, ſ., -es, M. Thäler, alt u. dicht. auch Thale; Verkl. das Thälchen, (altd. tal, ſ. u. m.; goth. u. altſächſ. dal, niederd. Daal; altnord. dalr, ſchwed. dal; angelſ. dael, engl. dale; vgl. das goth. dalath, niederd. d a a l f. abwärts, nieder, d a l e n, holl. daelen, f. ſinken, niedergehen), die zwiſchen Bergen od. Anhöhen liegende Niederung (über Berg u. Thal ꝛc.); auch überh. f. niedrig gelegene Gegend, insbeſ. in Halle der niedrigſte Stadttheil, in welchem ſich die Salzkothen befinden; oberd. z u T h a l (altd. ze tal), auch

gegen od. gen Thal, ſ. abwärts, beſ. ſtromabwärts (zu Thal fahren, beſ. auf dem Rhein u. Main); — Zſetz. thalaus, thalein, Nw., zum Thale hinaus, hinein; der Thalbewohner, die Thalbewohnerinn; die Thalbuche, Rothbuche; das Thalgehänge od. die Thalhänge, der Bergabhang nach dem Thale zu; das Thalgericht, Gericht über die Salzwerke in Halle (ſ. o.); das Thalgut, M. Thalgüter, Grundſtücke in der niedrigen Stadtgegend in Halle; das Thalkraut, eine zum Geſchlecht der Wolfsmilch gehörende Pflanze; auch ſ. Maiblume, die Thallilie; die Thalleute, Halloren (ſ. d. u. o. Thal); die Thalordnung, obrigkeitl. Verordnung für die Salzwerke in Halle; thalwärts, Nw., nach dem Thale zu; der Thalweg, ein im Thale hin laufender Weg; oberd. ſ. die Fahrt ſtromabwärts (auf der Donau: die Naufahrt), auch ſ. das Fahrwaſſer; der Thalwein, im Thale wachſender Wein; — Ableit. der Thäler, -s, vlt. ſ. Thalbewohner.

Thaler, m., -s, M. w. E., Verkl. (ſcherzh.) das Thälerchen, (niederd. Daler, ſchwed. u. dän. daler, engl. dollar, ital. talero; — unſer Thaler iſt verkürzt aus Joachimsthaler, vollſtändig: Joachimsthaler Gulden-Grochſ-Pfenning (vgl. Pfennig), von Joachimsthal in Böhmen, wo die Grafen von Schlick um 1518 ſolche harte Silbermünzen ſchlagen ließen, die daher anfangs auch Schlickenthaler genannt wurden; der Thaler ſollte urſpr. 1 Gulden rhein. od. 60 Kreuzer gelten, ſtieg aber bis auf 72 Kreuzer; durch den Reichstags-Abſchied von 1566 wurde die Prägung von Reichsthalern zu 68 Kreuzern angeordnet, welche gleichfalls fortwährend im Werthe ſtiegen, bis ſeit 1753 der ſogenannte Conventionsthaler zu 2 Gulden als Speciesthaler für die oberen Reichslande an deſſen Stelle trat), eine grobe Silbermünze, jetzt in Deutſchland beſ. von doppelter Art: 1) Speciesthaler, auch ganze od. harte Thaler genannt, 2 Loth ſchwer, 32 gute Groſchen geltend; 2) Reichsthaler, gew. ſchlechthin Thaler genannt: = 24 gute Groſchen, 30 Silber- od. Neugroſchen, 36 Mariengroſchen, 72 gute od. 90 leichte Kreuzer, die gewöhnlichſte Rechnungsmünze im nördlichen Deutſchland (ein harter Thaler, d. i. ein Thaler als wirkliches Geldſtück; ein halber Thaler, = 12 gute od. 15 Silbergroſchen); vgl. außerdem: Dick-, Kronen-, Laub-, Ortsthaler; uneig. auch ſ. Geld überh. (z. B. einen ſchönen Thaler, od. gew. Thaler Geld, bei etwas gewinnen, u. dgl.); — der Thalerſchein, Kaſſenſchein (ſ. d.) über einen Thaler; das Thalerſtück, ein Thaler als einzelnes Geldſtück, ein harter Thaler.

Thalgehänge ꝛc. — Thalwein, ſ. unter Thal.

That, w., M. -en, (altd. tât, pl. tâti, taete; auch getât; von tuon, thun, ſ. d.; altſächſ. dâd, niederd. Daad, ſchwed. dad; angelſ. daed, engl. deed) überh. das Thun od. das Gethane, daher in weiteſter Bed. Alles, was ein lebendiges Geſchöpf außer ſich wirkt od. hervorbringt, in welchem Sinne man auch von der That eines Thieres ſprechen kann, verſch. Handlung (ſ. d.); gew. in engerer Bed. was ein ſelbſtbewuſſtes, ſittlich freies Weſen thut od. gethan hat, jedoch mehr in Anſehung der in die Sinne fallenden äußeren Wirkung (objectiv), verſch. von Handlung, welches mehr die innere (ſubjective) Seite des Thuns od. die Thätigkeit der freien Willenskraft an ſich —, und von Werk, welches ein hervorgebrachtes Ding als bleibendes Erzeugniſs der Thätigkeit bezeichnet, (eine gute, od. böſe That; den Lohn für ſeine Thaten empfangen; zur That ſchreiten, d. i. zur Ausführung; etwas durch die

That beweiſen; eine Gut-, Wohl-, Heldenthat, Übel-, Frevel-, Miſſe-, Mord-, Schandthat ꝛc.); beſ. im Gegenſatz der Worte (z. B. in Worten und Thaten; mit der That und nicht mit Worten; einen mit Rath und That unterſtützen); daher auch f. Wirklichkeit, wirklicher Sachbeſtand (in der That, ſ. v. w. wirklich, wahrhaftig, in Wahrheit, z. B. es verhält ſich in der That ſo; ich weiß es in der That nicht ꝛc.); in engſter Bed. eine wichtige, bedeutende That, ſowohl eine Groß- od. Heldenthat (bibl. die Thaten Gottes; Leben und Thaten eines Helden, Feldherrn ꝛc.), als eine Uebelthat, eine gewaltſame Handlung, ein Verbrechen (eine That begehen, verüben; die That leugnen; einen auf friſcher That ergreifen, ertappen); — Zſetz. mit That-: der Thatbericht, die Thaterzählung od. -geſchichte, Bericht über eine begangene That, Darlegung des Geſchehenen (Neuw. f. das fr. species facti); der Thatbeweis, Beweis durch die That; die Thatform, Sprachl. diejenige Form des Zeitwortes, bei welcher der Gegenſtand des Satzes (das Subject) als thätiges erſcheint, z. B. ich ſchlage, er lobt ꝛc. (fr. Activum); die Thathandlung, oberd. f. gewaltthätige Handlung; übelgebildetes Neuw. f. Thatſache (fr. Factum); die Thatkraft, durch Thaten ſich äußernde Kraft, Kraft zu handeln; daher: thatkräftig, Bw.; thatkundig, Bw., oberd. f. durch die That bekannt, überh. bekannt, offenkundig (fr. notoriſch); thatlos, Bw., ohne That, unthätig; die Thatſache, etwas wirklich Geſchehenes, wirkliche Begebenheit, zur Wirklichkeit gewordene That (fr. Factum); daher thatſächlich, Bw., auf Thatſachen beruhend od. darin begründet, wirklich geſchehen (fr. factiſch); thatvoll, Bw., reich an Thaten, in hohem Grade thätig (ein thatvolles Leben); — mit Thaten-, meiſt dicht., als: thatenberühmt, Bw., durch Thaten berühmt; der Thatendrang, -durſt ꝛc., lebhafte Begier nach Thaten; die Thatengröße; thatenlos, entg. thatenreich, Bw.; der Thatenſturm, ſ. Sturm 4); — Ableit. thaten, Zw., vlt. f. handeln, thun, beſ. im Gegenſ. von rathen (rathen und thaten); der Thäter, -s, M. w. E., die Thäterinn, M. -en, überh. wer etwas thut, vollbringt, od. gethan hat ꝛc. (z. B. bibl. ſeid Thäter des Worts; ſo auch in den Zſetz. Gut-, Wohl-, Übel-, Wunderthäter ꝛc.); gew. in engerer Bed. wer etwas Böſes gethan hat, ſinnv. Übelthäter, Verbrecher (man hat den Thäter entdeckt); thätig, Bw. 1) durch die That ſich äußernd od. beweiſend, in der That gegründet, ſinnv. thätlich, (z. B. thätiger Glauben, Gehorſam ꝛc.; thätiges Chriſtenthum ꝛc.); 2) etwas thuend, in den Zſetz. gut-, wohl-, mild-, gewalt-, wunderthätig ꝛc.; beſ. viel thuend, geneigt und geſchickt zu handeln od. zu arbeiten, ſinnv. arbeitſam, fleißig, emſig, betriebſam ꝛc. (ein thätiger Mann); landſch. auch f. zuthätig, ſ. d. (von Pferden); die Thätigkeit, das Thätigſein, der Trieb od. die Neigung zu wirken (viel Thätigkeit beſitzen, zeigen); auch überh. f. das Thun, Wirken, die Wirkſamkeit, insbeſ. amtliche Wirkſamkeit (einen Beamten außer Thätigkeit ſetzen); die wirkende Kraft (eine Thätigkeit der Seele, Geiſtesthätigkeit ꝛc.); der Thätigkeitskreis, -trieb ꝛc.; thätlich, Bw. u. Nw., in Form einer That, durch die That, mit der That, in einem Thun beſtehend od. gegründet, (fr. activ, z. B. Sprachl. die thätliche Form des Zeitworts, ſ. v. w. die Thatform, ſ. o.), gew. nur in üblem Sinne von böſen, gewaltſamen Handlungen (z. B. ſich thätlich an Jemand vergreifen; eine thätliche Beleidigung); die Thätlichkeit, das Thätlichſein, das Beſtehen od. Beruhen in einem Thun (die Thätlichkeit eines Verfahrens); eine

gewaltſame od. gewaltthätige Handlung, thätliche Beleidigung (M. Thätlichkeiten; z. B. von Worten kam es zu Thätlichkeiten).

Thau, m., -es, o. M. (altd. daz tau, tou, towwe, G. touwes, M. touwe; oberd. das u. der Tau; niederd. Dau; angelſ. deav, engl. dew; altnord. dögg, ſchwed. dagg; — wahrſch. von einer Wurzel du, tu, feucht; vgl. das griech. δεύειν, ſanskr. dhâvami, benetzen, befeuchten), der Niederſchlag wäſſeriger Dünſte, welcher ſich bildet, wenn die wärmere Luft mit einem kälteren Körper in Berührung kommt, und ſich beſonders kurz nach Untergang und vor Aufgang der Sonne in Geſtalt kleiner Tropfen an die Pflanzen anlegt, wofür man nach der gemeinen Vorſtellung, daſs der Thau aus der Luft herabfalle, zu ſagen pflegt: der Thau fällt; in weiterer Bed. auch andere aus den Pflanzen hervordringende, od. durch Inſecten hervorgebrachte Feuchtigkeiten, vgl. Honig-, Mehlthau; uneig. dicht. f. Thränen (der Thau der Wehmuth rc.); — Zſetz. die Thaubeere, eine Art Himbeeren, die Kratzbeere; auch die Berghimbeere; u. die Heidelbeere; thaubefeuchtet, -benetzt, dicht. Bw.; der Thaubehalt, die Thauroſe, vlt. f. Sinau (ſ. d.); die Thauerde, Weinb. die obere Erde, ſo weit ſie von Näſſe und Sonne durchdrungen wird, Tag-, Moorerde; die Thaukohle, landſch. f. Tag- od. Erdkohle; die Thaumade, landſch. f. der Regenwurm; der Thaumeſſer, ein Werkzeug in Geſtalt einer Wage zum Meſſen der Menge des entſtandenen Thaues (fr. Droſometer); thaunaſs, Bw., von Thaue naſs; der Thauregen, ein ſanft u. in feinen thauähnlichen Tropfen fallender Regen; die Thauſaat, Landw. das Säen des Getreides bei Sonnenuntergang, worauf man es die Nacht über im Thau liegen läſſt, und Morgens unteregget; der Thauſchlag, Forſtw. u. Jäg. der niedergeſchlagene Thau; auch die Fährte des Wildes im Thau; die Thauſchnarre, landſch. f. Gras- od. Wieſenläufer, Ralle, ſ. d.; der Thautropfen, zu einem Tropfen zuſammengefloſſener Thau; die Thauwolke, eine Wolke, aus welcher nach der gemeinen Meinung Thau niederfällt; die Thauwurzel, ſ. v. w. Tagewurzel (ſ. d. u. vgl. Thauerde); — Ableit. thauig, Bw. (mittelh. touwec), mit Thau benetzt, bethaut; thauen 1. Zw. (altd. tauen, tauon, taujan; touwen; angelſ. deavjan, engl. dew) 1) ziellos m. haben, unp. es thauet, d. i. es bildet ſich Thau, gem. es fällt Thau (z. B. es hat dieſe Nacht gethauet); uneig. dicht. von andern hervordringenden Feuchtigkeiten (die Thränen thauen rc.); auch f. Thau bilden od. erzeugen (der thauende Morgen); 2) ziel. dicht. etwas gleich einem Thau ſanft hervordringen od. fallen laſſen; thäueln, zielloſ. Zw., ſchweiz. f. in zarten Tropfen regnen.

thauen 2. Zw. (eig. dauen; angelſ. thavjan, engl. thaw; vgl. das altd. dawjan, daujan, döuwen, ver-dauen, d. i. eig. erweichen; goth. daujan, verzehren) 1) ziellos, m. ſein, von gefrorenen Feuchtigkeiten, durch die Wärme der Sonne und der Luft allmählich zergehen, ſich in Waſſer auflöſen, ſinnv. ſchmelzen, oberd. läunen, gem. leinen, niederd. lünen, lüen, (das Eis, der Schnee thaut, iſt von den Dächern gethaut); unp. m. haben: es thauet od. thaut, d. i. die Wärme der Luft löſ't das Eis rc. auf, es iſt Thauwetter (es hat gethaut, es wird bald thauen rc.); 2) ziel. machen, daſs etwas Gefrorenes ſich auflöſet, gew. aufthauen (die Sonnenwärme thauet das Eis); — das Thaueiſen, ein heiß gemachtes Eiſen, womit ein zugefrorener Brunnen aufgelöſet wird; das Thauwetter, die Witterung, bei welcher

Schnee und Eis zergeht; der Thauwind, ein warmer Wind, bei welchem es thauet.

Thee, m., G. Thees (ein= od. zweiſilbig), M. von mehren Arten: die Theee, (franz. thé, engl. tea; chineſ. the od. tscha), die getrockneten zarten Blätter eines in China u. Japan einheimiſchen Staudengewächſes, der Theebaum od. die Theeſtaude genannt, von verſchiedenen Arten (z. B. brauner od. ſchwarzer, grüner, Kaiſer= od. Blumenthee ꝛc.), u. das durch einen Aufguſs von heißem Waſſer daraus bereitete Getränk (Thee kochen, machen, trinken; einen zum Thee od. auf eine Taſſe Thee einladen); auch f. eine Theegeſellſchaft (einen Thee geben, ein Tanzthee, franz. thé dansant); in weiterer Bed. auch ein Aufguſs von heißem Waſſer auf Blätter, Blüthen ꝛc. von anderen Gewächſen, als Getränk od. Arzenei (z. B. Kräuter=, Flieder=, Kamillen=, Lindenblüthenthee, Bruſtthee ꝛc.); — Zſetz. die Theeblume, Blüthe des Theebaums; auch die erſten, zarteſten Blätter, welche den Kaiſerthee geben; das Theebrett; die Theebüchſe, =kapſel, das Theekäſtchen, Behältniſs zur Verwahrung des trockenen Thees; die Theekanne, ſ. Kanne; der Theekeſſel, ein Keſſel, worin das Waſſer zum Thee kochend erhalten wird; uneig. gem. f. ein unwiſſender, ungeſchickter Menſch; das Theekraut, eine Art des Gänſekrautes in Meriko, welches als Thee gebraucht wird, Jeſuiterthee; der Theelöffel; das Theepulver, zu Pulver gemahlene Theeblätter, in China mit heißem Waſſer zu einem Getränk bereitet; die Theeſchale od. =taſſe; der Theetiſch; der Theetopf; der Theetrinker, die Theetrinkerinn; das Theewaſſer; das Theezeug, =geräth, =geſchirr ꝛc.

Theer, m. u. ſ., -es, M. nur von mehren Arten: -e, (niederd. Tār, holl. tarre, teer, engl. tar, ſchwed. tiära, dän. tiere; — ein urſpr. niederd., im Oberd. fehlendes Wort = oberd. Zäher, Zar, altd. zahar, zaher, welches nicht bloß Zähre (ſ. d.), Thräne, ſondern auch überh. Tropfen, insbeſ. aus Bäumen tropfendes Harz, Pech ꝛc. bedeutet), überh. ein dickes harziges Öl (z. B. Bergtheer, welches aus der Erde quillt), beſ. dasjenige, welches aus Nadelholzſtöcken u. =Wurzeln mittelſt eines langſamen Feuers gezogen u. vorzüglich zum Schmieren der Schiffe u. der Wagen=Achſen gebraucht wird, (Theer brennen od. niederd. ſchwelen, d. i. brennend gewinnen; Schiffs=, Wagen= od. Radtheer ꝛc.); — Zſetz. der Theerbrenner; die Theerbrennerei, niederd. =ſchwelerei; die Theerbüchſe, =butte, =meſte, ein Gefäß zu Theer, insbeſ. das kleine Fäſschen, in welchem die Fuhrleute den Wagentheer bei ſich führen; die Theerdocke, in Häfen: eine Docke (ſ. d.), wo die Schiffe getheert werden; die Theergalle, ein bräunliches Waſſer, welches beim Theerbrennen aus dem Theerofen fließt; die Theergrube, eine Grube, aus welcher Bergtheer od. vielmehr Theerſand, d. i. mit Bergtheer durchzogener Sand, gegraben wird; die Theerhütte, Hütte (ſ. d.), in welcher Theer gebrannt wird; das Theerkraut, landſch. f. die Pechnelke, auch: die Theernelke; die Theerquelle, der Ort, wo Bergtheer aus der Erde quillt; die Theerſchnecke, die größte nackte Erdſchnecke; die Theertonne, Tonne zu Theer; das Theerwaſſer, auf reinen Theer gegoſſenes Waſſer, ehem. als Arzneimittel gebraucht; — Ableit. theeren, ziel. Zw., mit Theer beſtreichen od. ſchmieren (ein Schiff —; getheertes Tauwerk); theericht, Bw., theerähnlich; theerig, Bw., Theer enthaltend, mit Theer beſchmiert.

Theiding, ſ., -es, M. -e, ſpäterhin auch w. die Theiding od. Theidung,

M. -en, alt u. landſch. (oberd. auch: das Taiding, Tading, die Taidung; ſchweiz. die Täding, Tädigung; entſt. aus Tageding, ſ. d., altd. tagading, tagedinc, tegedinc, teidinc) f. Anberaumung eines Tages zu einer gerichtlichen Verhandlung, u. der feſtgeſetzte Gerichtstag ſelbſt, die Friſt (der Termin); gerichtliche Verhandlung, Gericht, Rechtsſtreit; auch außergerichtliche Verhandlung, beſ. ein Vertrag, Vergleich, gütliche Beilegung einer Streitſache (ſchweiz. Täding); uneig. f. unnütze Reden, Geſchwätz, (bibl. ſtolze, loſe Theidinge; Weiber-, Narrentheiding ꝛc.); theidingen od. theidigen, zielloſ. u. ziel. Zw. alt u. landſch. (mittelh. teidingen, oberd. taidingen, tadingen, ſchweiz. tädingen, tädigen; daher: vertheidigen) f. einen Gerichtstag anberaumen; Gericht halten; verhandeln, unterhandeln, rathſchlagen; ausmachen, beſchließen; ſchweiz. ſich vergleichen, ausſöhnen; oberd. ſich —, übereinkommen; einen Schuldigen —, richten, ſtrafen; einen Gerichtshandel od. Frevel —, abmachen, richten, büßen; der Theidinger od. Theidiger, -s, f. der Verhandelnde, Unterhändler, Vermittler (ſchweiz. Tädigsmann).

Theil, m. u. in gewiſſen Anwendungen auch ſ., -es, M. -e, Verkl. das Theilchen, (goth. dails, altd. tail, teil, m. u. ſ., oberd. Tail; altſächſ. dêl, niederd. Deel; angelſ. dael, engl. deal; ſchwed. del; litth. dalis; ſlaw. djel; — Wurzel dil, til, zertrennt, klein; vgl. altd. tili, angelſ. dile, Dill, ein feingeäſteltes Kraut; altd. tilôn, tilgen) 1) überh. was mit andern gleich- od. ungleichartigen Dingen ein Ganzes ausmacht, entg. dem Ganzen, ſinnv. Stück, ſei es in Zuſammenhang mit dem Ganzen, oder davon getrennt, ſowohl von ſtetigen Körpern, als von Zahlgrößen u. unſinnlichen od. nur im Gedanken zu einem Ganzen verbundenen Dingen, (an einem vollſtändigen Ganzen darf kein Theil fehlen; einen Körper in Theile zerlegen; einen Kuchen in vier Theile zerſchneiden; der Menſch beſteht aus zwei Theilen: Leib und Seele; dies Buch beſteht aus drei Theilen, zerfällt in drei Theile; der erſte, zweite ꝛc. Theil; die Theile einer Predigt ꝛc.; eine Geldſumme, eine Erbſchaft u. dgl. in drei Theile theilen; daher die Zſetz. der Beſtandtheil; der od. gew. das Vorder-, Hintertheil; das Drittheil, Viertheil ꝛc. gew. abgek. in Drittel, Viertel ꝛc.; Hüttenw. das Theil, gem. Teul, ein aus dem Friſchherd gehobenes Stück von der Gans, ſ. Gans 2.); auch f. Maſſe, Menge, Anzahl, ſofern ſie als Theil einer größeren Geſammtheit angeſehen wird (z. B. ein großer, ein guter Theil, gem. ein gut Theil f. eine beträchtliche Menge; — nebenwörtl. Verbindungen ſind: zum Theil od. theils, d. i. einem Theile nach, in etwas, nicht völlig; großen, größten, meiſten Theils od. zgeſ. großen-, größten-, meiſtentheils); 2) insbeſ. (ſubjectiv) der Theil, welchen man von einem Ganzen beſitzt od. empfängt, oder zu einem Ganzen beiträgt, ſinnv. Antheil, Beitrag, auch überh. was einem zugetheilt, gewährt, od. zugefügt wird (z. B. ſeinen Theil zu etwas geben, beitragen; ſeinen gebührenden Theil bekommen; einem ſeinen Theil od. gem. ſein Theil geben, uneig. f. den verdienten Verweis, die gebührende Strafe; ſo auch: du haſt dein Theil; es iſt mir zu Theil geworden, d. i. zugetheilt, verliehen worden; Bergw. das Theil od. Bergtheil, der 32ſte Theil einer Zeche; das Erbtheil, ſ. d.; hingegen: der Vortheil, Nachtheil; Theil an einer Sache haben, nehmen, d. i. eig. einen Antheil davon zu fordern haben, empfangen, oder dazu beitragen; uneig. Theil haben f. mit-

wirken od. mitgewirkt haben, z. B. er hat keinen Theil an dem Verbrechen; Theil nehmen f. mitempfinden, z. B. ich nehme Theil an ſeinem Glücke, Unglück, Kummer ꝛc.); ehem. auch f. Loos, Schickſal; Urtheil, richterlicher Ausſpruch; 3) ſ. v. w. Seite u. die auf verſchiedenen Seiten einander gegenüber ſtehenden Dinge od. Perſonen, (z. B. eines Theils, andern Theils, d. i. von einer u. von der andern Seite, einer-, andrerſeits; ich für meinen Theil, od. ich meines Theils, d. i. von meiner Seite, was mich betrifft; das Gegentheil, d. i. das einem Dinge Entgegengeſetzte), insbeſ. die in einem Rechtsſtreit begriffenen Perſonen od. Parteien (z. B. der Richter muſs beide Theile hören; der klagende, der beklagte, der unterliegende, der ſiegende Theil; der Gegentheil, d. i. der Gegner, die Gegenpartei); — Zſetz. das Theilganze, einer von mehren gleichartigen Theilen, welcher für ſich wieder ein Ganzes ausmacht; der Theilhaber, die Theilhaberinn, wer mit Andern gemeinſchaftlich Theil an einer Sache hat, auch: der Theilgenoſs, die Theilgenoſſin; der Theilhaken, Hüttenw. ein langer eiſerner Haken, das Theil (ſ. o. 1) damit von dem Herde zu ziehen; theillos, Bw., keinen Theil od. Antheil habend; die Theilnahme, das Theilnehmen, die Theilnehmung (z. B. an einer Arbeit, einem Geſchäfte ꝛc.); die Mitempfindung, das Mitgefühl (z. B. an eines Andern Glück, Unglück ꝛc.; einem viel Theilnahme beweiſen); theilnahmlos, Bw., nicht theilnehmend, keine Theilnahme od. Mitempfindung zeigend; theilnehmend, Bw., Theil an etwas nehmend, beſ. an eines Andern Zuſtand, Mitgefühl zeigend (z. B. er hat ſich mir ſehr theilnehmend bewieſen; theilnehmende Freunde ꝛc.); der Theilnehmer, die Theilnehmerinn, wer an etwas Theil nimmt (z. B. an einem Geſchäft, einer Geſellſchaft ꝛc.); der Theilrichter, landſch. f. Beiſitzer eines Vormundſchaftsamtes, welche die Aufſicht über die Erbtheile der Unmündigen führen; der Theilſchilling, landſch. eine an den Gerichtsherrn zu zahlende Abgabe von den Erbtheilen; theilweiſe, Nw., nach Theilen, in einzelnen Theilen, zum Theil (z. B. etwas theilweiſe bezahlen; gew., aber eig. unr., auch als Bw.: eine theilweiſe Bezahlung, ein theilweiſer Fortſchritt u. dgl.); — Ableit. theilhaft u. wenn es gebeugt wird auch theilhaftig, Bw., Theil an etwas habend, zu dem Beſitz od. Genuſs einer Sache gelangt, mit dem Gen. der Sache (einer Sache theilhaft werden; Jemand einer Sache theilhaft machen; ſich einer Sünde theilhaft machen; ein einer Sache theilhaftiger Menſch); theilig, Bw., Theile habend, aus Theilen beſtehend, nur in den Zſetz. zwei-, drei-, gleichtheilig ꝛc.; theils, Nw. u. eintheilendes Bdw. (eig. der Gen. von Theil, ſ. o.), zum Theil, einem Theile nach (z. B. theils in barem Gelde, theils in Wechſeln bezahlen; theils zu Fuß, theils zu Wagen reiſen); oberd. auch als unbiegſ. Zahlw. f. einige (z. B. an theils Orten f. an einigen Orten ꝛc.); — theilen, Zw. (goth. dailjan, altd. tailjan, tailôn, teilen, oberd. tailen; altſächſ. dêlian, niederd. delen; angelſ. daelan, engl. deal; ſchwed. dela; — daher das mittl. lat. talliare, ital. tagliare, franz. tailler, zerſchneiden), 1) ziel. ein Ganzes in Theile ſondern, trennen, zerlegen (jeder Körper läſſt ſich theilen; ein Brod in viele Theile theilen; eine Rede, Schrift ꝛc. in drei Theile theilen; Rechenk. eine Zahl —, z. B. die 6 mit der 2 theilen, fr. dividiren); in engerer Bed. etwas in beſtimmte Theile ſondern und dieſe verſchiedenen Perſonen zutheilen, ſinnv. vertheilen (z. B. eine Summe Geldes, eine Erbſchaft unter Mehre theilen); insbeſ. ein Ganzes in zwei Theile theilen, in Hälften trennen (ein

Brod theilen; den Gewinn mit Jemand theilen; Arbeit, Mühe ꝛc. mit Jemand theilen); uneig. mit einem etwas theilen, d. i. derſelben Sache mit ihm theilhaft ſein, Theil daran nehmen (du haſt mein Leiden, meinen Schmerz getheilt), etwas mit ihm gemein haben (ich will nichts mit ihm zu theilen haben, d. i. überh. — zu ſchaffen od. zu thun haben); 2) rückz. ſich —, d. i. in Theile geſondert ſein, ſich trennen, nach verſchiedenen Richtungen aus einander gehen (der Stamm theilt ſich in Äſte; hier theilt ſich der Weg); ſich in etwas —, d. i. es unter ſich vertheilen (z. B. ſich in den Gewinn, in die Arbeit ꝛc. theilen; ich habe mich mit ihm darin getheilt); — Zſetz. von theilen: das Theileiſen, Hüttenw. ein halbmondförmiges Eiſen zum Zerſchroten des zum Brennen beſtimmten Metalls; das Theilmeſſer, Hüttenw. ein ſäbelförmiges Eiſen zum Theilen des auf dem Treibherde fein gebrannten Silbers; die Theilſcheibe, Uhrm. eine Scheibe zur Abtheilung der Zähne der Räder; bei den Büchſenmachern ein Werkzeug, den gleichmäßigen Abſtand der gewundenen Linien einer Büchſe zu beſtimmen; das Theilwehr, ein Waſſerabſchlag an Teichen, Flüſſen ꝛc. zur Ableitung des überflüſſigen Waſſers; der Theilzirkel, Stellzirkel (ſ. d.), ſofern er gebraucht wird, um Eintheilungen zu machen; — Ableit. theilbar, Bw., was getheilt werden kann, od. darf (die Materie iſt theilbar; theilbare Güter, d. i. ſolche, die ohne Unterſchied unter die Erben getheilt werden dürfen); die Theilbarkeit, das Theilbarſein, die Fähigkeit, getheilt zu werden; der Theiler, -s, wer etwas theilt; Rechenk. die Zahl, mit welcher man eine andere theilt (fr. Diviſor); ſchweiz. ein Gemeindegenoſs; theilſam, Bw., gern theilend (gew. nur mittheilſam); ſchweiz. f. vertheilend, od. vertheilt (etwas theilſam machen, d. i. unter Andere vertheilen); die Theilſame, ſchweiz. f. Antheil an dem Beſitz od. Genuſs einer Sache; die Theilung, das Theilen, Ein- od. Vertheilen (z. B. eines Körpers, einer Erbſchaft ꝛc.); das Theilungsglied, in der Logik: ein Begriff, welcher die Art des Hauptbegriffes anzeigt, von dem man eine Eintheilung macht; der Theilungspunkt, der Punkt, in welchem etwas getheilt iſt; das Theilungsrecht, das Recht zur Theilung einer Sache, beſ. eines Grundſtückes; der Theilungsvertrag, Vertrag über eine Theilung; das Theilungszeichen, das Schriftzeichen (-), deſſen man ſich bei Trennung der Silben eines Wortes am Ende der Zeile bedient (vgl. Bindezeichen).

Ther ꝛc., ſ. Theer.

theuer, Bw., Comp. theurer, Sup. theuerſt, (althochd. tiur, tiuri, u. als Nw. tiuro; mittelh. tiure, tiuwer, tiur, tûr; oberd. teur; altſächſ. diuri, niederd. dür; isländ. ſchwed. dän. dyr; angelſ. dior, deor, engl. dear; von dunkler Abſtammung, urſpr. vielleicht: groß, hoch) 1) koſtbar, hohen Werth habend, insb. hoch im Preiſe ſtehend, für hohen Preis, entg. wohlfeil (eine theure Waare; das iſt mir zu theuer; etwas theuer kaufen, verkaufen; das wird dir theuer zu ſtehen kommen, uneig. f. du wirſt viel dafür zu leiden haben; ſein Leben theuer verkaufen, d. i. ſich tapfer wehren; es iſt hier theuer, d. i. die Waaren, Lebensmittel ꝛc. ſtehen hoch im Preiſe; daher auch: ein theurer Ort, d. i. ein Ort, wo Alles theuer iſt, ſcherzh. ein theures Pflaſter, ſ. Pflaſter 2.; theure Zeit, d. i. eine Zeit, in welcher die Lebensmittel, beſ. das Getreide, in hohem Preiſe ſtehen; ſprichw. ausſehen, wie die theure Zeit, d. i. ſehr elend, bleich und hager; ein theurer Kaufmann, d. i. der ſeine Waaren zu hohen Preiſen verkauft; Sie ſind mir zu theuer, u. dgl. m.); auch vom Preiſe

überhaupt (wie theuer iſt das? d. i. was koſtet es?); 2) ehem. f. ſelten, mangelnd, ſchwer od. gar nicht zu haben (daher noch ſprichw. guter Rath iſt theuer); 3) in hoher Achtung ſtehend, viel geltend, in hohem Grade werth u. lieb, jetzt gew. in Beziehung auf perſönliche Werthſchätzung (z. B. er iſt mir ſehr theuer; mein theuerſter Freund ꝛc.; ich ſchwöre es bei Allem, was mir theuer iſt; daher auch: hoch und theuer ſchwören; vgl. betheuern); ehem. überh. f. trefflich, gut, insbeſ. mit ritterlichen Tugenden ausgeſtattet, tapfer, wacker (ein theurer Mann, Held ꝛc.); noch oberd. f. gut (Comp. theu-rer od. theuriger f. beſſer; z. B. es wäre theurer, wenn ꝛc.; er wird theuriger, d. i. beſſer, er geneſet; daher: das Theuerwerden, f. die Verbeſſerung des Zuſtandes, die Aufnahme); — Theuerdank, m., -s, d. i. wer auf theure (würdige u. edle) Dinge denkt, der erdichtete Namen Kaiſer Maximilians I. in dem von Melchior Pfinzing verfaſſten allegoriſchen Heldengedichte, welches unter dieſem Titel 1517 zu Nürnberg in einem mit ſchönen Holzſchnitten verzierten Prachtdrucke erſchien; die Theure (altd. tiuri) vlt. f. Werth, Ruhm; oberd. f. hoher Preis, Theurung; theuern, zielloſ. u. ziel. Zw. (altd. tiurjan, tiuren) vlt. f. theuer ſein, hohen Werth haben od. erlangen; theuer machen, herrlich, werth machen; hoch ſchätzen, preiſen; noch oberd. (teuren, beteuren) f. ſchätzen, im Werth anſchlagen, taxiren; die Theurung, M. -en ungebr., das Theuerſein, der hohe Preis (z. B. einer Waare); gew. der Zuſtand u. die Zeit, da die wichtigſten Lebensbedürfniſſe in ungewöhnlich hohem Preiſe ſtehen, theure Zeit (z. B. es war eine Theurung im Lande).

Thier, ſ., -es, M. -e (oberd. auch -er), Verkl. das Thierchen, oberd. Thierlein, (altd. tior, tier, beſ. f. großes, wildes Thier; goth. diuz; altſächſ. dier, niederd. Deert, isländ. u. dän. dyr, ſchwed. djur, angelſ. deor, engl. deer f. Reh, Hirſch; vgl. d. griech. θήρ, lat. fera), in weiteſtem Sinne jedes lebendige Geſchöpf, im Gegenſatz der Pflanzen u. Mineralien, gew. jedoch mit Ausſchluſs des Menſchen (die unvernünftigen Thiere, zahme und wilde, vierfüßige, kriechende, ſchwimmende Thiere, Land-, Waſſerthiere ꝛc.); gem. verächtl. od. ſcherzh. auch f. Menſch (ſie iſt ein altes, häſsliches Thier; er iſt ein gutes Thier; mein liebes Thierchen! ꝛc.); in engerer Bed. nur die größeren, vierfüßigen, u. insbeſ. die wilden Landthiere (daher Zſetz. wie: Maul-, Renn-, Elends-, Murmel-, Pantherthier ꝛc.); in engſter Bed. einzelne Thierarten, insbeſ. bibl. das Maulthier; Jäg. die Hirſchkuh od. Hindinn, u. das weibl. Reh; — Zſetz. thierähnlich, Bw.; die Thierart; der Thierarzt, Arzt für Thiere, insbeſ. Hausthiere, Vieharzt (fr. Veterinär); die Thierarzenei; die Thierarzeneikunde, -kunſt, -ſchule ꝛc.; die Thierbeſchreibung (fr. Zoographie); der Thierdiener, Thieranbeter (fr. Zoolater); der Thierdienſt, die Vergötterung und Anbetung der Thiere (fr. Zoolatrie); das Thierfell od. die Thierhaut; das Thierfleiſch; der Thiergarten, ein eingezäunter Platz, ein Gehege für Wild, ein Park; die Thiergattung; das Thiergefecht, ein Kampf vierfüßiger, gew. wilder Thiere mit einander, od. mit Menſchen, als Schauſpiel (vgl. Stiergefecht); das Thiergehege; die Thiergeſchichte, Naturgeſchichte der Thiere, d. Thierlehre; das Thiergeſchlecht; thiergleich, Bw., einem Thiere gleich; das Thierhaus, Gebäude zur Unterhaltung ausländiſcher Thiere (fr. Menagerie); die Thierheide, der haarige Ginſter, ein gutes Schaffutter; die Thierhetze, das Hetzen wilder Thiere;

das Thierkalb, Jäg. ein weibl. Hirſchkalb; der Thierkopf; der Thierkörper; der Thierkreis, der Streif od. Gürtel an der ſcheinbaren Himmelskugel, in welchem die zwölf größtentheils nach Thieren benannten Sternbilder od. Himmelszeichen ſich befinden, nach denen die zwölf Abtheilungen der ſcheinbaren Sonnenbahn benannt ſind (fr. Zodiacus); das Thierkreislicht, ein dem Nordlicht ähnlicher Lichtſchimmer, welcher von der Sonne bei ihrem Auf- od. Untergange nach der Richtung des Thierkreiſes aufwärts geht (fr. Zodiacal-Licht); die Thierkunde, -lehre (fr. Zoologie); das Thierleben; der Thiermaler, wer Thiere malt; der Thiermenſch, der Menſch in rohem, thieriſchem Zuſtande; die Thierpflanze, ſ. v. w. das Pflanzenthier, ſ. d.; der Thierquäler, die Thierquälerinn, wer Thiere quält od. muthwillig miſshandelt; die Thierquälerei; das Thierreich, Naturk. der Inbegriff der Thiere, eines der 3 Naturreiche; der Thierſand, ſandartige Theile in Thierkörpern; der Thierſchinder, ſ. Schinder; uneig. gem. f. Thierquäler; die Thierſeele; die Thierſprache, die Laute der Thiere; der Thierſtein, ſteinharte Körper im Magen u. anderen Theilen von Thieren; die Thierſtimme; das Thierſtück, Thiergemälde, Thierbild; die Thierwelt, die Welt der Thiere, das Thierreich; — Ableit. die Thierheit, das Thierſein, die Natur des Thieres; die Thierwelt; thieriſch, Bw., (altd. tiorlih) dem Thiere od. den Thieren eigen, angehörig, in der Natur des Thieres gegründet (das thieriſche Leben, thieriſche Eigenſchaften); in engerer Bed. nach Art der unvernünftigen Thiere nur ſinnlichen Trieben folgend, u. darin gegründet, grobſinnlich, entg. menſchlich (ein thieriſches Leben führen, thieriſche Luſt ꝛc.).

Thomas, m., G. -ens od. wie Nom. (aus dem Hebr., eig. Zwilling), gem. abgek. Thoms, männl. Vornamen; der Thomasbaum, ein Baum in Malabar und Madras mit rothgeſtreiften Blüthen, deren Färbung der Volksaberglauben von dem Blute des heil. Thomas herleitete, der auf Malabar den Märtyrertod erlitten haben ſoll; die Thomasbohne, eine Art indiſcher Sinnpflanze mit eſsbaren Bohnen; der Thomaszucker, weicher bräunlicher od. rother Zucker von der Inſel St. Thomas.

Thon, m., -es, o. M. (altd. dah, dâha; dâhe, tâhe, ſ. Thon u. Thongefäß; oberd. Dahen, Tahen, Tahel, auch Tegel; das h gehört alſo hier zum Stamme u. es ſollte eig. Tohn geſchrieben werden), eine fette, ſchlüpfrige Erdart, die mit Waſſer gemiſcht zu einer zähen, formbaren Maſſe u. im Feuer ſteinhart wird, beſ. zur Verfertigung von allerlei Gefäßen gebraucht, verſchieden an Farbe und Güte (weißer, grauer, blauer Thon, Pfeifenthon, gemeiner Töpferthon od. Letten); — Zſetz. thonartig, Bw., die Beſchaffenheit des Thones habend; das Thonbild, -gebild; der Thondrath, bei den Töpfern ein dünner Meſſingdrath zum Durchſchneiden des Thones; die Thonerde, eine einfache Erdart, welche den Hauptbeſtandtheil des Thones ausmacht; das Thongefäß, -geſchirr; die Thongrube, Grube, aus welcher Thon gegraben wird; der Thonmergel, Mergel, welcher mehr Thon, als Kalk enthält; der Thonſchiefer, aus Thon beſtehender Schiefer; der Thonſchlägel, bei den Töpfern ein viereckiger Klotz mit einem Stiele, den Thon damit zu runden Klumpen zu ſchlagen; die Thonſchneide, ein bogenförmiges Eiſen mit zwei Griffen zum Zerſchneiden des Thonklumpens in dünne Blätter; die Thonſeife, eine Verbindung der Thonerde mit fettigen Körpern; — Ableit. thönern, Bw. (altd. tâhin) aus Thon gemacht (thönerne Gefäße, Pfeifen ꝛc.); thonicht,

Bw., dem Thone ähnlich; **thonig**, Bw., Thon enthaltend, aus Thon beſtehend (ein thoniger Boden).

Thor, m., -en, M. -en, die **Thörinn**, M. -en, (mittelh. tôre, toerinne; niederd. Door; angelſ. dyra; ſchwed. dåre, dåse; — von der Wurzel tur, erweitert turn, drehen, ſ. turnen u. vgl. das althochd. biturn f. beſtürzt? od. von dus, tus, trübe, matt, ſtill, ſchwindlig, vgl. dus, doſen, duſeln f. ſchlummern, ſchwindlig ſein; daher alth. tusig, angelſ. dysi, dysig f. thöricht), eine des geſunden Verſtandes beraubte, blödſinnige od. alberne Perſon, weniger hart, als: Narr, Verrückter, Wahnſinniger; gew. in weiterer Bed. wer der geſunden Vernunft od. den Regeln der Klugheit zuwider handelt, ein Unverſtändiger, Unkluger, Unweiſer, edler und glimpflicher, als Narr z. B. ich wäre ein Thor, wenn ich das thäte; der Weiſe verachtet den Beifall der Thoren); alt u. oberd. (der Tor, Torl, gew. das Törlein) f. ein Taubſtummer; — Ableit. **thoren**, zielloſ. Zw. (altd. tôren) vlt. f. thöricht, verdutzt ſein, raſen; **thören**, Zw. 1) ziel. (altd. toeren, Prät. tôrte) vlt. f. zum Thoren machen; zum Narren haben, täuſchen, betrügen, jetzt: bethören; 2) ziellos, oberd. f. rennen und ſpringen (vom Rindvieh, wenn es toll wird); **thöreln**, Zw. ſchweiz. (thörlen) f. thoren u. thören; oberd. ſich —, f. närriſch, luſtig umherſpringen; **thorenhaft**, Bw. u. Nw., thorenähnlich, nach Art eines Thoren; die **Thorheit**, (niederd. Dorije) 1) o. M. das Thorſein, der Zuſtand od. die Eigenſchaft des Thoren, entg. Klugheit, Weisheit; 2) M. -en, eine daraus entſpringende Handlung (Thorheiten begehen; ſprichw. Alter ſchützt vor Thorheit nicht); **thöricht**, Bw., einem Thoren ähnlich od. gemäß, in der Thorheit gegründet u. daraus entſpringend (thöricht handeln; ein thörichter Menſch; ein thörichter Plan u. dgl.); **thöriſch**, Bw. (mittelh. toerisch, toersch) vlt. f. thöricht, blödſinnig, albern; oberd. u. ſchweiz. f. taub, harthörig, betäubt; **thörlich**, Bw. u. Nw. (mittelh. tôrlich, niederd. dörlik) vlt. f. thorenhaft, närriſch, auf thörichte Weiſe.

Thor, ſ., -es, M. Thore, gem. oberd. Thörer, (altd. tor; goth. daur, altſächſ. dor, niederd. Door, engl. door; ſanskr. dvâr, litth. durrys; vgl. Thür, griech. θύρα, lat. fores) überh. eine große Thür (z. B. das Thor einer Scheune, einer Kirche ꝛc.); insbeſ. ein zum Einfahren tauglicher großer Eingang in der Ringmauer od. Befriedigung eines eingeſchloſſenen Raumes, u. zwar ſowohl die Öffnung ſelbſt, als die zum Verſchließen derſelben dienenden Theile (Thorflügel), u. das ganze Bauwerk, deſſen Hauptheil dieſer Eingang iſt (z. B. das Garten-, Hof-, Schloſs-, Stadt-, Wallthor ꝛc.; ſprichw. etwas anſehen, wie die Kuh das neue Thor, ſ. Kuh); in engerer Bed. f. das Thor einer Stadt, Stadtthor (durch das Thor fahren, gehen; zum Thore hinaus, vor das Thor gehen; die Thore ſchließen, ſperren); uneig. beſ. bibl. die Thore f. die Stadt ſelbſt; auch f. den Ort des Gerichts, welches im Morgenlande öffentlich unter den Thoren gehalten wurde; — Zſetz. der **Thorbaum**, Schlagbaum an einem Thore; die **Thorfahrt**, ein Thor zur Einfahrt, Thorweg; der **Thorflügel**, die beweglichen, verſchließbaren Theile eines Thores; das **Thorgeld**, der **Thorgroſchen** ꝛc., für den Einlaſs ins Stadtthor zu erlegendes Geld, Sperrgeld; die **Thorglocke**, Sperrglocke; der **Thorhüter**, ſ. v. w. Thorwärter; die **Thorkette**, Kette zur Sperrung eines Thores; der **Thornagel**, lange, viereckige Nägel, mit denen man die Thore beſchlägt;

der **Thorriegel**, Riegel zur Verſchließung eines Thores; der **Thorſchließer**, wer das Thor zu verſchließen verpflichtet iſt; das **Thorſchloſs**, Schloſs an einem Thore; der **Thorſchluſs**, die Schließung der Stadtthore am Abend, und die Zeit derſelben (ſprichw. uneig. kurz vor Thorſchluſs, d. i. im äußerſten Augenblick, kaum zur rechten Zeit); der **Thorſchlüſſel**; der **Thorſchreiber**, ein obrigkeitl. Beamter, welcher die zum Stadtthor ein- u. ausgehenden Perſonen, Waaren ꝛc. verzeichnet u. das Thorgeld einnimmt; die **Thorſperre**, Sperrung des Stadtthores, beſ. vor dem völligen Thorſchluſs; die **Thorwache**, das Wachen, die wachthabende Perſon od. Mannſchaft und das Wachthaus an einem Stadtthore; der **Thorwächter** od. -**wärter**, Pförtner; Thorſchreiber; das **Thorwärterſpiel**, Namen eines Würfelſpiels; der **Thorweg**, Fahrweg durch ein Thor, u. das Thor ſelbſt, ſofern es zur Durchfahrt für Wagen beſtimmt iſt; **thorweit**, Bw., weit, wie ein Thor; gem. übertreibend f. ſehr weit (den Mund thorweit aufmachen); das **Thorzeichen**, der **Thorzettel**, ein Zeichen od. Schein über die Erlegung des Thor- od. Sperrgeldes; der **Thorzoll**, am Thore entrichteter Zoll.

Thot, m., -es, M. -e, ſchweiz. (oberd. die Tatt, Tatten; vielleicht von thun) f. das Fach eines Kaſtens, Schrankes ꝛc.; auch überh. f. Ort, Platz.

Thran, m., -es, M. (von mehren Arten) -e, (mittelh. trân, n. Fluth, zähe Flüſſigkeit; niederd. Traan, ſchwed. tran, engl. train-oil; — wahrſch. von gleichem Stamme mit Thräne, altd. trahan, trahen, urſpr. Tropfen, M. trahni, trâne; daher noch öſtreich. der Tran f. Honig- od. Mehlthau), ausgelaſſenes Fett von Fiſchen u. andern Seethieren, thieriſches Öl, Fiſchthran (Wallfiſch-, Robben-, Speck-, Leberthran ꝛc.; Thran ſieden od. brennen, d. i. aus dem Fett der Seethiere ausſchmelzen); der **Thranbrenner** od. -**ſieder**; die **Thranbrennerei** od. -**ſiederei**; der **Thraneicher**, ein Geſchworner, welcher die Thranfäſſer eicht; das **Thranfaſs**; die **Thranhütte**, Thranſiederei; die **Thranlampe**, Lampe, in welcher Thran gebrannt wird; die **Thranſeife**, mit Thran bereitete ſchlechte, weiche Seife; **thranicht**, Bw., thranähnlich, nach Thran ſchmeckend; **thranig**, Bw., Thran enthaltend.

Thräne 1. w., M. -n; Verkl. das **Thränchen**, oberd. **Thränlein**, (altd. der trahan, trahen; pl. trahene, trâne, altſächſ. trahni, altoberd. Trehen, Treher, aus welchen Mehrheitsformen unſer weibl. die Thräne entſt. zu ſein ſcheint; niederd. Trane, verkl. Tränken; gewiſs nicht verwandt mit dem griech. θρῆνος von θρέω, ſchreien, wehklagen, ſondern wahrſch. von einer eigenen Wurzel dra, tra, niederrinnen), urſpr. überh. ein rinnender Tropfen, daher noch die im Frühjahr aus den beſchnittenen Weinreben rinnenden Tropfen; ein Thränchen, gem. beſ. niederd. f. ein Tröpfchen, uneig. f. ſehr wenig (z. B. es iſt noch ein Thränchen Wein im Glaſe ꝛc.; vgl. auch das oberd. tränezen, trenzen f. tropfenweiſe fallen); gew. in engerer Bed. die aus den Augen tropfenweiſe hervordringende wäſſerige Feuchtigkeit (der Rauch, Zwiebeln u. dgl. bringen Thränen in die Augen), insbeſ. als Wirkung u. Äußerung heftiger Gemüthsbewegungen, z. B. der Freude, der Rührung, beſ. aber des Schmerzes, oberd. u. dicht. Zähre, (Freudenthränen, Thränen der Rührung, der Wehmuth ꝛc.; Thränen vergießen, bittere Thränen weinen; in Thränen zerfließen, ſchwimmen, übertreibend f. ſehr heftig weinen; bis zu Thränen gerührt werden; die Thränen traten ihm in die Augen; die Thränen trocknen, auch uneig.

f. die Urſache des Schmerzes entfernen); uneig. f. das, was Thränen auspreſſt, der Schmerz, die Betrübniſs (z. B. die Urſache meiner Thränen ꝛc.); auch die in den Augenwinkeln des Hirſches ſich ſammelnde erhartende Feuchtigkeit; — Zſetz. der Thränenbach, die Thränenfluth, der Thränenſtrom ꝛc., übertreibend f. in Menge vergoſſene Thränen; das Thränenbein, Anat. zwei Theile der Hirnſchale hinter den Stirnfortſätzen der Oberkiefer; thränenbenetzt, -feucht, -naſs, Bw., dicht. f. mit Thränen benetzt, von Thränen feucht ꝛc.; die Thränendrüſe, Drüſen in den Augen, welche die Thränen abſondern; der Thränenerguſs; die Thränenfiſtel, krankhafte Beſchaffenheit der Augen, welche in einem beſtändigen Thränen derſelben beſteht; der Thränenfluſs, häufiges Vergießen von Thränen, auch als Augenkrankheit; der Thränengang, Anat. ein Gang, in welchen die Thränenrinne, u. ein anderer, in welchen der Thränenſack übergeht; das Thränenglas, der Thränenkrug od. -topf, bei den Todtenkrügen in der Erde gefundene Gefäße, in welche die um den Verſtorbenen geweinten Thränen aufgefaſſt ſein ſollen; das Thränengras, eine mit dem Mais verwandte Graspflanze in Oſtindien, auch in Portugal u. Spanien gebaut u. zu grobem Brod für die Armen gebraucht (coix lacryma L.); die Thränengrube, eine Vertiefung in der Augenhöhle, in welcher die Thränendrüſe liegt; thränenhell, Bw., dicht. f. von Thränen glänzend; der Thränenkamm, Anat. ein Knochenblättchen, welches die Thränenbeine in zwei Theile ſcheidet; der Thränenkrug, ſ. Thränenglas; thränenleer, Bw., leer von Thränen, keine Thränen vergießend (thränenleere Augen); thränenlos, Bw. ohne Thränen, nicht weinend, unempfindlich, fühllos (dicht. thränenloſe Sünder); der Thränenpunkt, Anat. zwei Löcher am inneren Augenwinkel, welche einen Theil der Thränen durch die Naſe abführen; die Thränenquelle, od. der Thränenquell, dicht. f. das Thränen vergießende Auge; die Thränenröhre, Anat. Röhrchen, welche von dem Thränenpunkte aus in den Thränenſack, ein kleines ſackförmiges Behältniſs im inneren Augenwinkel, gehen; der Thränenſchwamm, eine Art Löcherſchwämme in Kellern, welche Feuchtigkeit an ſich ziehen; thränenſchwer, Bw. dicht. von Thränen beſchwert, tiefbetrübt; der Thränenſtrom, ſ. Thränenbach; thränenthauend, Bw. dicht. f. Thränen ſanft vergießend, ſich in Thränen auflöſend; der Thränentropfen; thränenvoll, Bw., voll von Thränen; viel Thränen vergießend, od. verurſachend; die Thränenwarze, Anat. eine kleine Erhöhung im inneren Augenwinkel, auf welcher der Thränenpunkt befindlich iſt; der Thränenweg, Anat. ſ. v. w. Thränengang; die Thränenweide, Trauerweide; der Thränenwein, ein edler dunkelrother Wein, am Fuße des Veſuvs wachſend, Chriſtusthränen (ital. lagrima Christi); thränenwerth, od. -würdig, Bw., werth, beweint zu werden; der Thränenzweig, Anat. ein Zweig des dreiäſtigen Nerven, welcher unter der Decke der Augenhöhle zur Thränendrüſe geht; — Ableit. thränen, ziellos. Zw. (altd. trânjan, trahenen; niederd. tranen, u. verkl. tränken f. ein wenig weinen), Thränen od. Tropfen rinnen laſſen od. zeigen (der Weinſtock thränt, wenn aus den beſchnittenen Reben der überflüſſige Saft rinnt); in engerer Bed. von den Augen: Thränen vergießen; dicht. f. weinen; gew. nur von dem krankhaften Fließen der Augen (thränende Augen haben); thränig od. thränicht, Bw., wenig gebr. f. thränend, von Thränen naſs.

Thräne 2. w., M. -n, (altd. treno, dreno, dren, m.; angelſ. draen) landſch. f. Drohne (ſ. d.); daher: die Thränenbrut, der Thränenweiſer ꝛc. f. Drohnenbrut ꝛc.

Thranfaſs ꝛc. — Thranſiederei, ſ. unter Thran.

Thron, m., -es, M. Throne, weniger gut: Thronen, (vom griech. θρόνος, d. i. überh. Sitz, Stuhl; lat. thronus; franz. trône, engl. throne; erſt in neuerer Zeit entlehnt; die altd. Sprache hat dafür anasedal, altſächſ. kuningstôl), ein erhöheter, ausgezeichneter Sitz, beſ. eines Fürſten, Fürſtenſtuhl, Herrſcherſitz (der Königs-, Kaiſerthron ꝛc.; auf dem Throne ſitzen), insbeſ. als Unterſcheidungszeichen der höchſten Herrſcherwürde, daher auch f. die Herrſcherwürde u. -gewalt ſelbſt, Herrſchaft, Regierung (den Thron beſteigen; auf den Thron od. zum Throne gelangen; ſich auf den Thron ſchwingen; ſeinen Thron befeſtigen; Jemand vom Throne ſtoßen ꝛc.); bibl. Thronen, f. Engel höherer Art; — Zſetz. die Thronbeſteigung; der Thronbewerber, Bewerber um die Regierung; die Thronbewerbung; der Thronerbe, die Thronerbinn, Erbe eines Thrones, Kronerbe; die Thronfolge, Nachfolge auf dem Throne, d. i. in der Regierung (fr. Succeſſion); der Thronfolger, die Thronfolgerinn, Nachfolger auf dem Throne; der Thronhimmel, zierliche Decke über einen Thron, auch überh. f. Prachthimmel, Traghimmel (vgl. Himmel; fr. Baldachin); das Thronlehen, ein von einem Kaiſer od. Könige ertheiltes Lehen; der Thronräuber, wer die Regierung widerrechtlich u. gewaltſam an ſich reißt (fr. Uſurpator); der Thronſaal, Saal, in welchem der fürſtliche Thron ſich befindet; der Thronwerber, ſ. v. w. Thronbewerber; — Ableit. thronen, zielloſ. Zw. m. haben, auf dem Throne ſitzen, herrſchen, (Gott thront im Himmel); uneig. dicht. überh. f. an einem erhabenen Orte ſitzen od. ſich befinden.

thum, Nachſ. zur Bildung von Hauptwörtern (altd. -tôm, -tuom, oberd. -tuem, ehem. -thumb; goth. altſächſ. angelſ. altnord. -dôm, niederd. -dom; das althochd. Hw. der u. daz tôm, tuom, goth. u. altſächſ. dôm, bedeutet urſpr. Gericht, Urtheil, daher tômjan, tuomen, goth. u. altſächſ. dômjan, niederd. dömen, richten, urtheilen, und ſtammt wahrſch. von der Wurzel ta, d. i. ſetzen, thun, ſ. d.; als Nachſ. gebraucht bezeichnet es zunächſt: die Richter- u. Herrſchergewalt, Macht, Herrſchaft u. deren Gebiet, dann die Würde u. endlich die Eigenſchaft od. den Zuſtand einer Perſon überh.) 1) an Perſonennamen gefügt zur Bildung von Hauptwörtern, welche die Herrſchaft, die Würde, den Stand, auch überh. das Weſen od. die Eigenſchaft der Perſon bezeichnen (verſch. von ſchaft, ſ. d.), z. B. Königthum, Prieſterthum, Papſtthum, Chriſtenthum, Judenthum, Heidenthum, Ritterthum, Heldenthum ꝛc.; auch das beherrſchte Gebiet, z. B. Kaiſerthum, Fürſtenthum, Herzogthum, Bisthum, Witthum; 2) an Beiwörter od. Stämme von Zeitwörtern zur Bildung von Hauptwörtern, welche a) eine Eigenſchaft, einen Zuſtand od. eine Lage bezeichnen, z. B. Reichthum, Siechthum, Alterthum, Wachsthum, Irrthum (d. i. der Zuſtand des Irrens), oder b) die Sache ſelbſt, zu welcher die Thätigkeit od. der Zuſtand einer Perſon in der durch das Stammwort ausgedrückten Beziehung ſteht, z. B. Irrthum (das, worin man irrt), Heiligthum, Beweisthum, Eigenthum, Beſitzthum. Alle mit thum gebildeten Hauptwörter ſind ſächlich, ausgenommen: der Irrthum, der Reichthum, auch: der (d. das) Wachsthum; die Mehrheit lautet — thümer.

Thum, m., -es, (ehem. Thumb; altd. tuom) oberd. f. Dom; daher der Thumherr, Thumpfaff ꝛc. f. Domherr ꝛc.

Thumerſtein, m., eine Abänderung des Schörles, durchſichtig, mit abgeſtumpften Kanten.

thun, ziel. u. ziellos. Zw. unregelm.: Präſ. Ind. ich thue, du thuſt, er ꝛc. thut; wir thun, ihr thut, ſie thun; Conj. ich thue, du thueſt, er thue; wir thuen, ihr thuet, ſie thuen; Imper. thue od. thu, thuet od. thut; Impf. Ind. ich that, du thatſt od. thateſt ꝛc.; Conj. ich thäte ꝛc.; Mw. 1. thuend; 2. gethan, (althochd. tôn, tuon, tuan, auch gatôn, gituon; Präſ. tuom od. tuon, tuos, tuot ꝛc.; Conj. tuoe od. tuo ꝛc.; Imper. tuo; Prät. Ind. teta, tâti, teta; tâtumes, tâtut, tâtun; Conj. tâti ꝛc.; Part. gitân; mittelhochd. tuon; Präſ. ich tuon ꝛc.; Conj. tuo u. tueje; Prät. tete, 2. P. taete, 3. P. tete od. tet (daher die alterthüml. Formen: ich thät, er thät ſt. that); Pl. tâten ꝛc.; Part. getân, tân; oberd. tu-en, tuen; altſächſ. duan; niederd. doon, Präſ. ik do, du deiſt, he deit ꝛc.; Prät. ik dede, gem. dee; Part. daan; angelſ. dôn, engl. do; im Goth. ſteht dafür das einem andern Stamme angehörende taujan; — die Wurzel von thun iſt tâ = ſanskr. dhâ, griech. θε in τί-θη-μι, litth. dè-mi; Urbed. ſetzen, legen, dann anordnen, verrichten, machen; vgl. That), überh. der allgemeinſte Ausdruck für jede Äußerung od. Verrichtung lebendiger Kraft, beſ. aber ſelbſtbewuſſter freier Willenskraft, abſtracter und von weiterem Umfang der Bedeutung, als die ſinnv. machen (ſ. d.) u. handeln (ſ. d.), zwiſchen denen thun in der Mitte liegend nach beiden Seiten hin übergreift; oft als allgemeiner Stellvertreter für irgend ein anderes zu wiederholendes Zw. gebraucht (z. B. arbeitet, wie er thut; ertrage dein Leid, wie ich thue, d. i. wie ich mein Leid ertrage, u. dgl.); entg. leiden (z. B. beſſer Unrecht leiden, als Unrecht thun), laſſen (thu, was du nicht laſſen kannſt; ſein Thun und Laſſen), auch reden od. ſagen (man muſs nicht allein reden, ſondern auch thun; thue, wie du geſagt haſt; geſagt, gethan ꝛc.); insbeſ. 1) nicht müßig ſein, thätig, beſchäftigt ſein, Geſchäfte haben, arbeiten, ſchaffen, etwas verrichten, vollbringen, machen (z. B. ich habe zu thun; viel, etwas, nichts zu thun haben; einem etwas zu thun geben; er thut nichts, als eſſen und trinken; thue das Deinige; du haſt hier nichts zu thun; er machte ſich in der Stube etwas zu thun ꝛc., d. i. er ſtellte ſich, als habe er daſelbſt ein Geſchäft; die Sache macht mir viel zu thun, ich habe damit viel zu thun, d. i. viel Arbeit; nach gethaner Arbeit iſt gut ruhn; mit Jemand zu thun haben, d. i. Geſchäfte mit ihm haben, in Verbindung mit ihm ſtehen; ſich mit Jemand zu thun machen, d. i. ſich mit ihm beſchäftigen, abgeben); in vielen umſchreibenden Redensarten drückt die Verbindung von thun mit einem Verbal-Hauptworte den einfachen Begriff der in dieſem enthaltenen Thätigkeit aus, z. B. einen Schritt, Sprung, Fall thun (ſ. v. w. ſchreiten, ſpringen, fallen), ſo auch: einen Griff, Riſs, Schuſs, Trunk, Zug thun, einen Gang, eine Reiſe thun, eine Bitte, eine Frage an Jemand, ein Verſprechen thun, einer Sache Meldung od. Erwähnung thun, Wunder thun, Abbitte thun (abbitten), Widerſtand thun (widerſtehen), Wirkung thun (wirken), Sünde thun (ſündigen), Buße thun (büßen); landſch. gem. wird thun als ein überflüſſiges Hülfswort mit dem Infinitiv anderer Zeitwörter verbunden (wie das engl. do; z. B. eſſen thun f. eſſen; ich that gehen f. ich ging; ſie thaten ſingen, f. ſie ſangen, u. dgl. m.); landſch. gem. thun f. ſeine Nothdurft verrichten (vgl. machen); 2) in ſittlichem Verſtande handeln, etwas üben, aus=

üben, begehen (Recht, Unrecht thun, od. als Nw. recht, unrecht, übel, wohl thun; das iſt nicht wohl gethan; Gutes, Böſes thun, ſeine Pflicht od. Schuldigkeit thun, ſein Möglichſtes, ſein Beſtes thun; etwas aus Geiz, aus Eigennutz ꝛc. thun; ſie wiſſen nicht, was ſie thun; einem etwas zu Gefallen, zu Liebe thun; gut thun, d. i. ſich pflichtmäßig betragen, folgſam ſein, z. B. er will nicht gut thun); in engerer Bed. f. unrecht handeln, etwas Böſes begehen (was habe ich gethan?); zu einer Sache thun, d. i. mit Ernſt u. Anſtrengung dabei handeln, beſ. um einem Übel abzuhelfen (z. B. die Miſsbräuche ſind ſo groß, daſs man nothwendig dazu thun muſs); es iſt um eine Sache zu thun, d. i. es handelt ſich um die Sache, betrifft dieſelbe, kommt darauf an, liegt daran (z. B. es iſt um dein Glück zu thun; es iſt mir um ſeine Freundſchaft zu thun; es iſt um eine Stunde zu thun, ſo iſt es überſtanden); es iſt um eine Sache gethan, d. i. es iſt in Betreff derſelben geſchehen, abgemacht, es iſt aus mit ihr, ſie iſt verloren (z. B. es iſt um mein Glück gethan); 3) einem etwas zufügen, erweiſen, erzeigen (einem Gutes thun, ihm wohl thun; er hat mir Unrecht, Schaden, ein Leides gethan; ſich ein Leides thun, f. ſich ſelbſt ums Leben bringen; einem einen Gefallen, eine Ehre, eine Gnade thun), in engerer Bed. einem etwas Böſes zufügen, ihn beleidigen (er hat mir etwas gethan; was habe ich dir gethan? ich will dir nichts thun, u. dgl. m.); 4) bewirken, hervorbringen, verurſachen (einem etwas kund thun, zu wiſſen thun; es thut Noth od. gew. noth, f. es iſt nöthig; außerdem jetzt gew. machen, z. B. etwas bekannt machen; oberd. auch f. laſſen, veranlaſſen, z. B. einem ſchreiben thun f. ſchreiben laſſen; etwas bereiten od. machen thun f. machen laſſen); etwas ausrichten, Einfluſs haben, von Folgen ſein (z. B. ich kann nichts in der Sache thun; damit iſt es nicht gethan; der Namen thut nichts zur Sache; der Willen allein thut's nicht; Waſſer thut's freilich nicht; es thut nichts, gem. f. es iſt nicht von Folgen, es ſchadet nichts); daher niederd. auch f. ausmachen, betragen, gelten, koſten (z. B. das Ganze thut 12 Thaler, gew. macht —; was thut der Roggen? f. was koſtet ꝛc.); insbeſ. ſinnliche Empfindungen hervorbringen od. verurſachen (z. B. das thut mir wohl, ſanft, weh ꝛc.; es wird dir gut thun, d. i. es wird dir wohl bekommen, heilſam ſein; der Kopf thut mir weh, d. i. ſchmerzt mich; es thut mir leid, d. i. ich bedauere od. bereue es; auch: er thut mir leid f. ich bedauere ihn; wie thuts? gem. f. wie gehts?); ehem. auch f. ſchaffen, erſchaffen (daher: gethan f. beſchaffen; ſo gethan od. ſothan, ſ. d., vlt. f. ſo beſchaffen); 5) den Ort eines Dinges verändern, als allgemeiner Ausdruck f. ſetzen, legen, ſtecken, bringen ꝛc. (z. B. Salz an die Speiſen, Zucker in den Kaffee, Waſſer in den Wein, Öl in die Lampe thun ꝛc.; Geld in den Beutel, die Hände in die Taſche thun; etwas davon, dazu thun; etwas von ſich thun, d. i. legen; gem. auch: einen Bedienten von ſich —, ein Kind in die Schule ꝛc. thun f. ſchicken; beſ. auch in den Zſetz. etwas ab-, an-, auf-, aus-, ein-, hin-, um-, weg-, hinzuthun ꝛc.); alt u. landſch. beſ. niederd. f. geben (z. B. thu mir das Buch, f. gieb, reiche mir ꝛc.), zahlen, entrichten (z. B. eine Schuld, einem ſeinen Lohn —); ſich thun u. bloß: thun, alt u. oberd. f. ſich verfügen, begeben (ſich aus dem Lande, ſich zu Jemand thun; ich thue nach N. f. ich reiſe ꝛc.); 6) eine Empfindung od. Geſinnung durch das äußerliche Benehmen an den Tag legen, ſich ſo od. ſo benehmen, geberden, zeigen, auch f. ſich ſtellen, etwas erheucheln od.

fälſchlich zur Schau tragen, (ängſtlich, ſcheu, blöde thun; freundlich, ſchön thun, ſ. ſchön; groß thun, d. i. prahlen; gleichgültig thun, d. i. ſich gleichgültig ſtellen; er thut, als ob od. als wenn er nichts davon wüſſte; er thut nur ſo, gem. f. er ſtellt ſich nur ſo an); — das Thun, -s, als Hw., ſinnv. das Handeln, die Thätigkeit, die Handlungsweiſe, verſch. die That, (z. B. das Thun und Laſſen eines Menſchen; die Gründe ſeines Thuns; bibl. in allem Thun weislich handeln; gem. das iſt ein Thun f. einerlei); der Thuer, -s, wer etwas thut, nur in den Zſetz. Nichts-, Großthuer ꝛc.; thunlich, Bw., (richtiger wäre: thulich), was gethan werden kann od. ſich thun läſſt, ſinnv. möglich, rathſam, leicht; die Thunlichkeit, ſinnv. Möglichkeit.

Thunfiſch, m. (vom griech. θύννος, lat. thynnus od. thunnus), die ſpaniſche Makrele, eine Art Makrelen, beſ. im mittelländ. Meere, ungefähr 7 Fuß lang, deren Fleiſch eingeſalzen verſendet wird.

Thür od. Thüre, w., M. -en, Verkl. das Thürchen, oberd. Thürlein, (althochd. turi, M. turi; auch tura; verkl. turili, turilin, turila; mittelh. tür, M. türe, verkl. türlin; altſächſ. dur; niederd. Dör, Döre; angelſ. dur, dure; griech. θύρα; ſanskr. dvâr, dvâra; vergl. Thor), jede Öffnung eines umſchloſſenen Raumes, welche durch einen auf Angeln ſenkrecht ſtehenden beweglichen flachen Körper verſchließbar iſt, ſo wie dieſer verſchließende Körper ſelbſt; verſch. von Deckel, Klappe ꝛc. (z. B. die Thür eines Schrankes Ofens, Käfigs ꝛc.), insbeſ. ſofern die Öffnung als Ein- und Ausgang dient, ſinnv. Thor, ſ. d. (z. B. die Haus-, Stuben-, Kammer-, Küchen-, Keller-, Hof-, Stall-, Garten-, Kirchen-, Wagenthür ꝛc.; die Thür aufmachen od. öffnen, zumachen, ſchließen, zuſchließen ꝛc.; die Thür iſt od. ſteht offen, nicht gut: auf); in engerer Bed. der Eingang zur Wohnung, die Haus- od. Stubenthür (an die Thür klopfen od. pochen; an, vor, in der Thür ſtehen; vor der Thür ſein, uneig. f. nahe ſein, nahe bevorſtehen, z. B. der Feind iſt vor der Thür, Oſtern iſt vor der Thür; von Thür zu Thür gehen, d. i. von Hauſe zu Hauſe; einer Sache Thür und Thor öffnen, uneig. f. ihr ungehinderten Eingang verſtatten, ſie einreißen laſſen; einem die Thür weiſen, d. i. ihn ſchimpflich fortgehen heißen; ſprichw. mit der Thür ins Haus fallen, d. i. etwas plump u. unbedachtſam herausſagen; zwiſchen Thür und Angel ſtecken, d. i. in großer Verlegenheit, in der Klemme ſein; Jeder fege vor ſeiner Thür, d. i. bekümmere ſich um ſeine Angelegenheiten); uneig. ein Körper von thürähnlicher Form, z. B. die Ausfüllung der Felder in den Windmühlenflügeln, die Preſsthür (ſ. d.) der Tuchmacher; — Zſetz. die Thürangel, ſ. Angel; das Thürband, die eiſernen Bänder, mittelſt deren die Thür auf der Angel hängt; das Thürfeld, der von der Zarge eingeſchloſſene Raum der Thürfläche, die Füllung; der Thürflügel, ſ. Flügel; das Thürfutter, die Bekleidung der Thüröffnung; das Thürgerüſt od. -geſtell, das Viereck von Holz, welches die Thüröffnung bildet, das Thürgewände genannt, wenn es von gehauenen Steinen iſt; das Thürgeſims, Geſims (ſ. d.) über einer Hausthür; der Thürhaken, ſ. v. w. die Thürangel, auch die Thürhaspe od. -häspe (ſ. d.); der Thürhüter, Thürſteher od. -wärter (fr. Portier); Naturk. eine Art Schnirkelſchnecken, welche bei dem geringſten Geräuſch den Deckel ihrer Schale verſchließen; die Thürklinke, ſ. Klinke; der Thürklopfer, ſ. Klopfer; die Thürleinkappe, Bergw. Hölzer, welche auf beiden Thürſtöcken quer über dem Stollen liegen; der Thürnagel, Nägel mit großen

Köpfen zum Beſchlagen der Thüren; Hüttenw: die Nägel, mit welchen die Luftklappe an die Pumpe genagelt wird; die Thüröffnung; die Thürpfoſte, Pfoſte (ſ. d.) an dem Thürgerüſte; der Thürriegel, ſ. Riegel; der Thürring, od. =rinken, ein an der Außenſeite der Thür befeſtigter ſtarker metallener Ring zum Anklopfen; das Thürſchloſs; der Thürſchlüſſel; die Thür=ſchnalle, landſch. f. Klinke; die Thürſchwelle, ſ. Schwelle; der Thürſteher, ein an der Thür ſtehender Thürhüter; der Thürſtock, ſ. v. w. Thürpfoſte; Bergw. die ſenkrechten Bauhölzer in der Verzimmerung eines Stollens; die Thürverkleidung, das Leiſtenwerk, womit das Thürgerüſt bekleidet wird; — Ableit. thüren, ziel. Zw., bei den Windmüllern: die Flügel —, d. i. mit Thüren (ſ. o.) verſehen.

Thurm, m., -es, M. Thürme, Verkl. das Thürmchen, oberd. Thürm=lein, (althochd. turri, n., u. turra; mittelh. der turn, pl. türne; oberd. Turn od. Thurn; altnord. u. altſächſ. turn, niederd. Toorn, Toren, ſchwed. torn, dän. taarn; angelſ. torr, engl. tower; franz. la tour; ſämmtlich von dem lat. turris, griech. τύῤῥις od. τύρσις), ein hohes Gebäude, deſſen Höhe ſeine Breite und Länge weit übertrifft, zu verſchiedenen Zwecken, entweder für ſich ſtehend, oder in Verbindung mit andern Gebäuden aufgeführt (ein runder, viereckiger, ſpitzer, hölzerner, ſteinerner ꝛc. Thurm; ein Feſtungs=, Glocken=, Leucht=, Pulver=, Wartthurm ꝛc.; der Kirch=, Rathhaus=, Schloſsthurm ꝛc.); auch f. Gefängniſs, ſofern die Thürme an den Rathhäuſern u. über den Thoren häufig als Gefängniſſe dienten (einen auf den Thurm ſetzen, in den Thurm ſtecken; ſ. auch Schuldthurm); uneig. eine Figur im Schach=ſpiele, ſ. v. w. der Roche (ſ. d.); ein thurmähnlicher hoher Körper od. Haufen, z. B. am hohen Ofen das auf der Futtermauer von Backſteinen auf=geführte viereckige Gemäuer; die thurmförmig ſich erhebenden Gehäuſe der Orgel pfeifen; Naturk. eine Art Poſaunen= od. Hornſchnecken (auch: Thürmhör=ner), u. verſchiedene andere Schneckenarten; — Zſetz. der Thurmbau, Bau eines Thurmes; die Thurmeule, auf Thürmen niſtende Schleiereule; der Thurmfalk, Mauerfalk; das Thurmfenſter; der Thurmfiſch, landſch. f. Döbel; thurmförmig, Bw.; die Thurmglocke, in einem Thurm hangende Glocke; uneig. eine Art Glockenblumen, die Waldglocke; der Thurmherr od. Thurmmeiſter, an einigen Orten ſtädtiſche Beamte, welche die Aufſicht über die Gefängniſſe haben; thurmhoch, Bw., hoch wie ein Thurm, ſehr hoch; das Thurmhorn, eine Art Poſaunenſchnecken; der Thurmknopf, ſ. Knopf; der Thurmkohl, od. das Thurmkraut, ein Schotengewächs auf trockenen Wei=den, alten Mauern, Thürmen ꝛc., auch Thurmſaat od. =ſenf (turritis L.); der Thurmkreiſel, eine Art Kreiſelſchnecken; die Thurmmühle, eine auf ei=nem kegelförmigen Thurme ſtehende holländiſche Windmühle; die Thurm=ſchwalbe, Mauerſchwalbe; die Thurmſpitze; die Thurmtaube, auf Thürmen niſtende wilde Taube; der Thurmträger, Naturk. eine Art Bein= od. Panzer=fiſche; die Thurmuhr, auf einem Thurm befindliche große Uhr; der Thurm=wächter, =wärter od. Thurmwart, ſ. v. w. der Thürmer, ſ. u.; die Thurm=walze, eine Art Walzenſchnecken; — Ableit. der Thürmer, -s, M. w. E. (altd. turnaere, oberd. Turner, Thurner od. Thürner), der Wächter auf einem Thurme, Thurmwächter, welcher beſ. auf Feuersbrünſte zu achten, auch wohl die Stunden anzuzeigen u. durch Blaſen auf dem Horn allerlei Zeichen zu geben hat, daher auch Thurmbläſer; der Thürmerdienſt, die

Thürmerwohnung ꝛc.; — thürmen, Zw. 1) ziel. dicht. f. mit Thürmen verſehen (gethürmte Städte); gew. thurmähnlich erheben od. aufhäufen, aufthürmen; 2) rückz. u. dicht. auch ziellos, ſich thurmähnlich erheben, hoch aufragen, (die Wolken, die Meereswogen thürmen ſich; dicht. thürmende Felſen, Mauern, Städte ꝛc.); die Thürmung, das Thürmen, Aufhäufen; dicht. auch f. das Aufgethürmte, ſich thurmhoch Erhebende.

Thürnagel ꝛc. — Thürverkleidung, ſ. unter Thür.

tibbeln od. tibeln, ziel. Zw. (von tippen, ſ. d.) ſchweiz. f. einen antreiben, anreizen, ſpornen zur Thätigkeit.

tichten, ziel. Zw. (altd. tihtôn, tihten) altoberd. f. dichten (ſ. d.), noch f. ſinnen, auf etwas denken üblich in der Stabreim-Verbindung: tichten und trachten.

Tichter od. Tiechter, m., -s, M. w. E., auch w. die Tichter, u. für beide Geſchlechter: das Tichter, (Ableitung von Tochter?) oberd. beſ. fränk. f. Enkel, Enkelinn, Kindeskind; daher der Tichtersmann, Ehemann der Enkelinn; die Tichtersfrau, Ehefrau des Enkels.

tick (auch tuck), ein Lockwort, womit man die Hühner ruft (das Locken des Hahnes nachahmend).

ticken, zielloſ. u. ziel. Zw., gem., beſ. niederd. (= oberd. zicken; goth. tekan; engl. tickle, kitzeln; vgl. das griech. θίγειν, θιγγάνειν u. das lat. tangere, tetigi ꝛc.), mit einer Spitze, beſ. mit der Fingerſpitze gelind berühren, ſinnv. tippen; einen —, uneig. f. necken; der Tick, -es, M. -e, gem. f. eine ſolche Berührung; uneig. f. Neckerei, Poſſen (einem etwas zum Tick thun, d. i. zum Poſſen); niederd. auch f. Zeitpunkt, Augenblick; ferner (von dem franz. tic entlehnt) f. ein ſeltſamer, närriſcher Einfall, eine wunderliche Eigenheit, Grille, Laune; die Ticke, M. -n, niederd. f. Zacke, Spitze, Zahn im Rechen; ticktack u. als Hw. das Ticktack, ein Schallw., welches ein anhaltendes gelindes Pochen, Klopfen od. Picken, beſ. einer Taſchenuhr, nachahmt; ticktacken, Zw., gem. f. ticktack machen; niederd. f. oft anſtoßen, reizen; handgreiflich liebkoſen.

Tider od. zgez. Tier, ſ., -s, M. w. E., niederd. (auch Tüder, Tödder; isländ. tiudr, holl. tudder, engl. tedder od. tether) ein Strick, womit man ein Thier anbindet; tidern od. tieren, ziel. Zw. (auch tuddern, töddern, engl. tether) mit einem ſolchen Stricke anbinden, z. B. eine Kuh an einen Pfahl od. Baum.

Tied, w., niederd. f. Zeit; daher die Tiede, Tide od. Tie, (engl. tide, holl. tye) f. die Zeit der Ebbe und Fluth; beſ. die Fluthzeit u. die Fluth ſelbſt; tieden od. tiden, niederd. Zw. f. mit Hülfe der Fluth wohin fahren; überh. ſich auf den Weg machen, wohin begeben; etwas unternehmen, beginnen; darauf rechnen, daſs etwas zu einer gewiſſen Zeit geſchehen werde.

tief, Bw., Comp. tiefer, Sup. tiefſt, (althochd. tiuf, tiof, Nw. tiufo; mittelhochd. tief; oberd. tieff, auch teuf, ſ. d.; goth. altnord. ſchwed. diup; altſächſ. u. angelſ. diop; niederd. deep, engl. deep, holl. diep; — von der Wurzel dup, tuf, vgl. taufen; alſo eig. untergetaucht, dann überh. unten befindlich ꝛc.) 1) eig. unter der Erdoberfläche, der Fläche des Geſichtskreiſes oder irgend einer angenommenen Fläche, z. B. der Waſſerfläche, befindlich, oder ſich dahin erſtreckend, alſo dem Mittelpunkt der Erde verhältniſsmäßig näher, ſinnv. niedrig, entg. hoch, flach, ſeicht, ſ. d. (z. B. tief in die Erde

graben; ein tiefer Graben, ein tiefes Thal, ein tiefer Abgrund, tief liegendes Land; ein tiefer Fluſs, ein tiefes Waſſer; ſprichw. ſtille Waſſer ſind tief, ſ. ſtill; tiefer Schnee, Koth; eine tiefe Schüſſel, entg. einer flachen; ein Schiff geht tief, wenn es wegen großer Schwere weit ins Waſſer einſinkt; Bergw. tiefe Stollen, die 50 bis 100 Lachter unter der Erde ſind; ſich tief neigen, beugen, bücken; tief gebeugt, uneig. f. ſehr betrübt, niedergeſchlagen; ſich tief erniedrigen, uneig. f. ſich weit unter ſeine Würde herabſetzen; uneig. tief in Schulden ſtecken; ſich etwas tief einprägen; tief athmen, ſeufzen, d. i. aus tiefer Bruſt); in weiterer Bed. zur Maßbeſtimmung jeder ſich in dieſer ſenkrechten Richtung nach unten erſtreckenden Ausdehnung (z. B. der Brunnen iſt 20 Ellen tief; wie tief iſt der Schacht? dieſer Ort liegt 100 Fuß tiefer, als jener); 2) auch von der wagerechten Ausdehnung von der Außen- od. Vorderſeite od. der Grenze eines Raumes in das Innere desſelben, ſinnv. weit (z. B. tief in den Wald, in das Land, in das Gebirge hinein gehen; tief in See ſein, d. i. ſehr weit vom Lande entfernt; das Haus iſt 24 Ellen tief, d. i. es hat dieſe Ausdehnung von der Vorderſeite bis zur hinterſten Mauer); 3) uneig. von Tönen: niedrig in der Tonleiter liegend, mit ſinkender Stimme hervorgebracht, entg. hoch (ein tiefer Ton; einen tiefen Baſs haben ꝛc.); ins Innerſte eindringend, bis auf den Grund gehend, ſinnv. gründlich, entg. flach, ſeicht, oberflächlich, (tief denken; tiefe Erkenntniſs, Gelehrſamkeit, tiefes Wiſſen, tiefer Geiſt; ein tiefer Denker; tiefer Schmerz); verborgen, unergründlich, ſchwer begreiflich (ein tiefes Geheimniſs; die tiefe Weisheit Gottes; ein tiefer Sinn); von Farben f. dunkel (ein tiefes Blau, u. zgeſ. tiefblau, tiefbraun, -ſchwarz ꝛc.); überh. zur Bezeichnung eines hohen Grades der inneren Stärke, ſinnv. ſtark, feſt, ſchwer ꝛc. (ein tiefer Schlaf; tiefes Gefühl, tiefe Trauer, Betrübniſs, tiefer Gram; tief trauern; tief beſchämt ſein; tiefe Stille, tiefes Schweigen; tiefe Nacht, d. i. völlige; ſo auch in Zſetz. wie tiefbewegt, -gerührt, tiefgelehrt u. dgl. m.); bei Zeitbeſtimmungen f. weit, ſpät (z. B. bis tief in die Nacht hinein ſpielen ꝛc.; tief in den Winter, in das Jahr hinein ꝛc.); — das Tief, -es, M. -e, Schiff. der tiefſte Theil eines Waſſers, das Fahrwaſſer; niederd. (Deep) der Hauptwaſſerzug, in welchen alle Zuggräben zuſammenfließen; — Zſetz. tiefäugig, Bw., tief liegende Augen habend; der Tiefblick, tief eindringender Geiſtesblick; der Tiefdenker; der Tiefſiſch, Seefiſche, welche ſich in der Tiefe des Meeres aufhalten; das Tiefgefühl, tiefes Gefühl; tiefgrubig, Bw., tiefe Gruben habend; tiefgründig, Bw., tiefen Grund habend; tiefgründlich, Bw., ſehr gründlich; der Tiefhammer, bei Metallarbeitern, ein Hammer mit bauchiger Bahn an langem Stiele, um bis auf den Boden tiefer Geſchirre damit zu langen; der Tiefherr (von dem Hw. das Tief) in Hamburg Titel zweier Rathsherren, welche für die Austiefung des Hafens u. Fahrwaſſers zu ſorgen haben; die Tiefordnung, obrigkeitl. Verordnung in Betreff der Austiefung des Fahrwaſſers; tiefrund, Bw., ſ. v. w. hohlrund (fr. concav); tiefſchäftig, Bw., Web. eine wagerecht laufende Kette u. eben ſolche Schäfte habend, entg. hochſchäftig, (tiefſchäftige Teppiche; fr. Baſſeliſſe); der Tiefſinn, 1) das Verſunkenſein des Gemüths in tiefe Gedanken od. dumpfes Hinbrüten, ſinnv. Schwermuth, Trübſinn; 2) die Neigung und Fähigkeit des Geiſtes, tief in das innerſte Weſen der Dinge einzudringen u. das Verborgenſte zu erforſchen (Tiefſinn haben, zeigen ꝛc.); tiefſinnig, Bw.

1) in tiefen Gedanken ſeiend, ſinnv. ſchwermüthig ꝛc. (tiefſinnig werden); 2) Tiefſinn habend u. davon zeugend (ein tiefſinniger Denker; tiefſinnige Betrachtungen); die **Tiefſinnigkeit**, das Tiefſinnigſein in beiden Bed. — Ableit. die **Tiefe**, M. -n, (altd. tiufi, tiefe; altſächſ. diupi, altnord. dypi; goth. diupei, auch diupitha, niederd. Diepte, engl. depth u. deep) 1) das Tiefſein, u. der Grad od. das Maß dieſer Eigenſchaft, eig. (z. B. die Tiefe eines Abgrundes, Waſſers ꝛc.; eine Tiefe von 100 Fuß; eine unergründliche Tiefe; verſchiedene Tiefen mit einander vergleichen ꝛc.; die Tiefe eines Hauſes, d. i. die Länge des Raumes von der Vorder- bis zur Hinterwand) u. uneig. (die Tiefe eines Tones, der Erkenntniſs, der Weisheit, des Gefühls, des Schlafes ꝛc.); 2) ein tiefer Ort od. Raum, ein Abgrund, eig. u. uneig. (in die Tiefe ſteigen; eine grundloſe Tiefe; bibl. aus der Tiefe rufe ich zu dir; die Tiefen der Gottheit, d. i. die unergründlichen, unerforſchlichen Eigenſchaften); in engerer Bed. ein tiefes Waſſer u. der tiefſte Theil eines Waſſers; der **Tiefenmeſſer**, ein Werkzeug zum Meſſen der Tiefen; **tiefen**, ziel. Zw., tief od. tiefer machen, gew. nur in: aus-, vertiefen; niederd. (dipen) die Tiefe des Waſſers meſſen; das Loth werfen, lothen.

Tiegel 1., m., -s, M. w. E., Verkl. das Tiegelchen, (altd. tegel, tegele, tigel; oberd. Tegel, ſ. d.; altnord. digull, ſchwed. digel; von dem lat. tegula, alſo = Ziegel? oder von dem goth. thaho, altd. dâha, Thon, Lehm, Scherbe? vgl. Thon), ein irdenes Geſchirr zu verſchiedenem Gebrauch, insbeſ. ein Gefäß zum Schmelzen u. Läutern von Metallen u. dgl. (ein Schmelz-, Gießtiegel); in den Küchen ein rundes, flachvertieftes, gewöhnlich mit drei Beinen verſehenes Gefäß zum Schmelzen von Fett, Braten, od. Aufwärmen von Speiſen ꝛc.; ähnliche, aber tiefere, eiſerne od. kupferne Gefäße bei den Buchbindern, Tiſchlern ꝛc., den Leim darin flüſſig zu erhalten; oberd. das Gefäß einer Lampe u. die Lampe ſelbſt; Hüttenw. der innere Herd im Schmelzofen, in welchem das geſchmolzene Metall zuſammenfließt; — der **Tiegelbrei**, Küch. ein im Tiegel bereiteter Brei von Mehl, Gries, Reiß ꝛc. mit Milch und Butter, auch: das **Tiegelmus**; die **Tiegelprobe**, Hütten- u. Münzw. im Schmelztiegel angeſtellte Probe mit Erzen u. Metallen; die **Tiegelzange**, Schnabelzange, mit welcher man die Schmelztiegel aus dem Feuer hebt.

Tiegel 2. m., -s, M. w. E. (von dem lat. tigillum, Balken) an den Buchdruckerpreſſen eine ſchwere meſſingene od. eiſerne Platte, welche mittelſt der Preſſe auf den Bogen gedrückt wird.

Tieger, ſ. Tiger.

Tiene, w., M. -n, Verkl. das Tienchen, (ſchwed. tina; lat. tina; ital. tina, tino, Weinkufe, Kübel; verw. mit Tonne?) landſch. beſ. niederd. f. verſchiedene Arten hölzerner Gefäße, insbeſ. ein kleines Fäßchen mit einem Deckel zur Verwahrung von Vorräthen; ein größeres langrundes Gefäß zum Waſchen, ein Kübel (Waſchtiene); auch f. Stande od. Ständer.

Tier, ſ., -s, (auch das Getier; vgl. das engl. tear, Zähre, Thräne; isländ. taar) niederd. f. klägliches Geſchrei, lautes Wehklagen; Lärm, viel Aufhebens.

Tierliſche, w., M. -n, (niederd. Tierlieskeu, d. i. eig. Zier-Lieschen? auch Tiloot = Zeitloſe?) landſch. f. die unechte gelbe Narziſſe.

Tiffe, w., M. -n, niederd. ſ. v. w. Tewe: Hündinn.

Tiger, m., -s, M. w. E. (vom lat. tigris, griech. τίγρις), ein großes,

blutdürſtiges Raubthier vom Katzengeſchlecht, mit blaßgelbem, ſchwarzgeſtreiftem Felle, im heißen Aſien und Afrika, alt u. Volksſpr. auch: das Tigerthier; der amerikaniſche Tiger, ſ. u. Tigerkatze; uneig. f. ein grauſamer, blutdürſtiger Menſch; auch andere Thiere, z. B. Pferde, Hunde, Katzen, welche wie ein Tiger gezeichnet (getigert) ſind; der Müllerkäfer; — Zſetz. der Tigerblick, das Tigerherz, der Tigerſinn, die Tigerwuth ꝛc., blutgieriger, grauſamer Blick, Sinn ꝛc.; das Tigerbein, Naturk. Namen einiger Poſaunenſchnecken; die Tigerblume, eine chineſ. Pflanze mit ſechsblättrigen gelben, dunkelroth gefleckten Blumen (ixia chinensis L.); die Tigerbohne, eine Art buntgefleckter Bohnen; das Tigererz, Glaserz in Braunſpath ꝛc. eingeſprengt; das Tigerfell od. die Tigerhaut; der Tigerfuß, Naturk. eine Art oſtind. Trichterwinde, deren Blätter die Geſtalt eines Tigerfußes haben (ipomoea pes tigris L.); das Tigerholz, eine ausländ. Holzart mit ſchwarzen Flecken auf braunem Grunde; der Tigerhund, ein tigerähnlich gefleckter Hund; der Tigeriltiſs, eine dunkelbraune, gelblichweißgefleckte Iltiſs-Art in Polen, Rußland ꝛc.; die Tigerkatze, 1) eine tigerähnlich gefleckte Hauskatze; 2) ſ. v. w. die Pantherkatze; 3) der amerikaniſche Tiger von der Größe eines Bullenbeißers; die Tigermotte, eine Art Motten od. Nachtfalter; der Tigerpelz, die zubereitete Tigerhaut; das Tigerpferd, ein tigerähnlich gezeichnetes Pferd; das afrikaniſche Tigerpferd, der geſtreifte Waldeſel; die Tigerraupe, getigerte Raupe; der Tigerreiher, eine Art Reiher in Südamerika; der Tigerſchild, eine Art Klippkleber; die Tigerſpinne, eine Krabbenſpinne mit geſprenkelten Füßen, der Buntfuß; die Tigertaube, eine weiße, ſchwarzbraun gefleckte wilde Taube; die Tigertute, eine Art Kegelſchnecken; der Tigerwolf, 1) ein wildes Thier im ſüdl. Afrika, auch Wolftiger; 2) die gefleckte Hyäne, röthlichbraun mit runden ſchwarzen Flecken, in Afrika; die Tigerzunge, Naturk. zwei Arten linſenförmiger Muſcheln mit netzartigen Streifen; — Ableit. tigern, ziel. Zw., mit ſtreifigen Flecken, ähnlich denen des Tigers, verſehen, beſ. im Mw. getigert (ein getigertes Pferd ꝛc.).

tilgen, ziel. Zw. (althochd. urſpr. tilôn, tilên, = lat. delere; dann abgel. tiligon, mittelhochd. tilegen; angelſ. dilgion; niederd. delgen, auch f. zerbrechen, verderben; verthun, verſchwenden, durchbringen; wahrſch. von der Wurzel dil, til, von welcher Theil (ſ. d.) ſtammt, alſo Urbed. zertrennen, zerbrechen ꝛc.), vernichten, zerſtören, ausrotten, einer Sache ein Ende machen, vgl. vertilgen (Ungeziefer, Unkraut —; einen Brand —, erſticken, löſchen); insbeſ. etwas Geſchriebenes, Gezeichnetes ꝛc. ausſtreichen, auslöſchen (etwas im Schuldbuche ꝛc.); daher uneig. f. aufheben, abtragen, bezahlen (Schulden —), etwas der Zurechnung u. den Folgen nach aufheben od. vernichten (bibl. tilge meine Sünde! die Übertretung tilgen ꝛc.); tilgbar, Bw., was getilgt werden kann (eine tilgbare Schuld); die Tilgbarkeit; der Tilger, -s, wer etwas tilgt; die Tilgung, das Tilgen (z. B. die Schuldentilgung, fr. Amortiſation); daher: die Tilgungskaſſe; der Tilgungsſchein, ſchriftliche Richtigkeitserklärung.

Tille, w., M. -n, 1. ſ. Tülle; 2. (althochd. tila, tili, Mutterbruſt) ſchweiz. f. die Warze an dem Euter einer Kuh.

tillen, Zw., niederd. f. heben, aufheben, von der Stelle bewegen; Schiffb. ein Schiff tillt, wenn es ſowohl unten, als auch vorn und hinten ſehr

ſcharf gebaut iſt; der Till f. die Hebung; tillbar, Bw., f. beweglich, was ſich fortſchaffen läſſt (tillbare Güter); der Tilltap, -es, landſch. f. Tölpel.

Timpe, m., -n, M. -n, niederd. f. Ecke, Spitze, Ende (eines Dinges, beſ. des Brodes; Zipfel; uneig. f. Kopf (etwas im Timpen haben, d. i. berauſcht ſein); auch eine Art vierſpitziger Semmeln.

timper od. timber, Bw. oberd. u. ſchweiz. (auch dimper, dumper, tumper, dimber, dimmer; altd. timbar, timber, timmer; vgl. dumpf, dumm, dämmern, u. das angelſ. dim, engl. dimish) f. dunkel, düſter, dämmerig; dumpf, drückend warm, ſchwül; hohl ſchallend.

Timpf, m., -es, M. -e, eine polniſche Silbermünze, = 6 Böhmen od. Silbergroſchen od. $\frac{1}{5}$ Thaler.

Timphuhn, ſ., Timphahn, m., landſch. f. das ſchwarze Waſſerhuhn.

Tingel, m., -s, M. w. E., ſchweiz. f. Splitter, Holzfaſer der Flachs- und Hanfſtengel; niederd. Schiffb. ein Holz, welches im Schiffe zwiſchen den Kiel und den Kielgang gelegt wird, um dieſen Raum an beiden Seiten des Schiffes auszufüllen.

Tinne, w., M. -n, niederd. (engl. tine; = hochd. Zinne) f. Zahn, Zinke, z. B. einer Egge; tinnen, Zw., niederd. f. eggen.

Tinte (b. als Dinte), w., M. -n, (altd. tincta, tincte, tinke; oberd. die Tinten u. gew. Tinken; vom mittl. lat. tincta, ital. tinta, vom lat. tingere, netzen, färben) 1) eine farbige Flüſſigkeit zum Schreiben (z. B. rothe, grüne, blaue ꝛc. Tinte), insbeſ. f. ſchwarze Tinte (mit Tinte ſchreiben ꝛc.; uneig. ſprichw. in die Tinte kommen, d. i. übel ankommen, in Noth od. Verlegenheit gerathen; ſo auch: in der Tinte ſitzen, einen in die Tinte bringen); 2) Mal. künſtliche od. zuſammengeſetzte Farben (in dieſer Bed. vom dem ital. tinta entlehnt); — Zſetz. die Tintenbeere, verſchiedene ſchwarze Beeren, insbeſ. die Beere des Hartriegels u. des Kreuzdorns; auch f. Steinweichſel, ſ. d.; der Tintenbeerſtrauch, Kreuzdorn; das Tintenfaſs, ein Gefäß, in welchem man die Tinte zum Schreiben vor ſich ſtehen hat, auch das Tintenglas, wenn es von Glas, das Tintenhorn, wenn es von Horn iſt; der Tintenfiſch, ein nackter, gegliederter Seewurm, der, wenn er verfolgt wird, einen ſchwarzen, tintenähnlichen Saft von ſich giebt, welcher als Farbe zum Zeichnen ꝛc. gebraucht wird (fr. Sepia), auch: der Tintenwurm; die Tintenflaſche, Flaſche zum Aufbewahren der Tinte; der Tintenfleck od. gem. -klecks, ſ. d.; der Tintenkleckſer, uneig. gem. f. Vielſchreiber; der Tintenſtein, eine Steinart, welche Eiſenvitriol enthält und tintenähnlich ſchmeckt (fr. Atramentſtein); der Tintenwein, ein ſchwarzrother Wein von Alicante in Spanien (ſpan. u. ital. vino tinto); — Ableit. tinticht, Bw., der Tinte ähnlich; tintig, Bw., Tinte in od. an ſich habend, mit Tinte befleckt.

tipfen, ſ. tüpfen.

tipp, ein ſchallnachahmender Naturlaut, welcher die leichte Berührung mit einem ſpitzen Körper, z. B. mit der Fingerſpitze, u. den dabei hörbaren Schall ausdrückt; daher tippen, zielloſ. Zw. (oberd. tupfen, tüpfen; ſchwed. tippa, engl. tip; vgl. ſtippen, u. die griech. Wurzel τυπ– in τύπτειν, ſchlagen), gem., beſ. niederd. mit einer Spitze, beſ. mit der Fingerſpitze leicht berühren, ſinnv. ticken, (mit dem Finger an od. auf etwas —); Punkte machen; ein gewiſſes Glücksſpiel mit Karten ſpielen, wobei der Spielende durch Tippen auf den Tiſch andeutet, daſs er ſich mit ſeinen Karten in ein

Spiel einlaſſen will; der Tipp, -es, M. -e, das einmalige Tippen, Berühren mit der Fingerſpitze ꝛc.; niederd. auch f. Tüpfel, Punkt; u. f. Spitze, Gipfel; der Tippel, niederd. f. Tüpfel; der Tipper, die Tipperinn, wer tippt, beſ. wer das ſo benannte Kartenſpiel ſpielt; — der Tipps od. Tips, gem. ſ. v. w. Tipp; ſchweiz. f. ein Rauſch (daher betipſt f. halbberauſcht, engl. tipsy); tipſeln, ſchweiz. Zw. f. ſich einen Rauſch trinken.

tireliren, ziellоſ. Zw. (niederd. tierliren), ein Schallwort, den Geſang der Lerche nachahmend.

tiren (auch teren), niederd., u. tirgen, ſchweiz. ziel. Zw. (vgl. taren, targen; angelſ. taeran, engl. tear, franz. tirer, hochd. zerren) f. ziehen, zerren, in den Händen herumziehen; ſchweiz. tirgen insbeſ. f. kleines Backwerk machen (daher: das Tirgeli f. Zuckerbrod, eine Art Pfefferkuchen); niederd. ſich tiren, f. ſich ungeberdig ſtellen, raſen, wüthen.

tirmen, ziel. Zw. ſchwäb. (auch dermen; vom lat. terminus, determinare) f. beſtimmen, widmen.

tirreln, zielloſ. Zw., niederd. f. zittern, zappeln; daher der Tirreltanz od. Tirltanz, landſch. eine kleine Scheibe mit einem Loch in der Mitte, durch welches ein kleines Pflöckchen geſteckt iſt, welches man auf einem Tiſche zwiſchen den Fingern dreht, um das Ganze in zitternde und tanzende Bewegung zu ſetzen.

Tiſch, m., -es, M. -e, Verkl. das Tiſchchen, Tiſchlein, (altd. disc, tisc; altſächſ. u. angelſ. disc; niederd. Disk; engl. dish, Schüſſel, Gericht, u. desk, Schreibepult; altnord. diskr, Schüſſel, ſchwed. disk; ital. desco; entlehnt von dem lat. discus, griech. δίσκος, d. i. Wurfſcheibe, dann überh. Scheibe, Schüſſel, Teller, Platte; daher bedeutet das Wort im Altd., Angelſ., Altnord. ꝛc. auch Schüſſel, Gericht; — das urſpr. deutſche Wort f. Tiſch war goth. biuds, altd. piot, biute, d. i. Geſtell, von biudan, piotan, bieten, d. i. hinſtellen, darlegen), überh. eine über den Boden erhöhete wagerechte Platte, vor derſelben ſtehend od. ſitzend allerlei Verrichtungen vorzunehmen (z. B. Kirchen-, Gottestiſch f. Altar; ein Steintiſch in einem Garten ꝛc.), beſ. ein mit Füßen verſehenes bewegliches Geſtell mit einer ſolchen Platte, ſinnv. Tafel, (ein hölzerner, runder, viereckiger ꝛc. Tiſch, ein Klapptiſch, ein Arbeits-, Schreibe-, Schenk-, Spiel-, Nacht-, Putz-, Eſs- od. Speiſetiſch ꝛc.; ſich an den Tiſch ſetzen; einen unter den Tiſch ſtecken, uneig. gem. f. ihn überwältigen od. zur Ruhe bringen); in engerer Bed. der Eſs- od. Speiſetiſch (den Tiſch decken; ſich zu Tiſche ſetzen; noch bei Tiſche ſein od. ſitzen; von Tiſche aufſtehen; einen unter den Tiſch trinken, d. i. ihm ſo lange zutrinken, bis er berauſcht iſt; einem den Tiſch rücken, uneig. f. ſich in einer neubezogenen Wohnung zum erſten Male von ihm bewirthen laſſen), daher auch f. das Speiſen, das Mahl, die Mahlzeit ſelbſt (zu Tiſche gehen; nicht zu Tiſche kommen; einen zu Tiſche rufen, laden, bitten; über Tiſche, bei Tiſche, d. i. während der Mahlzeit; der Tiſch des Herrn, bibl. f. das Abendmahl); auch f. die Handlung u. die Art u. Weiſe des Speiſens mit Inbegriff der Speiſen ſelbſt, die Koſt, Beköſtigung (einen guten Tiſch führen; von Tiſch und Bett geſchieden ſein; den Tiſch bei Jemand haben; einem den Tiſch geben; der Mittags-, Abend-, Freitiſch ꝛc.; ſ. auch Nachtiſch); — Zſetz. der Tiſchbedarf, Alles, was zum Decken u. Beſetzen eines Speiſetiſches gehört; das Tiſchbein od. der Tiſchfuß, ſ. Bein; das Tiſchbier, Dünnbier, welches man

bei Tiſche trinkt; das **Tiſchblatt**, ſ. Blatt; der **Tiſchbohrer**, eine Art Kleinkäfer, welche die Tiſche ꝛc. durchbohren; der **Tiſchburſche**, ein junger Menſch, ſofern er bei Jemand den Tiſch hat, Tiſch- od. Koſtgänger; die **Tiſchdecke**, ein Teppich zur Bedeckung eines Tiſches; der **Tiſchdecker**, ſ. Tafeldecker; die **Tiſchecke**, ſ. Ecke; der **Tiſchfreund**, die **Tiſchfreundinn**, Freunde, die man an ſeinen Mahlzeiten Theil nehmen läſſt; auch wer nur um der Mahlzeit willen Jemands Freund iſt; der **Tiſchgänger**, wer bei Jemand regelmäßig zu Tiſche geht, beſ. gegen Bezahlung, Koſtgänger; der **Tiſchgaſt**, ſ. Gaſt; das **Tiſchgebet**, vor od. nach der Mahlzeit geſprochenes Gebet; das **Tiſchgedeck**, ſ. Gedeck; das **Tiſchgeld**, Koſtgeld; der **Tiſchgenoſs**, ſ. Genoſs; das **Tiſchgeräth**, **-geſchirr**, ſ. d.; die **Tiſchgeſellſchaft**, ſämmtliche an einem Tiſche zuſammen ſpeiſende Perſonen; das **Tiſchgeſpräch**, Geſpräch bei der Mahlzeit; das **Tiſchgeſtell**, das Geſtell, auf welchem das Tiſchblatt ruht; die **Tiſchglocke**, Glocke, welche zu Tiſche ruft; der **Tiſchkaſten**, eine Schieblade unter dem Blatte eines Tiſches, auch: die **Tiſchlade**; der **Tiſchkorb**, Korb zur Verwahrung des Tiſchgeräthes; das **Tiſchlaken**, ſ. Tiſchtuch; das **Tiſchlehen**, ſ. v. w. Tafellehen, Tafelgut; das **Tiſchlied**, ein bei Tiſche zu ſingendes geiſtliches oder Geſellſchafts-Lied; das **Tiſchmeſſer**, ein Meſſer, deſſen man ſich bei Tiſche bedient; der **Tiſchnachbar**, die **Tiſchnachbarinn**, wer bei Tiſche neben uns ſitzt; die **Tiſchplatte**, ſ. v. w. das Tiſchblatt; die **Tiſchrede**, bei Tiſche gehaltene Rede od. Unterredung; der **Tiſchſchrank**, ein Schrank, welcher zugleich als Tiſch dient, z. B. ein Schenktiſch; der **Tiſchſegen**, ſ. v. w. das Tiſchgebet; der **Tiſchſtollen**, ſ. v. w. Tiſchfuß (ſ. Stollen 1.); der **Tiſchtrank** od. **-trunk**, Getränk, Trunk bei der Mahlzeit; das **Tiſchtuch**, ein leinenes Tuch, welches über den Speiſetiſch gedeckt wird, niederd. das T i ſ ch l a k e n (altd. tischlachen, oberd. Tiſchlach); die **Tiſchwäſche**, das leinene Tiſchgeräth; der **Tiſchwein**, Wein, den man bei der Mahlzeit trinkt, insbeſ. ein leichter Wein, entg. den ſtärkeren Weinen zum Nachtiſch; die **Tiſchzeit**, Zeit der Mahlzeit; das **Tiſchzeug**, Tiſchgeräth, insbeſ. die Tiſchwäſche; die **Tiſchzucht**, das anſtändige Betragen bei Tiſche; — A b l e i t. **tiſchen**, zielloſ. Zw. landſch. 1) f. den Tiſch decken u. mit Speiſen beſetzen (vgl. a u f t i ſ ch e n); ſchweiz. auch f. aufhäufen; 2) oberd. f. bei Tiſche ſitzen, ſpeiſen, tafeln (gut, lange tiſchen ꝛc.); der **Tiſcher**, -s, landſch. f. Tiſchler; die **Tiſcherei**, f. Tiſchlerei; **tiſchern** od. **tiſchlern**, zielloſ. Zw., Tiſchlerarbeit, d. i. Tiſche u. andere Holzarbeiten machen; der **Tiſchler**, -s, M. w. E., ein Handwerker, welcher Tiſche, Schränke u. anderes Hausgeräth aus Holz verfertigt, oberd. gew. Schreiner, auch Tiſchmacher; daher: das **Tiſchlergewerbe**, **-gewerk**, **-handwerk**; die **Tiſchlerzunft**; die **Tiſchlerwerkſtatt**; der **Tiſchlermeiſter**, **-geſell**, **-burſche** ꝛc.; die **Tiſchlerei**, das Tiſchlergewerbe; auch eine Tiſchlerarbeit; die **Tiſchlerinn**, Tiſchlerfrau.

tiſſen, Zw., niederd. f. ziſchen.

Tiſs, m., -es, niederd. 1. (vgl. T i t t e) f. Mutterbruſt; 2. auch Tiſt, f. Verwirrung.

Titel 1. m., -s, M. w. E., alt u. landſch. f. Tüttel, Tüpfel (ſ. d.): Punkt od. kleiner Strich im Schreiben.

Titel 2. m., -s, M. w. E., Verkl. das **Titelchen**, (ehem. T i t u l geſchr.; althochd. titul, titulo, m. u. titula, f.; angelſ. titul, engl. title, franz. titre;

ital. titolo; von dem lat. titulus), 1) die Auf- od. Ueberſchrift, ehem. überh. (z. B. der Titel einer Säule, eines Grabſteines ꝛc.), jetzt in engerer Bed. die Aufſchrift u. daher genommene Benennung eines Buches, einer Schrift, welche gew. den Hauptinhalt angiebt (ein langer Titel, der Haupt-, Schmutztitel ꝛc.); auch die Überſchriften einzelner Abſchnitte eines Buches; daher auch f. Abſchnitt, Abtheilung, beſ. in rechtswiſſenſchaftlichen Werken, Geſetzſammlungen; u. Rſpr. f. Rechtsgrund, Entſtehungsgrund eines Rechtes, Anſpruch, Vorwand; 2) eine Benennung, welche die Würde od. den Rang einer Perſon in der bürgerl. Geſellſchaft bezeichnet, Amts- od. Ehrenbenennung, Würdenamen (z. B. einem einen Titel geben, verleihen, beilegen; ſich einen Titel kaufen; einen Titel haben; Jemand mit ſeinem Titel anreden ꝛc.); — Zſetz. das Titelbild, auf dem Titel eines Buches abgedrucktes od. demſelben beigegebenes Bild, ſo auch: das Titelkupfer, (ſ. Kupfer); das Titelblatt, das erſte Blatt eines Buches, auf welchem der Titel desſelben ſteht; der Titelbogen, der Bogen einer Druckſchrift, welcher das Titelblatt enthält; das Titelbuch, (fr. Titular-Buch) ein Buch, welches die Titel der öffentl. Beamten ꝛc. enthält; der Titelbuchſtabe, Buchſtaben von größerer Form auf Büchertiteln; die Titeljagd, -ſucht ꝛc., das begierige Streben nach Ehrentiteln; daher titelſüchtig, Bw.; titellos, Bw., keinen Titel habend; die Titelloſigkeit; der Titelnarr, ein in hohem Grade titelſüchtiger Menſch; das Titelweſen, Alles, was die bürgerlichen Ehrentitel betrifft (fr. Titulatur); — Ableit. titeln, ziel. Zw. (altd. titulôn) mit einem Titel verſehen, mit dem gehörigen Titel belegen (fr. tituliren), ungebr., außer in betiteln.

Titlinger, m., -s, od. Tietling, m., -es, niederd. f. die kleinſte Art des getrockneten Dorſches od. Stockfiſches.

titſchen od. tütſchen, Zw., landſch. gem. f. tunken, eintauchen; die Titſche od. Tütſche, f. Tunke, Brühe.

Titte, w., M. -n, niederd. (= hochd. Zitze; althochd. aber auch tutta u. tutto, mittelh. tutte; oberd. der Dutten, ſchweiz. das Dutte, Tütti; angelſ. tit, engl. teat; vgl. das griech. τίτϑη, τιτϑός), die Saugwarze der weiblichen Bruſt, die Mutterbruſt.

Toback, m., gem. f. Taback, ſ. d.

Tobben, m., -s, M. w. E., niederd. (= hochd. Zapfen; vgl. auch Döbel 2., mittelh. tübele) Waſſerb. kleine hölzerne Pfähle od. Pflöcke, welche durch ein in einem Pfahle querdurch gebohrtes Loch geſchlagen werden; tobben, ziel. Zw., mit Tobben verſehen, neue Tobben in die Pfähle ſchlagen.

Tobel 1. m. u. ſ., -s, M. Töbel, (altd. tubil, tobal, tobel, auch gatubili; wahrſch. verw. mit tief, ſ. d.) oberd. u. ſchweiz. eine kleine thalähnliche Vertiefung im Gebirge, Waldthal, Schlucht, durch abſtrömendes Waſſer entſtandener Hohlweg; auch f. flache Gegend, Niederung; insbeſ. ein öder Platz neben einem Acker od. einer Wieſe, ein Rain zwiſchen zwei Feldern.

Tobel 2. m., -s (auch das Getubel; verw. mit taub, ſ. d., täuben; vgl. jedoch auch das ſlaw. teply, warm) oberd. f. warmer Dampf, Qualm; verkl. das Töbelein, auch f. Betrunkenheit, Rauſch; tobeln, zielloſ. Zw., 1) (auch tubeln) f. dampfen, qualmen; 2) (auch töbeln) f. nach eingeſchloſſener dumpfer, feuchter Luft riechen, u. dadurch verderben; töbig

78*

(auch tübig), Bw., f. ſchwindſüchtig; die Töbigkeit, (auch Töbe, Döbe, vgl. das lat. tabes) f. Abzehrung.

toben, ziellos. Zw. m. haben, (altd. tobôn, toben, von gleichem Stamme mit taub, ſ. d.; niederd. bawen; angelſ. dofung, das Raſen) ehem. überh. f. unſinnig, der Vernunft beraubt, toll ſein (daher altd. tobunga, tobeheit f. Tollheit, Raſerei), jetzt nur, ſofern dieſer Zuſtand ſich durch heftige Körperbewegungen u. wilden Ungeſtüm äußert, ſinnv. raſen, wüthen; daher überh. ſich mit großem Ungeſtüm u. lautem Geräuſch bewegen, ſinnv. lärmen, ſtürmen (die Knaben toben bei ihrem Spiel; das tobende Meer, die tobenden Winde u. dgl. m.; ein Zorniger tobt); uneig. von heftigen Gemüthsbewegungen (die tobende Leidenſchaft) u. von heftigem Schmerz (ein tobender Schmerz; es tobt mir im Kopfe); — Zſetz. der Tobhafer, der Sommerlolch, ſ. d.; das Tobkraut, ſ. v. w. Tobhafer; auch der kleine Gartenſchierling; die Tobſucht (altd. tobesuht), Tollheit, Raſerei, ungeſtüm raſender Wahnſinn; auch f. lärmender, leidenſchaftlicher Ungeſtüm; tobſüchtig, Bw., raſend, wahnſinnig; — Ableit. der Töberich, -es, landſch. f. Sommerlolch; gemeine Treſpe; tobig od. töbig, Bw. (mittelh. tobic, tobentic, tobelich) alt u. oberd. f. raſend, wüthend, unſinnig; ſehr lärmend.

Toberich od. **Tobrig**, ſ. -es, M. -e, (auch Towrig; verderbt aus Tagewerk) Bergw. ſo viel Arbeit ein Häuer in einer Schicht verrichten kann.

Tochter, w., M. Töchter, Verkl. das Töchterchen, oberd. Töchterlein, (altd. tohtar, tohter; goth. dauhtar, altſächſ. dohtar, dohter, niederd. Dogter; angelſ. dohter, engl. daughter; altnord. dottir, ſchwed. doter, dän. dotter; litth. dukte, griech. θυγάτηρ, ſanskr. duhitri; — von der Wurzel duh, dug, tug, woher dugan, tugan, taugen (ſ. d.) ſtammt, d. i. ſtark ſein, hier in der Bed. zeugen; alſo: die Erzeugte? vgl. magus, mag, Mage 1., Sohn, u. Magd, von magan, mögen, d. i. zeugen), ein weibliches Kind, ſo wie jede weibliche Perſon nach ihrem Verhältniſſe zu den Ältern, entſpr. Sohn, (mit einer Tochter niederkommen; eine Tochter rechtſchaffener Ältern; eine Tochter ausſtatten, verheirathen); in weiterer Bed. eine weibliche Perſon, welche zu Andern in einem tochterähnlichen Verhältniſſe ſteht (z. B. Stief-, Schwieger-, Pflegetochter, ſ. d.), auch als zutrauliche Anrede einer älteren Perſon an eine jüngere weibliche Perſon (meine Tochter, mein Töchterchen, liebe Tochter! ꝛc.) u. überh. f. junge unverheirathete Perſon, Mädchen, beſ. in Hinſicht auf Erziehung u. Unterricht (die Erziehung der Töchter, eine Schule für Töchter ꝛc.); uneig. eine weibliche Perſon in Beziehung auf Herkunft, Schutz od. Abhängigkeit (die Töchter des Landes; bibl. die Töchter Jeruſalems; eine Tochter der Natur); auch jeder als weibliches Weſen verſinnlichte Gegenſtand weibl. Geſchlechts, ſofern er aus einem andern hergeleitet od. als darin gegründet betrachtet wird (z. B. die italiäniſche Sprache iſt eine Tochter der lateiniſchen; die Religion iſt eine Tochter des Himmels, die Klugheit eine Tochter der Erfahrung, u. dgl. m.); — Zſetz. das Tochterherz; das Tochterkalb, landſch. f. Kuhkalb; das Tochterkind, ein Kind der Tochter, Kindeskind von Seiten der Tochter, ſo auch: der Tochterſohn, Enkel, die Tochtertochter, Enkelinn; die Tochterkirche, eine Kirche, welche einer andern, als ihrer Haupt- od. Mutterkirche, eingepfarrt iſt (fr. Filial), ſo auch: die Tochterpfarre; das Tochterland, der Tochterſtaat, die Tochterſtadt, ein Land, Staat, eine

Stadt, von einem andern Lande od. einer andern Stadt bevölkert od. angebaut, Pflanzſtaat, Pflanzſtadt (fr. Colonie); die **Tochterliebe**; der **Tochtermann**, Schwiegerſohn, Eidam; das **Tochterrecht**, die Gerechtſame einer Tochter als ſolcher; die **Töchterſchule**, Mädchenſchule; die **Tochterſprache**, eine abgeleitete Sprache in Beziehung auf ihre Stamm- od. Mutterſprache; — Ableit. **töchterlich**, Bw., einer Tochter gemäß, in dem Verhältniſſe der Tochter gegründet; die **Tochterſchaft**, die Eigenſchaft, das Verhältniſs einer Tochter.

Tock, m., -es, landſch. f. das nordiſche Fünffingerkraut (potentilla fruticosa L.).

Tocke, w., landſch. ſ. v. w. Docke 2.

tocken, ziel. Zw., niederd. f. zucken, ziehen, zupfen; locken, verlocken; das **Tockel**, -s. Schiff. ein Hebezeug, aus einer Talje u. einem einſcheibigen Blocke beſtehend; der **Tocker** od. **Tockelhaken**, niederd. ein ſpitziges eiſernes Werkzeug mit einem Widerhaken (zum Hervorziehen des in einer Scheuer feſt auf einander gepackten Heues).

Tod, m., -es, M. (ſelten) Tode, (althochd. tôd, m., auch dôti, f.; mittelh. tôt, G. tôdes; goth. dauthus; altſächſ. dod, niederd. Dood; angelſ. deadh, engl. death; altnord. daudi, ſchwed. död; von dem althochd. Zw. tôwjan, touwan, dôwen, mittelh. töuwen, altſächſ. dôjan, niederd. doen, altnord. deya, ſchwed. dö, dän. doe, engl. die, d. i. ſterben; von einer Wurzel du, tu, woher auch das goth. daujan, verzehren, ſtammt, alſo verw. mit dauen, verdauen u. thauen 2.? oder = ſanskr. dhu, bewegen, urſpr. wohl: wehen, athmen, ausathmen? vgl. jedoch auch das griech. θανεῖν, θνήσκειν), das Aufhören des thieriſchen Lebens, das Sterben, förmlicher u. mildernd: das Ableben, Verſcheiden, Hinſcheiden, der Hintritt; wie auch das Geſtorbenſein, der dem Leben entgegengeſetzte Zuſtand, die Lebloſigkeit (den Tod fürchten; mit dem Tode ringen, d. i. im Sterben liegen; ein natürlicher Tod, d. i. Sterben aus natürlichen Urſachen, auch überh. f. leiblicher, zeitlicher Tod, entg. dem ewigen, ſ. u.; ein gewaltſamer Tod, d. i. Sterben durch Ermordung, durch einen Unglücksfall ꝛc.; des Todes ſterben, durch Wortüberfluſs f. ſterben; eines natürlichen, eines gewaltſamen Todes ſterben ꝛc.; den Tod fürs Vaterland, den Tod des Helden ſterben ꝛc., ſ. ſterben; des Todes verbleichen, mit Tode abgehen, f. ſterben; des Todes ſein, d. i. ſterben, auch uneig. übertreibend f. im höchſten Grade erſchrecken, ſich ängſtigen ꝛc., ſo auch: den Tod von etwas haben; auf den Tod liegen, d. i. todtkrank ſein; ſich zu Tode ärgern, lachen, arbeiten, trinken ꝛc., d. i. ſich ſo ärgern, ſo lachen ꝛc., daſs man den Tod davon hat; ſich den Tod anthun, geben, d. i. ſich ſelbſt tödten; einen zum Tode verurtheilen; ihn vom Leben zum Tode bringen, d. i. hinrichten; das iſt mir bis in den Tod, oder in den Tod zuwider, d. i. im höchſten Grade); uneig. überh. f. Untergang, Vernichtung, Verderben (der geiſtliche, der ewige Tod, d. i. die Beraubung des ewigen Lebens); auch (objectiv) das Ende des thieriſchen Lebens im Allgemeinen, als Gegenſtand gedacht, auch wohl perſönlich vorgeſtellt, als Todesengel, als ein Gerippe mit Senſe u. Sanduhr, od. bei den Alten als ein geflügelter Genius, welcher die Lebensfackel auslöſcht, (blaſs wie der Tod, ſ. v. w. leichenblaſs; ein Kind des Todes ſein, d. i. ſterben müſſen; „der Tod läuft mir übers Grab" ſagt man, wenn man einen plötzlichen Schauer empfindet; der Tod ſitzt ihm auf der Zunge,

d. i. er iſt dem Tode nahe); oberd. auch f. etwas Todbringendes, den Tod Bewirkendes, z. B. Fliegen=, Maustod f. Fliegenſchwamm, Mauſegift; auch f. der Brand im Weizen; niederd. f. das Abgeſtorbene: der verdorrte Überreſt der Blüthe an den Äpfeln u. Birnen; — Zſetz. mit Tod=: todähnlich, Bw.; todbange, Bw., zum Tode bange, ſehr bange; das Todbett, ſ. v. w. Sterbebett, ſ. d.; todblaſs, =bleich, Bw., gew. todtenblaſs, ſ. u.; todbringend, Bw., den Tod verurſachend, tödtlich; der Todfall, 1) alt u. oberd. f. Todesfall, ſ. u.; 2) Rſpr. das Recht des Grundherrn, wonach ihm beim Tode eines Unterthanen deſſen beſtes Stück Vieh, oder Kleidungsſtück, oder ein gewiſſer Theil des Nachlaſſes zufällt, auch die Todtenhand, Baulebung genannt; todfällig, Bw., dieſem Rechte unterworfen, auch todpflichtig; todfeind, Bw., bis auf den Tod feind, d. i. ſo daſs man dem Andern den Tod wünſcht; der Todfeind, die Todfeindinn, wer einen Andern bis auf den Tod haſſt; die Todfeindſchaft; der Todkauf, ehem. Rſpr. bis zum Tode der ganzen Familie gültig bleibender Kauf unbeweglicher Güter; todkrank, Bw., auf den Tod krank, gefährlich krank; todmüde, Bw., zum Tode müde, ſehr müde; die Todſucht, vlt. f. tiefe, todähnliche Ohnmacht; die Todſühne, ehem. Ausſöhnung wegen eines begangenen Mordes zwiſchen dem Mörder und den Verwandten des Ermordeten; die Todſünde, eine Sünde, für welche man den Tod verdient; in der kathol. Kirche Sünden, welche den ewigen Tod od. die Verdammniſs nach ſich ziehen, entg. den Erlaſsſünden; die Todtheilung, ehem. Rſpr. die Theilung eines Landes unter die Erben od. Glieder eines Geſchlechts mit völliger Aufhebung der Gemeinſchaft, ſo daſs jeder Stamm ſeinen Antheil bis zu ſeinem Ausgange eigenthümlich beſitzt; todwürdig, Bw., ſ. v. w. todeswürdig; — mit Todes=: die Todesangſt, Angſt eines Sterbenden, überh. der höchſte Grad der Angſt; die Todesanzeige, Anzeige eines Todesfalles; ſo auch: die Todeskunde, =nachricht ꝛc.; die Todesart, die Art und Weiſe, wie Jemand ſtirbt; die Todesbläſſe, Leichenbläſſe; der Todesbote, wer die Nachricht von einem Todesfalle bringt; od. wer durch ſeine Botſchaft einem den Tod bringt od. ankündigt; daher: die Todesbotſchaft; der Todesengel, todbringender Engel; der Todeserbe, dicht. f. der ſterbliche Menſch, deſſen Erbtheil der Tod iſt; der Todesfall, der Fall, daſs Jemand geſtorben iſt; der Todesfiſch, Namen des Seeteufels od. Froſchfiſches, und des Krötenfiſches; die Todesfurcht, Furcht vor dem Tode; der Todesgedanken, Gedanken an od. über den Tod; die Todesgefahr, Gefahr, das Leben zu verlieren, Lebensgefahr; der Todesgeſang, Geſang vom Tode, od. im Sterben zu ſingen, ſo auch: das Todeslied; der Todesgott, die Todesgöttinn, M. Todesgötter, in der alten Fabell. die Götter des Todes, od. des Todtenreiches, der Unterwelt; das Todesgrauen, dicht. das Grauen vor dem Tode; der Todeshügel, dicht. der Hügel, auf welchem Jemand den Tod erleidet, verſch. Todtenhügel; das Todesjahr, das Jahr, in welchem Jemand geſtorben iſt; der Todeskampf, der Widerſtand der Lebenskraft eines Sterbenden, das Ringen mit dem Tode; auch ein Kampf auf Leben und Tod; das Todesloos, das Schickſal des Menſchen, zu ſterben; die Todesnacht, dicht. das Dunkel des Todes, der Tod; die Todesnoth, dringende Todesgefahr u. Todesangſt (beſ. M. in Todesnöthen ſein ꝛc.); die Todespein, =qual; der Todespfad, die Todespforte, dicht. was zum Tode führt; die Todespoſt, Todesnachricht; der

Todesſchauer, ſ. Schauer 4.; der **Todesſchlaf**, todähnlicher, tiefer Schlaf:
auch der Tod ſelbſt, als ein Schlaf betrachtet, ſo auch: der **Todesſchlummer**;
der **Todesſchmerz**, Schmerz eines Sterbenden; der **Todesſchrecken**, Schre-
cken vor dem Tode; der **Todesſchweiß**, kalter Schweiß eines Sterbenden,
Angſtſchweiß; die **Todesſtille**, gew. Todtenſtille; der **Todesſtoſs**, -**ſtreich**,
ein Stoß, Streich, wodurch man Jemand tödtet; die **Todesſtrafe**, ſ. v. w.
Lebensſtrafe; die **Todesſtunde**, der **Todestag**, die Stunde, in welcher —, der
Tag, an welchem Jemand ſtirbt od. geſtorben iſt; der **Todestod**, dicht. f.
zwiefacher Tod; das **Todesurtheil**, Urtheil, durch welches Jemand die Todes-
ſtrafe zuerkannt wird; das **Todesverbrechen**, ein Verbrechen, welches die
Todesſtrafe verdient; das **Todesverhängniſs**, dicht. ſ. Verhängniſs; **todes-
werth** od. -**würdig**, den Tod verdienend (ein todeswürdiges Verbrechen); die
Todeswunde, dicht. f. tödtliche Wunde; — **toden**, zielloſ. Zw. m. ſein,
altd. u. niederd. (doden, doen) f. ſterben, noch ſchweiz. insbeſ. vom Vieh;
todeln, zielloſ. Zw. m. haben, ſchweiz. f. nach einem Todten, nach der
Verweſung riechen; — **todt**, Bw., Comp. todter, Sup. todteſt, (altd. tôt,
G. tôtes, Participialform vom tôwjan, touwan, ſterben, ſ. o. Tod; goth.
dauths, altſächſ. dôd, niederd. dood; altnord. daudr, angelſ. u. engl. dead),
1) eig. des natürlichen Lebens beraubt, geſtorben, entg. lebend, lebendig,
von Thieren u. Menſchen (todt ſein; halb todt ſein; uneig. mehr todt, als le-
bendig ſein; ein todtes Thier; ein todter Menſch, od. als Hw. ein Todter,
für beide Geſchlechter, ſinnv. eine Leiche, M. Todte, die Todten; bibl.
von den Todten wieder auferſtehen, ſt. von dem Tode ꝛc.; todt machen, gem.
f. tödten; einen todt ſchlagen, ſtechen, ſchießen ꝛc.; ſich todt fallen, arbeiten
ꝛc.; ſich todt lachen, ärgern, grämen ꝛc., ſ. v. w. zu Tode; geiſtlich todt, d.
i. des geiſtlichen Lebens beraubt, z. B. todt in Sünden ſein); in weiterer Bed.
auch von Pflanzen u. Theilen thieriſcher Körper f. abgeſtorben, ausgegangen,
vertrocknet (ein todter Baum; todtes Fleiſch in einer Wunde ꝛc.); in weiteſter
Bed. überh. f. leblos (unorganiſch), ſich nicht von innen entwickelnd, (die
Steine ſind todte Körper; eine todte Befriedigung, d. i. ein Zaun, eine Planke
ꝛc. entg. einer lebendigen Hecke; ein todtes Bild; Forſtw. todtes Holz, d.
i. Nadelholz, weil es, einmal abgetrieben, nicht wieder ausſchlägt, entg. dem
lebendigen od. Laubholze); 2) uneig. f. ſeiner natürlichen Kraft u. Wirk-
ſamkeit, Friſche u. Lebhaftigkeit beraubt od. ermangelnd, kraftlos, unwirk-
ſam, unthätig, unbewegt od. nicht bewegend, ſinnv. matt, ſchwach, taub,
entg. lebhaft, lebendig ꝛc., ſowohl von körperlichen, als unkörperlichen Dingen
(z. B. todte Kohlen, Aſche, d. i. nicht mehr glühende; todte Farben, Augen ꝛc.,
d. i. matte, glanzloſe; todtes Metall, d. i. ſolches, welches durch Scheidekunſt
ſeine metalliſche Natur völlig verloren hat; todtes Waſſer, d. i. ſtill ſtehendes
od. ſehr langſam fließendes, z. B. Bergw. das Waſſer geht todt, d. i. ſehr
langſam; Seew. todtes Waſſer, d. i. die ſchwächſten Fluthen, entg. Springfluth;
den Strom todt ſegeln, d. i. mit gutem Winde gegen den Strom ſegeln; ein an-
deres Schiff todt ſegeln, d. i. im Segeln überholen; Bergw. eine Zeche todt ſchreiben,
d. i. für völlig unbauwürdig erklären; ein todtes Geſicht, Bild ꝛc., d. i. welches
ohne lebendigen Ausdruck iſt; eine todte Kraft, todter Glauben, todte Erkennt-
niſs, d. i. nicht wirkende, unthätige; eine todte Sprache, d. i. eine Spra-
che, welche nicht mehr Volksſprache eines vorhandenen Volks iſt, z. B. die latei-
niſche, entg. lebende Sprache; die todte Hand, Rſpr. eine für immer beſtehende

Stiftung od. Anſtalt in Hinſicht auf die dazu gehörenden, nie wieder zu veräußernden unbeweglichen Güter, z. B. etwas an die todte Hand verkaufen, d. i. an eine Kirche, ein Kloſter u. dgl.); auch f. unbelebt, unbevölkert, einſam, ſtill (es iſt hier ſehr todt; ein todter Ort, Stadttheil ꝛc.); das wahre rothe Todte, Bergw. eine röthliche, völlig taube Erdart, welche die Grundlage der Flözgebirge iſt; — Zſetz. mit todt-: der Todtſchlag, das Todtſchlagen, die Tödtung durch einen Schlag; in weiterer Bed. überh. gewaltſame Tödtung eines Menſchen, insbeſ. unvorſätzliche, verſch. Mord, (einen Todtſchlag begehen); der Todtſchläger, wer einen Todtſchlag begeht od. begangen hat, verſch. Mörder; — mit Todten-: der Todtenacker, ſ. v. w. Gottesacker; das Todtenamt, kathol. Meſſe für Verſtorbene; die Todtenbahre, ſ. Bahre; das Todtenbein, gem. der Todtenknochen, Gebeine von verweſeten menſchlichen Körpern; uneig. ein oſtind. Baum, deſſen Fruchtſtiele Gebeinen ähnlich ſind; das Todtenbett, gew. Todbett; der Todtenbitter, landſch. f. Leichenbitter; todtenblaſs, -bleich, Bw., blaſs ꝛc. wie ein Todter; die Todtenbläſſe; die Todtenblume, Blumen, womit man das Grab zu beſtreuen pflegt, landſch. beſ. die Ringel- od. Dotterblume; die Todtenehre, dem Todten erwieſene Ehre; der Todtenerwecker, dicht. wer Todte wieder belebt; die Todteneule, verſchiedene Eulenarten, deren klägliches Geſchrei der Aberglauben für die Vorbedeutung eines Todesfalles hält, insbeſ. der kleine Kauz od. die Zwergeule, auch Todtenvogel genannt; u. die Schleiereule, auch Todtenvogel, Leichhuhn; die Todtenfarbe, Leichenfarbe; todtenfarbig, Bw.; die Todtenfeier, das Todtenfeſt, Feier zum Andenken eines od. mehrer Todten; die Todtenflagge, Schiff. eine Flagge, welche aufgezogen wird zum Zeichen, daſs eine vornehme Leiche auf dem Schiffe iſt; der Todtenfleck, Flecke, welche ſich bei angehender Verweſung an einer Leiche zeigen, auch das Todtenmaal; ähnliche Flecke an lebenden Perſonen, von Stockung des Geblütes herrührend; die Todtenfliege, eine Art Fliegen mit goldfarbenem Kopfe; die Todtenfrau, Leichenfrau, Todtenwäſcherinn; das Todtengeläut, Geläut bei einem Todesfalle; das Todtengeleit, die Begleitung einer Leiche zur Beerdigung, das Leichengefolge; auch das Geleit einer Leiche durch ein fremdes Gebiet, u. die dafür zu entrichtende Abgabe; das Todtengerippe, ſ. Gerippe; das Todtengerüſt, ſ. v. w. Leichengerüſt; der Todtengeſang, Leichengeſang; das Todtengeſpräch, Geſpräch im Reiche der Todten, worin Verſtorbene redend eingeführt werden; die Todtenglocke, bei einem Todesfalle geläutete Glocke; der Todtengräber, wer die Gräber für die Todten gräbt u. dieſelben beerdigen hilft; Naturk. eine Gattung Käfer, welche durch Aufwühlen der Erde todte Mäuſe u. Maulwürfe begraben, um ihre Eier hinein zu legen, Grab-, Maulwurfs-, Aaskäfer ꝛc.; das Todtengrün, landſch. f. Wintergrün; die Todtenhand, die Hand eines Todten; uneig. Naturk. eine Art Seekork; das Todtenhemd, Leichenhemd, Sterbekleid, gem. der Todtenkittel; der Todtenhügel, Grabhügel; der Todtenkäfer, eine Art ungeflügelter Mehl- od. Schlupfkäfer, auch Todtenprophet, Stinker, Hausſchabe; die Todtenkiſte, der Sarg; die Todtenklage, Klage um einen Verſtorbenen; das Todtenkleid, Leichen-, Sterbekleid; der Todtenknochen, ſ. Todtenbein; der Todtenkopf, der Schädel eines verweſeten Menſchen; uneig. eine Art ſüdamerikan. Affen; eine Art Krebskrabben, der Schlafkrebs; eine Art Seeigel; ein großer, ſchöner Dämmerungsfalter (Schmetter-

ling) mit todtenkopfähnlicher Zeichnung, auch der Todtenſchwärmer; landſch. f. das Mutterkorn; bei Feuerwerkern eine Waſſerkugel, welche auffahrende Schwärmer auswirft; Scheidek. der Rückſtand einer trockenen Abziehung (lat. caput mortuum); die Todtenkopfmuſchel, eine Art Bohrmuſcheln; der Todtenkrampf, das krampfhafte Erſtarren des ganzen Körpers, auch die Todtenſtarre (fr. Tetanus); das Todtenkraut, landſch. f. Singrün, Wintergrün, weil es auf Gräber gepflanzt wird; die Todtenlade, eine Art Panzer- od. Kofferfiſche, auch Todtentruhe; das Todtenlager, Sterbebett; das Todtenlicht, am Sarge brennendes Licht; die Todtenliſte, Verzeichniſs der Verſtorbenen; das Todtenmahl, Leichen-, Trauermahl; das Todtenopfer, Opfer für einen Verſtorbenen; das Todtenreich, Fabell. die Unterwelt als Aufenthaltsort der Verſtorbenen; der Todtenrichter, Gott, od. eine fabelh. Perſon, als Richter über die Verſtorbenen; die Todtenſchau, Beſichtigung einer Leiche; der Todtenſchein, Beſcheinigung über den erfolgten Tod einer Perſon; der Todtenſchiffer, Fabell. der Fährmann, welcher die Schatten der Verſtorbenen über den Höllenfluſs fährt; der Todtenſchlaf, der Tod, als ein Schlaf betrachtet; auch ein ſehr tiefer, feſter Schlaf; der Todtenſonntag, landſch. Namen des dritten Sonntages nach Oſtern (Lätare), weil man an demſelben den Tod hinauszutreiben u. in Geſtalt eines häſslichen Bildes ins Waſſer zu werfen pflegte; todtenſtill, Bw., ſtill wie die Todten; die Todtenſtille, tiefſte Stille; der Todtentanz, im Mittelalter übliche ſinnbildliche Darſtellung der unvermeidlichen Sterblichkeit aller Menſchen, beſtehend in einer Reihe von Bildern, auf denen der Tod als Knochenmann Perſonen jedes Alters, Geſchlechts und Standes zum Tanz auffordernd mit ſich fortführt; der Todtentopf, irdene Gefäße, in welchen man ehemals die Aſche der verbrannten Leichen zu begraben pflegte, auch: die Todtenurne; die Todtentruhe, ſ. Todtenlade; die Todtenuhr, der Holzwurm, die Holz- od. Bücherlaus, ſo genannt, weil ihr Picken im Holz abergläubiſcher Weiſe für eine Vorbedeutung eines nahen Todesfalls gehalten wird; der Todtenvogel, verſchiedene Vögel, insbeſ. die Todteneule; der Peſtvogel; der Mauerſpecht; der Fliegenſchnepper; auch f. Todtenkopf od. Todtenſchwärmer; der Todtenwagen, Leichenwagen; der Todtenzettel, ſ. v. w. die Todtenliſte; — Ableit. von todt: tödten, ziel. Zw. (alth. tôdjan, mittelh. toeten, Prät. tôte; niederd. döen; franz. tuer), todt machen, des Lebens berauben, ganz allgemein ohne den Nebenbegriff der Rechtmäßigkeit od. Unrechtmäßigkeit ꝛc., verſch. morden, umbringen ꝛc. (Mäuſe, Raupen, Ungeziefer ꝛc. —; einen Menſchen —; du ſollſt nicht tödten); uneig. der Bewegung, Kraft u. Wirkſamkeit berauben, ſinnv. hemmen, entkräften, dämpfen, unterdrücken, zerſtören, vernichten (z. B. Queckſilber tödten, d. i. es aus ſeinem flüſſigen Zuſtande in einen feſten bringen; den Nerven eines Zahns —, durch Brennen fühllos machen; ſein Fleiſch, ſeine Lüſte und Begierden —, gewaltſam unterdrücken; die Zeit tödten, d. i. unnütz verbringen, verderben); der Tödter, die Tödterinn (mittelh. toeter), wer tödtet, verſch. von Mörder; die Tödtung, das Tödten; — tödtlich, Bw. (eig. wohl von Tod abgeleitet, alſo r. tödlich; altd. tôdlih, tôtlich) 1) zum Tode gehörig, darin gegründet, ſich darauf beziehend (der tödtliche Hintritt, f. das Abſterben, der Tod; einen tödtlich haſſen, ſ. v. w. auf den Tod; tödtliche Feindſchaft ꝛc.); ehem. auch f. ſterblich; 2) den Tod verurſachend, todbringend, mit Todesgefahr ver-

bunden (eine tödtliche Krankheit, Wunde; tödtliche Waffen; ein tödtlicher Schrecken); die Tödtlichkeit, das Tödtlichſein, die todbringende od. todesgefährliche Beſchaffenheit (z. B. einer Wunde, eines Giftes ꝛc.).

Tödder, m., töddern, Zw., niederd. ſ. v. w. Tider, tidern, ſ. d.

töden, ziel. Zw. ſchweiz. f. knacken, aufknacken (Nüſſe).

todt, tödten, tödtlich ꝛc., ſ. unter Tod.

Tof, m., Tofſtein, ſ. Tuff.

toff, toffig, Bw. (auch tofft, tüffig) oberd. f. heftig, hurtig, ſtark.

Toffel, m., -s, M. w. E. od. gew. -n, (ſchwed. tofla) landſch. gem. f. Pantoffel, ſ. d. (entſt. aus Tafel, lat. tabula, ſo wie Pantoffel aus Bandtafel, urſpr. unter die Füße gebundene Sohlen von Holz); daher toffeln, ziellos. Zw., f. in Pantoffeln einhergehen.

Toffel, w., M. -n, landſch. gem. Abkürzung v. Kartoffel.

töffeln, ziel. Zw., oberd. u. ſchweiz. f. täffeln.

Toft, ſ., -es, M. -e, niederd. ein eingefriedigtes Stück Feld von mittlerer Größe, nicht weit von einem Hauſe gelegen.

togen od. dogen, rückz. Zw., ſchweiz. ſich —, f. ſich mit dem Kopf und Vorderleib niederwärts beugen.

Togge, w., M. -n, (verw. mit Docht, od. -Tacke, Tocke, Geflecht?) ſchwäb. f. eine Strohfackel.

Toggel, ſ., -s, M. w. E., ſchweiz. (auch Toggeli, Doggi, Tocki) 1) f. der Alp (von togen?); auch ein häſslicher, zerlumpter Menſch; 2) f. Schmetterling (auch: der Dogel).

Tolde, w., M. -n, od. der Tolden, -s, M. w. E., (mittelh. tolde, niederd. Tolle) oberd. f. Dolde (ſ. d.); Quaſt, Büſchel als Zierath.

Tole, w., M. -n, (niederd. Dole, ſ. Dohle 2. u. vgl. Telle), alt u. oberd. eine bedeckte Waſſerleitung, ein Abzugsgraben, Kanal.

Töle, w., M. -n, landſch. gem. f. Bruſt; Hündinn, u. überh. großer Hund; Hirſchkuh.

Tolgat, ſ., Schiffb. ſ. v. w. Koldergat, ſ. d.

tolken, Zw. (isländ. tolka; vgl. Taal, taalen, talken) niederd. 1) f. dolmetſchen; 2) ein Diebsgehülfe ſein; der Tolke, -n, (litth. tulkas) f. Dolmetſcher; der Tolker, -s, f. Diebsgehülfe, Hehler.

toll, Bw., Comp. toller, Sup. tollſt, (althochd. tol u. tulisc, mittelh. tol u. dol, altſächſ. u. angelſ. dol, niederd. u. engl. dull; altnord. dul, Dummheit; goth. dvals, närriſch; von der Wurzel dval, twal, daher althochd. twelan, Prät. twal, betäubt, ſchläfrig ſein, twalm, Schlaf; altnord. dvali, Schlaf, Betäubung; mithin ſtände tol f. twol u. bedeutet urſpr. betäubt, bewuſſtlos), 1) bewuſſt- od. beſinnungslos, des Verſtandes völlig beraubt, härter, als die ſinnv. von Sinnen, verrückt, wahnſinnig (ein toller Menſch, u. als Hw. ein Toller, eine Tolle; biſt du toll? d. i. von Sinnen; es iſt, um toll zu werden; man möchte toll werden; toll und voll ſein, gem. f. im höchſten Grade betrunken), insbeſ. ſofern ſich dieſer Zuſtand durch tobenden Ungeſtüm und gewaltthätige Handlungen äußert, ſinnv. raſend, wüthend (tolle Perſonen werden eingeſperrt u. gefeſſelt; ein toller Hund, der die Hundswuth hat); auch f. toll machend: die tolle Bilſe, das Tollkraut (ſ. u.); in weiterer Bed. u. uneig. 2) f. närriſch, thöricht, ſeltſam, wunderlich, ungereimt (toll reden, handeln, ſich toll benehmen; tolle Streiche machen; ein toller Einfall;

tolles Zeug ſchwatzen; der tolle Pöbel, d. i. der unverſtändige, thörichte; landſch. gem. die Butter wird toll, wenn ſie hart u. ungeſchmeidig wird); 3) f. ungeſtüm tobend, lärmend, beſ. in leidenſchaftlicher Aufregung, im Zorn ꝛc., heftig aufbrauſend, (ein toller Lärm; ein toller Kopf, d. i. ein jähzorniger; gem. einen toll machen, f. ihn heftig aufbringen); oberd. gem. zur Bezeichnung des höchſten Grades einer löblichen Eigenſchaft: zum Verwundern gut, ſchön, ſtark, brav ꝛc., vgl. raſend, grauſam, ſchrecklich ꝛc. (z. B. ein tolles Menſch, f. eine ſehr hübſche weibl. Perſon; eine tolle Predigt f. eine vortreffliche, u. dgl. m.); — Zſetz. der Tollapfel, eine Art des Nachtſchattens (solanum melongena L.) und deren apfelähnliche, eſsbare Frucht, welcher man mit Unrecht ein betäubendes Gift zuſchrieb, auch Eierpflanze, Eierbaum; auch die gleichfalls eſsbare rothgelbe Frucht einer andern Art des Nachtſchattens (solanum lycopersicum L.), Liebes- od. Goldapfel; die Tollbeere, ſ. Tollkirſche; die Tolldocke, eine der Nieswurz ähnliche Pflanze im ſüdl. Deutſchland ꝛc. (isopyrum thalictroides L.); das Tollhaus, Irrenhaus; der Tollhäusler, ein toller, verrückter Menſch; uneig. übertreibend f. ein Schwärmer; der Tollkerbel, landſch. f. Schierling; das Tollkeulen, landſch. in der Mark, eine Art des Fiſchfangs unter dem Eiſe, indem man durch Keulenſchläge auf das Eis die Fiſche betäubt; die Tollkirſche, die kirſchähnliche, ein betäubendes Gift enthaltende Beere eines Staudengewächſes, u. dieſes Gewächs ſelbſt (atropa belladonna L.), auch Tollbeere, -wurz, -kraut, Wolfskirſche, Teufels-, Schlaf-, Schwindelbeere ꝛc.; der Tollkopf, gem. f. ein jähzorniger Menſch; tollköpfig, Bw., f. jähzornig, ſehr hitzig; das Tollkorn, Körner, deren Genuſs toll macht, z. B. die Samenkörner des Stechapfels; insbeſ. f. Sommerlolch od. Schwindelkorn; das Tollkraut, verſchiedene giftige Gewächſe, insbeſ. der Schierling; die Tollkirſche; das Bilſenkraut; der Stechapfel; tollkühn, Bw., kühn ohne alle Beſonnenheit u. Überlegung, ſinnv. verwegen; die Tollkühnheit, das Tollkühnſein, die Verwegenheit; auch eine tollkühne Handlung; die Tolllilie, weiße Seeblume; die Tollrübe, Zaunrübe; der Tollwurm, ein fadenförmiger Wurm, auch Höllendrache (lat. furia infernalis) genannt; ein muskeliges Band unter der Zunge der Hunde, welches man ehem. für einen Wurm hielt, der die Hundswuth verurſache; die Tollwuth, der höchſte Grad der Wuth; — Ableit. die Tollheit (altd. tolaheiti), 1) das Tollſein, die Verrücktheit, Geiſteszerrüttung, Wahnſinn, Raſerei, Wuth (z. B. eines Hundes); in weiterer Bed. übertreibend f. Narrheit, Thorheit, Seltſamkeit, Unſinn (z. B. die Tollheit eines Einfalls, einer Mode u. dgl.); auch f. heftige leidenſchaftliche Aufregung, tobender Zorn; 2) eine tolle, ſeltſame, ungereimte Handlung od. Äußerung (M. Tollheiten); tollen 1., landſch. auch tollern, zielloſ. Zw. m. haben, ſelten f. toll ſein; gem. f. ungeſtüm toben, lärmen (herumtollen).

Tolle, w., M. -n, niederd. f. Tolde, Dolde (ſ. d.), insbeſ. ein in die Höhe ragender Haar- od. Federbüſchel auf dem Kopfe; auch f. kleine Quaſte, Troddel; daher tollen 2. ziel. Zw., f. büſchelig u. kraus machen, in röhrenförmige, rundliche Falten legen (eine Haube, einen Kragen u. dgl.)

Tollhaus, Tollheit ꝛc. — Tollwuth, ſ. unter toll.

Tolpatſch, m., -en, M. -en, (ein ungar. Wort), 1) eig. eine Art ungariſcher Fußſoldaten; 2) (vgl. Tölpel u. Talpatſch unter talpen) gem. f. ein plumper Menſch; ein großer, plumper, unförmlicher, beſ. härener Schuh.

Tölpel, m., -s, M. w. E. (landſch. auch Dölpel, ehem. Dölp; ſchwed. tölp; böhm. telpl; urſpr. ein Klotz, vgl. Bengel, Flegel; alſo verſch. von dem mittelh. dörper, dörpel, d. i. eig. ein Dorfbewohner, dann ein ungebildeter, ungeſitteter Menſch) 1) vlt. f. Klotz, Baumſtumpf (daher uneig. über den Tölpel fallen, d. i. eine Ungeſchicklichkeit begehen; einen über den Tölpel ſtoßen, ihn übertölpeln, d. i. eig. ihn über einen Klotz zu Falle bringen, uneig. ihn betrügen, anführen); 2) gew. ein plumper, ungeſchickter, täppiſcher, dummer Menſch; Naturk. ſ. v. w. die Dronte; auch ein zum Geſchlecht der Kropfgans gehörender Vogel im indiſchen, atlantiſchen ꝛc. Meere; das Tölpelchen, landſch. f. die Traubenkirſche; die Tölpelei, das Benehmen u. eine einzelne Handlung eines Tölpels (M. Tölpeleien); tölpelhaft od. tölpiſch, Bw., einem Tölpel ähnlich od. gemäß, höchſt plump u. ungeſchickt; die Tölpelhaftigkeit; tölpeln, zielloſ. Zw., ein Tölpel ſein, ſich tölpelhaft betragen.

Tomback, m., -es, M. (von verſchiedenen Arten) Tombacke, (n. A. Domback, angeblich nach dem Namen eines Engländers, der dieſe Metallmiſchung zuerſt in den Handel gebracht haben ſoll; wahrſch. von dem malayiſchen tombago, Kupfer, da ſie von den Siameſen erfunden ſein ſoll), Gelbkupfer, ein Miſchmetall aus Gold und Kupfer, oder gew. aus Kupfer und Zink oder Zinn, von röthlich gelber, goldähnlicher Farbe; der Tombackſchläger, wer unechte Gold- und Silberblätter ſchlägt; tombacken, Bw., aus Tomback gemacht (z. B. eine tombackene Doſe, Uhr ꝛc.).

Tommen, m., -s, M. w. E., ſchweiz. kleiner, magerer, im Winter gekochter Käſe.

Ton, m., -es, M. Töne, (mittelh. dôn, M. doene, niederd. Doon; engl. tone, tune; franz. ton; von dem lat. tonus u. dieſes von d. griech. τόνος, d. i. eig. Ausdehnung, Spannung, dann Anſtrengung der Stimme, Ton, Betonung, Nachdruck, Kraft, von τείνειν = dehnen; — da unſer Ton im Althochd. fehlt, ſo muſs es als entlehnt aus dem Latein. od. den roman. Sprachen betrachtet werden, obgleich folgende urſpr. deutſche, wahrſch. von gemeinſamer Wurzel mit τείνω ausgehende Wörter ſich in Form u. Bedeutung mit Ton nahe berühren: altſächſ. dunian, dröhnen; angelſ. dynan, ſchwed. dona, rauſchen; angelſ. dyn, engl. din, Getöſe, Schall; Donner), 1) überh. ein Klang od. Laut (der Ton der Stimme, einer Glocke, einer Poſaune; einen Ton von ſich geben), in engerer Bed. ein nach ſeiner Art u. Eigenthümlichkeit, nach ſeinem Verhältniſſe zu andern, beſ. in Rückſicht auf Höhe und Tiefe beſtimmter Klang (ein tiefer, ein hoher —, ein reiner, ein unreiner —, ein ganzer, ein halber Ton; ein Inſtrument auf den rechten Ton ſtimmen; der Grundton ꝛc.); in der Sprache der Nachdruck der Stimme, mit welchem einzelne Theile der Rede vor den andern hervorgehoben werden, verſch. Laut, (fr. Accent; der Silben-, Wort-, Redeton, ſ. d.; z. B. in dem Worte Garten hat die erſte —, in dem Worte genug die letzte Silbe den Ton, iſt betont od. hochtonig; auch: der Ton ruht od. liegt auf dieſer Silbe, dieſem Worte ꝛc.); in weiterer Bed. überh. f. Spannkraft, Stärke (z. B. der Nerven, Muskeln ꝛc.); 2) die Tonart (z. B. aus welchem Tone geht das Stück); die Weiſe (Melodie) eines Tonſtückes (der Ton eines Liedes; das Lied geht nach od. in dieſem od. jenem Tone), ehem. auch f. Geſang, Lied; im Sprechen die Art und Weiſe der Stimmhaltung und -Änderung, Er-

hebung od. Senkung (den Ton ändern; in einem Tone reden; etwas in nachläſſigem, in befehlendem, bittendem, klagendem ꝛc. Tone ſagen), daher uneig. auch die Ausdrucksweiſe in Hinſicht auf Form und Inhalt der Rede (ſinnv. dem fr. Stil; z. B. in hohem Tone reden, d. i. ſehr anmaßend, gebieteriſch ꝛc.; im Lehrton, im Tone der Begeiſterung ꝛc.; in den Predigerton fallen); in weiterer Anwendung überh. die Art und Weiſe des Benehmens, das Betragen, die herrſchende Sitte in der Geſellſchaft (z. B. es herrſcht hier ein guter, feiner Ton, ein ſchlechter Ton; es iſt jetzt Ton, gehört zum guten Ton ꝛc.; in einer Geſellſchaft den Ton angeben wollen, d. i. die Art und Weiſe des Benehmens, wonach die Andern ſich richten ſollen); 3) auf Sichtbares übertragen in der Mal. das Verhältniſs der Farben zu einander, die Farbengebung, und die einzelnen Farben ſelbſt hinſichtlich ihres Verhältniſſes zu einander (verſchiedene Farbentöne in einem Gemälde); auch die herrſchende od. Hauptfarbe eines Gemäldes (z. B. dies Bild hat einen ſchönen, hellen, dunkeln, matten, bläulichen ꝛc. Ton); — Zſetz. der **Tonabſtand**, das Verhältniſs eines Tones zu einem andern in Anſehung der Höhe, auch die Tonweite (fr. Intervall); der **Tonangeber**, wer (in einer Geſellſchaft) den Ton angiebt (ſ. o.); die **Tonart**, die in einem Tonſtück herrſchende Weiſe der Tonverhältniſſe, durch den jedesmaligen Grundton u. die darauf beruhende eigenthümliche Tonfolge bedingt (Dur- und -Moll-Tonarten); der **Tondichter**, ſ. v. w. Tonſetzer; der **Tonfall**, das Sinken des Tones od. der Töne; die **Tonfolge**, die Aufeinanderfolge der Töne nach den Stufen der Tonleiter; der **Tongang**, ſ. v. w. die Tonweiſe (fr. Melodie); die **Tonhebung**, Hebung des Tones, nachdrückliche Betonung im Sprechen; **tonkundig**, Bw., der Töne kundig, in der Tonkunſt erfahren; die **Tonkunſt**, die Kunſt, deren Darſtellungsmittel der Ton iſt, Muſik; der **Tonkünſtler**, Muſiker; **tonkünſtleriſch**, Bw., einem Tonkünſtler gemäß; zur Tonkunſt gehörend; die **Tonlehre**, die Wiſſenſchaft von den Tönen (Theorie der Muſik); die **Tonleiter**, die Stufenfolge der Töne von einem Grundton bis zum achten darauf folgenden (der Octave) auf- und abwärts (fr. Scala); **tonlos**, Bw., keinen Ton habend od. hören laſſend; in der Sprache ſ. v. w. unbetont, nicht den Ton habend; die **Tonloſigkeit**, das Tonlosſein, mangelnde Betonung; das **Tonmaß**, die **Tonmeſſung**, die gleichmäßige Abtheilung einer Tonreihe hinſichtlich der Dauer der Töne; Dichtk. die Regelung der gebundenen Rede od. des Versbaues nach der Betonung (dem Accent), entg. Zeitmaß; der **Tonmeſſer**, ein einſaitiges Tonwerkzeug (fr. Monochord) zur Beſtimmung der Tonverhältniſſe; der **Tonmeiſter** (Neuw. f. das fr. Virtuoſe); **tonreich**, Bw., reich an Tönen; die **Tonreihe**, eine Reihe auf einander folgender Töne; die **Tonſenkung**, Senkung od. Sinkenlaſſen des Tones, ſchwache od. mangelnde Betonung im Sprechen, entg. Tonhebung; der **Tonſetzer**, ein Tonkünſtler, welcher Muſikſtücke ſetzt, d. i. erfindet u. macht (fr. Componiſt); die **Tonſetzung**, der **Tonſatz**, (fr. Compoſition); die **Tonſetzkunſt**; die **Tonſilbe**, die durch den Ton hervorgehobene, betonte Silbe eines Wortes; der **Tonſinn**, Sinn, Empfänglichkeit für die Töne u. die Eindrücke der Tonkunſt; das **Tonſpiel**, tonkünſtleriſches Spiel, Ausführung von Tonſtücken, Muſik; der **Tonſpieler**, wer ein Tonwerkzeug zu ſpielen verſteht (fr. Muſikus); das **Tonſtück**, ein Werk der Tonkunſt, Muſikſtück (vgl. Stück 5); die **Tonſtufe**, Abſtufung der Töne in einer Tonreihe; der **Tonverhalt**, das **Tonverhältniſs**; die **Tonweiſe**, gew.

nur: die Weiſe (fr. Melodie); die **Tonwiſſenſchaft**, Wiſſenſchaft von den weſentlichen Geſetzen u. Verhältniſſen der Töne; das **Tonzeichen**, Zeichen für die Töne (z. B. Noten ꝛc.); Sprachl. Zeichen zur Andeutung der Betonung der Silben (Accente, Accentzeichen: ´, `, ^), auch ganzer Wörter (im Schreiben ein Strich unter dem Worte), ſo wie des in einem ganzen Satze herrſchenden Tones (Satztonzeichen: ? und !); — Ableit. **tönen**, Zw. (mittelh. doenen, Prät. dônte; niederd. dönen) 1) ziellos m. haben, einen Ton od. Töne von ſich geben, gew. ertönen, ſinnv. ſchallen, klingen (ein tönendes Erz; die Glocke, der Geſang tönt); alt u. dicht. auch f. Töne hervorbringen, ſingen, laut ſprechen od. ſchreien, auf einem Tonwerkzeuge blaſen ꝛc.; ſchweiz. f. langweilig reden; 2) ziel. dicht. f. etwas in Tönen äußern, durch Töne zu erkennen geben (z. B. Empfindung, Luſt, Wehmuth ꝛc. tönen); durch Töne hervorbringen od. bewirken (z. B. einem Muth, Entſchloſſenheit ꝛc. ins Herz tönen); der **Töner**, die **Tönerinn**, ſchweiz. wer langweilig redet; **tönig**, Bw., einen Ton od. Töne habend, nur in Zſetz. wie: ein-, vieltönig; **tonig**, Bw., Sprachl. den Ton (Accent) habend, betont, in den Zſetz. hoch-, neben-, tieftonig.

tonen, ziel. Zw., niederd. (auch holl.) f. zeigen, zur Schau ſtellen; die **Toon**, f. die Schau; die **Toon-** od. **Tönebank**, der Tiſch, auf welchem der Kaufmann ſeine Waaren auslegt.

tönen, Tonfall ꝛc. — **Tonmeſſung**, ſ. unter Ton.

Tonne, w., M. -n, Verkl. das **Tönnchen**, (althochd. tunna, mittelh. tunne; niederd. Tunne; angelſ. altnord. u. ſchwed. tunna, engl. tun, dän. tonde; franz. tonne, tonneau; ſpan. tonel; böhm. tuna; vgl. Tiene), 1) überh. ein großes, bauchiges Faſs (ſ. d.) zur Aufbewahrung und Verſendung flüſſiger u. feſter Dinge; Bergw. ein großes, mit Eiſen beſchlagenes Faſs, in welchem die Erze zu Tage gefördert werden; Schiff. ſ. v. w. Seetonne, Bake (ſ. d.); 2) insbeſ. ein Faſs von beſtimmter Größe als Maß für Flüſſigkeiten u. feſte Körper, von verſchiedenem Umfange: eine Tonne Bier, Wein, Öl, gew. = 90 bis 100 Quart od. Kannen; eine Tonne Salz, Kalk, Gips, Kohlen, Aſche ꝛc. = 4 Berliner Scheffel; eine Tonne Häringe hält 1000 bis 1200 Stück; in Niederd. auch ein Getreidemaß = 2 Scheffel; daher auch ein Feldmaß (eine Tonne Feldes, d. i. ſo viel Feld man mit einer Tonne Getreides beſäen kann); Schiff. ein Maß zur Beſtimmung des Schiffsraumes (= 42 Geviertfuß), und der Schwere (= 20 Zentner od. ½ Schiffslaſt); eine Tonne Goldes, d. i. eine Summe von 100,000 Thlrn. od. Gulden; 3) uneig. Naturk. dicke, aufgeblaſene, dünnſchalige Trompeten- u. Poſaunenſchnecken, Bauchhörner; im Mühlenbau: eine Art Waſſerräder; Waſſerb. die durch Windflügel bewegte ſogen. archimediſche Waſſerſchnecke od. Waſſerſchraube; — Zſetz. das **Tonnenband**, ein hölzernes u. beſ. ein eiſernes Band um eine Tonne, Reif (ſ. Reif 2.); die **Tonnenboje**, Schiff. in einer Tonne beſtehende Ankerboje; der **Tonnenbojer**, ſ. Bojer; der **Tonnenbückling**, in Tonnen gepackte Bücklinge, vergl. Strohbückling; die **Tonnenbutter**, Faſsbutter; **tonnenförmig**, Bw.; das **Tonnengeld**, Abgabe von den zur See gehenden Kaufmannsgütern, Bakengeld; das **Tonnengewölbe**, Bauk. ein Gewölbe, deſſen Bogen einer der Länge nach durchſchnittenen Tonne gleicht; der **Tonnenhonig**, in Tonnen geſtampfter Honig, Rauchhonig, z. U. v. Seimhonig; das **Tonnenholz**, zu Tonnen brauchbares Holz, Faſsholz;

auch unr. f. Donholz, ſ. d.; das Tonnenmaß, Maß, Meſſung nach Tonnen; die Tonnenmühle, ein tonnenförmiges Triebwerk mit einer Waſſerſchraube, beſ. zur Entwäſſerung der Wieſen in Holland; das Tonnenpech, in Tonnen gegoſſenes und verſendetes Pech, Schuſterpech; der Tonnenſtab, Stabholz zu Faſsdauben; der Tonnenſtein, in Tonnen verſendeter Bernſtein in Stücken zweiter Größe; tonnenweiſe, Nw., in od. nach Tonnen (etwas tonnenweiſe verſenden, verkaufen ꝛc.).

Tönne, w., M. -n, eine Art Flunder od. Butt in Dänemark.

Tonnen, m., -s, M. w. E., od. der Tonngraben, (vgl. das niederd. don, niedrig) ſchweiz. f. Abzugsgraben.

Tonnenband ꝛc. — tonnenweiſe, ſ. unter Tonne.

tonreich ꝛc. — Tonzeichen, ſ. unter Ton.

Topas, m., -es, M. -e, (mittelh. topâze, bei Luther: Topaſier; griech. τόπαζος, τοπάζιος, lat. topazius, franz. topase, engl. topaz; angeblich von einer im arab. Meerbuſen liegenden Inſel Topazus; n. A. vom ſanskr. tapus, Feuer, von tap, brennen), ein feuergelber Edelſtein; der Topasfluſs, topasähnlicher Spath, od. künſtlich nachgemachter Glasfluſs (ſ. Fluſs).

Töpel, m., -s, M. w. E., (auch Tepel) landſch. f. der Glattroche; der grüne Töpel, der Stachelroche.

Topf 1., m., -es, M. Töpfe, Verkl. das Töpfchen, (mittelh. topf; von der Wurzel tuf, vgl. taufen u. tief, alſo eig. etwas Tiefes, ein tiefes Gefäß; niederd. Dop, welches auch runde Schale, Deckel ꝛc. bedeutet, z. B. Eidop f. Eierſchale, Pipendop f. Pfeifendeckel; gew. Pott, ſ. d.; holl. dop, doppe; oberd. in einigen Gegenden; Dupfe, Tupp, Duppen, gew. der Hafen, ſ. d.), ein tiefes, rundes, oben weiteres irdenes od. metallenes Gefäß (z. B. Blumen-, Nachttopf ꝛc.), insbeſ. zum Kochen der Speiſen, Kochtopf (ein irdener, eiſerner Topf; den Topf ans Feuer ſetzen; der Topf ſiedet, läuft über ꝛc., d. i. das im Topfe Befindliche); landſch. auch ein Maß für flüſſige u. trockene Dinge, in Schleſien = 4 Quart od. $\frac{1}{20}$ Eimer; in weiterer Anwendung f. etwas Topfähnliches: Gefäße verſchiedener Art, z. B. der Glücks-, Loostopf, ſ. d.; landſch. Theetopf f. Theekanne; Waſchtopf f. Spülgelte; Vertiefungen, Höhlungen, z. B. ſchwäb. die Tülle eines Leuchters (Dopf); bair. das Loch an der Grundrinne eines Teiches, auch der darein fallende Zapfen u. die ganze Vorrichtung; hohle, walzenförmige od. halbkugelige Körper, insbeſ. oberd. f. Hohlkreiſel, Brummkreiſel (ſchon mittelh. topf; engl. top, franz. toupie; gehört vielleicht eher zu Topf 2. od. Topp?); Naturk. eine Art Rollen- od. Walzenſchnecken in Weſtindien; — Zſetz. die Topfaſche, gew. Pottaſche, ſ. d.; die Topfauſter, Napfmuſchel; der Topfbaum, 1) ein Baum als Topfgewächs; 2) zwei ſüdamerikan. Bäume mit topfähnlichen Fruchtkapſeln: der große T., auch Hafenbaum, Affentopf (lecythis major), u. der kleine T. (lecythus minor L.); topfeben, Bw., ſchweiz. f. wagerecht; die Topfform, Hüttenw. eine Form, in welcher eiſerne Töpfe gegoſſen werden; das Topfgewächs, ein in einem Topfe gezogenes Gewächs, ſo auch: die Topfpflanze, Topfblume, Topfnelke ꝛc.; der Topfgucker, wer in die Kochtöpfe guckt; ſcherzh. verächtl. f. ein Mann, der ſich um die Kleinigkeiten der Hauswirthſchaft bekümmert; der Topfkäſe, alter, in einem Topfe aufbewahrter Streichkäſe; der Topfkuchen, ſ. v. w. Aſchkuchen, ſ. d.; der Topflecker, -naſcher, -ſchlecker, gem. f. naſchhafter Menſch; der Topf-

markt, Markt u. Marktplatz zum Verkauf von irdenem Geſchirr; das Topfpapier, eine Sorte Papier zu Karten, welches ehem. einen Blumentopf zum Zeichen hatte; der Topfſtein, ein mit Glimmer vermiſchter Seifenſtein, der ſich ſchneiden u. drehen läſſt und zu Töpfen u. andern Gefäßen verarbeitet wird, auch Pfannen=, Schneideſtein (fr. Lavezſtein), verſch. von Tuffſtein (ſ. d.); die Topfſtürze, der Topfdeckel (ſ. Stürze); — Ableit. der Töpfer, -s, M. w. E., ein Handwerker, welcher Töpfe und anderes Geſchirr aus Thon verfertigt, oberd. Hafner, niederd. Pottjer, Pottbäcker; daher: die Töpferarbeit; das Töpferhandwerk, =gewerk; der Töpfermeiſter, =geſell ꝛc.; die Töpferwerkſtatt u. ſ. f.; die Töpfererde, zu Töpferarbeit brauchbare Erdarten; das Töpfererz, Bleiglanz, zum Glasüberzug der Töpfe gebraucht; das Töpfergut, =zeug, irdenes Geſchirr; der Töpferofen, der Ofen des Töpfers zum Brennen des thönernen Geſchirrs; die Töpferſcheibe, die bewegliche Scheibe, auf welcher der Töpfer die Gefäße rund dreht; der Töpferthon, der gemeine, meiſt bläuliche Thon (ſ. d.); die Töpferwaare, Töpferarbeit als Waare; — die Töpferei, 1) o. M. das Töpfergewerbe; 2) M. -en, die Töpferwerkſtatt; töpfern, Zw. 1) ziellos, gem. f. Töpferarbeit machen; 2) ziel. landſch. f. irdenes Geſchirr durch Unvorſichtigkeit zerbrechen; töpfern, Bw., gem. unr. f. irden, thönern.

Topf 2. m., ſ. Topp.

Topfen, m., -s, o. M. (verw. mit tupfen, d. i. ſtoßen, ſchlagen?) oberd. f. Quark, d. i. der verdickte Theil der ſauern Milch nach Abſonderung der Molken; der Topfenkäſe, Käſe von geſalzenem Topfen; die Topfennudel, der Topfenkuchen, =ſtriezel ꝛc., Nudel, Kuchen ꝛc., deren Teige Topfen beigemengt iſt; das Topfenwaſſer, oberd. f. Molken von ſaurer Milch.

Töpfer ꝛc., Topfform ꝛc. — Topfſtürze, ſ. unter Topf.

topp, ein urſpr. ſchallnachahmender Naturlaut (vgl. toppen 1.), welcher den Schall des Handſchlages ausdrückt, mit welchem man ein Verſprechen bekräftigt od. ſeine Einwilligung in einen geſchloſſenen Vertrag zu erkennen giebt; daher überh. ein Ausruf zur Andeutung der Gültigkeit eines Vertrages, einer Wette ꝛc. (franz. tope; z. B. topp! es gilt; niederd. Topp od. Tipp halten f. Wort halten, die Wette halten); der Toppſchilling, niederd. f. Handgeld zur Verſicherung eines Kaufes od. Vertrages; toppen, Zw. niederd. f. wetten.

Topp, m., -es, M. -e, niederd. (= hochd. Zopf, ſ. d.) 1) landſch. auch Topf (isländ. toppr, franz. toupet, engl. tuft) f. Zopf, Schopf, Buſch, Büſchel (z. B. Haare); ein Topp (od. Topf) Flachs, d. i. ein Bündel von 40 Reiſten; 2) (holl. topp, engl. top) f. Spitze, Gipfel, Wipfel (z. B. eines Berges, Baumes ꝛc.); beſ. Schiff. die Spitze, das oberſte Ende eines Maſtes, einer Stenge ꝛc.; das Töppchen, Schuhm. ein hölzerner Keil, welcher auf dem Obertheile des Fußes über dem Leiſten eingetrieben wird; — Zſetz. das Toppfeuer od. Toppbrennen, entzündete Dünſte, welche ſich zuweilen an den Spitzen der Maſten zeigen; das Toppreep, Schiff. ein Tau, welches von dem Toppe des Fockmaſtes zu dem des großen Maſtes geht; der Toppſchlitten, der Schlitten des Reepſchlägers; die Toppſchnecke, eine Art Schnirkelſchnecken; das Toppſegel, auf kleinen Schiffen das Segel oben am Topp, ſ. v. w. Marsſegel auf großen Schiffen; — Ableit. das Töppel, -s, M. w. E., landſch. f. kleiner Topp, kleiner Büſchel od. Schopf, beſ. auf

dem Kopfe von Vögeln; daher die **Töppelente** ſ. Straußente; die **Töppellerche**, ſ. Haubenlerche; **töppeln**, ziel. Zw. ſ. mit einem kleinen Federbuſche verſehen, (getöppelte Hühner); **toppen**, ziel. Zw., Schiff. ſ. ſenkrecht erheben, aufrichten; der **Toppenant**, -s, M. -e, niederd. u. holl. Schiff. gewiſſe Taue, deren jede Rah zwei hat, welche von der Rah nach dem Eſelshaupte des Maſtes gehen u. dazu dienen, die Rahen theils in ihrer wagerechten Lage zu erhalten, theils ſie zu toppen.

toppen, Zw. 1. oberd. (auch bobben, dubben, doppeln; vgl. topp; tupfen, tippen, tappen ꝛc. u. das griech. τύπτειν) ſ. ſchlagen, klopfen (z. B. das Herz toppt); — 2. ſ. unter topp; — 3. ſ. unter Topp; — 4. niederd. (auch tobben, u. verſt. toppken) ſ. zupfen, ziehen (z. B. bei den Haaren).

Toppenant, **Toppfeuer** ꝛc. — **Toppſegel**, ſ. unter Topp.

Torf, m., -es, M. (ſelten) Torfe, (urſpr. niederd. Form ſ. das althochd. zurf, zurft, d. i. ein abgeriſſenes Raſenſtück, vielleicht von einem alten Zw. zerfen, als verſt. Nebenform von zerren, reißen; vgl. das oberd. zerfeln ſ. zanken; n. A. von dem alten zerben ſ. drehen, winden, alſo: etwas Dichtverſchlungenes, Verwickeltes; oder von dem isländ. torfa, graben? — altnord. u. ſchwed. torf, angelſ. tyrf, tyrb, engl. turf; mittl. lat. turba, zurba, ital. torba, franz. tourbe) 1) niederd. ſ. die aus Graswurzeln und Erde beſtehende Decke der Erdfläche, der Raſen; 2) gew. eine brennbare, mit Pflanzenwurzeln durchzogene u. von einem Erdharz durchdrungene ſchwarze od. braune Erde, die beſ. in Niederd. zur Feuerung gebraucht wird (Torf graben, ſtechen; Torf brennen); auch ein einzelnes Stück Torf, eine Sode, (M. Torfe); — Zſetz. die **Torfaſche**, Aſche von verbranntem Torf; der **Torfbauer**, ein Bauer, welcher Torf in die Stadt fährt; die **Torfbinſe** od. -ſemſe, eine auf moraſtigen Plätzen wachſende Binſenart, Raſenbinſe; der **Torfboden**, die **Torferde**, das **Torfland**, aus Torf beſtehendes Erdreich ꝛc.; der **Torfgräber** od. -**ſtecher**, wer Torf gräbt u. in viereckige Stücke abſticht; die **Torfgräberei**, das Graben des Torfes, u. der Ort, wo es geſchieht, die **Torfgrube**; das **Torfgras**, die Rosmarinheide; die **Torfheide**, eine Heidegegend mit Torfboden; auch ſ. v. w. Moor- od. Rosmarinheide; die **Torfkohle**, Kohle von ausgebranntem Torf; die **Torfmirte**, ſ. v. w. Mirtenheide; das **Torfmoor**, ein Moor, in welchem Torf geſtochen wird; das **Torfmoos**, eine Art Moos in verwachſenen Seeen; das **Torfſchiff**, ein Schiff, auf welchem Torf fortgeſchafft wird; der **Torfſchiffer**; der **Torfſpaten**, Spaten zum Torfſtechen; der **Torfweiderich**, Sumpfweiderich; — Ableit. **torfen**, ziel. Zw., landſch. ſ. mit Torf und Aſche düngen (einen Acker).

torkeln, zielloſ. Zw. (landſch. auch dorkeln, dorgeln, tarkeln ꝛc.; verw. mit dem lat. torquere, drehen; vgl. das ſchweiz. Torge, Dorge ſ. Kreiſel), gew. ſ. taumeln; — die **Torkel**, M. -n (altd. torcul, torcula; vom lat. torcular) oberd. ſ. die Weinpreſſe, Kelter; der **Torkelbaum**, ſ. Preſsbaum.

tornen, ziel. Zw. niederd. (auch törren) urſpr. ſ. v. w. turnen (ſ. d.): drehen, wenden; jetzt: im Laufe aufhalten, hemmen (z. B. ein Pferd —; ſich —, ſ. ſich bemeiſtern, mäßigen); das **Tornholz**, Schiffb. ein Floß, welches man beim Ablaufe eines Schiffes vor dasſelbe legt, um den ſchnellen Lauf desſelben zu hemmen; das **Torntau**, ein Tau hinten am Schiffe, mit welchem man dasſelbe beim Ablaufen aufhält.

Torniſter, m., -s, M. w. E. (von dunkler Abkunft), ein Reiſeſack von

ungegerbten Fellen, den man auf dem Rücken trägt, Ranzen beſ. der Soldaten im Felde.

törren, Zw., niederd. 1) ſ. v. w. tornen, ſ. d.; 2) trennen, auftrennen (eine Nath); 3) ſich ſträuben; der **Törrn** od. **Torrn**, niederd. (= hochd. Zorn? vgl. das holl. tornen f. heftig anfahren) f. Angriff einer Krankheit, Fieberanfall; Tollheit, Wuth; Anwandlung einer Leidenſchaft, Zorn.

Torſche, w., M. -n, 1. (auch die Dorſche, Dorſen, Dorſten, der Dorſich, Dorſch ꝛc.; von dem ital. torso, Strunk), oberd. f. eſsbarer Kohlſtrunk od. -ſtengel, Kohlrabi; 2. ſchweiz. (auch Tortſche; engl. torch, franz. torche, ital. torcia; von dem lat. torquere, drehen) eine gedrehte Wachsfackel; der **Torſchenträger**, f. Fackelträger.

Tort, m., -es, o. M. (von dem franz. tort, Unrecht, Schaden, u. dieſes v. lat. tortum, verdreht ꝛc.; von torquere, drehen) gem. f. Nachtheil, Verdruſs, Poſſen (einem einen Tort anthun; einem etwas zum Tort thun).

Torte, w., M. -n, Verkl. das **Törtchen**, (althochd. turtula, turtella, vom mittl. lat. u. ital. torta, von tortus, a, um, gedreht, gewunden, urſpr. ein ringförmiges Backwerk, eine Art Kringel; franz. tourte, engl. tart, ſchwed. torta), eine Art feiner, platter Kuchen von Zuckerteige, auf einem Bleche im Ofen gebacken, gefüllt od. ungefüllt (z. B. Apfel-, Pflaumen-, Kirſchtorte; Brod-, Mandel-, Sand-, Rahmtorte ꝛc.); ehem. auch f. Paſtete; uneig. Naturk. eine Art wellenförmig gewäſſerter Archenmuſchel; — Zſetz. der **Tortenbäcker**, die **Tortenbäckerinn**; das **Tortenblech**; die **Tortenpfanne**; der **Tortenteig**, u. ſ. f.

toſen, zielloſ. Zw. m. haben, (auf dem Grunde u. durch Vermiſchung von zwei verſchiedenen Zeitw. der alten Sprache entſtanden, deren Wurzeln ſich jedoch nahe berühren: 1) althochd. dôsjan, verderben, dôsôn, mittelh. dôsen, toſen; Wurzel dus, urſpr. thus, vgl. das altnord. thys, Sturm, thysia, ſtürmen, thausn, Gebrauſe; 2) althochd. diuzan, mittelh. diezen (Prät. dôz, duzzen) und dôzen, heulen, rauſchen, brauſen; altnord. thiota, angelſ. dheotan; vgl. das goth. thuthaurn, Trompete; Wurzel duz, urſpr. thut, vielleicht = ſanskr. tud, lat. tud, tundere, alſo eig. heftig bewegen, ſtoßen; — oberd. doßen), beſ. oberd. u. dicht. f. heftig rauſchen od. brauſen, von Gewittern, dichtem Guſsregen, ſtürzenden Waſſerbächen ꝛc. (ſchweiz. es toſet, f. ein Gewitter kommt brauſend heran); uneig. f. lärmen, ſeinen Zorn auslaſſen, toben, wüthen; der od. das **Tos** (altd. der dôz, duz; oberd. Doß), alt u. ſchweiz. f. das Rauſchen, Brauſen, der Gewitterſturm, vgl. das Getöſe.

Toſſen od. **Doſſen**, m., -s, M. w. E., ſchweiz. f. ein hervorragender Felſenzacken.

Toſt, m., -es, M. -e, niederd. (oberd. der Doſten, Doſchen, Doſch; engl. tassel) f. Buſch, Büſchel, Quaſte, Troddel; auch Gipfel, Spitze.

Töke, w., M. -n, niederd. urſpr. Mutter (vgl. Tott); Mutterpferd, Stute.

tötſchen, ziel. Zw. (vgl. taſchen, tätſcheln; holl. toetsen, franz. toucher), ſchweiz. f. betaſten, mit den Fingerſpitzen berühren; den Grund eines Waſſers mit einer Stange ſtupfen, ſtoßen, um die Fiſche ins Netz zu treiben ꝛc.

Tott od. **Tött**, m. -en, M. -en, u. die **Tott** od. **Totte**, M. -en, oberd. (auch: der Tod, die Toda; der Töttel, u. die Tottel, Totten; althochd. toto, tote, m. u. tota, w.; mittelh. der u. diu tote od. totte; urſpr. Vater u. Mutter; vgl. Tatte) f. Pathe, Pathinn (der, die Tauf-, Firmtott ꝛc.).

töwen, Zw. niederd. (dän. töven; vgl. das angelſ. thafian, Geduld haben, leiden) 1) ziellos ſ. warten, verweilen, ſich gedulden; 2) ziel. ſ. einen anhalten, aufhalten, verhaften.

Töwer, m., niederd. ſ. Zuber.

traben, zielloſ. Zw. m. ſein, wenn eine Ortsbeſtimmung damit verbunden wird, m. haben, wenn es die Bewegung an ſich bezeichnet, (mittelh. traben u. draben; oberd. gew. trappen; niederd. drawen; ſchwed. trafwa; engl. trape, hin und her laufen; mittl. lat. tripedare, tripare; vgl. auch das oberd. trabig, träbig ſ. geſchäftig umherlaufend, niederd. drawaljen, geſchäftig hin und her laufen, oberd. traballen, ſich abmühen, engl. travel, reiſen, wandern, franz. travailler, arbeiten ꝛc., welche vielleicht mit traben zuſammenhangen, obwohl man das franz. travail, welches auch den Nothſtall bedeutet, gew. auf das mittl. lat. trabale, trabalium von trabs, Balken, zurückführt), urſpr. überh. treten, gehen, marſchiren (z. B. dem Heere nachtraben, d. i. nachziehen; daher: der Vor-, Nachtrab; vgl. auch hochtrabend); gew. ſ. laufen, beſ. ſtark auftretend u. mit kurzen Schritten ohne Sprünge, insbeſ. von vierfüßigen Thieren (Jäg. die Hirſche, Wölfe, Füchſe traben), in engſter Bed. von den Pferden: im Trabe (ſ. u.) gehen od. laufen, verſch. von dem Gehen im Schritt u. von dem Galopiren (das Pferd trabt ſchwer, od. leicht, ſanft; ein Pferd traben laſſen; das Pferd iſt eine Meile weit getrabt; aber: es hat eine Stunde lang getrabt); auch im Trabe reiten (der Reiter trabt, hat lange getrabt, iſt nach N. getrabt); der **Trab**, -es, M. (ſelten) Trabe, 1) (oberd. Trapp, niederd. Draw, ſchwed. traf) das Traben, die trabende Bewegung, beſ. von Pferden der Schnellgang, wobei die einander ins Kreuz gegenüber befindlichen Füße zugleich abwechſelnd vorwärts bewegt werden, auch der Trott (das Pferd geht im Trabe od. den Trab; es geht einen ſchweren, harten, oder leichten, ſanften Trab; ſich in Trab ſetzen; Trab reiten ꝛc.); 2) (landſch. auch Drap, Trap; vielleicht von anderem Stamme) eine Krankheit der Schafe, wobei ſie ſich niederlegen u. an den Füßen beißen od. die Kniee reiben; der **Traber**, -s, wer trabt; insbeſ. ein trabendes Pferd, in Zſetz. wie Hart-, Hoch-, Schnelltraber; auch ein Pferd, welches gewöhnlich im Trabe geht, ein Trabgänger.

Traben, m., -s, M. w. E., landſch. ſ. die ſchwimmende Waſſer- od. Stachelnuſs, ſ. d.

Träber od. **Treber**, auch **Träbern**, die, o. E. (altd. treber, pl., u. ſ. sing. ſ. Hülſe; oberd. die Trebern; niederd. Draf; ſchwed. draf; angelſ. drabbe, Hefen; verw. mit dem angelſ. drof, trübe, ſchmutzig?), die Überbleibſel von ausgepreſſten od. ausgekochten Dingen; z. B. die Hülſen der ausgepreſſten Weinbeeren, Oliven ꝛc., auch Treſter, Trieſter; beſ. die Hülſen von dem ausgebraueten Malze, landſch. auch die Seihe od. der Seih; das **Träberbier**, Nachbier; die **Träbergrube**, in Brauereien eine ausgemauerte Grube, in welcher die Träber geſammelt werden; das **Trebrach**, bair. der feſte Stoff, welcher beim Abſieden des Käſewaſſers von ſaurer Milch zu Boden fällt.

trächen, ſchweiz. u. oberd. Zw., ſ. trechen.

Tracht 1., w., M. -en, (mittelh. trahte, traht; oberd. Tracht u. Trächt; niederd. Dragt; ſchwed. drägt; von tragen, ſ. d.) 1) was getragen wird; insbeſ. ſo viel auf einmal getragen wird (z. B. eine Tracht Holz, Waſſer ꝛc.; uneig. eine Tracht Schläge, Prügel, d. i. ſo viel einem auf einmal gleichſ.

aufgeladen werden), beſ. ſoviel Gerichte gleichzeitig aufgetragen werden, ſ. v. w. ein Gang (eine Tracht Speiſen; drei Trachten ꝛc.); die Leibesfrucht, namentlich von Thieren: die ſämmtlichen gleichzeitig geworfenen Jungen (eine Tracht Hunde, Katzen ꝛc.); landſch. f. der Ertrag eines Ackers; ferner die Kleidung, welche man trägt, die Art u. Weiſe, ſich zu kleiden, Kleidertracht, Mode (eine ſchöne, häſsliche, bequeme, läſtige ꝛc. Tracht; die türkiſche, polniſche Tracht, die Schweizertrachten ꝛc.); 2) das Tragende, dasjenige, worauf etwas ruht: niederd. das Schulterjoch, woran man Eimer u. dgl. trägt; Sattl. die Krümmung der Stege am Sattelbaume; 3) das Tragen od. die Tragkraft: Bauk. einem Balken hinlängliche Tracht verſchaffen, d. i. ihm durch Träger ꝛc. die gehörige Feſtigkeit geben; ein Stück Holz zur Tracht bringen, d. i. es ſo hohl legen, daſs es mit ſeiner eigenen Kraft tragen muſs; oberd. f. Schwangerſchaft; — Ableit. **trächtig**, Bw., eine Tracht habend, tragend, insbeſ. Schiff. eine gewiſſe Tracht od. Laſt führend; von Thieren: Leibesfrucht tragend, vgl. ſchwanger (eine trächtige Kuh, Stute, Hündinn ꝛc.); alt u. oberd. auch vom Erdboden: Frucht tragend, fruchtbar, ergiebig (den Boden trächtig machen); die **Trächtigkeit**, das Trächtigſein (z. B. eines Schiffes, eines Thieres ꝛc.).

trachten, Zw. (althochd. trahtôn, drahtôn; mittelh. trahten, Prät. trahte; angelſ. trahtjan; ſchwed. tragta; — wahrſch. nicht von tragen, ſondern von der Wurzel trah, woher das lat. trahere, oberd. trechen, niederd. trecken, d. i. ziehen, ſtammt; alſo urſpr. ſtark ziehen, ſich anſpannen, anſtrengen; oder auch unmittelbar von dem lat. tractare entlehnt, da die älteſte Bed. im Altd. u. Angelſ. „etwas betreiben, abhandeln, überlegen" iſt), 1) ziel. völlig vlt. f. erſinnen, erwägen, beobachten, über etwas nachdenken (nur noch in betrachten); vlt. f. etwas zu erlangen ſuchen, erſtreben (bibl. trachte nicht Böſes wider deinen Feind); 2) gew. ziellos m. haben, ſich anſtrengen, eifrig bemühen, um etwas zu erlangen od. zu bewirken, ſinnv. ſtreben, ringen (z. B. bibl. ſie trachteten, Schaden zu thun; beſ. nach etwas trachten, z. B. nach Ehrenſtellen, nach Reichthümern ꝛc.; einem nach dem Leben trachten, d. i. ihm das Leben zu nehmen ſuchen); die **Tracht** 2. (altd. trahta, trahte; auch trahtunga) völlig vlt. f. das Sinnen, die Überlegung, Betrachtung, das Streben, (daher noch: Eintracht, Zwietracht, ſ. d.; auch wohl: niederträchtig).

Trachter od. **Trächter**, m., -s, M. w. E., alt u. oberd. f. Trichter, ſ. d.

trächtig, ſ. unter Tracht 1.

Trad od. **Trade**, auch **Trate**, w., M. -en, (althochd. trata, mittelh. diu trat, auch der trat f. Tritt, Spur; altſächſ. trada; von treten), alt u. oberd. f. betretener Weg (niederd. Tredde); Wagenſpur, Geleiſe; Viehtrift, Gemeinweide (ſchweiz. Tratte; daher: das Trattrecht f. das Recht, ſein Vieh auf die Gemeinweide zu treiben; Tratt- od. Tradſteine, Grenzſteine einer Trift).

Tragaltar ꝛc., **tragbar**, **Trage**, ſ. unter tragen.

träge, Bw., Comp. träger, Sup. trägſt, (althochd. trâgi, trâki, mittelh. traege u. als Nw. trâge; oberd. träg; niederd. traag; altnord. tregr, ſchwed. trög; — nicht von der Wurzel trag, tragen, welche im Goth. Altnord. u. Altſächſ. drag lautet, ſondern von einem urſpr. trag, als Nebenform von trah,

ziehen; vgl. das altnord. trega, zaudern; altſächſ. tregan, verdrießen, langweilen, trâgi, Überdruſs, Langeweile; das niederd. trecken f. ziehen; oberd. träckeln, herumziehen, nicht fertig werden, truckſen f. zögern; franz. trainer, urſpr. traigner ꝛc.; ſ. auch trachten), langſam und ſchleppend in der Bewegung (der Eſel, die Schnecke ſind träge Thiere); abgeneigt, ſich zu bewegen u. ſeine Kräfte zu gebrauchen, Anſtrengung u. Arbeit ſcheuend, unluſtig zur Thätigkeit, ſinnv. verdroſſen, läſſig, weniger hart u. edler, als faul, (träge ſein, ein träger Menſch; träge Raſt); uneig. dicht. von der Zeit f. langſam verſtreichend, zögernd; Naturl. von allen lebloſen Körpern f. unvermögend, ſich zu einer Veränderung ihres Zuſtandes zu beſtimmen; niederd. f. matt, kraftlos, ermüdet; — Ableit. die Träge, o. M. (altd. trâgi, traege; mittelh. auch der trâc, G. trâges), gew. die Trägheit (altd. trâgheit, niederd. Traagheit), das Trägeſein, die Unluſt zur Anſtrengung ſeiner Kräfte, Arbeitſcheu, ſinnv. Verdroſſenheit, Läſſigkeit, härter: Faulheit; auch f. Langſamkeit; niederd. f. Mattigkeit; Naturl. die natürliche Neigung eines Körpers, in ſeinem Zuſtande zu verharren, od. deſſen Unvermögen, ſich zur Bewegung od. Ruhe, als Veränderung ſeines Zuſtandes, zu beſtimmen (das Geſetz der Trägheit); die Trägheitskraft, das Beharrungsvermögen (lat. vis inertiae); träglich, Bw. u. Nw. (mittelh. traeclîch, niederd. träglik) alt. u. landſch. f. träge, langſam, verdroſſen; matt, kraftlos; elend, jämmerlich; der Trägling, -es, M. -e, Neuw. f. ein träger Menſch.

tragen, ziel. Zw. ablaut. du trägſt, er trägt; Impf. trug, Conj. trüge; Mw. getragen, (alth. tragan, Prät. truog; mittelh. tragen, truoc; goth. altſächſ. angelſ. dragan, altnord. draga; engl. drag u. draw, ziehen; niederd. drägen, Prät. droog, tragen, vgl. trecken f. ziehen; — die Wurzel trag, urſpr. drag, ſcheint = lat. trah, woher trahere, ziehen), überh. etwas durch ſeine Kraft unterſtützen, ſowohl im Stande der Ruhe (ſinnv. halten), als auch der Bewegung mit Ortsveränderung (ſinnv. führen, bringen, fortſchaffen), insbeſ. 1) ziel. a) eig. von lebenden Weſen (eine Laſt auf der Schulter, auf dem Kopfe, auf dem Rücken tragen; die Eſel, die Kameele ꝛc. tragen ſchwere Laſten; ein Kind auf dem Arme tragen; eine Leiche zu Grabe tragen; daher bildlich: einen auf den Händen tragen, ſ. Hand; auf beiden Achſeln tragen, ſ. Achſel), u. von unbelebten Körpern (die Säulen tragen das Dach; das Schiff trägt 1000 Laſt; das Eis trägt große Laſtwagen), auch ohne Zielw. f. Tragkraft haben (das Eis trägt ſchon); in engerer Bed. etwas bei od. mit ſich führen (Geld in der Taſche —; Waaren von Hauſe zu Hauſe —; Briefe herum tragen; daher bildlich: Neuigkeiten aus einem Hauſe ins andere tragen; einen Gedanken mit ſich herum tragen); etwas an ſeinem Leibe haben u. führen, damit bekleidet, verſehen, od. ausgerüſtet ſein (Kleidungsſtücke, einen Überrock, Schuhe, Stiefel ꝛc. —; ſein eignes Haar, eine Perrücke —; einen Ring am Finger, eine Kette am Halſe, Waffen, einen Degen ꝛc. tragen; ein Zeug trägt ſich gut, d. i. läſſt ſich gut tragen, hält ſich gut, wenn man ihn trägt); von Thieren: eine Leibesfrucht tragen, trächtig ſein, ohne Zielw. (die Kuh trägt; eine tragende Kuh ꝛc.); von dem Erdboden u. von Gewächſen: Früchte hervorbringen (der Acker trägt Korn ꝛc.; der Baum trägt Früchte; auch ohne Zielw. z. B. ſandige Felder tragen nicht alle Jahre; der Apfelbaum hat dieſes Jahr nicht getragen; mancher Samen trägt hundertfältig), daher auch f. Ertrag, Gewinn

bunden (eine tödtliche Krankheit, Wunde; tödtliche Waffen; ein tödtlicher Schrecken); die Tödtlichkeit, das Tödtlichſein, die todbringende od. todesgefährliche Beſchaffenheit (z. B. einer Wunde, eines Giftes ꝛc.).

Tödder, m., töddern, Zw., niederd. ſ. v. w. Tider, tidern, ſ. d.

töden, ziel. Zw. ſchweiz. f. knacken, aufknacken (Nüſſe).

todt, tödten, tödtlich ꝛc., ſ. unter Tod.

Tof, m., Tofſtein, ſ. Tuff.

toff, toffig, Bw. (auch tofft, tüffig) oberd. f. heftig, hurtig, ſtark.

Toffel, m., -s, M. w. E. od. gew. -n, (ſchwed. toffla) landſch. gem. f. Pantoffel, ſ. d. (entſt. aus Tafel, lat. tabula, ſo wie Pantoffel aus Bandtafel, urſpr. unter die Füße gebundene Sohlen von Holz); daher toffeln, zielloſ. Zw., f. in Pantoffeln einhergehen.

Toffel, w., M. -n, landſch. gem. Abkürzung v. Kartoffel.

töffeln, ziel. Zw., oberd. u. ſchweiz. ſ. täffeln.

Toft, ſ., -es, M. -e, niederd. ein eingefriedigtes Stück Feld von mittlerer Größe, nicht weit von einem Hauſe gelegen.

togen od. dogen, rückz. Zw., ſchweiz. ſich —, f. ſich mit dem Kopf und Vorderleib niederwärts beugen.

Togge, w., M. -n, (verw. mit Docht, od. -Tacke, Tocke, Geflecht?) ſchwäb. f. eine Strohfackel.

Toggel, ſ., -s, M. w. E., ſchweiz. (auch Toggeli, Doggi, Tocki) 1) f. der Alp (von togen?); auch ein häſslicher, zerlumpter Menſch; 2) f. Schmetterling (auch: der Dogel).

Tolde, w., M. -n, od. der Tolden, -s, M. w. E., (mittelh. tolde, niederd. Tolle) oberd. f. Dolde (ſ. d.); Quaſt, Büſchel als Zierath.

Tole, w., M. -n, (niederd. Dole, ſ. Dohle 2. u. vgl. Telle), alt u. oberd. eine bedeckte Waſſerleitung, ein Abzugsgraben, Kanal.

Töle, w., M. -n, landſch. gem. f. Bruſt; Hündinn, u. überh. großer Hund; Hirſchkuh.

Tolgat, ſ., Schiffb. ſ. v. w. Koldergat, ſ. d.

tolken, Zw. (isländ. tolka; vgl. Taal, taalen, talken) niederd. 1) f. dolmetſchen; 2) ein Diebsgehülfe ſein; der Tolke, -n, (litth. tulkas) f. Dolmetſcher; der Tolker, -s, f. Diebsgehülfe, Hehler.

toll, Bw., Comp. toller, Sup. tollſt, (althochd. tol u. tulisc, mittelh. tol u. dol, altſächſ. u. angelſ. dol, niederd. u. engl. dull; altnord. dul, Dummheit; goth. dvals, närriſch; von der Wurzel dval, twal, daher althochd. twelan, Prät. twal, betäubt, ſchläfrig ſein, twalm, Schlaf; altnord. dvali, Schlaf, Betäubung; mithin ſtände tol f. twol u. bedeutet urſpr. betäubt, bewuſſtlos), 1) bewuſſt- od. beſinnungslos, des Verſtandes völlig beraubt, härter, als die ſinnv. von Sinnen, verrückt, wahnſinnig (ein toller Menſch, u. als Hw. ein Toller, eine Tolle; biſt du toll? d. i. von Sinnen; es iſt, um toll zu werden; man möchte toll werden; toll und voll ſein, gem. f. im höchſten Grade betrunken), insbeſ. ſofern ſich dieſer Zuſtand durch tobenden Ungeſtüm und gewaltthätige Handlungen äußert, ſinnv. raſend, wüthend (tolle Perſonen werden eingeſperrt u. gefeſſelt; ein toller Hund, der die Hundswuth hat); auch f. toll machend: die tolle Bilſe, das Tollkraut (ſ. u.); in weiterer Bed. u. uneig. 2) f. närriſch, thöricht, ſeltſam, wunderlich, ungereimt (toll reden, handeln, ſich toll benehmen; tolle Streiche machen; ein toller Einfall;

tolles Zeug ſchwatzen; der tolle Pöbel, d. i. der unverſtändige, thörichte; landſch. gem. die Butter wird toll, wenn ſie hart u. ungeſchmeidig wird); 3) f. ungeſtüm tobend, lärmend, beſ. in leidenſchaftlicher Aufregung, im Zorn ꝛc., heftig aufbrauſend, (ein toller Lärm; ein toller Kopf, d. i. ein jähzorniger; gem. einen toll machen, f. ihn heftig aufbringen); oberd. gem. zur Bezeichnung des höchſten Grades einer löblichen Eigenſchaft: zum Verwundern gut, ſchön, ſtark, brav ꝛc., vgl. raſend, grauſam, ſchrecklich ꝛc. (z. B. ein tolles Menſch, f. eine ſehr hübſche weibl. Perſon; eine tolle Predigt f. eine vortreffliche, u. dgl. m.); — Zſetz. der Tollapfel, eine Art des Nachtſchattens (solanum melongena L.) und deren apfelähnliche, eſsbare Frucht, welcher man mit Unrecht ein betäubendes Gift zuſchrieb, auch Eierpflanze, Eierbaum; auch die gleichfalls eſsbare rothgelbe Frucht einer andern Art des Nachtſchattens (solanum lycopersicum L.), Liebes- od. Goldapfel; die Tollbeere, ſ. Tollkirſche; die Tolldocke, eine der Nieswurz ähnliche Pflanze im ſüdl. Deutſchland ꝛc. (isopyrum thalictroides L.); das Tollhaus, Irrenhaus; der Tollhäusler, ein toller, verrückter Menſch; uneig. übertreibend f. ein Schwärmer; der Tollkerbel, landſch. f. Schierling; das Tollkeulen, landſch. in der Mark, eine Art des Fiſchfangs unter dem Eiſe, indem man durch Keulenſchläge auf das Eis die Fiſche betäubt; die Tollkirſche, die kirſchähnliche, ein betäubendes Gift enthaltende Beere eines Staudengewächſes, u. dieſes Gewächs ſelbſt (atropa belladonna L.), auch Tollbeere, -wurz, -kraut, Wolfskirſche, Teufels-, Schlaf-, Schwindelbeere ꝛc.; der Tollkopf, gem. f. ein jähzorniger Menſch; tollköpfig, Bw., f. jähzornig, ſehr hitzig; das Tollkorn, Körner, deren Genuſs toll macht, z. B. die Samenkörner des Stechapfels; insbeſ. f. Sommerlolch od. Schwindelkorn; das Tollkraut, verſchiedene giftige Gewächſe, insbeſ. der Schierling; die Tollkirſche; das Bilſenkraut; der Stechapfel; tollkühn, Bw., kühn ohne alle Beſonnenheit u. Überlegung, ſinnv. verwegen; die Tollkühnheit, das Tollkühnſein, die Verwegenheit; auch eine tollkühne Handlung; die Tolllilie, weiße Seeblume; die Tollrübe, Zaunrübe; der Tollwurm, ein fadenförmiger Wurm, auch Höllendrache (lat. furia infernalis) genannt; ein muskeliges Band unter der Zunge der Hunde, welches man ehem. für einen Wurm hielt, der die Hundswuth verurſache; die Tollwuth, der höchſte Grad der Wuth; — Ableit. die Tollheit (altd. tolaheiti), 1) das Tollſein, die Verrücktheit, Geiſteszerrüttung, Wahnſinn, Raſerei, Wuth (z. B. eines Hundes); in weiterer Bed. übertreibend f. Narrheit, Thorheit, Seltſamkeit, Unſinn (z. B. die Tollheit eines Einfalls, einer Mode u. dgl.); auch f. heftige leidenſchaftliche Aufregung, tobender Zorn; 2) eine tolle, ſeltſame, ungereimte Handlung od. Äußerung (M. Tollheiten); tollen 1., landſch. auch tollern, zielloſ. Zw. m. haben, ſelten f. toll ſein; gem. f. ungeſtüm toben, lärmen (herumtollen).

Tolle, w., M. -n, niederd. f. Tolde, Dolde (ſ. d.), insbeſ. ein in die Höhe ragender Haar- od. Federbüſchel auf dem Kopfe; auch f. kleine Quaſte, Troddel; daher tollen 2. ziel. Zw., f. büſchelig u. kraus machen, in röhrenförmige, rundliche Falten legen (eine Haube, einen Kragen u. dgl.)

Tollhaus, Tollheit ꝛc. — Tollwuth, ſ. unter toll.

Tolpatſch, m., -en, M. -en, (ein ungar. Wort), 1) eig. eine Art ungariſcher Fuſsſoldaten; 2) (vgl. Tölpel u. Talpatſch unter talpen) gem. f. ein plumper Menſch; ein großer, plumper, unförmlicher, beſ. härener Schuh.

Tölpel, m., -s, M. w. E. (landſch. auch Dölpel, ehem. Dölp; ſchwed. tölp; böhm. telpl; urſpr. ein Klotz, vgl. Bengel, Flegel; alſo verſch. von dem mittelh. dörper, dörpel, d. i. eig. ein Dorfbewohner, dann ein ungebildeter, ungeſitteter Menſch) 1) vlt. f. Klotz, Baumſtumpf (daher uneig. über den Tölpel fallen, d. i. eine Ungeſchicklichkeit begehen; einen über den Tölpel ſtoßen, ihn übertölpeln, d. i. eig. ihn über einen Klotz zu Falle bringen, uneig. ihn betrügen, anführen); 2) gew. ein plumper, ungeſchickter, täppiſcher, dummer Menſch; Naturk. ſ. v. w. die Dronte; auch ein zum Geſchlecht der Kropfgans gehörender Vogel im indiſchen, atlantiſchen ꝛc. Meere; das Tölpelchen, landſch. f. die Traubenkirſche; die Tölpelei, das Benehmen u. eine einzelne Handlung eines Tölpels (M. Tölpeleien); tölpelhaft od. tölpiſch, Bw., einem Tölpel ähnlich od. gemäß, höchſt plump u. ungeſchickt; die Tölpelhaftigkeit; tölpeln, zielloſ. Zw., ein Tölpel ſein, ſich tölpelhaft betragen.

Tomback, m., -es, M. (von verſchiedenen Arten) Tombacke, (n. A. Domback, angeblich nach dem Namen eines Engländers, der dieſe Metallmiſchung zuerſt in den Handel gebracht haben ſoll; wahrſch. von dem malayiſchen tombago, Kupfer, da ſie von den Siameſen erfunden ſein ſoll), Gelbkupfer, ein Miſchmetall aus Gold und Kupfer, oder gew. aus Kupfer und Zink oder Zinn, von röthlich gelber, goldähnlicher Farbe; der Tombackſchläger, wer unechte Gold- und Silberblätter ſchlägt; tombacken, Bw., aus Tomback gemacht (z. B. eine tombackene Doſe, Uhr ꝛc.).

Tommen, m., -s, M. w. E., ſchweiz. kleiner, magerer, im Winter gekochter Käſe.

Ton, m., -es, M. Töne, (mittelh. dôn, M. doene, niederd. Doon; engl. tone, tune; franz. ton; von dem lat. tonus u. dieſes von d. griech. τόνος, d. i. eig. Ausdehnung, Spannung, dann Anſtrengung der Stimme, Ton, Betonung, Nachdruck, Kraft, von τείνειν = dehnen; — da unſer Ton im Althochd. fehlt, ſo muſs es als entlehnt aus dem Latein. od. den roman. Sprachen betrachtet werden, obgleich folgende urſpr. deutſche, wahrſch. von gemeinſamer Wurzel mit τείνω ausgehende Wörter ſich in Form u. Bedeutung mit Ton nahe berühren: altſächſ. dunian, dröhnen; angelſ. dynan, ſchwed. dona, rauſchen; angelſ. dyn, engl. din, Getöſe, Schall; Donner), 1) überh. ein Klang od. Laut (der Ton der Stimme, einer Glocke, einer Poſaune; einen Ton von ſich geben), in engerer Bed. ein nach ſeiner Art u. Eigenthümlichkeit, nach ſeinem Verhältniſſe zu andern, beſ. in Rückſicht auf Höhe und Tiefe beſtimmter Klang (ein tiefer, ein hoher —, ein reiner, ein unreiner —, ein ganzer, ein halber Ton; ein Inſtrument auf den rechten Ton ſtimmen; der Grundton ꝛc.); in der Sprache der Nachdruck der Stimme, mit welchem einzelne Theile der Rede vor den andern hervorgehoben werden, verſch. Laut, (fr. Accent; der Silben-, Wort-, Redeton, ſ. d.; z. B. in dem Worte Garten hat die erſte —, in dem Worte genug die letzte Silbe den Ton, iſt betont od. hochtonig; auch: der Ton ruht od. liegt auf dieſer Silbe, dieſem Worte ꝛc.); in weiterer Bed. überh. f. Spannkraft, Stärke (z. B. der Nerven, Muskeln ꝛc.); 2) die Tonart (z. B. aus welchem Tone geht das Stück); die Weiſe (Melodie) eines Tonſtückes (der Ton eines Liedes; das Lied geht nach od. in dieſem od. jenem Tone), ehem. auch f. Geſang, Lied; im Sprechen die Art und Weiſe der Stimmhaltung und -Änderung, Er-

hebung od. Senkung (den Ton ändern; in einem Tone reden; etwas in nachläſſigem, in befehlendem, bittendem, klagendem ꝛc. Tone ſagen), daher uneig. auch die Ausdrucksweiſe in Hinſicht auf Form und Inhalt der Rede (ſinnv. dem fr. Stil; z. B. in hohem Tone reden, d. i. ſehr anmaßend, gebieteriſch ꝛc.; im Lehrton, im Tone der Begeiſterung ꝛc.; in den Predigerton fallen); in weiterer Anwendung überh. die Art und Weiſe des Benehmens, das Betragen, die herrſchende Sitte in der Geſellſchaft (z. B. es herrſcht hier ein guter, feiner Ton, ein ſchlechter Ton; es iſt jetzt Ton, gehört zum guten Ton ꝛc.; in einer Geſellſchaft den Ton angeben wollen, d. i. die Art und Weiſe des Benehmens, wonach die Andern ſich richten ſollen); 3) auf Sichtbares übertragen in der Mal. das Verhältniſs der Farben zu einander, die Farbengebung, und die einzelnen Farben ſelbſt hinſichtlich ihres Verhältniſſes zu einander (verſchiedene Farbentöne in einem Gemälde); auch die herrſchende od. Hauptfarbe eines Gemäldes (z. B. dies Bild hat einen ſchönen, hellen, dunkeln, matten, bläulichen ꝛc. Ton); — Zſetz. der **Tonabſtand**, das Verhältniſs eines Tones zu einem andern in Anſehung der Höhe, auch die Tonweite (fr. Intervall); der **Tonangeber**, wer (in einer Geſellſchaft) den Ton angiebt (ſ. o.); die **Tonart**, die in einem Tonſtück herrſchende Weiſe der Tonverhältniſſe, durch den jedesmaligen Grundton u. die darauf beruhende eigenthümliche Tonfolge bedingt (Dur- und -Moll-Tonarten); der **Tondichter**, ſ. v. w. Tonſetzer; der **Tonfall**, das Sinken des Tones od. der Töne; die **Tonfolge**, die Aufeinanderfolge der Töne nach den Stufen der Tonleiter; der **Tongang**, ſ. v. w. die Tonweiſe (fr. Melodie); die **Tonhebung**, Hebung des Tones, nachdrückliche Betonung im Sprechen; **tonkundig**, Bw., der Töne kundig, in der Tonkunſt erfahren; die **Tonkunſt**, die Kunſt, deren Darſtellungsmittel der Ton iſt, Muſik; der **Tonkünſtler**, Muſiker; **tonkünſtleriſch**, Bw., einem Tonkünſtler gemäß; zur Tonkunſt gehörend; die **Tonlehre**, die Wiſſenſchaft von den Tönen (Theorie der Muſik); die **Tonleiter**, die Stufenfolge der Töne von einem Grundton bis zum achten darauf folgenden (der Octave) auf- und abwärts (fr. Scala); **tonlos**, Bw., keinen Ton habend od. hören laſſend; in der Sprache ſ. v. w. unbetont, nicht den Ton habend; die **Tonloſigkeit**, das Tonloſſein, mangelnde Betonung; das **Tonmaß**, die **Tonmeſſung**, die gleichmäßige Abtheilung einer Tonreihe hinſichtlich der Dauer der Töne; Dichtk. die Regelung der gebundenen Rede od. des Versbaues nach der Betonung (dem Accent), entg. Zeitmaß; der **Tonmeſſer**, ein einſaitiges Tonwerkzeug (fr. Monochord) zur Beſtimmung der Tonverhältniſſe; der **Tonmeiſter** (Neuw. f. das fr. Virtuoſe); **tonreich**, Bw., reich an Tönen; die **Tonreihe**, eine Reihe auf einander folgender Töne; die **Tonſenkung**, Senkung od. Sinkenlaſſen des Tones, ſchwache od. mangelnde Betonung im Sprechen, entg. Tonhebung; der **Tonſetzer**, ein Tonkünſtler, welcher Muſikſtücke ſetzt, d. i. erfindet u. macht (fr. Componiſt); die **Tonſetzung**, der **Tonſatz**, (fr. Compoſition); die **Tonſetzkunſt**; die **Tonſilbe**, die durch den Ton hervorgehobene, betonte Silbe eines Wortes; der **Tonſinn**, Sinn, Empfänglichkeit für die Töne u. die Eindrücke der Tonkunſt; das **Tonſpiel**, tonkünſtleriſches Spiel, Ausführung von Tonſtücken, Muſik; der **Tonſpieler**, wer ein Tonwerkzeug zu ſpielen verſteht (fr. Muſikus); das **Tonſtück**, ein Werk der Tonkunſt, Muſikſtück (vgl. Stück 5); die **Tonſtufe**, Abſtufung der Töne in einer Tonreihe; der **Tonverhalt**, das **Tonverhältniſs**; die **Tonweiſe**, gew.

nur: die Weiſe (fr. Melodie); die **Tonwiſſenſchaft**, Wiſſenſchaft von den weſentlichen Geſetzen u. Verhältniſſen der Töne; das **Tonzeichen**, Zeichen für die Töne (z. B. Noten ꝛc.); Sprachl. Zeichen zur Andeutung der Betonung der Silben (Accente, Accentzeichen: ´, `, ^), auch ganzer Wörter (im Schreiben ein Strich unter dem Worte), ſo wie des in einem ganzen Satze herrſchenden Tones (Satztonzeichen: ? und !); — Ableit. **tönen**, Zw. (mittelh. doenen, Prät. dônte; niederd. dönen) 1) ziellos m. haben, einen Ton od. Töne von ſich geben, gew. ertönen, ſinnv. ſchallen, klingen (ein tönendes Erz; die Glocke, der Geſang tönt); alt u. dicht. auch f. Töne hervorbringen, ſingen, laut ſprechen od. ſchreien, auf einem Tonwerkzeuge blaſen ꝛc.; ſchweiz. f. langweilig reden; 2) ziel. dicht. f. etwas in Tönen äußern, durch Töne zu erkennen geben (z. B. Empfindung, Luſt, Wehmuth ꝛc. tönen); durch Töne hervorbringen od. bewirken (z. B. einem Muth, Entſchloſſenheit ꝛc. ins Herz tönen); der **Töner**, die **Tönerinn**, ſchweiz. wer langweilig redet; **tönig**, Bw., einen Ton od. Töne habend, nur in Zſetz. wie: ein=, vieltönig; **tonig**, Bw., Sprachl. den Ton (Accent) habend, betont, in den Zſetz. hoch=, neben=, tieftonig.

tonen, ziel. Zw., niederd. (auch holl.) f. zeigen, zur Schau ſtellen; die **Toon**, f. die Schau; die **Toon**= od. **Tönebank**, der Tiſch, auf welchem der Kaufmann ſeine Waaren auslegt.

tönen, **Tonfall** ꝛc. — **Tonmeſſung**, ſ. unter Ton.

Tonne, w., M. -n, Verkl. das **Tönnchen**, (althochd. tunna, mittelh. tunne; niederd. Tunne; angelſ. altnord. u. ſchwed. tunna, engl. tun, dän. tonde; franz. tonne, tonneau; ſpan. tonel; böhm. tuna; vgl. Tiene), 1) überh. ein großes, bauchiges Faſs (ſ. d.) zur Aufbewahrung und Verſendung flüſſiger u. feſter Dinge; Bergw. ein großes, mit Eiſen beſchlagenes Faſs, in welchem die Erze zu Tage gefördert werden; Schiff. ſ. v. w. Seetonne, Bake (ſ. d.); 2) insbeſ. ein Faſs von beſtimmter Größe als Maß für Flüſſigkeiten u. feſte Körper, von verſchiedenem Umfange: eine Tonne Bier, Wein, Öl, gew. = 90 bis 100 Quart od. Kannen; eine Tonne Salz, Kalk, Gips, Kohlen, Aſche ꝛc. = 4 Berliner Scheffel; eine Tonne Häringe hält 1000 bis 1200 Stück; in Niederd. auch ein Getreidemaß = 2 Scheffel; daher auch ein Feldmaß (eine Tonne Feldes, d. i. ſo viel Feld man mit einer Tonne Getreides beſäen kann); Schiff. ein Maß zur Beſtimmung des Schiffsraumes (= 42 Geviertfuß), und der Schwere (= 20 Zentner od. ½ Schiffslaſt); eine Tonne Goldes, d. i. eine Summe von 100,000 Thlrn. od. Gulden; 3) uneig. Naturk. dicke, aufgeblaſene, dünnſchalige Trompeten- u. Poſaunenſchnecken, Bauchhörner; im Mühlenbau: eine Art Waſſeräder; Waſſerb. die durch Windflügel bewegte ſogen. archimediſche Waſſerſchnecke od. Waſſerſchraube; — Zſetz. das **Tonnenband**, ein hölzernes u. beſ. ein eiſernes Band um eine Tonne, Reif (ſ. Reif 2.); die **Tonnenboje**, Schiff. in einer Tonne beſtehende Ankerboje; der **Tonnenbojer**, ſ. Bojer; der **Tonnenbückling**, in Tonnen gepackte Bücklinge, vergl. Strohbückling; die **Tonnenbutter**, Faſsbutter; **tonnenförmig**, Bw.; das **Tonnengeld**, Abgabe von den zur See gehenden Kaufmannsgütern, Bakengeld; das **Tonnengewölbe**, Bauk. ein Gewölbe, deſſen Bogen einer der Länge nach durchſchnittenen Tonne gleicht; der **Tonnenhonig**, in Tonnen geſtampfter Honig, Rauchhonig, z. U. v. Seimhonig; das **Tonnenholz**, zu Tonnen brauchbares Holz, Faſsholz;

auch unr. f. Donholz, ſ. d.; das Tonnenmaß, Maß, Meſſung nach Tonnen; die Tonnenmühle, ein tonnenförmiges Triebwerk mit einer Waſſerſchraube, beſ. zur Entwäſſerung der Wieſen in Holland; das Tonnenpech, in Tonnen gegoſſenes und verſendetes Pech, Schuſterpech; der Tonnenſtab, Stabholz zu Faſsdauben; der Tonnenſtein, in Tonnen verſendeter Bernſtein in Stücken zweiter Größe; tonnenweiſe, Nw., in od. nach Tonnen (etwas tonnenweiſe verſenden, verkaufen ꝛc.).

Tönne, w., M. -n, eine Art Flunder od. Butt in Dänemark.

Tonnen, m., -s, M. w. E., od. der Tonngraben, (vgl. das niederd. don, niedrig) ſchweiz. f. Abzugsgraben.

Tonnenband ꝛc. — tonnenweiſe, ſ. unter Tonne.

tonreich ꝛc. — Tonzeichen, ſ. unter Ton.

Topas, m., -es, M. -e, (mittelh. topâze, bei Luther: Topaſier; griech. τόπαζος, τοπάζιος, lat. topazius, franz. topase, engl. topaz; angeblich von einer im arab. Meerbuſen liegenden Inſel Topazus; n. A. vom ſanskr. tapus, Feuer, von tap, brennen), ein feuergelber Edelſtein; der Topasfluſs, topasähnlicher Spath, od. künſtlich nachgemachter Glasfluſs (ſ. Fluſs).

Töpel, m., -s, M. w. E., (auch Tepel) landſch. f. der Glattroche; der grüne Töpel, der Stachelroche.

Topf 1., m., -es, M. Töpfe, Verkl. das Töpfchen, (mittelh. topf; von der Wurzel tuf, vgl. taufen u. tief, alſo eig. etwas Tiefes, ein tiefes Gefäß; niederd. Dop, welches auch runde Schale, Deckel ꝛc. bedeutet, z. B. Eidop f. Eierſchale, Pipendop f. Pfeifendeckel; gew. Pott, ſ. d.; holl. dop, doppe; oberd. in einigen Gegenden; Dupfe, Tupp, Duppen, gew. der Hafen, ſ. d.), ein tiefes, rundes, oben weiteres irdenes od. metallenes Gefäß (z. B. Blumen-, Nachttopf ꝛc.), insbeſ. zum Kochen der Speiſen, Kochtopf (ein irdener, eiſerner Topf; den Topf ans Feuer ſetzen; der Topf ſiedet, läuft über ꝛc., d. i. das im Topfe Befindliche); landſch. auch ein Maß für flüſſige u. trockene Dinge, in Schleſien = 4 Quart od. $^1/_{20}$ Eimer; in weiterer Anwendung f. etwas Topfähnliches: Gefäße verſchiedener Art, z. B. der Glücks-, Loostopf, ſ. d.; landſch. Theetopf f. Theekanne; Waſchtopf f. Spülgelte; Vertiefungen, Höhlungen, z. B. ſchwäb. die Tülle eines Leuchters (Dopf); bair. das Loch an der Grundrinne eines Teiches, auch der darein fallende Zapfen u. die ganze Vorrichtung; hohle, walzenförmige od. halbkugelige Körper, insbeſ. oberd. f. Hohlkreiſel, Brummkreiſel (ſchon mittelh. topf; engl. top, franz. toupie; gehört vielleicht eher zu Topf 2. od. Topp?); Naturk. eine Art Rollen- od. Walzenſchnecken in Weſtindien; — Zſetz. die Topfaſche, gew. Pottaſche, ſ. d.; die Topfauſter, Napfmuſchel; der Topfbaum, 1) ein Baum als Topfgewächs; 2) zwei ſüdamerikan. Bäume mit topfähnlichen Fruchtkapſeln: der große T., auch Hafenbaum, Affentopf (lecythis major), u. der kleine T. (lecythus minor L.); topfeben, Bw., ſchweiz. f. wagerecht; die Topfform, Hüttenw. eine Form, in welcher eiſerne Töpfe gegoſſen werden; das Topfgewächs, ein in einem Topfe gezogenes Gewächs, ſo auch: die Topfpflanze, Topfblume, Topfnelke ꝛc.; der Topfgucker, wer in die Kochtöpfe guckt; ſcherzh. verächtl. f. ein Mann, der ſich um die Kleinigkeiten der Hauswirthſchaft bekümmert; der Topfkäſe, alter, in einem Topfe aufbewahrter Streichkäſe; der Topfkuchen, ſ. v. w. Aſchkuchen, ſ. d.; der Topflecker, -naſcher, -ſchlecker, gem. f. naſchhafter Menſch; der Topf-

markt, Markt u. Marktplatz zum Verkauf von irdenem Geſchirr; das Topfpapier, eine Sorte Papier zu Karten, welches ehem. einen Blumentopf zum Zeichen hatte; der Topfſtein, ein mit Glimmer vermiſchter Seifenſtein, der ſich ſchneiden u. drehen läſſt und zu Töpfen u. andern Gefäßen verarbeitet wird, auch Pfannen-, Schneideſtein (fr. Lavezſtein), verſch. von Tuffſtein (ſ. d.); die Topfſtürze, der Topfdeckel (ſ. Stürze); — Ableit. der Töpfer, -s, M. w. E., ein Handwerker, welcher Töpfe und anderes Geſchirr aus Thon verfertigt, oberd. Hafner, niederd. Pottjer, Pottbäcker; daher: die Töpferarbeit; das Töpferhandwerk, -gewerk; der Töpfermeiſter, -geſell ꝛc.; die Töpferwerkſtatt u. ſ. f.; die Töpfererde, zu Töpferarbeit brauchbare Erdarten; das Töpfererz, Bleiglanz, zum Glasüberzug der Töpfe gebraucht; das Töpfergut, -zeug, irdenes Geſchirr; der Töpferofen, der Ofen des Töpfers zum Brennen des thönernen Geſchirrs; die Töpferſcheibe, die bewegliche Scheibe, auf welcher der Töpfer die Gefäße rund dreht; der Töpferthon, der gemeine, meiſt bläuliche Thon (ſ. d.); die Töpferwaare, Töpferarbeit als Waare; — die Töpferei, 1) o. M. das Töpfergewerbe; 2) M. -en, die Töpferwerkſtatt; töpfern, Zw. 1) ziellos, gem. f. Töpferarbeit machen; 2) ziel. landſch. f. irdenes Geſchirr durch Unvorſichtigkeit zerbrechen; töpfern, Bw., gem. unr. f. irden, thönern.

Topf 2. m., ſ. Topp.

Topfen, m., -s, o. M. (verw. mit tupfen, d. i. ſtoßen, ſchlagen?) oberd. f. Quark, d. i. der verdickte Theil der ſauern Milch nach Abſonderung der Molken; der Topfenkäſe, Käſe von geſalzenem Topfen; die Topfennudel, der Topfenkuchen, -ſtriezel ꝛc., Nudel, Kuchen ꝛc., deren Teige Topfen beigemengt iſt; das Topfenwaſſer, oberd. f. Molken von ſaurer Milch.

Töpfer ꝛc., Topfform ꝛc. — Topfſtürze, ſ. unter Topf.

topp, ein urſpr. ſchallnachahmender Naturlaut (vgl. toppen 1.), welcher den Schall des Handſchlages ausdrückt, mit welchem man ein Verſprechen bekräftigt od. ſeine Einwilligung in einen geſchloſſenen Vertrag zu erkennen giebt; daher überh. ein Ausruf zur Andeutung der Gültigkeit eines Vertrages, einer Wette ꝛc. (franz. tope; z. B. topp! es gilt; niederd. Topp od. Tipp halten f. Wort halten, die Wette halten); der Toppſchilling, niederd. f. Handgeld zur Verſicherung eines Kaufes od. Vertrages; toppen, Zw. niederd. f. wetten.

Topp, m., -es, M. -e, niederd. (= hochd. Zopf, ſ. d.) 1) landſch. auch Topf (isländ. toppr, franz. toupet, engl. tuft) f. Zopf, Schopf, Buſch, Büſchel (z. B. Haare); ein Topp (od. Topf) Flachs, d. i. ein Bündel von 40 Reiſten; 2) (holl. topp, engl. top) f. Spitze, Gipfel, Wipfel (z. B. eines Berges, Baumes ꝛc.); beſ. Schiff. die Spitze, das oberſte Ende eines Maſtes, einer Stenge ꝛc.; das Töppchen, Schuhm. ein hölzerner Keil, welcher auf dem Obertheile des Fußes über dem Leiſten eingetrieben wird; — Zſetz. das Toppfeuer od. Toppbrennen, entzündete Dünſte, welche ſich zuweilen an den Spitzen der Maſten zeigen; das Toppreep, Schiff. ein Tau, welches von dem Toppe des Fockmaſtes zu dem des großen Maſtes geht; der Toppſchlitten, der Schlitten des Reepſchlägers; die Toppſchnecke, eine Art Schnirkelſchnecken; das Toppſegel, auf kleinen Schiffen das Segel oben am Topp, ſ. v. w. Marsſegel auf großen Schiffen; — Ableit. das Töppel, -s, M. w. E., landſch. f. kleiner Topp, kleiner Büſchel od. Schopf, beſ. auf

dem Kopfe von Vögeln; daher die **Töppelente** ſ. Straußente; die **Töppel=lerche**, ſ. Haubenlerche; **töppeln**, ziel. Zw. f. mit einem kleinen Federbu=ſche verſehen, (getöppelte Hühner); **toppen**, ziel. Zw., Schiff. f. ſenkrecht erheben, aufrichten; der **Toppenant**, -s, M. -e, niederd. u. holl. Schiff. gewiſſe Taue, deren jede Rah zwei hat, welche von der Rah nach dem Eſels=haupte des Maſtes gehen u. dazu dienen, die Rahen theils in ihrer wagerechten Lage zu erhalten, theils ſie zu toppen.

toppen, Zw. 1. oberd. (auch dobben, dubben, doppeln; vgl. topp; tu=pfen, tippen, tappen ꝛc. u. das griech. *τύπτειν*) f. ſchlagen, klopfen (z. B. das Herz toppt); — 2. ſ. unter topp; — 3. ſ. unter Topp; — 4. niederd. (auch tobben, u. verſt. toppken) f. zupfen, ziehen (z. B. bei den Haaren).

Toppenant, Toppfeuer ꝛc. — **Toppſegel**, ſ. unter Topp.

Torf, m., -es, M. (ſelten) Torfe, (urſpr. niederd. Form f. das althochd. zurf, zurft, d. i. ein abgeriſſenes Raſenſtück, vielleicht von einem alten Zw. zer=fen, als verſt. Nebenform von zerren, reißen; vgl. das oberd. zerfeln f. zanken; n. A. von dem alten zerben f. drehen, winden, alſo: etwas Dichtver=ſchlungenes, Verwickeltes; oder von dem isländ. torfa, graben? — altnord. u. ſchwed. torf, angelſ. tyrf, tyrb, engl. turf; mittl. lat. turba, zurba, ital. torba, franz. tourbe) 1) niederd. f. die aus Graswurzeln und Erde beſte=hende Decke der Erdfläche, der Raſen; 2) gew. eine brennbare, mit Pflan=zenwurzeln durchzogene u. von einem Erdharz durchdrungene ſchwarze od. braune Erde, die beſ. in Niederd. zur Feuerung gebraucht wird (Torf graben, ſtechen; Torf brennen); auch ein einzelnes Stück Torf, eine Sode, (M. Torfe); — Zſetz. die **Torfaſche**, Aſche von verbranntem Torf; der **Torf=bauer**, ein Bauer, welcher Torf in die Stadt fährt; die **Torfbinſe** od. **=ſemſe**, eine auf moraſtigen Plätzen wachſende Binſenart, Raſenbinſe; der **Torfboden**, die **Torferde**, das **Torfland**, aus Torf beſtehendes Erdreich ꝛc.; der **Torf=gräber** od. **=ſtecher**, wer Torf gräbt u. in viereckige Stücke abſticht; die **Torfgräberei**, das Graben des Torfes, u. der Ort, wo es geſchieht, die **Torf=grube**; das **Torfgras**, die Rosmarinheide; die **Torfheide**, eine Heidegegend mit Torfboden; auch ſ. v. w. Moor= od. Rosmarinheide; die **Torfkohle**, Kohle von ausgebranntem Torf; die **Torfmirte**, ſ. v. w. Mirtenheide; das **Torfmoor**, ein Moor, in welchem Torf geſtochen wird; das **Torfmoos**, eine Art Moos in verwachſenen Seeen; das **Torfſchiff**, ein Schiff, auf wel=chem Torf fortgeſchafft wird; der **Torfſchiffer**; der **Torfſpaten**, Spaten zum Torfſtechen; der **Torfweiderich**, Sumpfweiderich; — Ableit. **torfen**, ziel. Zw., landſch. f. mit Torf und Aſche düngen (einen Acker).

torkeln, zielloſ. Zw. (landſch. auch dorkeln, dorgeln, tarkeln ꝛc.; verw. mit dem lat. torquere, drehen; vgl. das ſchweiz. Torge, Dorge f. Kreiſel), gem. f. taumeln; — die **Torkel**, M. -n (altd. torcul, torcula; vom lat. torcular) oberd. f. die Weinpreſſe, Kelter; der **Torkelbaum**, ſ. Preſsbaum.

tornen, ziel. Zw. niederd. (auch törren) urſpr. ſ. v. w. turnen (ſ. d.): drehen, wenden; jetzt: im Laufe aufhalten, hemmen (z. B. ein Pferd —; ſich —, f. ſich bemeiſtern, mäßigen); das **Tornholz**, Schiffb. ein Floß, welches man beim Ablaufe eines Schiffes vor daſſelbe legt, um den ſchnellen Lauf deſſelben zu hemmen; das **Torntau**, ein Tau hinten am Schiffe, mit welchem man daſſelbe beim Ablaufen aufhält.

Torniſter, m., -s, M. w. E. (von dunkler Abkunft), ein Reiſeſack von

ungegerbten Fellen, den man auf dem Rücken trägt, Ranzen beſ. der Soldaten im Felde.

törren, Zw., niederd. 1) ſ. v. w. tornen, ſ. d.; 2) trennen, auftrennen (eine Nath); 3) ſich ſträuben; der **Törrn** od. **Torrn**, niederd. (= hochd. Zorn? vgl. das holl. tornen f. heftig anfahren) f. Angriff einer Krankheit, Fieberanfall; Tollheit, Wuth; Anwandlung einer Leidenſchaft, Zorn.

Torſche, w., M. -n, 1. (auch die Dorſche, Dorſen, Dorſten, der Dorſich, Dorſch ꝛc.; von dem ital. torso, Strunk), oberd. f. eßbarer Kohlſtrunk od. -ſtengel, Kohlrabi; 2. ſchweiz. (auch Tortſche; engl. torch, franz. torche, ital. torcia; von dem lat. tòrquere, drehen) eine gedrehte Wachsfackel; der **Torſchenträger**, f. Fackelträger.

Tort, m., -es, o. M. (von dem franz. tort, Unrecht, Schaden, u. dieſes v. lat. tortum, verdreht ꝛc.; von torquere, drehen) gem. f. Nachtheil, Verdruſs, Poſſen (einem einen Tort anthun; einem etwas zum Tort thun).

Torte, w., M. -n, Verkl. das **Törtchen**, (althochd. turtula, turtella, vom mittl. lat. u. ital. torta, von tortus, a, um, gedreht, gewunden, urſpr. ein ringförmiges Backwerk, eine Art Kringel; franz. tourte, engl. tart, ſchwed. torta), eine Art feiner, platter Kuchen von Zuckerteige, auf einem Bleche im Ofen gebacken, gefüllt od. ungefüllt (z. B. Apfel-, Pflaumen-, Kirſchtorte; Brod-, Mandel-, Sand-, Rahmtorte ꝛc.); ehem. auch f. Paſtete; uneig. Naturk. eine Art wellenförmig gewäſſerter Archenmuſchel; — Zſetz. der **Tortenbäcker**, die **Tortenbäckerinn**; das **Tortenblech**; die **Tortenpfanne**; der **Tortenteig**, u. ſ. f.

toſen, zielloſ. Zw. m. haben, (auf dem Grunde u. durch Vermiſchung von zwei verſchiedenen Zeitw. der alten Sprache entſtanden, deren Wurzeln ſich jedoch nahe berühren: 1) althochd. dôsjan, verderben, dôsôn, mittelh. dôsen, toſen; Wurzel dus, urſpr. thus, vgl. das altnord. thys, Sturm, thysia, ſtürmen, thausn, Gebrauſe; 2) althochd. diuzan, mittelh. diezen (Prät. dôz, duzzen) und dôzen, heulen, rauſchen, brauſen; altnord. thiota, angelſ. dheotan; vgl. das goth. thuthaurn, Trompete; Wurzel duz, urſpr. thut, vielleicht = ſanskr. tud, lat. tud, tundere, alſo eig. heftig bewegen, ſtoßen; — oberd. doßen), beſ. oberd. u. dicht. f. heftig rauſchen od. brauſen, von Gewittern, dichtem Guſsregen, ſtürzenden Waſſerbächen ꝛc. (ſchweiz. es toſet, f. ein Gewitter kommt brauſend heran); uneig. f. lärmen, ſeinen Zorn auslaſſen, toben, wüthen; der od. das **Tos** (altd. der dôz, duz; oberd. Doß), alt u. ſchweiz. f. das Rauſchen, Brauſen, der Gewitterſturm, vgl. das Getöſe.

Toſſen od. **Doſſen**, m., -s, M. w. E., ſchweiz. f. ein hervorragender Felſenzacken.

Toſt, m., -es, M. -e, niederd. (oberd. der Doſten, Doſchen, Doſch; engl. tassel) f. Buſch, Büſchel, Quaſte, Troddel; auch Gipfel, Spitze.

Töke, w., M. -n, niederd. urſpr. Mutter (vgl. Tott); Mutterpferd, Stute.

tötſchen, ziel. Zw. (vgl. taſchen, tärſcheln; holl. toetsen, franz. toucher), ſchweiz. f. betaſten, mit den Fingerſpitzen berühren; den Grund eines Waſſers mit einer Stange ſtupfen, ſtoßen, um die Fiſche ins Netz zu treiben ꝛc.

Tott od. **Tött**, m. -en, M. -en, u. die **Tott** od. **Totte**, M. -en, oberd. (auch: der Tod, die Toda; der Töttel, u. die Tottel, Totten; althochd. toto, tote, m. u. tota, w.; mittelh. der u. diu tote od. totte; urſpr. Vater u. Mutter; vgl. Tatte) f. Pathe, Pathinn (der, die Tauf-, Firmtott ꝛc.).

töwen, Zw. niederd. (dän. töven; vgl. das angelſ. thafian, Geduld haben, leiden) 1) ziellos f. warten, verweilen, ſich gedulden; 2) ziel. f. einen anhalten, aufhalten, verhaften.

Töwer, m., niederd. f. Zuber.

traben, zielloſ. Zw. m. ſein, wenn eine Ortsbeſtimmung damit verbunden wird, m. haben, wenn es die Bewegung an ſich bezeichnet, (mittelh. traben u. draben; oberd. gew. trappen; niederd. drawen; ſchwed. trafwa; engl. trape, hin und her laufen; mittl. lat. tripedare, tripare; vgl. auch das oberd. trabig, träbig f. geſchäftig umherlaufend, niederd. drawaljen, geſchäftig hin und her laufen, oberd. traballen, ſich abmühen, engl. travel, reiſen, wandern, franz. travailler, arbeiten ꝛc., welche vielleicht mit traben zuſammenhangen, obwohl man das franz. travail, welches auch den Nothſtall bedeutet, gew. auf das mittl. lat. trabale, trabalium von trabs, Balken, zurückführt), urſpr. überh. treten, gehen, marſchiren (z. B. dem Heere nachtraben, d. i. nachziehen; daher: der Vor-, Nachtrab; vgl. auch hochtrabend); gew. f. laufen, beſ. ſtark auftretend u. mit kurzen Schritten ohne Sprünge, insbeſ. von vierfüßigen Thieren (Jäg. die Hirſche, Wölfe, Füchſe traben), in engſter Bed. von den Pferden: im Trabe (ſ. u.) gehen od. laufen, verſch. von dem Gehen im Schritt u. von dem Galopiren (das Pferd trabt ſchwer, od. leicht, ſanft; ein Pferd traben laſſen; das Pferd iſt eine Meile weit getrabt; aber: es hat eine Stunde lang getrabt); auch im Trabe reiten (der Reiter trabt, hat lange getrabt, iſt nach N. getrabt); der Trab, -es, M. (ſelten) Trabe, 1) (oberd. Trapp, niederd. Draw, ſchwed. traf) das Traben, die trabende Bewegung, beſ. von Pferden der Schnellgang, wobei die einander ins Kreuz gegenüber befindlichen Füße zugleich abwechſelnd vorwärts bewegt werden, auch der Trott (das Pferd geht im Trabe od. den Trab; es geht einen ſchweren, harten, oder leichten, ſanften Trab; ſich in Trab ſetzen; Trab reiten ꝛc.); 2) (landſch. auch Drap, Trap; vielleicht von anderem Stamme) eine Krankheit der Schafe, wobei ſie ſich niederlegen u. an den Füßen beißen od. die Kniee reiben; der Traber, -s, wer trabt; insbeſ. ein trabendes Pferd, in Zſetz. wie Hart-, Hoch-, Schnelltraber; auch ein Pferd, welches gewöhnlich im Trabe geht, ein Trabgänger.

Traben, m., -s, M. w. E., landſch. f. die ſchwimmende Waſſer- od. Stachelnuſs, ſ. d.

Träber od. **Treber**, auch **Träbern**, die, o. E. (altd. treber, pl., u. f. sing. f. Hülſe; oberd. die Trebern; niederd. Draf; ſchwed. draf; angelſ. drabbe, Hefen; verw. mit dem angelſ. drof, trübe, ſchmutzig?), die Überbleibſel von ausgepreſſten od. ausgekochten Dingen; z. B. die Hülſen der ausgepreſſten Weinbeeren, Oliven ꝛc., auch Treſter, Trieſter; beſ. die Hülſen von dem ausgebraueten Malze, landſch. auch die Seihe od. der Seih; das Träberbier, Nachbier; die Träbergrube, in Brauereien eine ausgemauerte Grube, in welcher die Träber geſammelt werden; das Trebrach, bair. der feſte Stoff, welcher beim Abſieden des Käſewaſſers von ſaurer Milch zu Boden fällt.

trächen, ſchweiz. u. oberd. Zw., ſ. trechen.

Tracht 1., w., M. -en, (mittelh. trahte, traht; oberd. Tracht u. Trächt; niederd. Dragt; ſchwed. drägt; von tragen, ſ. d.) 1) was getragen wird; insbeſ. ſo viel auf einmal getragen wird (z. B. eine Tracht Holz, Waſſer ꝛc.; uneig. eine Tracht Schläge, Prügel, d. i. ſo viel einem auf einmal gleichſ.

aufgeladen werden), beſ. ſoviel Gerichte gleichzeitig aufgetragen werden, ſ. v. w. ein Gang (eine Tracht Speiſen; drei Trachten ꝛc.); die Leibesfrucht, namentlich von Thieren: die ſämmtlichen gleichzeitig geworfenen Jungen (eine Tracht Hunde, Katzen ꝛc.); landſch. f. der Ertrag eines Ackers; ferner die Kleidung, welche man trägt, die Art u. Weiſe, ſich zu kleiden, Kleidertracht, Mode (eine ſchöne, häſsliche, bequeme, läſtige ꝛc. Tracht; die türkiſche, polniſche Tracht, die Schweizertrachten ꝛc.); 2) das Tragende, dasjenige, worauf etwas ruht: niederd. das Schulterjoch, woran man Eimer u. dgl. trägt; Sattl. die Krümmung der Stege am Sattelbaume; 3) das Tragen od. die Tragkraft: Bauk. einem Balken hinlängliche Tracht verſchaffen, d. i. ihm durch Träger ꝛc. die gehörige Feſtigkeit geben; ein Stück Holz zur Tracht bringen, d. i. es ſo hohl legen, daſs es mit ſeiner eigenen Kraft tragen muſs; oberd. f. Schwangerſchaft; — Ableit. trächtig, Bw., eine Tracht habend, tragend, insbeſ. Schiff. eine gewiſſe Tracht od. Laſt führend; von Thieren: Leibesfrucht tragend, vgl. ſchwanger (eine trächtige Kuh, Stute, Hündinn ꝛc.); alt u. oberd. auch vom Erdboden: Frucht tragend, fruchtbar, ergiebig (den Boden trächtig machen); die Trächtigkeit, das Trächtigſein (z. B. eines Schiffes, eines Thieres ꝛc.).

trachten, Zw. (althochd. trahtôn, drahtôn; mittelh. trahten, Prät. trahte; angelſ. trahtjan; ſchwed. tragta; — wahrſch. nicht von tragen, ſondern von der Wurzel trah, woher das lat. trahere, oberd. trechen, niederd. trecken, d. i. ziehen, ſtammt; alſo urſpr. ſtark ziehen, ſich anſpannen, anſtrengen; oder auch unmittelbar von dem lat. tractare entlehnt, da die älteſte Bed. im Altd. u. Angelſ. „etwas betreiben, abhandeln, überlegen“ iſt), 1) ziel. völlig vlt. f. erſinnen, erwägen, beobachten, über etwas nachdenken (nur noch in betrachten); vlt. f. etwas zu erlangen ſuchen, erſtreben (bibl. trachte nicht Böſes wider deinen Feind); 2) gew. ziellos m. haben, ſich anſtrengen, eifrig bemühen, um etwas zu erlangen od. zu bewirken, ſinnv. ſtreben, ringen (z. B. bibl. ſie trachteten, Schaden zu thun; beſ. nach etwas trachten, z. B. nach Ehrenſtellen, nach Reichthümern ꝛc.; einem nach dem Leben trachten, d. i. ihm das Leben zu nehmen ſuchen); die Tracht 2. (altd. trahta, trahte; auch trahtunga) völlig vlt. f. das Sinnen, die Überlegung, Betrachtung, das Streben, (daher noch: Eintracht, Zwietracht, ſ. d.; auch wohl: niederträchtig).

Trachter od. Trächter, m., -s, M. w. E., alt u. oberd. f. Trichter, ſ. d.

trächtig, ſ. unter Tracht 1.

Trad od. Trade, auch Trate, w., M. -en, (althochd. trata, mittelh. diu trat, auch der trat f. Tritt, Spur; altſächſ. trada; von treten), alt u. oberd. f. betretener Weg (niederd. Tredde); Wagenſpur, Geleiſe; Viehtrift, Gemeinweide (ſchweiz. Tratte; daher: das Trattrecht f. das Recht, ſein Vieh auf die Gemeinweide zu treiben; Tratt- od. Tradſteine, Grenzſteine einer Trift).

Tragaltar ꝛc., tragbar, Trage, ſ. unter tragen.

träge, Bw., Comp. träger, Sup. trägſt, (althochd. trâgi, trâki, mittelh. traege u. als Nw. trâge; oberd. träg; niederd. traag; altnord. tregr, ſchwed. trög; — nicht von der Wurzel trag, tragen, welche im Goth. Altnord. u. Altſächſ. drag lautet, ſondern von einem urſpr. trag, als Nebenform von trah,

ziehen; vgl. das altnord. trega, zaudern; altſächſ. tregan, verdrießen, langweilen, trâgi, Überdruſs, Langeweile; das niederd. trecken f. ziehen; oberd. träckeln, herumziehen, nicht fertig werden, truckſen f. zögern; franz. trainer, urſpr. traigner ꝛc.; ſ. auch trachten), langſam und ſchleppend in der Bewegung (der Eſel, die Schnecke ſind träge Thiere); abgeneigt, ſich zu bewegen u. ſeine Kräfte zu gebrauchen, Anſtrengung u. Arbeit ſcheuend, unluſtig zur Thätigkeit, ſinnv. verdroſſen, läſſig, weniger hart u. edler, als faul, (träge ſein, ein träger Menſch; träge Raſt); uneig. dicht. von der Zeit f. langſam verſtreichend, zögernd; Naturl. von allen lebloſen Körpern f. unvermögend, ſich zu einer Veränderung ihres Zuſtandes zu beſtimmen; niederd. f. matt, kraftlos, ermüdet; — Ableit. die Träge, o. M. (altd. trâgi, traege; mittelh. auch der trâc, G. trâges), gew. die Trägheit (altd. trâgheit, niederd. Traagheit), das Trägeſein, die Unluſt zur Anſtrengung ſeiner Kräfte, Arbeitſcheu, ſinnv. Verdroſſenheit, Läſſigkeit, härter: Faulheit; auch f. Langſamkeit; niederd. f. Mattigkeit; Naturl. die natürliche Neigung eines Körpers, in ſeinem Zuſtande zu verharren; od. deſſen Unvermögen, ſich zur Bewegung od. Ruhe, als Veränderung ſeines Zuſtandes, zu beſtimmen (das Geſetz der Trägheit); die Trägheitskraft, das Beharrungsvermögen (lat. vis inertiae); träglich, Bw. u. Nw. (mittelh. traeclîch, niederd. träglik) alt. u. landſch. f. träge, langſam, verdroſſen; matt, kraftlos; elend, jämmerlich; der Trägling, -es, M. -e, Neuw. f. ein träger Menſch.

tragen, ziel. Zw. ablaut. du trägſt, er trägt; Impf. trug, Conj. trüge; Mw. getragen, (alth. tragan, Prät. truog; mittelh. tragen, truoc; goth. altſächſ. angelſ. dragan, altnord. draga; engl. drag u. draw, ziehen; niederd. drägen, Prät. droog, tragen, vgl. trecken f. ziehen; — die Wurzel trag, urſpr. drag, ſcheint = lat. trah, woher trahere, ziehen), überh. etwas durch ſeine Kraft unterſtützen, ſowohl im Stande der Ruhe (ſinnv. halten), als auch der Bewegung mit Ortsveränderung (ſinnv. führen, bringen, fortſchaffen), insbeſ. 1) ziel. a) eig. von lebenden Weſen (eine Laſt auf der Schulter, auf dem Kopfe, auf dem Rücken tragen; die Eſel, die Kameele ꝛc. tragen ſchwere Laſten; ein Kind auf dem Arme tragen; eine Leiche zu Grabe tragen; daher bildlich: einen auf den Händen tragen, ſ. Hand; auf beiden Achſeln tragen, ſ. Achſel), u. von unbelebten Körpern (die Säulen tragen das Dach; das Schiff trägt 1000 Laſt; das Eis trägt große Laſtwagen), auch ohne Zielw. f. Tragkraft haben (das Eis trägt ſchon); in engerer Bed. etwas bei od. mit ſich führen (Geld in der Taſche —; Waaren von Hauſe zu Hauſe —; Briefe herum tragen; daher bildlich: Neuigkeiten aus einem Hauſe ins andere tragen; einen Gedanken mit ſich herum tragen); etwas an ſeinem Leibe haben u. führen, damit bekleidet, verſehen, od. ausgerüſtet ſein (Kleidungsſtücke, einen Überrock, Schuhe, Stiefel ꝛc. —; ſein eignes Haar, eine Perrücke —; einen Ring am Finger, eine Kette am Halſe, Waffen, einen Degen ꝛc. tragen; ein Zeug trägt ſich gut, d. i. läſſt ſich gut tragen, hält ſich gut, wenn man ihn trägt); von Thieren: eine Leibesfrucht tragen, trächtig ſein, ohne Zielw. (die Kuh trägt; eine tragende Kuh ꝛc.); von dem Erdboden u. von Gewächſen: Früchte hervorbringen (der Acker trägt Korn ꝛc.; der Baum trägt Früchte; auch ohne Zielw. z. B. ſandige Felder tragen nicht alle Jahre; der Apfelbaum hat dieſes Jahr nicht getragen; mancher Samen trägt hundertfältig), daher auch f. Ertrag, Gewinn

bringen, etwas eintragen, einbringen, abwerfen (z. B. dies Gut trägt nicht viel; das Geld trägt ihm kaum 5 vom Hundert); vom Körper u. einzelnen Körpertheilen ſ. halten (ſeinen Körper gerade tragen; den Kopf, die Naſe hoch tragen, beſ. bildlich ſ. hochmüthig ſein); b) uneig. die Stimme tragen, d. i. in gleicher Höhe od. Stärke halten u. von einem Tone zum andern ſanft hinübergleiten laſſen; etwas Läſtiges, Beſchwerliches, Drückendes auf ſich haben, ertragen, erdulden (z. B. des Tages Laſt und Hitze —; einen Unfall, eine Schuld —; die Koſten tragen; das Land kann die großen Auflagen nicht tragen); in weiterer Bed. überh. etwas haben, führen, (z. B. ein Amt tragen; gem. unr. kraft meines tragenden Amtes, r. kraft des Amtes, welches ich trage; einen Namen tragen, d. i. führen), beſ. von Gemüthsbewegungen od. Empfindungen (Sorge für etwas —, Liebe, Haſs gegen Jemand —; Scheu tragen; Leid um etwas tragen); etwas davon tragen, d. i. erlangen, bekommen (z. B. den Sieg —, Ehre, Schimpf, Schande ꝛc. —); etwas in ein Buch ꝛc. —, eintragen (ſ. d.), einſchreiben (z. B. Jemands Namen in eine Liſte —); 2) rückz. ſich —, ſ. gekleidet, angethan ſein (z. B. er trägt ſich einfach, reinlich ꝛc.); ſich halten, ſeinen Körper tragen (z. B. ſich gerade, od. krumm tragen); ſich mit etwas —, d. i. eine Sache gleichſam mit ſich herum tragen, ſie fortwährend im Sinne haben, ſich anhaltend damit beſchäftigen (z. B. er hat ſich ſchon lange mit dem Gedanken, mit dem Plane ꝛc. getragen; man trägt ſich mit dem Gerüchte ꝛc.); 3) ziellos m. haben ſ. die Kraft haben, ſich od. etwas bis zu einem gewiſſen Punkte zu bewegen od. zu erſtrecken, ſinnv. reichen (z. B. das Gewehr trägt hundert Schritt weit; mein Geſicht, meine Augen tragen nicht ſo weit ꝛc.); — Zſetz. der **Tragaltar**, ein tragbarer Altar, bei öffentlichen Umzügen beſ. in der kathol. Kirche gebraucht; die **Tragbahre**, ſ. Bahre, Trage; der **Tragbalken**, jeder Balken, welcher eine Laſt trägt, Träger; das **Tragband** od. **Trageband**, ein ſtarkes Band, mittelſt deſſen man eine Laſt trägt, Tragriemen; auch ſ. Hoſenträger, ſ. d.; Zimmerl. kurze ſchief ſtehende Bauhölzer, welche eine Laſt tragen helfen, Stütz- u. Strebebänder; der **Tragbaum**, ein ſtarkes Holz, mittelſt deſſen man eine Laſt trägt; auch der Stampfbaum in Papiermühlen; das **Trag-** od. **Tragebett**, ein Bett, in welchem Jemand liegend fortgetragen wird; der **Trag-** od. **Tragebock**, ſ. Bock 3.; die **Tragebuche**, landſch. ſ. die gemeine Rothbuche (weil ſie Bucheicheln trägt); das **Traghaus**, landſch. ſ. die Bärmutter der Thiere, d. der Tragſack; der **Traghebel**, ein Hebel, mittelſt deſſen eine Laſt aufgehoben wird; der **Traghimmel**, eine an Stangen tragbare zierliche Decke, welche bei feierlichen Aufzügen u. dgl. über Perſonen od. Sachen getragen wird (fr. Baldachin); die **Trag-** od. **Trageknospe**, Fruchtknospe eines Baumes; der **Trag-** od. **Tragekorb**, ein mit Bändern verſehener Korb, in welchem man Laſten auf dem Rücken trägt; das **Trag-** od. **Tragereff**, ſ. Reff 3.; der **Trag-** od. **Tragering**, an Laſtwagen ein großer eiſerner Ring, mittelſt deſſen der Rungſtock auf die Achſe geſteckt wird; auch ein Strohring, welchen man unterlegt, wenn man Laſten auf dem Kopfe trägt, auch: Tragkranz; der **Tragſack**, ſ. Traghaus; das **Trageſchaf**, Landw. ſ. v. w. Mutterſchaf; das **Trag-** od. **Trageſeil**, ein Seil, mittelſt deſſen man eine Laſt trägt; der **Tragſeſſel**, **Tragſtuhl**, ein Seſſel od. Stuhl, auf welchem ſitzend man ſich forttragen laſſen kann, vgl. Sänfte; die **Trageſpritze**, eine tragbare Feuer-

ſpritze; der **Tragſtein**, landſch. ſ. Kragſtein; der **Tragſtempel**, Bergw. Stempel, d. i. aufrecht ſtehende Bäume, welche die Querhölzer in den Schächten tragen; die **Tragſtütze**, eine Stütze, welche eine Laſt tragen hilft; das **Trag**= od. gew. **Trägwerk**, Bergw. ein Brettergerüſt über der Waſſerſeige in einem Stollen, um darauf ein= und auszufahren (auch Treckwerk); — Ableit. die **Trage**, M. -n, 1) überh. ein Werkzeug zum Tragen, insbeſ. ein aus zwei durch Querſproſſen verbundenen Stangen beſtehendes Geräth, eine Bahre (Holz=, Stein=, Miſttrage ꝛc.); auch ſ. das Achſeljoch od. die Tracht (ſ. d.); oberd. ſ. Schubkarren; landſch. ſ. die Gebärmutter der Thiere (oberd. die Trag); 2) bair. (die Trag) ſ. Vormundſchaft, auch die Tragnei, (daher: das Tragkind, der Tragſohn, die Tragtochter ſ. Mündel; Tragneigelder ſ. Mündelgelder, u. dgl. m.); der **Träger**, -s, M. w. E. (altd. tragari; oberd. Trager), die **Trägerinn**, M. -en, 1) überh. wer etwas trägt, insbeſ. eig. wer eine Laſt trägt u. fortſchafft (altd. auch tregil, tregel; oberd. auch Trägler; z. B. ein Laſt=, Sack=, Sänften=, Leichenträger), wer etwas in den Händen hält, führt, herumträgt (z. B. ein Fackel=, Schwertträger; der Briefträger); uneig. alt u. oberd. (Trager) ein beauftragter Vormund, Fürſorger, Vertreter; ſchweiz. wer den Lehen= od. Grundzins einzuziehen verpflichtet iſt (daher die Tragerei, ſ. Grundzinslehen); 2) ein tragendes Ding, z. B. Bauk. ein Pfeiler od. eine Säule ꝛc., welche ein Geſims trägt; Zimmerl. ein Tragbalken; Anat. der erſte Halswirbel, auf welchem der Kopf ruht; Pflanz. die Staubfäden; an den Pferden der Theil im Maule, welcher das Mundſtück am Zaume trägt; der **Trägerlohn**, Lohn des Laſtträgers; die **Tragung**, ſelten ſ. das Tragen; **tragbar**, Bw. 1) was getragen werden kann od. zum Tragen eingerichtet iſt (eine tragbare Laſt; ein tragbarer Altar, Seſſel u. dgl. m.); 2) was tragen kann od. trägt, Frucht bringend, fruchtbar (ein tragbarer Baum, Acker ꝛc.); von Thieren ſ. v. w. trächtig (eine tragbare Kuh ꝛc.); die **Tragbarkeit**, das Tragbarſein, die tragbare Beſchaffenheit in beiden Bed.; **träglich**, Bw., vlt. ſ. erträglich, was ſich ertragen läſſt.

Trägheit, ſ. unter träge.

Traghimmel ꝛc. — **Trägwerk**, ſ. unter tragen.

Traid, ſ. u. m., -es, oberd. ſ. Getreide (ſ. d.).

trakeln, Zw., niederd. Schneid. ſ. das Futter mit weitläufigen Stichen an das Oberzeug feſt nähen, ſo daſs es ohne Falten glatt anliegt, auch: anſchlagen.

Tralje, w., M. -n, landſch. beſ. niederd. (holl. traali; von dem franz. treille, treillis) ſ. Gitter, Gitterwerk, Garten=, Weingeländer ꝛc.; das **Traljewerk** od. **Trallwerk**, ſ. Gitterwerk, Schiffb. Röſterwerk.

trall, Bw., oberd. ſ. grob, derb, plump; **träll**, **träl**, Bw., ſchweiz. ſ. einfältig, dumm; der **Tralle**, ſchweiz. **Träll**, (vgl. Troll) ſ. ungeſchickter, plumper Menſch, Einfaltspinſel.

trallen u. gew. verſt. **trallern**, **trällern**, landſch. gem. auch **trallallen**, zielloſ. u. ziel. Zw. (Schallw. entſtanden aus den bedeutungsloſen Silben tra la, tra lirum ꝛc.; vgl. trillern), eine Sangweiſe ohne Worte mit nichtsbedeutenden Silben ſingen, lallend ſingen.

Tram 1. m., -es, M. -e, (mittelh. der trâm od. trâme, G. -en; oberd. auch: Traum, ſchweiz. das Träm u. der Trämen; vgl. das altnord.

thrimil, Knorren, thremr, Schwelle; ſchwed. trâm, trum, Stück von einem Baume; lat. trabs, Balken; verw. mit Trumm; Wurzel trab, tram, zerſchlagen, zerſtücken?), alt u. landſch. f. Balken, ſtarker Baum, z. B. öſtr. der ſtarke Balken, welcher die Zimmerdecke trägt; niederd. die beiden Tragſtangen an einem Schubkarren, auch die Sproſſen od. Staffeln einer Leiter; der Trambaum, Hüttenw. in Poch- u. Schmiedehämmern ein ſtarker Baum, welcher die Tramſäulen, d. i. die Säulen des Pochwerks, auf denen er liegt, zuſammenhält; das Tramrecht, oberd. f. Balkenrecht; — der Trämel, ſ. Tremel.

Tram 2. m., -es, M. -e, (mittelh. der trâm, G. -es; ital. trama, franz. la trame; verw. mit dem angelſ. trimman, befeſtigen, bauen, engl. trim, ausrüſten, putzen ꝛc.?), völlig vlt. f. der Eintrag od. Einſchlag des Gewebes; uneig. ein angefangenes Geſchäft, ein heimlicher Anſchlag; niederd. ein Haufen mit Heu od. Haaren durchgearbeiteten Lehms zum Bewerfen der aus Flechtwerk beſtehenden Wände der Bauernhäuſer; die Tramſeide, die Seide, welche zum Einſchlag gebraucht wird u. nicht ſo feſt gezwirnt iſt, wie die Seide der Kette.

trampen, ziellоſ. Zw. m. haben, (goth. trimpan, Prät. tramp, treten; altnord. u. ſchwed. trampa; der Stamm tramp iſt eine Erweiterung der Wurzel trap, vgl. traben, trappen, u. ſtrampfen) gem. beſ. niederd. f. derb treten, mit dem Fuß auf die Erde ſtoßen, mit den Füßen ſtampfen; auch derb auftretend gehen; ſchweiz. auch ziel. einen —, f. treten; der Tramp, -es, ſchweiz. f. derber Tritt im Gehen, ſchwerfälliger Gang; uneig. angenommene Gewohnheit, Gebrauch; die Trampe, M. -n, landſch. f. eine Stange zum Stoßen (beſ. Fiſchtrampe, ſ. d.); der Trampel, -s, M. w. E., gem. f. eine plumpe, ſchwerfällige, beſ. weibl. Perſon; — trampeln, ziellоſ. Zw. m. haben, (holl. trampelen, engl. trample), das Wiederholungswort von trampen: mehrmals auf den Boden treten od. mit den Füßen ſtoßen, beſ. als Äußerung der Ungeduld, des Zornes ꝛc., landſch. auch ſtrampeln; das Trampelthier, das Kameel (ſ. d.) mit zwei Höckern; landſch. gem. f. eine plumpe, ſchwerfällige Perſon; die Trampeltonne, Kürſchn. eine Tonne, in welcher die mit Öl eingeſchmierten Felle durch Treten geſchmeidig gemacht werden; — trämpeln, ziellоſ. u. ziel. Zw., das verkl. trampen: ſchweiz. mit kleinen, abgemeſſenen Schritten gehen, trippeln; einen —, f. ſanft mit dem Fuße treten; ſchwäb. allerlei Hausgeſchäfte verrichten; der Trämpler, -s, die Trämplerinn, ſchweiz. wer trämpelt od. trippelt; ſchwäb. wer niedrige Hausdienſte verrichtet, ein Unterknecht.

Tramrecht, Tramſäule, ſ. Tram 1.; Tramſeide, ſ. Tram 2.

trändeln, Zw., ſ. trendeln.

Tranickel, m., -s, landſch. f. Sanikel (ſ. d.), Bruchkraut.

Trank, m., -es, M. Tränke; Verkl. das Tränkchen, oberd. Tränklein, (altd. daz tranh, trank, tranc; oberd. das Trank; goth. draggk, altſächſ. dranc, niederd. Drank, angelſ. drenc; von trinken, trank ꝛc. ſ. d.), überh. eine Flüſſigkeit, welche getrunken wird, insbeſ. zur Stillung des Durſtes (Speiſe und Trank), gew. Getränk, verſch. Trunk; eine flüſſige Arzenei, welche man trinkt od. löffelweiſe einnimmt (z. B. Kräuter-, Bruſt-, Wer[illegible]trank ꝛc.; verkl. ein Tränkchen); niederd. (Drank) f. Spülicht od. Spülwaſſer mit Speiſe-Abgängen vermiſcht, als Getränk für die Schweine; oberd.

(das Trank, auch Trankich) ein mit grobem Mehl od. Kleien bereitetes Getränk für das Vieh; das Trankfaſs, der Trankkübel, die Tranktonne, ein Faſs ꝛc., worin der Trank für das Vieh geſammelt wird; das Trankgeld, gew. Trinkgeld, ſ. d.; das Trankopfer, aus einem Getränk, beſ. aus Wein beſtehendes Opfer; die Trankſteuer, von dem Getränk zu entrichtende Steuer, Bier-, Weinſteuer; — tränken, ziel. Zw. (althochd. trankjan, trenkjan, gatrenkjan, trenchan, Prät. tranchta; mittelh. trenken, Prät. tranhte, trancte; oberd. trenken; goth. draggkjan, altſächſ. drenkjan, angelſ. drencan, drencean; niederd. dränken; das Factitivum von trinken, trank ꝛc.) einen —, trinken machen, trinken laſſen, ihm zu trinken geben (z. B. ein Kind, einen Durſtigen —); beſ. Thiere —, ſie zur Tränke führen; uneig. f. bewäſſern, begießen (die Erde, die Wieſen, die Blumen ꝛc. —); von einer Flüſſigkeit durchziehen laſſen (z. B. Papier mit Öl, Leder mit Thran, Holz mit Leim tränken); bibl. uneig. einen in reichem Maße mit etwas erfüllen, ſättigen (mit Wolluſt, mit Thränen, mit Wermuth ꝛc. —); oberd. (trenken) auch ziellos f. eindringen, ſich verbreiten (z. B. das Waſſer trenkt in einen Acker; das Unkraut trenkt auf einer Wieſe, wenn es das Wachsthum des Graſes hindert); der Tränkherd, ein Vogelherd mit einem kleinen Brunnen, in welchem die Vögel, wenn ſie trinken wollen, gefangen werden, auch die Tränktenne; die Tränkrinne, der Tränktrog, eine hölzerne Rinne, ein Trog, woraus das Vieh getränkt wird; die Tränke, M. -n, (altd. trenka, trenche, trenke) der Ort an einem Waſſer, wo das Vieh getränkt wird; auch f. Tränktrog; der Tränker, -s, wer tränkt; die Tränkung, das Tränken.

Trant, m., -es, M. -e, niederd. u. ſchweiz. (holl. trant; verw. mit treten, trat ꝛc.; oder mit dem franz. u. engl. train, trainer; vgl. trendeln) f. Gang, Schritt; Gewohnheit, Schlendrian; niederd. insbeſ. f. ein lächerlich feierlicher Aufzug; auch f. etwas Nichtiges, Grundloſes, Tand, Thorheit; trantſchen od. tranſchen, zielloſ. Zw., gem. oberd. f. ſchwerfällig, plump einhergehen, beſ. durch Koth od. Moraſt; der Trantſcher od. Tranſch, wer ſo einhergeht, ein Schlamp.

träntſchen, ziel. Zw., gem. oberd. 1. (vgl. trenzen) f. verunreinigen, bekleckſen; 2. (vgl. trätſchen, u. das oberd. die Trenſchen f. Mund, Maul) plaudern, ausplaudern; der Träntſch, f. Klecks, Unreinlichkeit; die Träntſch, f. plauderhafte, träge weibl. Perſon.

Trapp 1. m., -en, M. -en, (altd. drappo, drappe, trappe; Nebenform von Traube? vgl. auch das franz. grappe) alt u. oberd. f. der Kamm der Weintrauben.

Trapp 2. m., -es, M. -e, verſchiedene gemengte Geſteinsarten: Stufenſtein, Wacke, Hornfels, auch Grünſtein.

trapp, ein ſchallnachahmender Naturlaut, welcher den Schall des derben Auftretens beim Gehen u. Laufen ausdrückt; der Trapp 3., -es, M. -e, gem. f. derber, hörbarer Tritt; oberd. f. Trab, Trott; trappen, Zw. 1) ziellos (vgl. traben, trampen, trippeln, Treppe ꝛc.; engl. trape; griech. τραπεῖν, Trauben treten, keltern), gem. f. hart u. hörbar auftreten; mit ſolchen Tritten gehen, verſt. auch trappſen, (z. B. die Treppe herauf trappen od. trappſen); oberd. f. traben, trotten; 2) ziel. niederd. (ſchweiz. ertrappen; angelſ. treppan, engl. trap, entrap; franz. attraper) f. durch Trappen, d. i. ſchnelles Zuſchreiten erwiſchen, ertappen, fangen; der Trappe, -n, M. -n,

eine Art Sumpfvögel von ſchwerfälligem Gange: der große Trappe od. die Trappgans, größer als eine Gans, u. der kleine od. Zwergtrappe; daher: die Trappenbüchſe, ein langes Feuerrohr auf einem Wagen, hinter welchem ſich der Jäger verſteckt, um Trappen zu ſchießen; die Trappe, M. -n, 1) gem. f. die Spur eines Fußtrittes (z. B. die Trappe eines Pferdes, Eſels ꝛc.; die Roſstrappe am Harz); oberd. auch f. Stufe, Thürſchwelle; 2) (engl. trap, franz. trape) alt u. landſch. f. Falle, (ſchweiz. die Trappel); die Trappel, M. -n, Papierm. Bretter mit Löchern, in welchen die Stangen od. Stricke, auf welche das zu trocknende Papier gehängt wird, befeſtigt werden; der Trappen, -s, ſchweiz. f. Schämel, Fußbank; trappeln, zielloſ. Zw., die Verkleinerungs- u. Wiederholungsform von trappen: wiederholt trappen; mit kurzen, kleinen Schritten eilfertig gehen, ſinnv. trippeln (ſchweiz. träppeln); oberd. auch f. einen kurzen Trab reiten.

Traſch 1., m., -es, (vgl. trätſchen) ſchweiz. ſo viel Wein auf einmal gekeltert wird; der Träſch od. Träſt, ſchweiz. f. Träber, Treſter vom Weine; träſcheln od. träſteln, zielloſ. Zw. f. nach Treſtern riechen; überh. ſtark u. unangenehm riechen (vgl. das ſchweiz. u. ſchwäb. Traſt od. Draſt f. übler, dumpfiger Geruch).

traſchen od. träſchen, zielloſ. Zw., landſch. beſ. ſchleſ. (vgl. dreſchen, dräuchen) f. lärmen, Unfug machen; der Traſch, 2. f. Lärm, lautes Geräuſch.

Trasp, m., -es, landſch. f. Trespe, Sommerlolch.

Traſs, m., -es, o. M. (auch Tarraſs, Traſſel), Steinſtaub, gepülverter Tuffſtein od. vulcaniſcher Schutt, als Bindemittel ſtatt des Sandes mit dem Kalk gemengt, beſ. beim Waſſerbau.

Trat od. Trate, w., ſ. Trad.

trätſchen, zielloſ. u. ziel. Zw., gem. beſ. oberd. u. ſchweiz. 1. (Verſtärkungsform von treten) mit dem Fuße treten, ſtampfen; oberd. beſ. im Naſſen od. im Kothe herumtreten (auch trätſcheln); ſchweiz. ſich unruhig od. unſchlüſſig zaudernd hin u. her bewegen, ſinnv. trendeln; langſam u. träge gehen, ſchlendern; daher: der Trätſch (vgl. Trant), ſchweiz. f. Gewohnheit, Schwang (im Trätſch ſein, f. im Schwange ſein); Anſehen, guter Ruf (Credit); — trätſchen 2. (Schallw., oberd. auch dräſchen, dräſcheln; vgl. dreſchen) gem. f. klatſchen, plaudern, breit u. langweilig ſchwatzen, Neuigkeiten herumtragen; das Trätſch, ſchweiz. f. Geträtſch, Geſchwätz, Gerede, Stadtgerücht; die Trätſche, M. -n, f. eine plaudernde, klatſchhafte Perſon, vgl. Klatſche; trätſchig, Bw., f. geſchwätzig, klatſchhaft.

Tratte, w., M. -n, ſchweiz. 1. die Gemeinweide, ſ. Trad; 2. (von dem ital. tratta, Zug, Ausfuhr ꝛc.) eine beſtimmte Menge Korn ꝛc., welche zufolge einer Übereinkunft zollfrei bezogen wird; das Trattegeld, Auflage auf die Ausfuhr.

tratzen od. trätzen, verkl. trätzeln, ziel. Zw., (vgl. trotzen) alt, oberd. u. ſchweiz. einen —, f. necken, zum Zorn reizen, beſ. ihn unwillig machen, indem man ihm das Gewünſchte vorenthält; ſchweiz. (trätzeln) f. hämiſch verſpotten, durch Stichelreden aufbringen; der Tratz od. Trätz, (mittelh. traz, G. tratzes) alt u. oberd. f. Aufreizung, Neckerei, Trotz, Poſſen; der Trätzler, ſchweiz. f. Necker, Spötter ꝛc.; trätzelig, Bw., f. neckend, ſpöttiſch ꝛc.

Trau, w., Traualtar, ſ. unter trauen.

Traube, w., M. -n, Verkl. das Träubchen, oberd. Träublein u. gem. Träubel, Trübel, (althochd. trûbo od. drûbo, m., u. drûba, w.; mittelh. der trûbe; oberd. der Trauben; niederd. Druwe, verkl. Druffel; holl. druif, ſchwed. drufwa, dän. drue; urſpr. wahrſch. Haufen, Menge, verw. mit Trupp), ein Haufen od. Büſchel dicht beiſammen ſtehender Blüthen od. Beeren, z. B. die Johannisbeertraube; Pflanz. der Blüthenſtand, wo auf einem einfachen, langen Blumenſtiele der Länge nach Blumen mit ziemlich gleich langen Stielen geſtellt ſind; gew. in engerer Bed. f. Weintraube (Trauben leſen; der Saft, das Blut der Trauben, dicht. f. Wein); uneig. ein Schwarm dicht zuſammengedrängter od. an einander hangender Bienen; eine traubenförmige Verzierung, z. B. an einer Kanone; das Träubchen, ein fleiſchiger Auswuchs im Auge, Traubenauge, Traubengeſchwulſt (fr. Staphyloma); — Zſetz. der Traubenapfel, eine Art kleiner, feiner Äpfel; traubenartig, Bw., traubenähnlich, eine Traube bildend; der Traubenbaum, ein ausländ. Baum mit traubenartigen Früchten (coccoloba L.); die Traubenbeere, in Trauben wachſende Beeren, beſ. Weinbeeren; landſch. f. die gemeine Brombeere; auch ein ſüdamerikan. Baum mit röthlichblauen, eſsbaren Beeren (melastoma acinodendron L.); die Träubelbirn, eine Sorte kegelförmiger Birnen; die Traubenbirn, der kanadiſche Mispelbaum mit weißen, traubenförmigen Blüthen u. ſchwärzlich blauen Beeren; das Traubenblut, dicht. f. Wein, beſ. rother Wein; der Traubenbohrer (landſch. auch Trauch-, Traufbohrer; vielleicht von anderem Stamme?) ein Bohrer, der an einem gekrümmten Holz od. Eiſen umgedreht wird, indem man die Hand od. die Bruſt gegen den am obern Ende befindlichen Klotz ſtemmt; die Traubeneiche, landſch. f. Steineiche; die Träubelerbſe, landſch. f. Büſchel- od. Kronerbſe; die Traubenerbſe, wolliger Geißklee, Bohnenbaum; der Traubenfarn, eine Gattung Farnkräuter, deren Befruchtungstheile eine Traube od. äſtige Ähre bilden (osmunda L.); die Traubenform; traubenföriмg, Bw.; das Traubengehänge, ſ. Gehänge; das Traubengeländer, ſ. Geländer; der Traubenhagel, traubenähnliche Kartätſchen; die Traubenhaut, Anat. die hintere Fläche der Regenbogenhaut; der Traubenholder od. -holunder, rother Holder, Hirſch- od. Steinholder, ſ. Holunder; der Traubenkäfer, Raubkäfer (ſ. d.); der Traubenkamm, die Stiele der Weintrauben (ſ. Kamm 2.); der Traubenkern, Samenkern der Weinbeere; die Trauben- od. Träubelkirſche, eine Art in Trauben wachſender Kirſchen; auch f. die Vogelkirſche; das Traubenkraut, eine Art des Gänſefußes mit traubenförmig ſtehenden Blumen (chenopodium botrys L.); eine Art des Gamanders, der Traubengamander; die Stabwurz od. der Feldbeifuß; die Traubenleſe, Weinleſe; der Traubenleſer, die Traubenleſerinn, Traubenſammler ꝛc. (ſ. leſen); das Traubenmus, mit Zucker eingekochter Saft von unreifen Weintrauben (fr. Agreſt); die Traubennuſs, eine Art ſüßer Haſelnüſſe von dem baumartigen Haſelſtrauch; die Traubenperrücke, ehem. eine Art Perrücken mit mehren Lockenreihen übereinander; der Traubenſaft, Saft der Trauben; Wein; der Traubenſchimmel, der gemeine ſchwarzgraue Schimmel mit traubenförmigen Samengefäßen (mucor L.); der Traubenſtein, ein traubenförmiger Stein, als Naturſpiel; der Traubenſtock, Weinſtock; der Traubenſtrauch, ein oſtind. Strauchgewächs, deſſen

eſsbare Beeren in Trauben wachſen (uvaria L.); der **Traubenträger**, Naturk. eine Art Schildflöhe mit traubenförmigen Eierſtöcken; der **Trauben-** od. **Träubelweizen**, eine Art Weizen, deſſen Ähre mit vielen kleinen Ähren traubenförmig umgeben iſt, Reichweizen; die **Traubenzeit**, Zeit der Reife der Weintrauben; — Ableit. **traubig**, Bw., Trauben habend, mit Trauben verſehen; **träublich**, Bw., einer Traube ähnlich.

trauen, Zw. 1) ziellos m. haben (goth. trauan; althochd. trûên, trûwên, triuwên; mittelh. triuwen, trouwen, trûwen; altſächſ. trûon, niederd. trouen; altnord. trûa, ſchwed. tro; angelſ. treovjan, engl. trow, trust; — von der Wurzel tru, ſanskr. dhru, feſt, woher auch treu, traut, Troſt ꝛc. ſtammen; alſo eig. feſt ſein, feſt auf etwas ſtehen), einem —, ihm Glauben beimeſſen, ſeine Worte für wahr, ſeine Handlungen für redlich halten, nichts Böſes von ihm erwarten, ſtärker: vertrauen, entg. miſstrauen, (einem Schelm iſt nicht zu trauen; traue ſeinen Worten, ſeinen Verſprechungen nicht; auch ohne Folgewort, z. B. wer leicht traut, wird leicht betrogen; ſprichw. traue, ſchaue wem! —); uneig. in Beziehung auf lebloſe Dinge: etwas für ſicher, für zuverläſſig halten (z. B. dieſem Waſſer, dem Eiſe, dem Wetter iſt nicht zu trauen); auf einen od. etwas —, ſich darauf verlaſſen, darauf bauen (traue auf Gott!); ſich (mir) trauen ꝛc., d. i. das Zutrauen zu ſich ſelbſt od. den Muth haben, etwas zu thun, gew. ſich getrauen, unterſtehen, (z. B. ich traue mir nicht, dies zu unternehmen, zu ſagen ꝛc.); alt u. oberd. trauen, auch f. vermuthen, zuverſichtlich hoffen, glauben, denken; 2) ziel. (dieſe Bed. iſt in der altd. u. oberd. Sprache ſelten und ſcheint aus dem Niederd. ins Hochd. übergegangen zu ſein; Grundbegriff: feſt machen, einen Bund ſtiften; vgl. das ſchwed. trolafwa, d. i. eig. treu-loben f. verloben) einen, ein Paar —, ehelich verbinden, den Ehebund vollziehen, einſegnen (fr. copuliren; der Geiſtliche traut ein verlobtes Paar; ſich mit einer Perſon trauen laſſen; getraut ſein ꝛc.); niederd. auch f. heirathen (z. B. eine Wittwe —); — Zſetz. der **Traualtar**, der Altar, vor welchem ein Paar getraut wird; der **Traubrief**, vlt. f. Beglaubigungsbrief (fr. Creditiv); auch f. Trauſchein, ſ. u.; die **Traugebühr**, das **Traugeld**, das Geld, welches dem Geiſtlichen für die Trauung gebührt; die **Traurede**, Rede des Geiſtlichen bei einer Trauung; der **Trauredner**, wer eine Traurede hält; der **Trauring**, die Ringe, welche die Verlobten bei der Trauung wechſeln; der **Trauſchatz**, vlt. f. Heirathsgut, Mahlſchatz; der **Trauſchein**, ſchriftliche Beſcheinigung der ehelichen Verbindung zweier Perſonen, durch den Geiſtlichen od. die Obrigkeit ausgeſtellt; der **Trautiſch**, Tiſch, vor welchem eine Trauung im Hauſe vollzogen wird; — Ableit. von trauen 1): der **Trauen**, -s, oberd. ehem. f. das Vertrauen, deſſen man genießt (fr. Credit); Treue und Glauben; **traulich**, Bw., mit Zutrauen verbunden, ſinnv. vertraulich, zutraulich, freundſchaftlich, herzlich ꝛc. (ein trauliches Geſpräch); die **Traulichkeit**, das Traulichſein, ſinnv. Zutraulichkeit ꝛc.; eine trauliche Äußerung od. Handlung (M. Traulichkeiten); — von trauen 2): die **Trauung**, M. -en, landſch. auch die **Traue** od. **Trau**, M. -en, das Trauen, die Vollziehung u. Einſegnung eines Ehebundes durch den Geiſtlichen (fr. Copulation); daher: die **Trauungsrede**, der **Trauungsſchein** ꝛc., ſ. v. w. Traurede, -ſchein.

trauern, zielloſ. Zw. m. haben, (oberd. r. trauren; altd. trûren; niederd. troren; der Stamm trur ſcheint eine Erweiterung der Wurzel tru, ſanskr.

drū, leiden, klagen; vgl. auch das lat. tristis) 1) Schmerz im Gemüth, Betrübniſs, Leid, Gram empfinden u. an den Tag legen, beſ. über den Verluſt eines Gutes, ſinnv. ſich betrüben, grämen, härmen (um od. über etwas —, z. B. um einen Verſtorbenen —; über einen Verluſt, einen Todesfall ꝛc. trauern); 2) in engerer Bed. ſeine Betrübniſs um einen Verſtorbenen durch eine beſondere, meiſt ſchwarze Kleidung od. andere äußerliche Abzeichen an den Tag legen (z. B. um ſeinen Vater trauern; tief trauern, d. i. in ganz ſchwarzer Kleidung; die Wittwe trauert ſchon ein halbes Jahr); die Trauer, o. M. (oberd. Traur, niederd. Troor; altd. trûrunga, trûrde), 1) das Trauern, der anhaltende Gemüthsſchmerz, ſinnv. Betrübniſs, Kummer, Gram, beſ. um einen Verluſt (Trauer über etwas empfinden; in Trauer verſetzt werden); 2) die Trauerkleidung, d. i. die eigenthümliche Kleidung, welche das äußerliche Zeichen der Trauer um einen Verſtorbenen iſt (Trauer um od. für Jemand anlegen; die Trauer tragen, ablegen ꝛc.; in Trauer gehen; tiefe, halbe od. Halbtrauer, Hoftrauer ꝛc.); niederd. auch f. das Leichengefolge; — Zſetz. der Trauerbaum, ein zu den Nachtblumen gehörender oſtind. Baum mit ſchönen, wohlriechenden Blumen, auch: der traurige Baum (nyctanthes arbor tristis L.); der Trauerbeſatz, Beſatz an einem Trauerkleide (fr. Pleureuſen); die Trauerbinde, eine Binde um den Arm, Hut ꝛc., als Zeichen der Trauer, gew. von ſchwarzem Flor, daher auch: der Trauerflor; die Trauerbirke, Hangebirke; die Trauerbotſchaft, -kunde, -nachricht, -poſt, Trauer erregende Nachricht ꝛc., beſ. von einem Todesfalle; die Trauerbühne, das Trauergerüſt, Leichengerüſt (fr. Katafalk, castrum doloris); der Trauerdegen, ein ſtählerner Degen mit ſchwarz angelaufenem Gefäß, bei Hoftrauer getragen; die Trauerente, ſchwarze Ente im hohen Norden; der Trauerfächer, ſchwarzer Fächer; Naturk. eine Art Stachelkorallen; die Trauerfackel, bei einem Leichenbegängniſſe getragene Fackeln; der Trauerfall, Trauer erregender Vorfall, insbeſ. Todesfall; der Trauergedanken, das Trauergefühl, Gedanken, Gefühl der Trauer; das Trauergedicht, der Trauergeſang, das Trauerlied, ein Gedicht ꝛc., welches Trauer ausdrückt, insbeſ. ſ. v. w. Leichengedicht; das Trauergeläut, Glockengeläut als Zeichen der Trauer um einen Verſtorbenen; das Trauergeleit, -gefolge, Leichengefolge; das Trauergepränge, Gepränge bei einem Leichenbegängniſs; die Trauergeſchichte, Trauer erregende Geſchichte; das Trauergeſchick, dicht. f. Miſsgeſchick, Unglück; das Trauerhaus, ein Haus, in welchem ſich ein Trauerfall ereignet hat; das Trauerjahr, ein Jahr, während deſſen man um einen Verſtorbenen trauert; insbeſ. das erſte Jahr einer Wittwe nach dem Tode ihres Gatten; der Trauerkaſten, die Trauerkiſte, der Sarg; das Trauerkleid, die Trauerkleidung, Kleidung, welche man bei der Trauer um einen Verſtorbenen trägt; ſo auch: der Trauerrock, die Trauerweſte, der Trauerhut, die Trauerſchuhe ꝛc.; das Trauerland, ein Land, in welchem Trauer herrſcht; dicht. f. die Unterwelt; die Trauerleute, in Trauer gekleidete Leute, Leichenbegleiter; das Trauermahl, feierliche Mahlzeit bei einem Begräbniſſe, Leichenmahl; der Trauermantel, ein ſchwarzer Mantel, den man in der Trauer trägt; uneig. Naturk. eine Art ſchwarzer Schmetterlinge; auch der gemeine Sinau; die Trauermuſik, der Trauermarſch, Muſik, Marſch zu einem Leichenbegängniſſe; die Trauernatter, eine Art unſchädlicher Nattern in Aſien, mit ſchwarzen Binden über den Rücken; das

Trauerpferd, ein ſchwarz behängtes Pferd, welches bei der Beerdigung einer vornehmen Leiche hinter der Leiche her geführt wird, vgl. Freudenpferd; die Trauerrede, Leichenrede; der Trauerredner, Leichenredner; der Trauerſchleier, ein Schleier als Theil der Trauerkleidung; das Trauerſpiel, ein ernſtes, Trauer erregendes Schauſpiel (fr. Tragödie), entg. Luſtſpiel; daher trauerſpielartig, Bw. (fr. tragiſch); der Trauerſpieldichter, (fr. Tragiker); die Trauerſtunde, der Trauertag, die Trauerwoche, die Trauerzeit, Stunde rc., Zeit der Trauer; der Trauerton, Trauer ausdrückender Ton, Klageton; trauervoll, Bw., mit Trauer erfüllt, ſehr traurig; die Trauerweide, eine Art Weiden mit lang herabhangenden Zweigen, Thränenweide; der Trauerzug, Leichenzug; — Ableit. der Traurer, -s, dicht. wer trauert; traurig, Bw. (altd. trûrag, trûrec, G. trûriges; niederd. trorig; angelſ. dreorig, engl. drear, dreary) 1) Trauer empfindend u. an den Tag legend od. ausdrückend, ſinnv. betrübt, bekümmert, kummervoll rc. (traurig über etwas ſein; einen traurig machen; ein trauriger Menſch, Ton, Geſang u. dgl.; uneig. auch von lebloſen Dingen, z. B. traurig hängen die Blumen ihr Haupt); 2) Trauer erregend od. verurſachend, ſinnv. betrübend (eine traurige Nachricht, Geſchichte; ein trauriges Ende nehmen; traurige Zeiten); gem. auch f. elend, erbärmlich, armſelig, ſchlecht; die Traurigkeit (althochd. trûragheit, auch trûragi; mittelh. trûrkeit) das Traurigſein, die Betrübniſs (einer Perſon); ſelten f. die Trauer erregende Beſchaffenheit einer Sache.

Traufe, w., M. -n, (althochd. truf, trauf, traufi; mittelh. daz trouf u. diu troufe; oberd. das u. die Trauf, gem. Traf; auch die u. das Traupf u. die Trupf; von triufan, trauf rc., triefen, ſ. d.), das von einem Dache herab tropfende Regen- od. Schneewaſſer, der Tropfenfall (ſprichw. aus dem Regen in die Traufe kommen, ſ. Regen); der Ort auf der Erde, auf welchen das vom Dache tropfende Waſſer fällt, auch der Raum von der Grundmauer bis an dieſen Ort; landſch. auch f. die Dachrinne; das Traufrecht, das Recht, vermöge deſſen kein Nachbar ſo nahe an des andern Traufe bauen darf, daſs dadurch der Abfluſs des Waſſers gehindert wird; auch das Recht, ſeine Traufe auf des Andern Dach od. in deſſen Bezirk zu leiten, das Dachrecht; — traufen (mittelh. troufen, oberd. trauffen) od. gew. träufen 1. (eig. treufen, als Nebenform von triefen, altd. triufan; oberd. träupfen) zielloſ. Zw. m. haben, oberd. u. dicht. f. triefen; tropfen, in Tropfen rinnen, herabfallen; das Trauffaſs, ein Faſs, in welchem man das Traufwaſſer auffängt; das Träufkraut, ſ. Tropfkraut; traufnaſs, Bw., landſch. f. triefend naſs; die Traufſoole, in den Salzwerken zu Halle: die beim Einzapfen überlaufende, von der Zapfenbank geſammelte Soole; das Traufwaſſer, das vom Dach tropfende Waſſer; der Traufwein, ſ. v. w. Leckwein, Ausbruch; — träufen, 2. ziel. Zw. (althochd. traufjau, das Factitivum von triufan, trauf, triefen, ſ. d.) dicht. f. triefen od. traufen machen od. laſſen, tropfenweiſe rinnen od. fallen laſſen (z. B. Balſam in eine Wunde); uneig. f. ſanft ergießen od. verbreiten (z. B. Segen, Schlummer rc. —); — träufeln, Zw. dicht. f. tröpfeln, 1) ziellos m. haben u. ſein (das verkl. traufen), in kleinen Tropfen reichlich herabfallen; 2) ziel. (das verkl. träufen 2.) in vielen kleinen Tropfen fallen laſſen, auch uneig. (z. B. Troſt auf Jemand herab träufeln).

Traugebühr, Traugeld, traulich rc. ſ. unter trauen.

Traum 1., m., -es, M. Träume, (altd. traum, troum, droum, auch troun; altſächſ. drôm, niederd. Droom; altnord. draum, ſchwed. dröm; engl. dream; — Urſprung u. Urbed. ſind dunkel; das altſächſ. drôm bedeutet nicht bloß: Traum, ſondern auch: Geſellſchaft, Schmaus; das irdiſche Leben, die Welt; das himmliſche Leben, die Seligkeit; das Zw. drômian: ſchmauſen, jubeln, ſo auch das angelſ. dryman, u. dream, Jubel, Harmonie, Muſik; der Zuſammenhang dieſer Bedeutungen mit unſerem Traum iſt unklar; — vgl. auch das ſanskr. drâi, lat. dormire, ſchlafen), der Zuſtand des Schlafenden, da ſeiner bewuſſtloſen Seele allerlei Bilder und Vorſtellungen vorſchweben, das Träumen (etwas im Traume ſehen; im Traume reden; es kam mir im Traume vor ꝛc.; ich bin wie im Traume, d. i. in einem halb bewuſſtloſen Mittelzuſtande zwiſchen Schlafen und Wachen; das iſt mir nicht im Traume eingefallen, d. i. daran habe ich gar nicht gedacht); die dem Träumenden vorſchwebenden Bilder u. Vorſtellungen ſelbſt, beſ. ſofern ſie ſich zu einem mehr od. weniger zuſammenhangenden Ganzen geſtalten, ein Traumbild, Traumgeſicht (einen Traum haben; angenehme, ſchwere, ängſtliche Träume; auf Träume halten, an Träume glauben; einen Traum deuten, auslegen ꝛc.; ſprichw. Träume ſind Schäume, ſ. Schaum); uneig. f. ein unwirklicher, bloß eingebildeter Zuſtand, eine Einbildung, ein Wahn, (z. B. das Leben iſt ein Traum; mein Glück war nur ein Traum; ſeine Träume für Wahrheiten ausgeben); — Zſetz. **traumähnlich**, **-artig**, Bw.; das **Traumbild**, ſ. o. Traum; das **Traumbuch**, ein Buch, in welchem Träume ausgelegt werden; der **Traumdeuter**, die **Traumdeuterinn**, wer Träume deutet od. auslegt; die **Traumdeuterei**, **Traumdeutung**, Traumauslegung; das **Traumgebilde**, uneig. eine unwirkliche, weſenloſe Einbildung; das **Traumgeſchlecht**, dicht. f. das Menſchengeſchlecht, deſſen Leben einem Traume gleicht; das **Traumgeſicht**, eine Erſcheinung, die man im Traume hat (vgl. Geſicht 3); die **Traumgeſtalt**, eine im Traume geſehene Geſtalt; uneig. eine traumähnliche, weſenloſe Geſtalt; der **Traumgott**, Fabell. der Gott, welcher die Träume ſendet, Morpheus; das **Traumleben**, ein halb bewuſſtloſes Leben, wie im Traume; auch das Menſchenleben überh., mit einem Traume verglichen; die **Traumnacht**, eine Nacht, in welcher man träumt; **traumvoll**, Bw., voll von Träumen; — Ableit. **traumhaft**, Bw., einem Traume ähnlich, traumartig; **träumeriſch** (niederd. drömerhaftig); — **träumen**, Zw. (altd. traumjan, troumen; oberd. auch traumen; niederd. drömen u. drommen; engl. dream; ſchwed. drömma) 1) ziellos m. haben, im Traumzuſtande ſein, einen Traum od. Träume haben (ich träume oft, habe die ganze Nacht geträumt; von einer Perſon od. Sache träumen, z. B. ich habe von dir geträumt); uneig. ſeiner ſelbſt nicht völlig bewuſſt ſein, ſich verworrene Vorſtellungen machen, eitle, ſchwärmeriſche, überſpannte Einbildungen haben (er träumt beſtändig; ich glaube, du träumſt; ich träumte von lauter Glückſeligkeit); 2) in der Form eines unperſ. Zw. mit ſachlichem Subject u. dem Dat. der Perſon: es träumt mir od. mir träumt, ſ. v. w. ich träume, (z. B. mir träumte, ich ſchwebte gen Himmel; die Geſchichte hat mir geträumt; was hat dir geträumt? mir hat nichts davon geträumt; auch uneig. das hätte ich mir nicht träumen laſſen, d. i. das hätte ich nimmermehr vermuthet; laſs dir das nicht träumen! d. i. bilde es dir nicht ein; ſo auch altd. mir troumet; aber gew. mir iſt getroumet ſt. mir hat geträumt); 3) ziel. etwas —, es im Traume ſehen od. ſich vorſtellen (z. B. etwas

Angenehmes träumen; was haſt du geträumt?); auch rückz. ſich —, in Verbindung mit einem Bw., ſich träumend od. durch die Einbildungskraft in einen unwirklichen Zuſtand verſetzen (ich will mich frei u. glücklich träumen); — Ableit. der Träumer, -s, die Träumerinn, M. -en, (altd. traumari, troumaere; niederd. Drömer), wer träumt, beſ. wer oft u. viel träumt, u. gew. uneig. wer unklare, verworrene Vorſtellungen hat od. in nichtigen, weſenloſen Einbildungen lebt (er iſt ein Träumer); die Träumerei, der Zuſtand eines Träumers; die eitlen Vorſtellungen od. Einbildungen eines ſolchen (M. Träumereien); träumeriſch, Bw., einem Träumenden ähnlich, (träumeriſch einhergehen; ein träumeriſcher Menſch); einem Träumer eigen od. angemeſſen, bloß eingebildet (träumeriſche Hoffnungen u. dgl.).

Traum 2., ſ., -es, ſchweiz. (auch Tromm; = Tram 2. ſ. d.) f. der Anfang eines Zwirnfadens, welchen man aufwickelt; uneig. f. Abſicht, Plan; Web. ſ. v. w. Trumm (ſ. d.); — die Traumſchnecke od. das Traumhorn, eine Art Walzenſchnecken in beiden Indien.

traun, Nw. (niederd. trouen; entſt. aus dem altd. mit triuwon, en triuwen, triuwen, d. i. mit Treuen, treulich ꝛc., von triuwa, triuwe, die Treue), alt u. dicht. ein Verſicherungs- od. Betheurungswort, ſ. v. w. in Wahrheit, fürwahr, wahrlich, wahrhaftig.

Traurede, -ring, -ſchatz, -ſchein, ſ. unter trauen; — Traurer, traurig, Traurigkeit, ſ. unter trauern.

träuſchen, ziellof. Zw. (vgl. das ital. strosciare) landſch. ſ. v. w. dräuſchen (ſ. d.), heftig regnen.

Träuſchling, m., -es, M. -e, landſch. ſ. v. w. Drüſchling (ſ. d.), Herrenſchwamm, Herrenpilz.

traut, Bw., Comp. trauter, Sup. trauteſt, (altd. trût, drût, als Bw. u. Hw., weibl. auch trûtin, trutinna, triutinne f. Geliebte; urſpr. Participialbildung von trûen, trûwen, trauen, ſ. d.; daher die altd. Zſetz. trûtkind, trûtsun, trûtmuoter ꝛc. u. die Ableit. trûtscaf, trûtschaft f. Liebe, trûten, triuten f. zärtlich lieben, liebkoſen ꝛc.; niederd. trut; ital. drudo, druda, Liebſter, Geliebte), alt, niederd. u. dicht. f. lieb, werth, zärtlich geliebt, beſ. als Schmeichelwort in der Anrede (mein trautes Kind, Mädchen! trauteſter Freund! ꝛc.); das Trautchen od. Trautel, -s, landſch. f. trautes Mädchen, Geliebte.

Trautiſch, Trauung, ſ. unter trauen.

traven od. trawen, ziel. Zw., Schiff. loſe Wolle, Hanf u. dgl. als Theil der Ladung im Schiffsraume zuſammenſchrauben od. -rammen; die Trave od. Trawe, M. -n, ein kegelförmiger Bretterverſchlag, womit man ſolche Stoffe im Schiffsraume zuſammenpreſſt.

Treber od. Trebern, ſ. Träber.

trechen, ziel. Zw., ablaut. Impf. trach, Mw. getrochen, (althochd. trehan, pitrehhan f. erlöſchen; mittelh. trechen, trach, getrochen; Wurzel trah; vgl. tragen u. trecken) oberd. beſ. ſchwäb. u. ſchweiz. 1) f. ziehen, ſchieben, aufladen (z. B. eine Schuld auf Jemand —, d. i. ſchieben; auftrechen f. aufladen, aufzwingen); 2) bedecken, zudecken (vgl. Truhe, bedeckter Kaſten; öſtr. Trucke, Lade, Schachtel), insbeſ. die Gluth auf dem Herde mit Aſche bedecken u. dadurch auslöſchen (auch zu-, vertrechen f. zudecken, erlöſchen, verbergen, verheimlichen; vertrochen f. heimlich, verborgen; auftrechen

f. aufdecken, das Feuer aufſchüren); das Trech od. die Treche (ſchweiz. Trechi) f. die mit Aſche bedeckte Gluth (ehem. auch Drächt); die Treche, auch der Platz auf dem Herd für die warme Aſche, u. der Feuerherd überh.

trecken, ziel. Zw. niederd. (angelſ. dragan, engl. drag u. draw; isländ. draga, dän. drage; Wurzel trah, trak = lat. trahere; vgl. tragen u. trechen) f. ziehen in allen Bed., ſchleppen; der Treck, -es, M. -e, f. das Ziehen, der Zug; das Gefolge, Geſchleppe, die Begleitung; die Begierde, Neigung, der Hang; der Abgang einer Waare; — Zſetz. die Treckbank, die Ziehbank auf den Hammermünzen; der Treckjunge, Bergw. Knaben, welche Erze auf den Strecken und Stollen fortziehen; die Treckkarte, f. eine Karte, welche einen darauf geſetzten Gewinn zieht; die Treckſäge, eine große Säge, welche an zwei aufrechten Griffen hin und her gezogen wird; das Treckſchiff, die Treckſchüte, ein Zugſchiff, eine Schüte (ſ. d.), welche von Menſchen od. Pferden auf den Kanälen gezogen wird, beſ. in Holland; das Treckſeil, f. Zugſeil; der Treckweg, Uferweg, auf welchem die Menſchen od. Pferde gehen, welche ein Schiff ziehen, Leinpfad; das Treckwerk, ſ. Trägwerk unter tragen; — Ableit. der Trecker, -s, wer etwas zieht, Zieher; ein Werkzeug zum Ziehen (z. B. Korktrecker f. Pfropfzieher), beſ. eine Schnur, woran man zieht, z. B. die Klingelſchnur, die Schnur zum Auf- und Zuziehen von Vorhängen ꝛc.; — treckeln, Zw., das verkl. trecken: ein wenig ziehen (daher: das Treckelband, niederd. f. Gängelband der Kinder); oberd. u. ſchweiz. (auch träckeln) f. herumziehen, zögern, zaudern, trendeln, mit etwas nicht fertig werden, (vertrecken od. vertreckeln, f. verziehen, durch Herumziehen vertragen od. verlieren).

Treff 1. m., ſ. unter treffen; — **Treff** 2. ſ., -es, M. -e, (verkürzt aus dem franz. trèfle, Klee, vom lat. trifolium, d. i. Dreiblatt), im franzöſ. Kartenſp. diejenige der vier Farben, welche durch kleeblattähnliche ſchwarze Kreuze bezeichnet iſt; daher: das Treffblatt, Kartenblatt von dieſer Farbe, insbeſ. das Treffdaus od. -aſs; der Treffkönig, -bube u. ſ. f.

treffen, ziel. u. zielloſ. Zw., ablaut. ich treffe, du triffſt, er trifft, wir treffen ꝛc.; Imper. triff, treffet (trefft); Impf. traf, Conj. träfe; Mw. getroffen, (althochd. trefan, traf, trofan; mittelh. treffen, traf, troffen; niederd. drapen od. dräpen, Prät. ik dreep; angelſ. u. altnord. drepan, ſchwed. dräpa; — die Wurzel traf, urſpr. drap ſcheint, wie die verwandte trab, trap, einen hörbaren Schlag od. Tritt zu bezeichnen, vgl. traben, trappen) eig. einen od. etwas —, durch einen Schlag, Stoß, Wurf, Schuſs ꝛc. berühren od. erreichen, (er hat mich nicht getroffen; von einer Kugel, von dem Blitzſtrahl ꝛc. getroffen werden; er traf ſeinen Gegner in das Herz; das Ziel treffen; auch ohne Zielw., z. B. in das Ziel treffen; der Schütze trifft gut ꝛc.; bildlich: er war wie vom Donner getroffen, d. i. im höchſten Grade beſtürzt; ſich getroffen fühlen, d. i. durch einen Ausſpruch, beſ. einen Tadel berührt); uneig. zu einer Perſon od. Sache kommen, gelangen, ſie an einem Orte gegenwärtig finden, antreffen (einen zu Hauſe, auf der Straße treffen; mein Brief hat ihn nicht getroffen; auch ziellos: auf eine Perſon od. Sache treffen, d. i. ſie unvermuthet finden, ihr begegnen, darauf ſtoßen); einen —, mit einer Sache als Subject: an ihn kommen, ihn erreichen, ihm zu Theil werden (z. B. die Reihe trifft dich, d. i. kommt an dich; das Loos hat mich getroffen, d. i. ich habe es erlangt; Unglück, Fluch, Schimpf und Schande ꝛc. wird ihn tref-

fen); etwas —, d. i. das Geſuchte od. Verlangte, u. insbeſ. das Rechte, Angemeſſene, Paſſende finden u. darſtellen (den rechten Weg, die rechten Mittel u. dgl. —; du haſt es getroffen, d. i. richtig errathen; auch elliptiſch: getroffen! — die Noten od. Töne eines Tonſtückes treffen, d. i. richtig u. rein ſingen od. ſpielen; der Maler trifft eine Perſon, wenn er ſie treu im Bilde darſtellt; das Bildniſs iſt getroffen, r. die Perſon iſt in dem Bilde getroffen; daher auch ziellos: die Sängerinn, der Maler trifft gut ꝛc.; das Mw. treffend als Bw. f. vollkommen paſſend, angemeſſen, ſchicklich, z. B. eine treffende Schilderung, Antwort, ein treffender Witz; das iſt nicht treffend); etwas Beabſichtigtes veranſtalten, vollziehen, machen, nur in einzelnen Redensarten, wie: eine Wahl, eine Heirath, einen Vergleich —, Einrichtungen, Anſtalten zu etwas treffen ꝛc.; — der Treff, -es, M. -e, (oberd. Triff) landſch. gem. f. ein derber Schlag, Streich (einem einen Treff geben); das Treffen, -s, 1) o. M. die Handlung, da man trifft; 2) M. w. E. das Zuſammentreffen u. Handgemeinwerden ſtreitender Parteien, beſ. ganzer Heere od. größerer Heerestheile im Kriege, ſinnv. Gefecht, Schlacht, ſ. d. (ein Treffen liefern; ein hitziges, blutiges Treffen; es kam zum Treffen; uneig. wenn es zum Treffen kommt, d. i. im entſcheidenden Augenblicke); 3) Krſpr. eine aus mehren Soldatenreihen beſtehende, in Schlachtordnung geſtellte Heeresabtheilung (das erſte, zweite Treffen, das Vorder-, Hintertreffen); der Treffer, -s, M. w. E., wer trifft od. getroffen hat; was trifft, d. i. ſeinen Zweck erreicht, Erfolg hat, beſ. im Spiel, z. B. ein gelungener Stoß im Billard, ein Loos, eine Nummer, auf welche ein Gewinn fällt (entg. ein Fehler, eine Niete; uneig. gem. einen guten Treffer haben, d. i. durch den Zufall bei einem Unternehmen begünſtigt werden); trefflich, Bw. u. Nw. (oberd. auch: treffentlich, treffenlich; niederd. drepelik) eig. von treffender Beſchaffenheit, auf treffende Weiſe, angemeſſen, geeignet, entſprechend, geziemend, ziemlich, ſinnv. triftig (ſo im älteren Oberd. treffliche Antwort, Botſchaft; in trefflicher Anzahl; eine treffliche Summe; trefflich von einer Sache reden u. dgl. m.); gew. f. vortrefflich, vorzüglich, durch äußere u. beſ. durch innere Vorzüge ausgezeichnet, Andere übertreffend, ungemein (ein treffliches Haus; ein trefflicher Mann, Kopf, Verſtand; ein treffliches Buch; ſich trefflich halten, benehmen); als Nw. überh. f. ſehr gut, in hohem Grade (er ſpielt, ſingt, malt trefflich; wir haben uns trefflich unterhalten; gem. ſcherzh. auch: trefflich eſſen u. trinken können; einen trefflich durchprügeln u. dgl. m.); die Trefflichkeit, das Trefflichſein, die ausgezeichnete Beſchaffenheit, ſinnv. Vortrefflichkeit, Vorzüglichkeit (z. B. eines Mannes, ſeines Herzens, eines Buches ꝛc.); auch eine einzelne vorzügliche Eigenſchaft (M. Trefflichkeiten).

treiben, Zw. ablaut. Impf. trieb, Conj. triebe; Mw. getrieben, (goth. dreiban u. draibjan; althochd. triban, Prät. treib, Part. triban; auch treibjan u. tribôn; mittelh. triben, treip, triben; altſächſ. dribhan, niederd. driven od. driwen, dreew, drewen; angelſ. u. altnord. drifan, engl. drive, ſchwed. drifwa; — die Wurzel drib, trib ſcheint überh. ſchnelle Bewegung anzudeuten, vgl. das griech. τρίβειν, reiben) 1) ziellos, überh. in Bewegung ſein od. gerathen, insbeſ. gleichmäßig u. ſtätig fortbewegt werden, ſinnv. ziehen, fahren, von lebloſen Dingen (z. B. der Schnee, der Sand treibt, wenn er vom Winde maſſenweiſe fortgeführt wird; die Wolken treiben, d. i. ziehen, wälzen ſich fort; Eis, Holz, Trümmer ꝛc. treiben auf dem Waſſer; ein Schiff

treiben laſſen, d. i. es den Wellen u. dem Winde überlaſſen; es kam ein Schiff getrieben, d. i. treibend; — m. ſein, wenn eine Ortsbeſtimmung hinzugefügt wird, außerdem m. haben; z. B. das Schiff iſt vom Ufer, iſt an das Land getrieben; aber: es hat den ganzen Tag getrieben; — oberd. ein Fuhrwerk treibt, wenn es auf abhängigem Boden in ſchnellere Bewegung geräth; niederd. uneig. treibende Habe f. fahrende Habe); ſich ausdehnen, gähren, ſchäumen, ſich blähen (oberd. das Bier treibt; daher auch: der Trieb f. Sauerteig; Hüttenw. das Silber treibt, d. i. es kommt auf dem Treibherde in Fluſs); merklich ſtark wachſen (die Gewächſe treiben in der Wärme; die Bäume haben ſtark getrieben); niederd. f. plaudern, klatſchen; 2) rückz. ſich —, nur in der Zſetz. ſich herum= od. umhertreiben, d. i. müßig umhergehen, =ſtreifen; 3) ziel. überh. in Bewegung ſetzen, insbeſ. a) lebloſe Körper in Bewegung bringen, fortbewegen, von der Stelle ſchaffen, beſ. durch Schlagen od. Stoßen (z. B. einen Kreiſel mit der Peitſche —, einen Pfahl in die Erde, einen Nagel, einen Keil ꝛc. in das Holz, einen Reif um ein Faſs treiben), auch durch irgend eine andere bewegende Kraft (der Wind treibt die Windmühle, das Schiff ꝛc.; das Waſſer treibt das Mühlrad; ein Keil treibt den andern; Bergw. Erze treiben, d. i. ſie mittelſt des Göpels aus der Grube fördern; Hüttenw. treiben, das mit dem Silber vermiſchte Blei durch Schmelzung der ganzen Maſſe mittelſt des Windes der Gebläſe zur Verglaſung bringen u. es auf ſolche Weiſe vom Silber ſcheiden); durch Schlagen, Stoßen od. Drücken ausdehnen u. geſtalten (den Teig —, indem man ihn mit dem Treibholze dünner rollt; Metall —, d. i. durch Schlagen od. Hämmern erhabene Figuren daraus bilden; daher auch: Bildwerk in Silber, Gold, Kupfer ꝛc. treiben, d. i. auf ſolche Weiſe hervorbringen; getriebene Arbeit, d. i. Bildwerk aus getriebenem Metall; oberd. u. ſchweiz. einen Weg treiben, f. bahnen; getrieben f. ausgetreten, durch Gehen gebahnt), auch durch andere Mittel ausdehnen od. anſchwellen machen, vgl. auftreiben, (die Papiermacher treiben den geſchöpften Zeug, indem ſie ihn auf der Form ſchütteln, damit der Bogen überall gleich dick werde; die Lohgerber treiben die Rindshäute, indem ſie dieſelben in die Beize legen, damit ſie aufſchwellen u. locker werden); etwas hervordringen machen od. laſſen, heraustreiben (dieſe Arznei treibt den Schweiß, den Harn; der Baum treibt neue Schöſslinge); wachſen machen, das Wachsthum beſchleunigen (Gewächſe durch künſtliche Wärme treiben in Treibhäuſern ꝛc.); uneig. eine Sache treiben, d. i. ihren Fortgang befördern, beſchleunigen, vgl. betreiben, (den Preis einer Sache in die Höhe —, d. i. ſteigern; eine Sache, z. B. einen Spaß ꝛc. zu weit treiben, d. i. darin zu weit gehen, nicht das rechte Maß halten; ſo auch: etwas auf das Äußerſte treiben); ferner ſich mit einer Sache anhaltend beſchäftigen, damit umgehen, ſie betreiben, üben od. ausüben (ein Handwerk, eine Kunſt, eine Wiſſenſchaft, ein Geſchäft, Handel mit etwas —; Wucher, Unzucht, Unfug, Poſſen, Kurzweil —; Scherz, Spott mit etwas treiben, d. i. es zum Gegenſtand des Scherzes od. Spottes machen), auch geradezu f. machen, auf eine gewiſſe Art verfahren od. ſich betragen (ſprichw. wie man's treibt, ſo geht's; er treibt es zu arg, wird es nicht lange mehr treiben, u. dgl. m.); b) lebende Geſchöpfe durch ſinnliche Mittel, z. B. Schläge, Gewalt ꝛc., od. durch geiſtige Mittel, als Drohungen, Erweckung von Furcht, ſittliche Beweggründe ꝛc. zur Ortsveränderung bewegen, ſinnv. jagen,

ſcheuchen (z. B. das Vieh auf die Weide, zur Tränke, in den Stall, zu Markte —; Ochſen, Schweine, Eſel treiben; den Hund aus der Stube, die Hühner aus dem Garten —; den Feind in die Flucht —; einen aus dem Hauſe, von Haus und Hof, aus ſeinem Beſitz —; bildlich: einen in die Enge treiben, d. i. in Verlegenheit od. Bedrängniſs bringen; zu Paaren treiben, ſ. paar; Jäg. der Rehbock treibt die Geiß, d. i. verfolgt ſie in der Brunft; treiben, auch eine Art zu jagen, ſ. u. Treibjagd, u. eine Art zu fiſchen, ſ. Treibgarn); uneig. einen durch Zwangsmittel od. dringende Beweggründe zu einer Thätigkeit, einem Unternehmen od. Entſchluſſe beſtimmen, vgl. antreiben, ſinnv. drängen, nöthigen, zwingen, (z. B. einen zur Arbeit treiben; der Träge muſs getrieben werden; einen ſäumigen Schuldner zur Bezahlung —; es trieb mich, d. i. es drängte mich, ließ mir keine Ruhe; die Noth hat ihn dazu getrieben ꝛc.); — der Treib, -es, alt-oberd. f. Viehtrieb; ſchweiz. f. Schneebahn; das Treiben, -s, 1) der Zuſtand, da etwas treibt od. in Bewegung iſt (z. B. das Treiben eines Schiffes); uneig. f. unruhige Bewegung, raſtloſe Geſchäftigkeit ꝛc. (z. B. das Treiben u. Drängen in großen Städten; ich bin des Treibens müde ꝛc.); 2) die Betreibung, Übung od. Ausübung, anhaltende Beſchäftigung mit etwas (z. B. das Treiben eines Handwerkes, einer Kunſt ꝛc.); 3) Jäg. ſ. v. w. Treibjagen, ſ. u. (ein Treiben halten); 4) Bergw. ein Treiben: ſo viel Tonnen auf einmal mit dem Göpel aus der Grube gefördert werden (ein ganzes Treiben = 60, ein kleines Tr. = 40 Tonnen) und das dadurch zu Tage gebrachte Erz; — Zſetz. der Treibanker, Schiff. eine Vorrichtung, um das Abtreiben des Schiffes während des Beiliegens bei einem ſchweren Sturme zu verhindern; der Treibaſt, gegen einander wachſende u. ſich in ihrem natürlichen Wuchſe hindernde Äſte; das Treibebeet, Gärtn. ein Beet, auf welchem die Gewächſe durch künſtliche Mittel getrieben werden, ein Miſt-, Glasbeet ꝛc.; der Treibebogen, Goldarb. ein Bohrer, welcher mittelſt eines Bogens in Bewegung geſetzt wird; der Treibebolzen, Schiffb. Bolzen, mittelſt deren die Planken dicht an einander getrieben werden; der Treibebrief, Handw. Briefe, durch welche widerſpenſtige Geſellen bei den Gewerken bekannt gemacht u. ſo von der Arbeit vertrieben werden; die Treibebühne, Waſſerb. eine Bühne, d. i. ein vom Ufer in den Strom geführtes Werk, zur Lenkung der Strombahn; der Treibebunzen, ein Bunzen zu getriebener Metallarbeit; das Treibeis, auf dem Waſſer treibende Eisſchollen; das Treiberz, Bergw. Erz, welches mit dem Göpel aus der Grube geſchafft wird; die Treibfarbe, Lohgerb. die Beize, in welcher die Felle aufgetrieben od. geſchwellt werden; das Treibfaſs, Gerb. ein Faſs, worin die Felle getrieben od. gar gemacht werden; der Treibfäuſtel, Bergw. ein ſchwerer Fäuſtel zum Eintreiben der Stempel bei Verzimmerungen; das Treib- od. Treibegarn, ein Fiſchernetz, in welches die Fiſche getrieben werden, Klebegarn; der Treibhammer, ein Hammer zum Treiben, d. i. Ausdehnen od. Ründen des Metalls; das Treibhaus, Gärtn. ein mit Glasfenſtern verſehenes Gewächshaus, worin die Gewächſe durch künſtliche Wärme getrieben und den Winter über erhalten werden; Hüttenw. ſ. v. w. Treibhütte; die Treibhausfrucht, -pflanze, das Treibhausgewächs, die Treibhauswärme ꝛc.; der Treibherd, Hüttenw. ein Herd, auf welchem getrieben, d. i. das Silber vom Blei geſchieden wird; der Treibherr, Eigenthümer einer Treibhütte; das Treibholz, auf dem Waſſer treibendes Holz, Flößholz; Hüt-

tenw. langes Scheitholz, womit der Treibherd geheizt wird; Küch. eine kleine hölzerne Walze zum Treiben od. Rollen des Teiges; der **Treibhut**, Hüttenw. ein eiſerner, mit Lehm ausgeſchlagener Deckel, welcher beim Treiben ſtatt einer Muffel über den Herd geſetzt wird; die **Treibhütte**, das Gebäude, in welchem ſich der Treibherd befindet; die **Treibjagd** od. das **Treibjagen**, eine Jagd, wobei das Wild aus einem ganzen Bezirke zuſammen und in den Zeug getrieben wird; der **Treibekitt**, ein Kitt, auf welchem Metallarbeit getrieben wird; das **Treibekorn**, Hüttenw. die beim Treiben des Silbers abſpritzenden Körner, Herdkörner; auch f. die Samenkörner des Springkrautes; das **Treibkraut**, eine Art des Wunderbaumes (ricinus communis L.); die **Treibekunſt**, Bergw. alle Künſte, durch welche Erz aus den Schächten getrieben od. gefördert wird; die **Treibeleute**, Jäg. ſ. v. w. Treiber; der **Treibmuskel**, bewegender Muskel; der **Treibofen**, Hüttenw. der Ofen, in welchem ſich der Treibherd befindet; das **Treibepech**, Goldarb. Pech, auf welchem Gold und Silber getrieben wird; das **Treibepferd**, Jäg. ein abgerichtetes Pferd, hinter welchem der Jäger dem Wilde nachſchleicht, Schießpferd; das **Treibrad**, gew. Triebrad, ſ. d.; der **Treibſand**, ſ. Triebſand; der **Treibeſchacht**, Bergw. ein Schacht, durch welchen das Erz aus der Grube getrieben, d. i. von Pferden herausgezogen wird; die **Treibſcheibe**, Uhrm. eine eiſerne Scheibe, mit welcher die Treibſtöcke eines Getriebes abgetheilt werden; das **Treibſegel**, ſ. u. Treiber; der **Treibſtock**, die Theile eines Getriebes, welche in die Zähne eines Rades eingreifen; das **Treibewerk**, Hüttenw. das Blei, welches durch das Treiben von dem Silber geſchieden wird; das **Treibezeug**, Jäg. ein Garnſack, in welchen die Feldhühner getrieben und ſo gefangen werden; — Ableit. der **Treiber**, -s, die **Treiberinn**, M. -en, (altd. tribari; mittelh. auch treibel) 1) wer etwas od. Jemand treibt, beſ. in Zſetz. wie: Vieh=, Eſel=, Schweinetreiber ꝛc.; auch wer einen zu etwas antreibt, drängt od. zwingt; insbeſ. Jäg. diejenigen, welche bei einem Treibjagen das Wild in den Zeug treiben; Bergw. die, welche das Erz mittelſt des Göpels aus der Grube fördern; Hüttenw. die, welche das Treiben des Silbers verrichten; 2) ein treibendes Ding, insbeſ. Faſsb. ein keilförmiges Holz zum Auftreiben der Reife um ein Faſs; Schiff. ein Leeſegel, welches bei günſtigem Winde an das obere Ende der Beſanruthe gehiſſt wird, das Treibſegel; auch eine Art Fiſcherfahrzeuge in Holland, welche ihre Netze nachſchleppen; die **Treiberei**, M. -en, gem. verächtl. f. das Treiben; landſch. f. Geſchwätz, Klatſcherei (niederd. Driwerije); auch f. ein Treibhaus; der **Treibling**, -es, M. -e, in den Mühlen ſ. v. w. Drilling, ſ. d. (gem. Treiling); in der Bienenzucht die Bienen, welche man aus vollen Körben in leere treibt.

treicheln, zielloſ. Zw., ſchweiz. (gem. tricheln) f. mit Glocken läuten, die Glocken od. Schellen erklingen laſſen (z. B. die Kuh treichelt); die **Treichel** (gem. Treichle, Trichle), M. -n, f. Glocke; Schellenklang.

treideln od. **treilen**, ziel. Zw. niederd. (auch treueln; holl. treylen; verw. mit trecken) Schiff. ein Schiff —, mit Seilen fortziehen; das **Treil**, -es, M. -e, landſch. f. Ziehſeil; der **Treiler**, -s, wer ein Schiff am Seile fortzieht.

treiten, ziel. Zw., niederd. (verw. mit treten?) f. ſtampfen, ſtoßend zerbrechen (die Hanf= u. Flachsſtengel); die **Treite** (auch Tröte) f. Hanf= und Flachsbreche.

Tremel, m., -s, M. w. E., auch der **Tremling**, -es, M. -e, (landſch. Trämel; altd. tremil, trembil, dremel, drempel; vgl. Tram 1. u. Trumm) oberd. ein kleiner Balken, ein kurzes dickes Holz, ein Knüttel, Prügel; ein als Hebel dienendes Stangenſtück; ehem. auch f. Riegel; ſchweiz. (Trämel) f. Sägeblock; uneig. f. eine plumpe Perſon; **tremeln**, Zw. f. mit einem Tremel u. überh. mit Gewalt arbeiten, ſtoßen, ſchieben, ſchlagen, (einen antremeln, bair. f. barſch od. grob angehen, anreden).

tremmen, ziel. Zw. (vgl. d. engl. trim, putzen, aufſtutzen, ſchmücken; niederd. trim, betrimmt f. fein, geſchmückt) in Pfeifenbrennereien: den überflüſſigen Thon von der geformten Pfeife mit einem Meſſer abſtreichen; der **Tremmer**, -s, wer dies verrichtet; der **Tremmknopf**, ein von Horn gedrehter Pfropf zum Formen der runden Mündung des Pfeifenkopfes.

Trempel, m., -s, M. w. E. (= Tremel, ſ. d.) bei den Minengräbern: eine Stütze, Strebe gegen ein Brett; **trempeln 1.** Zw. einen Minengang ſtützen.

trempeln 2. ziel. Zw. öſtr. (urſpr. wohl überh. in Bewegung ſetzen; vgl. d. lat. tremere, ital. trembolare, trempellare, franz. trembler) f. Butter rühren; die **Trempel**, M. -n, f. Butterfaſs, Rührfaſs; auch ein Maß zu Schmalz = 20 Pfund od. 8 Maß.

trempeln 3. od. **trämpeln**, ziel. Zw. ſchwäb. (verw. mit tröpfeln?) f. tropfenweiſe vergießen; uneig. etwas allmählich verlieren, durchbringen, (ſein Vermögen, die Zeit vertrempeln).

Tremſe, w., M. -n, niederd. (auch Trems, Tremiſſe; wahrſch. von trim, ſchmuck, hübſch, vgl. tremmen; wegen der ſchönen Farbe u. Geſtalt) die blaue Kornblume.

Trendel, ſ., -s, M. w. E., niederd. (verw. mit Trant, trendeln ꝛc.; alſo etwas in die Länge Ausgedehntes) f. ein dünnes od. ſchmales abgeſchnittenes Stück, Riemen, Streif.

trendeln od. **trändeln**, zielloſ. Zw. m. haben, (verw. mit Trant, ſ. d., u. d. franz. trainer, ziehen; vgl. trennen, jedoch auch das alth. trennila, Kreiſel, trennilôn, durchwandern, mittelh. trendel, Kugel) gem. f. zaudern, zögern, mit einer Arbeit nicht vorwärts kommen, indem man durch Hin- u. Herlaufen od. Beſchäftigung mit Kleinigkeiten die Zeit verliert; ſchweiz. auch f. langſam od. träge gehen; niederd. f. ſtolz einhergehen.

trennen, ziel. Zw. (altd. trennjan, trennen, Prät. trante; noch im 17ten Jahrh. trannte f. trennte; die Wurzel tran bildete urſpr. wahrſch. ein ablaut. Zw. trennan, tran, trunnan (vgl. abtrünnig u. das mittelh. trünne, Schaar, Haufen) u. bedeutete: ziehen, als Nebenform von trah; vgl. tragen, trecken, u. das franz. trainer, Trant, trendeln ꝛc.; dann: auseinanderziehen, zertheilen) etwas —, den Zuſammenhang der Theile eines Körpers od. die Verbindung zweier od. mehrer Dinge od. Perſonen aufheben, von allgemeinerer Bed., als die ſinnv. ſcheiden, ſondern, ſpalten, theilen, (z. B. den Kopf vom Rumpfe trennen; die Glieder eines Heeres, eine Schlachtordnung —; der Fluſs trennte beide Heere ꝛc.; Tiſchl. ein Stück Holz der Länge nach durchſägen); in engerer Bed. Schneid. etwas Zuſammengenähtes durch Zerſchneidung der Nath abſondern, gew. auftrennen; uneig. eine Gemeinſchaft zwiſchen Perſonen aufheben, ſie von einander entfernen, ſcheiden (er lebt getrennt von den Seinigen; es ſoll uns nichts von einander trennen, als der

Tod; die Kinder von ihren Ältern, ein Ehepaar, eine Ehe trennen, gew. ſcheiden); rückz. ſich —, d. i. ſich entfernen, abſondern, aus einander gehen, (er hat ſich von uns getrennt; die Eheleute haben ſich getrennt; wenn Leib und Seele ſich trennen, d. i. im Tode); — Zſetz. das Trennmeſſer, ein Meſſer zum Auftrennen der Näthe; die Trennpunkte, Sprachl. zwei Punkte, welche über den letzten von zwei auf einander folgenden Selbſtlautern geſetzt werden, um anzudeuten, daſs dieſelben nicht in einen Laut zuſammengezogen, ſondern getrennt ausgeſprochen werden ſollen, z. B. Aëronautik, (lat. puncta diaereseos); die Trennſäge, Tiſchl. eine Handſäge, mit welcher das Holz der Länge nach durchgeſägt wird; — Ableit. trennbar, Bw., fähig, getrennt zu werden, was getrennt werden kann od. muſs; die Trennbarkeit, das Trennbarſein, die Fähigkeit, getrennt zu werden; der Trenner, -s, die Trennerinn, wer etwas trennt; die Trennung, das Trennen, die Aufhebung des Zuſammenhanges od. der Gemeinſchaft; auch das Getrenntſein, die Entfernung ꝛc.; die Trennungspunkte, d. Trennpunkte, ſ. o.; der Trennungstag, Tag der Trennung; der Trennungsſchmerz, das Trennungsweh, der Schmerz ꝛc. über die Trennung.

Trenſe, w., M. -n, (ein urſpr. niederd. Wort; ſchwed. trens, holl. trensse; von gleichem Stamme mit Trendel, trendeln, ſ. d.) niederd. eine runde Schnur, Litze; gew. ein leichter Pferdezaum ohne Stange (ein Pferd an od. mit der Trenſe reiten); trenſen 1. ziel. Zw., mit einer Trenſe (Schnur) verſehen: Schiff. ein Tau —, d. i. den Raum, welchen dasſelbe läſſt, durch Umwickelung eines dünneren ausfüllen; mit der Trenſe (dem Zaume) halten, daher niederd. f. zähmen; das Trensgarn, Schiff. Garn zum Trenſen der Taue; die Trenſing, M. -en, Schiff. ein dünneres Tau zum Trenſen eines dickeren.

trenſen 2. od. trenzen, ziellos. Zw. m. haben, (ehem. auch trentſchen; ein Schallw., vgl. das griech. τρίζειν, lat. trissare od. trinsare; mittl. lat. drensare vom Schreien der Schwäne), vlt. f. ächzen, ſeufzen; Jäg. vom Hirſch: ſchwach u. in einzelnen, abgeſtoßenen Tönen ſchreien; bair. auch vom Rindvieh: traurige Töne von ſich geben, aus Sehnſucht nach dem Stalle, der Heerde, dem Jungen ꝛc.

Trenze, w., M. -n, ſchweiz. (vom lat. tridens?) f. Dreizack, dreizackige Miſtgabel.

trenzen, ziellos. Zw. 1. ſ. trenſen 2.; — 2. (eig. wohl thränzen, von Thräne) oberd. f. tropfenweiſe fallen, od. etwas fallen laſſen, insbeſ. Thränen aus den Augen tröpfeln laſſen; Geifer, Theile der Speiſe od. des Getränks aus dem Munde fallen laſſen (das Kind, der Alte trenzt; die Pferde, die Hunde trenzen, wenn ſie ſchäumen); — 3. (ſchwäb. trähnſen, öſtr. trenſen; = trendeln, ſ. d.) oberd. f. im Sprechen und Handeln langſam ſein, zögernd u. mit Abſätzen ſprechen, zaudernd arbeiten, gehen ꝛc.; der Trenzer, -s, oberd. 1) wer geifert, ſchäumt; 2) wer zaudert od. zögert.

Treppe, w., M. -n, Verkl. das Treppchen, oberd. Trepplein, (ſchwed. trappa, holl. trap; von traben, trappen, d. i. treten; vgl. d. oberd. Trappe f. Stufe; poln. drab, drabina, Leiter), ein auf- und abwärts führender Stufengang, eine mit Stufen verſehene Steige od. Stiege, verſch. von Leiter, welche Sproſſen hat, beſ. an od. in einem Gebäude (eine hölzerne, ſteinerne ꝛc. Treppe; eine gebrochene, d. i. durch Ruheplätze unterbrochene

Treppe; die Keller-, Bodentreppe ꝛc.); uneig. Anat. gewiſſe Theile der Schnecke im Ohre; Naturk. eine Art Purpurſchnecken; — Zſetz. trepp-auf, treppab, Nw., die Treppe hinauf und hinab (z. B. laufen, eilen); der Treppenabſatz, Ruheplatz einer gebrochenen Treppe, auch: die Treppenruhe; der Treppenbock, eine Art Bockkäfer od. Holzböcke in Südamerka; das Treppengeländer, ſ. Geländer; das Treppenhaus, bretterne oder gemauerte Einfaſſung des Raumes einer Treppe, beſ. einer Wendeltreppe, der Mantel; die Treppenlehne, das obere Holz des Treppengeländers; der Treppenſchacht, Bergw. ein flacher Fahrſchacht mit Stufen; die Treppenſtufe, ſ. Stufe; die Treppenthür; die Treppenwange od. -backe, Zimmerl. die Seitenbohlen einer Treppe, in welche die Stufen eingelegt werden.

Treſchak, ſ., -es, (auch Triſchak; vom ital. i tre sciacchi), Namen eines Kartenſpieles (franz. brelan genannt); treſchaken od. treſchäken (auch triſchaken), Zw. 1) dieſes Kartenſpiel ſpielen; 2) (mit Anſpielung auf breſchen) niederd. gem. f. prügeln.

Treſe, m., -n, (althochd. treso, triso, mittelh. trese, trise, m. u. ſ.; altſächſ. tresu, tresur; angelſ. tresor, franz. trésor; vom lat. thesaurus, griech. ϑησαυρός) völlig vlt. f. Schatz; daher noch die Treſe od. Treſekammer, (altd. triskamere), landſch. beſ. niederd. f. Schatzkammer; Geräthkammer in einer Kirche (fr. Sacriſtei); Urkundenkammer (fr. Archiv); der Treſekämmerer, auch Treſeler, f. Schatzmeiſter; der Treſen, m., od. die Treſen, M. o. E., landſch. f. der Ladentiſch, in welchem die tägliche Einnahme des Kaufmanns geſammelt wird.

Trespe, w., o. M. (mittelh. trefs; oberd. der Treps; landſch. auch Drespe, Dreff) eine Gattung von Gräſern mit ährenweiſe ſtehenden Samenbälgen, als Unkraut unter dem Getreide wachſend (bromus L.), von verſchiedenen Arten, als: die Ackertrespe, die ſcharfe bunte Trespe, die weiche od. Feldtrespe, die taube od. unfruchtbare Trespe, auch Taubhafer od. Hafergras genannt; ferner f. Sommerlolch; Wind- od. Taubhafer; Raden; der Trespenſpinner, eine Art Nachtfalter.

Treſſe, w., M. -n, Verkl. das Treschen, (von dem franz. tresse, ital. treccia, Flechte, trecciare, franz. tresser, flechten, ſchlingen, ſchweiz. tretſchen; wahrſch. verw. mit dem niederd. Traſſe, Trosje, dünner Strick, Leine; vgl. auch Trenſe), aus Gold- od. Silberfäden, auch wohl mit Seide, gewebte Bandſtreifen, als Borten zum Beſatz von Kleidungsſtücken ꝛc. dienend, Gold- od. Silberborte; das Treßband, eine Art Band, deſſen Anſchweif und Einſchlag Blumen bilden; das Treſſenkleid, der Treſſenhut ꝛc., mit Treſſen beſetztes Kleid ꝛc.

Treſter od. Treſtern, M. o. E. (altd. trestir, trester, m., u. trest, ſ., M. trester; landſch. auch Trieſter; vgl. das angelſ. draest, dresten, Hefen) die Überbleibſel eines ausgepreſſten oder ausgekochten Pflanzenkörpers, die Träber, gew. in engerer Bed. die Hülſen und Kämme der ausgepreſſten Weintrauben, die Weintreſter; das Treſterkernöl, aus den Kernen der Weinbeeren gewonnenes Öl; der Treſterkuchen, zuſammenhangende Maſſen von Weintreſtern; der Treſterwein, Nachwein, Lauer, ſ. d.

treten, Zw., ablaut. ich trete, du trittſt, er tritt, wir treten ꝛc.; Imper. tritt; Impf. trat, Conj. träte; Mw. getreten, (alth. tretan, mittelh. treten, trat, treten; als ziel. Zw. auch trettôn u. tretjan, Prät. trettota, Part. ga-

treſtôt; mittelh. tretten od. treten, Prät. tratte, trate, Part. getrat, getret; oberd. treten u. tretten od. dretten; niederd. treden, treën, du triſt, Prät. ik treed, Part. treden, treen; auch verſt. tredden; goth. trudan, isländ. troda, trada; altſächſ. u. angelſ. tredan, engl. tread; ſchwed. träda u. tråda; — die Wurzel trad, trat, trud, zu welcher auch das lat. trudere gehört, ſcheint, wie die verwandte trab, trap (ſ. traben, trappen), den Schall des Stoßens od. Stampfens mit dem Fuß auszudrücken; vgl. Trat, Tritt, trotten ꝛc.) 1) ziel=los a) mit haben, den Fuß flach niederſetzen, verſch. von ſchreiten, wel=ches das Aufheben und Fortſetzen des Fußes bezeichnet, (leiſe, ſanft, derb tre=ten; auf den Boden treten; in etwas treten, z. B. er hat in den Koth, in das Waſſer getreten ꝛc.); b) mit ſein, auftretend ſeine Lage verändern (auf ſeine Füße treten; er iſt auf ſeine Füße getreten, d. i. er hat ſich auf ſeine Füße geſtellt), u. beſ. den Ort verändern, ſinnv. gehen, ſchreiten, jedoch nur, wenn die Fortbewegung durch einen od. wenige Schritte geſchieht u. beſ. wenn die Abſicht ausgedrückt wird, an dem bezeichneten Orte ſtehen zu bleiben, ſinnv. ſich ſtellen, (z. B. an das Fenſter, vor den Spiegel, hinter die Thür, in die Stube, ans Land treten; zum Altare treten; einem unter die Augen treten, ſ. Auge; vor Gericht treten; ins Gewehr od. unters Gewehr treten, d. i. das Gewehr aufnehmen u. ſich aufſtellen; bildlich: in Jemands Fußſtapfen treten, d. i. ſeinem Beiſpiele folgen; einem zu nahe treten, ſ. nah; auf Jemands Seite treten, d. i. ſeine Partei nehmen; ins Mittel treten, ſ. Mittel; an Je=mands Stelle treten, d. i. ſeine Stelle einnehmen, ſtatt ſeiner etwas thun; auch von Sachen, z. B. Trauer trat an die Stelle der Freude, u. dgl. m.); uneig. von lebloſen Dingen: überh. an einen Ort kommen, gelangen, ſich irgendwo zeigen, zum Vorſchein kommen (z. B. die Thränen traten ihr in die Augen; im Frühling tritt der Saft in die Bäume; das Waſſer tritt in die Röhre; der Fluſs iſt über ſeine Ufer getreten; die Sonne tritt in das Zeichen des Widders; ans Licht treten, d. i. ſichtbar, offenbar werden); ferner in eine Lage, einen Zuſtand übergehen, ſich begeben od. gerathen (z. B. in ein Amt, in Jemands Dienſte treten; in den Eheſtand treten; ins männliche Alter, in das funfzigſte Lebensjahr treten, u. dgl. m.; 2) ziel. etwas —, tretend berühren, drücken, ſtoßen ꝛc. (das Pflaſter treten, d. i. müßig umhergehen; einen treten, ihn auf den Fuß, einen Hund auf den Schwanz —; einen mit Füßen treten, uneig. f. höchſt verächtlich behandeln, miſshandeln; der Hahn tritt die Henne, wenn er ſie befruchtet); insbeſ. etwas zu einem be=ſtimmten Zwecke treten, tretend bearbeiten, zurichten (die Bälge der Or=gel —, auch: die Orgel treten, d. i. die Blaſebälge derſelben durch Treten in Bewegung ſetzen; die Weintrauben —, tretend auspreſſen; die Töpfer treten den Thon, die Gerber die Felle); auch mit einem bei= od. nebenwörtlichen Zu=ſatze: durch Treten in den bezeichneten Zuſtand, in eine gewiſſe Lage brin=gen (z. B. etwas entzwei treten; die Schuhe ſchief —; ſich (mir) einen Dorn, einen Nagel in den Fuß treten; etwas in den Koth, in den Staub, unter die Füße treten, auch uneig. f. es verächtlich behandeln); — Zſetz. das Treteiſen, gem. Tretteiſen, ſchweiz. ein eiſernes Werkzeug, womit die Weinpfähle in die Erde getreten werden; die Tretharke, ein harkenähnliches Werkzeug, deſſen Zähne in die Erde getreten werden, um Löcher für die zu legenden Erbſen, Bohnen ꝛc. zu machen; der Trethaspel, Bergw. ein mittelſt eines Tretrades in Bewegung geſetzter Haspel; die Tretkufe, der Trettrog, =zuber ꝛc., Ge=

fäße, in welchen etwas durch Treten zubereitet wird; das **Tretrad**, ein Rad, welches durch Treten in Bewegung geſetzt wird; der **Tretſchämel**, die Hölzer, auf welche der Weber tritt, um die Schäfte des Stuhls in Bewegung zu ſetzen; der **Tretſtock**, Kürſchn. eine Tonne, in welcher die Pelze mit Sägeſpänen rein getreten werden; — Ableit. die **Trete**, gem. Trette, ſchweiz. f. der bewegliche Tritt am Spinnrade; auch ein Gitterwerk, welches man beim Treten der Weintrauben in die Bütte legt, damit der Saft durchlaufe u. die Kämme zurückbleiben; der **Treter**, -s, die **Treterinn**, M. -en, wer etwas tritt, gew. nur in Zſetz. wie Bälgentreter, Pflaſtertreter ꝛc.; insbeſ. f. Wein- od. Keltertreter, oberd. Tret- od. Trottknecht; oberd. auch f. der Tritt am Spinnrade.

tretſchen, ziel. Zw. ſchweiz. (wahrſch. von d. ital. trecciare entlehnt, ſ. Treſſe) f. flechten (z. B. die Haare); die **Tretſche**, M. -n, f. Flechte, Geflecht.

treu, Bw., Comp. treuer, Sup. treueſt, treuſt, (althochd. triu, triuwi, triwi, mittelh. triuwe, triu; niederd. trou; goth. triggv, altnord. trygg, trû, altſächſ. triwi, angelſ. treova, treove, trive, engl. true, ſchwed. u. dän. tro; lett. truw; von gleicher Wurzel mit trauen (ſ. d.), altd. truwen, triuwen) überh. feſt, beſtändig, beharrlich, unwandelbar ausdauernd (z. B. treuer Fleiß, Gehorſam; u. beſ. in den Zſetz. treueifrig, treufleißig, treuergeben ꝛc.); insbeſ. unwandelbar ſich gleichbleibend in der Anhänglichkeit an eine Perſon und der Erfüllung der Pflichten gegen dieſelbe, in Verhältniſſen der Liebe, der Freundſchaft, od. der Unterwürfigkeit u. des Gehorſams, mit dem Dat. der Perſon (einem treu ſein, bleiben; ſeiner Geliebten, ſeinem König, ſeinem Herrn treu ſein; ein treuer Vater, Freund; treue Liebende, Gatten, Unterthanen; der Hund iſt ſeinem Herrn treu), von Dienſtboten in engerer Bed. f. ehrlich, redlich, zuverläſſig, nichts veruntreuend (treues Geſinde, ein treuer Diener ꝛc.); ferner beharrlich an einer Sache, Handlung, Handlungsweiſe od. Geſinnung feſthaltend (ſeinem Vorſatz, ſeiner Abſicht, ſeinen Grundſätzen treu ſein; der Wahrheit, ſeiner Pflicht, ſeinem Worte treu bleiben; ſich ſelbſt treu bleiben, d. i. immer in Übereinſtimmung mit ſeinen Grundſätzen); daher auch treu allein f. der Pflicht treu, pflichtgemäß, gewiſſenhaft (ein treuer Arbeiter, treu in ſeinem Berufe ſein), der Wahrheit treu, ſo daſs man einem trauen kann, wahrhaft, aufrichtig, zuverläſſig, (er meint es treu mit mir; ein treuer Berichterſtatter, Geſchichtſchreiber; ein treues Gedächtniſs, d. i. welches Alles ſo genau behält, daſs man ſich darauf verlaſſen kann), von Sachen auch: der Wahrheit völlig gemäß, unverfälſcht, genau (ein treuer Bericht, eine treue Abſchrift, Schilderung, ein treues Bild ꝛc.); — Zſetz. das **Treublatt**, landſch. f. die Mondraute; **treuherzig**, Bw., eig. ein treues Herz habend; gew. viel Zutrauen zu Andern habend und beweiſend, ohne Miſstrauen u. Zurückhaltung, ſinnv. offenherzig, freimüthig, entg. miſstrauiſch, auch wohl mit dem Nebenbegriff der Einfalt u. Leichtgläubigkeit (ein treuherziger Menſch; einen treuherzig machen ꝛc.); die **Treuherzigkeit**, das Treuherzigſein; auch eine treuherzige Handlung od. Äußerung (M. Treuherzigkeiten); der **Treumuth**, alt u. dicht. f. treuer Muth, d. i. treue Geſinnung, Treue; daher **treumüthig**, Bw., treu geſinnt; der **Treusträger** od. -**trager** (vgl. Träger), auch der **Treuhälter**, **Treuhänder** od. -**handler**, alt u. oberd. (von der alten Redensart „etwas in od. zu Jemands Treues od. Treuens Hand

geben, befehlen ꝛc., zu Treues Handen legen ꝛc.), wem etwas auf die treue Hand übergeben iſt: ein Bevollmächtigter, Teſtamentsvollzieher, Vormund ꝛc.; — Ableit. treulich, Nw. (altd. triulihho) auf treue Weiſe, insbeſ. mit beharrlicher Anhänglichkeit und Ergebenheit (einem treulich dienen, helfen, beiſtehen); der Wahrheit od. Pflicht gemäß, nach Pflicht und Schuldigkeit (treulich Wort halten ꝛc.); — die Treue, o. M. (althd. triwa, triuwa, mittelh. triuwe, oft in der Mehrh., beſ. in den Verbindungen: ze triuwen, mit triuwen, en triuwen ꝛc., vgl. traun; oberd. die Treu, niederd. Troue; goth. triggva, angelſ. treova, triov, altſächſ. trewa, altnord. trû; — daher das mittl. lat. treuga, ſpan. tregua, franz. trève, Friedensvertrag, Waffenſtillſtand), überh. das Treuſein einer Perſon od. Sache, in allen Bed. von treu; insbeſ. unwandelbare Anhänglichkeit, Ergebenheit und Pflichtleiſtung (die Treue einer Mutter, der Freunde, Liebenden, Eheleute; die Treue eines Dieners, der Unterthanen gegen den Landesherrn ꝛc.; den Eid der Treue leiſten; die Treue brechen, verletzen; viel Treue an einem beweiſen ꝛc.); Redlichkeit, Ehrlichkeit (des Geſindes); Pflichtmäßigkeit, Gewiſſenhaftigkeit (mit Treue arbeiten, Treue im Beruf ꝛc.); Wahrhaftigkeit, Glaubwürdigkeit, Zuverläſſigkeit (die Treue eines Berichterſtatters, Geſchichtſchreibers ꝛc.), von Sachen auch: vollkommene Richtigkeit, Genauigkeit (die Treue einer Abſchrift, eines Bildes ꝛc.); in engerer Bed. das Feſthalten an dem gegebenen Wort, das zuverläſſige Halten des Verſprochenen (beſ. in der Verbindung „Treu und Glauben;“ z. B. etwas auf Treu und Glauben annehmen), alt u. oberd. auch f. das gegebene Wort ſelbſt, die Zuſage, das Ehrenwort (z. B. einem eines Dinges Treu geben; auf meine Treu, gew. bei meiner Treu! od. bloß: meiner Treu! als Betheuerungsformel, ſ. v. w. auf mein Wort, bei meiner Ehre ꝛc.); — Zſetz. von Treue: der Treubruch, der Bruch, d. i. die grobe Verletzung der Treue; treubrüchig, Bw., einen Treubruch begehend, mit Treubruch verbunden, (ein Treubrüchiger, treubrüchige Handlungen); die Treubrüchigkeit, das Treubrüchigſein; treulos, Bw. (altd. triuwelôs), der Treue ermangelnd, u. in mangelnder Treue gegründet, insbeſ. ſeiner Verbindlichkeit oder Pflicht vorſätzlich und mit Kränkung der Rechte eines Andern zuwider handelnd, ſtärker als das ſinnv. untreu, ungetreu, (treulos ſein, werden, handeln; ein treuloſer Ehegatte, Freund, Unterthan; eine treuloſe Handlung); die Treuloſigkeit, das Treulosſein; eine treuloſe Handlung (M. Treuloſigkeiten).

treuſeln, Zw., niederd. (eig. wohl treifeln; holl. treyſelen; verw. mit treiben, vgl. das mittl. lat. tribulare, tribuliren; angelſ. trifelan, reiben, ſtoßen ꝛc.; engl. trifle, tändeln ꝛc.) f. auf unſchickliche, beläſtigende Weiſe bitten, flehen, wie Kinder thun.

treuge, Bw., landſch. gem. (niederd. drög) f. trocken, ſ. d.; treugen. Zw. f. trocknen, ziellos u. ziel.; der Treugeboden, ⸗platz ꝛc., f. Trockenboden, ⸗platz.

Treuhälter, ⸗händer, treuherzig, treulich, treulos ꝛc. ſ. unter treu, Treuſche, w., ſ. Truſche.

treußen od. treißen,ziellof. Zw., ſchweiz. (auch trißen, treſen ꝛc.) 1) (= trenzen 3.) ſich lange bei einer Sache aufhalten, ſäumen, zaudern; 2) (= trenſen 2.) ſein Übelbefinden durch anhaltendes Klagen od. Ächzen äußern, weinerlich thun, quengeln.

Treusträger, ſ. unter treu.

trichten, ziellos. u. ziel. Zw., ſchweiz. (verw. mit trachten?) f. Jemand für ein Amt, einen Dienſt u. dgl. im Sinne haben u. dazu vorſchlagen (wen, od. auf wen trichteſt du?).

Trichter, m., -s, M. w. E., Verkl. das Trichterchen, (vom mittl. lat. trajectorium, dann tractarius, daher altd. tractari, trihtari, trihtaere, trehtaere, traehter; oberd. Trachter, Trächter; niederd. Trechter; isländ. trekt, ſchwed. tratt), ein oben weites, ſich kegelförmig verengendes u. in eine enge Röhre auslaufendes Geräth, mittelſt deſſen man Flüſſigkeiten u. aus kleinen Theilen beſtehende feſte Stoffe in Gefäße mit enger Öffnung füllt, (der Nürnberger Trichter, ſcherzh. ein angebliches Hülfsmittel, um Kindern die Kenntniſſe ohne Mühe u. Anſtrengung beizubringen od. einzutrichtern); uneig. trichterförmige Gefäße od. Vertiefungen, z. B. bei den Minengräbern: die kegelförmige Grube, welche eine geſprungene Mine hervorbringt; die kegelförmige Öffnung eines feuerſpeienden Berges, der Trichterſchlund (fr. Krater); Anat. ein Theil im Ohre; — Zſetz. der **Trichterfiſch**, die Meergründel, deren Bauchfloſſen meiſt trichterförmig verwachſen ſind; **trichterförmig**, Bw.; das **Trichtergras**, eine Gattung Gräſer mit trichterförmiger Hülle der Blüthen, Füllhorngras; der **Trichterſchwamm**, eine Art trichterförmiger Saugſchwämme; die **Trichterwinde**, eine Art ausländ. Winde mit trichterförmiger Blumenkrone (ipomaea L.); — Ableit. **trichtern**, ziel. Zw., durch einen Trichter gießen, füllen (z. B. Wein in Flaſchen —; Kaffee —, d. i. durchſeihen), beſ. in dem zgeſ. eintrichtern.

Tricktrack od. **Triktrak**, ſ., -s, (franz. trictrac), ein Brettſpiel, welches mit Würfeln geſpielt wird.

Trieb, m., -es, M. -e, (altd. trip, G. tribes; oberd. Trib; niederd. Drewe; von treiben, ſ. d.), 1) das Treiben (ziellos) od. Getriebenwerden, die Bewegung, der Gang, Zug ꝛc. (in den Trieb kommen; der Trieb einer abgeſchoſſenen Kugel ꝛc.); 2) die Handlung des Treibens, z. B. Jäg. f. Treibjagen (den Trieb blaſen, d. i. mit dem Horne das Zeichen dazu geben); insbeſ. das Treiben des Viehes auf die Weide (der Viehtrieb, alt u. oberd. auch treip, Traib u. landſch. die Triebe); auch das Recht, ſein Vieh an einem Orte auf die Weide zu treiben, u. dieſer Ort ſelbſt, das Triebrecht, Weidrecht, der Weidgang, auch die Trift, Hut ꝛc. (daher oberd. der Triebgraben, die Triebſäule, Grenzzeichen des Weidrechts); 3) was getrieben wird, ſo viel Vieh zugleich getrieben wird (ein Trieb Ochſen, Schafe ꝛc.); 4) das Treibende (ziellos), was treibt, od. getrieben, d. i. hervorgewachſen iſt: die jungen Schößlinge einer Pflanze, eines Baumes ꝛc.; 5) das Treibende (ziel.), was etwas treibt od. in Bewegung ſetzt, ſo wie die treibende Kraft, daher f. das Triebrad; oberd. f. der Sauerteig; die Treibekraft eines Schießgewehres (das Gewehr hat einen guten Trieb, d. i. es ſchießt weit); beſ. 6) dasjenige, was die Kraft eines lebendigen Körpers treibt od. beſtimmt, ſich in einer gewiſſen Richtung zu äußern, od. das nach einem beſtimmten Zweck gerichtete unwillkürliche Streben einer Naturkraft, ſinnv. Drang, welches einen ſtärkeren Trieb in ſeiner augenblicklichen Wirkſamkeit bezeichnet, (ſinnliche Triebe, der Naturtrieb, Kunſttrieb (ſ. d.), fr. Inſtinct; der Geſchlechtstrieb; der Trieb der Selbſterhaltung ꝛc.); ferner die innerlich wirkende Urſache, welche die Seele unwillkürlich zur Thätigkeit

in einer beſtimmten Richtung bewegt, ſinnv. Antrieb, Anreiz, u. Neigung, Hang, welche letzteren den zur Gewohnheit gewordenen Trieb bezeichnen, (einen lebhaften, unwiderſtehlichen Trieb zu etwas empfinden; etwas aus eigenem Triebe od. Antriebe thun; zärtliche Triebe, od. bloß: Triebe, d. i. leidenſchaftliche Zuneigung, Liebe; der Trieb zum Guten, zur Erkenntniſs, zum Wiſſen ꝛc.); — Zſetz. triebartig, -mäßig, Bw., nach Art eines Triebes, einem Triebe gemäß od. ähnlich (fr. inſtinctmäßig); die Triebfeder, eig. eine treibende (elaſtiſche) Feder (ſ. d.) in einem Getriebe; gew. uneig. f. der innere Beweggrund od. Beſtimmungsgrund zu einer Thätigkeit od. Handlungsweiſe (z. B. die Habſucht, der Ehrgeiz iſt die Triebfeder ſeines Thuns); der Triebhammer, ein Hammer, ähnlich einem Schrothammer, die erſten Einſchnitte zu den Stäben eines metallenen Getriebes damit zu machen; die Triebkraft, treibende, wirkende Kraft; das Triebmaß, Uhrm. ein kleiner Haarzirkel zum Abmeſſen der Stärke eines Getriebes; das Triebrad, ein Rad, welches etwas treibt od. in Bewegung ſetzt, beſ. in einem Triebwerke; der Triebſand, feiner, im Winde treibender Sand, Flugſand; gew. lockerer, unter dem Tritte ausweichender Sand, welchen das Waſſer von einem Orte zum andern treibt; der Triebſtahl, Uhrm. Stahldrath zu den Getrieben der Uhren; das Triebwerk, ein durch eine treibende Kraft bewegtes Werk, Getriebe, Maſchine; — Ableit. (nicht ſowohl von Trieb, als unmittelbar von treiben, altd. triben, wie auch die meiſten der obigen Zſetz.): der Triebel, -s, M. w. E., ein Werkzeug zum Treiben, z. B. Faſsb. zum Auftreiben der Reife; an den Spulrädern der krumme Arm an der Welle zum Umdrehen des Rades, der Drehling od. die Kurbe; oberd. (Tribel) ein kurzer Stecken, der mit einem Prügel in die Luft geſchnellt wird (welches Knabenſpiel tribeln genannt wird); ſchweiz. die Handhabe an einem Ruder; auch ein Gemengſel zum Futter für die Schweine, u. für die Hühner; triebſam, dicht. Neuw. f. ſtark treibend (ein triebſamer Boden, d. i. ein fruchtbarer, die Gewächſe treibender).

Triefauge, triefeln 1. ſ. unter triefen.

triefeln 2. od. trifeln, ziel. u. rückz. Zw., oberd. 1) f. drehen, insbeſ. Fäden zuſammen- od. aufdrehen, ſ. v. w. drieſeln (ein Seil ab-, auf-, zertriefeln ꝛc.); ſich —, ſich in Fäden auflöſen, fäſeln; etwas auftriefeln, uneig. f. durch Nachſpüren od. Betrachten auffinden; 2) (niederd. driwen; engl. drivel) f. geifernd reden, ſtottern, ausplaudern.

triefen, ziellos. Zw. m. haben, ablaut. du triefſt, er trieft, Imper. triefe (alt u. dicht. treufſt, treuft, treuf); Impf. troff, Conj. tröffe; Mw. getroffen; jedoch auch bloß umend. Impf. triefte, Mw. getrieft, (althochd. triufan, trauf, trufan; mittelh. triefen, trouf, truffen; oberd. trieffen; altſächſ. u. angelſ. driopan, altnord. driupa; niederd. druppen, drippen, engl. drip, ſchwed. drypa; — Wurzel truf, urſpr. drup; vgl. Traufe, traufen, tropfen ꝛc.), in Tropfen niederrinnen (das Waſſer trieft von den Dächern; das Blut troff aus der Wunde; die Thränen troffen od. trieften aus ſeinen Augen); eine Flüſſigkeit tropfenweiſe ergießen od. von ſich abfließen laſſen (ſeine Augen triefen, d. i. es rinnt eine Feuchtigkeit aus denſelben; die Dächer, die Kleider ꝛc. triefen von dem Regen, ſind triefend naſs; er troff od. triefte von Schweiß); — der Trief, oberd. landſch. f. die Traufe; das Triefauge, ein triefendes Auge; auch eine Perſon mit ſolchen Augen; triefäugig, Bw., triefende Augen habend; die Triefäugigkeit; die Triefnaſe, eine triefende Naſe;

triefnaſig, Bw.; die Triefnaſigkeit; triefnaſs, Bw., triefend naſs; triefeln, zielloſ. Zw., das verkl. triefen: ein wenig triefen, gew. träufeln.

triegen 1. ablaut. Zw., gew. trügen, ſ. d.

triegen 2. rückz. Zw., alt u. landſch. (niederd. drögen; = trauen; vgl. das goth. triggv, altnord. trygg, treu, goth. triggva, die Treue, mittl. lat. treuga; ſ. treu u. Treue) ſich auf etwas —, ſ. ſich darauf verlaſſen, darauf vertrauen (z. B. er triegt (niederd. drugt) ſich auf ſein Geld, hat ſich darauf getriegt).

Triel 1., m., -es, M. -e, alt u. oberd. gem. ſ. Lippe, beſ. Unterlippe; Mund, beſ. verächtl. ſ. unförmlich herabhangender Mund (landſch. auch: Trollmaul); vom Rindvieh: die von der unteren Kinnlade zwiſchen den Vorderbeinen bis zum Knie herabhangende Haut, die Wamme; das Trieltüchlein, ſchwäb. ſ. Geifertuch für Kinder; trielen, ziel. Zw. (ſchwed. drälla) oberd., beim Eſſen etwas von den Speiſen fallen laſſen, verſchütten, verzetteln.

Triel 2. m., -es, M. -e, landſch. ſ. der Steinwälzer od. Dickfuß, ein zum Geſchlecht der Regenpfeifer gehörender Vogel.

trielen, ziel. Zw., 1. ſ. unter Triel 1. — 2. (wohl = trillen, drillen) oberd. ſ. verwirren, das Gehirn angreifen, außer Faſſung bringen (ſich abtrielen).

trieſeln od. triſeln, zielloſ. Zw. niederd. (alt u. landſch. trißen, driſen, ſ. winden), ſich im Kreiſe bewegen, drehen, herumlaufen, taumeln, ſchwindeln; der Trieſel od. Triſel, -s, M. w. E., (auch Drieſel) niederd. ſ. Wirbel; Schwindel, Taumel; Kreiſel; die Trieſelbeere, landſch. ſ. Traubenkirſche, ſchwarze Vogelkirſche; der Trieſelſtrom, niederd. ſ. Waſſerwirbel; der Trieſelwind, ſ. Wirbelwind; trieſelig, Bw. ſ. ſchwindlig, taumelig.

trieſen, zielloſ. Zw. ablaut. (goth. driusan, altſächſ. driosan, angelſ. dreosan; daher alth. trorjan, gießen, ſchütten) völlig vlt. ſ. fallen, niederrinnen (daher: Druſe 2. u. die Druſen).

Trieſter, ſ. Treſter.

triezen, ziel. Zw. (das verſt. triſen, trieſen, ſ. trieſeln) landſch. beſ. niederd. ſ. aufwinden, Laſten mittelſt einer Winde in die Höhe ziehen; uneig. gem. ſ. einen quälen, plagen, necken (vgl. auch das oberd. tratzen, trätzen); die Trieze, M. -n, landſch. ſ. Rolle, Winde.

Trift, w., M. -en, (mittelh. trift, niederd. Drift; von treiben, triban, niederd. driwen, wie Schrift von ſchreiben ꝛc.) 1) das Treiben (ziellos) od. Getriebenwerden, gew. Trieb (die Trift einer Kugel); niederd. uneig. ſ. Gang, Zug, Gebrauch (z. B. die Sache iſt in der Trift); 2) das Treiben (ziel.) od. Treibenlaſſen, insbeſ. oberd. das Forttreiben, Schwemmen od. Flößen des Holzes auf Bächen u. Flüſſen (die Holztrift; daher in München: das Triftamt, der Triftmeiſter, die Triftarbeiter, Triftknechte ꝛc.); ferner das Treiben des Viehs auf die Weide, u. das Recht dazu, beſ. auf den Grundſtücken eines Andern, das Triftrecht, die Triftgerechtigkeit, der Weidgang, oberd. gew. der Trieb (ſ. d.); 3) der Ort, wo etwas getrieben wird, insbeſ. der Weg, auf welchem das Vieh auf die Weide getrieben wird, die Viehtrift, der Viehweg; auch der Weideplatz ſelbſt, die Weide (grüne, fette Triften ꝛc.), in engerer Bed. das Brachfeld als Viehweide; 4) das Vieh, welches (zuſammen) ausgetrieben wird, die

Heerde (eine Trift Schafe, Schweine ꝛc.); 5) das Treibende (ziel.), etwas in Bewegung Setzende, z. B. niederd. f. Triebrad; Bergw. der Schwingbaum im Göpel; niederd. auch f. der innere Trieb od. Antrieb (Affect); — Zſetz. triftfrei, Bw., von dem Triftrechte frei, d. i. von der Laſt, daſs das Vieh eines Andern über od. auf unſer Grundſtück getrieben werden darf; das Triftgeld, Geld, welches man für das Weiden ſeines Viehes auf fremden Grundſtücken bezahlt; die Triftgerechtigkeit, das Triftrecht, ſ. o.; der Triftſchäfer, ein Schäfer, der ſeine eigene Trift, d. i. Heerde hat, z. U. v. Lohnſchäfer; der Triftſtein, Grenzſtein einer Trift, d. i. eines Viehweges oder einer Weide; — Ableit. triften, ziel. Zw., bair. (ſ. o. Trift 2) f. fortſchwemmen, flößen und fortſtoßen (Holz); der Trifter, -s, damit beſchäftigte Arbeiter, Triftarbeiter; — triftig 1., Bw. (von treiben) niederd. (driftig) f. treibend, (ziellos; z. B. das Schiff iſt triftig, d. i. es treibt, den Wellen überlaſſen; ein triftiger Anker, d. i. ein treibender, der nicht einhakt, ſondern von dem Schiffe nachgeſchleppt wird); treibend (ziel.), triebſam, eifrig, hurtig ausführend (triftig arbeiten); auch innerlich treibend, kräftig auf den Willen wirkend, heftig (eine triftige Begierde ꝛc.); die Triftigkeit 1. das Triftigſein, die Treibe- od. Triebkraft (z. B. der Gewächſe).

triftig 2. Bw. (von treffen), eig. was trifft, die Sache berührt od. erreicht, daher: ſeinem Zwecke vollkommen entſprechend, der Sache völlig angemeſſen, vgl. treffend, trefflich, ſchlagend, entg. dem Unzulänglichen od. Verfehlenden, (triftige Gründe, Urſachen, Entſchuldigungen u. dgl.); die Triftigkeit 2. das Triftigſein, die treffende Beſchaffenheit, vollkommene Angemeſſenheit (z. B. ſeiner Gründe).

trillen, ziel. Zw., landſch., beſ. oberd. ſ. v. w. drillen (ſ. d.), im Kreiſe drehen; zur Arbeit antreiben; plagen, hart behandeln, necken; ehem. Soldaten —, f. üben (exerciren); der Trill, niederd. f. Putz, Kleiderſtaat, woran Alles wie gedrechſelt iſt (vgl. drall; auf den Trill gehen, d. i. im beſten Putz in luſtige Geſellſchaft gehen); die Trille od. Trile, niederd. f. runde Scheibe, Rolle; der Triller 1. oberd. f. das Drill- od. Drehhäuschen, eine mit Latten umſchloſſene aufrecht ſtehende Drehwalze, an welcher befeſtigt Sträflinge umgetrieben wurden; Mühlenb. ein auf der Welle des Kammrades ſtehendes Getriebe, welches mittelſt des Stirnrades umgetrieben wird; der Trilling, oberd. f. Drilling 1.

Triller 2. m., -s, M. w. E., (ital. trillo, engl. trill; ein Schallwort, vgl. trallen, trällern) Tonk. die mehrmalige Abwechſelung zweier neben einander liegenden Töne in ſchneller Aufeinanderfolge (einen Triller ſchlagen, machen); die Trillerkette, eine an einander hangende Reihe von Trillern; der Trillerſprung, Tanzk. (Neuw. f. das fr. Entrechat), ein Sprung, bei welchem man in der Luft ſchwebend die Füße ſchnell abwechſelnd vor und hinter einander bewegt; — trillern, zielloſ. u. ziel. Zw. (ital. trillare, engl. trill), Triller ſchlagen od. machen (gut trillern können); trillernd ſingen, trällern.

Trillion, w., M. -en, (franz. u. engl. trillion; mittl. lat. trillio, vom lat. tres, tria, drei) eine Zahl von Millionen mal Billionen (eine Million in der dritten Potenz).

Tringel- od. Trinkelbeere, w., landſch. f. Sumpf- od. Moorbeere; ſchwarze Rauſchbeere.

trinken, ziel. Zw. ablaut. Impf. trank, Conj. tränke; Mw. getrunken, (althochd. trinchan, trinkan, drinkan; mittelh. trinken, tranc, trunken; goth. drigkan, altſächſ. und angelſ. drincan, niederd. drinken, Prät. drunk, engl. drink; altnord. drecka, ſchwed. dricka; — die Wurzel tranh, trank, urſpr. drank, ſcheint eine Weiterbildung von trah, trak, ziehen, zu ſein; vgl. d. lat. trahere, trechen u. trecken; Grundbed. in ſich ziehen), eine Flüſſigkeit durch den Schlund in ſich ziehen, beſ. ſofern es nicht mittelſt eines Löffels, ſondern unmittelbar aus einem tieferen Gefäße geſchieht, niedr. u. von Thieren: ſaufen, (Waſſer, Bier, Wein trinken; auch ohne Zielw., z. B. einem zu trinken geben; aus einem Glaſe, einem Becher, einer Taſſe trinken; auf das Wohl eines Andern, auf ſeine Geſundheit trinken, auch bloß: ſeine Geſundheit trinken, d. i. trinkend ausbringen); in beſtimmterer Bed. etwas als gewöhnliches Getränk zu ſich nehmen, zu trinken pflegen (z. B. er trinkt Bier; ich trinke Waſſer und Wein; den Brunnen trinken, d. i. einen Geſundbrunnen als Heilmittel); ferner ſtarke, geiſtige Getränke im Übermaß zu ſich nehmen, gem. ſaufen (gern, ſtark trinken; ſich das Trinken angewöhnen; man ſagt, er trinke); oberd. Taback trinken, f. rauchen; uneig. dicht. f. etwas einſaugen, davon befeuchtet und durchdrungen werden, etwas begierig od. reichlich in ſich aufnehmen (z. B. die Blumen trinken den Thau; die Gefilde tranken das Blut der Gefallenen; Freude, Erquickung, Leben ꝛc. trinken); das Trinken, -s, als Hw. f. der Trunk, das Getränk; alt u. oberd. auch ein Getränkmaß (als Portion für den Trinkenden); — Zſetz. der Trinkbecher, das Trinkglas, die Trinkkanne, -ſchale ꝛc., überh. das Trinkgefäß, Trinkgeſchirr, Gefäße, aus denen man trinkt; der Trinkbruder, ſ. Saufbruder; das Trinkfeſt, Trinkgelag, die Trinkgeſellſchaft ꝛc.; der Trinkgaſt, Trinkgefährte, -genoſs, -geſell ꝛc.; das Trinkgeld, eig. Geld zum Trinken, ein kleines Geldgeſchenk, welches man geringen Perſonen für einen geleiſteten Dienſt giebt, gem. auch Biergeld; das Trinkhaus, ein Haus, in welchem Getränke ausgeſchenkt werden, eine Schenke, ein Bier-, Wein- od. Branntweinhaus; das Trinkhorn, ehem. ein Horn als Trinkgefäß; das Trinklied, ein fröhliches Lied, beim Trinken zu ſingen, Weinlied; die Trinkluſt, -gier, -ſucht; daher trinkluſtig, -ſüchtig, Bw.; der Trinkſpruch, ein Spruch, eine Rede, durch welche man bei Gaſtmählern einen Wunſch ausſpricht, eine Geſundheit ausbringt ꝛc. und auf welchen man anſtößt und trinkt (fr. Toaſt); die Trinkſtube, der Trinkſaal, das Trinkzimmer, ein Zimmer ꝛc., in welchem man ſich zum Trinken verſammelt, in Gaſthäuſern ꝛc. (ehem. waren in größeren Städten die Trinkſtuben, was wir jetzt Reſſourcen, Caſinos, Harmonieen ꝛc. nennen); das Trinkwaſſer, zum Trinken geeignetes u. beſtimmtes Waſſer; der Trinkwein, oberd. f. Treſter- od. Nachwein, als Getränk des gemeinen Mannes; — Ableit. trinkbar, Bw., was getrunken werden od. als Getränk dienen kann (z. B. trinkbares Waſſer); uneig. auch f. flüſſig (trinkbares Gold, auch Trinkgold, eine Goldauflöſung); die Trinkbarkeit, das Trinkbarſein, die trinkbare Beſchaffenheit; der Trinker, -s (altd. trinkari, trinkaere), die Trinkerinn, M. -en, überh. wer etwas trinkt, beſ. in Zſetz. wie: Waſſer-, Bier-, Wein-, Kaffeetrinker ꝛc. (ein ſchlechter Trinker ſein, d. i. wenig trinken); auch wer viel trinkt, dem Trunke ergeben iſt, ein Säufer, Zecher.

Tripel, m., -s, o. M. (gem. auch Trippel; angeblich nach der Stadt Tripolis, als dem urſprüngl. Fundorte, benannt; daher auch lat. terra tripolitana; franz. tripoli, engl. tripoly), eine graugelbliche, magere u. trockene erdige Steinart, zum Glätten und Glänzen der Metalle, Steine ꝛc. gebraucht, auch: Tripelerde, Tripelſtein.

Tripp 1. m., -es, M. -e, landſch. f. edler Schörl, Aſchenzieher, ein kieſelartiger Stein (fr. Turmalin).

Tripp 2. m., -es, M. -e, od. der Trippſammet, (ital. trippa, franz. tripe od. tripe de velours), eine Art Felbel od. Halbſammet von roher Seide od. von Wolle auf leinenem od. hänfenem Grunde, Plüſch, Wollenſammet.

trippen od. gew. trippeln 1. ziellоſ. Zw. (das verkl. trappen, ſ. d.; angelſ. dripan, engl. trip, ſchwed. trippa, dän. drippe) mit kleinen Schritten ſchnell gehen od. laufen; auch die Füße wechſelsweiſe ſchnell aufheben und niederſetzen, ohne von der Stelle zu gehen; die Trippe od. Trippel, M. -n, niederd. f. Pantoffel mit hölzernen Sohlen, oberd. auch: Trippſchuhe; der Trippel, ſchwäb. f. die Thürſchwelle; der Trippler, die Tripplerinn, wer trippelt.

trippen u. verkl. trippeln 2. Zw. (niederd. drippen, druppen, druppeln; ſ. triefen) landſch. 1) ziellos f. triefen, tröpfeln, in Tropfen herabfallen; 2) ziel. etwas —, f. träufen, träufeln, tropfenweiſe fallen laſſen; der Trippſchwefel, Hüttenw. der Schwefel, welcher beim Röſten des Bleierzes aus dem Erze tropft, Tropfſchwefel; der Tripper, -s, (niederd. Drupper) das anhaltende Tröpfeln des Samens aus der Harnröhre, der Samenfluſs (fr. Gonorrhöe), eine durch unreine Ausſchweifung entſtehende Krankheit.

Triſchak, triſchaken, ſ. Treſchak ꝛc.

Triſel, triſeln ꝛc. ſ. trieſeln.

Triſſe, w., M. -n, (ital. drizza; vgl. triſten) Schiff. die Taue bei der Blinde und Schiebblinde (zwei Segeln am Bugſpriet), welche bei den übrigen Segeln Braſſen genannt werden; triſſen, ziellоſ. Zw., jene Taue anholen, um die Segel nach dem Winde zu ſtellen.

triſten, ziel. Zw. oberd. u. ſchweiz. (auch triſtern, triſtnen, triſchen; vgl. d. ital. dirizzare, drizzare, franz. dresser) f. aufrichten, aufhäufen, insbeſ. Heu in einen kegelförmigen Haufen od. Schober aufſchichten, aufſchobern; die Triſte (auch Triſche), M. -n, f. Haufen, Stoß (z. B. Holztriſte), insbeſ. Heuhaufen, Heuſchober; ſchweiz. auch ein Berg in Form eines abgeſtutzten Kegels (daher die Bergnamen: Triſtenſpitz, Triſtenberg ꝛc.); der Triſtbaum, -ſtecken, die Triſtſtange, die in die Erde geſteckte Stange, um welche das Heu in Triſten geſchlagen wird.

Tritt, m., -es, M. -e, (mittelh. trit; niederd. Trit, Trede; angelſ. tred, engl. tread; von treten, ſ. d.), 1) das Treten, insbeſ. ein einmaliges Treten od. Niederſetzen des Fußes (einen Tritt thun; ich höre ſeine Tritte; ein Fehltritt ꝛc.); auch ein Stoß mit dem Fuße (einem einen Tritt geben); die Art und Weiſe zu treten (einen ſchweren od. harten, einen leiſen ꝛc. Tritt haben); der Raum zwiſchen beiden Füßen beim Treten od. Vorſetzen eines Fußes (oberd. uneig. keinen Tritt f. gar nicht, wie das franz. ne-pas); 2) die zurückgebliebene Spur eines Trittes, Fußſpur, Fußſtapfe, Jäg. insbeſ. vom Hirſche (daher die Zſetz. Kreuz-, Schloſstritt ꝛc.); 3) das, worauf man tritt;

insbeſ. eine kleine Erhöhung über dem Fußboden in einer Fenſtervertiefung ꝛc.; eine niedrige Bank od. ein bewegliches hölzernes Geſtell mit ein paar Stufen, um darauf zu treten; der Theil an einem Wagen, auf welchen man beim Ein= und Ausſteigen die Füße ſtellt; das Brett, auf welches man tritt, um ein Werkzeug in Bewegung zu ſetzen, z. B. am Webeſtuhle, an der Drehbank, dem Schleifſteine, dem Spinnrade, auch: das **Trittbrett** od. **=brettchen** genannt (oberd. auch: der Treter, Trittel, die Trete); das **Tritteiſen**, ein Fangeiſen für Raubthiere, ſ. v. w. Tellereiſen; die **Trittharfe**, eine Harfe mit Zügen, welche durch Tritte in Bewegung geſetzt werden (fr. Pedalharfe); das **Trittrad**, ſ. v. w. Tretrad, beſ. am Strumpfwirkerſtuhle; der **Trittſchlüſſel**, an Windbüchſen eine eiſerne Stange, auf welche man tritt, um Luft in die Büchſe zu pumpen; der **Trittvogel**, landſch. f. die Quakente; — **tritteln**, zielloſ. Zw., oberd. f. trippeln; der **Trittling**, -es, M. -e, ſ. v. w. der Tritt, worauf man tritt; oberd. auch f. abgetretener Schuh, ſchlechter Pantoffel.

Triumph, m., -es, M. -e, (vom lat. triumphus = griech. θρίαμβος, d. i. urſpr. ein Bacchiſcher Feſtzug u. ein dabei geſungenes Feſtlied), bei den alten Römern der feierliche Einzug eines ſiegreichen Feldherrn und ſeines Heeres in die Stadt Rom, der Siegeszug, das Siegesgepränge, die Siegespracht (einen Triumph erlangen, halten, feiern); daher überh. f. Feſtzug, feierliches Gepränge (z. B. das königliche Paar wurde im Triumph eingeholt, zog im Triumph in die Stadt); Sieg, u. beſ. Siegesfreude, lebhafte, frohlockende Freude über einen erfochtenen Sieg u. überh. das Gelingen einer Sache (z. B. ſeine Entdeckung war ein Triumph für ihn; auch als Ausrufswort der Siegesfreude: Triumph!); der **Triumphbogen**, eine Ehrenpforte, durch welche ein Sieger einzieht, Siegesbogen; der **Triumphwagen**, der Wagen, auf welchem der Sieger ſeinen Triumph hält; das **Triumphgepränge**; das **Triumphlied**; das **Triumphthor**; der **Triumphzug**, u. dgl. m.; — **triumphiren**, zielloſ. Zw. m. haben, (lat. triumphare) einen Triumph od. Siegeszug halten, ſiegprangen (der triumphirende Feldherr); einen großen Sieg u. überh. glücklichen Erfolg erlangen (über ſeine Feinde triumphiren); über einen errungenen Sieg od. erreichten Zweck ſeine Freude laut äußern, frohlocken, jauchzen, jubeln (über etwas triumphiren, als Neuw. auch triumphen od. triumfen).

trocken od. **trockeln**, zielloſ. Zw., oberd. u. ſchweiz. ſ. v. w. trucken, truckſen od. druckſen, ſ. d.

trocken, Bw., Comp. trockener, trockner, Sup. trockenſt, (althochd. truchan, trukan, mittelh. trucken, oberd. trucken, landſch. auch treuge, niederd. drög, dröge; angelſ. drig, dryg, engl. dry, droughty; — Wurzel tru, urſpr. dru, daher angelſ. druvjan, trocknen, wohin auch das griech. θέρειν, wärmen, trocknen, zu gehören ſcheint; vgl. jedoch auch τρύγειν, trocknen; zu unterſcheiden von der W. tru, feſt (ſ. trauen), und von der W. dar od. dars, goth. thars, ſanskr. tarsh, woher Darre, dürr ꝛc. und das lat. torrere, griech. τέρσειν ſtammen), überh. ohne Feuchtigkeit, genauer 1) nicht naſs od. benetzt, d. i. der von außen her mitgetheilten, die Oberfläche bedeckenden Feuchtigkeit ermangelnd, verſch. dürr, d. i. ohne Saft, der innerlich durchdringenden Feuchtigkeit od. des Lebensſaftes beraubt (vgl. z. B. trockenes Holz, entg. dem naſſen, u. dürres Holz, entg. dem grünen; der Erdboden, der Weg iſt trocken;

die Schrift iſt noch nicht trocken; trockene Hände haben; eine trockene Haut haben; trocknes Fußes, d. i. ohne die Füße naſs zu machen; uneig. ſprichw. hinter den Ohren noch nicht trocken ſein, ſ. Ohr); 2) in weiterer Bed. überh. nicht feucht, keine Feuchtigkeit enthaltend od. von ſich gebend, nicht mit Feuchtigkeit verbunden, od. derſelben nicht ausgeſetzt, (z. B. trockne Wäſche; trocknes Fleiſch, entg. dem ſaftigen; die Luft, die Witterung iſt trocken; mit trocknen Augen, d. i. ohne Thränen; ein trockener Huſten, d. i. ein Huſten ohne Auswurf; Landw. trockenes Vieh, d. i. welches keine Milch giebt; trocknes Brod, d. i. bloßes Brod ohne Butter u. dgl.; eine trockne Mahlzeit, d. i. bei welcher nicht getrunken wird; eine trockene Meſſe, d. i. eine katholiſche Meſſe, bei welcher das Abendmahl nicht gereicht wird; oberd. ein trockner Gaſtgeber, d. i. der Gäſte ſpeiſ't und beherbergt, entg. dem Schenkwirth; ehem. Rſpr. trockene Schläge od. Frevel, d. i. körperliche Verletzungen, durch welche kein Blut fließt; im Trocknen ſitzen, d. i. vor Näſſe geſchützt, auch uneig. ein hinlängliches Vermögen in Sicherheit gebracht haben; ſo auch: ſein Schäfchen ins Trockne gebracht haben, ſ. unter Schaf); 3) f. feſt, ſtarr, entg. flüſſig (das Trockne f. das Land, entg. dem Waſſer, z. B. aufs Trockne kommen, etwas aufs Trockne bringen; trockene Farben; trockene Waaren, daher oberd. der Trockenlader, wer ſolche Waaren verpackt, auf- und abladet; Scheidek. etwas auf trocknem Wege behandeln, gewinnen ꝛc., d. i. ohne eine Flüſſigkeit, z. B. das Scheidewaſſer, dabei anzuwenden); 4) uneig. in ſittlichem und geiſtigem Verſtande gleichſ. ſaftlos, ohne Lebensfriſche, ſinnv. kalt, todt, unlebendig, langweilig, geiſtlos (ein trockener Menſch; ein trockenes Buch, Gedicht ꝛc.; ein trockener Scherz, Spaß; trocken ausſehen); hart und ungeſchmeidig, ohne Weichheit und Anmuth, ungefällig, unfreundlich (z. B. eine trockene Manier in der Malerei u. Bildnerei; einem trocken begegnen; ein trockner Empfang); daher auch ohne Umſchweif und Einkleidung, u. als Nw. gerade heraus, geradezu, ohne weiteres (z. B. einem trocken od. mit trockenen Worten die Wahrheit, ſeine Meinung ꝛc. ſagen; Kaufm. trockene Wechſel, ſ. v. w. eigene Wechſel, bei denen der Ausſteller u. der Bezogene eine und dieſelbe Perſon ſind, franz. billets simples); — Zſetz. der **Trockenbeerwein** od. **Trockenwein**, aus faſt trocken gewordenen Beeren gepreſſter, ſehr fetter und ſüßer Wein, beſ. in Ungarn, Spanien, Italien ꝛc. (ital. vino secco, woraus durch Verderbung Sect entſt. iſt); das **Trockengemälde**, die **Trockenmalerei**, Gemälde, Malerei mit trockenen Farben (fr. Paſtell-Malerei); das **Trockenloch**, Bergw. ein gerade in die Höhe gehendes Bohrloch zum Sprengen des Geſteines; das **Trockenpochwerk**, Hüttenw. ein Pochwerk, in welchem rein brechendes Erz trocken gepocht wird; — Ableit. die **Trockene**, o. M., (althochd. trukanî, truchini, oberd. Trückene) alt u. landſch. f. Trockenheit, in eig. Bed., Dürre; Schiff. f. Untiefe, Bank; die **Trockenheit**, das Trockenſein, die trockne Beſchaffenheit, in allen eig. u. uneig. Bed. von trocken (z. B. die Trockenheit des Holzes, der Haut, der Luft, der Witterung; u. uneig. die Trockenheit eines Menſchen, einer Erzählung; einem mit vieler Trockenheit begegnen, d. i. mit Kälte und Gleichgültigkeit); die **Trockniſs**, (niederd. Drögniſs), ſ. v. w. Trockenheit, im eig. Sinne, insbeſ. f. trockene Witterung; — **trocknen**, Zw. (zgez. aus trockenen; oberd. truckenen, trückenen, trückeln; niederd. drögen; engl. dry) 1) ziel. (althochd. trukanjan, truchanan, trukanôn; altſächſ. drucnian, angelſ. drygan)

etwas —, trocken machen, der Feuchtigkeit berauben (die Sonne trocknet die Erde; der Wind trocknet die Wäſche; einem die Füße trocknen od. abtrocknen); veranſtalten, daſs etwas trocken werde, es trocken werden laſſen (die Wäſche —, naſſe Kleider am Ofen, Kräuter an der Luft —; Bergw. eine Grube, ein Geſenk —, vom Waſſer befreien); 2) ziellos m. ſein (angelſ. drugan), trocken werden, die Feuchtigkeit durch Ausdünſtung verlieren (die Wäſche will bei feuchtem Wetter nicht trocknen; das Geſchriebene trocknen laſſen); — Zſetz. von trocknen (trocken-en): der Trockenboden, das Trockenhaus, die Trockenkammer, -ſtube, der Trockenſaal, der Trockenplatz, ein Boden, Haus, eine Kammer ꝛc., ein freier Platz, wo etwas getrocknet wird, z. B. die Wäſche ꝛc.; das Trockenbrett, ein Brett, auf welches etwas zum Trocknen gelegt od. geſtellt wird, z. B. die Ziegel in den Ziegeleien; die Trockenleine od. -ſchnur, eine Leine ꝛc., auf welche etwas zum Trocknen gehängt wird; der Trockenſchrank, bei den Zuckerbäckern ein Behältniſs, worin die überzuckerten Waaren getrocknet werden; — Ableit. die Trocknung, nur in ziel. Bed. f. das gew. das Trocknen.

Troddel, w., M. -n, (vgl. das althochd. trado, m., Faſer, Franſe; oberd. der Trollen), ein Büſchel herabhangender Fäden, Schnüre, Schleifen ꝛc., ein Quaſt; auch eine Franſe, als Verzierung an gewebten od. geſtrickten Sachen; landſch. Web. f. das Trumm; der Troddelhandſchuh, Troddelſchuh, -ſtrumpf ꝛc., inwendig mit Troddeln verſehene Handſchuhe, Schuhe, Strümpfe; die Troddelmütze, -perrücke, eine mit Troddeln od. herabhangenden Quaſten verſehene Mütze, Perrücke.

trödeln 1. zielloſ. Zw. m. haben, (vgl. das oberd. trotteln f. hauſiren; wahrſch. verw. mit treten, niederd. treden, u. trotten, umhergehen; vgl. auch das engl. trade, handeln), Kleinhandel mit alten, gebrauchten Geräthſchaften, Kleidungsſtücken u. dgl. treiben, beſ. in Niederd. gebr., oberd. tänteln, grempeln; der Trödel, -s, o. M., der Kleinhandel mit alten Kleidern u. Geräthſchaften, Trödelhandel, Trödelkram; auch der öffentliche Platz, wo man dergl. Sachen feil hat, der Trödelmarkt, -platz ꝛc., oberd. Täntel-, Grempelmarkt ꝛc.; die Trödelbude; die Trödelordnung, obrigkeitl. Verordnung über den Trödelhandel; die Trödelwaare; der Trödelmann, die Trödelfrau od. das Trödelweib, M. die Trödelleute, auch der Trödler, -s, die Trödlerinn, M. -en, 1. Perſonen, welche alte, gebrauchte Sachen aufkaufen u. feilbieten, oberd. Tandler od. Täntler, Grempler; die Trödlerinn od. Trödelſchnecke, uneig. Naturk. eine Art Kreiſelſchnecke, deren Schale mit einer Menge Steinchen u. Stücken von andern Schalthieren dicht belegt iſt.

trödeln 2. ziel. u. zielloſ. Zw. (vgl. treideln, trendeln ꝛc.; ſchwäb. trotteln, ſchweiz. tröhlen; niederd. auch drötеln f. zaudern, was mit Dröt, Verdruß, verdröten, verdrießen, verwandt ſein könnte), landſch. eig. ziehen, daher preuß. ein Schiff —, f. treideln; ſchweiz. beim Spinnen die Fäden zu feſt drehen u. dadurch ungleichmäßig machen u. in einander wirren (daher: der Trödel f. Verwirrung im Garn od. Geſpinſt); gem. f. zaudern, zögern, ſ. v. w. trendeln; trödelhaft, Bw. f. zauderhaft; der Trödler, die Trödlerinn 2. wer trödelt, eine zauderhafte Perſon.

Trog, m., -es, M. Tröge, Verkl. das Tröglein, gem. auch Trögel, Trögelchen, (althochd. trog, troch, troc, verkl. trugili, trogelin; mittelh.

troc, G. troges; altnord. trog, ſchwed. tråg; angelſ. trog, troh, engl. trug, trough; mittl. lat. truca; ital. truogo, truogolo; — nahe verwandt mit Truhe; beide vielleicht ausgehend von dem goth. triu, angelſ. treov, engl. tree, ſchwed. trä ꝛc., d. i. Baum, wie das griech. δρύτη, Mulde, Trog, von δρῦς, Eiche, Baum; ſ. jedoch auch trechen); ein längliches, vertieftes Gefäß ohne Deckel, gemeiniglich halbrund, aber auch viereckig, meiſt aus einem Stück (Baumſtamm od. Stein) gehauen, größer als eine Mulde (z. B. ein Back=, Waſch=, Waſſer=, Stampf=, Viehtrog ꝛc.); Bergw. f. die Mulden, in denen man Erz und Kohlen trägt; Kupferſt. ein kleines Behältniſs mit einem Loch in der Mitte, das bei dem Ätzen über die Kupferplatte gegoſſene Scheidewaſſer aufzufangen u. in ein Geſchirr laufen zu laſſen; ehem. u. noch ſchweiz. auch f. Truhe, Lade, Kiſte, Kaſten mit aufwärtsgehendem Deckel, z. B. zur Aufbewahrung von gedörrtem Obſt u. Feldfrüchten; — der Trogbaum, ein zu einem Troge geeigneter Baumſtamm; die Trogſcharre, Bäck. eine breite eiſerne Klinge an einem gekrümmten Stiele zur Reinigung des Backtroges.

Trögel od. Tregel, m. (von tragen) oberd. Einſammlung von Eiern, Mehl u. andern Lebensmitteln, zu welcher die Schullehrer und zum Theil auch die Geiſtlichen durch ein altes Herkommen zu gewiſſen Zeiten berechtigt ſind.

trögeln, Zw. ſchwäb. (Verkleinerungsform von trinken, ſ. d.) nach und nach und mit Behaglichkeit viel Wein zu ſich nehmen.

trolen od. trohlen, ziellos. Zw. ſchwäb. u. ſchweiz. (= trollen) f. rollen, kugeln, ſich fortwälzen; auch f. donnern; trölen od. tröhlen 1. ziel. Zw., ſchweiz. f. wälzen, etwas Rundes fortſchieben; auch f. walzen, mit einer Walze bearbeiten (den Teig); das Tröhl (gem. Tröhli) ſchweiz. f. Scheibe, Scheibchen (z. B. Wurſt); der Tröhlbach, f. Gießbach, Waldſtrom; das Tröhlholz, eine bewegliche kleine Walze zum Walzen des Teiges.

trölen od. tröhlen 2. ziellos. Zw. (vgl. trödeln 2.) ſchweiz. f. eine Sache in die Länge ziehen u. durch Umtriebe verwirren, beſ. einen Rechtshandel auf dieſe Weiſe zu gewinnen ſuchen; gern Rechtshändel führen, ſtreitſüchtig ſein; das Tröhl, ein Rechtshandel, beſ. ein langwieriger; der Tröler od. Tröhler, wer gern Rechtshändel führt; ein ränkemachender Rechtsanwalt, u. überh. ein Ränkeſchmied; die Trölerei, Streit= und Ränkeſucht; trölhaft od. trölig, Bw., ſtreitſüchtig, ränkevoll.

Troll 1. od. Trollen, m., oberd. f. Troddel, Quaſte; Web. f. Trumm; — die Trollblume, die Engelblume, Knollenblume mit gelben, kugelförmig geſchloſſenen Blüthen (trollius europaeus L.); die weiße Trollblume, eine Art des Hahnenfußes.

trollen, Zw. (landſch. auch trolen; niederd. trulen, trudeln; holl. drollen; engl. troll, trowl, franz. trôler; ſchwed. trilla) 1) ziellos u. ziel. landſch. f. rollen, wälzen; 2) ziellos gem. f. ſich gleichſam fortwälzen, ſich ſchwerfällig fortbewegen, plump einhergehen; aber auch: mit kurzen, ſchnellen Schritten gehen, traben, laufen (Jäg. beſ. vom Wolfe und Hirſche); rückz. ſich —, trabend fortlaufen, ſich eilig entfernen (trolle dich! ſ. v. w. packe dich fort!); — der Troll 2. -es, oberd. f. der gewohnte Gang, die alte Gewohnheit, ſ. v. w. Trant, Trott; der Troll 3. -en, und die Trolle, M. -en, (niederd. Trulle; vgl. trall) oberd. f. eine dicke, plumpe, ſtarke männl. u. weibl. Perſon; der Troll, ehem. auch ein geſpenſtiſches Unge=

thüm (altnord. tröll); der **Troller** od. das **Trollmaul**, oberd. ſ. v. w. Triel (ſ. d.), fleiſchiges Unterkinn, Wamme; der **Trollfiſch**, landſch. f. Pottfiſch.

Trommel, w., M. -n, (oberd. Trummel; ehem. die Trumm, Trummen, Tromme; niederd. Trumme; altnord. trumba, ſchwed. trumma, dän. tromme, engl. drum; — die Wurzel drum, trum ſcheint überh. Schall, Ton zu bezeichnen; vgl. goth. drunjus, Schall, angelſ. dryman, altſächſ. drômian, jubeln; angelſ. dream, Muſik, Jubel; das althochd. trumba, mittelh. trumbe, trumme bezeichnet: Trompete, auch Jagdhorn, u. Laute; vgl. auch Maultrommel), ein Ton- od. vielmehr Schallwerkzeug, beſtehend in einer hohlen Walze, welche an beiden offenen Enden mit einem zu Pergament zubereiteten Kalbsfelle beſpannt iſt, auf welches mit hölzernen Klöppeln geſchlagen wird, um einen ſtarken, dumpfen, einförmigen Ton hervorzubringen, beſonders beim Kriegsweſen gebraucht, niederd. auch: die Bunge (die Trommel ſchlagen od. rühren; der Trommel folgen müſſen, d. i. Soldat werden müſſen); auch ein flaches, nur mit einem Felle beſpanntes Schallwerkzeug, welches mit der Hand geſchlagen wird (Hand-, Schellentrommel); uneig. Anat. eine Höhlung im Ohre, welche mit einem dünnen Häutchen überzogen iſt u. mittelſt des dazu gehörenden Hammers (ſ. d.) das Hören möglich macht; ferner verſchiedene walzenförmige Behältniſſe, beſ. niederd. jede große blecherne Röhre od. Büchſe (z. B. die Kaffeetrommel, ſ. d.), insbeſ. Küch. ein blechernes Gehäuſe um den Braten; Uhrm. an den Wanduhren eine kleine Walze, über welcher die Gewichtſchnur auf- und abgeht; in den Taſchenuhren die hohle, flache Walze, in welcher die Uhrfeder befindlich iſt; Sattl. ein ledernes Behältniſs in dem Rücken der Kutſchen; Jäg. der Garnſack zum Fangen der Staare; auch ein leinener Sack mit einem Reif auf dem Boden, worin die gefangenen Hühner nach Hauſe getragen, u. das Garn, in welchem ſie gefüttert werden; — Zſetz. das **Trommelblech**, eine Art Meſſingblech zu Soldatentrommeln; die **Trommelfeder**, Feder in der Trommel einer Uhr; das **Trommelfell**, das über eine Trommel geſpannte Kalbsfell; uneig. das dünne Häutchen über der Trommelhöhle im Ohre, auch das **Trommelhäutchen**; der **Trommelfiſch**, eine Art Klippfiſche; die **Trommelhöhle**, Anat. eine Höhlung im inneren Ohre, ſ. o. Trommel; der **Trommelkaſten**, der walzenförmige Körper einer Trommel; der **Trommelſchlag**, 1) M. -ſchläge, ein Schlag auf die Trommel; 2) o. M. das Schlagen od. Rühren der Trommel; der **Trommelſchlägel**, **-klöppel**, **-ſtock**, hölzerne Schlägel, mit welchen die Trommel gerührt wird; der **Trommelſchläger**, wer die Trommel ſchlägt, beſ. kunſt- u. berufsmäßig beim Kriegsweſen (fr. Tambour); die **Trommelſchraube**, Naturk. eine Art Mondſchnecken; die rauhe Trommelſchraube, eine Art Stachelſchnecken; das **Trommelſtück**, ein Tonſtück für die Trommel; uneig. ein eintöniges od. einförmig geſpieltes Tonſtück; die **Trommelſucht**, eine Art der Windſucht, od. auch der Waſſerſucht, wobei der Unterleib wie eine Trommel geſpannt iſt; der **Trommelwirbel**, ein auf der Trommel geſchlagener Wirbel; — Ableit. **trommeln**, zielloſ. u. ziel. Zw. (oberd. trummeln; niederd. trummen, trummeln; engl. drum), die Trommel ſchlagen od. rühren (man trommelt; auch ziel. etwas, ein Stück —; Feuerlärm trommeln, d. i. durch Trommelſchlag eine Feuersbrunſt anzeigen; uneig. auf einem trommeln, d. i. nach Willkür mit ihm verfahren); in weiterer Bed. einen dem Trommeln ähnlichen eintönigen

dumpfen, zitternden Schall hervorbringen; z. B. durch Schlagen od. Klopfen mit den Fingern auf einen Tiſch, an ein Fenſter, mit den Füßen auf den Boden ꝛc.; auch von dem Laute der Trommeltaube, von dem Schall des Windes im Schornſtein od. des Luftzuges in Windöfen ꝛc.; Jäg. der Haſe trommelt, wenn er auf den hinteren Läufen ſitzend die vorderen ſchnell auf und nieder bewegt; Zſetz. v. trommeln; der Trommelbaſs, ein einförmiger, gleichſ. trommelnder Baſs, beſ. im Klavierſpiel; die Trommeltaube, eine Art Haustauben, welche einen ſtarken trommelnden Laut von ſich geben, auch Mondtaube genannt; Ableit. die Trommelei, verächtl. f. das Trommeln; uneig. eintöniges, trommelähnliches Geräuſch, dergl. Muſik ꝛc.; der Trommler, -s, wer trommelt, der Trommelſchläger.

Trompete, w., M. -n, Verkl. das Trompetchen, (niederd. Trumpette; in dieſer Form zunächſt von dem franz. trompette; aber urſpr. deutſch, von gleichem Stamme mit Trommel, ſ. d.; althochd. trumba, mittelh. trumbe, trumme; ſchwed. trumma; engl. trump, trumpet; ital. tromba) ein Tonwerkzeug zum Blaſen, beſtehend in einer langen, dreifach zuſammengebogenen metallenen Röhre mit rundem Mundſtück u. weiter, trichterförmiger Öffnung, welches beim Blaſen einen ſtarken, ſchmetternden Ton hervorbringt, alt u. dicht. auch Drommete, (auf der Trompete, od. die Trompete blaſen; in die Trompete ſtoßen, ſ. ſtoßen; mit Pauken und Trompeten, d. i. mit lauter, lärmender Muſik beſ. als Freuden- u. Ehrenbezeigung); auch ein Orgelregiſter od. Schnarrwerk von trompetenähnlichem Tone (das Trompetenwerk, der Trompetenzug); uneig. etwas Trompetenförmiges, z. B. Anat. die Verbindungsröhre zwiſchen der Trommelhöhle des Ohres u. dem Schlunde (Euſtachiſche Trompete od. Röhre); die Muttertrompete (ſ. d.); Naturk. f. der Nadelfiſch; — Zſetz. die Trompetenblume, eine ausländ. Pflanzengattung, von welcher einige Arten trompetenähnliche Blumen haben (bignonia L.); der Trompetenfiſch, eine Art Röhrenfiſche, auch Trompeter genannt; der Trompetenmuskel, Anat. ein zwiſchen dem Mundwinkel und dem hinteren Theile der Kinnbacken liegender Muskel, Backenmuskel; der Trompetenquaſt, ſ. Quaſt; der Trompetenſchall, Schall der Trompete; die Trompetenſchnecke, ſ. v. w. Poſaunenſchnecke; der Trompetenſchwamm, eine Art Saugſchwämme; der Trompetenſtoß, ein Stoß (ſ. d.) in die Trompete; das Trompetenſtück, ein Tonſtück für die Trompete; der Trompetenton; der Trompetenvogel, ein ſüdamerikan., dem Kranich ähnlicher Vogel, der einen dem Trompetenſchall ähnlichen Laut hören läſſt, das Knarrhuhn; auch eine Art Hornvögel in Afrika; das Trompetenwerk, der Trompetenzug, ſ. o. Trompete; — Ableit. trompeten, zielloſ. u. ziel. Zw. (ehem. auch drommeten od. trommeten; niederd. trumpetten; altd. trumben), auf der Trompete blaſen, in die Trompete ſtoßen; auf der Trompete vortragen (ein Stück, einen Marſch ꝛc.); uneig. einen trompetenähnlichen Ton hervorbringen; der Trompeter, -s, M. w. E. (altd. trumbari, trumbaere, trumbunaere, trumber), wer die Trompete bläſ't, beſ. berufsmäßig beim Kriegsweſen ꝛc. (ein Feld-, Stadt-, Hoftrompeter ꝛc.); Naturk. ſ. v. w. Trompetenfiſch; der Trompetergang, ein Gang an einem Gebäude, um einen Thurm ꝛc., von wo aus mit der Trompete gewiſſe Zeichen gegeben werden; der Trompetermarſch, ein von Trompetern geblaſener Marſch; das Trompeterſtück, od. -ſtückchen, ſ. v. w. Trompetenſtück.

trőndeln, ziel. u. ziellos. Zw. niederd. (auch trünbeln, trünneln; engl. trundle; vgl. trendeln) ſ. rollen, wälzen; taumeln.

Tropf, m. 1. ſ. unter tropfen; — 2. -es, M. Trőpfe, oberd. -en, M. Tropfen (von dunkler Abſtammung; vgl. das niederd. Dröves, ein einfältiger Menſch; böhm. traup, Narr) gem. verächtlich ſ. ein armer, einfältiger Menſch, der ſich nicht zu helfen weiß, (ein armer, elender ꝛc. Tropf).

tropfen u. verkl. trőpfeln, Zw. (abgel. v. triefen, troff ꝛc. ſ. d. u. vgl. traufen; niederd. druppen, droppen, druppeln; altd. trofazjan, trofazôn, oberd. auch tropfezen; angelſ. dropjan, engl. drop) 1) ziellos m. haben u. bei hinzutretender Ortsbeſtimmung m. ſein, in Tropfengeſtalt rinnen od. herabfallen (das Waſſer tropft vom Dache; das Blut iſt aus der Wunde getropft; es wird regnen, denn es trőpfelt ſchon); eine Flüſſigkeit tropfenweiſe fallen laſſen (die Dächer tropfen; die Reben tropfen od. trőpfeln); oberd. auch vom Obſt: einzeln herabfallen (Äpfel, Birnen ꝛc. tropfen); 2) ziel. etwas —, tropfenweiſe fallen laſſen (z. B. Arznei auf Zucker, in Waſſer ꝛc. —); der Tropf, -en, M. -en, 1) landſch. ſ. Tropfen; 2) oberd. ſ. die Traufe (Dachtropf); 3) alt u. oberd. (auch der Tropfe, Tropfen) ſ. Schlagfluſs; Fußgicht (vgl. das mittl. lat. gutta, ital. gotta, franz. goutte); — der Tropfen, -s, M. w. E., Verkl. das Trőpfchen, oberd. Trőpflein, (althochd. tropho, trofo, tropfo; mittelh. tropfe, G. tropfen; niederd. Druppen, Droppen, Drapen; altſ. dropo, angelſ. dropa, engl. drop) ein kleiner kugel- oder länglichrunder Theil einer Flüſſigkeit (ein Waſſer-, Regen-, Thau-, Blutstropfen ꝛc.; es regnet in großen Tropfen ꝛc.); in engerer Bed. eine tropfenweiſe einzunehmende flüſſige Arznei (z. B. Magentropfen, Hofmann'ſche Tropfen ꝛc.); uneig. eine geringe Menge einer Flüſſigkeit (z. B. trinken Sie den Tropfen Wein aus; ich habe heute noch keinen Tropfen getrunken); etwas Tropfenfőrmiges, ein kleiner länglichrunder Kőrper, z. B. dergleichen Ohrgehänge; — Zſetz. v. Tropfen: der Tropfenfall, das Fallen der Waſſertropfen vom Dache, die Traufe; auch ſ. das Traufrecht; tropfenweiſe, Nw., in einzelnen Tropfen; — Zſetz. v. tropfen: das Tropfbad, ein Bad, wobei man Waſſer in Tropfen auf den Kopf oder den kranken Theil herabfallen läſſt; das Tropffaſs, ein Faſs, in welches man etwas abtropfen läſſt, ſo auch: der Tropfkübel, die Tropfkufe; das Tropfglas, ſ. v. w. der Glastropfen, ſ. d.; der Tropfhahn, in Salzwerken der Hahn an einem Tropftroge; das Tropfkraut, Glaskraut; tropfnaſs, Bw. ſ. v. w. triefnaſs; der Tropfregen, in ſparſamen Tropfen fallender Regen; die Tropfrinne, eine rinnenfőrmige Vertiefung in dem Helme einer Abziehflaſche; der Tropfſchwefel, ſ. v. w. Trippſchwefel; der Tropfſtein, ſ. v. w. Sinter, (ſ. d.) auch ſ. Seiheſtein u. ein daraus bereitetes Gefäß, durch welches man das Waſſer zum Trinken tropfen läſſt; der Tropftrog, in Leckwerken, ein Trog, aus welchem die Soole auf die Dornwände tropft, auch Tropfkaſten; der Tropfwein, aus dem Hahne od. Zapfen eines Faſſes abtropfender verdorbener Wein, Leckwein; auch ſ. Ausbruch; die Tropfwurz, der rothe Steinbrech; die Rebendolde; der Waſſerſchwertel; das Engelſüß; das Tropfzinn, ſehr reines Zinn, welches auf den Brennőrtern aus dem Zinnerze tropft; — Ableit. tropfbar, Bw., fähig, ſich in Tropfen zuſammenzuziehen u. zu zertheilen (tropfbare Flüſſigkeiten; auch tropfbarflüſſig); die Tropfbarkeit, das Tropfbarſein.

Tros, w., M. -en, (vgl. Troſch) ſchweiz. f. die Berg-Erle.

Troſch, w., M. -en, (vgl. Troſs 1.) oberd. verächtl. 1) f. Weibsperſon (auch Troſchel); 2) ein Baum, der keine Frucht trägt; — die Troſchkirſche, landſch. eine Art kleiner Glaskirſchen.

Troſs, m., -es, M. (ſelten) -e, (fehlt im Altd. u. iſt wahrſch. roman. Urſprungs: portug. trossa, ſpan. troxa, der Schnappſack od. Torniſter eines Soldaten; franz. trousse, engl. truss, Bündel, Pack, ſchwed. u. holl. tross; vgl. jedoch auch das altd. trust, mittl. lat. trustis, Haufen, Schaar, Gefolge), 1) das ſchwere Gepäck eines Kriegsheeres (fr. Bagage) u. die dazu gehörenden Perſonen, Packknechte, Marketender ꝛc.; uneig. verächtl. f. ein Gefolge, ein Haufen geringer Leute; 2) alt u. oberd. f. ein Troſsknecht (M. die Troſſen); uneig. f. ein träger, ungeſitteter Menſch (vgl. das niederd. Droos, als Schimpfw. f. alberner, dummer Menſch); — der Troſsbube, -junge, -knecht, Packknechte, Gehülfen beim Troſs; das Troſspferd, Packpferd; der Troſswagen, Packwagen (fr. Bagage-Wagen); — troſſen, ziel. Zw. (mittl. lat. trussare, franz. trousser, engl. truss) alt u. landſch. f. packen, zuſammenpacken; Bergw. ſich —, f. ſich von der Arbeit heimlich wegſchleichen (vgl. ſich packen); der Troſſer od. Troſsler, -s, (auch Droſſer, Droſsler) oberd. ehem. f. Troſsknecht; troſſiren, zielloſ. Zw., oberd. f. herumziehen, liederlich umherſtreifen.

Troſs, ſ., -es, M. -e, Schiff. dickere Taue, welche wenigſtens aus 18 Garnen beſtehen; troſsweiſe, Nw., nach Art eines Troſſes (troſsweiſe geſchlagenes Tauwerk, d. i. nur einmal zuſammengedrehtes).

Troſsfarn, m., landſch. f. das Milzkraut.

Troſt, m., -es, o. M. (goth. trausti, Bund, Vertrag; altnord. traust, Vertrauen, Schutz; altd. trôst; ſchwed. tröst; engl. trust, Vertrauen, Zuverſicht; von triuwen, trauen, ſ. d. u. vgl. treu; ſ. auch getroſt), urſpr. Vertrauen, Zuverſicht, Muth (daher ehem. Troſt haben f. Vertrauen haben; ſeinen Troſt auf Jemand ſetzen od. ſtellen), insbeſ. das Vertrauen, die feſte Hoffnung auf das Vorübergehen einer Gefahr; jetzt in engerer Bed. die Aufrichtung, Ermuthigung od. Beruhigung des niedergeſchlagenen Gemüths im Leiden, ſo wie dasjenige, was dieſe Beruhigung gewährt (Troſt ſuchen, aus etwas ſchöpfen; einem Troſt geben, einflößen, zuſprechen ꝛc.; das iſt ein ſchlechter Troſt; er iſt mein einziger Troſt in meinem Leiden; nicht bei Troſte ſein, beſ. niederd. f. nicht recht bei Sinnen od. bei Verſtande ſein, eig. wohl: ſich nicht zu tröſten u. zu ſammeln wiſſen); ehem. auch f. Hülfe durch Rath und That; ſicheres Geleit; — Zſetz. das Troſtamt, ehem. das Troſtamt des heil. Geiſtes, d. i. die aufrichtende, tröſtende Kraft desſelben; troſtbedürftig, troſtbegierig, Bw.; der Troſtbrief, das Troſtſchreiben, ein Schreiben, in welchem man Jemand Troſt zuſpricht; troſtbringend, Bw.; das Troſtgeld, ſ. v. w. Schmerzengeld; der Troſtgrund, eine Troſt gewährende Vorſtellung; troſtlos, Bw., ohne Troſt, des Troſtes entbehrend od. beraubt; auch f. untröſtlich; die Troſtloſigkeit, das Troſtlosſein; die Troſtpredigt, -rede, der Troſtſpruch, eine Rede, ein Spruch, welche Troſt gewähren ſollen; die Troſtquelle, etwas, woraus man reichlich Troſt ſchöpfen kann; troſtreich, troſtvoll, Bw., viel Troſt gewährend; das Troſtwort, beſ. M. Troſtworte, Troſt gewährende Reden; — Ableit. troſten, zielloſ. Zw. (auch getroſten) vlt. f. ſich getrauen; troſtlich, Bw., oberd. u. ſchweiz. f. muthvoll, gutes

Muths, freudig, vergnügt, behaglich; auch ſtark, tüchtig (z. B. troſtlich eſſen); — **tröſten**, ziel. Zw. (althochd. u. altſächſ. trôstjan, mittelh. troesten, Prät. trôste) einen —, ihm Vertrauen, Zuverſicht, Muth einflößen od. gewähren, daher ehem. f. ihm Sicherheit geben, Gewähr od. Bürgſchaft leiſten, ihn einer Sache verſichern (z. B. einen des Lebens, des Leibes tröſten ꝛc.); jetzt in engerer Bed. einem Troſt im Leiden einflößen, zuſprechen od. gewähren, ſinnv. beruhigen, aufrichten, ermuthigen (er tröſtete den Kranken, den Trauernden ꝛc.; das tröſtet mich ꝛc.; einen über eine Sache, über einen Verluſt, od. wegen der Sache tröſten; ihn mit etwas, z. B. mit ſeiner Unſchuld tröſten, als dem Troſtmittel od. -grunde); ſich —, ehem. f. vertrauen, ſich auf etwas verlaſſen, ſtützen, mit dem Gen. der Sache (z. B. ſich ſeiner Macht tröſten; vgl. getröſten); jetzt f. Troſt finden od. gewinnen, ſich beruhigen (z. B. er kann ſich über den Tod ſeines Freundes gar nicht tröſten); Ableit. v. tröſten: **tröſtbar**, Bw. (altd. trôstbari) ſelten f. ſich tröſten laſſend; der **Tröſter**, -s; die **Tröſterinn**, M. -en, wer Jemand tröſtet; uneig. auch von unbelebten Dingen: was Troſt gewährt (ſcherzh. ein alter Tröſter f. ein altes Buch, urſpr. wohl ein Gebet- od. Erbauungsbuch, welches Troſtſprüche enthält); ehem. f. Bürge, Beiſtand u. Fürſprecher, Vormund; **tröſtlich**, Bw. 1) ehem. f. zuverſichtlich, vertrauensvoll (vgl. o. troſtlich); jetzt 2) Troſt einflößend od. gewährend (er war mir ſehr tröſtlich), gew. von Sachen (ein tröſtlicher Gedanken, eine tröſtliche Antwort), auch f. erfreulich, angenehm ꝛc. (das iſt nicht ſehr tröſtlich); 3) ſich tröſten laſſend, tröſtbar, gew. nur in untröſtlich; die **Tröſtlichkeit**, das Tröſtlichſein; die **Tröſtung**, 1) o. M. das Tröſten, die Handlung des Tröſtens; alt u. ſchweiz. f. Sicherheit, Bürgſchaft; 2) M. -en, das Tröſtende, Troſtmittel, der Troſtgrund (z. B. die Tröſtungen der Religion).

Troſtel, w., M. -n, (vgl. Droſſel) landſch. f. die Fettammer; der **Tröſtler**, -s, ſchweiz. f. die Ringdroſſel od. Meeramſel.

Trotſchel, w., ſ. Trutſchel.

trotten, Zw. (verſtärkende Nebenform von treten, ſ. d.) 1) ziellos m. haben u. ſein (wie traben, ſ. d.), mit ſchnellen u. kurzen Schritten laufen, ſ. v. w. traben, mit dem Nebenbegriffe des ſtärkeren Auftretens (engl. trot, ſchwed. tratta), auch mit fremdartiger Endung: trottiren (ital. trottare, franz. trotter); 2) ziel. f. ſtampfen, preſſen, insbeſ. den Wein —, keltern; oberd. auch: Öl —, auspreſſen, ſchlagen, (vgl. treiten); oberd. landſch. f. ſo dreſchen, daſs die in einer Reihe ſtehenden Dreſcher gleichzeitig einen Streich machen, abwechſelnd mit der gegenüberſtehenden Reihe (entg. bengeln); der **Trott**, -es, o. M. (engl. trot, ital. trotto, franz. trot) ſ. v. w. der Trab, beſ. der Pferde (im Trott reiten); — Zſetz. der **Trottbaum**, ſ. v. w. Kelterbaum; der **Trottknecht**, ein Arbeiter, welcher die Weintrauben mit den Füßen zertritt, oder mit der Kelter auspreſſt; der **Trottmeiſter**, Keltermeiſter; die **Trottſtande**, der **Trottzuber**, eine Stande, ein Zuber, worin Wein gekeltert wird; — Ableit. die **Trotte**, M. -n, oberd. f. Preſſe, insbeſ. Weinpreſſe, Kelter; **trottig**, Bw., oberd. u. ſchweiz., was zu preſſen iſt, was geſtampft od. geſtoßen werden muſs (beſ. von dem härtlichen Schnee, der ſich nicht ballen läſſt); **trotteln**, zielloſ. Zw., oberd. f. hauſiren; auch f. trödeln, zaudern.

trotzen, ziellos. Zw. (alt u. oberd. trutzen, ſ. d. u. vgl. tratzen; ſchwed. trotsa; in unſerm Trotz, trotzen ſcheinen zwei urſpr. verſchiedene Stämme mit einander vermiſcht zu ſein: 1) mittelh. traz, von dem Stamme des angelſ. threatjan, engl. threat, drohen; 2) Trutz von der Wurzel tru, triuwen, trauen, ſ. d.; vgl. althochd. truzi, Schutz, truzigo, feſt, beſtändig; im heutigen Oberd. werden jedoch Tratz, tratzen und Trutz, trutzen in ihren Bedeutungen beſtimmt unterſchieden), ein feſtes, gew. übertriebenes Vertrauen auf etwas ſetzen und dasſelbe mit Entſchiedenheit äußern: auf eine Sache —, ſinnv. pochen (z. B. bibl. auf ſeinen Reichthum, auf ſeine Macht trotzen); im feſten Vertrauen auf ſeine Kraft od. ſein Recht beharrlichen Widerſtand leiſten, ſich dreiſt und ungeſtüm widerſetzen, mit Herausforderung des Gegners zum Widerſtande: einem od. einer Sache —, ſinnv. Trotz bieten (er trotzt ſeinem Feinde, der Gefahr ꝛc.; ehem. auch mit dem Acc. einen —, vgl. tratzen); auf fehlerhafte Weiſe eigenſinnig auf etwas beſtehen u. ſich hartnäckig widerſetzen (das Kind trotzt; mit Jemand trotzen, landſch. f. zürnen, maulen); — der **Trotz**, -es, o. M. (alt u. oberd. Trutz, ſ. d.; mittelh. traz, G. tratzes, Aufreizung; holl. trots, dän. trods) ein hoher Grad des Vertrauens auf eigene Kraft od. fremde Hülfe u. deſſen dreiſte, ungeſtüme Äußerung (Trotz beweiſen, zeigen, voll Trotzes ſein; Jemands Trotz demüthigen; uneig. bibl. auch f. den Gegenſtand des Vertrauens, z. B. der Herr iſt dein Trotz); beharrlicher, kühner Widerſtand, auf das Gefühl der Kraft od. des Rechts gegründet und mit Geringſchätzung des Gegners verbunden (einem Trotz bieten, d. i. ihm offenen Widerſtand ankündigen u. leiſten; uneig. auch: einer Gefahr Trotz bieten, d. i. ihr kühn entgegengehn; Trotz dem ꝛc. auslaſſungsweiſe f. Trotz ſei dem geboten ꝛc., z. B. Trotz dem, der's beſſer macht; einem zum Trotz etwas thun, d. i. mit offenbarem, abſichtlichem Widerſtande gegen deſſen Willen); eigenſinniges Beſtehen auf ſeinem Willen u. hartnäckige Widerſpenſtigkeit (der Trotz eines Kindes muſs gebrochen werden); — **trotz**, als Vw. mit dem Gen. u. b. mit dem Dat. bezeichnet das Verhältniſs des Widerſtreites einer Handlung oder Thatſache mit einer Kraft od. einem Umſtande, welche als Beweggrund od. Urſache das Gegentheil von dem bewirken ſollten, was wirklich geſchieht, ſinnv. ungeachtet (z. B. trotz des Regens od. dem Regen ging ich aus; entg. wegen des Regens blieb ich zu Hauſe; trotz des Verbotes od. dem Verbote geſchah es doch; trotz ſeinem Reichthum iſt er nicht zufrieden; trotzdem, ſ. v. w. deſſenungeachtet); auch das aus dem Begriffe des Trotzbietens od. Wetteiferns entſpringende Verhältniſs des Gleich- od. Zuvorthuns (immer mit dem Dat., z. B. er läuft trotz einem Pferde, ſpringt trotz einem Bocke u. dgl.); — Zſetz. v. trotzen: der **Trotzkopf**, u. verkl. das **Trotzköpfchen**, gem. f. ein trotzender, widerſpenſtiger, eigenſinniger Kopf, d. i. eine ſolche Gemüthsart (vgl. Kopf; einen Trotzkopf haben; ſeinen Trotzkopf aufſetzen, gem. f. Trotz zeigen); eine Perſon mit ſolcher Gemüthsart (ein Trotzkopf ſein); Naturk. eine Gattung beinahe walzenförmiger Bohrkäfer, welche ſich nicht rühren, ſo ſehr man ſie auch miſshandeln mag; **trotzköpfig**, Bw., einen Trotzkopf habend, trotzig; die **Trotzrede**, das **Trotzwort**, eine Rede, ein Wort, wodurch man ſeinen Trotz äußert; der **Trotzſtein**, eine beim Kupferſchmelzen entſtehende röthlichgraue, harte u. ſchwer zu ſchmelzende Maſſe; — Ableit. v. trotzen: der **Trotzer**, -s, die **Trotzerinn**, ſelten f. eine

trotzende Perſon; v. Trotz: trotzig, Bw. (alt u. oberd. trutzig), Trotz habend und äußernd, Trotz ausdrückend od. darin gegründet, nur in nachtheiligem Verſtande, ſinnv. eigenſinnig, ſtarrſinnig, widerſpenſtig (ein trotziges Kind; einem trotzig begegnen; eine trotzige Antwort); die Trotzigkeit, das Trotzigſein.

trübe, Bw., Comp. trüber, Sup. trübſt, (althochd. trôbi, truobi, mittelh. trüebe u. als Nw. truobe, oberd. trüeb, trüebig; altſächſ. drôbi, niederd. druw, trübe (eig.), u. dröwe, betrübt; angelſ. drôf; vgl. das goth. drôbjan, aufregen, verwirren, angelſ. drefan, durcheinanderrühren, ſtören; Wurzel drub, trub, wahrſch. durch Verſetzung des r = lat. turb in turba, gr. τύρβη, Verwirrung, Getümmel, turbo, Wirbel, turbare, verwirren, turbidus, verwirrt, trübe, aus welchen lat. Wörtern durch dieſelbe Lautverſetzung d. franz. trouble, troubler, engl. trouble entſtanden ſind; Grundbed. durcheinandergewirrt, aufgeregt), eig. von Flüſſigkeiten u. durchſichtigen Körpern: durch (aufgeregte) dichte Theilchen der Durchſichtigkeit beraubt, nicht völlig durchſichtig, entg. klar (das Waſſer, der Wein iſt trübe; im Trüben fiſchen, d. i. im trüben Waſſer, uneig. f. heimlich ſeinen Vortheil ſuchen; ein trübes Glas; die Luft, der Himmel iſt trübe, wenn Dünſte od. Wolken die Verbreitung der Lichtſtrahlen hindern; daher auch: trübe Witterung, ein trüber Tag, entg. heiter); von leuchtenden od. glänzenden Körpern: durch umgebende dichte Theile verhindert, volles Licht zu verbreiten, ſinnv. düſter, dunkel, entg. hell (z. B. der Mond ſcheint trübe; die Lampe brennt trübe); auch überh. f. glanzlos, nicht den gehörigen Glanz habend, matt (trübe Augen; ein trüber Spiegel ꝛc.); von der Gemüthsſtimmung: durch unangenehme, ſchmerzliche Empfindungen bewegt od. niedergeſchlagen, ſinnv. betrübt, traurig, entg. heiter, (ein trübes Gemüth, trübe Gedanken; trübe ausſehen; trübe Stunden haben); — Zſetz. trübäugig, Bw., trübe Augen habend; der Trübſinn, trüber Sinn, trübe Gemüthsſtimmung, beſ. anhaltende Traurigkeit, ſinnv. Schwermuth; trübſinnig, Bw., mit Trübſinn behaftet od. erfüllt, ſinnv. ſchwermüthig (ein trübſinniger Menſch; trübſinnige Gedanken); die Trübſinnigkeit, das Trübſinnigſein; — Ableit. die Trübe, o. M. 1) (altd. trôbî, truobî, trüebe) das Trübeſein, die trübe Beſchaffenheit, auch wohl: die Trübheit (z. B. des Wetters, des Blickes ꝛc.); 2) etwas Trübes, z. B. trübe Luft; in den Pochwerken das ablaufende trübe Waſſer; trüben, Zw. 1) ziel. (altd. trôbjan, truoben, trüeben, Prät. truobte; oberd. trüeben; goth. u. altſächſ. drôbjan, verwirren; niederd. dröwen) überh. trübe machen, insbeſ. eine Flüſſigkeit durch Aufrührung undurchſichtiger Theile (das Waſſer trüben; ſprichw. uneig. kein Waſſer trüben, d. i. völlig unſchuldig ſein); auch des Glanzes berauben od. denſelben ſchwächen (z. B. das Licht, den Spiegel, die Augen ꝛc. —); das Gemüth verſtimmen, niederſchlagen, der Heiterkeit berauben, vgl. betrüben (was trübt deinen Sinn? ꝛc.); 2) rückz. ſich —, trübe werden (der Himmel, der Blick ꝛc. trübt ſich; ehem. auch bloß trüben, mittelh. truoben, als zielloſ. Zw. f. trübe werden); trüblich, Bw., ein wenig trübe; die Trübniſs, vlt. f. Betrübniſs; die Trübſal, M. -e, (ehem. auch das Trübſal, G. -s; altd. der truobisal; oberd. die Trüebſal) 1) der Zuſtand anhaltenden Gemüthsleidens od. tiefer Betrübniſs (in Trübſal leben; vor Trübſal vergehen ꝛc.; gem. ſcherzh. Trübſal blaſen, d. i. ſeine Betrübniſs durch beſtändiges Seufzen

und Klagen äußern); 2) was die Betrübniſs verurſacht, das Übel, Leiden, Miſsgeſchick (z. B. viele Trübſale erleben); trübſelig, Bw. Trübſal enthaltend, empfindend od. darin gegründet, ſinnv. traurig (z. B. es geht ihm trübſelig; trübſelige Gedanken; eine trübſelige Zeit); auch f. kläglich, jämmerlich, erbärmlich (trübſelig ausſehen); die Trübſeligkeit, das Trübſeligſein, die Traurigkeit; auch f. Kläglichkeit, Erbärmlichkeit.

Truche, w., M. -n, alt oberd. f. Truhe (ſchweiz. Trucke); Bergw. in Böhmen: ein Kohlenmaß = 20 Füllfaſs; das Truchel, -s, öſtr. f. ein Käſtchen.

Truchſeſs, m., -en, M. -en, (althochd. truhsâzo, auch truhtsazze, trutsaz; mittelh. truhsaeze; oberd. Truchſäſs; ehem. auch Drugſatz, Druckſatze ꝛc.; von truh, truha, Truhe f. Schüſſel (?), alſo eig. wer die Schüſſeln aufſetzt, nach der gew. Erklärung, welche durch die mittellat. Benennungen discophorus, dapifer beſtätigt zu werden ſcheint; wahrſcheinlicher jedoch aus truht-sâzo entſt. von truht, Trupp, Haufen, Dienerſchaft, ſ. Trucht; alſo: der Aufſeher über die Hofdienerſchaft, altnord. drottseti, major domus), ein vornehmer Hofbeamter, welcher beſ. die Aufſicht über die Küche und Tafel des Fürſten hat u. bei feierlichen Gelegenheiten die Speiſen auf deſſen Tafel ſetzt, ehem. eine erbliche Würde, daher: Erbtruchſeſs, Erztruchſeſs (ſ. d.); an einigen Höfen (z. B. in Baiern) eine Art Tafeldiener.

Trucht od. Trücht, ſ., ſchweiz. (v. d. altd. truht, goth. drauht, altnord. drott, altſ. druht, angelſ. driht, f. Volk, Schaar, Gefolge, Dienerſchaft; daher das altd. truhtin, ſpäter Trechtein, Trechtin, f. Herr, beſ. Gott) f. das Geſindel; Schmalvieh.

trucken, zielloſ. Zw. (verw. mit trecken) oberd. 1) f. ziehen, rücken, beſ. vom Kriegsvolk; 2) (landſch. auch trocken, ſchweiz. trockeln; vgl. druckſen) f. im Reden anſtoßen; unſchlüſſig u. ängſtlich ſein, allzu bedächtig verfahren, zögern; karg ſein.

Trud, Trude, oberd. ſ. v. w. Drud, Drude, ſ. d.

Trudel, m., -s, landſch. f. Trödel: alte, abgenutzte Geräthe, Kleidungsſtücke ꝛc.

Trüel, m., -s, ſchweiz. (vgl. trüllen f. drehen) eine Weinpreſſe; trüelen, Zw., f. keltern.

Trüffel, w., M. -n, (engl. truffle; franz. truffe; vielleicht v. dem niederd. Druffel, ſ. d., weil ſie meiſtens in Haufen bei einander gefunden werden) eine Art eſsbarer Kugelſchwämme mit runzeliger, ſchwärzlicher Haut, die unter der Erde wachſen u. ſich in der Reife den Schweinen und gewiſſen Hunden durch ihren Geruch verrathen, landſch. auch: Erdmorchel, Erdnuſs, Lorch, oberd. Grübling; der Trüffelhund, eine Art zur Aufſpürung der Trüffeln abgerichteter Pudel; die Trüffeljagd, die Aufſuchung der Trüffeln durch Hunde oder Schweine; der Trüffeljäger od. r. Trüffelſucher; die Trüffelpaſtete, eine mit Trüffeln zubereitete Paſtete.

trüffen od. trüfen, zielloſ. Zw. ſchweiz. f. langſam einhergehen; der Trüffer, -s, wer langſam geht; trüffig, Bw. f. langſam.

trüftern, ziel. Zw. oberd. (gem. triftern; altd. trufteren, das Getreide ſchwingen) f. etwas hin und herwerfen, z. B. in der Hand, um es zu formen.

Trug 1. m., ſ. unter trügen.

Trug 2. m., -es, o. M. landſch. (auch Drug; vgl. das engl. dregs, ſchwed. drägg, Hefen, Treſter ꝛc., und Dreck) in der Bienenzucht: was in den Bienenſtöcken zu Boden fällt, ſ. v. w. das Grieſig (ſ. d.); auch was von den ausgeſchmelzten Wachsſcheiben nach dem Preſſen übrig bleibt, auch Wiſt, Bienendreck genannt; ſchwäb. der Weinmoſt, welcher nach dem zweiten Preſſen von der Bütte abfließt.

Trügel, w., M., -n, ſchweiz. (gem. Trügle) ein Holz, womit ein Seil od. eine Kette feſt zuſammengezogen wird; auch ein gabelförmiges Holz, welches man den Ziegen an den Hals hängt, damit ſie nicht die Zäune durchbrechen; daher trügeln, ziel. Zw., eine Ziege —, ihr eine ſolche Gabel anhängen.

trügen, ziel. Zw. ablaut. Impf. trog, Conj. tröge; Mw. getrogen, (n. A. triegen geſchr. gegen die herrſchende Ausſprache, obwohl der Abſtammung nach richtiger, vgl. lügen; althochd. triukan, triugan, triogan, Prät. troug, trouc, Part. trogan; auch als abgel. Zw. truganôn; mittelh. triegen, Präſ. triuge, Prät. trouc, trugen, Part. getrogen; oberd. triegen u. treugen, daher alt u. oberd. du treugſt, er treugt f. trügſt, trügt; niederd. drögen, du drugſt, he drugt, Prät. droog, Part. dragen; vgl. das altnord. draugr, Geſpenſt, täuſchende Erſcheinung; engl. trick, täuſchen, betrügen; — die Wurzel drug, trug ſcheint verw. mit drag, trag, tragen (ſ. d.), ziehen; Grundbed. vielleicht: einen herumziehen; vgl. trecken, trechen, u. das angelſ. dreogan, thun u. ertragen), Jemands Erwartung zu ſeinem Nachtheil unerfüllt laſſen, ihn zu falſchen Vorſtellungen verleiten, in Irrthum bringen, ſinnv. täuſchen, milder als betrügen, hintergehen, worin der Nebenbegriff der böſen Abſicht liegt, (einen trügen, gew. täuſchen, betrügen; meine Hoffnung hat mich getrogen; ſich —, d. i. ſich täuſchen od. irren); gew. ohne Zielwort u. daher nicht leicht paſſiviſch gebraucht (z. B. der Schein trügt; die Sinne trügen oft); — der Trug, -es, o. M. (alth. trugi, nur in Zſetz., mittelh. trüge, f.; daneben alth. trugida, gatrôg, gitroc, mittelh. trügene, getroc; niederd. Drog f. Betrug u. Betrüger), die Handlung des Trügens, Täuſchung, Hintergehung (Lug und Trug; bibl. ſein Mund iſt voll Trugs; ein Trug der Sinne ꝛc.): Zſetz. v. Trug: das Trugbild (altd. trugibild) ein trügendes, täuſchendes Bild; ſo auch: das Truggebilde, =gemälde, die Truggeſtalt, ꝛc.; das Truggewebe, ein Gewebe (ſ. d.) von Trug; die Trugliſt, eine Liſt, um Andere zu betrügen; truglos, Bw., frei von Trug, nicht auf Trug denkend; der Trugſchluſs, ein trügender, falſcher Schluſs, beſ. ſofern man dadurch zu täuſchen beabſichtigt, verſch. Fehlſchluſs, (fr. Sophisma); der Trugſinn, trügender Sinn, auf Trug ſinnender Geiſt; das Trugſpiel, trügendes, täuſchendes Spiel; trugvoll, Bw., mit Trug erfüllt, ſehr trügeriſch; Ableit. trughaft, Bw. (altd. trügehaft, trugenthaft) Trug enthaltend, trüglich; die Trugheit (altd. trugiheit, trugaheit; trügeheit, trugenheit) vlt. f. Trug, Falſchheit, Trüglichkeit; — Ableit. v. trügen: der Trüger, -s, die Trügerinn, M. -en, (altd. triugari, triegaere; auch truganari, trügenaere, Trügener) wer Andere trügt oder täuſcht, gew. Betrüger; die Trügerei, vlt. f. Betrügerei, Betrug; trügeriſch, Bw. einem Trüger angemeſſen, Trug enthaltend, täuſchend (z. B. trügeriſche Hoffnungen); trüglich, Bw. (altd. trugilîh, trügelich, trügenlich) einem

Trug ähnlich, trügend, täuſchend (der Schein iſt trüglich); die Trüglichkeit, das Trüglichſein; die Trügniſs (altd. trügenisse) vlt. f. Erdichtung.

truggeln, zielloſ. Zw. niederd. (holl. troggelen, dän. trygle; engl. truckle, ſich demüthigen, unterwerfen) f. unabläſſig u. ſchmeichelnd bitten; der Truggeler, wer dies thut.

Truhe, w., M. -n (altd. truh, truha, truhe; oberd. die Truhen, Truhel, verkl. das Trühlein, Trühelein; auch die Truche; böhm. truhla; poln. truna, Sarg; verw. mit Trog, ſ. d.) beſ. alt u. oberd. f. ein länglicher Kaſten, meiſt von Brettern, mit oder ohne Deckel, eine Lade, ein Koffer, (Betttruhe f. Bettlade; Fiſch-, Geld-, Getreide-, Gewand-, Mehltruhe ꝛc. die Wagentruhe f. der Wagenkaſten; die Bahr- od. Todtentruhe f. der Sarg); das Truhenbrett, oberd. f. ein Brett von 5/4 Zoll Dicke und 18 Zoll Breite; die Truhentrage, f. eine Trage mit einem kaſtenförmigen Behältniſs.

trühen, zielloſ. Zw. ſchweiz. u. ſchwäb. (auch trüjen; vgl. das altd. triwjan, trouuen, wachſen, blühen; engl. thrive; franz. dru, dick) f. wachſen, gedeihen, fetter od. dicker werden (insbeſ. von ſchwangeren Frauen); trühaft, Bw., f. gedeihend, zunehmend, ſich gut nährend; auch f. nahrhaft (trühafte Speiſen).

trulen, Zw. niederd. (auch trudeln; holl. drollen, engl. trowl, troll; vgl. trüllen) f. rollen, wälzen.

Trüll, m., niederd. im Hannöv. f. ſchlechtes Getränk, Tropfwein, die Neige.

trüllen, ziel. Zw. ſchweiz. (vgl. trillen, trollen, trulen) f. im Kreiſe drehen; rollen, zuſammenwickeln (z. B. Papier, Garn); Soldaten in den Waffen üben, ſ. v. w. drillen (daher: der Trüllmeiſter, der Trüllplatz, Trülltag ꝛc.); der Trüll, f. eine Verwickelung im Garn; die Trülle, M. -n, f. Drehkreuz, Drehbaum; Drillhäuschen (vgl. Triller 1.); Nuſsknacker; eine dicke, runde weibl. Perſon, auch eine gemeine Dirne (landſch. auch Trulle, Trolle).

Trulte, w., niederd. f. ein dicker, plumper, od. ein kranker Fuß, auch Trullfuß.

trumeln, **trümeln** od. **trumſeln**, zielloſ. Zw. (ſchweiz. drümmeln; vgl. turmeln) oberd. f. taumeln, wanken, ſchwindeln; ſchläfrig od. betrunken ſein; der Trumſel (ſchweiz. Drümmel) f. Taumel, Schwindel; Schläfrigkeit, Trunkenheit; ſchläfrige Perſon; trumlig, trumſelig, trumslich, Bw. (ſchweiz. drümmlich), f. wankend, taumelig, ſchwindlig, ſchlaftrunken, berauſcht.

Trumm, ſ. (nicht gut m.), -es, M. Trümmer, Verkl. das Trümmchen, Trümmlein, gem. Trümmel, (altd. drum, urſpr. Grenze, Ende, Rand, mittelh. verkl. drümel, trumsel, Stück; drumôn, drümen, abſchneiden, zerſchneiden, zertrümmern; niederd. Droom, Drum, f. etwas Abgebrochenes, Verkürztes; vgl. Tram, Tremel; altnord. thröm, Rand, Saum, u. drumbr, ſchwed. trum, Baumſtumpf, Strunk; engl. thrum, Ende, Saum; — die Grundbed. der Wurzel muſs „ſtutzen, ſtümmeln" ſein; vgl. d. gr. θρύπτω, zerbrechen, zertrümmern, θρύμμα, Bruchſtück, Trumm; auch trumpfen 2. u. ſtrümpfen, Strumpf), alt u. oberd. (im Hochd. iſt die Einheit wenig gebr.) 1) f. das Ende, Endſtück (z. B. eines Fadens, Strickes ꝛc.; daher uneig.

das Trumm nicht finden können, d. i. ſeinen Vortrag nicht anzufangen od. nicht wieder anzuknüpfen wiſſen; zum Trumme kommen, d. i. ſich wieder faſſen, u. dgl. m.), insbeſ. Web. die übrig gebliebenen Enden der Fäden des Aufzuges von dem abgeſchnittenen Gewebe; 2) ein Stück od. Theil eines zerbrochenen od. zerriſſenen Ganzen (z. B. ein Trumm von einem Lichte, ſ. v. w. Stumpf; ein Trumm von einem Faden, Seide ꝛc.), insbeſ. auch f. Klotz, Stück Holz; 3) ein Theil eines größeren Ganzen, ohne den Nebenbegriff des Zerbrechens ꝛc., insbeſ. ein Ackerbeet als Theil eines größeren; ein Theil eines Tuches od. Gewebes; ein Theil eines Baumſtammes; ein Theil eines Fiſchernetzes (in Baiern 45 Klafter lang); auch f. ein Stück Weges, eine Strecke (ein gutes Trumm, ein ganzes Trumm; vgl. Ende); Bergw. eine ſich in die Länge erſtreckende Erz- od. Steinart, welche von einem Gange abſetzt od. zu demſelben ſtößt, gleichſ. ein Arm eines Hauptganges; 4) ein zuſammenhangendes Ganzes, ohne Bezug auf ein größeres, vgl. Stück (z. B. ein ganzes Trumm Brod, Fleiſch; uneig. gem. ein Trumm von einem Menſchen, f. ein Menſch von großem Körperumfange); auch eine gewiſſe, als ein Ganzes betrachtete Menge oder Zahl (z. B. ein Trumm —, zwei Trümmer Spitzen); — im Hochd. iſt nur die Mehrh. die **Trümmer** allgemein gebr. (welche irriger Weiſe auch wohl als ein weibl. Hw. in der Einheit angewendet wird mit der M. die Trümmern) als Sammelw. f. Bruchſtücke od. Überreſte eines zerbrochenen, zerſchlagenen od. überh. zerſtörten Ganzen (z. B. die Trümmer eines Glaſes, Gefäßes, eines geſcheiterten Schiffes ꝛc.; die Trümmer eines verfallenen od. zerſtörten Bauwerkes, fr. Ruinen; zu Trümmern gehn, uneig. f. zu Grunde gehn); — Zſetz. mit Trumm: das **Trummerz**, Bergw. in Trümmern brechendes Erz; mit Trümmer: der **Trümmerhaufen**, Haufen von Trümmern; der **Trümmertanz**, bair. ein Kirchweihtanz im Kreiſe, wobei jedes einzelne Tanzpaar abgeſondert herumtanzt; **trümmerweiſe**, Nw., in Trümmern, beſ. im Bergw.; — Ableit. **trümmerhaft**, Bw., **trümmerartig**, die Geſtalt von Trümmern od. Bruchſtücken habend; **trümmern**, ziel. Zw., in Trümmer od. Stücke brechen od. ſchlagen, gew. zertrümmern.

Trumme, w., M. -n, alt u. landſch. f. Trommel (ſ. d.); **trümmen**, Zw., ſchweiz. (auch trumpen, trümpen) f. auf der Maultrommel (Trümmi, Trumpe, Trümpe) ſpielen; — das **Trummſcheit**, ein Tonwerkzeug, aus dünnen Brettern zuſammengeſetzt, oben mit einer od. mehren Saiten bezogen, welche, mit einem Bogen geſtrichen, einen trompetenähnlichen Klang geben.

trumpen, zielloſ. Zw., ſchweiz. f. langſam ſein, zaudern, trendeln; **trümpeln**, zielloſ. Zw., f. mit kleinen Schritten langſam gehen; träge arbeiten; auch zaudernd u. wenig auf einmal geben (daher: vertrümpeln, f. in kleine Summen vertheilen, vereinzeln, verzetteln).

Trumpf 1. m., -es, M. Trümpfe, Verkl. das **Trümpfchen**, (niederd. Trumf, ſchwed. trumf; engl. trump; franz. la triomphe; nach der herrſchenden Annahme verderbt aus Triumph, ſ. d.; alſo: die ſiegende Farbe; vielleicht aber urſpr. deutſch v. trumpfen 2. d. i. abſtechen?) im Kartenſpiel die Farbe, mit welcher man alle übrigen ſticht, die Stichfarbe; auch ein einzelnes Blatt von dieſer Farbe, ein Trumpfblatt, (einen Trumpf ausſpielen; mit einem Trumpfe ſtechen; uneig. einen Trumpf auf etwas ſetzen,

d. i. mit einem derben Ausſpruche, einem Schimpfworte, Fluche ꝛc. etwas bekräftigen od. zu etwas auffordern); die Trumpffarbe, das Trumpfdaus, der Trumpfkönig, =bube, u. ſ. f.; trumpfen 1. zielloſ. u. ziel. Zw., Trumpf ſpielen; mit Trumpf ſtechen; uneig. gem. einen—, ihn derb abfertigen (vgl. abtrumpfen).

trumpfen 2. ziel. Zw. (ſchwed. trumfa, hauen, ſchlagen, ſtechen; vgl. Trumm, Strumpf, ſtrümpfen ꝛc.) landſch. f. abhauen, ſtutzen, abſtumpfen, verkürzen (Zimmerl. einen Balken—); der Trumpf 2. oberd. f. ein Klotz, d. i. ein plumper, grober Menſch (daher auch trumpfen, Zw. f. ſich tölpelhaft benehmen; trumpfend od. trumpfet, Bw., f. ungeſchickt).

trumſeln ꝛc., ſ. trumeln.

Trunk, m., -es, o. M. (altd. trunch, trunk; niederd. Drunk; von trinken, ſ. d.) 1) das Trinken, insbeſ. ein einmaliges Trinken, ſinnv. ein Zug, mehr als ein Schluck (z. B. einen guten Trunk thun); in engerer Bed. das Trinken geiſtiger Getränke (zum Trunk zuſammenkommen; den Trunk lieben u. dgl.), u. die Gewohnheit, ſolche Getränke im Übermaß zu ſich zu nehmen, die Trunkſucht, Völlerei (ſich dem Trunk ergeben); niederd. auch f. Trunkenheit, Rauſch (etwas im Trunk thun); 2) ſo viel man auf einmal trinkt (ein Trunk Waſſer, Bier ꝛc.; einem einen Trunk reichen); 3) auch f. Trank, Getränk überh. (z. B. gutes Bier iſt ein geſunder Trunk; vgl. die Zſetz. Haustrunk, d. i. Getränk zum gewöhnlichen Gebrauch im Hauſe, Schlaftrunk ꝛc.); — trunkfrei, Bw., ſ. v. w. zechfrei; die Trunkſucht, heftige, krankhafte Neigung zum Genuſs geiſtiger Getränke; — trunken, Bw. (Participialform von trinken; altd. trunchan, trunkan; daher auch trunkanên, als Zw. f. trunken ſein) in Folge übermäßigen Trinkens ſeiner nicht bewuſſt, ſeiner Sinne nicht mächtig, mehr als berauſcht (vgl. Rauſch 4.), edler als betrunken, (vom Weine—, ehem. auch: des Weines trunken; etwas in trunkenem Muthe thun; auch als Hw. ein Trunkener ꝛc.); uneig. durch Schläfrigkeit oder heftige Gemüthsbewegung in einen der Trunkenheit ähnlichen halb bewuſſtloſen Zuſtand verſetzt (vor Schlaf trunken; von od. vor Freude trunken; auch zgeſ. ſchlaf=, freudetrunken); der Trunkenbold, -es, M. -e, (mittelh. trunkenbolt; vgl. bold), ein betrunkener Menſch; gew. ein dem Trunk ergebener Menſch, härter: ein Säufer; der Trunkenweizen, landſch. f. Sommerlolch; die Trunkenheit (altd. trunkanî, truncheni) das Trunkenſein, der Zuſtand des Trunkenen, eig. u. uneig., ſtärker als der Rauſch, (etwas in der Trunkenheit thun; die Trunkenheit der Freude, des Glückes ꝛc.); auch f. Neigung zum Trunk, Völlerei.

Trupp, m., -es, M. e, Verkl. das Trüppchen, oberd. Trüpplein, gem. Trüppel, (althochd. drupo, thrupo? mittl. lat. troppus; ſchwed. tropp, engl. troop, holl. troep; franz. la troupe, ital. truppa, womit auch das ital. troppo, franz. trop, zuviel, zuſammenhängt; — vielleicht erſt im Neuhochd. aus dem franzöſ. troupe entlehnt, wahrſch. aber von urſpr. deutſchem Stamme; vgl. Traube, u. andererſeits Dorf, goth. thaurp, urſpr. u. noch ſchweiz. f. Verſammlung, Zuſammenkunft, mit dem lat. turba), ein dichter Haufen von Menſchen od. Thieren (ein Trupp Soldaten; ein Trupp Reiter, ehem. f. eine Schwadron; ein Trupp Wildbret, ſ. v. w. ein Rudel, eine Schaar); truppweiſe, Nw. (oberd. auch trüppelweis), in Truppen od. Haufen; — die Truppe, M. -n, (mittelh. troppe; unmittelbar v. franz. troupe)

eine zu einem Zwecke verbundene Geſellſchaft, beſ. eine herumziehende Geſellſchaft Schauſpieler, Spielleute ꝛc., weniger verächtl. als Bande; die Truppen, als Sammelw. o. E. (von d. franz. les troupes), Kriegsvölker, Soldaten, Mannſchaft in beträchtlicher Anzahl, (Truppen werben; die Truppen anführen, ausrücken laſſen; Reichs-, Hülfstruppen ꝛc.).

Truſche od. Trüſche, w., M. -n, oberd. (auch Treuſche, Trutte; mittelh. triusche; mittl. lat. trutta; urſpr. wohl: ein gefleckter Fiſch, vgl. d. franz. truite, ital. trota, engl. trout, Forelle) f. die Aalraupe, Rutte; landſch. auch f. die Lachsforelle.

Trüſchling, m., landſch. ſ. v. w. Träuſchling, Drüſchling (ſ. d.).

Truſſel, w., M. -n, landſch. f. die Kriechente.

Trüßel od. Trüſſel, m., -s, M. w. E., ſchweiz. eine lange, mit eiſernen Zacken verſehene Keule, ſ. v. w. Morgenſtern, ſ. d.

Truſt, w. (goth. trausteis, altd. trust, altſächſ. trôst, mittl. lat. trustis; von der Wurzel tru, ſ. trauen) völlig vlt. f. 1) die Treue; 2) der Bund, insbeſ. die Lehnsverbindung; 3) die Schaar, das Gefolge.

Trut, m., od. gew. der Truthahn, (Nachahmung des Lautes dieſer Vögel, die man daher auch mit trut, trut zu locken pflegt), der Hahn einer ausländiſchen Art großer Hühner mit einem bläulich rothen Fleiſchlappen auf dem Kopfe und einem häutigen Lappen an der Kehle, jetzt als einheimiſches Hausgeflügel gehalten, auch Puter, Puterhahn, wälſcher od. kalekutiſcher Hahn, landſch. Schrunt- od. Schruthahn genannt; die Henne heißt: die Trute od. gew. Truthenne, auch Pute, Schrute; die ganze Gattung: das Truthuhn, was jedoch gew. nur in der Mehrh. Truthühner gebraucht wird, auch Puthuhn, wälſches, kalekutiſches, türkiſches, indiſches Huhn, landſch. Kurre, Schrute ꝛc.

Trüter, m., -s, ſchweiz. f. Spalier, Baum- od. Weingeländer.

Trütſche, w., M. -n, ſchweiz. (vgl. tretſchen) f. eine Flechte, ein Gebinde; der Trütſchfaden, f. Schnur zum Flechten der Haare.

Trutſchel, w., M. -n, gem. beſ. oberd. u. ſchweiz. (auch Trotſchel, Trutſchelein, ſchwäb. Drotſch ꝛc.) 1) (von trût, traut, ſ. d. u. vgl. das mittelh. trutschelloht f. liebenswürdig) zärtliche Benennung einer hübſchen, etwas dicken weibl. Perſon od. eines ſolchen Kindes; 2) ſchweiz. f. eine dicke, plumpe weibl. Perſon, oft mit dem Nebenbegriff der Liederlichkeit; trutſchelig, Bw. (auch trotſchelig, ſchwäb. drotſchig) f. hübſch und rund od. dicklich; dickleibig und plump.

Trutte, w., ſ. Truſche.

trutzen, Zw., alt u. oberd. f. trotzen (ſ. d.); der Trutz, f. Trotz, im Hochd. noch üblich in der Reim-Verbindung: zu Schutz und Trutz, d. i. zur Vertheidigung und zum Angriff (z. B. mit einander verbunden ſein); ein Schutz- und Trutzbündniſs (fr. Defenſiv- und Offenſiv-Allianz); — die Trutzfeder, bair. eine Birkhahnfeder, die ein raufluſtiger Burſche als öffentliche Herausforderung auf den Hut ſteckt; das Trutzgeſänglein, bair. eine Art herausfordernder Spottlieder; trutzig, Bw. oberd. 1) f. trotzig; ſchwäb. auch f. mürriſch, unfreundlich, unangenehm (trutzig Wetter); 2) bair. auch f. nett, zierlich, artig (in dieſer Bed. wohl von trût, traut; vgl. Trutſchel); trutzlich, Bw., vlt. f. mit Trotz, kühn, verwegen.

tſchagen, tſchalfen, tſchalpen, tſchampen, zielloſ. Zw. ſchweiz. f. lang-

ſam, träge, läſſig, ſchläfrig ſein, einhergehen od. arbeiten; der Tſchag, Tſchalf, Tſchalp od. Tſchamp, ſ. ein träger, ſchläfriger, unachtſamer Menſch; tſchagig, tſchalfig ꝛc. Bw. ſ. langſam, ſchläfrig, träge.

Tſchang od. Tſchank, m., ſchweiz. (auch Tſchung, Tſchunk) ſ. Weiber-Unterrock.

tſchäppen, ziel. Zw., ſchweiz. ſ. gelind ſchlagen, beſ. mit der flachen Hand.

Tſchappert, m., -s, M. -e, ſchweiz. (auch Schappert, Schabert; oberd. Schäber, Schäpper) ſ. eine Schürze; insbeſ. der obere Theil od. Latz einer Schürze; auch ein Geifertuch für Kinder.

tſchargen, zielloſ. Zw., ſchweiz. ſ. mit den Füßen ſcharren, ſchlarfen.

Tſcherper, m., -s, M. w. E. (wahrſch. ſlaw. Urſprungs; vgl. das ruſſ. serp. Sichel, poln. szarpacz, zerſchneiden) oberſächſ. Bergw. ein kurzes Meſſer mit ſtarker Klinge, beſ. zur Unterſuchung des Gezimmers in der Grube (Grubentſcherper).

tſchibeln, zielloſ. Zw. ſchweiz. (auch ziben, zibeln) ſ. auf dem Eiſe gleiten.

tſchiegen, tſchieken, Zw. ſchweiz. ſ. v. w. oberd. ſchiegen, ſ. ſchieg.

tſchirken od. tſchirpen, zielloſ. Zw., landſch. (auch ſchirpen) ſ. zirpen, beſ. von dem Laut der Sperlinge.

Tſchockel, m., -s, M. w. E., (urſpr. wendiſch) oberſächſ. Bergw. ein großes Meſſer, die Späne damit zu reißen, aus welchen die Bergkörbe geflochten werden.

Tſchopen, m., -s, M. w. E. ſchweiz. (aus d. ital. giubba, giuppone) ſ. v. w. Jope (ſ. d.): Jacke, Wamms mit Ärmeln für Männer u. Weiber.

tſchudeln, Zw. ſchweiz. ſ. v. w. ſchudeln, ſ. d.

Tſchüder, m., ſchweiz. ein Kohlkopf mit lockeren Blättern.

tſchümpeln, zielloſ. Zw. ſchweiz. (vgl. tſchampen) ſ. ein wenig nachläſſig u. ſchleppend einhergehen, ſchlampen.

tſchuten, Zw. ſchweiz. 1) ziellos ſ. einen ſtarken, ziſchenden Laut von ſich geben, brauſen (der Wind tſchutet); 2) ziel. (vgl. ſchaudern) in ſchwingende Bewegung ſetzen, erſchüttern.

Tubbe, m., -n, M. -n, od. der Tubben, -s, M. w. E., (engl. tub, holl. tobbe, tubbe) niederd. 1) ſ. Zuber (niederd. Töwer od. Töber), Kübel, Butte; 2) (vgl. Tobben) ein Zapfen, eine Erhöhung am Eiſenwerk, z. B. an den Hufeiſen.

Tübel, m., landſch. ſ. Döbel, Weißfiſch.

tubeln, Zw., ſ. tobeln unter Tobel 2.

Tuberoſe, w., M. -n, (ital. tuberoso, m., franz. tubéreuse; vom lat. tuberosus, a, um, knollig, knorrig, von tuber, Knolle, Beule ꝛc.), ein aus Oſtindien ſtammendes knolliges Zwiebelgewächs mit weißen, ſtark- und wohlriechenden lilienförmigen Blüthen, die oſtindiſche Herbſthyacinthe (polyanthes L.).

Tuch, ſ., -es, M. Tücher u. in gewiſſen Bed. (ſ. u.) auch Tuche, Verkl. das Tüchlein (oberd. Tüchel) u. gem. Tüchelchen, (althochd. tôh, tuoh, duoh, duah, m. u. ſ.; mittelh. tuoch, M. diu tuoch; oberd. das Tuech, M. Tüecher; altſächſ. dok, niederd. Dook, holl. doek; altnord. dukr, ſchwed.

duk, dän. dug; — von der Wurzel dak, dah, decken, alſo urſpr. Decke, Bedeckung? zu welcher Ableitung jedoch das Lautverhältniſs nicht vollkommen ſtimmt, da decken im Altnord. thekja, Dach thac lautet; vgl. übrigens auch lat. toga u. tegere), überh. ein Gewebe, Gewirk, ſinnv. Laken; ehem. auch Gewand, Kleid; insbeſ. 1) als Stoffnamen: ein dichtes Gewebe von Leinengarn (vgl. Kammertuch), beſ. eine Art ſehr grober, aber feſt geſchlagener Leinwand (vgl. Segeltuch); gew. eine Art dichten Wollenzeuges, welches gewalkt, geſchoren, geſtrichen und gepreſſt wird, beſ. zur Mannskleidung gebraucht (z. B. Tuch zum Rocke, zu Beinkleidern ꝛc.; feines, grobes Tuch; — in dieſer Anwendung bildet Tuch nur in der Bed. Tucharten die Mehrh., welche dann gew. Tuche lautet; z. B. der Kaufmann zeigte mir verſchiedene Tuche zur Auswahl); 2) maßbeſtimmend: ſo viel von einem gewebten Zeuge auf einmal verfertigt wird, landſch. f. ein Stück (z. B. ein Tuch Leinwand = 50 Ellen; in Nürnberg: ein Tuch = 32 Ellen; M. Tuche od. bloß Tuch); 3) als begrenztes Einzelding: ein in eine beſtimmte Form geſchnittenes, meiſt viereckiges Stück Zeuges von jedem beliebigen Stoffe zur Bedeckung, Bekleidung u. verſchiedenen anderen Zwecken, welche durch vorantretende Beſtimmwörter bezeichnet werden (z. B. ein Altar-, Tiſch-, Bett-, Hals-, Bruſt-, Kopftuch, Taſchen- od. Schnupftuch, Tellertuch, Umſchlage-, Wiſchtuch u. dgl. m.; leinene, wollene, ſeidene, baumwollene Tücher ꝛc.); in engerer Bed. beſ. f. Hals- u. Umſchlagetuch (in welcher Anwendung in manchen niederd. Gegenden unr. der Tuch geſagt wird); Jäg. Tücher, die Wände von ſtarker Leinwand, mit welchen ein Bezirk umſtellt wird, der Zeug; — Zſetz. tuchartig, Bw., dem wollenen Tuche ähnlich; der Tuchbereiter, ein Handwerker, welcher das gewalkte wollene Tuch bereitet (fr. appretirt), d. i. ihm durch Scheren u. Preſſen ꝛc. ein gutes Anſehn giebt; der Tuchfärber, ſ. v. w. Schön- od. Kunſtfärber; der Tuchhaken, Färb. ein breiter Haken, das Tuch in der Blauküpe nach der Breite zu ziehen; die Tuchhalle, Halle (ſ. d.) der Tuchhändler; ehem. in Köln ein Gericht zur Schlichtung der im Kaufhauſe entſtandenen Streitigkeiten; der Tuchhändler, ein Kaufmann, welcher mit wollenem Tuch handelt; der Tuchhandel, die Tuchhandlung; das Tuchhaus, ein Haus, in welchem wollene Tuche aufbewahrt u. verkauft werden, auch Gewandhaus; die Tuchhoſen, Hoſen von wollenem Tuch; die Tuchkarde, Kardendiſtel, ſ. Karde; das Tuchkleid, die Tuchkleidung, Kleidung von wollenem Tuch; ſo auch: der Tuchmantel, der Tuchrock ꝛc.; der Tuchknappe, landſch. f. Tuchmachergeſell (ſ. Knappe); der Tuch- od. Tücherknecht, Jäg. Arbeiter, welche die Jagdtücher aufſtellen helfen, Zeugknecht; der Tuchladen, Kaufladen eines Tuchhändlers; der Tuch- od. Tücherlappen, Jäg. Streifen von grober Leinwand, welche an Leinen genäht ſtatt der Tücher gebraucht werden; der Tuchmacher od. -weber, ein Handwerker, welcher wollenes Tuch u. tuchartige Zeuge webt; daher: das Tuchmachergewerbe, -handwerk, -gewerk; der Tuchmachermeiſter, -geſell ꝛc; der Tuchmacherſtuhl, der Webſtuhl des Tuchmachers; die Tuchmacherei, das Gewerbe des Tuchmachers, u. der Ort, wo es betrieben wird; die Tuchnadel, ſtarke Stecknadeln zum Anſtecken u. Ausſpannen des zum Trocknen aufgehängten wollenen Tuches; auch f. Buſennadel (ſ. d.), ſofern das Halstuch damit zugeſteckt wird; der Tuchnopper, ein Handwerker, welcher tuchartige Zeuge noppt (ſ. nop-

pen), auch Tuchkräuſer (fr. Tuchfriſirer); die **Tuchpreſſe**, eine große Preſſe der Tuchbereiter, mittelſt deren das fertige wollene Tuch zwiſchen zwei erhitzten eiſernen Platten gepreſſt wird, um ihm Steife und Glanz zu geben; der **Tuchrahmen**, ein Geſtell, in welches die Tuchbereiter das Tuch ſpannen, um es zu trocknen u. zu ſtreichen; der **Tuchraſch**, ein tuchartiger Raſch (ſ. d.), Walkraſch; die **Tuchſchere**, eine große Schere, mit welcher der Tuchſcherer das Tuch ſchert (ſ. ſcheren 1.); der **Tuchweber**, ſ. Tuchmacher; die **Tuchweberei**, (fr. Tuchfabrik od. =Manufactur); — Ableit. **tuchen**, Bw., von wollenem Tuch gemacht (ein tuchenes Kleid ꝛc.); **tüchen**, Zw., vlt. f. Tuch machen; niederd. (doken, döken) f. mit einem Tuche bedecken, verhüllen, blenden; der **Tucher** od. **Tuchler**, -s, vlt. f. Tuchmacher; Tuchhändler; **tücheln** 1. ziel. Zw. vlt. f. mit einem Tuche bedecken; die **Tuchet**, öſtr. f. das Oberbett, Deckbett.

Tüchel, m., -s, M. w. E. ſchweiz. ſ. v. w. Teuchel, Teichel, ſ. d.; daher **tücheln** 2. Zw. f. das Waſſer wohin leiten; uneig. tränken; trinken.

Tuchſtein, m. (= Tuffſtein) eine Art Mergel von lockerem, ſchwammichtem Gefüge, Mergeltuff.

Tucht 1. od. **Tugt**, w., niederd. f. Zucht; **tuchten**, Zw. f. züchten, zeugen.

Tucht 2. w., o. M. (althochd. toht, tohtî u. tohta; mittelh. tuht, G. tühte; niederd. Dögt, Döge; von taugen, ſ. d.) völlig vlt. f. Kraft, Stärke; Tauglichkeit, Güte, Tugend; daher: **tüchtig**, Bw. (mittelh. tühtic, niederd. dugtig, angelſ. dihtig, engl. doughty), 1) eig. körperliche Kraft od. Stärke habend, ſinnv. kräftig (ein tüchtiger Menſch), daher gem. f. groß u. ſtark, u. als Nw. zur Bezeichnung eines hohen Grades der Stärke, vgl. brav, wacker ꝛc. (z. B. ein tüchtiges Stück Brod, d. i. ein großes; tüchtig eſſen, trinken, arbeiten; einen tüchtig durchprügeln u. dgl.); 2) die zu einem Zwecke erforderliche Kraft, Fähigkeit, Geſchicklichkeit in vorzüglichem Grade habend u. davon zeugend, ſtärker, als die ſinnv. tauglich, dienlich, brauchbar, (z. B. ein tüchtiger Schulmann, Gelehrter ꝛc.; tüchtig zu etwas ſein; etwas Tüchtiges gelernt haben; eine tüchtige Arbeit, Leiſtung ꝛc.); die **Tüchtigkeit**, das Tüchtigſein, die Stärke; vollkommene Tauglichkeit od. Fähigkeit zu etwas; **tuchtlos**, Bw., ſchweiz. f. untauglich, insbeſ. von Speiſen: unſchmackhaft (entg. tüchtig f. ſchmackhaft); von Menſchen: unbehaglich, unpäßlich.

Tuchweber ꝛc., ſ. unter Tuch.

Tück, m., -es, M. -e, (oberd. der Duck, von ducken, ſ. d., mittelh. tücken, niederdrücken, untertauchen, ſich verſtecken; daher oberd. auch duckeln f. mit heimlichem Betrug umgehen; alſo verſchieden von dem mittelh. tuc, G. tuckes, als urſpr. niederd. Nebenform von zuc, zuckes, d. i. zuckende Bewegung, Schlag, Streich, Stoß, vgl. das niederd. tucken f. zucken), vlt. f. eine hinterliſtige Handlung, ein boshafter, heimlicher Streich, liſtiger Betrug, (bibl. einem einen Tück beweiſen; die Tücke werden zu Schanden); die **Tücke**, 1) o. M. die hinterliſtige, boshafte Geſinnung od. Gemüthsart, verſteckte u. ſich verſtellende Bosheit (z. B. ich kenne ſeine Tücke; Tücke zeigen, beweiſen, üben ꝛc.; vgl. Heimtücke); 2) M. -n, eine hinterliſtige Handlung, ein boshafter Streich, ſ. v. w. der Tück, (einem eine Tücke ſpielen; voller Tücken ſein); **tückiſch**, Bw., Tücke habend und übend, von Tücke zeugend,

ſinnv. hinterliſtig, hämiſch, boshaft, vgl. heimtückiſch, (ein tückiſcher Menſch; ein tückiſcher Streich; auch: ein tückiſches Pferd, d. i. ein eigenſinniges, ſchwer zu behandelndes); landſch. gem. auch f. heimlich grollend od. zürnend, ſinnv. böſe (tückiſch auf Jemand ſein); der **Tuckmäuſer**, ſ. Duckmäuſer.

Tüder, m., -s, ſ. Tider; **tüdern**, Zw., ſ. v. w. tidern.

Tuf 1. m., -es, od. der **Tüffel**, -s, ein grober Zeug, deſſen Kette aus hänfenem Garn, der Einſchlag aus geſponnenen Rindshaaren beſteht.

Tuf 2. od. **Tuff**, m., -es, M. -e, auch der **Tuf**- od. **Tuffſtein**, (n. A. Tof, Tofſtein; landſch. auch Tuft-, Tug-, Tuch-, Duckſtein ꝛc.; altd. tub- od. tupstein, tufstein; vom lat. tophus, tofus; franz. le tuf) ein kalkartiger, ſehr löcheriger Stein, welcher ſich durch den Niederſchlag der im Waſſer befindlichen Kalktheile erzeugt, auch Kalkſinter, Rindenſtein, Badeſtein, Rauchwacke genannt; die **Tufferde**, aufgelöſ'ter, verwitterter Tuff; die **Tuffwacke**, eine Steinart von graulicher, ins Gelbliche oder Rothbraune fallender Farbe.

tuffen, **tüffeln**, Zw., ſchweiz. ſ. v. w. täffeln, ſ. d.

tüfteln, zielloſ. Zw. landſch. (gew. difteln geſpr.; verw. mit tupfen, tüpfeln, ſ. d.) f. nachſinnen, nachdenken, ſich emſig mit mühſamen u. beſ. kleinlichen Dingen beſchäftigen, auf peinliche Weiſe ins Kleine und Einzelne gehen; **tüftlig**, Bw. f. emſig und peinlich mit Kleinigkeiten beſchäftigt.

Tugend, w., M. -en, (althochd. tugad, tuged u. tugund, M. tugundi; auch tugedheit; mittelh. tugent, M. tugende; angelſ. dugeth, duguth; altnord. dygd; niederd. Dögt, vgl. Tucht; von tugan, taugen, ſ. d.), urſpr. überh. das Taugen, die Tüchtigkeit, Kraft, daher ehem. beſ. f. Tapferkeit, edle, ritterliche Geſinnung; insbeſ. 1) die hervorbringende, beſ. wohlthätig wirkende Kraft, Fähigkeit, Eigenſchaft (z. B. einer Arznei, einer Pflanze, einer Heilquelle, ſ. v. w. die Heilkraft); 2) die ſeinem Zwecke od. ſeiner Eigenthümlichkeit entſprechende Beſchaffenheit eines Gegenſtandes, ſinnv. Tauglichkeit, Brauchbarkeit, Tüchtigkeit, wie auch jede einzelne der Beſtimmung gemäße Eigenſchaft, meiſt vlt. (z. B. die Tugend eines Hauſes, eines Werkzeuges; die Tugenden eines Pferdes; die Treue iſt die vorzüglichſte Tugend des Hundes); 3) gew. in engerem Verſtande; ſittliche Tüchtigkeit, Vortrefflichkeit, Vollkommenheit, und zwar a) überhaupt die mit dem Sittengeſetz übereinſtimmende Beſchaffenheit, die ſittliche Güte der Geſinnung und Handlungsweiſe, ſo wie die Gewohnheit und Fertigkeit, aus innerem Triebe dem Sittengeſetze gemäß zu handeln (ſich der Tugend befleißigen; Tugend üben; ſprichw. Jugend hat keine Tugend); b) jede einzelne ſittlich-gute Eigenſchaft und deren Übung; entg. Untugend, Fehler, Laſter (z. B. Mäßigkeit, Wohlwollen, Treue, Beſcheidenheit ꝛc. ſind Tugenden; natürliche, bürgerliche, häusliche Tugenden; er beſitzt neben ſeinen Tugenden auch manche Fehler; ſprichw. aus der Noth eine Tugend machen); in engſter Bed. beſ. vom weibl. Geſchlechte f. Keuſchheit, Unſchuld, Sittenreinheit (einem Mädchen muſs ihre Tugend heilig ſein; die Tugend einer Frau verdächtigen, antaſten ꝛc.); — Zſetz. der **Tugendadel**, durch Tugend, beſ. durch Tapferkeit erworbener Adel; **tugendarm**, Bw., arm an Tugenden; die **Tugendbahn**, ſ. v. w. der Tugendweg; **tugendbegabt**, Bw.; das **Tugendbild**, ein Muſterbild der Tugend; der **Tugenddünkel**, dünkelhafte

Einbildung auf den Beſitz von Tugenden; der **Tugendeifer**, Eifer in der Tugend; das **Tugendgeſetz**, Sittengeſetz; der **Tugendheld**, ein Held (ſ. d.) in der Ausübung der Tugend; die **Tugendlehre**, ſ. v. w. Sittenlehre, insbeſ. der Theil derſelben, welcher die nicht von äußeren Geſetzen abhängigen Pflichten lehrt; auch ein einzelner dahin gehörender Lehrſatz (eine Tugendlehre, M. Tugendlehren); der **Tugendlehrer**; die **Tugendliebe**; der **Tugendlohn**; der **Tugendprediger**, wer die Tugend predigt, d. i. lehrt u. anempfiehlt; auch mit üblem Nebenbegriff ſ. v. w. Sittenprediger; **tugendreich**, Bw., reich an Tugenden, in hohem Grade tugendhaft; der **Tugendruf**, **-ruhm**, der Ruf oder Ruhm der Tugend, durch Tugend erworbener Ruhm; der **Tugendſchein**, der Schein der Tugend; die **Tugendſchule**, uneig. die Lebensverhältniſſe, ſofern ſie gleichſam eine Übungsſchule der Tugend ſind; der **Tugendſchwätzer**, wer viel und langweilig von Tugenden ſchwatzt, ohne deren ſelbſt zu beſitzen; der **Tugendſinn**, Sinn für Tugend; der **Tugendſpiegel**, ein Vorbild od. Muſter des tugendhaften Verhaltens, ein ausgezeichnet tugendhafter Menſch (vgl. Spiegel); **tugendſtolz**, Bw., ſtolz auf ſeine Tugend; der **Tugendſtolz**, der Stolz eines Menſchen im Bewuſſtſein ſeiner Tugend; **tugendvoll**, Bw., voll von Tugenden, ſehr tugendhaft; der **Tugendweg**, Weg zur Tugend, tugendhafte Handlungsweiſe; — Ableit. **tugendhaft**, Bw. (althochd. tugadhaft, auch tugadig, tugedig; mittelh. tugenthaft), Tugend, d. i. ſittliche Güte, beſitzend und davon zeugend, entg. laſterhaft, (ein tugendhafter Menſch; tugendhaft ſein, handeln; tugendhafte Handlungen), insbeſ. auch f. ſittſam, keuſch (ein tugendhaftes Mädchen); die **Tugendhaftigkeit**, das Tugendhaftſein, die Sittenreinheit; **tugendlich**, Bw. (mittelh. tugentlich) vlt. f. tüchtig, tapfer, ritterlich (ein tugendlicher Held); tugendhaft, ſittig, züchtig (tugendliche Sitten); daher die **Tugendlichkeit**; **tugendſam**, Bw. (mittelh. tugentsam; niederd. dögdſam) ehem. f. mit Tugend od. Kraft begabt, kräftig; alterthümlich f. geneigt und fähig zur Tugend, tugendhaft in dem engeren Sinne von ſittſam (bibl. ein tugendſames Weib; eine tugendſame Jungfrau); die **Tugendſamkeit**.

tulken, Zw. niederd. (oberd. zullen) f. ſaugen; in ſtarken Zügen trinken.

Tüll, ſ., -es, M. -e, (mittelh. daz tülle; vgl. dille, Planke, dil, m., Diele) oberd. f. Wand oder Zaun von Brettern um einen Hof, Garten ꝛc., ehem. auch zur Befeſtigung von Schlöſſern und Städten, (daher eintüllen, umtüllen ꝛc. f. einzäunen ꝛc.); die **Tülle**, 1., M. -n, öſtr. f. Bretterboden, der obere Boden des Hauſes unter dem Dache.

Tülle 2., w., M. -n, 1) (alth. tuolla; ſchweiz. Tüele, oberd. Duele, Dule; vgl. Dohle 2., Dölle, Telle) landſch. eine Vertiefung, beſ. in einem weichen Stoffe, z. B. im Erdboden, in einem Bette ꝛc.; 2) gem. Tille od. Dille, ſ. d. (mittelh. tülle; franz. douille), eine kurze, offene Röhre, etwas hineinzuſtecken od. durchzulaſſen, beſ. an Lampen die Dochtröhre; an Pumpen die Ausgusſröhre; bei den Büchſenmachern eine hohle eiſerne Walze in dem Schloſſe einer Windbüchſe; Schloſſ. das über dem Schlüſſelloche eines deutſchen Schloſſes ruhende hohle Stück; ehem. beſ. die Röhre, durch welche die Schneide eines Pfeiles auf den Schaft befeſtigt wird.

Tulpe, w., M. -n, (alt u. dicht. auch Tulipane; franz. tulipe, engl tulip; vom türk. tulban, d. i. eig. Turban, perſ. tulbend, wegen der Ähnlich-

keit mit dieſer Kopfbedeckung), ein Zwiebelgewächs mit großen, kelchförmi=
gen ſchönfarbigen Blumen, welche gleichfalls Tulpen heißen, erſt 1559
aus Vorder=Aſien nach Europa gebracht u. ſeitdem als Zierpflanze in Gärten
gezogen; auch Benennung verſchiedener anderen Gewächſe, z. B. die afri=
kaniſche Tulpe, eine Art Narziſſen vom Vorgebirge der guten Hoffnung;
die wilde Tulpe, die Frühlingsküchenſchelle ꝛc.; auch verſchiedene Schal=
thiere, z. B. eine Art Krontuten; die Meereichel: Seetulpe, u. m. a.; —
Zſetz. das Tulpenbeet; das Tulpenblatt; der Tulpenflor; der Tulpen=
ſtengel; die Tulpenzwiebel ꝛc.; — der Tulpenbaum, ein nordamerikan.
Baum mit grüngelblichen, tulpenähnlichen Blüthen (liriodendron tulipifera
L.); die Tulpenblume, ein zum Geſchlecht der Trompetenblume gehörender
ſüdamerikan. Baum (bignonia leucoxylon L.); die Tulpendroſſel, ein zum
Geſchlecht des Pfingſtvogels gehörender nordamerikan. Vogel, der ſein taſchen=
förmiges Neſt an die Baumzweige hängt (auch: Baltimore=Vogel); die Tul=
penmaus, die etwas über 3 Zoll lange geſellige Maus, die im trockenen
Sande zwiſchen der Wolga u. dem Ural lebt u. ſich vornehmlich von Tulpen=
zwiebeln nährt; der Tulpenſtein, eine Pflanzenthier=Verſteinerung im Meere
mit gew. fünfeckigem Stiel u. büſchelförmiger od. lilienähnlicher Krone (fr.
Meduſenpalme, Pentakrinit).

tülpen, ziel. Zw., ſchweiz. f. ſchlagen, prügeln.

Tulte, w., M. -n, niederd. ein großes Gefäß, Kübel, Wanne.

tummeln, Zw. (mittelh. tumbeln, Nebenform von tûmilôn, tûmeln,
taumeln, ſ. d.) 1) ziellos m. haben, landſch. f. taumeln, im Gehen
mit ſchwerem Kopfe hin und her wanken (engl. tumble, ſchwed. tumbla;
niederd. bumpeln, auf dem Waſſer ſchwimmend od. ſchiffend umhergewor=
fen werden); vlt. f. lärmen, toben (bibl. die Stadt tummelt; was tummelt
und weinet ihr? daher: das Getümmel); 2) ziel. in lebhafte taumelnde
od. kreisförmige Bewegung ſetzen, heftig u. lärmend herumtreiben (ein
Pferd auf der Reitbahn—, im Kreiſe laufen laſſen u. überh. zureiten; Sol=
daten—; beſ. ſich mit Jemand—, d. i. ſich lärmend u. heftig mit ihm
herumbewegen, balgen, ringen ꝛc.); ſich—, ſ. v. w. ſich ſchneller bewegen,
ſich ſputen, eilen (tummle dich; tummelt euch, damit ihr fertig werdet!);
der Tummel, -s, o. M., landſch. f. Taumel, Schwindel, Rauſch; Ge=
tümmel, Lärm; das Tümmelchen, ein kleiner halbkugelförmiger Becher,
ſ. v. w. Tümmler; — Zſetz. der Tummelbaum, Bergw. ein ſenkrechter
Baum am Haspel, der oben u. unten in einem Lager beweglich iſt u. einen
beweglichen Hebel hat; der Tummeldeich od. das Tummelwerk, Waſſerb.
ein Werk auf dem Schlick zur Grundlage der Deiche ꝛc.; das Tummelhaus,
ehem. f. die Reitſchule; der Tummelplatz, ein Platz zum Tummeln der
Pferde, wie auch ein Platz, auf welchem die Jugend ſich ſpielend, balgend ꝛc.
herumtummelt; auch f. Kampfplatz, Schauplatz od. Gebiet heftiger Bewe=
gungen, Unruhen, Wirren (z. B. der Tummelplatz zweier feindlichen Heere;
uneig. ſein Herz iſt ein Tummelplatz wilder Begierden, u. dgl.); die Tum=
meltaube, ſ. Taumeltaube; — Ableit. der Tummler, -s, M. w. E.
1) wer etwas (z. B. ein Pferd) tummelt; 2) auch Tümmler, wer od.
was ſich taumelnd bewegt, insbeſ. Naturk. einige zu der Ordnung der Wall=
fiſche gehörende Seethiere, auch Meerſchweine (fr. Delphine) genannt, Taum=
ler, Springer ꝛc.; die Taumeltaube; ein halbkugelförmiger Becher ohne

Fuß, eine Bechertaſſe (engl. tumbler); Web. ein wie ein Wagebalken geſtalteter Stab an den Webſtühlen.

Tumpf, m., -es, M. Tümpfe, ſchweiz. f. ein Einbug an einer Fläche, eine kleine Vertiefung (daher: ſich tümpfen f. ſich beugen, verneigen); das Tümpf- od. Tumpholz, Bergw. ſ. v. w. Tonnenholz; — der Tümpfel od. Tümpel, -s, M. w. E. (oberd. auch Dumpf, Dümpfel, ſ. d.; altd. tumphilo, tümpfel) eine Vertiefung, tiefe Stelle in fließendem od. ſtehendem Waſſer, ein Strudel; Hüttenw. der Boden des Herdes od. Tiegels im hohen Ofen, in welchem ſich das geſchmolzene Metall ſammelt; der Tümpelſtein, der ſteinerne Boden des Herdes im hohen Ofen; das Tümpelſtück, der Herdſtein auf dem Schmelzherde, in welchem eine Höhlung zum Abfluſſe des Metalles iſt.

tünchen, ziel. Zw. (althochd. tunichôn, von tunicha = lat. tunica, Rock, Kleid; alſo eig. bekleiden; oder Nebenform von tunken? — niederd. döneken) etwas mit einem flüſſigen Stoffe, beſ. mit flüſſig gemachtem Kalk, überſtreichen, weißen, anſtreichen (eine Wand, ein Haus 2c.); uneig. einer Sache einen glänzenden Anſtrich geben; — die Tünchfarbe, eine Farbe zum Tünchen; der Tünchkübel, -topf; der Tünchpinſel; die Tünchſcheibe, das mit einem Griffe verſehene Brett, auf welchem die Tüncher den Kalk zum Verſchmieren der Wände haben; — die Tünche, (altd. tunicha, tuniche; alt u. oberd. auch: der Tünch) 1) o. M. das Tünchen; 2) M. (von mehren Arten) -n, der flüſſige Stoff, beſ. die aus Kalk und Waſſer bereitete weiße Farbe, womit getüncht wird; der Tüncher, -s, wer Mauern, Wände 2c. tüncht, Weißer; die Tüncherei, verächtl. f. das Tünchen, die Tüncherarbeit; die Tünchung, das Tünchen.

Tündel, m., -s, ſchweiz. (auch Düntel; verw. mit dem lat. tundere? vgl. das niederd. tunteln) f. Klöppel zum Spitzenmachen; tündeln, ziel. Zw. f. klöppeln.

Tüngel, m., -s, landſch. beſ. niederd. f. das Klebekraut, der Kleberich; die kleine Klette; u. f. das gelbe Kreuzkraut.

Tungſtein, m. (v. mittelh. tunge, ſchwer, tungen, ſchwer machen, beſchweren), der Schwerſtein, weiße Wolfram (ſ. d.), wolframſaurer Kalk; das Tungſteinmetall, Wolframmetall; die Tungſteinſäure, Wolframſäure.

Tunk od. Tunke 1. w., M. -en, (altd. tunc, tunch; oberd. die Dunk; vgl. d. engl. dungeon, franz. donjon, unterirdiſcher Kerker; — verw. mit tunken, tauchen, od. mit Dunkel?) alt u. oberd. f. unterirdiſches Gemach, Keller, beſonders ein ungewölbter Balkenkeller; in beſtimmterer Bed. ein ſolches Gemach als Werkſtätte der Weber od. Weberinnen, ein Weberkeller; ehem. auch überh. f. Höhle, Abgrund, Hölle.

tunken, ziel. Zw. (althochd. thuncôn, dunkôn, tunchon, dunchon; mittelh. tunken; verſt. Nebenform von tauchen; vgl. auch das lat. tingere, angelſ. deagan, u. das oberd. Tinken f. Tinte) etwas in eine Flüſſigkeit ſtecken, eintauchen, landſch. gem. titſchen od. tütſchen, ſtippen (z. B. die Feder in die Tinte, Brod 2c. in eine Brühe —); in weiterer Bed. auch etwas in einen gepülverten feſten Körper halten od. ſtecken, damit Theile daran hangen bleiben (z. B. einen Biſſen in Salz, Pfeffer, Zucker 2c. —); die Tunke 2. M. -n, eine Flüſſigkeit, etwas darein zu tunken, beſ. eine dickliche Brühe zu Speiſen (z. B. eine Tunke von Pflaumen- od. Kirſchmus; fr. Sauce); —

die Tunkform, bei den Lichtziehern das Gefäß mit geſchmolzenem Talg, in welches die Dochte getunkt werden; das Tunknäpfchen, die Tunkſchale, ein Näpfchen ꝛc. zu Tunke od. Brühe (fr. Sauciere); — tünkeln, ziel. Zw., ſchweiz. f. ein wenig, in kleinen Schnitten od. Biſſen tunken.

tunteln od. tünteln, Zw. niederd. 1) ziel. f. verwickeln, in einander ſchlingen, Litzen ꝛc. machen (daher auch: betunteln, vertunteln f. verwickeln, verwirren; betuntelt f. verwirrt, verlegen; auch überzierlich, zart und vornehm thuend); 2) ziellos (vgl. tändeln) f. zaudern, trendeln, langſam u. träge arbeiten; der Tuntel- od. Tüntelſtock, Klöppel zum Verfertigen von Litzen, Schnüren ꝛc. (ſchweiz. Tündel); der Tunteler, f. Zauderer, Faulenzer; die Tuntelei, f. Verwickelung, Verwirrung; das Zaudern.

tupfen od. tüpfen, ziel. Zw. (althochd. tupfjan; oberd. tupfen u. dupfen, ſ. d.; niederd. tippen; vgl. tappen, toppen u. das gr. τύπτειν) mit einem ſpitzen Körper berühren, ſtoßen, z. B. mit der Fingerſpitze, mit einem ſpitzigen Werkzeuge ꝛc., von einer ſchärferen oder härteren Berührung, als dupfen (ſ. d.); oberd. f. impfen (ein Kind —, d. i. ihm die Kuhpocken einimpfen); ſchweiz. f. eine Kanone mit der Lunte losbrennen; auch f. ſchießen, treffen (einen Haſen); uneig. f. ſticheln, auf etwas anſpielen; der Tupf od. Tüpf, -es, M. -e, landſch. f. das einmalige Tupfen, ſ. v. w. der Tipp; der Punkt (daher ſchweiz. auf den Tupf, f. genau, augenblicklich; verkl. das Tüpfli, insbeſ. f. der Mittelpunkt einer Schießſcheibe), Tüpfel, Fleck, Blatternarbe; der Tüpfel, -s, M. w. E., Verkl. das Tüpfelchen, (gem. Tüppel, Tüppelchen, niederd. Tippel), oberd. auch der Tupfen, Verkl. das Tüpfel, gem. f. ein Punkt, ein kleiner Fleck (z. B. ein Punkt im Schreiben od. Zeichnen, die Punkte in gemuſterten Seidenzeugen ꝛc.); der Tüpfelfarn, ſ. v. w. Punktfarn (ſ. d.); tüpfelig, Bw., Tüpfel habend, mit Punkten od. kleinen Flecken verſehen; tüpfeln, ziel. Zw., mit Tüpfeln od. Fleckchen verſehen od. darſtellen (die Miniatur-Maler tüpfeln die Bilder, daher gem. auch: Tüpfelmaler; getüpfelt, oberd. gem. tüpfelt, tüpflet, als Bw. f. tüpfelig, gefleckt, blatternarbig); uneig. oberd. f. rechnen u. nachſinnen (etwas austüpfeln f. ausdenken, erſinnen; vgl. tüfteln); der Tupfer, -s, oberd. 1) wer tupft, insbeſ. der Impfarzt; 2) das, woran man tupft (der Tupfer am Schießgewehr); 3) f. Tupf, Tüpfel, Punkt.

Turbe, w., M. -n, landſch. f. der Alant.

Turben, m., -s, ſchweiz. f. Torf, ſ. d.

Türk od. gew. Türke, m., -en, M. -en, weibl. die Türkinn, M. -en, Volksnamen eines urſpr. zwiſchen dem ſchwarzen u. kaspiſchen Meere wohnenden tatariſchen Volksſtammes, welcher ſich nachmals das ganze ſüdweſtliche Aſien und 1453 auch das ehemal. griechiſche Kaiſerthum in Europa unterwarf u. ſich zur muhamedaniſchen Religion bekennt; in engerer Bed. gem. der Türk od. Großtürk f. der türkiſche Kaiſer od. Sultan; uneig. f. ein roher, grauſamer Menſch (er iſt wie ein Türke, ärger als ein Türke ꝛc.); — Zſetz. der Türkenbund, die Kopfbedeckung der Türken (ſ. Bund 2., fr. Turban); der Türkenglauben, der Glauben der Türken, die muhamedan. Religion; die Türkenkarte, Spielkarte zum Türkenſpiel; der Türkenkopf, eig. der Kopf eines Türken; uneig. ein türkiſcher Pfeifenkopf von gebrannter Erde; eine Art Kürbiſſe, die einem Türkenbunde ähneln; das Türkenkorn, ſ. v. w.

türkiſcher Weizen od. Mais; der **Türkenkrieg**, Krieg gegen die Türken; das **Türkenmus**, in Tyrol: ein Brei von Waſſer u. dem Mehl von türkiſchem Weizen; die **Türkenpfeife**, eine lange Tabackspfeife mit einem Türkenkopfe; das **Türkenſpiel**, ein Kartenſpiel mit 36 Blättern, die mit türkiſchen Bildern bemalt ſind; die **Türkenſteuer**, ehem. eine Steuer zur Führung des Krieges gegen die Türken; der **Türkenzug**, Kriegszug gegen die Türken; — Ableit. die **Türkei**, das Gebiet des türkiſchen Kaiſers, das türkiſche Reich in Europa u. Aſien (die europäiſche u. aſiatiſche Türkei); **türkiſch**, Bw., den Türken eigen, angehörend od. gemäß (die türkiſche Sprache, Tracht ꝛc.; das türkiſche Reich, die türkiſchen Inſeln ꝛc.; der türkiſche Bund, ſ. v. w. Türkenbund, ſ. o.; uneig. eine Art Lilie mit zurückgerollten Blumenkronen); gem. f. grauſam (barbariſch; z. B. türkiſch mit Jemand umgehen); in der Türkei (od. überh. im Morgenlande) einheimiſch, daher ſtammend (z. B. türkiſche Bohnen, die gemeine Schminkbohne; die türkiſche Gans, Schwanengans; türkiſches Garn, echt-roth gefärbtes; türkiſches Gras, Band- od. Mariengras, ſ. d.; türkiſche Hühner, Truthühner; türkiſcher Klee, Süß- od. Wickenklee, fr. Esparſette; eine türkiſche Nath, eine Nath, die auf beiden Seiten recht iſt; türkiſches Papier, eine Art bunten, marmorirten Papiers; der türkiſche Reiher, der große Silberreiher; die türkiſche Taube, eine Abart der gemeinen Taube; der türkiſche Weizen od. das türkiſche Korn, ſ. v. w. Mais).

Türkis od. **Türkiſs**, m., -es, M. -e, (franz. la turquoise, v. ital. turchese, von Turco, Türke, weil man dieſen Stein zuerſt in türkiſchem Gebiete gefunden hat), ein grünlichblauer, ſteinharter Körper, der zu Schmuckwaaren verarbeitet wird u. ehem. für einen Edelſtein gehalten wurde, wahrſch. aber ein mit vitrioliſchem Kupferwaſſer durchdrungener verſteinerter Zahn od. Knochen iſt.

Turmel, m., -s, (vgl. das lat. turbo, franz. tourbillon) oberd. f. Wirbel, Schwindel, Taumel; Schlaftrunkenheit; **türmeln**, ziellos. Zw. (mittelh. türmeln), f. im Kreiſe herumwirbeln; taumeln; **türmig** od. **türmiſch**, Bw., 1) (auch türmlich, tormlich) f. ſchwindlig, betäubt; 2) (vielleicht von anderem Stamme) f. wild, ungeſtüm, zornig, trotzig, verwegen.

turnen, ziellos. Zw. m. haben, (von dem Stamme turn—, wenden, ſich im Kreiſe bewegen, altd. turnjan, turnen; angelſ. u. altſächſ. turnan, engl. turn; vgl. das gr. τόρνος, τορνεύειν, lat. tornare, drechſeln; mittl. lat. torneare, wenden, ſpan. tornar, franz. tourner; ſchweiz. turnen f. ſtoßen, auf einander ſtoßen, anfahren; niederd. tornen f. im Laufe aufhalten, z. B. ein Pferd; isländ. turna, ſchwed. törna, fechten, kriegeriſche Übungen anſtellen), im Neuhochd. (durch Ludw. Jahn eingeführt) f. Leibesübungen und Kampfſpiele (fr. gymnaſtiſche Übungen) anſtellen, wofür in ziel. Bed. alt u. landſch. drillen od. trillen (ſ. d.) gebraucht wird; daher: der **Turner**, -s, wer turnt; die **Turnerei**, das Turnen; die **Turnkunſt** (fr. Gymnaſtik); die **Turnanſtalt**; der **Turnlehrer** od. -**meiſter**; der **Turnplatz**; die **Turnſchule**; die **Turnübung** u. dgl. m.; — das **Turnier**, -es, M. -e, (ehem. das Tornei, Turnai; mittelh. der turnei, engl. tourney, ſchwed. torney; zunächſt von dem franz. tournoi, ital. torneo, mittl. lat. torneamentum; vom Umwenden in der Rennbahn), ein Lanzenrennen von Rittern in voller Rüſtung zu Pferde, urſpr. ſowohl im Ernſte, als zur Kurzweil; insbeſ. die im

Mittelalter üblichen feſtlichen Ritterſpiele, in Lanzenbrechen, Fechten mit dem Schwert, Ringelrennen ꝛc. beſtehend; Zſetz. turnierfähig, Bw., fähig in einem Turniere zu kämpfen; der Turnierhof, ehem. die Feier eines Turnieres; der Turnierkönig, der Vorgeſetzte bei einem Turniere; die Turnierlanze; die Turnierordnung, geſetzliche Beſtimmung über alles bei einem Turniere zu Beobachtende, worüber die Turnierrichter od. =vögte zu wachen hatten; das Turnierpferd od. =roſs; die Turnierrüſtung, =waffe ꝛc.; Ableit. turnieren, zielloſ. Zw., an einem Turniere Theil nehmen, im Turniere kämpfen; gem. f. umherrennen, lärmen, toben; der Turnierer, -s, ehem. ein Adeliger, der im Turnier geritten hat, od. dabei zugelaſſen wird; gem. f. ein unruhig umherrennender, lärmender Menſch.

Turnipſe, w., M. -n, (engl. turnip, Rübe) landſch. f. die Runkelrübe, Futterrübe.

turren 1. zielloſ. Zw., niederd. f. brauſen, ſauſen; — die Turre, M. -n, f. ein altes Huhn; überh. ein altes Thier; auch ein altes mürriſches Weib.

turren 2. od. türren, ziel. Zw. unregelm. (Präſ. ich tar, getar; Prät. torſte, getorſte; verw. mit dem gr. θαῤῥεῖν, θάρσος) völlig vlt. f. wagen, ſich unterſtehen, ſich getrauen (jetzt in das urſpr. ganz verſchiedene dürfen übergegangen); daher turſtig, Bw. (noch bei Luther durſtig) vlt. f. verwegen, kühn, frevelhaft.

Türs od. Türſe, m., -en, (althochd. duris, durs, mittelh. türse; altnord. thurs, angelſ. thyrs) völlig vlt. f. Rieſe; böſer Geiſt; daher noch ſchweiz. der Türſt (od. Dürſt) f. der wilde Jäger, als geſpenſtiſcher Unhold.

Turtel, w., verkl. das Turtelchen, landſch., gew. die Turteltaube, (althochd. turtulatûba, mittelh. turteltûbe; engl. turtle; lat. turtur, verkl. turturilla, ital. tortora; Nachahmung des Naturlautes), die kleinſte Art wilder Tauben, welche in Wäldern lebt u. auf hohen Bäumen niſtet, landſch. auch Kirre, Frauentaube genannt; turteltaubengrau, Bw., Färb. von der grauen Farbe der Turteltauben; turteln, zielloſ. Zw., gem., von der Turteltaube: ihren eigenthümlichen Laut hervorbringen.

Tuſch, m. 1. ſ. Tuſche; — 2. ſ. unter tuſchen 2.

Tuſche, w., M. -n, od. der Tuſch, -es, M. -e, (von dem franz. la touche, der Farbenauftrag, von toucher, die Farbe auftragen, eig. berühren, beſtreichen ꝛc.; vgl. jedoch auch: tauchen u. tütſchen), ein aus dem feinſten Ruß bereiteter feiner und feſter ſchwarzer Farbeſtoff, welcher zum Gebrauch beim Malen ꝛc. in Waſſer aufgelöſ't u. mit einem Pinſel aufgetragen wird, zuerſt u. am beſten aus China kommend, daher auch: chineſiſche Schwärze od. Tinte; tuſchen 1. zielloſ. u. ziel. Zw., mit Tuſche malen od. zeichnen (ein getuſchtes Blatt ꝛc.); in weiterer Bed. Waſſerfarben flach auftragen und mit dem Pinſel vertreiben (getuſchte Art od. Manier); die Tuſchflechte, eine Flechtenart, welche zu Tuſche benutzt werden kann; der Tuſchpinſel, ein Pinſel zum Tuſchen.

tuſchen 2., zielloſ. u. ziel. Zw. (ein Schallwort, vgl. toſen) oberd. f. dumpf klatſchend erſchallen; ſchlagen, klopfen, ſtoßen; dareintappen od. =platzen, Ungeſchicklichkeiten begehen; der Tuſch, -es, M. -e, (vgl. das altd. dôz, duz) eine feſtliche Begrüßung mit Trompeten= und Pauken=

ſchall, z. B. beim Geſundheittrinken u. Lebehoch (einen Tuſch blaſen ꝛc.); oberd. auch f. ein leerer Schall, ein Nichts; die Tuſche od. der Tuſcher, oberd. f. ein Schlag (vgl. der Tuſch, Studentenſpr. f. Beleidigung, welches jedoch von dem franz. touche, Berührung, entlehnt zu ſein ſcheint); der Tuſcher, oberd. f. ein ungeſchickter Menſch, Tölpel.

tuſchen 3. ziel. Zw. (mittelh. tuschen, vgl. tusic, dumpf, ſtumpf; niederd. tuſs! f. ſt! ſtill! tuſſen, tuſchern f. einen zum Schweigen bringen, ihm Einhalt thun; ſchweiz. tus od. dus f. ſtill; düſchen, f. ſich ſchmiegen, ſtill ſein; tußen f. heimlich nachſtellen, lauern; tüßeln f. ſchleichen; vgl. täuſchen), alt u. oberd. f. im Entſtehen erſticken, dämpfen, verheimlichen, verbergen (im Hochd. nur noch in vertuſchen gebr.); oberd. auch: im Kartenſpiel betrügen.

tuten od. oberd. tüten, ziellos. Zw. m. haben, (ein Schallwort; holl. toeten, engl. toot, isländ. tauta, ſchwed. tiuta, dän. tude) gem. f. ins Horn blaſen, wie die Hirten, Nachtwächter, Thürmer ꝛc.; auch ziel. etwas —, auf dem Horne blaſen; das Tuthorn, oberd. Tüthorn, f. Blashorn; — die Tute od. Tüte, M. -n, niederd. eig. f. Blashorn; uneig. was eine horn- od. kegelförmige Geſtalt hat, insbeſ. ſ. v. w. Düte (ſ. d.), Papierdüte (oberd. Dutten); in Glashütten: die aus einer großen Glasblaſe gemachte Walze, welche zu Tafelglas geſtreckt wird; Hüttenw. eine Art bauchiger Probeſcherben; niederd. auch ein hölzerner Trichter; Naturk. eine Gattung einſchaliger kegelförmiger Schnecken, auch: Tutenſchnecke, Kegel-, Schnirkelſchnecke ꝛc.; Pflanz. die walzenförmige Scheide, welche die Äſte der Blumenſtiele bei einigen Gräſern umgiebt; tutenförmig, Bw.; der Tuter, -s, wer tutet; uneig. Benennung einer Vogelgattung, zu welcher der Strandläufer, Kampfhahn, Kibitz ꝛc. gehören, insbeſ. der Brachvogel, auch Tüte genannt.

tütſchen 1. ziel. Zw. landſch. gem. ſ. v. w. titſchen, tunken; die Tütſche, f. Tunke, Brühe.

tütſchen 2. ziel. Zw. (vgl. tuſchen 2.) ſchweiz. f. ſtoßen, beſ. mit den Hörnern, wie kämpfende Ziegen, Ochſen ꝛc.; quetſchen (ver-, zertütſchen ꝛc.); uneig. etwas unterdrücken, verbergen (vgl. tuſchen 3.).

Tutte od. Tütte, w., M. -n, gem. verkl. das Tüttel; auch die Tuttel, M. -n, (althochd. tutta u. tutto; mittelh. tutte, m. u. w., verkl. tüttel, tüttelin, vgl. tuten f. ſaugen; oberd. der Dutten; ſchweiz. das Dutte, Tütti; niederd. Titte, ſ. d.) landſch. gem. f. Saugwarze an der weiblichen Bruſt, die Mutterbruſt; tutteln (od. dutteln), Zw. ſchweiz. f. ſaugen; — die Tuttelkolbe, (altd. tutilcholbo, tüttelkolbe) landſch. f. die Rohrkolbe od. das Kolbenrohr.

Tüttel, ſ. od. m. -s, M. w. E., Verkl. das Tüttelchen, oberd. Tüttlein, (Nebenform von Tüpfel, niederd. Tippel) landſch. f. ein Punkt; uneig. f. das Mindeſte od. Geringſte (z. B. es fehlt kein Tüttelchen daran).

Twalch, m., -es, o. M., landſch. beſ. niederd. f. die Roggentrespe, auch f. die taube Trespe; der Sommerlolch; das Bartgras, auch Walch genannt.

twalen, zielloſ. Zw. 1) völlig vlt. (althochd. twaljan, twalôn; engl. dwell) f. verweilen, ſäumen, (mittelh. twâl, m., u. twâle, w., die Säumniſs); 2) niederd. f. wandern, in der Irre gehen.

Twalm, m., -es, alt u. oberd. ſ. Qualm (ſ. d.); Betäubung, Schlummer, Schlaf.

Twäre, w., M. -n, (auch Twerre, Werre) landſch. ſ. Erd- od. Maulwurfsgrille.

Twenter, m., -s, niederd. (auch Twinter; entſt. aus „twe Winter", zwei Winter alt) ein zweijähriges Thier, beſ. ein ſolches Rind od. Pferd.

twer od. twerch, Bw. (alth. twer, duerah, dwerh; ſchweiz. twäris; niederd. dweer, dwars), alt u. landſch. ſ. quer, zwerch (ſ. d.).

Twiel, m., -es, M. -e, Schiff. ein Wiſch von Hanf od. auseinandergezupften Tauen, um beim Kalfatern den Theer in die Fugen zu ſtreichen.

Twiſelbeere, auch Twiſſelbeere od. -kirſche, w., niederd. ſ. Zwieſelbeere (von Zwieſel, d. i. Gabel, gabelförmiger Zweig), eine Art ſchwarzer, ſehr ſüßer, aber wenig Fleiſch habender Kirſchen mit langen Stengeln, deren immer zwei von einem Punkte ausgehen, daher auch Zwillinge genannt; auch ſ. die wilde Holz- oder Waldkirſche.

Twiete, w., M. -n, niederd. (auch Twete, Twetje; von twe, zwei) ein ſchmaler Weg, ein kleiner enger Gang zwiſchen zwei Häuſern; insbeſ. in Hamburg: eine Neben- od. Quergaſſe, welche zwei gleichlaufende Straßen verbindet.

twillen, ziel. Zw., niederd. (von twe, zwei; twie doppelt, vgl. Zwilling) ſ. doppelt machen, in zwei Arme od. Theile ſpalten; der Twill od. Twille, ſ. ein zweiſchoſſiger Zweig od. Aſt, ein gabelförmiges Ding (ſ. v. w. oberd. Zwieſel); Schiffb. ſ. Piekholz (ſ. unter Piek 2.); twilſtern, ziellos. u. rückz. Zw. ſ. ſich in viele Äſte und Zweige theilen, büſchelweiſe wachſen; twilſtrig, Bw. ſ. viele Nebenſproſſen habend.

tz, ſ. unter Z.

U.

U, der ein und zwanzigſte Buchſt. des ABC, ein Selbſtlaut; geſchärft in kurz, Schuld, Bund, Spruch, Fluſs, Mutter ꝛc.; gedehnt in Blut, gut, Bruder, Fuß, Tuch, ſuchen, Schule ꝛc.; die Dehnung ausgedrückt durch uh in Uhr, Stuhl, Ruhm, Huhn, buhlen ꝛc.; — Ü (d. als Ue), ü, Umlaut von u (nicht Doppellaut), geſchärft in Glück, wünſchen, müſſen, Mütter, Küche ꝛc.; gedehnt in für, Thür, über, müde, trübe, früh, kühl, fühlen, rühmen ꝛc. — Dem langen u liegt, wo es geſchichtlich begründet iſt, der altd. Doppellaut uo (goth. ô) zu Grunde, welchem im heutigen Oberd. ue entſpricht (z. B. goth. blôth, altd. pluot, bluot, oberd. Bluet: Blut; goth. gôds, altd. guot, oberd. guet: gut; goth. brôthar, altd. pruodar, bruoder, oberd. Brueder: Bruder); dem langen ü gleichfalls altd. uo (z. B. alth. gruoni, mittelh. grüene: grün; alth. muodi, mittelh. müede: müde; alth. fuoran, mittelh. vüeren: führen). In einigen Wörtern aber iſt das lange ü aus mittelh. ie (alth. iu, io) —, das kurze ü aus i verderbt (z. B. alth. liukan, mittelh. liegen: lügen; triegen: trügen; wirdi, wirde: Würde). — Als Beſtandtheil der Doppellaute

au, eu iſt das u bisweilen aus dem verwandten Mitl. w entſtanden (z. B. altd. vrôwa, vrouwe: Frau; hewi, höu: Heu; iwar, iuwer: euer, ehem. ewer geſchr., u. dgl. m.).

übel, Bw., Comp. übeler, gew. zgez. übler, Sup. übelſt, (goth. ubils, altſächſ. ubil; althochd. upil, ubil, Nw. ubilo; mittelh. übel, Nw. übele; niederd. öwel; angelſ. eofel, yfel, engl. evil, verkürzt ill; altnord. illr, ſchwed. ill, dän. ild; — nach einer Vermuthung geht ubil von aba, ab, aus, welches in Zſetz. nicht nur un—, ſondern auch miſs— bedeutet, und bezeichnet alſo urſpr. „was nicht iſt, wie es ſein ſoll;“ vgl. das ſanskr. avama, ſchlecht, von ava, ab; — im Altd. bildet dieſes Bw. keine Steigerungsformen; als Comp. dafür dient goth. vairsiza, alth. wirsiro, mittelh. wirser, für das Nw. wirs; als Sup. goth. vairsists, alth. wirsist, mittelh. wirsest; vgl. wirſch u. d. engl. worse, worst), überh. nicht die gehörige od. gewünſchte Beſchaffenheit habend, ſinnv. ſchlecht, ſchlimm, entg. gut, wohl, gew. in ſubjectiver Bed., d. i. mit Beziehung auf die Empfindung einer Perſon (vgl. ſchlimm), insbeſ. 1) dem Sinn od. der Empfindung unangenehm, Unluſt od. Widerwillen erweckend, ſinnv. widrig (z. B. übel riechen, ſchmecken, lauten od. klingen; übel ausſehen, d. i. häſslich, auch krank od. leidend; es ſteht ihm übel, kleidet ihn übel, d. i. nicht ſchön; ein übler Geſchmack, Geruch, Klang ꝛc.; nicht übel, d. i. erträglich, leidlich, ziemlich gut, auch ſcheinbar verkleinernd f. ſehr gut, z. B. das iſt nicht übel, gefällt mir nicht übel), Beſchwerde machend, beſchwerlich, läſtig, unbequem (z. B. übles Wetter, ein übler Weg, eine üble Nacht; übel ſitzen u. dgl.); 2) eine unangenehme Empfindung od. Gemüthsſtimmung habend, unbehaglich, unwohl, nicht nach Wunſch, nicht heiter ꝛc. (z. B. ſich übel befinden; mir iſt übel zu Muthe; es wird ihm übel bekommen; üble Laune; übel gelaunt ſein ꝛc.), in engerer Bed. Neigung zum Erbrechen empfindend (gem. ſchlimm) in der unperſ. Redensart: es iſt mir übel, mir iſt od. wird übel (vgl. Übelkeit); 3) der Abſicht od. Beſtimmung nicht gemäß, dem Willen, dem Zwecke od. der Klugheit zuwider, ſinnv. unzweckmäßig, unrecht, unklug, nicht löblich ꝛc. (z. B. die Sache iſt übel gerathen, ausgefallen ꝛc.; übel wählen; etwas übel anbringen; ſein Geld, ſeine Zeit ꝛc. übel anwenden; es geht ihm übel, d. i. nicht nach Wunſch; es ſteht übel mit der Sache; eine üble Gewohnheit), beſ. mit dem Nebenbegriff: in nachtheiligem Sinne (etwas übel auslegen, deuten, verſtehen; etwas übel aufnehmen od. übel nehmen, d. i. unwillig darüber werden, vgl. nehmen 4); 4) in ſittlichem Verſtande nachtheilig, ſchlecht, böſe, arg, nur als Nw. u. von Sachen (z. B. übel von Jemand ſprechen, ihm übel wollen, entg. wohl wollen; einen übel behandeln; eine üble Begegnung; in üblem Rufe ſtehen; übel handeln od. thun; auch als Hw. Übles von Jemand ſprechen, ihm Übles gönnen; nichts Übles thun, ſ. v. w. Böſes); 5) ehem. als Nw. auch f. in hohem Grade, gar ſehr (z. B. bibl. Viel ſchelten mich übel; es verdroſs ſie gar übel, u. dgl. m.); — das Übel, -s, M. w. E. (althochd. ubil, ubili, mittelh. übele), Alles, was den Zuſtand einer Perſon unvollkommen macht, alles Unerwünſchte, Unangenehme, Widrige, ſinnv. Schaden, Unheil, entg. Gut (bibl. der Herr behüte dich vor allem Übel; der Krieg iſt ein großes Übel; unter zwei Übeln muſs man das kleinere wählen; einem Übel abhelfen ꝛc.); insbeſ. f. Leibesſchaden, Gebrechen (ein Übel am Fuße ꝛc. haben; landſch. das fallende Übel f.

die Fallſucht); bibl. auch f. das Böſe („erlöſe uns von dem übel!“); — Zſetz. von übel: das Übelbefinden, Unwohlſein, Unpäſslichkeit; übelgelaunt, übelgerathen, übelgeſinnt ꝛc. Bw., beſſer getrennt geſchr.: übel gelaunt, gerathen, geſinnt; der Übelklang, Übellaut, ein unangenehmer, widriger Klang, Laut, ſ. v. w. Miſsklang, Miſslaut; übelklingend, übellautend, Bw.; übellaunig, Bw., üble Laune habend u. zeigend; die Übellaunigkeit, das übellaunigſein; übelriechend, übelſchmeckend, Bw.; das Übelſein, ſ. v. w. übelbefinden, entg. Wohlſein; der Übelſtand, M. Übelſtände, ein der guten Geſtalt od. vollkommenen Beſchaffenheit einer Sache nachtheiliger Zuſtand od. Umſtand, ſinnv. Miſsſtand, Fehler, Mangel; die Übelthat, eine böſe, geſetzwidrige That, ſinnv. Miſſethat, etwas gelinder, als Verbrechen, Frevel-, Schandthat; der Übelthäter, die Übelthäterinn, wer eine übelthat begeht od. begangen hat, ſinnv. Miſſethäter, Verbrecher; übelthätig, Bw., vlt. f. übles thuend; übelwillig, Bw., böſen Willen habend; auch f. unwillig, ungern; das Übelwollen, die üble, unfreundliche Geſinnung gegen Jemand, entg. Wohlwollen; — Ableit. die Übelkeit, (gem. unr. üblігkeit), das Übelſein, Übelbefinden, nur in der engeren Bed. Neigung zum Erbrechen; auch eine einzelne Anwandlung dieſer Empfindung (M. übelkeiten).

üben, ziel. Zw. (althochd. uoban, mittelh. uoben u. üeben, Prät. uopte; oberd. üeben, altſächſ. obian, niederd. öwen; altnord. aefa, ſchwed. öfwa, dän. öbwe, holl. oefeuen; von der Wurzel ab, ſanskr. âp (vgl. lat. ap-tus), welche „Kraft, Vermögen, Thätigkeit“ ꝛc. bedeutet; daher goth. abrs, ſtark; oberd. ueber, regſam, lebhaft, bei Kräften); 1) urſpr. in Bewegung od. Thätigkeit ſetzen, ſinnv. treiben, daher ehem. f. plagen (vgl. das lat. exercere), u. ſich —, oberd. f. ſich körperlich bewegen, ſich umtreiben; 2) etwas ins Werk ſetzen, ausführen, verrichten, begehen, thun, vollziehen, vgl. aus- u. verüben (z. B. Rache an Jemand üben; Muthwillen üben; bibl. Gericht, Strafe, Macht, Gewalt ꝛc. —; oberd. einen Krieg, Streit ꝛc. üben); ehem. auch f. etwas verhandeln, betreiben (eine Angelegenheit bei Jemand, eine Schuldforderung, Beſchwerde ꝛc. —); 3) etwas zum Gegenſtand einer anhaltenden Beſchäftigung machen, ſinnv. treiben, bearbeiten, handhaben (eine Kunſt, eine Wiſſenſchaft, ein Handwerk ꝛc. —; Recht und Gerechtigkeit, Treue und Redlichkeit, Tugend —; Hochmuth, allerlei Bosheit ꝛc. üben); ehem. auch f. bauen (den Acker —), u. verehren (vgl. das lat. colere); 4) durch anhaltende Thätigkeit od. öftere Wiederholung einer Handlung zur Fertigkeit bringen: einen od. ſich in etwas — (z. B. die Soldaten in den Waffen —; ſich im Reiten, im Tanzen, im Sprechen ꝛc. —; ſeinen Verſtand üben; in einer Sache geübt ſein, z. B. in den Sprachen; im Leiden geübt; geübte Soldaten ꝛc.); auch etwas — (z. B. ein Muſikſtück üben, d. i. einüben); — Ableit. üblich, Bw., was geübt, d. i. häufig und von Vielen gethan od. angewendet wird, ſinnv. gebräuchlich, gewöhnlich, herkömmlich (z. B. dies Wort, dieſe Tracht ꝛc. iſt hier nicht üblich; ein ſehr üblicher Ausdruck ꝛc.; auch das Übliche, als Hw. f. der Gebrauch, das Herkommen); die Üblichkeit, das Üblichſein, die Gebräuchlichkeit; die Übung (altd. uobunga; auch uopida, üebede; u. der uop, G. uobes, f. die Sitte) 1) o. M. das Üben, insbeſ. die Ausübung, Verrichtung, Betreibung, Handhabung (z. B. die öffentliche Übung der Religion; die Übung

einer Kunſt ꝛc., der Gerechtigkeit); anhaltende Beſchäftigung mit einer Sache zur Erlangung einer Fertigkeit darin (Übung macht den Meiſter; die Truppen in beſtändiger Übung erhalten); auch f. erlangte Fertigkeit (Übung in etwas haben); alt u. landſch. f. Sitte, Gebrauch; 2) M. -en; eine einzelne, öfters wiederholte Verrichtung zur Erwerbung einer Fertigkeit (häufige Übungen in etwas anſtellen; ritterliche, Leibes-Übungen; Religionsübungen u. dgl. m.): das **Übungshaus**, ein Haus zu Kriegsübungen (fr. Exercirhaus); die **Übungskunſt**, **Übungslehre** (fr. Gymnaſtik); der **Übungsmeiſter** (fr. Exercirmeiſter); der **Übungsplatz**, Platz zu Leibesübungen, Turnplatz, od. zu Waffenübungen (fr. Exercirplatz); der **Übungsſatz**, das **Übungsſtück**, ein Satz, ein Stück (eine Arbeit), zur Übung gegeben; die **Übungsſtunde**, -zeit u. dgl. m.

üben, Nw. des Ortes, alt u. landſch. (oberd. gem. übm, ibm, ehm ꝛc.; entſpricht dem Vw. über, wie außen, hinten, unten dem außer, hinter, unter) f. darüber hinaus, auf einer od. der anderen Seite eines Gegenſtandes, nur noch gebr. in hüben (d. i. hie-üben), diesſeits, und drüben (d. i. dar-üben; oberd. da-üben, d'üben), jenſeits.

über, Vw. u. Nw. (goth. ufar, althochd. upar, ubar, mittelh. über; niederd. ower, öwer; angelſ. ofer, engl. over; altnord. ofur, ſchwed. öfwer, ofar; ſanskr. upari, griech. ὑπέρ, lat. super; — das goth. ufar iſt aus uf (unter), wie das gr. ὑπέρ, lat. super aus ὑπό, sub, entſtanden und regiert den Dat. und Acc.; das althochd. ubar wird mit wenigen Ausnahmen, das mittelh. über immer mit dem Acc. verbunden, u. für das durch unſer über ausgedrückte örtliche Verhältniſs auf die Frage wo? im Altd. oba, ob, obar gebraucht; vgl. ob 1. und ober) bezeichnet im Allgemeinen das Verhältniſs des Obenbefindlichen zu dem Unteren (entg. unter), zugleich aber die Entfernung od. Trennung der in dieſem Raumverhältniſſe ſtehenden Gegenſtände (verſch. auf; vgl. der Vogel ſitzt auf dem Dache, — ſchwebt über dem Dache), daher auch die Entfernung von dem Umfange eines Gegenſtandes in wagerechter Lage od. das Überſchreiten der Grenzen eines Raumes. Es ſteht 1. als Vw. 1) mit dem Dat. a) räumlich auf die Frage wo? das Befinden od. Verweilen eines Gegenſtandes in der Höhe in Beziehung auf einen andern durch einen Zwiſchenraum davon getrennten Gegenſtand bezeichnend, ſinnv. ob, oberhalb (z. B. das Gemälde hängt über der Thür; das Eſſen kocht über dem Feuer; über der Stadt ſchwebt ein Gewitter; er wohnt über mir, hält ſich über mir auf; er liegt immer über den Büchern, näml. indem er damit beſchäftigt iſt; daher auch bildlich von der anhaltenden Beſchäftigung mit einer Sache: fleißig über der Arbeit ſein; ich war eben über dem Schreiben, als er kam); b) das Befinden jenſeit eines Raumes od. das Verhältniſs des Drüben, wo jedoch beſſer jenſeit ſteht (z. B. er wohnt über der Elbe, über dem See ꝛc., d. jenſeit der Elbe ꝛc.; er iſt ſchon über der Grenze, d. über die Grenze, näml. gelangt); c) zeitlich, in Verbindung mit Thätigkeits- od. Zuſtandsnamen, das Verhältniſs der Gleichzeitigkeit, ſinnv. während, bei, unter (z. B. über der Mahlzeit, über Tiſche von etwas ſprechen ꝛc.; über dem Leſen, über der Arbeit einſchlafen; — häufig in urſächliche Bed. übergehend, z. B. über dem langen Suchen ermüden, d. i. während u. zugleich in Folge des langen Suchens; über dem Spiele die Arbeit vergeſſen ꝛc.); 2) mit dem Acc. bezeich-

net es a) räumlich auf die Frage wohin? die Richtung in die Höhe im Verhältniſſe zu einem darunter befindlichen, durch einen Zwiſchenraum getrennten Gegenſtande (z. B. hänge das Gemälde über die Thür; der Adler erhebt ſich über die Wolken; der Berg ragt über die andern hinaus; daher auch bildlich: über Andere hinausragen, ſich erheben, emporſchwingen; auch: über eine Perſon od. Sache erhaben ſein; — in manchen Fällen kann je nach der verſchiedenen Auffaſſung ſowohl der Dat., als der Acc. ſtehen; z. B. die Sonne geht über mir (wo?), od. über mich (wohin?) auf; er ſchlug die Hände über den Kopf (wohin?), od. über dem Kopfe (wo?) zuſammen; der Berg ragt über die Wolken empor; aber: —über den Wolken (wo?) hervor); bildl. auch: die Häufung gleichartiger Gegenſtände od. die mehrmalige Wiederholung einer Handlung (z. B. bibl. „eine Sünde über die andere häufen"; ich habe ihn ein Mal über das andere gewarnt, d. i. zu wiederholten Malen; einem Briefe über Briefe ſchreiben; Schulden über Schulden machen u. dgl. m.); b) uneig. die Erhebung zu einer höheren Stufe dem Range od. Werthe nach, u. überh. den Vorrang od. Vorzug (z. B. der Major geht über den Hauptmann; Zufriedenheit geht über Reichthum; bibl. „die Furcht Gottes gehet über Alles"; „der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter"; „der Herr hat euch erwählt über alle Völker", jetzt gew.: vor allen Völkern; — wo jedoch der Rangunterſchied durch ein ſinnliches Raumverhältniſs dargeſtellt wird, ſteht auf die Frage wo? der Dat., z. B. er ſitzt in der Schule über ſeinem Bruder; hingegen: er ſetzt ſich über ſeinen Bruder); c) Verbreitung od. Erſtreckung längs der Oberfläche eines Körpers, ſowohl nach allen Richtungen, als in einer Linie, mit unmittelbarer Berührung der Fläche, oder ohne ſolche (z. B. ein Tuch über den Tiſch, einen Teppich über den Fußboden breiten, decken; die Nachricht verbreitete ſich über das ganze Land; auch bildlich: ſich über eine Sache verbreiten, d. i. ausführlich darüber reden; der Fluſs ergoſs ſich über die Ebene; das Waſſer trat über den Weg; der Schweiß floſs über ſein Geſicht; die Thränen rannen über ihre Wangen; einen Mantel über ſich werfen; über einander her fallen; über das Feld, od. über Feld, über Land gehen, fahren ꝛc.; — auch auf die Frage wo? ſteht bei dieſer Bed. der Erſtreckung der Acc.; z. B. er war über den ganzen Leib naſs; ein Deckel über einen Topf; daher: überall (ſ. d.), d. i. über alles hin); bildlich auch: die Richtung nach der oberen Fläche eines Gegenſtandes u. das Haften auf derſelben, ſinnv. auf (z. B. den Segen über eine Perſon od. Sache ſprechen; den Stab über Jemand brechen; etwas über ſich nehmen, ſ. v. w. es auf ſich nehmen, ſich dazu anheiſchig machen; etwas über ſich ergehen laſſen; bibl. „der Segen kam über mich"; Unglück, Strafe ꝛc. kam über ihn, d. i. traf ihn; über eine Sache herfallen, gerathen; über eine Sache gehen, d. i. ſie angreifen und gebrauchen, z. B. er geht über mein Geld ꝛc.); d) das Überſchreiten der Grenze eines Raumes, die Bewegung od. Erſtreckung bis jenſeit desſelben (z. B. der Vogel flog über das Haus; das Pferd ſpringt über den Graben; es geht eine Brücke über den Fluſs; über einen Stock ſpringen, über die Schwelle treten; über das Waſſer ſchwimmen, über den Berg klettern, das Waſſer ging uns bis über die Kniee; ſo auch bildlich: das geht über meinen Verſtand; über die Schnur hauen; über die Klinge ſpringen; bei Ortsnamen ſ. v. w. durch, z. B. über Hamburg nach London reiſen); e) das Überſchreiten eines Maßes, ein

Mehr der Größe, Menge, Zeitdauer, dem Gewichte od. der inneren Stärke nach, ſinnv. mehr als—, länger als— ꝛc. (z. B. über die Gebühr, über die Billigkeit fordern; über alle Maßen, über alle Beſchreibung ſchön; über alle Erwartung glücklich; es waren über funfzig Perſonen da, d. i. mehr als funfzig; die Rechnung beträgt über hundert Thaler; über eine Elle lang, über zehn Pfund ſchwer; die Rede dauerte über eine Stunde; es währt ſchon über ein Jahr; daher auch: überdies, über das Alles (hinaus), nicht gut: überdem ꝛc.; — vor einem Zahlwort verliert über in dieſer Anwendung ſeine Rectionskraft und nimmt die Natur eines Nebenwortes an; z. B. das iſt über ein Scheffel; über ein (nicht: einen) Thaler fehlt, ſ. v. w. mehr als ein Thaler ꝛc.); ehem. auch f. wider, gegen (z. B. über ſeinen Dank, Willen, d. i. wider ſeinen Willen; über ſeine Treue, d. i. gegen ſein Verſprechen, treulos); f) zeitlich: die Erſtreckung eines Vorgangs durch einen Zeitraum, od. das Fallen desſelben in den Zeitraum, ſinnv. während (jetzt als wirkliches Vw. nur in der Verbindung „über Nacht“, z. B. über Nacht bleiben, kommen; anderen Zeitnamen wird über nachgeſetzt u. iſt dann als ein den Acc. der Erſtreckung begleitendes Nw. anzuſehen; z. B. ich habe ihn den ganzen Tag über nicht geſehen; was haſt du die Zeit über gethan? das Jahr über, den Sommer über ꝛc.); ferner: daſs ein in die Zukunft fallender Vorgang erſt mit Ablauf eines benannten Zeitraumes, alſo gleichſ. jenſeit desſelben, eintreten wird (z. B. über acht Wochen, über ein Jahr ꝛc. wird er wiederkommen, d. i. nach Verlauf des bemerkten Zeitraumes; wenn ich übers (d. i. über das) Jahr noch lebe; über kurz oder lang, d. i. nach kurzer oder langer Zeit; heute über acht Tage, über vierzehn Tage ꝛc.; daher auch: übermorgen); in abſtracterer Anwendung g) das Verhältniſs der Herrſchaft, Obmacht od. Gewalt, der Aufſicht od. Fürſorge (über einen od. etwas herrſchen, Herr ſein, ſiegen, gebieten, befehlen, ſchalten, wachen, die Aufſicht haben od. führen: der Herr, der König über das Land; der Befehlshaber über die Truppen; der Aufſeher über die Arbeiter ꝛc.); h) die Beziehung auf den Gegenſtand od. Stoff einer geiſtigen Thätigkeit, über welchen dieſelbe ſich gleichſam verbreitet (z. B. über eine Sache nachdenken, urtheilen, ſprechen, reden, ſchreiben, berathſchlagen, entſcheiden; etwas über eine Sache bemerken, anmerken; ſich über eine Sache ſtreiten, verſtändigen, vereinigen ꝛc.); i) die Richtung des Gemüths auf den Gegenſtand einer Empfindung od. Gefühlsäußerung, beſ. der Freude, der Trauer, des Verdruſſes u. der Verwunderung (ſich über eine Sache od. Perſon freuen, betrüben, bekümmern, grämen, ärgern, erbarmen, erzürnen, entrüſten, wundern, entſetzen; über etwas od. Jemand trauern, zürnen, erſtaunen, erſchrecken, froh, entzückt, beſtürzt, böſe, traurig, unwillig, verdrießlich ꝛc. ſein od. werden; über etwas od. Jemand klagen, weinen, lachen, murren, ſchelten, ſpotten; ſich über einen beklagen, beſchweren, luſtig machen od. aufhalten, z. B. er hält ſich über mich auf, d. i. macht ſich über mich luſtig; daher auch in elliptiſchen Ausrufungen der Verwunderung od. des Unwillens, z. B. über den klugen Mann! pfui über die Schande! u. dgl. m.; — ehem. ſetzte man in den letzteren beiden Fällen gew., aber mit Unrecht, den Dativ; z. B. Luther: „die Gedanken, die ich hatte über dem Geſichte ꝛc.; da erhub ſich eine Frage über der Reinigung; ſie werden ſich verwundern und entſetzen über alle dem Gute ꝛc.“); k) das Verhältniſs der Urſache od. Veranlaſ-

ſung eines Thuns, ſinnv. wegen, um (z. B. der Vater kam in Noth über den ungerathenen Sohn; vernachläſſige nicht deine Pflichten über dein Vergnügen; — auch in dieſer cauſalen Bed. findet man häufig den Dativ gebraucht, z. B. bei Luther: „du kommſt nicht in Angſt und Noth über ſeiner Thorheit; Moſes floh über dieſer Rede"; der Dativ ſteht aber nur da richtig, wo zugleich der Begriff der Gleichzeitigkeit od. der anhaltenden Beſchäftigung mit einer Sache ausgedrückt werden ſoll (vgl. o. 1) c); z. B. das Große über dem Kleinen verſäumen, d. i. während der Beſchäftigung mit dem Kleinen; — über das Kleine, d. i. wegen des Kleinen; ich erwachte über dem Lärme, d. i. während des Lärmes; — über den Lärm, d. i. in Folge od. wegen desſelben). — 2. Als Nw. ſteht über 1) ſ. auf der Oberfläche hin, über od. durch einander, in den Verbindungen: bunt über, d. i. verworren, unordentlich (z. B. es ging Alles bunt über), über und über, d. i. über die ganze Oberfläche hin, ganz und gar, völlig (z. B. über und über naſs, beſudelt ſein; über und über voll ꝛc.; oberd. auch über und über gehn ſ. durch einander, zu Grunde gehn; über und über ſein ſ. zerrüttet, wahnſinnig ſein: das Überundüber ſ. das Durcheinander, der Wirrwarr, die Zerrüttung); 2) gem. ſ. vorüber, vorbei (es iſt ſchon über); auch ſ. übrig; 3) zur Bezeichnung einer Zeitdauer nach einem Acc. der Erſtreckung, ſinnv. durch, hindurch (z. B. den Tag über, den Sommer über ꝛc.; ſ. o. f). — 3. In Zuſammenſetzungen ſteht über 1) mit der Kraft eines Vorwortes als erſtes od. zweites Glied in Nebenwörtern, wie: überall, überein, überdies, überhaupt, übermorgen ꝛc. (oberd. auch überſich ſ. von unten nach oben); darüber, worüber, hierüber; 2) mit der Bed. eines Nebenwortes in Zſetz. a) mit andern Nebenwörtern, als erſtes Glied, z. B. überaus, überhin, od. gew. als zweites Glied, z. B. hinüber, herüber, gegenüber, vorüber, querüber; b) mit Haupt- u. Beiwörtern, als erſtes Glied, welches immer den Hauptton hat u. theils das Oben, die Bedeckung ꝛc. bedeutet (z. B. Überbein, Überrock, Überſchuhe), theils gew. ein Überſchreiten des Maßes, eine Steigerung des in dem Grundworte enthaltenen Begriffes (z. B. Übermaß, Übergewicht, Übermuth, Übermenſch; übermenſchlich, überirdiſch, überlaut, übergroß, übervoll, überklug, überreif, überreich ꝛc.); c) mit Zeitwörtern u. davon abgeleiteten Haupt- u. Beiw. Die mit über zgeſ. Zeitwörter ſind theils echt zuſammengeſetzt und daher untrennbar, in welchem Falle der Hauptton auf dem Zeitworte liegt, das ge des 2ten Mw. wegfällt u. das zu des Infinitivs vorantritt; dann iſt das zgeſ. Zw. immer zielend u. über hat in der Regel die Bed. der Verbreitung auf der Oberfläche, des Überſchreitens der Grenze od. des Maßes, od. der Verſetzung od. Übertragung (z. B. einen überlaufen: es überläuft mich, hat mich überlaufen; überſetzen: ich überſetze etwas, habe es überſetzt); theils ſind ſie unecht zuſammengeſetzt u. daher trennbar, in welchem Falle der Hauptton auf dem Nw. über liegt, u. das ge des Mw., ſo wie das zu des Inf. zwiſchen die Glieder der Zuſammenſetzung tritt; dann beſtimmt über als Nw. in ſeinen verſchiedenen Bed. den Begriff des einfachen Zw., u. das zgeſ. Zw. bleibt zielend od. ziellos nach Maßgabe des einfachen (z. B. überlaufen: das Waſſer läuft über, iſt übergelaufen, ſcheint überzulaufen; überſetzen: der Fährmann ſetzte uns über, hat uns übergeſetzt, macht Anſtalt, uns über-

zuſetzen). Einige mit über untrennbar zgeſ. Zeitwörter ſind von Haupt- od. Beiwörtern gebildet u. erſt in Folge und kraft der Zuſammenſetzung zu Zeitwörtern geworden (z. B. übernachten, überwintern, übergolden, überraſchen, von Nacht, Winter, Gold, raſch). Von Zeitwörtern, die mit über zgeſ. ſind, abgeleitete Hauptwörter auf -er und -ung haben die Betonung des zu Grunde liegenden Zw. (z. B. überlaufen, der Überläufer; überſetzen, die Überſetzung, z. B. über einen Fluſs; überſetzen, der Überſetzer, die Überſetzung); abgel. Hauptwörter anderer Form haben den Hauptton durchaus auf über (z. B. überſehen, die Überſicht; übernehmen, die Übernahme; überſchreiben, die Überſchrift ꝛc.).

überackern, untrb. ziel. Zw., über die ganze Oberfläche hin ackern, überpflügen (ein Feld nochmals —); die Überackerung.

überall, Nw. (mittelh. über al, d. i. eig. über Alles od. Alle hin, von einem Ende bis zum andern od. vom Erſten bis zum Letzten), an allen Orten, allenthalben (z. B. Gott iſt überall; es iſt überall bekannt ꝛc.; Schiff. überall! ein Zuruf, wodurch alles dienſtfähige Volk aufs Deck gerufen wird); oberd. auch f. überhaupt, im Ganzen; u. überall nicht f. durchaus nicht, im geringſten nicht.

überantworten, untrb. ziel. Zw. (vom altd. antwurten, antwürten f. darbringen, übergeben), einem etwas —, vlt. f. übergeben, überliefern, ausliefern, in eines Andern Beſitz, Gewalt, Gewahrſam geben (einem ein Geſchenk —, einen der Obrigkeit —); der Überantworter; die Überantwortung.

überarbeiten, untrb. ziel. Zw., 1) etwas —, es in allen ſeinen Theilen arbeitend behandeln, beſ. noch einmal bearbeiten, durcharbeiten u. verbeſſern (eine Schrift —); 2) ſich —, ſich im Arbeiten über ſeine Kräfte anſtrengen (z. B. er hat ſich überarbeitet; Jäg. einen Hund —, bei der Arbeit zu ſtark angreifen); die Überarbeitung, wiederholte Bearbeitung.

Überärmel, m., Ärmel, welche man bei der Arbeit über die Ärmel des Kleides zieht, Überziehärmel.

überaus, Nw. (d. i. eigentlich darüber hinaus, über alles Maß) übermäßig, in ungewöhnlich hohem Grade, ungemein, ſehr (z. B. bibl. überaus ſündigen; jetzt gew. nur in Verbindung mit Bw. u. Nw., z. B. überaus ſchön, groß, häslich, böſe ꝛc.).

überbacken, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche backen, mit einem Backwerk überziehen.

überbauen, trb. ziel. Zw., etwas in der Höhe über einem andern Bau aufführen, z. B. ein Stockwerk über dem andern; der Überbau, ein über einem andern errichteter Bau, der obere Theil eines Gebäudes; — überbauen, untrb. ziel. Zw., etwas durch einen Bau bedecken (z. B. einen Schacht, ein Grab) od. erhöhen (überbauete Häuſer); ſich —, über Kraft od. Vermögen bauen, ſich arm bauen; die Überbauung (z. B. eines Kellers).

überbehalten, trb. ziel. Zw., gem. f. übrig behalten.

Überbein, ſ. ein knochenartiger, verhärteter Auswuchs an den Sehnen od. Knochen der Hände u. Füße, Oberbein, Beingewächs, oberd. Knirzel, niederd. Wehne; überbeinig, Bw., ein Überbein habend.

überbeſſern, untrb. ziel. Zw., etwas beſſernd überarbeiten.

Überbett, ſ., gew. Oberbett; — überbetten, trb. ziel. Zw., einen od. ſich —, von einem Orte nach einem andern hin betten; überbetten, untrb. ziel. Zw., mit Betten überdecken.

überbeugen, überbiegen, trb. ziel. Zw., etwas od. ſich —, über eine Fläche od. einen Körper hinüber od. hinaus beugen od. biegen; überbiegen, untrb. ziel. Zw., zu ſehr biegen.

überbieten, trb. zielloſ. Zw., über ein Gebot, mehr als ein Anderer bieten (er bot über); das Überbot od. Übergebot, ein höheres Gebot; — überbieten, untrb. ziel. Zw., einen —, mehr bieten, als er; uneig. f. übertreffen, es einem zuvorthun (er hat mich überboten); ſich —, übermäßig od. mehr, als man wollte, bieten; die Überbietung.

überbilden, untrb. ziel. Zw., übermäßig u. nicht auf die rechte Weiſe bilden (überbildete Frauen ꝛc.); die Überbildung.

überbinden, trb. ziel. Zw., oberhalb od. über etwas binden (z. B. ſie hatte ein Tuch übergebunden); überbinden, untrb. ziel. Zw., bindend bedecken, mit einer Binde oberhalb verſehen (z. B. die Wunde wird überbunden); die Überbindung.

überblättern, untrb. ziel. Zw., blätternd durchſehen od. überzählen, gew. durchblättern (ein Buch); im Blättern überſehen, überſchlagen (eine Stelle).

überbleiben, trb. zielloſ. Zw., gem. f. übrig bleiben; das Überbleibſel, -s, gew. M. die Überbleibſel, das Übriggebliebene, der Reſt, Überreſt (z. B. von Speiſen); — überbleiben, untrb. zielloſ. Zw., ungebr. f. zurück-, am Leben bleiben; außer im Mw. überblieben (bibl. er iſt allein überblieben), u. als Hw. die Überbliebenen, ſ. v. w. Hinterbliebenen.

überblicken, untrb. ziel. Zw., etwas —, über die ganze Oberfläche hin blicken; auch darüber hinweg blicken, u. uneig. —ſcheinen, hervorragen; etwas in allen ſeinen Theilen im Geiſt überſehen (z. B. einen Plan); der Überblick, der Blick, welchen man über einen Gegenſtand wirft, die Überſicht; auch die Fähigkeit, etwas ſchnell in allen ſeinen Theilen zu überſchauen (viel überblick haben); die Überblickung.

überblühen, untrb. rückziel. Zw., ſich —, übermäßig, über ſeine Kräfte blühen (der Baum überblüht ſich).

überblümen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Blumen überdecken.

überböſe, überboshaft, Bw., alt f. übermäßig böſe, boshaft.

Überbot, ſ. unter überbieten; Überbrand, ſ. unter überbrennen.

überbrauſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, brauſend über einen Raum ſich bewegen, eine Grenze überſchreiten (z. B. das kochende Waſſer brauſet über; uneig. ein überbrauſender Menſch, d. i. ein allzuleidenſchaftlicher; vgl. aufbrauſen); überbrauſen, untrb. ziel. Zw., im Brauſen übertreffen, überwinden, brauſend übertönen (z. B. der Sturm überbrauſet meine Stimme).

überbrechen, untrb. ziel. Zw., Bergw. das Feld —, es bis an die Markſcheide abbauen u. gleichſam durchbrechen (ein überbrochenes Feld).

überbreiten, trb. ziel. Zw., etwas über eine Fläche ausbreiten (z. B. eine Decke —); überbreiten, untrb. ziel. Zw., der Breite od. der ganzen Ausdehnung nach bedecken (z. B. den Tiſch mit einer Decke —).

überbrennen, untrb. ziel. Zw., Hüttenw. das Silber —, über den gewöhnlichen Grad fein brennen; der Überbrand, die übergewöhnliche Feinheit des Silbers.

überbringen, trb. ziel. Zw., etwas—, hinüber, über einen Raum od. Körper bringen od. ſchaffen (z. B. gem. ich kann die Handſchuhe nicht überbringen, d. i. über die Hände ziehen); — überbringen, untrb. ziel. Zw., einem etwas—, von einem Orte zu einem andern, an eine Perſon etwas bringen, ſinnv. überliefern, mittheilen ꝛc. (z. B. er hat mir den Brief, die Nachricht ꝛc. überbracht); der Überbringer, die Überbringerinn, wer etwas überbringt; die Überbringung.

überbrücken, untrb. ziel. Zw., mit einer Brücke überbauen, eine Brücke über etwas ſchlagen (einen Fluſs—).

überbücken, trb. rückz. Zw., ſich—, ſich über einen Raum bücken.

überbürden, untrb. ziel. Zw., mit einer zu ſchweren Bürde belaſten.

Überdach, ſ., ein über einen Gegenſtand od. Raum hinausragendes, denſelben bedeckendes Dach; überdachen, untrb. ziel. Zw., oberhalb mit einem Dache verſehen (einen Platz); die Überdachung.

überdämmern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Dämmerung od. einem dämmernden Scheine überziehen.

überdas, Nw., gew. überdies, ſ. d.

überdauern, untrb. ziel. Zw., einen od. etwas —, an Dauer übertreffen, über eine Zeit hinaus dauern.

überdecken, trb. ziel. Zw., als Decke über etwas ausbreiten (z. B. ein Tiſchtuch); die Überdecke, eine über etwas gebreitete Decke; — überdecken, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche bedecken (den Tiſch, einen Platz ꝛc.); uneig. ſ. v. w. überhäufen; die Überdeckung.

überdem, Nw., r. überdas od. überdies, ſ. d.

überdenken, untrb. ziel. Zw., etwas —, nach allen ſeinen Theilen bedenken, erwägen, ſinnv. durchdenken, überlegen, (Mw. überdacht, z. B. ein reiflich überdachter Entſchluſs); ehem. auch: über etwas hinaus denken, d. i. es vergeſſen; die Überdenkung.

überdies, Nw. (nicht: überdem! vgl. über 1. 2) e), über dieſes hinaus, außer dem Übrigen od. Geſagten, ſinnv. außerdem.

Überdrang, m., übermäßiger, gewaltſamer Drang; ehem. f. Gewaltthätigkeit; überdrängen, untrb. ziel. Zw., übermäßig drängen, drängend überhäufen.

überdreſchen, untrb. ziel. Zw., das Getreide —, obenhin, leicht auf der Oberfläche dreſchen; ſich—, durch Dreſchen ſich übermäßig anſtrengen.

überdrucken, untrb. ziel. Zw., etwas auf der ganzen Fläche bedrucken (z. B. ein Blatt).

Überdruſs, m., -ſſes, o. M. (vgl. verdrießen), das durch Überſättigung bei anhaltender Einförmigkeit eines Zuſtandes od. Thuns erzeugte Gefühl der Unluſt, ſinnv. Langeweile, Ekel (Überfluſs macht Überdruſs); überdrüſſig, Bw. (oberd. auch: überdrüß; alt u. oberd. urdruz, urdrütz, urdrutzig) Überdruſs empfindend, mit dem Gen.: einer Sache od. Perſon überdrüſſig ſein od. werden; ehem. auch f. verdrießlich, unwillig.

überdüngen, untrb. ziel. Zw.*, einen Acker —, mit Dünger überdecken; auch f. übermäßig düngen; die Überdüngung.

überdunkeln, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Dunkel überdecken.

übereck, oberd. gew. übereck̃s, Nw. von einer Ecke zu der ſchräg gegenüber liegenden, von einem Winkel zu dem entgegengeſetzten hinüber (ein gutes deutſches Wort f. das fr. diagonal); gem. überh. f. ſchief, quer, drunter und drüber (z. B. es geht Alles übereck).

übereignen, untrb. ziel. Zw., Rſpr. einem etwas —, zum Eigenthum übergeben; die Übereignung.

übereilen, untrb. ziel. u. rückz. Zw., 1) einen —, an Eile übertreffen, durch größere Schnelligkeit einholen od. überholen (bibl. eure Verfolger werden euch übereilen; uneig. vom Tode übereilt werden); 2) etwas —, übermäßig beeilen, zu eilig betreiben u. dadurch verderben (z. B. eine Arbeit, die Bildung eines Kindes u. dgl. —; übereilt, als Nw. u. Bw., z. B. übereilt handeln; ein übereiltes Verfahren); 3) ſich —, zu ſehr eilen, durch zu große Eile unbeſonnen handeln und fehlen (übereile dich nicht! er hat ſich mit der Sache, im Reden ꝛc. übereilt); die Übereilung, das übermäßige Eilen; eine aus übermäßiger Eile entſtandene unüberlegte, fehlerhafte Handlung (M. übereilungen); der Übereilungsfehler, die Übereilungsſünde, ein Fehler, eine Sünde, aus Übereilung begangen.

überein, Nw. (altd. über ein, ſ. v. w. lat. in unum) urſpr. f. zuſammen, gemeinſchaftlich; jetzt gew. zur Bezeichnung der Einerleiheit od. Einigkeit, ſ. v. w. auf einerlei Weiſe, gleichförmig, einſtimmig (z. B. überein lauten, ſich überein kleiden ꝛc.); beſ. in folgenden trennbar zgeſ. Zw. (mit dem Hauptton auf ein) u. deren Ableitungen: übereinkommen, zielloſ. Zw. m. ſein, mit Jemand über etwas einig werden, ſich einigen, verſtändigen; einerlei Beſtimmungen od. Eigenſchaften haben, ſ. v. w. übereinſtimmen (z. B. beide Begriffe kommen darin überein ꝛc.); das Übereinkommen od. die Übereinkunft, landſch. auch das Übereinkommniſs, das Einigwerden od. die Einigung über etwas; auch die Punkte od. Bedingungen, über welche man ſich geeinigt hat, ſinnv. Vergleich, Vertrag (fr. Convention); übereinkömmlich od. übereinkünftlich, Bw., einem Übereinkommen gemäß (fr. conventionell); — übereinſtimmen, zielloſ. Zw. m. haben, eig. einerlei Stimme od. Ton haben, einſtimmig ſein, zuſammenſtimmen; gew. in weiterer Bed. von gleicher Art u. Beſchaffenheit ſein, einerlei Inhalt haben, eines Sinnes ſein, zu einander paſſen od. ſich ſchicken, (z. B. die Ausſagen ſtimmen nicht überein; ſeine Handlungen ſtimmen mit ſeinen Worten nicht überein; übereinſtimmend, als Bw., z. B. übereinſtimmende Berichte ꝛc.); die Übereinſtimmung, das Übereinſtimmen, die Einſtimmigkeit (z. B. zweier Ausſagen, der Geſinnungen u. der Gemüthsart zweier Menſchen ꝛc.); übereinſtimmig, Bw., ſ. v. w. übereinſtimmend, einſtimmig (z. B. mit Jemand übereinſtimmig ſein, denken ꝛc.); die Übereinſtimmigkeit, das Übereinſtimmigſein; — übereintreffen, zielloſ. Zw. m. haben, zuſammentreffen, auf gleiche Weiſe ausfallen, übereinſtimmen.

übereiſen, untrb. ziel. Zw., mit Eis bedecken (ein übereiſeter Fluſs).

übererzen, untrb. ziel. Zw., mit Erz überziehen (fr. bronziren.)

übereſſen, untrb. rückz. Zw. (mittelh. überezzen) ſich —, übermäßig eſſen, mehr eſſen, als man vertragen kann.

überfahren, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, ſich fahrend über einen Raum od. Gegenſtand begeben (z. B. wir fuhren an das andere Ufer des Fluſſes über; wir ſind übergefahren ꝛc.); 2) ziel. einen —, in einem Fahrzeuge oder Fuhrwerke hinüber ſchaffen, (der Fährmann hat uns übergefahren); die Überfahrt, das Überfahren; auch der Ort, wo man überfährt, beſ. über einen Fluſs; — überfahren, untrb. ziel. Zw., etwas —, d. i. darüber hin fahren (einen Fluſs —; Bergw. einen Gang—, d. i. der Breite nach durchbrechen); über die Oberfläche eines Körpers leicht hinſtreifen, ſie mit etwas überſtreichen, überziehen (das Geſicht mit einem naſſen Schwamme—; ein Brett mit Leimwaſſer ꝛc. —); fahrend, mittelſt eines Fuhrwerkes mit etwas überdecken (einen Acker mit Miſt—); ein Thier, einen Menſchen—, über denſelben hinfahren, ihn im Fahren mittelſt des Fuhrwerkes niederwerfen, um=, niederfahren, (z. B. er hat ein Kind überfahren; nicht: — übergefahren); ehem. uneig. f. etwas überſchreiten, übertreten, verletzen: einen beeinträchtigen, benachtheiligen; auch f. überweiſen, überführen.

überfallen, trb. zielloſ. Zw., über etwas hinfallen od. herabhangen; Jäg. vom Wild f. über den Zeug ſpringen; überfallen, untrb. ziel. Zw., etwas od. einen—, darüber herfallen, plötzlich u. unvermuthet anfallen, feindlich angreifen (der Feind überfiel uns in der Nacht; er wurde von Räubern überfallen; ſcherzh. von einem Beſuche überfallen werden, d. i. unvermuthet od. zur ungelegenen Zeit überraſcht); auch f. befallen, ergreifen (eine Krankheit, Froſt, Schrecken ꝛc. überfiel ihn); der Überfall, 1) das Überfallen, u. dasjenige, was über etwas fällt, z. B. landſch. das Zäpfchen im Halſe; das über ein Wehr fallende Waſſer (daher: das Überfallwehr, Waſſerb. ein Wehr, über welches ein geſtauetes Waſſer abfällt); 2) das Überfallen, der plötzliche u. unvermuthete Angriff (vor einem Überfalle nicht ſicher ſein; eine Feſtung durch Überfall einnehmen).

überfärben, untrb. ziel. Zw., mit einer Farbe überziehen.

überfechten, untrb. ziel. Zw., vlt. f. im Fechten übertreffen, überh. überwinden.

überfeilen, untrb. ziel. Zw., mit der Feile überfahren, überarbeiten.

überfein, Bw., übermäßig fein, allzu fein (fr. ſuperfein); daher die Überfeinheit; überfeinen od. =feinern, untrb. ziel. Zw., Neuw. f. überfein machen.

überfett, Bw., allzu fett (z. B. ein überfetter Boden).

überfirniſſen, untrb. ziel. Zw., mit Firniſs überziehen.

überflechten, untrb. ziel. Zw., mit einem Geflecht überziehen (eine Flaſche).

überfleißig, Bw., in zu hohem Grade fleißig.

überfliegen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über etwas hin od. von einem Orte zu einem andern fliegen (z. B. die Hühner ſind übergeflogen, näml. über die Mauer ꝛc.; das Feuer flog von einem Hauſe zum andern über); überfliegen, untrb. ziel. Zw., etwas —, darüber hinausfliegen, es fliegend od. gleichſ. im Fluge, mit großer Schnelle überſchreiten od. überſteigen (das Feld, den See ꝛc.; uneig. die menſchliche Vernunft u. dgl. überfliegen); flüchtig überziehen (das Roth der Scham überflog ihr Antlitz), auch ſchnell über=

blicken (etwas mit den Augen—); im Fliegen überholen, an Schnelligkeit übertreffen, auch überh. f. übertreffen (einen—).

überfließen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über einen Raum, über eine Grenze hinaus fließen, ſinnv. überlaufen, übertreten (der Strom fließt im Frühling über; der Wein iſt übergefloſſen, näml. über den Rand des Glaſes); auch von dem zu vollen Gefäße ſelbſt f. die Flüſſigkeit überfließen laſſen od. ergießen (der Trog, das Glas ꝛc. fließt über; uneig. ihr Auge floſs über, d. i. füllte ſich mit hervordringenden Thränen; mein Herz fließt von Freude und Dank über); **überfließen**, untrb. ziel. Zw., etwas—, fließend od. mit einer Flüſſigkeit überdecken: — der **Überfluſs** (von überfließen) eig. das Überfließen (z. B. des Waſſers, des Herzens ꝛc.); gew. nur uneig. eine das Bedürfniſs überſteigende Menge od. Maſſe, ein größerer Vorrath, als zu einer Abſicht erforderlich iſt, ſinnv. Übermaß, Überfülle (z. B. Überfluſs an Lebensmitteln, an Gelde ꝛc.; es giebt hier Wein, Getreide ꝛc. im Überfluſſe; Alles im Überfluſſe haben); insbeſ. ein größerer Vorrath an zeitlichen Gütern, als man bedarf, entg. Mangel, Noth (im Überfluſſe leben); auch f. etwas nicht Nothwendiges, beſ. in der nebenwörtl. Redensart: zum Überfluſs (z. B. etwas zum Überfluſs bemerken, erinnern ꝛc.); **überflüſſig**, Bw., eig. überfließend (bibl. ein überflüſſiges Maß); gew. f. im Überfluſſe, ſehr reichlich (überflüſſiger Vorrath; überflüſſig, od. überflüſſig genug haben); unnöthig, zu einem Zwecke nicht erforderlich u. nicht dienlich (überflüſſige Worte, Umſtände u. dgl.); die **Überflüſſigkeit**, das Überflüſſigſein, beſ. die Unnöthigkeit.

überfloren, untrb. ziel. Zw., mit einem Flore, od. wie mit einem Flore (ſ. Flor 3.) überziehen (den Hut—; den Blick—).

überflügeln, untrb. ziel. Zw., Krſpr. ein feindliches Heer —, die Flügel (ſ. d.) des eigenen Heeres über die des feindlichen hinaus dehnen; uneig. f. überwältigen; übertreffen; die **Überflügelung**.

Überfluſs, überflüſſig, ſ. unter überfließen.

überfluthen, trb. zielloſ. Zw. mit ſein, über einen Raum, eine Grenze fluthen (das Waſſer iſt übergefluthet, näml. über das Ufer, den Damm ꝛc.); die **Überfluth**, eine übertretende Fluth; auch eine übergroße Fluth, u. uneig. f. Übermaß, Überfülle; **überfluthen**, untrb. ziel. Zw., fluthend überdecken, überſchwemmen (der Fluſs hat die Ebene überfluthet); die **Überfluthung**.

überfordern, untrb. ziel. Zw., etwas —, über deſſen Werth fordern.

Überfracht, w., was die gebührende od. freigegebene Fracht überſteigt; **überfrachten**, untrb. ziel. Zw., übermäßig befrachten, ſinnv. überladen (einen Wagen).

überfreſſen, untrb. rückz. Zw., ſich —, von einem Thiere: mehr freſſen, als es verdauen kann.

überfreundlich, Bw., übermäßig od. allzu freundlich.

überfrieren, untrb. zielloſ. Zw. m. ſein, auf der Oberfläche gefrieren, mit Eis überzogen werden (der Fluſs iſt überfroren).

überfromm, Bw., übermäßig fromm, frömmelnd.

überführen, trb. ziel. Zw., über etwas hinweg führen (z. B. ſich überführen laſſen, näml. über den Steg, über das Waſſer ꝛc.; Getreide überführen, näml. über die Grenze ꝛc.); **überführen**, untrb. ziel. Zw., einen—,

ihn durch unwiderlegliche Beweisgründe dahin bringen, etwas, was er geleugnet hat, zu geſtehen, ſinnv. überweiſen, od. was er nicht geglaubt hat, für wahr anzunehmen, ſinnv. überzeugen (z. B. einen des Diebſtahls überführen; ich habe ihn ſeines Irrthums od. von der Wahrheit meiner Behauptung überführt; ein überführter Verbrecher ꝛc.); der Überführer; die Überführung; überführt, als Bw., oberd. f. eingefahren, d. i. durch öfteres Fahren leichter gehend gemacht (ein überführter Wagen).

Überfülle, w., übermäßige od. überh. große, reiche Fülle, Überfluſs; auch f. Wortüberfluſs, überladener Ausdruck (fr. Pleonasmus).

überfüllen, trb. ziel. Zw., aus einem Gefäße in ein anderes füllen (z. B. Wein); überfüllen, untrb. ziel. Zw., übermäßig anfüllen (ein Gefäß —, ſo daſs es überläuft; ſich mit Speiſen —; uneig. ein überfüllter Ausdruck, ſ. v. w. ein überladener, fr. pleonaſtiſcher).

überfunkeln, untrb. ziel. Zw., dicht. f. im Funkeln übertreffen.

überfüttern, untrb. ziel. Zw., übermäßig füttern (ein Kind, das Vieh —); die Überfütterung.

Übergabe, ſ. unter übergeben.

übergähren, trb. zielloſ. Zw. m. haben u. ſein, gährend überfließen (das Bier hat od. iſt übergegohren); übergähren, untrb. rückz. Zw., ſich —, übermäßig, zu ſtark gähren (das Bier hat ſich übergohren).

Übergang, ſ. unter übergehen.

übergattern und übergittern, untrb. ziel. Zw., mit einem Gatter od. Gitter überdecken; uneig. in der Zeichenkunſt: durch ſich gitterförmig kreuzende Linien in kleine Vierecke theilen.

übergeben, untrb. ziel. Zw., einem etwas —, es in deſſen Hand geben, ſinnv. überreichen, u. in weiterer Bed. es förmlich in deſſen Gewalt geben, ſinnv. überliefern, abliefern (einem einen Brief, ein Pfand, die Schlüſſel —; die Gefangenen —; dem Käufer Haus und Hof, dem Feinde die Feſtung —); ehem. f. aufgeben, verrathen; ſich —, als anſtändigerer Ausdruck f. ſich erbrechen (vgl. etwas von ſich geben); die Übergabe, das Übergeben, die Überlieferung, d. i. die Handlung, da man etwas völlig u. förmlich in die Gewalt eines Andern giebt (z. B. die Übergabe eines Gutes, einer Feſtung ꝛc.); verſch. die Übergebung, welches auch die bloße Überreichung bezeichnen kann (z. B. die Übergebung eines Briefes); der Übergeber, wer etwas übergiebt.

Übergebot, ſ. unter überbieten.

übergehen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über etwas hinaus gehen, eine Grenze überſchreiten u. ſich verbreiten, beſ. von Flüſſigkeiten, gew. überfließen, überlaufen (bibl. das Waſſer, wenn es übergehet ꝛc.), auch, wie dieſe, etwas überfließen oder hervorquellen laſſen (die Augen gingen ihm über, d. i. es traten ihm Thränen in die Augen; bibl.: weſs das Herz voll iſt, deſs geht der Mund über); von einer Seite eines Raumes auf die entgegengeſetzte, u. uneig. von einer Partei od. Perſon zu einer andern ſich begeben od. gelangen, ſinnv. übertreten (zum Feinde —, zu einer andern Religion übergehen; die Stadt iſt an den Feind übergegangen, d. i. hat ſich ihm ergeben, od. iſt in ſeine Gewalt gerathen; ſein Haus iſt in fremden Beſitz, in andere Hände übergegangen ꝛc.); von einem Gegenſtande der Beſchäftigung, des Geſprächs ꝛc. zu einem andern fortſchreiten (vom Allgemei-

nen auf das Beſondere od. zu dem Beſonderen—, von Dieſem zu Jenem—); in einen Zuſtand od. eine Lage übertreten od. gerathen (von der Traurigkeit zur Freude—; in ein neues Jahr—; das Fleiſch geht in Fäulniſs über); gem. f. vorübergehen, vergehen (das Gewitter geht bald über); der Übergang, M. -gänge, das Übergehen, die Handlung des Hinübergehens, ſowohl eig. (z. B. der Übergang über einen Berg, einen Fluſs ꝛc.), als uneig. (z. B. der Übergang zu einer andern Partei, Meinung, zu einem andern Gegenſtande des Geſprächs ꝛc.); das Gerathen in einen andern Zuſtand, die Veränderung des Zuſtandes (z. B. der Übergang der Wärme zur Kälte; der Übergang vom Sommer zum Winter, vom Glück zum Unglück ꝛc.); dasjenige, mittelſt deſſen man von einem Gegenſtande od. Theile zum andern übergeht, z. B. in der Rede der vermittelnde Satz, das Mittelglied, welches zwei Gedanken verbindet; Mal. die Mittelfarben (unmerkliche Übergänge vom Schatten zum Licht); Tonk. die Töne, mittelſt deren man aus einer Tonart in eine andere übergeht; der Übergänger, wer (zu einer andern Partei) übergeht; — übergehen, untrb. ziel. Zw. 1) etwas —, eig. über die ganze Oberfläche hin gehen (z. B. oberd. ein Feld—, d. i. es begehen u. beſichtigen); uneig. auf der Oberfläche bearbeiten, überarbeiten, zubereiten (z. B. Mal. das Holz, auf welchem gemalt werden ſoll —; Kupferſt. eine Kupferplatte—); überſchauen, durchſehen (z. B. ein Verzeichniſs, eine Rechnung); einen—, ehem. f. befallen, überfallen; überführen, überwinden, beſiegen; ihn zu etwas zwingen od. vermögen; 2) über etwas hinaus od. hinweg gehen, eine Grenze überſchreiten (bibl. ein Ziel übergehen; Jäg. der Leithund übergeht die Fährte); daher uneig. ehem. f. übertreten, dawider handeln (einen Befehl, ein Gebot ꝛc.—); gew. f. etwas nicht beachten od. berückſichtigen, nicht anführen od. erwähnen (einen Umſtand—, etwas mit Stillſchweigen übergehen; er wurde bei der Beförderung übergangen, d. i. nicht berückſichtigt); der Übergeher, oberd. f. ein Aufſeher, der einen Bezirk zu begehen u. zu beſichtigen hat (z. B. ein Weg-, Holz-, Waldübergeher ꝛc.); die Übergehung, das Übergehen, beſ. die Nichtbeachtung, Nichterwähnung.

übergelehrt, Bw., übermäßig od. allzu gelehrt.

übergelten, untrb. ziel. Zw., vlt. f. an Geltung od. Werth übertreffen.

übergenug, Nw., mehr als genug, überflüſſig.

Übergewalt, w., übermäßige, ſiegende Gewalt; übergewaltig, Bw., allzu gewaltig.

Übergewicht, ſ., was ein beſtimmtes Gewicht überſteigt, ſinnv. Überfracht; größeres, ſchwereres Gewicht, wodurch ein anderes aufgewogen u. das Gleichgewicht aufgehoben wird (das Übergewicht bekommen, d. i. das Gleichgewicht verlieren u. auf die ſchwerere Seite fallen); uneig. f. größere Kraft u. Wirkſamkeit, größerer Nachdruck, Übermacht (ein Übergewicht über Andere haben, gewinnen ꝛc.; das Übergewicht ſeiner Gründe ꝛc.); übergewichtig, Bw., Übergewicht habend.

übergießen, trb. ziel. Zw., etwas—, gießend über eine Fläche od. einen Körper verbreiten (z. B. die Tunke—, näml. über das Fleiſch ꝛc.); über etwas hinaus, über den Rand, alſo daneben gießen, od. ſo, daſs es überläuft (gieße nicht über! er hat den Wein übergegoſſen); aus einem Ge-

fäße in ein anderes gießen (den Wein aus der Kanne in Flaſchen —); der Überguſs, das Übergießen; das Übergoſſene (z. B. ein Überguſs von Zucker auf einer Torte); — übergießen, untrb. ziel. Zw., etwas auf der ganzen Oberfläche begießen (das Fleiſch mit der Tunke —; ich war von Schweiß wie übergoſſen); insbeſ. ſo begießen, daſs das Gegoſſene einen bleibenden Überzug bildet (Backwerk mit Zucker —; übergoſſene Früchte); uneig. ſ. völlig bedecken, überſchütten; die Übergießung, das Übergießen.

übergipſen, untrb. ziel. Zw., mit Gips überziehen (z. B. eine Wand).

übergittern, untrb. ziel. Zw., ſ. übergattern.

überglänzen, untrb. ziel. Zw., mit Glanz bedecken od. gleichſam überziehen (z. B. das Antlitz); an Glanz übertreffen, ſinnv. überſtrahlen (z. B. der Mond überglänzt die Sterne), uneig. ſ. weit übertreffen, vgl. verdunkeln (z. B. er überglänzt an Ruhm ſeine Gegner).

überglaſen, untrb. ziel. Zw., mit Glas od. einer glasartigen Rinde überziehen (ſ. v. w. glaſiren); die Überglaſung.

übergleißen, untrb. ziel. Zw., mit einem gleißenden, täuſchenden Äußern verſehen.

überglücklich, Bw., über die Maße oder überaus glücklich.

übergnädig, Bw., überaus od. allzu gnädig.

übergolden, untrb. ziel. Zw., (altd. übergulden, übergülden), mit dünngeſchlagenem od. aufgelöſ'tem Gold überziehen, gew. vergolden; uneig. dicht. mit Goldglanz umgeben; die Übergoldung, (mittelh. übergulde).

übergraſen, untrb. ziel. Zw. 1) (von Gras) mit Gras od. Raſen überziehen; 2) (von graſen) graſend übergehen od. begehen.

übergreifen, trb. zielloſ. Zw., über einen Raum, eine Grenze hinweg greifen; uneig. ſeine Befugniſs überſchreiten u. in ein fremdes Gebiet od. Recht eingreifen; in dieſer letzteren Bed. ehem. auch: übergreifen (mittelh. übergrîfen) als untrb. ziel. Zw. ſ. beeinträchtigen, verletzen (z. B. der übergriffene Theil); der Übergriff, M. Übergriffe, das Übergreifen in fremde Rechte, u. die Handlungen, durch welche man ſolche verletzt.

übergroß, Bw., übermäßig groß, außerordentlich groß.

übergürten, trb. ziel. Zw., über etwas gürten; übergürten, untrb. ziel. Zw., oberhalb mit einem Gurte verſehen.

Überguſs, ſ. unter übergießen.

übergut, Bw., allzu gut od. gütig, außerordentlich gut.

überhalb, vlt. ſ. oberhalb, ſ. d.

überhalten, trb. ziel. Zw., über etwas halten (z. B. ein Kind —, näml. über der Taufe ꝛc.).

Überhand, w., ehem. ſ. v. w. Oberhand (ſ. d.), überlegene Macht od. Gewalt (mittelh. oberhant, obernthant gewinnen, nemen ꝛc.; altoberd. größern Überhand nehmen; bibl. wenn die Gerechten Überhand haben ꝛc.; der Feind hat Überhand gekrigt ꝛc.); jetzt als Nw. betrachtet u. gew. überhand betont, nur in der Verbindung: überhand nehmen, d. i. auf überlegene, übermächtige Weiſe an Menge od. Stärke zunehmen, um ſich greifen, gew. nur von ſchädlichen Dingen od. Übeln (z. B. das Unkraut nimmt in meinem Garten überhand; Krankheiten, Laſter, Unſittlichkeit, Prachtliebe nehmen überhand).

überhangen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über ſeine eigene Grund-

fläche od. ein anderes Ding hinaus hangen (überhangende Felſen, Äſte eines Baumes ꝛc.; das Haus hängt über; Kriegsb. überhangende Gänge, d. i. auf der Höhe der Schreckſchanzen gemauerte hervorſpringende Gänge); der Überhang, das Überhangen; das Überhangende, z. B. überhangende Äſte u. Früchte eines Baumes; der herrüberragende Theil eines Gebäudes, ein Erker; eine überhangende Decke, ein Vorhang; — **überhängen**, trb. ziel. Zw., über etwas hängen (z. B. ein Tuch—, näml. über ſich, über den Kopf ꝛc.); **überhängen**, untrb. ziel. Zw., oberhalb, auf der ganzen Oberfläche behängen (Bäume, mit Früchten überhängt).

überharken, trb. ziel. Zw., über einen Raum hin harken od. mit der Harke ſchaffen; **überharken**, untrb. ziel. Zw., auf der Oberfläche mit der Harke bearbeiten (ein Beet); die Überharkung.

überharſchen, untrb. ziellos. Zw. m. ſein, auf der Oberfläche harſch (ſ. d.), d. i. mit einer harten Rinde überzogen werden (die Wunde iſt ſchon überharſcht); die Überharſchung.

überhärten, untrb. ziel. Zw., in zu hohem Grade härten (überhärtetes Eiſen).

überhauchen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche behauchen; uneig. wie mit einem Hauche leicht überziehen.

überhäufen, untrb. ziel. Zw., eig. mit einem Haufen od. haufenweiſe bedecken, überſchütten; gew. uneig. f. im Überfluſs mit etwas verſehen (einen mit Wohlthaten, mit Vorwürfen ꝛc.—; mit Geſchäften überhäuft ſein); **überhäuft**, als Bw. auch f. übermäßig gehäuft, ſehr viel (überhäufte Geſchäfte, Feiertage u. dgl.); die Überhäufung.

überhaupt, Nw. (mittelh. über houbet, oberd. gew. überhaupts; ſchwed. öfver hufvud; von **Haupt** f. das Vornehmſte, ehem. auch das Ganze, die Summe; alſo eig. über das Haupt od. das Ganze hin), im Ganzen, in Allem, Alles zuſammengenommen (es waren überhaupt zehn Perſonen da); im Allgemeinen, insgemein, in allen Stücken od. Fällen, entg. im Einzelnen, insbeſondere (er weiß überhaupt nichts; es iſt überhaupt ſchwer zu beſtimmen; ich mag überhaupt nicht davon reden); auf allgemeine Weiſe, ohne Rückſicht auf die Einzelheiten (etwas überhaupt erzählen; überhaupt davon zu reden ꝛc.).

überheben, untrb. ziel. u. rückz. Zw., 1) **einen**—, ihn gleichſ. über etwas hinweg heben, ihn davon los machen, befreien, mit dem **Gen.** der Sache: einen der Sache—, d. i. ihn damit verſchonen, ſie ihm abnehmen od. erlaſſen (z. B. man hat mich der Arbeit überhoben; er iſt jeder Sorge und Mühe überhoben); 2) **ſich**—, ſich übermäßig erheben, eine zu hohe Meinung von ſich hegen u. äußern (ſich wegen einer Sache—; auch bloß mit dem Gen., z. B. bibl. überhebe dich deiner Gewalt nicht!); auch f. zu ſchwer heben u. ſich dadurch Schaden thun, ſinnv. ſich verheben (ich habe mich überhoben); die Überhebung.

überheilen, untrb. Zw. 1) ziellos mit **ſein**, auf der Oberfläche heil werden (die Wunde iſt überheilt); 2) ziel. oberflächlich heilen.

überhelfen, trb. ziellos. Zw. mit dem **Dat.** der Perſon; **einem**—, auslaſſ. f. ihm helfen, daſs er über etwas gelange (z. B. er konnte nicht über den Zaun; wir halfen ihm über); uneig. f. ihm behülflich ſein, aus einer ſchlimmen Lage zu kommen, ihn Schutz nehmen, entſchuldi=

gen (bibl. wenn ein Reicher nicht recht gethan, ſo ſind Viele, die ihm überhelfen).

überhell, Bw., allzu hell; die Überhelle, übermäßige Helle.

überher, Nw. über etwas her; gew. darüber, darüber her.

überhimmliſch, Bw. über dem Himmel befindlich; mehr als himmliſch.

überhin, Nw., über etwas, auf der Oberfläche einer Sache hin; uneig. ſ. obenhin, oberflächlich, flüchtig; oberd. ſ. überdies; ehem. ſ. vorüber, vorbei, (bibl. ein Wetter, das überhin gehet).

überhobeln, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche behobeln; die Überhobelung.

überhoch, Bw., übermäßig od. außerordentlich hoch.

überholen, trb. ziel. Zw., über einen Raum, von einer Seite auf die andere holen (z. B. einen im Kahne—); Schiff. die Segel—, wenden, umlegen; überholen, untrb. ziel. Zw., einen—, ihm durch größere Geſchwindigkeit zuvorkommen, mehr als einholen (z. B. er überholte im Laufe Alle, die ihm voraus waren); uneig. an Geſchwindigkeit übertreffen, u. übertreffen überh.

überhören, untrb. ziel. Zw. 1) etwas—, gleichſ. darüber weg hören, es aus Mangel an Aufmerkſamkeit nicht hören, verſch. verhören, (ich habe es überhört); auch thun, als ob man etwas nicht höre, es nicht beachten (bibl. Untugenden überhören); ehem. auch ſ. nicht hören wollen, nicht gehorchen (daher überhörig, Bw. ſ. ungehorſam); 2) etwas vom Anfang bis zu Ende hören, vollſtändig anhören: einem etwas—, od. einen—, d. i. ihn etwas auswendig herſagen laſſen, um zu hören, ob er es inne hat; die Überhörung, das Überhören in beiden Bed.

Überhoſe, w., M. Überhoſen, Hoſen zum Überziehen über andere.

überhüllen, untrb. ziel. Zw., dicht. mit einer Hülle überdecken, ganz umhüllen.

überhüpfen, trb. zielloſ. Zw. mit ſein, über etwas hinweg, von einer Seite eines Raumes auf die andere hüpfen; überhüpfen, untrb. ziel. Zw., etwas—, ſich hüpfend darüber hin bewegen (z. B. einen Bach—); uneig. im Leſen, Erzählen ꝛc. leicht über etwas hin gehen, es aus Verſehen od. abſichtlich übergehen, weglaſſen, vgl. überſpringen (z. B. eine Stelle in einem Buche—); die Überhüpfung.

überig, ſ. übrig.

überirdiſch, Bw. (vgl. irdiſch) über der Erde befindlich, entg. unterirdiſch; über das Irdiſche erhaben, geiſtig, himmliſch (überirdiſche Weſen; ein überirdiſches Glück).

überjagdbar, Bw., Jäg. mehr als jagdbar (ſ. d.), älter, als zur Jagdbarkeit nöthig iſt (ein überjagdbarer od. altjagdbarer Hirſch, der über 8 Jahr alt iſt).

überjagen, untrb. ziel. Zw., zu heftig jagen, d. i. treiben, laufen laſſen (die Pferde—); im Jagen, d. i. Laufen od. Reiten, überholen, übertreffen.

überjährig, Bw. (ehem. auch überjahrt) mehr Jahre habend od. älter, als nöthig od. gewöhnlich iſt (ein überjähriger Baum); die Überjährigkeit.

überjauchzen, überjubeln, untrb. ziel. Zw., jauchzend, jubelnd übertönen.

überkalken, untrb. ziel. Zw., mit Kalk überziehen; die Überkalkung.

überkämmen, trb. ziel. Zw., über die ganze Oberfläche kämmen (die Haare—); auch kämmend über etwas legen.

überkämpfen, untrb. ziel. Zw., vlt. f. im Kampfe beſiegen.

überkappen, trb. ziel. Zw., als Kappe od. gleich einer Kappe über etwas ſetzen (Kürſchn. ein Fell—).

überkarg, Bw. allzu karg.

überkaufen, untrb. rückz. Zw., ſich—, mehr kaufen, als man wollte od. ſollte; zu theuer kaufen.

überkehren, trb. ziel. Zw., über einen Raum hinweg kehren od. fegen (ſ. kehren 2.); überkehren, untrb. ziel. Zw., etwas auf der ganzen Oberfläche kehren (insbeſ. Landw. das gedroſchene Getreide mit einem Flederwiſche—); die Überkehr od. das Überkehrig, Landw. die zerſchlagenen Ähren, Grannen, Halme ꝛc., welche von dem gedroſchenen Getreide abgekehrt werden.

überkippen, trb. Zw. (vgl. kippen 1.) 1) ziellos m. ſein, ſo kippen, daſs es überſchlägt (z. B. der Tiſch kippt über); 2) ziel. einen Körper ſo ſtellen od. heben, daſs er überkippt (den Tiſch—).

überkitten, untrb. ziel. Zw., mit einem Kitt überziehen.

überklafterig, Bw., Forſtw. mehr als eine Klafter (Holz) gebend.

überklappen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, als Klappe über etwas fallen; 2) ziel. klappend über etwas ſchlagen od. fallen laſſen, überſchlagen; die Überklappe, eine über einem Dinge befindliche Klappe.

überkleben, trb. ziel. Zw., über etwas kleben (z. B. einen Papierſtreifen —, näml. über einen Riſs ꝛc.); überkleben od. oberd. -kleiben, untrb. ziel. Zw., etwas—, mit einer klebrigen Maſſe überziehen (z. B. eine Wand mit Lehm); mittelſt einer klebrigen Maſſe mit etwas überdecken, bekleben, überkleiſtern; die Überklebung.

überklecken od. -kleckſen, trb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beklecken; uneig. ſchlecht übermalen.

Überkleid, ſ., ein Kleid, welches man zum Schutz gegen die Kälte ꝛc. über ein anderes zieht, z. B. ein Überrock; — überkleiden, untrb. ziel. Zw., mit Kleidung od. in weiterer Bed. mit einer Decke, einem Überzug ꝛc. bedecken, überziehen, ſinnv. bekleiden (z. B. einen Altar, eine Kanzel—); uneig. f. mit etwas umgeben, reichlich verſehen (dicht. mit Herrlichkeit überkleidet); die Überkleidung.

überkleiſtern, trb. ziel. Zw., etwas kleiſternd über etwas befeſtigen; überkleiſtern, untrb. ziel. Zw., mit Kleiſter, od. vermittelſt desſelben mit einer andern Sache überziehen, ſinnv. bekleiſtern; die Überkleiſterung.

überklettern, überklimmen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über etwas klettern, klimmen (er iſt übergeklettert, näml. über den Zaun ꝛc.); überklettern, überklimmen, untrb. ziel. Zw., etwas —, es kletternd ꝛc. überſteigen (er hat den Zaun überklettert).

überklingen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, klingend über einen Raum od. zu einem Orte hin gelangen; überklingen, untrb. ziel. Zw., etwas—,

im Klange übertreffen, übertönen; der Überklang, das Überklingen in beiden Bed.

überklug, Bw., allzu klug; ſich klüger dünkend, als man iſt, ſinnv. vorwitzig, naſeweis; die Überklugheit.

überknicken, trb. ziel. Zw., überbiegend einknicken od. zerknicken.

überknochen oder überknöchern, untrb. ziel. und ziellos. Zw., mit Knochen od. einer knochenähnlichen Rinde überziehen od. überzogen werden; die Überknöcherung.

überknöpfen, trb. ziel. Zw., über etwas knöpfend befeſtigen.

überknüpfen, trb. ziel. Zw., über etwas feſtknüpfen.

überkochen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, im Kochen überfließen od. überlaufen (das Waſſer kocht über, iſt übergekocht).

überkommen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, über etwas hinweg, hinüber kommen, gelangen; übergeben od. überliefert werden; ehem. auch f. übereinkommen, ſich vergleichen (daher die Überkommniſs f. Übereinkunft, Vertrag); die Überkunft, das Gelangen über einen Zwiſchenraum (z. B. ein Waſſer) hinweg u. die Ankunft an einem Orte; — überkommen, untrb. ziel. Zw. 1) etwas —, übergeben od. überliefert erhalten, empfangen, bekommen (z. B. bibl. ein Amt, Macht, Herrlichkeit ꝛc.); 2) einen —, ihn befallen, überfallen, treffen, übernehmen (z. B. der Zorn überkam ihn); ehem. auch f. überwältigen, überwinden, übertreffen, einem überlegen ſein; einen überliſten, überreden, hintergehen; einen eines Dinges —, f. überführen, überweiſen.

überköſtlich, Bw., allzu köſtlich, überaus köſtlich.

Überkraft, w., übermäßige, überwiegende Kraft, Übermacht; ehem. auch f. Übermaß, Fülle; überkräftig, Bw., übermäßig kräftig, Überkraft habend.

überkrämpen, trb. ziel. Zw., über etwas krämpen, als Krämpe überſchlagen.

Überkranz, m., Waſſerb. der obere Rand eines Deiches nach dem Waſſer zu.

überkreiden, untrb. ziel. Zw., mit Kreide überſtreichen.

überkriechen, trb. ziellos. Zw. mit ſein, kriechend über etwas gelangen; überkriechen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche bekriechen; ehem. auch uneig. f. langſam u. unvermerkt über etwas od. Jemand kommen, gew. überſchleichen.

überkröpfen, untrb. ziel. Zw. (mittelh. überkrüpfen) übermäßig kröpfen, d. i. mäſten, mit Speiſe überfüllen; die Überkröpfung, (mittelh. überkrüpfe).

überkrümeln, trb. ziel. Zw., in Krumen über etwas ſtreuen; überkrümeln, untrb. ziel. Zw., mit Krumen beſtreuen.

überkruſten, untrb. ziel. u. ziellos. Zw., mit einer Kruſte überziehen, od. überzogen werden.

überkugeln, untrb. rückziel. Zw., ſich kugelnd od. wälzend überſchlagen.

überkühlen, untrb. ziellos. u. ziel. Zw., auf der Oberfläche kühl werden, od. kühl machen; die Überkühlung.

Überkunft, ſ. unter überkommen.

überkünſteln, untrb. ziel. Zw., etwas —, zu viel Kunſt dabei anwenden, im Übermaß daran künſteln, ſinnv. verkünſteln; die Überkünſtelung; — überkünſtlich, Bw., allzu künſtlich.

überkutten, untrb. ziel. Zw. (v. kutten f. graben) Bergw. ſtellenweiſe durch die Oberfläche graben u. unterſuchen (taube Berge —).

überladen, untrb. ziel. Zw., übermäßig beladen od. belaſten (z. B. ein Pferd, einen Wagen, ein Schiff—); uneig. ſich —, od. den Magen—, d. i. mit Speiſen überfüllen; einen mit Geſchäften—, überhäufen (mit Arbeiten überladen ſein); überh. etwas zu ſehr anfüllen, überfüllen (z. B. ein Zimmer mit Verzierungen—; ein überladenes Gemälde); die Überladung.

Überlage, ſ. unter überlegen.

überlang, Bw., übermäßig lang, länger als nöthig iſt; die Überlänge, überflüſſige Länge.

überläng od. überleng, Nw. (wahrſch. aus überling entſt.; vgl. überlei) vlt. f. übrig, übrigbleibend, überflüſſig; das Überlänge, f. der Überreſt, Überſchuſs.

überlangen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., über etwas hinweg langen, hinüber reichen; überlangen, untrb. ziel. Zw., vlt. f. überreichen, übergeben; etwas —, auch f. darüber hinaus reichen od. ſich ausdehnen.

überlaſſen, trb. ziel. Zw., über etwas hinweg gelangen laſſen; alt u. gem. f. übrig laſſen; daher der Überlaſs f. das Übriggelaſſene, Überbleibſel; — überlaſſen, untrb. ziel. Zw., einem etwas —, es in deſſen Beſitz od. Gewalt übergehen laſſen, ſinnv. ablaſſen, abtreten, einräumen (z. B. er hat mir ſeinen Garten, ſein Pferd ꝛc. überlaſſen; dem Feinde das Land, die Stadt ꝛc. überlaſſen); in weiterer Bed. etwas od. einen der Beſorgung, der Leitung, der Willkür eines Andern unbedingt übergeben, anheimſtellen, anvertrauen (z. B. überlaſs das mir, meiner Sorgfalt ꝛc.; er überließ ſich mir ganz; man überließ ihn ſeinem Schickſale); uneig. ſich einer Sache—, d. i. ſich ihr ganz hingeben, ſich ausſchließlich davon beſtimmen od. beherrſchen laſſen (z. B. ſich ſeinen Gedanken, der Freude, dem Gram, einer Leidenſchaft überlaſſen); die Überlaſſung, das Überlaſſen, die Abtretung ꝛc.

überlaſten, untrb. ziel. Zw., übermäßig belaſten (z. B. ein Schiff); — Überlaſt, w. (alt u. oberd. der Überlaſt) zu ſchwere, ein beſtimmtes Maß überſteigende Laſt; drückende Laſt, uneig. unbillige Beſchwerde, Beſchwerlichkeit, Bedrückung (einem Überlaſt machen, d. i. ihm ungebührlich läſtig werden); überlaſtig, Bw., Überlaſt habend, zu ſehr belaſtet (ein überlaſtiges Schiff); die Überlaſtigkeit; überläſtig, Bw., Überlaſt od. ungebührliche Beſchwerde verurſachend, ſehr läſtig, beſchwerlich (ein überläſtiger Menſch, Beſuch u. dgl.); die Überläſtigkeit; überläſtigen, untrb. ziel. Zw., einen —, ihm Überlaſt machen, ihn ſehr beläſtigen.

überlauben, untrb. ziel. Zw., mit einem Laubdache od. wie mit einem ſolchen überdecken.

überlaufen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) von Flüſſigkeiten, über die Grenze, den Rand ꝛc. hinaus laufen, d. i. ſteigen u. ab- od. überfließen, ſinnv. überſtrömen, austreten (der Strom, die kochende Milch ꝛc. läuft über; die Galle lief ihm über, d. i. eig. trat aus der Gallenblaſe in den Ma-

gen, er ward zornig); auch f. eine Flüſſigkeit überlaufen od. hervorquellen laſſen (das zu volle Glas läuft über; die Augen liefen mir über, d. i. füllten ſich mit Thränen); 2) über einen Raum hinweg, von einer Seite od. Partei zu der entgegengeſetzten laufen od. böslich übergehen (er iſt zum Feinde übergelaufen); daher der Überläufer, wer zur entgegengeſetzten Partei überläuft, beſ. ein zum Feinde übergehender Ausreißer; — **überlaufen**, untrb. ziel. Zw., 1) etwas —, über die ganze Oberfläche eines Körpers hin laufen, gew. nur uneig. f. ſich ſchnell darüber verbreiten (z. B. der Schweiß, ein kalter Schauer ꝛc. überlief mich; bibl. auch f. überſchwemmen); etwas mit den Augen —, flüchtig überſehen (z. B. einen Brief ꝛc.); 2) laufend umwerfen, über den Haufen laufen (z. B. ein Kind —); auch einen ungeſtüm anlaufen, ihn durch öfteres Kommen, Fragen, Bitten ꝛc. beläſtigen (einen mit Bitten — ; von Bettlern überlaufen werden; der Arzt wird von Hülfeſuchenden überlaufen ꝛc.); 3) im Laufen an Geſchwindigkeit übertreffen (der Hund überlief den Haſen); die Überlaufung, das Überlaufen (beſ. in der 2. Bed.); — der Überlauf, 1) (v. überlaufen) vlt. f. der Überſchwall, Überfluſs; Auflauf; Schiff. das oberſte Verdeck, welches ſich über das ganze Schiff hin erſtreckt, auch: Oberlauf; 2) (v. überlaufen) das Überlaufenwerden, die Beläſtigung durch viele Kommende, Bittende ꝛc.

überlaut, Bw. übermäßig laut, zu laut, ſehr laut (überlaut ſprechen, lachen ꝛc.; ein überlautes Gelächter); ehem. (mittelh. überlût) f. lautbar, offenbar, öffentlich.

überleben, untrb. ziel. Zw., einen od. etwas —, über die Dauer einer andern Perſon od. Sache od. eines Zuſtandes ꝛc. hinaus leben; länger leben, als etwas dauert (ich habe ihn überlebt; er hat alle ſeine Kinder überlebt: ſie wird das Unglück nicht überleben; der Kranke kann die Nacht nicht überleben; uneig. ſich ſelbſt überleben, d. i. gleichſ. länger leben, als man wahrhaft, d. i. ſeiner Kraft u. Wirkſamkeit od. ſeinem Ruhme nach, dauert).

überledern, untrb. ziel. Zw., mit Leder überziehen.

überlegen, trb. ziel. Zw., etwas über ein anderes Ding, über eine Fläche legen (z. B. ein Pflaſter —, näml. über die Wunde; ein Kind —, näml. über den Stuhl od. über das Knie, um es zu züchtigen); Schiff. f. wenden, umlegen (das Ruder od. Steuer ꝛc.); der Überlegebaum, Web. der über den Stuhl gelegte Baum; die Überlage, was über ein anderes Ding gelegt wird, z. B. in den Salzkothen: geſchmiedete Eiſen, welche über die Thüren ꝛc. gelegt werden; — **überlegen**, untrb. ziel. Zw., 1) eig. auf der Oberfläche belegen, beſetzen (ſchon mittelh. überlegen); übermäßig, zu ſtark belegen (ein Haus mit Einquartierung, die Unterthanen mit Abgaben —); 2) uneig. etwas —, nach allen ſeinen Theilen u. Seiten (gleichſ. über einander legend u. ordnend) im Geiſte betrachten, beſ. um danach einen Entſchluſs für ſein Verhalten zu faſſen; durch dieſe letztere Beſtimmung verſch. v. den ſinnv. bedenken, überdenken, erwägen, (ich habe die Sache, das Unternehmen ꝛc. reiflich überlegt; überlege wohl, was du thuſt!); überlegt, als Bw. (z. B. ein überlegter Entſchluſs), u. als Nw. f. überlegend, mit Überlegung (z. B. überlegt handeln); die Überlegtheit, das Überlegtſein, die Beſonnenheit; überlegſam, Bw., geneigt u. gewohnt zu überlegen, ſinnv. bedachtſam, beſonnen; die Überlegſamkeit; die Überlegung, das

Überlegen, Überdenken, die ſorgfältige Erwägung; die Überlegungsfriſt; die Überlegungsgabe, -kraft ꝛc.

überlegen, Bw., Comp. überlegner, Sup. überlegenſt, (eig. Mw. von dem ungebr. überliegen, als Gegenſatz von unterliegen, ſ. d. u. vgl. belegen, gelegen ꝛc.) einem an od. in etwas —, d. i. ihn überwindend, übertreffend, überwiegende Kraft, Macht, Fähigkeit beſitzend (er iſt ſeinem Gegner überlegen; er iſt dir an Macht, im Wiſſen ꝛc. überlegen); die Überlegenheit, das Überlegenſein, ſinnv. Übermacht, Übergewicht ꝛc.

überlei, Nw. (wahrſch. aus überleich, brandenb. überlich entſt.) alt u. landſch. gem. f. übrig; überflüſſig (oberd. auch als Bw., z. B. der überleie Zahn, d. i. der überſchüſſige).

überleimen, trb. ziel. Zw., über etwas leimend befeſtigen; überleimen, untrb. ziel. Zw., mit Leim, od. mittelſt des Leimes mit etwas überziehen.

überleiten, trb. ziel. Zw., über einen Raum, eine Grenze hin leiten; uneig. einen Begriff —, auf einen andern beziehen (daher Sprachl. überleitende Zeitwörter, Neuw. f. das fr. tranſitive Verba, d. i. zielende Zeitwörter, ſ. zielen).

überlernen, untrb. ziel. Zw., obenhin lernen; vollſtändig, von Anfang bis zu Ende durchlernen.

überleſen, untrb. ziel. Zw., flüchtig durchleſen; im Leſen etwas überſehen.

überleuchten, trb. zielloſ. Zw., über einen Raum hinleuchten (einem), überleuchten, untrb. ziel. Zw., (mittelh. überliuhten) dicht. f. leuchtend od. mit Licht überdecken; im Leuchten übertreffen.

überliefern, untrb. ziel. Zw., einem etwas —, es in deſſen Beſitz liefern, ſinnv. übergeben, überantworten (z. B. einen Gefangenen der Wache —, dem Feinde eine Feſtung ꝛc. —); uneig. etwas durch mündliche Mittheilung fortpflanzen (z. B. eine Sage, Lehre ꝛc. —; die überlieferte Geſchichte ꝛc.); der Überlieferer, wer etwas überliefert; die Überlieferung, das Überliefern; das Überlieferte, beſ. uneig. eine aus der Vorzeit von Mund zu Mund fortgepflanzte Nachricht, Lehre (fr. Tradition; M. Überlieferungen); daher: der Überlieferungsglauben; die Überlieferungslehre ꝛc.

Überling, m., -es (vgl. überläng) oberd. f. Überſchuſs.

überliſten, untrb. ziel. Zw., einen —, an Liſt übertreffen; durch Liſt überraſchen, hintergehen, täuſchen, ſinnv. beliſten, berücken ꝛc. (er hat mich überliſtet); die Überliſtung.

überlodern, trb. zielloſ. Zw., über ein Ding, eine Grenze hinaus lodern.

überlöthen, trb. ziel. Zw., über etwas löthend befeſtigen; überlöthen, untrb. ziel. Zw., mit einem Lothe überziehen.

übermachen, trb. ziel. Zw., gem. f. über etwas decken, ausbreiten, befeſtigen ꝛc. (z. B. eine Decke ꝛc.); übermachen, untrb. ziel. Zw., beſ. Kaufm. u. Kanzl. einem etwas —, d. i. machen, daſs es zu ihm übergehe od. gelange, ſinnv. überſenden, überſchicken (einem Geld, Waaren ꝛc. —); alt u. oberd. etwas —, f. übermäßig machen, übertreiben (bibl. ſie haben's übermacht ꝛc.; es mit Sünden übermachen); die Übermachung, das Übermachen, die Überſendung.

Übermacht, w., überwiegende, überlegene, übermäßige, Andern nachtheilige Macht, verſch. O b e r m a ch t (z. B. die Übermacht Englands zur See; der Übermacht weichen, erliegen); **übermächtig**, Bw., Übermacht habend, allzu mächtig; die **Übermächtigkeit**, das Übermächtigſein.

ü b e r malen, trb. ziel. Zw., über etwas malen; **überm a len**, untrb. ziel. Zw., etwas —, auf der ganzen Oberfläche bemalen; an ſchadhaften Stellen von neuem malen od. mit Farben ausbeſſern (dies Gemälde iſt übermalt); der **Übermaler**; die **Übermalung**.

Übermann, m., M. Überleute, (mittelh. überman, M. -liute) vlt. f. Obmann, erbetener Schiedsrichter und Entſcheider eines Streites.

überm a nnen, untrb. ziel. Zw., e i n e n —, eig. ihn als Mann d. i. an Mannhaftigkeit od. Kraft übertreffen; überh. f. überwinden, überwältigen (auch uneig. ſich von einer Leidenſchaft übermannen laſſen); die **Übermannung**.

Übermaß, ſ. (alt u. oberd. auch d i e Übermaß, Übermaße) 1) dasjenige, was ein beſtimmtes Maß überſteigt, ſinnv. Überſchuſs, Überfluſs; 2) ein allzu großes, ungewöhnliches od. ungehöriges Maß, u. uneig. ein ungewöhnlich hoher Grad (z. B. das Übermaß der Leiden, ſeiner Güte ꝛc.; Leichtſinn, Nachſicht ꝛc. im Übermaß od. bis zum Übermaß); **übermäßig**, Bw., das beſtimmte, gehörige od. gewöhnliche Maß überſchreitend, in allzu hohem Grade (z. B. eine übermäßige Größe, Hitze ꝛc.; übermäßig eſſen, trinken, ſich freuen ꝛc.); die **Übermäßigkeit**, das Übermäßigſein.

überm a ſten, untrb. ziel. Zw., mit zu ſchweren, hohen Maſten verſehen (ein übermaſtetes Schiff).

überm ä ſten, untrb. ziel. Zw., übermäßig mäſten.

ü b e r mauern, trb. ziel. Zw., über etwas mauern; **überm a u ern**, untrb. ziel. Zw., etwas oberhalb mit Mauerwerk verſehen, überdecken.

übermeeriſch, Bw., Neuw. f. über das Meer hinaus liegend, jenſeit des Meeres befindlich; über das Meer zu uns kommend.

überm e i ßeln, untrb. ziel. Zw., mit dem Meißel überarbeiten.

überm e i ſtern, untrb. ziel. Zw., eig. einen als Meiſter übertreffen, überh. durch überlegene Kraft überwinden; auch f. beherrſchen, bemeiſtern (ſich von der Leidenſchaft übermeiſtern laſſen).

Übermenſch, m., ein über die Menſchennatur erhabenes Weſen, ein über die gewöhnlichen Menſchen erhabener od. ſich erhaben dünkender Menſch; **übermenſchlich**, Bw., die menſchliche Natur, Kraft, Fähigkeit ꝛc. überſteigend; gem. übertreibend f. außerordentlich, unglaublich.

ü b e r meſſen, trb. ziel. Zw., etwas über das genaue Maß meſſen od. hinzuthun; **überm e ſſen**, untrb. ziel. Zw., obenhin meſſen, ungefähr ausmeſſen; ehem. auch (mittelh. übermezzen) dem Maße nach übertreffen; die **Übermeſſung**.

überm e tzen, untrb. ziel. Zw., einen —, metzend (ſ. unter Metze 1.) übervortheilen (der Müller übermetzt die Mahlgäſte, wenn er von dem Getreide mehr nimmt, als ihm gebührt).

überm i ſten, untrb. ziel. Zw., mit Miſt überdecken; zu ſtark miſten od. düngen.

überm ö gen, untrb. ziel. Zw., vlt. f. an Vermögen übertreffen, durch

überlegene Kraft überwinden (bibl. ſie haben mich nicht übermocht; ſprichw. wer den Andern übermag, der ſteckt ihn in den Sack).

übermooſen, untrb. ziel. Zw., mit Moos überziehen (Mw. übermooſet, als Bw.).

übermorgen, Nw., über den morgenden Tag, an dem auf morgen folgenden Tage.

übermüde, Bw., übermäßig müde, mehr als müde; übermüden, untrb. ziel. Zw., übermäßig ermüden (ich habe mich übermüdet); die Übermüdung.

übermündig, Bw., das zur Mündigkeit erforderliche Alter überſchritten habend.

Übermuth, m., (alth. ubarmuoti, w.; mittelh. übermüete, w., u. übermuot, m.; vgl. Muth) überh. eine das Maß überſchreitende, hochfahrende Gemüths- od. Sinnesart; insbeſ. alt u. oberd. f. Widerſpenſtigkeit, Hartnäckigkeit; gew. eine aus dem lebhaften Gefühl des Behagens entſpringende übermäßige Munterkeit, Luſtigkeit ꝛc. u. deren Äußerung, ſinnv. Muthwillen (etwas aus Übermuth thun; Übermuth treiben); auch die aus dieſer Stimmung hervorgehende Selbſterhebung über Andere zu deren Nachtheil, ſinnv. Hochmuth, Stolz (Jemands Übermuth demüthigen; ſprichw. Gut macht Muth, Muth macht Übermuth; Übermuth thut ſelten gut); übermüthig, Bw., Übermuth habend, zeigend, darin gegründet (ein übermüthiger Menſch; ſich übermüthig betragen ꝛc.); die Übermüthigkeit, das Übermüthigſein.

übernachten, untrb. Zw. 1) ziellos m. haben, über Nacht an einem Orte bleiben, die Nacht zubringen (z. B. in einem Wirthshauſe—); 2) ziel. dicht. f. mit Nacht od. Dunkelheit bedecken, umnachten; — übernächtig, Bw. (mittelh. übernehtec), eine Nacht über während od. anhaltend (daher uneig. f. kurz dauernd, vergänglich, z. B. der übernächtige Menſch); insbeſ. von Speiſen u. Getränken: über Nacht ſtehen geblieben (übernächtiges Bier), u. von Menſchen: die Nacht über nicht zu Bette gekommen (übernächtig ausſehen); auch bei Nacht geſchehend od. Statt findend.

übernageln, trb. ziel. Zw. über etwas mit Nägeln befeſtigen; übernageln, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche mit Nägeln beſchlagen, benageln.

übernähen, trb. ziel. Zw., über etwas nähend befeſtigen; übernähen, untrb. ziel. Zw., auf der Oberfläche benähen.

Übernahme, w., ſ. unter übernehmen.

Übernamen, m., alt u. oberd. f. Zunamen; Spott-, Ekelnamen.

übernarben, untrb. ziellos. Zw. m. ſein, auf der Oberfläche vernarben.

übernatürlich, Bw., die Grenzen des Natürlichen überſchreitend, aus den bekannten Naturgeſetzen nicht begreiflich, verſch. unnatürlich u. widernatürlich; die Übernatürlichkeit.

übernebeln, untrb. ziel. Zw., mit Nebel überdecken, ſinnv. benebeln, umnebeln.

übernehmen, untrb. ziel. Zw., 1) etwas —, an ſich nehmen, in Empfang nehmen für ſich od. für einen Andern (ein Gut, Waaren, Gelder ꝛc.—); freiwillig auf ſich nehmen, ſich anheiſchig machen, etwas zu thun,

zu beſorgen ꝛc. (eine Arbeit, ein Amt, eine Lieferung ꝛc.—); 2) einen—, über die Gebühr von ihm nehmen od. fordern (z. B. die Unterthanen mit Abgaben —; der Kaufmann hat mich übernommen); zu ſehr angreifen (ein Pferd im Reiten —); überwältigen, beherrſchen (z. B. der Schwindel übernahm mich; ſich vom Zorn übernehmen laſſen); 3) rückz. ſich —, zu viel auf ſich nehmen, ſich überladen (z. B. ſich im Eſſen —, ſich mit Arbeit—); ſich einer Sache—, oberd. f. überheben, zu ſtolz darauf ſein; die Übernahme, das Übernehmen einer Sache (z. B. eines Gutes, Geſchäftes ꝛc.); die Übernehmung, das Übernehmen, in allen Bed.; der Übernehmer, wer etwas übernimmt.

übernieten, trb. ziel. Zw., über etwas nietend befeſtigen; übernieten, untrb. ziel. Zw., oberhalb mit einem Niete verſehen.

überölen, untrb. ziel. Zw., auf der Oberfläche mit Öl beſtreichen.

überordnen, trb. ziel. Zw., etwas über ein Anderes ordnen, ihm in einer Ordnung die obere Stelle anweiſen, entg. unterordnen, (Sprachl. der übergeordnete Satz in einem Satzgefüge); die Überordnung.

überpacken, trb. ziel. Zw., über etwas Anderes packen; auch ſo packen, daſs es (über den Wagen ꝛc.) überragt; aus einem Raum in den andern hinüber packen; überpacken, untrb. ziel. Zw., übermäßig bepacken (ein Laſtthier ꝛc.).

überpanzern, untrb. ziel. Zw., mit einem Panzer überdecken.

überpappen, untrb. ziel. Zw., mit Pappe überziehen.

überpechen od. -pichen, untrb. ziel. Zw., mit Pech überziehen.

überpfeffern, untrb. ziel. Zw., mit Pfeffer überſtreuen; zu ſtark pfeffern.

überpflanzen, trb. ziel. Zw., von einem Orte an einen andern hinüber pflanzen; überpflanzen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Fläche bepflanzen.

überpflaſtern, untrb. ziel. Zw., mit einem Pflaſter überdecken; völlig bepflaſtern.

überpflügen, trb. ziellos. Zw. m. haben, über einen Raum, über eine Grenze pflügen; überpflügen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche bepflügen, überackern; auch obenhin, leicht bepflügen; die Überpflügung.

überpfropfen, untrb. ziel. Zw., etwas —, zu voll pfropfen.

überpinſeln, untrb. ziel. Zw., mittelſt des Pinſels überſtreichen, übermalen.

überplätten, untrb. ziel. Zw., obenhin, od. auf der ganzen Oberfläche plätten.

überpolſtern, untrb. ziel. Zw., mit Polſtern überdecken.

überpreſſen, trb. ziel. Zw., mittelſt der Preſſe über etwas drucken; überpreſſen, untrb. ziel. Zw., obenhin preſſen; zu ſtark preſſen.

überpudern, untrb. ziel. Zw., mit Puder überſtreuen, bepudern.

überpumpen, trb. ziel. Zw., durch Pumpen aus einem Raume in einen andern ſchaffen.

überpunkten, untrb. ziel. Zw., oberhalb mit Punkten verſehen.

überpurpern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Purpur oder Purpurröthe überziehen.

überpurzeln, trb. ziellos. Zw. m. sein, über etwas hinweg purzeln; überpurzeln, untrb. rückz. Zw., sich —, sich purzelnd überschlagen.

überputzen, untrb. ziel. Zw., mit Putz (d. i. Kalküberwurf) überziehen.

überquellen, trb. ziellos. Zw. m. sein, hervorquellend überfließen od. sich ergießen; auch von dem Gefäße s. v. w. überlaufen; überquellen, untrb. ziel. Zw., etwas —, dicht. s. gleich einem Quell überströmen od. benetzen.

überquer, Nw., s. v. w. überzwerch, quer über, in die Quere.

überquicken, untrb. ziel. Zw., mit Quick oder Quecksilber überziehen.

überragen, trb. ziellos. Zw. m. haben, über etwas hinwegragen; überragen, untrb. ziel. Zw., etwas —, darüber hinaus ragen, es an Höhe übertreffen; uneig. überh. s. übertreffen.

überranken, untrb. ziel. Zw., mit Ranken überdecken.

überrappen, untrb. ziel. Zw., Maur. auf der ganzen Oberfläche berappen (s. d.).

überraschen, untrb. ziel. Zw., einen —, rasch u. unvermuthet überfallen, sinnv. überrumpeln (den Feind —, einen Dieb —; uneig. sich von einer Leidenschaft überraschen lassen; überrascht werden, d. i. übereilt zu einem Entschlusse bewogen werden); plötzlich u. unerwartet einem zukommen od. ihn treffen (er hat mich durch seinen Besuch angenehm überrascht; das Unglück, die Gefahr ꝛc. überraschte uns); die Überraschung.

überraspeln, untrb. ziel. Zw., obenhin, od. auf der ganzen Oberfläche beraspeln.

überrechen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche rechen, überharken.

überrechnen, untrb. ziel. Zw., etwas —, vollständig durchrechnen, berechnend übersehen, überlegen (z. B. die Kosten, seine Einnahmen, Schulden ꝛc.); die Überrechnung.

überreden, untrb. ziel. Zw., einen —, überh. ihn durch Worte überwinden od. bewegen, sinnv. bereden; insbes. einen von etwas —, od. mit dem Gen. einen einer Sache —, d. i. ihn durch Worte bewegen, etwas für wahr zu halten od. zu glauben, auch sofern es durch bloße Redegewandtheit und Scheingründe geschieht, sinnv. einem etwas einreden, versch. überzeugen, (z. B. ich will dich von der Wahrheit meiner Behauptung nicht überreden, sondern überzeugen; auch rückz. ich kann mich davon od. dessen nicht überreden); einen zu etwas —, d. i. ihn durch Worte zu einem Entschlusse od. Thun bewegen, vermögen (z. B. er überredete mich, ihn zu begleiten); ehem. auch: einen eines Dinges —, s. überführen, überweisen; die Überredung, das Überreden, dessen Kraft u. Wirkung; die Überredungsgabe; der Überredungsgrund; die Überredungskraft, -kunst ꝛc.

überregnen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beregnen.

überreich, Bw., übermäßig od. außerordentlich reich; allzu reich; überreichlich, Nw. u. Bw., mehr als reichlich, zu reichlich (überreichlich geben).

überreichen, trb. ziellos. u. ziel. Zw., über etwas, über einen Raum hinweg reichen; überreichen, untrb. ziel. Zw., einem etwas —, mit der Hand darreichend übergeben, einhändigen, bes. auf eine feierliche od. förmliche Weise (einem ein Gedicht, ein Buch —, dem Fürsten eine Bitt-

ſchrift —); der Überreicher, wer etwas überreicht; die Überreichung, das Überreichen.

überreif, Bw., mehr als reif, allzu reif; die Überreife, das Überreifſein; überreifen 1., untrb. ziellos. Zw. m. ſein, überreif werden (das Obſt iſt überreift).

überreifen 2., untrb. ziel. Zw., auf der Oberfläche mit Reif bedecken, bereifen.

überrein, Bw., übermäßig od. übertrieben rein.

überreiſen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, von einem Orte zum andern, beſ. über ein Waſſer hinüber, reiſen.

überreiten, trb. ziellos. Zw. m. ſein, ſich reitend über etwas hin, od. auf die entgegengeſetzte Seite begeben; überreiten, untrb. ziel. Zw., etwas —, darüber hin reiten, um es zu beſichtigen, bereiten, (beſ. oberd. die Flur, einen Forſt- od. Jagdbezirk —, auch überh. f. unter Aufſicht haben); einen Menſchen, ein Thier ꝛc. —, reitend niederwerfen, über den Haufen reiten (das Kind iſt überritten worden, nicht gut: übergeritten); einen —, im Reiten übertreffen, überholen; ein Pferd —, im Reiten zu ſehr angreifen; der Überreiter, oberd. f. reitender Aufſeher eines Bezirks (z. B. Wege-, Wald-, Forſtüberreiter).

Überreiz, m., ein übermäßiger Reiz; überreizbar, Bw., allzu reizbar; — überreizen, untrb. ziel. Zw., übermäßig od. in zu hohem Grade reizen; die Überreizung.

überrennen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, auf die entgegengeſetzte Seite rennen, überlaufen (zum Feinde); überrennen, untrb. ziel. Zw., etwas rennend überſchreiten (die Grenzen, das Ziel); über den Haufen rennen (ein Kind); einen im Rennen übertreffen, überholen.

Überreſt, m., der übrig bleibende Reſt, das Überbleibſel.

überrheiniſch, Bw., jenſeit des Rheines befindlich.

überrieſeln, trb. ziellos. Zw. m. ſein, rieſelnd über etwas fließen od. überlaufen; überrieſeln, untrb. ziel. Zw., rieſelnd überſchwemmen; durch darüber geleitetes fließendes Waſſer bewäſſern (eine Wieſe); die Überrieſelung.

überrinden, untrb. ziel. Zw., mit Rinde od. wie mit einer Rinde überziehen.

überrinnen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, über einen Raum, einen Rand ꝛc. rinnen, überlaufen; überrinnen, untrb. ziel. Zw., rinnend überdecken.

Überrock, m., ein längerer Rock zum Überziehen über einen andern, verſch. Oberrock.

überrollen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, über einen Raum, auf die entgegengeſetzte Seite rollen; überrollen, untrb. ziel. Zw., etwas —, über die ganze Oberfläche od. auf derſelben rollen; ſich —, Jäg. der Jagdhund überrollt ſich, wenn er die Spur des Haſen, der plötzlich eine Wendung macht, verlaſſend geradeaus fortjagt.

überroſten, untrb. ziellos. Zw. m. ſein, mit Roſt überzogen werden.

Überröthe, w., landſch. f. die Roſe od. der Rothlauf.

Überrück, ſ., landſch. (r. vielleicht: Überrick, vgl. Rick; ſchleſ. Überrückel) das Holz am Rocken, um welches der Flachs gewickelt wird.

Überrücken, m., Jäg. ſ. v. w. die Afterklaue (vgl. Rücken); überrücks, Nw., landſch. gem. f. über den Rücken weg (z. B. einen überrücks anſehen); hinten über, rückwärts (z. B. überrücks fallen); oberd. (überruck) f. auf dem Rücken (z. B. etwas tragen).

überrudern, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, rudernd ſich über einen Raum hin begeben; 2) ziel. rudernd hinüberſchaffen, überſetzen (einen od. etwas); — überrudern, untrb. ziel. Zw., rudernd überfahren (z. B. den See); über den Haufen rudern (ein Schiff); im Rudern übertreffen, überholen.

überrufen, untrb. ziel. Zw., im Rufen übertreffen, überſchreien.

überrumpeln, untrb. ziel. Zw., gem., unvermuthet mit Geräuſch u. Heftigkeit überfallen, ſinnv. überraſchen; durch plötzlichen Überfall beſiegen od. einnehmen (den Feind, eine Feſtung ꝛc.); die Überrumpelung.

überrußen, untrb. ziel. Zw., mit Ruß überdecken, überziehen.

überrüſten, trb. zielloſ. Zw., über einem andern Dinge rüſten, d. i. ein Baugerüſt machen (vgl. rüſten 2. 1).

überſäen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beſäen, überſtreuen; auch zu ſtark beſäen (den Acker).

überſagen, untrb. ziel. Zw., vlt. einen —, f. durch Worte od. Zeugen widerlegen, überführen, überweiſen.

überſalben, untrb. ziel. Zw., mit Salbe überſtreichen.

überſalzen, untrb. ziel. Zw., übermäßig ſalzen, verſalzen.

überſanden, untrb. ziel. Zw., mit Sand überdecken.

überſatt, Bw., übermäßig ſatt, mehr als ſatt; überſättigen, untrb. ziel. Zw., übermäßig ſättigen, mehr als ſatt machen; uneig. Überdruſs erregen; die Überſättigung.

Überſatz, m., ſ. unter überſetzen.

überſäuern, untrb. ziel. Zw., in zu hohem Grade ſäuern.

überſchaben, trb. ziel. Zw., ſchabend über etwas verbreiten od. ſtreuen; überſchaben, untrb. ziel. Zw., auf der Oberfläche beſchaben.

überſchaffen, trb. ziel. Zw., über einen Raum hin, od. von einem Orte zum andern ſchaffen.

überſchallen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über einen Raum hinweg ſchallen; überſchallen, untrb. ziel. Zw., ſchallend übertreffen, übertönen.

Überſchar, w., ſ. v. w. Oberſchar, ſ. d.

überſcharf, Bw., übermäßig ſcharf, zu ſcharf.

überſchatten, untrb. ziel. Zw., mit Schatten überdecken, völlig beſchatten; die Überſchattung.

Überſchatz, m., vlt. f. Mehrwerth; übermäßiger Wucher; überſchätzen, untrb. ziel. Zw., etwas od. einen —, über ſeinen wahren Werth od. ſein Verdienſt ſchätzen; die Überſchätzung.

überſchauen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über etwas hinweg ſchauen; überſchauen, untrb. ziel. Zw., etwas —, von einem höheren Punkte aus auf ſeiner ganzen Oberfläche beſchauen (z. B. die Gegend); auch uneig. ſ. v. w. überblicken, überſehen; die Überſchauung; überſchaubar od. überſchaulich, Bw., was ſich überſchauen läſſt; die Überſchaubarkeit od. Überſchaulichkeit.

überſchäumen, trb. zielloſ. Zw., ſchäumend überlaufen (das Bier

ſchäumt über); überſchäumen, untrb. ziel. Zw., mit Schaum überdecken.

überſcheinen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über einen Raum hinweg ſcheinen; überſcheinen, untrb. ziel. Zw., etwas —, auf der ganzen Oberfläche beſcheinen; durch ſeinen Schein übertreffen u. verdunkeln, überglänzen.

überſchicken, trb. ziel. Zw., über einen Raum hin, nach der entgegengeſetzten Seite ſchicken; überſchicken, untrb. ziel. Zw., einem etwas —, zuſchicken, überſenden; die Überſchickung.

überſchieben, trb. ziel. Zw., über etwas, über einen Raum hin ſchieben.

überſchielen, trb. zielloſ. Zw., über einen Raum od. auf die entgegengeſetzte Seite hin ſchielen.

überſchießen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein: über etwas hinweg mit Heftigkeit fallen od. ſich bewegen, (Jäg. der Leithund ſchießt über, wenn er in der Hitze über die Fährte weg läuft); mit haben: über ein beſtimmtes Maß, eine Grenze hinaus gehen, ſich erſtrecken, übrig ſein; mit einem Schießgewehr od. Geſchütz über etwas weg ſchießen; 2) ziel. etwas ſchießend über einen Raum od. Gegenſtand treiben (Kugeln, Steine 2c.); etwas über die beſtimmte Anzahl zuſchießen od. hinzuthun (z. B. Buchdr. hundert Exemplare überſchießen); der Überſchuſs, M. -ſchüſſe, was überſchießt, d. i. hervorragt (z. B. ein ſolches Stockwerk, ein Überbau; Bergw. ein Flöz von verhärtetem Thone), oder ein beſtimmtes Maß, Gewicht, eine gewiſſe Zahl 2c. überſteigt (z. B. 10 Thaler Überſchuſs in der Kaſſe); überſchüſſig, Bw., überſchießend, einen Überſchuſs ausmachend; — überſchießen, untrb. Zw. 1) ziel. etwas —, darüber hinaus ſchießen, d. i. ſich heftig bewegen (Jäg. der Leithund überſchießt die Fährte), od. mit dem Schießgewehr darüber weg ſchießen (Jäg. ein Wild —); 2) rückz. ſich —, gem. f. überſchlagen, überpurzeln; 3) ziellos m. ſein, ehem. f. überfrieren, zufrieren.

überſchiffen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, über ein Waſſer ſchiffen; 2) ziel. etwas —, zu Schiffe hinüberbringen od. -ſchaffen (Waaren, Truppen 2c.); überſchiffen, untrb. ziel. Zw., ein Waſſer —, zu Schiffe darüber hin fahren; die Überſchiffung.

überſchimmeln, untrb. zielloſ. Zw. m. ſein, mit Schimmel überzogen werden.

überſchimmern, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über etwas hinweg ſchimmern; überſchimmern, untrb. ziel. Zw., etwas —, mit Schimmer bedecken; durch ſeinen Schimmer übertreffen od. verdunkeln.

überſchirmen, untrb. ziel. Zw., mit einem Schirme überdecken.

überſchlächtig, Bw., ſ. v. w. oberſchlächtig, ſ. d.

überſchlagen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, mit dem oberen Theile plötzlich u. heftig umfallen od. ſich auf eine Seite neigen (ein auf dem Arme getragenes Kind, ein Wagen 2c. ſchlägt über); 2) ziel. über etwas ſchlagen, d. i. fallen laſſen, decken, legen 2c. (z. B. ein Tuch, die Ärmel am Kleide 2c.); durch einen Schlag hinüber treiben (z. B. einen Ball —, näml. über ein Haus u. dgl.; Brau: das Bier —, d. i. den Meiſch aus dem Meiſchbottich in den Zapfbottich ſchöpfen); — überſchlagen, untrb. Zw. 1) ziel-

los m. ſein, mit etwas überzogen od. bedeckt werden, gew. beſchlagen (z. B. mit Schimmel—); von kalten Flüſſigkeiten: etwas von der Kälte verlieren, indem die Wärme gleichſ. darüber ſchlägt od. ſich darüber verbreitet, gew. verſchlagen (z. B. das kalte Getränk ein wenig überſchlagen laſſen); 2) ziel. auf der ganzen Oberfläche beſchlagen (einen Tiſch mit Wachstuch); Jäg. zu ſehr ſchlagen (ein überſchlagener Hund); etwas im Nachſchlagen od. Umſchlagen der Blätter beim Leſen übergehen (ein paar Blätter, eine Stelle in einem Buche ꝛc.—); etwas ſchnell u. oberflächlich übergehen od. durchgehen, daher: der Menge, Größe ꝛc. nach ungefähr ſchätzen od. beſtimmen (z. B. die Koſten, den Gewinn ꝛc.); ehem. auch f. zu hoch anſchlagen, überſchätzen, überbieten; 3) rückz. ſich—, kopfüber, rücklings über fallen (das Pferd überſchlug ſich mit ſeinem Reiter); die Überſchlagung, das Überſchlagen, nur in ziel. Bed. (z. B. die Überſchlagung eines Blattes, der Koſten ꝛc.); — der Überſchlag, M. -ſchläge, 1) (von überſchlagen) das Überſchlagen (z. B. der Zunge einer Wage); das Übergeſchlagene, was übergeſchlagen wird od. iſt, insbeſ. über- od. umgeſchlagene Theile an Kleidungsſtücken, z. B. landſch. f. Kragen, insbeſ. Predigerkragen; ein umgeſchlagener Rand; ein auf einen kranken Theil gelegtes Heilmittel, gew. Umſchlag; Bauk. ein überſchlagendes, d. i. hervorſpringendes gerades Glied, das Oberplättlein; 2) (von überſchlagen) das Überſchlagen, d. i. die ungefähre Schätzung, Ausmeſſung, Berechnung, beſ. Koſtenberechnung, ſinnv. Anſchlag.

überſchlämmen, untrb. ziel. Zw., mit Schlamm überdecken.

überſchleichen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über einen Raum, nach der entgegengeſetzten Seite hin ſchleichen; überſchleichen, untrb. ziel. Zw., einen—, ſchleichend od. unmerklich überfallen, überraſchen, ſinnv. beſchleichen.

überſchleiern, untrb. ziel. Zw., mit einem Schleier od. wie mit einem Schleier überdecken, verhüllen.

überſchleifen, untrb. ziel. Zw., obenhin od. auf der Oberfläche ſchleifen.

überſchleimen, untrb. ziel. Zw., mit Schleim überziehen.

überſchleppen, trb. ziel. Zw., etwas über einen Raum hin, od. von einem Orte zu einem andern ſchleppen; überſchleppen, untrb. rückz. Zw., ſich —, zu ſchwer ſchleppen u. ſich dadurch ſchaden.

überſchleudern, trb. ziel. Zw., über einen Gegenſtand od. Raum hin ſchleudern.

überſchlichten, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche ſchlichten, insbeſ. Klempn. mit dem Schlichthammer glätten.

überſchloßen, untrb. ziel. Zw., mit Schloßen überdecken.

überſchlüpfen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über etwas, über einen Raum hin ſchlüpfen; überſchlüpfen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſchlüpfend darüber hin gehen.

überſchmieden, trb. ziel. Zw., ſchmiedend über etwas befeſtigen.

überſchmieren, trb. ziel. Zw., über etwas ſchmieren; überſchmieren, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche mit etwas ſchmieren, beſchmieren.

überſchminken, untrb. ziel. Zw., mit Schminke überſtreichen.

Überſchnabel, m., ein aufwärts gerichteter Schnabel, u. ein Vogel mit ſolchem Schnabel.

überſchnallen, trb. ziel. Zw., über etwas ſchnallend befeſtigen.

überſchnappen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſchnappend über etwas fahren od. ſpringen (ein Schloſs ſchnappt über); gem. uneig. f. Verſtandes⸗zerrüttung zeigen, verrückt werden (er iſt übergeſchnappt; auch: es hat bei ihm übergeſchnappt).

überſchneiden, untrb. ziel. Zw., etwas —, auf der Oberfläche Ein⸗ſchnitte machen (Zimmerl. Band und Riegel —).

überſchneien, untrb. ziel. Zw., mit Schnee od. wie mit Schnee über⸗decken, beſchneien.

überſchnellen, trb. ziel. Zw., über etwas od. einen Raum hinweg ſchnellen; überſchnellen, untrb. ziel. Zw. 1) einen —, ſ. v. w. ſchnel⸗len, d. i. betrügen, übervortheilen; 2) etwas —, ehem. f. übereilen.

überſchnüren, trb. ziel. Zw., ſchnürend über etwas befeſtigen; über⸗ſchnüren, untrb. ziel. Zw., mit Schnüren überziehen; mit der Schnur ungefähr meſſen (ein Feld).

überſchön, Bw., außerordentlich ſchön; die Überſchöne, vlt. f. aus⸗gezeichnete Schönheit; — überſchönen, untrb. ziel. Zw., vlt. f. an Schönheit übertreffen.

überſchöpfen, trb. ziel. Zw., aus einem Raum in einen andern ſchöpfen.

überſchoſſen, untrb. rückz. Zw., ſich —, zu ſehr in die Höhe ſchoſſen.

überſchrauben, untrb. ziel. Zw., zu ſtark od. zu feſt ſchrauben.

überſchreiben, trb. ziel. Zw., oben darüber ſchreiben; an einen an⸗dern Ort ſchreiben, ſchriftlich melden (einem etwas —); ſchreibend auf ein anderes Blatt übertragen; überſchreiben, untrb. ziel. Zw., auf der Oberfläche beſchreiben; mit einer Auf⸗ od. Überſchrift verſehen (das Buch iſt überſchrieben ꝛc.); die Überſchreibung, das Überſchreiben; die Über⸗ſchrift, das Übergeſchriebene, was über etwas, insbeſ. über eine andere Schrift, geſchrieben iſt, ſinnv. Aufſchrift, Titel (die Überſchrift auf einer Münze; die Überſchrift eines Aufſatzes, eines Abſchnittes in einem Buche ꝛc.).

überſchreien, untrb. ziel. Zw., einen —, im Schreien übertreffen, ſchreiend übertönen; ſich —, übermäßig ſchreien u. dadurch ſeine Stimme erſchöpfen.

überſchreiten, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über etwas, über einen Raum, von einer Seite od. Partei zur andern ſchreiten, gew. übertre⸗ten; überſchreiten, untrb. ziel. Zw., etwas —, darüber hinweg ſchrei⸗ten (einen Graben, die Grenze ꝛc.); beſ. uneig. das gehörige Maß nicht beobachten, ſich nicht in den beſtimmten Schranken halten (z. B. die Grenzen der Mäßigung, die Schranken des Anſtands, die Regeln des Wohl⸗ſtands überſchreiten); daher auch f. dawider handeln, verletzen, übertreten (einen Befehl, ein Geſetz —); die Überſchreitung, das Überſchreiten; der Überſchritt, das Überſchreiten, der Übertritt.

Überſchrift, w., ſ. unter überſchreiben.

Überſchuh, m., M. ⸗ſchuhe, Schuhe zum Überziehen über andere Schuhe od. Stiefel.

Überſchuſs, m., ſ. unter überſchießen.

überſchütten, trb. ziel. Zw., über etwas, über den Rand eines Gefäßes, od. aus einem Raume in einen andern ſchütten; der Überſchutt, was über etwas geſchüttet od. gegoſſen wird; insbeſ. Bauk. der Mörtel, welcher über einen Gewölbebogen gegoſſen wird; — überſchütten, untrb. ziel. Zw., etwas auf der ganzen Oberfläche ſchüttend bedecken, beſchütten (z. B. einen Platz mit Sand, mit Erde ꝛc.); uneig. f. einen ſehr reichlich mit etwas verſehen, ſtärker als überhäufen (z. B. einen mit Lob, mit Schmeicheleien, mit Wohlthaten, mit Schmähungen ꝛc. — ; bibl. du überſchütteſt ihn mit Segen); die Überſchüttung, das Überſchütten, eig. u. uneig.

überſchwach, Bw., allzu ſchwach, außerordentlich ſchwach.

Überſchwall, m., ſ. unter überſchwellen.

Überſchwang, m., -es, (eig. eine die Grenze od. das Maß überſchreitende ſchwingende Bewegung; n. A. überſchwank; mittelh. überswanc, Gen. -swankes; vgl. jedoch ſchwingen), vlt. f. zu große Laſt; das Übertreffen, der Vorrang; alt u. dicht. f. überſtrömende Fülle, Überfluſs, Übermaß; überſchwänglich, Bw. (nicht gut: überſchwenglich; mittelh. überswenclîch), im Überſchwang, in überreichem Maße vorhanden, alles Maß überſteigend, ſinnv. übermäßig, überflüſſig (überſchwänglich reich, glücklich ꝛc.; überſchwängliche Liebe ꝛc.); die Überſchwänglichkeit, das Überſchwänglichſein, die Maß- od. Schrankenloſigkeit.

überſchwängern, untrb. ziel. Zw., übermäßig ſchwängern, nach erfolgter Empfängniſs nochmals ſchwängern; die Überſchwängerung.

überſchwanken, trb. zielloſ. Zw. m. haben u. ſein, ſich ſchwankend über etwas bewegen, beſ. von Flüſſigkeiten: ſchwankend überlaufen; ſich ſchwankend herüber neigen.

überſchwärmen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſchwärmend übergehen, überfliegen; überſchwärmen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſich ſchwärmend darüber verbreiten.

überſchwatzen, untrb. ziel. Zw., alt u. landſch. f. durch Geſchwätz überreden, beſchwatzen.

überſchweben, trb. zielloſ. Zw. m. ſein; über einen Raum hin ſchweben; überſchweben, untrb. ziel. Zw., dicht. etwas —, f. darüber ſchweben, es ſchwebend überdecken.

Überſchwelle, w., b. Oberſchwelle, ſ. unter Schwelle.

überſchwellen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, aufſchwellend überfließen od. übertreten; der Überſchwall, alt u. dicht. f. überſchwellende Fluth, Überſchwemmung; Überfluſs.

überſchwemmen, untrb. ziel. Zw., ſchwemmend überdecken, völlig unter Waſſer ſetzen (der übergetretene Fluſs hat die Gegend überſchwemmt); die Überſchwemmung, das Überſchwemmen; der Zuſtand des Überſchwemmtſeins, die Waſſerfluth (M. Überſchwemmungen).

überſchwer, Bw., übermäßig od. außerordentlich ſchwer.

überſchwimmen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über ein Waſſer ſchwimmen (ich bin übergeſchwommen, näml. über den Fluſs ꝛc.); überſchwimmen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſich ſchwimmend darüber hin bewegen (ich habe den Fluſs überſchwommen).

überſchwingen, trb. ziel. Zw., ſchwingend über etwas bewegen; der Überſchwung, der Schwung über etwas; auch f. Überſchwang, Übermaß.

überſeeiſch, Bw., jenſeit der See befindlich od. daher kommend.

überſegeln, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſegelnd über ein Waſſer ſchiffen; **überſegeln**, untrb. ziel. Zw., etwas—, ſegelnd darüberhin fahren, durchſegeln (z. B. das Meer); über den Haufen od. in den Grund ſegeln (ein Schiff); ſegelnd übertreffen, überholen; die **Überſegelung**.

überſehen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über etwas weg, hinüber ſehen; **überſehen**, untrb. ziel. Zw., 1) etwas—, über deſſen ganze Oberfläche hinſehen (z. B. von einem Berge aus die Gegend—; die weite Ebene iſt kaum zu überſehen); uneig. etwas im Geiſt überblicken, nach allen ſeinen Theilen wahrnehmen od. erkennen (z. B. einen Plan); etwas oberflächlich od. flüchtig durchſehen, durchmuſtern (eine Arbeit, eine Rechnung); 2) über etwas weg ſehen, weil man größer iſt od. höher ſteht (der Große überſieht den Kleinen); daher uneig. f. einem überlegen ſein, ihn an Einſicht übertreffen (der Gelehrte überſieht den Ungelehrten); 3) über etwas weg ſehen, ohne es gewahr zu werden od. zu beachten (z. B. eine Zeile im Leſen); daher uneig. f. unbeachtet laſſen, ungeahndet laſſen, ſinnv. nachſehen (einem etwas—, einen Fehler—); gering achten, verachten (der Beſcheidene wird leicht überſehen); **überſehbar**, Bw., was überſehen werden kann, entg. unüberſehbar; die **Überſehbarkeit**; die **Überſehung**, das Überſehen, insbeſ. die Nichtbeachtung, Geringachtung ꝛc.; die **Überſicht**, das Überſehen eines Gegenſtandes auf ſeiner ganzen Oberfläche od. nach allen ſeinen Theilen, eig. u. uneig. (z. B. einem eine Überſicht von einem Plane, einem Werke ꝛc. geben); auch ein Plan, Abriſs od. Entwurf, welcher die Anordnung eines Ganzen nach allen ſeinen Theilen überſehen läſſt; **überſichtlich**, Bw., eine Überſicht gebend od. gewährend (eine überſichtliche Darſtellung; etwas überſichtlich ordnen); die **Überſichtlichkeit**; — **überſichtig**, Bw. (von überſehen) über ſich od. in die Höhe ſehend, ein fehlerhaftes od. ſchwaches Geſicht habend, welches nur nah über die Augen gehaltene Gegenſtände deutlich erkennt; die **Überſichtigkeit**, das Überſichtigſein.

überſeits, Nw., landſch. f. über Seite, auf die Seite (vgl. Seite).

überſelig, Bw., mehr als ſelig, überaus ſelig; die **Überſeligkeit**.

überſenden, untrb. ziel. Zw., einem etwas—, es nach einem andern Orte hinüber an ihn ſenden, ihm zuſenden, überſchicken; der **Überſender**; die **Überſendung**.

überſetzen, trb. Zw. 1) ziel. über od. auf etwas ſetzen, gew. aufſetzen (einen Topf—, näml. über das Feuer); etwas über einen Gegenſtand od. Raum hin—, bis jenſeit desſelben ſetzen, bringen, ſchaffen, beſ. über ein Waſſer fahren, ſinnv. überfahren, überſchiffen (z. B. Truppen überſetzen, näml. über den Fluſs ꝛc.; ſich überſetzen laſſen); 2) ziellos m. haben, über etwas weg ſetzen, d. i. ſpringen, ſinnv. überſpringen (das Pferd ſetzt über, hat übergeſetzt, näml. über den Graben, den Zaun ꝛc.; uneig. Bergw. ein Gang ſetzt über, d. i. durchſchneidet einen andern); m. ſein, über ein Waſſer ſetzen, d. i. fahren, überſchiffen (wir wollen überſetzen, näml. über den Fluſs ꝛc.; er iſt nach England übergeſetzt, wünſcht überzuſetzen ꝛc.); die **Überſetzung**, das Überſetzen, z. B. über einen Fluſs; — **überſetzen**, untrb. ziel. Zw., 1) etwas—, auf der ganzen Oberfläche beſetzen; 2) übermäßig beſetzen (z. B. einen Garten mit Bäumen, ein Haus mit Leuten, eine Stadt mit Truppen—); einen—, ihm zu viel anſetzen od. anrechnen,

zu viel von ihm fordern, ſinnv. übertheuern (der Kaufmann hat mich überſetzt); 3) etwas aus einer Sprache in eine andere übertragen (eine Schrift, ein Buch —; etwas aus dem Griechiſchen ins Deutſche —; er hat es mir überſetzt); überſetzbar, Bw., was ſich (aus einer Sprache in die andere) überſetzen läſſt; die Überſetzbarkeit; der Überſetzer, die Überſetzerinn, wer etwas überſetzt, d. i. in eine andere Sprache überträgt; die Überſetzung, das Überſetzen, die übermäßige Beſetzung, Übertheuerung; gew. das Übertragen aus einer Sprache in die andere, u. die überſetzte Rede od. Schrift ſelbſt (M. Überſetzungen); die Überſetzungskunſt; — der Überſatz, 1) (von überſetzen) was übergeſetzt wird od. iſt, z. B. Schiff. die übereinander geſetzten Stücke eines Maſtbaumes, Aufſätze; Bauk. ein niedriges Geſchoſs unmittelbar unter dem Dache; 2) (von überſetzen) alt u. landſch. f. Überſetzung, d. i. übermäßige Beſetzung, Übertheuerung, unbilliger Gewinn (bibl. Wucher und Überſatz).

Überſicht ꝛc., ſ. unter überſehen.

überſiebenen, untrb. ziel. Zw., vlt. Rſpr. einen —, durch ſieben Zeugen überführen.

überſiedeln, trb. ziel. u. rückz. Zw. (vgl. Siedel ꝛc.), einen od. ſich — von ſeinem gegenwärtigen Wohnplatze entfernen u. an einem andern Orte anſäſſig machen od. ſich häuslich niederlaſſen; die Überſiedelung.

überſieden, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſiedend überlaufen, überkochen; überſieden, untrb. ziel. Zw., etwas —, zu ſtark ſieden.

überſiegeln, untrb. ziel. Zw., oberhalb mit einem Siegel verſehen od. beſiegeln.

überſiegen, untrb. ziel. Zw., vlt. f. überwinden, beſiegen.

überſilbern, untrb. ziel. Zw., mit Silber überziehen, verſilbern; die Überſilberung.

überſingen, untrb. ziel. Zw., etwas —, von Anfang zu Ende ſingen, durchſingen, beſ. der Übung wegen; einen —, im Singen übertreffen, ſingend übertönen; ſich —, ſich durch zu vieles od. zu ſtarkes Singen angreifen u. ſchaden.

überſinnen, untrb. ziel. Zw., ſ. v. w. überdenken.

überſinnlich, Bw., die Grenzen der Sinnlichkeit od. der Sinnenwelt überſchreitend, durch die Sinne nicht wahrnehmbar, ſinnv. geiſtig (überſinnliche Dinge, Begriffe ꝛc.); die Überſinnlichkeit, das Überſinnlichſein.

überſintern, untrb. ziel. Zw., mit Sinter (ſ. d.) überziehen.

überſitzen, untrb. ziel. Zw., vlt. ſ. v. w. verſitzen, die rechte od. geſetzliche Zeit zu etwas ungenutzt vorübergehen laſſen od. verſäumen (eine Friſt, ein Ziel ꝛc. —).

überſommern, untrb. ziel. Zw., den Sommer über erhalten; die Überſommerung.

überſonnen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Sonnenlicht überſcheinen, (beſ. das Mw. überſonnt, ſ. v. w. beſonnt).

überſpannen, trb. ziel. Zw., ſpannend über etwas ausbreiten od. befeſtigen; überſpannen, untrb. ziel. Zw., etwas —, 1) ſpannend od. mit etwas Ausgeſpanntem überdecken; 2) ſpannend od. mit der Spanne, d. i. mit ausgeſpannter Hand, darüberhin reichen (ich kann den Raum nicht überſpannen); uneig. überh. f. über eine Fläche hin reichen (Hauptbalken, welche

das Dach überſpannen); 3) übermäßig ſpannen, zu ſtark anſpannen (ein Seil, einen Bogen ꝛc.); uneig. etwas zu weit ausdehnen od. treiben, ſinnv. übertreiben (ſeine Forderungen, Erwartungen ꝛc.; überſpannte Begriffe); das Mw. überſpannt als Bw. ſ. in ſeinen Gefühlen u. Vorſtellungen nicht Maß haltend, übermäßig aufgeregt, überſchwänglich, ſchwärmeriſch (ein überſpannter Menſch; eine überſpannte Einbildungskraft); die Überſpannung, das Überſpannen; das Überſpanntſein, beſ. uneig., ſinnv. Überſchwänglichkeit.

überſparen, trb. ziel. Zw., etwas —, durch Sparen erübrigen.

überſpinnen, untrb. ziel. Zw., ſpinnend od. mit einem Geſpinſt überziehen (überſponnene Knöpfe, Saiten ꝛc.); die Überſpinnung.

überſprechen, untrb. rückz. Zw., ſich —, vlt. ſ. zu viel ſprechen, unüberlegt ſprechen.

überſpreiten, trb. ziel. Zw., über etwas ſpreiten; überſpreiten, untrb. ziel. Zw., ſpreitend überdecken.

überſprengen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, über einen Raum hin ſprengen (zu Pferde); 2) ziel. über etwas ſprengen, d. i. ſtreuen od. ſpritzen; — überſprengen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beſprengen.

überſpringen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, über etwas ſpringen, ſpringend hinübergelangen (z. B. der Graben iſt ſo ſchmal, daſs man überſpringen kann); der Überſprung, das Überſpringen; ein überſpringendes Ding, insbeſ. Jäg. ſ. Sprenkel; der Ort, wo man überſpringt, z. B. Jäg. die Stangen, über welche das Wild ſpringen muſs (M. Überſprünge); — überſpringen, untrb. ziel. Zw., etwas —, darüber hin ſpringen (einen Graben, eine Mauer ꝛc.); uneig. im Zählen, Leſen, Singen ꝛc. etwas überſehen u. übergehen od. auslaſſen, ſ. v. w. überhüpfen; ſich —, durch zu vieles od. zu angeſtrengtes Springen ſich ſchaden; die Überſpringung, das Überſpringen (z. B. eines Grabens, einer Zeile beim Leſen ꝛc.).

überſpritzen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., über etwas weg ſpritzen; überſpritzen, untrb. ziel. Zw., etwas —, auf der ganzen Oberfläche beſpritzen.

überſprudeln, trb. zielloſ. Zw., ſprudelnd überlaufen; überſprudeln, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſprudelnd überdecken od. überſchütten.

überſprühen, trb. zielloſ. Zw., ſprühend über etwas hinausgehen, eine Grenze, einen Rand überſteigen; überſprühen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſprühend überdecken.

Überſprung, ſ. unter überſpringen.

überſpülen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſpülend bedecken od. darüber weg gehen.

Überſtag, ſ., Schiff. ein über einem andern befindliches Stag (ſ. d.); überſtag wenden, Schiff. ſ. v. w. durch den Wind wenden, indem man das Vordertheil des Schiffes dem Winde zukehrt.

überſtählen, untrb. ziel. Zw., mit Stahl überziehen, überpanzern.

Überſtamm, m., Schuhm. zwei Lederſtreifen, die an dem Rande des Oberleders um den Fuß herum gleichſam als ein Unterfutter geſetzt werden.

Überſtand, überſtändig, ſ. unter überſtehen.

überſtark, Bw., übermäßig ſtark; überſtärken, untrb. ziel. Zw., übermäßig ſtärken; ehem. auch ſ. an Stärke übertreffen, überwinden.

überſtäuben, trb. ziel. Zw., ſtäubend über etwas verbreiten od. ausſtreuen; überſtäuben, untrb. ziel. Zw., mit Staub bedecken od. beſtreuen, beſtäuben.

überſtechen, untrb. ziel. Zw., Kartenſp. einen —, höher ſtechen, als er, durch einen höheren Trumpf ihm den Stich abgewinnen, auch abſtechen.

überſtegen, untrb. ziel. Zw., alt u. dicht. mit einem Stege belegen.

überſtehen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über etwas hinaus ſtehen od. hervorragen; ungebr. f. länger, als nöthig od. gewöhnlich iſt, ſtehen; der Überſtand, das Hervorſtehen od. Hervorragen; überſtändig, Bw., was über die gehörige od. beſtimmte Zeit geſtanden hat, überreif (überſtändiges Getreide, Obſt, Holz ꝛc.); — überſtehen, untrb. ziel. Zw., etwas —, über einen Zeitraum od. die Dauer eines Zuſtandes hinaus beſtehen, ſinnv. überdauern, ausharren, aushalten, überwinden (z. B. ſeine Lehrjahre —; eine Krankheit, Gefahr, Unglück ꝛc. —); die Überſtehung.

überſteigen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſteigend über etwas gelangen (er iſt übergeſtiegen, näml. über den Zaun ꝛc.); überſteigen, untrb. ziel. Zw., etwas —, darüberhin ſteigen (z. B. einen Berg —; er hat die Mauer überſtiegen); uneig. ein Hinderniſs u. dgl. —, überwinden; eine Grenze, einen Grad ꝛc. —, ſich darüber erheben (z. B. das Queckſilber hat den Gefrierpunkt überſtiegen); daher uneig. über ein gewiſſes Maß der Kraft, dem Werthe od. der Zahl nach hinausgehen, ſinnv. überſchreiten, übertreffen (z. B. das überſteigt meine Kräfte, meinen Verſtand, meine Erwartung, allen Glauben ꝛc.); ſich —, zu weit od. zu viel ſteigen, über ſeine Kräfte ſteigen; überſteigbar od. überſteiglich, Bw., was überſtiegen werden kann, eig. u. uneig.; die Überſteigbarkeit od. Überſteiglichkeit; die Überſteigung, das Überſteigen (z. B. eines Gebirges, der Hinderniſſe ꝛc.).

überſteigern, untrb. ziel. Zw., etwas —, zu ſehr ſteigern, den Preis einer Sache übermäßig in die Höhe treiben; einen —, überbieten, bei Verſteigerungen; die Überſteigerung.

überſteinen od. überſteinern, untrb. ziel. Zw., mit Steinen od. einer Steinrinde überdecken.

überſtellen, trb. ziel. Zw., über etwas ſtellen (z. B. den Topf —, näml. über das Feuer); überſtellen, untrb. ziel. Zw., mit etwas Aufgeſtelltem überdecken (z. B. einen Fluſs mit Netzen —); die Überſtellung.

überſteuern, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., über einen Raum hinweg nach der entgegengeſetzten Seite ſteuern; überſteuern, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſteuernd hinüber gelangen.

Überſtiefel, m., Stiefel, welche über andere gezogen werden.

überſtimmen, trb. ziel. Zw., in einen anderen Ton ſtimmen; überſtimmen, untrb. ziel. Zw., zu hoch ſtimmen (ein Klavier); durch Stimmenmehrheit überwinden (einen —; ich wurde überſtimmt); die Überſtimmung.

überſtolz, Bw., übermäßig od. übertrieben ſtolz.

überſtopfen, trb. ziel. Zw., über etwas ſtopfen; überſtopfen, untrb. ziel. Zw., übermäßig ſtopfen (z. B. eine Gans); ſich —, ſich mit Speiſen überladen.

überſtoßen, trb. ziel. Zw., ſtoßend über etwas hin bewegen; überſtoßen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beſtoßen (Gerb. ein Fell —).

überſtrahlen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, über etwas hin ſtrahlen; überſtrahlen, untrb. ziel. Zw., etwas —, auf der ganzen Oberfläche beſtrahlen; an ſtrahlendem Glanze übertreffen; auch uneig. an Herrlichkeit, an Ruhm ꝛc. übertreffen.

überſtreichen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., über etwas hin od. weg ſtreichen; überſtreichen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beſtreichen, beſchmieren, anſtreichen (z. B. eine Wand mit Kalk ꝛc.); die Überſtreichung.

überſtreifen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, über einen Raum hin ſtreifen; 2) ziel. etwas —, über ein anderes Ding ſtreifen, überziehen; — überſtreifen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beſtreifen.

überſtreiten, untrb. ziel. Zw. (mittelh. überstriten) vlt. f. im Streit überwinden, beſiegen; auch f. einen zu etwas vermögen.

überſtreng, Bw., übermäßig od. allzu ſtreng; — überſtrengen, untrb. ziel. Zw., übermäßig anſtrengen; die Überſtrengung.

überſtreuen, trb. ziel. Zw., ſtreuend über etwas verbreiten (z. B. Zucker —, näml. über eine Speiſe); überſtreuen, untrb. ziel. Zw., etwas auf der ganzen Oberfläche beſtreuen (eine Speiſe mit Zucker —); die Überſtreuung.

überſtricken, untrb. ziel. Zw., mit einem Geſtrick überziehen (z. B. einen Ball); uneig. einen gleichſ. mit Schlingen od. Netzen bedecken, fangen, vgl. beſtricken.

überſtriegeln, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche ſtriegeln.

überſtrömen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſtrömend übertreten, überfließen (auch uneig. von etwas überſtrömen, d. i. es in Fülle ergießen, vgl. überfließen); der Überſtrom, das Überſtrömen, die reichliche, übermäßige Ergießung; das Überſtrömende, eine übermäßige Menge; — überſtrömen, untrb. ziel. Zw., etwas —, über die Oberfläche ſtrömend bedecken (der Fluſs überſtrömt das Land); ſtrömend überſteigen (die Ufer —); die Überſtrömung.

Überſtrumpf, m., M. -ſtrümpfe, Strümpfe zum Überziehen über andere.

überſtudiren, untrb. ziel. u. rückz. Zw., etwas —, gem. f. überdenken, erwägen, überlernen; ſich —, allzuviel ſtudiren u. ſich dadurch ſchaden (er überſtudirt ſich, hat ſich überſtudirt).

überſtülpen, trb. ziel. Zw., ſtülpend über etwas decken, überſtürzen.

überſtürzen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, über etwas wegſtürzen, plötzlich und heftig überfallen; 2) ziel. über etwas ſtürzen, überſtülpen (einen Deckel —); — überſtürzen, untrb. ziel. u. rückz. Zw., etwas —, darüber hin ſtürzen u. es bedecken; ſich —, ſich im Sturz überſchlagen (ein Pferd überſtürzt ſich); im Stürzen, d. i. im ſchnellen Lauf u. uneig. in der heftigen Bewegung, Leidenſchaft ꝛc. kein Maß halten.

überſudeln, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche beſudeln.

überſüß, Bw., übermäßig ſüß, allzu ſüß; die Überſüße od. Überſüßigkeit; — überſüßen, untrb. ziel. Zw., überſüß machen; mit etwas Süßem überziehen.

übertäfeln, untrb. ziel. Zw., mit Täfelwerk überdecken (eine Wand); die Übertäfelung.

übertaſten, untrb. ziel. Zw., auf der Oberfläche betaſten.

übertäuben, untrb. ziel. Zw., durch lautes Reden od. ſtarkes Geräuſch gleichſam taub machen u. zum Schweigen bringen, ſinnv. betäuben (er übertäubt mich durch ſein Geſchrei; bildlich: die Stimme des Gewiſſens übertäuben); uneig. eine Empfindung durch einen ſtärkeren Eindruck gleichſ. taub machen, d. i. abſtumpfen, ſchwächen, unfühlbar machen (z. B. einen kleineren Schmerz durch einen größeren —); die Übertäubung.

Überthat, w., vlt. f. eine das Recht überſchreitende, böſe That, Gewaltthat.

überthauen, untrb. ziel. Zw., mit Thau überziehen, benetzen, bethauen.

übertheeren, untrb. ziel. Zw., mit Theer überſtreichen.

Übertheil, 1) m. ein überflüſſiger Theil, z. B. ein Überbein, ein Gewächs ꝛc.; 2) ſ. was einem über die Gebühr zugetheilt wird; — übertheilen, untrb. ziel. Zw., vlt. f. übervortheilen.

übertheuer, Bw., übermäßig theuer, allzu theuer; — übertheuern, untrb. ziel. Zw., etwas —, zu theuer machen u. verkaufen (Waaren); einen —, ihm zu hohe Preiſe abfordern u. abnehmen, ſinnv. ihn überſetzen; die Übertheuerung.

überthören, untrb. ziel. Zw., einen zum Thoren machen, bethören, überliſten.

überthun, trb. ziel. Zw., gem., über etwas thun, d. i. ſetzen, legen, ziehen ꝛc. (vgl. thun 5); z. B. einen Mantel —, d. i. überziehen); überthun, untrb. ziellos. Zw., alt u. ſchweiz. einen —, f. ihm zu viel thun, zu viel u. über ſeine Kräfte zumuthen; übertreibend die Unwahrheit von ihm ſagen; ihn übervortheilen, betrügen; ſich (mir) —, über ſeine Kräfte thun, ſich ſelbſt überheben.

Überthür, w., ehem. ein vor der Thür angebrachter, mit einer beſonderen Thür verſehener Verſchlag, ein Vorhäuslein vor einer Thür.

übertoben, untrb. ziel. Zw., im Toben übertreffen; dicht. f. tobend überſchreiten (die Schranken —).

übertölpeln, untrb. ziel. Zw., einen —, gleichſ. über den Tölpel ſtoßen (ſ. Tölpel), d. i. einen Dummen od. Unvorſichtigen auf plumpe Weiſe betrügen od. zu etwas Nachtheiligem bewegen; die Übertölpelung.

Überton, m., überwiegender, ſtärkerer Ton (beſ. der hochtonigen Silbe eines Wortes im Verhältniſs zu einer nebentonigen); — übertönen, trb. ziellos. Zw. m. haben, über einen Raum hin tönen; übertönen, untrb. ziel. Zw., etwas —, an Stärke des Tons übertreffen u. dadurch weniger hörbar machen (z. B. die Trompeten übertönen die Flöten), auch uneig. wie übertäuben.

übertoſen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. toſend, mit Getöſe überdecken; im Toſen übertreffen, toſend übertönen.

übertragen, trb. ziel. Zw., etwas über einen Raum hin, von einem Orte zum andern tragen, insbeſ. oberd. f. heimlich über die Grenze bringen (daher: der Überträger f. Schmuggler); uneig. beſ. Kaufm. eine Stelle, Rechnung, Poſt ꝛc. aus einem Buche in ein anderes eintragen; einen Wechſel an Jemand —, d. i. zur Auszahlung übergehen laſſen (fr. giriren); die Bedeutung eines Wortes —, auf etwas Anderes anwenden (in überge-

tragener Bedeutung, fr. metaphoriſch); — übertragen, untrb. ziel. Zw., einem etwas —, es ihm auflegen, zur Beſorgung übergeben, ſinnv. auftragen; etwas —, aus einer Sprache in eine andere umwandeln, überſetzen; alt u. landſch. f. etwas auf ſich nehmen, ertragen, aushalten; einen Streit beilegen, beendigen, einen Vertrag od. Vergleich machen; einen —, an ſeiner Statt etwas übernehmen od. tragen (z. B. einen in den Steuern übertragen, d. i. ſie für ihn bezahlen); einen eines Dinges —, vlt. f. ihn deſſen überheben, ihn damit verſchonen, davor ſchützen; ſich —, vlt. f. ſich überheben, ſich zu viel einbilden; übertragen, als Bw., oberd. von Kleidern: ſchon viel getragen, nicht mehr neu; uneig. von Menſchen: nicht mehr jung; — der Übertrag, 1) (v. übertragen) das Übergetragene (z. B. der Übertrag einer Rechnung, fr. Transport); 2) (v. übertragen) vlt. f. Beilegung eines Streites, Vertrag, Vergleich, (daher: Übertragsbrief, Übertragsmann ꝛc.); übertragbar, Bw., was übertragen werden kann, insbeſ. f. überſetzbar; die Übertragbarkeit; der Überträger, wer etwas (z. B. ein Geſchäft einem Andern) überträgt; auch f. Überſetzer; die Übertragung, das Übertragen in allen Bed.

übertreffen, untrb. ziel. Zw. (altd. ubartrefan), einen od. etwas —, eig. darüber hinaus treffen od. reichen; nur uneig. gebr. f. einer Perſon od. Sache überlegen ſein, eine Eigenſchaft ꝛc. in höherem Grade beſitzen, vorzüglicher ſein (einen an od. in etwas, z. B. an Herzensgüte, an Schönheit, an Kenntniſſen, im Spielen, Reiten u. dgl. —; dieſer Thurm übertrifft jenen an Höhe); übertreffbar, Bw., was übertroffen werden kann; übertrefflich, Bw., 1) vlt. f. vortrefflich, überaus, in hohem Grade (z. B. übertrefflich groß); 2) ſ. v. w. übertreffbar, gew. nur in dem entg. unübertrefflich.

übertreiben, trb. ziel. Zw., über einen Raum hin treiben (z. B. das Vieh —, näml. über den Acker ꝛc.); über eine gewiſſe Grenze in die Höhe treiben, beſ. Scheidek. f. hinaufläutern (fr. ſublimiren); die Übertreibung, das Übertreiben; die Übertrift, das Übertreiben des Viehs über einen Acker u. das Recht dazu; auch die Trift (ſ. d.) od. der Viehweg über einen Acker; — übertreiben, untrb. ziel. Zw., eig. übermäßig treiben, zu ſehr treiben, antreiben, betreiben, (das Vieh —; einen Arbeiter —; eine Arbeit —, übereilen; uneig. etwas zu weit treiben, das gehörige Maß darin überſchreiten (z. B. das Arbeiten, das Gehen, die Strafe ꝛc. —), insbeſ. die Grenzen der Wahrheit überſchreiten, indem man eine Sache größer, wichtiger, gefährlicher ꝛc. darſtellt, als ſie in der That iſt (z. B. in einer Erzählung, im Loben od. Tadeln etwas übertreiben); daher das Mw. übertrieben als Bw. f. das Maß überſchreitend, übermäßig, allzu groß (z. B. übertriebene Lobſprüche, Erwartungen, Anmaßungen ꝛc.; auf übertriebene Art ꝛc.); der Übertreiber, wer (etwas) übertreibt; die Übertreibung, das Übertreiben, beſ. uneig.

übertreten, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, über ein Ding od. einen Raum treten, d. i. den Fuß ſetzen; uneig. von einer Seite od. Partei zu einer andern übergehen (er iſt zur katholiſchen Kirche übergetreten); vom Waſſer: über den Rand ſteigen, ſich über das Ufer ergießen (der Fluſs iſt übergetreten); 2) ziel. die Schuhe —, d. i. das Oberleder über die Sohle tretend niederdrücken; der Übertreter, wer (zu einer andern Partei) über=

tritt; der Übertritt, das Übertreten od. der Übergang auf eine andere Seite od. Partei; — übertreten, untrb. ziel. Zw., etwas —, darüber hinaus treten od. ſchreiten; gew. nur uneig. f. verletzen, dawider handeln (ein Geſetz, Gebot, einen Befehl, eine Regel ꝛc. —); der Übertreter, wer ein Geſetz, einen Befehl ꝛc. übertritt; bibl. f. Sünder; die Übertretung, das Übertreten (z. B. eines Geſetzes); bibl. f. Sünde, geſetzwidrige Handlung überh.

Übertrift, ſ. unter übertreiben.

übertrinken, untrb. rückz. Zw., ſich —, vlt. f. zu viel trinken, ſich betrinken; daher übertrunken f. betrunken.

Übertritt, ſ. unter übertreten.

übertropfen od. **übertröpfeln**, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., tropfend od. tröpfelnd über etwas fallen, od. fallen laſſen; übertropfen od. übertröpfeln, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche betröpfeln.

übertrümmern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Trümmern überdecken.

übertrumpfen, untrb. ziel. Zw., mit einem Trumpf überſtechen.

übertünchen, untrb. ziel. Zw., mit Tünche überziehen (eine Wand); uneig. durch eine falſche Außenſeite die wahre Natur einer Sache verſtecken (die Wahrheit —); die Übertünchung.

übertüpfen od. **-tüpfeln**, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche tüpfen, betüpfeln.

übertuſchen, untrb. ziel. Zw., mit Tuſche überziehen, überſtreichen.

überverfeinern, untrb. ziel. Zw., übermäßig verfeinern; die Überverfeinerung.

übervölkern, untrb. ziel. Zw., übermäßig bevölkern; die Übervölkerung.

übervoll, Bw., übermäßig voll, überaus voll.

übervortheilen, untrb. ziel. Zw., einen —, es ihm im Suchen ſeines Vortheils zuvorthun, den eigenen Vortheil zum Nachtheile des Andern befördern, ſinnv. bevortheilen; die Übervortheilung.

überwachen, untrb. Zw. 1) rückz. ſich —, durch zu langes Wachen ſich entkräften und ſchaden, (auch überwacht ſein, d. i. zu lange gewacht haben u. daher nicht einſchlafen können); 2) ziel. einen od. etwas —, darüber wachen, ihn od. es ſorgfältig beobachten, beaufſichtigen, (ein dem franz. surveiller nachgebildetes Neuw.); die Überwachung, das Überwachen, die Beaufſichtigung.

überwachſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſich im Wachſen über etwas ausbreiten, od. darüber hervorragen (z. B. der Nagel wächſt über); uneig. dicht. f. überſchwellen, übergehen (das Vaterherz wuchs über); überwachſen, untrb. ziel. Zw., etwas —, deſſen Oberfläche wachſend überziehen od. bedecken, ſinnv. bewachſen, (das Moos überwächſt Bäume ꝛc.; das Fleiſch iſt mit Fett überwachſen); über etwas hinaus, beſ. in die Höhe wachſen (das Gebüſch hat den Zaun überwachſen); im Wachsthum übertreffen, ſchneller und höher wachſen (die Pappeln überwachſen andere Bäume); ſich —, zu ſeinem Nachtheile zu ſchnell wachſen; der Überwuchs, 1) das Überwachſen u. das Übergewachſene; 2) der übermäßige, zu ſchnelle Wuchs.

überwähren, untrb. ziel. Zw., vlt. f. mit der Wahrheit überführen, überzeugen.

überwalken, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche walken; auch f. zu viel walken.

überwallen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, über eine Grenze, einen Rand aufwallen und überfließen (das ſiedende Waſſer wallt über; auch: der Topf wallt über, vgl. überlaufen); beſ. uneig. dicht. wie überſtrömen, ſich in Fülle ergießen (z. B. überwallend von Freuden ꝛc.; mit überwallendem Herzen): überwallen, untrb. ziel. Zw., etwas —, wallend überdecken, ſinnv. überſtrömen, überfluthen.

überwältigen, untrb. ziel. Zw. (alt u. oberd. auch übergewältigen), durch Gewalt überwinden, unter ſeine Gewalt bringen, ſinnv. bewältigen, bezwingen (die Feinde —; ſich von ſeinen Leidenſchaften überwältigen laſſen); auch uneig. völlig einnehmen u. durch das Gefühl des Übergewichts beherrſchen (die Gemüther der Menſchen durch ſeine Überlegenheit —); die Überwältigung.

überwalzen, untrb. ziel. Zw., mit der Walze überfahren (einen Weg ꝛc.).

überwälzen, trb. ziel. Zw., über od. auf etwas wälzen; über einen Raum hin wälzen; überwälzen, untrb. ziel. Zw., etwas mit einem darüber gewälzten Körper überdecken.

überwandeln, überwandern, trb. ziellos. Zw. m. ſein, über einen Raum nach einem andern Orte hin wandeln, wandern.

überwärmen, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche wärmen; zu ſehr wärmen.

überwärts, Nw., vlt. f. in die Höhe, aufwärts (bibl. der Weg des Lebens geht überwärts); auch f. oberwärts, oberhalb.

überwäſſern, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche bewäſſern.

überweben, untrb. ziel. Zw., mit einem Gewebe od. wie mit einem Gewebe überziehen.

überwehen, trb. ziellos. u. ziel. Zw., über einen Raum od. Gegenſtand weg wehen; überwehen, untrb. ziel. Zw., wehend beſtreichen od. überdecken.

überweiben, untrb. rückz. Zw., ſich —, vlt. f. ein Weib über ſeinem Stande nehmen; ſich beim Heirathen übereilen; zu viele Weiber nehmen.

überweiden, untrb. ziel. Zw., von der Heerde beweiden laſſen.

überweinen, untrb. ziel. Zw., dicht. die Augen od. ſich —, durch zu vieles Weinen angreifen u. ſchwächen.

überweiſe, Bw., übermäßig od. überaus weiſe; gew. ſich überaus weiſe dünkend u. ſeine eingebildete Weisheit zur Schau tragend, ſinnv. überklug.

überweiſen, trb. ziel. Zw., etwas —, an Jemand weiſen, d. i. ihm anweiſen, übergeben; einen —, an einen Andern weiſen, beſ. zum Empfange einer Zahlung (fr. aſſigniren); überweiſen, untrb. ziel. Zw., einen —, ihn durch Weiſen, d. i. durch den Augenſchein od. überh. durch einen Beweis, zum Geſtändniſs od. zur Beiſtimmung bewegen, ſinnv. überführen, überzeugen (z. B. einen des Diebſtahls —; einen Zweifelnden überweiſen); die Überweiſung.

überweißen, untrb. ziel. Zw., mit weißer Farbe od. Tünche überziehen, weißen; die Überweißung.

überweltlich, Bw., über die Sinnenwelt erhaben, überirdiſch.

überwenden, trb. ziel. Zw., über etwas weg wenden: **überwendlich**, Bw., Schneid. eine überwendliche Nath, d. i. eine Nath, bei welcher der Schnitt der zuſammenzunähenden Stücke auf einander fällt und die Nadel beſtändig abgekehrt unter dem Schnitt durchgeſtochen wird, ſo daſs der Faden eine bei dem Stich unterbrochene Schlangenlinie bildet.

überwerfen, trb. ziel. Zw., etwas über einen Raum od. Gegenſtand hin werfen (z. B. einen Stein —, näml. über die Mauer, über den Fluſs ꝛc.); werfend od. in Eile über etwas decken od. ausbreiten (einen Mantel —); der **Überwurf**, das Überwerfen; das Übergeworfene, z. B. ein Überwurf von Kalk; landſch. ein leichtes, bequemes Oberkleid; Schiff. ein vorſpringender gewölbter Theil am Hintertheile des Schiffes über dem Steuerruder; — **überwerfen**, untrb. ziel. u. rückz. Zw., etwas —, auf der ganzen Oberfläche bewerfen (z. B. eine Wand mit Kalk —); ſich —, vlt. f. ſich überſchlagen; ſich mit Jemand —, ſich mit ihm veruneinigen, entzweien (urſpr. u. eig. wohl: ſich im Handgemenge gegenſeitig zu Boden und über einander werfen).

Überwette, w., (vgl. Wette) alt u. oberd. ein bei einem Vertrage od. Vergleiche feſtgeſetztes Pfand, welches im Fall der Nichtvollziehung von einer Seite dem andern Theile verfällt.

überwichtig, Bw., 1) das beſtimmte Gewicht überſteigend (z. B. ein überwichtiger Ducaten); 2) überaus wichtig; die **Überwichtigkeit**.

überwickeln, trb. ziel. Zw., über etwas wickeln; **überwickeln**, untrb. ziel. Zw., wickelnd überdecken, bewickeln; die **Überwickelung**.

überwiegen, untrb. ziel. Zw. (mittelh. überwegen) eig. an Gewicht od. Schwere übertreffen; gew. uneig. einen od. etwas —, an Gewicht, d. i. an Kraft, Vermögen, Wichtigkeit, Einfluſs ꝛc. übertreffen, vgl. Übergewicht (z. B. ſeine Macht, ſein Anſehn, ſeine Vermögensumſtände ꝛc. überwiegen die meinigen; dieſer Beweisgrund wird durch jenen überwogen); das Mw. **überwiegend** als Bw. überh. f. großes Gewicht habend, gewichtig, ſtark, mächtig (z. B. überwiegende Gründe; ein überwiegendes Vertrauen, eine überwiegende Neigung ꝛc. haben); die **Überwucht**, das Überwiegen od. Übergewicht.

Überwind, m., Schutz vor dem Winde; die **Überwindſeite**, die Seite des Schiffes, welche der Wind nicht trifft, die Leeſeite.

überwinden, trb. ziel. Zw., über etwas winden od. wickeln; **überwinden 1.**, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche bewinden, überwickeln.

überwinden 2., untrb. ziel. Zw. (ſchon altd. ubarwintan, überwinden; urſpr. jedoch ubarwinnan, überwinnen, u. ſo noch niederd.; von dem goth. u. angelſ. vinnan, altd. winnan, in heftiger Bewegung ſein, arbeiten, ſtreben, ſtreiten; vgl. gewinnen), einen od. etwas —, durch Kraftanſtrengung Herr darüber werden, die Oberhand gewinnen, ſinnv. überwältigen, beſiegen, bezwingen (ſeine Feinde —; Hinderniſſe und Schwierigkeiten —; das Böſe, ſeine Neigungen ꝛc. —; ſich ſelbſt —, d. i. ſeine Begierden u. Leidenſchaften unterdrücken u. beherrſchen); etwas —, auch f. überſtehen, verwinden, verſchmerzen (auch ohne Zielw.: er hat überwunden, d. i. ausgelitten); einen —, ehem. f. überführen, richten u. verurtheilen; einen

zu etwas —, vlt. ſ. dazu vermögen, bereden; ſich zu etwas —, ſich mit Anſtrengung dazu entſchließen, ſich dazu zwingen; der Überwinder, die Überwinderinn, wer überwindet od. überwunden hat; überwindlich, Bw., was überwunden werden kann, gew. nur in dem entg. unüberwindlich; die Überwindlichkeit; die Überwindung, das Überwinden, die Beſiegung, Bezwingung (z. B. der Schwierigkeiten); auch ſ. Selbſtüberwindung (z. B. es koſtet mir viel Überwindung ꝛc.).

überwintern, untrb. Zw. 1) ziellos m. haben, den Winter über ausdauern, den Winter zubringen (überwinternde Gewächſe; an einem Orte überwintern); 2) ziel. den Winter über erhalten, durch den Winter bringen, aus=, durchwintern (eine Pflanze —); die Überwinterung.

überwiſchen, trb. ziel. Zw., wiſchend über etwas hin bewegen; überwiſchen, untrb. ziel. Zw., etwas auf der ganzen Oberfläche wiſchen, abwiſchen, beſtreichen.

Überwitz, m., überflüſſiger od. übel angebrachter, auch falſcher, unechter Witz, milder als Aberwitz; — überwitzig, Bw., übermäßig od. überaus witzig; beſ. ſich allzu witzig dünkend, vgl. überklug.

überwogen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, wogend übertreten, überſtrömen; überwogen, untrb. ziel. Zw., etwas wogend überdecken, überfluthen.

überwölben, trb. ziel. Zw., über etwas wölben, wölbend bauen od. ausbreiten; überwölben, untrb. ziel. Zw., etwas mit einem Gewölbe überdecken (z. B. eine Gruft, einen Fluſs ꝛc. —); uneig. dicht. ſich gleich einem Gewölbe darüber ausbreiten (der Himmel überwölbt die Erde); die Überwölbung.

überwölken, untrb. ziel. Zw., mit Gewölk überziehen, bewölken (ein überwölkter Himmel).

überwuchern, untrb. ziel. Zw., wuchernd überdecken (das Unkraut überwuchert den Acker); einen —, im Wucher übertreffen.

Überwuchs, ſ. unter überwachſen; Überwucht, ſ. unter überwiegen; Überwurf, ſ. unter überwerfen.

überwürzen, untrb. ziel. Zw., übermäßig od. zu ſtark würzen.

Überzahl, w., eine die beſtimmte Anzahl überſteigende Zahl od. Menge; überzählig, Bw., über die beſtimmte od. gehörige Zahl vorhanden (z. B. ein überzähliger Finger; ein überzähliger Beamter, auch als Hw. ein Überzähliger, fr. Supernumerarius); über die beſtimmte Anzahl enthaltend, mehr als vollzählig (ein überzähliges Regiment); die Überzähligkeit, das Überzähligſein; — überzählen, trb. ziel. Zw., zählend von einem Ort an den andern legen; ehem. einen aus der Zahl der guten Bürger ausſchließen, ächten (daher auch: die überzahl ſ. Acht, Ächtung); überzählen, untrb. ziel. Zw., mehre einzelne Dinge vom erſten bis zum letzten zählen, durchzählen (ſein Geld, eine Heerde Schafe u. dgl.); ſich —, ſich im Zählen verſehen, indem man zu viel zählt; überzählbar, Bw., was ſich überzählen läſſt; die Überzählbarkeit.

Überzahn, m., ein fehlerhafter, über einen anderen gewachſener Zahn.

überzart, überzärtlich, Bw., übermäßig od. allzu zart, zärtlich; die Überzartheit, Überzärtlichkeit, übergroße Zartheit, Zärtlichkeit.

überzechen, untrb. rückz. Zw., ſich —, ſich im Zechen übernehmen, bezechen.

überzeichnen, trb. ziel. Zw., über etwas zeichnen; überzeichnen, untrb. ziel. Zw., etwas mit einem Zeichen od. einer Zeichnung oberhalb verſehen od. überdecken.

überzeitig, Bw., mehr als zeitig, überreif; auch zu frühzeitig, frühreif; überzeitigen, untrb. ziel. Zw., zu ſchnell zeitigen od. reif machen, zu ſehr treiben (Früchte —; uneig. Kinder —); die Überzeitigung.

überzeugen, untrb. ziel. Zw., eig. einen durch Zeugen zum Geſtändniſſe bringen, überführen (einen einer Sache, eines Verbrechens ꝛc. —); gew. in weiterer Bed. einen durch einleuchtende Gründe od. Beweiſe dahin bringen, etwas für wahr und gewiſs zu halten, verſch. überreden, ſ. d. (einen durch den Augenſchein —; einen von etwas, von der Wahrheit od. Richtigkeit einer Behauptung, von dem Werthe einer Sache ꝛc. —; das Mw. überzeugend als Bw., z. B. überzeugende Gründe, Beweiſe ꝛc.; ſich von etwas überzeugen, d. i. zur Gewiſsheit darüber gelangen; ich habe mich überzeugt, daſs ꝛc.; ich bin überzeugt, ſ. v. w. gewiſs, verſichert, daſs ꝛc.); der Überzeuger, wer Jemand von etwas überzeugt; die Überzeugung, das Überzeugen; das Überzeugt- od. Verſichertſein, die Gewiſsheit (ich habe die Überzeugung, daſs ꝛc.); dasjenige, wovon man überzeugt iſt, der Gegenſtand od. Inhalt des Glaubens (ſeiner Überzeugung folgen; nach ſeiner Überzeugung handeln; M. Überzeugungen).

überziehen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, über einen Raum hin od. von einem Orte an einen andern ziehen, d. i. ſich langſam bewegen, reiſen, ſich begeben (Jäg. der Hirſch zieht über, d. i. er geht an einem Orte über den Weg; von einer Wohnung in eine andere überziehen); 2) ziel. etwas —, über eine Sache hin ziehen, ziehend darüber ausbreiten (einen Rock —; einen Überzug —, näml. über ein Bett ꝛc.); der Überzug, M. -züge, 1) das Ziehen od. der Zug über einen Raum, der Übergang (z. B. eines Heeres über einen Fluſs, ein Gebirge ꝛc.); 2) was übergezogen wird, eine überzuziehende Bekleidung von Zeug, gem. Züge, Zieche, niederd. Bühre (die Überzüge von Betten, Kiſſen, Stühlen ꝛc.); landſch. auch f. ein Kittel; — überziehen, untrb. ziel. Zw., 1) mit etwas darüber Gezogenem überdecken (ein Bett —, mit Überzügen verſehen); in weiterer Bed. überh. auf der ganzen Oberfläche gleichmäßig bekleiden od. bedecken (z. B. einen Pelz neu überziehen, d. i. mit neuem Oberzeuge verſehen; etwas mit Gold, mit Silber —; eine Wand mit Gips —, Mandeln mit Zucker —, etwas mit Farben —; der Himmel überzieht ſich, d. i. bedeckt ſich mit Wolken, iſt mit Wolken überzogen, u. dgl. m.); 2) ziehend, d. i. ſich fortbewegend, beſ. mit ziehenden Truppen gleichſ. überdecken (ein Land mit Heeresmacht —, mit Krieg —, d. i. bekriegen); ziehend überſchreiten (Jäg. die Fährte —, d. i. über dieſelbe weg gehen, ohne ſie zu bemerken); die Überziehung, das Überziehen in allen Bed.

überzimmern, untrb. ziel. Zw., mit Zimmerwerk überdecken, bezimmern; ehem. einen —, f. durch Bauen beeinträchtigen; das Überzimmer, ehem. f. der Überbau; Beeinträchtigung durch Bauen.

überzinnen, untrb. ziel. Zw., mit Zinn überziehen, verzinnen.

Überzins, m., übermäßiger Zins.

überzuckern, untrb. ziel. Zw., mit Zucker überziehen od. auf der Oberfläche beſtreuen; die Überzuckerung.

Überzug, ſ. unter überziehen.

überzupfen, trb. ziel. Zw., über etwas weg zupfen; **überzupfen**, untrb. ziel. Zw., auf der ganzen Oberfläche bezupfen.

überzwängen, trb. ziel. Zw., zwängend od. mit Zwang über etwas bewegen, überziehen (z. B. die Handſchuhe).

überzwerch, Nw. (d. i. eig. über Zwerch, von dem Hw. die Zwerch = Quere; altd. in duerah, entwerh; oberd. auch entzwerch; vgl. zwerch u. quer) ſ. v. w. überquer od. querüber, in die Quere, d. i. in einer die Länge eines Dinges durchſchneidenden Richtung, beſ. jedoch ſofern dies in einem ſchiefen Winkel geſchieht, verſch. von quer (z. B. zwei Wege gehen überzwerch, d. i. kreuzen ſich ſchiefwinkelig); auch überh. f. ſchief, in ſchräger Richtung, ſeitwärts; oberd. auch als Vw. mit dem Gen.

überzwingen, trb. ziel. Zw., ſ. v. w. überzwängen; **überzwingen**, untrb. ziel. Zw., vlt. f. bezwingen, überwältigen.

überzwirnen, untrb. ziel. Zw., mit Zwirn überwinden od. überziehen.

üblich, Bw., **Üblichkeit**, w., ſ. unter üben.

übrig, Bw. u. Nw. (zſgez. aus überig; altd. überic, überec, übric, G. -ges; landſch. gem. überlei; niederd. averig u. overly) überh. was darüber iſt, daher 1) über das Maß hinausgehend, übermäßig, überflüſſig, übertrieben (z. B. übrig haben, d. i. mehr als genug; ein Übriges thun; alt u. oberd. übrige Anzahl; übriger Zorn u. dgl. m.; als Nw. übrig u. oberd. übrigs, z. B. übrig lang, übrig genug ꝛc.); unnöthig, entbehrlich (gem. das iſt übrig); ehem. auch f. entübrigt, überhoben, ledig (einer Sache übrig ſein od. werden); 2) gew. von einer angegebenen od. beſtimmten Menge noch vorhanden od. verblieben (z. B. von dem Gelde iſt nicht viel übrig; das übrige Geld; nach Abzug dieſer Summe bleibt wenig übrig; die übrigen Tage meines Lebens; er iſt von ſeiner Familie allein übrig; mir bleibt keine Hoffnung übrig; auch: das Übrige, als Hw.); 3) ſ. v. w. ander, d. i. was außer einem bezeichneten Theile eines Ganzen od. einer Geſammtheit von Einzeldingen iſt (z. B. Einige von der Geſellſchaft blieben, die Übrigen gingen fort; die übrige Geſellſchaft ꝛc.; er behielt nur einen Theil ſeines Vermögens; das Übrige gab er den Armen); daher: im Übrigen als Nw. f. in anderer Hinſicht, außerdem (z. B. er iſt leichtſinnig, im Übrigen aber ein rechtſchaffener Mann); — **übrigens**, Nw., ſ. v. w. im Übrigen, was das Übrige betrifft, außerdem, ſonſt; oft als fortſetzendes Bdw. gebr. f. um weiter davon zu reden, ferner, überdies; **übrigen**, Zw. 1) ziellos m. haben, vlt. f. übrig ſein, übrig bleiben; 2) ziel. übrig behalten, gew. nur in erübrigen; vlt. f. überheben, entübrigen (einen einer Sache —).

Übung ꝛc., ſ. unter üben.

Uchſe od. **Üchſe**, w., M. -n, (altd. uohsana, uochasa; mittelh. uohse, üehse; bair. u. öſtr. die Üechſen, Üechſel, ſchweiz. die Uchs; angelſ. ohsta, oxa; von gleichem Stamme mit Achſel) oberd. f. die Achſelhöhle, d. i. die Höhlung unter dem Arme, wo er ſich mit der Schulter verbindet; die Üchſen, M., bair. zwei Öffnungen an den Seiten des Salzofens; üchſeln, Zw., bair. beim Kegelſpiel: die Kegel von der Seite anſchieben, um zu ſchneiden.

Ucht, w., o. M. (goth. uhtvo; alth. uohta, mittelh. uoht; altſ. u. angelſ. uhta; altnord. ótta) niederd. f. die Morgendämmerung, frühe Morgenzeit (des Morgens in der Ucht); landſch. auch f. Abenddämmerung; die **Uchtblume**, landſch. f. die Herbſtzeitloſe; auch die unechte Narziſſe.

Udram, m., -s, preuß. f. Gundram, Gundelrebe, Gundermann, ſ. d.

uf! Empfindl. eines von Hitze Leidenden od. Erſchöpften (franz. ouf).

Ufer, ſ., -s, M. w. E., (mittelh. ſelten uover; niederd. Öwer, altfrieſ. owera; angelſ. ofor, ofer; wahrſch. urſpr. niederd. Wort, verw. mit ob, über, niederd. ower, öwer; alſo: Erhöhung, Hervorragung; verſch. von dem mittelh. urvar, oberd. Urfahr, ſ. d.), der Erdrand eines Gewäſſers jeder Art (z. B. das Ufer eines Sees, des Meeres rc.), insbeſ. aber eines Fluſſes, Baches od. Grabens, verſch. von Küſte, Strand, Geſtade; — Zſetz. das **Uferaas**, die von Fiſchern als Lockſpeiſe (vgl. Aas) gebrauchte Larve der **Uferaasfliege**, eines Inſects mit netzförmigen Flügeln, welches am Ufer herumflattert u. nur wenige Stunden lebt, auch Eintagsfliege, Haft rc. genannt; der **Uferbau**, Waſſerbau am Ufer; die **Uferbaukunſt**, der Theil der Waſſerbaukunſt, welcher die Uferbefeſtigung angeht; der **Uferbewohner**; das **Ufergebirge**; die **Ufergrille**, ſ. v. w. Erdgrille; der **Uferkäfer**, eine Art Grabkäfer od. Todtengräber; der **Uferkibitz**, eine Art Kibitze an Meer- u. Seeufern; das **Uferkraut**, ſ. v. w. Strandkraut; die **Uferlerche**, der Strandpfeifer; auch f. die Schneelerche; **uferlos**, Bw., ohne Ufer; dicht. f. unbegrenzt; das **Ufermoos**, eine Art des Aſtmooſes (hypnum riparium L.); die **Uferraute**, Waſſerraute od. wilde Raute (ſ. d.); der **Uferräumer**, eine Art Krabben, die ſich von todten Fiſchen und am Ufer zurückgebliebenen Unreinigkeiten nähren; das **Uferrecht**, ſ. v. w. Strandrecht; die **Uferſchnepfe**, ſ. v. w. Strandſchnepfe; die **Uferſchwalbe**, eine Art weiß geringelter Schwalben, die in Löchern an ſteilen Ufern wohnen, auch Erd-, Sand-, Waſſerſchwalbe; die **Uferſtadt**, am Ufer liegende Stadt; der **Ufervogel**; die **Uferweide**, am Waſſer wachſende Korbweide; — Ableit. **ufern**, zielloſ. Zw., dicht. Neuw. f. ein Ufer bilden od. haben.

uh! Empfindl. des Schreckens u. Abſcheues.

Uhle od. **Ule**, w., M. -n, niederd. 1) f. Eule (ſ. d.); 2) uneig. (wegen der Ähnlichkeit mit einer geduckt ſitzenden, die Federn ſträubenden Eule) ein Wandbeſen von Schweinsborſten, Borſtwiſch, ſowohl mit kurzem Handgriff (Hand-Uhle), als auch an einem langen Stiele (lange Uhle), zum Reinigen der Wände; **uhlen**, ziel. Zw., mit dem Borſtwiſch reinigen, fegen; **uhlig**, Bw., f. rauh, ſtraubig, ſtruppig.

Uhr, w., M. -en, Verkl. (nur in der 3ten Bed.) das **Ührchen**, (mittelh. ſelten ôr, ûr f. Stunde; daneben orolei, orlei aus d. lat. horologium f. Stundenzeiger; oberd. die Or, Ur; altniederd. Hure; ſchwed. ur; engl. hour; franz. heure; ſämmtlich vom lat. hora, Stunde, = griech. ὥρα, Zeitabſchnitt, Jahres-, Tageszeit rc.) 1) die Stunde, jedoch nur in Verbindung mit einem Zahlw. zur Beſtimmung der Tageszeit (z. B. ehem. um die neunte Uhr, in der zehnten Uhr, ein halbe Uhr nach achten u. dgl. m.; jetzt immer mit den Grundzahlen, alſo: um neun Uhr; er kommt um zwei Uhr; es iſt bald drei Uhr; es iſt zwölf Uhr vorbei; es iſt gerade ſechs Uhr, es hat ſchon ſechs Uhr geſchlagen; — in allen dieſen Beiſpielen wird das Hw. Uhr oft auch weggelaſſen, z. B. um neun, es iſt bald drei rc.; — wie viel

Uhr iſt es, od. wieviel iſt es an der Uhr? d. i. die wievielte Stunde ꝛc.); 2) oberd. f. die Art der Tagesmeſſung od. Stundenrechnung (die kleine Uhr, d. i. die jetzt allgemein übliche Stundentheilung; verſch. die große Uhr, nach welcher die Tagesſtunden von Sonnenaufgang bis zum Untergang u. die Nachtſtunden vom Unter- bis Aufgang beſonders, im Ganzen jedoch 24 Stunden gezählt wurden; die wälſche od. italiäniſche Uhr zählt 24 Stunden von einem Sonnen-Untergang bis zum nächſten); 3) gew. das Werkzeug zur Stundenmeſſung, der Stundenweiſer, Stundenzeiger (z. B. eine Sand-, Waſſer-, Sonnenuhr ꝛc.), insbeſ. eine Räderuhr, ein künſtliches Räderwerk zur Meſſung u. Eintheilung der Stunden (eine Stuben-, Wand-, Stutz-, Thurm-, Taſchenuhr; eine Schlag-, Spieluhr; eine goldene, ſilberne Uhr ꝛc.; die Uhr aufziehen, ſtellen ꝛc.; die Uhr geht, ſteht ſtill, ſchlägt; ein Mann nach der Uhr, d. i. ein ſehr pünktlicher Mann); — Zſetz. das Uhrband, die Uhrkette, Band, Kette an einer Taſchenuhr; der Uhrbord, auf Schiffen ein rundes Brett, auf welchem die 32 Windſtriche gezeichnet ſind, u. auf welchem die Richtung der Fahrt halbſtündlich bezeichnet wird, ſo daſs es zur Berechnung des Weges dient; die Uhrfeder, Stahlfeder in einer Uhr; das Uhrgehänge, ſ. Gehänge (fr. Breloque); das Uhrgehäuſe, das Gehäuſe, in welchem ſich das Uhrwerk befindet; das Uhrgewicht, das treibende Gewicht an einer Wand- od. Thurmuhr; das Uhrglas, Glas über dem Zifferblatte einer Uhr; der Uhrkaſten, Kaſten, in welchem das Werk einer Uhr ſich befindet; der Uhrmacher, Verfertiger von Uhren, beſ. Taſchenuhren; die Uhrmacherkunſt ꝛc.; das Uhrrad, Rad in einer Uhr; der Uhrſand, ſehr feiner Sand zu Sanduhren; der Uhrſchlüſſel, Schlüſſel zum Aufziehen einer Uhr; der Uhrſchwengel, ſ. Schwengel; die Uhrtaſche, eine kleine Taſche, in welcher man die Taſchenuhr bei ſich trägt; die Uhrtrommel, ſ. Trommel; das Uhrwerk, das Triebwerk, Räderwerk einer Uhr; der Uhrzeiger, gew. bloß: Zeiger, ſ. d.

Uhu, m., -s, M. w. E., gem. beſ. niederd. -s, (Nachahmung des Geſchreies dieſes Vogels; ſchon altd. huo, huwo, huwe; landſch. auch Huhu, Huw, Hau, Hu-Eule, Auf, Hauf, Schuhu, Schufut, Schuf- od. Schauf-Eule, öſtr. Buhu od. Puhu; ſchwed. uf; lat. bubo; franz. hibou) die große Ohreule, die größte Eulen-Art von gelbbrauner od. feuerrother Farbe, auch: große Horneule, röthliche Eule, Adlereule.

Ukelei, w., M. -en, (wahrſch. ſlaw. Urſprungs) landſch. beſ. brandenb. u. preuß. eine Art Weißfiſche, auch: Akelei, Blicke, Bläuling, Breitling, Strömling ꝛc.

Ulk, 1. m., -es, M. -e, (auch Ülk, Ilk; altfrieſ. ulke) niederd. f. der Iltiſs, ſ. d.; holſtein. auch f. Seeſkorpion, Knorrhahn, ein Fiſch; — 2. ſ. (angeblich zgez. aus Unglück) niederd. f. Unglück, Übel, Plage; Unruhe, Unfug, Lärm ꝛc.

Ulm, m., -es, alt u. landſch. beſ. niederd. (auch Olm, = Mulm, ſ. d.) f. Fäulniſs, Moder, beſ. faulendes od. verfaultes Holz; ulmen, zielloſ. Zw., f. faulen, modern (vom Holz); ulmig od. ulmiſch, Bw., von Fäulniſs angegriffen, modernd.

Ulme 1., w., M. -n, od. der Ulmbaum, (altd. elm, elmboum, erſt im 12. Jahrh. auch ulmboum; oberd. auch Ilm, Ilme; altnord. almr, dän. alm, ſchwed. ulm; angelſ. u. engl. elm; lat. ulmus, ital. olmo, franz. orme;

Ucht, w., o. M. (goth. uhtvo; alth. uohta, mittelh. uoht; altſ. u. angelſ. uhta; altnord. ótta) niederd. f. die Morgendämmerung, frühe Morgenzeit (des Morgens in der Ucht); landſch. auch f. Abenddämmerung; die **Uchtblume**, landſch. f. die Herbſtzeitloſe; auch die unechte Narziſſe.

Udram, m., -s, preuß. f. Gundram, Gundelrebe, Gundermann, ſ. d.

uf! Empfindl. eines von Hitze Leidenden od. Erſchöpften (franz. ouf).

Ufer, ſ., -s, M. w. E., (mittelh. ſelten uover; niederd. Öwer, altfrieſ. owera; angelſ. ofor, ofer; wahrſch. urſpr. niederd. Wort, verw. mit ob, über, niederd. ower, öwer; alſo: Erhöhung, Hervorragung; verſch. von dem mittelh. urvar, oberd. Urfahr, ſ. d.), der Erdrand eines Gewäſſers jeder Art (z. B. das Ufer eines Sees, des Meeres ꝛc.), insbeſ. aber eines Fluſſes, Baches od. Grabens, verſch. von Küſte, Strand, Geſtade; — Zſetz. das **Uferaas**, die von Fiſchern als Lockſpeiſe (vgl. Aas) gebrauchte Larve der **Uferaasfliege**, eines Inſects mit netzförmigen Flügeln, welches am Ufer herumflattert u. nur wenige Stunden lebt, auch Eintagsfliege, Haft ꝛc. genannt; der **Uferbau**, Waſſerbau am Ufer; die **Uferbaukunſt**, der Theil der Waſſerbaukunſt, welcher die Uferbefeſtigung angeht; der **Uferbewohner**; das **Ufergebirge**; die **Ufergrille**, ſ. v. w. Erdgrille; der **Uferkäfer**, eine Art Grabkäfer od. Todtengräber; der **Uferkibitz**, eine Art Kibitze an Meer- u. Seeufern; das **Uferkraut**, ſ. v. w. Strandkraut; die **Uferlerche**, der Strandpfeifer; auch f. die Schneelerche; **uferlos**, Bw., ohne Ufer; dicht. f. unbegrenzt; das **Ufermoos**, eine Art des Aſtmooſes (hypnum riparium L.); die **Uferrauke**, Waſſerrauke od. wilde Rauke (ſ. d.); der **Uferräumer**, eine Art Krabben, die ſich von todten Fiſchen und am Ufer zurückgebliebenen Unreinigkeiten nähren; das **Uferrecht**, ſ. v. w. Strandrecht; die **Uferſchnepfe**, ſ. v. w. Strandſchnepfe; die **Uferſchwalbe**, eine Art weiß geringelter Schwalben, die in Löchern an ſteilen Ufern wohnen, auch Erd-, Sand-, Waſſerſchwalbe; die **Uferſtadt**, am Ufer liegende Stadt; der **Ufervogel**; die **Uferweide**, am Waſſer wachſende Korbweide; — Ableit. **ufern**, zielloſ. Zw., dicht. Neuw. f. ein Ufer bilden od. haben.

uh! Empfindl. des Schreckens u. Abſcheues.

Uhle od. **Ule**, w., M. -n, niederd. 1) f. Eule (ſ. d.); 2) uneig. (wegen der Ähnlichkeit mit einer geduckt ſitzenden, die Federn ſträubenden Eule) ein Wandbeſen von Schweinsborſten, Borſtwiſch, ſowohl mit kurzem Handgriff (Hand-Uhle), als auch an einem langen Stiele (lange Uhle), zum Reinigen der Wände; **uhlen**, ziel. Zw., mit dem Borſtwiſch reinigen, fegen; **uhlig**, Bw., f. rauh, ſtraubig, ſtruppig.

Uhr, w., M. -en, Verkl. (nur in der 3ten Bed.) das **Ührchen**, (mittelh. ſelten ór, úr f. Stunde; daneben orolei, orlei aus d. lat. horologium f. Stundenzeiger; oberd. die Or, Ur; altniederd. Hure; ſchwed. ur; engl. hour; franz. heure; ſämmtlich vom lat. hora, Stunde, = griech. ὥρα, Zeitabſchnitt, Jahres-, Tageszeit ꝛc.) 1) die Stunde, jedoch nur in Verbindung mit einem Zahlw. zur Beſtimmung der Tageszeit (z. B. ehem. um die neunte Uhr, in der zehnten Uhr, ein halbe Uhr nach achten u. dgl. m.; jetzt immer mit den Grundzahlen, alſo: um neun Uhr; er kommt um zwei Uhr; es iſt bald drei Uhr; es iſt zwölf Uhr vorbei; es iſt gerade ſechs Uhr, es hat ſchon ſechs Uhr geſchlagen; — in allen dieſen Beiſpielen wird das Hw. Uhr oft auch weggelaſſen, z. B. um neun, es iſt bald drei ꝛc.; — wie viel

Uhr iſt es, od. wieviel iſt es an der Uhr? d. i. die wievielte Stunde ꝛc.); 2) oberd. f. die Art der Tagesmeſſung od. Stundenrechnung (die kleine Uhr, d. i. die jetzt allgemein übliche Stundentheilung; verſch. die große Uhr, nach welcher die Tagesſtunden von Sonnenaufgang bis zum Untergang u. die Nachtſtunden vom Unter- bis Aufgang beſonders, im Ganzen jedoch 24 Stunden gezählt wurden; die wälſche od. italiäniſche Uhr zählt 24 Stunden von einem Sonnen-Untergang bis zum nächſten); 3) gew. das Werkzeug zur Stundenmeſſung, der Stundenweiſer, Stundenzeiger (z. B. eine Sand-, Waſſer-, Sonnenuhr ꝛc.), insbeſ. eine Räderuhr, ein künſtliches Räderwerk zur Meſſung u. Eintheilung der Stunden (eine Stuben-, Wand-, Stutz-, Thurm-, Taſchenuhr; eine Schlag-, Spieluhr; eine goldene, ſilberne Uhr ꝛc.; die Uhr aufziehen, ſtellen ꝛc.; die Uhr geht, ſteht ſtill, ſchlägt; ein Mann nach der Uhr, d. i. ein ſehr pünktlicher Mann); — Zſetz. das **Uhrband**, die **Uhrkette**, Band, Kette an einer Taſchenuhr; der **Uhrbord**, auf Schiffen ein rundes Brett, auf welchem die 32 Windſtriche gezeichnet ſind, u. auf welchem die Richtung der Fahrt halbſtündlich bezeichnet wird, ſo daſs es zur Berechnung des Weges dient; die **Uhrfeder**, Stahlfeder in einer Uhr; das **Uhrgehänge**, ſ. Gehänge (fr. Breloque); das **Uhrgehäuſe**, das Gehäuſe, in welchem ſich das Uhrwerk befindet; das **Uhrgewicht**, das treibende Gewicht an einer Wand- od. Thurmuhr; das **Uhrglas**, Glas über dem Zifferblatte einer Uhr; der **Uhrkaſten**, Kaſten, in welchem das Werk einer Uhr ſich befindet; der **Uhrmacher**, Verfertiger von Uhren, beſ. Taſchenuhren; die **Uhrmacherkunſt** ꝛc.; das **Uhrrad**, Rad in einer Uhr; der **Uhrſand**, ſehr feiner Sand zu Sanduhren; der **Uhrſchlüſſel**, Schlüſſel zum Aufziehen einer Uhr; der **Uhrſchwengel**, ſ. Schwengel; die **Uhrtaſche**, eine kleine Taſche, in welcher man die Taſchenuhr bei ſich trägt; die **Uhrtrommel**, ſ. Trommel; das **Uhrwerk**, das Triebwerk, Räderwerk einer Uhr; der **Uhrzeiger**, gew. bloß: Zeiger, ſ. d.

Uhu, m., -s, M. w. E., gem. beſ. niederd. -s, (Nachahmung des Geſchreies dieſes Vogels; ſchon altd. huo, huwo, huwe; landſch. auch Huhu, Huw, Hau, Hu-Eule, Auf, Hauf, Schuhu, Schufut, Schuf- od. Schauf-Eule, öſtr. Buhu od. Puhu; ſchwed. uf; lat. bubo; franz. hibou) die große Ohreule, die größte Eulen-Art von gelbbrauner od. feuerrother Farbe, auch: große Horneule, röthliche Eule, Adlereule.

Ukelei, w., M. -en, (wahrſch. ſlaw. Urſprungs) landſch. beſ. brandenb. u. preuß. eine Art Weißfiſche, auch: Akelei, Blicke, Bläuling, Breitling, Strömling ꝛc.

Ulk, 1. m., -es, M. -e, (auch Ülk, Ilk; altfrieſ. ulke) niederd. f. der Iltiſs, ſ. d.; holſtein. auch f. Seeſkorpion, Knorrhahn, ein Fiſch; — 2. ſ. (angeblich zgez. aus Unglück) niederd. f. Unglück, Übel, Plage; Unruhe, Unfug, Lärm ꝛc.

Ulm, m., -es, alt u. landſch. beſ. niederd. (auch Olm, = Mulm, ſ. d.) f. Fäulniſs, Moder, beſ. faulendes od. verfaultes Holz; **ulmen**, zielloſ. Zw., f. faulen, modern (vom Holz); **ulmig** od. **ulmiſch**, Bw., von Fäulniſs angegriffen, modernd.

Ulme 1., w., M. -n, od. der **Ulmbaum**, (altd. elm, elmboum, erſt im 12. Jahrh. auch ulmboum; oberd. auch Ilm, Ilme; altnord. almr, dän. alm, ſchwed. ulm; angelſ. u. engl. elm; lat. ulmus, ital. olmo, franz. orme;

— das deutſche Wort wahrſch. nicht entlehnt v. lat. ulmus, ſondern urverwandt), ein in ganz Europa wild wachſender hochſtämmiger Laubbaum, landſch. auch die Rüſter genannt; beſondere Arten ſind: die breitblättrige od. gemeine Feld-Ulme u. die ſchmalblättrige Ulme, auch Iper, Steinlinde ꝛc. genannt; das Ulmenblatt, -holz ꝛc.; die Ulmenlaus, eine Art Blattläuſe auf Ulmen; der Ulmenſauger, eine Art Afterblattläuſe; die Ulmenwanze, eine Art Wanzen auf Ulmen.

Ulme 2., w. (alt u. oberd. der Olm = mol) landſch. f. der Molch, ſ. d.

Ulve, w., M. -n, (v. lat. ulva) die Watte, eine Gattung Aftermooſe.

um, Vw. u. Nw. (fehlt im Goth.; althochd. umbi, umpi; mittelh. umbe, umb; oberd. um, üm; altſächſ. umbi; niederd. um, umme; angelſ. umbe; isländ. um, ſchwed. dän. holl. om; = gr. ἀμφί, lat. ambi, amb- in Zſetz.; das ſanskr. abhi, welches die Richtung nach einem Orte hin bezeichnet, und das litth. api, ſcheinen vielmehr dem gr. ἐπί, unſerem bei zu entſprechen) bezeichnet überh. kreisförmige Bewegung od. Lage, Einſchließung eines Gegenſtandes von allen Seiten, ſinnv. rings. Es ſteht 1. als Vw. immer mit dem Acc. und bezeichnet dann 1) räumlich das Verhältniſs einer Bewegung od. Richtung zu dem Orte od. Gegenſtande, welcher Mittelpunkt derſelben iſt, oder die längs des äußeren Umfangs eines Gegenſtandes beſchriebene Kreis- od. Bogenlinie, entg. durch (z. B. um die Stadt gehen, entg. durch die Stadt; ſich um den Tiſch ſetzen; die Erde bewegt ſich um die Sonne; ein Tuch um den Hals, eine Schürze um den Leib binden; ſich Jemand um den Hals werfen, ihm um den Hals fallen, d. i. ihn umarmen), auch die ruhige Lage in der bemerkten Richtung, daher auch den Aufenthalt in der Nähe od. Umgebung beſ. einer Perſon, (z. B. die Gäſte ſaßen um den Tiſch; das Heer iſt um die Stadt gelagert; ich bin den ganzen Tag um ihn; Jemand um ſich haben, d. i. in ſeiner Nähe od. Geſellſchaft; bildl. ich rede, wie es mir ums Herz iſt, d. i. wie ich empfinde od. denke); oft tritt das Nw. her, nicht gut herum, hinzu (z. B. ſie ſtellten ſich od. ſtanden Alle um mich her, nicht gut: um mich herum; bibl. Deine Wahrheit iſt um Dich her); oberd. ſteht es auch f. über, jenſeit (um einen Ort hin, ſt. über denſelben hinaus); 2) zeitlich das Verhältniſs der Nähe eines Vorganges zu einem angegebenen Zeitpunkte, alſo eine ungefähre Zeitbeſtimmung, ſinnv. gegen, (z. B. er will um Mittag kommen; es geſchah um Mitternacht, um Oſtern, um Pfingſten, um die Zeit der Ernte, um dieſelbe Zeit ꝛc.), in Verbindung mit der Tagesſtunde jedoch eine genauere Zeitbeſtimmung (z. B. um vier Uhr; das Schauſpiel beginnt um ſechs Uhr; er geht regelmäßig um zehn Uhr zu Bette); in abſtracterer Anwendung 3) den Verluſt einer Sache, in den bildlichen Redensarten: um etwas kommen, einen um etwas bringen (d. i. gleichſ. um den Gegenſtand hin od. über denſelben hinweg), einen um etwas betrügen, ſtrafen u. dgl. m., auch: um etwas ſein, auslaſſ. f. gekommen od. gebracht ſein (z. B. er iſt um ſein Geld, um ſeinen guten Ruf gekommen; auch bloß: er iſt um ſein Geld; ich bin um meinen Schlaf; ums Leben kommen, d. i. es auf gewaltſame Weiſe verlieren, vgl. umkommen; einen ums Leben bringen, vgl. umbringen; er hat mich um mein Geld betrogen); 4) Wechſel, Stellvertretung od. Erſetzung (z. B. ſie ſprachen einer um den andern, d. i. abwechſelnd; das Fieber kommt einen Tag um den an-

dern, od. es kommt um den andern Tag, d. i. mit Umgehung od. Übergehung des andern Tages); Vergeltung, Tauſch, ſinnv. für (z. B. Aug' um Auge, Zahn um Zahn; hundert Thaler um etwas geben; ich gäbe viel darum ꝛc.), insbeſ. in Beziehung auf den Preis od. Lohn einer Sache od. Handlung (z. B. um Lohn, ums Brod arbeiten; Arbeiter um Lohn dingen; um keinen Preis würde ich es thun; etwas um zehn Thaler; Alles iſt ihm feil um Geld ꝛc.); 5) Beziehung auf den Gegenſtand des Empfindens, Begehrens od. Wollens, um welchen das Gefühl od. der Willen des Subjects ſich gleichſ. bewegt, (um etwas ſich kümmern od. bekümmern, beſorgt ſein, ſich betrüben, ſich grämen, trauern, klagen, weinen ꝛc., ſinnv. über; einen um etwas beneiden; der Schmerz, die Sorge, der Gram um eine Perſon od. Sache; es thut mir leid um ſie; es iſt Schade um ihn; um etwas fragen, z. B. einen um Rath fragen; um etwas bitten, flehen; ſich um etwas bemühen, bewerben, um etwas werben, buhlen, anhalten, ſtreiten, kämpfen, ſpielen, looſen, ſich um etwas zanken; es iſt mir um die Sache zu thun, d. i. es liegt mir daran); daher bedeutet es 6) ſ. v. w. in Betreff, in Anſehung, in Hinſicht, beſ. in unperſönlichen Sätzen (z. B. wie ſteht es um ihn? es ſteht gut, ſchlecht ꝛc. um die Sache; es iſt eine ſchöne Sache um die Freiheit; es handelt ſich um eine wichtige Sache; es iſt um ihn gethan od. geſchehen, d. i. in Betreff ſeiner iſt es geſchehen od. vorbei, es iſt aus mit ihm; es ſei darum, es mag darum ſein! u. dgl. m.), u. zur Beſtimmung eines Verhältniſſes der Zahl, der Größe od. des Grades, insbeſondere bei Comparativen u. dem gradbeſtimmenden Nw. zu (z. B. er kam um zwei Tage zu ſpät, — ſpäter als ich; er iſt um einen Kopf größer, als ſein Bruder; er hat ſich um zwanzig Thaler verrechnet, geirrt ꝛc.; um ein Haar wäre ich gefallen, vgl. Haar); daher auch der nebenwörtliche Ausdruck um ſo od. um ſo viel, f. deſto (nicht aber: um deſto; z. B. ich freue mich um ſo mehr darüber, als ꝛc.; es iſt um ſo viel beſſer für ihn; der Menſch iſt um ſo glücklicher, je zufriedener er iſt); 7) Beziehung auf den Gegenſtand, welcher die Urſache od. der Beweggrund für das Thun des Subjectes iſt, ſinnv. wegen (z. B. ich lobe dich um deinen Fleiß; beſ. in der älteren Sprache, z. B. bibl. ſie preiſeten Gott um alles, das ſie gehöret und geſehen hatten; daher: warum, darum f. weſshalb, deſshalb od. weſswegen, deſswegen); gewöhnlicher iſt in dieſem Sinne jetzt: um — willen, als Vw. mit dem Gen. (z. B. ich thue es um des Friedens willen; um Gottes willen; um Lebens und Sterbens willen; um deinetwillen ꝛc.; ſ. unter Willen); aus dem Begriffe des Beweggrundes fließt 8) die Zweckbeſtimmung (beſ. in der älteren Sprache, z. B. Chriſtus litt um uns, ſtarb um uns, d. i. für uns, zu unſerm Beſten; und noch oberd. um den Arzt ſchicken, um ein Bier gehen, u. dgl. ſt. nach dem Arzte, nach Bier). — Ehem. verband man um zur Bezeichnung des Grundes od. Zweckes auch mit daſs und einem abhängigen Satze, gebrauchte alſo um daſs f. weil od. damit (vgl. auf daſs ꝛc.; z. B. ich ſtrafe dich, um daſs (d. i. weil) du gefehlt haſt, oder — um daſs (d. i. damit) du es nicht wieder thueſt); daraus hat ſich im Neuhochd. um zu als zweckbeſtimmendes Bdw. mit dem Infinitiv entwickelt (vgl. zu; z. B. ich komme, um dich zu ſehen, d. i. um daſs od. auf daſs ich dich ſehe; wir eſſen, um zu leben; um geſund zu bleiben, muſs man mäßig leben, u. dgl. m.), bisweilen auch f. als daſs (z. B. er iſt zu mächtig, um zur Rechenſchaft gezogen zu werden, d. i. als

daſs er zur Rechenſchaft gezogen werden könnte). — 2. Als Nw. ſteht um 1) gem. zur Bezeichnung einer krummen Linie od. eines Umweges, entg. der geraden Richtung (z. B. dieſer Weg iſt um; die Reiſe über N. iſt ſehr um; ſo auch in Zſetz. wie: umfahren, -gehen, -reiſen ꝛc.); 2) ſ. zu Ende, vorbei (vgl. über; die Stunde, die Woche, das Jahr iſt um; meine Zeit iſt um); 3) in den Verbindungen: um und um, d. i. im ganzen Umfange, auf allen Seiten, ringsum, überall; um und an, alt u. oberd. ſ. durchaus, gänzlich, in allen Stücken. — 3. In Zuſammenſetzungen ſteht um 1) mit der Kraft eines Vorwortes in Nebenwörtern, wie: umſonſt; darum, warum; 2) mit der Bed. eines Nebenwortes in Zſetz. a) mit andern Nebenwörtern, als erſtes Glied, z. B. umher, umhin, od. gew. als zweites Glied, z. B. herum, hinum, kurzum, linksum, rechtsum, wiederum; b) mit Hauptwörtern, als erſtes Glied, welches immer den Hauptton hat, z. B. Umkreis, Umweg, Umgegend, Umlaut ꝛc.; c) mit Zeitwörtern u. davon abgeleiteten Haupt- u. Beiwörtern. Die mit um zgeſ. Zeitwörter ſind theils echt zuſammengeſetzt und daher untrennbar, in welchem Falle der Hauptton auf dem Zeitworte liegt, das ge des 2ten Mw. wegfällt u. das zu des Infinitivs vorantritt; dann iſt das zgeſ. Zw. immer zielend und um hat in der Regel die Bed. der Kreisbewegung, Umfaſſung od. Einſchließung (z. B. etwas umgehen, umſtellen, umgeben, umkränzen; ich umgehe, umging, umkränzte ꝛc.; Mw. umgangen, umſtellt, umgeben ꝛc.; Inf. zu umgehen ꝛc.); theils ſind ſie unecht zuſammengeſetzt u. daher trennbar, in welchem Falle der Hauptton auf dem Nw. um liegt, und das ge des Mw., ſo wie das zu des Inf. zwiſchen die Glieder der Zuſammenſetzung tritt; dann fügt um dem Begriffe des einfachen Zw. beſ. die Beſtimmungen des Umweges, der Wendung od. Umkehrung, daher auch der Veränderung, der Vertauſchung od. des Wechſels, des Verluſtes ꝛc. hinzu, und das zgeſ. Zw. bleibt zielend oder ziellos nach Maßgabe des einfachen (z. B. umgehen, umſtellen, umſetzen, umbilden, umbringen, umkommen ꝛc.; ich gehe um, ſtelle od. ſetze etwas um; ich bin umgegangen, habe die Sachen umgeſtellt, gedenke ſie umzuſtellen ꝛc.). Einige mit um untrennbar zgeſ. Zeitwörter ſind von Hauptwörtern gebildet und erſt in Folge der Zuſammenſetzung zu Zeitwörtern geworden (z. B. umarmen, umringen, umfloren, umnachten ꝛc. von Arm, Ring, Flor, Nacht). Von Zeitwörtern, die mit um zgeſ. ſind, abgeleitete Hauptwörter auf -er und -ung behalten die Betonung des zu Grunde liegenden Zw. (z. B. umſtellen, die Umſtellung; umſtellen, die Umſtellung; umbilden, der Umbildner; umkränzen, der Umkränzer); abgeleitete Hauptwörter anderer Form haben den Hauptton durchaus auf um (z. B. umfangen, der Umfang; der Umſchlag, die Umſicht ꝛc.)

umackern, trb. ziel. Zw., ackernd umwenden, umreißen, ſ. v. w. umpflügen (das Feld); auch von neuem od. anders ackern.

umändern, trb. ziel. Zw., völlig ändern, durch Änderung umgeſtalten, verſch. abändern, verändern; die Umänderung.

umarbeiten, trb. ziel. Zw., arbeitend umwenden, ſo daſs das Unterſte zu oberſt kommt, als allgemeiner Ausdruck f. umackern, -graben, -hacken ꝛc. (ein Stück Landes, einen Weinberg ꝛc.); durch neue Bearbeitung völlig

verändern (eine Schrift, einen Aufſatz u. dgl.); der Umarbeiter; die Umarbeitung.

umarmen, untrb. ziel. Zw., mit den Armen umfaſſen, umſchließen, beſ. als Äußerung der Liebe und Freundſchaft (er umarmte mich, hat mich umarmt); die Umarmung.

umarten, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ganz anders arten, verſch. ab-, ausarten, (Mw. umgeartet).

umbacken, trb. ziel. Zw., eig. anders backen, backend umändern; ſcherzh. gleichſ. zu einem andern Gebäck machen, ſchnell umändern.

umbauen, trb. ziel. Zw., von neuem u. ganz anders bauen; der Umbau, umgeänderte Bau, Neubau; umbauen, untrb. ziel. Zw., bauend einſchließen, mit Gebäuden umgeben; die Umbauung.

umbehalten, trb. ziel. Zw., gem. f. etwas, was man um ſich, d. i. um den Leib, hat, ſo behalten, nicht ablegen (z. B. den Mantel —).

umbellen, untrb. ziel. Zw., mit Gebell umgeben.

Umber, m., -s, o. M., od. die Umber-Erde, (fr. umbra; vom lat. umbra, Schatten, od. von terra Umbria v. der Landſchaft Umbrien in Italien?), braune Erdfarbe, Bergbraun, eine dunkelbraune, mürbe Erde, aus Theilen von vermodertem Holz und Bergpech beſtehend; — der Umberfiſch, ein Seefiſch, gew. Seekrähe od. Seerabe genannt.

umbeſſern, trb. ziel. Zw., beſſernd umändern; die Umbeſſerung.

umbetten, trb. ziel. Zw., anders betten; die Umbettung.

umbiegen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, ſich in einem Bogen um einen Gegenſtand bewegen (er bog um, näml. um die Ecke ꝛc.); 2) ziel. etwas —, biegend nach irgend einer Richtung wenden, auch: umbeugen; von neuem od. anders biegen; die Umbiegung.

umbilden, trb. ziel. Zw., nochmals u. anders bilden, umgeſtalten, (z. B. die Sitten eines Menſchen); der Umbildner, wer etwas umbildet; die Umbildung.

umbinden, trb. ziel. Zw., bindend um etwas od. um ſich befeſtigen (z. B. ein Tuch —, nämlich um den Hals, um den Kopf; ſich (mir) eine Schürze — ꝛc.); von neuem u. anders binden (die Garben —; das Buch muſs umgebunden werden); die Umbindung; — umbinden, untrb. ziel. Zw., mit etwas Gebundenem umgeben, umwinden (einen Baum mit Werg —; einen Finger mit Leinwand —); die Umbindung.

umblaſen, trb. ziel. Zw., blaſend umwerfen (z. B. ein Kartenhaus).

umblättern, trb. ziel. Zw., blätternd umwenden, umſchlagen.

umblicken, trb. zielloſ. Zw., den Blick wenden, hinter ſich od. rund um ſich her blicken, ſinnv. ſich umſehen; der Umblick, das Umblicken, die Umſicht.

umblinken, umblitzen, untrb. ziel. Zw., blinkend, blitzend umgeben.

umblöken, untrb. ziel. Zw., mit Geblök umgeben.

umblühen, untrb. ziel. Zw., dicht. blühend umgeben, mit Blüthen einſchließen.

umblümen, untrb. ziel. Zw., mit Blumen umgeben od. ringsum ſchmücken; uneig. gleichſ. mit Blumen verdecken, beſchönigen, vgl. verblümen.

umborden, untrb. ziel. Zw., mit einem Borde od. Rande einfaſſen.

umborten, untrb. ziel. Zw., mit einer Borte einfaſſen, beſetzen.

umbrauſen, untrb. ziel. Zw., brauſend od. mit Gebraus umgeben.

umbrechen, trb. Zw., 1) ziellos m. ſein, brechend umſtürzen (der Baum iſt umgebrochen); 2) ziel. etwas —, umbiegend zerbrechen, od. brechend zu Boden werfen (einen Baum); brechend umwenden, ſo daſs das Unterſte zu oberſt kommt, daher f. umpflügen (den Boden —, insbeſ. f. urbar machen), umgraben, umwühlen (Jäg. die wilden Schweine brechen den Boden um); von neuem u. anders brechen; aufbrechen u. umſetzen (Buchdr. die geſetzte Schrift —, wieder aufnehmen und anders ſetzen); die Umbrechung; der Umbruch, das Umbrechen; Bergw. die Führung eines Ortes in Geſtalt eines Stollens um einen Bruch.

umbreiten, trb. ziel. Zw., ausbreitend um etwas legen od. hängen.

umbrennen, trb. ziel. Zw., brennend umfallen machen, niederbrennen; von neuem u. anders brennen.

umbringen, trb. ziel. Zw., 1) etwas um etwas hin, hinum bringen; Bergw. f. von neuem an einen Ort bringen u. umarbeiten (ein Roſt wird umgebracht, d. i. das ſchon einmal gebrannte Erz wird auf ein anderes Feuer gebracht); 2) gew. f. ums Leben bringen (vgl. um 1. 3), des Lebens berauben, gewaltſam tödten, beſ. ſofern es widerrechtlich geſchieht, verſch. vom Leben zum Tode bringen, hinrichten, (einen mit Gift —; er hat Frau und Kinder umgebracht); die Umbringung.

Umbruch, ſ. unter umbrechen.

umbrüllen, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Gebrüll umgeben.

umbuhlen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. buhlend umgeben od. umgehen.

umbüſchen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Gebüſch umgeben (Mw. umbüſcht).

umdämmen, untrb. ziel. Zw., mit einem Damm od. mit Dämmen umgeben; die Umdämmung.

umdämmern, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Dämmerung umgeben, in Halbdunkel einhüllen.

umdampfen, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Dampf umgeben.

umdecken, trb. ziel. Zw., deckend um etwas breiten (ein Tuch); von neuem u. anders decken (den Tiſch, ein Dach); umdecken, untrb. ziel. Zw., ringsum bedecken.

umdenken, untrb. ziel. Zw., etwas von allen Seiten bedenken.

umdeuten, trb. ziel. Zw., deutend umändern, anders deuten; die Umdeutung.

umdichten, trb. ziel. Zw., von neuem u. anders dichten; dichtend umgeſtalten; die Umdichtung; — umdichten, untrb. ziel. Zw., mit Dichtung umgeben, dichteriſch einkleiden.

umdonnern, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Donner od. donnerähnlichem Getöſe umgeben.

umdornen, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Dornen einfaſſen od. umgeben.

umdrängen, trb. ziel. Zw., drängend umwerfen; umdrängen, untrb. ziel. Zw., drängend od. mit Gedränge umgeben (das Volk umdrängte ihn).

umdrehen, trb. ziel. Zw., etwas im Kreiſe um ſeinen Mittelpunkt od. ſeine Achſe drehen (ein Rad, eine Kugel; ſich —, f. ſich drehend bewegen); nach der entgegengeſetzten Seite hin drehen (den Zapfen in einem Faſſe, eine Schraube ꝛc. —; einer Taube den Kopf, den Hals —; ſich nach Jemand umdrehen); gem. auch f. umwenden, umkehren (die Hand, ein Blatt, einen Handſchuh ꝛc.); der Umdreher, wer etwas umdrehet; Anat. verſchiedene Muskeln des Schenkels; auch das zweite Wirbelbein des Halſes; die Umdrehung.

umdrohen, untrb. ziel. Zw., ringsum od. von allen Seiten bedrohen.

umdrucken, trb. ziel. Zw., nochmals u. anders drucken (einen Bogen); der Umdruck, das Umdrucken u. das Umgedruckte.

umduften, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Duft od. wie mit einem Dufte umgeben.

umdunkeln, umdüſtern, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Dunkel umgeben, umhüllen.

umeilen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. eilig umgeben od. umgehen.

umeiſen, untrb. ziel. Zw., dichteriſch f. mit Eis umgeben.

umenden, trb. ziel. Zw., Sprachl. am Ende od. durch Endungen umbilden, biegen, abwandeln (ein Wort —; umendende Zeitwörter heißen diejenigen, deren Biegung lediglich durch Endungen bewirkt wird, z. B. ſage, ſagte, geſagt; entg. ablautende, wie trage, trug, getragen); die Umendeform, durch eine Endung gebildete Biegungsform (fr. Flexion); die Umendung, das Umenden, die Wortbiegung durch Endungen.

umfächeln, untrb. ziel. Zw., ringsum od. von allen Seiten anfächeln.

umfahen, untrb. ziel. Zw., alt u. dicht. f. umfangen, umfaſſen.

umfahren, trb. Zw., 1) ziellos m. ſein, im Fahren einen Umweg machen (wir ſind weit umgefahren); 2) ziel. im Fahren umſtoßen, umwerfen (z. B. einen Pfahl, ein Kind ꝛc.); die Umfahrt, das Umfahren, die Fahrt im Bogen od. im Kreiſe herum; — umfahren, untrb. ziel. Zw., etwas —, fahrend umkreiſen (z. B. die Stadt, eine Inſel ꝛc.); im Fahren umgehen od. vermeiden (den Zoll); die Umfahrung.

umfallen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, von einem ſtehenden Körper: zu Boden fallen, niederfallen (der Baum iſt umgefallen; ſie wurde ohnmächtig und fiel um); insbeſ. vom Vieh f. ſterben, auch bloß: fallen (ſ. d.); der Umfall, das Umfallen (z. B. eines Baumes); insbeſ. der plötzliche Tod eines Stückes Vieh; landſch. f. Viehſeuche, Viehſterben (oberd. Unfall, wohl nur durch Verderbung).

umfalten, trb. ziel. Zw., faltend um etwas legen; umfalten, untrb. ziel. Zw., faltend od. mit etwas Faltigem umgeben, umſchließen (altd. umbevalten f. umarmen); die Umfaltung.

umfalzen, trb. ziel. Zw., nochmals u. anders falzen (einen Bogen).

umfangen, untrb. ziel. Zw. (altd. umbe-vâhen, -vân, -vangen) alt u. dicht. f. umfaſſen, umarmen (bibl. ſie umfingen und küſſeten ſich); in weiterer Bed. überh. f. umſchließen, einſchließen, umgeben (bibl. den Vorhof mit einer Mauer —; uneig. es hatten mich umfangen die Schmerzen des Todes; der erquickende Schlummer umfängt ihn, u. dgl. m.); die Umfangung, das Umfangen, die Umarmung; der Umfang, M. (ſelten) -fänge, (altd.

umbevanc ſ. Umarmung), der Raum, welchen ein Körper einſchließt od. die äußere Grenzlinie eines Gegenſtandes nach ſeiner ganzen Ausdehnung (z. B. der Umfang einer Stadt, eines Gartens; dieſer Baum hat zwei Klafter im Umfang ꝛc.); auch von unkörperlichen Dingen f. die Ausdehnung, der Inbegriff od. Bereich (z. B. der Umfang einer Wiſſenſchaft, ſeiner Kenntniſſe ꝛc.; eine Stimme von großem Umfange, d. i. welche viele Töne umfaſſt); ehem. auch f. Umſchweif; die Umfangslinie (fr. Peripherie); umfänglich, Bw. u. Nw., dem ganzen Umfange nach; auch f. bedeutenden Umfang habend.

umfärben, trb. ziel. Zw., von neuem u. anders färben; die Umfärbung; — umfärben, untrb. ziel. Zw., vlt. dicht. f. auf allen Seiten färben.

umfaſſen, trb. ziel. Zw., anders faſſen (einen Schmuck von Edelſteinen); umfaſſen, untrb. ziel. Zw., etwas ringsum faſſen, d. i. mit der Hand od. den Armen umſchließen, ſinnv. umſpannen (z. B. einem den Leib, die Kniee ꝛc.); in weiterer Bed. überh. von allen Seiten einſchließen, umgeben (der Alles umfaſſende Himmel); uneig. etwas ſeinem ganzen Umfange nach auffaſſen, wahrnehmen, erkennen, begreifen (mit umfaſſendem Blick; ſein Geiſt umfaſſt das ganze Gebiet der Naturwiſſenſchaften; umfaſſende Kenntniſſe haben ꝛc.); die Umfaſſung, das Umfaſſen, eig. u. uneig.; die Umfaſſungsmauer, Mauer, welche einen Raum umſchließt; insbeſ. die äußere Mauer eines Gebäudes.

umfedern, umfiedern, untrb. ziel. Zw., mit Federn od. Gefieder umgeben, umziehen, rundum befiedern.

umfittigen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Fittigen umgeben od. umfliegen.

umflammen, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Flammen umgeben, umleuchten.

umflattern, untrb. ziel. Zw., flatternd umgeben, umfliegen (z. B. Vögel, Schmetterlinge ꝛc. umflatterten mich; auch uneig. z. B. von Träumen umflattert).

umflechten, trb. ziel. Zw., flechtend um etwas befeſtigen (z. B. einen Kranz); von neuem u. anders flechten; umflechten, untrb. ziel. Zw., flechtend od. mit einem Geflecht umgeben (das Haupt mit einem Kranze, mit Zweigen ꝛc.); die Umflechtung.

umfliegen, trb. zielloſes Zw. m. ſein, um etwas hin fliegen; umher fliegen; im Fliegen einen Umweg machen; der Umflug, das Um- od. Umherfliegen; — umfliegen, untrb. ziel. Zw., fliegend od. im Fluge umkreiſen; die Umfliegung.

umfließen, untrb. ziel. Zw., fließend umgeben (der Fluſs umfließt die Stadt; von Waſſer umfloſſenes Land); uneig. dicht. f. ſich gleichſ. fließend u. in Fülle um etwas verbreiten (z. B. das Gewand umfließt die Glieder; Glanz, Anmuth ꝛc. umfloſs ſie).

umflimmern, umflirren, untrb. ziel. Zw., flimmernd, flirrend umgeben.

umfloren, untrb. ziel. Zw., mit Flor od. wie mit einem Flore umgeben, umhüllen; die Umflorung.

Umflug, ſ. unter umfliegen.

umflügeln, untrb. ziel. Zw., rundum mit Flügeln verſehen; dicht. mit den Flügeln umflattern, umfliegen.

umflüſtern, untrb. ziel. Zw., flüſternd, mit Geflüſter umgeben.

umfluthen, trb. ziel. Zw., fluthend umreißen; umfluthen, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Fluth od. uneig. wie mit einer Fluth umgeben; die Umfluthung.

umformen, trb. ziel. Zw., neu u. anders formen, umbilden; die Umformung.

umforſchen, untrb. ziel. Zw., dicht. von allen Seiten forſchend betrachten.

umfragen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, nach der Reihe herumfragen; die Umfrage, eine an Mehre im Kreiſe herum od. der Reihe nach gerichtete Frage, beſ. bei einer Stimmenſammlung (Umfrage halten).

umführen, trb. ziel. Zw., um etwas hin, u. beſ. auf einem Umwege führen.

umfüllen, trb. ziel. Zw., anders, in andere Gefäße füllen (Bier); die Umfüllung.

umfunkeln, untrb. ziel. Zw., mit funkelndem Glanz umgeben.

umfurchen, untrb. ziel. Zw., mit Furchen umziehen.

umfurkeln, trb. zielloſ. Zw., Jäg. die Furkeln od. Forkeln (ſ. d.) anders ſtellen.

umgackern, untrb. ziel. Zw., gackernd umgeben od. umgehen.

umgaffen, trb. zielloſ. od. rückz. Zw., um ſich her gaffen, ſich gaffend umſehen.

Umgang, umgänglich ꝛc., ſ. unter umgehen.

umgarnen, untrb. ziel. Zw., mit einem Garne od. Netze umgeben, umſtellen, ſinnv. umſtricken (ein Wild); uneig. f. Jemand in ſeine Gewalt bringen, fangen; die Umgarnung.

umgaukeln, untrb. ziel. Zw., dicht. gaukelnd umgeben, umhüpfen, umſchweben.

umgeben, trb. ziel. Zw., einem etwas —, d. i. es um ihn breiten, legen, hängen (einem den Mantel umgeben); etwas —, von neuem u. anders geben (die Karten); umgeben, untrb. ziel. Zw., (altd. umbigeban) rundum od. kreisförmig einſchließen, von weiterer Bed. als die ſinnv. umſchließen, umringen, umzingeln ꝛc. (eine Stadt mit einer Mauer, einen Garten mit einem Graben umgeben; mit einer Sache —, von Perſonen od. perſönlich gedachten Gegenſtänden umgeben ſein, z. B. die Feſtung iſt mit Wällen —, von Feinden umgeben; mit od. von Gefahren umgeben ſein); die Umgebung, 1) o. M. die Handlung des Umgebens, die Umſchließung; 2) M. -en, das Umgebende, insbeſ. die umliegende Gegend, Umgegend (z. B. die Umgebung od. die Umgebungen von Wien); auch die Perſonen, welche Jemand umgeben od. in deren Mitte er lebt (z. B. die Umgebung eines Fürſten ꝛc.).

Umgegend, w., die umliegende Gegend, Umgebung eines Ortes.

umgehen, trb. Zw. (ich gehe, ging um; umgegangen; umzugehen; althochd. umbigangan, mittelh. umbegân) 1) ziellos m. ſein a) um ſeine Achſe gehen od. ſich bewegen, ſich drehen, kreiſen (das Rad geht um; Hüttenw. die Hütten gehen um, d. i. die Räder, welche die Werke treiben, ſind im

Gange; oberd. umgehn laſſen, näml. die Räder des Wagens, f. ſchnell fahren u. überh. eilen; es geht Alles mit mir um, d. i. im Kreiſe herum, ich bin ſchwindlig); uneig. f. zu Ende gehen (z. B. wenn das Jahr umgegangen iſt, gew. — um iſt od. zu Ende iſt); b) umher= od. herumgehen (bibl. in der Stadt umgehen; oberd. der Umgeher f. Beſichtiger, Aufſeher; ein Geſpenſt geht irgendwo um, auch unp. es geht hier im Hauſe um, ſ. v. w. es ſpukt), beſ. im Kreiſe od. der Reihe nach von Einem zum Andern gehen (ein Schreiben, einen Umlauf umgehen laſſen, fr. circuliren; umgehende Krankheiten); c) zurückgehen, umkehren (die umgehende Poſt, mit umgehender Poſt antworten); d) im Gehen einen Umweg machen (wir ſind weit, eine Meile ꝛc. umgegangen); e) mit einer Sache umgehen, ſich damit beſchäftigen, damit zu thun haben (mit Wolle, mit Flachs ꝛc., mit einem Gewerbe, mit dem Handel —; mit Lug und Trug, mit Ränken, mit Weisſagen und Zaubern—; bibl. mit Gottes Wort—; mit der Wahrheit—, f. die Wahrheit reden), insbeſ. mit einem Vorhaben umgehen, d. i. es im Sinne haben und auszuführen ſuchen (mit Plänen, mit großen Dingen umgehen; ehem. auch: auf eine Sache umgehen); mit einer Perſon umgehen, d. i. in geſelligem Verkehr mit ihr ſein, Umgang mit ihr haben, urſpr. u. eig. wohl: wechſelſeitig zu einander gehen, (ich bin lange mit ihm umgegangen; er geht mit vielen Menſchen um); in Verbindung mit einem Nw. f. eine Perſon behandeln, ſich gegen ſie benehmen od. betragen, ihr begegnen (gut, ſchlecht, freundlich, gütig, unfreundlich, hart ꝛc. mit Jemand umgehen; man iſt ſchändlich mit ihm umgegangen); 2) ziel. einen od. etwas —, ſelten f. im Gehen umſtoßen, umwerfen; gew. umlaufen, umrennen ꝛc.; der Umgang, M. =gänge, 1) das Um= od. Herumgehen, insbeſ. die kreisförmige Bewegung um die Achſe, Umdrehung, Umſchwung (z. B. eines Rades); die Handlung des Umhergehens, beſ. ein feierlicher Gang od. Zug mehrer Perſonen, Umzug, feierlicher Aufzug (fr. Proceſſion; einen Umgang, Umgänge halten in der Kirche ꝛc.), landſch. auch f. die feierliche Beſichtigung der Grenzen und Marken; der Gang um eine Sache hin od. auf einem Umwege, gew. Umweg, daher uneig. Umgang nehmen od. haben f. ausweichen, vermeiden (es od. deſſen Umgang nehmen, u. beſ. nicht Umgang nehmen od. haben können, ſ. v. w. nicht umhin können); das Umgehen, der geſellige Verkehr mit Jemand, mehr als die bloße Bekanntſchaft (o. M.; mit Jemand Umgang haben, halten; den Umgang mit ihm aufheben); auch f. die Geſammtheit der Perſonen, mit denen man umgeht (vielen Umgang haben; ſein Umgang iſt ſchlecht ꝛc.); 2) etwas Umgehendes od. Umlaufendes, z. B. Sattl. ein um das Hintertheil des Pferdes gehender Riemen; Web. ein um den Scherrahmen gehendes, 5 bis 6 Ellen langes Stück des Gewebes; beſ. ein Gang, welcher um ein Gebäude ꝛc. geht (bibl. der Umgang am Tempel ꝛc.); die Umgangsſprache, die Sprache des geſelligen Verkehrs im gemeinen Leben (fr. Converſationsſprache), verſch. Schrift=, Bücherſprache; die Umgangswelt, das geſellige Leben; umgänglich, Bw., gern mit Andern umgehend und leicht mit ſich umgehen laſſend, zur Geſelligkeit geneigt und geſchickt (ein umgänglicher Mann); die Umgänglichkeit; der Umgänger, wer einen Umgang hält, insbeſ. landſch. geſchworene Beſichtiger der Grenzen u. Markſteine; — umgehen, untrb. ziel. Zw., (ich umgehe, umging, habe umgangen), et=

was —, rund um einen Gegenſtand od. Ort gehen, ihn gehend umkreiſen (eine Stadt, einen Garten ꝛc. —; insbeſ. eine Flur od. die Grenzen —, beſichtigen); in einer Bogenlinie, ausbiegend um einen Gegenſtand hingehen (einen Sumpf, einen Berg u. dgl. —), daher uneig. eine Sache vermeiden, indem man ihr ausweicht (z. B. ein Hinderniſs, eine Frage ꝛc. —; ein Geſetz umgehen, d. i. es nicht beobachten, ohne es doch geradezu zu übertreten); auch ſ. heimlich hintergehen, täuſchen; die Umgehung, das Umgehen (z. B. eines Geſetzes ꝛc.); umgänglich, Bw., was umgangen, vermieden, entbehrt werden kann, gew. nur in dem entg. unumgänglich.

Umgeld, ſ., r. Ungeld, ſ. d.; der Umgelder, -s, landſch. f. Steuereinnehmer.

umgeſtalten, trb. ziel. Zw., von neuem, anders geſtalten, ſinnv. umbilden, umformen; die Umgeſtaltung.

umgießen, trb. ziel. Zw., um etwas her gießen; von neuem, anders gießen (zinnernes Geſchirr, eine Bildſäule ꝛc. —); in andere Gefäße gießen (den Wein); die Umgießung, das Umgießen; der Umguſs, ſ. v. w. die Umgießung; auch das Umgegoſſene; — umgießen, untrb. ziel. Zw., etwas rundum begießen, gießend umziehen od. umgeben (etwas mit Zucker, mit Wachs —; dicht. uneig. einen mit Glanz, mit Dunkel ꝛc. —); die Umgießung.

umgirren, untrb. ziel. Zw., girrend umgeben od. umfliegen.

umgittern, untrb. ziel. Zw., mit Gitterwerk umgeben; die Umgitterung.

umglänzen, untrb. ziel. Zw., mit Glanz od. glänzend umgeben.

umgleiten, trb. ziellos. Zw. m. ſein, gleitend umfallen; umgleiten, untrb. ziel. Zw., dicht. f. gleitend umfahren od. umgeben.

umgletſchern, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Gletſchern umgeben.

umglühen, untrb. ziel. Zw., dicht. glühend od. mit Gluth umgeben.

umgolden, untrb. ziel. Zw., mit Gold überziehen, gew. vergolden.

umgraben, trb. ziel. Zw., grabend umkehren, ſo daſs das Unterſte zu oberſt kommt (ein Stück Land, ein Beet); auch von neuem od. anders graben; die Umgrabung, das Umgraben; — umgraben, untrb. ziel. Zw., etwas rundum graben od. grabend bearbeiten (einen Baum); die Umgrabung.

umgrauen, untrb. ziel. Zw., dicht. 1) (von grau) mit Grau umgeben, in Dunkel hüllen; 2) (von grauen 2. od. grauſen) mit Grauen od. auf grauſenerregende Art umgeben, auch: umgrauſen.

umgreifen, trb. ziellos. Zw. m. haben, gew. um ſich greifen (ſ. unter greifen); der Umgriff, das Umgreifen, Streben nach Vergrößerung der Macht od. des Einfluſſes; ehem. auch f. Umfang; — umgreifen, untrb. ziel. Zw., etwas —, rundum begreifen od. befühlen; mit einem Griffe der Hand umfaſſen, umfangen.

umgrenzen, untrb. ziel. Zw., ringsum begrenzen, mit Grenzen umſchließen; uneig. f. einſchränken; die Umgrenzung.

umgrinſen, untrb. ziel. Zw., grinſend umgeben.

umgrünen, untrb. ziel. Zw., dicht. grünend od. mit Grün umgeben.

umgucken, trb. ziellos. u. rückziel. Zw., hinter ſich od. rund um ſich gucken, gem. f. umſehen.

Gange; oberd. umgehn laſſen, näml. die Räder des Wagens, f. ſchnell fahren u. überh. eilen; es geht Alles mit mir um, d. i. im Kreiſe herum, ich bin ſchwindlig); uneig. f. zu Ende gehen (z. B. wenn das Jahr umgegangen iſt, gew. — um iſt od. zu Ende iſt); b) umher- od. herumgehen (bibl. in der Stadt umgehen; oberd. der Umgeher f. Beſichtiger, Aufſeher; ein Geſpenſt geht irgendwo um, auch unp. es geht hier im Hauſe um, ſ. v. w. es ſpukt), beſ. im Kreiſe od. der Reihe nach von Einem zum Andern gehen (ein Schreiben, einen Umlauf umgehen laſſen, fr. circuliren; umgehende Krankheiten); c) zurückgehen, umkehren (die umgehende Poſt, mit umgehender Poſt antworten); d) im Gehen einen Umweg machen (wir ſind weit, eine Meile ꝛc. umgegangen); e) mit einer Sache umgehen, ſich damit beſchäftigen, damit zu thun haben (mit Wolle, mit Flachs ꝛc., mit einem Gewerbe, mit dem Handel —; mit Lug und Trug, mit Ränken, mit Weisſagen und Zaubern—; bibl. mit Gottes Wort—; mit der Wahrheit—, f. die Wahrheit reden), insbeſ. mit einem Vorhaben umgehen, d. i. es im Sinne haben und auszuführen ſuchen (mit Plänen, mit großen Dingen umgehen; ehem. auch: auf eine Sache umgehen); mit einer Perſon umgehen, d. i. in geſelligem Verkehr mit ihr ſein, Umgang mit ihr haben, urſpr. u. eig. wohl: wechſelſeitig zu einander gehen, (ich bin lange mit ihm umgegangen; er geht mit vielen Menſchen um); in Verbindung mit einem Nw. f. eine Perſon behandeln, ſich gegen ſie benehmen od. betragen, ihr begegnen (gut, ſchlecht, freundlich, gütig, unfreundlich, hart ꝛc. mit Jemand umgehen; man iſt ſchändlich mit ihm umgegangen); 2) ziel. einen od. etwas —, ſelten f. im Gehen umſtoßen, umwerfen; gew. umlaufen, umrennen ꝛc.; der Umgang, M. -gänge, 1) das Um- od. Herumgehen, insbeſ. die kreisförmige Bewegung um die Achſe, Umdrehung, Umſchwung (z. B. eines Rades); die Handlung des Umhergehens, beſ. ein feierlicher Gang od. Zug mehrer Perſonen, Umzug, feierlicher Aufzug (fr. Proceſſion; einen Umgang, Umgänge halten in der Kirche ꝛc.), landſch. auch f. die feierliche Beſichtigung der Grenzen und Marken; der Gang um eine Sache hin od. auf einem Umwege, gew. Umweg, daher uneig. Umgang nehmen od. haben f. ausweichen, vermeiden (es od. deſſen Umgang nehmen, u. beſ. nicht Umgang nehmen od. haben können, ſ. v. w. nicht umhin können); das Umgehen, der geſellige Verkehr mit Jemand, mehr als die bloße Bekanntſchaft (o. M.; mit Jemand Umgang haben, halten; den Umgang mit ihm aufheben); auch f. die Geſammtheit der Perſonen, mit denen man umgeht (vielen Umgang haben; ſein Umgang iſt ſchlecht ꝛc.); 2) etwas Umgehendes od. Umlaufendes, z. B. Sattl. ein um das Hintertheil des Pferdes gehender Riemen; Web. ein um den Scherrahmen gehendes, 5 bis 6 Ellen langes Stück des Gewebes; beſ. ein Gang, welcher um ein Gebäude ꝛc. geht (bibl. der Umgang am Tempel ꝛc.); die Umgangsſprache, die Sprache des geſelligen Verkehrs im gemeinen Leben (fr. Converſationsſprache), verſch. Schrift-, Bücherſprache; die Umgangswelt, das geſellige Leben; umgänglich, Bw., gern mit Andern umgehend und leicht mit ſich umgehen laſſend, zur Geſelligkeit geneigt und geſchickt (ein umgänglicher Mann); die Umgänglichkeit; der Umgänger, wer einen Umgang hält, insbeſ. landſch. geſchworene Beſichtiger der Grenzen u. Markſteine; — umgehen, untrb. ziel. Zw., (ich umgehe, umging, habe umgangen), et-

was —, rund um einen Gegenſtand od. Ort gehen, ihn gehend umkreiſen (eine Stadt, einen Garten ꝛc. —; insbeſ. eine Flur od. die Grenzen —, beſichtigen); in einer Bogenlinie, ausbiegend um einen Gegenſtand hingehen (einen Sumpf, einen Berg u. dgl. —), daher uneig. eine Sache vermeiden, indem man ihr ausweicht (z. B. ein Hinderniſs, eine Frage ꝛc. —; ein Geſetz umgehen, d. i. es nicht beobachten, ohne es doch geradezu zu übertreten); auch f. heimlich hintergehen, täuſchen; die Umgehung, das Umgehen (z. B. eines Geſetzes ꝛc.); umgänglich, Bw., was umgangen, vermieden, entbehrt werden kann, gew. nur in dem entg. unumgänglich.

Umgeld, ſ., r. Ungeld, ſ. d.; der Umgelder, -s, landſch. f. Steuereinnehmer.

umgeſtalten, trb. ziel. Zw., von neuem, anders geſtalten, ſinnv. umbilden, umformen; die Umgeſtaltung.

umgießen, trb. ziel. Zw., um etwas her gießen; von neuem, anders gießen (zinnernes Geſchirr, eine Bildſäule ꝛc. —); in andere Gefäße gießen (den Wein); die Umgießung, das Umgießen; der Umguſs, ſ. v. w. die Umgießung; auch das Umgegoſſene; — umgießen, untrb. ziel. Zw., etwas rundum begießen, gießend umziehen od. umgeben (etwas mit Zucker, mit Wachs —; dicht. uneig. einen mit Glanz, mit Dunkel ꝛc. —); die Umgießung.

umgirren, untrb. ziel. Zw., girrend umgeben od. umfliegen.

umgittern, untrb. ziel. Zw., mit Gitterwerk umgeben; die Umgitterung.

umglänzen, untrb. ziel. Zw., mit Glanz od. glänzend umgeben.

umgleiten, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, gleitend umfallen; umgleiten, untrb. ziel. Zw., dicht. f. gleitend umfahren od. umgeben.

umgletſchern, untrb. ziel. Zw., dicht. mit Gletſchern umgeben.

umglühen, untrb. ziel. Zw., dicht. glühend od. mit Gluth umgeben.

umgolden, untrb. ziel. Zw., mit Gold überziehen, gew. vergolden.

umgraben, trb. ziel. Zw., grabend umkehren, ſo daſs das Unterſte zu oberſt kommt (ein Stück Land, ein Beet); auch von neuem od. anders graben; die Umgrabung, das Umgraben; — umgraben, untrb. ziel. Zw., etwas rundum graben od. grabend bearbeiten (einen Baum); die Umgrabung.

umgrauen, untrb. ziel. Zw., dicht. 1) (von grau) mit Grau umgeben, in Dunkel hüllen; 2) (von grauen 2. od. grauſen) mit Grauen od. auf grauſenerregende Art umgeben, auch: umgrauſen.

umgreifen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, gew. um ſich greifen (ſ. unter greifen); der Umgriff, das Umgreifen, Streben nach Vergrößerung der Macht od. des Einfluſſes; ehem. auch f. Umfang; — umgreifen, untrb. ziel. Zw., etwas —, rundum begreifen od. befühlen; mit einem Griffe der Hand umfaſſen, umfangen.

umgrenzen, untrb. ziel. Zw., ringsum begrenzen, mit Grenzen umſchließen; uneig. f. einſchränken; die Umgrenzung.

umgrinſen, untrb. ziel. Zw., grinſend umgeben.

umgrünen, untrb. ziel. Zw., dicht. grünend od. mit Grün umgeben.

umgucken, trb. zielloſ. u. rückziel. Zw., hinter ſich od. rund um ſich gucken, gem. f. umſehen.

umgürten, trb. ziel. Zw., etwas als einen Gurt od. mittelſt eines Gurtes um etwas befeſtigen (z. B. den Degen —); auch anders gürten; umgürten, untrb. ziel. Zw., etwas mit einem Gurte od. wie mit einem Gurte umgeben, umſchlingen ꝛc. (ſeinen Leib, ſich —; ein beſchädigtes Schiff —, d. i. ein ſtarkes Tau um dasſelbe ſchlagen, um es zuſammenzu= halten; die Stirn mit einem Kranze ꝛc.); die Umgürtung.

Umguſs, m., ſ. unter umgießen.

umhaben, trb. ziel. Zw., gew. von Kleidungsſtücken f. um ſich ha= ben, um den Leib ꝛc. tragen (z. B. einen Mantel, ein Tuch ꝛc.).

umhacken, trb. ziel. Zw., durch Hacken umwenden (den Boden) od. umwerfen (einen Baum); von neuem hacken; umhacken, untrb. ziel. Zw., ringsum behacken od. hackend bearbeiten (einen Baum); die Umhackung.

umhaken, trb. ziel. Zw., mit einem Haken umziehen, umreißen; mit dem Hakenpfluge umarbeiten.

umhallen, untrb. ziel. Zw., dicht. hallend od. mit Hall umgeben.

umhalſen, untrb. ziel. Zw., einen —, ihm den Hals umfaſſen, gem. f. umarmen, alt und landſch. auch halſen; die Umhalſung.

umhangen, trb. zielloſ. Zw., um etwas hangen; der Umhang, M. =hänge, (mittelh. umbehanc) was um etwas hängt, ein rings umgeben= der Vorhang (z. B. eines Bettes); — umhangen, untrb. ziel. Zw. (Prät. umhing, Mw. umhangen) dicht. f. hangend od. mit etwas Hangendem um= geben (z. B. Gräber, von Cypreſſen umhangen); — umhängen, trb. ziel. Zw. (Prät. hängte um, Mw. umgehängt) um etwas hängen, hängend be= feſtigen, umlegen (einen Mantel —, näml. um ſich); anders hängen (die Kleider im Schranke); umhängen, untrb. ziel. Zw. (Prät. umhängte, Mw. umhängt) ringsum behängen od. mit etwas An= od. Aufgehängtem um= geben (den Altar mit Kränzen —; mit Flor umhängt ꝛc.); die Umhängung.

umharken, trb. ziel. Zw., mit der Harke umreißen od. umarbeiten; von neuem od. anders harken; umharken, untrb. ziel. Zw., mit der Harke umziehen od. rundum bearbeiten.

umhauchen, trb. ziel. Zw., hauchend umwerfen; umhauchen, un= trb. ziel. Zw., ringsum behauchen od. anhauchen, mit Hauch umgeben.

umhauen, trb. ziel. Zw., durch Hauen niederwerfen od. fällen (einen Baum); umhauen, untrb. ziel. Zw., rundum behauen.

umhäufen, umhäufeln, untrb. ziel. Zw., mit Haufen od. Häuf= chen umgeben; uneig. auch haufenweiſe, reichlich mit etwas umgeben, belaſten.

umhäuten, untrb. ziel. Zw., mit einer Haut umziehen.

umheften, trb. ziel. Zw., heftend um etwas befeſtigen; anders heften.

umhegen, untrb. ziel. Zw., ringsum einhegen; die Umhegung.

umhellen, untrb. ziel. Zw., mit Helle umgeben.

umhelmen, untrb. ziel. Zw., dicht. mit einem Helme umſchirmen.

umher, Nw. des Ortes (vgl. her) bezeichnet 1) eig. die bogenförmige Bewegung um einen Gegenſtand nach dem Redenden zu (her), entg. umhin (ſ. d.), in welcher Bed. es jedoch nur getrennt (um—her) gebraucht wird (z. B. er kommt um das Haus her, um die Ecke her, d. i. auf mich zu; entg. er geht um die Ecke hin); 2) die kreisförmige Bewegung od. Rich= tung um einen Gegenſtand nach ſeinem ganzen Umfange, ſ. v. w. herum

(ſ. d.), welches in dieſer Bed. üblicher iſt, auch rings, ringsum, rings umher, (z. B. bibl. umher mit Golde eingefaſſt; Alle, welche umher ſtanden; umher ſehen, d. i. rings um ſich ſehen; bibl. Jeſus ſahe ſie alle umher an; die Eiche beſchattet das Land weit umher); 3) gew. jede ſich windende, hin und her gehende, nicht nach einem beſtimmten Ziele gerichtete, nicht zu ihrem Ausgangspunkte zurückkehrende Bewegung, ohne Beziehung auf den Standpunkt des Redenden, in dieſer Bed. beſſer, als herum, welches dagegen in der 2ten Bed. richtiger iſt (vgl. etwas herum reichen, d. i. im Kreiſe herumgeben; es umher reichen, d. i. bald hier=, bald dorthin, dem Einen und dem Andern reichen; herum fragen, d. i. in der Reihe —; umher fragen, außer der Reihe, bald dieſen, bald jenen; herum gehen, um die Stadt; umher gehen, in der Stadt; herum ſchiffen, um eine Inſel; umher ſchiffen, hin und her ſchiffen, kreuzen, u. dgl. m.), daher auch das zerſtreute, unordentliche Durcheinander mehrer Dinge (z. B. es liegt und ſteht Alles bei ihm umher). — Die mit umher trennbar zuſammengeſ. Zw. mit dem Hauptton auf her, in denen vorzugsweiſe die 3te der obigen Bedeutungen Statt hat, erklären ſich hiernach größtentheils von ſelbſt; z. B. umherblicken, =gaffen, =ſchauen, =ſchielen, =ſehen, =ſpähen ꝛc., d. i. um ſich her, hier= und dahin blicken ꝛc.; umherblinken, =blitzen, =funkeln, =glänzen, =leuchten, =ſchimmern, =ſtrahlen ꝛc.; umherbreiten, d. i. um etwas her ausbreiten od. verbreiten; umhereilen, =fahren, =flattern, =fliegen, =gehen, =hinken, =hüpfen, =klettern, =kriechen, =laufen, =reiſen, =reiten, =rennen, =ſchiffen, =ſchleichen, =ſchlendern, =ſpringen, =ſteigen, =ſtolpern, =tanzen, =tappen, =taumeln, =toben, =tollen, =traben, =trippeln, =wallen, =wandeln, =wandern ꝛc., in der durch das Zw. bezeichneten Weiſe ſich umherbewegen; umherführen, einen —, d. i. ihn in einem Orte hin und her, hier= und dorthin führen (einen Fremden in einer Stadt —); umherhorchen, =hören, =lauſchen, um ſich her nach allen Seiten hin horchen ꝛc.; umherirren; umherjagen, ziellos u. ziel. hin und her, hier= u. dorthin jagen; umherlagern, zerſtreut um etwas lagern; umherliegen, =ſitzen, =ſtehen, zerſtreut um etwas —, od. überh. hier und da, bunt durch einander liegen ꝛc.; umherranken; umherrauſchen, =ſchallen, =tönen; umherreichen (etwas); umherrinnen, =rollen; einen od. etwas umherſcheuchen, =ſchicken, =ſchleppen, =ſchleudern, =ſenden; umherſchwärmen, =ſchweben, =ſchweifen, =ſtreichen, =ſtreifen; umherſprengen, =ſpritzen, =ſprudeln, =ſprühen, =ſtreuen ꝛc.; umherſuchen, =taſten; etwas umhertragen, =treiben, =wälzen, =werfen ꝛc.; umhertreiben, auch ziellos: treibend hin u. her geworfen werden; etwas umherzeigen, umherziehen, ziellos: hier= u. dahin ziehen, u. ziel.: etwas hin und her ziehen, u. dgl. m.

umheulen, untrb. ziel. Zw., heulend od. mit Geheul umgeben.

umhin, Nw. des Ortes (vgl. hin) bezeichnet die bogenförmige Bewegung um einen Gegenſtand, verbunden mit Entfernung von dem Redenden, verſch. hinum, wobei die Linie der Bewegung ſich erſt am Ende, bei umhin dagegen im Anfange krümmt, entg. umher (ſ. d.); in dieſer eig. Bed. gew. nur getrennt (um—hin) gebraucht (z. B. er geht um das Haus hin; um den Berg hin fahren, um das Vorgebirge hin ſchiffen); umhin gew. nur in der uneig. Redensart nicht umhin können, etwas zu thun,

d. i. nicht vermeiden od. nicht unterlaſſen können ꝛc. (z. B. ich kann nicht umhin, dir das zu ſagen, — mich darüber zu beſchweren, u. dgl. m.; oberd. in gleichem Sinne: nicht hinum können ꝛc.).

Umholz, ſ., Faſsb. die ſämmtlichen Stäbe od. Randhölzer eines Bottichs.

umhören, umhorchen, trb. zielloſ. u. rückz. Zw., nach etwas od. ſich nach etwas —, gem. f. um ſich her danach horchen, um es zu erfahren, ſich danach erkundigen.

umhüllen, trb. ziel. Zw., etwas als Hülle umlegen; umhüllen, untrb. ziel. Zw., einen od. ſich mit einer Hülle od. wie mit einer ſolchen umgeben, verhüllen; die Umhüllung.

umhülſen, untrb. ziel. Zw., mit einer Hülſe umgeben.

umhüpfen, untrb. ziel. Zw., hüpfend umgeben.

umhüten, untrb. ziel. Zw., rundum behüten od. abhüten.

umirren, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, in der Irre umhergehen od. überh. ſich umherbewegen; insbeſ. auf einem Umwege irre gehen; umirren, untrb. ziel. Zw., etwas —, irrend od. mit unſtäter Bewegung umkreiſen, umſchweifen.

umjagen, untrb. ziel. Zw., einen Gegenſtand od. Raum —, ſich jagend um denſelben bewegen, jagend umkreiſen.

umjauchzen, umjubeln, untrb. ziel. Zw., jauchzend, jubelnd umgeben.

umkämpfen, untrb. ziel. Zw., dicht. kämpfend umgeben, von allen Seiten bekämpfen.

umkanten, niederd. umkentern, trb. ziel. Zw., um od. über die Kante wälzen.

umkaufen, trb. ziel. Zw., einen —, landſch. f. ihn durch Kauf od. Beſtechung umſtimmen od. für eine andere Partei gewinnen.

umkehren, trb. Zw. (mittelh. umbekêren) 1) ziellos m. ſein, die Richtung ſeiner Bewegung ändern, um ſie nach der entgegengeſetzten Seite, von wo ſie ausgegangen iſt, fortzuſetzen, ſich umdrehen od. umwenden und zurückkehren (auf dem Wege umkehren); uneig. in ſittlichem Verſtande vom unrechten Wege umkehren, ſich bekehren od. beſſern (bibl. daſs ihr umkehret und werdet wie die Kinder); 2) ziel. etwas od. ſich —, ſo kehren od. wenden, daſs die Lage od. Richtung der früheren entgegengeſetzt iſt, von weiterer Bed., als umwenden, welches mehr die Wendung flacher Körper auf eine andere Seite —, umdrehen, welches die Bewegung um die Achſe —, und verkehren, welches die Wendung auf eine unrechte Seite bezeichnet, (die Hand umkehren; den Wagen umkehren; ſich im Bette umkehren ꝛc.; umgekehrt als Bw. u. Nw. f. entgegengeſetzt, im Gegentheil, z. B. die Sache iſt gerade umgekehrt, verhält ſich umgekehrt; ſprichw. umgekehrt wird ein Schuh daraus, d. i. auf die entgegengeſetzte Art gemacht wird es recht; verſch. verkehrt); uneig. f. etwas völlig verändern, umwälzen, verwirren, zerſtören (einen umkehren, d. i. ihn anderes Sinnes machen; er iſt ganz umgekehrt, d. i. völlig verändert; Alles —, ein Land, einen Staat ꝛc. —, von Grund aus verwirren, in Unordnung bringen, verwüſten ꝛc.); die Umkehr, das Umkehren (ziellos), die Wiederkehr; auch in ſittlichem Verſtande: das Sich-bekehren, die Beſſerung; die Umkeh-

rung, das Umkehren (ziel.) in allen Bed. des Zw., auch uneig. die Umwälzung, völlige Veränderung ꝛc.

umketten, untrb. ziel. Zw., mit Ketten od. wie mit Ketten feſt umſchließen, umſchlingen.

umkippen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, kippend umfallen; 2) ziel. durch Kippen umfallen machen; die Umkippung.

umklaftern, untrb. ziel. Zw. (vgl. Klafter 2.), mit ausgeſpannten Armen umfangen (einen Baum); die Umklafterung.

umklammern, untrb. ziel. Zw., klammernd od. wie mit Klammern umfaſſen.

umklappen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, klappend umſchlagen; 2) ziel. etwas Aufgeklapptes um- od. zurückſchlagen.

umkleben, trb. ziel. Zw., klebend um etwas befeſtigen; umkleben, untrb. ziel. Zw., rundum bekleben.

umkleiden, trb. ziel. Zw., einen od. ſich —, anders kleiden; uneig. anders einkleiden, umgeſtalten (fr. traveſtiren); die Umkleidung; — umkleiden, untrb. ziel. Zw., ringsum bekleiden, bedecken, umziehen, die Umkleidung.

umkleiſtern, trb. ziel. Zw., mit Kleiſter um etwas befeſtigen; umkleiſtern, untrb. ziel. Zw., rundum bekleiſtern.

umklettern, umklimmen, untrb. ziel. Zw., ſich kletternd od. klimmend ringsum etwas bewegen (einen Berg —).

umklirren, untrb. ziel. Zw., klirrend umgeben.

umklopfen, trb. ziel. Zw., klopfend umbiegen, rund klopfen (Buchb. den Rücken eines Buches); umklopfen, untrb. ziel. Zw., rundum beklopfen.

umknicken, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, ſich biegen und einknicken; 2) ziel. etwas umbiegend einknicken od. zerknicken.

umknieen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. knieend umgeben.

umknöpfen, trb. ziel. Zw., knöpfend um etwas befeſtigen.

umknüpfen, trb. ziel. Zw., um etwas knüpfen od. mit einem Knoten befeſtigen; umknüpfen, untrb. ziel. Zw., mit etwas Feſtgeknüpftem umgeben.

umkommen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, eig. um etwas herum kommen od. gelangen (ungebr.); niederd. f. umkehren, zurückkommen; vlt. f. zu Ende kommen, vergehen (bibl. da das Jahr umkam; oberd. um und um kommen); gew. f. ums Leben kommen (vgl. um 1. 3) d. i. ſein Leben vor der Zeit auf zufällige od. gewaltſame Weiſe verlieren (z. B. in der Schlacht, durchs Schwert, im Feuer, vor Hunger, vor Kälte ꝛc. umkommen); uneig. auch von lebloſen Dingen f. verderben, beſ. ungebraucht verderben (man muſs nichts umkommen laſſen); ehem. auch f. vertilgt od. ausgerottet werden (bibl. ihr Gedächtniſs ſoll umkommen); umkommen, untrb. ziel. Zw., einen —, vlt. f. ihn umgehen, hintergehen, betrügen.

umkrachen, umkrächzen, umkrähen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. krachend, krächzend, krähend umgeben.

umkrallen, untrb. ziel. Zw., mit ſeinen Krallen umfaſſen.

umkrämpen, trb. ziel. Zw., als eine Krämpe umſchlagen od. umbiegen.

umkränzen, untrb. ziel. Zw., mit einem Kranze od. mit Kränzen umgeben, umwinden, rundum bekränzen; die Umkränzung.

Umkreis, m., -es, M. -e, (mittelh. umbekreiz) die einen Raum einſchließende Kreislinie od. überh. gebogene Grenzlinie, ſinnv. Umfang, (der Umkreis eines Landes, einer Stadt ꝛc.); in beſtimmterer Bed. die eine Kreisfläche begrenzende, in jedem Punkte gleichweit von dem Mittelpunkte entfernte Linie (fr. Peripherie); — umkreiſen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſich im Kreiſe um den Gegenſtand bewegen; mit einer Kreislinie umgeben, einſchließen, begrenzen; die Umkreiſung.

umkriechen, untrb. ziel. Zw., eine Sache od. Perſon —, ſich kriechend um ſie bewegen, ſie kriechend umgeben.

umkrümmen, trb. ziel. Zw., umbiegen u. krumm machen.

umlachen, umlächeln, untrb. ziel. Zw., lachend od. lächelnd umgeben; uneig. ringsum gleichſ. anlachen, d. i. einen heiteren Anblick gewähren.

umladen, trb. ziel. Zw., von einem Platz, Fahrzeuge ꝛc. auf ein anderes laden; überh. von neuem, anders laden; die Umladung.

Umlage, w., ſ. unter umliegen.

umlagern, trb. ziel. Zw., anders lagern; umlagern, untrb. ziel. Zw., lagernd umgeben, ringsum belagern; auch uneig. f. bleibend umgeben od. von allen Seiten einſchließen; die Umlagerung.

Umland, ſ., das umliegende Land, die Umgegend; oberd. neuer, erſt urbar gemachter Acker; niederd. herrenloſes, unbebautes Land in einer Gemeinde.

umlangs, Nw. niederd. f. in weitem Umfange, weit und breit.

umlärmen, untrb. ziel. Zw., lärmend umgeben.

umlauben, untrb. ziel. Zw., mit Laub umgeben, umwickeln, umkränzen, rings belauben.

umlauern, untrb. ziel. Zw., lauernd umgeben, von allen Seiten belauern.

umlaufen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um ſeine Achſe laufen, ſich drehen (das Rad läuft um); im Kreiſe laufen, ſich im Kreiſe bewegen od. erſtrecken (die Kompaſsnadel läuft um; daher auch Schiff. die Winde laufen um, d. i. verändern ihre Richtung), beſ. uneig. im Kreiſe od. in der Reihe von Einem zum Andern übergehen (fr. circuliren; ein Schreiben umlaufen laſſen; das Geld, Gerüchte ꝛc. laufen um); auch von der Zeit f. verlaufen, ablaufen, verfließen (das umlaufende Jahr; die umgelaufene Zeit ꝛc.); ferner f. umherlaufen, hier- u. dorthin laufen (auf den Gaſſen umlaufen); im Laufen einen Umweg machen (wir ſind weit umgelaufen); 2) ziel. im Laufen umſtoßen od. umwerfen (ein Kind, einen Stuhl ꝛc.); der Umlauf, M. -läufe, 1) das Umlaufen eig. u. uneig., der Kreislauf, die Kreisbewegung (z. B. eines Rades, der Erde um die Sonne, des Blutes, des Geldes, eines Schreibens ꝛc.; etwas in Umlauf bringen od. ſetzen); 2) das Umlaufende, insbeſ. ehem. f. Umfang, Umkreis (mittelh. umbelouf); gew. ein umlaufendes Schreiben, genauer Umlaufſchreiben, Rundſchreiben (fr. Circular; z. B. etwas durch einen Umlauf bekannt machen); — umlaufen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſich laufend um etwas bewegen

(die Stadt, den Wald ꝛc.), laufend umgeben (einen); auch überh. f. umgeben, einſchließen (z. B. eine Mauer umläuft die Stadt).

umlauſchen, untrb. ziel. Zw., von allen Seiten belauſchen.

Umlaut, m., -es, M. -laute, Sprachl. ein durch Umwandlung aus einem andern Laute entſtandener Laut, insbeſ. die trüben Selbſtlaute ä, ö, ü, welche aus den reinen Wurzellauten a, o, u urſpr. durch Einwirkung eines i od. e in der nachfolgenden Silbe entſtanden ſind (z. B. Hand, Fuß, Gott: Hände, Füßchen, Göttinn); umlauten, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, den Umlaut annehmen od. erleiden; 2) ziel. mit dem Umlaute verſehen (ein Wort); die Umlautung.

umleben, untrb. ziel. Zw., dicht. f. lebend od. lebendig umgeben.

umlecken, untrb. ziel. Zw., rundum belecken.

umledern, untrb. ziel. Zw., mit Leder umziehen.

umlegen, trb. Zw. 1) ziel. etwas um einen Körper od. um ſich legen, ſinnv. umthun, umbinden ꝛc. (Holz umlegen, näml. um den Topf ꝛc.; einen Verband —, um ein krankes Glied; ein Kleidungsſtück, einen Mantel, eine Halsbinde u. dgl. —); vom Stehen zum Liegen bringen, niederlegen (einen Stuhl, ein Buch —; ſich umlegen, gem. f. ſich nieder- od. hinlegen); aus der geraden Lage in eine gebogene, krumme, ſchiefe od. überh. von der vorigen abweichende verſetzen (einen Drath, eine Spitze —, krumm biegen, umbiegen; Schiff. das Schiff umlegen, d. i. es durch Umſetzung der Segel auf die andere Seite legen; die Segel —, ſ. v. w. überholen, wenden); ſich umlegen f. ſich umbiegen od. auf die Seite neigen (eine Nadel, eine Spitze legt ſich um; ein Schiff legt ſich um, wenn es auf einer Seite das Übergewicht bekommt); von neuem, anders legen (z. B. Waaren), an einen andern Ort legen, verlegen (Soldaten —, umquartieren); 2) ziellos m. haben, Schiff. f. eine andere Richtung nehmen (der Wind legt um; das Schiff hat umgelegt); die Umlegung; — umlegen, untrb. ziel. Zw., etwas ringsum belegen (z. B. den Rand einer Schüſſel mit etwas —; eine Stadt mit Truppen —); die Umlegung.

umleiben, untrb. ziel. Zw., alt u. dicht. f. mit einem Leibe umgeben od. verſehen.

umleimen, trb. ziel. Zw., leimend um etwas befeſtigen; umleimen, untrb. ziel. Zw., mit Leim od. mit etwas Angeleimtem umgeben.

umleiten, trb. ziel. Zw., um etwas hin od. auf einem Umwege leiten; einen andern Weg leiten.

umlenken, trb. Zw. 1) ziel. um etwas hin, von der geraden Richtung ab —, od. nach der entgegengeſetzten Seite lenken (die Pferde, den Wagen —); 2) ziellos m. haben, eine veränderte u. beſ. die entgegengeſetzte Richtung nehmen, ſinnv. umkehren (mit dem Wagen umlenken); die Umlenkung.

umleuchten, untrb. ziel. Zw., ringsum erleuchten, mit Lichtglanz umgeben; die Umleuchtung.

umliegen, trb. ziellos. Zw. m. haben, rings um einen Ort liegen, gew. nur das Mw. umliegend als Bw. (z. B. die umliegende Gegend, ſ. v. w. Umgegend; die umliegenden Dörfer ꝛc.); gem. f. zu Boden geſtreckt —, danieder liegen; die Umlage, ungebr. f. das Umliegen; das Umliegende, ein Ding Umgebende, insbeſ. Buchdr. Umlagen, die Papp-

ſtreifen, welche beim Abziehen des Druckbogens um die Schriftſeiten in der Form gelegt werden; — umliegen, untrb. ziel. Zw., etwas—, ſelten f. liegend umgeben od. einſchließen.

umlispeln, untrb. ziel. Zw., lispelnd umgeben.

umlocken, untrb. ziel. Zw., mit Locken umgeben, beſ. das Mw. umlockt (z. B. das umlockte Haupt).

umlockern, untrb. ziel. Zw., rundum locker machen.

umlodern, umlohen, untrb. ziel. Zw., lodernd, lohend umgeben.

umlorbern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Lorber umgeben, bekränzen.

ummachen, trb. ziel. Zw., gem. f. um etwas machen od. befeſtigen, gew. umthun (z. B. eine Schürze); landſch. auch f. machen, daſs etwas umfällt, fällen (einen Baum); niederd. f. anders machen, umarbeiten (ein Kleid).

ummähen, trb. ziel. Zw., mähend umhauen (Getreide ꝛc.).

ummalen, trb. ziel. Zw., um etwas her malen; von neuem, anders malen, malend umändern; ummalen, untrb. ziel. Zw., ringsum bemalen, mit Malerei umgeben.

ummauern, untrb. ziel. Zw., mit Mauern umgeben.

ummeſſen, trb. ziel. Zw., ringsum meſſen od. anmeſſen; von neuem, anders meſſen; die Ummeſſung.

ummodeln, trb. ziel. Zw., anders modeln, umformen.

ummünzen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders münzen.

ummurmeln, untrb. ziel. Zw., dicht. f. murmelnd umgeben.

umnachten, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Nacht umgeben, mit nächtlichem Dunkel umhüllen; die Umnachtung.

umnageln, untrb. ziel. Zw., rundum mit Nägeln beſchlagen.

umnagen, untrb. ziel. Zw., rundum benagen.

umnähen, trb. ziel. Zw., um etwas nähen od. nähend befeſtigen; von neuem, anders nähen; umnähen, untrb. ziel. Zw., rundum benähen.

umnebeln, untrb. ziel. Zw., mit Nebel od. uneig. wie mit einem Nebel umgeben, umhüllen, verdunkeln (z. B. den Blick— ; Leidenſchaft umnebelt den Geiſt); die Umnebelung.

umnehmen, trb. ziel. Zw., etwas um ſich nehmen, d. i. legen, hängen ꝛc. (z. B. ein Tuch, einen Mantel ꝛc.).

umnetzen, untrb. ziel. Zw., mit Netzen umſtellen, gew. umgarnen.

umnicken, untrb. ziel. Zw., dicht. f. nickend umgeben.

umnieten, trb. ziel. Zw., (vgl. nieten) die hervorragende Spitze eines Nagels ꝛc. umſchlagen; die Umnietung.

umordnen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders ordnen.

umpacken, trb. ziel. Zw., von neuem, anders od. an einen andern Ort packen; die Umpackung; umpacken, untrb. ziel. Zw., rundum bepacken od. verpacken; die Umpackung.

umpanzern, untrb. ziel. Zw., rundum bepanzern, od. uneig. wie mit einem Panzer umgeben; die Umpanzerung.

umpappen, trb. ziel. Zw., ſ. v. w. umkleiſtern; umpappen, untrb. ziel. Zw., ſ. v. w. umkleiſtern.

umpaſſen, trb. ziel. Zw., umlegend anpaſſen (z. B. ein Kleid).

umpechen od. -pichen, untrb. ziel. Zw., rundum mit Pech beſtreichen.

umpfählen, untrb. ziel. Zw., mit Pfählen umgeben (einen Graben ꝛc.).

umpflanzen, trb. ziel. Zw., anders pflanzen; die Umpflanzung; umpflanzen, untrb. ziel. Zw., ringsum bepflanzen; die Umpflanzung.

umpflaſtern, trb. ziel. Zw., von neuem, anders pflaſtern; umpflaſtern, untrb. ziel. Zw., ringsum bepflaſtern, od. pflaſtern (mit Steinen).

umpflöcken, untrb. ziel. Zw., rundum mit Pflöcken verſehen.

umpflügen, trb. ziel. Zw., pflügend umwenden od. aufwühlen (ein Stück Feld); im Pflügen umfallen machen (eine Pflanze); von neuem, anders pflügen; umpflügen, untrb. ziel. Zw., mit dem Pfluge umziehen.

umpilgern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. als Pilger umwandern.

umpinſeln, untrb. ziel. Zw., rundum bepinſeln.

umplätſchern, untrb. ziel. Zw., plätſchernd umgeben, umſpülen.

umpolſtern, trb. ziel. Zw., von neuem, anders polſtern; umpolſtern, untrb. ziel. Zw., rundum bepolſtern.

umpoltern, untrb. ziel. Zw., polternd od. mit Gepolter umgeben.

umprägen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders prägen; uneig. f. umformen, umgeſtalten (Worte, Sitten u. dgl.); die Umprägung.

umprallen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. prallend umgeben, ringsum anprallend treffen.

umpraſſeln, untrb. ziel. Zw., mit praſſelndem Geräuſch umgeben.

umpurzeln, trb. ziellos. Zw. m. ſein, purzelnd umfallen.

umpuſten, trb. ziel. Zw., gem. beſ. niederd. f. umblaſen.

umqualmen, untrb. ziel. Zw., qualmend od. mit Qualm umgeben.

umquellen, untrb. ziel. Zw., dicht. quellend umgeben, umfließen.

umquerlen, trb. ziel. Zw., querlend umrühren.

umragen, untrb. ziel. Zw., dicht. emporragend umgeben.

umrahmen, untrb. ziel. Zw., mit einem Rahmen umgeben.

umrändern od. -rändeln, trb. ziel. Zw., anders rändern, mit einem andern Rande verſehen; umrändern od. -rändeln, untrb. ziel. Zw., ringsum rändern, mit einem Rande umgeben (Kupferſt. eine Platte —, mit einem Rande von Wachs verſehen).

umranken, trb. rückziel. Zw., ſich —, ſich rankend um etwas ſchlingen od. befeſtigen; umranken, untrb. ziel. Zw., etwas rankend umgeben, umſchlingen; uneig. feſt umſchließen.

umraſen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. raſend umlaufen, umgeben.

umraſſeln, untrb. ziel. Zw., raſſelnd umgeben, umtönen.

umräuchern, untrb. ziel. Zw., ringsum beräuchern, auch uneig. mit Weihrauch, d. i. Lob, Schmeichelei ꝛc.; die Umräucherung.

umräumen, trb. ziel. Zw., an einen andern Ort —, auch unter od. durch einander räumen; die Umräumung.

umrauſchen, untrb. ziel. Zw., rauſchend od. mit Geräuſch umgeben.

umreden, trb. ziel. Zw., vlt. f. weitſchweifig reden, mit Worten umſchreiben; einen —, ihn durch Reden anderes Sinnes machen, zu etwas vermögen; die Umrede (mittelh. umberede) vlt. f. umſtändliche, weitſchweifige Rede, Umſchreibung.

umregnen, untrb. ziel. Zw., rundum beregnen.

umreichen, trb. ziellos. u. ziel. Zw., um etwas hin reichen, herum reichen; umreichen, untrb. ziel. Zw., ſelten f. umfaſſen.

umreifen, untrb. ziel. Zw., rundum mit Reifen verſehen.

umreihen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. reihenweiſe umgeben.

umreiſen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, im Reiſen einen Umweg machen (z. B. wir ſind eine Meile umgereiſet); umreiſen, untrb. ziel. Zw., etwas —, um etwas her reiſen, es ſeinem Umfange nach bereiſen (die Erde —).

umreißen, trb. ziel. Zw., zu Boden reißen, gewaltſam niederwerfen, niederreißen (einen Baum, ein Haus ꝛc.); durch Reißen umwenden od. aufwühlen (ein Stück Land mit dem Pfluge —); umreißen, untrb. ziel. Zw., den Umfangslinien nach abreißen, d. i. entwerfen, zeichnen (umriſſene Figuren); der Umriſs, M. =riſſe, ein Riſs, welcher einen Gegenſtand nur nach ſeinen Umfangslinien darſtellt, ſinnv. Abriſs (fr. Contour); auch uneig. Darſtellung einer Sache nach den Grundzügen, Entwurf (ein Umriſs einer Wiſſenſchaft ꝛc.).

umreiten, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas reiten, umher reiten; im Reiten einen Umweg machen; 2) ziel. im Reiten umſtoßen od. umwerfen, nieder=, überreiten (ein Kind); der Umritt, das Um= od. Umherreiten; umreiten, untrb. ziel. Zw., einen Gegenſtand od. Ort —, ſich reitend um denſelben bewegen (einen Wald, ein Lager ꝛc.).

umrennen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas —, umher rennen; 2) ziel. im Rennen umſtoßen, nieder= od. zu Boden rennen.

umrieſeln, untrb. ziel. Zw., rieſelnd umgeben, umfließen.

umrinden, untrb. ziel. Zw., mit einer Rinde umziehen.

umringeln, trb. ziel. Zw., in Ringeln um etwas legen, umwickeln; umringeln, untrb. ziel. Zw., dicht. f. ringelnd umgeben, umſchlingen.

umringen, untrb. ziel. Zw. (altd. umbihringan, umberingen; nicht von ringen, rang ꝛc.; ſondern von Ring, daher altd. hringan, ringen, Prät. rincte f. umgeben, umbihring, umberinc f. Umkreis, Umfang; alſo Prät. umringte, Mw. umringt, nicht ablaut. umrang, umrungen! welche Formen im Oberd. u. auch bei guten Schriftſtellern mitunter vorkommen), ring= od. kreisförmig umgeben, von allen Seiten einſchließen, insbeſ. ſofern es von lebendigen Weſen geſchieht, ſei es in wohlwollender, oder feindlicher Abſicht, alſo von engerer Bed. als umgeben, von weiterer als umzingeln (ſ. d.; die Freunde umringten ihn; eine Stadt mit Truppen umringen; uneig. von Gefahren umringt ſein, d. i. von allen Seiten bedroht); die Umringung.

umrinnen, untrb. ziel. Zw., rinnend umgeben, umfließen.

Umriſs, m., ſ. unter umreißen.

umrollen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um ſeine Achſe rollen, umlaufen (eine umrollende Kugel; uneig. das umrollende Jahr); 2) ziel. etwas um ſeine Achſe od. um einen runden Körper rollen, umwälzen, umwickeln; von neuem, anders rollen; umrollen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ſich rollend um etwas bewegen; rollend umgeben, umtönen (vom Donner umrollt).

umrudern, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas rudern od. rudernd fahren; 2) ziel. rudernd umwenden (den Kahn); rudernd umſtoßen; um=

rudern, untrb. ziel. Zw., rudernd umfahren, umſchiffen (eine Inſel).

umrufen, trb. ziel. Zw., im Kreiſe herum rufen; vlt. f. zurückrufen; der Umruf, das Rufen im Kreiſe herum.

umruhen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. ruhend —, mit Ruhe od. Stille umgeben.

umrühren, trb. ziel. Zw., im Kreiſe, durch einander rühren; die Umrührung.

umrunzeln, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Runzeln umgeben.

umrupfen, untrb. ziel. Zw., rundum berupfen.

umrütteln, trb. ziel. Zw., rüttelnd im Kreiſe und durch einander bewegen; die Umrüttelung.

umſacken, trb. ziel. Zw., in andere Säcke thun (Getreide); die Umſackung.

umſäen, untrb. ziel. Zw., ringsum beſäen.

umſagen, trb. ziel. Zw., im Kreiſe od. in der Reihe herum ſagen; die Umſage (mittelh. umbesage) vlt. f. Umſtändlichkeit im Erzählen.

umſägen, trb. ziel. Zw., durchſägend fällen (einen Baum); umſägen, untrb. ziel. Zw., rundum mit der Säge bearbeiten.

umſalzen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders ſalzen.

Umſaſs od. Umſaſſe, M. Umſaſſen, (mittelh. umbesaeze, oberd. Umſeſs, Umſäſs) alt u. landſch. f. in der Umgegend, in der Nähe Anſäſſige, Umwohnende, Nachbarn.

umſatteln, trb. ziel. u. ziellos. Zw., von neuem, anders ſatteln (ein Pferd); die Sättel umtauſchen, indem man ſie von einem Pferde auf das andere legt; uneig. gem. f. eine andere Lebensweiſe, einen andern Beruf ergreifen, auch überh. ſeinen Entſchluſs ändern (er hat umgeſattelt); die Umſattelung, gew. nur ziel.; das Umſatteln, auch ziellos.

Umſatz, m., ſ. unter umſetzen.

umſäumen, untrb. ziel. Zw., rundum ſäumen, d. i. mit einem Saume verſehen; die Umſäumung.

umſauſen, umſäuſeln, untrb. ziel. Zw., von allen Seiten ſauſend od. ſäuſelnd berühren, umwehen, umrauſchen.

umſchachteln, untrb. ziel. Zw., 1) mit einer Schachtel umgeben, einſchachteln; 2) mit Schachtelhalm rundum bereiben.

umſchaffen, trb. ziel. Zw. (ablaut. ſchuf um, umgeſchaffen), anders od. neu ſchaffen, ſchaffend umgeſtalten; uneig. überh. f. umbilden, umwandeln, verwandeln; die Umſchaffung.

umſchalen, trb. ziellos. Zw., Hüttenw. die Schalen (der Probirwage) umwechſeln.

umſchallen, trb. ziellos. Zw., umher ſchallen; umſchallen, untrb. ziel. Zw., ſchallend od. mit Schall umgeben.

umſchanzen, untrb. ziel. Zw., mit Schanzen umgeben od. einſchließen; uneig. wie mit einer Schanze umgeben; die Umſchanzung, das Umſchanzen, u. die umgebende Schanze ſelbſt; die Umſchanzungslinie.

umſcharren, trb. ziel. Zw., durch Scharren umwenden od. aufwühlen; durch Scharren umwerfen; umſcharren, untrb. ziel. Zw., etwas —, rundum daran ſcharren.

umſchatten, untrb. ziel. Zw., mit Schatten umgeben, auf allen Seiten beſchatten; uneig. mit Dunkel umgeben, verhüllen; die Umſchattung, das Umſchatten u. das Umſchattetſein; dicht. auch f. das Umſchattende; — umſchattig, Bw., ſeinen Schatten rund um ſich werfend (umſchattige Völker, ſ. v. w. kreisſchattige, ſ. d., fr. Periscii).

umſchauen, trb. zielloſ. u. rückz. Zw., um ſich, rund umher ſchauen, ſich umſehen (nach Jemand umſchauen, oberd. — ſich umſchaun; insbeſ. Handw. auf der Herberge umſchauen laſſen, d. i. bei den Meiſtern des Ortes ſich nach Arbeit erkundigen u. darum bemühen); die Umſchau, das Umſchauen (insbeſ. Handw.); — umſchauen, untrb. ziel. Zw., ringsum beſchauen, ſchauend umfaſſen; die Umſchauung.

umſchauern, untrb. ziel. Zw., ſchauerig od. ſchauerlich umgeben.

umſchaufeln, trb. ziel. Zw., mit der Schaufel umwenden, umwühlen, umſtechen (Getreide); von neuem, anders ſchaufeln; umſchaufeln, untrb. ziel. Zw., rundum ſchaufelnd bearbeiten.

umſchäumen, untrb. ziel. Zw., dicht. ſchäumend od. mit Schaum umgeben.

umſcheinen, untrb. ziel. Zw., auf allen Seiten beſcheinen.

umſcheren, trb. ziel. Zw., anders ſcheren (ein Stück Tuch); umſcheren, untrb. ziel. Zw., rundum beſcheren.

umſcherzen, untrb. ziel. Zw., dicht. ſcherzend umgeben, umſpielen.

umſcheuchen, trb. ziel. Zw., umher —, hin und her ſcheuchen.

umſchichten, trb. ziel. Zw., von neuem, anders ſchichten.

umſchicken, trb. ziel. Zw., um etwas hin, im Kreiſe od. in der Reihe herum, auf einem Umwege ſchicken.

umſchieben, trb. Zw. 1) ziel. ſchiebend um etwas bewegen; ſchiebend zu Falle bringen (die Kegel); 2) ziellos, nach der Reihe herum ſchieben.

umſchienen, untrb. ziel. Zw., mit Schienen umgeben.

umſchießen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, plötzlich u. mit Heftigkeit umfallen; uneig. ſich plötzlich umändern (Schiff. der Wind ſchießt um); 2) ziel. durch Schießen zu Falle bringen, niederſchießen; umſchießen, untrb. ziel. Zw., von allen Seiten beſchießen.

umſchiffen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas, umher- od. hin und her ſchiffen; im Schiffen einen Umweg machen; 2) ziel. aus einem Schiffe in ein anderes bringen (Waaren); umſchiffen, untrb. ziel. Zw., zu Schiff umfahren (eine Inſel, die Erde ꝛc.); die Umſchiffung.

umſchimmern, untrb. ziel. Zw., ſchimmernd umgeben.

umſchirmen, untrb. ziel. Zw., ringsum beſchirmen.

umſchirren, trb. ziel. Zw., anders ſchirren, mit anderem Geſchirr verſehen; umſchirren, untrb. ziel. Zw., mit Geſchirr umgeben od. belegen.

umſchlagen, trb. Zw. (ſchlug um, umgeſchlagen; mittelh. umbeslahen) 1) ziellos a) m. ſein: plötzlich und heftig umfallen, zu Boden ſchlagen (er ſchlug um; der Wagen, der Kahn iſt umgeſchlagen); plötzlich eine andere, entgegengeſetzte Richtung nehmen (der Wind ſchlägt um, d. i. dreht ſich plötzlich; ehem. f. zurückgehen; oberd. vom Wilde f. ſchnell umkehren); ſich plötzlich völlig und auf entſcheidende Art ändern, ſei es zum Beſſeren od. zum Schlimmeren (das Wetter ſchlägt um; die Krankheit iſt umgeſchlagen),

insbeſ. ſich zum Schlimmeren wenden, verderben, fehlſchlagen, ausarten (Bier, Wein ꝛc. ſchlägt um, wenn es ſauer wird; die Milch ſchlägt um, wenn ſie gerinnt; ſein Glück iſt umgeſchlagen; ein Handel ſchlägt um, ſ. v. w. zerſchlägt ſich; landſch. eine Schwangerſchaft ſchlägt um, d. i. die Schwangere kommt zu früh nieder); b) m. haben: umhergehen u. ſchlagen, insbeſ. oberd. f. auf den Straßen umher die Trommel ſchlagen, beſ. damit das Kriegsvolk ſich ſammele (fr. Generalmarſch ſchlagen); 2) ziel. ſchlagend zu Falle bringen, niederſchlagen, niederwerfen; ſchlagend umbiegen, umwenden, umlegen (einen Nagel, ein Blech ꝛc. —; einen Rand an Kleidungsſtücken, die Ärmel ꝛc. —; eine Karte —, d. i. umlegen; ein Blatt in einem Buche —, umwenden); ſchlagend um etwas befeſtigen (einen Reif um ein Faſs —), auch überh. ſchnell umlegen, beſ. von breiten, flachen Körpern (ein Tuch, einen Mantel —; einen Verband, Kräuter ꝛc. um ein krankes Glied); von neuem, anders ſchlagen, umprägen (Geld); alt u. landſch. f. Waaren vertauſchen, umſetzen, handeln; landſch. auch durch Trommelſchlag rundum bekannt machen, austrommeln (einen Diebſtahl —); — umſchlagen, untrb. ziel. Zw., rundum beſchlagen; von allen Seiten anſchlagend berühren (dicht. die Flamme umſchlug das Geſchirr); — der Umſchlag, M. -ſchläge, (von umſchlagen; mittelh. umbeslac) 1) das Umſchlagen, insbeſ. a) (ziellos) das plötzliche Umfallen; die plötzliche Wendung od. Veränderung (z. B. des Wetters, des Bieres ꝛc.; der Umſchlag des Glückes, fr. die Kataſtrophe; landſch. Umſchlag auch f. zu frühzeitige Geburt, Fehlgeburt); b) (ziel.) das Umſchlagen, Umwerfen; das Umwenden od. Umlegen (einer Spielkarte); der Waarenumſatz od. Wiederverkauf, niederd. überh. f. Handel, auch f. ein großer Jahrmarkt, eine Meſſe (z. B. der Kieler Umſchlag); landſch. u. Bergw. auch f. Zins, Gewinn, Wucher; 2) was umgeſchlagen iſt oder wird, z. B. eine umgeſchlagene Karte; ein umgeſchlagener Theil an Kleidungsſtücken (vgl. Aufſchlag); was um etwas geſchlagen, gelegt od. locker befeſtigt wird, insbeſ. der Umſchlag einer Waare, d. i. die Packhülle; der Umſchlag einer Schrift, eines Buches ꝛc., die Papierdecke; der Umſchlag eines Briefes (fr. das Couvert); ein Umſchlag um einen kranken Theil, d. i. ein Heilmittel, welches zwiſchen Leinwand gelegt od. womit die Leinwand befeuchtet wird, welche man dann um den kranken Theil legt (z. B. Umſchläge von warmem Wein, Breiumſchläge ꝛc.); Pflanz. f. Samenhaut, Samendecke; Blumenhülle der Doldenpflanzen; dünne Haut einiger Bauchpilze; im Deichbau: eine um einen Deichbruch herum geſchlagene od. geführte große Krümmung; — Zſetz. das Umſchlagblei, Glaſ. das die Glasſcheiben einfaſſende Fenſterblei; der Umſchlagbohrer, eine Art Bohrer der Schiffbauer; das Umſchlageiſen, Klempn. ein meſſerförmiges Eiſen zum Umbiegen des Bleches; das Umſchlagetuch, ein großes Halstuch für weibliche Perſonen.

umſchlängeln, trb. rückz. Zw., ſich —, ſich ſchlängelnd um etwas legen; umſchlängeln, untrb. ziel. Zw., ſchlängelnd umgeben, umwinden.

umſchleichen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſich ſchleichend um etwas bewegen, umherſchleichen; umſchleichen, untrb. ziel. Zw., etwas od. einen —, ſchleichend umgehen.

umſchleiern, untrb. ziel. Zw., mit einem Schleier od. wie mit einem Schleier umhüllen, ſinnv. verſchleiern.

umſchleifen 1. (von ſchleifen 1., ſchliff, geſchliffen) trb. ziel. Zw., von neuem, anders ſchleifen.

umſchleifen 2. (von ſchleifen 2., ſchleifte, geſchleift) trb. ziel. Zw., ſchleifend, auf einer Schleife um etwas führen od. ſchleppen; als Schleife od. Schlinge um etwas legen, umſchlingen; umſchleifen, untrb. ziel. Zw., rundum mit Schleifen od. Schlingen verſehen.

umſchlendern, trb. ziellos. Zw. m. ſein, um etwas od. umher ſchlendern; umſchlendern, untrb. ziel. Zw., ſchlendernd umgehen od. umgeben.

umſchleppen, trb. ziel. Zw., um etwas od. umher ſchleppen.

umſchleudern, trb. ziel. Zw., ſchleudernd umſchwingen, um etwas werfen; durch Schleudern niederwerfen; umſchleudern, untrb. ziel. Zw., ſchleudernd rundum bewerfen.

umſchlichten, trb. ziel. Zw., anders ſchlichten, d. i. in andere Ordnung legen.

umſchließen, untrb. ziel. Zw., von allen Seiten einſchließen, anſchließend umgeben; auch f. in die Arme ſchließen, umarmen; uneig. überh. f. umfaſſen, in ſich ſchließen; die Umſchließung.

umſchlingen, trb. ziel. Zw., etwas od. ſich —, ſchlingend, als Schlinge od. in geſchlungener Linie um etwas legen, ſchmiegen, befeſtigen; umſchlingen, untrb. ziel. Zw., mit einer Schlinge umgeben (eine Nath); ſich ſchlingend, windend od. feſt anſchmiegend, etwas umgeben od. umfaſſen, ſinnv. umwinden, umſchließen (der Epheu umſchlingt die Ulme; er umſchlang ſie mit den Armen), auch uneig. wie umſchließen, umfaſſen, zu einem Ganzen vereinigen.

umſchlüpfen, untrb. ziel. Zw., ſich ſchlüpfend um etwas bewegen.

umſchmeicheln, untrb. ziel. Zw., ſchmeichelnd umgeben.

umſchmeißen, trb. ziel. u. ziellos. Zw., gem. f. umwerfen in allen Bed.; umſchmeißen, untrb. ziel. Zw., rundum beſchmeißen (von Schmeißfliegen).

umſchmelzen, trb. ziel. Zw., von neuem ſchmelzen u. anders formen; uneig. überh. f. völlig umarbeiten u. umgeſtalten; die Umſchmelzung.

umſchmettern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. ſchmetternd umtönen.

umſchmieden, trb. ziel. Zw., von neuem, anders ſchmieden, ſchmiedend umgeſtalten; die Umſchmiedung; — umſchmieden, untrb. ziel. Zw., rundum in Eiſen ſchmieden.

umſchmieren, trb. ziel. Zw., um etwas ſchmieren; anders ſchmieren; umſchmieren, untrb. ziel. Zw., rundum beſchmieren (Bienenſtöcke mit Lehm).

umſchnallen, trb. ziel. Zw., um etwas feſt ſchnallen od. mit einer Schnalle befeſtigen (z. B. das Degengehenk); anders ſchnallen; die Umſchnallung.

umſchnarchen, umſchnarren, umſchnattern, umſchnauben, untrb. ziel. Zw., ſchnarchend, ſchnarrend, ſchnatternd, ſchnaubend umgeben.

umſchneiden, untrb. ziel. Zw., ringsum beſchneiden od. einſchneiden.

umſchneien, untrb. ziel. Zw., rundum beſchneien.

umſchnobern, umſchnuppern, umſchnüffeln, untrb. ziel. Zw., gem., von allen Seiten anſchnobern od. beſchnüffeln.

umſchnüren, trb. ziel. Zw., um etwas ſchnüren od. mit Schnüren befeſtigen; von neuem, anders ſchnüren; umſchnüren, untrb. ziel. Zw., mit Schnüren od. wie mit einer Schnur umgeben, umſtricken.

umſchnurren, trb. ziellos. Zw. m. ſein, ſich ſchnurrend um etwas bewegen; umſchnurren, untrb. ziel. Zw., ſchnurrend umgeben od. umſchweben.

umſchobern, trb. ziel. Zw., in andere Schober ſetzen; umſchobern, untrb. ziel. Zw., mit Schobern umgeben.

umſchränken, untrb. ziel. Zw., mit Schranken umgeben, in Schranken einſchließen; uneig. wie einſchränken, beſchränken (Jemands Freiheit, Macht ꝛc.); die Umſchränkung.

umſchrauben, trb. ziel. Zw., die Schraube umdrehen; anders ſchrauben.

umſchreiben, trb. ziel. Zw., um etwas ſchreiben; einen Wechſel —, durch eine Aufſchrift auf der Rückſeite an einen Andern übertragen (Neuw. f. das fr. endoſſiren); etwas von neuem u. anders ſchreiben; die Umſchreibung, das Umſchreiben; die Umſchrift, das Umgeſchriebene, die um etwas geſetzte Schrift (z. B. die Umſchrift einer Münze); — umſchreiben, untrb. ziel. Zw., etwas ringsum beſchreiben, mit einer Umſchrift verſehen; in weiterer Bed. eine Kreislinie um etwas ziehen od. in ſeiner Bewegung machen, beſchreiben (ſ. d.); etwas kreisförmig umgeben od. ſeinem ganzen Umfange nach begrenzen; uneig. etwas mit umſtändlicheren, beſchreibenden od. erklärenden Worten deutlicher ausdrücken (ein Wort, eine Stelle in einer Schrift ꝛc.); auch etwas auf einem Umwege od. mit Umſchweif bezeichnen, ohne es beim Namen zu nennen (eine Sache, einen Begriff); die Umſchreibung, das Umſchreiben eig. u. uneig.; auch die umſchreibenden Worte.

umſchreiten, untrb. ziel. Zw., ſchreitend od. ſchrittlings umgehen.

Umſchrift, ſ. unter umſchreiben.

Umſchrot, m. (vgl. Schrot unter ſchroten 1.) landſch. f. ein Bretterzaun, insbeſ. die viereckige Bretter-Einfaſſung um ein Grab; — umſchroten, untrb. ziel. Zw., rundum ſchroten, beſchneiden, benagen.

umſchüren, trb. ziel. Zw., ſchürend um- od. aufwühlen.

umſchürzen, untrb. ziel. Zw., mit einem Schurz umgeben.

umſchütteln, trb. ziel. Zw., durch Schütteln unter einander wirren od. miſchen; die Umſchüttelung.

umſchütten, trb. ziel. Zw., umſtoßend verſchütten; aus einem Gefäße in ein anderes ſchütten; von neuem, anders ſchütten; die Umſchüttung; umſchütten, untrb. ziel. Zw., rundum beſchütten; die Umſchüttung.

umſchwanken, trb. ziellos. Zw. m. ſein, ſchwankend umfallen.

umſchwärmen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, umher od. hin und her ſchwärmen; umſchwärmen, untrb. ziel. Zw., ſchwärmend, im Schwarm od. uneig. in großer Menge und mit Geräuſch umgeben.

umſchweben, untrb. ziel. Zw., ſchwebend umgeben, umfliegen; un-

eig. von leichten, flüchtigen, geiſterhaften Dingen (z. B. Träume, Gedanken ꝛc. umſchwebten mich).

umſchweifen, trb. Zw. (altd. umbesweifen, Prät. — swief; vgl. ſchweifen 2.) 1) ziellos m. haben u. ſein, ſich im Bogen um etwas bewegen, in Windungen weit herum gehen (wir ſind weit umgeſchweift), uneig. mit umſtändlichen Worten gleichſ. um die Sache herum gehen, weitſchweifig od. weitläufig reden (ich will nicht umſchweifen, ſondern geradezu reden; umſchweifende Worte ꝛc.); umherſchweifen, -ſtreichen, -irren (er hat lange umgeſchweift, iſt in der ganzen Welt umgeſchweift); 2) ziel. ehem. f. umthun, umwerfen (einen Schleier); umſchwingen od. -ſchwenken (ein Glas —, um es auszuſpülen); der Umſchweif, -es, M. -e, (altd. umbesweif, umbesweift) ehem. f. Umfang, Umkreis (Peripherie), daher noch Schloſſ. das ſchmale Seitenblech rund um das Schloſsblech od. der Kaſten des Schloſſes; bei den Siebmachern der Theil des Siebrandes, auf welchen der Wulſt zu liegen kommt; gew. ein weiter bogenförmiger od. gewundener Umweg, u. uneig. ein weitläufiges, nicht geradezu gehendes Verfahren, ſinnv. Weitläufigkeit, Umſtände (einen Umſchweif nehmen od. machen; viele Umſchweife machen; einen Rechtshandel durch Umſchweife in die Länge ziehen), insbeſ. eine weitſchweifige, die Sache gleichſ. umgehende Rede (mit Umſchweifen od. durch Umſchweife von etwas reden); umſchweifig, Bw., Umſchweife machend, weitſchweifig; — umſchweifen, untrb. ziel. Zw., ehem. f. umſchlingen, umfaſſen, umarmen; ſchweifend umgehen od. umgeben; die Umſchweifung.

umſchwemmen, untrb. ziel. Zw., rundum ſchwemmend berühren, beſpülen.

umſchwenken, trb. Zw. 1) ziel. etwas od. ſich —, ſchwenkend um etwas bewegen; ſchwenkend umdrehen od. umkehren; 2) ziellos m. haben, nach einer andern Seite gewendet werden, eine Schwenkung machen.

umſchwimmen, trb. ziellоſ. Zw. m. ſein, um etwas ſchwimmen; umher ſchwimmen od. im Schwimmen einen Umweg machen; umſchwimmen, untrb. ziel. Zw., ſchwimmend umkreiſen (eine Inſel).

umſchwingen, trb. ziel. Zw., ſchwingend um etwas bewegen od. werfen; im Kreiſe herum ſchwingen (auch rückz. ſich —); durch Schwingen unter einander wirren; die Umſchwingung, das Umſchwingen; der Umſchwung, das Umſchwingen; die Bewegung eines ſich umſchwingenden Körpers (z. B. der Umſchwung der Erde); uneig. f. ſchnelle, gänzliche Veränderung, vgl. Umſchlag; auch die Kreislinie, die ein ſich umſchwingender Körper beſchreibt; — umſchwingen, untrb. ziel. Zw., etwas ſchwingend od. im Schwung umgeben, mit einem Schwung umfaſſen; die Umſchwingung, das Umſchwingen.

umſchwirren, trb. ziellоſ. Zw. m. ſein, ſich ſchwirrend um etwas — od. umher bewegen; umſchwirren, untrb. ziel. Zw., ſchwirrend umfliegen, umgeben.

Umſchwung, ſ. unter umſchwingen.

umſegeln, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas ſegeln; im Segeln einen Umweg machen; 2) ziel. im Segeln umwerfen, nieder- od. gew. überſegeln (ein Fahrzeug); umſegeln, untrb. ziel. Zw., ſegelnd umfahren, umſchiffen (ein Vorgebirge, eine Inſel ꝛc.); die Umſegelung.

umſehen, trb. zielloſ. u. gew. rückz. Zw., das Geſicht od. die Augen umwenden od. rückwärts richten, hinter ſich ſehen (der Fliehende ſah ſich nicht um; ſich nach Jemand umſehen); rund um ſich, nach allen Seiten hin ſehen, beſ. um einen Ort genau in Augenſchein zu nehmen (ſich im Hauſe, in der Stadt ꝛc. umſehen), od. auch um eine Perſon od. Sache zu erblicken, zu entdecken (ſich im Zimmer nach etwas umſehen; ich habe mich vergebens nach ihm umgeſehen, d. i. ihn vergebens geſucht); die Umſicht, 1) das Umſichſehen; uneig. die ſorgfältige u. genaue Beachtung u. Berückſichtigung alles Beachtenswerthen; auch das vorſichtige Verhalten, indem man alles Verdächtige od. Gefährliche bemerkt u. vermeidet; 2) was man um ſich her ſieht, die von einem Punkte aus wahrgenommene Umgegend; umſichtig, Bw., Umſicht habend, beſ. uneig. ſorgfältig od. vorſichtig um ſich ſehend, Alles genau beachtend, berückſichtigend; die Umſichtigkeit, das Umſichtigſein.

umſenden, trb. ziel. Zw., im Kreiſe od. in der Reihe herum ſenden.

umſetzen, trb. ziel. Zw., anders, an einen andern Ort, in eine andere Ordnung u. Verbindung ſetzen (Bäume —; die Worte —); ſich —, vom Winde f. ſich drehen, eine veränderte u. beſ. entgegengeſetzte Richtung nehmen (der Wind hat ſich umgeſetzt); uneig. eine Sache gegen die andere ſetzen, umwechſeln, vertauſchen (Waaren, Geld —); die Umſetzung; der Umſatz, das Umſetzen, beſ. der Umtauſch (von Waaren ꝛc.); niederd. bei Gütern: jede Veränderung des Beſitzes durch Verkauf ꝛc.; — **umſetzen**, untrb. ziel. Zw., ringsum beſetzen (z. B. einen Platz mit Bäumen —); die Umſetzung.

umſeufzen, untrb. ziel. Zw., ſeufzend od. mit Seufzen umgeben.

Umſicht, **umſichtig**, ſ. unter umſehen.

umſieden, trb. ziel. Zw., von neuem, anders ſieden.

umſingen, untrb. ziel. Zw., ſingend umgeben, ringsum anſingen.

umſinken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, zu Boden —, niederſinken.

umſitzen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, um etwas ſitzen, gew. herumſitzen; **umſitzen**, untrb. ziel. Zw., ſitzend umgeben (den Tiſch).

umſonſt, Nw. (mittelh. umbe-sus, umbe-sust; oberd. umſuſt, umſüſt; niederd. umſus; vom altd. sus, sust, niederd. ſus, d. i. ſo u. ſonſt, ſ. d.; alſo eig. „um ſo viel, nur um dies", als urſpr. wohl durch eine Geberde ergänzter Ausdruck f. um gar nichts) 1) ohne Lohn od. Bezahlung, ohne Entgelt od. Erſatz, ſinnv. unentgeltlich (etwas umſonſt thun, geben, empfangen); 2) in weiterer Bed. ohne Erfolg, ohne Wirkung u. Nutzen, ſinnv. vergebens, vergeblich (z. B. er bemüht ſich umſonſt; umſonſt iſt ſeine Arbeit; es war Alles umſonſt; das ſoll er mir nicht umſonſt geſagt haben); 3) ohne Abſicht, zufällig, gew. nur in Verbindung mit nicht (z. B. bibl. die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umſonſt).

umſpähen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſpähend umherſehen; **umſpähen**, untrb. ziel. Zw., dicht. f. ringsum ſpähend betrachten od. umgehen.

umſpannen, trb. ziel. Zw., 1) um etwas ſpannen, ſpannend befeſtigen; 2) von neuem, anders ſpannen od. anſpannen (die Pferde —); auch ziellos f. das Geſpann wechſeln, friſche Pferde einſpannen (hier wird umgeſpannt); die Umſpannung; — **umſpannen**, untrb. ziel. Zw.,

etwas od. einen —, ſpannend umgeben, umſchlingen, umfaſſen (etwas mit einem Seile ꝛc. —), in engerer Bed. mit der Spanne, d. i. der ausgeſpannten Hand umfaſſen; auch wohl f. umklaftern; uneig. mit den Blicken od. dem Geiſte umfaſſen; die Umſpannung.

umſpenden, trb. ziel. Zw., im Kreiſe od. in der Reihe herum ſpenden.

umſpielen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. ſpielend od. gleichſam ſpielend umgeben (die Kinder umſpielen den Greis; der Abendwind umſpielt ihr Haupt).

umſpinnen, trb. ziel. Zw., um etwas ſpinnen; von neuem, anders ſpinnen od. ſpinnend umwandeln; umſpinnen, untrb. ziel. Zw., ſpinnend umgeben, mit einem Geſpinſt umziehen (die Raupe umſpinnt den Zweig); uneig. wie mit einem Geſpinſt umgeben, umhüllen, umſtricken.

umſprengen, trb. ziel. Zw., durch Sprengen niederwerfen od. zu Falle bringen; umſprengen, untrb. ziel. Zw., rundum beſprengen.

umſprießen, untrb. ziel. Zw., ſprießend umgeben.

umſpringen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas ſpringen; ſich ſpringend od. plötzlich ändern, vgl. umſchlagen, ſich umſetzen (der Wind ſpringt um); ſich ſpringend umherbewegen, umherſpringen, daher uneig. mit einer Perſon od. Sache —, d. i. ungeſtüm umgehen, ſie ohne Schonung handhaben od. behandeln, auch überh. f. damit umgehen od. verfahren; 2) ziel. ſpringend umſtoßen od. niederwerfen; umſpringen, untrb. ziel. Zw., einen od. etwas —, ſpringend umgeben od. umkreiſen.

umſpritzen, trb. ziel. Zw., durch Spritzen niederwerfen; umſpritzen, untrb. ziel. Zw., rundum beſpritzen.

umſproſſen, untrb. ziel. Zw., ſproſſend umgeben.

umſprudeln, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, umher ſprudeln, ſich ſprudelnd verbreiten; umſprudeln, untrb. ziel. Zw., rundum beſprudeln.

umſprühen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, umherſprühen, ſprühend umherfliegen; umſprühen, untrb. ziel. Zw., ſprühend umgeben.

umſpülen, trb. ziel. Zw., ſpülend umdrehen, umwälzen; durch Anſpülen umfallen machen; umſpülen, untrb. ziel. Zw., von allen Seiten beſpülen.

umſpünden, untrb. ziel. Zw., rundum ſpünden od. mit Spundwerk verſehen.

umſpüren, trb. zielloſ. Zw., überall umher ſpüren; umſpüren, untrb. ziel. Zw., ſpürend umgehen.

umſtählen, untrb. ziel. Zw., mit Stahl umgeben, umkleiden.

umſtalten, trb. ziel. Zw., anders geſtalten, gew. u. b. umgeſtalten.

Umſtand, umſtändlich ꝛc., ſ. unter umſtehen.

umſtarren, untrb. ziel. Zw., dicht. f. ſtarrend umgeben.

umſtäuben, trb. ziel. Zw., als Staub umher verbreiten od. ſtreuen; umſtäuben, untrb. ziel. Zw., mit Staub umgeben, rundum beſtäuben.

umſtauchen, trb. ziel. Zw., ſtauchend umbiegen.

umſtauen, trb. ziel. Zw., anders ſtauen (die Ladung eines Schiffes).

umſtechen, trb. ziel. Zw., ſtechend umwenden (Getreide mit der Schaufel); ſtechend umwerfen, gew. niederſtechen; von neuem, anders ſtechen (eine Kupferplatte); umſtechen, untrb. ziel. Zw., rundum ſtechen od. mit Stichen verſehen.

umſtecken, trb. ziel. Zw., um etwas ſtecken od. ſteckend befeſtigen; von neuem, anders ſtecken; **umſtecken**, untrb. ziel. Zw., ſteckend mit etwas umgeben, ringsum beſtecken.

umſtehen, trb. ziellos. Zw. m. haben u. oberd. m. ſein (mittelh. umbestân, -stên), um etwas her ſtehen, gew. herumſtehen, außer in dem Mw. umſtehend (die umſtehenden Perſonen, od. als Hw. die Umſtehenden); auf der andern Seite des umzuwendenden Blattes ſtehen, gleichfalls nur im Mw. (z. B. die umſtehenden Worte; die umſtehende Summe); oberd. (von ſtehen f. ſich ſtellen) umfallen, umkommen (von Pferden); einem —, f. ihm weichen, ihm den Vorrang einräumen; **umſtehen**, untrb. ziel. Zw., einen od. etwas ſtehend umgeben (ſeine Freunde umſtanden ihn); — der **Umſtand**, -es, M. -ſtände, (von umſtehen) 1) eig. aber ungebr. f. das Um- od. Umherſtehen; oberd. f. das Abſtehen, Zurücktreten von etwas, der Rücktritt (fr. Ceſſion); 2) das Umſtehende, insbeſ. oberd. als Sammelw. f. umſtehende Perſonen, umſtehendes Volk, verſammelte Anweſende (z. B. der Umſtand bei einem Gericht); gew. uneig. jede zufällige Beſtimmung einer Sache, die nur in äußerlicher Beziehung zu derſelben ſteht, ohne ihr Weſen auszumachen, deren Inbegriff aber den Zuſtand, das Verhältniſs, die Lage derſelben bildet (in dieſer Anwendung erſt in der neueren Sprache wahrſch. dem lat. circumstantia nachgebildet; z. B. ein günſtiger, od. ungünſtiger, übler Umſtand; eine Begebenheit mit allen Umſtänden erzählen; Umſtände ändern die Sache; bei ſo bewandten Umſtänden konnte ich nichts in der Sache thun); in beſtimmterer Bed. die Umſtände (nur in der Mehrh.) f. die Verhältniſſe, die Lage, der Zuſtand einer Perſon (in glücklichen Umſtänden ſein; in geſegneten od. in andern Umſtänden ſein, d. i. ſchwanger ſein), insbeſ. in Anſehung ihres Beſitzſtandes (ſich in guten, od. ſchlechten Umſtänden befinden; ſeine Umſtände ſind nicht die beſten); ferner f. nicht zum Weſen der Sache gehörende Umſchweife, Weitläufigkeiten, Förmlichkeiten (viele Umſtände machen; machen Sie keine Umſtände mit mir; ich bin kein Freund von Umſtänden; ohne Umſtände ꝛc.); das **Umſtandswort**, Sprachl. ſ. v. w. Nebenwort (ſ. d.; fr. Adverbium); **umſtändlich**, Bw. u. Nw. mit allen od. vielen Umſtänden, d. i. zufälligen Beſtimmungen od. Nebenſachen, ſinnv. weitläufig, welches jedoch mehr auf überflüſſige Umſchweife, und ausführlich, welches mehr auf die Entwickelung der Sache ſelbſt in ihre einzelnen Theile geht (vgl. ein ausführlicher —, umſtändlicher —, weitläufiger Bericht; etwas umſtändlich erzählen ꝛc.); auch f. geneigt, viele Umſtände zu machen, od. mit Umſtänden, beſchwerlichen Förmlichkeiten ꝛc. verbunden (er iſt ſehr umſtändlich; das iſt mir viel zu umſtändlich ꝛc.); die **Umſtändlichkeit**, das Umſtändlichſein einer Sache (z. B. einer Geſchichte); die Geneigtheit, Umſtände zu machen, das umſtändliche Verfahren einer Perſon.

umſteigen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, um etwas od. umher ſteigen; **umſteigen**, untrb. ziel. Zw., ſteigend umgehen.

umſtellen, trb. ziel. Zw., um etwas, umher ſtellen; anders ſtellen, umordnen (z. B. Bücher, Worte ꝛc.); die **Umſtellung**; **umſtellen**, untrb. ziel. Zw., einen Gegenſtand od. Ort mit etwas Aufgeſtelltem umgeben (z. B. einen Tiſch mit Stühlen —; beſ. Jäg. den Wald mit Netzen —); die **Umſtellung**.

umſtempeln, trb. ziel. Zw., neu u. anders ſtempeln; umſtempeln, untrb. ziel. Zw., rundum ſtempeln.

umſteuern, trb. ziel. u. zielloſ. Zw., um etwas od. umher ſteuern; im Steuern einen Umweg machen; umſteuern, untrb. ziel. Zw., ſteuernd umfahren, umſchiffen.

umſticken, trb. ziel. Zw., um etwas herum ſticken; umſticken, untrb. ziel. Zw., mit Stickerei umgeben od. einfaſſen.

umſtimmen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, in der Reihe herum ſtimmen, d. i. die Stimmen über etwas abgeben (es ſoll über den Vorſchlag umgeſtimmt werden); 2) ziel. etwas —, anders ſtimmen (ein Tonwerkzeug); uneig. einen —, d. i. ihn zu einer Änderung ſeiner Meinung, ſeines Entſchluſſes ꝛc. bewegen; die Umſtimmung.

umſtöbern, trb. zielloſ. Zw., umher ſtöbern, ſtöbernd umhergehen; umſtöbern, untrb. ziel. Zw., ſtöbernd umgeben, umfliegen, od. umgehen.

umſtöhnen, untrb. ziel. Zw., ſtöhnend umgeben.

umſtolpern, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſtolpernd umfallen; umſtolpern, untrb. ziel. Zw., ſich ſtolpernd um etwas bewegen.

umſtopfen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders ſtopfen; umſtopfen, untrb. ziel. Zw., ringsum ſtopfen, od. mit etwas Geſtopftem umgeben.

umſtören, trb. ziel. Zw., ſtörend umwenden od. aufregen.

umſtoßen, trb. ziel. Zw., ſtoßend od. durch einen Stoß zu Falle bringen, umwerfen, zu Boden od. niederſtoßen; uneig. ſ. etwas ſeiner Kraft und Gültigkeit berauben, ungültig machen, aufheben (ein Teſtament, ein Geſetz u. dgl.); die Umſtoßung; umſtößlich, Bw., was umgeſtoßen werden kann; gew. nur das entg. unumſtößlich; — umſtoßen, untrb. ziel. Zw., rundum beſtoßen.

umſtrahlen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſeine Strahlen umher verbreiten; umſtrahlen, untrb. ziel. Zw., mit Strahlen od. wie mit Strahlen, mit hellem Glanz umgeben (von od. mit Wonne, Anmuth ꝛc. umſtrahlt); die Umſtrahlung.

umſträuben, untrb. ziel. Zw., dicht. ſ. ſträubend od. ſtraubig umgeben.

umſtreichen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas od. umher ſtreichen od. ſtreifen; 2) ziel. etwas —, um etwas ſtreichen od. ſchmieren ꝛc.; anders ſtreichen; der Umſtreicher, Umherſtreicher; — umſtreichen, untrb. ziel. Zw., ſtreichend od. ſtreifend umgehen; rundum beſtreichen od. beſchmieren; die Umſtreichung.

umſtreifen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas od. umher ſtreifen, ſchweifen; 2) ziel. etwas —, um etwas ſtreifen od. in Streifen legen; umſtreifen, untrb. ziel. Zw., ſtreifend umgehen; ringsum mit Streifen verſehen.

umſtreiten, untrb. ziel. Zw., ſtreitend umgeben, von allen Seiten beſtreiten.

umſtreuen, trb. ziel. Zw., um etwas od. umher ſtreuen; umſtreuen, untrb. ziel. Zw., rundum beſtreuen.

umſtricheln, untrb. ziel. Zw., mit kleinen Strichen umgeben.

umſtricken, trb. ziel. Zw., rundum od. herum ſtricken; von neuem,

anders ſtricken; umſtricken, untrb. ziel. Zw., rundum beſtricken, d. i. mit einem Geſtrick od. Strickwerk umgeben (einen Ball —; ein Geſchirr mit Drath —; vom Jägernetz umſtrickt); uneig. wie mit einem Geſtrick od. Netze umgeben, umgarnen, od. auch wie mit Fallſtricken od. Schlingen umſchließen, feſſeln, fangen; die Umſtrickung.

umſtrömen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, um etwas ſtrömen; umſtrömen, untrb. ziel. Zw., ſtrömend umgeben, umfließen; dicht. auch f. umgießen, begießen, u. uneig. gleichſ. ſtromweiſe, in Fülle umgeben; die Umſtrömung.

umſtrudeln, untrb. ziel. Zw., ſtrudelnd umgeben.

umſtülpen, trb. ziel. Zw., ſtülpend umkehren (einen Topf), od. umſchlagen (den Rand einer Sache); die Umſtülpung.

umſtürmen, trb. ziel. Zw., ſtürmend umwerfen; umſtürmen, untrb. ziel. Zw., ſtürmend od. ſtürmiſch umgeben, von allen Seiten anſtürmen od. beſtürmen, eig. u. uneig. (vom Nord umſtürmt; das umſtürmte Herz ꝛc.); die Umſtürmung.

umſtürzen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, zu Boden ſtürzen, niederſtürzen (der Wagen ſtürzte um; die Mauer, das Haus iſt umgeſtürzt); auch uneig. f. plötzlich fallen, zerrüttet od. zerſtört werden; 2) ziel. machen, daſs etwas niederſtürzt, es gewaltſam um- od. niederwerfen, eig. u. uneig. (eine Säule, ein Denkmal ꝛc. —; einen Thron, eine Regierung ꝛc. —; bibl. die Gottloſen werden umgeſtürzt); auch f. umkehren, umwenden, umſtülpen (ein Gefäß, einen Karren ꝛc. —; den Acker —, ſ. ſtürzen); der Umſturz, das Umſtürzen (ziellos), eig. (z. B. eines Gebäudes) u. uneig. der gänzliche Fall, Verfall, Untergang (z. B. eines Staates od. Reiches); die Umſtürzung, das Umſtürzen (ziel.), Umwerfen, Umwenden ꝛc.

umſuchen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw. m. haben, überall umher ſuchen; die Umſuchung.

umſudeln, untrb. ziel. Zw., rundum beſudeln.

umſummen od. umſumſen, untrb. ziel. Zw., ſummend od. ſumſend umgeben, umfliegen (die Fliegen umſummen die Gläſer).

umtanzen, trb. Zw. 1) ziellos, um etwas hin od. herum tanzen; 2) ziel. im Tanzen umſtoßen od. umwerfen; umtanzen, untrb. ziel. Zw., tanzend umgeben od. umkreiſen.

umtappen, umtaſten, trb. zielloſ. Zw. m. haben, umher —, hier- u. dahin tappen, taſten; umtaſten, untrb. ziel. Zw., von allen Seiten betaſten.

umtaufen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders taufen, ſinnv. wiedertaufen; uneig. eine Sache —, f. ihr einen andern Namen geben; die Umtaufe od. Umtaufung, die Handlung des Umtaufens.

umtaumeln, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, taumelnd umfallen; umtaumeln, untrb. ziel. Zw., taumelnd umgeben, ſich taumelnd um etwas bewegen.

umtauſchen, trb. ziel. Zw., eine Sache gegen die andere tauſchen, ſinnv. vertauſchen, umwechſeln (z. B. ein Kleid gegen ein anderes —, od. die Kleider, Waaren ꝛc. —); der Umtauſch od. die Umtauſchung, das Umtauſchen.

umtheeren, untrb. ziel. Zw., rundum mit Theer beſtreichen.

umtheilen, trb. ziel. Zw., etwas der Reihe nach austheilen.

umthun, trb. Zw. 1) ziel. etwas —, gem. f. umlegen, umnehmen, um ſich befeſtigen, von Kleidungsſtücken u. dgl. (z. B. einen Mantel, eine Kette ꝛc. —; vgl. thun 5); ſchweiz. f. umfallen machen, fällen, umhauen (einen Baum); ehem. auch f. umbringen; 2) rückz. ſich —, oberd. f. ſich von einem Orte zum andern begeben; ſich beeilen, ſich zu ſchaffen machen; ſchweiz. f. ſich einſchmeicheln; gew. ſich nach etwas —, d. i. ſich danach umſehen, darum bemühen, bewerben (z. B. ſich nach einer Wohnung —; ſchweiz. ſich nach einem Amte —); niederd. ſich umthun f. ſich ändern, in Anſehung der Sitten.

umthürmen, untrb. ziel. Zw., mit Thürmen, od. uneig. wie mit Thürmen, thurmhoch umgeben.

umtoben, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſich tobend umher bewegen, umher toben; umtoben, untrb. ziel. Zw., tobend umgeben.

umtönen, untrb. ziel. Zw., tönend umgeben, rings umher tönen.

umtoſen, untrb. ziel. Zw., toſend od. mit Getöſe umgeben.

umtragen, trb. ziel. Zw., herumtragen, der Reihe nach von Einem zum Andern, od. auch hier- und dorthin tragen (z. B. Briefe); Tuchm. eine Tracht um die andere wechſelsweiſe rauhen; umtragen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. tragend umgehen.

umtrampen od. -trampeln, umtrappen od. -trappeln, trb. ziel. Zw., zu Boden- od. niedertrampen, -trappen ꝛc.; umtrampen od. -trampeln, umtrappen od. -trappeln, untrb. ziel. Zw., trampend, trappend ꝛc. umgehen, umgeben.

umträufen od. umträufeln, untrb. ziel. Zw., ringsum beträufeln.

umtreiben, trb. ziel. Zw., um etwas u. beſ. um ſeine Achſe treiben (das Waſſer treibt die Räder um); im Kreiſe herum treiben (die Pferde in der Mühle —); umher od. hin und her treiben (Wolken, vom Winde umgetrieben); ſich —, ſich herumtreiben, umherſtreichen; die Umtreibung, das Umtreiben; der Umtrieb, das Umgetriebenſein, der Umlauf, Kreislauf (z. B. eines Rades, des Blutes, des Geldes ꝛc.); uneig. überh. f. Bewegung, Betrieb od. Vertrieb (z. B. ein Bergwerk in Umtrieb ſetzen; eine Waare kommt in Umtrieb); Umtriebe in der M. f. geheime Anſtiftungen, Ränke; beſ. verſteckte aufrühriſche Bewegungen, Aufwiegelungsverſuche Einzelner gegen die Regierung ꝛc.; Umtrieb, oberd. auch f. Umſchweif, Zeitverluſt (Umtrieb nehmen f. ſäumen, Zeit verſtreichen laſſen).

umtreten, trb. Zw. 1) ziel. zu Boden od. niedertreten (eine Pflanze); 2) ziellos m. ſein, ſelten f. auf die andere Seite treten, ſeine Meinung oder ſeinen Entſchluſs ändern; der Umtritt, landſch. f. die Meinungs- od. Willensänderung; — umtreten, untrb. ziel. Zw., rings um etwas her treten.

Umtrieb, ſ. unter umtreiben.

umtrinken, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, im Kreiſe od. in der Reihe herum trinken; 2) ziel. einen —, ſ. v. w. niedertrinken; der Umtrunk, das Umtrinken, u. ein im Kreiſe herumgereichter Trunk.

umtrippeln, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, umher trippeln, trippelnd umher laufen; umtrippeln, untrb. ziel. Zw., trippelnd umlaufen od. umgeben.

Umtritt, ſ. unter umtreten.

umtrollen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, umher od. hin u. her trollen.

umtröpfeln, untrb. ziel. Zw., rundum betröpfeln.

Umtrunk, ſ. unter umtrinken.

umtummeln, trb. ziel. u. rückz. Zw., im Kreiſe herum tummeln (ein Pferd, ſich —); umtummeln, untrb. ziel. Zw., tummelnd umgeben.

umtünchen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders tünchen; tünchend umwandeln; umtünchen, untrb. ziel. Zw., rundum mit einer Tünche beſtreichen.

umtupfen, umtüpfeln, untrb. ziel. Zw., rundum betupfen od. tüpfeln.

umufern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit einem Ufer umgeben; der Umuferer, dicht. Beinamen des Meergottes; die Umuferung, das Umufern; das umgebende Ufer.

umwachen, untrb. ziel. Zw., ringsum bewachen, beſchützen.

umwachſen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, um etwas wachſen; umwachſen, untrb. ziel. Zw., ringsum bewachſen, wachſend umgeben od. umkleiden (der Weinſtock umwächſt die Laube; mit Fett umwachſenes Fleiſch ꝛc.).

umwalden, untrb. ziel. Zw., dicht. f. mit Waldung umgeben.

umwallen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, um etwas od. umher wallen (wandeln); umwallen 1. (von wallen in beiden Bed.) untrb. ziel. Zw., wallend, d. i. wandelnd, umkreiſen, umgehen (z. B. die Erde —); wallend, d. i. wogend, od. uneig. in wellenförmiger Geſtalt umgeben (z. B. das Haar umwallt die Stirn; von einem Schleier umwallt ꝛc.); uneig. f. in Menge, in Fülle umgeben; die Umwallung.

umwallen 2. (von Wall) untrb. ziel. Zw., mit einem Walle umgeben (eine Stadt); die Umwallung, das Umwallen; der umgebende Wall.

umwalten, untrb. ziel. Zw., dicht. f. waltend umfaſſen, ringsum od. ſeinem ganzen Umfange nach verwalten, beherrſchen, beſchützen.

umwalzen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, im Kreiſe herum walzen; 2) ziel. etwas mit der Walze umbrechen, umdrücken; walzend umſtoßen; umwalzen, untrb. ziel. Zw., walzend (tanzend), od. mit der Walze umkreiſen.

umwälzen, trb. ziel. Zw., um etwas od. umher wälzen; im Kreiſe herum, u. beſ. um ſeine Achſe od. um ſeinen Schwerpunkt wälzen (ein Rad, einen Stein ꝛc.; ſich —); ſo wälzen od. drehen, daſs das Unterſte zu oberſt kommt, ſ. v. w. umkehren, umſtürzen, von großen, ſchweren Körpern, daher uneig. f. gewaltſam u. von Grund aus umändern, umwandeln (einen Staat); die Umwälzung, das Umwälzen od. Sich-Umwälzen (z. B. der Erde), u. uneig. die gewaltſame Umkehrung u. gänzliche Umwandlung (beſ. die Staatsumwälzung, fr. Revolution); der Umwälzer, wer etwas umwälzt, beſ. uneig. (Staatsumwälzer f. das fr. Revolutionär).

umwandeln, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas od. umher wandeln, umherſchweifen (z. B. als Geſpenſt); 2) ziel. eine Sache od. Perſon —, zu etwas Anderem machen, deren Geſtalt od. Beſchaffenheit verändern, ſinnv. verwandeln, umgeſtalten ꝛc.; insbeſ. Sprachl. ſ. v. w. ab-

wandeln, biegen (ein Zeitwort —, fr. flectiren, conjugiren); die Umwandelung od. zgez. Umwandlung, das Umwandeln (ziel.); insbeſ. Sprachl. ſ. v. w. Abwandlung, Biegung (beſ. der Zeitwörter, fr. Conjugation); — umwandeln, untrb. ziel. Zw., wandelnd umkreiſen, umgehen.

umwandern, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, um etwas od. umher wandern; im Wandern einen Umweg machen; umwandern, untrb. ziel. Zw., wandernd, als Wanderer umgehen.

umwanken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, wankend umfallen; umwanken, untrb. ziel. Zw., wankend umgehen, od. umgeben.

umwarten, trb. zielloſ. Zw., vlt. f. umherſchauen.

umwaſchen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders waſchen; durch Waſchen umändern; umwaſchen, untrb. ziel. Zw., rundum waſchen.

umwaten, umwatſcheln, untrb. ziel. Zw., watend, watſchelnd umgehen.

umweben, trb. ziel. Zw., um etwas weben; von neuem, anders weben; umweben, untrb. ziel. Zw., 1) webend, d. i. ſich bewegend od. in Bewegung, umgeben; 2) mit einem Gewebe od. uneig. wie mit einem Gewebe umgeben, umziehen (Mw. umwebt u. umwoben).

umwechſeln, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, einen Wechſel od. Tauſch machen (mit Jemand —, d. i. wechſelsweiſe des Andern Stelle od. Verrichtung übernehmen; mit einer Sache, z. B. mit den Schuhen, mit dem Spielzeuge —, d. i. abwechſelnd das eine u. das andere gebrauchen); 2) ziel. zwei od. mehre Dinge wechſelsweiſe gebrauchen (z. B. die Schuhe —; Landw. die Felder —); auch bloß f. wechſeln, verwechſeln, umſetzen (Geld —); die Umwechſelung.

umwedeln, untrb. ziel. Zw., rundum anwedeln, wedelnd umgehen od. umgeben.

Umweg, m., eig. ein in der Krümme um einen Gegenſtand hin laufender Weg; überh. ein Weg, welcher im Bogen od. in einer gewundenen Linie zum Ziele führt, entg. dem kürzeſten geraden Wege (einen Umweg machen, nehmen); auch uneig. ſ. v. w. Umſchweif.

umwehen, trb. ziel. Zw., wehend umwerfen, zu Boden wehen (der Wind hat den Baum umgeweht); umwehen, untrb. ziel. Zw., wehend umgeben, auf allen Seiten anwehen (der Wind umweht das Haus).

umweißen, untrb. ziel. Zw., rundum weißen od. weiß machen.

umwenden, trb. Zw. 1) ziel. etwas —, ſo wenden, daſs die obere Seite nach unten, od. die vordere nach hinten gerichtet iſt, ſinnv. umdrehen, umkehren, ſ. d. (z. B. die Hand, ein Blatt —; das Getreide beim Dreſchen —; einen Wagen —); ſich —, d. i. ſeinem Körper u. beſ. ſeinem Geſichte eine der vorigen entgegengeſetzte Richtung geben (z. B. ſich im Bette —; er wandte ſich nach mir um); uneig. einen —, ſelten f. zu entgegengeſetzten Meinungen od. Entſchlüſſen bewegen (er iſt ganz umgewandt); 2) ziellos m. haben, ſ. v. w. umlenken (z. B. mit dem Wagen —; der Kutſcher wendet um; Schiff. vor dem Winde umwenden, ſ. v. w. halſen 2.); m. ſein, ſelten f. umkehren, zurückkehren; die Umwendung, das Umwenden (ziel.); umwendig, Bw., niederd. f. ſich leicht umwendend od. umwenden laſſend.

umwerben, untrb. ziel. Zw., werbend od. mit Bewerbungen umgeben.

umwerfen, trb. Zw. 1) ziel. etwas um ſich od. um Jemand werfen, ſchnell umthun od. umnehmen (einen Mantel, ein Tuch ꝛc.); zu Boden od. niederwerfen, gem. umſchmeißen, (ein Glas, einen Stuhl —; der Wind hat den Baum, die Hütte ꝛc. umgeworfen; den Wagen umwerfen ꝛc.); ſich —, Jäg. f. ſich plötzlich umwenden (der Hirſch wirft ſich um, od. wirft um); 2) ziellos m. haben, f. etwas umwerfen od. zu Falle bringen (der Kutſcher wirft um, hat umgeworfen, näml. den Wagen); umgeworfen werden, zu Falle kommen (wir haben auf der Reiſe umgeworfen, d. i. wir ſind umgeworfen worden), daher uneig. gem. f. Unglück haben, keinen glücklichen Fortgang in einem Unternehmen haben, verunglücken (z. B. ein Redner wirft um, wenn er in ſeiner Rede ſtecken bleibt; der Kaufmann hat umgeworfen, d. i. zu zahlen aufgehört od. Bankerott gemacht; landſch. eine ſchwangere Frau wirft um, d. i. kommt zu früh nieder); die Umwerfung, das Umwerfen (ziel.); der Umwurf, das Umwerfen (ziellos) od. Umgeworfenwerden; auch was umgeworfen od. umgelegt wird (z. B. ein Umwurf von Fellen, d. i. eine Bekleidung); — **umwerfen**, untrb. ziel. Zw., ringsum bewerfen.

umwickeln, trb. ziel. Zw., um etwas wickeln od. wickelnd befeſtigen, umwinden (einen Faden ꝛc.); von neuem, anders wickeln (ein Knäuel); **umwickeln**, untrb. ziel. Zw., wickelnd umgeben, ringsum bewickeln, umwinden (z. B. einen Finger —; einen Baum mit Stroh —); die Umwickelung.

umwiehern, untrb. ziel. Zw., wiehernd umgeben.

umwimmeln, untrb. ziel. Zw., wimmelnd, in wimmelnder Menge umgeben.

umwimmern, untrb. ziel. Zw., wimmernd, mit Gewimmer umgeben.

umwimpeln, untrb. ziel. Zw., rundum mit Wimpeln verſehen.

umwindeln, trb. ziel. Zw., von neuem, anders windeln (ein Kind); **umwindeln**, untrb. ziel. Zw., mit Windeln umwickeln.

umwinden, trb. ziel. Zw., um etwas winden, ſinnv. umſchlingen (ein Band); von neuem, anders winden; **umwinden**, untrb. ziel. Zw., windend mit etwas umgeben, ringsum bewinden (z. B. etwas mit Werg, mit Stricken ꝛc.); auch f. feſt umſchlingen, umfangen (Jemand mit den Armen —); die Umwindung.

umwinſeln, untrb. ziel. Zw., winſelnd, mit Gewinſel umgeben.

umwirbeln, trb. ziel. Zw., wirbelnd umdrehen, od. umwerfen; **umwirbeln**, untrb. ziel. Zw., wirbelnd, in Wirbeln od. mit Gewirbel umgeben.

umwirken, trb. ziel. Zw., um etwas, od. anders wirken; Schmied. die Spitzen der durch etwas geſchlagenen Nägel umbiegen u. einſchlagen; **umwirken**, untrb. ziel. Zw., mit einem Gewirk umgeben od. einfaſſen.

umwiſpern, untrb. ziel. Zw., wiſpernd umgeben.

umwittern, untrb. ziel. Zw., 1. witternd, d. i. etwas auswitternd, umgehen; 2. witternd od. gewitterhaft umgeben.

umwogen, untrb. ziel. Zw., wogend, in Wogen umgeben.

umwohnen, trb. ziellos. Zw. m. haben, um etwas her, od. überh. in der Umgegend hier und da zerſtreut wohnen, gew. nur das Mw. umwohnend (die umwohnenden Leute, Völker ꝛc., od. die Umwohnenden,

als Hw.); der Umwohner, die Umwohnerinn, ſ. v. w. Umwohnende; Erdk. ſ. v. w. Nebenwohner (fr. Periöci); umwohnen, untrb. ziel. Zw., einen Ort —, rings umher wohnen.

umwölben, untrb. ziel. Zw., mit einer Wölbung od. etwas Gewölbtem umgeben; die Umwölbung, das Umwölben; die umgebende Wölbung.

umwölken, untrb. ziel. Zw., mit Wolken umziehen, umhüllen (der Himmel umwölkt ſich, iſt umwölkt); in weiterer Bed. überh. f. verdunkelnd umhüllen, u. uneig. verdüſtern, trüben (das Antlitz, den Blick, das Gemüth ꝛc.); die Umwölkung.

Umwort, ſ., vlt. f. die Umfrage, das Umſtimmen.

umwühlen, trb. ziel. Zw., durch Wühlen das Unterſte zu oberſt bringen, ſinnv. aufwühlen; wühlend durch einander wirren; die Umwühlung; umwühlen, untrb. ziel. Zw., etwas —, rundum daran wühlen; die Umwühlung.

Umwurf, m., ſ. unter umwerfen.

umwüthen, untrb. ziel. Zw., dicht. f. wüthend, mit Wuth umgeben.

umzacken, untrb. ziel. Zw., ringsum mit Zacken verſehen.

umzählen, trb. ziel. Zw., in der Reihe herum zählen; nochmals, anders zählen.

umzaubern, trb. ziel. Zw., durch Zauber umwandeln; umzaubern, untrb. ziel. Zw., mit Zauber, zauberiſch umgeben.

umzäunen, untrb. ziel. Zw., mit einem Zaune od. uneig. wie mit einem Zaune, mit abwehrenden Schranken ꝛc. umgeben, einhegen; die Umzäunung, das Umzäunen; der umgebende Zaun.

umzechig, Bw. (von Zeche, ſ. d.) alt u. landſch. f. der Reihe nach umwechſelnd, wechſelsweiſe.

umzeichnen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders zeichnen; zeichnend umwandeln; die Umzeichnung; umzeichnen, untrb. ziel. Zw., ringsum bezeichnen od. umreißen, umgrenzen; mit einer Zeichnung umgeben; die Umzeichnung.

umzerren, trb. ziel. Zw., nieder —, zu Boden zerren.

umziehen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, um etwas ziehen, ſich ziehend od. im Zuge bewegen; umher ziehen od. wandern (bibl. ſie ziehen um in der Wüſte); gew. an einen andern Ort, beſ. in eine andere Wohnung ziehen, ſeine Wohnung verändern, vgl. aus-, einziehen (wir ſind umgezogen, d. i. haben eine andere Wohnung bezogen); 2) ziel. um etwas u. beſ. um ſich ziehen, umthun ꝛc. (ein Kleid —); auch ein Kleidungsſtück beim Anziehen umwechſeln (die Schuhe, die Strümpfe ꝛc. —; ſich umziehen, r. ſich umkleiden); einen —, f. umherziehen uneig., d. i. ihn täuſchend hinhalten, aufziehen; etwas od. einen —, zu Boden od. niederziehen; die Umziehung, das Umziehen, (beſ. ziel.); der Umzug, M. -züge, 1) das Umziehen (gew. ziellos), insbeſ. das Herum- od. Umherziehen (einen Umzug halten); das Ziehen auf einem Umwege; das Beziehen einer anderen Wohnung; 2) was umgezogen wird od. iſt, ſinnv. Überzug, Vorhang (z. B. eines Bettes); — umziehen, untrb. ziel. Zw., ziehend od. im Zuge umkreiſen, umwandern (z. B. ein Gebirge); ziehend umgeben od. ſich um etwas verbreiten (der Nebel umzog uns); rundum

mit etwas beziehen od. mit etwas Gezogenem, ſich in die Länge Erſtreckendem umgeben (z. B. einen Wald mit Netzen, eine Fläche mit Linien, eine Stadt mit Gräben —); auf der ganzen Oberfläche mit etwas überdecken, überziehen (z. B. Bläſſe umzog ſeine Wangen; der Himmel iſt mit Wolken umzogen); die Umziehung, das Umziehen.

umzimmern, untrb. ziel. Zw., mit Zimmerwerk umgeben.

umzingeln, untrb. ziel. Zw., (von dem vlt. der Zingel, d. i. enge Umſchließung, Zwinger, entlehnt von d. lat. cingulum, Gürtel), ringsum eng einſchließen, beſ. von lebendigen Weſen u. zwar in feindlicher Abſicht, verſch. von umringen, ſ. d. (z. B. der Feind umzingelte uns, hat die Stadt umzingelt); ſelten überh. f. umgeben, einſchließen; die Umzingelung.

umzirken, untrb. ziel. Zw. (von d. lat. circus, daher altd. umbicirc, umbecirkel, Umkreis, Umfang; vgl. Bezirk), in eine Kreislinie einſchließen, kreisförmig umſchließen, umgeben; ringsum beſchränken, bezirken (z. B. den Blick, den Lauf der Sterblichen ꝛc. —); — **umzirkeln**, untrb. ziel. Zw., mit einem Zirkel od. Kreiſe umſchreiben; kreisförmig umgeben.

umzirpen, umziſchen, umziſcheln, umzittern, untrb. ziel. Zw., dicht. f. zirpend, ziſchend, ziſchelnd, zitternd umgeben.

umzuckern, untrb. ziel. Zw., rundum mit Zucker beſtreuen od. überziehen.

Umzug, m., ſ. unter umziehen.

umzupfen, trb. ziel. Zw., von neuem, anders zupfen; **umzupfen**, untrb. ziel. Zw., ringsum bezupfen.

umzwängen od. **umzwingen**, trb. ziel. Zw., mit Zwang umlegen od. umthun.

umzwitſchern, untrb. ziel. Zw., zwitſchernd umgeben.

un —, Vorſilbe od. eig. untrennbares Nw. (goth. altd. angelſ. altſächſ. un, altnord. ó = on, ſchwed. o-, dän. u-; vgl. d. griech. ἀν-, lat. in-; wahrſch. von gleicher Wurzel mit goth. inuh, altd. âno, ohne; nicht aber durch Verkürzung aus ohne entſtanden, womit dieſe Partikel erſt in neuerer Zeit fehlerhaft vermiſcht worden iſt in den jetzt vlt. Formen: ohnerachtet, ohnlängſt, ohnmöglich ꝛc. ſtatt der richtigen: ungeachtet, unlängſt ꝛc.; ſ. ohne), nie für ſich allein, ſondern von jeher nur in Verbindung mit Haupt- und Beiwörtern (nicht mit Zeitwörtern) ſtehend, bewirkt nicht allein 1) die Verneinung od. Aufhebung des Stammbegriffes (ſinnv. nicht) u. beſ. die Umkehrung desſelben in ſein poſitives Gegentheil (z. B. Unfleiß, Unrecht; unklar, untreu); ſondern bezeichnet auch 2) die Abweichung des Gegenſtandes von der weſentlichen od. wahren Natur des durch das Stammwort bezeichneten Gattungsbegriffes, daher überh. das Unnatürliche, Böſe, Schlimme, Widerwärtige, Schädliche (ſinnv. ab-, miſs-, fehl-; z. B. Unart, Unmenſch, Unkraut, Unwetter); aus beiden Bedeutungen aber entwickelt ſich 3) in manchen Wörtern eine verſtärkende (intenſive) Kraft des un — (z. B. Unzahl f. ſehr große Zahl, Ungewitter, Unkoſten, Untiefe; oberd. auch Beiwörter, wie: ungroß, unlang, unreich, untief ꝛc. f. ſehr groß, ſehr lang ꝛc.). — Insbeſondere ſteht un — a) vor Hauptwörtern, in allen 3 Bedeutungen (z. B. 1) Undank, Unding, Unfrieden, Unfug, Ungeduld, Unglück, Ungunſt, Unheil, Unluſt, Unmuth, Unruhe, Unſchuld, Unſinn, Untreue, Untugend, Unverſtand, Unwerth,

Unzucht ꝛc.; 2) Unart, Unfall, Ungeſtalt, Ungeziefer, Unthat, Unthier, Unweſen, Unzeit; 3) Ungewitter, Unzahl, landſch. auch: Unmaſſe f. ſehr große Maſſe, u. dgl. m.); b) vor Beiwörtern, im Hochd. nur in der 1ſten Bed., in welcher man fortwährend neue Beiwörter mit un — bilden kann, wenn man den Eigenſchaftsbegriff auf eine gelinde Art aufheben will, ohne das poſitive Gegentheil zu ſetzen (z. B. ungut, unſchön, unzart ꝛc.); überh. ſteht das mit un- verbundene Beiwort ſeinem Begriffe nach zwiſchen dem durch ein vorgeſetztes nicht verneinten und dem ſelbſtändigen od. auch mit -los gebildeten Worte für den entgegengeſetzten Begriff mitten inne, indem es ſtärker als jenes, ſchwächer als dieſes iſt (vgl. z. B. nicht ſchön, unſchön, häſslich; nicht klug, unklug, dumm; nicht lieb, unlieb, verhaſſt; nicht nütz, unnütz, ſchädlich; nicht treu, untreu, treulos; ſo auch: unbändig, undankbar, undeutſch, unecht, unedel, unfrei, ungenau, unglücklich, ungültig, unrecht, unrein, unſchuldig, unſicher, unſichtbar, unwahr ꝛc.); beſonders gern verbindet ſich un- mit vielſilbigen abgeleiteten Beiwörtern, namentlich ſolchen, die mittelſt der Nachſilben lich, bar, ſam von abgel. od. zgeſ. Zeitwörtern gebildet ſind (z. B. unbegreiflich, unverſtändlich, unveränderlich, unauflöslich, unbezahlbar, ungenießbar, ungenügſam ꝛc.), und bildet ſelbſt manche Beiwörter ſolcher Art, die außer der Zuſammenſetzung mit un — nicht üblich ſind (z. B. unaufhörlich, unausbleiblich, undurchdringlich, unermeſslich, unüberwindlich, unumgänglich, unwiederbringlich, unabſehbar, unaufhaltſam ꝛc.; nicht aber: aufhörlich, ausbleiblich, durchdringlich ꝛc.); c) vor Nebenwörtern in derſelben Bed. (z. B. ungern, unlängſt, unweit, unwohl); d) vor Mittelwörtern nur, ſofern ſie die Kraft des Zeitwortes aufgegeben u. mehr od. weniger die Natur von Beiwörtern angenommen haben; daher ſelten vor dem lebendigeren 1ſten Mittelwort od. activen Particip (Formen, wie „unfühlend, ungenießend, unſehend, unalternd" ꝛc. f. nicht fühlend ꝛc. ſind höchſtens dem Dichter erlaubt; wohl aber ſagt man: ungenügend, unbefriedigend, unzureichend, unvermögend, untheilnehmend, unwiſſend ꝛc., weil dieſe Wörter ganz die Bed. von Beiwörtern haben); hingegen vor jedem 2ten Mittelwort od. paſſiven Particip kann un- ſtehen, wenn es beiwörtlich, d. i. nicht als Beſtandtheil einer umſchreibenden Redeform des Zw. ſteht, (man ſagt z. B. nicht: ich habe das Buch ungeleſen, es wird ungeleſen ſt. ich habe es nicht geleſen, es wird nicht geleſen; wohl aber: das Buch iſt ungeleſen, ein ungeleſenes; es iſt ungeleſen geblieben; ich will es ungeleſen laſſen, habe es ungeleſen gelaſſen; es wird ungeleſen bleiben ꝛc.; ſo auch: ungeſehen, ungenoſſen, ungeſchrieben, ungerächt, unbelohnt, unbedacht, unerhört, unentſchieden, unempfunden, unverſtanden, unzerſtört, unabgedruckt, unangemeldet, unaufgeräumt, unausgebildet, uneingeſchränkt, unüberſetzt, unumwunden, ununterſchieden, unvorgeſehen u. dgl. m.; ausgenommen ſind nur ſchwerfällige Formen, wie: unwiedergebracht, unniedergekommen, unwahrgenommen ꝛc., welche man vermeidet). Vor die mit un- zgeſ. Bei-, Neben- und Mittelwörter ſetzt man häufig nicht, um durch die doppelte Verneinung den bejahenden Begriff entweder zu ermäßigen, oder auch kräftiger auszudrücken; z. B. es iſt mir nicht unlieb, nicht unangenehm; er hat es nicht ungern gethan; etwas nicht unbemerkt, nicht unberückſichtigt laſſen; es kann nicht ungerügt bleiben; er wird nicht ungeſtraft bleiben, u. dgl. m. — In andern Formen, außer dem Mittelworte, leiden die

Zeitwörter kein un- vor ſich, auch nicht in dem als Hauptwort gebrauchten Infinitiv (man ſagt nicht: das Unwiſſen, Unwollen, Unthun ꝛc., ſondern: das Nichtwiſſen, Nichtwollen, Nichtthun ꝛc.); alle Zeitwörter, in denen ein un— erſcheint, ſind von Haupt- od. Beiwörtern mit dieſer Vorſilbe abgeleitet (z. B. beunruhigen, verunehren, verunglimpfen, verunglücken, verunreinigen, veruntreuen, verunzieren ꝛc. von Unruhe, Unehre, Unglimpf, Unglück, unrein, untreu, Unzier). — Über die Betonung dieſer Vorſilbe iſt Folgendes zu bemerken: Vor Haupt- und Nebenwörtern, wie auch vor allen Beiwörtern, die nicht unmittelbar von Zeitwörtern abgeleitet ſind, hat un- regelmäßig den Hauptton; vor Mittelwörtern hingegen nur den Nebenton, während der Hauptton auf der Stammſilbe des Zeitwortes, oder, wenn dieſes ein trennbar zuſammengeſetztes iſt, auf dem auch in den übrigen Formen desſelben hochtonigen Beſtimmungsworte ruht (z. B. ungerächt, ungeſehen, unerhört, unbefleckt, unverdaut, unüberſetzt, ununterbrochen, undurchdacht; unabgeſetzt, unangemeldet, unausgeſetzt, uneingeſchränkt, unvorbereitet ꝛc.); vor Beiwörtern auf lich, bar, ſam, die zunächſt von Zeitwörtern abſtammen, hat un— gleichfalls nur den Nebenton, und der Hauptton fällt immer auf die Stammſilbe des Zw., ſelbſt dann, wenn dieſes mit einem ſonſt hochtonigen Beſtimmungsworte zuſammengeſetzt iſt (z. B. unendlich, unſterblich, unerſchöpflich, unvergleichlich, unvermeidlich, undenkbar, unhörbar, unzählbar, unduldſam; unaufhörlich, unausbleiblich, unabſehbar, unaufhaltſam ꝛc., obgleich man aufhören, ausbleiben, abſehen, aufhalten betont; — aber in unſichtbar, unbrauchbar, unverſtändlich, unzulänglich, unachtſam u. a. m. liegt der Hauptton auf un—, weil dieſe Wörter nicht zunächſt von den Zeitwörtern ſehen, brauchen, verſtehen, zulangen, achten, ſondern von den Beiwörtern ſichtbar, brauchbar, verſtändlich, zulänglich, achtſam gebildet ſind; ſo auch in den Mittelwörtern ungenügend, unbefriedigend, unzureichend, unvermögend, unwiſſend, unerfahren, ungelehrt u. a. m., welche ganz als Beiwörter betrachtet werden). — Da faſt alle Beiwörter und Mittelwörter die Verbindung mit un— zulaſſen, die Bedeutung dieſer Bildungen aber in der Regel aus dem zu Grunde liegenden Bei- oder Zeitwort und dem verneinenden Begriffe des un— hinlänglich erhellt: ſo werden im Folgenden nicht alle, ſondern vorzugsweiſe diejenigen mit un— zuſammengeſetzten Bei- und Mittelwörter einzeln aufgeführt, die in ihrer Bedeutung oder Anwendung etwas Eigenthümliches haben.

unabänderlich, Bw., was nicht abgeändert werden kann; die **Unabänderlichkeit**.

unabbrüchig, Bw., keinen Abbruch od. Nachtheil bewirkend od. zulaſſend, beſ. oberd. Kanzl. als Vw. mit dem Gen. ſ. ohne Abbruch (z. B. unabbrüchig ſeines Rechtes).

unabhängig, Bw., nicht abhängig (von einer Perſon od. Sache unabhängig ſein), Niemand unterworfen, durch nichts bedingt od. beſtimmt, ſinnv. frei, (Vernunft und Willen ſind unabhängig); die **Unabhängigkeit**.

unabläſſig, Bw. u. Nw., nicht ablaſſend, ohne abzulaſſen, ſinnv. anhaltend, beſtändig, unaufhörlich; die **Unabläſſigkeit**.

unableglich, Bw., was nicht abgelegt od. abgetragen werden kann (Zinſen); die **Unableglichkeit**.

unablöslich, Bw., was nicht abgelöſt werden kann (eine Schuld).

unabſehbar od. unabſehlich, Bw., was ſich nicht abſehen, d. i. bis zu Ende ſehen, läſſt (das unabſehbare Meer; unabſehbare Schwierigkeiten u. dgl.); die Unabſehbarkeit.

unabſetzbar od. unabſetzlich, Bw., nicht abgeſetzt werden könnend (fr. inamovibel); die Unabſetzbarkeit (eines Beamten).

unabtragbar, Bw., was nicht abgetragen werden kann (eine Schuld).

unabweislich, Bw., was nicht abgewieſen werden kann (Forderungen); die Unabweislichkeit.

unabwendbar od. unabwendlich, Bw., was ſich nicht abwenden läſſt; die Unabwendbarkeit od. Unabwendlichkeit.

unachtſam, Bw., nicht achtſam, der Acht od. Aufmerkſamkeit ermangelnd, ſinnv. unaufmerkſam; die Unachtſamkeit.

Unadel, m., ſelten f. mangelnder Adel, unedle Beſchaffenheit; — unadelig, Bw., nicht adelig, bürgerlich.

unähnlich, Bw., nicht ähnlich, verſchieden; die Unähnlichkeit.

unangemeſſen, Bw., nicht angemeſſen od. gemäß, ſinnv. unpaſſend, unſchicklich; die Unangemeſſenheit.

unangenehm, Bw., nicht angenehm od. wohlgefällig, u. in ſtärkerer Bed. Widerwillen erweckend, ſinnv. widrig, widerwärtig (ein unangenehmer Geruch, Geſchmack ꝛc.; unangenehme Nachrichten; das Unangenehme, als Hw.).

unangeſehen, das verneinte Mw. angeſehen, alſo: nicht angeſehen (z. B. etwas unangeſehen laſſen, d. i. es nicht anſehen); vlt. Kanzl. als Bw. mit dem Gen. f. ohne Rückſicht zu nehmen auf ꝛc., ſinnv. ungeachtet (z. B. unangeſehen ſeines Alters ꝛc.); — unangeſehen, Bw., nicht angeſehen, d. i. nicht vornehm od. geachtet (z. B. ein unangeſehener Mann).

unangreifbar, Bw., was nicht angegriffen werden kann; die Unangreifbarkeit.

unannehmbar, Bw., was nicht angenommen werden kann (z. B. ein Vorſchlag); die Unannehmbarkeit; — unannehmlich, Bw., nicht annehmlich od. angenehm, unangenehm; die Unannehmlichkeit, das Unannehmlichſein; auch eine unangenehme Sache, ſtärker: Widerwärtigkeit (M. Unannehmlichkeiten).

unanſäſſig, Bw., nicht anſäſſig od. angeſeſſen.

unanſchaulich, Bw., nicht anſchaulich, der Anſchaulichkeit ermangelnd; die Unanſchaulichkeit.

unanſehnlich, Bw., nicht anſehnlich, durch ſein äußeres Anſehen nicht viel verſprechend (ein unanſehnlicher Menſch); auch f. unbeträchtlich; die Unanſehnlichkeit.

unanſtändig, Bw., nicht anſtändig, dem Anſtande nicht gemäß; gew. in härterem Sinne: den guten Sitten zuwider, ſinnv. unſchicklich, unehrbar, unſittlich (ein unanſtändiges Betragen, unanſtändige Reden); die Unanſtändigkeit, das Unanſtändigſein; auch eine unanſtändige Handlung, Äußerung ꝛc. (M. Unanſtändigkeiten).

unanſtößig, Bw., nicht anſtößig, keinen Anſtoß gebend; die Unanſtößigkeit.

unantaſtbar, Bw., was nicht angetaſtet werden darf; die Unantaſtbarkeit.

unanwendbar, Bw., was nicht angewendet werden kann; die Unanwendbarkeit.

Unart, w. 1) o. M. von der guten Art abweichende, fehlerhafte, ſchlechte Art, d. i. natürliche Anlage u. Beſchaffenheit, beſ. von der ſittlichen Beſchaffenheit (die Unart eines Kindes); 2) M. -en, eine einzelne, der guten ſittlichen Beſchaffenheit zuwiderlaufende Eigenheit od. Gewohnheit (die Naſchhaftigkeit iſt eine Unart; jedes Kind hat ſeine Unarten ꝛc.); der Unart, -s, landſch. gem. f. ein unartiger Menſch, ein unartiges Kind; unartig, Bw., nicht artig, eine Unart od. Unarten habend u. darin gegründet, härter: ungeſittet, ungezogen (ein unartiges Kind, ein unartiges Betragen); auch f. unfein, unhöflich, nicht wohlanſtändig im geſelligen Leben; die Unartigkeit.

unaufhaltbar od. gew. unaufhaltſam, Bw., wer od. was nicht aufgehalten, d. i. zurückgehalten od. gehemmt werden kann; die Unaufhaltſamkeit.

unaufhörlich, Bw. u. Nw., nicht aufhörend, ohne Aufhören, ſinnv. unabläſſig, fortwährend, beſtändig (ein unaufhörliches Geräuſch; es regnet unaufhörlich); die Unaufhörlichkeit.

unauflösbar od. gew. unauflöslich, Bw., was nicht aufgelöſ't werden kann (ein Knoten, ein Räthſel ꝛc.); die Unauflösbarkeit od. Unauflöslichkeit.

unaufmerkſam, Bw., nicht aufmerkſam, ſinnv. unachtſam, zerſtreut; die Unaufmerkſamkeit.

unaufſchiebbar od. b. unaufſchieblich, Bw., was nicht aufgeſchoben werden kann.

unausbleiblich, Bw., nicht ausbleibend, d. i. ſicher eintreffend od. geſchehend (die unausbleiblichen Folgen ſeines Thuns); die Unausbleiblichkeit.

unausforſchbar od. unausforſchlich, Bw., was nicht ausgeforſcht werden kann, gew. unerforſchlich; die Unausforſchlichkeit.

unausführbar, Bw., was nicht ausgeführt werden kann; die Unausführbarkeit; — unausführlich, Bw., nicht ausführlich, kurz, gedrängt.

unausgeſetzt, 1) das verneinte Mw. ausgeſetzt, alſo: nicht ausgeſetzt; 2) als Bw. u. Nw., was nicht ausgeſetzt, d. i. aufgeſchoben od. unterbrochen wird, ununterbrochen, unabläſſig (z. B. unausgeſetzt arbeiten ꝛc.).

unaushaltbar, Bw., was ſich nicht aushalten läſſt, unerträglich.

unausklagbar, Bw., was nicht ausgeklagt werden kann (eine Schuld).

unauslöſchbar od. gew. unauslöſchlich, Bw., was nicht ausgelöſcht werden kann, eig. u. uneig. (Feuer, Durſt, Ruhm u. dgl.); die Unauslöſchlichkeit.

unausmeſsbar, Bw., was nicht ausgemeſſen werden kann.

unausrottbar, Bw., was nicht ausgerottet werden kann.

unausſprechlich, Bw. u. Nw., was ſich nicht ausſprechen, nicht mit Worten ausdrücken läſſt, ſinnv. unſäglich, unnennbar (bibl. die Größe des Herrn iſt unausſprechlich; unausſprechliche Freude, Betrübniſs ꝛc.; ſich

unausſprechlich freuen u. dgl., d. i. überh. in ſehr hohem Grade); die Unausſprechlichkeit.

unausſtehlich, Bw., was ſich nicht ausſtehen od. ertragen läſſt, unaushaltbar (Schmerz); auch im höchſten Grade unangenehm, zuwider, ſinnv. unerträglich, unleidlich (er iſt mir unausſtehlich, ein unausſtehlicher Menſch); die Unausſtehlichkeit.

unaustilgbar, Bw., was nicht ausgetilgt werden kann.

unausweichlich, Bw., ſo beſchaffen, daſs man nicht ausweichen kann, ſinnv. unvermeidlich (z. B. eine unausweichliche Gefahr); die Unausweichlichkeit.

Unband, m., -s, M. -e, preuß. u. brandenb. gem. f. ein unbändiger, ausgelaſſener Menſch; unbändig, Bw., keine Bande leidend, ſich nicht zähmen, bändigen od. in den gehörigen Schranken halten laſſend, ſinnv. zügellos, ausgelaſſen, wild (ein unbändiges Pferd, Kind ꝛc.; unbändig toben); als Nw. landſch. gem. auch f. unmäßig, übermäßig, in ſehr hohem Grade (z. B. unbändig lachen, ſchreien; ſich unbändig freuen u. dgl.); die Unbändigkeit, ſinnv. Zügelloſigkeit, Wildheit ꝛc.

unbarmherzig, Bw., nicht barmherzig, ohne Theilnahme bei Anderer Leiden, ſtärker, als: unempfindlich, hart; ſchwächer, als: grauſam; als Nw. landſch. gem. f. in ſehr hohem Grade (z. B. unbarmherzig ſchreien u. dgl.); die Unbarmherzigkeit, ſinnv. Fühlloſigkeit, Härte ꝛc.

unbärtig, Bw., keinen Bart habend; die Unbärtigkeit.

Unbau, m., alt u. oberd. f. mangelnder od. mangelhafter Anbau, ſchlechte Bebauung (ein Feld in Unbau liegen laſſen).

unbeantwortet, verneintes Mw., nicht beantwortet; ohne Beantwortung; unbeantwortlich, Bw., was nicht beantwortet werden kann.

unbedacht, 1. verneintes Mw. (von b e d a ch e n), nicht bedacht, d. i. mit keinem Dache verſehen.

unbedacht 2. verneintes Mw. (von b e d e n k e n), nicht bedacht od. erwogen (z. B. etwas unbedacht laſſen); gew. als Bw. od. Nw. f. nicht mit Nachdenken verbunden, ohne Bedenken od. Überlegung, vgl. unbeſonnen, unüberlegt (unbedacht handeln; eine unbedachte Antwort u. dgl.); der Unbedacht, mangelnder Bedacht, mangelnde Überlegung od. Vorſicht, ſinnv. Leichtſinn (mit Unbedacht handeln; etwas aus Unbedacht thun); unbedächtig, unbedachtſam, Bw., nicht bedächtig od. bedachtſam, ſinnv. unvorſichtig, leichtſinnig (unbedächtig od. unbedachtſam handeln, reden; eine unbedächtige Rede; ein unbedachtſamer Menſch); die Unbedächtigkeit, Unbedachtſamkeit; unbedenklich, Bw., nicht bedenklich od. zweifelhaft, kein Bedenken erfordernd, u. als Nw., ohne ſich darüber zu bedenken (z. B. ich will deinen Rath unbedenklich befolgen); die Unbedenklichkeit.

unbedeckt, verneintes Mw. u. Bw., nicht bedeckt, bloß, entblößt.

unbedeutend, Bw., eig. keine Bedeutung habend, bedeutungslos (z. B. ein Wort); gew. nicht bedeutend, d. i. nicht wichtig od. beträchtlich, ſinnv. unbeträchtlich, unerheblich, gering, geringfügig ꝛc. (eine unbedeutende Summe; unbedeutende Vorfälle; ein unbedeutender Menſch); die Unbedeutenheit, übel gebildet f. das Unbedeutendſein od. das Unbedeutende, die geringe Bedeutung; unbedeutſam, Bw., nicht bedeutſam, d. i. nicht die

Kraft od. Fähigkeit habend, etwas zu bedeuten (ein unbedeutſames Wort); die Unbedeutſamkeit.

unbedingt, Bw. u. Nw., nicht bedingt, ohne Bedingung od. Einſchränkung, ſinnv. unbeſchränkt, unumſchränkt (fr. abſolut; ein unbedingtes Gebot, unbedingter Gehorſam; unbedingte Gewalt; etwas unbedingt fordern ꝛc.); die Unbedingtheit.

unbedürftig, Bw., nicht bedürftig od. bedürfend.

unbeerbt, Bw., nicht beerbt, keine Leibeserben habend.

unbefahrbar, Bw., was nicht befahren werden kann; unbefahren, Bw., nicht befahren (ein unbefahrener Weg; Schiff. unbefahrenes Schiffsvolk, d. i. unwiſſendes, das noch keine Reiſe mitgemacht hat).

unbefangen, Bw., nicht befangen, d. i. nicht eingenommen von Vorurtheilen, Rückſichten u. dgl. (z. B. unbefangen über etwas urtheilen; ein unbefangenes Gemüth ꝛc.); in weiterer Bed. nicht verlegen od. ängſtlich, ungezwungen, arglos, offen, frei u. natürlich (unbefangen ſprechen, handeln; ein unbefangenes Benehmen ꝛc.); die Unbefangenheit.

unbefleckt, Bw., nicht befleckt, fleckenlos, rein, beſ. uneig. f. tadellos, ſchuldlos, keuſch (ein unbeflecktes Gewiſſen; eine unbefleckte Jungfrau); die Unbeflecktheit.

unbefriedigend, Bw., nicht befriedigend, ſinnv. ungenügend; unbefriedigt, Bw., nicht befriedigt, ſinnv. unzufrieden.

unbefugt, Bw., nicht befugt, ſinnv. unberechtigt, unrechtmäßig (ein unbefugter Richter; eine unbefugte Forderung ꝛc.); die Unbefugtheit, das Unbefugtſein; die Unbefugniſs, mangelnde Befugniſs.

unbegabt, Bw., nicht begabt, beſ. keine Naturgaben od. Anlagen habend; landſch. insbeſ. ohne Mitgabe od. Mitgift; die Unbegabtheit.

unbegreiflich, Bw., was ſich nicht begreifen läſſt, ſinnv. unverſtändig, unklar, dunkel; die Unbegreiflichkeit, das Unbegreiflichſein; etwas Unbegreifliches (M. - en).

unbegrenzt, Bw., nicht begrenzt, keine Grenzen habend, ſinnv. grenzenlos, unbeſchränkt; die Unbegrenztheit.

unbehaart, Bw., nicht behaart, nicht mit Haaren verſehen.

Unbehagen, ſ., mangelndes Behagen, Miſsbehagen; unbehaglich, Bw., nicht behaglich, Unbehagen od. ſtärker Unluſt erweckend od. empfindend, ſinnv. unangenehm, (das iſt mir unbehaglich; mir iſt unbehaglich zu Muthe; ein unbehagliches Gefühl ꝛc.); die Unbehaglichkeit.

unbehauſet, Bw., kein Haus habend, nicht anſäſſig.

unbehelflich, gew. unbeholfen od. unbehülflich, Bw., ſich nicht zu behelfen od. zu helfen wiſſend, beſ. ungewandt, ungeſchickt, ſchwerfällig in ſeinen Bewegungen, ſinnv. plump (ein unbehülflicher od. unbeholfener Menſch); unbehülflich, auch f. nicht behülflich, keine Hülfe leiſtend; die Unbeholfenheit, Unbehülflichkeit.

unbehütet, Bw., nicht behütet, d. i. 1) nicht als Hutung betrieben, od. 2) nicht bewacht od. beſchützt, ſchutzlos (mittelh. unbehuot).

unbehutſam, Bw., nicht behutſam, ſinnv. unvorſichtig, ſorglos; die Unbehutſamkeit, das Unbehutſamſein; eine unbehutſame Handlung od. Äußerung (M. - en).

unbekannt, Bw., nicht bekannt, wen od. was man nicht kennt, ſinnv.

fremd (ein mir unbekannter Menſch; auch als Hw. ein Unbekannter; eine unbekannte Gegend ꝛc.); auch was man nicht weiß, ſinnv. unbewuſſt (das iſt mir unbekannt; das ſind ihm unbekannte Dinge); die Unbekanntheit, ſelten f. das Unbekanntſein (einer Perſon od. Sache); die Unbekanntſchaft, die mangelnde Bekanntſchaft mit einer Perſon od. Sache, das Nichtkennen derſelben.

unbekümmert, Bw., nicht bekümmert, ſich um etwas nicht bekümmernd, ſinnv. unbeſorgt (um etwas unbekümmert ſein).

unbelebt, Bw., nicht belebt od. lebendig, ſinnv. leblos (unbelebte Körper); ohne Lebhaftigkeit, unlebendig (ein unbelebter Menſch; eine unbelebte Geſellſchaft); die Unbelebtheit.

unbeleibt, Bw., nicht beleibt, nicht ſtark von Leibe; die Unbeleibtheit.

unbeleſen, Bw., nicht beleſen, ohne Beleſenheit.

Unbelieben, ſ., das mangelnde Belieben, ſtärker: Miſsbelieben, Miſsfallen; unbeliebig, Bw., nicht beliebig od. beliebend, miſsfällig; unbeliebt, Bw., nicht beliebt; die Unbeliebtheit.

unbelohnbar, Bw., was nicht belohnt werden kann; die Unbelohnbarkeit; unbelohnt, Bw., nicht belohnt, ohne Belohnung.

unbemerkbar, Bw., was nicht bemerkt werden kann; die Unbemerkbarkeit; unbemerkt, Bw., nicht bemerkt, d. i. nicht wahrgenommen (er ging unbemerkt fort), od. nicht erwähnt (ich kann nicht unbemerkt laſſen, daſs ꝛc.).

unbemittelt, Bw., nicht bemittelt, ohne Vermögen, ſinnv. unbegütert, verſch. arm.

unbenannt, Bw., nicht benannt, ohne Benennung (Rechenk. unbenannte Zahlen, d. i. reine Zahlgrößen, bei denen keine Sache genannt iſt).

unbenommen, Bw., nicht benommen, d. i. nicht entzogen, ungehindert, unverboten (gew. nur in der Redensart: es iſt od. es bleibt dir unbenommen ꝛc.).

unbequem, Bw., nicht bequem, ſinnv. unpaſſend, unangemeſſen, ſtärker: beſchwerlich, läſtig (eine unbequeme Kleidung, Wohnung ꝛc.; unbequem ſitzen; es iſt mir unbequem ꝛc.); auch f. ungelegen, unangenehm (zu unbequemer Zeit kommen; ein unbequemer Beſuch u. dgl.); die Unbequemlichkeit, die mangelnde Bequemlichkeit, das Unbequemſein (z. B. einer Wohnung); etwas Unbequemes, ein läſtiger Umſtand (M. Unbequemlichkeiten).

unberathen, Bw., nicht berathen, d. i. 1) nicht ausgeſtattet, unverheirathet (bibl. eine Tochter, die noch unberathen iſt), od. 2) des Rathes ermangelnd, ſinnv. rathlos, hülflos, unverſorgt.

unberechenbar, Bw., was nicht berechnet werden kann (fr. irrational); die Unberechenbarkeit.

unberechtigt, Bw., nicht berechtigt, ſinnv. unbefugt.

unberedet, Bw., nicht beredet, d. i. 1) nicht beſprochen, beſ. ohne miſsfällig darüber zu reden (er kann nichts unberedet laſſen), od. 2) nicht überredet (er hat es unberedet gethan); — unberedt, Bw., nicht beredt, ohne Rednergabe od. Beredſamkeit.

unbereit, Nw. u. Bw., nicht bereit, unvorbereitet.

unberitten, Bw., nicht beritten, d. i. nicht zu Pferde beſucht (ein un-

berittener Weg), nicht zugeritten (ein unberittenes Pferd), od. nicht mit Pferden verſehen (unberittene Mannſchaft).

unberufen, Bw., nicht berufen, d. i. durch keinen Ruf aufgefordert od. eingeladen; keinen (äußeren od. inneren) Beruf zu etwas habend (ſich unberufen in etwas mengen); landſch. auch f. keinen üblen Ruf habend, nicht berüchtigt; u. f. nicht beſchrieen od. mit Worten bezaubert.

unberühmt, Bw., nicht berühmt, ſtärker: ruhmlos; die Unberühmtheit.

unberührbar, Bw., was nicht berührt werden kann od. darf; die Unberührbarkeit; unberührt, Bw., nicht berührt, unangetaſtet, unverletzt.

unbeſchadet, eig. verneintes Mw. von dem vlt. beſchaden f. beſchädigen, als Bw. mit dem Gen. gebr. f. ohne Schaden, ohne Nachtheil (z. B. unbeſchadet ſeiner Ehre, od. ſeiner Ehre unbeſchadet); unbeſchädigt, Bw., nicht beſchädigt, unverſehrt.

Unbeſcheid, ſ., vlt. f. das Nicht-Beſcheidwiſſen, die Unkunde.

unbeſcheiden, Bw., nicht beſcheiden, ſtärker: anmaßend, hochmüthig, vermeſſen (ein unbeſcheidener Menſch, unbeſcheidene Wünſche ꝛc.); die Unbeſcheidenheit.

unbeſchiffbar, Bw., was nicht beſchifft werden kann.

unbeſcholten, Bw., nicht beſcholten, d. i. frei von öffentlichem, entehrendem Tadel, wem man nichts Böſes nachſagen kann, ſinnv. redlich, rechtſchaffen (ein unbeſcholtener Mann, Lebenswandel ꝛc.); die Unbeſcholtenheit.

unbeſchränkt, Bw., nicht beſchränkt, ſinnv. uneingeſchränkt, unbegrenzt, ſchrankenlos (z. B. unbeſchränkt herrſchen, unbeſchränkte Gewalt ꝛc.).

unbeſchreiblich, Bw., was nicht beſchrieben, d. i. nicht mit Worten dargeſtellt od. geſchildert werden kann (eine unbeſchreibliche Freude, unbeſchreiblich ſchön, groß ꝛc.); die Unbeſchreiblichkeit.

unbeſchwert, Bw., nicht beſchwert od. belaſtet (ein unbeſchwertes Grundſtück, d. i. welches frei von Schulden, Abgaben ꝛc. iſt); auch als Nw. alt u. landſch. in der Umgangsſpr. f. ohne Beſchwerde, ohne daſs es Mühe macht (z. B. reichen Sie mir unbeſchwert jenen Teller).

unbeſiegbar od. unbeſieglich, Bw., wer od. was nicht beſiegt werden kann (ein unbeſiegbarer Feind; unbeſiegliche Hinderniſſe); die Unbeſiegbarkeit od. Unbeſieglichkeit.

unbeſonnen, Bw., nicht beſonnen, unüberlegt, ſinnv. unvorſichtig, leichtſinnig, ſtärker als unbedachtſam (ein unbeſonnener Menſch; unbeſonnen handeln ꝛc.); die Unbeſonnenheit, das Unbeſonnenſein; eine unbeſonnene Handlung (M. -en).

unbeſorgt, 1) verneintes Mw. von beſorgen: nicht beſorgt od. ausgerichtet (z. B. einen Auftrag unbeſorgt laſſen); 2) Bw., nicht beſorgt, ohne Beſorgniſs, ſinnv. ſorglos, unbekümmert (ſei unbeſorgt!).

unbeſſerlich, Bw., Neuw. f. was nicht gebeſſert, nicht von Fehlern gereinigt werden kann, verſch. unverbeſſerlich, ſ. d.

Unbeſtand, m., der mangelnde Beſtand, das Nichtbeſtehen od. -Fortdauern einer Sache, ſinnv. Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, Wandelbarkeit (der Unbeſtand der menſchlichen Dinge, unſerer Freundſchaft ꝛc.); Rſpr.

f. Unrechtmäßigkeit, Ungültigkeit (z. B. eines Vertrages, eines Kaufes ꝛc.); unbeſtändig, Bw., nicht beſtändig, d. i. nicht gleichmäßig beſtehend od. fortdauernd, ſinnv. vergänglich, veränderlich (unbeſtändige Farben, d. i. leicht verſchießende; unbeſtändiges Wetter, Glück ꝛc.); in ſittlichem Verſtande: von ſchwankender od. wechſelnder Sinnesart, nicht beharrlich, ſinnv. wankelmüthig (ein unbeſtändiger Menſch; unbeſtändig in der Freundſchaft, in der Liebe ꝛc. ſein); die Unbeſtändigkeit, das Unbeſtändigſein, ſinnv. Veränderlichkeit, Wankelmuth.

unbeſtechbar od. gew. unbeſtechlich, Bw., ſich nicht beſtechen laſſend; die Unbeſtechbarkeit, Unbeſtechlichkeit.

unbeſteigbar od. unbeſteiglich, Bw., was nicht beſtiegen werden kann.

unbeſtimmbar, Bw., was nicht beſtimmt werden kann; die Unbeſtimmbarkeit; unbeſtimmt, Bw., nicht beſtimmt, d. i. nicht genau bezeichnet od. begrenzt, ſinnv. ungenau (z. B. ſich unbeſtimmt ausdrücken; auf unbeſtimmte Zeit verreiſen, u. dgl.); ungewiſs, unentſchieden (es iſt noch unbeſtimmt, ob er kommt); auch von Perſonen f. unentſchieden, unentſchloſſen (ich bin noch unbeſtimmt, ob ꝛc.); die Unbeſtimmtheit, das Unbeſtimmtſein, ſinnv. Ungenauigkeit, Ungewiſsheit ꝛc.

unbeſtreitbar, Bw., was nicht beſtritten werden kann; die Unbeſtreitbarkeit.

unbetitelt, Bw., nicht betitelt, ohne Titel.

unbetont, Bw., nicht betont, nicht den Ton habend, tonlos.

unbeträchtlich, Bw., nicht beträchtlich, ſinnv. unbedeutend, gering.

unbetreten, 1) verneintes Mw. von betreten: nicht betreten von Gehenden (ein unbetretener Weg); 2) Bw., nicht betreten od. beſtürzt.

unbetrüglich, Bw., 1) nicht betrogen werden könnend; 2) nicht betrüglich od. täuſchend (ein unbetrügliches Gefühl).

unbeugſam, Bw., ſich nicht beugen laſſend; die Unbeugſamkeit.

unbewaffnet, Bw., nicht bewaffnet, waffenlos, unbewehrt.

unbewandert, Bw., nicht bewandert (ſ. d.), unerfahren, ungeübt.

unbewegbar od. gew. unbeweglich, Bw., nicht beweglich, was nicht bewegt werden kann, od. ſich nicht bewegt (unbewegliche Güter, fr. Immobilien; unbeweglich da ſitzen); insbeſ. ſeinen Willen od. ſein Gemüth nicht bewegen laſſend (z. B. er blieb unbeweglich bei ſeinem Entſchluſſe ꝛc.); die Unbeweglichkeit; unbewegt, Bw., nicht bewegt, beſ. uneig. vom Gemüthe ſ. v. w. ungerührt.

unbewehrt, Bw., nicht bewehrt, ohne Wehr, ſinnv. wehrlos, unbewaffnet.

unbeweibt, Bw., nicht beweibt, ohne Frau.

unbeweisbar od. unbeweislich, Bw., was nicht bewieſen werden kann.

unbewohnbar, Bw., was nicht bewohnt werden kann; die Unbewohnbarkeit; unbewohnt, Bw., nicht bewohnt, ohne Bewohner.

unbewölkt, Bw., nicht bewölkt, wolkenlos, heiter.

unbewuſſt, Bw., nicht bewuſſt, d. i. nicht gewuſſt, unbekannt (z. B. es iſt mir unbewuſſt ꝛc., d. i. ich weiß es nicht), od. nicht wiſſend, unkundig, ſich nicht erinnernd od. beſinnend (z. B. ich bin mir deſſen unbewuſſt; er war ſich ſeiner unbewuſſt, d. i. ohne Bewuſſtſein ſeiner ſelbſt).

unbezahlbar, Bw., was nicht bezahlt werden kann; die Unbezahlbarkeit.

unbezähmbar, Bw., ſich nicht bezähmen laſſend; unbezähmt, Bw., nicht bezähmt, uneig. nicht gemäßigt od. beherrſcht (unbezähmte Ehrſucht ꝛc.).

unbezeugt, Bw., nicht bezeugt, durch kein Zeugniſs bekräftigt.

unbeziehlich, Bw., nicht beziehlich, keiner Beziehung auf etwas Anderes unterworfen (fr. abſolut); die Unbeziehlichkeit; unbezüglich, Bw. u. Nw., nicht bezüglich, ohne Bezug.

unbezwingbar od. gew. unbezwinglich, Bw., was nicht bezwungen werden kann, ſinnv. unbeſiegbar, unüberwindlich; die Unbezwinglichkeit; unbezwungen, Bw., nicht bezwungen, unbeſiegt.

unbiegſam, Bw., nicht biegſam, was ſich gar nicht od. ſchwer biegen läſſt, ſinnv. ungeſchmeidig, ſtärker: ſtarr; auch uneig. vom Gemüthe, ſinnv. unlenkſam, widerſpenſtig ꝛc.; Sprachl. was ſich nicht abändern läſſt (fr. inflexibel; unbiegſame Wörter); die Unbiegſamkeit.

Unbild 1. ſ., M. -er, was kein Bild iſt od. kein Bild hat (Unbilder, die Spielkarten, auf welchen keine Bilder, ſondern nur Augen ſind); oberd. f. ein häſsliches Bild, eine abſcheuliche Geſtalt, ſinnv. Zerrbild, Miſsgeſtalt; auch f. ein täuſchendes, falſches Bild; — unbildlich, Bw., nicht bildlich, kein Bild enthaltend, eigentlich; unbildſam, Bw., nicht bildſam, ſich nicht bilden laſſend; die Unbildſamkeit.

Unbild 2. ſ., od. die Unbild, Unbilde, gew. die (ſeltener: der) Unbill, M. Unbilden, (mittelh. daz unbilde, eig. = Unbild 1. von daz bilde, Bild, d. i. urſpr. das Gleiche, Gleichende, Angemeſſene; daher unbilde, das Unangemeſſene, Unpaſſende, od. was ohne Beiſpiel iſt, auch f. Wunder, z. B. ez nimet mich unbilde f. es nimmt mich Wunder, auch: ez unbildet mich) alt u. oberd. f. Unrecht, Unfug, Unthat, Frevel, Miſshandlung (die zugefügte Unbill od. Unbilde; Unbilden von Jemand erleiden); unbillig, Bw., nicht billig, der Billigkeit od. dem ſittlichen Rechtsgefühle zuwiderlaufend (eine unbillige Forderung, Strafe ꝛc.), od. zuwiderhandelnd (ein unbilliger Mann); die Unbilligkeit, das Unbilligſein; eine unbillige Handlung (M. Unbilligkeiten, ſtärker: Unbilden).

unblutig, Bw., nicht blutig, blutlos, kein Blut habend (unblutige Thiere); nicht mit Blutvergießen verbunden (ein unblutiger Sieg; unblutige Opfer).

Unbot, ſ. (vgl. Bot) oberd. f. ſchlechtes, zu geringes Gebot, Miſsgebot.

Unbrauch, m., oberd. f. mangelnder Gebrauch, Nichtgebrauch (in Unbrauch kommen, ſ. v. w. außer Gebrauch kommen); unbrauchbar, Bw., nicht brauchbar, was nicht gebraucht od. angewendet werden kann, ſinnv. untauglich, unnütz, verſch. ungebräuchlich; die Unbrauchbarkeit.

unbrüderlich, Bw., nicht brüderlich, einem Bruder nicht angemeſſen; die Unbrüderlichkeit.

unbündig, Bw., nicht bündig, nicht nachdrücklich od. überzeugend.

unbußfertig, Bw., nicht bußfertig, nicht zur Buße geneigt.

Unchriſt, m., wer kein Chriſt iſt, ſ. v. w. Nichtchriſt; ein Menſch von unchriſtlicher Geſinnung; unchriſtlich, Bw., nicht chriſtlich (unchriſt-

liche Völker); der chriſtlichen Religion od. der Lehre Chriſti nicht angemeſſen, beſ. f. lieblos, hart, grauſam (unchriſtlich handeln, mit Jemand umgehen ꝛc.); die Unchriſtlichkeit.

und, Bdw. (althochd. anti, enti, inti, unti, unte, unta ꝛc., vor Selbſtlauten auch int, und; mittelh. unde, und, unt; altſächſ. endi, nord. enda, angelſ. ant, engl. and; niederd. un, holl. en; vielleicht verw. mit dem griech. ἔτι, lat. et? — fehlt im Goth., wo jah dafür gebraucht wird = altd. joh, joch, welches jedoch weniger eng verknüpft u. nur Verbindung ausdrückt, anti ꝛc. aber auch Gegenſatz) ſteht 1) in der Regel als beiordnendes, anfügendes (copulatives) Bdw., welches die bloß äußerliche Verknüpfung od. Anreihung der Begriffe od. Gedanken bewirkt, ohne ihr innerliches Gedankenverhältniſs auszudrücken, und verbindet a) einzelne Satztheile od. Wörter, die in gleichem Redeverhältniſſe zu dem Satzganzen ſtehen (z. B. die Sonne und der Mond leuchten; mir verging Eſſen und Trinken; ein kluger und gelehrter Mann; Arme und Reiche; ich und du ꝛc.; Herr des Himmels und der Erde; vor und hinter dem Tiſche ꝛc.; aber nicht: vor und um den Tiſch ſitzen, ſondern: vor dem Tiſche und um denſelben ꝛc., weil beide Vorwörter verſchiedene Fälle regieren; — beſonders gern ſteht und bei Wiederholung desſelben Wortes in nebenwörtlichen Redensarten, wie: mehr und mehr, fort und fort, nach und nach, um und um, durch und durch ꝛc.; wie auch zur Verbindung von Wörtern ähnlicher, entſprechender, od. entgegengeſetzter Bedeutung, z. B. Geld und Gut, Haus und Hof, Wind und Wetter, hin und her, auf und ab ꝛc.; — zwiſchen Zahlen bezeichnet es deren Zuſammenrechnung, z. B. 2 und 3 macht 5; — werden mehr als zwei Wörter mit einander verbunden, ſo ſteht und gew. nur vor dem letzten, z. B. du ſollſt nicht begehren deines Nächſten Weib, Knecht, Magd, Vieh und Alles, was ſein iſt; er iſt ein geſchickter, fleißiger, treuer und ehrlicher Diener); b) ganze Sätze, ſowohl zuſammengezogene, mit Weglaſſung des gemeinſamen Subjects (z. B. er liegt im Bette und iſt krank; er kam, ſah und ſiegte), als auch vollſtändige (z. B. gehet hin und thuet desſgleichen! — Er theilte mir die Nachricht mit, und ich antwortete ihm ꝛc.). Das Aneinanderreihen einer ganzen Folge von Sätzen durch ein öfter wiederholtes und, alſo ohne Angabe ihrer inneren Gedankenbeziehungen, gehört der Volks- u. Kinderſprache, ſo wie der Einfalt alterthümlicher Redeweiſe an, deren Nachahmung leicht zur fehlerhaften Manier werden kann, (z. B. bibl. Am Anfang ſchuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüſt und leer, und es war finſter auf der Tiefe; und der Geiſt Gottes ſchwebete auf dem Waſſer. Und Gott ſprach: es werde Licht! Und es ward Licht ꝛc.); die gehäufte Wiederholung des und kann aber auch als Redefigur (Polyſyndeton) in der höheren Schreibart zur Verſtärkung des Ausdrucks dienen (z. B. „Drauf erhebt er ſich wieder, und iſt noch, und denkt noch, und fluchet, daſs er noch iſt ꝛc.“ Klopſtock), ſo wie andererſeits die völlige Weglaſſung des und (Aſyndeton) zwiſchen verbundenen Sätzen od. Satztheilen die Kraft der Rede erhöht (z. B. er kam, ſah, ſiegte; arm, verachtet, von allen Freunden verlaſſen, aller Hülfe beraubt verließ er ſeine Heimath). Nicht ſelten ſteht und an der Spitze eines ſelbſtändigen Satzes, der ſich fortſetzend od. ergänzend dem vorangehenden anſchließt (z. B. Ich habe dir viel zu ſagen. — Und was wäre denn das?); beſonders gern verbindet es ſich mit doch od. dennoch, od. nimmt

auch bei Weglaſſung dieſer Bindewörter ſelbſt deren entgegenſetzende Bedeutung an (z. B. du haſt es ſelbſt geſehen, und doch zweifelſt du, od. — und du zweifelſt dennoch, od. bloß: — und du zweifelſt! — Er haſſt und verfolgt mich. — Und du haſt ihm (doch) ſo viel Gutes erwieſen, u. dgl. m.; ehem. wurde es auch mit aber verbunden in der Bed. wiewohl, z. B. mittelh. diu ist schoene, unde aber kleine); ferner ſteht es verſtärkend vor bedingenden Sätzen (z. B. „Und wenn die Welt voll Teufel wär'" ꝛc. Luther; „Und würfſt du die Krone ſelber hinein" ꝛc. Schiller); bisweilen auch ſtatt ſo, einen Nachſatz eröffnend, jedoch nur, wenn der Vorderſatz nicht die Form eines abhängigen Nebenſatzes hat (z. B. Habe nur Geduld, und du wirſt ſehen, daſs ꝛc.; aber; wenn du nur Geduld haſt, ſo ꝛc.; Kaum bemerkte er mich, und ſogleich fiel er mir um den Hals); unrichtig aber ſetzt man im gemeinen Leben ſtatt des durch zu mit dem Infin. verkürzten Nebenſatzes häufig und mit der Redeform des Zw. (z. B. ſei ſo gütig und ſage mir ꝛc. ſt. — mir zu ſagen ꝛc.; haben Sie die Güte und gehen Sie voraus, ſt. — vorauszugehen). Bisweilen eröffnet und auch eine ganze Rede, wenn dieſelbe als die Fortſetzung od. das Ergebniſs des früher Geſagten, oder auch bloß Gedachten od. Empfundenen angeſehen werden ſoll, (ſo beginnt z. B. Göthe's Epilog zu Schiller's Glocke: „Und ſo geſchah's" ꝛc.). — In allen obigen Anwendungen hat und als echtes beiordnendes Bdw. keinen Einfluſs auf die Wortfolge des Satzes, welchen es eröffnet; fehlerhaft iſt alſo die in der Kanzlei- u. Geſchäftsſprache übliche Umſtellung: er hat mir die Sache gemeldet, und habe ich beſchloſſen ꝛc., r. — und ich habe beſchloſſen ꝛc. In der älteren Sprache aber u. zum Theil noch im Oberd. wird und auch 2) als unterordnendes Bdw. od. Fügewort gebraucht, insbeſ. a) f. als od. daſs, zur Vermittlung eines nebenwörtlichen Ausdrucks mit einem abhängigen Satze (z. B. dieweil und ſie uns helfen; nachdem und er getödtet war; als viel und er muſs, d. i. ſo viel, als ꝛc.); b) f. ein beziehendes Für- od. Nebenwort (z. B. diu gnâde und er an im begie, d. i. die Gnade, welche er an ihm übte; in der siecheit unde ich bin, d. i. in der Krankheit, worin od. in welcher ꝛc.; darnâch unt diu buoze stât, d. i. danach wie ꝛc.); c) f. als nach dem Comparativ (z. B. nicht mehr und der Brief ſagt, d. i. — als die Urkunde beſagt); d) f. da, als im Vorderſatze (z. B. und er quam, d. i. als er kam; unt man irz verbôt, d. i. da man ihr's verbot); e) f. ungeachtet, obgleich (z. B. unt wir daz wizzen vil wol ꝛc., d. i. obgleich wir das ſehr wohl wiſſen).

Undank, m., mangelnder Dank, u. ſtärker: die dem ſchuldigen Dank entgegengeſetzte Geſinnung und Handlungsweiſe, Beleidigung des Wohlthäters, Vergeltung des Guten mit Böſem (ſprichw. Undank iſt der Welt Lohn); **undankbar**, Bw., nicht dankbar, Undank empfindend und erweiſend, ſinnv. unerkenntlich; uneig. auch f. nicht belohnend, keinen befriedigenden Erfolg habend (eine undankbare Arbeit); die **Undankbarkeit**, das Undankbarſein.

undenkbar, Bw., nicht denkbar, was man nicht denken od. wovon man ſich keinen Begriff machen kann; die **Undenkbarkeit**; **undenklich**, Bw., eig. ſ. v. w. undenkbar, was ſich nicht denken läſſt; gew. in engerer Bed. von der Zeit: nicht mehr gedenkbar od. erinnerlich (vor undenklich lan-

ger, od. vor undenklicher Zeit, ſeit undenklichen Zeiten ꝛc.; oberd. unfürdenklich od. unverdenklich, niederd. undechtig); die Undenklichkeit.

undeutlich, Bw., nicht deutlich, ſinnv. unvernehmlich, unklar, unverſtändlich, dunkel (undeutlich ſprechen, ſchreiben ꝛc.; undeutliche Begriffe); die Undeutlichkeit, das Undeutlichſein; etwas Undeutliches (M. Undeutlichkeiten.

undeutſch, Bw., nicht deutſch, gew. nur f. nicht richtig od. rein deutſch (undeutſch ſchreiben ꝛc.; ein undeutſcher Ausdruck); uneig. f. unverſtändlich; auch den Deutſchen nicht angemeſſen der Volksart od. Geſinnung nach; die Undeutſchheit, das Undeutſchſein, die undeutſche Geſinnung.

undicht, Bw., nicht dicht, ſinnv. locker, leck ꝛc.

undichteriſch, Bw., nicht dichteriſch, der Dichtung nicht angemeſſen.

undienlich, Bw., nicht dienlich, ſinnv. untauglich, ungeſund, ſtärker: ſchädlich, (undienliche Speiſen); die Undienlichkeit; — der Undienſt, landſch. f. ſchlechter Dienſt, einem Andern nachtheilige Handlung (einem einen Undienſt leiſten); undienſtfertig, Bw., nicht dienſtfertig, ſinnv. ungefällig, oberd. auch: undienſthaft, undienſtlich; die Undienſtfertigkeit.

Unding, ſ., M. -e, (mittelh. undinc) ein Nichtding, d. i. etwas Unwirkliches u. überh. Unmögliches; auch etwas Ungeſtaltetes, Formloſes, insbeſ. das formloſe Gemiſch der Urſtoffe (fr. Chaos); alt u. oberd. auch f. ein böſes Ding, das man nicht beim Namen nennen will; Ungebühr, Unbilde, Schaden; Gerichtsſtörung.

unduldſam, Bw., nicht duldſam, ſinnv. ungeduldig; gew. f. unnachſichtig u. unverträglich gegen Andersdenkende (fr. intolerant); die Unduldſamkeit (fr. Intoleranz).

undurchdringbar od. gew. undurchdringlich, Bw., was ſich nicht durchdringen läſſt (ein undurchdringlicher Körper), auch uneig. f. unerforſchlich (ein undurchdringliches Geheimniſs); die Undurchdringbarkeit od. Undurchdringlichkeit.

undurchſchaubar, Bw., was nicht durchſchaut werden kann.

undurchſichtig, Bw., nicht durchſichtig, die Lichtſtrahlen nicht durchlaſſend; die Undurchſichtigkeit.

Undurſt, w., alt u. oberd. (auch Undarft) f. das Nichtbedürfen, die Unnöthigkeit, entg. Nothdurft (zu Undurften, oberd. f. ohne Noth, zwecklos).

uneben, Bw., nicht eben, d. i. nicht glatt od. flach, ſtärker: höckerig, hügelig ꝛc. (ein unebener Boden); ferner uneig. f. nicht gleich od. angemeſſen, nicht paſſend od. dienlich, nicht miſsfällig, gew. nur in Verbindung mit einem verneinenden Worte, um den entgegengeſ. bejahenden Begriff ermäßigend auszudrücken (z. B. das iſt nicht uneben, d. i. nicht unangemeſſen, nicht übel; der Rath iſt nicht uneben; ſie iſt kein unebenes Mädchen, d. i. ein Mädchen, das wohl gefallen kann); die Unebenheit, das Unebenſein, nur in eig. Sinne; eine unebene Stelle, Erhöhung od. Vertiefung (M. Unebenheiten); die Unebene, vlt. f. Unebenheit; unebene Fläche; — unebenbürtig, Bw., nicht ebenbürtig; das Unebenmaß, mangelndes Ebenmaß; unebenmäßig, Bw., nicht ebenmäßig (fr. unſymmetriſch).

unecht, Bw., nicht echt, d. i. ungeſetzmäßig, unrechtmäßig, unehe=

lich (unechte Kinder); nicht die der Sache weſentlich zukommenden Eigenſchaften habend, ſinnv. falſch, nachgemacht ꝛc. (Edelſteine, Perlen, Gold ꝛc.; Sprachl. unecht zuſammengeſetzte Zeitwörter, d. i. ſolche, deren Beſtandtheile bei der Abwandlung getrennt werden, z. B. abtreten, aufſtehen: ich trete ab, ſtehe auf ꝛc.); die Unechtheit, das Unechtſein.

unedel, Bw., nicht edel, d. i. eig. nicht von edler od. vornehmer Geburt, härter: gemein, b. unadlig; gew. uneig. von geringerer Güte u. geringerem Werth (unedle Metalle, ſ. Metall; unedle Steine, entg. Edelſteine; Bergw. unedles Erz, das nur wenig Metall enthält; unedle Gänge, ſ. v. w. taube), beſ. in ſittlichem Verſtande u. in Beziehung auf das Schönheitsgefühl, ſinnv. unwürdig, gemein, härter: niedrig (unedel denken, handeln; unedle Geſinnung; ein unedler Ausdruck ꝛc.).

Unehe, w., (mittelh. unê) vlt. f. eine unrechtmäßige, geſetzloſe, wilde Ehe, Kebsehe (fr. Concubinat); auch eine Ehe ohne Ausübung der ehelichen Rechte; unehelich, Bw., nicht ehelich, außer der Ehe ſeiend od. geſchehend, außer der Ehe erzeugt (uneheliche Kinder); die Unehelichkeit.

unehrbar, Bw., nicht ehrbar, dem ſittlichen Anſtand zuwider, ſinnv. unanſtändig, härter: unſittlich, ſchändlich (ſich unehrbar betragen; ein unehrbarer Menſch); die Unehrbarkeit, ſinnv. Unanſtändigkeit.

Unehre, w., Mangel der Ehre od. des guten Namens, übler Ruf, ſtärker: Ehrloſigkeit, Schande, Schmach; unehren, ziel. Zw. (mittelh. unêren) vlt. f. entehren, Jemands Ehre kränken od. ſchmälern.

unehrerbietig, Bw., nicht ehrerbietig, die gebührende Achtung nicht erweiſend.

unehrlich, Bw., nicht ehrlich, d. i. der bürgerlichen Ehre ermangelnd od. nicht gemäß (einen für unehrlich erklären; ein unehrliches Gewerbe ꝛc.; ehem. auch f. unedel, nicht vornehm); der ſittlichen Ehre od. der Reinheit u. Redlichkeit der Geſinnung zuwiderlaufend od. entgegenhandelnd, ſinnv. unredlich, ſtärker: ehrlos (unehrlich handeln, ein unehrlicher Mann); die Unehrlichkeit, das Unehrlichſein, ſtärker: Ehrloſigkeit; auch eine unehrliche Handlung.

Uneigennutz, m., ſelten f. Abweſenheit des Eigennutzes, den eigenen Vortheil vergeſſende od. aufopfernde Geſinnung; uneigennützig, Bw., nicht eigennützig, keinen Eigennutz habend od. verrathend, in höherem Grade: ſelbſtverläugnend, aufopfernd; die Uneigennützigkeit.

uneigentlich, Bw., nicht eigentlich, d. i. nicht wirklich od. wahrhaft (z. B. ein uneigentlicher Vortheil); insbeſ. einer Sache nicht urſprünglich u. weſentlich angehörend od. zukommend, ſinnv. angewandt, übergetragen, bildlich (ein Wort in uneigentlicher Bedeutung, in uneigentlichem Sinne gebrauchen; uneigentlich reden).

uneinführbar, Bw., was nicht eingeführt werden kann od. darf.

uneingedenk, unbiegſ. Bw., nicht eingedenk, vergeſſend od. vergeſſen, mit dem Gen. (empfangener Wohlthaten, ſeiner Pflicht ꝛc. uneingedenk ſein).

uneingenommen, Bw., nicht eingenommen (ſ. einnehmen), beſ. uneig. im Geiſte nicht befangen, vorurtheilsfrei.

uneingeſchränkt, Bw., nicht eingeſchränkt, ſinnv. unbeſchränkt, ſchrankenlos (uneingeſchränkte Vollmacht, Gewalt ꝛc.).

uneinig, Bw., u. als unbiegſames Bw. auch uneins, nicht einig od.

eins, d. i. verſchiedene Meinung, Geſinnung, verſchiedenen Willen habend, u. daher in üblem Vernehmen lebend, ſinnv. miſshellig, unverträglich (über etwas uneinig ſein od. mit Jemand werden; in einer Sache uneins ſein; mit ſich ſelbſt uneins ſein; uneinige Eheleute); uneig. f. nicht übereinſtimmend, ungleichartig; die Uneinigkeit, das Uneinigſein, ſinnv. Meinungsverſchiedenheit, Miſshelligkeit, übles Vernehmen, ſtärker: Zwietracht (in Uneinigkeit mit Jemand gerathen, leben rc.).

unempfänglich, Bw., nicht empfänglich, keinen Sinn für etwas habend (z. B. für die Liebe unempfänglich; dicht. auch mit dem Dat.: der Liebe —); die Unempfänglichkeit.

unempfindbar, Bw., nicht empfindbar, was nicht empfunden werden kann, ſinnv. unfühlbar; die Unempfindbarkeit; — unempfindlich, Bw., nicht empfindlich, unfähig, etwas zu empfinden (ein unempfindliches Glied); beſ. ohne innere Empfindung, unempfänglich für Eindrücke auf das Gemüth, ſeien ſie angenehm od. unangenehm, verſch. hart, welches nur in Beziehung auf unangenehme Eindrücke gebraucht wird, ſtärker: gefühllos (ein unempfindlicher Menſch; für etwas unempfindlich ſein); nicht gut f. unempfindbar; die Unempfindlichkeit, ſinnv. Härte, Fühlloſigkeit; — unempfunden, Bw., nicht empfunden.

Unend, ſ., G. -s, oberd. (von Ende f. Ergebniſs, Erfolg, Nutzen) f. Nichtsnutzigkeit, Nichtswürdigkeit, Liederlichkeit (z. B. der Burſch iſt voll Unend); daher: unendig od. unendlich 1. Bw. (mittelh. unendelich v. endelich, ſchnell zum Ziele kommend, eilfertig) alt u. oberd. f. unnütz, nichtsnutzig, nichts ausrichtend, träge, ungeſchickt; nichtswürdig, ausgelaſſen, ungeſittet, ehrlos; — unendlich 2. Bw. (althochd. unentlîh), nicht endend, kein Ende habend, ſtärker: endlos, ſowohl nach der räumlichen Ausdehnung, ſinnv. unbegrenzt (unendliche Ferne, Ausſicht rc., ein unendliches Feld), u. uneig. nach dem Umfange ſeines Begriffes od. Weſens, ſinnv. unbeſchränkt, uneingeſchränkt (z. B. Gottes Macht, Güte rc. iſt unendlich; Größenl. eine unendliche Größe, d. i. eine unbeſtimmbare), als auch der Zeitdauer nach, ſinnv. unaufhörlich, ewig (unendliches Leben rc.); häufig übertreibend f. ſehr groß, ſehr ſtark, in ſehr hohem Grade (z. B. unendliche Liebe, Freude, Mühe u. dgl.; u. beſ. als Nw. unendlich viel, groß, lange rc.; ich bin Ihnen unendlich verbunden rc.); die Unendlichkeit, ſinnv. Unbegrenztheit, Grenzenloſigkeit, Unbeſchränktheit; Unaufhörlichkeit, Ewigkeit.

unentbehrlich, Bw., nicht entbehrlich, was man nicht entbehren kann, ſtärker als: nöthig, nothwendig (er od. die Sache iſt mir unentbehrlich); die Unentbehrlichkeit.

unentdeckt, Bw., nicht entdeckt, verborgen u. unbekannt.

unentfliehbar, Bw., dicht. ungut gebildet f. dem man nicht entfliehen kann, unvermeidlich.

unentgeltlich, Nw. u. Bw., ohne Entgelt od. Bezahlung, ſinnv. umſonſt (einen unentgeltlich bewirthen; unentgeltliche Beköſtigung); die Unentgeltlichkeit.

unenthaltſam, Bw., nicht enthaltſam, ſtärker: unmäßig; die Unenthaltſamkeit.

unentrinnbar, Bw., dicht. ungut gebildet f. dem man nicht entrinnen kann, vgl. unentfliehbar.

unentſcheidbar, Bw., was nicht entſchieden werden kann; die Unentſcheidbarkeit; unentſcheidend, Bw., dicht. f. nicht entſcheidend; unentſchieden, Bw., nicht entſchieden 1) von Sachen: nicht ausgemacht od. beſtimmt (der Streit iſt noch unentſchieden; etwas unentſchieden laſſen); 2) von Perſonen: ſich nicht entſchieden habend, od. ſich ſchwer entſcheidend, ſinnv. unentſchloſſen, unſchlüſſig (ich bin noch unentſchieden, ob ꝛc.; ein unentſchiedener Menſch); die Unentſchiedenheit, das Unentſchiedenſein einer Sache, od. einer Perſon, ſinnv. Unſchlüſſigkeit.

unentſchloſſen, Bw., nicht entſchloſſen, noch ſchwankend od. zweifelnd (ich bin noch unentſchloſſen ꝛc.); ſich ſchwer entſchließend, unfähig, einen Entſchluſs zu faſſen, ſinnv. unſchlüſſig, ſtärker: willenlos (ein unentſchloſſener Menſch); die Unentſchloſſenheit, ſinnv. Unſchlüſſigkeit.

unentſetzbar, Bw., wer nicht entſetzt werden kann, unabſetzbar.

unentwickelt, Bw., nicht entwickelt, beſ. uneig. f. nicht ausgebildet (unentwickelte Anlagen).

unentzündbar od. unentzündlich, Bw., was nicht entzündet werden kann; die Unentzündbarkeit od. Unentzündlichkeit.

unerachtet, Bw., nicht erachtet; alt u. landſch. als Bw. mit d. Gen. f. ungeachtet (ſ. d.).

unerbauet od. unerbaut, Bw., nicht erbaut, d. i. eig. nicht aufgebaut, u. uneig. nicht andächtig geſtimmt, keine Erbauung fühlend; unerbaulich, Bw., nicht erbaulich, keine Erbauung gewährend; auch ſcherzh. f. unerfreulich, langweilig ꝛc.; die Unerbaulichkeit.

unerbittlich, Bw., ſich nicht erbitten laſſend, ſinnv. unbeweglich, hartherzig; die Unerbittlichkeit.

unerdenkbar od. unerdenklich, Bw., was nicht erdacht werden kann.

unerfahren, Bw., nicht erfahren, keine Erfahrung habend; die Unerfahrenheit, das Unerfahrenſein, die mangelnde Erfahrung.

unerfindlich, Bw., eig. was nicht erfunden werden kann; oberd. (v. erfinden f. beweiſen) unerweislich, ungegründet (ein unerfindliches Vorgeben); auch f. unbegreiflich; die Unerfindlichkeit.

unerforſchbar od. unerforſchlich, Bw., was nicht erforſcht werden kann, ſinnv. unergründlich, (ein unerforſchliches Geheimniſs); die Unerforſchlichkeit; unerforſcht, Bw., nicht erforſcht.

unerfreulich, Bw., nicht erfreulich, keine Freude erregend; ſtärker: betrübend; die Unerfreulichkeit.

unergötzlich, Bw., nicht ergötzlich, keine Ergötzung gewährend; die Unergötzlichkeit.

unergründlich, Bw., was nicht ergründet werden kann; die Unergründlichkeit.

unerheblich, Bw., nicht erheblich, ſinnv. unwichtig, unbedeutend, geringfügig; die Unerheblichkeit.

unerhörbar, Bw., dicht. was nicht erhört werden kann; unerhört, 1) das verneinte Mw. erhört: nicht erhört (z. B. eine Bitte unerhört laſſen); 2) als Bw. was man noch nicht erhört, d. i. durch das Gehör vernommen od. überh. erfahren hat, daher f. ungewöhnlich, außerordentlich, beſ. von unerfreulichen Sachen od. Ereigniſſen (das iſt unerhört, ein unerhörtes Verbrechen; unerhört grauſam ſein, u. dgl.).

eins, d. i. verſchiedene Meinung, Geſinnung, verſchiedenen Willen habend, u. daher in üblem Vernehmen lebend, ſinnv. miſshellig, unverträglich (über etwas uneinig ſein od. mit Jemand werden; in einer Sache uneins ſein; mit ſich ſelbſt uneins ſein; uneinige Eheleute); uneig. f. nicht übereinſtimmend, ungleichartig; die Uneinigkeit, das Uneinigſein, ſinnv. Meinungsverſchiedenheit, Miſshelligkeit, übles Vernehmen, ſtärker: Zwietracht (in Uneinigkeit mit Jemand gerathen, leben ꝛc.).

unempfänglich, Bw., nicht empfänglich, keinen Sinn für etwas habend (z. B. für die Liebe unempfänglich; dicht. auch mit dem Dat.: der Liebe —); die Unempfänglichkeit.

unempfindbar, Bw., nicht empfindbar, was nicht empfunden werden kann, ſinnv. unfühlbar; die Unempfindbarkeit; — unempfindlich, Bw., nicht empfindlich, unfähig, etwas zu empfinden (ein unempfindliches Glied); beſ. ohne innere Empfindung, unempfänglich für Eindrücke auf das Gemüth, ſeien ſie angenehm od. unangenehm, verſch. hart, welches nur in Beziehung auf unangenehme Eindrücke gebraucht wird, ſtärker: gefühllos (ein unempfindlicher Menſch; für etwas unempfindlich ſein); nicht gut f. unempfindbar; die Unempfindlichkeit, ſinnv. Härte, Fühlloſigkeit; — unempfunden, Bw., nicht empfunden.

Unend, ſ., G. -s, oberd. (von Ende f. Ergebniſs, Erfolg, Nutzen) f. Nichtsnutzigkeit, Nichtswürdigkeit, Liederlichkeit (z. B. der Burſch iſt voll Unend); daher: unendig od. unendlich 1. Bw. (mittelh. unendelich v. endelich, ſchnell zum Ziele kommend, eilfertig) alt u. oberd. f. unnütz, nichtsnutzig, nichts ausrichtend, träge, ungeſchickt; nichtswürdig, ausgelaſſen, ungeſittet, ehrlos; — unendlich 2. Bw. (althochd. unentlih), nicht endend, kein Ende habend, ſtärker: endlos, ſowohl nach der räumlichen Ausdehnung, ſinnv. unbegrenzt (unendliche Ferne, Ausſicht ꝛc., ein unendliches Feld), u. uneig. nach dem Umfange ſeines Begriffes od. Weſens, ſinnv. unbeſchränkt, uneingeſchränkt (z. B. Gottes Macht, Güte ꝛc. iſt unendlich; Größenl. eine unendliche Größe, d. i. eine unbeſtimmbare), als auch der Zeitdauer nach, ſinnv. unaufhörlich, ewig (unendliches Leben ꝛc.); häufig übertreibend f. ſehr groß, ſehr ſtark, in ſehr hohem Grade (z. B. unendliche Liebe, Freude, Mühe u. dgl.; u. beſ. als Nw. unendlich viel, groß, lange ꝛc.; ich bin Ihnen unendlich verbunden ꝛc.); die Unendlichkeit, ſinnv. Unbegrenztheit, Grenzenloſigkeit, Unbeſchränktheit; Unaufhörlichkeit, Ewigkeit.

unentbehrlich, Bw., nicht entbehrlich, was man nicht entbehren kann, ſtärker als: nöthig, nothwendig (er od. die Sache iſt mir unentbehrlich); die Unentbehrlichkeit.

unentdeckt, Bw., nicht entdeckt, verborgen u. unbekannt.

unentfliehbar, Bw., dicht. ungut gebildet f. dem man nicht entfliehen kann, unvermeidlich.

unentgeltlich, Nw. u. Bw., ohne Entgelt od. Bezahlung, ſinnv. umſonſt (einen unentgeltlich bewirthen; unentgeltliche Beköſtigung); die Unentgeltlichkeit.

unenthaltſam, Bw., nicht enthaltſam, ſtärker: unmäßig; die Unenthaltſamkeit.

unentrinnbar, Bw., dicht. ungut gebildet f. dem man nicht entrinnen kann, vgl. unentfliehbar.

unentſcheidbar, Bw., was nicht entſchieden werden kann; die **Unentſcheidbarkeit**; **unentſcheidend**, Bw., dicht. f. nicht entſcheidend; **unentſchieden**, Bw., nicht entſchieden 1) von Sachen: nicht ausgemacht od. beſtimmt (der Streit iſt noch unentſchieden; etwas unentſchieden laſſen); 2) von Perſonen: ſich nicht entſchieden habend, od. ſich ſchwer entſcheidend, ſinnv. unentſchloſſen, unſchlüſſig (ich bin noch unentſchieden, ob ꝛc.; ein unentſchiedener Menſch); die **Unentſchiedenheit**, das **Unentſchiedenſein** einer Sache, od. einer Perſon, ſinnv. Unſchlüſſigkeit.

unentſchloſſen, Bw., nicht entſchloſſen, noch ſchwankend od. zweifelnd (ich bin noch unentſchloſſen ꝛc.); ſich ſchwer entſchließend, unfähig, einen Entſchluſs zu faſſen, ſinnv. unſchlüſſig, ſtärker: willenlos (ein unentſchloſſener Menſch); die **Unentſchloſſenheit**, ſinnv. Unſchlüſſigkeit.

unentſetzbar, Bw., wer nicht entſetzt werden kann, unabſetzbar.

unentwickelt, Bw., nicht entwickelt, beſ. uneig. f. nicht ausgebildet (unentwickelte Anlagen).

unentzündbar od. **unentzündlich**, Bw., was nicht entzündet werden kann; die **Unentzündbarkeit** od. **Unentzündlichkeit**.

unerachtet, Bw., nicht erachtet; alt u. landſch. als Vw. mit d. Gen. f. ungeachtet (ſ. d.).

unerbauet od. **unerbaut**, Bw., nicht erbaut, d. i. eig. nicht aufgebaut, u. uneig. nicht andächtig geſtimmt, keine Erbauung fühlend; **unerbaulich**, Bw., nicht erbaulich, keine Erbauung gewährend; auch ſcherzh. f. unerfreulich, langweilig ꝛc.; die **Unerbaulichkeit**.

unerbittlich, Bw., ſich nicht erbitten laſſend, ſinnv. unbeweglich, hartherzig; die **Unerbittlichkeit**.

unerdenkbar od. **unerdenklich**, Bw., was nicht erdacht werden kann.

unerfahren, Bw., nicht erfahren, keine Erfahrung habend; die **Unerfahrenheit**, das **Unerfahrenſein**, die mangelnde Erfahrung.

unerfindlich, Bw., eig. was nicht erfunden werden kann; oberd. (v. erfinden f. beweiſen) unerweislich, ungegründet (ein unerfindliches Vorgeben); auch f. unbegreiflich; die **Unerfindlichkeit**.

unerforſchbar od. **unerforſchlich**, Bw., was nicht erforſcht werden kann, ſinnv. unergründlich, (ein unerforſchliches Geheimniſs); die **Unerforſchlichkeit**; **unerforſcht**, Bw., nicht erforſcht.

unerfreulich, Bw., nicht erfreulich, keine Freude erregend; ſtärker: betrübend; die **Unerfreulichkeit**.

unergötzlich, Bw., nicht ergötzlich, keine Ergötzung gewährend; die **Unergötzlichkeit**.

unergründlich, Bw., was nicht ergründet werden kann; die **Unergründlichkeit**.

unerheblich, Bw., nicht erheblich, ſinnv. unwichtig, unbedeutend, geringfügig; die **Unerheblichkeit**.

unerhörbar, Bw., dicht. was nicht erhört werden kann; **unerhört**, 1) das verneinte Mw. erhört: nicht erhört (z. B. eine Bitte unerhört laſſen); 2) als Bw. was man noch nicht erhört, d. i. durch das Gehör vernommen od. überh. erfahren hat, daher f. ungewöhnlich, außerordentlich, beſ. von unerfreulichen Sachen od. Ereigniſſen (das iſt unerhört, ein unerhörtes Verbrechen; unerhört grauſam ſein, u. dgl.).

unerkannt, Bw., nicht erkannt, ohne erkannt zu werden; unerkennbar, Bw., wer od. was nicht erkannt werden kann; die Unerkennbarkeit; unerkenntlich, Bw., nicht erkenntlich, ſtärker: undankbar; die Unerkenntlichkeit, mangelnde Erkenntlichkeit, Undankbarkeit.

unerklärbar od. unerklärlich, Bw., was nicht erklärt werden kann, ſinnv. unverſtändlich, undeutlich; die Unerklärbarkeit od. Unerklärlichkeit.

unerlaſslich od. r. unerläſslich, Bw., was nicht erlaſſen od. nachgelaſſen werden kann, durchaus erforderlich (eine unerläſsliche Pflicht, Bedingung ꝛc.); die Unerläſslichkeit.

unerlaubt, Bw., nicht erlaubt od. geſtattet, ſtärker: unterſagt, verboten.

unerleidlich, Bw., was ſich nicht erleiden läſſt, gew. unerträglich, verſch. unleidlich; die Unerleidlichkeit.

unerlöſchlich, Bw., was nicht erlöſcht werden od. nicht erlöſchen kann, gew. unauslöſchlich; die Unerlöſchlichkeit.

unermeſſen, Pw., nicht ermeſſen od. ausgemeſſen (ein unermeſſener Raum); unermeſslich, Bw., was nicht ermeſſen od. ausgemeſſen werden kann (eine unermeſsliche Größe, Weite ꝛc.; das Unermeſsliche als Hw., der unermeſsliche Weltraum); überh. u. uneig. ſeiner Größe nach unbeſtimmbar, unbegrenzt, unendlich, außerordentlich (unermeſslicher Reichthum; unermeſslich groß, viel ꝛc.; unermeſslicher Jammer, u. dgl.); die Unermeſslichkeit, das Unermeſslichſein; das Unermeſsliche.

unermüdet, Bw., nicht ermüdet od. müde geworden, auch f. nicht ermüdend, raſtlos (unermüdeter Fleiß); unermüdlich, Bw., ſich nicht ermüden laſſend, nicht zu ermüden, ſtärker als: unermüdet (unermüdliche Thätigkeit); die Unermüdlichkeit.

unerquickend u. unerquicklich, Bw., nicht erquickend od. erquicklich, keine Erquickung gewährend; die Unerquicklichkeit.

unerreichbar, Bw., was nicht erreicht werden kann; die Unerreichbarkeit.

unerrettbar, Bw., wer od. was nicht errettet werden kann, gew. unrettbar.

unerſättlich, Bw. (abgek. aus unerſättiglich v. erſättigen), wer od. was nicht erſättigt werden kann (ein unerſättlicher Menſch; unerſättlicher Hunger; unerſättliche Wiſsbegierde u. dgl.); die Unerſättlichkeit.

unerſchöpflich, Bw., was nicht erſchöpft werden kann, eig. u. uneig. (Brunnen, Reichthum, Witz ꝛc.); die Unerſchöpflichkeit.

unerſchrocken, Bw., nicht erſchrocken, d. i. keinen Schrecken empfindend u. zeigend, ſinnv. unerſchüttert, furchtlos (unerſchrockener Muth); die Unerſchrockenheit.

unerſchütterlich, Bw., was nicht erſchüttert od. wankend gemacht werden kann, eig. u. uneig. (z. B. Muth, Treue ꝛc.); die Unerſchütterlichkeit; unerſchüttert, Bw., nicht erſchüttert.

unerſchwinglich, Bw., was nicht erſchwungen, d. i. nicht aufgebracht od. herbeigeſchafft werden kann (unerſchwingliche Koſten); die Unerſchwinglichkeit.

unerſetzbar od. gew. unerſetzlich, Bw., was nicht erſetzt werden kann (ein unerſetzlicher Verluſt); die Unerſetzlichkeit.

unerſprießlich, Bw., nicht erſprießlich od. fruchtbringend; ſinnv. unfruchtbar, unnütz, fruchtlos; die Unerſprießlichkeit.

unerſteigbar od. unerſteiglich, Bw., was nicht erſtiegen werden kann.

unerträglich, Bw., was nicht ertragen werden kann od. nicht zu ertragen iſt, ſtärker: unausſtehlich, unleidlich (Hitze, Durſt, Schmerz, Langeweile ꝛc.; ein unerträglicher Menſch, er iſt mir unerträglich, d. i. im höchſten Grade unangenehm); die Unerträglichkeit.

unerwachſen, Bw., noch nicht erwachſen od. ausgewachſen (Unerwachſene, d. i. Kinder).

unerwartet, Bw, nicht erwartet, wider Erwarten geſchehend, ſinnv. unvermuthet, ſtärker: überraſchend (das kommt mir unerwartet; eine unerwartete Nachricht ꝛc.).

unerwecklich, Bw., 1) (unerwecklich) ſich nicht erwecken laſſend, nicht aufzuwecken; 2) (unerwecklich) nicht erwecklich, d. i. nicht zum Guten erweckend, unerbaulich; die Unerwecklichkeit, in beiden Bed.

unerweislich, Bw., was nicht erwieſen werden kann (unerweisliche Behauptungen); die Unerweislichkeit; unerwieſen, Bw., nicht erwieſen od. dargethan; die Unerwieſenheit.

unerwogen, Bw., nicht erwogen; alt u. oberd. als Vw. mit dem Gen. f. ungeachtet (z. B. alles deſſen unerwogen ꝛc.).

unerzogen, Bw., noch nicht erzogen od. auferzogen, verſch. ungezogen, ſ. d. (z. B. er hinterläſſt drei unerzogene Kinder).

unfähig, Bw., nicht fähig, keine Fähigkeit habend (ein unfähiger Menſch); zu etwas —, ſinnv. untauglich, ungeſchickt; einer Sache (Gen.) —, d. i. zu deren Ausführung nicht geeignet (z. B. er iſt eines Verbrechens unfähig); die Unfähigkeit, mangelnde Fähigkeit.

unfahrbar, Bw., nicht fahrbar, d. i. was nicht gefahren, od. befahren werden kann.

Unfall, m., M. Unfälle, (mittelh. ungeval) ein unangenehmer, ungünſtiger Fall, d. i. Vorfall od. Zufall, ein widriges od. widerwärtiges Ereigniſs, ſtärker: Unglücksfall, Unglück (ein Unfall iſt mir begegnet, hat mich betroffen ꝛc.; die Unfälle des Lebens); ehem. überh. f. Unglück; oberd. f. Viehfall, Viehſeuche (wahrſch. verderbt aus Umfall, ſ. d.); unfällig, Bw., vlt. f. unglücklich.

unfarbig, Bw., nicht farbig, gew. farblos.

unfaſslich, Bw., nicht faſslich, ſinnv. unverſtändlich, undeutlich.

unfehlbar, Bw., nicht fehlen könnend, d. i. 1) unfähig zu irren (kein Menſch iſt unfehlbar); 2) was nicht ausbleiben od. unterbleiben kann, ſinnv. unausbleiblich, gewiſs, nothwendig, beſ. als Nw. (er kommt unfehlbar; es wird unfehlbar geſchehen; eine unfehlbare Folge ꝛc.); die Unfehlbarkeit, das Unfehlbarſein (z. B. des Papſtes); die unausbleibliche Gewiſsheit.

unfein, Bw., nicht fein, insbeſ. f. nicht artig, nicht anſtändig od. höflich, ſinnv. unartig, ſtärker: grob, plump (ein unfeines Benehmen, eine unfeine Äußerung).

unfern, Bw. u. Nw., nicht fern, ſinnv. nahe (unfern von hier); auch als Vw. mit dem Gen., wie unweit (z. B. unfern des Hauſes ꝛc.).

unfertig, Bw., 1) nicht fertig, ſinnv. unbereit, unvollendet; 2) alt

u. oberd. (mittelh. unvertic) ſ. ungangbar, unwegſam; unrecht od. ſchlecht verfahrend (entg. rechtfertig), leichtfertig, böſe, liederlich.

Unflath, m., -es, (mittelh. unvlât; von vlât, vlaete, Reinlichkeit, Schönheit, wahrſch. zurückzuführen auf die Wurzel fla, daher altd. flawen, flewjan, flauen, oberd. fläen, fläjen ꝛc. ſ. waſchen; vgl. mittelh. vlaetec, ſchweiz. u. oberd. flät, flätig, fletig ſ. ſauber, zierlich, hübſch, geputzt ꝛc.; — das niederd. flätsk ſ. ſchmutzig, garſtig ſcheint aus unflätsk verkürzt zu ſein; ſ. jedoch auch Flath) 1) o. M. urſpr. Unſauberkeit, Unſchönheit; jetzt ſ. häſsliche Schmutz, ekelhafte Unreinigkeit, ſtärker als Unrath, ſchwächer als Koth; 2) M. Unflathe, gem. Unfläther, eine höchſt unſaubere, ſchmutzige Perſon; auch ſ. eine äußerſt laſterhafte Perſon; der Unfläther, -s, M. w. E., gem. ſ. ein ekelhaft ſchmutziger, u. beſ. ſittenloſer, unkeuſcher, unzüchtige Reden führender Menſch; die Unflätherei, M. -en, ekelhaft ſchmutzige Handlung; höchſt unanſtändige, unzüchtige Rede od. Handlung, Zote; unfläthig, Bw., mit Unflath beſudelt; höchſt unreinlich, ekelhaft ſchmutzig; im höchſten Grade unanſtändig, unzüchtig, laſterhaft (ein unfläthiger Menſch; unfläthige Worte, Scherze ꝛc.); die Unfläthigkeit, das Unfläthigſein; auch ſ. v. w. Unflätherei.

Unfleiß, m., mangelnder Fleiß, gelinder als: Trägheit, Faulheit; unfleißig, Bw., nicht fleißig, gelinder als: träge, faul.

unfolgſam, Bw., nicht folgſam, ſinnv. ungehorſam; die Unfolgſamkeit.

Unform, w., eine fehlerhafte, nicht verhältniſsmäßige u. überh. unſchöne, häſsliche Form, ſinnv. Miſsform, Ungeſtalt; oberd. auch ſ. Unart, Unanſtändigkeit, u. Rſpr. unrichtige Form, mangelhafte Förmlichkeit; der Unform, -s, landſch. ſ. ein unförmliches Ding; daher Naturk. eine Gattung Aufguſsthierchen; u. ein ausländ. Strauchgewächs (amorpha fruticosa L.); unförmig od. gew. unförmlich, Bw., nicht die gehörige, u. beſ. eine widrige, häſsliche Form habend, ſinnv. ungeſtalt, formlos; unförmlich auch ſ. nicht förmlich, ohne Förmlichkeit; die Unförmlichkeit, das Unförmlichſein; auch etwas Unförmliches, eine unförmliche Geſtalt, Unform.

unfrei, Bw., nicht frei, ſinnv. abhängig, beſchränkt, dienſtbar, ſowohl dem bürgerlichen Verhältniſſe nach (unfreie Perſonen, Bauergüter u. dgl.), als auch in Hinſicht der ſittlichen Selbſtbeſtimmung (ein unfreier Menſch, unfreie Geſinnung, Handlungsweiſe ꝛc.); die Unfreiheit, das Unfreiſein, ſinnv. Abhängigkeit, Unſelbſtändigkeit ꝛc.

unfreigebig, Bw., nicht freigebig, ſtärker: karg, geizig.

unfreiwillig, Bw. u. Nw., nicht freiwillig, dem freien Willen nicht gemäß, ſinnv. ungern, unerwünſcht, ſtärker: gezwungen; die Unfreiwilligkeit.

Unfreude, w., vlt. ſ. mangelnde Freude, Traurigkeit, Leid.

unfreund, Bw., ſelten ſ. nicht freundſchaftlich geſinnt, unhold; der Unfreund, ein Nichtfreund, nicht Befreundeter od. freundſchaftlich Geſinnter, ſtärker: Feind; unfreundlich, Nw., nicht freundlich, d. i. keine freundſchaftliche Geſinnung hegend u. äußernd, ſtärker: feindlich; in weiterer Bed. ohne Wohlwollen u. Menſchenfreundlichkeit, ſtärker: mürriſch, verdrießlich, rauh, barſch ꝛc. (einen unfreundlich behandeln, abweiſen; unfreundliche Worte ꝛc.); uneig. den Sinnen, beſ. dem äußeren Gefühl, unan=

genehm, widrig (unfreundliches Wetter u. dgl.); die Unfreundlichkeit, das Unfreundlichſein in allen Bed.; auch eine unfreundliche Äußerung od. Handlung; die Unfreundſchaft, ſelten f. Nichtfreundſchaft, Miſshelligkeit, ſtärker: Feindſchaft; unfreundſchaftlich, Bw., nicht freundſchaftlich, der Freundſchaft nicht gemäß.

Unfrieden, m. (mittelh. unvride), mangelnder od. geſtörter Frieden, ſinnv. Uneinigkeit, übles Vernehmen, ſtärker: Zwietracht, Streit (in Unfrieden mit Jemand leben; ſprichw. Frieden ernährt, Unfrieden verzehrt); ehem. auch f. Friedensbruch, Aufruhr, Verbrechen; unfriedlich, Bw., nicht friedlich, uneinig, im Streit; die Unfriedlichkeit.

unfroh, Bw. (mittelh. unvrô), nicht froh, ſtärker: betrübt, traurig; ehem. f. in einer traurigen Lage befindlich.

unfromm, Bw., nicht fromm; vlt. f. unredlich, gottlos.

unfruchtbar, Bw., nicht fruchtbar, keine Frucht bringend, ſinnv. unergiebig (ein unfruchtbarer Baum, Boden ꝛc.; ein unfruchtbares Weib; eine unfruchtbare Ehe); uneig. nichts od. wenig hervorbringend od. ſchaffend (ein unfruchtbarer Dichter ꝛc.); keine Folgen habend, keinen Ertrag, Gewinn od. Nutzen bringend, ſinnv. fruchtlos, nutzlos, vergeblich (z. B. unfruchtbare Bemühungen, Reue u. dgl.; einen unfruchtbaren Gegenſtand od. Stoff behandeln); die Unfruchtbarkeit, das Unfruchtbarſein in allen Bed.

Unfug, m., -es, o. M. (mittelh. unvuoc, m. u. unvuoge, w.), eig. mangelnder Fug (ſ. d.), daher ehem. f. Unbequemlichkeit, Ungefügigkeit; Ungemach, Unglück, Kummer; auch f. ungeheure Maſſe od. Menge; ferner f. Unbefugniſs, Unrecht, Ungrund (etwas mit Unfug behaupten); gew. f. Unziemlichkeit, Unſitte, Unanſtändigkeit, unziemliche, unerlaubte Handlungen, beſ. ſofern ſie mit Lärm u. rohem Ungeſtüm verbunden ſind (unfug treiben); — unfüglich, Bw., nicht füglich, ſinnv. unpaſſend, unſchicklich; die Unfüglichkeit; unfügſam, Bw., nicht fügſam od. nachgiebig, ſtärker: widerſpenſtig; die Unfügſamkeit.

unfühlbar, Bw., nicht fühlbar, was nicht gefühlt werden kann.

unfürſtlich, Bw., nicht fürſtlich, einem Fürſten nicht angemeſſen od. geziemend.

—ung, Nachſ. zur Bildung von Hauptwörtern, bildet 1. männliche Hauptwörter (altd. —ung, unc); jedoch außer „der Hornung“ (ſ. d.) nur Eigennamen der älteren Sprache, in denen ung (= ing, ſ. d.) Abſtammung od. Geſchlechtsverwandtſchaft bezeichnet (z. B. Amalung, Adelung, Nibelung ꝛc.); 2. viele weibliche Hauptwörter (altd. —unga, unge, ſämmtlich mit ſtarker Biegung, alſo: handelunge, warnunge ꝛc., M. handelunge, warnunge; jetzt hingegen durchaus ſchwach biegend: Handlungen, Warnungen ꝛc.) 1) von Zeitwörtern, namentlich zielenden, welche a) als abſtracte Hauptwörter die reine Thätigkeit in ihrem Werden darſtellen; (ſie werden ſowohl von ſtarken od. ablautenden, als von ſchwachen Zw. gebildet, z. B. Reibung, Scheidung, Schreibung, Weiſung, Ziehung; Führung, Fütterung, Handlung, Lähmung, Regung, Sendung, Schwächung Stärkung, Wendung; am liebſten aber von zuſammengeſ. od. durch Vorſilben, abgeleiteten Zw. beider Biegungsweiſen, z. B. Eroberung, Erlernung, Ergießung, Vergießung, Ausgießung, Vergrabung, Untergrabung, Verbindung, Unterwerfung; obwohl die einfachen „Lernung, Gießung, Grabung, Bin-

dung, Werfung“ wenig od. gar nicht gebräuchlich ſind; — in Hinſicht der zeitwörtlichen Lebendigkeit ihres Begriffes ſtehen dieſe Bildungen auf ung zwiſchen dem als Hauptw. gebrauchten Infinitiv und den ablautenden Stämmen in der Mitte; vgl. z. B. das Schwingen, die Schwingung, der Schwung; das Ziehen, die Ziehung, der Zug; das Unterſcheiden, die Unterſcheidung, der Unterſchied, u. dgl. m.); b) in concreterer Anwendung auch den durch die Thätigkeit hervorgebrachten od. in derſelben begriffenen Gegenſtand, wie auch den bewirkten Zuſtand, in welchem Falle ſie auch von ziellosen Zw. gebildet werden (z. B. Miſchung f. das Gemiſchte, Gemiſch; Ladung f. das Geladene, die Laſt; Erfindung f. das Erfundene; Erſcheinung f. das Erſcheinende; ſo auch: Ahndung, Drohung, Hoffnung, Neigung, Ordnung, Rechnung, Sitzung, Stellung, Bemerkung, Bedingung, Bedeutung, Abkürzung Vorſtellung u. v. a.); 2) von Hauptwörtern, nur wenige neuere Ableitungen, in denen ung einen Sammelbegriff ausdrückt (z. B. Holzung, Waldung, Hutung, Maſtung).

ungangbar, Bw. (alt u. oberd. auch ungänge, ungäng od. ungängig) nicht gangbar, d. i. eig. ſo beſchaffen, daſs man nicht darauf gehen kann, ſinnv. unwegſam, od. auch wenig betreten (ein ungangbarer Weg); uneig. nicht im Gange ſeiend, ſinnv. ungebräuchlich (z. B. ungangbare Münzen, Worte ꝛc.); die **Ungangbarkeit.**

ungar, Bw., nicht gar, nicht völlig zubereitet.

Ungar, m., -n, M. -n, (gem. Unger, M. Ungern geſpr.), weibl. die **Ungarinn**, M. -en, Eingeborene und Einwohner des Landes **Ungarn**, ſ., -s (gem. Ungern geſpr.; ehem. auch Hungarn geſchr., neulat. Hungaria), welches zu beiden Seiten der Donau zwiſchen Deutſchland, der Türkei, Rußland und Galizien liegt u. zu den öſterreich. Staaten gehört; in engerer Bed. das am Ende des 9ten Jahrh. eingewanderte Hauptvolk dieſes Landes, auch Magyaren genannt u. bei den Slawen Uhri, Ugri, Ungri (daher der Namen Ungarn); **ungariſch**, Bw. (gem. ungriſch geſpr.) den Ungarn eigen od. angehörend, aus Ungarn ſtammend od. dort einheimiſch (die ungariſche Sprache, d. i. die magyariſche; ungariſche Pferde; ungariſcher Wein od. Ungarwein; ungariſches Gold, d. i. 23½ Karat enthaltendes; ein ungariſcher Gülden, eine Münze von dem Werth eines Ducatens; die ungariſche Krankheit, eine Art hitzigen Fiebers, welches beſ. die Deutſchen in Ungarn befällt; ungariſches Leder, alaungares Leder; ein ungariſcher Sattel, eine Art Sattel, ſehr einfach mit ſchlechtem Leder überzogen; ungariſche Schmelzöfen, Hüttenw. Schmelzöfen mit zwei Augen, Brillenöfen; ungariſches Waſſer, ſ. v. w. Schlagwaſſer (ſ. d.), weil es von einer Königinn von Ungarn erfunden ſein ſoll).

ungaſtlich, Bw., nicht gaſtlich od. gaſtfreundlich; die **Ungaſtlichkeit.**

ungeachtet, 1) Bw., nicht geachtet od. geſchätzt, ſinnv. gering geachtet, ſtärker: verachtet (er iſt ungeachtet; eine ungeachtete Sache); 2) als Bw. (ehem. unr. auch ohngeachtet, ohnerachtet, unerachtet) mit dem Gen. (welchem es ſowohl nach-, als vorgeſetzt werden kann) bezeichnet es urſpr. das Verhältniſs der Nichtbeachtung od. der unterlaſſenen Rückſicht, dann überh. den Widerſtreit einer Handlung od. Thatſache mit einer Kraft od. einem Umſtande, welche als Beweggrund od. Urſache das Gegentheil von dem bewirken ſollten, was wirklich geſchieht, ſinnv. trotz (z. B. ungeachtet

des Regens ging ich aus; entg. wegen des Regens blieb ich zu Hauſe; ungeachtet ſeiner Tüchtigkeit iſt er übergangen worden; aller Mühe ungeachtet gelang es nicht; deſſenungeachtet; — landſch. unr. mit dem Dat. demungeachtet, ſeinem Fleiße ungeachtet ꝛc.); in demſelben Sinne ſteht 3) ungeachtet daſs — od. bloß ungeachtet auch als Bdw. u. zwar als einräumendes Fügewort, ſinnv. obgleich, einen Nebenſatz einleitend (z. B. ungeachtet (daſs) es verboten war, geſchah es doch; er konnte den Stein nicht heben, ungeachtet er ſehr ſtark iſt).

ungeahndet, Bw. 1. nicht geahndet, ſinnv. ungeſtraft, ungerügt (etwas nicht ungeahndet laſſen; ein ungeahndetes Vergehen); 2. auch ungeahnet od. ungeahnt, nicht geahnet od. vorempfunden, ſinnv. unvermuthet, unerwartet.

ungebahnt, Bw., nicht gebahnt, ohne Bahn, bahnlos.

ungebändigt, Bw., nicht gebändigt, ſinnv. ungezähmt, unbändig.

Ungeberde, w., meiſt vlt. f. üble, häſsliche, unanſtändige Geberde; ehem. f. Ausdruck des Grams, der Verzweiflung; ungeberdig, Bw., ſich übel geberdend od. gebarend, beſ. aus Zorn, Verdruſs ꝛc. (ſich ungeberdig ſtellen od. anſtellen); auch überh. f. zornig, unwillig, widerſpenſtig; die Ungeberdigkeit.

ungebeten, Bw., nicht gebeten, beſ. f. uneingeladen (ein ungebetener Gaſt).

ungebeugt, Bw., nicht gebeugt, beſ. uneig. nicht niedergeſchlagen od. gedemüthigt (ungebeugter Sinn, Muth ꝛc.).

ungebildet, Bw., nicht gebildet, beſ. ohne geiſtige Bildung (ein ungebildeter Menſch).

ungeboren, Bw., noch nicht geboren (ein ungeborenes Kind, Lamm ꝛc.).

Ungebrauch, m., ſelten f. Nichtgebrauch, Unbrauch; ſchlechter Gebrauch, Miſsbrauch; ungebräuchlich, Bw., nicht gebräuchlich od. üblich, ſinnv. ungewöhnlich; die Ungebräuchlichkeit; ungebraucht, Bw., noch nicht gebraucht od. angewendet.

Ungebühr, w., o. M., das Gegentheil von Gebühr: was ſich nicht gebührt, nicht ſchickt od. geziemt, ſinnv. Unbill, Unrecht ꝛc. (eine Ungebühr begehen; beſ. zur Ungebühr, als nebenwörtl. Ausdruck f. auf ungebührliche Weiſe, z. B. einen zur Ungebühr loben, tadeln, ſtrafen ꝛc.); ungebührend od. ungebührlich, Bw., nicht gebührend od. gebührlich, ſinnv. ungehörig, unziemlich, unſchicklich, unbillig ꝛc. (ein ungebührliches Betragen ꝛc.); die Ungebührlichkeit, das Ungebührlichſein; eine ungebührliche Handlung, oberd. auch die od. das Ungebührniſs.

ungebunden, Bw., nicht gebunden, eig. (z. B. etwas ungebunden laſſen, d. i. nicht binden; ein ungebundenes Buch) u. uneig. nicht eingeſchränkt od. nach beſtimmten Geſetzen geregelt (die ungebundene Rede, fr. Proſa, entg. gebundene od. rhythmiſche Rede), an nichts gebunden, zu nichts verbunden od. genöthigt; beſ. in ſittlichem Verſtande: ſich an die Vorſchriften der Geſetze u. guten Sitten nicht bindend, ſtärker: ausſchweifend, zügellos (ein ungebundenes Leben); die Ungebundenheit, das Ungebundenſein, nur uneig., ſinnv. Zügelloſigkeit, Ausſchweifung.

Ungeburt, w., vlt. f. niedere Geburt od. Herkunft; Neuw. f. ein ungeborenes Kind (fr. Embryo).

Ungedanken, m. (mittelh. ungedanc) ein übler, od. unvernünftiger Gedanken.

ungedeihlich, Bw., nicht gedeihlich, ſinnv. unzuträglich, unheilſam.

ungedruckt, Bw., nicht gedruckt (eine ungedruckte Schrift).

ungedrungen, Bw., nicht gedrungen, ungezwungen, freiwillig.

Ungeduld, w., mangelnde Geduld, Unfähigkeit, Leiden od. Unannehmlichkeiten gelaſſen zu ertragen; auch Unruhe u. Unbehagen beim Warten auf etwas (etwas mit Ungeduld erwarten; einem mit Ungeduld entgegenſehen); ungeduldig, Bw., nicht geduldig, Ungeduld empfindend u. verrathend, mit Ungeduld verbunden (ein ungeduldiger Menſch; ungeduldig im Leiden ſein; ungeduldige Erwartung ꝛc.); die Ungeduldigkeit, ſelten f. das Ungeduldigſein, gew. Ungeduld.

ungeehrt, Bw., nicht geehrt, ſinnv. ungeachtet.

ungefähr, Nw. u. Bw. (ehem. ohngefähr; nicht von d. altd. ungiwaro, d. i. ungewahr, unverſehens, da w nicht in f übergeht; ſondern entſt. aus âne gevaere, oberd. ohn Gefähr, ohn alles Gefähr, von dem altd. fâra, vâre, gevaere, oberd. die Fahr u. die od. das Gefahr od. Gefähr, d. i. Hinterliſt, Nachſtellung, Gefahr, ſ. d., vom altd. fârên, vâren, beobachten, lauern, nachſtellen; daher urſpr. „ohne Hinterliſt od. böſe Abſicht“, dann: „ohne alle Abſicht, unverſehens“ ꝛc.; das un iſt alſo hier aus ohne entſtanden) 1) abſichtslos, unvorſätzlich, zufällig, unverſehens, auch unvermuthet, unerwartet (bibl. es begab ſich ohngefähr, daſs ꝛc.; wenn er ihn ohngefähr ſtößet ꝛc., gew. von ungefähr, ſ. u.; ein ungefährer Fall, Stoß, Zufall ꝛc.); 2) nicht genau beſtimmt, nur annäherungsweiſe, beſ. als Nw., ſinnv. etwa, oberd. beiläufig, (eine ungefähre Zeitbeſtimmung, Meſſung ꝛc.; es waren ungefähr zehn Perſonen anweſend; es dauerte ungefähr eine Stunde; vor ungefähr vierzehn Tagen; das war es ungefähr, was er ſagte); das Ungefähr, -s, o. M., etwas zufällig Geſchehendes, eine unvermuthete Begebenheit (das war ein bloßes Ungefähr); der blinde Zufall, das Schickſal (z. B. es auf das Ungefähr ankommen laſſen; durchs Ungefähr zu etwas gelangen; beſ. von Ungefähr od. gew. von ungefähr, als Nw. f. ungefähr 1), zufälliger Weiſe, z. B. er kam von ungefähr dazu; es traf ſich von ungefähr ꝛc.).

ungefährdet, Bw., nicht gefährdet od. in Gefahr geſetzt; ungefährlich, Bw., nicht gefährlich, ſinnv. gefahrlos.

ungefällig, Bw., nicht gefällig, d. i. 1) keinen Gefallen erweckend, ſtärker: unangenehm, miſsfällig (ein mir ungefälliges Benehmen); 2) nicht geneigt, Andern einen Gefallen zu erweiſen, ſinnv. undienſtfertig (ein ungefälliger Menſch); die Ungefälligkeit.

ungefärbt, Bw., nicht gefärbt, ohne Färbung, ungeſchminkt; uneig. f. unverſtellt, ungeheuchelt (bibl. ungefärbte Liebe ꝛc.).

ungefingert, Bw., nicht gefingert od. mit Fingern verſehen.

ungefliſſentlich, Nw., nicht gefliſſentlich, unvorſätzlich.

ungefüge od. ungefüg, Bw. (mittelh. ungevüege; oberd. ungefüeg) alt u. oberd., nicht gefüge, unfügſam, ungeſchmeidig; unziemlich, unbequem; ehem. auch f. übermäßig groß, plump, ungeſchlacht, ungeſtüm, ſchrecklich.

ungegeſſen, Bw. 1) nicht gegeſſen (etwas ungegeſſen laſſen, d. i. nicht

eſſen); 2) gem. unr. f. nicht gegeſſen habend, ohne gegeſſen zu haben (ungegeſſen zu Bette gehen).

ungegliedert, Bw., nicht gegliedert, keine Glieder od. Gelenke habend (fr. inarticulirt).

ungegründet, Bw., nicht gegründet, beſ. uneig. keinen ſicheren Grund habend, ſinnv. unbegründet, grundlos, unerwieſen, unwahr, unſicher (ein ungegründetes Vorgeben, ungegründete Hoffnung ꝛc.).

ungehalten, 1) das verneinte Mw. gehalten: nicht gehalten (z. B. das Kind kann ſchon ungehalten ſtehen, d. i. ohne gehalten zu werden; ein ungehaltenes Verſprechen, d. i. ein nicht gehaltenes od. erfülltes); 2) Bw., eig. nicht gehalten, d. i. ſich nicht haltend od. nicht an ſich haltend, daher: Miſsfallen od. Unzufriedenheit äußernd, ſinnv. böſe, unwillig, ſtärker: zornig (über etwas, auf Jemand ungehalten ſein od. werden; ſelten gebeugt: ein ungehaltener Menſch).

ungeheiet od. ungeheit, Bw. (von heien, geheien f. ſchlagen, werfen, plagen, beunruhigen) alt u. oberd. f. ungeplagt, ungeſchoren (laſs mich ungeheit!); oberd. auch f. ungemein, ungeheuer.

ungeheißen, Bw., nicht geheißen, d. i. nicht befohlen od. verlangt (eine ungeheißene Verrichtung); in ungebeugter Form auch f. unbefehligt, ohne Geheiß (er kam ungeheißen; er that es ungeheißen).

ungehemmt, Bw., nicht gehemmt, unaufgehalten, ungehindert.

ungeheuchelt, Bw., nicht geheuchelt, ſinnv. unverſtellt, aufrichtig.

ungeheuer, Bw. u. Nw., Comp. ungeheurer, Sup. ungeheuerſt, (altd. ungahiuri, ungehiure; von dem altd. hiuri, hiure, gehiure; vgl. heuer u. geheuer) eig. nicht geheuer, d. i. nicht mild od. zahm, daher f. rauh, wild, ſchrecklich, entſetzlich, grauſam, unheimlich, widerwärtig (bibl. es ſoll euch nichts Ungeheures widerfahren; eine ungeheure That, d. i. eine ſchreckliche, abſcheuliche); gew. durch Menge, Größe od. Stärke Furcht, Schrecken od. Staunen erregend, ſtärker als übermäßig, außerordentlich groß, ſtark ꝛc. (das ungeheure Meer, der ungeheure Himmelsraum; ungeheure Schmerzen; mit ungeheurer Gewalt ꝛc.); beſ. als Nw. oft übertreibend f. außerordentlich, ungemein, ſehr (ungeheuer groß, viel ꝛc.; ungeheuer laufen; ſich ungeheuer freuen, u. dgl. m.); das Ungeheuer, -s, M. w. E., ein Gegenſtand, beſ. ein lebendes Weſen, welches durch ſeine Größe, Miſsgeſtalt, Wildheit od. Abſcheulichkeit Staunen, Furcht od. Abſcheu erregt, z. B. ein außerordentlich großes Thier, ein höchſt laſterhafter, wilder, grauſamer Menſch, ſinnv. Ungethüm, Unhold; auch f. Miſsgeburt, Miſsgeſtalt, Wunder- od. Zauberweſen (niederd. Ungehür f. der Alp), oberd. f. Geſpenſt, Spuk; ehem. auch f. Widerwärtigkeit, Unfall.

ungehindert, Bw., nicht gehindert, ſinnv. ungehemmt, ungeſtört; oberd. Kanzl. als Vw. mit dem Gen. f. ungeachtet.

ungehörig, Bw., nicht gehörig, d. i. 1) nicht zu etwas gehörend, nicht angehörend od. eigen (in Weſtphalen: ein ungehöriges Gut, d. i. das nicht zu einem Herrenhofe gehört, entg. hofhörig); 2) ſich nicht gehörend od. zu etwas ſchickend, ſinnv. unangemeſſen, unziemlich, ungebührlich (ein ungehöriges Betragen); die Ungehörigkeit, das Ungehörigſein in beiden Bed.; auch eine ungehörige Sache od. Handlung (M. Ungehörigkeiten).

ungehorſam, Bw., nicht gehorſam, ſinnv. unfolgſam, ſtärker: widerſpenſtig; der Ungehorſam, der mangelnde Gehorſam, das Nichtgehorchen; die Ungehorſamkeit, das Ungehorſamſein, ſtärker: Widerſpenſtigkeit.

Ungeiſt, m., unechter, falſcher, ſchlechter Geiſt; — ungeiſtig, Bw., nicht geiſtig, keinen Geiſt habend, bloß körperlich od. ſinnlich, verſch. geiſtlos; die Ungeiſtigkeit; ungeiſtlich, Bw., nicht geiſtlich, den Geiſt nicht betreffend, bibl. f. leiblich od. ſinnlich; gew. f. nicht gottesdienſtlich od. kirchlich, ſinnv. weltlich (ungeiſtliche Sachen; der ungeiſtliche Stand ꝛc.); die Ungeiſtlichkeit.

ungekränkt, Bw., nicht gekränkt, ſinnv. unbeſchädigt, unverletzt.

ungekünſtelt, Bw., nicht gekünſtelt, ohne Künſtelei, ſinnv. ungeſucht, natürlich, einfach (ungekünſtelt reden; ein ungekünſteltes Benehmen u. dgl.).

Ungel, m., -s, niederd. f. Talg, Unſchlitt.

ungeläufig, Bw., nicht geläufig, ſinnv. ungewandt, od. nicht angeübt; die Ungeläufigkeit.

Ungeld, ſ., -es, M. (ſelten) -er, (ehem. der Ungelt von „der Gelt", d. i. die Schuld, der ſchuldige Zins, mit verneinender u. zugleich misſbilligender Bed. des un—; vgl. das ſchweiz. Böspfenning; unr. Umgeld), eig. eine ungern gegebene, läſtige Abgabe, zu welcher man nicht verpflichtet iſt, daher ehem. eine außerordentliche Auflage in dringenden Fällen; dann alt u. landſch. überh. f. Abgabe, Zoll, Steuer (fr. Acciſe); insbeſ. eine von dem Käufer zu entrichtende Abgabe von Vieh ꝛc., verſch. von dem Zoll, welchen der Verkäufer zahlt; Steuer von Lebensmitteln, beſ. Getränken; im Seehandel: die kleine Abgabe, welche ein Kaufmann, der in eines Andern Schiff ladet, dem Schiffer über die Fracht bezahlt; der Ungelder, -s, alt u. oberd. wer das Ungeld einnimmt, der Steuer= od. Zolleinnehmer.

ungelegen, Bw., nicht gelegen, insbeſ. 1) ehem. f. nicht wohl gelegen, eine unbequeme Lage habend (bibl. die Anfurt war ungelegen); 2) dem Zwecke od. der Neigung nicht angemeſſen, unbequem, unpaſſend (er kam mir ſehr ungelegen, zur ungelegenen Zeit; es iſt mir jetzt ungelegen ꝛc.); die Ungelegenheit, das Ungelegenſein in beiden Bed. (z. B. eines Ortes, ſeines Beſuches ꝛc.); gew. eine ungelegene Sache u. die dadurch erregte unangenehme Empfindung, ſinnv. Unannehmlichkeit, Beſchwerde, Verdruſs (einem Ungelegenheiten machen od. verurſachen; Ungelegenheit von etwas haben).

ungelegt, Bw., nicht gelegt (ungelegte Eier, d. i. die noch nicht gelegt ſind, uneig. ſprichw. f. ungeſchehene Dinge, ſ. Ei).

ungelehrig, Bw., nicht gelehrig, nicht lernbegierig u. lernfähig, oberd. auch ungelehrſam; die Ungelehrigkeit; ungelehrt, Bw., nicht gelehrt 1) als verneintes Mw. von lehren: nicht unterrichtet, ohne Lehre od. Unterricht (ein noch ungelehrtes Kind; ungelehrt etwas lernen); 2) keine Gelehrſamkeit beſitzend od. enthaltend, nicht auf Gelehrſamkeit gegründet od. bezüglich, (ungelehrte Männer; ein Ungelehrter ꝛc. als Hw.; ein ungelehrtes Buch; die ungelehrte Erkenntniſs, u. dgl. m.).

ungelenk od. ungelenkig, Bw., nicht gelenk, ſinnv. unbiegſam, ungewandt, ſtärker: ſchwerfällig, unbehülflich, verſch. unlenkſam (ungelenke Glieder, ein ungelenker Menſch); die Ungelenkheit od. gew. Ungelenkigkeit.

ungelöſcht, Bw., nicht gelöſcht, beſ. ungelöſchter Kalk, d. i. lebendiger (ſ. löſchen 2.).

ungemach, Bw. u. Nw., vlt. f. nicht gemach, unbequem, beſchwerlich, läſtig; das **Ungemach**, -es, o. M. (alt u. oberd. auch: der Ungemach) vlt. f. mangelndes Gemach, Störung der Ruhe, Unbequemlichkeit; jetzt noch beſ. dicht. f. Beſchwerde, Bedrängniſs, Leiden, Widerwärtigkeit, Unglück (Ungemach leiden; einem viel Ungemach verurſachen); **ungemächlich**, Bw., nicht gemächlich, unbequem, beſchwerlich; die **Ungemächlichkeit**, das **Ungemächlichſein**, die Unbequemlichkeit, unbequeme Lage; auch eine unbequeme Sache, Beſchwerde.

ungemäß, Bw., nicht gemäß, ſinnv. unangemeſſen, unverhältniſsmäßig; die **Ungemäßheit**.

ungemein, Bw., nicht gemein, daher ehem. f. nicht gemeinſchaftlich od. gemeinſam; jetzt: nicht allgemein, nur wenigen Dingen einer Art zukommend, daher überh. f. ungewöhnlich, ſelten, ausgezeichnet, vorzüglich, vortrefflich (ungemeine Tapferkeit, Seelengröße ꝛc.; etwas Ungemeines ꝛc.); beſ. als Nw. des Grades, ſinnv. außerordentlich, äußerſt, überaus (z. B. ich freue mich ungemein; er war ungemein beſtürzt; ungemein groß, ſchön, viel ꝛc.); die **Ungemeinheit**, ſelten f. Ungewöhnlichkeit, Vorzüglichkeit.

ungemeſſen, Bw., nicht gemeſſen (z. B. das Korn liegt noch ungemeſſen; eine ungemeſſene Ferne ꝛc.); uneig. f. nicht genau beſtimmt, uneingeſchränkt (ungemeſſene Frohndienſte; ein ungemeſſener Auftrag u. dgl.); die **Ungemeſſenheit**.

ungenabelt, Bw., Naturk. keinen Nabel, keine nabelähnliche Erhöhung habend (ungenabelte Schnecken).

ungenannt, Bw., nicht genannt, wer od. was nicht genannt iſt, od. ſich nicht genannt hat, verſch. namenlos, (ich will ungenannt bleiben; ein ungenannter Schriftſteller ꝛc.; auch als Hw. ein Ungenannter, fr. Anonymus; Anat. die ungenannten Beine, die drei Beine, welche das Becken bilden; die ungenannte Drüſe, die Thränendrüſe; das Ungenannte, landſch. f. der Wurm am Finger).

ungenau, Bw., nicht genau, ſinnv. unbeſtimmt, unpünktlich, nicht ſorgfältig od. ſtreng (etwas ungenau anführen; eine ungenaue Erklärung, Beſtimmung ꝛc.); die **Ungenauigkeit**, das **Ungenauſein**; etwas **Ungenaues** (M. Ungenauigkeiten).

ungeneigt, Bw., nicht geneigt, keine Neigung zu etwas —, keine Zuneigung zu Jemand habend, ſtärker: abgeneigt, (zu etwas ungeneigt ſein; einem ungeneigt ſein); die **Ungeneigtheit**.

ungenießbar, Bw., nicht genießbar, was nicht genoſſen werden kann, od. keinen Genuſs gewährt (ungenießbare Speiſen; ein ungenießbares Buch; ein ungenießbarer Menſch); die **Ungenießbarkeit**.

Ungenoſs, m., die **Ungenoſſinn**, alt u. oberd. f. ein Nichtgenoſs, von einer Genoſſenſchaft Ausgeſchloſſener, wer nicht Mitglied einer Geſellſchaft iſt; insbeſ. wer nicht gleiches Standes mit einem Andern iſt od. an einem Recht, Vortheil ꝛc. keinen Antheil hat; ehem. überh. f. Unfreier; ſchlechter Geſell; die **Ungenoſſame**, vlt. f. das Verheirathungsrecht unter Unfreien verſchiedener Herrſchaften; ſchweiz. u. ſchwäb. eine Strafe der Unterthanen, wenn ſie ohne Wiſſen ihrer Obrigkeit mit einer zu einer anderen Gerichtsbarkeit gehörenden Perſon ein Geſchäft abſchließen.

ungenoſſen, Bw., nicht genoſſen (etwas ungenoſſen laſſen; ein noch ungenoſſenes Vergnügen); gem. uneig. ſ. ungeahndet, ungeſtraft (das ſoll ihm nicht ungenoſſen hingehen); Jäg. ſ. ohne genoſſen zu haben, ohne Genieß, ſ. d. (der Hund iſt ungenoſſen, ſo lange noch kein Wild vor ihm geſchoſſen worden iſt).

ungenügend, Bw., nicht genügend od. hinreichend, ſinnv. unzulänglich, unbefriedigend; auch ſ. ſich nicht genügend, unbefriedigt (ungenügende Selbſtſucht); ungenügſam, Bw., nicht genügſam, ſinnv. unzufrieden, unbeſcheiden; die Ungenügſamkeit.

ungenutzt od. ungenützt, Bw., nicht genützt, nicht nützlich angewendet.

ungeordnet, Bw., nicht geordnet, ſinnv. ungeregelt, ordnungslos.

ungeprüft, Bw., nicht geprüft od. erprobt.

ungerächt u. ehem. ungerochen (ſ. rächen), Bw., nicht gerächt, ſinnv. unvergolten, ungeahndet, ungeſtraſt.

ungerade, Bw., nicht gerade in allen Bed., daher ſ. v. w. krumm, ſchief (eine ungerade Linie); uneig. nicht aufrichtig u. ehrlich (ein ungerader Menſch, Sinn ꝛc.); beſ. von Zahlen: nicht durch 2 theilbar (7 iſt eine ungerade Zahl; vgl. gerade); die Ungeradheit.

ungerathen, Bw. (von gerathen, ſ. d.), nicht gerathen, d. i. nicht wohl gerathen od. gelungen, nicht gut eingeſchlagen, ſinnv. miſsrathen; beſ. von ſchlechtem Erfolge der Erziehung, ſinnv. ungezogen (ungerathene Kinder).

ungerechnet, Bw., nicht gerechnet, beſ. unbiegſ. als Nw. ſ. nicht mitgerechnet, nicht erwogen od. in Anſchlag gebracht (dies Alles ungerechnet; den Schaden ungerechnet).

ungerecht, Bw., nicht gerecht, d. i. dem Rechte, den Geſetzen od. der Befugniſs zuwiderlaufend, ſinnv. unrechtmäßig, widerrechtlich, geſetzwidrig, mehr als unbillig (eine ungerechte Sache, Forderung u. dgl.; ein ungerechtes Urtheil; ungerechter Tadel); dem Rechte zuwider handelnd (ein ungerechter Richter); bibl. auch ſ. ſeine ſittlichen Pflichten nicht erfüllend, ſinnv. unredlich, böſe, gottlos (die Ungerechten, entg. den Gerechten); die Ungerechtigkeit, das Ungerechtſein einer Sache (z. B. eines Urtheils), od. einer Perſon (z. B. eines Richters); eine ungerechte od. unrechtmäßige Handlung (Ungerechtigkeiten begehen).

ungeregelt, Bw., nicht geregelt, nicht regelmäßig geordnet.

ungereimt, Bw., nicht gereimt, d. i. nicht mit Reimen verſehen, b. reimlos (z. B. ungereimte Verſe, b. reimloſe); gew. (von ſich reimen ſ. zuſammenſtimmen, paſſen), in ſich ſelbſt nicht zuſammenſtimmend, ſich ſelbſt u. daher der Vernunft widerſprechend, ſinnv. ſinnlos, unſinnig, ſtärker: abgeſchmackt (eine ungereimte Behauptung; etwas Ungereimtes ſagen, thun ꝛc.; niederd. unriemsk ſ. wahnſinnig); die Ungereimtheit, das Ungereimtſein; etwas Ungereimtes (M. Ungereimtheiten).

ungern, Nw. (ſelten geſteigert: ungerner, ungernſt), nicht gern, mit Unluſt od. widerſtrebendem Gefühl, ſtärker: unwillig, wider Willen, verſch. unfreiwillig, worin der Begriff der Nöthigung durch Andere liegt, (etwas ungern thun, ſehen ꝛc.); landſch. auch ſ. nicht vorſätzlich od. abſichtlich (ich habe es ungern gethan).

ungerochen, Bw. 1. (von riechen) nicht gerochen; 2. (von rächen) vlt. ſ. ungerächt, ſ. d.

ungerührt, Bw., nicht gerührt, eig. u. beſ. uneig. unbewegt im Gemüthe, theilnahm= od. mitleidslos (z. B. er blieb ungerührt bei ihren Thränen).

ungeſalzen, Bw., nicht geſalzen, ohne Salz; uneig. f. geiſt= od. witzlos.

ungeſäumt 1. Bw., nicht geſäumt, d. i. nicht mit einem Saume verſehen (ſ. unter Saum 1.; ein ungeſäumtes Tuch).

ungeſäumt 2. Bw., (von ſäumen 3) nicht geſäumt, d. i. nicht aufgehalten od. verzögert (ungeſäumte Beſorgung, Beförderung ꝛc.); gew. als Nw. f. nicht ſäumend, ohne Säumniſs, unverzüglich (ungeſäumt kommen, antworten ꝛc.).

ungeſchaffen, Bw. 1) alt u. oberd. f. miſsgeſchaffen, ungeſtalt, häſslich; auch f. unrichtig, unverſtändig; 2) nicht geſchaffen od. hervorgebracht, urſprünglich.

ungeſchehen, Bw., nicht geſchehen, nicht wirklich geworden od. vollbracht (was geſchehen iſt, kann nicht ungeſchehen gemacht werden; etwas Ungeſchehenes ꝛc.).

ungeſcheit, Bw., nicht geſcheit, ſinnv. unverſtändig, unklug.

ungeſcheut, Bw., nicht geſcheut, nicht gefürchtet od. vermieden; gew. als Nw. f. ſich nicht ſcheuend, ohne Scheu, ſinnv. ſcheulos, furchtlos (z. B. ungeſcheut die Wahrheit ſagen).

Ungeſchichte, w., (mittelh. ungeschiht) vlt. f. eine üble, widerwärtige Geſchichte, ein unangenehmer Vorfall, ein widriges Ereigniſs, Unglück; auch f. Übelthat; (von ungeſchicht, vlt. f. zufälliger Weiſe, von ungefähr); — **ungeſchichtlich**, Bw., nicht geſchichtlich, nicht zur Geſchichte gehörend od. derſelben gemäß; die Ungeſchichtlichkeit.

Ungeſchick, ſ., mangelndes Geſchick, d. i. Untüchtigkeit zu etwas, Ungewandtheit (verſch. Miſsgeſchick); **ungeſchicklich**, Bw., nicht geſchicklich, vlt. f. ungeſchickt; die Ungeſchicklichkeit, mangelnde Geſchicklichkeit, Ungewandtheit beſ. in körperlichen Bewegungen, Handgriffen ꝛc.; **ungeſchickt**, Bw., nicht geſchickt in allen Bed., ſinnv. ungeeignet, untauglich, unbrauchbar; kein Geſchick habend, unfähig zu etwas; beſ. körperlich ungeübt, ungewandt (ungeſchickt ſein; etwas ungeſchickt machen; ein ungeſchickter Menſch; ungeſchickte Bewegungen); landſch. gem. auch f. unförmlich, groß und plump; alt u. oberd. f. unſchicklich, ungebührlich; die Ungeſchicktheit, das Ungeſchicktſein, gew. Ungeſchicklichkeit.

ungeſchlacht, Bw. (altd. ungislaht, ungeslaht; vgl. geſchlacht u. Geſchlecht), meiſt vlt., eig. nicht geſchlacht, d. i. von übler Art, ſchlecht geartet, bösartig; ehem. f. rauh, wild, unangebaut (eine rauhe und ungeſchlachte Luft; ein ungeſchlachtes Land ꝛc.); jetzt nur von lebenden Weſen f. roh, wild, plump, völlig ungebildet (ein ungeſchlachter Bär, Menſch, Rieſe ꝛc.); die Ungeſchlachtheit, Rauhheit, Rohheit.

ungeſchliffen, Bw., nicht geſchliffen, eig. (z. B. ein ungeſchliffenes Meſſer, ungeſchliffene Edelſteine), u. uneig. f. nicht verfeinert, im höchſten Grade unartig od. unhöflich, ſinnv. grob, roh (ein ungeſchliffener Menſch; ein ungeſchliffenes Betragen); die Ungeſchliffenheit, ſinnv. Unhöflichkeit, Grobheit ꝛc.

ungeſchmack, Bw. (mittelh. ungesmach; v. altd. gismah, gesmach, geſchmack f. ſchmackhaft) vlt. f. unſchmackhaft, widerlich; der Ungeſchmack,

mangelnder od. übler Geſchmack; oberd. auch f. übler Geruch; gew. f. ſchlechter Geſchmack uneig., d. i. völlig mangelndes od. fehlerhaftes Schönheitsgefühl, ſinnv. Geſchmackloſigkeit.

ungeſchmeidig, Bw., nicht geſchmeidig, eig. u. uneig., ſinnv. unbiegſam, ungelenk, ungewandt, ſtärker: ſtarr, ſteif; die Ungeſchmeidigkeit.

ungeſchminkt, ungeſchmückt, Bw., nicht geſchminkt, nicht geſchmückt, eig. u. uneig.

ungeſchoren, Bw., nicht geſchoren, eig. (z. B. ein ungeſchorener Bart, Kopf ꝛc.), u. uneig. (ſ. ſcheren 1. 2) gem. f. nicht beunruhigt, ungeplagt, unbeläſtigt (laſs mich ungeſchoren!).

ungeſchuppt, Bw., nicht geſchuppt, d. i. 1) nicht mit Schuppen verſehen, ſchuppenlos (ungeſchuppte Fiſche); 2) der Schuppen nicht beraubt, nicht abgeſchuppt.

ungeſchwächt, Bw., nicht geſchwächt, der Kraft nicht beraubt, unverringert; der Jungfrauſchaft nicht beraubt.

ungeſchworen, Bw., nicht geſchworen, ohne eidliche Betheuerung (es iſt ungeſchworen wahr).

ungeſehen, Bw., nicht geſehen, unbemerkt.

Ungeſell, m., vlt. f. böſer Geſell; ungeſellig, Bw., nicht geſellig, d. i. nicht in Geſellſchaft lebend, od. dem geſelligen Umgang abgeneigt; die Ungeſelligkeit.

ungeſetzlich, Bw., nicht geſetzlich, d. i. nicht im Geſetz gegründet, od. dem Geſetze nicht gemäß; ſtärker: widergeſetzlich; die Ungeſetzlichkeit; ungeſetzmäßig, Bw., nicht geſetzmäßig, ſinnv. unrechtmäßig, ſtärker: geſetzwidrig.

ungeſittet, Bw., nicht geſittet, keine guten Sitten habend, od. denſelben nicht gemäß, ſinnv. ungezogen, unanſtändig, ſtärker: ſittenlos (ein ungeſitteter Menſch; ein ungeſittetes Betragen); die Ungeſittetheit.

ungeſprächig, Bw., nicht geſprächig, ſich nicht gern unterhaltend; die Ungeſprächigkeit.

ungeſtalt, Bw. (v. dem vlt. geſtalt f. beſchaffen, eig. Mw. von ſtellen, ſ. d. u. vgl. Geſtalt) übel beſchaffen, übel gebildet, häſslich, widrig (ſehr ungeſtalt ſein; ein ungeſtalter Menſch); die Ungeſtaltheit, das Ungeſtaltſein, die Miſsbildung, Häſslichkeit; — die Ungeſtalt, eine üble, unregelmäßige, häſsliche Geſtalt, ſinnv. Miſsgeſtalt; auch ein übelgebildetes, häſsliches Ding od. Weſen; — ungeſtaltet, Bw. (von geſtalten) nicht geſtaltet, od. nicht gehörig geſtaltet, ſinnv. miſsgeſtaltet, unförmlich.

ungeſtärkt, Bw., nicht geſtärkt, d. i. 1) nicht gekräftigt od. ſtärker gemacht; 2) nicht mit Stärke ſteif gemacht (ungeſtärkte Wäſche).

ungeſtielt, Bw., nicht geſtielt, keinen Stiel habend (eine ungeſtielte Blume).

ungeſtillt, Bw., nicht geſtillt, nicht gehemmt od. beruhigt, unbefriedigt (ungeſtillte Sehnſucht).

ungeſtört, Bw., nicht geſtört od. beunruhigt, ungehindert; die Ungeſtörtheit.

ungeſtraft, Bw., nicht geſtraft, ſinnv. ungeahndet, ſtraflos; die Ungeſtraftheit.

ungeſtüm, Bw. (altd. ungistuomi, ungestüeme, von stüeme, gestüeme, oberd. geſtüem, geſtüemig, d. i. ſtill, ruhig, ſanft; verw. mit ſtemmen, ſtumm? ſ. d.), urſpr. unruhig, unſanft; gew. ſehr ſtark u. ſchnell ſich bewegend od. andringend, ungewöhnlich heftig (das ungeſtüme Meer; ungeſtümes Wetter; ein ungeſtümer Menſch; ungeſtüm bitten, etwas verlangen ꝛc.); der (ſeltner: das) Ungeſtüm, -es, o. M., (altd. ungistuomi, ungestüeme, w., oberd. die Ungeſtüeme, Ungeſtüm), ſehr heftig andringende Bewegung, übermäßige Heftigkeit (der Ungeſtüm des Meeres, der Leidenſchaft ꝛc.; etwas mit Ungeſtüm fordern).

ungeſucht, Bw., nicht geſucht (etwas ungeſucht finden, erlangen ꝛc.); uneig. f. ungezwungen, ungekünſtelt, einfach u. natürlich (ſ. ſuchen).

ungeſund, Bw., nicht geſund, d. i. 1) der Geſundheit ermangelnd, ſtärker: krank (ein ungeſunder Menſch, Baum ꝛc.); Mangel der Geſundheit verrathend (eine ungeſunde Geſichtsfarbe); 2) nicht heilſam, der Geſundheit nachtheilig (ungeſunde Speiſen, Luft, Wohnung ꝛc.); die Ungeſundheit, das Ungeſundſein in beiden Bed.

ungethan, Bw., nicht gethan, ſinnv. ungeſchehen (etwas ungethan laſſen; es bleibt ungethan); alt u. oberd. auch (von gethan f. beſchaffen, ſ. thun 4) f. übel beſchaffen, ungeſtalt, häſslich.

ungetheilt, Bw., nicht getheilt, ganz, vollſtändig, allgemein (z. B. ungetheilten Beifall erlangen).

Ungethier, ſ., landſch. ſ. v. w. Unthier.

Ungethüm, ſ., -es, M. -e, landſch. gem. auch -er, (ein erſt im Neuhochd. auftretendes Wort von dunkler Abkunft; vgl. das bair. untüem f. ungewöhnlich, auffallend, unziemlich; ehem. auch Ungedem geſchr., vielleicht v. dem niederd. tämen f. zähmen, bändigen, alſo urſpr. etwas Ungezähmtes, Unbändiges?), ein durch Stärke und Wildheit furchterregendes, ſchreckliches, unheimliches Weſen, ſinnv. Ungeheuer, Unthier; landſch. insbeſ. f. Geſpenſt, Spuk.

ungetrennt, Bw., nicht getrennt, fortwährend verbunden.

ungetreu, Bw., nicht getreu, ſ. v. w. untreu, ſtärker: treulos.

ungetrübt, Bw., nicht getrübt, eig. u. uneig. (ungetrübtes Waſſer; ungetrübter Blick, Sinn ꝛc.).

ungeübt, Bw., nicht geübt, keine Übung habend; die Ungeübtheit.

Ungewalt, w., vlt. f. mangelnde Gewalt, Unmacht, Ohnmacht; ungewaltig, Bw., f. keine Gewalt habend, einer Sache nicht mächtig.

ungewandt, Bw., nicht gewandt 1) als verneintes Mw. von wenden, ſ. v. w. ungewendet; 2) (vgl. gewandt) ſich nicht leicht wenden könnend, ſinnv. ungelenk, unbiegſam, ungeſchmeidig.

ungewaſchen, Bw., nicht gewaſchen; uneig. gem. f. albern, unverſtändig (ungewaſchenes Zeug, d. i. alberne Reden).

ungeweihet od. ungeweiht, Bw., nicht geweiht; nicht eingeweiht, uneingeweiht, (ein Ungeweihter).

Ungewinn, m., mangelnder Gewinn; vlt. f. Nachtheil, Schaden, Unglück, Niederlage.

ungewiſs, Bw., nicht gewiſs in allen Bed., ſinnv. unſicher, unbeſtimmt, unzuverläſſig, zweifelhaft, ſchwankend, trügeriſch ꝛc. (die Sache iſt noch ungewiſs; ungewiſſe Nachrichten, Hoffnungen ꝛc.; etwas aufs Un-

gewiſſe thun ꝛc.); auch ſubjectiv: nicht völlig überzeugt od. entſchloſſen, ſinnv. unſicher, zweifelhaft, unentſchloſſen (ich bin noch ungewiſs, wie die Sache ſich verhält, od. — was ich thun ſoll); die Ungewiſsheit, das Ungewiſsſein einer Sache od. Perſon, ſinnv. Unſicherheit, Unzuverläſſigkeit; Zweifelhaftigkeit, Unentſchloſſenheit ꝛc.; auch etwas Ungewiſſes, eine ungewiſſe Sache (M. Ungewiſsheiten).

ungewiſſenhaft, Bw., nicht gewiſſenhaft, ſtärker: gewiſſenlos.

Ungewitter, ſ. (altd. ungiwitiri, ungewittere) überh. böſes, widerwärtiges, ungeſtümes, ſtürmiſches Wetter, ſinnv. Unwetter; gew. in beſtimmterer Bed. ein heftiges, verheerendes Gewitter od. Donnerwetter mit Sturm u. Wolkenerguſs; der Ungewittervogel, der gemeine Sturmvogel, ſ. d.

ungewohnt, Bw., nicht gewohnt, d. i. keine Übung od. Fertigkeit in etwas habend, mit dem Gen. der Sache (z. B. der Arbeit ungewohnt); auch von Sachen, deren man nicht gewohnt iſt, ſinnv. ungewöhnlich, ungeläufig (z. B. ungewohnte Arbeit verrichten); die Ungewohnheit, das Ungewohntſein, die mangelnde Gewohnheit, Gewöhnung od. Fertigkeit (meine Ungewohnheit in der Sache ꝛc.; aus Ungewohnheit fehlen ꝛc.); ungewöhnlich, Bw., nicht gewöhnlich, nicht üblich od. herkömmlich, ſinnv. ungebräuchlich (z. B. ein ungewöhnliches Wort; ungewöhnliche Kleidung); auch f. ungemein, ausgezeichnet, ſelten (z. B. ein ungewöhnlicher Menſch); die Ungewöhnlichkeit, das Ungewöhnlichſein, ſinnv. Ungebräuchlichkeit, Seltenheit.

ungezählt, Bw., nicht gezählt; auch f. ungerechnet, ſ. d.

ungezähmt, Bw., nicht gezähmt, ſinnv. ungebändigt, unbändig, wild; auch uneig. f. uneingeſchränkt, ungemäßigt (ungezähmte Leidenſchaft).

ungezahnt, Bw., nicht gezahnt, nicht mit Zähnen od. zahnförmigen Ausſchnitten verſehen.

Ungeziefer, ſ., -s, M. (ſelten) w. E. (alt u. oberd. auch unziver, Unzifer; vgl. Ziefer u. Geziefer), Sammelw. f. böſes, widriges Geziefer, d. i. allerlei ſchädliche und läſtige kleine Thiere, beſ. Kerbthiere (Inſecten), als Flöhe, Läuſe, Wanzen u. dgl. m.; in weiterer Bed. auch kleine Thiere anderer Art, die in Menge beiſammen ſind u. den Menſchen beſchwerlich fallen, als: Mäuſe, Ratten, Fröſche, Kröten ꝛc.; ehem. auch f. große, wilde Thiere.

ungeziemend, Bw., nicht geziemend, ſinnv. unziemlich, unſchicklich.

ungezogen, Bw., eig. nicht gezogen; gew. der Zucht od. Erziehung ermangelnd, nicht wohl erzogen, u. daher der guten Sitte zuwider handelnd, od. zuwiderlaufend, ſinnv. ungeſittet, ſtärker als: unartig (ungezogene Kinder, ein ungezogener Menſch; ein ungezogenes Betragen); die Ungezogenheit, das Ungezogenſein einer Perſon od. Sache; auch eine ungezogene Handlung od. Äußerung (M. Ungezogenheiten).

ungezweifelt, Bw., unr. f. nicht in Zweifel gezogen, d. unbezweifelt, unzweifelhaft.

ungezwungen, Bw., nicht gezwungen od. genöthigt, ſinnv. freiwillig; uneig. keinen Zwang verrathend, ſinnv. zwanglos, ungekünſtelt, ungeſucht, natürlich (z. B. ungezwungene Bewegungen; ein ungezwungener Anſtand); die Ungezwungenheit, ſinnv. Zwangloſigkeit, Natürlichkeit.

Unglauben, m., (altd. ungiloubo, m. u. ungilouba, ungeloube, w.)

mangelnder Glauben, ſinnv. Zweifel, u. beſ. die Neigung, an beglaubigten Wahrheiten zu zweifeln; in engerer Bed. die Abneigung, an Gott, göttlich verehrte Weſen u. die überlieferten Zeugniſſe und Lehren der Religion zu glauben; ehem. auch f. falſcher Glauben, Aberglauben; **ungläubig**, Bw., Unglauben habend, nicht gläubig, zweifelnd, beſ. in religiöſer Beziehung (ungläubig ſein; ein Ungläubiger); in beſtimmterer Bed. ſich zu einer gewiſſen Religion nicht bekennend (von den Chriſten werden die Heiden, Türken ꝛc. —, von dieſen die Chriſten Ungläubige genannt); die **Ungläubigkeit**, das Ungläubigſein; **unglaubhaft** od. **unglaubwürdig**, Bw., nicht glaubhaft od. glaubwürdig, keinen Glauben verdienend, ſinnv. unwahrſcheinlich; die **Unglaubhaftigkeit** od. **Unglaubwürdigkeit**; ſtärker u. nur von Sachen: **unglaublich**, Bw., nicht glaublich, was nicht geglaubt werden kann, ſinnv. undenkbar (unglaubliche Dinge); auch als Nw. des Grades, ſinnv. ungemein, außerordentlich (unglaublich groß, viel ꝛc.); die **Unglaublichkeit**, das Unglaublichſein; eine unglaubliche Sache (M. Unglaublichkeiten).

ungleich, Bw. u. Nw. (altd. ungilih, ungelich), nicht gleich, d. i. nicht einerlei Weſen od. Beſchaffenheit habend, ſinnv. verſchieden, abweichend (ungleiche Geſtalt, Größe ꝛc.; ungleiches Alters, Standes, von ungleichem Werthe ſein; ungleich an Alter, Gemüthsart ꝛc. ſein; zwei ungleiche Perſonen, Brüder ꝛc.; ungleiche Theile, ungleiches Maß, Gewicht ꝛc.); nicht gleichmäßig, in ſich ſelbſt nicht übereinſtimmend, unregelmäßig (das Blut fließt ungleich; die Uhr geht ungleich); daher gem. auch f. krumm, uneben (eine ungleiche Linie, der Boden iſt ſehr ungleich); aus verſchiedenartigen, einander nicht angemeſſenen Theilen beſtehend, miſsſtimmig (z. B. eine ungleiche Ehe, d. i. zwiſchen Perſonen von ungleichem Stande, Alter ꝛc.; ein ungleicher Kampf, wo die kämpfenden Theile ungleich an Kraft ꝛc. ſind), daher gem. auch von Zahlen f. ungerade (eine ungleiche Zahl, d. i. die nicht durch 2 theilbar iſt); alt u. oberd. überh. f. unangemeſſen, unpaſſend, ungebührlich, unziemlich, unbillig, ungerecht, ungünſtig, nachtheilig (z. B. ungleich über etwas urtheilen, von Jemand denken; etwas ungleich aufnehmen, auslegen, deuten, d. i. übel; oberd. einem etwas Ungleiches thun, ſagen, u. dgl. m.); — als verſtärkendes Nw. vor dem Comparativ ſ. v. w. viel, weit, bei weitem (z. B. ungleich größer, höher, ſchöner ꝛc.); die **Ungleichheit**, das Ungleichſein, die mangelnde Übereinſtimmung, ſinnv. Verſchiedenheit; auch etwas Ungleiches, Unebenes od. nicht Übereinſtimmendes (z. B. Ungleichheiten des Bodens, der Schreibart ꝛc.); — **ungleichartig**, Bw., nicht gleichartig, verſchiedenartig; die **Ungleichartigkeit**; **ungleichförmig**, Bw., nicht gleichförmig, nicht einerlei Form od. Art und Weiſe habend, unverhältniſsmäßig; die **Ungleichförmigkeit**; **ungleichlaufend**, Bw., nicht gleichlaufend, ſ. d. (fr. unparallel); **ungleichmäßig**, Bw., nicht gleichmäßig, kein Gleichmaß habend; die **Ungleichmäßigkeit**; **ungleichſeitig**, Bw., nicht gleichſeitig, Seiten von ungleicher Länge habend (Größenl. ein ungleichſeitiges Dreieck); **ungleichwinklig**, Bw., ungleiche Winkel habend, u. ſ. f.

Unglimpf, m. (mittelh. ungelimpf), mangelnder Glimpf (ſ. d.), d. i. urſpr. mangelnde Befugniſs, Unrecht, Unziemlichkeit; Verläſterung, Schimpf (vgl. verunglimpfen); gew. f. mangelnde Mäßigung od. Gelindigkeit, ſtärker: Härte, Strenge; **unglimpflich**, Bw., nicht glimpf-

lich, ſinnv. unmild, ſtärker: ſchonungslos, hart, ſtreng; die Unglimpflichkeit.

Unglück, ſ., -es, o. M. (mittelh. ungelücke; niederd. Unlück), mangelndes Glück od. Gelingen, ungünſtiger Erfolg, Zuſammentreffen nachtheiliger zufälliger Umſtände (z. B. er hat Unglück in ſeinen Unternehmungen; Unglück im Spiel, in der Liebe haben ꝛc.); übler Zuſtand, ungünſtige, widerwärtige Lage, ſinnv. Ungemach, ſtärker: Elend, Noth, Leiden, Drangſal, Trübſal (im Unglück ſein, leben; ſich im Unglück befinden); ein einzelner unſere Lage weſentlich verſchlimmernder übler Umſtand od. widriger Zufall, ſinnv. Widerwärtigkeit, Miſsgeſchick, ſtärker als Unfall, ſchwächer als Unheil (ein Unglück hat ihn getroffen, iſt ihm begegnet; es kommt ein Unglück über das andere; einen in ein Unglück od. ins Unglück ſtürzen; viel Unglück erleben); böſes Schickſal od. Verhängniſs, als ſelbſtändige Macht vorgeſtellt (das Unglück verfolgt ihn); — Zſetz. unglückbringend, unglückdrohend, u. dgl. m. Bw.; der Unglücksbote, überbringer einer unglücklichen Nachricht; der Unglücksfall, unglücklicher Zufall od. Vorfall, ſtärker als Unfall; der Unglücksgefährte od. -genoſs; das Unglückskind, Volksſpr. ein Menſch, dem viel Unglück widerfährt; ſo auch: der Unglücksſohn; unglücksſchwanger, Bw., ſ. ſchwanger; der Unglücksſtern, ein Unglück verkündender Stern, vgl. Unſtern; der Unglückstag, die Unglücksſtunde, das Unglücksjahr ꝛc.; der Unglücksſtifter, wer Unglück anrichtet; der Unglücksvogel, ein für unglückverkündend gehaltener Vogel; insbeſ. ein zum Geſchlecht des Neuntödters gehörender Vogel; uneig. gem. eine Unglück bringende od. anſtiftende Perſon; unglücksvoll, Bw., viel Unglück enthaltend od. bringend; die Unglückszeit ꝛc.; — unglücklich, Bw., nicht glücklich, d. i. Unglück habend, ſich im Unglück befindend, ſtärker: elend (unglücklich ſein, werden; ein unglücklicher Menſch); im Unglück gegründet, Unglück enthaltend od. bringend, ſtärker als: übel, nachtheilig, ungünſtig (ein unglücklicher Zufall, Umſtand ꝛc.; es wird unglücklich ablaufen); unglückſelig, Bw., in hohem Grade unglücklich (nur von Perſonen), in anhaltendem großem Unglück lebend, vgl. unſelig; die Unglückſeligkeit, der Zuſtand des Unglückſeligen.

Ungnade, w. (mittelh. ungenâde), das Gegentheil der Gnade: Abneigung, ungütige, übelwollende Geſinnung eines Höheren gegen einen Geringeren u. die daraus fließende Handlungsweiſe, (in Ungnade bei Jemand fallen, gerathen, ſein, ſtehen; Jemand in Ungnade bringen; einem Ungnade erweiſen; alt u. oberd. auch die M. Ungnaden nach einem Vw. ohne Artikel: in Ungnaden kommen, ſein; einen mit Ungnaden verſtoßen); ehem. auch f. Verfolgung, Bedrückung; Unglück, Unheil, Miſsgeſchick, Noth; ungnädig, Bw., Ungnade hegend und erweiſend, von Ungnade zeugend (ein ungnädiger Herr, Blick ꝛc.); ſcherzh. auch f. unwillig, unfreundlich, verdrießlich; die Ungnädigkeit.

Ungott, m., Neuw. f. ein Weſen, welches nicht Gott iſt, ein falſcher Gott; — ungöttlich, Bw., nicht göttlich, Gott nicht eigen, ähnlich od. angemeſſen, dem Weſen der Gottheit widerſprechend; bibl. f. Gott miſsfällig, dem göttlichen Geſetze zuwiderlaufend, ſtärker: gottlos, (ein ungöttlicher Lebenswandel).

ungreifbar, Bw., was nicht gegriffen werden kann; die Ungreifbarkeit.

Ungrund, m., o. M., mangelnder Grund, jedoch nur uneig. f. Mangel des Erkenntniſs- od. Beweisgrundes für das Daſein einer Sache od. die Wahrheit einer Behauptung, ſinnv. Grundloſigkeit, Unwahrheit (der Ungrund einer Sache, Behauptung, Verſicherung ꝛc.); — ungründlich, Bw., nicht gründlich, ſinnv. unvollſtändig, ungenau, ſtärker: oberflächlich (ungründliche Kenntniſſe ꝛc.); die Ungründlichkeit.

ungültig, Bw., nicht gültig, keine Geltung, keinen anerkannten Werth habend (eine ungültige Münze, Entſchuldigung; ein Geſetz für ungültig erklären); die Ungültigkeit.

Ungunſt, w., mangelnde Gunſt, der Gunſt entgegengeſetzte Geſinnung, ſinnv. Abneigung, Ungnade, ſtärker: Abgunſt, Unwillen, Widerwillen, verſch. Miſsgunſt; auch uneig. f. unerwünſchte, nachtheilige, hinderliche Beſchaffenheit (z. B. die Ungunſt der Verhältniſſe ꝛc.); ungünſtig, Bw., nicht günſtig, ſinnv. unhold, abhold, abgeneigt (einem ungünſtig ſein); uneig. dem Wunſche nicht gemäß, nicht förderlich, ſinnv. unerwünſcht, nachtheilig (ein ungünſtiges Urtheil; ungünſtiges Wetter; ungünſtige Umſtände ꝛc.).

ungut, Bw., nicht gut, weniger als: ſchlecht, ſchlimm, übel, böſe, beſ. in geiſtigem u. ſittlichem Verſtande, ſinnv. unvollkommen, unlöblich (z. B. ein unguter Schriftſteller; eine ungute Sache vertheidigen); im gem. Leben beſ. f. übel, in nachtheiligem Sinne, in den Redensarten: etwas in Ungutem vermerken, es für ungut nehmen, d. i. es übel aufnehmen od. übel nehmen; die Ungüte, vlt. f. das Nichtgutſein, die Schlechtigkeit; Unmilde, Unfreundlichkeit, Härte; ungütig, Bw., nicht gütig, ſinnv. unmild, unfreundlich, ſtärker: hart (einen ungütig behandeln; eine ungütige Aufnahme); die Ungütigkeit, das Ungütigſein.

unhaltbar, Bw., nicht haltbar, d. i. 1) was nicht hält, nicht dauerhaft (ein unhaltbarer Zeug); nicht haltend od. enthaltend, keinen Gehalt habend (Bergw. unhaltbare Erze); 2) was nicht gehalten, vertheidigt od. behauptet werden kann (eine unhaltbare Feſtung; unhaltbare Sätze, Behauptungen ꝛc.); die Unhaltbarkeit.

unhäuslich, Bw., nicht häuslich, ſich nicht auf das Haus beſchränkend, nicht haushälteriſch u. wirthſchaftlich (eine unhäusliche Frau).

Unheil, ſ., o. M. (althochd. unhail, u. diu unhaili, unheili; mittelh. daz unheil), das Gegentheil des Heils, daher urſpr. Ungeſundſein, Krankheit (noch niederd. f. Kopfgrind mit Ungeziefer), insbeſ. Wahnſinn, Tobſucht; gew. ein die menſchliche Wohlfahrt weſentlich ſtörendes Übel, ſtärker als Schaden, Unglück (nichts als Unheil anrichten, viel Unheil ſtiften); Zſetz.: unheilbringend, Bw.; unheilbrütend, Bw., dicht. f. auf Unheil ſinnend (vgl. brüten); unheilſchwanger, Bw. (ſ. ſchwanger); der Unheilſtifter ꝛc.; unheilsvoll, Bw., viel Unheil enthaltend od. bringend; — unheilbar, Bw., nicht heilbar, was nicht geheilt werden kann (eine unheilbare Krankheit ꝛc.); die Unheilbarkeit; unheilſam, Bw., nicht heilſam, ſinnv. ungeſund, unzuträglich, unerſprießlich, ſtärker: ſchädlich; die Unheilſamkeit.

unheilig, Bw., nicht heilig, dem Heiligen entgegengeſetzt, insbeſ. ſittlich unrein, unvollkommen, verderbt (bibl. das unheilige Volk; ein unheiliges Leben; unheilige Gedanken); nicht zu gottesdienſtlichen Zwecken beſtimmt, ungeweiht (ein unheiliger Ort); die Unheiligkeit.

unheimiſch, Bw., nicht heimiſch od. einheimiſch, fremd; unheimlich, Bw. (mittelh. unheimelich), nicht heimlich, d. i. nicht der Heimath ähnlich od. heimathlich, nicht das behagliche, ruhige Gefühl des Zuhauſeſeins erweckend od. enthaltend, ſinnv. unbehaglich, unſicher, unbequem, ängſtlich (ein unheimlicher Ort; ein unheimliches Gefühl: mir wurde unheimlich zu Muthe); ſelten f. nicht verborgen od. geheim, öffentlich; die Unheimlichkeit.

unheizbar, Bw., was nicht geheizt werden kann; die Unheizbarkeit.

unhemmbar, Bw., was nicht gehemmt werden kann; die Unhemmbarkeit.

unhöflich, Bw. (mittelh. unhövelich, ungebildet), nicht höflich, der Hofſitte u. überh. dem feineren Anſtande zuwiderhandelnd od. zuwiderlaufend, ſinnv. unfein, ſtärker: unartig, ungeſittet, grob (ein unhöflicher Menſch; ein unhöfliches Betragen); die Unhöflichkeit, das Unhöflichſein, u. eine unhöfliche Handlung, Äußerung ꝛc. (M. Unhöflichkeiten), ſtärker: Grobheit.

unhold, Bw., nicht hold, d. i. nicht geneigt od. gewogen, ſinnv. ungünſtig, unfreundlich, abhold, abgeneigt (einem unhold ſein; eine unholde Antwort); kein Wohlgefallen erweckend, der Anmuth ermangelnd, häſslich, widerwärtig; der Unhold, -es, M. -e, die Unholdinn, M. -en, (altd. der u. diu unholde), ein feindliches, verhaſſtes, bösartiges, doch gewaltiges Weſen, ſinnv. Ungethüm, Ungeheuer, Scheuſal, ein grauſamer Unmenſch; ehem. beſ. f. Teufel, Hexe, böſes Zauberweſen; das Unholdenkraut, verſchiedene Gewächſe, deren die Hexen ſich zu ihren Zauberkünſten bedienten, insbeſ. die Königskerze, auch Unholdenkerze genannt; das weiße Wollkraut od. Heidenwollkraut; die Lorberroſe; der Weiderich; die Unhuld (mittelh. unhulde) vlt. f. mangelnde Huld, Ungnade, Übelwollen; auch f. Hexerei.

unhörbar, Bw., was nicht gehört werden kann; die Unhörbarkeit.

unjagdbar, Bw., nicht jagdbar, d. i. noch nicht zur Jagd geeignet.

Unke, w., M. -n, (altd. unc, Schlange, uche, Froſch, angelſ. yce, = lat. anguis, gr. ἔχις, ſanskr. ahi, Schlange) alt u. landſch. f. Schlange, Natter, insbeſ. eine Art kleiner unſchädlicher Hausſchlangen; gew. eine Art an feuchten Orten, in Kellern ꝛc. lebender Fröſche (vielleicht von ihrem dumpfen Laute unk, unk ſo benannt), auch Hausunke, Kreuzkröte, Röhrling.

unkennbar, Bw., was nicht gekannt od. kennen gelernt werden kann; auch ſ. v. w. unkenntlich, Bw., nicht kenntlich, was nicht erkannt od. deutlich unterſchieden werden kann; die Unkennbarkeit; die Unkenntlichkeit; die Unkenntniſs, mangelnde Kenntniſs, ſinnv. Unkunde, ſtärker: Unwiſſenheit.

unkeuſch, Bw., nicht keuſch, ſinnv. wollüſtig, ausſchweifend, ſtärker: unzüchtig; die Unkeuſchheit (mittelh. der unkiusch u. diu unkiusche; oberd. der u. die Unkeuſch), das Unkeuſchſein, ſtärker: Unzüchtigkeit.

unkindlich, Bw., nicht kindlich, einem Kinde unangemeſſen.

Unklage, w., vlt. f. eine ungegründete, frevelhafte Klage, Verleumdung; unklagbar, Bw., nicht klagbar (ſ. d. unter klagen).

unklar, Bw., nicht klar, eig. ſinnv. trübe, unlauter (Luft, Waſſer, Wein ꝛc.; Schiff. vom Tauwerk f. verwickelt, verſchlungen), u. uneig. ſinnv.

undeutlich, unverſtändlich, ſtärker: unbegreiflich, dunkel (unklare Vorſtellungen ꝛc.; die Sache iſt mir noch unklar); die Unklarheit, ſinnv. Trübe; Undeutlichkeit ꝛc.

unklug, Bw., nicht klug, ſinnv. unverſtändig, unbeſonnen, thöricht, ſtärker: dumm, närriſch; die Unklugheit, das Unklugſein, ſinnv. Thorheit, ſtärker: Dummheit; auch eine unkluge Handlung od. Äußerung (M. Unklugheiten).

unköniglich, Bw., nicht königlich, einem Könige unangemeſſen, eines Königs unwürdig.

unkörperlich, Bw., nicht körperlich, d. i. keinen Körper habend, körperlos, (unkörperliche Weſen; fr. immateriell); die Unkörperlichkeit.

Unkoſten, die, o. E., das verſt. Koſten (ſ. d.): unnütze, beſchwerliche Koſten, beſ. ſofern ſie als ein Schaden u. Verluſt angeſehen werden (die Unkoſten eines Rechtshandels; ſich in Unkoſten ſetzen; auf Unkoſten der Geſundheit, d. i. zum Nachtheil derſelben).

Unkraft, w., vlt. f. mangelnde Kraft, Schwäche, Ohnmacht, Ungültigkeit; unkräftig, Bw., nicht kräftig, keine Kraft habend od. äußernd, ſinnv. kraftlos, ſchwach; insbeſ. unwirkſam (unkräftige Arzeneien); ungültig; die Unkräftigkeit.

Unkraut, ſ., M. (ſelten) Unkräuter, unnützes, unbrauchbares od. ſchädliches Kraut, beſ. die Pflanzen, welche zwiſchen den angebauten nutzbaren Gewächſen wild wachſen u. denſelben die Nahrung entziehen, ſowohl von einzelnen Pflanzen dieſer Art (ein böſes, ſchädliches Unkraut, M. Unkräuter), als auch beſ. als Sammelw. o. M. (z. B. es ſteht viel Unkraut unter dem Weizen; das Unkraut ausgäten); in engerer Bed. heißt der Sommerlolch: Unkraut; uneig. gem. ein ungerathener, unnützer Menſch (vgl. das auf ſolche Menſchen angewendete Sprichw.: Unkraut vergeht nicht); auch überh. etwas Läſtiges, Schädliches, Verderbliches; oberd. f. die Fallſucht; unkrautig, Bw., oberd. 1) f. nicht krautig, d. i. wenig Kraut od. Blätter habend; 2) voll Unkraut; uneig. f. nichtsnutzig, verdorben.

unkriegeriſch, Bw., nicht kriegeriſch, d. i. einem Krieger nicht angemeſſen od. geziemend; den Krieg nicht liebend, im Kriege ungeübt.

unkund, Bw., vlt. f. nicht kund, unbekannt, fremd; unbewuſſt; die Unkunde, mangelnde Kunde, Nichtwiſſen, Unbekanntſchaft, Unkenntniſs, härter: Unwiſſenheit (ſeine Unkunde in einer Sache verrathen); unkundig, Bw., nicht kundig, keine Kenntniſs von etwas habend, mit dem Gen. der Sache (z. B. einer Sprache unkundig ſein).

Unkunſt, w., vlt. f. mangelnde Kunſt, unechte, falſche Kunſt; Unwiſſenheit; — unkünſtlich, Bw., nicht künſtlich, keine Kunſt verrathend, gew. ungekünſtelt, kunſtlos.

unlang, Bw., vlt. f. nicht lang, kurz (unlange Zeit); unlange, Nw., vlt. f. nicht lange (nachher), in kurzer Zeit; auch ſ. v. w. unlängſt, Nw., nicht längſt, d. i. vor kurzer Zeit, vor kurzem (z. B. ich habe ihn unlängſt geſehen).

unlateiniſch, Bw., nicht lateiniſch, der lateiniſchen Spracheigenheit zuwiderlaufend.

unläugbar, Bw. (v. dem altd. lougen, laugen f. läugnen, ſ. d.; mittelh. der u. diu unlougen als Hw. f. was ſich nicht verneinen läſſt), was nicht ge-

läugnet werden kann, ſinnv. unſtreitig, unzweifelhaft, ausgemacht, gewiſs (eine unläugbare Sache, Wahrheit ꝛc.); die Unläugbarkeit.

unlauter, Bw., nicht lauter, ſinnv. unklar, unrein, trübe (unlauteres Waſſer), u. beſ. uneig. in ſittlichem Verſtande: nicht rein, nicht wahrhaft u. aufrichtig (eine unlautere Liebe; unlautere Abſichten bei etwas haben); die Unlauterkeit.

unledig, Bw., vlt. f. nicht ledig, nicht frei, beſchäftigt.

unlehrbar, Bw., was nicht gelehrt werden kann; die Unlehrbarkeit.

unleidlich, Bw., 1) was ſich nicht leiden, d. i. erleiden od. ertragen läſſt, ſinnv. unerträglich, unausſtehlich (ein unleidlicher Geſtank; ein unleidlicher Menſch, Schwätzer ꝛc.); 2) landſch. f. nicht leiden könnend, unvermögend, Leiden zu ertragen, r. unleidſam; die Unleidlichkeit.

unlenkbar, Bw., was nicht gelenkt werden kann; unlenkſam, Bw., nicht lenkſam, ſich nicht gern u. leicht lenken laſſend.

unlernbar, Bw., was nicht gelernt werden kann; die Unlernbarkeit.

unlesbar, Bw., nicht lesbar, was nicht geleſen werden kann, beſ. in Hinſicht des Inhalts, der Schreibart ꝛc. (ein unlesbares Buch); die Unlesbarkeit; unleſerlich, Bw., nicht leſerlich, was ſich gar nicht od. ſchwer leſen läſſt, wegen der Undeutlichkeit der Schriftzüge (eine unleſerliche Handſchrift); die Unleſerlichkeit.

unlieb, Bw. (gew. nur in ungebeugter Form), nicht lieb, ſinnv. unangenehm, leid (es iſt mir unlieb, nicht unlieb ꝛc.); die Unliebe, vlt. f. mangelnde Liebe, Haſs; unlieblich, Bw., nicht lieblich od. anmuthig, weniger als unangenehm; die Unlieblichkeit.

unlöblich, Bw., nicht löblich, kein Lob verdienend, ſtärker: tadelnswerth.

unlösbar od. unlöslich, Bw., was nicht gelöſt werden kann; die Unlösbarkeit od. Unlöslichkeit.

unlöſchbar, Bw., was nicht gelöſcht werden kann; die Unlöſchbarkeit.

Unluſt, w. (alt u. oberd. m.), 1) Mangel der Luſt, d. i. der Neigung od. des Verlangens nach etwas (z. B. Unluſt zum Eſſen haben); alt u. oberd. der Unluſt auch f. Widerwillen, Ekel; was Widerwillen erregt: Unſauberkeit, Schmutz, Unrath; 2) das Gegentheil der Luſt od. des Vergnügens, Empfindung des Unangenehmen, ſinnv. Miſsvergnügen, Miſsfallen, Unmuth, ſtärker: Verdruſs, Unwillen (Unluſt empfinden, einem Unluſt verurſachen); unluſtig, Bw., 1) keine Luſt, kein Verlangen nach etwas habend (unluſtig zur Arbeit ſein); oberd. auch f. Unluſt od. Widerwillen erweckend, unlieblich, unreinlich, ekelhaft; 2) Unluſt od. Miſsvergnügen empfindend u. äußernd, ſinnv. miſsvergnügt, unmuthig, ſtärker: verdrießlich (unluſtig ſein, ausſehen ꝛc.).

Unmacht, w., mangelnde Macht, Machtloſigkeit, Unvermögen, verſch. Ohnmacht (ſ. d.), welches zunächſt u. eig. körperliche Kraftloſigkeit bezeichnet; unmächtig, Bw., nicht mächtig, keine Macht habend, ſinnv. machtlos, unvermögend, verſch. ohnmächtig.

unmanierlich, Bw., nicht manierlich, der guten Lebensart zuwiderlaufend od. zuwider handelnd, ſinnv. unhöflich, unartig.

Unmann, m., ein der Mannheit Beraubter, Entmannter od. Verſchnittener; ein unmännlicher od. des Namens unwürdiger Mann, ein

feiger, ſchwacher, wortbrüchiger, unredlicher Menſch (bei Luther u. ſeinen Zeitgenoſſen); **unmannbar**, Bw., noch nicht mannbar; die **Unmannbarkeit**; **unmännlich**, Bw., nicht männlich, d. i. einem Manne nicht ähnlich od. angemeſſen, eines Mannes unwürdig (unmännlich ausſehen, handeln; ein unmännliches Betragen); die **Unmännlichkeit**.

Unmaß, ſ., o. M. (altd. diu unmâze, M. unmâzen, auch als Nw. f. über alle Maßen, übermäßig), mangelndes Maß, Verfehlen des richtigen Maßes, ſinnv. Maßloſigkeit, Unmäßigkeit; — **unmaßgeblich**, Bw. u. beſ. Nw., ohne Maßgebung od. Maßgabe (ſ. d.), nicht als Richtſchnur des Verhaltens vorgeſchrieben (etwas unmaßgeblich rathen, vorſchlagen ꝛc.; eine unmaßgebliche Meinung); **unmäßig**, Bw., nicht mäßig, d. i. das richtige Maß od. Verhältniſs weit überſchreitend, mehr als übermäßig (unmäßig laufen; eine unmäßige Freude), insbeſ. in Beziehung auf ſinnliche Genüſſe, vornehmlich Eſſen u. Trinken (ein unmäßiger Menſch); gem. f. das Maß des Gewöhnlichen weit überſchreitend, beſ. als Nw. f. ungemein, außerordentlich (unmäßig viel, groß ꝛc.; ein unmäßiges Vermögen); ehem. auch f. unermeſslich (bibl. die unmäßige Höhe des Himmels); die **Unmäßigkeit**, das **Unmäßigſein**, insbeſ. die mangelnde Enthaltſamkeit, das Übermaß im Eſſen und Trinken.

Unmaſſe, w., landſch. f. eine übermäßig große, ungeheuere Maſſe od. Menge, (vgl. Unzahl).

Unmenſch, m., ein Menſch, welcher des Menſchennamens unwürdig iſt, ein ausgearteter, böſer, u. insbeſ. ein liebloſer, hartherziger, grauſamer Menſch; **unmenſchlich**, Bw., nicht menſchlich, einem Menſchen nicht ähnlich od. angemeſſen, eines Menſchen unwürdig, insbeſ. der ſittlichen Menſchenwürde zuwider, die Pflichten der Menſchenliebe gröblich verletzend, höchſt lieblos, hart, grauſam (einen unmenſchlich behandeln; ein unmenſchlicher Wütherich); gem. f. die menſchliche Kraft überſteigend, übermenſchlich, u. beſ. als verſtärkendes Nw. f. übermäßig, in ſehr hohem Grade (unmenſchlich laufen, trinken können; unmenſchlich viel, groß ꝛc.); die **Unmenſchlichkeit**, das **Unmenſchlichſein**, insbeſ. f. Hartherzigkeit, Grauſamkeit; auch eine unmenſchliche Handlung (M. -en).

unmerkbar u. gew. **unmerklich**, Bw., was ſich nicht od. nur ſchwer merken, d. i. bemerken od. wahrnehmen läſſt (eine unmerkbare od. unmerkliche Bewegung); auch f. ganz allmählich (ſich unmerklich beſſern); die **Unmerkbarkeit** od. **Unmerklichkeit**.

unmeſsbar, Bw., was nicht gemeſſen werden kann; die **Unmeſsbarkeit**.

unmild, Bw., nicht mild, ſinnv. unſanft, ſtärker: hart; unfreigebig, karg; die **Unmilde**, mangelnde Milde, ſinnv. Härte, Kargheit.

Unminne, w., vlt. f. mangelnde Minne od. Liebe, Haſs, Feindſchaft, Zwietracht, Miſshelligkeit.

unmittelbar, Bw., nicht mittelbar, durch nichts vermittelt, ohne Dazwiſchenkunft eines Dritten (unmittelbare Verbindung, Hülfe ꝛc.; ſich unmittelbar an Jemand wenden; der unmittelbare Sinn einer Rede, d. i. der buchſtäbliche, eigentliche; unmittelbare Reichsſtände, im ehemal. deutſchen Reiche ſolche, die nur dem Kaiſer und dem Reiche unterworfen waren); die **Unmittelbarkeit**.

unmittheilbar, Bw., was nicht mitgetheilt werden kann.

unmodiſch, Bw., nicht modiſch, nicht nach der Mode.

unmöglich, Bw., (altd. unmügelich) nicht möglich, was nicht ſein od. geſchehen kann, weil es einen Widerſpruch in ſich ſelbſt enthält (das iſt unmöglich; etwas Unmögliches für wirklich halten, verlangen ꝛc.), od. weil es der Kraft, dem Vermögen ꝛc. einer Perſon widerſpricht, ſinnv. unthunlich (es war mir unmöglich, ihm zu helfen); alt u. oberd. auch als Nw. des Grades f. übermäßig, ſehr (unmöglich viel, ſchön ꝛc.); die Unmöglichkeit, das Unmöglichſein; eine unmögliche Sache (M. Unmöglichkeiten).

unmündig, Bw., nicht mündig, d. i. nicht im Stande, ſich ſelbſt zu beſchützen, unter väterlicher od. vormundſchaftlicher Gewalt ſtehend, ſinnv. aber verſch. minderjährig, (unmündig ſind nicht bloß Kinder, nach dem preuß. Landrecht bis zum zurückgelegten 14ten Jahre, ſondern auch Blödſinnige ꝛc.; minderjährig Perſonen beiderlei Geſchlechts bis zum vollendeten 24ſten Jahre); die Unmündigkeit, das Unmündigſein.

Unmuße, w., (altd. unmuoza, unmuoze, w., u. der unmuoz, m., oberd. der u. die Unmueß) alt u. oberd. f. mangelnde Muße, dringende u. läſtige Beſchäftigung, Geſchäfte; unmüßig, Bw. (mittelh. unmüezec, oberd. unmüeßig) f. keine Muße habend, beſchäftigt; ruh= u. raſtlos, aufgeregt, ſich und Andern viel zu ſchaffen machend.

Unmuth, m. (altd. unmuot), übler Muth (entg. guter Muth), d. i. üble, trübe, finſtere Gemüthsſtimmung, ſinnv. Miſsmuth, Niedergeſchlagenheit, Betrübniſs, Verdruſs, ſtärker als: Unluſt, (ſeinen Unmuth zerſtreuen; durch Murren und Unmuth vergrößert man ſein Übel; der Gen. Unmuths od. unmuths alt u. oberd. f. unmuthig, z. B. Unmuths ſein; bibl. dein Geiſt iſt ſo Unmuths; vgl. gutes Muths ſein); unmuthsvoll, Bw., voll Unmuths, höchſt unmuthig; unmuthig, Bw., Unmuth empfindend u. äußernd, ſinnv. miſsmuthig, niedergeſchlagen ꝛc.

unmütterlich, Bw., nicht mütterlich, einer Mutter unähnlich od. unangemeſſen.

unnachahmlich, Bw., was nicht nachgeahmt werden kann; die Unnachahmlichkeit.

unnachbarlich, Bw., nicht nachbarlich, einem (guten) Nachbarn unangemeſſen.

unnachgiebig, Bw., nicht nachgiebig, ſinnv. unfügſam, ungefällig.

unnachſichtlich, Nw., ohne Nachſicht od. Schonung.

unnachtheilig, Bw., nicht nachtheilig, keinen Nachtheil bringend, ſinnv. unſchädlich.

unnahbar, Bw., dicht. dem man nicht nahen od. ſich nicht nähern darf, ohne ſich in Gefahr zu begeben: die Unnahbarkeit.

Unnamen, m., vlt. f. ein unrechter, verkehrter Namen; Schimpfnamen.

Unnatur, w., naturwidriger, verkünſtelter Zuſtand, den Naturgeſetzen u. beſ. der Einfalt und Unſchuld des Naturzuſtandes zuwiderlaufende Beſchaffenheit (z. B. die Unnatur unſerer Verhältniſſe und Sitten); unnatürlich, Bw., nicht natürlich od. naturgemäß, ſinnv. naturwidrig, insbeſ. den Naturverhältniſſen od. Naturgeſetzen widerſprechend od. dieſelben überſchreitend (Menſchenfleiſch iſt eine unnatürliche Speiſe für den Menſchen; eine unnatürliche Mutter, die ihre Kinder nicht liebt; unnatürlich eſſen, laufen ꝛc.,

d. i. nicht naturgemäß; landſch. gem. auch als verſtärkendes Nw. f. übermäßig, z. B. unnatürlich viel, groß ꝛc.); der natürlichen Einfachheit ermangelnd od. zuwiderlaufend, ſinnv. gekünſtelt, gezwungen, geſucht (eine unnatürliche Stellung, Schreibart ꝛc.); die Unnatürlichkeit, das Unnatürlichſein, ſinnv. Naturwidrigkeit, Gezwungenheit ꝛc.

unnennbar, Bw., was ſich nicht nennen, mit keinem erſchöpfenden Namen bezeichnen, od. überh. nicht mit Worten ausſprechen läſſt, ſinnv. unausſprechlich (unnennbare Gefühle, unnennbarer Jammer; der Unnennbare, d. i. Gott); die Unnennbarkeit.

unnode, Nw. niederd. (auch bloß: node, eig. wohl: unode, vom althochd. ôdi, angelſ. eadh, möglich, leicht; unodi, ſchwer, unmöglich) f. ungern, mit Widerſtreben.

unnoth, unbiegſ. Bw. (eig. weibl. Hw. altd. unnôt), vlt. f. nicht noth od. nöthig, gew. unnöthig, Bw., nicht nöthig, zur Erreichung einer Abſicht nicht erforderlich, ſinnv. überflüſſig (eine unnöthige Sache; unnöthige Worte machen); die Unnöthigkeit.

unnütz, Bw. (mittelh. unnütze, oberd. unnutz), nicht nütz, keinen Nutzen bringend, ſinnv. unbrauchbar (zu etwas unnütz ſein; ein unnützer Menſch; unnützes Geſchwätz ꝛc.); gem. auch ſ. v. w. nichtsnutzig, nichtswürdig, ſchlecht (bibl. unnütze Knechte; eine unnütze Lehre f. eine falſche; niederd. unnütz Wetter f. ſchlechtes; ſich unnütz machen, gem. f. unruhig od. beleidigend werden, ſich auflehnen od. widerſetzen); unnützlich, Bw., nicht nützlich, keinen Nutzen od. Vortheil gewährend; die Unnützlichkeit.

unordentlich, Bw. (ehem. auch unordig), nicht ordentlich, ohne gehörige Ordnung, ſinnv. ungeordnet, ungeregelt, unregelmäßig, ſtärker: ordnungswidrig, verworren (z. B. ſeine Sachen liegen unordentlich durch einander; etwas unordentlich erzählen); auch keine Ordnung haltend od. befolgend, beſ. in ſittlicher Hinſicht ungeregelt, ausſchweifend, ſtärker: liederlich (ein unordentlicher Menſch; ein unordentliches Leben führen); die Unordentlichkeit, das Unordentlichſein; die Unordnung, mangelnde Ordnung, ungeregelte Folge od. Einrichtung, ſinnv. Unregelmäßigkeit, ſtärker: Verwirrung (in Unordnung ſein, ſich befinden; etwas in Unordnung bringen; in Unordnung gerathen; die Unordnung in einem Verfahren, in der Lebensweiſe ꝛc.); ein unordentlicher Vorgang od. Zuſtand (M. Unordnungen; z. B. eingeriſſene Unordnungen abſtellen); auch f. Unordentlichkeit (o. M.; z. B. die Unordnung dieſes Menſchen).

unpaar, Bw., nicht paar od. gerade, ungerade (eine unpaare Zahl, ſ. v. w. eine ungerade, ſ. d.; paar oder unpaar, ſ. paar); nicht mit einem andern Dinge ein Paar ausmachend (unpaare Handſchuhe, d. i. nicht zuſammengehörende; Anat. die unpaare Blutader, eine einzelne, der keine andere entſpricht).

unparteiiſch od. unparteilich, Bw., keiner Partei zugethan, ſich zu keiner Partei haltend, ſinnv. parteilos (fr. neutral); gew. überh. frei von Parteigeiſt, nicht durch Vorliebe oder Vorurtheil geleitet, ſtreng gerecht (unparteiiſch ſein, urtheilen ꝛc.; ein unparteiiſcher od. unparteilicher Richter; ein unparteiiſches Urtheil); die Unparteilichkeit, das Unparteilichſein; verſch. Parteiloſigkeit.

unpaſs, unbiegſ. Bw. (erſt ſeit dem 17ten Jahrh. gebr., nicht aus un u.

baſs = beſſer zgeſ., ſondern von paſs f. paſſend, angemeſſen ꝛc., Paſs f. rechtes Maß, bequeme Gelegenheit, guter Geſundheitszuſtand; daher landſch. wohl zu Paſs ſein f. geſund ſein, übel zu Paſs ſein f. krank ſein; vgl. paſſen), ſich nicht völlig wohl befindend, ohne gerade krank zu ſein, vorübergehend unwohl (unpaſs ſein); unpäſslich, Bw., ein wenig unpaſs, nicht ganz wohl (unpäſslich ſein, ein unpäſsliches Kind); die Unpäſslichkeit, das Unpäſslichſein, vorübergehendes Unwohlſein od. Übelbefinden; auch ein leichter Krankheitsanfall (M. Unpäſslichkeiten; ſich eine Unpäſslichkeit zuziehen).

unpaſſend u. unpaſslich, Bw., nicht paſſend od. paſslich, ſinnv. unangemeſſen, unſchicklich, ungeziemend; die Unpaſslichkeit.

unperſönlich, Bw., nicht perſönlich, d. i. nicht als Perſon für ſich beſtehend, od. keine Perſon betreffend od. angehend; Sprachl. unperſönliche Zeitwörter (fr. verba impersonalia), ſolche, die nicht mit den perſönlichen Fürwörtern (ich, du, er ꝛc.), ſondern nur mit dem unbeſtimmten ſächlichen Fürwort es verbunden werden, um das Stattfinden eines Vorganges od. Zuſtandes ohne Bezeichnung eines beſtimmten wirkenden Gegenſtandes (Subjects) auszudrücken (z. B. es regnet, es donnert, es friert, es ſchlägt vier ꝛc.); die Unperſönlichkeit, das Unperſönlichſein.

Unpflicht, w., alt u. landſch. f. Nichterfüllung, Verletzung der Pflicht, Untreue; ungebührliche od. ungewöhnliche, außerordentliche Leiſtung od. Abgabe der Unterthanen; landſch. auch alle Abgaben u. Steuern (bürgerliche Unpflichten; niederd. Unpligten; vgl. Ungeld); unpflichtig, Bw. 1) landſch. zu Unpflichten verbunden; 2) nicht pflichtig, zu keiner Pflichtleiſtung verbunden (unpflichtige Unterthanen); die Unpflichtigkeit, das Unpflichtigſein in beiden Bed.

Unpreis, m. (mittelh. unprîs), vlt. das Gegentheil von Preis: Tadel, Schimpf.

unpünktlich, Bw., nicht pünktlich, ſinnv. ungenau; die Unpünktlichkeit.

Unraſt, w., niederd. f. mangelnde Raſt, Unruhe, ſtärker: Raſtloſigkeit; der Unraſt, niederd. f. ein unruhiger Menſch.

Unrath, m., o. M., das Gegentheil von Rath (ſ. d.) u. der Mangel des Rathes in verſch. Bed., insbeſ. 1) gew. das nicht Brauchbare, Undienliche, Unnütze, Schädliche, was man wegwirft, als: Staub, Kehricht, Schutt, Koth u. Unreinigkeiten aller Art, ſtärker: Unflath; Papierm. der ſchlechteſte Auswurf unter den Lumpen zu Papier; alt u. landſch. auch 2) mangelnder Vorrath, Mangel des Nothwendigen, Dürftigkeit; 3) Verluſt, Schaden, Nachtheil, Unheil (daher noch die Redensart: Unrath merken, d. i. etwas Verdächtiges, Nachtheiliges); 4) Rathloſigkeit, Verwirrung, Unordnung, Uneinigkeit (bibl. der Herr wird unter dich ſenden Unfall, Unrath und Unglück ꝛc.); 5) unnützer Aufwand, Verſchwendung, da man das Seinige nicht zu Rathe hält (bibl. wozu dienet dieſer Unrath?); — unräthlich, Bw., nicht räthlich od. ſparſam (unräthlich mit etwas umgehen); auch ſ. v. w. unrathſam, Bw., nicht rathſam, was nicht anzurathen iſt; die Unräthlichkeit; die Unrathſamkeit.

unrecht, Bw., überh. nicht recht, nicht gehörig od. angemeſſen, insbeſ. 1) dem Zwecke od. der Beſtimmung nicht gemäß, ſinnv. unpaſſend, verkehrt, unrichtig, fehl, falſch (ein unrechter Weg; unrechte Mittel zu etwas

wählen; der unrechte Schlüſſel; etwas an den unrechten Ort legen; zur unrechten Zeit kommen; an den unrechten Mann, in unrechte Hände kommen; die unrechte Seite des Tuches, d. i. die verkehrte od. linke; die unrechte Kehle, gem. f. die Luftröhre, ſ. Kehle; unrecht gehen, d. i. fehl gehen; ich komme hier wohl unrecht, d. i. an den unrechten Ort); 2) mit der Sache ſelbſt nicht übereinſtimmend, der Wahrheit nicht gemäß, ſinnv. unrichtig, unwahr, irrig, falſch, in welchem letzteren jedoch gew. der Nebenbegriff der abſichtlichen Unwahrheit od. des Betruges liegt (vgl. eine Sache *unrecht* erzählen, einen unrecht berichten ꝛc. und: — *falſch* erzählen, berichten; etwas unrecht verſtehen, ſehen, leſen ꝛc.); als Bw. gew. *unrichtig*, (z. B. eine unrechte, gew. unrichtige Bedeutung, Anſicht ꝛc.); 3) dem Sittengeſetze od. dem bürgerlichen Geſetze, dem Rechte u. der Billigkeit nicht gemäß od. zuwider, ſinnv. unrechtmäßig, ungerecht, unerlaubt (das iſt unrecht; unrecht handeln od. thun; es geſchieht ihm unrecht; bibl. unrechte Geſetze u. dgl. f. ungerechte, unbillige; ſprichw. unrecht Gut gedeiht nicht, d. i. auf unrechtmäßige Weiſe erworbenes; das geht mit unrechten Dingen zu, d. i. durch unerlaubte Mittel, Zauberei ꝛc.); — das **Unrecht**, o. M., überh. der Mangel des Rechts u. das Gegentheil desſelben, insbeſ. 1) die Nichtübereinſtimmung mit der Sache ſelbſt od. mit der Wahrheit (Unrecht haben, d. i. nicht der Wahrheit gemäß urtheilen; einem Unrecht geben, d. i. ſeine Behauptung ꝛc. für unwahr erklären; etwas *mit Unrecht* behaupten, annehmen ꝛc., d. i. der Wahrheit zuwider); 2) die mangelnde Befugniſs, Unrechtmäßigkeit od. Geſetzwidrigkeit, ungerechte Sache (das Unrecht zum Recht machen; ſich etwas *mit Unrecht* aneignen, einen mit Unrecht verurtheilen, verdammen ꝛc., d. i. ungerechter Weiſe; er hat vor Gericht Unrecht bekommen, d. i. ſeine Sache iſt für ungerecht erklärt worden); 3) eine geſetzwidrige od. unrechtmäßige, ungerechte, unbillige Handlung od. Handlungsweiſe, ſinnv. Unbill, Ungebühr, Beleidigung (einem ein Unrecht zufügen, ihm Unrecht thun; Unrecht leiden; ſich vor Unrecht hüten); ehem. beſ. ein geringeres Vergehen u. die dafür beſtimmte Geldbuße; — **unrechtfertig**, Bw. (vgl. rechtfertig unter Recht) vlt. f. ungerecht, unredlich; **unrechtmäßig**, Bw., nicht rechtmäßig, dem Rechte od. den Geſetzen nicht gemäß od. denſelben zuwiderlaufend; die **Unrechtmäßigkeit**; — **unrechtlich**, Bw., nicht rechtlich, dem Rechte nicht gemäß, ſinnv. unrechtmäßig, ſtärker: widerrechtlich (unrechtlich handeln); dem Recht od. dem Sittengeſetz nicht Folge leiſtend, widerrechtlich handelnd, ſinnv. unredlich (ein unrechtlicher Menſch); die **Unrechtlichkeit**, das Unrechtlichſein in beiden Bed.; auch eine unrechtliche Handlung (M. Unrechtlichkeiten).

Unrede, w., vlt. f. Unvermögen, zu ſprechen; ſchlechte, ungeziemende Rede, falſches Zeugniſs; Hader, Zank; **unredend**, Bw., vlt. f. ſtumm; — **unredlich**, Bw., nicht redlich od. rechtſchaffen, ſinnv. unehrlich, unrechtlich (unredlich an Jemand handeln; ein unredlicher Mann); die **Unredlichkeit**, das Unredlichſein; eine unredliche Handlung (M. Unredlichkeiten).

unregelmäßig, Bw., nicht regelmäßig, der Regel nicht gemäß od. dieſelbe nicht befolgend, verſch. *regellos*, (ein unregelmäßiger Bau; unregelmäßige Wortbiegung; unregelmäßig leben ꝛc.); die **Unregelmäßigkeit**, das Unregelmäßigſein; etwas Unregelmäßiges, eine unregelmäßige Sache od. Handlung (M. -en).

unregſam, Bw., nicht regſam, ſtärker: unbeweglich; die Unregſamkeit.

unreif, Bw., nicht reif, nicht vollkommen entwickelt od. ausgebildet (unreifes Obſt; ein unreifer Menſch; unreife Urtheile, Gedanken ꝛc.); die Unreife, der Zuſtand des Unreifſeins, die Nichtreife.

unreimbar, Bw., was nicht gereimt, nicht in Einklang od. vernünftigen Zuſammenhang gebracht werden kann (vgl. ungereimt); die Unreimbarkeit; unreimiſch, Bw., niederd. f. ungereimt, albern; wahnwitzig.

unrein, Bw., nicht rein, d. i. 1) nicht frei von fremdartigen Zuſätzen, ſinnv. gemiſcht, verfälſcht, trübe ꝛc. (z. B. unreines Waſſer, Gold; eine unreine Sprache; unreine Töne; unrein ſingen ꝛc.), auch in geiſtigem u. ſittlichem Verſtande (eine unreine Lehre, d. i. die mit Irrthümern vermiſcht iſt; unreine Liebe u. dgl.); 2) in engerer Bed. nicht frei von Schmutz, ſinnv. unſauber, ſtärker: ſchmutzig, beſudelt ꝛc. (z. B. unreine Hände, Wäſche ꝛc.); uneig. mit widriger Krankheit behaftet (unreine Schafe, d. i. räudige), auch von Thieren, welche nicht gegeſſen werden dürfen (das Schwein gilt den Juden für ein unreines Thier); in ſittlichem Verſtande: nicht frei von Schuld od. Vergehen, ſinnv. befleckt, unkeuſch (unreines Herzens ſein; unreine Gedanken, Wünſche ꝛc.); die Unreinheit, das Unreinſein, die unreine Beſchaffenheit; die Unreinigkeit, 1) ſ. v. w. Unreinheit, beſ. in ſittlichem Verſtande, bibl. f. Sündhaftigkeit, Unkeuſchheit; 2) was unrein iſt u. unrein macht, ſtärker: Schmutz, Unrath ꝛc. (M. Unreinigkeiten); unreinlich, Bw., nicht reinlich, d. i. nicht rein ausſehend (ein unreinliches Zimmer, Bett ꝛc.); der Reinheit nicht befliſſen, ſich ſelbſt und ſeine Sachen ꝛc. nicht rein haltend (ein unreinlicher Menſch, Koch ꝛc.); die Unreinlichkeit.

unrettbar, Bw., wer od. was nicht gerettet werden kann, ohne Rettung.

unrichtig, Bw., nicht richtig, eine dem Rechte od. der Regel, dem Zwecke, der Sache ſelbſt od. der Wahrheit unangemeſſene Beſchaffenheit habend, ſinnv. unregelmäßig, unordentlich, unrecht, ſtärker: fehlerhaft, falſch, irrig, (unrichtiges Maß und Gewicht; die Uhr geht unrichtig; unrichtig ſprechen; eine unrichtige Rechnung, Zeichnung ꝛc.; unrichtig urtheilen); ehem. auch f. ungerecht; die Unrichtigkeit, das Unrichtigſein (z. B. einer Rechnung, eines Verfahrens); etwas Unrichtiges, ein Fehler (M. Unrichtigkeiten, z. B. in einer Rechnung, im Ausdruck ꝛc.).

unritterlich, Bw., nicht ritterlich, einem Ritter nicht ähnlich od. gemäß, eines Ritters unwürdig; die Unritterlichkeit.

unrömiſch, Bw., nicht römiſch, den Römern nicht eigen, nicht von ihnen herrührend; einem Römer nicht angemeſſen, eines Römers unwürdig.

Unruhe, w. 1) der Mangel u. der Gegenſatz der Ruhe: lebhafte, heftige Bewegung, raſtloſe Thätigkeit, läſtige, ſtörende, geräuſchvolle Aufregung, ſowohl ſinnliche —, als geiſtige od. Gemüthsbewegung, (in beſtändiger Unruhe ſein; das Meer war in großer Unruhe; das ganze Haus war voll Unruhe; Unruhe ſtiften, d. i. Streit, Unfrieden; einem viel Unruhe machen, ſinnv. Sorge); ferner ein die Ruhe od. den Frieden ſtörender Vorgang, beſ. in der M. Unruhen, als Vorſpiel von Aufſtand od. Empörung (es ſind Unruhen ausgebrochen ꝛc.); 2) ein in beſtändiger Bewegung begriffenes Ding, beſ. der Schwengel einer Uhr u. in Taſchenuhren die Stahlfeder, welche den gleichmäßigen Gang der Uhr bewirkt; auch Namen der

Dämmerungs- od. Abendfalter; der **Unruhſtifter**, wer Unruhe od. Unruhen anſtiftet, die Ruhe od. den Frieden ſtört; **unruhvoll**, Bw., voll Unruhe, beſ. im Gemüthe, ſinnv. ſorgenvoll; — **unruhig**, Bw., nicht ruhig, keine Ruhe habend, heftig bewegt od. aufgeregt, läſtig geräuſchvoll, auch im Gemüthe lebhaft bewegt, aufgeregt, ſorgenvoll ꝛc. (das Meer wird unruhig; unruhig ſchlafen; ein unruhiges Leben führen; es iſt auf der Straße ſehr unruhig; ein unruhiger Menſch; einen unruhig machen, d. i. ihn aufregen, ihm Beſorgniſs einflößen ꝛc.).

unrühmlich, Bw., nicht rühmlich, keinen Ruhm bringend, ſtärker: ſchimpflich, ſchmählich (unrühmliche Flucht, unrühmlicher Tod ꝛc.); die **Unrühmlichkeit**.

uns, Dat. u. Acc. des perſönl. Fürw. der erſten Perſon in der Mehrh.: wir (ſ. d.; goth. unsis; althochd. Dat. uns, Acc. unsih; mittelh. Dat. uns, Acc. unsich, ſpäter uns; angelſ. engl. u. niederd. us, während uns im älteren Niederd. f. unſer ſteht), z. B. er hat es uns geſagt; er ging mit uns, kam von uns (Dat.); du ſiehſt uns; er ſtreitet gegen uns, für uns (Acc.)

unſacht, Bw., nicht ſacht od. leiſe, beſ. niederd. f. unſanft.

unſagbar, Bw., was nicht geſagt werden kann; gew. **unſäglich**, Bw. (althochd. unsagelîch), was ſich nicht ſagen, nicht mit Worten ausdrücken läſſt, ſinnv. unausſprechlich, beſ. zur Bezeichnung des höchſten Grades der inneren Stärke (z. B. unſägliche Liebe, Angſt, Mühe, Schmerzen ꝛc.; unſäglich viel ꝛc.); die **Unſäglichkeit**.

unſanft, Bw., nicht ſanft, in allen Bed. des Wortes, beſ. mildernd f. hart, rauh, heftig, grob ꝛc. (z. B. unſanft ſitzen; einen unſanft berühren, angreifen, behandeln; eine unſanfte Bewegung; unſanfte Worte ꝛc.); ehem. auch f. nicht leicht u. bequem, mit Schwierigkeit, ungern, ſchmerzlich.

unſättig, Bw., alt u. oberd. 1) f. nicht ſättigend; 2) f. nicht zu ſättigen, unerſättlich; gem. oberd. auch als Nw. f. ſehr.

unſauber, Bw. (mittelh. unsûber, unsûver), nicht ſauber, ſinnv. unrein, unreinlich, ſtärker: ſchmutzig (unſaubere Hände; ein unſauberer Menſch); auch f. unrein im ſittlichen Verſtande (bibl. der unſaubere Geiſt, d. i. der böſe Geiſt); die **Unſauberkeit**, das Unſauberſein, ſinnv. Unreinlichkeit; auch f. etwas Unſauberes, ſinnv. Unreinigkeit, Schmutz.

unſchädlich, Bw., nicht ſchädlich, keinen Schaden bringend od. zufügend (unſchädliche Thiere, Speiſen; das iſt dir unſchädlich); die **Unſchädlichkeit**.

unſchamhaft u. vlt. **unſchämig**, Bw., nicht ſchamhaft od. verſchämt, ſtärker: unverſchämt, ſchamlos.

unſchattig, Bw., nicht ſchattig, keinen Schatten gebend od. werfend.

unſchätzbar, Bw., was nicht geſchätzt, d. i. ſeinem Werthe nach beſtimmt werden kann, weil es jede Schätzung überſteigt (unſchätzbare Güter, Verdienſte ꝛc.); die **Unſchätzbarkeit**.

unſcheinbar, Bw., nicht ſcheinbar od. in die Augen fallend, kein glänzendes Ausſehen habend, oberd. auch unſcheinlich, (unſcheinbar ſein, ausſehen; unſcheinbare Geſtalt, Kleidung ꝛc.); die **Unſcheinbarkeit**.

Unſchicht, w., niederd. ſ. v. w. Ungeſchichte, (ſ. d.); Zufall, Ungefähr (von Unſchicht f. von ungefähr).

Unſchick, m., alt u. landſch. f. mangelnder Schick (ſ. Schick 2. unter

ſchicken), Ungeſchicktheit od. Ungeſchick; Unſchicklichkeit, Unmanier; unſchicklich, Bw., nicht ſchicklich, ſinnv. unpaſslich, ungeeignet (zu etwas unſchicklich ſein; unſchickliche Mittel, Zeit ꝛc.); beſ. in ſittlichem Verſtande, ſinnv. unziemlich, unanſtändig (ein unſchickliches Betragen ꝛc.); die Unſchicklichkeit, das Unſchicklichſein; eine unſchickliche Handlung (M. Unſchicklichkeiten).

unſchiffbar, Bw., nicht ſchiffbar, nicht fähig, beſchifft zu werden; die Unſchiffbarkeit.

unſchlachtig, Bw., vlt. ſ. v. w. ungeſchlacht.

Unſchlitt, ſ., -es, o. M., oberd. (auch Unſchlicht, Inſchlicht, Inſchlitt, gem. Unslet, Inſchlet, Inſelt ꝛc.; altd. unsliht, unslit, unslet; von dunkler Abſtammung, vielleicht v. altd. slîjan, slîjen, ſchmieren; vgl. angelſ. slidh, glatt, ſchlüpfrig; ferner: ſchlicht, die Schlichte ꝛc.; die Vorſ. un hätte demnach hier verſtärkende Kraft? — oder entſt. aus dem altd. inslahti, ingislahti, oberd. Ingeſchlächt, Eingeſchlächt, d. i. das Geſchlinge u. überh. Eingeweide nebſt Kopf u. Gliedmaßen, beſ. vom Geflügel, dann in eingeſchränkter Bed. genommen), ſ. Talg, ſ. d.; das Unſchlittamt, ehem. in Nürnberg ein aus 3 Perſonen beſtehender Amtsverein, an welchen die Fleiſcher den Talg liefern u. von welchem die Lichtzieher u. Seifenſieder ihren Bedarf nehmen muſſten.

unſchlüſſig, Bw., keinen Schluſs od. Entſchluſs gefaſſt habend od. faſſen könnend, unfähig, ſich zu entſchließen, ſinnv. unentſchloſſen (ich bin noch unſchlüſſig, was ich thun ſoll; ein unſchlüſſiger Menſch; ein unſchlüſſiges Benehmen); die Unſchlüſſigkeit, ſinnv. Unentſchloſſenheit.

unſchmackhaft, Bw. (ehem. ungesmach, ungeſchmack), nicht ſchmackhaft, d. i. keinen Geſchmack habend, unſchmeckbar, (reines Waſſer iſt unſchmackhaft), u. beſ. keinen angenehmen Geſchmack habend, nicht wohlſchmeckend, ſtärker: übelſchmeckend (unſchmackhafte Speiſen); auch uneig. kein ſinnliches od. geiſtiges Wohlgefallen erregend, ſinnv. reizlos (z. B. die geſelligen Vergnügungen ſind ihm unſchmackhaft geworden); die Unſchmackhaftigkeit.

unſchmelzbar, Bw., was nicht geſchmelzt werden kann; die Unſchmelzbarkeit.

unſchmerzhaft, unſchmerzlich, Bw., nicht ſchmerzhaft, nicht ſchmerzlich.

unſchmiedbar, Bw., was nicht geſchmiedet werden kann; die Unſchmiedbarkeit.

unſchmiegſam, Bw., nicht ſchmiegſam, ſinnv. ungeſchmeidig; die Unſchmiegſamkeit.

unſchön, Bw., (ſchon mittelh. unschœne als Nw.) nicht ſchön, ſowohl in ſinnlichem, als in ſittlichem Verſtande, milder als häſslich; oberd. beſ. f. ungeziemend, unziemlich (ein unſchönes Wort).

unſchreckbar, Bw., wer nicht geſchreckt werden kann; unſchreckhaft, Bw., nicht ſchreckhaft, ſinnv. unerſchrocken.

Unſchuld, w., o. M., (mittelh. unschulde, gew. in der Mehrh., z. B. umb unschulden, nâch unschulden ꝛc.), der Gegenſatz der Schuld, insbeſ. 1) das Nichtſchuldigſein, der Zuſtand, da man nicht die wirkende Urſache eines Übels od. Vergehens iſt (der Angeklagte bewies ſeine Unſchuld; ſeine Unſchuld behaupten; ſich auf ſeine Unſchuld berufen); 2) in weiterer

Bed. das Freiſein von Schuld, Vergehen, Sünde überh., die mangelnde Erkenntniſs des Böſen und die Unfähigkeit dazu, mehr als: Schuldloſigkeit, (die Unſchuld eines Kindes, der erſten Menſchen vor dem Sündenfalle; etwas in aller Unſchuld thun, d. i. ohne Bewuſſtſein eines Vergehens); insbeſ. f. Sittenreinheit, Unbeflecktheit, Keuſchheit (die Unſchuld eines Mädchens; ſie iſt die Unſchuld ſelbſt); uneig. auch f. Unſchädlichkeit, Tadelloſigkeit (die Unſchuld einer Neigung, des Spieles ꝛc.); u. f. unſchuldige Perſonen (die Unſchuld ärgern, verführen ꝛc.); unſchuldvoll od. unſchuldsvoll, Bw., voll Unſchuld, ganz unſchuldig; von Unſchuld zeugend; die Unſchuldswelt, eine von unſchuldigen, unverdorbenen Menſchen bewohnte Welt; — unſchuldig, Bw., 1) nicht ſchuldig, keine Schuld habend, nicht Schuld an etwas ſeiend (an einer Sache, an einem Verbrechen unſchuldig ſein; daran bin ich unſchuldig; für unſchuldig erklärt werden; unſchuldiger Weiſe verurtheilt, geſtraft werden ꝛc.); 2) Unſchuld habend, frei von Vergehen u. Sünde, ohne Erkenntniſs des Böſen und Fähigkeit dazu, ſinnv. ſchuldlos, unſchuldsvoll (ein unſchuldiges Kind; unſchuldige Herzen); insbeſ. ſittlich rein, keuſch, unbefleckt, u. darin gegründet od. davon zeugend (ein unſchuldiges Mädchen; eine unſchuldige Liebe; unſchuldige Mienen ꝛc.); auch f. nicht in böſer Abſicht gegründet (ein unſchuldiges Wort), u. uneig. keine Wirkung habend, weder nützend, noch ſchadend, beſ. unſchädlich (unſchuldige Speiſen; ein unſchuldiges Arzneimittel ꝛc.).

unſchwer, Nw., nicht ſchwer, ohne Mühe, leicht (z. B. es iſt unſchwer einzuſehen, zu errathen ꝛc.); landſch. auch ſ. v. w. unbeſchwert, ohne ſich Beſchwerde zu machen.

unſchweſterlich, Bw., nicht ſchweſterlich, einer Schweſter nicht angemeſſen.

Unſegen, m., mangelnder Segen, auch das Gegentheil des Segens, ſtärker: Fluch (der Unſegen wird über dich kommen); insbeſ. mangelndes od. geſtörtes Gedeihen, ungünſtiger Erfolg, Verminderung od. Entziehung zeitlicher Güter.

unſelbſtändig, Bw., nicht ſelbſtändig, nicht für ſich ſelbſt od. aus eigener Kraft beſtehend, ſinnv. abhängig, unfrei; die Unſelbſtändigkeit.

unſelig, Bw. (altd. unsâlig, unsaelec) eig. nicht ſelig, unglücklich, beſ. im höchſten Grade unglücklich, ſinnv. unglückſelig, elend (bibl. wer die Weisheit verachtet, der iſt unſelig); gew. f. Unglück bringend, Unheil ſtiftend, verderblich (ein unſeliger Gedanken, Plan ꝛc.; unſelige Verblendung!); daher auch f. böſe, ruchlos, verworfen (bibl. du unſeliger Menſch!); die Unſeligkeit, das Unſeligſein, ſinnv. Unglückſeligkeit, Elend; Ruchloſigkeit ꝛc.

unſer (goth. unsara, althochd. unsar, mittelh. unser), der Gen. des perſönl. Fürw. der erſten Perſon in der Mehrh. wir (ſ. d.); z. B. gedenke unſer! er hat ſich unſer angenommen; man hat unſer ganz vergeſſen; man ſpottet unſer; Gott iſt unſer Aller Herr ꝛc. (nicht unſerer od. unſrer, wie durch Verwechſelung mit dem nachſtehenden zueignenden Fürw. häufig fehlerhaft geſagt wird); unſer einer, d. i. eig. einer von uns, dann auch: einer wie wir, einer von unſerem Stande, unſrer Denkart (z. B. unſer einer ſoll ſich Alles gefallen laſſen). Bei der Zſetz. mit wegen, halb, halben, willen wird hinter unſer ein t eingeſchaltet: unſertwegen, unſerthalb od. -halben, um unſertwillen, d. i. wegen unſer ꝛc.

unſer, unſere (od. zgez. unſre), unſer, zueignendes Fürw. der mehrheitlichen erſten Perſon (entſt. aus dem Gen. unſer des perſönl. Fürw. wir; vgl. Vater unſer u. unſer Vater; goth. unsar; althochd. unsarer, unserer u. verkürzt unser; mittelh. unser), gebeugt: Gen. unſeres, unſerer, unſeres, zgez. unſres od. unſers, unſrer; Dat. unſerem, unſerer, unſerem, zgez. unſrem od. unſerm, unſrer; Acc. unſeren, unſere, unſer, zgez. unſren od. unſern, unſre; Mehrh. Nom. u. Acc. unſere, zgez. unſre; Gen. unſerer, zgez. unſrer; Dat. unſeren, zgez. unſren od. unſern; d. i. uns eigen od. gehörig, von uns ausgehend od. herrührend, uns angehend od. betreffend (z. B. unſer Garten, unſere Stadt, unſer Haus; unſere Bücher; unſer Befehl, unſere Ermahnung; unſer Schickſal ꝛc.; gedenke unſerer Freuden; er hat ſich unſerer od. unſrer Familie angenommen; er iſt unſeres Standes, unſers gleichen, vgl. gleich); in der Sprache der Vertraulichkeit auch zur Bezeichnung der Perſon od. Sache, von welcher die Rede iſt (unſer Held, unſer Mann ꝛc. ſagte ꝛc.). — Als Prädicat einem Haupt- oder Fürw. beigelegt bleibt unſer unverändert (z. B. der Garten, die Wieſe, das Haus iſt unſer; dieſe Bücher ſind unſer, d. i. gehören uns; unſer iſt der Sieg, die Schuld ꝛc.); ohne grammatiſche Verbindung mit einem Hw., doch in Beziehung auf ein genanntes od. gedachtes, lautet es: unſerer, unſere, unſeres, M. unſere, od. zgez. unſrer, unſre, unſres, M. unſre; wofür auch der, die, das unſere (zgez. unſre) od. unſrige, M. die unſeren (unſern) od. unſrigen, gebraucht wird (z. B. dies iſt nicht euer Garten, ſondern unſerer, auch: der unſere od. unſrige; wem gehört dies Haus? es iſt unſeres, das unſere od. unſrige; was für Bücher ſind das? es ſind unſere, die unſeren od. unſrigen; es galt nicht euren Leuten, ſondern unſeren od. den unſrigen); das Unſere (Unſre) od. Unſrige, als ſelbſtändiges Hw. f. unſer Eigenthum, Vermögen; auch f. unſere Schuldigkeit (wir haben das Unſrige gethan); die Unſeren (Unſern) od. Unſrigen f. unſere Angehörigen, Verwandten, Genoſſen; unſrerſeits, Nw., von unſrer Seite, was uns betrifft.

unſicher, Bw., nicht ſicher, d. i. nicht ſorglos od. gefahrlos, nicht hinlänglich geſchützt, ſtärker: gefährlich (ein unſicherer Weg; das Geld ſteht bei ihm unſicher); nicht feſt, ſchwankend, leicht irrend (ein unſicherer Schritt; mit unſicherer Hand ſchreiben, zeichnen ꝛc.); nicht unfehlbar od. gewiſs, ſinnv. ungewiſs, unzuverläſſig (unſichere Nachrichten, Merkmale ꝛc.); die Unſicherheit, das Unſicherſein, ſinnv. Gefährlichkeit; Ungewiſsheit ꝛc.

unſichtbar, Bw., nicht ſichtbar, d. i. was ſeiner Natur nach nicht geſehen werden kann (die Luft, der Geiſt iſt unſichtbar); was den Umſtänden nach od. an gewiſſen Orten nicht geſehen werden kann (eine unſichtbare Sonnenfinſterniſs; ſich unſichtbar machen od. unſichtbar werden, f. ſich ſchnell u. unbemerkt entfernen, verſchwinden; die unſichtbare Kirche, ſ. unter ſichtbar); die Unſichtbarkeit.

Unſinn, m., o. M., mangelnder Sinn, d. i. 1) (ſubjectiv) Mangel des Bewuſſtſeins, Beraubung des Verſtandes, daher ehem. f. Bewuſſtloſigkeit, Ohnmacht, gew. f. v. w. Sinnloſigkeit, ſtärker als Unverſtand, Thorheit (z. B. welch ein Unſinn treibt dich? es iſt Unſinn, ſo etwas zu behaupten); 2) (objectiv) Mangel des geiſtigen Inhalts, der vernünftigen Bedeutung od. des Begriffes in einer Rede od. Handlung, ſinnv. Sinn-

loſigkeit (der Unſinn ſeiner Worte ꝛc.); auch f. etwas Sinnloſes od. Unſinniges (er ſagt, ſchreibt Unſinn; das iſt Unſinn ꝛc.); unſinnig, Bw., nicht ſinnig, Unſinn enthaltend od. darin gegründet, insbeſ. 1) des Verſtandes beraubt, ſinnv. ſinnlos, ſtärker als thöricht, ſchwächer als wahnſinnig, welches die Verſtandloſigkeit als einen dauernden krankhaften Zuſtand bezeichnet (ein unſinniger Menſch; unſinnig handeln; ein unſinniges Benehmen); ehem. auch f. wahnſinnig, verrückt, raſend (unſinnig werden; bibl. David ſtellte ſich unſinnig); 2) ohne geiſtigen Inhalt od. vernünftige Bedeutung (unſinnige Reden); die Unſinnigkeit, das Unſinnigſein, ſinnv. Sinnloſigkeit; — unſinnlich, Bw., nicht ſinnlich, nicht in den Sinnen gegründet, nicht durch die Sinne wahrnehmbar, rein-geiſtig (eine unſinnliche Liebe; unſinnliche Begriffe); die Unſinnlichkeit.

Unſitte, w., eine üble od. ſchlechte Sitte od. Gewohnheit; mangelnde Sitte od. Sittigkeit; unſittig, Bw., nicht ſittig, keine guten Sitten habend und zeigend, ſtärker: ungeſittet; die Unſittigkeit; unſittlich, Bw., nicht ſittlich gut, ſittlich böſe, ſtärker als unſittig, ungeſittet, ſchwächer als ſittenlos, laſterhaft (ein unſittlicher Menſch; unſittlich handeln); die Unſittlichkeit, das Unſittlichſein; eine unſittliche Handlung od. Äußerung (M. -en); unſittſam, Bw., nicht ſittſam.

unſorgfältig, unſorglich, unſorgſam, Bw., nicht ſorgfältig, ſorglich od. ſorgſam, keine Sorgfalt od. Sorge anwendend od. beweiſend, ſtärker: ſorglos; die Unſorglichkeit, Unſorgſamkeit.

Unſprache, w., Neuw. f. ſchlechte, fehlerhafte Sprache.

unſprechbar, Bw., was nicht geſprochen od. ausgeſprochen werden kann.

unſpurig, Bw. (mittelh. unspüric), keine Spur habend od. zeigend; vlt. f. unerforſchlich.

unſrig, der, die, das unſrige ꝛc., ſ. unter unſer.

unſtädtiſch, Bw., nicht ſtädtiſch, nicht zur Stadt gehörend, einer Stadt nicht ähnlich od. angemeſſen (unſtädtiſche Sitten ꝛc.).

unſtändig, Bw., nicht ſtändig od. ſtehend, unbeſtimmt, unregelmäßig (Gefälle).

unſtät, Bw. (mittelh. unstaete), nicht ſtät od. feſtſtehend, unruhig bewegt, keine bleibende Stätte habend (unſtät und flüchtig ſein; ein unſtäter Menſch); unbeſtändig, unbeharrlich, ſchwankend, veränderlich; unſtätig, Bw., nicht ſtätig, d. i. nicht feſt od. beharrend, ſ. v. w. unſtät, unbeſtändig; Größenl. nicht ununterbrochen zuſammenhangend (ſ. ſtätig); die Unſtätigkeit (mittelh. auch unstaete), das Unſtät- od. Unſtätigſein, unruhige Beweglichkeit, Unbeſtändigkeit, Unbeharrlichkeit ꝛc.

Unſtatt, w. (mittelh. unstate; von Statt 2.), alt u. oberd. f. ungünſtige Lage, Unbequemlichkeit, Ungelegenheit, Schaden, Nachtheil (gew. nur in der M. Unſtatten, z. B. mit od. zu Unſtatten; einem zu Unſtatten gereichen; mit großen Unkoſten und Unſtatten); — die Unſtätte (gem. Unſtäte; ſ. Stätte), ein nach abergläubiſcher Vorſtellung gefährlicher, unſicherer, unheilbringender Ort; das Unſtättkraut, landſch. f. die große blaſsgelbe Wieſenraute, auch: Heilblatt; — unſtatthaft, Bw., nicht ſtatthaft, d. i. eig. keine Statt od. feſte Stätte habend; gew. was nicht geſtattet, eingeräumt od. angenommen werden kann (ein unſtatthaftes Ver-

langen, unſtatthafte Entſchuldigungen); insbeſ. nicht rechtsgültig od. rechtsbeſtändig (ein unſtatthaftes Verfahren); die Unſtatthaftigkeit.

unſterblich, Bw., nicht ſterblich, dem Tode nicht unterworfen (Gott, die menſchliche Seele iſt unſterblich; die Unſterblichen, als Hw. f. die Götter); uneig. überh. nicht fähig aufzuhören od. unterzugehen, ſinnv. unvergänglich, immerwährend, ewig (unſterblicher Ruhm; unſterbliche Werke ꝛc.); die Unſterblichkeit, das Unſterblichſein, u. uneig. f. Unvergänglichkeit.

Unſtern, m., ein Unglück verkündender od. bringender Stern (ſ. d.), entg. Glücksſtern; uneig. überh. f. widriges Schickſal, böſes Verhängniſs, Unglück, Unheil.

Unſteuer, w., landſch. f. eine läſtige Steuer od. Abgabe, beſ. von Lebensmitteln, vgl. Ungeld (fr. Acciſe); ehem. auch f. Beſchwerde; Unordnung, Verwirrung, Auflauf (mittelh. unstiure); — unſteuerbar, Bw., nicht ſteuerbar od. ſteuerpflichtig.

unſtillbar, Bw., was nicht geſtillt, d. i. gehemmt, beruhigt od. befriedigt werden kann (Hunger, Verlangen, Begierde ꝛc.).

unſtrafbar, Bw., nicht ſtrafbar, keine Strafe verdienend; die Unſtrafbarkeit; unſträflich, Bw., nicht ſträflich od. ſtrafenswerth; beſ. f. keinen Tadel verdienend, untadelhaft, tadellos, insbeſ. in Hinſicht der Sittlichkeit, tugendhaft (unſträflich leben; ein unſträfliches Leben; ein unſträflicher Mann); die Unſträflichkeit.

unſtrebſam, Bw., nicht ſtrebſam, ſtärker: ſchlaff, träge.

unſtreckbar, Bw., was nicht geſtreckt werden kann, undehnbar.

unſtreitbar, Bw., nicht ſtreitbar, d. i. nicht zum Streite geſchickt od. geneigt, unkriegeriſch; ſelten f. unbeſtreitbar, unſtreitig; unſtreitig, Bw., (oberd. auch unſtrittig), nicht ſtreitig, d. i. keinem Streit unterworfen, nicht beſtritten werden könnend, mehr als: unbeſtritten, ſinnv. unbeſtreitbar, unzweifelhaft (eine unſtreitige Wahrheit; er hat unſtreitig Recht).

unſühnbar, Bw., was nicht geſühnt werden kann; die Unſühnbarkeit.

unſündig, Bw., nicht ſündig, keiner Sünde ſchuldig, ſinnv. ſündlos, unſchuldig; unſündlich, Bw., nicht ſündlich, d. i. keine Sünde ſeiend od. enthaltend (unſündliche Handlungen, Gedanken ꝛc.); auch f. unſündig, ſündlos (kein Menſch iſt unſündlich); die Unſündlichkeit.

Untadel, ſ., landſch. (verderbt aus Unthätelein, von Unthat, ſ. d.) f. körperliches Gebrechen, Fehler, Flecken ꝛc.

untadelhaft, Bw., nicht tadelhaft, keinen Tadel verdienend, ſtärker: tadellos, alt u. dicht. auch untadelig; die Untadelhaftigkeit.

untauglich, Bw., nicht tauglich, zu einer Abſicht nicht geeignet, ſinnv. unbrauchbar, undienlich, untüchtig (zu etwas untauglich ſein); auch überh. nichts taugend, zu nichts brauchbar (untaugliche Arbeit, Waare ꝛc.); die Untauglichkeit, ſinnv. Unbrauchbarkeit, Untüchtigkeit.

unten, Nw. des Ortes (althochd. untenân, undenan, mittelh. unden, unde, und; im Niederd. wird dafür under gebraucht, z. B. under un bawen f. unten und oben; vgl. unter), dem Mittelpunkte oder der Oberfläche der Erde näher, überh. in der Tiefe, an od. unter der Grundfläche eines Dinges, entg. oben (unten auf dem Grunde des Waſſers, unten am Berge, im Thale, im Keller; unten liegen, gem. auch uneig. f. unterliegen, überwunden ſein; unten wohnen; verſch. hinunter, ſ. d., alſo nicht: unten

gehen ſ. hinunter od. untenhin gehen!); auch in Verbindung mit den Vw. von, nach, und mit bis (von unten bis oben; etwas von oben bis unten beſehen; nach unten hin; von unten an od. auf ꝛc.); in weiterer Bed. an einem tiefer liegenden Orte, in einer niedrigeren od. auch nur niedriger ſcheinenden, entfernten Gegend (unten am Fluſſe, unten am Markte ꝛc.); insbeſ. in dem unteren Theile einer Schrift= od. Druckſeite, u. daher überh. ſ. ſpäter, weiterhin, im Folgenden, nur von Schriften, entg. oben (z. B. wir werden unten ausführlicher davon handeln; ſ. weiter unten ꝛc.); ferner an einem dem Range nach niedrigeren, untergeordneten Platze (er ſitzt weit unten in der Schule; von unten auf dienen, d. i. von der niedrigſten Rangſtufe an); — Zſetz. untenan, Nw., an der unterſten od. an die unterſte, für geringer geachtete, Stelle (untenan ſitzen, gehen; einen untenan ſetzen); untenhin, Nw., nach unten zu.

unter 1., Vw. u. Nw. (goth. undar, althochd. untar, undar, untir, undir, mittelh. under; altnord. undir, angelſ. engl. ſchwed. dän. under; niederd. under, unner, welches auch als Nw. f. unten gebraucht wird; holl. onder; = lat. inter, ſanskr. antar; dieſer etymolog. Zuſammenhang ſcheint zu beweiſen, daſs in un=ter un = in od. an, ter aber Endung iſt; vgl. auch das griech. ἐντός = lat. intus, u. ἔντερον, das Inwendige, Eingeweide ꝛc.; als Urbedeutung wäre demnach das Befinden in der Mitte anzuſehen, woraus ſich dann der Begriff des Bedeckt= u. Verborgenſeins und daher des Befindens in der Tiefe entwickelte; unſerm gegenwärtigen Sprachgefühl erſcheint jedoch dieſe letztere Bed. als die eigentliche u. urſprüngliche, daher ſie hier vorangeſtellt wird) ſteht 1. als Vw. in zwei verſchiedenen Hauptbedeutungen, und zwar in jeder ſowohl mit dem Dat., als mit dem Acc. Nach der erſten Hauptbedeutung bezeichnet es überh. das Verhältniſs eines niederen od. in der Tiefe befindlichen zu einem in der Höhe darüber befindlichen Dinge, meiſt mit dem Nebenbegriffe des Bedeckt=, Verborgen= od. Umgebenſeins (lat. sub, entg. über); insbeſ. 1) mit dem Dativ a) räumlich auf die Frage wo? das Befinden od. Verweilen eines Gegenſtandes in der Tiefe in Beziehung auf einen darüber befindlichen, bedeckenden, verbergenden (z. B. der Hund liegt unter der Bank; er wohnt unter mir; wir ſaßen unter dem Baume; unter einem Dache mit Jemand wohnen; es geſchieht nichts Neues unter der Sonne, unter dem Monde, d. i. auf der Erde; etwas unter dem Arme, unter dem Mantel tragen; ein Kind unter dem Herzen tragen; das Land ſteht unter Waſſer, d. i. iſt überſchwemmt; der Namen ſteht unter dem Briefe; — wird eine wagerechte Bewegung in Beziehung auf ein darüber befindliches Ding ausgedrückt, ſo treten die Nebenwörter her, hin, weg ꝛc. hinzu, z. B. unter dem Regen hin laufen; etwas unter dem Arme weg, unter der Bank hervor ziehen; — bildlich ſteht unter in der obigen Bed. in den Redensarten: mit Jemand unter einer Decke liegen, ſ. Decke; etwas unter der Maske der Freundſchaft thun; einem unter dem Siegel der Verſchwiegenheit etwas anvertrauen; unter der Hand; etwas unter Händen haben, ſ. Hand; unter vier Augen mit Jemand ſein, ſprechen, ſ. Auge; insbeſ. auch zur Bezeichnung einer niedrigeren Rangſtufe, z. B. er ſitzt in der Schule unter dir; du ſtehſt weit unter ihm, u. dgl. m.); b) uneig. Abhängigkeit od. Unterwürfigkeit, Beſchützt= od. Beaufſichtigtſein (unter der Herrſchaft und dem Schutze der Geſetze, unter der Auf=

ſicht, Leitung, Zucht eines Meiſters ſtehen; unter einem weiſen Fürſten leben; ich habe Knechte, Arbeiter ꝛc. unter mir, unter meiner Aufſicht ꝛc.); c) ein Geringerſein in Anſehung des Grades der inneren Stärke od. des Werthes, auch der Zahl od. Menge (z. B. der Erfolg war unter meiner Erwartung; Waaren unter ihrem Werthe, unter dem Preiſe verkaufen; ein Kind unter zehn, ein Mann unter vierzig Jahren, d. i. von weniger als zehn ꝛc. Jahren; unter einem Jahre, unter acht Tagen ꝛc. wird er nicht fertig, d. i. in weniger als einem Jahre ꝛc.; unter zehn Thalern iſt die Sache nicht zu haben, d. i. für weniger als zehn Thaler ꝛc.); d) zeitlich, gew. in Verbindung mit Thätigkeits- u. Zuſtandsnamen, das Verhältniſs der Gleichzeitigkeit, ſinnv. während, über, (z. B. unter der Predigt plaudern; unter dem Eſſen leſen, etwas erzählen; unter beſtändigem Regen wandern; unter der Regierung Friedrichs des Großen, od. bloß: unter Friedrich dem Großen geſchah es ꝛc., wo die zeitliche Bed. mit dem Begriffe der Abhängigkeit ſich verbindet; auch: unter der Zeit f. während der Zeit, unterdeſſen; bibl. unter der Stunde des Räucherns ꝛc., gew. in der Stunde ꝛc); e) in abſtracteſter Anwendung das Verhältniſs eines mit dem Ausgeſagten verbundenen Thuns, Zuſtandes od. Nebenumſtandes, ſinnv. mit, bei, in, wo denn unter auch urſächliche und bedingende Bed. annimmt (z. B. der Kranke verſchied unter heftigen Schmerzen; ſie ging unter Vergießung vieler Thränen, od. unter vielen Thränen; er that es unter dem Scheine der Großmuth, unter dem Vorwande des Rechts; unter fremden Namen reiſen; unter dieſen Umſtänden kann ich ihm nicht helfen, d. i. wenn od. weil die Umſtände ſo beſchaffen ſind; unter der Bedingung will ich es thun, u. dgl. m.); 2) mit dem Accuſ. a) räumlich auf die Frage wohin? die Bewegung od. Richtung eines Gegenſtandes in das örtliche Verhältniſs zu einem darüber befindlichen, bedeckenden, verbergenden (z. B. der Hund legt ſich unter die Bank; wir ſetzten uns unter den Baum, traten unter das Dach; er nahm das Buch unter den Arm, unter den Mantel; er tauchte unter das Waſſer; das Land unter Waſſer ſetzen; ſeinen Namen unter den Brief, unter die Rechnung ſchreiben; einem unter die Augen kommen, treten; unter Segel gehen, d. i. zu Schiffe gehen; — bildlich: ſein Licht unter den Scheffel ſtellen; viele Köpfe unter einen Hut bringen, ſ. Hut; einen unter die Erde bringen, d. i. ſeinen Tod veranlaſſen; einem etwas unter den Fuß geben, ſ. Fuß; beſ. auch zur Bezeichnung einer Erniedrigung od. Herabſetzung dem Range nach, z. B. er wurde in der Schule unter ſeinen Bruder geſetzt; der Trunkenbold erniedrigt ſich unter die Thiere); b) uneig. das Verſetzen od. Gerathen in ein Verhältniſs der Abhängigkeit, des Schutzes od. der Aufſicht (z. B. unter die Herrſchaft od. Gewalt eines Andern gerathen; ſich unter den Schutz der Geſetze begeben; einen Verbrecher unter die Aufſicht der Polizei ſtellen; bibl. unter das Geſetz gethan ꝛc). — Nach der zweiten Hauptbedeutung bezeichnet unter überh. das Verhältniſs eines Gegenſtandes in der Mitte von mehren Dingen oder der Vermengung desſelben mit einer umgebenden, verbergenden Maſſe (lat. inter; ſinnv. zwiſchen, niederd. gem. mang od. mank), insbeſ. 1) mit dem Dat. a) in ſinnlichem Verſtande auf die Frage wo? das Befinden in der Mitte od. in einer Reihe mehrer Dinge, od. das Gemiſchtſein in eine Maſſe (z. B. er war mitten unter ihnen; unter den Zuſchauern ſitzen;

die Rechnung lag unter andern Papieren; es ſteht viel Unkraut unter dem Weizen; es iſt Waſſer unter dem Weine; es liegt bei ihm Alles unter einander, d. i. durch einander gemengt, nicht geordnet; unter andern (näml. Dingen) od. unter Anderm, d. i. vermiſcht mit andern Dingen, neben od. außer Anderm; z. B. er ſagte unter Anderm auch dies ꝛc.); auch das (wirkliche od. bloß gedachte) Herausnehmen od. Auswählen eines Dinges aus einer Mehrheit, ſinnv. aus, von (z. B. unter zwei Übeln muſs man das kleinſte wählen; er iſt der Beſte unter Allen; die geſundeſte unter allen Speiſen; einer, keiner unter uns ꝛc.); b) in unſinnlicher Anwendung Verhältniſſe der gegenſeitigen Beziehung zweier oder mehrer Gegenſtände zu einander, der Wechſelſeitigkeit od. Gemeinſchaft (z. B. es beſteht ein Unterſchied unter Beiden; unter ſtreitenden Parteien Frieden ſtiften; Einigkeit, gutes Vernehmen, Freundſchaft, Uneinigkeit ꝛc. unter mehren Perſonen; es iſt unter uns ſo üblich; die Sache bleibt unter uns, d. i. auf unſer gemeinſchaftliches Wiſſen beſchränkt; unter uns geſagt ꝛc.); 2) mit dem Accuſ. a) auf die Frage wohin? das Gelangen od. Verſetzen eines Gegenſtandes in die Mitte anderer, od. das Vermiſchen mit einer Maſſe (z. B. er trat mitten unter ſie; ſich unter die Zuſchauer ſetzen, begeben; unter das Volk gerathen; unter die Soldaten gehen; Unkraut unter den Weizen ſäen; Waſſer unter den Wein miſchen; Alles unter einander mengen, werfen ꝛc.); beſ. auch die im Geiſte geſchehende Hinzufügung od. Hinzuzählung eines Gegenſtandes zu einer Mehrheit anderer, ſinnv. zu (z. B. ich rechne oder zähle ihn unter meine Freunde; daher auch bei gehören, z. B. er gehört unter die Gelehrten; der Krieg gehört unter die größten Übel ꝛc.); b) die Mittheilung od. Vertheilung einer Sache an Mehre, die Verbreitung derſelben in einer Geſammtheit (z. B. die Beute unter ſich theilen; Geld unter die Armen theilen, austheilen, vertheilen; was iſt das unter ſo Viele? näml. vertheilt; das Gerücht verbreitete ſich (wohin?) unter das Volk, oder (wo?) unter dem Volke; etwas unter die Leute bringen, d. i. zu deren Kenntniſs; es kommt unter die Leute). — In einzelnen Fällen ſteht unter in zeitlicher Bed. mit dem Gen., z. B. landſch. unter Tages, unter Nachts, unter Eſſens, u. beſ. in den zgeſ. unterweges (ſ. d.) und unterdeſſen od. unterdeſs (ſ. d.); die Zuſammenziehungen unterm, untern, unters f. unter dem, unter den, unter das (z. B. unterm Monde; unters Dach treten ꝛc.) gehören der Volksſprache an. — 2. als Nw. ſteht unter in der Regel nur in Zſetz. (ſ. u. 3.), ſelten und nur auslaſſungsweiſe für ſich allein (z. B. die Sonne iſt ſchon unter, näml. gegangen). — 3. In Zuſammenſetzungen ſteht unter 1) mit der Kraft eines Vorwortes in Nebenwörtern, wie: darunter, worunter, hierunter; 2) mit der Bed. eines Nebenwortes in Zſetz. a) mit andern Nebenwörtern, als erſtes Glied, z. B. unterhin, unterher, unterwärts, od. gew. als zweites Glied, z. B. hinunter, herunter, mitunter (ſ. d.); b) mit Hauptwörtern, wo unter immer den Hauptton und in der Regel die beiwörtliche Bed. des nachfolgenden Bw. der ꝛc. untere hat, indem es das unten Befindliche, Untere od. Niedere, ſowohl dem Raume od. der Lage, als der Gewalt, Würde od. dem Range nach bezeichnet, ſinnv. nieder —, entg. ober —, nicht über — (z. B. Unterbett, Unterhemd, Unterkleid, Unterleib, Untertheil ꝛc., entg. Oberbett, -hemd, -kleid ꝛc.; der Unter- od. Niederrhein,

der Unterharz, Unter- od. Nieder-Öſterreich, Unter-Italien; ein Unteraufſeher, Unterbeamter, Unterfeldherr, Unterkönig, Unterofficier ꝛc.; hieher gehört auch: unterhalb, d. i. eig. an der unteren Halbe od. Seite); c) mit Zeitwörtern u. davon abgeleiteten Haupt- und Beiw., wo unter gew. in der erſten Hauptbed. ſteht, entg. über —, auf — (z. B. unterbinden, unterbreiten, untergehen, untergraben, unterſtützen, untertauchen, untertreten ꝛc.), ſeltner in der zweiten Hauptbed. (z. B. untermiſchen, untermengen, unterhandeln, unterſcheiden) Die mit unter zgeſ. Zeitwörter ſind theils echt zuſammengeſetzt u. daher untrennbar, in welchem Falle der Hauptton auf dem Zeitworte liegt, das ge des 2ten Mw. wegfällt u. das zu des Infinitivs vorantritt; dann iſt das zgeſ. Zw. in der Regel zielend und meiſt von unſinnlicher Bed. (z. B. unterbrechen, unterdrücken, unterhalten, unterlaſſen, unternehmen, unterſagen: er unterbricht, unterdrückt, unterhält mich ꝛc., hat mich unterbrochen, unterdrückt, unterhalten, ſucht mich zu unterbrechen, zu unterhalten ꝛc.; er unterließ, unternahm die Sache, unterſagte ſie mir, hat ſie unterlaſſen, unternommen, mir unterſagt ꝛc.; — nur unterbleiben u. unterliegen ſind ziellos, ſich unterfangen, unterſtehen, unterreden, unterwinden rückz.); theils ſind ſie unecht zuſammengeſetzt u. daher trennbar, in welchem Falle der Hauptton auf dem Nw. unter liegt und das ge des Mw., ſo wie das zu des Inf. zwiſchen die Glieder der Zuſammenſetzung tritt; dann bleibt das zgeſ. Zw. zielend od. ziellos nach Maßgabe des einfachen u. hat in der Regel ſinnliche Bed. (z. B. unterlegen, unterſchieben, unterſtreuen; untergehen, unterſinken, untertauchen ꝛc.: er legt, ſchiebt, ſtreut etwas unter, hat es untergelegt, untergeſchoben, ſucht es unterzulegen, unterzuſchieben ꝛc.; das Schiff ging od. ſank unter, iſt untergegangen, untergeſunken, war nahe daran unterzugehen, unterzuſinken ꝛc.). Von Zeitwörtern, die mit unter zgeſ. ſind, abgeleitete Hauptwörter auf -er und -ung und Beiwörter haben die Betonung des zu Grunde liegenden Zw. (z. B. Unterbreitung, Unterlegung, Unterſchiebung ꝛc. von unterbreiten ꝛc.; Unterhaltung, Unterhandlung, Unterhändler, Unterlaſſung, Unternehmer, Unterredung ꝛc. von unterhalten, unterhandeln, unterlaſſen ꝛc.; unterwürfig v. unterwerfen); abgel. Hauptwörter anderer Form haben den Hauptton durchaus auf unter (z. B. der Untergang, Unterhalt, Unterſchied, die Unterſchrift ꝛc. von untergehen, unterhalten, unterſcheiden, unterſchreiben).

unter 2., Bw. in der Form eines Comp., nur als gebeugtes Eigw. gebr.: der, die, das untere, ein unterer ꝛc. (oberd. auch: der ꝛc. untrige, ein untriger ꝛc.); Sup. unterſt, der ꝛc. unterſte ꝛc.: unten ſeiend, unten befindlich, ſinnv. nieder, der ꝛc. niedere, entg. ober, der ꝛc. obere (z. B. die untere Fläche eines Körpers; das untere Stockwerk, von zweien; das unterſte Stockwerk, von mehren eines Hauſes; die unteren Zimmer ꝛc.; auch das Untere od. Unterſte, als Hw.; zu unterſt, als Nw. f. ganz unten od. nach unten hin, z. B. zu unterſt im Keller; das Oberſte zu unterſt kehren); insbeſ. eine tiefere Stelle der Erdfläche einnehmend, niedriger gelegen (z. B. das untere Stadtthor; das untere Deutſchland, ſ. v. w. Niederdeutſchland, das untere Italien, die untere Elbe, ſ. v. w. Unter-Italien, die Unter-Elbe); uneig. der Würde, dem Range, dert na Machch geringer od. nie-

driger, entg. ober (die unteren Stände, Klaſſen; die unterſte Stelle einnehmen; die untere Gerichtsbarkeit; die unteren Götter od. Untergötter; die Unteren od. Untern, als Hw. für die Untergebenen, entg. die Obern); der Unter, -s, M. w. E. (entſt. aus: der Untere) in der deutſchen Karte das dem Range nach auf den Ober (die Dame) folgende Kartenbild, landſch. auch Bauer, Knecht, gew. Bube (franz. valet) genannt.

Unterabtheilung, w., untergeordnete od. fernere Abtheilung.

Unteracht, w., von einem Unterrichter verhängte Acht, entg. Oberacht.

unterackern, trb. ziel. Zw., ackernd unter die Erde bringen.

Unteramt, ſ., untergeordnetes od. untergebenes Amt, entg. Oberamt.

unterarbeiten, trb. ziel. Zw., arbeitend od. mit Anſtrengung unter etwas bringen.

Unterarm, m., der untere Theil des Armes vom Ellbogen bis an die Hand.

Unterart, w., eine untergeordnete od. unter einer allgemeineren begriffene Art.

Unterartiſchocke, w., ſ. v. w. Erdapfel (ſ. d.) od. Erdbirn.

Unterarzt, m., einem Oberarzte untergeordneter Arzt.

Unteraufſeher, m., ein Aufſeher, welcher einem Oberaufſeher untergeordnet iſt; die Unteraufſicht, entg. Oberaufſicht.

Unterbalken, m., der untere od. unten liegende Balken, Bauk. insbeſ. der unmittelbar auf den Säulen ruhende unterſte Theil des Hauptgeſimſes (fr. Architrab).

unterbauen, trb. ziel. Zw., unter etwas bauen (z. B. Pfeiler unter die Decke); der Unterbau, ein unter etwas aufgeführter Bau, zur Unterſtützung; auch der Bau unter der Erde, entg. Oberbau; — unterbauen, untrb. ziel. Zw., etwas unterhalb mit einem Bauwerke verſehen, durch einen Bau unterſtützen, od. auch unterhöhlen; die Unterbauung.

Unterbaum, m., Web. der unterwärts liegende Baum vorn am Webſtuhl; Waſſerb. die Schleuſe od. das Waſſerthor am unteren Theile eines Fluſſes, entg. Oberbaum.

Unterbeamte, -bediente, -befehlshaber, m., ein untergeordneter Beamter ꝛc., entg. Oberbeamte ꝛc.

Unterbeinkleid, ſ., gew. M. -er, Beinkleider zum Unterziehen, gem. Unterhoſen.

Unterbett, ſ., der untere Theil des Bettes, auf welchem man liegt, entg. Ober- od. Deckbett; unterbetten, trb. ziel. Zw., einem etwas —, als Bett unterlegen; uneig. überh. zur Unterlage geben.

unterbiegen, trb. ziel. Zw., nach unten hin od. unter etwas biegen.

unterbinden, trb. ziel. Zw., bindend unter etwas befeſtigen (ein Tuch); die Unterbindung: unterbinden, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit einem Bande belegen, befeſtigen, verſchließen (die Nabelſchnur, eine Ader ꝛc.); die Unterbindung.

Unterblatt, ſ., das unten liegende od. unterſte Blatt, insbeſ. das Glanzblättchen unter geſchliffenen Steinen (fr. Folie); Glaſ. der unterſte Riegel des Ziehwerkes.

unterbleiben, untrb. ziellos. Zw. m. ſein, gleichſ. unterweges bleiben

d. i. ungeſchehen bleiben, nicht geſchehen (die Sache unterblieb, iſt unterblieben; vgl. unterlaſſen).

Unterblinde, w., Schiff. ein Rahſegel an der ſogen. blinden Rah.

Unterboden, m., der untere Boden, entg. Oberboden.

unterbrechen, untrb. ziel. Zw. (althochd. untarprehhan, mittelh. underbrechen; vgl. das lat. interrumpere) etwas —, eig. in der Mitte abbrechen, den Zuſammenhang od. die Fortdauer einer Sache durch Dazwiſchentreten aufheben, hindern, ſtören (eine Bewegung, ein Geſchäft, ein Geſpräch ꝛc. —; Pflanz. eine unterbrochene Ähre, d. i. zwiſchen deren Blumen ſich leere Räume zeigen); einen —, ihn in einer Thätigkeit u. beſ. im Reden auf eine Zeitlang hindern od. ſtören, ihm in die Rede fallen (er unterbrach mich, hat mich unterbrochen; ich wurde in der Arbeit unterbrochen); die Unterbrechung (alt u. oberd. auch: der Unterbruch), das Unterbrechen, ſinnv. Störung; auch das Unterbrechende, ein unterbrechender Vorgang od. Umſtand (M. Unterbrechungen).

unterbreiten, trb. ziel. Zw., ausbreitend unter etwas legen.

unterbringen, trb. ziel. Zw., eig. unter etwas, beſ. unter ein Obdach bringen (Gäſte —, ein Pferd —); in weiterer Bed. auf längere Zeit an einen ſicheren Ort bringen (eine Geldſumme —, auf Zinſen austhun), beſ. von Perſonen: einen in eine paſſende Lage bringen, ihm eine bleibende Stelle verſchaffen, ſinnv. anbringen, verſorgen (z. B. er hat ſeine Kinder gut untergebracht; einen als Bedienten unterbringen); die Unterbringung; — unterbringen, untrb. ziel. Zw., vlt. f. unter ſich bringen, unterwerfen (bibl. das Land iſt unterbracht); umbringen.

Unterdamm, m., im Deichbau: der untere Damm, über welchen hin der Deich gelegt wird.

Unterdeck, ſ., das untere Deck od. Verdeck; die Unterdecke, eine untere od. unterzulegende Decke; — unterdecken, trb. ziel. Zw., zu unterſt od. unter etwas decken.

unterdeſs od. unterdeſſen, zeitbeſtimmendes Nw. u. beiordnendes Bdw. (mittelh. under des, auch under diu u. under dan; ſ. unter u. vgl. indeſſen u. ehedeſſen neben indem, ehedem) bezeichnet gleichzeitige Dauer od. einen Zeitraum, in deſſen Verlauf etwas geſchieht, ſ. v. w. unter od. während der Zeit, ſinnv. indeſſen, inzwiſchen, mittlerweile (z. B. vollende deine Arbeit; unterdeſſen will ich ſpazieren gehen).

unterdienſtlich od. unterdienſtwillig, Bw., vlt. f. auf unterwürfige Art od. in ſehr hohem Grade dienſtwillig.

unterdrängen, trb. ziel. Zw., drängend unter etwas bewegen (etwas od. ſich —).

unterdrehen, trb. ziel. Zw., drehend unter etwas bringen.

unterdrücken, trb. ziel. Zw., drückend hinunter od. unter etwas bringen; unterdrücken, untrb. ziel. Zw., gewaltſam niederdrücken, nur uneig. 1) f. ſchwer bedrücken, hart u. unbillig behandeln (das Volk, die Armen ꝛc. —); 2) die Erhebung od. Entſtehung, den Ausbruch oder die Fortdauer einer Sache mit Gewalt hindern od. hemmen, beſ. ſofern es insgeheim u. ohne Geräuſch geſchieht od. die Sache ſelbſt dadurch verdeckt wird u. verborgen bleibt (ein Feuer, ſeine Thränen, ſeinen Unwillen od. Verdruſs, einen Argwohn, böſe Gedanken od. Neigungen ꝛc. —); der Unter=

drücker, wer Andere unterdrückt (z. B. ein Unterdrücker ſeines Volkes); die Unterdrückung, das Unterdrücken, in beiden Bed. (z. B. der Armen; — der Thränen ꝛc.).

unterducken, trb. zielloſ. u. rückz. Zw., hinunter od. unter etwas ducken (ſ. d.).

untere, der, die, das, ſ. unter 2.

untereggen, trb. ziel. Zw., eggend unter die Erde bringen (den Samen).

untereinſt, untereinſten, Nw. oberd. f. unterdeſs; einſt, einmal; auf einmal.

Untereintheilung, w., untergeordnete, fernere Eintheilung.

Unterenke, m., landſch. f. Unterknecht, Kleinknecht (ſ. Enke).

unterfahren, trb. Zw. 1) ziellos mit ſein, unter etwas, unter ein Obdach fahren (wir ſind mit dem Wagen untergefahren); 2) ziel. etwas auf einem Fuhrwerke od. Fahrzeuge unter ein Obdach ſchaffen; — unterfahren, untrb. ziel. Zw., etwas —, eig. darunter fahren, d. i. ſich bewegen od. gelangen (Bergw. die Erze —, d. i. mit den Stollörtern darunter gelangen; Bauk. eine Grundmauer —, ſtückweiſe untermauern); alt u. oberd. (mittelh. undervarn) uneig. f. dazwiſchen kommen, verhindern, unterbrechen (er unterfuhr mich); die Unterfahrung.

unterfangen, untrb. Zw. 1) ziel. (mittelh. undervâhen, undervangen) vlt. f. unterhalb faſſend fangen, auffangen, wegnehmen, verhindern, abhalten, hintertreiben; 2) rückz. ſich einer Sache (Gen.) —, od. ſich unterfangen, etwas zu thun, d. i. überh. etwas unternehmen, es auszuführen anfangen; gew. in engerer Bed. etwas Schweres, Wichtiges, Gewagtes unternehmen (ſich einer großen That unterfangen), u. tadelnd: etwas mit anmaßlicher Überhebung ſeiner ſelbſt bei unzureichender Kraft unternehmen, ſinnv. ſich unterſtehen, ſich erdreiſten (z. B. er unterfing ſich, gegen den Befehl zu handeln: weſſen od. gew. was unterfängſt du dich?); das Unterfangen, ſinnv. Unternehmen, Beginnen, beſ. ein kühnes verwegenes od. verbotenes Thun.

Unterfaſs, ſ., das untere od. unten befindliche Faſs, insbeſ. Hüttenw. der unterſte Kaſten bei dem Waſchherde in einem Pochwerke: das Unterfäſschen, gem. -fäſſel.

unterfaſſen, trb. ziel. Zw., eine Perſon od. Sache —, unterhalb faſſen, beſ. um ſie aufrecht zu halten od. zu heben; insbeſ. unter die Arme faſſen (einen unterfaſſen).

unterfeilen, untrb. ziel. Zw., etwas —, unterhalb feilen.

Unterfeldhauptmann, Unterfeldherr, m., ein unter dem Feldhauptmann od. Oberfeldherrn ſtehender Befehlshaber eines Kriegsheeres.

Unterfläche, w., die untere Fläche, Grundfläche eines Körpers; entg. Oberfläche.

unterflechten, trb. ziel. Zw., unter od. in etwas flechten, ſinnv. einflechten; unterflechten, untrb. ziel. Zw., mit etwas Eingeflochtenem verbinden od. vermiſchen, ſinnv. verflechten, durchflechten; uneig. überh. f. untermiſchen.

unterfliehen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas, als ein Obdach, fliehen; unterflüchten, trb. Zw. 1) ziellos mit ſein od. rückz. ſich —, ſ. v. w. unterfliehen; 2) ziel. flüchtend unter etwas in Sicherheit bringen.

unterfließen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas hin fließen.

Unterförſter, m., ein unter einem Oberförſter ſtehender Förſter.

unterfreſſen, untrb. ziel. Zw., unterhalb anfreſſen od. zerfreſſen, freſſend unterhöhlen.

unterfügen, trb. ziel. Zw., unterhalb an= od. einfügen.

unterführen, trb. ziel. Zw., unter etwas, unter ein Obdach ꝛc. führen.

Unterfutter, ſ., das untere, d. i. innere Futter eines Zeuges, beſ. eines Kleidungsſtückes (ſ. Futter 1.); unterfuttern, trb. ziel. Zw., als Futter unter etwas, beſ. unter ein Kleidungsſtück, ſetzen (Pelzwerk —); unterfuttern, untrb. ziel. Zw., unterhalb, d. i. auf der inneren Seite mit einem Futter bekleiden, gew. bloß: futtern (ein Kleid mit Pelzwerk ꝛc. —).

Untergang, ſ. unter untergehen.

Untergattung, w., eine untergeordnete od. unter einer allgemeineren begriffene Gattung.

Untergebäu od. =gebäude, ſ., der untere Theil eines Gebäudes.

untergeben, trb. ziel. Zw., unter etwas od. zum Unterlegen geben; untergeben, untrb. ziel. Zw., einem eine Perſon od. Sache —, ſie unter deſſen Gewalt, Herrſchaft, Aufſicht, Schutz od. Zucht geben od. ſtellen (Jemand od. ſich einem Herrn —, ſeine Kinder einem Lehrer —; beſ. das Mw untergeben, als Hw. ein Untergebener, die Untergebenen, entg. dem Vorgeſetzten od. Vorſteher); ſich einer Sache —, ſelten f. ſich derſelben unterziehen, unterwerfen, ſich darein ergeben.

Untergebiſs, ſ., das Gebiſs der unteren Kinnlade.

untergehen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſelten f. unter etwas, als ein Obdach, gehen od. ſich bewegen; auch ſich unter etwas bringen laſſen, darunter Spielraum haben; gew. ſich nach unten zu bewegen u. unter einem verbergenden Gegenſtande dem Geſichte verſchwinden, ſinnv. zu Grunde gehen, verſch. niedergehen, welches bloß die abwärts gehende Bewegung ausdrückt, (ein Schiff geht unter, iſt untergegangen, d. i. verſunken, untergeſunken), insbeſ. von den Himmelskörpern: unter dem Geſichtskreiſe verſchwinden, entg. aufgehen (die Sonne, der Mond, ein Stern geht unter); in einem andern Gegenſtande unſichtbar werden od. ſich gleichſam verlieren (ein Stern geht in der Sonne unter); uneig. f. vernichtet, zerſtört werden, aufhören zu ſein, ſinnv. vergehen (lat. interire; Alles, was auf Erden iſt, ſoll untergehen; die Stadt iſt im Feuer, durch ein Erdbeben ꝛc. untergegangen; untergegangene Städte, Reiche ꝛc.; ſein Namen wird untergehen ꝛc.); — untergehen, untrb. ziel. Zw., etwas —, ganz darunter hingehen (einen Berg —); alt u. oberd. f. unter etwas gehen od. treten, beſ. uneig. ſich einer Sache unterziehen, ſie übernehmen, auf ſich nehmen, ertragen (z. B. eine Gefahr, den Tod —); einen —, f. ihm unvermerkt entgegengehen u. ihn abſchneiden, zurückhalten, od. fangen, ergreifen; oberd. auch f. begehen, beſichtigen, unterſuchen (das Feld, die Mark —); — der Untergang, -es, M. =gänge, 1) (v. untergehen) das Untergehen, d. i. die abwärts gerichtete Bewegung bis zum Verſchwinden aus dem Geſichte (der Untergang eines Schiffes, eines Schwimmers ꝛc.); insbeſ. das Verſchwinden eines Himmelskörpers unter dem Geſichtskreiſe, ſinnv. Niedergang, entg. Aufgang (der Untergang der Sonne, des Mondes), auch f. die Himmelsgegend, wo die Sonne

untergeht, gew. Abend, Weſten; uneig. das Zerſtört- od. Vernichtetwerden, das Aufhören des Daseins einer Sache, ſinnv. Vernichtung, Verderben, (der Untergang einer Stadt, eines Reiches; ſeinem Untergange nahe ſein; einen vom Untergange erretten); 2) (v. untergehen) oberd. f. die Begehung u. Beſichtigung der Feld- u. Flurgrenzen durch beeidigte Perſonen, ſ. v. w. Um-, Übergang; daher: der Untergänger, f. beeidigter Flurbeſichtiger, welcher die Markſteine ſetzt und hebt.

untergehörig, Bw., landſch. f. unter etwas od. Jemand gehörend; die Untergehörigen, in Schleswig eine Art Kothſaſſen, die ihre Grundſtücke von einem Kloſter zu Lehen nehmen (feſten) müſſen, auch Feſtbauern od. Lanſten (ſ. d.) genannt.

untergelangen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas, unter ein Obdach gelangen.

Untergericht, ſ., niederes, untergeordnetes Gericht, entg. Obergericht.

Untergerinne, ſ., Hüttenw. ein unter dem Schoſsgerinne (ſ. d.) angelegtes od. fortgeſetztes Gerinne; Mühlenb. das Gerinne eines unterſchlächtigen Rades, in welchem das Rad läuft.

Untergeſchoſs, ſ., das untere Geſchoſs eines Gebäudes, Erdgeſchoſs.

Untergeſtell, ſ., der untere Theil eines Geſtelles, entg. Obergeſtell, (z. B. das Untergeſtell einer Kutſche); gem. ſcherzh. f. die Beine.

Untergewand, ſ., das untere, unter einem andern getragene Gewand.

Untergewehr, ſ., ſ. v. w. Seitengewehr: Degen od. Säbel, entg. Obergewehr.

untergießen, trb. ziel. Zw., unter etwas gießen, gießend darunter miſchen (z. B. Waſſer —, näml. unter den Wein); untergießen, untrb. ziel. Zw., mit etwas Gegoſſenem od. ſich gleichſ. Ergießendem vermiſchen od. unterhalb färben (z. B. Wangen, mit Roth untergoſſen).

untergleiten, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas gleiten od. gleitend gerathen.

Untergott, m., ein untergeordneter, minder mächtiger Gott, entg. Obergott; auch der Gott der Unterwelt.

untergraben, trb. ziel. Zw., grabend unter etwas, unter die Erde bringen (den Dünger); untergraben, untrb. ziel. Zw., etwas —, unterhalb grabend bearbeiten, u. beſ. aushöhlen, unterhöhlen, um den Einſturz zu bewirken (einen Berg, eine Mauer, ein Haus —); uneig. insgeheim u. allmählich an dem Umſturz od. der Vernichtung einer Sache arbeiten (Jemands Glück, das Wohl des Staates ꝛc. —); der Untergraber, wer etwas untergräbt; die Untergrabung.

untergreifen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, unter etwas greifen, um es zu halten od. zu heben ꝛc.

Untergurt, m., der untere Gurt, beſ. an einem engliſchen Sattel; — untergürten, trb. ziel. Zw., unter etwas gürtend befeſtigen.

Unterhaar, ſ., od. M. die Unterhaare, das untere Haar, insbeſ. das Haar im Nacken bis gegen die Ohren hin.

unterhaben, trb. ziel. Zw., gem. f. unter ſich, d. i. in ſeiner Gewalt, unter ſeinem Befehl, od. auch unter den Händen haben, handhaben (z. B. den Gegner, eine Sache ꝛc.—); das Mw. unterhabend wird als Bw. unr. in paſſiver Bed. gebraucht f. was man unterhat

(z. B. ſeine unterhabende Mannſchaft f. die ihm untergebene od. unter ſeinem Befehl ſtehende; die unterhabende Sache, Kanzl. f. die vorliegende, zu bearbeitende Sache).

unterhacken, trb. ziel. Zw., unter etwas hacken, hackend darunter miſchen; unterhacken, untrb. ziel. Zw., unterwärts behacken.

unterhalb, (von Halbe, d. i. Seite), Nw. u. Vw. mit dem Gen., auf der unteren Seite, an dem unteren Theile, nach unten zu, entg. oberhalb (eine Sache unterhalb faſſen ꝛc.; unterhalb des Berges, des Fluſſes, der Stadt ꝛc.).

unterhalten, trb. ziel. Zw., unter etwas halten, z. B. um etwas aufzufangen, (ein Gefäß, die Hände, die Schürze —); — unterhalten, untrb. ziel. Zw., 1) eig. vlt. etwas unterhalb halten, ſtützen, aufrecht halten, daſs es nicht falle; daher uneig. 2) den Beſtand einer Sache durch Beſorgung od. Darreichung des dazu Erforderlichen bewirken, ſinnv. erhalten (lat. sustinere; z. B. ein Feuer —; ein Gebäude, einen Garten ꝛc. —, im Stande erhalten; eine Leidenſchaft, Liebe, Neigung, Haſs ꝛc. —, ſinnv. nähren, hegen; eine Bewegung, ein Geſpräch —, fortführen, fortſetzen); in engerer Bed. die Fortdauer des Lebens durch Gewährung des Lebensbedarfs bewirken, beſ. von Menſchen, die man zu gewiſſen Zwecken in einem abhängigen Verhältniſſe erhält, ſinnv. halten, verſch. ernähren, erhalten (viele Truppen, ein Heer, Dienerſchaft ꝛc. —; man erhält od. ernährt eine Familie; man unterhält eine Beiſchläferinn); oberd. f. einen zum Soldaten anwerben (ſich unterhalten laſſen, f. Soldat werden); 3) einen od. ſich —, durch angenehme Beſchäftigung, Zeitvertreib, Spiel ꝛc. u. beſ. durch Geſpräch gleichſ. hinhalten od. anhaltend beſchäftigen (einen mit Spiel u. Geſang, mit Erzählungen ꝛc. unterhalten; er ſuchte mich zu unterhalten; einen gut, angenehm ꝛc., od. ſchlecht unterhalten; ich unterhielt mich gut in der Geſellſchaft, habe mich gut unterhalten, fr. amüſirt); insbeſ. ſich mit Jemand von etwas —, d. i. ein Geſpräch zur Zeitverkürzung ohne ernſten Zweck mit ihm führen, ſinnv. ſich unterreden; das Mw. unterhaltend, als Bw. f. Unterhaltung gewährend (z. B. ein unterhaltendes Schauſpiel, Geſpräch ꝛc.); angenehm geſprächig (z. B. eine ſehr unterhaltende Frau); — der Unterhalt, -es, o. M. 1) das Unterhalten, d. i. die Darreichung des Lebensbedarfs, ſinnv. Unterhaltung (den Unterhalt einer Perſon, einer Familie übernehmen); 2) gew. das zur Lebenserhaltung Erforderliche an Nahrung, Kleidung, Wohnung ꝛc., der Lebensbedarf (für Jemands Unterhalt ſorgen, deſſen Unterhalt beſtreiten; ſich ſeinen Unterhalt verſchaffen; der tägliche Unterhalt ꝛc.); die Unterhaltskoſten, -mittel; der Unterhaltsmangel, u. dgl. m.; der Unterhalter, die Unterhalterinn, wer etwas od. Jemand unterhält, d. i. erhält, ernährt ꝛc., oder ihn angenehm beſchäftigt, ihm die Zeit vertreibt; unterhaltlich, Bw., (oberd. auch unterhältlich) leicht zu unterhalten (in der Bed. 3), ſich gern unterhaltend, ſinnv. geſprächig; auch f. unterhaltend, Unterhaltung gewährend; die Unterhaltlichkeit; die Unterhaltung, 1) das Unterhalten a) in der 2ten Bed. von unterhalten, ſinnv. Erhaltung, Nährung, Fortführung (z. B. die Unterhaltung eines Feuers, einer Leidenſchaft, eines Geſprächs, eines Briefwechſels; die Unterhaltung eines Heeres); b) in der 3ten Bed.: die angenehme Beſchäftigung, ſinnv. Zeitvertreib (zur Un-

terhaltung mit Jemand ſprechen, ſpielen ꝛc.; für die Unterhaltung einer Geſellſchaft, eines Fremden ſorgen); auch f. das Sich=unterhalten, die geſellſchaftliche Unterredung (die Unterhaltung war ſehr lebhaft); 2) dasjenige, was unterhält, insbeſ. a) ſelten f. der Unterhalt (bibl. ihm war ſtets ſeine Unterhaltung gegeben); b) gew. was angenehm beſchäftigt, zur Zeitverkürzung od. Zerſtreuung dient, ſinnv. Ergötzlichkeit, Vergnügen, Zeitvertreib, nur in dieſer Bed. auch in der M. Unterhaltungen gebr. (z. B. Spiel, Tanz, Muſik ſind beliebte Unterhaltungen), in engerer Bed. f. Geſpräch (unſere Unterhaltung betraf das Wetter; eine lange, angenehme ꝛc. Unterhaltung, öftere Unterhaltungen mit Jemand haben); die Unterhaltungskoſten, Koſten zur Unterhaltung (Erhaltung ꝛc.) von Sachen od. Perſonen; die Unterhaltungsgabe, Unterhaltungskunſt, die Gabe od. Fähigkeit, Kunſt od. Geſchicklichkeit, gut u. angenehm zu unterhalten; der Unterhaltungston, Ton (ſ. d.) der geſelligen Unterhaltung.

unterhandeln, untrb. zielloſ. u. ziel. Zw., eig. als Vermittler in einer zwiſchen zwei Perſonen od. Parteien ſchwebenden Angelegenheit thätig ſein; dann auch von den betheiligten Perſonen od. Parteien ſelbſt: über eine gemeinſchaftliche Angelegenheit, Streitſache ꝛc. verhandeln, um eine Einigung, Ausgleichung, einen Vertrag ꝛc. zu Stande bringen (mit Jemand wegen einer Sache od. über dieſelbe unterhandeln, z. B. über den Frieden, wegen einer Heirath ꝛc. — ; od. ziel. den Frieden, einen Vergleich ꝛc. unterhandeln); der Unterhändler, die Unterhändlerinn, wer unterhandelt, ſinnv. Vermittler, Mittelsperſon, Kaufm. Mäkler (der Unterhändler bei einem Verkaufe, Vergleiche, einer Heirath ꝛc.); insbeſ. wer Unterhandlungen in Staatsangelegenheiten führt; die Unterhandlung, M. -en, das Unterhandeln, wie auch der Hergang u. Inhalt desſelben (Unterhandlung mit Jemand pflegen; ſich in Unterhandlungen einlaſſen; Friedensunterhandlungen ꝛc.); die Unterhandlungskunſt, die Kunſt zu unterhandeln, beſ. in Staatsangelegenheiten (fr. Diplomatie).

unterhängen, trb. ziel. Zw., unter etwas hin hängen.

unterharken, trb. ziel. Zw., harkend hinunter bringen (den Samen).

Unterharz, m., der niedrigere Theil des Harzgebirges, entg. Oberharz.

unterhauen, trb. ziel. Zw., unter etwas hauen; hauend darunter miſchen; unterhauen, untrb. ziel. Zw., unterhalb behauen (Bergw. unterhauene Wände, d. i. überhangende, deren Erz unten weggehauen iſt).

Unterhauptmann, m., der dem Hauptmann untergeordnete Befehlshaber, Stellvertreter des Hauptmanns (gew. fr. Lieutenant).

Unterhaus, ſ., der untere Theil eines Hauſes; auch ein tiefer gelegenes Haus; in England die Verſammlung der Gemeinen (das Unterparlament), entg. Oberhaus.

Unterhaut, w., die untere od. innere Haut, entg. Oberhaut.

Unterhefen, die, o. E., die ſich zu Boden ſetzenden Hefen (ſ. d.), auch: Stellhefen.

unterheften, trb. ziel. Zw., unter etwas heftend befeſtigen.

unterhelfen, trb. zielloſ. Zw., einem —, gew. f. ihm helfen, daſs er irgendwo unterkomme, ihn unterzubringen helfen.

Unterhemd, ſ., das Hemd, welches zu unterſt, unmittelbar auf dem Leibe getragen wird, z. U. v. Oberhemd.

unterher, Nw. des Ortes, ſelten f. unter etwas her od. nach dem Standpunkte des Redenden zu, verſch. herunter.

Unterherd, m., der untere Theil des Herdes; ein niedriger gelegener Herd, Hüttenw. ſ. v. w. Stichherd; niederd. auch f. eine Bank neben dem Herde.

Unterherrſchaft, w., untergeordnete Herrſchaft od. Gewalt, entg. Oberherrſchaft; ein Landesbezirk, der unter einer ſolchen ſteht.

unterhin, Nw. des Ortes, ſelten f. unter etwas hin, eine von dem Standpunkte des Redenden ſich entfernende wagerechte Bewegung unter einem Gegenſtande bezeichnend, verſch. hinunter; oberd. auch f. hinunter.

Unterhof, m., der untere Theil eines Hofes; der untere od. unten gelegene Hof.

unterhöhlen, untrb. ziel. Zw., unten aushöhlen, durch Höhlen untergraben (ein Haus, einen Berg —; beſ. im Kriege: ein Feſtungswerk, eine Stadt —, fr. unterminiren); auch uneig. wie untergraben: heimlich zu ſtürzen od. zu verderben ſuchen.

Unterholz, ſ., 1) Forſtw. niedrig wachſendes Gehölz, Geſträuch, Gebüſch, auch Schlagholz genannt, entg. Oberholz; 2) das untere Stück Holz od. der untere Theil eines hölzernen Zimmerwerkes, z. B. Schiffb. ein Theil des unter Waſſer befindlichen Schiffes.

Unterhoſe, w., gew. M. die Unterhoſen, Hoſen zum Unterziehen, Unterbeinkleider.

unterhüpfen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſich hüpfend unter etwas hin bewegen.

unterirdiſch, Bw., unter der Oberfläche der Erde, im Innern derſelben befindlich (unterirdiſche Gänge; die unterirdiſchen Götter, d. i. die unter der Erde, in der Unterwelt herrſchenden, auch als Hw. die Unterirdiſchen).

Unterjagd, w., gew. die Niederjagd od. niedere Jagd (ſ. Jagd); — unterjagen, trb. ziel. Zw., unter etwas hin jagen, jagend unter etwas treiben; — der Unterjäger, ein untergeordneter, geringerer Jäger, entg. Oberjäger.

unterjochen, untrb. ziel. Zw., unter das Joch bringen, gew. nur uneig. (vgl. Joch) f. unter ſeine Herrſchaft, Gewalt, Botmäßigkeit bringen, ſinnv. unterwerfen (ein Volk, ein Land —); der Unterjocher, wer Andere unterjocht; die Unterjochung.

Unterjunge, m., Hüttenw. Knaben, welche die Planen im Unterfaſſe auswaſchen.

Unterkammer, w., eine untere, d. i. im Unterhauſe befindliche Kammer, entg. Oberkammer; — der Unterkämmerer, dem Oberkämmerer untergeordneter Kämmerer (ſ. d.); der Unterkammerherr, ein Kammerherr, der unter einem Oberkammerherrn ſteht.

unterkämpfen, trb. ziel. Zw., kämpfend unter ſich bringen, d. niederkämpfen.

Unterkanzler, m., der dem Großkanzler untergeordnete Kanzler.

unterkauern, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas kauern od. ſich kauernd verbergen.

unterkaufen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, alt u. oberd. 1) f. Mit=

telsperſon od. Unterhändler, in Kaufgeſchäften ſein, mäkeln; 2) Zwiſchen- od. Kleinhandel treiben; der **Unterkauf**, das Geſchäft des kaufmänniſchen Unterhändlers od. Mäklers; auch die Gebühr desſelben, das Mäklergeld; der **Unterkäufer**, oberd. (landſch. auch Unterkäufler, Unterkäufel) 1) ein Unterhändler in Handelsſachen, Mäkler; 2) ein Zwiſchenhändler, Kleinhändler, Krämer.

Unterkehle, w., ſ. v. w. Unterkinn, ſ. d.

Unterkellner, m., ein dem Oberkellner untergeordneter Kellner.

Unterkiefer, m., **Unterkieme**, w., der untere Kiefer (ſ. Kiefer 1.), die untere Kieme (ſ. d.).

Unterkinn, ſ., der unten am Kinn befindliche fleiſchige Theil, auch: die Unterkehle, landſch. gem. Kader, Wamme, Schnozel; — die **Unterkinnlade**, die untere Kinnlade.

Unterkiſſen, ſ., ein unteres, unten liegendes Kiſſen.

unterkitten, **unterkleben**, trb. ziel. Zw., kittend, klebend unter etwas befeſtigen.

Unterkleid, ſ., ein Kleidungsſtück, welches man unter einem andern trägt, z. B. die Weſte; auch ein Kleidungsſtück zur Bekleidung der unteren Körpertheile, daher: Unterkleider insbeſ. f. Beinkleider; Schiff. das Unterkleid eines Segels, d. i. ein an das Sturmkleid befeſtigter zweiter Streifen Segeltuch.

unterkleiſtern, trb. ziel. Zw., kleiſternd unter etwas befeſtigen.

unterklettern, trb. ziel. Zw., kletternd unter etwas gelangen.

Unterknecht, m., ſ. v. w. Kleinknecht, entg. Oberknecht.

unterkneten, trb. ziel. Zw., knetend unter etwas miſchen.

unterknöpfen, **unterknüpfen**, trb. ziel. Zw., knöpfend, knüpfend unter etwas befeſtigen.

Unterkoch, m., ein unter dem Oberkoche ſtehender Koch; an Höfen ein Koch, der für die geringeren Hofbedienten kocht.

Unterkohlrübe, w., ſ. Kohlrübe unter Kohl.

unterkommen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas, unter ein Obdach kommen; uneig. überh. Aufnahme, Herberge finden (die Reiſenden konnten nicht unterkommen); in einen Dienſt kommen, eine Verſorgung finden (in einer Handlung, bei einer Herrſchaft ꝛc. unterkommen); das **Unterkommen**, als Hw. f. Obdach, bleibender Aufenthalt, Verſorgung (ein Unterkommen finden); — **unterkommen**, untrb. Zw., alt u. oberd. 1) ziel. f. verhüten, verhindern, abſtellen (z. B. Unfug, Räuberei ꝛc. —); unterbrechen (einen —); 2) ziellos m. ſein, f. vorkommen, ſich zutragen; unterbleiben, unterlaſſen werden; — die **Unterkunft**, 1) ſ. v. w. das Unterkommen; 2) vlt. f. Dazwiſchenkunft, Vermittlung, Verhinderung.

Unterkönig, m., Statthalter od. Vertreter eines Königs (fr. Vicekönig).

Unterkorb, m., Bergw. der untere Theil des Korbes an einem Göpel.

Unterkorn, ſ., Landw. leichtes, geringhaltiges Getreide.

Unterkörper, m., der untere Theil des Körpers, verſch. Unterleib.

unterkötig, Bw. (n. A. unterködig; ſchwerlich von Koth 1. f. Eiter; oberd. unterkettig, unterkittig, wahrſch. von Kett f. aufſteigendes Quellwaſſer, als Nebenform von Keck, Kick, ſ. d.), landſch. f. von innen heraus eiternd, ſchwärend (ein unterkötiges Geſchwür).

unterkriechen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, unter etwas kriechen, ſich kriechend verbergen od. demüthigen; Bergw. mit der Bergarbeit ſo auffahren, daſs man über ſich eine Firſte hat; auch uneig. von einem Gange: unter ein Geſtein in die Tiefe ſinken; unterkriechen, untrb. ziel. Zw., etwas —, kriechend ſich darunter fortbewegen, kriechend unterhöhlen.

unterkriegen, trb. ziel. Zw. (von kriegen 2.) gem. einen od. etwas —, ſ. unter ſeine Hände, in ſeine Gewalt bekommen; unterwerfen, bezwingen.

unterkritzeln, trb. ziel. Zw., unter etwas kritzeln od. kritzelnd ſchreiben.

unterkrümmen, trb. ziel. Zw., krümmend unter etwas bringen.

Unterkrump, m., -es, M. -e, (v. oberd. krump = krumm; vgl. Krampe) bei den Stuhlmachern: ein Querriegel des Hinterſtapfens an einem Stuhle.

Unterlade, w., die untere Lade; Tuchm. der untere Theil der Lade am Webeſtuhl.

Unterladung, w., die unterſte Schiffsladung, Unterlaſt, Ballaſt.

Unterlage, w., ſ. unter unterlegen.

Unterlager, ſ., ein untergelegter Körper, welcher einem andern als Lager dient, insbeſ. Bauk. vierkantig gehauene Hölzer, in welche Säulen, Ständer ꝛc. eingezapft werden.

Unterland, ſ., der untere, d. i. tiefer liegende Theil eines Landes, ſinnv. Niederland, entg. Oberland; der Unterländer, die Unterländerinn, Bewohner des Unterlandes; unterländiſch, Bw., zum Unterlande gehörig, dort einheimiſch ꝛc.

unterlaſſen, trb. ziel. Zw., auslaſſ. f. unter etwas gelangen od. kommen laſſen; unterlaſſen, untrb. ziel. Zw., (altd. untarlâzan, underlâzen; vgl. d. lat. intermittere) eig. eine Thätigkeit unterbrechen, aufhören etwas zu thun, davon ablaſſen, (vgl. Unterlaſs); jetzt gew. ſich enthalten, etwas zu thun, es nicht thun, beſ. ſofern man es zu thun beabſichtigte od. dazu veranlaſſt od. verpflichtet war, auch bloß: etwas laſſen, gem. bleiben laſſen, unterweges laſſen, (das Spielen, das Trinken, eine Sünde ꝛc. —; ſeine Pflicht, eine Gewohnheit ꝛc. unterlaſſen; er unterließ es, mir Nachricht davon zu geben; ich will nicht unterlaſſen, ihm zu antworten ꝛc.); der Unterlaſs, -ſſes, o. M., (mittelh. underlâz), das Unterlaſſen, d. i. das Unterbrechen einer Thätigkeit, das Aufhören (gew. nur in der Verbindung: ohne Unterlaſs, d. i. ununterbrochen, unaufhörlich, z. B. ohne Unterlaſs arbeiten, an etwas denken ꝛc.); die Unterlaſſung, das Unterlaſſen, d. i. das Nichtthun (z. B. die Unterlaſſung des Böſen, ſeiner Pflicht ꝛc.); der Unterlaſſungsfehler, die Unterlaſſungsſünde, Fehler, Sünde durch Unterlaſſung einer pflichtmäßigen Handlung, entg. Begehungsfehler ꝛc.

Unterlaſt, w., die unterſte Laſt im Schiffsraume, Ballaſt.

Unterlauf, m., Schiffb. der untere Lauf, d. i. das Unterverdeck.

unterlaufen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, unter etwas hin laufen, ſich laufend darunter begeben; mit unterlaufen, uneig. gem. ſ. ſich unbemerkt unter etwas einmiſchen, unter andern Dingen unbemerkt bleiben (z. B. einzelne Fehler laufen mit unter); der Unterläufer, 1) wer od. was unterläuft; Tuchm. ſ. v. w. Unterbaum; landſch. wer ſich unbefugt in Handelsgeſchäfte miſcht, insbeſ. ein Schleichhändler, Schleichhandelsſchiff (engl. interloper, holl. enterlooper); oberd. (gem. Unterläufel) überh. ſ.

Unterhändler, Mittelsperſon, Kuppler; 2) (von Läufer) ein untergeordneter Läufer, insbeſ. in den Salzwerken zu Halle gewiſſe Knechte, die im Nothfall die Soole in die Kothen laufen, d. i. tragen; — unterlaufen, untrb. ziel. Zw., etwas —, darunter hinlaufen (Jäg. den Auerhahn —, d. i. unvermerkt unter ihn laufen, um ihn zu ſchießen, auch: unterſpringen); darunter weg laufen, um auszuweichen (einen Stoß —); darunter od. dazwiſchen laufen, um zu hemmen od. Einhalt zu thun (einem den Degen —; ehem. einen Streit —, f. ſich darein legen, ihn ſchlichten); ſich unterhalb laufend verbreiten (das Blut unterläuft die Haut; die Haut iſt mit Blut unterlaufen; auch ziellos f. unterlaufen werden: die Haut unterlief mit Blut).

Unterleder, ſ., das untere Leder, entg. Oberleder (ſ. d.).

Unterlefze, w., oberd. die untere Lefze od. Lippe, gew. Unterlippe; an Flöten u. Orgelpfeifen das kleine ſchräge Feld unter der Spalte od. dem Aufſchnitte.

unterlegen, trb. ziel. Zw., unter etwas legen (z. B. etwas —, damit der Gegenſtand höher od. auch gerade u. feſt ſtehe; Holz —, näml. unter den Keſſel ꝛc.; einer Henne Eier —, zum Ausbrüten); uneig. einer Sache unter einer andern u. beſ. an der Stelle einer früheren ihren Platz geben (friſche Pferde unterlegen, d. i. ſtatt der früheren anſpannen; daher mit untergelegten Pferden od. Unterlegepferden (fr. Relaispferden) reiſen; einem Muſikſtück einen Text, andere Worte ꝛc. unterlegen; einem Worte einen andern Sinn —, d. i. einen ſolchen hineinlegen); die Unterlage, das Untergelegte, was man unter ein Ding legt, damit es höher od. feſter ſtehe ꝛc., verſch. Grundlage, z. B. die Unterlage unter einem Faſſe, unter dem Hebebaume (fr. Hypomochlium); Bauk. ſ. v. w. die Lagerhölzer; auch f. Überſchutt; Hüttenw. die dicken eiſernen Platten auf dem Boden des Pochtroges; ferner: die Bekleidung der unteren od. inneren Seite, z. B. eines Spiegels, Edelſteines ꝛc. (fr. Folie); auch die innere Plankenbekleidung eines Schiffes; der Unterleger, 1) wer etwas unterlegt; 2) was untergelegt wird, ſ. v. w. Unterlage, insbeſ. Zimmerl. ein kurzer Balken od. Klotz als Unterlage der langen Legebalken; Schiff. platte Fahrzeuge od. Prahmen, mittelſt deren man Schiffe, die kalfatert werden ſollen, auf die Seite windet; die Unterlegung, das Unterlegen, eig. u. uneig.; — unterlegen, untrb. ziel. Zw., etwas —, unterhalb belegen, mit einer Unterlage verſehen (Schneid. ein Stück Zeug —, d. i. durch eine Unterlage verſtärken; Buchdr. die Schriften —, d. i. durch untergelegte Späne erhöhen).

unterlegen, Mw. u. Bw. von unterliegen, ſ. d.

Unterlehrer, m., ein untergeordneter Lehrer; auch ein Lehrer in niederen Schulen od. Schulklaſſen, entg. Oberlehrer.

Unterleib, m., der untere Theil des Leibes vom Zwerchfelle bis zum Schambeine, edler als der Bauch, entg. Oberleib.

unterleimen, trb. ziel. Zw., unter etwas leimend befeſtigen.

unterleiten, unterlenken, trb. ziel. Zw., unter etwas hin leiten, lenken.

unterliegen, trb. ziellos. Zw. m. haben, unter einem Dinge liegen od. demſelben untergelegt ſein; uneig. f. einer Sache zu Grunde liegen, die Grundlage od. den Inhalt derſelben ausmachen (z. B. die dem Muſikſtück

unterliegenden Worte; der den Worten unterliegende Sinn, d. i. der in ihnen enthaltene); unterliegen, untrb. zielloſ. Zw. m. ſein, zu Boden liegen, unterdrückt, überwunden, unterworfen werden, ſinnv. erliegen (er muſſte unterliegen; er unterlag, iſt unterlegen; mit dem Dat. der Perſon, z. B. dem Stärkeren unterliegen, d. i. von ihm beſiegt, bezwungen werden; er unterlag der Übermacht; auch uneig. der Anſtrengung, einer Krankheit, der Betrübniſs, dem Unglück unterliegen; das Mw. unterlegen, ſelten als Bw. f. ſchwächer, geringer, nachſtehend an Kraft, Macht, Fähigkeit ꝛc., entg. überlegen); ferner uneig. f. unterworfen od. ausgeſetzt ſein (es unterliegt keinem Zweifel, keinem Bedenken ꝛc.).

Unterlippe, w., die untere Lippe (ſ. d.), entg. Oberlippe.

untermahlen, trb. ziel. Zw., unter etwas mahlen, mahlend (auf der Mühle) darunter miſchen.

untermalen, trb. ziel. Zw., unter etwas malen (mit Farben); untermalen, untrb. ziel. Zw., unterhalb bemalen; die untere od. Grundfarbe auftragen.

Untermann, m., der untergeordnete, geringere od. nachſtehende Mann, entg. Obermann; insbeſ. ehem. f. Lehnsmann, Schützling; bei den Soldaten: wer einem andern in Reihe und Glied zur linken Hand ſteht; oberd. auch ſ. v. w. der Unter (ſ. d.) od. Bube im Kartenſpiel.

Untermaß, ſ., landſch. was vom Getreide u. anderen Waaren durch Eintrocknen an dem vorigen Maße verloren wird, ſ. v. w. Einmaß, Fruchtſchrumpf; — die Untermaße, w., Bergw. die Maße (ſ. d.) unterhalb einer Fundgrube, 28 Lachter lang, 3 ½ Lachter breit.

Untermaſt, w., die unter der Erde befindliche Schweinemaſt, als Wurzeln, Trüffeln, Würmer ꝛc.; in engerer Bed. f. die Hirſchtrüffel.

untermauern, trb. ziel. Zw., unter etwas mauern; untermauern, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit Mauerwerk verſehen (eine Wand).

Untermeiſter, m., ein dem Obermeiſter (ſ. d.) untergeordneter Meiſter, gew. ſchlechthin: Meiſter.

untermengen, trb. ziel. Zw., unter etwas mengen (z. B. Hafer —, näml. unter das Korn); untermengen, untrb. ziel. Zw., mit etwas Eingemengtem verbinden od. vermiſchen, ſinnv. vermengen (z. B. das Korn mit Hafer —; mit Häckſel untermengtes Futter); die Untermengung.

unterminiren, untrb. ziel. Zw., ſ. miniren unter Mine.

untermiſchen, trb. ziel. Zw., unter etwas miſchen (z. B. Waſſer —, näml. unter den Wein); untermiſchen, untrb. ziel. Zw., mit etwas Eingemiſchtem zuſammenbringen od. vereinigen, ſinnv. vermiſchen (den Wein mit Waſſer —; Proſa, mit Verſen untermiſcht, u. dgl. m.); die Untermiſchung.

Untern, m., -s, (althochd. untarn, untorn, die Mittagszeit, wahrſch. v. untar, zwiſchen, mitten inne; mittelh. undern; ſchwäb. der Under; vgl. das goth. undaureimats, angelſ. undernmete f. prandium, entg. goth. nahtamats f. coena; ſchwed. under, landſch. f. Frühſtück u. f. Abendbrod) alt u. oberd. ein zwiſchen den gewöhnlichen Hauptmahlzeiten eingenommenes Eſſen, z. B. um 9 Uhr Vormittags u. beſ. um 3 od. 4 Uhr Nachmittags, ſ. v. w. Nachmittags- od. Vesperbrod, landſch. auch: Unterzech, Unterbrod (etwas zum Untern geben; ſchwäb. z' Under eſſen); auch die Zeit dieſes Zwiſcheneſſens, Nachmittagszeit; untern, Zw. oberd. (niederrhein.

ondern) ſ. Mittagsruhe halten; beſ. vom Rindvieh: ſich in den Mittagsſtunden auf der Weide niederlegen und ruhen.

unternageln, trb. ziel. Zw., unter etwas mit Nägeln befeſtigen.

unternagen, untrb. ziel. Zw., unterhalb benagen, nagend unterhöhlen.

unternähen, trb. ziel. Zw., unter etwas nähen, unten annähen; unternähen, untrb. ziel. Zw., unterhalb benähen od. mit etwas Angenähetem verſehen.

unternehmen, untrb. ziel. Zw., eig. von unten her od. auch in der Mitte nehmen, faſſen (daher altd. untarneman, undernemen ſ. unterbrechen, abbrechen, verhindern, vgl. d. lat. intercipere; sich undernemen ſ. ſich gegenſeitig faſſen); jetzt nur uneig. etwas —, ſich entſchließen, es zu bewerkſtelligen u. mit der Ausführung den Anfang machen, vgl. etwas auf ſich nehmen, übernehmen (d. lat. suscipere, franz. entreprendre), beſ. von wichtigen u. ſchwierigen Dingen, ſinnv. ſich einer Sache unterfangen, unterwinden, (ein wichtiges Geſchäft, einen Bau, eine große Reiſe ꝛc. —); das Mw. unternehmend als Bw., ſ. geneigt, ſchwere und wichtige Dinge zu unternehmen (ein unternehmender Mann, Geiſt ꝛc.); das Unternehmen u. die Unternehmung, 1) o. M. die Handlung, da man etwas unternimmt (z. B. das Unternehmen od. die Unternehmung eines Baues ꝛc.); 2) dasjenige, was man unternimmt, eine zu bewerkſtelligende wichtige od. ſchwierige Sache (ein ſchweres Unternehmen; eine große Unternehmung, fr. Entrepriſe; es gelingen nicht alle Unternehmen od. Unternehmungen); der Unternehmungsgeiſt, die Neigung zu Unternehmungen; der Unternehmer, wer etwas unternimmt, ſich einem wichtigen Geſchäfte, z. B. der Einrichtung u. Leitung einer öffentlichen Anſtalt ꝛc., unterzieht (fr. Entrepreneur).

Unteroberſte od. Unter=Oberſt, m., ehem. ſ. der zunächſt unter dem Oberſten ſtehende Befehlshaber bei einem Regimente, Stellvertreter des Oberſten (jetzt gew. halbfranz. Oberſt=Lieutenant).

Unterobrigkeit, w., der höchſten Landesobrigkeit untergeordnete Obrigkeit.

unterordnen, trb. ziel. Zw., eine Perſon od. Sache einer andern (Dat.) —, d. i. unter dieſelbe ordnen, ihr in einer Ordnung die untere Stelle anweiſen, in Anſehung der Macht, des Ranges od. Anſehens (fr. ſubordiniren; z. B. einen Beamten, eine Behörde einer andern —; einem Andern untergeordnet ſein; das Mw. untergeordnet auch als Bw. ſ. abhängig, gering, niedrig, dem bürgerlichen Range, od. auch dem geiſtigen u. ſittlichen Werthe nach, z. B. ein ſehr untergeordneter Menſch); etwas dem Begriffsumfange od. der Gedankenform nach unter ein Anderes od. in Abhängigkeit davon ſtellen (das Beſondere dem Allgemeinen —; Sprachl. ein Wort einem andern —; der untergeordnete Satz in einem Satzgefüge, d. i. der abhängige Nebenſatz); die Unterordnung, das Unterordnen; das Verhältniſs des Untergeordnetſeins (fr. Subordination); auch die untergeordneten Dinge ſelbſt.

Unterpacht, m. u. w., ein von dem Pachter wieder verpachteter, d. i. einem Andern übertragener Pacht, auch: Afterpacht; der Unterpachter od. =pächter, wer etwas von dem urſprünglichen Pachter wieder gepachtet hat.

unterpacken, trb. ziel. Zw., packend unter etwas bringen.

unterpfählen, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit Pfählen verſehen.

Unterpfand, ſ., -es, M. =pfänder, ein Pfand, ſofern es Jemand

als Sicherheitsgrund für eine Verbindlichkeit od. Schuld gegeben (gleichſ. untergegeben) wird (vgl. das gr. Hypothek, d. i. eig. Unterſatz, Unterlage), insbeſ. von unbeweglichen Gütern, Grundſtücken ꝛc. (verſch. Pfand, ſ. d.), u. in uneig. Sinne (Geld auf od. gegen ein Unterpfand leihen; ein Gut als Unterpfand geben, zum Unterpfande verſchreiben; ich ſetze meine Ehre zum Unterpfande); der Unterpfandgläubiger (fr. hypothekariſcher Gläubiger); die Unterpfandſchuld (hypothekariſche Schuld); unterpfandlich od. -pfändlich, Bw. u. Nw., in Geſtalt eines Unterpfandes, als Unterpfand, durch ein Unterpfand (fr. hypothekariſch; z. B. unterpfandliche Sicherheit; etwas unterpfandlich beſitzen).

Unterpfarrer, m., ein dem Oberpfarrer untergeordneter Pfarrer.

unterpflanzen, trb. ziel. Zw., unter od. zwiſchen etwas pflanzen.

unterpflügen, trb. ziel. Zw., pflügend unter die Erde bringen (den Dünger); unterpflügen, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit dem Pfluge durchſchneiden od. lockern.

unterprägen, trb. ziel. Zw., unter etwas prägen od. prägend darſtellen.

Unterprediger, m., ein unter dem Oberprediger ſtehender Prediger.

unterquerlen, trb. ziel. Zw., querlend unter etwas miſchen.

unterrechen, trb. ziel. Zw., mit dem Rechen hinunter bringen, ſ. v. w. unterharken.

unterreden, untrb. Zw. 1) ziel. alt u. oberd. f. darein od. dazwiſchen reden, unterbrechen, in die Rede fallen (daher: ein unterredendes Urtheil, ſ. v. w. Zwiſchenurtheil, fr. Interlocutorium); 2) rückz. ſich —, mit Jemand od. unter einander reden, ſinnv. ſich beſprechen, ſich unterhalten (ich unterredete mich mit ihm von einer Sache od. über dieſelbe; wir unterredeten uns lange); der Unterredner, Neuw. f. wer ſich mit Jemand unterredet, der Geſprächführer; die Unterredung, das Sich-Unterreden, die Führung eines Geſprächs, (unſere Unterredung war lebhaft; die Unterredung abbrechen); auch das geführte Geſpräch ſelbſt.

unterreiben, trb. ziel. Zw., unter od. zwiſchen etwas reiben.

Unterreich, ſ., das untere Reich; insbeſ. f. die Unterwelt.

unterreiten, unterrennen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas, unter ein Obdach reiten, rennen.

unterrichten, untrb. ziel. Zw. (fehlt im Alt- u. Mittelhochd. u. wird erſt ſeit dem 16. Jahrh. gebr.; ſchwed. underätta; von richten, d. i. die Richtung einer Thätigkeit od. Kraft beſtimmen, Richtung geben, ſinnv. leiten, lenken, und unter in dem Sinne der gegenſeitigen Beziehung, der Gemeinſchaft od. Mittheilung, in welchen ſich aber auch der Begriff der unterſtützenden Beihülfe zu miſchen ſcheint; vgl. berichten u. das lat. instruere) einen —, überh. ihm Kenntniſſe beibringen od. mittheilen, insbeſ. 1) ihm Kenntniſs od. Nachricht von etwas geben od. ertheilen, ſinnv. ihm etwas berichten, mittheilen, melden, ihn davon benachrichtigen (einen von einer Sache —; ich bin davon noch nicht unterrichtet); 2) ihm Anleitung geben, wie er ſein Verhalten einzurichten habe, ſinnv. unterweiſen (man unterrichtete ihn, was er zu thun, wie er ſich zu verhalten habe); 3) ihm durch fortgeſetzte, verſtändige Belehrung Kenntniſſe beibringen, verſch. abrichten, welches die Einübung einer mechaniſchen Fertigkeit durch

äußerliche Mittel ausdrückt (ein Kind wird unterrichtet, ein Thier abgerichtet), von engerer Bed. als lehren, welches auch ohne Beziehung auf eine Perſon ſtehen kann, während unterrichten immer eine durch Belehrung geiſtig zu entwickelnde u. zu leitende Perſon zum Gegenſtande hat (beim Lehren iſt die Wiſſenſchaft, beim Unterrichten der Lernende das Object; der Univerſitätslehrer lehrt eine Wiſſenſchaft; der Volksſchullehrer unterrichtet die Kinder; einen in einer Wiſſenſchaft, in einer Kunſt unterrichten; einen über etwas unterrichten, d. i. ihn darüber belehren); der Unterricht, -es, o. M., das Unterrichten u. der Inhalt od. Stoff desſelben; insbeſ. ehem. f. Nachricht, Mittheilung, Anzeige (im älteren Oberd. die Unterricht f. Meldung od. Anzeige an eine Behörde, fr. Notification); gew. f. fortgeſetzte Belehrung, Lehre u. der Lehrſtoff ſelbſt (einem Unterricht in einer Wiſſenſchaft, Kunſt ꝛc. geben, ertheilen; Unterricht bei Jemand haben, deſſen Unterricht genießen; der Schreib-, Rechen-, Sprachunterricht ꝛc.); der Unterrichter, wenig gebr., wer Andere unterrichtet, gew. Lehrer; die Unterrichtung, das Unterrichten, gew. der Unterricht.

Unterrichter, m., ein einem höheren untergeordneter Richter, entg. Oberrichter.

Unterrock, m., ein Rock, welchen man unter einem andern trägt, entg. Oberrock; gew. in engerer Bed. der unterſte Rock, welchen weibliche Perſonen zunächſt über dem Hemde tragen.

Unterroggen, m., Landw. die im Mai nachwachſenden unteren Halme des Roggens, auch Maipflanzen genannt.

unterrollen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., unter etwas rollen.

unterrücken, trb. ziel. Zw., rückend unter etwas bewegen od. ſtellen.

Unterrücken, m., der untere Theil des Rückens.

unterrudern, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., unter etwas hin rudern.

unterrühren, trb. ziel. Zw., rührend unter etwas miſchen (ſ. rühren 2) a).

unterſäen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſäen od. ſäend miſchen.

unterſagen, untrb. ziel. Zw., ehem. (altd. untarsegjan, undersagen) f. unterreden, einem im Geſpräch etwas mittheilen; jetzt: einem etwas—, d. i. eig. ihm dazwiſchen od. darein reden, mit Worten hindernd dazwiſchen treten, etwas bisher erlaubt Geweſenes verbieten (vgl. das lat. interdicere); die Unterſagung, das Unterſagen, Verbieten.

Unterſaſs, m., -ſſen, (mittelh. undersaeze, niederd. Underſate) alt u. landſch. f. Untergebener, Unterthan; insbeſ. Lehnsmann, Hinterſaſs.

Unterſatz, m., ſ. unter unterſetzen.

Unterſaum, m., Bauk. das glatte Glied unterhalb an einer Säule.

unterſchaffen, trb. ziel. Zw., unter etwas, unter ein Obdach ſchaffen.

Unterſchale, w., die untere Schale, gew. Untertaſſe; Fleiſch. das untere Stück Ziem von der Keule des Rindes, entg. Oberſchale.

unterſcharren, trb. ziel. Zw., ſcharrend unter etwas bringen od. verbergen, ſinnv. verſcharren; unterſcharren, untrb. ziel. Zw., ſcharrend unterhöhlen.

unterſchaufeln, trb. ziel. Zw., mit der Schaufel unter etwas bringen, werfen.

unterſcheiden, untrb. ziel. Zw. (althochd. untarsceidan u. untarsceidôn,

untarscidôn; mittelh. underscheiden; vgl. ſcheiden) 1) eig. vlt. zwei od. mehre Gegenſtände durch einen Zwiſchenraum od. ein dazwiſchentretendes Drittes von einander trennen, abſondern, gew. bloß: ſcheiden (z. B. die Mauer unterſcheidet beide Grundſtücke); 2) gew. uneig. mehre Gegenſtände als verſchiedene von einander ſondern, insbeſ. a) durch eigenthümliche Beſtimmungen u. Merkmale die Dinge zu beſonderen, für ſich beſtehenden machen (bibl. die Weisheit des Herrn hat die Tage unterſchieden; Gott hat die Menſchen unterſchieden; die Farbe unterſcheidet Gold und Silber); das Mw. unterſchieden (ehem. unterſcheiden, mittelh. underscheiden) als Bw. f. verſchieden (z. B. zwei Dinge ſind unterſchieden; dies Geldſtück iſt von jenem nicht unterſchieden ꝛc.; ehem. auch: unterſchiedene f. einige, mehre, z. B. unterſchiedene Perſonen, Briefe ꝛc.); ſich —, als rückz. Zw. f. unterſchieden od. verſchieden ſein (ein Ding unterſcheidet ſich von dem andern, od. zwei Dinge unterſcheiden ſich von einander; beide Brüder unterſcheiden ſich durch die Größe ꝛc.); b) die Verſchiedenheit der Dinge durch die Sinne wahrnehmen od. geiſtig erkennen, u. überh. einen Gegenſtand nach ſeiner Beſonderheit erkennen u. als das, was er iſt, von andern ſondern (z. B. ich konnte in der Dunkelheit die Dinge nicht unterſcheiden; ich konnte ſeine Stimme nicht unterſcheiden; ein Ding von dem andern, od. mehre Dinge von einander unterſcheiden; das Wahre vom Falſchen, den Freund vom Feinde ꝛc. —; auch ziellos: zwiſchen od. unter mehren Dingen unterſcheiden, d. i. einen Unterſchied machen od. gewahr werden); unterſcheidbar, Bw., was unterſchieden werden kann; die Unterſcheidbarkeit; die Unterſcheidung, das Unterſcheiden, in allen Bed., beſ. die Wahrnehmung, Erkennung und Beſtimmung der Verſchiedenheit (die Unterſcheidung mehrer Dinge od. eines Dinges von dem andern); die Unterſcheidungskraft, die Kraft der Seele, die unterſcheidenden Merkmale an den Dingen wahrzunehmen; die Unterſcheidungskunſt, -lehre, die Lehre von den unterſcheidenden Kennzeichen der unter einen allgemeinen Begriff gehörenden Dinge (fr. Diagnoſtik, z. B. der Krankheiten); das Unterſcheidungszeichen, überh. ein unterſcheidendes Zeichen, Ab-, Kennzeichen; Sprachl. die Schriftzeichen zur Unterſcheidung od. Abſonderung der Glieder der Rede, auch Satzzeichen, Satztheilzeichen genannt (fr. Interpunctionszeichen); — der Unterſchied, -es, M. -e, alt u. oberd. auch der Unterſcheid, (althochd. untarsceid; mittelh. underscheit u. underschit) 1) eig. das Scheidende, Abſondernde zwiſchen mehren Dingen od. Raumtheilen, ſinnv. Scheide, Grenze (bibl. die Feſte ſei ein Unterſchied zwiſchen den Waſſern; der Vorhang ein Unterſchied zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten); ehem. auch der abgeſonderte Raum od. Theil ſelbſt, ſ. v. w. Fach, Abtheilung, Abſchnitt, Abſatz ꝛc.; 2) gew. uneig. dasjenige, wodurch od. worin mehre Dinge von einander verſchieden ſind, u. das Verſchiedenſein derſelben überh., ſinnv. Verſchiedenheit (z. B. der Unterſchied od. die Unterſchiede zwiſchen einem Thiere und einer Pflanze; es iſt kein Unterſchied zwiſchen od. unter ihnen; die Unterſchiede des Standes, des Alters, der Fähigkeiten, der Meinungen ꝛc.; Rechenk. die Zahl, welche anzeigt, um wie viel Einheiten eine Zahl größer iſt, als eine andere, fr. Differenz, z. B. der Unterſchied zwiſchen 5 und 8 iſt 3); 3) die wahrgenommene u. vorgeſtellte Verſchiedenheit mehrer Dinge, die Bemerkung ihres Unterſchiedes, ſinnv. Unterſcheidung, beſ. mit Hinſicht auf das dadurch beſtimmte

eigene Verhalten (einen Unterſchied machen; keinen Unterſchied unter mehren Perſonen machen; ohne Unterſchied der Perſon urtheilen, richten; Alles ohne Unterſchied tadeln, verwerfen 2c.); ehem. auch f. genauer Beſcheid, Rechenſchaft; unterſchiedlich, Bw., (mittelh. underscheitlich; oberd. unterſchidlich), einen Unterſchied od. Unterſchiede enthaltend u. zeigend, meiſt vlt. f. unterſchieden, verſchieden, auch f. einige, etliche, manche 2c. (unterſchiedliche Arten, Stimmen 2c.; er hatte mir Unterſchiedliches zu ſagen).

Unterſchenk, m., der zweite, dem Oberſchenken untergeordnete Schenk.

Unterſchenkel, m., der untere Theil des Schenkels, zwiſchen Knie u. Fuß.

unterſchieben, trb. ziel. Zw., unter etwas ſchieben, ſchiebend unterſtellen (z. B. den Wagen —, näml. unter den Schoppen 2c.); uneig. etwas Unechtes, Falſches unvermerkt an die Stelle des Echten od. Wahren ſetzen od. überh. für echt ausgeben (z. B. ein falſches Teſtament —; ein untergeſchobenes Kind; untergeſchobene Stellen in einer Schrift; einem eine irrige Meinung —, einem Worte einen falſchen Sinn unterſchieben; — bei einzelnen Schriftſtellern unr.: unterſchieben, als untrb. Zw.); der Unterſchieber, wer etwas unterſchiebt; die Unterſchiebung.

Unterſchied, m., ſ. unter unterſcheiden.

unterſchießen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, unter etwas ſchießen, d. i. ſich mit großer Schnelligkeit hinunter bewegen; 2) ziel. ſchießend, d. i. durch ein Geſchoß, unter etwas hin treiben (eine Kugel).

unterſchiffen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., unter etwas hin ſchiffen.

Unterſchild, m., der untere Schild, Bauchſchild der Schildkröten.

unterſchlächtig, Bw. (vgl. ſchlächtig unter ſchlachten 2.), eig. unterhalb geſchlagen, Mühlenb. durch den Stoß des darunter fließenden Waſſers getrieben, auch unterſchlägig, entg. oberſchlächtig, (ein unterſchlächtiges Waſſerrad).

unterſchlagen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſchlagen, d. i. ſchlagend hinunter bewegen od. treiben; in weiterer Bed. überh. unterlegen od. unterſetzen, etwas einem Dinge zur Unterlage od. Grundlage geben (z. B. Schneid. Leinwand unter die Knöpfe 2c. —), insbeſ. einem ein Bein —, ſ. v. w. ein Bein ſtellen, d. i. es ihm unter die Füße ſtrecken, um ihn zu Falle zu bringen, bildl. überh. ihn hinterliſtig übervortheilen (vgl. Bein); uneig. etwas —, d. i. gleichſ. unter etwas verſtecken, daher: fremdes Eigenthum heimlich u. widerrechtlich zurückbehalten od. ſich aneignen (einen Brief, ein Pfand, Gelder —; in dieſer Bed. auch, jedoch weniger richtig: unterſchlagen, als untrb. Zw., z. B. er unterſchlug das Geld, hat es unterſchlagen, r. er ſchlug es unter, hat es untergeſchlagen); die Unterſchlagung, das Unterſchlagen (z. B. von Geldern); — unterſchlagen, untrb. ziel. Zw. (mittelh. underslahen) vlt. f. niederſchlagen, unterdrücken; unterhalb beſchlagen, ausſchlagen, beſetzen (z. B. ein Kleid mit Rauchwerk); durch etwas Dazwiſchen-Geſchlagenes od. Aufgeſchlagenes trennen (mittelh. den Aufſchlag des Gewebes —, mit Querfäden durchziehen; landſch. ein Zimmer —, durch eine aufgeſchlagene Scheidewand in beſondere Räume abtheilen); — der Unterſchlag, 1) (v. unterſchlagen) das Unterſchlagen, landſch. f. Unterſchlagung, Unterſchleif; was untergeſchlagen wird (Schiff. Unterſchläge, Kolben, welche zwiſchen die Balken eines Maſtes gelegt werden); 2) (v. unterſchlagen) landſch. ein durch eine Wand,

einen Zaun ꝛc. abgetheilter Raum, vgl. Abſchlag, Verſchlag; unterſchlägig, Bw., ſ. unterſchlächtig.

unterſchleichen, trb. zielloſ. u. rückz. Zw., ſich ſchleichend unter etwas begeben, unvermerkt unter etwas gerathen; alt u. oberd. auch ziel. f. heimlich wohin bringen, unterſchieben (vgl. ſchleichen 2.).

unterſchleifen, trb. ziel. Zw. (von ſchleifen 2., oberd. ſchlaifen, ſchlaipfen, ſ. v. w. ſchlaufen, d. i. ſchliefen od. gleiten machen; Mw. untergeſchleift) etwas unterſchliefen machen, d. i. es unter etwas ſchlüpfen od. gleiten laſſen, heimlich unter etwas od. in etwas, an einen verſteckten Ort bringen (verbotene Waaren —, gew. einſchleifen, einſchwärzen); oberd. auch f. beherbergen; der Unterſchleif, -es, o. M., (oberd. Unterſchlaif, -ſchlaipf) das Unterſchleifen, heimliche Einführen von Waaren, Schleichhandel; auch das widerrechtliche, heimliche Zurückbehalten od. Aneignen fremden Eigenthums, ſinnv. Unterſchlagung (Unterſchleif machen); oberd. (gew. Unterſchlauf) auch f. Schlupfwinkel, Zufluchtsort, Herberge, Beherbergung (Unterſchleif od. Unterſchlauf ſuchen; einem Unterſchlauf geben).

unterſchleppen, unterſchleudern, trb. ziel. Zw., unter etwas hin ſchleppen, ſchleudern.

unterſchliefen od. gew. unterſchlüpfen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas ſchliefen od. ſchlüpfen, ſich ſchlüpfend unter etwas verbergen.

unterſchlürfen, trb. ziel. Zw., ſchlürfend hinunter- od. in ſich ziehen, gew. hinunterſchlürfen.

unterſchmieden, trb. ziel. Zw., unterhalb ſchmiedend befeſtigen.

unterſchmiegen, trb. rückz. Zw., ſich —, unter etwas ſchmiegen (ſ. d.).

unterſchmieren, trb. ziel. Zw., unter etwas ſchmieren, als Schmiere ſtreichen; ſchmierend od. ſchlecht unterſchreiben.

unterſchnallen, trb. ziel. Zw., ſchnallend unter etwas befeſtigen.

unterſchneiden, trb. ziel. Zw., zerſchneidend unter etwas mengen; unterſchneiden, untrb. ziel. Zw., unterhalb beſchneiden od. mit einem Schneidewerkzeuge bearbeiten; ehem. (mittelh. undersniden) f. gleichſam ſchneidend abſondern, ſcharf unterſcheiden, abſtechend, bunt machen (z. B. das Gras iſt mit Blumen undersniten); daher der Unterſchnitt (mittelh. undersnit), vlt. f. Unterſchied, Abſtich, Buntheit.

unterſchnüren, trb. ziel. Zw., unter etwas ſchnürend befeſtigen; unterſchnüren, untrb. ziel. Zw., unterhalb ſchnüren, mit Schnüren unterbinden.

unterſchöpfen, untrb. ziel. Zw., Schiff. den Wind —, d. i. auffangen, entziehen (ein Segel unterſchöpft dem andern den Wind).

unterſchrauben, trb. ziel. Zw., ſchraubend unter etwas befeſtigen.

unterſchreiben, trb. ziel. Zw., unter etwas ſchreiben, ſchriftlich darunter ſetzen (z. B. eine Erklärung, eine Jahreszahl ꝛc. —, unter ein Bild u. dgl.; ich habe meinen Namen untergeſchrieben, näml. unter den Brief, die Verhandlung ꝛc.); unterſchreiben, untrb. ziel. Zw. (Imperf. unterſchrieb, Mw. unterſchrieben) 1) etwas unterhalb mit Schrift, beſ. mit ſeiner Namensunterſchrift verſehen, zum Beweiſe der Anerkennung od. Genehmigung ꝛc., ſinnv. unterzeichnen (einen Brief, ein Teſtament, einen Vertrag ꝛc. —); uneig. f. anerkennen, gut heißen, beſtätigen (ich möchte ſeine Behauptung nicht unterſchreiben); 2) gew. auch f. das r. unterſchreiben,

d. i. ſchriftlich darunter ſetzen (ſeinen Namen unterſchreiben, auch: ſich unterſchreiben, od. bloß: unterſchreiben; z. B. er hat ſich unterſchrieben, od. er hat unterſchrieben); der Unterſchreiber, wer etwas unterſchreibt od. unterſchrieben hat; die Unterſchreibung, das Unterſchreiben; die Unterſchrift, das Untergeſchriebene (z. B. die Unterſchrift eines Bildes, einer Münze ꝛc.); insbeſ. der unter eine Schrift geſetzte Namen.

Unterſchule, w., eine untere od. niedere Schule (fr. Elementar- od. Trivialſchule); der Unterſchüler; der Unterſchullehrer ꝛc.

unterſchüren, trb. ziel. Zw., Feuer —, unter etwas anlegen od. anmachen (ſ. ſchüren); Hüttenw. die Erze in den Pochkaſten ſtürzen, ſie gleichſ. unter die Pochſtempel ſchüren; daher der Unterſchürer, der Arbeiter, welcher dies verrichtet.

unterſchurren, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, gem. unter etwas ſchurren, gleiten.

unterſchütten, trb. ziel. Zw., unter etwas ſchütten od. ſchüttend miſchen.

Unterſchwelle, w., die untere Schwelle (ſ. d.), entg. Oberſchwelle; — unterſchwellen, untrb. ziel. Zw. (Mw. unterſchwellt), unten mit Schwellen verſehen (ein Haus neu unterſchwellen).

unterſchwemmen, trb. ziel. Zw., ſchwemmend unter etwas treiben; unterſchwemmen, untrb. ziel. Zw., unterhalb anſchwemmend berühren od. beſpülen.

unterſchwimmen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſchwimmend unter etwas gelangen.

unterſchwingen, trb. ziel. Zw., ſchwingend unter etwas bewegen.

Unterſegel, ſ., Schiff. das untere, große Segel am Maſtbaum, Fockſegel; auch die unterſten Stagſegel; — unterſegeln, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſegelnd unter etwas gelangen; unterſegeln, untrb. ziel. Zw., ſegelnd unterfahren, d. i. abſchneiden.

Unterſeite, w., die untere Seite, Grundfläche.

unterſenken, trb. ziel. Zw., etwas unter die Oberfläche, in die Tiefe ſenken, unterſinken machen, gew. verſenken, einſenken; die Unterſenkung.

unterſetzen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſetzen, hin-, aufſtellen ꝛc. (z. B. ein Gefäß —, unter die Traufe; eine Stütze —); insbeſ. unterhalb anſetzen, befeſtigen, annähen (z. B. Leinwand —, als Futter ꝛc.); auch f. unterſchreiben (ſeinen Namen —); — der Unterſatz, 1) was untergeſetzt wird od. iſt, entg. Auf-, Überſatz; z. B. eine Stütze (mittelh. der undersez); die teller- od. ſchalenförmigen Unterſätze für Flaſchen, Gläſer, Blumentöpfe ꝛc.; Bauk. jede viereckige Erhöhung, auf welcher eine Säule, ein Pfeiler ꝛc. ruht, insbeſ. die viereckige Erhöhung zwiſchen dem Säulenfuße und Säulenſtuhle; Schloſſ. Stücke geſtählten Eiſens, welche in die Schraubſtöcke geſpannt werden, um allerlei Zierathe aufzutiefen; 2) in der Logik: der untere Satz (entg. Oberſatz), d. i. dasjenige Glied eines Schluſſes, in welchem das Vorderglied mit dem Mittelgliede verglichen wird); die Unterſetzung, das Unterſetzen; — unterſetzen, untrb. ziel. Zw., 1) mit etwas Untergeſetztem verſehen, ſtützen, beſetzen (etwas mit Stützen —, Zeug mit Leinwand —); daher das Mw. unterſetzt als Bw. (niederd. underſetted) vom menſchlichen Wuchs f. dick, ſtark, mehr breit u. kräftig, als

groß und ſchlank (eine unterſetzte Perſon, ein kleiner, unterſetzter Mann); 2) mit etwas Dazwiſchengeſetztem untermengen (die Kohlenbrenner unterſetzen das große Holz mit kleinem).

unterſiegeln, trb. ziel. Zw., unter etwas ſiegeln od. ſiegelnd befeſtigen; unterſiegeln, untrb. ziel. Zw., unterhalb beſiegeln, mit untergedrücktem Siegel verſehen (einen Vertrag, eine Schuldverſchreibung u. dgl.); uneig. f. beſtätigen, bekräftigen; die Unterſiegelung.

unterſinken, trb. ziellos. Zw. m. ſein, unter die Oberfläche, beſ. einer Flüſſigkeit, des Waſſers ꝛc. ſinken, in einer Flüſſigkeit zu Boden ſinken, ſinnv. untergehen, verſch. niederſinken, (das Schiff iſt untergeſunken).

Unterſitz, m., der untere od. niedere Sitz, entg. Oberſitz.

unterſpannen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſpannend ausbreiten.

unterſpicken, untrb. ziel. Zw., unterhalb beſpicken; auch mit Speck untermengen, ſinnv. durchſpicken.

unterſprechen, untrb. ziel. Zw., einen —, vlt. f. mit Worten unterbrechen, ihm in die Rede fallen; etwas —, f. verabreden.

unterſpreiten, trb. ziel. Zw., unter etwas ſpreiten, ausbreiten.

unterſpreizen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſpreizen, insbeſ. als Spreizen od. Stützen unter etwas ſetzen (Hölzer —); unterſpreizen, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit Spreizen verſehen, ſtützen (z. B. eine Höhle).

unterſprengen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſprengen, d. i. ſpringen machen, od. ſpritzen; unterſprengen, untrb. ziel. Zw., unterhalb, od. durch und durch beſprengen, ſprenkeln.

unterſpringen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, unter etwas ſpringen od. durch einen Sprung gelangen; unterſpringen, untrb. ziel. Zw., Jäg. ſ. v. w. unterlaufen, ſ. d.

unterſpritzen, trb. ziel. Zw., unter etwas hin ſpritzen; unterſpritzen, untrb. ziel. Zw., unterhalb, od. zwiſchendurch beſpritzen.

unterſpülen, trb. ziel. Zw., ſpülend unter etwas treiben; unterſpülen, untrb. ziel. Zw., unterhalb beſpülen, ſpülend unterhöhlen.

Unterſtadt, w., die untere Stadt, der tiefer liegende Theil einer Stadt, entg. Oberſtadt.

Unterſtaller, m., ſ. Staller unter Stall.

Unterſtallmeiſter, m., der dem Oberſtallmeiſter untergeordnete Stallmeiſter.

unterſtampfen, trb. ziel. Zw., ſtampfend unter etwas bringen od. befeſtigen.

Unterſtand, m., der Stand, das Befinden unter etwas; niederd. f. Unterwürfigkeit, Schutz (einen in Unterſtand nehmen).

unterſtechen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtechen, etwas unterhalb hineinſtechen; das Unterſtecheiſen, ein meißelförmiges Stecheiſen der Siebmacher.

unterſtecken, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtecken, d. i. 1) etwas unterhalb hinein- od. feſtſtecken; 2) unter od. zwiſchen andere Dinge ſtecken, darunter mengen (gem. Soldaten unterſtecken, d. i. unter andere Haufen vertheilen); unterſtecken, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit etwas beſtecken.

unterſtehen, trb. ziellos. Zw. m. haben u. oberd. m. ſein, unter etwas, unter einem Obdach ſtehen; oberd. f. ſich unterſtellen, untertreten (wir ſtanden unter, ſind untergeſtanden, beim Regen ꝛc.); unterſtehen,

untrb. Zw. (althochd. untarstandan f. widerſtehen, u. f. ſtill ſtehen; mittelh. understân) 1) ziellos, völlig vlt. f. auf eine Zeitlang ſtill ſtehen, ruhen, ablaſſen; 2) ziel. etwas —, alt u. oberd. f. dazwiſchentretend verhindern, abwenden, ihm zuvorkommen (z. B. das Verderben, ein Unrecht, den Krieg —); 3) rückz. ſich —, d. i. etwas auf od. über ſich nehmen, unternehmen, alt u. oberd. mit dem Gen. der Sache (z. B. ſich einer Arbeit, einer Miſſethat —); gew. in engerer Bed. etwas Schwieriges, Wichtiges u. beſ. etwas Verbotenes, Unrechtes mit Zuverſicht od. Verwegenheit unternehmen, ſinnv. ſich unterfangen, unterwinden, erdreiſten, wagen, mit nachfolgendem zu mit dem Inf. (z. B. bibl. du unterſtehſt dich, zu begreifen den Weg des Allerhöchſten! er unterſtand ſich, hat ſich unterſtanden, dem Befehle zuwider zu handeln; unterſtehe dich nicht, es zu thun! gem. auch mit dem Acc.: was unterſtehſt du dich? r. weſſen ꝛc.).

Unterſteiger, m., Bergw. ein dem Oberſteiger untergeordneter Steiger (ſ. d.).

Unterſtelle, w., die untere, geringere od. untergeordnete Stelle, entg. Oberſtelle.

unterſtellen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtellen (ein Gefäß —, um etwas aufzufangen; ſich —, unter ein Obdach); unterſtellen, untrb. ziel. Zw., etwas —, mit etwas Daruntergeſtelltem verſehen, ſtützen (ein unterſtelltes Dach); landſch. uneig. f. zu Grunde legen, vorausſetzen, annehmen (fr. ſupponiren).

unterſtemmen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtemmen, ſtemmend od als Stütze unterſetzen (die Arme —, näml. unter den Kopf ꝛc.).

unterſtempeln, trb. ziel. Zw., als Stempel unter etwas drücken; unterſtempeln, untrb. ziel. Zw., unterhalb beſtempeln od. mit einem Stempel verſehen.

Unterſteuermann, m., der zweite Steuermann, auch: Steuermannsmaat.

unterſticken, trb. ziel. Zw., unter etwas ſticken, ſtickend darſtellen (z. B. einen Namen); unterſticken, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit Stickerei verſehen.

unterſtöcken, untrb. ziel. Zw., vlt. durch Stöcke od. hölzerne Markzeichen unterſcheiden, begrenzen.

unterſtopfen, trb. ziel. Zw., unter od. zwiſchen etwas ſtopfen; unterſtopfen, untrb. ziel. Zw., unterhalb beſtopfen od. verſtopfen.

unterſtoßen, trb. ziel. Zw., unter etwas hinab ſtoßen; vlt. uneig. f. niederſtoßen, unterdrücken; unter, d. i. zwiſchen andere Dinge ſtoßen, ſtoßend darunter mengen, vgl. unterſtecken; unterſtoßen, untrb. ziel. Zw., unterhalb beſtoßen od. durchſtoßen.

unterſtrecken, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtrecken, ausſtrecken.

unterſtreichen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtreichen, ſchmieren (z. B. Farbe); unterſtreichen, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit einem Striche verſehen (ein Wort in einer Schrift —, d. i. mit einem darunter gezogenen Striche bezeichnen, um es dadurch hervorzuheben); die Unterſtreichung.

Unterſtreifen, m., Bauk. eine der Länge nach gemachte Abtheilung des Unterbalkens einer Säule.

unterſtreuen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtreuen (Sand —, den Pferden Stroh —); zwiſchen etwas ſtreuen, ſtreuend darunter mengen.

Unterſtrich, m., der untere Strich; Sprachl. ſ. v. w. Beiſtrich, das Satztheilzeichen (,), fr. Komma.

unterſtrömen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, unter etwas hin ſtrömen; unterſtrömen, untrb. ziel. Zw., unterhalb ſtrömend berühren, ſtrömend unterhöhlen.

Unterſtube, w., die untere Stube in einem Hauſe, entg. Oberſtube.

Unterſtück, ſ., das untere Stück, insbeſ. Bergw. der unterſte Theil eines Bergbohrers, das Bohrſtück, der Zwicker.

Unterſtufe, w., eine untere od. die unterſte Stufe; insbeſ. Sprachl. die unterſte Stufe od. der unterſte Grad des geſteigerten Beiwortes (fr. Poſitiv; vgl. Steigerung).

Unterſtuhl, m., der untere Stuhl, in dem Salzwerke zu Halle: der niedriger ſtehende Haspel; der untere Theil eines Stuhles, das Untergeſtell.

unterſtürzen, trb. ziel. Zw., unter etwas ſtürzen.

unterſtützen, trb. ziel. Zw., als Stütze unter etwas ſetzen (z. B. einen Pfahl —; den Arm —, näml. unter den Kopf); unterſtützen, untrb. ziel. Zw., eig. unterhalb ſtützen od. mit Stützen verſehen, auch bloß: ſtützen (ein Haus, eine Decke ꝛc.); gew. uneig. einer Perſon od. Sache zu Hülfe kommen, Hülfe leiſten, zur Erreichung einer Abſicht thätig mitwirken od. beitragen (einen mit Rath und That —; einen Armen —, beſ. mit Geld; er unterſtützte meine Bitte, mein Geſuch bei dem Fürſten ꝛc.; die Schatten in einem Gemälde unterſtützen die Lichter, d. i. helfen deren Wirkung befördern); der Unterſtützer, die Unterſtützerinn, wer etwas od. Jemand unterſtützt, eig. u. beſ. uneig., ſinnv. Helfer, Hülfeleiſter, Beförderer; die Unterſtützung, 1) o. M. das Unterſtützen, eig. u. beſ. uneig., ſinnv. Hülfleiſtung, Beiſtand, Beförderung; 2) M. -en, dasjenige, wodurch od. womit man Jemand unterſtützt, die gewährte Hülfe, beſ. Hülfsgeld (einem Armen eine Unterſtützung geben, reichen; von Unterſtützungen Anderer leben).

unterſuchen, untrb. ziel. Zw., etwas —, gleichſ. das Untere od. Innere einer Sache, ihre verborgene Beſchaffenheit, ihre innere Wahrheit ſuchen od. zu erkennen ſtreben, ſinnv. erforſchen, ausforſchen, prüfen (eine Rechnung —, ein Verbrechen —; die Sache ſoll ſtreng unterſucht werden); der Unterſucher, wer etwas unterſucht; die Unterſuchung, das Unterſuchen (z. B. eines Rechtsſtreites; die peinliche Unterſuchung, fr. Inquiſition); auch die zu dieſem Behuf gethanen Schritte od. angewendeten Mittel (M. Unterſuchungen, z. B. Unterſuchungen über etwas anſtellen; ſeine Unterſuchungen bekannt machen ꝛc.).

Untertaſſe, w., die untere Taſſe (ſ. d.), Unterſchale.

untertauchen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein u. haben, unter eine Fläche, beſ. unter das Waſſer tauchen (der Schwimmer iſt od. hat untergetaucht); uneig. dicht. f. untergehen; 2) ziel. einen od. etwas —, unter das Waſſer tauchen (er tauchte das Kind unter; auch ſich —, ſ. untertauchen, ziellos); die Untertauchung, das Untertauchen (ziel.).

unterthan, Bw. gew. nur ungebeugt, eig. Mw. f. untergethan (althochd. untartân von untartôn, untartuan, d. i. unterthun f. unterwerfen, untergeben; mittelh. undertân) alt u. dicht. f. unter Jemands Gewalt od. Herrſchaft gethan, unterworfen, untergeben, abhängig, mit dem

Dat. der Perſon (einem unterthan ſein; bibl. machet euch die Erde unterthan); der **Unterthan**, -es (alt u. oberd. r. -en), M. -en, weibl. die **Unterthaninn**, überh. wer unter eines Andern Herrſchaft od. Befehl ſteht, ſinnv. ein Untergebener, beſ. der einem Grund- od. Gerichtsherrn rechtlich Unterworfene, Dienſt- od. Zinspflichtige, als allgemeiner Ausdruck für alle Grade der Pflichtigkeit vom Stande der Leibeigenſchaft bis zur bloßen Gerichtsbarkeit (Gerichtsunterthanen); in beſtimmterer Bed. jeder Angehörige eines Staates nach ſeinem Verhältniſſe zu der höchſten Staatsgewalt, insbeſ. in einer unbeſchränkt alleinherriſchen (monarchiſchen) Staatsform (die Unterthanen eines Königs, eines Fürſten ꝛc., verſch. von den Bürgern eines Freiſtaates); ſcherzh. gem. heißen die Beine: die Unterthanen; **unterthänig**, Bw. (mittelh. undertaenec), Unterthan ſeiend, unterthan, untergeben, u. in dem Zuſtande der Unterwürfigkeit gegründet od. demſelben gemäß, (unterthänige Bauern, Städte ꝛc., d. i. zu Frohndienſten, Zins ꝛc. verpflichtete; einem unterthänig ſein; einen ſich od. einem Andern unterthänig machen, d. i. unterwerfen, untergeben); in weiterer Bed. uneig. Ausdruck der Ehrerbietung gegen vornehme Perſonen oder auch bloß der geſellſchaftlichen Höflichkeit, unterwürfiger als die ſinnv. ergeben, gehorſam, (Ihr unterthäniger Diener ꝛc.; mein unterthäniges Geſuch ꝛc.; auch im Sup.: unterthänigſter Diener; u. als Nw., z. B. ich bitte unterthänig od. unterthänigſt); die **Unterthänigkeit**, das Unterthänigſein, beſ. das Verhältniſs der Unterwürfigkeit gegen einen Grundherrn, u. als Höflichkeitswort der Ehrerbietung (ich bitte, ich verharre ꝛc. in tiefſter od. größter Unterthänigkeit ꝛc.).

Untertheil, m. u. ſ. (vgl. Theil), der untere Theil eines Dinges, entg. Obertheil.

untertheilen, trb. ziel. Zw., etwas Getheiltes nochmals in kleinere Theile theilen; die **Untertheilung** (fr. Subdiviſion).

Unterthor, ſ., das untere, niedriger liegende Thor einer Stadt.

unterthun, trb. ziel. Zw., gem. ſ. unter, od. zwiſchen etwas thun, d. i. bringen, od. miſchen (ein Kleid —, ſ. unterziehen; Gewürz —, d. i. untermiſchen); ehem. ſ. untergeben, unterwerfen (daher: unterthan ꝛc., ſ. d.); oberd. ſ. zu Grunde richten; verſchwenden.

untertragen, trb. ziel. Zw., unter etwas hin tragen; — der **Unterträger**, Zimmerl. ein ſtarkes wagerechtes Bauholz in einem Hange- od. Sprengwerke, welches unter alle Balken eines Daches gezogen wird.

untertreiben, trb. ziel. Zw., unter etwas, unter ein Obdach treiben.

untertreten, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, unter ein Obdach treten, ſich unterſtellen (ich trat unter, weil es regnete); 2) ziel. etwas —, unter ein anderes Ding, unter die Oberfläche, in die Tiefe treten, verſch. niedertreten; — **untertreten**, untrb. ziel. Zw. (mittelh. undertreten), meiſt vlt., eig. unter die Füße treten; daher ſ. gewaltſam u. ſchimpflich unterdrücken, unterwerfen (bibl. laſs mich nicht untertreten werden von den Stolzen); auch ſ. verhindern, zurückdrängen, läugnen; der **Untertreter**; die **Untertretung**.

Untertuch, ſ., das untere, unter einem andern getragene Tuch.

untertuſchen, untrb. ziel. Zw., landſch. ſ. v. w. vertuſchen (ſ. d. u. vgl. tuſchen 3.).

Unterverdeck, ſ., das untere Verdeck eines Schiffes, der Unterlauf.

Untervogt, m., der untere, einem Obervogt untergeordnete Vogt (ſ. d.); die Untervogtei, deſſen Amt u. Wohnung.

Untervormund, m., der untere Vormund, dem Range nach, z. U. v. Obervormund; die Untervormundſchaft, deſſen Stellung od. Amt.

unterwachſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, unter etwas hin wachſen, ſich wachſend darunter verbreiten; der Unterwuchs, das unterhalb Wachſende, Forſtw. f. niedriges Gehölz, Unterholz; unterwachſen, untrb. Zw. 1) ziel. etwas —, darunter od. dazwiſchen wachſen (das Fleiſch unterwächſt die Wunde; das Fett hat das Fleiſch unterwachſen); 2) ziellos m. ſein f. von etwas unterwachſen od. durchwachſen werden (die Wunde unterwächſt, iſt unterwachſen mit wildem Fleiſch), beſ. das Mw. unterwachſen, als Bw. (mit Fett unterwachſenes Fleiſch).

Unterwagen, m., der untere Theil, das Untergeſtell eines Wagens.

Unterwall, m., der untere Wall; Feſtungsb. der niedrige Wall vor dem Hauptwalle einer Feſtung.

unterwälzen, trb. ziel. Zw., wälzend unter etwas hin bewegen.

Unterwand, w., die untere Wand; Schiff. die Wände (Wanten) des großen Maſtes, des Fock- und Beſanmaſtes.

unterwärts, Nw., nach unten gerichtet, nach unten zu, ſinnv. niederwärts, entg. oberwärts.

unterwaſchen, untrb. ziel. Zw., unterhalb waſchend beſpülen, unterhöhlen.

Unterwaſſer, ſ., das untere, unterhalb eines Ortes befindliche Waſſer.

unterweges od. zgez. unterwegs, landſch. gem. unterwegens, Nw. (ehem. r. unterwegen, mittelh. under wegen, woraus durch Anhängung des nebenwörtl. s unterwegens u. dann unterweges entſtand; mithin regiert unter hier nicht urſpr. den Gen.), eig. unter od. auf dem Wege, während des Weges od. der Reiſe (z. B. unterweges ſein, d. i. auf der Reiſe; unterweges bei Jemand einkehren, Jemand treffen ꝛc.); uneig. gem. etwas unterweges laſſen f. unterlaſſen, nicht thun (mittelh. auch einen under wegen lân f. ihn ſeinem Schickſal überlaſſen, ihn vernachläſſigen); ehem. auch: unterwegen bleiben f. zurück-, ausbleiben, unterbleiben.

unterwehen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., unter etwas wehen, wehend treiben.

unterweilen, Nw. der Zeit (von Weile, d. i. Zeit; mittelh. under wilen) alt u. oberd. f. zuweilen, bisweilen, von Zeit zu Zeit, manchmal; auch f. unterdeſſen, indeſſen.

unterweiſen, untrb. ziel. Zw. (mittelh. underwisen), eig. einen durch Weiſen od. Zeigen zu etwas anleiten, daher zunächſt von der Anweiſung zu einer praktiſchen Thätigkeit, Fertigkeit od. Verhaltungsweiſe (einen in etwas —, z. B. ein Kind im Schreiben, Jemand im Tanzen, im Fechten ꝛc. —; ehem. auch: einen etwas —, z. B. bibl. er wird ihn unterweiſen den beſten Weg; unterweiſe mich den Weg deiner Befehle, u. dgl. m.); dann auch einen zu geiſtiger Auffaſſung wiſſenſchaftlicher Kenntniſſe anleiten, ſinnv. unterrichten, lehren (einen in einer Sprache od. Wiſſenſchaft, im Chriſtenthum ꝛc. —); der Unterweiſer, ſelten f. wer Andere unterweiſet, der Lehrer; die Unterweiſung, das Unterweiſen, ſinnv. Unterricht, Belehrung.

Unterwelt, w. 1) die untere, unterirdiſche Welt, d. i. die Geſammtheit der unter der Erde befindlichen od. gedachten Dinge u. Weſen, insbeſ. Fabell. der Aufenthaltsort der Verſtorbenen, das Todten= od. Schattenreich (fr. Hades, Orcus ꝛc.), entg. Oberwelt; 2) die niedere Welt, d. i. die Erde, entg. dem Himmel u. den Himmelskörpern.

unterwerfen, trb. ziel. Zw., unter etwas werfen, werfend hinunter bringen, od. darunter miſchen; **unterwerfen**, untrb. ziel. Zw. (althochd. untarwerfan; vgl. das lat. subjicere) überh. unter Jemands Gewalt bringen, abhängig machen, insbeſ. 1) etwas od. einen ſich (Dat.) od. einem Andern —, (z. B. ſich ein Land, ein Volk unterwerfen, d. i. unterthan machen; auch bloß: ein Land unterwerfen; das Volk iſt unterworfen worden; der Feldherr hat ſeinem Könige das Land unterworfen); 2) ſich (Acc.) einem Andern —, d. i. ſich von deſſen Gewalt abhängig machen, ſich ihm untergeben, ſeine Herrſchaft anerkennen (das Volk unterwarf ſich dem Eroberer); uneig. ſich von einer als überlegen anerkannten Macht od. Nöthigung beherrſchen od. beſtimmen laſſen, ſinnv. ſich fügen, ergeben, verſch. ſich unterziehen (ſ. d.; z. B. ſich Gottes Willen, dem Schickſal, einer Strafe, einem Befehle ꝛc. unterwerfen); das Mw. unterworfen als Bw. ſ. unterthan, untergeben, abhängig (bibl. dein Wille ſoll deinem Manne unterworfen ſein); uneig. durch etwas beſtimmt od. bedingt, einer Sache ausgeſetzt (z. B. der Sünde unterworfen ſein; alles Irdiſche iſt der Veränderung, der Zerſtörung unterworfen; der Menſch iſt vielen Unfällen unterworfen; dem Zoll unterworfene Waaren ꝛc.); die Unterwerfung, das Unterwerfen (z. B. eines Landes); auch das Sich=Unterwerfen (z. B. die Unterwerfung unter Gott ꝛc.); der Unterwurf, vlt. ſ. das Unterwerfen; das Unterworfene; unterwürfig, Bw., ſich unterwerfend, eines Andern Gewalt u. Herrſchaft anerkennend u. ſich derſelben fügend, mehr als demüthig, (ein unterwürfiger Sklave); die Unterwürfigkeit, das Unterwürfigſein.

Unterweſte, w., eine Weſte zum Unterziehen.

unterwickeln, trb. ziel. Zw., unter etwas wickeln; **unterwickeln**, untrb. ziel. Zw., unterhalb bewickeln.

Unterwind, m., ein im unteren Luftraume wehender Wind, entg. Oberwind.

unterwinden, trb. ziel. Zw., unter etwas winden, d. i. windend befeſtigen, od. mittelſt der Winde darunter ſchaffen.

unterwinden, untrb. rückz. Zw. (ſchon althochd. untarwintan ſ. unterwerfen, ſich aneignen od. anmaßen; mittelh. underwinden; wahrſch. jedoch urſpr. von winnan, ſtreben, arbeiten, vgl. überwinden, verwinden u. gewinnen; ſchwed. undervinna) ſich eines Dinges —, ehem. ſ. es an od. auf ſich nehmen, ſich darauf einlaſſen, ſich deſſen annehmen od. ihm unterziehen (z. B. Kaufes —, eines Kindes — ꝛc.); auch etwas in Gewahrſam od. in Beſitz nehmen, es ſich aneignen (eines Gutes —); jetzt alterthümlich u. dicht. ſ. etwas Schwieriges u. Gefährliches unternehmen, ſinnv. ſich unterfangen, unterſtehen, einen höheren Grad von Kraftanſtrengung u. Gefahr ausdrückend, jedoch ohne den Nebenbegriff des Verbotenen (ich habe mich deſſen unterwunden, od. gew. ich habe mich unterwunden, es zu thun).

unterwirken, trb. ziel. Zw., unter od. zwiſchen etwas wirken, d. i.

weben; unterwirken, untrb. ziel. Zw., mit etwas Daruntergewirktem verſehen, ſinnv. durchwirken (z. B. Seide, mit Baumwolle unterwirkt).

unterwölben, untrb. ziel. Zw., unterhalb wölben od. mit Gewölben verſehen (unterwölbte Feſtungswälle).

Unterwuchs, m., Forſtw. niedriges Gehölz, Gebüſch, Unterholz, entg. Oberwuchs.

unterwühlen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, unter etwas wühlen, wühlend hinunter dringen; unterwühlen, untrb. ziel. Zw., etwas —, unterhalb eines Dinges wühlen, es wühlend unterhöhlen (die Schweine unterwühlen einen Baum, eine Mauer; das Waſſer hat das Ufer unterwühlt); die Unterwühlung.

Unterwurf, m. 1., Jäg. der untere Kinnbacken eines wilden Schweines, entg. Oberwurf; — Unterwurf 2., unterwürfig ꝛc., ſ. unter unterwerfen.

Unterzahn, m., ein unterer Zahn, Zahn im unteren Kinnbacken.

Unterzehnter, m., ein dem Oberzehnter untergeordneter Zehnter (ſ. d.).

unterzeichnen, trb. ziel. Zw., unter etwas zeichnen, zeichnend unter etwas ſetzen; unterzeichnen, untrb. ziel. Zw., unterhalb mit einem Zeichen, beſ. mit einem Namenszuge, dem Anfangsbuchſtaben des Namens, od. auch mit dem ausgeſchriebenen Namen verſehen, ſinnv. unterſchreiben (eine Schrift, einen Brief, einen Befehl ꝛc. —); auch ſeinen Namen od. ſich —, od. bloß: unterzeichnen, d. i. ſeinen Namen unter etwas ſchreiben, zum Zeichen der Anerkennung, Zuſtimmung ꝛc. od. Verpflichtung zur Theilnahme an einer Sache (ich habe unterzeichnet; das Mw. unterzeichnet als Bw. f. wer ſich, d. i. ſeinen Namen, unterzeichnet hat; auch als Hw. der Unterzeichnete, die Unterzeichneten ꝛc.; auf eine Sache, z. B. auf ein Buch —, d. i. ſich durch ſeine Namensunterſchrift zur Abnahme desſelben verbindlich machen, fr. ſubſcribiren); der Unterzeichner, wer etwas unterzeichnet; wer auf etwas, z. B. auf eine herauszugebende Schrift unterzeichnet (fr. Subſcribent); die Unterzeichnung, das Unterzeichnen.

unterzeiten, Nw., alt u. oberd. f. zu Zeiten, zuweilen, vgl. unterweilen.

unterziehen, trb. ziel. Zw., unter etwas ziehen, eig. u. uneig., ziehend hinunter bewegen, führen ꝛc., od. unter etwas anbringen (den Wagen —, näml. unter den Schoppen; die Pferde —, unter ein Obdach; ein untergezogener Strich; eine Schwelle, eine Mauer —, d. i. unter etwas legen od. aufführen); ein Kleidungsſtück —, unter ein anderes ziehen, darunter anziehen (z. B. wollene Strümpfe —); daher: die Unterziehhoſe, der Unterziehrock, -ſtrumpf ꝛc., gew. bloß: Unterhoſe, -rock, -ſtrumpf; — unterziehen, untrb. Zw. 1) ziel. etwas —, mit etwas Untergezogenem verſehen, unterhalb beziehen (ein Bettgeſtell mit Gurten —; eine Wand mit einer neuen Schwelle —); ehem. f. unterfuttern; auch f. trennen, unterbrechen; einem etwas —, f. entziehen; einen eines Dinges —, f. ihn davon abziehen, daran hindern; 2) rückz. ſich einer Sache (Dat.) —, d. i. deren Ausführung od. Vollbringung freiwillig übernehmen, ſie auf ſich nehmen (ich habe mich dem Geſchäfte, der Arbeit ꝛc. unterzogen); alt u. oberd. auch mit dem Gen. der Sache f. ſich einer Sache bemächtigen, ſie in Beſitz nehmen (ſich ſeines Erbes, des Landes —); — der Unterzug, 1) o. M. das Unterziehen (z. B. Bergw. das Unterziehen neuen Holzes in den Gruben); ehem. auch f. das Unterziehen, d. i. Unterbrechen, die Unter-

brechung; 2) M. ≈züge, was untergezogen wird, insbeſ. Zimmerl. ein ſtarker Balken, welcher unter einen andern gezogen wird; Bergw. Unterzüge, ſtarke Hölzer, welche unter die Stempel gezogen werden; ehem. auch ſ. Unterfutter (mittelh. underzoch).

unterzwängen, unterzwingen, trb. ziel. Zw., zwängend od. zwingend, mit Zwang od. Gewalt unter etwas bringen.

unterzwiſchen, Nw. (mittelh. underzwischen; vgl. zwiſchen) vlt. ſ. inzwiſchen, unterdeſſen, indeſſen.

Unthat, w. (altd. untât), 1) eine böſe, laſterhafte, abſcheuliche That, ein Verbrechen, ſinnv. Frevel≈, Schandthat, ſtärker als Übel≈, Miſſethat; 2) ehem. ſ. Flecken, Makel od. Fehler am Leibe, körperliches Gebrechen; daher noch landſch. das Unthätchen (oberd. Unthätelein, gem. Untadel) ſ. kleiner Flecken od. Fehler am Leibe.

unthätig, Bw., nicht thätig, nichts od. wenig thuend, ſinnv. müßig; die Unthätigkeit, das Unthätigſein, das Nichtsthun.

untheilbar, Bw., nicht theilbar, was nicht getheilt werden kann od. darf (ein geiſtiges Weſen iſt untheilbar; untheilbare Güter ꝛc.); die Untheilbarkeit; — untheilhaft u. (gebeugt) auch untheilhaftig, Bw., nicht theilhaft, keinen Theil an etwas habend, mit dem Gen. (einer Sache untheilhaft ſein); die Untheilhaftigkeit; — die Untheilnahme, mangelnde Theilnahme, Theilnahmloſigkeit, ſinnv. Gleichgültigkeit; untheilnehmend, Bw., nicht theilnehmend, theilnahmlos.

Unthier, ſ. (altd. untier), ein ungeſtaltes, häſsliches, u. beſ. ein böſes, wildes, gefährliches, ſchädliches Thier; landſch. insbeſ. der Wolf; oberd. auch: der Zuchtſtier, ≈Hengſt, ≈Eber, od. ≈Widder; uneig. gem. ſ. ein wilder, abſcheulicher, laſterhafter Menſch.

unthunlich (r. aber ungebr. unthulich), Bw., nicht thunlich, was nicht gethan od. ausgeführt werden kann, was ſich nicht leicht thun läſſt, ſtärker: unmöglich; die Unthunlichkeit.

untief, Bw., 1) nicht tief, ſtärker: flach, ſeicht; 2) oberd. ſ. ſehr tief; die Untiefe, 1) mangelnde od. nicht gehörige Tiefe, ſinnv. Seichtigkeit (die Untiefe des Fluſſes); eine untiefe od. ſeichte Stelle im Waſſer (Untiefen u. Sandbänke); 2) oberd. ſ. große, ungewöhnliche Tiefe.

untilgbar, Bw., was nicht getilgt werden kann (z. B. eine untilgbare Schuld); die Untilgbarkeit.

untöchterlich, Bw., nicht töchterlich, einer Tochter unähnlich od. unangemeſſen.

untödtbar, Bw., nicht getödtet werden könnend; die Untödtbarkeit; — untödtlich, Bw., nicht tödtlich, d. i. den Tod nicht verurſachend (eine untödtliche Wunde, untödtliches Gift); alt (mittelh. untoetlich) u. oberd. ſ. unſterblich; die Untödtlichkeit.

unträchtig, Bw., vlt. ſ. nicht trächtig, unfruchtbar.

untragbar, Bw., nicht tragbar, d. i. 1) was nicht getragen werden kann; 2) was nicht trägt, nicht trächtig, unergiebig, unfruchtbar (ein untragbarer Baum, eine untragbare Kuh); die Untragbarkeit; — unträglich, Bw., vlt. ſ. unerträglich (bibl. unträgliche Bürden ꝛc.).

untrennbar u. ſeltner untrennlich, Bw., nicht trennbar, was nicht getrennt werden kann od. darf; die Untrennbarkeit, Untrennlichkeit.

untreu, Bw. (altd. untriuwe), nicht treu, in den meiſten Bed. von treu (ſ. d.), insbeſ. nicht beharrlich in der Anhänglichkeit an eine Perſon, in dieſem Sinne auch: ungetreu, ſtärker: treulos, (ſeinem Herrn, ſeinem Freunde ꝛc. untreu ſein; ein untreuer Freund, Liebhaber); nicht zuverläſſig u. gewiſſenhaft, ſinnv. unehrlich, unredlich (untreues Geſinde); nicht beharrlich in ſeiner Geſinnung u. Handlungsweiſe (ſeinem Vorſatze, ſeinen Grundſätzen ꝛc. untreu ſein od. werden); der Wahrheit nicht völlig gemäß, auch: ungetreu, ſinnv. ungenau, ſtärker: unwahr, unrichtig, falſch (ein untreuer Bericht; untreu überſetzen; eine untreue Abſchrift; ein untreues Bild); untreulich, Bw. u. beſ. Nw., vlt. f. untreu; — die Untreue (altd. untriuwe), das Untreuſein, die mangelnde od. nicht vollkommene Treue, ſtärker: Treuloſigkeit, (z. B. die Untreue eines Freundes, einer Geliebten; die Untreue des Geſindes; die Untreue eines Erzählers, Malers ꝛc.; auch — einer Erzählung, eines Gemäldes ꝛc.); auch eine von Untreue zeugende Handlung (eine Untreue gegen Jemand begehen).

untriftig, Bw. (v. triftig 2.), nicht triftig od. treffend, ſinnv. unzulänglich.

untrinkbar, Bw., nicht trinkbar; die Untrinkbarkeit.

Untroſt, m. (mittelh. untrôst) vlt., das Gegentheil des Troſtes: was die Hoffnung u. den Muth niederſchlägt, Beſorgniſs, Schmerz, Hoffnungsloſigkeit, Verzweiflung; — untröſtbar od. gew. untröſtlich, Bw., ſich nicht tröſten laſſend, des Troſtes unfähig, unempfänglich für Troſt, ſinnv. troſtlos (untröſtlich über einen Verluſt ꝛc. od. wegen desſelben ſein); die Untröſtlichkeit.

untrüglich, Bw., nicht trüglich, d. i. nicht trügend od. täuſchend, unfähig zu trügen od. zu irren, ſinnv. zuverläſſig, unfehlbar (untrüglich ſein; eine untrügliche Sache, Wahrheit ꝛc.); die Untrüglichkeit (z. B. der heiligen Schrift).

untüchtig, Bw., nicht tüchtig, d. i. die zu einem Zwecke erforderlichen Eigenſchaften nicht habend, ſinnv. untauglich, unbrauchbar (zu einem Geſchäfte, einem Amte ꝛc. untüchtig ſein; ein untüchtiger Arbeiter ꝛc.); die Untüchtigkeit.

Untugend, w., überh. der Mangel u. Gegenſatz der Tugend, insbeſ. 1) o. M. mangelnde Tüchtigkeit u. beſ. ſittliche Vollkommenheit; ehem. beſ. f. mangelnde Bildung, Unartigkeit, Grobheit; 2) M. -en, eine einzelne ſchlechte Eigenſchaft, u. beſ. üble, unſittliche Gewohnheit od. Neigung, ſinnv. Fehler, Unart, gelinder als Laſter, (z. B. das Bocken, Beißen, Schlagen ſind Untugenden eines Pferdes; Unmäßigkeit, Empfindlichkeit, Jähzorn ꝛc. ſind Untugenden mancher Menſchen; Naſchhaftigkeit, Vorwitz, Geſchwätzigkeit ꝛc. ſind kindiſche Untugenden); ehem. auch in härterem Sinne f. Laſter, Verbrechen, Sünde (bibl. Untugend kommt vom Gottloſen; die Sünde iſt Untugend ꝛc.); — untugendhaft, Bw., nicht tugendhaft, ſtärker: laſterhaft; untugendſam, Bw., nicht tugendſam, unſittſam.

unüberführbar, Bw., wer nicht überführt werden kann.

unüberhörbar, Bw., was nicht überhört werden kann od. darf.

unüberlegt, Bw., nicht überlegt, d. i. nicht gehörig überdacht od. erwogen, ſinnv. unbedacht, (ein unüberlegter Einfall, Plan ꝛc.); als Nw. f. nicht überlegend, ohne Überlegung (unüberlegt handeln); die Unüberlegtheit, das Unüberlegtſein, die mangelnde Überlegung.

unüberſchaubar u. gew. unüberſehbar od. unüberſehlich, Bw., was nicht überſchaut od. überſehen werden kann (eine unüberſehbare Ebene); die Unüberſehbarkeit od. Unüberſehlichkeit.

unüberſetzbar od. unüberſetzlich, Bw., was nicht überſetzt, d. i. in eine andere Sprache übertragen werden kann; die Unüberſetzbarkeit od. Unüberſetzlichkeit; unüberſetzt, Bw., nicht überſetzt.

unüberſteigbar od. unüberſteiglich, Bw., was nicht überſtiegen werden kann, eig. u. uneig. (z. B. unüberſteigliche Hinderniſſe); die Unüberſteigbarkeit od. Unüberſteiglichkeit; unüberſtiegen, Bw., nicht überſtiegen.

unübertragbar, Bw., was nicht übertragen werden kann.

unübertreffbar od. gew. unübertrefflich, Bw., wer od. was nicht übertroffen werden kann, höchſt vortrefflich; als Nw. auch f. im höchſten Grade (z. B. unübertrefflich ſchön); die Unübertrefflichkeit; unübertroffen, Bw., nicht übertroffen.

unüberwindlich, Bw., was nicht überwunden werden kann, ſinnv. unbeſiegbar, unbezwinglich (die unüberwindliche Flotte; eine unüberwindliche Neigung, Abneigung ꝛc.); die Unüberwindlichkeit; unüberwunden, Bw., nicht überwunden, unbeſiegt.

unüberzählbar, Bw., was nicht überzählt werden kann.

unüblich, Bw., nicht üblich, gew. ungebräuchlich.

unumgänglich, Bw. 1) (v. umgänglich), nicht umgänglich, den Umgang mit Andern nicht liebend, ſinnv. ungeſellig (ein unumgänglicher Menſch); 2) (v. umgehen) was nicht umgangen, d. i. vermieden od. entbehrt werden kann, ſinnv. unausweichlich, ſchlechterdings nothwendig (unumgängliche Bedürfniſſe, Forderungen ꝛc.; es iſt unumgänglich erforderlich ꝛc.); die Unumgänglichkeit.

unumgrenzt, Bw., nicht umgrenzt, gew. unbegrenzt, unumſchränkt.

unumſchränkt, Bw., nicht u. durch nichts umſchränkt, beſ. in Anſehung der Macht, ſinnv. unbeſchränkt, uneingeſchränkt; die Unumſchränktheit.

unumſchrieben, Bw., nicht umſchrieben, d. i. 1) unumgrenzt; 2) nicht mit umſchreibenden Worten ausgedrückt (vgl. umſchreiben).

unumſtößlich, Bw., was nicht umgeſtoßen werden kann, eig. u. beſ. uneig. was nicht widerlegt, entkräftet od. ungültig gemacht werden kann (ein unumſtößlicher Beweis); die Unumſtößlichkeit.

unumwölkt, Bw., nicht umwölkt, heiter, eig. u. uneig.

unumwunden, Bw., eig. nicht umwunden, umwickelt od. umhüllt, gew. uneig. f. nicht verhüllt od. verſteckt, offen, frei u. gerade heraus, (unumwunden ſprechen, ſeine Meinung ſagen ꝛc.).

ununterbrochen, Bw., nicht unterbrochen, ſinnv. fortwährend, unaufhörlich.

ununterjocht, Bw., nicht unterjocht, ſinnv. frei, unabhängig.

ununterrichtet, Bw., nicht unterrichtet, d. i. nicht berichtet od. benachrichtigt; keinen Unterricht genoſſen habend, unbelehrt.

ununterſcheidbar, Bw., was nicht unterſchieden werden kann; ununterſchieden, Bw., nicht unterſchieden, nicht verſchieden, gleich.

ununterworfen, Bw., nicht unterworfen, unabhängig; ununterwürfig, Bw., nicht unterwürfig.

unvaterländiſch, Bw., nicht vaterländiſch, beſ. das Vaterland nicht gehörig achtend u. liebend (Neuw. f. das halbfr. unpatriotiſch); — unväterlich, Bw., nicht väterlich, einem Vater unähnlich od. unangemeſſen.

unverachtet, Bw., nicht verachtet (beſ. als verneintes Mw., z. B. laſs Andere unverachtet); unverächtlich, Bw., nicht verächtlich, keine Verachtung verdienend (ein unverächtlicher Schriftſteller, Gewährsmann ꝛc.).

unveränderlich, Bw., nicht veränderlich, ſich nicht verändernd od. verändern laſſend, ſinnv. unwandelbar; die Unveränderlichkeit; unverändert, Bw., nicht verändert.

unverantwortlich, Bw., was ſich nicht verantworten od. rechtfertigen läſſt; die Unverantwortlichkeit.

unveräußerlich, Bw., was nicht veräußert werden kann od. darf.

unverbeſſerlich, Bw., was nicht verbeſſert werden kann, entweder weil es vollkommen iſt, oder weil es allzu ſchlecht iſt, in letzterer Bed. b. unbeſſerlich; die Unverbeſſerlichkeit; unverbeſſert, Bw., nicht verbeſſert.

unverbildet, Bw., nicht verbildet, nicht durch (falſche) Bildung verderbt.

unverbindlich, Bw., nicht verbindlich, d. i. nicht verbindend, keine verbindende od. verpflichtende Kraft habend (eine unverbindliche Vorſchrift), od. nicht geeignet, Andere zu verbinden, d. i. uns geneigt zu machen (ein unverbindliches Benehmen); die Unverbindlichkeit.

unverblümt, Bw., nicht verblümt, d. i. geradezu, mit deutlichen, dürren Worten.

unverborgen, Bw., nicht verborgen, offenbar; die Unverborgenheit.

unverboten, Bw., nicht verboten, ſinnv. unverwehrt, erlaubt.

unverbrennbar u. gew. unverbrennlich, Bw., was nicht verbrannt werden kann; die Unverbrennlichkeit.

unverbrüchlich, Bw. (von verbrechen f. brechen, verletzen), was nicht gebrochen, d. i. aufgelöſt, aufgehoben od. verletzt werden kann od. darf (ein unverbrüchliches Stillſchweigen; ſein Wort, ſeinen Eid unverbrüchlich halten ꝛc.); die Unverbrüchlichkeit.

unverbürgt, Bw., nicht verbürgt od. beglaubigt, unzuverläſſig, ungewiſs (z. B. ein unverbürgtes Gerücht).

unverdächtig, Bw., nicht verdächtig, keinen Verdacht erregend, ſinnv. ſicher, zuverläſſig (ein unverdächtiger Zeuge); die Unverdächtigkeit.

unverdaulich, Bw., was gar nicht od. nur ſchwer verdaut werden kann (unverdauliche Speiſen); die Unverdaulichkeit, 1) das Unverdaulichſein (einer Speiſe); 2) die Unfähigkeit des Magens, die Speiſen zu verdauen, r. Verdauungsloſigkeit, Verdauungsſchwäche (fr. Indigeſtion; an Unverdaulichkeit leiden).

unverderblich, Bw., nicht verderblich, d. i. der Verderbung nicht unterworfen.

unverdient, Bw., nicht verdient, nicht durch entſprechende Thätigkeit erworben, ſinnv. nicht gebührend, auch: unverſchuldet (unverdientes Lob ꝛc.; unverdiente Strafe).

unverdorben, Bw., nicht verdorben, nicht nachtheilig verändert, in ſinnlicher od. ſittlicher Hinſicht (unverdorbene Waare; ein unverdorbener Menſch); die Unverdorbenheit.

unverdroſſen, Bw. (vgl. verdrießen), nicht verdroſſen, d. i. keinen

Verdruſs od. Überdruſs empfindend u. zeigend, mit Beharrlichkeit thätig, ohne ſich durch die Beſchwerden einer langwierigen Arbeit abſchrecken zu laſſen, ſinnv. unermüdlich, raſtlos, emſig, mehr als: arbeitſam, fleißig; die Unverdroſſenheit, ſinnv. Unermüdlichkeit, Emſigkeit ꝛc.

unverehelicht, Bw., nicht verehelicht, ſ. v. w. unverheirathet, ledig.

unvereinbar, Bw., was nicht vereint od. vereinigt werden kann; die Unvereinbarkeit; unvereint od. unvereinigt, Bw., nicht vereinigt, getrennt.

unvererblich, Bw., was nicht vererbt werden kann; die Unvererblichkeit (z. B. der geiſtigen Vorzüge); unvererbt, Bw., nicht vererbt.

unverfährt od. unverfeert, Bw., alt u. niederd. (mittelh. unvervêret, niederd. unvorverd, unverväret, von vorvêren, vervären f. erſchrecken, von dem altd. fârên, vaeren, niederd. varen, f. lauern, nachſtellen, gefährden; vgl. Gefahr) f. unerſchrocken, furchtlos.

unverfälſcht, Bw., nicht verfälſcht, echt, rein; die Unverfälſchtheit.

unverfänglich, Bw., nicht verfänglich, d. i. mit keiner Gefahr eines Nachtheiles od. hinterliſtiger Abſicht verbunden (eine unverfängliche Sache, Frage ꝛc.); ehem. auch f. nicht verfangend, d. i. nicht treffend, unpaſſend, unwirkſam; die Unverfänglichkeit.

unverführbar, Bw., was nicht verführt, d. i. fortgeſchafft od. in andere Gegenden übergeführt werden kann; wer ſich nicht verführen, d. i. zum Böſen verleiten läſſt; die Unverführbarkeit; unverführt, Bw., nicht verführt.

unvergänglich, Bw., nicht vergänglich, nie aufhörend od. untergehend, ſinnv. unendlich, ewig (Gott iſt unvergänglich); in weiterer Bed. auch f. ſehr lange dauernd, haltbar, dauerhaft (Zeug, Farbe); die Unvergänglichkeit.

unvergeltbar od. unvergeltlich, Bw., was nicht vergolten werden kann.

unvergeſſen, Bw., nicht vergeſſen, erinnerlich (die Sache iſt mir unvergeſſen); unvergeſslich, Bw., was nicht vergeſſen werden kann od. darf (ein unvergeſslicher Vorfall; mein unvergeſslicher Freund); die Unvergeſslichkeit.

unvergleichbar od. gew. unvergleichlich, Bw., was nicht verglichen werden kann; insbeſ. was mit nichts verglichen werden kann, weil es alles Andere übertrifft, daher überh. f. vollkommen, vortrefflich, höchſt ausgezeichnet, außerordentlich (ein unvergleichlicher Mann, Einfall ꝛc.; unvergleichlich ſchön ꝛc.); die Unvergleichlichkeit.

unvergnüglich od. unvergnügſam, Bw., vlt. f. ſich nicht begnügend od. genügen laſſend, gew. ungenügſam; unvergnügt, Bw., nicht vergnügt, vlt. f. nicht befriedigt, unzufrieden, miſsvergnügt.

unvergolten, Bw., nicht vergolten, ſinnv. unbelohnt u. unbeſtraft.

unverhalten, Bw., nicht verhalten, d. i. zurückgehalten od. unterdrückt, insbeſ. nicht verſchwiegen, u. als Nw. ohne Zurückhaltung od. Verſchweigung.

unverhältniſsmäßig, Bw., nicht verhältniſsmäßig, nicht in gehörigem Verhältniſſe ſtehend (z. B. ein unverhältniſsmäßiger Preis); die Unverhältniſsmäßigkeit.

unverheirathet, Bw., nicht verheirathet, unverehelicht, ledig.

unverhinderlich, Bw., was nicht verhindert werden kann; unverhindert, Bw., nicht verhindert.

unverhofft, Bw., nicht verhofft od. gehofft, ſinnv. unerwartet, unvermuthet (ein unverhoffter Beſuch; ſprichw. unverhofft kommt oft).

unverhohlen, Bw. (von verhehlen, vgl. hehlen), nicht verhehlt od. verborgen, ſinnv. offen, aufrichtig, beſ. als Nw. (z. B. einem unverhohlen ſeine Meinung ſagen).

unverhüllbar, Bw., was nicht verhüllt werden kann; unverhüllt, Bw., nicht verhüllt, ohne Hülle.

unverjährbar, Bw., was nicht verjähren kann; unverjährt, Bw., nicht verjährt, nicht durch Verjährung ungültig geworden.

unverkäuflich, Bw., nicht verkäuflich, nicht feil.

unverkennbar, Bw., was nicht verkannt werden kann, nicht zu verkennen.

unverkümmert, Bw., nicht verkümmert, d. i. verkleinert od. verſchlechtert.

unverkünſtelt, Bw., nicht verkünſtelt, einfach u. ungezwungen.

unverletzbar od. gew. unverletzlich, Bw., wer od. was nicht verletzt werden kann, ſinnv. unverwundbar; auch was nicht verletzt, d. i. angetaſtet od. gekränkt werden darf, ſinnv. unantaſtbar u. in höherem Grade: heilig (z. B. die Freiheit iſt ein unverletzliches Menſchenrecht); die Unverletzbarkeit od. Unverletzlichkeit; unverletzt, Bw., nicht verletzt, ſinnv. unverſehrt, unangetaſtet, ungekränkt.

unverlierbar, Bw., was nicht verloren werden kann (ein unverlierbarer Schatz; unverlierbare Rechte); die Unverlierbarkeit; unverloren, Bw., nicht verloren, aufbehalten od. erhalten (es iſt dir unverloren, d. i. es bleibt dir; das Echte bleibt der Nachwelt unverloren).

unverlöſchbar od. unverlöſchlich, Bw., was nicht verlöſcht werden kann.

unvermählt, Bw., nicht vermählt, unverehelicht, ledig.

unvermeidlich, Bw., was nicht vermieden werden kann, ſinnv. unausweichlich, unumgänglich (eine unvermeidliche Gefahr); die Unvermeidlichkeit.

unvermerkt, Bw., nicht vermerkt od. wahrgenommen, ſinnv. unbemerkt, unmerklich, beſ. als Nw. f. ohne daſs es bemerkt wird.

unvermiſcht, Bw., nicht vermiſcht, rein.

Unvermögen, ſ., o. M., mangelndes Vermögen, d. i. Mangel an körperlicher od. geiſtiger Kraft, ſinnv. Kraftloſigkeit, Schwäche, Unfähigkeit ꝛc. (das Unvermögen des Alters; das geiſtige Unvermögen eines Menſchen); auch Mangel an zeitlichen Gütern od. Geldmitteln, ſinnv. Mittelloſigkeit; unvermögend, Bw. (oberd. auch unvermöglich), kein Vermögen, keine Kräfte habend, ſinnv. kraftlos, ſchwach (das Alter macht unvermögend), insbeſ. keine Kraft od. Fähigkeit zu etwas habend, ſinnv. unfähig, untüchtig, außer Stande (z. B. er iſt unvermögend, ſich aufzurichten, zu widerſtehen, zu bezahlen ꝛc.); auch f. nicht vermögend od. wohlhabend, ſinnv. unbemittelt (ein unvermögender Mann); die Unvermögenheit, meiſt vlt. f. das Unvermögendſein.

unvermuthet, Bw., nicht vermuthet, ſinnv. unerwartet, unvorhergeſehen.

unvernehmbar od. unvernehmlich, Bw., nicht vernehmlich, was nicht vernommen, d. i. deutlich gehört werden kann (ein unvernehmbarer Laut;

unvernehmlich ſprechen); die Unvernehmbarkeit od. Unvernehmlichkeit; unvernommen, Bw., nicht vernommen, ſinnv. ungehört, unverſtanden.

Unvernunft, w., mangelnde Vernunft, ſtärker: Vernunftloſigkeit; beſ. nicht gehöriger Gebrauch der Vernunft, ſtärker als Unklugheit, Thorheit (etwas aus Unvernunft thun); ſelten f. eine unvernünftige Handlung (es iſt eine Unvernunft ꝛc.); unvernünftig, Bw., nicht vernünftig, keine Vernunft habend, ſinnv. vernunftlos (die unvernünftigen Thiere ꝛc.); nicht der Vernunft gemäß, der Vernunft zuwiderhandelnd od. widerſprechend, ſinnv. vernunftwidrig (unvernünftig handeln; ein unvernünftiger Menſch; ein unvernünftiges Betragen); die Unvernünftigkeit, das Unvernünftigſein.

unverpflichtet, Bw., nicht verpflichtet od. in Pflicht genommen.

unverrichtet, Bw., nicht verrichtet, d. i. nicht ausgerichtet od. ins Werk geſetzt (ein Geſchäft unverrichtet laſſen; beſ. unverrichteter Sache, als abſoluter Gen. in nebenwörtl. Bed. f. ohne die Sache verrichtet zu haben, z. B. unverrichteter Sache fortgehen).

unverrückbar, Bw., was nicht verrückt, d. i. von der Stelle gerückt werden kann; unverrückt, Bw., nicht verrückt, nicht von der Stelle gerückt, unbewegt, unverwandt (einen mit unverrückten Augen od. unverrückt anſehen); auch uneig. f. unverändert, ununterbrochen (z. B. ein unverrückter Gehorſam).

unverſagt, Bw., nicht verſagt od. abgeſchlagen, ſinnv. erlaubt.

unverſäumbar, Bw., was nicht verſäumt werden kann od. darf (unverſäumbare Friſt, fr. peremtoriſcher Termin).

unverſchämt, Bw. (oberd. unverſchamt; landſch. gem. ausverſchämt), nicht verſchämt, ſich nicht ſchämend, gew. in härterem Sinne: das Schamgefühl völlig bei Seite ſetzend od. gröblich verletzend, beſ. durch ein unanſtändiges, unſittliches Benehmen, ſinnv. unanſtändig, unkeuſch, ſtärker: ſchamlos, frech (ein unverſchämter Menſch; unverſchämt ſprechen, ſich benehmen; unverſchämte Reden; unverſchämt lügen ꝛc.); auch auf höchſt unſchickliche Weiſe unbillig od. ungenügſam (unverſchämt fordern; eine unverſchämte Forderung, Bitte ꝛc.; ein unverſchämter Preis ꝛc.); die Unverſchämtheit, das Unverſchämtſein; auch eine unverſchämte Handlung od. Äußerung (M. Unverſchämtheiten).

unverſchließbar, Bw., was nicht verſchloſſen werden kann.

unverſchuldet, Bw. (mittelh. unverschalt), nicht verſchuldet, d. i. 1) nicht durch eigene Schuld verurſacht, ſinnv. unverdient (z. B. unverſchuldetes Unglück); 2) keine Schulden habend, nicht mit Schulden belaſtet (unverſchuldet ſein; unverſchuldete Güter ꝛc.).

unverſehen, Bw., nicht verſehen, d. i. 1) nicht verſorgt (z. B. mit Lebensmitteln unverſehen); 2) (v. verſehen f. vorherſehen, ſich einer Sache verſehen, f. ſie erwarten) nicht vorhergeſehen, unerwartet, unvermuthet (ein unverſehener Zufall); gew. als Nw. unverſehens, unverſehener Weiſe, unvermuthet; auch unvorſichtiger Weiſe, ohne Abſicht (z. B. einen unverſehens anſtoßen).

unverſehrbar od. unverſehrlich, Bw., was nicht verſehrt werden kann od. darf, ſinnv. unverletzlich; unverſehrt, Bw., nicht verſehrt, ſinnv. unverletzt, unbeſchädigt, heil od. ganz; die Unverſehrtheit.

unverſichert, Bw., nicht verſichert, beſ. durch einen Güterverſicherer, fr. nicht aſſecurirt).

unverſiegbar od. unverſieglich, Bw., was nicht verſiegen kann, eig. u. uneig. (z. B. eine unverſiegbare Quelle; unverſiegbare Freuden); die Unverſiegbarkeit.

unverſiegelt, Bw., nicht verſiegelt od. zugeſiegelt, offen.

unverſöhnbar u. unverſöhnlich, Bw., 1) was nicht verſöhnt, d. i. geſühnt od. gebüßt werden kann (in dieſem Sinne gew. unverſöhnbar, z. B. ein unverſöhnbares Verbrechen); 2) nicht verſöhnlich, ſich nicht verſöhnen laſſend, nicht zur Verſöhnung geneigt (unverſöhnlich ſein; ein unverſöhnliches Herz haben); die Unverſöhnbarkeit; die Unverſöhnlichkeit; unverſöhnt, Bw., nicht verſöhnt.

unverſorgt, Bw., nicht verſorgt, ohne Verſorgung (unverſorgte Kinder).

Unverſtand, m., mangelnder Verſtand, das Unvermögen, ſich richtige Begriffe zu bilden, richtig zu urtheilen und zu ſchließen, wie auch der nicht gehörige Gebrauch des Verſtandes (mit Unverſtand reden; aus Unverſtand fehlen); unverſtändig, Bw., nicht verſtändig, des Verſtandes ermangelnd, ſtärker: verſtandlos, dumm (ein unverſtändiger Menſch; unverſtändig reden, handeln ꝛc.; unverſtändiges Geſchwätz); die Unverſtändigkeit, das Unverſtändigſein; — unverſtanden, Bw. (von verſtehen), nicht verſtanden, d. i. nicht deutlich vernommen, od. nicht begriffen; unverſtändlich, Bw., nicht verſtändlich, was nicht verſtanden werden kann, ſtärker als: undeutlich, ſinnv. dunkel, unbegreiflich (unverſtändlich reden; das iſt mir unverſtändlich); die Unverſtändlichkeit.

unverſtellt, Bw., nicht verſtellt, beſ. uneig., ſinnv. ungeheuchelt, aufrichtig.

unverſucht, Bw., nicht verſucht (nichts unverſucht laſſen, d. i. Alles verſuchen; ein noch unverſuchtes Mittel).

unvertilgbar od. unvertilglich, Bw., was nicht vertilgt werden kann.

unverträglich, Bw., nicht verträglich, d. i. ſich nicht gut mit Andern vertragend, ſinnv. unfriedlich, ſtärker: ſtreitſüchtig (ein unverträglicher Menſch); uneig. auch von Sachen f. unvereinbar, widerſprechend; die Unverträglichkeit.

unverwandt, Bw. 1. (von dem Mw. verwandt von verwenden) nicht verwandt od. verwendet, d. i. nicht abgewendet, unbewegt, unverrückt (einen unverwandt od. mit unverwandtem Blick anſehen); 2. (von dem Bw. verwandt) nicht verwandt, d. i. nicht durch die Bande des Blutes od. in weiterer Bed. durch ähnliche Beſchaffenheit ꝛc. verbunden (er iſt mir unverwandt; zwei ſehr unverwandte Gegenſtände).

unverwehrt, Bw., nicht verwehrt, ſinnv. ungehindert, unverboten.

unverweigerlich, Bw., was nicht verweigert werden kann.

unverweilt, Bw., nicht verweilt od. verzögert (unverweilte Beſorgung ꝛc.); als Nw. auch f. nicht verweilend, ohne zu zögern (unverweilt gehen ꝛc.).

unverwelklich, Bw., was nicht verwelken kann u. uneig. was ſeine Blüthe nicht verliert (z. B. unverwelkliche Schönheit); ehem. auch überh. f. unvergänglich, ewig (bibl. das unverwelkliche Erbe im Himmel); die Unverwelklichkeit.

unverwerflich, Bw., was nicht verworfen werden kann, wogegen ſich nichts einwenden läſſt (ein unverwerflicher Zeuge, Grund ꝛc.); die Unverwerflichkeit.

unverweslich, Bw., nicht verweſen könnend, der Verweſung nicht unterworfen; die Unverweslichkeit.

unverwindlich, Bw., was nicht verwunden werden kann, nicht zu verſchmerzen.

unverwirrt u. unverworren, Bw., nicht verwirrt od. verworren (ehem. mit etwas od. Jemand unverworren ſein, f. ſich nicht darein mengen, ſich nicht mit ihm einlaſſen).

unverwundbar, Bw., wer nicht verwundet werden kann; die Unverwundbarkeit.

unverwüſtlich, Bw., was nicht verwüſtet werden kann, beſ. uneig. f. unzerſtörbar (eine unverwüſtliche Geſundheit); die Unverwüſtlichkeit.

unverzagt, Bw., nicht verzagt, ſinnv. muthig, herzhaft, kühn; die Unverzagtheit.

unverzeihlich, Bw., nicht verzeihlich, was nicht verziehen od. vergeben werden kann, was keine Nachſicht verdient (ein unverzeihlicher Fehler); die Unverzeihlichkeit.

unverzinslich, Bw., was nicht verzinſet werden kann.

unverzogen, Bw., vlt., nicht verzogen, d. i. verzögert, unverſchoben; jetzt gew. unverzüglich, Bw. (mittelh. unverzogenlich; z. B. die unverzügliche Beförderung, Ausführung einer Sache ꝛc.; das unverzügliche Recht, landſch. f. ſchnelleres Rechtsverfahren ohne den gewöhnlichen Verzug, fr. ſummariſcher Proceſs); beſ. als Nw. ohne Verzug od. Aufſchub, ſinnv. augenblicklich, ſtracks, ſogleich ꝛc. (unverzüglich gehorchen ꝛc.).

Unvolk, ſ., vlt. f. ein roher, wilder Menſchenhaufen.

unvollendet, Bw., nicht vollendet, ſinnv. unfertig, unvollſtändig.

unvollkommen, Bw., nicht vollkommen, d. i. nicht alle zum Ganzen erforderlichen Theile habend, ſinnv. unvollſtändig (z. B. eine unvollkommene Sammlung), od. gew. nicht den höchſten Grad der Güte habend, ſinnv. mangelhaft (eine unvollkommene Schönheit; der Menſch iſt ein unvollkommenes Weſen); die Unvollkommenheit, 1) o. M., das Unvollkommenſein, ſinnv. die Mangelhaftigkeit; 2) M. -en, was unvollkommen macht, ein Mangel, Fehler, Gebrechen (Unvollkommenheiten an etwas bemerken).

unvollſtändig, Bw., nicht vollſtändig od. ganz, eines od. mehrer zum Ganzen gehörenden Theile ermangelnd (ein unvollſtändiges Werk; ein unvollſtändiger Beweis ꝛc.); die Unvollſtändigkeit, das Unvollſtändigſein.

unvollſtreckt, unvollzogen, Bw., nicht vollſtreckt od. vollzogen.

unvonnöthen, Bw., landſch. f. nicht vonnöthen, unnöthig.

unvorbereitet, Bw., nicht vorbereitet (zu einer Sache od. auf dieſelbe).

unvordenklich, Bw., landſch. f. undenklich, nicht mehr gedenkbar.

unvorgeſehen, Bw., nicht vorgeſehen, d. i. nicht vorhergeſehen, u. beſ. nicht im voraus beachtet und erwogen (z. B. ein im Geſetzbuche unvorgeſehener Fall).

unvorgreiflich, Bw., nicht vorgreifend, ohne Andern vorzugreifen, d. i. ohne ihr Urtheil auf entſcheidende Weiſe beſtimmen zu wollen (ſeine unvorgreifliche Meinung ſagen).

unvorhergeſehen, Bw., nicht vorhergeſehen, ſinnv. ungeahndet, unerwartet.

unvorſätzlich, Bw., nicht vorſätzlich, ohne Vorſatz, abſichtslos (einen unvorſätzlich beleidigen ꝛc.).

Unvorſicht, w., ſelten f. mangelnde Vorſicht; unvorſichtig, Bw., nicht vorſichtig, der Vorſicht ermangelnd, ſinnv. unbeſonnen, leichtſinnig; die Unvorſichtigkeit, das Unvorſichtigſein; eine unvorſichtige Handlung (M. -en).

unvortheilhaft, Bw., nicht vortheilhaft, keinen Vortheil gewährend, ſtärker: nachtheilig, ſchädlich; die Unvortheilhaftigkeit.

unwägbar, Bw., was nicht gewägt werden kann (fr. imponderabel); die Unwägbarkeit.

unwählbar, Bw., wer od. was nicht gewählt werden kann; die Unwählbarkeit.

unwahr, Bw., nicht wahr, der Wahrheit nicht gemäß, ſtärker: falſch, erlogen; die Unwahrheit, 1) o. M. das Unwahrſein, die Nichtübereinſtimmung mit der Wirklichkeit (z. B. die Unwahrheit einer Erzählung); 2) M. -en, etwas Unwahres, ein unwahrer Umſtand, eine unwahre Ausſage, ſtärker: Lüge, ſ. d. (einem Unwahrheiten berichten); — unwahrhaft, Bw., nicht wahrhaft, d. i. der Wahrheit nicht gemäß (eine unwahrhafte Geſchichte), u. beſ. die Wahrheit verletzend, ſtärker: lügenhaft (ein unwahrhafter Erzähler); die Unwahrhaftigkeit; — unwahrſcheinlich, Bw., nicht wahrſcheinlich, ſtärker: unglaublich; die Unwahrſcheinlichkeit, das Unwahrſcheinlichſein; eine unwahrſcheinliche Sache (M. -en).

unwandelbar, Bw., nicht wandelbar, was ſich nicht verändern läſſt od. ſich nicht verändert, ſich immer gleich bleibend, ſinnv. unveränderlich, beharrlich, beſtändig; die Unwandelbarkeit.

Unweg, m., ein ungebahnter, ſchlechter Weg, auch: ein falſcher Weg, Irr- od. Abweg (bibl. er macht ſie irre auf einem Unwege); unwegſam, Bw., nicht wegſam, d. i. mit keinem gebahnten Wege verſehen (eine unwegſame Gegend); die Unwegſamkeit.

Unweib, ſ. (ſchon altd. unwîp), ein unweibliches Weib, ein Weib ohne Frauenwürde; unweiblich, Bw., nicht weiblich, d. i. einem Weibe nicht ähnlich od. angemeſſen, der edlen Weiblichkeit widerſtreitend (unweibliche Sitte, unweibliches Weſen); die Unweiblichkeit, ehem. auch Unweibheit (mittelh. unwîpheit).

unweidmänniſch, Bw., nicht weidmänniſch, den Regeln u. Gewohnheiten des Weidmanns zuwider.

unweigerlich, Bw., mit keiner Weigerung verbunden, ohne Weigerung (unweigerlich gehorchen).

unweiſe, Bw. (mittelh. unwîse), nicht weiſe, der Weisheit ermangelnd od. widerſtreitend, ſinnv. unverſtändig, milder als: unklug, thöricht; die Unweisheit, die mangelnde Weisheit, das Unweiſeſein, ſtärker: Thorheit; unweislich, Nw., dem Unweiſen ähnlich, auf unweiſe Art (unweislich reden).

unweit, Nw., nicht weit, nicht entfernt (unweit von der Stadt ꝛc.); auch als Vw. mit dem Gen., wie unfern, in der Nähe (unweit der Stadt, des Hauſes ꝛc.; nicht gut mit dem Dat.: unweit dem Hauſe, dem Fluſſe ꝛc.).

unwerth, Bw., nicht werth, ſinnv. unwürdig, beſ. mit dem Gen. der Sache (z. B. des Lobes unwerth ſein); alt u. oberd. überh. f. nicht geſchätzt,

geachtet od. geliebt, gering geſchätzt, verachtet, gemein; der **Unwerth**, der mangelnde Werth, ſinnv. Werthloſigkeit, Unwürdigkeit; ehem. auch f. Geringſchätzung, Verachtung.

Unweſen, ſ., -s, o. M. (von Weſen f. Zuſtand, Thun und Treiben), eig. ein übler od. ungehöriger Zuſtand, beſ. unruhiges, ſtörendes, widerwärtiges Treiben, geräuſchvolle Störung der geſellſchaftlichen u. bürgerlichen Ruhe u. Ordnung, ſtärker als das ſinnv. Unfug (dem Unweſen ſteuern).

unweſentlich, Bw. (mittelh. unwesenlich), nicht weſentlich, d. i. 1) kein Weſen, keine Wirklichkeit habend, nicht wirklich daſeiend; 2) nicht zum Weſen einer Sache gehörend, nicht zu ihrem Begriffe od. Beſtande nothwendig (unweſentliche Dinge, Beſtimmungen, Eigenſchaften ꝛc.); die **Unweſentlichkeit**.

Unwetter, ſ., -s, M. (ſelten) w. E., höchſt unangenehmes, ungeſtümes, rauhes u. ſtürmiſches Wetter mit Regen, Schnee ꝛc.

unwichtig, Bw., nicht wichtig, d. i. eig. nicht das gehörige Gewicht habend (ein unwichtiges Goldſtück, d. i. welches zu leicht iſt); u. beſ. uneig. kein Gewicht, keine Wichtigkeit od. Bedeutung habend, ſinnv. unerheblich, unbedeutend, geringfügig (eine unwichtige Sache, Nachricht ꝛc.); die **Unwichtigkeit**, das **Unwichtigſein**, ſinnv. Unerheblichkeit, Geringfügigkeit; auch eine unwichtige, unerhebliche Sache (M. -en).

unwiderlegbar od. gew. **unwiderleglich**, Bw., was nicht widerlegt werden kann; die **Unwiderleglichkeit**.

unwiderruflich, Bw., was nicht widerrufen, d. i. durch Widerruf zurückgenommen od. aufgehoben, werden kann; die **Unwiderruflichkeit**.

unwiderſetzlich, Bw., ungut gebildet f. dem man ſich nicht widerſetzen kann.

unwiderſprechlich, Bw. (nach oberd. Fügung) was nicht widerſprochen werden kann, d. i. dem man nicht widerſprechen kann, keinen Widerſpruch zulaſſend (eine unwiderſprechliche Wahrheit); die **Unwiderſprechlichkeit**.

unwiderſtehlich, Bw., dem man nicht widerſtehen, keinen Widerſtand leiſten kann, beſ. f. höchſt anziehend od. reizend (unwiderſtehliche Gewalt; ſie iſt unwiderſtehlich ꝛc.); die **Unwiderſtehlichkeit**.

unwiederbringlich, Bw., was nicht wiedergebracht u. beſ. uneig. nicht erſtattet od. erſetzt werden kann, ſinnv. unerſetzlich (etwas unwiederbringlich Verlorenes); die **Unwiederbringlichkeit**.

unwiederruflich, Bw., was nicht wieder- d. i. zurückgerufen werden kann (die Vergangenheit iſt unwiederruflich dahin).

Unwille od. b. **Unwillen**, m., G. **Unwillens**, o. M. (altd. unwillo, unwille), eig. Mangel des Willens, Widerſtreben des Gemüths, daher alt u. oberd. f. Abneigung, Widerwillen, übelwollen, Haſs, Feindſchaft, Abſcheu, insbeſ. auch f. Ekel; jetzt gew. das empfundene od. geäußerte Miſsvergnügen über ein wahrgenommenes Unrecht, ſtärker als: Miſsfallen, Verdruſs, ſchwächer als Zorn (Unwillen über etwas empfinden; ſeinen Unwillen äußern, merken laſſen); **unwillig**, Bw., 1) Unwillen empfindend u. äußernd od. verrathend, ſinnv. böſe, ungehalten, zornig (einen unwillig machen; über etwas unwillig ſein od. werden); 2) (von willig) nicht willig, wider Willen, nur als Nw., ſinnv. ungern (z. B. er mag es willig od. unwillig thun); die **Unwilligkeit**, das **Unwilligſein** (in der 1ſten Bed.).

unwillfährig, Bw., nicht willfährig, nicht folgſam od. nachgiebig; die Unwillfährigkeit.

unwillkommen, Bw., nicht willkommen, d. i. nicht erwünſcht kommend, nicht gern geſehn (ein unwillkommener Gaſt ꝛc.).

unwillkürlich, Bw., nicht willkürlich, d. i. der Willkür nicht unterworfen, ohne freie Willensbeſtimmung (z. B. der Blutumlauf iſt eine unwillkürliche Bewegung; unwillkürlich lachen, weinen, ſchreien ꝛc.); die Unwillkürlichkeit.

unwirklich, Bw., nicht wirklich, bloß vorgeſtellt, eingebildet od. erdichtet; die Unwirklichkeit; — unwirkſam, Bw., nicht wirkſam, keine od. nicht die verlangte Wirkung hervorbringend, ſinnv. wirkungslos (ein unwirkſames Mittel); die Unwirkſamkeit.

unwirſch, Bw., alt u. oberd. (auch unwürſch, ehem. unwirs; wahrſch. aus dem älteren unwirdiſch, mittelh. unwirdesch, unwirdeusch (von wirde = Würde) entſt., d. i. eig. unwürdig, dann unwillig, zornig, lat. indignans, indignabundus; aber vermengt mit dem alten wirs, wirser, engl. worse, als Compar. f. übel, ſchlimm; daher im Oberd. auch wirs, wirſch f. unwirſch gebraucht wird) f. unwillig, aufgebracht, böſe, zornig; übellaunig, mürriſch, unfreundlich; die Unwirſch od. Unwirſche, alt u. oberd. (auch Unwirſchkeit) f. Unwillen, Zorn; üble Laune, Unfreundlichkeit; unwirſchen od. ſich —, ziellos. od. rückz. Zw. f. zornig werden, ſich erzürnen, zanken.

unwirthbar, Bw., nicht wirthbar, d. i. nicht bewohnbar, dicht. f. unbewohnbar wegen Unfruchtbarkeit, ſinnv. unfruchtbar, öde, wüſt (eine unwirthbare Gegend, Küſte ꝛc.; das unwirthbare Meer); die Unwirthbarkeit; unwirthlich, Bw., nicht wirthlich, d. i. 1) einem (guten) Wirthe nicht ähnlich od. angemeſſen, ſinnv. unwirthſchaftlich; 2) Andere nicht gaſtfreundlich aufnehmend u. bewirthend, ſinnv. ungaſtfreundlich, ungaſtlich, daher auch uneig. f. unfruchtbar, wüſt (hohe, unwirthliche Berge); die Unwirthlichkeit in beiden Bed.; unwirthſchaftlich, Bw., nicht wirthſchaftlich, einer guten Wirthſchaft nicht gemäß.

Unwiſſen, ſ., -s (altd. unwizzen) vlt. f. das Nichtwiſſen, die Unkunde; unwiſſend, Bw. 1. (entſtellt aus dem alten unwizzen, unwiſſen von dem Bw. wizzen, bewuſſt, bekannt) landſch. f. unbewuſſt, unbekannt (z. B. das iſt mir unwiſſend, d. i. ich weiß es nicht; es war dir nicht unwiſſend, daſs ꝛc.); 2. (von dem Mw. wiſſend) überh. nicht wiſſend, insbeſ. 1) kein Bewuſſtſein von etwas habend, ohne es zu wiſſen, ſinnv. unbewuſſt, als Nw. auch unwiſſentlich (etwas unwiſſend thun, unwiſſend ſündigen); oberd. auch f. bewuſſtlos, ohne Bewuſſtſein; 2) keine Kenntniſs, Nachricht od. Kunde von etwas habend, ſinnv. unkundig (einer Sache unwiſſend ſein); 3) keine wiſſenſchaftliche Erkenntniſs einer Sache, keine Einſicht in dieſelbe beſitzend, ſinnv. unerfahren (in einer Wiſſenſchaft oder Kunſt ꝛc. unwiſſend ſein); in weiterer Bed. überh. nichts od. ſehr wenig wiſſend, keine od. ſehr geringe Kenntniſs von dem habend, was man wiſſen ſollte od. könnte, ſinnv. ungebildet, roh (ſehr unwiſſend ſein; ein unwiſſender Menſch, od. als Hw. ein Unwiſſender); die Unwiſſenheit, das Unwiſſendſein, d. i. 1) das Nichtwiſſen, die mangelnde Kenntniſs von einer Sache, ſinnv. Unkunde (aus Unwiſſenheit fehlen, ſündigen ꝛc.); 2) der Mangel wiſſen=

ſchaftlicher Erkenntniſs einer Sache, u. in weiterer Bed. der Mangel des Wiſſens od. der wiſſenſchaftlichen Bildung überh. (ſeine Unwiſſenheit iſt groß; es herrſcht hier noch große Unwiſſenheit); unwiſſentlich, Nw., nicht wiſſentlich, unwiſſend, d. i. ohne es zu wiſſen od. ſich deſſen bewuſſt zu ſein (unwiſſentlich ſündigen); — unwiſſenſchaftlich, Bw., nicht wiſſenſchaftlich, der Wiſſenſchaft nicht gemäß, od. nicht in der Form u. Weiſe einer Wiſſenſchaft (eine unwiſſenſchaftliche Behandlung eines Gegenſtandes); die Unwiſſenſchaftlichkeit.

Unwitz, m. (mittelh. unwitze), mangelnder Witz (ſ. d.), Witzloſigkeit; alt u. oberd. f. Unverſtand, Wahnſinn; unwitzig, Bw., nicht witzig, ohne Witz, ſinnv. witzlos; alt u. oberd. f. unverſtändig, unbeſonnen; aberwitzig, wahnwitzig.

unwohl, Nw., nicht wohl, d. i. nicht gut od. recht, ſinnv. ungut, unrecht, übel (z. B. er hat unwohl gethan ꝛc.; es iſt ihm unwohl bekommen); beſ. dem körperlichen Befinden nach nicht wohl, d. i. nicht völlig geſund, ſinnv. unpaſs (ſich unwohl befinden, unwohl ſein; mir iſt ſehr unwohl); das Unwohlſein, ſinnv. Übelbefinden, Unpäſslichkeit.

unwohnbar, Bw., r. unbewohnbar, ſ. d.; unwohnlich, Bw., nicht wohnlich, d. i. nicht bequem u. angenehm zum Wohnen; die Unwohnlichkeit.

Unwort, ſ., ein übelgebildetes, od. ſinnloſes Wort.

unwürdig, Bw. (mittelh. unwirdec), nicht würdig, insbeſ. 1) mit dem Gen., dem Werthe einer Sache nicht angemeſſen, dieſelbe nicht verdienend, ſinnv. unwerth (des Lobes, des Vertrauens, der Ehre ꝛc. unwürdig ſein; er iſt Deiner unwürdig; er handelt ſeiner ſelbſt unwürdig); 2) überh. keine Würde, keinen ſittlichen Werth habend, der ſittlichen Würde unangemeſſen od. zuwiderlaufend, ſinnv. unedel, unanſtändig, ſtärker: niedrig, niederträchtig, nichtswürdig (ſich unwürdig benehmen; ein unwürdiges Betragen; ein unwürdiger Ausdruck); die Unwürdigkeit, das Unwürdigſein in beiden Bed.

unz, Nw. u. Bdw. (goth. unte, althochd. unzi, mittelh. unze, unz) völlig vlt. f. bis, ſo lange als (im Oberd. noch hie und da gebr.; auch: unzher f. bisher, einſtweilen, indeſſen).

Unzahl, w., eine übermäßig große Zahl od. Anzahl, die man nicht ausſprechen od. zählen kann; übertreibend f. eine ſehr große Menge; — unzahlbar, Bw., nicht zahlbar, d. i. was nicht gezahlt (ausgezahlt) werden kann (eine unzahlbare Summe), u. beſ. noch nicht zahlbar od. fällig (der Wechſel iſt unzahlbar); die Unzahlbarkeit; — unzählbar u. unzählig, Bw. (eig. r. unzählich, nicht von Unzahl, ſondern unmittelbar von zählen abgel.; mittelh. unzallich u. unzalhaft), was nicht gezählt, durch keine Zahl beſtimmt od. ausgedrückt werden kann; oft übertreibend f. ſehr zahlreich, ſehr viel (eine unzählbare od. unzählige Menge; ich habe es ihm unzählige Male geſagt); die Unzählbarkeit u. (ſeltner) die Unzähligkeit.

unzart, Bw., nicht zart, beſ. das Zartgefühl verletzend (fr. indelicat), ſinnv. unfein, ſtärker: grob, plump (ein unzarter Ausdruck; einen unzart behandeln); die Unzartheit (fr. Indelicateſſe); unzärtlich, Bw., nicht zärtlich od. liebevoll; die Unzärtlichkeit.

Unze 1., w., M. -n (altd. unza, unze, vom lat. uncia, überh. der zwölfte Theil eines Ganzen; angelſ. ynca, ynce, daher engl. inch, ein Zoll,

u. daneben ounce, franz. once, als Gewicht) 1) ein Gewicht, beſ. in den Apotheken, = 2 Loth od. $1/12$ eines Apotheker-Pfundes, d. i. $1/16$ eines gewöhnlichen Pfundes; ehem. auch eine Münze in dem Werthe von 20 Pfennigen, u. ſ. v. w. Pfennig; 2) als Längemaß ehem. f. ein Zoll; als Körpermaß im Würtemb. $1/32$ Scheffel od. $1/4$ Simri; die Unzenperle, ſ. v. w. Lothperle, ſ. d.; unzenweiſe, Nw., in od. nach Unzen; der Unzener, -s, niederd. f. eine Stangenwage, Schnellwage (landſch. auch: Inſert).

Unze 2., w., M. -n, (auch Onze, Onke; neulat. felis uncia, franz. once), das kleine Pantherthier od. der kleine Leopard, ein dem Panther ähnliches Raubthier in Süd-Amerika, auch Panther- od. Tigerkatze, Hunds- od. Wolfspard.

Unzeit, w., eine ungehörige, unſchickliche od. ungelegene Zeit, entg. der rechten Zeit, gew. nur in der Verbindung: zur Unzeit (z. B. etwas zur Unzeit thun; zur Unzeit kommen ꝛc.); unzeitig, Bw., 1) zur Unzeit d. i. nicht zur rechten Zeit ſeiend od. geſchehend, nicht rechtzeitig, auch überh. f. übel angebracht, unpaſſend, unſchicklich (ein unzeitiger Scherz; unzeitige Großmuth üben); 2) nicht zeitig od. reif, unreif (unzeitige Trauben; eine unzeitige Geburt); die Unzeitigkeit, das Unzeitigſein in beiden Bed.

Unzener, Unzenperle, unzenweiſe, ſ. unter Unze 1.

unzerbrechlich, Bw., nicht zerbrechlich, was nicht zerbrochen werden kann; die Unzerbrechlichkeit.

unzergänglich, Bw., was gar nicht od. nur ſchwer zergeht, d. i. ſich im Waſſer auflöſet; ſelten f. unvergänglich; die Unzergänglichkeit.

unzerlegbar od. unzerleglich, Bw., was nicht zerlegt werden kann.

unzerreiblich, Bw., was nicht zerrieben werden kann.

unzerreißbar, Bw., was nicht zerriſſen werden kann.

unzerſetzbar, Bw., nicht zerſetzbar, was nicht zerſetzt werden kann.

unzerſtörbar u. unzerſtörlich, Bw., was nicht zerſtört werden kann; die Unzerſtörbarkeit.

unzerſtreut, Bw., nicht zerſtreut, eig. u. uneig., ſinnv. geſammelt, aufmerkſam.

unzertheilbar, Bw., was nicht zertheilt werden kann.

unzertrennbar od. gew. unzertrennlich, Bw., was gar nicht od. nur ſchwer zertrennt od. getrennt werden kann (unzertrennlich verbundene Dinge, Theile ꝛc.), beſ. von Perſonen: ſich ſchwer und ungern von einander trennend, innigſt verbunden (unzertrennliche Freunde); die Unzertrennlichkeit.

Unziefer, ſ., alt u. oberd. f. Ungeziefer, ſ. d.

unziemlich, Bw., nicht ziemlich od. ziemend, ſich nicht geziemend, ſinnv. ungeziemend, unſchicklich, unanſtändig (ſich unziemlich betragen; unziemliche Reden ꝛc.); die Unziemlichkeit.

Unzier od. Unzierde, w., alt u. dicht. f. mangelnde Zier od. Zierde, u. das Gegentheil derſelben, ſinnv. Unſchönheit, ſtärker: Häſslichkeit, Entſtellung, Verunſtaltung; unzierlich, Bw., nicht zierlich, ohne Anmuth; die Unzierlichkeit.

unzinsbar, Bw., nicht zinsbar od. zinspflichtig; die Unzinsbarkeit.

Unzucht, w., o. M. (mittelh. unzuht) eig. überh. mangelnde Zucht, Zuchtloſigkeit, u. eine darin gegründete Handlung; daher ehem. f. Ungezogenheit, Ungeſchliffenheit, Rohheit, Unartigkeit, Unziemlichkeit, Unanſtän-

digkeit, ſchlechte Sitte (noch landſch. gem. der Unzucht f. ein ungezogener, unartiger Menſch, beſ. ein ſolches Kind); ſträflicher Muthwillen, Unfug, Frevel, grobe Beleidigung, Schmach; jetzt in engerer u. härterer Bed. grobe Ausſchweifung in Befriedigung des Geſchlechtstriebes (Unzucht treiben; ſich der Unzucht ergeben); der Unzüchter, die Unzüchterinn, vlt. f. wer Unzucht treibt; unzüchtig, Bw., ehem. f. ungezogen, unartig, unhöflich, ungeſittet; jetzt f. Unzucht übend u. darin gegründet, höchſt ausſchweifend u. ſittenlos, ſtärker als: unkeuſch, unanſtändig (ein unzüchtiger Menſch; unzüchtig leben; unzüchtige Worte, Geberden ꝛc.); die Unzüchtigkeit, das Unzüchtigſein, ſtärker als: Unkeuſchheit, Unſittlichkeit ꝛc.

unzufrieden, Bw., nicht zufrieden (ſ. d.), ſinnv. unbefriedigt (mit einer Sache od. Perſon, od. über dieſelbe unzufrieden ſein; ein mit ſeinem Schickſal unzufriedener Menſch); auch überh. ſich ſchwer befriedigen od. genügen laſſend, nicht vergnügt, ſinnv. ungenügſam, miſsvergnügt (ein unzufriedener Menſch; ein unzufriedenes Gemüth haben); die Unzufriedenheit, das Unzufriedenſein, die mangelnde Zufriedenheit, ſinnv. Ungenügſamkeit, Unluſt, Miſsvergnügen.

unzugangbar od. gew. unzugänglich, Bw., nicht zugänglich, keinen Zugang habend, den Zugang nicht geſtattend od. denſelben erſchwerend (ein unzugänglicher Ort; er iſt ſehr unzugänglich); die Unzugänglichkeit.

unzulänglich, Bw., nicht zulänglich od. hinlänglich, nicht ausreichend, ſinnv. ungenügend (eine unzulängliche Summe; unzulängliche Kenntniſſe); die Unzulänglichkeit.

unzuläſſig, Bw., nicht zuläſſig, d. i. was nicht zugelaſſen od. geſtattet werden kann; die Unzuläſſigkeit.

unzünftig, Bw., nicht zünftig, zu keiner Zunft gehörend, keine Zunft bildend.

unzureichend, Bw., nicht zureichend od. hinreichend, ſinnv. unzulänglich.

Unzuſammenhang, m., mangelnder Zuſammenhang; unzuſammenhangend, Bw., nicht zuſammenhangend, ohne Zuſammenhang, ſinnv. unterbrochen, zerſtückelt ꝛc.

unzuträglich, Bw., nicht zuträglich, ſinnv. unvortheilhaft, undienlich, unheilſam.

unzuverläſſig, Bw., nicht zuverläſſig, ſinnv. unſicher, ungewiſs, unglaubwürdig; die Unzuverläſſigkeit.

unzweckmäßig, Bw., nicht zweckmäßig; dem Zwecke nicht angemeſſen, ſinnv. unpaſſend, ungeeignet, ſtärker: zweckwidrig; die Unzweckmäßigkeit.

unzweideutig, Bw., nicht zweideutig, ohne Doppelſinn, einfach und klar.

unzweifelhaft, Bw., nicht zweifelhaft, d. i. keinem Zweifel unterworfen, nicht zu bezweifeln, ſinnv. zweifellos, unſtreitig, unläugbar (eine unzweifelhafte Wahrheit): die Unzweifelhaftigkeit.

üppig, Bw. (althochd. uppig, mittelh. üppec, vom altd. uppi, uppa, w. d. i. Leere, Eitelkeit; vielleicht von gleicher Wurzel mit ob, ubar, goth. ufar, über, wonach die Urbed. „überflüſſig, müßig, übermäßig“ wäre; vgl. d. goth. ufjô, ital. uffo, Überfluſs, ſpan. ufano, eitel, ſtolz; ſchwed. yppa, erheben, yppig, ſtolz, prächtig; lat. super u. superbus, gr. ὑπέρ u. ὕβρις), ehem. f. leer, eitel, nichtig, vergänglich, müßig, überflüſſig, unnütz; eitel,

eingebildet, übermüthig, ſtolz; leichtfertig, ausgelaſſen, wollüſtig; jetzt überh. Überfluſs an Lebenskraft, Lebensgefühl u. Trieb habend und zeigend, überkräftig, insbeſ. von organiſchen Naturkörpern: übermäßig vollſaftig, ſtark treibend, ſinnv. geil, ſtrotzend (üppiges Wachsthum der Pflanzen; auch von Menſchen: ein üppiger Wuchs, Buſen ꝛc.); in ſittlichem Verſtande: unmäßig in ſinnlichen Genüſſen, ſinnv. ausſchweifend, ſchwelgeriſch, mit dem Nebenbegriffe des Übermuthes (üppig leben; üppig im Eſſen und Trinken ſein; ein üppiger Menſch; ein üppiges Gaſtmahl); in engerer Bed. zur Wolluſt geeignet u. geneigt u. dieſe Neigung verrathend, ſinnv. wollüſtig, härter: geil (ein üppiges Weib; üppige Geberden, Stellungen ꝛc.); die Üppigkeit (althochd. uppigheit, auch uppigi u. uppeheit; mittelh. üppekeit) das Üppigſein in allen Bed., insbeſ. ehem. f. Eitelkeit, Nichtigkeit, Überfluſs; Übermuth, übermäßige Einbildung; Müßiggang; jetzt f. Überkraft, ſtrotzende Fülle (des Wachsthums od. Wuchſes ꝛc.); unmäßige, übermüthige Genuſsſucht u. deren Äußerung, ſinnv. Schwelgerei; insbeſ. f. Wolluſthang, ſtärker: Geilheit; auch eine einzelne Äußerung der Üppigkeit, u. eine zu deren Befriedigung dienende Sache (M. Üppigkeiten).

ur —, Vorſilbe (urſpr. zugleich ſelbſtändiges Vorwort: goth. us, althochd. ur, ar, ir, d. i. aus, aber der Abſtammung nach von unſerm aus = goth. ût, altd. uz ganz verſchieden; ſeit dem Mittelh. ausſchließlich Vorſilbe, einerlei mit er-, welche ſchwächere, tonloſe Form für ur- vorherrſchend u. namentlich zur Bildung von Zeitwörtern ausſchließlich angewendet wurde, während ur- nur für wenige Nominalbildungen üblich blieb u. eine beſtimmtere Bedeutung annahm; angelſ. or, altnord. ûr, or, gew. ör, ſchwed. ur, or), dient zur Bildung von Haupt- u. Beiwörtern, wird nie tonlos, ſondern in der Regel hochtonig u. mit gedehntem u geſprochen (nur in urſprünglich u. urplötzlich nebentonig; in Urtheil, urtheilen hochtonig, aber mit geſchärftem u), und bezeichnet 1) Bewegung aus dem Innern, ein Hervorgehen od. Hervorbringen, daher auch das urſächliche Verhältniſs, ſinnv. aus u. die Vorſ. er- (z. B. Urſprung, Urheber, Urſache, Urſchrift, urbar; Urkunde, vgl. erkennen; Urlaub, vgl. erlauben; Urtheil, vgl. ertheilen); 2) Beginn, Anfänglichkeit, Urſprünglichkeit, ſinnv. vor (z. B. Urahn, Urältern, Urquell, Urſprache, Urwelt, Urzeit); daher 3) überh. Verſtärkung od. Steigerung des Begriffes (z. B. Urbeginn, Urenkel, uralt, urplötzlich); 4) in der älteren Sprache auch: Vollendung, Vernichtung od. Aufhebung, ſ. v. w. aus, ver-, un- (z. B. Urfehde, ſ. d.; ehem. auch Urluſt f. Unluſt, Urrecht f. Unrecht u. dgl. m.).

Ur, m., -s, M. -e, od. der Urochs, (mittelh. ûr, ûre, urohse; nicht von der Vorſ. ur, ſondern von dem lat. urus) alt u. dicht. f. Auerochs.

Ur, ſ., o. M., niederd. eine braune, harte, unfruchtbare Erde.

Urahn, m., -en, M. -en, (vgl. Ahn) alt u. dicht. f. Urgroßvater, Ältervater, auch: der Urahnherr; die Urahn od. Urahne, M. -en, oberd. f. Urgroßmutter, Ältermutter, auch: die Urahnfrau; die M. Urahnen auch überh. f. Vorfahren, Vorältern; urahnlich, Bw., dicht. f. den Urahnen gemäß, eigen, uralt.

uralt, Bw. (altd. uralt f. veraltet, hochbejahrt, altersſchwach), ſehr alt od. bejahrt (ein uralter Mann); gew. dem neu entg. einer ſehr frühen Vorzeit, dem hohen Alterthum angehörend od. daher ſtammend (uralte Denk-

mäler; eine uralte Sprache ꝛc.); das **Uralter**, -s, das früheſte Zeitalter (beſ. der Gen. Uralters in der nebenwörtl. Redensart „uralters her,“ od. „von uralters her,“ d. i. ſeit uralter Zeit); das **Uralterthum**, das früheſte, höchſte Alterthum; — die **Urältern**, o. E., ſ. v. w. Vorältern, alle Vorfahren über die Großältern hinaus; in beſtimmterer Bed. Vater und Mutter des Urgroßvaters und der Urgroßmutter, einzeln der **Urältervater** u. die **Urältermutter** genannt.

Uranfang, m., der erſte, früheſte Anfang; auch f. Urbeſtandtheil, Urſtoff (die Uranfänge, fr. Elemente); **uranfänglich**, Nw. u. Bw., im Uranfange, in der früheſten Zeit, urſprünglich.

Uranlage, w., die erſte, früheſte, urſprüngliche Anlage.

uräß, **uräßig** od. **urätzig**, Bw. (auch uretzig; mittelh. uretzec, von ur in der Bed. 4) u. eſſen) alt u. oberd. f. überſatt, Ekel empfindend, überdrüſſig, übel (mir iſt uräßig); **uräßen** od. **urätzen**, Zw., aus Überſättigung od. Überdruſs verwerfen, überh. etwas als unbrauchbar u. unnütz behandeln (auch: etwas veruräßen; angelſ. orettan; niederd. orten, verorten, wohl von anderm Stamme, ſ. Ort 2.); die **Uräß** od. **Urätz**, f. das Verwerfen, Vernachläſſigen, u. das Verworfene.

urbar, Bw. (alt u. oberd. auch urbor; von ur = er-, hervor, u. beran, bern, bären, tragen, bringen; daher mittelh. das Zw. urborn u. urbaeren f. hervorbringen, hervorthun, zeigen, offenbaren) urſpr. Ertrag od. Gewinn bringend, einträglich, insbeſ. vom Grund und Boden: zinsgebend, Lehnsabgaben entrichtend; jetzt gew. f. tragbar, fruchtbar, angebaut, beſ. neu angebaut od. tragbar gemacht, entg. wüſt, öde ꝛc. (ein Stück Land urbar machen); das **Urbar**, -s, M. -e, (mittelh. auch urbor, urbur, w. u. ſ.) vlt. f. der Ertrag, Gewinn, die Ausbeute von einem Grundſtücke, Bergwerke ꝛc.; auch ein Ertrag gebendes Grundſtück, völlig eigenes, zinstragendes Gut, Land-, Bauergut; ferner ſ. v. w. das **Urbarbuch** (mittl. lat. urbarium), Verzeichniſs der zinstragenden Grundſtücke eines Ortes nach ihren Beſitzern u. Abgaben, Grund-, Lagerbuch, Salbuch; der **Urbarmann**, gew. M. **Urbarleute**, Pächter u. Bewirthſchafter zinstragender, beſ. landesherrlicher Güter; der **Urbarrichter**, Richter der Urbarleute, Dorfrichter; die **Urbarſteuer** od. -**gülte**, Steuer von zinspflichtigen Grundſtücken.

urbau, Bw. (von ur in der Bed. 4), vlt. vom Grund und Boden: ſchlecht angebaut, in ſchlechtem Zuſtande; der **Urbau**, alt u. oberd. f. vernachläſſigter Zuſtand eines Feldes, Verfall der Grundſtücke und Gebäude; Schutt von abgebrochenen Gebäuden.

Urbe, w., M. -n, landſch. f. Orfe, Orf, ſ. d.

Urbede od. **Urbete**, w., M. -n, (landſch. auch Orbede; von ur = er- und Bede, niederd. f. Bitte; vgl. Bete) niederd. eig. eine Erbittung, etwas Erbetenes, daher: eine erbetene od. freiwillige Steuer, insbeſ. die allgemeine Grundſteuer zur Anerkennung der Oberherrſchaft u. des Eigenthums; Grundſteuer von den Häuſern in den Städten der Mark Brandenburg.

Urbedeutung, w., die erſte, urſprüngliche Bedeutung (eines Wortes).

Urbeginn, m., der erſte, früheſte Beginn, ſ. v. w. Uranfang.

Urbegriff, m., der erſte, urſprüngliche Begriff.

Urbeſtandtheil, m., urſprünglicher, einfacher, weſentlicher Beſtandtheil, ſinnv. Grundbeſtandtheil, Grund- od. Urſtoff (fr. Element).

Urbewohner, m., die erſten, urſprünglichen Bewohner eines Landes ꝛc.

Urbild, ſ., M. -er, das erſte, urſprüngliche Bild, ſinnv. Vorbild, Muſterbild, entg. Ab-, Nachbild, insbeſ. 1) als wirklich vorhandene Sache od. Perſon, beſ. als ſinnliches Bild, Bildwerk od. Kunſtwerk überh. (fr. Original); 2) als bloß im Geiſt angeſchautes od. geahntes Gedankenweſen (fr. Ideal); urbildlich, Bw., dem Urbilde ähnlich od. gemäß, nach Art eines Urbildes (fr. idealiſch).

Urborn, m., dicht. ſ. v. w. Urquell.

Urbür (od. Urbühr), niederd. Urbör, w., M. -en, landſch. Nebenform von Urbar (ſ. d.), insbeſ. im ſächſ. Erzgebirge: der beſ. im Zehnten beſtehende Ertrag, welchen der Landesherr von dem Bergwerke hat (daher: der Urbührer f. Zehntner; der Urbührſchreiber f. Gegenſchreiber); im Meklenb. Urbör, die Abgabe von Stiftungen an den Stiftungsherrn.

urdeutſch, Bw., urſprünglich deutſch (ein urdeutſches Wort, das nicht aus einer fremden Sprache entlehnt iſt); uralt deutſch (die Urdeutſchen, die alten Deutſchen der früheſten Zeit).

Urdichter, m., ein mit urſprünglicher, eigenthümlicher Schöpferkraft begabter Dichter (Neuw. f. das fr. Originaldichter); die Urdichtung (fr. Originaldichtung).

Urdruſs, m. (mittelh. urdruz, urdriez; vgl. ur u. verdrießen) vlt. f. Verdruſs, Überdruſs, Unluſt; urdrüſſig od. urdrutzig, Bw., alt u. oberd. (auch urdrutz, urdrütz) f. überdrüſſig, verdrießlich, peinlich.

ureigen u. ureigenthümlich, Bw., urſprünglich od. vom Anfang an eigen od. eigenthümlich, aus und durch ſich ſelbſt entſtanden u. beſtehend (Neuw. f. das fr. original, originell); die Ureigenheit od. Ureigenthümlichkeit, das Ureigenſein, die urſprüngliche eigenthümliche Art od. Beſchaffenheit (fr. Originalität); auch eine einzelne urſprünglich eigenthümliche Eigenſchaft (die Ureigenheiten einer Sprache, eines Dichters ꝛc.).

Urenkel, m., -s, M. w. E., die Urenkelinn, M. -en, das Enkelkind, d. i. des Enkels od. der Enkelinn Sohn od. Tochter.

Urent, w., oberd. das Zugloch unter der Salzpfanne, dem Ofenloch gegenüber; auch eine Zahl von 24 Fuder.

Urerbe, m., -n, M. -n, die Urerbinn, M. -en, Rſpr. der erſte od. Haupterbe, entg. Nach-, Aftererbe.

Urfahr, ſ., -s, M. -e (mittelh. urvar, von ur = aus u. fahren) alt u. oberd. eig. der Ort der Aus- od. Abfahrt, der Überfahrt- und Landeplatz am Ufer eines Fluſſes; die Überfahrt; oberd. auch f. das Ufer; der Urfahrer, oberd. f. Fährmann.

Urfe, w., landſch. f. Orfe, ſ. d.

Urfehde, w., M. -n (mittelh. urvêch, urvêhe, urvêhede, von ur = aus, d. i. vollendet (ſ. ur 4), u. vêhe, vêhede, Fehde, d. i. erklärte Feindſchaft; mittl. lat. urpheda), eig. das Ausſein od. Aufhören der Feindſchaft; die Sühne; gew. der Sühneid, die eidliche Verſicherung, ſich wegen erlittener Gewaltthat oder Strafe nicht rächen zu wollen (Urfehde ſchwören; die, Urfehde brechen).

Urfeuer, ſ., das erſte, urſprüngliche Feuer; der Urſtoff des Feuers, Wärmeſtoff (fr. Elementarfeuer).

Urform, w., die erſte, urſprüngliche Form, Muſterform, ſinnv. Urbild (fr. Ideal).

Urgaul, m. (mittelh. gûl, urgûl, Eber) vlt. f. Eber; ein vorzüglich ſchöner und großer Gaul (Pferd).

Urgebilde, ſ., urſprüngliches Muſtergebilde; dicht. f. Urbild.

Urgebirge, ſ., uranfängliches Gebirge, Grundgebirge, die urſprünglichſte älteſte Gebirgs= od. Steinart, welche den feſten Kern der Erde bildet (fr. primäres Gebirge).

Urgeiſt, m., der erſte, urſprüngliche Geiſt, Gott; das geiſtige Grund= od. Urweſen, die urſprüngliche geiſtige Eigenthümlichkeit einer Sache; ein ureigener (origineller) Geiſt.

Urgeſchichte, w., die früheſte Geſchichte, Geſchichte der Urzeit.

Urgeſtalt, w., die erſte, urſprüngliche Geſtalt.

Urgicht, w., M. -en, (altd. urgiht, von ur = er-, aus od. ver-, und jehan, ſagen, bekennen; alt u. oberd. auch Vergicht; vgl. Gicht 1. u. Beichte), vlt. Rſpr. das freiwillige od. gew. durch die Folter erzwungene Geſtändniſs eines Angeklagten vor Gericht.

Urglanz, m., der erſte, urſprüngliche Glanz.

Urgroßvater, m., Urgroßmutter, w., zuſammengefaſſt: die Urgroßältern, Vater und Mutter des Großvaters und der Großmutter, ſ. v. w. Urahn, Ältervater ꝛc.

Urgrund, m., der erſte, urſprüngliche Grund, eig. u. uneig. (z. B. Gott iſt der Urgrund aller Dinge).

Urhab (mittelh. urhap; von ur = er- u. heben; goth. ushafjan, erheben) 1. m., -es, o. M., völlig vlt. f. das Sich=Erheben, der Aufſtand, Auflauf; Anfang, Urſprung; auch f. Urheber, Anſtifter; 2. ſ. u. w. (landſch. auch Urheb) alt u. oberd. f. Sauerteig, Hefen (ſ. d.); — urheblich, Bw., alt u. oberd. f. anfänglich, urſprünglich.

Urhahn, m. (nicht von der Vorſilbe ur, ſondern von dem mittl. lat. urogallus; vgl. Ur), alt u. landſch. f. Auerhahn.

Urheber, m., -s, M. w. E., die Urheberinn, M. -en, (von ur = er- u. heben; alſo eig. Erheber, Aufheber, Erreger; ehem. Urhab, ſ. d.), wer etwas (Gutes od. beſ. Böſes) angefangen, erregt od. geſtiftet hat, ſinnv. Beginner, Stifter, Anſtifter, verſch. Anfänger, (z. B. der Urheber eines Streites, Krieges, Aufruhrs ꝛc.); in weiterer Bed. ein perſönliches Weſen als wirkende Urſache irgend eines Dinges od. einer Veränderung, ſinnv. Hervorbringer, Schöpfer (der Urheber einer Schrift ꝛc., gew. der Verfaſſer, fr. Autor; er iſt der Urheber meines Glückes; Gott iſt der Urheber aller Dinge); urheblich, ſ. unter Urhab.

Urian, m., -s, (von dunkler Abſtammung) gem. beſ. niederd. ſcherzh. EN. zur Bezeichnung eines Mannes, den man nicht nennen u. dem man wenig Achtung bezeigen will, gew. Herr Urian; auch eine verſteckte Benennung des Teufels.

Urin, m., -es, o. M. (v. lat. urina, w.) ſ. v. w. Harn, ſ. d. (den Urin laſſen, auch: ſein Waſſer laſſen od. abſchlagen); das Urinbad, Tuchm. das aus Urin, Waſſer und Salz od. Pottaſche beſtehende Bad, worin die ſpaniſche Wolle gewaſchen wird; die Urinblaſe, Harnblaſe; die Urinblume, landſch. f. Bergnelke; der Uringeiſt, ſ. Harngeiſt; das Uringlas, ein Glas, worin man den Urin zur ärztlichen Beſichtigung aufbehält; das Urinſalz, ſ. Harnſalz; der Urinſtein, ſ. v. w. Blaſenſtein; urintreibend, Bw., ſ. harntreibend.

Urkämpe, m., -n, (vgl. ur u. Kämpe 2.) niederd. ein großer, vorzüglicher Kämpe od. Eber.

Urkind, ſ., altd. f. Zwerg.

Urkirche, w., die erſte, urſprüngliche Kirche od. kirchliche Geſellſchaft.

Urkraft, w., urſprüngliche, ureigene Kraft (die Urkraft Gottes; die Urkräfte der Natur); urkräftig, Bw., mit Urkraft begabt, darin gegründet u. davon zeugend.

Urkunde, m., -n, M. -n, (altd. urchundo, urkunde; von ur = er- u. kennen, kund) vlt., wer etwas weiß (erkannt hat) u. bezeugen kann, ein Zeuge (z. B. Urkunden Gottes, d. i. Zeugen, Boten u. Diener Gottes); — die Urkunde, M. -n, (althochd. urchundi, urkundi, ſ. u. w., und urkunda, w., Zeugniſs, Bezeugung; mittelh. urkünde, ſ.; oberd. die u. ehem. das Urkund; vgl. ur, erkennen, erkunden), eig. dasjenige, woraus man etwas erkennt od. erkundet, daher urſpr. 1) überh. Zeugniſs, Beweis, Kennzeichen, Wahrzeichen (Rſpr. zu Urkunde deſſen ꝛc.); gewiſſe Verſicherung, Beſtätigung; Übereinkunft, Bund (z. B. ehem. das alte Urkund, f. das alte Teſtament); 2) gew. in engerer Bed. ein ſchriftliches Zeugniſs, beſ. eine Verhandlungsſchrift (ein Actenſtück), ſofern ſie künftig als Beweis dienen kann, eine Beweisſchrift (fr. Document), u. überh. jedes ſchriftliche Denkmal als Beweisquelle für geſchichtliche Thatſachen, (alte Urkunden ſammeln, herausgeben ꝛc.; die älteſte Urkunde des Menſchengeſchlechts ꝛc.); auch f. Urſchrift, Grundſchrift (fr. Original), entg. Abſchrift u. Überſetzung; — Zſetz. der Urkundenbewahrer, ein Beamter, welcher die Staats-Urkunden bewahrt (fr. Archivarius); das Urkundenbuch, ein Buch, in welches die Urkunden eingetragen werden; auch eine gedruckte Sammlung alter Urkunden, Urkundenſammlung, Urkundenwerk; das Urkundengewölbe, die Urkundenkammer, der Urkundenſaal, -ſchatz ꝛc., der Aufbewahrungsort u. die Sammlung der öffentlichen Urkunden eines Staates (fr. Archiv); — Ableit. urkundlich, Bw., die Geſtalt od. Beſchaffenheit einer Urkunde habend, beſ. als Nw. in Form einer Urkunde (etwas urkundlich unterſchreiben u. beſiegeln); auf Urkunden gegründet od. daraus gezogen, mittelſt Urkunden (ein urkundlicher Beweis; eine urkundliche Geſchichte; etwas urkundlich erweiſen); die Urkundlichkeit, das Urkundlichſein, die urkundliche Beſchaffenheit; urkunden, ziel. Zw., alt u. Kanzl. f. bezeugen, ſchriftlich u. förmlich beſtätigen od. bekennen (vgl. beurkunden).

Urlag od. Urlage, m. u. ſ., -es, (auch Urlog, Urlug; altd. der u. daz urlac, urlage; auch urlouc, urliuge, urluc; von ur u. ligan, liegen, legan, legen, feſtſetzen; vgl. Orlog), völlig vlt., urſpr. Feſtſetzung, Entſcheidung, Geſchick; dann beſ. Krieg.

Urlaub, m., -es, M. (ſelten) -e, (althochd. urlaub, ſ., u. urlaubi, w., neben arlaubjan, goth. uslaubjan, erlauben; mittelh. urloup, m.; nord. orlof, altſächſ. orlobh; niederd. Verlöv; — von ur = er- u. dem goth. u. altd. laubjan, louben, angelſ. leafan u. lyfan, engl. leave, laſſen; vgl. glauben u. erlauben), urſpr. überh. f. Erlaubniſs, bewilligte Freiheit od. ertheilte Befugniſs, etwas zu thun (z. B. mit Urlaub, mit Urlaub zu melden ꝛc.); gew. die von einem Höheren od. Vorgeſetzten ertheilte Erlaubniſs, wegzugehen u. ſeine pflichtmäßigen Verrichtungen eine Zeitlang aus-

zuſetzen, auch die geſchäftloſe Ruhe ſelbſt u. deren Dauer, (einem Soldaten, einem Beamten ꝛc. Urlaub geben, ertheilen ꝛc.; Urlaub nehmen, d. i. ſich Urlaub geben laſſen; Urlaub haben, auf Urlaub ſein; mein Urlaub geht zu Ende ꝛc.); ehem. auch f. Entlaſſung; Entfernung, das Sich-Empfehlen, der Abſchied (Urlaub nehmen f. Abſchied nehmen, beſ. von einem Vornehmeren, jetzt gew. ſich beurlauben); urlauben, ziel. Zw., (mittelh. urlouben) völlig vlt. f. erlauben; weggehen laſſen, beurlauben; auch völlig entlaſſen, verabſchieden; wegnehmen laſſen (ein Gut); der Urlauber, oberd. f. der beurlaubte Soldat.

Urle, w., M. -n, landſch. 1) f. Ahorn, auch: der Urlenbaum; 2) f. Erle; 3) f. Ulme.

Urlicht, ſ., das erſte, urſprüngliche, reine Licht; der Urquell des Lichtes, Gott.

Urlog, Urlug, ſ. Urlag.

Urmann, m., landſch. f. Urbarmann, ſ. d.

Urmaß, ſ., das urſprüngliche od. Muſter-Maß, ſchweiz. f. Eichmaß.

Urmenſch, m., der erſte Menſch; Urmenſchen, die früheſten Menſchen, Menſchen der Urzeit.

Urmutter, w., die erſte, urſprüngliche Stammmutter; auch f. Urahne, Urahnfrau.

Urnacht, w., die uranfängliche Nacht od. Finſterniſs.

Urnamen, m., der erſte, urſprüngliche Namen.

Urnatur, w., die urſprüngliche, ungebildete u. unverderbte Natur.

Urne, w., M. -n, (v. d. lat. urna, Topf, Waſſerkrug), ein rundes, irdenes Gefäß von gefälliger Form, jedoch gew. nur von ſolchen Gefäßen (Aſchenkrügen u. dgl.), die ſich aus dem Alterthum erhalten haben, oder zu künſtleriſchen Zwecken, z. B. zur Verzierung von Gebäuden, Grabmälern ꝛc. gebildet ſind: Ziergefäß; oberd. (die Ürn, Irn, Iren) auch ein Flüſſigkeitsmaß zu Wein ꝛc., im Salzburg. = 40 Viertel, in Tyrol ungefähr 3 Wiener Eimer haltend; Pflanz. auch: der Staubbeutel der Mooſe, die Büchſe; urnenförmig, Bw., die Geſtalt einer Urne habend; die Urnenmiſpel, eine Art Miſpeln in Nordamerika.

Urochs, m., ſ. Ur.

Urpflanze, w., urſprüngliche Pflanze, Pflanze in ihrer Urgeſtalt.

urplötzlich, Nw. u. Bw. (vgl. ur 3) u. plötzlich), höchſt plötzlich, im höchſten Grade ſchnell und unerwartet.

Urquell, m., -es, o. M., der urſprüngliche Quell, eig. u. gew. uneig. der urſprüngliche Daſeinsgrund (Gott iſt der Urquell alles Guten).

urrein, Bw., dicht. f. ſeine urſprüngliche Reinheit bewahrend; die Urreinheit.

Urrind, ſ., 1) (mittelh. urrint) vlt. f. wildes Rind, Waldſtier; 2) landſch. f. Rohrdommel, (ſ. d.; in dieſer Bed. wahrſch. verderbt aus Hor-Rind; d. i. Koth- od. Schlamm-Rind; daher auch Meerrind, Waſſer- od. Moosochs ꝛc. genannt).

Urſache, w., M. -n, (von ur = aus und Sache, ſ. d.; im Althochd. noch nicht üblich, auch mittelh. ſelten: ursache; gew. ſteht in der älteren Sprache das einfache Sache in der Bed. Urſache; oberd. die Urſach, niederd. Orſake; ſchwed. orsak), überh. die Sache, aus welcher etwas hervorgeht

od. durch welche etwas bewirkt wird, entg. Wirkung, von allgemeinerer Bed. das ſinnv. Grund, d. i. das, worauf etwas beruht, entg. Folge; insbeſ. 1) der Seinsgrund, der (reale) Grund der Wirklichkeit eines Dinges od. Zuſtandes, genauer: die wirkende Urſache, ſinnv. Urheber, wenn es ein perſönliches Weſen iſt, Schuld, beſ. wenn das Bewirkte ein Übel iſt, (z. B. die Sonne iſt die Urſache des Lichtes und der Wärme; die Unmäßigkeit war die Urſache ſeines Todes; ich betrachte ihn als die Urſache od. den Urheber meines Glückes; er od. dies iſt die Urſache meines Unglücks, ſinnv. — Schuld an meinem Unglück); 2) der Beweg- od. Handelnsgrund, der (moraliſche) Grund eines freien Thuns (z. B. ich habe Urſache, viele Urſachen, ſo zu handeln, ihm nicht zu trauen, ihn anzuklagen ꝛc.; er hat keine Urſache, zu klagen, unzufrieden zu ſein; die Urſache, warum er nicht kam ꝛc.; die Urſache ſeiner Unzufriedenheit, Betrübniſs ꝛc.; einem Urſache zu etwas geben; aus dieſer Urſache od. um dieſer Urſache willen thue ich es; ohne Urſache auf Jemand zürnen ꝛc.; oberd. nebenwörtlich: Urſach od. Urſachen, daſs......, Urſach deſſen, weil......, f. deſswegen, weil ꝛc.); ehem. insbeſ. f. eine vorgewendete Urſache, ein Vorwand (bibl. Simſon ſuchte Urſach an die Philiſter); — Ableit. urſachen, ziel. Zw., alt u. oberd. f. Urſache von etwas ſein, es bewirken, veranlaſſen, gew. verurſachen; der Urſacher, f. wer etwas bewirkt od. verurſacht, gew. Urheber; urſächlich, Bw. (ehem. auch: urſechig), einer Urſache ähnlich, eine Urſache enthaltend; das Verhältniſs der Urſache u. Wirkung darſtellend, betreffend od. darin gegründet (fr. cauſal); die Urſächlichkeit (fr. Cauſalität).

Urſage, w., 1) völlig vlt. f. Verſagung, Abläugnung, Entſchuldigung; Kriegserklärung; 2) eine uralte Sage.

Urſatz, m., 1) (mittelh. ursaz, m., u. ursaeze, f., = Erſatz) alt u. ſchweiz. f. die Entſchädigungsſumme, welche bei Aufhebung eines Kaufvertrages dem nicht reuigen Theile zufällt; auch f. Unterpfand (Hypothek); 2) ein erſter, urſprünglicher, nicht aus andern herzuleitender od. erſt zu beweiſender Satz, Grundſatz (Neuw. f. das fr. Axiom).

Urſau, w. (vgl. ur 3) landſch. f. eine große, vorzügliche Sau, ein Hauptſchwein.

Urſch, m., -es, M. -e, öſtr. (auch Nurſch, verkl. das Ürſchel, Nürſchel; v. lat. urceus, Krug; vgl. jedoch auch das altd. nuosca, nuosche, bair. der Nueſch f. Rinne, Gerinne, Trog) ein hohles Gefäß, beſ. zum Futter für Thiere, ein Trog (z. B. Sauurſch od. Saunurſch, bair. Saunueſch f. Schweinetrog; das Ürſchel, Vogelnürſchel, bair. der Vogelnueſch f. Tröglein zum Vogelfutter).

urſchen, zielloſ. Zw., ſchleſ. (ſchweiz. urſen; vgl. nuſchen, oberd. nueſchen, und uräßen) f. in etwas herumwühlen, es hin und her werfen od. verwirren, es ungenutzt verſtreuen, unräthlich damit umgehen (das Vieh urſchet im Futter od. mit dem Futter).

Urſchlacht od. Urſchlächt, w., gew. nur M. die Urſchlächten, (mittelh. urslaht, M. urslehte; auch der urslac; von ur = aus u. ſchlagen; ſchweiz. Durchſchlächt, Durchſchlächte) alt u. oberd. f. Hautausſchlag, Ausſchlagskrankheit jeder Art, beſ. bei Kindern; insbeſ. f. Maſern, Rötheln; Pocken, Kinderblattern.

Urſchlacke, w., gew. nur M. die Urſchlacken, d. i. die erſten od.

Vor=Schlacken, im ſächſ. Erzgebirge: diejenigen Schlacken, welche aus dem Vorherde in die Schlackengrube laufen u. dem Eigenthümer der Hütte gehören.

Urſchönheit, w., urſprüngliche, ureigene, muſterbildliche Schönheit.

Urſchrift, w., die erſte, urſprüngliche Schrift, Grundſchrift (fr. Original), entg. der Abſchrift (Copie) u. der Überſetzung; urſchriftlich, Bw. u. Nw., der Urſchrift gemäß, in od. nach der Urſchrift, als Urſchrift.

Urſelbſt, ſ., Neuw. ſ. v. w. Ureigenheit, ureigene Beſchaffenheit (fr. Originalität); ein ureigenes Weſen, Urweſen (fr. Original).

Urſitz, m., der erſte, urſprüngliche Sitz od. Wohnſitz.

Urſprache, w., die erſte, urſprüngliche Sprache des Menſchengeſchlechtes; die urſprüngliche od. Grundſprache eines ganzen Sprachenſtammes; auch jede einzelne, ſelbſtändig entwickelte, nicht abgeleitete u. gemengte Stammſprache (z. B. die deutſche).

Urſprung, m., -es, M. =ſprünge, (altd. urspring, ursprinc; von ur = er- und ſpringen; vgl. das altd. arspringan, erspringen f. entſpringen) eig. das Hervorſpringen, Entſpringen, Hervorquellen (z. B. eines Baches, Fluſſes ꝛc.), alt u. oberd. auch f. Quelle, Bach; gew. in weiterer Bed. das Entſtehen, der erſte Beginn od. Anfang einer Sache (z. B. der Urſprung einer Stadt, eines Staates; der Urſprung der Sprache ꝛc.); ſelten u. ungut f. die wirkende Urſache (z. B. Gott iſt der Urſprung alles Guten); urſprünglich, Bw. u. Nw., den Urſprung einer Sache enthaltend od. darin gegründet, beim Urſprung od. dem Urſprunge nach, ſinnv. uranfänglich (die urſprüngliche Beſchaffenheit eines Dinges; der urſprüngliche Zuſtand); aus ſich ſelbſt entſprungen, den Grund ſeines Daſeins in ſich ſelbſt habend (Gott iſt ein urſprüngliches Weſen; eine urſprüngliche Sprache, ſ. v. w. Urſprache); die Urſprünglichkeit, das Urſprünglichſein.

Urſtamm, m., der erſte, urſprüngliche Stamm (z. B. eines Volkes).

Urſtand, m., der urſprüngliche, uranfängliche Stand od. Zuſtand; — urſtändig, Bw., oberd. f. überſtändig, abgeſtanden, verdorben; — die Urſtende od. Urſtend (althochd. urstendi, urstendida, mittelh. urstende; von ur = er- u. standan, ſtehen; vgl. d. goth. usstandan, alth. arstandan, erſtehen), alt u. oberd. f. Auferſtehung; oberd. auch ein Bild des erſtandenen Heilands mit dem Siegesfähnlein.

Urſtoff, m., der erſte, urſprüngliche Stoff, die Urbeſtandtheile eines Dinges, ſinnv. Grundſtoff (die Urſtoffe, fr. Elemente).

Urſtück, ſ., 1) ein uraltes Stück od. Bruchſtück; 2) ein urſprüngliches, nicht nachgebildetes Stück od. Werk (Neuw. f. das fr. Original).

Ürte, w., M. -n, (mittelh. ürte; oberd. auch Örte, Erte, Irte, ſ. d.; wahrſch. verw. mit Ort, d. i. urſpr. Grenze, Spitze, genaue Beſtimmung; vgl. örtern, oberd. örteln, unter Ort 1., erörtern ꝛc.; daher auch: die Urt od. Ürt, in Straßburg f. das Wahrzeichen), alt, oberd. u. beſ. ſchweiz. f. die Zeche, d. i. die Rechnung des Wirths über das Verzehrte; der Koſtenantheil jedes Einzelnen bei einer gemeinſchaftlichen Mahlzeit; auch f. die Mahlzeit, das Gaſtmahl, der Schmaus.

Urtel, ſ., urteln, Zw., ſ. unter Urtheil, urtheilen.

Urtext, m., der urſprüngliche Text (ſ. d.), ſinnv. Grundtext, Urſchrift.

Urthat, w. (mittelh. urtât; von ur = er-), vlt. f. die vollendete That,

die Vollziehung, der Vollzug; urthätlich, Bw. u. Nw. f. auf dem Wege der Vollziehung.

Urtheil, m. (mit gedehntem u), ein urſprünglicher Theil, Urbeſtandtheil (fr. Element; die Urtheile eines Stoffes).

Urtheil, ſ., -es, M -e, (mit geſchärftem u; althochd. urtail, urtaili, ſ., u. urtail, urtaili, urtaila, urtailida, w.; mittelh. urteil, ſ., u. urteile, urteilde, w.; oberd. ehem. die Urtail, Urtl; altſächſ. urdêli, niederd. Ordeel; angelſ. ordal, daher mittl. lat. ordalium, Gottesurtheil, engl. ordeal; — von ur = er- u. theilen; alſo eig. das Ertheilte, die Ertheilung; vgl. das altd. artailjan, irteilen, erteilen, d. i. ertheilen u. entſcheiden, urtheilen, zu Recht erkennen) 1) die rechtliche Entſcheidung, der entſcheidende Ausſpruch des Richters, insbeſ. eines beſtallten Richters od. einer Gerichtsbehörde, ſinnv. Erkenntniſs, Spruch, welches letztere jedoch auch der Ausſpruch eines Schiedsrichters ſein kann, (ein Urtheil fällen, ſ. d., ehem. auch: ein Urtheil finden; das Urtheil über einen Verbrecher ſprechen, an demſelben vollziehen; nach Urtheil und Recht ꝛc.; in der Rſpr. häufig Urthel, Urtel geſpr. u. geſchr.); 2) in weiterer Bed. überh. f. Ausſpruch, ausgeſprochener Gedanken, Äußerung der Meinung über eine Perſon od. Sache, u. dieſe Meinung ſelbſt, beſ. ſofern ſie als Erkenntniſs der wahren Beſchaffenheit derſelben u. daher als entſcheidend gilt, verſch. von der bloß ſubjectiven Meinung, (ein Urtheil über etwas od. Jemand fällen, abgeben ꝛc.; ſein Urtheil darüber äußern; vgl. beurtheilen; Jemand um ſein Urtheil fragen; ſein Urtheil zurückhalten, unterdrücken); in beſtimmterem Sinne in der Logik: die durch das Denkvermögen vollzogene Verknüpfung zweier Begriffe, durch welche der eine dem andern beigelegt, oder abgeſprochen wird, was in der ſprachlichen Form des Satzes geſchieht (z. B. das Eiſen iſt ſchwer; das Feuer brennt); 3) das Vermögen des denkenden Geiſtes, Urtheile zu bilden od. zu urtheilen, die Urtheilskraft, u. beſ. der Grad derſelben bei Einzelnen (viel od. wenig Urtheil haben ꝛc.); — Zſetz. urtheilsfähig, Bw., eines Urtheils fähig, befugt od. geeignet, über etwas zu urtheilen, ſinnv. ſpruchfähig (fr. competent; ein urtheilsfähiger Richter, Kritiker ꝛc.); die Urtheilsfähigkeit; die Urtheilskraft od. das Urtheilsvermögen, das Vermögen des Geiſtes, zu urtheilen, d. i. die Begriffe richtig mit einander zu verknüpfen, u. in weiterer Bed. überh. die Dinge zu beurtheilen, ſinnv. Beurtheilungskraft; der Urtheilſprecher, -ſteller, -verfaſſer, wer ein (richterliches) Urtheil ſpricht, fällt od. abfaſſt; der Urtheilſpruch od. Urtheilsſpruch, das (gerichtlich) ausgeſprochene Urtheil; der Urtheilstag, der Tag, an welchem ein Urtheil gefällt wird; ehem. insbeſ. der Tag des jüngſten Gerichts, der jüngſte Tag (mittelh. urteiles tac); — Ableit. urtheilen, ziellos. u. ziel. Zw. (mittelh. urteilen; niederd. ordelen) 1) ein gerichtliches Urtheil ſprechen, rechtlich entſcheiden od. erkennen (in einer Sache —, über eine Sache od. Perſon —; gem. urteln geſpr.); ehem. auch ziel. einen —, f. ein Urtheil über ihn fällen, ihn verurtheilen; 2) in weiterer Bed. ſeine Meinung, ſein Urtheil über eine Perſon od. Sache bilden und äußern, ſinnv. ſie beurtheilen (über einen, über ein Kunſtwerk, ein Buch u. dgl. urtheilen; richtig od. unrichtig —; auch von einer Perſon od. Sache etwas —, d. i. es als Urtheil ausſprechen); in der Logik: zwei Begriffe in dem gehörigen Verhältniſſe mit einander verknüpfen, in der Form einer

Ausſage od. eines Satzes; der Urtheiler, -s, (althochd. urteilo, artailari, irteilare, mittelh. urteilaere, ſ. Richter), ſelten f. wer urtheilt, gew. Urtheilſprecher; Beurtheiler.

Ururältern, die, o. E., die Ältern der Urältern; der Ururenkel, die Uurrenkelinn, Sohn u. Tochter des Urenkels od. der Urenkelinn; der Ururgroßvater, die Ururgroßmutter, zuſammen: die Ururgroßältern, die Ältern der Urgroßältern.

Urvater, m., der urſprüngliche, erſte Stammvater eines Geſchlechtes (fr. Patriarch); Urväter, auch überh. f. Urahnen, älteſte Vorfahren.

Urvermögen, ſ., ein urſprüngliches, ureigenes Vermögen.

Urvolk, ſ., ein urſprüngliches Volk, Volk der Urzeit.

Urweisheit, w., urſprüngliche, früheſte Weisheit.

urwellen, ziel. Zw. (von ur = er- u. dem alten wellen f. wälzen, bogenförmig aufſchlagen?) Hüttenw. auf eigenthümliche Weiſe ſchmiedend bearbeiten; (die unter dem Breithammer geſchmiedeten Eiſenſtäbe werden in Klöbchen gehauen, u. dieſe werden geurwellt, d. i. mit dem Urwellhammer zu Platten geſchmiedet, welche dann gebreitet, d. i. vollends zu Blech geſchlagen werden).

Urwelt, w., die urſprüngliche, erſt erſchaffene Welt.

Urweſen, ſ., das erſte, urſprüngliche Weſen, Gott; auch f. Urſtoff; ureigenes Weſen, Urſelbſt.

Urwort, ſ., ein urſprüngliches, von keinem andern abgeleitetes Wort, ſinnv. Stammwort; auch ein uraltes Wort, ein uralter Ausſpruch.

Urzeit, w., die allerfrüheſte, uralte Zeit, früheſte Vorzeit, der Urbeginn (die Urzeit der Welt, des Menſchengeſchlechtes ꝛc.).

Urzuſtand, m., der urſprüngliche, früheſte Zuſtand, Urſtand.

Urzweck, m., der urſprüngliche, erſte, höchſte Zweck.

Üſel od. Üſſel, w. u. m. (ehem. üsele, unsel, w.; altnord. usli, angelſ. ysla) alt u. oberd. f. glühende Aſche (daher oberd. üſelfar, althochd. usilvar f. aſchfarbig, von gelber, ungeſunder Geſichtsfarbe).

Ütze, w., M. -n, (auch Uze, Uſſe, Üſſe, Tüze) niederd. f. die Kröte.

utzen od. uzen, ziel. Zw., oberd. u. ſchweiz. gem. f. verſpotten, zum Beſten haben, necken, foppen; der u. die Utz, auch der Uzer, die Uzerinn, f. wer gern neckt, Necker, Neckerinn.

V.

V (genannt vau), der ein und zwanzigſte Buchſt. des ABC, ein Mitl., welcher in deutſchen Wörtern im Allgemeinen ganz wie der Lippenhauchlaut f lautet (vgl. vier u. für, ver- und fern, vor u. fort), nur als Inlaut ſich dem w nähert (z. B. in Frevel, Larve, Pulver ꝛc.), in allen aus dem Latein., Franzöſ. u. andern romaniſchen Sprachen entlehnten, nicht völlig eingebürgerten Fremdwörtern ganz wie w ausgeſprochen wird (z. B. Venus, Advocat, Clavier, November ꝛc.). Das v wird nie verdoppelt, ſteht nie vor einem Mitlaute, auch nicht vor u und ü, und ſein Gebrauch iſt in der heutigen Schriftſprache überh. auf folgende wenige deutſche od. völlig einge-

bürgerte Wörter u. deren Ableitungen eingeſchränkt: Vaſall, Vater, Veilchen, Vers, Vieh, viel, vier, Vogel, Vogt, Volk, voll, von, vor u. die Vorſilbe ver; ferner als In- u. Auslaut: brav, Frevel, Larve, Malve, Nerve, Olive, Pulver, Sklave. Außerdem ſteht es nur in veralteten od. mundartlichen, beſ. niederd. Wörtern. — Im Alt- u. Mittelhochd. tritt v als An- u. Inlaut, nicht bloß vor allen Selbſtlauten, ſondern auch vor den Mitl. l und r, regelmäßig in die Stelle des goth. f, ſteht alſo da, wo der Hauch- od. Blaſelaut urſprünglich iſt, während das altd. f (ph, pf) in Folge der Lautverſchiebung das goth. u. niederd. p vertritt; nur im Auslaut bleibt ſtatt des v das goth. f auch im Altd. ſtehen (z. B. varan, goth. farjan; vilo, goth. filu; vingar, goth. figgrs; vinden, viure, vuoz, haven, vliezen, vri, vrage ꝛc., jetzt: fahren, viel, Finger, finden, Feuer, Fuß, Hafen, fließen, frei, Frage; aber wolf, hof, Gen. wolves, hoves ꝛc.). Doch wird im Althochd. häufig auch im Anlaut f für v geſetzt. Die jetzige Beſchränkung des v auf die obigen wenigen Wörter iſt eine Willkür des neueren Schreibgebrauches.

vaken, Nw., niederd. f. oft.

Valand, m., -s, M. -e (mittelh. vâlant, G. -des, eig. Mw. von vâlen, vaelen = lat. fallere, rom. falhar, franz. faillir, täuſchen, betrügen, u. irren, fehlen, ſ. d.) alt u. landſch. f. Teufel, täuſchender u. verführender böſer Geiſt; der Valandsmann, f. ein dem Teufel verfallener Mann, Teufelskerl; die Valandinn, f. Teufelinn, Verrätherinn; vom Teufel Beſeſſene.

Valentin, m., -s (vom lat. Valentinus, von valere, ſtark, geſund, mächtig ſein), ein männl. Vornamen: der Starke, Kräftige, Mächtige, gem. zgez. Velten, -s, (potz Velten! gem. Ausruf der Verwunderung, wobei Velten vielleicht nicht den heil. Valentin bezeichnet, ſondern aus Valand verderbt iſt?); die Valentins-Krankheit, alt u. landſch. auch Veltens Siechtag, Veltens Tanz, f. die Fallſucht, weil von Katholiken der heil. Valentin als Helfer dabei angerufen wird.

Vampir, m., -s, M. -e od. -en, (gew., aber ohne hinlänglichen Grund Vampyr geſchr.; ital. vampiro, franz. vampire; wahrſch. ſerbiſchen Urſprungs; Wort und Sache ſind erſt um 1732 von Servien aus in Deutſchland bekannt geworden), Blutſauger, Menſchenſauger, nach einem beſ. unter den Anhängern der griech. Kirche herrſchenden Volksglauben: Leichname, welche bei Nacht aus ihren Gräbern ſteigen u. lebenden Menſchen das Blut ausſaugen; auch eine Art großer Fledermäuſe in Südamerika, welche ſchlafenden Menſchen u. Thieren Blut ausſaugen.

Vaſall, m., -en, M. -en, (franz. u. engl. vassal, aus dem mittl. lat. vasallus, vassallus, vassus; wahrſch. deutſchen Urſprungs, von dem goth. vasjan, bekleiden u. in einen Beſitz einweiſen, oder von dem celt. gwas, der Diener?), überh. ein Lehnsmann od. Lehnträger, entg. dem Lehnsherrn; in engerer Bed. nur die zu Kriegsdienſten verpflichteten Lehnsleute, z. U. v. den Dienſtleuten (lat. ministeriales); in weiterer Bed. überh. f. Unterthan.

Vater, m., -s, M. Väter; Verkl. Väterchen, ſ., (althochd. fatar, fater, Gen. fateres, doch gew. in der Einh. ungebeugt, M. fatara; mittelh. vater, ungebeugt; oberd. der Vatter, des, dem, den Vattern; goth. fadar, M. fadrein, die Ältern; altnord. fadir; altſächſ., ſchwed., dän. fader, holl. vader, niederd. Vader, Vaar; angelſ. faeder, engl. father; griech. πατήρ,

lat. pater, ſanskr. pitri, Nom. pâta, perſ. pader; — wahrſch. von der Wurzel fa, ſanskr. lat. gr. pa, erzeugen u. ernähren, daher das gr. *παίω*, *πατέομαι*, eſſen ꝛc., lat. pasco, weiden, altd. fôtjan, vuoten, niederd. voden, vöden, ernähren, füttern ꝛc.), 1) eig. ein männliches Geſchöpf (Thier od. beſ. Menſch), ſofern es mit einem weiblichen ein Geſchöpf ſeiner Art gezeugt hat, der Erzeuger, entſpr. Mutter, (Vater ſein, Vater werden), beſ. in Beziehung auf das Kind od. die Kinder (z. B. er iſt Vater von ſechs Kindern; ich kenne den Vater dieſes Kindes; ich habe keinen Vater mehr, d. i. mein Vater iſt todt; als Anrede der Kinder: Vater! lieber Vater! zärtlich verkl. Väterchen!); in weiterer Bed. f. Vorfahr, Stammvater, Voraltern (bibl. Abraham war ein Vater vieler Völker; zu unſrer Väter Zeiten; zu den Vätern gehen od. verſammelt werden, alt u. dicht. f. ſterben); 2) uneig. eine männliche Perſon, welche Vaterſtelle vertritt, die Gewalt, Fürſorge, das Anſehen eines Vaters hat (z. B. Stief-, Schwiegervater, Pflegevater, Hausvater, Waiſenvater, Beichtvater ꝛc.; Landesvater, Vater des Volks, d. i. väterlich geſinnter Landesherr; Väter der Stadt, d. i. die Oberen derſelben); überh. ein bejahrter Mann, beſ. in vertraulicher Anrede (Vater! Väterchen!); Gott als Schöpfer und Erhalter aller Dinge (der Vater der Menſchen, der Welt ꝛc.; „Vater unſer“ ꝛc.; in beſtimmterem Sinne: „Gott der Vater od. Gott Vater,“ die erſte Perſon in der dreieinigen Gottheit, z. U. v. dem Sohne u. dem heil. Geiſte); in weiterer uneig. Anwendung: wer etwas hervorgebracht od. den Grund zum Daſein einer Sache gelegt hat (z. B. der Vater der Dichtkunſt, der Geſchichtſchreibung; bibl. der Teufel iſt ein Vater der Lügen); Bergw. der erſte Schacht, welcher auf einem gemutheten Gange geſunken u. worüber Kübel und Seil eingehängt worden iſt: Vater od. Vaterſchacht; — Zſetz. der Vaterarm, der Arm eines Vaters, dicht. f. väterlicher Schutz; das Vaterauge, der Vaterblick, das Auge, der Blick eines Vaters, dicht. f. väterliche Fürſorge; der Vaterbruder, der Bruder des Vaters, Oheim von väterlicher Seite; die Vaterbruſt, die (liebende, beſorgte) Bruſt eines Vaters; das Vatererbe od. Vatergut, vom Vater ererbtes Gut, väterliches Vermögen; die Vaterfreude, Freude eines Vaters über ſeine Kinder; vaterhalb, Nw. (mittelh. vaterhalp) alt u. landſch. f. von Seiten des Vaters; die Vaterhand, die Hand u. uneig. der Schutz und die Hülfe eines Vaters; das Vaterhaus, das Haus des Vaters, das väterliche Haus; ſo auch: der Vaterherd; das Vaterherz, das (liebende) Herz, die zärtliche Empfindung eines Vaters für ſeine Kinder; die Vaterhuld, Huld eines Vaters, väterliche Huld; die Vaterkraft, väterliche, vom Vater angeſtammte Kraft; das Vaterland, eig. das Land des Vaters, das väterliche Land, das Land, in welchem man geboren und erzogen iſt, Geburts-, Heimathsland (das Vaterland lieben; ſein Vaterland verlaſſen); in weiterer Bed. überh. das Land, in welchem man als Einwohner u. Staatsbürger anſäſſig iſt; der Vaterlandsfreund, wer ſein Vaterland liebt (fr. Patriot); die Vaterlandsliebe, der Vaterlandseifer, die Liebe zum Vaterlande, der Eifer für dasſelbe (fr. Patriotismus); vaterlandsliebend, Bw. (Neuw. f. das fr. patriotiſch); vaterländiſch, Bw., dem Vaterlande eigen, angehörend, od. daher kommend, ſinnv. heimathlich (vaterländiſche Sprache, Sitte, Geſchichte ꝛc.); auch f. vaterlandsliebend (vaterländiſch geſinnt ſein; vaterländiſche Beſtrebungen ꝛc.);

die **Vaterliebe**, Liebe eines Vaters gegen ſeine Kinder; **vaterlos**, Bw., des Vaters beraubt, keinen Vater mehr habend; der **Vatermord**, an dem Vater begangener Mord; der **Vatermörder**, Mörder des eigenen Vaters; der **Vaternamen**, 1) der Namen „Vater“, ſofern er Jemand von Kindern, Pflegbefohlenen ꝛc. beigelegt wird; 2) der Eigennamen des Vaters, u. der von demſelben ausgehende Namen des Sohnes (fr. Patronymikon); die **Vaterpflicht**, M. -en; die **Vaterſchweſter**, die Schweſter des Vaters, Muhme od. Tante von väterlicher Seite; der **Vaterſegen**, der vom Vater ertheilte Segen; die **Vaterſorge**, Sorge eines Vaters, väterliche Sorge; die **Vaterſtadt**, Wohnſtadt des Vaters, in welcher man geboren u. erzogen iſt, Geburtsſtadt; **vaterſtädtiſch**, Bw., zur Vaterſtadt gehörig od. derſelben eigen; die **Vaterſtelle**, Stelle des Vaters (Vaterſtelle bei Jemand vertreten); das **Vatertheil**, der vom Vater herrührende Theil des ererbten Vermögens; die **Vatertreue**, väterliche Treue; das **Vaterunſer**, -s, M. w. E., das mit den Worten „Vater unſer“ anfangende Gebet Jeſu (ein Vaterunſer beten; gem. ein Vaterunſer lang, d. i. ſo lange Zeit, als zum Beten eines Vaterunſers erfordert wird); die **Vaterwohnung**; das **Vaterwort**; die **Vaterwürde**; die **Vaterzucht**, u. dgl. m.; — Ableit. **väterlich**, Bw. (mittelh. vaterlich), 1) den Vater betreffend, ihm gehörig, von ihm herrührend od. ausgehend, (von väterlicher Seite verwandt; das väterliche Vermögen, Gut, Erbtheil; der väterliche Namen), in weiterer Bed. den Vätern, d. i. Vorfahren gehörig, von ihnen herrührend (bibl. väterliche Satzungen, Geſetze ꝛc.); 2) dem Vater ähnlich, eigen od. angemeſſen, in dem Verhältniſſe u. der Empfindung eines Vaters gegründet (väterliche Pflichten, Liebe, Sorge ꝛc.; einen väterlich lieben, ermahnen ꝛc.); die **Väterlichkeit**, das Väterlichſein, die väterliche Geſinnung; die **Vaterſchaft**, das Vaterſein, die Eigenſchaft, der Stand des Vaters; **vatern**, zielloſ. Zw. m. haben, vlt. f. nach dem Vater arten, dem Vater ähneln.

veh, Bw. (auch feh geſchr.; goth. faihu, althochd. fêh, mittelh. vêch, G. vêhes, angelſ. fâh, fâg) alt u. oberd. f. farbig, beſ. mehrfarbig, bunt, gefleckt, insbeſ. vom Pelzwerk; daher: die **Veh**, **Vehe** od. Fehe (ſ. d.; mittelh. daz vêch) f. buntes Pelzwerk, Bunt- od. Grauwerk verſchiedener Art, u. die Thiere, welche es liefern, insbeſ. das im Winter grau werdende nordiſche Eichhörnchen; — Zſetz. (von veh, bunt): der **Vehdendunk**, landſch. f. der gefleckte Schierling; die **Vehdiſtel**, f. Marien- od. Frauendiſtel; Karden- od. Walkerdiſtel; — (von Veh): das **Vehfutter**, Futter von Grauwerk; der **Vehhändler**, landſch. f. Pelzhändler, Kürſchner; die **Vehhaube**, mit Grauwerk verbrämte Haube; der **Vehrücken**, das ſchwarzgraue Rückenfell des ſibir. Eichhörnchens, auch ſchwarze Vehe genannt; die **Vehwamme** od. das **Vehwamm** (vgl. Wamme), das weiße Bauchfell desſelben, auch bloß Vehe, weiße Vehe genannt.

Vehm, w., ſ. Fehm.

Veil, m. od. ſ., -es, M. -e, gew. nur verkl. das **Veilchen**, -s, M. w. E., (mittelh. der viol; ſpäter: veial, veiel; oberd. das Veielein, Veigelein, Veiel, Veigel; vom lat. viola = griech. ἴον; daher auch franz. violette, engl. violet), eine bekannte wild wachſende Pflanze u. beſ. deren fünfblättrige, dunkelblaue, ſehr wohlriechende Blume, welche meiſt im Verborgenen blüht u. daher als Sinnbild der eſcheidenheit u. Demuth gilt, ge-

nauer Märzveilchen, wohlriechendes od. blaues Veilchen genannt (viola odorata L.); in weiterer Bed. das ganze Pflanzengeſchlecht, auch Viole genannt (viola L.), wozu außerdem gehören: das wilde rauhe Veilchen (v. hirta L.), das blaſsblaue, geruchloſe Hundsveilchen (v. canina L.), das dreifarbige Veilchen od. Stiefmütterchen (ſ. d.) u. mehre andere Arten; wegen Ähnlichkeit des Geruchs heißen landſch. auch verſch. andere Blumen: Veil od. Veilchen, z. B. die Levkoje (ſ. d.): weißer Veil; der Goldlack (ſ. Lack): gelbes Veilchen od. gelbe Viole; das Nachtveilchen od. gew. Nachtviole, ſ. d.; — Zſetz. das Veilchenblatt; veil- od. gew. veilchenblau, veilchenfarb od. -farbig, Bw., von der dunkelblauen, ins Röthliche ſpielenden Farbe des Veilchens; das Veilchenblau, die veilchenblaue Farbe; der Veilchenbranntwein, auf Veilchen abgezogener Branntwein; der Veilcheneſſig, ein aus Veilchen bereiteter Eſſig; das Veilchenholz, ein ausländiſches, ſchweres, veilchenblaues u. wohlriechendes Holz; der Veilchenkranz; das Veilchenmoos, ein auf Steinen wachſendes blutrothes Staubmoos, welches nach Veilchen riecht, auch Steinblüthe genannt; die Veilrebe, landſch. f. Jasmin; das Veilröschen, landſch. f. Kronraden od. Stechnelke; u. f. das Licht- od. Marienröschen: wildes Veilröschen; der Veilchenſtein, ein mit Steinblüthe bewachſener u. daher nach Veilchen riechender Stein; der Veilchenſtrauß; die Veil- od. Veilchenwurz od. -wurzel, 1) die Wurzel des Veilchens; 2) uneig. zwei Arten der Schwertlilie, deren Wurzel einen Veilchengeruch hat: die weiße florentiniſche, u. die gemeine blaue Schwertlilie; der Veilchenzucker, mit Zucker verdickter Veilchenſaft.

Veit, m., -s, (mittl. lat. Vitus = d. roman Guido, vom mittl. lat. u. ital. guida, der Führer? oder von dem altd. witu, wito, Wid, d. i. Holz, Wald, alſo: Waldmann); ein männl. Vornamen; insbeſ. der Namen eines Heiligen; die Veitsbohne, (niederd. Vietsbohne; angeblich, weil ſie noch ſpät im Frühjahr bis zum St. Veitstage gepflanzt werden kann) landſch. f. Schminkbohne, ſ. d.; der Veitstag, der dem heil. Veit gewidmete Kalendertag, der 30ſte März; der Veitstanz, eine Krankheit, welche ſich durch ſchnell wechſelnde Krämpfe in den Muskeln der äußeren Glieder u. dadurch entſtehende heftige u. mannigfaltige Bewegungen des Körpers äußert, die dem Kranken das Anſehen eines Tanzenden geben, (ſo benannt, weil man ehem. den heil. Veit als Helfer dabei anrief).

Velten, m., ſ. Valentin.

ver — (goth. fair- u. fra-, althochd. far-, fer-, fir-, for-, mittelh. ver-; altſächſ. far-, niederd. ver-; altnord. angelſ. u. engl. for-, ſchwed. för-; verw. mit vor, für, fort u. fern, ſ. d., u. d. lat. per, prae, griech. παρα, ſanskr. pra; — die Wurzel far drückt Bewegung aus, vgl. fahren), tonloſe untrennbare Vorſilbe vieler Zeitwörter u. davon abgeleiteter Haupt- u. Beiwörter, nicht aber unmittelbar zur Bildung von Haupt- und Beiwörtern dienend, mit Ausnahme einiger in der Form des 2ten Mittelwortes von Zw. gebildeter Beiwörter (wie: verhaſſt, verſchämt, verwegen ꝛc.), bedeutet urſpr. fort, weg, anderswohin u. drückt daher im Allgemeinen eine von dem perſönl. Subjecte od. deſſen Standorte abgewendete Bewegung od. Richtung aus. Sie bildet abgeleitete Zeitwörter 1) von Zeitwörtern, mit folgenden beſonderen Bedeutungen: a) örtliche Entfernung von dem Standpunkte des Subjects od. überh. Ortsveränderung, ſinnv. fort-, weg-,

z. B. verbannen, verdrängen, verjagen, verpflanzen, verreiſen, verſchicken, verſenden, vertreiben, verweiſen, verkaufen, verleihen, verſchenken ꝛc.; b) Verluſt, Verderben, Verfehlen, Irrthum, auch überh. das dem einfachen Zw. Entgegenſtehende, ſinnv. ent-, fehl-, miſs-, z. B. vergeſſen, verlernen, einen verführen, verleiten, ſich vergreifen, verrechnen, verſchreiben, verſehen, verſprechen, verſteigen, einen verachten, einem etwas verſagen, etwas verſalzen ꝛc.; c) völlige Verwendung od. Verzehrung u. überh. Vollbringung, Ende, Ausgang, ſinnv. auf-, durch-, aus-, ab-, z. B. etwas verbrauchen (vgl. aufbrauchen), verbringen (durchbringen), verſchwenden, verſpielen, verzehren (aufzehren), die Zeit vertreiben, verſchlafen; verblühen (abblühen), verbluten (ausbluten), verfließen, verbrennen, verfaulen, verweſen, verhungern, verdurſten, verharren (ausharren), verbleiben ꝛc.; (in den obigen Bed. iſt ver- dem er- entgegengeſetzt; vgl. erkaufen u. verkaufen, erwünſchen u. verwünſchen, erlernen u. verlernen, erkennen u. verkennen, erziehen u. verziehen, erblühen u. verblühen); d) ein Bedecken, Verbauen, Verſchließen, Hindern durch die in dem Stammworte enthaltene Thätigkeit, ſinnv. zu-, z. B. verbinden (vgl. zubinden), vergraben, verhalten, verkleben, verknüpfen, vermauern (zumauern), vernageln, verriegeln, verſiegeln (zuſiegeln), verſtopfen, verſchneien, verwachſen, verweben ꝛc.; e) das Verſetzen od. Gerathen in einen Zuſtand, wo ver- entweder nur verſtärkender Zuſatz iſt, indem jener Begriff im Weſentlichen ſchon in dem einfachen Zw. liegt (z. B. verändern, verbergen, verbeſſern, ſich verbeugen, verneigen, verhehlen, verkünden, verlaſſen, vermehren, verſehren, verwandeln, verwechſeln ꝛc.), oder die Vorſilbe jenen Begriff dem einfachen Zw. erſt hinzufügt (z. B. verzagen; vergnügen, aus ver-genügen entſt., ſich verlieben; hieher gehören auch die nur in der Form des 2ten Mittelwortes als Beiwörter gebräuchlichen: verbuhlt, verhaſſt, verſchämt, verſchmitzt, verwegen u. e. a.), bisweilen auch ein zielloſes Zw. in ein zielendes verwandelt (z. B. lachen: einen verlachen; fluchen, verfluchen; ſpotten, verſpotten; ſchweigen, etwas verſchweigen; fehlen, verfehlen); f) in manchen Wörtern ſcheint ver- aus vor od. für entſtanden zu ſein, z. B. verfechten (vorfechten od. für etwas fechten), verſehen (für etwas ſehen od. ſorgen), vertreten (gleichſ. vor etwas treten zur Beſchützung), verweſen (d. i. für- od. vorweſen, -ſein, verwalten), vergelten (für etwas Entgelt geben), verſteuern, verzinſen, verhören, vernehmen u. a. m.; — 2) von Haupt- und Beiwörtern (nur in Bildungen der neueren Sprache), wo ver-, übereinſtimmend mit der Bed. unter e) überh. die Verſetzung, ſeltner das Gerathen in den durch das Stammwort bezeichneten Zuſtand ausdrückt; z. B. verbauern, vergöttern, verketzern, verkrüppeln, verwaiſen, verwittwen, verabſchieden, veranſtalten, verunglimpfen, verunglücken; veralten, verarmen, verbittern; verdeutſchen, verdichten, verdünnen, verdunkeln, veredeln, vereiteln, verkleinern, verlängern, verſauern, verſchönern, verſchlimmern, verſüßen, verwüſten ꝛc.; insbeſondere die Verwandlung in den Stoff od. auch nur die Überziehung mit dem Stoffe, welchen das Stammwort bezeichnet, z. B. verglaſen, verkalken; verkohlen, verſteinern, vergolden, verſilbern, verzinnen, verzuckern ꝛc. — In der Bed. des Verſetzens od. Gerathens in einen Zuſtand iſt ver- dem er- ſinnv.; doch bezeichnet dieſes mehr das Gerathen, jenes das Verſetzen in einen Zuſtand (vgl. erblinden, erkranken, erkalten, erwachen und: verblenden, ver-

jüngen, verkürzen, verlängern). Dieſer Unterſchied ſteht jedoch nicht feſt, da er- auch zielende Zw. bildet (wie: erkälten, erwärmen, erwecken), ver- auch zielloſe (wie: veralten, verarmen, verſtummen), und letzteres im mundartlichen Sprachgebrauch häufig ſtatt des er- der edleren Schriftſprache ſteht (z. B. verblinden, verlöſchen, verfrieren, ſich verkälten, vertrinken ſt. erblinden, erlöſchen, erfrieren, ſich erkälten, ertrinken). In vielen neuhochd. Zw. hat ver- das er- der älteren Sprache verdrängt (z. B. veralten, verdicken, verdorren, vereiteln, verſteinern, verſtummen, verwildern = altd. aralten, irdicchen, ardorren, aritalen, ersteinen, erstummen, erwilden). — Bei den verſchiedenen, einander zum Theil widerſprechenden Bedeutungen der Vorſ. ver- vereinigen ſich in manchen mit derſelben gebildeten Zw. ganz verſchiedene Bedeutungen; ſ. z. B. verbinden, vergeben, verſchreiben, verſehen, verſetzen, verſprechen, verweſen u. a. m.

veraaſen, ziel. Zw. (vgl. aaſen 3) niederd. f. durch unordentlichen u. unräthlichen Gebrauch verderben (das Vieh veraaſet das Futter).

verabfolgen, ziel. Zw. (von Abfolge ſ. Überlieferung), beſ. Kanzl. f. übergeben, überſchicken, überliefern, ausliefern (einem etwas verabfolgen, od. verabfolgen laſſen); die **Verabfolgung**.

verabreden, ziel. Zw., durch gemeinſchaftliche Abrede od. Beſprechung beſtimmen od. beſchließen, verſch. abreden, Rückſprache nehmen, worin nur die Beſprechung, nicht nothwendig die Beſchlusſnahme liegt, (etwas mit Jemand —, auch: ſich mit ihm über etwas —; verabredeter Maßen, d. i. der Verabredung gemäß); die **Verabredung**, die Beſprechung u. der gefaſſte Beſchluſs.

verabreichen, ziel. Zw. (oberd. auch: abreichen; Abreich f. Entrichtung) Kanzl. f. darreichen, überreichen, insbeſ. das Schuldige od. Gebührende zutheilen, entrichten; die **Verabreichung**.

verabſäumen, ziel. Zw., unnöthig breit f. verſäumen, unterlaſſen.

verabſcheuen, ziel. Zw. (gleichſ. in Abſcheu bringen) einen od. etwas —, Abſcheu dagegen hegen u. äußern; die **Verabſcheuung**; **verabſcheuungs-** od. **verabſcheuenswerth** od. **-würdig**, Bw.

verabſchieden, ziel. Zw., einen —, ihm den Abſchied geben, ihn mit dem Abſchiede entlaſſen, ſinnv. abdanken (Truppen, einen Bedienten —; ein verabſchiedeter Beamter); oberd. Rſpr. auch: etwas —, durch Rechtsſpruch od. Urtheil entſcheiden (einen Rechtshandel); die **Verabſchiedung**.

verachten, 1. ziel. Zw., einen od. etwas —, durchaus nicht achten, aller Achtung unwerth halten, ſtärker als: gering achten od. ſchätzen, misachten, (ich verachte den Verläumder; verachte nicht guten Rath ꝛc.); oberd. auch: wegen fehlerhafter Beſchaffenheit verwerfen, verſchmähen; der **Verächter**, -s, die **Verächterinn**, M. -en (r. aber ungebr. Verachter ꝛc.), wer etwas od. Jemand verachtet (z. B. ein Verächter der Geſetze); **verächtlich**, Bw., 1) Verachtung verdienend, der Verachtung werth (ein verächtlicher Menſch; verächtliche Mittel; ſich verächtlich betragen); 2) Verachtung hegend u. äußernd, mit Verachtung (einen verächtlich behandeln; verächtliche Mienen ꝛc.); oberd. auch f. nicht in Acht nehmend od. befolgend; die **Verächtlichkeit**, das Verächtlichſein, in beiden Bed.; die **Verachtung**, o. M., 1) das Verachten, die völlige Nichtachtung, mehr als Geringſchätzung (die Verachtung der Gefahr, des Feindes ꝛc.); 2) der Zuſtand des

Verachtetſeins, die Unehre (in Verachtung gerathen ꝛc.); **verachtungsvoll**, Bw., **verachtungs**= od. **verachtenswerth** od. =**würdig**, Bw.

verachten 2. od. **verächten**, auch **verachtigen**, ziel. Zw. (mittelh. verâhten; von Acht 2.) einen —, vlt. f. in die Acht erklären.

veraffen, Zw. vlt. 1) ziellos m. ſein, gleichſam zum Affen werden; 2) ziel. die Zeit —, mit Äffereien verbringen; **veräffen**, ziel. Zw. (mittelh. vereffen), vlt. f. zum Affen machen, zum Beſten haben, äffen; insbeſ. durch Liebe bethören.

verähnlichen, ziel. Zw., ähnlich machen (fr. aſſimiliren); die **Verähnlichung**.

verallgemeinen od. gew. **verallgemeinern**, ziel. Zw., allgemein od. allgemeiner machen, aufs Allgemeine anwenden od. ausdehnen (fr. generaliſiren); die **Verallgemeinerung**.

veralten, Zw. (ſelten: veraltern) 1) ziellos m. ſein (altd. firalten, veralten, u. iralten) alt u. dadurch unbrauchbar od. ungangbar werden, verſch. altern (bibl. ihre Kleider und Schuhe veralteten nicht), beſ. das Mw. veraltet als Bw. (veraltete Sitten, Trachten, Wörter ꝛc.); 2) ziel. (mittelh. verelten) ſelten f. alt und unbrauchbar machen; die **Veraltung** (Veralterung), gew. das Veralten.

verändern, ziel. u. rückz. Zw., etwas —, gänzlich anders machen od. mit etwas Anderem vertauſchen, verwechſeln, ſinnv. umändern, ändern, welches jedoch auch auf das Geiſtige u. Sittliche bezogen wird, verändern hingegen mehr auf ſinnliche Gegenſtände (man ändert ſeine Geſinnung, ſeinen Entſchluſs; man verändert ſeine Wohnung, ſeine Kleidung, ſeinen Namen, ſeine Lage ꝛc.; die Stimme verändern); theilweiſe anders machen, anders beſtimmen od. einrichten, ſinnv. abändern (ein Haus, ein Teſtament, einen Aufſatz ꝛc.); ſich —, ſeine äußere Lage ändern, d. i. mit einer andern vertauſchen, od. anders einrichten (insbeſ. ſich ehelich —, od. bloß: ſich verändern f. ſich verheirathen); verändert werden, anders werden (er hat ſich ſehr verändert, d. i. ſeiner äußeren Beſchaffenheit, Geſtalt, Geſichtsbildung ꝛc. nach; verſch. er hat ſich geändert, in Hinſicht ſeiner Geſinnung, ſeiner Sitten ꝛc.; eine Farbe, der Wind, die Witterung verändert ſich; die Zeiten verändern od. ändern ſich); **veränderbar**, Bw., ſelten f. was verändert werden kann; **veränderlich**, Bw., fähig verändert zu werden od. ſich zu verändern, der Veränderung unterworfen, ſinnv. wandelbar (alle irdiſchen Dinge ſind veränderlich); beſ. ſich gern u. leicht verändernd, geneigt zur Veränderung, ſinnv. unſtät, unbeſtändig, wankelmüthig (ein ſehr veränderlicher Menſch; das Wetter, die Mode ꝛc. iſt veränderlich); die **Veränderlichkeit**, das Veränderlichſein, ſinnv. Wandelbarkeit, Unbeſtändigkeit ꝛc.; die **Veränderung**, M. -en, 1) das Verändern, ſinnv. Änderung, Vertauſchung, veränderte Einrichtung (z. B. die Veränderung der Kleidung, der Wohnung, des Namens; eines Hauſes, der Staatsverfaſſung; eine Veränderung machen, vornehmen; die Veränderung lieben); 2) das Sich=Verändern od. Verändertwerden u. das Veränderte od. durch Verändern Hervorgebrachte (Alles iſt der Veränderung unterworfen; ſeine Veränderung iſt auffallend, d. i. ſein verändertes Ausſehen; Veränderungen der Magnetnadel, d. i. Abweichungen; nicht alle Veränderungen ſind Verbeſſerungen); die **Veränderungskraft**; die **Veränderungsluſt**, =**ſucht** ꝛc.

verankern, ziel. Zw., mit Ankern, d. i. eiſernen Klammern, verbinden u. befeſtigen (eine Mauer); die Verankerung.

veranlaſſen, ziel. Zw. (von Anlaſs; daher umend.: Impf. veranlaſſte, Mw. veranlaſſt; nicht ablaut. wie laſſen) etwas —, Anlaſs dazu geben, Gelegenheit dazu geben, verſch. bewirken, verurſachen (eine That); einen zu etwas —, ihm Anlaſs dazu geben, ihn dazu bewegen, ſtärker: antreiben; bisw. als milderer Ausdruck f. ihm etwas auftragen, befehlen; der Veranlaſſer, wer etwas veranlaſſt; die Veranlaſſung, 1) o. M. das Veranlaſſen (es iſt auf meine Veranlaſſung geſchehen); 2) M. -en, das Veranlaſſende, der Anlaſs, die Gelegenheitsurſache (verſchiedene Veranlaſſungen zu einer Sache).

veranſchaulichen, ziel. Zw., anſchaulich machen, für die Anſchauung darſtellen (einen Begriff); die Veranſchaulichung, das Veranſchaulichen, die anſchauliche Darſtellung.

veranſchlagen, ziel. Zw. (von Anſchlag; daher umend. veranſchlagte, veranſchlagt; nicht ablaut. wie ſchlagen) etwas —, einen Anſchlag davon od. darüber machen, den Werth od. die Koſten berechnen, ſchätzen; die Veranſchlagung.

veranſtalten, ziel. Zw., etwas —, Anſtalt dazu machen, es anſtellen, anordnen, einrichten (ein Feſt u. dgl.); der Veranſtalter; die Veranſtaltung.

verantworten, Zw. (mittelh. verantwürten) 1) ziel. etwas —, es durch ſeine Antwort ſchützen od. vertreten, die Recht- u. Pflichtmäßigkeit ſeines Thuns mit Worten darthun, ſinnv. Rechenſchaft von etwas geben, es rechtfertigen, vertheidigen, letzteres von weiterem Umfange der Bed., da es nicht allein mit Worten geſchieht und auch das Thun eines Andern zum Gegenſtande haben kann, (das kann ich verantworten; ſeine Handlungsweiſe läſſt ſich nicht verantworten; ehem. das Recht —, f. vor Gericht erwiedern od. einwenden, fr. repliciren); ehem. auch: einen —, f. mit Worten vertheidigen; 2) rückz. ſich —, d. i. ſein Thun gegen eine Anklage rechtfertigen od. mit Worten vertheidigen (ſich vor Jemand, vor Gericht ꝛc. —; ſich gegen einen Ankläger —; ehem. auch mit d. Gen.: ſich der Anklage —); verantwortlich, Bw., 1) was ſich verantworten läſſt, entg. unverantwortlich; 2) der Verantwortung unterworfen od. dazu verpflichtet (einen für etwas verantwortlich machen; verantwortliche Beamte, Miniſter ꝛc.); die Verantwortlichkeit, das Verantwortlichſein, in beiden Bed.; die Verantwortung, das Verantworten od. Sich-verantworten, ſinnv. Rechtfertigung, Rechenſchaft, Vertheidigung (einen zur Verantwortung ziehen; thue es auf meine Verantwortung); die Verantwortungsrede, -ſchrift ꝛc.

verarbeiten, ziel. Zw., etwas —, zur Arbeit verwenden, verbrauchen, durch Arbeit erſchöpfen, aufarbeiten (der Handwerker hat alles Holz, Leder ꝛc. verarbeitet); durch Arbeit zu etwas machen, geſtalten, arbeitend veredeln (rohe Naturſtoffe —; Holz, Silber, Gold zu Geräthen —); die Verarbeitung.

verargen, Zw., 1) ziellos u. rückz., vlt. f. arg, d. i. ſchlimm od. ſchlimmer werden, ſich verſchlimmern; 2) ziel. einem etwas —, arg aufneh-

men, zum Argen deuten, übel auslegen, ſtärker als: verdenken, verübeln; die Verargung.

verarmen, zielloſ. Zw. m. ſein, arm werden; uneig. f. abnehmen, einer Sache beraubt od. verluſtig werden (z. B. an Freuden —); die Verarmung.

verarten, zielloſ. Zw. m. ſein, vlt. f. anders arten, ausarten, entarten.

verarzen od. verarzeneien, ziel. Zw., oberd. gem. f. an od. zu Arzeneien verwenden (viel Geld —).

veraſchen, Zw., 1) ziellos m. ſein, zu Aſche werden; 2) ziel. auch veräſchern, zu Aſche machen, in Aſche verwandeln, einäſchern.

veräſten u. verkl. veräſteln, ziel. Zw., in Äſte theilen od. trennen; auch rückz. ſich —, in Äſte getrennt werden, ſich aſtförmig ausbreiten; die Veräſtung od. Veräſtelung.

verathmen, ziel. u. zielloſ. Zw., dicht. f. ausathmen, den Athem aushauchen.

verausgaben, ziel. Zw., Kanzl. als Ausgabe verwenden u. verrechnen.

veräußern, ziel. Zw., eig. zu etwas Äußerem machen, in fremden Beſitz übergehen laſſen, einem Andern übertragen, überlaſſen, insbeſ. f. verkaufen (ein Gut, ſeinen Hausrath —); veräußerlich, Bw., was veräußert werden kann od. darf; die Veräußerlichkeit; die Veräußerung, das Veräußern, beſ. der Verkauf.

verbacken, ziel. Zw., 1) backend verwenden, verbrauchen (Mehl); 2) im Backen verderben, ſchlecht backen (das Brod iſt verbacken); die Verbackung.

verbaden, ziel. Zw., badend verwenden, verbringen (Geld, Zeit).

verbaint, Bw., oberd. (wahrſch. nicht von Bain = Bein, Knochen, ſondern v. verbainen f. verbannen, d. i. vertreiben, verwünſchen; vgl. das bair. bainen f. ſchelten, verbieten, ſchwed. banna) f. verwünſcht, verflucht, verdammt; unempfindlich, verſtockt; auf etwas erpicht, verſeſſen.

verbalken, ziel. Zw., mit Balken verſehen, verbinden; die Verbalkung, das Verbalken; das Gebälk.

verballaſten, ziel. Zw., 1) mit Ballaſt verſehen; 2) mit Ballaſt überladen.

verballen, ziel. Zw., in Ballen packen (Waaren); die Verballung.

verballhornen, ziel. Zw. (von Joh. Ballhorn, einem Buchdrucker in Lübeck um 1550, welcher manche bei ihm gedruckte und angeblich von ihm verbeſſerte Bücher durch allerlei ungereimte Veränderungen entſtellte), ſcherzh. f. etwas verſchlechtern, verderben, indem man es zu verbeſſern meint od. vorgiebt, auch: durch Johann Ballhorn verbeſſern, u. ſcherzh. verſchlimmbeſſern.

Verband, m., ſ. unter verbinden.

verbannen, ziel. Zw., ehem. f. verbieten, mit einem Verbote belegen (z. B. ein Feld, eine Wieſe), daher bibl. f. etwas dem gemeinen Gebrauche entziehen und Gott widmen (dem Herrn verbannt ſein; ein verbannter Acker ꝛc.); auch f. in den Bann thun, verwünſchen, verfluchen, (ſich verbannen, bibl. f. ſich verſchwören); gew. einen —, über die Grenze eines Gerichtsbezirkes od. Landes durch Befehl od. Verurtheilung entfernen, ihn Lan=

des verweiſen, ehem. auch: ausbannen, (ein Verbannter); in weiterer Bed. überh. f. wegweiſen, vertreiben, verjagen (einen aus ſeinem Hauſe—; auch uneig. Gram und Sorge—); der Verbanner, wer Jemand od. etwas verbannt od. vertreibt; die Verbannung, das Verbannen, die Verweiſung, Vertreibung; der Verbannungsort; das Verbannungsurtheil ꝛc.

verbarren, ziel. Zw., alt f. mit Barren verwahren, verſperren.

verbaſten, zielloſ. Zw. m. haben, Jäg. vom Hirſch: den Baſt (ſ. d.) von ſeinem Gehörn abſchlagen, auch: verſchlagen.

verbauen, ziel. Zw., 1) bauend od. durch einen Bau verſchließen, verſperren, einſchließen (einen Eingang, ein Fenſter—; einem das Licht—; die Kirche iſt mit Wohnhäuſern verbaut); 2) bauend verwenden, gebrauchen, verbrauchen (Holz, Steine—; ſein Geld—; Bergw. eine Zeche verbaut ſich, d. i. ſie giebt die den Koſten entſprechende Ausbeute); 3) falſch, ſchlecht bauen (das Haus iſt ganz verbaut); die Verbauung, das Verbauen in allen Bed.

verbauern, zielloſ. Zw. m. ſein, zum Bauern, d. i. bäuriſch geſinnt und geſittet werden; die Verbauerung.

verbeinen, Zw. 1) ziellos m. ſein, zu Bein od. Knochen werden, verknöchern; 2) ziel. mit Bein od. auch mit Horn belegen, auslegen, ſchäften; die Verbeinung, das Verbeinen in beiden Bed.; — verbeint, Bw., ſ. verbaint.

verbeißen 1., ziel. u. rückz. Zw. ablaut. (ſ. beißen; mittelh. verbîzen f. todt beißen), 1) vorn abbeißen und dadurch beſchädigen, vgl. verſchneiden, (verbiſſene Bäume, d. i. durch den Biſs des Viehs beſchädigte; Jäg. verbeizen, z. B. das Vieh verbeizt den jungen Wuchs); uneig. beim Sprechen einzelne Laute od. Silben nicht hören laſſen; 2) beißend hemmen, durch Zuſammenbeißen der Zähne den Ausbruch einer Empfindung unterdrücken (den Schmerz, das Lachen, das Weinen ꝛc.—; mit verbiſſenem Grimm ꝛc.); 3) die Zähne od. ſich—, durch zu ſtarkes Beißen die Zähne verderben; auch ſo feſt beißen, daß die Zähne nur mit Gewalt wieder aus einander gebracht werden können (der Hund hat ſich verbiſſen); die Verbeißung, das Verbeißen (z. B. der Wuth ꝛc.).

verbeißen 2., zielloſ. Zw. m. haben, Jäg. vom Auerhahn: aufhören zu balzen (der Auerhahn hat verbiſſen).

verbeißen 3., rückz. Zw. (wahrſch. = altd. arbeizen, erbeizen, nieder-, abſteigen) Jäg. von angeſchoſſenen Enten: ſich—, ſ. untertauchen, od. ſich ins Gras oder Rohr verſtecken, ſo daſs ſie nicht aufgefunden werden können.

verbeizen, Zw., ſ. unter verbeißen 1.

verbellen 1., ziel. Zw. (gem. verbeilen) Jäg. durch Bellen ankündigen (der Saufinder od. Schweißhund verbellt eine Sau).

verbellen 2., ziel. Zw. (n. A. verbällen od. verböllen; vgl. Ballen, das ſchott. bell, ſchwed. bulna, ſchwellen, engl. bollen, geſchwollen, mittelh. erbelgen, aufſchwellen) landſch. den Fuß, die Hand—, durch einen Fehltritt od. Stoß od. durch vieles Gehen taub u. unempfindlich machen, ſo daſs ſie ſteif werden und anſchwellen, (unbeſchlagene Pferde verbellen ſich; der Bellfuß, oberd. f. ein ſo beſchädigter Fuß).

verbergen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. bergen), völlig bergen, d. i. der Wahr-

nehmung od. Kenntniſs entziehen, insbeſ. 1) der ſinnlichen Wahrnehmung, den Blicken Anderer entziehen, beſ. hinter od. unter einer feſten Decke, verſch. verſtecken, d. i. eig. in eine Höhlung od. Vertiefung ſtecken, (ſich hinter den Ofen, unter die Treppe verbergen; etwas od. ſich vor Jemand verbergen; ein verborgener Schatz, Ort; ſich an einem Orte verborgen halten; Schneid. eine verborgene Nath, d. i. die auf der rechten Seite nicht zu ſehen iſt); 2) der Kunde od. dem Wiſſen Anderer entziehen, ſinnv. verhehlen, verheimlichen, geheim halten (z. B. ſeinen Kummer, ſeine Schwäche, ſeine Leidenſchaft ꝛc. —; verborgene Fehler, Dinge ꝛc.; es iſt mir nicht verborgen, d. i. nicht unbekannt ꝛc.; im Verborgenen Gutes thun), insbeſ. f. verſchweigen (verbirg mir nicht deine Gedanken); der **Verberger**, wer etwas verbirgt; die **Verbergung**, das Verbergen; die **Verborgenheit**, das Verborgenſein, der Zuſtand des Unbemerkt- od. Unbekanntſeins.

verbeſſern, ziel. Zw., überh. beſſer machen, in beſſern Stand ſetzen, ſinnv. beſſern, welches jedoch beſ. von ſittlicher Vervollkommnung gebraucht wird (ein Gut, ſeine Umſtände ꝛc. verbeſſern), auch rückz. ſich —, f. beſſer werden (ſeine Umſtände haben ſich verbeſſert); in beſtimmterer Bed. durch Herſtellung des Schadhaften beſſer machen (ein Haus, ein Kleid —, gew. ausbeſſern), u. beſ. durch Wegſchaffung od. Berichtigung des Fehlerhaften vollkommener machen, von Fehlern reinigen (eine Zeichnung, einen Aufſatz, eine Schrift verbeſſern; verſch. daran beſſern, d. i. Einzelnes daran beſſer machen); der **Verbeſſerer**, wer etwas verbeſſert; **verbeſſerlich**, Bw., was ſich verbeſſern läſſt, beſ. gebr. in dem entg. unverbeſſerlich; die **Verbeſſerung**, 1) das Verbeſſern, die Vervollkommnung (z. B. eines Gutes, einer Schrift ꝛc.); 2) das durch Verbeſſern Bewirkte, die verbeſſerte Beſchaffenheit (z. B. Verbeſſerungen der Staatsverfaſſung); **verbeſſerungsfähig**, Bw., die **Verbeſſerungskoſten**, -**mittel** ꝛc.

verbeten, ziel. Zw., durch Beten wegſchaffen od. tilgen (ſeine Sünden —); betend verbringen (die Zeit, ſein Leben —).

verbeugen, rückz. Zw., ſich —, ſ. v. w. ſich beugen, jedoch nur in der engeren Bed. ſich zum Zeichen der Achtung od. Ehrerbietung vor Jemand niederbeugen, ſinnv. ſich verneigen, gem. ſich bücken; die **Verbeugung**, M. -en, das Sich-verbeugen, die mit Niederbeugung des Kopfs u. Oberkörpers verbundene höfliche Begrüßung, gem. Bückling (fr. Compliment, Reverenz; eine Verbeugung machen; Jemand mit vielen Verbeugungen empfangen).

verbiegen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. biegen), falſch od. unrecht biegen, durch Biegen in eine ungehörige Lage bringen, biegend verunſtalten od. verderben; auch rückz. ſich —, durch Biegung entſtellt od. unbrauchbar werden (der Löffel, der Schlüſſel ꝛc. hat ſich verbogen); die **Verbiegung**, das Verbiegen.

verbieſtern, zielloſ. u. rückz. Zw., niederd. (v. bieſter, ſ. d.) f. ſich verirren, vom rechten Wege abkommen; verwirrt werden; verbieſtert, als Bw. f. verwirrt, in Gedanken vertieft, wild od. finſter ausſehend.

verbieten, ziel. Zw. ablaut. (ſ. bieten) 1) (ver- verſtärkend od. aus vor-entſt.) ehem. f. gebieten, entbieten, bekannt machen, ankündigen; insbeſ. vorladen vor Gericht; 2) (mit verneinender Bed. des ver-) gew. durch ein Gebot verhindern od. verwehren, befehlen, daſs etwas nicht geſchehe,

ſinnv. unterſagen, entg. gebieten, (einem etwas —; einem verbieten, etwas zu thun, nicht: — es nicht zu thun! da die Verneinung ſchon in verbieten liegt; Spiel und Tanz iſt hier verboten); in beſtimmterer Bed. einem die Betretung eines Ortes, den Gebrauch einer Sache ꝛc. durch ein Gebot verwehren (z. B. einem das Haus, die Stadt ꝛc. —; der Arzt hat dem Kranken den Wein verboten; das Verbotene reizt), daher ehem. mit gerichtlicher Haft od. mit Beſchlag belegen, in Beſchlag nehmen (einem einen Knecht —; ein Gut —); der Verbieter, wer etwas verbietet; die Verbietung, das Verbieten, die Unterſagung; das Verbot, -es, M. -e, der Befehl od. die Verordnung, durch welche etwas verboten wird, das Unterſagungsgebot eines Höheren (ein Verbot erlaſſen, ergehen laſſen; ein Verbot aufheben od. zurücknehmen); ehem. insbeſ. f. Beſchlagnahme, Beſchlag; der Verbot- od. Verbotsbrief, das Verbotſchreiben, ein (gerichtl.) Schreiben, welches ein Verbot enthält (fr. Inhibitorium).

verbilden, ziel. Zw., falſch od. auf unrechte Art bilden, durch (unechte) Bildung entſtellen od. verderben; die Verbildung.

verbildlichen, ziel. Zw., bildlich darſtellen; die Verbildlichung.

verbinden, ziel. Zw. ablaut. (ſ. binden; altd. farbintan, verbinden f. vereinigen, verpflichten) 1) das verſt. binden: a) überh. an einander od. zuſammen binden, auf irgend eine Art befeſtigen, verknüpfen, zuſammenfügen, in Zuſammenhang ſetzen, vereinigen, ſowohl in ſinnlicher, als in unſinnlicher Bed. (ein Faſs —, mit Bändern od. Reifen verſehen, gew. bloß: binden; eine Mauer —; die Theile einer Rede, Worte, Gedanken mit einander —; Waſſer läſſt ſich mit Oel nicht verbinden; Deutlichkeit des Ausdrucks mit Gründlichkeit —, das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden); b) insbeſ. in Gemeinſchaft bringen, zu einem engeren Verhältniſſe der Gemeinſamkeit des Lebens od. Handelns vereinigen (zwei Perſonen ehelich verbinden); ſich mit Jemand —, überh. einen Bund od. ein Bündniſs mit ihm ſchließen, zu irgend einem gemeinſamen Zwecke od. Unternehmen, in engſter Bed. f. ſich ehelich verbinden, heirathen; c) einen zu etwas —, d. i. es ihm zur Pflicht machen, als Pflicht od. Obliegenheit auflegen, ſinnv. verpflichten, ſei es durch ein Geſetz, ein abgenommenes Verſprechen, od. durch innere, ſittliche Beweggründe (ich bin dazu nicht verbunden; meine Pflicht verbindet mich dazu; ich fühle mich durch mein Gewiſſen verbunden, ſo zu handeln); daher: ſich (mir) einen —, d. i. ihn durch geleiſtete Dienſte, Gefälligkeiten ꝛc. zur Erkenntlichkeit, zu Gegendienſten ꝛc. verpflichten, überh. ihn ſich geneigt od. zugethan machen (z. B. ich wünſchte, ihn mir verbinden zu können; Sie werden mich dadurch ſehr verbinden; daher auch: einem verbunden ſein f. zum Dank verpflichtet, dankbar, erkenntlich, z. B. ich bin Ihnen für dieſe Nachricht, für Ihren Rath ꝛc. ſehr verbunden); ſich zu etwas —, anheiſchig od. verbindlich machen, verpflichten, feierlich verſprechen, etwas zu thun od. zu leiſten (z. B. ſich mit einem Eide —; ſich für Jemand, zur Bezahlung einer Summe ꝛc. —); 2) bindend verſchließen od. verdecken, ſinnv. zubinden, umbinden (dem Ochſen das Maul —; einem die Augen —; mit verbundenen Augen; ſich den Kopf —, d. i. ein Tuch um denſelben binden; eine Wunde, ein krankes Glied —, d. i. einen Verband darum legen; auch: einen Verwundeten —, d. i. deſſen Wunden); 3) bindend verbrauchen, in verſchie-

bene Theile binden (den Flachs in Kloben; den Bindfaden ꝛc. —); 4) falſch, d. i. nicht in der gehörigen Weiſe od. Ordnung binden (beſ. Buchb. ein Buch —); — **verbindlich**, Bw., 1) verbindend, d. i. eine Verpflichtung auflegend od. einen ſtarken ſittlichen Beweggrund des Thuns od. Verhaltens gebend (z. B. ein für Alle verbindliches Geſetz; der Befehl iſt für mich nicht verbindlich; ein verbindliches Verſprechen), insbeſ. durch geleiſtete Dienſte od. Gefälligkeiten zur Erkenntlichkeit verpflichtend, auch überh. f. gewinnend, gefällig, artig, höflich (einen ſehr verbindlich behandeln; ein verbindliches Betragen; verbindliche Äußerungen; einem viel Verbindliches ſagen ꝛc.); 2) verbunden, verpflichtet, ſittlich genöthigt (einem verbindlich werden; ihm für etwas verbindlich ſein; ich habe ihn mir verbindlich gemacht; ſich zu etwas verbindlich machen, ſinnv. anheiſchig machen); auch als bloßes Höflichkeitswort, ſinnv. ergeben (ich danke verbindlich od. verbindlichſt, ich ſage Ihnen meinen verbindlichſten Dank); die **Verbindlichkeit**, das Verbindlichſein, d. i. 1) die verbindende od. verpflichtende Kraft od. Eigenſchaft (z. B. eines Geſetzes, eines Verſprechens), auch f. verbindliches Benehmen, Gefälligkeit, Artigkeit (die Verbindlichkeit eines Mannes, einer Äußerung); 2) das Verbundenſein, der Zuſtand des Verpflichtetſeins od. der ſittlichen Nöthigung (einem od. ſich eine Verbindlichkeit auflegen; die Verbindlichkeit, ſein Wort zu halten); auch dasjenige, wodurch man verbunden iſt, der ſittliche Beweggrund zur Erkenntlichkeit u. Ergebenheit (M. Verbindlichkeiten; z. B. ich habe ihm viele Verbindlichkeiten); die **Verbindung**, M. -en, 1) die Handlung des Verbindens od. Sich-verbindens, in allen Bed. des Zw., beſ. die Zuſammenfügung, Verknüpfung, Vereinigung (z. B. der Theile zu einem Ganzen, der Worte, der Gedanken; insbeſ. f. eheliche Verbindung, Heirath); ſelten f. Verbindlichmachung, Verpflichtung; ferner: Verſchließung od. Verdeckung durch Binden, Zubindung (die Verbindung der Augen, einer Wunde ꝛc.); 2) das Verbundenſein, der Zuſammenhang (z. B. die Verbindung von Urſache und Wirkung, der Worte eines Satzes ꝛc.); insbeſ. das durch Einigung Mehrer zu einem gemeinſamen Zweck entſtandene Verhältniſs, u. die Geſammtheit der auf ſolche Weiſe Verbundenen, ſinnv. Bund, Bündniſs, Geſellſchaft, Verein (in Verbindung mit Jemand ſtehen; in eine Verbindung treten, eine Verbindung mit Jemand eingehen; eine Verbindung aufheben, auflöſen ꝛc.; eine Handelsverbindung ꝛc.); der **Verbindungsbegriff**; der **Verbindungsgang**, Kriegsb. unterirdiſcher Gang zu den Außenwerken einer Feſtung; die **Verbindungslinie**, (fr. Communicationslinie); das **Verbindungsmittel**; die **Verbindungsröhre**; das **Verbindungswort**, jedes Wort, welches zur Verbindung der Theile der Rede dient, von weiterer Bed. als: Bindewort (ſ. d.); das **Verbindungszeichen**, u. dgl. m.; — der **Verband**, -es, M. -bände, 1) o. M., das Verbinden u. die Art u. Weiſe der Verbindung od. Zuſammenfügung (z. B. der Verband der Dachziegel, der Steine einer Mauer ꝛc.); 2) das Verbindende, das Band od. die Binde, womit etwas zugebunden od. umbunden wird (der Verband einer Wunde; den Verband auf- od. umlegen, abnehmen ꝛc.); 3) das Verbundenſein, u. die verbundenen Theile ſelbſt, ſinnv. Verbindung, Verein, Bund (z. B. ein Handels-, Zollverband ꝛc.).

verbitten, ziel. Zw., ablaut. (ſ. bitten), etwas —, eig. bittend von ſich entfernen, abwehren, durch Bitten abzuwenden od. zu verhindern

ſuchen, bitten, daſs etwas nicht erfolge, entg. erbitten, ausbitten, ſinnv. ablehnen, (einen Beſuch, Beileidsbezeigungen ꝛc. —); beſ. ſich (mir) etwas —, ironiſch mildernd f. erwarten u. entſchieden fordern, daſs es nicht geſchehe (das muſs ich mir verbitten; ich verbitte mir alle Anzüglichkeiten); die Verbittung, das Verbitten (unter Verbittung der Beileidsbezeigungen).

verbittern, ziel. Zw., bitter machen, gew. nur uneig. f. unangenehm od. widerwärtig machen, ſinnv. verderben, trüben, ſtärker: vergällen (einem das Leben —; unſere Freude wurde verbittert); auch mit bleibender Bitterkeit od. Erbitterung, mit anhaltendem Haſs od. Groll erfüllen, ſtärker als: erbittern, (ein verbittertes Gemüth); die Verbitterung, das Verbittern u. Verbittertſein, in beiden Bed.

verblaſen, Zw. ablaut. (ſ. blaſen), 1) ziellos m. haben, ſ. v. w. verſchnaufen, niederd. verpuſten (die Pferde verblaſen laſſen); 2) ziel. blaſend vertreiben, beſ. Hüttenw. beim Gold- und Silberſcheiden das zum Guſs gebrauchte Spießglas mit einem Blaſebalge vertreiben; uneig. Mal. die Farben —, ſo ſchwach auftragen, daſs ſie wie weggeblaſen od. gehaucht erſcheinen; auch f. blaſend verbrauchen (die ganze Glasmaſſe iſt ſchon verblaſen); die Verblaſung, das Verblaſen (ziel.); die Verblaſenheit, das Verblaſenſein der Farben auf einem Gemälde, dünner u. weicher, gleichſ. neblichter Farbenauftrag mit mangelnder Schärfe der Umriſſe.

verblaſſen, zielloſ. Zw. m. ſein, völlig u. bleibend blaſs werden, ſinnv. verbleichen, verſch. erblaſſen, welches nur ein vorübergehendes Blaſswerden u. beſ. den Beginn desſelben bezeichnet (ein verblaſſter Zeug); landſch. gem. auch f. erblaſſen.

verblatten, ziel. Zw. (gem. verblaten, niederd. verbladen) Weinb. den Wein —, d. i. die Blätter des Weinſtockes abbrechen, welche die Trauben beſchatten.

verblättern, ziel. Zw., blätternd verlieren od. verwirren (z. B. eine Stelle in einem Buche).

verblauen, zielloſ. Zw. m. ſein, völlig u. bleibend blau werden; niederd. (von blau f. trübe) auch f. verderben, verwittern.

verblechen, ziel. Zw., mit Blech überziehen, beſchlagen.

verbleffen, Zw. 1. (wahrſch. verw. mit blaffen od. bleffen f. bellen) ziellos m. haben, Jäg. von dem Birkgeflügel: aufhören zu ſchlagen od. ſich zu locken, auch: verſchlagen; 2. ziel. landſch. f. verblüffen (ſ. d.); Jäg. ſich —, f. ſich verſehen, einen Fehler machen, gegen die Regeln der Kunſt verſtoßen.

verbleiben, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. bleiben), anhaltend, feſt u. unabänderlich bleiben od. beharren, ſinnv. verharren (vgl. d. lat. permanere; z. B. bei ſeiner Meinung verbleiben; ich verbleibe Dein treuer Freund ꝛc.; Kanzl. es hat dabei ſein Verbleiben, ſinnv. Bewenden, d. i. es bleibt unverändert dabei); landſch. auch: mit Jemand verbleiben ꝛc. f. mit ihm übereinkommen, bei einem gefaſſten Beſchluſſe ſtehen bleiben (ich bin mit ihm verblieben, daſs ꝛc.); ferner f. übrig od. zurückbleiben (ihm iſt von ſeinem Vermögen wenig verblieben); ehem. auch f. unterbleiben, ausbleiben.

verbleichen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. bleichen; Mw. verblichen, nicht gut: verbleicht), völlig und bleibend bleich werden, verſch. er-

bleichen, welches nur ein vorübergehendes Bleichwerden bezeichnet, (die Tinte, die Farbe, die Schrift verbleicht, iſt verblichen; verblichene Wangen; der verblichene Leichnam; Todes verbleichen, f. ſterben; der Verblichene f. der Verſtorbene).

verbleien, ziel. Zw., überh. mit Blei verſehen, verſchließen, od. verſetzen; insbeſ. Waaren —, mit Bleiſiegeln verſehen (fr. plombiren); mit Blei ausfüllen (hohle Zähne); Hüttenw. das Erz-, d. i. ihm zum Schmelzen Blei zuſetzen; die Verbleiung.

verblenden, ziel. Zw., das verſt. blenden, d. i. eig. blind od. erblinden machen, nur uneig. gebr. 1) durch zu helles Licht die Sehkraft augenblicklich hemmen od. ſchwächen (das ſtarke Sonnenlicht hat meine Augen verblendet); gew. uneig. durch blendenden Glanz, äußerlichen Schein, falſche Darſtellung od. Vorſpiegelung die geiſtige Sehkraft hemmen od. verdunkeln, täuſchen, irre leiten (ihre Schönheit hat ihn verblendet; bibl. Geſchenke verblenden den Weiſen; ſich durch Scheingründe verblenden laſſen); 2) als Kunſtw. f. unſichtbar (blind) machen, dem Geſicht entziehen, verbergen od. verſtecken, insbeſ. Jäg. den Zeug —, mit grünen Reiſern beſtecken, damit er dem Hirſch nicht ſogleich in die Augen falle; Bauk. das Holzwerk —, mit Blendſteinen bekleiden; Bergw. einen Stollen —, mit Brettern verſchlagen; die Erze —, verſchmieren, verzimmern od. verhauen, damit ſie Andere nicht gewahr werden; die Verblendung, 1) das Verblenden, in beiden Bed.; 2) das Verblendetſein, der Zuſtand des Getäuſchten od. Bethörten (ſeine Verblendung iſt groß); 3) ſelten f. das Verblendende, Blendwerk.

verblicken, zielloſ. Zw. m. haben, Hüttenw. aufhören zu blicken, ſ. d. (das Silber hat verblickt, d. i. es hat durch ſein Blicken die Vollendung des Treibens angezeigt; vgl. Silberblick).

verblinden, zielloſ. Zw. m. ſein, völlig blind werden, v. erblinden.

verblitzen, zielloſ. Zw. m. haben, allen Blitzſtoff erſchöpfen; aufhören zu blitzen, ſinnv. abblitzen.

verblüffen, ziel. Zw. gem. (urſpr. niederd. bluffen, verbluffen; oberd. auch bleffen, verbleffen, ſ. d.; vgl. das engl. bluffe f. die Augen verbinden; vielleicht Nebenform von dem althochd. blûgo, mittelh. bliuc, blüege, oberd. blaug f. ſchüchtern, ſcheu; daher bliugen, bläugen, verbläugen, ſchweiz. blügen, bliggen f. erſchrecken, in Furcht ſetzen; althochd. blûchisôn, zweifelhaft ſein) einen —, ihn erſchrecken u. dadurch ſcheu u. verwirrt machen, ihn durch etwas Unerwartetes betäuben u. außer Faſſung bringen, ſinnv. verſchüchtern, einſchüchtern, (laſs dich nicht verblüffen!); beſ. das Mw. verblüfft als Bw. f. ſcheu und verwirrt, ſinnv. beſtürzt, verdutzt.

verblühen, zielloſ. Zw. 1) m. ſein, aufhören zu blühen, ſinnv. welken (die Blumen verblühen, ſind verblüht); uneig. aus dem Zuſtande blühender Schönheit und Kraft in einen entgegengeſetzten übergehen, vergehen (die Schönheit, die Jugend ꝛc. verblüht; verblühete Wangen, Reize ꝛc.); 2) m. haben, von Gewächſen: die Blüthen welken laſſen u. verlieren, ſinnv. abblühen (der Baum, der Roſenſtock ꝛc. hat verblüht).

verblümen u. oberd. verblümeln, ziel. Zw., eig. mit Blumen verſehen, verdecken, unter Blumen verbergen; uneig. etwas unter einem

angenehmen Scheine verbergen, einer ſchlechten Sache einen guten Anſtrich geben, etwas beſchönigen, verſtellen; das Mw. verblümt als Bw. f. in eine Redeblume, d. i. einen uneigentlichen, angenehm verhüllenden Ausdruck eingekleidet, durch die Blume, bildlich od. durch Anſpielung (einem etwas verblümt ſagen, zu verſtehen geben); die Verblümung, Neuw. f. verblümte Rede, Redebild (fr. Allegorie).

verbluten, Zw., 1) ziellos m. haben u. rückz., alles Blut verlieren, bis zur völligen Erſchöpfung des Blutes bluten, ſinnv. ausbluten (eine Wunde verbluten laſſen; er hat verblutet od. ſich verblutet); uneig. f. ſich erſchöpfen, in Stillſtand od. in Vergeſſenheit gerathen (ſich verblutet haben, f. ſeine Kräfte od. Mittel erſchöpft haben; die Sache hat ſich verblutet); 2) ziel. dicht. f. blutend verlieren od. aufopfern (ſein Leben); die Verblutung, das Verbluten, der völlige Blutverluſt (an Verblutung ſterben).

verbodmen, ziel. Zw., durch Bodmerei (ſ. d.) verſichern (ein Schiff, Güter).

verbohlen, ziel. Zw., mit Bohlen verſehen, ausſchlagen (einen Stall).

verbohren, ziel. u. rückz. Zw., 1) falſch bohren (Löcher); ſich —, ſich im Bohren verſehen; 2) Zimmerl. mittelſt gebohrter Löcher und darein geſchlagener hölzerner Nägel gehörig verbinden (Zimmerwerk, ein Gebäude); die Verbohrung.

verbolgen, Bw., alt u. niederd. (v. dem altd. belgan, balc, bolgen; erbelgen, d. i. aufſchwellen, ſich erzürnen) f. erzürnt, zornig, aufgebracht.

verbollwerken, ziel. Zw., mit einem Bollwerke od. uneig. wie mit einem ſolchen verſehen, umgeben, verwahren, ſchützen.

verbolzen, ziel. Zw., durch Bolzen verbinden (ein Schiff).

verbören, zielloſ. u. ziel. Zw. niederd. (mittelh. verborn, von bürn, born, niederd. böron f. gebühren) in die Gebühr od. Strafe verfallen, verwirken (z. B. ſeinen Hals).

verborgen, ziel. Zw., etwas —, auf Borg geben, ſinnv. verleihen, die Verborgung.

verborgen, Bw., die Verborgenheit, ſ. unter verbergen.

verborten, ziel. Zw., mit Borten verſehen, beſetzen, ſinnv. verbrämen.

verböſen u. verböſern, ziel. Zw. (mittelh. verbôsen) vlt. f. böſe od. ſchlecht, böſer od. ſchlimmer machen, gew. verſchlimmern, ſinnv. verderben; ſich —, f. böſe, ſchlimm od. ſchlimmer werden.

verboßen, ziel. u. rückz. Zw., landſch. gem. f. erboßen, ſ. d.

Verbot, ſ., verboten, Bw., ſ. unter verbieten.

verboten, ziel. Zw., vlt. f. vorladen (vgl. verbieten).

verbotſchaften, ziel. Zw., vlt. f. durch Botſchaft anzeigen, verkünden.

verbrämen, ziel. Zw. (oberd. auch bloß: brämen), mit einer Bräme (ſ. Bram 2.), d. i. einem Rande, Saume, ſchmalen Streifen von Pelzwerk, Sammet, Treſſen u. dgl. einfaſſen od. beſetzen (eine Mütze, ein Kleid ꝛc.); überh. mit einer Einfaſſung verſehen (die Kupferſtecher verbrämen eine Kupferplatte mit einem Rande von Wachs); uneig. mit unnöthigen Zierathen verſehen; die Verbrämung.

Verbrand, m., ſ. unter verbrennen.

verbraten, ziel. Zw., ablaut. (ſ. braten) 1) bratend od. zum Braten verwenden, verbrauchen; 2) fehlerhaft, ſchlecht, beſ. zu ſtark braten.

verbrauchen, ziel. Zw., 1) das verſt. gebrauchen: als Stoff zu einer Arbeit anwenden, verwenden, ſinnv. verarbeiten (Holz, Steine, Leder ꝛc.); 2) durch den Gebrauch erſchöpfen, völlig aufbrauchen od. verwenden (alles Holz ꝛc., der ganze Vorrath iſt verbraucht; viel Papier, viel Geld ꝛc. verbrauchen; uneig. meine Geduld war bald verbraucht); auch durch den Gebrauch abnutzen, verſchlechtern, ſchwächen (altd. verbrûchen); der Verbrauch, -es, o. M., das Verbrauchen u. Verbrauchtwerden, ſinnv. Verwendung, Verzehrung, Aufwand (fr. Conſumtion, der Verbrauch einer Waare, Holzverbrauch ꝛc.); die Verbrauchsſache, Verbrauchsſteuer ꝛc.; verbrauchbar, Bw., was verbraucht werden kann; die Verbrauchung, das Verbrauchen.

verbrauen, ziel. Zw., brauend od. zum Brauen verwenden; durch Brauen erſchöpfen od. völlig verbrauchen (alles Malz iſt verbraut).

verbräunen, ziel. Zw., das verſt. bräunen: völlig braun machen.

verbrauſen, zielloſ. Zw. m. haben, bis zur Erſchöpfung od. Beruhigung der Kraft brauſen, aufhören zu brauſen, ſinnv. ausbrauſen, vergähren (der Sturm hat verbrauſet; den Wein, das Bier verbrauſen laſſen; uneig. die Leidenſchaft verbrauſet).

verbrechen, ziel. Zw., ablaut. ſ. brechen (altd. farbrechan, verbrechen, f. zerbrechen, durch=, einbrechen, u. uneig. brechen, übertreten) 1) eig. das verſt. brechen, daher alt u. landſch. f. zerbrechen, entzwei brechen, aufbrechen (Bergw. ein verbrochenes Feld, d. i. ein Feld, welches zum Bergbau bereits geöffnet worden); auch f. abbrechen, vorn abbrechen (eine Gerte —; verbrochene Worte f. abgebrochene), Jäg. durch abgebrochene Zweige bezeichnen (die Fährte —); ehem. auch ziellos f. völlig brechen, verderben, zu Grunde gehen; 2) uneig. ehem. ein Gebot, Geſetz, Verſprechen ꝛc. —, f. brechen, verletzen, übertreten (z. B. den Eid —; bibl. ihr habt den Bund, den erſten Glauben ꝛc. verbrochen; daher: unverbrüchlich, ſ. d.); jetzt: etwas —, d. i. etwas Geſetzwidriges begehen, mit Bewuſſtſein u. Vorſatz Unrecht thun (nur im Imperf. u. in den mit dem 2ten Mw. gebildeten Zeitformen üblich: was verbrach ich? er hat viel verbrochen ꝛc.; nicht aber: ich verbreche, du verbrichſt etwas u. ſ. w.); ehem. auch: durch geſetzwidrige Handlung einer Sache verluſtig gehen, gew. etwas verwirken (eine Geldſtrafe, den Kopf —; ein Lehen —; oberd. die Hand —, f. ſich wieder verheirathen, von Wittwen od. Wittwern); das Verbrechen, -s, M. w. E., eine wiſſentliche u. abſichtliche ſchwere Verletzung des (bürgerlichen) Geſetzes, ein ſchweres Vergehen, ſinnv. Unthat, Frevel=, Übel=, Miſſethat, verſch. Sünde, welches jetzt nur in religiöſem Sinne gebraucht eine Verletzung des Religions= u. Sittengeſetzes bezeichnet, (ein Verbrechen, mehre Verbrechen begehen, ſich eines Verbrechens ſchuldig machen; einem etwas zum Verbrechen machen, d. i. ſein Thun als ein Verbrechen anſehen u. dafür erklären); der Verbrecher, -s, die Verbrecherinn, M. -en, wer etwas verbrochen, ein Verbrechen begangen hat, ſinnv. Böſewicht, Übel=, Miſſethäter; verbrecheriſch, Bw., einem Verbrecher eigen, angemeſſen od. von ihm ausgehend (eine verbrecheriſche That); Verbrechen begehend od. begangen habend, ſinnv. frevelhaft, laſterhaft (ein verbrecheriſcher Menſch; ein verbrecheriſches Geſchlecht).

verbreiten, ziel. Zw., eig. fort= od. weiter breiten, d. i. von einem

Punkte od. Orte aus durch einen größeren Raum nach allen Seiten hin ausdehnen, erſtrecken, zertheilen, ſinnv. ausbreiten, welches mehr eigentliche, ſinnliche Bed. hat (man breitet eine Decke, ein Tuch, die Arme ꝛc. aus; man verbreitet ein Gerücht, eine Nachricht; ein weit verbreiteter Glauben, Irrthum u. dgl.; ſich über einen Gegenſtand —, d. i. ausführlich darüber reden); rückz. ſich —, f. verbreitet werden, an Ausdehnung gewinnen (der Geruch verbreitet ſich im ganzen Zimmer; die Krankheit, das Gerücht hat ſich verbreitet); der **Verbreiter**, wer etwas verbreitet; die **Verbreitung**, das Verbreiten, u. das Verbreitetſein, ſinnv. Ausdehnung, Erſtreckung.

verbreitern, ziel. Zw., breiter machen, vgl. verlängern; die **Verbreiterung**.

verbrennen, Zw., umend. u. zugleich ablaut., wie brennen, 1) ziellos m. ſein (altd. farbrinnan, verbrinnen, -bran, -brunnen) brennend verzehrt werden, in Feuer aufgehen (Holz verbrennt; Steine verbrennen nicht; das Papier iſt verbrannt); 2) ziel. (altd. farbrennan, verbrennen, -brante, -brant) brennend vernichten, zerſtören, vom Feuer verzehren laſſen (etwas zu Aſche —, einen Brief —; Ketzer wurden ehemals verbrannt); als Brennſtoff verbrauchen (viel Holz —, Öl ꝛc. —); in weiterer Bed. durch Feuer od. einen hohen Grad von Hitze verletzen, beſchädigen (ſich die Hand, den Mund ꝛc. —; ſprichw. ein verbranntes Kind fürchtet das Feuer; uneig. ſich die Finger verbrennen, d. i. ſich durch Unbeſonnenheit ſchaden; ſich den Mund od. gem. das Maul —, durch unbeſonnene Reden ſich ſelbſt od. Andern Unannehmlichkeiten zuziehen); durch zu große Hitze od. Einwirkung ſcharfer Stoffe an Beſchaffenheit, Geſtalt, Farbe ꝛc. nachtheilig verändern od. verderben (die Sonnenhitze verbrennt das Gras, d. i. macht es welk u. dürr; von der Sonne verbrannt, d. i. braun od. ſchwärzlich geworden; der Färber verbrennt einen Zeug in der Farbe ꝛc., der Bäcker verbrennt das Brod ꝛc.; das Scheidewaſſer verbrennt das Tuch; uneig. auch: der Froſt hat das Getreide verbrannt); — **verbrennbar** od. gew. **verbrennlich**, Bw., was verbrannt d. i. durch Feuer verzehrt werden kann; die **Verbrennlichkeit**; die **Verbrennung**, das Verbrennen, ziel.; der **Verbrand**, -es, o. M., landſch. f. was verbrannt wird, der Verbrauch an Brennſtoff, die Feuerung.

verbrettern, ziel. Zw., mit Brettern verſehen, verſchließen.

verbriefen, ziel. Zw., alt u. oberd. (auch bloß briefen) f. förmlich, beſ. gerichtlich niederſchreiben od. verſchreiben, ſchriftlich vollziehen, eine Urkunde über etwas aufnehmen (ein Gut —; eine gerichtliche Handlung —, fr. protokolliren; ein verbriefter Übelthäter, d. i. ein mit Steckbriefen verfolgter); gew. durch Briefe, d. i. ſchriftliche Urkunden, beſtätigen, bekräftigen od. verſprechen (verbriefte Schulden; ſich für Jemand verbriefen, d. i. ſchriftlich verbürgen); die **Verbriefung**, das Verbriefen; auch die ſchriftliche Urkunde ſelbſt.

verbringen, ziel. Zw., ablaut. (ſ. bringen) 1) alt u. oberd. f. zu Stande bringen, vollbringen; aus- od. aufführen, halten (z. B. Lärm —; ſeine Andacht —); 2) gew. f. zu Ende bringen, völlig verwenden od. erſchöpfen, durchbringen, verſchwenden (ſein Geld —, ſeine Zeit mit Nichtsthun —); landſch. auch f. verlieren, verlegen; der **Verbringer**, -s, wer etwas verbringt od. durchbringt.

verbröckeln, ziel. Zw., in Bröckchen zertheilen od. verwandeln; ſich —, in Bröckchen od. uneig. überh. in kleine Theile zerfallen u. ſich zerſtreuen od. verlieren, ſinnv. verkrümeln; die Verbröckelung.

verbrodeln, zielloſ. Zw. m. ſein, brodelnd verfliegen, verdampfen.

verbroden, Zw. 1) ziellos m. ſein, zu Brod werden; 2) ziel. zu Brod machen, in Brod verwandeln; die Verbrodung, Verwandlung in Brod.

verbröſeln, ziel. Zw., oberd. in Bröſel od. Broſamen verwandeln od. zerbröckeln, ſ. v. w. verkrümeln; die Verbröſelung.

verbrüdern, ziel. Zw., zum Bruder od. zu Brüdern machen, in ein brüderliches Verhältniſs bringen; gew. ſich mit Jemand —, in brüderliche Verbindung mit ihm treten, eine Brüderſchaft eingehen od. ſchließen; uneig. überh. f. ſich genau u. innig verbinden (die Herzen verbrüdern ſich); die Verbrüderung, das Verbrüdern od. Sich-Verbrüdern, die eingegangene brüderliche Verbindung; auch eine Geſammtheit verbrüderter Perſonen, Brüderſchaft.

verbrühen, ziel. Zw., brühend verderben, zu heiß od. zu ſtark brühen (ein Huhn); brühend, d. i. durch ſiedendes Waſſer ꝛc. verletzen, beſchädigen (ich habe mir die Hand verbrüht; uneig. die Bienen werden verbrühet, wenn ihnen beim Verfahren die große Hitze unterweges tödtlich wird); die Verbrühung.

verbrüllen, zielloſ. Zw. m. ſein od. r. haben, dicht. f. aufhören zu brüllen, ausbrüllen.

verbrunſten, zielloſ. Zw. m. haben, Jäg. aufhören zu brunſten.

verbrüten, ziel. Zw., 1) völlig ausbrüten; 2) gew. fehlerhaft od. nicht gehörig brüten, nicht vollkommen ausbrüten; uneig. nicht zur Reife od. Vollkommenheit bringen; die Verbrütung.

verbuben, ziel. Zw., alt u. landſch. gem., bubend, d. i. auf bübiſche, laſterhafte Weiſe, beſ. durch Unzucht durchbringen od. verlieren (ſein Vermögen, ſeine Ehre —).

verbügeln, ziel. Zw., falſch bügeln, bügelnd verderben.

verbügen, ziel. Zw., 1) ſich —, den Bug verrenken (ein Pferd verbügt ſich); 2) Fleiſch. ein Schwein —, es fehlerhafter Weiſe nahe über dem Buge abſtechen.

verbuhlen, ziel. Zw., buhlend, durch Buhlerei verthun od. verlieren (ſein Vermögen, ſeinen guten Ruf —); — das Mw. verbuhlt in anderem Sinne als Bw. f. der Buhlerei ergeben, daran gewöhnt u. dadurch verdorben, ſtärker als buhleriſch.

verbünden, ziel. Zw., zu einem Bunde od. Bündniſſe vereinigen, gew. nur: ſich —, u. das Mw. verbündet als Bw. (die verbündeten Staaten; auch als Hw. die Verbündeten, fr. Alliirten); das Verbündniſs, -ſſes, M. -ſſe, oberd. f. Bündniſs, Verbindung; bibl. f. Gelübde, übernommene Verpflichtung.

verbürgen, Zw. 1) ziel. etwas —, durch übernommene Bürgſchaft ſichern, ſinnv. dafür bürgen, haften, ſtehen; uneig. für die Wahrheit einer Sache Gewähr leiſten, ſinnv. beglaubigen, beſtätigen (das kann ich verbürgen; eine verbürgte, od. unverbürgte Nachricht u. dgl.); 2) rückz. ſich für Jemand od. etwas —, ſich zum Bürgen machen, Bürgſchaft übernehmen u. leiſten (er hat ſich für ſeinen Freund verbürgt; ich verbürge

mich für den Erfolg dieſes Unternehmens); der **Verbürger**, wer etwas verbürgt; die **Verbürgung**, das **Verbürgen** (z. B. der Wahrheit einer Geſchichte); das **Sich-verbürgen** (z. B. für einen Freund).

verbürgern, Zw. 1) ziel. (oberd. burgern, verburgern) zum Bürger machen, aufnehmen, der Bürgerſchaft einverleiben, gew. einbürgern (verbürgerte Handwerker ꝛc.); 2) ziellos m. ſein, zum Bürger werden, bürgerliche Sitten annehmen (er iſt ganz verbürgert); die **Verbürgerung**, in beiden Bed.

verbüßen, ziel. Zw. (mittelh. verbüezen) alt u. oberd. ſ. durch Buße, d. i. Geld- od. Leibesſtrafe tilgen od. gut machen, gew. abbüßen, oberd. einem etwas —, d. i. dafür Strafe von ihm leiden; die **Verbüßung**, der **Verbuß**, oberd. ſ. Buße, Strafe, Geldſtrafe.

verbutten, zielloſ. Zw. m. ſein, gem. niederd. u. oberd. (ſ. butt) ſ. klein und unanſehnlich werden und bleiben, im Wachsthum zurückbleiben, verkrüppeln (Gewächſe, Kinder ꝛc. verbutten; das Mw. verbuttet, oberd. auch bloß buttet, als Bw.).

verbuttern, ziel. Zw., butternd, zum Buttermachen verbrauchen.

verbutzen, ziel. Zw., alt u. oberd. (v. Butz ſ. Larve) verlarven, vermummen.

verdachen, ziel. Zw., mit einem Dache verſehen, verwahren; Tiſchl. einen in der Decke gewölbten Schrank verſchalen; die **Verdachung**.

Verdacht, m., -es, o. M., (vgl. verdenken) eig. das Verdenken, d. i. Übeldenken, od. Verdachtwerden, die ungünſtige Meinung, welche man von Jemand hegt od. in welcher Jemand ſteht; genauer: die nicht erwieſene Muthmaßung der Schuld eines Anderen, beſ. ſofern ſie auf äußeren Umſtänden beruht, verſch. Argwohn, welcher in der Stimmung od. Gemüthsart des Urtheilenden gegründet iſt, u. Misſtrauen, welches ſich auf künftige Handlungen bezieht, (einen Verdacht haben, hegen, auf Jemand werfen; Verdacht ſchöpfen; Jemand in Verdacht haben; er ſteht in dem Verdachte des Diebſtahls; in Verdacht kommen, gerathen; einen in Verdacht bringen); **verdachtlos**, Bw., 1) keinen Verdacht hegend; 2) keinen Verdacht erregend, in keinem Verdacht ſtehend, ſinnv. unverdächtig; die **Verdachtloſigkeit**, in beiden Bed.; **verdächtig**, Bw. (oberd. auch verdächtlich), 1) in Verdacht ſtehend, Verdacht erregend, od. Grund dazu gebend (ein verdächtiger Menſch; verdächtige Äußerungen, Handlungen; die Sache ſcheint mir verdächtig; auch mit dem Gen. der Sache: er iſt des Diebſtahls verdächtig); 2) oberd. auch ſ. Verdacht hegend, argwöhniſch; die **Verdächtigkeit**, das **Verdächtigſein**, d. i. der Zuſtand deſſen, der in Verdacht ſteht, die verdachterregende Beſchaffenheit; **verdächtigen**, ziel. Zw., verdächtig machen, in Verdacht bringen, eine nachtheilige Meinung von einer Perſon od. Sache erregen u. verbreiten (einen od. ſein Thun —; auch mit dem Gen. der Sache: einen eines Verbrechens —); die **Verdächtigung**.

verdahlen, ziel. Zw., landſch. dahlend (ſ. d.) verbringen, vertändeln.

verdammen, ziel. Zw. (entſt. aus verdamnen, wie es noch zu Luther's Zeit lautete; althdchd. firdamnôn; vom lat. damnare; engl. damn, franz. condamner) urſpr. überh. einen —, ſ. ihm durch richterliches Urtheil eine Strafe zuerkennen, ſ. v. w. verurtheilen (z. B. einen in die Unkoſten —; daher vielleicht die Redensart: das iſt deine verdammte Schuldigkeit, d. i.

eine dir von Rechtswegen auferlegte Pflicht), gew. in engerer Bed. nur von ſchweren Leibes= u. Lebensſtrafen, u. in kirchlichem u. religiöſem Sinne (z. B. einen zum Tode —, einen Ketzer zum Scheiterhaufen —; bibl. f. der ewigen Strafe ſchuldig erkennen, z. B. wer nicht glaubt, der wird verdammt; die Verdammten in der Hölle); uneig. einen od. etwas auf harte, ſchonungsloſe Weiſe für geſetzwidrig, ſchuldig u. ſtrafbar erklären, verwerfen (verdamme nicht deinen Nächſten, ſeine Meinungen ꝛc.!); einen od. ſich zu etwas —, f. ihm od. ſich etwas Übles, Unangenehmes unabänderlich auflegen (z. B. ſich zu einem eheloſen Leben —); das Mw. verdammt, gem. als Bw. f. verdammenswerth, höchſt abſcheulich, verworfen (z. B. der verdammte Geiz; ein verdammter Böſewicht); auch überh. als gem. Ausdruck der Verwünſchung od. des lebhaften Unwillens, milder: verwünſcht, ſtärker: verflucht, (eine verdammte Geſchichte! ein verdammter Streich; ei verdammt! ꝛc.), u. als Nw. f. in hohem Grade, beſ. von einer unangenehmen Sache (z. B. er iſt verdammt grob, kurz ꝛc.); verdammenswerth od. =würdig, Bw., werth, verdammt zu werden, höchſt ſtrafbar; — der Verdammer, -s, wer einen od. etwas verdammt; verdammlich, Bw., wer oder was verdammt werden kann od. muſs, höchſt geſetzwidrig, ſtrafwürdig, verwerflich; die Verdammlichkeit; die Verdammniſs, o. M. (ehem. auch: das Verdammniſs), das Verdammtſein, der Zuſtand des Verdammten, die Straffälligkeit u. das Erleiden der Strafe (in gleicher Verdammniſs mit Jemand ſein, d. i. gleich ſtrafwürdig; zeitlicher Tod und ewige Verdammniſs); die Verdammung, das Verdammen, ſinnv. Verurtheilung, harte, ſchonungsloſe Verwerfung; die Verdammungsſucht; das Verdammungsurtheil ꝛc,; verdammungswerth, Bw., ſ. v. w. verdammenswerth.

verdämmen 1., ziel. Zw., mit einem Damme verſchließen, verſperren, ſinnv. zudämmen (ein Waſſer, einen Weg); Krſpr. durch Stampfen u. Stoßen verſperren (die Kugel in dem Geſchütze); die Verdämmung.

verdämmen 2., ziel. Zw. (ſ. dämmen) oberd. f. verpraſſen, verſchwelgen.

verdämmern, Zw., dicht. 1) ziellos m. ſein, ſich dämmernd od. in Dämmerung verlieren; 2) ziel. in Dämmerung verſetzen, verhüllen.

verdammlich, Verdammniſs, Verdammung, ſ. verdammen.

verdampfen, Zw. 1) ziellos m. ſein, dampfend verſchwinden, ſich in Dampf verwandeln u. verfliegen (eine Flüſſigkeit verdampfen laſſen); 2) ziel. in Dampf aufgehen laſſen; dampfend od. rauchend verbrauchen (viel Taback —); die Verdampfung; — verdämpfen, ziel. Zw. 1) ſelten f. verdampfen laſſen; 2) dämpfend od. ſchmorend verbrauchen (Fleiſch); 3) völlig dämpfen od. erſticken (die jungen Fichten verdämpfen das Laubholz).

verdanken, ziel. Zw. (ver- iſt hier verſtärkend, od. aus für entſt.), einem etwas —, ihm für etwas dankbar od. zu Dank verpflichtet ſein, ſinnv. es ihm Dank wiſſen; mit Dankgefühl ihn als den Geber od. Urheber eines Gutes anerkennen, auch überh. von ihm etwas empfangen haben (er verdankt dir ſein Glück; die Kinder haben den Ältern viel zu verdanken); uneig. auch: einer Sache etwas —, d. i. ſie als wirkende Urſache betrachten, durch ſie etwas erlangt haben (z. B. Mancher verdankt niedrigen Mitteln eine hohe Stellung).

verdauen, ziel. Zw. (althochd. fardawjan, mittelh. verdouwen; alt u.

oberd. auch bloß daujan, döuwen, däuen, dauen, ſ. d. u. vgl. thauen 2.), genoſſene Speiſen auflöſen u. verarbeiten, ſo daſs der Nahrungsſtoff daraus abgeſchieden wird (der Magen verdaut die Speiſen; Speiſen, die ſchwer, od. leicht zu verdauen ſind; auch von der eſſenden Perſon, z. B. ich kann manche Speiſen nicht verdauen; u. ohne Zielw. z. B. der Kranke verdauet ſchlecht); uneig. gem. f. etwas vertragen, verſchmerzen, leiden können; u. f. völlig begreifen, geiſtig verarbeiten u. auf fruchtbare Weiſe ſich aneignen (den Lehrſtoff ꝛc.); verdaulich, Bw., was (leicht) verdaut werden kann; die Verdaulichkeit; die Verdauung, die Thätigkeit od. der Vorgang des Verdauens (die Verdauung der Speiſen; eine geſunde, gute ꝛc. Verdauung haben; an ſchlechter Verdauung leiden); das Verdauungsgeſchäft, =werk, die Verdauungsthätigkeit; die Verdauungskraft; das Verdauungsmittel, Mittel zur Beförderung der Verdauung; der Verdauungsſaft, Magenſaft; die Verdauungsſchwäche; die Verdauungswerkzeuge ꝛc.

verdecken, ziel. Zw., deckend od. mittelſt einer Decke dem Blick entziehen, ſinnv. zudecken, bedecken (das Angeſicht mit einem Schleier u. dgl. —; ein verdecktes Eſſen); mit einer Decke od. einem Deckel verſchließen (eine Öffnung); uneig. überh. f. verbergen, verſtecken (ein verdeckter Weg; verdeckte Worte ꝛc.); das Verdeck, -es, M. -e, das Verdeckende od. Bedeckende, ſinnv. Decke; gew. in engerer Bed. der den Schiffsraum wagerecht abtheilende und deckende Boden, niederd. das Deck, (das untere, mittlere, obere Verdeck, Halb=, Hinterverdeck ꝛc.); auch der Schiffsraum zwiſchen zwei Verdecken; verdeckbar, Bw., was verdeckt werden kann; die Verdeckung, das Verdecken.

verdehnen, ziel. Zw., 1) falſch dehnen, durch Dehnen entſtellen od. verunſtalten; 2) dicht. f. dehnend, d. i. in träger Ruhe verbringen.

verdenken, ziel. Zw., unregelm. wie denken: Impf. verdachte, Mw: verdacht, (althochd. fardenkjan, verachten, sih —, ungehörig denken, mit den Gedanken abſchweifen; mittelh. verdenken) ehem. 1) etwas —, zu Ende denken, denkend erreichen, ausdenken; denkend entfernen, wegdenken; 2) ſich —, f. ſich bedenken, beſinnen, vorſehen (daher: verdacht als Bw. alt u. oberd. f. vorbedacht, überlegt, bedächtig); ſich an etwas —, od. an etwas verdacht ſein, f. anhaltend daran denken, mit ſeinen Gedanken darin vertieft od. verloren ſein; 3) einen —, f. übel von ihm denken, ihm etwas übel nehmen, ihn in Verdacht haben, ihn beargwohnen, mit dem Gen. der Sache (noch oberd. man kann mich nicht verdenken od. ich bin nicht zu verdenken, wenn ich ꝛc.; einer Miſſethat, des Friedensbruchs ꝛc. verdacht werden od. ſein); jetzt gew. 4) einem etwas —, d. i. es ihm übel auslegen, übel nehmen, ſtärker: verargen (z. B. ich verdenke es ihm ſehr, daſs ꝛc.; wer kann mir das verdenken?); das Verdenken, oberd. f. der Verdacht, Argwohn.

verderben, ziellos. u. ziel. Zw., ablaut. ich verderbe, du verdirbſt, er verdirbt, wir verderben ꝛc.; Imper. verdirb; Impf. verdarb (oberd. auch verdurb), Conj. verdürbe; Mw. verdorben; in ziel. Bed. auch bloß umend. verderbte, verderbt, ſ. u. (mittelh. verderben, -darp, -dorben, u. ziel. bloß umend.; niederd. verdarfen; vgl. das altſächſ. farderbhan, umkommen; — die Wurzel darb ſcheint eine Weiterbildung von dar, darr, dürr; daher:

altd. derap, derp, oberd. derb f. dürr, trocken, insbeſ. ungeſäuert; oberd. derben, abderben (darb, gedorben) f. dürr werden, abſtehen von Pflanzen; die Urbed. von verderben wäre demnach: verdorren, vertrocknen; — vgl. jedoch auch das altd. bidarbi, biderb f. nützlich, tüchtig; bidarbjan, biderben f. gebrauchen, nützen, althochd. farbiderbjan, verderben (ziel.), wonach es auf die ſelbſtändige Wurzel darb, darf zurückgeführt werden könnte, von welcher dürfen, bedürfen, darben ꝛc. abſtammen; ver- hätte dann negative Bed. u. die Urbed. wäre: unnütz od. unbrauchbar werden, —machen) 1. ziellos m. ſein (immer ablaut.) untauglich od. unbrauchbar werden, in ſchlechten Zuſtand gerathen, die ſeiner Natur und Beſtimmung angemeſſene Beſchaffenheit verlieren 1) in ſinnlichem Verſtande, beſ. durch einen inneren Zerſtörungsvorgang (das Bier verdirbt, d. i. wird ſchal u. ſauer; der Wein, das Obſt, das Fleiſch, die Waaren ꝛc. ſind verdorben; ein Geräth verdirbt, iſt verdorben, durch den Gebrauch ꝛc.); 2) in geiſtigem u. ſittl. Verſtande: ſeine urſprüngliche Güte und Vollkommenheit verlieren, ſinnv. entarten, ausarten, ſich verſchlechtern (die menſchliche Natur iſt verdorben; ein verdorbener Menſch, d. i. ein böſer, laſterhafter; zu etwas verdorben ſein, gem. f. nicht die erforderlichen Eigenſchaften dazu haben, nicht dazu taugen, z. B. ich bin zum Schauſpieler verdorben; verſch. an ihm iſt ein guter Schauſpieler verdorben, d. i. er hätte ſich dazu geſchickt, wenn er ſeine Fähigkeiten dazu nicht hätte verderben laſſen, wenn er ſie ausgebildet hätte); 3) in Anſehung der äußeren Umſtände, der Lebenslage ꝛc. in ſchlechte Umſtände od. in Verfall gerathen, ſinnv. herunterkommen (ein verdorbener Kaufmann u. dgl.); zu Grunde gehen, umkommen, ſterben (bibl. vor Hunger verderben; wer ſich in Gefahr begiebt, verdirbt darin); — 2. ziel., überh. in ſchlechten, unbrauchbaren Zuſtand verſetzen, untauglich machen, ſtärker: zerſtören 1) in Anſehung der ſinnlichen Beſchaffenheit einer Sache u. in Beziehung auf die Empfindung od. Gemüthsſtimmung einer Perſon (in der Regel ablaut., alt u. oberd. auch umend.; z. B. eine Sache muthwillig verderben; du verdirbſt dir die Zähne, die Augen ꝛc.; er hat ſeine Geſundheit durch Ausſchweifungen verdorben; er verdirbt mir das Spiel, die Freude, den Abend, die Geſellſchaft ꝛc.; ich habe es mit ihm verdorben, d. i. mein gutes Verhältniſs zu ihm zerſtört); 2) in geiſtiger u. ſittlicher Hinſicht verſchlechtern (in dieſer Bed. r. umend.; z. B. böſe Beiſpiele verderben gute Sitten; verkehrte Erziehung verderbt manchen Menſchen; beſ. das Mw. verderbt als Bw., z. B. ein verderbter Menſch, verderbte Sitten, ein verderbtes Gemüth; eine verderbte Stelle in einem Schriftſteller, d. i. die durch Abſchreiber ꝛc. fehlerhaft verändert od. entſtellt iſt); 3) höchſt unglücklich machen, ins Unglück od. Verderben ſtürzen, zu Grunde richten, vernichten, ehem. auch f. umbringen, tödten, (immer umend., z. B. bibl. Herr, verderbe dein Volk nicht! — ehe der Herr Sodoma und Gomorra verderbte ꝛc.; der Verrath hat uns verderbt ꝛc.); — der Verderb, -es, o. M., 1) das Verderben (ziel.), verderbendes, zerſtörendes, zu Grunde richtendes Thun (der Verderb der Sitten, Zeitverderb ꝛc.); 2) (auch: das Verderb) alt u. dicht. f. das Verderben (ziellos) od. Verdorbenſein, die Verderbniſs, der Untergang; das Verderben, -s, o. M., 1) der Zuſtand, da etwas verdirbt od. verdorben iſt (z. B. das Fleiſch, das Obſt ꝛc. vor dem Verderben bewahren), auch

in ſittlichem Verſtande, ſinnv. Verderbniſs, Verderbtheit (das Verderben der menſchlichen Natur, des Herzens ꝛc.; das Sittenverderben); beſ. der Zuſtand des größten Unglücks, völliger Verfall, Zerrüttung, Untergang, Unheil (in ſein Verderben rennen; einen ins Verderben ſtürzen, vom Verderben retten ꝛc.); 2) die Handlung des Verderbens (das Verderben iſt leichter, als das Beſſermachen); 3) was einem zum Verderben gereicht, ihn verderbt od. zu Grunde richtet (z. B. das Spiel iſt ſein Verderben; bibl. die Sünde iſt der Leute Verderben); der Verderber, -s, die Verderberinn, M. -en, wer etwas verdirbt od. Jemand verderbt, ſinnv. Zerſtörer, Unheilſtifter, (bibl. der Verderber f. der Würgengel; gew. in Zſetz., wie: Sitten-, Spiel-, Sprach-, Zeitverderber); verderblich, Bw., 1) dem Verderben unterworfen, leicht verderbend (verderbliche Waaren); 2) Verderben bringend, zum Verderben gereichend, unheilbringend, in hohem Grade ſchädlich (der verderbliche Krieg; das verderbliche Spiel; verderbliche Leidenſchaften ꝛc.); die Verderblichkeit, das Verderblichſein in beiden Bed.; die Verderbniſs, od. das Verderbniſs, -ſſes, 1) o. M. der Zuſtand des Verdorben- od. Verderbtſeins (z. B. der Grad des Verderbniſſes einer Flüſſigkeit, der Sprache ꝛc.; u. beſ. in ſittlicher Hinſicht: die od. das Verderbniſs des Menſchen, Sittenverderbniſs ꝛc.); 2) das Verderbniſs, M. -ſſe, etwas Verderbtes; auch etwas Verderbenbringendes od. Verderbliches; die Verderbtheit od. Verdorbenheit, das Verderbt- od. Verdorbenſein, beide nur in geiſtiger u. ſittlicher Bed., ſinnv. Verderbniſs (z. B. die Verdorbenheit od. Verderbtheit der Sitten; die Verderbtheit eines Schriftſtellers); die Verderbung, das Verderben (ziel.), die verderbende Thätigkeit, ſinnv. Verſchlechterung, Entſtellung, Zerſtörung.

verdeuten, ziel. Zw., falſch, unrichtig deuten od. auslegen, ſtärker: miſsdeuten; verkl. verdeuteln, d. i. auf geſuchte, kleinliche Weiſe unrichtig deuten.

verdeutlichen, ziel. Zw., deutlich machen; die Verdeutlichung.

verdeutſchen, ziel. Zw., ins Deutſche überſetzen; auch überh. deutſch machen, deutſch umbilden; der Verdeutſcher, die Verdeutſcherinn, wer etwas verdeutſcht, od. verdeutſcht hat; die Verdeutſchung, 1) o. M. das Verdeutſchen, Überſetzen ins Deutſche; 2) M. -en, ein verdeutſchtes Werk, eine Überſetzung ins Deutſche.

verdichten, ziel. Zw., dicht od. dichter machen durch Zuſammenpreſſen der Theile (eine Flüſſigkeit, die Luft ꝛc., fr. condenſiren); ſich —, dichter werden; verdichtbar, Bw., was verdichtet werden kann (fr. condenſabel); die Verdichtbarkeit; die Verdichtung, das Verdichten.

verdicken, ziel. Zw. (landſch. auch verdickern), dick od. dicker machen, entweder dem äußeren Umfange, od. beſ. dem inneren Zuſammenhange der Theile nach, ſinnv. verdichten; insbeſ. eine Flüſſigkeit durch Abdampfung der flüchtigen Theile in einen zähen Stoff verwandeln, ſinnv. eindicken (einen Saft); ſich —, ſ. dick od. dicker werden; die Verdickung.

verdielen, ziel. Zw., mit Dielen verwahren, verſchlagen; auch bloß: mit Dielen verſehen, belegen, gew. dielen; die Verdielung.

verdienen, ziel. Zw. (althochd. fardionôn, d. i. mereri, u. in gleichem Sinne: ardionôn, gadionôn; mittelh. verdienen) 1) durch Dienen od. Dienſte u. überh. durch Arbeit erlangen od. ſich verſchaffen (= erdienen),

ſinnv. erwerben, verſch. gewinnen, ſ. d. (Geld, Lohn —; viel verdienen; der verdiente Lohn ꝛc.); in weiterer Bed. durch ſeine Handlungen ein Recht od. einen Anſpruch auf etwas erlangen, ſich eines Lohnes od. einer Strafe werth machen, ſinnv. einer Sache werth od. würdig ſein, ſich etwas zuziehen (Ehre, Lob, Dank, Aufmunterung ꝛc. —; Tadel, Strafe, Schande ꝛc. —; ich behandle ihn, wie er es verdient; das verdiente Lob; die verdiente Strafe leiden; etwas um Jemand verdienen, d. i. in Beziehung auf ihn, durch das ihm Geleiſtete, z. B. das habe ich nicht um dich verdient); das Mw. verdient als Bw. in thätlicher Bed. f. wer etwas verdient hat, wer ſich Verdienſte, d. i. Anſprüche auf Dank u. Anerkennung, erworben hat (ein verdienter Mann; die verdienteſten Männer werden oft verkannt; ſich um Jemand verdient machen, d. i. ſich Anſpruch auf deſſen Erkenntlichkeit erwerben); 2) (ver- = für) alt u. landſch. f. durch Dienſte vergelten od. erwiedern (etwas um einen —, ehem. f. ihm durch Gegendienſte dafür erkenntlich ſein, es ihm abdienen); insbeſ. ein Lehen, ein Gut —, f. verzinſen, dem Lehnsherrn Abgaben davon entrichten; auch: die Abgaben, Zinſen ꝛc. —, d. i. abtragen, entrichten; ein Amt —, f. verwalten; — der Verdienſt, -es, o. M., der durch Dienſte od. Arbeiten erworbene od. zu erwerbende Lohn an Geld od. Lebensmitteln, der Ertrag der Arbeit, ſinnv. Erwerb, Gewinn (guten, reichlichen, oder ſchlechten, geringen ꝛc. Verdienſt haben; ich habe ihm dieſen Verdienſt verſchafft); das Verdienſt, -es, 1) o. M., das uns für unſere freien ſittlichen Handlungen Zukommende od. Gebührende, od. das nothwendige und gerechte Verhältniſs der Folgen unſerer Handlungen zu deren ſittlichem Werth (nach Verdienſt vergelten, belohnen, od. ſtrafen; einen nach Verdienſt befördern; bibl. aus Verdienſt der Werke); 2) M. -e, das erworbene Recht auf Anerkennung, Dank, Belohnung, ſo wie die Handlung, durch welche man ſich ſolche Anſprüche erworben, u. die Eigenſchaft des Beſitzes derſelben (Jemands Verdienſt od. Verdienſte anerkennen, belohnen ꝛc.; er hat das Verdienſt, daſs er die Bahn gebrochen hat; große, viele Verdienſte um Jemand od. um etwas haben; ſich große Verdienſte um Jemand erwerben; ſeine Verdienſte geltend machen; ein Mann von Verdienſt, von vielen Verdienſten; das Verdienſt hervorziehen, auszeichnen ꝛc., d. i. verdiente Perſonen ꝛc.); verdienſtlos, Bw., 1) keinen Verdienſt habend, nichts verdienend od. erwerbend; keinen Verdienſt gewährend (verdienſtloſe Zeiten); 2) kein Verdienſt od. keine Verdienſte habend (ein verdienſtloſer Menſch); die Verdienſtloſigkeit, das Verdienſtlosſein, in beiden Bed.; verdienſtvoll, Bw., voll von Verdienſten, viele od. große Verdienſte habend, in hohem Grade verdient (ein verdienſtvoller Mann); verdienſtlich, Bw. 1) ſelten f. Verdienſt od. Gewinn bringend, einträglich; 2) ein Verdienſt enthaltend, Anſprüche auf Anerkennung, Dank, Belohnung gebend (ein verdienſtliches Unternehmen, Werk ꝛc.; verdienſtliche Handlungen, ſ. v. w. gute Werke); die Verdienſtlichkeit, das Verdienſtlichſein, die verdienſtliche Beſchaffenheit.

verdingen, ziel. Zw., ablaut. (ſ. dingen), gegen einen bedungenen Lohn hingeben, übergeben (ein Kind in die Koſt —; einem eine Arbeit —); ſich —, gegen einen bedungenen Lohn ſich zu einer Leiſtung verpflichten, in ein Dienſtverhältniſs treten; der Verding, landſch. auch Verdung, -es, M. -e, 1) ſ. v. w. die Verdingung; 2) der Vertrag, durch welchen man etwas verdingt; die Verdingung, das Verdingen.

verdolmetſchen, ziel. Zw., dolmetſchend (ſ. d.) übertragen, verſtändlich machen, erklären; die Verdolmetſchung.

verdonnern, Zw., 1) ziellos m. haben u. ſein, dicht. f. ſich donnernd verlieren, aufhören zu donnern; 2) das Mw. verdonnert als Bw. gem. f. angedonnert (ſ. andonnern), wie vom Donner gerührt; auch als Verwünſchungswort, ſinnv. verflucht, verdammt (ein verdonnerter Kerl, vgl. Blitzkerl; ein verdonnerter Streich! ꝛc.).

verdoppeln 1., ziel. Zw., doppelt od. zwiefach machen, nehmen, ſetzen (eine Zahl, einen Laut od. Buchſtaben ꝛc.; ein Schiff —, mit einer zweiten Verkleidung verſehen); in weiterer Bed. überh. f. vermehren, verſtärken, erhöhen (ſeine Anſtrengungen —; mit verdoppelten Kräften ꝛc.); die Verdoppelung od. Verdopplung, das Verdoppeln; auch der Beſatz od. die Verkleidung, wodurch etwas verdoppelt wird.

verdoppeln 2., ziel. Zw. (von doppeln 2.), vlt., durch Doppeln, d. i. Würfel- u. überh. Glücksſpiele, verlieren od. durchbringen.

Verdorbenheit, w., ſ. unter verderben.

verdorren, Zw. 1) ziellos m. ſein (altd. fardorrên u. gew. ardorrên, erdorren), dorrend vergehen od. ſchwinden, völlig dürr werden, ſinnv. vertrocknen, verwelken (Gras und Blumen ſind verdorrt); 2) ziel. dorren od. dürr machen (bibl. die Flamme wird ſeine Zweige verdorren); die Verdorrung, das Verdorren, ziel. u. ziellos.

verdrängen, ziel. Zw., fort- od. wegdrängen, durch Drängen von einem Orte wegſchaffen; beſ. uneig. einen eines Platzes, einer Stellung, eines Vortheils ꝛc. berauben, indem man ſich an deſſen Stelle drängt (einen von einem Amte, aus der Gunſt des Fürſten ꝛc. —; er iſt von ſeinen Feinden verdrängt worden); die Verdrängung.

verdrechſeln, ziel. Zw., 1) drechſelnd od. zu Drechſelarbeit verbrauchen; 2) fehlerhaft drechſeln, im Drechſeln od. durch Drechſeln verderben od. entſtellen, (oberd. verdrechſelt f. verdreht, wunderlich, bösartig).

verdrehen, ziel. Zw., falſch drehen, durch Drehen verderben, entſtellen, od. aus ſeiner gehörigen Lage bringen (einen Schlüſſel, einem ein Glied —; die Augen verdrehen); uneig. f. vorſätzlich u. in böslicher Abſicht falſch deuten u. anwenden (das Recht —; ein Wort, den Sinn einer Rede ꝛc.); oberd. einem etwas —, f. entwenden; das Mw. verdreht als Bw. f. verkehrt, falſch, ſchief (landſch. etwas verdreht halten, angreifen ꝛc.); beſ. f. nicht gerade u. richtig denkend, nicht recht geſcheit, verworren im Geiſt, ſinnv. verſchroben (ein verdrehter Kopf); oberd. auch f. bösartig; der Verdreher, wer etwas verdreht (z. B. Rechtsverdreher); die Verdrehung, das Verdrehen, eig. u. uneig.; auch das Verdrehtſein (fr. Contorſion).

verdreifachen, ziel. Zw., dreifach machen, nehmen; uneig. ſehr vermehren, verſtärken; die Verdreifachung.

verdreſchen, ziel. Zw., ablaut. (ſ. dreſchen), völlig ausdreſchen.

verdrießen, ziel. Zw., ablaut. f. das gew. verdrießeſt, verdrießt alt u. dicht. verdreußeſt, verdreußt; Impf. verdroſs (oberd. verdruſs), Conj. verdröſſe; Mw. verdroſſen, (althochd. ardriuzan, irdriezen, auch bidriuzan; mittelh. verdriezen, bedriezen u. ſeltener erdriezen, Prät. -droz, Mw. -drozan, -drozzen; das einfache driuzan, driezen, drießen iſt ſchon im Altd. nicht üblich; niederd. verdröten; goth. thriutjan u. usthriutjan, d. i. ſchmerz-

lich, beſchwerlich ſein; angelſ. dhreadjan, drängen; engl. threaten, drohen; altnord. thriota, verſagen, mangeln, thraut, Mühe; ſchwed. tryta, unmuthig ſein, ekeln ꝛc.; — die Wurzel thrut, druz = lat. trud in trudere, ſcheint urſprüngl. drängen, ſtoßen, forttreiben zu bedeuten; daher auch das alth. drôzan, in die Länge ziehen; die Urbed. von verdrießen wäre demnach: bedrängen, unſanft berühren, od. beſtimmter: durch anhaltenden Druck beläſtigen), überh. einen hohen Grad von Unluſt erwecken, ſehr beſchwerlich od. empfindlich ſein, ehem. unp. es verdrießt mich od. mich verdrießt einer Sache (Gen.), jetzt: die Sache verdrießt mich, od. es verdrießt mich, daſs ......, d. i. ich empfinde Unluſt darüber, ſinnv. es dauert, ſchmerzt, ärgert, kränkt mich (z. B. es verdroſs ihn, daſs man ſeinen Rath nicht befolgte; ſeine Beſchuldigung verdroſs mich; verdrießt dich das? — nie mit perſönlichem Subjecte gebraucht); in beſtimmterer Bed. f. gereuen (z. B. er läſſt ſich die Koſten nicht verdrießen; laſs dich deine gehabte Mühe nicht verdrießen); durch anhaltenden Druck, durch lange Dauer beläſtigen u. ermüden, einem beſchwerlich od. zur Laſt fallen, ihm Überdruſs od. Ekel erregen (bibl. mich verdreußt zu leben; laſs dich keine Mühe und Arbeit verdrießen); daher das Mw. verdroſſen als Bw. in thätlicher Bed. gebraucht f. wer ſich etwas verdrießen läſſt, aus innerem Überdruſſe od. Verdruſſe unthätig od. träge, ſinnv. läſſig, nachläſſig, entg. unverdroſſen, (zur Arbeit, zum Guten ꝛc. verdroſſen ſein; oberd. auch: eines Dinges verdroſſen, f. überdrüſſig); die Verdroſſenheit, das Verdroſſenſein, ſinnv. Trägheit, Läſſigkeit ꝛc.; — der Verdrieß, -es, o. M. (mittelh. verdriez, urdriez; niederd. Verdreet od. Verdröt, auch bloß: Dröt; holl. verdriet) vlt. f. Verdruſs (bibl. einem Verdrieß thun); der Verdruſs, -ſſes, o. M. (alth. urdruzî, w., mittelh. urdruz, beſ. f. Überdruſs) 1) überh. ein hoher Grad der Unluſt, des Unbehagens od. Miſsvergnügens, beſ. wegen uns zugefügter Übel, Beleidigungen ꝛc., ſinnv. Unwillen, Ärger (voll Verdruſs ſein; einem Verdruſs machen, verurſachen; viel Verdruſs von etwas haben; Andern zum Verdruſs etwas thun, leben ꝛc.); alt u. oberd. insbeſ. f. Überdruſs, Widerwillen, Ekel (etwas mit Verdruſs thun); 2) der Gegenſtand des Verdruſſes, was Verdruſs erregt, beſ. ein unangenehmer, verdrießlicher Handel, Streit ꝛc. (einen Verdruſs mit Jemand haben; es wird einen Verdruſs geben); landſch. ſcherzh. f. ein Höcker, Buckel; verdrießlich, Bw. (zunächſt von Verdrieß abgel., alſo nicht: verdrüßlich; obwohl mittelh. dafür urdrüzzic, urdrütze ſteht; niederd. verdrötig, verdrötlik) 1) Verdruſs empfindend u. äußernd, in hohem Grade unluſtig od. miſsvergnügt, ſinnv. unmuthig, ärgerlich (verdrießlich über etwas ſein, werden; einen verdrießlich machen; eine verdrießliche Miene ꝛc.); auch f. leicht Verdruſs empfindend, geneigt zu miſsvergnügter Gemüthsſtimmung, ſinnv. mürriſch, grämlich, übellaunig (ein verdrießlicher Menſch); 2) Verdruſs erweckend, unangenehm, läſtig (das iſt mir ſehr verdrießlich; eine verdrießliche Sache, ein verdrießliches Geſchäft); die Verdrießlichkeit, 1) o. M., das Verdrießlichſein einer Perſon, die verdrießliche Stimmung od. Gemüthsart; das Verdrießlichſein einer Sache, ſinnv. Unannehmlichkeit, Läſtigkeit; 2) eine verdrießliche Sache, ein verdrießlicher Handel, ſinnv. Verdruſs (M. Verdrießlichkeiten).

verdringen, ziel. Zw., ablaut. (ſ. dringen), beſ. oberd. ungut f. verdrängen, ſ. d. (er hat ihn verdrungen, r. verdrängt).

verdroſſen, Bw., Verdroſſenheit, w., ſ. unter verdrießen.

verdrücken, ziel. Zw. (oberd. verdrucken), landſch. f. wegdrücken, verdrängen; unterdrücken; gew. f. durch Drücken entſtellen od. verderben; — verdrucken, ziel. Zw., 1) druckend od. zum Drucken gebrauchen, verbrauchen, verwenden (Papier, Schwärze ꝛc. —); 2) falſch od. unrichtig drucken, durch Druckfehler entſtellen (ein Wort, eine Seite ꝛc.); die Verdruckung.

Verdruſs, m., ſ. unter verdrießen.

verduften, zielloſ. Zw. m. ſein, duftend od. als Duft ſich verlieren, verfliegen (der Geruch, der Geiſt ꝛc. iſt verduftet); verdüften, ziel. Zw., etwas —, verduften laſſen, duftend verbreiten (die Blume hat den Wohlgeruch verdüftet).

verdulden, ziel. Zw., vlt. f. erdulden, dulden.

verdummen, Zw. 1) ziellos m. ſein (altd. ertumben), dumm werden; 2) ziel. einen —, dumm machen; die Verdummung.

verdumpfen, Zw. 1) ziellos m. ſein, dumpf od. dumpfig werden; 2) ziel. dumpf machen, eig. u. uneig., ſinnv. dämpfen, betäuben; die Verdumpfung, das Verdumpfen, ziel. u. ziellos.

Verdung, m., ſ. unter verdingen.

verdunkeln, ziel. Zw., dunkel machen, des Lichtes berauben, ſinnv. verdüſtern, verfinſtern (das Zimmer); durch Verminderung od. Schwächung des Lichtes od. Glanzes trüben, unkenntlich od. unſcheinbar machen, eig. u. uneig. (die Wolken verdunkeln den Tag, den Mond ꝛc.; ſeine Verdienſte verdunkeln die der übrigen, ſ. v. w. ſtellen ſie in Schatten); ſich —, f. dunkel od. trübe werden (der Himmel verdunkelt ſich); der Verdunkler, -s, wer etwas verdunkelt; wer Dunkelheit verbreitet (uneig. f. das fr. Obſcurant); die Verdunkelung, das Verdunkeln, eig. u. uneig.

verdünnen, ziel. Zw., dünn od. dünner machen, ſowohl in Hinſicht des äußeren Umfangs, als beſ. des inneren Zuſammenhanges der Theile, entg. verdicken, verdichten (ein Stück Holz —; eine Flüſſigkeit, z. B. die Milch, das zu dicke Blut, die Farbe ꝛc. —, dünnflüſſiger machen; die Sonnenſtrahlen verdünnen die Luft); ſich —, f. dünner werden; die Verdünnung.

verdunſten, zielloſ. Zw. m. ſein, dunſtend od. als Dunſt verſchwinden, in Dunſtform verfliegen (das Waſſer iſt verdunſtet); die Verdunſtung, das Verdunſten; — verdünſten, ziel. Zw., etwas —, machen, daſs es verdunſtet, gew. abdünſten; verdunſten laſſen, ſinnv. ausdünſten (die Haut verdünſtet die Feuchtigkeit); die Verdünſtung, das Verdünſten.

verdurſten, zielloſ. Zw. m. ſein, (mittelh. erdürsten), durſtend vergehen, vor Durſt umkommen, (übertreibend: ganz verdurſtet ſein f. ſehr durſtig).

verdüſtern, ziel. Zw., düſter (ſ. d.) machen, ſinnv. verdunkeln, verfinſtern, beſ. mit dem Nebenbegriffe des Unheimlichen od. Furchterregenden; uneig. auch f. unklar machen, trüben (die Sinne, den Geiſt); der Verdüſterer, -s, wer etwas verdüſtert, beſ. uneig. wer Finſterniſs (des Geiſtes, des Wiſſens ꝛc.) zu verbreiten ſucht; die Verdüſterung, das Verdüſtern.

verdutzen, ziel. Zw. (wahrſch. von dem oberd. butzen f. ſtutzen, d. i. mit dem Kopf ſchnell an einander ſtoßen; von der Wurzel duz = lat. tud, tun-

dere; ſ. toſen; vgl. jedoch auch das althochd. tutisôn, zuſammenfahren u. erſchrecken, mittelh. betützen f. betäuben, bethören) gem. f. einen durch plötzliche heftige Gemüthserregung in Verwirrung od. außer Faſſung bringen, ſinnv. verblüffen; gew. nur das Mw. verdutzt (landſch. auch bedutzt) als Bw. f. außer Faſſung gebracht, erſchrocken, verblüfft, edler: betreten, beſtürzt.

verecken, zielloſ. Zw. m. haben, Jäg. Ecken od. Enden bekommen, aufſetzen (der Hirſch hat vereckt, d. i. ſein neues Gehörn mit allen Enden wieder aufgeſetzt).

veredeln, ziel. Zw., edel od. edler machen, werthvoller od. vollkommner machen, ſinnv. verbeſſern, vervollkommnen, verfeinern, ſowohl in ſinnlichem Verſtande von Naturerzeugniſſen ꝛc. (Obſtarten, Pflanzen ꝛc. —; das Rindvieh, die Schafzucht, die Wolle ꝛc. —), als auch in ſittlichem Verſtande (das Herz, die Geſinnung —); ſich —, edler werden, an Güte, Reichhaltigkeit ꝛc. zunehmen (Bergw. ein Gang, die Erze veredeln ſich); der **Veredeler** od. **Veredler**, -s, wer etwas veredelt; die **Veredelung** od. **Veredlung**.

verehelichen od. verk. **verehlichen**, ziel. Zw., ehelich machen, verheirathen (ſeine Tochter mit Jemand —); ſich mit Jemand —, ihn od. ſie heirathen; das Mw. verehelicht als Bw. ſ. v. w. verheirathet, entg. ledig; die **Verehelichung**.

verehren, ziel. Zw., 1) in hohem Grade ehren, Ehrerbietung gegen Jemand hegen u. ihm bezeigen, mehr als: hochſchätzen, hochachten (ich verehre ihn, wie einen Vater; Gott verehren; Jemands Verdienſte verehren; verehrter Freund! ꝛc.); niederd. f. zu Ehren bringen (eine geſchwächte Perſon —, indem man ſie heirathet); 2) einem etwas zum Geſchenk machen, als Zeichen der Verehrung (ehem. einen mit etwas, z. B. mit einem Gedichte, verehren; jetzt gew. einem etwas, z. B. ein Buch verehren, d. i. ehrerbietig ſchenken; oberd. auch bloß: einem etwas ehren); der **Verehrer**, -s, die **Verehrerinn**, M. -en, wer Jemand od. etwas verehrt (ein Verehrer eines ausgezeichneten Mannes ſein; ein Verehrer alles Schönen und Guten); in engerer Bed. f. Liebhaber einer weibl. Perſon, ſtärker: Anbeter, (ſie hat viele Verehrer); auch: wer einem etwas verehrt od. zum Geſchenk macht; **verehrlich**, Bw., wer verehrt zu werden verdient, verehrenswerth, beſ. als Titelwort, ſinnv. geehrt, achtbar ꝛc. (z. B. die verehrlichen Mitglieder der Geſellſchaft ꝛc.); die **Verehrung**, 1) das Verehren, ein hoher Grad der Ehrerbietung, ſinnv. Ehrfurcht (einem Verehrung bezeigen od. erweiſen; Verehrung verdienen; Gottesverehrung ꝛc.); 2) das ehrerbietige Schenken; auch das gemachte Geſchenk ſelbſt, meiſt vlt.; **verehrungswerth** od. **-würdig**, auch **verehrenswerth** od. **-würdig**, Bw., der Verehrung werth od. würdig, in hohem Grade achtungswerth (ein verehrungswürdiger Mann); die **Verehrungs-** od. **Verehrenswürdigkeit**.

vereiden od. **vereidigen**, ziel. Zw., durch einen Eid verbinden od. verpflichten (einen Zeugen, Beamten ꝛc. —; ein vereideter od. vereidigter Abſchätzer); die **Vereidung** od. **Vereidigung**.

vereignen, ziel. Zw. (ehem. vereigen), vlt. einem etwas —, zu eigen machen, als Eigenthum übergeben (ein Gut, ein Lehen —); die **Vereignung**.

vereinen, ziel. Zw. (mittelh. vereinen) 1) überh. zu einem od. einig machen, älter u. edler als das ſinnv. vereinigen; insbeſ. zu einem Ganzen verbinden (zwei Dinge mit einander —); ſich mit Jemand —, in enge Verbindung od. Gemeinſchaft des Lebens od. Handelns mit ihm treten (mit einander vereint leben, wirken); ferner einig od. einſtimmig machen, in Einklang bringen, verſöhnen, vergleichen (ehem. vereint werden f. übereinkommen); 2) vlt. (althochd. areinôn u. fareinjan, mittelh. vereinen) f. einſam machen, vereinſamen, allein laſſen; der **Verein**, -es, M. -e, das Verhältniſs des Vereintſeins, der engen Verbindung od. Gemeinſchaft; die Geſammtheit der in ſolchem Verhältniſſe ſtehenden Glieder, ſinnv. Verbindung, Bund, Geſellſchaft zu einem gemeinſamen Zwecke (z. B. ein Gelehrten=, Künſtler=, Singeverein ꝛc.); **vereinbar**, Bw., (oberd. auch vereinbarlich), was vereint od. in Einklang gebracht werden kann (zwei Dinge, die mit einander nicht vereinbar ſind); die **Vereinbarkeit**, das Vereinbarſein; **vereinbaren**, ziel. Zw., eig. vereinbar machen; gew. f. vereinen, vereinigen, beſ. in dem Sinne: einig machen, in Einklang bringen (ſich mit Jemand —; dieſe Handlung läſſt ſich mit ſeiner Pflicht nicht vereinbaren; in dieſer Bed. von dem mittelh. einbaere, übereinſtimmend); die **Vereinbarung**, das Vereinbaren, ſinnv. Vereinigung, Einigung; auch f. Übereinkunft, Vergleich; — **vereinigen**, ziel. Zw., überh. zu einem od. einig machen, mehr als verbinden; insbeſ. zu einem Ganzen machen (zwei Gärten mit einander —; die beiden Heere, Parteien ꝛc. vereinigten ſich; Öl und Waſſer laſſen ſich nicht vereinigen; die vereinigten Niederlande ꝛc.); einig od. einſtimmig machen, d. i. zu einem gemeinſamen Zwecke verbinden (ſich mit Jemand —; alle Kräfte —), einigen, vergleichen, verſöhnen (ſtreitende Parteien —; ſich mit Jemand über eine Sache —; ſich mit ſeinen Gläubigern —), in Übereinſtimmung od. Einklang bringen, vereinbaren (widerſprechende Dinge, Meinungen ꝛc.); der **Vereiniger**, -s, wer etwas vereinigt; die **Vereinigung**, 1) die Handlung des Vereinigens, beſ. ſ. v. w. Einigung, Vereinbarung, Vergleichung; 2) das Verhältniſs des Vereinigtſeins, ſinnv. Verein, Verbindung (in Vereinigung mit Andern wirken; die Vereinigung mit Gott); die **Vereinigungslinie**, Kriegsb. der von einem Laufgraben zum andern gezogene Graben (fr. Communications=linie); das **Vereinigungsmittel**; der **Vereinigungsort**, Ort einer Zuſammenkunft; der **Vereinigungspunkt**, Punkt, in welchem ſich mehre Dinge od. Theile eines Stoffes ꝛc. vereinigen; der **Vereinigungsruf**; das **Vereinigungswort** ꝛc.

vereinfachen, ziel. Zw., einfach od. einfacher machen, aus einer zuſammengeſetzten, künſtlichen Form od. Beſchaffenheit in eine einfachere umbilden; die **Vereinfachung**.

vereinigen ꝛc., ſ. unter vereinen.

vereinſamen, ziel. Zw., einſam od. zum Einſamen machen, in Einſamkeit verſetzen, von allen Gegenſtänden ſeiner Art trennen, entfernen; gew. nur das Mw. vereinſamt als Bw. f. einſam od. allein gelaſſen, verlaſſen; die **Vereinſamung**.

vereinzeln, ziel. Zw., zu etwas Einzelnem machen, als Einzelnes hinſtellen; in einzelne Theile od. Stücke ſondern; in einzelnen Stücken od. Theilen veräußern (eine Bücher=, Gemäldeſammlung ꝛc. —); die **Vereinzelung**.

vereiſen, ziellos. Zw. m. ſein, zu Eis werden, gefrieren, erſtarren.

vereiteln, ziel. Zw., eitel machen, d. i. 1) leer, unwirklich, fruchtlos, nichtig od. zunichte machen, die Verwirklichung einer Sache, die Ausführung eines Unternehmens ꝛc. hindern, ſinnv. hintertreiben, welches immer die bewuſſte und abſichtliche Verhinderung eines Unternehmens bezeichnet, (das ungünſtige Wetter hat unſern Reiſeplan vereitelt; meine Freude, meine Hoffnung iſt vereitelt; vereitelte Wünſche, Ausſichten ꝛc.); 2) eitel, d. i. der Eitelkeit ergeben, eingebildet, ſelbſtgefällig machen (ein durch Vergnügungsſucht vereitelter Menſch); die Vereitelung, das Vereiteln od. Vereiteltſein, beſ. in der Bed. 1).

vereitern, Zw., ziellos m. ſein od. rückz., zu Eiter werden, ſich in Eiter verwandeln od. mit Eiter füllen (die Wunde vereitert, od. vereitert ſich, iſt vereitert); die Vereiterung.

verekeln, ziel. Zw., einem etwas —, es ihm ekelhaft machen, ihm Ekel davor erregen; die Verekelung.

verelenden, Zw., 1) ziel. u. rückz. (mittelh. verellenden) vlt. f. ins Elend, d. i. in die Verbannung ſchicken, verweiſen; ſich —, f. in die Verbannung od. in die Fremde gehen; 2) ziellos m. ſein, landſch. f. elend werden, verkümmern.

verenden, Zw. 1) ziel., vlt. f. zu Ende bringen, vollenden, erfüllen; 2) ziellos m. ſein, f. zu Ende gehen, ſterben, (jetzt nur Jäg. der Hirſch verendet).

verengen u. verengern, ziel. Zw., eng od. enger machen, entg. erweitern, (einen Raum, einen Weg ꝛc.); verengen auch f. beengen, in die Enge bringen (Hüttenw. das Erz —, in einen kleineren Raum zuſammenbringen); uneig. f. beängſtigen, beklommen machen (das Herz); ſich —, eng od. enger werden (das Thal, die Röhre ꝛc. verengt od. verengert ſich); die Verengung od. Verengerung.

vererben, ziel. Zw., als Erbe hinterlaſſen od. vermachen (einem etwas — od. etwas auf einen —; ein auf mich vererbtes Gut); als erbliches Eigenthum übertragen, beſ. gegen einen gewiſſen Erbzins (ein Lehen ꝛc.); der Vererber, -s, wer etwas vererbt; die Vererbung.

vererden, Zw., 1) ziel. zu Erde machen, in Erde verwandeln; 2) ziellos m. ſein, zu Erde werden; die Vererdung.

vererzen, Zw., 1) ziel. in Erz verwandeln, einen metalliſchen Körper durch Zuſatz von Schwefel od. Arſenik dem natürlichen Erze gleich machen; 2) ziellos m. ſein, zu Erz werden; die Vererzung.

vereſeln, Zw., 1) ziel., ſcherzh. f. zum Eſel machen, in einen Eſel verwandeln; 2) ziellos m. ſein, zum Eſel od. eſelhaft werden; die Vereſelung.

vereſſen, ziel. Zw. ablaut. Impf. veraß, Mw. vereſſen (ſ. eſſen), vlt. f. aufeſſen, verzehren, freſſen; eſſend od. zum Eſſen verbrauchen, verthun, gem. verfreſſen (er hat ſein Vermögen vereſſen).

verewigen, ziel. Zw., ewig od. zu etwas Ewigem machen, für immer dauernd machen (ſich, ſeinen Namen ꝛc. durch große Thaten —); verewigt als Bw. f. in die Ewigkeit übergegangen, verſtorben (mein verewigter Vater); die Verewigung, das Verewigen.

verfachen, ziel. Zw., zu einem Fachwerke machen, in Fächer ver-

theilen; Waſſerb. mit einem Fachwerke verſehen, einſchließen (einen Fluſs); ſich mit Jemand —, vlt. f. ſich mit ihm abtheilen, abfinden, aus einander ſetzen; die Verſachung.

verſackeln, zielloſ. u. ziel. Zw., fackelnd od. flackernd ſchnell verbrennen (das Licht iſt verfackelt; viel Licht verfackeln).

verſahen, Zw., vlt. f. verfangen, ſ. d.

verfahren, Zw., ablaut. (ſ. fahren) 1) ziellos (althochd. farfaran f. vergehen, vorübergehen; mittelh. vervarn) eig. fortfahren, ſich fortbewegen; daher a) m. ſein, vlt. f. vergehen, verfließen, hingehen, fortgehen; verloren od. zu Grunde gehen, untergehen, ſterben (oberd. Todes verfahren f. mit Tode abgehn); auch f. irre fahren, vom rechten Wege abgehen, ſich irren (jetzt noch rückz. ſich —, ſ. u.); b) m. ſein od. haben, mit einer Sache od. Perſon auf eine gewiſſe Weiſe umgehen, ſie behandeln, ſich gegen ſie benehmen (gut, ſchlecht, gelind, ſtreng ꝛc. mit Jemand verfahren; ehem. bloß: fahren; er iſt od. hat in dieſer Sache nicht recht verfahren); ehem. auch. f. handeln überh. (wider Jemand verfahren); 2) ziel. etwas —, fahrend fortſchaffen, weg=, ausfahren, verführen (Waaren); durch Fahren verderben, aushöhlen, zertheilen od. öffnen (einen Weg —, durch vieles Fahren aushöhlen, ausfahren; Bergw. ein Feld —, mit Schachten od. Strecken öffnen; Jäg. der Hirſch verfährt die Ameiſenhaufen, d. i. er ſcharrt ſie mit ſeinem Geweih u. ſeinen Läuften aus einander); fahrend vermeiden, an etwas vorbei fahren (den Zoll —, d. i. die Zollſtätte auf einem Nebenwege umfahren; Bergw. einen Gang —, d. i. neben demſelben hin arbeiten, indem man ihn ſtehen läſſt); im Fahren verfehlen (den rechten Weg); rückz. ſich —, irre fahren, insbeſ. Bergw. mit dem Bau in die Irre gerathen; auch: ſich fahrend verwickeln, ſich feſt fahren (z. B. ſich ins Geſträuch —; die beiden Fuhrwerke haben ſich in einander verfahren); fahrend verbringen od. vollenden (den ganzen Tag —; Bergw. ſeine Schicht —); das Verfahren, -s, o. M., die Art und Weiſe, wie man in einer Sache verfährt od. dieſelbe behandelt, ſinnv. Handlungsweiſe, Benehmen, auch: die Verfahrungsart od. =weiſe (fr. Procedur).

verfähren od. verfeeren, ziel. u. rückz. Zw., alt u. niederd. (altoberd. ervâren f. erſchrecken, ziellos; ervaeren, altniederd. vorvêren, ziel.; von dem altd. fârên, niederd. varen f. lauern, nachſtellen ꝛc.; vgl. Gefahr u. das franz. effarer), einen —, f. ſchrecken; ſich —, f. erſchrecken, ſich entſetzen; verfährlich, Bw., niederd. (vervärlik) f. erſchrecklich, fürchterlich.

verfalben, zielloſ. Zw. m. ſein, falb werden, welken.

verfallen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. fallen; althochd. farfallan f. incidere; mittelh. vervallen) 1) das verſt. fallen, nur uneig.: in etwas — in ein Übel gerathen (in Sünde, in Laſter —, in Strafe verfallen, ſinnv. ſtraffällig werden); auf etwas (Acc.) —, zufällig mit ſeinen Gedanken darauf gerathen, ſinnv. darauf kommen, einen Einfall haben; 2) ſchadhaft werden u. allmählich zu Boden fallen, ſinnv. einfallen, zerfallen (ein altes Haus verfällt; eine verfallene Burg, Mauer ꝛc.); uneig. in einen ſchlechteren Zuſtand gerathen, an Kraft u. Feſtigkeit, an Wohlſtand, Geſundheit, gutem Ausſehen ꝛc. abnehmen, ſinnv. in Verfall gerathen, abfallen (die guten Sitten verfallen; er verfällt immer mehr, ſowohl in Anſehung des Wohlſtandes u. Vermögens, als auch der körperlichen Geſundheit

und Kraft; bibl. meine Geſtalt iſt ganz verfallen); ehem. auch f. verloren od. zu Grunde gehen, umkommen, ſterben (Todes verfallen; bibl. eure Leiber ſollen in der Wüſte verfallen); 3) ehem. durch etwas Niederfallendes verſperrt od. verſchüttet werden; oberd. durch Niederfallen beſchädigt werden (das Obſt iſt verfallen); 4) f. verfließen, verſtreichen, vergehen, ſein Ziel erreichen (landſch. die Zeit iſt verfallen), gew. nur von Zahlungsfriſten (der Wechſel iſt verfallen, vgl. fällig); 5) hinweg⸗ oder nebenbei fallen od. gerathen, abfallen, insbeſ. Schiff. von ſeinem Laufe abtreiben (das Schiff verfällt irgend wohin); uneig. einem Andern anheim fallen od. zufallen, durch Verſäumniſs der ſchuldigen Pflicht (ein Pfand verfällt, wenn es der Eigenthümer nicht zur rechten Zeit einlöſet; ein Lehen verfällt, in Folge unterlaſſener Lehenspflicht; die Waare iſt verfallen, wenn der gehörige Zoll davon nicht entrichtet iſt; das Haus iſt dem Gericht verfallen; ſeine Güter ſind dem Staate verfallen ꝛc.; oberd. auch: einem etwas verfallen haben od. ſein, d. i. es ihm zur Strafe zu entrichten haben); 6) alt u. oberd. rückz. ſich —, f. gehemmt od. behindert werden, wirkungslos bleiben (oberd. der Geſang, die Stimme verfällt ſich, d. i. verhallt ohne Wirkung); — der **Verfall**, -es, o. M. 1) der Zuſtand des Verfallens (z. B. eines Hauſes), u. beſ. uneig. die gänzliche Verſchlimmerung der Beſchaffenheit od. des Zuſtandes, ſinnv. Zerrüttung, ſtärker als: Abnahme (in Verfall gerathen; der Verfall der Sitten, der Künſte, eines Staates ꝛc.); 2) das Verfallenſein, d. i. der Ablauf der Zahlungsfriſt, das Fälligſein (eines Wechſels); das Anheimfallen (eines Pfandes ꝛc.); 3) niederd. f. Einkommen, Einkünfte; u. f. ein Einfall; das **Verfallbuch**, Kaufm. das Monatbuch, in welches die zu einer gewiſſen Zeit fälligen Poſten eingetragen werden; das **Verfallgut**, die **Verfallſache**, ⸗waare, verfallenes Gut ꝛc., beſ. wegen Nichtentrichtung des geſetzlichen Zolles; der **Verfalltag**, die **Verfallzeit**, der Tag, die Zeit, da etwas verfallen od. fällig iſt (die Verfallzeit eines Wechſels ꝛc.); — **verfällen**, ziel. Zw. (mittelh. vervellen) alt u. landſch. 1) f. verfallen machen, zerſtören; zu Falle bringen, ſchwächen, ſchänden (eine Jungfrau); ehem. auch: einen in eine Grube fallen laſſen od. ſtürzen, als Todesſtrafe; 2) f. verurtheilen (einen in eine Strafe —); 3) machen, daſs etwas einem Andern anheim fällt (ein Lehen —, durch einen Lehensfehler); die **Verfällung**.

verfälſchen, ziel. Zw., falſch machen, d. i. durch betrügeriſchen Zuſatz od. Unterſchiebung unechter Dinge geringhaltiger od. ſchlechter machen, verderben, entſtellen (Silber, Geld, Wein ꝛc. —; eine Schrift od. eine Stelle in derſelben, ein Teſtament ꝛc. —); der **Verfälſcher**, -s, wer etwas verfälſcht; die **Verfälſchung**.

verfalzen, ziel. Zw., unrichtig falzen, im Falzen in Unordnung bringen.

verfangen, Zw., ablaut. (ſ. fangen); ehem. auch verfahen; althochd. farfâhan beſ. f. etwas ausrichten, bewirken; mittelh. vervâhen u. vervangen) 1) ziel. u. rückz., etwas —, ehem. f. in Empfang od. Beſitz nehmen (verfangene Güter; Schiff. die Wache —, übernehmen, ablöſen); uneig. aufnehmen (etwas wohl, übel ꝛc. —); gerichtlich aufnehmen od. niederſchreiben (zu Protokoll nehmen; daher ehem. das Verfahbuch f. Protokoll); auffangen, feſthalten od. feſtſtellen (z. B. die Kette beim Aufwinden —, eine Laſt mit einem Hebebaume —; Schiff. ein Tau —, ſ. v. w. ſtoppen), ehem. uneig. mit Beſchlag belegen (etwas Geſtohlenes); ferner verwickeln,

verſtricken, befangen (Rſpr. in Streit verfangene Güter), beſ. ſich —, ſich wie in einem Netze od. einer Schlinge fangen, gehemmt od. befangen werden (z. B. ſich im Reden verfangen); uneig. von Hunden f. ſich verbeißen; vom Winde f. in einen engen Raum gleichſam eingeſperrt werden (der Wind verfängt ſich, hat ſich verfangen in der Röhre, im Schornſtein ꝛc.); von Menſchen u. Thieren: bei heftiger Bewegung zu viel Luft einathmen, ſo daſs der Athem gleichſ. gefangen u. gehemmt wird; ehem. auch f. ſich unterfangen, ſich an etwas vergreifen; oberd. f. ſich verpflichten, ſich anheiſchig machen, etwas zu leiſten; 2) ziellos m. haben, Wirkung thun, Erfolg haben, ſinnv. anſchlagen, helfen, nützen (z. B. die Arznei will nicht mehr verfangen; es verfängt nichts bei ihm; urſpr. ziel. ez vervaet mich, d. i. es faſſt od. ergreift mich, macht Eindruck auf mich, kommt mir zu Statten); — der Verfang, -es, o. M., 1) oberd. f. Erfolg, Wirkung; 2) niederd. Eingriff in eines Andern Rechte, Beeinträchtigung, Nachtheil; das Verfangrecht, landſch. das Recht, vermöge deſſen die Güter eines verſtorbenen Ehegatten den Kindern zufallen, auch: die Verfangenſchaft; verfänglich, Bw., 1) geeignet, ſich darin zu verfangen od. zu verwickeln, einen in Verlegenheit od. in Nachtheil zu bringen (eine verfängliche Frage, Sache ꝛc.; verfängliche Worte); 2) oberd. f. verfangend, d. i. wirkſam, Erfolg habend; die Verfänglichkeit, das Verfänglichſein; eine verfängliche Sache.

verfärben, Zw., 1) ziel. anders färben, in Anſehung der Farbe verändern, verſch. entfärben (z. B. der Schreck verfärbte ſein Geſicht; verfärbte Wangen); falſch färben, im Färben verderben (einen Zeug); 2) rückz. ſich —, die Geſichtsfarbe verändern, eine andere Farbe bekommen (ſie verfärbte ſich vor Scham); Jäg. auch ziellos m. haben: das Wild verfärbet, d. i. es häret ſich u. bekommt das dunklere Sommerhaar; die Verfärbung.

verfaſſen, ziel. Zw., eig. faſſend verbinden, zuſammenfaſſen (Zimmerl. die Hauptthölzer über den Ständern —), ehem. auch uneig. f. befaſſen, begreifen, einſchließen (bibl. alle Dinge unter ein Haupt —; etwas in einem Worte —); ferner f. die Theile eines Ganzen in gehörige Ordnung u. Verbindung bringen, einrichten (daher: Verfaſſung), oberd. überh. f. bereiten, ausrüſten, verſehen (mit etwas verfaſſt, d. i. verſehen ſein); insbeſ. ehem. etwas in Schrift —, d. i. ſchriftlich aufſetzen, niederſchreiben, jetzt bloß: etwas verfaſſen, d. i. ein ſprachliches Geiſteserzeugniſs nach Inhalt und Form hervorbringen u. ſchriftlich darſtellen, verſch. abfaſſen, d. i. einen gegebenen Inhalt in die gehörige ſchriftliche Form bringen (z. B. eine Bittſchrift, ein Teſtament abfaſſen; ein Buch, ein Gedicht verfaſſen); der Verfaſſer, -s, die Verfaſſerinn, M. -en, wer etwas (eine Schrift, ein Buch ꝛc.) verfaſſt, od. verfaſſt hat (fr. Autor); die Verfaſſung, 1) o. M., ſelten f. die Handlung des Verfaſſens, ſinnv. Abfaſſung; 2) M. -en, die Art und Weiſe der Zuſammenfügung od. Verbindung der Theile zu einem Ganzen, ſinnv. Einrichtung (z. B. einer Geſellſchaft): auch die Geſammtheit der Umſtände und Verhältniſſe eines Menſchen, ſinnv. Lage, Stand, Lebens= od. Gemüthsſtellung (er iſt in keiner guten Verfaſſung, in einer traurigen Verfaſſung des Gemüths; ſich in eine gute Verfaſſung ſetzen ꝛc.); in beſtimmterer Bed. die Staatseinrichtung, Staatsform, die Regierungsform u. Verwaltungsweiſe eines Staates

(Landes-, Staatsverfaſſung); in engſtem Sinne: die geſetzlich feſtgeſtellte Anordnung der Verhältniſſe und Rechte der Unterthanen oder Staatsbürger der Staatsgewalt gegenüber (fr. Conſtitution); daher: verfaſſungsmäßig, Bw., der Verfaſſung gemäß; die Verfaſſungsmäßigkeit; verfaſſungswidrig, Bw., der Verfaſſung zuwiderlaufend; die Verfaſſungswidrigkeit.

verfaulen, Zw., 1) ziellos m. ſein (oberd. auch erfaulen, altd. irfûlen, ervûlen), völlig faul werden, durch Fäulniſs verzehrt werden od. verderben, ſinnv. vermodern, verweſen; 2) ziel., alt u. landſch. (oberd. verfäulen) f. faul od. verfaulen machen.

verfaulenzen, ziel. Zw., gem. f. faulenzend verbringen, verlieren.

verfechten, ziel. Zw. ablaut. (ſ. fechten), etwas —, dafür fechten, es fechtend vertheidigen; gew. uneig. mit Worten für etwas ſtreiten, es eifrig vertheidigen (eine Sache —, Wahrheit und Recht —); oberd. auch f. beſtreiten; in Abrede ſtellen; niederd. f. durchbringen, verſchwenden; der Verfechter, -s, wer etwas verficht, für eine Sache ſtreitet, ſinnv. Vertheidiger; die Verfechtung.

verfedern, zielloſ. Zw. m. haben, Jäg. f. die Federn verändern, ſich mauſen.

verfehlen, ziel. Zw., etwas —, durch Irrthum od. Zufall gegen ſeine Abſicht nicht treffen od. erreichen, vgl. fehlen (den rechten Weg, das Ziel —; oberd. u. dicht. auch mit dem Gen. des Weges, des Zieles —; einen verfehlen, d. i. ihn da nicht antreffen, wo man ihn ſuchte, insbeſ. ihn nicht zu Hauſe treffen); auch ohne Zielw. f. ermangeln, unterlaſſen (ich verfehle nicht, Ihnen anzuzeigen ꝛc.).

verfehmen, ziel. Zw. (auch verfeimen; mittelh. vervemen, vgl. Fehm), vlt. f. durch das Fehmgericht verurtheilen, verbannen, ächten; die Verfehmung.

verfeilen, ziel. Zw., feilend verderben od. vernichten.

verfeinden, ziel. u. rückz. Zw., zum Feinde od. zu Feinden machen (zwei Perſonen mit einander —; ſich mit Jemand —, ihn ſich zum Feinde machen, ihm feind werden); ehem. auch f. einen anfeinden, feindlich behandeln, haſſen; die Verfeindung.

verfeinen u. gew. verfeinern, ziel. Zw., fein od. feiner machen, beſ. uneig. (vgl. fein; die Sitten, die Lebensweiſe, die Sprache ꝛc. —); ſich —, f. feiner werden; der Verfeiner od. gew. Verfeinerer, wer etwas verfeinert; die Verfeinerung.

verfertigen, ziel. Zw., eig. völlig fertig machen, gew. ein Kunſterzeugniſs hervorbringen od. machen, insbeſ. durch handwerksmäßige od. gewerbliche Thätigkeit, u. von kleineren Gegenſtänden, ſinnv. anfertigen (z. B. ein Kleid, Schuhe, einen Tiſch, Spielzeug ꝛc. —; nicht aber: ein Haus, eine Mauer u. dgl.), von höheren Geiſteserzeugniſſen nur, ſofern man ſie von Seiten der äußerlichen mechaniſchen Arbeit anſieht (ein Gemälde, eine Bildſäule, ein Gedicht ꝛc.); oberd. auch f. abfertigen, verſenden (Güter, Waaren); der Verfertiger, -s, die Verfertigerinn, M. -en, wer etwas verfertigt, od. verfertigt hat; die Verfertigung.

verfeſten od. verfeſtigen, ziel. Zw., meiſt vlt. (mittelh. vervesten) f. feſt machen; insbeſ. etwas —, feſtſetzen, beſtimmen, geloben (durch Unter-

ſchrift und Siegel); einen —, feſt nehmen, feſt= od. gefangen ſetzen, verhaften; ächten, verbannen; die Verfeſtung od. Verfeſtigung (mittelh. vervestenunge).

verfeuern, ziel. Zw., zum Feuern od. zur Feuerung verbrauchen (viel Holz —; Pulver, Kugeln ꝛc. —, verſchießen); Jäg. mit angezündeten Feuern umgeben (den Platz, wo ſich das Wild befindet).

verfilzen, ziel. Zw., zu einem Filz in einander wirren od. verarbeiten (Haare); ſich —, zu einem Filze werden; die Verfilzung.

verfinſtern, ziel. Zw., finſter machen, ſtärker als: verdunkeln (ſ. d.; ein Zimmer verfinſtern; Sonne und Mond werden verfinſtert), auch uneig. f. unklar, trübe ꝛc. machen, entg. aufklären (die Köpfe, den Geiſt ꝛc. verfinſtern; bibl. ihr Herz iſt verfinſtert); ſich —, f. finſter werden, eig. u. uneig. (der Mond verfinſtert ſich; ſein Geſicht verfinſterte ſich); der Verfinſterer, -s, wer etwas verfinſtert, beſ. uneig. wer den Geiſt der Menſchen zu verfinſtern ſucht (fr. Obſcurant); die Verfinſterung, das Verfinſtern, beſ. uneig.; daher: der Verfinſterungseifer, =geiſt; die Verfinſterungsſucht ꝛc. (fr. Obſcurantismus).

verfirſten, ziel. Zw., mit einer Firſte (ſ. d.) verſehen (ein Dach).

verfitzen, ziel. Zw. (vgl. Fitze), gem. f. verwickeln, verwirren; die Verfitzung.

verflachen, ziel. Zw., flach machen, eig. u. uneig. (die Welt—); ſich—, flach od. flacher werden; die Verflachung; verflächen, ziel. Zw., zur Fläche machen, ebenen; ſich—, zur Fläche werden, in eine Fläche auslaufen.

verflackern, Zw. 1) ziellos m. ſein, flackernd verbrennen, ſich verzehren od. verlieren; 2) ziel. etwas —, verflackern machen od. laſſen.

verflattern, zielloſ. Zw. m. ſein, flatternd ſich verlieren od. verbreiten, verfliegen; uneig. ſchnell u. leicht vergehen; auch ziel. flatternd od. flatterhaft verbringen (die Zeit).

verflechten, ziel. Zw., ablaut. (ſ. flechten), 1) flechtend verbinden od. verſchlingen, in einander flechten (verflochtene Zweige); uneig. in etwas verwickeln, hineinziehen (in eine Sache verflochten ſein); 2) flechtend od. zum Flechten verbrauchen; 3) falſch flechten; die Verflechtung.

verfleiſchen, zielloſ. Zw. m. ſein, vlt. f. zu Fleiſch od. mit einem Leibe verſehen werden; die Verfleiſchung f. Einfleiſchung, Menſchwerdung (fr. Incarnation).

verflicken, ziel. Zw., flickend od. zum Flicken verbrauchen.

verfliegen, Zw., ablaut. (ſ. fliegen) 1) ziellos m. ſein, eig. fort= od. davon fliegen, auffliegend od. ſchnell aufſteigend verſchwinden (die flüchtigen Theile eines Stoffes, Dünſte, Dämpfe ꝛc. verfliegen; die Kraft des Weines iſt verflogen ꝛc.); uneig. f. ſchnell u. unmerklich vergehen (die Hitze, den Zorn verfliegen laſſen; die Zeit verfliegt); 2) rückz. ſich —, zu weit fliegen, ſich im Fluge verirren (der Falk, die Taube hat ſich verflogen).

verfließen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. fließen), eig. fort= od. abfließen, ſich fließend entfernen u. erſchöpfen (bibl. das Waſſer nahm ab und verfloſs); gew. uneig. von der Zeit, ſinnv. vergehen, verlaufen (die Zeit verfließt; ſechs Jahre ſind ſeitdem verfloſſen ꝛc.; das verfloſſene Jahr, der verfloſſene Monat ꝛc. ſ. v. w. der nächſtvergangene); auch f. ſich fließend

verbreiten od. vermiſchen, in einander fließen, eig. u. uneig.; die Verfließung u. gew. der Verfluſs, o. M., das Verfließen, beſ. uneig. das Vergehen, der Verlauf (nach Verfließung od. Verfluſs eines Jahres ꝛc.).

verflößen, ziel. u. rückz. Zw., 1) verfließen machen, in einander fließen od. unmerklich in einander übergehen laſſen, innig verbinden, ſinnv. verſchmelzen (die Farben beim Malen, Töne beim Geſang, Sprachlaute ꝛc. —); ſich —, in einander fließend ſich innig verbinden; 2) weiter flößen, durch Flößen auf dem Waſſer fortſchaffen od. verführen (Holz); die Verflößung, das Verflößen, in beiden Bed.

verfluchen, ziel. Zw. (mittelh. vervluochen) 1) einen od. etwas —, mit einem Fluche belegen, ihm mit einem Fluche alles Übel anwünſchen, ſtärker als: verwünſchen (Hiob verfluchte den Tag ſeiner Geburt; er verfluchte ſeinen Verführer; verflucht ſei dieſer Schmeichler! ꝛc.); bibl. ausdrücklich von der göttlichen Gnade ausſchließen (z. B. verflucht ſei, wer ſeinem Vater flucht; ſich verfluchen, f. ſich ſelbſt für verflucht od. verdammt erklären, z. B. Petrus hub an, ſich zu verfluchen u. zu ſchwören ꝛc.); daher das Mw. verflucht f. ewig verdammt (ich will verflucht ſein ꝛc., als gem. Schwur- od. Betheuerungsformel), u. als Bw. f. verdammungswerth, höchſt abſcheulich, beſ. als Ausdruck heftigen Unwillens (ein verfluchter Menſch; eine verfluchte That; das verfluchte Spiel!), gem. auch als Nw. f. in hohem Grade, ſehr ꝛc. von unangenehmen Dingen (z. B. verflucht grob, ſchwer, theuer ꝛc.), u. als Ausruf des Unwillens od. der Verwunderung (ei verflucht!); 2) etwas —, landſch. f. verſchwören, d. i. die Unterlaſſung einer Sache mit einem Fluche angeloben (das Spielen, das Trinken ꝛc. —); — verfluchenswerth od. -würdig, Bw.; die Verfluchenswürdigkeit; der Verflucher, -s, wer einen od. etwas verflucht; die Verfluchung, das Verfluchen.

verflüchtigen, ziel. Zw., eig. flüchtig machen, Scheidek. einen Körper —, ihn flüchtig werden, d. i. verfliegen od. verdunſten laſſen; ſich —, in Dämpfe aufgelöſ't verfliegen; die Verflüchtigung.

Verfluſs, m., ſ. unter verfließen.

verflüſtern, ziel. Zw., flüſternd verbringen (den Abend).

verfluthen, Zw., 1) ziellos m. ſein, dicht. f. ſich fluthend verlieren; 2) ziel., vlt. f. überſchwemmen, fluthend wegſpülen.

verfolgen, Zw., 1) ziel., das verſt. u. zum ziel. Zw. fortgebildete folgen, überh. etwas durch nachfolgende Bewegung zu erreichen ſuchen; insbeſ. a) eine Bewegung od. Thätigkeit in beſtimmter Richtung nach einem Ziele beharrlich fortſetzen, mit Acc. des Weges od. Zieles (ſeinen Weg, ſeine Reiſe, den Lauf eines Fluſſes —; uneig. einen Plan —, ſein Recht —, d. i. beharrlich zu erlangen ſuchen); ehem. auch f. Folge leiſten, beiſtimmen, u. überh. der Reihe nach abſtimmen (von den geſchworenen Gerichtsbeiſitzern); b) einen Menſchen od. ein Thier —, ihm in feindlicher Abſicht nacheilen, ſinnv. ihm nachſetzen (ein Thier auf der Jagd —; die Reiterei verfolgte den flüchtigen Feind; einen Verbrecher —); in weiterer Bed. einem etwas Schädliches od. Unangenehmes nachſenden (z. B. einen mit Schmähungen, mit Steckbriefen ꝛc. verfolgen), u. überh. einem auf irgend eine Weiſe zu ſchaden ſuchen, ihm Übel zufügen, ihn feindlich behandeln, ſinnv. nachſtellen, anfeinden, bedrücken (z. B. einen Andersden-

kenden ſeines Glaubens wegen —); 2) ziellos, ehem. f. fortfahren, verſetzen (in der Rede); oberd. auch f. verabfolgt od. übergeben werden; — der Verfolg, -es, o. M., das Folgende od. Weitere, die Fortſetzung, der Fortgang (z. B. einer Sache, einer Erzählung ꝛc.); verfolglich, Nw., oberd. f. folglich; der Verfolger, -s, die Verfolgerinn, M. -en, wer Andere verfolgt, d. i. ihnen nachſtellt, ihnen zu ſchaden ſucht od. ſie anfeindet; die Verfolgung, 1) o. M. das Verfolgen, beharrliche Fortſetzen (z. B. des Weges, eines Planes ꝛc.); 2) M. -en, das Verfolgen in feindlicher Abſicht, ſinnv. Nachſtellung, Anfeindung, u. einzelne feindſelige Handlungen od. Angriffe (die Verfolgung Andersdenkender; viele Verfolgungen leiden müſſen ꝛc.); der Verfolgungsgeiſt; die Verfolgungsſucht; verfolgungsſüchtig, Bw.

verformen, ziel. Zw., meiſt vlt. f. anders formen, der Form od. dem Ausſehen nach verändern od. entſtellen; falſch, unrichtig formen, verbilden; die Verformung.

verforſten, ziel. Zw., landſch. (oberd. verförſten) einen Wald —, zum Forſt machen, d. i. das Forſtrecht darüber in Anſpruch nehmen, den Bann darauf legen; einen Baum —, die Forſtgebühren davon erlegen; die Verforſtung.

verfrachten, ziel. Zw., als Fracht verdingen u. verſenden (Waaren —; einem ein Schiff —, zur Fortſchaffung von Gütern vermiethen); etwas —, das Frachtgeld dafür zahlen; der Verfrachter, -s, wer etwas verfrachtet; beſ. Schiff. der Vermiether eines Frachtſchiffes; die Verfrachtung.

verfremden, ziel. Zw., fremd od. zu etwas Fremdem machen, verſch. entfremden; in die Fremde od. in fremde Hände bringen, veräußern; die Verfremdung.

verfreſſen, ziel. Zw., ablaut. (ſ. freſſen), gem. freſſend verzehren, durch unmäßiges Eſſen durchbringen (Geld, ſein Vermögen ꝛc.); das Mw. verfreſſen als Bw. f. durch Freſſen verdorben, im höchſten Grade freſsbegierig (verfreſſen ſein; ein verfreſſener Menſch); die Verfreſſenheit, das Verfreſſenſein.

verfreunden, ziel. Zw., landſch. f. zum Freunde machen, befreunden; verfreundet als Bw. oberd. f. verwandt.

verfrieden, ziel. Zw., alt u. landſch. f. befriedigen, d. i. einzäunen, einſchließen.

verfrieren, ziellos. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. frieren), gem. f. erfrieren (ſ. d.); das Mw. verfroren als Bw. gem. f. leicht frierend, froſtig (ein verfrorener Menſch).

verfröhnen, ziel. Zw., 1) mit Frohndienſten belegen; 2) etwas —, Frohndienſte davon od. damit leiſten; die Verfröhnung.

verfrühen, ziel. Zw., etwas —, zu früh machen od. hervorbringen, bewirken, daſs etwas früher geſchieht od. eintritt, als es ordnungs- od. naturgemäß iſt, entg. verſpäten (z. B. die Entwickelung, die Bildung eines Kindes ꝛc. —; eine verfrühete Reife ꝛc.); die Verfrühung.

verfuchsſchwänzen, ziel. Zw., landſch. gem. einen —, ihm durch Fuchsſchwänzen (ſ. d.) od. niedrige Schmeichelei bei einem Andern ſchaden.

verfugen, ziel. Zw., 1) in einander fugend verbinden; 2) falſch fugen.

verfügen, Zw., 1) ziel. etwas —, veranſtalten, anordnen, verord-

nen, vermöge amtlicher Gewalt u. Befugniſs Anſtalt treffen, daſs etwas geſchehe (vgl. fügen); 2) ziellos, über etwas (Acc.) —, befugter Weiſe Anordnungen od. Beſtimmungen darüber machen, ſinnv. damit ſchalten (fr. disponiren); 3) rückz. ſich —, ſich an einen Ort begeben, als förmlicher Ausdruck u. beſ. ſofern es zu einem beſtimmten Geſchäfte od. in Folge genommener Abrede geſchieht (ehem. auch bloß: ſich fügen); die Verfügung, 1) das Verfügen, Anordnen od. Verordnen; die freie Beſtimmung, das Schalten über etwas (eine Sache zu Jemands Verfügung ſtellen, fr. Dispoſition); 2) das Verfügte, die Anordnung, der ertheilte Befehl (M. Verfügungen, z. B. einer Behörde; eine Verfügung treffen, erlaſſen ꝛc.).

verführen, ziel. Zw. (althochd. farfôrjan, firfuoren, d. i. fortführen, übertragen; mittelh. vervüeren), 1) weg- od. fortführen, an einen andern Ort, in die Ferne führen od. ſchaffen (Waaren, Güter ꝛc.); gem. auch f. führen, in Bewegung ſetzen, erheben u. fortſetzen (einen Lärm, ein großes Geſchrei —); 2) falſch od. irre führen, gew. nur uneig. einen abſichtlich zu etwas Unrechtem bewegen, od. dahin bringen, etwas zu thun, was er nicht hätte thun ſollen, beſ. in ſittlichem Verſtande: einen zu einer böſen Handlung bewegen, ſtärker als: verleiten, verlocken (einen zu Ausſchweifungen, zum Trunk, zum Stehlen ꝛc. —); auch überh. f. ſittlich verderben, ſeiner Unſchuld berauben (einen jungen Menſchen —; ein Mädchen —; eine Verführte); uneig. auch von Sachen (z. B. das böſe Beiſpiel hat ihn verführt; die Macht verführte mich ꝛc.); in weiterer Bed. ſcherzh. einen zu etwas Angenehmem bewegen, überreden (z. B. zu einer Luſtreiſe ꝛc.); oberd. ehem. den Zoll —, umgehen, betrügen (fr. defraudiren); — verführbar, Bw., 1) was verführt od. verfahren werden kann (Waaren); 2) wer ſich verführen, d. i. zum Böſen verleiten läſſt; die Verführbarkeit; der Verführer, -s, die Verführerinn, M. -en, wer Jemand verführt, d. i. zum Böſen, beſ. zur Unſittlichkeit verleitet; verführeriſch, Bw. (ehem. auch verführiſch), einem Verführer gemäß od. von ihm ausgehend, überh. verführende Kraft od. Wirkung habend, durch Täuſchung des Verſtandes u. Sinnenreiz zum Unrechten bewegend, ſinnv. reizend, verlockend (eine verführeriſche Schöne; verführeriſche Schmeichelei; ſcherzh. verführeriſches Wetter u. dgl.); die Verführung, die Handlung des Verführens, beſ. in der 2ten Bed.: die Verleitung zum Böſen (der Verführung widerſtehen); auch: das Verführende, das Mittel od. die Gelegenheit zum Verführen (M. Verführungen); die Verführungskunſt, M. -künſte.

verfumfeien, ziel. Zw., gem. beſ. niederd. (von fumfeien, hamburg. fumfumfeien, osnabrück. funfeln f. luſtig fiedeln, zum Tanz geigen; Fidelfumfei, hannöv. Funfel, f. Geige; wahrſch. iſt fumfei Schallnachahmung des Geigenſpiels) eig. bei Tanz u. Muſik durchbringen, vertändeln, verſcherzen; durch Leichtſinn od. Unbedacht verlieren; leichtſinnig od. muthwillig verderben, ſinnv. verhunzen, verpfuſchen.

verfuttern, ziel. Zw., als Futter (1) od. zum Futtern verbrauchen (Zeug).

verfüttern, ziel. Zw., 1) als Futter (2) od. Nahrung fürs Vieh gebrauchen, verbrauchen, erſchöpfen (den Hafer, das Heu ꝛc.); 2) durch übermäßiges Füttern od. ſchädliches Futter verderben (ein Pferd); die Verfütterung.

vergaben, ziel. Zw., etwas als eine Gabe verleihen; zu Gaben verbrauchen; ehem. auch ſ. vergeben, einem Andern übergeben; die Vergabung.

vergaffen, rückz. Zw., ſich —, ſich im Gaffen gleichſ. verlieren od. vergeſſen, durch anhaltenden Anblick verblendet und von Begierde ergriffen werden (ſich an einer Sache od. in eine Sache —; in etwas vergafft ſein), insbeſ. ſich in eine Perſon —, d. i. ſich in ſie verlieben, nur durch ihr Äußeres geblendet und gereizt.

vergähnen, ziel. Zw., gähnend verbringen (ſeine Zeit).

vergähren, zielloſ. Zw. m. haben, ablaut. (ſ. gähren) zu Ende gähren, ausgähren; zu viel gähren, ſich übergähren.

vergallen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſelten ſ. zu Galle od. uneig. gallenbitter werden (vergallt ſ. verbittert); vergällen, ziel. Zw. (mittelh. vergellen, Prät. vergalte) zu Galle machen, od. durch Beimiſchung von Galle bitter machen (Küch. einen Fiſch —, durch unvorſichtige Zerreißung der Gallenblaſe bei der Zubereitung); uneig. ſ. einem etwas gallenbitter, d. i. höchſt unangenehm od. widerwärtig machen, in hohem Grade verbittern (einem einen Genuſs, eine Freude, das Leben ꝛc. —); die Vergällung.

vergalopiren, rückz. Zw., ſich —, ſcherzh. ſ. ſich übereilen, ſich in der Eile irren od. verſehen.

Vergang, Vergangenheit, vergänglich ꝛc., ſ. unter vergehen.

verganten, ziel. Zw., oberd., auf der Gant (ſ. d.) d. i. in öffentlicher Verſteigerung an den Meiſtbietenden verkaufen, verſteigern (halbfr. verauctioniren); der Verganter, ſ. Verſteigerer; die Vergantung, ſ. öffentliche Verſteigerung (fr. Auction).

vergarnen, ziel. Zw., durch ein Garn od. Netz hemmen, einſchließen od. darin verwickeln, ſinnv. verſtricken; die Vergarnung.

vergaſten, ziel. Zw. m. haben, gleichſ. zum Gaſt werden, als Gaſt verweilen: Schiff. „die Zeit vergaſtet", wenn bei der Ebbe od. Fluth das Waſſer im Stillſtande iſt.

vergatten, ziel. Zw. (vgl. gatten) 1) vlt. ſ. eng verbinden od. zuſammenfügen; daher der Vergatthobel, Tiſchl. ein kleiner Hobel zum Beſtoßen der Gehrung an Dingen, welche verkröpft werden ſollen; vergatten 2) (von anderem Stamme?) landſch. Landw. ſ. das Feld beſtellen; die Vergattung; — vergattern 1., ziel. Zw. (niederd. vergadern, vergaddern; ſ. gattern 2.), alt u. landſch. ſ. verſammeln, insbeſ. die Soldaten durch Trommelſchlag zuſammen berufen; die Vergatterung (niederd. Vergaderung; oberd. auch: Vergattung, Virgattung ꝛc.) ſ. Verſammlung, Sammlung, Rottirung; insbeſ. die Verſammlung der Mannſchaft (Vergatterung ſchlagen od. blaſen, d. i. mit der Trommel od. Trompete das Zeichen dazu geben; franz. battre l'assemblée); bair. (Vergattung, verderbt: Virgatum, Vakatum?) ein Feſt, zu welchem die Schulkinder jährlich am Ende ihrer Prüfung verſammelt wurden.

vergattern 2., ziel. Zw. (niederd. vergaddern; oberd. vergättern), mit einem Gatter (ſ. d.) verſehen, verwahren, verſchließen; die Vergatterung, das Vergattern; das verſchließende Gatter ſelbſt.

vergaukeln, ziel. Zw., gaukelnd verbrauchen od. verbringen.

vergaumen, ziel. Zw. (vgl. gaumen) oberd. vlt. f. verhüten, abwehren; vergaumloſen, ziel. Zw. (von gaumlos ſ. achtlos) f. verwahrloſen.

vergaunern, ziel. Zw., gaunernd od. mit Gaunerei verbringen.

vergeben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. geben; althochd. fargeban; mittelh. vergeben) 1) etwas weggeben, einem Andern hingeben, verleihen (ſeine Tochter —, d. i. einem zur Ehe geben; ihre Hand iſt ſchon vergeben; ein Amt, eine Stelle —); gebend erſchöpfen, völlig ausgeben (das Geld —; auch rückz. ſich —, d. i. Alles weggeben, was man hat); uneig. einem od. ſich etwas —, d. i. es zu ſeinem Nachtheile weg- od. aufgeben, fahren laſſen, ſinnv. ihm od. ſich Eintrag od. Abbruch thun, zu nahe treten (ich kann mir od. meinem Rechte, meiner Würde ꝛc. nichts vergeben; er hat ſeinem Nachfolger etwas vergeben); 2) ehem. beſ. f. umſonſt geben, freiwillig gewähren od. geſtatten; daher: einem etwas —, ihm die Strafe od. Rache für ein Unrecht, eine Beleidigung ꝛc. erlaſſen, ſchenken, ſinnv. verzeihen, verſch. begnadigen, (ich vergebe dir deine Schuld, deine Beleidigung ꝛc.; vergieb uns unſere Schulden ꝛc.; auch ohne Zielw.: ſeinen Feinden und Beleidigern vergeben; das kann ich mir nicht vergeben, d. i. ich muſs mir deſshalb beſtändig Vorwürfe machen); in der Höflichkeitsſpr. auch f. entſchuldigen, nicht übel aufnehmen (vergeben Sie mir meine Frage? u. dgl.); 3) landſch. etwas —, f. verſteuern, verzollen, die beſtimmte Abgabe für etwas geben (Waaren, ſein Vermögen ꝛc.); 4) falſch, unrichtig geben (die Karten); auch rückz. ſich —, f. ſich im Geben verſehen; 5) einem etwas Schädliches, Verderbliches geben, ihn durch beigebrachtes Gift tödten, ſinnv. vergiften, ſ. d. (ehem. r. mit dem Dat. der Perſon, z. B. einem im Eſſen vergeben; ihm ward vergeben, d. i. er ward vergiftet; jetzt gew. mit dem Acc.: einen mit Gift vergeben; Ratten und Mäuſe vergeben, gew. vergiften); 6) ehem. f. ohne Wirkung od. Erfolg geben, etwas ohne Nutzen anwenden od. thun; daher das Mw. vergeben, als Bw. landſch. f. unnütz angewendet od. gethan, erfolglos, gew. vergeblich (einem vergebene Mühe machen; eine vergebene Reiſe u. dgl.); oberd. auch f. nichtsnutzig, nichtswürdig (vergebene Leute); vergebens, Nw. (altd. fergebeno, vergebene) 1) alt u. landſch. f. umſonſt, ohne Entgelt, freiwillig; 2) ohne Erreichung ſeiner Abſicht, ohne Erfolg (er bemüht ſich vergebens; alles Bitten war vergebens); der Vergeber, -s, wer etwas vergiebt, d. i. verzeiht; vergeblich, Bw., 1) was vergeben, d. i. verziehen werden kann, gew. verzeihlich, erlaſslich (eine vergebliche Sünde); 2) keinen Erfolg habend, ſinnv. erfolglos, fruchtlos, unnütz (vergebliche Mühe, Hoffnung ꝛc.; vergeblich arbeiten ꝛc.); die Vergeblichkeit, das Vergeblichſein, die Fruchtloſigkeit; vergebſam, Bw., ſelten f. geneigt zu vergeben, gern verzeihend, ſinnv. nachſichtig, verſöhnlich; die Vergebſamkeit; die Vergebung, das Vergeben, insbeſ. ehem. f. Vergiftung; gew. f. Erlaſſung der Schuld, Verzeihung (z. B. der Sünden); in der Höflichkeitsſpr. auch f. Entſchuldigung, Nachſicht (ich bitte um Vergebung, od. bloß: um Vergebung! ꝛc.).

vergegenwärtigen, ziel. Zw., gegenwärtig machen od. darſtellen, beſ. im Geiſt durch die Einbildungskraft, lebhaft vorſtellen (ſich od. einem etwas —); die Vergegenwärtigung.

vergehen od. vergehn, Zw. unregelm. ablaut. wie gehen: Impf. verging, Mw. vergangen, (althochd. fargangan, fergân; mittelh. vergân, vergên)

1) ziellos m. ſein, eig. fort- od. weggehen, nur uneig. gebr. f. nach und nach ſich verlieren, allmählich abnehmen und verſchwinden (der Nebel, der Rauch, ein Fleck auf der Haut, der Schmerz ꝛc. vergeht; das Geſicht vergeht, d. i. nimmt ab, wird ſchwächer; mir verging Hören und Sehen; die Luſt iſt ihm vergangen); aufhören zu ſein, ſinnv. untergehen, zu Grunde gehen, ehem. auch f. ſterben, (bibl. alles Fleiſch wird vergehen; Himmel und Erde werden vergehen; man möchte vor Ärger vergehen); beſ. von der Zeit, ſinnv. vorübergehen, verfließen (die Zeit vergeht; das Jahr iſt vergangen; der Tag verging mir ſchnell); das Mw. vergangen als Bw. überh. f. vorübergegangen, verfloſſen (die vergangene Zeit, Sprachl. die Form des Zeitwortes, welche die Vergangenheit ausdrückt, lat. tempus praeteritum), insbeſ. f. letzt- od. jüngſtvergangen, ſ. v. w. vorig, verwichen (in vergangener Woche od. vergangene Woche war er bei mir; vergangenes Jahr ꝛc.); landſch. auch als Nw. f. jüngſt, neulich, vor kurzem; 2) rückz. ſich —, ehem. f. fehl od. irre gehen, ſich im Gehen verirren; jetzt nur uneig. f. einen Fehler begehen, fehlen, vorſätzlich od. aus Übereilung vom Wege des Rechts abweichen od. ein Sittengeſetz übertreten, gelinder, als: etwas verbrechen, (er hat ſich im Zorn, im Trunk ꝛc. vergangen; ſich gegen od. wider Jemand vergehen; ſich thätlich an einem vergehen, ſinnv. ſich an ihm vergreifen); ſich mit einem —, landſch. f. ſich im Umgange mit ihm vertragen; 3) ziel. etwas —, gehend vertreiben (z. B. ſich die Steifheit —), od. verbringen (die Zeit); ehem. auch f. vertreten, verſperren; übergehen, vermeiden, verlaſſen, einem entgehen (mittelh. diu zît, diu wunne ꝛc. vergât mich); — die Vergehe, M. -n, landſch. f. ein ſchnell vergehender, aber bald wieder zum Vorſchein kommender Hautausſchlag, Flechte, Schwinde; das Vergehen, -s, 1) o. M. das Verſchwinden, Vorübergehen, Verfließen; 2) M. w. E., eine Handlung, mit welcher man ſich vergeht, ein begangenes Unrecht, ſinnv. Fehler, Verſtoß, milder als: Verbrechen (ein leichtes, od. ſchweres, grobes ꝛc. Vergehen); in dieſem Sinne auch: die Vergehung, M. -en; der Vergang, -es, o. M., ſelten f. das Vergehen (1): das Abnehmen, Zu-Ende-gehen, der Untergang; die Vergangenheit, das Vergangenſein; das Vergangene, die vergangene Zeit, z. U. v. Gegenwart od. Zukunft; vergänglich, Bw., dem Vergehen, d. i. dem Abnehmen u. Untergange unterworfen od. ausgeſetzt, beſ. leicht und ſchnell vergehend, ſinnv. unbeſtändig (alles Irdiſche iſt vergänglich; vergängliche Farben, Freuden ꝛc.); die Vergänglichkeit, das Vergänglichſein, ſinnv. der Unbeſtand; auch die Geſammtheit der vergänglichen Dinge, die irdiſche Welt.

vergehren, ziel. Zw., Handw. mit einer Gehre od. Gehrung verſehen; die Vergehrung.

vergeigen, ziel. Zw., geigend verbringen (die Zeit), od. vertreiben (ſich die Grillen).

vergeiſeln, ziel. Zw. (mittelh. vergîseln) vlt. f. als Geiſel, als Gefangenen geben, hülflos laſſen; etwas —, durch Stellung von Geiſeln bekräftigen; ſich —, ſich der Verbindlichkeit als Geiſel entziehen.

vergeiſten u. vergeiſtern, ziel. Zw., alt u. dicht., zu Geiſt machen, in einen Geiſt verwandeln; vergeiſtigen, ziel. Zw., geiſtig od. zu etwas Geiſtigem machen (z. B. Wein —, zu Weingeiſt hinaufläutern, fr. alkoho-

liſiren); entſinnlichen, zum geiſtigen Begriffe machen, entg. verſinnlichen, (eine Anſchauung od. Vorſtellung); die Vergeiſtigung.

vergelben, zielloſ. Zw. m. ſein (landſch. auch vergilben), gelb werden.

vergeleiten, ziel. Zw., vlt. f. geleiten, der Sicherheit wegen begleiten (Reiſende, Güter ꝛc.).

vergelten, ziel. Zw. ablaut. (ſ. gelten; goth. fragildan, althochd. fargeltan, mittelh. vergelten) etwas —, überh. Entgelt od. Erſatz dafür geben, daher ehem. etwas ſeinem Werthe gemäß bezahlen od. erſetzen (z. B. ein Haus —: niederd. man kann es nicht vergelden, f. mit Geld bezahlen; oberd. auch umgekehrt: einem ſein Geld, ſeinen Pfennig —, d. i. ihm den entſprechenden Werth an Waare geben); ehem. auch f. etwas als Schuldiges bezahlen, entrichten (die Abgabe, den Zehnten —), u. f. zurückbezahlen, wiedererſtatten; jetzt gew. einem etwas —, ihm für ſein Thun den angemeſſenen Lohn geben, es durch Ähnliches erſtatten od. erwiedern, ſinnv. einerſeits lohnen, belohnen, andrerſeits rächen, ſtrafen (Gleiches mit Gleichem vergelten: bibl. vergeltet nicht Böſes mit Böſem; ich kann ihm ſeine Wohlthaten nicht vergelten; Gott vergelt' es Ihnen! eine Dankformel für eine empfangene Wohlthat; die vergeltende Gerechtigkeit Gottes); der Vergelt, ſelten f. die Vergeltung; der Vergelter, -s, die Vergelterinn, M. -en, wer etwas vergilt, ein vergeltendes, lohnendes u. rächendes, Weſen; die Vergeltung, 1) o. M. die Handlung des Vergeltens; 2) M. -en, das Vergeltende, das, womit etwas vergolten wird, ſinnv. Belohnung u. Strafe (z. B. die Vergeltung bleibt nicht aus); landſch. insbeſ. f. Trinkgeld; das Vergeltungsrecht, das Recht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten (lat. jus talionis); der Vergeltungstag ꝛc.

vergelübden, ziel. Zw., oberd. (gem. verglübden, verglüben, auch: verhandglübden) einen —, durch ein Gelübde verpflichten, vereiden; etwas —, durch ein Gelübde verſprechen; geloben.

vergeringern, ziel. Zw., landſch. f. geringer machen, gew. verringern.

vergeſellen, ziel. Zw., ſelten f. zu Geſellen od Genoſſen machen, eng vereinigen; vergeſellſchaften, ziel. u. rückz. Zw., in Geſellſchaft, Umgang u. uneig. überh. in engere Verbindung bringen; ſich —, in Geſellſchaft od. genaue Verbindung treten (ſich mit Jemand —; uneig. Tugend iſt bei ihr mit Reizen vergeſellſchaftet); die Vergeſellſchaftung.

vergeſſen, ziel. Zw. ablaut. ich vergeſſe, du vergiſſeſt, er vergiſſt, wir vergeſſen ꝛc.; Imper. vergiſs, vergeſſet (vergeſſt); Impf. vergaß, Conj. vergäße; Mw. vergeſſen, (althochd. fargezan, firgezan u. gew. argezan, irgezzan; mittelh. vergezzen, -gizze, -gaz, -gezzen; niederd. vergeten, ſchwed. forgäta, engl. forget; von dem altd. gezan, angelſ. getan, nord. geta, engl. get, erreichen, erlangen; zeugen; mit dem Geiſt erreichen, faſſen, empfinden, erkennen; daher goth. bigitan, althochd. bigezan, finden, erlangen; — Urbed. der Wurzel gat, gaz, ſcheint „treffen, erreichen“ und ver- iſt aufhebend od. verneinend) etwas od. einen —, aus dem Gedächtniſs verlieren, die Vorſtellung od. Erinnerung einer Sache verlieren, ſo daſs man derſelben nicht mehr bewuſſt od. eingedenk iſt (ein Wort, ein Verſprechen ꝛc. vergeſſen; das habe ich vergeſſen; ich habe vergeſſen, es ihm zu ſagen; man hat mich vergeſſen, d. i. man denkt nicht mehr an mich; eine Beleidigung vergeben und vergeſſen; das werde ich dir nie vergeſſen, ſ. v. w. ich

werde es dir ſtets gedenken u. zu vergelten ſuchen); alt u. dicht. mit d. Gen.: einer Sache od. Perſon — (vergiſs mein nicht! ſeiner Pflicht vergeſſen; ſeiner ſelbſt vergeſſen, d. i. ſeiner nicht bewuſſt ſein od. ſich nicht beachten; Gottes vergeſſen ꝛc.); oberd. unr. auf od. an eine Sache vergeſſen; das Mw. vergeſſen als Bw. auch in thätlichem Sinne ſ. vergeſſen habend, vergeſſend, uneingedenk, mit dem Gen. (z. B. ſeiner Pflicht vergeſſen ſein; er iſt aller Scham vergeſſen; u. in Zſetz. wie: gottesvergeſſen, pflichtvergeſſen ꝛc.); auch ſ. leicht vergeſſend, vergeſslich (er iſt ſehr vergeſſen); etwas —, auch ſ. es mitzunehmen od. abzuholen vergeſſen, es aus Zerſtreuung liegen laſſen (ich habe das Buch bei Ihnen vergeſſen); einen —, ſ. nicht an das denken, was man in Anſehung ſeiner thun wollte od. ſollte, ihn nicht berückſichtigen; ſich —, aus mangelnder Beſonnenheit od. Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt einen Fehler begehen, aus Übereilung fehlen od. ſich vergehen (er vergaß ſich im Zorn; ſich gegen Jemand vergeſſen); — vergeſsbar, Bw., was vergeſſen werden kann; die Vergeſſenheit, das Vergeſſenſein, d. i. 1) der Zuſtand, da etwas vergeſſen wird od. iſt (in Vergeſſenheit kommen, gerathen, d. i. vergeſſen werden); 2) der Zuſtand des Vergeſſens od. des (leicht) Vergeſſenden, ſinnv. Vergeſslichkeit (ſeine Vergeſſenheit iſt groß; beſ. in Zſetz. wie Pflicht-, Ehrvergeſſenheit ꝛc., ſ. o. vergeſſen als Bw.); der Vergeſſer, -s, ſelten ſ. wer etwas vergiſſt, wer leicht vergiſſt; vergeſſig, Bw., landſch. ſ. leicht vergeſſend, vergeſslich; vergeſslich, Bw., 1) was vergeſſen werden kann od. ſich vergeſſen läſſt, ſ. v. w. vergeſsbar, gew. nur in dem entg. unvergeſslich; 2) leicht vergeſſend, auf fehlerhafte Weiſe geneigt u. gewohnt zu vergeſſen, was man behalten ſollte (ein ſehr vergeſslicher Menſch); die Vergeſslichkeit, das Vergeſslichſein, beſ. in der 2ten Bed.; die Vergeſſung, ſelten ſ. das Vergeſſen, u. ſ. die Vergeſſenheit.

vergeuden, ziel. Zw. (von mittelh. giuden, göuden, oberd. geuden, geudnen, d. i. prahlen, rühmen; hoch leben, praſſen; groß thuend od. praſſend verſchwenden; jenes aber von d. althochd. gêwon, giwên, mittelh. gewen, göuwen, oberd. geuen, geuben, geumen ꝛc. = lat. hiare, den Mund aufſperren, gähnen; gierig od. lüſtern ſein; prahlen), alt u. dicht. ſ. verſchwenden, auf leichtſinnige Weiſe verthun od. durchbringen, beſ. durch Großthun u. Schwelgerei (ſein Vermögen —); daher: der Vergeuder, die Vergeuderinn; vergeuderiſch, Bw., ſ. verſchwenderiſch; die Vergeudung.

vergewaltigen, ziel. Zw., oberd. beſ. Kanzl. (auch: vergewältigen, vergewalten) ſ. gewaltthätig behandeln, einem Gewalt anthun; die Vergewaltigung, ſ. gewaltſame Behandlung; Gewaltthätigkeit.

vergewerken od. vergewerkſchaften, ziel. Zw., Bergw. an Gewerken bringen od. vertheilen (ein Berggebäude —; vgl. Gewerk, m.).

vergewiſſern, ziel. Zw. (alt u. oberd. r. vergewiſſen), überh. gewiſs, ſicher machen, verſichern; insbeſ. eine Sache —, feſt machen, beſtätigen od. bekräftigen (einen Vertrag ꝛc.); einen einer Sache (Gen.), od. einem etwas —, ihn deſſen ſicher machen, es ihm verſichern, verbürgen, Bürgſchaft dafür ſtellen; ſich einer Sache —, ſich davon überzeugen; die Vergewiſſerung.

Vergicht, w., M. -en, (mittelh. vergiht von verjehen, bekennen) alt u. oberd. ſ. Geſtändniſs, Bekenntniſs eines Angeklagten, vgl. Urgicht.

Vergicht, ſ., oberd. 1) ſ. die Gicht (3); 2) ſ. Krämpfe (auch: die Vergicht; gem. zgez. das od. die Fricht).

vergießen, ziel. Zw., ablaut. (ſ. gießen; althochd. fargiuzan, mittelh. vergiezen) 1) überh. weg= od. ausgießen, beſ. unwillkürlich od. aus Verſehen, ſinnv. verſchütten (etwas aus einem zu vollen Gefäße —, Wein —, Bier ꝛc. —); eine Flüſſigkeit hervordringen und fließen laſſen od. machen (Thränen vergießen, d. i. weinen; ſein Blut vergießen; Anderer Blut — od. überh. Blut vergießen, d. i. Andere gewaltſamer Weiſe verwunden u. tödten, z. B. in dieſer Schlacht wurde viel Blut vergoſſen; bibl. wer Blut vergeußt, deſs Blut ſoll wieder vergoſſen werden; vgl. Blutvergießen); 2) fehl gießen, unrecht gießen; durch zu vieles Begießen verderben (Pflanzen); 3) gießend verbrauchen od. erſchöpfen (Zinn, Blei ꝛc.); 4) durch Gießen verbinden od. befeſtigen (z. B. die Fugen mit Kalk, die Klammern mit Blei —); die Vergießung, das Vergießen in allen Bed., beſ. in der 1ſten (z. B. unter Vergießung vieler Thränen).

Vergift, ſ., -es, (Nebenform von Vergicht, Gicht?) oberd. eine Krankheit, wobei die Säfte ſich verzehren, die Nerven ſich einziehen u. allerlei Lähmungen und Verkrümmungen entſtehen (insbeſ. das Darm=, Gall=, Kältvergift ꝛc.).

vergiften, ziel. Zw. (v. das Gift) 1) überh. mit Gift verſehen, vermiſchen, beſtreichen u. dadurch ſchädlich od. verderblich machen (Speiſen, Getränke, Brunnen, Pfeile vergiften); uneig. wie mit einem Gifte miſchen, in hohem Grade ſchädlich, od. auch widrig machen, verderben, verbittern (faule Dünſte vergiften die Luft; einem alle Freuden vergiften; der Gram vergiftet ſein Leben; landſch. ſich vergiften, ſ. ſich ärgern, erzürnen); 2) mit Gift tödten, vergeben (einen —, ſich ſelbſt —); uneig. gleichſ. ſittlich tödten, verderben od. vernichten (die Unſchuld —); die Vergift, vlt. ſ. Vergiftung; u. ſ. das Gift; daher auch vergiftig, Bw. ſ. giftig; der Vergifter, -s, die Vergifterinn, M. -en, wer etwas od. Jemand vergiftet, eig. u. uneig.; die Vergiftung, das Vergiften.

vergilben, ziellos. Zw., ſ. vergelben.

vergiſſen, rückz. Zw., ſich —, niederd. beſ. Schiff. (vgl. giſſen) ſ. ſich irren, irrig muthmaßen.

Vergiſsmeinnicht, ſ., -s, M. -e od. w. E. (aus „vergiſs mein nicht!" entſt. von vergeſſen) eine kleine Pflanze mit lieblichen hellblauen Blümchen, an feuchten Orten wachſend, eine Art des Mausöhrchens (myosotis palustris), als ein Sinnbild der Beſtändigkeit und Treue in der Liebe und Freundſchaft betrachtet, auch blauer Augentroſt genannt; landſch. auch ſ. der Gamander, ſ. d.

vergittern, ziel. Zw., mit einem Gitterwerk verſehen, verwahren, verſchließen; die Vergitterung, das Vergittern; das verſchließende Gitterwerk.

verglänzen, ziellos. Zw. m. ſein, aufhören zu glänzen, glänzend verſchwinden.

verglaſen, Zw., 1) ziel. zu Glas machen, in Glas od. eine glasähnliche Maſſe verwandeln, beſ. durch Schmelzhitze (Kieſel mit Pottaſche —); mit Glas od. einer glasartigen Rinde überziehen, überglaſen (irdene Geſchirre —, gew. glaſiren od. glaſuren, gem. auch: verglaſiren); mit

Glas verſehen, verſchließen (ein Fenſter, eine Thür —; oberd. ſich —, ſcherzh. f. ſich auf ſein Haus beſchränken, wenig ausgehen; von Schnecken: ſich in das Häuschen zurückziehen und die Öffnung desſelben mit einem Häutchen überziehen); 2) ziellos m. ſein, zu Glas od. glasähnlich werden (oberd. die Augen eines Sterbenden verglaſen, d. i. brechen); die Verglaſung, das Verglaſen, ſowohl ziel. das Zu-Glas-machen, als ziellos: das Zu-Glas-werden; auch der glasartige Überzug, die Glasrinde (fr. Glaſur).

vergleichen, ziel. Zw. ablaut. wie das ziellose gleichen: Impf. verglich, Mw. verglichen (ehem. r. umend. vergleichte, vergleicht) 1) überh. gleich od. übereinſtimmend machen, insbeſ. a) Handw. f. eben od. gerade machen, ſinnv. abgleichen, ebenen, glätten (z. B. Eiſenſtangen —, gerade richten; die Unebenheiten einer Fläche, den Boden ꝛc. —; Schneid. den Rand eines Rockes —, rund herum gerade ſchneiden); b) dem Werthe nach gleich machen, ins Gleichgewicht bringen, ausgleichen (Ausgabe und Einnahme —; landſch. einen Verluſt, eine Gefälligkeit u. dgl. —, b. erſetzen, gut machen); c) der Meinung od. dem Willen nach gleich machen, in Übereinſtimmung od. in Einklang bringen, ſinnv. einigen (ſtreitige Perſonen, Parteien ꝛc. —; ſich mit Jemand über eine Sache, wegen des Preiſes ꝛc. —, d. i. einig mit ihm werden, übereinkommen; auch: Streitigkeiten —, f. ausgleichen, ſchlichten, beilegen; ehem. einen —, f. zufrieden ſtellen); 2) die Gleichheit oder Ungleichheit, die Übereinſtimmung od. Verſchiedenheit zweier od. mehrer Dinge unterſuchen u. deren Verhältniſs in dieſer Hinſicht angeben (zwei Perſonen mit einander —; das Nachbild mit dem Urbilde, die Überſetzung mit der Urſchrift —; die Handlungen eines Menſchen mit ſeinen Grundſätzen —; alt u. dicht. auch mit dem Dat.: eine Sache od. Perſon einer andern —, z. B. bibl. wem ſoll ich dich vergleichen? wem wollen wir das Reich Gottes vergleichen?); in beſtimmterer Bed. ein bildliches Gleichniſs für eine Sache aufſtellen (z. B. die Jugend mit dem Frühling —); auch f. gleich ſtellen, für gleich halten und ausgeben (ich kann mich mit ihm nicht vergleichen; in dieſer Kunſt iſt ihm Niemand zu vergleichen); rückz. ſich —, f. vergleichbar, gleich od. ähnlich ſein; — der **Vergleich**, -es, M. -e, 1) das Vergleichen, die Vergleichung (einen Vergleich zwiſchen zwei Dingen machen); beſ. das Verhältniſs zweier Dinge, wonach ſie mit einander verglichen werden können, die vergleichbare Beſchaffenheit (z. B. es findet zwiſchen den beiden Brüdern kein Vergleich Statt; ohne Vergleich das beſte, ſchönſte ꝛc.; über allen Vergleich ſchön ꝛc.; vgl. unvergleichlich); 2) das Übereinkommen, der Vertrag zur Ausgleichung oder Schlichtung einer ſtreitigen Sache (einen Vergleich zwiſchen den ſtreitenden Parteien einleiten, zu Stande bringen, machen; einen Vergleich mit Jemand eingehen ꝛc.); daher: der **Vergleichspunkt**, M. -punkte, die Punkte (ſ. d.) eines Vergleichs; **vergleichsweiſe**, Nw., in der Weiſe od. Form eines Vergleichs, durch Vergleich od. Übereinkommen; auch ſ. v. w. vergleichungsweiſe; **vergleichbar** u. ſeltner **vergleichlich**, Bw., was verglichen werden kann, wegen ähnlicher Beſchaffenheit, ſinnv. gleichend, ähnlich; die **Vergleichbarkeit** od. **Vergleichlichkeit**; der **Vergleicher**, -s, wer ſtreitige Parteien vergleicht, einen Vergleich zu Stande bringt; wer mehre Dinge mit einander vergleicht; die **Vergleichung**, die Handlung des Vergleichens, beſ. in der 2ten Bed.: die Aufſuchung u. Angabe der Ähnlichkeit od. Ver-

ſchiedenheit (eine Vergleichung anſtellen, machen); auch der angeſtellte Vergleich ſelbſt, das Gleichniſs; der **Vergleichungsgrad** od. die **Vergleichungsſtufe**; das Verhältniſs zweier od. mehrer verglichenen Gegenſtände in Anſehung des Grades, in welchem eine Eigenſchaft ihnen zukommt, Sprachl. ſ. v. w. Steigerungsgrad (ſ. d.; lat. gradus comparationis); der **Vergleichungspunkt**, der Punkt, in Anſehung deſſen man zwei Gegenſtände vergleicht, Ähnlichkeitspunkt (lat. das tertium comparationis); **vergleichungsweiſe**, Nw., in der Weiſe od. Geſtalt einer Vergleichung.

vergleiten, zielloſ. Zw. ablaut. (ſ. gleiten), fortgleiten, ſich gleitend od. unmerklich verlieren.

vergliedern, ziel. Zw., mit Gliedern verſehen, durch Glieder verbinden.

verglimmen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. u. umend. wie glimmen (ſ. d.), aufhören zu glimmen, glimmend allmählich erlöſchen, auch uneig. (das Licht verglimmt; der Glanz des Auges iſt verglommen); mit glimmendem Feuer ohne Flamme verbrennen.

verglimpfen, ziel. Zw. (auch bloß: glimpfen) vlt. f. als Glimpf, d. i. als recht u. geziemend, darſtellen u. behandeln, beſchönigen.

verglühen, zielloſ. Zw. m. ſein, glühend allmählich erlöſchen u. erkalten, aufhören zu glühen, ſinnv. ausglühen, (geſchmolzenes Metall verglühen laſſen); uneig. von feuriger Kraft, heftiger Leidenſchaft ꝛc. allmählich ſchwächer werden, abnehmen, ſich abkühlen.

vergnügen, ziel. Zw. (zgez. aus ver=genügen, von genug, ſ. d. u. vgl. begnügen) 1) einen —, eig. ihm genug thun od. Genüge leiſten, ihn zufrieden ſtellen od. befriedigen (Kaufm. ſeine Gläubiger —, ihnen das Schuldige bezahlen; niederd. vernögen; ſich —, ehem. f. ſich begnügen); ehem. auch: einem etwas —, f. es ihm zur Genüge geben od. gewähren, beſ. den Abgang od. das Fehlende an etwas erſetzen, vergüten; 2) einen —, ihm angenehme Empfindungen erwecken, ſinnv. ihn erfreuen, ergötzen (das vergnügt mich ſehr); ſich —, ſich angenehme Empfindungen verſchaffen u. dieſelben haben, ſinnv. ſich erfreuen, ergötzen, unterhalten, beluſtigen (ſich an od. mit einer Sache, z. B. dem Spiele, der Muſik ꝛc. —); das Mw. vergnügt als Bw. 1) befriedigt, zufriedengeſtellt, zufrieden (ſein Gläubiger iſt völlig vergnügt; mit ſeinem Stande vergnügt ſein); 2) gew. angenehme Empfindungen habend, Vergnügen empfindend und zeigend, ſinnv. froh, freudig, heiter (wir waren ſehr vergnügt; ein vergnügter Menſch; eine vergnügte Miene ꝛc.); auch f. mit Vergnügen erfüllt, Vergnügen gewährend (vergnügte Stunden; eine vergnügte Nachricht, r. eine vergnügende, frohe); das **Vergnügen**, -s, 1) o. M. das Vergnügtſein, d. i. das angenehme Gefühl der Befriedigung od. des inneren Behagens, jedes vorübergehende Frohgefühl, beſ. ſofern es aus einem befriedigten Verlangen entſpringt, ſinnv. Freude, Ergötzen, lebhafter, aber vergänglicher als: Zufriedenheit, ſchwächer als: Luſt, Wonne, Entzücken (Vergnügen empfinden; es macht, gewährt, erweckt mir Vergnügen; es gereicht mir zum Vergnügen; Vergnügen an etwas finden); 2) M. w. E., der Gegenſtand, die Beſchäftigung, der Genuſs, durch welche jene angenehme Empfindung erregt wird, ſinnv. Vergnügung, Ergötzlichkeit (einem od. ſich ein Vergnügen machen; ſeinem Vergnügen nachgehen; er nimmt an allen meinen Vergnügen od. gew. Vergnügungen Theil); **vergnüglich**, Bw., 1) vlt. ſ. v. w.

vergnügſam, ſich leicht begnügend; 2) Genüge thuend, befriedigend, u. als Nw. auf genügende Art (vergnügliche Zahlung leiſten; einen vergnüglich bezahlen); gew. Vergnügen erweckend, mit Vergnügen verbunden, ſinnv. ergötzlich, heiter (vergnüglich leben; vergnügliche Tage ꝛc.); die Vergnüglichkeit, das Vergnüglichſein; vergnügſam, Bw., meiſt vlt. f. leicht zu vergnügen, ſich leicht begnügend, gew. genügſam, zufrieden; die Vergnügſamkeit; die Vergnügung, 1) o. M. die Handlung, da man einen Andern od. ſich ſelbſt vergnügt, d. i. befriedigt, oder erfreut, unterhält ꝛc.); 2) M. -en, das Vergnügende, die Beſchäftigung od. der Genuſs, wodurch man ſich vergnügt, ſinnv. Ergötzlichkeit, Beluſtigung, Luſtbarkeit ꝛc. (den Vergnügungen nachhangen; in beſtändigen Vergnügungen leben); die Vergnügungsſucht, Sucht nach Vergnügungen; vergnügungsſüchtig, Bw.

vergolden, ziel. Zw. (alt u. oberd. vergulden, vergülden) mit Gold dünn überziehen, übergolden, (Silber, einen Becher ꝛc.; vergoldete Leiſten, Rahmen, ein Buch mit vergoldetem Schnitt); uneig. mit Goldglanz umziehen od. umgeben (Pflanz. vergoldete Blätter: die einen gelben Rand haben); das Vergoldemeſſer, ein Meſſer zum Schneiden des Blattgoldes; der Vergoldepinſel, ein Pinſel zum Auftragen des verquickten Goldes; der Vergolder, -s, wer vergoldet; die Vergoldung, 1) o. M. die Handlung des Vergoldens; 2) M. -en, der dünne Goldüberzug ſelbſt (echte oder unechte, dauerhafte, ſtarke, oder ſchwache Vergoldung ꝛc.); uneig. Hutm. ein feiner Überzug von Biberhaaren über dem Filz.

vergönnen, ziel. Zw. (mittelh. vergünnen, Präſ. vergan, Prät. vergunde; niederd. vergunnen; vgl. gönnen) 1) ehem. f. nicht gönnen, miſsgönnen, neiden; verdenken, übel nehmen; 2) jetzt das verſt. gönnen: aus Gunſt geſchehen laſſen od. zugeſtehen, ſinnv. geſtatten, verſtatten, erlauben (einem etwas —; es ſoll dir vergönnt ſein); die Vergönnung, das Vergönnen; die Vergunſt, (oberd. der Vergunſt, Vergonſt) vlt. f. das Vergönntſein, u. das Vergönnte, die ertheilte Erlaubniſs (mit Vergunſt f. mit Erlaubniſs); vergünſtigen, ziel. Zw., meiſt vlt. etwas —, aus Gunſt gewähren od. geſtatten; die Vergünſtigung, aus Gunſt ertheilte, begünſtigende Erlaubniſs od. Bewilligung.

vergöttern, ziel. Zw., zu einem Gotte machen, unter die Götter aufnehmen od. verſetzen (ein vergötterter Held); uneig. einen —, ihn gleichſ. zu einem Gotte erheben, od. ihm göttliche Ehre erweiſen, ihn übermäßig bis zur Anbetung verehren u. preiſen; die Vergötterung; — vergöttlichen, ziel. Zw., göttlich, zu etwas Göttlichem od. Gottähnlichem machen; die Vergöttlichung.

vergraben, ziel. Zw., ablaut. (ſ. graben) 1) grabend verbergen u. aufbewahren (einen Schatz); uneig. f. verbergen u. unbenutzt laſſen (ſein Pfund —); vertiefen (ſich in Arbeiten —); 2) durch Graben abſondern od. einſchließen, ſperren, ſinnv. abgraben (einen Weg, einen Acker ꝛc. —); der Vergraber, -s, wer etwas vergräbt; die Vergrabung.

vergrämen, ziel. Zw., 1) mit Gram verbringen od. zubringen (ſein Leben); 2) einen —, oberd. (vergremen, ergremen) f. in Gram verſetzen, unmuthig, miſsmuthig od. ſcheu machen; ſich —, ſich in Gram verzehren; — vergrämeln, ziel. Zw., gem. f. grämlich machen; grämelnd verbringen (die Zeit).

vergraſen, Zw. 1) ziellos m. ſein, mit Gras verwachſen, mit Raſen überzogen werden (der Platz iſt vergraſet); 2) ziel. landſch. als Gras verſchneiden und verbrauchen (das Getreide, wenn es zu ſehr ins Gras gewachſen iſt, — ſ. v. w. ſchröpfen); die Vergraſung.

vergräſslichen, ziel. Zw., gräſslich od. gräſslicher machen.

vergrauen, zielloſ. Zw. m. ſein, grau werden (vor Alter), b. ergrauen.

vergreifen, ziel. u. rückz. Zw. ablaut. (ſ. greifen) 1) eig. weggreifen, völlig hinwegnehmen, durch Ergreifung od. Aneignung erſchöpfen, nur von verkauften Waaren gebr. (die Waare, die ganze Auflage des Buchs ꝛc. iſt bereits vergriffen); 2) falſch od. fehl greifen: ſich —, ſich im Greifen verſehen, an einen unrechten Ort od. nach einer unrechten Sache greifen; beſ. uneig. ſich an einer Sache —, ſie unbefugter Weiſe antaſten od. ſich derſelben bemächtigen (er hat ſich an fremdem Eigenthum vergriffen); ſich an einer Perſon —, gewaltſam Hand an dieſelbe legen, ſie widerrechtlich angreifen, beleidigen od. ihr zu nahe treten (ſich mit Worten an einem —); ſich — od. ſich (mir) etwas —, auch f. durch Fehlgreifen beſchädigen, verrenken (ich habe mir die Hand — od. ich habe mich vergriffen); 3) etwas —, ehem. f. faſſen, verfaſſen; begreifen, enthalten; — die Vergreifung, das Vergreifen; das Sich-vergreifen, ſinnv. Angriff, Beleidigung; vlt. f. Verſündigung; der Vergriff, -es, M. -e, vlt. f. falſcher od. unrechtmäßiger Griff, Eingriff; Inbegriff, Umfang.

vergrellen, ziel. Zw. (v. oberd. grellen, vor Zorn ſchreien od. brüllen; vgl. grollen) landſch. f. zornig machen, reizen, aufbringen.

vergriechen, ziel. Zw., Neuw. zum Griechen machen, griechiſch umbilden; ins Griechiſche überſetzen; die Vergriechung.

vergröbern, ziel. Zw., gröber machen (in allen Bed. von grob); die Vergröberung.

vergrößern, ziel. Zw., 1) größer machen, der Ausdehnung, dem Umfange od. der Maſſe nach (ein Haus, einen Garten —; ſein Reich —, ſinnv. erweitern, ausdehnen; auch; ſich — f. ſein Gebiet erweitern; ſein Vermögen —), der Zahl nach, ſ. v. w. vermehren (eine Zahl, Summe ꝛc. —), dem Grade der Stärke nach, ſinnv. verſtärken (den Schmerz, die Freude —, ſeine Macht, ſeinen Ruhm —; ſich — f. ſtärker werden, zunehmen, z. B. die Schmerzen vergrößern ſich); 2) größer erſcheinen laſſen od. darſtellen (ein erhaben geſchliffenes Glas vergrößert die Gegenſtände), etwas größer od. wichtiger vorſtellen, als es iſt, ſinnv. übertreiben (z. B. Jemands Reichthum, die Gefahr ꝛc. —); der Vergrößerer, -s, wer etwas vergrößert; die Vergrößerung, das Vergrößern in beiden Bed.; das Vergrößerungsglas, ein geſchliffenes Glas od. aus mehren Gläſern zuſammengeſetztes Werkzeug zur Vergrößerung kleiner Gegenſtände (fr. Mikroſkop); die Vergrößerungslinſe, ſ. Linſe; der Vergrößerungsſpiegel, ein erhaben geſchliffener Spiegel, welcher die Gegenſtände vergrößert darſtellt; die Vergrößerungsſucht, die Sucht, ſich ſelbſt, d. i. ſein Gebiet, ſeine Macht ꝛc. zu vergrößern; die Vergrößerungszahl, die Zahl, welche angiebt, um wie vielmal der Sehwinkel durch die Gläſer eines Vergrößerungsglaſes od. Fernrohres größer erſcheint.

vergrübeln, ziel. Zw., grübelnd, mit Grübelei verbringen od. verlieren (die Zeit ꝛc.); durch Grübeln verderben od. entſtellen.

vergründen, ziel. Zw., machen, daſs etwas auf den Grund od. zu Boden fällt, nur Münzw. die Krätze —, d. i. ſie in einer Schale od. einem Keſſel mit Waſſer begießen u. die Trübe davon ſchwemmen, bis der reine ſchmelzbare Schlich erſcheint.

vergrünen, zielloſ. Zw. m. ſein, 1) grün werden (Färb. der Zeug vergrünet, d. i. erſcheint grün, wenn er aus der Blauküpe gezogen wird); 2) vlt. dicht. f. aufhören zu grünen od. grün zu ſein, welken.

vergucken, rückz. Zw., ſich —, landſch. gem. f. ſich verſehen; ſich vergaffen.

vergülden, ziel. Zw., vlt. f. vergolden, ſ. d.

Vergunſt, w., vergünſtigen, Zw., ſ. unter vergönnen.

vergüten, ziel. Zw., gut machen (in Salzwerken: arme Soole —, durch Zuſatz von unreinem Steinſalze bereichern); gew. wieder gut machen, erſetzen, erſtatten (einem etwas —, den Schaden, die Koſten ꝛc.; landſch. ungut: vergütigen); der Vergüter, -s, wer etwas vergütet; die Vergütung, das Vergüten; der Erſatz, die Entſchädigung.

verhaaren, zielloſ. Zw. m. haben, 1) die Haare wechſeln, gew. ſich haaren, (Jäg. nur vom Raubwilde: es verhaart); 2) aufhören ſich zu haaren; — der Verhaarer, -s, Naturk. ein Seethier: der Seehaſe od. die Seelunge (weil es die Haare ausfallen machen ſoll).

verhaben, ziel. Zw. (Impf. regelm. verhabte) vlt. u. oberd. f. zuhalten, verſchloſſen halten; verhalten, zurückhalten, unterdrücken; verſäumen.

verhacken, ziel. Zw., 1) völlig in Theile hacken u. verbrauchen (Fleiſch zu Wurſt —); 2) fehl hacken; rückz. ſich —, ſich im Hacken verſehen; 3) hackend od. mit etwas Zerhacktem verſperren, verwahren; daher: der Verhack, -es, M. -e, ein Haufen od. eine Linie von gefällten Bäumen zur Verwahrung eines Ortes vor feindlichem Überfall, auch: der Verhau.

verhadern, ziel. Zw., durch Hadern, d. i. Streiten beſ. vor Gericht verlieren.

verhaften, ziel. Zw., einen —, in Haft nehmen, der perſönlichen Freiheit berauben u. feſt nehmen, jedoch nur ſofern es von Rechtswegen geſchieht, insbeſ. um ſich während der gerichtl. Unterſuchung ſeiner Perſon zu verſichern, von engerer Bed. als: gefangen nehmen, gefangen ſetzen, (fr. arretiren; ein Verhafteter, verſch. ein Gefangener); alt u. landſch. auch: etwas —, ſ. als Unterpfand in eines Andern Gewalt geben, gew. verpfänden (bibl. verheften); das Mw. verhaftet als Bw. (ehem. auch verhaft) f. zu gewiſſen Obliegenheiten verbunden, verpflichtet, verbindlich (der Schuldner iſt ſeinem Gläubiger verhaftet; einem zu etwas verhaftet ſein; einem mit Geld ꝛc. verhaftet ſein; ehem. auch einer Sache (Dat.) verhaftet, ſ. dazu verbunden); der Verhaft, -es, o. M., (landſch. auch: die Verhaft) das Verhaftetſein, die gerichtliche Verwahrung einer Perſon (fr. Arreſt; in Verhaft ſein; einen in Verhaft nehmen); ſelten von Sachen, ſ. v. w. Beſchlag (Verhaft auf Waaren legen); der Verhaft- od. Verhaftsbefehl, der Verhaftbrief, Befehl, ſchriftl. Urkunde zur Verhaftung einer Perſon; das Verhaftgeld od. der Verhaftpfennig, landſch. f. das Angeld od. Handgeld; die Verhaftnehmung, ſ. v. w. die Verhaftung, das Verhaften, die Feſtnehmung.

verhageln, ziel. Zw., durch Hagelſchlag zerſtören od. vernichten, gew.

nur paſſiviſch: verhagelt ſein (die Feldfrüchte ſind verhagelt); ſchwäb. uneig. f. zerbrechen, verderben.

verhagen, ziel. Zw., alt u. oberd. f. mit einem Hage verwahren od. einſchließen, gew. einhegen, einzäunen, auch: verhegen.

verhagern, zielloſ. Zw. m. ſein, hager werden, abmagern.

verhaken u. verkl. verhäkeln, ziel. Zw., mit Haken od. Häkchen verbinden, od. verſchließen; ſich —, mit ſeinen Haken od. Häkchen verwickeln u. hangen bleiben; etwas verhäkeln, auch: zu Häkelarbeit verbrauchen; die Verhakung, Verhäkelung.

verhallen, zielloſ. Zw. m. ſein, allmählich aufhören zu hallen, ſich hallend verlieren (der Ton, die Stimme, das Wort verhallt, iſt verhallt).

verhalten, ziel. u. rückz. Zw. ablaut. (ſ. halten) 1) durch Halten verſchließen, ſperren, ſinnv. zuhalten (einem den Mund —; ehem. einem —, näml. den Weg, f. ihm einen Hinterhalt legen u. ihn auf dem Wege anfallen); haltend hemmen od. unterdrücken, ſinnv. an=, auf=, zurückhalten u. bloß: halten (den Athem, die Thränen, den Harn —; den Moſt —, deſſen Gährung aufhalten, hindern); ehem. auch f. hinhalten, verſchieben; oberd. ſich —, f. ſich aufhalten, verweilen, zurückbleiben; zurückhalten u. verbergen, verborgen halten (Feuer in der Aſche —; Jäg. Lockvögel —, im Frühlinge an einem finſteren Orte aufbewahren; das Rehwild verhält ſich, d. i. hält ſich im Dickicht verborgen; oberd. auch vergehalten f. verſtecken); unterdrücken u. verhehlen od. verbergen (ſeinen Schmerz, Zorn, Groll ꝛc. —, nicht ausbrechen laſſen od. äußern; verhaltener Grimm ꝛc.); verheimlichen, verſchweigen (bibl. ich will dich etwas fragen; verhalte mir's nicht! Kanzl. wir haben Euch ſolches nicht verhalten wollen); ehem. auch f. vorenthalten (einem ein anvertrautes Gut); 2) ehem. f. vor od. von ſich weg halten (den Zügel —, ſchießen laſſen; mit verhaltenem Zügel, gew. mit verhängtem ꝛc.); 3) ſich —, eine gewiſſe Beſchaffenheit haben, in einem gewiſſen Zuſtande ſein, ſinnv. beſchaffen od. bewandt ſein, ſich befinden (die Sache verhält ſich ſo, anders ꝛc.; wie verhält ſich die Sache, od. wie verhält es ſich mit der Sache, mit ihm? ꝛc., ſinnv. wie ſteht es damit?); insbeſ. ſich zu etwas —, in Bezug od. in Vergleich mit einem Gegenſtande eine gewiſſe Beſchaffenheit haben (wie verhalten ſich beide zu einander? Du verhältſt Dich zu ihm, wie ein Zwerg zu einem Rieſen; die Länge verhält ſich zur Breite, wie 3 zu 2); ferner: unter gewiſſen Umſtänden, in einer gewiſſen Lage dieſen od. jenen Zuſtand zeigen, dieſe od. jene Veränderung erleiden (wie verhält ſich das Blei im Feuer? Glas verhält ſich unter dem Hammer anders, als Gold), beſ. von Perſonen als allgemeinerer Ausdruck f. ſich benehmen, betragen, aufführen, ſein (verhalte dich ruhig! er hat ſich gut, ſchlecht ꝛc. verhalten; ich weiß nicht, wie ich mich dabei, gegen ihn ꝛc. verhalten ſoll); ſich mit Jemand —, landſch. f. das gute Vernehmen mit ihm zu erhalten ſuchen, ſich mit ihm vertragen; — der Verhalt, -es, das Verhalten eines Dinges zu einem andern, gew. das Verhältniſs; das Verhalten, -s, o. M., 1) die Handlung, da man etwas verhält, die Verhaltung, das Zurückhalten, Unterdrücken, Verbergen (z. B. das Verhalten der Thränen, des Zorns ꝛc.); 2) das Sich=verhalten, die Art und Weiſe, wie ein Gegenſtand ſich verhält, die Beſchaffenheit od. der Zuſtand desſelben, beſ. in Bezug auf einen andern, ſinnv. Verhältniſs; insbeſ. die

Art u. Weiſe, wie eine Perſon ſich verhält, die Handlungsweiſe derſelben in Bezug auf andere Perſonen, auf beſondere Umſtände od. auf ihre Lebensſtellung überh., allgemeiner, als die ſinnv. Benehmen, Betragen, Aufführung (das innere u. äußere, ein thätiges od. leidendes Verhalten; das Verhalten der Menſchen gegen einander; ſein Verhalten pflichtmäßig einrichten); — das Verhältniſs, -ſſes, M. -ſſe, überh. die Art und Weiſe, wie ein Gegenſtand durch ſeinen Bezug auf andere beſtimmt iſt, die Beſchaffenheit, der Zuſtand od. die Lage desſelben in Bezug auf die Dinge außer ihm, die zu bleibenden Zuſtänden gewordenen Beziehungen und Umſtände (die Verhältniſſe der Menſchen zu einander; das Verhältniſs der Kinder zu den Ältern, der Unterthanen zu der Regierung; in freundſchaftlichem Verhältniſſe zu Jemand ſtehen, mit ihm leben; in glücklichen, angenehmen Verhältniſſen leben ꝛc.); in engerer Bed. die vergleichende Größenbeſtimmung (das Verhältniſs der Länge zu der Breite; das Verhältniſs zweier Zahlen ꝛc.), insbeſ. das gleich- od. ebenmäßige, richtige Größenverhältniſs (fr. Proportion; die Verhältniſſe der Theile eines Gebäudes, des menſchlichen Körpers ꝛc.; die Höhe ſteht mit der Grundfläche in keinem Verhältniſſe, d. i. in keinem richtigen; nach Verhältniſs, d. i. verhältniſsmäßig); der Verhältniſsantheil od. Verhältniſstheil, der verhältniſsmäßige Antheil, z. B. an einem Gewinn (fr. Quote); verhältniſslos, Bw., in keinem (richtigen) Verhältniſſe ſtehend, ſtärker als: unverhältniſsmäßig; die Verhältniſsloſigkeit; verhältniſsmäßig, Bw., dem Verhältniſſe gemäß, nach Maßgabe des Verhältniſſes; insbeſ. dem gehörigen Verhältniſſe gemäß, in richtigem Verhältniſſe ſtehend (fr. proportionirt); die Verhältniſsmäßigkeit; die Verhältniſsregel, eine Regel, nach welcher ein gewiſſes Verhältniſs beſtimmt wird; Rechenk. die Rechnungsart, welche zu drei gegebenen Größen eine vierte finden lehrt, die zu der dritten in demſelben Verhältniſſe ſteht, wie die beiden erſten zu einander, auch: der Dreiſatz (fr. Regel de Tri); das Verhältniſswort, Sprachl. diejenigen Formwörter, welche die Verhältniſſe ausdrücken, in die ein Gegenſtand durch ſeinen Zuſtand od. ſein Thun zu andern Gegenſtänden tritt, auch: Vorwort (fr. Präpoſition; z. B. bei, mit, auf, in, nach ꝛc.); die Verhältniſszahl od. der Verhältniſszähler, Zahlen, welche die Größe des Verhältniſſes anderer Zahlen in Beziehung auf ein Grundverhältniſs ausdrücken (fr. Logarithmen); — die Verhaltung, 1) die Handlung, da man etwas verhält, Zurückhaltung, Unterdrückung ꝛc.; 2) die Art und Weiſe, wie man ſich verhält, das Verhalten, nur gebr. in den Zſetz.: der Verhaltungsbefehl, Befehl, welcher das Verhalten vorſchreibt; die Verhaltungslehre, -regel; die Verhaltungsweiſe ꝛc.

verhandeln, ziel. u. ziellos. Zw., 1) etwas durch Handlung od. Behandlung fördern, eine gemeinſchaftliche Sache od. Angelegenheit mündlich od. ſchriftlich bearbeiten, behandeln, abhandeln, von weiterer Bed. als unterhandeln, (etwas od. über etwas mit Jemand —; eine Streitſache gerichtlich —; über einen wiſſenſchaftlichen Gegenſtand mündlich verhandeln); auch: auf ſolche Weiſe zu Ende führen, zu Stande bringen, abmachen (einen Frieden, einen Vergleich ꝛc.); 2) durch Handel, nach vorangegangener Unterhandlung über den Preis, veräußern, verkaufen (Waaren); die Verhandlung, 1) o. M., das Verhandeln, in beiden Bed.; 2) M. -en,

das Verfahren beim Verhandeln einer Angelegenheit, u. jede einzelne Handlung in demſelben (Verhandlungen anknüpfen, pflegen: gerichtliche Verhandlungen ꝛc.); auch f. die ſchriftliche Urkunde über eine Verhandlung, ſ. v. w. die Verhandlungsſchrift, M. auch Verhandlungspapiere (fr. Acten, Actenſtücke).

verhandlohnen, ziel. Zw., etwas —, alt u. landſch. den Handlohn d. i. das Lehngeld davon entrichten (ein Gut —).

verhängen, ziel. Zw. (althochd. farhangjan, farhengan f. zulaſſen; mittelh. verhengen, Prät. verhancte), 1) eig. von ſich weg hangen laſſen, loſe hangen laſſen (dem Pferde den Zügel —, ſ. v. w. ſchießen laſſen; mit verhängtem Zügel); uneig. ehem. f. geſchehen laſſen, zulaſſen, geſtatten, gewähren (altd. auch bloß hengan; einem eines Dinges —, ſpäter gew. einem etwas —); jetzt in engerer Bed. etwas Übles, Beſchwerliches, ein Unglück ꝛc. zulaſſen, über Jemand ergehen laſſen, ihm auflegen od. zuſchicken (bibl. der Herr hat ſolches verhängt; gew. etwas über einen —, z. B. was Gott über uns verhängt, müſſen wir ertragen; eine ſtrenge Unterſuchung, die Todesſtrafe über Jemand verhängen; dicht. auch: einem etwas —); 2) durch etwas Vor- od. Übergehängtes verbergen, verdecken, verwahren, ſinnv. zuhängen (ein Fenſter, Bett ꝛc.); 3) unrecht, falſch, nicht in der gehörigen Ordnung hängen; 4) ehem. auch f. hinhalten, aufſchieben, verhindern; die Verhängniſs, o. M., ehem. f. das Verhängen od. die Verhängung, d. i. die Zulaſſung, Geſtattung, Erlaubniſs, Gunſt, Gnade (z. B. aus od. von Gottes Verhängniſs, ſ. v. w. von Gottes Gnaden); das Verhängniſs, -ſſes, M. -ſſe, das Verhängte, d. i. das dem Menſchen von einem höheren Weſen Aufgelegte od. Zugeſchickte, ſinnv. Geſchick, Schickſal, Schickung, Loos, insbeſ. ein über uns verhängtes Übel (ein trauriges, ſchweres Verhängniſs; die Verhängniſſe Gottes); auch die höhere Macht ſelbſt, welche als die Urſache der menſchlichen Schickſale angeſehen wird, ſinnv. Schickſal, (fr. Fatum; das unvermeidliche Verhängniſs: mein Verhängniſs hat es ſo gewollt); der Verhängniſsglauben, die Verhängniſslehre, der Glauben u. die Lehre, daſs Alles, was geſchieht, durch ein unvermeidliches blindes Verhängniſs vorherbeſtimmt iſt (fr. Fatalismus); der Verhängniſsgläubige, ein Anhänger dieſer Lehre (fr. Fataliſt); verhängniſsvoll, Bw., ein Verhängniſs od. mehrfache Verhängniſſe enthaltend od. herbeiführend, (ein verhängniſsvoller Tag ꝛc.).

verhärmen, ziel. Zw., härmend od. in Harm verbringen (ſein Leben); durch Härmen verzehren od. entſtellen (ſich —; ſein verhärmtes Geſicht ꝛc.).

verharren, Zw. 1) ziellos m. haben (n. A. m. ſein), das verſt. harren: anhaltend fortfahren, an einem Orte od. in einem Zuſtande zu ſein, ſinnv. beharren, ausharren, ausdauern, ſtärker als: verbleiben (in der Sünde, auf ſeiner Meinung ꝛc. —; in Brief-Unterſchriften: ich verharre Ihr ergebenſter Diener ꝛc.); 2) ziel. harrend verbringen od. verlieren (die Zeit —); oberd. auch f. verzögern, verſchieben (etwas —); verharrlich, Bw., landſch. f. ſehr beharrlich; die Verharrlichkeit.

verharſchen, ziellos. Zw. m. ſein, völlig harſch werden, durch Erharſchen zuheilen (eine verharſchte Wunde); die Verharſchung.

verharten, ziellos. Zw. m. ſein, hart werden, gew. erharten; verhärten, ziel. Zw., völlig hart machen, mehr als: härten, in etwas Hartes

umwandeln (das Feuer verhärtet den Thon; Bergw. ein verhärteter Gang: der ſo hart iſt, daſs er ſich weder mit dem Bohrer, noch mit dem Eiſen bearbeiten läſſt); uneig. unempfindlich od. fühllos machen (ſein Herz —, ſich —; ein verhärtetes Gemüth); die Verhärtung, 1) das Verhärten; 2) das Verhärtetſein, die Unempfindlichkeit (die Verhärtung ſeines Gemüthes); 3) etwas Verhärtetes, beſ. ein krankhaft verhärteter Theil am menſchl. od. thier. Körper, eine verhärtete Geſchwulſt.

verharzen, ziel. Zw., 1) mit Harz verbinden, verſchmieren; 2) in Harz verwandeln; die Verharzung.

verhaspeln 1., ziel. Zw., 1) haspelnd verbrauchen, völlig um den Haspel winden; 2) unrecht, falſch haspeln, im Haspeln verwickeln; uneig. überh. f. verwirren (etwas —; ſich im Reden —; vgl. haspeln); die Verhaspelung.

verhaspen od. verhaspeln 2., ziel. Zw., mit Haspen verſchließen, verwahren (die Thür —).

verhaſſen, ziel. Zw., vlt. f. heftig haſſen, anfeinden; gew. nur das Mw. verhaſſt als Bw., in hohem Grade gehaſſt, auch f. höchſt unangenehm, widrig, widerwärtig (er iſt mir verhaſſt; bei Allen od. allgemein verhaſſt ſein; ſich bei Jemand verhaſſt machen; ein verhaſſter Menſch, eine verhaſſte Sache ꝛc.).

verhäſslichen, ziel. Zw., häſslich machen od. darſtellen; die Verhäſslichung.

verhaſten, ziel. Zw., niederd. f. übereilen.

verhätſcheln, ziel. Zw., landſch. gem. f. durch Hätſcheln (ſ. d.) verderben, ſinnv. verzärteln, verziehen; die Verhätſchelung.

Verhau, m., ſ. unter verhauen.

verhauben, ziel. Zw., mit einer Haube bedecken, verkappen (den Falken).

verhauchen, ziel. Zw., von ſich hauchen, hauchend von ſich geben od. erſchöpfen, ſinnv. aushauchen (den Athem —; das Leben —, dicht. f. ſterben); gleich einem Hauche verbreiten, verduften (die Blumen verhauchen Wohlgerüche); die Verhauchung.

verhauen, ziel. Zw. ablaut. wie hauen (im Impf. jedoch auch verhaute neben verhieb; althochd. farhauwan, mittelh. verhouwen), 1) völlig in Theile hauen, beſ. zu einem beſtimmten Zwecke, ſinnv. zerhauen (einen geſchlachteten Ochſen); ehem. auch f. niederhauen (einen Baum —; einen Beſiegten —); 2) hauend verſtümmeln, verkürzen, ſtutzen (bibl. den Daumen —; den Weinſtock —, f. beſchneiden); ehem. überh. durch Hauen beſchädigen, verletzen, verwunden; 3) hauend zubereiten, ſinnv. behauen (z. B. Tuchm. das Tuch auf der linken Seite —, d. i. ſcheren, ohne es vorher zu rauhen); 4) hauend od. mit etwas Niedergehauenem, mit gefällten Bäumen ꝛc., verſperren, auch: verhacken (einem den Weg —); überh. f. den Weg verſperren, unzugänglich machen; 5) falſch od. fehl hauen, fehlerhaft zerhauen od. behauen (der Fleiſcher verhauet das Fleiſch, wenn er es nicht in die gehörigen Stücke zerhaut); ſich —, ſich im Hauen verſehen, fehl hauen, insbeſ. Fechtk. ſo hauen, daſs man nach geführtem Hiebe nicht ſogleich wieder in die rechte, ſichere Stellung kommt; oberd. uneig. f. ſich irren od. verſehen, das Ziel verfehlen, ſich durch Unbeſonnenheit im Reden bloß geben; der Verhau, -es, M. -e, ſ. v. w. Verhack (ſ. d.); die Verhauung.

verhauſen, Zw., 1) ziellos m. ſein, oberd. f. ſein Haus od. ſeinen Wohnort verändern; 2) ziel. f. durch übles Hauſen od. Haushalten, durch ſchlechte Wirthſchaft verlieren, durchbringen; uneig. f. vergeblich anwenden, verſchwenden.

verhäuten, ziel. Zw., mit einer Haut od. äußeren Bekleidung verſehen (ein Schiff); die Verhäutung, das Verhäuten; die Haut od. äußere Bekleidung.

verheben, ziel. Zw., ablaut. (ſ. heben), 1) falſch heben, insbeſ. falſch abheben (die Karten —; Buchdr. die Lagen eines Buches ꝛc. —); zu ſtark heben; 2) durch Heben beſchädigen, verletzen, verrenken (ſich (mir) den Arm —, u. beſ. rückz. ſich verheben: ich habe mich verhoben); ehem. auch: ſich —, f. überheben; 3) alt u. oberd. f. verhalten, zurückhalten, zuhalten, verſchließen, verhindern (einem den Mund —; das Weinen, das Lachen ꝛc. —); 4) f. vorhalten, vorrücken, verweiſen (einem etwas —); die Verhebung.

verheeren, ziel. Zw. (althochd. farheriôn, auch arheriôn, biheriôn, u. bloß hariôn, heriôn, herrôn; mittelh. verhern, verherjen u. bloß herjen; von hari, heri, Heer, ſ. d.; oberd. hergen, verhergen f. verheeren; heren f. übel wirthſchaften, ſchonungslos verfahren; vgl. das lat. populari, depopulari von populus) eig. mit einem Heere überfallen u. verderben, dann überh. in weiter Ausdehnung gewaltſam verwüſten od. zerſtören, (der Krieg verheert das Land; die Fluthen, die Heuſchrecken ꝛc. haben die Felder verheert; verheerte Städte ꝛc.); uneig. dicht. f. zerſtören, vernichten (Hoffnungen u. dgl.); ehem. einen eines Dinges —, f. ihn deſſen berauben, es ihm entziehen, ihn arm daran machen; der Verheerer, -s, (alth. heriari), wer verheert, ſinnv. Verwüſter; die Verheerung, M. -en, (alth. heriunga, farheriunga), das Verheeren, u. das Verheertſein (eines Landes ꝛc.).

verheften, ziel. Zw., 1) heftend vereinigen, zuſammenheften (eine Wunde —; der Bortenwirker verheftet den Einſchlag der Treſſe); 2) falſch heften, beim Heften in Unordnung bringen (einen Bogen, ein Buch —); die Verheftung.

verhegen, ziel. Zw., hegend verwahren, mit einem Hag od. Gehege verſchließen, einhegen, auch: verhagen; die Verhegung.

verhehlen, ziel. Zw. (althochd. farhelan, mittelh. verheln, ablaut. wie helan, ſ. hehlen; jetzt umend.: verhehlte, verhehlt; das alte Mw. verhohlen iſt jedoch noch üblich in dem als Bw. gebrauchten: unverhohlen), das verſt. hehlen, daher urſpr. überh. völlig verbergen, dem Anblick od. der Kunde Anderer entziehen (bibl. die Weisheit iſt verhohlen vor den Augen aller Lebendigen); jetzt in engerer Bed. etwas verbergen od. verſchweigen, deſſen Offenbarung Andere wünſchen od. zu fordern berechtigt ſind, ſinnv. verheimlichen, (bibl. ich verhehle meine Miſſethat nicht; die Wahrheit verhehlen; er hat mir manche Umſtände verhehlt); der Verhehler; die Verhehlung.

verheilen, ziellos. u. ziel. Zw., völlig heilen, zuheilen (die Wunde iſt verheilt; der Wundarzt hat ſie verheilt); die Verheilung.

verheimlichen, ziel. Zw., heimlich od. geheim halten, der Wahrnehmung od. Kenntniſs Anderer völlig entziehen, beſ. was man zu entdecken verpflichtet wäre, ſinnv. verhehlen (ſeine Abſichten und Pläne —; einem od. vor einem etwas —); die Verheimlichung.

verheirathen, ziel. u. rückz. Zw., durch Heirath mit einer Perſon verbinden, ehelich verbinden, ſinnv. verehelichen, vornehmer: vermählen (eine Tochter verheirathen; ſeine Tochter an einen angeſehenen Mann od. mit einem Manne verheirathen; verheirathet ſein; verheirathete Kinder haben); ſich —, ſ. v. w. heirathen, in den Stand der Ehe treten; die Verheirathung.

verheißen, ziel. Zw. ablaut. wie heißen (Impf. verhieß; Mw. verheißen; goth. fairhaitan, bekennen, eingeſtehen; althochd. foragahaizan u. gew. bloß gahaizan, mittelh. verheizen, gew. geheizen; auch oberd. gew. gehaißen, als verhaißen), urſpr. überh. ſ. zuſagen, verſprechen, ſich zu etwas anheiſchig machen, geloben, ſich verbürgen; jetzt edler, als verſprechen, u. beſ. von wichtigen Dingen u. hohen Gütern: feierlich ankündigend zuſichern (bibl. ſie verhießen ihnen Freiheit; was der Herr verheißen hat; das verheißene Land, ſ. v. w. das gelobte; der verheißene Segen; einem ein großes Glück —); uneig. ſ. ſichere Ausſicht od. Hoffnung zu etwas geben (z. B. die Baumblüthe verheißt ein reiches Obſtjahr); der Verheißer, -s, die Verheißerinn, wer etwas verheißt (altd. furheizo, Bürge); die Verheißung, M. -en, das Verheißen, u. das Verheißene; das feierliche Verſprechen, die Zuſicherung eines künftigen Gutes (ſeine Verheißung iſt in Erfüllung gegangen; viele Verheißungen machen).

verheizen, ziel. Zw., 1) zum Heizen gebrauchen od. verbrauchen (Holz, Kohlen); 2) fehlerhaft, zu ſtark heizen, überheizen.

verhelfen, zielloſ. Zw. ablaut. (ſ. helfen), gleichſ. fort- od. vorwärts helfen: einem zu etwas —, ihm helfen, zum Beſitz od. Genuſs einer Sache zu gelangen (z. B. er hat mir zu meinem Amte verholfen); ehem. auch: einem Rechts —, d. i. zu ſeinem Rechte; oberd. ziel. einem den Willen —, ſ. ihm willfahren; einem zu etwas verholfen ſein, ſ. behülflich, dienlich; die Verhelfung.

verhenkert, Bw., eig. dem Henker verfallen, henkermäßig, niedr. ſ. in hohem Grade böſe, arg, ſchlimm, härter: verteufelt (ein verhenkerter Menſch, Streich ꝛc.); auch als verſtärkendes Nw. mit dem Ausdruck des Unwillens (verhenkert böſe, ſchlecht ꝛc.).

verhergen, ziel. Zw., alt u. oberd. ſ. verheeren, ſ. d.

verherren, ziel. Zw., vlt. ſ. einem Herrn untergeben.

verherrlichen, ziel. Zw., herrlich machen, zur Herrlichkeit erheben (Chriſtus iſt verherrlicht worden; die verherrlichten Gerechten im Himmel); als herrlich darſtellen od. verkündigen, ſinnv. rühmen, preiſen, feiern (Jemands Namen; Gott —); die Verherrlichung.

verhetzen, ziel. Zw., 1) fort hetzen, durch Hetzen vertreiben (z. B. die Schweine); 2) durch wiederholtes Anreizen zu etwas Böſem u. insbeſ. zur Feindſeligkeit gegen Jemand bewegen, ſinnv. aufhetzen (einen gegen den andern, od. zwei Perſonen mit einander —; ſich verhetzen laſſen); der Verhetzer, die Verhetzerinn; die Verhetzung.

verheuern, ziel. Zw. (mittelh. verhiuren; vgl. Heuer) niederd. ſ. vermiethen, verpachten; der Verheuerer; die Verheuerung.

verheulen, ziel. Zw., heulend verbringen od. zubringen.

verheutigen, ziel. Zw., zu etwas Heutigem machen, in die heutige, d. i. jetzt übliche Form bringen, nach dem neueſten Geſchmack einrichten (Neuw. ſ. das fr. moderniſiren).

verhexen, ziel. Zw., durch Hexerei verändern, verwandeln, edler: verzaubern.

verhimmeln, Zw. 1) ziel. ehem. f. in den Himmel verſetzen, gem. ſcherzh. f. im höchſten Grade entzücken (gew. nur das Mw. verhimmelt); 2) ziellos m. ſein, ſcherzh. f. ſterben (er wollte verhimmeln, auch bloß: himmeln, ſ. d.); die Verhimmelung.

verhindern, ziel. Zw., das verſt. hindern: gänzlich hindern, ſowohl etwas —, d. i. machen, daſs es nicht geſchehen kann, als: einen —, ſtärker als: ihn abhalten, ihm wehren od. verwehren (man hat mich an der Sache verhindert, od. man hat mich verhindert, es zu thun; ich bin verhindert, zu kommen ꝛc.); verhinderlich, Bw., was verhindert od. ein Hinderniſs enthält, gew. hinderlich; die Verhinderung, 1) o. M., das Verhindern (z. B. eines Unternehmens); 2) M. -en, das Verhindernde, Hinderniſs, ſinnv. Abhaltung, oberd. auch: das od. die Verhinderniſs.

verhitzen, ziel. Zw., landſch. gem. 1) f. erhitzen (ſich —; beſ. von Thieren); 2) f. verheizen, überheizen.

verhobeln, ziel. Zw., fehlerhaft hobeln, durch Hobeln verderben.

verhochdeutſchen, ziel. Zw., 1) hochdeutſch geſtalten, umbilden, ins Hochdeutſche überſetzen; 2) fehlerhaft ins Hochdeutſche übertragen, durch hochdeutſche Umgeſtaltung verderben; die Verhochdeutſchung.

verhoffen, Zw. 1) ziellos m. haben, Jäg. f. ſtutzig werden, verweilen u. ſich umſehen; oberd. über eine Sache —, f. davon überraſcht werden, darüber auffahren, erſchrecken (auch aufhoffen; vgl. hoffen); 2) ziel. alt u. Kanzl. f. hoffen, hoffend erwarten (vgl. unverhofft); gew. nur: das Verhoffen als Hw. in den Redensarten: wider Verhoffen, über Verhoffen ꝛc.; verhoffentlich, Nw., vlt. f. hoffentlich.

verhöhen, ziel. Zw., landſch. f. erhöhen, höher machen (einen Deich).

verhöhnen, ziel. Zw. (mittelh. verhoenen), das verſt. höhnen: höhniſch verſpotten, ſinnv. aushöhnen, beſchimpfen; der Verhöhner; die Verhöhnung.

verhöken od. verhökern, ziel. Zw., hökend, d. i. im Kleinhandel, verkaufen; verächtl. f. gleich einem Höken od. einer Hökerinn einzeln verhandeln.

verholen, ziel. Zw., 1) eig. von einem Orte weg holen, nur Schiff.: ein Schiff —, mittelſt eines Taues fortziehen, welches außerhalb des Schiffes an Ringen befeſtigt iſt und auf dem Schiffe angezogen od. aufgewunden wird; 2) gleichſ. erholen laſſen: Tuchm. die Preſſe, in welche das Tuch geſetzt iſt, eine Zeitlang ruhig ſtehen laſſen, ehe man ſie zum zweiten Male anzieht.

verholzen, zielloſ. Zw. m. ſein, zu Holz od. holzicht werden; uneig. gleichſ. holzicht od. hölzern, d. i. ungehörig ſteif u. trocken werden; die Verholzung.

verhören, ziel. Zw., 1) durch das Gehör wahrnehmen od. erkennen (Jäg. ein Wild od. Geflügel —, deſſen Aufenthalt aus ſeiner Stimme ausfindig machen); 2) einen —, deſſen Ausſage veranſtalten u. anhören, beſ. als Richter u. vor Gericht (einen Beklagten, einen Verbrecher —, von Zeugen gew. abhören, ſ. d.); ſelten in weiterer Bed. f. herſagen laſſen, überhören; oberd. auch f. ableſen laſſen, vorleſen hören (Briefe); u. f. erhören; 3) etwas —, aus Unachtſamkeit gar nicht hören (ſinnv. überhören)

od. falſch hören (das habe ich verhört); auch rückz. ſich —, f. ſich im Hören irren, falſch hören; das Verhör, -es, M. -e, (oberd. die Verhör) die Veranſtaltung u. Anhörung der Ausſage einer Perſon, beſ. vor Gericht, die gerichtliche Vernehmung (ein Verhör anſtellen; einen zum Verhör ziehen; das Zeugenverhör); der Verhörer, -s, wer Jemand verhört; ehem. f. Richter, ſofern er den Beklagten verhört; die Verhörung, das Verhören, gew. Verhör.

verhudeln, ziel. Zw. (oberd. auch verhudern), gem. durch Hudeln (ſ. d.), d. i. durch Flüchtigkeit od. Übereilung verderben (eine Arbeit).

verhüllen, ziel. Zw., mittelſt einer Hülle verbergen, verdecken, ſinnv. einhüllen, umhüllen (das Geſicht mit einem Schleier —, ſich mit dem Mantel —); uneig. überh. f. verbergen, verſtecken, der Wahrnehmung entziehen (die Wahrheit ꝛc.); verhüllbar, Bw., was verhüllt werden kann; die Verhüllung, das Verhüllen; das Verhüllende, die Hülle (M. -en).

verhundertfachen, ziel. Zw., hundertfach machen od. vermehren; in weiterer Bed. ſehr vervielfachen.

verhungern, zielloſ. Zw. m. ſein, (alt u. oberd. erhungern), von Hunger verzehrt werden, vor Hunger umkommen, ſterben; das Mw. verhungert auch f. ſehr hungrig, von Hunger gequält, ausgehungert (ich bin ganz verhungert; verhungert ausſehen ꝛc.).

verhunzen, ziel. Zw. (ſ. hunzen u. vgl. das oberd. hunzig f. ſchlecht, erbärmlich) gem. f. verunſtalten, verderben, verpfuſchen (eine Arbeit; die Sache iſt gleich anfangs verhunzt worden); die Verhunzung.

verhuren, ziel. Zw., niedr. durch Huren od. grobe Ausſchweifung verlieren, durchbringen (ſein Vermögen), od. verderben, ſchwächen (ſeine Geſundheit, ſeine Kräfte; verhurt als Bw. f. durch Hurerei erſchöpft od. derſelben ergeben); ſich —, bibl. uneig. f. ſich durch Abgötterei verſündigen.

verhüten, ziel. Zw., 1) etwas —, durch Hüten, d. i. Achthaben od. Aufmerken, abwenden od. verhindern, ſinnv. vorbeugen (ein Übel, einen Schaden —; das verhüte Gott!); ehem. auch f. hüten, behüten, bewachen (Vieh —, einen Gefangenen ꝛc.); 2) nicht gehörig, ſchlecht od. nachläſſig hüten u. dadurch verderben od. verlieren (die Schafe); die Verhütung, das Verhüten, ſinnv. Vorbeugung; das Verhütungsmittel, Vorbeugungs- od. Schutzmittel (fr. Präſervativ).

verinnigen, ziel. Zw., Neuw. f. inniger machen, der inneren Kraft nach verſtärken (fr. intenſiv verſtärken, concentriren); die Verinnigung.

verinſeln, ziel. Zw., Neuw. f. gleichſ. zur Inſel machen, abſondern u. vereinzeln, vereinſamen (fr. iſoliren).

verirren, Zw. 1) ziel. einen —, irre führen, irre machen (bibl. ſie ſind verirret worden; die verirrte Einbildungskraft ꝛc.); ehem. auch f. hindern, beſchweren; täuſchen; 2) rückz. ſich —, irre gehen, in die Irre gerathen, vom rechten Wege abirren (wir haben uns im Walde verirrt; auch uneig. beſ. im ſittlichen Verſtande: ſich vom Wege der Tugend verirren; ein Herz, das ſich verirrt hat); das Mw. verirrt als Bw. f. wer ſich verirrt hat, eig. u. uneig. (bibl. ſie ſind verirrt im Lande; ein verirrtes Schaf; einen Verirrten auf den rechten Weg führen ꝛc.); die Verirrung, das Sichverirren; uneig. die Abweichung vom Rechten, u. ein aus Irrthum od. Schwäche begangener Fehler, Fehltritt, Vergehen (M. Verirrungen).

verjagen, ziel. Zw., fort= od. wegjagen, ſtärker als: vertreiben, verſcheuchen (Vögel, Diebe); niederd. f. erſchrecken (einen — u. ſich —; daher die Verjagniſs f. der Schreck; verjagſam f. ſchreckhaft, furchtſam); ſich —, ehem. f. ſich auf der Jagd verirren; die Verjagung.

verjähren, zielloſ. Zw. m. ſein, (mittelh. verjâren f. alt werden) eig. durch jahrelange Dauer zu einer gewiſſen Beſtimmung zu alt werden, ſinnv. veralten; gew. in beſtimmterer Bed. durch ununterbrochene Dauer während einer gewiſſen Reihe von Jahren 1) unabänderlich werden, feſten Beſtand gewinnen (verjährter Beſitz, d. i. durch lange Dauer rechtsgültig gewordener; verjährte Meinungen, Vorurtheile ꝛc., verſch. veraltete), oder im Gegentheil 2) ungültig werden, ſeine Rechtskräftigkeit verlieren (landesherrliche Rechte verjähren nicht; die Schuldforderung iſt verjährt); verjährlich, Bw., dem Verjähren ausgeſetzt; die Verjährlichkeit; die Verjährung, das Verjähren od. Verjährtſein; die Verjährungsfriſt, =zeit; das Verjährungsrecht, das Recht, welches die Verjährung giebt.

verjammern, ziel. Zw., jammernd verbringen (ſein Leben).

verjauchzen, ziel. Zw., jauchzend verbringen (den Abend).

verjehen, ziel. Zw. (ablaut. Impf. verjach, Mw. verjehen; von dem altd. jehan, jehen, ſagen, ausſagen) völlig vlt. f. ausdrücklich ſagen, ausſagen, behaupten; bekennen (vgl. Vergicht, Urgicht ꝛc.).

verjochen, ziel. Zw., unter das Joch bringen, gew. unterjochen.

verjubeln, ziel. Zw., jubelnd, in Jubel verbringen, zubringen (den Tag), od. durchbringen, verlieren, verderben (ſein Geld —, ſeine Geſundheit).

verjucken od. verjuckern, ziel. Zw. (vgl. d. ſchwäb. jucken f. ſpringen, u. Jucks f. Scherz) oberd. gem. f. in luſtigem Leben verthun od. durchbringen.

verjüngen, ziel. u. rückz. Zw., 1) wieder jung, d. i. lebensfriſch und kräftig machen (der Frühling verjüngt die Natur; die Freude hat ihn verjüngt); ſich —, wieder jung werden (die Natur verjüngt ſich im Frühling; er hat ſich verjüngt); 2) uneig. f. verkleinern, insbeſ. verdünnen, ſchmäler zulaufen laſſen; ſich —, ſchmäler werden (eine Säule verjüngt ſich nach oben zu; die Schiffe verjüngen ſich von der Mitte nach den Enden zu); verhältniſsmäßig verkleinern, etwas in kleinerem Maßſtabe mit Beibehaltung des Verhältniſſes aller Theile nachbilden (einen Riſs, eine Zeichnung —; der verjüngte Maßſtab, d. i. das verkleinerte Maß, nach welchem man etwas verjüngt; Bergw. eine verjüngte Probe, d. i. eine mit einer kleinen Maſſe angeſtellte Erzprobe zur Berechnung des Gehaltes größerer Maſſen); die Verjüngung, das Verjüngen od. Sich=verjüngen, in beiden Bed.; — verjüngern, ziel. Zw., jünger machen, jünger erſcheinen laſſen; — verjungfern, ziel. Zw., gem. wieder zur Jungfer machen, die Jungfrauſchaft wiederherſtellen.

verjunkern ziel. Zw. (auch verjunkeriren; vielleicht aus verjuckern (ſ. d.) verderbt?) gem. gleich einem luſtigen Junker verbringen od. verthun (ſeine Zeit, ſein Geld —).

verkabeln, ziel. Zw. (von Kabel 2.) landſch. f. nach dem Looſe od. beſtimmten Antheile vertheilen.

verkalben, zielloſ. Zw. m. haben, von den Kühen: zur unrechten Zeit od. auf unrechte Art kalben, miſsgebären, verwerfen; die Verkalbung.

verkalken, ziel. Zw., 1) in Kalk od. einen kalkartigen zerreiblichen od. gepülverten Körper verwandeln (Steine, Metalle —, fr. calciniren, oxydiren; ſich —, zu Kalk ꝛc. werden), insbeſ. zu Kalk brennen; 2) mit Kalk überziehen, verſtreichen; verkalkbar, Bw., was verkalkt werden kann; die Verkalkbarkeit; die Verkalkung, das Verkalken od. Verkalktwerden (fr. Oxydation).

verkälten, ziel. u. rückz. Zw., landſch. gem. f. erkälten; die Verkältung, ſ. Erkältung.

verkämpfen, rückz. Zw., ſich —, ſich im Kampfe verſehen od. verwickeln (Jäg. von Hirſchen, die ſich im Kampfe mit dem Gehörn verwickeln).

verkappen, ziel. Zw., mit einer Kappe bedecken, verhüllen (das Geſicht —; den Falken —); uneig. f. verſtecken, unter einem falſchen Schein od. Namen verbergen u. unkenntlich machen, beſ. in böſer Abſicht, ſtärker als: verlarven (ein verkappter Böſewicht); die Verkappung.

verkarren, ziel. Zw., auf einer Karre od. einem Karren verfahren.

verkäſten, ziel. Zw., Bergw. mit Kaſten verſehen, in einem Berggebäude Kaſten ſchlagen u. Berge darauf ſtürzen.

verkatzen, ziel. Zw. (niederd. verkatten), Schiff. mit einer Katze (3), d. i. einem zweiten, kleineren Anker, verſehen.

verkaufen, Zw. 1) ziel. durch Kauf od. käuflich überlaſſen, für einen bedungenen Preis als Eigenthum übergeben, Waare gegen Geld geben (einem etwas — od. etwas an einen —; etwas theuer, wohlfeil ꝛc. —; aus freier Hand verkaufen, ſ. Hand; uneig. für irgend einen Preis od. Lohn hingeben, aufopfern, zu eigen geben (ſein Leben theuer verkaufen; ſeine Freiheit, ſich ſelbſt —, d. i. für Lohn, Beſtechungen ꝛc. aufgeben u. einem fremden Willen unterwerfen); auch: für etwas ausgeben u. an den Mann bringen (Träumereien für Wahrheit —); 2) rückz. ſich —, oberd. f. ſich im Kauf od. Verkauf irren u. zu Schaden bringen; — der Verkauf, -es, M. -käufe, die Handlung des Verkaufens, u. das Verkauftwerden einer Sache (ein vortheilhafter Verkauf; der Verkauf eines Hauſes ꝛc.); das Verkaufsbuch, Kaufm. Handlungsbuch, in welches der tägliche Waarenverkauf eingetragen wird; das Verkaufslager, Lager verkäuflicher Waaren (fr. Sortimentslager); der Verkaufspreis, Preis, um welchen etwas verkauft wird; verkaufsweiſe, Nw., in Form eines Verkaufs, durch Verkauf; — der Verkäufer, -s, die Verkäuferinn, M. -en, wer etwas verkauft; verkäuflich, Bw., was verkauft werden kann od. ſich leicht verkaufen läſſt; in weiterer Bed. überh. zum Verkaufe beſtimmt, feil, eig. u. uneig. (verkäufliche Waaren; ſeine Ehre iſt verkäuflich); als Nw. auch f. verkaufsweiſe, durch Verkauf; die Verkäuflichkeit, das Verkäuflichſein, die Feilheit; die Verkaufung, das Verkaufen.

verkaupeln, ziel. Zw., landſch. kaupelnd (ſ. d.) verhandeln, vertauſchen.

verkebſen, ziel. Zw. (mittelh. kebesen, verkebesen) vlt. f. zum Kebsweibe machen, als ein Kebsweib behandeln, ſchelten; uneig. für unecht od. unrechtmäßig erklären, verwerfen, verſtoßen.

verkegeln, ziel. Zw., kegelnd, d. i. im Kegelſpiel, verlieren, verſpielen.

verkehlen, ziel. Zw., mit einer Kehle od. Kehlleiſte verſehen.

verkehren, Zw. 1) ziel. (mittelh. verkêren) a) anders kehren od. wenden, nach einer andern u. beſ. nach der entgegengeſetzten Seite hin kehren,

ſinnv. umkehren, umwenden (Schiffb. verkehrte Kniee, d. i. auf- und niederſtehende; eine verkehrte Pumpe, deren Stiefel umgekehrt im Waſſer ſteht); insbeſ. auf die unrechte Seite wenden od. kehren, in eine falſche od. ungewöhnliche Lage bringen, ſinnv. verdrehen (die Augen —; beſ. das Mw. verkehrt als Bw. u. Nw., ſ. u.); b) uneig. zu etwas ganz Anderem machen, völlig verändern, in das Entgegengeſetzte verwandeln (bibl. Traurigkeit in Freude —, das Leid in gute Tage —; ſich —, ſich völlig verändern, ins Entgegengeſetzte verwandelt werden, z. B. bibl. euer Lachen verkehre ſich in Weinen ꝛc.); insbeſ. zum Schlechteren umwandeln, verſtellen, entſtellen (die Ordnung der Natur, das Recht ꝛc. —), daher ehem. f. verderben, zum Böſen verleiten, verführen (bibl. die Luſt verkehrt unſchuldige Herzen; den Glauben —); falſch auslegen, übel deuten, miſsdeuten, gew. verdrehen (einem die Worte —); alt u. oberd. einen —, f. verwerfen, abſchaffen, aufgeben, abſetzen od. verabſchieden u. mit einem Andern vertauſchen (einen Handwerker, einen Beamten ꝛc.); 2) ziellos m. haben, eig. ſich hin und wieder kehren, hin und her wenden, ſich umtreiben, daher: Handel und Wandel treiben, Waaren umſetzen, Geſchäfte machen (viel an einem Orte verkehren); in weiterer Bed. Umgang, Gemeinſchaft haben, ſinnv. umgehen (ich habe viel mit ihm verkehrt; mit ſolchen Leuten verkehre ich nicht); — der Verkehr, -es, o. M., Waarenumſatz, Handel u. Wandel, Gewerbe (es iſt hier viel Verkehr); Umgang, Gemeinſchaft, wechſelſeitige Mittheilung, Gedankenaustauſch (Verkehr mit Jemand haben); verkehrt, Mw. v. verkehren, als Bw. u. Nw., eig. unrecht gewendet, überh. der richtigen od. gewöhnlichen Weiſe entgegengeſetzt, unrichtig, falſch (einen Strumpf verkehrt anziehen; etwas verkehrt anfangen, angreifen, machen; verkehrte Vorſtellungen, Erklärungen ꝛc.); auch von Perſonen f. nicht richtig u. gehörig denkend u. handelnd (ein verkehrter Menſch); bibl. auch f. böſe, laſterhaft (ein verkehrter Sinn ꝛc.); der Verkehrtſchnabel, Naturk. zwei Vögel, deren Schnabel von der gewöhnlichen Form ganz abweichend gebildet iſt: 1) der Säbelſchnäbler, Waſſerſäbler, weißſchwarze Krummſchnabel, deſſen Schnabel aufwärts gebogen iſt; 2) der ſchwarze Verkehrtſchnabel, ein amerik. Vogel, bei dem die obere Kinnlade des Schnabels kürzer iſt, als die untere, auch: Waſſerbeißer, -ſchneider; die Verkehrtheit, das Verkehrtſein, die verkehrte Beſchaffenheit (einer Handlung, eines Menſchen ꝛc.); auch eine verkehrte Handlung (M. Verkehrtheiten); die Verkehrung, das Verkehren (ziel.), ſinnv. Umkehrung, Umwandlung, Verdrehung ꝛc.

verkeilen 1., ziel. Zw., mit Keilen befeſtigen, verbinden, od. verſchließen; die Verkeilung; verkeilſpitzen, ziel. Zw., Feſtungsb. mit Keilſpitzen (ſ. d.) bezeichnen.

verkeilen 2., ziel. Zw. (vgl. keilen 2.) landſch. gem. f. verkaufen.

verkennen, ziel. Zw., unregelm. wie kennen (Impf. verkannte, Mw. verkannt), einen od. etwas —, nicht od. nicht richtig erkennen, nicht als das erkennen od. anerkennen, was es iſt; eine Perſon od. Sache nicht nach ihrem wahren Werthe erkennen, u. ſchätzen, beſ. zu deren Nachtheil, ſinnv. miſskennen (mancher ausgezeichnete Mann wird verkannt); verkennbar, Bw., wer od. was verkannt werden kann; gew. nur: unverkennbar; die Verkennung.

verketten, ziel. Zw., mit Ketten verbinden, verſchließen; uneig. f. feſt und innig verbinden; die Verkettung; — verketteln, ziel. Zw., mit Ketteln verbinden, befeſtigen (die Thür); die Verkettelung.

verketzern, ziel. Zw. (ſchon mittelh. verketzerien, zur Ketzerei machen), zum Ketzer machen, für einen Ketzer od. für ketzeriſch erklären u. ausgeben (einen, od. eine Lehre); uneig. überh. als lehrwidrig u. verderblich od. gefährlich verwerfen u. verfolgen (einen Gelehrten od. deſſen Anſichten —); der Verketzerer; die Verketzerung.

verkielen, ziel. u. rückz. Zw., mit Kielen verſehen; ſich —, landſch. f. Kiele od. Federn zum Fliegen bekommen.

verkieſen, ziel. u. zielloſ. Zw. (mittelh. verkiesen, Impf. -kôs, Mw. -korn, mit d. Acc. u. Gen. der Sache, u. mit ûf, auf; entg. erkieſen; ſ. kieſen) völlig vlt. f. über etwas hinweg ſehen, es unbeachtet laſſen, vernachläſſigen, vergeſſen; verachten, verwerfen, vermeiden; aufgeben, fahren laſſen, darauf verzichten.

verkinden, b. als verkindern, Zw. 1) ziellos m. ſein, zum Kinde, kindlich od. kindiſch werden; 2) ziel. zum Kinde od. kindiſch machen; verkindern auch: kindernd, mit Kindereien verbringen (die Zeit); verkindlichen, ziel. Zw., dicht. f. kindlich machen.

verkitten, ziel. Zw., mit Kitt verbinden, verſtreichen, verſchließen; die Verkittung.

verklaffen, ziel. Zw., niederd. ſ. v. w. verklatſchen, verrathen, anſchwärzen.

verklagen, ziel. Zw., 1) einen —, gegen ihn klagen, Klage über ihn führen, beſ. bei einem Höheren, vor Gericht ꝛc., ſtärker als: ſich über ihn beklagen, ſchwächer als: ihn anklagen, welches beſ. von peinlichen Klagen gebraucht wird, (einen bei Jemand verklagen; er hat ſeinen Schuldner verklagt ꝛc.: der Verklagte, Rſpr. gew.: der Beklagte); ehem. auch 2) etwas —, ſehr darüber klagen, bis zu Ende klagen od. beklagen; die Klage über etwas aufgeben, es verſchmerzen; 3) ſich —, f. ſich klagend verzehren, aufreiben, entſtellen; der Verklager u. ehem. Verkläger, -s, wer Jemand verklagt, gew. Kläger, (bibl. Weib, wo ſind deine Verkläger?); die Verklagung, das Verklagen.

verklammen, zielloſ. Zw. m. ſein (mittelh. verklamben, niederd. verklamen), gem. klamm werden, ſich krampfhaft zuſammenziehen, ſteif od. ſtarr werden, beſ. vor Kälte erſtarren (die Hände ſind mir verklammt).

verklammern, ziel. Zw., mit Klammern verbinden, befeſtigen, verwahren; die Verklammerung.

verklären, ziel. Zw., 1) eig. klar machen, dicht. f. erhellen, erheitern (der Himmel lächelt verklärt; ein verklärtes Antlitz ꝛc.); gew. uneig. in erhöhetem Glanze, in voller Klarheit u. Herrlichkeit darſtellen, zu höherer Vollkommenheit läutern u. umgeſtalten, ſinnv. verherrlichen (bibl. der verklärte Leib; nun iſt des Menſchen Sohn verkläret ꝛc.; Vater, verkläre deinen Namen! — verklärt, als Bw. beſ. f. durch den Tod geläutert u. vervollkommnet, ſelig, z. B. mein verklärter Freund; die Verklärten); 2) ehem. f. feierlich erklären, eidlich ausſagen, noch Schiff.: eine eidliche Erklärung über Seeſchaden u. Unkoſten ablegen; die Verklärung, das Verklären od. Verklärtwerden, die läuternde Umgeſtaltung, Verherrlichung, (die Verklärung Chriſti, fr. Transfiguration).

verklatſchen, ziel. Zw., gem. 1) etwas —, klatſchend od. durch Klätſcherei verbreiten, ausſchwatzen; 2) einen —, durch Klätſcherei in übeln Ruf bringen, klatſchend verleumden; die Verklatſchung.

verkleben, od. oberd. verkleiben, ziel. Zw., 1) klebend od. mit einer klebrigen Maſſe verbinden, verſchließen, verſtopfen, ſinnv. zukleben (eine Ritze mit Lehm ꝛc.); 2) klebend erſchöpfen, zum Kleben verbrauchen; die Verklebung.

verklecken, ziel Zw., kleckend verſchütten, vergießen; verkleckſen, ziel. Zw., kleckſend verbrauchen, verſchmieren (viel Farbe).

verkleiden, ziel. Zw., 1) mit einem Kleide (ſ. d.) od. einer Bekleidung verſehen, bedecken, überziehen (die Sparren eines Daches, eine Thür, ein Fenſter ꝛc. mit Brettern —; die Schiffe mit Planken —; eine hölzerne Wand mit einer Mauer —); 2) durch Umkleidung d. i. Veränderung der Kleidung verſtellen od. unkenntlich machen (einen od. ſich —; er hat ſich als Bauer, Soldat ꝛc. od. in einen Bauern, Soldaten ꝛc. verkleidet); die Verkleidung, M. -en, 1) das Verkleiden, in beiden Bed.; 2) dasjenige, womit etwas verkleidet iſt, ſinnv. Bekleidung.

verkleinen, ziel. Zw., Bergw. ſ. v. w. kleinen, klein machen, in kleine Theile zerſchlagen (das Geſtübe); die Verkleinung; — verkleinern, ziel. Zw., kleiner machen, entg. vergrößern; beſ. kleiner darſtellen, dem Auge kleiner erſcheinen laſſen (geſchliffene Gläſer, welche die Gegenſtände verkleinern); etwas kleiner od. geringer, unbedeutender vorſtellen, als es iſt, insbeſ. den Werth einer Sache od. Perſon abſichtlich u. böslich herabſetzen (Jemands Verdienſte —; auch: einen —); der Verkleinerer, -s, wer etwas od. Jemand verkleinert (ein neidiſcher Verkleinerer fremder Verdienſte); verkleinerlich, Bw. u. Nw., vlt. f. verkleinernd, dem Werthe nach herabſetzend, geringſchätzig; die Verkleinerung, das Verkleinern in allen Bed.; das Verkleinerungsglas, ein geſchliffenes Glas, durch welches die Gegenſtände kleiner erſcheinen; das Verkleinerungswort, Sprachl. Wörter, welche vermöge eigenthümlicher Endungen den zu Grunde liegenden Begriff dem Umfang od. Grade nach verkleinert od. vermindert darſtellen (z. B. Häuschen, Büchlein, von Haus, Buch; lächeln v. lachen; röthlich, kränklich v. roth, krank ꝛc.; fr. Deminutiva.

verkleiſtern, ziel. Zw., kleiſternd od. mit Kleiſter verbinden, verſchließen, verkleben, ſinnv. zukleiſtern (uneig. gem. einem die Augen —, f. ihn am Sehen hindern, verblenden, beſtechen); die Verkleiſterung.

verklemmen, ziel. Zw., klamm machen; einengen, einklemmen.

verklettern, rückz. Zw., ſich —, zu weit klettern, ſich kletternd verſteigen.

verklicken, Zw. niederd. 1. ziellos m. haben (von klecken 2.) f. hinlänglich (erklecklich) ſein; 2. ziel. (verw. mit d. oberd. klicken f. knallen, berſten; engl. click, klappern; holl. klicken, verklagen) f. angeben, verrathen, verleumden, verklatſchen; der Verklicker, f. Angeber, Verräther, Ankläger; uneig. Schiff. eine Vorrichtung in Form eines Flügels zur genauen Anzeigung jeder Richtung des Windes.

verklingen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. klingen), allmählich aufhören zu klingen, ſich klingend verlieren, ſinnv. verhallen; dicht. uneig. f. vergehen, verſchwinden (Namen verklingen; verklungene Freude ꝛc.).

verklinken, ziel. Zw., klinkend, d. i. indem man die Enden eingetriebener Bolzen umſchlägt, befeſtigen od. verbinden; die Verklinkung.

verklöppeln, ziel. Zw., klöppelnd, zu Klöppelarbeit verbrauchen.

verklüſten, ziel. Zw., wie in einer Kluft verbergen, verſtecken (Jäg. der Dachs verklüftet ſich, d. i. gräbt ſich ſo ein, daſs man ihn nicht finden kann).

verknallen, Zw. 1) ziellos m. ſein, knallend ſich verlieren od. verhallen; 2) ziel. zum Knallen verbrauchen, verſchießen (viel Pulver).

verknebeln, ziel. Zw., knebelnd verbinden od. befeſtigen.

verkneipen, ziel. Zw., Studentenſpr. f. in Kneipen, d. i. Schenken, od. überh. auf luſtigen Gelagen durchbringen, verthun.

verkneten, ziel. Zw., knetend mit etwas verbinden od. mengen, unter einander kneten; knetend verbrauchen od. erſchöpfen (viel Mehl).

verknicken, ziel. Zw., knickend, durch Einknicken verderben, ſtärker: zerknicken; ſich —, einen Knick bekommen; uneig. f. beſchädigt, zerſtört werden.

verkniſtern, zielloſ. Zw. m. haben, kniſternd ſich verlieren od. verhallen, beſ. Scheidek. einen allmählich ſchwächer werdenden kniſternden Schall hören laſſen, auch abkniſtern, verpraſſeln (fr. decrepitiren; das Salz hat verkniſtert).

verknittern, ziel. Zw., knitternd verderben od. zerdrücken, ſtärker: zerknittern, (verknittertes Papier); die Verknitterung.

verknochen od. verknöchern, zielloſ. u. rückz. Zw., zu Knochen od. knochenartig werden, ſich in Knochenmaſſe verwandeln; uneig. überh. f. ſich verhärten, ſtarr od. ſteif werden; die Verknochung od. gew. Verknöcherung.

verknöpfen, ziel. Zw., 1) mit Knöpfen verſchließen, verwahren, zuknöpfen; 2) nicht gehörig knöpfen, unrecht zuknöpfen; die Verknöpfung.

verknoten, ziel. Zw. (landſch. auch verknotigen), mittelſt geſchlungener Knoten verbinden od. befeſtigen; uneig. f. eng u. feſt verbinden; Weinb. die Knoten od. Triebe an den Weinſtöcken bis auf 3 od. 5 Augen abſchneiden; die Verknotung.

verknüpfen, ziel. Zw., 1) knüpfend, durch geknüpfte Knoten verbinden; häufig uneig. f. eng u. feſt verbinden, dauernd zuſammenfügen (Eins iſt mit dem Andern unzertrennlich verknüpft; Jäg. vom Wolf und Luchs: ſich verknüpfen f. begatten); 2) fehlerhaft knüpfen, gegen die Abſicht ſo knüpfen, daſs es ſich nicht wieder auflöſen läſſt (das Band iſt verknüpft); die Verknüpfung, das Verknüpfen od. Verknüpftſein, die feſte, ſchwer zu löſende Verbindung.

verkochen, Zw. 1) ziellos m. ſein, kochend verzehrt werden, verloren gehen, ſich erſchöpfen (die Kraft verkocht, iſt verkocht; auch uneig. den Zorn verkochen laſſen); 2) ziel. kochend verbrauchen od. erſchöpfen (viel Fleiſch, den ganzen Vorrath ꝛc.); im Kochen verfliegen od. verloren gehen laſſen (Kraft u. Saft aus dem Fleiſche —); durch ungehöriges, beſ. zu ſtarkes Kochen verderben (den Kaffee ꝛc.); die Verkochung.

verkohlen, Zw. 1) ziellos m. ſein od. rückz. zu Kohle werden; 2) ziel. etwas —, in Kohlen verwandeln; die Verkohlung.

verkommen, Zw. ablaut. (ſ. kommen) 1) ziellos m. ſein, landſch. f. fort-,

vorwärtskommen, gedeihen (er kann bei ſeinem Geſchäfte nicht verkommen); mit Jemand —, übereinkommen, ſich einverſtehen; oberd. f. wegkommen, abhanden kommen, verloren gehen, verſchwinden; gew. f. in Verfall gerathen, allmählich verderben, vergehen, umkommen (z. B. vor Gram —); 2) ziel. ehem. (mittelh. verkomen) f. überkommen, bekommen; eine Sache —, f. ihr zuvorkommen, vorbeugen, ſie verhüten, verhindern; das Verkommniſs, -ſſes, M. -ſſe, landſch. f. Vertrag, Übereinkunft.

verkoppeln, ziel. Zw., mittelſt einer Koppel verbinden, koppeln.

verkorken, ziel. Zw., mit Kork verſehen, verwahren, beſ. mit Korkſtöpſeln verſchließen, zukorken (Flaſchen); die Verkorkung.

verkornen, rückz. Zw., ſich —, landſch. f. ſich in Korn verwandeln, Körner bekommen (Landw. das Getreide verkornt ſich).

verkörpern, ziel. Zw., zu einem Körper od. körperlichen Dinge machen od. geſtalten, körperlich darſtellen, mit einem Körper verſehen, bekleiden (den Geiſt, einen Begriff ꝛc.; die alten Gottheiten ſind verkörperte Ideen); die Verkörperung, das Verkörpern; das durch Verkörpern Entſtandene, die körperliche Geſtalt.

verkoſen, ziel. Zw., koſend verbringen, ſinnv. verplaudern, vertändeln (die Zeit).

verköſten u. gew. verköſtigen, ziel. Zw., mit der nöthigen Koſt verſehen, ſ. v. w. beköſtigen; die Verköſtigung.

verkrachen, zielloſ. Zw. m. ſein, aufhören zu krachen, krachend verhallen.

verkramen, ziel. Zw., kramend verlegen od. verwerfen.

verkrämpeln, ziel. Zw., krämpelnd verbrauchen od. erſchöpfen (Wolle).

verkrämpfen, ziel. Zw. (mittelh. verkrempfen), krampfhaft zuſammenziehen, verdrehen; die Verkrämpfung.

verkranken u. verkl. verkränkeln, Zw. 1) ziellos m. ſein, durch Krankſein od. Kränkeln verzehrt od. aufgerieben werden, verkommen; 2) ziel. krankend od. kränkelnd zubringen (die Zeit, ſein Leben —); verkränken, ziel. Zw. (mittelh. verkrenken) vlt. f. kränken, d. i. ſchwächen, ſchmälern, beeinträchtigen (einem ſein Recht —).

verkratzen, ziel. Zw., 1) kratzend verderben, entſtellen, ſtärker: zerkratzen; 2) kratzend wegſchaffen, verbergen, gew. verſcharren.

verkreiden, ziel. Zw., mit Kreide überziehen, verdecken.

verkriechen, rückz. Zw. ablaut. (ſ. kriechen), ſich —, ſich kriechend, in Schlupfwinkel ꝛc., verbergen, verſtecken (die Käfer verkriechen ſich in die Erde od. in der Erde; die Maus hat ſich in ihr Loch verkrochen); uneig. verächtl. ſich aus Furcht od. im Gefühl der Schwäche verbergen, demüthigen (ſich vor einem verkriechen).

verkriegen, ziel. Zw., dicht. f. kriegend, d. i. zum Kriege verwenden, verbrauchen; im Kriege verlieren.

verkritteln, ziel. Zw., krittelnd od. durch Krittelei verderben.

verkritzeln, ziel. Zw., durch Kritzeln verderben, entſtellen; kritzelnd verbrauchen (viel Tinte —); die Verkritzelung.

verkröpfen, ziel. Zw., mit einem Kropfe verſehen, kropfförmig machen, insbeſ. Tiſchl. ein Simswerk nach verſchiedenen Winkeln zuſammen-

ſetzen (vgl. kröpfen); Schmied. ein verkröpfter Nagel, der aus Verſehen in der Mitte dicker gerathen iſt; die Verkröpfung, das Verkröpfen; ein verkröpftes Werk, insbeſ. zwei zuſammenſtoßende Simsſtücke, die einen Winkel bilden.

verkrümen u. gew. verkrümeln, ziel. Zw., in Krumen od. Krümel verwandeln u. verſtreuen (das Brod —); verkrümeln auch uneig. gem. f. vereinzeln, in kleinen Theilen nach und nach verbrauchen, verthun (ſein Vermögen —); ſich —, f. ſich vereinzeln u. zerſtreuen (eine Geſellſchaft verkrümelt ſich); in kleinen Theilen unvermerkt verloren gehen; die Verkrümelung.

verkrummen, zielloſ. Zw. m. ſein, völlig u. dauernd krumm werden, widernatürlich zuſammengezogen (fr. contract) werden; verkrümmen, ziel. Zw., völlig u. dauernd, beſ. fehlerhaft krumm machen, widernatürlich zuſammenziehen (ein verkrummtes od. verkrümmtes Glied); die Verkrümmung, das Verkrümmen u. Verkrümmtſein.

verkrüppeln, Zw. 1) ziellos m. ſein, zum Krüppel od. krüppelhaft werden, ſinnv. verwachſen (ein verkrüppelter Menſch, Baum ꝛc.; auch uneig. bei ſchlechter Erziehung verkrüppelt der Geiſt); 2) ziel Zw., zum Krüppel machen, verſtümmeln, krüppelhaft bilden (im Kriege verkrüppelt werden; uneig. Bergw. einen Bau —, übel anlegen; den Verſtand —, verbilden); die Verkrüppelung.

verkühlen, Zw., ziellos m. ſein u. gew. rückz., kühl werden, ſinnv. ſich abkühlen; die Verkühlung, Abkühlung.

verkümmeln, ziel. Zw., landſch. gem., eig. in Kümmelbranntwein vertrinken; uneig. überh. durch Trinken u. Luſtigleben durchbringen; auch: für Kleinigkeiten od. durch ungeſchickten Verkehr nach und nach verthun od. verlieren (ſein Geld, ſein Vermögen —; in dieſer letzteren Bed. vielleicht aus verkümmern verderbt); die Verkümmelung.

verkümmern, Zw. 1) ziel. alt (verkumbern, verkummern) u. oberd. f. veräußern, in eines Andern Gewalt od. Haft geben durch Verkauf, Verſatz ꝛc.; mit gerichtlichem Beſchlag (Kummer, ſ. d.) belegen, beſ. von beweglichen Dingen (z. B. einem ſeine Beſoldung, ſein Gehalt —; die Verkümmerniſs, gem. Verkummernuſs, oberd. f. Beſchlagnahme od. Übergabe eines Gutes in eines Andern Gewalt); gew. einem etwas —, ihm den Genuſs einer Sache ſchmälern, ſtören, trüben, verderben; 2) ziellos m. ſein, von Kummer verzehrt werden, vor Kummer vergehen; in weiterer Bed. in einen kümmerlichen, ſchlechten Zuſtand gerathen, ſinnv. verkommen (der Menſch verkümmert im Frieden; verkümmerte Pflanzen ꝛc.); die Verkümmerung, das Verkümmern, ziel. u. ziellos.

verkünden, alt u. dicht., gew. verkündigen, ziel. Zw., kund od. öffentlich bekannt machen, beſ. auf feierliche Weiſe u. von wichtigen Dingen, edler als die ſinnv. ankündigen, anſagen, anzeigen (bibl. verkündigt meinem Vater alle meine Herrlichkeit; Gottes Wort verkündigen ꝛc.); insbeſ. etwas Zukünftiges vorherſagen (Unglück —); oberd. auch überh. f. bekannt machen, anſagen, beſ. von der Kanzel abkündigen, aufbieten; uneig. f. offenbaren, anzeigen, zu erkennen geben, auch von lebloſen Dingen (bibl. die Sonne verkündigt den Tag; die ganze Natur verkündigt Gottes Größe; alle Umſtände verkündigen ſeinen nahen Tod); der Verkünder od. gew. Ver=

kündiger, -s, die Verkündigerinn, M. -en, wer etwas verkündigt, eig. u. uneig.; die Verkündung, gew. Verkündigung, M. -en, 1) das Verkündigen, die Bekanntmachung, Ankündigung („die Verkündigung Mariä", die Ankündigung ihrer Empfängniſs durch den Engel Gabriel, u. der Feiertag zum Gedächtniſs derſelben); 2) das Verkündigte, die Nachricht, Anzeige, insbeſ. Weisſagung.

verkundſchaften, ziel. Zw., vlt. ſ. auskundſchaften.

verkünſteln, ziel. Zw., durch Künſteln verderben, entſtellen, verbilden (z. B. den Geſang, die Rede; verkünſtelte Menſchen ꝛc.); die Verkünſtelung.

verkupfern, ziel. Zw., mit Kupfer verſetzen od. überziehen, (uneig. ein verkupfertes Geſicht, d. i. ein kupferrothes); die Verkupferung.

verkuppeln, ziel. Zw., 1) mittelſt einer Kuppel od. Koppel verbinden, gew. verkoppeln, 2) verächtl. kuppelnd od. als Unterhändler verbinden, ſowohl zur Ehe, als beſ. zu außerehelichem geſchlechtlichen Umgang (zwei Perſonen mit einander —; ein Mädchen an einen Mann —); die Verkuppelung.

verkürzen, ziel. Zw., kurz od. kürzer machen, ſinnv. kürzen, abkürzen 1) von der Ausdehnung im Raume (eine Linie, ein Wort ꝛc. —; eine Figur, ein Glied ꝛc. —, es in einer Zeichnung od. einem Gemälde nach den Regeln der Fernſcheinlehre od. Perſpective kürzer darſtellen, daher: ein verkürzter Arm ꝛc.); 2) von der Zeit (ſein eigenes od. eines Andern Leben verkürzen); auch: ſcheinbar od. für die Empfindung kürzer machen, ſchnell u. unvermerkt vergehen machen (ſich od. Andern die Zeit, die langen Winterabende ꝛc. verkürzen durch Beſchäftigung, Unterhaltung ꝛc.); 3) uneig. von der Menge, Maſſe, od. inneren Stärke ſ. ſchmälern, vermindern, verringern, ſchwächen (einem ſeinen Lohn —, ihn an ſeinen Gebühren —; Jemands Ruhm —); der Verkürzer, -s, wer etwas verkürzt; die Verkürzung, 1) o. M. das Verkürzen, in allen Bed.; 2) M. -en, das Verkürzte, die verkürzte Geſtalt, z. B. eines Wortes (gew. Abkürzung), u. beſ. eines Gliedes od. Theiles einer Figur in der Zeichnung.

verkutten, ziel. Zw., mit einer Kutte verhüllen, verkleiden.

verlachen, ziel. Zw., einen od. etwas —, mit Spott od. Verachtung darüber lachen, ſpöttiſch belachen od. lachend verſpotten, weniger edel u. nur auf Perſonen bezüglich: auslachen, (man verlacht den Narren, den Prahler ꝛc. u. die Narrheit, die Prahlerei); die Verlachung.

verlacken, ziel. Zw., mit Lack od. Lackfirniſs überziehen (gew. mit fremdartiger Endung: lackiren); mit Lack verſtreichen, verſchmieren (eine Öffnung).

verladen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. laden 1.) 1) zum Verſenden auf- od. einladen (Waaren); 2) falſch od. ungehörig laden, überladen; die Verladung, das Verladen; der Verladungsſchein, Schein, welchen der Schiffer über die in ſein Schiff verladenen Waaren ausſtellt, auch Seefrachtbrief (fr. Connaiſſement).

Verlag, m., ꝛc. ſ. unter verlegen.

verlahmen, zielloſ. Zw. m. ſein, lahm werden, b. erlahmen; verlähmen, ziel. Zw., lahm machen, gew. lähmen; die Verlähmung.

verlammen, zielloſ. Zw. m. haben, von den Schafen ſ. verwerfen, miſsgebären, ein unzeitiges od. todtes Lamm gebären.

verlanden, Zw. 1) ziellos m. **ſein**, zu feſtem Lande werden, durch Austrocknen od. Zurücktreten des Waſſers, oder durch Anſchwemmung von Erdreich (ein Theil des Sees, des Fluſſes ꝛc. iſt verlandet); 2) ziel. zu Lande machen durch Ableiten od. Austrocknen des Waſſers (einen Teich —); die **Verlandung**, das Verlanden, ziel. u. ziellos.

verlangen, Zw. 1) ziellos m. **haben** (altd. bloß langen, od. bilangen, belangen, auch erlangen, rückz. mit dem **Gen.** der Sache od. mit zi u. dem **Inf.**: mich langet, belanget, noch oberd. **es belangt mich**, d. i. eig. es dauert mir zu lange, es beläſtigt mich durch lange Dauer; dann: es verlangt mich danach; vgl. das franz. il me tarde), ein lebhaftes Begehren nach etwas empfinden, ſinnv. begierig ſein, ſtärker: ſich ſehnen, mit **nach** u. dem **Dat.** der Sache od. mit **zu** u. dem **Inf.**, ſowohl perſönlich (z. B. ich verlange nach meinem Freunde; der Kranke verlangt nach Labung; bibl. mein Fleiſch verlanget nach Dir; man verlangt ſehr, Dich zu ſehen), als beſ. in unperſ. Form: **es verlangt mich** od. **mich verlangt** (z. B. bibl. nach Dir, Herr, verlanget mich; mich hat herzlich verlangt, das Oſterlamm mit euch zu eſſen; ihn, den Kranken ꝛc. verlangt nach Dir, nach dem Arzte; gem. mich ſoll verlangen, wie das ablaufen wird ꝛc. ſt. mich verlangt, zu erfahren, wie ꝛc.; ehem. auch mit dem **Gen.**: es verlangt mich ſeiner, deſſen ꝛc.); 2) ziel. (eig. wohl: nach etwas langen; **ver-** f. **vor** od. **für**; vgl. das engl. to long for ꝛc.) **etwas —**, es haben wollen u. dies Begehren äußern, ſinnv. begehren, fordern, heiſchen (z. B. Geld zu od. für etwas verlangen; was verlangſt Du von mir? ich verlange nichts Unbilliges; ein Mädchen zur Frau verlangen, d. i. um ſie anhalten; eine Waare wird verlangt; hier ſind die verlangten Sachen; auch mit **daſs**, z. B. ich verlange, daſs er gehorcht, od. **zu** mit dem **Inf.**: ich verlange, es zu wiſſen ꝛc.); uneig. f. erfordern, erheiſchen, nöthig machen (z. B. jede Frucht verlangt ihren eigenen Boden; ſeine Eitelkeit verlangt vielen Aufwand); das **Verlangen**, -s, o. M., 1) die Gemüths- od. Willensregung, da man nach etwas verlangt, allgemeiner als die ſinnv. Begierde, Luſt, Sehnſucht (ein Verlangen nach etwas empfinden, haben, tragen; Jemands Verlangen ſtillen, befriedigen); 2) der Gegenſtand des Verlangens, das Verlangte od. Gewollte, ſinnv. Begehren, Forderung (was iſt Dein Verlangen? ſein Verlangen iſt unbillig; Jemands Verlangen erfüllen); **verlangenswerth** od. **-würdig**, Bw.

verlängen, ziel. Zw. (mittelh. erlengen), ſelten f. lang machen, in die Länge ausdehnen; oberd. f. verſchieben; zur Länge machen (eine kurze Silbe); **ſich —**, lang od. zur Länge werden; die **Verlängung**; — **verlängern**, ziel. Zw., länger machen, ſowohl der räumlichen Ausdehnung, als der Zeitdauer nach (eine Linie, einen Weg ꝛc. —; eine Friſt, ſeinen Aufenthalt, ſeine Reiſe, das Leben ꝛc. —); **ſich —**, länger werden; die **Verlängerung**.

verlappen, ziel. Zw., mit Lappen verſehen od. verwahren, insbeſ. Landw. **die Schafe —**, unter dem Schwanze mit einem Lappen verſehen, damit ſie nicht zu früh beſprungen werden; Jäg. **einen Wald** ꝛc. **—**, mit Lappen (ſ. d.) einſchließen, umſtellen, auch: belappen; die **Verlappung**.

verläppern, ziel. Zw. (auch: verleppern; vgl. läppern) gem. eig. läppernd, d. i. in kleinen Zügen trinkend, verwenden; daher überh. einzeln, für Kleinigkeiten, beſ. Näſchereien u. dgl., nach und nach verwenden od. durchbringen (ſein Geld); die **Verläpperung**.

verlärmen, ziel. Zw., lärmend verbringen (den Abend).

verlarven, ziel. Zw., mit einer Larve bedecken, unter einer Larve verbergen u. unkenntlich machen (das Geſicht —, ſich —; gem. maskiren); uneig. unter einem falſchen Schein verbergen, verſtecken, verſtellen, ſinnv. verkappen, vermummen (ein verlarvter Feind, Schriftſteller ꝛc.; gediegene Metalle, die unter andern Bergarten in kleinen Theilen verſteckt ſind, nennt man verlarvt); ungut f. erheucheln, vorgeben (verlarvte Freundſchaft); die Verlarvung.

verlaſſen, Zw. ablaut. (ſ. laſſen; althochd. farlâzan, firlâzan; mittelh. verlâzen, verlân; oberd. verlaßen; goth. fraletan, altſächſ. farlatan; niederd. verlaten) 1) ziel. a) eig. fort-, weglaſſen, daher ehem. f. gehen laſſen, entlaſſen; ablaufen laſſen (Waſſer); unterlaſſen; einem etwas —, alt u. oberd. f. es an ihn übergehen laſſen, ihm überlaſſen, ablaſſen, insbeſ. f. vermiethen, verpachten; ehem. auch f. erlaſſen, nach- od. zulaſſen, erlauben, verzeihen; b) hinter ſich laſſen, zurücklaſſen, insbeſ. alt u. oberd. f. hinterlaſſen (etwas als Befehl od. Abrede —, bei einer Entfernung; ein großes Vermögen, drei Kinder ꝛc. —, d. i. bei ſeinem Tode zurücklaſſen; vgl. Verlaſſenſchaft); gew. ſich von einem Orte od. Gegenſtande entfernen, davon weggehen, ſcheiden (ein Haus, die Stadt, eine Geſellſchaft, eine Perſon ꝛc.; die Welt —, d. i. ſterben; uneig. den Weg der Tugend verlaſſen u. dgl.); in beſtimmterer Bed. durch ſeine Entfernung den Beſitz einer Sache aufgeben, ſie in Anderer Gewalt laſſen (Haus und Hof —; ein von ſeinen Einwohnern verlaſſenes Dorf); einer Sache od. Perſon ſeine Gegenwart u. Gemeinſchaft, ſeinen Einfluſs ꝛc. entziehen, die Verbindung mit ihr aufheben (Vater und Mutter, Frau und Kinder ꝛc., ſeine Geliebte —), auch uneig. von Sachen f. von Jemand weichen, ſchwinden, ſich verlieren od. ſchwächer werden (die Krankheit hat ihn verlaſſen; das Geſicht, Gehör, Gedächtniſs ꝛc. verläſſt mich; die Sinne verließen ſie); ohne Beiſtand, hülflos laſſen (einen in der Noth —; von Gott und Menſchen verlaſſen ſein; Gott verläſſt die Seinen nicht; beſ. das Mw. verlaſſen als Bw., ſ. u.); 2) rückz. ſich auf eine Perſon od. Sache — (ehem. ſich zu einem od. an einen —), d. i. eig. ſich ihr überlaſſen od. hingeben, ihr mit Zuverſicht vertrauen, Beiſtand von ihr erwarten, ſinnv. ſich auf ſie ſtützen, auf ſie bauen (z. B. ſich auf Gott, auf ſeine gute Sache, auf ſeine eigene Kraft —; man kann ſich nicht auf ihn verlaſſen; verlaſs dich auf mich); ſich auf etwas —, d. i. es zuverſichtlich glauben od. erwarten (verlaſs dich darauf, daſs es ſich ſo verhält, ... daſs es geſchehen wird ꝛc.); alt u. oberd. ſich eines Dinges zu einem —, f. ſich deſshalb auf ihn verlaſſen, ſich deſſen zu ihm verſehen (vgl. zuverläſſig); — der Verlaſs, -ſſes, o. M., 1) das Verlaſſene, daher landſch. f. Nachlaſs, Verlaſſenſchaft; der hinterlaſſene Befehl, Erlaſs, die getroffene Abrede; auch f. Vertrag, Beſchluſs (z. B. der Rathsverlaſs); 2) das Sich-verlaſſen, die Zuverläſſigkeit (es iſt kein Verlaſs auf ihn od. darauf, d. i. man kann ſich darauf nicht verlaſſen); 3) niederd. (Verlat) f. Gelaſs, Raum; Waſſerb. ein Werk zum Aufhalten und Ablaſſen des Waſſers; verlaſſen, Mw. als Bw. gebr. 1) ehem. f. losgelaſſen, ausgelaſſen, frech, gottlos (verlaſſene Männer, Worte ꝛc.); 2) landſch. f. hinterlaſſen, nachgelaſſen (das verlaſſene Vermögen); 3) gew. ohne Beiſtand gelaſſen, hülflos (eine arme verlaſſene Waiſe; ſich der Ver-

laſſenen annehmen); 4) oberd. f. von den Geiſteskräften verlaſſen, geiſtesabweſend, unbeſonnen (verlaſſen handeln); die Verlaſſenheit, 1) ehem. f. Ausgelaſſenheit, Zügelloſigkeit; 2) gew. das Verlaſſenſein, die Hülfloſigkeit; die Verlaſſenſchaft, das Verlaſſene od. Nachgelaſſene, der Nachlaſs, oberd. auch: das Verlaſsthum; der Verlaſſer, -s, wer etwas od. Jemand verläſſt; oberd. f. Erblaſſer; verläſſig od. verläſslich, Bw., ſo beſchaffen, daſs man ſich darauf verlaſſen kann, gew. zuverläſſig; die Verläſſigkeit od. Verläſslichkeit, gew. Zuverläſſigkeit; verläſſigen, ziel. Zw., landſch. f. verläſſig od. zuverläſſig machen; ſich —, f. ſich verſichern, überzeugen; die Verlaſſung, das Verlaſſen, beſ. durch Entfernung od. Trennung (die Verlaſſung eines Ortes; die bösliche Verlaſſung ſeines Ehegatten ꝛc.).

verläſtern, ziel. Zw., das verſt. läſtern: läſternd ſchmähen, beſchimpfen, verleumden; die Verläſterung.

verlateinen, ziel. Zw. (nicht gut: verlateinern) Neuw. f. lateiniſch umbilden, mit lateiniſcher Form od. Eigenthümlichkeit verſehen (fr. latiniſiren); ins Lateiniſche überſetzen.

verlatten, ziel. Zw., mit Latten verſehen, bekleiden, od. verwahren, einſchließen; die Verlattung.

verlauben 1., ziel. Zw., alt u. landſch. (niederd. verlöwen) f. erlauben; der Verlaub, -es, o. M. (niederd. Verlöv) f. Erlaubniſs (mit Verlaub); niederd. auch f. Urlaub (ſ. d.).

verlauben 2., ziel. Zw. (von Laub; mittelh. verlouben) mit Laub verwachſen, verdecken, verbergen; ehem. auch ziellos: wie Laub in einander wachſen.

verlauern, ziel. Zw., lauernd zubringen od. verlieren (die Zeit).

verlaufen, Zw. ablaut. (ſ. laufen; altd. farhlaufan, firloufen; verloufen) 1) ziellos m. ſein, eig. fortlaufen, ſich laufend od. fließend entfernen od. verlieren (das Waſſer verlief, iſt verlaufen); uneig. von der Zeit: ſchnell vergehen, verfließen (eine Stunde verläuft bald); 2) rückz. ſich —, a) ſich laufend od. fließend entfernen od. nach u. nach verlieren (das Gewäſſer verlief ſich, hat ſich verlaufen); Mal. unmerklich in einander fließen od. übergehen (die Farben verlaufen ſich); ſich nach verſchiedenen Seiten laufend zerſtreuen u. verlieren, aus einander laufen (die Geſellſchaft, der Volkshaufen ꝛc. verlief ſich); ehem. auch f. ſich im Laufe der Zeit nach einander zutragen, ereignen, geſchehen (was hat ſich verlaufen?); b) ſich im Laufen verirren, vom rechten Wege abkommen (ſich im Walde —; im Billard: der Ball verläuft ſich, od. gem. der Spieler ſelbſt verläuft ſich, wenn er ſeinen eigenen Spielball in ein Loch treibt); ehem. uneig. f. ſich vergehen, verſündigen; 3) ziel. laufend verſperren, gew. verrennen (einem den Weg —); laufend vertreiben, vergehen machen (ſich die Schmerzen —), od. verbringen (die Zeit); ehem. auch f. überlaufen, überſtrömen; der Verlauf, -es, o. M., 1) das Verlaufen od. Verfließen der Zeit (nach Verlauf einiger Jahre; der Zeitverlauf ꝛc.); 2) die Art und Weiſe, wie etwas geſchieht od. ſich zugetragen hat, ſinnv. Hergang (der Verlauf einer Krankheit, einer Streitſache); auch f. die Begebenheit ſelbſt od. eine zuſammenhangende Folge von Begebenheiten (z. B. den ganzen Verlauf erzählen); die Verlaufung, das Verlaufen od. Sich-verlaufen (z. B. des Balls im Billard; auch wohl: der Verläufer).

verläugnen od. verleugnen, ziel. Zw. (altd. farlaugnjan, -laugnên, louginôn; verlougen) 1) vlt. das verſt. läugnen: gänzlich läugnen od. verneinen; 2) läugnend verbergen, verhehlen (einen —, f. ſagen, daſs er nicht an dem Orte ſei, wo er wirklich iſt; ſich verläugnen laſſen, d. i. ſagen laſſen, man ſei nicht zu Hauſe; Kartenſp. eine Karte —, nicht bekennen); 3) läugnend von ſich entfernen, ſich läugnend von Jemand od. etwas losſagen, die Gemeinſchaft mit ihm läugnen (Petrus verläugnete den Heiland); der Verbindung od. Gemeinſchaft mit einer Perſon od. Sache ausdrücklich und förmlich entſagen (Gott, ſeinen Glauben ꝛc. —; altd. auch mit d. Gen. Gottes ꝛc. —); ſich ſelbſt —, von ſich ſelbſt abfallen, ſich ſelbſt untreu werden (Gott kann ſich nicht verläugnen); ſich ſelbſt beherrſchen, ſeine herrſchenden Neigungen unterdrücken, ſeinen Vortheil hintanſetzen u. aufopfern (vgl. Selbſtverläugnung); der Verläugner, -s, wer etwas od. Jemand verläugnet; die Verläugnung.

verläumden, Zw., r. verleumden, ſ. d.

verlauſen, zielloſ. Zw. m. ſein, gem. eig. durch Läuſe verzehrt werden od. verderben; uneig. niedr. f. lauſig, d. i. ſchmutzig u. verächtlich werden.

verlauten, zielloſ. Zw. m. haben (ehem. auch: erlauten), laut od. hörbar werden: ſich verlauten laſſen, d. i. ſich vernehmen laſſen, durch Worte äußern; etwas verlauten laſſen, es äußern od. bekannt werden laſſen; eine Sache verlautet, d. i. wird bekannt; u. beſ. es verlautet, daſs ꝛc., d. i. man ſagt, man erzählt, man ſpricht davon, daſs ꝛc. (es hat verlautet, es will verlauten, daſs ꝛc.); der Verlaut, -es, o. M., das Verlauten, die Sage, das Gerücht (gew. nur in der Redensart: dem Verlaute nach); — verlautbaren, ziel. Zw., etwas —, lautbar, bekannt machen, ſinnv. verrathen, offenbaren; die Verlautbarung.

verleben, Zw. 1) ziel. lebend zubringen od. zurücklegen, ſinnv. durchleben, verſch. erleben (ſeine Zeit ꝛc. —, glückliche Tage —; eine glücklich verlebte Jugend); 2) ziellos m. ſein, durch langes od. ausſchweifendes Leben verzehrt, erſchöpft, ſchwach u. ſtumpf werden, ſinnv. ableben, gew. nur das Mw. verlebt (ein armer verlebter Mann; eine ſehr verlebte Perſon, d. i. durch Ausſchweifungen entkräftete); oberd. f. aufhören zu leben, ſterben (der Verlebte f. der Verſtorbene); — verlebendigen, ziel. Zw., gleichſam lebendig machen, als lebend vorſtellen od. darſtellen; ſehr lebhaft darſtellen, beleben.

verlechzen, zielloſ. Zw. m. ſein, (oberd. auch verlechen, verlechzgen) völlig lechzend od. leck werden, aus einander lechzen (von hölzernen Gefäßen); lechzend verkommen od. umkommen, ſinnv. verdurſten, verſchmachten (in der Hitze).

verleckern, ziel. Zw., 1) als Lecker od. mit Leckerei durchbringen (ſein Geld); 2) zum Lecker od. leckerhaft machen, (einen od. ſich —); beſ. das Mw. verleckert als Bw. f. in hohem Grade leckerhaft.

verledern, ziel. Zw. (landſch. u. Bergw. verliedern od. r. verlidern) mit dem nöthigen Leder od. Lederwerk verſehen (Pumpen ꝛc.).

verlefzen, ziel. Zw., mit Lefzen verſehen (Orgelpfeifen —, fr. labiiren).

verlegen, ziel. Zw., 1) weg-, fort-, an einen andern Ort legen (Waſſerb. ein Siel, eine Pumpe —; Soldaten —, in andere Quartiere

legen; die Meſſe, eine Anſtalt u. dgl. an einen andern Ort —); auch auf eine andere Zeit anſetzen od. beſtimmen (einen Jahrmarkt, einen Feſttag, eine Friſt —); ſich auf eine Sache —, landſch. f. ſich darauf legen, ſich derſelben befleißigen, widmen; 2) an die gehörigen Orte legen, aus einander legen, anordnen (bei den Seidenwirkern: die Kette —); 3) falſch, unrichtig legen (die Karten —; auch: ſich —, f. ſich im Legen verſehen), beſ. etwas an den unrechten od. überh. an einen unbekannten Ort legen, ſo daſs man es nicht finden kann (ich habe meinen Hut, den Schlüſſel ꝛc. verlegt; die Sache muſs verlegt worden ſein); ſich —, alt u. oberd. f. eine Miſsheirath thun; 4) einen mit etwas —, alt u. landſch. f. ihn damit belegen, verſehen, verſorgen (einen Kaufmann, einen Laden, ein Land ꝛc. mit Waaren —; der Kaufmann verlegt ſich mit Waaren; einen Handwerker mit Arbeit —, Jemand mit Gelde, mit den Koſten —); auch bloß: einen —, f. die nöthigen Geldausgaben für ihn machen, die Koſten für ihn tragen (oberd. die Zeugen —, f. verköſtigen); etwas —, die Koſten dazu hergeben, beſtreiten, es auf eigene Koſten unternehmen (z. B. ehem. die Münze ſelbſt —, d. i. auf eigene Rechnung Geld münzen), jetzt gew. nur: Bücher — (der Buchhändler verlegt ein Buch, d. i. er erwirbt die Handſchrift desſelben von dem Verfaſſer u. unternimmt den Druck u. Vertrieb desſelben für eigene Rechnung; vgl. u. Verlag); 5) durch ein gelegtes Hinderniſs verſperren, verſchließen, hemmen (einem den Weg —; oberd. einem die Sprache —, lähmen); durch ein Hinderniſs aufhalten, feſthalten, abſperren (Jäg. die Feldhühner —, mit dem Treibezeug umſtellen; einen —, ehem. f. anhalten, verhaften; auch mit Beſchlag belegen); ehem. auch f. widerlegen, umſtoßen, verwerfen, ungültig machen (ein Zeugniſs); — der Verleger, -s, wer etwas verlegt, d. i. wer die Koſten bei einem Geſchäfte od. Unternehmen trägt od. vorſchießt (ſ. verlegen 4), insbeſ. Bergw. die Gewerken, welche die Koſten zum Bergbau herſchießen; gew. derjenige, welcher ein Buch u. dgl. verlegt (der Verleger eines Buches, Muſikſtückes, Kupferwerkes ꝛc.), der Verlagshändler; die Verlegung, das Verlegen, in allen Bed. (z. B. eines Feſttages, eines Schlüſſels, eines Buches ꝛc.); — der Verlag, -es, o. M., 1) die Verlegung od. das Verlegen (4), d. i. das Druckenlaſſen, Herausgeben und der Vertrieb eines Buches ꝛc. auf eigene Koſten u. für eigene Rechnung (den Verlag einer Schrift übernehmen, ſie in Verlag nehmen); 2) meiſt vlt. f. die zu einem Unternehmen, Gewerbe, Geſchäft ꝛc. nöthigen Geldmittel, das zu einem Geſchäft erforderliche od. darin ſteckende Betriebsgeld oder Vermögen (einem Handwerker ꝛc. den Verlag hergeben; dies Handelsgeſchäft erfordert einen ſtarken Verlag); 3) dasjenige, was verlegt wird, die Geſammtheit der verlegten Bücher oder Werke einer Handlung (z. B. der Verlag der Cotta'ſchen Buchhandlung; ſeinen ganzen Verlag verkaufen; etwas in ſeinem Verlage haben; ein Buch, Kupferſtich ꝛc. kommt in Jemands Verlag heraus); Zſetz. der Verlagsartikel, Artikel, d. i. Gegenſtände od. Beſtandtheile eines Verlags, insbeſ. das Verlagsbuch, -werk, M. -bücher, -werke ꝛc.; der Verlagsbuchhändler od. Verlagshändler, ein Buchhändler, welcher mit Büchern eigenen Verlags handelt (entg. Sortimentshändler); der Verlagshandel, die Verlagsbuchhandlung od. Verlagshandlung, Handel od. Handlung mit ſelbſtverlegten Büchern (entg. Sortimentshandlung); die Verlagskoſten, Koſten des Verlags eines Buches ꝛc.; das Verlagslager, Lager von Büchern eigenen Verlags, z. U. v. Verkaufslager

(fr. Sortimentslager); das Verlagsrecht, das dem Verfaſſer zukommende od. von dem Verleger erworbene Recht, eine Schrift u. dgl. zu verlegen; auch der Inbegriff der Rechtsbeſtimmungen od. Geſetze über den Verlag von Büchern, Kunſtwerken ꝛc.

verlegen, Bw., eig. Mw. von verliegen, ſ. d. (altd. farlegan, verlegen f. ehebrecheriſch, befleckt; u. f. ſchimpflich unthätig, träge) 1) durch zu langes Liegen verdorben (alte, verlegene Waare); 2) (wahrſch. von dem oberd. verligen = altd. arligan, erligen, f. mangeln, abgehen, deficere; oberd. die Sprache, die Stimme erligt od. verligt mir, d. i. verſagt mir, wird mir gelähmt; wonach verlegen urſpr. vielleicht nur auf die Sprache geht; vgl. das franz. interdit) durch Scham od. Scheu in ſeiner Äußerung, u. überh. ſeinem Thun u. Benehmen gehemmt, ſinnv. befangen, ängſtlich, peinlich, ſtärker: beſtürzt, betreten, verblüfft (er war ſehr verlegen; im Umgang, in der Geſellſchaft verlegen ſein); in weiterer Bed. aus Beſorgniſs od. Unruhe ungewiſs, wie man ſich verhalten u. beſ. einer Schwierigkeit abhelfen ſoll, ſinnv. zweifelhaft, unſchlüſſig, unentſchloſſen (ich war verlegen, wie ich die Sache einleiten ſollte; um etwas, um Geld, Hülfe ꝛc., um eine Antwort verlegen ſein); die Verlegenheit, 1) o. M. das Verlegenſein: ehem. f. ſchimpfliche Unthätigkeit; gew. der Zuſtand der Befangenheit od. Unſchlüſſigkeit (ſeine Verlegenheit verbergen; in Verlegenheit ſein, kommen, gerathen; einen in Verlegenheit ſetzen); 2) M. -en, ein einzelner Fall, da man verlegen iſt, ein verlegen machender Umſtand (ich bin oft in ſolchen Verlegenheiten geweſen, u. dgl.).

Verleger, m., Verlegung, w., ſ. unter verlegen, Zw.

verlehnen, ziel. Zw., 1) landſch. f. verleihen, ausleihen; 2) als ein Lehen vergeben od. einem Andern übertragen; die Verlehnung.

verleibdingen, ziel. Zw., Rſpr., mit einem Leibgedinge (oberd. auch Leibding) verſehen (einen); in Leibgedinge geben (etwas); die Verleibdingung.

verleiben, ziel. Zw., alt u. oberd. ſ. v. w. einverleiben (ſ. d.); auch: auf Lebenszeit verleihen.

verleiden, ziel. Zw. (nicht ablaut. wie leiden, ſondern umend.: verleidete, verleidet, v. dem altd. leidon, einem leiden, d. i. ihm wehe thun, Leid verurſachen; alt u. oberd. auch: erleiden) einem etwas —, machen, daſs es ihm leidet, es ihm leid, unangenehm, zuwider machen (er hat mir meine Freude verleidet; einem das Spiel, den Tanz ꝛc. —); alt u. oberd. auch ziellos f. einem leid od. zuwider werden; die Verleidung; — verleidigen, ziel. Zw., vlt. (ſchweiz. verleiden) f. angeben, anklagen.

verleiern, ziel. Zw., mit Leierſpiel od. uneig. mit eintönigem Geſang od. Tonſpiel verbringen (die Zeit); gem. leiernd, d. i. mit langſamem od. unnützem Thun verbringen (vgl. leiern).

verleihen, ziel. Zw. ablaut. wie leihen, (altd. farlihan, verlihen) 1) etwas —, es fort-, d. i. an einen Andern leihen, es einem leihen, ſinnv. ausleihen, verborgen (ich habe das Buch verliehen; Geld auf Zinſen; Pferde ꝛc. —); 2) ehem. f. zu Lehen geben, als ein Lehen an Jemand übertragen, verlehnen, (einem od. an einen ein Gut —); auch f. verpachten; 3) einem etwas —, es ihm freiwillig geben, gewähren, ertheilen, aus Gunſt zutheilen (einem ein Amt, eine Unterſtützung, Hülfe; Gott verlieh uns Frieden, Gnade ꝛc.); — das Verleihbuch, Bergw. Verzeichniſs der von dem Berg-

meiſter verliehenen Lehnſchaften; der **Verleihtag**, Bergw. der Tag, an welchem die Fundgruben ꝛc. verliehen werden; — der **Verleiher**, -s, die **Verleiherinn**, M.-en, wer etwas verleiht (der Verleiher eines Amtes), insbeſ. wer etwas für Geld ausleiht (z. B. Bücher-, Pferdeverleiher ꝛc.); die **Verleihung**, das Verleihen, in allen Bed.

verleimen, ziel. Zw., mit Leim verbinden, verkleben; die **Verleimung**.

verleiſten, 1. ziel. Zw. (von Leiſte) mit Leiſten verſehen, verwahren (einen Kaſten ꝛc.); 2. rückz. Zw. (v. leiſten) ſich -, vlt. f. der Leiſtung, d. i. der Bürgſchaft als Geiſel, nicht genügen.

verleiten, ziel. Zw. (altd. farleitjan, verleiten), eig. falſch, irre, auf einen Abweg leiten, ſinnv. miſsleiten; gew. nur uneig. einen zu etwas —, ihn durch lockende, irrige Vorſtellungen zu unerlaubten od. nachtheiligen Handlungen bewegen, ſinnv. verlocken, milder als: verführen, (einen zu unnöthigen Ausgaben, zum Spiel ꝛc. —); der **Verleiter**, die **Verleiterinn**, wer Jemand verleitet; die **Verleitung**.

verleitgeben, ziel. Zw. oberd. (verderbt: verleutgeben; vgl. Leitgeb unter Leit) f. ausſchenken (Bier, Wein ꝛc.); auch im Kleinen verkaufen (Mehl, Fleiſch).

verlenken, ziel. Zw., vlt. dicht. f. lenkend vermeiden, ausweichen.

verlernen, ziel. Zw., etwas Erlerntes aus Mangel an Übung wieder vergeſſen (eine Sprache, das Tanzen ꝛc. —); uneig. etwas früher Gewohntes unterlaſſen, ſich deſſen entwöhnen (z. B. das Erröthen —); die **Verlernung**.

verleſen 1., ziel. Zw. ablaut. (ſ. leſen) 1) ſorgfältig ausleſen, ausſuchen u. von dem Untauglichen reinigen (Bohnen, Linſen ꝛc. —; Tuchm. die Wolle —); 2) laut u. öffentlich ab- u. herleſen, beſ. von einem ſchlichten, ausdrucksloſen Ableſen, verſch. vorleſen, (einen Brief, eine Bekanntmachung von der Kanzel —); 3) falſch, unrichtig leſen; gew. rückz. ſich -, ſich im Leſen irren, verſehen; der **Verleſer**, -s, wer etwas verlieſ't, beſ. in der 2ten Bed.; landſch. ein Landſchullehrer, der ſtatt des Predigers eine Predigt verlieſ't (daher: das Verleſeramt, der Verleſerdienſt ꝛc.); die **Verleſung**.

verleſen 2. ziel. Zw., niederd. f. verlieren; daher das Mw. verleſen als Bw. landſch. f. verloren (der iſt verleſen, wer in ſeine Hände fällt).

verletzen, ziel. Zw. (mittelh. letzen, geletzen, Impf. lazte; vgl. letzen 2) 1) körperlich ſo beſchädigen, daſs die Vollkommenheit od. Geſundheit des Ganzen darunter leidet, ſinnv. verſehren (einen Baum —; einen od. ſich am Kopfe, an der Hand ꝛc.; ſich (mir) etwas im Leibe —); 2) von unſinnlichen Dingen: in Nachtheil bringen, Schaden zufügen, beeinträchtigen, ſtärker: kränken, beleidigen (einen an ſeiner Ehre, an ſeinem guten Namen —, od. Jemands Ehre, ſein Recht ꝛc. —; oberd. einen bei Jemand —, durch üble Nachrede benachtheiligen); ein Geſetz od. eine Pflicht —, nicht befolgen, dawider handeln, ſinnv. übertreten (das Gaſtrecht, die eheliche Treue —); **verletzbar** od. **verletzlich**, Bw., wer od. was verletzt werden kann; die **Verletzbarkeit** od. **Verletzlichkeit**; der **Verletzer**, -s, die **Verletzerinn**, M.-en, wer etwas verletzt; die **Verletzung**, 1) o. M. das Verletzen; 2) M.-en, der durch Verletzen zugefügte Schaden, ſinnv. Beſchädigung, Wunde; Kränkung, Beleidigung; Übertretung.

verleugnen, Zw., ſ. verläugnen

verleumden, ziel. Zw., (von Leumde = Leumund, ſ. d.; alt u. oberd. auch: verleumen, verleumigen, beleumen, unleumen) einen —, ſeinen Leumund verderben, ihn in üblen Ruf bringen, ehem. ſowohl mit, als ohne Grund (daher: verleumdet, gem. verleumt od. verleimt, mittelh. verliumet, verliunt, f. übel berüchtigt, verrufen, ehrlos; unverleumt f. unbeſcholten); jetzt nur in engerer Bed. durch ungegründete Beſchuldigungen einen in böſen Ruf bringen, ſeinen guten Namen beflecken; ſinnv. afterreden, anſchwärzen, milder: verunglimpfen, ſtärker: verläſtern; der Verleumder, -s, die Verleumderinn, M. -en, wer Andere verleumdet; verleumderiſch, Bw., geneigt und gewohnt zu verleumden (ein verleumderiſcher Menſch); Verleumdung enthaltend (verleumderiſche Gerüchte); die Verleumdung, 1) o. M. das Verleumden; 2) M.-en, eine ungegründete Beſchuldigung.

verlieben, rückz. Zw., ſich —, in Liebe gerathen, leidenſchaftliche (ſinnliche) Liebe zu einer Perſon faſſen (ſich in ein Mädchen —; ſie hat ſich in ihn verliebt); verliebt ſein in eine Perſon, d. i. von Liebe zu ihr ergriffen, beherrſcht; uneig. überh. f. lebhafte Zuneigung, Vorliebe für etwas, großes Wohlgefallen daran faſſen, haben (ſich in eine Gegend, ein Kleid ꝛc. verlieben; in ein Buch, einen Schriftſteller, einen Ausdruck u. dgl. verliebt ſein); das Mw. verliebt als Bw., von Liebe ergriffen, entbrannt (ein verliebter Schäfer ꝛc.; ein verliebtes Paar; auch als Hw. ein Verliebter, eine Verliebte); ſich leicht verliebend, für ſinnliche Liebe ſehr empfänglich (ein ſehr verliebter Menſch); ſinnliche Liebe ausdrückend od. verrathend (verliebte Blicke, Seufzer, Gedichte ꝛc.); die Verliebtheit, das Verliebtſein; die Verliebung, gew. das Verlieben; — verliebeln, ziel. Zw., liebelnd zubringen (die Zeit), od. durchbringen, verlieren; — verlieblichen, ziel. Zw., lieblich od. lieblicher machen.

verliedern, ziel. Zw., landſch. gem. f. liederlicher od. leichtſinniger Weiſe u. beſ. durch liederliches, ausſchweifendes Leben durchbringen, verthun.

verliegen, Zw. ablaut. wie liegen, (mittelh. verligen) 1) ziellos m. ſein od. rückz. durch zu langes Liegen verderben, ſchlecht od. unbrauchbar werden (eine Waare, das Obſt, der Wein ꝛc. verliegt, od. verliegt ſich, iſt verlegen; vgl. verlegen, Bw.); ſich —, ſich müde od. wund liegen (der Kranke hat ſich ganz verlegen); ehem. auch: zu ſeinem Schaden unthätig ſein, in ſchimpflicher Trägheit leben; 2) oberd. (altd. arligan, erligen) f. gehemmt od. gelähmt werden, mangeln, abgehen (die Sprache, die Stimme verliegt mir, d. i. verſagt mir; vgl. verlegen, Bw.; Bergw. auf der Zeche verliegen, d. i. mit Schaden bauen; ſich an dem Geſteine verliegen, d. i. wegen deſſen Härte wenig davon gewinnen); 3) ziel. etwas —, durch Liegen od. Unthätigkeit verſäumen, verlieren (die Zeit —; die Schiffe verliegen den günſtigen Wind).

verlieren, ziel. Zw. ablaut. Impf. verlor, Conj. verlöre, Mw. verloren, (goth. fraliusan; althochd. farliusan, Impf. - lôs, - lurun, Mw. - loran; altſächſ. farliosan, farleosan; mittelh. verliesen, zgez. vliesen, Präſ. - liuse, Impf. - lôs, - lurn, Mw. - lorn; oberd. verlieſen u. verlieren, auch verleuſen, verleuren; holl. u. niederd. verliesen, verleſen; — das einfache liusan iſt ſchon im Goth. u. Althochd. nicht gebräuchlich, wohl aber angelſ. leosan, engl. lose; die Wurzel lus (daher: los, ſ. d.) ſcheint eine Weiterbildung von lu —, griech. λύ-ειν; in Hinſicht des Überganges von s in r vgl. frieren, altd

friusan) 1) **etwas** —, überh. einer Sache los werden, auf irgend eine Weiſe, durch Zufall, Fügung der Umſtände, oder durch eigene Schuld, Unachtſamkeit ꝛc., um ihren Beſitz kommen, ſowohl von körperlichen, als von unſinnlichen Dingen, von Gütern, als von Übeln, verſch. **einbüßen**, **um etwas kommen**, welche nur von etwas Gutem gebraucht werden, (ſeine Uhr, ſeine Börſe, ſein Vermögen verlieren; ein Auge, einen Zahn, das Geſicht, den Geſchmack, ſeine Geſundheit, ſein Leben —; den Verſtand, den Muth, die Geduld, die Hoffnung —; die Krankheit, das Fieber, das Kopfweh —; den Kopf verlieren, uneig. f. die Beſonnenheit und Klugheit; einen Freund, einen Sohn verlieren, durch den Tod, od. durch Entfernung od. andere Umſtände; der verlorene Sohn; die Sonne verlor ihren Glanz); **an einem etwas** —, d. i. es in ſeiner Perſon od. durch ſeinen Verluſt verlieren (ich habe an ihm einen Freund, eine Stütze, Hülfe ꝛc. verloren); **an einen etwas** —, es verlieren, indem er es von mir gewinnt (ich habe viel Geld an ihn verloren); etwas **verloren geben**, d. i. es als verloren betrachten, im voraus für verloren halten, ſinnv. aufgeben; **verloren gehen** f. verloren werden, ſinnv. abhanden kommen (das Buch iſt verloren gegangen); in engerer od. uneig. Bed. heißt **verlieren** a) Verluſt od. Schaden erleiden, den Kürzeren ziehen, überwunden werden, unterliegen, entg. gewinnen, ſiegen, ohne Zielwort (z. B. im Spiele verlieren; wer hat verloren?), od. mit dem **Acc.** der Sache, bei welcher man unterliegt (ein Spiel, die Partie ꝛc. verlieren; eine Rechtsſache, einen Proceſs —; eine Schlacht —; eine verlorene Schlacht ꝛc.); b) außer Acht laſſen, nicht mehr wahrnehmen od. erkennen (etwas aus den Augen, aus dem Geſichte —; den rechten Weg, die Spur, die Fährte —; Tiſchl. ein verlorener Zapfen, d. i. ein zwiſchen zuſammengefügte Bretter eingelaſſener, nicht ſichtbarer Zapfen; Schiff. **verlieren** od. **verlieſen**, ziellos, f. vom rechten Wege abkommen, abtreiben); c) erfolglos od. vergeblich anwenden od. verwenden, nutzlos verſchwenden (Mühe und Arbeit, die Zeit ꝛc. —; man muſs keinen Augenblick verlieren, d. i. ungenützt verſtreichen laſſen; Vorſtellungen u. Ermahnungen ſind bei od. an ihm verloren; ſprichw. an ihm iſt Hopfen und Malz verloren, ſ. Hopfen; ich mag kein Wort mehr darum verlieren, d. i. vergeblich ſagen; verlorene Wünſche, d. i. eitele, nicht erfüllte); 2) **ſich** —, f. verloren werden, verloren gehen (kleine Sachen verlieren ſich leicht; der Schlüſſel hat ſich verloren); uneig. ſich nach und nach der Wahrnehmung od. Empfindung entziehen, allmählich ſich entfernen, verſchwinden, vergehen, aufhören (die Zuſchauer verloren ſich, d. i. entfernten ſich nach und nach; ſich aus den Augen, aus dem Geſichte, unter der Menge, im Walde od. in den Wald —; ein Ton, der Donner ꝛc. verliert ſich in der Ferne, d. i. verhallt; dieſe Erfindung verliert ſich in das höchſte Alterthum, d. i. entzieht ſich der Forſchung; die Farbe verliert ſich, d. i. geht aus; die Flecken auf der Haut verlieren ſich; die Schmerzen haben ſich verloren, d. i. aufgehört; ſich in Nachdenken, in Gedanken ꝛc. —, d. i. ſich darin bis zur Selbſtvergeſſenheit vertiefen, darin gleichſ. untergehen); ſich allmählich vertheilen, vermiſchen, unmerklich übergehen (die Regenbogenfarben verlieren ſich in einander; die Umriſſe einer Zeichnung verlieren ſich; der Baumſtamm verliert ſich in Äſte und Zweige); 3) etwas od. einen **verlieren**, ehem. auch in thätlicher Bed. f. verderben, zerſtören, zu Grunde richten, tödten; zerſtreuen, auflöſen, zertheilen (oberd. Eier in die Suppe verlieren, d. i. roh

in die heiße Suppe ſchlagen; verlorene Eier, d. i. in die Suppe geſchlagene); — das Mw. verloren als Bw. u. Nw., insbeſ. 1) f. zu Grunde gerichtet, rettungslos unglücklich (ich bin verloren; wer in ſeine Hände fällt, iſt verloren; ein verlorener Menſch; bibl. verloren gehen, f. verdammt werden), dem Untergange preis gegeben, der größten Gefahr ausgeſetzt (Krſpr. verlorener Poſten, verlorene Schildwache, d. i. die äußerſte, dem Feinde am nächſten ſtehende); alt auch f. todt; oberd. f. der Geiſteskräfte beraubt, geiſtesabweſend; 2) erfolglos, vergeblich (verlorene Mühe ꝛc.); daher: nur obenhin u. ungefähr, flüchtig od. vorläufig (etwas verloren machen, einen Umriſs verloren zeichnen; Bergw. eine verlorene Verzimmerung, d. i. eine vorläufig angebrachte; Jäg. ein verlorenes Treiben, d. i. ein Treiben aufs Gerathewohl ohne Umſtellung des Jagdbezirkes); 3) ſich allmählich verlierend, abnehmend, ſchräg zulaufend (Schiffb. verloren gearbeitet, d. i. ſpitz zulaufend; eine verlorene Lippe: mit einem ſchräg abgeſchnittenen Ende); — verlierbar, Bw., was verloren werden kann; der Verlierer, -s, wer etwas verliert od. verloren hat; die Verlierung, ſelten (oberd. Verlieſung) f. das Verlieren; das Verlies (gew. aber unr. Verließ), -es, M. -e, 1) niederd. f. Verluſt; 2) überh. ein Ort, wo man ſich verliert, d. i. unſichtbar wird, verſchwindet od. zu Grunde geht (niederd. ins Verlies kommen f. unſichtbar werden, verſchwinden): eine tiefe Grube, ein Abgrund (z. B. ein Steinverlies), ein tiefer Keller (Weinverlies); insbeſ. ein tief unter der Erde befindlicher Kerker (in den alten Burgen, zum lebenslänglichen Gefängniſs dienend (Burgverlies); der Verluſt, -es, M. -e, (goth. fralusts, altſächſ. farlust, w.; altd. forlust, verlust, vlust; oberd. Verlurſt; auch: der Verlur, Verlor; niederd. Verlüs, Verlies) 1) das Verlieren od. Einbüßen eines Gutes (z. B. der Verluſt ſeines Vermögens, ſeiner Geſundheit ꝛc.; der Verluſt eines Freundes, eines Glückes ꝛc.); 2) das Verlorene, die Einbuße, der durch Verlieren eines Gutes erlittene Nachtheil od. Schaden (einen Verluſt, bedeutende Verluſte erleiden; ſein Tod iſt für mich ein unerſetzlicher Verluſt); verluſtig, Bd., verlierend od. verloren habend, einen Verluſt erleidend (alt: die verluſtige Partei); jetzt nur mit dem Gen. der Sache, ſinnv. beraubt: eines Dinges verluſtig werden od. gehen, d. i. es verlieren, darum kommen; — verluſtig ſein, es verloren haben; ſich einer Sache verluſtig machen, d. i. machen, daſs man ſie verliert; (nicht leicht gebeugt: ein ſeines Amtes ꝛc. verluſtiger Mann ꝛc.); verluſtigen, ziel. Zw., oberd. f. verluſtig machen, in Verluſt od. Nachtheil bringen (des Landes verluſtig werden; der verluſtigte Theil); verlieren (das verluſtigte Paradies).

verlindern, ziel. Zw., durch Linderung od. gelindere Darſtellung entſtellen.

verliſpeln, ziellos. Zw. m. ſein, dicht. liſpelnd verhallen od. ſich verlieren.

verliſten, ziel. Zw., vlt. f. durch Liſt überwinden, überliſten.

verloben, ziel. Zw. (vgl. loben) 1) ehem. überh. f. geloben, feierlich verſprechen, zuſagen; insbeſ. durch ein Gelübde od. feierliches Verſprechen verbindlich machen (oberd. ſich mit einer Meſſe, einer Wallfahrt ꝛc. —, d. i. ſich durch ein Gelübde dazu verbindlich machen; bibl. verlobt, ein Verlobter ꝛc. f. wer etwas gelobt hat od. durch ein Gelübde zu etwas beſtimmt od. geweiht iſt); jetzt in engerer Bed. feierlich und vor Zeugen zur Ehe verſprechen (einem od. mit einem Manne ſeine Tochter —; ſich mit einer

Perſon —; eine verlobte Braut; auch als Hw. der, die Verlobte, M., die Verlobten, d. i. Braut u. Bräutigam); 2) alt auch (mit verneinender Bed. des ver-) etwas —, gelobend abweiſen, zu unterlaſſen verſprechen; einen — für vogelfrei erklären; die Verlobung, das Verloben od. Sich-verloben, das feierliche Eheverſprechen; das Verlöbniſs, -ſſes, M.-ſſe (oberd. die Verlöbniſs, gem. Verlobnuſs), alt u. oberd. überh. ſ. Gelübde, Verſprechen; auch ſ. das Denkmal od. Zeichen eines Gelübdes, das Gelübde- od. Weihgeſchenk (fr. Exvoto); gew. in engerer Bed. das Eheverlöbniſs, feierliche Eheverſprechen, die Verlobung; daher: die Verlöbniſs- od. Verlobungsfeier; der Verlöbniſs- od. Verlobungsring, -tag u. ſ. f.

verlochen, ziel. Zw., 1) Handw. mit einem Loche od. mit Löchern verſehen, durchbohren, auch: lochen (Eiſen, Holz); 2) landſch. in ein Loch verſcharren (gefallenes Vieh).

verlochſteinen, ziel. Zw., Bergw. mit Loch- od. r. Lachſteinen, d. i. Grenzſteinen, verſehen (eine Grube).

verlocken, ziel. Zw., auf einen Abweg locken, lockend irre führen, beſ. uneig. durch Reizmittel zum Unrecht bewegen, ſinnv. verleiten, verführen; der Verlocker, -s, die Verlockerinn, M.-en, wer Andere verlockt; die Verlockung.

verlockern, ziel. Zw., locker machen; landſch. gem. durch lockeres, leichtſinniges Leben verthun, verſchwenden (ſein Vermögen).

verlodern, zielloſ. Zw. mit ſein, dicht. aufhören zu lodern; lodernd od. von lodernden Flammen verzehrt werden.

verlogen, Bw., ſ. unter verlügen.

verlohnen, Zw., 1) ziel. oberd. ſ. lohnen, bezahlen, den Lohn für etwas geben (einem eine Arbeit —); etwas —, für Lohn verrichten laſſen; uneig. von Sachen ſ. vergelten, erſetzen, vergüten (z. B. die Sache od. es verlohnt die Mühe); gew. 2) ziellos od. rückz. mit dem Gen. der Sache, in unperſ. Form: es verlohnt der Mühe, od. es verlohnt ſich der Mühe, ſ. v. w. es belohnt od. vergilt die Mühe, es iſt der Mühe werth (z. B. es verlohnt ſich nicht der Mühe, ihn belehren zu wollen; dieſer Streit verlohnt ſich kaum der Mühe; vgl. lohnen).

verlooſen, ziel. Zw., durch Looſen veräußern od. in Jemands Beſitz bringen, mittelſt einer Looſung ausſpielen, auslooſen (ein Haus, ein Gut ꝛc.); die Verlooſung; der Verlooſungsplan ꝛc.

verloren, Bw., ſ. unter verlieren.

verlöſchen, Zw. (alt u. oberd. verleſchen) 1) ziellos m. ſein, ablaut.: verliſcheſt, verliſcht (doch auch: verlöſcheſt, verlöſcht); Imper. verliſch (auch verlöſche); Impf. verloſch, Conj. verlöſche; Mw. verloſchen: ſ. v. w. das edlere erlöſchen (ſ. d.) in allen Bed., ſinnv. auslöſchen, ausgehen, uneig. ſchwinden, vergehen (das Licht, die Leidenſchaft, das Leben ꝛc. verliſcht od. verlöſcht, verloſch, iſt verloſchen; Jugendeindrücke verlöſchen nicht); 2) ziel. (umend. verlöſchte, verlöſcht) etwas —, machen, daſs es erliſcht, es auslöſchen, uneig. vertilgen (das Licht, die Schrift ꝛc. —); verlöſchbar od. verlöſchlich, Bw., was verlöſcht werden kann; die Verlöſchbarkeit od. Verlöſchlichkeit; die Verlöſchung, das Verlöſchen (ziel.).

verloſen, ziel. Zw. (vgl. loſen, Loſung unter los) landſch. ſ. verkaufen; — verlöſen, ziel. Zw., landſch. ſ. erlöſen, befreien; niederd. in engerer Bed. von der Leibesfrucht entbinden; die Verlöſung, ſ. Entbindung.

verlöthen, ziel. Zw., löthend verbinden, od. verſchließen; die Verlöthung.

verludern, ziel. Zw. niedr. ludernd, d. i. durch grobe Ausſchweifungen verthun od. verbringen (ſein Vermögen, ſeine Zeit).

verlügen, ziel. Zw. ablaut. wie lügen (alt u. oberd. verliegen), einen —, landſch. f. lügenhafter Weiſe anklagen, anſchwärzen, verleumden; etwas —, f. erlügen (ſchwäb. verlogen f. erlogen); — das Mw. verlogen als Bw. (ſchon althochd. firlogan) gleichſ. in Lügen verſunken od. durch Lügen verdorben: gern u. leichtſinnig lügend, lügenhaft (ein verlogener Menſch); die Verlogenheit, das Verlogenſein, die Lügenhaftigkeit.

verlumpen, Zw. 1) ziel., zu Lumpen machen, in Lumpen verwandeln; 2) ziellos m. ſein, gem. lumpig od. zum Lump werden (ein verlumpter Menſch).

verluppen, ziel. Zw. (auch verlüpfen; mittelh. verlüppen; vergl. luppen), alt u. oberd. f. vergiften; verzaubern; beſ. verluppt als Bw. f. bezaubert, durch Zaubermittel geſichert, ſchuſsfeſt.

verluſen, ziel. Zw. (vgl. luſen u. loſen 4.) Jäg. f. verhören.

Verluſt 1., verluſtig, Bw., verluſtigen 1. Zw., ſ. unter verlieren.

verluſten, unp. Zw. mit dem Acc. vlt. f. Luſt od. Verlangen haben, belieben, (mich verluſtet); das Verluſten od. der Verluſt 2. f. das Belieben; — verluſtigen 2. ziel. u. rückz. Zw., landſch. f. erluſtigen, beluſtigen.

vermachen, ziel. Zw., 1) gem. f. zumachen, völlig verſchließen od. verſperren (alle Zugänge, ein Fenſter 2c.); 2) alt f. verderben; oberd. f. verthun, durchbringen; 3) urſpr. überh. etwas ausmachen, abreden, förmlich feſtſetzen od. beſtimmen; daher gew. in engerer Bed. einem etwas —, durch Erbſatzung zuerkennen, zutheilen, ihn durch letztwillige Verfügung in den Beſitz einer Sache ſetzen (einem ſein Vermögen, ein Haus 2c. —; oberd. auch bloß: einem etwas machen); 4) niederd. ſich — (vermaken) f. ſich eine Veränderung machen, ſich vergnügen, ergötzen (daher: das Vermach, niederd. Vermak, f. Vergnügen, Beluſtigung); der Vermacher, -s, wer einem etwas vermacht, Erblaſſer; die Vermachung, das Vermachen, in allen Bed.; das Vermächtniſs, -ſſes, M. -ſſe, (oberd. auch: das Vermächt, Gemächt, Ausgemächt) 1) der letzte Willen, die Erbverfügung, das Teſtament; 2) gew. das Vermachte, d. i. das durch Erbverfügung Jemand zum Eigenthum Beſtimmte (fr. Legat; ein Vermächtniſs zu frommen Zwecken, d. i. eine milde Stiftung 2c.); die Vermächtniſsnahme, Übernahme eines Vermächtniſſes; der Vermächtniſsnehmer (fr. Legatarius).

vermagern, zielloſ. Zw. m. ſein, mager werden, gew. abmagern.

vermahlen, ziel. Zw. (Mw. vermahlen; vgl. mahlen), zum Mahlen (auf der Mühle) verbrauchen, zu Mehl machen (vermahlenes Getreide); mahlend erſchöpfen (alles Korn —); die Vermahlung.

vermählen, ziel. Zw. (althochd. mahaljan, gamahaljan, mahelen; mittelh. mehelen, gemehelen; oberd. gemaheln, vermäheln; von mahal, mahel, Mahl, d. i. Vereinigung, Vertrag, Ehebund; ſ. Mahl 1) u. Gemahl), ehelich verbinden, edler u. vornehmer als: verheirathen, verehelichen (ſeine Tochter einem Manne, an einen Mann od. mit einem Manne —; ſich mit einer Perſon —, dicht. auch: ſich ihr od. ihm —); ehem. auch f. verloben, zur Ehe

verſprechen; uneig. dicht. f. eng verbinden, vereinigen, vermiſchen („du liegſt dem Staube vermählt"); die Vermählung, das Vermählen od. Sichvermählen, gew. die Heirath (die Vermählung vollziehen); auch ſ. v. w. die Vermählungsfeier, das Vermählungsfeſt, gew. die Hochzeit; der Vermählungstag, Hochzeitstag.

vermahnen, ziel. Zw. (verſch. von dem altd. farmanên, vermanen, d. i. verachten, verſchmähen) alt u. beſ. niederd. f. ermahnen, insbeſ. ernſtlich u. feierlich ermahnen; niederd. auch f. mahnend zurückfordern; u. f. gemahnen; die Vermahnung, 1) o. M. das Vermahnen; 2) M. -en, die Worte u. Gründe, mit welchen man vermahnt.

vermähren, ziel. Zw. (mittelh. vermaeren; oberd. auch vermehren; ſ. Mähr) alt u. oberd. f. ins Gerede bringen, in üblen Ruf bringen, ausplaudern, verrathen; vermährt als Bw. f. berühmt, u. berüchtigt.

vermailen od. vermailigen, ziel. Zw. (auch vermeiligen, vermalgen; ſ. Mail), alt u. oberd. f. beflecken, bemakeln, beſchädigen; die Vermailigung.

vermäkeln, ziel. Zw. (v. mäkeln 2.), mäkelnd od. als Mäkler verkaufen.

vermaledeien, ziel. Zw. (mittelh. vermaladien; vom lat. maledicere; vgl. benedeien) gem. f. verfluchen, verwünſchen (ein vermaledeiter Menſch).

vermalen, ziel. Zw. (Mw. vermalt; ſ. malen unter Mal 2.), malend verbrauchen, erſchöpfen (die Farben); zum Malen verwenden (Geld, Zeit); landſch. f. ausmalen, mit Farben anſtreichen; abbilden; auch f. mit Grenzzeichen verſehen, bezeichnen (ein Feld); die Vermalung.

vermallen, ziel. Zw. (ſ. mall) niederd. f. thöricht u. leichtſinnig verthun.

vermalzen, ziel. Zw., zu Malz verbrauchen (Gerſte).

vermannen, ziel. Zw., vlt. 1) einen —, ihn zum Mann (d. i. Vaſall) machen, ihm ein Lehen ertheilen u. ihn als Lehnsmann in Pflicht nehmen; das Lehen —, die Pflichten eines Lehnsmanns erfüllen; 2) einen —, des Lehens berauben (vermannet werden); ein Gut —, dem Lehnsträger entziehen (ein vermanntes Gut).

vermannigfaltigen, ziel. Zw., mannigfaltig machen; ſich —, mannigfaltig werden; die Vermannigfaltigung.

vermännlichen, ziel. Zw., männlich od. zum Manne machen.

vermanſchen, ziel. Zw., gem. manſchend verbrauchen, od. verderben.

vermänteln, ziel. Zw., mit einem Mantel verhüllen, verbergen; uneig. zu verſtecken ſuchen, beſchönigen, gew. bemänteln.

vermarken 1. ziel. Zw. (von Mark 2.) mit Grenzzeichen verſehen, einſchließen (ein Feld); die Vermarkung; — vermarken 2. od. vermarkten, ziel. Zw., oberd. (auch vermärkeln; ſ. marken 2. u. Markt) f. verhandeln, verkaufen.

vermasken, ziel. Zw., ſelten f. verlarven, gew. maskiren.

vermauern, ziel. Zw., 1) (mittelh. vermûren) mauernd od. mit Mauerwerk verſchließen, zumauern (eine Thür, ein Fenſter ꝛc.); in Mauerwerk einſchließen, verwahren, einmauern (einen Schatz in die Wand); 2) mauernd od. zum Mauern verwenden, verbrauchen, erſchöpfen (Kalk, Steine ꝛc.); die Vermauerung.

vermauthen, ziel. Zw. (vgl. Mauth) oberd. f. verzollen.

vermehren, ziel. Zw., machen, daſs etwas mehr wird, zunehmen machen, der Zahl od. Menge nach vergrößern (ſeinen Viehſtand, eine Geſellſchaft, ſeine Einkünfte —); Rechenk. f. vervielfältigen (fr. multipliciren);

auch der Maſſe u. dem Grade der innern Stärke nach vergrößern, erhöhen, ſteigern (Jemands Reichthum, Glück, Ruhm, Anſehen ꝛc. —; etwas mit vermehrtem Fleiß, Eifer ꝛc. betreiben); ſich —, vermehrt werden, zunehmen, wachſen, ſowohl an Zahl, beſ. durch Fortpflanzung, als auch an innerer Stärke, (eine Familie, die Bevölkerung einer Stadt ꝛc. vermehrt ſich; das Ungeziefer, das Unkraut vermehrt ſich ſchnell; die Hitze, die Schmerzen ꝛc. vermehren ſich); der Vermehrer, -s, die Vermehrerinn, M. -en, wer etwas vermehrt; die Vermehrung, das Vermehren, ſinnv. Vergrößerung, Vervielfältigung.

vermeiden, ziel. Zw. ablaut. (ſ. meiden 1.; althochd. farmîdan, mittelh. vermiden), das verſt. meiden (gewöhnlicher, als dieſes): eine Perſon od. Sache —, eig. ihr ausweichen, das Zuſammentreffen mit ihr zu verhüten ſuchen (ſeinen Gegner —; die Gefahr —); in weiterer Bed. überh. ſich vor etwas hüten, ſich deſſen enthalten, ſinnv. fliehen (Jemands Umgang, ſchlechte Geſellſchaft, die Sünde ꝛc. —); ehem. auch f. einer Sache entbehren, ermangeln; vermeidbar od. vermeidlich, Bw., was vermieden werden kann; die Vermeidbarkeit od. Vermeidlichkeit; die Vermeidung.

vermeiern, ziel. Zw., einem Meier in Pacht geben (ein Gut).

vermeinen 1., ziel. Zw., das verſt. meinen: beharrlich dafür halten, glauben (er vermeint, Anſprüche, Recht ꝛc. zu haben); oberd. auch f. ſich unterſtehen, ſich vermeſſen; einem etwas —, zudenken, zumeſſen; ehem. auch f. verachten; das Mw. vermeint als Bw., auch vermeintlich, wer od. was gemeint, dafürgehalten od. angenommen wird, mit dem Nebenbegriff des Zweifelhaften od. bloß Gewähnten (der vermeinte od. vermeintliche Vater des Kindes; ſeine vermeintlichen Verdienſte ꝛc.); die Vermeinung, das Vermeinen; oberd. f. das Zudenken, die Beſtimmung.

vermeinen 2. ziel. Zw. alt u. oberd. (vermainen; von mein, oberd. Main f. Schaden, Frevel ꝛc.; ſ. Mein) beflecken, verunreinigen; bezaubern, verhexen, verwünſchen; die Vermeinung, f. Bezauberung; — vermeinen 3. ziel. Zw. (v. mein f. gemein) vlt. f. gemein machen.

vermeißeln, ziel. Zw., meißelnd verbrauchen, od. verderben.

vermelden, ziel. Zw., alterthümlich u. Kanzl. f. melden, förmlich u. feierlich anſagen (einem einen Gruß —; die Heirath ꝛc. —); Jäg. von den Hunden: wiederholt anſchlagen od. bellen; ehem. auch: einen eines Dings —, f. anklagen, angeben, anzeigen, daſs er ſich deſſen ſchuldig gemacht, ihn verrathen (fr. denunciiren); der Vermelder; die Vermeldung.

vermengen, ziel. Zw., unter einander mengen, ſinnv. vermiſchen (vgl. mengen u. miſchen; Gerſte und Hafer od. mit Hafer —); uneig. f. verwirren, verwechſeln, ein Ding für das andere halten (verſchiedene Gegenſtände od. Begriffe —; fr. confundiren); ſich mit etwas —, ſich ungehörig darein mengen od. damit befaſſen, auch: bemengen; der Vermenger, -s, wer etwas vermengt; die Vermengung.

vermenſchen, ziel. Zw., zum Menſchen machen; die Vermenſchung, die Geſtaltung zum Menſchen, die Menſchwerdung (Gottes); — vermenſchlichen, ziel. Zw., menſchlich machen, bilden od. darſtellen (Thiere); mit menſchlichem Sinn, edler Menſchlichkeit u. menſchlicher Sitte begaben od. dazu heranbilden (fr. humaniſiren); die Vermenſchlichung.

vermerken, ziel. Zw., alterthümlich u. Kanzl. f. merken, bemerken, verſpüren; insbeſ. f. aufnehmen, auslegen (etwas in Gnaden —, übel —);

Jäg. vom Wilde f. ſtutzig, aufmerkſam werden; auch f. anmerken, aufzeichnen, aufſchreiben (fr. notiren); der Vermerk, -es, M. -e, die Aufzeichnung eines Umſtandes ꝛc. in Geſchäfts- od. Gerichtsſachen (fr. Notiz); die Vermerkung.

vermeſſen, ziel. u. rückz. Zw. ablaut. wie meſſen, (altd. farmezan, vermezzen, nur in der 2ten uneig. Bed.) 1) ab- od. ausmeſſen, dem Maße nach beſtimmen u. eintheilen (insbeſ. ein Feld —; Bergw. die Fundgruben —; das Vermeſſen als Hw., z. B. ein Vermeſſen vornehmen); auch dem Maße nach vertheilen, zutheilen, ſinnv. zumeſſen (einem das Feld —; das Land an die Anbauer —); 2) falſch, unrichtig meſſen (etwas —); ſich —, ſich im Meſſen verſehen, irren (der Krämer, der Schneider ꝛc. hat ſich vermeſſen); beſ. uneig. ſich in dem Maße ſeiner eigenen Kräfte irren, od. überh. das Maß überſchreiten; daher ehem. f. ſich etwas anmaßen, ein Recht darauf vorgeben; gew. ſeine Kraft zu hoch anſchlagen od. überſchätzen, ſich zu viel zutrauen, mehr unternehmen und verheißen, als man zu leiſten vermag (bibl. ſich viel vermeſſen; er vermaß ſich allzuhoch), gew. mit zu u. dem Inf., ſtärker als die ſinnv. ſich herausnehmen, unterfangen, unterſtehen, wagen (bibl. du vermiſſeſt dich, zu ſein ein Leiter der Blinden; ſie vermaßen ſich, den Himmel anzutaſten); daher ehem. auch f. feſt beſchließen; feierlich verſichern od. verſprechen, hoch betheuern (ſich vermeſſen und verſchwören; er vermaß ſich hoch und theuer); — das Mw. vermeſſen als Bw., ſeine Kräfte überſchätzend u. aus zu großem Selbſtvertrauen u. hochfahrendem Sinn Übermäßiges u. beſ. Pflichtwidriges unternehmend, wie auch: in dieſer Geſinnung gegründet, ſinnv. verwegen, tollkühn, frevelhaft (er iſt ſehr vermeſſen; vermeſſen handeln; ein vermeſſenes Unternehmen); ehem. auch in gutem Sinne f. kühn, muthvoll (ein vermeſſener Held); u. f. abgeredet, beſtimmt (ein vermeſſener Tag); vermeſſentlich, Nw., (mittelh. vermezzenlichen) meiſt vlt. f. auf vermeſſene Art; entſchloſſen, kühn; auch als Bw. f. vermeſſen; die Vermeſſenheit (althochd. farmezanheit), das Vermeſſenſein, ſinnv. Verwegenheit, Tollkühnheit; auch eine vermeſſene Handlung, ſinnv. Frevel (M. Vermeſſenheiten); — vermeſsbar, Bw., was vermeſſen (ausgemeſſen) werden kann; die Vermeſsbarkeit; der Vermeſſer, -s, wer etwas vermiſſt, d. i. ausmiſſt od. meſſend eintheilt; die Vermeſſung, das Vermeſſen, die Ausmeſſung (z. B. eines Feldes).

vermetzen, ziel. Zw., von dem zu mahlenden Getreide die vorgeſchriebene Metze abgeben; die Vermetzung.

vermiethen, ziel. Zw., etwas —, den Gebrauch einer Sache auf eine gewiſſe Zeit gegen eine bedungene Miethe (ſ. d.) einem Andern überlaſſen (einem eine Wohnung, ein Haus —; Pferde —, verleihen); ſich —, ſich gegen einen bedungenen Lohn zu perſönlichen Dienſten verpflichten (ſich bei Jemand als Knecht, als Bedienten ꝛc. od. zum Knecht ꝛc. —); der Vermiether, -s, die Vermietherinn, M. -en, wer etwas vermiethet, entg. Miether; die Vermiethung, das Vermiethen.

vermindern, ziel. Zw., minder, d. i. weniger od. geringer machen, der Zahl u. Menge, od. dem Grade der inneren Stärke nach, ſinnv. verringern, ſchwächen, auch bloß: mindern, entg. vermehren, (die Zahl der Arbeiter, die Auflagen —; Rechenk. eine Zahl vermindern, d. i. durch Abziehen einer andern kleiner machen, fr. ſubtrahiren; Jemands Ehre, Anſehen ꝛc.; die

Freude, den Schmerz ꝛc. —); ſich —, minder, d. i. weniger od. ſchwächer werden, abnehmen (die Zahl der Einwohner hat ſich vermindert; die Schmerzen vermindern ſich); der Verminderer; die Verminderung, das Vermindern; das Sich-vermindern, die Abnahme (z. B. der Bevölkerung).

vermiſchen, ziel. Zw., unter einander miſchen, miſchend verbinden, ſinnv. vermengen (vgl. miſchen; Wein und Waſſer od. mit Waſſer —; Sand mit Lehm vermiſcht: ſich fleiſchlich vermiſchen, d. i. begatten, ehelich beiwohnen); auch f. untermiſchen, untermengen (Gras mit Blumen vermiſcht); Dinge verſchiedener Art ohne beſtimmte Ordnung unter einander thun, auf einander folgen laſſen od. mit einander verbinden, beſ. das Mw. vermiſcht als Bw. f. verſchiedenartig, mannigfaltig (vermiſchte Schriften, Bemerkungen u. dgl.; Größenl. eine vermiſchte Linie, Figur, d. i. eine aus geraden u. krummen Linien zuſammengeſetzte; Rechenk. eine vermiſchte Zahl, d. i. die aus ganzen Zahlen und Brüchen beſteht); die Vermiſchung, das Vermiſchen; die Vermiſchungsrechnung od. -regel, eine Rechnungsart, durch welche der Werth einer gemiſchten Maſſe gefunden wird (fr. Alligations-Rechnung).

vermiſſen, ziel. Zw. (altd. farmissan, vermissen mit d. Gen. f. entbehren, ermangeln; vgl. miſſen) einen od. etwas —, deſſen Abweſenheit od. Mangel gewahr werden (man hat dich in der Geſellſchaft vermiſſt; der Verunglückte wurde erſt heute vermiſſt; ich vermiſſe etwas von meinen Sachen; dieſe od. jene Eigenſchaft, Fähigkeit ꝛc. an Jemand vermiſſen); in beſtimmterer Bed. den Mangel, die Entbehrung, den Verluſt einer Sache ungern wahrnehmen, ſchmerzlich empfinden (ich vermiſſe meinen verſtorbenen Freund, ſeine Hülfe ꝛc. gar ſehr); alt u. dicht. auch mit dem Gen.: einer Perſon od. Sache —.

vermitteln, ziel. Zw., überh. als Mittel od. Mittelglied zwei Dinge vereinigen u. dadurch etwas bewirken; insbeſ. als Mittelsperſon zwiſchen zwei Perſonen od. Parteien etwas bewirken od. zu Stande bringen (einen Vergleich, Frieden, die Ausſöhnung); auch f. ausgleichen, beilegen (einen Streit, einen Rechtshandel ꝛc. —); der Vermittler, -s, die Vermittlerinn, M. -en, wer etwas vermittelt, ſinnv. Mittelsperſon; die Vermittelung od. Vermittlung; — vermittelſt, Vw. mit d. Gen. das Verhältniſs des Mittels od. Werkzeuges bezeichnend, ſ. v. w. mittelſt: durch das Mittel, durch Vermittlung, mit Hülfe.

vermodeln, ziel. Zw., falſch modeln, durch Modeln verderben.

vermodern, zielloſ. Zw. m. ſein, modernd verderben, verzehrt od. aufgelöſ't werden, ſinnv. verweſen, verfaulen, (vermoderte Gebeine); die Vermoderung.

vermögen, ziel. Zw. unregelm. (wie mögen): ich vermag ꝛc., wir vermögen; Conj. ich vermöge; Impf. vermochte, Conj. vermöchte; Mw. vermocht, (altd. farmagan, vermugen, nur rückz. sich eines dings —, d. i. deſſen mächtig ſein, es beſitzen; dagegen hat das einfache magan, gamagen, mittelh. mügen, megen die Bed. unſeres vermögen; vgl. mögen) 1) überh. die Kraft od. Fähigkeit haben, etwas zu thun, ſinnv. können, mit d. Acc. der Sache od. mit zu u. dem Inf. (das vermag ich nicht; Gott vermag Alles; ich vermochte ihn nicht zu retten, ihm nicht zu widerſtehen; — auch umſchreibend mit dem 1ſten Mw.: vermögend ſein, entg. unvermögend; z. B. ich bin nicht vermögend, mehr zu eſſen; er war nicht vermögend, mir zu hel-

ſen ꝛc.); insbeſ. die Kraft od. die Mittel haben, etwas zu bewirken, etwas ausrichten od. bewerkſtelligen können (an Macht, an Verſtand, an Einfluſs viel vermögen; bei einem od. über ihn viel, wenig, nichts vermögen; ſie vermag viel über ihn, d. i. hat großen Einfluſs auf ihn; ein viel vermögender Freund; auch von Sachen: Geld vermag viel, u. dgl.); oberd. ſich (mir) etwas —, auslaſſ. f. es anzuſchaffen od. zu beſtreiten vermögen; auch f. es beſitzen, in ſeinem Vermögen haben (z. B. ſich keinen Groſchen —; ſich nicht mehr vermögen f. ganz entkräftet ſein); in engerer Bed. an zeitlichen Gütern beſitzen, Mittel haben, bemittelt ſein (was od. wie viel vermag er? ſ. u. das Vermögen), daher beſ. das Mw. vermögend als Bw., ſo viel Geld u. Gut beſitzend, als man zum bequemen Auskommen bedarf, ſinnv. bemittelt, weniger als: wohlhabend, reich, begütert (er iſt vermögend, ein vermögender Mann); 2) oberd. etwas —, f. möglich machen, geſtatten, zulaſſen; Kanzl. f. darthun, ausweiſen, beſagen (z. B. was der Brief, d. i. die Urkunde, vermag; die Verſchreibung vermag, daſs ꝛc.; daher: vermöge als Vw., ſ. u.); 3) einen zu etwas —, ihn durch ſeinen Einfluſs, ſeine Einwirkung, beſ. durch Vorſtellungen ꝛc., zu etwas bewegen; — vermöge, Vw. mit dem Gen., bezeichnet 1) die wirkende Urſache u. beſ. den (realen) Grund eines Seins, ſ. v. w. durch das Vermögen, ſinnv. kraft, welches jedoch mehr den (moraliſchen) Grund eines Thuns ausdrückt (vgl. der Stein fällt vermöge ſeiner Schwere zur Erde; er handelt ſo kraft ſeines Amtes); 2) den Beweis- od. Erkenntniſsgrund, ſ. v. w. nach Ausweis, nach Maßgabe, ſinnv. zufolge, laut (z. B. vermöge ſeines Verſprechens, unſeres Vertrages; vermöge des Befehls, der Urkunde ꝛc.; vgl. o. vermögen 2); das Vermögen, -s, M. w. E., 1) o. M. das Kräftig- od. Fähigſein zu etwas, das Können, entg. Unvermögen; 2) die Kraft od. Fähigkeit, etwas zu thun od. zu bewirken; jede Eigenſchaft eines Dinges, auf welcher eine Wirkung desſelben beruht, allgemeiner als: Kraft u. Fähigkeit, welche mehr auf die wirkliche Ausübung gehen, während Vermögen auch die bloße Anlage od. Möglichkeit eines Thuns, ſelbſt bei augenblicklicher Unfähigkeit, ausdrückt (z. B. ein Kranker hat wohl das Vermögen, aber nicht die Kraft, aufzuſtehen; das Vermögen zu denken iſt allen Menſchen eigen, aber nicht die gleiche Fähigkeit dazu; nach Vermögen, über ſein Vermögen arbeiten, laufen ꝛc.; es ſteht nicht in meinem Vermögen; die Vermögen der Seele, z. B. das Begehrungsvermögen, Denkvermögen ꝛc.); 3) der Inbegriff deſſen, was man an zeitlichen Gütern eigenthümlich beſitzt, ſinnv. Habe und Gut (ein großes Vermögen, viel Vermögen haben; nach ſeinem Vermögen geben; ſich über ſein Vermögen angreifen; auch: viel, od. wenig im Vermögen haben); insbeſ. ein anſehnlicher Vorrath an Geld od. Gütern, weniger als: Reichthum (ein Mann von Vermögen; ohne Vermögen ſein); der Vermögensbeſtand, die Vermögensmaſſe, das ſämmtliche vorhandene Vermögen einer Perſon; die Vermögensſteuer, von dem baren Vermögen zu entrichtende Abgabe; die Vermögensumſtände, o. E., die Umſtände einer Perſon in Anſehung ihres Vermögens; die Vermögenheit, ſelten f. das Vermögendſein; vermögig, Bw., landſch. f. Vermögen habend, vermögend; vermöglich, Bw., oberd. 1) körperliches Vermögen, geſunde Leibeskraft habend (auch: vermögſam); 2) f. vermögend, bemittelt, wohlhabend; die Vermöglichkeit.

vermooſen, zielloſ. Zw. m. ſein, mit Moos verdeckt werden, verwachſen.

vermorſchen, zielloſ. Zw. m. ſein, völlig morſch u. dadurch zerſtört werden.

vermummen, ziel. Zw. (ſ. mummen) durch Verhüllung beſ. des Geſichts unkenntlich machen, landſch. gem. auch vermummeln, von allgemeinerer Bed. als die ſinnv. verkappen, verlarven, (einen u. beſ. ſich —; vermummt ſein; vermummte Perſonen); uneig. überh. f. einhüllen, verbergen; unkenntlich machen, entſtellen; die Vermummung, das Vermummen; die vermummende od. unkenntlich machende Hülle.

vermünzen, ziel. Zw., zum Münzen gebrauchen, zu Münze machen (Gold, Silber, Geräthe ꝛc.); münzend verbrauchen, erſchöpfen (alles Gold ꝛc. —); die Vermünzung.

vermürben, zielloſ. Zw. m. ſein, völlig mürbe u. uneig. unhaltbar werden.

vermuthen, ziel. Zw. (niederd. vermoden; von muthen, altd. muotôn, muoten, d. i. eig. ſein Gemüth od. ſeinen Sinn auf etwas richten; ſ. Muth 1.) etwas —, aus Wahrſcheinlichkeitsgründen ſchließen, für wahrſcheinlich halten, ſinnv. meinen, muthmaßen, welche einen höheren Grad der Wahrſcheinlichkeit anzeigen, verſch. ahnden, welches nur ein dunkles Vorgefühl ohne Bewuſſtſein der Gründe bezeichnet; in engerer Bed. die Ankunft einer Perſon od. das Eintreten eines Umſtandes ꝛc. aus Wahrſcheinlichkeitsgründen erwarten, (das habe ich nicht vermuthet; wer hätte das von ihm vermuthet? ich vermuthe ihn heute; ein vermutheter Beſuch, Vorfall ꝛc.; oberd. gew. ſich (mir) etwas vermuthen, z. B. ich habe mir das nicht vermuthet; auch umſchreibend: vermuthend od. gew. vermuthen ſein, z. B. das war ich nicht vermuthen, das bin ich mir nicht vermuthend od. vermuthen geweſen, ſ. das habe ich nicht vermuthet); ehem. auch f. wagen, ſich unterſtehen; das Vermuthen, -s, als Hw. beſ. in den Redensarten: wider Vermuthen, über Vermuthen; vermuthbar, Bw., ſelten f. was vermuthet werden kann; vermuthlich, Bw., was ſich vermuthen läſſt od. zu vermuthen iſt, auf Vermuthen od. Wahrſcheinlichkeitsgründen beruhend, ſinnv. muthmaßlich (z. B. der vermuthliche Inhalt eines Briefes); beſ. als Nw. ſinnv. wahrſcheinlich (er wird vermuthlich heute kommen); die Vermuthlichkeit; die Vermuthung, 1) o. M. das Vermuthen; 2) M. -en, das Vermuthete, die auf Wahrſcheinlichkeitsgründen beruhende Meinung (einem ſeine Vermuthungen mittheilen); der Vermuthungsgrund ꝛc.

vermuthwilligen, ziel. Zw., vlt. f. muthwillig od. gewaltthätig behandeln.

vermutzen, ziel. Zw. (v. mutzen 1.) alt u. landſch. f. verſtümmeln, verſchneiden.

vernachläſſigen, ziel. Zw., eine Perſon od. Sache —, ſie nachläſſig behandeln, nachläſſig mit ihr verfahren, ihr nicht die gehörige Aufmerkſamkeit u. Sorgfalt widmen, u. ſie dadurch in einen ſchlechteren Zuſtand gerathen laſſen, ſtärker: verwahrloſen, (ſeine Geſchäfte, ein Kind ꝛc. —; ſich ſelbſt —, d. i. auf ſein Äußeres od. Inneres nicht die gehörige Sorgfalt wenden); die Vernachläſſigung.

vernageln, ziel. Zw., 1) mit Nägeln verſehen, befeſtigen (ein Schiff); 2) nagelnd od. mittelſt Nägel verſchließen, ſinnv. zunageln (eine Thür, ein Fenſter; uneig. gem. einen vernagelten Kopf haben od. vernagelt ſein, d. i. keinen offenen Kopf haben, ſehr einfältig ſein); 3) falſch, unrichtig na=

geln; durch Nageln unbrauchbar machen od. verderben (ein Pferd —, ihm beim Beſchlagen die Nägel zu tief in den Huf treiben; Kanonen —, unbrauchbar machen, indem man eiſerne Bolzen in das Zündloch treibt); die Vernagelung.

vernähen, ziel. Zw., 1) nähend verbrauchen, erſchöpfen (Zwirn, Seide); 2) durch Nähen verwahren od. verbergen, ſinnv. zunähen, einnähen (etwas feſt —; Geld in die Kleider —); 3) falſch nähen; ſich —, ſich im Nähen verſehen; die Vernähung.

vernarben, Zw. 1) ziellos m. ſein, zur Narbe werden, ſich zu einer Narbe ſchließen, (eine Wunde vernarbt, iſt vernarbt); 2) ziel. in eine Narbe verwandeln, mit Zurücklaſſung einer Narbe heilen; die Vernarbung.

vernarren, Zw. gem. 1) ziellos m. ſein (alt u. oberd. irnarrên, ernarren) landſch. f. zum Narren werden, beſ. vor Verwunderung od. Erſtaunen außer ſich kommen od. gleichſ. erſtarren (er vernarrte, ſtand vernarrt da); 2) rückz. ſich —, gem. f. ſich auf thörichte Weiſe od. bis zur Narrheit verlieben, vergaffen (in eine Perſon od. Sache); vernarrt ſein, ſ. v. w. ſich vernarrt haben, närriſch verliebt ſein (er iſt ganz vernarrt in ſie); 3) auf thörichte Weiſe, durch Narrheit od. mit Narrenspoſſen verbringen, verthun (ſeine Zeit, ſein Geld ꝛc.); die Vernarrung.

vernaſchen, ziel. Zw., naſchend, zu Näſchereien verwenden, verthun (ſein Taſchengeld); das Mw. vernaſcht auch f. durch Naſchen verdorben, dem Naſchen ergeben, in hohem Grade naſchhaft od. näſchig (ein vernaſchter Menſch); die Vernaſchung, das Vernaſchen.

vernaſen, ziel. Zw., mit einer Naſe verſehen, nur Hüttenw. den Blaſebalg —, d. i. Schlacken über die Form vor dem Roſte ſetzen, damit ſich das Gebläſe nicht verſtopfe (vgl. Naſe); die Vernaſung.

vernehmen, ziel. Zw. ablaut. wie nehmen: ich vernehme, du vernimmſt ꝛc.; Imper. vernimm, Pl. vernehmet; Impf. vernahm; Mw. vernommen, (altd. farneman, vernemen), eig. u. urſpr. weg-, dahin-, aufnehmen, faſſen, ergreifen; daher 1) überh. durch die Sinne empfinden, ſinnv. wahrnehmen, bemerken (Jäg. das Thier vernimmt den Jäger); in engerer Bed. durch das Gehör wahrnehmen, ſinnv. hören (ich konnte keinen Laut vernehmen; ein Tauber vernimmt nichts); beſtimmter: durch das Gehör unterſcheiden, erkennen (Jemands Stimme); 2) mit Bewuſſtſein u. Verſtändniſs des Sinnes hören, durch das Gehör in den Geiſt aufnehmen u. verſtehen (bibl. Herr, vernimm mein Schreien, mein Gebet ꝛc.; Keiner vernahm des Andern Sprache, d. i. verſtand); in weiterer Bed. ehem. überh. f. geiſtig erkennen, einſehen, merken, verſtehen (bibl. die Wunder Gottes, ein Geheimniſs ꝛc. —; Jeſus vernahm ihre Gedanken); in beſtimmterer Anwendung: durch die Rede Anderer, durch das Gerücht erfahren (ich habe nichts davon vernommen; das Vernehmen als Hw., z. B. dem Vernehmen nach ſoll er todt ſein, d. i. wie man vernimmt, dem Gerüchte nach); einem zu vernehmen geben, daſs ꝛc., Kanzl. f. ihm bekannt machen, eröffnen, mittheilen; ſich vernehmen laſſen, ſ. v. w. ſich verlauten laſſen, ſich äußern, etwas ſagen; einen vernehmen, ſ. v. w. verhören, beſ. gerichtlich (der Beklagte muſs vernommen werden; ihn über eine Sache vernehmen); 3) ſich mit Jemand —, landſch. f. ſich mit ihm benehmen, berathen u. verſtändigen od. einigen; — das Vernehmen, -s, o. M. 1) das Hören, das Wahrnehmen u. Erfahren durchs Gehör

(ſ. o. 2.); 2) die Art und Weiſe, wie man ſich mit Jemand vernimmt, d. i. benimmt, verträgt od. verſtändigt, ſinnv. Verhältniſs, Verſtändniſs (in gutem, od. ſchlechtem Vernehmen mit Jemand ſein od. ſtehen; das gute Vernehmen zwiſchen zwei Perſonen ſtören, wieder herſtellen ꝛc.); vernehmbar, Bw., was vernommen werden kann, ſinnv. hörbar; die Vernehmbarkeit; vernehmlich, Bw., leicht u. vollkommen zu vernehmen, d. i. durchs Gehör zu unterſcheiden, zu erkennen u. zu verſtehen, ſinnv. deutlich, verſtändlich (laut u. vernehmlich ſprechen; vernehmliche Worte); die Vernehmlichkeit; die Vernehmung, die Handlung des Vernehmens, gew. nur das gerichtl. Vernehmen od. Verhören (ſ. o.), ſinnv. das Verhör (z. B. die Vernehmung der Zeugen); daher: der Vernehmungsbericht, die Vernehmungsſchrift (ſ. das fr. Protokoll).

verneigen, ziel. Zw., das verſt. neigen; gew. nur rückz. ſich —, ſich ehrerbietig od. höflich begrüßend vor Jemand neigen, beſ. von weibl. Perſonen, das ſinnv. verbeugen hingegen von männlichen; die Verneigung, M. -en, das Sich-verneigen, die damit verbundene höfliche Begrüßung.

verneinen, ziel. Zw. (althochd. intneinen) mit Nein beantworten, entg. bejahen, (eine Frage —; eine verneinende Antwort, Stimme ꝛc.); in weiterer Bed. einem Gegenſtande etwas abſprechen, etwas als nichtſeiend ausſagen (fr. negiren), ſinnv. läugnen, welches beſtimmter das Verneinen von etwas für wahr Gehaltenem od. Behauptetem bezeichnet (der Verbrecher verneint eine an ihn gerichtete Frage; er läugnet das ihm ſchuld gegebene Verbrechen; ein verneinender Satz, fr. ein negativer, z. B. der Menſch iſt nicht ewig; ein Thier iſt kein Menſch ꝛc.); der Verneiner, -s, wer etwas verneint; die Verneinung, 1) o. M. das Verneinen; 2) M. -en, ein verneinender Ausdruck, Satz, insbeſ. ein verneinendes Wort, ſ. v. w. das Verneinungswort (fr. Negation; z. B. nicht, nein, kein ꝛc.).

verneuen, ziel. Zw. (mittelh. verniuwen) meiſt vlt. völlig neu od. zu etwas Neuem machen (bibl. die Weisheit verneuet Alles); auch f. wieder neu machen, wieder herſtellen, gew. erneuen (bibl. verwüſtete Städte —); ſich —, f. ganz neu, wieder neu werden; die Verneuung; — verneuern, ziel. Zw., meiſt vlt. f. erneuern, neuer machen, neu geſtalten od. herſtellen (bibl. du verneuerſt die Geſtalt der Erde); die Verneuerung; — verneugernen od. verneugeren, ziellos. u. rückz. Zw. (mittelh. verniugernen, verniugern, von niugern, niuger, neugern f. neugierig) alt u. oberd. f. durch den Beſitz od. Genuſs die Begierde od. Luſt verlieren.

vernichten, ziel. Zw., zu nichts od. zu nichte machen, das Daſein eines Dinges aufheben, es ins Nichtſein verſetzen, ſinnv. zernichten (Jemands Freude, Hoffnung, Anſchläge ꝛc. —, ſtärker als: vereiteln); in weiterer Bed. etwas als das, was es iſt, völlig zerſtören, ſo daſs es aufhört, wahrnehmbar zu ſein, ſinnv. vertilgen (ein Kunſtwerk, eine Schrift, Vorräthe —, indem man ſie verbrennt od. ins Waſſer wirft); uneig. einen —, ihn gleichſ. ſeines Daſeins- od. Selbſtgefühls berauben, (beſ. das Mw. vernichtet; z. B. er ſtand vernichtet da); oberd. f. einen verachten, heruntermachen, ausſchimpfen (auch: vernichtigen, ausnichten); der Vernichter, -s, wer etwas vernichtet; die Vernichtung, das Vernichten u. vernichtet werden; vernichtigen, ziel. Zw., ſelten f. nichtig machen, in den Zuſtand der Nichtigkeit verſetzen od. dieſen Zuſtand fühlen laſſen; die Vernichtigung.

verniedlichen, ziel. Zw., niedlich machen, herausputzen.

vernieten, ziel. Zw., 1) zu einem Niet (ſ. d.) machen (ein Stück Drath); 2) mittelſt eines Nietes befeſtigen od. verbinden; die **Vernietung**.

vernüchtern, ziel. Zw., landſch. einen od. ſich —, ſ. v. w. entnüchtern, d. i. durch Speiſe u. Trank der Nüchternheit entziehen; die **Vernüchterung**.

Vernunft, w., o. M., (althochd. farnumft, farnumst, fernumist; mittelh. vernunst, ſpäter vernunft, vernuft; oberd. die u. der Vernunft; von vernehmen, ſ. d., wie Kunſt von kommen; das Hw. numft, nunst f. Nehmung, —nahme war im Altd. ſowohl für ſich, als beſ. in Zſetz. üblich, wie: bi-, nôt-, sigu-, teilnumft u. a. m.) eig. überh. die Thätigkeit u. Fähigkeit des Vernehmens, daher 1) urſpr. Empfänglichkeit, Faſſungskraft des Geiſtes (lat. capacitas, perceptio); das Vermögen, das ſinnlich Wahrgenommene im Geiſt aufzunehmen und zu Vorſtellungen zu geſtalten, die Vorſtellungskraft (lat. intellectus); 2) in allgemeinerem u. höherem Sinne das allgemein-menſchliche ſittlich-geiſtige Weſen, das freie Willens- und Denkvermögen des Menſchen überhaupt, als Unterſcheidungsmerkmal der menſchlichen von der thieriſchen Natur; insbeſ. das ſelbſtthätige Denk- und Erkenntnißvermögen des Geiſtes: die reine (theoretiſche) Vernunft (lat. ratio; altd. wizzi, witze, ſ. Witz; der theoretiſche Geiſt, unterſchieden von dem praktiſchen Geiſt od. der prakt. Vernunft, d. i. dem vernünftigen Willen; die geſunde Vernunft, d. i. die dem Menſchen von Natur eigene ungetrübte Denkkraft; der Vernunft gemäß, oder zuwider handeln; ſeine Vernunft gebrauchen; mit Vernunft zu Werke gehen ꝛc.); im höchſten philoſoph. Sinne: das Vermögen der Ideen od. der Erkenntniß des Unbedingten (Abſoluten), welches die Einheit der entgegengeſetzten endlichen Beſtimmungen des Verſtandes in ihrem lebendigen Übergange und ihrer Aufhebung in die Idee darſtellt, verſch. Verſtand; 3) (objectiv) der Inbegriff der durch die Vernunft ſelbſtthätig erkannten überſinnlichen Wahrheiten, entg. Offenbarung; — Zſetz. **vernunftähnlich**, Bw.; die **Vernunftähnlichkeit**; der **Vernunftbegriff**, ein durch die Vernunft erkannter Begriff (fr. Idee); **vernunftfähig**, Bw., vernünftiger Begriffe u. Einſichten fähig; die **Vernunftfähigkeit**; der **Vernunftforſcher**, Erforſcher des Weſens der Dinge mittelſt der Vernunft (fr. Philoſoph); die **Vernunftforſchung** (fr. Philoſophie); das **Vernunftgebot**, was die Vernunft gebietet, als Richtſchnur des Handelns (das unbedingte Vernunftgebot, fr. der kategoriſche Imperativ); der **Vernunftgebrauch**, die Anwendung der Vernunft; **vernunftgemäß**, Nw. u. Bw., der Vernunft gemäß, vernunftmäßig; das **Vernunftgeſetz**, ein in der Vernunft begründetes od. durch dieſelbe gegebenes Geſetz; der **Vernunftglauben**, auf vernünftiger Erkenntniß beruhender Glauben (entg. Offenbarungsglauben); der **Vernunftgläubige** (fr. Rationaliſt); die **Vernunftkraft**, die Kraft der Vernunft; die Vernunft als unentwickeltes Vermögen betrachtet; die **Vernunftkunſt** od. d. **Vernunftlehre**, ſ. v. w. Denklehre (fr. Logik); **vernunftlos**, Bw., der Vernunft ermangelnd od. beraubt, ohne Vernunft, ſtärker als: unvernünftig (die vernunftloſen Thiere; ein vernunftloſer Menſch); die **Vernunftloſigkeit**; **vernunftmäßig**, Bw., der Vernunft angemeſſen, vernunftgemäß; die **Vernunftmäßigkeit**; das **Vernunftrecht**, das auf der Vernunft beruhende Recht, der Inbegriff der Vernunftgeſetze, auch Naturrecht (entg. dem poſitiven od. bürgerlichen Rechte);

die Vernunftreligion, aus der Vernunft geſchöpfte, auf vernunftmäßiger Erkenntniſs beruhende Religion (entg. geoffenbarte Religion); der Vernunftſchluſs, ein durch die denkende Vernunft gemachter Schluſs (ſ. d.); der Vernunftſtaat, ein nach Grundſätzen der Vernunft eingerichteter Staat; vernunftvoll, Bw., voll Vernunft, in hohem Grade vernünftig; die Vernunftwahrheit, in der Vernunft gegründete Wahrheit; das Vernunftweſen, 1) ein mit Vernunft begabtes Weſen; 2) ein allein in der Vernunft daſeiendes u. durch dieſelbe beſtehendes Weſen, auch: Vernunftding; vernunftwidrig, Bw., der Vernunft zuwiderlaufend, ſinnv. unvernünftig; die Vernunftwidrigkeit; die Vernunftwiſſenſchaft, Wiſſenſchaft der vernunftmäßigen Erkenntniſs der Dinge (fr. Philoſophie); — Ableit. vernünfteln, zielloſ. Zw. m. haben, auf unrichtige, unzeitige, kleinliche od. nur ſcheinbare Weiſe ſeine Vernunft zur Erforſchung der Dinge anwenden od. miſsbrauchen, ſinnv. klügeln; die Vernünftelei, das Vernünfteln; der Vernünftler, -s, wer vernünftelt; vernünftig, Bw. (althochd. farnumſtig, farnumstig; mittelh. vernunstlich) 1) Vernunft habend u. anwendend od. zeigend, verſch. verſtändig, entg. unvernünftig, vernunftlos, (der Menſch iſt ein vernünftiges Weſen; vernünftig ſprechen, handeln 2c.); in engerer Bed. viel Vernunft habend u. beweiſend, ſinnv. beſonnen, klug, einſichtig (er iſt ein vernünftiger Mann); 2) (objectiv) in der Vernunft gegründet od. darauf beruhend, ſinnv. vernunftgemäß (ein vernünftiger Einfall, Gedanken 2c.; eine vernünftige Einrichtung; die vernünftige Erkenntniſs, entg. der ſinnlichen Wahrnehmung); die Vernünftigkeit (mittelh. vernunstekeit), das Vernünftigſein einer Perſon od. Sache; vernünftlich, Bw., ſelten f. die Vernunft angehend od. betreffend, im Bereiche der Vernunft liegend.

vernützen, ziel. Zw., alt u. landſch. f. völlig abnutzen; auch f. verwenden, verbrauchen (die Kräfte, die Zeit); die Vernützung; — vernützlichen, ziel. Zw., nützlich machen; die Vernützlichung.

veröden, Zw. 1) ziellos m. ſein, öde werden (die Gegend verödet; das Feld, der Garten iſt verödet); 2) ziel. (oberd. auch verödigen) öde machen, ſinnv. verwüſten (der Krieg hat das Land verödet); oberd. f. leer machen, verbrauchen, vermindern (z. B. das Wild verödigen); der Veröder, -s, wer etwas verödet; die Verödung, das Veröden u. das Verödetſein.

veroffenbaren, ziel. Zw., alt u. landſch. f. offenbaren, kund thun.

veröftern, ziel. Zw., Neuw. f. etwas öfter thun, mehrmals wiederholen; die Veröfterung; das Veröfterungswort, Sprachl. ein Wort, beſ. Zeitwort, welches durch ſeine eigenthümliche Form ein wiederholtes Thun ausdrückt (lat. verbum iterativum od. frequentativum; z. B. klappern, ſtreicheln 2c. von klappen, ſtreichen).

verölen, ziel. Zw., mit Öl verſehen, verſchmieren; die Verölung.

verolmen, zielloſ. Zw. m. ſein (vgl. Olm 2.) niederd. f. vermodern, verwittern.

verordnen, ziel. Zw., 1) etwas — od. einem etwas —, die Handlungen Anderer durch eine Regel od. Vorſchrift beſtimmen, ſei es als Vorgeſetzter, od. vermöge der in einem beſonderen Verhältniſſe einem zuſtehenden Befugniſs, ehem. auch bloß: ordnen (ſ. d.), ſinnv. anordnen, vorſchreiben, befehlen, in welchem letzteren der (ſubjective) Begriff einer durch den

Willen eines Höheren auferlegten Zwangspflicht vorherrſcht, in **verordnen** hingegen der (objective) einer regelmäßigen Einrichtung od. Anordnung, (die Obrigkeit hat verordnet, daſs ꝛc.; der Erblaſſer verordnet etwas in ſeinem Teſtamente; der Arzt verordnet dem Kranken eine Arznei ꝛc.); 2) **einen** zu etwas —, ihm Recht u. Befugniſs zu einem Amte od. Geſchäfte ertheilen, ſinnv. ernennen, einſetzen, (bibl. alle Obrigkeit iſt von Gott verordnet; verordnete Lehrer und Diener der Kirche; die zu dieſem Geſchäfte Verordneten, d. i. die damit Beauftragten, fr. die Commiſſarien); bibl. auch f. beſtimmen, auserſehen (z. B. zum ewigen Leben verordnet); der **Verordner**, -s, wer etwas verordnet; die **Verordnung**, 1) o. M. das Verordnen; 2) M. -en, das Verordnete, die gegebene Vorſchrift, der erlaſſene Befehl (eine Verordnung bekannt machen, erlaſſen; obrigkeitliche Verordnungen; die Verordnungen des Arztes ꝛc.); 3) f. Ernennung (die Verordnung zu einem Amte); **verordnungsmäßig**, Bw., der Verordnung gemäß, ſinnv. vorſchriftsmäßig.

verorten, ziel. Zw. niederd. ſ. v. w. das einfache orten (ſ. d. unter Ort 2.), oberd. uräßen (ſ. unter uräß), veruräßen, gem. **urſchen**, **verurſchen**, **verurzen** ꝛc.

verpachten, ziel. Zw., in Pacht geben, einem den Nießbrauch einer Sache gegen ein beſtimmtes Pachtgeld überlaſſen (einen Acker, ein Gut ꝛc.); der **Verpachter**, -s, wer etwas verpachtet, entg. **Pachter**; die **Verpachtung**, das Verpachten.

verpacken, ziel. Zw., 1) das verſt. packen: völlig ein- od. zuſammenpacken, beſ. zum Verſenden (Waaren); 2) packend verwahren, verbergen, verhüllen (etwas ſorgfältig —, **ſich** —, d. i. ſich ganz in Kleidungsſtücke einhüllen); 3) falſch, unrichtig, an den unrechten Ort packen; der **Verpacker**, -s; die **Verpackung**.

verpanſchen, ziel. Zw., gem. panſchend verbrauchen od. verderben.

verpanzern, ziel. Zw., mit einem Panzer verwahren.

verpappen, ziel. Zw. 1) pappend, d. i. kleiſternd od. zu Papparbeit, verbrauchen; 2) mit Pappe od. Kleiſter verſtreichen, verſchließen, verkleben, ſ. v. w. verkleiſtern; die **Verpappung**.

verpaſchen, ziel. Zw. 1. (von paſchen 1.) landſch. gem. f. im Würfelſpiel verlieren; würfelnd verbringen; 2. (von paſchen 2.) landſch. f. etwas heimlich bei Seite ſchaffen, um es zu entwenden.

verpaſſen, ziel. Zw. (von paſſen 2.), 1) paſſend, d. i. wartend vorübergehen laſſen, ſinnv. abwarten (z. B. ein Gewitter —; im Kartenſpiele: ein Spiel —, d. i. nicht unternehmen); oberd. f. auf etwas warten, lauern (den Fuchs —, d. i. auf deſſen Hervorkommen warten); 2) gew. durch Paſſen, d. i. unthätiges Warten od. Zögern etwas verlieren, verſäumen (Zeit und Gelegenheit); auch f. nicht beachten u. bemerken, überſehen.

verpechen, ziel. Zw., gew. verpichen, ſ. d.

verpeilen, ziel. Zw. (vgl. Peil), Waſſerb. die Waſſertiefe meſſen.

verpelzen, ziel. Zw., mit einem Pelz od. mit Pelzen verwahren, verhüllen.

verperſönlichen, ziel. Zw., perſönlich machen od. darſtellen, in eine Perſon verwandeln, als Perſon vorſtellen u. einführen (einen Begriff —; ſchleppendes Neuw. f. das fr. perſoniſiciren); die **Verperſönlichung** (fr. Perſoniſication).

verpuffen, Zw. 1) ziellos m. ſein u. haben, ſich puffend verzehren, puffend verhallen; beſ. Scheidek. mit einem dumpfen Schall ſich entzünden u. ausdehnen, ſinnv. verkniſtern, (fr. detoniren); 2) ziel. etwas verpuffen machen od. laſſen; durch unnützes Schießen verbrauchen (Pulver); landſch. gem. f. durch Nachläſſigkeit od. Unbeſonnenheit verlieren; ſich —, f. aus Unbeſonnenheit od. Übereilung Fehler begehen (beſ. im Reden); die Verpuffung, das Verpuffen (ziel. u. ziellos).

verpülvern, ziel. Zw., ganz in Pulver verwandeln.

verpumpen, ziel. Zw. (ſ. pumpen 1. unter pump) gem. f. verborgen, verleihen.

verpunſchen, ziel. Zw., punſchend od. Punſch trinkend verthun.

verpuppen, rückz. Zw., ſich —, ſich in eine Puppe (d. i. ein Larvengehäuſe) verwandeln, zur Puppe werden (die Raupe verpuppt ſich; ein verpupptes Inſect); die Verpuppung.

verpüſten, ziellos. u. rückz. Zw., niederd. gem. f. verſchnauben, verſchnaufen, zu Athem kommen, ſich erholen, (ich muſs mich ein wenig verpuſten).

verputzen, ziel. Zw., 1) durch übermäßigen od. geſchmackloſen Putz verderben, entſtellen; 2) putzend od. zu Putz verthun.

verquackeln, ziel. u. rückz. Zw. (vgl. quackeln) niederd. f. leichtſinnig verthun, vertändeln; ſich —, f. ſich verplaudern, verſchwatzen, verplempern.

verquackſalbern, ziel. Zw., quackſalbernd od. für Quackſalbereien verthun.

verqualmen, Zw. 1) ziellos m. ſein, qualmend od. als Qualm ſich verbreiten u. verlieren; 2) ziel. etwas —, verqualmen laſſen, als Qualm verflüchtigen.

verquanten, ziel. Zw. (vgl. Quant) ſchweiz. f. verhehlen, verbergen, heimlich verkaufen; verquänteln, ziel. Zw., niederd. f. verſchleudern.

verquaſen, ziel. Zw. (vgl. Quas) niederd. f. verzehren, verſchlemmen.

verquecken, ziellos. Zw. m. ſein, mit Quecken verwachſen.

verquellen, ziellos. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. quellen), 1) quellend, d. i. durch ausdehnende Feuchtigkeit verderben od. unbrauchbar werden (die Thür, die Fenſter ꝛc. ſind verquollen); 2) durch Quellen ſich feſt anſchließen od. verſchließen; 3) aufhören zu quellen.

verqueren, ziel. Zw., quer machen, in die Quere bringen; uneig. f. verkehrt machen; das Mw. verquert, landſch. auch verquer, Bw. f. verkehrt, widerſinnig.

verquicken, ziel. Zw. (vgl. quick) 1) altniederd. f. wieder quick od. lebendig machen, beleben, vgl. erquicken; 2) durch Verbindung mit Queckſilber (Quick) auflöſen u. dadurch gleichſ. quick, d. i. flüſſig machen (Gold, Silber —, fr. amalgamiren); uneig. f. innig verbinden, vermiſchen, verſchmelzen; das Verquickwerk, eine Anſtalt zur Scheidung der edlen Metalle durch Verquickung (fr. Amalgamirwerk); die Verquickung (fr. Amalgamation).

verquiſten, ziel. Zw. (ſ. quiſten) niederd. f. unnütz verbrauchen, verthun, verderben; verquiſtig, Bw. f. verſchwenderiſch.

verrainen, ziel. Zw. (ſ. Rain) mit Grenzrainen verſehen, abgrenzen, vermarken (ein Feld); die Verrainung.

verraiten, ziel. Zw. (vgl. raiten) oberd. f. verrechnen, in Rechnung ſtellen, Rechnung führen; der Verraiter, -s, f. Rechnungsführer.

verrammen od. gew. verrammeln, ziel. Zw., durch Rammen od. Rammeln, d. i. durch Einrammen von Pfählen od. Feſtſchlagen aufgehäufter Maſſen, verſperren (eine Thür —; Bergw. das Bohrloch —, mit derb geſchlagenem Lehm ausfüllen); die Verrammung od. Verrammelung.

verranken, rückz. Zw., ſich —, ſich rankend verſchlingen; oberd. auch f. verrenken.

verranzen, ziel. Zw. (v. ranzen 1.) gem. 1) durch Ranzen, d. i. heftige Bewegungen od. unanſtändiges Dehnen u. Strecken verderben, in Unordnung bringen (das Bett); 2) mit Ranzen, d. i. liederlichem Herumtreiben verbringen (die Zeit).

verraſen 1., zielloſ. Zw. m. ſein, mit Raſen verwachſen, überwachſen, ſinnv. beraſen (veraſete Äcker).

verraſen 2., Zw. 1) ziellos m. haben, ſ. v. w. ausraſen (der Sturm veraſet); 2) ziel. raſend äußern u. erſchöpfen (ſeine Leidenſchaft, ſeinen Zorn ꝛc.).

verraspeln, ziel. Zw., raspelnd verbrauchen, verarbeiten.

verraſſeln, zielloſ. Zw. m. ſein, dicht. f. raſſelnd ſich verlieren, verhallen.

verrathen, ziel. Zw. ablaut. wie rathen (Impf. verrieth, Mw. verrathen; althochd. farrâtan, mittelh. verrâten; angelſ. forrädan, isländ. forrâda) 1) einen —, eig. durch Rathen verderben, daher ehem. f. einem übel, treulos, zu ſeinem Nachtheil rathen; jetzt in beſtimmterer Bed. einen durch böſen Rath, d. i. verderblichen Rathſchluſs od. Rathſchlag, in die Gewalt eines Dritten geben, ihn treuloſer Weiſe verlaſſen u. dem Feinde überliefern, (Judas verrieth den Heiland; ſein Vaterland, eine Feſtung ꝛc. —; ſprichw. wie verrathen und verkauft ſein); daher 2) einen od. etwas —, etwas Geheimgehaltenes zu eines Andern Nachtheil bekannt machen, entdecken, offenbaren (ein Geheimniſs, eine That ꝛc. —, od. den Thäter —; verrathe mich nicht! d. i. entdecke nicht, was du von mir weißt; ſich ſelbſt —, d. i. unvorſichtiger Weiſe etwas entdecken od. merken laſſen, was man verbergen wollte); uneig. auch von Sachen f. etwas Verborgenes zu erkennen geben, offenbar od. bemerkbar machen, von etwas zeugen (z. B. ſeine Unruhe verräth ihn; deine Sprache verräth dich; ſeine Blicke verrathen ſeine Liebe; ſein Betragen verräth Mangel an Bildung); oberd. auch überh. f. anzeigen, mittheilen, kund thun (z. B. ich kann dir nicht verrathen, wo er wohnt, d. i. ich weiß es nicht); — der Verrath, -es, o. M., die Handlung des Verrathens im härteſten Verſtande, treuloſe Überlieferung od. Aufopferung, Treubruch (einen Verrath an Jemand, am Vaterlande, an der Freundſchaft ꝛc. begehen); der Verräther, -s, die Verrätherinn, M.-en, wer Jemand od. etwas verräth (der Verräther eines Geheimniſſes; das Auge iſt oft der Verräther des Herzens), beſ. in der härteſten Bed. der abtrünnige, treubrüchige Überlieferer (Judas der Verräther; ein Verräther des Vaterlandes); die Verrätherei, M. -en, die Handlungsweiſe, od. die Handlung, die That des Verräthers, der Verrath (eine Verrätherei anſtiften, begehen; ſchändliche Verräthereien ꝛc.); verrätheriſch, Bw., einem Verräther angemeſſen, nach Art eines Verräthers (verrätheriſch handeln; eine verrätheriſche That); Verrath enthaltend od. bewirkend (verrätheriſche Worte, Blicke ꝛc.); verräthlich, Bw., niederd. f. unſicher, gefährlich, miſslich (ein Spiel, das Eis ꝛc. iſt verräthlich).

verrauchen, Zw. 1) ziellos m. ſein, ſich rauchend verlieren od.

erſchöpfen, aufhören zu rauchen (eine heiße Speiſe verrauchen laſſen; uneig. die Hitze, die Leidenſchaft iſt verraucht; eine Sache verrauchen laſſen, d. i. ſie ſich von ſelbſt legen od. in Vergeſſenheit kommen laſſen); durch Ausdünſtung Kraft und Geruch verlieren, in dieſer Bed. auch rückz. ſich —, r. verdunſten, verriechen, (der Wein iſt verraucht od. hat ſich verraucht); 2) ziel. in Rauch aufgehen laſſen, rauchend verwenden od. verthun (Taback —; viel Geld —, d. i. zum Tabackrauchen verwenden); die **Verrauchung**; — **verräuchern**, ziel. Zw., räuchernd verderben, zu ſehr räuchern, räucherig machen, einräuchern (verräucherte Wände, Papiere ꝛc.); räuchernd verbrauchen; Scheidek. durch Räuchern verzehren, zerfreſſen laſſen; die **Verräucherung**.

verräumen, ziel. Zw., beim Räumen verlegen, gew. verkramen.

verrauſchen, ziellos. Zw. m. ſein, ſich rauſchend entfernen od. verlieren, rauſchend verhallen, aufhören zu rauſchen, (das Waſſer verrauſcht; der Regen iſt verrauſcht); dicht. uneig. gleich einem rauſchenden Waſſer ſchnell verfließen, vergehen (verrauſchte Jahre; Völker verrauſchen ꝛc.).

verrechnen, ziel. Zw. 1) in Rechnung bringen, ſinnv. an-, berechnen (einem etwas —); 2) falſch, unrichtig rechnen (das iſt verrechnet); gew. rückz. ſich —, f. ſich im Rechnen verſehen, einen Rechnungsfehler begehen (ich habe mich um einen Thaler verrechnet); uneig. f. ſich in ſeinen Erwartungen täuſchen (da hat er ſich ſehr verrechnet); die **Verrechnung**.

verrechten, ziel. Zw., 1) (von Recht) landſch. etwas —, f. die gebührende Abgabe davon entrichten, ſ. v. w. verzollen, verſteuern; 2) (von rechten) oberd. f. rechtend, d. i. vor Gericht behandeln, verhandeln; rechtend d. i. durch Rechtshändel verlieren, verthun (viel Geld —, fr. verproceſſiren).

verrecken, Zw. 1) ziellos m. ſein, gem. vom Vieh: ſterben, fallen, eig. wohl: ſich völlig ausſtrecken, im Tode ſtarr geſtreckt werden (vgl. das oberd. ziellose recken f. ſich erſtrecken; das Pferd, das Schaf ꝛc. iſt verreckt); alt u. landſch. weniger unedel überh. f. abſterben, vergehen, untergehen; 2) ziel. durch Recken aus der gehörigen Lage bringen; oberd. f. verrichten, vollſtrecken, vollziehen (auch: volrecken).

verreden, ziel. Zw., 1) etwas —, es redend, d. i. durch ſein Wort, Gelübde ꝛc. gleichſ. von ſich entfernen od. abweiſen, ſinnv. einer Sache abſagen, entſagen, ſich davon losſagen (z. B. ich habe das Spielen verredet); 2) vlt. für etwas reden, es redend vertreten, vertheidigen; 3) niederd. f. verſprechen, verheißen, ſich durch ſein Wort zu etwas verbinden; ſich —, f. ſich verſprechen, d. i. verloben; 4) landſch. f. verabreden, beſtellen; ſich —, f. Abrede nehmen; 5) ſich —, ſich im Reden verſehen, falſch od. gegen die Abſicht reden, gew. ſich verſprechen.

verregnen, Zw. 1) ziellos m. haben, unp. aufhören zu regnen (es hat verregnet); 2) ziel. durch Regen verderben, vernichten, vertilgen, gew. nur paſſiviſch: verregnet ſein (das Getreide, die Spur im Sande ꝛc. iſt verregnet); auch regnend od. gleich einem Regen hervordringen u. fallen laſſen; regnend erſchöpfen.

verreiben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. reiben) 1) reibend verbreiten u. gehörig verarbeiten (Farben); 2) durch Reiben erſchöpfen, reibend verbrauchen; 3) reibend tilgen (einen Schmutzfleck); die **Verreibung**.

verreichen, ziel. Zw., vlt. f. darreichen, überreichen, verabreichen, (noch ſcherzh. gem. einem eins verreichen, f. ihm einen Schlag geben).

verreiſen, Zw. 1) ziellos m. ſein, weg=, fortreiſen, ſich reiſend von ſeinem Wohnorte entfernen (die ganze Familie iſt verreiſ't; er verreiſ't auf einen Monat nach Hamburg); 2) ziel. zum Reiſen verwenden, reiſend verbrauchen, verbringen (Geld, Zeit, z. B. ein ganzes Jahr —).

verreiſern, ziel. Zw., Jäg. mit Reiſern verſperren, umſtellen (die Nebenröhren der Fuchsgruben —; die Schnepfen —, d. i. das Schnepfengeſchneide).

verreißen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. reißen) landſch. 1) f. durch Reißen verderben od. zerſtören; ſchwäb. f. zerbrechen (z. B. ein Glas); 2) durch Reißen od. Abreißen verbrauchen (viele Kleider).

verreiten, Zw. ablaut. (ſ. reiten) 1) ziellos m. ſein, vlt. f. fort=, ausreiten, zu Pferde verreiſen; 2) rückz. ſich —, (mittelh. sich verriten), ſich im Reiten verirren, irre reiten; ehem. auch f. zu ſcharf reiten; 3) ziel. reitend verbringen (die Zeit); mit Reiten durchbringen od. verthun (viel Geld); durch Reiten vertreiben (ſich eine Krankheit ꝛc. —).

verreizen, ziel. Zw., vlt. f. reizend verführen, zum Böſen reizen.

verrenken, ziel. Zw., aus der gehörigen Lage renken (ſ. d.), aus dem Gelenke bringen, von den Gliedmaßen, verſch. verſtauchen, (einem den Arm, ſich den Fuß ꝛc. —); ehem. auch überh. f. hin und her ziehen, zerren, verdrehen; die Verrenkung, das Verrenken; das Verrenktſein, u. der verrenkte Theil ſelbſt.

verrennen, Zw. unregelm. (ſ. rennen) 1) ziel. rennend verſperren, gew. nur: einem den Weg —, d. i. ihm in den Weg rennen, ihm den Weg vertreten, auch uneig. ihn an der Ausführung einer Sache hindern; oberd. (von rennen f. rinnen machen, ſchmelzen; ſ. rennen 1) f. fortſchwemmen, flößen (Holz); mit etwas Geſchmolzenem verſchließen, zuſchmelzen (eine Fuge mit Pech, Blei ꝛc. —, Fäſſer —); 2) rückz. ſich —, ſich rennend verirren, ſich verlaufen.

verreſſen, ziel. Zw., Bergw. ſ. reſſen.

verrichten, ziel. Zw. (mittelh. verrihten), das verſt. richten, in die Richte bringen, daher: 1) alt u. oberd. einen —, f. ihn leiten, ihm eine Richtung geben (lat. dirigere); ſich —, f. ſich nach etwas richten, dabei benehmen; etwas —, ordnen, anordnen, einrichten, vorrichten (noch Jäg. den Zeug —, d. i. aufſtellen; ein Jagen —, den Platz dazu umſtellen), einen Kranken od. Sterbenden —, ihm das Abendmahl od. die letzte Ölung geben; ſich —, ſeine Angelegenheiten ordnen, in Ordnung kommen; Sachen od. Perſonen —, f. ausgleichen, ſchlichten, beilegen, verſöhnen (auch bloß: richten, berichten); einem etwas —, förmlich übertragen, überlaſſen, verkaufen (z. B. Salzgüter); einen eines Dinges —, ihn deſshalb zufrieden ſtellen, es ihm berichtigen, entrichten, bezahlen (oberd. auch: ihm etwas —); ihn davon in Kenntniſs ſetzen, benachrichtigen, es ihm berichten; 2) gew. etwas —, gehörig od. ordentlich thun, ausführen, vollbringen (ein Geſchäft, eine Arbeit —; ſeine Nothdurft —, ſ. d.); oberd. in beſtimmterer Bed. f. vollenden (z. B. einen Bau, ein Buch —; er hat's verrichtet f. er hat vollendet, d. i. er iſt geſtorben); ehem. auch einen —, f. hinrichten; 3) alt u. oberd. eine Perſon od. Sache —, f. über ſie richten, ſprechen u. urtheilen; einen verurtheilen; 4) falſch richten, einer Sache eine falſche Richtung geben (die Kanonen, das Spritzenrohr —); der Verricht, -es, oberd. f. die Auffüllung der Salzkufen; der Verrichter, -s, oberd. f. brauchbarer, tüchtiger Arbeiter; die Verrichtung,

1) o. M., das Verrichten, beſ. in der 2ten Bed., ſinnv. Thun, Handeln, Wirken; 2) M. -en, das Verrichtete od. zu Verrichtende, ſinnv. Geſchäft (viele Verrichtungen haben).

verriechen, zielloſ. Zw. m. ſein od. rückz., ablaut. (ſ. riechen) den Geruch od. Duft verlieren (die Blumen verriechen, ſind verrochen); gew. durch Ausdünſtung mit dem Geruche zugleich die Kraft verlieren, ſinnv. verdunſten, verrauchen (der Wein verriecht, od. verriecht ſich; verrochener Wein, d. i. abgeſtandener, verdorbener).

verriegeln, ziel. Zw., mittelſt eines Riegels verbinden (zwei Zimmerhölzer), od. verſchließen, verſperren, ſinnv. zuriegeln (die Thür, das Haus; uneig. gem. verriegelt od. im Kopfe verriegelt ſein, ſ. v. w. vernagelt ſein, keinen offenen Kopf haben, ſehr ſchwer begreifen); die Verriegelung.

verrieſeln, zielloſ. Zw. m. ſein, rieſelnd ſich verlieren od. verlaufen.

verrinden, zielloſ. Zw. m. ſein, zu Rinde werden.

verringern, ziel. Zw. (vgl. ring) geringer machen, beſ. dem Umfange od. der Zahl nach, ſinnv. verkleinern, vermindern (eine Zahl, einen Vorrath ꝛc. —; ſich —, f. geringer werden, abnehmen), auch dem Werthe nach: geringhaltiger machen (die Münzen); die Verringerung.

verrinnen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. rinnen), fortrinnen, ſich rinnend verlieren od. erſchöpfen (das Waſſer verrinnt, iſt verronnen); uneig. von der Zeit: verfließen, vergehen (die Zeit, die Stunde ꝛc. verrann).

verritzen, ziel. Zw., mit Ritzen verſehen, öffnen, nur Bergw. ein verritztes Feld, ſ. v. w. ein verfahrenes, ſ. d.

verröcheln, Zw. 1) ziellos m. haben, aufhören zu röcheln, ausröcheln (er hat verröchelt, d. i. iſt geſtorben); 2) ziel. röchelnd von ſich geben, aufgeben (den letzten Seufzer —, ſein Leben —).

verrollen, zielloſ. Zw. m. ſein, fort- od. hinwegrollen, ſich rollend verlieren od. erſchöpfen (der Donner verrollt); uneig. f. verhallen, ſchnell verlaufen, in ſchnellem Umſchwunge verſchwinden (mein Namen verrollt; Jahre, Jahrhunderte verrollen).

verroſten, zielloſ. Zw. m. ſein, durch Roſt (1) verzehrt werden, roſtend verderben (das Schloſs iſt verroſtet; ein verroſteter Degen); die Verroſtung, gew. das Verroſten.

verrotten, zielloſ. Zw. m. ſein, (ſ. rotten 4.) landſch. gem., rottend verzehrt werden od. verderben, b. verfaulen, vermodern.

verruchen, zielloſ. u. ziel. Zw. (mittelh. verruochen, oberd. verruechen; von ruohhan, ruochen, ſorgen; ſ. ruchen 2.) völlig vlt. aufhören zu ſorgen; etwas —, gering achten; aus dem Sinne ſchlagen; daher noch das Mw. verrucht als Bw. (oberd. verruecht) in thätlicher Bed. (wie: vergeſſen, verlogen u. a. m.), eig. wer um nichts beſorgt iſt, nichts achtet od. fürchtet: im höchſten Grade frevelhaft, gottvergeſſen, gottlos, völlig verderbt, u. in dieſer Geſinnung gegründet, davon zeugend, vgl. ruchlos, (ein verruchter Menſch; eine verruchte That); die Verruchtheit, das Verruchtſein, ſinnv. Ruchloſigkeit; auch eine verruchte Handlung, ſinnv. Frevel, Frevelthat.

verrucken, zielloſ. Zw. m. ſein, oberd. vlt. f. fortrücken, d. i. ſich hinweg, irgend wohin begeben (Todes verrucken f. ſterben); von der Zeit f. vergehen (z. B. in kurz verruckten Tagen); — verrücken, ziel. Zw. (althochd. farrukjan, mittelh. verrücken) etwas —, fort-, von der Stelle

rücken, beſ. von der rechten Stelle od. aus der gehörigen Lage rücken, ſinnv. verſchieben (einen Tiſch, einen Stuhl —, den Zeiger einer Uhr —; die Grenze —, einem das Ziel —); uneig. einer Sache eine falſche Richtung geben, etwas in Unordnung bringen, verwirren, zerrütten (einem ſeinen Plan od. fr. ſein Concept —; einem den Kopf, den Verſtand —); ehem. auch f. in eine ungünſtige, ſchlimme Lage verſetzen (insbeſ. eine Jungfrau —, f. entehren, ſchwächen); das Mw. verrückt als Bw., geſtörten od. zerrütteten Verſtandes, des gehörigen Gebrauches ſeines Verſtandes beraubt, als anhaltender Geiſteszuſtand, ſinnv. ſinnlos, unſinnig, irre, welches weniger hart iſt, u. wahnſinnig, welches einen höheren Grad der Geiſteszerrüttung ausdrückt (ein verrückter Menſch; auch als Hw. ein Verrückter, eine Verrückte), auch: in dieſem Zuſtande gegründet od. daraus hervorgehend (verrückte Handlungen, Reden ꝛc.); gem. übertreibend u. beſchimpfend f. höchſt unverſtändig od. verkehrt (ſich verrückt benehmen; ein verrückter Einfall ꝛc.); die Verrücktheit, 1) o. M. das Verrücktſein, ſinnv. Sinnloſigkeit, ſtärker: Wahnſinn; 2) M. -en, eine verrückte, unſinnige Handlung od. Äußerung; die Verrückung, das Verrücken (z. B. des Zieles, eines Planes ꝛc.); auch f. das Verrücktwerden od. Verrücktſein, die Verrücktheit.

verrufen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. rufen) 1) oberd. f. rufend, durch Ruf od. Ausruf verbreiten, öffentlich bekannt machen, gerichtlich ausrufen; 2) durch obrigkeitliche Ausrufung od. öffentliche Bekanntmachung verwerfen od. verbieten (Geld —; verrufene Münzen, d. i. öffentlich abgewürdigte u. zum Gebrauch verbotene); 3) in üblen Ruf bringen; beſ. das Mw. verrufen als Bw. f. in üblem Rufe ſtehend, ſinnv. berüchtigt, (er iſt wegen ſeiner Betrügereien verrufen; ein verrufener Dieb ꝛc.); der Verruf, -es, o. M., 1) oberd. f. obrigkeitliche Ausrufung, Bekanntmachung, Verordnung; 2) erklärter übler Ruf, Verwerfung durch die öffentliche Meinung (er iſt od. ſteht im Verruf; ein Wort, eine Sache ꝛc. iſt im Verruf); die Verrufung, das Verrufen, in allen Bed.

verrühmen, rückz. Zw., ſich eines Dings —, landſch. f. rühmen, berühmen; verrühmt als Bw., oberd. f. berühmt.

verrühren, ziel. Zw., rührend od. durch Rühren verbrauchen.

verrunzeln, zielloſ. Zw., ganz runzelig u. dadurch unbrauchbar od. entſtellt werden (die Birnen ſind verrunzelt; eine verrunzelte Haut); die Verrunzelung.

Vers, m., -es, M. -e, Verkl. das Verschen, oberd. Verslein, (ſchon althochd. fers od. vers, m. u. ſ.; angelſ. faers, engl. verse, franz. vers; von dem lat. versus v. vertere, wenden, alſo eig. Wendung: Furche, Reihe, Schriftzeile), 1) eine Gedichtzeile, eine nach Maß- u. Tonverhältniſſen geregelte (rhythmiſche) u. zu einem Ganzen verbundene Wortreihe, als Beſtandtheil eines Gedichtes (gereimte, od. reimloſe Verſe; in Verſen ſchreiben; Verſe machen, f. dichten, jedoch nur in Hinſicht auf die äußere Form; gem. auch in der Einh. z. B. einen guten, fließenden Vers ſchreiben, f. gute ꝛc. Verſe); 2) gem. f. ein Versverein, Versſatz od. -geſätz, ein aus mehren Zeilen zuſammengefügtes Ganzes, welches in einem Gedichte mehrmals gleichmäßig wiederholt wird (fr. eine Strophe), beſ. in Liedern, zumal Kirchenliedern (Liederverſe); 3) ein Satz od. kurzer Abſatz einer Schrift in ungebundener Rede, gew. nur in der Bibel, deren Abſchnitte od. Capitel

erſchöpfen, aufhören zu rauchen (eine heiße Speiſe verrauchen laſſen; uneig. die Hitze, die Leidenſchaft iſt verraucht; eine Sache verrauchen laſſen, d. i. ſie ſich von ſelbſt legen od. in Vergeſſenheit kommen laſſen); durch Ausdünſtung Kraft und Geruch verlieren, in dieſer Bed. auch rückz. ſich —, r. verdunſten, verriechen, (der Wein iſt verraucht od. hat ſich verraucht); 2) ziel. in Rauch aufgehen laſſen, rauchend verwenden od. verthun (Taback —; viel Geld —, d. i. zum Tabackrauchen verwenden); die **Verrauchung**; — **verräuchern**, ziel. Zw., räuchernd verderben, zu ſehr räuchern, räucherig machen, einräuchern (verräucherte Wände, Papiere ꝛc.); räuchernd verbrauchen; Scheidek. durch Räuchern verzehren, zerfreſſen laſſen; die **Verräucherung**.

verräumen, ziel. Zw., beim Räumen verlegen, gew. verkramen.

verrauſchen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſich rauſchend entfernen od. verlieren, rauſchend verhallen, aufhören zu rauſchen, (das Waſſer verrauſcht; der Regen iſt verrauſcht); dicht. uneig. gleich einem rauſchenden Waſſer ſchnell verfließen, vergehen (verrauſchte Jahre; Völker verrauſchen ꝛc.).

verrechnen, ziel. Zw. 1) in Rechnung bringen, ſinnv. an-, berechnen (einem etwas —); 2) falſch, unrichtig rechnen (das iſt verrechnet); gew. rückz. ſich —, f. ſich im Rechnen verſehen, einen Rechnungsfehler begehen (ich habe mich um einen Thaler verrechnet); uneig. f. ſich in ſeinen Erwartungen täuſchen (da hat er ſich ſehr verrechnet); die **Verrechnung**.

verrechten, ziel. Zw., 1) (von Recht) landſch. etwas —, f. die gebührende Abgabe davon entrichten, ſ. v. w. verzollen, verſteuern; 2) (von rechten) oberd. f. rechtend, d. i. vor Gericht behandeln, verhandeln; rechtend d. i. durch Rechtshändel verlieren, verthun (viel Geld —, fr. verproceſſiren).

verrecken, Zw. 1) ziellos m. ſein, gem. vom Vieh: ſterben, fallen, eig. wohl: ſich völlig ausſtrecken, im Tode ſtarr geſtreckt werden (vgl. das oberd. zielloſe recken f. ſich erſtrecken; das Pferd, das Schaf ꝛc. iſt verreckt); alt u. landſch. weniger unedel überh. f. abſterben, vergehen, untergehen; 2) ziel. durch Recken aus der gehörigen Lage bringen; oberd. f. verrichten, vollſtrecken, vollziehen (auch: volrecken).

verreden, ziel. Zw., 1) etwas —, es redend, d. i. durch ſein Wort, Gelübde ꝛc. gleichſ. von ſich entfernen od. abweiſen, ſinnv. einer Sache abſagen, entſagen, ſich davon losſagen (z. B. ich habe das Spielen verredet); 2) vlt. für etwas reden, es redend vertreten, vertheidigen; 3) niederd. f. verſprechen, verheißen, ſich durch ſein Wort zu etwas verbinden; ſich —, f. ſich verſprechen, d. i. verloben; 4) landſch. f. verabreden, beſtellen; ſich —, f. Abrede nehmen; 5) ſich —, ſich im Reden verſehen, falſch od. gegen die Abſicht reden, gew. ſich verſprechen.

verregnen, Zw. 1) ziellos m. haben, unp. aufhören zu regnen (es hat verregnet); 2) ziel. durch Regen verderben, vernichten, vertilgen, gew. nur paſſiviſch: verregnet ſein (das Getreide, die Spur im Sande ꝛc. iſt verregnet); auch regnend od. gleich einem Regen hervordringen u. fallen laſſen; regnend erſchöpfen.

verreiben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. reiben) 1) reibend verbreiten u. gehörig verarbeiten (Farben); 2) durch Reiben erſchöpfen, reibend verbrauchen; 3) reibend tilgen (einen Schmutzfleck); die **Verreibung**.

verreichen, ziel. Zw., vlt. f. darreichen, überreichen, verabreichen, (noch ſcherzh. gem. einem eins verreichen, f. ihm einen Schlag geben).

verreiſen, Zw. 1) ziellos m. ſein, weg-, fortreiſen, ſich reiſend von ſeinem Wohnorte entfernen (die ganze Familie iſt verreiſ't; er verreiſ't auf einen Monat nach Hamburg); 2) ziel. zum Reiſen verwenden, reiſend verbrauchen, verbringen (Geld, Zeit, z. B. ein ganzes Jahr —).

verreiſern, ziel. Zw., Jäg. mit Reiſern verſperren, umſtellen (die Nebenröhren der Fuchsgruben —; die Schnepfen —, d. i. das Schnepfengeſchneide).

verreißen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. reißen) landſch. 1) f. durch Reißen verderben od. zerſtören; ſchwäb. f. zerbrechen (z. B. ein Glas); 2) durch Reißen od. Abreißen verbrauchen (viele Kleider).

verreiten, Zw. ablaut. (ſ. reiten) 1) ziellos m. ſein, vlt. f. fort-, ausreiten, zu Pferde verreiſen; 2) rückz. ſich —, (mittelh. sich verriten), ſich im Reiten verirren, irre reiten; ehem. auch f. zu ſcharf reiten; 3) ziel. reitend verbringen (die Zeit); mit Reiten durchbringen od. verthun (viel Geld); durch Reiten vertreiben (ſich eine Krankheit ꝛc. —).

verreizen, ziel. Zw., vlt. f. reizend verführen, zum Böſen reizen.

verrenken, ziel. Zw., aus der gehörigen Lage renken (ſ. d.), aus dem Gelenke bringen, von den Gliedmaßen, verſch. verſtauchen, (einem den Arm, ſich den Fuß ꝛc. —); ehem. auch überh. f. hin und her ziehen, zerren, verdrehen; die Verrenkung, das Verrenken; das Verrenktſein, u. der verrenkte Theil ſelbſt.

verrennen, Zw. unregelm. (ſ. rennen) 1) ziel. rennend verſperren, gew. nur: einem den Weg —, d. i. ihm in den Weg rennen, ihm den Weg vertreten, auch uneig. ihn an der Ausführung einer Sache hindern; oberd. (von rennen f. rinnen machen, ſchmelzen; ſ. rennen 1) f. fortſchwemmen, flößen (Holz); mit etwas Geſchmolzenem verſchließen, zuſchmelzen (eine Fuge mit Pech, Blei ꝛc. —, Fäſſer —); 2) rückz. ſich —, ſich rennend verirren, ſich verlaufen.

verreſſen, ziel. Zw., Bergw. ſ. reſſen.

verrichten, ziel. Zw. (mittelh. verrihten), das verſt. richten, in die Richte bringen, daher: 1) alt u. oberd. einen —, f. ihn leiten, ihm eine Richtung geben (lat. dirigere); ſich —, f. ſich nach etwas richten, dabei benehmen; etwas —, ordnen, anordnen, einrichten, vorrichten (noch Jäg. den Zeug —, d. i. aufſtellen; ein Jagen —, den Platz dazu umſtellen), einen Kranken od. Sterbenden —, ihm das Abendmahl od. die letzte Ölung geben; ſich —, ſeine Angelegenheiten ordnen, in Ordnung kommen; Sachen od. Perſonen —, f. ausgleichen, ſchlichten, beilegen, verſöhnen (auch bloß: richten, berichten); einem etwas —, förmlich übertragen, überlaſſen, verkaufen (z. B. Salzgüter); einen eines Dinges —, ihn deſshalb zufrieden ſtellen, es ihm berichtigen, entrichten, bezahlen (oberd. auch: ihm etwas —); ihn davon in Kenntniſs ſetzen, benachrichtigen, es ihm berichten; 2) gew. etwas —, gehörig od. ordentlich thun, ausführen, vollbringen (ein Geſchäft, eine Arbeit —; ſeine Nothdurft —, ſ. d.); oberd. in beſtimmterer Bed. f. vollenden (z. B. einen Bau, ein Buch —; er hat's verrichtet f. er hat vollendet, d. i. er iſt geſtorben); ehem. auch einen —, f. hinrichten; 3) alt u. oberd. eine Perſon od. Sache —, f. über ſie richten, ſprechen u. urtheilen; einen verurtheilen; 4) falſch richten, einer Sache eine falſche Richtung geben (die Kanonen, das Spritzenrohr —); der Verricht, -es, oberd. f. die Auffüllung der Salzkufen; der Verrichter, -s, oberd. f. brauchbarer, tüchtiger Arbeiter; die Verrichtung,

1) o. M., das Verrichten, beſ. in der 2ten Bed., ſinnv. Thun, Handeln, Wirken; 2) M. -en, das Verrichtete od. zu Verrichtende, ſinnv. Geſchäft (viele Verrichtungen haben).

verriechen, zielloſ. Zw. m. ſein od. rückz., ablaut. (ſ. riechen) den Geruch od. Duft verlieren (die Blumen verriechen, ſind verrochen); gew. durch Ausdünſtung mit dem Geruche zugleich die Kraft verlieren, ſinnv. verdunſten, verrauchen (der Wein verriecht, od. verriecht ſich; verrochener Wein, d. i. abgeſtandener, verdorbener).

verriegeln, ziel. Zw., mittelſt eines Riegels verbinden (zwei Zimmerhölzer), od. verſchließen, verſperren, ſinnv. zuriegeln (die Thür, das Haus; uneig. gem. verriegelt od. im Kopfe verriegelt ſein, ſ. v. w. vernagelt ſein, keinen offenen Kopf haben, ſehr ſchwer begreifen); die Verriegelung.

verrieſeln, zielloſ. Zw. m. ſein, rieſelnd ſich verlieren od. verlaufen.

verrinden, zielloſ. Zw. m. ſein, zu Rinde werden.

verringern, ziel. Zw. (vgl. ring) geringer machen, beſ. dem Umfange od. der Zahl nach, ſinnv. verkleinern, vermindern (eine Zahl, einen Vorrath ꝛc. —; ſich —, f. geringer werden, abnehmen), auch dem Werthe nach: geringhaltiger machen (die Münzen); die Verringerung.

verrinnen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. rinnen), fortrinnen, ſich rinnend verlieren od. erſchöpfen (das Waſſer verrinnt, iſt verronnen); uneig. von der Zeit: verfließen, vergehen (die Zeit, die Stunde ꝛc. verrann).

verritzen, ziel. Zw., mit Ritzen verſehen, öffnen, nur Bergw. ein verritztes Feld, ſ. v. w. ein verfahrenes, ſ. d.

verröcheln, Zw. 1) ziellos m. haben, aufhören zu röcheln, ausröcheln (er hat verröchelt, d. i. iſt geſtorben); 2) ziel. röchelnd von ſich geben, aufgeben (den letzten Seufzer —, ſein Leben —).

verrollen, zielloſ. Zw. m. ſein, fort- od. hinwegrollen, ſich rollend verlieren od. erſchöpfen (der Donner verrollt); uneig. f. verhallen, ſchnell verlaufen, in ſchnellem Umſchwunge verſchwinden (mein Namen verrollt; Jahre, Jahrhunderte verrollen).

verroſten, zielloſ. Zw. m. ſein, durch Roſt (1) verzehrt werden, roſtend verderben (das Schloſs iſt verroſtet; ein verroſteter Degen); die Verroſtung, gew. das Verroſten.

verrotten, zielloſ. Zw. m. ſein, (ſ. rotten 4.) landſch. gem., rottend verzehrt werden od. verderben, b. verfaulen, vermodern.

verruchen, zielloſ. u. ziel. Zw. (mittelh. verruochen, oberd. verruechen; von ruohhan, ruochen, ſorgen; ſ. ruchen 2.) völlig vlt. aufhören zu ſorgen; etwas —, gering achten; aus dem Sinne ſchlagen; daher noch das Mw. verrucht als Bw. (oberd. verruecht) in thätlicher Bed. (wie: vergeſſen, verlogen u. a. m.), eig. wer um nichts beſorgt iſt, nichts achtet od. fürchtet: im höchſten Grade frevelhaft, gottvergeſſen, gottlos, völlig verderbt, u. in dieſer Geſinnung gegründet, davon zeugend, vgl. ruchlos, (ein verruchter Menſch; eine verruchte That); die Verruchtheit, das Verruchtſein, ſinnv. Ruchloſigkeit; auch eine verruchte Handlung, ſinnv. Frevel, Frevelthat.

verrucken, zielloſ. Zw. m. ſein, oberd. vlt. f. fortrücken, d. i. ſich hinweg, irgend wohin begeben (Todes verrucken f. ſterben); von der Zeit f. vergehen (z. B. in kurz verruckten Tagen); — verrücken, ziel. Zw. (althochd. farrukjan, mittelh. verrücken) etwas —, fort-, von der Stelle

rücken, beſ. von der rechten Stelle od. aus der gehörigen Lage rücken, ſinnv. verſchieben (einen Tiſch, einen Stuhl —, den Zeiger einer Uhr —; die Grenze —, einem das Ziel —); uneig. einer Sache eine falſche Richtung geben, etwas in Unordnung bringen, verwirren, zerrütten (einem ſeinen Plan od. fr. ſein Concept —; einem den Kopf, den Verſtand —); ehem. auch f. in eine ungünſtige, ſchlimme Lage verſetzen (insbeſ. eine Jungfrau —, f. entehren, ſchwächen); das Mw. verrückt als Bw., geſtörten od. zerrütteten Verſtandes, des gehörigen Gebrauches ſeines Verſtandes beraubt, als anhaltender Geiſteszuſtand, ſinnv. ſinnlos, unſinnig, irre, welches weniger hart iſt, u. wahnſinnig, welches einen höheren Grad der Geiſteszerrüttung ausdrückt (ein verrückter Menſch; auch als Hw. ein Verrückter, eine Verrückte), auch: in dieſem Zuſtande gegründet od. daraus hervorgehend (verrückte Handlungen, Reden ꝛc.); gem. übertreibend u. beſchimpfend f. höchſt unverſtändig od. verkehrt (ſich verrückt benehmen; ein verrückter Einfall ꝛc.); die Verrücktheit, 1) o. M. das Verrücktſein, ſinnv. Sinnloſigkeit, ſtärker: Wahnſinn; 2) M. -en, eine verrückte, unſinnige Handlung od. Äußerung; die Verrückung, das Verrücken (z. B. des Zieles, eines Planes ꝛc.); auch f. das Verrücktwerden od. Verrücktſein, die Verrücktheit.

verrufen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. rufen) 1) oberd. f. rufend, durch Ruf od. Ausruf verbreiten, öffentlich bekannt machen, gerichtlich ausrufen; 2) durch obrigkeitliche Ausrufung od. öffentliche Bekanntmachung verwerfen od. verbieten (Geld —; verrufene Münzen, d. i. öffentlich abgewürdigte u. zum Gebrauch verbotene); 3) in üblen Ruf bringen; beſ. das Mw. verrufen als Bw. f. in üblem Rufe ſtehend, ſinnv. berüchtigt, (er iſt wegen ſeiner Betrügereien verrufen; ein verrufener Dieb ꝛc.); der Verruf, -es, o. M., 1) oberd. f. obrigkeitliche Ausrufung, Bekanntmachung, Verordnung; 2) erklärter übler Ruf, Verwerfung durch die öffentliche Meinung (er iſt od. ſteht im Verruf; ein Wort, eine Sache ꝛc. iſt im Verruf); die Verrufung, das Verrufen, in allen Bed.

verrühmen, rückz. Zw., ſich eines Dings —, landſch. f. rühmen, berühmen; verrühmt als Bw., oberd. f. berühmt.

verrühren, ziel. Zw., rührend od. durch Rühren verbrauchen.

verrunzeln, zielloſ. Zw., ganz runzelig u. dadurch unbrauchbar od. entſtellt werden (die Birnen ſind verrunzelt; eine verrunzelte Haut); die Verrunzelung.

Vers, m., -es, M. -e, Verkl. das Verschen, oberd. Verslein, (ſchon althochd. fers od. vers, m. u. ſ.; angelſ. faers, engl. verse, franz. vers; von dem lat. versus v. vertere, wenden, alſo eig. Wendung: Furche, Reihe, Schriftzeile), 1) eine Gedichtzeile, eine nach Maß- u. Tonverhältniſſen geregelte (rhythmiſche) u. zu einem Ganzen verbundene Wortreihe, als Beſtandtheil eines Gedichtes (gereimte, od. reimloſe Verſe; in Verſen ſchreiben; Verſe machen, f. dichten, jedoch nur in Hinſicht auf die äußere Form; gem. auch in der Einh. z. B. einen guten, fließenden Vers ſchreiben, f. gute ꝛc. Verſe); 2) gem. f. ein Versverein, Versſatz od. -geſätz, ein aus mehren Zeilen zuſammengefügtes Ganzes, welches in einem Gedichte mehrmals gleichmäßig wiederholt wird (fr. eine Strophe), beſ. in Liedern, zumal Kirchenliedern (Liederverſe); 3) ein Satz od. kurzer Abſatz einer Schrift in ungebundener Rede, gew. nur in der Bibel, deren Abſchnitte od. Capitel

in Verſe getheilt ſind; — Zſetz. die **Versart**, M. -en, die verſchiedenen Arten der Verſe in Anſehung der Folge od. Anordnung der langen u. kurzen, hoch- u. tieftonigen Zeittheile od. Silben (z. B. die jambiſche, trochäiſche ꝛc. Versart); der **Versbau**, der Bau, d. i. die Fügung u. äußerliche Einrichtung eines Verſes od. der Verſe eines Gedichtes; der **Versfuß**, ſ. Fuß 4) c); die **Verskunſt**, die Kunſt, Verſe zu machen; auch (objectiv) die Kunſt des Versbaues, die Lehre vom Versbau, d. die **Verslehre**, d. i. der Inbegriff der Geſetze, nach welchen die Sprache in der gebundenen, versmäßigen Rede äußerlich geregelt wird (fr. Metrik); der **Verskünſtler**, wer die Verskunſt verſteht u. übt; beſ. wer große Gewandtheit im Versbau hat; auch wohl tadelnd: wer im Verſemachen künſtelt; der **Versmacher**, wer Verſe macht; gew. verächtl. f. ein ſchlechter Dichter, der handwerksmäßig Verſe ohne dichteriſchen Gehalt macht, auch wohl: der **Versſchmied** (vgl. ſchmieden); das **Versmaß**, die nach einer beſtimmten Zahl und geregelten Folge verſchiedenartiger Zeittheile od. Silben abgemeſſene Form des Verſes (fr. Metrum; der fünffüßige jambiſche Vers, der Hexameter, der Alexandriner ꝛc. ſind verſchiedene Versmaße); die **Versmeſſung**, Meſſung der Verſe, Beſtimmung der Versmaße; auch die Lehre von den Versmaßen; das **Verspaar**, ein Paar zuſammengehöriger, ein Ganzes bildender Verſe, auch: der Doppelvers (fr. das Diſtichon); der **Versſatz**, Versverein, Verbindung mehrer Verſe zu einem Ganzen (fr. Strophe, ſ. o. Vers 2); der **Verstakt**, das ebenmäßig abgetheilte Zeitmaß im Verſe (fr. Rhythmus; vgl. Takt); **versweiſe**, Nw., nach Art von Verſen, in Verſen; — Ableit. **verſeln**, zielloſ. u. ziel. Zw., verächtl. f. Verſe machen, ſchlechte od. doch unbedeutende Verſe machen, ſchlecht dichten; daher die **Verſelei**, das Verſeln, die Versmacherei; auch f. ſchlechte Verſe (M. Verſeleien); der **Verſeler** od. **Versler**, ein Versmacher, ſchlechter Dichter.

verſacken ziel. Zw., in Säcke ſchüttend vertheilen u. vermeſſen (Korn); ſich —, landſch. f. ſich durch ſeine Schwere ſenken u. aus der gehörigen Lage kommen.

verſäen, ziel. Zw., ſäend, zur Saat verbrauchen, ausſäen (Getreide); durch Beſäen verdecken od. verſperren (einen Weg); falſch, unrecht ſäen.

verſagen, Zw. (altd. farsagên, farsegjan, versagen, nur in den negativen Bed.) 1) ziel. a) etwas od. einen, auch ſich —, gleichſ. fort-ſagen, durch ſein Wort od. ſeine Zuſage einem Andern übertragen od. verbindlich machen, ſinnv. verſprechen, (die Waare iſt ſchon verſagt; ſind Sie ſchon zu dieſem Tanze verſagt? d. i. haben Sie ſchon Jemand zugeſagt, denſelben mit ihm zu tanzen? Ich bin auf morgen Mittag verſagt u. kann daher Ihre Einladung nicht annehmen. Seine Tochter od. die Hand derſelben iſt ſchon verſagt, d. i. zur Ehe verſprochen); b) etwas —, ehem. überh. f. läugnen, verneinen, abläugnen, verläugnen; jetzt gew. einem etwas —, ſagen od. erklären, daſs man es ihm nicht gewähren wolle, ſinnv. verweigern, abſchlagen (man ſchlägt einem ſein Verlangen, ſeine Bitte ab; man verſagt ihm das Verlangte, Erbetene; bibl. dem Hungrigen Brod verſagen; einem die Erlaubniſs zu etwas —), auch uneig. f. nicht zu Theil werden laſſen, nicht gewähren (einem den Beifall, ſeine Bewunderung ꝛc. verſagen, od. nicht verſagen können; einem den Dienſt verſagen, d. i. nicht den gehörigen Dienſt leiſten, z. B. meine Füße verſagten mir den Dienſt; ſich ſelbſt etwas, z. B. einen Genuſs, ein Vergnügen ꝛc. verſagen; der

Kranke muſs ſich Vieles verſagen); ehem. auch f. verbieten, unterſagen; c) einen —, alt u. oberd. f. angeben, verklagen, verſchreien, verleumden; auch f. mit Worten verzaubern; 2) ziellos m. haben, einem —, ehem. f. ihm abſagen od. entſagen, ſich von ihm losſagen; jetzt uneig. f. einem ermangeln, ihn verlaſſen u. ihm fehlen, das Erwartete od. Gewünſchte, den gehörigen Dienſt nicht leiſten (die Kräfte, das Licht der Augen, das Wort im Munde ꝛc. verſagte ihm; Schiff. das Schiff verſagt, wenn es bei einer Wendung den Wind nicht gehörig faſſt; vgl. das oberd. ſich ausſagen, vom Zugvieh f. nicht mehr gehen u. ziehen können od. wollen; u. das griech. ἀπειπεῖν), insbeſ. vom Feuergewehr f. nicht losgehen (die Büchſe, das Geſchütz ꝛc. verſagte, hat verſagt; oberd. entg. es ſagt zu f. es geht los); die **Verſagung**, das **Verſagen**, nur in ziel. Bed., ſinnv. **Verſprechung**, **Zuſagung**, oder **Verweigerung**.

verſägen, ziel. Zw., ſägend verbrauchen (Holz zu Brettern —); falſch ſägen u. dadurch verderben.

verſalben, ziel. Zw., ſalbend verbrauchen od. erſchöpfen.

verſalzen, ziel. Zw. (Mw. verſalzen; ſ. ſalzen), durch (übermäßiges) Salzen verderben u. ungenießbar machen (die Speiſen —; eine verſalzene Suppe); uneig. gem. f. einen gehofften Genuſs verkümmern, ſtören, verderben, ſinnv. aber edler: verbittern, (einem ein Vergnügen, ſeine Freude ꝛc. —), oberd. auch f. einem etwas ſchwer od. ſauer machen.

verſammeln, ziel. Zw., das verſt. ſammeln (ſ. d.): mehre Gegenſtände an einem Orte zu einem gemeinſamen Zwecke vereinigen, zuſammenbringen, gew. nur von lebendigen Weſen, beſ. Menſchen, (bibl. die Heerde verſammeln; das Volk, die Älteſten, die Gemeinde, den Rath ꝛc. —; zu ſeinen Vätern verſammelt werden, bibl. f. ſterben), ſelten u. beſ. dicht. auch von lebloſen Dingen (z. B. die Natur hat hier alles Schöne verſammelt); rückz. ſich —, in Menge an einem Orte zuſammenkommen, ſofern es zu einem gewiſſen Zwecke u. beſ. in Folge beſtimmter Veranſtaltung od. regelmäßiger Einrichtung geſchieht, verſch. ſich ſammeln, (die Gemeinde verſammelt ſich in der Kirche, der Stadtrath auf dem Rathhauſe ꝛc.); die **Verſammlung**, 1) das Verſammeln (o. M.); das Sich-verſammeln, die **Zuſammenkunft** (eine Verſammlung veranſtalten; öftere Verſammlungen); 2) die **Geſammtheit** der an einem Orte zu einem beſtimmten Zwecke **Verſammelten** (die Verſammlung anreden, ermahnen ꝛc., entlaſſen; die ganze Verſammlung hat beſchloſſen, daſs ꝛc.; die Volks-, Reichs-, Rathsverſammlung ꝛc.); das **Verſammlungshaus**; der **Verſammlungsort**, -platz, -ſaal ꝛc.; der **Verſammlungstag**; die **Verſammlungszeit** u. ſ. f.

verſanden, Zw. 1) ziellos m. ſein, mit Sand verdeckt, angefüllt, verſtopft werden (der Fluſs verſandet, iſt verſandet; verſandete Wieſen ꝛc.); 2) ziel. mit Sand verdecken, verſtopfen (die Überſchwemmung hat die Wieſen verſandet); die **Verſandung**, das **Verſanden**, ziel. u. ziellos; auch das **Verſandetſein**, u. eine verſandete Stelle.

Versart, w., ſ. unter Vers.

Verſatz, m., ſ. unter verſetzen; **verſatzen**, Zw., völlig vlt. f. verſetzen; die **Verſatzung**, Zimmerm. diejenige Verbindung in einem Hangewerke, wo die Balken auf Balken geſetzt u. zu beiden Seiten liegende Bänder als Streben angebracht werden.

verſäubern, ziel. Zw., völlig ſäubern, gew. nur b. den Zinngießern f. glätten u. blänken (poliren).

verſauen, ziel. Zw., niedr. etwas —, durch Sauerei od. ſäuiſche, d. i. höchſt unreinliche Behandlung verderben, verunſtalten.

verſauern, zielloſ. Zw. m. ſein, durch Sauerwerden verderben; oberd. auch von Gras, Getreide ꝛc.: durch Näſſe leiden (vgl. ſauer); uneig. gem. von Menſchen: durch langes Ausharren in einer ungünſtigen Lage, welche beſ. die geiſtigen Kräfte nicht hinlänglich anregt u. in angemeſſene Thätigkeit ſetzt, geiſtig verkommen, verkümmern, ſtumpf werden, (mancher Mann von bedeutenden Fähigkeiten verſauert in einem Amte an einem kleinen Orte); verſäuern, ziel. Zw., zu ſtark ſäuern, zu ſauer machen (das Brod); uneig. durch Beimiſchung von etwas Saurem, d. i. Unangenehmem, Verdrieß-lichem ꝛc., verderben od. ungenießbar machen, ſinnv. verbittern (einem einen Genuſs —), unfreundlich u. unzufrieden machen (Jemands Gemüth); die Verſäuerung.

verſaufen, Zw. ablaut. (ſ. ſaufen) 1) ziel. gem. ſaufend verthun od. durchbringen, d. vertrinken (ſein Vermögen); 2) ziellos m. ſein, landſch. f. erſaufen, d. ertrinken; das Mw. verſoffen als Bw. f. im Saufen gleichſ. untergegangen od. dadurch verdorben, im höchſten Grade dem Trunke ergeben (ein verſoffener Menſch).

verſäumen, ziel. Zw. (altd. farsûmjan, versûmen) durch Säumen, d. i. Zögern od. Unthätigſein, verlieren, ungenützt laſſen (die Zeit, eine Gelegenheit ꝛc.); auch überh. außer Acht laſſen, unterlaſſen, vernachläſſigen, (ſeine Geſchäfte —; eine Lehrſtunde, die Schule ꝛc. —, nicht beſuchen; einen —, ihn ſäumig od. nachläſſig behandeln); alt u. oberd. ſich —, f. ſich verſpäten, zu ſpät kommen; verſäumig, Bw., landſch. f. ſäumig, unachtſam, nachläſſig; die Verſäumniſs, 1) o. M. das Verſäumen, Verluſtiggehen durch Säumniſs; 2) M. -e, auch das Verſäumniſs, -ſſes, das Verſäumte, der durch Säumniſs erlittene Verluſt; die Verſäumung, das Verſäumen.

verſauſen, verſäuſeln, zielloſ. Zw. m. ſein, dicht. ſauſend od. ſäuſelnd ſich verlieren od. erſchöpfen, verhallen.

Versbau, m., ſ. unter Vers.

verſchaben, ziel. Zw., ſchabend verbrauchen od. erſchöpfen; durch Schaben verderben od. abnutzen, abſchaben.

verſchachern, ziel. Zw. verächtl. ſchachernd veräußern, verhandeln; die Verſchacherung.

verſchaffen 1. ziel. Zw. ablaut. wie ſchaffen 1. (verſchuf, verſchaffen) alt u. oberd. 1) f. miſsſchaffen, verzaubern (die Affen ſind verſchaffene Menſchen); dicht. auch f. zu etwas Schlechterem umſchaffen; 2) oberd. mit einem etwas —, f. ein Geſchäft machen, abmachen, ihm einen Auftrag od. Befehl geben; etwas —, f. anordnen, befehlen; einem etwas —, f. zutheilen, beſtimmen, beſ. als Erbtheil; einen —, f. vor Gericht laden od. fordern, (einen Verbrecher —, an die gehörige Gerichtsſtelle ausliefern); der Verſchaffer, oberd. f. Vermacher, Vermächtniſsgeber; die Verſchaffung 1. oberd. f. Stellung vor Gericht, Auslieferung; — verſchaffen 2. ziel. Zw. bloß umend. wie ſchaffen 2. (verſchaffte, verſchafft) 1) ehem. überh. f. an- od. herbeiſchaffen, (bibl. einen großen Fiſch; tauſend Zentner Goldes u. dgl.); veranſtalten, beſorgen, bewirken (bibl. die Leichname der Ertödteten verſchaffte Tobias zu begraben); noch niederd. f. vollbringen, vollführen; 2) jetzt nur: einem etwas —, ihm zu deſſen Beſitz verhelfen,

veranſtalten od. bewirken, daſs es ihm zu Theil werde (einem Geld, die Mittel zu etwas —, ihm Gehör, Recht ꝛc. —); die Verſchaffung 2., das Verſchaffen.

verſchäkern, ziel. Zw., ſchäkernd verbringen (den Abend ꝛc.).

verſchalen, ziel. Zw., mit einer Schale verſehen, beſchalen (Meſſer); mit einer Schalung od. Bretterbekleidung verſehen (eine Wand ꝛc.; vgl. ſchalen); die Verſchalung, das Verſchalen; die Bretter- od. Holzbekleidung.

verſchallen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (verſcholl, verſchollen; ſ. ſchallen) 1) landſch. u. vlt. f. ſeinen Schall verbreiten, überall hin erſchallen; uneig. auf nachtheilige Weiſe überall bekannt werden (ein verſchollener Dieb f. ein berüchtigter); 2) aufhören zu ſchallen, ſchallend ſich verlieren, verhallen (die Stimme verſchallt); das Mw. verſchollen als Bw. uneig. f. deſſen Namen gleichſ. verhallt iſt, von deſſen Daſein Niemand etwas weiß, (er iſt verſchollen, ein Verſchollener; die Gerichte erklären einen Aufgerufenen, der ſich innerhalb einer beſtimmten Friſt nicht meldet, für verſchollen, d. i. ſeiner Rechte verluſtig u. als todt zu betrachten); daher die Verſchollenheit, das Verſchollenſein.

verſchämen, rückz. Zw., ſich — 1) in Scham gerathen od. verſetzt werden, ungebr. außer in dem Mw. verſchämt als Bw. f. in Scham verſetzt, augenblicklich Scham empfindend u. zeigend (ſie ſtand verſchämt da; verſchämt thun); auch als bleibende Eigenſchaft: zartes Schamgefühl habend, ſinnv. ſchamhaft, entg. unverſchämt (ein verſchämtes Mädchen; verſchämte Arme); die Verſchämtheit, das Verſchämtſein; 2) völlig vlt. (mittelh. sich verschemen) f. die Scham ablegen od. verlieren, ſchamlos ſein (daher ehem. verſchämt, mittelh. verschamt, f. wer ſich nicht mehr ſchämt, ſchamlos, unverſchämt).

verſchänden, ziel. Zw. (oberd. auch verſchändeln), ſchändend verderben, verunſtalten, entweihen; in Schimpf und Schande bringen; die Verſchändung.

verſchanzen, ziel. Zw., mit Schanzwerken, Wällen u. Gräben ꝛc., verſehen u. dadurch verwahren od. befeſtigen (ein Lager —; ſich —); die Verſchanzung, 1) o. M. das Verſchanzen; 2) M. -en, die aufgeworfenen Schanzwerke ſelbſt.

verſchärfen, ziel. Zw., das verſt. ſchärfen: ſchärfer machen, gew. nur in uneig. Bed. f. durchdringender, fühlbarer, ſtrenger, härter machen (eine Strafe —); ſich —, ſchärfer werden, an Schärfe zunehmen; die Verſchärfung.

verſcharren, ziel. Zw., ſcharrend verbergen, ſinnv. einſcharren (der Hund verſcharrt einen Knochen); nicht tief vergraben, verächtl. f. begraben (eine Leiche); die Verſcharrung.

verſchatten, ziel. Zw., 1) mit dem gehörigen Schatten verſehen, gew. ſchattiren (eine Zeichnung); insbeſ. die Schatten verſchmelzen u. gradweiſe abſtufen, b. abſchatten (fr. nüanciren); 2) im Schatten verbergen, mit Schatten verdecken, verdunkeln; die Verſchattung, das Verſchatten in beiden Bed.

verſchatzen, ziel. Zw., oberd. f. verſteuern, Abgaben von etwas entrichten (ſein Gewerbe —; vgl. Schatz); — verſchätzen, ziel. Zw., oberd. etwas —, es für nichts ſchätzen, verloren geben (ſein Leben).

verſchaufeln, ziel. Zw., ſchaufelnd vertheilen, verſtreuen; ſchaufelnd verbergen, vergraben.

verſchäumen, Zw. 1) ziellos a) m. haben, aufhören zu ſchäumen (der Honig hat verſchäumt); b) m. ſein, ſchäumend, wie ein Schaum, od. mit dem Schaume ſich verlieren (die Kraft des Champagners iſt verſchäumt; uneig. die brauſende Jugend verſchäumt); 2) ziel. oberd. (verſchaimen) f. abſchäumen (das Fleiſch).

verſcheiden, Zw. ablaut. wie ſcheiden (verſchied, verſchieden) 1) ziellos m. ſein, eig. hinweg-ſcheiden, ſich trennen u. entfernen, gew. nur f. ſterben, als mildernder u. achtungsvoller Ausdruck, ſinnv. ab-, hinſcheiden, (der Kranke verſcheidet, iſt verſchieden; ſchon althochd. versceiden f. todt; das Verſcheiden, als Hw. f. das Sterben, Hinſcheiden); 2) ziel. ungebr. f. von einander ſcheiden, trennen, unterſcheiden (daher das Mw. verſchieden, als Bw., ſ. d.); oberd. f. entſcheiden (einen Handel).

verſcheinen, ziellos. Zw. m. ſein, ablaut. wie ſcheinen, (mittelh. verschinen, -schein, -schinen) alt u. oberd. f. aufhören zu ſcheinen, d. i. ſichtbar zu ſein (das Licht iſt verſchienen; landſch. das Getreide verſcheint, d. i. es ſetzt kleine, unſcheinbare Körner an); daher f. verſchwinden, untergehen, vergehen, von der Zeit (der Tag, das Jahr iſt verſchienen); beſ. das Mw. verſchienen als Bw. f. vergangen, verwichen, (oberd. verſchienener Tage ꝛc.; verſchienene Woche); auch als Nw. f. neulich, vor kurzem.

verſchelen, ziellos. Zw. m. haben (vgl. ſchelen) niederd. f. unterſchieden od. ungleich ſein; einen Unterſchied machen, einem etwas verſchlagen (es verſchelt mir nicht, f. es iſt mir einerlei); uneinig ſein, zanken (auch: verſchillen); der Verſchel od. Verſcheel (auch Verſchill) f. Unterſchied; Uneinigkeit, Miſshelligkeit.

verſchellen, ziel. Zw. (v. ſchellen 1.) oberd. f. durch eine Schellung, d. i. einen ſtark erſchütternden Schlag, verletzen, prellen (ein Bein); ehem. auch f. zerſchellen.

verſchenken, ziel. Zw., überh. fort-, wegſchenken, daher 1) Getränke im Kleinen verkaufen, ſinnv. ausſchenken (Wein, Bier ꝛc. —); 2) als ein Geſchenk in eines Andern Beſitz übergehen laſſen (ich habe das Buch verſchenkt); uneig. von unkörperlichen Dingen: freiwillig hingeben, einem Andern zu eigen machen (z. B. ſein Herz, ſeine Liebe —); die Verſchenkung, das Verſchenken, in beiden Bed.

verſcheren, ziel. Zw., ablaut. (wie ſcheren 1.) 1) ſcherend, mittelſt der Schere verkürzen, verſchneiden, ein wenig beſcheren (die Haare, den Kopf); 2) falſch ſcheren, im Scheren verderben od. verunſtalten; daher das Mw. verſchoren als Bw. landſch. f. verunſtaltet, lächerlich, poſſierlich (das ſieht verſchoren aus).

verſcherzen, ziel. Zw., ſcherzend verbringen od. vertreiben (die Zeit; die Langeweile —); durch Leichtſinn od. Unbeſonnenheit verlieren od. um den Beſitz eines Gutes kommen (ſein Glück, Jemands Gunſt ꝛc. —); die Verſcherzung.

verſcheuchen, ziel. Zw., wegſcheuchen, ſcheuchend entfernen, ſinnv. verjagen (Vögel —; uneig. die Luſt ꝛc. —); die Verſcheuchung.

verſchicken, ziel. Zw., fort-, in die Ferne ſchicken, edler: verſenden, (Waaren, Güter —; einen —, gew. ausſchicken); die Verſchickung.

verſchieben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchieben) 1) etwas —, fort-, von der

Stelle ſchieben, beſ. von der rechten Stelle od. aus der gehörigen Lage ſchieben, ſinnv. verrücken, (den Tiſch ꝛc. —; den Hut —; auch uneig. einen Plan —; eine verſchobene Anſicht; eine verſchobene Geſtalt, d. i. eine übelgebildete, ſchiefe, verwachſene; niederd. ein Kind verſchieben f. es den übrigen Kindern nachſetzen); ſich —, f. verſchoben werden, aus der gehörigen Lage kommen (das Tuch hat ſich verſchoben); 2) uneig. von der Zeit: etwas —, ein Thun von der gegenwärtigen Zeit gleichſ. in eine ſpätere ſchieben, auf eine andere Zeit verſparen od. ausſetzen, ſinnv. aufſchieben, verziehen (eine Reiſe bis zum Sommer —; was du heute thun kannſt, verſchiebe nicht auf morgen); 3) alt u. oberd. f. durch Schieben od. Vorſchieben verſchließen, zuſchieben; verſtopfen (die Ohren); auch f. verſtecken, verbergen; die Verſchiebung, 1) das Verſchieben, in allen Bed.; 2) was ſich verſchieben läſſt, die Vorrichtung zum Verſchieben der Walze an einer Spieluhr; der Verſchub, -es, o. M., das Verſchieben einer Handlung in der Zeit; die Zeit, um welche etwas verſchoben wird, gew. Aufſchub, Verzug.

verſchieden, Bw. (eig. Mw. von verſcheiden, ſ. d.; daher oberd. auch: verſcheiden), durch ungleiche Beſchaffenheit, nicht übereinſtimmende Merkmale od. Eigenſchaften ꝛc. von einander geſchieden od. unterſchieden (vgl. unterſcheiden), Unterſchiede habend, ſinnv. ungleich, nicht einerlei, (die Menſchen ſind an Geiſt und Körper ſehr verſchieden; verſchiedener Meinung ſein; einen verſchiedenen Sinn haben); in weiterer Bed. als unbeſtimmtes Zahlw. f. mehre, einige, etliche (z. B. es kamen verſchiedene Perſonen dazu; verſchiedene Sachen, Umſtände ꝛc.; ich hatte ihm Verſchiedenes mitzutheilen); — Zſetz. verſchiedenartig, Bw., von verſchiedener Art ſeiend; die Verſchiedenartigkeit; verſchiedenfarbig, Bw., 1) von andern Dingen verſchiedene Farbe habend, andersfarbig; 2) an ſich ſelbſt verſchiedene Farben habend, mehrfarbig, ſinnv. bunt; verſchiedenformig od. -förmig, Bw., verſchiedene Form habend; — Ableit. die Verſchiedenheit, 1) o. M. das Verſchiedenſein, die Nichtübereinſtimmung, ſinnv. Ungleichheit (z. B. die Verſchiedenheit zweier Menſchen, des Thieres von der Pflanze ꝛc.); 2) M. -en, dasjenige, worin od. wodurch ein Ding von dem andern verſchieden iſt, das unterſcheidende Merkmal an den Dingen ſelbſt, ſinnv. Unterſchied, welches mehr die von dem Wahrnehmenden geſetzte Verſchiedenheit bezeichnet (der Menſch entdeckt eine Verſchiedenheit an zwei Dingen, und macht einen Unterſchied zwiſchen ihnen); verſchiedentlich, Nw., verſchiedener Weiſe, auf verſchiedene Art; landſch. f. zu verſchiedenen Malen, mehrmals; nicht gut als Bw. f. verſchieden; verſchiedlich, Bw., landſch. f. verſchieden (verſchiedliche Waaren u. dgl.).

verſchienen, Bw., ſ. unter verſcheinen.

verſchienen, ziel. Zw., mit Schienen verſehen od. verwahren.

verſchießen, Zw. ablaut. wie ſchießen (verſchoſs, verſchoſſen; altd. farsciozan, verschiezen) 1) ziellos a) m. ſein, vlt. f. fortſchießen, ſich ſchnell fortbewegen od. entfernen; uneig. von Farben: ſchwinden, Stärke, Lebhaftigkeit u. Glanz verlieren, ſinnv. verbleichen (die Farbe verſchießt, iſt verſchoſſen; verſchoſſene Zeuge, d. i. deren Farbe verſchoſſen iſt); oberd. auch f. verriechen; im Schuſs od. der ſchnellen Bewegung an einen unrechten Ort gerathen (in der Bienenzucht: der Weiſer verſchießt, wenn er in einen unrechten Stock fliegt); b) m. haben, landſch. f. fehl ſchießen, fehlen,

ſich irren; aufhören zu ſchießen; 2) rückz. ſich —, oberd. f. aus Übereilung vom rechten Wege abkommen, ſich verirren od. irren, eig. u. uneig. (Jäg. der Hund hat ſich verſchoſſen, d. i. verlaufen); ſich in eine Perſon —, f. ſich ſchnell u. heftig in ſie verlieben (auch: verſchoſſen ſein f. verliebt); ſich eines Dings —, f. darauf verzichten; ſich —, ſich ſchießend erſchöpfen, allen Schießvorrath verbrauchen; 3) ziel. etwas —, a) fort-, abſchießen, fortſchleudern; ehem. uneig. f. den Beſitz einer Sache aufgeben, fahren laſſen (ſymboliſch durch das Fortſchleudern eines Halmes ꝛc. bezeichnet); einem etwas —, f. entziehen; b) verſchießen machen, allmählig abnehmen od. ſich verlieren laſſen (die Maler verſchießen die Farben, d. i. ſchwächen ſie ab nach den Graden der Entfernung); c) fehl ſchießen, uneig. unrichtig ordnen (der Buchdrucker hat die Schriftſeiten verſchoſſen); d) ſchießend erſchöpfen, zum Schießen mit Schießgewehren verbrauchen, verwenden (Pulver u. Blei —; viele Kugeln —; eine Summe Geldes —); e) landſch. u. Handw. f. verſperren, befeſtigen (niederd. verſchotten; vgl. ſchutten; Bergw. das Gezimmer —, mit Stangen, Brettern ꝛc. verwahren); der Verſchieß, -es, Mal. das Verſchießen, d. i. die allmähliche Abſchwächung der Farben nach den Graden der Entfernung; die Verſchießung, das Verſchießen, nur in ziel. Bed.

verſchiffen, ziel. Zw., zu Schiffe verſenden od. verfahren (Waaren); die Verſchiffung.

verſchilfen, Zw. 1) ziellos m. ſein, mit Schilf verwachſen (der Fluſs iſt verſchilft); 2) ziel. mit Schilf verſehen, verwahren (Glaſ. das Glas in der Nuth des Fenſterrahmens —); die Verſchilfung.

verſchimmeln, zielloſ. Zw. m. ſein, ſchimmelnd od. durch Schimmel verderben (verſchimmeltes Brod); die Verſchimmelung, gew. das Verſchimmeln.

verſchimmern, zielloſ. Zw. m. ſein, dicht. f. ſich ſchimmernd verlieren; aufhören zu ſchimmern, den Schimmer od. Glanz verlieren.

verſchimpfen, ziel. Zw., oberd. f. beſchimpfen, ſchimpflich behandeln; insbeſ. f. ſchimpflich entſtellen od. körperlich verunſtalten (gem. verſchimpfiren).

verſchindeln, ziel. Zw., mit Schindeln verſehen, verwahren.

verſchlachten, ziel. Zw., ſchlachtend verbrauchen od. erſchöpfen (Vieh).

verſchlacken, Zw. 1) ziellos m. ſein u. rückz., zu Schlacke (2) werden, ſich in Schlacken verwandeln (das Eiſen verſchlackt, od. verſchlackt ſich leicht); 2) zu Schlacke machen, in Schlacken verwandeln; die Verſchlackung, ziel. u. ziellos.

verſchlafen, Zw. ablaut. (ſ. ſchlafen) 1) ziel. ſchlafend verbringen od. zubringen (die ganze Nacht, ſein halbes Leben —); ſchlafend verſäumen od. verlieren (die rechte Zeit, ſein Glück —); durch Schlafen od. im Schlaf vergeſſen, vergehen machen (ſeinen Kummer —); 2) rückz. ſich —, landſch. f. zu viel, zu lange ſchlafen, die rechte Zeit verſchlafen; — das Mw. verſchlafen, als Bw. f. durch zu langes Schlafen ermattet u. verdumpft (er war ganz verſchlafen); übermäßig zum Schlafen geneigt, in hohem Grade ſchläfrig (ein verſchlafener Menſch); alt u. landſch. auch f. entſchlafen (die Verſchlafenen f. Verſtorbenen); die Verſchlafenheit, das Verſchlafenſein, die Schläfrigkeit.

verſchlaffen, Zw. 1) ziellos m. ſein, völlig u. bleibend ſchlaff werden, verſch. erſchlaffen; 2) ziel. völlig ſchlaff machen.

verſchlagen, Zw. ablaut. wie ſchlagen (verſchlug, verſchlagen; altd. farslahan, verslahen, nur in ziel. Bed.) 1) ziel. a) ſchlagend entfernen, fort-, weg-, in die Ferne ſchlagen od. treiben, beſ. auf unerwünſchte Art, gegen die Abſicht, in die Irre ꝛc. (einen Ball —; der Sturm verſchlug das Schiff od. die Reiſenden an eine wüſte Inſel; ein vom Winde verſchlagenes Schiff; landſch. auch: den rechten Weg verſchlagen f. verfehlen, verlieren; Jäg. einen Hund —, durch zu vieles Schlagen entfernen u. verſchüchtern); ſich —, an einen unrechten od. unbekannten Ort gerathen (Jäg. der Schuſs verſchlägt ſich; das angeſchoſſene Wild hat ſich verſchlagen, d. i. es iſt flüchtig geworden u. nicht aufzufinden); uneig. ſich (mir) etwas —, f. es von ſich entfernen, ſich deſſen verluſtig machen (der Kaufmann verſchlägt ſich die Kunden, wenn er ſie nicht gut behandelt; ſich eine gute Heirath, ein Glück ꝛc. verſchlagen); b) unrecht, falſch ſchlagen, durch Schlagen verderben (Bergw. die Eiſen —, auf dem Geſtein ſtumpf ſchlagen; ein Pferd —, fehlerhaft beſchlagen); ehem. auch f. unrecht prägen, falſch münzen; u. f. abſichtlich anders prägen, umprägen; c) durch Schlagen od. etwas Ein- od. Aufgeſchlagenes verſchließen, verwahren, verſperren, abſondern, ſinnv. zu-, abſchlagen (Kaſten, Fäſſer ꝛc. —, zunageln; die Salzpfannen —, durch daraufgeſchlagene Blechſtücke flicken; einen Raum, eine Kammer ꝛc. —, durch eine aufgeſchlagene Bretterwand abſondern; daher: der Verſchlag, ſ. u.); uneig. alt u. oberd. f. verſperren, ſperren (einem die Ausſicht —); wehren, verſagen, unterſagen, verbieten, bannen, der allgemeinen Benutzung entziehen; der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen, verheimlichen (ſich —, f. verſtecken; daher das Mw. verſchlagen als Bw., d. i. eig. verſteckt, ſ. u.); d) alt u. oberd. f. zerſchlagen, zerbläuen; erſchlagen, tödten; e) landſch. f. überſchlagen, d. i. der Zahl od. Größe nach ungefähr beſtimmen (die Salzſoole —, den Gehalt derſelben unterſuchen; niederd. verſlaen f. auf der Wage unterſuchen); 2) ziellos a) m. haben, aufhören zu ſchlagen (Jäg. der Hirſch hat verſchlagen, ſ. v. w. verbaſtet, ſ. d.; das Birkgeflügel verſchlägt, d. i. hört auf zu ſchlagen od. zu locken); b) gleichſ. anders ſchlagen od. arten, eine andere Beſchaffenheit annehmen, ſeinen Zuſtand verändern (ein Pferd verſchlägt, hat verſchlagen, wenn es wegen unterdrückter Ausdünſtung ſteif u. krank wird); insbeſ. m. ſein, von kalten Flüſſigkeiten: etwas von der Kälte verlieren, laulich werden, auch: überſchlagen, (das Bier ein wenig verſchlagen laſſen; verſchlagen, als Bw. f. nicht ganz kalt, laulich); c) eine Veränderung hervorbringen, einen Unterſchied machen, ſinnv. austragen, ausmachen, darauf ankommen, daran gelegen ſein, mit einer Sache als Subject u. einem maß- od. gradbeſtimmenden Zahlw. od. Fürw. im Acc. (die Sache od. es verſchlägt viel, wenig, etwas, nichts; das verſchlägt mir (nicht: mich) nichts, d. i. es iſt mir gleichgültig; es verſchlug ihm wenig; was würde es Ihnen verſchlagen, wenn ꝛc.); landſch. beſ. niederd. f. die verlangte Wirkung hervorbringen, zuträglich ſein, helfen, gew. anſchlagen, ſinnv. verfangen (die Arzenei verſchlägt nichts mehr; es will kein Mittel verſchlagen); — der Verſchlag, -es, M. -ſchläge, 1) das Verſchlagen, nur in der Bed. das Überſchlagen, der Überſchlag, die Probe, beſ. die mit der Salzſoole angeſtellte; landſch. auch der

Verkauf einer Waare; 2) das Verſchlagene: ein verſchlagener, d. i. durch Bretter verſperrter od. abgeſonderter Raum; auch die aufgeſchlagene Bretterwand; oberd. eine Bretterkiſte ohne Schloſs; 3) landſch. beſ. niederd. f. das Verſchlagende od. Anſchlagende, der Nutzen, Vortheil; das Verſchlageſſen, landſch. eine bei Gelegenheit des Verſchlages der Salzſoole gegebene Mahlzeit; der Verſchlaghammer, ein ſtarker Hammer der Kupferſchmiede zum Dünnſchlagen der Bleche; die Verſchlagſoole, Salzſoole, mit welcher der Verſchlag od. die Gehaltprobe angeſtellt wird; der Verſchläger, -s, landſch. ein Beamter, welcher den Gehalt der Salzſoole prüft; verſchlagſam, Bw., niederd. f. wirkſam, gedeihlich, vortheilhaft; die Verſchlagung (nur ziel.), gew. das Verſchlagen; — verſchlagen, Bw., eig. Mw. von verſchlagen, wahrſch. in der Bed. verſchließen, verſtecken, verheimlichen (ſ. o. 1) c), alſo urſpr. verſteckt, hinterhaltig, nicht offen u. aufrichtig; geſchickt u. gewandt in der Erfindung u. Ausführung kluger Anſchläge, mit dem Nebenbegriffe des Verſteckten u. Heimlichen, ſowohl in gutem, als beſ. in böſem Sinne zum Nachtheil Anderer, ſinnv. liſtig, ſchlau, verſchmitzt (ein verſchlagener Menſch, Kopf ꝛc.; bibl. meine Feinde ſind verſchlagen ꝛc.); auch in dieſer Eigenſchaft gegründet od. davon zeugend (ein verſchlagener Plan; eine verſchlagene Antwort); die Verſchlagenheit, das Verſchlagenſein, ſinnv. Schlauheit, Verſchmitztheit.

verſchlammen, zielloſ. Zw. m. ſein, mit Schlamm bedeckt, angefüllt, verſtopft werden (die Brunnenröhre iſt verſchlammt); verſchlämmen, ziel. Zw., mit Schlamm überziehen, anfüllen, verſtopfen (der Fluſs verſchlämmt die Wieſen; verſch. verſchlemmen, ſ. d.); die Verſchlämmung.

verſchlampen od. verſchlampampen, ziel. Zw., landſch. gem., ſchlampend (ſ. d.) verthun, verſchwenden, durchbringen, ſ. v. w. verſchlemmen.

verſchlechtern, ziel. Zw., ſchlechter machen, von weiterer Bed. als verſchlimmern (vgl. ſchlecht); ſich —, ſchlechter werden (das Wetter, die Zeiten ꝛc. verſchlechtern ſich); die Verſchlechterung, das Verſchlechtern od. Schlechtermachen; auch das Schlechterwerden.

verſchlecken, ziel. Zw., oberd. ſchleckend verzehren, verthun, vernaſchen.

verſchleichen, zielloſ. Zw. m. ſein u. rückz., ablaut. (ſ. ſchleichen) ſich ſchleichend entfernen od. verbergen; ſchleichend, d. i. langſam vergehen (die Zeit verſchleicht).

verſchleiern, ziel. Zw., mit einem Schleier verhüllen; uneig. dicht. f. verbergen, verheimlichen; die Verſchleierung.

verſchleifen 1. Zw. ablaut. (ſ. ſchleifen 1.) 1) ziellos m. ſein, alt u. oberd. f. ſich ſchleifend, d. i. gleitend u. unvermerkt verlieren od. verbergen, ſich verkriechen, vgl. verſchliefen; 2) ziel. fehlerhaft ſchleifen, durch Schleifen verderben (die Degenklinge iſt verſchliffen); — verſchleifen 2. ziel. Zw. (bloß umend. wie ſchleifen 2.), landſch. f. heimlich verſchleppen u. entwenden; ungebührlich in die Länge ziehen (einen Rechtsſtreit); gleichſ. ſchleppend, in trägem Zaudern verbringen (ſein Leben); die Verſchleifung, das Verſchleifen, in allen Bed.

verſchleimen, ziel. Zw., mit Schleim überziehen, anfüllen, verſtopfen (dieſe Speiſe verſchleimt den Magen; verſchleimte Eingeweide ꝛc.); die Verſchleimung, das Verſchleimen; das Verſchleimtſein (an Verſchleimung leiden).

verſchleißen, Zw. ablaut. (wie ſchleißen; mittelh. verslizen) beſ. oberd. 1) ziellos m. ſein f. reißen, verderben, ſich abnutzen (Kleider, Tücher ꝛc. verſchleißen, ſind verſchliſſen); uneig. f. ſich aufreiben, vergehen (bibl. alles Fleiſch verſchleißt, wie ein Kleid), u. von der Zeit f. vergehen, verſchwinden (die Zeit verſchleißt geſchwind); 2) ziel. etwas —, zerreißen, durch den Gebrauch abnutzen od. aufreiben (viele Kleider); uneig. die Zeit —, verbringen, zubringen (ehem. auch unr. verſchließen, Mw. verſchloſſen); landſch. auch: als Waare verkaufen, ablaſſen; daher: der Verſchleiß, -es, o. M. (landſch. auch: Verſchließ) oberd. f. Verkauf, Vertrieb, Abſatz von Waaren, beſ. Einzelverkauf, Kleinhandel; der Verſchleißer, f. Verkäufer, Kleinhändler; die Verſchleißung, das Verſchleißen, in allen ziel. Bed.

verſchlemmen, ziel. Zw., ſchlemmend, durch Schlemmerei verthun, durchbringen, ſinnv. verpraſſen (ſein Vermögen); mit Schlemmen verbringen (die Zeit); die Verſchlemmung.

verſchlendern, ziel. Zw., ſchlendernd verbringen, verlieren (die Zeit).

verſchlenkern, ziel. Zw., ſchlenkernd verwerfen, verſtreuen, ſinnv. verſchleudern; oberd. auch f. verrenken (ſich —).

verſchleppen, ziel. Zw., 1) etwas an den unrechten od. ungehörigen Ort ſchleppen, ſo daſs man es nicht finden kann (Kinder verſchleppen oft Sachen); heimlich bei Seite ſchaffen u. entwenden; 2) gem. f. durch Schleppen, d. i. ſchwere Arbeit od. auch Nachläſſigkeit abnutzen, abtragen (Kleider); 3) ungebührlich in die Länge ziehen, vgl. verſchleifen, (einen Rechtshandel); die Verſchleppung.

verſchleudern, ziel. Zw. (oberd. auch verſchlaudern; vgl. ſchlaudern), 1) eig. hinwegſchleudern, mit der Schleuder od. mit ſchleudernder Bewegung entfernen, wegwerfen; auch ſchleudernd verbrauchen (viele Steine —); 2) unnütz od. erfolglos hinwegſchleudern od. -werfen; daher uneig. unnütz u. leichtſinnig verbrauchen, verlieren, ſich einer Sache unvorſichtig entäußern (ſein Geld —; die Zeit —); insbeſ. Waaren —, unter dem Preiſe verkaufen; die Verſchleuderung.

verſchlichten, ziel. Zw., vlt. f. ſchlicht machen, ebenen; ſchlichten, ausgleichen.

verſchlicken 1. Zw. 1) ziellos m. ſein, mit Schlick (Schlamm) angefüllt u. dadurch verſtopft werden (der Hafen iſt verſchlickt); 2) ziel. mit Schlick anfüllen, verſchlämmen; verſchlickern 1. ziel. Zw., gem. eine ſchlickerige Flüſſigkeit vergießen, verſpritzen.

verſchlicken od. verſchlickern 2. ziel. Zw., (mittelh. verslicken) alt u. landſch. f. verſchlingen, verſchlucken; ſchlingend verzehren od. durchbringen, vernaſchen, verſchlemmen; ſich verſchlickern, f. ſich verſchlucken.

verſchliefen, Zw. ziellos m. ſein u. rückz., ablaut. (ſ. ſchliefen), alt u. oberd. f. ſchliefend od. ſchlüpfend verſchwinden, ſich verkriechen, verbergen.

Verſchließ, m., oberd. r. Verſchleiß, ſ. d.

verſchließen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchließen) 1) das verſt. ſchließen: ſchließend, mittelſt eines Schloſſes ꝛc. zumachen, ſinnv. zuſchließen (die Thür, das Thor ꝛc.); 2) durch Zuſchließen verſperren, verwahren, ſinnv. abſchließen (ein Zimmer, das Haus, den Schrank ꝛc.); uneig. überh. den Aus- und Eingang hindern, den Zugang zu etwas verwehren (bibl. den

verſchaufeln, ziel. Zw., ſchaufelnd vertheilen, verſtreuen; ſchaufelnd verbergen, vergraben.

verſchäumen, Zw. 1) ziellos a) m. haben, aufhören zu ſchäumen (der Honig hat verſchäumt); b) m. ſein, ſchäumend, wie ein Schaum, od. mit dem Schaume ſich verlieren (die Kraft des Champagners iſt verſchäumt; uneig. die brauſende Jugend verſchäumt); 2) ziel. oberd. (verſchaimen) f. abſchäumen (das Fleiſch).

verſcheiden, Zw. ablaut. wie ſcheiden (verſchied, verſchieden) 1) ziellos m. ſein, eig. hinweg-ſcheiden, ſich trennen u. entfernen, gew. nur f. ſterben, als mildernder u. achtungsvoller Ausdruck, ſinnv. ab-, hinſcheiden, (der Kranke verſcheidet, iſt verſchieden; ſchon althochd. versceiden f. todt; das Verſcheiden, als Hw. f. das Sterben, Hinſcheiden); 2) ziel. ungebr. f. von einander ſcheiden, trennen, unterſcheiden (daher das Mw. verſchieden, als Bw., ſ. d.); oberd. f. entſcheiden (einen Handel).

verſcheinen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. wie ſcheinen, (mittelh. verschinen, -schein, -schinen) alt u. oberd. f. aufhören zu ſcheinen, d. i. ſichtbar zu ſein (das Licht iſt verſchienen; landſch. das Getreide verſcheint, d. i. es ſetzt kleine, unſcheinbare Körner an); daher f. verſchwinden, untergehen, vergehen, von der Zeit (der Tag, das Jahr iſt verſchienen); beſ. das Mw. verſchienen als Bw. f. vergangen, verwichen, (oberd. verſchienener Tage ꝛc.; verſchienene Woche); auch als Nw. f. neulich, vor kurzem.

verſchelen, zielloſ. Zw. m. haben (vgl. ſchelen) niederd. f. unterſchieden od. ungleich ſein; einen Unterſchied machen, einem etwas verſchlagen (es verſchelt mir nicht, f. es iſt mir einerlei); uneinig ſein, zanken (auch: verſchillen); der Verſchel od. Verſcheel (auch Verſchill) f. Unterſchied; Uneinigkeit, Miſshelligkeit.

verſchellen, ziel. Zw. (v. ſchellen 1.) oberd. f. durch eine Schellung, d. i. einen ſtark erſchütternden Schlag, verletzen, prellen (ein Bein); ehem. auch f. zerſchellen.

verſchenken, ziel. Zw., überh. fort-, wegſchenken, daher 1) Getränke im Kleinen verkaufen, ſinnv. ausſchenken (Wein, Bier ꝛc. —); 2) als ein Geſchenk in eines Andern Beſitz übergehen laſſen (ich habe das Buch verſchenkt); uneig. von unkörperlichen Dingen: freiwillig hingeben, einem Andern zu eigen machen (z. B. ſein Herz, ſeine Liebe —); die Verſchenkung, das Verſchenken, in beiden Bed.

verſcheren, ziel. Zw., ablaut. (wie ſcheren 1.) 1) ſcherend, mittelſt der Schere verkürzen, verſchneiden, ein wenig beſcheren (die Haare, den Kopf); 2) falſch ſcheren, im Scheren verderben od. verunſtalten; daher das Mw. verſchoren als Bw. landſch. f. verunſtaltet, lächerlich, poſſierlich (das ſieht verſchoren aus).

verſcherzen, ziel. Zw., ſcherzend verbringen od. vertreiben (die Zeit; die Langeweile —); durch Leichtſinn od. Unbeſonnenheit verlieren od. um den Beſitz eines Gutes kommen (ſein Glück, Jemands Gunſt ꝛc. —); die Verſcherzung.

verſcheuchen, ziel. Zw., wegſcheuchen, ſcheuchend entfernen, ſinnv. verjagen (Vögel —; uneig. die Luſt ꝛc. —); die Verſcheuchung.

verſchicken, ziel. Zw., fort-, in die Ferne ſchicken, edler: verſenden, (Waaren, Güter —; einen —, gew. ausſchicken); die Verſchickung.

verſchieben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchieben) 1) etwas —, fort-, von der

Stelle ſchieben, beſ. von der rechten Stelle od. aus der gehörigen Lage ſchieben, ſinnv. verrücken, (den Tiſch ꝛc. —; den Hut —; auch uneig. einen Plan —; eine verſchobene Anſicht; eine verſchobene Geſtalt, d. i. eine übelgebildete, ſchiefe, verwachſene; niederd. ein Kind verſchieben f. es den übrigen Kindern nachſetzen); ſich —, f. verſchoben werden, aus der gehörigen Lage kommen (das Tuch hat ſich verſchoben); 2) uneig. von der Zeit: etwas —, ein Thun von der gegenwärtigen Zeit gleichſ. in eine ſpätere ſchieben, auf eine andere Zeit verſparen od. ausſetzen, ſinnv. aufſchieben, verziehen (eine Reiſe bis zum Sommer —; was du heute thun kannſt, verſchiebe nicht auf morgen); 3) alt u. oberd. f. durch Schieben od. Vorſchieben verſchließen, zuſchieben; verſtopfen (die Ohren); auch f. verſtecken, verbergen; die Verſchiebung, 1) das Verſchieben, in allen Bed.; 2) was ſich verſchieben läſſt, die Vorrichtung zum Verſchieben der Walze an einer Spieluhr; der Verſchub, -es, o. M., das Verſchieben einer Handlung in der Zeit; die Zeit, um welche etwas verſchoben wird, gew. Aufſchub, Verzug.

verſchieden, Bw. (eig. Mw. von verſcheiden, ſ. d.; daher oberd. auch: verſcheiden), durch ungleiche Beſchaffenheit, nicht übereinſtimmende Merkmale od. Eigenſchaften ꝛc. von einander geſchieden od. unterſchieden (vgl. unterſcheiden), Unterſchiede habend, ſinnv. ungleich, nicht einerlei, (die Menſchen ſind an Geiſt und Körper ſehr verſchieden; verſchiedener Meinung ſein; einen verſchiedenen Sinn haben); in weiterer Bed. als unbeſtimmtes Zahlw. f. mehre, einige, etliche (z. B. es kamen verſchiedene Perſonen dazu; verſchiedene Sachen, Umſtände ꝛc.; ich hatte ihm Verſchiedenes mitzutheilen); — Zſetz. verſchiedenartig, Bw., von verſchiedener Art ſeiend; die Verſchiedenartigkeit; verſchiedenfarbig, Bw., 1) von andern Dingen verſchiedene Farbe habend, andersfarbig; 2) an ſich ſelbſt verſchiedene Farben habend, mehrfarbig, ſinnv. bunt; verſchiedenformig od. -förmig, Bw., verſchiedene Form habend; — Ableit. die Verſchiedenheit, 1) o. M. das Verſchiedenſein, die Nichtübereinſtimmung, ſinnv. Ungleichheit (z. B. die Verſchiedenheit zweier Menſchen, des Thieres von der Pflanze ꝛc.); 2) M. -en, dasjenige, worin od. wodurch ein Ding von dem andern verſchieden iſt, das unterſcheidende Merkmal an den Dingen ſelbſt, ſinnv. Unterſchied, welches mehr die von dem Wahrnehmenden geſetzte Verſchiedenheit bezeichnet (der Menſch entdeckt eine Verſchiedenheit an zwei Dingen, und macht einen Unterſchied zwiſchen ihnen); verſchiedentlich, Nw., verſchiedener Weiſe, auf verſchiedene Art; landſch. f. zu verſchiedenen Malen, mehrmals; nicht gut als Bw. f. verſchieden; verſchiedlich, Bw., landſch. f. verſchieden (verſchiedliche Waaren u. dgl.).

verſchienen, Bw., ſ. unter verſcheinen.

verſchienen, ziel. Zw., mit Schienen verſehen od. verwahren.

verſchießen, Zw. ablaut. wie ſchießen (verſchoſs, verſchoſſen; altd. farsciozan, verschiezen) 1) ziellos a) m. ſein, vlt. f. fortſchießen, ſich ſchnell fortbewegen od. entfernen; uneig. von Farben: ſchwinden, Stärke, Lebhaftigkeit u. Glanz verlieren, ſinnv. verbleichen (die Farbe verſchießt, iſt verſchoſſen; verſchoſſene Zeuge, d. i. deren Farbe verſchoſſen iſt); oberd. auch f. verriechen; im Schuſs od. der ſchnellen Bewegung an einen unrechten Ort gerathen (in der Bienenzucht: der Weiſer verſchießt, wenn er in einen unrechten Stock fliegt); b) m. haben, landſch. f. fehl ſchießen, fehlen,

ſich irren; aufhören zu ſchießen; 2) rückz. ſich —, oberd. f. aus Übereilung vom rechten Wege abkommen, ſich verirren od. irren, eig. u. uneig. (Jäg. der Hund hat ſich verſchoſſen, d. i. verlaufen); ſich in eine Perſon —, f. ſich ſchnell u. heftig in ſie verlieben (auch: verſchoſſen ſein f. verliebt); ſich eines Dings —, f. darauf verzichten; ſich —, ſich ſchießend erſchöpfen, allen Schießvorrath verbrauchen; 3) ziel. etwas —, a) fort-, abſchießen, fortſchleudern; ehem. uneig. f. den Beſitz einer Sache aufgeben, fahren laſſen (ſymboliſch durch das Fortſchleudern eines Halmes ꝛc. bezeichnet); einem etwas —, f. entziehen; b) verſchießen machen, allmählig abnehmen od. ſich verlieren laſſen (die Maler verſchießen die Farben, d. i. ſchwächen ſie ab nach den Graden der Entfernung); c) fehl ſchießen, uneig. unrichtig ordnen (der Buchdrucker hat die Schriftſeiten verſchoſſen); d) ſchießend erſchöpfen, zum Schießen mit Schießgewehren verbrauchen, verwenden (Pulver u. Blei —; viele Kugeln —; eine Summe Geldes —); e) landſch. u. Handw. f. verſperren, befeſtigen (niederd. verſchotten; vgl. ſchutten; Bergw. das Gezimmer —, mit Stangen, Brettern ꝛc. verwahren); der Verſchieß, -es, Mal. das Verſchießen, d. i. die allmähliche Abſchwächung der Farben nach den Graden der Entfernung; die Verſchießung, das Verſchießen, nur in ziel. Bed.

verſchiffen, ziel. Zw., zu Schiffe verſenden od. verfahren (Waaren); die Verſchiffung.

verſchilfen, Zw. 1) ziellos m. ſein, mit Schilf verwachſen (der Fluſs iſt verſchilft); 2) ziel. mit Schilf verſehen, verwahren (Glaſ. das Glas in der Nuth des Fenſterrahmens —); die Verſchilfung.

verſchimmeln, zielloſ. Zw. m. ſein, ſchimmelnd od. durch Schimmel verderben (verſchimmeltes Brod); die Verſchimmelung, gew. das Verſchimmeln.

verſchimmern, zielloſ. Zw. m. ſein, dicht. f. ſich ſchimmernd verlieren; aufhören zu ſchimmern, den Schimmer od. Glanz verlieren.

verſchimpfen, ziel. Zw., oberd. f. beſchimpfen, ſchimpflich behandeln; insbeſ. f. ſchimpflich entſtellen od. körperlich verunſtalten (gem. verſchimpfiren).

verſchindeln, ziel. Zw., mit Schindeln verſehen, verwahren.

verſchlachten, ziel. Zw., ſchlachtend verbrauchen od. erſchöpfen (Vieh).

verſchlacken, Zw. 1) ziellos m. ſein u. rückz., zu Schlacke (2) werden, ſich in Schlacken verwandeln (das Eiſen verſchlackt, od. verſchlackt ſich leicht); 2) zu Schlacke machen, in Schlacken verwandeln; die Verſchlackung, ziel. u. ziellos.

verſchlafen, Zw. ablaut. (ſ. ſchlafen) 1) ziel. ſchlafend verbringen od. zubringen (die ganze Nacht, ſein halbes Leben —); ſchlafend verſäumen od. verlieren (die rechte Zeit, ſein Glück —); durch Schlafen od. im Schlaf vergeſſen, vergehen machen (ſeinen Kummer —); 2) rückz. ſich —, landſch. f. zu viel, zu lange ſchlafen, die rechte Zeit verſchlafen; — das Mw. verſchlafen, als Bw. f. durch zu langes Schlafen ermattet u. verdumpft (er war ganz verſchlafen); übermäßig zum Schlafen geneigt, in hohem Grade ſchläfrig (ein verſchlafener Menſch); alt u. landſch. auch f. entſchlafen (die Verſchlafenen f. Verſtorbenen); die Verſchlafenheit, das Verſchlafenſein, die Schläfrigkeit.

verſchlaffen, Zw. 1) ziellos m. ſein, völlig u. bleibend ſchlaff werden, verſch. erſchlaffen; 2) ziel. völlig ſchlaff machen.

verſchlagen, Zw. ablaut. wie ſchlagen (verſchlug, verſchlagen; altd. farslahan, verslahen, nur in ziel. Bed.) 1) ziel. a) ſchlagend entfernen, fort-, weg-, in die Ferne ſchlagen od. treiben, beſ. auf unerwünſchte Art, gegen die Abſicht, in die Irre ꝛc. (einen Ball —; der Sturm verſchlug das Schiff od. die Reiſenden an eine wüſte Inſel; ein vom Winde verſchlagenes Schiff; landſch. auch: den rechten Weg verſchlagen f. verfehlen, verlieren; Jäg. einen Hund —, durch zu vieles Schlagen entfernen u. verſchüchtern); ſich —, an einen unrechten od. unbekannten Ort gerathen (Jäg. der Schuſs verſchlägt ſich; das angeſchoſſene Wild hat ſich verſchlagen, d. i. es iſt flüchtig geworden u. nicht aufzufinden); uneig. ſich (mir) etwas —, f. es von ſich entfernen, ſich deſſen verluſtig machen (der Kaufmann verſchlägt ſich die Kunden, wenn er ſie nicht gut behandelt; ſich eine gute Heirath, ein Glück ꝛc. verſchlagen); b) unrecht, falſch ſchlagen, durch Schlagen verderben (Bergw. die Eiſen —, auf dem Geſtein ſtumpf ſchlagen; ein Pferd —, fehlerhaft beſchlagen); ehem. auch f. unrecht prägen, falſch münzen; u. f. abſichtlich anders prägen, umprägen; c) durch Schlagen od. etwas Ein- od. Aufgeſchlagenes verſchließen, verwahren, verſperren, abſondern, ſinnv. zu-, abſchlagen (Kaſten, Fäſſer ꝛc. —, zunageln; die Salzpfannen —, durch daraufgeſchlagene Blechſtücke flicken; einen Raum, eine Kammer ꝛc. —, durch eine aufgeſchlagene Bretterwand abſondern; daher: der Verſchlag, ſ. u.); uneig. alt u. oberd. f. verſperren, ſperren (einem die Ausſicht —); wehren, verſagen, unterſagen, verbieten, bannen, der allgemeinen Benutzung entziehen; der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen, verheimlichen (ſich —, f. verſtecken; daher das Mw. verſchlagen als Bw., d. i. eig. verſteckt, ſ. u.); d) alt u. oberd. f. zerſchlagen, zerbläuen; erſchlagen, tödten; e) landſch. f. überſchlagen, d. i. der Zahl od. Größe nach ungefähr beſtimmen (die Salzſoole —, den Gehalt derſelben unterſuchen; niederd. verſlaen f. auf der Wage unterſuchen); 2) ziellos a) m. haben, aufhören zu ſchlagen (Jäg. der Hirſch hat verſchlagen, ſ. v. w. verbaſtet, ſ. d.; das Birkgeflügel verſchlägt, d. i. hört auf zu ſchlagen od. zu locken); b) gleichſ. anders ſchlagen od. arten, eine andere Beſchaffenheit annehmen, ſeinen Zuſtand verändern (ein Pferd verſchlägt, hat verſchlagen, wenn es wegen unterdrückter Ausdünſtung ſteif u. krank wird); insbeſ. m. ſein, von kalten Flüſſigkeiten: etwas von der Kälte verlieren, laulich werden, auch: überſchlagen, (das Bier ein wenig verſchlagen laſſen; verſchlagen, als Bw. f. nicht ganz kalt, laulich); c) eine Veränderung hervorbringen, einen Unterſchied machen, ſinnv. austragen, ausmachen, darauf ankommen, daran gelegen ſein, mit einer Sache als Subject u. einem maß- od. gradbeſtimmenden Zahlw. od. Fürw. im Acc. (die Sache od. es verſchlägt viel, wenig, etwas, nichts; das verſchlägt mir (nicht: mich) nichts, d. i. es iſt mir gleichgültig; es verſchlug ihm wenig; was würde es Ihnen verſchlagen, wenn ꝛc.); landſch. beſ. niederd. f. die verlangte Wirkung hervorbringen, zuträglich ſein, helfen, gew. anſchlagen, ſinnv. verfangen (die Arzenei verſchlägt nichts mehr; es will kein Mittel verſchlagen); — der Verſchlag, -es, M. -ſchläge, 1) das Verſchlagen, nur in der Bed. das Überſchlagen, der Überſchlag, die Probe, beſ. die mit der Salzſoole angeſtellte; landſch. auch der

Verkauf einer Waare; 2) das Verſchlagene: ein verſchlagener, d. i. durch Bretter verſperrter od. abgeſonderter Raum; auch die aufgeſchlagene Bretterwand; oberd. eine Bretterkiſte ohne Schloſs; 3) landſch. beſ. niederd. f. das Verſchlagende od. Anſchlagende, der Nutzen, Vortheil; das Verſchlageſſen, landſch. eine bei Gelegenheit des Verſchlages der Salzſoole gegebene Mahlzeit; der Verſchlaghammer, ein ſtarker Hammer der Kupferſchmiede zum Dünnſchlagen der Bleche; die Verſchlagſoole, Salzſoole, mit welcher der Verſchlag od. die Gehaltprobe angeſtellt wird; der Verſchläger, -s, landſch. ein Beamter, welcher den Gehalt der Salzſoole prüft; verſchlagſam, Bw., niederd. f. wirkſam, gedeihlich, vortheilhaft; die Verſchlagung (nur ziel.), gew. das Verſchlagen; — verſchlagen, Bw., eig. Mw. von verſchlagen, wahrſch. in der Bed. verſchließen, verſtecken, verheimlichen (ſ. o. 1) c), alſo urſpr. verſteckt, hinterhaltig, nicht offen u. aufrichtig; geſchickt u. gewandt in der Erfindung u. Ausführung kluger Anſchläge, mit dem Nebenbegriffe des Verſteckten u. Heimlichen, ſowohl in gutem, als beſ. in böſem Sinne zum Nachtheil Anderer, ſinnv. liſtig, ſchlau, verſchmitzt (ein verſchlagener Menſch, Kopf ꝛc.; bibl. meine Feinde ſind verſchlagen ꝛc.); auch in dieſer Eigenſchaft gegründet od. davon zeugend (ein verſchlagener Plan; eine verſchlagene Antwort); die Verſchlagenheit, das Verſchlagenſein, ſinnv. Schlauheit, Verſchmitztheit.

verſchlammen, zielloſ. Zw. m. ſein, mit Schlamm bedeckt, angefüllt, verſtopft werden (die Brunnenröhre iſt verſchlammt); verſchlämmen, ziel. Zw., mit Schlamm überziehen, anfüllen, verſtopfen (der Fluſs verſchlämmt die Wieſen; verſch. verſchlemmen, ſ. d.); die Verſchlämmung.

verſchlampen od. verſchlampampen, ziel. Zw., landſch. gem., ſchlampend (ſ. d.) verthun, verſchwenden, durchbringen, ſ. v. w. verſchlemmen.

verſchlechtern, ziel. Zw., ſchlechter machen, von weiterer Bed. als verſchlimmern (vgl. ſchlecht); ſich —, ſchlechter werden (das Wetter, die Zeiten ꝛc. verſchlechtern ſich); die Verſchlechterung, das Verſchlechtern od. Schlechtermachen; auch das Schlechterwerden.

verſchlecken, ziel. Zw., oberd. ſchleckend verzehren, verthun, vernaſchen.

verſchleichen, zielloſ. Zw. m. ſein u. rückz., ablaut. (ſ. ſchleichen) ſich ſchleichend entfernen od. verbergen; ſchleichend, d. i. langſam vergehen (die Zeit verſchleicht).

verſchleiern, ziel. Zw., mit einem Schleier verhüllen; uneig. dicht. f. verbergen, verheimlichen; die Verſchleierung.

verſchleifen 1. Zw. ablaut. (ſ. ſchleifen 1.) 1) ziellos m. ſein, alt u. oberd. f. ſich ſchleifend, d. i. gleitend u. unvermerkt verlieren od. verbergen, ſich verkriechen, vgl. verſchliefen; 2) ziel. fehlerhaft ſchleifen, durch Schleifen verderben (die Degenklinge iſt verſchliffen); — verſchleifen 2. ziel. Zw. (bloß umend. wie ſchleifen 2.), landſch. f. heimlich verſchleppen u. entwenden; ungebührlich in die Länge ziehen (einen Rechtsſtreit); gleichſ. ſchleppend, in trägem Zaudern verbringen (ſein Leben); die Verſchleifung, das Verſchleifen, in allen Bed.

verſchleimen, ziel. Zw., mit Schleim überziehen, anfüllen, verſtopfen (dieſe Speiſe verſchleimt den Magen; verſchleimte Eingeweide ꝛc.); die Verſchleimung, das Verſchleimen; das Verſchleimtſein (an Verſchleimung leiden).

verſchleißen, Zw. ablaut. (wie ſchleißen; mittelh. verslizen) beſ. oberd. 1) ziellos m. ſein f. reißen, verderben, ſich abnutzen (Kleider, Tücher ꝛc. verſchleißen, ſind verſchliſſen); uneig. f. ſich aufreiben, vergehen (bibl. alles Fleiſch verſchleißt, wie ein Kleid), u. von der Zeit f. vergehen, verſchwinden (die Zeit verſchleißt geſchwind); 2) ziel. etwas —, zerreißen, durch den Gebrauch abnutzen od. aufreiben (viele Kleider); uneig. die Zeit —, verbringen, zubringen (ehem. auch unr. verſchließen, Mw. verſchloſſen); landſch. auch: als Waare verkaufen, ablaſſen; daher: der Verſchleiß, -es, o. M. (landſch. auch: Verſchließ) oberd. f. Verkauf, Vertrieb, Abſatz von Waaren, beſ. Einzelverkauf, Kleinhandel; der Verſchleißer, f. Verkäufer, Kleinhändler; die Verſchleißung, das Verſchleißen, in allen ziel. Bed.

verſchlemmen, ziel. Zw., ſchlemmend, durch Schlemmerei verthun, durchbringen, ſinnv. verpraſſen (ſein Vermögen); mit Schlemmen verbringen (die Zeit); die Verſchlemmung.

verſchlendern, ziel. Zw., ſchlendernd verbringen, verlieren (die Zeit).

verſchlenkern, ziel. Zw., ſchlenkernd verwerfen, verſtreuen, ſinnv. verſchleudern; oberd. auch f. verrenken (ſich —).

verſchleppen, ziel. Zw., 1) etwas an den unrechten od. ungehörigen Ort ſchleppen, ſo daſs man es nicht finden kann (Kinder verſchleppen oft Sachen); heimlich bei Seite ſchaffen u. entwenden; 2) gem. f. durch Schleppen, d. i. ſchwere Arbeit od. auch Nachläſſigkeit abnutzen, abtragen (Kleider); 3) ungebührlich in die Länge ziehen, vgl. verſchleifen, (einen Rechtshandel); die Verſchleppung.

verſchleudern, ziel. Zw. (oberd. auch verſchlaudern; vgl. ſchlaudern), 1) eig. hinwegſchleudern, mit der Schleuder od. mit ſchleudernder Bewegung entfernen, wegwerfen; auch ſchleudernd verbrauchen (viele Steine —); 2) unnütz od. erfolglos hinwegſchleudern od. -werfen; daher uneig. unnütz u. leichtſinnig verbrauchen, verlieren, ſich einer Sache unvorſichtig entäußern (ſein Geld —; die Zeit —); insbeſ. Waaren —, unter dem Preiſe verkaufen; die Verſchleuderung.

verſchlichten, ziel. Zw., vlt. f. ſchlicht machen, ebenen; ſchlichten, ausgleichen.

verſchlicken 1. Zw. 1) ziellos m. ſein, mit Schlick (Schlamm) angefüllt u. dadurch verſtopft werden (der Hafen iſt verſchlickt); 2) ziel. mit Schlick anfüllen, verſchlämmen; verſchlickern 1. ziel. Zw., gem. eine ſchlickerige Flüſſigkeit vergießen, verſpritzen.

verſchlicken od. verſchlickern 2. ziel. Zw., (mittelh. verslicken) alt u. landſch. f. verſchlingen, verſchlucken; ſchlingend verzehren od. durchbringen, vernaſchen, verſchlemmen; ſich verſchlickern, f. ſich verſchlucken.

verſchliefen, Zw. ziellos m. ſein u. rückz., ablaut. (ſ. ſchliefen), alt u. oberd. f. ſchliefend od. ſchlüpfend verſchwinden, ſich verkriechen, verbergen.

Verſchließ, m., oberd. r. Verſchleiß, ſ. d.

verſchließen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchließen) 1) das verſt. ſchließen: ſchließend, mittelſt eines Schloſſes ꝛc. zumachen, ſinnv. zuſchließen (die Thür, das Thor ꝛc.); 2) durch Zuſchließen verſperren, verwahren, ſinnv. abſchließen (ein Zimmer, das Haus, den Schrank ꝛc.); uneig. überh. den Aus- und Eingang hindern, den Zugang zu etwas verwehren (bibl. den

Verkauf einer Waare; 2) das Verſchlagene: ein verſchlagener, d. i. durch Bretter verſperrter od. abgeſonderter Raum; auch die aufgeſchlagene Bretterwand; oberd. eine Bretterkiſte ohne Schloſs; 3) landſch. beſ. niederd. f. das Verſchlagende od. Anſchlagende, der Nutzen, Vortheil; das Verſchlageſſen, landſch. eine bei Gelegenheit des Verſchlages der Salzſoole gegebene Mahlzeit; der Verſchlaghammer, ein ſtarker Hammer der Kupferſchmiede zum Dünnſchlagen der Bleche; die Verſchlagſoole, Salzſoole, mit welcher der Verſchlag od. die Gehaltprobe angeſtellt wird; der Verſchläger, -s, landſch. ein Beamter, welcher den Gehalt der Salzſoole prüft; verſchlagſam, Bw., niederd. f. wirkſam, gedeihlich, vortheilhaft; die Verſchlagung (nur ziel.), gew. das Verſchlagen; — verſchlagen, Bw., eig. Mw. von verſchlagen, wahrſch. in der Bed. verſchließen, verſtecken, verheimlichen (ſ. o. 1) c), alſo urſpr. verſteckt, hinterhaltig, nicht offen u. aufrichtig; geſchickt u. gewandt in der Erfindung u. Ausführung kluger Anſchläge, mit dem Nebenbegriffe des Verſteckten u. Heimlichen, ſowohl in gutem, als beſ. in böſem Sinne zum Nachtheil Anderer, ſinnv. liſtig, ſchlau, verſchmitzt (ein verſchlagener Menſch, Kopf ꝛc.; bibl. meine Feinde ſind verſchlagen ꝛc.); auch in dieſer Eigenſchaft gegründet od. davon zeugend (ein verſchlagener Plan; eine verſchlagene Antwort); die Verſchlagenheit, das Verſchlagenſein, ſinnv. Schlauheit, Verſchmitztheit.

verſchlammen, zielloſ. Zw. m. ſein, mit Schlamm bedeckt, angefüllt, verſtopft werden (die Brunnenröhre iſt verſchlammt); verſchlämmen, ziel. Zw., mit Schlamm überziehen, anfüllen, verſtopfen (der Fluſs verſchlämmt die Wieſen; verſch. verſchlemmen, ſ. d.); die Verſchlämmung.

verſchlampen od. verſchlampampen, ziel. Zw., landſch. gem., ſchlampend (ſ. d.) verthun, verſchwenden, durchbringen, ſ. v. w. verſchlemmen.

verſchlechtern, ziel. Zw., ſchlechter machen, von weiterer Bed. als verſchlimmern (vgl. ſchlecht); ſich —, ſchlechter werden (das Wetter, die Zeiten ꝛc. verſchlechtern ſich); die Verſchlechterung, das Verſchlechtern od. Schlechtermachen; auch das Schlechterwerden.

verſchlecken, ziel. Zw., oberd. ſchleckend verzehren, verthun, vernaſchen.

verſchleichen, zielloſ. Zw. m. ſein u. rückz., ablaut. (ſ. ſchleichen) ſich ſchleichend entfernen od. verbergen; ſchleichend, d. i. langſam vergehen (die Zeit verſchleicht).

verſchleiern, ziel. Zw., mit einem Schleier verhüllen; uneig. dicht. f. verbergen, verheimlichen; die Verſchleierung.

verſchleifen 1. Zw. ablaut. (ſ. ſchleifen 1.) 1) ziellos m. ſein, alt u. oberd. f. ſich ſchleifend, d. i. gleitend u. unvermerkt verlieren od. verbergen, ſich verkriechen, vgl. verſchliefen; 2) ziel. fehlerhaft ſchleifen, durch Schleifen verderben (die Degenklinge iſt verſchliffen); — verſchleifen 2. ziel. Zw. (bloß umend. wie ſchleifen 2.), landſch. f. heimlich verſchleppen u. entwenden; ungebührlich in die Länge ziehen (einen Rechtsſtreit); gleichſ. ſchleppend, in trägem Zaudern verbringen (ſein Leben); die Verſchleifung, das Verſchleifen, in allen Bed.

verſchleimen, ziel. Zw., mit Schleim überziehen, anfüllen, verſtopfen (dieſe Speiſe verſchleimt den Magen; verſchleimte Eingeweide ꝛc.); die Verſchleimung, das Verſchleimen; das Verſchleimtſein (an Verſchleimung leiden).

verſchleißen, Zw. ablaut. (wie ſchleißen; mittelh. verslizen) beſ. oberd. 1) ziellos m. ſein f. reißen, verderben, ſich abnutzen (Kleider, Tücher ꝛc. verſchleißen, ſind verſchliſſen); uneig. f. ſich aufreiben, vergehen (bibl. alles Fleiſch verſchleißt, wie ein Kleid), u. von der Zeit f. vergehen, verſchwinden (die Zeit verſchleißt geſchwind); 2) ziel. etwas —, zerreißen, durch den Gebrauch abnutzen od. aufreiben (viele Kleider); uneig. die Zeit —, verbringen, zubringen (ehem. auch unr. verſchließen, Mw. verſchloſſen); landſch. auch: als Waare verkaufen, ablaſſen; daher: der Verſchleiß, -es, o. M. (landſch. auch: Verſchließ) oberd. f. Verkauf, Vertrieb, Abſatz von Waaren, beſ. Einzelverkauf, Kleinhandel; der Verſchleißer, f. Verkäufer, Kleinhändler; die Verſchleißung, das Verſchleißen, in allen ziel. Bed.

verſchlemmen, ziel. Zw., ſchlemmend, durch Schlemmerei verthun, durchbringen, ſinnv. verpraſſen (ſein Vermögen); mit Schlemmen verbringen (die Zeit); die Verſchlemmung.

verſchlendern, ziel. Zw., ſchlendernd verbringen, verlieren (die Zeit).

verſchlenkern, ziel. Zw., ſchlenkernd verwerfen, verſtreuen, ſinnv. verſchleudern; oberd. auch f. verrenken (ſich —).

verſchleppen, ziel. Zw., 1) etwas an den unrechten od. ungehörigen Ort ſchleppen, ſo daſs man es nicht finden kann (Kinder verſchleppen oft Sachen); heimlich bei Seite ſchaffen u. entwenden; 2) gem. f. durch Schleppen, d. i. ſchwere Arbeit od. auch Nachläſſigkeit abnutzen, abtragen (Kleider); 3) ungebührlich in die Länge ziehen, vgl. verſchleifen, (einen Rechtshandel); die Verſchleppung.

verſchleudern, ziel. Zw. (oberd. auch verſchlaudern; vgl. ſchlaudern), 1) eig. hinwegſchleudern, mit der Schleuder od. mit ſchleudernder Bewegung entfernen, wegwerfen; auch ſchleudernd verbrauchen (viele Steine —); 2) unnütz od. erfolglos hinwegſchleudern od. -werfen; daher uneig. unnütz u. leichtſinnig verbrauchen, verlieren, ſich einer Sache unvorſichtig entäußern (ſein Geld —; die Zeit —); insbeſ. Waaren —, unter dem Preiſe verkaufen; die Verſchleuderung.

verſchlichten, ziel. Zw., vlt. f. ſchlicht machen, ebenen; ſchlichten, ausgleichen.

verſchlicken 1. Zw. 1) ziellos m. ſein, mit Schlick (Schlamm) angefüllt u. dadurch verſtopft werden (der Hafen iſt verſchlickt); 2) ziel. mit Schlick anfüllen, verſchlämmen; verſchlickern 1. ziel. Zw., gem. eine ſchlickerige Flüſſigkeit vergießen, verſpritzen.

verſchlicken od. verſchlickern 2. ziel. Zw., (mittelh. verslicken) alt u. landſch. f. verſchlingen, verſchlucken; ſchlingend verzehren od. durchbringen, vernaſchen, verſchlemmen; ſich verſchlickern, f. ſich verſchlucken.

verſchliefen, Zw. ziellos m. ſein u. rückz., ablaut. (ſ. ſchliefen), alt u. oberd. f. ſchliefend od. ſchlüpfend verſchwinden, ſich verkriechen, verbergen.

Verſchließ, m., oberd. r. Verſchleiß, ſ. d.

verſchließen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchließen) 1) das verſt. ſchließen: ſchließend, mittelſt eines Schloſſes ꝛc. zumachen, ſinnv. zuſchließen (die Thür, das Thor ꝛc.); 2) durch Zuſchließen verſperren, verwahren, ſinnv. abſchließen (ein Zimmer, das Haus, den Schrank ꝛc.); uneig. überh. den Aus- und Eingang hindern, den Zugang zu etwas verwehren (bibl. den

Himmel —, hindern, daſs es regne; einem ſein Herz —, d. i. ihm ſeine Empfindungen verbergen, od. auch keine Theilnahme für ihn zeigen); ſich —, ſ. verſchloſſen, verſperrt, feſt verwahrt werden (uneig. der Schoß der Erde verſchließt ſich im Winter; das Herz verſchließt ſich ꝛc.); das Mw. verſchloſſen als Bw. ſ. ſeine Gedanken und Gefühle Andern verbergend, nicht zur Mittheilung geneigt, aus Mangel an Vertrauen, od. aus Menſchenſcheu od. -verachtung, verſch. verſteckt; daher: die Verſchloſſenheit, das Verſchloſſenſein, entg. Offenheit, Offenherzigkeit; 3) etwas an einem verſchloſſenen Orte verwahren, ſinnv. einſchließen (ſein Geld); uneig. ſ. im Innern verwahren, verbergen (ſeine Gedanken und Gefühle —); verſchließbar, Bw., was verſchloſſen werden kann; die Verſchließbarkeit; die Verſchließung, das Verſchließen; Schloſſ. auch: der ſchließende Riegel eines Schloſſes; das Verſchloſs, -ſſes, o. M., dicht. ſ. ein verſchloſſener, wohl verwahrter Raum; der Verſchluſs, -ſſes, o. M., das Verſchließen, die Verwahrung, u. der Verwahrungsort (etwas in Verſchluſs haben).

verſchlimmern, ziel. Zw., ſchlimmer machen; ſich —, ſchlimmer werden (ſeine Krankheit, ſein Betragen ꝛc. verſchlimmert ſich); die Verſchlimmerung, das Verſchlimmern; das Schlimmerwerden; — verſchlimmbeſſern, ziel. Zw., ſcherzh. Neuw. ſ. v. w. verballhornen, ſ. d.

verſchlinden, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchlinden; mittelh. verslinden) alt u. oberd. ſ. verſchlingen, verſchlucken, hinunterſchlingen.

verſchlingen, ziel. Zw. ablaut. wie ſchlingen, 1. (von ſchlingen 1.) ſchlingend verbinden od. befeſtigen, in einander ſchlingen (ein Band, einen Faden —; ein verſchlungener Knoten; die Knopflöcher —, mit verſchlungenen Stichen benähen); ſich —, ſ. in einander geſchlungen od. gewunden werden; uneig. ſ. eng mit einander verbinden, vereinigen; 2. (von ſchlingen 2., altd. verslinden, ſ. verſchlinden) ſchlingend, durch den Schlund, verbergen od. vertilgen, hinab-, hinunterſchlingen, mit größerer Gier u. Haſt, als: verſchlucken, (die Speiſen —, d. i. gierig u. in großen Stücken hinunterſchlucken; von einem Raubthiere verſchlungen werden); uneig. ein Wort, eine Silbe —, ſ. nicht ausſprechen, gew. verſchlucken; in weiterer Bed. gleichſ. gierig in ſich aufnehmen, wie in einen Schlund verbergen, begraben (bibl. die Erde verſchlang die Rotte Korah; vom Meere, von den Wellen verſchlungen werden; dicht. die Nacht verſchlingt den Tag); durch Unmäßigkeit u. Verſchwendung verzehren, durchbringen, vernichten (ſein Gut —, bibl. der Gottloſe verſchlingt den Frommen); uneig. etwas mit großer Begierde durch die Augen od. Ohren aufnehmen, mit lebhafter Theilnahme vernehmen (etwas mit den Augen —, Jemands Worte, den Inhalt eines Briefes ꝛc. —); die Verſchlingung, 1) o. M. das Verſchlingen (in beiden Hauptbed.); 2) M. -en, die geſchlungene Linie od. Verbindung, Windung.

Verſchloſs, ſ., verſchloſſen, Bw., Verſchloſſenheit, ſ. unter verſchließen.

verſchloßen, Zw. 1) ziellos m. haben, aufhören zu ſchloßen; 2) ziel. durch Schloßen zerſtören od. vernichten, verhageln.

verſchlucken, Zw. 1) ziel. völlig hinab-, hinunterſchlucken (einen Biſſen); uneig. gem. ſ. ſchluckend verhalten, unterdrücken (das Weinen, den Schmerz); daher auch: eine Silbe, ein Wort —, beim flüchtigen od. fehler-

haften Sprechen nicht hören laſſen; unerwiedert aufnehmen (Vorwürfe, Schimpfreden —, ſinnv. einſtecken); 2) rückz. ſich —, fehl ſchlucken, ſich im Schlucken verſehen; die Verſchluckung.

verſchlummern, ziel. Zw., ſchlummernd verbringen, zubringen (die Zeit); durch Schlummern verſäumen od. verlieren, ſinnv. verſchlafen.

verſchlüpfen, Zw. ziellos m. ſein u. rückz., ſelten f. fortſchlüpfen, ſchlüpfend verſchwinden od. ſich verbergen.

Verſchluſs, m., ſ. unter verſchließen.

verſchmachten, Zw. 1) ziellos m. ſein, ſchmachtend vergehen od. umkommen (vor Hitze, vor Durſt, vor Hunger —, ſinnv. verdurſten, verhungern); auch übertreibend f. in hohem Grade ſchmachten, d. i. matt u. erſchöpft werden (wir waren vor Hitze, vor Durſt ganz verſchmachtet); ferner von ſchmerzlicher Sehnſucht, ängſtlichem Harren ꝛc. bis zur Erſchöpfung angegriffen werden; 2) ziel. ſchmachtend verbringen, zubringen (ſein Leben in Trauer —).

verſchmahen, zielloſ. u. ziel. Zw. (mittelh. versmâhen; oberd. auch verſchmachen; altniederd. verſmaden von dem altd. smâh, smâhi, smaehe, gering, verächtlich ꝛc.; vgl. ſchmähen u. Schmach) alt u. oberd. einem od. einen —, f. ihm geringfügig, verächtlich erſcheinen, ihn zu gering od. geringſchätzig dünken; oberd. gew. es verſchmacht mir, d. i. ich nehme es als eine Geringſchätzung übel auf, es verdrießt mich; der Verſchmach, oberd. f. Empfindlichkeit wegen erfahrener Nichtachtung, Zurückſetzung od. Beleidigung; auch f. körperliche Verunſtaltung, beſ. Höcker, vgl. Verdruſs; verſchmaheriſch, Bw. oberd. f. empfindlich, geneigt, ſich für zurückgeſetzt od. beleidigt zu halten; — verſchmähen, ziel. Zw. (althochd. farsmâhjan, mittelh. versmaehen, Prät. -smâhte; niederd. verſmaden, auch bloß: ſmaden; holl. versmaeden), urſpr. überh. gering achten, ſinnv. verachten; geringſchätzig od. verächtlich behandeln, mit Schmach belegen, ſinnv. ſchmähen (einen verſpotten und verſchmähen); gew. mit Geringſchätzung od. Verachtung verwerfen, von ſich weiſen, ausſchlagen, ablehnen (ein Geſchenk, ein Anerbieten ꝛc.); auch: etwas aus Geringſchätzung unterlaſſen, nicht beachten od. benutzen; die Verſchmähung, das Verſchmähen.

verſchmälern, ziel. Zw., ſchmäler machen.

verſchmauchen, Zw. 1) ziellos m. ſein, ſich ſchmauchend verlieren od. erſchöpfen, ſinnv. verrauchen; 2) ziel. ſchmauchend verbrauchen (viel Taback —).

verſchmauſen, ziel. Zw., ſchmauſend verzehren, erſchöpfen, durchbringen (die Vorräthe, das Geld); ſchmauſend zubringen (Tag und Nacht —).

verſchmeißen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchmeißen) gem. f. verwerfen, d. i. an den unrechten Ort werfen.

verſchmelzen, Zw. 1. ziellos m. ſein, ablaut. (wie ſchmelzen 1.: verſchmolz, verſchmolzen) 1) alt u. landſch. das verſt. ſchmelzen: völlig ſchmelzen od. zergehen, gew. zerſchmelzen; 2) ſich ſchmelzend vereinigen, in einander ſchmelzen od. fließen, unmerklich in einander übergehen u. ſich innig verbinden (in einander verſchmolzene Töne, Farben; alle Theile der Geſtalt verſchmelzen zu einem Ganzen); — 2. ziel. ſchwach umend. (verſchmelzte, verſchmelzt) 1) ſchmelzend erſchöpfen, zum Schmelzen

verbrauchen (viel Metall); 2) ſchmelzend mit einander verbinden, zuſammenſchmelzen (Gold mit Kupfer); uneig. innig verbinden, in einander vertreiben, unmerklich in einander übergehen laſſen (Farben, Töne ꝛc.); die Verſchmelzung.

verſchmerzen, ziel. Zw., etwas —, aufhören, Schmerz od. Unluſt darüber zu empfinden, die Folgen eines Übels nicht mehr fühlen (einen Verluſt —; ich habe den Schaden verſchmerzt); auch die Äußerung der Unluſt über etwas unterdrücken, ſinnv. verwinden, überwinden.

verſchmieden, ziel. Zw., zum Schmieden verwenden, ſchmiedend verarbeiten (z. B. Stangeneiſen); ſchmiedend verbrauchen od. erſchöpfen (alles vorräthige Eiſen); ſchmiedend verbinden, zuſammenſchmieden (die Glieder einer Kette); die Verſchmiedung.

verſchmiegen, ziel. u. rückz. Zw. (mittelh. versmiegen, -smouc, -smogen; ſ. ſchmiegen) vlt. f. ſchmiegend verbergen, verſtecken, verkriechen.

verſchmieren, ziel. Zw., 1) ſchmierend, mit einem ſchmierigen Stoffe verſchließen, verſtopfen, ſinnv. verſtreichen (Ritzen mit Kalk, Pech ꝛc. —; einen Ofen —, d. i. die Ritzen desſelben mit Lehm —; uneig. Bergw. die Gänge —, d. i. ſie verſetzen od. auf andere Art verbergen); landſch. gem. auch f. beſchmieren, beſudeln (mittelh. versmirwen, oberd. verſchmirben); 2) ſchmierend verbrauchen od. erſchöpfen (den Lehm, die Butter ꝛc. —), insbeſ. zu ſchlechter Schreiberei verbrauchen (viel Tinte und Papier —); der Verſchmierer; die Verſchmierung.

verſchminken, ziel. Zw., 1) ſchminkend od. zu Schminke verbrauchen; 2) ſchlecht ſchminken, durch Schminken verderben, entſtellen.

verſchmitzt, Bw. (erſt im Neuhochd. entſt., von dunkler Abſtammung; vielleicht von verſchmitzen, niederd. verſmitten, f. verſchmieren, verfärben, vgl. ſchmitzen; alſo eig. durch eine Tünche verborgen od. verdeckt), auf feine u. verſteckte Weiſe liſtig, mit dem Nebenbegriff des mangelnden Muths, der Feigheit od. Schwäche, daher verächtlicher, als die ſinnv. ſchlau, verſchlagen, (ein verſchmitzter Menſch, Plan ꝛc.); die Verſchmitztheit, das Verſchmitztſein, ſinnv. Schlauheit, Verſchlagenheit.

verſchmoren, Zw. 1) ziellos m. ſein, ſchmorend od. durch Hitze verderben, vergehen, verkommen; 2) ziel. ſchmorend od. zum Schmoren verbrauchen (Fleiſch).

verſchmücken, ziel. Zw., 1) durch übermäßiges od. geſchmackloſes Schmücken verderben, entſtellen; 2) als Schmuck od. zum Schmuck verbrauchen.

verſchmutzen, ziel. Zw., durch Schmutz verunſtalten, in hohem Grade beſchmutzen.

verſchnallen, ziel. Zw., mit Schnallen verſchließen, zuſchnallen.

verſchnappen, Zw. 1) ziellos m. ſein, falſch, auf ungehörige Weiſe ſchnappen, abſchnappen; oberd. f. verrenken; 2) rückz. ſich —, gem. f. fehl ſchnappen, dasjenige, wonach man ſchnappt od. haſcht, verfehlen, nicht erſchnappen; uneig. f. ſich im Reden verſehen, durch übereiltes, unüberlegtes Reden ſich verrathen od. bloß geben (ich habe mich verſchnappt; vgl. ſchnappen).

verſchnappſen, ziel. Zw., gem. durch Schnappſen, d. i. Branntweintrinken, verthun.

verſchnarchen, ziel. Zw., ſchnarchend verbringen, verlieren (die Zeit).

verſchnauben u. gew. **verſchnaufen**, Zw. (Impf. verſchnaubte, verſchnaufte, Mw. verſchnaubt, verſchnauft; vgl. ſchnauben, ſchnaufen; oberd. auch verſchnieben, verſchnob ꝛc.; niederd. verſnuwen), 1) ziellos u. rückz. aufhören zu ſchnauben od. zu ſchnaufen, nach heftiger Anſtrengung der Lunge wieder zu Athem kommen, ſich erholen, gem. verpuſten (die Pferde verſchnauben laſſen; ich muſs mich ein wenig verſchnaufen); 2) ziel. etwas ſchnaufend von ſich geben, durch Schnaufen äußern u. erſchöpfen, ausſchnaufen (ſeinen Zorn).

verſchneiden, ziel. Zw. ablaut. wie ſchneiden (verſchnitt, verſchnitten; altd. farsnidan, versníden), 1) durch Schneiden verkürzen, ſtutzen, ſinnv. beſchneiden, (die Nägel, die Haare, einem Vogel die Flügel, einen Weinſtock ꝛc. —; bei Metallarbeitern: einer gegoſſenen od. getriebenen Arbeit mit dem Grabſtichel nachhelfen, indem man die fehlerhaft hervorragenden Theile wegnimmt); daher in engerer Bed. der Geſchlechtstheile berauben, entmannen (fr. caſtriren; ein Pferd, ein männliches Rind, Schaf ꝛc. —; eine männliche Perſon —; daher: ein Verſchnittener, als Hw., d. i. ein Entmannter, fr. Caſtrat); 2) in Theile —, entzwei ſchneiden, ſinnv. zerſchneiden (insbeſ. ehem. die Oberkleider, Hoſen ꝛc. —, mit zierlichen Schlitzen verſehen), gew. zur Vertheilung od. zum Einzelverkauf, ſinnv. ausſchneiden (Leinwand, Tuch ꝛc. —, ellenweiſe vom Stück abſchneiden und verkaufen); uneig. den Wein —, f. verſchiedene Weine mit einander miſchen (franz. couper le vin); ehem. auch f. zerhauen, tödtlich verwunden; vernichten, ſchwächen; 3) ſchneidend verbrauchen od. erſchöpfen (alles Tuch —; das Stroh zu Häckſel —); 4) falſch, unrecht ſchneiden, durch Schneiden verderben od. verunſtalten (der Schneider hat den Rock verſchnitten, d. i. im Zuſchneiden verdorben); die **Verſchneidung**, das Verſchneiden, in allen Bed.; der **Verſchnitt**, -es, o. M. das Verſchneiden, insbeſ. das Ausſchneiden od. der Einzelverkauf.

verſchneien, ziel. Zw. (mittelh. versnîen) mit fallendem Schnee bedecken, darunter verbergen od. dadurch verdecken, ſinnv. einſchneien (die Wege ſind verſchneiet).

verſchnellen, ziel. Zw., alt u. oberd. f. fortſchnellen, ſchnellend in die Ferne treiben; durch Übereilung verlieren; ſich —, f. ſich durch Übereilung verſehen, beſ. im Reden.

verſchnieben, zielloſ. Zw., ſ. verſchnauben.

verſchnippeln od. **verſchnippern**, gem., b. **verſchnitzeln**, ziel. Zw., ſchnippelnd od. ſchnitzelnd verbrauchen (Papier), od. verderben, falſch ſchnitzeln.

verſchnoren, ziel. Zw., niederd. f. verſchnarchen, verſchlafen; durch Faulheit durchbringen.

verſchnörkeln, ziel. Zw., 1) mit Schnörkeln verſehen; 2) durch übermäßige od. geſchmackloſe Schnörkel verderben, verunſtalten; die Verſchnörkelung.

verſchnupfen, ziel. Zw., 1) durch Schnupfen (Naſen-Katarrh) verſtopfen od. damit befallen, nur im Mw. verſchnupft (ich bin verſchnupft, d. i. ich habe den Schnupfen), u. uneig. gem. f. verdrießen, beleidigen, ärgern (es od. die Sache verſchnupft ihn; vgl. das engl. snuff f. Unwillen, Ärger); 2) ſchnupfend od. zum Schnupfen verbrauchen (viel Taback).

verſchnüren, ziel. Zw., 1) mit Schnüren verſehen, beſetzen, einfaſſen (die Knopflöcher); mit Schnüren verwahren, verſchließen, gew. zuſchnüren; 2) mit einer Schnur ausmeſſen, vermeſſen, beſ. Bergw. (ein Feld —); die Verſchnürung, in beiden Bed.

verſchocken, ziel. Zw. landſch. den Schock (ſ. d.) od. die Grundſteuer von etwas entrichten (ſeine Felder —).

verſchollen, Bw., Verſchollenheit, ſ. unter verſchallen.

verſchonen, zielloſ. u. ziel. Zw., das verſt. ſchonen: eine Perſon od. Sache unverſehrt od. unangetaſtet laſſen, ihr kein Übel zufügen, obgleich man die Macht dazu hat, alt u. in der edleren Sprache mit d. Gen. (bibl. er verſchonete nicht ſeines eigenen Sohnes; es ward der Stadt verſchont), jetzt gew. mit d. Acc. (man verſchonte den Gefangenen; das Feuer hat mein Haus verſchont; das Land blieb im Kriege verſchont; oberd. unr. mit d. Dat.: verſchone ihm ꝛc.); einen mit etwas —, d. i. etwas Übles von ihm fern halten, es ihm nicht zufügen od. anthun, ſich deſſen gegen ihn enthalten, (einen mit der Arbeit —; verſchonen Sie mich mit ſolchem Verdachte, ſolchen Reden, Zumuthungen ꝛc.); oberd. auch f. ſchonen, d. i. ſorgſam bewahren, nicht angreifen (z. B. die Hände bei der Arbeit ꝛc.), u. f. ſcheuen, ſchonend berückſichtigen; die Verſchonung.

verſchönen, ziel. Zw., ſchön machen; beſchönigen; landſch. (niederd. verſchonen) f. reinigen, putzen; meiſt dicht. f. das gew. verſchönern, ziel. Zw., ſchöner machen, od. erſcheinen laſſen, darſtellen; ſich —, f. ſchöner werden; der Verſchöner od. gew. Verſchönerer, -s, die Verſchönerinn, M. -en, wer etwas verſchönert; die Verſchönerung, das Verſchönern; auch dasjenige, wodurch etwas verſchönert wird (M. Verſchönerungen).

verſchöpfen, ziel. Zw., falſch, unrecht ſchöpfen; ſich —, ſich im Schöpfen verſehen.

verſchoppen, ziel. Zw. (ſ. ſchoppen) oberd. f. verſtopfen, zuſtopfen.

verſchoſſen, ziel. Zw. (niederd. verſchotten) etwas —, Schoſs od. Abgabe davon entrichten, es verſteuern.

verſchoſſen, Bw., ſ. unter verſchießen.

verſchragen, ziel. Zw. (landſch. auch verſchrägen) alt u. oberd., mit Schragen (ſ. d.), einem Geſchräge od. Verſchlage, einer Planke verſehen, einſchließen, umzäunen.

verſchrämen, ziel. Zw., Bergw. durch einen Schram (ſ. d.) od. durch Schräme, d. i. neben einen Gang gehauene Löcher, öffnen (ein verſchrämtes Feld).

verſchrammen, ziel. Zw., ſchrammend od. durch Schrammen verderben, entſtellen.

verſchränken, ziel. Zw. (mittelh. verschrenken, Impf. verschrancte), das verſt. ſchränken (ſ. d.): 1) kreuzweiſe über einander legen, verbinden (die Arme, die Füße ꝛc.); ehem. auch f. umarmen, umklammern; verſchlingen, verwickeln; 2) durch etwas Verſchränktes, durch Schranken verwahren, verſperren, einſchließen, ſinnv. beſchränken, einſchränken; auch überh. f. einſchließen, verſchließen; die Verſchränkung.

verſchrauben, ziel. Zw., wie ſchrauben ſowohl ablaut. (verſchrob, verſchroben), als ſchwach umend. (verſchraubte, verſchraubt)

1) ſchraubend, mit einer Schraube verſchließen, gew. zuſchrauben; 2) falſch, verkehrt ſchrauben, durch fehlerhaftes od. ungeſchicktes Schrauben verderben, ſinnv. verdrehen; das Mw. verſchroben als Bw. uneig. f. durch widernatürliche Richtung od. Verbildung des Geiſtes verdorben, ſinnv. verdreht, verkehrt (ein verſchrobener Kopf, Menſch); daher die Verſchrobenheit, das Verſchrobenſein.

verſchrecken, ziel. Zw., alt u. landſch. f. erſchrecken, in Schrecken ſetzen.

verſchreiben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchreiben; mittelh. verschrîben) 1) alt u. oberd. etwas —, überh. f. auf- od. niederſchreiben, ſchriftlich aufſetzen od. aufnehmen (eine Klage, eine Antwort ꝛc.); daher noch: einem etwas —, f. es für ihn, zu ſeinem Beſten aufſchreiben, es ihm ſchriftlich verordnen (der Arzt verſchreibt dem Kranken ein Recept, od. gew. eine Arzenei); einen —, ehem. f. ſeinen Namen in die Verhandlungsſchriften eintragen, ſchriftlich für ihn einkommen od. ſich verwenden; niederd. f. ihn ſchriftlich verklagen; ächten (fr. proſcribiren); 2) in die Ferne ſchreiben, daher ehem. f. ſchriftlich od. brieflich melden; jetzt: etwas —, ſchriftlich od. durch Briefe von einem entfernten Orte her verlangen, beſtellen, kommen laſſen (Waaren, Bücher ꝛc.); 3) einem etwas —, ihm den Beſitz einer Sache od. das Recht darauf ſchriftlich übertragen od. zuſichern (eine Summe Geldes, ein Haus ꝛc.), beſ. als Unterpfand (z. B. einem ein Gut, ein Haus für eine geliehene Geldſumme —); ſich einem —, ſich ihm ſchriftlich, durch eine Urkunde zu eigen od. in ſeine Gewalt geben (ſich dem Teufel —); ſich für einen —, ſchriftlich verbürgen; 4) falſch ſchreiben (einen Namen, eine Zahl); ſich —, ſich im Schreiben verſehen od. irren, einen Schreibfehler machen (ich habe mich verſchrieben); 5) ſchreibend od. zum Schreiben verbrauchen (Papier, Tinte ꝛc.); — der Verſchreibetag, Bergw., der Tag, an welchem den Gewerken ihr Eigenthum verſchrieben od. ſchriftlich beſtätigt wird; der Verſchreibezettel, der Zettel, auf welchem dies geſchieht; — der Verſchreiber, -s, die Verſchreiberinn, M. -en, wer etwas verſchreibt; die Verſchreibung, 1) o. M. das Verſchreiben, in allen Bed.; beſ. die ſchriftliche Übertragung eines Eigenthums od. Pfandes; 2) M. -en, die Handſchrift od. Urkunde, durch welche man einem Andern etwas verſchreibt (Pfand-, Schuldverſchreibung ꝛc.).

verſchreien, ziel. Zw. ablaut. wie ſchreien (verſchrie, verſchrieen; oberd. auch verſchraien, Mw. verſchrait), ſchreiend verbreiten, bekannt machen, ausſchreien (ehem. einen Ermordeten —, indem man bei deſſen geöffnetem Sarge dreimal Zeter über den unbekannten Mörder rief); gew. in übles Geſchrei, in üblen Ruf bringen, ſinnv. verrufen; beſ. das Mw. verſchrieen od. zgez. verſchrien, f. übel berufen, verrufen, milder als: berüchtigt; oberd. auch f. beſchreien, d. i. bezaubern (ein Kind ꝛc.); der Verſchreier; die Verſchreiung.

verſchrenzen, ziel. Zw. (ſ. ſchrenzen) alt u. oberd. f. zerreißen, ſpalten.

verſchroben, Bw., Verſchrobenheit, ſ. unter verſchrauben.

verſchroten, ziel. Zw. (von ſchroten 1.; Impf. verſchrotete, Mw. verſchroten; mittelh. verschrôten, Impf. verschriet), 1) vlt. f. durchſchneiden, zerhauen, zerfetzen, verwunden (noch Bergw. ein verſchrotenes Feld, ſ. v. w. ein verfahrenes, verritztes, d. i. durch Berggebäude geöffnetes); auch uneig. f. brechen (den Eid); 2) ſchrotend verbrauchen, erſchöpfen (Getreide, Malz ꝛc.); die Verſchrotung.

verſchrumpfen, ziellоſ. Zw. m. ſein, (gem. auch verſchrumpeln), ſchrumpfig werden, durch Schrumpfen entſtellt werden od. verderben; auch f. ein=, zuſammenſchrumpfen.

verſchüchtern, ziel. Zw., ſchüchtern, d. i. ſcheu u. ängſtlich machen, ſinnv. einſchüchtern, (das Kind iſt durch harte Behandlung verſchüchtert); niederd. auch f. verſcheuchen; die Verſchüchterung.

verſchulden, ziel. Zw. (althochd. farsculdôn, verdienen, u. farsculdan, durch Schuld verlieren, einbüßen; mittelh. verschulden) 1) etwas —, Schuld daran ſein, ein Übel durch eigene Schuld herbeiführen od. auf ſich laden (das habe ich nicht verſchuldet; verſchuldetes Unglück; das Verſchulden als Hw., z. B. es iſt ohne mein Verſchulden geſchehen); 2) ehem. auch f. verdienen (Dank, Lohn), u. wie dieſes f. vergelten, für etwas erkenntlich ſein, d. i. ſeine Schuld gegen Jemand erkennen u. abtragen (z. B. das wollen wir gegen euch verſchulden); 3) ſich —, meiſt vlt. f. eine Schuld auf ſich laden, ſich ſchuldig od. ſtrafwürdig machen, ſich vergehen, verſündigen, ehem. auch: ſich verſchuldigen, (bibl. ſich an einem verſchulden od. verſchuldigen); 4) mit Schulden, d. i. ſchuldigen Geldſummen, belaſten (ſeine Güter —); beſ. das Mw. verſchuldet als Bw. f. mit Schulden belaſtet, viele Schulden habend (er iſt ſehr verſchuldet; verſchuldete Güter); die Verſchuldung, 1) das Verſchulden, die auf ſich geladene Schuld, ſinnv. das Vergehen, die Verſündigung; 2) das Verſchuldetſein.

verſchüren, ziel. Zw., ſchürend in Unordnung bringen od. verderben.

verſchürzen, ziel. Zw., 1) ſchürzend verbinden, verknüpfen; 2) falſch od. zu feſt ſchürzen, ſo daſs man es nicht wieder auflöſen kann.

verſchuſtern, Zw. gem. 1) ziel. durch Schuſtern (ſ. d.) d. i. ungeſchickte Arbeit verderben, od. verthun; 2) rückz. ſich — u. ziellos m. haben, durch ungeſchickte od. nachläſſige Thätigkeit in ſchlechte Umſtände gerathen, vgl. einſchuſtern; ſich an einer Sache —, landſch. f. ungeſchickt daran arbeiten, flicken ꝛc.

verſchütten, ziel. Zw., 1) weg= ausſchütten, beſ. unwillkürlich od. aus Verſehen, ſinnv. vergießen (vgl. ſchütten; die Speiſe, den Wein ꝛc. —; uneig. das Kind mit dem Bade —, ſ. Bad; es od. die Suppe, den Brei bei Jemand verſchütten, gem. f. deſſen Gunſt od. Zutrauen verſcherzen; landſch. verſchütten, ziellos f. unzeitig gebären, zu früh niederkommen); 2) ſchüttend, durch etwas Hingeſchüttetes verſperren, verſchließen (einen Weg, einen Brunnen ꝛc.), od. verdecken, ſinnv. überſchütten (von einem Schnee= od. Felſenſturz ꝛc. verſchüttet werden); die Verſchüttung.

verſchwägern, ziel. Zw., zum Schwager od. zur Schwägerinn machen, durch Schwägerſchaft verbinden (ſich mit Jemand —; mit einem verſchwägert ſein); die Verſchwägerung.

verſchwären, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſchwären), ſchwärend ſich ſchließen, zuſchwären, (die Augen ſind ihm verſchworen).

verſchwärmen, Zw. 1) ziellos m. haben, aufhören zu ſchwärmen, ausſchwärmen (die Bienen haben verſchwärmt); 2) rückz. ſich —, ſich ſchwärmend verlieren, verirren; zu viel ſchwärmen u. ſich dadurch entkräften (die Bienen verſchwärmen ſich); 3) ziel. ſchwärmend verbringen, zubringen (Tag und Nacht —, ſeine Jugend —).

verſchwarzen, zielloſ. Zw. m. ſein, gem. f. völlig ſchwarz werden;

verſchwärzen, ziel. Zw. 1) eig. ſchwarz machen; gew. uneig. einen —, f. verleumden, anſchwärzen; 2) oberd. auch f. einſchwärzen, Waaren mit Umgehung des Zolls einführen (vgl. ſchwärzen); der Verſchwärzer; die Verſchwärzung.

verſchwatzen, ziel. Zw. gem. 1) etwas —, ſchwatzend verbreiten, bekannt machen, verrathen, gew. ausſchwatzen; 2) einen —, zu deſſen Nachtheil ſchwatzen, ihn ſchwatzend in übeln Ruf bringen, gew. verklatſchen; 3) ſich —, ſich im Schwatzen verſehen od. übereilen, ſich verſprechen; 4) ſchwatzend verbringen, verlieren (die Zeit); die Verſchwatzung.

verſchweben, ziellos. Zw. m. ſein, dicht. f. fortſchweben, ſich ſchwebend entfernen od. verlieren; uneig. f. unmerklich u. ſanft vergehen, verſchwinden.

verſchweigen, ziel. Zw. ablaut. wie ſchweigen (verſchwieg, verſchwiegen; mittelh. verswigen, versweic ꝛc.) 1) etwas durch Schweigen verbergen od. geheim halten, davon od. darüber ſchweigen (ein Geheimniſs —; einem etwas —; verſchweige mir nichts! die Sache wird nicht verſchwiegen bleiben); 2) vlt. Rſpr. etwas aus Nachläſſigkeit nicht fordern u. dadurch ſein Recht daran verlieren (ſich an einer Sache —, od. ſein Recht —); die Verſchweigung, das Verſchweigen; — das Mw. verſchwiegen als Bw. in thätlicher Bed., gewohnt u. geneigt etwas Geheimzuhaltendes zu verſchweigen, verſch. ſchweigſam, entg. ſchwatzhaft, (er iſt ſehr verſchwiegen; ein verſchwiegener Freund); die Verſchwiegenheit, das Verſchwiegenſein.

verſchweimen od. verſchweimeln, niederd. verſchwiemeln, ziellos. Zw. m. ſein (mittelh. verswimen) landſch. gem. f. ſchwindlig od. ohnmächtig werden.

verſchwelgen, ziel. Zw. (mittelh. verswelgen, verswelhen, ablaut. verswalh, verswolgen; vgl. ſchwelgen) ehem. f. verſchlingen, hinunterſchlucken (ſo noch niederd. verſwelgen); jetzt: ſchwelgend od. durch Schwelgerei verthun, durchbringen (ſein Vermögen); mit Schwelgen verbringen, zubringen (die Zeit).

verſchwellen 1. ziellos. Zw. m. ſein, ablaut. (wie ſchwellen 1.), ſchwellend, durch Geſchwulſt verdeckt od. verſchloſſen werden (das Auge verſchwillt; der Hals iſt verſchwollen); die Verſchwellung 1.

verſchwellen 2. ziel. Zw. (von Schwelle) mit Schwellen verſehen (ein Haus neu verſchwellen; ein verſchwellter Dachſtuhl ꝛc.); die Verſchwellung 2.

verſchwemmen, ziel. Zw., 1) fortſchwemmen, ſchwemmend mit ſich fortführen; 2) ſchwemmend od. mit etwas Herbeigeſchwemmtem bedecken od. anfüllen u. dadurch verderben, verwüſten (die Wieſen ſind mit Sand verſchwemmt; verſch. überſchwemmen), oder verſtopfen, verſchließen (der Fluſs verſchwemmt den Hafen mit Schlamm); 3) ſchwemmend vermiſchen, ſinnv. verflößen, od. durch Waſſer verdünnen (die Farben); uneig. auch: wie in einer flüſſigen Maſſe verſchwimmen od. ſich verlieren laſſen, ſinnv. verwäſſern (z. B. die Gedanken in einer Fluth von Worten verſchwemmen); die Verſchwemmung.

verſchwenden, ziel. Zw. (mittelh. verswenden, Prät. -swante; vgl. ſchwenden), eig. überh. verſchwinden machen, daher ehem. f. vernichten (z. B. die

Welt); jetzt: in zu reichem Maße auf unnütze u. leichtſinnige Weiſe verwenden, verthun, durchbringen (viel Geld, ſein Vermögen; ſeine Kräfte, ſeine Zeit —); uneig. f. ohne Erfolg, vergeblich anwenden (Wohlthaten an Jemand verſchwenden; alle Ermahnungen ſind bei ihm verſchwendet); der **Verſchwender**, -s, die **Verſchwenderinn**, M. -en, wer etwas verſchwendet; beſ. wer ſein Vermögen leichtſinnig durchbringt, entg. Geizhals, (für einen Verſchwender erklärt werden, lat. pro prodigo); **verſchwenderiſch**, Bw., nach Art eines Verſchwenders, zum Verſchwenden geneigt, od. darin gegründet, (verſchwenderiſch mit etwas umgehen; verſchwenderiſch leben; ein verſchwenderiſcher Menſch ꝛc.); uneig. überh. das gewöhnliche od. gehörige Maß überſchreitend, überreich (die Natur hat ſie verſchwenderiſch ausgeſtattet; einen verſchwenderiſch loben u. dgl.); die **Verſchwendung**, das Verſchwenden (z. B. der Zeit); insbeſ. die übermäßige, leichtſinnige Verwendung des Vermögens u. die Neigung dazu, entg. Geiz (welche Verſchwendung! ſeine Verſchwendung iſt groß); die **Verſchwendungsſucht**.

verſchweſtern, ziel. Zw., zur Schweſter machen; ſich —, zur Schweſter od. zu Schweſtern werden, gew. verſchwiſtern.

verſchwiegen, Bw., **Verſchwiegenheit**, ſ. unter verſchweigen.

verſchwimmen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſchwimmen) 1) fortſchwimmen, ſich ſchwimmend entfernen od. verlieren, gew. nur uneig. f. in etwas gleichſ. ſchwimmend ſich verlieren, auflöſen, vergehen (in das Nichts —; ſie verſchwammen in Glückſeligkeit; nicht gut rückz. ſich —); 2) in einander ſchwimmend od. fließend ſich innig vereinigen, ſinnv. verſchmelzen (verſchwimmende Farben).

verſchwinden, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſchwinden; alth. farsuindan; mittelh. verswinden u. verswînen), das verſt. ſchwinden: völlig ſchwinden, plötzlich unſichtbar od. überh. unbemerkbar werden (bibl. der Engel des Herrn verſchwand; der Nebel verſchwindet vor der Sonne; uneig. der Dieb iſt verſchwunden, d. i. durch die Flucht entkommen); in weiterer Bed. ſchnell aufhören zu ſein, ſchnell vergehen od. untergehen (ſein Glück verſchwand ꝛc.; alle Hoffnung iſt verſchwunden; ein verſchwindender Geſchmack, d. i. der ſich ſchnell verliert); ehem. auch f. ſich verzehren, dahinſchwinden (z. B. in Leide —).

verſchwingen, ziel. u. rückz. Zw., ablaut. (ſ. ſchwingen; mittelh. verswingen), alt u. dicht. f. fort=, wegſchwingen; falſch, an den unrechten Ort od. aus der gehörigen Lage ſchwingen; zum Verderben ſchwingen; ſich verfliegen.

verſchwiſtern, ziel. Zw. (oberd. vergeſchwiſtern; vgl. Schweſter u. Geſchwiſter), zu Schweſtern u. in weiterer Bed. zu Geſchwiſtern machen, ſchweſterlich od. geſchwiſterlich verbinden, uneig. genau u. innig verbinden, beſ. in Folge verwandter od. ähnlicher Beſchaffenheit, ſinnv. verbrüdern, welches jedoch nur von männl. Perſonen u. Gegenſtänden männl. od. ſächl. Geſchlechts, verſchwiſtern hingegen von Gegenſtänden weibl. od. verſchiedenen Geſchlechts gebraucht wird; beſ. ſich —, in eine geſchwiſterliche od. überh. innige Verbindung treten; u. das Mw. verſchwiſtert f. eng verwandt u. innig verbunden (verſchwiſterte Weſen, Seelen, Tugenden ꝛc.); die **Verſchwiſterung**.

verſchwitzen, Zw. 1) ziellos m. ſein, ſchwitzend od. in Schweiß ſich

verlieren od. verzehren (alle Kraft verſchwitzt, iſt verſchwitzt); m. haben, aufhören zu ſchwitzen (die Äpfel haben verſchwitzt); 2) ziel. a) ſchwitzend von ſich geben od. verlieren, ausſchwitzen (edle Säfte —); uneig. gem. f. etwas vergeſſen (das habe ich verſchwitzt); b) durch Schwitzen verderben, verunreinigen (die Wäſche).

verſchwören, Zw. ablaut. wie ſchwören (verſchwor od. verſchwur; verſchworen; althochd. farsueran, ſ. v. w. lat. perjurare; mittelh. verswern) 1) ziellos u. rückz. völlig vlt. f. falſch ſchwören; 2) ziel. etwas —, gleichſ. von ſich weg ſchwören, einer Sache eidlich entſagen od. ſie zu unterlaſſen angeloben, ſinnv. abſchwören (das Spielen, den Trunk ꝛc. —); 3) rückz. ſich —, ſich eidlich zu etwas verpflichten; beſ. ſich mit Jemand —, ſich durch Eid zu einem gemeinſamen, beſ. böſen, geſetzwidrigen, Unternehmen verbinden (ſich gegen od. wider Jemand, zu deſſen Untergang, Ermordung ꝛc. verſchwören); das Mw. verſchworen als Bw. f. wer ſich verſchworen hat, u. beſ. als Hw. ein Verſchworener ꝛc., die Verſchworenen; uneig. ſich verſchwören f. ſich in feindlicher Abſicht, zu Jemands Verderben vereinigen (hat ſich denn Alles gegen mich, od. zu meinem Unglück verſchworen?); der Verſchwörer, -s, wer ſich mit Andern zu etwas verſchwört; die Verſchwörung, 1) o. M. das Verſchwören; 2) M. -en, eine Verbindung von Verſchworenen zum Schaden od. Verderben einer Perſon, einer Partei, od. beſ. einer herrſchenden Gewalt im Staate (eine Verſchwörung anſtiften, entdecken ꝛc.).

verſegeln, ziellоſ. Zw. m. ſein, 1) Schiff. f. ſich ſegelnd aus dem Geſicht entfernen (das Schiff iſt verſegelt); 2) falſch od. irre ſegeln, verſchlagen werden.

verſehen od. zgez. verſehn, ziel. u. rückz. Zw. ablaut. wie ſehen (verſah, verſehen; altd. farsehan, versehen) 1) überh. fehl-, falſch od. gar nicht ſehen; daher a) ehem. f. überſehen, nicht beachten; gering achten, verachten; b) unrecht ſehen, aus Mangel an Aufmerkſamkeit ein Ding für ein anderes anſehen od. überh. nehmen, u. in Folge ſolcher Unachtſamkeit etwas thun, was man nicht wollte od. ſollte, ſowohl rückz. ſich —, ſinnv. irren, fehlen (ich habe mich verſehen; der Kaufmann hat ſich beim Meſſen verſehen), als auch ziel. etwas —, ſinnv. verfehlen, unrecht machen, ſtärker: ſich vergehen, (er hat in ſeinem Amte etwas verſehen; ſprichw. verſehen iſt auch verſpielt; es bei einem verſehen, d. i. es ihm nicht recht machen, etwas verfehlen u. ſich dadurch um ſeine Gunſt bringen); c) ſich an einer Sache —, durch Anſehen derſelben ſich Schaden zuziehen (gew. nur von ſchwangeren Perſonen, wenn ein unvermutheter Anblick einen nachtheiligen Eindruck auf ihre Leibesfrucht macht); 2) überh. ſ. v. w. vor- od. fürſehen, insbeſ. a) alt u. oberd. f. vorausſehen u. in Folge der Vorausſicht beſtimmen, auserſehen, verfügen, (bibl. ein Land, das ich ihnen verſehen hatte; mir iſt verſehen, d. i. vorher beſtimmt ꝛc.; zu großen Dingen verſehen ſein; es iſt in den Rechten, durch ein Geſetz ꝛc. verſehen, daſs ꝛc., d. i. verfügt, verordnet); b) etwas —, dafür ſorgen, es beſorgen, verwalten (ein Amt —; Schiff. das Takelwerk —, d. i. beſorgen, indem man es unterſucht, ausbeſſert ꝛc.); c) einen od. ſich mit etwas —, ihn od. ſich damit verſorgen, das zur Erreichung einer Abſicht Nöthige, die erforderlichen Mittel, Vorräthe ꝛc. darreichen od. verſchaffen (vgl. das lat. providere;

einen mit Reiſegeld, mit Lebensmitteln —; ſich mit Holz zur Feuerung —; der Kaufmann verſieht ſich mit Waaren; einen Kranken od. Sterbenden —, oberd. f. ihm das Abendmahl od. die Sterbeſacramente reichen); mit etwas verſehen ſein, überh. f. damit begabt ſein, es haben, beſitzen (ich bin jetzt nicht mit Geld verſehen; der Menſch iſt mit Ohren zum Hören verſehen); d) ſich eines Dings —, es vorherſehend erwarten, vermuthen, hoffen (deſſen verſah ich mich nicht; ich hatte mich ſeiner nicht verſehen; er verſah ſich keiner Untreue; vgl. unverſehens; auch: ehe ich mich's verſah, ehe er ſich's verſah ꝛc., wo es (es) urſpr. Genitiv iſt, dann aber fälſchlich für den Accuſ. (ez) genommen ward, daher man denn auch in andern Fällen den Acc. der Sache neben dem Acc. od. gew. Dat. der Perſon zu ſetzen pflegt, z. B. das verſah ich mich od. mir nicht; das hätte ich mir nicht von ihm verſehen; ich hätte mir eher des Himmels Einſturz verſehen, u. dgl. m.); ſich eines Dings zu einem (ehem. auch — an einen) —, d. i. es beſtimmt (zuverſichtlich) von ihm erwarten, ſich deſshalb auf ihn verlaſſen (daher: die Zuverſicht ꝛc.; bibl. ich verſehe mich deſs zu euch Allen; wir verſehen uns zu euch, daſs ꝛc.; jetzt auch ungut mit dem Dat. der Perſon u. Acc. der Sache: ich verſehe mir nichts Gutes zu ihm); — das Verſehen, -s, M. w. E., 1) o. M. die Handlung od. der Zuſtand, da man ſich verſieht, ſinnv. Irrthum, (es iſt aus Verſehen geſchehen); 2) ein aus Unachtſamkeit begangener Fehler; 3) ehem. auch f. das Erwarten, die Zuverſicht; verſehentlich, Bw. u. Nw., vlt. f. zuverſichtlich, zuverläſſig, vermuthlich, allem Anſchein nach; die Verſehung, die Handlung des Verſehens (2), insbeſ. die Beſorgung, Verwaltung (eines Amtes ꝛc.), u. die Verſorgung (die Verſehung mit Lebensmitteln ꝛc.).

verſehren, ziel. Zw. (mittelh. versêren; vgl. ſehr, ſehren), körperlich verwunden, verletzen, beſchädigen, beſ. von geringen Beſchädigungen äußerer Theile, vgl. verletzen, (ſich die Hand, den Fuß —; das Feuer hat ihm kein Haar verſehrt); ehem. auch f. betrüben, kränken, beleidigen; verſehrbar, Bw., was verſehrt werden kann; die Verſehrbarkeit; die Verſehrung.

verſeigen 1. od. verſeihen, zielloſ. Zw. m. ſein, alt u. oberd. f. verſiegen; verſeigen 2. ziel. Zw. (mittelh. verseigen; oberd. erſaigen), alt u. landſch. f. ausſeihen, verſiegen machen, austrocknen.

verſeiſen, ziel. Zw., Schiff. ſeiſend (ſ. d.) verbinden, Taue an einander nähen.

verſellen, ziel. Zw. (ſ. ſellen) niederd. f. verkaufen; verlieren; verthun.

verſeln, Zw., die Verſelei, der Verſeler ꝛc., ſ. unter Vers.

verſenden, ziel. Zw. unregelm. (wie ſenden), fort-, in die Ferne ſenden, verſch. ab-, ausſenden, edler als das ſinnv. verſchicken, jedoch gew. nur von Sachen gebr. (Waaren, Güter ꝛc. —); uneig. dicht. f. in die Ferne werfen, ſchleudern, ſchießen; der Verſender, -s, die Verſenderinn, M. -en, wer etwas verſendet; die Verſendung (oberd. auch: der Verſand), das Verſenden, beſ. von Waaren (fr. Spedition); daher: die Verſendungsgebühr; die Verſendungskoſten; das Verſendungsgeſchäft (fr. Speditionsgeſchäft) ꝛc.

verſengen, ziel. Zw., ſengend beſchädigen od. verderben, auf der Oberfläche verbrennen (ſich die Haare —, den Rock am Ofen —); die Verſengung.

verſenken, ziel. Zw., ſenkend verbergen od. der Wahrnehmung entziehen, verſinken machen (einen Sarg —, ein Schiff —); uneig. in einer Vertiefung verbergen, tief hinein ſtecken (die Metallarbeiter verſenken den Kopf einer Schraube, wenn ſie ihn in eine Vertiefung einlaſſen, ſo daſs er nicht hervorragt); in einen Zuſtand gänzlich verſetzen u. darin gleichſ. untergehen machen (einen od. ſich in Jammer, in Schmerz ꝛc. —; in Gedanken, in Betrachtungen verſenkt); ehem. auch f. ins Verderben ſtürzen, vernichten; der **Verſenkbohrer**, ein Bohrer der Metallarbeiter, die Vertiefungen für die Schraubenköpfe damit zu machen; der **Verſenker**, ehem. uneig. f. Verderber; die **Verſenkung**, 1) o. M. das Verſenken; 2) M. -en, eine Vertiefung, in welche etwas verſenkt wird.

verſeſſen, Bw., ſ. unter verſitzen.

verſetzen, Zw. (althochd. farsazjan, mittelh. versetzen, Prät. -sazte) 1) ziel. a) fort-, hinweg-, an einen andern Ort ſetzen, anders ſetzen, umſetzen (z. B. die Stühle, Bücher ꝛc.; die Buchſtaben eines Wortes, die Worte eines Satzes —; einen Baum —, d. i. verpflanzen; bibl. Berge —; Bergw. ein verſetzter Berg, d. i. das auf alte Strecken od. Kaſten geſtürzte Geſtein, welches nicht ausgefördert iſt; Schiff. den Anker —, d. i. ihn wieder lichten, um ihm eine beſſere Stelle zu geben); ſich —, ſich an einen andern Ort begeben, eine andere Richtung nehmen (ſich in Gedanken an einen Ort verſetzen; ein Strom verſetzt ſich, wenn er ſeinen Lauf verändert; ein Krankheitsſtoff verſetzt ſich, wenn er ſich auf einen andern Körpertheil wirft); in weiterer u. uneig. Bed. einen —, ihm eine andere Stelle anweiſen, ihn in eine andere Lage bringen (einen Beamten —, einen Schüler aus einer Klaſſe in eine andere —); in einen gewiſſen Zuſtand bringen (einen in Wohlſtand, in ſchlechte Umſtände —; in Freude, in Schrecken, in Furcht ꝛc. —); b) falſch od. an einen unrechten Ort ſetzen, ſinnv. verrücken (die Stühle, die Grenzſteine —; der Setzer verſetzt bisweilen ein Wort, einen Buchſtaben ꝛc.; ein verſetztes Glied, d. i. ein aus ſeiner gehörigen Lage gerücktes); c) mit etwas beſetzen, durch etwas davor Geſetztes verbergen, verſperren, verſchließen (die Thür mit einem Schranke, den Eingang mit Steinen —; die Hitze, der Rauch ꝛc. verſetzt mir den Athem, d. i. benimmt ihn mir, hindert mich am Athemholen; verſetzte Blähungen, d. i. in den Gedärmen eingeſchloſſene od. verſperrte; Jäg. der Dachs verſetzt ſich, ſ. v. w. er verklüftet ſich; die Schwertfeger verſetzen Gold- od. Silberblätter, d. i. ſie ſetzen ſie in die Degengefäße ꝛc. ein); d) dagegen ſetzen, insbeſ. einem einen Hieb, Stich ꝛc. —, ehem. Fechtk. einen abwehrenden Hieb gegen ihn führen, jetzt überh. ihm einen Schlag ꝛc. beibringen, geben (gem. auch bloß: einem eins verſetzen); mit Worten entgegnen, erwiedern, antworten (gew. ohne Zielwort, in Verbindung mit ganzen Sätzen, z. B. auf meine Frage verſetzte er, daſs er nichts davon wiſſe; ich verſetzte, ich könne mich darauf nicht einlaſſen ꝛc.); als Sicherheit gegen ein Darlehn geben, zum Pfande ſetzen, verpfänden, beſ. von kleineren beweglichen Sachen (ſeine Uhr, ſeine Kleider ꝛc. verſetzen; die verſetzten Sachen einlöſen; ehem. auch: ſich —, f. ſich als Bürgen ſtellen, verbürgen); e) zuſammenſetzen, mit etwas verbinden od. vermiſchen (das Kupfer mit Zinn, den Wein mit Waſſer —; die Maler verſetzen die Farben; oberd. auch: eine Krone mit Perlen —, gew. beſetzen; verſetzte Edelſteine f. gefaſſte); f) ſetzend od. durch Setzen verbrauchen, er-

ſchöpfen (der Setzer hat alle Schriften verſetzt); 2) ziellos m. haben, Jäg. f. unzeitig od. unvollkommen ſetzen, d. i. fehl gebären, verwerfen (die Häſinn hat verſetzt); — verſetzbar, Bw., wer od. was verſetzt werden kann; die Verſetzbarkeit; der Verſetzer, -s, wer etwas verſetzt; die Verſetzerinn, oberd. eine Unterhändlerinn in Leihhausgeſchäften; die Verſetzung, das Verſetzen in allen Bed., insbeſ. ſ. v. w. Umſetzung, Umſtellung (z. B. Buchſtaben-, Wortverſetzung); das Setzen an eine andere Stelle (die Verſetzung eines Beamten, — der Schüler in andere Klaſſen ꝛc.); der Verſatz, -es, o. M. 1) das Verſetzen, insbeſ. Handw. das Umſetzen od. Anders ſetzen (z. B. Gerb. das abermalige Setzen der Häute in die Lohgrube); das Verpfänden od. Borgen auf Unterpfand (daher: das Verſatzamt od. -haus, ſ. v. w. Leihhaus); das Vermiſchen (beſ. von Metallen); 2) das Verſetzte, insbeſ. die verpfändete Sache, das Pfand; das Ein-, Zuſammen- od. Hinzugeſetzte (Zimmerl. die Verbindung bei einem Sparrenwerke, wo das Band in einen Einſchnitt der Stuhlſäule verſenkt wird; Schloſſ. ein Blech über den Fallen, auf welchem der Wirbel vernietet wird; bei den Zinngießern: das fremde Metall, mit welchem das Zinn verſetzt wird).

verſeufzen, ziel. Zw., ſeufzend verbringen (ſein Leben); durch Seufzen vertreiben od. erleichtern, ausſeufzen (ſeine Schmerzen).

Versfuß, m., ſ. unter Vers u. vgl. Fuß.

verſichern, ziel. Zw., überh. ſicher machen, insbeſ. 1) etwas —, in Sicherheit, außer Gefahr ſetzen, ſinnv. ſichern, ſicher ſtellen, insbeſ. für die Sicherſtellung einer Sache od. deren Erſatz im Falle ihres Verluſtes gegen eine im voraus geleiſtete verhältniſsmäßige Zahlung ſich verbürgen, wie auch andrerſeits: durch eine ſolche Zahlung die Sicherſtellung ſeines Eigenthums ſich verſchaffen (fr. aſſecuriren, veraſſecuriren; Schiffe u. deren Ladung, Waaren, Güter ꝛc. verſichern laſſen od. verſichern; ich habe mein Haus, mein Hausgeräth ꝛc. in der Brandkaſſe verſichert); in weiterer Bed. auch: Geld zum Unterpfande ſetzen, um Jemand dadurch ſicher zu ſtellen (z. B. ein Jahrgehalt auf ein Kammergut verſichern); 2) gewiſs, zuverläſſig, unzweifelhaft machen: einen einer Sache (Gen.) —, d. i. ihn deren gewiſs machen, ihm auf irgend eine Weiſe Gewiſsheit darüber geben (z. B. er hat mich ſeiner Freundſchaft, ſeiner Treue verſichert), beſ. einer Sache (weniger gut: von einer Sache) verſichert ſein, d. i. derſelben gewiſs, davon überzeugt ſein, ſie als zuverläſſig anſehen; in beſtimmterer Bed. einen mit Worten ſicher zu machen od. zu überzeugen ſuchen, die Gewiſsheit einer Sache behaupten, gleichfalls: einen einer Sache, od. d. einem etwas —, ſtärker: betheuern, (z. B. er hat mich deſſen, od. er hat es mir verſichert; er verſicherte mich ſeiner Freundſchaft, od. — mir ſeine Freundſchaft; — beſonders wenn die Sache nicht unmittelbar hinzugefügt wird, ſteht die Perſon am beſten im Dat., z. B. er verſicherte mir ꝛc., ich kann Ihnen verſichern, daſs ꝛc.; ſo auch im Paſſiv: mir iſt verſichert worden ꝛc.; ganz unrichtig iſt der doppelte Acc.: das verſichere ich Sie ꝛc., ſt. Ihnen); 3) ſich einer Sache od. Perſon —, ſich in ſicheren Beſitz derſelben ſetzen, ſich derſelben bemächtigen, ſie in Verhaft od. Beſchlag nehmen (ſich eines Schuldners od. ſeines Vermögens —; ſich des Beifalls der Menge —; ſich einer Perſon —, auch f. ſie ganz für ſich gewinnen); ſich

einer Sache —, ſich Gewißheit darüber verſchaffen, ſichere Nachricht darüber einziehen; — der Verſicherer, -s, wer etwas verſichert, beſ. in der 1ſten Bed. (fr. Aſſecurateur od. Aſſecurant); die Verſicherung, M.-en, das Verſichern in allen Bed., insbeſ. 1) die Sicherſtellung einer Sache od. die Verbürgung derſelben (fr. Aſſecuranz); 2) die zuverläſſige Behauptung der Gewißheit einer Sache (M. Verſicherungen); die Verſicherungsanſtalt, =geſellſchaft ꝛc., Anſtalt, Geſellſchaft zur Verſicherung von Gütern ꝛc. (fr. Aſſecuranz=Anſtalt, =Compagnie); das Verſicherungsgeld, das zur Verſicherung eines Gutes gezahlte Geld; der Verſicherungspreis od. =werth, der Preis od. Werth, zu welchem eine Sache verſichert iſt; der Verſicherungsſchein, der über die geſchehene Verſicherung einer Sache ausgeſtellte Schein (fr. Police).

verſichtbaren, ziel. Zw., ſichtbar machen, zeigen, offenbaren.

verſickern, zielloſ. Zw. m. ſein, aufhören zu ſickern; ſich ſickernd verlieren.

verſiebenen, ziel. Zw., vlt. Rſpr., durch ſieben Zeugen verſichern; einen mit ſechs Eideshelfern anklagen.

verſiechen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſiechend, von Krankheit verzehrt, aufgerieben werden.

verſieden, Zw. ablaut. (wie ſieden) 1) ziellos m. ſein, ſiedend verzehrt werden, verfliegen (das Waſſer verſiedet); 2) zum Sieden gebrauchen (Soole); ſiedend verbrauchen od. erſchöpfen; ehem. auch das verſt. ſieden: in ſiedendem Waſſer verbrennen, tödten (einen Verbrecher); die Verſiedung.

verſiegeln, ziel. Zw. (mittelh. versigelen) 1) ſiegelnd, mit einem Siegel verſchließen, verwahren, ſinnv. zuſiegeln (einen Brief —, Jemands Papiere, Zimmer —); uneig. Scheidek. f. durch Schmelzen verſchließen, zuſchmelzen (eine Glasröhre); ehem. auch f. in ſich ſchließen, einſchließen, einſchränken, verwahren; verbergen; 2) mit einem aufgedruckten Siegel verſehen u. dadurch bekräftigen, beſtätigen, b. beſiegeln (einen Vertrag, ein Teſtament ꝛc.); uneig. überh. f. bekräftigen, feſt, ſicher machen (etwas mit ſeinem Blute, mit ſeinem Leben ꝛc. —); die Verſiegelung.

verſiegen, zielloſ. Zw. m. ſein, (landſch. auch: verſeigen; von dem altd. sigen, ſinken, tröpfeln; ſ. ſiegen 1. u. ſeigen) von Flüſſigkeiten, allmählich in die Erde einziehen, eintrocknen u. verſchwinden (die Quelle, der Strom ꝛc. verſiegt, iſt verſiegt); überh. aufhören zu quellen od. zu fließen, vertrocknen (die Milch in der Bruſt, die Thränen ſind verſiegt); uneig. f. ſich erſchöpfen, vergehen; ſelten ziel. f. verſiegen machen, austrocknen.

verſilbern, ziel. Zw., mit Silber dünn überziehen, überſilbern (verſilberte Knöpfe, Gefäße ꝛc.); uneig. mit Silberglanz verſehen od. umgeben (Pflanz. verſilberte Blätter: die einen weißen Rand od. eine weiße Seite haben; der Mond verſilbert die Nacht); gem. beſ. ſcherzh. f. etwas verkaufen, gleichſ. in Silber verwandeln, indem man es für Geld hingiebt; der Verſilberer, -s, wer etwas verſilbert, od. uneig. verkauft; (öſtr. ein mit dem Verkauf gewiſſer Dinge beauftragter Beamter, z. B. Holzverſilberer); die Verſilberung.

verſingen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſingen) ſingend verbringen, zubringen (die Zeit), od. vertreiben (die Sorgen).

verſinken, ziellos. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſinken) ſinkend der Wahrnehmung entzogen werden, ſinnv. unterſinken (im Schlamme, in einen Abgrund —; das Schiff iſt verſunken); uneig. tief in einen Zuſtand gerathen, darin gleichſam untergehen od. ſich verlieren (in Schlaf, in Gedanken —), insbeſ. von einem drückenden Zuſtand, einer ungünſtigen Lage niedergebeugt werden (in Unglück, Elend ꝛc. verſinken); auch in tiefen, ſittlichen Verfall gerathen; daher: die Verſunkenheit, das Verſunkenſein, der tiefe ſittliche Verfall.

verſinnbilden, ziel. Zw., Neuw. f. durch Sinnbilder od. ſinnbildlich darſtellen.

verſinnen, Zw. ablaut. (ſ. ſinnen) vlt. 1) ziel. f. bemerken, gewahr werden; 2) rückz. ſich —, f. ſich beſinnen, ſeine Sinne od. ſeinen Verſtand gebrauchen, empfinden, wahrnehmen, bedenken; ſich in Sinnen, in Gedanken verlieren, vertiefen.

verſinnlichen, ziel. Zw., ſinnlich machen, d. i. 1) den Sinnen wahrnehmbar machen, für die Sinne od. unter einem ſinnlichen Bilde darſtellen (einen Begriff ꝛc.); 2) am Sinnlichen hangend, dem Sinnengenuſſe ergeben machen (einen Menſchen, ſein Herz —); die Verſinnlichung.

verſittlichen, ziel. Zw., ſittlich machen, ſinnv. ſittigen.

verſitzen, Zw. ablaut. (ſ. ſitzen) 1) ziellos m. ſein, das verſt. ſitzen: feſt ſitzen, ſitzen bleiben, nur Landw. vom Getreide f. nicht aufgehen, nicht wachſen u. gedeihen (die Gerſte verſitzt, iſt verſeſſen), u. uneig. gem. auf etwas verſeſſen (alt u. oberd. erſeſſen) ſein, f. feſt dabei beharren od. darauf beſtehen, ſehr begierig danach ſein, ſinnv. darauf erpicht ſein; 2) rückz. ſich —, durch zu vieles od. zu langes Sitzen ſich ſchaden, ſich durch Sitzen krank od. träge u. ſtumpf machen (ich habe mich ganz verſeſſen); 3) ziel. oberd. f. beſetzen, ſitzend einnehmen (einen Platz); ſitzend verbringen, zubringen (die Zeit); unthätig verſtreichen laſſen, verſäumen, vernachläſſigen (ein Spiel —, den Gerichtstag, die Friſt —); oberd. insbeſ. etwas zu bezahlen unterlaſſen, nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Rückſtand bleiben (einen Zins ꝛc.; daher: der Verſeſs f. Aus- od. Rückſtand); ferner durch langes Sitzen od. Unthätigkeit verlieren, um etwas kommen.

verſklaven, Zw. 1) ziellos m. ſein, zum Sklaven od. ſklaviſch geſinnt werden; 2) ziel. zum Sklaven machen; die Verſklavung.

Verskunſt ꝛc., Versmacher, Versmaß, Versmeſſung, ſ. Vers.

verſohlen, ziel. Zw., mit Sohlen verſehen, gew. beſohlen; die Verſohlung.

verſöhnen, ziel. Zw. (ehem. auch verſühnen; althochd. farsônjan u. gew. bisônjan od. gasônjan; mittelh. versüenen; vgl. ſühnen) 1) ſöhnend od. ſühnend einigen od. verbinden, das geſtörte gute Vernehmen zwiſchen Perſonen wieder herſtellen, indem man Feindſchaft und Groll aufhebt, ſinnv. ausſöhnen, vertragen, (zwei ſtreitende Perſonen, uneinige Eheleute ꝛc. —; ſich mit Jemand —); einen —, ihn durch Sühne, Ausgleichung der Schuld od. Beſänftigung ꝛc. wieder mit ſich einigen, ihn ſich wieder geneigt machen (einen Beleidigten, einen Zornigen, ſeinen Feind —; auch: Jemands Zorn —; bibl. Chriſtus hat Gott verſöhnt); 2) etwas —, alt u. dicht. f. durch Sühne tilgen, ausgleichen od. gut machen (eine Schuld, ein Ver-

brechen, ſeine Sünden —); auch durch Sühne von Schuld od. Strafe befreien (ſich, ſein Haus ꝛc. —); verſöhnbar, Bw., was verſöhnt od. geſühnt werden kann; wer ſich verſöhnen läſſt, gew. verſöhnlich, Bw., wer ſich leicht verſöhnen läſſt, zur Verſöhnung geneigt (verſöhnlich ſein; ein verſöhnliches Herz); die Verſöhnlichkeit, das Verſöhnlichſein; der Verſöhner, -s, die Verſöhnerinn, M. -en, wer Andere verſöhnt; insbeſ. heißt Chriſtus: der Verſöhner, vgl. Erlöſer, Heiland; die Verſöhnung, das Verſöhnen od. Sich-verſöhnen; das Verſöhnungsfeſt, Feſt der Verſöhnung; das Verſöhnungs- od. Verſöhnopfer, ſ. v. w. Sühnopfer; der Verſöhnungs- od. Verſöhntag, Tag der Verſöhnung od. der Sühne; der Verſöhnungstod, der verſöhnende od. ſühnende Tod, beſ. Chriſti als des Erlöſers; das Verſöhnungswerk, das Werk der Verſöhnung, d. i. Alles, wodurch dieſelbe bewirkt wird u. die Verſöhnung ſelbſt (das Verſöhnungswerk Chriſti).

verſoren, zielloſ. Zw. m. ſein (vgl. ſoren) landſch. f. vertrocknen, dürr werden, beſ. von dem beſtellten Acker: auf der Oberfläche erharten, ſo daſs die Keime nicht durchdringen können.

verſorgen, ziel. Zw. (ver- = für) einen —, für ihn ſorgen, Sorge für ihn tragen, insbeſ. einem auf die Dauer das zu ſeinem Unterhalt Erforderliche darreichen (bibl. Gott verſorgete die Kinder Iſrael; er hat viele Angehörige zu verſorgen), oder verſchaffen durch Verſetzung in eine ſicherſtellende Lage, z. B. durch Anſtellung, Verheirathung ꝛc. (eine Tochter —; er hat alle ſeine Kinder verſorgt; einen verſorgen, d. i. ihm ein Amt geben); einen od. ſich mit etwas —, es ihm od. ſich aus Vor- od. Fürſorge verſchaffen, ihn od. ſich damit verſehen, beſ. von Lebensbedürfniſſen u. andern Vorräthen, (ein Heer mit Lebensmitteln —, ſich mit Holz auf den Winter —; der Kaufmann verſorgt den Käufer mit Waaren); Bergw. auch f. beſorgen (eine Zeche —, ſtatt des Schichtmeiſters beſorgen); der Verſorger, -s, die Verſorgerinn, M. -en, wer Jemand verſorgt, (ein Verſorger der Armen ſein); Bergw. der Beſorger einer Zeche anſtatt des Schichtmeiſters; die Verſorgung, 1) o. M. das Verſorgen (z. B. der Kinder, der Armen; die Verſorgung eines Heeres mit Lebensmitteln ꝛc.); 2) M. -en, eine verſorgende d. i. den nöthigen Unterhalt verſchaffende Lage, beſ. ein Dienſt, Amt ꝛc. (er hat noch keine Verſorgung gefunden).

verſorten, ziel. Zw. 1) in Sorten vertheilen; 2) gem. auch verſortiren, mit den nöthigen Sorten od. Waarengattungen verſehen (fr. aſſortiren).

Verspaar, ſ. unter Vers.

verſpaken, zielloſ. Zw. m. ſein (vgl. ſpaken), niederd. ſpakend verderben, durch Luft und Hitze zuſammentrocknen u. berſten od. undicht werden, von hölzernen Gefäßen und Geräthen.

verſpalten, ziel. Zw. (vgl. ſpalten), völlig ſpalten, ſpaltend erſchöpfen (alles Holz); falſch ſpalten, ſpaltend verderben od. verunſtalten.

verſpänen, ziel. Zw., mit Spänen verſehen, bekleiden (einen Kutſchkaſten).

verſpannen, ziel. Zw., falſch od. zu ſehr ſpannen, durch zu ſtarkes Spannen verletzen, ſinnv. überſpannen.

verſparen, ziel. Zw., bis auf eine andere Zeit ſparen od. verſchieben, ſinnv. aufſparen, verſch. erſparen, (etwas bis dahin, auf morgen ꝛc. —); die Verſparung.

verſpaßen, ziel. Zw., ſpaßend verbringen, zubringen (die Zeit), od. vertreiben (die üble Laune).

verſpäten, Zw. (landſch. auch verſpätigen) 1) ziel. etwas —, machen, daſs es ſpät od. ſpäter kommt od. geſchieht (die Reiſe, den Tod ꝛc. —); beſ. das Mw. verſpätet als Bw., ſ. ſpäter als gewöhnlich od. zu ſpät geſchehen od. erfolgend (verſpätete Blüthen, Früchte ꝛc.; eine verſpätete Anzeige ꝛc.); 2) rückz. ſich —, zu ſpät, ſpäter, als man wollte od. ſollte, kommen, etwas thun od. vollenden (ich habe mich verſpätet); auch von Sachen ſ. zu ſpät od. ſpäter als billig erfolgen, fertig werden ꝛc. (ſeine Ankunft, die Arbeit ꝛc. hat ſich verſpätet); die Verſpätung, das Verſpäten u. Sich-verſpäten.

verſpeien, ziel. Zw. (von ſpeien 1. vgl. ſpäh; Impf. verſpeiete, Mw. verſpeit) vlt. ſ. verſpotten, verhöhnen (bibl. ſie werden ihn verſpotten und verſpeien; er wird verſpeiet werden); die Verſpeiung.

verſpeilern, ziel. Zw., mit Speilern verſehen od. verſchließen (Wurſt).

verſpeiſen, ziel. Zw., ſpeiſend od. als Speiſe gebrauchen; ſpeiſend od. eſſend verzehren, erſchöpfen, ſinnv. aufſpeiſen, aufeſſen (alles Brod, Fleiſch ꝛc.); die Verſpeiſung.

verſpellen, ziel. Zw., landſch. ſ. v. w. verſpalten; verſpillen, ſ. d.

verſpenden, ziel. Zw., fort-ſpenden, ſpendend vergeben, vertheilen (Geld, Almoſen ꝛc.); durch Spenden verbrauchen od. erſchöpfen (ſeinen Vorrath ꝛc.).

verſperren, ziel. Zw., das verſt. ſperren: durch ein ſperrendes Hinderniſs verſchließen, den Zu- od. Durchgang wehren, ſinnv. zu-, abſperren (das Thor, einem den Weg —); bisw. auch: ſperrend einſchließen, einſperren (einen —, etwas vor einem —); die Verſperrung.

verſpicken, ziel. Zw., ſpickend, zum Spicken verbrauchen.

verſpiekern, ziel. Zw., mit Spiekern verſehen, verbinden (ein Schiff).

verſpielen, Zw. (mittelh. verspiln) 1) ziellos m. haben, im Spiel unterliegen, das Spiel verlieren (ich habe verſpielt); landſch. uneig. bei Unternehmungen von ungewiſſem Ausgange unterliegen, den Kürzeren ziehen, insbeſ. eine Wette, einen Rechtsſtreit, eine Schlacht verlieren (z. B. Napoleon hat bei Leipzig verſpielt); 2) ziel. etwas —, ſpielend od. im Spiel verlieren (ſein Geld, Habe und Gut —), od. verbringen, zubringen (ſeine Zeit —); durch Spielen vertreiben (ſich die Langeweile —); ehem. auch: durch Spiel täuſchen, verderben.

verſpillen od. verſpilden, ziel. Zw. (landſch. auch verſpellen, verſpillern ꝛc.; vgl. ſpillen 2.) alt u. landſch. ſ. verſplittern, in kleinen Theilen unnütz verwenden, durch unnütze kleine Ausgaben verthun, verſchwenden (ſein Geld, die Zeit ꝛc.).

verſpinnen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſpinnen) 1) ſpinnend verbinden, od. einſchließen, verbergen, ſinnv. einſpinnen (etwas od. ſich in ein Gewebe —); 2) ſpinnend od. zum Spinnen verbrauchen (Flachs, Wolle —); die Verſpinnung.

verſpleißen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſpleißen) ſ. v. w. verſpalten; in weiterer Bed. ſ. verſchleißen, zerreißen; in kleine Theile theilen.

verſplittern, ziel. Zw., zu Splittern machen, ſplitternd verſtreuen; uneig. in kleinen Theilen od. vereinzelt unnütz verwenden, verlieren (Geld und Zeit —, ſeine Kräfte —); die Verſplitterung.

verſpotten, ziel. Zw., eine Perſon od. Sache —, über dieſelbe ſpotten, ſie zum Gegenſtand des Spottes machen, ſinnv. verlachen, ſtärker: verhöhnen; der Verſpotter, -s, wer Jemand verſpottet; die Verſpottung.

verſprechen, ziel. u. rückz. Zw. ablaut. wie ſprechen: Imper. verſprich, Impf. verſprach, Mw. verſprochen, (althochd. farsprehhan, nur in den jetzt nicht mehr üblichen Bed. läugnen, abſprechen, verwerfen; fürſprechen, vertheidigen; ſo auch das mittelh. versprechen) 1) etwas —, ſprechend, durch ſein Wort ſich dazu verbinden, beſ. einem etwas —, ſich verbindlich machen, ihm etwas zu leiſten od. zu gewähren, ſinnv. verheißen, zuſagen, zuſichern, geloben (er verſprach, zu kommen; einem ſeine Hülfe, eine Belohnung ꝛc. verſprechen; einer Perſon die Ehe —); in beſtimmterer Bed. einem den Beſitz einer Sache zuſagen od. zuſichern, ſinnv. verſagen (z. B. die Waare iſt ſchon verſprochen; einem ſeine Tochter verſprechen, näml. zur Ehe); landſch. auch f. verſichern (das verſpreche ich Ihnen f. das verſichere ich Ihnen); ſich —, ſich durch ſeine Zuſage einem zu eigen geben, übergeben, insbeſ. f. ſich verloben, zum Ehebündniſs förmlich verpflichten (ſie hat ſich mit ihm verſprochen; wir haben uns verſprochen; auch: wir ſind verſprochen f. verlobt); alt u. oberd. überh. f. ſich zu etwas verpflichten, ein Gelübde thun; uneig. etwas —, f. Hoffnung dazu geben, eine Erwartung erregen (die Witterung verſpricht eine reiche Ernte; ſein Äußeres, ſeine Fähigkeiten verſprechen viel, od. wenig, nichts Gutes ꝛc.; ein viel verſprechender junger Menſch, d. i. deſſen Eigenſchaften große Erwartungen erregen); ſich (mir) etwas von einer Perſon od. Sache —, d. i. es von derſelben erwarten, hoffen, (ich verſpreche mir von ihm wenig Hülfe; er verſprach ſich großen Gewinn von dem Unternehmen); 2) ſelten f. ſprechend verbringen od. zubringen, gew. verplaudern (die Zeit); 3) ſich —, ſich im Sprechen irren od. verſehen, aus Unachtſamkeit falſch ſprechen, ein unrichtiges Wort ſtatt des richtigen ſprechen (ich verſprach mich, habe mich verſprochen); 4) ehem. etwas —, f. gleichſ. von ſich weg ſprechen, mit Worten von ſich abwenden od. ablehnen, ſich davon losſagen, es läugnen, abweiſen, verweigern, verreden, verläugnen, einem ab- od. aufſagen (bibl. die Männer verſprachen Abimelech, d. i. ſagten ihm den Gehorſam auf); auch: durch einen Spruch, eine geſprochene Formel bannen, vertreiben od. bezaubern, gew. beſprechen (eine Krankheit ꝛc.); einen od. etwas —, dagegen ſprechen, ihn od. es tadeln, miſsbilligen, verwerfen, verrufen, verleumden, beſchimpfen (daher verſprochen ehem. f. verrufen, übelberüchtigt, geächtet); 5) ehem. einen —, für ihn ſprechen, das Wort für ihn führen, ihn vertheidigen, entſchuldigen, verantworten, beſ. ihn als Schützling od. Untergebenen vertreten; — das Verſprechen, -s, od. die Verſprechung, 1) o. M. die Handlung, da man etwas verſpricht; 2) M. die Verſprechen od. gew. Verſprechungen, die Worte, mit denen man etwas verſpricht od. ſich zu etwas verbindet, u. das Verſprochene ſelbſt, ſinnv. Zuſage, Zuſicherung, Verheißung (einem ein Verſprechen geben; ſein Verſprechen halten, erfüllen ꝛc.; große Verſprechungen machen ꝛc.); die Verſprechung, ehem. auch f. Fürſprechung, Vertheidigung, Schutz; der Verſprecher, die Verſprecherinn, wer etwas verſpricht; der Verſpruch, -es, o. M., vlt. f. das Verſprechen, insbeſ. Eheverſprechen; u. f. Vertretung, Schutz, Fürſorge (in Jemands Verſpruch ſein; einen in Verſpruch nehmen ꝛc.).

verſpreiten, ziel. Zw., von ſich weg, aus einander ſpreiten, gew. ausſpreiten.

verſpreizen, ziel. Zw., 1) ſ. v. w. verſpreiten, ausſpreizen; 2) mit Spreizen od. Stützen verſehen (Bergw. das Geſtein —).

verſprengen, ziel. Zw., 1) fort=, hinweg=, in die Ferne ſprengen, d. i. ſpringen machen (einen Ball im Billard), od. ſcheuchen, treiben, aus einander ſprengen (einen Haufen feindlicher Reiterei); 2) ſprengend verbrauchen od. erſchöpfen (alles Waſſer); die Verſprengung.

verſpreuen, ziel. Zw. (vgl. ſpreuen) alt u. landſch. f. verſtreuen wie Spreu.

verſpriegeln, ziel. Zw., mit Spriegeln (ſ. d.) verſehen; Bergw. (gem. verſprügeln) die Ritzen zwiſchen den Pfählen mit kurzen Holzſtücken verwahren; die Verſpriegelung.

verſpringen, Zw. ablaut. (ſ. ſpringen) 1) ziellos m. ſein, ſpringend ſich entfernen, verbreiten od. verlieren, aus einander ſpringen; aufhören zu ſpringen, ſich ſpringend erſchöpfen; 2) ziel. durch Springen verrenken od. aus dem Gelenke bringen (ich habe mir den Fuß verſprungen; auch wohl: ich habe mich verſprungen); ſpringend verbringen od. vertreiben (die Zeit, die Grillen ꝛc. —).

verſpritzen, ziel. Zw., 1) fort= od. aus einander ſpritzen, ſpritzend verbreiten; 2) völlig ausſpritzen, ſpritzend erſchöpfen (alles Waſſer — ; uneig. ſein Blut —, ſ. v. w. vergießen, ſein Leben aufopfern); die Verſpritzung.

Verſpruch, m., ſ. unter verſprechen.

verſprudeln, Zw. 1) ziellos m. haben u. ſein, aufhören zu ſprudeln, ſich ſprudelnd erſchöpfen; 2) ziel. etwas —, von ſich ſprudeln, ausſprudeln, ſprudelnd verbreiten; ſprudelnd erſchöpfen.

verſprühen, ziel. Zw., von ſich ſprühen, ausſprühen, ſprühend verbreiten; ſprühend erſchöpfen.

verſpulen, ziel. Zw., ſpulend verbrauchen, völlig auf Spulen laufen laſſen (alles Garn).

verſpülen, ziel. Zw., fort= od. wegſpülen; ſpülend verdecken.

verſpünden, ziel. Zw., mittelſt eines Spundes (ſ. Spund 2.) od. eingeſpündeten Deckels verſchließen, ſinnv. zuſpünden (ein Faſs); mit Spundwerk verſehen, verwahren, mit Spundbrettern bekleiden (eine Wand); die Verſpündung.

verſpüren, ziel. Zw., das verſt. ſpüren: aus Spuren od. Merkmalen erkennen, ſinnv. merken (ich verſpüre nichts; Wirkung von einer Arznei —); in weiterer Bed. überh. f. wahrnehmen, empfinden, fühlen (Liebe, Haſs u. dgl. —).

Versſatz, m., ſ. unter Vers.

verſtäben, ziel. Zw., mit Stäben verſehen; beſ. Bauk. die Säulen —, mit dem unter dem Namen Stab (ſ. d.) bekannten Gliede verſehen; die Verſtäbung, 1) o. M. das Verſtäben; 2) M. -en, die Stäbe ſelbſt, mit denen etwas verſtäbt iſt (z. B. die Verſtäbungen in den Kanonen).

verſtählen, ziel. Zw., das verſt. ſtählen: mit Stahl verſehen, überziehen, beſ. an der Spitze od. Schneide (eine Axt, ein Meſſer ꝛc.); ſelten uneig. f. verhärten; die Verſtählung.

verſtalten, ziel. Zw., alt u. oberd. (auch vergeſtalten) f. entſtellen, verunſtalten.

verſtammen, ziel. Zw., durch Stammfolge fortpflanzen od. übertragen, ſinnv. anſtammen (das Lehen wird vom Vater auf den Sohn verſtammt).

verſtampfen, ziel. Zw., 1) ſtampfend verarbeiten, od. verbrauchen, erſchöpfen (Kartoffeln für das Vieh —; allen Pfeffer ꝛc. —); 2) ſtampfend verderben od. verwüſten (die Beete, das Getreide ꝛc. —); die **Verſtampfung**.

Verſtand, m., -es, o. M. (von verſtehen; althochd. ſelten: firstand, farstandida; im Mittelhochd. ſcheint es ganz zu fehlen) 1) (ſubjectiv) das Vermögen zu verſtehen (ſ. d.) und richtig, d. i. übereinſtimmend mit der Natur der Dinge, zu denken, Begriffsvermögen und Urtheilskraft, verſch. von Vernunft (ſ. d.), welche das allgemein-menſchliche Denk- und Willensvermögen u. in höherem Sinne das Vermögen der Ideen bezeichnet, Verſtand hingegen nur die Fähigkeit, die Vorſtellungen als deutliche Begriffe zu unterſcheiden u. feſtzuhalten und richtige Urtheile und Schlüſſe zu bilden, (die Thiere haben keinen Verſtand; ſeinen geſunden Verſtand bewahren; den Verſtand verlieren, von Verſtande kommen, d. i. verrückt, wahnſinnig werden; den richtigen Verſtand von einer Sache haben, d. i. ſie richtig verſtehen); in beſtimmterer Bed. der höhere od. geringere Grad, in welchem der Einzelne dieſes Vermögen beſitzt u. äußert od. anwendet (ein Mann von großem Verſtande; viel od. wenig Verſtand haben, zeigen; etwas mit od. ohne Verſtand machen, einrichten ꝛc.), insbeſ. ein hoher Grad des Verſtandes, ſinnv. Klugheit, Scharfſinn, Witz (er hat Verſtand); 2) (objectiv) das Verſtandene od. zu Verſtehende, der geiſtige Inhalt od. Sinn des Geſprochenen, beſ. einer Ausſage od. ganzen Gedankenreihe, während Begriff u. Bedeutung den Sinn eines einzelnen Wortes bezeichnen (es iſt in ſeinen Reden kein Sinn und Verſtand; der wahre, richtige, unrichtige, der eigentliche, od. uneigentliche Verſtand einer Rede), doch auch von einzelnen Wörtern (ein Wort in einem andern, in weiterem, in engerem Verſtande gebrauchen, nehmen ꝛc.); — Zſetz. der **Verſtandesbegriff**, ein von dem Verſtande gebildeter Begriff, verſch. Vernunftbegriff od. Idee; der **Verſtandeskaſten**, gem. ſcherzh. f. der Kopf; **verſtandesmäßig**, Bw., dem Verſtande gemäß od. angemeſſen, verſch. vernunftmäßig; die **Verſtandesſchärfe**, -**ſchwäche** u. ſ. f.; das **Verſtandesweſen**, 1) ein mit Verſtand begabtes Weſen (der Menſch); 2) ein nur durch den Verſtand erkanntes Weſen; **verſtandlos**, Bw., des Verſtandes ermangelnd, ohne Verſtand, ſtärker als: unverſtändig; die **Verſtandloſigkeit**; **verſtandreich** od. -**voll**, Bw., viel Verſtand habend, in hohem Grade verſtändig; — Ableit. **verſtändig**, Bw., Verſtand habend und zeigend, im allgemeinſten Sinne (der Menſch iſt ein verſtändiges Weſen; auch wohl von Thieren, in deren Thun ſich beſonnene Überlegung zu zeigen ſcheint, z. B. ein verſtändiger Hund); in engerer Bed. viel Verſtand habend u. beſ. im Reden u. Handeln an den Tag legend, ſinnv. klug, geſcheit (ein verſtändiger Menſch; verſtändig urtheilen, handeln ꝛc.), auch in dieſer Eigenſchaft gegründet od. davon zeugend (ein verſtändiger Rath, Plan ꝛc.); in engſter Bed. Einſicht in eine Sache habend, dieſelbe verſtehend od. derſelben kundig (ſelten mit dem Gen.: einer Sache verſtändig ſein; gew. nur in dem zgeſ. ſachverſtändig, ſ. d.); die **Verſtändigkeit**, das Verſtändigſein, ſinnv. Beſonnenheit, Klugheit; **verſtändigen**, ziel. Zw., einen —, d. i. eig. verſtändig machen, machen, daſs er etwas verſtehe, ihn über eine Sache aufklären (man muſs ihn über die Sache verſtändigen); Kanzl. vlt. f. benach-

richtigen, von etwas unterrichten; ſich mit Jemand —, d. i. ſich mit ihm über etwas erklären und einigen, zum Einverſtändniſs darüber kommen (ſie haben ſich über die ſtreitige Sache verſtändigt); die **Verſtändigung**, das Verſtändigen u. Sich=verſtändigen; **verſtändlich**, Bw. (eig. nicht von Verſtand, ſondern unmittelbar von verſtehen, alt verstanden, abgeleitet), was verſtanden werden kann, beſ. leicht zu verſtehen, ſinnv. vernehmlich, begreiflich, deutlich, klar (verſtändlich ſprechen; eine verſtändliche Ausſprache, Rede ꝛc.; das iſt mir nicht verſtändlich); alt u. oberd. auch f. verſtändig; die **Verſtändlichkeit**, das Verſtändlichſein, ſinnv. Deutlichkeit ꝛc.; **verſtändlichen**, Zw., verſtändlich machen, ſinnv. verdeutlichen, erklären; die **Verſtändlichung**; das **Verſtändniſs**, -ſſes, M. -ſſe, (altd. firstantnissi, verstentnisse) 1) das Verſtehen od. Begreifen, die Fähigkeit, etwas zu verſtehen (bibl. einem das Verſtändniſs öffnen; erleuchtete Augen des Verſtändniſſes; mit Verſtändniſs auf etwas merken); ehem. überh. f. Verſtand od. Begriffsvermögen; 2) das Sich=verſtehen od. Einverſtandenſein mit Jemand, ſinnv. Einverſtändniſs, beſ. das Mitwiſſen um eine geheime Sache od. Unternehmung u. die Theilnahme daran (ein geheimes Verſtändniſs mit Jemand haben, mit im Verſtändniſſe ſein ꝛc.); in weiterem Sinne die Art und Weiſe, wie man ſich mit Jemand verſteht od. verſtändigt, ſinnv. Vernehmen, Verhältniſs (in gutem, oder übelem Verſtändniſs mit Jemand leben).

verſtärken, ziel. Zw., ſtärker machen, einer Sache größere Stärke, Kraft, Feſtigkeit geben, beſ. durch Vergrößerung des Umfanges od. Vermehrung der Zahl, verſch. ſtärken (eine Säule, einen Wall, die Feſtungswerke —; die Beſatzung, das Heer ꝛc. —), doch auch dem Grade der inneren Stärke nach (eine Farbe, einen Ton, den Ausdruck einer Vorſtellung od. eines Gedankens ꝛc.); die **Verſtärkung**, 1) das Verſtärken (z. B. eines Heeres; eines Ausdruckes od. Wortes ꝛc.); 2) das Verſtärkende od. Verſtärkungsmittel (M. Verſtärkungen; z. B. das Heer zog von allen Seiten Verſtärkungen an ſich); das **Verſtärkungswort**, ein Wort, beſ. Zeitwort, welches durch ſeine Ableitungsform den zu Grunde liegenden Begriff verſtärkt, d. i. in erhöhetem Grade der inneren Stärke darſtellt (fr. verbum intensivum, z. B. horchen v. hören, placken v. plagen ꝛc.).

verſtarren, zielloſ. Zw. m. ſein, alt u. landſch. f. völlig ſtarr werden, ſtärker als: erſtarren; uneig. f. verſtocken, ſich verhärten (bibl. ihr Herz war verſtarret).

verſtatten, ziel. Zw. (von Statt 2.), einem etwas —, ihm Statt dazu geben, d. i. ihm ausdrücklich die Freiheit od. Befugniſs dazu ertheilen, ſinnv. erlauben, vergönnen, mehr als geſtatten, welches auch ein bloßes Geſchehenlaſſen od. Nichthindern bezeichnet, (z. B. man verſtattete ihm, zu reden, ſich zu vertheidigen ꝛc.; die Erholungsreiſe iſt ihm verſtattet worden); die **Verſtattung**.

verſtauben, zielloſ. Zw. m. ſein, als Staub od. in Geſtalt eines Staubes verfliegen, ſich verlieren, b. verſtieben; **verſtäuben**, ziel. Zw., machen daſs etwas verſtaubt od. verſtiebt, in Staub od. wie Staub zerſtreuen (bibl. ich will ſie verſtäuben); ſich —, ſich in Staub vertheilen und verfliegen; **verſtäubern**, ziel. Zw., ſ. verſtöbern.

verſtauchen, ziel. Zw. (niederd. verſtuken; von ſtauchen 1.), ſtauchend,

d. i. durch einen heftigen Stoß, beſchädigen od. verletzen, gew. nur von den Gliedern des Körpers, wenn die Gelenkbänder gewaltſam ausgedehnt werden, jedoch ohne daſs das Gelenk aus ſeiner Lage kommt, verſch. verrenken, (ſich die Hand, den Fuß ꝛc. —); die **Verſtauchung.**

verſtechen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſtechen) 1) fort- od. hinwegſtechen, nur in einigen uneig. Anwendungen: oberd. einen —, f. ausſtechen, d. i. ihn von ſeinem Platze, ſeinem Amte ꝛc. od. aus Jemands Gunſt verdrängen; Waaren —, f. vertauſchen, auch: umſtechen; in Niederd. gem. f. verſtecken, verbergen; 2) falſch od. an einen unrechten Ort ſtechen (das Ankertau —, ſ. v. w. verfahren); 3) ſtechend verbrauchen od. erſchöpfen (Kartenſp. alle ſeine Trümpfe —, auch wohl: ſich —); ehem. auch: ſtechend verderben od. zerbrechen (ſeinen Speer im Kampfe); 4) ſtechend od. mit Stichen verſchließen, beſ. im Nähen mit kreuzweiſe geführten Stichen zumachen, gem. ſtopfen (ſ. d.; ein Loch in einem Strumpfe, Hembe ꝛc. —); die **Verſtechung.**

verſtecken, ziel. Zw. (von ſtecken 1.) 1) fort- od. wegſtecken, etwas in eine Höhlung od. Vertiefung, hinter od. unter einen verdeckenden Gegenſtand ſtecken od. thun, um es zu verbergen (ſein Geld verſtecken; etwas hinter den Ofen, unter die Treppe —; ſich hinter einen Strauch, hinter eine Wand —, d. i. dahin treten, um ſich zu verbergen; hingegen: ſich hinter einer Wand —, wenn man bereits da ſteht; ſo auch: etwas in den Keller, oder im Keller — ꝛc.; Verſtecken od. gem. Verſteckens ſpielen, ein bekanntes Kinderſpiel, wobei ſich alle bis auf einen od. zwei Suchende verſtecken); in weiterer Bed. überh. der Wahrnehmung od. Kunde Anderer entziehen, im Allgem. weniger edel, als die ſinnv. verbergen, verhehlen, verheimlichen (etwas od. ſich vor einem Andern verſtecken, aus Furcht, Scham od. Scheu ꝛc.; der Mond verſteckt ſich, iſt verſteckt hinter den Wolken; nicht ſelten iſt unter einem ſchlechten Kleide ein großer Geiſt verſteckt); beſ. das Mw. verſteckt als Bw. u. Nw. ſinnv. verborgen, heimlich, verſchloſſen, entg. offen (verſteckt handeln; ein verſtecktes Gemüth, Weſen ꝛc.; ein verſteckter Menſch, d. i. der ſeine Geſinnung und Meinung geheim zu halten pflegt); oberd. auch f. verſtopft (im Leibe); 2) ſteckend d. i. durch etwas Hin- od. Vorgeſtecktes verſperren (eine Thür —, durch einen vorgeſteckten Pflock; einen Weg —, durch eine aufgerichtete Stange mit einem Strohwiſch, als Zeichen der Sperrung); 3) durch Stecken verbrauchen od. erſchöpfen (Samenbohnen ꝛc., Nadeln —); landſch. das Geld —, f. verwenden, indem man es in allerlei gekaufte Dinge ſteckt, d. i. dafür ausgiebt; auch ſich —, f. ſein Geld auf ſolche Weiſe verbrauchen; — der (od. das) **Verſteck**, -es, o. M. 1) das Verſtecken od. Sich-verſtecken (Verſteck ſpielen, ſ. v. w. Verſtecken ſpielen; Krſpr. einen Verſteck machen f. ſich in Hinterhalt legen); 2) der Ort, wo man ſich verſteckt; das **Verſteckſpiel**; der **Verſteckwinkel**; — die **Verſtecktheit**, das **Verſtecktſein**, beſ. uneig. f. Heimlichkeit, Verſchloſſenheit, entg. Offenheit (ſ. o. verſteckt); die **Verſteckung**, das **Verſtecken.**

verſtehen od. zgez. verſtehn, Zw. unregelm. ablaut. wie ſtehen: Impf. verſtand (ehem. verſtund), Mw. verſtanden, (althochd. firstên u. farstandan, ſowohl f. vertreten, d. i. verſperren, wehren, od. beſchützen, verbergen, als gew. wahrnehmen, erkennen, einſehen, begreifen ꝛc.; mittelh. verstân u.

verstên; niederd. verſtaan), 1) zielles m. ſein, a) alt u. oberd. das verſt. ſtehen: aufhören ſich zu bewegen od. zu fließen, gehemmt werden, ſtocken (das aus einer Wunde fließende Blut verſteht; die Sprache verſteht ihm); b) durch zu langes Stehen verderben (der Wein iſt od. n. A. hat verſtanden), od. verloren gehen, verfallen (das Pfand iſt verſtanden; ein verſtandenes Pfand, ſ. v. w. ein verfallenes; Bergw. ein Kux verſteht, wenn deſſen Zubuße nicht abgeführt wird); 2) ziel. a) etwas —, ſelten f. ſtehend verbringen, zubringen (die Zeit); niederd. f. ſtehend aushalten, u. überh. f. ausſtehen, überſtehen (Schläge, eine Krankheit ꝛc.); b) etwas od. einen —, vlt. f. ſich ihm entgegen- od. vorſtellen, ſinnv. vertreten, hemmen, verſperren, wehren, hindern (einem den Weg —; ihm Pfand verſtehn, d. i. ihn hindern, ein Pfand zu nehmen; verſtanden Recht f. verſagtes); auch f. vertreten, d. i. beſchützen, vertheidigen, verantworten, beſ. vor Gericht (eine Perſon od. Sache mit dem Rechten —); c) gew. uneig. etwas od. einen —, ſich einem Gegenſtande gleichſ. geiſtig entgegen- od. gegenüberſtellen u. ihn vermittelſt der Aufmerkſamkeit feſthalten (fixiren), mit den Sinnen und dem Geiſte faſſen, auffaſſen, wahrnehmen, erkennen (daher: der Verſtand, ſ. d.; vgl. ſich etwas vorſtellen, u. das gr. ἐπίσταμαι); insbeſ. durch das Gehör deutlich wahrnehmen, mit Erkenntniſs des Sinnes vernehmen (Jemands Worte, od. ihn —; er ſprach ſo leiſe, daſs man ihn nicht verſtehen konnte); in weiterer Bed. die Bedeutung, den Sinn einer Sache, die Meinung od. Abſicht einer Perſon erkennen, richtig auffaſſen od. deuten (ein Zeichen, einen Wink, eine Miene, ein Wort ꝛc. —; das verſtehe ich nicht; er verſtand mich ꝛc.; Scherz od. Spaß verſtehen, d. i. als ſolchen aufnehmen, ohne ihn übel zu deuten u. empfindlich darüber zu werden, z. B. er verſteht keinen Spaß; einem etwas zu verſtehen geben, d. i. es ihn merken laſſen, es ihm andeuten, ohne es geradezu zu ſagen); ferner überh. ſich eine (richtige od. unrichtige) Vorſtellung machen, irgend einen Begriff mit etwas verbinden, ſich etwas denken, meinen, glauben (ich habe es ſo verſtanden; er verſtand mich unrecht, falſch ꝛc.; ich verſtand, daſs er zu mir kommen würde; unter einer Sache, einem Worte ꝛc. etwas verſtehen, d. i. einen gewiſſen Begriff damit verbinden; was verſtehſt du darunter? d. i. was willſt du damit ſagen, od. was meinſt du damit?); in beſtimmterer Bed. etwas —, den richtigen Begriff od. das Verſtändniſs einer Sache, deutliche u. vollſtändige Kenntniſs derſelben haben, ſie inne haben, ſinnv. begreifen, einſehen, wiſſen, können, (verſtehſt du, was du lieſeſt? ich verſtehe nichts von der Sache; eine Sprache, Kunſt, Wiſſenſchaft ꝛc. verſtehen); 3) rückz. ſich —, a) landſch. f. zu lange ſtehen, ſich ſteif u. müde ſtehen; b) ſich zu etwas —, es zu leiſten übernehmen, ſich dazu entſchließen od. bereit finden laſſen (er hat ſich zu der Abtretung verſtanden; er wollte ſich nicht dazu verſtehen; ehem. auch: etwas verſtehen f. dazu bereit ſein); c) ſich auf eine Sache —, Verſtändniſs od. Kenntniſs davon haben, der Sache kundig u. darin geübt ſein, damit Beſcheid wiſſen (er verſteht ſich auf vielerlei, auf das Reiten, Fechten ꝛc.; darauf verſtehe ich mich nicht; ehem. ſich um etwas —); alt auch: ſich eines Dings —, f. ſich deſſen verſehen, es bemerken, vermuthen; einſehen, verſtehen; u. ſchlechtweg: ſich verſtehen f. Verſtand haben, einſichtig ſein, viel wiſſen; d) ſich mit einem —, mit ihm eines Sinnes, einverſtanden

ſein, gemeinſchaftlich zur Erreichung einer Abſicht wirken (vgl. Verſtändniſs); e) es (die Sache) verſteht ſich, d. i. wird verſtanden, läſſt ſich leicht verſtehen od. den Umſtänden nach denken, erkennen od. einſehen, iſt einleuchtend, ohne ausdrücklich geſagt zu werden (das verſteht ſich von ſelbſt; es verſteht ſich, daſs ꝛc.; gem. es verſteht ſich am Rande, ſ. Rand); — das Mw. verſtanden, alt u. oberd. als Bw. in thätlicher Bed. f. verſtändig, vernünftig; verſtehbar, Bw., was verſtanden werden kann, gew. verſtändlich (ſ. unter Verſtand); die Verſtehbarkeit, gew. Verſtändlichkeit.

verſtehlen, ziel. Zw. ablaut. wie ſtehlen (ſ. d.; althochd. farstelan, mittelh. versteln) vlt. f. das einfache: ſtehlen (ehem. üblicher, als dieſes), d. i. ſtehlend entfernen, wegnehmen, entwenden; einem etwas —, auch f. es vor ihm geheim halten, verhehlen, verbergen; ſich —, f. ſich wegſtehlen, d. i. heimlich fortſchleichen (bibl. das Volk verſtahl ſich); auch ſich heimlich wohin begeben, ſich irgendwo einſchleichen; — jetzt nur gebr. das Mw. verſtohlen als Bw. u. Nw. f. ſich gleichſ. verſtehlend, heimlich, insgeheim (verſtohlene Blicke, Winke, eine verſtohlene Zuſammenkunft; verſtohlener Weiſe, oberd. verſtohlens, als Nw.); oberd. auch f. dem Stehlen ergeben, diebiſch.

verſteifen, Zw. 1) ziellos m. ſein, fehlerhaft ſteif werden (der Finger iſt verſteift); 2) ziel. ſteif machen, eig. u. uneig. (z. B. den Ausdruck, die Formen ꝛc.); die Verſteifung, das Verſteifen, d. i. Steifmachen, od. Steifwerden (z. B. eine Verſteifung des Rückgrats).

verſteigen 1. rückz. Zw. ablaut. (wie ſteigen 1.) ſich —, zu weit ſteigen, ſich ſteigend verirren od. ſo weit ſteigen, daſs man ohne Gefahr nicht wieder zurück kann (er hat ſich im Gebirge, auf einem ſteilen Felſen verſtiegen); uneig. f. das gehörige Maß überſchreiten, über ſeine Kräfte od. über die Natur der Sache hinaus ſtreben (ſich im Ausdruck, in der Rede ꝛc. verſteigen, d. i. übertriebene, ſchwülſtige Ausdrücke gebrauchen; ſich in Unternehmungen verſteigen; verſteige dich nicht zu hoch, zu weit ꝛc.); die Verſteigung, gew. das Verſteigen; — verſteigen 2. ziel. Zw. (bloß umend. wie ſteigen 2.) oberd. (verſtaigen) f. verſteigern; — verſteigern, ziel. Zw., etwas —, durch Steigerung des Preiſes veräußern, an den Meiſtbietenden verkaufen, landſch. verganten (halbfr. verauctioniren; z. B. Bücher, Hausgeräth, ein Haus ꝛc. —); der Verſteigerer, -s, wer etwas verſteigert; die Verſteigerung, 1) o. M. das Verſteigern; 2) M. -en, der veranſtaltete öffentliche Verkauf verſchiedener Dinge an die Meiſtbietenden (fr. Auction); die Verſteigerungsſache, -ſtube u. dgl. m.

verſteinen, Zw. 1) ziellos m. ſein, zu Stein werden, ſich in Stein verwandeln, gew. verſteinern, (verſteinte Körper, Schalthiere ꝛc.); uneig. ſteinhart, ſtarr u. fühllos werden (verſteint ehem. f. verſtockt); 2) ziel. zu Stein machen, u. uneig. hart, unempfindlich, od. ſtarr u. unbeweglich machen, erſtarren machen, gew. verſteinern; alt u. oberd. auch f. mit Markſteinen beſetzen (ein Feld); mit Steinwürfen tödten, ſteinigen (oberd. auch: verſteinigen); die Verſteinung; — verſteinern, Zw. 1) ziellos m. ſein, zu Stein werden, ſ. v. w. verſteinen (verſteinertes Holz ꝛc.); uneig. ſich verhärten, unempfindlich, verſtockt werden (ein verſteinerter Sünder); unbeweglich werden, erſtarren vor Schreck, Erſtaunen ꝛc. (er war verſteinert ꝛc.); 2) ziel. zu Stein machen, in Stein verwandeln, auch

bloß: mit einer Steinrinde überziehen (fr. incruſtiren); uneig. ſteinhart, unempfindlich, od. ſtarr, unbeweglich machen (der Schreck hat ihn verſteinert); die Verſteinerung, 1) o. M. das Verſteinern, ziel. u. ziellos; 2) M. -en, das Verſteinerte, ein verſteinerter Körper (fr. Petrefact).

verſtellen, ziel. Zw., 1) alt u. oberd. das verſt. ſtellen (ſ. d.): zum Stehen bringen, ſtillen (das Blut, den Durchfall); 2) oberd. f. fort- od. irgend wohin ſtellen, ſtellend vertheilen (die Poſten —; verſtellt ſein f. ſchon vergeben od. Jemand angewieſen ſein, als Platz ꝛc.); 3) anders ſtellen, gew. umſtellen, verrücken; 4) falſch, an den unrechten Ort ſtellen (die Bücher —; die Säulen ſind verſtellt; oberd. die Augen —, f. krampfhaft verdrehen); 5) durch etwas Hin- od. Davorgeſtelltes verdecken, verbergen, od. verſperren (eine Thür, einen Weg ꝛc. —); 6) uneig. etwas —, einer Sache eine veränderte, fremdartige, u. beſ. nachtheilige Geſtalt geben, jedoch nur vorübergehend u. meiſt abſichtlich u. zum Schein, verſch. entſtellen, verunſtalten, (ſeinen Körper, ſeine Geberde ꝛc. —; die häsliche Kleidung verſtellt ſie ganz; ſich in etwas —, d. i. ſich in eine andere Geſtalt verwandeln, z. B. bibl. Satan verſtellt ſich in einen Engel des Lichts); ferner: etwas durch äußerliche Veränderung od. falſchen Schein verbergen, verſtecken, unkenntlich machen (ſein Geſicht durch Schminke, durch eine Maske ꝛc. —; ſeinen Verdruſs hinter ſcheinbarer Gleichgültigkeit —); beſ. ſich —, d. i. ſich anders ſtellen od. anſtellen (ſ. d.), als man wirklich iſt, ſeine wahre Geſinnung od. Empfindung unter einem falſchen Schein verbergen, es geſchehe aus welcher Abſicht es wolle, verſch. heucheln (ſ. d.; er weiß ſich trefflich zu verſtellen); das Mw. verſtellt als Bw. f. erheuchelt, zum Schein vorgegeben (z. B. verſtellte Theilnahme, Freundſchaft ꝛc.; verſtellter Weiſe freundlich thun); die Verſtellung, das Verſtellen, beſ. uneig. das Sich-verſtellen, die Verbergung ſeiner wahren Geſinnung durch Annahme eines falſchen Scheins, ſtärker: Heuchelei, (ſein Betragen iſt lauter Verſtellung); die Verſtellungskunſt ꝛc.

verſteppen, ziel. Zw., zum Steppen verbrauchen (Seide, Zwirn ꝛc.).

verſterben, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſterben), gleichſ. hinweg ſterben, ſterbend abſcheiden, verſcheiden, verſch. erſterben, nur von Menſchen gebr. u. gew. nur im Präter. verſtarb u. den mit dem Mw. verſtorben gebildeten Zeitformen (er iſt längſt verſtorben); das Mw. verſtorben als Bw. (unſer verſtorbener Freund; auch als Hw. der, die Verſtorbene, M. die Verſtorbenen ꝛc.).

verſteuern 1. ziel. Zw., 1) niederd. (verſtüren) f. fort-, irgend wohin ſteuern, d. i. lenken, ſteuernd fortſchaffen, verſenden; uneig. verſteuert (verſtüret) ſein auf eine Sache, f. lebhaft danach verlangen, darauf erpicht ſein; 2) falſch ſteuern, im Steuern auf einen unrechten Weg bringen (das Schiff iſt verſteuert); — verſteuern 2. ziel. Zw. etwas —, Steuer od. Abgabe davon entrichten (ein Gut, Waaren ꝛc. —); die Verſteuerung.

verſticken, ziel. Zw., zum Sticken (1) anwenden, verbrauchen (Seide ꝛc.).

verſtieben, Zw. ablaut. (ſ. ſtieben) 1) ziellos m. ſein, in Staub, als Staub, od. wie Staub verfliegen, zerſtreut werden u. ſich verlieren, vgl. zerſtieben, (das Mehl verſtiebt; was vom Staube ſtammt, muſs verſtieben); 2) ziel. etwas —, verſtieben machen, wie Staub zerſtreuen, b. verſtäuben od. verſtöbern.

verſtielen, ziel. Zw., mit einem Stiele verſehen (eine Axt).

verſtiften, ziel. Zw. (v. ſtiften 2.), alt u. oberd. f. ſtiftend, durch Stiftung vergeben, übergeben, vermachen (ein Gut, ein Recht ꝛc. —); auch f. verpachten, vermiethen.

verſtimmen, ziel. Zw., falſch od. übel ſtimmen, die gehörige od. gute Stimmung verderben od. ſtören, eig. von Tonwerkzeugen (ein Klavier, eine Geige ꝛc. —), uneig. von der Gemüthsverfaſſung: in eine üble Stimmung verſetzen, ſinnv. miſsſtimmen (dieſer Vorfall hat mich verſtimmt); ſich —, f. verſtimmt werden, die gehörige Stimmung verlieren (die Geige hat ſich verſtimmt); verſtimmt als Bw. f. miſsgeſtimmt, ſinnv. übler Laune, miſslaunig (er war ſehr verſtimmt); die Verſtimmung, das Verſtimmen; das Verſtimmtſein, eig. u. uneig.

verſtöbern, ziel. Zw., 1) ſtöbernd verdecken u. verderben (der Schnee hat die Wege verſtöbert); 2) aufſtöbernd vertreiben, verjagen (das Wild).

verſtocken 1. Zw. (von Stock) 1) ziellos m. ſein od. rückz. ſich —, gleichſ. zu einem Stocke, d. i. ſtarr, unempfindlich u. unbeweglich werden; gew. nur in ſittlichem Verſtande: ſich verhärten, unempfänglich für alle Belehrung u. Beſſerung im Böſen verharren (der Menſch verſtockt ſich, iſt verſtockt; ein verſtocktes Herz haben; ein verſtockter Sünder); 2) ziel. unempfindlich, hart und zur Beſſerung unfähig machen od. werden laſſen (bibl. verſtocket eure Herzen nicht!); die Verſtockung, das Verſtocken; das Verſtocktſein, auch: die Verſtocktheit.

verſtocken 2. zielloſ. Zw. m. ſein (v. ſtocken 2.), ſtockend od. durch Stockigwerden verderben (die Wäſche, das Leder ꝛc. verſtockt in der Feuchtigkeit).

verſtohlen, Bw., ſ. unter verſtehlen.

verſtollen, ziel. Zw., Bergw. mit Stollen (2) verſehen (ein verſtolltes Gebirge).

verſtolpern, rückz. Zw., ſich —, ſtolpernd ſich verſehen od. gegen etwas verſtoßen.

verſtopfen, ziel. Zw., ſtopfend, mit etwas Davor- od. Hineingeſtopftem verſchließen, verſperren, ſinnv. zuſtopfen (ein Loch, eine Flaſche —; ſich die Ohren, einem den Mund —); in weiterer Bed. durch ein Hinderniſs verſchließen, die Öffnung einer Sache u. den freien Ausgang od. Durchgang durch dieſelbe hemmen od. verwehren (eine Quelle, eine Röhre ꝛc. verſtopfen); ſich —, f. verſtopft werden; verſtopft f. des freien Durchgangs ermangelnd, (die Röhre, das Pfeifenrohr ꝛc. hat ſich verſtopft, iſt verſtopft; meine Naſe iſt verſtopft; auch: in der Naſe verſtopft ſein); in engſter Bed. von gehemmter od. mangelnder Leibesausleerung (harte Speiſen verſtopfen den Leib; verſtopft ſein, d. i. nicht die gehörigen Ausleerungen haben); die Verſtopfung, 1) o. M. das Verſtopfen od. Zuſtopfen; 2) M. -en, das Verſtopftſein, beſ. der Zuſtand der mangelnden Leibesöffnung (fr. Obſtipation, Obſtruction; an Verſtopfung leiden; öftere Verſtopfungen ꝛc.).

verſtöpſeln, ziel. Zw. (oberd. auch verſtöpfſeln), mit einem Stöpſel verſchließen, zuſtöpſeln, zupfropfen; die Verſtöpſelung.

verſtören, ziel. Zw., gleichſ. fort ſtören, ſtörend od. durch Störung vertreiben, verſcheuchen, zerſtreuen (das Wild, die Diebe ꝛc.); in Unordnung od. Verwirrung bringen, beſ. durch innerliche Aufregung, heftige

Gemüthsbewegung verwirren, zerſtreuen, gew. nur das Mw. verſtört ſ. durch ſein Äußeres innere Aufregung und Verwirrung verrathend (ich fand ihn ganz verſtört; verſtört ausſehen); ehem. auch ſ. zerſtören, umbringen, ausrotten; der Verſtörer, bibl. ſ. Zerſtörer; die Verſtörung, das Verſtören.

verſtoßen, Zw. ablaut. (ſ. ſtoßen; mittelh. verstôzen) 1) ziellos m. haben, a) eig. fehl ſtoßen, ungehörig u. ohne Abſicht gegen etwas anſtoßen (ſ. d.), nur uneig. ſ. einen Fehler, ein Verſehen gegen eine Regel ꝛc. od. gegen eine Perſon begehen (z. B. gegen die gute Lebensart, gegen eine Sprachregel —; in einer Sache, wider eine Perſon —; vgl. Verſtoß); b) aufhören zu ſtößen, d. i. aufzuſtoßen od. zu gähren (das Bier hat verſtoßen, d. i. vergohren); 2) ziel. a) hinweg- od. von ſich ſtoßen, insbeſ. eine Perſon —, gewaltſam von ſich entfernen od. verweiſen, die bisherige Gemeinſchaft mit ihr plötzlich aufheben, ihr ſeinen Schutz, ſeine Liebe ꝛc. entziehen (einen aus einer Geſellſchaft —; bibl. einen in ein dürres Land —, zur Hölle —; ſeine Frau, ſein Kind ꝛc., einen Armen —); in weiterer Bed. überh. etwas hart von ſich weiſen, gew. verwerfen (alle Mittel —); landſch. ſ. etwas aus Noth verkaufen (ſeine Kleider, Bücher ꝛc.); oberd. auch ſ. heimlich bei Seite ſchaffen, verbergen (beſ. ſich —, z. B. er verſtieß ſich im Wald); b) ſtoßend aus der gehörigen Lage bringen, verrücken (das Pferd hat eine Ader verſtoßen, d. i. durch einen Fehltritt verrückt); c) ſtoßend verbrauchen od. erſchöpfen (Pfeffer, Zucker ꝛc. —); — der Verſtoß, -es, M. Verſtöße, das Verſtoßen (ziellos), eine Handlung, durch welche man gegen etwas verſtößt, ein Fehler od. Verſehen (einen Verſtoß begehen, machen; ein Verſtoß gegen die gute Lebensart ꝛc.; einige Verſtöße gegen die Sprachrichtigkeit ꝛc.); landſch. auch ſ. ein Anſtoß gebender Zuſtand (ein Pferd hat den Verſtoß, wenn es nicht freſſen will); Uneinigkeit, Streit (Verſtoß mit Jemand bekommen); öſtr. ſ. Verluſt: in Verſtoß gerathen ſ. abhanden kommen, verloren gehen; die Verſtoßung, das Verſtoßen (ziel., z. B. die Verſtoßung eines Armen); ſelten ſ. der Verſtoß (grobe Verſtoßungen ſ. Verſtöße).

verſtrafen, ziel. Zw. gem. beſ. Handw. einen begangenen Fehler —, d. i. Strafe dafür erlegen; die Verſtrafung.

verſtrahlen, Zw. 1) ziellos m. haben u. ſein, aufhören zu ſtrahlen, ſich ſtrahlend verlieren od. erſchöpfen; 2) ziel. fort- od. ausſtrahlen, ſtrahlend verbreiten od. verſenden; ſtrahlend erſchöpfen; die Verſtrahlung.

verſtrampfen, verſtrampen od. verſtrampeln, ziel. Zw., gem. ſtrampfend od. ſtrampelnd verderben od. in Unordnung bringen.

verſtrecken, ziellos. Zw. m. haben, Jäg. von Hirſchen u. Rehböcken: neues Gehörn bekommen, aufſetzen.

verſtreichen, Zw. ablaut. (ſ. ſtreichen) 1) ziellos m. ſein, fort-, dahin ſtreichen, d. i. ſich unvermerkt fortbewegen u. verlieren, nur von der Zeit, ſinnv. vergehen, verfließen, verlaufen (meine Lebenszeit verſtreicht; der Abend verſtrich uns angenehm ꝛc.); 2) ziel. ſtreichend od. zum Streichen verbrauchen (Kalk, Pflaſter ꝛc.); ſtreichend od. durch etwas Auf- od. Eingeſtrichenes verſchließen, verſtopfen, ſinnv. verſchmieren (die Fugen mit Lehm ꝛc. —; den Ofen —, d. i. die Ritzen desſelben); die Verſtreichung, das Verſtreichen, ziel., ſelten ziellos ſ. der Verlauf der Zeit ꝛc.

verſtreiten, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſtreiten) ſelten f. ſtreitend vertheidigen od. behaupten, gew. verfechten; ſtreitend, durch Rechtsſtreite verlieren.

verſtreuen, ziel. Zw., fort= u. aus einander ſtreuen; ſtreuend verbreiten, vereinzeln, eig. u. uneig. (bibl. wie Spreu, die der Wind verſtreuet; eine Familie, ein Volk wird verſtreut ꝛc.); aus Verſehen hie und da fallen laſſen u. verlieren (Samenkörner); zum Streuen od. als Streu verbrauchen (Stroh); die Verſtreuung.

verſtricheln, ziel. Zw., ſtrichelnd, mit kleinen Strichen verdecken.

verſtricken, ziel. Zw., 1) in Stricke (Fallſtricke) od. Schlingen verwickeln u. dadurch feſſeln (vgl. ſtricken u. beſtricken); uneig. überh. in etwas verwickeln, verflechten, fangen u. feſſeln (in gefährliche Unternehmungen verſtrickt ſein; ſich in Liebe verſtricken, durch Liebe verſtricken laſſen); alt u. oberd. f. gefangen nehmen, verhaften; zu etwas verbinden, verpflichten; verpfänden; ſich —, f. ſich verſchwören; 2) zum Stricken gebrauchen; ſtrickend verbrauchen (Garn ꝛc.); 3) falſch od. unrecht ſtricken (etwas); ſich —, ſich im Stricken verſehen; die Verſtrickung, das Verſtricken in allen Bed.; ehem. auch f. Verpflichtung, Bündniſs; Haft, Gefängniſs.

verſtrömen, Zw. 1) ziellos m. ſein, fortſtrömen, ſich ſtrömend entfernen, verlieren, erſchöpfen (der Regen iſt verſtrömt); uneig. dicht. f. verfließen, gleichſ. ſtrömend vergehen (Jahrhunderte verſtrömen ꝛc.); 2) ziel. ſtrömend od. im Strome fortbewegen (die Fluth, ein Schiff ꝛc. —); ausſtrömen, ſtromweiſe od. im Strom vergießen (Thränen), od. erſchöpfen, verlieren (mit dem Blute das Leben —); die Verſtrömung.

verſtroſſen, ziel. Zw., Bergw. mit Stroſſen (ſ. d.) verſehen (einen Schacht).

verſtrudeln, zielloſ. Zw. m. ſein, ſtrudelnd verfließen, ſich verlieren.

verſtrupfen, zielloſ. Zw. m. ſein (vgl. ſtrupfen) oberd. f. verſchrumpfen; verwelken.

verſtudiren, ziel. Zw., gem. f. durch Studiren verthun, verbrauchen, verlieren (ſein Geld —, ſeinen Verſtand —).

verſtufen, ziel. Zw., mit Stufen verſehen; insbeſ. Bergw. mit in das Geſtein gehauenen Zeichen verſehen; die Verſtufung.

verſtümmeln, ziel. Zw. (oberd. verſtümpeln), das verſt. ſtümmeln, zum Stumpf od. Stummel machen (einen Finger ꝛc.); ſtümmelnd beſchädigen, verderben, verunſtalten (einen Baum, eine Bildſäule, einen Menſchen, z. B. an Händen u. Füßen); uneig. durch Unterdrückung nothwendiger Theile entſtellen u. unkenntlich machen, fehlerhaft verkürzen (ein Wort, eine Rede ꝛc.); die Verſtümmelung.

verſtummen, Zw. 1) ziellos m. ſein (altd. erstummen) ſtumm werden; uneig. plötzlich ſchweigen, nicht reden, beſ. vor Beſtürzung, Erſtaunen ꝛc.; dicht. auch f. aufhören, ein Geräuſch zu machen (bibl. ſchweig, Meer, und verſtumme!); 2) ziel. alt u. dicht. f. ſtumm machen, zum Schweigen bringen.

verſtümpern, ziel. Zw., durch Stümperei verderben, ſinnv. verpfuſchen.

verſtumpfen, zielloſ. Zw. m. ſein, ganz ſtumpf werden, ſich abſtumpfen.

verſtunden, ziel. Zw., auf eine andere Stunde u. überh. auf eine andere Zeit verſchieben, gew. bloß: ſtunden.

verſtürmen, Zw. 1) ziellos m. ſein u. haben, ſich ſtürmend erſchöpfen,

aufhören zu ſtürmen (das Wetter iſt od. hat verſtürmt); 2) ziel. ſtürmend od. im Sturm forttreiben, wegführen, beſ. vom rechten Wege abführen (die Schiffe ſind verſtürmt worden; ein Verſtürmter, d. i. vom Sturm Verſchlagener); gleichſ. im Sturm, in ſtürmiſcher Bewegung verbringen (ſeine Jugend).

verſtürzen, ziel. Zw., 1) ſtürzend, mit etwas Hingeſtürztem verdecken, verbergen, verſchütten (Bergw. einen Schacht —, durch hineingeſtürzten Schutt ausfüllen); 2) ehem. auch uneig. f. beſtürzen, beſtürzt machen (bibl. verſtürzt f. beſtürzt).

verſtutzen, ziel. Zw., das verſt. ſtutzen (2): ſtutzend verkürzen, abſtutzen (die Haare —, einem Pferde den Schweif —); die Verſtutzung.

verſuchen, ziel. Zw. (mittelh. versuochen; oberd. verſuechen; niederd. verſöken; — ver- iſt hier aus ur-, er- entſtanden; altd. heißt ursôch, ursuoch: der Verſuch, die Unterſuchung, Verſuchung, u. arsôchjan, ersuochen: verſuchen, prüfen ꝛc.; die Urbed. iſt alſo: heraus-, hervorſuchen, ausforſchen) 1) etwas —, das Innere, die Beſchaffenheit eines Dinges zu erfahren ſuchen, ſinnv. unterſuchen, erforſchen, prüfen, probiren (die Münzen —; Speiſen, Wein ꝛc. —, koſten); einen —, auf die Probe ſtellen, erproben, indem man ihn in eine Lage verſetzt, in welcher ſeine wahre Natur ſich offenbaren muſs (bibl. Gott verſuchen, d. i. ſeine Macht, Güte ꝛc. auf ungeziemende Weiſe auf die Probe ſtellen); ſich (mich) an einer Sache —, d. i. ſeine Kraft od. Fähigkeit daran prüfen od. erproben (z. B. es haben ſich Viele an der Aufgabe, an der Arbeit ꝛc. verſucht); das Mw. verſucht als Bw. f. erprobt, bewährt (ein verſuchter Mann; verſuchte Truppen); in beſtimmterer Bed. Jemands Tugend u. Frömmigkeit durch Schickſale od. Reizung zum Böſen auf die Probe ſtellen, ihn in Verſuchung führen (Gott verſucht den Menſchen durch Glück und Unglück; Jeſus wurde vom Teufel verſucht); daher auch f. zu etwas reizen, locken (ſich zu etwas verſucht fühlen, d. i. Reiz od. Neigung dazu empfinden); 2) etwas —, einen Verſuch damit machen, durch ſein Thun od. Bemühen die Möglichkeit, Kraft, Wirkſamkeit einer Sache zu erfahren ſuchen, gem. probiren, ſinnv. unternehmen, wagen (ich will verſuchen, ob ich es heben, ausführen ꝛc. kann; man muſs verſuchen, ihm zu helfen; ich habe es vergebens verſucht; ſein Glück, ſein Heil verſuchen); ſich (mir) etwas verſuchen, d. i. etwas unternehmen, wagen u. dadurch Erfahrungen machen (er hat ſich etwas, viel in der Welt verſucht); es mit einem —, einen Verſuch mit ihm anſtellen, ob man ihn gebrauchen od. ſich mit ihm einigen könne ꝛc.; auch f. ſich im Kampfe mit ihm meſſen; 3) vlt. f. erſuchen, bitten (niederd. verſöken); beſuchen, heimſuchen; — der Verſuch, -es, M. -e, 1) eine Handlung, ein Verfahren zur Unterſuchung der Beſchaffenheit od. des Verhaltens einer Sache, ſinnv. Probe (einen Verſuch mit etwas, mit Jemand machen; einen Verſuch anſtellen; Verſuche in der Naturlehre ꝛc., fr. Experimente); 2) das Unternehmen einer Sache mit ungewiſſer Ausſicht auf Erfolg od. auf die Möglichkeit des Gelingens (ich will den Verſuch machen f. ich will verſuchen ꝛc.); 3) niederd. (Verſök) f. Geſuch, Erſuchen, Bitte; der Verſuchort, Bergw. ſ. v. w. Suchort; verſuchsweiſe, Nw., nach Art eines Verſuches, zum Verſuch, bloß um zu verſuchen; der Verſucher, -s, die Verſucherinn, wer etwas verſucht, d. i. unterſucht, prüft, insbeſ.

landſch. f. Münzwardein; wer Andere verſucht, in Verſuchung führt, zum Böſen reizt; bibl. insbeſ. der Teufel; die Verſuchung, das Verſuchen, das Anſtellen eines Verſuchs, ſinnv. Unterſuchung, Prüfung; gew. die Reizung od. Verlockung zum Böſen, und der Zuſtand deſſen, welcher in dieſem Sinne verſucht wird, (der Verſuchung, allen Verſuchungen widerſtehen; in Verſuchung kommen, gerathen, etwas zu thun; „führe uns nicht in Verſuchung!“).

verſudeln, ziel. Zw. 1) ſudelnd, durch Sudelei verderben od. entſtellen; 2) ſudelnd verbrauchen (Farbe, Tinte ꝛc.).

verſühnen, Zw., vlt. f. verſöhnen, ſ. d.

verſummen, zielloſ. Zw. m. ſein, aufhören zu ſummen (2), ſummend verhallen.

verſumpfen, zielloſ. Zw. m. ſein, zum Sumpf werden, im Sumpf verſinken (die ganze Gegend iſt verſumpft); die Verſumpfung.

verſündigen, rückz. Zw. (alt u. dicht. auch verſünden) ſich —, ſich einer Sünde ſchuldig machen, eine Sünde begehen; gew. ſich an einem —, d. i. durch eine Sünde ſich gegen ihn vergehen, ihn ſündlich beleidigen, verletzen (er hat ſich an Gott und Menſchen verſündigt); die Verſündigung, das Sich-verſündigen; die ſündliche Handlung, Sünde.

Verſunkenheit, w., ſ. unter verſinken.

verſüßen, ziel. Zw., 1) ſüß machen, eig. (ein Getränk, eine Speiſe ꝛc.) u. uneig. angenehm, lieblich machen, entg. verbittern, (einem das Leben —); auch bloß: mildern, erträglicher machen (den Schmerz ꝛc.); Scheidek. die Schärfe mineraliſcher Säuren durch Zuſatz eines flüſſigen Stoffes mildern, ſ. v. w. abſüßen; 2) fehlerhaft od. allzu ſüß machen u. dadurch verderben (den Kaffee ꝛc.); die Verſüßung.

versweiſe, Nw., ſ. unter Vers.

vertäfeln, ziel. Zw., mit Täfelwerk verſehen, gew. täfeln.

vertagen, ziel. Zw. 1) etwas —, auf einen beſtimmten Tag anſetzen od. verlegen; gew. bis auf einen beſtimmten Tag ausſetzen, aufſchieben, verſchieben (die Sitzungen einer Verſammlung ꝛc.); 2) einen —, ehem. f. ihm einen Tag beſtimmen zum Erſcheinen vor Gericht, ihn vorladen; 3) f. verſäumen od. durch Verſäumniſs verlieren (vertagte Zinſen f. verfallene); die Vertagung, das Vertagen, beſ. in der 1ſten Bed.

vertändeln, ziel. Zw., tändelnd verbringen od. verlieren (die Zeit); durch Tändeln od. für Tand verthun (viel Geld); ſich —, landſch. f. ſich leichtſinniger Weiſe durch ein Eheverſprechen binden, ſ. v. w. verplempern; die Vertändelung.

vertanzen, ziel. Zw., tanzend verbringen (die Nacht), verlieren od. verthun (ſein Geld), vertreiben (die üble Laune).

vertaumeln, ziel. Zw., taumelnd od. im Taumel verbringen (ſein Leben), verthun (ſein Geld).

vertauſchen, ziel. Zw., tauſchend weggeben, durch Tauſch in eines Andern Beſitz bringen (Waaren, Güter ꝛc., eine Waare gegen eine andere —); in weiterer Bed. f. verwechſeln, eine Sache ſtatt einer andern ſetzen, nehmen ꝛc. (z. B. ein Wort mit einem andern —); die Vertauſchung.

vertauſendfachen od. vertauſendfältigen, ziel. Zw., tauſendfach machen, wiederholen od. vermehren.

verteppichen, ziel. Zw., Neuw. f. mit Teppichen verſehen, tapeziren.

verteufeln, Zw. niedr. 1) ziellos m. ſein, zum Teufel od. des Teufels werden, teufliſch werden, nur gebr. im Mw. verteufelt als Bw. f. dem Teufel verfallen, teufliſch (ein verteufelter Menſch; verteufelte Lügen); gem. f. in hohem Grade arg, böſe, ſchlimm, u. als verſtärkendes Nw. mit dem Ausdruck des Unwillens, vgl. verhenkert, (eine verteufelte Geſchichte; verteufelt ſchwer ꝛc.); 2) ziel. etwas —, ſchweiz. f. durch ſchlechte Streiche, auf ſchlechte Art verthun, durchbringen (ſein Geld); verderben, zu Grunde richten; niederd. (verdüweln) f. etwas verſchwören, fluchend verneinen od. beſtreiten.

verteunen, ziel. Zw. niederd. Schiffb. (wohl f. vertünen = verzäunen?) die Hölzer u. Planken zur Verteunung eines Schiffes befeſtigen; die Verteunung od. gew. Verteuning, M. -en, die Back, Schanze u. Hütte eines Schiffes od. der Theil desſelben vorn und hinten über dem Rahholze.

verteutſchen, ziel. Zw., ſ. verdeutſchen.

vertheeren, ziel. Zw., mit Theer verſtreichen, verſchmieren.

vertheidigen, ziel. Zw. (mittelh. verteidingen; oberd. vertaidingen, vertädigen, verthätigen; niederd. verdegedingen, verdegen, degen; von teidinc, Theiding, urſpr. Tageding, d. i. Gerichtstag, gerichtl. Verhandlung, Rechtsſtreit; vgl. Theiding); 1) ehem. gerichtlich abmachen (einen Rechtshandel); richten, ſtrafen, büßen (einen Frevel); übereinkommend feſtſetzen; ſich —, ſich vergleichen; 2) vor Gericht vertreten, verfechten, die Rechtmäßigkeit einer Sache od. die Unſchuld einer Perſon behaupten u. zu beweiſen ſuchen (der Anwalt vertheidigt den Beklagten; ſich ſelbſt, ſeine Sache ꝛc. vertheidigen); in weiterer Bed. überh. die Wahrheit einer Sache, das Recht od. die Schuldloſigkeit einer Perſon gegen Angriffe behaupten u. zu beweiſen ſuchen, ſinnv. rechtfertigen, entſchuldigen, (einen Satz, eine Lehre, eine Behauptung —; einen od. ſich gegen Beſchuldigungen, Verleumdungen ꝛc. —; Jemands guten Ruf ꝛc. —); 3) etwas, einen od. ſich —, gegen einen Angriff durch körperliche Gegenwehr zu ſchützen, denſelben abzuwehren ſuchen (eine Stadt, eine Feſtung, ſein Vaterland —; den Schwachen —; die Beſatzung hat ſich tapfer vertheidigt); der Vertheidiger, -s, die Vertheidigerinn, M. -en, wer eine Perſon od. Sache vertheidigt; die Vertheidigung, 1) o. M. das Vertheidigen in allen Bed. (z. B. einer Perſon vor Gericht, einer Feſtung ꝛc.); 2) M. -en, dasjenige, was man ſagt od. thut, um eine Perſon od. Sache zu vertheidigen, insbeſ. ſ. v. w. die Vertheidigungsrede od. Vertheidigungsſchrift; der Vertheidigungsgrund; der Vertheidigungskrieg, ein nur zur Abwehr feindlicher Angriffe geführter Krieg (fr. Defenſionskrieg); die Vertheidigungslinie, Krſpr. die aus den Winkeln der Streichlinie gegen die Bollwerkspunkte gezogene Linie; der Vertheidigungsſtand, der zur Vertheidigung gegen feindliche Angriffe geeignete Zuſtand (ſich, eine Feſtung ꝛc. in Vertheidigungsſtand ſetzen); die Vertheidigungswaffe, Schutzwaffe; vertheidigungsweiſe, Nw., in der Weiſe od. im Zuſtand der Vertheidigung, vertheidigend (fr. defenſiv), entg. angriffsweiſe.

vertheilen, ziel. Zw., 1) das verſt. theilen: ein Ganzes in Theile ſondern, ein-, abtheilen, u. gew. in beſtimmterer Bed. die Theile verſchiedenen Perſonen übergeben, zutheilen, ſo daſs das Ganze erſchöpft wird, verſch. austheilen, welches nur überh. das Übergeben an Mehre bezeichnet

(vgl. Geld an die Armen austheilen; eine Summe Geldes, einen Vorrath von Holz ꝛc. unter die Armen vertheilen; eine Arbeit unter Mehre vertheilen; uneig. Mal. Licht und Schatten —, die Lichter —, d. i. gehörig anordnen); 2) ehem. einem etwas —, f. durch richterliches Urtheil abſprechen, aberkennen, ihn verurtheilen, es zu verlieren (einem den Leib, das Leben ꝛc. —); einen in etwas —, f. ihn dazu verurtheilen, verdammen; 3) ſich —, landſch. f. ſich im Theilen verſehen od. beeinträchtigen, beim Vertheilen einer Sache ſelbſt zu kurz kommen; der Vertheiler, die Vertheilerinn; die Vertheilung.

vertheuern, ziel. Zw., theuer od. theurer machen, den Preis einer Sache ſteigern (Miſswachs vertheuert das Getreide); die Vertheuerung; vertheuerlich, Bw., oberd. f. was vertheuert od. Theurung bewirkt.

verthieren, Zw. 1) ziellos m. ſein, zum Thiere od. thieriſch werden; 2) ziel. zum Thiere machen, in Thiergeſtalt darſtellen; die Verthierung.

verthören, ziel. Zw. (mittelh. vertoeren) vlt. f. 1) zum Thoren machen, gew. bethören; 2) thörichter Weiſe verthun, vergeuden; verthöreln, ziel. Zw. ſchweiz. (verthörlen; vgl. thöreln unter Thor) f. 1) auf thörichte Weiſe für Kleinigkeiten verthun, vertändeln; 2) einen —, ihm durch Poſſen, Spielwerk ꝛc. die Zeit vertreiben; ihn durch Kunſtgriffe hinhalten.

verthun, Zw. unregelm. wie thun (Impf. verthat, Mw. verthan; althochd. sih fertuon f. übel thun, ſich vergehen; mittelh. vertuon; niederd. verdoon) 1) ziel. ehem. f. hinweg- od. von ſich thun, wegſchaffen, aus dem Wege räumen, insbeſ. f. umbringen, verderben; landſch. f. verbrauchen, völlig erſchöpfen (z. B. die Maurer haben allen Kalk verthan), abſetzen (Waaren); gew. unnütz u. leichtſinnig verwenden, ſinnv. durchbringen, ſtärker: verſchwenden, vergeuden ꝛc. (ſein Vermögen, viel Geld ꝛc. —); 2) rückz. ſich —, vlt. f. ſich verlieren, verloren od. zu Grunde gehen, ſich verſchlimmern, herunterkommen; landſch. f. ſich verſehen, irren, täuſchen; ſchweiz. f. ſich breit machen, groß thun; niederd. f. ſich vergnügen, beluſtigen; ſich in einer Sache —, f. ſich darin umthun, umſehen, ſich darauf legen; 3) ziellos m. haben, landſch. f. genug thun, vollenden (ich habe verthan); — das Mw. verthan als Bw., alt u. landſch. f. übel beſchaffen; verloren; verderbt, böſe, verbrecheriſch; — der Verthuer, -s, die Verthuerinn, M. -en, gem. f. wer das Seinige verthut, ſinnv. Verſchwender; verthuig, verthulich, verthueriſch, Bw. gem. (oberd. vertuenlich, vertueniſch) f. zum Verthun geneigt, unwirthſchaftlich, ſtärker: verſchwenderiſch.

vertiefen, ziel. Zw. 1) tief od. tiefer machen (einen Graben, Hafen ꝛc.); tief od. in die Tiefe arbeiten, darſtellen (ein Bildwerk —; vertiefte Arbeit, Figuren ꝛc., entg. den erhabenen, ſ. d.); 2) in die Tiefe ſenken, gew. nur uneig. ſich in eine Sache —, gleichſ. darin verſinken od. untergehen, ſeine geiſtige Kraft u. Thätigkeit völlig darin aufgehen laſſen (ſich in Nachdenken, in eine Arbeit, eine Wiſſenſchaft ꝛc. vertiefen; in Gedanken vertieft ſein); der Vertiefſtempel, ein Stempel, mit welchem die Gürtler die ausgehauenen Scheiben zu Knöpfen vertiefen; die Vertiefung, 1) o. M. das Vertiefen; das Sich-vertiefen; 2) M. -en, eine vertiefte u. überh. eine tiefe Stelle, entg. Erhöhung; Mal. die dunkeln Stellen ohne Widerſchein.

vertilgen, ziel. Zw. (althochd. fartiligon), das verſt. tilgen: völlig zerſtören, ausrotten, vernichten, ehem. auch austilgen (Ungeziefer, Unkraut ꝛc. —;

bibl. alle Gottloſen —; das Andenken einer Sache ꝛc. —); der **Vertilger**, -s; die **Vertilgung**; der **Vertilgungskrieg**, Krieg, bei welchem es auf die Vertilgung des Feindes abgeſehen iſt.

vertoben, Zw. 1) ziellos m. haben, aufhören zu toben, ſich tobend erſchöpfen, ſinnv. austoben; 2) ziel. tobend äußern od. auslaſſen (den Zorn, die Wuth —); tobend verbringen, zubringen.

vertollen, Zw. 1) ziellos m. ſein, landſch. f. toll werden; das Mw. vertollt, niederd. (verdullt) als Bw. f. toll, höchſt närriſch od. ſeltſam; ſehr arg, verzweifelt, verteufelt (auch als verſtärkendes Nw.); 2) ziel. gem. f. tollend, auf tolle Weiſe lärmend ꝛc. verbringen, zubringen (den Abend).

vertönen, ziellοſ. Zw. m. ſein, aufhören zu tönen, ſich tönend verlieren.

vertoſen, ziellοſ. Zw. m. haben, ſich toſend erſchöpfen, aufhören zu toſen.

vertrackt, Bw. (wahrſch. urſpr. Mw. v. dem niederd. vertrecken, d. i. verziehen; alſo eig. verzogen, verzerrt) gem. f. höchſt verworren, ſeltſam, gew. mit dem Ausdruck des Unwillens, ſinnv. arg, verdrießlich, verzweifelt, verwünſcht (eine vertrackte Geſchichte; ein vertrackter Menſch; das iſt doch vertrackt!).

vertragen, ziel. u. rückz. Zw. ablaut. wie tragen (vertrug, vertragen; altd. fartragan, vertragen) 1) vlt. f. fort-, hinwegtragen, wegführen; beſ. an einen ungehörigen od. verborgenen Ort tragen, ſinnv. verſchleppen; ehem. f. auf falſchen Weg leiten, verleiten; oberd. einen —, f. in üblen Ruf bringen; einen eines Dings —, alt f. ihn deſſen überheben, damit verſchonen; 2) tragend verbrauchen od. abnutzen, gew. auf-, abtragen (ein Kleid —; bibl. vertragene Lumpen); 3) mit Ausdauer u. Geduld tragen, einem beſ. unangenehmen od. ſchädlichen Eindrucke ohne Beſchwerde od. Nachtheil widerſtehen, ſinnv. aushalten, ausſtehen, edler: ertragen (lat. perferre; Hitze, Kälte, Schmerzen ꝛc. —; auch: einen vertragen f. ihn leiden können), gew. in beſtimmterer Bed. wegen eigenthümlicher Körper- od. Gemüthsbeſchaffenheit eine ſinnliche od. geiſtige Einwirkung ohne nachtheilige Folgen empfangen (z. B. eine Speiſe vertragen, od. nicht vertragen können; ſchwache Augen können das Licht nicht vertragen; gem. ſprichw. einen guten Puff vertragen können, ſ. Puff; eine Beleidigung, einen Spaß ꝛc. vertragen; ein empfindlicher od. hitziger Menſch kann nicht viel vertragen); alt u. oberd. einem etwas —, f. es von ihm ertragen, es ihm hingehen laſſen, nachſehen, geſtatten, verzeihen; 4) (ver- in der Bed. d), ein Schließen od. Verbinden bezeichnend) gleichſ. zuſammentragen od. -bringen, einigen, einträchtig machen, meiſt vlt. (zwei ſtreitende Perſonen, Parteien, Einen mit dem Andern —); auch: etwas —, f. ausgleichen, gütlich beilegen, einen Vertrag darüber ſchließen (eine Streitſache, den Hader ꝛc. —), u. ziellos: vertragen f. einen Vertrag machen (mit dem Feinde —); gew. rückz. ſich mit Jemand —, d. i. ſich mit ihm einigen, verſöhnen, verſtändigen (entg. das vlt. ſich zertragen f. uneins werden); in weiterer Bed. im Zuſammenleben, im Umgange ſich friedlich u. einträchtig zu ihm verhalten (ſie können ſich mit einander nicht vertragen), u. überh. ſich auf eine od. die andere Weiſe gegen einander betragen, in

Vernehmen zu einander ſtehen (ſich gut, oder ſchlecht mit einander vertragen); uneig. auch von Sachen f. vereinbar ſein, zuſammen ſtimmen od. paſſen (das Eine verträgt ſich nicht mit dem Andern); — der **Vertrag**, -es, M. Verträge, das Sich-vertragen, die Einigung od. Übereinkunft zweier Perſonen od. Parteien über eine Sache, die förmliche Verbindlichmachung zu gegenſeitigen Pflichten; auch der Inbegriff der Bedingungen einer Übereinkunft, die Geſammtheit der beiden Theilen zuerkannten Rechte u. Pflichten, u. die darüber aufgenommene Urkunde, von allgemeinerer Bed. als: Vergleich, ſ. d. (fr. Contract; einen Vertrag mit Jemand ſchließen, eingehen; den Vertrag halten, brechen ꝛc.; das iſt wider unſern Vertrag; ein Ehe-, Friedens-, Kauf-, Mieth-, Verlagsvertrag ꝛc.); daher: die **Vertragsbedingung**, der **Vertragspunkt**, M. die Vertragspunkte (vgl. Punkt); **vertragsmäßig**, Bw. u. Nw., dem Vertrage gemäß, angemeſſen; auch vermöge od. vermittelſt eines Vertrages; **vertragsweiſe**, Nw., nach Art od. in Form eines Vertrags; **vertragwidrig**, Bw., dem Vertrage zuwiderlaufend; — **verträglich**, Bw., 1) ſelten f. was vertragen werden kann od. ſich vertragen läſſt, gew. erträglich; 2) fähig und geneigt, ſich mit Andern zu vertragen, d. i. zu einigen, zu verſöhnen, ſinnv. verſöhnlich, u. gew. überh. in Ruhe u. Einigkeit zu leben, ſinnv. friedlich, (verträglich ſein, leben; ein verträglicher Menſch); uneig. auch f. vereinbar, zuſammenſtimmend (z. B. wahre Freiheit iſt mit Geſetzloſigkeit nicht verträglich); die **Verträglichkeit**, das Verträglichſein; **vertragſam**, Bw., ſelten f. ſehr verträglich; die **Vertragſamkeit**.

vertränken, ziel. Zw., 1) völlig tränken (in Salzwerken: arme Soole—, ſ. v. w. vergüten); 2) zu ſtark tränken u. dadurch verderben, verſchwemmen (eine Wieſe).

vertrauen, Zw. (althochd. sih fartrûên mit d. Gen. f. ſich etwas getrauen od. zutrauen; mittelh. vertriuwen mit d. Acc. f. ſich zu etwas verbindlich machen) 1) ziellos m. haben, das verſt. trauen: einem od. auf einen —, mit Zuverſicht nur Gutes von ihm erwarten, ſeine Hoffnung auf ihn ſetzen, ſich auf ihn verlaſſen (Gott, einem Freunde ꝛc. —; vertraue auf Gott! — auch: einer Sache od. auf eine Sache vertrauen, z. B. bibl. aufs Eitle vertrauen); 2) ziel. a) einem etwas —, es ſeiner Treue übergeben, es ihm mit Überzeugung von ſeiner Zuverläſſigkeit übertragen, gew. anvertrauen (Jemand ſein Vermögen —; der Kranke vertrauet ſich dem Arzte; uneig. bibl. die Menſchen vertrauen ihr Leben geringem Holze, d. i. dem Schiffe; der Erde den Samen —, d. i. mit gewiſſer Hoffnung auf Ertrag übergeben); in engerer Bed. einem in zuverſichtlicher Erwartung ſeiner Verſchwiegenheit od. Unfähigkeit zum Miſsbrauchen etwas mittheilen (einem ein Geheimniſs, eine Geſchichte ꝛc. —; auch: ſich einem —, d. i. ſeine innerſten Empfindungen, Gedanken, Abſichten ꝛc. ihm entdecken); b) alt u. oberd. etwas od. eines Dings —, f. vermuthen, erwarten, beſorgen; einem etwas —, f. es von deſſen Seite vermuthen, erwarten, beſorgen, es ihm zutrauen; c) alt u. niederd. f. antrauen, verloben, zur Ehe verſprechen (bibl. eine Magd ſeinem Sohne —; eine Jungfrau, die noch nicht vertrauet iſt); — das **Vertrauen**, -s, o. M., der Zuſtand, da man vertraut, etwas Gutes mit Sicherheit erwartet, ſich auf Jemand od. etwas verläſſt, die auf dem Bewuſſtſein der Gründe beruhende Zuverſicht od. Über-

zeugung von der Treue und Zuverläſſigkeit einer Perſon od. Sache, mehr als: Hoffnung, Zutrauen ꝛc. (ich habe od. hege das Vertrauen, daſs ꝛc.; Vertrauen zu Jemand faſſen, haben, ſein Vertrauen auf ihn ſetzen; er beſitzt mein Vertrauen); in engerer Bed. die ſichere Erwartung der Verſchwiegenheit (einem etwas im Vertrauen ſagen); **vertrauensvoll**, Bw., vollkommenes Vertrauen habend); **vertraulich**, Bw., Vertrauen zu Jemand zeigend, ihm freundlich u. ohne Rückhalt zugethan mit dem feſten Glauben an die entſprechende Geſinnung des Andern, u. in dieſer Geſinnung gegründet, mehr als: traulich, zutraulich (vertraulich mit Jemand umgehen, ſprechen; ein vertrauliches Geſpräch); in engerer Bed. u. bisw. tadelnd f. in hohem Grade hingebend, zu wenig zurückhaltend im Umgange, mit Verletzung des Anſtandes (fr. familiär; ein vertraulicher Umgang zweier Perſonen); die **Vertraulichkeit**, 1) das Vertraulichſein, das vertrauliche Verhältniſs; 2) eine vertrauliche Handlung, Äußerung, Mittheilung (M. Vertraulichkeiten); **vertraut**, Bw. (nur der Form nach Mw. von vertrauen), einem mit Vertrauen zugethan u. deſſen Vertrauen beſitzend, im engſten, innigſten, rückhaltloſeſten Verhältniſſe zu Jemand ſtehend, u. davon zeugend od. darin gegründet (fr. intim; ſehr vertraut mit Jemand ſein; vertraute Freunde; eine vertraute Perſon; vertraute Freundſchaft; vertraute Mittheilungen, Briefe ꝛc.); uneig. f. mit einer Sache genau und gründlich bekannt, derſelben vollkommen kundig (z. B. mit dem Geiſt einer Sprache vertraut ſein); die **Vertrautheit**, das Vertrautſein, innige Freundſchaft, genaue Bekanntſchaft.

vertrauern, Zw. 1) ziel. trauernd, in Trauer verbringen (ſein Leben); 2) rückz. ſich —, ſich trauernd verzehren, aufreiben.

verträufen, **verträufeln**, ziel. Zw., dicht. f. träufelnd, tropfenweiſe vergießen; träufelnd erſchöpfen.

vertraulich, Bw., die **Vertraulichkeit**, ſ. unter vertrauen.

verträumen, ziel. Zw., träumend, mit Träumen u. uneig. mit Träumerei od. träumeriſcher Unthätigkeit verbringen, zubringen (den ganzen Tag, ſein Leben —); durch Träumerei verlieren, verſcherzen (ſein Glück).

vertraut, Bw., die **Vertrautheit**, ſ. unter vertrauen.

vertreiben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. treiben; althochd. fartrîban u. artrîban; mittelh. vertrîben) 1) fort-, hinwegtreiben, mit Gewalt od. durch eine bewegende Kraft von einem Orte od. aus einem Bezirke entfernen, ſinnv. verjagen, verſcheuchen, verbannen ꝛc. (einen Feind, Dieb ꝛc. —; einen von Haus und Hof, aus dem Lande —; der Wind vertreibt den Nebel); uneig. durch wirkſame Mittel entfernen, hinwegſchaffen, vergehen machen (die Krankheit, die Schmerzen, ſich die Grillen, einem die Langeweile —; beſ. einem od. ſich die Zeit mit etwas —, d. i. bewirken, daſs ſie angenehm und unmerklich vergeht, z. B. ich habe mir die Zeit mit Leſen vertrieben; vgl. Zeitvertreib; ehem. auch überh. die Zeit, den Tag ꝛc. —, f. verbringen, hinbringen); 2) aus einander treiben, verbreiten (Mal. die Farben —, mit dem Pinſel verbreiten u. verdünnen); daher: im Einzelnen verkaufen, abſetzen, unter die Leute bringen (Waaren —); 3) falſch, vom rechten Wege ab-, in die Irre treiben (das Schiff iſt vom Sturme vertrieben worden, gew. verſchlagen); der **Vertreiber**, -s, die **Vertreiberinn**, M. -en, wer Jemand od. etwas vertreibt; die **Vertreibung**, das Vertreiben, in allen

Bed.; der **Vertrieb**, -es, o. M., das Vertreiben der Waaren, ſinnv. Abſatz, Verkauf (der Kaufmann hat viel od. wenig Vertrieb).

vertrendeln, ziel. Zw. gem., trendelnd (ſ. d.) verbringen, verlieren (die Zeit).

vertreten, ziel. Zw. ablaut. (ſ. treten; althochd. fartretan, nur f. zertreten, nieder-, zu Boden treten; mittelh. vertreten) 1) fort-, von ſich weg treten, tretend fortbewegen, nur landſch. beſ. niederd.: ſich (mich) —, od. gew. ſich (mir) die Füße —, f. einen Spaziergang machen, ſich eine Bewegung machen; 2) alt u. landſch. f. durch Treten verderben, zerſtören, gew. zertreten, niedertreten (ein Blumenbeet); 3) durch einen Fehltritt verletzen, verrenken (ſich (mir) den Fuß, auch rückz. ich habe mich vertreten); 4) durch Hin- od. Entgegentreten verſperren, verwehren (einem den Weg —, ſ. v. w. ihm in den Weg treten); 5) (ver- = für u. vor) einen od. Jemands Stelle —, ſ. v. w. an ſeine Stelle treten, für ihn eintreten, an ſeiner Statt etwas thun od. leiſten (mein Amtsgenoſſe vertrat mich od. meine Stelle während meiner Krankheit); einen od. etwas —, gleichſ. vor eine Perſon od. Sache hintreten, ſie in Schutz nehmen, vertheidigen, verfechten, verantworten (ich kann ihn, ſeine Handlungsweiſe ꝛc. nicht vertreten; Jemand bei einem Andern —, deſſen Sache bei ihm führen); der **Vertreter**, -s, die **Vertreterinn**, M. -en, wer Jemand vertritt, d. i. an deſſen Stelle tritt, eines Abweſenden Perſon vorſtellt u. deſſen Verrichtungen übernimmt (Stellvertreter), u. beſ. wer eines Andern Sache führt, deſſen Rechte wahrnimmt u. vertheidigt (z. B. Volksvertreter, fr. Repräſentant); die **Vertretung**, das Vertreten einer Perſon, die Beſchützung od. Vertheidigung einer Sache.

Vertrieb, m., ſ. unter vertreiben.

vertrinken, ziel. Zw. ablaut. (ſ. trinken) 1) ziel. a) trinkend verzehren od. verthun, zum Trinken verbrauchen (das Geld; oberd. einen —, f. auf deſſen Koſten trinken; einen Verſtorbenen —, von ſeinem Nachlaſs ein Leichenmahl halten); b) trinkend zubringen (die Nacht); c) durch Trinken vertreiben, verlieren (ſeine Grillen —; den Verſtand —); 2) ziellos m. ſein, niederd. f. ertrinken.

vertrocknen, Zw. 1) ziellos m. ſein, völlig trocken, d. i. der Feuchtigkeit beraubt werden u. dadurch verderben od. vergehen, ſinnv. verdorren (das Gras iſt vertrocknet); durch Einziehen od. Verdunſten verſchwinden od. ſich erſchöpfen, ſinnv. austrocknen, verſiegen (das Waſſer, der Bach, der Brunnen ꝛc. iſt vertrocknet); 2) ziel. völlig trocken machen, gew. austrocknen.

vertrödeln, ziel. Zw. 1. (v. trödeln 1.) trödelnd, als Trödler od. nach Art eines ſolchen verkaufen; auch: an Trödler od. überh. auf leichtſinnige u. unvortheilhafte Weiſe verkaufen (ſeine Kleider, Bücher u. dgl.); 2. (v. trödeln 2.) gem. f. mit Trägheit u. Zaudern verbringen, verlieren, ſ. v. w. vertrendeln (ſeine Zeit); die **Vertrödelung** in beiden Bed.

vertropfen u. verkl. **vertröpfeln**, zielloſ. Zw. m. ſein, ſich tropfend od. tröpfelnd verlieren od. erſchöpfen (das Waſſer iſt vertropft; ſein Blut vertropfen laſſen).

vertröſten, ziel. u. rückz. Zw. (althochd. sih fartrostjan f. verzichten, entſagen; mittelh. vertroesten) 1) alt u. oberd. f. Vertrauen u. Sicherheit

gewähren, verſichern (einen —, ſ. ihm öffentliche Sicherheit zuſagen; einem eine Summe —, zum Unterpfande geben); 2) einen —, vlt. ſ. ihm Troſt od. Muth einſprechen, gew. tröſten; 3) gew. einen od. ſich eines Dings od. auf etwas —, d. i. ihn od. ſich durch eine erregte Hoffnung od. Erwartung beruhigen od. zufrieden ſtellen, ſinnv. ihm od. ſich Hoffnung auf etwas machen (bibl. weſs vertröſtet ihr euch? — einen auf den folgenden Tag, auf eine künftige Belohnung ꝛc. vertröſten); 4) ſich —, ehem. ſ. verzichten, auf etwas Verzicht leiſten (z. B. ſich eines verlorenen Gutes —); die Vertröſtung.

vertrumpfen, ziel. u. rückz. Zw., trumpfend verbrauchen, die Trümpfe erſchöpfen; ſich —, alle ſeine Trümpfe verbrauchen.

vertunken, ziel. Zw., tunkend verbrauchen od. erſchöpfen.

vertuſchen 1. ziel. Zw. (ſ. Tuſche ꝛc.) 1) tuſchend verwenden od. verbrauchen; 2) falſch od. ſchlecht tuſchen, tuſchend verderben.

vertuſchen 2. ziel. Zw. (mittelh. vertüschen; v. tuſchen 3.) gem. ſ. ungebührlicher Weiſe verhehlen, verbergen, verheimlichen, unterdrücken (eine böſe That, einen Vorfall ꝛc. —); die Vertuſchung.

verübeln, ziel. Zw., für übel halten, übel auslegen, ſ. v. w. übel nehmen od. aufnehmen, ſinnv. verdenken (einem etwas —).

verüben, ziel. Zw., das verſt. üben, ſinnv. ausüben, jedoch nur von böſen Handlungen, wie begehen (viel Böſes, Muthwillen, Schandthaten ꝛc. —); die Verübung.

verulmen, zielloſ. Zw. m. ſein (vgl. Ulm), niederd. ſ. verfaulen, vermodern.

verumſtändlichen, ziel. Zw., Neuw. ſ. umſtändlich machen, darſtellen, erzählen.

verundeutſchen, ziel. Zw., undeutſch machen, der Deutſchheit berauben.

verunedeln, ziel. Zw., unedel machen, ſinnv. entadeln, entg. veredeln; ſich —, ſ. unedel werden (Bergw. der Gang verunedelt ſich); die Verunedelung.

verunehren, ziel. Zw., mit Unehre belegen, in Unehre bringen, milder als: entehren, ſchänden, beſchimpfen ꝛc. (einen, ſeine Familie ꝛc. —; einen heiligen Ort —, entweihen); die Verunehrung.

veruneinigen, ziel. Zw., uneinig machen, ſtärker: entzweien (zwei Freunde —); ſich mit Jemand, mit einander —, uneinig werden; die Veruneinigung.

verunfrieden, ziel. Zw., ſelten ſ. in Unfrieden od. Streit bringen; ſich mit Jemand —, in Unfrieden od. Streit gerathen.

verungelden od. verungelten, ziel. Zw., oberd. etwas —, das Ungeld (ſ. d.) dafür bezahlen, es verzollen od. verſteuern (eine Waare).

verunglimpfen, ziel. Zw., eig. in Unglimpf bringen, d. i. als im Unrecht befindlich darſtellen, einem Unfug od. Unziemlichkeit Schuld geben (oberd. Andere unglimpfen); gew. Jemands Ehre od. guten Namen mit Worten angreifen, beleidigen, ſtärker: beſchimpfen, ſchmähen; auch überh. ſ. unglimpflich, d. i. unbillig, hart u. ſchonungslos behandeln od. beurtheilen; der Verunglimpfer; die Verunglimpfung.

verunglücken, zielloſ. Zw. m. ſein, überh. ins Unglück gerathen, unglücklich werden, beſ. durch einen Unglücksfall in hohem Grade Schaden

leiden od. völlig verderben, zu Grunde gehen, umkommen („er iſt verunglückt“ ſagt man von einem, der z. B. durch einen Fall einen Beinbruch erlitten hat, od. auch umgekommen iſt; von einem, der durch eine Feuersbrunſt u. dgl. um das Seinige gekommen iſt ꝛc.; auch als Hw. ein Verunglückter; ein Schiff verunglückt, wenn es ſcheitert od. untergeht); in weiterer Bed. auch f. unglücklich ausfallen, nicht glücken, ſinnv. miſsglücken, miſslingen (ein verunglücktes Unternehmen; ein verunglückter Scherz ꝛc.); die Verunglückung, das Verunglücken.

verungnaden, ziel. Zw., einen —, ihm die Gnade entziehen, ihn in Ungnade fallen laſſen; die Verungnadung.

verunheiligen, ziel. Zw., unheilig machen, als unheilig behandeln, ſinnv. entweihen, ſtärker: entheiligen; die Verunheiligung.

verunrechten, ziel. Zw., vlt. f. unrecht behandeln, beleidigen.

verunreinen, alt u. dicht., gew. verunreinigen, ziel. Zw., überh. unrein machen, gew. nur in ſinnlicher Bed. ſinnv. trüben, beſchmutzen, beſudeln (das Waſſer, ſeine Hände, ein Haus —); in beſtimmterer Bed. mit Unflath od. Koth beſudeln (das Bett —; ſich —, gem. auch: ſich unrein machen od. aufführen); der Verunreiniger; die Verunreinigung.

verunruhigen, ziel. Zw., landſch. f. unruhig machen, beunruhigen.

verunſichern, ziel. Zw., ſelten f. unſicher machen.

verunſichtbaren, ziel. Zw., ſelten f. unſichtbar machen.

verunſtalten, ziel. Zw. (verkürzt aus: verungeſtalten; oberd. auch: vergeſtalten, verſtalten), ungeſtalt machen, in hohem Grade entſtellen, verhäſslichen; die Verunſtaltung.

veruntiefen, ziel. Zw., untief machen, der gehörigen Tiefe berauben (der Hafen wird durch Sand veruntieft).

veruntreuen, ziel. Zw., untreuer Weiſe, durch Unredlichkeit bei Seite ſchaffen, entwenden (die Knechte ſollen ihrem Herrn nichts veruntreuen); die Veruntreuung.

verunwilligen, rückz. Zw. landſch. ſich mit Jemand —, f. unwillig auf ihn werden, ſich mit ihm veruneinigen.

verunzieren, ziel. Zw., unzierlich od. unſchön machen, der Zier berauben, ſtärker: entſtellen; die Verunzierung.

verurſachen, ziel. Zw. (ehem. auch bloß: urſachen) etwas —, als Urſache es hervorbringen od. bewirken (ſeine Lebensweiſe hat ſeine Krankheit verurſacht; einem Schmerzen, Verdruſs, Freude ꝛc. verurſachen); einen zu etwas —, vlt. f. bewegen, reizen, antreiben; Kanzl. f. veranlaſſen, Anlaſs zu etwas geben (zu etwas verurſacht werden, ſein); der Verurſacher, -s, wer etwas verurſacht; die Verurſachung.

verurtheilen, ziel. Zw. (altd. bloß: verteilen) einen —, durch Urtheil od. richterliches Erkenntniſs eines Vergehens ſchuldig u. der darauf geſetzten Strafe werth erklären, allgemeiner u. milder, als verdammen, ſ. d. (der Angeklagte iſt verurtheilt worden; einen zu einer Geldſtrafe, zur Gefangenſchaft, zum Tode verurtheilen); die Verurtheilung.

vervettern, ziel. Zw., ſelten f. zum Vetter od. zu Vettern machen, in vetterſchaftliches Verhältniſs bringen; die Vervetterung.

verviehen, Zw. ſelten 1) ziellos m. ſein, zum Vieh od. viehiſch werden; 2) ziel. zum Vieh machen; die Verviehung.

vervielen, ziel. Zw., 1) ſelten f. viel machen, bewirken, daſs etwas der Zahl nach ſehr zunehme, mehr als: vermehren; ſich —, f. viel werden, zu einer großen Menge anwachſen; 2) es od. die Sache vervielt mich od. mir, alt (mittelh. mich vervilt, gew. bevilt eines dinges) u. niederd. (vervelen) f. es wird mir zu viel od. zum Ueberdruſs, ich werde der Sache überdrüſſig; — vervielfachen od. gew. vervielfältigen, ziel. Zw., vielfach od. vielfältig machen, bewirken, daſs etwas vielfach ſei (Rechenk. eine Zahl —, fr. multipliciren), auch überh. f. ſehr vermehren; ſich —, f. vielfach werden, ſich ſehr vermehren; die Vervielfachung od. Vervielfältigung.

vervierfachen, ziel. Zw., vierfach machen, viermal nehmen (fr. quadrupliren).

vervollkommnen, ziel. Zw. (nicht gut: vervollkommen), vollkommen od. vollkommner machen, der Vollkommenheit näher bringen, beſ. in ſittlichem Verſtande, ſinnv. beſſern, veredeln (einen od. ſich zu vervollkommnen ſuchen); der Vervollkommner; die Vervollkommnung, ſinnv. Verbeſſerung, Veredelung; vervollkommlich, Bw., Nw. f. vervollkommnungsfähig (fr. perfectibel).

vervollſtändigen, ziel. Zw., vollſtändig machen, ſinnv. ergänzen (fr. completiren); der Vervollſtändiger; die Vervollſtändigung.

vervortheilen, ziel. Zw. oberd. einen —, ihn des gebührenden Vortheils berauben, in Nachtheil ſetzen, gew. bevortheilen, übervortheilen; die Vervortheilung.

verwachen, ziel. Zw. 1) wachend verbringen od. zubringen, gew. durchwachen (die Nacht); 2) durch anhaltendes Wachen verzehren, zerſtören (ſich —, ſeine Geſundheit —); 3) ehem. einen —, f. für od. über ihn wachen, ihn bewachen, behüten (daher unverwacht f. unvermuthet); die Verwachung.

verwachſen, Zw., ablaut. wie wachſen, (mittelh. verwahsen) 1) ziellos m. ſein, a) durch Wachſen geſchloſſen, ausgeglichen u. unkenntlich werden, zuwachſen (eine Wunde, Narbe, ein Einſchnitt in einen Baum verwächſt, iſt verwachſen); ſich im Wachſen verbinden od. verſchlingen, zuſammen- od. in einander wachſen (verwachſene Theile einer Pflanze; dicht verwachſenes Gebüſch); mit etwas Wachſendem, mit Gewächſen verdeckt od. verſperrt werden (ein unbetretener Weg verwächſt; der Fluſs iſt mit Rohr verwachſen); b) fehlerhaft, ungeſtalt wachſen; beſ. das Mw. verwachſen (er iſt verwachſen, d. i. ſchief gewachſen, buckelig ꝛc.; ein verwachſener Menſch); 2) ziel. etwas —, im Wachſen verlieren (eine Narbe, eine körperliche Miſsbildung —); durch Wachſen zu groß für etwas werden, herauswachſen, nur im eig. ſinnlichen Verſtande, verſch. entwachſen, (ein Kleidungsſtück —); 3) rückz. ſich —, zu ſeinem Nachtheile zu ſehr wachſen, gew. ſich überwachſen; die Verwachſung, das Verwachſen, ziel. u. ziellos.

verwägen, ziel. Zw., 1) mit der Wage ſtück- od. theilweiſe abwägen; nach dem Gewicht verkaufen (Waaren an die Käufer —); 2) unrichtig od. falſch wägen (etwas); ſich —, ſich im Wägen verſehen; die Verwägung.

verwähnen, ziel. u. rückz. Zw. vlt. (mittelh. verwaenen, Prät. verwânte f. wähnen, glauben, vermuthen, vermeinen; ſich eines Dings —, f. es erwarten, darauf hoffen.

verwahren, ziel. Zw., das verſt. wahren: an einem ſicheren Orte bergend aufbehalten u. vor Verluſt u. Beſchädigung ſichern, mehr, als: bewahren, behüten, d. i. überh. ſorgen, daſs etwas keinen Schaden nehme, (ſein Geld, die Kleider ꝛc. —, indem man ſie einſchließt; einem etwas zu verwahren geben; einen Gefangenen wohl verwahren; landſch. unr. verwarten); in weiterer Bed. durch äußere Mittel ſichern, ſchützen, vor Angriff od. Beſchädigung bewahren (eine Stadt mit Feſtungswerken, einen Garten mit einer Mauer —; eine Thür mit einem Schloſſe —; das Fleiſch vor Fäulniſs, das Eiſen vor dem Roſte —; ſich vor der Kälte —; einen zu verſendenden Gegenſtand wohl verwahren, d. i. ſorgfältig verpacken); uneig. ſich od. ſein Recht —, gegen Angriff od. Beſtreitung ſicher ſtellen, beſ. durch eine eingelegte förmliche Erklärung od. Einrede; landſch. auch überh. f. ſich hüten od. vorſehen; der **Verwahr**, -es, landſch. f. Verwahrung, Verwahrſam; der **Verwahrer**, die **Verwahrerinn**, wer etwas verwahrt; **verwahrlich**, 1) Bw., was verwahrt werden kann; 2) Nw. zum Verwahren, in Verwahrung (etwas verwahrlich bei Jemand niederlegen); der **Verwahrſam**, -s, o. M., oberd. f. die Verwahrung, Gewahrſam; die **Verwahrung**, das Verwahren; der Zuſtand des Verwahrtſeins (einem etwas in Verwahrung geben, es in Verwahrung nehmen); auch die förmliche Sicherſtellung ſeines Rechts, u. die Rede od. Schrift, durch welche man ſich verwahrt (fr. Proteſtation; eine Verwahrung einlegen); das **Verwahrungs-** od. **Verwahrmittel**, Mittel, wodurch man ſich od. eine Sache vor etwas verwahrt, Sicherungs-, Schutzmittel (fr. Präſervativ).

verwähren, zielloſ. Zw. m. ſein, vlt. Rſpr. f. aufhören zu währen od. zu dauern, durch Länge der Zeit verloren gehen, verfallen, ſinnv. verjähren; gew. nur das Mw. verwährt (eine Rechts verwährte Zeit).

verwahrloſen, ziel. Zw. (von dem alten: wahrlos, mittelh. warlôs, f. achtlos, aufſichtslos; vgl. wahren; niederd. verröklofen, d. i. verruchloſen, v. ruchlos, ſ. d.), durch mangelnde Aufſicht od. Sorgfalt verderben od. zu Schaden kommen laſſen, mehr als: vernachläſſigen (ein Kind —; er iſt in ſeiner Jugend verwahrloſ't worden; ſeine Geſundheit, ſein Herz ꝛc. —); auch f. unachtſam, unvorſichtig mit etwas umgehen, ſo daſs dadurch Schaden entſteht (z. B. das Feuer —); die **Verwahrloſung**.

Verwahrſam, Verwahrung ꝛc. ſ. unter verwahren.

verwaiſen, Zw. (mittelh. verweisen) 1) ziellos m. ſein, zur Waiſe werden (ein Kind verwaiſet, wenn ſeine Ältern ſterben); beſ. das Mw. verwaiſet als Bw. (ein verwaiſ'tes Kind); uneig. dicht. f. des Beſchützers, Freundes ꝛc. beraubt, verlaſſen, einſam (der verwaiſ'te Thron; ein verwaiſ'tes Land u. dgl.); ehem. auch von Ältern f. der Kinder beraubt werden; 2) ziel. alt u. dicht. f. zur Waiſe machen, eig. u. uneig.; die **Verwaiſung**, das Verwaiſen; das **Verwaiſetſein**.

verwalken, ziel. Zw., 1) walkend od. zum Walken verbrauchen (Seife); 2) fehlerhaft walken, walkend verderben; 3) ehem. f. zuſammenwalken, dicht in einander wirren, ſ. v. w. verfilzen.

verwallen, zielloſ. Zw. m. ſein, dicht., ſich wallend entfernen od. verlieren.

verwalten, ziel. Zw. (vgl. walten) überh. waltend führen, verſehen, beſorgen, anordnend ausüben, ſinnv. über etwas walten, herrſchen, regieren

(das Hausweſen, die Regierung, ein Reich, ein Gut —); in engerer Bed. ein mit einer gewiſſen Gewalt verbundenes Geſchäft verrichten od. führen (ſein Amt —), insbeſ. im Auftrage od. an der Stelle eines Andern, ſinnv. verweſen (eines Andern Stelle od. Amt —); der **Verwalter**, -s, die **Verwalterinn**, M. -en, wer etwas verwaltet, beſ. als Beamter u. im Auftrage od. an der Stelle eines Andern (in Zſetz. wie: Amts-, Gerichts-, Münz-, Poſtverwalter ꝛc.); in engerer Bed. f. Gutsverwalter, d. i. wer für den Eigenthümer die Wirthſchaft eines Landgutes beſorgt u. demſelben Rechnung darüber ablegt; landſch. auch f. Pachter eines Landgutes; die **Verwaltung**, das Verwalten, d. i. überh. die Leitung od. Führung eines Geſchäftes, beſ. für einen Andern; in engerer Bed. f. Staatsverwaltung u. einzelne Zweige derſelben (z. B. die Verwaltung der Finanzen ꝛc.), Regierung eines Reiches od. Landes durch die dazu angeſtellten Beamten (Verwaltungsbeamten, verſch. von den Gerichts- od. fr. Juſtiz-Beamten); daher: die **Verwaltungsbehörde**; das **Verwaltungsfach**; der **Verwaltungskreis**; der **Verwaltungsrath**; das **Verwaltungsweſen**; der **Verwaltungszweig** ꝛc.

verwältigen, ziel. Zw. (mittelh. verwaldigen; niederd. verweldigen) landſch. ſ. v. w. vergewaltigen (ſ. d.), überwältigen, bezwingen.

verwalzen, ziel. Zw., nicht gehörig walzen, walzend od. mit der Walze verderben; — **verwälzen**, ziel. Zw., 1) durch etwas Darauf- od. Davorgewälztes verſchließen, verſperren; 2) an einen ungehörigen Ort wälzen.

verwandeln, ziel. Zw. (althochd. farwantalôn, mittelh. verwandeln; vgl. wandeln), 1) urſpr. überh. f. abändern, verändern, d. i. anders machen od. mit etwas Anderem vertauſchen, wechſeln (landſch. ſich im Geſicht —, f. die Farbe verändern; ehem. die Statt —, f. die Stelle wechſeln); daher ehem. insbeſ. f. überſetzen; vergüten, ausgleichen (den Schaden); verlieren, einbüßen (den Leib —, d. i. das Leben verlieren); 2) gew. zu etwas völlig Anderem od. Verſchiedenem machen, der Geſtalt od. Beſchaffenheit nach umſchaffen, ſinnv. umgeſtalten, umwandeln, ſich —, f. verwandelt werden, (die Raupe wird verwandelt od. verwandelt ſich in einen Schmetterling; Speiſe und Trank wird in Fleiſch und Blut verwandelt; das Bier, der Wein verwandelt ſich in Eſſig; einen Acker in einen Garten verwandeln; euer Leid wird in Freude verwandelt werden), beſ. plötzlich u. auf wunderbare Weiſe (Chriſtus verwandelte Waſſer in Wein; Jupiter verwandelte ſich in einen Stier); der **Verwandler**, wer etwas verwandelt; die **Verwandelung** od. gew. zgez. **Verwandlung**, M. -en, das Verwandeln od. Sich-verwandeln, u. die dadurch entſtandene neue Geſtalt ſelbſt (M. Verwandlungen).

verwandern, ziel. Zw., wandernd verbringen, zubringen (ein Jahr); wandernd, auf der Wanderſchaft verbrauchen (viel Geld).

verwandruthen, ziel. Zw., Bergw. mit Wandruthen verſehen (einen Schacht).

verwandt, Bw. (mittelh. verwant; oberd. auch verwont; eig. Mw. von verwenden in der alten Bed. hin-, zuwenden; vgl. auch das oberd. wenden f. grenzen, anſtoßen, u. das lat. affinis) 1) durch gemeinſchaftliche Abſtammung oder durch Heirath u. Verſchwägerung verbunden (mit Jemand verwandt ſein, od. ihm verwandt ſein; nahe, od. weitläufig verwandt

ſein; von väterlicher, von mütterlicher Seite verwandt); häufig als Hw. ein Verwandter, eine Verwandte, M. Verwandte; der, die Verwandte (nicht gut: die Verwandtinn), M. die Verwandten, (er iſt mein Verwandter; nahe, od. entfernte Verwandte; Blutsverwandte; Seitenverwandte ꝛc. ſ. d.); 2) in weiterer Bed. ehem. überh. f. in Berührung ſtehend, betheiligt (oberd. einem verwandt mit Pflicht ꝛc.; in einer Sache, od. einer Sache verwandt od. unverwandt ſein); beſ. durch Gemeinſchaft der Lebensweiſe, des Berufs od. Gewerbes, der Religion ꝛc. verbunden od. angehörig (in Zſetz. wie Kunſt=, Handels=, Handwerks=, Glaubensverwandte ꝛc.; landſch. auch Amts=, Raths=, Kanzleiverwandte ꝛc. f. =Glieder); auch f. ähnlich, der Beſchaffenheit od. Beſtimmung nach ſich nahe berührend (verwandte Herzen; verwandten Geiſtes ſein; eine verwandte Bedeutung haben; ſinnverwandt, ſ. d.); — die Verwandtſchaft, M. -en, 1) das Verwandtſein in allen Bed., alſo: das Verbundenſein durch Abſtammung od. Verſchwägerung (eine nahe, od. entfernte, weitläufige Verwandtſchaft; die Pflichten der Verwandtſchaft); nahe Berührung durch Gemeinſchaft der Verhältniſſe od. ähnliche Beſchaffenheit (die Verwandtſchaft der Töne, der Wörter, der Begriffe ꝛc.; die natürliche Verwandtſchaft der Pflanzen; Scheidek. die Neigung gewiſſer Stoffe, ſich mit einander zu einem gleichartigen Stoffe zu verbinden; vgl. Wahlverwandtſchaft); 2) die Geſammtheit der Verwandten (eine Perſon von meiner Verwandtſchaft; die ganze Verwandtſchaft wurde zur Hochzeit eingeladen); die Verwandtſchaftstafel, Scheidek. Tafeln, welche die Ordnungen der Wahlverwandtſchaften darſtellen; das Verwandtſchaftsverhältniſs ꝛc.; verwandtſchaftlich, Bw., einer Verwandtſchaft ähnlich; der Verwandtſchaft gemäß od. darin gegründet; die Verwandtſchaftlichkeit.

verwarnen, ziel. Zw., das verſt. warnen: nachdrücklich u. förmlich warnen; ehem. auch f. im voraus warnen, vorherſehen u. verhüten; die Verwarnung, das Verwarnen, u. die Worte, mit welchen es geſchieht.

verwarten, ziel. u. zielloſ. Zw. alt u. oberd. 1) einen —, f. ihn erwarten, ihm auflauern; 2) eines Dings —, f. es hüten, beaufſichtigen, (landſch. gem. etwas —, f. verwahren); 3) etwas —, durch Warten verſäumen, vernachläſſigen.

verwaſchen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. waſchen), 1) hinweg=waſchen, waſchend vertilgen (einen Flecken), od. reinigen (Hüttenw. den Schlamm auf dem Planenherde); 2) in einander waſchen, waſchend vertreiben od. verflößen (Mal. die Farben —); 3) durch zu vieles od. ungehöriges Waſchen verderben (die Farbe eines Zeuges od. den Zeug ſelbſt —); 4) waſchend od. zum Waſchen verwenden, verbrauchen (Seife, Regenwaſſer ꝛc. —); 5) mit Waſchen zubringen (die Zeit); 6) (von waſchen f. ſchwatzen) ſ. v. w. verſchwatzen, verplaudern in allen Bed.; die Verwaſchung.

verwäſſern, ziel. Zw., zu ſehr wäſſern, mit zu viel Waſſer verdünnen u. dadurch verderben od. unkräftig machen (das Bier, den Wein ꝛc.); uneig. überh. f. verderben, der Kraft u. Wirkſamkeit berauben (einem die Freude —, ſ. v. w. zu Waſſer machen), insbeſ. durch Einkleidung in viele nichts ſagende Worte ſchwächen, matt u. geiſtlos machen (einen Gedanken —); die Verwäſſerung.

verweben, ziel. Zw. (gew. regelm. umend.: verwebte, verwebt; jedoch in

der 3ten Bed. dicht. auch ablaut.: verwob, verwoben; ſ. weben) 1) ehem. f. ſchnell fortbewegen u. zerſtreuen, verwehen (bibl. wie Stoppeln, die vor dem Winde verwebet werden); 2) webend od. zum Weben verwenden, verbrauchen (Garn ꝛc.); 3) webend verbinden, zuſammen- od. in einander weben; uneig. überh. eng, innig mit einander verbinden, ſinnv. verflechten (Pflanz. verwebte Zweige; ſeine Fehler ſind mit ſeinen Tugenden verwebt od. verwoben); 4) falſch weben, im Weben verderben; die Verwebung, das Verweben, in allen Bed.

verwechſeln, ziel. Zw., 1) wechſelnd od. im Tauſch gegen etwas Anderes hingeben, ſinnv. vertauſchen, (Geld —, Gold gegen Silbergeld —, gew. bloß: wechſeln); 2) gew. aus Unkunde od. Verſehen ein Ding irriger Weiſe für ein anderes nehmen (eine Perſon mit einer andern —; verſchiedene Dinge, Wörter, Begriffe mit einander —); die Verwechſelung, das Verwechſeln.

verwegen, Zw. völlig vlt. (mittelh. verwegen, ich verwige, Prät. verwac, Mw. verwegen; ſpäter oberd. verwog, verwogen; von dem alten wegen, d. i. bewegen u. wiegen; vgl. erwägen u. bewegen) 1) ziel. etwas —, f. überwiegen, aufwiegen; 2) rückz. ſich eines Dings —, d. i. a) es auf ſich nehmen, unternehmen, ſich unterſtehen, unterfangen; b) ſich deſſen begeben, es aufgeben, fahren laſſen, darauf verzichten (z. B. ſich ſeines Amtes, ſeiner Freunde, ſeines Lebens —); — das Mw. verwegen, landſch. auch verwogen, in thätlicher Bed. jetzt als Bw. f. wer ſich viel unterſteht, od. wer Alles aufs Spiel ſetzt od. in die Schanze ſchlägt, ohne Noth u. Verpflichtung ſich in Gefahr begebend u. dieſelbe verachtend, wie auch: in dieſer Geſinnung gegründet, ſinnv. tollkühn, vermeſſen (ein verwegener Menſch; ein verwegenes Unternehmen); niederd. f. überwiegend, ungemein, u. als Nw. f. ſehr, in hohem Grade (verwegen groß, ſtark ꝛc.); die Verwegenheit, das Verwegenſein; eine verwegene Handlung, ein Wageſtück.

verwehen, Zw. 1) ziellos m. ſein, ſich wehend erſchöpfen, aufhören zu wehen (Winde verwehen); ſich wehend, in der Luft verlieren, uneig. überh. f. ſich verlieren, verſchwinden (der Geſang, der Rauſch ꝛc. verweht); 2) ziel. (althochd. farwâhan, ferwahen) wehend fortbewegen u. zerſtreuen (der Wind verweht das Laub, die Spreu ꝛc.); wehend von dem rechten Wege abtreiben, verſchlagen (der Sturm verweht ein Schiff); durch Wehen verdecken od. unkenntlich machen (der Wind hat den Weg mit Schnee verwehet; die Spur, die Fährte iſt verweht).

verwehren, ziel. Zw. (althochd. farwerjan), das verſt. wehren: einem etwas —, ihn mit Gewalt od. ausdrücklich verhindern od. abhalten, es zu thun (z. B. dem Feinde den Übergang über einen Fluſs —); in weiterer Bed. auch f. verbieten, verſagen; die Verwehrung, gew. das Verwehren; verwehrbar, Bw., was verwehrt werden kann.

verweiben, Zw. 1) ziellos m. ſein, alt u. dicht. f. zum Weibe od. weibiſch werden; 2) ziel. einen —, zum Weibe od. weibiſch machen; ſich —, ehem. f. ſich mit einem Weibe verbinden od. verſehen, heirathen; verweibt f. das gew. beweibt; die Verweibung; — verweiblichen, Zw. 1) ziellos m. ſein, weiblich werden, weibliche Geſtalt od. Eigenſchaft annehmen; 2) ziel. weiblich machen; Sprachl. ein Wort —, ihm die weibliche Geſchlechtsform geben (z. B. durch die Endung -inn: König, Königinn ꝛc.); die Verweiblichung.

verweichen 1. Zw. 1) ziellos m. ſein, zu weich werden, beſ. durch zu langes Liegen in einer Flüſſigkeit (das Brod iſt verweicht); 2) ziel. zu weich machen, zu ſehr erweichen; die Verweichung; — verweicheln od. gew. verweichlichen, ziel. Zw., fehlerhaft weich od. weichlich machen, ſinnv. verzärteln (ein Kind); die Verweichlichung.

verweichen 2. zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (wie weichen, wich ꝛc.), eig. fort=, hinwegweichen, nur von der Zeit gebr. f. vergehen, verſtreichen ꝛc. u. zwar gew. nur das Mw. verwichen als Bw. f. vergangen, verfloſſen, vorig (z. B. verwichenes Jahr, d. i. voriges Jahr; in verwichener Woche ꝛc.); landſch. auch als Nw. f. neulich, vor kurzem (z. B. verwichen kam er zu mir ꝛc.).

verweifen, ziel. Zw., 1) weifend verbrauchen od. erſchöpfen (alles Garn); 2) fehlerhaft weifen, ſich im Weifen verſehen.

verweigern, ziel. Zw., einem etwas —, ſich weigern, es zu thun od. zu gewähren, es ihm nicht bewilligen, ſinnv. verſagen, verſch. abſchlagen (man ſchlägt Jemands Bitte ab; man verweigert ihm den erbetenen Gegenſtand, z. B. ſeinen Beiſtand, ſeine Hülfe; die Bezahlung eines Wechſels —); die Verweigerung.

verweilen, Zw. 1) ziellos m. haben od. rückz., das verſt. weilen: eine Zeitlang an einem Orte od. bei einer Sache gegenwärtig bleiben, verharren, ſich aufhalten (ich kann hier nicht länger verweilen; mein Blick verweilte auf dem Gemälde ꝛc.; ſich bei Nebendingen verweilen, gew. ſich aufhalten); 2) ziel. alt u. dicht. verweilen machen, ſinnv. aufhalten, verzögern; oberd. einen od. ſich —, f. hinhalten, zurückhalten, verſpäten (auch: es, z. B. das Geſchäft, verweilt ſich, d. i. dauert lange od. verzögert ſich); landſch. einen —, f. ihm die Weile, d. i. die Zeit, vertreiben.

verweinen, ziel. Zw. 1) durch Weinen erſchöpfen, ſinnv. ausweinen (alle Thränen —; ſich —), od. vertreiben, erleichtern (ſeinen Schmerz —); 2) weinend zubringen, ſinnv. durchweinen (ſein Leben —; verweinte Tage); 3) durch Weinen verderben, entſtellen (verweinte Augen); ſich —, ſich durch Weinen aufreiben od. verzehren.

verweiſen 1. ziel. Zw., ablaut. verwies, verwieſen (wie weiſen, ſ. d., in Folge einer Vermengung mit dem folgenden; urſpr. bloß umend., mittelh. verwîsen, von wîsen, althochd. wisian, Prät. wiste, führen, leiten), überh. fort=, anderswohin weiſen, insbeſ. 1) einen an einen andern Ort od. an eine andere Perſon weiſen (man verwies mich an den Richter, an ein anderes Gericht, von Einem zum Andern ꝛc.); einen auf etwas —, ſ. v. w. ihn darauf hinweiſen (z. B. auf das früher Geſagte, auf eine andere Stelle eines Buches); oberd. auch f. ihn darauf anweiſen, d. i. ihn zum Eigenthümer od. Nutznießer davon erklären; ehem. auch einen eines Dings —, f. ihn deſſen kundig machen, beſcheiden (vgl. das ital. avvisare, franz. aviser); 2) einen hinweg=, hinaus, in die Ferne, in die Verbannung weiſen, beſ. durch obrigkeitlichen Befehl od. richterlichen Ausſpruch, ſinnv. vertreiben, verbannen (fr. exiliren; einen aus der Stadt, aus dem Lande —, auch mit dem Gen.: einen des Landes verweiſen; ihn auf eine wüſte Inſel, nach Sibirien ꝛc. —; ein Verwieſener, als Hw.); der Verweis 1. -es, M. -e, oberd. f. die Anweiſung, das Vermächtniſs, die Verſchreibung; die Verweiſung, das Verweiſen, die Fortweiſung, Verbannung.

verweiſen 2. ziel. Zw. ablaut. verwies, verwieſen, (oberd. r. verweißen; althochd. farwizan, mittelh. verwizen, -weiz, -wizzen; goth. fraveitan, rächen; vom altd. wizan, wizen, altoberd. weißen, isländ. vita, tadeln, Schuld geben, ſtrafen) einem etwas —, ſtrafend od. tadelnd vorwerfen, zum Vorwurf machen, es ihm als Fehler od. Vergehen vorhalten, vorrücken; jetzt beſ. einen mit nachdrücklich tadelnden Worten für etwas beſtrafen (einem ſein Unrecht, ſeine Nachläſſigkeit u. Trägheit ꝛc. —); der Verweis 2. -es, M. -e (r. Verweiß), das Verweiſen u. die Worte, mit denen es geſchieht, der ernſtlich u. nachdrücklich ausgeſprochene Tadel, ſinnv. Rüge (einem einen derben Verweis geben; einen Verweis bekommen).

verweißen, ziel. Zw., zum Weißen verbrauchen (Kalk); nicht gehörig weißen, im Weißen verderben (eine Wand).

verwelken, Zw. 1) ziellos m. ſein, völlig welk werden, welkend vergehen od. abſterben (die Blumen verwelken, ſind verwelkt; verwelkte Blätter ꝛc.); uneig. f. die Lebenskraft und Friſche verlieren, matt u. hinfällig werden, allmählich vergehen (die Wangen verwelken; die Blüthe der Geſundheit, das Leben ꝛc. verwelkt); 2) ziel. völlig welk machen, gew. bloß: welken (Obſt im Ofen —); welkend od. zum Welken verbrauchen (alle Pflaumen —); verwelklich, Bw., was verwelken kann u. beſ. was leicht verwelkt od. uneig. vergeht, ſinnv. vergänglich, (gew. nur das entg. unverwelklich).

verwellen, ziel. Zw. (von wellen f. wallen machen, ſieden) ober- u. niederd. f. aufwallen od. aufſieden laſſen; in kochendem Waſſer zubereiten (Erdäpfel, Würſte ꝛc. —).

verweltlichen, ziel. Zw., weltlich od. zu etwas Weltlichem machen (etwas Göttliches od. Heiliges —, fr. profaniren; geiſtliche Güter —, zum weltlichen Gebrauch einziehen, fr. ſäculariſiren); die Verweltlichung.

verwenden, ziel. Zw., unregelm. u. regelm. wie wenden (Impf. verwandte u. verwendete; Mw. verwandt u. verwendet) 1) hinweg-, anderswohin-, abwenden (den Kopf, das Geſicht, den Blick —; kein Auge von Jemand verwenden; vgl. unverwandt); ehem. auch f. entwenden, ſtehlen; 2) umwenden, anders, auf die andere Seite wenden, verkehren (Tuch, Leinwand im Nähen —; landſch. verwandte Schnitte, niederd. verwendt Brod, d. i. Semmelſchnitte, die in geſchlagenen Eiern umgewandt u. mit Butter in der Pfanne gebacken werden; niederd. verwendt f. verkehrt, links); daher auch uneig. f. umgeſtalten, verwandeln; ſich —, vlt. f. anderen Sinnes werden, ſich bekehren; 3) auf etwas hinwenden, ehem. f. zuwenden, hingeben, ergeben (vgl. das Bw. verwandt); jetzt: zu etwas anwenden, verbrauchen (viel Geld zu od. auf etwas verwenden; Mühe, Fleiß, Kunſt ꝛc. auf etwas —); daher 4) rückz. ſich für Jemand —, d. i. ſeine Kräfte und Mittel zu deſſen Beſtem gebrauchen, durch ſeine Bemühung, Fürſprache ꝛc. etwas für ihn zu erlangen ſuchen (ſich für einen Freund, für einen Verurtheilten ꝛc. bei Jemand verwenden); die Verwendung, das Verwenden in allen Bed.; das Sich-verwenden, die Bemühung zu Jemands Gunſten, Fürſprache ꝛc.

verwerfen, Zw. ablaut. wie werfen (althochd. farwerfan, mittelh. verwerfen) 1) ziel. a) fort- od. wegwerfen, beſ. etwas als untauglich von ſich

werfen (bibl. der Stein, den die Bauleute verworfen haben ꝛc.); daher uneig. f. etwas als untauglich, ungültig od. ſchlecht von ſich weiſen, nicht annehmen, ſinnv. verſchmähen (die Meinung, den Rath eines Andern —; einen Zeugen, einen Richter ꝛc. —); auch f. verſtoßen (bibl. Gott verwirft die Frommen nicht); das Mw. verworfen als Bw. f. in hohem Grade böſe, nichtswürdig, laſterhaft (ein verworfener Menſch, Böſewicht; die verworfenſten Schandthaten); b) durch Werfen erſchöpfen, verbrauchen (wir haben ſchon alle Steine verworfen); c) an einen unrechten od. unbekannten Ort werfen od. aus Nachläſſigkeit u. Unordnung legen, ſinnv. verlegen (ich habe es in der Eile verworfen); auch durch einander werfen, aus der gehörigen Ordnung bringen (z. B. die Worte einer Rede —); d) falſch od. fehl werfen, im Werfen verfehlen, auch rückz. ſich —, f. ſich im Werfen verſehen (z. B. beim Zählen des Geldes nach Würfen); auch vom Holze f. ſich auf fehlerhafte Art werfen u. verbiegen od. krumm werden; durch Werfen beſchädigen, verrenken (ich habe mir den Arm verworfen); e) durch etwas Darauf- od. Davorgeworfenes verbergen, verſchütten; oberd. auch f. bewerfen (eine Mauer mit Mörtel —); 2) ziellos m. haben, zu frühzeitig od. unvollkommene Junge werfen, fehl gebären, von Thieren (die Hündinn, die Katze ꝛc. hat verworfen); die Verwerfung, das Verwerfen, in allen Bed., beſ. die Wegwerfung, Abweiſung od. Verſchmähung (z. B. eines Vorſchlages, eines Richters ꝛc.); verwerflich, Bw., was als untauglich od. ſchlecht verworfen zu werden verdient (eine verwerfliche Meinung, Geſinnung ꝛc.); die Verwerflichkeit, das Verwerflichſein, die verwerfliche Beſchaffenheit; die Verworfenheit (ſ. o. verworfen), das Verworfenſein, die äußerſte Bösartigkeit, Nichtswürdigkeit.

verwerthen, ziel. Zw. (oberd. auch: verwerden) etwas —, gleichſ. in ſeinen Werth verwandeln, d. i. ſeinem Werthe nach in Geld umſetzen, zu Gelde machen, verkaufen; die Verwerthung.

verweſen 1., Zw. (althochd. arwesanan, farwesanen, angelſ. forvesnian, hinſchwinden, altern, von dem einfachen wesanen, angelſ. veosnian, altnord. visna, dorren, welken, von dem Bw. wesan, welk, morſch, welches vielleicht zu der Wurzel was, wesan, ſein, gehört; vgl. jedoch auch das ſchwäb. weſer, ſchweiz. wes, weſem f. pelzig, von Rüben, Rettigen ꝛc.; mittelh. verwesenen u. gew. verwesen, -was, -wesen, alſo ſchon hier unmittelbar von wesen, ſein, abgel.; oberd. verweſnen u. verweſen, Mw. noch verweſen neben verweſ't; im Hochd. jetzt nur regelm. umend.: verweſ'te, verweſ't) 1) ziellos m. ſein, durch Fäulniſs zerſtört werden, ſinnv. vermodern, edler als: verfaulen (unſer Leib wird verweſen; verweſ'te Gebeine); uneig. ehem. überh. f. umkommen, untergehen (bibl. der Gottloſen Name wird verweſen); 2) ziel. alt u. oberd. f. verbrauchen, verſchwenden, verzehren, hinbringen (z. B. die Zeit); die Verweſung 1., das Verweſen, die Fäulniſs; dicht. auch f. verweſende od. verweſ'te Körper (M. Verweſungen); verweslich, Bw., der Verweſung unterworfen, ſo beſchaffen, daſs es verweſen muſs; die Verweslichkeit.

verweſen 2. ziel. Zw. (von ver- = für od. vor u. weſen, d. i. ſein; althochd. farwesan, ferwesen; mittelh. verwesen, -was, -wesen; jetzt nur regelm. umend. verweſete, verweſet) etwas —, einer Sache vorſtehen, ſie verwalten, beſ. an eines Andern Stelle (ein Amt, das Reich —); alt u.

oberd. auch überh. ein Amt od. Geſchäft —, ſ. treiben, verſehen, beſorgen; eine Perſon od. (Gen.) einer Perſon od. Sache —, ſ. deren Stelle vertreten; der Verweſer, -s, die Verweſerinn, M. -en, wer etwas verweſet od. verwaltet, einem Amte ꝛc. vorſteht (Amtsverweſer); ehem. insbeſ. ſ. Vormund; jetzt ſ. Stellvertreter, ſtellvertretender Verwalter (Reichsverweſer, ſ. d.); die Verweſung 2., das Verweſen, die Verwaltung (gew. nur in Zſetz. wie: Amts-, Reichsverweſung).

verwetten, ziel. Zw., durch Wetten od. in Folge einer Wette verlieren (große Summen —); ehem. ſ. verpfänden, als Pfand einſetzen (ſ. wetten); die Verwettung.

verwettert, Bw. (von Wetter ſ. Gewitter, Donnerwetter) eig. vom Wetter getroffen u. verderbt, gem. als Verwünſchungswort ſ. verflucht, verwünſcht, verdammt, vgl. verdonnert (ein verwetterter Kerl); auch als verſtärkendes Nw. ſ. in hohem Grade, mit dem Ausdruck des Unwillens, vgl. verhenkert, verteufelt.

verwichen, Bw., ſ. unter verweichen 2.

verwichſen, ziel. Zw., durch Wichſen verbrauchen, erſchöpfen; wichſend od. mit Wachs verſchmieren, verkleben, verwickeln, verderben.

verwickeln, ziel. Zw., etwas ſo zuſammen- od. in einander wickeln, daſs es ſich ſchwer od. gar nicht entwickeln läſſt, ſinnv. verſchlingen, verwirren (verwickelter Zwirn; ſich in Stricken, in einem Netze verwickeln); uneig. einen od. ſich in eine Sache unauflöslich hineinziehen od. verflechten, d. i. dabei betheiligen, (einen in ſeine Angelegenheiten, Pläne ꝛc. —; in eine Sache tief verwickelt ſein); das Mw. verwickelt als Bw. ſ. in hohem Grade verworren, ſchwer aufzulöſen, zu ordnen od. auszugleichen (ein verwickelter Handel; eine verwickelte Geſchichte, Wortfügung u. dgl.); die Verwickelung od. zgez. Verwicklung, das Verwickeln; u. das Verwickeltſein, der verwickelte Zuſtand, ſinnv. Verwirrung, (M. Verwicklungen).

verwidern, ziel. Zw. (mittelh. verwideren) vlt. einen —, ſ. ſich ihm widerſetzen, ihm widerſtreben, hinderlich ſein; etwas —, ſ. verweigern.

verwidmen, ziel. Zw. (mittelh. verwidemen; vgl. widmen) vlt. einem etwas —, es ihm für den Todesfall zum Witthum ausſetzen, zum Nießbrauch übergeben (verwidmetes Gut); einen auf etwas —, es ihm zum Nießbrauch anweiſen.

verwilden, Zw. 1) ziellos m. ſein, wild werden, gew. verwildern; 2) ziel. ehem. ſ. fremd machen, entfremden; — verwildern, Zw. 1) ziellos m. ſein, wild werden, in den Zuſtand der Wildheit gerathen od. zurückfallen (ein zahmes Thier kann verwildern ꝛc.), insbeſ. durch mangelnden Anbau, mangelnde Sorgfalt, Pflege ꝛc. (einen Acker, einen Garten ꝛc. verwildern laſſen, d. i. zur Wildniſs werden laſſen), u. in ſittlichem Verſtande: aus Mangel an Erziehung u. Bildung roh, ungeſittet werden (einen jungen Menſchen verwildern laſſen; ein verwildertes Gemüth); 2) ziel. wild machen, bewirken, daſs etwas od. Jemand wild, roh ꝛc. wird (Laſter verwildern den Menſchen); Jäg. einen Ort —, d. i. ihm ein wildes, natürliches Anſehen geben (z. B. eine Wolfsgrube, einen Bärenfang); die Verwilderung, das Verwildern, ziel. u. ziellos.

verwilligen, Zw. (niederd. auch verwillen) 1) ziellos m. haben, vlt. ſ. einwilligen; 2) ziel. einem etwas —, ſ. v. w. bewilligen, geſtatten,

gewähren; die Verwilligung, gew. Einwilligung; Bewilligung; — verwillküren, rückz. Zw. (mittelh. verwillekürn) alt u. landſch. ſich —, f. ſich freiwillig zu etwas entſchließen, verpflichten, übereinkommen.

verwimmern 1., ziellof. Zw. m. ſein (vgl. der Wimmer f. knotiger Auswuchs, Maſer, Knorren) oberd. f. feſt in einander verwachſen, ein feſtes Faſergewebe bilden (verwimmertes Holz), uneig. gleichſ. zuſammenwachſen, ſich innig verbinden; auch f. ſtarr, ſteif werden, ſich verhärten (Hände, Füße ꝛc. verwimmern); daher verwimmert uneig. f. abgehärtet, unempfindlich.

verwimmern 2. ziel. Zw., wimmernd zubringen (die Nacht, ſein Leben —).

verwinden 1. ziel. Zw. ablaut. (ſ. winden) 1) zuſammen- od. in einander winden, ſinnv. verflechten, verſchlingen; umwinden, einwickeln; 2) windend verbrauchen (den Zwirn).

verwinden 2. ziel. Zw. ablaut. wie verwinden 1.: verwand, verwunden, (mittelh. verwinden u. urſpr. verwinnen, -wan, -wunnen; niederd. verwinnen; von dem altd. winnan, arbeiten, ſtreben ꝛc.; vgl. gewinnen, überwinden, unterwinden), durch Kraftanſtrengung von ſich entfernen od. bewältigen, ſinnv. überwinden, überſtehen, verſchmerzen (ein Übel, den Schaden, den Verluſt ꝛc. —; er hat den Verdruſs, den Ärger noch nicht verwunden); alt u. niederd. (verwinnen) auch f. überzeugen, überführen; die Verwindung.

verwinſeln, ziel. Zw., winſelnd zubringen (die Nacht).

verwirbeln, ziel. Zw., 1) wirbelnd od. im Wirbel vertreiben, zerſtreuen; 2) falſch wirbeln, die Wirbel verdrehen.

verwirken, ziel. Zw. (goth. fravaurkjan, ſündigen; althochd. firwurchen, mittelh. verwürken, Impf. verworhte, Mw. verworht; oberd. verwürken, Mw. verwürkt u. verwordht; vgl. wirken) 1) wirkend u. in engerer Bed. webend verbrauchen, verarbeiten (das Garn —; das Mehl —, zu Teige verarbeiten); 2) ehem. f. verweben, hineinweben; 3) ehem. f. mit einem Werke verſchließen, zumachen; 4) ehem. f. zu Grunde richten, zerſtören; 5) etwas Böſes wirken od. thun, ſ. v. w. begehen, verbrechen (was habe ich verwirkt? bibl. ein Laſter verwirken); ſich —, ehem. f. ſich vergehen, eine Schuld auf ſich laden; 6) gew. etwas —, durch ſein Wirken od. Thun ſich einer Sache verluſtig machen (durch ein Verbrechen ſein Leben, ſeine Freiheit —; Jemands Gunſt —, ſinnv. verſcherzen); bisweilen auch: durch geſetzwidriges Thun ſich etwas zuziehen od. es verdienen (eine Strafe —); die Verwirkung.

verwirklichen, ziel. Zw., wirklich machen, machen daſs etwas wirklich wird od. geſchieht (fr. realiſiren; einen Gedanken, Plan ꝛc. —); ſich —, f. wirklich werden, eintreffen (ſein Traum, ſeine Ahndung hat ſich verwirklicht); die Verwirklichung.

verwirren, ziel. Zw. (umend. verwirrte, verwirrt, das Mw. als Bw. auch: verworren; mittelh. verwerren, Präſ. verwirre, Prät. verwar, verwurren, Mw. verworren u. verwarren; oberd. verwirren u. verwerren, Mw. verwirrt u. verworren) 1) eig. in od. unter einander wirren, ſinnv. verwickeln (den Zwirn, die Fäden; die Haare ſind verwirrt od. verworren); in weiterer Bed. u. uneig. in große Unordnung bringen (eine Sache, einen Rechtshandel, den Staat; eine verwirrte od. verworrene Geſchichte, Streit-

ſache ꝛc.; bibl. laſſet uns ihre Sprache verwirren ꝛc.); einen verwirren od. verwirrt machen, d. i. ihn irre, zweifelhaft od. unſicher machen, ihn im Denken u. Handeln in Unordnung od. außer Faſſung bringen; verworren f. in hohem Grade unordentlich od. ungeordnet, unklar, undeutlich (verworren denken, reden; eine verworrene Schreibart; verworrene Begriffe ꝛc.); verwirrt als Bw. insbeſ. f. irre od. geſtört im Geiſte, ſtärker: verrückt (er iſt verwirrt, od. verwirrt im Kopfe; verwirrt reden ꝛc.); 2) alt u. oberd. f. beunruhigen, beläſtigen, einem Unruhe od. Schaden bringen (einen unverworren laſſen f. ungeſtört, in Ruhe laſſen); entzweien, uneinig machen (bibl. der Gottloſe verwirrt gute Freunde); 3) ſich mit od. in etwas —, alt u. landſch. f. ſich darin verſtricken, damit bemengen, befaſſen, einlaſſen; ſich —, auch f. verwirrt werden, in Verwirrung gerathen; ehem. f. ſich veruneinigen; der Verwirrer, -s, wer etwas verwirrt; die Verwirrung, 1) o. M. das Verwirren; 2) M. -en, das Verwirrtſein, der verwirrte od. verworrene Zuſtand, ſinnv. Zerrüttung, ſtärker als: Unordnung (etwas od. einen in Verwirrung bringen od. ſetzen; in Verwirrung gerathen; die Verwirrung des Staates, der Begriffe ꝛc.; nach vielen Verwirrungen wurde die Ordnung wieder hergeſtellt); die Verwirrtheit, ſelten f. das Verwirrtſein (beſ. im Kopfe, d. i. im Geiſte); die Verworrenheit, das Verworrenſein, die verwickelte od. ungeordnete Beſchaffenheit (z. B. einer Geſchichte); große Unklarheit, Undeutlichkeit (der Begriffe ꝛc.).

verwirthſchaften, ziel. Zw., zur Wirthſchaft verwenden; durch übles Wirthſchaften verbringen (ſein Vermögen).

verwiſchen, ziel. Zw., 1) aus einander wiſchen, wiſchend vertreiben (Mal. die Farben); 2) durch Wiſchen wegſchaffen, vertilgen od. doch unkenntlich machen, ſinnv. weg-, auswiſchen, verlöſchen (die Schrift iſt verwiſcht), auch uneig. gleichſ. wegwiſchen, tilgen (etwas aus dem Gedächtniſſe); 3) ehem. einen —, f. bei ihm vorbeiwiſchen od. -huſchen, ihn nicht erwiſchen (vgl. dieſes u. entwiſchen); auch f. entbehren; die Verwiſchung.

verwiſſen, rückz. Zw. unregelm. wie wiſſen (mittelh. verwizzen), ſich —, alt u. oberd. f. ſeiner ſelbſt bewuſſt, bei Verſtande ſein; einer Sache kundig u. ſicher ſein (ſich um etwas —); — verwiſſigen, ziel. Zw., vlt. f. wiſſend machen, benachrichtigen.

verwittern, Zw. 1) ziellos m. ſein (vgl. das oberd. wittern f. der Witterung ausgeſetzt ſein) durch Einwirkung der Witterung, der Luft, Feuchtigkeit ꝛc. aufgelöſt werden u. zerfallen, beſ. von Steinen, Erzen ꝛc., verſch. vermodern; 2) ziel. Jäg. mit der gehörigen Witterung, d. i. durch ihren Geruch anlockenden Speiſe ꝛc. verſehen (die Falle, das Eiſen); oberd. auch durch die gelegte Lockſpeiſe anlocken (einen Fuchs).

verwittwen, ziel. Zw. (mittelh. verwitewen) vlt. f. zur Wittwe machen; jetzt nur gebr. das Mw. verwittwet (ehem. verwittibt) als Bw., zur Wittwe geworden, im Wittwenſtande lebend.

verwitzeln, ziel. Zw., 1) witzelnd verbringen; 2) durch Witzelei verderben, verfälſchen, verdrehen.

verwogen, Bw., landſch. f. verwegen, ſ. d.

verwogen, zielloſ. Zw. m. ſein, dicht. f. aufhören zu wogen, ſich wogend verlieren.

verwohnen, ziel. Zw. (vgl. wohnen u. gewohnen) 1) oberd. etwas —

deſſen ungewohnt werden, ſich deſſen entwöhnen, aus der Gewohnheit kommen (das Gegentheil von gewohnen); 2) zur Wohnung verwenden, für die Wohnung verbrauchen (viel Geld —); — verwöhnen, ziel. Zw., übel gewöhnen, durch ſchlechte Gewöhnung u. beſ. durch beſtändige Gewährung des Guten od. Angenehmen u. Abwehrung aller Übel und Beſchwerden einen verderben, ſinnv. verziehen, verzärteln, verweichlichen (Kinder muſs man nicht verwöhnen; vom Glücke verwöhnt ſein); die Verwöhnung, das Verwöhnen; die Verwöhntheit, das Verwöhntſein.

verwölben, ziel. Zw., mit einem Gewölbe verſehen, wölbend ſchließen; in ein Gewölbe einſchließen, überwölbend verſchließen, ſinnv. umwölben.

verwölfen, zielloſ. Zw. m. haben, Jäg. f. verwerfen, fehlgebären, von ſolchen Thieren, von denen wölfen f. werfen gebräuchlich iſt (die Hündinn hat verwölft).

verworfen, Bw., die Verworfenheit, ſ. unter verwerfen.

verworren, Bw., die Verworrenheit, ſ. unter verwirren.

verwuchern, ziel. Zw., 1) zum Wucher gebrauchen, ausleihen (ſein Geld); 2) im Wucher verlieren.

verwühlen, ziel. Zw., durch Wühlen in Unordnung bringen od. verwerfen; wühlend verderben (die Maulwürfe verwühlen den Garten).

verwunden, ziel. Zw., einen —, ihn wund machen, ihm eine Wunde beibringen, ſinnv. verletzen, verſehren, ſ. d. (einen im Zweikampfe, am Kopfe, an der Hand, mit einem Degen ꝛc. —; in der Schlacht verwundet werden; ein Verwundeter ꝛc.; die Verwundeten verbinden; ſich —, aus Verſehen, od. mit Abſicht ſich eine Wunde beibringen); uneig. f. ſchmerzlich ergreifen u. bewegen (Jemands Herz —, beſ. von dem ſchmerzlich-ſüßen Gefühl der Liebe), bekümmern, kränken, beleidigen; ſelten von empfindungsloſen Dingen f. beſchädigen (einen Baum, ein Gewächs); Bergw. ein verwundetes Feld f. ein verſchrotenes, verfahrenes; die Verwundung, das Verwunden; verwundbar u. ſelten verwundlich, Bw., wer od. was verwundet werden kann; leicht zu verwunden od. zu verletzen, eig. u. uneig.; die Verwundbarkeit.

verwundern, Zw. 1) ziel. einen —, ihn in den Zuſtand des Wunderns verſetzen, ihm als wunderſam auffallen, ſinnv. einen in Erſtaunen ſetzen, ihn Wunder nehmen (das verwundert mich); 2) gew. rückz. ſich —, in den Zuſtand des Wunderns gerathen, ſinnv. aber ſtärker: erſtaunen, verſch. ſich wundern, welches das Befinden u. Verharren in jenem Zuſtande bezeichnet, u. bewundern, ſ. d. (ſich über eine Sache verwundern; ehem. auch mit dem Gen. der Sache, z. B. bibl. Viele, die es hörten, verwunderten ſich ſeiner Lehre); das Mw. verwundert als Bw. f. ſich wundernd, erſtaunt (er war ſehr verwundert über Alles, was er ſah); verwunderlich u. verwunderſam, Bw., Verwunderung erregend, zu verwundern, ſinnv. auffallend, ſtärker: erſtaunlich; die Verwunderung, das Verwundern od. Sich-verwundern, ſinnv. Erſtaunen, (einen in Verwunderung ſetzen); verwunderungsvoll, Bw.

verwünſchen, ziel. Zw., 1) einen od. etwas —, fort-, von ſich od. überh. aus der Welt hinweg wünſchen, ihm Untergang od. überh. Böſes anwünſchen, ſtärker: verfluchen, (ich verwünſche den Krieg, das Spiel ꝛc.); das Mw. verwünſcht als Bw. f. verwünſchenswerth, verhaſſt, abſcheulich,

ſtärker: verdammt, verflucht, (das verwünſchte Spiel; ein verwünſchter Menſch), auch als bloßer Ausruf des Unwillens (verwünſcht! ſoll ich denn keine Ruhe haben?); 2) nach abergläubiſcher Vorſtellung: durch zauberhafte Anwünſchung, durch Zauberformeln verwandeln od. bannen, mit einem Zauber belegen, verzaubern, (ein verwünſchter (oberd. verwunſchener) Prinz; ein verwünſchtes Schloſs ꝛc.); die **Verwünſchung**, 1) o. M. das Verwünſchen; 2) M. -en, die Worte, womit man etwas verwünſcht (Verwünſchungen gegen Jemand ausſtoßen).

verwürfeln, ziel. Zw., würfelnd, im Würfelſpiele verlieren.

verwurzeln, ziellos. Zw. m. ſein, in einander wurzeln, ſich mit den Wurzeln verſchlingen; uneig. dicht. f. ſich tief und innig verbinden, ſinnv. verwachſen.

verwürzen, ziel. Zw., durch zu ſtarkes Würzen verderben (die Speiſen).

verwüſten, ziel. Zw. (althochd. arwôstian, arwuostan; mittelh. verwüesten; oberd. verwueſten), wüſt, zu einer Wüſte machen, u. überh. in hohem Grade verderben, zerſtören, zu Grunde richten, gew. nur von Strecken Landes u. bewohnten Örtern, von weiterer Bed. als die ſinnv. veröden, verheeren, ſ. d. (das Waſſer hat die Felder und Gärten verwüſtet; die Stadt iſt durch eine Feuersbrunſt verwüſtet worden; ein Land mit Feuer und Schwert verwüſten); landſch. gem. auch: durch ſchonungsloſen Gebrauch, ſchlechte Behandlung ꝛc. etwas verderben, verunſtalten u. unbrauchbar machen (ein Kleid, ein Buch ꝛc.); durch nutz- od. werthloſe Arbeit verbrauchen, verſchwenden (viel Papier u. dgl. —); oberd. auch ziellos: verwüſten f. verwildern (von Äckern, Gärten ꝛc.); **verwüſtbar**, **verwüſtlich**, Bw., was verwüſtet werden kann, (gew. nur das entg. unverwüſtlich, ſ. d.); der **Verwüſter**, -s, die **Verwüſterinn**, M. -en, wer etwas verwüſtet; die **Verwüſtung**, M. -en, das Verwüſten, u. der Zuſtand des Verwüſtetſeins (welche Verwüſtung! große Verwüſtungen anrichten).

verwüthen, ziellos. Zw. 1) m. ſein (mittelh. verwüeten), völlig vlt. f. in Wuth gerathen, raſend werden; 2) m. haben, ſich im Wüthen erſchöpfen, aufhören zu wüthen, gew. auswüthen, austoben ꝛc.

verzagen, ziellos. Zw. m. ſein, (mittelh. verzagen), zag (ſ. d.), d. i. muthlos werden, den Muth u. das Selbſtvertrauen zu einem Thun od. Unternehmen verlieren (an einer Sache —; ehem. auch eines Dinges —, f. damit zaudern, es aufgeben); alle Hoffnung fahren laſſen, hoffnungslos werden, ſtärker: verzweifeln (z. B. im Unglück verzagen; verzage nicht! — ehem. von einer Sache —, d. i. dadurch in Verzweiflung gerathen); das Mw. verzagt als Bw. f. muthlos, unentſchloſſen zaudernd, nichts wagend, ſinnv. feigherzig, ſtärker als: zaghaft; hoffnungslos (verzagt ſein; ein verzagter Menſch); die **Verzagtheit**, das Verzagtſein, ſinnv. Muthloſigkeit, ſtärker als: Zaghaftigkeit.

verzählen, ziel. Zw., 1) falſch od. unrichtig zählen (das Geld iſt verzählt); gew. rückz. ſich —, ſich im Zählen irren, verſehen (ich habe mich verzählt); 2) niederd. f. erzählen (einem etwas —); 3) ehem. (mittelh. verzeln, verzellen; vgl. Zahl, zählen) aus der oberen in die niedere Zahl verweiſen, verwerfen; einen —, ein gerichtliches Urtheil, beſ. das der Acht od. des Bannes, über ihn ausſprechen, ihn verurtheilen, verdammen; die **Verzählung**.

verzahnen, Zw. 1) ziellos m. haben, aufhören zu zahnen, d. i. Zähne zu bekommen (das Kind hat noch nicht verzahnt); 2) ziel. mit den gehörigen Zähnen, d. i. zahnartigen Ein- u. Ausſchnitten verſehen, bei Handw. z. B. Schiffb. die aufrecht ſtehenden Arme der Kniee od. Bauchſtücke in Zacken aushauen; Schmied. zwei zuſammenzuſchweißende Stücke mit ineinandergreifenden Zähnen verſehen; die Verzahnung.

verzanken, ziel. Zw., zankend verbringen (die Zeit).

verzapfen, ziel. Zw. 1) mit Zapfen verſchließen, verſtopfen; 2) vom Zapfen weg, d. i. im Kleinen ausſchenkend verkaufen, ſ. v. w. auszapfen (Wein, Bier 2c. —; oberd. verzäpfen); durch ſolchen Einzelverkauf erſchöpfen (das ganze Gebräude iſt ſchon verzapft); die Verzapfung.

verzappeln, ziellos. Zw., gem. f. bis zur Erſchöpfung zappeln, zappelnd umkommen (uneig. er möchte verzappeln, d. i. vor Ungeduld umkommen; einen in der Noth verzappeln laſſen).

verzärteln, ziel. Zw., durch Zärteln od. übertriebene Zärtlichkeit u. weichliche Behandlung verderben, ſinnv. verweichlichen, verhätſcheln, allgemeiner: verwöhnen, verziehen (ein Kind —); in weiterer Bed. durch beſtändigen Genuſs des Angenehmen u. Entfernung des Beſchwerlichen unfähig zur Ertragung von Übeln machen, verweichlichen (ſich, ſeinen Körper —; ein verzärtelter Günſtling des Glückes 2c.); der Verzärtler, wer Jemand verzärtelt; die Verzärtelung, das Verzärteln u. Verzärteltſein.

verzaubern, ziel. Zw., 1) mit Zauber belegen, durch Zauber einnehmen od. feſſeln, gew. bezaubern (Jemands Herz —); 2) fort-zaubern, durch Zauberei entfernen od. an einen Ort verſetzen, gew. hinzaubern; 3) durch Zauberei verwandeln, ſinnv. umzaubern; die Verzauberung.

verzaudern, ziel. Zw., zaudernd verbringen od. verlieren (die Zeit).

verzäunen, ziel. Zw., mit einem Zaune verſehen u. dadurch verſperren, ſinnv. abzäunen (einen Weg —), od. einſchließen, ſinnv. einzäunen, umzäunen (ein Stück Land, einen Weinberg 2c.); die Verzäunung, 1) o. M. das Verzäunen; 2) M. -en, der verſperrende od. einſchließende Zaun.

verzauſen, ziel. Zw., durch Zauſen verderben, verwirren (das Haar).

verzechen, ziel. Zw., 1) zechend durchbringen od. verthun, ſinnv. vertrinken, gem. verſaufen (ſein Geld); 2) mit Zechen zubringen (die Nacht); 3) über dem Zechen verſäumen (die rechte Zeit); die Verzechung.

verzehnfachen u. ſeltener verzehnfältigen, ziel. Zw., zehnfach machen od. vermehren; uneig. überh. ſehr vermehren; ſich —, f. um das Zehnfache vermehrt werden, u. überh. ſehr zunehmen; die Verzehnfachung; — verzehnten od. verzehenten, ziel. Zw., etwas —, 1) den Zehnten davon entrichten (einen Acker, ſein Vieh 2c.); 2) den Zehnten darauf legen u. davon einziehen; die Verzehntung.

verzehren, ziel. Zw. (mittelh. verzern) 1) überh. zehrend erſchöpfen od. verbrauchen, ſinnv. aufzehren, insbeſ. a) eig. eſſend und trinkend erſchöpfen, ſinnv. aufeſſen od. (von Thieren) auffreſſen (alle Speiſen —; die Heuſchrecken haben das Getreide verzehrt; bibl. die Würmer werden's verzehren); dann auch: für Speiſe und Trank verbrauchen (viel Geld, ſein Vermögen; ich habe im Gaſthofe zehn Thaler verzehrt); b) uneig. durch allmähliche Auflöſung od. Aufreibung der Theile, od. durch Erſchöpfung der Kräfte zerſtören (vom Feuer verzehrt werden; der Roſt verzehrt das Eiſen; die Wärme

verzehrt den Schnee; das Fieber verzehrt den Kranken; vom Gram, von Sorgen verzehrt werden; bibl. das Herzeleid wird ſie verzehren); ſich —, ſ. verzehrt, aufgerieben, allmählich erſchöpft od. zerſtört werden, ſinnv. aus=, abgezehrt werden, abnehmen, ſchwinden, vergehen (der Wein verzehrt ſich im Faſſe; ſich in Gram verzehren; ihr Herz verzehrt ſich in Kummer); 2) alt u. oberd. ſich od. einen —, ſ. in Koſten ſetzen, auf ſeine Koſten u. zu ſeinem Nachtheil zehren; 3) desgl. ſ. mit Zehrung od. Koſt verſehen, verköſtigen (ſich ſelbſt —, ſeinen Knecht ꝛc. —); der Verzehrer, -s, die Verzehrerinn, M. -en, wer verzehrt, entg. dem Erwerber (ſprichw. ein Sparer will einen Verzehrer haben); die Verzehrung, 1) das Verzehren; 2) das allmähliche Verzehrtwerden als Krankheitszuſtand, gew. Ab= od. Auszehrung.

verzeichnen, ziel. Zw., 1) durch Schriftzeichen darſtellen, ſchriftlich aufzeichnen, niederſchreiben (eine Geſchichte ꝛc. in mehren Büchern —; bibl. dieſe Schrift, die da verzeichnet ſtehet ꝛc.); in engerer Bed. mehre Dinge ſtückweiſe u. in einer Reihenfolge aufzählend niederſchreiben (Bücher, Waaren ꝛc. —; die verzeichneten Stücke); 2) falſch od. unrichtig zeichnen d. i. zeichnend abbilden (eine Figur, ein Bildniſs ꝛc. —; der Arm, die Hand ꝛc. iſt verzeichnet); ſich —, ſ. ſich im Zeichnen irren od. verſehen; der Verzeichner, -s, wer etwas verzeichnet, in beiden Bed.; die Verzeichnung, das Verzeichnen, in beiden Bed.; das Verzeichniſs, M. -ſſe, (oberd. die Verzeichnuſs), eine Schrift, in welcher mehre einzelne Dinge verzeichnet, d. i. der Reihe nach aufgezählt ſind, ſinnv. Liſte, (fr. Specification, Katalog, Regiſter ꝛc.; z. B. Waaren=, Bücherverzeichniſs ꝛc.).

verzeihen, ziel. Zw., ablaut. wie zeihen (ſ. d.): verzieh, verziehen, (alth. arzîhan, irzîhan, farzîhan, d. i. verſagen, abſchlagen, von zîhan, zeihen, d. i. urſpr. anzeigen, ſagen, melden; mittelh. verzîhen, -zêch, -zigen; niederd. vertigen) 1) ehem. a) einem eines Dinges od. ein Ding —, ſ. es ihm verſagen, verweigern, abſchlagen; b) ſich eines Dings —, ſ. ſich davon losſagen, ihm entſagen, ſich deſſen begeben, es aufgeben, jetzt gew. darauf verzichten, (z. B. ſich eines Gutes, ſeines Lebens ꝛc. —; mir ist eines dings verzigen, ſ. es iſt mir verſagt, ich bin deſſen überhoben, ich habe es nicht); auch: auf eine Sache — ſ. verzichten; das Mw. verziehen ſ. aufgegeben, verloren gegeben; 2) jetzt: einem etwas —, ſich der Rache, Strafe, Genugthuung wegen eines von ihm begangenen Unrechts begeben (urſpr. ſich der Genugthuung gegen ihn verzeihen), u. in weiterer Bed. überh. den Unwillen über eine erlittene Beleidigung fahren laſſen, ſinnv. vergeben (er hat mir mein Unrecht verziehen; das kann ich ihm nicht verzeihen; Gott verzeihe mir meine Sünden! — u. ohne Zielwort: ich verzeihe Dir); auch bloß ſ. entſchuldigen, nicht übel aufnehmen, nachſehen (verzeihen Sie meine Frage, meine Bitte ꝛc.); in der höheren Schreibart auch mit dem Dat. der Sache u. mit Verſchweigung der Perſon (verzeihen Sie meinem Schmerze, ſeiner Leidenſchaft ꝛc.); verzeihbar od. gew. verzeihlich, Bw., was (leicht) verziehen werden kann (ein verzeihlicher Fehler); die Verzeihlichkeit; der Verzeiher, -s, ſelten ſ. wer etwas verzeiht od. vergiebt; die Verzeihung, 1) ehem. ſ. Entſagung; 2) jetzt: das Verzeihen od. Vergeben, die Erlaſſung der Strafe ꝛc.; auch ſ. Nachſicht, Entſchuldigung, (einem Verzeihung gewähren od. widerfahren laſſen; einen um Ver=

zeihung bitten ꝛc.): — die (weniger gut: der) Verzicht, o. M., 1) urſpr. die Verſagung, Verweigerung; 2) gew. die Entſagung, die förmliche Aufgebung ſeines Rechtes od. ſeiner Anſprüche (gew. nur in der Redensart: Verzicht auf eine Sache thun od. leiſten, fr. renunciiren od. renonciren; ehem. auch: die Verzicht beſchwören; die gethane Verzicht brechen ꝛc.); auch eine Urkunde, in welcher man Verzicht leiſtet, ſ. v. w. der Verzichtbrief (oberd. auch: Verzeihbrief), Entſagungsurkunde; der Verzichteid; die Verzichtleiſtung; — verzichten, ziellos. Zw. (erſt in der neueren Sprache von Verzicht gebildet u. in die Stelle des alten verzeihen getreten) auf eine Sache —, ſ. v. w. Verzicht leiſten od. ehem. ſich derſelben verzeihen, d. i. begeben, ihr entſagen; die Verzichtung, Verzichtleiſtung, Entſagung.

verzerren, ziel. Zw., durch Zerren verderben, entſtellen, verunſtalten, zur Miſsgeſtalt verziehen (den Mund, das Geſicht ꝛc. —); die Verzerrung, das Verzerren, u. die dadurch entſtehende Miſsgeſtalt (M. Verzerrungen; fr. Grimaſſe).

verzetteln, ziel. Zw. (alt u. oberd. auch: verzetten, von zetten, zetteln, d. i. ſtreuen, einzeln fallen laſſen), in einzelnen Theilen hier und dort fallen laſſen u. dadurch verlieren, ſinnv. verſtreuen (Getreide, Heu ꝛc. beim Einfahren —; oberd. auch Speiſe aus dem Löffel ꝛc. —); uneig. leichtſinnig u. unnütz in kleinen Theilen verthun, ſ. v. w. die landſch. verſpillen, verquiſten (ſein Geld —); auch f. aus Nachläſſigkeit an einen ungehörigen u. unbekannten Ort bringen, verlegen, verwerfen (er hat es irgendwohin verzettelt); die Verzettelung.

Verzicht, w., verzichten, Zw. ꝛc. ſ. unter verzeihen.

verziehen, Zw. ablaut. wie ziehen, verzog, verzogen, (althochd. farziuhan f. hinweg-, abziehen; mittelh. verziehen, -zôch, zugen) 1) ziel. a) ehem. fort-, hinweg-, abziehen, wegnehmen; b) der Zeit nach gleichſ. in die Ferne ziehen, in die Länge ziehen, jetzt gew. verſchieben, verzögern (bibl. verzeuch nicht deinen Zorn! ꝛc.; verzogene Strafen, gew. verzögerte); c) aus der gehörigen od. gewöhnlichen Lage ziehen (den Mund ſpöttiſch od. zum Lachen —), u. dadurch entſtellen, ſtärker: verzerren (das Geſicht —; die Gicht hat ihm die Glieder verzogen; das Brett hat ſich verzogen, ſ. v. w. geworfen); durch Ziehen verwickeln, verwirren (Linien, eine Figur ꝛc. —); d) falſch ziehen, einen unrichtigen Zug thun (einen Stein im Brettſpiel —); auch ſich —, f. ſich im Ziehen verſehen, falſch ziehen; e) fehlerhaft ziehen, d. i. erziehen, durch mangelhafte Zucht od. ſchlechte u. beſ. ſchwache, allzu nachſichtige u. nachgiebige Erziehung verderben (ein Kind —; ein verzogenes Mutterſöhnchen); 2) rückz. ſich —, ziehend, d. i. langſam u. nach und nach ſich fortbewegen, entfernen u. verlieren (die Wolken verziehen ſich; der Nebel, das Gewitter hat ſich verzogen); uneig. überh. f. ſich allmählich verlieren, vergehen (die Geſchwulſt verzieht ſich; die Schmerzen haben ſich verzogen); auch von der Zeit f. ſich in die Länge ziehen, ſich verſpäten od. verzögern (die Sache, die Entſcheidung ꝛc. verzog ſich); 3) ziellos m. haben, an einem Orte, den man verlaſſen wollte od. ſollte, noch eine Zeitlang bleiben, ſinnv. verweilen, ſich aufhalten, warten (verziehen Sie nur einen Augenblick! — ich darf nicht länger verziehen); bisw. auch f. zögern, zaudern (er verzog, zu kommen); der Verzieher, -s, die Verzieherinn,

wer etwas verzieht, gew. nur: wer Jemand (ein Kind) verzieht, entg. Erzieher; die Verziehung, das Verziehen, in allen ziel. Bed., beſ. f. fehlerhafte, ſchwache Erziehung; der Verzug, -es, o. M., 1) das Verziehen (ziellos), ſinnv. Aufenthalt, Zögerung, Aufſchub (es muſs ohne Verzug geſchehen); 2) landſch. auch f. die Verziehung, u. wer verzogen wird, der Gegenſtand allzuzärtlicher Vorliebe (dies Kind iſt mein Verzug ꝛc.); verzüglich, Bw., Rſpr. mit Verzug verbunden, einen Verzug bewirkend (fr. dilatoriſch; verzügliche Einreden od. Ausflüchte; gew. das entg. unverzüglich).

verzielen, ziellos. Zw., 1) falſch od. fehl zielen; 2) ehem. (mittelh. verziln) f. unterlaſſen zu zielen, d. i. zu ſtreben od. zu eilen, unbemüht ſein.

verzieren, ziel. Zw., 1) mit Zier od. Zierathen verſehen, ſinnv. auszieren, nur von lebloſen Dingen, verſch. ſchmücken, ausſchmücken, (ein Kleid, ein Zimmer ꝛc. —); 2) durch geſchmackloſe od. überladene Zier verderben, entſtellen; der Verzierer, -s, wer etwas verziert od. ausziert, beſ. wer Bauwerke, Zimmer, Schaubühnen ꝛc. mit Zierathen ꝛc. verſieht (fr. Decorateur); die Verzierung, 1) o. M. das Verzieren; 2) M. -en, was einer Sache zur Zier gereicht, od. zum Verzieren, zur Verſchönerung derſelben angebracht wird, ſinnv. Zierath (die Verzierungen in der Baukunſt, fr. Ornamente); auch die Geſammtheit des zur Auszierung Dienenden (z. B. die Bühnenverzierung, fr. Decoration); — verzierlichen, ziel. Zw., durch übertriebene Zierlichkeit verderben od. entſtellen; die Verzierlichung.

verziffern, ziel. Zw. 1) mit Ziffern verſehen, gew. beziffern (die Noten); 2) in Ziffern, d. i. geheime Zeichen, übertragen, unter Ziffern verbergen (fr. chiffriren); die Verzifferung.

verzimmern, ziel. Zw., 1) zimmernd, zu Zimmerwerk verwenden, verbrauchen (Holz); 2) mit dem nöthigen Zimmerwerke verſehen u. dadurch verwahren (Bergw. einen Schacht od. Stollen —, mit Holz ausbauen); 3) oberd. einen —, f. ihn durch Bauen beeinträchtigen, auch: überzimmern; die Verzimmerung, 1) das Verzimmern; 2) das zum Ausbau dienende Zimmerwerk ſelbſt.

verzinken 1. ziel. Zw., mit Zink verſetzen od. überziehen.

verzinken 2. ziel. Zw., durch Zinken od. Zapfen verbinden (Tiſchl. zwei Bretter —).

verzinnen, ziel. Zw., mit Zinn verſetzen, u. beſ. mit flüſſig gemachtem Zinne überziehen, ſ. v. w. überzinnen (kupferne Gefäße, Nadeln ꝛc.); der Verzinner, -s, wer etwas verzinnt, beſ. Hüttenw. ein Arbeiter, welcher die Eiſenbleche verzinnt; die Verzinnung, das Verzinnen, u. der Zinnüberzug ſelbſt.

verzinſen, ziel. Zw., etwas —, ehem. es dem Fordernden hingeben; den Kaufpreis dafür geben; jetzt: den Zins od. die Zinſen davon entrichten (eine Geldſumme, ein Anlehen ꝛc. —); ſich —, Zinſen bringen od. tragen (das Geld verzinſet ſich gut, mit 5 vom Hundert ꝛc.); die Verzinſung; verzinslich, Bw. u. Nw., was verzinſet werden muſs, od. ſo daſs es verzinſet wird, Zinſen bringend (ein verzinsliches Anlehen; Geld verzinslich austhun).

verzirkeln, ziel. Zw., falſch od. unrichtig zirkeln, im Zirkeln verderben, verzeichnen.

verziſchen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſich ziſchend erſchöpfen od. verlieren, aufhören zu ziſchen, ziſchend verfliegen.

verzittern, zielloſ. Zw. m. ſein, allmählich aufhören zu zittern, ſich zitternd verlieren.

verzögern, ziel. Zw., durch Zögern über einen beſtimmten Zeitpunkt hinausrücken, ſinnv. verſchieben, verſpäten, nicht zur rechten od. beſtimmten Zeit thun od. endigen (ein Geſchäft, einen Rechtshandel, Jemands Glück ꝛc. —); ſich —, ſ. verzögert werden, ſich verſpäten (die Sache hat ſich verzögert); ſelten: einen —, ſ. aufhalten, hinhalten; die Verzögerung, das Verzögern; verzögerlich, Bw., Verzögerung bewirkend, verzögernd (fr. dilatoriſch; z. B. verzögerliche Einreden).

verzollen, ziel. Zw., etwas —, den Zoll davon entrichten (Waaren —); die Verzollung.

verzotteln, ziel. Zw. gem. 1) zottelig machen, in Zotteln verwirren (ein verzottelter Bart); 2) zottelnd verlieren od. verſtreuen.

verzucken, zielloſ. Zw. m. haben, 1) ſich zuckend erſchöpfen, aufhören zu zucken; 2) aus ſeiner gehörigen Lage zucken, ſich zuckend verdrehen od. verzerren; daher: die Verzuckung, M. -en, unwillkürliches, gewaltſames Verzucken, d. i. krampfhaftes Verziehen od. Verdrehen der Glieder (Verzuckungen bekommen; fr. Convulſionen); — verzücken, ziel. Zw. (mittelh. verzücken, Prät. -zucte; oberd. verzucken) eig. fort- od. hinwegzücken, d. i. ſchnell und gewaltſam ziehen od. reißen (oberd. einem etwas aus der Hand —); daher ehem. ſ. rauben, hinwegraffen, ſtehlen, entführen, heimlich entziehen u. verbergen; jetzt nur uneig. einen —, ihn völlig des Bewuſſtſeins berauben u. aus ſeinem gewohnten Geiſtes- u. Gemüthszuſtande in den höchſten Grad der Begeiſterung od. des unmittelbaren Schauens verſetzen, ſtärker als: entzücken (vgl. d.; verzückt werden od. ſein; verzückt bis in den dritten Himmel); die Verzückung, 1) das Verzücken; 2) das Verzücktſein, der höchſte Grad der Entzückung od. Begeiſterung (fr. Ekſtaſe).

verzuckern, ziel. Zw., 1) mit Zucker überziehen (verzuckerte Mandeln ꝛc.); 2) zu ſehr zuckern u. dadurch verderben (eine Speiſe); die Verzuckerung.

verzuften, zielloſ. Zw. niederd. (von zuften ſ. ſeufzen), vor Angſt verſtummen, verzagen.

Verzug, m., verzüglich, Bw., ſ. unter verziehen.

verzupfen, ziel. Zw. 1) fort- od. aus ſeiner gehörigen Lage zupfen; 2) zupfend verbrauchen (Seide —; alte Leinwand zu Wundfäden od. Charpie —).

verzürnen, ziel. Zw., landſch. gem. ſ. erzürnen; ſich —, ſ. in Zorn gegen Jemand gerathen, mit ihm uneins werden; verzürnen, ehem. auch ziellos ſ. aufhören zu zürnen, auszürnen.

verzwacken, ziel. Zw., zwackend verſtümmeln od. entſtellen, verſch. abzwacken; verzwackt, als Bw. gem. ſ. ſeltſam, wunderlich, gew. verzwickt; u. als Ausruf des Unwillens ſ. verdrießlich, häſslich, vgl. vertrackt (das iſt verzwackt!).

verzwängen, ziel. Zw., zwängend verſperren od. einſchließen.

verzweifeln, zielloſ. Zw. m. haben, (ſchon althochd. verzwîvelt, d. i.

desperatus; mittelh. eines dings verzwiveln), das verſt. zweifeln: an etwas —, völlig daran zweifeln, d. i. allen Glauben daran, alles Vertrauen dazu, alle Hoffnung darauf verlieren od. aufgeben (an Jemands Beſſerung, an ſeinem Leben, an ſeinem Glücke, an Gottes Gnade, an ſich ſelbſt verzweifeln); überh. alle Hoffnung ſchwinden laſſen, ſtärker als: verzagen, worin der Begriff der völligen Unthätigkeit aus Muth- u. Kraftloſigkeit liegt, während der Verzweifelnde zugleich außer ſich kommt u. in dieſer Stimmung das Äußerſte zu wagen fähig iſt, (ich fange an zu verzweifeln; verzweifele nicht!); das Mw. verzweifelt als Bw. 1) in thätlicher Bed. wer verzweifelt hat, jede Hoffnung verloren hat, ſinnv. hoffnungslos (er war ganz verzweifelt); auch was in dieſer Gemüthsſtimmung gegründet od. daraus entſprungen iſt, daher f. höchſt gewagt, verwegen (ein verzweifelter Entſchluſs, d. i. ein in der Verzweiflung gefaſſter; ein verzweifeltes Unternehmen u. dgl.); 2) woran man verzweifelt od. verzweifeln möchte, daher f. unrettbar, höchſt bedenklich u. ſchwierig, ſchlimm, arg, böſe (eine verzweifelte Lage, Sache ꝛc.); gem. auch als übertreibender Ausdruck des Unwillens f. höchſt unangenehm, widerwärtig, verdrießlich (das iſt ein verzweifelter Streich; verzweifeltes Wetter; ein verzweifelter Schwätzer u. dgl.), u. als verſtärkendes Nw. f. in hohem Grade, von üblen Dingen (bibl. ein verzweifelt böſer Schade; es iſt verzweifelt kalt ꝛc.); die **Verzweifelung** od. gew. zgez. **Verzweiflung**, der Zuſtand des Verzweifelns, die Gemüthsſtimmung des Verzweifelnden, ſinnv. Hoffnungsloſigkeit (in Verzweiflung gerathen, fallen; einen der Verzweiflung entreißen); der **Verzweiflungsmuth**, der Muth des Verzweifelten; die **Verzweiflungsthat**; der **Verzweiflungstod**; der **Verzweiflungswahn**; die **Verzweiflungswuth** ꝛc.; **verzweiflungsvoll**, Bw., voll Verzweiflung, höchſt verzweifelt.

verzweigen, ziel. Zw., in Zweige verbreiten od. zertheilen; gew. rückz. ſich —, in Zweige aus einander gehen (eine Pflanze verzweigt ſich); auch uneig. f. ſich in zweigähnliche Theile ſpalten u. nach verſchiedenen Richtungen hin verbreiten (ein Strom verzweigt ſich; eine weit verzweigte Verbindung, Verſchwörung u. dgl.); die **Verzweigung**.

verzwergen, zielloſ. Zw. m. ſein, zum Zwerge u. uneig. zwerghaft klein u. unvollkommen werden (die Bäume verzwergen im hohen Norden).

verzwicken, ziel. Zw. 1) (von zwicken f. abbrechen, abkneipen) durch Zwicken od. Abzwicken verkürzen (die Weinſtöcke —, ſ. v. w. geizen, d. i. die äußerſten Schüſſe der Zweige abzwicken); 2) (v. zwicken f. Zwecke, d. i. Keile od. Pflöcke einſetzen) alt u. oberd. mit Keilen, Pflöcken od. Nägeln verſehen, befeſtigen, verbinden; mit eingefügten Stücken ausbeſſern (eine Mauer); die Nägel —, durch Umbiegen der durchgeſchlagenen Spitzen im Holze befeſtigen; das Mw. verzwickt als Bw. gem. f. gleichſ. verkeilt, verwickelt, nicht leicht zu löſen, zu faſſen od. zu behandeln, ſchwierig, miſslich, ſchlimm (eine verzwickte Sache; ein verzwickter Menſch, d. i. der ſchwer zu behandeln iſt); auch f. ſeltſam, wunderlich ausſehend; die **Verzwickung**.

verzwiefachen, ziel. Zw., zwiefach machen, gew. verdoppeln.

verzwillingen, ziel. Zw., dicht. f. gleichſ. zu Zwillingen machen durch Verähnlichung od. enge Verbindung.

verzwiſten, ziel. Zw., in Zwiſt bringen, gew. veruneinigen, entzweien.

Veſe, w., M. -n, (od. Feſe, oberd. die Feſen; altd. fesa, vese; altnord. fis; verw. mit Faſe, Faſen ꝛc.?) alt u. oberd. der Balg, die Hülſe des Getreidekorns, Spreu; der **Veſen**, -s, o. M., (ehem. auch vese, w.) oberd. f. Dinkel, Spelt, ſo lange die Körner in der Hülſe ſtecken.

Veſper, w., M. -n, (althochd. vespera, mittelh. vesper; v. lat. vespera, die Abendzeit) 1) urſpr. der Abendgottesdienſt, das Abendgebet u. der Abendgeſang, insbeſ. in der kathol. Kirche die vorletzte der ſieben ſogen. Tagezeiten (ſ. d.); jetzt noch landſch. f. Nachmittagsgottesdienſt (zur Veſper läuten; in die Veſper gehen); 2) die Zeit gegen Abend etwa von 4 bis 5 Uhr, u. in weiterer Bed. die ganze Nachmittagszeit (etwas zur Veſper eſſen); — Zſetz. das **Veſperbild**, oberd. ein Bild der Jungfrau Maria, wie ſie den vom Kreuz genommenen Leichnam Chriſti auf dem Schoße hält, (weil der Leib Chriſti um die Veſperzeit vom Kreuz genommen wurde); das **Veſperbrod**, Nachmittagsbrod, Halbabendbrod, landſch. Vieruhrbrod, beſ. Arbeitern und Kindern gereicht, ſo auch die **Veſperkoſt**, das **Veſpermahl**; die **Veſperglocke**, Glocke, womit zur Veſper geläutet wird; bair. ſcherzh. f. ein naſeweiſes Mädchen; der **Veſperprediger**, Nachmittagsprediger; die **Veſperpredigt**; die **Veſperſtunde**, **Veſperzeit** ꝛc.; — Ableit. **veſpern**, zielloſ. Zw. m. haben, 1) oberd. f. die Veſper halten; ſchwäb. uneig. ziel. f. einen ausſchelten, ihm einen heftigen Verweis geben (gleichſ. eine Veſperpredigt halten); 2) das Veſperbrod eſſen.

veſt, Bw., vlt. f. feſt (ſ. d.), beſ. in der Bed. mannhaft, tapfer, als Titel- od. Ehrenwort für ritterliche Perſonen; die **Veſte**, **Veſtung**, vlt. f. Feſte ꝛc.

Vettel, w., M. -n, (v. d. lat. vetula) gem. verächtlich f. ein altes Weib; eine unzüchtige Weibsperſon, liederliche Dirne; **vettelhaft**, Bw., einer Vettel ähnlich od. angemeſſen, liederlich, unzüchtig.

Vetter, m., -n u. gew. (aber weniger richtig) -s, M. -n, (althochd. fataro, fatureo, faterro, fetiro, fetere, Gen. faterin, feteren; mittelh. vetere; angelſ. faedera; von Vater abgel. wie das lat. patruus v. pater) 1) urſpr. des Vaters Bruder, der Oheim von väterlicher Seite (lat. patruus); noch landſch. überh. f. Oheim, Vater- od. Mutterbruder; 2) gew. f. des Oheims od. der Tante Sohn, Geſchwiſterkind, (althochd. fetirin-sun; lat. patruelis; franz. Couſin), entſpr. dem weibl. Muhme, Baſe; 3) in weiterer Bed. jeder männliche Seitenverwandte vom zweiten Grade an (ein naher, ein entfernter od. weitläufiger Vetter); — die **Vetter-** od. **Vetterngunſt**, unbillige Begünſtigung der Verwandten, auch: Neffengunſt (fr. Nepotismus); — **vetterlich**, Bw., in dem Verhältniſſe von Vettern gegründet, einem Vetter gemäß od. geziemend; auch überh. f. verwandtſchaftlich; die **Vetterſchaft**, das Verhältniſs, der Stand eines Vettern; die Geſammtheit der Vettern od. Verwandten; **vettern**, ziel. Zw., zum Vetter machen, nur in den zgeſ. ein-, vervettern; ſich —, landſch. f. einander Vetter nennen.

vexiren, ziel. Zw. (v. lat. vexare), gem. einen —, urſpr. f. ihn beunruhigen, bedrängen, plagen, quälen; gew. f. necken, zum Beſten haben, täuſchen; daher: Vexirbecher, Vexirgläſer (Springgläſer), Vexirſpiegel, Vexirwürfel u. dgl. m. zur Täuſchung od. Neckerei künſtlich eingerichtete Dinge, Spielwerke; die **Vexirerei**, gem. f. Neckerei.

Vieh, ſ., -es, M. (im Hochd. ſelten) -e, oberd. gem. -er; Verkl. (ſelten) das Viehchen, oberd. Vihel, Vichl, (althochd. fihu, veho, M. feho, ſ. Vieh u. Beſitzthum, Geld; mittelh. vihe, vehe; oberd. Vih u. gem. Vich; niederd. Vee; goth. faihu, Vermögen, Habe; altnord. fê; angelſ. feo, Vieh u. Habe, engl. fee, Habe, Lehen; ſanskr. paçu; lat. pecus, vgl. pecunia, Geld; — wahrſch. von der Wurzel fah, ſanskr. paç, fahen, fangen, beſitzen; alſo urſpr. überh. Habe, Beſitzthum, insbeſ. die eingefangenen u. als Beſitzthum behaltenen zahmen Hausthiere) 1) allgemeine Benennung für alle zahmen Thiere, welche der Menſch zu ſeinem Gebrauche hält, als: Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, auch Hunde und Katzen, Gänſe, Enten, Hühner, Tauben ꝛc. u. ſelbſt Bienen (vgl. Haus-, Rind-, Feder-, Laſt-, Maſt-, Schlacht-, Zug-, Zuchtvieh ꝛc.); gew. heißen in engerer Bed. nur die größeren Säugethiere, deren Fleiſch, Milch ꝛc. den Menſchen zur Nahrung dient (beſ. Rinder, Schafe u. Schweine), ſchlechtweg: Vieh, meiſt als Sammelw. o. M. (Vieh halten; das Vieh austreiben, hüten, füttern; viel Vieh, ſchönes Vieh ꝛc.), wo man denn bei der Zählung einzelner Thiere „ein, zwei, drei ꝛc. Stück Vieh" ſagt; ſeltner als Einzelnamen (ein Vieh; du armes Vieh! mein Hund iſt ein gutes Vieh); 2) in weiterer Bed. alle vernunftloſen Thiere, als Sammelw. (z. B. bibl. die Erde bringe hervor Vieh; du Schlange ſollſt verflucht ſein vor allem Vieh), u. als Einzelnamen (bibl. Gottloſe fahren dahin, wie ein Vieh; gem. ſo dumm, wie ein Vieh; ein Menſch, wie ein Vieh; zum Vieh werden, ſich zum Vieh erniedrigen ꝛc.); gem. auch als Schimpfw. für einen höchſt dummen od. roh-ſinnlichen Menſchen (er iſt ein wahres Vieh; ein Vieh von einem Menſchen; M. Viehe, oberd. Vieher); — Zſetz. der Vieharzt, ſ. v. w. Thierarzt; die Vieharzenei; die Vieharzeneikunde, -kunſt, -ſchule ꝛc.; die Viehbremſe od. -breme, Bremſe (ſ. d.), welche beſ. die Pferde u. das Rindvieh plagt; der Viehdieb; der Viehdiebſtahl; die Viehdiſtel, r. Vehdiſtel, ſ. d.; viehdumm, Bw., gem. dumm wie ein Vieh; die Viehdummheit; der Viehfall, ſ. v. w. das Viehſterben; die Viehfliege, Bremſe; das Viehfutter, ſ. Futter 2.; das Viehgras, eine Gattung von Gräſern, welche meiſt ein gutes Viehfutter abgeben (poa L.); der Viehhandel, Handel mit Vieh, beſ. Rindvieh; der Viehhändler; der Viehhirt, ſ. Hirt; der Viehhof, Hof für das Vieh; die Viehhut, ſ. die Hut; der Viehknecht, Knecht zur Beſorgung des Viehes; die Viehkrankheit; das Viehkraut, jedes als Viehfutter dienende Gewächs; in engerer Bed. eine Art Ehrenpreis, Grundheil (veronica officinalis L.); die Viehmagd, Magd zur Wartung des Viehes; der Viehmarkt, Markt zum Verkauf von Vieh; die Viehmaſt, die Maſt, das Mäſten des Viehs, u. das Futter, womit es geſchieht; der Viehmäſter, wer Schlachtvieh mäſtet; der Viehmeiſter, Aufſeher über die Viehzucht auf großen Landgütern; die Viehmuhme, ſ. Muhme; der od. die Viehpacht, Pachtung des Viehes, u. das Pachtgeld dafür; der Viehpachter, Pachter des Viehs, beſ. der Kühe, auf einem Landgute; die Viehpocke, gew. M. Viehpocken, ſ. Pocke; der Viehſchatz, landſch. ſ. Viehſteuer; die Viehſchwemme, ſ. Schwemme; die Viehſeuche, Seuche (ſ. d.), welche das Vieh, beſ. das Rindvieh, befällt, auch: Viehpeſt; der Viehſtall, Stall (ſ. d.) beſ. für das Rindvieh; der Viehſtand, der Beſtand an Vieh, das ſämmtliche Vieh auf einem Landgute ꝛc.; das Viehſterben, das häufige Sterben des Viehs, beſ. an der Viehſeuche; auch die Viehſeuche

ſelbſt; die **Viehſteuer**, Abgabe von dem Vieh; das **Viehſtück**, ein Gemälde, auf welchem Vieh abgebildet iſt (ſ. Stück 5); die **Viehtränke**, ſ. Tränke; der **Viehtreiber**, wer Vieh treibt, beſ. zum Verkauf auf den Markt; der **Viehtrieb**, ſ. Trieb; die **Viehtrift**, ſ. Trift; der **Viehweg**, der Weg, auf welchem das Vieh auf die Weide getrieben wird, beſ. über eines Andern Grund und Boden; die **Viehweide**, Weideplatz für das Vieh; der **Viehzehnte**, =**zins**, =**zoll**, vom Vieh zu entrichtender Zehnte, Zins, Zoll; die **Viehzucht**, die Zucht d. i. die Aufziehung und Wartung des Hausviehes; der **Viehzüchter** od. =**züchter**, landſch. wer Viehzucht treibt; — Ableit. **viehhaft**, Bw., ſelten f. viehiſch; die **Viehheit**, die Natur u. Eigenthümlichkeit des Viehes, viehähnliche Dummheit u. Rohheit (fr. Beſtialität, Brutalität); **viehiſch**, Bw., dem Vieh eigen, angemeſſen od. ähnlich, nach Art des Viehes, im höchſten Grade dumm, roh und grobſinnlich, ſtärker als: thieriſch (ein viehiſches Leben; viehiſche Wolluſt; ein viehiſcher Menſch).

viel, Nw. u. Bw. der Zahl u. des Maßes od. unbeſtimmtes Zahlw. (goth. filus, als Bw. früh ausgeſtorben u. durch manags erſetzt, Nw. filu; althochd. filu, vilu, Nw. auch in beiwörtl. Anwendung immer ungebeugt; mittelh. vil, ſelten als Bw.; oberd. vil; altſächſ. filo; niederd. u. holl. veel; altnord. fiöl; angelſ. feala, fela, nur als Nw.; von gleicher Wurzel mit dem griech. πολύς u. d. lat. Comp. plus) bezeichnet überh. eine verhältniſsmäßig große, das gewöhnliche Maß überſteigende Menge od. Maſſe, entg. wenig, u. iſt ohne eigene Steigerungsformen, welche durch mehr (ſ. d.) als Comp. und meiſt als Sup. erſetzt werden; insbeſondere ſteht es 1) als Nw. f. in großer Menge, vielfach, häufig od. anhaltend (z. B. viel gehen; viel ſitzen ꝛc.; viel mit Jemand umgehen; viel gereiſet ſein); in großem Maße od. in hohem Grade (ſich viel um Jemand od. um etwas bekümmern; es iſt mir viel darum zu thun; ich frage nicht viel danach); beſ. als verſtärkendes Nw. vor Comparativen und vor zu, ſinnv. weit, bei weitem (viel größer, viel ſchöner, viel lieber, viel mehr, viel weniger, viel geringer ꝛc.; viel zu groß, viel zu klein ꝛc.), alt u. oberd. auch vor Bei= u. Nebenw. im Poſitiv ſ. v. w. ſehr (z. B. viel ſchön, viel warm, viel kalt ꝛc.; daher noch: vielleicht, ſ. u.; mittelh. vil nâch f. ſehr nahe, nahe daran, beinahe); 2) hauptwörtlich od. als Sachwort in ungebeugter Form, eine große Menge od. Maſſe bezeichnend a) für ſich allein ſtehend, wo es gew. als Nw. betrachtet wird (z. B. das iſt viel; viel eſſen und trinken; er braucht viel; ich habe dir viel zu ſagen, zu erzählen; ich habe viel zu thun; es fehlt viel daran; das will viel ſagen; viel verſprechen und wenig halten; es hat mir viel gekoſtet ꝛc.; ſo auch: ſehr viel, zu viel, wie viel, ſo viel, eben ſo viel; gleich viel, zur Bezeichnung der gleichen Menge od. auch des gleichen Werthes, z. B. es iſt od. gilt mir gleich viel, ſ. v. w. es iſt mir gleichgültig; auch auslaſſ. gleich viel, ob er kommt, oder nicht, u. dgl. m.); b) mit dem Gen. eines andern Hauptwortes od. Fürwortes in der Mehrh., od. auch in der Einh., wenn es ein Sammel=, Stoff= od. Begriffsnamen iſt (wobei viel in der älteren Sprache auch neben einem Gen. der Mehrheit gew. als Einheit behandelt wurde, z. B. bibl. wie iſt meiner Feinde ſo viel! — der Gerechten wird viel: doch auch: der Jünger wurden viel; wie jetzt: es ſind der Freunde viel, viel gelehrter Männer ꝛc.; u. beſ. mit Fürw. unſer ſind viel; wie viel ſind euer? es ſind (nicht gut: wir ſind) unſer nicht viel; es waren ihrer viel; —

ſo auch mit dem Gen. der Einh.: viel Volks; bibl. viel Viehes; daſs ſeines Gutes viel werde; man muſs des Guten nicht zu viel thun; viel Aufhebens, viel Weſens von einer Sache machen; viel des Guten, des Schönen ꝛc., od. viel Gutes, viel Schönes ꝛc., in welcher Verbindung wir viel jetzt als unbiegſ. Bw. betrachten); 3) als Bw. u. zwar a) ungebeugt: viel, wenn es einen Maßbegriff bezeichnet, d. i. eine verhältniſsmäßig große Maſſe eines Stoffes od. eine in ſich ungetheilt gedachte Menge (z. B. viel Geld; viel Wein trinken; viel Unglück haben; einem viel Freude machen; ſich viel Mühe geben; viel Theil an etwas haben; ich habe nicht viel Zeit übrig; viel Geſchrei machen; u. mit Hauptw. in der Mehrh.: viel Kinder haben; viel Worte machen; viel Schmerzen leiden; ſprichw. viel Hunde ſind des Haſen Tod; viel Köche verderben den Brei); b) gebeugt: vieler, viele, vieles, M. viele ꝛc., wenn es einen Zahlbegriff bezeichnet, d. i. eine in ſich unterſchiedene, nach begrenzten Einzelheiten od. Einzelweſen geſonderte Menge (z. B. vieler Wein, d. i. verſchiedene Weinarten; vieles Geld, d. i. viele Geldſorten; vgl. er trinkt viel Wein, aber nicht vielen (vielerlei) Wein; er iſſt nicht viel Gemüſe, und vieles (d. i. viele Arten) Gemüſe gar nicht; ſo auch in der Mehrh.: viele Menſchen, viele Freunde ꝛc.; vgl. z. B. viel Menſchen eſſen mehr, als wenig Menſchen; viele Menſchen können keine Milch eſſen; viel Freunde zu haben, wäre wünſchenswerth, wenn nicht viele Freunde falſch wären; er hat viel Geſchäfte, d. i. eine große Menge; — viele Geſchäfte, d. i. vielerlei; ich kenne viele braven od. gew. brave Menſchen; vielen ſchlechten Menſchen geht es gut; man findet es an vielen Orten; ich habe viele Gründe dazu ꝛc.); ſo auch ohne Hw.: in der Mehrh. Viele, d. i. viele Menſchen, Perſonen (z. B. es waren Viele verſammelt; er hat Vielen gegeben; bibl. Viele ſind berufen, aber Wenige ſind auserwählt), u. in der Einh. des ſächl. Geſchl.: Vieles od. vieles, verſch. von viel (z. B. lerne nicht vieles auf einmal, ſondern viel! lat. non multa, sed multum; Vieles von dem, was er ſagt, iſt nicht wahr; verſch. es iſt nicht viel wahr von dem, was er ſagt; ich habe Dir Vieles zu ſagen; um vieles ſteht jedoch als verſtärkendes Nw. f. viel, z. B. um vieles größer, beſſer ꝛc.); in Verbindung mit dem Artikel od. einem Fürw. wird viel in jeder Bed. gebeugt, wie jedes andere Bw.: der, die, das viele ꝛc., M. die vielen ꝛc.; mein, dein, ſein ꝛc. vieler, meine ꝛc. viele, mein ꝛc. vieles; M. meine ꝛc. vielen (z. B. der viele Wein; das viele Geld; die vielen Bücher; dieſe vielen Menſchen; dein vieles Geld, d. i. die große Menge deines Geldes; meine viele Arbeit; wegen ſeiner vielen Geſchäfte; mit unſern vielen Verwandten ꝛc.); — in Zſetz. hat viel theils die Bed. eines Beiwortes, theils die eines verſtärkenden Nebenw.; die Zſetz. der erſteren Art erklären ſich größtentheils hinlänglich durch ſich ſelbſt, z. B. die Bw. vielarmig, -äſtig, -äugig, -blattig od. gew. -blätterig, -blumig, -fächerig, -farbig, -flügelig, -förmig, -füßig, -geſtaltig, -gliedrig, -händig, -häutig, -köpfig, -körnig, -löcherig, -lockig, -namig, -räderig, -ſamig, -ſchalig, -ſchotig, -ſpaltig, -ſpelzig, -ſtämmig, -tönig, -winkelig, -zähnig ꝛc., d. i. viele Arme, Äſte, Augen, Blätter, Blumen, Fächer, Farben, Flügel, Füße ꝛc. habend; von welchen Bw. dann auch Hauptwörter gebildet werden, wie: die Vielarmigkeit, Vielblätterigkeit, Vielfarbigkeit, Vielfüßigkeit u. ſ. f.; nur folgende Zſetz. bedürfen einer näheren Erklärung: der

Vielarm, eine Gattung Pflanzenthiere, deren gallertartiger Körper mit vielen Armen od. Fühlfäden beſetzt iſt (fr. Polyp); vielartig, Bw., viele Arten enthaltend od. in ſich begreifend, ſinnv. mannigfaltig; die Vielartigkeit; vielbändig, Bw., aus vielen Bänden beſtehend (ein vielbändiges Werk); vielbegabt, Bw., ſ. v. w. ſehr od. reich begabt; vielberühmt, Bw., ſehr berühmt; vielbeſagt, Bw., vlt. f. häufig beſagt od. erwähnt; vielbeſungen, Bw., dicht. häufig od. vielfach beſungen; vieldeutig, Bw., viele Deutungen zulaſſend, vieles bedeutend, mehr als: zweideutig; die Vieldeutigkeit; das Vieleck, Größenl. eine Figur, welche viele, d. i. mehr als vier Ecken hat (fr. Polygon); vieleckig, Bw., mehr als vier Ecken habend; vielendig, Bw., viele Enden habend (ein vielendiger Hirſch); vielerfahren, Bw., ſehr erfahren; vielerlei, unbiegſ. Bw. (vgl. lei) von vieler Art od. von vielen Arten u. Beſchaffenheiten (z. B. vielerlei Dinge, Kenntniſſe; mit vielerlei Waaren handeln; auch für ſich allein als Hw.: vielerlei wiſſen, erzählen 2c., d. i. Vieles von verſchiedener Art; vielerwärts, Nw. (vgl. wärts) landſch. f. nach vielen Richtungen hin, an vielen Orten; vielfach od. vielfältig, Bw., vielmal getheilt od. in ſich unterſchieden, vielmal genommen, ſinnv. mannigfach 2c., entg. einfach (vielfachen Nutzen von etwas haben; einem etwas vielfach erſetzen; vielfältige Frucht bringen); auch f. oft wiederholt, häufig, oftmalig, u. als Nw. oftmals (auf vielfältiges Bitten; ich habe es ihm vielfach geſagt); die Vielfachheit u. gew. Vielfältigkeit; vielfeldig, Bw., Wappenk. mehr als vier Felder habend (ein vielfeldiger Schild); der Vielfraß, -es, M. -e, 1) ein vielfreſſender, gefräßiger Menſch, oder ein ſolches Thier, insbeſ. die Kropfgans: Waſſervielfraß (fr. Pelikan); der Speckkäfer; der ſchwarzbraune Warzenkäfer; 2) ein bärenartiges, aber wenig über zwei Fuß langes Thier im europäiſchen Norden (nicht wegen ſeiner Gefräßigkeit ſo genannt, ſondern verderbt aus dem nord. fiäl-fras, d. i. Felſenbewohner); vielfräßig, Bw., viel freſſend, ſehr gefräßig; die Vielfräßigkeit; der Vielfuß, ein Thier mit vielen Füßen, beſ. eine Gattung ungeflügelter Inſecten mit halbwalzenförmigem Körper, auch: Tauſendfuß, Aſſel 2c.; auch ſ. v. w. Vielarm, ſ. d.; vielgeleſen, Bw., von Vielen od. häufig geleſen (ein vielgeleſenes Buch); vielgeliebt, Bw., ſehr geliebt, beſ. in der Anrede (vielgeliebte Freunde! u. dgl.); vielgereiſet, Bw., wer viel gereiſ't hat (vgl. reiſen); vielgeſchäftig, Bw., dicht. f. ſehr geſchäftig, ſich viel zu ſchaffen machend; die Vielgeſchäftigkeit; vielgetreu, Bw., alt u. dicht. f. ſehr getreu; vielgeübt, vielgewandt, Bw., dicht. f. ſehr geübt, gewandt; die Vielgötterei, der Glauben an viele Götter u. die Verehrung derſelben (fr. Polytheismus); vielgültig, Bw., viel geltend, in hohem Anſehen ſtehend; das Vielgut, landſch. f. der Bergeppich (wegen ſeiner Heilkräfte); der Vielherr, Neuw., wer mit Vielen gemeinſchaftlich herrſcht; die Vielherrſchaft, Vielherrſcherei (fr. Polykratie); vieljährig, Bw., was viele Jahre dauert od. gedauert hat, ſinnv. langjährig, (ein vieljähriger Krieg; eine vieljährige Freundſchaft; auch: mein vieljähriger Freund, d. i. der ſeit vielen Jahren mein Freund iſt); vielkräftig, Bw., dicht. f. ſehr kräftig; vielkundig, Bw., dicht. f. ſehr kundig, viel Kenntniſs habend; vielleicht, Nw. (mittelh. vil lihte; auch bloß lihte u. oberd. leicht, vgl. d.) eig. ſehr leicht, ſteht auslaſſ. f. es kann od. mag ſehr leicht ſein, iſt leicht möglich (z. B. vielleicht, daſs er noch kommt, u. dgl.; vgl. das franz. peut-être), u. gew. in unmittelbarer Verbindung mit

dem Zw. als Ausdruck der Möglichkeit od. Vermuthung, ſinnv. etwa, möglicher Weiſe, vermuthlich, ſtärker: wahrſcheinlich, (z. B. vielleicht kommt er noch; er hat es vielleicht nicht gehört; iſt er vielleicht krank? bibl. Alle dachten, ob er vielleicht Chriſtus wäre); das Vielleicht als Hw. f. die Äußerung einer Vermuthung; ein möglicher Fall; vielmal od. vielmals, Nw., viele Male, zu vielen Malen, ſinnv. oft, oftmals, mehr als: mehrmals (z. B. er hat es mir vielmal od. vielmals erzählt); vielmals auch uneig. f. vielfach, in hohem Grade, recht ſehr (z. B. ich danke Ihnen vielmals, grüße Sie vielmals ꝛc.); vielmalig, Bw., vielmal ſeiend od. geſchehen (meine vielmaligen Beſuche, Ermahnungen ꝛc.); die Vielmännerei, der Zuſtand od. die Sitte, da eine Frau mehre Männer zugleich hat (fr. Polyandrie); vielmännerig, Bw., Pflanz. vielmännerige Pflanzen, mit 20 bis 100 freien Staubfäden in dem Boden einer Zwitterblume (fr. Polyandria); vielmehr, Nw., zgeſ. aus viel mehr, alſo eig. das verſt. mehr, ſinnv. weit mehr, nimmt die Bed. von eher, d. i. richtiger, mit größerem Rechte, der Wahrheit gemäßer ꝛc. (lat. potius; vgl. das franz. plutôt aus plus-tôt entſt.), an u. wird als beiordnendes Bdw. von entgegenſetzender u. beſchränkender Bed. gebraucht, um etwas einer andern Ausſage Widerſtreitendes od. dieſelbe Einſchränkendes u. Berichtigendes einzuleiten (z. B. er iſt vielmehr plump, als blöde; ich habe dabei nichts verſäumt, vielmehr alles Mögliche gethan ꝛc.); insbeſ. ſteht nach einer Verneinung: ſondern vielmehr, als Verſtärkung des einfachen ſondern (ſ. d.), ſinnv. ſondern im Gegentheil (er iſt nicht reich, ſondern vielmehr arm; bibl. das dienet nicht Gnade zu erwerben, ſondern vielmehr Zorn und Ungnade), u. nach: nicht ſowohl — als vielmehr in berichtigender Bed. (z. B. er iſt nicht ſowohl einfältig, als vielmehr verlegen); vielſagend, Bw., viele Worte machend; gew. etwas dem Inhalte nach Wichtiges, Bedeutſames ſagend, viel ausdrückend od. bedeutend (ein vielſagender Ausdruck, Blick ꝛc.); der Vielſchreiber, wer viel ſchreibt, beſ. ein viel ſchreibender Schriftſteller (fr. Polygraph); die Vielſchreiberei (fr. Polygraphie); vielſeitig, Bw., viele Seiten habend, insbeſ. Größenl. mehr als vier Seiten habend (eine vielſeitige Figur; Pflanz. ein vielſeitiger Stengel); uneig. nach verſchiedenen Richtungen hin gewendet, mehre Seiten eines Gegenſtandes od. verſchiedene Gebiete umfaſſend, entg. einſeitig, beſchränkt (vielſeitig gebildet ſein; vielſeitige Bildung, Kenntniſſe ꝛc.); die Vielſeitigkeit; vielſilbig, Bw., aus vielen Silben beſtehend, mehr als: mehrſilbig, (ein vielſilbiges Wort); die Vielſilbigkeit; vielſinnig, Bw., 1) viel Sinn od. Verſtand habend; 2) vielerlei Sinn, viele Bedeutungen habend, ſinnv. vieldeutig; die Vielſinnigkeit; vielſtimmig, Bw., viele Stimmen habend, enthaltend, aus vielen Stimmen beſtehend (ein vielſtimmiges Tonſtück); die Vielſtimmigkeit; der Vielſtrahl, Naturk. eine Art Seeſterne mit vielen Strahlen; vielthätig, Bw., ſehr thätig, viel verrichtend; vieltheilig, Bw., aus vielen Theilen beſtehend (in der Zahlenlehre: eine vieltheilige Wurzel, d. i. die mehr als zwei Ziffern hat, fr. polynomiſch); vielfach getheilt (Pflanz. eine vieltheilige Blüthendecke, d. i. die viele Einſchnitte hat); der Vielthuer, wer viel od. vielerlei thut, ſich viel zu ſchaffen macht; die Vielthuerei, das vielfache Thun od. Treiben, die Vielgeſchäftigkeit eines unſtäten Menſchen, anſcheinende große Thätigkeit ohne bedeutende Ergebniſſe (fr. Polypragmoſyne); vielvermögend, Bw., wer viel vermag od. bewirken kann; die Vielweiberei, der Zuſtand u.

die Sitte, da ein Mann mehre Weiber zugleich hat (fr. Polygynie, Polygamie); vielweniger, Nw. aus viel weniger zgeſ. u. beſſer getrennt geſchrieben, hat nach einer Verneinung ſteigernde Bedeutung, ſinnv. geſchweige (z. B. ich habe ihn nicht geſehen, viel weniger geſprochen; das hätte kein Fremder, viel weniger ein Freund thun ſollen); vielwillkommen, Bw., dicht. f. ſehr willkommen; vielwiſſend, Bw., Vieles wiſſend, viele Kenntniſſe habend; der Vielwiſſer, wer viel weiß, viele gelehrte Kenntniſſe hat (fr. Polyhiſtor); auch verächtl. wer viel zu wiſſen ſich dünkt u. vorgiebt; die Vielwiſſerei, das Vielwiſſen, gew. nur tadelnd; der Vielzopf, Naturk. eine Art Seeſterne mit mehr als dreizehn Zöpfen; vielzüngig, Bw., viele Zungen habend; durch viele Zungen, d. i. redende Perſonen, verbreitet (das vielzüngige Gerücht ꝛc.); aus vielerlei Zungen od. Sprachen beſtehend od. darin abgefaſſt, vielſprachig (eine vielzüngige Bibel, fr. Polyglotte); — Ableit. v. viel: die Viele, o. M. (mittelh. vile, oberd. Vilen) alt, oberd. u. ſchweiz. f. Vielheit, Menge; die Vielheit, 1) das Viel- od. Vielfachſein eines Gegenſtandes, od. der (abſtracte) Begriff des Viel, entg. Einheit; 2) landſch. f. eine große Anzahl od. Menge von Gegenſtänden; vielen, ziel. Zw., völlig vlt. f. zu einer Vielheit machen, vervielfältigen.

Viem, w., M. -en, niederd. f. Fiemen.

vier, 4, Grundzahlw. (goth. fidvôr, fidur-; althochd. fior od. vior, gebeugt m. u. w. fiori, fiari, ſ. fioru; mittelh. vier, gebeugt: viere, vieriu; altſächſ. fiwar, fior; niederd. veer; altfrieſ. fiuver; altnord. fiórir, fiogur, fior-, ſchwed. fyra, dän. fire; angelſ. feover, engl. four; litth. keturi, altpreuß. ketwirts; lat. quatuor; celt. petor; griech. πίσυρες, πέσσυρες, ſpäter gew. τέσσαρες, τέτταρες, -α; ſanskr. ćatur, ćatvâras, ſpr. tſchat —) unbiegſam (z. B. vier Männer, vier Häuſer ꝛc.; es koſtet vier Thaler; ich erwarte ihn in vier Wochen; es iſt vier Uhr; es hat vier (nicht viere) geſchlagen; ſie kamen alle vier; die vier Tage, oberd. f. die vier erſten Tage der Faſtenzeit vom Aſchermittwoch an), außer wenn es ohne Hw. ſteht in Beziehung auf Perſonen od. andere Gegenſtände, wo es im Nom. u. Acc. gew. Viere, im Dat. nothwendig Vieren lautet (z. B. bibl. ihrer viere trugen einen Gichtbrüchigen; es waren unſer vier od. viere; es wurde einer von Vieren ausgewählt; mit Vieren fahren, d. i. mit vier Pferden; alle Viere von ſich ſtrecken, d. i. alle vier Beine, od. (von Menſchen) Hände und Füße; auf allen Vieren kriechen ꝛc.); die Vier, M. -en, die Zahl od. das Zahlzeichen 4; — Zſetz. vierarmig, -äugig, -beinig, -blätterig, -blumig, -fächerig, -fingerig, -flügelig, -gliederig, -hörnig, -hufig, -körnig, -räderig, -ſamig, -ſpelzig, -ſpitzig, -ſtrahlig, -winkelig, -zackig, -zähnig, -zehig, u. a. Bw. m., d. i. vier Arme, Augen, Beine, Blätter, Blumen, Fächer, Flügel ꝛc. habend; vierären od. vierarten, untrb. ziel. Zw. (vgl. aren) landſch. Landw. zum dritten (eig. zum vierten) Male umpflügen zur Winterſaat; das Vieräugelein, landſch. f. die Quakente (weil ſie an beiden Winkeln des Schnabels augenähnliche weiße Flecken hat); vierbändig, Bw., aus vier Bänden beſtehend (ein vierbändiges Werk); der Vierbätzner, eine Silbermünze von 4 Batzen (ſ. d.); das Vierblatt, landſch. f. die Wolfs- od. Einbeere; vierbohrig, Bw., viermal gebohrt u. gew. 4½ Zoll weit (eine vierbohrige Waſſerröhre); der Vierdrath, Bw., ehem. ein grober Wollenzeug aus vierdräthigen Fäden; vierdräthig, Bw., aus vier Fäden zuſammengedreht (vierdräthiges

Garn; vgl. Drath); das **Viereck**, eine von vier geraden Linien eingeſchloſſene Fläche mit 4 Ecken (ein ungleichſeitiges, ſchief- od. rechtwinkliges ꝛc. Viereck; ein gleichſeitiges, rechtwinkliges Viereck (fr. Quadrat); **viereckig**, Bw. (alt u. oberd. auch: viereckt, viereckt), vier Ecken habend; uneig. gem. f. plump, ſchwerfällig, grob, vgl. vierſchrötig; **vierfach** od. **vierfältig**, Bw., viermal genommen, viermal ſo viel (etwas vierfach erſetzen; das Vierfache, als Hw.); das **Vierfaſs**, landſch. der vierte Theil eines Himtens; das **Vierflach**, ein von vier Flächen eingeſchloſſener Körper (fr. Tetraedron); der **Vierfürſt**, ein Fürſt, welcher den vierten Theil eines Landes beherrſcht od. mit drei andern gemeinſchaftlich darüber herrſcht (fr. Tetrarch); der **Vierfuß**, **Vierfüßer** od. -**füßler**, ein Ding, Thier ꝛc. mit vier Füßen; **vierfüßig**, Bw., vier Füße habend (vierfüßige Thiere); verſch. **vierfußig**, Bw., vier Fuß lang; der **Viergeſang**, vierſtimmiger Geſang (fr. Quartett); das **Viergeſpann**, Geſpann von vier Zugthieren, beſ. Pferden; das **Viergroſchenſtück**, eine Silbermünze von 4 guten Groſchen od. $\frac{1}{6}$ Thaler; **vierhändig**, Bw., vier Hände habend (die Affen ſind vierhändige Thiere, fr. Quadrumanen); auch: zu vier Händen, für vier Hände eingerichtet od. geſetzt (ein vierhändiges Klavierſtück, das von zwei Perſonen auf einem Klavier geſpielt wird); **vierhängig**, Bw., nach vier Seiten hin abhängig (ein vierhängiges Dach); der **Vierheber**, ein vierfacher Heber od. Zapfen an der Welle in einer Walkmühle, einem Pochwerke ꝛc.; der **Vierherr**, ein Mitglied einer aus vier Perſonen beſtehenden Behörde, auch: Viermann (im alten Rom: Quatuorvir); der **Vierherrſcher**, einer von vier gemeinſchaftlich regierenden Herrſchern; die **Vierherrſchaft**; **vierjährig**, -**ſtündig**, -**tägig**, -**wöchig** u. ſelten -**monatig**, Bw., was vier Jahre, Stunden, Tage ꝛc. alt iſt oder dauert; **vierjährlich**, -**ſtündlich**, -**täglich**, -**wöchentlich**, -**monatlich**, Bw., alle vier Jahre, Stunden, Tage ꝛc. wiederkehrend; **vierkantig**, Bw., vier Kanten habend; der **Vierläufer**, Schiff. eine Art Talje, aus zweiſcheibigen Blöcken beſtehend; **viermal**, Nw., od. vier Mal, zu vier Malen, in vier Wiederholungen; **viermalig**, Bw., viermal geſchehend; der **Viermann**, ſ. Vierherr; **viermännerig**, Bw., Pflanz. von Gewächſen, deren Zwitterblumen 4 gleich lange Staubfäden haben (fr. Tetrandria); die **Viermark**, bei den Markſcheidern: eine Mark, wo viererlei Grenzen zuſammenſtoßen, u. ein dieſelbe bezeichnender viereckiger Grenzſtein; das **Viermaß** od. -**mäßlein**, oberd. f. Viertelmaß, Quart, Schoppen; **viermonatig**, -**monatlich**, Bw., ſ. vierjährig; **vierortig**, Bw., oberd. f. viereckig (vgl. Ort 1.); der **Vierpaſs**, Handw. ein abgemeſſenes, auf od. in einen andern Körper paſſendes Viereck, z. B. Tiſchl. das Fenſterfutter; Schloſſ. ein Eiſenband, welches um einen Schornſtein gelegt wird; Bergw. bei einem Kunſtgeſtänge: ein Rahmen mit vier eingeſchnittenen Zähnen auf jeder Seite; der **Vierpfünder**, ein Geſchütz, welches eine vierpfündige Kugel ſchießt; **vierpfündig**, Bw., vier Pfund ſchwer; **vierruderig**, Bw., vier Ruderbänke über einander habend; ein vierruderiges Schiff, auch: ein Vierruderer; **vierſchäftig**, Bw., ſ. unter Schaft 1.; der **Vierſchaufler**, ſ. Schaufler; **vierſchrötig**, Bw., eig. in vier Stücke od. viereckig geſchroten (z. B. ein vierſchrötiger Klotz, ſ. ſchroten 1.); gem. uneig. wie viereckig f. ſtark u. plump von Körperbau (landſch. auch: vierſchützig, vierſchoſſen); auch plump, grob von Sitten; die **Vierſchrötigkeit**; **vierſeitig**, Bw., vier Seiten habend (eine vierſeitige Figur);

vierſilbig, Bw., aus vier Silben beſtehend; vierſitzig, Bw., mit vier Sitzen verſehen, Sitzplätze für vier Perſonen habend (ein vierſitziger Wagen); vierſpaltig, Bw., in vier Theile geſpalten; vierſpannig, Bw., vier Spannen weit; vierſpännig, Bw., mit vier Pferden beſpannt; der Vierſpänner, wer vierſpännig fährt; vierſtimmig, Bw., aus vier Stimmen beſtehend, für vier Stimmen geſetzt (ein vierſtimmiger Geſang ꝛc.); vierſtockig, Bw., vier Stockwerke habend (ein vierſtockiges Haus); vierſtündig, =ſtündlich, =tägig, =täglich, Bw., ſ. vierjährig ꝛc.; das Viertheil, gew. das Viertel, ſ. u.; viertheilen, untrb. ziel. Zw., in vier Theile theilen, beſ. einen Miſſethäter—, als grauſame Todesſtrafe; außerdem gew. vierteln, ſ. u.; die Viertheilung; viertheilig, Bw., aus vier Theilen beſtehend; vierwöchig, =wöchentlich, Bw., ſ. vierjährig ꝛc.; vierzeilig, Bw., aus vier Zeilen beſtehend, vier Zeilen od. Reihen habend (vierzeilige Gerſte, welche vier Reihen Körner hat); die Vierzeiten, landſch. f. die Vierteljahrstage (fr. Quatember); vierzollig (r. als =zöllig), Bw., vier Zoll lang, dick ꝛc.; — vierzehn (gew. geſpr. virzehn, mit geſchärftem i), 14, unbiegſ. Grundzahlw., vier und zehn, (vierzehn Tage, gew. f. zwei Wochen); daher: vierzehnfach, =jährig, =tägig ꝛc., =jährlich, =täglich ꝛc., =mal, =malig, =pfündig ꝛc., wie vierfach, =jährig ꝛc. ſ. d.; der Vierzehner, ein aus 14 Einheiten beſtehendes Ganzes; einer von einer Geſammtheit von 14 Perſonen; der, die, das vierzehnte, Ordnungszahlw.; vierzehntehalb, unbiegſ. Zahlw., dreizehn und ein halb; das Vierzehntel, -s, der vierzehnte Theil; vierzehntens, Nw., zum vierzehnten; — Ableit. von vier: der Vierding, -es, M. -e, (ehem. Vierdung; althochd. fiordung, mittelh. vierdunc, niederd. Veerding; nord. fiordung, ſchwed. fiärding; angelſ. feording; engl. farthing, ¼ Penny; urſpr. überh. ein Viertel), 1) ehem. ein Viertelpfund; dann überh. ein gewiſſer Theil eines Pfundes, z. B. ⅛ Pfund; 2) landſch. eine Münze, welche der vierte Theil einer größeren iſt, z. B. ſchleſ. ¼ Gulden; niederd. ¼ Mark od. 8 Grote; vieren, ziel. Zw. (mittelh. vieren) vlt. f. in vier Theile theilen (vgl. geviert, das Gevierte); viereckig od. würfelförmig machen, daher ehem. auch: aus Quadern aufführen, geſchickt zimmern, paſſend machen; eine Zahl —, ins Gevierte bringen, zu einer Geviertzahl (ſ. d.) machen; die Vierung, 1) das Vieren, die Verwandlung in ein gleichſeitiges Viereck od. Gevierte (fr. Quadratur); 2) landſch. f. ein Viereck; beſ. Bergw. ein gevierter Raum, welcher die geſetzmäßige Breite einer Zeche und 3½ Lachter in das Hangende u. in das Liegende hat; oberd. auch die vier Hauptwände eines Gebäudes; der Vierer, -s, M. w. E., 1) vier Einheiten, zu einem Ganzen vereinigt, insbeſ. ein Vierpfennigſtück, gew. Vierling; 2) landſch. ein Mitglied eines Amtsvereins von vier Perſonen, insbeſ. oberd. bei Handwerks=Innungen einer der gewählten (urſpr. vier) Vorſteher; bei Dorfgemeinden einer der zur Unterſtützung des Gemeindevorſtehers od. Obmanns gewählten Gemeindebevollmächtigten (häufig mit „Führer" verwechſelt); viererlei, unbiegſ. Bw., von vier verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; der Viering, -es, M. -e, landſch. f. ein Viertel, insbeſ. ein Viertelpfund; der Vierling, -es, M. -e, 1) ein aus vier Einheiten beſtehendes Ganzes, insbeſ. ein Vierpfennigſtück; 2) landſch. (oberd. auch Viertling) ſ. v. w. ein Viertel: der vierte Theil eines größeren Maßes od. Gewichtes, insbeſ. als Getreidemaß: im Würtemberg. ¼ Simmer, in

Augsburg u. München $\frac{1}{4}$ Metze, in Regensburg $\frac{1}{4}$ Mutt od. Mud; als Gewicht: $\frac{1}{4}$ Pfund; der, die, das **vierte**, (althochd. fiordo, -a, mittelh. vierde), Ordnungszahlw. von vier (z. B. der vierte Mann, Theil ꝛc.; zum vierten Male ꝛc.); **viertehalb**, unbiegſ. Zahlw., das vierte halb, d. i. drei und ein halb; — das **Viertel**, -s, M. w. E. (gew. geſpr. Virtel, mit geſchärftem i; entſt. aus Viertheil; niederd. Veerndeel, Varndeel, Veert, Veertjen), Verkl. das **Viertelchen**, 1) überh. der vierte Theil eines Ganzen, z. B. eines Schlachtthieres, Kalbes, Huhnes ꝛc. (vgl. Vorder-, Hinterviertel), eines Apfels (oberd. Vierteln überh. f. getrocknete Äpfel- u. Birnenſchnitze) ꝛc., beſ. auch in vielen Zſetz. wie: Viertelbogen, -elle, -meile ꝛc., ſ. u.; in verſchiedenen beſonderen Anwendungen, meiſt ohne ausdrückliche Benennung des getheilten Gegenſtandes: f. **Viertelſtunde** (z. B. es iſt ein Viertel auf drei, ſ. v. w. ein Viertel über zwei Uhr; es hat ſchon drei Viertel auf ſechs geſchlagen); Tonk. f. **Viertelnote** (ſ. d. u. Vierteltakt); f. **Mondviertel**, ſ. d. (der Mond iſt im erſten Viertel; morgen haben wir das zweite Viertel, das dritte Viertel ꝛc.); f. **Stadtviertel**, ſ. d. (er wohnt in einem andern Viertel, als ich); 2) **Benennung** verſchiedener **Maße**, insbeſ. a) ein **Körpermaß zu trocknen Dingen**, gew. = $\frac{1}{4}$ Scheffel od. 4 Metzen; landſch. in Thüringen: $\frac{1}{4}$ Malter od. 3 Scheffel; in Öſterreich: $\frac{1}{4}$ Metze; in Baiern $\frac{1}{2}$ Metze od. $\frac{1}{12}$ Scheffel ꝛc.; b) ein **Flüſſigkeitsmaß**: $\frac{1}{4}$ Flaſche od. Quart (ein Viertelchen); in Weinländern gew. $\frac{1}{4}$ Eimer, ſ. v. w. 1 Ohm; landſch. auch ſ. v. w. 1 Stübchen od. 4 Maß; in Baiern 4 Seidel od. 2 Maß; in Frankfurt u. Hamburg $\frac{1}{20}$ Ohm od. 2 Stübchen ꝛc.; c) ehem. auch ein **Ackermaß** (ein Viertel Ackers); Zſetz. wie die **Viertelelle** (drei Viertelellen ꝛc.), der **Viertelfuß**, die **Viertelhufe**, das **Viertelloth**, die **Viertelmeile**, **Viertelmetze**, das **Viertelpfund**, der **Viertelſcheffel** ꝛc. erklären ſich durch ſich ſelbſt; die **Viertelader**, eine Ader innerhalb der Schenkel der Thiere; der **Viertel-** od. **Viertelsbauer**, **Viertelhufner**, ein Bauer, der nur ein Viertelgut od. eine Viertelhufe beſitzt; der **Viertelbogen**, der vierte Theil eines Papierbogens, ſ. v. w. ein Quartblatt; die **Viertelform** od. **-größe**, die Form od. Größe eines Viertelbogens (f. das fr. Quarr, Quarto; z. B. ein Buch in Viertelgröße, fr. ein Quartant); der **Viertel-** od. **Viertelsherr** od. **-meiſter**, landſch. ein gewählter Vorſteher od. Aufſeher eines Stadtviertels; das **Vierteljahr**, der vierte Theil eines Jahres, eine Zeit von drei Monaten (das Kind iſt drei Vierteljahre od. gew. drei Vierteljahr alt); **vierteljährig**, Bw., ein Vierteljahr dauernd od. alt; **vierteljährlich**, Bw., alle Vierteljahre geſchehend od. wiederkehrend; der **Viertelkreis**, der vierte Theil eines Kreiſes, u. ein mathemat. Werkzeug von dieſer Form (fr. Quadrant); die **Viertelnote**, Tonk. der vierte Theil einer ganzen Note (ſ. d.); die **Viertelpauſe**, Pauſe von der Dauer einer Viertelnote; der **Viertelſtab**, Bauk. ein erhabenes rundes Glied in der Säulenordnung, auch: der Wulſt; die **Viertelſtunde**, auch verkl. das Viertelſtündchen, der vierte Theil einer Stunde; **viertelſtündig**, Bw., eine Viertelſtunde dauernd; **viertelſtündlich**, Bw., ſich alle Viertelſtunden wiederholend; der **Viertelstag**, ehem. die Verſammlung der Ritterſchaft eines Bezirkes od. Ortes, z. U. v. Rittertag; der **Vierteltakt**, Tonk. der nach Viertelnoten gemeſſene u. benannte Takt (ſ. d.), beſ. in Zſetz. wie Zwei-, Drei-, Viervierteltakt ꝛc.; der **Viertelthaler**, der vierte Theil eines Thalers, niederd. Ortsthaler; Ableit. **vierteln**,

Zw. 1) ziel. in vier Theile od. in Viertel theilen (einen Apfel, Kuchen ꝛc.), vgl. o. viertheilen; 2) ziellos m. haben, Landw. vom Getreide: das Viertel (Getreidemaß) füllen, ergiebig ſein (das Getreide viertelt gut; vgl. ſcheffeln); — viertens, Nw., zum vierten; vierzig (gew. geſpr. virzig mit geſchärftem i; goth. fidvôrtiguns, althochd. fiorzug, niederd. veertig), 40, unbiegſ. Grundzahlw., zehn mal vier (z. B. vierzig Mann; es waren unſer vierzig; nur im Dat. gebeugt, wenn es ohne Hw. ſelbſt als ein ſolches ſteht, z. B. einer von Vierzigen; in den Vierzigen ſein, d. i. zwiſchen 40 und 50 Jahre alt); Zſetz. vierzigfach, -jährig, -tägig ꝛc., -jährlich ꝛc., -mal, -malig ꝛc. wie vierfach, vierjährig ꝛc., ſ. d.; der Vierzigpfünder, ein Geſchütz, welches vierzigpfündige Kugeln ſchießt; Ableit. der Vierziger, -s, ein aus 40 Einheiten beſtehendes Ganzes; einer von Vierzigen, die zu einer Geſammtheit, einem Amtsverein ꝛc. verbunden ſind; eine Perſon von vierzig Jahren, weibl. die Vierzigerinn; vierzigerlei, unbiegſ. Bw., von vierzig verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; der, die, das vierzigſte, Ordnungszahlw. von vierzig; das Vierzigſtel, -s, der vierzigſte Theil; vierzigſtens, Nw., zum vierzigſten.

Viets- od. Vitsbohne, w., M. -n, (d. i. Veitsbohne, ſo genannt, weil ſie noch ſpät im Frühjahr bis St. Veits-Tag gepflanzt werden können) niederd. f. die gemeine Gartenbohne, Schminkbohne.

Viole, w., M. -n, (mittelh. der viol; v. lat. viola) landſch. beſ. niederd. f. das Veilchen, ſ. d. (blaue Violen od. Märzviolen); gew. verſchiedene andere Blumen von veilchenähnlichem Geruch, insbeſ. der Goldlack: gelbe Viole; die Levkoje: wälſche od. Nelkenviole; die Nachtviole, ſ. d.; landſch. heißt die Feigbohne: türkiſche Viole; uneig. Jäg. eine Drüſe am Schwanze des Fuchſes, welche eine Feuchtigkeit von veilchenähnlichem Geruch enthalten ſoll; — Zſetz. der Violenapfel, ein ſehr wohlſchmeckender Herbſtapfel, zu den Roſenäpfeln gehörend, von violenähnlichem Geruch; violenfarbig, Bw., ſ. v. w. veilchenfarbig, veilchenblau, gew. fr. violett; das Violenmoos, ſ. v. w. Veilchenmoos, ſ. d.; die Violen- od. Violett-Pfirſich, eine violenfarbige u. grünliche, roth-gefleckte Pfirſich-Art; der Violenreiher, ein blauer amerikan. Reiher, auch: Krabbenfreſſer; der Violenſchwamm, ein veilchenblauer Blätterſchwamm, auch: Spinnwebenſchwamm (agaricus violaceus L.); der Violenſtein, ſ. v. w. Veilchenſtein, ſ. d.; der Violenvogel, ein Tagfalter von veilchenblauer Farbe; die Violenwurzel, ſ. v. w. Veilchenwurzel, ſ. d.

Viper, w., M. -n, (mittelh. vipper; vom lat. vipera, zgez. aus vivipara, d. i. lebendige Junge gebärend), eig. eine Art giftiger Schlangen, welche lebendige Junge gebären, insbeſ. die ägyptiſche Viper; in weiterer Bed. alle kleinen giftigen Schlangen, ſ. v. w. Natter, Otter; das Vipergift; das Vipergras, ſ. v. w. Natterkraut, Schlangenwurz- od. -mord (scorzonera L.); die Vipernatter, giftige ſchwarze Natter; das Viperſalz, ein chem. aus der ägypt. Viper bereitetes Salz, als Heilmittel; die Viperwurz od. -wurzel, 1) ſ. v. w. das Vipergras, insbeſ. die ſpaniſche Viperwurzel, ſ. v. w. Schwarzwurzel (scorzonera hispanica L.); 2) die Natterwurz (polygonum bistorta L.).

Vitriŏl, m., -es, M. (nur von verſchiedenen Arten) -e, (gem. verderbt: Viktriol; mittl. lat. vitriŏlum, vitreolum, vom lat. vitreolus, vitreus, a, um,

gläſern, glasartig, v. vitrum, Glas), ein metalliſches Salz, aus der Verbindung von Schwefelſäure mit Metallkalken entſtanden, insbeſ. mit Kupfer, Eiſen, Zink, Kobalt ꝛc.; daher: Kupfervitriol od. blauer Vitriol, in Schwefelſäure aufgelöſ'tes Kupfer; Eiſenvitriol od. grüner Vitriol, ſchwefelſaures Eiſen; Zinkvitriol od. weißer Vitriol, ſchwefelſaurer Zink; Kobaltvitriol; auch: Blei-, Braunſtein-, Nickel-, Queckſilber-, Silbervitriol; gediegener Vitriol, natürlich erzeugter, der ſich in Kryſtallen findet, z. U. v. dem künſtlichen od. geſottenen; — Zſetz. die Vitriolerde, Vitriol enthaltende Erde; das Vitriolerz, Erz, aus welchem Vitriol gewonnen werden kann; der Vitriolgeiſt, die beim Bereiten des Vitriols zuerſt erſcheinende ſäuerliche Flüſſigkeit; vitriolhaltig, Bw., Vitriol enthaltend; die Vitriolhütte, Vitriolſiederei; der Vitriolkern, der gröbſte Theil der Vitriolerze; entg. das Vitriolklein, das klarſte Vitriolerz; der Vitriolkies, Schwefelkies; der Vitriolmeiſter, Aufſeher der Arbeiter in einer Vitriolhütte; das Vitriolöl od. die Vitriolſäure, ſ. v. w. flüſſige Schwefelſäure (ſ. d.); das Vitriolpulver, rother Eiſenkalk, Engliſchroth, ein braunrothes Pulver, welches man durch anhaltendes Glühen des Eiſenvitriols erhält (fr. Colcothar); das Vitriolſalz, der kryſtalliſche, ſehr flüchtige, rauchende Stoff der aus Vitriol gewonnenen Schwefelſäure; der Vitriolſieder, wer Vitriol ſiedet, d. i. aus Erzen bereitet; die Vitriolſiederei, auch: das Vitriolwerk; der Vitriolzapfen, gediegener Vitriol in Zapfenform, Bergw. auch: Jökel (ſ. d.); — Ableit. vitrioliſch, Bw., vitriolähnlich, vitriolartig (z. B. ein vitrioliſcher Geſchmack); vitriolhaltig (vitrioliſche Erde).

Vizdum od. Vizthum, m., -es, M. -e, (auch Vizdom, Vicedom; verderbt aus dem lat. vice-dominus, von vice, anſtatt, u. dominus, Herr), alt u. landſch. f. Statthalter, Stellvertreter des Landesfürſten in einem Landesbezirke; insbeſ. auch ein Verweſer geiſtlicher Güter, Stiftshauptmann; der Vizdumhandel, ehem. f. peinliche Rechtsſache, die vor dem Obergericht (Vizdum-Amt) verhandelt werden muſs; vizdumiſch, Bw., f. peinlich (criminell).

Vließ, ſ. Fließ 1.

Vogel, m., -s, M. Vögel; Verkl. das Vögelchen, Vögelein, zgez. Vöglein, (goth. fugls; althochd. fogal, M. fogala, Verkl. fugili; mittelh. vogel, Verkl. vogellîn, vögelîn; niederd. Vagel; angelſ. fugul, fugol, fugl, engl. fowl; ſchwed. fogel; — wahrſch. von der Wurzel flug, fliegen, mit Ausſtoßung des l aus Wohllautsgründen; vgl. jedoch auch das nord. fok, Flug, fika, eilen) allgemeine Benennung der zweifüßigen, warmblutigen, gefiederten u. mit Flügeln verſehenen Thiere, welche die Luft durchfliegen und Eier legen, die ſie ausbrüten (Land-, Waſſer-, See-, Sumpf-, Wald-, Zug-, Raub-, Sangvögel ꝛc.); beſ. die wild lebenden, z. U. v. dem zahmen Geflügel od. Federvieh (Vögel fangen, ſchießen; Vögel halten, d. i. gefangene wilde Vögel; nach dem Vogel ſchießen, d. i. nach dem hölzernen Bilde eines Vogels, zur Übung u. zum Vergnügen; ſprichw. ich habe ein Vögelchen davon ſingen hören, d. i. unter der Hand etwas davon vernommen; friſs, Vogel, oder ſtirb! d. i. füge dich in die Nothwendigkeit, wenn du nicht umkommen willſt; man kennt den Vogel an den Federn; wie der Vogel, ſo das Ei, od. böſer Vogel, böſes Ei u. dgl. m.); in engerer Bed. oberd. das Männchen der Enten u. Gänſe; in weiterer Bed. in der Volksſpr. jedes geflügelte u.

fliegende Thier, Inſect ꝛc. z. B. eine Biene, ein Schmetterling (vgl. Buttervogel; Nacht-, Tagvogel f. -Schmetterling); uneig. ſcherzh. f. ein leichtfertiger, durchtriebener Menſch, ein Schalk (ein loſer Vogel; vgl. Galgenvogel); ferner das in einem befruchteten Ei auf dem Häutchen des Eidotters befindliche Samenklümpchen, das Köpfchen, der Hahnentritt; oberd. f. kleine beſ. eiternde Erhöhung auf der Haut, Finne, Feigblatter; Naturk. das Vögelchen od. Vögelein, eine Art Miesmuſcheln, auch Schwalbe genannt; — Zſetz. das **Vogelauge**, uneig. f. die Mehlblume; der od. d. das **Vogelbauer**, ſ. Bauer; die **Vogelbeere**, Beeren, welche verſchiedene Vogelarten freſſen, insbeſ. 1) die rothen Beeren der Ebereſche (ſ. d.) od. des Vogelbeerbaums, welche beſ. die Droſſeln, Krammetsvögel ꝛc. lieben; 2) f. Elſebeere; 3) f. Heckenkirſche; die **Vogelbeize**, ſ. Beize unter beizen; der **Vogeldarm**, uneig. eine Art Röhrenſchnecken; der **Vogeldeuter**, wer den Flug, das Freſſen ꝛc. der Vögel deutet, daraus weisſagt ꝛc.; die **Vogeldeuterei**, **Vogeldeutung**; der **Vogeldunſt**, der feinſte Schrot zum Schießen kleiner Vögel; die **Vogelerbſe**, ſ. Vogelwicke; der **Vogelfalk**, Sperber; der **Vogelfang**, das Fangen kleiner Vögel; auch der dazu eingerichtete Ort; der **Vogelfänger**, wer Vögel fängt, u. beſ. wer aus dem Vogelfang ein Gewerbe macht, auch: Vogelſteller; die **Vogelflinte**, kleine Jagdflinte zum Schießen kleiner Vögel; der **Vogelflug**, der Flug der Vögel (aus dem Vogelfluge weisſagen); **vogelfrei**, Bw., eig. den Vögeln frei gegeben (nach einer alten Rechtsformel, welche den Leib des Verurtheilten den Vögeln in den Lüften preis giebt): des Rechtsſchutzes beraubt, geächtet (einen für vogelfrei erklären); der **Vogelfuß**, uneig. 1) eine Gattung Hülſenpflanzen, deren mehrfach zuſammenſitzende Hülſen einem Vogelfuße ähneln, auch: Vogelklaue, -pfote (ornithopus L.); 2) eine Art Flügelſchnecken, auch: Gänſefuß, Fledermausflügel; das **Vogelfutter**, ſ. Futter 2.; das **Vogelgarn** od. **-netz**, Netz zum Vogelfang; der **Vogelgeſang**; das **Vogelgras**, Wegetritt; der **Vogelhändler**, wer mit Vögeln handelt; das **Vogelhaus**, ein gew. aus Drath geflochtenes größeres Behältniſs für mehre Vögel; das verkl. Vogelhäuschen, oberd. f. Vogelbauer; die **Vogelhecke**, ſ. Hecke unter hecken; der **Vogelherd**, ſ. Herd (mittelh. vogelhurt, Gen. -hürde); die **Vogelhirſe**, ſ. v. w. Steinhirſe; die **Vogelhütte**, grüne Hütte neben einem Vogelherde, in welcher ſich der Vogelſteller aufhält; der **Vogelkien**, der Kien in den Gipfeln der Bäume; auch jeder mit vielem Harz durchzogene Kien; die **Vogelkirſche**, 1) eine Art kleiner, ſüßer, rother oder ſchwarzer Kirſchen von dem wild wachſenden Vogelkirſchbaum, auch Wald-, Trauben-, Ahlkirſche, Twiſel-, Elſebeere ꝛc. genannt; 2) die Hecken- od. Zaunkirſche; die **Vogelklaue**, ſ. Vogelfuß; die **Vogelklippe**, ſ. Klippe 1.; der **Vogelkopf**, uneig. ein afrikan. Gewächs, deſſen Frucht einem Vogelkopfe ähnlich iſt, auch: Sperlingwurz (passerina L.); das **Vogelkraut**, verſchiedene Pflanzen, welche beſ. die kleineren Vögel gern freſſen, insbeſ. das gemeine Vogelkraut, auch: Hühnerbiſs od. -darm (alsine media L.); das große Vogelkraut od. Waſſerhornkraut (cerastium aquaticum L.); das kleine Vogelkraut, auch: kleines Gänſekraut (arenaria serpyllifolia L.); das Kreuzkraut (senecio vulgaris L.); die gelbe Vogelmilch (ſ. d.), u. m. a.; die **Vogelkunde** od. **-lehre**, die wiſſenſchaftliche Kunde od. Lehre von den Vögeln (fr. Ornithologie); der **Vogelkundige** (fr. Ornitholog); die

Vogellaus, auf Vögeln lebende Laus; die Vogellausfliege, eine Art Lausfliege (ſ. d.) auf Vögeln; der Vogelleim, ein Leim zum Beſtreichen der Leimruthen, mit denen man Vögel fängt; auch ſ. die Lindenmiſtel, aus deren Beeren der Vogelleim gew. geſotten wird; der Vogelmeier (ſ. Meier), verſchiedene Pflanzen, insbeſ. das gemeine Vogelkraut (ſ. d.); großer Vogelmeier, eine Art Sternblume, auch: Augentroſt od. Blumengras (stellaria holostea L.); blauer Vogelmeier, der Acker-Ehrenpreis (veronica agrestis L.); die Vogelmilch, eine Gattung Zwiebelgewächſe mit ſechs Staubfäden (ornithogalum L.) von verſch. Arten, insbeſ. die gelbe Vogelmilch, auch Feld-, Ackerzwiebel, Erdnuſs genannt; der Vogelmiſt; das Vogelneſt, ſ. Neſt (indiſche Vogelneſter, die eſsbaren Neſter der oſtindiſchen Schwalben); uneig. verſchiedene Gewächſe, insbeſ. die Hirſchwurz (ſ. d.) mit neſtähnlicher Wurzel; ein auf hohen Bäumen neſtförmig wachſendes Milzkraut (asplenium nidus L.); eine Art des Zweiblatts mit äſtigen Zwiebeln, auch Vogelwurz, wildes Knabenkraut ꝛc. genannt (ophrys nidus L.); das Vogelnetz, ſ. Vogelgarn; der Vogelpfeffer, einige Arten des ſpaniſchen Pfeffers (ſ. Pfeffer); die Vogelpfeife, Lockpfeife, mit welcher man die Stimme der Vögel nachahmt; die Vogelpfote, ſ. Vogelfuß; der Vogelriemen, eine Art Eingeweidewürmer bei verſchiedenen Vögeln; die Vogelſchau, die Schau od. Beobachtung des Fluges ꝛc. der Vögel, um Vorbedeutungen daraus zu entnehmen (lat. Auſpicium); der Vogelſchauer, der die Vogelſchau anſtellende Prieſter bei den alten Römern (lat. Auſpex); die Vogelſcheuche, ein Schreckbild u. dgl., zum Verſcheuchen der Vögel in Gärten od. Feldern aufgeſtellt; uneig. ſcherzh. ſ. eine abſchreckend häſsliche Perſon; das Vogelſchießen, das Schießen nach einem auf einer hohen Stange (Vogelſtange) befeſtigten hölzernen Vogel, beſ. als öffentliches Volksfeſt; der Vogelſchlag, ein Schlag, d. i. ein Kaſten mit leicht niederfallendem Klappdeckel (vgl. Schlag 3), um Vögel darin zu fangen, Meiſenſchlag, Vogelklippe; vogelſchlecht, Bw., Geſchützk. ſ. kernrecht, wagerecht; vogelſchnell, Bw., ſchnell, wie ein Vogel fliegt; die Vogelſchnelle od. -ſchnelligkeit; die Vogelſchrecke, landſch. ſ. Vogelſcheuche; das Vogelſchrot, Schrot zum Schießen der Vögel; die Vogelſeide, ſ. v. w. das Flachskraut; das Vogelſpiel, ein Spiel, welches darin beſteht, daſs man einen an einer Schnur od. Kette hangenden bleiernen Vogel mit ſpitzem Schnabel an ſich zieht u. nach einer gegenüber befindlichen Scheibe ſo ſchwingen läſſt, daſs er mit dem Schnabel darin ſtecken bleibt; der Vogelſpieß, ein dünner Spieß, an welchem man Vögel brät, vgl. Lerchenſpieß; die Vogelſpinne, die größte Art Spinnen in Süd-Amerika, welche kleine Vögel tödten u. ausſaugen, auch: Buſchſpinne; die Vogelſtange, 1) eine mit Leimruthen beſteckte Stange zum Vogelfang; 2) ſ. Vogelſchießen; das Vogelſtellen, -s, o. M., das Stellen nach Vögeln (vgl. ſtellen), das Geſchäft od. Gewerbe, welches der Vogelſteller od. Vogelfänger treibt, der den Vögeln mit Netzen, Dohnen, Schlägen, Leimruthen ꝛc. nachſtellt; die Vogelſtimme; der Vogelſtrich, das Streichen der Vögel u. die Zeit, in welcher es geſchieht (vgl. Strich, Strichvogel); der Vogeltod, landſch. ſ. der gefleckte Schierling; der Vogelwahrſager, ſ. v. w. Vogeldeuter; die Vogelwahrſagung; die Vogelwand, die Netze auf dem Vogelherde; die Vogelweide, vlt. ſ. Vogeljagd; Aufenthaltsort der Vögel, Vogelhaus; die Vogelwicke, 1) eine Art Wicken mit rauhen Schoten, welche

unter dem Getreide wild wachſen, auch: Vogelerbſe (vicia cracca L.); 2) die Zaunwicke (vicia sepium L.); 3) die gelbe Wicke (lathyrus pratensis L.); 4) die bunte Vogel= od. Kronwicke (coronilla varia L.); 5) die kleine Vogelwicke, zottige Linſe od. rauhe Linſenwicke (ervum hirsutum L.); 6) der gehörnte Schotenklee (lotus corniculatus L.); das Vogelwild od. =wildbret, eßbare wilde Vögel; die Vogelwurz, ſ. Vogelneſt; der Vogelzug, der Zug, das Ziehen der Vögel (vgl. Zug, Zugvogel); die Vogelzunge, uneig. 1) der Samen des Eſchenbaumes; 2) die Kornwinde od. Schwarzwinde, ein Gewächs; 3) pfriemenförmige verſteinte Fiſchzähne; 4) eine ſpitz zulaufende Feile der Metallarbeiter; — Ableit. vogeln, ziellоſ. Zw. m. haben, (altd. fogalôn, vogelen) 1) alt u. oberd. f. den Vögeln nachſtellen, Vögel fangen; 2) oberd. auch vom Hahne: die Henne treten; daher niedr. f. ſich begatten, fleiſchlich vermiſchen; der Vogeler od. zgez. Vogler, -s, M. w. E. (altd. fogalari, vogelaere; oberd. auch Vögler) vlt. f. Vogelſteller, Vogelfänger; daher: die Voglerhütte, =pfeife, das Voglerzeug 2c.; die Voglerinn, eine Art Kanonen im 15. Jahrh.

Vogt, m., -es, M. Vögte, (oberd. bisw. auch: des 2c. Vogten, M. die Vogten; ehem. Voigt geſchr.; althochd. fogat, mittelh. voget, voit; niederd. Vagd; vom lat. advocatus) 1) urſpr. eig. ein rechtlicher Beiſtand, Vertreter vor Gericht, Sachwalter od. Anwalt; Beſchützer eines Unmündigen, Vormund (Kindervogt); Schirmherr u. Vertreter eines Kloſters od. geiſtl. Stiftes (Kloſter=, Stiftsvogt); ſodann 2) überh. ein Vorgeſetzter, Aufſeher, Beamter, durch alle Grade, vom Bettelvogt (Armenaufſeher), Feldvogt (Flurſchütz), Gerichtsvogt (Gerichtsdiener) 2c. bis zum höchſten Fürſten (mittelh. des riches voget, d. i. der Kaiſer; der werlte voget, d. i. der Welt Herr, Gott); insbeſ. a) der Statthalter einer Landſchaft (Landvogt); Verwalter eines Bezirkes od. Ortes, ſ. v. w. Amtmann, Schultheiß, Schulze; ſtellvertretender Aufſeher eines Hauſes, Schloſſes 2c. (Haus=, Schloßvogt); b) ehem. f. Gerichtsvorſitzer, Oberrichter, (Reichsvogt, ſ. Reichsſchultheiß); c) landſch. f. Verwalter od. Hofmeiſter auf Landgütern; Aufſeher über die Feldwirthſchaft u. das Geſinde; — Zſetz. der Vogtbauer, Vogthold od. =holde (ſ. Hold), Vogtmann, M. Vogtleute, alt u. oberd. einem Vogt od. Vogtherrn, d. i. Schirmherrn, unterworfene Leute, welche demſelben Abgaben zu entrichten u. Frohndienſte zu leiſten haben; das Vogtding od. =gericht, unter einem Vogt od. Schirmherrn ſtehendes od. von demſelben gehaltenes Gericht; das Vogtgeld, Schutz= od. Schirmgeld, Abgabe beſ. geiſtlicher Stifter 2c. an den Schutzherrn, auch: der Vogtſchatz, =ſchilling, =zins, die Vogtſteuer; das Vogtgut, =lehen, ein einem Schutzherrn unterworfenes Gut, von demſelben verliehenes Lehen; der Vogthafer, landſch. dem Schutzherrn zu entrichtender Hafer; das Vogtrecht, Gerechtſame eines Vogtes, Schutzgerechtigkeit; — Ableit. vogtbar, Bw., alt u. oberd. 1) einem Vogt unterworfen, zinsbar; 2) fähig, ſein eigener Vogt od. Beſchützer zu ſein, ſich ſelbſt zu vertreten, volljährig; mannbar, heirathsfähig; die Vogtbarkeit; die Vogtei, M. -en, (mittelh. vogetîe) 1) das Amt, die Würde eines Vogtes, Schutz=, Richter=, Verwalter=Amt, beſ. bei geiſtlichen Stiftern; die Gerichtsbarkeit eines Vogtes, das Vogtgericht; 2) der Bezirk, das Gebiet eines Vogtes, d. i. eines Statthalters, Amtmanns 2c.; 3) die

Wohnung eines Vogtes; auch das unter ſeiner Aufſicht ſtehende Gefängniſs (Stadtvogtei); **vogteilich**, Bw., zur Würde u. Gewalt, od. zum Gebiete eines Vogtes gehörend; **vogten**, ziel. Zw. (mittelh. vogeten) vlt. einen —, ihm einen Vogt od. Schirmherrn geben (auch: einen an- od. bevogten f. die Schirmherrſchaft über ihn ausüben); ſich —, ſich einem Schirmherrn unterwerfen (auch: ſich vervogten); **vogtlich**, Bw., einem Vogt ähnlich, gehörend od. gebührend.

Volk, ſ., -es, M. Völker; Verkl. das Völkchen, Völklein, (althochd. folc, folk, folch, ſ. u. bisw. m., M. folc, wie es ſcheint, immer auf Menſchen bezogen; mittelh. volc, G. volkes; altnord. ſchwed. dän. folk; angelſ. folc, engl. folk, u. daneben flock f. Heerde; litth. pulkas, ſlaw. pulk, polk, Schaar, Trupp; altgriech. *πόλχος*; — wahrſch. von gleicher Wurzel mit voll, viel, griech. *πολύς*, vgl. *οἱ πολλοί*, *πλῆθος*; woher auch d. lat. populus, plebs ſtammen; alſo nicht verw. mit vulgus, *ὄχλος*) 1) überh. eine Schaar, ein Trupp, eine Menge od. ein Haufen lebender Weſen, meiſt o. M.; insbeſ. Jäg. ein Volk Reb- od. Haſelhühner, d. i. mehre beiſammen befindliche, beſ. eine Brut, d. i. die Alten mit ihren Jungen; gew. ein Menſchenhaufen, eine Menge beiſammen befindlicher Menſchen (z. B. es war viel Volk od. Volks auf dem Markte, in der Kirche ꝛc.; bibl. eine Stadt voll Volks); insbeſ. a) ehem. ein Heereshaufen, eine Schaar od. ein Trupp Soldaten, jetzt überh. f. Mannſchaft, Truppen (das Kriegsvolk; viel Volk auf den Beinen haben; auch: das Schiffsvolk); in dieſer Bed. auch M. Kriegsvölker u. oberd. bloß Völker f. Truppen (z. B. die preußiſchen Völker); b) mehre in irgend einem Verhältniſſe zuſammengehörige Menſchen, ſinnv. Leute, insbeſ. Perſonen einer Art (daher Zſetz. wie Manns-, Frauen-, Bettelvolk ꝛc.); zu einer Einheit verbundene Perſonen, daher niederd. f. Familie, Geſchlecht (ſcherzh. mein Völkchen f. meine Kinder), oberd. Hausvolk f. Geſinde (daher landſch. Volksbrod, Volkskoſt ꝛc.), Pfarrvolk f. Pfarrgenoſſenſchaft; Ehe-, Brautvolk u. dgl. f. Ehe-, Brautleute; c) die Maſſe der ungebildeten Menſchen aus den ſogen. niederen Ständen der menſchlichen Geſellſchaft, der große Haufen, hart u. verächtl. Pöbel, (das gemeine Volk; Bücher für das Volk; daher Zſetz. wie: Volkslieder, Volksſchulen u. dgl.); 2) die ſämmtlichen Einwohner eines Landes, die Geſammtheit der Menſchen, welche zu einem Staate gehören od. unter einer Regierung ſtehen, im Gegenſatz zu dem Fürſten od. der Regierung (altd. auch liut; z. B. das preußiſche Volk; das Volk huldigt ſeinem Fürſten; der Fürſt beherrſcht ſein Volk, ſoll es aber nicht unterdrücken; bibl. ein Volk wird ſich empören über das andere); ehem. insbeſ. die gemeinen Freien, mit Ausſchluſs der Knechte u. Leibeigenen; 3) die Geſammtheit der durch gemeinſchaftliche Abſtammung und gleiche Sprache verbundenen Menſchen, fr. Nation (altd. diot, diet; z. B. das deutſche Volk; das franzöſiſche, ſpaniſche ꝛc. Volk; die Völker Europa's; alle Völker der Erde ꝛc.); — Zſetz. mit Volk-: **volkgefällig**, -**günſtig**, -**liebend**, Bw., dem Volke geneigt u. gefallend, beim Volke beliebt (Neuw. f. das fr. populär); **volkleer**, Bw., leer an Volk, ſinnv. menſchenleer, unbevölkert (ein volkleeres Land ꝛc.); **volkmäßig** (b. als volksmäßig), Bw., dem (ungebildeten) Volke gemäß, gemeinverſtändlich (fr. populär); einem Volke angemeſſen od. eigenthümlich (fr. national); die **Volkmäßigkeit**; **volkreich**,

Bw., reich an Volk, d. i. an Einwohnern, ſehr bevölkert (ein volkreiches Land); — mit Volks=: der **Volksaberglauben**, unter dem Volk herrſchender Aberglauben; der **Volksaufruhr**, =**aufſtand**, die **Volksbewegung**, Aufruhr, unruhige Bewegung eines Volkes od. im Volke; die **Volksbewaffnung**, Bewaffnung des Volkes, die Staatseinrichtung, wonach jeder waffenfähige Bürger wehrhaft gemacht u. zur Vertheidigung des Gemeinweſens verpflichtet wird; die **Volksbildung**, ſittliche u. geiſtige Bildung des Volks, d. i. der niederen Stände der Geſellſchaft; das **Volksblatt**, ein Blatt, d. i. eine Zeit= od. Flugſchrift für das Volk; der **Volksbrauch** od. =**gebrauch**, bei einem Volke herrſchender Gebrauch; das **Volksbuch**, überh. ein für das Volk geſchriebenes u. vom Volke geleſenes Buch; insbeſ. nennt man Volksbücher die meiſt alte Volksſagen, in Proſa aufgelöſ'te Helden= u. Ritterdichtungen, abenteuerliche Romane, Reiſebeſchreibungen ꝛc. enthaltenden Bücher, welche, ſeit dem 15. Jahrh. im Volke verbreitet, vorzugsweiſe zu deſſen Unterhaltung dienen; der **Volksdichter**, 1) ein Dichter aus dem Volke, ſinnv. Naturdichter (entg. dem gelehrten Kunſtdichter); auch wer für das Volk, in gemeinverſtändlicher Weiſe dichtet; 2) ein Hauptdichter eines Volkes, welcher den eigenthümlichen Volksgeiſt vorzugsweiſe darſtellt (halbfr. National=Dichter); die **Volksdichtung** (halbfr. Volkspoeſie) 1) aus dem Volke hervorgegangene od. für dasſelbe berechnete Dichtung (entg. Kunſtdichtung); 2) einem Volke eigenthümliche, deſſen Geiſt u. Denkweiſe bekundende Dichtung (fr. Nationalpoeſie); der **Volksfeind**, wer das Volk haſſt u. anfeindet; **volksfeindlich**, Bw.; das **Volksfeſt**, ein einem Volke eigenthümliches öffentlich gefeiertes Feſt (Nationalfeſt); auch ein Feſt für das Volk od. den großen Haufen; die **Volksfreiheit**, Freiheit des Volks od. der bürgerlichen Geſellſchaft; M. Volksfreiheiten, d. i. verfaſſungsmäßige Rechte des Volks, der Regierung gegenüber; der **Volksfreund**, wer dem Volke wohl will; **volksfreundlich**, Bw.; der **Volksführer**, =**lenker**, =**leiter**, Anführer des Volks od. einer Volkspartei; der **Volksgeiſt**, der Geiſt, d. i. die eigenthümliche Denk= und Sinnesart eines Volks; der **Volksgeſang**, ein einem Volke eigener Geſang, als ſtehender Ausdruck des eigenthümlichen Volksgefühls (halbfr. Nationalgeſang; z. B. das God save the king der Engländer; verſch. Volkslied); der **Volksglauben**, bei einem Volke, od. unter dem gemeinen Volke herrſchender Glauben; die **Volksgunſt**, die Gunſt des Volks od. des großen Haufens; der **Volkshaufen**, ein Haufen, eine Menge Volks; auch f. das gemeine Volk, der große Haufen; die **Volksherrſchaft**, vom Volke ausgeübte Herrſchaft (fr. Demokratie); der **Volksherrſcher**, ein Herrſcher über das Volk; die **Volksklaſſe**, Klaſſe od. Abtheilung des Volkes, ſinnv. Stand (die niederen u. die höheren Volksklaſſen od. Stände); der **Volkskrieg**, Krieg eines Volkes gegen ein anderes; der **Volkslehrer**, ein Lehrer des Volks, d. i. beſ. der unteren Stände der Geſellſchaft; das **Volkslied**, M. Volkslieder, für das Volk gedichtete u. beſ. aus dem Volke ſelbſt entſprungene, von ungelehrten u. meiſt unbekannten Urhebern ausgehende u. durch Überlieferung verbreitete Lieder; das **Volksmährchen**, einem Volk eigenthümlich angehörende, im Volksglauben gegründete Mährchen; **volksmäßig**, Bw., ſ. o. volkmäßig; die **Volksmenge**, die Menge des Volks, Menſchen= od. Seelenzahl (z. B. eines Landes); auch ſ. v. w. ein Volkshaufen; der **Volksnamen**, der Nameu eines Volkes, u. die davon hergenommene Benennung

einer Perſon; das **Volksrecht**, M. Volksrechte, ſ. v. w. Volksfreiheiten, ſ. o.; die **Volksrede**, eine an das Volk gerichtete öffentliche Rede; der **Volksredner**, ein öffentlicher Redner, welcher zu dem Volke ſpricht; die **Volksſache**, eine das ganze Volk betreffende Sache od. Angelegenheit; die **Volksſage**, eine unter einem Volke verbreitete Sage (ſ. d.); der **Volksſchluſs** od. **-beſchluſs**, ein durch das verſammelte Volk od. deſſen Vertreter gefaſſter Beſchluſs; die **Volksſchrift**, eine Schrift für das Volk; der **Volksſchriftſteller**, wer Bücher zur Bildung od. Unterhaltung des Volks ſchreibt; die **Volksſchule**, eine Schule für das Volk, d. i. zur Bildung der unteren Stände der Geſellſchaft, verſch. v. höheren Bürger- und Gelehrtenſchulen; der **Volksſchullehrer**, Lehrer an einer Volksſchule; die **Volksſitte**, bei einem Volke herrſchende Sitte; das **Volksſpiel**, ein vom Volke geſpieltes, od. zu deſſen Unterhaltung angeſtelltes Spiel; die **Volksſprache**, 1) die eigenthümliche Sprache eines ganzen Volkes (z. B. die deutſche Volksſprache); 2) die Sprache der unteren Volksklaſſe, entg. der gebildeten Umgangs- u. Schriftſprache; der **Volksſtamm**, eine Menſchenmenge, die vermöge gemeinſchaftlicher Abſtammung ein Volk ausmacht; auch die verſchiedenen Theile, in welche ein großes Volk ſich verzweigt, heißen: Volksſtämme (z. B. die deutſchen Volksſtämme; vgl. Stamm); der **Volkston**, der Ton (ſ. d.) des Volkes, die dem Volke eigenthümliche u. verſtändliche Ausdrucksweiſe (im Volkstone ſchreiben, dichten ꝛc.); die **Volkstracht**, einem Volke eigenthümliche Tracht, d. i. Art u. Weiſe, ſich zu kleiden (halbfr. Nationaltracht); die **Volksverſammlung**, Verſammlung des Volkes in öffentlichen Angelegenheiten; der **Volksvertreter**, ein vom Volke gewählter u. zu ſtändiſchen Verſammlungen, Land- od. Reichstagen ꝛc. abgeordneter Stellvertreter zur Wahrung u. Ausübung der verfaſſungsmäßigen Rechte des Volkes (fr. Repräſentant, Deputirter); der **Volkswillen**, der ausdrücklich erklärte Willen des Volkes; die **Volkszeitung**, eine Zeitung für das Volk; — Zſetz. mit Völker- (nur wo eine Mehrheit von Völkern bezeichnet werden ſoll): der **Völkerbeherrſcher**, **-beſieger**, **-bezwinger**, **-führer**, **-gebieter** u. dgl. m.; die **Völkerbeſchreibung** (fr. Ethnographie); der **Völkerbeſchreiber** (fr. Ethnograph); die **Völkergeſchichte**, Geſchichte der Völker, z. U. v. Staaten-, Kirchengeſchichte ꝛc.; der **Völkerhirt**, dicht. f. der Anführer, Lenker, Beherrſcher von Völkern od. auch nur eines Volkes; der **Völkerkrieg**, ein Krieg unter ganzen Völkern; die **Völkerkunde**, die Wiſſenſchaft von den geſchichtlichen, bürgerlichen, ſittlichen ꝛc. Verhältniſſen u. Eigenthümlichkeiten der Völker (fr. Ethnologie); das **Völkerrecht**, der Inbegriff der Rechte und Obliegenheiten der Völker in ihren gegenſeitigen Verhältniſſen zu einander (lat. jus gentium); **völkerrechtlich**, Bw., das Völkerrecht betreffend od. darin gegründet; die **Völkerſchlacht**, eine große, entſcheidende Schlacht, von den Haupt-Streitkräften verſchiedener Völker geliefert; die **Völkerwanderung**, die Wanderung ganzer Völkerſchaften aus ihren bisherigen Wohnſitzen in andere Länder; insbeſ. vom 4ten bis 6ten Jahrh. n. Chr. das Eindringen der germaniſchen Volksſtämme in die römiſchen Länder, welches die Auflöſung des römiſchen Reiches u. eine völlige Veränderung der Völker- u. Staatenverhältniſſe Europa's zur Folge hatte; **völkerwimmelnd**, Bw., dicht. f. von Menſchen aus verſchiedenen Völkern gleichſ. wimmelnd, ſehr volkreich; der **Völkerzug**, ein Zug, Heereszug ganzer Völker; — Ableit. **volklich**, Bw. (ſchon althochd.

folclich; angelſ. folclic) das Volk angehend, demſelben eigen od. angemeſſen (ungebr., aber zu empfehlen f. das fr. national); die Völkerſchaft, M. -en, 1) die Geſammtheit mehrer ſtammverwandten Völker od. Volksſtämme (z. B. die germaniſche, die ſlawiſche Völkerſchaft); 2) ein einzelner Zweig od. Stamm eines Volkes (in welcher Bed. es eig. Volkſchaft heißen ſollte; z. B. die griechiſchen, die deutſchen ꝛc. Völkerſchaften); das Volksthum (r. Volkthum), -es, o. M., Neuw. f. die durch Abſtammung, Sprache, Sitte ꝛc. begründete u. ſich darin kund gebende innere Einheit u. weſentliche Eigenthümlichkeit eines Volks, ſinnv. Volksart, Volksgeiſt (fr. Nationalität); daher: volksthümlich, Bw. (fr. national); die Volksthümlichkeit, Eigenthümlichkeit eines Volkes (fr. Nationalcharakter).

voll, Bw., Comp. voller, Sup. vollſt, (althochd. fol, folla-; Nw. follo; mittelh. vol, G. volles; goth. fulls, altnord. ſchwed. angelſ. engl. full; niederd. vull, welches auch f. viel gebraucht wird; griech. πλέος, lat. plenus; litth. pilnas; ſanskr. pûrna; — die Wurzel iſt ful, pul = ſanskr. pur, anfüllen; ſeitenverwandt iſt altd. filu, griech. πολύ, viel) 1) ganz an- od. ausgefüllt, ſo viel in ſich enthaltend, als der Raum faſſen kann, entg. leer, hohl, ſowohl ohne Angabe des anfüllenden Stoffes, als auch mit Hinzufügung desſelben im Gen. od. mittelſt des Vw. von (z. B. ein volles Gefäß, Glas, ein voller Beutel, Magen ꝛc.; mit vollem Munde ſprechen; volle Ähren, d. i. in denen keine Hülſe leer iſt; volle Segel, d. i. vom Winde aufgeblähte; etwas voll machen, gießen, ſchütten ꝛc.; den Mund voll nehmen, uneig. f. laut u. übertrieben von etwas ſprechen, prahlen, loben ꝛc.; der Becher iſt voll ſüßen Weines; bibl. die Erde iſt voll deiner Güte; das Haus war voll von Menſchen. — Auch bei unmittelbarer attributiver Verbindung mit dem Hw. ſteht voll gew. in ungebeugter Form hinter demſelben, wenn der anfüllende Stoff dabei bemerkt wird, z. B. ein Becher voll ſüßen Weines, ein Korb voll reifer Äpfel; ein Haus voll Kinder; eine Hand voll Nüſſe, ein Mund voll Speiſe ꝛc., woraus die Zſetz. Handvoll, Mundvoll entſt. ſind, ſ. unter Hand u. Mund; ſelten wird der Gen. od. von mit dem Dat. dem gebeugten voll vorangeſetzt, z. B. ein von Weine voller Becher; mein deines Lobes voller Freund; öfter dem ungebeugten, z. B. von Wein und Liebe voll, des Giftes voll ꝛc. — Da viele Wörter, namentlich die weiblichen u. alle in der Mehrheit ohne Artikel ſtehenden, den Genitiv nicht durch eine eigenthümliche Endung bezeichnen, z. B. voll Speiſe, voll Menſchen ꝛc.: ſo werfen gemeiniglich auch männl. u. ſächl. Wörter, wenn ſie ohne Artikel od. ſonſtiges Beſtimmwort bei voll ſtehen, die Genitiv-Endung ab, z. B. ein Glas voll Wein ſt. Weines; ein Beutel voll Geld ſt. Geldes; eine Scheuer voll Getreide; ein Arm voll Holz; aber: ein Glas voll des beſten Weines, ein Beutel voll des gewonnenen Geldes ꝛc.; dagegen iſt in der neueren Sprache die Form voller ſt. voll üblich geworden, die im gemeinen Leben beſonders da gern gebraucht wird, wo man dem Hw. ſeiner Natur nach od. dem Sprachgebrauche gemäß keine Genitiv-Endung geben kann; z. B. ein Haus voller Menſchen; er war voller Freude; Früchte voller Saft; er iſt voller Schlaf, voller Gift ꝛc., ſt. voll Menſchen, voll Freude ꝛc.; der gewöhnlichen Annahme nach iſt dieſes voller aus voll der entſtanden, u. wäre demnach eigentlich nur vor weiblichen u. mehrheitlichen Hauptw. als Erſatz für deren mangelnde Genitiv-Endung anwendbar; richtiger aber betrachtet man

es als die erſtarrte männl. Form des gebeugten voll, welches ehem. auch in anderen Formen mit dem vorangehenden Hw. congruirte; z. B. nides was er voller, d. i. er war voll od. voller Neids; daz wite velt was vollez frouwen; einen naph vollen mets ꝛc.; ein Faſs volles Geld[es]); — uneig. ſteht voll gem. f. betrunken (voll ſein, ein voller Bruder); in unſinnlichem Verſtande: von Empfindungen, Gedanken, von einer ſittlichen Eigenſchaft, Geſinnung ꝛc. ganz erfüllt, eingenommen, durchdrungen (z. B. den Kopf voll von etwas haben; er iſt ganz voll von der Sache, d. i. ſie erfüllt u. beſchäftigt ſeine ganze Seele; ein volles Herz; mein Herz iſt zu voll, als daſs ich reden könnte; bibl. weſs das Herz voll iſt, deſs geht der Mund über; einen aus vollem Herzen lieben, haſſen ꝛc., vgl. von ganzem Herzen; voll od. gem. voller Freude, Begeiſterung, Schmerz, Kummer ꝛc., voll froher Erwartung, voll banger Sehnſucht ſein; bibl. voller Gnade und Wahrheit; voll Treue und Redlichkeit u. dgl. m.); von Farben u. Tönen f. ſtark, kräftig, geſättigt, entg. matt, dumpf, hohl; in weiterer Anwendung 2) auch äußerlich auf der ganzen Oberfläche mit etwas überdeckt, beſetzt, belegt ꝛc. (z. B. die Bäume ſind voll od. voller Blüthen, hangen voller Früchte od. b. voll von Früchten; das Feld war voll Leichen; ein Tiſch voll Speiſen, d. i. mit Speiſen beſetzt; ſprichw. uneig. der Himmel hängt voll Geigen, ſ. Geige; Faſsb. ein Faſs voll binden, d.i. dergeſtalt mit Bändern od. Reifen verſehen, daſs kein Raum zwiſchen ihnen leer bleibt); insbeſ. gem. f. mit Schmutz od. Unflath bedeckt, beſchmutzt, beſudelt (voll ſein; etwas od. ſich voll machen f. beſchmutzen, beſudeln); 3) bauchig, gewölbt, rundlich, entg. hohl, flach (volle Wangen; ein voller Buſen; ſein Angeſicht iſt voll und rund; Schiffb. ein voller Bug, d. i. ein runder u. bauchiger; ein vollgebautes Schiff ꝛc.); 4) den Theilen, dem Maße od. der Zahl nach vollſtändig, vollkommen, ganz (ſein volles Maß od. Gewicht haben; in vollem Maße, ſ. Maß; die Summe iſt noch nicht voll; die Zahl, die Summe voll machen; der volle Mond; der Mond iſt noch nicht voll; Landw. die volle Maſt, entg. der halben; Bauk. ein voller Bogen, d. i. der einen Halbkreis ausmacht; in voller Blüthe ſtehen; in vollem Laufe, d. i. im ſtärkſten; etwas in vollem Ernſte behaupten, d. i. in ganzem, völligem Ernſte; einem ein volles Jahr Zeit laſſen; ein voller Monat; volle acht Tage ꝛc.); alt u. oberd. auch als Nw. f. völlig, gänzlich, vollends (z. B. voll ein Jahr; trink das Glas voll aus). — In Zſetz. ſteht voll 1) als zweites Glied vieler mit Hauptwörtern gebildeten Beiwörter, ſich dem Charakter einer bloßen Bildungsſilbe nähernd, entg. -leer, -los (ſ. d.), z. B. muth-, kraft-, freude-, liebe-, kummer-, hoffnungs-, bedeutungs-, ſehnſuchtsvoll ꝛc.; 2) als erſtes Glied, wo voll in Verbindung mit Haupt- u. Beiw. den Hauptton feſthält (z. B. Vollmacht, Vollmond; volljährig, vollſtändig), mit Zeitwörtern zgeſ. aber die Natur einer tonloſen Vorſilbe annimmt u. daher echte, untrennbare Zuſammenſetzungen bildet, in denen das ge des 2ten Mw. wegfällt und das zu des Inf. vorantritt (z. B. vollbringen, ich vollbringe, vollbracht, zu vollbringen; vollenden, vollendet, zu vollenden ꝛc.; die einzelnen Zſetz. ſ. w. u.); wo voll vor einem Zw. ſeinen Ton behauptet, da findet keine wirkliche Zuſammenſetzung Statt (z. B. etwas voll gießen, voll machen, voll ſtopfen ꝛc.); — Ableit. von voll: die Volle od. Völle, o. M. (althochd. folla; mittelh. diu u. der volle, daher: den vollen od. bloß vollen

als Nw. f. völlig, vollends, ſ. d.; oberd. der Voll, des ꝛc. Vollen f. die volle Ladung) alt u. landſch. f. das Vollſein; die Fülle, der Überfluſs; die Genugthuung; vollen, zielloſ. Zw. (althochd. follôn, ziel. f. ſättigen; mittelh. vollen), völlig vlt. f. voll werden, ſich füllen; die Vollung, ehem. f. die gerichtliche Anerkennung des Anſpruches auf ein Gut; vollends, Nw. (gem. auch: vollens; bei Luther: vollend; entſt. aus dem mittelh. als Nw. gebrauchten Acc. vollen, ſ. o. Volle; ſchon althochd. follon, follûn als Nw.), ſ. v. w. völlig, gänzlich, ganz u. gar, vollſtändig, beſ. mit dem Nebenbegriff der Vollendung od. Ergänzung von etwas bereits Angefangenem (z. B. bibl. auf daſs ſie vollend die Strafe überkämen; man ſchlug den Halbtodten vollends todt; ich will das Buch vollends ausleſen; etwas vollends fertig machen); auch als verſtärkendes Nw. f. noch überdies, noch dazu, gar (z. B. was ſollte daraus werden, wenn er vollends krank würde; nun kann es vollends nicht geſchehen, ſ. v. w. gar nicht, erſt recht nicht ꝛc.); die Völlerei, o. M., (bibl. Füllerei) das Übermaß, der höchſte Grad der Unmäßigkeit im Eſſen u. beſ. im Trinken, als laſterhafte Gewohnheit (ſich der Völlerei ergeben); die Vollheit, vlt. f. das Vollſein; insbeſ. f. Trunkenheit, Völlerei; völlig, Bw. u. Nw. (althochd. follih, follig, nur in dem Nw. follicho, u. dem abgel. Bw. folliglih, folliclih; mittelh. volleclich; oberd. völlich), eig. voll ſeiend, Fülle, volles Maß, gehörige Ausdehnung habend, daher landſch. f. fleiſchig, dick, beleibt (ein völliges Geſicht; ein völliger Mann ꝛc.); den Theilen od. dem Maße, auch dem Grade od. der inneren Beſchaffenheit nach vollſtändig, vollkommen, ganz, ſo daſs nichts daran fehlt (bibl. ein völliger Scheffel, ein völliges Gewicht; ein völliges Jahr, gew. ein volles; ich habe meine völlige Arbeit; einem völlige Genüge leiſten; völlige Gleichheit der Rechte; einem völlige Freiheit laſſen); beſ. als Nw. f. gänzlich, ganz und gar, vollkommen (ich bin noch nicht völlig fertig; es iſt mir völlig einerlei; es wurde ihm völlig abgeſchlagen; ich bin völlig deiner Meinung ꝛc.); oberd. auch f. immer, ſtets; — Zſetz. mit voll: vollährig, Bw., volle Ähren habend; vollauf, Nw., in vollem Maße, in Fülle od. Überfluſs (z. B. Speiſe vollauf; vollauf zu thun haben); das od. der Vollauf, dicht. f. Fülle, Überfluſs; vollbeerig, Bw., voll von Beeren, viele Beeren habend; vollberechtigt, Bw., vollkommen berechtigt; vollblühend, Bw., in voller Blüthe ſtehend; die Vollblüthe, gew. volle Blüthe (ſ. o. voll 4); vollblütig, Bw., voll von Blut, reichliches od. überflüſſiges Blut habend; die Vollblütigkeit; vollborten, ziel. Zw., alt u. beſ. niederd. (vullborden; wahrſch. von Bord, Bort, d. i. Rand, Grenze; vgl. das ſchwed. fullborda f. vollbringen, vollenden) f. ſeine Zuſtimmung zu etwas geben, beiſtimmen, beſtätigen; die Vollborte od. Vollbort (niederd. Vullbord; ſpäter in Vollwort umgedeutet) vlt. f. Zuſtimmung, Genehmigung; vollbringen, untrb. ziel. Zw. unregelm. wie bringen (vollbrachte, vollbracht; althochd. folla-bringan, mittelh. volle- od. volbringen), völlig zur Ausführung od. zu Ende bringen, mit dem Nebenbegriff der Schwierigkeit od. Wichtigkeit der Sache, ſinnv. ausführen, vollführen, vollenden (ein Geſchäft, ein Werk —; bibl. es iſt vollbracht!); das Vollbringen od. die Vollbringung; der Vollbringer, die Vollbringerinn; vollbürtig, Bw. (vgl. bürtig), von völlig gleicher Geburt od. Abſtammung, von denſelben Ältern erzeugt, ſinnv. leiblich, entg. halbbürtig (verſch. ebenbürtig): voll-

bürtige Geſchwiſter, d. i. leibliche, auch: Vollgeſchwiſter, entg. Halbgeſchwiſter; ſo auch: ein Vollbruder, eine Vollſchweſter; die Vollbürtigkeit; vollbuſig, Bw., einen vollen Buſen habend; vollenden, untrb. ziel. Zw., völlig enden od. beendigen, das Ende od. Ziel einer Thätigkeit od. eines Zuſtandes erreichen (eine Arbeit, eine Reiſe, den Lauf —; auch von einem Zeitraume, z. B. ein Jahr, ſechzehn Jahre —; ſein Leben vollenden, d. i. beſchließen; u. ohne Zielw. er hat vollendet, näml. ſein Leben, er iſt geſtorben; ehem. auch: ſeinen Grimm, Zorn ꝛc. vollenden, f. völlig auslaſſen); in beſtimmterer Bed. etwas vollſtändig verwirklichen od. in Erfüllung bringen (bibl. es wird vollendet werden, was da geſagt iſt); durch die letzte Arbeit in allen ſeinen Theilen vollkommen machen, zur Vollkommenheit bringen (manches Werk iſt beendigt, ohne vollendet zu ſein); daher das Mw. vollendet als Bw. f. vollkommen (ein vollendetes Kunſtwerk; ein vollendeter Künſtler, Staatsmann ꝛc.; auch in üblem Verſtande: ein vollendeter Böſewicht ꝛc.); rückz. ſich vollenden, f. vollendet werden; der Vollender, die Vollenderinn, wer etwas vollendet, od. vollendet hat; die Vollendung, das Vollenden (z. B. einer Arbeit); das Vollendetwerden od. Vollendetſein, die Vollkommenheit (das Werk iſt ſeiner Vollendung nahe; ein Kunſtwerk von bewundernswürdiger Vollendung); vollfahren, untrb. zielloſ. u. ziel. Zw. ablaut. wie fahren (althochd. follafaran, mittelh. volvarn), vlt. beſ. Rſpr. f. mit etwas zum Ziele kommen, es ausführen, durchführen vor Gericht; vollführen, untrb. ziel. Zw. (mittelh. volvüeren), völlig zu Ende führen, durch handanlegende od. leitende Thätigkeit ausführen und vollenden (eine Arbeit, einen Bau ꝛc. —; bibl. der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen; man führt ein Vorhaben aus, ſobald man es ins Werk zu ſetzen od. zu verwirklichen beginnt; man vollführt es aber nur, wenn man es völlig verwirklicht); ehem. auch f. erfüllen; der Vollführer; die Vollführung; das Vollgefühl, völliges, vollkommenes Gefühl (z. B. der Geſundheit); der Vollgehalt, der Vollgenuſs, voller, reicher Gehalt, Genuſs; das Vollgeſicht, Neuw. 1) f. volles, fleiſchiges Geſicht; 2) das ganze von vorn geſehene Geſicht, entg. Halbgeſicht (ein Kopf im Vollgeſicht, fr. en face); die Vollgewalt, völlige, unbeſchränkte Gewalt (fr. plein pouvoir); der Vollgewinn, der volle, ganze, od. ein reicher Gewinn; der Vollglanz, voller, ſtarker Glanz; vollgültig, Bw., ganz od. vollkommen geltend, was es gelten ſoll, vollen Werth habend (eine vollgültige Münze, Entſchuldigung ꝛc.); die Vollgültigkeit; vollhaarig, Bw., voll von Haaren, ſtark behaart; vollhaltig, Bw., ſeinen vollen Gehalt od. Werth habend; auch überh. f. reichhaltig; die Vollhaltigkeit; der Vollhäring, Häringe, deren Leib voll Milch od. Rogen iſt, entg. Hohlhäring; vollherzig, Bw., ein volles Herz d. i. ein Herz voll Gefühl habend, u. davon zeugend (verſch. v. dem niederd. vullhardig, d. i. beſtändig, ausharrend, v. vullharden, mittelh. volharten, ausdauern, v. hart); die Vollherzigkeit; der Vollhuf, ein voller, ungeſpaltener, od. unten ganz zugewachſener Huf; auch ein fehlerhafter Huf, ein verſchlimmerter Platthuf; vollhufig, Bw., einen Vollhuf od. Vollhufe habend; volljährig, Bw., die zu einem Zweck erforderliche völlige Anzahl von Jahren habend; in beſtimmterem Sinne: das geſetzliche Alter zur eigenen Verwaltung ſeines Vermögens u. ſeiner Angelegenheiten habend, ſ. v w.

großjährig (fr. majorenn), entg. minderjährig; die Volljährigkeit; vollkantig, Bw., Forſtw. u. Zimmerl., ſeine völligen Kanten habend, auf allen Seiten ſcharf behauen (vollkantiges Holz, z. U. v. dem baumkantigen, an welchem noch die Rundung des Baumes ſichtbar iſt); der Vollklang, ein voller, nicht hohler od. dumpfer Klang; auch Neuw. f. Zuſammen- od. Einklang zuſammengehörender Töne (fr. Accord); vollkommen, untrb. Zw. ablaut. wie kommen, (althochd. folla quemau, folle-chomen; mittelh. volkomen, volle- od. vollenkomen) jetzt völlig vlt. 1) ziellos m. ſein, völlig wohin kommen od. gelangen, zum Ziele od. zu Ende kommen; in Erfüllung gehen; 2) ziel. zu Ende od. zu Stande bringen, vollbringen, vollziehen; völlig darthun od. beweiſen; daher das Mw. vollkommen als Bw., Comp. vollkommner, Sup. vollkommenſt, 1) urſpr. u. eig. zum Ziele gekommen od. gebracht, vollendet, vollführt, erfüllt; jetzt nur uneig. 2) alle zum Ganzen gehörenden od. zum Zwecke nöthigen Theile, wie auch die dazu erforderliche Beſchaffenheit habend, ſinnv. völlig, vollſtändig, ganz, unverkürzt (eine Zahl iſt vollkommen, wenn nichts daran fehlt; nun iſt mein Unglück vollkommen; beſ. als Nw., z. B. ich verſtehe dich vollkommen; ſich vollkommen deutlich machen ꝛc.); gem. auch f. gehörigen Umfang, Fülle od. Weite habend, ſinnv. völlig, dick, weit ꝛc. (im Geſichte vollkommen ſein; ein Kleidungsſtück etwas vollkommen, ein wenig vollkommner machen); 3) in beſtimmterer Bed. ſeinem Begriffe und Zwecke völlig angemeſſen, alle weſentlichen Beſtandtheile und Eigenſchaften in der gehörigen Form und dem höchſten Grade der Güte in ſich vereinigend (lat. perfectus; althochd. durutân, d. i. durchgethan, folletân), mehr als: fehlerlos, muſterhaft, (in der ganzen Strenge des Begriffes iſt nur Gott (abſolut) vollkommen; kein Menſch iſt vollkommen; in der Welt iſt nichts vollkommen; es giebt kein vollkommenes Glück auf Erden ꝛc.; — in der gewöhnlichen (relativen) Anwendung des Wortes läſſt man von der ſtrengſten Bedeutung etwas nach; z. B. vollkommene Schönheit, Weisheit, Tugend; ein vollkommener Künſtler, Redner ꝛc.; vollkommen gut, gerecht ꝛc. ſein; man kann eine vollſtändige Kenntniſs einer Wiſſenſchaft haben, ohne eine vollkommene zu beſitzen; der Menſch muſs ſtreben, immer vollkommner zu werden, d. i. der Vollkommenheit näher zu kommen); vollkommenlich od. vollkommlich, vlt. Nw. von vollkommen (z. B. bibl. alles vollkommenlich treffen); die Vollkommenheit, 1) das Vollkommenſein, die (abſolut od. relativ) vollendete Beſchaffenheit, höchſte Güte od. Trefflichkeit (die Vollkommenheit Gottes; nach Vollkommenheit ſtreben; es in einer Sache, einer Kunſt ꝛc. zur Vollkommenheit bringen); 2) eine einzelne zu der weſentlichen, vollkommenen Natur eines Dinges gehörende Eigenſchaft (M. Vollkommenheiten); die Vollkraft, volle, ungeſchwächte Kraft; vollkräftig, Bw., Vollkraft habend u. äußernd od. davon zeugend (fr. energiſch); der u. die Volleiſt (mittelh. volleist) vlt. f. völlige Leiſtung; wirkende Kraft; Ausführung, Vollziehung; Hülfe, Beiſtand; volleiſtig, Bw., vlt. f. behülflich, Beiſtand leiſtend; vollöthig, Bw., volles Loth od. Gewicht habend, uneig. f. gewichtig, gehaltreich; die Vollmacht, M. -en, 1) volle, unbeſchränkte Macht; insbeſ. die einem Andern übertragene Macht od. Befugniſs, ein Geſchäft im Namen des Übertragenden zu verrichten (einem Vollmacht geben, ertheilen); 2) die Urkunde, durch welche Jemand Vollmacht zu etwas ertheilt wird, ſ. v. w. der

Vollmacht- od. Vollmachtsbrief, (eine Vollmacht ausfertigen od. ausſtellen; mehre Vollmachten aufweiſen); der Vollmeier, landſch. ein Meier, welcher ein volles od. ganzes Meiergut beſitzt, z. U. v. Halbmeier; der Vollmond, der volle Mond, d. i. die uns zugekehrte völlig erleuchtete Mondſcheibe, entg. Neumond, vgl. Halbmond; auch die Zeit des Vollmondes (z. B. im Vollmond ſäen ꝛc.); das Vollmondgeſicht, ſcherzh. f. ein volles, rundes u. rothes Geſicht; die Vollmondnacht; der Vollmondſchein; die Vollmondzeit; vollpfündig, Bw., ein volles Pfund od. überh. volles Gewicht habend; vollrund, Bw., völlig od. ganz rund; vollſaftig, Bw., voll von Saft, viel Saft od. viele Säfte enthaltend, beſ. von thieriſchen u. menſchl. Körpern, verſch. ſaftvoll, welches mehr von Gewächſen, Früchten ꝛc. gebraucht wird, (ein vollſaftiger Körper, Menſch ꝛc.; eine ſaftvolle Frucht); die Vollſaftigkeit; der Vollſchütter, in Salzwerken: wer das Salz aus der Pfanne in die Körbe ſchüttet; der Vollſpänner, ein Anſpänner od. frohnpflichtiger Bauer, welcher ein ganzes Bauergut beſitzt, z. U. v. Halbſpänner; vollſtändig, Bw., ſeinen vollen Stand od. Beſtand habend, alle zum Ganzen ſeiner weſentlichen Natur u. Beſtimmung nach erforderlichen Beſtandtheile habend, mehr als: ganz, welches nur das Ungetheiltſein od. Vorhandenſein aller Theile eines Dinges bezeichnet, weniger als: vollkommen (ſ. o.), entg. unvollſtändig, mangelhaft, (ein ganzes Wörterbuch iſt darum noch kein vollſtändiges, ein vollſtändiges noch kein vollkommenes; ein vollſtändiger Anzug; ein vollſtändiger Beweis ꝛc.); die Vollſtändigkeit, das Vollſtändigſein; vollſtimmig, Bw., die vollen, d. i. alle Stimmen enthaltend od. daraus beſtehend, mit allen zum Ganzen gehörenden Stimmen (ein vollſtimmiges Tonſtück; vollſtimmig ſingen); die Vollſtimmigkeit; vollſtrecken, untrb. ziel. Zw. (mittelh. in gleicher Bed. volrecken) völlig leiſten od. verrichten, ausführen, verwirklichen, ſinnv. vollziehen, aber von engerer Bed. gew. nur von obrigkeitl. Befehlen u. richterlichen Urtheilen (z. B. das Todesurtheil wurde an dem Verbrecher vollſtreckt); der Vollſtrecker, wer etwas vollſtreckt; die Vollſtreckung; der Vollſtreckungsbefehl ꝛc.; volltönend od. volltönig, Bw., einen vollen, ſtarken Ton, od. volle Töne habend; die Volltönigkeit; vollwachſen, Bw., vlt. f. völlig erwachſen; vollwangig, Bw., volle Wangen habend; vollwichtig, Bw., ſein volles, gehöriges Gewicht habend (vollwichtige Goldſtücke); die Vollwichtigkeit; das Vollwort, alt u. landſch. (wahrſch. verderbt aus Vollbort, ſ. o.) f. Zuſtimmung, Einwilligung; Vollmacht; der Vollwuchs, voller, kräftiger Wuchs; vollwüchſig, Bw., vollen Wuchs habend; vollzählig, Bw., ſeine volle Zahl habend, der Zahl nach vollſtändig (z. B. das Heer vollzählig machen); die Vollzähligkeit; der Vollzapf, landſch. wer ſich gleichſ. voll zapft, d. i. betrinkt, ein Säufer; vollzeitig, Bw., ſeine volle Zeit habend, völlig zeitig (eine vollzeitige Leibesfrucht); die Vollzeitigkeit; vollziehen, untrb. ziel. Zw. ablaut. wie ziehen: vollzog, vollzogen, (althochd. follaziuhan, mittelh. vol- od. volleziehen; vgl. ziehen), urſpr. völlig leiſten, Genüge leiſten, genügen (einem —); jetzt: etwas völlig ausführen, verrichten, ſinnv. vollbringen, vollführen, vollſtrecken (ſ. d.); gew. in beſtimmterer Bed. etwas Beſchloſſenes od. Befohlenes durch eine Handlung verwirklichen (ein Urtheil, einen Befehl —; einen Frieden, ein Teſtament —; eine Heirath —; die vollziehende (fr. executive) Gewalt

im Staate: welche die Beſchlüſſe der geſetzgebenden u. richterlichen ausführt); der Vollzieher, wer etwas vollzieht; die Vollziehung u. der Vollzug, das Vollziehen (z. B. eines Befehls, einer Heirath ꝛc.).

von, Vw. (dem Hoch- u. Niederd. eigenthümlich; fehlt im Goth. Nord. u. Angelſächſ., welche Sprachen dafür af, engl. of (= altd. aba, ab als Vw. neben von) und fram, engl. from, haben; althochd. fona, fone, fon, mittelh. vone, von; altſächſ. fana, fan; holländ. u. niederd. van; wahrſch. entſt. aus af-ana, von af, ab, und ana, an (vgl. unſer von — an, z. B. von hier an, von heute an ꝛc.), oder auch af mit der Bildungsſilbe -ana, welche ſich in innana, obana, d. i. innen, oben ꝛc. findet; — als Nw. ſteht von im Neuhochd. nie, im Altd. u. den Mundarten ſelten f. fern, hinweg, davon; doch finden ſich im Oberd. die Bildungen: von't, hinvon't f. dort, in der Entfernung von hier; der ꝛc. vontere f. entferntere; vontig f. dort befindlich, dortig) ſteht immer mit dem Dat. und iſt der allgemeinſte Ausdruck für die Richtung woher, entg. zu, nach, wie auch an, auf, wenn ſie die Richtung wohin ausdrücken; es kommt daher mit dem Grundbegriffe des Genitivs überein und dient im Hochd. häufig, im Niederd. durchaus als umſchreibender Stellvertreter für den einfachen Genitiv. Insbeſondere bezeichnet es 1) räumlich den Anfangspunkt einer Bewegung od. Ausdehnung (z. B. von Hauſe, von dem od. zgez. vom Felde, von Paris ꝛc. kommen; von Paris nach London reiſen; von dem Baume, vom Pferde ſteigen; er iſt vom Dache gefallen; von Jemand weggehen, ſich entfernen; nicht von der Stelle gehen; den Hut vom Kopfe, das Bild von der Wand nehmen; die Augen von einer Sache wegwenden; von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, von Mund zu Mund ꝛc.; der Wald erſtreckt ſich von Norden nach Süden; — ſo auch in bildlichen Redensarten, wie: die Hand von Jemand abziehen; etwas von ſich geben, keinen Laut von ſich geben; ſich etwas vom Halſe ſchaffen; es geht ihm gut von der Hand; die Sache geht von Statten ꝛc.; und in Verbindung mit Nebenwörtern des Ortes: von hier, von da, von fern, von oben, von unten, von vorn, von hinten, von außen, von innen; alt u. dicht. von dannen (alth. fôna danau), von hinnen (alth. fona hina, fon hinan), vgl. dannen, hinnen); 2) zeitlich den Zeitpunkt, in welchem ein Thun od. ein Zuſtand beginnt, entg. bis, zu, (z. B. von Oſtern bis Pfingſten; von Tage zu Tage, von Stunde zu Stunde; vom Morgen bis an den Abend; von neuem, als Nw., ſ. neu; von Alters her, d. i. von alter Zeit her, wo der Gen. Alters nebenwörtlich ſteht, vgl. vor Alters; von heute bis übermorgen ꝛc.; — in der älteren Sprache u. beſ. im Niederd. drückt von auch den Zeitpunkt aus, in welchen ein Thun od. ein Zuſtand fällt, ſteht alſo f. zu; z. B. von eh f. zuvor, vorher; von erſt f. zuerſt; niederd. van Dage f. zu Tage, heute; van Morgen f. heute Morgen; van der Weke f. in dieſer Woche); — ſowohl bei der räuml., als bei der zeitl. Anwendung fügt man dem durch von regierten Worte häufig noch eines der Nebenwörter an, auf, aus, her, herab, herein ꝛc. bei, um den Anfangspunkt od. die Richtung genauer zu bezeichnen (z. B. von der Quelle an, von Kindheit an, von Stunde an, von hier an, von jetzt an, von heute an; von Jugend auf; von unten auf; von dieſem Standpunkte aus, von Grund aus, von hier aus; von oben her od. herab, von Oſten her, von geſtern her; von vorn herein ꝛc.); — in abſtracterer Bed. bezeichnet von 3) den An-

fangspunkt einer Thätigkeit od. eines Zuſtandes (z. B. von etwas beginnen, anfangen; von Worten kam's zu Schlägen; einen vom Leben zum Tode bringen); 4) Trennung, Abſonderung, Beraubung od. Befreiung (z. B. zehn von hundert abziehen; von Jemand laſſen, ablaſſen, abfallen; von einem Vorhaben abſtehen; von aller Hülfe entblößt ſein; von Sinnen kommen; einen von etwas befreien, erlöſen, erretten, heilen; von einer Krankheit geneſen, ſich erholen; frei von etwas, von Schuld, von Furcht ꝛc.); daher auch einen Theilbegriff, als Stellvertreter des (partitiven) Genitivs (beſ. nach Zahlwörtern, Superlativen und Fürwörtern, z. B. zwei von meinen Freunden; Jeder, Keiner, Mancher von euch; der Reichſte von Allen; wer von uns ꝛc.; welches von meinen Büchern; ich weiß nichts von der Sache; er hat mir viel von ſeiner Reiſe erzählt; und in Verbindungen wie: ich habe noch von dem Zeuge; er giebt den Armen von ſeinem Brode; das iſt Bein von meinen Beinen und Fleiſch von meinem Fleiſch; ein Zweig von einem Baume, Wolle vom Schafe ꝛc., welche Beiſpiele den Übergang zu der folgenden Bed. machen); 5) Herkunft, Abſtammung od. Urſprung, ſinnv. aus (er ſtammt von rechtlichen Ältern ab; ich habe es von ihm; ich weiß es von guter Hand; ein Kaufmann von Amſterdam; ein Brief von meinem Bruder; etwas von Jemand erhalten, empfangen, leihen, borgen, kaufen, hören, lernen, erfragen, bitten, fordern ꝛc.; etwas von Herzen gern thun; einen von ganzem Herzen lieben); 6) Stoff od. Inhalt u. Eigenſchaft (der Tiſch iſt von Holz; ein Ring von Gold; ein Haus von Stein; das Gedicht von den Nibelungen; Schiller's Lied von der Glocke; die Fabel vom Fuchſe; die Lehre von der Buße; ein Mann von Ehre, von Stande, von Geſchmack; von ſchwächlicher Geſundheit ſein; ein Edelſtein von großem Werthe; eine Speiſe von gutem Geſchmack; ein Berg von beträchtlicher Höhe; eine Sache von Wichtigkeit; ein Greis von achtzig Jahren; eine Summe von hundert Thalern ꝛc.); 7) als umſchreibender Ausdruck für den Genitiv bezeichnet von auch Beſitz od. Angehörigkeit (z. B. der König von Preußen; die Umgebungen von Frankfurt; die Einwohner von Paris; die Frau vom Hauſe; das Ende vom Liede; das Schickſal von Tauſenden; gem. u. beſ. niederd. auch: das Haus von meinem Nachbarn, der Vater von dem Kinde ꝛc. f. das Haus meines Nachbarn, der Vater des Kindes; und mit Fürwörtern, z. B. er iſt ein Freund von mir, b. er iſt mein Freund; landſch. gehorſamer Diener von Ihnen ſt. Ihr gehorſamer Diener) und neben Hauptwörtern, die von Zeitwörtern gebildet ſind, ſelbſt Beziehung auf den Gegenſtand (das Object) der Thätigkeit (z. B. er iſt Verfaſſer von Gedichten, Sammler von Büchern; die Beurtheilung von Kunſtwerken; die Belagerung von Wien; das Leſen von Zeitſchriften ꝛc.); — auf die Bed. der Herkunft u. des Beſitzes gründet ſich die Anwendung des von als Unterſcheidungszeichen des Adels (z. B. die Herren von Falkenſtein; ein Graf von Schaumburg; die Fürſten von Hohenzollern ꝛc.; als Zeichen des Adelſtandes vor den bürgerlichen Familiennamen geſetzt, verliert das von jede vernünftige Bedeutung, z. B. von Göthe, von Schiller, von Schlegel ꝛc.); — 8) zu Beiwörtern fügt von eine beſchränkende Ergänzung des Begriffes, ſinnv. von Seiten, in Hinſicht (z. B. er iſt klein von Perſon; ſie iſt ſchön von Geſicht; ein Vogel, bunt von Gefieder; nicht häslich von Geſtalt ꝛc.); ſo auch bisw. bei Zeitwörtern (ich kenne ihn von Perſon, von Anſehen; bibl. ich habe Gott von Angeſicht geſehen), u.

in eigenthümlichen Wendungen der Volksſpr. auch bei Hauptwörtern (z. B. ſie iſt ein Engel von einem Weibe; er iſt ein Scheuſal von einem Menſchen; ein Ungeheuer von einem Thiere; ein Schurke von Bedienten u. dgl. m.); 9) die Thätigkeit wird durch von auf den Gegenſtand bezogen, welcher ihren Ausgangspunkt od. Stoff ausmacht, beſ. bei Zeitw. des Erkennens, Urtheilens od. Sagens (z. B. von einer Sache etwas denken, glauben, wiſſen, erfahren, hören; von etwas überzeugt, verſichert ſein; von etwas od. Jemand ſprechen, reden, erzählen, ſingen; von einer Sache handeln, Bericht erſtatten ꝛc.); 10) hat von urſächliche (cauſale) Bed., indem es das Verhältniſs des (realen) Grundes od. der wirkenden Urſache u. des Urhebers einer Erſcheinung od. Thätigkeit ausdrückt, ſinnv. durch (z. B. von der Luft kann man nicht leben; von dem großen Regen ſind die Waſſer ausgetreten; von Jemand od. etwas leiden; von etwas ſatt, müde, krank werden; er iſt von Natur ſo; das verſteht ſich von ſelbſt; ein Gemälde von Raphael; ein Gedicht von Göthe ꝛc.; von Gottes Gnaden, d. i. durch Gottes Gnade; ehem. auch: von Alter, von Unglück ꝛc. f. durch Alter od. wegen des Alters ꝛc.; von Freuden weinen f. vor Freude ꝛc.); daher ſteht es beſ., um der Leideform des Zw. (dem Paſſivum) das thätige Subject od. den Urheber der Handlung anzufügen (z. B. der Hund wird von dem Herrn geſchlagen; ich bin von ihm erzogen, unterrichtet, belehrt, ermahnt, beſtraft ꝛc. worden; der Baum wurde vom Winde umgeriſſen ꝛc.; ſo auch bei laſſen: ſich von Jemand malen, behandeln, heilen laſſen; ich laſſe mir von ihm nichts befehlen ꝛc.; und wo ein paſſives Zw. zu ergänzen iſt: es war ein Fehler von mir (begangen); das iſt nicht recht von ihm (gehandelt) u. dgl. m.). — Mit dem Artikel dem wird von häufig zu vom (mittelh. vome) zgez. (z. B. den Hut vom Kopfe nehmen; wir ſprachen vom Wetter; vom Pferde ſteigen ꝛc.); mit den hauptwörtlich gebrauchten Beiw. neu, friſch, weit (ſ. d.) verbunden, bildet von die nebenwörtl. Ausdrücke: von neuem, von friſchem, von weitem (nicht gut: von neuen, von weiten ꝛc.); von Seiten, ſ. unter Seite; von wegen iſt vlt. f. wegen (ſ. d.; außer in Redensarten, wie: von Rechts wegen, von Amts wegen); von Nöthen od. gew. zgeſ. vonnöthen wird als Nw. u. unbiegſ. Bw. gebraucht f. nöthig, nothwendig (vgl. Noth; z. B. ich habe Geld vonnöthen; Geduld iſt hier vonnöthen ꝛc.). Außerdem ſteht von nie als erſtes Glied in Zſetz., und als zweites Glied nur mit der Kraft eines Vorwortes in den zgeſ. Nebenwörtern: davon, hiervon, wovon.

vor, Vw. u. Nw. (durchaus mit gedehntem o geſpr., außer in den Ableit. vorn, vorder, u. der Zſetz. Vortheil, wo der Laut geſchärft iſt; dem Stamme nach Nebenform von für (= angelſ. fora, fore, engl. for; altnord. dän. for; litth. pro, griech. πρὸ, lat. pro u. prae; ſanskr. pra- u. puras), von welchem es jedoch ſchon ſeit den älteſten Zeiten durch Form und Bed. unterſchieden wird; vor heißt goth. faura, althochd. fora, fore, mittelh. vor, vore, niederd. vor, u. ſteht in der älteren Sprache, bis auf wenige althochd. Ausnahmen, nur mit dem Dat. auf die Frage wo; für heißt goth. faur, althochd. furi, mittelh. vür, niederd. vör, u. ſteht, wie jetzt, nur mit dem Acc., aber nicht bloß in den abſtracten Bed. unſeres für, ſondern auch in räumlicher Bed. auf die Frage wohin, wo wir jetzt vor mit dem Acc. ſetzen; — in der ſpäteren Sprache tritt Verwirrung im Gebrauche beider

Vorwörter ein; im 16. Jahrh. herrſcht für u. wird von Luther auch mit dem Dat. in allen Bed. unſeres vor, mit Ausnahme der zeitlichen, gebraucht; im 17. Jahrh. wird vor herrſchend und verdrängt das für faſt gänzlich; erſt ſeit dem 18ten Jahrh. ſind die Gebiete beider Vorwörter beſtimmt geſchieden; für iſt, wie im Altd., auf den Acc. eingeſchränkt, hat aber ſeine räumliche Bed. ganz verloren, welche vor mit dem Acc. übernommen hat; nur landſch., namentlich in Niederd., wird vor in der Volksſpr. noch fehlerhaft ſtatt für gebraucht, z. B. vor mich, vor einen Thaler, etwas vor Scherz halten, was vor Leute ſt. was für Leute, u. dgl.) bezeichnet urſpr. u. eig. das räumliche Verhältniſs eines Gegenſtandes zu einem andern, welcher jenem mit der Vorderſeite zugekehrt iſt (entg. hinter), jedoch ohne unmittelbare Berührung od. Verbindung (verſch. vorn an; vgl. z. B. der Baum ſteht vor dem Hauſe; das Schild iſt vorn an dem Hauſe). Es ſteht 1. als Vw. 1) mit dem Dat. a) räumlich auf die Frage wo? das Befinden od. Verweilen in dem bemerkten örtlichen Verhältniſſe zu einem Gegenſtande bezeichnend, entg. hinter, (z. B. das Buch liegt vor dir, vor deinen Augen; der Hund liegt vor der Hausthür; er wohnt vor dem Thore; vor dem Thore ſpazieren gehn; er fiel vor dem Könige nieder; der Hirt treibt die Heerde vor ſich her; Schiff. vor dem Winde ſegeln, d. i. indem man den Wind genau im Rücken hat; das Schiff liegt vor Anker; es ſchwebt mir vor den Augen ꝛc.; ſo auch in bildlichen Redensarten, wie: Gott vor Augen haben; vor der Thür ſein f. nahe bevorſtehen, vgl. Thür; vor der Hand, nebenwörtl. f. für jetzt, für den Augenblick, vgl. Hand), in Beziehung auf Perſonen aber in beſtimmterer Bed. ſ. v. w. in Gegenwart, angeſichts (lat. coram; z. B. vor dem Richter od. vor Gericht erſcheinen; vor einer großen Verſammlung reden; ſich vor Jemand demüthigen; vor ihm verſtummen; vor Jemand den Hut abnehmen ꝛc.; daher auch uneig. er iſt vor Gott und der Welt ſchuldig, ſtrafbar ꝛc., d. i. eig. im Angeſicht, dann nach dem Urtheile Gottes und der Welt); b) zeitlich ein Früherſein od. -Geſchehen, entg. nach, ſowohl in Beziehung auf Zeitbenennungen, als auf ein Thun od. einen Vorgang (z. B. er kam vor Sonnenaufgang, vor 5 Uhr, vor Mittag ꝛc.; vor Tage aufſtehen; vor 10 Uhr zu Bette gehn; es geſchah vor einigen Jahren, vor zwei Monaten; vor der Zeit, d. i. vor der beſtimmten od. gehörigen Zeit; es geſchah vor deiner Geburt; wir waren noch vor dem Regen zu Hauſe; er kam drei Tage vor der Hochzeit; ſo auch in den nebenwörtl. Ausdrücken: vor dieſem od. vordem, d. i. vor dieſer Zeit, ehedem; vor kurzem, d. i. vor kurzer Zeit, unlängſt, vgl. kurz; ferner in Verbindung mit Nebenwörtern der Zeit, z. B. vor heute, vor morgen kann er nicht kommen, d. i. früher als heute od. morgen ꝛc., und mit der nebenwörtlich ſtehenden Genitivform von Hauptwörtern: vor Alters, d. i. vor alter Zeit, ehemals; alt u. landſch. auch: vor Morgens, vor Abends, vor Nachts ꝛc.; mittelh. vor des f. vordem, vorher; — doch neigt vor auch in andern Bed. zur Verbindung mit dem Gen.; in der älteren Spr. findet ſich auch: vor Gerichtes ſt. vor Gericht, und die oberd. Mundart verbindet mit vor die perſönlichen Fürwörter ſowohl im Gen., als im Dat.: vor meiner, deiner ꝛc. ſt. vor mir, dir ꝛc.); auch in Beziehung auf Perſonennamen, wobei ein Zuſtand od. Thun der Perſon ergänzt wird (z. B. ich war vor ihm da, d. i. früher, als er da war; er iſt vor ſeinem Vater geſtorben, d. i. früher, als ſein Vater ſtarb); c) ein Vor=

anſtehen od. Übertreffen in Anſehung des Grades, Werthes od. Ranges, einen Vorzug od. Vorrang, entg. nach (z. B. er hat mich vor Allen beleidigt, d. i. in höherem Grade, als alle Andern; vor allen Dingen od. vor Allem muſs ich dir ſagen ꝛc.; der König zeichnet ihn vor allen Andern aus; er hat Vorzüge vor ſeinem Bruder, auch: er hat Vieles vor ihm voraus); d) die Beziehung eines Thuns od. Zuſtandes auf einen Gegenſtand, gegen den man ſich zu ſchützen ſucht, den man vermeidet od. abwehrt, fürchtet od. verabſcheut, welcher Bed. die ſinnliche Anſchauung des „im Angeſicht od. gegenüber" (ſ. o. a) zu Grunde liegt (vor einem fliehen, weichen, davon laufen; ſich od. etwas vor einer Perſon od. Sache verbergen, verſtecken, verſchließen, verwahren, bewahren, ſchützen, hüten, ſichern; einen vor etwas warnen; vor einer Perſon od. Sache ſicher, geborgen, gedeckt ſein; ſich vor einem od. etwas fürchten, ſcheuen, ſchämen; vor einer Perſon od. Sache erſchrecken, ſich entſetzen, grauen, zittern, beben; mir iſt bange, mir ekelt vor der Sache; ich empfinde Ekel, Abſcheu ꝛc. vor derſelben; ſeine Ohren vor Jemand verſtopfen, ſein Herz vor ihm verſchließen u. dgl. m.); hieraus entwickelt ſich e) die urſächliche (cauſale) Bed., die Beziehung auf den (realen) Grund od. die wirkende Urſache eines Vorganges, auch wenn jene Urſache ein Körper- od. Gemüthszuſtand des Subjectes ſelbſt iſt (vgl. er zittert vor ſeinem Feinde, u. er zittert vor Froſt, vor Angſt; ſie erröthete vor dem Richter, u. ſie erröthete vor Scham), ſinnv. aus, welches jedoch mehr auf den Beweggrund einer freien Thätigkeit bezogen wird, vor hingegen auf die Urſache eines unwillkürlichen Thuns od. Leidens u. beſ. einer Hemmung od. Überwältigung der freien Selbſtthätigkeit des Subjectes (vgl. z. B. er ergriff aus Furcht die Flucht; er zittert vor Furcht; er verfolgt mich aus Neid; er iſt blaſs vor Neid; er hat ſich aus Liebe für ſie aufgeopfert; er iſt vor Liebe krank geworden; ſo auch: vor Freude ſpringen; vor Durſt verſchmachten, vor Hunger ſterben; vor Schmerz ſchreien, vor Rührung weinen; vor Zorn außer ſich, vor Begierde blind ſein; vor dem Lärm nicht ſchlafen, vor dem Nebel nichts ſehen können, d. i. durch den Lärm, den Nebel gehindert; bildl. den Wald vor lauter Bäumen nicht ſehen; vor Ekel nicht eſſen, vor Angſt ſich nicht faſſen, vor Betrübniſs nicht reden können ꝛc.); 2) mit dem Acc. ſteht vor nur in räumlicher Bed. auf die Frage wohin? eine Bewegung od. Richtung nach dem oben bemerkten Standorte zu der Vorderſeite eines Gegenſtandes u. beſ. ins Angeſicht od. in die Gegenwart einer Perſon ausdrückend (z. B. vor das Haus, vor die Thür treten; vor das Thor hinausziehen; ſich vor den Spiegel ſtellen; die Pferde vor den Wagen ſpannen; die Hand vor das Geſicht halten; einem vor die Augen kommen; er trat vor mich, vor ſeinen Richter; eine Sache vor den Richter bringen; einen vor Gericht fordern; Schiff. ſich od. ein Schiff vor Anker legen, d. i. den Anker auswerfen; ſo auch in bildlichen Redensarten, wie: einen vor den Kopf ſtoßen, vgl. Kopf; die Perlen vor die Säue werfen; vor den Riſs treten, ſ. Riſs; etwas vor ſich bringen, d. i. eine Arbeit fördern, mit einer Sache vorwärts kommen; eine Sache geht vor ſich, d. i. kommt zur Ausführung, geſchieht). Die zgez. Formen vorm f. vor dem, vors f. vor das (z. B. vorm Hauſe ſtehen, vors Thor gehen) gehören nur der Volksſpr. an. — 2. Als Nw. ſteht vor in zeitlicher Bed. f. zuvor, vorher jetzt nur in den Verbindungen: vor wie nach od. nach wie vor (vgl. nach); vor gethan

und nach bedacht; alt u. oberd. auch außerdem (z. B. bibl. lerne vor ſelbſt, ehe du Andere lehreſt; oberd. ich habe dir's vor ſchon geſagt). — 3. In Zſetz. ſteht vor, ſowohl in räumlicher, als in zeitlicher Bed. u. in der des Vorzugs od. Vorranges 1) mit der Kraft eines Vorwortes in den Nebenwörtern: vordem; davor, wovor; 2) mit der Bed. eines Nebenwortes in Zſetz. a) mit andern Nebenwörtern, als erſtes Glied, z. B. vorab, voran, vorauf, voraus, vorbei, vorüber, vorher, vorhin, vorweg (ſämmtlich mit dem Hauptton auf dem zweiten Gliede); vormals, vorwärts (mit dem Ton auf vor); als zweites Glied in: zuvor, hervor (mit dem Ton auf vor); b) mit Haupt- u. Beiwörtern, wo vor immer den Hauptton hat, z. B. Vorabend, Voraltern, Vorbild, Vorgefühl, Vorhand, Vorhof, Vormittag, Vorrath, Vorrecht, Vorſaal, Vorurtheil, Vorwitz, Vorwort, Vorzeit; vorlaut, vorräthig, vorwitzig ꝛc., u. beſ. in neueren Bildungen mit Beiw., die von Hauptw., zumal Eigennamen, abgel. ſind, in der zeitlichen Bed. des Früherſeins, z. B. voradamiſch (was vor Adam war od. geſchah), vorſündfluthlich, vormoſaiſch, vorhomeriſch, vorchriſtlich ꝛc.); c) mit Zeitwörtern u. davon abgel. Haupt- u. Beiwörtern, wo der Hauptton immer auf vor liegt; die mit vor gebildeten Zeitw. ſind daher ſämmtlich unecht zgeſ. u. trennbar, z. B. vorarbeiten, vorbauen, vorbereiten, vorbringen, vorfallen, vorgeben, vorhalten, vorkommen, vorrücken, vorſagen, vorſchlagen, vorſchreiben, vorſtehen, vorſtellen, vorwenden, vorwerfen, vorziehen (ich arbeite vor, ſage, ſchlage, ſchreibe ꝛc. etwas vor; ich habe vorgearbeitet, vorgeſagt, vorgeſchlagen, vorgeſchrieben; ich gedenke vorzuarbeiten, vorzuſchlagen ꝛc.); daher die Hauptw. Vorfall, Vorſchlag, Vorſchrift, Vorſtand, Vorſtellung, Vorwand, Vorwurf, Vorzug u. ſ. f.

vorab, Nw., landſch. f. vorher, zuvor; Kanzl. f. vornehmlich, zumal.

Vorabend, m., der Abend vor einem gewiſſen Tage, beſ. vor einem Feſttage: der heilige Abend.

vorachtbar, Bw., vlt. Titelw. f. vorzüglich achtbar, hochachtbar.

vorächzen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, gem. f. in ſeiner Gegenwart ächzen, ihm ächzend etwas vorklagen.

Voracker, m., Landw. der äußere, am Wege od. an der Grenze liegende Ackertheil; — **vorackern**, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, in deſſen Gegenwart, ihm zum Muſter ackern; ihm ackernd zuvorkommen; etwas —, im voraus ackern, ackernd vorarbeiten.

voräffen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, äffend od. äffiſch vormachen.

Vorahn, m., gew. M. Vorahnen, ſ. v. w. Urahnen, Voraltern.

vorahnden od. **vorahnen**, trb. ziel. Zw., das verſt. ahnden: vorempfinden, ein dunkles Vorgefühl von etwas haben; die **Vorahndung** od. **Vorahnung**, das Vorahnden, die Vorempfindung, das Vorgefühl.

Voralp, w., gew. M. Voralpen, die vor den Hochalpen liegenden minder hohen Gebirge; **voralpiſch**, Bw., 1) zu den Voralpen gehörend; 2) vor den Alpen od. diesſeit derſelben liegend (fr. cisalpiniſch).

Voraltern, die, o. E., alle Stammältern eines Geſchlechts über die Ältern od. Großältern hinaus, ſinnv. Vorahnen, Urältern.

voran, Nw. (aus vor u. an zgeſ.) bezeichnet im Allgemeinen das örtliche Befinden an der Vorderſeite eines Gegenſtandes u. beſ. an der Spitze einer Reihe von Gegenſtänden, od. die dahin gerichtete Bewegung, ſinnv.

voraus, verſch. vorwärts, ſ. d. (vgl. z. B. er ging den übrigen voran, u. er ging vorwärts; einen voran jagen, u. ihn vorwärts jagen; auslaſſ. nur voran! immer voran! näml. geh od. gehet ꝛc.); auch uneig. ein Thun vor Andern, ſowohl der Zeit nach, als zu deren Nachahmung, ſinnv. vor — (z. B. einem mit gutem Beiſpiele vorangehn od. vorgehn); einen Vorzug, ein Übertreffen (einem in etwas voran ſein, voranſtehen, vorangehen ꝛc.); alt u. oberd. ſteht es auch zeitlich f. vorher, zuvor. — Gew. wird voran mit den Zeitwörtern, zu denen es tritt, zu trennbaren Zuſammenſetz. verbunden, in denen der Hauptton auf an fällt; dergleichen Zſetz., welche ſich nach dem Obigen hinlänglich durch ſich ſelbſt erklären, ſind z. B.: ſich voranbegeben, voranbewegen (etwas od. ſich —), voranbleiben, vorn, an der Spitze bleiben; vorandrängen (etwas, einen, od. ſich —), vorandringen (ziellos m. ſein), voraneilen, voranfahren (ziel. u. ziellos), voranfliegen, =fliehen, voranführen, vorangehen, voranheften, voranhelfen (einem —, d. i. ihm helfen voranzukommen), voranhetzen, =hinken, =jagen (ziel. u. ziellos), =klettern, =klimmen, =kommen, =kriechen, =laufen, =leuchten, leuchtend vorangehen, eig. u. uneig.; voranlocken, =reiſen, =reiten, =rennen, =rollen, voranrücken (verſch. vorwärts= od. vorrücken), voranrudern, voranſchicken, vor Andern od. früher als Anderes ſchicken; uneig. auch f. vorangehen laſſen, voranſetzen (z. B. eine Bemerkung —); voranſchiffen, =ſchleichen, =ſchlendern, =ſchleppen, =ſchreiten, mit gemeſſenen Schritten vorangehen (verſch. vorſchreiten), voranſchweben, =ſchwimmen, =ſchwingen, =ſegeln, =ſenden, =ſetzen, vor Anderes od. Andere ſetzen; voranſitzen, ziellos m. haben, ſeinen Sitz vor Andern haben; voranſprengen (ziel. u. ziellos), voranſpringen, voranſtehen, vor Anderen, an deren Spitze ſtehen, uneig. f. übertreffen; voranſteigen, =ſtellen, =ſtoßen, =ſtrahlen, =ſtreben, =ſtürmen, =ſtürzen (ziellos u. ziel.), vorantanzen, =taumeln, =toben, =traben, =tragen, =treiben, =treten, ſich voranwagen, d. i. wagen voranzugehen; voranwandeln, =wandern, =wanken, =werfen, voranziehen, ziellos: ſich vor Andern od. vor Andere hin im Zuge bewegen; ziel.: ziehend voranbewegen, von Andern fortziehen; — auslaſſ. ſagt man: vorandürfen, =können, =mögen, =müſſen, =ſollen, =wollen ſt. vorangehen, ſich voranbewegen dürfen, können ꝛc.; einen voranlaſſen f. vorangehen laſſen ꝛc.

Vor=anſtalt, w., eine vorher gemachte, vorläufige Anſtalt.

Vorantwort, w., vorläufige, od. vor beendigter Frage gegebene Antwort.

Vor=anzeige, w., eine vorher od. vorläufig gemachte Anzeige; auch eine vorbedeutende Anzeige od. ein Anzeichen von etwas Zukünftigem.

Vorarbeit, w., M. -en, eine der Hauptarbeit vorhergehende, dieſelbe vorbereitende Arbeit; — vorarbeiten, trb. ziel. u. zielloſ. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart, ihm zum Muſter od. Vorbild arbeiten; ihm im Arbeiten zuvorkommen, ihn darin übertreffen; etwas —, die Hauptarbeit vorbereitend arbeiten (ich habe ſchon viel vorgearbeitet; auch einem Andern od. ſich (mir) vorarbeiten, d. i. durch Vorarbeit die Hauptarbeit erleichtern); ſich (mich) —, durch Arbeit vorwärts gelangen; der Vorarbeiter, wer vorarbeitet; ein Vorgänger in einer Arbeit; die Vorarbeitung.

Vorarm, m., gew. Vorderarm, ſ. d.; bei Pferden der vordere Schenkel; — der Vorärmel, ein Halbärmel, vorn über den eigentlichen Ärmel zur Schonung desſelben gezogen.

vorauf, Nw., bisw. f. voran gebr., beſ. bei aufwärts gerichteter Bewegung, in trb. Zſetz. wie: voraufgehen, -fahren, -reiten, -ſteigen ꝛc.

voraus, Nw. (aus vor u. aus zgeſ.) bezeichnet eig. u. im Allgemeinen das örtliche od. zeitliche Sein od. Thun vor einem od. mehren andern Gegenſtänden, insbeſ. 1) dem Orte nach: das Befinden vor Andern od. die Bewegung dahin, ſinnv. voran, von welchem voraus ſich dadurch unterſcheidet, daſs es eine größere, weiter hinaus gehende Entfernung von dem nachfolgenden Gegenſtande anzeigt (z. B. einem weit voraus ſein, voraus eilen, dringen ꝛc.); 2) der Zeit nach vor Anderen, früher als Andere, vor der gewöhnlichen od. gehörigen Zeit (z. B. ſeinen Theil voraus haben, voraus empfangen; gew. im voraus od. zum voraus, z. B. einem etwas im voraus bezahlen, zum voraus vermachen, etwas im voraus empfinden ꝛc.; während voraus gew. mit dem Zw. zgeſ. wird, ſ. u.); landſch. u. in Zſetz. auch überh. f. vorher, zuvor (z. B. es iſt voraus nicht ſo geweſen; etwas vorausſehen, -wiſſen ꝛc. ſ. u.); 3) einen Vorzug od. Vortheil vor Andern, in der Redensart: etwas, viel, nichts ꝛc. vor Jemand voraus haben, d. i. Vortheile od. Vorzüge vor ihm haben, ſinnv. es ihm zuvorthun, ihm überlegen ſein ꝛc.; alt u. landſch. auch f. vornehmlich, beſonders, zumal; der od. das Voraus, als unbiegſ. Hw., landſch. was einem im voraus od. vorzugsweiſe vor Andern gegeben wird, beſ. als Erbtheil; auch f. Vorſprung, Vorzug, Vorrecht (ſich vor Andern ein Voraus geben od. nehmen). — Gew. wird voraus, ſowohl in örtlicher, als zeitlicher Bed., mit Zeitwörtern zu trennbaren Zuſammenſetz. verbunden, in denen der Hauptton auf aus fällt, u. welche ſich meiſtens hinlänglich durch ſich ſelbſt erklären; z. B. vorausbedenken (etwas, od. einen, ſ. bedenken), vorausbedingen, ſich vorausbegeben, vorausbehalten, etwas —, im voraus, od. als einen Vorzug behalten; vorausbeſtellen, vorausbeſtimmen (fr. prädeſtiniren), die Vorausbeſtimmung; vorausbezahlen (fr. pränumeriren), die Vorausbezahlung; vorausblicken, vorausdenken (d. i. in die Zukunft); vorausdrängen (einen od. ſich), vorausdringen (ziellos), vorauseilen (ziellos m. ſein), vorausempfangen, -empfinden, -erhalten, -erkennen; vorausfahren, -flattern, -fliegen, -fliehen (ſämmtlich ziellos m. ſein); vorausfühlen, vorausführen, vorausgeben, im voraus geben; auch f. einem etwas vorgeben (ſ. d.); vorausgehen, vor Andern, od. früher als Andere desſelben Weges gehen; vorausgenießen, etwas voraushaben, einen Vorſprung od. Vorzug vor Andern haben; voraushinken, -hüpfen, -jagen (ziel. u. ziellos), -kommen, -kriechen, -laufen, vorausmerken, vorausnehmen, daher: die Vorausnahme; vorausreiſen, -reiten, -rennen, -rücken, -rudern, etwas vorausſagen, ſ. v. w. vorherſagen; die Vorausſage od. Vorausſagung, d. i. das Vorausſagen, u. das Vorausgeſagte; vorausſchicken, vor Andern desſelben Weges ſchicken; uneig. vorangehen laſſen, vor andern Dingen ſagen od. bemerken, (vgl. voranſchicken); vorausſchießen, Schiff. ziellos m. ſein f. ſchnell vorausſegeln; vorausſchiffen, -ſchleichen, -ſchlendern, -ſchleppen, vorausſchließen, im voraus durch Schlüſſe herausbringen; vorausſchreiten, -ſchwärmen, -ſchweben, -ſchwimmen, -ſegeln, vorausſehen,

Zukünftiges im voraus ſehen, d. i. im Geiſte wahrnehmen od. erkennen, ſinnv. vorherſehen, ahnden; daher: die Vorausſehung u. die Vorausſicht, das Vorausſehen; vorausſenden (ſ. v. w. vorausſchicken), vorausſetzen, eig. vor Anderes hinſetzen; uneig. etwas —, es im voraus als wirklich od. wahr annehmen, als nothwendige Bedingung verlangen u. zu Grunde legen, (z. B. vorausgeſetzt, daſs es ſich wirklich ſo verhält); die Vorausſetzung, das Vorausſetzen, u. das Vorausgeſetzte, ſinnv. Annahme (M. Vorausſetzungen); vorausſprengen (ziel. u. ziellos), vorausſpringen, -ſteigen, -ſtoßen, -ſtreben, -ſtürmen, -ſtürzen, -tanzen, -taumeln, -tragen, -treiben, -treten, vorausverkünden od. -verkündigen, ſich vorauswagen, vorauswallen, -wandeln, vorauswiſſen, Zukünftiges vorherwiſſen; vorauswittern (ſ. wittern), vorauszahlen, vorausziehen (ziellos u. ziel.); — auslaſſ. ſagt man: vorausdürfen, -können, -mögen, -müſſen, -wollen ſt. vorausgehen, ſich vorausbegeben dürfen, können ꝛc.; einen vorauslaſſen ſt. vorausgehen laſſen ꝛc.

vorbahnen, trb. ziel. u. zielloſ. Zw., vor einem Bahn machen, Bahn brechen (ſich od. einem —, od. etwas —).

vorbauen, trb. Zw. 1) ziel. etwas vor einen Gegenſtand hin bauen, od. ſo bauen, daſs es vor denſelben heraustritt (z. B. das obere Stockwerk —, ſo daſs es über das untere vorragt); 2) ziellos m. haben, uneig. einer Sache —, d. i. ſie durch hindernde Mittel zu verhüten ſuchen, ſinnv. vorbeugen (einer Krankheit, Gefahr ꝛc.); die Vorbauung; das Vorbauungsmittel (fr. Präſervativ).

vorbedenken, trb. ziel. Zw., vorher bedenken, ehe man handelt (Mw. vorbedacht); der Vorbedacht, -es, o. M. das Vorbedenken, die der Handlung vorangehende Überlegung (mit od. ohne Vorbedacht etwas thun); vorbedächtig, Bw., Vorbedacht anwendend, zeigend od. darin gegründet (ein vorbedächtiger Menſch; ein vorbedächtiges Verfahren); die Vorbedächtigkeit, das Vorbedächtigſein.

vorbedeuten, trb. ziel. Zw., etwas —, im voraus bedeuten, andeuten od. anzeigen, Zeichen eines zukünftigen Ereigniſſes ſein (beſ. das Mw. vorbedeutend); die Vorbedeutung, das Vorbedeuten, die Anzeige eines zukünftigen Ereigniſſes; gew. das vorbedeutende Zeichen ſelbſt, ſinnv. Vorzeichen (fr. Omen; eine gute od. böſe Vorbedeutung; M. Vorbedeutungen).

vorbedingen, trb. ziel. Zw. (ablaut. Mw. vorbedungen) im voraus bedingen od. zur Bedingung machen; der Vorbeding od. die Vorbedingung, im voraus gemachte Bedingung.

Vorbegriff, m., -es, M. -e, ein vorgängiger od. vorläufiger, einleitender od. zu Grunde liegender Begriff.

vorbehalten, trb. ziel. Zw. einem etwas —, ehem. f. vorenthalten, ſ. d.; gew. ſich (mir) etwas —, es für eine andere Zeit aufbehalten, auf eine andere Zeit verſparen, verſchieben; bei einem eingegangenen Vertrage, einer übernommenen Verpflichtung ꝛc. ſich die Freiheit od. das Recht zu etwas als einſchränkende Ausnahme ausbedingen; auch überh. das Recht zu etwas in Anſpruch nehmen; der Vorbehalt, -es, 1) o. M. das Vorbehalten, Ausbedingen eines Rechts ꝛc. (fr. Reſervation; etwas ohne Vorbehalt verſprechen; mit Vorbehalt aller Rechte; der Vorbehalt im

Gedanken, d. i. eine heimliche Einſchränkung des eidlich Verſicherten von Seiten des Schwörenden, vermöge deren er ſich an den Eid nicht ſeinem ganzen Umfange nach gebunden wähnt, lat. reservatio mentalis); 2) M. -e, dasjenige, was man ſich vorbehält, ſinnv. Ausnahme, Bedingung (fr. Reſervatum; einen Vertrag mit verſchiedenen Vorbehalten eingehen); vorbehältlich, Nw., Kanzl. f. mit od. unter dem Vorbehalt (z. B. vorbehältlich meiner Rechte); die Vorbehaltung, das Vorbehalten, ſ. v. w. der Vorbehalt 1).

vorbei, Nw. (aus vor u. bei zgeſ.), d. i. eig. vorwärts od. fort bei od. an einem Gegenſtande hin, bezeichnet 1) räumlich die an einem Gegenſtande od. zur Seite desſelben hingehende u. ſich von demſelben entfernende Richtung einer Bewegung, ſinnv. vorüber, in Verbindung mit allen Zeitwörtern, welche eine Bewegung od. nach einem örtlichen Ziele gerichtete Thätigkeit ausdrücken (z. B. vorbei gehen, fahren, laufen ꝛc.); zu dem Gegenſtande, an deſſen Seite die Bewegung hingeht, wird noch einmal bei od. vor, od. b. an, der Gegenſtand ſelbſt aber neben dieſen Vorwörtern in den Dat. geſetzt (z. B. er ging bei od. vor od. an mir vorbei); bisweilen, jedoch gew. nur in uneig. Anwendungen, wird der Gegenſtand auch im Acc. unmittelbar mit vorbei verbunden (z. B. einen vorbeigehen, ſ. u.); oft wird derſelbe ganz verſchwiegen u. in Gedanken ergänzt (z. B. er ging vorbei; vorbei! vorbeiſchießen, näml. an dem Ziele, alſo ſ. v. w. fehl); 2) in uneig. Anwendung auf die Zeit: das Verfließen od. Verfloſſenſein eines Zeitraumes od. der Dauer eines Thuns od. Zuſtandes, edler: vorüber, zu Ende, dahin (z. B. der Monat, das Jahr ꝛc. iſt vorbei; die Schmerzen gehen vorbei, b. vergehen, — ſind vorbei, b. vorüber od. vergangen; etwas vorbei laſſen, d. i. vorübergehen laſſen, z. B. eine Gelegenheit; das iſt vorbei, od. mit der Sache iſt es vorbei, ſ. v. w. es iſt aus, die Sache iſt abgethan). — Gew. wird vorbei mit Zeitwörtern zu trennbaren Zuſammenſetz. verbunden, in denen der Hauptton auf bei fällt, u. welche ſich nach dem Obigen meiſt hinlänglich durch ſich ſelbſt erklären; z. B. ſich vorbeibegeben, vorbeibewegen, vorbeiblicken, -brauſen, etwas vorbeibringen, vorbeidrängen (ziel.), vorbeidringen (ziellos m. ſein), vorbeieilen (ziellos m. ſein), vorbeifahren, ziellos m. ſein, u. ziel. etwas —, d. i. im Wagen od. Schiffe vorbeiſchaffen; vorbeiflattern, -fliegen (auch: der Vorbeiflug), -fliehen, -fließen (ſämmtlich ziellos m. ſein), vorbeiflößen, vorbeiführen, vorbeigehen, 1) eig. ziellos m. ſein: an od. bei einer Sache od. Perſon vorbei gehen, auch f. ſie verfehlen, fehl gehen; u. von unkörperlichen Dingen (z. B. mancherlei Bilder gingen an meiner Seele vorbei, dicht. auch bloß: meine Seele ꝛc.); zeitlich f. vergehen, verfließen, vorübergehen; 2) ziel. einen —, f. ihn unbeſucht laſſen (z. B. auf einer Reiſe); gew. uneig f. ihn übergehen, unberückſichtigt laſſen (z. B. bei einer Wahl); etwas —, f. mit Stillſchweigen übergehen od. umgehen; das Vorbeigehen, als Hw., beſ. in der nebenwörtl. Verbindung: im Vorbeigehen (z. B. im Vorbeigehen bei Jemand einſprechen; uneig. im Vorbeigehen etwas bemerken u. dgl., d. i. gelegentlich, nebenbei, als eine Nebenſache, lat. obiter, franz. en passant); vorbeigeleiten (einen), vorbeigleiten (ziellos), vorbeigreifen, vorbeihacken, -hauen (auch f. fehlgreifen, -hauen ꝛc.); einem vorbeihelfen, d. i. ihm helfen vorbeizukommen; vorbeihinken, -hüpfen, -huſchen, -jagen (ziel. u. ziellos), -klettern,

=klimmen, vorbeikommen, auf ſeinem Wege an einem Orte vorüber kommen, ohne ihn zu berühren; vorbeikriechen, =laufen; einen od. etwas vorbeileiten, =lenken, =locken, vorbeipraſſeln, =raſen, =raſſeln, =rauſchen, vorbeireiſen, ziellos m. ſein, an od. vor einem Orte —, bisw. auch mit dem Acc.: eine Stadt, einen —, d. i. auf der Reiſe unbeſucht laſſen (vgl. vorbeigehen); die Vorbeireiſe f. das Vorbeireiſen; vorbeireiten, =rennen, =rieſeln, =rinnen, =rollen, =rücken (ziellos u. ziel.), =rudern, =rutſchen, =ſauſen, etwas vorbeiſchaffen; vorbeiſchauen, =ſcheinen, vorbeiſchicken, =ſchieben, vorbeiſchießen, 1) ziel. u. ziellos m. haben, ein Geſchoſs, eine Kugel od. mit einem Geſchoſſe ꝛc. an etwas vorbeiſchießen, ohne es zu treffen; auch vorbeiſchießen ſchlechtweg f. fehl ſchießen, das Ziel verfehlen; 2) ziellos m. ſein, mit Heftigkeit vorbeieilen (z. B. er ſchoſs wie ein Pfeil vorbei); vorbeiſchiffen, vorbeiſchlagen, 1) ziellos m. haben, daneben ſchlagen, nicht treffen; 2) ziel. ſchlagend vorbeitreiben; vorbeiſchleichen, =ſchlendern, etwas vorbeiſchleppen, =ſchleudern, vorbeiſchlüpfen, =ſchnappen, =ſchneiden, =ſchnellen (ziel. u. ziellos), vorbeiſchreiten, etwas vorbeiſchütten, vorbeiſchwanken, =ſchweben, =ſchwimmen, =ſchwinden, etwas od. ſich vorbeiſchwingen, vorbeiſchwirren, =ſegeln, =ſehen, vorbeiſenden (ziel.), =ſprengen (ziel. u. ziellos), vorbeiſpringen (ziellos m. ſein), vorbeiſpritzen (ziellos u. ziel.), vorbeiſtechen, ziellos m. haben, f. daneben=, fehl ſtechen; ſich vorbeiſtehlen, vorbeiſteigen, =ſteuern, =ſtolpern, vorbeiſtoßen, ziellos m. haben f. daneben=, fehl ſtoßen; vorbeiſtrahlen, =ſtreichen, =ſtreifen, =ſtrömen, =ſtürmen, =ſtürzen (ziellos u. ziel.), vorbeitanzen, =taumeln, =traben, etwas vorbeitragen, =treiben, vorbeitreten, ziellos m. haben f. daneben=, fehl treten; vorbeitröpfeln, etwas —, tröpfelnd vorbei od. nebenhin fallen laſſen; ſich vorbeiwagen, d. i. wagen vorbeizugehen; vorbeiwallen, etwas vorbeiwälzen, vorbeiwandeln, =wandern, =wehen, vorbeiwerfen, ziel. etwas —, u. ziellos m. haben f. daneben=, fehl werfen; vorbeizerren, =ziehen (ziellos m. ſein, u. ziel.), vorbeizielen, neben etwas hin zielen, fehl zielen, u. dgl. m.; — auslaſſ. ſagt man: vorbeikönnen, =müſſen, =ſollen, =wollen ſt. vorbeigehen, ſich vorbeibegeben können, müſſen ꝛc.; einen od. etwas vorbeilaſſen f. vorbei= od. vorübergehen laſſen (z. B. keine Gelegenheit vorbeilaſſen, d. i. ungenutzt laſſen).

vorbekommen, trb. ziel. Zw., etwas —, gem. f. vor ſich, vor die Augen, vor den Leib ꝛc. bekommen, vorgelegt od. vorgebunden erhalten (z. B. eine Schürze —); im voraus bekommen, vorausgegeben erhalten (im Spiele von dem geſchickteren Spieler etwas vorbekommen); auch ſ. v. w. vorkriegen.

vorbemeldet, vorbenannt, Bw., Kanzl. f. vorher od. im Vorhergehenden genannt od. erwähnt; ſo auch: vorberegt, =berührt, =beſagt, vorerwähnt, vorgedacht ꝛc.

vorberathen, trb. ziel. Zw., vorher od. zuvor berathen; die Vorberathung.

vorbereiten, trb. ziel. Zw., etwas —, vorher od. im voraus bereiten, zum Gebrauche geſchickt machen, zu einer Handlung od. einem erwarteten Vorgange gehörig einrichten (Hüttenw. die Erze —, durch Röſten, Waſchen ꝛc. zum Schmelzen geſchickt machen; es iſt Alles zum Empfange des Gaſtes vorbereitet); auch zu einer Sache die nöthigen Anſtalten, Einrichtungen,

Vorkehrungen machen (eine Arbeit, ein Unternehmen ꝛc. vorbereiten); einen od. ſich zu od. auf etwas —, einrichten, geſchickt od. fähig machen, rüſten (z. B. ſich zu einer Reiſe —; ſich auf eine Unterrichtsſtunde, auf eine Prüfung ꝛc. —, fr. präpariren; einen zum Tode —; einen auf eine Trauernachricht —; darauf war ich nicht vorbereitet, ſinnv. gefaſſt); der Vorbereiter, wer etwas vorbereitet; die Vorbereitung, 1) o. M. das Vorbereiten, die vorbereitende Thätigkeit; 2) M. -en, dasjenige, wodurch man etwas od. Jemand vorbereitet, ſinnv. Anſtalt, Einrichtung, Vorkehrung (die nöthigen Vorbereitungen zu etwas machen); das Vorbereitungsmittel; die Vorbereitungsſchule, eine vorbereitende Schule, zum Beſuch einer höheren ꝛc.; die Vorbereitungsſtunde; die Vorbereitungswiſſenſchaft.

Vorberg, m., ein vor anderen, beſ. höheren, liegender Berg.

Vorbericht, m., -es, M. -e, ein einer Schrift vorangehender Bericht des Verfaſſers od. Herausgebers an den Leſer, ſ. v. w. Vorrede.

vorberührt, vorbeſagt, Bw., ſ. unter vorbemeldet.

vorbeſcheiden, trb. ziel. Zw., 1) einen —, vor ſich beſcheiden, d. i. durch richterlichen od. obrigkeitlichen Beſcheid vorfordern, vorladen (die Parteien, die Zeugen ꝛc. —); 2) einen vorläufigen Beſcheid geben; die Vorbeſcheidung, das Vorbeſcheiden; der Vorbeſcheid od. landſch. Vorbeſchied (oberd. Fürbeſchaid), 1) der Beſcheid od. Befehl eines Richters ꝛc., vor ihm zu erſcheinen, die Vorladung (fr. Citation); 2) ein vorläufiger Beſcheid.

vorbeſchließen, trb. ziel. Zw., vorher od. im voraus beſchließen; der Vorbeſchluſs, ein im voraus gefaſſter Beſchluſs.

vorbeſtimmen, trb. ziel. Zw., im voraus beſtimmen, gew. vorherbeſtimmen; die Vorbeſtimmung, das Vorbeſtimmen, u. das Vorbeſtimmtſein, gew. Vorherbeſtimmung.

vorbetagen, trb. ziel. Zw., voraus betagen, mit einem erſt kommenden Tage bezeichnen (Neuw. f. das fr. antedatiren).

vorbeten, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ihm ein Gebet vorſagen, beſ. als Muſter od. damit er es nachſpreche (vgl. nachbeten); uneig. gem. f. etwas wiederholt u. eintönig vorſprechen od. vorſagen.

vorbetrachten, trb. ziel. Zw., im voraus betrachten; die Vorbetrachtung, das Vorbetrachten; eine im voraus angeſtellte od. vorläufige Betrachtung.

vorbeugen, trb. Zw. 1) ziel. etwas —, vorwärts od. nach vorn beugen (den Leib, den Kopf ꝛc.); 2) ziellos mit dem Dat. einer Sache —, d. i. eig. durch Beugung od Wendung ihr ausweichen, gew. uneig. überh. ſie durch abwehrende Mittel od. Anſtalten zu verhüten od. zu vermeiden ſuchen, ſinnv. vorbauen (einem Übel, einer Krankheit ꝛc. —); die Vorbeugung; das Vorbeugungsmittel.

Vorbewuſſt, m., alt u. oberd. f. das Vorwiſſen, ſ. d. (es iſt mit meinem Vorbewuſſt, ohne meinen Vorbewuſſt geſchehen).

vorbiegen, trb. ziel. Zw., vorwärts od. nach vorn biegen (mit vorgebogenem Halſe ꝛc.); oberd. auch ziellos f. vorbeugen 2) (z. B. den Beſchwerden, der Gefahr ꝛc. muſs vorgebogen werden, ſt. vorgebeugt).

vorbieten, trb. Zw. ziel. einen —, od. ziellos mit d. Dat. (oberd.

einem fürbieten), alt u. landſch. f. einen vor Gericht entbieten, vorladen, vorbeſcheiden, auch: vorgebieten; das Vorbot, -es, (oberd. Fürbot) alt u. landſch. f. die Vorladung.

Vorbild, ſ., -es, M. -er, 1) ein zur Nachahmung od. Nachbildung vorgeſtelltes Bild, eine nachzubildende ſinnliche Geſtalt, ſinnv. Urbild, entg. Nach-, Abbild; in weiterer Bed. alles zur Nachahmung Aufgeſtellte, ſinnv. Muſter, Beiſpiel (ſich etwas zum Vorbilde nehmen od. machen; bibl. Chriſtus hat uns ein Vorbild gelaſſen); ehem. auch f. Vorſchrift, Warnungsbeiſpiel; 2) dasjenige, wodurch etwas Späteres vorgebildet, d. i. im voraus gleichſ. abgebildet od. im Bilde dargeſtellt wird (im alten Teſtament findet man Vorbilder der Begebenheiten des neuen Teſt., welche in Beziehung auf jene als beſtätigende Gegenbilder angeſehen werden); vorbildlich, Bw., einem Vorbilde ähnlich, in Geſtalt eines Vorbildes, als Vorbild; die Vorbildlichkeit; — vorbilden, trb. ziel. Zw. 1) einem etwas —, es vor deſſen Augen u. beſ. zu ſeiner Nachahmung bilden, ſinnlich od. bildlich darſtellen; oberd. uneig. f. vorſtellen, beſ. einem etwas Irriges, Täuſchendes vorſtellen, ſinnv. vorſpiegeln, einbilden; 2) etwas —, im voraus in einem Bilde darſtellen (ein zukünftiges Ereigniſs); die Vorbildung, das Vorbilden in beiden Bed.; etwas Vorgebildetes, ein Vorbild (M. Vorbildungen).

vorbinden, trb. ziel. Zw., etwas —, vor ſich binden, ſo daſs es den vorderen Körper od. einen Theil desſelben bedeckt (eine Schürze 2c.); vornan binden (in einem Buche, od. einem Buche etwas —); einem etwas —, in ſeiner Gegenwart u. ihm zum Muſter binden; einem —, Landw. ihm im Binden der Garben bei der Ernte vorangehen od. zuvorkommen; der Vorbinder, wer vorbindet, z. B. bei der Ernte; landſch. auch: was vorgebunden wird, z. B. in Augsburg ein Leinwandſtreif, welcher den Leichen über Kinn u. Mund gezogen wird; die Vorbindung.

Vorbitte, w., landſch. unr. f. Fürbitte (ſ. d.); — richtig gebraucht, kann es nur bedeuten: eine vor Jemand gethane, ihm vorgetragene —, od. eine vorläufige, im voraus ergehende Bitte; der Vorbitter, r. Fürbitter.

vorblaſen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart blaſen, ihm auf einem Tonwerkzeuge blaſend vorſpielen; auch ihm zum Muſter, zur Nachahmung blaſen.

vorblicken, trb. zielloſ. Zw. m. haben, eig. vorwärts blicken; mit ſeinem Geiſtesblicke in die Zukunft vordringen; uneig. vor andern Dingen ſichtbar werden od. ſich zeigen (z. B. ſeine Eitelkeit blickt überall vor); der Vorblick, ein vorwärts gerichteter od. in die Zukunft dringender Blick, entg. Rückblick.

vorblinken, vorblitzen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, blinkend, blitzend hervorragen od. zum Vorſchein kommen.

vorbohren, trb. ziel. u. zielloſ. Zw., ein Loch —, zuvor mit einem kleineren Bohrer bohren, um dem größeren vorzuarbeiten; einem —, vor ihm, ihm zum Muſter bohren; ihm im Bohren zuvorkommen.

Vorbot, ſ., ſ. unter vorbieten.

Vorbote, m., -n, M. -n, eig. ein dem wirklichen Boten vorangehender, vorläufige Nachricht bringender Bote; gew. uneig. wer od. was etwas im voraus verkündigt od. anzeigt, ſinnv. Vorzeichen (z. B. die

Schwalben ſind Vorboten des Frühlings; die Vorboten des Alters, des Todes ꝛc.).

Vorbramrah, w., M. -en (vgl. Bram ꝛc.) Schiff. eine Rah, welche $\frac{1}{10}$ von der Länge des mittelſten Deckbalkens hält; das **Vorbramſegel**, ein Segel, welches am Top der Vorbramſtenge hängt; die **Vorbramſtenge**, eine Stenge (ſ. d.), welche $\frac{1}{5}$ von der Länge des Segelbalkens hält.

vorbrechen, trb. zielloſ. Zw., mit Gewalt u. Heftigkeit plötzlich zum Vorſchein kommen, gew. hervorbrechen; auch f. heftig vordringen; der **Vorbruch**, -es, M. -brüche, ſelten f. das Vor- od. Hervorbrechen; das Vorbrechende od. Vorgebrochene; Glaſ. der erſte Zug, welcher mit dem Fenſterblei in dem Ziehwerke vorgenommen wird; auch die Scheiben, durch welche dasſelbe zuerſt gezogen wird.

vorbreiten, trb. ziel. Zw., vor etwas hin- od. ausbreiten.

vorbringen, trb. ziel. Zw., eig. vor Jemands Angeſicht, zum Vorſchein bringen (z. B. das Geld aus dem Kaſten); ehem. auch f. zur Wirklichkeit bringen, hervorbringen; gew. uneig. etwas Innerliches vernehmbar machen, äußern (er konnte kein Wort vorbringen, ſinnv. herausbringen); etwas durch Worte vor Jemand äußern, ſinnv. es ihm vortragen (z. B. eine Meinung, Bitte, Klage, Entſchuldigung —, od. etwas zu ſeiner Entſchuldigung —); die **Vorbringung**.

vorbröckeln, trb. ziel. Zw., einem (Thiere) etwas —, bröckelnd vorſtreuen.

Vorbruch, m., ſ. unter vorbrechen.

vorbrüllen, **vorbrummen**, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart, od. zu ſeiner Nachahmung brüllen, brummen.

Vorbruſt, w., Fleiſch. der vordere Theil der Rindsbruſt, entg. N a c h b r u ſt.

vorbuchſtabiren, trb. ziel. Zw., einem etwas —, buchſtabirend vorſprechen, vor ihm in Buchſtaben u. Silben zerlegen, insbeſ. damit er es nachbuchſtabire (einem Kinde ein Wort —).

vorbücken, trb. rückz. Zw., ſ i ch —, nach vorn od. vorwärts bücken.

Vorbug, m., 1) ſ. v. w. Vorderbug, ſ. d.; 2) (oberd. der F ü r b u e g; altd. daz furipuoki, vürbüege, vürgebüege) ehem. der vom Sattel her vorn über den Bug des Pferdes reichende Riemen, Bruſtriemen, ein Theil der ehemaligen Pferderüſtung.

Vorbühne, w., der vorderſte Theil od. Vorplatz der Schaubühne (fr. Proſcenium); verſch. Vorderbühne.

Vorburg, w., M. -en, eine vor einer größeren liegende kleinere Burg; auch eine vor Angriffen ſichernde, ſchützende Burg; ehem. (mittelh. vorburc) ein Gebäude außerhalb der Burgmauer.

Vordach, ſ., ein vorſpringendes Dach, od. der über ein Gebäude weiter als gewöhnlich vorragende Theil eines Daches.

Vordamm, m., ein vor einem andern befindlicher Damm; Waſſerb. eine vor einer Siel-Arbeit ꝛc. gemachte Abdämmung.

vordämmern, trb. zielloſ. Zw. m. h a b e n, dämmernd hervortreten, einem im Dämmerlichte ſichtbar werden, undeutlich erſcheinen (es dämmert mir vor).

Vordank, m., im voraus abgeſtatteter, od. vorläufiger Dank.

vordecken, trb. ziel. Zw., vor etwas decken od. deckend ausbreiten; die Vordecke, eine vor etwas ausgebreitete Decke.

Vordeich, m., der vordere Deich unter mehren.

vordem, Nw. der Zeit, eine unbeſtimmte, meiſt entferntere Vergangenheit bezeichnend, eig. vor dieſem (gegenwärtigen) Zeitpunkte, in früherer Zeit, auch: vor dieſem, ſinnv. ehedem, ehemals, vormals, alt u. landſch. auch: vordeſſen (althochd. fora des; vgl. ehedeſſen, indeſſen ꝛc.).

vordenken, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., 1) einem —, vor ihm denken, ihm im Denken vorangehen und als Führer dienen, entg. nachdenken; 2) etwas —, vorher, im voraus denken od. in Erwägung ziehen; das Mw. vorgedacht als Bw. ſ. unter vorbemeldet.

vorder, Bw. in der Form eines Comp. (von vor, fort gebildet, vgl. förder, fürder), nur als gebeugtes Eigw. gebr.: der, die, das vordere, ein vorderer ꝛc. (althochd. fordoro, fordero, a ꝛc., u. forderoro; mittelh. der ꝛc. vorder; oberd. vördere u. fürdere), Sup. vorderſt, der ꝛc. vorderſte (althochd. fordorost, mittelh. vorderost, vorderst, oberd. vörderſt, fürderſt, vgl. zuvörderſt), vorn ſeiend, vorn befindlich, entg. hinter, der ꝛc. hintere, hinterſte, (z. B. der vordere Theil des Hauſes, die vorderen Zimmer, die vorderen Füße, Zähne ꝛc.; der ꝛc. vorderſte bezeichnet den äußerſten Theil des vorn Befindlichen, z. B. das Vorderſte zu hinterſt kehren, od. den vorn an der Spitze einer Reihe von mehr als zwei Gegenſtänden befindlichen, z. B. der vorderſte Mann, die vorderſte Säule ꝛc.); der Vordere als Hw. u. beſ. M. die Vordern, (althochd. der fordoro, mittelh. der vorder) vlt. f. Vorfahren, daher noch: die Altvordern (ſ. d.); — vorder- ſteht in ungebeugter Form als erſtes Glied in vielen Zſetz. mit Hauptw., u. bezeichnet dann bald den vorderen od. vorderſten unter mehren Gegenſtänden, bald auch den vorderen Theil des benannten Gegenſtandes, als: die Vorderachſe, die vordere Achſe eines Wagens, entg. Hinterachſe; der Vorderarm, der vordere Theil des Armes vom Ellenbogen bis zur Handwurzel; der Vorderbauſch, Sattl. die beiden ſenkrecht ſtehenden Hölzer auf dem Kopfe eines deutſchen Sattels; das Vorderbein, eines der vorderen Beine vier- od. mehrfüßiger Thiere; das Vorderblatt, das Schulterblatt der vierfüßigen Thiere, der Vorderbug; auch das vordere breite Stück an einem gewebten Strumpfe; das Vorderblech, das vordere, vorn befindliche Blech; auf Blechhämmern eine Art Blech, welches ſchwächer, als das Kreuzblech iſt; die Vorderbruſt, der vordere Theil der Bruſt, z. U. v. den Seiten; der Vorderbug, ſ. Bug u. Vorderblatt; die Vorderbühne, der vordere Theil der Schaubühne, verſch. Vorbühne; das Vorderdeck od. -verdeck, ſ. Verdeck; die Vorderflagge, die vordere, vorn auf dem Schiffe aufgeſteckte Flagge; der Vorderfleck, Schuhm. eine unter den Vordertheil eines Schuhes neu untergelegte halbe Sohle; der Vorderflügel, einer der vorderen Flügel an vierflügeligen Inſecten; der Vorderfuß, 1) einer der vorderen Füße eines vier- od. mehrfüßigen Thieres; 2) der vordere Theil des Fußes über den Zehen; das Vordergebäude, das vordere od. Hauptgebäude, od. der vordere Theil eines Gebäudes, entg. Hintergebäude; das Vordergebirge, Bergw. (gem. Fördergebirge) der vordere Theil eines Gebirges, entg. Hintergebirge; das Vordergeſchirr, der vordere Theil des Pferdegeſchirres; das Vordergeſtell, der vordere Theil eines Geſtelles; das Vorderglied, das vordere Glied,

z. B. des Fingers; Denk- u. Satzlehre: der vordere od. erſte Theil eines Urtheils od. Redeſatzes; der **Vordergrund**, der vordere Theil eines Raumes, z. B. einer Gegend; beſ. der nah erſcheinende Theil eines Gemäldes zunächſt an der Grundlinie, auch: Vorgrund, entg. Hintergrund; das **Vorderhaar** od. die Vorderhaare, das Haar auf dem Vorderkopfe; die **Vorderhand**, der vordere Theil der Hand zwiſchen der Handwurzel und den Fingern; uneig. landſch. f. die rechte Hand, die Ehrenhand, der Vortritt, vgl. Vorhand; das **Vorderhaupt**, der vordere Theil des Hauptes, gew. Vorderkopf; das **Vorderhaus**, das vordere Haus, od. der vordere Theil eines Hauſes, entg. Hinterhaus; der **Vorderhof**, der vordere, vorn befindliche Hof, entg. Hinterhof; die **Vorderkeule**, die vordere Keule, d. i. der vordere Schenkel eines vierfüßigen Thieres, auch: Vorderſchlägel, Vorderviertel; der **Vorderkopf**, der vordere Theil des Kopfes, entg. Hinterkopf; der **Vorderlauf**, M. -läufe, Jäg. die Vorderfüße eines Wildes (vgl. Lauf); das **Vorderleder**, das vordere od. am Vordertheil eines Dinges befindliche Leder; der **Vorderleib**, der vordere Theil des Leibes; der **Vordermann**, der vorderſte Mann von mehren hinter einander ſtehenden; auch der vor einem andern ſtehende, ihm vorangehende Mann, entg. Hintermann; der **Vordermaſt**, der vordere Maſt eines Schiffes (Fockmaſt); das **Vorderpferd**, ein bei einem Zuge von mehr als zwei Pferden vornan geſpanntes Pferd; das **Vorderrad**, eines der vordern Räder eines vierräderigen Wagens; die **Vorderraſt**, ſ. Raſt; der **Vorderrücken**, der vordere Theil des Rückens über der Bruſt, beſ. bei Vögeln u. Inſecten; der **Vorderſatz**, Denkl. der Ober- und Unterſatz in einem Schluſſe: die Vorderſätze (fr. Prämiſſen), auf welche der Hinter- od. Schlusſſatz folgt; Sprachl. der ſeinem Hauptſatze vorangeſtellte Nebenſatz in einem unterordnenden Satzverein, entg. Nachſatz; der **Vorderſchaft**, an Schießgewehren der untere, dicke Theil des Schaftes, die Anlage, Kolbe; Web. der dem Sitze des Webers zunächſt hangende Schaft; die **Vorderſchanze**, die vordere Schanze unter mehren; der **Vorderſchenkel**, einer der vorderen Schenkel eines vierfüßigen Thieres; der **Vorderſchinken**, Schinken (ſ. d.) vom Vorderſchenkel; der **Vorderſchlägel**, ſ. unter Vorderkeule; der **Vorderſchuh**, der vordere Theil des Schuhes, das Oberleder; das **Vorderſegel**, eines der vorderen Segel eines Schiffes; die **Vorderſeite**, die vordere Seite eines Dinges, entg. Hinter-, Rückſeite; der **Vorderſitz**, der vordere Sitz, beſ. in einem mehrſitzigen Wagen, welcher mehre Sitze hinter einander hat; das **Vorderſpann**, Schiffb., ſ. Spann; der **Vorderſtab**, der vordere Stab od. halbrunde Zierath am Mundſtück einer Kanone; der **Vorderſtänder** od. die **Vorderſtaude**, in Papiermühlen zwei Ständer od. Pfoſten, zwiſchen denen der vordere Theil der Schwinge auf- und niederſteigt; die **Vorderſtelle**, die vordere u. uneig. die höhere, vornehmere Stelle; der **Vorderſteven**, ſ. Steven; der **Vorderſtich**, Schneid. Stiche, wobei der Faden immer in gerader Linie fortgehet, ohne mit der Nadel wieder zurück geführt zu werden; die **Vorderſtube**, vordere, im Vorderhauſe befindliche Stube, entg. Hinterſtube; das **Vorderſtück**, Stück vom Vordertheile; der od. die **Vorderſtudel**, Schloſſ., ſ. Studel; der od. gew. das **Vordertheil** (vergl. Theil), der vordere Theil eines Dinges (z. B. eines Schiffes, des Körpers ꝛc.), entg. Hintertheil; das **Vorderthor**, die **Vorderthür**, das vordere Thor, die vorn befindliche Thür eines Hauſes ꝛc., entg. Hinterthür;

das **Vordertreffen**, der vordere Theil eines in Schlachtordnung geſtellten Heeres, auch Vortrab, Vorhut (fr. Avantgarde), entg. Hintertreffen (vgl. Treffen); das **Vorderviertel**, das vordere Viertel, beſ. eines geſchlachteten Thieres; die **Vorderwage**, die vordere Wage (ſ. d.) an einem vierſpännigen Wagen, landſch. gem. Vorderwacht; der **Vorderwagen**, der vordere Theil eines Wagens; der **Vorderzahn**, M. Vorderzähne, die vorn im Munde befindlichen Schneidezähne, entg. Hinter-, Backenzahn; die **Vorderzange**, Tiſchl. die erſte große hölzerne Schraube an einer Hobelbank; das **Vorderzeug**, das vordere Zeug od. Geſchirr, ſ. v. w. Vordergeſchirr; das **Vorderzimmer**, ein vorderes, im Vorderhauſe befindliches Zimmer, entg. Hinterzimmer.

vordeſſen, Nw., alt u. landſch. f. vordem, ſ. d.

vordeuten, trb. ziel. Zw., im voraus deuten, andeuten, bedeuten, gew. vorbedeuten; die **Vordeutung**, gew. Vorbedeutung.

vordichten, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, ihm im Dichten vorangehn, beſ. als Muſter od. Vorbild; einem etwas —, ihm Dichtung od. Erdichtetes vortragen.

vordrängen, trb. Zw., ziel. einen od. etwas —, vorwärts, nach vorn drängen; rückz. ſich —, ſich nach vorn hin durchdrängen, eig. u. uneig.; die **Vordrängung**.

vordrehen, trb. ziel. Zw., drehend vor etwas bringen (z. B. die Wirbel an einem Fenſter —, vgl. vorſchieben); nach vorn hin drehen, gew. vor- od. hervorkehren.

vordreſchen, trb. zielloſ. Zw., einem —, vor ihm dreſchen, ihm im Dreſchen vorangehen od. zuvorkommen.

vordringen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, vorwärts, nach vorn hin dringen (ſ. d.; z. B. der Feind drang bis zur Hauptſtadt vor); auch f. hervordringen, mit Gewalt zum Vorſchein kommen; uneig. die Oberhand bekommen, herrſchend werden; die **Vordringung**, gew. das Vordringen; **vordringlich**, Bw., vordringend, ſich vordrängend.

vordrücken, trb. ziel. Zw., vorwärts od. vornhin drücken; **vordrucken**, trb. ziel. Zw., vor etwas drucken (z. B. ſeinen Namen einem Buche —); einem (etwas) —, ihm im Drucken vorangehen od. zuvorkommen; etwas vor ihm drucken; der **Vordruck**, der vorgängige, erſte od. urſprüngliche Druck (eines Buches, gew. Original-Druck, entg. Nachdruck); in Weinländern: Moſt von dem erſten Drucke, auch: Vorſchuſs, entg. Nachdruck.

vordudeln, trb. ziel. Zw., gem. einem etwas —, dudelnd vorſpielen od. vortragen.

vorduften, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor andern, ſtärker duften.

Voreid, m., landſch. der Eid für die Gefährde (ſ. d.).

voreilen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) vorwärts eilen; 2) einem —, vorauseilen, zuvoreilen, ihm durch Eilen zuvorkommen; uneig. ihn durch ſchnelleres Fortſchreiten übertreffen, es ihm zuvorthun; 3) auf fehlerhafte Weiſe zu ſehr eilen, ſich übereilen; die **Voreile**, ſelten f. zuvorkommende Eile; übermäßige Eile; **voreilig**, Bw., übermäßig, auf ungehörige u. unüberlegte Art u. zur Unzeit eilig, ſinnv. vorſchnell, übereilt, vorwitzig (ein voreiliges Urtheil ꝛc.); die **Voreiligkeit**, das Voreiligſein.

Voreiſen, ſ., Bergw. das mitten im Boden des Hundes (ſ. Hund 3.) befeſtigte u. mit einem Haken verſehene Eiſen, an welchen das Seil zum Ziehen des Hundes gehängt wird.

vorempfinden, trb. ziel. Zw., etwas —, im voraus empfinden, ein Vorgefühl davon haben, ſinnv. ahnden; die Vorempfindung, 1) o. M. das Vorempfinden; 2) M. -en, eine im voraus gehabte Empfindung von etwas Künftigem, ſinnv. Vorgefühl, Ahndung.

Vorende, ſ., Landw. das zunächſt an eine Viehtrift ſtoßende Stück (od. Ende) Feldes, welches gewöhnlich unbebaut bleibt.

vorenthalten, trb. ziel. Zw. (von enthalten, alt u. oberd. ſ. auf-, zurückhalten) einem etwas —, das ihm Gebührende widerrechtlicher od. unbilliger Weiſe zurückbehalten, nicht gewähren od. ertheilen (z. B. er hat mir mein Eigenthum, den verdienten Lohn ꝛc. vorenthalten; — in getrennter Form ſelten gebraucht, z. B. nicht leicht: er enthält mir mein Eigenthum vor); die Vorenthaltung.

Vorentwurf, m., vorläufiger, erſter Entwurf (fr. Skizze).

vorerben, trb. ziel. Zw., etwas —, zum voraus erben; der Vorerbe, -n, wer ein Erbtheil zum voraus bekommt; das Vorerbe, -s, ein Jemand zum voraus vermachtes Erbtheil.

vorerinnern, trb. ziel Zw., etwas —, vorher, im voraus erinnern od. bemerken; die Vorerinnerung, das Vorerinnern; was man vorher erinnert, eine vorausgeſchickte Bemerkung, beſ. vor einem Buche eine kurze Nachricht an den Leſer, ſinnv. Vorbericht.

vorerklären, trb. ziel. Zw., vor Andern etwas erklären od. auslegen (z. B. einen Schriftſteller in der Schule); die Vorerklärung, 1) das Vorerklären; 2) eine im voraus gegebene Erklärung.

Vorernte, w., vorzeitige Ernte; Anfang der Ernte; vorernten, trb. ziel. Zw., vorzeitig od. im voraus ernten.

vorerſt, Nw. (entſt. aus für-erſt) landſch. ſt. fürs erſte, zuerſt, zuvörderſt; auch ſ. vorläufig, für jetzt.

vorerwägen, trb. ziel. Zw., vorher od. zuvor erwägen; die Vorerwägung.

vorerwählen, trb. ziel. Zw., vorher, od. vor Andern erwählen (bibl. vorerwählte Zeugen von Gott); die Vorerwählung.

vorerwähnen, trb. ziel. Zw., zuvor, früher erwähnen; beſ. das Mw. vorerwähnt als Bw., d. i. im Vorhergehenden erwähnt, ſ. v. w. vorbenannt, vorgedacht ꝛc.

vorerzählen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm erzählen, damit er es höre, od. auch nacherzähle; die Vorerzählung.

voreſſen, trb. ziellos. u. ziel. Zw., 1) einem —, vor ihm, ihm zum Muſter eſſen; ihm im Eſſen zuvorkommen; 2) etwas —, vorher eſſen, vor der Zeit verzehren (vorgegeſſenes Brod, uneig. ſ. was man von ſeinem künftigen Verdienſte vorweg nimmt und verbraucht, z. B. ein Vorſchuſs von dem Gehalte ꝛc.); das Voreſſen, -s, ein Eſſen od. Gericht, welches dem Haupteſſen vorangeht; insbeſ. oberd. (auch: Füreſſen) ein Gericht (meiſt in zerſchnittenem Würzfleiſch ꝛc. beſtehend), welches nach der Suppe und vor dem Rindfleiſch aufgetragen wird.

vorfabeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, Fabelhaftes vortragen od. vorerzählen.

vorfahren, trb. zielloſ. Zw. 1) m. ſein u. haben, vor einen Gegenſtand od. Ort hin fahren, beſ. vor die Hausthür zum Ein- od. Ausſteigen (der Wagen, der Herr ꝛc. iſt vorgefahren; der Kutſcher hat vorgefahren); 2) m. ſein, vor einem Andern desſelben Weges fahren; einem —, ihm vorausfahren, im Fahren zuvorkommen, ihn fahrend überholen; 3) ehem. überh. f. vorangehen, nach Raum u. Zeit (althochd. forafaran, von faran in der allgemeineren Bed. ſich fortbewegen, gehen); daher der Vorfahr (verkürzt aus Vorfahrer; vgl. Nachfahrer), -s, üblicher in der M. die Vorfahren, überh. f. Vorgänger, wer vor uns geweſen od. uns vorangegangen iſt, in irgend einem Verhältniſſe, entg. Nachfolger (z. B. mein Vorfahr im Amte); die M. Vorfahren f. alle Menſchen, welche vor uns in demſelben Lande u. Volke gelebt haben, entg. Nachkommen, von weiterer Bed., als Voraltern, Ahnen, d. i. diejenigen Vorfahren, von denen wir abſtammen.

vorfallen, trb. ziel. Zw. m. ſein, 1) nach vorn zu, vorwärts fallen, ſinken (vorfallende Schultern; vgl. Vorfall); 2) vor etwas hin od. nieder fallen (eine Fallthür vorfallen laſſen); daher 3) uneig. einem gleichſ. in den Weg fallen od. plötzlich entgegentreten; unvermuthet geſchehen, ſich ereignen, begeben, zutragen, oft mit dem Nebenbegriff des Hindernden od. Störenden (was iſt vorgefallen? es iſt nichts Neues vorgefallen; vlt. bei vorfallender Gelegenheit ꝛc.); der Vorfall, M. Vorfälle, 1) das Vorfallen, der Zuſtand, da etwas vorfällt od. vorgefallen iſt, insbeſ. Heilk. verſchiedene krankhafte Zufälle, da ein Körpertheil vorwärts ſinkt u. hervortritt, od. vor einen andern fällt (z. B. der Vorfall der Bärmutter, des Augenliedes, der Hornhaut ꝛc.); 2) was vorfällt od. vorgefallen iſt, ein unvermuthetes Ereigniſs von geringerer Wichtigkeit, als eine Begebenheit, oft mit dem Nebenbegriffe des Hindernden od. Störenden (ein unangenehmer Vorfall; verſchiedene Vorfälle haben mich bewogen, meinen Plan aufzugeben); die Vorfallenheit, meiſt vlt. f. Vorfall, Begebenheit.

Vorfang, m. (mittelh. vürvanc, oberd. Fürfang), vlt. f. die Beſchlagnahme entwendeter Güter; der dem Richter davon gebührende Theil.

vorfaſſen, trb. Zw., ſelten 1) ziellos, voraus faſſen, voreilig ſein, gew. vorgreifen; 2) ziel. im voraus faſſen (eine Meinung); gew. nur das Mw. vorgefaſſt als Bw.: eine vorgefaſſte Meinung, d. i. eine ohne hinreichenden Grund u. gehörige Unterſuchung im voraus gefaſſte, ſinnv. ein Vorurtheil.

Vorfaſten, die, o. E., die Zeit vor den Faſten (ſ. d.); der Vorfaſtenſonntag, der Sonntag vor den Faſten (fr. Eſtomihi).

vorfechten, trb. zielloſ. Zw. m. haben, einem —, 1) vor ihm, in ſeiner Gegenwart, ihm zum Muſter fechten; 2) ihm im Fechten vorangehen, ihn fechtend anführen; der Vorfechter (mittelh. vorvehtaere u. vorvehte) 1) wer Andern vorficht, d. i. ihnen zum Muſter ficht, ſie zum Fechten anleitet; 2) Anführer im Gefecht u. uneig. überh. im Streit; auch wer vor Andern, d. i. zu ihrem Schutz u. ihrer Vertheidigung kämpft.

Vorfeier, w., vorläufige, der Hauptfeier vorangehende Feier.

vorfeilen, trb. ziel. Zw., mit der Feile vorarbeiten; die Vorfeile, Schloſſ. eine Art Feilen, welche nach den gröberen Armfeilen u. vor den feineren Schlichtfeilen gebraucht werden.

Vorfeſt, ſ., ein kleineres, dem Hauptfeſte vorangehendes Feſt; landſch. f. der Vorabend eines Feſtes.

vorfiedeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, auf der Fiedel vorſpielen, vorgeigen.

vorfinden, trb. ziel. Zw., einen od. etwas —, vor ſich finden, bei ſeiner Ankunft gegenwärtig od. vorliegend finden (ich fand ihn ſchon vor; vorgefundene Geſchäfte ꝛc.); der Vorfund, das Vorgefundene, der vorgefundene Vorrath an Sachen, Geräthen ꝛc. in einer Verlaſſenſchaft, bei Übernahme einer Wirthſchaft ꝛc. (Neuw. f. das fr. Inventarium).

vorflattern, trb. ziellоſ. Zw., einem —, ſich flatternd vor ihm her bewegen; ihm flatternd zuvorkommen.

vorflechten, trb. ziel. Zw., etwas —, flechtend vor etwas befeſtigen (ein Drathgitter ꝛc.).

Vorfleck, m. (oberd. auch Fürfleck; vgl. Fleck 3) landſch. f. eine Art ſchmaler Weiberſchürze; der Schurz der Handwerker.

vorfliegen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einem —, vor ihm her fliegen, ihn fliegend anführen; ihm fliegend zuvorkommen.

vorfließen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, fließend zum Vorſchein kommen, hervorfließen, vorwärts fließen.

vorflimmern, -flittern, trb. zielloſ. Zw. m. haben, einem —, vor den Augen flimmern, flittern; flimmernd ꝛc. ſichtbar werden.

Vorflöße, w., das Recht, ſein Holz auf einem Fluſſe früher als Andere fortzuflößen.

vorflüſtern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, flüſternd vorſagen.

Vorfluth, w., (niederd. Vörflood) 1) das erſte mit der Fluth kommende Waſſer, z. U. v. der halben u. Hinterfluth; 2) landſch. auch die Ableitung einer Fluth od. eines anſchwellenden Waſſers.

vorfordern, trb. ziel. Zw., einen —, vor ſich od. einen Andern fordern, d. i. zu erſcheinen auffordern, beſ. vor Gericht fordern, ſinnv. vorladen (einen Beklagten, die Parteien); die Vorforderung, Vorladung (fr. Citation).

Vorform, w., bei Kattundruckern die zuerſt aufgedruckte Form, welche nur die Umriſſe der Figuren abdruckt; — vorformen, trb. ziel. Zw., als Muſter (Modell) für etwas Nachzubildendes formen (fr. modelliren); der Vorformer (fr. Modellirer).

vorfragen, trb. zielloſ. Zw., 1) im voraus od. vorläufig fragen; 2) gem. f. im Vorbeigehen an einem Orte nach etwas fragen, vorgehen und fragen (vgl. vorſprechen); die Vorfrage, 1) eine vorläufige Frage; 2) eine Anfrage im Vorbeigehen.

Vorfreude, w., vorläufige, im voraus empfundene Freude.

Vorfrieden, m., vorläufiger Friedensvertrag vor dem völligen Friedensſchluſſe (fr. Präliminar-Frieden).

Vorfröhner, m. (von fröhnen f. mit gerichtlichem Beſchlag belegen) landſch. der vornehmſte Gläubiger bei einer Schuldklage, welcher im Namen der übrigen um gerichtliche Hülfe anſucht.

Vorfrühling, m., die dem Frühling zunächſt vorhergehende Zeit, beſ. wenn die Witterung ſchon frühlingsmäßig wird.

vorfühlen, trb. ziel. Zw., etwas vorher, im voraus fühlen, gew. vorempfinden.

vorführen, trb. ziel. Zw., vorwärts od. vornhin führen; vor Jemand, ihm vor Augen führen (einen Verbrecher dem Richter —; ſich ein Pferd vorführen laſſen); auch der inneren Anſchauung, dem Geiſte vergegenwärtigen od. darſtellen (der Seele ein Bild —); die Vorführung.

Vorfund, m., ſ. unter vorfinden.

Vorgabe, w., ſ. unter vorgeben.

Vorgang, Vorgänger, vorgängig, ſ. unter vorgehen.

vorgaukeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ihm Gaukeleien vormachen.

Vorgebäude, ſ., ein vor einem andern befindliches Gebäude, verſch. Vordergebäude.

vorgeben, trb. ziel. Zw., (oberd. fürgeben) 1) einem etwas —, es vor ihn hingeben, d. i. legen, thun (oberd. dem Vieh Futter —); uneig. es ihm zu thun vorlegen, gew. aufgeben, vorſchreiben (bibl. das Geſetz, das ich ihnen vorgegeben habe ꝛc.); 2) etwas —, eig. aus ſich hervorgeben od. hervorbringen, daher ehem. überh. f. äußern, vorbringen, ſagen (bibl. was gilt's, ob mein Mund Böſes vorgebe?); jetzt in engerer Bed. etwas Ungegründetes, Erdichtetes, od. doch Ungewiſſes ausſagen od. behaupten (er giebt vor, mich nicht zu kennen ꝛc.), beſ. als Mittel um etwas von ſich abzulehnen, als Entſchuldigungsgrund ꝛc., ſinnv. vorwenden, vorſchützen (z. B. eine Krankheit vorgeben); 3) einem etwas —, vorausgeben, im voraus gewonnen geben, bei manchen Spielen als eine Begünſtigung des ſchwächeren Spielers von Seiten des ſtärkeren (einem zehn Points im Billard, die Königinn im Schachſpiel ꝛc. vorgeben); das Vorgeben, -s, 1) die Handlung des Vorgebens in allen Bed.; 2) das Vorgegebene (in der Bed. 2), eine ungegründete Behauptung, beſ. ſofern ſie als Vorwand dient (es war ein bloßes Vorgeben; M. ſelten: die Vorgeben); vorgeblich, Bw., dem Vorgeben gemäß, in einem bloßen Vorgeben gegründet, ſinnv. angeblich (die vorgebliche Urſache, Krankheit ꝛc.); die Vorgabe, 1) das Vorgeben (2) im Spiel; 2) das Vorgegebene od. Vorgelegte, gew. Aufgabe.

vorgebieten, trb. ziel. Zw., einen —, oberd. ſ. v. w. vorbieten, vorfordern; das Vorgebot, f. die Vorforderung.

Vorgebirge, ſ., 1) der vordere Theil eines Gebirges, z. U. v. Mittel- u. Hochgebirge; 2) ein ins Meer vorragender Theil eines Gebirges, od. eine hohe Landſpitze, die ſich ins Meer hinein erſtreckt (niederd. Höfd, d. i. Haupt, fr. Cap; z. B. das Vorgebirge der guten Hoffnung); uneig. Anat. die Erhabenheit im Boden der Trommelhöhle.

Vorgedanken, m., ein vorläufiger Gedanken über etwas.

vorgefaſſt, Bw., ſ. unter vorfaſſen.

Vorgefecht, ſ., ein dem Haupttreffen vorangehendes, weniger bedeutendes Gefecht.

Vorgefühl, ſ., ein Gefühl, welches man im voraus von etwas Zukünftigem hat, ſinnv. Vorempfindung, Ahndung.

vorgehen od. vorgehn, trb. ziellos. Zw. m. ſein, (goth. faurgaggan; althochd. foragân, foragangan u. furigan, furigangan, vor-, vorangehen, vortreten) 1) vorwärts gehen (geh vor!); nach vorn od. vornhin gehen (aus dem Hinterhauſe vorgehen); 2) hervor gehen (aus ſeiner Wohnung), unter die Leute gehen, öffentlich erſcheinen (oberd. eine Kindbetterinn geht vor,

wenn ſie ihren Kirchgang hält); auch f. vorragen, hervortreten (das Futter des Kleides, der Unterrock ꝛc. geht vor); 3) einem —, vor ihm her gehen; ſich vor ſeinen Augen u. oberd. uneig. vor ſeiner Seele gleichſ. bewegen, ihm vorſchweben, ahnden (oberd. es geht mir etwas Gutes od. Böſes vor f. es ahndet mir); auch vor Jemand, in ſeiner Gegenwart u. zu ſeiner Nachahmung gehen; 4) einem —, ihm vorangehen, um ihm den Weg zu zeigen, u. beſ. uneig. durch ſeine Handlungsweiſe ihm ein Muſter zur Nachfolge geben (einem mit gutem Beiſpiele vorgehen); ferner: ihm der Zeit nach vorausgehen, u. beſ. der Ordnung od. dem Range nach den Vortritt od. Vorrang vor ihm haben, ihm übergeordnet ſein, ihn übertreffen (er geht allen übrigen vor); uneig. auch von Sachen f. den Vorzug haben, an Wichtigkeit übertreffen (das Nützliche geht dem Angenehmen vor; Geſchäfte müſſen dem Vergnügen vorgehen); 5) einem —, ihm im Gehen zuvorkommen, ihn gehend überholen; 6) uneig. vor ſich gehen (ſ. gehen 3), auf eine die Aufmerkſamkeit erregende Weiſe geſchehen, beſ. ſofern das Geſchehende allmählich eintritt u. ſich durch einen längeren Zeitraum erſtreckt, alſo verſch. v. den ſinnv. vorfallen, ſich ereignen, ſich zutragen (was geht hier vor? es ſind in dieſem Jahre wichtige Dinge vorgegangen; ich habe es ihm längſt angeſehen, was in ſeinem Innern vorgeht); der **Vorgeher**, wer Andern vorgeht, oberd. f. Vorſteher, Vorgeſetzter; — der **Vorgang**, -es, 1) o. M. die Handlung od. das Verhältniſs des Vorgehens, insbeſ. oberd. f. das Hervorgehen, der Kirchgang einer Kindbetterinn; das Vorangehen, Beiſpiel od. Muſter, welches man befolgt (etwas nach eines Andern Vorgange thun); der Vortritt, Vorrang, Vorzug (den Vorgang vor Jemand haben; ſich um den Vorgang ſtreiten); 2) M. Vorgänge, das Vorgehende, insbeſ. was vor Anderem hin geht od. ſich hinzieht (landſch. Vorgänge f. Waldgrenzen); was zuerſt hervorgeht od. vorläuft, beim Branntweinbrennen ſ. v. w. der Vorlauf; was vor ſich geht od. vorgegangen, d. i. geſchehen iſt, verſch. von Vorfall, indem Vorgang mehr ein allmählich Geſchehendes bezeichnet, ohne Rückſicht auf deſſen Wichtigkeit od. Unwichtigkeit, wodurch es ſich von Begebenheit u. Ereigniſs unterſcheidet (den ganzen Vorgang mit anſehen; einem den Vorgang erzählen; verſchiedene Vorgänge ꝛc.); das **Vorgangsrecht**, das Recht des Vorgangs, Vortritts od. Vorzugs (fr. Präcedenz-Recht); der **Vorgänger**, die **Vorgängerinn**, 1) eig. wer vor Jemand her od. ihm voran geht, der Anführer (bibl. Judas war ein Vorgänger derer, die Jeſum fingen); gew. uneig. wer einem als Beiſpiel od. Muſter der Nachahmung dient; 2) wer einem in gleicher Stellung, in demſelben Verhältniſſe, Amte ꝛc. der Zeit nach vorangegangen iſt, ſinnv. Vorfahr, entg. Nachfolger (mein Vorgänger im Amte); **vorgängig**, Bw., der Zeit od. Ordnung nach vorher- od. vorangehend, ſinnv. vorläufig (ein vorgängiger Bericht ꝛc.).

vorgeigen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, auf der Geige vorſpielen, d. i. andere Spieler leiten od. anführen; 2) ziel. einem etwas —, auf der Geige vorſpielen, vor ihm, in ſeiner Gegenwart geigen; der **Vorgeiger**, wer vorgeigt, d. i. mit ſeinem Geigenſpiel Andere anleitet.

Vorgeld, ſ., -es, o. M. (eig. Vorgelt, v. gelten) landſch. f. das Einſtands- od. Näherrecht, die Nähergeltung.

Vorgelege, ſ., -s, M. w. E. (eig. etwas Vorgelegtes) Mühlenb. eine

ſolche Verbindung von Rädern, daſs ein Stirnrad, welches an der Welle eines Waſſerrades hängt, in einen Drilling greift u. vermittelſt dieſes Drillings u. ſeiner Welle den Mühlſtein in Bewegung ſetzt.

Vorgemach, ſ., ein kleineres Gemach vor einem Saale, Wohnzimmer od. Empfangzimmer, ſ. v. w. Vorzimmer (fr. Antichambre).

vorgemeldet, vorgenannt, Bw., vorher od. im Vorhergehenden gemeldet, genannt, ſ. v. w. vorerwähnt.

vorgenießen, trb. ziel. Zw., im voraus, vor der Zeit genießen; der Vorgenuſs, ein Genuſs, den man im voraus hat.

Vorgericht, ſ., 1. ein vor einem Hauptgericht aufgetragenes Gericht, ſ. v. w. Voreſſen; 2. ein vorläufiges od. vor dem Hauptgerichte gehaltenes Gericht (2).

vorgeſchehen, trb. zielloſ. Zw., vlt. f. vorher od. früherhin geſchehen (beſ. das Mw. als Bw., z. B. vorgeſchehene Dinge); die Vorgeſchichte, das vorher Geſchehene; die einem gewiſſen Zeitpunkte od. Zeitraume vorangegangene Geſchichte.

Vorgeſchmack, m., gew. Vorſchmack, ſ. d.

vorgeſetzt, Bw., der Vorgeſetzte, ſ. unter vorſetzen.

Vorgeſperr, ſ., -es, M. -e, an deutſchen Kaſſenſchlöſſern der Deckel, welcher das Schlüſſelloch verbirgt u. auf eine geheime Art geöffnet wird.

vorgeſtalten, trb. ziel. Zw., dicht. einem etwas —, es vor ſeinen Augen geſtalten, es ihm vorbilden.

vorgeſtern, Nw., am Tage vor dem geſtrigen, ſ. v. w. ehegeſtern (ich habe ihn vorgeſtern geſehen); vorgeſtrig, Bw., was vorgeſtern war od. geſchah (der vorgeſtrige Tag; ſein vorgeſtriger Beſuch ꝛc.).

Vorgeſümpf, ſ., Bergw. die erſte Arbeit in der ebenen Sohle, wenn abgeteufet wird.

Vorgewächs, ſ. (v. Wachs) landſch. in der Bienenzucht ſ. v. w. Vorſtoß, Vorwachs.

Vorgewicht, ſ., das vorwiegende, ſchwerere Gewicht, gew. Übergewicht.

vorgewöhnen, trb. ziel. Zw., im voraus zu etwas gewöhnen; die Vorgewöhnung.

Vorgiebel, m., ein Giebel am Vordertheil eines Gebäudes, z. U. v. Seiten- u. Hintergiebel.

vorgießen, trb. ziel. Zw., vor etwas, vorn hin gießen; hervor gießen; der Vorguſs, das Vorgießen; bei Wachslichtziehern: das Begießen mit Wachs, u. das zur halben Dicke gegoſſene Wachslicht.

vorglänzen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, hervorglänzen, glänzend zum Vorſchein kommen; vor andern Dingen glänzen od. ſie an Glanz übertreffen, überglänzen; einem —, vor ſeinen Augen u. ihm zur Nacheiferung glänzen, ihm ein glänzendes Beiſpiel geben, mit Glanz vorleuchten.

vorgleiten, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, vorwärts, nach vorn gleiten.

vorgraben, trb. ziel. Zw., vor etwas od. vor Jemand hin graben (einem die Bahn —); einem —, vor ſeinen Augen, ihm zum Muſter graben; auch ihm grabend etwas vorzeichnen od. bezeichnen; — der Vorgraben, ein vor einem Gegenſtand od. Orte gezogener Graben; Feſtungsb. der vorderſte od. äußerſte Graben.

vorgreifen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, 1) vorwärts od. nach vorn

greifen; 2) **einem** —, eig. vor ihm nach etwas greifen, ihm greifend zuvorkommen; gew. nur uneig. durch unbefugtes Handeln einem Andern, dazu Berechtigten, zuvorkommen, eigenmächtig etwas thun, was einem Andern gebührte, vgl. eingreifen ꝛc. (einem in ſeinem Amte, im Urtheilen ꝛc. vorgreifen); auch überh. vor der Zeit etwas thun (der Zeit, der Entſcheidung ꝛc. vorgreifen); 3) Jäg. f. ſich übereilen (der Hirſch hat vorgegriffen); ein Gehölz vorläufig durchſuchen; den Leithund vorgreifen laſſen, d. i. ihn die verlorene Fährte wieder ſuchen laſſen; **vorgreiflich**, Bw., vorgreifend, auf vorgreifende Weiſe (gew. nur das entg. **unvorgreiflich**); der **Vorgriff**, M. -e, das Vorgreifen, der zuvorkommende Eingriff in eines Andern Rechte.

Vorgrund, m., ſ. v. w. Vordergrund, ſ. d.

vorgucken, trb. zielloſ. Zw. m. **haben**, gem. f. vor-, hervorſehen; vorragend ſichtbar werden.

Vorgunſt, w., einem vorzugsweiſe, vor Andern erwieſene Gunſt, ſinnv. Vorliebe.

Vorguſs, m., ſ. unter vorgießen.

vorhaben, trb. ziel. Zw. (unregelm. wie haben) 1) gem., etwas vor ſich od. vorn an ſich, an ſeinem Leibe befeſtigt haben (einen Schurz od. eine Schürze —); **einen** —, ihn vor ſich od. ſich gegenüber haben, um ihm einen Verweis zu geben, oder ihn auszuforſchen, zu prüfen ꝛc. (vgl. **vornehmen**); 2) **etwas** —, eig. es als ein zu erreichendes Ziel des Strebens, als einen zu verwirklichenden Zweck vor Augen haben, ſinnv. ſich etwas vornehmen od. vorſetzen, es im Sinne haben, damit umgehen, beſ. ſofern man ſchon mit den Anſtalten zur Ausführung des Beſchloſſenen beſchäftigt iſt, (große Dinge, Böſes, eine Reiſe ꝛc. vorhaben; ich hatte vor, ihm zu ſchreiben ꝛc.; — unr. ſagt man: das **vorhabende** Geſchäft, die **vorhabende** Reiſe u. dgl. ſt. das Geſchäft, welches man vorhat, die beabſichtigte Reiſe ꝛc.); gem. **mit Jemand etwas** —, f. mit ihm zu ſchaffen od. zu thun haben, ein gemeinſchaftliches Geſchäft u. dgl. mit ihm haben; landſch. auch f. in Streit od. Miſshelligkeit mit ihm gerathen ſein; das **Vorhaben**, -s, M. w. E., dasjenige, was man vorhat od. zu thun beſchloſſen hat, mit deſſen Ausführung man umgeht, ſinnv. Unternehmen, Plan (ſein Vorhaben ausführen, od. aufgeben, davon abſtehen; oberd. Vorhabens ſein f. Willens ſein).

vorhacken, trb. ziel. Zw., vorläufig, im voraus od. vorbereitend hacken.

vorhaken, -**häkeln**, trb. ziel. Zw., mit Haken od. Häkeln vor etwas befeſtigen.

Vorhalle, w., eine Halle vor einem Gebäude; auch der vordere Theil einer Halle.

vorhalten, trb. Zw. 1) ziel. **etwas** —, vorwärts od. nach vorn zu halten (Jäg. das Schießgewehr im Zielen —, d. i. beim Anſchlagen auf ein im Laufe od. Fluge begriffenes Thier vor den Punkt hin zielen, wo es ſich im Augenblick befindet); vor einen Gegenſtand hin od. dem Vordertheile desſelben entgegen halten (die Hand —, näml. vor das Geſicht; einem einen Spiegel, ein Buch ꝛc. —); in engerer Bed. f. darreichen, darbieten; uneig. gleichſ. vor die Augen des Geiſtes halten, zur Anſchauung bringen, darſtellen, vorſtellen, erkennbar machen (bibl. einem die Wahrheit —), gew.

in engerer Bed. einem etwas rügend od. tadelnd vor Augen ſtellen od. zu Gemüthe führen, milder als die ſinnv. vorrücken, vorwerfen (einem ein Vergehen, einen Fehler —); ehem. auch einem etwas —, ſ. vorenthalten, ſ. d.; 2) ziellos m. haben, der Zeit nach gleichſ. vorwärts od. auf längere Zeit hinaus halten, d. i. dauern, aus- od. hinreichen (dieſer Vorrath wird nicht lange vorhalten); der Vorhalt, -es, ſelten f. das Vorhalten, od. das Vorgehaltene, insbeſ. was man als Schutzmittel od. Stütze gleichſ. vor ſich hält; Tonk. eine Note, welche vor einer andern ausgehalten wird; die Vorhaltung, das Vorhalten, eig. u. uneig., insbeſ. die Handlung, da man einem etwas vorſtellt od. tadelnd zu Gemüthe führt, u. das auf ſolche Weiſe Vorgehaltene ſelbſt, ſinnv. Vorſtellung, härter: Vorwurf, (einem Vorhaltungen machen).

Vorhand, w., 1) ſ. v. w. die Vorderhand; 2) die rechte Hand, als die vorzüglichere, u. die rechte Seite, ſofern man dieſelbe vornehmeren u. überh. ſolchen Perſonen, denen man Achtung beweiſen will, einräumt, daher auch f. Vorrang, Vorzug (einem die Vorhand laſſen, abgewinnen ꝛc.); Kartenſp. der Vorzug deſſen, welcher zuerſt od. vor einem Andern Karten bekommt (man ſagt von ihm: er hat die Vorhand, od. ſitzt an der Vorhand; entg. Hinterhand); 3) der vordere Theil des Pferdes bis an die Gruppe, wahrſch. weil ihn der Reiter vor der Hand hat, entg. Nachhand.

vorhanden, Nw. u. Bw. (urſpr. nur Nw. vom oberd. vor Handen ſt. Händen; vgl. abhanden; alt u. oberd. verderbt in: verhanden), 1) eig. vor den Händen od. vor der Hand befindlich, d. i. vorliegend, zum Gebrauche bereit, vorräthig (es iſt kein Holz mehr vorhanden; es iſt noch Geld vorhanden; als Bw.: der vorhandene Vorrath, das vorhandene Geld ꝛc.); alt u. oberd. auch: zur Ausführung bereit (z. B. einen Ritt vorhanden haben, ſ. v. w. vorhaben), u. überh. f. nahe bevorſtehend (bibl. es iſt gewiſs ein Unglück vorhanden; das Wetter, ſo vorhanden iſt, merket kein Menſch); 2) gew. in allgemeinerer Bed. f. gegenwärtig, anweſend, da (es waren wenig Käufer, Liebhaber ꝛc. vorhanden; die Zeit des Unglücks iſt vorhanden; vorhanden ſein f. wirklich ſein, daſein, fr. exiſtiren, z. B. es fragt ſich, ob Einwohner auf dem Monde vorhanden ſind); bibl. auch f. augenſcheinlich, offenbar (es iſt vorhanden, daſs Herodes ſuche das Kindlein umzubringen).

vorhangen, trb. ziellöſ. Zw. m. haben (ablaut. wie hangen) 1) vorwärts, vornüber hangen (ein vorhangender Fels; das Dach hängt vor); auch im Hangen unter etwas Anderem vorragen; 2) vor einem Gegenſtande hangen, ſo daſs derſelbe verhängt od. bedeckt iſt; der **Vorhang**, -es, M. -hänge, was vor einem Gegenſtande hängt, beſ. ein Stück Zeug, welches vor einen Gegenſtand od. Raum gehängt wird, um denſelben zu verdecken (ein Fenſter-, Bettvorhang; die Vorhänge zu-, aufziehen), insbeſ. der Vorhang vor der Schaubühne (der Vorhang wird aufgezogen, der Vorhang fällt, auch uneig. von der Enthüllung od. dem Offenbarwerden, u. der Verhüllung od. der völligen Beendigung einer Sache od. eines Vorganges); — **vorhängen**, trb. ziel. Zw. (umend.), vor etwas hängen, hängend vor etwas befeſtigen (eine Decke —, vor das Fenſter ꝛc.); das **Vorhängeſchloſs**, ein Schloſs, welches nicht in der Thür od. dem zu verſchließenden Geräth ſelbſt befeſtigt, ſondern demſelben vorgehängt wird, auch: Vorlegeſchloſs; die **Vorhängung**, das Vorhängen.

Vorhäring, m., vor der Zeit od. zu früh gefangener Häring, auch Grashäring.

vorharken, trb. ziellos. Zw. m. haben, einem —, vor ihm, in seiner Gegenwart u. ihm zum Muster harken; ihm im Harken vorangehen od. zuvorkommen.

Vorhäse od. Vorhäs, s. (oberd. Fürhäs) landsch. f. Vordergehäse, (s. Gehäse).

vorhauen, trb. ziellos. u. ziel. Zw., 1) vorwärts, nach vorn hauen; 2) einem —, vor ihm, in seiner Gegenwart u. ihm zum Muster hauen; auch im Hauen vorangehen, eher hauen (der Vormäher haut den übrigen vor); im Hauen zuvorkommen; gem. uneig. f. voreilen, bes. zu früh einsetzen od. einfallen (im Gesang od. Tonspiel); 3) etwas —, vorläufig, zur weiteren Bearbeitung vorbereitend hauen (z. B. ein Loch mit dem Meißel —); der Vorhauer, wer vorhaut, der Vormäher rc.; der Vorhieb, das Vorgehauene, insbes. Schloss. die mit dem Meißel vorgehauene Vertiefung zu einem zu bohrenden Loche; bei den Holzflößern: gefällte u. über das Wasser gelegte Bäume, damit die Flößscheite nicht weggeschwemmt werden; Fleisch. landsch. ein gewisses Kochstück vom Rinde.

Vorhaupt, s., 1) s. v. w. Vorderhaupt, Vorderkopf; 2) (von Haupt f. das obere Ende, die Spitze) Landw. die zuletzt gepflügten Querbeete an den Enden eines Ackers; auch das vor einem Acker unbebaut liegende Stück Landes (oberd. auch: Fürhaupt); landsch. auch ein vor den Häusern liegender gemeinschaftlicher Platz; Wasserb. die Vorsetzung od. das bekleidete Ufer an beiden Seiten einer Brücke.

Vorhaus, s., der vordere Theil eines Hauses, das Vorderhaus; landsch. f. Hausflur, Diele; Bergw. das über dem Treibschacht bei einem Göpel errichtete Gebäude.

Vorhaut, w., eine vor einem Dinge od. Körpertheile befindliche Haut, insbes. die Haut, von welcher die Eichel des männlichen Gliedes umgeben ist (fr. Präputium).

vorheben, trb. ziel. Zw., vorwärts, vornhin heben; hervorheben.

vorheften, trb. ziel. Zw., vorn an- od. einheften, vor etwas heftend befestigen (einem Buche ein Blatt —); die Vorheftung.

vorhelfen, trb. ziellos. Zw., einem —, vorwärts, vornhin, od. hervor helfen.

Vorhemd, s., Verkl. das Vorhemdchen, ein halbes, nur den Vordertheil des Körpers bedeckendes Hemd, welches man über dem gröberen Unterhemde trägt, auch: Oberhemd.

vorher, Nw. (vlt. vorhero; gew. mit dem Tone auf her, außer wenn es dem nachher ausdrücklich entgegengesetzt wird, z. B. vorher, wie nachher; im Altd. noch nicht üblich, wo der zeitliche Begriff unseres vorher durch das bloße nebenwörtlich gebrauchte vor (s. d.), od. durch hie vor, bifora, althochd. auch durch forna, forni ausgedrückt wird) 1) des Ortes, selten, die nach dem Redenden gerichtete Bewegung eines Gegenstandes vor einem od. an der Spitze mehrer anderen bezeichnend, entg. hinterher (gew. nur getrennt: vor — her, z. B. vor Jemand her gehen, laufen rc.; außerdem setzt man in Verbindung mit Zeitw. gew. voran od. voraus st. vorher, z. B. vorhergehen, -laufen, -fahren, -reiten rc., gew. voran- od.

vorausgehen, -laufen ꝛc.; oberd. fürher, auch bloß ſ. hervor); 2) der Zeit: vor einem gewiſſen Zeitpunkte, ſei es der gegenwärtige, od. ein in die Vergangenheit oder Zukunft fallender, ſinnv. zuvor, verſch. vorhin (ſ. d.), entg. nachher, (z. B. jetzt iſt er geſund, vorher aber war er gefährlich krank; ich ſah ihn ein Jahr vorher, ehe es geſchah; kurz vorher, lange vorher, ehe du kamſt; ich werde kommen, vorher aber meine Geſchäfte abmachen). Mit Zeitwörtern wird vorher in dieſer Bed. zu trennbaren Zuſammenſetz. verbunden, in denen, ſo wie in davon abgeleiteten Hauptw., der Hauptton auf her fällt, z. B. vorherbedenken (etwas); vorherbeſtimmen, etwas Künftiges im voraus beſtimmen, ehe es geſchieht; daher die Vorherbeſtimmung (fr. Prädeſtination), der Vorherbeſtimmungsglauben ꝛc.; vorherempfinden, -erkennen; vorhergehen, ziellos 1) dem Orte od. der Ordnung nach vor etwas her gehen; 2) gew. zeitlich u. uneig. vor etwas Anderem ſein, geſchehen, eintreten (z. B. die dem Kriege vorhergehenden od. vorhergegangenen Umſtände, Ereigniſſe; die vorhergehenden Worte; es war im Vorhergehenden ſchon die Rede davon); vorherſagen, ziel. etwas —, ſagen od. ankündigen, daſs es künftig geſchehen od. wie es beſchaffen ſein werde, ſinnv. vorausſagen, weisſagen (einen Krieg, den Ausgang einer Sache, die Witterung ꝛc. —); die Vorherſage od. Vorherſagung, das Vorherſagen, u. das Vorhergeſagte; vorherſehen, ziel., etwas —, Zukünftiges im Geiſt erkennen, im voraus einſehen, was geſchehen wird, ſinnv. vorausſehen (es war vorherzuſehen, daſs es ſo kommen würde; dies Unglück konnte Niemand vorherſehen); die Vorherſehung; vorherverkünden od. -verkündigen, feierlich u. öffentlich vorherſagen; vorherwiſſen, ziel., etwas —, im voraus wiſſen, wiſſen, daſs es geſchehen wird; — Ableit. vorherig, Bw., vorher ſeiend, geſchehend, ſinnv. vorhergehend, vorig (der vorherige Zuſtand; meine vorherige Vermuthung).

Vorherbſt, m., die dem Herbſt zunächſt vorangehende Zeit.

Vorherd, m., der vordere Theil des Herdes; Hüttenw. das vor dem Schmelzofen angelegte Behältniſs.

vorhergehen, Zw., **vorherig**, Bw., ſ. unter vorher.

vorherrſchen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor Andern herrſchen, durch Herrſchermacht od. überwiegende Gewalt hervorragen od. ſich auszeichnen; uneig. ein Übergewicht an Kraft, Wirkſamkeit od. Einfluſs haben, an innerer Stärke übertreffen, überwiegen (fr. prädominiren; z. B. dieſe Farbe herrſcht in dem Gemälde vor; der vorherrſchende Geſchmack; die vorherrſchende Meinung ꝛc).

vorherſagen, -**ſehen**, -**verkünden**, -**wiſſen**, Zw., ſ. unter vorher.

vorheucheln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es heuchelnd vor ihm thun od. ſagen, um ihn zu täuſchen.

vorheulen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm heulen, ihm mit heulender Stimme vortragen, vorſingen.

Vorhieb, m., ſ. unter vorhauen.

Vorhimmel, m., der vordere Raum des Himmels, als Aufenthalts der Seligen, in welchen nach der Meinung einiger Kirchenlehrer die Seelen der ungetauft geſtorbenen Kinder kommen ſollen; uneig. ein geringerer, der künftigen vollkommenen Seligkeit vorangehender Glücks-Zuſtand.

vorhin, Nw. (mit dem Tone auf hin) 1) des Ortes (oberd. fürhin)

die von dem Redenden ſich entfernende Bewegung vor einem Gegenſtande od. überh. nach vorn hin bezeichnend, entg. vorher, nur alt u. landſch. (z. B. bibl. gehe vorhin vor dem Volke; da lief der Hund vorhin; Jäg. vorhin! als Zuruf an den Leithund, wenn er voraus laufen ſoll); 2) der Zeit: vor dem gegenwärtigen Zeitpunkte, beſ. von einer noch nicht lange verfloſſenen Zeit, ſinnv. früher, früherhin, vor kurzem, verſch. von vordem, vormals, welche eine entferntere Vergangenheit bezeichnen, und von vorher (ſ. d.) dadurch, daſs vorhin immer auf den gegenwärtigen Zeitpunkt bezogen wird (z. B. ich ſah ihn vorhin auf der Straße; ich habe es ſchon vorhin geſagt, d. i. vor dem jetzigen Augenblick; verſch. ich habe es vorhergeſagt, d. i. ehe es geſchah); oberd. auch f. ohnehin, ohnedies; — **vorhinaus**, Nw., oberd. f. vorhin; ohnehin; **vorhinein**, Nw., öſtreich. f. voraus, im voraus; **vorhinnig**, Bw., landſch. was vorhin war od. geſchah, d. früher, vormalig.

Vorhof, m., 1) der vordere od. erſte Hof, gew. Vorderhof, entg. Hinterhof; 2) ein Hof, d. i. ein eingefaſſter, aber unbedeckter Raum vor einem Gebäude, durch welchen man zu dieſem gelangt (der Vorhof eines Tempels, Palaſtes ꝛc.); daher uneig. f. das Vorbereitende, die Einleitung zu dem Hauptgegenſtande (z. B. der Vorhof einer Kunſt od. Wiſſenſchaft); Anat. der vor gewiſſen Körpertheilen befindliche Raum, z. B. die Vorhöfe des Herzens, zwei am oberen Theile desſelben liegende häutige Säcke.

Vorhöhle, w., eine vor etwas liegende Höhle, od. die vordere Höhle von mehren.

vorholen, trb. ziel. Zw., gem. f. vorn hin, nach vorn, od. hervor holen; Schiff. die Mars- und Bramſchoten —, ſo weit anholen, bis ihre Schothörner gegen das Scheibengat ihrer Rahen ſtoßen; der **Vorholer**, Schiff. das Tau, mit welchem das am großen Maſt hangende Ladetakel weiter nach dem Fockmaſt geholet wird.

Vorhölle, w., der vordere od. äußere Theil der Hölle, in welchem nach der Meinung einiger Kirchenlehrer ſich die Seelen der Verdammten befinden ſollen, ehe ſie in die Hölle kommen; uneig. ein Zuſtand geringerer Qual, welcher gleichſ. als Vorſchmack der höchſten vorangeht.

Vorholz, ſ., der vordere, gew. aus Gebüſch od. Unterholz beſtehende, Theil eines Gehölzes; auch ein vor einem großen Walde liegendes Holz, beſ. wenn es durch eine Trift ꝛc. von dieſem getrennt iſt.

vorhören, trb. Zw. 1) ziel. vor andern hervortönen hören (eine Stimme —); 2) ziellos, landſch. gem. f. vorgehen od. vorſprechen, um etwas zu hören od. zu erfahren.

Vorhügel, m., ein vor andern liegender Hügel, niedriger Vorberg.

Vorhut, w. (vgl. Hut), 1) das Recht, das Vieh auf einem Grundſtücke zuerſt od. vor Anderen zu weiden, der Vortrieb, die Vortrift, entg. Nachhut; 2) ſ. v. w. der Vortrab eines Kriegsheeres (fr. Avant-Garde); — **vorhüten**, trb. ziel. Zw., etwas —, ſelten f. die Hut davor halten, es ſchützen.

vorig, Bw. (erſt im Neuhochd. von dem Nw. vor f. vorher gebildet, wie: dortig, hieſig ꝛc. von dort, hier), vorher od. früher geweſen, ſinnv. vormalig, ehemalig, entg. gegenwärtig (z. B. die vorigen Zeiten, der vorige Zuſtand; bibl. euer voriger Wandel; die Vorigen f. Vorfahren); gew. in

beſtimmterer Bed. was dem Gegenwärtigen ſeiner Art zunächſt vorangegangen, ſinnv. nächſt- od. jüngſtvergangen, letzt (z. B. das vorige Jahr, der vorige Sommer; im vorigen Jahre od. voriges Jahr habe ich ihn beſucht; vorige Woche, vorigen Monat ꝛc.; der vorige Pfarrer ꝛc., d. i. der zunächſt vor dem jetzigen im Amte war; unſere vorige Wohnung ꝛc.).

vorjagen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, einem —, jagend, d. i. ſchnell laufend, reitend ꝛc. ihm zuvorkommen; auch vor einem her jagen; m. haben: vor ihm jagen, das Jagdrecht früher ausüben; 2) ziel. vorwärts, nach vorn, od. vor etwas hin jagen (die Hirſche, Sauen ꝛc.); das Vorjagen od. die Vorjagd, eine vor einem Andern, d. i. früher, gehaltene Jagd, u. das Recht dazu.

Vorjahr, ſ., landſch. f. Frühjahr, Frühling; — vorjährig, Bw. (landſch. gem. vornjährig), im vorigen Jahre geweſen od. geſchehen (die vorjährige Meſſe, meine vorjährige Reiſe ꝛc.).

vorjammern, vorjauchzen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm jammern, jauchzen; einem etwas —, jammernd, jauchzend vorbringen.

vorjetzt, Nw., landſch. unr. ſt. für jetzt (ſ. jetzt).

vorkämmen, trb. ziel. Zw., vorwärts, nach vorn zu kämmen (die Haare).

Vorkammer, w., eine vor einem andern Gemach liegende Kammer; Anat. die vor den Herzkammern beſindlichen Herzohren (ſ. d.).

Vorkampf, m., 1) ein dem Hauptkampf vorangehender, vorbereitender Kampf; 2) der Kampf od. das Kämpfen vor Andern; vorkämpfen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor Andern, ihnen zum Vorbilde, od. in den vorderen Reihen kämpfen, ſinnv. vorfechten; der Vorkämpfer, wer vorkämpft, d. i. Andere im Kampfe anführt od. kämpfend ſchützt.

Vorkaſten, m., Müll. ein viereckiger Kaſten vor der runden Öffnung über dem Boden des Mehlkaſtens.

vorkauen, trb. ziel. Zw., eig. etwas vorher kauen, ehe man es einem Andern zu genießen giebt (einem Kinde die Speiſe —); uneig. gem. einem etwas —, ihm was er ſagen od. wiſſen ſoll ſehr umſtändlich u. mit kleinlicher Genauigkeit vorſagen u. deutlich machen.

vorkaufen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw. (alt u. oberd. vürkoufen, fürkaufen), früher als Andere kaufen, ihnen im Kaufe zuvorkommen, beſ. um das Erkaufte mit Vortheil wieder zu verkaufen; der Vorkauf (alt vürkouf) 1) das Vorkaufen, beſ. der Höker od. Aufkäufer; 2) ſ. v. w. das Vorkaufsrecht, der Näherkauf, das Näherrecht (ſ. d. unter nah); der Vorkäufer (oberd. Fürkäufel, Fürkäufler), wer Andern im Kaufe zuvorkommt, beſ. wer eine Waare (z. B. Getreide) in Menge aufkauft, um ſie im Kleinen theurer zu verkaufen.

vorkehren, trb. ziel. Zw., eig. vorwärts od. hervor kehren, d. i. wenden, ſinnv. herauskehren (z. B. die rauhe Seite —); uneig. etwas anwenden od. veranſtalten, um eine Sache abzuwenden od. derſelben vorzubeugen; auch etwas im voraus anwenden od. veranſtalten (zweckmäßige Mittel, alles Nöthige ꝛc. —); landſch. überh. f. anwenden, gebrauchen (z. B. allen Fleiß vorkehren od. oberd. fürkehren; vgl. Fleiß an etwas kehren od. ankehren f. anwenden); die Vorkehrung, 1) o. M. die Handlung des

Vorkehrens; 2) M. -en, das Vorgekehrte, die angewandten Mittel, die gemachten Anſtalten, beſ. um etwas abzuwenden; auch überh. f. Veranſtaltung, Vorbereitung, (die nöthigen Vorkehrungen machen od. treffen).

Vorkenntniſs, w., vorläufige Kenntniſs von einer Sache; die M. Vorkenntniſſe, beſ. f. vorbereitende od. einleitende, den Weg zu einer Wiſſenſchaft ꝛc. bahnende Kenntniſſe.

Vorkind, ſ., landſch. beſ. niederd. f. ein Kind erſter Ehe.

Vorkirche, w., eine bedeckte Halle vor der Thür einer Kirche; auch der vordere Raum einer Kirche.

vorklagen, trb. ziel. Zw., 1) vor einem klagen, ihm etwas klagend vortragen (einem etwas —); 2) im voraus klagen; die Vorklage, eine im voraus geführte, vorläufige Klage; auch die Klage über etwas Verſchuldetes, einen begangenen Fehler, ehe man noch darüber befragt od. zur Rede geſetzt wird (mit der Vorklage kommen); Rſpr. die erſte Klage des Klägers (fr. Conventionsklage), entg. der Gegen- od. Widerklage des Beklagten.

vorklappen, trb. ziel. Zw., klappend od. als Klappe vor etwas fallen laſſen.

vorklatſchen, trb. Zw. 1) ziellos, einem —, vor ihm klatſchen, damit er dem Beiſpiel folge; 2) ziel. einem etwas —, gem. ſ. v. w. vorſchwatzen, vorplaudern.

vorkleben, vorkleiſtern, trb. ziel. Zw., klebend, kleiſternd vor etwas befeſtigen.

vorklettern, -klimmen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einem —, ihm kletternd od. klimmend vorangehen; ihm im Klettern zuvorkommen.

vorklimpern, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm klimpern, ihn zum Klimpern anleiten; einem etwas —, klimpernd vorſpielen.

vorklingen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, hervor- od. vorzugsweiſe klingen, vor andern Klängen gehört werden, ſinnv. überklingen.

vorklug, Bw., vor Andern klug od. ſich klug dünkend, gew. vorwitzig; — vorklügeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, auf klügelnde Weiſe vorreden.

vorknieen, trb. zielloſ. Zw., einem —, in ſeiner Gegenwart knieen, damit er es nachthue.

vorknöpfen, vorknüpfen, trb. ziel. Zw., knöpfend, knüpfend vor ſich od. am Vorderkörper befeſtigen.

vorkommen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein (althochd. furi queman f. hervorkommen, zuvorkommen, übertreffen; oberd. fürkommen) 1) vorwärts od. vornhin kommen (z. B. er iſt im Hinterhauſe, wird aber gleich vorkommen), niederd. uneig. f. emporkommen, zu größerem Anſehen ꝛc. gelangen; 2) gem. f. hervor- od. zum Vorſchein kommen (komm doch vor aus deinem Winkel); 3) vor Jemand, vor ſein Angeſicht kommen, von ihm vorgelaſſen werden (ich konnte bei dem Miniſter nicht vorkommen; wir ſind geſtern vorgekommen), auch von Sachen f. an die Reihe kommen, vorgenommen werden (Ihre Sache iſt noch nicht vorgekommen); 4) gem. f. im Vorbeigehen zu Jemand kommen, ſinnv. vorgehen, vorſprechen (er iſt bei mir vorgekommen); 5) uneig. einem vor Augen, zu Geſichte kommen, ſich ihm zeigen od. darſtellen, ihm begegnen (das iſt mir noch nicht, od. ſchon oft

vorgekommen; er iſſt Alles, was ihm vorkommt); daher auch überh. ſ. in die Erſcheinung treten, gegenwärtig od. wirklich werden, ſinnv. ſich ereignen, vorfallen, ſich finden (ſolche Fälle kommen oft vor; es iſt erſt geſtern vorgekommen ꝛc.; dieſes Wort kommt ſelten vor, d. i. findet ſich ſelten, wird ſelten gebraucht; eine Pflanze, die nur auf hohen Gebirgen vorkommt, d. i. angetroffen wird); ferner einem —, ſ. ihm auf gewiſſe Weiſe erſcheinen od. ſcheinen, von ihm ſo empfunden od. wahrgenommen werden (z. B. er kommt mir bekannt vor, od. es kommt mir vor, als müſſte ich ihn kennen; es kam mir ſo vor, als hörte ich ſprechen; das kam ihm lächerlich vor; ich weiß nicht, wie du mir heute vorkommſt); 6) einem —, alt u. landſch. ſ. zuvorkommen, einen überholen u. uneig. übertreffen; einer Sache —, ſ. vorbeugen, ſie abwenden (oberd. ziel. eine Sache —, ſ. verhindern, abwehren); die Vorkommenheit, M. -en, oberd. ſ. etwas Vorkommendes, ein Vorfall, Ereigniſs.

vorkönnen, trb. zielloſ. Zw., auslaſſ. ſ. vorwärts od. vornhin kommen können.

Vorkopf, m., ſ. v. w. Vorderkopf; uneig. Zimmerl. der Theil eines Holzſtückes vom Ende bis zu einem Zapfenloche.

Vorkoſt, w., o. M. (vgl. Koſt unter koſten 2.), Koſt, d. i. Speiſe, welche nach der Suppe vor dem Fleiſch od. Braten gegeſſen wird, gew. Gemüſe.

vorkoſten, trb. ziel. Zw. (vgl. koſten 1.), im voraus koſten; vor Andern u. für dieſelben koſten, d. i. durch den Geſchmack prüfen; der Vorkoſter, wer vorkoſtet.

vorkriegen, trb. ziel. Zw. gem. (vgl. kriegen 2.) etwas —, ſ. hervorholen, -nehmen; einen —, ſ. ihn vor ſich, unter ſeine Hände bekommen od. nehmen, ſinnv. vornehmen.

vorkritzeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, kritzelnd vorzeichnen od. vorſchreiben.

vorkrümeln, trb. ziel. Zw., krümelnd vorſtreuen (den Hühnern Brod —).

vorkundig, Bw., dicht. ſ. im voraus kundig (einer zukünftigen Sache).

vorkünſteln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, künſtelnd od. künſtlich vor machen, ihm gegenüber etwas erkünſteln.

Vorküſtung, w., M. -en, (v. Küſte 1., gleichſ. eine vor etwas gemachte Küſte) im Deichbau: ein Werk von Holz, mit Erde, Miſt, Stroh ꝛc. ausgefuttert, zur Verſtärkung der Böſchung eines Deiches.

vorlachen, trb. zielloſ. Zw., einem —, im Lachen vorangehen.

vorladen, trb. ziel. Zw. (v. laden 2. u. ablaut. wie dieſes), einen —, vor Jemand, beſ. vor Gericht od. eine obrigkeitliche Behörde laden, d. i. auffordern zu erſcheinen, ſinnv. vorfordern, oberd. vorbieten, vorgebieten ꝛc. (fr. citiren; einen Beklagten, die Gläubiger ꝛc. —); der Vorlader; die Vorladung, M. -en, die Handlung des Vorladens; auch ſ. v. w. das Vorladungsſchreiben.

Vorlage, w., ſ. unter vorlegen.

vorlallen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, lallend vorbringen, vorſingen ꝛc.

Vorland, ſ., 1) das vorn liegende, vordere, äußerſte Land, insbeſ. oberd. ein vor andern liegender, gew. erſt ſpäter urbar gemachter Acker; niederd.

das vor dem höheren Lande liegende Küſtenland; in Marſchländern: das trockene Land zwiſchen einem Deiche und dem Waſſer; 2) oberd. ein Acker, auf welchen der Bebauer eines Lehngutes beſondere Rechte hat.

vorlangen, trb. Zw. 1) ziellos, vornhin od. nach vorn langen; 2) ziel. etwas —, gem. f. hervorlangen, =holen, =nehmen.

vorlängſt, Nw. (vgl. längſt) vor ſehr langer Zeit, oberd. vor langem, entg. vor kurzem, unlängſt.

vorlaſſen, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts, vornhin, od. voran laſſen (einen Nachkommenden nicht vorlaſſen); 2) gem. f. hervorkommen laſſen (einen aus ſeinem Winkel —); 3) vor Jemand, vor ſein Angeſicht treten, in ſeine Gegenwart kommen laſſen (er wurde bei dem Fürſten nicht vorgelaſſen; die Parteien vorlaſſen, näml. vor den Richter od. das Gericht); die **Vorlaſſung**, das Vorlaſſen (beſ. in der 3ten Bed.); der **Vorlaſs**, -ſſes, 1) das Vorlaſſen, nur Jäg.: dem Hühnerhunde den Vorlaſs geben, d. i. ihn mit einem lebendigen Feldhuhne an einer Leine abrichten; 2) was vorgelaſſen wird, insbeſ. Jäg. der Büſchel Federn, mit welchem der Falke zurückgelockt wird; beim Weinkeltern u. Branntweinbrennen ſ. v. w. der Vorlauf, ſ. d.

vorlaſtig, Bw., Schiff. vorn zu ſchwer belaſtet od. ſchwerer gebaut, als das Gleichgewicht es zuläſſt, entg. hinterlaſtig.

vorlaufen, trb. Zw. (althochd. fora- u. furihlaufan), 1) ziellos m. ſein, vorwärts, nach vorn laufen; gem. f. hervorlaufen, daher vlt. f. vorfallen, ſich ereignen; einem —, vor ihm her laufen; ihm im Lauf zuvorkommen, ihn laufend überholen; 2) ziel. Bergw. (v. laufen f. im Karren fortſchaffen) etwas —, auf dem Laufkarren vor etwas hin ſchaffen (z. B. Erz, Kohlen ꝛc. —, vor den Schmelzofen); der **Vorlauf**, -es, o. M. 1) das Vorlaufen; 2) was vorläuft, insbeſ. Weinb. der von ſelbſt aus den ungepreſſten Trauben rinnende Moſt, auch Ausbruch genannt, verſch. Vorſchuſs (ſ. d.); beim Abziehen des Branntweins der zuerſt übergehende ſtärkſte Branntwein, auch Vorlaſs genannt; ehem. auch uneig. f. vorläufige Erklärung, Vorrede; 3) eine Vorlage, in welche etwas läuft; der **Vorläufer**, -s, die **Vorläuferinn**, 1) wer vor einem Andern her läuft; uneig. wer einem Andern ankündigend u. vorbereitend vorangeht (Johannes iſt der Vorläufer Chriſti), in weiterer Anwendung auch von Sachen, ſinnv. Vorbote; 2) bei den Vogelſtellern der vor od. auf dem Herde herumlaufende angefeſſelte Lockvogel; 3) Hüttenw. wer das zum Schmelzen Nöthige vorläuft, d. i. vor den Schmelzofen ſchafft; **vorläufig**, Bw. u. Nw., eig. vorlaufend, einer Sache vorangehend u. ſie verkündigend (ehem. das vorläufige Gerücht); gew. der Hauptſache, Hauptarbeit ꝛc., welche nachfolgen ſoll, vorhergehend od. vorangeſchickt (ein vorläufiger Verſuch, Bericht; eine vorläufige Beſprechung; ſich vorläufig nach etwas erkundigen; etwas vorläufig melden); als Nw. auch ſ. v. w. für jetzt, für den Augenblick, vor der Hand (z. B. vorläufig läſſt ſich in der Sache nichts weiter thun).

vorlaut, Bw., vor Andern laut, ſeine Stimme vor allen Andern erhebend, ſinnv. überlaut; vor der gehörigen Zeit laut werdend od. ſich vernehmen laſſend (Jäg. ein Hund iſt vorlaut, wenn er früher anſchlägt, als er das Wild ſieht); ſich voreilig äußernd, ungefragt und unbefugter Weiſe ſprechend, durch vorſchnelles Urtheilen Andern vorgreifend (ein vorlautes Kind; ſein vorlautes Weſen ꝛc.); — **vorlauten**, trb. ziellſ. Zw.

m. haben, vorher, od. auch ſtärker als Anderes lauten; — der Vorlaut, ein Laut, welcher einem andern vorangeht od. vor demſelben gehört wird.

vorleben, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor Andern, früher leben, gew. nur das Mw. vorlebend als Hw.: die Vorlebenden, entg. Nachlebenden.

vorlegen, trb. ziel. Zw., 1) vor etwas legen, vorn an einer Sache anbringen, befeſtigen, (einen Stein —, z. B. vor ein Faſs, damit es nicht rolle; ein Schloſs —, vor eine Thür hängend befeſtigen; friſche Pferde —, vor den Wagen ſpannen); 2) einem etwas —, es zu ſeinem Gebrauche vor ihn hin legen (den Pferden Heu —; den Gäſten die Speiſen —, d. i. ſie zerlegen u. austheilen, verſch. vorſetzen; einem ein Stück Braten ꝛc. vorlegen; auch ohne Zielw.: bei Tiſche vorlegen; wer legt vor? ꝛc.); uneig. einem etwas zur Kenntniſsnahme, zur Beurtheilung, Beantwortung ꝛc. darbieten od. mittheilen (z. B. eine Schrift, einen Aufſatz, eine Zeichnung ꝛc.), auch etwas mündlich vorbringen zur Beantwortung, verſch. vortragen (einem eine Frage, einen Zweifel ꝛc. —); alt u. oberd. (fürlegen) f. bei Gericht vorbringen; — der Vorlegelöffel, das Vorlegemeſſer, Löffel, Meſſer zum Vorlegen der Speiſen; das Vorlegeſchloſs, ſ. v. w. Vorhängeſchloſs; das Vorlegewerk, in den Uhren ein Werk zwiſchen der Uhrſcheibe und dem Rädergehäuſe, welches das Geh- und Schlagwerk zur Zeigung der Stunden u. Minuten beſtimmt; — der Vorleger, -s, wer vorlegt, beſ. die Speiſen bei Tiſche; alt u. oberd. (Fürleger) f. Wortführer vor Gericht; die Vorlegung, das Vorlegen in allen Bed.; die Vorlage, M. -n, was vorgelegt, d. i. vor einem Dinge hingelegt od. angebracht wird, z. B. ein vor ein Faſs, ein Wagenrad ꝛc. gelegter Stein; Waſſerb. ein Senkwerk; Scheidek. das Gefäß, welches zur Aufſammlung der abgezogenen Flüſſigkeit vor den Abziehkolben gelegt wird (fr. Recipient); landſch. auch ein Geſpann friſch vorgelegter Pferde (fr. Relais).

vorlehnen, trb. ziel. Zw., etwas od. ſich —, nach vorn od. vor etwas hin lehnen.

vorlehren, trb. ziel. Zw., ſelten f. lehrend vortragen; vor Andern, ihnen zum Muſter lehren; — die Vorlehre, vorläufige, vorbereitende Lehre.

vorleiern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, eig. vor ihm leiern, ihm auf der Leier etwas vorſpielen; gew. uneig. (vgl. leiern) f. einem eintönig u. langweilig wiederholt dasſelbe vorſpielen, vorſingen od. vortragen.

vorleihen, trb. ziel. Zw., vlt. f. darleihen, vorſtrecken.

Vorleik, ſ., Schiff. dasjenige Leik (ſ. d.) am Stagſegel, an welches die Kante des Segels genähet iſt, die unter dem Stage hängt.

vorleimen, trb. ziel. Zw., vor etwas od. vorn anleimen.

vorleſen, trb. ziel. Zw., 1) (v. leſen f. ſammeln) einem —, vor ihm d. i. eher als er leſen (z. B. den Wein); 2) vor einem Andern, d. i. in ſeiner Gegenwart u. damit er es höre, laut leſen, leſend vortragen (einem einen Brief, ein Buch ꝛc. —); vorlesbar, Bw., was (ohne Anſtoß) vorgeleſen werden kann; die Vorleſe, vorgängige Leſe, Anfang der Weinleſe, entg. Nachleſe; auch das Recht, ſeinen Wein früher als Andere zu leſen; der Vorleſer, die Vorleſerinn, wer etwas vorlieſ't; beſ. wer dazu angeſtellt iſt, einem Andern Bücher, Schriften ꝛc. vorzuleſen; die Vorleſung, 1) o. M. das Vorleſen (z. B. eines Briefes ꝛc.); 2) M. -en, der öffentliche mündliche Lehrvortrag auf hohen Schulen, nicht allein, wenn er

abgeleſen, ſondern auch, wenn er frei gehalten wird, und der auf ſolche Weiſe vorgetragene wiſſenſchaftliche Lehrſtoff ſelbſt (fr. Collegium; Vorleſungen halten, hören, beſuchen ꝛc.; eine Vorleſung drucken laſſen, herausgeben).

vorletzt, der, die, das **vorletzte** ꝛc., Bw. (vgl. letzt), der ꝛc. nächſte vor dem letzten (z. B. der vorletzte Tag des Monats; mein vorletzter Brief; die vorletzte Silbe eines Wortes ꝛc.).

vorleuchten, trb. zielloſ. Zw., 1) einem —, ihm leuchtend vorangehen, den Weg vor ihm erleuchten, eig. (z. B. einem mit dem Lichte, der Laterne vorleuchten), u. uneig. f. ihm ein glänzendes Beiſpiel od. Muſter zur Nachahmung geben (z. B. Andern mit ſeinen Tugenden, ſeinen Thaten ꝛc. vorleuchten); 2) vor Andern leuchten, ſie an Lichtglanz übertreffen (der Mond leuchtet am nächtlichen Himmel vor); der **Vorleuchter**, wer einem vorleuchtet, gew. nur eig.

vorlieb, Nw., r. fürlieb, ſ. d.

Vorliebe, w., vorzügliche od. überwiegende Liebe zu einer Perſon od. Sache, durch welche man dieſelbe vor andern begünſtigt od. bevorzugt (Vorliebe für Jemand od. etwas haben; etwas mit Vorliebe treiben, behandeln ꝛc.).

vorliegen, trb. ziellos. Zw. m. haben, 1) vorn od. nach vorn zu liegen (Kriegsb. die vorliegenden Werke, d. i. die außer dem bedeckten Wege weiter ins Feld hinaus liegenden; ehem. die vorliegenden Reichskreiſe, d. i. die vorn an der Grenze zunächſt an Frankreich liegenden); 2) vor einem Gegenſtande liegen (z. B. es liegt ein Stein, ein Schloſs ꝛc. vor, nämlich vor der Thür ꝛc.; Jäg. „der Dachshund liegt vor", näml. vor dem innerſten Bau des Dachſes); insbeſ. vor einer Perſon liegen, ihr vorgelegt ſein, beſ. zur Anſicht, zur Beurtheilung od. Bearbeitung (die mir vorliegende Schrift, Sache ꝛc.; es liegt jetzt nichts vor, d. i. keine Geſchäftsſache; der vorliegende Fall); auch überh. f. vor Augen liegen, gegenwärtig od. vorhanden ſein (das vorliegende Weltall).

Vorlippe, w., der vordere rothe Streif an jeder Lippe.

vorlispeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, lispelnd vorſagen od. vorſingen.

vorlocken, trb. ziel. Zw., vorwärts, od. hervor locken.

vorlöthen, trb. ziel. Zw., löthend vor etwas befeſtigen.

vorlügen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, lügend od. lügenhafter Weiſe vorbringen, vortragen, ihm etwas Unwahres berichten, ſinnv. ihn belügen; — die **Vorlüge**, eine im voraus geſagte Lüge in Bezug auf eine Sache, welche erſt geſchehen ſoll.

Vorluſt, w., vorgängige Luſt, Vorſchmack der Luſt.

vormachen, trb. ziel. Zw., 1) etwas —; gem. f. vor etwas machen, d. i. davor anbringen od. befeſtigen, verſch. vorthun, (z. B. ein Brett, einen Zaun ꝛc. —, näml. vor die Öffnung ꝛc.); 2) einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart machen, damit er es ſehe u. beſ. damit er getäuſcht werde (einem Poſſen, ein Kunſtſtück ꝛc. —; einem einen blauen Dunſt vormachen, ſ. Dunſt; gem. auch geradezu f. vorlügen, vorheucheln, z. B. er macht dir nur etwas vor), od. zum Muſter der Nachahmung, entg. nachmachen (was er mir vormachte, konnte ich nicht nachmachen).

Vormagen, m., ein magenähnlicher Theil vor dem eigentlichen Magen, bei den Vögeln, welche von Inſecten u. Würmern leben.

vormähen, trb. zielloſ. Zw., vor Andern, als der Vorderſte mähen, im Mähen vorangehn; einem —, in ſeiner Gegenwart u. ihm zum Muſter mähen; auch ihm im Mähen zuvorkommen; der Vormäher od. landſch. -mähder, der vorderſte unter den Mähern, vgl. Vorſchneider, Vorſchnitter.

vormalen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm, vor ſeinen Augen malen, damit er es ſehe u. erkenne, od. auch nachmale (einem Kinde di. Buchſtaben —); uneig. f. dem Geiſte, der Einbildungskraft maleriſch vorſtellen, lebhaft ſchildern (einem etwas ſchön vormalen), insbeſ. etwas Unwahres, Erdichtetes, um ihn zu täuſchen, ſinnv. vorſpiegeln.

vormals, alt u. oberd. auch vormalen (vgl. Mal 1.), Nw. der Zeit, in einer früheren, gegenwärtig vergangenen Zeit, ſinnv. vordem, ehemals, eine nähere Vergangenheit bezeichnend, als vor Zeiten, vor Alters, eine entferntere, als vorhin, aber, wie dieſes, immer in Beziehung auf den gegenwärtigen Zeitpunkt, wodurch es ſich von vorher (ſ. d.) unterſcheidet, entg. nachmals, (vormals war es anders; er war vormals mein Freund ꝛc.); vormalig, Bw., was vormals war od. geſchah (die vormaligen Bewohner dieſes Landes; ſein vormaliges Verſprechen).

Vormann, m., M. -männer, 1) der in einer Reihe vor einem andern ſtehende Mann, ſ. v. w. Vordermann, entg. Hintermann, (der im erſten Gliede ſtehende Soldat iſt der Vormann des im zweiten Gliede hinter ihm ſtehenden u. ſ. f.); im Kartenſpiel: der vor der Hand ſitzende Spieler (vgl. Vorhand); uneig. Schiff. das vor einem andern ſegelnde Schiff; 2) wer in einer Verrichtung Andern vorangeht, ſie anführt od. anleitet (z. B. der vorderſte Ruderer in einem Boote); 3) ſelten f. Vorfahr, Vorgänger; 4) ehem. auch f. Vertreter, Vormund.

Vormars, m., Schiff. der Mars (ſ. d.) am Vordermaſte, Fockmars; das Vormarsſegel, ein Rahſegel an der Vorſtenge über dem Fockſegel.

Vormaß, ſ., ein den übrigen Maßen zum Muſter dienendes obrigkeitliches Maß, insbeſ. auf Blechhämmern das Maß, nach welchem die Bleche beſchnitten werden müſſen.

Vormaſt, w., vorgängige Maſt od. Mäſtung, vor der eigentlichen od. ſchließlichen.

Vormauer, w., eine zum Schutz, zur Sicherheit vor einem Gegenſtande od. Orte aufgeführte Mauer; uneig. überh. f. Schutzmittel, Schutzwehr; — vormauern, trb. ziel. Zw., vor etwas mauern od. von Steinen aufführen (eine Wand —, näml. vor eine Öffnung ꝛc.).

vormeißeln, trb. ziel. Zw., 1) meißelnd vorarbeiten; 2) vor einem, ihm zum Muſter meißeln, entg. nachmeißeln.

Vormeiſter, m., landſch. Handw. ſ. v. w. Alt-, Obermeiſter.

vormerken, trb. ziel. Zw., ſelten f. vorher od. im voraus merken od. bemerken.

vormeſſen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ſeinen Augen meſſen, um ihn von der richtigen Meſſung zu überzeugen; auch ihm zum Muſter meſſen, damit er es lerne.

Vormittag, m., die Tageszeit bis zum Mittag, u. in engerer Bed. die dem Mittag zunächſt vorangehenden Stunden, verſch. Morgen, entg. Nachmittag, (heute Vormittag od. am heutigen Vormittage; dieſen Vor-

mittag habe ich ihn geſehen; drei ganze Vormittage ꝛc.); der Gen. **Vormittags** als Nw. f. am Vormittage, vor Mittag (z. B. Vormittags arbeiten ꝛc.); der **Vormittagsgottesdienſt**, die **Vormittagskirche**, =**predigt**, =**ſchule**, =**ſtunde**, =**zeit**; der **Vormittagsprediger** ꝛc.; **vormittägig**, Bw., Vormittags ſeiend od. geſchehend (meine vormittägigen Geſchäfte); **vormittäglich**, Bw. u. Nw., jeden Vormittag geſchehend, alle Vormittage (er kommt vormittäglich zu mir).

Vormitternacht, w., der Theil der Nacht vor Mitternacht; **vormitternächtlich**, Bw., in dieſe Zeit fallend, derſelben angehörend od. ähnlich.

Vormund, m., -es, M. Vormünder, (althochd. foramundo, mittelh. vormunt, d. i. eig. Vorſchutz od. =ſchützer; v. dem altd. mund, munt, w., Schutz; munt, m., Beſchützer; ſ. Mund 2.), urſpr. überh. Beſchützer, Fürſorger, Vertreter, Verwalter der Angelegenheiten eines Andern, daher noch landſch. f. Vogt, Schirmherr, Vorſteher einer Kirche od. milden Stiftung; jetzt gew. wer für unmündige Perſonen, beſ. älternloſe minderjährige Kinder, als ſeine Mündel (ſ. d.), ſorgt, ihr Vermögen verwaltet, ihre Erziehung, Unterbringung ꝛc. beſorgt; von einer weibl. Perſon: die **Vormünderinn**, M. -en, übelgebildet ſt. **Vormündinn**, (einen zum Vormund ſeiner Kinder ernennen; der Vormund einer Perſon ſein); **vormundlich**, Bw., einem Vormunde eigen u. gemäß, in ſeinem Weſen gegründet; die **Vormundſchaft** (althochd. foramuntscaf), das Verhältniſs u. Amt eines Vormundes, ſowohl im Allgemeinen, als in einem beſonderen Falle, M. -en, (eine Vormundſchaft übernehmen; mehre Vormundſchaften zu verwalten haben; unter Jemands Vormundſchaft ſtehen); das **Vormundſchaftsamt**, =**gericht** ꝛc.; die **Vormundſchaftsangelegenheit**, =**ſache** ꝛc.; das **Vormundſchaftsweſen**; **vormundſchaftlich**, Bw., zur Vormundſchaft gehörig, dieſelbe betreffend od. darin gegründet.

vormüſſen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, gem. auslaſſ. f. hervor= od. vorwärts gehen müſſen; vor Jemand treten od. erſcheinen müſſen.

Vormutter, w., M. Vormütter, ſelten f. Stammmutter, entſpr. Vorvater.

vorn, alt u. landſch. auch vorne, vornen, Nw. des Ortes, (althochd. forn, forni, forna, nicht bloß räumlich, z. B. hiar forna, thar forna, ſondern beſ. zeitlich f. vorher, vormals, vorlängſt, angelſ. forne, früher, altnord. forn, alt; mittelh. vorn, vorn, vornân f. von vorn), an der Vorderſeite, an od. in dem Vordertheile eines Gegenſtandes, od. vor demſelben, nur von dem Befinden od. Verweilen an dieſem Orte, nicht von der Richtung dahin (vgl. vor), entg. hinten (z. B. vorn am Hauſe hängt ein Schild; die Zimmer vorn im Hauſe, d. i. im Vorderhauſe; vorn iſt ein Hof und hinten ein Garten; vorn hinein und hinten wieder hinaus gehen; etwas vorn abbrechen, abſchneiden ꝛc.; ein Pferd vorn und hinten beſchlagen; vorn ſtehen, ſitzen ꝛc., d. i. vor den Andern; — auch nach Verhältniſsw., z. B. von vorn, von vorn her, d. i. von der Vorderſeite her; von vorn anfangen, d. i. vom Anfange; von vorn herein, uneig. f. aus Vernunftgründen, unabhängig von der Erfahrung, lat. a priori; nach vorn, nach vorn hin od. zu, d. i. nach der Vorderſeite hin); **vornan**, Nw. (ehem. vornen an), an der vorderſten Stelle, an der Spitze, immer im Stande der Ruhe, verſch. voran, (z. B. vornan ſitzen, ſtehen); **vornauf**, Nw., auf den vorderen

Theil (z. B. vornauf ſteigen; verſch. vorn aufſteigen); **vornhin**, Nw., ſ. v. w. nach vorn, an den vorderen Ort hin (z. B. vornhin gehen, treten, etwas vornhin legen; verſch. vorn hingehen ꝛc., d. i. indem man ſich bereits vorn befindet).

vornächtig, Bw., 1) in der vorigen Nacht geſchehen od. davon herrührend (Jäg. eine vornächtige Fährte, d. i. die ſchon 24 Stunden alt iſt); 2) der Nacht vorhergehend, in dieſer Bed. auch **vornächtlich** (z. B. die vornächtigen od. vornächtlichen Stunden).

Vornagel, m., der vorn an der Deichſel befindliche Nagel, an welchen die Vorderwage gehängt wird; — **vornageln**, trb. ziel. Zw., nagelnd, mit Nägeln vor etwas befeſtigen (ein Brett —, vor eine Öffnung).

vornähen, trb. ziel. Zw., vor etwas annähen od. nähend befeſtigen.

Vornahme, w., ſ. unter vornehmen.

Vornamen, m., der dem Geſchlechtsnamen vorangehende Eigennamen einer Perſon, auch: Taufnamen, ſofern er in der Taufe ertheilt wird.

vornan, **vornauf**, Nw., ſ. unter vorn.

vornehm, Bw., Comp. vornehmer, Sup. vornehmſt, (mittelh. vürnaeme, oberd. fürnäm, fürnehm; von nehmen gebildet, wie: genehm, altd. nâmi, ganâmi, genaeme, angenehm ꝛc.; vgl. das lat. praecipuus; alſo verſch. von dem mittelh. vürnâmens, vürnâmes, d. i. im vollen Sinne des Wortes, v. Namen), 1) gleichſ. vor andern nehmbar od. genehm, ausgezeichnet od. vortrefflich in ſeiner Art, ſinnv. vorzüglich, in dieſem Sinne gew. nur im Superl. gebraucht (bibl. er hielt ihn für ſeinen vornehmſten Freund; das vornehmſte Gebot; die vornehmſte Stadt im Lande; das Vornehmſte, d. i. das Wichtigſte ꝛc.); 2) in engerer Bed. dem Stande od. Range nach in der bürgerlichen Geſellſchaft hochgeſtellt od. hervorragend, u. einer ſolchen Stellung angemeſſen od. darin gegründet, entg. gemein, gering, (ein vornehmer Mann; vornehme und geringe Leute; die Vornehmſten der Stadt; ein vornehmes Weſen, Benehmen, eine vornehme Miene ꝛc.; vornehm thun, d. i. ſich anſtellen od. geberden, als ob man vornehm wäre, daher auch: das Vornehmthun; die Vornehmthuerei); die **Vornehmheit** (gem. auch Vornehmigkeit), das Vornehmſein, die vornehme Beſchaffenheit od. Weiſe; **vornehmlich**, 1) Nw. v. vornehm in der 1ſten Bed., ſ. v. w. vorzüglich, vorzugsweiſe, hauptſächlich, am meiſten; 2) ehem. auch als Bw. f. vornehm, angeſehen (bibl. vornehmliche Männer).

vornehmen, trb. ziel. Zw., 1) etwas vor ſich, d. i. an den vorderen Theil des Leibes, nehmen, hängen, befeſtigen, ſinnv. vorthun (ein Tuch, eine Schürze —); 2) etwas gleichſ. vor ſich nehmen, es ſich vorlegen od. vorſetzen als Gegenſtand der Beſchäftigung, Hand anlegen (eine Arbeit, etwas Nützliches, eine Unterſuchung ꝛc —); gem. einen —, f. ihn vor ſich kommen laſſen, um ihn zu prüfen, auszuforſchen, od. ihm einen Verweis zu geben; 3) ſich (mir) etwas —, es als etwas zu Verwirklichendes ſich im Geiſte vorſtellen, den Entſchluſs dazu faſſen, ſinnv. ſich etwas vorſetzen, es vorhaben, verſch. es unternehmen (ich habe mir eine Reiſe vorgenommen; er hat ſich vorgenommen, mich zu beſuchen; ich nehme mir feſt vor, ihn nicht wieder zu ſehen); das **Vornehmen**, -s, M. (ſelten) w. E., die Handlung des Vornehmens; insbeſ. die Handlung, da man ſich etwas vornimmt u. das Vorgenommene ſelbſt, ſinnv. Vorſatz, Vorhaben,

Entſchluſs (bei ſeinem Vornehmen beharren; von ſeinem Vornehmen abſtehen; ſein Vornehmen ausführen ꝛc.).

Vornehmheit, w., vornehmlich, Nw., ſ. unter vornehm.

vorneigen, trb. ziel. Zw., vorwärts, nach vorn zu neigen (etwas od. ſich —); die Vorneigung, 1) das Vorneigen, die Neigung nach vorn; 2) vorherrſchende, vorzügliche Neigung od. Zuneigung, ſinnv. Vorliebe.

vornhin, Nw., ſ. unter vorn.

vorordnen, trb. ziel. Zw., in der Ordnung voranſtellen, ſinnv. überordnen, entg. nachordnen (eine Perſon od. Sache einer andern —); die Vorordnung.

vororgeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, auf der Orgel vorſpielen.

Vorort, m., M. -örter, vorgeſetzter Ort, Hauptort eines Bezirks, beſ. in der Schweiz.

Vorpfahl, m., 1) vor dem Fuße eines Bollwerkes, Dammes od. Deiches eingeſchlagene Pfähle; 2) ein ſpitz zulaufendes ſchweres Eiſen, mit welchem man Löcher in die Erde macht, um Baumſtangen einzuſetzen (niederd. Vörpal).

vorpfeifen, trb. ziel. Zw., einem —, in ſeiner Gegenwart pfeifen, damit er es höre u. lerne (einem Vogel etwas —); einem etwas —, pfeifend vortragen.

vorpflanzen, trb. ziel. Zw., vornhin od. vor etwas pflanzen, aufpflanzen.

Vorpflicht, w., ſ. Pflicht 2.

vorpflügen, trb. ziellos. Zw., einem —, vor ihm, ihm zum Muſter pflügen; ihm im Pflügen zuvorkommen.

vorplappern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm plappern, ihm plappernd vorſagen.

Vorplatz, m., der Platz vor einem Gebäude od. Gemache.

vorplaudern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, in ſeiner Gegenwart plaudern; ihm plaudernd etwas vorbringen, insbeſ. etwas Unwahres, Erdichtetes (er hat dir etwas vorgeplaudert).

Vorpoſſekel, m. (ſ. Poſſekel), Schmied. ein 30 bis 40 Pfund ſchwerer Hammer zum Strecken der ſtärkſten Eiſenſtangen.

Vorpoſten, m. (ſ. Poſten 2.), die vorderen od. äußeren Poſten vor einem Lager, einer Feſtung ꝛc. nach dem Feinde zu, auch: Feldpoſten.

vorprahlen, trb. ziel. Zw., prahlend od. prahleriſch vorbringen, vortragen.

vorprangen, trb. ziellos. Zw., dicht. vor Andern prangen, prangend vorangehen.

vorpredigen, trb. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart predigen; einem etwas —, predigend, od. im Predigerton nachdrücklich lehrend ꝛc. vortragen.

Vorpreis, m., vlt. (aber empfehlenswerth) f. der erſte, vorzüglichſte Preis.

vorpreſſen, trb. ziel. Zw., nach vorn, vorwärts preſſen; hervorpreſſen.

vorprüfen, trb. ziel. Zw., vorher od. vorläufig prüfen; die Vorprüfung, vorläufige Prüfung (fr. Tentamen) vor der Hauptprüfung (Examen).

vorquellen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, ſ. v. w. hervorquellen, reichlich wie ein Quell hervordringen.

vorragen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, nach vorn zu hervorſtehen od. über etwas hinausreichen; auch überh. f. hervor- od. emporragen, uneig. ſich auszeichnen; die Vorragung, das Vorragen; etwas Vorragendes (M. -en).

Vorrang, m., o. M., der Rang (ſ. d.) vor Andern, der höhere Stand in der bürgerlichen Geſellſchaft (den Vorrang haben; ſich um den Vorrang ſtreiten); auch überh. f. Vorzug, größere Wichtigkeit od. Bedeutung einer Sache.

Vorrath, m., -es, M. -räthe, (in der älteren Sprache bloß rât, ſ. Rath 1) unter rathen) das zum Bedarf od. künftigen Gebrauch Vorhandene od. Bereitliegende, zunächſt von Lebensmitteln u. andern Lebensbedürfniſſen (Vorrath von Speiſe, Öl, Holz ꝛc.; allen Vorrath verbrauchen, aufzehren; ein Schiff nimmt Vorrath ein); die M. Vorräthe nur von geſonderten Maſſen od. verſchiedenartigen Dingen (z. B. große Vorräthe von Holz, von Lebensmitteln ꝛc.; ſich mit Vorräthen für den Winter verſorgen); — das Vorrathshaus, ein Haus zur Aufbewahrung von Vorräthen, beſ. an Getreide, Heu ꝛc. (fr. Magazin); die Vorrathskammer, Kammer zur Aufbewahrung von Wirthſchafts-Vorräthen an Lebensmitteln u. dgl., gew. Speiſekammer, auch: das Vorrathsgewölbe; der Vorrathskaſten, ein Kaſten zur Aufbewahrung eines Vorraths, z. B. von Obſt ꝛc.; in Papiermühlen: bedeckte ſteinerne Tröge, in denen der geſtampfte od. geſchnittene Zeug ſo lange bleibt, bis er zu Papier ausgeſchöpft wird, Halbzeugkaſten; der Vorrathsmeiſter od. -verwalter, Aufſeher über die Vorräthe (fr. Magaſinier; Proviantmeiſter); der Vorrathsſchrank, Speiſeſchrank; — vorräthig, Bw., als Vorrath vorhanden, zum Gebrauche bereit (alles Nöthige vorräthig haben; das vorräthige Getreide, Geld ꝛc.).

vorrauchen, trb. ziel. Zw., einem —, vor ihm (Taback) rauchen, damit er es nachthue.

Vorraum, m., der vor einem Gegenſtande od. Orte befindliche Raum.

vorrauſchen, trb. zielloſ. Zw., dicht. vorwärts od. hervor rauſchen.

vorrechnen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart rechnen, damit der Andere es lerne u. nachrechne, od. ſich von der Richtigkeit der Rechnung überzeuge; uneig. f. vor- od. aufzählen (z. B. einem ſeine Vergehen —); die Vorrechnung.

Vorrecht, ſ., M. -e, 1) das Recht, die Befugniſs, etwas vor Andern d. i. früher als ſie zu thun (z. B. das Vorrecht im Jagen od. das Vorjagen), insbeſ. auch f. Näherrecht, Vorkauf; 2) ein Recht, welches man vor Andern voraus hat, ein Vorzugsrecht, Ausnahmsrecht (fr. Prärogative, Privilegium; z. B. die Vorrechte des Adels).

vorrecken, trb. ziel. Zw., vorwärts od. hervor recken (z. B. den Hals).

vorreden, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, einem —, vor ihm, ihm zum Muſter reden; ihm im Reden vorangehen od. zuvorkommen; 2) ziel. einem etwas —, es vor ihm reden, ihm redend vortragen, damit er es höre und glaube, gew. von erdichteten od. erheuchelten Sachen, vgl. einem etwas einreden, (laſs dir von ihm nichts vorreden); etwas —, ſelten f. redend od. als Vorrede voranſchicken; die Vorrede, M. -n, 1) gem. das Reden über eine Sache, ehe ſie geſchieht (ſprichw. Vorrede verhütet Nachrede); oberd. f. vorläufige Verabredung; 2) eine der Haupt-

vorangehende, dieſelbe vorbereitende od. einleitende Rede (eine lange Vorrede machen, d. i. viel Worte machen, ehe man zur Sache kommt); beſ. ein einem Schriftwerke vorangeſtellter Aufſatz od. Bericht an den Leſer, ſinnv. Vorbericht, Vorerinnerung, Vorwort f. eine kurze Vorrede; 3) alt u. landſch. f. Fürſprache; der **Vorreder**, gem. f. wer einem etwas vorredet; ehem. auch ſ. v. w. der **Vorredner**, Verfaſſer einer Vorrede, der in der Vorrede zum Leſer ſpricht.

vorreiben, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm reiben, damit er es ſehe und lerne; 2) im voraus reiben, reibend zum künftigen Gebrauch vorbereiten (ſich die Farben —); der **Vorreiber**, 1) wer etwas vorreibt; 2) (von dem oberd. reiben f. drehen) was vorgedreht wird: landſch. der drehbare Wirbel zum Verſchließen der Fenſterflügel (auch bloß: Reiber, ſ. d.).

vorreichen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, über etwas hinaus reichend zum Vorſchein kommen, ſinnv. vorragen; 2) ziel. etwas —, hervor-, od. vor Jemand hin reichen.

vorreif, Bw., vor der Zeit reif, gew. frühreif; die **Vorreife**, Frühreife.

Vorreihen, m., alt u. landſch. f. Vortanz; auch die vordere Reihe der Tanzenden.

vorreiſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einem —, ihn im Reiſen vorangehen, vor ihm dieſelbe Reiſe machen; 2) ihm im Reiſen zuvorkommen, ihn auf demſelben Wege überholen.

vorreißen, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts, vornhin, od. hervor reißen; 2) vorher od. vorläufig reißen, ein wenig einreißen, um es nachher weiter zu reißen (Zeug); 3) (von reißen f. zeichnen, entwerfen) einem etwas —, es vor ihm reißen, d. i. zeichnen, mit Linien entwerfen, damit er eine Anſchauung davon bekomme, od. auch es nachzeichnen lerne; 4) etwas —, vorgängig u. zum Vorbild od. Muſter reißen, den Umriſs od. Entwurf zu etwas machen (z. B. ein Haus —); der **Vorreißer**, 1) wer etwas vorreißt (in allen Bed.); 2) ein Werkzeug zum Vorreißen: Maur. ein Pinſel mit langem Stiele zum Vorreißen der Linien; der **Vorriſs**, ein vorläufig gemachter Riſs (ſ. d.), Plan, Entwurf; Maur. der auf dem Boden gemachte Umriſs für den Grundbau eines Gebäudes.

vorreiten, trb. Zw. 1) ziellos a) m. ſein, vorwärts, nach vorn zu reiten; einem —, vor ihm her reiten; ihm im Reiten zuvorkommen, ihn reitend überholen (er iſt uns vorgeritten); b) m. haben, einem —, vor ihm reiten, zum Muſter der Nachahmung (der Bereiter hat uns vorgeritten); 2) ziel. einem ein Pferd —, es vor ihn hin reiten, od. vor ſeinen Augen auf demſelben hin und her reiten, zur Anſicht u. Beurtheilung; uneig. gem. einem etwas —, f. zur Anſicht u. Beurtheilung darſtellen, vorſtellen, vortragen ꝛc.; der **Vorreiter**, wer vorreitet; insbeſ. ein Reitknecht, welcher vor einem Wagen od. Schlitten her reitet; auch bei einem Sechsgeſpann der auf einem der vorderſten Pferde ſitzende Reitknecht; der **Vorritt**, -es, o. M., das Vorreiten; das Recht od. die Verbindlichkeit, einem Vornehmen vorzureiten.

Vorreiz, m., ſelten f. im voraus empfundener, od. vorzüglicher Reiz.

vorrennen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, vorwärts, vornhin rennen; einem —, voraus rennen, rennend zuvorkommen.

vorrheiniſch, Bw., vor dem Rheine d. i. diesſeit desſelben liegend.

vorrichten, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts od. nach vorn zu richten; 2) vorher od. im voraus richten, d. i. zurecht machen, an=, auf= od. einrichten, ſinnv. vorbereiten, Anſtalt od. Einrichtung zu etwas machen (Bergw. den Bau —; Hüttenw. vorrichten f. den Schmelzofen aufs neue zurichten; oberd. fürrichten f. anrichten, näml. die Speiſen); die Vorrichtung, 1) o. M. das Vorrichten; 2) M. -en, das Vorgerichtete, die zu einer Arbeit ꝛc. gemachte Einrichtung, Anſtalt ſammt den dazu gehörenden Geräthen, Werkzeugen ꝛc.

vorriechen, trb. ziellos. Zw. m. haben, vor andern Dingen, ſtärker riechen.

vorrinnen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, vorwärts, od. hervorrinnen.

Vorriſs, ſ. unter vorreißen; Vorritt, ſ. vorreiten.

vorrollen, trb. ziellos. u. ziel. Zw., vorwärts od. hervor rollen.

vorrücken, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, vorwärts rücken (ſ. d.), ſich vorwärts bewegen (das Heer rückt vor; der Feind iſt vorgerückt); auch uneig. f. vorwärts od. weiter kommen, ſinnv. fortrücken, fortſchreiten (mit einer Arbeit —; auf ſeiner Laufbahn —); Mal. f. dem Auge näher treten od. die Gegenſtände näher bringen (dieſe od. jene Farbe rückt vor); 2) ziel. etwas —, vorwärts rücken, durch einen Ruck vorwärts bewegen; vor etwas hin rücken (z. B. den Stuhl —, näml. vor den Tiſch ꝛc.); uneig. einem etwas — (oberd. vorrucken, auch vorrupfen), es ihm gleichſ. vor Augen rücken, d. i. ihn an etwas früher Gethanes od. Empfangenes auf ſchonungsloſe, kränkende Weiſe erinnern, ſinnv. vorhalten, welches weniger hart iſt, u. vorwerfen, worin größere Heftigkeit, aber geringere Bitterkeit liegt, (einem erwieſene Wohlthaten, begangene Fehler ꝛc. vorrücken); die Vorrückung.

vorrufen, trb. ziel. Zw., einen —, hervor=, od. vor Jemand rufen, d. i. vor ihm zu erſcheinen auffordern.

vorrühmen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart rühmen.

vorrupfen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, eig. rupfend vor Augen bringen, oberd. f. vorrücken, vorwerfen; der Vorrupf (od. Fürrupf) f. Vorwurf, Beſchuldigung.

vorrüſten, trb. ziel. Zw., etwas vorher rüſten, die nöthigen Voranſtalten dazu machen, ſinnv. vorbereiten, vorrichten; die Vorrüſtung, vorgängige Rüſtung, Vorbereitung, Vorrichtung.

vorrutſchen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, vorwärts od. vornhin rutſchen.

Vorſaal, m., ein kleinerer Saal vor einem größeren, vgl. Vorzimmer; landſch. auch der Platz in einem Hauſe od. Stockwerke vor den Zimmern, ſ. v. w. Hausflur, Diele.

Vorſabbath, m., der dem Sabbath (ſ. d.) vorangehende Tag, der Freitag, auch Rüſttag genannt.

vorſagen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart ſagen, beſ. damit er es nachſage, od. lerne (ſinnv. vorſprechen), od. auch damit er es nachſchreibe (fr. dictiren); bisw. auch f. vorreden (ſ. d.), d. i. ihm durch Reden eine Meinung, Überzeugung von etwas beizubringen ſuchen (z. B. einem viel von einer Sache vorſagen); der Vorſager, wer einem Andern etwas vorſagt.

Vorſang, Vorſänger, ſ. unter vorſingen.

Vorſatz, ſ. unter vorſetzen.

Vorſaum, m., der vordere Saum od. Rand, z. B. eines Waldes.

vorſchaffen, trb. ziel. Zw. (von ſchaffen 2.), vorwärts, vornhin, od. hervor ſchaffen.

vorſchallen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor anderen Schällen vernehmbar ſein, ſtärker ſchallen.

vorſchanzen, trb. ziel. Zw., etwas —, als Schanze od. Schutzwehr vor einem Gegenſtande od. vor ſich ſelbſt aufrichten; landſch. uneig. f. vorbauen, vorſchützen.

vorſchauen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, vorwärts, vor ſich hin ſchauen; uneig. f. vorragen, ſich nach vorn hin erſtrecken; 2) ziellos u. ziel., in die Zukunft ſchauen, im voraus ſchauen, vorherſehen; landſch. beſ. niederd. f. vorläufig beſchauen od. beſichtigen; die Vorſchau, das Vorſchauen, die vorläufige Beſichtigung.

vorſcheinen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, 1) hervorſcheinen, glänzend ſichtbar werden, auch überh. ſichtbar werden, gew. zum Vorſchein kommen, ſinnv. erſcheinen; 2) vor andern Dingen ſcheinen, ſie an Schein od. Glanz übertreffen, ſinnv. vorglänzen; 3) einem —, ihm ſcheinend od. glänzend vorangehen, beſ. uneig., gew. vorleuchten; der Vorſchein, das Hervorſcheinen, d. i. Sichtbarwerden, die Erſcheinung, nur gebr. in den Redensarten: zum Vorſchein kommen, d. i. ſichtbar werden, erſcheinen, ſich zeigen (z. B. der Mond kommt hinter den Wolken zum Vorſchein; ein Entflohener, Verſchollener ꝛc., eine verlorene Sache ꝛc. kommt wieder zum Vorſchein), u. etwas zum Vorſchein bringen, d. i. ſichtbar machen, Andern vor Augen bringen, zeigen, vorbringen (z. B. etwas Neues, Merkwürdiges ꝛc. —).

vorſcheuchen, trb. ziel. Zw., vorwärts, vornhin, od. hervor ſcheuchen.

vorſchichten, trb. ziel. Zw., vor etwas ſchichten, aufſchichten; die Vorſchicht, die vordere Schicht; Hüttenw. die Ofenbrüche, geringhaltigen Erze ꝛc., welche vor den beſchickten Erzen im Schmelzofen geſchmelzt werden.

vorſchicken, trb. ziel. Zw., vorwärts, od. vornhin ſchicken; gem. auch f. einen im Vorbeigehen zu Jemand, in deſſen Wohnung ſchicken, beſ. um etwas abzugeben od. abzuholen (z. B. ich will meinen Bedienten bei dir vorſchicken; vgl. vorgehen).

vorſchieben, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts od. vornhin ſchieben (z. B. den Tiſch weiter vorſchieben); uneig. einen —, im älteren Oberd. (fürſchieben, auch bloß: ſchieben, ſ. d.) f. ihm forthelfen, ihn fördern, ihn heimlich begünſtigen (einen Verbrecher ꝛc. —; daher Vorſchub, ſ. u.); 2) vor etwas hin ſchieben (den Wagen —, näml. vor die Thür), beſ. zur Verſperrung od. Verſchließung (einen Kaſten —, näml. vor die Thür; den Riegel vorſchieben); uneig. einen —, f. ihn gleichſam vor ſich hinſchieben, zum Schutz, zur Abwehr, od. als Stellvertreter (er ſchob einen Andern vor); der Vorſchieber, 1) wer od. was vorſchiebt, insbeſ. die vier Zähne des Pferdes je zwiſchen dem Eckzahne u. dem erſten Vorderzahne; 2) was vorgeſchoben wird, insbeſ. ein Brett, welches vor einer Öffnung auf- und zugeſchoben werden kann (vgl. Schieber); Bauk. eine Art Bauanker in Geſtalt eines T; die Vorſchiebung, das Vorſchieben, in allen Bed.;

der **Vorſchub**, o. M. 1) das Vorſchieben, beſ. uneig. f. Förderung, Unterſtützung, heimliche Begünſtigung (oberd. auch bloß: Schub), beſ. in der Redensart: einem Vorſchub thun (z. B. einem Verbrecher ꝛc. —), in weiterer Bed. überh. f. ihm beförderlich ſein, Hülfe od. Beiſtand leiſten zur Erreichung einer Abſicht ꝛc., ihn unterſtützen durch Darreichung von Hülfsmitteln, Geldvorſchüſſen ꝛc.; auch das Schieben vor Andern, z. B. im Kegelſpiele (den Vorſchub haben; entg. Nachſchub); 2) das Vorgeſchobenſein: Schiffb. die vorwärts gehende Richtung od. der Auslauf des Vorderſtevens; 3) was vorgeſchoben wird od. iſt: alt u. landſch. f. Riegel; Schneid. ſ. v. w. Vorſtoß.

vorſchießen, trb. Zw. (althochd. forasciozan) 1) ziellos m. ſein, a) vorwärts ſchießen, ſich ſchnell und gewaltſam vorwärts bewegen (z. B. das Waſſer, der Strom ſchießt vor); uneig. f. weit vorragen, ſich nach vorn erſtrecken (z. B. das Dach ſchießt eine Elle vor; vgl. Vorſchuſs); b) vor etwas hin ſchießen, d. i. plötzlich fallen od. ſtürzen (Bergw. das Gebirge, d. i. die Erde, ſchießt vor); c) (von ſchießen f. ein Schießgewehr abdrücken, abfeuern) einem —, vor ihm, ihm zum Muſter ſchießen; ihm im Schießen vorangehen, zuvorkommen, od. es ihm darin zuvorthun; 2) ziel. a) etwas —, oberd. f. ſchnell vorſchieben (den Riegel —); b) vor etwas ſetzen, vorn anſetzen (Schneid. einen Saum, einen Beſatz —, an ein Kleidungsſtück ꝛc.); c) (von ſchießen f. Geld werfend zählen) einem etwas —, ihm Geld ſchuſsweiſe vor- od. hinzählen; gew. f. es ihm leihen, darleihen, ſinnv. vorſtrecken (einem die Koſten zu etwas —; eine vorgeſchoſſene Geldſumme); in engerer Bed. etwas ſpäter Zahlbares vor der Verfallzeit ganz od. theilweiſe vorauszahlen, in letzterem Falle auch: auf Abſchlag od. abſchläglich zahlen (z. B. einem den Arbeitslohn, einen Theil des Gehalts ꝛc. vorſchießen); der **Vorſchuſs**, M. -ſchüſſe, 1) das Vorſchießen, beſ. das Schießen vor einem Andern u. das Recht dazu (den Vorſchuſs haben, z. B. bei einem Scheibenſchießen), landſch. auch f. Vorſchub, d. i. das Schieben vor einem Andern; ferner: der Zuſtand deſſen, der einem Andern Geld vorgeſchoſſen hat (bei Jemand im Vorſchuſs ſtehen); 2) das Vorſchießende, insbeſ. der zuerſt aus den getretenen od. gepreſſten Trauben fließende Moſt; auch der Vorlauf (ſ. d.) des Branntweins; oberd. (Fürſchuſs) f. Erker an einem Gebäude; 3) das Vorgeſchoſſene, z. B. Tuchm. ſ. v. w. das Mantelende od. der Mantel (ſ. d.) des Tuches; oberd. f. Vorſtoß am Kleide; beſ. vorgeſchoſſenes od. dargeliehenes Geld (einem Vorſchuſs geben; einen Vorſchuſs von dem Gehalt empfangen; den Vorſchuſs abarbeiten ꝛc.); **vorſchuſsweiſe**, Nw., als Vorſchuſs (vorſchuſsweiſe Geld empfangen).

Vorſchiff, ſ., ſ. v. w. Vorderſchiff; — **vorſchiffen**, trb. zielloſ. Zw., vorwärts ſchiffen; ſchiffend zuvorkommen.

vorſchimmern, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſchimmernd zum Vorſchein kommen, hervorſchimmern; vor andern Dingen, ſtärker ſchimmern.

vorſchlagen, trb. Zw. (althochd. furislahan f. vorausnehmen) 1) ziellos m. haben a) vorwärts, nach vorn zu ſchlagen od. ſich neigen (die Wage ſchlägt vor, d. i. die Zunge derſelben neigt ſich nach vorn); b) vor einem Dinge ſchlagen od. einſchlagen (Jäg. beim Dachsgraben hinter dem Schalle des Hundes einſchlagen od. graben, um auf die Röhren des Dachſes zu kom-

men); auch ſ. vorgreifen (Jäg.); c) vor Andern ſchlagen, daſs ſie es hören u. ſich danach richten (Bergw. den Grubenarbeitern durch Anſchlagen ein Zeichen der Schicht geben); d) vor der gehörigen Zeit ſchlagen od. anſchlagen, d. i. laut werden (Jäg. ein zu hitziger Jagdhund ſchlägt vor); e) uneig. vom Preiſe einer Waare: gleichſ. über den Preis hinaus ſchlagen, d. i. die Forderung darüber hinaus treiben, einen höheren Preis fordern, als wofür man die Waare abzulaſſen gedenkt (vgl. ab= aufſchlagen, vom Preiſe; z. B. der Kaufmann ſchlägt vor; auch ziel. viel, wenig, nichts vorſchlagen); 2) ziel. a) etwas —, vorwärts, nach vorn hin ſchlagen, d. i. ſchlagend bewegen od. treiben (z. B. den Ball); b) vor etwas ſchlagen, d. i. an= od. einſchlagen, ſchlagend befeſtigen (z. B. ein Brett —, näml. vor eine Öffnung rc.; einen Pfahl, einen Pflock rc. —; in weiterer Bed. Krſpr. Heu, Raſen rc. vorſchlagen, d. i. in dem groben Geſchütze feſt auf das Pulver ſtampfen, ehe man die Kugel darauf ſetzt); c) einem etwas —, vor ihm ſchlagen, damit er es ſehe od. höre u. nachthue od. ſich danach richte (einem den Takt —); d) etwas vorher anſchlagen, angeben, hören laſſen (einen Ton, eine Note —); e) vorläufig ſchlagen (die Garben —, d. i. leicht an den Ähren ſchlagen, damit die beſten Körner zur Saat rc. herausfallen, oberſächſ. verderbt: forſcheln; ein Loch —, d. i. eine vorläufige Vertiefung dazu ſchlagen); f) uneig. einem etwas —, es ihm als etwas Auszuführendes, als anzuwendendes Mittel zur Erreichung einer Abſicht rc. vorſtellen od. vorlegen u. anrathen (einem ein Mittel gegen eine Krankheit; einer Perſon eine Heirath —; ein Spiel, einen Vergleich rc. —; auch: einen zu etwas, z. B. zu einem Amte rc. —, ſ. v. w. in Vorſchlag bringen); — der Vorſchlag, -es, M. =ſchläge, 1) o. M. das Vorſchlagen (beim Dreſchen hat od. führt Einer den Vorſchlag); 2) was vorgeſchlagen wird od. iſt a) eig. als Kunſtwort bei verſchiedenen Verrichtungen, z. B. Bergw. ein vor die Stempel u. Spreizen geſchlagenes Eiſen; Waſſerb. vor den Steinbänken eingeſchlagene Pfähle; oberd. ſ. das Ortſcheit am Wagen; Krſpr. das Heu rc., welches man beim Laden des groben Geſchützes auf das Pulver ſchlägt; Hüttenw. ſ. v. w. der Zuſchlag, d. i. der Zuſatz zur Beförderung des Schmelzens, insbeſ. die bei der Bleiarbeit zugeſetzte Glätte; Tonk. eine vor einer größeren angeſchlagene kleine Note; b) uneig. was man als Mittel zur Erreichung einer Abſicht vorſchlägt od. anräth, ſinnv. Rath, Antrag (einem einen Vorſchlag machen od. thun; den Vorſchlag annehmen, od. verwerfen; ein Vorſchlag zur Güte, d. i. zur gütlichen Beilegung einer Sache; verſchiedene Vorſchläge; Friedensvorſchläge rc.; etwas od. einen in Vorſchlag bringen, ſ. v. w. vorſchlagen); der Vorſchläger, wer vorſchlägt, insbeſ. Schmied. der Arbeiter, welcher mit dem kleinen Hammer od. Vorſchlaghammer die Stellen bezeichnet, wohin die andern ſchlagen ſollen; ſelten uneig. ſ. wer einen Vorſchlag macht.

vorſchleppen, trb. ziel. Zw., vorwärts, nach vorn hin ſchleppen.

vorſchleudern, trb. ziel. Zw., vorwärts, vornhin ſchleudern; einem —, vor ihm, ihm zur Nachahmung ſchleudern.

vorſchmecken, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, vorzugsweiſe, vor andern Dingen od. Beſtandtheilen ſchmecken, d. i. durch den Geſchmack empfunden werden (z. B. dieſes Gewürz ſchmeckt in der Speiſe vor); 2) ziel. etwas —, im voraus ſchmecken, d. i. durch den Geſchmackſinn wahrnehmen,

u. uneig. überh. im voraus empfinden od. genießen; der **Vorſchmack**, o. M. (vgl. Schmack) 1) ſelten f. ein vorherrſchender, vor andern empfundener Geſchmack; 2) gew. f. Vorempfindung, Vorgefühl, Vorgenuſs, gleichſ. als Probe des künftigen vollen Gefühls od. Genuſſes (einem einen Vorſchmack von etwas geben; ein Vorſchmack der Seligkeit ꝛc.).

vorſchmeicheln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſchmeichelnd vorſtellen od. vorſpiegeln.

vorſchmeißen, trb. ziel. Zw., gem. f. vorwerfen (in eig. Bed.).

Vorſchmied, m., Hüttenw. der erſte Hammerburſche, welcher die Eiſenſtäbe ſchmiedet.

vorſchmieren, trb. ziel. Zw., 1) vor etwas ſchmieren od. ſtreichen; 2) einem etwas ſchmierend vorſchreiben od. vormalen.

vorſchnallen, trb. ziel. Zw., vor etwas mit Schnallen befeſtigen.

vorſchnattern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſchnatternd vorſagen od. erzählen.

vorſchneiden, trb. ziel. Zw., 1) vor einem andern, d. i. in ſeiner Gegenwart u. ihm zum Muſter ſchneiden (einem —, od. einem etwas —); 2) Andern im Schneiden vorangehen, der Zeit u. Ordnung nach, entg. nachſchneiden, ohne Zielw. (der erſte Schnitter in der Reihe ſchneidet den übrigen vor); 3) etwas zur Vorlegung zerſchneiden, für Andere zerſchneiden (vgl. vorlegen; das Fleiſch, den Braten —; bei Tiſche vorſchneiden); der **Vorſchneider**, wer vorſchneidet, insbeſ. den Schnittern in der Ernte, auch: Vorſchnitter; od. wer die Speiſen bei Tiſche zerlegt, weibl. die **Vorſchneiderinn**; die **Vorſchneidung**, gew. das Vorſchneiden; der **Vorſchnitt**, ſelten f. das Vorſchneiden; landſch. das Recht, Andern in der Ernte voranzugehen u. ſich der Schnitter vor ihnen zu bedienen.

vorſchnell, Bw. (oberd. fürſchnellig) vor Andern od. vor der Zeit ſchnell, aus Hitze od. Unbeſonnenheit zur Unzeit eilend im Urtheilen und Handeln, ſinnv. übereilt, ſtärker als voreilig (vorſchnell antworten, reden; ein vorſchnelles Urtheil, Benehmen ꝛc.); die **Vorſchnelle** od. **Vorſchnelligkeit**, das Vorſchnellſein.

vorſchnellen, trb. ziel. Zw., ſchnellend, durch einen Schneller vorwärts treiben.

Vorſchnitt, **Vorſchnitter**, ſ. unter vorſchneiden.

Vorſchoſs, m., landſch. der Schoſs (ſ. d.), d. i. die Abgabe, welche die Stadtbewohner von ihrem Vermögen zu entrichten haben, Vermögensſteuer, z. U. v. Fundſchoſs (ſ. d.).

vorſchrauben, trb. ziel. Zw., ſchraubend vor etwas befeſtigen.

vorſchreiben, trb. ziel. Zw., 1) etwas —, vor etwas ſchreiben, ſchriftlich voranſtellen (z. B. einem Buche ſeinen Namen); 2) einem etwas —, eig. es vor ihm, ihm zum Muſter ſchreiben, damit er es nachſchreibe (einem Kinde etwas —); uneig. einem verbindende Verhaltungsregeln ertheilen, ihn ſchriftlich od. auch mündlich anweiſen, was er thun u. laſſen ſoll, ſinnv. befehlen, verordnen (ich laſſe mir nichts vorſchreiben; ſein Verfahren iſt ihm vorgeſchrieben); die **Vorſchrift**, M. -en, das Vorgeſchriebene 1) eig. ein geſchriebenes u. in weiterer Bed. auch gedrucktes ꝛc. Vorlegeblatt zum Nachſchreiben, um die Handſchrift zu bilden u. zu üben; 2) eine verbindende Verhaltungsregel, ſinnv. Befehl, Gebot, Verordnung

(einem Vorſchriften geben, ertheilen ꝛc.; ſich nach ſeiner Vorſchrift richten; die Vorſchrift überſchreiten ꝛc.); **vorſchriftlich**, Bw., in Form einer Vorſchrift, als Vorſchrift; **vorſchrift**= od. gew. **vorſchriftsmäßig**, Bw., der Vorſchrift gemäß.

vorſchreien, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, einem —, vor ihm ſchreien, ihn im Schreien übertreffen, ſinnv. ihn überſchreien; 2) ziel. einem etwas —, es in ſeiner Gegenwart ſchreien, ihm ſchreiend vortragen.

vorſchreiten, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, vorwärts ſchreiten, auch uneig. wie fortſchreiten, zu einem weiteren Gegenſtande fort= od. übergehen; einem —, vor ihm her ſchreiten, od. ihm voraus ſchreiten, im Schreiten zuvorkommen; der **Vorſchritt**, das Vorſchreiten, ein Schritt, welchen man vorwärts thut, eig. u. uneig., ſinnv. Fortſchritt, entg. Rückſchritt, (z. B. ein Vorſchritt zur Wahrheit).

Vorſchrift ꝛc. ſ. unter vorſchreiben.

Vorſchub, ſ. unter vorſchieben.

vorſchuhen, trb. ziel. Zw., vorn mit Schuhen verſehen, neue Schuhe vorn anſetzen (Stiefel —, d. i. an die Schäfte neue Schuhe ſetzen).

Vorſchule, w., eine für eine höhere vorbereitende Schule.

vorſchüren, trb. ziel. Zw., ſchürend vornhin od. hervor ſchaffen.

vorſchürzen, trb. ziel. Zw., als Schurz od. Schürze vorbinden.

Vorſchuſs, ſ. unter vorſchießen.

vorſchütten, trb. ziel. Zw., einem (Thiere) etwas —, vor ihm hin ſchütten, ſchüttend vorwerfen (dem Vieh Futter, den Pferden Hafer ꝛc. —); der **Vorſchutt**, was vorgeſchüttet wird, insbeſ. Jäg. das den wilden Schweinen zur Winterzeit vorgeſchüttete Futter.

vorſchützen, trb. ziel. Zw., etwas —, als eine Schutzwehr vor Jemand u. beſ. vor ſich ſelbſt aufführen od. vorhalten; gew. uneig. etwas zu ſeiner Entſchuldigung od. Rechtfertigung anführen, ſei es mit Grund oder Ungrund, verſch. vorwenden, (z. B. er ſchützt ſeine Krankheit, ſeine Umſtände vor); die **Vorſchützung**.

vorſchwanken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, nach vorn zu ſchwanken, ſich ſchwankend vorwärts bewegen.

Vorſchwarm, m., der erſte Schwarm von einem Bienenſtocke in einem Jahre, entg. Nachſchwarm; — **vorſchwärmen**, trb. zielloſ. Zw. 1) m. ſein, ſich ſchwärmend vorwärts bewegen; 2) m. haben, vor Andern ſchwärmen, ihnen im Schwärmen vorangehen.

vorſchwatzen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm ſchwatzen, ihm geſchwätzig vorreden, ſinnv. vorplaudern.

vorſchweben, trb. zielloſ. Zw. m. haben, einem —, vor ihm, vor ſeinen Augen ſchweben; uneig. gleichſ. vor den Augen des Geiſtes ſchweben, der innern Anſchauung in ſchwankenden, nicht völlig deutlichen Umriſſen gegenwärtig ſein (z. B. ſein Bild ſchwebt mir vor; es ſchwebt mir vor ꝛc. f. ich erinnere mich dunkel).

vorſchwemmen, trb. ziel. Zw., vorwärts, vornhin ſchwemmen; **vorſchwimmen**, trb. zielloſ. Zw. 1) m. ſein, vorwärts, vornhin ſchwimmen; einem —, ihm im Schwimmen vorangehen od. zuvorkommen; 2) m. haben, einem —, vor ihm, ihm vor Augen ſchwimmen, damit er es lerne.

vorſchwingen, trb. ziel. Zw., etwas od. ſich —, vorwärts, vornhin ſchwingen; ſich einem —, ihm ſchwingend od. im Schwung zuvorkommen.

vorſchwören, trb. ziel. u. ziellos. Zw., einem etwas —, es vor ihm ſchwören, in ſeiner Gegenwart ſchwörend betheuern; auch: vor einem, ihm zum Muſter ſchwören, damit er nachſchwöre, (nicht aber vom bloßen Vorſagen der Eidesformel).

Vorſegel, ſ., Schiff. alle Segel vor dem großen Maſte; — vorſegeln, trb. ziellos. Zw. m. ſein, vorwärts ſegeln; einem —, ihm ſegelnd zuvorkommen.

vorſehen, trb. Zw. (althochd. forasehan, foragasehan, d. i. praevidere u. providere, prospicere; alt u. oberd. fürſehen, auch: verſehen, ſ. d.; in unſerm vorſehen ſind die Bed. von vor u. für gemiſcht) 1) ziel. etwas —, oberd. f. vorherſehen; beſ. im voraus beachten, erwägen und beſorgen (z. B. ein in dem Geſetze nicht vorgeſehener Fall); 2) ziellos m. dem Dat.: einer Sache —, vlt. f. im voraus die nöthigen Anſtalten für dieſelbe treffen; auch überh. Sorge dafür tragen (z. B. dem gemeinen Nutzen —); 3) rückz. ſich — (wahrſch. urſpr. der Dat., vgl. das lat. sibi prospicere, u. ſich fürchten, urſpr. ich fürchte mir ꝛc.), vor u. für ſich ſehen, Acht haben od. Sorge tragen, daſs man (zunächſt im Gehen, dann überh. im Leben u. Handeln) keinen Schaden nehme, keinen Verluſt erleide, ſinnv. ſich in Acht nehmen, ſich hüten (ſieh dich vor, daſs du auf dem Wege nicht fällſt; vorgeſehen! rufen die Laſtträger ꝛc. auf der Straße; bibl. ſehet euch vor vor den falſchen Propheten!); die Vorſehung, o. M., 1) das Vor- od. Vorherſehen einer Sache u. die Vorſorge für dieſelbe (Kanzl. wegen einer Sache Vorſehung thun); 2) (oberd. auch Fürſehung u. Verſehung; lat. providentia) die Vorſehung Gottes od. die göttliche Vorſehung, d. i. die Aufſicht und Fürſorge Gottes u. deſſen Beſtimmung und Leitung aller Dinge; auch das fürſorgende u. anordnende göttliche Weſen ſelbſt (der Glauben an eine Vorſehung ꝛc.; die Vorſehung hat es ſo gefügt, beſchloſſen ꝛc.); die Vorſicht, o. M., 1) das Vorſehen, die Vor- od. Fürſorge für Andere, daher auch f. die göttliche Vorſehung (der göttlichen Vorſicht vertrauen); 2) das Sich-vorſehen, die auf ſich ſelbſt gerichtete Aufmerkſamkeit u. Sorge zur Verhütung möglichen Schadens, ſinnv. Bedacht, (mit Vorſicht zu Werke gehen; viele Vorſicht bei etwas anwenden); daher: die Vorſichtsmaßregel, das Vorſichtsmittel, die Vorſichtsregel ꝛc.; vorſichtig, Bw., Vorſicht anwendend, zeigend, u. in dieſem Verhalten gegründet, davon zeugend, ſinnv. bedachtſam, behutſam, (ein vorſichtiger Mann; vorſichtig handeln; ein vorſichtiges Benehmen; ehem. als Titelwort für Rathsperſonen ꝛc., oberd. fürſichtig); die Vorſichtigkeit, das Vorſichtigſein, die Eigenſchaft und Handlungsweiſe des Vorſichtigen, ſinnv. Behutſamkeit ꝛc.

vorſein, trb. ziellos. Zw., gem. 1) f. vor etwas ſein, einer Sache im Wege ſtehen, ſie hindern (da ſei Gott vor! d. i. das wolle Gott hindern od. verhüten); 2) f. bevorſtehen, im Werke ſein, vgl. etwas vorhaben (z. B. es muſs irgend etwas vorſein; oberd. die vorſeiende Kaiſerkrönung u. dgl.).

Vorſeite, w., gew. Vorderſeite; auch f. die vorzüglichere Seite.

vorſenden, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts, vornhin ſenden; 2) voraus ſenden.

vorſenken, trb. ziel. u. rückz. Zw., etwas od. ſich —, vorwärts, nach vorn ſenken.

vorſetzen, trb. ziel. Zw. (althochd. furi- u. forasazjan f. proponere, praeponere, praeficere, praeferre; mittelh. vorsetzen, Präl. -sazte; oberd. für- u. vorſetzen) 1) vorwärts, nach vorn zu, vornhin ſetzen (z. B. den Stuhl weiter vorſetzen; ſich vorſetzen); 2) vor etwas ſetzen, ſowohl in engerer u. eig. Bed. (z. B. einen Stein, ein Brett —, näml. vor eine Öffnung ꝛc.; den Tiſch —, vor die Thüre ꝛc.), als auch in weiterer Bed. einer Sache vor etwas ihren Platz geben, ſinnv. voranſetzen, -ſtellen (z. B. ſeinen Namen einem Buche —; ein Wort dem andern —, einem Worte eine Silbe — ꝛc.), insbeſ. davor od. vorn daran befeſtigen (z. B. ein Blech, einen Fleck od. Flicken —; oberd. f. Pferde vorſpannen od. vorlegen); ferner in verſch. beſtimmteren u. uneig. Bed. 3) einem etwas —, es zum Genuſſe vor ihn hin ſetzen od. ſtellen, ihm darbieten (Speiſen, Getränke —; einem eine Mahlzeit, ein Glas Wein —; ihm zu eſſen, zu trinken —); 4) einen einem Andern —, ihn demſelben dem Range u. der Macht nach voran ſetzen, ihn über denſelben ſetzen, ihm die Aufſicht und den Befehl über denſelben übergeben (einen dem Heere, der Flotte ꝛc. —); daher: der, die Vorgeſetzte, ein Vorgeſetzter ꝛc. (ſchon althochd. foragisazter), wer Andern vorgeſetzt iſt, ſinnv. Aufſeher, Vorſteher (er iſt mein Vorgeſetzter); auch: einen einer Sache —, d. i. ihm die Beaufſichtigung, Leitung, Verwaltung derſelben übergeben (z. B. er iſt dem Gerichtsweſen vorgeſetzt; Jemand einem Amte vorſetzen); ehem. auch f. vorziehen (eins dem andern —); 5) ſich (mir) etwas —, es als etwas Auszuführendes, als Zweck gleichſ. im Geiſte vor ſich hin ſetzen, es zu thun beſchließen od. ſich feſt vornehmen, vgl. d. (ſich ein Werk —; bibl. ich ſetzte mir vor, nach der Weisheit zu thun); — Zſetz. das Vorſetzblech, Hüttenw. ein durchlöchertes Blech, welches vor das Pochgerinne geſetzt wird; das Vorſetzpapier, Buchb. weißes Papier, welches einem Buche vorgeheftet wird, ſo auch: das Vorſetzblatt, M. -blätter; die Vorſetzſilbe, ſ. v. w. Vorſilbe; die Vorſetzwand, eine bewegliche Wand, welche man als Schirm ꝛc. vor etwas ſetzt, ſ. v. w. ſpaniſche Wand; Hüttenw. die Wand unten am Herde im Schmelzofen; — Ableit. vorſetzbar, Bw., was vorgeſetzt werden kann; die Vorſetze, niederd. (Vörſetten) ein Pfahl- und Bohlenwerk am Waſſer; oberd. (Vorſetz) f. Vorſpann; der Vorſetzer, 1) wer etwas vorſetzt; 2) was vorgeſetzt wird, z. B. ein innerhalb vor das Fenſter geſetzter Schirm (Fenſtervorſetzer, vgl. Fenſterſchirm); Hutm. zwei Horden von geflochtenen Weiden, welche auf den Werktiſch geſtellt werden, damit das mit dem Fachbogen gefachte Zeug nicht verfliegen kann; die Vorſetzung, 1) o. M. das Vorſetzen; 2) M. -en, dasjenige, was man vorſetzt: Waſſerb. jede Bekleidung der Erde von Holz od. Steinen; der Vorſatz, -es, M. -ſätze, 1) ſelten f. das Vorſetzen, die Vorſetzung (z. B. einer Silbe vor ein Wort); 2) das Vorgeſetzte, was vor etwas geſetzt wird od. iſt, insbeſ. Bergw. eine erhöhete Stelle über der wagerechten Linie in einem Stollen; ein vorgeſetztes Gefäß in Zuckerſiedereien, im Probeofen ꝛc.; ein vor die unteren Fenſterflügel geſetzter Fenſterſchirm, ſ. v. w. Vorſetzer; 3) dasjenige, was man ſich vorſetzt od. vornimmt, was man zu thun beſchließt, ſinnv. Entſchluſs (einen Vorſatz faſſen, ausführen, ändern; gute, weiſe Vorſätze);

daher: vorſätzlich (nicht vorſetzlich), Nw. u. Bw., mit Vorſatz, in einem Vorſatze gegründet od. davon ausgehend, ſinnv. abſichtlich, gefliſſentlich (er hat es nicht vorſätzlich gethan; einen vorſätzlich beleidigen; vorſätzliche Sünden ꝛc.); die Vorſätzlichkeit, das Vorſätzlichſein od. =geſchehen einer Handlung ꝛc.

vorſeufzen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm ſeufzen, ihm etwas ſeufzend vorbringen.

Vorſicht, w., vorſichtig ꝛc. ſ. unter vorſehen.

Vorſiel, ſ. (vgl. Siel) Waſſerb. der nicht im Deiche liegende Theil des Sieles, welcher die Erde zunächſt vor dem Siele zu befeſtigen dient.

Vorſilbe, w., eine Ableitungs= od. Bildungsſilbe, welche dem Stammworte vorgeſetzt wird (z. B. be-, ge-, ent-, er-, ver- ꝛc.), entg. Nachſilbe.

vorſingen, trb. ziel. Zw. (althochd. forasingan) einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart ſingen, es ihm ſingend vortragen (einem ein Lied ꝛc. —); auch ihm etwas zum Muſter ſingen, damit er es nachſinge u. lerne; der Vorſang, dicht. f. das Vorſingen; der Vorſinger, wer Andern etwas vorſingt, beſ. zum Nachſingen, als Singlehrer; der Vorſänger, wer Andern ſingend vorangeht, ihren Geſang leitet, indem er den Ton und Takt angiebt ꝛc. (z. B. der Vorſänger eines Singchors).

vorſinken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, nach vorn zu od. vornüber ſinken.

vorſitzen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor Andern ſitzen, im Sitzen den Rang vor ihnen haben; insbeſ. in einer Sitzung od. Verſammlung eines Vereins ꝛc. die Oberſtelle und Leitung der Angelegenheiten haben (fr. präſidiren; gew. nur im Mw., z. B. der vorſitzende Richter, u. als Hw. der Vorſitzende); der Vorſitz, das Vorſitzen, der Vorrang im Sitzen; beſ. die Oberſtelle und Geſchäftsleitung in einer Geſellſchaft, einem Amtsverein ꝛc. (fr. Präſidium; den Vorſitz haben); der Vorſitzer, wer den Vorſitz hat, der Vorſitzende, ſinnv. Vorſteher (fr. Präſident); das Vorſitzeramt, die Vorſitzerſtelle, =würde ꝛc.

Vorſommer, w., die dem Sommer zunächſt vorangehende Zeit, das Ende des Frühlings, wenn die Witterung ſchon ſommerlich iſt.

Vorſorge, w., die Sorge, welche man im voraus für eine Perſon od. Sache empfindet od. auf dieſelbe verwendet, entg. Nachſorge, verſch. Fürſorge, (Vorſorge für Jemand tragen, d. i. für ſein Beſtes im voraus ſorgen); landſch. f. Fürſorge (z. B. die Vorſorge Gottes für ſeine Geſchöpfe); vorſorgen, trb. zielloſ. Zw. (althochd. forasorgen), Vorſorge tragen, im voraus für etwas ſorgen (gew. nur im Mw., z. B. der vorſorgende Arzt ꝛc.); vorſorglich, Bw. u. Nw., vorſorgend, mit od. aus Vorſorge.

Vorſpange, w. (alt: Fürſpan, Fürſpange) eine Spange zur Befeſtigung und zur Zierde des Gewandes vor der Bruſt.

vorſpannen, trb. ziel. Zw., vor etwas ſpannen, d. i. ausſpannen, ſpannend ausbreiten (z. B. ein Tuch —), od. gew. vorn anſpannen (Zugvieh, Pferde ꝛc. —, näml. vor den Wagen); in engerer Bed. ſeine Pferde vor eines Andern Wagen ſpannen, ſei es aus Pflicht, oder aus Gefälligkeit, oder für Bezahlung (einem vorſpannen, ſ. v. w. ihm Vorſpann leiſten); der (nicht das) Vorſpann, -es, M. -e, od. oberd. die Vorſpann (Fürſpann), das Vorſpannen od. die Vorſpannung, u. das Vorgeſpannte,

insbeſ. die einem fremden Wagen vorgeſpannten Pferde (Vorſpann nehmen; mit Vorſpann fahren); daher: der **Vorſpanndienſt**, pflichtmäßig zu leiſtender Vorſpann; das **Vorſpannpferd**, M. -e, als Vorſpann dienende Pferde; das **Vorſpannweſen**, die Geſammtheit der Einrichtungen in Betreff des Vorſpanns, beſ. zur Beförderung von Beamten, welche in Dienſtſachen reiſen; der **Vorſpanner**, wer etwas vorſpannt; beſ. wer Vorſpann giebt od. leiſtet, gew. Vorſpänner; die **Vorſpannung**, das Vorſpannen.

vorſparen, trb. ziel. Zw., im voraus, für die Zukunft ſparen.

Vorſpeiſe, w., gew. das Voreſſen, die Vorkoſt, ſ. d.

vorſpiegeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, eig. es ihm in einem Spiegel od. als Spiegelbild vor die Augen bringen, daher uneig. f. ihm ein Blendwerk, einen täuſchenden Schein vorhalten od. zeigen, ihn durch eitle, nichtige Vorſtellungen täuſchen (z. B. einem großes Glück, Hoffnungen ꝛc. vorſpiegeln); die **Vorſpiegelung**, das Vorſpiegeln; das **Vorgeſpiegelte**, ſinnv. Blendwerk, Täuſchung (einen durch allerlei Vorſpiegelungen für etwas gewinnen).

vorſpielen, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart ſpielen, es ihm auf einem Tonwerkzeuge vortragen, damit er es höre, od. auch damit er es nachſpiele und lerne (einem etwas auf der Flöte, auf der Geige ꝛc. —); uneig. auch einem etwas als ein Spiel, ein Blendwerk ꝛc. vormachen, ſinnv. vorſpiegeln; 2) einem —, im Spielen vorangehen, ihn anführen od. leiten; 3) etwas —, im voraus gleichſ. ſpielend darſtellen od. andeuten; das **Vorſpiel**, ein dem Hauptſpiel vorangehendes Spiel, insbeſ. einleitendes Tonſpiel (fr. Präludium); kurzes Schauſpiel, welches vor dem Hauptſtücke gegeben wird, entg. Nachſpiel; uneig. eine ein größeres Ereigniſs einleitende u. ankündigende Begebenheit (z. B. dieſe Feindſeligkeiten waren das Vorſpiel des Krieges); der **Vorſpieler**, wer Anderen vorſpielt, d. i. ſie im Tonſpiel anführt od. leitet.

vorſpinnen, trb. ziel. Zw., 1) ſpinnend hervorziehen od. hervorbringen; 2) ſpinnend od. als Geſpinnſt vor etwas ausbreiten.

vorſpitzen, trb. ziel. Zw., vorn ſpitzen od. ſpitzig machen (die Schäfte zu den Nadeln).

vorſprechen, trb. Zw. (althochd. forasprehhan, f. in der Rede vorausſchicken, praemittere) 1) ziel. einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart ſprechen, damit er es höre u. glaube, ſinnv. vorreden (einem viel von einer Sache vorſprechen), u. beſ. damit er es nachſpreche (einem ein Wort, ein Gebet ꝛc. —); 2) ziellos m. haben, a) bei einem —, ihn im Vorbeigehen beſuchen, bei ihm vorgehen (ſ. d.), um ihn zu ſprechen; b) (von ſprechen f. einen Laut von ſich geben, vgl. anſprechen) vor andern vernehmbar ſein, ſinnv. vortönen, vorklingen (eine Orgelpfeife od. ein Ton ſpricht vor); uneig. auch von Farben: vor andern hervorſtechen; der **Vorſprecher**, 1) wer Andern etwas vorſpricht; 2) landſch. f. Fürſprecher (alt auch: vorspreche, Vorſprech f. Vertreter vor Gericht, Anwalt); die **Vorſprache**, 1) (althochd. forasprahha) vlt. f. Vorrede, Eingang einer Rede; 2) landſch. f. Fürſprache.

vorſprengen, trb. Zw., 1) ziel. etwas —, vorwärts od. vornhin

ſprengen od. ſpringen machen; 2) ziellos m. ſein, ſprengend, d. i. auf ſpringendem Pferde, voreilen.

vorſprießen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſprießend zum Vorſchein kommen, gew. hervorſprießen.

vorſpringen, trb. zielloſ. Zw. 1) m. ſein, vorwärts, vornhin ſpringen; hervorſpringen, ſpringend hervorkommen (der vorſpringende Quell), uneig. ſ. vorragen, weit hervortreten (ein vorſpringender Fels; der vorſpringende Winkel eines Feſtungswerkes, d. i. deſſen Spitze hervorragt); einem —, im Springen zuvorkommen, ihn ſpringend überholen; ihm ſpringend vorangehn, den Sprung vor ihm wagen (er iſt mir vorgeſprungen); 2) m. haben, einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart ſpringen, damit er nachſpringen lerne (der Turnlehrer hat ſeinen Schülern vorgeſprungen); der Vorſpringer, wer Andern vorſpringt, d. i. ihnen Sprünge vormacht; der Vorſprung, M. -ſprünge, 1) das Vorſpringen od. Vorgeſprungenſein, insbeſ. das Zuvorkommen od. Voreilen durch einen Sprung u. überh. durch ſchnellere Bewegung; uneig. der einem Andern abgewonnene Vorzug od. Vorrang (einen Vorſprung vor Jemand haben, d. i. ihm voraus ſein, ihn überholt haben, ſowohl eig. dem Raume nach, als uneig. in geiſtigen Beſtrebungen u. Thätigkeiten, od. in der bürgerlichen Stellung, dem Range ꝛc.); 2) was vorſpringt, insbeſ. Landw. das beim Worfeln am weiteſten nach vorn ſpringende Getreide, welches das ſchwerſte und beſte iſt; beim Branntweinbrennen ſ. v. w. der Vorlauf; ein vorſpringender od. vorragender Theil (z. B. an einem Hauſe).

vorſpritzen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., vorwärts od. vornhin ſpritzen; hervorſpritzen.

vorſproſſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, gew. hervorſproſſen.

Vorſprung, ſ. unter vorſpringen.

vorſpuken, trb. zielloſ. Zw. m. haben, gem. ſ. als geiſterhafte od. geſpenſtiſche Erſcheinung (Spuk, ſ. d.) etwas Zukünftiges vorbedeuten, überh. Vorzeichen einer künftigen Begebenheit ſein; der Vorſpuk, ein etwas vorbedeutender Spuk, ein Vorzeichen.

vorſtaben, trb. ziel. Zw. (vgl. ſtaben) vlt. ſ. buchſtäblich vorſprechen (einem eine Eidesformel).

Vorſtadt, w., M. -ſtädte, ein vor den Thoren u. Mauern einer Stadt liegender Stadttheil, ſowohl: die Vorſtadt ſ. die Geſammtheit der außerhalb der Stadtmauern liegenden Gebäude (in der Vorſtadt wohnen), als auch: eine Vorſtadt, M. Vorſtädte ſ. die vor den verſchiedenen Thoren liegenden Stadttheile (Wien hat mehre Vorſtädte); der Vorſtädter, Bewohner einer Vorſtadt; vorſtädtiſch, Bw., die Vorſtadt betreffend od. zu derſelben gehörig.

vorſtammeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſtammelnd vorbringen od. vortragen.

Vorſtand, Vorſtänder, ſ. unter vorſtehen.

vorſtarren, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſtarr od. ſtarrend vorragen.

vorſtechen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, eig. ſtechend od. mit ſeiner Spitze vorragen, hervor- od. durchdringen; in weiterer Bed. überh. ſcharf vorragen (daher Bauk. die Vorſtechung ſ. das Maß, um welches ein krummes Glied in der Säulenordnung an einem Ende weiter hervortritt);

uneig. vor andern Dingen, vorzugsweiſe ſtechen, d. i. Eindruck auf einen Sinn, beſ. das Geſicht, od. auf die innere Empfindung machen, in vorzüglichem Grade empfunden od. wahrgenommen werden (vgl. ſtechen u. hervorſtechen; eine Farbe, z. B. die Grundfarbe ſticht vor; der Eigennutz ſticht bei ſeinen Handlungen merklich vor); 2) ziel. etwas —, vorher ſtechen, ſtechend vorbereiten (ein Loch —, um mit der Nadel, dem Faden ꝛc. leichter durchzukommen); der **Vorſtechort** (vgl. Ort 1) Schuhm. ein Ort od. eine Ahle zum Vorſtechen der Löcher; der **Vorſtich**, ein vorher gemachter Stich; Hüttenw. der mit dem Sticheiſen gemachte erſte Stich nach der Wochenſchicht.

vorſtecken, trb. ziel. Zw., 1) etwas —, vor etwas ſtecken (einen Nagel —, z. B. vor ein Rad); insbeſ. etwas an den vorderen Theil des Leibes od. der Kleidung ſtecken, ſteckend befeſtigen (ſich eine Nadel, eine Blume ꝛc. —, d. i. vor der Bruſt befeſtigen); 2) vornhin ſtecken, in einiger Entfernung vor Jemand aufſtecken od. errichten (einem od. ſich ein Ziel —, beſ. uneig. von dem Ziel einer geiſtigen Beſtrebung; das vorgeſteckte Ziel erreichen ꝛc.); der **Vorſteckärmel**, Ärmel mit Handkrauſen, welche vor den Hemdsärmeln angeſteckt werden; die **Vorſteckblume**, -roſe u. dgl.; der **Vorſtecklatz**, ein ſteifer Latz, der vor dem Mieder mit Schnürriemen befeſtigt wird; der **Vorſtecknagel**, -pflock ꝛc.; der **Vorſtecker**, 1) wer etwas vorſteckt; 2) was vorgeſteckt wird, z. B. ein Vorſtecknagel ꝛc.; oberd. (Fürſtecker) f. Vorſtecklatz; die **Vorſteckung**, das Vorſtecken.

vorſtehen, trb. ziellos. Zw. m. haben, (althochd. forastên) 1) nach vorn zu od. hervor ſtehen, vorragen (z. B. das Haus ſteht weiter vor, als die übrigen); ſelten uneig. f. ſich auszeichnen, vorzüglicher ſein (lat. praestare), entg. nachſtehen; 2) vor einem Gegenſtande ſtehen, davor od. vorn ſtehen (Jäg. der Hund ſteht vor, d. i. er bleibt vor dem aufgeſpürten Haſen od. Federwild ſo lange ſtehen, bis ſie geſchoſſen werden), beſ. das Mw. vorſtehend (z. B. das vorſtehende Titelkupfer, d. i. welches vor dem Titelblatte ſteht), auch f. in einer Schrift vorangehen, vorher genannt od. angeführt (z. B. die vorſtehenden Bemerkungen, Gründe ꝛc.); alt u. landſch. f. ſich perſönlich vor Jemand ſtellen, beſ. vor Gericht erſcheinen (oberd. fürſtehn; m. ſein, z. B. die Parteien ſind heute vorgeſtanden); uneig. f. dem Geiſte vorſchweben, ahnden (es ſteht mir vor ꝛc.); 3) einer Sache od. einem Verein von Perſonen —, vorgeſetzt ſein, die Aufſicht darüber führen, ſie leiten od. verwalten (einer Anſtalt, einem Amte —; ſeinen Geſchäften treu und fleißig —; einer Geſellſchaft, einem Gerichtshofe ꝛc. —); der **Vorſteher**, die **Vorſteherinn**, wer einer Sache, einer Anſtalt ꝛc. vorſteht, ſinnv. Vorgeſetzter, Aufſeher, Verwalter (z. B. Kirchen-, Schulvorſteher ꝛc.); Vorſteher auch f. ein vorſtehendes, d. i. vorragendes Ding, insbeſ. f. die **Vorſteherdrüſe**, Anat. zwei runde Drüſen unter dem Halſe der Harnblaſe (lat. prostatae); das **Vorſteheramt**; die **Vorſteherſchaft**, 1) die Eigenſchaft, das Amt eines Vorſtehers; 2) die Geſammtheit der Vorſteher einer Anſtalt ꝛc.; — der **Vorſtand**, -es, M. -ſtände, 1) das Vorſtehen: ſelten f. Vorzug, Vorrecht; alt u. landſch. f. das Erſcheinen vor Gericht (einen Vorſtand haben f. ſich perſönlich vor Gericht ſtellen müſſen); 2) das Vorſtehende, insbeſ. landſch. was zur Sicherheit für eine Sache ſteht od. niedergelegt iſt, Unterpfand, Bürgſchaft für ein anvertrautes Gut (eig.

Fürſtand); die Geſammtheit der Vorſteher einer Anſtalt od. Geſellſchaft; oberd. auch der einzelne Vorſteher einer Behörde, Gemeinde ꝛc.; der Vorſtänder, 1) vlt. f. Vorſteher, vorſtehende Perſon; 2) Forſtw. junge Laubholzbäume, welche man bei Abtreibung des Schlagholzes zum künftigen Anwuchſe ſtehen läſſt, auch: Oberſtänder.

vorſteigen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) vorwärts, vornhin ſteigen; 2) vor einem Andern ſteigen, damit er nachſteige; der Vorſteiger, wer Andern vorſteigt.

vorſtellen, trb. ziel. Zw. (in der älteren Sprache nicht üblich) 1) etwas vorwärts od. vornhin ſtellen; 2) etwas vor einen Gegenſtand hin ſtellen, davor ſtellen (einen Stuhl, einen Tiſch ꝛc. —, näml. vor die Thür, vor das Bett ꝛc.); 3) vor Jemands Angeſicht, ihm vor Augen ſtellen, ſinnv. darſtellen, insbeſ. eine Perſon einer od. mehren andern —, d. i. vorführen, einführen, um ſie perſönlich bekannt zu machen, zu empfehlen ꝛc. (einen Fremden ſeiner Familie, einer Geſellſchaft ꝛc. —; einen dem Könige —; ſich bei Hofe vorſtellen laſſen; ſich einem Andern in einer Geſellſchaft vorſtellen laſſen; einen Prediger, Beamten ꝛc. der Gemeinde od. den Untergebenen —; einen zur Wahl für ein Amt ꝛc. —, fr. präſentiren); daher in weiterer u. uneig. Bed. 4) die Geſtalt od. Beſchaffenheit einer Sache od. Perſon wahrnehmbar machen a) für die ſinnliche Anſchauung, daher f. abbilden, zeichnen; beſ. aber eine Perſon, einen Charakter nachahmend darſtellen, eine Rolle ſpielen, gem. machen (z. B. der Schauſpieler ſtellt einen König, einen Geizigen, einen Räuber ꝛc. vor); auch überh. etwas —, f. den Schein einer Sache od. Eigenſchaft annehmen, ſich ein gewiſſes Anſehen geben, ſich auf gewiſſe Weiſe benehmen (z. B. etwas Großes, Vornehmes ꝛc. vorſtellen wollen); daher auch: als andeutendes Zeichen die Stelle des wirklichen Gegenſtandes vertreten, etwas bedeuten (z. B. dieſe Linien ſtellen Flüſſe, dieſe Punkte ſtellen Städte vor, u. dgl. m.); b) für die geiſtige Anſchauung etwas wahrnehmbar od. erkennbar machen: einem etwas —, ihm eine anſchauliche Erkenntniſs davon zu geben ſuchen (z. B. ich ſtellte ihm den Nutzen, die Schädlichkeit, die Unmöglichkeit der Sache vor), insbeſ. f. ihm etwas zu Gemüthe führen, zu erwägen u. zu beherzigen geben (einem ſein Vergehen, die Folgen ſeines Leichtſinns ꝛc. —); ſich (mir) etwas —, es gleichſ. vor ſeine Seele hinſtellen, es ſich im Geiſte vergegenwärtigen, ſinnv. ſich etwas denken (z. B. ſtelle dir meinen Schreck vor; ich kann mir ſeine Freude darüber vorſtellen; das hatte ich mir nicht vorgeſtellt); überh. eine Wahrnehmung od. Empfindung zu einem von dem unmittelbaren ſinnlichen Eindruck unabhängigen Gedankenbilde vergeiſtigen u. dasſelbe als Eigenthum des bewuſſten Geiſtes feſthalten (z. B. ſich einen Baum, eine Blume ꝛc. vorſtellen; man muſs ſich die Dinge ſo vorſtellen, wie ſie wirklich ſind); — Ableit. vorſtellbar, Bw., was vorgeſtellt werden kann, in ſinnl. u. geiſt. Bed.; die Vorſtellbarkeit; der Vorſteller, wer etwas vorſtellt, d. i. für die ſinnl. Anſchauung darſtellt (z. B. auf der Bühne); vorſtellig, Bw., vorſtellend, eine Vorſtellung gebend od. hervorbringend, nur in der Redensart: einem etwas vorſtellig machen, f. es ihm vorſtellen, ihm eine Vorſtellung davon machen; die Vorſtellung, Mz. -en, 1) das Vorſtellen, die Handlung, da man etwas od. Jemand vorſtellt, in allen Bed. (z. B. die Vorſtellung eines Fremden, eines

Beamten ꝛc.); insbeſ. die Vorſtellung eines Schauſpieles, die anſchauliche Darſtellung menſchlicher Handlungen auf der Schaubühne (der Vorſtellung eines Schauſpieles beiwohnen; in die Vorſtellung gehen; wiederholte Vorſtellungen eines Stückes); auch die Handlung, da man einem oder ſich etwas vorſtellt (meine Vorſtellung war bei ihm vergeblich; die Vorſtellung ſeines Glückes macht mich ſelbſt glücklich); 2) das Mittel, die Rede od. Schrift, wodurch man einem etwas vorſtellt, d. i. erkennbar macht, zu erwägen od. zu beherzigen giebt, u. das auf ſolche Weiſe Vorgeſtellte ſelbſt (einem nachdrückliche Vorſtellungen machen; eine Vorſtellung bei der Regierung einreichen; meine Vorſtellung iſt unbeantwortet, unberückſichtigt ꝛc. geblieben); 3) das im Geiſte Vorgeſtellte, die innere Anſchauung (ſich eine Vorſtellung von etwas machen); das im bewuſſten Geiſt feſtgehaltene Gedankenbild einer äußeren od. inneren Wahrnehmung, ſinnv. **Begriff**, welches eine zu der Form der Allgemeinheit erhobene Vorſtellung bezeichnet, (die **Vorſtellung** iſt das Denkbild des Gegenſtandes; der **Begriff** die Gedankenform der Gattung; eine Vorſtellung von einer Sache haben; richtige, deutliche, od. unrichtige, unklare Vorſtellungen haben, ſich machen od. bilden ꝛc.); die **Vorſtellungsart** od. -**weiſe**, die Art od. Weiſe, wie man etwas vorſtellt, od. es ſich vorſtellt; die **Vorſtellungskraft** od. das **Vorſtellungsvermögen**, die Kraft, das Vermögen des Geiſtes, ſich etwas vorzuſtellen od. Vorſtellungen zu bilden, d. i. die ſinnlichen Wahrnehmungen zu Gedankenbildern zu vergeiſtigen.

vorſtemmen, trb. ziel. Zw., vorwärts, od. vor etwas ſtemmen (das Bein —, eine Stütze —).

Vorſtenge, w., Schiff. die Stenge des Fockmaſtes, auch: Vormarsſtenge.

vorſteuern, trb. zielloſ. Zw. m. **ſein** (v. ſteuern 1.) vorwärts ſteuern; ſteuernd zuvorkommen.

Vorſteven, m., ſ. v. w. Vorderſteven, ſ. Steven.

Vorſtich, m., ſ. unter vorſtechen.

vorſtimmen, trb. zielloſ. Zw. m. **haben**, vor Andern ſtimmen, d. i. ſeine Stimme früher abgeben.

vorſtöhnen, trb. zielloſ. Zw., **einem** —, vor ihm ſtöhnen, ihm etwas ſtöhnend vorbringen.

vorſtopfen, trb. ziel. Zw., vor etwas ſtopfen (z. B. Werg —, vor eine Öffnung).

vorſtören, trb. ziel. Zw., ſtörend vorwärts od. hervor ſchaffen.

vorſtoßen, trb. Zw. (althochd. furistôzan) 1) ziel. vorwärts, nach vorn zu ſtoßen (einen —; etwas mit dem Fuße ꝛc. —); ſtoßend, durch einen Stoß vor etwas hin bewegen od. ſchaffen; uneig. f. vor etwas ſetzen od. befeſtigen (leere Blätter —, vor einem Buche); hervorragen machen, etwas ſo anſetzen, daſs es vorragt (Schneid. einen Saum —); 2) ziellos m. **ſein**, vor- od. hervorragen; alt u. landſch. f. unvermuthet begegnen, ſich ereignen (vgl. auf- u. zuſtoßen); der **Vorſtoß**, 1) ein Stoß, durch welchen etwas vorwärts bewegt wird; 2) etwas Vorgeſtoßenes od. Vorſtoßendes, insbeſ. Handw. ein vorſtehender od. hervorragender Theil, z. B. (Schneid.) des Futters od. Saumes; in der Bienenzucht ſ. v. w. das Vorwachs od. Stopfwachs (ſ. d.).

vorſtottern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſtotternd vorbringen od. vortragen.

vorſtrahlen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, hervorſtrahlen; vor Andern ſtrahlen, eig. u. uneig., ſinnv. ſie überſtrahlen.

Vorſtrand, m., der vordere, äußerſte Theil des Strandes.

vorſträuben, trb. ziel. Zw., nach vorn zu ſträuben, ſträubend vorwärts richten.

vorſtreben, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vorwärts ſtreben; Andern zuvorzukommen ſtreben.

vorſtrecken, trb. ziel. Zw. (althochd. furistrecchan) 1) hervor od. vorwärts ſtrecken, nach vorn zu ausſtrecken (z. B. die Zunge, die Arme —); 2) vor etwas ſtrecken od. ausbreiten; 3) (v. ſtrecken f. reichen, darreichen) einem etwas —, leihen, als Darlehn geben, ſinnv. vorſchießen, jedoch nur von Sachen u. beſ. von kleineren Geldſummen, ſofern beides in derſelben Art u. gleichem Werthe in kurzem wieder erſtattet werden ſoll (einem zehn Thaler, die Koſten ꝛc. —; oberd. fürſtrecken, auch darſtrecken); oberd. auch f. daran ſetzen od. wenden (Geld und Gut); der **Vorſtrecker**; die **Vorſtreckung**.

vorſtreichen, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts, nach vorn zu ſtreichen (die Haare); 2) vorn anſtreichen, d. i. mit einem Striche bezeichnen (ein Wort, eine Stelle in einem Buche —); 3) vor einem Andern, in ſeiner Gegenwart ſtreichen (einem etwas auf der Geige —); der **Vorſtrich**, ein vor etwas, od. am vorderen Theile einer Sache gemachter Strich; Schloſſ. die nicht tiefen Einſchnitte an der vorderen Fläche des Schlüſſelbartes.

vorſtreifen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſtreifend (auf einem Streifzuge) vordringen.

vorſtreiten, trb. zielloſ. Zw. m. haben, im Streit Andern vorangehen od. ein Muſter zur Nachahmung geben, ſinnv. vorkämpfen; der **Vorſtreiter**.

vorſtreuen, trb. ziel. Zw., vor etwas od. Jemand hinſtreuen (dem Federvieh Futter —); die **Vorſtreuung**, 1) das Vorſtreuen; 2) im Deichbau: das Stroh od. Reisholz, womit die Erde beſtreut od. bedeckt wird.

Vorſtrich, m., ſ. unter vorſtreichen.

vorſtricken, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., 1) einem —, vor ihm ſtricken, damit er es ſehe u. lerne; 2) etwas —, am vorderen Theile neu ſtricken, vorn anſtricken (einen Strumpf —).

vorſtrömen, **vorſtrudeln**, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, hervor ſtrömen, ſtrudeln; vorwärts ſtrömen, ſtrudeln, ſtrömend ꝛc. vordringen.

Vorſtube, w., vordere, vor einem andern Gemach befindliche Stube, gew. Vorzimmer.

Vorſtück, ſ., ein vorderes, vor andern befindliches Stück, insbeſ. Schiff. die beiden vorderſten Kanonen zunächſt am Vorderſteven; in Büchern: Alles was dem Haupt-Text eines Buches vorangeht, als Vorrede od. Widmung, Inhaltsangabe ꝛc.

Vorſtufe, w., 1) eine vor etwas befindliche Stufe; beſ. die erſte od. eine der erſten Stufen, auf welchen man zu etwas gelangt, eig. u. uneig.; 2. (v. Stufe 2.) Bergw. das mit dem Stufeiſen gehauene Loch, in welches dann ein Keil zur Löſung des Geſteins getrieben wird.

vorſtümpern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſtümperhaft vormachen, vortragen, vorſpielen ꝛc.

vorſtürmen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, hervor od. vorwärts ſtürmen, ſtürmend od. ſtürmiſch vordringen.

vorſtürzen, 1) ziellos m. ſein od. rückz., hervor od. vorwärts ſtürzen, ſtürzend od. im Sturz vordringen; vor etwas hin ſtürzen; 2) ziel. etwas —, vor etwas ſtürzen, d. i. mit Heftigkeit niederwerfen.

vorſuchen, trb. Zw. 1) ziel. etwas —, gem. f. hervorſuchen (z. B. etwas unter dem Tiſche —); 2) ziellos m. haben, Jäg. f. mit dem Leithunde vor einem Holze hinziehen, um zu ſehen, was für Wild im Felde geweſen iſt; daher: das Vorſuchen od. die Vorſuche.

Vorſud, m., 1) der erſte, vorläufige Sud, das erſte Sieden; 2) was vorläufig od. zuerſt geſotten wird, insbeſ. in Vitriolſiedereien: die bis zu einem gewiſſen Gehalte angeſottene wilde Vitriollauge.

Vorſumpf, m., Bergw. eine Vertiefung in einer Grube, in welcher ſich das durch Röhren abzuleitende Waſſer ſammelt; vorſümpfen, trb. ziel. Zw., Bergw. einen Einbruch in der Mitte der Sohle eines abzuteufenden Schachtes machen.

vortändeln, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart tändeln; ihm etwas tändelnd od. ſpielend vormachen.

vortanzen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., 1) voran tanzen, Andern im Tanze vorangehen od. ſie anleiten, den Tanz an- od. aufführen, (er tanzt vor; einen Tanz vortanzen); 2) einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart tanzen, damit er es ſehe u. lerne (einem allerlei Tänze —); 3) einem —, ihm tanzend zuvorkommen; der Vortanz, 1) das Vortanzen (1); 2) ein vorgängiger, einleitender Tanz; uneig. gem. ein einem Ereigniſſe vorangehender, dasſelbe vorbereitender od. ankündigender Vorfall, vgl. Vorſpiel; der Vortänzer, die Vortänzerinn, wer Andern vortanzt od. einen Tanz anführt.

Vortheil, m., -es, M. -e, (mit geſchärftem o geſpr., vgl. vor; im Althochd. noch nicht üblich; ſeit dem 14. Jahrh. das Vorteil; oberd. der Vortail, gem. verk. Vortel, Vortl, M. Börtl; niederd. Vordeel; ſchwed. fördel) 1) eig. der vorzüglichſte Theil od. Antheil, das beſte Stück, was man vor Andern voraus hat od. zugetheilt erhält, beſ. bei Erbtheilungen (z. B. oberd. der Mannsvortel, was die Söhne der Edelleute vor den Töchtern voraus bekamen); daher 2) der Vorzug, den man in Anſehung ſeines Zuſtandes od. ſeiner Beſchaffenheit vor Andern hat, die günſtigere Lage, vgl. das beſſere Theil, entg. Nachtheil, (gegen Jemand im Vortheile ſein; ſich im Vortheil befinden; ſeinem Feinde den Vortheil abgewinnen; ſich zu ſeinem Vortheile verändern, vor Jemand auszeichnen); 3) in weiteſter Bed. alles, was uns gut, nützlich, förderlich iſt, zu unſerm Wohl od. Beſten gereicht, von weiterer Bed. als die ſinnv. Gewinn, Nutzen, entg. Nachtheil, Schaden, ſowohl (ſubjectiv): der Gewinn od. Nutzen, welchen man hat, insbeſ. der Ertrag od. Überſchuſs beim Handel u. Gewerbe (keinen Vortheil bei od. von ſeinem Geſchäfte haben; etwas mit Vortheil verkaufen; auf ſeinen Vortheil ſehen; etwas des Vortheils wegen thun; etwas zum Vortheile des Staates thun, ſ. v. w. zum Beſten ꝛc.; eine Sache bringt od. gewährt uns Vortheil od. Vortheile ꝛc.); als auch (objectiv): das Ge-

winnbringende, die förderliche, nützliche od. günſtige Beſchaffenheit od. Eigenſchaft einer Sache (alle Vortheile einer Sache in Acht nehmen, benutzen ꝛc.; die Vortheile ſeiner Stellung; dieſes Landgut hat viele Vortheile); insbeſ. ein die Arbeit od. das Unternehmen ꝛc. fördernder u. erleichternder Handgriff, Kunſtgriff (z. B. ein Handwerksvortheil; den Vortheil wiſſen, kennen ꝛc.; alle Vortheile gelten od. ſind erlaubt ꝛc.); — Ableit. vortheilen, untrb. zielloſ. Zw. m. haben (gem. verk. vortheln) alt u. landſch. 1) f. Vortheil bringen, nützen (es vortheilt ihm ꝛc.); 2) auf ſeinen Vortheil bedacht ſein, eigennützig handeln; 3) Vortheil von etwas ziehen (fr. profitiren; einen von etwas vortheilen laſſen); vortheilhaft, Bw., 1) Vortheil gewährend, gewinnbringend, ſinnv. nützlich, einträglich ꝛc. (ein vortheilhaftes Geſchäft; etwas vortheilhaft verkaufen); in weiterer Bed. zu einem Zwecke vorzüglich geeignet, günſtig, angemeſſen (z. B. die vortheilhafte Lage eines Ortes; das vortheilhafteſte Licht für einen Maler); zu Jemands Beſten od. Gunſten gereichend, günſtig (ein vortheilhaftes Äußeres haben; vortheilhaft von Jemand ſprechen; eine vortheilhafte Meinung von ihm haben; in einem vortheilhaften Lichte erſcheinen); 2) vlt. f. ſeinen Vortheil ſuchend od. darauf bedacht, eigennützig, ſelbſtſüchtig (fr. intereſſirt), in welcher Bed. oberd. vortheilig (vortailig, auch f. unbillig), ehem. auch: vortheiliſch; die Vortheilhaftigkeit, das Vortheilhaftſein, die vortheilhafte Beſchaffenheit.

Vorthier, ſ., Jäg. ein Thier, welches andern ſeiner Art vorangeht od. ſie anführt, beſ. eine ſolche Gemſe.

vorthun, trb. ziel. Zw., gem. 1) vor etwas thun, d. i. legen, anbringen, befeſtigen, beſ. vor den eigenen Leib, verſch. vormachen (eine Schürze —, b. vorbinden); 2) vorher, früher thun (ſprichw. vorgethan und nachbedacht hat Manchen in groß Leid gebracht); 3) ſich —, gew. ſich hervorthun, d. i. ſich auszeichnen.

Vorthür, w., die vordere od. äußere Thür von Doppelthüren.

Vortiegel, m., in Seigerhütten: der Tiegel, in welchen ſich das Werk ſammelt u. aus welchem es in kupferne Pfannen gegoſſen wird.

vortönen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor anderem tönen, einen ſtärkeren Ton haben, ſinnv. übertönen; auch: voran- od. voraustönen, tönend vorangehen.

vortraben, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einem —, vor ihm her traben; in ſeiner Gegenwart, ihm zum Muſter traben; ihm im Trabe zuvorkommen, vorreiten; der Vortrab, ein vorantrabender od. -ziehender Menſchenhaufen, beſ. der vordere Theil eines im Zuge begriffenen Kriegsheeres, Vorhut, Vortruppen (fr. Avant-Garde), entg. Nachtrab; der Vortraber, wer vortrabt; ehem. die Vortraber f. der Vortrab.

vortragen, trb. ziel. Zw. (altd. furitragen, vürtragen, oberd. fürtragen) 1) etwas —, vorwärts od. vornhin tragen; daher ehem. einen —, uneig. f. ihn fördern, ihm nützen, helfen, dienlich ſein; oberd. etwas — (fürtragen), auch: für die Zukunft herbeiſchaffen (daher: fürträchtig f. für die Zukunft ſorgend, vorſichtig, vorſätzlich); 2) einem etwas —, es vor ihm her tragen (z. B. einem Heere die Fahne —; ſich eine Laterne vortragen laſſen); auch vor ihm, in ſeiner Gegenwart etwas tragen, damit er es ſehe und nachtrage; 3) einem etwas —, es vor ihn hin tragen od.

bringen, es ihm darbringen, ehem. eig. f. vorſetzen (bibl. man trug ihnen Eſſen vor); gew. uneig. einem etwas in zuſammenhangender Rede vorbringen, es ſeinem Verſtändniſſe, ſeiner Beurtheilung od. Beherzigung ꝛc. mündlich od. ſchriftlich darſtellen, darlegen, mittheilen (z. B. dem Landesherrn eine Bitte, dem Richter eine Klage, dem Rathe eine Sache —, der Gemeinde die chriſtlichen Wahrheiten —; der Lehrer trägt ſeinen Zuhörern eine Wiſſenſchaft vor; ſich etwas vortragen laſſen); auch ohne Beziehung auf die Perſon; etwas —, d. i. in zuſammenhangender Rede mündlich darſtellen od. darlegen (z. B. er hat die Gabe, etwas gut, deutlich ꝛc. vorzutragen; ein Gedicht vortragen, fr. declamiren; dieſer Lehrer trägt Geſchichte, Rechtswiſſenſchaft ꝛc. vor, ſ. v. w. lehrt Geſchichte ꝛc.); in weiterer Anwendung auch vom Geſang u. Tonſpiel: ein Muſikſtück ſingen od. ſpielen, überh. ausführen (fr. executiren), mit Hinſicht auf die Art und Ausdrucksweiſe des Geſanges od. Spiels (z. B. er trug das Muſikſtück ſchön, ausdrucksvoll ꝛc. vor; auch ohne Zielw. dieſer Sänger ꝛc. trägt gut vor, ſ. v. w. hat einen guten Vortrag); — der **Vorträger**, wer etwas vorträgt, gew. nur in eig. Bed.; die **Vortragung**, das Vortragen, in eig. Bed.; der **Vortrag**, -es, M. -träge, 1) o. M. das Vortragen, in uneig. Bed. (ſ. o. 3); z. B. der Vortrag der Religionslehren, einer Wiſſenſchaft ꝛc.; den Vortrag bei einer Behörde, beim Fürſten ꝛc. haben; eine Sache zum Vortrag, in Vortrag bringen); 2) die Art und Weiſe, wie man etwas vorträgt, die Vortragsart od. -weiſe, ſowohl in Anſehung der Wahl der Worte u. der Redeform, als auch der Ausſprache, des Ausdrucks, der körperlichen Haltung und Geberdung ꝛc. (der mündliche, der ſchriftliche Vortrag, in engerer Bed. beſ. der mündliche; einen guten, ſchönen, deutlichen ꝛc., einen ſchlechten ꝛc. Vortrag haben; der Vortrag eines Redners, Lehrers, u. in weiterer Bed. auch eines Sängers, Tonkünſtlers ꝛc.); 3) das Vorgetragene, der vorgetragene Stoff od. Gegenſtand ſelbſt, ſowohl im Ganzen (z. B. einen Vortrag halten; ſein Vortrag über neuere Geſchichte), als auch ein einzelner Theil od. Abſchnitt desſelben (M. Vorträge; ſeine Vorträge über eine Wiſſenſchaft drucken laſſen; der heutige Vortrag ꝛc.; vgl. Vorleſung); die **Vortragskunſt**, die Kunſt des mündlichen u. beſ. öffentlichen Vortrags; **vorträglich**, Bw., oberd. (auch fürträglich; ſ. o. vortragen 1) f. förderlich, nützlich, dienlich, zuträglich.

vorträumen, trb. ziel. Zw., ſich (mir) etwas —, im Traum od. wie im Traum vorſtellen.

vortreffen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. furitrefan; oberd. fürtreffen; vgl. d. lat. praecellere) alt u. oberd. eig. vor etwas od. Jemand hin treffen, darüber hinaus treffen od. reichen; uneig. einem —, vorzüglicher ſein, als derſelbe, gew. ihn übertreffen; daher: **vortrefflich**, Bw. (alt u. oberd. fürtrefflich), andere Dinge ſeiner Art weit übertreffend, höchſt vorzüglich od. ausgezeichnet in ſeiner Art, beſ. der inneren Vollkommenheit nach, verſch. herrlich, welches mehr auf das äußere Anſehen geht, ſtärker als trefflich, (ein vortrefflicher Mann, Dichter, Schriftſteller ꝛc.; ein vortrefflicher Verſtand; vortrefflich handeln, ſchreiben, ſingen ꝛc.); ſcherzh. auch überh. f. ſehr gut, in hohem Grade (vortrefflich eſſen und trinken; es ſich vortrefflich ſchmecken laſſen); die **Vortrefflichkeit**, 1) o. M. das Vortrefflichſein, die vorzügliche, ausgezeichnete Beſchaffenheit; 2) M. -en, eine einzelne vorzügliche Eigenſchaft (alle ſeine Vortrefflichkeiten ꝛc.).

vortreiben, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts, nach vorn zu, od. hervor treiben; 2) vor Jemand hin treiben (ſich das Vieh vortreiben laſſen, um es in Augenſchein zu nehmen); die Vortreibung; — der Vortrieb od. die Vortrift, ſ. v. w. die Vorhut 1); entg. Nachtrieb.

Vortreppe, w., ein Stufen-Aufgang vor der eigentlichen od. Haupttreppe; Naturk. eine Art Poſaunenſchnecke: die echte Vortreppe; eine Art Stachelſchnecke, auch: die Stiege.

vortreten, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) vorwärts, vornhin od. hervor treten (tritt vor!); uneig. f. vor- od. hervorragen (dies Haus tritt um einige Fuß vor; ein vortretender Söller u. dgl.); 2) vor etwas od. Jemand hin treten; 3) einem —, vor ihm her treten, d. i. ſchreiten, ihm langſam vorangehen, entg. nachtreten; der Vortreter, wer einem Andern vortritt, d. i. vor ihm her geht; uneig. ein den Weg bahnender Vorgänger, entg. Nachtreter; der Vortritt, 1) das Vortreten, Vorangehen beſ. dem Range nach (den Vortritt vor Jemand haben); 2) etwas Vortretendes, ein vortretender, d. i. vorragender Theil an einem Gebäude, beſ. ſ. v. w. Austritt (fr. Balcon).

Vortrieb, m., Vortrift, w., ſ. unter vortreiben.

vortrillern, trb. ziel. Zw., vor einem trillern, ihm etwas trillernd vorſingen, auch: vorträllern.

vortrinken, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., vor einem, in ſeiner Gegenwart trinken, od. ihm im Trinken vorangehen, damit er nachtrinke; der Vortrinker; der Vortrunk, 1) das Vortrinken; 2) ein vor andern Getränken od. vor dem Eſſen genommener Trunk.

Vortritt, m., ſ. unter vortreten.

vortrommeln, vortrompeten, trb. ziel. Zw., vor einem, in ſeiner Gegenwart trommeln, trompeten; ihm auf der Trommel od. Trompete etwas vorſpielen.

Vortrunk, m., ſ. unter vortrinken.

Vortrupp, m., der vorderſte Trupp; die Vortruppen, der voranziehende Theil eines Kriegsheeres, der Vortrab.

Vortuch, ſ., M. -tücher, ein vor einem Dinge befindliches, vorgehängtes od. vorgebundenes Tuch; oberd. (Fürtuch) f. die Schürze.

vortummeln, trb. ziel. u. rückz. Zw., vor einem Andern tummeln; ſich —, vorwärts tummeln, ſich tummelnd vorwärts bewegen.

vorturnen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor Andern turnen, d. i. ihnen im Turnen vorangehen u. ſie dazu anleiten; der Vorturner, wer vorturnt.

vortuten, trb. ziel. Zw., gem. einem etwas —, tutend vorſpielen, auf dem Horne vorblaſen.

vorüben, trb. ziel. Zw., etwas —, vorläufig üben, eine Verrichtung, eine Kunſt ꝛc. vor der eigentlichen Ausübung od. Vollführung einüben; einen od. ſich —, durch Übung zu etwas vorbereiten u. geſchickt machen; die Vorübung, 1) o. M. das Vorüben; 2) M. -en, das Mittel, die Verrichtung od. Thätigkeit, durch welche man ſich zu etwas vorübt (Vorübungen in der Beredſamkeit).

vorüber, Nw. (oberd. fürüber, auch f. gegenüber; aus vor u. über zgeſ.), d. i. eig. vor einem Gegenſtande hin von einer Seite desſelben zu

der andern hinüber, bezeichnet 1) räumlich die an der Vorderſeite eines Gegenſtandes hingehende u. ſich von demſelben entfernende Richtung einer Bewegung, ſinnv. vorbei, in Verbindung mit allen Zeitwörtern, die eine Bewegung ausdrücken (z. B. vorüber gehen, fahren, laufen; auslaſſ. auch: vorüber ſein f. vorübergegangen ſein); zu dem Gegenſtande, an welchem die Bewegung hin geht, wird noch einmal vor od. b. an, weniger gut bei geſetzt (z. B. er ging vor od. an mir vorüber); dicht. wird derſelbe auch im Dat., weniger gut u. nur bei uneig. Bed. im Acc., unmittelbar mit vorüber verbunden (z. B. er ging mir vorüber; der Schlaf wird mich vorüber gehen); alt u. landſch. wird auch vor — über getrennt u. dann der Dativ nach vor geſetzt (z. B. bibl. da der Herr vor ſeinem Angeſicht über ging rc.; meine Brüder gehen verächtlich vor mir über rc.); 2) uneig. in zeitlicher Anwendung: das Verfließen od. Verfloſſenſein eines Zeitraumes od. der Dauer eines Thuns od. Zuſtandes, edler als: vorbei (z. B. das Jahr, die Woche, die Stunde iſt nun vorüber; das Gewitter iſt vorüber, d. i. hat aufgehört; die Schmerzen ſind noch nicht vorüber, näml. gegangen; das Unglück, der Zorn rc. geht vorüber, gem. auch bloß: über). — Gew. wird vorüber (wie vorbei) mit Zeitwörtern zu trennbaren Zuſammenſetz. verbunden, in denen der Hauptton auf über fällt, als: ſich vorüberbegeben, vorüberbewegen, vorüberbrauſen, etwas vorüberbringen, -drängen, vorüberdringen (ziellos m. ſein), vorübereilen (ziellos m. ſein), vorüberfahren (ziellos u. ziel.), die Vorüberfahrt; vorüberflattern, -fliegen (auch: der Vorüberflug), -fliehen, -fließen, -fluthen (ſämmtlich ziellos m. ſein); vorüberführen; vorübergehen, ziellos m. ſein 1) räumlich: vor einer Perſon od. Sache hin, vorbei gehen (ein Vorübergehender; die Vorübergehenden muſtern; auch uneig. „mein ganzes Leben ging — an meinem inneren Geſicht vorüber“ Schiller; ſelten ziel. einen —, f. übergehen, unbeachtet laſſen, gew. vorbeigehen); 2) zeitlich f. hingehen, vergehen, verfließen (der Schmerz geht vorüber; vorübergehend, als Bw. f. in kurzem vergehend, vergänglich, z. B. ein vorübergehender Eindruck; vorübergehende Freuden, Genüſſe rc.); vorübergeleiten (einen), vorübergleiten (ziellos m. ſein); einem vorüberhelfen; vorüberhinken, -hüpfen, -huſchen, vorüberjagen (ziel. u. ziellos), vorüberkommen (ſ. vorbeikommen), vorüberkriechen, -laufen; einen od. etwas vorüberleiten, -lenken, -locken; vorüberpilgern, -raſſeln, -rauſchen, vorüberreiſen, -reiten, -rennen, -rieſeln, -rollen, -rücken (ziellos u. ziel.), -rudern, -ſauſen; etwas vorüberſchaffen, -ſchicken, -ſchieben; vorüberſchießen, ziellos m. ſein, ſich plötzlich vorüberbewegen; vorüberſchiffen, -ſchleichen, -ſchlendern; etwas vorüberſchleppen; vorüberſchlüpfen, -ſchreiten, -ſchwanken, -ſchwärmen, -ſchweben, -ſchwimmen; etwas od. ſich vorüberſchwingen; vorüberſchwirren, -ſegeln; vorüberſenden (ziel.), vorüberſprengen (ziellos), -ſpringen, -ſteigen, -ſteuern, -ſtolpern, -ſtreichen (ziellos), -ſtreifen, -ſtrömen, -ſtürmen, -ſtürzen (ziellos), -tanzen, -taumeln, -traben, etwas vorübertragen, -treiben; ſich vorüberwagen, d. i. vorüberzugehen wagen; vorüberwallen (dicht. f. vorübergehen, -ziehen), -wandeln, -wandern, -wanken, -wehen, -wogen; vorüberziehen, ziellos m. ſein (z. B. das Heer zog vorüber; das Gewitter iſt vorübergezogen), u. ziel. (einen od. etwas —); vorüberzittern, dicht. f. zitternd vorübergehen; — auslaſſ. ſagt man: vorüber-

können, =müſſen, =ſollen, =wollen ſt. vorübergehen od. ſich vorüberbegeben können, müſſen ꝛc.; einen od. etwas vorüberlaſſen f. vorübergehen laſſen.

Vorübung, w., ſ. unter vorüben.

Vorurtheil, ſ., -es, M. -e, 1) ein vorläufig ertheiltes Urtheil, d. i. gerichtliches Erkenntniſs, z. U. v. Endurtheil, (mittelh. diu vorurteile); 2) gew. ein über eine Sache od. Perſon im voraus gefälltes Urtheil, eine vorgefaſſte, ohne gehörige Prüfung u. hinlängliche Gründe angenommene Meinung (ein Vorurtheil für od. gegen Jemand haben, d. i. im voraus für od. gegen ihn eingenommen ſein; viele Vorurtheile hegen; ſich von Vorurtheilen frei machen; herrſchende Vorurtheile, d. i. ſehr verbreitete unerwieſene Annahmen u. Meinungen); in engerer Bed. beſ. eine vorgefaſſte ungünſtige Meinung von einer Perſon od. Sache; vorurtheilsfrei od. =los, Bw., frei von Vorurtheilen, ohne Vorurtheile; die Vorurtheilsloſigkeit; vorurtheilsvoll, Bw., viele Vorurtheile hegend; — vorurtheilen, trb. zielloſ. Zw., ſelten f. im voraus, ohne gehörige Prüfung urtheilen; der Vorurtheiler.

Vorvater, m., männlicher Geſchlechtsvorfahr, ſinnv. Stammvater, gew. nur in der M. die Vorväter, vgl. Voreltern.

vorvermachen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, im voraus, bei Lebzeiten vermachen; das Vorvermächtniſs, im voraus gemachtes Vermächtniſs (fr. Prälegat).

vorverwandt, Bw., der, die Vorverwandte ꝛc. Neuw. f. Verwandte in aufſteigender Linie (fr. Aſcendenten; entg. Nachverwandte f. Deſcendenten); die Vorverwandtſchaft f. Verwandtſchaft in aufſteigender Linie (fr. Aſcendenz).

Vorvieh, ſ., Landw. diejenigen Schafe, welche dem Schäfer von der Herrſchaft frei gehalten werden.

Vorvordern, die, o. E., ſ. v. w. Voreltern, Vorfahren, Altvordern (vgl. vorder).

vorvorig, Bw., dem Vorigen, d. i. Nächſtvergangenen vorangegangen (das vorvorige Jahr; in der vorvorigen Woche ꝛc.).

Vorwache, w., die vorderſte od. äußerſte Wache, gew. der Vorpoſten.

Vorwachs, ſ., in der Bienenzucht ſ. v. w. Stopfwachs (ſ. d.), Vorſtoß.

vorwachſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) hervor od. nach vorn zu wachſen; 2) vor etwas wachſen, ſich im Wachſen vor etwas hinziehen od. verbreiten (dichtes Gebüſch iſt vorgewachſen); 3) einem —, im Wachſen zuvorkommen, ihn überwachſen.

vorwagen, trb. rückz. Zw., ſich —, vorwärts od. vornhin zu gehen wagen.

vorwägen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart wägen, um ihn von dem Gewichte zu überzeugen, od. auch, damit er es nachthue u. lerne, gem. auch: vorwiegen; die Vorwägung.

Vorwahl, w., vorgängige od. vorläufige Wahl; die Wahl vor Andern u. das Recht dazu; vorwählen, trb. ziel. Zw., vor Andern, od. vorzugsweiſe wählen.

vorwallen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, hervor=, od. vorwärts, nach vorn zu wallen.

vorwalten, trb. zielloſ. Zw. m. haben, eig. vor Andern walten, d. i.

herrſchen, an Gewalt überlegen ſein; gew. uneig. ein Übergewicht an Kraft, Wirkſamkeit od. Einfluſs haben u. äußern, ſinnv. vorherrſchen, überwiegen, die Oberhand haben (z. B. die Gnade vorwalten laſſen; der Eigennutz waltet bei ihm vor; vorwaltende Gründe, Hinderniſſe ꝛc.); bisw. unr. f. obwalten gebr., welches überh. beſtehen, vorhanden ſein bezeichnet (z. B. hier waltet ein Zweifel ob, nicht vor; die obwaltenden Umſtände, nicht: die vorwaltenden).

vorwalzen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor Andern, ihnen zum Muſter walzen; einen Walzer vortanzen od. anführen; walzend zuvorkommen.

vorwälzen, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts, nach vorn zu wälzen; 2) vor etwas hin wälzen (z. B. einen Stein —, näml. vor die Öffnung ꝛc.).

Vorwand, m., ſ. unter vorwenden.

Vorwand, w., eine vor etwas befindliche Wand; auch f. die vordere Wand od. Vorderwand eines Gebäudes ꝛc., insbeſ. Hüttenw. die vorn am Schmelzofen über dem Herde befindliche Wand; Forſtw. die Holzung vorn an den Bergen; auch der Rand von Gehölz, welchen man vor einem Hau ſtehen läſſt; vorwänden, untrb. ziel. Zw., Hüttenw. den hohen Ofen mit einer Vorwand verſehen.

vorwandeln, -wandern, -wanken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, vorwärts, vornhin —, od. Andern voran-, vorauswandeln, -wandern, -wanken.

vorwarnen, trb. ziel. Zw., dicht. f. vorher, im voraus warnen.

vorwarten, trb. zielloſ. Zw. m. haben (oberd. fürwarten; vgl. verwarten) einem —, vlt. Rſpr. f. ihm auflauern auf dem Wege, um ihn zu überfallen.

vorwärts, Nw. (altd. furiwert, vürwert), vornhin gewendet od. gerichtet, nach vorn zu, entg. hinterwärts, rückwärts, verſch. voran, ſ. d. (vorwärts blicken, gehen, ſich vorwärts neigen); daher auch f. weiter (nicht vorwärts können, keinen Schritt vorwärts kommen ꝛc.); ungut f. vorn, von vorn (z. B. den Feind vorwärts angreifen, r. von vorn); der Vorwärtsdreher, Vorwärtszieher, Anat. Benennung verſchiedener Muskeln.

vorwaſchen, trb. ziel. Zw., vor einem, in ſeiner Gegenwart waſchen; uneig. gem. f. vorſchwatzen, vorplaudern (vgl. waſchen).

vorweben, trb. ziel. Zw., vor etwas weben, webend od. als Gewebe davor ausbreiten.

vorweg, Nw., eig. nach vorn zu hinweg, od. vor einem Andern weg, gem. f. voraus, ſowohl dem Orte nach (vorweg gehen, einen vorweg ſchicken ꝛc.), als auch zeitlich: im voraus, vor Andern (etwas vorweg nehmen, bekommen, genießen ꝛc.).

Vorweh, ſ., M. die Vorwehen, im voraus empfundene Wehen, entg. Nachwehen.

vorwehren, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſelten, einer Sache —, Vorkehrungen dagegen treffen, ſie abzuwehren ſuchen; die Vorwehr, eine vor etwas od. überh. zur Abwehrung feindlicher Angriffe gemachte Wehr, Schutzwehr; das Vorwehr, ein vor etwas gemachtes, od. auch das vordere Wehr.

Vorweihe, w., die vorläufige, erſte Weihe.

vorweinen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart weinen; ihm etwas weinend vorbringen, vorklagen.

vorweiſen, trb. ziel. Zw., etwas od. einem etwas —, es vor ihm weiſen, es ihm vor Augen ſtellen, legen od. halten, ſinnv. vorzeigen, aufweiſen (ſeinen Paſs —, Brief und Siegel über etwas —); ehem. einen fürweiſen, f. zu einem Amte ꝛc. vorſtellen (fr. präſentiren; einen Geiſtlichen zu einer Pfründe —); der **Vorweis**, -es, M. -e, oberd. f. eine vorzuweiſende Beſcheinigung, ein Paſs, Erlaubniſsſchein u. dgl.; der **Vorweiſer**, wer etwas vorweiſ't (z. B. der Vorweiſer eines Wechſels); die **Vorweiſung**.

Vorwelt, w., die vor uns geweſene Welt od. Menſchheit, die Menſchen, welche lange vor uns gelebt haben, entg. Nachwelt; **vorweltlich**, Bw., der Vorwelt angehörend od. eigen, dieſelbe betreffend.

vorwenden, trb. ziel. Zw., (oberd. fürwenden) eig. nach vorn zu wenden, gew. nur uneig. etwas als Beweggrund äußern, ſinnv. vorgeben, u. beſ. etwas zu ſeiner Entſchuldigung anführen, indem man es dem Tadel od. Vorwurf gleichſ. als Schutzwehr entgegenwendet, ſinnv. vorſchützen, gew. nur ſofern der angeführte Grund nicht der wirkliche iſt (Geſchäfte, Mangel an Zeit ꝛc. vorwenden; er wendete od. wandte Krankheit vor, um nicht erſcheinen zu müſſen); oberd. auch f. anwenden (z. B. Fleiß —); die **Vorwendung**, das Vorwenden; der **Vorwand**, -es, M. -wände, das Vorgewendete, ein vorgewandter Beweg- od. Entſchuldigungsgrund, insbeſ. eine erdichtete, ungegründete Urſache od. Entſchuldigung (etwas unter irgend einem Vorwande an ſich reißen; unter dem Vorwande der Frömmigkeit ꝛc.; allerlei Vorwände ſuchen, gebrauchen ꝛc.).

vorwerfen, trb. ziel. Zw. (althochd. forawerfan, nur f. hin-, niederwerfen, projicere) 1) vorwärts, vornhin werfen; 2) vor einen Gegenſtand hin werfen (den Hühnern Futter, dem Hunde einen Knochen —; wilden Thieren vorgeworfen werden); uneig. einem etwas —, ſelten f. vorlegen, als Gegenſtand (Vorwurf) der Beſchäftigung, als zu löſende Aufgabe (z. B. einem eine Frage —); gew. f. ihm etwas als einen Fehler, eine Schuld ꝛc. auf ſchonungsloſe und heftige Weiſe rügend vor Augen ſtellen od. in Erinnerung bringen, härter als vorhalten, ſinnv. vorrücken, ſ. d. (z. B. einem ſeine Armuth, körperliche Ungeſtalt —; einem einen Fehler, ein Vergehen od. Verbrechen ꝛc. —); die **Vorwerfung**, das Vorwerfen; der **Vorwurf**, -es, M. -würfe, 1) o. M. das Vorwerfen, beſ. uneig.; 2) das Vorgeworfene, ſowohl eig., beſ. Jäg. die den Raubthieren vorgeworfene od. für ſie hingelegte Lockſpeiſe, als uneig. a) der uns gleichſ. vorgeworfene, zur Betrachtung od. Bearbeitung vorliegende Gegenſtand unſerer geiſtigen Thätigkeit, ſinnv. Gegenſtand, Aufgabe (z. B. wir wollen dieſen Satz zum Vorwurf unſerer Betrachtung machen; der Vorwurf eines Kunſtwerkes, Gedichtes ꝛc., franz. das Sujet; — in dieſer Bed. erſt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. dem latein. Object nachgebildet); b) was man einem vorwirft, d. i. auf ſchonungsloſe Weiſe vorhält, an ihm rügt od. tadelt (einem etwas zum Vorwurf machen; ihm heftige, bittere Vorwürfe machen; es gereicht ihm zum Vorwurf; dieſen Vorwurf verdiene ich nicht; ich habe mir deſshalb keine Vorwürfe zu machen); **vorwurfsfrei** od. -**los**,

Bw., frei von Vorwurf, keine Vorwürfe verdienend; die Vorwurfsloſigkeit; vorwurfsvoll, Bw., voll von Vorwürfen, viele Vorwürfe enthaltend.

Vorwerk, ſ., -es, M. -e (vgl. Werk) 1) ein zu einem größeren Landgute gehörendes, aber abgeſondert von demſelben liegendes landwirthſchaftliches Werk, beſtehend in einigen Ländereien mit den nöthigen Wirthſchaftsgebäuden ꝛc.; auch eine kleine für ſich beſtehende ländliche Beſitzung, ein Meierhof (in dieſer Bed. ſchon ſeit dem 11. Jahrh. vorwerc); 2) ein vorderes od. äußeres Werk einer Feſtung (die Feſtung hat ſtarke Vorwerke); der Vorwerksacker; der Vorwerksbeſitzer; das Vorwerksvieh ꝛc.

Vorweſer, m., -s, M. w. E., die Vorweſerinn, M. -en, (vgl. weſen) meiſt vlt. f. wer vor uns war od. geweſen iſt, d. i. überh. gelebt hat, od. insbeſ. in demſelben Verhältniſſe, Amte ꝛc. geſtanden hat, gew. Vorfahr, Vorgänger.

vorwiegen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, vor andern Dingen wiegen, d. i. Gewicht haben, Anderes an Gewicht übertreffen, ſinnv. überwiegen; 2) ziel. r. vorwägen, ſ. d.

vorwimmern, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart wimmern; einem etwas —, wimmernd vorbringen, vorklagen.

Vorwind, m., Schiff. der ganze od. volle Wind, welcher das Schiff gerade im Rücken trifft u. mit dem Laufe desſelben einerlei Richtung hat, auch: Rückenwind.

vorwinden, trb. ziel. Zw., vorwärts, nach vorn zu winden (etwas —; ſich —).

vorwinſeln, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart winſeln; einem etwas —, winſelnd vorbringen, vorklagen.

Vorwinter, m., die dem Winter zunächſt vorangehende Zeit, beſ. wenn ſie durch winterliche Witterung den nahen Winter ankündigt.

vorwiſſen, trb. ziel. Zw. (althochd. forawizan) vlt. f. vorher-, im voraus wiſſen; jetzt nur noch gebr. im Inf. als Hw.: das Vorwiſſen, das vorgängige Wiſſen um eine Sache, die im voraus davon erlangte Kunde od. Wiſſenſchaft, oberd. auch: der Vorbewuſſt, (es iſt mit meinem Vorwiſſen, ohne mein Vorwiſſen geſchehen); — die Vorwiſſenſchaft, vorbereitende od. einleitende Wiſſenſchaft.

Vorwitz, m., -es, o. M. (alt u. oberd. Fürwitz; im Althochd. aber nicht furiwiz, ſondern firiwizzi, altſächſ. firiwit, mittelh. virwitze, f., u. virwiz, n., ſelten vürwitze; urſpr. das Wundernehmen, die Neugier; nach Form u. Bed. nicht von furi, für, vor abzuleiten, ſondern wahrſch. verwandt mit isländ. firn, Wunder, firna, ſich wundern, ſo daſs virwitzic ganz dem oberd. wunderwitzig f. neugierig entſpricht; das althochd. Bw. viriwiz, virwiz, virwizlih ſteht daher ſowohl f. wunderbar, prächtig, ſchön, als f. neugierig, u. noch im älteren Oberdeutſch kommt fürwitzig f. merkwürdig vor; ſchon früh aber wurde das unverſtändlich gewordene firi, vir in für, vor umgedeutet u. umgebildet) urſpr. ſ. v. w. Neugier, auch Wiſsbegierde (ohne tadelnden Nebenbegriff); jetzt: tadelhafte, unbefugte u. vorſchnelle Neugier, die unzeitige u. ungemäßigte Neigung, Dinge zu wiſſen od. zu erfahren, od. über Dinge zu urtheilen u. ſich in Angelegenheiten zu miſchen, die uns nicht angehen, (bibl. was deines Amts nicht iſt, da laſs deinen Vorwitz;

aus Vorwitz nach etwas fragen, ſich um etwas bekümmern ꝛc.); **vorwitzig**, Bw. (altd. auch: viriwiz, virwiz, fürwitz; daher in der älteren Sprache das Zw. fürwitzen f. vorwitzig ſein), Vorwitz habend, zeigend, darin gegründet, ſinnv. neugierig, naſeweis (ein vorwitziger Knabe; eine vorwitzige Frage); die **Vorwitzigkeit**, das **Vorwitzigſein**, ſinnv. Naſeweisheit.

vorwölben, trb. ziel. Zw., nach vorn zu wölben (eine vorgewölbte Stirn).

vorwollen, trb. ziellоſ. Zw. m. haben, gem. auslaſſ. f. hervortreten od. vorwärts gehen wollen.

Vorwort, ſ., -es, M. -wörter u. -worte (vgl. Wort) 1) ein vorangeſtelltes od. vorangeſchicktes Wort, insbeſ. Sprachl. ſ. v. w. Verhältniſswort, ſ. d. (fr. Präpoſition; M. Vorwörter), weil dieſe Wörter in der Regel vor die Hauptwörter treten, welche ſie in ein Beziehungsverhältniſs zu andern ſetzen; in weiterer Bed. einige einer Rede od. Schrift ꝛc. vorausgeſchickte, einleitende Worte, eine kurze Vorrede (ein Vorwort zu einem Buche, Aufſatze ꝛc.; M. Vorworte); 2) landſch. beſ. niederd. f. Fürwort (1), d. i. ein für Jemand eingelegtes Wort, Fürſprache, Fürbitte (o. M.).

Vorwurf, m., ſ. unter vorwerfen.

vorzählen, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart zählen, damit er von der Richtigkeit der Summe überzeugt werde; auch f. herzählen, aufzählen, der Reihe nach nennen (z. B. einem alle Theilnehmer einer Geſellſchaft —); 2) einem —, vor ihm zählen, damit er es lerne; die **Vorzählung**.

vorzaubern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, durch Zauberei od. wie durch einen Zauber, auf zauberiſche Weiſe vor Augen od. vor die geiſtige Anſchauung ſtellen.

Vorzeichen, ſ., ein vorbedeutendes Zeichen, eine Erſcheinung, die etwas Zukünftiges im voraus andeutet od. darauf ſchließen läſſt (die Vorzeichen eines Sturmes, Gewitters ꝛc.; das iſt kein gutes Vorzeichen; fr. Omen).

vorzeichnen, trb. ziel. Zw. (althochd. forezeichenen, f. vorbedeuten), 1) einem etwas —, es vor ihm od. zu ſeiner Anſicht zeichnen, um ihm eine Anſchauung von einem Gegenſtande zu geben; ihm etwas als Muſter od. Vorbild zeichnen, zum Nachzeichnen; auch ihm zeichnend, d. i. durch Zeichen, Linien ꝛc., etwas andeuten, wonach er ſich zu richten hat, eig. u. uneig. ſinnv. vorſchreiben (z. B. einem den Weg, die Bahn ꝛc.); 2) etwas —, vorläufig zeichnen zur nachherigen weiteren Bearbeitung (z. B. Schloſſ. ein Loch —); 3) vorn bezeichnen od. mit einem Zeichen verſehen, insbeſ. Tonk. vorn auf den Notenlinien die Tonart durch gewiſſe Zeichen angeben; der **Vorzeichner**, wer etwas vorzeichnet; die **Vorzeichnung**, 1) o. M. das Vorzeichnen, in allen Bed.; 2) M. -en, das Vorgezeichnete, insbeſ. eine als Vorbild od. Muſter zum Nachzeichnen dienende Zeichnung; Tonk. die vorn auf den Notenlinien gemachten Zeichen der Tonart.

vorzeigen, trb. ziel. Zw., etwas od. einem etwas —, es vor Jemand zeigen, d. i. ſichtbar machen od. ſehen laſſen, es ihm vor Augen ſtellen, halten ꝛc., ſinnv. vorweiſen, aufzeigen (einen Brief —, ein Bild von etwas —), insbeſ. als Ausweis, zum Belege od. zur Beglaubigung (einen Erlaubniſsſchein, Paſs, Wechſel ꝛc.); **vorzeigbar**, Bw., was vorgezeigt werden kann (fr. oſtenſibel); der **Vorzeiger**, die **Vorzeigerinn**, wer

Bw., frei von Vorwurf, keine Vorwürfe verdienend; die Vorwurfsloſig=keit; vorwurfsvoll, Bw., voll von Vorwürfen, viele Vorwürfe enthaltend.

Vorwerk, ſ., -es, M. -e (vgl. Werk) 1) ein zu einem größeren Land=gute gehörendes, aber abgeſondert von demſelben liegendes landwirth=ſchaftliches Werk, beſtehend in einigen Ländereien mit den nöthigen Wirth=ſchaftsgebäuden ꝛc.; auch eine kleine für ſich beſtehende ländliche Beſitzung, ein Meierhof (in dieſer Bed. ſchon ſeit dem 11. Jahrh. vorwerc); 2) ein vorderes od. äußeres Werk einer Feſtung (die Feſtung hat ſtarke Vorwerke); der Vorwerksacker; der Vorwerksbeſitzer; das Vorwerksvieh ꝛc.

Vorweſer, m., -s, M. w. E., die Vorweſerinn, M. -en, (vgl. we=ſen) meiſt vlt. f. wer vor uns war od. geweſen iſt, d. i. überh. gelebt hat, od. insbeſ. in demſelben Verhältniſſe, Amte ꝛc. geſtanden hat, gew. Vor=fahr, Vorgänger.

vorwiegen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, vor andern Dingen wiegen, d. i. Gewicht haben, Anderes an Gewicht übertreffen, ſinnv. überwiegen; 2) ziel. r. vorwägen, ſ. d.

vorwimmern, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart wimmern; einem etwas —, wimmernd vorbringen, vor=klagen.

Vorwind, m., Schiff. der ganze od. volle Wind, welcher das Schiff gerade im Rücken trifft u. mit dem Laufe desſelben einerlei Richtung hat, auch: Rückenwind.

vorwinden, trb. ziel. Zw., vorwärts, nach vorn zu winden (etwas —; ſich —).

vorwinſeln, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart winſeln; einem etwas —, winſelnd vorbringen, vorklagen.

Vorwinter, m., die dem Winter zunächſt vorangehende Zeit, beſ. wenn ſie durch winterliche Witterung den nahen Winter ankündigt.

vorwiſſen, trb. ziel. Zw. (althochd. forawizan) vlt. f. vorher=, im voraus wiſſen; jetzt nur noch gebr. im Inf. als Hw.: das Vorwiſſen, das vor=gängige Wiſſen um eine Sache, die im voraus davon erlangte Kunde od. Wiſſenſchaft, oberd. auch: der Vorbewuſſt, (es iſt mit meinem Vorwiſſen, ohne mein Vorwiſſen geſchehen); — die Vorwiſſenſchaft, vorbereitende od. einleitende Wiſſenſchaft.

Vorwitz, m., -es, o. M. (alt u. oberd. Fürwitz; im Althochd. aber nicht furiwiz, ſondern firiwizzi, altſächſ. firiwit, mittelh. virwitze, f., u. virwiz, n., ſelten vürwitze; urſpr. das Wundernehmen, die Neugier; nach Form u. Bed. nicht von furi, für, vor abzuleiten, ſondern wahrſch. verwandt mit isländ. firn, Wunder, firna, ſich wundern, ſo daſs virwitzic ganz dem oberd. wunderwitzig f. neugierig entſpricht; das althochd. Bw. viriwiz, virwiz, virwizlih ſteht daher ſowohl f. wunderbar, prächtig, ſchön, als f. neugierig, u. noch im älteren Oberdeutſch kommt fürwitzig f. merkwürdig vor; ſchon früh aber wurde das unverſtändlich gewordene firi, vir in für, vor umge=deutet u. umgebildet) urſpr. ſ. v. w. Neugier, auch Wiſsbegierde (ohne ta=delnden Nebenbegriff); jetzt: tadelhafte, unbefugte u. vorſchnelle Neugier, die unzeitige u. ungemäßigte Neigung, Dinge zu wiſſen od. zu erfahren, od. über Dinge zu urtheilen u. ſich in Angelegenheiten zu miſchen, die uns nicht angehen, (bibl. was deines Amts nicht iſt, da laſs deinen Vorwitz;

aus Vorwitz nach etwas fragen, ſich um etwas bekümmern ꝛc.); **vorwitzig**, Bw. (altd. auch: viriwiz, virwiz, fürwitz; daher in der älteren Sprache das Zw. fürwitzen f. vorwitzig ſein), Vorwitz habend, zeigend, darin gegründet, ſinnv. neugierig, naſeweis (ein vorwitziger Knabe; eine vorwitzige Frage); die **Vorwitzigkeit**, das **Vorwitzigſein**, ſinnv. Naſeweisheit.

vorwölben, trb. ziel. Zw., nach vorn zu wölben (eine vorgewölbte Stirn).

vorwollen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, gem. auslaſſ. f. hervortreten od. vorwärts gehen wollen.

Vorwort, ſ., -es, M. -wörter u. -worte (vgl. Wort) 1) ein vorangeſtelltes od. vorangeſchicktes Wort, insbeſ. Sprachl. ſ. v. w. Verhältnißwort, ſ. d. (fr. Präpoſition; M. Vorwörter), weil dieſe Wörter in der Regel vor die Hauptwörter treten, welche ſie in ein Beziehungsverhältniſs zu andern ſetzen; in weiterer Bed. einige einer Rede od. Schrift ꝛc. vorausgeſchickte, einleitende Worte, eine kurze Vorrede (ein Vorwort zu einem Buche, Aufſatze ꝛc.; M. Vorworte); 2) landſch. beſ. niederd. f. Fürwort (1), d. i. ein für Jemand eingelegtes Wort, Fürſprache, Fürbitte (o. M.).

Vorwurf, m., ſ. unter vorwerfen.

vorzählen, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart zählen, damit er von der Richtigkeit der Summe überzeugt werde; auch f. herzählen, aufzählen, der Reihe nach nennen (z. B. einem alle Theilnehmer einer Geſellſchaft —); 2) einem —, vor ihm zählen, damit er es lerne; die **Vorzählung**.

vorzaubern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, durch Zauberei od. wie durch einen Zauber, auf zauberiſche Weiſe vor Augen od. vor die geiſtige Anſchauung ſtellen.

Vorzeichen, ſ., ein vorbedeutendes Zeichen, eine Erſcheinung, die etwas Zukünftiges im voraus andeutet od. darauf ſchließen läſſt (die Vorzeichen eines Sturmes, Gewitters ꝛc.; das iſt kein gutes Vorzeichen; fr. Omen).

vorzeichnen, trb. ziel. Zw. (althochd. forezeichenen, f. vorbedeuten), 1) einem etwas —, es vor ihm od. zu ſeiner Anſicht zeichnen, um ihm eine Anſchauung von einem Gegenſtande zu geben; ihm etwas als Muſter od. Vorbild zeichnen, zum Nachzeichnen; auch ihm zeichnend, d. i. durch Zeichen, Linien ꝛc., etwas andeuten, wonach er ſich zu richten hat, eig. u. uneig. ſinnv. vorſchreiben (z. B. einem den Weg, die Bahn ꝛc.); 2) etwas —, vorläufig zeichnen zur nachherigen weiteren Bearbeitung (z. B. Schloſſ. ein Loch —); 3) vorn bezeichnen od. mit einem Zeichen verſehen, insbeſ. Tonk. vorn auf den Notenlinien die Tonart durch gewiſſe Zeichen angeben; der **Vorzeichner**, wer etwas vorzeichnet; die **Vorzeichnung**, 1) o. M. das Vorzeichnen, in allen Bed.; 2) M. -en, das Vorgezeichnete, insbeſ. eine als Vorbild od. Muſter zum Nachzeichnen dienende Zeichnung; Tonk. die vorn auf den Notenlinien gemachten Zeichen der Tonart.

vorzeigen, trb. ziel. Zw., etwas od. einem etwas —, es vor Jemand zeigen, d. i. ſichtbar machen od. ſehen laſſen, es ihm vor Augen ſtellen, halten ꝛc., ſinnv. vorweiſen, aufzeigen (einen Brief —, ein Bild von etwas —), insbeſ. als Ausweis, zum Belege od. zur Beglaubigung (einen Erlaubniſsſchein, Paſs, Wechſel ꝛc.); **vorzeigbar**, Bw., was vorgezeigt werden kann (fr. oſtenſibel); der **Vorzeiger**, die **Vorzeigerinn**, wer

etwas vorzeigt (Vorzeiger dieſes, d. i. dieſes Schreibens od. Zettels; der Vorzeiger eines Wechſels, fr. Präſentant); die **Vorzeigung**, das Vorzeigen.

Vorzeit, w., o. M., die vor uns verfloſſene Zeit, die Vergangenheit, insbeſ. die längſt vergangene, alte Zeit, frühere od. früheſte Zeit, ſinnv. Urzeit, (Sagen der Vorzeit); — **vorzeiten**, Nw., r. getrennt: vor Zeiten (ſ. Zeit), d. i. ehedem, vormals, vor Alters; — **vorzeitig**, Bw. u. Nw., vor der gehörigen od. gewöhnlichen Zeit, zu frühzeitig (vorzeitige Früchte; vorzeitig ſterben).

vorzerren, trb. ziel. Zw., vorwärts, vornhin, od. hervor zerren.

vorziehen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, vorwärts od. vornhin ziehen d. i. ſich im Zuge bewegen; die vordere Wohnung beziehen; einem —, vor ihm her ziehen, entg. nachziehen; 2) ziel. (althochd. furiziuhan, gew. f. hervorziehen, vorbringen, proferre, ſelten f. praeferre) a) eig. etwas her- vor- od. vorwärts ziehen (z. B. etwas unter der Bank, aus dem Winkel ꝛc. —); b) vor etwas ziehen, ziehend davor ausbreiten (einen Vorhang); c) uneig. eine Perſon od. Sache einer andern (Dat.) —, ſie vor dieſer gleichſ. hervorziehen, d. i. durch höhere Schätzung auszeichnen, ſie höher achten, ſowohl dem Urtheile, als der That nach, entg. nach-, zurückſetzen (z. B. ich ziehe ihn ſeinem Bruder vor; ich ziehe dieſes Mittel allen übrigen vor; das allgemeine Beſte ſeinem eignen Vortheile vorziehen; dem verdienſtvollen Manne wird nicht ſelten der weniger verdiente vorgezogen); die **Vorziehung**, das Vorziehen, gew. nur eig.; der **Vorzug**, -es, M. -züge, 1) ſelten f. der vordere Zug, der vordere Theil eines Heeres, einer Flotte ꝛc.; 2) o. M. das Vorgezogenſein, der Zuſtand einer Perſon od. Sache, da ſie andern vorgezogen wird, ſinnv. Vorrang, (den Vorzug vor Andern haben; einer Perſon od. Sache den Vorzug geben); 3) eine Eigenſchaft, durch welche ein Gegenſtand vor andern ausgezeichnet iſt u. um derentwillen er vorgezogen wird (äußere und innere Vorzüge; viele Vorzüge vor Andern haben, beſitzen; einen um den Vorzug des Standes, des Ranges ꝛc. beneiden; das Landleben hat manche Vorzüge vor dem Stadtleben); das **Vorzugsrecht**, ein Recht, welches ſich auf einen Vorzug vor Andern gründet od. durch welches einem ein ſolcher zuerkannt wird, ſinnv. Vorrecht (fr. Prärogative), **vorzugsweiſe**, Nw., nach Art od. in der Weiſe eines Vorzugs, mit Ertheilung des Vorzugs, vorzüglich, vor andern; **vorzüglich**, Bw. u. Nw. 1) einen Vorzug ausmachend od. begründend, den Vorzug verdienend, ſinnv. vortrefflich, ausgezeichnet (vorzügliche Eigenſchaften, Fähigkeiten ꝛc.; eine vorzügliche Arbeit; ein vorzüglicher Mann); 2) als Nw. ſ. v. w. vorzugsweiſe, vornehmlich, beſonders (ich ſchätze dieſen Mann vorzüglich; ich wünſche es vorzüglich darum, weil ꝛc.); die **Vorzüglichkeit**, 1) o. M. das Vorzüglichſein, die vortreffliche, ausgezeichnete Beſchaffenheit einer Perſon od. Sache; 2) M. -en, eine vorzügliche, auszeichnende Eigenſchaft, ſinnv. Trefflichkeit (ſeine hohen Vorzüglichkeiten).

Vorzimmer, ſ., überh. ein vorderes, vor andern Gemächern befindliches Zimmer; insbeſ. das vor dem Empfangzimmer od. Saale befindliche Wartezimmer, in welchem die Beſuchenden ſich aufhalten, bis ſie angemeldet ſind u. vorgelaſſen werden (fr. Antichambre).

vorzirkeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, zirkelnd od. uneig. genau u. ängſtlich vorzeichnen, vorſchreiben.

Vorzucht, w., in der Bienenzucht: der Mutterſtock, Stammſchwarm.

Vorzug, m., vorzüglich ꝛc., ſ. unter vorziehen.

vorzwängen, trb. ziel. Zw., zwängend, mit Zwang od. Gewalt zum Vorſchein od. vorwärts bringen.

vorzwitſchern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, zwitſchernd vorſingen.

W.

W, der drei und zwanzigſte Buchſt. des ABC, ein Mitlaut, und zwar der Lippenlaut unter den Säuſelern (od. Spiranten: j, ſ, w), der weichſte der Lippenlaute (verſchieden von b und f od. v), wird hervorgebracht, indem man durch die nicht völlig geſchloſſenen Lippen die Luft ſanft ausſtößt und dabei die Stimme mittönen läſſt. Im Goth. wird der W-Laut, wie im Latein., durch v ausgedrückt; da aber im Altd. das v meiſt in die Stelle des goth. f tritt (ſ. V), ſo wird hier für jenen Laut die Form uu (vor u und nach einem Mitlaut auch bloß u) od. vv angewendet, woraus unſer w (w) entſtanden iſt. — Das w wird nie verdoppelt und ſteht in der Regel nur vor Selbſtlauten, entweder als alleiniger Anlaut einer Stammſilbe (z. B. Wald, werden, Wind, Wort, Wunde), oder in Verbindung mit voranſtehendem ſch (z. B. ſchwarz, ſchweigen, ſchwinden; aus altd. sw — entſtanden; vgl. ſch) od. z (z. B. Zwang, zwei, zwingen; aus goth. u. niederd. tw — entſtanden; vgl. T. und Z). Im Goth. u. älteſten Althochd. findet ſich auch die anlautende Verbindung hw, in welcher das h ſchon früh abfällt (z. B. hwer, hwaz, hwerban f. wer, was, werben). Inlautend am Ende deutſcher Stammſilben, einer vocaliſch anlautenden Endung ſich anſchließend, ſteht das w jetzt nur in: ewig (v. altd. ewa, goth. aiv = lat. aevum), Löwe, Mewe, Lawine, Wittwe (althochd. lewo, muwo, lewina, witawa); öfter im Altd. theils als Endlaut des Stammes, wo es im Neudeutſchen ſich meiſt in u aufgelöſ't (z. B. hewi, Heu; frowa, Frau; riwa, Reue; niwi, neu; iwar, iuwer, euer, daher noch Ew. als Abkürzung für Euer), oder in h verwandelt hat (z. B. wiwo, Weihe; ruowa, Ruhe), theils zur Wortendung gehörend, wo es gewöhnlich zu b verdichtet iſt (z. B. farawa, Farbe; swalawa, Schwalbe; garawan, gerben; miliwa, Milbe ꝛc.). — Nur im Goth., im älteſten Althochd., im Niederd., Nord., Angelſ. u. Engl. ſteht das w im Anlaut auch vor r; z. B. goth. vrikan, althochd. wrehhan, ſpäter rehhan, rechen, rächen, niederd. wreken; wringen, engl. wring, ringen; Wrack (ſ. d.), engl. wrack.

Waage, w., ſ. Wage.

Waare, w., M. -n, (im Althochd. noch nicht üblich; mittelh. ware, wer f. Grundbeſitz, Vorrath; in der jetzt gangbaren Bed. ſteht gew. guot, krâmschaz, pfennwert ꝛc.; oberd. War; isländ. vara, daher verja, verkaufen; angelſ. varu, vare, engl. dän. niederd. ware, holl. waare; — von dem altd. werên, wern, in Beſitz ſetzen, befriedigen, bezahlen, vgl. währen, gewähren ꝛc.; daher auch f. die Zahlung in: Lehnwaare f. Lehngeld) urſpr. wohl überh. Eigenthum, preiswürdiges Gut, daher noch ſchweiz. (die

War) f. das Vieh, u. weſtphäl. jedes Erzeugniſs des Bodens (Erd=, Holz=waare); jetzt in engerer Bed. jedes verkäufliche bewegliche Gut, jede Sache als Gegenſtand des Handels, insbeſ. von Kunſterzeugniſſen (z. B. Holz=, Eiſenwaaren, baumwollene, ſeidene Waaren; Ellenwaaren; kurze Waaren, d. i. kleine Holz= u. Eiſenwaaren), auch als Sammelw. in der Einh. (z. B. gute, ſchlechte Waare; ſprichw. jeder Krämer lobt ſeine Waare), ſeltener von Naturerzeugniſſen (grüne Waare, d. i. Gartengewächſe); oberd. gem. als Sammelw. f. Sachen überh. u. verächtl. auch f. Perſonen (kleine Waar f. Kinder, Lumpenwaar ꝛc.); — Zſetz. der **Waarenanſchlag**, Beſtimmung des Waarenpreiſes; das **Waarenbuch**, Waarenverzeichniſs der Kaufleute; das **Waarengewölbe**, =**haus**, (fr. Magazin); die **Waarenkenntniſs**, =**kunde**; das **Waarenlager**, ſ. Lager 2); der **Waarenpreis**; der **Waarenſtempel**, der Stempel, mit welchem Waaren gezeichnet werden; die **Waarenſteuer**; der **Waarentauſch**; der **Waarenzoll** ꝛc.

wabbeln, zielloſ. Zw. m. haben, niederd. (vgl. das alte u. oberd. weiben, weibeln, wabern f. hin und her ſchwanken; oberd. wabeln f. ſchwatzen; verw. mit weben, bewegen) ſich ſchwankend od. ſchlotternd hin und her od. auf und ab bewegen, von weichen, ſchlaffen, fetten Körpern, zähen Feuchtigkeiten ꝛc., ſinnv. quabbeln, ſchwabbeln, ſchwappen ꝛc.; insbeſ. auch von dem Heben der Speiſen im Magen, der Anwandlung von Übelkeit od. Ekel (es wabbelt mir im Magen); öſtr. f. übereilt u. undeutlich ſprechen, ſtammeln; **wabbelig**, Bw., niederd. gem. f. weich, ſchlaff u. ſchlotterig, ſ. v. w. quabbelig (eine wabblige Bruſt); weichlich, unkräftig (wabbliges Eſſen); ein inneres Gefühl von Schwäche, Übelkeit, Ekel habend (mir iſt wabbelig; es wurde mir wabbelig ums Herz).

Wabe, w., M. -n, (althochd. wâba, w., u. wâbo, m.; mittelh. der u. diu wabe; oberd. der u. die Waben; landſch. auch: Wafen, Wefel, Wifft ꝛc.; von der Wurzel wab, weben, wirken; vgl. jedoch auch das lat. favus) die Wachsſcheibe aus dem Bienenſtock, auch das Gewirk, Rooß, die Tafel ꝛc. genannt, Honigwabe, wenn ſie noch mit Honig angefüllt iſt; Naturk. auch das lockere Gewebe eines Löcherſchwammes.

wabern, zielloſ. Zw. m. haben (verw. mit weben; vgl. wabbeln u. webern) alt u. oberd. f. ſich hin und her bewegen, ſchweifen; geſpenſtiſch umgehen, ſpuken.

wach, Bw., ſelten geſteigert: Comp. wacher, Sup. wachſt, (altd. ſelten: wak, wach, auch wachal, angelſ. vacol; niederd. wach auch f. lebhaft, gereizt, aufgebracht; vgl. das ſchweiz. wäch = queck, quick, ſ. d.; engl. awake; — die Wurzel wak, wach iſt einerſeits mit wa, wah, wehen, andrerſeits mit wag, wig, bewegen, verwandt; ihr Grundbegriff iſt: Bewegung, u. die Urbedeutung von wach: regſam; vgl. das ſanskr. vaj, ſich bewegen, u. das lat. vig-ere, vigil, vigilare; ſ. auch: wacker, wackeln, wanken, wachſen ꝛc.), ſich im Zuſtande des Wachens befindend, nicht ſchlafend, ſinnv. munter (wach ſein, d. i. wachen, aufgewacht ſein; wach werden, ſ. v. w. erwachen, aufwachen; wach bleiben ꝛc.); uneig. f. regſam, thätig, lebhaft, aufgeweckt (wache Sinne; ein wacher Geiſt); dicht. auch von lebloſen Dingen f. rege, bewegt (z. B. das Echo, die Lüfte werden wach); **wachen**, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. wachên, wachen; goth. vakan, nord. vaka, angelſ. vacjan, engl. wake; niederd. waken) 1) überh. wach ſein, d. i. ſich

in dem Zuſtande befinden, in welchem man der willkürlichen Bewegung des Körpers und der freien, bewuſſten Sinnes- und Geiſtesthätigkeit mächtig iſt, entg. ſchlafen (eine Stunde, die ganze Nacht wachen); uneig. f. rege, thätig ſein (die Sorge, die Eiferſucht ꝛc. wacht; Schiff. bildlich: „eine Bank wacht", wenn ſie vom Waſſer unbedeckt hervorragt); 2) in beſtimmterer Bed. mit Abſicht u. für einen beſtimmten Zweck, mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf einen Gegenſtand gerichtet, wach bleiben (bei einem Kranken, bei einem Gefangenen ꝛc. wachen); daher uneig. ununterbrochen auf etwas achten u. dafür Sorge tragen, ſinnv. Acht haben od. geben, hüten, etwas bewachen (für od. über eine Perſon od. Sache —; für das Beſte des Landes, für ſeine Ehre wachen; die Vorſehung wacht über uns; — in dieſer Bed. alt u. landſch. wachten, ſ. u.); die Wache, M. -n, (althochd. wacha; mittelh. wache; niederd. Wake, engl. wake) 1) das Wachen, Wachſein, Wachbleiben (z. B. die Nachtwache; auch in der M. z. B. öftere Wachen, viele Nachtwachen haben ſeine Geſundheit angegriffen), insbeſ. das Wachen für Anderer Sicherheit, ſinnv. Hut, o. M. in den Verbindungen: Wache halten, die Wache haben, auf der Wache ſein, Wache ſtehen, d. i. ſtehend Wache halten; 2) die Dauer des Wachens, die Wachzeit (Schiff. eine Zeit von vier Stunden, nach deren Verlauf der wachende Theil der Mannſchaft abgelöſ't wird; die erſte, zweite ꝛc. Wache, die Morgen-, Tag-, Nachtwache, ſ. d.); 3) der Ort, wo gewacht, d. i. beſ. von Soldaten Wache gehalten wird u. das dafür beſtimmte Gebäude, das Wachhaus (auf die Wache gehen, ziehen; einen in die Wache bringen; die Haupt-, Schloſs-, Thorwache ꝛc.); 4) eine od. mehre wachende d. i. Wache haltende Perſonen, beſ. Soldaten (eine Wache od. Wachen ausſtellen; die Wache ablöſen, ſ. d.; die Wache zieht auf ꝛc.; einem eine Wache, Ehrenwache ꝛc. geben; ſo auch in den Zſetz. Bürger-, Feld-, Feuer-, Grenz-, Leib-, Schild-, Thorwache ꝛc.); — Zſetz. v. wachen: der Wachengel, dicht. ein wachender Engel, Schutzengel; die Wachfrau, bei einem Kranken wachende Frau; das Wachgeld, der Wachlohn, Lohn für eine bei Jemand wachende Perſon; auch das Geld, welches Jemand dem bezahlt, der als Stellvertreter eine Wache für ihn verrichtet; landſch. eine Abgabe zur Unterhaltung der Lohnwächter einer Stadt, auch: der Wachgroſchen; der Wachhund, ein wachender, d. i. Haus u. Hof bewachender Hund; insbeſ. f. Bullenbeißer; die Wachordnung, die Ordnung, nach welcher die Wachen verrichtet werden müſſen; die Wachſucht, krankhafte Schlafloſigkeit; die Wachzeit, Zeit u. Dauer des Wachens; — Zſetz. v. Wache, wie Wachfeuer, wachhabend, Wachhaus, -meiſter, -poſten, -rolle, -ſchiff, -ſtube ꝛc., werden gew. u. b. von Wacht gebildet, alſo: Wachtfeuer, wachthabend ꝛc. ſ. u. — Ableit. v. wachen: der Wacher, -s, ſelten f. wer wacht, d. i. wach iſt, verſch. Wächter; uneig. Schiff. eine im Schiffe immer brennend erhaltene Lunte; auch ein kurzer Wimpel, welcher nach Sonnenuntergang aufgehiſſt wird; wachſam, Bw., geneigt u. fähig zum Wachen, im Wachen geübt u. ausdauernd, beſ. zu Anderer Sicherheit (ein wachſamer Hund, Krankenwärter ꝛc.); in weiterer Bed. uneig. mit ununterbrochener Aufmerkſamkeit auf etwas achtend u. dafür ſorgend, ſinnv. achtſam, ſorgſam (wachſam ſein; ein wachſames Auge auf etwas haben); die Wachſamkeit, das Wachſamſein; — die Wacht, M. -en (altd. wahta, wahte; goth. vahtvô; litth.

wakta; ober- u. niederd. Wacht; engl. watch) alt u. landſch. ſ. die Wache in allen Bed., in den Mundarten üblicher, als Wache, im Hochd. nur noch von der Soldatenwache, beſ. in den Zſetz.: der Wachtaufzug, Aufzug der Wache (gew. halbfr. die Wachtparade); das Wachtfeuer, bei einer Wache im Felde angezündetes Feuer; wachthabend, Bw., die Wache habend od. befehligend (der wachthabende Officier); das Wachthaus, Haus für die Soldatenwache, auch bloß: die Wache; der Wachtmeiſter, eig. der Aufſeher über die Wachen und Poſten, ein Unterofficier bei der Reiterei; der Wachtpoſten, ein Wache haltender Poſten (ſ. d.); die Wachtrolle, Schiff. eine Rolle, welche die Namen der auf der Wache befindlichen Mannſchaft enthält; das Wachtſchiff, ein zur Wache auf einem Poſten liegendes Schiff (niederd. Utligger, d. i. Auslieger), beſ. vor einem Hafen zur Einforderung der Zölle, Verhinderung des Schleichhandels ꝛc.; die Wachtſtube, Soldatenſtube in einem Wachthauſe; der Wachtthurm, ein Thurm, auf welchem Wache gehalten wird, eine Warte; — wachten, zielloſ. Zw. m. haben (altd. wahtên, wahten; altnord. vakta; engl. watch) alt u. landſch. ſowohl ober- als niederd. ſ. wachen 2), d. i. Wache halten, etwas bewachen, hüten, in Acht nehmen, darauf Acht geben; auch ſ. warten, gewärtig ſein (in welcher Bed. es lautlich mit warten vermengt zu ſein ſcheint; z. B. niederd. afwachten ſ. abwarten, verwachten ſ. erwarten ꝛc.); der Wächter, -s (alth. wahtari, auch wahtil; mittelh. wahtaere; oberd. Wachter), wer wachtet, d. i. wacht od. Wache hält, beſ. zur Sicherheit anderer Perſonen od. eines Ortes, weibl. die Wächterinn; insbeſ. ſ. Nachtwächter, ſ. d. (der Wächter bläſ't, ruft die Stunden ab ꝛc.); uneig. Naturk. der große graue Würger, ſ. d.; Bergw. ein Hammer an den Kunſtgezeugen, welcher durch ſein Aufſchlagen auf einen klingenden Körper die Geſchwindigkeit des Kunſtrades anzeigt, auch: Wecker; auf Glashütten eine Probeſcheibe, das Feuer danach zu verſtärken od. zu vermindern, auch: das Wächterſtück; Färb. ſ. v. w. Stahl 2. 3); das Wächtergeld, der Lohn des Wächters, das Wachgeld; das Wächterhorn, die Wächterraſſel, das Horn, die Raſſel (ſ. d.) des Nachtwächters; der Wächterruf, -ſchrei, die Wächterſtimme ꝛc.; das Wächterſtück, ein Tonſtück, welches ein Wächter, z. B. ein Thurmwächter, bläſ't.

wächeln od. wecheln, Zw. oberd. (von der Wurzel wach, ſ. wach, od. Ableitung von wehen, ſ. d.) 1) ziellos m. haben ſ. wehen, ſich gelinde bewegen, flattern, ſchwanken, fächeln, wedeln (der Hund wechelt mit dem Schwanz; daher wächeln ſ. plump taumelnd od. ſchwankend einhergehen; die Stube wächelt vor Hitze, od. es iſt in der Stube ſo warm, daſs es wächelt, es iſt wächelwarm, landſch. auch wedelwarm, d. i. ſo warm, daſs die Luft in eine zitternde Bewegung geräth); 2) die Luft in gelinde Bewegung ſetzen, fächeln, und dadurch abkühlen (ſich —), trocknen (Wäſche —), reinigen (Getreide —); oberd. gem. einen —, ſ. ihm Streiche verſetzen, ihn ſchlagen, peitſchen (einen ab-, aus-, durchwächeln ꝛc.); der Wächel od. Wächeler, -s, oberd. wer im Gehen wächelt od. ſchlenkert, ein plumper Menſch.

wachen, Zw., Wachfrau, Wachgeld ꝛc. ſ. unter wach.

Wachholder od. r. Wacholder, m., -s, M. w. E., (altd. wecholder, wecholter, wechalter, wachilter, wachalter ꝛc.; oberd. Wacholter; niederd. auch Wachandel, Machandel, ſchleſ. Jachandel; — die gewöhnliche Ableitung

von wach ſ. lebendig, u. Holder, d. i. Holunder, iſt bei dem Schwanken der Form, wenigſtens in Anſehung des letzten Gliedes der Zſetz., nicht annehmbar, zumal dies Gewächs mit dem Holunder nichts gemein hat; es iſt entweder zu trennen: wach-olter, ſo daſs -olter bloße Bildungsſilbe iſt, vgl. die altniederd. Form quecholder, oder: wachal-ter von einem alten Bw. wachal, wechal, lebendig, friſch, grün (vgl. wach, wachſen ꝛc.) und ter = altd. treo, tre, engl. tree, Baum; vgl. das oberd. Wechel-Eich, altd. wech-eich, ilex), ein meiſt ſtrauchartig wachſendes immergrünes Nadelholz mit gewürzhaften blauſchwarzen Beeren: der Wachholderbaum od. ſtrauch, oberd. Kranewit od. Krammetsbaum, ſchweiz. Reckholder, preuß. Kaddig ꝛc. (lat. juniperus); die Wachholderbeere, die Frucht des Wachholderſtrauches; der Wachholderbranntwein, auf Wachholderbeeren abgezogener Branntwein; die Wachholderdroſſel od. der Wachholdervogel, gew. Krammetsvogel, ſ. d.; die Wachholderflechte, eine auf dem Wachholder wachſende Flechtenart; das Wachholderharz, ein blaſsgelbes Harz von einer ausländ. Wachholder-Art (fr. Sandarach); das Wachholderöl, aus Wachholderbeeren gewonnenes Öl; der Wachholderſaft, eingekochter Saft der Wachholderbeeren; die Wachholderſchnepfe, eine Abart der Waldſchnepfe; das Wachholderwaſſer, Waſſer mit Wachholderſaft gemiſcht; der Wachholderwein, mit Wachholderbeeren gewürzter Wein.

Wachs, m., ſ. unter wachſen.

Wachs, ſ., -es, o. M. (altd. wahs; angelſ. väx, veax, engl. u. ſchwed. wax, dän. woks; niederd. Waſs; litth. waszkas, poln. wosk; verw. mit wachſen?), die von den Bienen aus dem Blumenſtaube bereitete u. zum Bau ihrer Zellen gebrauchte harzige Maſſe, ſowohl im natürlichen Zuſtande, als auch am Feuer zerlaſſen, geläutert u. verarbeitet (Wachs ſchmelzen, läutern, bleichen; gelbes, weißes Wachs; in Wachs formen, bilden; ein Siegel in Wachs drücken; oberd. ſprichw. etwas in ein Wächslein drucken, d. i. es ſich wohl merken, beſ. um es gelegentlich zu rächen; das iſt kein Wachs ſ. keine Kleinigkeit); in weiterer Bed. eine wachsähnliche Maſſe (z. B. Erdwachs), u. in Zſetz. verſchiedene künſtlich zuſammengeſetzte Maſſen, deren Hauptbeſtandtheil Wachs iſt (z. B. Bart-, Haar-, Schuh-, Siegelwachs); — Zſetz. das Wachsband, M. -bänder, die bindende Maſſe, womit die Bienen das Gewirk an den Wänden der Stöcke befeſtigen, auch: Wachshaken; auf den Wachsbleichen: das zu Bändern gegoſſene Wachs; der Wachsbaum, ein Pflanzengeſchlecht mit verſchiedenen Arten, deren Beeren eine wachsähnliche Maſſe liefern, welche zu Lichten verarbeitet wird, insbeſ. der virginiſche Wachsbaum, auch Kerzenbeere, Lichtmyrte (myrica cerifera L.); das Wachsbild od. gew. die Wachsfigur, ein aus Wachs geformtes Bild, beſ. Nachbildungen menſchlicher Geſtalten od. Köpfe ꝛc.; der Wachsbildner, wer aus Wachs körperliche Bilder formt, auch: Wachsformer, -künſtler (fr. Boſſirer); die Wachsbildnerei, die Kunſt des Wachsbildners; die Wachsbirn, eine Art wachsgelber, im Oktober reifender Birnen; das Wachsblatt, in der Bienenzucht: die leeren Scheiben in einem Bienenſtocke; die Wachsbleiche, das Bleichen des Wachſes, der Ort u. die Anſtalt dazu; der Wachsbleicher, wer das Bleichen des Wachſes verrichtet; die Wachsblume, eine Pflanzengattung mit glockenförmigen Blüthen, welche den Bienen viel Stoff zu Wachs u. Honig geben (cerinthe L.); der Wachsboden, ein rundes flaches

Stück gegoſſenen Wachſes; der Wachsboſſeler (gew. Wachsboſſirer; vgl. boſſeln), Wachsbildner; der Wachsdrath, ein mit Wachs geſteifter Drath od. ſtarker Faden; die Wachsdruſe, Naturk. eine Blätterdruſe (vgl. Druſe), deren Blätter wie von Wachs geformt ausſehen; die Wachsfackel, ſ. Fackel; die Wachsfarbe, 1) die gelbliche Farbe des Wachſes; 2) ein mit Wachs vermiſchter u. aufgetragener Farbenſtoff; wachsfarbig, Bw., von der Farbe des Wachſes, wachsgelb; die Wachsfliege, ein den Stubenfliegen ähnliches weißes Inſect in Cochinchina; der Wachsformer, ſ. Wachsbildner; der Wachshandel, Handel mit Wachs u. Wachswaaren; der Wachshändler, -krämer, wer mit Wachswaaren handelt; die Wachshaut, die meiſt gelbliche wachsähnliche Haut an der Wurzel des Schnabels junger Vögel; die Wachskerze, ſ. Kerze; der Wachskerzler, oberd. wer Wachskerzen verfertigt u. verkauft; die Wachskeule, das nach dem zweiten Preſſen des Wachſes Zurückbleibende, auch: Wachswinde; die Wachskirſche, eine Art wachsgelber Kirſchen; der Wachskuchen, 1) die ausgepreſſte Honigwabe; 2) zerlaſſenes u. geläutertes Wachs in flachen runden Stücken; der Wachskümmel, der gemeine Kümmel; der Wachskünſtler, ſ. Wachsbildner; die Wachslampe, eine Lampe, in welcher Wachs gebrannt wird; der Wachslappen, ein durch flüſſiges Wachs gezogener Lappen, Bohnlappen (ſ. bohnen); die Wachsleinwand, mit einem Ölfirniſs (ehem. vielleicht auch mit Wachs) überzogene Leinwand, als Packhülle, zu Überzügen, Decken ꝛc. dienend, in Niederd. gew. Wachstuch genannt; das Wachslicht, M. -e (vgl. Licht 3) ein aus Wachs verfertigtes Licht, eine Kerze; uneig. Naturk. eine Art Tuten, auch: Seelicht, Kerzchen; der Wachslichtgießer, -zieher, Verfertiger von Wachslichten; die Wachsmalerei, Malerei mit Wachsfarben (fr. Enkauſtik, enkauſtiſche Malerei); das Wachsmehl, der Samenſtaub der Blumen, welchen die Bienen zu Wachs verarbeiten; die Wachsmilbe, eine Art Milben, welche das Wachs zernagen, auch: Wachsſchabe; die Wachsmotte, eine Motte in den Bienenſtöcken; die Wachsnaſe, eine von Wachs geformte Naſe, gew. wächſerne Naſe (ſ. wächſern); das Wachsöl, aus Wachs gezogenes Öl; die Wachsperle, aus weißem Wachs gemachte, unechte Perlen; die Wachspfeife, landſch. f. Honigzelle; das Wachspflaſter, ein Pflaſter, deſſen Haupttheil Wachs iſt; wachspflichtig, Bw., ſ. wachszinſig; die Wachspreſſe, eine Preſſe zur Reinigung des rohen Wachſes; die Wachsſchabe, ſ. Wachsmilbe; die Wachsſcheibe, das ſcheibenförmige Gewirk der Bienen, die Wabe; auch ein ſcheibenförmiges Stück zerlaſſenen u. geläuterten Wachſes; der Wachsſchläger, wer das Wachs durch Preſſen und Schlagen reinigt; die Wachsſeife, mit Wachs bereitete Seife; die Wachsſeihe, ein Werkzeug aus Binſen zum Durchſeihen des geſchmolzenen Wachſes; der Wachsſtock, ein langes dünnes Wachslicht, welches zu einem kurzen walzenförmigen Stock od. Stamm zuſammengewickelt iſt (vgl. Stock 3); die Wachstafel, 1) ſ. v. w. Wachsſcheibe, Wabe; 2) eine mit Wachs überzogene Tafel, dergleichen man im Alterthum zum Schreiben gebrauchte; der Wachstaffet, mit einem feinen Ölfirniſs überzogener u. dadurch glänzend und waſſerdicht gemachter Taffet zu Überzügen, Regenmänteln u. dgl. (vgl. Wachsleinwand); das Wachstuch, ſ. Wachsleinwand; die Wachswinde, die Hülſen von dem ausgepreſſten Wachſe (wahrſch. aus Wachsbinde verderbt, indem dieſe Hülſen aus den zähen Wachsbändern beſtehen, ſ. Wachsband); das

Wachszeichen, ehem. f. ein Siegel von Wachs; die **Wachszelle**, ſ. v. w. Honigzelle, ſ. Zelle; der **Wachszieher**, Verfertiger von Wachsſtöcken; der **Wachszins**, in Wachs zu entrichtender Zins, beſ. an Kirchen zur Beleuchtung derſelben; **wachszinſig**, Bw., zum Wachszins verpflichtet (Wachszinſige, mittl. lat. Cerocenſualen); — Ableit. **wächſen**, ziel. Zw. (altd. wahsjan, wehsen) mit Wachs beſtreichen od. überziehen, gew. wichſen (ſ. d.); **wächſen**, od. gew. **wächſern**, Bw. (altd. wahsin, wehsen; niederd. waſſen) aus Wachs beſtehend oder gemacht (ein wächſernes Bild; eine wächſerne Naſe, uneig. f. etwas Biegſames, nach Willkür zu Formendes, zu Veränderndes; einem eine wächſerne Naſe andrehen, gem. f. ihm etwas Unwahres aufheften).

wächs, Bw. alt u. oberd. (ſchwäb. u. ſchweiz. watz; öſtr. waß, waſch; althochd. urſpr. hwas, was, ſpäter auch wahs; angelſ. hvaes, hvat, isländ. hvass u. hvatr; von der Wurzel hwaz, daher: hwezjan, altnord. hvetia und hvessa, wetzen, ſchärfen) f. ſcharf, rauh, uneig. ſtreng, hart (ein wächſer Winter, Herr), ſtark (eine wächſe Stimme, d. i. eine ſcharfe, gellende); bair. auch f. kräftig, lebhaft, muthig (ein wächſer Menſch); herrlich, trefflich; ſchwierig; daher die **Wächſe**, oberd. (Wächſen; altd. hwassa, wahse) f. Schärfe, Schneide; **wächſen**, ziel. Zw. (altd. wahsen) f. wetzen, ſchärfen (die Hufeiſen —).

wachſam, Wachſamkeit, ſ. unter wach.

Wachsband, -baum ꝛc. — **Wachsdruſe**, ſ. unter Wachs.

wachſen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. du wächſeſt, er wächſt; Impf. wuchs, Conj. wüchſe; Mw. gewachſen, (goth. vahsjan, althochd. wahsan, mittelh. wahsen, wuchs, gewahsen, altnord. vexan, ſchwed. växa; angelſ. veaxan, engl. wax; niederd. waſſen; — die Wurzel wahs ſcheint durch Weiterbildung von wak, wah entſtanden, ſ. wach; vgl. jedoch auch d. gr. αὔξειν, ἀέξειν, lat. augere) 1) überh. durch lebenskräftige (organiſche) Entwickelung von innen an Ausdehnung zunehmen, beſ. der Länge und Höhe nach größer werden, von Menſchen, Thieren und Pflanzen und deren Theilen (dieſes Kind iſt ſchnell gewachſen; um einen halben Kopf gewachſen ſein; noch im Wachſen ſein; den Bart, die Haare, die Nägel wachſen laſſen; in die Höhe, in die Dicke od. Breite wachſen; ein Baum wächſt ins Holz, d. i. mehr in die Dicke, als in die Länge; eine Pflanze wächſt ins Kraut, d. i. treibt viele Blätter; einem über den Kopf wachſen, d. i. größer und uneig. ſtärker od. mächtiger werden, als er; einem zu Kopfe wachſen, d. i. gleiche Größe und uneig. gleiche Stärke, Einſicht ꝛc. mit ihm erlangen; daher uneig. einem gewachſen ſein, d. i. ihm an körperlichem und geiſtigem Vermögen gleich kommen; einer Sache, einer Verrichtung ꝛc. gewachſen ſein, d. i. die erforderliche Kraft und Fähigkeit dazu haben; an etwas — mit etwas zuſammen wachſen, d. i. ſich im Wachſen damit vereinigen, damit verwachſen; daher uneig. er od. es iſt mir ans Herz gewachſen, d. i. aufs innigſte mit mir verbunden, mir ſehr lieb; ſprichw. das Gras wachſen hören, ſ. Gras); in beſtimmterer Bed. oberd. f. keimen, von der zum Brauen beſtimmten Gerſte; ferner im Wachſen eine gewiſſe Geſtalt annehmen, (gerade, krumm, ſchief ꝛc. wachſen; gut, ſchön, ſchlecht ꝛc. gewachſen ſein, d. i. einen guten ꝛc. Wuchs haben); das Mw. gewachſen, oberd. f. ausgewachſen, erwachſen (ein gewachſenes Kind f. ein erwachſenes); 2) insbeſ. von Pflanzen: aus dem Boden

entſtehen, erzeugt werden, fortkommen, gedeihen (manche Pflanzen wachſen auf Bergen, andere in Sümpfen ꝛc.; der Weizen wächſt nicht auf jedem Boden; am Rhein wächſt guter Wein; uneig. ſprichw. das iſt nicht auf ſeinem Miſte gewachſen, ſ. Miſt); oberd. auch von der natürlichen Entſtehung od. Bildung unorganiſcher Körper (z. B. es wächſt Eis f. es gefriert; es wächſt Rahm auf der Milch); 3) in weiterer Bed. u. uneig. überh. f. zunehmen, größer werden, ſich vermehren a) an Umfang, durch Anhäufung od. Zuwachs von außen (Steine, Erze ꝛc. wachſen langſam; das Waſſer wächſt, iſt gewachſen, d. i. geſtiegen; der Mond wächſt, iſt im Wachſen, d. i. nimmt zu; daher oberd. das Wachſend od. Wachſet f. der zunehmende Mond; ſein Vermögen wächſt mit jedem Tage; die Schrift wächſt mir unter den Händen); b) an innerer Stärke zunehmen, ſtärker werden (einen Ton wachſen laſſen; der Muth, die Begierde, die Leidenſchaft wächſt; ſeine Unzufriedenheit wuchs immer mehr); an einer Sache —, darin zunehmen, ſtärker werden (an Einſicht, an Erfahrung, an Kenntniſſen ꝛc. wachſen); 4) alt u. oberd. f. wohin gelangen, gerathen, kommen (z. B. an od. gegen einander wachſen f. in Streit od. Feindſchaft an einander gerathen; in Schulden wachſen f. gerathen; in Verzug wachſen f. verzögert werden); — der (oberd. auch die u. das) **Wachs**, o. M. (vgl. das altd. wahst, goth. vahstu, ſ. Wuchs) ungebr. f. das Wachſen, Wachsthum, u. das Wachſende, außer in den Zſetz. Miſswachs, Zuwachs (oberd. auch der od. das Holzwachs f. Waldung; das od. die Weinwachs u.a.m.); — Zſetz. die **Wachsbank**, auch das **Wachsgefäß**, der **Wachskaſten** od. -**trog**, in Vitriolwerken: das hölzerne Gefäß, in welchem der Vitriol aus der Lauge anſchießt od. gleichſ. wächſt; die **Wachsbeule** od. -**drüſe**, Beulen od. Drüſen, welche bisweilen bei ſtark wachſenden Knaben an den Schamleiſten entſtehen; der **Wachsplatz**, landſch. Brau. der Platz, wo man das zum Malz eingeweichte Getreide auswachſen od. keimen läſſt; der **Wachsſtein** (gem. Wachſtein) Bergw. der auf Gebirgen unter dem Raſen brechende, gleichſ. wachſende Eiſenſtein. — Ableit. der od. d. das **Wachsthum**, -es, o. M. (die althochd. Spr. hat dafür: der wahsamo; daher wahsmig, fruchtbar, wahsmigi, Fruchtbarkeit) der Zuſtand des Wachſens od. Gewachſenſeins, ſinnv. das Gedeihen, beſ. von Pflanzen, (Wärme und Feuchtigkeit befördern das Wachsthum der Pflanzen); auch uneig. f. Zunahme Vermehrung, Stärkerwerden (Wachsthum an Macht, im Guten ꝛc.); **wachsthümlich**, Bw., zum Wachsthum gehörend od. daſſelbe betreffend; auch f. der Pflanzennatur gemäß od. ähnlich, pflanzenartig wachſend (fr. vegetativ).

wächſen, Zw. 1. ſ. unter Wachs; 2. ſ. unter wächs; **wächſen, wächſern**, Bw., ſ. unter Wachs.

Wachsfackel ꝛc. — **wachszinſig**, ſ. unter Wachs; **Wachskaſten**, -**platz**, -**ſtein**, -**trog**, **Wachsthum**, ſ. unter wachſen.

Wacht 1., w., ſ. unter wach; — **Wacht 2.** od. Wagt, w., niederd. f. die Wage (ſ. d.) am Wagen.

Wachtel, w., M. -en, Verkl. das Wachtelchen, (althochd. wahtala, mittelh. wahtel; altnord. vaktela, ſchwed. vaktel, dän. wachtel; wahrſch. nicht von wachen, Wacht, alſo „die Wächterinn," weil ſie auch bei Nacht ſchlägt; ſondern aus der Nachahmung ihres Lautes entſt., daher althochd. auch quattala, niederd. Quakele, Quakel; mittl. lat. qualia, quaquilla, quaquaria, ital.

quaglia, ſpan. coalla, altfranz. quaille, jetzt caille, engl. quail; vgl. quaken, quakeln u. das lat. vagire), ein zum Hühnergeſchlecht gehörender Zugvogel, der ſich im Sommer in unſern Getreidefeldern aufhält u. durch ſeinen eigenthümlichen hellgellenden Schlag bemerkbar macht (die Wachtel ſchlägt, nicht: ſie ſingt); der Wachtelfalk, eine Art zur Beize brauchbarer Falken, auch Mausadler; der Wachtelfang; der Wachtelfänger; das Wachtelgarn, -netz; der Wachtelhund, eine Art Hunde, welche zur Wachtel- u. Rebhühner-Jagd abgerichtet werden, Hühnerhund; der Wachtelkönig, ſ. v. w. Wieſenläufer, Wieſenſchnarre, eine Art Rallen od. Schnarren; die Wachtelpfeife, eine Lockpfeife, mit welcher man den Ruf der Wachteln nachahmt; der Wachtelruf, der Laut, womit die Wachteln einander rufen; auch f. Wachtelpfeife (vgl. Ruf); der Wachtelſchlag, der Schlag od. Schrei der Wachtel (ſ. Schlag 1); der Wachtelweizen, eine Art des Kuhweizens (ſ. d.), welche häufig zwiſchen dem Getreide wächſt (melampyrum arvense L.); landſch. auch f. die gemeine Saudiſtel.

wachteln, ziel. Zw. (vgl. wächeln), oberd. gem. f. ſchlagen, prügeln, vgl. fuchteln (einen durchwachteln); derb ausſchelten.

wachten, Zw., Wächter ꝛc., Wachtfeuer ꝛc. — Wachtthurm, ſ. unter wach.

Wacke, w., M. -n, (n. A. ungut: Wake; vgl. das altd. der waggo, wacke, oberd. der Wacken f. Feldſtein, Feuer-, Kieſelſtein) eine meiſt aus Quarz, Sand und Glimmer beſtehende Steinart, welche ſowohl ganze Ganggebirge bildet, als auch in einzelnen Stücken auf dem Felde gefunden wird (Feldwacken; vgl. Grauwacke); daher: das Wackengebirge, -geröll; der Wackenſtein, oberd. f. Baſaltgeſchiebe; wackig, Bw., Wacke enthaltend od. daraus beſtehend.

wackeln, Zw. (v. altd. wagôn, wagen, ſich bewegen, erſchüttert werden; engl. wag, waggle, holl. waggelen; W. wag, bewegen, vgl. wach; lat. vacillare; — unſer wackeln iſt urſpr. mehr niederd. Form, wofür oberd. wankeln, altd. wanchalon ſteht, vgl. wanken) 1) ziellos a) m. haben, ſich oft u. leicht hin u. her bewegen, beſ. aus Mangel der gehörigen Feſtigkeit (er wackelt im Gehen; ihm wackelt der Kopf; der Zahn wackelt; ein wackelnder Tiſch, Stuhl ꝛc.); mit etwas —, es in wackelnde Bewegung ſetzen (mit dem Kopfe —, mit dem Stuhle —); an einem Dinge —, daran hin u. her ziehen od. ſtoßen, um es locker u. wackelnd zu machen; b) m. ſein, gem. f. ſich wackelnd fortbewegen, wanken, taumeln (z. B. er wackelte auf ſeiner Mähre weiter, er iſt fortgewackelt ꝛc.); 2) ziel. niederd. einen —, f. prügeln, abprügeln (= oberd. wachteln); der Wackelkopf, ein (beſ. vor Schwäche) wackelnder Kopf; wackelköpfig, Bw.; der Wackelſterz, d. i. Wackelſchwanz (vgl. Sterz), landſch. f. die Bachſtelze (niederd. auch Wippſteert); wackelhaft od. gew. wackelig, zgez. wacklig, Bw., wegen fehlerhafter Beſchaffenheit wackelnd, nicht feſt (ein wackeliger Zahn, Stuhl ꝛc.; wackelig gehen).

wacker, Bw., Comp. wackerer, Sup. wackerſt, (althochd. wachar, d. i. wach, wachſam; mittelh. wacker; altnord. vakr, angelſ. vaccor; litth. wikrus; von wach, ſ. d.) 1) urſpr. wach, munter (noch niederd. landſch.: er iſt ſchon wacker); wachſam, regſam, aufgeweckt (bibl. laſs deine Augen wacker ſein; ſo ſeid nun wacker allezeit u. betet); 2) jetzt: in hohem Grade

regſam, lebhaft, ſtark u. mit angeſpannter Kraft thätig, ſtärker als das ſinnv. rüſtig (wacker arbeiten; ein wackerer Soldat ꝛc.); gem. als Nw. überh. f. in hohem Grade, ſinnv. tüchtig, weidlich (z. B. wacker ſpielen, zechen; einen wacker durchprügeln, auszanken ꝛc.); niederd. auch f. ſchön, hübſch, ſtattlich (eine wackere Dirne ꝛc.; eben ſo das ſchwed. wacker); 3) mit Anwendung auf das ſittliche Verhalten: berufs- und pflichtmäßig thätig und tüchtig, ſinnv. brav, bieder, rechtſchaffen ꝛc. (ein wackerer Mann; wackere Leute; ſich wacker halten ꝛc.); der **Wacker** (verkl. **Wäckerl**) oberd. f. Hund; die **Wackerheit**, ſelten f. das Wackerſein.

Waddick od. **Waddike**, w., o. M., niederd. (auch Wattke, Wacke, Wake, Waje; verw. mit Water = Waſſer?) f. die Molken; auch das Wäſſrige in der nicht gehörig ausgearbeiteten Butter.

Wade, w., M. -n, Verkl. das **Wädchen**, (altd. der wado, wade; oberd. der Waden, Wadel, Wädel; ſchwed. wade; ſchwerlich von waten; eher v. dem alten wetan, wat, goth. vithan, zuſammenfügen, weben; vgl. das engl. wad, Bündel, Watte ꝛc. u. das niederd. Wade, Wadde, ſ. Wate, Netz; alſo eig. „Haufen, Ballen") der fleiſchige, gerundete Theil an der hinteren Seite des Schienbeins; die **Wadenader**, nach den Waden gehende Adern, beſ. ein Aſt der Brandader; das **Wadenbein**, Anat. das Bein am Schienbein, an welchem ſich die Wade befindet; daher: der **Wadenbeinmuskel**; der **Wadenmuskel**, verſchiedene Muskeln der Wade; der **Wadenſtecher**, landſch. f. die graue Stechfliege.

wadeln, Zw. (altd. wadalôn, wadelen) völlig vlt. f. flattern, wedeln (ſ. d.), fächeln; wallen, wandeln, ſchweifen, umherziehen; der **Wadel**, -s (altd. wadal, wadil, wadel) alt u. oberd. f. 1) Wedel, Fächer ꝛc.; 2) wehende Wärme, Dampf, Dunſt; 3) Zeitlauf, Zeitwechſel (Periode); daher beſ. Mondwechſel, Wechſelſtand des Mondlichts, insbeſ. die Zeit des Vollmonds (auch: das Wadel od. Wedel; vgl. das angelſ. vadh, d. i. vagatio, u. vadhol, wandelbar, wechſelnd, als Bw. des Mondes); landſch. auch die beſte Zeit zum Holzfällen (die Wadelzeit, der Holzwadel).

waden, Zw., ſ. waten.

Waffe, w., M. -n, alt u. oberd. r. das Waffen, M. w. E., (althochd. daz wâfan, mittelh. wâfen; aus der ſächl. Mehrh. „die Waffen" iſt die jetzt übliche weibl. Einheitsform „die Waffe, oberd. Waffen" entſtanden; goth. vêpn, altſächſ. wapn, niederd. Wapen; angelſ. vaepen, engl. weapon; altnord. vopn, ſchwed. vapen, dän. waaben; von dunkler Abſtammung) 1) jedes Werkzeug zur Vertheidigung od. zum feindlichen Angriff, Kampfgeräth, beſ. zum Kriege, gew. nur in der Mehrh. (verbotene Waffen tragen; Angriffs- u. Vertheidigungs- od. Schutzwaffen; Waffen ſchmieden; zu den Waffen greifen; die Waffen tragen, d. i. Soldat ſein; unter den Waffen ſein, d. i. bewaffnet; ſich in den Waffen üben, die Waffen führen od. gebrauchen lernen); in engerer Bed. nur f. Angriffswaffen, entg. Wehr (mit Wehr und Waffen), insbeſ. ſchneidende u. ſtechende, als Schwert, Degen, Spieß, Lanze ꝛc., dahingegen die Schießgeräthe Gewehre u. Geſchütze heißen; in engſter Bed. hieß das Waffen ehem. das Ritterſchwert; in weiterer Bed. auch die Glieder u. Körpertheile, deren die Thiere ſich zur Vertheidigung u. zum Angriff bedienen (die Waffen des Ochſen ſind die Hörner, des Pferdes die Hufe ꝛc.), beſ. Jäg. f. die Fänge der Raubvögel, die Klauen des

Luchſes, die Hauer des wilden Schweines (auch das Gewäff, ſ. d.); uneig. auch jedes unkörperliche Vertheidigungs- u. Angriffsmittel (z. B. ihre Waffen waren Bitten und Thränen; einem die Waffen wider ſich in die Hände geben); 2) ehem. f. die auf die vornehmſten Rüſtungsſtücke (Helm und Schild) gemalten Abzeichen und unterſcheidenden Farben der Ritter, wofür jetzt die niederd. Form: das Wappen, ſ. d.; daher auch f. rittermäßige Geburt, Geſchlecht; 3) oberd. f. eiſerne Werkzeuge überh., als: Senſen, Ärte, Hammer, Schaufeln, Gabeln ꝛc., insbeſ. die Werkzeuge mancher Handwerker, z. B. der Kammmacher, Hutmacher ꝛc.; 4) ehem. waffen! (mittelh. wâfen) f. weh! als Ausruf des Schmerzes, der Wehklage, od. als Noth- und Hülferuf (waffen ſchreien f. um Hülfe rufen, Zeter ſchreien; vgl. das niederd. Wapenruchte f. Zeter- od. Hülfsgeſchrei; — in dieſer Bed. wahrſch. verwandt mit dem altd. wuofan, goth. vôpjan, altſächſ. wopan, angelſ. vepan, engl. weep, weinen, klagen, ſchreien; der wuof, wuoft f. Wehklagen, Jammer, Trauer; vgl. jedoch auch das mittelh. nach swerten ruofen, u. unſer Allarm, entſt. aus all' arme, zu den Waffen!); — Zſetz. der **Waffenbruder**, ſ. v. w. **Waffengefährte**, -**genoſs**, d. i. Kampfgenoſs, Kriegsgefährte; die **Waffenbrüderſchaft**, -**genoſſenſchaft**; das **Waffenbündniſs**, Bündniſs zum Kriege; **waffenfähig**, Bw., fähig, die Waffen zu tragen und zu führen; das **Waffenfeld**, dicht. f. Schlachtfeld; das **Waffengeklirr**, -**geräuſch**, -**getöſe** ꝛc.; die **Waffengewalt**, Gewalt der Waffen od. Bewaffneten; das **Waffenglück**, Glück im Kampfe, Kriegsglück; die **Waffenhalle**, -**kammer**, der **Waffenſaal**, ein Gemach zur Aufbewahrung von Waffen, Rüſtkammer; der **Waffenhammer**, ein Hammerwerk, wo Waffen geſchmiedet werden; oberd. auch ein Hammerwerk zum Schmieden eiſerner Werkzeuge, als: Senſen, Ärte ꝛc. (ſ. o. 3); der **Waffenhändler**; das **Waffenhaus**, gew. Zeughaus (ſ. d.); der **Waffenkampf**, Kampf mit Waffen; das **Waffenkleid**, ſ. v. w. Waffenrock; der **Waffenlärm**; **waffenlos**, Bw., ohne Waffen, unbewaffnet; der **Waffenplatz**, ein Verſammlungsort bewaffneter Truppen mit ihren Kriegsbedürfniſſen; in Feſtungen der Verſammlungsplatz der Mannſchaft in dem verdeckten Wege; das **Waffenrecht**, das Recht der Waffengewalt, des Krieges; der **Waffenrock**, der kurze Rock, welchen man ehem. über dem Harniſch trug, Ritterrock; der **Waffenruf**, der Ruf zu den Waffen, das Waffengeſchrei; auch das mit der Trommel od. Trompete gegebene Verſammlungszeichen der Soldaten, der Ruf (fr. Appell); die **Waffenruhe**, das Ruhen der Waffen, der Waffenſtillſtand od. Frieden; der **Waffenruhm**, Kriegsruhm; der **Waffenſaal**, ſ. Waffenhalle; die **Waffenſalbe**, nach ehemal. Aberglauben eine Salbe, welche den Verwundeten heilen ſoll, wenn man die Waffe, mit welcher er verwundet worden, damit beſtreicht; die **Waffenſchau**, Muſterung bewaffneter Mannſchaft, Heerſchau (fr. Revüe); der **Waffenſchmied**, ein Schmied, welcher Kriegswaffen verfertigt; oberd. auch f. Grobſchmied, der eiſerne Werkzeuge ſchmiedet (ſ. o. 3); der **Waffenſchmuck**, die Waffen, als ein Schmuck betrachtet; der **Waffenſchrank**, Schrank zur Aufbewahrung von Waffen; das **Waffenſpiel**, kriegeriſches Spiel, Waffenübung; auch die Führung der Waffen im Kriege, als ein Spiel betrachtet; der **Waffenſtillſtand**, Stillſtand der Waffen, vertragsmäßige Einſtellung der Feindſeligkeiten auf eine feſtgeſetzte Zeit (einen Waffenſtillſtand ſchließen); der **Waffentanz**, kriegeriſcher Tanz Bewaffneter; die **Waffen**-

der andern hinüber, bezeichnet 1) räumlich die an der Vorderſeite eines Gegenſtandes hingehende u. ſich von demſelben entfernende Richtung einer Bewegung, ſinnv. vorbei, in Verbindung mit allen Zeitwörtern, die eine Bewegung ausdrücken (z. B. vorüber gehen, fahren, laufen; auslaſſ. auch: vorüber ſein ſ. vorübergegangen ſein); zu dem Gegenſtande, an welchem die Bewegung hin geht, wird noch einmal vor od. b. an, weniger gut bei geſetzt (z. B. er ging vor od. an mir vorüber); dicht. wird derſelbe auch im Dat., weniger gut u. nur bei uneig. Bed. im Acc., unmittelbar mit vorüber verbunden (z. B. er ging mir vorüber; der Schlaf wird mich vorüber gehen); alt u. landſch. wird auch vor — über getrennt u. dann der Dativ nach vor geſetzt (z. B. bibl. da der Herr vor ſeinem Angeſicht über ging ꝛc.; meine Brüder gehen verächtlich vor mir über ꝛc.); 2) uneig. in zeitlicher Anwendung: das Verfließen od. Verfloſſenſein eines Zeitraumes od. der Dauer eines Thuns od. Zuſtandes, edler als: vorbei (z. B. das Jahr, die Woche, die Stunde iſt nun vorüber; das Gewitter iſt vorüber, d. i. hat aufgehört; die Schmerzen ſind noch nicht vorüber, näml. gegangen; das Unglück, der Zorn ꝛc. geht vorüber, gem. auch bloß: über). — Gew. wird vorüber (wie vorbei) mit Zeitwörtern zu trennbaren Zuſammenſetz. verbunden, in denen der Hauptton auf über fällt, als: ſich vorüberbegeben, vorüberbewegen, vorüberbrauſen, etwas vorüberbringen, -drängen, vorüberdringen (ziellos m. ſein), vorübereilen (ziellos m. ſein), vorüberfahren (ziellos u. ziel.), die Vorüberfahrt; vorüberflattern, -fliegen (auch: der Vorüberflug), -fliehen, -fließen, -fluthen (ſämmtlich ziellos m. ſein); vorüberführen; vorübergehen, ziellos m. ſein 1) räumlich: vor einer Perſon od. Sache hin, vorbei gehen (ein Vorübergehender; die Vorübergehenden muſtern; auch uneig. „mein ganzes Leben ging — an meinem inneren Geſicht vorüber“ Schiller; ſelten ziel. einen —, ſ. übergehen, unbeachtet laſſen, gew. vorbeigehen); 2) zeitlich ſ. hingehen, vergehen, verfließen (der Schmerz geht vorüber; vorübergehend, als Bw. ſ. in kurzem vergehend, vergänglich, z. B. ein vorübergehender Eindruck; vorübergehende Freuden, Genüſſe ꝛc.); vorübergeleiten (einen), vorübergleiten (ziellos m. ſein); einem vorüberhelfen; vorüberhinken, -hüpfen, -huſchen, vorüberjagen (ziel. u. ziellos), vorüberkommen (ſ. vorbeikommen), vorüberkriechen, -laufen; einen od. etwas vorüberleiten, -lenken, -locken; vorüberpilgern, -raſſeln, -rauſchen, vorüberreiſen, -reiten, -rennen, -rieſeln, -rollen, -rücken (ziellos u. ziel.), -rudern, -ſauſen; etwas vorüberſchaffen, -ſchicken, -ſchieben; vorüberſchießen, ziellos m. ſein, ſich plötzlich vorüberbewegen; vorüberſchiffen, -ſchleichen, -ſchlendern; etwas vorüberſchleppen; vorüberſchlüpfen, -ſchreiten, -ſchwanken, -ſchwärmen, -ſchweben, -ſchwimmen; etwas od. ſich vorüberſchwingen; vorüberſchwirren, -ſegeln; vorüberſenden (ziel.), vorüberſprengen (ziellos), -ſpringen, -ſteigen, -ſteuern, -ſtolpern, -ſtreichen (ziellos), -ſtreifen, -ſtrömen, -ſtürmen, -ſtürzen (ziellos), -tanzen, -taumeln, -traben, etwas vorübertragen, -treiben; ſich vorüberwagen, d. i. vorüberzugehen wagen; vorüberwallen (dicht. ſ. vorübergehen, -ziehen), -wandeln, -wandern, -wanken, -wehen, -wogen; vorüberziehen, ziellos m. ſein (z. B. das Heer zog vorüber; das Gewitter iſt vorübergezogen), u. ziel. (einen od. etwas —); vorüberzittern, dicht. ſ. zitternd vorübergehen; — auslaſſ. ſagt man: vorüber-

können, -müſſen, -ſollen, -wollen ſt. vorübergehen od. ſich vorüberbegeben können, müſſen ꝛc.; einen od. etwas vorüberlaſſen f. vorübergehen laſſen.

Vorübung, w., ſ. unter vorüben.

Vorurtheil, ſ., -es, M. -e, 1) ein vorläufig ertheiltes Urtheil, d. i. gerichtliches Erkenntniſs, z. U. v. Endurtheil, (mittelh. diu vorurteile); 2) gew. ein über eine Sache od. Perſon im voraus gefälltes Urtheil, eine vorgefaſſte, ohne gehörige Prüfung u. hinlängliche Gründe angenommene Meinung (ein Vorurtheil für od. gegen Jemand haben, d. i. im voraus für od. gegen ihn eingenommen ſein; viele Vorurtheile hegen; ſich von Vorurtheilen frei machen; herrſchende Vorurtheile, d. i. ſehr verbreitete unerwieſene Annahmen u. Meinungen); in engerer Bed. beſ. eine vorgefaſſte ungünſtige Meinung von einer Perſon od. Sache; **vorurtheilsfrei** od. -los, Bw., frei von Vorurtheilen, ohne Vorurtheile; die **Vorurtheilsloſigkeit**; **vorurtheilsvoll**, Bw., viele Vorurtheile hegend; — **vorurtheilen**, trb. zielloſ. Zw., ſelten f. im voraus, ohne gehörige Prüfung urtheilen; der **Vorurtheiler**.

Vorvater, m., männlicher Geſchlechtsvorfahr, ſinnv. Stammvater, gew. nur in der M. die Vorväter, vgl. Vorältern.

vorvermachen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, im voraus, bei Lebzeiten vermachen; das **Vorvermächtniſs**, im voraus gemachtes Vermächtniſs (fr. Prälegat).

vorverwandt, Bw., der, die **Vorverwandte** ꝛc. Neuw. f. Verwandte in aufſteigender Linie (fr. Aſcendenten; entg. Nachverwandte f. Deſcendenten); die **Vorverwandtſchaft** f. Verwandtſchaft in aufſteigender Linie (fr. Aſcendenz).

Vorvieh, ſ., Landw. diejenigen Schafe, welche dem Schäfer von der Herrſchaft frei gehalten werden.

Vorvordern, die, o. E., ſ. v. w. Vorältern, Vorfahren, Altvordern (vgl. vorder).

vorvorig, Bw., dem Vorigen, d. i. Nächſtvergangenen vorangegangen (das vorvorige Jahr; in der vorvorigen Woche ꝛc.).

Vorwache, w., die vorderſte od. äußerſte Wache, gew. der Vorpoſten.

Vorwachs, ſ., in der Bienenzucht ſ. v. w. Stopfwachs (ſ. d.), Vorſtoß.

vorwachſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) hervor od. nach vorn zu wachſen; 2) vor etwas wachſen, ſich im Wachſen vor etwas hinziehen od. verbreiten (dichtes Gebüſch iſt vorgewachſen); 3) einem —, im Wachſen zuvorkommen, ihn überwachſen.

vorwagen, trb. rückz. Zw., ſich —, vorwärts od. vornhin zu gehen wagen.

vorwägen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart wägen, um ihn von dem Gewichte zu überzeugen, od. auch, damit er es nachthue u. lerne, gem. auch: vorwiegen; die **Vorwägung**.

Vorwahl, w., vorgängige od. vorläufige Wahl; die Wahl vor Andern u. das Recht dazu; **vorwählen**, trb. ziel. Zw., vor Andern, od. vorzugsweiſe wählen.

vorwallen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, hervor-, od. vorwärts, nach vorn zu wallen.

vorwalten, trb. zielloſ. Zw. m. haben, eig. vor Andern walten, d. i.

herrſchen, an Gewalt überlegen ſein; gew. uneig. ein Übergewicht an Kraft, Wirkſamkeit od. Einfluſs haben u. äußern, ſinnv. vorherrſchen, überwiegen, die Oberhand haben (z. B. die Gnade vorwalten laſſen; der Eigennutz waltet bei ihm vor; vorwaltende Gründe, Hinderniſſe ꝛc.); bisw. unr. f. obwalten gebr., welches überh. beſtehen, vorhanden ſein bezeichnet (z. B. hier waltet ein Zweifel ob, nicht vor; die obwaltenden Umſtände, nicht: die vorwaltenden).

vorwalzen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, vor Andern, ihnen zum Muſter walzen; einen Walzer vortanzen od. anführen; walzend zuvorkommen.

vorwälzen, trb. ziel. Zw., 1) vorwärts, nach vorn zu wälzen; 2) vor etwas hin wälzen (z. B. einen Stein —, näml. vor die Öffnung ꝛc.).

Vorwand, m., ſ. unter vorwenden.

Vorwand, w., eine vor etwas befindliche Wand; auch f. die vordere Wand od. Vorderwand eines Gebäudes ꝛc.; insbeſ. Hüttenw. die vorn am Schmelzofen über dem Herde befindliche Wand; Forſtw. die Holzung vorn an den Bergen; auch der Rand von Gehölz, welchen man vor einem Hau ſtehen läſſt; vorwänden, untrb. ziel. Zw., Hüttenw. den hohen Ofen mit einer Vorwand verſehen.

vorwandeln, -wandern, -wanken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, vorwärts, vornhin —, od. Andern voran-, vorauswandeln, -wandern, -wanken.

vorwarnen, trb. ziel. Zw., dicht. f. vorher, im voraus warnen.

vorwarten, trb. zielloſ. Zw. m. haben (oberd. fürwarten; vgl. verwarten) einem —, vlt. Rſpr. f. ihm auflauern auf dem Wege, um ihn zu überfallen.

vorwärts, Nw. (altd. furiwert, vürwert), vornhin gewendet od. gerichtet, nach vorn zu, entg. hinterwärts, rückwärts, verſch. voran, ſ. d. (vorwärts blicken, gehen, ſich vorwärts neigen); daher auch f. weiter (nicht vorwärts können, keinen Schritt vorwärts kommen ꝛc.); ungut f. vorn, von vorn (z. B. den Feind vorwärts angreifen, r. von vorn); der Vorwärtsdreher, Vorwärtszieher, Anat. Benennung verſchiedener Muskeln.

vorwaſchen, trb. ziel. Zw., vor einem, in ſeiner Gegenwart waſchen; uneig. gem. f. vorſchwatzen, vorplaudern (vgl. waſchen).

vorweben, trb. ziel. Zw., vor etwas weben, webend od. als Gewebe davor ausbreiten.

vorweg, Nw., eig. nach vorn zu hinweg, od. vor einem Andern weg, gem. f. voraus, ſowohl dem Orte nach (vorweg gehen, einen vorweg ſchicken ꝛc.), als auch zeitlich: im voraus, vor Andern (etwas vorweg nehmen, bekommen, genießen ꝛc.).

Vorweh, ſ., M. die Vorwehen, im voraus empfundene Wehen, entg. Nachwehen.

vorwehren, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſelten, einer Sache —, Vorkehrungen dagegen treffen, ſie abzuwehren ſuchen; die Vorwehr, eine vor etwas od. überh. zur Abwehrung feindlicher Angriffe gemachte Wehr, Schutzwehr; das Vorwehr, ein vor etwas gemachtes, od. auch das vordere Wehr.

Vorweihe, w., die vorläufige, erſte Weihe.

vorweinen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart weinen; ihm etwas weinend vorbringen, vorklagen.

vorweiſen, trb. ziel. Zw., etwas od. einem etwas —, es vor ihm weiſen, es ihm vor Augen ſtellen, legen od. halten, ſinnv. vorzeigen, aufweiſen (ſeinen Paſs —, Brief und Siegel über etwas —); ehem. einen fürweiſen, f. zu einem Amte ꝛc. vorſtellen (fr. präſentiren; einen Geiſtlichen zu einer Pfründe —); der **Vorweis**, -es, M. -e, oberd. f. eine vorzuweiſende Beſcheinigung, ein Paſs, Erlaubniſsſchein u. dgl.; der **Vorweiſer**, wer etwas vorweiſ't (z. B. der Vorweiſer eines Wechſels); die **Vorweiſung**.

Vorwelt, w., die vor uns geweſene Welt od. Menſchheit, die Menſchen, welche lange vor uns gelebt haben, entg. Nachwelt; **vorweltlich**, Bw., der Vorwelt angehörend od. eigen, dieſelbe betreffend.

vorwenden, trb. ziel. Zw., (oberd. fürwenden) eig. nach vorn zu wenden, gew. nur uneig. etwas als Beweggrund äußern, ſinnv. vorgeben, u. beſ. etwas zu ſeiner Entſchuldigung anführen, indem man es dem Tadel od. Vorwurf gleichſ. als Schutzwehr entgegenwendet, ſinnv. vorſchützen, gew. nur ſofern der angeführte Grund nicht der wirkliche iſt (Geſchäfte, Mangel an Zeit ꝛc. vorwenden; er wendete od. wandte Krankheit vor, um nicht erſcheinen zu müſſen); oberd. auch f. anwenden (z. B. Fleiß —); die **Vorwendung**, das Vorwenden; der **Vorwand**, -es, M. -wände, das Vorgewendete, ein vorgewandter Beweg- od. Entſchuldigungsgrund, insbeſ. eine erdichtete, ungegründete Urſache od. Entſchuldigung (etwas unter irgend einem Vorwande an ſich reißen; unter dem Vorwande der Frömmigkeit ꝛc.; allerlei Vorwände ſuchen, gebrauchen ꝛc.).

vorwerfen, trb. ziel. Zw. (althochd. forawerfan, nur f. hin-, niederwerfen, projicere) 1) vorwärts, vornhin werfen; 2) vor einen Gegenſtand hin werfen (den Hühnern Futter, dem Hunde einen Knochen —; wilden Thieren vorgeworfen werden); uneig. einem etwas —, ſelten f. vorlegen, als Gegenſtand (Vorwurf) der Beſchäftigung, als zu löſende Aufgabe (z. B. einem eine Frage —); gew. f. ihm etwas als einen Fehler, eine Schuld ꝛc. auf ſchonungsloſe und heftige Weiſe rügend vor Augen ſtellen od. in Erinnerung bringen, härter als vorhalten, ſinnv. vorrücken, ſ. d. (z. B. einem ſeine Armuth, körperliche Ungeſtalt —; einem einen Fehler, ein Vergehen od. Verbrechen ꝛc. —); die **Vorwerfung**, das Vorwerfen; der **Vorwurf**, -es, M. -würfe, 1) o. M. das Vorwerfen, beſ. uneig.; 2) das Vorgeworfene, ſowohl eig., beſ. Jäg. die den Raubthieren vorgeworfene od. für ſie hingelegte Lockſpeiſe, als uneig. a) der uns gleichſ. vorgeworfene, zur Betrachtung od. Bearbeitung vorliegende Gegenſtand unſerer geiſtigen Thätigkeit, ſinnv. Gegenſtand, Aufgabe (z. B. wir wollen dieſen Satz zum Vorwurf unſerer Betrachtung machen; der Vorwurf eines Kunſtwerkes, Gedichtes ꝛc., franz. das Sujet; — in dieſer Bed. erſt in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. dem latein. Object nachgebildet); b) was man einem vorwirft, d. i. auf ſchonungsloſe Weiſe vorhält, an ihm rügt od. tadelt (einem etwas zum Vorwurf machen; ihm heftige, bittere Vorwürfe machen; es gereicht ihm zum Vorwurf; dieſen Vorwurf verdiene ich nicht; ich habe mir deſshalb keine Vorwürfe zu machen); **vorwurfsfrei** od. -los,

Bw., frei von Vorwurf, keine Vorwürfe verdienend; die Vorwurfsloſigkeit; vorwurfsvoll, Bw., voll von Vorwürfen, viele Vorwürfe enthaltend.

Vorwerk, ſ., -es, M. -e (vgl. Werk) 1) ein zu einem größeren Landgute gehörendes, aber abgeſondert von demſelben liegendes landwirthſchaftliches Werk, beſtehend in einigen Ländereien mit den nöthigen Wirthſchaftsgebäuden ꝛc.; auch eine kleine für ſich beſtehende ländliche Beſitzung, ein Meierhof (in dieſer Bed. ſchon ſeit dem 11. Jahrh. vorwerc); 2) ein vorderes od. äußeres Werk einer Feſtung (die Feſtung hat ſtarke Vorwerke); der Vorwerksacker; der Vorwerksbeſitzer; das Vorwerksvieh ꝛc.

Vorweſer, m., -s, M. w. E., die Vorweſerinn, M. -en, (vgl. weſen) meiſt vlt. f. wer vor uns war od. geweſen iſt, d. i. überh. gelebt hat, od. insbeſ. in demſelben Verhältniſſe, Amte ꝛc. geſtanden hat, gew. Vorfahr, Vorgänger.

vorwiegen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, vor andern Dingen wiegen, d. i. Gewicht haben, Anderes an Gewicht übertreffen, ſinnv. überwiegen; 2) ziel. r. vorwägen, ſ. d.

vorwimmern, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart wimmern; einem etwas —, wimmernd vorbringen, vorklagen.

Vorwind, m., Schiff. der ganze od. volle Wind, welcher das Schiff gerade im Rücken trifft u. mit dem Laufe desſelben einerlei Richtung hat, auch: Rückenwind.

vorwinden, trb. ziel. Zw., vorwärts, nach vorn zu winden (etwas —; ſich —).

vorwinſeln, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, vor ihm, in ſeiner Gegenwart winſeln; einem etwas —, winſelnd vorbringen, vorklagen.

Vorwinter, m., die dem Winter zunächſt vorangehende Zeit, beſ. wenn ſie durch winterliche Witterung den nahen Winter ankündigt.

vorwiſſen, trb. ziel. Zw. (althochd. forawizan) vlt. f. vorher-, im voraus wiſſen; jetzt nur noch gebr. im Inf. als Hw.: das Vorwiſſen, das vorgängige Wiſſen um eine Sache, die im voraus davon erlangte Kunde od. Wiſſenſchaft, oberd. auch: der Vorbewuſſt, (es iſt mit meinem Vorwiſſen, ohne mein Vorwiſſen geſchehen); — die Vorwiſſenſchaft, vorbereitende od. einleitende Wiſſenſchaft.

Vorwitz, m., -es, o. M. (alt u. oberd. Fürwitz; im Althochd. aber nicht furiwiz, ſondern firiwizzi, altſächſ. firiwit, mittelh. virwitze, f., u. virwiz, n., ſelten vürwitze; urſpr. das Wundernehmen, die Neugier; nach Form u. Bed. nicht von furi, für, vor abzuleiten, ſondern wahrſch. verwandt mit isländ. firn, Wunder, firna, ſich wundern, ſo daſs virwitzic ganz dem oberd. wunderwitzig f. neugierig entſpricht; das althochd. Bw. viriwiz, virwiz, virwizlih ſteht daher ſowohl f. wunderbar, prächtig, ſchön, als f. neugierig, u. noch im älteren Oberdeutſch kommt fürwitzig f. merkwürdig vor; ſchon früh aber wurde das unverſtändlich gewordene firi, vir in für, vor umgedeutet u. umgebildet) urſpr. ſ. v. w. Neugier, auch Wiſsbegierde (ohne tadelnden Nebenbegriff); jetzt: tadelhafte, unbefugte u. vorſchnelle Neugier, die unzeitige u. ungemäßigte Neigung, Dinge zu wiſſen od. zu erfahren, od. über Dinge zu urtheilen u. ſich in Angelegenheiten zu miſchen, die uns nicht angehen, (bibl. was deines Amts nicht iſt, da laſs deinen Vorwitz;

aus Vorwitz nach etwas fragen, ſich um etwas bekümmern ꝛc.); vorwitzig, Bw. (altd. auch: viriwiz, virwiz, fürwitz; daher in der älteren Sprache das Zw. fürwitzen f. vorwitzig ſein), Vorwitz habend, zeigend, darin gegründet, ſinnv. neugierig, naſeweis (ein vorwitziger Knabe; eine vorwitzige Frage); die Vorwitzigkeit, das Vorwitzigſein, ſinnv. Naſeweisheit.

vorwölben, trb. ziel. Zw., nach vorn zu wölben (eine vorgewölbte Stirn).

vorwollen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, gem. auslaſſ. f. hervortreten od. vorwärts gehen wollen.

Vorwort, ſ., -es, M. -wörter u. -worte (vgl. Wort) 1) ein vorangeſtelltes od. vorangeſchicktes Wort, insbeſ. Sprachl. ſ. v. w. Verhältnißwort, ſ. d. (fr. Präpoſition; M. Vorwörter), weil dieſe Wörter in der Regel vor die Hauptwörter treten, welche ſie in ein Beziehungsverhältniſs zu andern ſetzen; in weiterer Bed. einige einer Rede od. Schrift ꝛc. vorausgeſchickte, einleitende Worte, eine kurze Vorrede (ein Vorwort zu einem Buche, Aufſatze ꝛc.; M. Vorworte); 2) landſch. beſ. niederd. f. Fürwort (1), d. i. ein für Jemand eingelegtes Wort, Fürſprache, Fürbitte (o. M.).

Vorwurf, m., ſ. unter vorwerfen.

vorzählen, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, es vor ihm, in ſeiner Gegenwart zählen, damit er von der Richtigkeit der Summe überzeugt werde; auch f. herzählen, aufzählen, der Reihe nach nennen (z. B. einem alle Theilnehmer einer Geſellſchaft —); 2) einem —, vor ihm zählen, damit er es lerne; die Vorzählung.

vorzaubern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, durch Zauberei od. wie durch einen Zauber, auf zauberiſche Weiſe vor Augen od. vor die geiſtige Anſchauung ſtellen.

Vorzeichen, ſ., ein vorbedeutendes Zeichen, eine Erſcheinung, die etwas Zukünftiges im voraus andeutet od. darauf ſchließen läſſt (die Vorzeichen eines Sturmes, Gewitters ꝛc.; das iſt kein gutes Vorzeichen; fr. Omen).

vorzeichnen, trb. ziel. Zw. (althochd. forezeichenen, f. vorbedeuten), 1) einem etwas —, es vor ihm od. zu ſeiner Anſicht zeichnen, um ihm eine Anſchauung von einem Gegenſtande zu geben; ihm etwas als Muſter od. Vorbild zeichnen, zum Nachzeichnen; auch ihm zeichnend, d. i. durch Zeichen, Linien ꝛc., etwas andeuten, wonach er ſich zu richten hat, eig. u. uneig. ſinnv. vorſchreiben (z. B. einem den Weg, die Bahn ꝛc.); 2) etwas —, vorläufig zeichnen zur nachherigen weiteren Bearbeitung (z. B. Schloſſ. ein Loch —); 3) vorn bezeichnen od. mit einem Zeichen verſehen, insbeſ. Tonk. vorn auf den Notenlinien die Tonart durch gewiſſe Zeichen angeben; der Vorzeichner, wer etwas vorzeichnet; die Vorzeichnung, 1) o. M. das Vorzeichnen, in allen Bed.; 2) M. -en, das Vorgezeichnete, insbeſ. eine als Vorbild od. Muſter zum Nachzeichnen dienende Zeichnung; Tonk. die vorn auf den Notenlinien gemachten Zeichen der Tonart.

vorzeigen, trb. ziel. Zw., etwas od. einem etwas —, es vor Jemand zeigen, d. i. ſichtbar machen od. ſehen laſſen, es ihm vor Augen ſtellen, halten ꝛc., ſinnv. vorweiſen, aufzeigen (einen Brief —, ein Bild von etwas —), insbeſ. als Ausweis, zum Belege od. zur Beglaubigung (einen Erlaubniſsſchein, Paſs, Wechſel ꝛc.); vorzeigbar, Bw., was vorgezeigt werden kann (fr. oſtenſibel); der Vorzeiger, die Vorzeigerinn, wer

etwas vorzeigt (Vorzeiger dieſes, d. i. dieſes Schreibens od. Zettels; der Vorzeiger eines Wechſels, fr. Präſentant); die **Vorzeigung**, das **Vorzeigen**.

Vorzeit, w., o. M., die vor uns verfloſſene Zeit, die Vergangenheit, insbeſ. die längſt vergangene, alte Zeit, frühere od. früheſte Zeit, ſinnv. Urzeit, (Sagen der Vorzeit); — **vorzeiten**, Nw., r. getrennt: vor Zeiten (ſ. Zeit), d. i. ehedem, vormals, vor Alters; — **vorzeitig**, Bw. u. Nw., vor der gehörigen od. gewöhnlichen Zeit, zu frühzeitig (vorzeitige Früchte; vorzeitig ſterben).

vorzerren, trb. ziel. Zw., vorwärts, vornhin, od. hervor zerren.

vorziehen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, vorwärts od. vornhin ziehen d. i. ſich im Zuge bewegen; die vordere Wohnung beziehen; einem —, vor ihm her ziehen, entg. nachziehen; 2) ziel. (althochd. furiziuhan, gew. f. hervorziehen, vorbringen, proferre, ſelten f. praeferre) a) eig. etwas her- vor- od. vorwärts ziehen (z. B. etwas unter der Bank, aus dem Winkel ꝛc. —); b) vor etwas ziehen, ziehend davor ausbreiten (einen Vorhang); c) uneig. eine Perſon od. Sache einer andern (Dat.) —, ſie vor dieſer gleichſ. hervorziehen, d. i. durch höhere Schätzung auszeichnen, ſie höher achten, ſowohl dem Urtheile, als der That nach, entg. nach-, zurückſetzen (z. B. ich ziehe ihn ſeinem Bruder vor; ich ziehe dieſes Mittel allen übrigen vor; das allgemeine Beſte ſeinem eignen Vortheile vorziehen; dem verdienſtvollen Manne wird nicht ſelten der weniger verdiente vorgezogen); die **Vorziehung**, das **Vorziehen**, gew. nur eig.; der **Vorzug**, -es, M. -züge, 1) ſelten f. der vordere Zug, der vordere Theil eines Heeres, einer Flotte ꝛc.; 2) o. M. das Vorgezogenſein, der Zuſtand einer Perſon od. Sache, da ſie andern vorgezogen wird, ſinnv. Vorrang, (den Vorzug vor Andern haben; einer Perſon od. Sache den Vorzug geben); 3) eine Eigenſchaft, durch welche ein Gegenſtand vor andern ausgezeichnet iſt u. um derentwillen er vorgezogen wird (äußere und innere Vorzüge; viele Vorzüge vor Andern haben, beſitzen; einen um den Vorzug des Standes, des Ranges ꝛc. beneiden; das Landleben hat manche Vorzüge vor dem Stadtleben); das **Vorzugsrecht**, ein Recht, welches ſich auf einen Vorzug vor Andern gründet od. durch welches einem ein ſolcher zuerkannt wird, ſinnv. Vorrecht (fr. Prärogative), **vorzugsweiſe**, Nw., nach Art od. in der Weiſe eines Vorzugs, mit Ertheilung des Vorzugs, vorzüglich, vor andern; **vorzüglich**, Bw. u. Nw. 1) einen Vorzug ausmachend od. begründend, den Vorzug verdienend, ſinnv. vortrefflich, ausgezeichnet (vorzügliche Eigenſchaften, Fähigkeiten ꝛc.; eine vorzügliche Arbeit; ein vorzüglicher Mann); 2) als Nw. ſ. v. w. vorzugsweiſe, vornehmlich, beſonders (ich ſchätze dieſen Mann vorzüglich; ich wünſche es vorzüglich darum, weil ꝛc.); die **Vorzüglichkeit**, 1) o. M. das Vorzüglichſein, die vortreffliche, ausgezeichnete Beſchaffenheit einer Perſon od. Sache; 2) M. -en, eine vorzügliche, auszeichnende Eigenſchaft, ſinnv. Trefflichkeit (ſeine hohen Vorzüglichkeiten).

Vorzimmer, ſ., überh. ein vorderes, vor andern Gemächern befindliches Zimmer; insbeſ. das vor dem Empfangzimmer od. Saale befindliche Wartezimmer, in welchem die Beſuchenden ſich aufhalten, bis ſie angemeldet ſind u. vorgelaſſen werden (fr. Antichambre).

vorzirkeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, zirkelnd od. uneig. genau u. ängſtlich vorzeichnen, vorſchreiben.

Vorzucht, w., in der Bienenzucht: der Mutterſtock, Stammſchwarm.

Vorzug, m., **vorzüglich** ꝛc., ſ. unter vorziehen.

vorzwängen, trb. ziel. Zw., zwängend, mit Zwang od. Gewalt zum Vorſchein od. vorwärts bringen.

vorzwitſchern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, zwitſchernd vorſingen.

W.

W, der drei und zwanzigſte Buchſt. des ABC, ein Mitlaut, und zwar der Lippenlaut unter den Säuſelern (od. Spiranten: j, ſ, w), der weichſte der Lippenlaute (verſchieden von b und f od. v), wird hervorgebracht, indem man durch die nicht völlig geſchloſſenen Lippen die Luft ſanft ausſtößt und dabei die Stimme mittönen läſſt. Im Goth. wird der W-Laut, wie im Latein., durch v ausgedrückt; da aber im Altd. das v meiſt in die Stelle des goth. f tritt (ſ. V), ſo wird hier für jenen Laut die Form uu (vor u und nach einem Mitlaut auch bloß u) od. vv angewendet, woraus unſer w (w) entſtanden iſt. — Das w wird nie verdoppelt und ſteht in der Regel nur vor Selbſtlauten, entweder als alleiniger Anlaut einer Stammſilbe (z. B. Wald, werden, Wind, Wort, Wunde), oder in Verbindung mit voranſtehendem ſch (z. B. ſchwarz, ſchweigen, ſchwinden; aus altd. sw — entſtanden; vgl. ſch) od. z (z. B. Zwang, zwei, zwingen; aus goth. u. niederd. tw — entſtanden; vgl. T. und Z). Im Goth. u. älteſten Althochd. findet ſich auch die anlautende Verbindung hw, in welcher das h ſchon früh abfällt (z. B. hwer, hwaz, hwerban f. wer, was, werben). Inlautend am Ende deutſcher Stammſilben, einer vocaliſch anlautenden Endung ſich anſchließend, ſteht das w jetzt nur in: ewig (v. altd. ewa, goth. aiv = lat. aevum), Löwe, Mewe, Lawine, Wittwe (althochd. lewo, muwo, lewina, witawa); öfter im Altd. theils als Endlaut des Stammes, wo es im Neudeutſchen ſich meiſt in u aufgelöſ't (z. B. hewi, Heu; frowa, Frau; riwa, Reue; niwi, neu; iwar, iuwer, euer, daher noch Ew. als Abkürzung für Euer), oder in h verwandelt hat (z. B. wiwo, Weihe; ruowa, Ruhe), theils zur Wortendung gehörend, wo es gewöhnlich zu b verdichtet iſt (z. B. farawa, Farbe; swalawa, Schwalbe; garawan, gerben; miliwa, Milbe ꝛc.). — Nur im Goth., im älteſten Althochd., im Niederd., Nord., Angelſ. u. Engl. ſteht das w im Anlaut auch vor r; z. B. goth. vrikan, althochd. wrehhan, ſpäter rehhan, rechen, rächen, niederd. wreken; wringen, engl. wring, ringen; Wrack (ſ. d.), engl. wrack.

Waage, w., ſ. Wage.

Waare, w., M. -n, (im Althochd. noch nicht üblich; mittelh. ware, wer f. Grundbeſitz, Vorrath; in der jetzt gangbaren Bed. ſteht gew. guot, krâmschaz, pfennwert ꝛc.; oberd. War; iſländ. vara, daher verja, verkaufen; angelſ. varu, vare, engl. dän. niederd. ware, holl. waare; — von dem altd. werên, weru, in Beſitz ſetzen, befriedigen, bezahlen, vgl. währen, gewähren ꝛc.; daher auch f. die Zahlung in: Lehnwaare f. Lehngeld) urſpr. wohl überh. Eigenthum, preiswürdiges Gut, daher noch ſchweiz. (die

War) f. das Vieh, u. weſtphäl. jedes Erzeugniſs des Bodens (Erd-, Holzwaare); jetzt in engerer Bed. jedes verkäufliche bewegliche Gut, jede Sache als Gegenſtand des Handels, insbeſ. von Kunſterzeugniſſen (z. B. Holz-, Eiſenwaaren, baumwollene, ſeidene Waaren; Ellenwaaren; kurze Waaren, d. i. kleine Holz- u. Eiſenwaaren), auch als Sammelw. in der Einh. (z. B. gute, ſchlechte Waare; ſprichw. jeder Krämer lobt ſeine Waare), ſeltener von Naturerzeugniſſen (grüne Waare, d. i. Gartengewächſe); oberd. gem. als Sammelw. f. Sachen überh. u. verächtl. auch f. Perſonen (kleine Waar f. Kinder, Lumpenwaar ꝛc.); — Zſetz. der Waarenanſchlag, Beſtimmung des Waarenpreiſes; das Waarenbuch, Waarenverzeichniſs der Kaufleute; das Waarengewölbe, -haus, (fr. Magazin); die Waarenkenntniſs, -kunde; das Waarenlager, ſ. Lager 2); der Waarenpreis; der Waarenſtempel, der Stempel, mit welchem Waaren gezeichnet werden; die Waarenſteuer; der Waarentauſch; der Waarenzoll ꝛc.

wabbeln, zielloſ. Zw. m. haben, niederd. (vgl. das alte u. oberd. weiben, weibeln, wabern f. hin und her ſchwanken; oberd. wabeln f. ſchwatzen; verw. mit weben, bewegen) ſich ſchwankend od. ſchlotternd hin und her od. auf und ab bewegen, von weichen, ſchlaffen, fetten Körpern, zähen Feuchtigkeiten ꝛc., ſinnv. quabbeln, ſchwabbeln, ſchwappen ꝛc.; insbeſ. auch von dem Heben der Speiſen im Magen, der Anwandlung von Übelkeit od. Ekel (es wabbelt mir im Magen); öſtr. f. übereilt u. undeutlich ſprechen, ſtammeln; **wabbelig**, Bw., niederd. gem. f. weich, ſchlaff u. ſchlotterig, ſ. v. w. quabbelig (eine wabblige Bruſt); weichlich, unkräftig (wabbliges Eſſen); ein inneres Gefühl von Schwäche, Übelkeit, Ekel habend (mir iſt wabbelig; es wurde mir wabbelig ums Herz).

Wabe, w., M. -n, (althochd. wâba, w., u. wâbo, m.; mittelh. der u. diu wabe; oberd. der u. die Waben; landſch. auch: Wafen, Wefel, Wifft ꝛc.; von der Wurzel wab, weben, wirken; vgl. jedoch auch das lat. favus) die Wachsſcheibe aus dem Bienenſtock, auch das Gewirk, Rooß, die Tafel ꝛc. genannt, Honigwabe, wenn ſie noch mit Honig angefüllt iſt; Naturk. auch das lockere Gewebe eines Löcherſchwammes.

wabern, zielloſ. Zw. m. haben (verw. mit weben; vgl. wabbeln u. webern) alt u. oberd. f. ſich hin und her bewegen, ſchweifen; geſpenſtiſch umgehen, ſpuken.

wach, Bw., ſelten geſteigert: Comp. wacher, Sup. wachſt, (altd. ſelten: wak, wach, auch wachal, angelſ. vacol; niederd. wach auch f. lebhaft, gereizt, aufgebracht; vgl. das ſchweiz. wäch = queck, quick, ſ. d.; engl. awake; — die Wurzel wak, wach iſt einerſeits mit wa, wah, wehen, andrerſeits mit wag, wig, bewegen, verwandt; ihr Grundbegriff iſt: Bewegung, u. die Urbedeutung von wach: regſam; vgl. das ſanskr. vaj, ſich bewegen, u. das lat. vig-ere, vigil, vigilare; ſ. auch: wacker, wackeln, wanken, wachſen ꝛc.), ſich im Zuſtande des Wachens befindend, nicht ſchlafend, ſinnv. munter (wach ſein, d. i. wachen, aufgewacht ſein; wach werden, ſ. v. w. erwachen, aufwachen; wach bleiben ꝛc.); uneig. f. regſam, thätig, lebhaft, aufgeweckt (wache Sinne; ein wacher Geiſt); dicht. auch von lebloſen Dingen f. rege, bewegt (z. B. das Echo, die Lüfte werden wach); **wachen**, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. wachên, wachen; goth. vakan, nord. vaka, angelſ. vacjan, engl. wake; niederd. waken) 1) überh. wach ſein, d. i. ſich

in dem Zuſtande befinden, in welchem man der willkürlichen Bewegung des Körpers und der freien, bewuſſten Sinnes- und Geiſtesthätigkeit mächtig iſt, entg. ſchlafen (eine Stunde, die ganze Nacht wachen); uneig. ſ. rege, thätig ſein (die Sorge, die Eiferſucht ꝛc. wacht; Schiff. bildlich: „eine Bank wacht“, wenn ſie vom Waſſer unbedeckt hervorragt); 2) in beſtimmterer Bed. mit Abſicht u. für einen beſtimmten Zweck, mit geſpannter Aufmerkſamkeit auf einen Gegenſtand gerichtet, wach bleiben (bei einem Kranken, bei einem Gefangenen ꝛc. wachen); daher uneig. ununterbrochen auf etwas achten u. dafür Sorge tragen, ſinnv. Acht haben od. geben, hüten, etwas bewachen (für od. über eine Perſon od. Sache —; für das Beſte des Landes, für ſeine Ehre wachen; die Vorſehung wacht über uns; — in dieſer Bed. alt u. landſch. wachten, ſ. u.); die Wache, M. -n, (althochd. wacha; mittelh. wache; niederd. Wake, engl. wake) 1) das Wachen, Wachſein, Wachbleiben (z. B. die Nachtwache; auch in der M. z. B. öftere Wachen, viele Nachtwachen haben ſeine Geſundheit angegriffen), insbeſ. das Wachen für Anderer Sicherheit, ſinnv. Hut, o. M. in den Verbindungen: Wache halten, die Wache haben, auf der Wache ſein, Wache ſtehen, d. i. ſtehend Wache halten; 2) die Dauer des Wachens, die Wachzeit (Schiff. eine Zeit von vier Stunden, nach deren Verlauf der wachende Theil der Mannſchaft abgelöſ’t wird; die erſte, zweite ꝛc. Wache, die Morgen-, Tag-, Nachtwache, ſ. d.); 3) der Ort, wo gewacht, d. i. beſ. von Soldaten Wache gehalten wird u. das dafür beſtimmte Gebäude, das Wachhaus (auf die Wache gehen, ziehen; einen in die Wache bringen; die Haupt-, Schloſs-, Thorwache ꝛc.); 4) eine od. mehre wachende d. i. Wache haltende Perſonen, beſ. Soldaten (eine Wache od. Wachen ausſtellen; die Wache ablöſen, ſ. d.; die Wache zieht auf ꝛc.; einem eine Wache, Ehrenwache ꝛc. geben; ſo auch in den Zſetz. Bürger-, Feld-, Feuer-, Grenz-, Leib-, Schild-, Thorwache ꝛc.); — Zſetz. v. wachen: der Wachengel, dicht. ein wachender Engel, Schutzengel; die Wachfrau, bei einem Kranken wachende Frau; das Wachgeld, der Wachlohn, Lohn für eine bei Jemand wachende Perſon; auch das Geld, welches Jemand dem bezahlt, der als Stellvertreter eine Wache für ihn verrichtet; landſch. eine Abgabe zur Unterhaltung der Lohnwächter einer Stadt, auch: der Wachgroſchen; der Wachhund, ein wachender, d. i. Haus u. Hof bewachender Hund; insbeſ. ſ. Bullenbeißer; die Wachordnung, die Ordnung, nach welcher die Wachen verrichtet werden müſſen; die Wachſucht, krankhafte Schlafloſigkeit; die Wachzeit, Zeit u. Dauer des Wachens; — Zſetz. v. Wache, wie Wachfeuer, wachhabend, Wachhaus, -meiſter, -poſten, -rolle, -ſchiff, -ſtube ꝛc., werden gew. u. b. von Wacht gebildet, alſo: Wachtfeuer, wachthabend ꝛc. ſ. u. — Ableit. v. wachen: der Wacher, -s, ſelten f. wer wacht, d. i. wach iſt, verſch. Wächter; uneig. Schiff. eine im Schiffe immer brennend erhaltene Lunte; auch ein kurzer Wimpel, welcher nach Sonnenuntergang aufgehiſſt wird; wachſam, Bw., geneigt u. fähig zum Wachen, im Wachen geübt u. ausdauernd, beſ. zu Anderer Sicherheit (ein wachſamer Hund, Krankenwärter ꝛc.); in weiterer Bed. uneig. mit ununterbrochener Aufmerkſamkeit auf etwas achtend u. dafür ſorgend, ſinnv. achtſam, ſorgſam (wachſam ſein; ein wachſames Auge auf etwas haben); die Wachſamkeit, das Wachſamſein; — die Wacht, M. -en (altd. wahta, wahte; goth. vahtvô; litth.

wakta; ober= u. niederd. Wacht; engl. watch) alt u. landſch. f. die Wache in allen Bed., in den Mundarten üblicher, als Wache, im Hochd. nur noch von der Soldatenwache, beſ. in den Zſetz.: der **Wachtaufzug**, Aufzug der Wache (gew. halbfr. die Wachtparade); das **Wachtfeuer**, bei einer Wache im Felde angezündetes Feuer; **wachthabend**, Bw., die Wache habend od. befehligend (der wachthabende Officier); das **Wachthaus**, Haus für die Soldatenwache, auch bloß: die Wache; der **Wachtmeiſter**, eig. der Aufſeher über die Wachen und Poſten, ein Unterofficier bei der Reiterei; der **Wachtpoſten**, ein Wache haltender Poſten (ſ. d.); die **Wachtrolle**, Schiff. eine Rolle, welche die Namen der auf der Wache befindlichen Mannſchaft enthält; das **Wachtſchiff**, ein zur Wache auf einem Poſten liegendes Schiff (niederd. Utligger, d. i. Auslieger), beſ. vor einem Hafen zur Einforderung der Zölle, Verhinderung des Schleichhandels ꝛc.; die **Wachtſtube**, Soldatenſtube in einem Wachthauſe; der **Wachtthurm**, ein Thurm, auf welchem Wache gehalten wird, eine Warte; — **wachten**, zielloſ. Zw. m. haben (altd. wahtên, wahten; altnord. vakta; engl. watch) alt u. landſch. ſowohl ober= als niederd. f. wachen 2), d. i. Wache halten, etwas bewachen, hüten, in Acht nehmen, darauf Acht geben; auch f. warten, gewärtig ſein (in welcher Bed. es lautlich mit warten vermengt zu ſein ſcheint; z. B. niederd. afwachten f. abwarten, verwachten f. erwarten ꝛc.); der **Wächter**, -s (alth. wahtari, auch wahtil; mittelh. wahtaere; oberd. Wachter), wer wachtet, d. i. wacht od. Wache hält, beſ. zur Sicherheit anderer Perſonen od. eines Ortes, weibl. die **Wächterinn**; insbeſ. f. Nachtwächter, ſ. d. (der Wächter bläſ't, ruft die Stunden ab ꝛc.); uneig. Naturk. der große graue Würger, ſ. d.; Bergw. ein Hammer an den Kunſtgezeugen, welcher durch ſein Aufſchlagen auf einen klingenden Körper die Geſchwindigkeit des Kunſtrades anzeigt, auch: Wecker; auf Glashütten eine Probeſcheibe, das Feuer danach zu verſtärken od. zu vermindern, auch: das Wächterſtück; Färb. ſ. v. w. Stahl 2. 3); das **Wächtergeld**, der Lohn des Wächters, das Wachgeld; das **Wächterhorn**, die **Wächterraſſel**, das Horn, die Raſſel (ſ. d.) des Nachtwächters; der **Wächterruf**, =ſchrei, die **Wächterſtimme** ꝛc.; das **Wächterſtück**, ein Tonſtück, welches ein Wächter, z. B. ein Thurmwächter, bläſ't.

wächeln od. **wecheln**, Zw. oberd. (von der Wurzel wach, ſ. wach, od. Ableitung von wehen, ſ. d.) 1) ziellos m. haben f. wehen, ſich gelinde bewegen, flattern, ſchwanken, fächeln, wedeln (der Hund wechelt mit dem Schwanz; daher wächeln f. plump taumelnd od. ſchwankend einhergehen; die Stube wächelt vor Hitze, od. es iſt in der Stube ſo warm, daſs es wächelt, es iſt wächelwarm, landſch. auch wedelwarm, d. i. ſo warm, daſs die Luft in eine zitternde Bewegung geräth); 2) die Luft in gelinde Bewegung ſetzen, fächeln, und dadurch abkühlen (ſich —), trocknen (Wäſche —), reinigen (Getreide —); oberd. gem. einen —, f. ihm Streiche verſetzen, ihn ſchlagen, peitſchen (einen ab=, aus=, durchwächeln ꝛc.); der **Wächel** od. **Wächeler**, -s, oberd. wer im Gehen wächelt od. ſchlenkert, ein plumper Menſch.

wachen, Zw., **Wachfrau**, **Wachgeld** ꝛc. ſ. unter wach.

Wachholder od. r. **Wacholder**, m., -s, M. w. E., (altd. wecholder, wecholter, wechalter, wachilter, wachalter ꝛc.; oberd. Wacholter; niederd. auch Wachandel, Machandel, ſchleſ. Jachandel; — die gewöhnliche Ableitung

von wach f. lebendig, u. Holder, d. i. Holunder, iſt bei dem Schwanken der Form, wenigſtens in Anſehung des letzten Gliedes der Zſetz., nicht annehmbar, zumal dies Gewächs mit dem Holunder nichts gemein hat; es iſt entweder zu trennen: wach-olter, ſo daſs -olter bloße Bildungsſilbe iſt, vgl. die altniederd. Form quecholder, oder: wachal-ter von einem alten Bw. wachal, wechal, lebendig, friſch, grün (vgl. wach, wachſen ꝛc.) und ter = altd. treo, tre, engl. tree, Baum; vgl. das oberd. Wechel-Eich, altd. wech-eich, ilex), ein meiſt ſtrauchartig wachſendes immergrünes Nadelholz mit gewürzhaften blauſchwarzen Beeren: der **Wachholderbaum** od. **ſtrauch**, oberd. Kranewit od. Krammetsbaum, ſchweiz. Reckholder, preuß. Kaddig ꝛc. (lat. junipĕrus); die **Wachholderbeere**, die Frucht des Wachholderſtrauches; der **Wachholderbranntwein**, auf Wachholderbeeren abgezogener Branntwein; die **Wachholderdroſſel** od. der **Wachholdervogel**, gew. Krammetsvogel, ſ. d.; die **Wachholderflechte**, eine auf dem Wachholder wachſende Flechtenart; das **Wachholderharz**, ein blaſsgelbes Harz von einer ausländ. Wachholder-Art (fr. Sandarach); das **Wachholderöl**, aus Wachholderbeeren gewonnenes Öl; der **Wachholderſaft**, eingekochter Saft der Wachholderbeeren; die **Wachholderſchnepfe**, eine Abart der Waldſchnepfe; das **Wachholderwaſſer**, Waſſer mit Wachholderſaft gemiſcht; der **Wachholderwein**, mit Wachholderbeeren gewürzter Wein.

Wachs, m., ſ. unter wachſen.

Wachs, ſ., -es, o. M. (altd. wahs; angelſ. väx, veax, engl. u. ſchwed. wax, dän. woks; niederd. Waſs; litth. waszkas, poln. wosk; verw. mit wachſen?), die von den Bienen aus dem Blumenſtaube bereitete u. zum Bau ihrer Zellen gebrauchte harzige Maſſe, ſowohl im natürlichen Zuſtande, als auch am Feuer zerlaſſen, geläutert u. verarbeitet (Wachs ſchmelzen, läutern, bleichen; gelbes, weißes Wachs; in Wachs formen, bilden; ein Siegel in Wachs drücken; oberd. ſprichw. etwas in ein Wächslein drucken, d. i. es ſich wohl merken, beſ. um es gelegentlich zu rächen; das iſt kein Wachs f. keine Kleinigkeit); in weiterer Bed. eine wachsähnliche Maſſe (z. B. Erdwachs), u. in Zſetz. verſchiedene künſtlich zuſammengeſetzte Maſſen, deren Hauptbeſtandtheil Wachs iſt (z. B. Bart-, Haar-, Schuh-, Siegelwachs); — Zſetz. das **Wachsband**, M. -bänder, die bindende Maſſe, womit die Bienen das Gewirk an den Wänden der Stöcke befeſtigen, auch: Wachshaken; auf den Wachsbleichen: das zu Bändern gegoſſene Wachs; der **Wachsbaum**, ein Pflanzengeſchlecht mit verſchiedenen Arten, deren Beeren eine wachsähnliche Maſſe liefern, welche zu Lichten verarbeitet wird, insbeſ. der virginiſche Wachsbaum, auch Kerzenbeere, Lichtmyrte (myrica cerifera L.); das **Wachsbild** od. gew. die **Wachsfigur**, ein aus Wachs geformtes Bild, beſ. Nachbildungen menſchlicher Geſtalten od. Köpfe ꝛc.; der **Wachsbildner**, wer aus Wachs körperliche Bilder formt, auch: Wachsformer, -künſtler (fr. Boſſirer); die **Wachsbildnerei**, die Kunſt des Wachsbildners; die **Wachsbirn**, eine Art wachsgelber, im Oktober reifender Birnen; das **Wachsblatt**, in der Bienenzucht: die leeren Scheiben in einem Bienenſtocke; die **Wachsbleiche**, das Bleichen des Wachſes, der Ort u. die Anſtalt dazu; der **Wachsbleicher**, wer das Bleichen des Wachſes verrichtet; die **Wachsblume**, eine Pflanzengattung mit glockenförmigen Blüthen, welche den Bienen viel Stoff zu Wachs u. Honig geben (cerinthe L.); der **Wachsboden**, ein rundes flaches

Stück gegoſſenen Wachſes; der Wachsboſſeler (gew. Wachsboſſirer; vgl. boſſeln), Wachsbildner; der Wachsdrath, ein mit Wachs geſteifter Drath od. ſtarker Faden; die Wachsdruſe, Naturk. eine Blätterdruſe (vgl. Druſe), deren Blätter wie von Wachs geformt ausſehen; die Wachsfackel, ſ. Fackel; die Wachsfarbe, 1) die gelbliche Farbe des Wachſes; 2) ein mit Wachs vermiſchter u. aufgetragener Farbenſtoff; wachsfarbig, Bw., von der Farbe des Wachſes, wachsgelb; die Wachsfliege, ein den Stubenfliegen ähnliches weißes Inſect in Cochinchina; der Wachsformer, ſ. Wachsbildner; der Wachshandel, Handel mit Wachs u. Wachswaaren; der Wachshändler, -krämer, wer mit Wachswaaren handelt; die Wachshaut, die meiſt gelbliche wachsähnliche Haut an der Wurzel des Schnabels junger Vögel; die Wachskerze, ſ. Kerze; der Wachskerzler, oberd. wer Wachskerzen verfertigt u. verkauft; die Wachskeule, das nach dem zweiten Preſſen des Wachſes Zurückbleibende, auch: Wachswinde; die Wachskirſche, eine Art wachsgelber Kirſchen; der Wachskuchen, 1) die ausgepreſſte Honigwabe; 2) zerlaſſenes u. geläutertes Wachs in flachen runden Stücken; der Wachskümmel, der gemeine Kümmel; der Wachskünſtler, ſ. Wachsbildner; die Wachslampe, eine Lampe, in welcher Wachs gebrannt wird; der Wachslappen, ein durch flüſſiges Wachs gezogener Lappen, Bohnlappen (ſ. bohnen); die Wachsleinwand, mit einem Ölfirniſs (ehem. vielleicht auch mit Wachs) überzogene Leinwand, als Packhülle, zu Überzügen, Decken ꝛc. dienend, in Niederd. gew. Wachstuch genannt; das Wachslicht, M. -e (vgl. Licht 3) ein aus Wachs verfertigtes Licht, eine Kerze; uneig. Naturk. eine Art Tuten, auch: Seelicht, Kerzchen; der Wachslichtgießer, -zieher, Verfertiger von Wachslichten; die Wachsmalerei, Malerei mit Wachsfarben (fr. Enkauſtik, enkauſtiſche Malerei); das Wachsmehl, der Samenſtaub der Blumen, welchen die Bienen zu Wachs verarbeiten; die Wachsmilbe, eine Art Milben, welche das Wachs zernagen, auch: Wachsſchabe; die Wachsmotte, eine Motte in den Bienenſtöcken; die Wachsnaſe, eine von Wachs geformte Naſe, gew. wächſerne Naſe (ſ. wächſern); das Wachsöl, aus Wachs gezogenes Öl; die Wachsperle, aus weißem Wachs gemachte, unechte Perlen; die Wachspfeife, landſch. f. Honigzelle; das Wachspflaſter, ein Pflaſter, deſſen Hauptbeſtandtheil Wachs iſt; wachspflichtig, Bw., ſ. wachszinſig; die Wachspreſſe, eine Preſſe zur Reinigung des rohen Wachſes; die Wachsſchabe, ſ. Wachsmilbe; die Wachsſcheibe, das ſcheibenförmige Gewirk der Bienen, die Wabe; auch ein ſcheibenförmiges Stück zerlaſſenen u. geläuterten Wachſes; der Wachsſchläger, wer das Wachs durch Preſſen und Schlagen reinigt; die Wachsſeife, mit Wachs bereitete Seife; die Wachsſeihe, ein Werkzeug aus Binſen zum Durchſeihen des geſchmolzenen Wachſes; der Wachsſtock, ein langes dünnes Wachslicht, welches zu einem kurzen walzenförmigen Stock od. Stamm zuſammengewickelt iſt (vgl. Stock 3); die Wachstafel, 1) ſ. v. w. Wachsſcheibe, Wabe; 2) eine mit Wachs überzogene Tafel, dergleichen man im Alterthum zum Schreiben gebrauchte; der Wachstaffet, mit einem feinen Ölfirniſs überzogener u. dadurch glänzend und waſſerdicht gemachter Taffet zu Überzügen, Regenmänteln u. dgl. (vgl. Wachsleinwand); das Wachstuch, ſ. Wachsleinwand; die Wachswinde, die Hülſen von dem ausgepreſſten Wachſe (wahrſch. aus Wachsbinde verderbt, indem dieſe Hülſen aus den zähen Wachsbändern beſtehen, ſ. Wachsband); das

Wachszeichen, ehem. f. ein Siegel von Wachs; die Wachszelle, ſ. v. w. Honigzelle, ſ. Zelle; der Wachszieher, Verfertiger von Wachsſtöcken; der Wachszins, in Wachs zu entrichtender Zins, beſ. an Kirchen zur Beleuchtung derſelben; wachszinſig, Bw., zum Wachszins verpflichtet (Wachszinſige, mittl. lat. Cerocenſualen); — Ableit. wächſen, ziel. Zw. (altd. wahsjan, wehsen) mit Wachs beſtreichen od. überziehen, gew. wichſen (ſ. d.); wächſen, od. gew. wächſern, Bw. (altd. wahsin, wehsen; niederd. waſſen) aus Wachs beſtehend oder gemacht (ein wächſernes Bild; eine wächſerne Naſe, uneig. f. etwas Biegſames, nach Willkür zu Formendes, zu Veränderndes; einem eine wächſerne Naſe andrehen, gem. f. ihm etwas Unwahres aufheften).

wächs, Bw. alt u. oberd. (ſchwäb. u. ſchweiz. watz; öſtr. waß, waſch; althochd. urſpr. hwas, was, ſpäter auch wahs; angelſ. hvaes, hvat, isländ. hvass u. hvatr; von der Wurzel hwaz, daher: hwezjan, altnord. hvetia und hvessa, wetzen, ſchärfen) f. ſcharf, rauh, uneig. ſtreng, hart (ein wächſer Winter, Herr), ſtark (eine wächſe Stimme, d. i. eine ſcharfe, gellende); bair. auch f. kräftig, lebhaft, muthig (ein wächſer Menſch); herrlich, trefflich; ſchwierig; daher die Wächſe, oberd. (Wächſen; altd. hwassa, wahse) f. Schärfe, Schneide; wächſen, ziel. Zw. (altd. wahsen) f. wetzen, ſchärfen (die Hufeiſen —).

wachſam, Wachſamkeit, ſ. unter wach.

Wachsband, -baum ꝛc. — Wachsdruſe, ſ. unter Wachs.

wachſen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. du wächſeſt, er wächſt; Impf. wuchs, Conj. wüchſe; Mw. gewachſen, (goth. vahsjan, althochd. wahsan, mittelh. wahsen, wuchs, gewahsen, altnord. vexan, ſchwed. växa; angelſ. veaxan, engl. wax; niederd. waſſen; — die Wurzel wahs ſcheint durch Weiterbildung von wak, wah entſtanden, ſ. wach; vgl. jedoch auch d. gr. *αὔξειν*, *ἀέξειν*, lat. augere) 1) überh. durch lebenskräftige (organiſche) Entwickelung von innen an Ausdehnung zunehmen, beſ. der Länge und Höhe nach größer werden, von Menſchen, Thieren und Pflanzen und deren Theilen (dieſes Kind iſt ſchnell gewachſen; um einen halben Kopf gewachſen ſein; noch im Wachſen ſein; den Bart, die Haare, die Nägel wachſen laſſen; in die Höhe, in die Dicke od. Breite wachſen; ein Baum wächſt ins Holz, d. i. mehr in die Dicke, als in die Länge; eine Pflanze wächſt ins Kraut, d. i. treibt viele Blätter; einem über den Kopf wachſen, d. i. größer und uneig. ſtärker od. mächtiger werden, als er; einem zu Kopfe wachſen, d. i. gleiche Größe und uneig. gleiche Stärke, Einſicht ꝛc. mit ihm erlangen; daher uneig. einem gewachſen ſein, d. i. ihm an körperlichem und geiſtigem Vermögen gleich kommen; einer Sache, einer Verrichtung ꝛc. gewachſen ſein, d. i. die erforderliche Kraft und Fähigkeit dazu haben; an etwas — mit etwas zuſammen wachſen, d. i. ſich im Wachſen damit vereinigen, damit verwachſen; daher uneig. er od. es iſt mir ans Herz gewachſen, d. i. aufs innigſte mit mir verbunden, mir ſehr lieb; ſprichw. das Gras wachſen hören, ſ. Gras); in beſtimmterer Bed. oberd. f. keimen, von der zum Brauen beſtimmten Gerſte; ferner im Wachſen eine gewiſſe Geſtalt annehmen, (gerade, krumm, ſchief ꝛc. wachſen; gut, ſchön, ſchlecht ꝛc. gewachſen ſein, d. i. einen guten ꝛc. Wuchs haben); das Mw. gewachſen, oberd. f. ausgewachſen, erwachſen (ein gewachſenes Kind f. ein erwachſenes); 2) insbeſ. von Pflanzen: aus dem Boden

entſtehen, erzeugt werden, fortkommen, gedeihen (manche Pflanzen wachſen auf Bergen, andere in Sümpfen ꝛc.; der Weizen wächſt nicht auf jedem Boden; am Rhein wächſt guter Wein; uneig. ſprichw. das iſt nicht auf ſeinem Miſte gewachſen, ſ. Miſt); oberd. auch von der natürlichen Entſtehung od. Bildung unorganiſcher Körper (z. B. es wächſt Eis f. es gefriert; es wächſt Rahm auf der Milch); 3) in weiterer Bed. u. uneig. überh. f. zunehmen, größer werden, ſich vermehren a) an Umfang, durch Anhäufung od. Zuwachs von außen (Steine, Erze ꝛc. wachſen langſam; das Waſſer wächſt, iſt gewachſen, d. i. geſtiegen; der Mond wächſt, iſt im Wachſen, d. i. nimmt zu; daher oberd. das Wachſend od. Wachſet f. der zunehmende Mond; ſein Vermögen wächſt mit jedem Tage; die Schrift wächſt mir unter den Händen); b) an innerer Stärke zunehmen, ſtärker werden (einen Ton wachſen laſſen; der Muth, die Begierde, die Leidenſchaft wächſt; ſeine Unzufriedenheit wuchs immer mehr); an einer Sache —, darin zunehmen, ſtärker werden (an Einſicht, an Erfahrung, an Kenntniſſen ꝛc. wachſen); 4) alt u. oberd. f. wohin gelangen, gerathen, kommen (z. B. an od. gegen einander wachſen f. in Streit od. Feindſchaft an einander gerathen; in Schulden wachſen f. gerathen; in Verzug wachſen f. verzögert werden); — der (oberd. auch die u. das) Wachs, o. M. (vgl. das altd. wahst, goth. vahstu, ſ. Wuchs) ungebr. f. das Wachſen, Wachsthum, u. das Wachſende, außer in den Zſetz. Miswachs, Zuwachs (oberd. auch der od. das Holzwachs f. Waldung; das od. die Weinwachs u. a. m.); — Zſetz. die Wachsbank, auch das Wachsgefäß, der Wachskaſten od. -trog, in Vitriolwerken: das hölzerne Gefäß, in welchem der Vitriol aus der Lauge anſchießt od. gleichſ. wächſt; die Wachsbeule od. -drüſe, Beulen od. Drüſen, welche bisweilen bei ſtark wachſenden Knaben an den Schamleiſten entſtehen; der Wachsplatz, landſch. Brau. der Platz, wo man das zum Malz eingeweichte Getreide auswachſen od. keimen läſſt; der Wachsſtein (gem. Wachſtein) Bergw. der auf Gebirgen unter dem Raſen brechende, gleichſ. wachſende Eiſenſtein. — Ableit. der od. d. das Wachsthum, -es, o. M. (die althochd. Spr. hat dafür: der wahsamo; daher wahsmig, fruchtbar, wahsmigi, Fruchtbarkeit) der Zuſtand des Wachſens od. Gewachſenſeins, ſinnv. das Gedeihen, beſ. von Pflanzen, (Wärme und Feuchtigkeit befördern das Wachsthum der Pflanzen); auch uneig. f. Zunahme Vermehrung, Stärkerwerden (Wachsthum an Macht, im Guten ꝛc.); wachsthümlich, Bw., zum Wachsthum gehörend od. dasſelbe betreffend; auch f. der Pflanzennatur gemäß od. ähnlich, pflanzenartig wachſend (fr. vegetativ).

wächſen, Zw. 1. ſ. unter Wachs; 2. ſ. unter wächs; wächſen, wächſern, Bw., ſ. unter Wachs.

Wachsfackel ꝛc. — wachszinſig, ſ. unter Wachs; Wachskaſten, -platz, -ſtein, -trog, Wachsthum, ſ. unter wachſen.

Wacht 1., w., ſ. unter wach; — Wacht 2. od. Wagt, w., niederd. f. die Wage (ſ. d.) am Wagen.

Wachtel, w., M. -en, Verkl. das Wachtelchen, (althochd. wahtala, mittelh. wahtel; altnord. vaktela, ſchwed. vaktel, dän. wachtel; wahrſch. nicht von wachen, Wacht, alſo „die Wächterinn,“ weil ſie auch bei Nacht ſchlägt; ſondern aus der Nachahmung ihres Lautes entſt., daher althochd. auch quattala, niederd. Quakele, Quakel; mittl. lat. qualia, quaquilla, quaquaria, ital.

quaglia, ſpan. coalla, altfranz. quaille, jetzt caille, engl. quail; vgl. quaken, quakeln u. das lat. vagire), ein zum Hühnergeſchlecht gehörender Zugvogel, der ſich im Sommer in unſern Getreidefeldern aufhält u. durch ſeinen eigenthümlichen hellgellenden Schlag bemerkbar macht (die Wachtel ſchlägt, nicht: ſie ſingt); der **Wachtelfalk**, eine Art zur Beize brauchbarer Falken, auch Mausadler; der **Wachtelfang**; der **Wachtelfänger**; das **Wachtelgarn**, =**netz**; der **Wachtelhund**, eine Art Hunde, welche zur Wachtel= u. Rebhühner=Jagd abgerichtet werden, Hühnerhund; der **Wachtelkönig**, ſ. v. w. Wieſenläufer, Wieſenſchnarre, eine Art Rallen od. Schnarren; die **Wachtelpfeife**, eine Lockpfeife, mit welcher man den Ruf der Wachteln nachahmt; der **Wachtelruf**, der Laut, womit die Wachteln einander rufen; auch f. Wachtelpfeife (vgl. Ruf); der **Wachtelſchlag**, der Schlag od. Schrei der Wachtel (ſ. Schlag 1); der **Wachtelweizen**, eine Art des Kuhweizens (ſ. d.), welche häufig zwiſchen dem Getreide wächſt (melampyrum arvense L.); landſch. auch f. die gemeine Saudiſtel.

wachteln, ziel. Zw. (vgl. wächeln), oberd. gem. f. ſchlagen, prügeln, vgl. fuchteln (einen durchwachteln); derb ausſchelten.

wachten, Zw., **Wächter** 2c., **Wachtfeuer** 2c. — **Wachtthurm**, ſ. unter wach.

Wacke, w., M. -n, (n. A. ungut: Wake; vgl. das altd. der waggo, wacke, oberd. der Wacken f. Feldſtein, Feuer=, Kieſelſtein) eine meiſt aus Quarz, Sand und Glimmer beſtehende Steinart, welche ſowohl ganze Ganggebirge bildet, als auch in einzelnen Stücken auf dem Felde gefunden wird (Feldwacken; vgl. Grauwacke); daher: das **Wackengebirge**, =**geröll**; der **Wackenſtein**, oberd. f. Baſaltgeſchiebe; **wackig**, Bw., Wacke enthaltend od. daraus beſtehend.

wackeln, Zw. (v. altd. wagôn, wagen, ſich bewegen, erſchüttert werden; engl. wag, waggle, holl. waggelen; W. wag, bewegen, vgl. wach; lat. vacillare; — unſer wackeln iſt urſpr. mehr niederd. Form, wofür oberd. wankeln, altd. wanchalon ſteht, vgl. wanken) 1) ziellos a) m. haben, ſich oft u. leicht hin u. her bewegen, beſ. aus Mangel der gehörigen Feſtigkeit (er wackelt im Gehen; ihm wackelt der Kopf; der Zahn wackelt; ein wackelnder Tiſch, Stuhl 2c.); mit etwas —, es in wackelnde Bewegung ſetzen (mit dem Kopfe —, mit dem Stuhle —); an einem Dinge —, daran hin u. her ziehen od. ſtoßen, um es locker u. wackelnd zu machen; b) m. ſein, gem. f. ſich wackelnd fortbewegen, wanken, taumeln (z. B. er wackelte auf ſeiner Mähre weiter, er iſt fortgewackelt 2c.); 2) ziel. niederd. einen —, f. prügeln, abprügeln (= oberd. wachteln); der **Wackelkopf**, ein (beſ. vor Schwäche) wackelnder Kopf; **wackelköpfig**, Bw.; der **Wackelſterz**, d. i. Wackelſchwanz (vgl. Sterz), landſch. f. die Bachſtelze (niederd. auch Wippſteert); **wackelhaft** od. gew. **wackelig**, zgez. **wacklig**, Bw., wegen fehlerhafter Beſchaffenheit wackelnd, nicht feſt (ein wackeliger Zahn, Stuhl 2c.; wackelig gehen).

wacker, Bw., Comp. wackerer, Sup. wackerſt, (althochd. wachar, d. i. wach, wachſam; mittelh. wacker; altnord. vakr, angelſ. vaccor; litth. wikrus; von wach, ſ. d.) 1) urſpr. wach, munter (noch niederd. landſch.: er iſt ſchon wacker); wachſam, regſam, aufgeweckt (bibl. laſs deine Augen wacker ſein; ſo ſeid nun wacker allezeit u. betet); 2) jetzt: in hohem Grade

regſam, lebhaft, ſtark u. mit angeſpannter Kraft thätig, ſtärker als das ſinnv. rüſtig (wacker arbeiten; ein wackerer Soldat 2c.); gem. als Nw. überh. f. in hohem Grade, ſinnv. tüchtig, weidlich (z. B. wacker ſpielen, zechen; einen wacker durchprügeln, auszanken 2c.); niederd. auch f. ſchön, hübſch, ſtattlich (eine wackere Dirne 2c.; eben ſo das ſchwed. wacker); 3) mit Anwendung auf das ſittliche Verhalten: berufs- und pflichtmäßig thätig und tüchtig, ſinnv. brav, bieder, rechtſchaffen 2c. (ein wackerer Mann; wackere Leute; ſich wacker halten 2c.); der **Wacker** (verkl. **Wäckerl**) oberd. f. Hund; die **Wackerheit**, ſelten f. das Wackerſein.

Waddick od. **Waddike**, w., o. M., niederd. (auch Wattke, Wacke, Wake, Waje; verw. mit Water = Waſſer?) f. die **Molken**; auch das **Wäſſrige** in der nicht gehörig ausgearbeiteten Butter.

Wade, w., M. -n, Verkl. das **Wädchen**, (altd. der wado, wade; oberd. der Waden, Wadel, Wädel; ſchwed. wade; ſchwerlich von waten; eher v. dem alten wetan, wat, goth. vithan, zuſammenfügen, weben; vgl. das engl. wad, Bündel, Watte 2c. u. das niederd. Wade, Wadde, f. Wate, Netz; alſo eig. „Haufen, Ballen") der fleiſchige, gerundete Theil an der hinteren Seite des Schienbeins; die **Wadenader**, nach den Waden gehende Adern, beſ. ein Aſt der Brandader; das **Wadenbein**, Anat. das Bein am Schienbein, an welchem ſich die Wade befindet; daher: der **Wadenbeinmuskel**; der **Wadenmuskel**, verſchiedene Muskeln der Wade; der **Wadenſtecher**, landſch. f. die graue Stechfliege.

wadeln, Zw. (altd. wadalôn, wadelen) völlig vlt. f. flattern, wedeln (ſ. d.), fächeln; wallen, wandeln, ſchweifen, umherziehen; der **Wadel**, -s (altd. wadal, wadil, wadel) alt u. oberd. f. 1) Wedel, Fächer 2c.; 2) wehende Wärme, Dampf, Dunſt; 3) Zeitlauf, Zeitwechſel (Periode); daher beſ. Mondwechſel, Wechſelſtand des Mondlichts, insbeſ. die Zeit des Vollmonds (auch: das Wadel od. Wedel; vgl. das angelſ. vadh, d. i. vagatio, u. vadhol, wandelbar, wechſelnd, als Bw. des Mondes); landſch. auch die beſte Zeit zum Holzfällen (die Wadelzeit, der Holzwadel).

waden, Zw., ſ. waten.

Waffe, w., M. -n, alt u. oberd. r. das Waffen, M. w. E., (althochd. daz wâfan, mittelh. wâfen; aus der ſächl. Mehrh. „die Waffen" iſt die jetzt übliche weibl. Einheitsform „die Waffe, oberd. Waffen" entſtanden; goth. vêpn, altſächſ. wapn, niederd. Wapen; angelſ. vaepen, engl. weapon; altnord. vopn, ſchwed. vapen, dän. waaben; von dunkler Abſtammung) 1) jedes Werkzeug zur Vertheidigung od. zum feindlichen Angriff, Kampfgeräth, beſ. zum Kriege, gew. nur in der Mehrh. (verbotene Waffen tragen; Angriffs- u. Vertheidigungs- od. Schutzwaffen; Waffen ſchmieden; zu den Waffen greifen; die Waffen tragen, d. i. Soldat ſein; unter den Waffen ſein, d. i. bewaffnet; ſich in den Waffen üben, die Waffen führen od. gebrauchen lernen); in engerer Bed. nur f. Angriffswaffen, entg. Wehr (mit Wehr und Waffen), insbeſ. ſchneidende u. ſtechende, als Schwert, Degen, Spieß, Lanze 2c., dahingegen die Schießgeräthe Gewehre u. Geſchütze heißen; in engſter Bed. hieß das Waffen ehem. das Ritterſchwert; in weiterer Bed. auch die Glieder u. Körpertheile, deren die Thiere ſich zur Vertheidigung u. zum Angriff bedienen (die Waffen des Ochſen ſind die Hörner, des Pferdes die Hufe 2c.), beſ. Jäg. f. die Fänge der Raubvögel, die Klauen des

Luchſes, die Hauer des wilden Schweines (auch das Gewäff, ſ. d.); uneig. auch jedes unkörperliche Vertheidigungs- u. Angriffsmittel (z. B. ihre Waffen waren Bitten und Thränen; einem die Waffen wider ſich in die Hände geben); 2) ehem. f. die auf die vornehmſten Rüſtungsſtücke (Helm und Schild) gemalten Abzeichen und unterſcheidenden Farben der Ritter, wofür jetzt die niederd. Form: das Wappen, ſ. d.; daher auch f. rittermäßige Geburt, Geſchlecht; 3) oberd. f. eiſerne Werkzeuge überh., als: Senſen, Ärte, Hammer, Schaufeln, Gabeln ꝛc., insbeſ. die Werkzeuge mancher Handwerker, z. B. der Kammmacher, Hutmacher ꝛc.; 4) ehem. waffen! (mittelh. wâfen) f. weh! als Ausruf des Schmerzes, der Wehklage, od. als Noth- und Hülferuf (waffen ſchreien f. um Hülfe rufen, Zeter ſchreien; vgl. das niederd. Wapenruchte f. Zeter- od. Hülfsgeſchrei; — in dieſer Bed. wahrſch. verwandt mit dem altd. wuofan, goth. vôpjan, altſächſ. wopan, angelſ. vepan, engl. weep, weinen, klagen, ſchreien; der wuof, wuoft f. Wehklagen, Jammer, Trauer; vgl. jedoch auch das mittelh. nach swerten ruofen, u. unſer Allarm, entſt. aus all' arme, zu den Waffen!); — Zſetz. der Waffenbruder, ſ. v. w. Waffengefährte, -genoſs, d. i. Kampfgenoſs, Kriegsgefährte; die Waffenbrüderſchaft, -genoſſenſchaft; das Waffenbündniſs, Bündniſs zum Kriege; waffenfähig, Bw., fähig, die Waffen zu tragen und zu führen; das Waffenfeld, dicht. f. Schlachtfeld; das Waffengeklirr, -geräuſch, -getöſe ꝛc.; die Waffengewalt, Gewalt der Waffen od. Bewaffneten; das Waffenglück, Glück im Kampfe, Kriegsglück; die Waffenhalle, -kammer, der Waffenſaal, ein Gemach zur Aufbewahrung von Waffen, Rüſtkammer; der Waffenhammer, ein Hammerwerk, wo Waffen geſchmiedet werden; oberd. auch ein Hammerwerk zum Schmieden eiſerner Werkzeuge, als: Senſen, Ärte ꝛc. (ſ. o. 3); der Waffenhändler; das Waffenhaus, gew. Zeughaus (ſ. d.); der Waffenkampf, Kampf mit Waffen; das Waffenkleid, ſ. v. w. Waffenrock; der Waffenlärm; waffenlos, Bw., ohne Waffen, unbewaffnet; der Waffenplatz, ein Verſammlungsort bewaffneter Truppen mit ihren Kriegsbedürfniſſen; in Feſtungen der Verſammlungsplatz der Mannſchaft in dem verdeckten Wege; das Waffenrecht, das Recht der Waffengewalt, des Krieges; der Waffenrock, der kurze Rock, welchen man ehem. über dem Harniſch trug, Ritterrock; der Waffenruf, der Ruf zu den Waffen, das Waffengeſchrei; auch das mit der Trommel od. Trompete gegebene Verſammlungszeichen der Soldaten, der Ruf (fr. Appell); die Waffenruhe, das Ruhen der Waffen, der Waffenſtillſtand od. Frieden; der Waffenruhm, Kriegsruhm; der Waffenſaal, ſ. Waffenhalle; die Waffenſalbe, nach ehemal. Aberglauben eine Salbe, welche den Verwundeten heilen ſoll, wenn man die Waffe, mit welcher er verwundet worden, damit beſtreicht; die Waffenſchau, Muſterung bewaffneter Mannſchaft, Heerſchau (fr. Revüe); der Waffenſchmied, ein Schmied, welcher Kriegswaffen verfertigt; oberd. auch f. Grobſchmied, der eiſerne Werkzeuge ſchmiedet (ſ. o. 3); der Waffenſchmuck, die Waffen, als ein Schmuck betrachtet; der Waffenſchrank, Schrank zur Aufbewahrung von Waffen; das Waffenſpiel, kriegeriſches Spiel, Waffenübung; auch die Führung der Waffen im Kriege, als ein Spiel betrachtet; der Waffenſtillſtand, Stillſtand der Waffen, vertragsmäßige Einſtellung der Feindſeligkeiten auf eine feſtgeſetzte Zeit (einen Waffenſtillſtand ſchließen); der Waffentanz, kriegeriſcher Tanz Bewaffneter; die Waffen-

that, kriegeriſche That; der **Waffenträger**, wer einem Andern, als ſeinem Herrn, die Waffen nachträgt, Schildträger, Knappe (ſ. d.); Naturk. eine Art Nachtfalter, auch Mondvogel; die **Waffenübung**, Übung in den Waffen, kriegeriſche Übung (fr. Exercitium, Manoeuvre; Waffenübungen anſtellen, fr. exerciren); das **Waffenübungshaus**, der **Waffenübungsplatz** ꝛc. (fr. Exercirhaus, =platz); — Ableit. **waffnen**, ziel. Zw. (althochd. wâfanjan u. wâfanôn, mittelh. wâfen ſt. wâfenen; nord. vopna, angelſ. gevepnian), mit Waffen verſehen, ausrüſten, in eig. Bed. gew. bewaffnen (einen od. ſich —; ein Heer —, gew. bewaffnen; einen mit gewaffneter Hand angreifen); uneig. ſich —, ſich mit etwas als einem Vertheidigungs= od. Schutzmittel verſehen, ſinnv. rüſten (ſich mit guten Gründen gegen Jemand; ſich mit Muth, mit Geduld ꝛc. —); die **Waffnung**, das **Waffnen**, gew. Bewaffnung, Rüſtung.

Waffel 1. w., M. -n, (niederd. Wafel, holl. waefel, engl. wafer, ſchwed. waffla; wahrſch. verw. mit Wabe, wegen der einer Wachsſcheibe ähnlich gegitterten Geſtalt; daher auch franz. gaufre f. Wabe u. Waffel; n. A. von Waffel 2., weil das Eiſen zum Backen der Waffeln ſich wie ein weites Maul öffnet) ein dünnes viereckiges Backwerk mit rautenförmigen Vertiefungen, auch **Waffelkuchen**, öſtr. Waffenkrapfen genannt, in einer eiſernen Form gebacken, die aus zwei zangenähnlich verbundenen Blechen beſteht u. das **Waffeleiſen** heißt; der **Waffelbäcker**; der **Waffelſtein**, eine Art zuſammengeſetzter Sternkorallen in Form eines viereckigen Gitterwerkes, auch: Seehonigkuchen.

Waffel 2. w., M. -n, oberd. verächtl. f. großer Mund, Maul (verw. mit gaffen, ſich weit öffnen; vgl. das angelſ. geafla, Schlund; celt. gwefl, Lippe); landſch. auch f. Höhlung des Löffels; hölzerne Thürklinke; **waffen** od. **wafen**, Zw., bair. verächtl. f. ſprechen, ſchwatzen (das Gewaff f. Geſchwätz); **waffeln**, Zw. ſchweiz. f. ſchlingen, ſchlucken; **wäffeln**, Zw. ſchweiz. f. lallen; der **Wäffling**, oberd. f. Maulſchelle.

Waffenbruder ꝛc. — **Waffenübung**, **waffnen**, Zw. ꝛc. ſ. unter Waffe.

Wag, m., -es, M. -e, (althochd. wâg, mittelh. wâc, G. wâges; oberd. der Wag, landſch. auch Wog, daher das hochd. „die Woge"; ſchwäb. die Wag f. Waſſertiefe; angelſ. vaeg, veg; goth. vêgs, Bewegung u. Welle; von der Wurzel wag, ſanskr. vah, lat. veh-ere, be-weg-en; daher auch: wagen 1., Wage, Wagen ꝛc.) alt u. oberd. urſpr. alles ſich hin und her Bewegende, insbeſ. das Waſſer, die Fluth, der Strom, Strudel; ehem. beſ. f. See, Meer; oberd. f. Waſſer in einem Graben od. Teich.

wäg od. **wäge**, Bw. (landſch. auch gewäge, wege, weg; altd. wâgi, waege, gewaege; d. i. urſpr. wohl „gewichtig", daher althochd. unwâgi f. gewichtlos; oder „überwiegend, ein Übergewicht habend, ſich nach einer Seite hin neigend", vgl. gewogen) alt u. oberd. f. angemeſſen, zweckmäßig, paſſend, tüchtig, gut, tauglich, nützlich; gewogen, geneigt, günſtig; beſ. üblich iſt mittelh. ſchwäb. u. ſchweiz. der Comp. wäger, Sup. wägeſt f. beſſer, beſt; wäger (wägerlich, wägerli) als Nw. auch betheuernd f. wahrlich, wahrhaftig, fürwahr, allerdings (z. B. ja wäger! nein wäger! es iſt wäger wahr ꝛc.; — ſchweiz. auch: unwäg f. ungut, ſchlimm, böſe; bair. wägern, Zw., f. beſſer werden; die Wägerung f. Beſſerung einer Krankheit).

Wage 1., w. ſ. unter wagen 1; — Wage 2. ſ. unter wagen 2.

Wage 3. w., M. -n, (ehem. ohne Noth Waage geſchr.; altd. wâga, wâge, von wegan, wig, wag, bewegen u. wiegen, ſ. d.; oberd. die Wag; angelſ. vaeg, veg, litth. woga) 1) urſpr. die nach zwei Seiten hin gleichmäßig ſchwankende Bewegung, die Schwebe, das Gleichgewicht (daher ehem. ſich in der Wage halten; jetzt noch uneig. einem die Wage halten, f. es ihm gleich thun, ihm gewachſen ſein); 2) gew. ein Werkzeug zum Wägen, d. i. zur Unterſuchung des Gewichts der Körper, deſſen Einrichtung auf dem Geſetze des Gleichgewichts beruht (z. B. eine Fleiſch-, Gold-, Schnellwage ꝛc.; etwas auf die Wage legen; uneig. die Wage, als Sinnbild der Gerechtigkeit; die Wage des Schickſals, nach welcher uns Glück und Unglück zugetheilt wird; alt u. oberd. auf der Wage ſein, liegen, uneig. f. noch unentſchieden, ungewiſs ſein; etwas auf die Wage legen od. ſetzen, f. es einer zweifelhaften Entſcheidung, dem Gerathewohl, dem Zufall ausſetzen; die Wage auch geradezu f. zweifelhafte Lage, Wagniſs, Gefahr, z. B. an der Wage ſtehn; auf eigne Wag und Gefahr; ohne Wag und Gefahr u. dgl. m.; daher das Zw. wagen 2.); Sternk. ein Sternbild im Thierkreiſe in Geſtalt einer Wage; in weiterer Bed. auch der Ort, das Gebäude, wo eine große öffentliche Wage zu allgemeinem Gebrauch ſich befindet (Stadt-Rathswage); auch verſchiedene Werkzeuge zur Unterſuchung der wage- od. ſenkrechten Richtung einer Linie od. Fläche, wie auch des Verhältniſſes einer Linie gegen die vier Weltgegenden (die Blei-, Richt-, Setz-, Waſſerwage; die Wage der Markſcheider ꝛc.); 3) verſchiedene Werkzeuge od. Theile von Geräthen, die einer Wage ähnlich od. um einen feſten Mittelpunkt beweglich ſind, insbeſ. das bewegliche Querholz auf der Deichſel eines Wagens (oberd. auch: die Woge, niederd. Wagt, Wacht); Bergw. der bewegliche Hebel an den Waſſerkünſten, welcher den Waſſerkaſten trägt; ehem. eine Vorrichtung zum Spannen großer Armbrüſte; landſch. f. die Unruhe in einer Uhr; 4) ein beſtimmtes Gewicht beſ. für das Eiſen: eine Wage Eiſen = 2 Stein od. 44 Pfund, an andern Orten = 120 oder 165 Pfund; — Zſetz. der **Wagebalken**, der bewegliche Querbalken od. Hebel an einer Wage zum Wägen; der **Wagebaum**, ſ. v. w. Wagebalken, an großen Wagen; Bergw. der Baum, an welchem die Schwingen eines Feldgeſtänges in ihren Scheren beweglich ſind; der **Wagefiſch**, ſ. v. w. Hammerfiſch; das **Wagegeld**, die für das Wägen auf einer öffentl. Wage zu entrichtende Gebühr; das **Wagegericht** od. der **Wagekloben**, der Kloben, in welchem der Wagebalken an einer Achſe beweglich iſt (vgl. Kloben 2.); der **Wagehalter**, das Geſtell einer Wage; das **Wagehaus**, das Gebäude, in welchem eine öffentl. Wage befindlich iſt, gew. ſchlechthin: die Wage; der **Wageherr**, landſch. ein Rathsherr, welcher Aufſeher der öffentl. Wage iſt; der **Wageknecht**, Diener od. Gehülfe bei einer öffentl. Wage; die **Wagekunſt**, die Kunſt, Wagen zum Wägen zu verfertigen; der **Wagemeiſter**, Vorgeſetzte einer öffentl. Wage; der **Wagenagel**, der ſtarke Nagel auf der Wagendeichſel, an welchem die Wage beweglich iſt; die **Wageordnung**, vorgeſchriebene Ordnung für das Wägen von Gütern ꝛc. auf einer öffentl. Wage; **wagerecht**, Bw., eig. nach der Richtung des völlig im Gleichgewicht ſtehenden Wagebalkens gerichtet, mit der Fläche des Geſichtskreiſes gleichlaufend, auch: waſſerrecht (fr. horizontal), entg. ſenkrecht; die **Wage-** od. **Wagſchale**, M. -n, die an beiden Enden

des Wagebalkens herabhangenden Schalen, in deren eine die Laſt, in die andere das Gewicht gelegt wird; das **Wageſcheit**, Maur. ein Brett, welches auf die Mauer gelegt wird, um die Setzwage darauf zu ſtellen; der **Wagezettel**, ein Schein über das Gewicht einer auf der öffentl. Wage gewogenen Sache; — **wägen**, Zw. 1. alt u. oberd. r. wegen, ablaut. Impf. wog, Mw. gewogen (oberd. auch gewegen; althochd. wegen, wig, wag, giwegan; mittelh. wegen, ich wige, wac, gewegen; ſpäter in wog, gewogen übergegangen, woneben aus dem Präſ. ich wige, du wigſt ꝛc. der Inf. wiegen gebildet wurde, außer in: bewegen, bewog ꝛc. u. erwägen, erwog ꝛc.; vgl. auch: verwegen) 1) ziellos m. haben, völlig vlt. f. ſich bewegen, neigen (daher gewogen f. geneigt), wenden; wiegen (ſ. d.), d. i. ein Gewicht haben; uneig. gelten, geſchätzt werden, werth ſein, Eindruck machen; 2) ziel. alt u. oberd. f. ſchwingen; mit Hebelkraft bewegen (oberd. einem das Meſſer aus der Hand wegen; eine Laſt, die Thür ꝛc. aufwegen; der Riegel iſt ausgewegen); einen —, vlt. f. foltern, peinlich fragen; ferner ſ. v. w. **wägen** 2. ziel. Zw., ſchwach umend. wägte, gewägt (erſt im Neuhochd. als Factitivum von wegen od. wiegen gebildet, wie tränken von trinken, ſenken von ſinken ꝛc.), etwas —, die Schwere, das Gewicht eines Körpers erforſchen od. mittelſt der Wage beſtimmen (Waaren wägen laſſen; die Waare iſt richtig gewägt; uneig. Gott wägte die Welten); in weiterer Bed. die Abweichung einer Fläche von der wagerechten Linie mit der Waſſerwage unterſuchen (fr. nivelliren; ein Feld, einen Fluſs ꝛc. —); uneig. das Gewicht, d. i. den Werth, die Güte einer Sache unterſuchen, prüfen (z. B. die Gründe ſeines Gegners wägen; er wägt, wägte jedes Wort; vgl. erwägen; — ehem. auch mit ſtarker Biegung f. achten, ſchätzen, anſchlagen, z. B. etwas hoch, ring, d. i. gering ꝛc. —); die **Wägekunſt**, die Kunſt des Wägens od. der Beſtimmung des Gewichts der Körper; der **Wägmeiſter**, Hüttenw. der Wäger und Verwahrer des geſchmelzten Zinns auf den Zinnhütten; **wägbar**, Bw., was gewägt werden kann (wägbare Körper, fr. Ponderabilien); die **Wägbarkeit**; der **Wäger**, -s, wer etwas wägt; die **Wägung**, das Wägen.

wagen 1. Zw. (altd. wagan, wagôn, wagen, Prät. wagete; engl. wag; vgl. Wag, wackeln ꝛc.) alt u. oberd. 1) ziellos m. haben f. ſich bewegen, erſchüttert werden, wogen, ſchwanken, wackeln; 2) ziel. f. bewegen, in Bewegung ſetzen, wiegen (oberd. auch: wageln); die **Wage**, M. -n, alt u. oberd. f. Bewegung; Wiege (oberd. die Wag u. Wagen); **wägeln**, zielloſ. Zw., ſchwäb. f. ſchwanken, unentſchloſſen ſein; der **Wägeler** f. ein unſchlüſſiger Menſch.

wagen 2. ziel. Zw. (mittelh. wâgen, Prät. wâgete; von Wage 3. (ſ. d.) entſt. aus der Redensart: etwas auf die Wage ſetzen ꝛc.; isländ. voga, ſchwed. wåga, engl. wage), eig. etwas in eine ſchwankende, zweifelhafte Lage bringen, der Gefahr ausſetzen, aufs Spiel ſetzen (ſein Leben, ſein Geld im Spiele, ſein Vermögen für Jemand —; etwas daran wagen, ſ. v. w. daran ſetzen; auch rückz. ſich —, z. B. er hat ſich ſehr gewagt; ſich auf die See wagen, d. i. ſich den Gefahren einer Seefahrt ausſetzen; ſich an eine Sache od. Perſon wagen, d. i. ſich durch Annäherung od. Angriff derſelben in Gefahr ſetzen); in weiterer Bed. etwas unternehmen, beginnen, thun od. anwenden mit zweifelhafter, bloß möglicher Ausſicht auf guten Erfolg

(eine That, ein Unternehmen, eine Bitte, ein Geſtändniſs —; wage nicht zu viel! er wagte nicht zu gehen, zu kommen ꝛc.); überh. Muth haben, ſinnv. ſich erkühnen, unterfangen, unterwinden (ſprichw. wagen gewinnt, wagen verliert; friſch gewagt iſt halb gewonnen; ich wage zu hoffen, zu glauben ꝛc.); das Mw. gewagt als Bw. ſ. mit Gefahr verbunden, gefährlich, kühn (ein gewagtes Unternehmen); — die Wage, o. M., (vgl. Wage 3. 2) der Zuſtand des Wagenden, die Gefahr, das Wagniſs (die Wage ſchreckt ihn); — Zſetz. der Wagehals, -es, M. -hälſe, wer leichtſinnig u. unbeſonnen ſeinen Hals d. i. ſein Leben wagt od. ſich in Lebensgefahr begiebt, ein tollkühner Menſch; wagehalſig, Bw., mit Unbeſonnenheit wagend, tollkühn; der Wageſatz, ein Satz, welchen man aufzuſtellen wagt, eine gewagte Behauptung od. Annahme (fr. Hypotheſe); das Wageſpiel, ein Spiel, bei welchem viel gewagt od. dem Zufall überlaſſen wird, Glücksſpiel (fr. Hazardſpiel); das Wageſtück, eine gewagte Handlung, ein kühnes Unternehmen (vgl. Stück 6); — Ableit. der Wager, -s, wer etwas wagt; waglich, Bw., 1) mit Gefahr verbunden, gewagt (eine wagliche Sache); 2) etwas wagend, kühn, beherzt (ein waglicher Ritter); die Waglichkeit; das Wagniſs, -ſſes, M. -ſſe, 1) der Zuſtand des Wagenden (in dieſer Bed. auch: die Wagniſs); 2) dasjenige, was man wagt, ein kühnes Unternehmen, Wageſtück.

Wagen, m., -s, M. die Wagen, oberd. Wägen; Verkl. das Wäglein, gem. Wägelchen, (alth. wagan, mittelh. wagen; isländ. u. ſchwed. vagn, angelſ. vägen, engl. waggon u. wain; ſanskr. vâha, vâhana; lat. vehes, vehiculum; von der Wurzel wag, ſanskr. vah, lat. veh-ere; ſ. Wag), ein auf (gewöhnlich vier) Rädern ruhendes bewegliches Gerüſt zur Fortſchaffung von Sachen und Perſonen zu Lande, allgemeiner Ausdruck für jedes mit Rädern verſehene Fuhrwerk (ſ. d., verſch. von Schlitten, Schleife, u. von Fahrzeug, d. i. Schiff), mit Ausſchluſs der ein- od. zweirädrigen Karren, ſ. d. (z. B. ein Bauer-, Block-, Ernte-, Fracht-, Heu-, Laſt-, Leiter-, Miſt-, Roll-, Rüſt-, Schnellwagen ꝛc.; auf od. mit einem Wagen fahren; in den Wagen ſteigen; zu Wagen reiſen, etwas fortſchaffen ꝛc.; einen Wagen mit Holz, mit Steinen ꝛc. beladen; ein Wagen voll Holz ꝛc.; die Pferde vor den Wagen ſpannen, od. den Wagen beſpannen; uneig. ſprichw. die Pferde hinter den Wagen ſpannen, ſ. Pferd; das fünfte Rad am Wagen ſein, ſ. Rad); in beſtimmterer Bed. ein Fuhrwerk für Perſonen, ein Perſonenwagen von mannigfaltiger Art, von weiterer Bed., als Kutſche, (z. B. ein ganzer, ein halber, ein bedeckter, ein offener Wagen; ein vier- od. zweirädriger, ein zwei- od. vier- u. mehrſitziger Wagen; ein Poſt-, Reiſe-, Staats-, Stadtwagen ꝛc.); ferner ſ. eine Wagenlaſt od. -ladung, d. i. ſo viel auf einen Wagen geladen iſt od. geladen werden kann (ein Wagen Holz, Steine, Miſt ꝛc.; ſechs Wagen Holz ꝛc.), daher Bergw. ein Kohlenmaß von beſtimmter Größe; Sternk. der Wagen od. Himmelswagen, ein Sternbild, auch der große Bär genannt; — Zſetz. die Wagenachſe, ſ. Achſe; der Wagenbauer, ſ. v. w. Wagenmacher; der Wagenbaum, das ſtarke Holz, welches das Vorder- und Hintergeſtell eines Wagens mit einander verbindet; die Wagenburg, ehem. eine Verſchanzung von Wagen, um ſich dahinter zu vertheidigen; die Wagenbürſte, eine Art Bürſten zur Reinigung der Wagen, beſ. der Kutſchkaſten u. Räder; die Wagendecke, Decke über einen Wagen; die

Wagendeichſel, ſ. Deichſel; die **Wagenflechte**, ein Korbgeflecht, auf einen Leiterwagen zu ſetzen, auch: der Wagenkorb; die **Wagenfrohne**, mit Pferden u. Wagen zu leiſtender Frohndienſt, ſ. v. w. Spannfrohne; das **Wagengeleiſe**, alt u. landſch. die Wagenleiſe, ſ. Geleiſe; das **Wagengerüſt**, **-geſchirr**, **-geſtell** ꝛc.; das **Wagengeſtirn**, das Sternbild des Wagens (ſ. o.); der **Wagenhalter**, an Höfen ein Bedienter, welcher die Aufſicht über die Staatswagen hat; das **Wagenhaus**, der **Wagenſchauer**, **-ſchoppen**, Gebäude, in welchen Wagen vor der Witterung verwahrt werden; der **Wagenkaſten**, das auf dem Wagengeſtell ruhende Behältniſs, in welchem die Fahrenden ſitzen; auch ſ. v. w. der Sitzkaſten in einem Wagen; das **Wagenkiſſen**, im Wagen befindliche Kiſſen od. Polſter zum Sitz und zur Lehne; der **Wagenkorb**, ſ. Wagenflechte; der **Wagenlader**, Auf- und Ablader der Fuhrmannswagen; die **Wagenleiſte**, eine unten an der Achſe, oben an der Wagenleiter der Rüſt- u. Leiterwagen befeſtigte Stange; die **Wagenleiter**, Leiter als Seitenwand der Bauer- od. Leiterwagen; der **Wagenlenker**, wer einen Wagen (beſ. ehem. einen Streitwagen, ſ. d.) od. vielmehr das Geſpann lenkt; der **Wagenmacher**, wer Wagen u. insbeſ. die hölzernen Geſtelle dazu verfertigt, Stellmacher, Wagner; der **Wagenmann**, M. -leute, vlt. f. Fuhrmann, Fuhrleute; der **Wagenmeiſter**, Aufſeher über die Wagen, beſ. auf Poſtämtern u. bei Kriegsheeren; an Höfen der Aufſeher des Kutſchenſtalls; das **Wagenpferd**, ein zum Ziehen von Wagen gebrauchtes Pferd, z. U. v. Reitpferd; das **Wagenrad**, ſ. Rad; das **Wagenrennen**, ein Wettrennen zu Wagen; der **Wagenſchauer** (vgl. Schauer 2.), **-ſchoppen**, ſ. Wagenhaus; die **Wagenſchmiere**, auch das **Wagenſchmeer** od. **-ſchmier**, oberd. Wagenſalbe, ein ſchmieriger, fetter Stoff, gew. Theer, zur Beſtreichung der Wagenachſen; das **Wagenſchrot**, aus dem Groben bearbeitetes Nutzholz zum Gebrauch der Wagner; der **Wagenſitz**, Sitz, Sitzkaſten im Wagen; **wagenſpeichig**, Landw. von den Rädern f. wackelig; die **Wagenſperre**, ſ. v. w. Radſperre; die **Wagenſpur**, ſ. v. w. das Wagengeleiſe; der **Wagenſterz** (vgl. Sterz), an den Rüſt- u. Bauerwagen das aus der hinteren Achſe vorragende Stück des Wagenbaums; die **Wagentaſche**, Taſche im Innern des Wagens zu kleinen Reiſebedürfniſſen; das **Wagentheer**, ſ. Theer; der **Wagentritt**, der am Wagen befeſtigte Tritt zum Ein- und Ausſteigen; **wagenweit**, Nw., oberd., ſo weit, daſs man mit einem Wagen einfahren könnte (wagenweit offen); die **Wagenwinde**, eine Winde zum Aufwinden beladener Wagen; — Ableit. der **Wagener**, gew. zgez. **Wagner**, -s, M. w. E. (altd. waginâri, wagenaere; oberd. der Wägner) ſ. v. w. Wagenmacher, Stellmacher; ehem. auch f. Fuhrmann; das **Wagnerholz**, für den Wagner brauchbares Holz, insbeſ. das Holz der Ulme; — der od. die **Wagenſe** od. **Wägeſe**, M. -n, (althochd. der waganso, mittelh. wagense, wegense, wagensun, wagiseu; ſchwäb. u. ſchweiz. die Wägeſe; bair. der Wagenſun, -ſohn, Wageiſen, Wägeis; — wohl nicht von Wagen, ſondern unmittelbar von dem Stamme wag, wegen, mit der Endung -anso, -ense, welche ſpäter theils in isen, Eiſen, theils in sun, Sohn, umgedeutet u. umgebildet wurde; alſo: „das die Erde Aufwegende, Aufwerfende"; vgl. Senſe, entſt. aus seg-ansa, segense) alt u. oberd. f. die **Pflugſchar**, ſ. d.

Wageordnung, wagerecht, Wageſchale, ≈ſcheit, ≈zettel, ſ. unter Wage; — Wageſatz, ≈ſpiel, ≈ſtück, ſ. unter wagen 2.

waglich, Wagniſs, ſ. unter wagen 2. — Wagner, ſ. unter Wagen.

wäh od. wähe, Bw. alt u. oberd. (althochd. wâhi, mittelh. waehe, urſpr. künſtlich vollendet, kunſtreich, fein, ſchön; von der Wurzel wah, woher wahan, eingedenk ſein, erwähnen; alſo eig. durchdacht, künſtlich erſonnen ꝛc.?, oder = ſanskr. vah, leuchten; vielleicht aber ſind beide Wurzeln eins, mit dem Grundbegriff: leuchten, erſcheinen, offenbar werden; vgl. das gr. *φα*–; *φαίνω* u. *φημί*) f. ſchön, zierlich, ſchmuck (unwähe f. unſchön; nicht zu verwechſeln mit wäg, ſ. d.).

Wahl 1. od. Wal, m. u. ſ., -es, völlig vlt. (altd. der wâl, ſpäter auch ſ. u. w.; altnord. valr, angelſ. val, vael; vielleicht von gleichem Stamme mit Wahl, w., wählen; alſo urſpr. das Gewählte, d. i. was die Götter nehmen) der Haufen der im Kampf Erſchlagenen; die Niederlage, Verheerung, das Morden, die Schlacht; auch der Kampfplatz; daher die alten, jetzt fremd erſcheinenden Zſetz.: Walhalla, w. (altnord. valhöll) d. i. Halle der Erſchlagenen, Todtenhalle; Walküre, w., M. -n, gew. Walkyrien (altnord. valkyrja, angelſ. vaelcyrie), Schickſalsgöttinnen der Schlachten, welche die Erſchlagenen in die Walhalla führen; u. die noch gangbaren: der Wahlplatz, die Wahlſtatt (altd. wâlstat), f. Kampfplatz, Schlachtfeld.

Wahl 2., w., M. -en, (althochd. wala, auch weli; mittelh. wal; v. der Wurzel wal, ſanskr. val; woher auch wellan, wellen, goth. viljan, wollen ſtammt), das Wählen (ſ. u.), d. i. das Ausleſen eines Gegenſtandes unter mehren od. die Beſtimmung zu demſelben aus freiem Willen (die freie Wahl; aus eigener Wahl; unter mehren Dingen die Wahl haben; zur Wahl ſchreiten, eine Wahl treffen; die Wahl fällt oft ſchwer; ſprichw. wer die Wahl hat, hat die Qual; die Wahl zu einem Amte ꝛc.); bibl. insbeſ. f. Gnadenwahl; alt u. oberd. beſ. ſchweiz. auch f. das Gewählte: das Auserleſenſte, Beſte, der Ausbund; — wahlen, Zw. oberd. u. ſchweiz. 1) ziellos f. beim Wählen unſchlüſſig, wähleriſch ſein; eine Wahl vornehmen, eine Auswahl treffen; 2) ziel. einen —, zu etwas, zu einem Amte wählen; — wählen, ziel. Zw. (goth. valjan, althochd. weljan, wellen; mittelh. weln, Prät. welte; oberd. welen, wellen; nord. ut-velia; litth. weliti), unter zwei od. mehren Gegenſtänden einen ausleſen, für welchen man ſich nach Willkür, beſ. aus Wohlgefallen u. Vorliebe, oder aus deutlich erkannten Gründen beſtimmt, ſinnv. das vlt. kieſen, küren, von allgemeinerer Bed. als: erleſen, erſehen ꝛc. (das Beſte, das Schlimmſte ꝛc., unter zwei Übeln das kleinſte wählen; lieber den Tod, als die Schande wählen; die Gemeinde wählt ſich ihren Prediger; einen Kaiſer, einen Papſt —); auch ohne Zielw. f. eine Wahl vornehmen od. damit beſchäftigt ſein, vor der ſchließlichen Beſtimmung prüfen od. überlegen (er darf nur wählen; er hat lange gewählt, d. h. überlegt, wozu er ſich beſtimmen ſolle); in beſtimmterer Bed. einen zu etwas —, durch Wahl ernennen, erwählen (einen zum Prediger, zum Schiedsrichter, zum Könige ꝛc.); Ableit. wählbar, Bw., fähig od. geeignet, gewählt zu werden; die Wählbarkeit; der Wähler, -s, die Wählerinn, M. -en, wer etwas od. Jemand wählt; insbeſ. die zum Wählen von Beamten, Abgeordneten ꝛc. berechtigten Perſonen; wähleriſch, Bw.,

gem., landſch. auch wählig, gern wählend, zum Wählen geneigt, insbeſ. in der Wahl ſinnlicher Dinge aus Verwöhnung ſchwierig u. bedenklich, niederd. köriſch (körsk), von weiterer Bed. als ekel, lecker (ſ. d.); — Zſetz. mit Wahl: die Wahlältern, Neuw. f. Eheleute, welche ein fremdes Kind an Kindes Statt annehmen (fr. adoptiren); ſo auch: der Wahlvater, die Wahlmutter; das Wahlkind, der Wahlſohn, die Wahltochter, ein an Kindes Statt von Jemand angenommenes Kind ꝛc. (fr. Adoptivkind, -ſohn ꝛc.); die Wahlbedingung; der Wahlerbe, ein frei gewählter Erbe, entg. Notherbe (ſ. d.); wahlfähig, Bw., 1) fähig od. berechtigt zu wählen; 2) gew. fähig gewählt zu werden, wählbar; die Wahlfähigkeit, gew. f. Wählbarkeit; die Wahlfolge, Nachfolge in einer Würde ꝛc. mittelſt der Wahl, z. U. v. Erbfolge; die Wahlfreiheit, Freiheit zu wählen; der Wahlfürſt, 1) ein zum Wählen des gemeinſchaftlichen Oberhaupts befugter Fürſt, gew. Kurfürſt (ſ. d.); 2) ein gewählter, durch Wahl ernannter Fürſt, z. U. v. Erbfürſt, insbeſ.: Wahlkaiſer, -könig ꝛc.; die Wahlgerechtigkeit, ſ. v. w. das Wahlrecht; das Wahlgeſetz, M. -e, 1) bei einer Wahl zu befolgendes Geſetz; 2) ein ſelbſtgewähltes, willkürliches Geſetz; die Wahlhandlung, die öffentliche, förmliche Handlung des Wählens z. B. eines Beamten, Abgeordneten ꝛc.; der Wahlherr, ein das Wahlrecht beſitzender Herr (Wahlherren, in manchen Städten: die Wähler der Rathsherren); die Wahlkugel, kleine Kugel, durch welche man bei einer Wahl ſeine Stimme abgiebt (fr. Ballotte); der Wahlort, -platz, die Wahlſtatt od. -ſtätte, der Ort ꝛc., wo eine Wahl gehalten wird; das Wahlrecht, das Recht, die Befugniſs, zu wählen, bei einer Wahl ſeine Stimme abzugeben; das Wahlreich, ein Reich, deſſen Oberhaupt durch Wahl ernannt wird, entg. Erbreich; der Wahlſpruch, ein Sinnſpruch, den man ſich zur Richtſchnur ſeines Verhaltens ꝛc. gewählt hat (fr. Symbolum, Motto); die Wahlſtadt, 1) eine Stadt, welche das Wahlrecht hat; 2) eine Stadt, in welcher eine feierliche Wahl gehalten wird (Frankfurt a. M. war ehem. die Wahlſtadt des röm. Reichs); die Wahlſtimme, bei einer Wahl abgegebene od. abzugebende Stimme; der Wahltag, der Tag einer öffentl. Wahlhandlung; die Wahlverſammlung, Verſammlung zum Behuf einer Wahlhandlung; die Wahlverwandtſchaft, Verwandtſchaft od. enge Verbindung aus freier Wahl, Neigung, übereinſtimmender Gemüthsart ꝛc.; Scheidek. diejenige Verwandtſchaft der Körper, vermöge deren ein Stoff mit dem einen von zwei andern verbundenen Stoffen ſich vereinigt u. den andern ſich abzuſcheiden nöthigt; das Wahlzimmer, das Zimmer, in welchem eine Wahlhandlung Statt hat.

Wahl 3, ſ., -es, M. -e, landſch. z. B. in Danzig: eine Zahl von 80 Stück; eine Wahl Häringe aber hat daſelbſt 18 Stück, u. eine Tonne 13 Wahl.

Wahle, m., ſ. Wale.

wählen, Wähler, wähleriſch, wahlfähig ꝛc. — Wahlherr, ſ. unter Wahl 2.

wählig, Bw., 1. ſ. unter Wahl 2; — 2. (r. wehlig; v. dem altd. wela, angelſ. vela, altſächſ. welo, Wohl, Glück; daher altd. welac, angelſ. velig, reich; niederd. Weel od. Wehl, aus Überfluſs entſtehender Übermuth, Üppigkeit) niederd. ſ. üppig, muthwillig, ausgelaſſen, übermüthig,

ſehr munter (wählige Kinder); auch von Pflanzen f. üppig wachſend und gedeihend (das Korn ſteht wählig).

Wahlplatz, ≈ſtatt, ſ. unter Wahl 1. u. 2. — **Wahlrecht** ꝛc. — **Wahlzimmer**, ſ. unter Wahl 2.

wahn, Bw., im Hochd. vlt., außer in einigen Zſetz. (r. wan; altd. wan; goth. altſächſ. angelſ. altnord. van; als Hw. isländ. ſchwed. van, angelſ. vana, althochd. wanî, w., Mangel, Fehler; Zw. altd. wanon, wanen, angelſ. vanjan, engl. wane, vermindern, abnehmen; engl. want, mangeln; Grundbed. der Wurzel wan ſcheint: leer; vgl. ſanskr. van, desiderare; lat. vanus u. vein vecors, vesanus ꝛc.) ehem. 1) f. leer; noch landſch. beſ. oberd. f. nicht ganz voll, beſ. von Gefäßen mit geiſtigen Getränken (das Faſs iſt wahn; auch: der Wein liegt wan; daher: wahnſauer, f. in nicht mehr vollem Gefäße ſauer u. kahmig geworden; oberd. der Wan od. Wen f. die Neige im Faſſe; der Waner, f. Beigeſchmack eines in nicht mehr vollem Faſſe verderbenden Weines; wanzen od. wahnzen, Zw., öſtr. f. einen ſolchen Beigeſchmack bekommen od. haben); 2) fehlend, ermangelnd, beraubt (altd. wan wesan f. fehlen; eines Dinges wan werden, d. i. beraubt werden); 3) mangelhaft, unvollkommen, verkehrt, ſchlecht, falſch (oberd. wanächs, f. aus ſeiner rechten Lage gekommen, verſchoben, verdreht, verkrümmt; von Achſe, alſo urſpr. auf Fuhrwerke angewendet, od. entſt. aus wahnecks, ſ. u. Wahnecke); in Zſetz., welche meiſt vlt. od. landſch. ſind, ſinnv. miſs-, fehl-, un-; ſelten f. leer, als: das **Wahnbett** (mittelh. wanbette) Jäg. f. leeres, vom Hirſch verlaſſenes Lager; **wahnbürtig**, Bw., alt u. niederd. f. unehelich geboren; die **Wahnecke** od. ≈**kante**, Zimmerl. eine nicht ſcharf genug u. überh. fehlerhaft behauene Kante am Bauholz; daher **wahnkantig**, Bw.; der **Wahnglauben**, falſcher, irriger Glauben (auch wohl v. der Wahn hergeleitet); **wahngläubig**, Bw., irrgläubig; der **Wahnkauf**, ein unſtatthafter, ungültiger Kauf; das **Wahnkorn**, landſch. f. leeres, taubes Korn; das **Wahnmaß**, vlt. f. falſches Maß; **wahnmüthig**, Bw., oberd. (wanmüetig) f. wahnſinnig; niederd. (wanmödig) f. miſsmuthig, unmuthig; **wahnſchaffen**, Bw. (mittelh. wanschaffen; niederd. wanſchapen) vlt. f. miſsgeſchaffen, ungeſtalt, übelgebildet; der **Wahnſcheffel**, landſch. der nicht ganz volle letzte Scheffel von einem Haufen Getreide; die **Wahnſchicht**, niederd. f. Ungefähr, Zufall, ſ. v. w. Unſchicht (ſ. d.); der **Wahnſchluſs**, vlt. f. falſcher Schluſs, Trugſchluſs; der **Wahnſinn**, völlig mangelnder od. verkehrter Sinn, geſtörter od. zerrütteter Verſtand, beſ. als krankhafter Geiſtes≈ od. Gemüthszuſtand, verſch. Unſinn, Sinnloſigkeit, ſinnv. Verrücktheit, Wahnwitz (ſ. d.), härter: Tollheit, Raſerei; **wahnſinnig**, Bw., von Wahnſinn befallen, eingenommen, od. darin gegründet, ſinnv. verrückt, toll; übertreibend auch f. unſinnig, ſinnlos, (wahnſinnig werden; ein wahnſinniger Menſch, auch als Hw. ein Wahnſinniger; ein wahnſinniges Unternehmen); die **Wahnſinnigkeit**, das Wahnſinnigſein; die **Wahnſonne**, vlt. f. Nebenſonne; die **Wahnwaare**, landſch. f. unechte, falſche Waare; der **Wahnwitz**, (mittelh. wanwitze, w.) mangelhafter, verworrener Witz (ſ. d.), d. i. Verſtand, ein geringerer Grad von Wahnſinn, in verworrenen, ungereimten Vorſtellungen u. Einbildungen beſtehend, welche der Menſch an die Stelle des Wirklichen ſetzt, ſtärker als: Aberwitz; **wahnwitzig**, Bw. (altd. wanawiz, wanwiz; nord. vanvitr) von Wahnwitz ergriffen, damit behaftet, od. darin gegründet (wahnwitzig reden; wahnwitzige Behauptungen ꝛc.).

Wahn, m., -es, o. M. (altd. wân; goth. vêns; angelſ. ven; altſächſ. wan; nord. von; oberd. neben Wân auch: Wôn, daher: Argwohn; urſpr. Hoffnung, Vermuthung; vielleicht von gleichem Stamme mit dem Bw. wahn, indem die Bed. ermangeln, vermiſſen in hoffen, vermuthen übergeht) 1) ehem. überh. f. Meinung, Vermuthung, Glauben, Hoffnung, Erwartung, Abſicht (z. B. in gutem Wahne, d. i. in guter Meinung, Hoffnung; ohne böſen Wahn, d. i. ohne ſchlechte Abſicht; Wahn haben f. Glauben an etwas od. Hoffnung darauf haben, auch Willen od. Neigung dazu haben); 2) jetzt in engerer Bed. eine irrige Meinung, ein falſcher Glauben, ſinnv. Täuſchung, Einbildung, Irrthum (einen Wahn hegen; in dem Wahne ſtehen, daſs &c.; einem ſeinen Wahn benehmen); — **wähnen**, ziel. Zw. (althochd. wânjan u. wânôn; mittelh. waenen, Prät. wânte; goth. vênjan, altſächſ. wânjan, niederd. wanen; angelſ. venan, vaenan, engl. ween; zu unterſcheiden v. dem altd. ablaut. wahan, wahen, gawahan, gewahen, Prät. wuag, wuoch, d. i. gedenken, woher das altd. gawahanjan, gewahenen, ſchon im 11. Jahrh. zgez. giwânian, unſer erwähnen, ſtammt) 1) ehem. überh. f. meinen, glauben, vermuthen, hoffen (dem wiſſen entg.); 2) jetzt: irriger Weiſe meinen, glauben, vermuthen, ſich einbilden (etwas wähnen, od. wähnen, daſs etwas ſei; auch: ſich klug &c. wähnen, d. i. ſich fälſchlich dafür halten); — Zſetz. mit Wahn: das **Wahnbild**, ein falſches, täuſchendes Bild; die **Wahnehre**, bloß gewähnte, falſche Ehre; der **Wahngedanken**, auf einem Wahn beruhender, täuſchender Gedanken; die **Wahnhoffnung**, gewähnte, ungegründete, täuſchende Hoffnung; **wahnſüchtig**, Bw., mit krankhafter, heftiger Begierde einem Wahne nachhängend; **wahntrunken**, Bw., von Wahn gleichſ. berauſcht, d. i. völlig eingenommen.

wahr 1. Bw. (altd. war, jedoch nur in der Form gawar, giwar, gewar, Nw. giwaro gebr.; angelſ. var, vaer, engl. aware; die Wurzel war ſcheint = ſanskr. vri, var —, bedecken, ſchützen; die Urbed. von war alſo: behutſam, vorſichtig, umſichtig, dann erſt: anſichtig; vgl. den Übergang des lat. servare in observare; ſtammverwandt ſcheinen d. gr. οὖρος, Aufſeher, Wächter, ὁράω, ſehen, u. das lat. vereor, ſcheuen; von der W. war ſtammen außer wahren (ſ. u.) auch: wehren, warnen, warten &c., u. die franz. gare, garder, garnir &c.) ungebr. f. gewahr, ſ. d.; die **Wahr**, o. M. (althochd. wara, mittelh. ware, war, auch: der war; angelſ. vare) alt u. oberd. f. Acht, Aufmerkſamkeit, Sorgfalt; Anſchauung, Wahrnehmung; daher: **wahrlos**, Bw. (mittelh. warlôs) vlt. f. achtlos, aufſichtslos (noch erhalten in: verwahrloſen); **wahrnehmen**, trb. ziel. Zw. (altd. wara neman, war nemen mit d. Gen. od. mit umb) 1) ſeine Aufmerkſamkeit auf etwas richten, ſich danach umſehen, darauf achten od. Rückſicht nehmen, etwas beachten, dafür ſorgen (in dieſer Bed. noch jetzt mit dem Gen., z. B. bibl. nehmet wahr der Lilien auf dem Felde; nimm meines Lebens gnädig wahr; der Stunde, der Zeit, der Gelegenheit wahrnehmen, d. i. ſie beachten u. benutzen; doch auch: die Zeit, die Gelegenheit &c. —); 2) gew. etwas —, ſ. v. w. gewahr werden, anſichtig werden, erblicken (das Wild nimmt den Jäger wahr); in weiterer Bed. überh. durch die Sinne vernehmen, eines Sinneseindrucks oder einer Empfindung ſich bewuſſt werden, ſinnv. merken, inne werden (einen Ton, Geruch &c.; etwas an Jemand wahrnehmen); auch im Geiſt bemerken, erkennen; betrachten, bedenken, erwägen; wahr=

nehmbar, Bw., was (durch die Sinne) wahrgenommen werden kann; die Wahrnehmbarkeit; der Wahrnehmer, wer etwas wahrnimmt, beſ. wer für etwas Sorge trägt; die Wahrnehmung, M. -en, das Wahrnehmen u. das Wahrgenommene, insbeſ. 1) der zum Bewuſſtſein gekommene Sinneseindruck (ſinnliche Wahrnehmungen); 2) die durch aufmerkſame Betrachtung gewonnene Erfahrung, ſinnv. Beobachtung (Wahrnehmungen in der Naturlehre ꝛc.); das Wahrzeichen (mittelh. warzeichen), ſ. v. w. Kennzeichen, Merkmal, (wird angeſehen als entſtellt aus: altd. wort-zeichan, altſächſ. word-têkan, d. i. mündliches Erkennungszeichen, Loſungswort ꝛc.; woneben jedoch ſpäter auch war-zeichen ſich ſelbſtändig gebildet haben kann); — wahren, ziel. Zw. (althochd. warôn, warên, mittelh. warn; niederd. waren; angelſ. varjan, engl. ware) alt u. dicht. 1) beachten, beobachten, Acht haben, in Acht, Schutz od. Sorge nehmen (die Feinde —; Jemands Recht —; auch mit d. Gen.: er hat des Amtes treulich gewahrt; niederd. auf einen —, f. lauern, aufpaſſen); einen od. ſich vor etwas —, bewahren, behüten, ſicher ſtellen, ſchützen, ſich vorſehen (wahre dich vor ihm! Gott wahre mich davor!); etwas —, auch f. aufbewahren, verwahren, erhalten (einem etwas —); 2) alt u. oberd. auch bloß f. ſehen, erblicken, gewahren, wahrnehmen; die Wahrung, das Wahren, die Sicherſtellung, Beſchützung (z. B. der Rechte); der Wahrapfel, niederd., Äpfel, welche zum Aufbewahren geeignet ſind, Daueräpfel; der Wahrbaum, im Deichbau ein vor die Pfähle gelegtes ſtarkes Holz; die Wahrſchau, dicht. das Schauen, die Umſchau, um ſich zu wahren.

wahr 2. Bw., Comp. wahrer, Sup. wahrſt, (althochd. wâr, wâri; mittelh. u. altſächſ. wâr; fehlt im Goth. Angelſ. u. Nord. und iſt offenbar = lat. verus, jedoch nicht von dieſem entlehnt, ſondern von gleicher Wurzel mit wahr 1.; die urſpr. Bed. wäre alſo: „gewahrt, geſichert, feſt, ſtät", oder „ſichtbar, augenſcheinlich"? vgl. auch ſanskr. wara, vorzüglich) 1) wirklich ſeiend od. beſtehend, vorhanden, entg. ſcheinbar, nichtig (wahr ſein; wahr werden f. ſich verwirklichen, eintreffen, z. B. der Traum iſt wahr geworden; etwas wahr machen, d. i. verwirklichen, erfüllen, z. B. ein Verſprechen; ehem. auch f. darthun, beweiſen, bewähren; ſo wahr ꝛc. als Betheuerungsformel, z. B. ſo wahr ich lebe! ſo wahr ich hier ſtehe! ſo wahr Gott lebt; ſo wahr Gott mir helfe! ꝛc.); 2) ſeinem Weſen od. Begriffe entſprechend, die weſentlichen Merkmale ſeiner Gattung an ſich tragend, ſinnv. echt, recht, entg. falſch (das Wahre vom Falſchen unterſcheiden; ein wahrer Freund; der wahre Gott; die wahre Tugend, das wahre Glück, der wahre Glauben, die wahre Liebe ꝛc.); 3) von Gedanken, Benennungen u. Ausſagen: mit der Sache ſelbſt übereinſtimmend od. derſelben wirklich zukommend, ſich in der That ſo verhaltend, ſinnv. richtig, gültig, gewiſs, entg. falſch, erdichtet, erlogen (rede wahr! ſein wahrer Namen; die Nachricht, der Satz, der Ausſpruch ꝛc. iſt wahr; iſt es wahr, was du ſagſt? nicht wahr? auslaſſ. f. iſt es nicht wahr? z. B. nicht wahr? du kommſt ꝛc.; etwas für wahr halten, annehmen, ehem. auch: für wahr ſagen, d. i. als gewiſs behaupten, daher: fürwahr! als Betheuerungswort; — das Wahre, als Hw. f. was wahr iſt; altd. daz wâr f. die Wahrheit, das Recht; daher: wâr haben f. Recht haben; zi wâru, ze wâre f. in Wahrheit, fürwahr, woraus unſer zwar (ſ. d.) entſt. iſt); in weiterer Anwendung in den ſchönen Künſten:

mit der Natur od. dem Urbilde völlig übereinſtimmend, ſinnv. treu (ein wahres Abbild; die Zeichnung, Farbengebung ꝛc. iſt wahr; der wahre Ausdruck der Leidenſchaft ꝛc.); 4) (ſubjectiv) f. wahrhaft, d. i. die Wahrheit liebend u. danach handelnd, ohne Falſch, aufrichtig ꝛc. (ſei wahr gegen dich ſelbſt und gegen Andere); — Zſetz. **wahrſagen**, zielloſ. u. ziel. Zw. (altd. wâr sagen, für wâr sagen) 1) trb. überh. das Wahre, die Wahrheit ſagen (er hat nicht wahrgeſagt); 2) untrb. (er wahrſagt, hat gewahrſagt) etwas Zukünftiges vorherſagen, meiſt mit dem Nebenbegriffe, daſs es durch geheime Künſte, anſcheinend übernatürliche Mittel ꝛc. geſchieht, daher weniger edel, als die ſinnv. weisſagen, prophezeien (aus den Sternen, einem aus der Hand, aus der Karte wahrſagen; einem etwas —; man hat ihm ſein Unglück gewahrſagt, nicht: wahrgeſagt); der **Wahrſager**, -s (altd. wârsagâri, wârsecco, wârsage), die **Wahrſagerinn**, M. -en, wer wahrſagt u. beſ. daraus ein Gewerbe macht; die **Wahrſagerei**, die angebliche Kunſt u. das Gewerbe des Wahrſagers, Wahrſagekunſt; **wahrſageriſch**, Bw., einem Wahrſager gehörend od. gemäß, nach Art einer Wahrſagung; die **Wahrſagung**, 1) o. M. das Wahrſagen; 2) M. -en, das Gewahrſagte, was ein Wahrſager vorhergeſagt hat, ſinnv. Prophezeiung (ſeine Wahrſagungen ſind nicht eingetroffen); **wahrſchauen**, untrb. (Mw. gewahrſchauet) zielloſ. u. ziel. Zw., ſelten f. das Wahre ſchauen, d. i. vorherſehen u. verkünden; niederd. einem —, f. ihn warnen, ihm einen Wink von etwas geben (in dieſer Bed. vielleicht von wahren f. hüten ꝛc.); die **Wahrſchauung**, das Wahrſchauen; niederd. f. Warnung (in Hamburg als gerichtl. Wort in Schuld- u. Pfandſachen); **wahrſcheinlich**, Bw., wahr ſcheinend, den Schein des Wahren od. Wirklichen an ſich tragend, mehr als: vermuthlich, glaublich, möglich, entg. gewiſs (die Sache iſt wahrſcheinlich, iſt mir wahrſcheinlich od. kommt mir wahrſcheinlich vor; eine wahrſcheinliche Erzählung; beſ. auch als Nw., z. B. wahrſcheinlich od. wahrſcheinlicher Weiſe bleibt es beim Alten); die **Wahrſcheinlichkeit**, 1) o. M. das Wahrſcheinlichſein, ein hoher Grad von Glaublichkeit; 2) M. -en, eine wahrſcheinliche Sache (baue nicht auf Wahrſcheinlichkeiten); der **Wahrſcheinlichkeitsgrund**, M. -gründe, auf Wahrſcheinlichkeit beruhende od. davon hergenommene Gründe; — Ableit. **wahrhaft**, Bw. (altd. wârhaft) eig. am Wahren haftend od. haltend, der Wahrheit getreu, daher 1) (objectiv) das verſt. wahr, d. i. wirklich, echt, mit ſeinem Begriffe od. mit der Sache ſelbſt genau übereinſtimmend (ein wahrhafter Freund; wahrhafte Tugend; ein wahrhafter Bericht; auch als Nw. z. B. ein wahrhaft großer Mann, d. i. der in Wahrheit od. wirklich groß iſt); 2) (ſubjectiv) geneigt und gewohnt, wahr zu reden u. der Wahrheit gemäß zu handeln, ſinnv. wahrheitliebend, aufrichtig, ehrlich ꝛc. (er iſt wahrhaft, ein wahrhafter Mann); **wahrhaftig**, 1) Bw. meiſt vlt. f. wahrhaft, aufrichtig ꝛc. (ein wahrhaftiger Mann; bibl. des Herrn Wort iſt wahrhaftig; mit wahrhaftigem Herzen); 2) Nw. (mit dem Hauptton auf haft) ſ. v. w. in Wahrheit, der Wahrheit gemäß, als ſtarke, einer eidlichen Verſicherung nahe kommende Betheuerung, ſtärker als die ſinnv. fürwahr, wahrlich (es verhält ſich wahrhaftig ſo; wahrhaftig! gem. gewiſs und wahrhaftig!); die **Wahrhaftigkeit**, das Wahrhaftſein einer Sache u. beſ. einer Perſon; die **Wahrheit** (altd. wârheit) 1) o. M. das Wahrſein, d. i. die Wirklichkeit (einer Thatſache, Begebenheit ꝛc.); die

Übereinſtimmung eines Dinges mit ſeinem Begriffe, u. beſ. einer Ausſage od. Behauptung mit der Sache ſelbſt, od. eines Nachbildes mit dem Urbilde, ſinnv. Richtigkeit, entg. Unwahrheit, Falſchheit (die Wahrheit eines Ausſpruches, Satzes ꝛc.; eines Gemäldes, einer Schilderung; die Rolle des Eiferſüchtigen ꝛc. mit vieler Wahrheit ſpielen); ſelten (ſubjectiv) f. Wahrhaftigkeit, Wahrheitsliebe; ehem. auch f. die Verſicherung, daſs etwas wahr ſei, das gegebene Wort, die Beweisführung, das Zeugniſs; in Wahrheit, nebenwörtl. verſichernd od. ſchwach betheuernd, ſinnv. in der That, wirklich, ſtärker: fürwahr, wahrlich (z. B. ich weiß es in Wahrheit nicht); 2) was wahr iſt a) o. M. überh. das Wahre (altd. daz wâr), der wahre Sachverhalt, entg. Irrthum, Täuſchung ꝛc. (die Wahrheit ſagen, bekennen ꝛc., od. verbergen, verſchweigen, verläugnen; der Wahrheit treu bleiben; hinter die Wahrheit kommen, ſ. hinter; der Wahrheit zu nahe treten; einem (derb) die Wahrheit ſagen, d. i. ihm ſeine Fehler od. Vergehen offen u. geradezu vorhalten); in beſtimmterer Bed. der wahre Lehrbegriff, die wahre Lehre (Chriſti; um der Wahrheit willen verfolgt werden; ein Zeuge der Wahrheit); b) M. -en, ein wahrer Satz od. Ausſpruch, eine gegründete Behauptung, entg. Unwahrheit, Irrthum, (dieſer Satz iſt eine große Wahrheit; Irrthümer für Wahrheiten ausgeben; nützliche, wichtige ꝛc. Wahrheiten; einem unangenehme Wahrheiten ſagen); Zſetz. der Wahrheitsdurſt, -eifer; der Wahrheitsforſcher, -freund; die Wahrheitsliebe, Liebe zur Wahrheit, ſinnv. Wahrhaftigkeit; wahrheits- od. wahrheitliebend, Bw., die Wahrheit liebend, der Wahrheit treu, ſinnv. wahrhaft; wahrheitſcheu, Bw., die Wahrheit ſcheuend od. fürchtend; die Wahrheitſcheu; wahrheitswidrig, Bw., der Wahrheit zuwiderlaufend, unwahr; — wahrlich, Nw. (geſpr. warlich, mit geſchärftem a; oberd. wärlich, ſchwäb. werli; altd. als Bw. wârlih, waerlich, d. i. dem Wahren gleich, mit der Wahrheit übereinſtimmend; als Nw. wârliho, waerlichen) der Wahrheit gemäß, in Wahrheit, gewiſs, als Betheuerungswort, ſinnv. fürwahr, ſtärker: wahrhaftig, (ich bin wahrlich unſchuldig; bibl. wahrlich, wahrlich! ich ſage euch ꝛc.); — währen, ziel. Zw. (althochd. wârian, daher: gawârian, giwâren, u. biwârian, biwâren, d. i. bewähren) völlig vlt. f. wahr machen, erweiſen, bewähren.

wahren, Zw., ſ. unter wahr 1.

währen 1. Zw. (bewähren) ſ. unter wahr 2.

währen 2. zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. werên, mittelh. wern, gewern; oberd. weren; altſächſ. waron, niederd. waren; von der Wurzel war, ſ. wahr 1.; oder wahrſch. von was, wesan mit Übergang des s in r, daher isländ. vera, ſchwed. vara, ſein) fortfahren zu ſein, beſtehen, ſinnv. dauern, fortdauern (lange währen; wie lange ſoll es noch währen? immer währen; ewig währen, auch übertreibend f. ſehr lange; der Tanz währte bis an den Morgen; auch mit dem Acc. der Dauer: den ganzen Tag, viele Jahre ꝛc. währen); ehem. auch f. aushalten, Stand od. Stich halten; während, das 1ſte Mw. von währen: 1) als Bw. dauernd, beſtehend (der noch währende Krieg; immerwährend, ſ. d.); 2) als Vw. mit dem Gen., das Verhältniſs der Gleichzeitigkeit zweier Vorgänge ausdrückend od. daſs ein Vorgang od. Zuſtand ſich durch einen angegebenen Zeitraum erſtreckt od. in denſelben fällt (z. B. während des Krieges, während des Winters; es ereignete ſich während der Mahlzeit; er hat mich während meiner Krankheit

mehrmals beſucht; oberd. auch weniger gut mit dem Dat.: während dem Kriege, während dem Schreiben ꝛc.; während dem ſt. während deſs; — der Gebrauch von während als Vw. iſt erſt um die Mitte des 18. Jahrh. entſtanden aus der Auflöſung der damals üblichen abſoluten Genitive: währendes Krieges, währender Mahlzeit, währender meiner Krankheit ꝛc., als verkürzender Ausdruck ſtatt des vollſtändigeren „in od. bei währendem Kriege, bei od. unter währender Mahlzeit, unter währendem Geſpräche“ ꝛc.); 3) als zeitbeſtimmendes unterordnendes Bdw. von gleicher Bed., urſpr. während daſs ꝛc., dann bloß: während, ſinnv. indeſſen (z. B. ich war zerſtreut, während (daſs) er ſprach; er ſchrieb einen Brief, während ich las); währig, währhaft, Bw. (altd. werig, weric, gew. wirig, vgl. langwierig; werhaft), alt u. oberd. f. ausdauernd, dauerhaft (z. B. oberd. ein werhaft gebautes Haus); die Währung, Dauer, Fortdauer.

währen 3. ziel. Zw. (althochd. werên, gawerên, gawerôn; mittelh. wern, gewern; oberd. weren, geweren, unſer: gewähren; niederd. waren; — offenbar = währen 2. in zielender Anwendung, alſo eig. „beſtehen machen“) alt u. oberd. f. befeſtigen, beſtätigen, vollziehen; halten, befolgen (ein Gebot); leiſten, erfüllen, abtragen, abliefern (ein Verſprechen, eine Schuld, Abgabe ꝛc.); gewähren, bewilligen (eine Bitte); befriedigen, bezahlt machen, bezahlen (einen eines Dings, einer Forderung; ſich mit etwas —, bezahlt machen, entſchädigen); einen eines Dinges od. einem ein Ding —, d. i. ihm dafür Gewähr leiſten, einſtehen, bürgen; — Zſetz. der Währbrief, vlt. f. Beſtätigungsbrief od. -Urkunde; der Währbürge (alt: werburge), vlt. f. ein Gewähr leiſtender Bürge, ſo auch: der Währmann (werman), gew. Gewährsmann; die Währbuße (mittelh. werbuoze) vlt. f. Geldſtrafe für nicht geleiſtete Sicherheit; das Währgeld (althochd. werigeld, mittelh. wergelt; vgl. das mittelh. wer, Gewähr, u. das isländ. vera, angelſ. vere, Werth, Preis), eig. überh. Erſatz des Werthes, Geldſtrafe für angerichteten Schaden, insbeſ. ehem. die für Tödtung od. ſchwere Verletzung einer Perſon zu entrichtende verhältniſsmäßige Geldbuße; der Währzug, Bergw. ein von einem dritten Markſcheider geſchehender Zug, wenn zwei Markſcheider in ihren gemachten Zügen abweichen; — Ableit. die Währe od. Währ (mittelh. wer; niederd. Wäre, Were, auch Ware) vlt. u. niederd. f. Gewähr, Gewährleiſtung; Sicherung des Beſitzes; geſicherter Beſitz, Habe und Gut (vgl. Waare); der Währer, -s, (altd. werari, weraere; auch: der wer; oberd. Werer u. Wer) vlt. f. der Vollſtrecker, Vollbringer; Gewährer, Gewährleiſter, Bürge (lat. vas; mittl. lat. warandus, franz. guarant, garant); auch wer zu bezahlen iſt od. ſich bezahlt macht; die Währſchaft (mittelh. werschaft) vlt. f. die Leiſtung, Entrichtung; die Gewähr, Gewährſchaft, Bürgſchaft, das Einſtehen für etwas; der geſicherte ruhige Beſitz; die Währung, (mittelh. werunge) 1) vlt. f. Bezahlung, Entrichtung, Gewährung; 2) feſter Beſitz, insbeſ. landſch. die zu einem Grundſtück unveräußerlich gehörenden beweglichen Güter (fr. das Inventarium); 3) ein feſtgeſetztes, verbürgtes Maß, Gewicht od. dergl. Werth, daher noch f. der Münzfuß (z. B. hundert Gulden Wiener Währung).

wahrhaft, wahrhaftig ꝛc., Wahrheit ꝛc., wahrlich, ſ. unter wahr 2.

wahrnehmen ꝛc. ſ. unter wahr 1.

wahrſagen ꝛc., wahrſchauen, wahrſcheinlich ꝛc. ſ. unter wahr 2.

Wahrung, ſ. unter wahr 1. — Währung, ſ. währen 2. u. 3.

Währwolf od. Wärwolf, m., (mittelh. werwolf, niederd. Waarwulf; engl. werewolf; mittl. lat. gerulphus, franz. loup-garou; von dem goth. vair, althochd. wer, nord. verr = lat. vir, Mann) ein Mannwolf, d. i. ein in einen Wolf verwandelter Mann, nach uraltem heidniſchem Aberglauben.

Wahrzeichen, ſ. unter wahr 1. — Währzug, ſ. unter währen 3.

Waibel, m., ſ. Webel; waibeln, waiben, Zw., ſ. weiben.

Waid, m., -es, o. M. (altd. weit, angelſ. vâd, altſächſ. wode; lat. glastrum, mittl. lat. guasdum, ital. guado, franz. guède; wahrſch. celtiſchen Urſprungs) eine im ſüdl. Europa angebaute Pflanze mit rübenartiger Wurzel, langen, gekerbten Blättern und kleinen, gelben Blüthen auf hohem Stengel, deren Blätter getrocknet als Färbeſtoff zum Blaufärben gebraucht werden (isatis tinctoria L.); auch der daraus gezogene Färbeſtoff ſelbſt, vor dem Bekanntwerden des Indigo die gangbarſte blaue Farbe (daher altd.: weitin, weitvar als Bw. f. blau, bläulich, luftfarben; weiten, Zw. f. blau färben; der weitaere, Waiter, Waidner f. Blaufärber); falſcher Waid, landſch. f. Otterkopf, Natterkraut; wilder Waid f. Kuhkraut; die Waidaſche (daher das franz. védasse), Aſche aus gebrannten Weinhefen, deren ſich die Waidfärber bedienen; der Waidball od. -ballen, gemahlener u. zu Bällen geformter Waid; der Waidbau, Anbau des Waids; der Waidbauer, -s; die Waidblume, die Blüthe der Waidpflanze; Färb. der Schaum des zum Färben angeſetzten Waids; das Waideiſen, ein gekrümmtes Meſſer zum Abſtoßen der Waidblätter; die Waidfarbe; der Waidfärber, Blaufärber; der Waidhändler, ehem. auch Waidherr genannt; die Waidküpe, ſ. Küpe; die Waidmühle, Mühle zum Mahlen des Waids.

Waide, w., Waidmann, Waidwerk ꝛc., ſ. Weide ꝛc.

Waiſe, w., M. -n, für beide Geſchlechter, landſch. auch mit Unterſcheidung des Geſchlechts: der Waiſe, -n, M. -n, u. die Waiſe, M. -n, Verkl. das Waischen, (urſpr. männlich: altd. der weis, weiso, weise, G. des weisen; oberd. der Wais, gew. verkl. das Waislein; niederd. Weſe; von dem altd. ablaut. Zw. wisan, weis, wisan, meiden, verw. mit d. lat. vitare, oder mit dem Stamm vid- in di-videre, viduus ꝛc.?) ein ſeiner Ältern beraubtes Kind, beſ. ſo lange es unmündig iſt (zur Waiſe werden; eine vaterloſe, eine mutterloſe Waiſe, d. i. ein Kind, welches nur den Vater, oder nur die Mutter verloren hat; ehem. auch: waiſe, als Bw. f. verwaiſet, verlaſſen, z. B. die waiſe Stadt u. dgl.); ehem. uneig.: der Waiſe, ein in ſeiner Art einziger Edelſtein in der Reichskrone; im Meiſtergeſang: ein nicht gebundener, d. i. reimloſer Vers in einem Reim-Geſätz; — Zſetz. das Waiſenamt, der Waiſenrath, eine obrigkeitl. Behörde, welche die Aufſicht über die Waiſen, beſ. in Hinſicht der Verwaltung ihres Vermögens ꝛc., führt (fr. Pupillen-Collegium); die Waiſenanſtalt, gew. das Waiſenhaus, eine Anſtalt zur Verpflegung und Erziehung armer Waiſen; daher: der Waiſenhauslehrer, die Waiſenhausſchule, auch bloß: Waiſenlehrer, Waiſenſchule; das Waiſengeld, -gut, Geld od. Gut, welches einer Waiſe od. den Waiſen gehört (fr. Pupillen-Gelder ꝛc.); der Waiſenherr, ein Rathsherr, welcher die Aufſicht über ein ſtädtiſches Waiſenhaus hat; das Waiſenkind, ein verwaiſetes Kind, eine Waiſe, beſ. ſofern ſie in einem Waiſenhauſe erzogen wird; insbeſ. der Waiſenknabe; das Waiſenmädchen; die Wai-

ſenmutter, der Waiſenvater, ältere Perſonen, die in einem Waiſenhauſe Mutter- und Vaterſtelle vertreten; der Waiſenſchreiber, Schreiber od. Rechnungsführer bei einem Waiſenhauſe; der Waiſenſtand, der Stand, Zuſtand der Waiſen.

Waizen, m., ſ. Weizen.

Wake 1. w., ſ. Wacke.

Wake 2. w., M. -n, (vgl. das isländ. vauk, ſchwed. vak, Öffnung, Wunde) niederd. ein in das Eis gehauenes Loch, an andern Orten Wuhne genannt.

Wake 3. w., M. -n, Fiſch. ein ſtarkes und hohes Zugnetz mit einem Sack ohne Spiegel, zum Ausfiſchen der Teiche u. kleinen Seen.

Walch, m., -es, o. M., landſch. f. das Bartgras, auch: Twalch.

walchen, zielloſ. u. ziel. Zw. (altd. walchan, walhen, d. i. wälzen; ehem. ablaut. wielch, gewalchen) alt u. oberd. Nebenform von walgen, walken (ſ. d.), d. i. wälzen, rollen, insbeſ. bibl. von der Bewegung der Wellen; oberd. f. hin und her bewegen, ſchwenken (Gläſer auswalchen); ſchlagen, durchbläuen (einen walchen, durchwalchen); der Walcher (gew. Walger) oberd. f. Wellholz, Rolle; walchern, ziel. Zw. (gew. walgern), das verſt. walchen: rollend hin und her bewegen.

Wald, m., -es, M. Wälder; Verkl. das Wäldchen, oberd. Wäldlein, (althochd. wald, M. walda; mittelh. walt, G. waldes, M. walde; altſächſ. vald, niederd. Woold, holl. woud; angelſ. veald, engl. wood; mittl. lat. gualdus; — aus der deutlichen Verwandtſchaft mit wild läſſt ſich ſchließen auf ein zu Grunde liegendes verlorenes ablaut. Zw. wildan, wald, wuldan f. wachſen, lebenskräftig ſein; daher goth. vulthus, Pracht, Herrlichkeit, u. mit Abänderung der Wurzel wald in walt auch: walten, Gewalt ꝛc.) 1) ein mit Bäumen dicht bewachſener Raum von beträchtlichem Umfange, größer als ein Holz od. Gehölz, verſch. von Forſt, worin der Nebenbegriff planmäßiger Nutzung und Bewirthſchaftung liegt (in den Wald, durch einen Wald gehen, fahren ꝛc.; ſprichw. den Wald vor Bäumen nicht ſehen, d. i. vor der Menge der Theile od. Einzeldinge das Ganze aus dem Auge verlieren; wie man in den Wald ruft, ſo ſchallt es wieder, d. i. wie die Frage, ſo die Antwort, od. wie wir Anderen begegnen, ſo behandeln ſie uns wieder); in beſtimmterer Bed. alt u. oberd. ein mit Waldung bedecktes Gebirge, Waldgebirge (daher noch die EN.: der Thüringer Wald, Schwarzwald, Böhmer Wald ꝛc.; im Oberd. wird Wald gew. nur als EN. beſtimmter Gegenden gebraucht, außerdem lieber: Holz, Forſt), insbeſ. ein Waldgebirge, ſofern es die Landesgrenze ausmacht, daher ehem. uneig. f. Grenze (z. B. einen für den Wald ſchaffen, d. i. über die Grenze verweiſen; die vier Wäld, d. i. die Grenzen nach den vier Weltgegenden); in weiterer Bed. auch ein Baumſtand von geringerem Umfange, eine Baumpflanzung, ſinnv. Hain (ein Luſtwald, Lorberwald ꝛc.; ein Obſt-, Kirſchenwäldchen ꝛc.); 2) Forſtw. als Sammelw. f. die grünen Äſte und Zweige an den Bäumen (z. B. Bäume, die nicht viel Wald haben); 3) uneig. eine dichte Menge baumähnlich aufragender Dinge (z. B. ein Wald von Speeren, Lanzen, Maſten; „der Schiffe maſtenreicher Wald“); die M. Wälder (wie lat. silvae) auch f. eine Sammlung von Schriften, Dichtungen ꝛc. ähnlicher Art (poetiſche Wälder, d. i. vermiſchte Gedichte; altdeutſche Wälder u. dgl.); — Zſetz. der

Waldacker, ein Flächenmaß zur Meſſung von Waldungen (vgl. Acker), auch: Waldmorgen; die Waldameiſe, große, in Wäldern lebende Ameiſe; die Waldammer od. der Waldämmerling, ſ. v. w. Goldammer; das Waldamt, b. Forſtamt, ſ. d.; der Waldapfel, wilder od. Holzapfel; die Waldart, große Art zum Fällen von Waldbäumen; der Waldbach, in einem Walde entſpringender u. fließender Bach; der Waldbart, landſch. f. Waſſerwegerich; auch f. Waldbocksbart; der Waldbauer, ſ. v. w. Holzbauer, ſ. d.; der Waldbaum, im Walde wachſender Baum, z. U. v. Feld-, Gartenbaum ꝛc.; waldbedeckt, Bw., mit Wald od. Waldung bedeckt; ſo auch, beſ. dicht.: waldbekränzt, -bewachſen, -gekrönt, -umkränzt ꝛc.; die Waldbeere, im Walde wachſende Beeren, insbeſ. die Heidelbeere; der Waldbereiter, ein Forſtbeamter, welcher einen Wald zu bereiten u. zu beaufſichtigen hat, ſ. v. w. Heidereiter; die Waldbeute (v. Beute 2.) in der Bienenzucht: in den Stämmen großer Waldbäume ausgehauene Beuten; der Waldbewohner; die Waldbiene, in Wäldern wild lebende Bienen; das Waldbienenkraut, eine Waldpflanze mit glockenförmigen Blumen, auch: Waldmutterkraut, Wald-Meliſſe (melittis L.); das Waldbingelkraut, eine Art des Bingelkrautes, ſ. d. (mercurialis perennis L.); die Waldbinſe, eine in feuchten Wäldern wachſende Binſenart, auch: Waldſemſe, Waldſchilf, Waldlöchel ꝛc. (scirpus silvaticus L.); die Waldbirn, wilde Birn, Holzbirn; die Waldblume, in Wäldern wachſende Blumen; insbeſ. f. das Wohlverleih (ſ. d.); der Waldbock, eine Art in Wäldern lebender wilder Böcke; das Weibchen heißt: die Waldziege; der Waldbocksbart, ein Staudengewächs mit ſchönen Blumenähren, auch: Waldgeißbart, Waldbart ꝛc. (spiraea aruncus L.); der Waldbrand, Brand, Feuersbrunſt in einem Walde; der Waldbruder, ein als Einſiedler in einem Walde lebender Kloſterbruder; die Waldbuche, ſ. v. w. Rothbuche, z. U. v. Hagebuche; die Waldbuße, ſ. v. w. Waldſtrafe; die Walddiſtel, landſch. f. Stechpalme; u. f. Mannstreu; der Walddoſten, der gemeine braune Doſten, auch: Wohlgemuth (origanum vulgare L.); die Walddroſſel, ſ. v. w. Weindroſſel; das Wald- od. Waldesdunkel, das Dunkel des Waldes; der Waldeber, wilder Eber; die Waldeiche, im Walde wachſende Eiche, insbeſ. die gemeine Sommereiche; die Waldeinöde, Waldeinſamkeit ꝛc.; das Waldeiſen, ſ. v. w. Mahleiſen, Waldhammer, ſ. d.; die Waldelſter, der rothköpfige Würger; die Waldengelwurz, eine Art der Engelwurz (ſ. d.), auch wilde Engelwurz, Wieſen-, Waſſer-Engelwurz ꝛc. (angelica silvestris L.); der Waldeppich, ſ. v. w. Epheu; die Walderdbeere, in Wäldern wild wachſende Erdbeere, z. U. v. Gartenerdbeere; die Walderve, eine Art in Wäldern wild wachſender Erven, auch Waldkicher, rothe Waldwicke ꝛc. (orobus vernus L.); der Waldeſel, wilder Eſel; insbeſ. der afrikaniſche Waldeſel od. geſtreifte Eſel (fr. Zebra); die Waldeule, in Wäldern lebende Eulen, insbeſ. 1) die gemeine Nachteule: graue Waldeule, Waldkauz; 2) die Stockeule; 3) die kleine Waldeule, Zwergeule; der Waldfarn od. das Waldfarnkraut, in Wäldern wachſendes Farnkraut; der Waldflachs, das Flachs- od. Leinkraut; die Waldflöte, Hirten- od. Schäferflöte; auch eine Art Flöten in den Orgeln; die Waldforelle, in Waldbächen lebende Forelle, ſ. v. w. Bachforelle; der Waldfrevel, ein wider die Waldordnung begangener Frevel; der Waldfrevler, wer einen ſolchen begeht; die Waldfrucht, M. -früchte, im

Walde wachſende, wilde Früchte; der **Waldgärtner**, landſch. ſ. Kienbohrer, ſ. d.; das **Waldgebirge**, ein mit Waldung bewachſenes Gebirge; das **Waldgedinge**, ein Gedinge in Wald- od. Forſtſachen, d. i. eine Verſammlung von Forſtbeamten zur Abſchließung von Holzverkäufen ꝛc.; das **Waldgeflügel**, in Wäldern lebendes Geflügel; das **Waldgehege**, ein eingehegter Waldbezirk; der **Waldgeißbart**, ſ. Waldbocksbart; der **Waldgeiſt**, nach dem Volks-Aberglauben: ein im Walde wohnendes Geiſterweſen; Naturk. eine Art Affen in Bengalen, auch: bärtige Meerkatze, Löwenſchwanz; **waldgekrönt**, Bw., dicht. ſ. waldbedeckt; das **Waldgeräume** od. -**geräumte**, ſ. Geräumte; **waldgerecht**, Bw., des Wald- od. Forſtweſens kundig, ſ. v. w. forſtgerecht (vgl. gerecht); die **Waldgerechtigkeit**, das Eigenthumsrecht über einen Wald; der **Waldgeſang**, Geſang der Waldvögel; uneig. einfacher, kunſtloſer Geſang; das **Waldgeſchrei**, Geſchrei, beſ. Jagdgeſchrei, im Walde; der **Waldgeſell**, Jäg. ſ. Hund; die **Waldglocke**, gew. verkl. das **Waldglöckchen** od. -**glöcklein**, 1) verſchiedene in Wäldern wachſende Arten der Glockenblume; 2) ſ. Rapunzel; 3) der gelbe Fingerhut: gelbe Waldglocke; 4) Waldglöcklein auch ſ. das Hals- od. Zapfenkraut; der **Waldgott**, die **Waldgöttinn** ꝛc., alte Fabell. in Wäldern wohnende Untergottheiten (als: Silvan, Faunen ꝛc.); Naturk. eine Art Affen, ſ. v. w. Waldteufel; der **Waldgraf**, 1) in Niederd. ein Mitglied eines Waldgerichts; auch der Grundherr einer Holzmark, ſ. v. w. Holzgraf; 2) ehem. gewiſſe Grafen, welche die Aufſicht über die Jagden in den waldigen Rheingegenden hatten, auch Wild- od. Raugrafen (ſ. d.) genannt; das **Waldgras**, verſchiedene in den Wäldern wachſende Gräſer, insbeſ. 1) das ſtachelige Riedgras, Buſchgras (carex muricata L.); 2) haariges Waldgras: die haarige Binſe (juncus pilosus L.); 3) das überhangende od. glatte Perlgras (melica nutans L.); der **Waldgünſel**, eine Art Günſel, welche an feuchten u. ſchattigen Orten wächſt (ajuga reptans L.); der **Waldhäher**, ſ. v. w. Holzhäher; der **Waldhahnenfuß**, der giftige Hahnenfuß (ranunculus sceleratus L.); das **Waldhähnlein**, landſch. ſ. 1) die Bergflockenblume (centaurea montana L.); 2) die kleine weiße Waldwind- od. Storchblume (anemone nemorosa L.); 3) der goldgelbe Hahnenfuß (ranunculus auricomus L.); der **Waldhammer**, ſ. v. w. Mahl- od. Forſthammer, ſ. d.; der **Waldhau**, oberd. der keilförmige Theil am unteren Ende eines mit der Axt gefällten Baumes; die **Waldheinze**, landſch. ſ. Waldbiene (ſ. Heinze); der **Waldherd**, im Walde errichteter Vogelherd, z. U. v. Feldherd; der **Waldherr**, der Herr, Eigenthümer eines Waldes; in Nürnberg ehem. diejenigen Rathsherren, welche die Forſten der Stadt beaufſichtigten; landſch. ſ. der Neuntödter; die **Waldhirſe**, eine der Hirſe ähnliche Grasart, eine Art des Kuhweizens (melampyrum silvaticum L.); auch ſ. die Perl- od. Steinhirſe, ſ. d.; das **Waldhirſengras**, eine in Laubhölzern wachſende Hirſengras-Art (milium effusum L.); der **Waldholder** od. -**holunder**, ſ. v. w. Berg- od. Hirſchholunder (sambucus racemosa L.); der **Waldhonig**, Honig von Waldbienen; der **Waldhopf**, landſch. ſ. Wiedehopf; der **Waldhopfen**, wilder Hopfen; das **Waldhorn**, ein meſſingenes, gewundenes Blaſe-Tonwerkzeug (vgl. Horn), welches ehem. bloß zur Jagd gebraucht wurde, daher auch: Jagdhorn; auch ein Orgelzug von ähnlichem Tone; Naturk. eine Art großer Schnirkelſchnecken; das geflügelte Waldhorn, eine Art Schrauben- od. Mondſchnecken; der **Waldhornbläſer** (od.

mit fremdartiger Endung: Waldhorniſt), wer das Waldhorn bläſ't; das **Waldhuhn**, eine Gattung hühnerähnlicher wilder Vögel (tetrao L.), theils mit befiederten Füßen, als: das Waldhuhn in engerer Bed., das Auer-, Birk-, Haſel- u. Schneehuhn; theils mit unbefiederten Füßen: das Rebhuhn u. die Wachtel; das Männchen heißt: der Waldhahn; das Waldhühnchen, uneig. f. die Bergflockenblume (centaurea montana L.); die **Waldhummel**, eine Art Hummeln mit ſchwarzem Kopfe; der **Waldhüter**, ein untergeordneter Forſtbedienter, der die Aufſicht über einen Waldbezirk hat, auch Forſt- od. Waldknecht; das **Waldjauchert** od. **-juchart** (ſ. d.), oberd. ein Flächenmaß zur Meſſung von Waldungen; der **Waldkäfer**, ſ. v. w. Hirſchkäfer; der **Waldkalk**, im Walde aus Raſenſteinen gebrannter Kalk; der **Waldkauz**, ſ. Waldeule; die **Waldkicher**, in Wäldern wachſende wilde Kicher od. Platterbſe (lathyrus silvestris L.); die **Waldkirſche**, in Wäldern wachſende wilde Kirſche, auch: Holzkirſche, Vogelkirſche, Zwieſel- od. Twiſelbeere ꝛc.; die **Waldklette**, eine heilkräftige Pflanze, auch: Hexenkraut (circaea L.); der **Waldknecht**, ſ. Waldhüter; der **Waldknoblauch**, eine Art wilden Knoblauchs (allium ursinum L.); der **Waldknoten**, Jäg. ein auf beſondere Art geſchlungener Knoten zum Zuſammenknüpfen zerriſſener Leinen; der **Waldkohl** ſ. v. w. Feldkohl; das **Waldkraut**, M. -kräuter, in Wäldern wachſende Kräuter; der **Waldkümmel**, eine Art in Wäldern wachſenden Kümmels (thymus serpillum L.); die **Waldlatte**, aus ganzen od. nur einmal geſpaltenen jungen Fichtenſtämmen beſtehende Latten, die man ſo, wie ſie aus dem Walde kommen, gebrauchen kann; der **Waldlauch**, der nachenförmige Lauch, Berglauch, Berg- od. Waldzwiebel (allium carinatum L.); das **Waldlehen**, ein ganz od. theilweiſe in Waldung beſtehendes Lehen; die **Waldlerche**, ſ. v. w. Baum- od. Heidelerche; auch: die kleine Haubenlerche; die **Waldleute**, o. E., im Walde wohnende Leute; Bewohner von Walddörfern, d. i. im Waldgebirge gelegenen Dörfern, daher landſch. auch f. Bergleute; das **Waldlied**, ein im Walde ertönendes, einfaches, kunſtloſes Lied; die **Waldlilie**, landſch. f. Specklilie, Geißblatt; die **Waldlinde**, Steinlinde; der **Waldlöchel**, ſ. Waldbinſe; der **Waldmangold**, (vgl. Mangold) das Wintergrün; der **Waldmann**, ein im Walde lebender Mann, beſ. ſofern er ſeinen Unterhalt daraus zieht (M. Waldleute, ſ. d.); ein wilder Mann, gew. Waldmenſch; Waldmännchen, im Volksglauben: gewiſſe in den Wäldern wohnende Geiſter; Jäg. Waldmann, EN. eines männlichen Leithundes; die **Waldmark** od. **-markung**, ſ. v. w. Holzmark; die **Waldmaſt**, ſ. v. w. Holzmaſt; die **Waldmaus**, in den Wäldern lebende Mäuſe, z. U. v. Feld- u. Hausmaus, insbeſ. die große, gelbbraune Feldmaus, auch Baum-, Waldratte ꝛc.; die kleine Haſelmaus od. der Siebenſchläfer; der **Waldmeier**, ſ. Waldweiderich; die **Waldmeiſe**, Holz-, Tannenmeiſe (ſ. d.); der **Waldmeiſter**, 1) in einigen Gegenden, z. B. im Öſterreich. ein vornehmer Forſtbeamter; 2) verſchiedene Pflanzenarten, beſ. ein Pflanzengeſchlecht mit bei den Blumen ſtehenden haarigen Deckblättern (asperula L.), insbeſ. der achtblattige wohlriechende Waldmeiſter mit geſtieltem Blüthenſtrauße (asperula odorata L.), auch: wohlriechendes Meierkraut, Waldmännlein ꝛc.; landſch. auch f. das Labkraut; der goldene Waldmeiſter f. das gelbe Kreuzkraut; die **Waldmelde**, gemeine Melde (ſ. d.); der **Waldmenſch**, wilder, in Wäldern lebender Menſch; auch eine Art menſchenähnlicher großer Affen;

die Waldmiethe, landſch. f. der Waldzins; die Waldmilbe, eine Art großer Milben in den amerikan. Wäldern; der Waldmiſt, aus Laub, Nadeln, Moos ꝛc., welche zur Streu gedient haben, entſtandener Miſt; der Waldmohn, eine Art Saudiſtel (sonchus canadensis L.); der Waldmorgen, ein Morgen (2), als Flächenmaß für Wälder; das Waldmutterkraut, ſ. Waldbienenkraut; die Waldneſſel, 1) der ſtinkende Andorn (stachys silvatica L.); 2) gelbe Waldneſſel, ſ. v. w. gelbe Hanfneſſel (galeopsis galeobdolon L.); die Waldnutzung, Nutzung u. Ertrag eines Waldes; der Waldochs, wilder, in Wäldern lebender Ochs, insbeſ. der Auerochs, u. der Buckelochs; die Waldochſenzunge, ſ. v. w. ſcharfe Ochſenzunge od. Hirſchmangold; die Waldordnung, landesherrliche Verordnung in Waldſachen; das Waldpech, gewöhnliches, aus Holz geſottenes Pech, z. U. v. Berg= u. Judenpech; der Waldpolei, ſ. v. w. Wirbeldoſt (clinopodium vulgare L.); der Waldrabe, eine Art großer Raben auf den ſchweizeriſchen Alpen, ſchweiz. Wald=, Alp=, Steinrapp, ſonſt auch Einſiedler, Scheller ꝛc. genannt; die Waldrapunzel, eine Art wilder Rapunzel (phyteuma spicata L.); die Waldratte, ſ. Waldmaus; auch f. das Beutelthier; der Waldrauch, in Ameiſenhaufen gefundenes feines Tannenharz, als Räucherwerk gebraucht; die Waldrauke, wilde Rauke (sisymbrium silvestre L.); die Waldrebe, 1) ein Geſchlecht Ranken treibender Pflanzen (clematis L.), auch Brennkraut, Rebbinde od. =winde genannt; 2) landſch. f. die Specklilie, auch: Waldwinde, Waldlilie ꝛc.; 3) eine Art der Oſterluzei (aristolochia clematitis L.); das Waldrecht, 1) die Gerechtſame des Eigenthümers eines Waldes; 2) die Geſammtheit der Geſetze und Verordnungen in Waldſachen; waldrechten, untrb. ziel. Zw., Zimmerl. einen Stamm Bauholz im Walde aus dem Groben behauen; waldreich, Bw., reich an Waldung (eine waldreiche Gegend); der Waldreiter, ſ. v. w. Waldbereiter; die Waldrinde, landſch. f. Heckenkirſche; das Waldrohr, ſ. v. w. Waldbinſe; das Waldröschen, die weiße Windblume (anemone nemorosa L.); die Waldröthe, in Wäldern wachſende ſchlechteſte Art der Färberöthe; das Waldröthlein, landſch. f. Rothkehlchen; die Waldrübe, ſ. Saubrod; der Waldrücken, waldiger Bergrücken; die Waldruthe, Meßruthe zur Vermeſſung der Wälder; die Waldſache, M. Waldſachen, den Wald od. die Wälder betreffende Sachen od. Angelegenheiten; der Waldſalat od. =lattich, ſ. v. w. Mauerlattich; der Waldſchaden, einem Walde zugefügter Schaden; der Waldſchaffer, öſtreich. ein unter dem Waldmeiſter ſtehender Forſtbedienter; die Waldſchelle, landſch. f. gelber u. purpurrother Fingerhut; die Waldſchlange, in Wäldern lebende Schlangen; insbeſ. eine Art Schlangen in Sibirien; das Waldſchloſs, ein in od. an einem Walde liegendes Schloſs; der Waldſchmergel, landſch. f. goldgelber Hahnenfuß; die Waldſchnecke, nackte ſchwarze Erdſchnecke; die Waldſchnepfe, gemeine Schnepfe, auch: Holz=, Bergſchnepfe ꝛc.; der Waldſchritt, ein gewöhnlicher Schritt von 2½ Fuß, ſofern man Wälder und Jagdlängen damit ausmiſſt; der Waldſchwamm, in Wäldern wachſende Schwämme; das Waldſchwein, wildes Schwein; das Waldſeil, landſch. z. B. in Böhmen: ein Längenmaß von 42 Ellen zur Ausmeſſung der Wälder (vgl. Landſeil); die Waldſemſe, ſ. Waldbinſe; der Waldſpargel, wilder od. Wieſenſpargel; der Waldſperling, eine Art in Wäldern lebender Sperlinge, auch: Baumſperling, Felddieb, z. U. v. dem Haus= od. Kornſperling; der Waldſtein, Grenzſtein in

einem Walde; die Waldſtrafe, Strafe für Waldfrevel; die Waldſtreu, in abgefallenem Laube ꝛc. beſtehende Streu (ſ. d.); das Waldſtroh, landſch. f. Labkraut; der Waldſtrom, in od. aus einem Gebirgswalde fließender Strom; die Waldtaube, wilde Taube, Holztaube, ſ. d.; die Waldtenne, ein in einem Walde angelegter Vogelherd; der Waldteufel, eine Art Affen in Südamerika, auch Waldgott genannt; auch eine Art Schmetterlinge; in Berlin ein um Weihnachten übliches Kinderſpielzeug, beſtehend in einer hohlen Walze von dünner Pappe, welche an einer Schnur od. einem Pferdehaare umgeſchwungen einen dumpf ſchnarrenden Ton hervorbringt; das Waldthal, waldiges Thal, Thal in einem Waldgebirge; das Waldthier, im Walde lebendes, wildes Thier; oberd. in engerer Bed. eine Art großer dunkelbrauner Gemſen im unteren Waldgebirge, verſch. Gratthier; waldumkränzt, Bw., ſ. waldbedeckt; das Waldveilchen, eine Art in Wäldern wachſender Windblumen (anemone ranunculoides L.); der Waldvogel, alle in Wäldern lebenden Vögel (ehem. beſ. verkl. Waldvögelein); die Waldwanze, eine Art länglicher Wanzen in den Wäldern; waldwärts, Nw., nach dem Walde zu; das Waldwaſſer, ein in einem Walde befindliches u. beſ. daraus hervorkommendes Waſſer; der Waldweg, ein durch einen Wald führender Weg; auch ſ. v. w. Holzweg; der Waldweizen, blauer Kuhweizen, Ochſenblume (melampyrum nemorosum L.); die Waldwicke, verſchiedene Wicken-Arten, insbeſ. die wilde Wicke (vicia silvatica L.); große Waldwicke: die Zaunwicke; große blaue Waldwicke: die Vogelwicke; die Waldwieſe, im Walde liegende Wieſe; das Waldwieſel, das Frett od. Frettchen (ſ. d.); die Waldwinde, gemeine od. Zaunwinde; landſch. auch f. Specklilie; Heckenkirſche; Waſſerholunder; die Waldwirthſchaft, Bewirthſchaftung, zweckmäßige Nutzung der Wälder; das Waldzeichen, das mit dem Waldhammer an den zu fällenden Bäumen gemachte Zeichen; der Waldzeiſig od. gem. verkl. das Waldzeiſchen, ſ. v. w. Goldhähnchen; die Waldziege, eine Art wilder Ziegen, vgl. Waldbock; der Waldzins, Zins für die Nutzung eines Waldes, Forſtzins; die Waldzwiebel, ſ. v. w. der Waldlauch; — Ableit. waldicht, Bw., einem Walde ähnlich; waldig, Bw., mit Wald bewachſen, Wald od. Wälder enthaltend (eine waldige Gegend, ein waldiges Land); Waldine, w., Jäg. EN. eines weiblichen Leithundes, vgl. Waldmann; der Waldner od. Wäldner, -s, Waldbewohner, beſ. Bewohner eines Waldgebirges (oberd. auch: Wälder, Wäldler); landſch. f. Waldknecht, Heideläufer (mittelh. waldenaere, weldner); die Waldung, M. -en, ein beträchtlicher mit Wald bewachſener Raum, od. was auf einem Bezirke an Waldbäumen wächſt, mehr Stoffnamen ohne beſtimmte Begrenzung, während Wald einen begrenzten Bezirk anzeigt (dies Gut hat ſchöne Waldung; er beſitzt viele Waldung od. Waldungen).

Wale od. Wahle, m., -n, M. -n, alt u. landſch. (althochd. walah, mittelh. walch, G. walhes; angelſ. vealh, überh. f. Fremder, Ausländer; oberd. der Walch, Walh, Wal, Wall, G. das Walhen, Walen ꝛc.; — das alte wal, walah ſcheint urſpr. = Gâle (Celte), Gallus; dann wurde es Benennung der Römer u. romaniſirten Völker, u. endlich bezeichnet es Nichtdeutſche, Fremde überh.; vgl. das celtiſche Wales in England, die roman. Wallonen, Waalen in den Niederlanden, u. Walachen an der Donau) f. Fremdling, Ausländer, der nicht deutſch ſpricht; beſ. wer zu einem roma-

niſchen Volke gehört, Franzoſe, Italiäner ꝛc. (daher wal- od. wall- in einigen Zſetz. f. fremd, ausländiſch, z. B. die Wallbirke, eine ausländiſche Birkenart; die Wallnuſs, ſ. u.); walen 1., Zw., ſchweiz. f. eine unbekannte Sprache ſprechen, unverſtändlich reden; wälſch od. welſch, Bw. (althochd. walahisc; mittelh. welhisch, welsch, wälsch, romaniſch, franzöſiſch ꝛc.) landſch. überh. f. fremd, ausländiſch (daher: ein wälſcher Hahn f. Truthahn, Puter), insbeſ. fremd od. unverſtändlich redend (daher: kauderwälſch, rothwälſch, ſ. d.); in beſtimmterer Bed. ehem. f. franzöſiſch (z. B. die wälſche Schweiz; das wälſche Flandern; mittelh. daz welsche lant f. Frankreich; ein Wälſcher od. ein Wälſch, oberd. f. Franzoſe); jetzt gew. f. italiäniſch od. italiſch (wälſch reden; der, die Wälſche, ein Wälſcher ꝛc. f. Italiäner), daher: die wälſche Nuſs od. Wallnuſs (r. Walnuſs, von wal, Wale; nord. val-hnut, angelſ. val-hnuta, engl. walnut) die Frucht des Wallnuſsbaumes, eine Art großer, ausländiſcher Nüſſe, die wahrſch. aus Italien zu uns verpflanzt ſind; wälſches Korn, d. i. türkiſcher Weizen od. Mais; wälſches Gras, Band- od. Mariengras; wälſches Kraut od. Wälſchkraut, der weiße Wirſing; Wälſchland, ſ., -s (altd. Walhen, Walhenlant), EN. f. Italien; wälſchen, Zw., oberd. u. ſchweiz. f. in fremder Sprache, beſ. Italiäniſch od. Franzöſiſch reden; auch in der eigenen Sprache unverſtändlich reden (vgl. kauderwälſchen).

walen 2., ziel. u. rückz. Zw. (mittelh. waln; Wurzel: wal; alth. wellan, wal, wollan, lat. volvere, gr. εἴλειν), ſchwäb. u. ſchweiz. f. wälzen, ſich wälzen; die Wal- od. Wallbreche, landſch. f. eine Walze zum Zerdrücken der Erdklöße auf dem Acker; die Wallwurz, landſch. f. Schwarzwurz od. Beinwell.

walgen, Zw. alt u. landſch. (althochd. walagôn, walgon, mittelh. walgen; vgl. walen, wallen, walchen, walken, wälzen ꝛc.) 1) ziellos m. haben f. ſich wälzen, rollen, ſich hin und her bewegen; niederd. unp. mir walget, f. ich empfinde heftigen Ekel, Neigung zum Erbrechen, mir wird übel (daher: walghaft od. walgicht f. ekelhaft, Ekel erregend; Ekel empfindend); 2) ziel., auch wälgen (od. welgen), walgern, wälgern (welgeln), oberd. f. wälzen, rollen, ſchieben; beſ. einen weichen Stoff mit den Händen hin- u. her rollen (den Teig —); der Walger od. Wälger (Welger), -s, 1) wer etwas wälgt od. wälgert; 2) ein Werkzeug zum Wälgen, Wellholz, Walze, Rolle, beſ. Küch. ein walzenförmiges Holz zum Wälgen des Teiges, auch: das Wälgerholz; 3) was gewälgt iſt: mit den Händen gerollte Stückchen Teig zum Stopfen der Gänſe; 4) oberd. auch das einmalige Aufwallen einer kochenden Flüſſigkeit.

walken, ziel. Zw. (althochd. walchan, mittelh. walken, ablaut. wielc, gewalken; jetzt ſchwach biegend: walkte, gewalkt; angelſ. vealcan, nord. velkia, ſchwed. valka; oberd. auch walchen, ſ. d. u. vgl. walgen, walen ꝛc.) urſpr. wälzen, ſchwenken u. überh. hin und her bewegen (daher ehem. auch f. gehen, vgl. das engl. walk); jetzt insbeſ. einen biegſamen Körper in kreisförmige Bewegung ſetzend ſtoßen, ſchlagen, ſtampfen od. treten, beſ. um ihn dadurch zu bearbeiten, ihm die nöthige Dichtigkeit zu geben od. ihn zu verfilzen (der Tuchmacher walkt die Tuche, der Strumpfwirker die wollenen Strümpfe, der Hutmacher den Filz, der Kürſchner die Felle ꝛc.; gewalkte Strümpfe ꝛc.; vgl. das ital. gualcire, zerknittern, zerdrücken); uneig. gem. f.

derb ſchlagen, prügeln, durchbläuen (einen walken, durchwalken); ehem. auch f. tapfer drein ſchlagen, fechten, kämpfen, ringen (mit einem —); die Walke, M. -n, 1) das Walken, die Bearbeitung durch Walken (Wollenzeug in die Walke geben; in der Walke verdorbenes Tuch; einem Zeuge zwei Walken geben; gem. einen in die Walke nehmen f. ihn derb prügeln); 2) die Anſtalt zum Walken, Walkmühle (oberd. die Walk od. Walch); der **Walker**, -s, M. w. E. (altd. walkari, angelſ. vealcere; engl. walker) wer walkt, ein Handwerker, welcher das Walken (z. B. des Tuches) verrichtet (lat. fullo); uneig. landſch. f. die Schleie; der Müllerkäfer; — Zſetz. v. walken: die **Walkarbeit**, die Arbeit des Walkens; die zu walkenden od. gewalkten Stoffe; die **Walkerde**, eine Art feinen Thones, deſſen man ſich zum Walken des Tuches bedient, auch: Seifen-, Waſcherde rc.; das **Walkhaar** od. die **Walkhaare**, die beim Walken des Tuches rc. abfallenden Haare; der **Walkhammer**, die Stampfe in einer Walkmühle; der **Walkkeſſel**, Hutm. ein Keſſel, in welchem der zu walkende Filz eingeweicht wird; die **Walkmühle**, ein Mühlwerk, in welchem Zeuge, Strümpfe rc. durch darauf fallende Stampfen gewalkt werden; der **Walkmüller**, Beſitzer einer Walkmühle; der **Walkraſch**, eine Art Raſch (ſ. d.), welcher gewalkt wird; die **Walkrippe**, beim Walken entſtandene fehlerhafte Falten; der **Walkſtock**, in den Walkmühlen die ſtarken Hölzer, zwiſchen welchen die Walkhämmer auf und ab gehen; die **Walktafel**, Hutm. die Tafel, auf welcher der Filz gewalkt wird; der **Walktrog**, der hölzerne Trog, in welchem die Zeuge in der Walkmühle gewalkt werden; — Zſetz. v. Walker: die **Walkererde** od. der **Walkerthon**, ſ. v. w. Walkerde, ſ. o.; die **Walkerdiſtel**, Weber- od. Kardendiſtel (ſ. d.); der **Walkerroche**, ſ. v. w. Stachelroche.

Wall 1. m., ſ. unter wallen 1.

Wall 2. m., -es, M. Wälle, (goth. vaddjus; altſächſ. u. mittelh. wal, G. walles; angelſ. vall, engl. wall, = lat. vallum, von welchem es jedoch nicht entlehnt, ſondern damit urverwandt ſcheint; die Ableitung von der Wurzel wal, wellan, wälzen, wölben, verbietet das goth. vaddjus), 1) überh. eine Erhöhung, ein Haufen, insbeſ. ein Erdhaufen, Erd-Aufwurf, ſinnv. Damm; daher niederd. ein in die Länge aufgeſetzter Torfhaufen; auch f. die Seeküſte, das erhöhete Ufer (vgl. leger Wall unter leg; Wallanker rc.); 2) gew. eine künſtlich gemachte regelmäßige Erd-Erhöhung um einen Ort zu deſſen Schutz od. Befeſtigung (einen Wall aufwerfen; eine Feſtung iſt mit Wällen und Gräben umgeben; die Wälle abtragen rc.); 3) landſch. f. eine Zahl von 80 Stück (von der urſpr. Bed. „ein Haufen"; z. B. ein Wall Eier, Häringe rc.; in der M. unverändert: zehn Wall rc.); — Zſetz. der **Wallanker**, Schiff. der Anker, welcher an der Wall- od. Landſeite ausgeworfen wird, entg. Seeanker; die **Wallarbeit**, Arbeit an einem Erdwalle, Schanzarbeit; die **Wallbank**, Erderhöhung an der inneren Seite eines Feſtungswalles, Wallauftritt, als Standort für die vertheidigende Mannſchaft (fr. Banquette); der **Wallbruch**, Durchbruch durch einen Wall (fr. Breche od. Breſche); der **Wallgang**, der innere Gang auf einem Walle, zwiſchen der Bruſtwehr und der inneren Böſchung; die **Wallkatze**, ein hohes Werk auf dem Bollwerke od. Hauptwalle einer Feſtung (ſ. Katze 5.); der **Wallkeller**, bombenfeſte gewölbte Keller unter einem Feſtungswalle (fr. Caſematte); die **Wallkugel**, Krſpr. eiſerne Kugeln mit einer Spitze, wahrſch. zur

Beſchießung der Wälle; das **Wallſcheit**, ein Scheit, d. i. eine Latte, nach welcher die Böſchung eines Walles aufgeführt wird; der od. das **Wallſchild**, ein Außenwerk, eine Vorſchanze einer Feſtung (fr. Ravelin); der **Wallſchlägel**, ein viereckiges Brett mit ſchief ſtehendem Stiele zum Feſtſchlagen der Erde zu einem Walle; der **Wallſetzer**, ein Arbeiter, welcher die Erde zu einem Walle feſtſtampft; der **Wallwind**, Schiff. ein vom Walle, d. i. von der Küſte her kommender Wind, Landwind; — wahrſch. gehören hieher auch folgende Pflanzennamen, weil dieſe Pflanzen vorzüglich auf Erdwällen, Dämmen, erhöheten Wegen wachſen: die **Walldiſtel**, ſ. v. w. Sterndiſtel; der **Wallſamen**, eine Art der Rauke od. Waſſerkreſſe, auch: Beſenkraut, Wegeſenf (sisymbrium sophia L.); das **Wallſtroh**, ſ. v. w. weißes Labkraut, u. wahres Labkraut, auch: Wegeſtroh.

Wall 3. od. r. **Wal**, m., -es, M. -e, völlig vlt. (altd. wal, G. wales; nord. u. angelſ. hval, engl. whale; vgl. Narwall, Wels, u. d. lat. balaena, gr. *φάλη, φάλαινα*), jetzt: der **Wallfiſch**, ein ſehr großes, fiſchähnliches, aber warmblütiges Waſſerthier, das größte aller Säugethiere, vornehmlich in den nordiſchen Meeren lebend; insbeſ. der gemeine od. grönländiſche Wallfiſch; andere Arten ſind: der Nordkaper u. der Finnfiſch (ſ. d.); die **Wallfiſchaſſel**, eine Art auf den Wallfiſchen gefundener Waſſeraſſeln; die **Wallfiſchbarte**, ſ. Barte; das **Wallfiſchbein**, gew. bloß: Fiſchbein, ſ. d.; der **Wallfiſchfahrer**, auf den Wallfiſchfang auslaufende Schiffe, gew. Grönlandsfahrer; der **Wallfiſchfang**; der **Wallfiſchfänger**; der **Wallfiſchfraß**, kleine Seethiere, welche der Wallfiſch maſſenweiſe verſchlingt; die **Wallfiſchlaus**, eine Art Krebsſpinnen, die auf den Wallfiſchen leben; auch eine Art Käfermuſcheln; u. ſ. Wallfiſchaſſel; die **Wallfiſchlien**, eine beim Wallfiſchfange gebrauchte ſtarke u. lange Lien (ſ. d.); die **Wallfiſchpocke**, eine Art Meereicheln, die ſich auf den Wallfiſchen aufhalten; der **Wallfiſchſpeck**, **-thran** ꝛc.; der **Wallfiſchtödter**, Butzkopf od. Nordkaper (weil er mit andern Wallfiſcharten im Kampfe lebt); — der **Wallhund**, ſ. v. w. Menſchenhai; der **Wallrath**, -s, (landſch. auch W a l l r a h m; ſchwed. wallraf) ein weißes Fett, welches angeblich auf dem Meere ſchwimmend gefunden u. für verſchütteten Wallfiſchſamen (daher lat. sperma ceti) gehalten wurde, in der That aber aus dem Kopfe des Pottfiſches, deſſen Gehirn mit dieſem Fett umgeben iſt, gewonnen u. theils in der Heilkunde, theils zu Lichten gebraucht wird; daher: das **Wallrathlicht**; das **Wallrathpflaſter**; die **Wallrathtonne** ꝛc.; das **Wallroſs** (niederd. W a l r o ſ s; ſchwerlich von W a l l f. Küſte, wie Andere wollen), ein Geſchlecht von Säugethieren, deſſen Hinterbeine mit dem Schwanze verwachſen ſind, in der See lebend, aber auch häufig ans Land kommend, auch See- od. Meerpferd genannt; der **Wallroſszahn**, die zwei Fuß langen, weit hervorragenden oberen Eckzähne des Wallroſſes, zu feinen Kunſtarbeiten gebraucht; — der **Waller**, -s, M. w. E., od. **Wallerfiſch** (landſch. auch W e l l e r; vgl. das altd. walira, walre, waler neben wal f. balaena) oberd. eine Art großer Fiſche in den Seen u. Strömen, der Wels, Scheide (S c h a i d e n); daher vielleicht: der W a l l e r ſ e e, als EN. eines Sees im Salzburg. u. in Baiern.

Wallach 1. od. gew. **Wallache**, m., -en, M. -en; weibl. die **Wallachinn**, M. -en, (r. W a l a c h e n, auch W l a c h e n genannt; von dem altd. walah, walch, Fremder, Ausländer, beſ. Romane; ſ. Wale) Volksnamen

eines aus verſchiedenen Stämmen gemiſchten Volkes, welches das Land zwiſchen der Donau, der Moldau und Siebenbürgen bewohnt u. eine (von ihm ſelbſt Rumaniſch genannte) romaniſche Mundart redet; die Wallachei, das Land der Wallachen, eine mittelbare (unter einem Hospodar ſtehende) Landſchaft des türkiſchen Reiches; wallachiſch, Bw., den Wallachen eigen od. angehörend (z. B. die wallachiſche Sprache); aus der Wallachei ſtammend; — Wallach 2. m., -s, M. -e, ein verſchnittener Hengſt (ſo genannt, weil der Gebrauch, die Hengſte zu verſchneiden, aus der Wallachei und Ungarn ſtammen ſoll; daher franz. hongre, lat. equus hunniscus); wallachen, ziel. Zw., zum Wallach machen, einen Hengſt verſchneiden, auch: legen, reißen, niederd. runen od. runken; der Wallacher, -s, Pferdeverſchneider.

Wallanker, -arbeit, -bank, -bruch, -diſtel, ſ. unter Wall 2; — Wallbirke, ſ. unter Wale; — Wallbreche, ſ. unter walen; — Wallbruder, ſ. unter wallen 2.

wallen 1. zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. wallan, ablaut. wial, giwallan; mittelh. wallen, wiel; jetzt ſchwach biegend: wallte, gewallt; altſächſ. wallan; angelſ. veallan, vellan, nord. vella; von der Wurzel wal, woher das altd. wellan, wal 2c. ſ. wölben, wälzen; vgl. Welle, quellen, ſchwellen, u. das lat. bullire) überh. ſich wellenförmig erheben od. bewegen, 1) eig. von Flüſſigkeiten, ſinnv. wogen (das Meer wallet; die wallende Fluth), insbeſ. von ſiedenden od. gährenden, ſinnv. aufbrauſen (das kochende Waſſer wallt in dem Topfe; das Blut wallt, d. i. erhitzt ſich und geräth in heftigere Bewegung); daher uneig. von Empfindungen u. Leidenſchaften: ſich erhitzen u. in lebhafte Bewegung gerathen (das Herz wallt mir vor Freude; die Freiheitsliebe wallt in ſeiner Bruſt); 2) in weiterer Bed. auch von weichen, biegſamen Körpern: in wellenförmiger od. wogender Bewegung ſein (das Haar, das Gewand wallt; die Segel wallen; wallende Saaten 2c.); der Wall, -es, M. Walle, (altd. wal, G. walles) das einmalige Aufwallen einer ſiedenden Flüſſigkeit, oberd. auch: der Waller, (z. B. das Waſſer einen Wall thun laſſen; den Eiern zwei Walle geben, d. i. das Waſſer, in welchem ſie ſieden, zweimal aufwallen laſſen); die Wallung, M. -en, das Wallen, Aufbrauſen, die lebhafte innere Bewegung einer Flüſſigkeit (das Waſſer, das Meer, das Blut geräth in Wallung; häufige Wallungen im Blute empfinden); dicht. auch f. die aufwallende Fluth; wallezen, zielloſ. Zw., oberd. f. ſich verworren od. kaum merkbar bewegen, flattern; wällen od. wellen, ziel. Zw. (das Factitivum von wallen) landſch. f. wallen machen, aufkochen laſſen, ſieden, kochen (z. B. Fleiſch in ſiedendem Waſſer —); alt u. oberd. auch ziellos f. wallen.

wallen 2. zielloſ. Zw. m. ſein, u. ohne Angabe des Zieles m. haben, (althochd. wallôn, mittelh. wallen, Prät. wallete; entweder von der Wurzel wal, wie wallen 1., oder ſchon im Althochd. zgez. aus wadalôn, ſ. wadeln; vgl. jedoch das angelſ. veallian, ſchwed. valla, u. das franz. aller) im edlen u. dicht. Stil f. gehen, wandern, zu Fuße reiſen (z. B. er hat ſchon lange in der Fremde gewallet), beſ. nach einem Ziele, in engerer Bed. nach einem Andachtsorte, Gnadenbilde 2c., ſinnv. pilgern, wallfahrten, beſ. von einer Schaar, die ſich in feierlichem Zuge fortbewegt, (bibl. zum Hauſe Gottes —; er iſt nach dem heiligen Grabe gewallet); uneig. zum Grabe wallen f. ſich

dem Tode nähern; auf Erden od. im Leibe wallen, f. noch auf der Erde leben; der Waller, -s, die Wallerinn, M. -en, (mittelh. wallaere, wellaere) dicht. f. Wanderer, Pilger, Wallfahrer; die Wallung, alt u. oberd. f. Kirchfahrt; — Zſetz. der Wallbruder (mittelh. wallebruoder), Pilger, der an einer Wallfahrt Theil nimmt; wallfahren, untrb. ziellos. Zw. (entſt. aus dem alten „wallend od. wallen fahren od. gehn“, z. B. mittelh. ez vuor ein man wallen) eig. ſich auf die Wanderung od. Pilgerreiſe begeben; dann auch: auf einer ſolchen begriffen ſein (gew. nur im Präſ. u. 1ſten Mw.: ich wallfahre ꝛc.; wallfahrend); der Wallfahrer, -s, die Wallfahrerinn, wer in frommer Abſicht eine Wanderung unternimmt od. darauf begriffen iſt, ſinnv. Pilger; die Wallfahrt, M. -en, Fahrt od. Wanderung nach einem Andachtsorte; davon abgel.: wallfahrten, untrb. ziellos. Zw. m. ſein, eine Wallfahrt unternehmen u. ausführen, pilgern, (er iſt nach dem heiligen Grabe gewallfahrtet); der Wallfahrter, ſ. v. w. Wallfahrer, Pilger; die Wallfahrtskirche, der Wallfahrtsort ꝛc., Kirche, Ort ꝛc., wohin man wallfahrtet; der Wallſtab (mittelh. wallestap), Wallſtecken, alt u. oberd. f. Pilgerſtab; der Walltag, ein Tag, an welchem man wallet od. eine Wallfahrt antritt; insbeſ. der Apoſteltag, ein Feiertag zum Gedächtniſs der Sendung der Apoſtel in die Welt.

Wallfiſch ꝛc., Wallhund, ſ. Wall 3. — Wallgang, -katze, -keller, -kugel, ſ. Wall 2.

Wallnuſs ꝛc., ſ. unter Wale.

Wallrath ꝛc., Wallroſs, ſ. Wall 3.

Wallſamen, -ſcheit, -ſchild, -ſchlägel, -ſetzer, -ſtroh, ſ. Wall 2. — Wallſtab, -tag, ſ. wallen 2.

Wallung, ſ. unter wallen 1. u. 2. — Wallwurz, ſ. unter walen.

Walm 1. m., -es, o. M. (altd. walm, angelſ. välm, velm; von wallen 1.) alt u. landſch. f. wallende Bewegung, Aufbrauſen; Hitze, Eifer; Dunſt, Dampf, Qualm.

Walm 2. m., -es, M. -e, (entſt. aus d. altd. walbo, walbe, d. i. Walmſtein, Walmziegel; oberd. der Walben; von welben, wölben, ſ. d., oberd. auch welmen) 1) Bauk. die ſchief herab gehende Einbiegung eines Gewölbes od. Daches an der Giebelſeite eines Gebäudes; 2) oberd. u. ſchweiz. f. Heuhaufen, Heuſchober, Banſe, (ſchwed. hvalm, Schober; hvalma, Heu aufſchobern); — das Walmdach, ein mit einem Walme verſehenes Dach, Zeltdach; das Walmgewölbe, ein Gewölbe, welches an allen vier Seiten gewölbt iſt, auch Kloſtergewölbe genannt; der Walmſparren, Sparren, welche den Walm bilden u. tragen; der Walmſtein od. -ziegel, eine Art Hohlziegel, womit die Kanten eines Walmdaches belegt werden, Eck- od. Ortziegel; — walmen, ziel. Zw., mit einem Walme verſehen (ein Dach); wälmeln, ziel. Zw., ſchweiz. f. das zerſtreut liegende Heu in wellenförmige Reihen harken.

Walpurga od. gew. Walpurgis, w. (v. wal, ſ. Wahl 1., u. purag, Burg; alſo eig. Todten- od. Leichenburg, Beſchützerinn in der Schlacht; neud. auch: Walburg, landſch. gem. Walper, Walpel, Walp) ein weiblicher Vornamen; insbeſ. der Namen einer Heiligen, die als Bewahrerinn vor den Zauberkünſten der Hexen verehrt wurde u. welcher der erſte Mai gewidmet iſt; daher: der Walpurgisabend, die Walpurgisnacht (landſch. gem.

Walperabend, ‑nacht), der Abend, die Nacht vor dem Walpurgistage od. erſten Mai, welche Nacht nach dem Volks‑Aberglauben die Hexen mit den Teufeln auf dem Blocksberg feiern ſollen; das Walpurgiskraut, ſ. v. w. Mondkraut od. Mondraute; der Walpurgismai, landſch. f. die Zaun‑ od. Heckenkirſche.

wälſch, wälſchen, Wälſchland, ſ. unter Wale.

walten, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. waltan, walten, ablaut. wialt, wielt, gewalten; jetzt ſchwach biegend: waltete, gewaltet; goth. altſächſ. angelſ. valdan, ſchwed. valda; litth. waldyti, ruſſ. wladeti; vgl. das angelſ. vald, Macht, Herrſchaft, engl. wealth, Vermögen, Wohlſtand; eſthniſch wald, Gebiet; — die Grundbed. der W. vald, walt iſt: Kraft; vgl. Gewalt, Wald; lat. valere, validus ꝛc.) 1) Macht od. Gewalt über etwas haben u. ausüben, mächtig ſein, herrſchen, regieren, beſ. im edleren Stil (ehem. gew. u. noch dicht. mit dem Gen., z. B. des Reiches, der Krone ꝛc. walten; jetzt gew. mit über, z. B. Gott waltet über uns; bibl. Gott läſſt ſeine Gnade walten über die, ſo ihn fürchten); ehem. auch f. beſitzen und gebrauchen, mit dem Gen. (guter Sinne, Witze ꝛc. walten); 2) für etwas ſorgend thätig ſein, anordnen, beſtimmen, fügen (z. B. im Hauſe walten; es fehlt ihr treues Walten; auch ziel. in der Wunſchformel: das walte Gott! od. walt's Gott! wo das es wahrſch. urſpr. Genitiv (es) iſt, d. i. Gott möge es fügen, Gott gebe es! — beſ. auch in Verbindung mit ſchalten, ſ. d.; z. B. einen mit ſeinem Vermögen ſchalten und walten laſſen; vgl. verwalten, Mühwaltung, Anwalt, Sachwalter ꝛc.); der od. die Walt, alt u. niederd. (auch: Wälde) f. Gewalt, Macht, Überlegenheit, Oberherrſchaft; der Waltbote, vlt. f. ein bevollmächtigter Abgeſandter, od. Statthalter; der Waltraub, vlt. f. gewaltſamer Raub; der Waltwachs (altd. walte‑ od. walt‑wahse) vlt. f. Nerv, ſehnichtes Ende der Muskeln, gew. Haarwachs; — der Walter, ‑s, (altd. auch walto, daher anawalto, Anwalt), die Walterinn, M. ‑en, alt u. dicht. wer über etwas waltet, herrſcht, od. dafür ſorgt (gew. nur in: Ob‑, Sach‑, Verwalter; der männl. EN. ſcheint aus Walt‑Herr entſt. u. wird daher richtiger Walther geſchrieben); waltig, Bw. (niederd. weldig) vlt. f. gewaltig, mächtig, Macht über etwas habend; die Waltung, dicht. das Walten (die göttliche Waltung); oberd. f. das Gebiet.

Waltrappe, w., M. ‑n, landſch. (oberd. die Waltrappen; ital. gualdrappa) eine Art Pferdedecken, ſ. v. w. Schabracke.

walzen, Zw. (althochd. walzan, Prät. wialz, u. walzôn; mittelh. walzen, wielz, gewalzen, u. walzete ꝛc.; nord. velta; der W. valt, walz liegt die urſpr. wal zu Grunde, daher altd. wellan, wal, wollan; vgl. walen, wallen, Welle ꝛc.; lat. volvere; goth. valvjan, valvinon) 1) ziellos m. haben, urſpr. überh. ſich um ſeine Achſe drehend fortbewegen, ſinnv. rollen, ſich umſchwingen (z. B. ehem. des Glückes Rad walzet auf und nieder; das walzende Glück; ein walzender Stein ꝛc.); jetzt nur von einer deutſchen Tanzart, wobei die tanzenden Paare ſich umdrehend im Kreiſe herum bewegen (ehem. walzende Tänze, walzeriſch tanzen); uneig. f. im Kreiſe od. in der Reihe herumgehen, von einem an den andern übergehen, nur in einigen landſch. Ausdrücken, als: walzende Gerichte, ſächſ. f. ſolche, wo die Richter‑ u. Schöppenämter die Reihe herumgehen (z. U. v. Erbgerichten);

walzende Güter, Grundſtücke, oberd. ſolche, die veräußert od. getheilt werden können (entg. den gebundenen); 2) ziel. a) alt u. oberd. ſ. wälzen; b) mit der Walze (ſ. u.) bearbeiten (den Acker, die Wege); walzenförmig machen od. geſtalten (die Uhrmacher walzen die Zähne eines Uhrrades, d. i. feilen ſie rund); Bäck. den Teig —, nach der Länge und Breite des Troges hin durchkneten, auch: ausſtoßen; — Zſetz. das Walzblech, in den Glashütten: von Eiſen gegoſſene Platten, auf welchen das Glas beim Blaſen gewalzt od. gerollt wird; das Walzholz, ein halbrundes Holz mit runden Löchern, um gewiſſe Arten Glas darin rund zu walzen; das Walzwerk, ſ. v. w. Streckwerk, ſ. d.; der Walzzapfen, Schmied. ein eiſerner, walzenförmiger Zapfen, auf welchem Tüllen verfertigt werden; — Ableit. die Walze, M. -n, ein walzender, d. i. ſich umdrehender od. wälzender Körper, insbeſ. ein länglicher runder Körper mit zwei gleich großen kreisrunden Grundflächen (fr. Cylinder), bisw. auch Welle genannt, verſch. Rolle, zu verſchiedenem Gebrauch, z. B. zur Fortſchaffung von Laſten (einen Stein, ein Boot ꝛc. auf Walzen fortſchaffen); beſ. eine um ihre Achſe bewegliche, ſich wie ein Rad umdrehende Walze zum Zerdrücken der Erdſchollen auf dem Acker, zum Ebnen der Wege ꝛc.; Bergw. die Rollen, über welche die Zugſeile gehen; in Spieluhren: mit Stiften verſehene Walzen, welche die Pfeifen anſpielen; das Wälzchen, in Glashütten: eine kleine Walze, womit die Reifen in die Paſsgläſer gedrückt werden; Pflanz. die Walze, eine den Stempel umgebende und die Staubgefäße tragende röhrenförmige Verlängerung; Naturk. ein Geſchlecht walzen- od. rollenförmiger Schalthiere (voluta L.); Tonk. uneig. eine Art Läufer, aus vier Noten beſtehend, von denen die erſte und dritte auf derſelben Stufe ſtehen; Zſetz. von Walze: der Walzenbolzen, in Glashütten: eine eiſerne Walze, die Tuten zu den Glastafeln zu ründen; walzenförmig, Bw., die Geſtalt einer Walze habend (fr. cylindriſch); das Walzengerüſt, Landw. das viereckige Gerüſt, in welchem die Ackerwalze läuft; der Walzenköcher, eine Art walzenförmiger Seeköcher, auch die Schreibfeder genannt; die Walzenkunſt, Bergw. eine Kunſt (ſ. Kunſt 3), deren äußeres Feldgeſtänge auf Walzen geht; das Walzenrad, ein ſehr breites, walzenähnliches Rad; in Spieluhren das Rad, welches die Walze umdreht; die Walzenraupe, ein Art walzenförmiger, rauher Raupen; das Walzenſcheit, walzenähnliche Scheite od. Holzſtücke von Äſten od. Zweigen; die Walzenſchnecke, eine Art walzenförmiger Meerſchnecken, auch Rolle, Rollenſchnecke; der Walzenſtein, Naturk. eine aus mehren Räderſteinen zuſammengeſetzte walzenförmige Verſteinerung (fr. Entrochit); die Walzentute, walzenförmige Tute, auch: Rolle; — der Walzer, -s, 1) wer walzt, d. i. ſich ſelbſt walzend bewegt, walzend tanzt, od. etwas mit der Walze bearbeitet; 2) ein walzender Tanz (ſ. o. walzen) u. das Tonſtück dazu (einen Walzer tanzen, ſpielen); walzeriſch, Bw., oberd. f. walzend, nach Walzerart (walzeriſch tanzen); — wälzen, ziel. u. rückz. Zw. (althochd. walzan, Prät. wialz, u. walzjan; mittelh. walzen, wielz, u. welzen, walzte; oberd. walzen; angelſ. vealtan, engl. welter; niederd. weltern) etwas od. ſich —, um ſeine Achſe drehend fortbewegen, beſ. von großen, ſchweren Maſſen (z. B. einen Stein vor die Thür —; die Planeten wälzen ſich um die Sonne); auch ohne Ortsveränderung etwas od. ſich wiederholt umdrehen od. drehend hin u. her bewegen (z. B. das ſich raſtlos wälzende Mühlrad; manche Thiere wälzen ſich

auf dem Boden; ſich in ſeinem Blute wälzen; uneig. ſich in allen Laſtern wälzen; dicht. etwas in der Seele wälzen, f. damit umgehen, es überlegen); in weiterer Bed. von großen Maſſen auch f. wogend od. wellenförmig fortbewegen (z. B. der Südwind wälzt die Gewäſſer; rauſchende Gießbäche wälzen ſich vom Felſen; ſchwere Gewitterwolken wälzen ſich heran); uneig. die Schuld von ſich —, auf einen Andern wälzen, ſ. v. w. ſchieben; ſelten ziellos f. ſich wälzen, rollen („der Leidenſchaften Strom, ſo durch euer Inneres wälzt" Leſſing); der Wälzhammer, Schmied. ein Hammer zum Austreiben der Sperrkegel zu den Sperrrädern; der Wälzer, -s, 1) wer etwas wälzt; 2) was ſich wälzt od. ſeiner Schwere u. plumpen Geſtalt wegen nur wälzend fortbewegt werden kann, daher ſcherzh. ein ungewöhnlich dickes Buch; Naturk. eine Art Kugelthierchen, die ſich im Waſſer ſchwimmend fortwälzen; die Wälzung, das Wälzen.

Wamme od. Wampe, w., M. -n, (goth. vamba, althochd. u. altſächſ. wamba, mittelh. wambe, wamme; altnord. vomb, ſchwed. våmb; angelſ. vamb, engl. womb; der Stamm wamb ſcheint durch Weiterbildung aus der Wurzel wab, weben, entſt., ſ. d. u. vgl. wabbeln u. wammeln; Grundbed. ſchlotternde Bewegung) 1) ehem. als edles Wort ohne verächtl. Nebenbegriff f. Bauch, Schmeerbauch, Unterleib, Mutterſchoß; jetzt oberd. f. Bauch von Thieren, u. gem. verächtl. auch von Menſchen (einem in die Wamme od. Wampe ſtoßen; ſich die Wampe füllen; vgl. Wanſt entſt. aus Wambſt); oberd. Fleiſch. das Bauchfleiſch eines Schlachtviehs, beſ. eines Ochſen (gem. das Wammel, Wämmel od. Wampel); Kürſchn. der Bauchtheil eines Thierfelles (Haſen-, Fuchs-, Behwamme, ſ. d.); 2) alt u. landſch. f. Gedärm, Eingeweide, Geſchlinge (Rinds-, Schafwammen); auch das inwendige Fett der geſchlachteten Thiere, ſonſt die Blume genannt; 3) gew. der beſ. beim Rindvieh vorn am Halſe herabhangende häutige Theil, niederd. die Quabbe, bei Menſchen edler: das Unterkinn; Jäg. auch der häutige Theil an den Seiten des Wildbrets; wammig od. wampig, Bw. (oberd. wampet) eine Wamme od. Wampe habend; gem. f. dick- od. hangebäuchig, wohlbeleibt, fett; — das Wamms, -es, M. Wämmſer od. Wammſe, Verkl. das Wämmschen, oberd. Wämmslein, (mittelh. wambeis, wambesch, wanwas; oberd. Wambs, Wammes, ehem. auch Wambas; daher das mittl. lat. bombasium, gambesium, altfranz. gamboison, als Theil der Rüſtung), ein Kleidungsſtück, welches beſonders den Unterleib (die Wamme) und den Rumpf bedeckt, mit Ärmeln u. oft auch mit kurzen Schößen verſehen, ehem. allgemein üblich, jetzt beim männl. Geſchlecht durch die Weſte verdrängt, beim weiblichen, außer auf dem Lande, durch das Leibchen od. Corſet, (einem Hoſen und Wamms ausziehen, gem. f. ihn ſeiner ganzen Habe berauben; einem das Wamms ausklopfen, f. ihn durchprügeln; daher Wammſe, gem. f. Schläge, Hiebe); wammſen, ziel. Zw. (oberd. wambßen) gem. f. ſchlagen, prügeln (einen derb wammſen, durchwammſen 2c.); oberd. etwas —, f. entwenden, ſtehlen.

wammeln u. wammezen, zielloſ. Zw. (vgl. wabbeln u. Wamme) oberd. f. ſich regen, wimmeln; kriebeln, prickeln.

Wammer, w., landſch. ſ. v. w. Wimmer, ſ. d.

Wamms, wammſen, Wampe, ſ. unter Wamme.

Wand 1. w., o. M. (wahrſch. durch Verderbung u. Vermengung mit Ge-

wand entſt. aus dem altd. diu wât, G. der waete, Kleidung, Kleiderſtoff, von der W. wat, wetan, fügen, verbinden, vgl. goth. vithan, binden, knüpfen; ſanskr. vê, Inf. vâtum, weben; alſo urſpr. Gefüge, Gewebe) vlt. f. gewebter Zeug, daher noch: die Leinwand (altd. linwât, oberd. Leinwet); 2. ſ., -es, M. -e, niederd. (auch Waad, Gewaad) f. Gewand (altd. giwant, gewant, G. gewandes; von winden, alſo: das Umwindende); insbeſ. f. Wollenzeug, Tuch; daher: der Wandbereiter f. Tuchſcherer; der Wandmacher f. Tuchmacher; der Wandrahmen f. Rahmen des Tuchſcherers; der Wandſchneider f. Tuchhändler ꝛc.

Wand 3. w., M. Wände, (Schiff. auch: Want, M. Wanten; altd. want, G. u. M. wende; von der Wurzel want, wand, woher wintan, winden, wand ꝛc. u. wenden, alth. wantjan ſtammt; alſo urſpr. wohl: die Wende od. Wendung nach einer Seite; daher ehem. auch f. Seite, Himmelsgegend; vgl. das oberd. Anwand f. Rand eines Ackerfeldes; anwanden f. angrenzen; in-, auswendig), überh. eine ſenkrechte od. abhängige, einen Raum begrenzende Seitenfläche; insbeſ. die den äußeren Umfang eines Gebäudes bildenden u. die inneren Gemächer desſelben abſondernden ſenkrecht aufgeführten Seitenflächen von Holz, Lehm, Steinen ꝛc., im letzteren Falle auch: Mauer, ſ. d. (eine Holz-, Lehm-, Steinwand ꝛc.; die äußeren u. die inneren Wände; die vier Wände eines Zimmers; die Vorder-, Hinterwand, die Seitenwände ꝛc.; eine bewegliche od. ſpaniſche Wand, ſ. ſpaniſch; ſprichw. mit dem Kopfe wider die Wand rennen, d. i. ſich wie ein Verzweifelter geberden, od. das Unmögliche durchſetzen wollen); in weiterer Bed. ein ſteiler Bergabhang (Berg-, Felſenwand, oberd. Steinwand od. bloß: Wand); Bergw. das dem Bergmann entgegenſtehende ſteile Geſtein od. Erdreich (eine Erz-, Bergwand), u. in weiterer Anwendung jeder Stein (Bergw. eine Wand zerſetzen, zerſtufen, d. i. einen Stein zerſchlagen); Jäg. die in einer Reihe aufgeſtellten Klebegarne; auch die Garne zum Vogelfang auf dem Vogelherd; Schiff. eine Vorrichtung von 7 bis 9 meiſt ſenkrecht ſtehenden Tauen, welche den Maſten und Stengen zur Hauptbefeſtigung dienen (die große Wand, d. i. die Wand am großen Maſte; die Fock-, Beſan-, große Stengenwand ꝛc.); in einigen beſonderen Anwendungen auch überh. f. Seitenfläche, z. B. Jäg. die Rippenſtücke der Hirſche: Wände; der Rand an den Schalen des Hirſches; der äußere Theil des Pferdehufes; in einem gezogenen Rohr die erhabenen Theile zwiſchen den Zügen; an einem Kanonengeſtell die breiten Seitenhölzer, u. dgl. m. — Zſetz. die **Wandbank**, eine an der Wand befeſtigte Bank; das **Wandbein**, Anat. der Theil der Hirnſchale am Vorderkopfe; die **Wandbekleidung**, das Bekleiden (ſ. d.) einer Wand, u. dasjenige, womit ſie bekleidet iſt, z. B. Täfelwerk, Teppiche ꝛc.; der **Wandbeſen**, ein Borſtbeſen an einem langen Stiele zum Reinigen der Wände, Borſtwiſch; der **Wandblaker**, ſ. Blaker; **wandfeſt**, Bw., an der Wand feſt (wand- und nagelfeſte Verzierungen); die **Wandflechte**, eine an den Wänden wachſende Flechtenart (lichen parietinus L.); das **Wandgeſims**, ein aus der Wand vorſpringendes Geſims; der **Wandhaken**, ein an der Wand befeſtigter Haken, etwas daran zu hängen; das **Wandholz**, Mühlenb. ein vierkantiges Holz, bei Archen, Kaſten ꝛc. gebraucht; die **Wandklampe**, Schiff. eine Art Klampen zur Befeſtigung der Wandtaue; der **Wandknopf**, Schiff. eine Art Knöpfe od. Knoten zur Verbindung der Enden eines geſprungenen Wandtaues;

das **Wandkraut**, eine gern an Wänden wachſende Pflanze, auch Glaskraut (parietaria L.); die **Wandlaus** (mittelh. wantlûs, auch wantwurm) landſch. f. Wanze; die **Wandleiſte**, eine an der Wand befeſtigte Leiſte; der **Wandleuchter**, ein an der Wand angebrachter od. zu befeſtigender Leuchter; das **Wandmoos**, ein an Wänden wachſendes Aſtmoos (hypnum parietinum L.); auch f. die Wandflechte; der **Wandnachbar**, ein nur durch eine Wand von uns getrennter Nachbar; der **Wandpfeiler**, ein aus der Wand herausgemauerter Pfeiler; der **Wandrahmen**, ſenkrecht aufgeſtellte Rahmen zum Trocknen des daran aufgeſpannten gewalkten Tuches; die **Wandruthe**, Bergw. an den Seiten der Schächte angelegte Zimmerhölzer zum Verhüten des Einſtürzens; die **Wandſäule**, eine aus der Mauer hervorragende, nicht frei ſtehende Säule; der **Wandſchmied**, landſch. f. Holzwurm; der **Wandſchopper**, landſch. f. Mauerſpecht (vgl. Schopper); der **Wandſchrank**, ein in einer Vertiefung der Wand angebrachter Schrank; die **Wandſchraube**, ein mit einer Schraube zum Einſchrauben verſehener Wandhaken; das **Wandtau**, Schiff. ein zu einer Wand (ſ. o.) gehörendes Tau; der **Wandteppich**, Teppich zur Bekleidung der Zimmerwände, gew. Tapete; die **Wanduhr**, eine Pendel-Uhr, welche an der Wand aufgehängt wird.

Wandel, m., -s, M. (ſelten) w. E., (althochd. wantal u. wantala; mittelh. der u. daz wandel; von dem Stamme want, wenden ꝛc.) urſpr. Wendung, Umkehr, daher: 1) Veränderung, Abänderung, Verwandlung (Wandel erleiden, altd. wandel nemen f. verändert werden; der Lautwandel, d. i. die Verwandlung der Sprachlaute); ehem. beſ. der Rückgang eines Kaufes od. Vertrages; daher 2) ein den Kauf od. Vertrag rechtlich aufhebendes Gebrechen, überh. Abgang, Mangel, Fehl, meiſt vlt. (ohne Wandel, alles Wandels frei, d. i. untadelhaft, ohne Fehl; bibl. das Geſetz des Herrn iſt ohne Wandel; im Pferdehandel heißen die Hauptmängel eines Pferdes: Wandel, oberd. auch: die Wändel); 3) Umtauſch, Tauſch, Tauſchhandel („Handel und Wandel“, wo jedoch Wandel auch überh. Verkehr bedeuten kann, ſ. u. u. vgl. werben u. verkehren); daher alt u. oberd. Erſatz, Genugthuung, Vergütung, Buße, Geldſtrafe (gew. das Wandel; einem um etwas Wandel geben, od. ihm etwas zu Wandel geben; daher: Wandelbüchlein, d. i. Strafverzeichniſſe; Wandelgerichte, Wandelſtrafen ꝛc.); 4) ehem. das Hin- und Hergehen, der Zugang, Zutritt, Verkehr, Umgang (z. B. dem Wandel der Leute zu nahe ſein; Wandel zu Jemand haben, d. i. Zutritt; Jäg. ſeinen Wandel irgendwo haben, d. i. ab- und zugehen); überh. der Gang, die Art zu gehen, das Wandeln (dicht. auch von der Bewegung lebloſer Dinge), gew. nur uneig. f. die Führung des Lebens, das ſittliche Verhalten, gew. Lebenswandel (einen guten od. böſen Wandel führen; ſein Wandel iſt unſträflich); — **wandel**, Bw., landſch. f. wandelbar; mangelhaft, ſchadhaft; — **wandeln**, Zw. (althochd. wantalôn, mittelh. wandeln; ſchwed. vandla, angelſ. vandlan) 1) ziel. a) alt u. dicht. f. verändern, verwandeln, umwandeln (z. B. das Brod beim Abendmahl, vgl. die Wandlung; den Rath wandeln, f. einen andern Rath wählen; die Morgenröthe wandelt die Wolken ꝛc.; auch: ſich wandeln f. verwandelt werden, z. B. kann wohl die Erde ſich zum Himmel wandeln?); b) vlt. f. vertauſchen, austauſchen (z. B. alten Freund für neuen wandeln); daher auch f. erſetzen, wiederherſtellen, gut machen, vergüten (einen Schaden, ein

Unrecht; landſch. der Verkäufer ſoll bei Hauptmängeln das Pferd wandeln); eine Sache —, ſ. büßen, Strafe dafür geben; einen —, ſ. büßen, ſtrafen; c) vlt. ſ. etwas begehen, treiben, ausüben (ſeine Sache wandeln; Verrätherei —); 2) ziellos m. haben a) ehem. ſ. ſich umkehren, ſich verändern, insbeſ. krank werden, (libes wandeln, mittelh. ſ. ſterben); b) verkehren, Verkehr od. Gewerbe treiben (handeln und wandeln); c) hin= und hergehen, u. (erſt im Neuhochd.) ſ. gehen überh. (bibl. ſtehe auf und wandele), beſ. als ein edlerer dicht. Ausdruck mit dem Nebenbegriffe der Leichtigkeit u. Gemächlichkeit od. Langſamkeit der Bewegung, meiſt ohne Richtung auf ein beſtimmtes Ziel, verſch. von den ſinnv. wallen u. wandern, (auf dem Felde, unter den Bäumen wandeln, vgl. luſtwandeln; nur bei Hinzufügung des Zieles od. des Weges m. ſein, z. B. wir ſind nach dem nahen Dorfe, durch das Thal ꝛc. gewandelt; aber: wir haben lange gewandelt; auch mit dem Acc. des Weges: einen Weg wandeln; uneig. die Bahn der Tugend, die Wege Gottes wandeln); uneig. auch von lebloſen Dingen ſ. ſich leicht und langſam fortbewegen; ferner ſ. ſich in ſittlicher Hinſicht betragen od. verhalten, ſein Leben führen (bibl. vor Gott, in der Wahrheit, im Glauben, in der Hoffnung ꝛc. wandeln; „du haſt gewandelt wider die Ordnung" ꝛc. Luther); — Zſetz. die **Wandelbahn**, dicht. ſ. Spazierweg od. =platz (fr. Promenade); der **Wandelgang**, ſ. Luſtgang, Spaziergang; das **Wandelglück**, das ſich verändernde, unbeſtändige Glück; die **Wandelkerze**, oberd. eine größere Kerze, welche beim Hochamte vor der Wandlung (ſ. d.) angezündet zu werden pflegt; daher auch: der **Wandelleuchter**, Leuchter für eine ſolche Kerze; **wandellos**, Bw., ohne Wandel, unveränderlich, beſtändig, unvergänglich; auch ſ. fehlerlos, makellos; die **Wandelloſigkeit**; der **Wandelmuth**, alt u. oberd. ſ. veränderliche Geſinnung od. Gemüthsart, Unbeſtändigkeit, gew. Wankelmuth; daher: **wandelmüthig**, Bw.; die **Wandelmüthigkeit**; der **Wandelplatz**, Platz zum Umherwandeln, Spazierplatz; der **Wandelſtein**, vlt. ſ. Grenzſtein (weil ſich dort die Grenze wendet); der **Wandelſtern**, ein wandelnder, d. i. eine beſtimmte Bahn beſchreibender Stern, Neuw. ſ. das fr. Planet; das **Wandelwetter**, veränderliches Wetter; — Ableit. **wandelbar**, Bw. (mittelh. wandelbaere; altd. auch wandallih, wandellich) 1) von Wandel: meiſt vlt. ſ. Mängel od. Gebrechen habend, fehlerhaft, ſchadhaft u. unbrauchbar (ein Schloſs, eine Uhr wird wandelbar; ein Haus iſt wandelbar, d. i. baufällig); alt u. oberd. auch ſtraffällig, ſtrafbar; 2) von wandeln: a) was verändert od. verwandelt werden kann od. ſich (leicht u. ſchnell) verändert, ſinnv. veränderlich, unbeſtändig, vergänglich (das wandelbare Glück ꝛc.); b) alt u. landſch. ſ. was bewandelt od. bereiſet werden kann, gangbar (eine wandelbare Gegend); niederd. auch ſ. gangbar, im Verkehr gebräuchlich (wandelbares Geld); die **Wandelbarkeit**, das Wandelbarſein, die wandelbare Beſchaffenheit, insbeſ. ſ. Veränderlichkeit, Vergänglichkeit; **wandelhaft**, Bw., vlt. ſ. ſich leicht wandelnd od. verändernd, veränderlich; der **Wandeler** od. gew. zgez. **Wandler**, -s, die **Wandlerinn**, M. -en, wer wandelt, beſ. luſtwandelt, verſch. Wanderer; die **Wandelung** od. gew. zgez. **Wandlung**, alt u. dicht. ſ. das Wandeln (ziel.) od. Sich=wandeln, der Wandel, ſinnv. Veränderung, Verwandlung; insbeſ. ſ. die Brodwandlung, d. i. die Verwandlung des Brodes beim heil. Abendmahl.

wandern, zielloſ. Zw. m. ſein u. haben, (mittelh. ſelten wandern, als Nebenform von wandeln, ſpäter durch eingeſchränktere Bed. von dieſem geſchieden; bei Dichtern des 14. Jahrh. findet ſich der wander f. wandel; angelſ. vandrian, herumirren, engl. wander; ſchwed. vandra u. andra; vgl. das ital. andare) überh. umher- od. von Ort zu Ort gehen, beſ. in und durch entfernte, fremde Gegenden zu Fuße reiſen od. überh. umherziehen (bei Bezeichnung des Raumes od. Zieles m. ſein; außerdem m. haben; z. B. er iſt weit, durch ganz Deutſchland ꝛc. gewandert; aber: wir haben lange, den ganzen Tag ꝛc. gewandert; eine wandernde Schauſpielertruppe), insbeſ. von den Handwerksburſchen: fremde Örter und Länder beſuchen, um ſich in ihrem Gewerbe weiter auszubilden (in die Fremde, auf ſein Handwerk wandern; der Geſelle hat drei Jahre gewandert); in weiterer Bed. auch überh. f. ſich nach einem andern Orte begeben (aus dem Lande wandern, daher: auswandern; oberd. von Dienſtboten f. aus dem Dienſte treten, ziehen; uneig. aus dem Leben wandern, f. ſterben); ſcherzh. auch ſchlechthin f. gehen (nach der Schule, ins Bierhaus u. dgl. wandern), u. von Sachen f. wohin gebracht werden od. gerathen (z. B. die Uhr iſt ins Leihhaus, das Buch in den Kramladen gewandert); landſch. auch f. ſpuken, vgl. umgehen (es wandert in dieſem Hauſe); — Zſetz. das **Wanderbuch**, landſch. das Buch des wandernden Handwerksgeſellen, welches die obrigkeitliche Beglaubigung ſeines Namens, Gewerbes, die Zeugniſſe ſeiner Meiſter ꝛc. enthält; der **Wanderfalk**, ſ. v. w. Edelfalk, auch Fremdlingsfalk (weil er bei uns nicht einheimiſch iſt); das **Wandergeräth**, zur Wanderſchaft gehöriges Geräth; der **Wandergeſell**, ein wandernder Handwerksgeſell; das **Wanderjahr**, M. die Wanderjahre, auf der Wanderſchaft zugebrachte Jahre beſ. der Handwerker; das **Wanderleben**, wandernd od. auf der Wanderſchaft zugebrachtes Leben; die **Wanderluſt**, die Luſt des Wanderns od. zu wandern; der **Wandersmann**, M. Wandersleute, (ſt. Wandermann ꝛc.), ein wandernder, d. i. zu Fuße reiſender Mann, edler: Wanderer; die **Wanderratte** od. **Wandermaus**, eine Art großer Ratten, welche beſ. bei Nacht von einem Orte zum andern wandern; der **Wanderſack**, Reiſeſack eines Wanderers; der **Wanderſtab**, Stab od. Stock des Wanderers (den Wanderſtab ergreifen, d. i. eine Wanderung antreten); die **Wandertaube**, eine Art nordamerikan. Tauben, welche ſchaarenweiſe ziehen, auch: Zug-, Strichtaube; das **Wandervolk**, ein wanderndes, umherziehendes Volk ohne feſten Wohnſitz, Hirtenvolk (fr. Nomaden); die **Wanderzeit**, die Zeit zum Antreten einer Wanderung; die auf der Wanderſchaft zugebrachte Zeit; — Ableit. der **Wanderer** od. zgez. **Wandrer**, -s, M. w. E., die **Wandrerinn**, M. -en, wer wandert, ein Reiſender zu Fuß; die **Wandering**, Schiff. die Planken zu beiden Seiten des Schiffsbordes, auf welchen man von vorn nach hinten geht, auf großen Schiffen: Laufplanken; die **Wanderſchaft**, der Zuſtand des Wanderns od. des Wanderers, beſ. des wandernden Handwerkers, u. die Zeit, welche man wandernd zubringt (auf der Wanderſchaft ſein; von der Wanderſchaft zurückkommen; uneig. die Wanderſchaft auf Erden f. das Leben); die **Wanderung**, M. -en, das Wandern, u. der Weg, den man wandernd zurücklegt, der Gang nach einem entfernteren Orte, die Fußreiſe (eine Wanderung unternehmen, antreten; viele Wanderungen machen; vgl. auch Völkerwanderung).

wandfeſt, **Wandflechte** ꝛc. — **Wandleuchter**, ſ. unter Wand.

Wandler, Wandlung, ſ. unter wandeln.

Wandmoos, Wandnachbar ꝛc. — Wanduhr, ſ. unter Wand.

Wang, m., -es, M. -e, (goth. u. althochd. der wang, mittelh. wanc, G. wanges; ſpäter auch: das Wang; altnord. vângr, altſächſ. u. angelſ. vang; urſpr. wahrſch. gewölbte od. rings begrenzte Fläche; vgl. das altſächſ. hebenes wang, heban-wang, Himmels-Wang ſ. Himmel) völlig vlt. f. Feld, Flur, von Natur bewachſene Erdfläche; insbeſ. eingeſchloſſenes Feld (noch öſtr. das Wang), umzäunter Weideplatz; daher noch oberd. Ortsbenennungen auf -wang od. -wangen (z. B. das Graswang, Straßwang ꝛc.; Elwangen ꝛc.).

Wange, w., M. -n, (althochd. daz wanga; mittelh. daz wange, M. wange; oberd. das Wang, M. Wänger; altſächſ. wanga, w.; angelſ. vang, väng, veng; ſchwed. vang; ital. guancia; wahrſch. von gleichem Stamm u. gleicher Grundbed. mit „der Wang", ſ. d.), die gewölbten, fleiſchigen Seitentheile des menſchlichen Angeſichts, edler, als das mehr niederd. Backe (die rechte u. die linke Wange; einem die Wangen ſtreicheln; die Scham röthet die Wangen); Naturk. auch die ähnlichen Theile an den Köpfen der Thiere; uneig. f. Seitentheile überh. in gewiſſen beſonderen Anwendungen, z. B. die ſtarken Hölzer, mit welchen ein Maſtbaum unten an den Seiten belegt wird (Maſtwangen); an einem Hobel die Seiten des Loches, in welchem das Eiſen ſteckt; Bergw. die Flügel oben an den Kunſtſtangen; — Zſetz. das Wangenbein, ſ. v. w. der Backenknochen od. das Jochbein; das Wangeneiſen, Bergw. ein auf die Wangen der Kunſtſtange genageltes Eiſen, damit ſich das Holz nicht abnutze; die Wangenfläche, die äußere platte Fläche der Wangenbeine; das Wangengrübchen, ſ. Grube; der Wangenhobel, Tiſchl. ein Geſimshobel mit ſchmalem Eiſen und Schafte; das Wangenkiſſen (althochd. wangachussin, auch der wangari, mittelh. wangaere, wanger, ſchweiz. das Wängerli) ein kleines Kopfkiſſen, die Wange darauf zu legen; der Wangenmuskel, verſchiedene Muskeln der Wangen, insbeſ. der kleine u. der große Wangenmuskel; die Wangenroſe, dicht. f. die lieblich rothe Farbe der Wangen; die Wangenſcheibe, die äußerſten Scheiben zu beiden Seiten eines Bienenſtockes; — Ableit. wangen, ziel. Zw., Schiff. mit Wangen verſehen (einen Maſt).

wanken, zielloſ. Zw. m. haben, (die Wurzel wank, zu welcher auch winken gehört, iſt eine Weiterbildung von wag, wak, ſich bewegen; vgl. Wag, wackeln ꝛc.) 1) (althochd. wankôn, Prät. wankota; mittelh. wanken, wancte; ſchwed. vanka) ſich langſam hin und her, von einer Seite zur andern bewegen, ſinnv. ſchwanken, wackeln (wankendes Rohr, Gras ꝛc.; bei einem Erdbeben wanken die Häuſer; beim Gehen vor Schwäche wanken; wankende Schritte ꝛc.); auch ſich wankend fortbewegen, wankend gehen (m. ſein, wenn eine Ortsbeſtimmung hinzutritt, z. B. der Trunkene iſt nach Hauſe gewankt; der Kranke wankte von dem Bette an das Fenſter); niederd. u. ſcherzh. gem. überh. f. gehen (z. B. bei Nacht wanken, herum wanken ꝛc.); 2) (althochd. wankjan, wenkjan, Prät. wankta; mittelh. wenken, wancte; oberd. wenken neben wanken) ſich von ſeinem Standorte zur Seite od. rückwärts bewegen, von der geraden Richtung abweichen, ausbiegen, ausweichen (er fing an zu wanken und wich; weder wanken, noch weichen, d. i. ſeinen Platz unbeweglich behaupten); uneig. in ſeinem Gemüthe nicht feſt

u. beharrlich ſein, in ſeinem Entſchluſſe unſicher werden, das Gewollte od. Erwartete nicht leiſten (er wurde wankend; ſein Muth wankte; ein ſtarkes Gemüth muſs in keinem Sturme des Schickſals wanken); ſich zum Schlimmeren neigen, anfangen, ſich nachtheilig zu verändern (ſein Glück, ſeine Geſundheit ꝛc. wankt, wird wankend); — der Wank, -es, o. M. (althochd. wank, mittelh. wanc, G. wankes, M. wenke; ſchwed. vank f. Gebrechen) vlt. f. das Wanken, d. i. das Ab- od. Zurückweichen; ein zurückführender Weg, Seitenweg; uneig. die Abweichung, Unbeſtändigkeit, Veränderlichkeit, der Trug; ein Fehl, Fehler, Gebrechen, vgl. Wandel, (mittelh. âne wanc, ohne Wank, d. i. ohne Fehl, unfehlbar, zweifellos); alt u. oberd. auch f. Wink; wankel, Bw. (althochd. wanchal, mittelh. wankel) alt u. oberd. f. wankend, ſchwankend, nicht feſt, unbeſtändig (Gemüth, Glück u. dgl.); daher: wankelherzig, Bw., vlt. f. ein wankeles Herz d. i. ein unbeſtändiges Gemüth habend; der Wankelmuth, wankeler Muth, ſchwankende, unbeſtändige, unzuverläſſige Geſinnung od. Gemüthsart; wankelmüthig, Bw., Wankelmuth habend, od. darin gegründet; die Wankelmüthigkeit, das Wankelmüthigſein; der Wankelſinn, ſ. v. w. Wankelmuth; wankelbar, Bw., oberd. 1) ſ. v. w. wankelhaft; 2) f. fehlerhaft, ſchadhaft (vgl. wandelbar); wankelhaft, Bw., zum Wanken geneigt, ſich leicht hin und her bewegend; unbeſtändig, veränderlich; die Wankelhaftigkeit; wankeln, zielloſ. Zw., alt u. oberd. f. wanken, wackeln.

wann, 1) Nw. der Zeit (von dem Stamme des fragenden Fürw. wer, ſ. d.; entſprechend dem hinweiſenden dann; goth. hvan f. quando u. quam, wie, vor Beiw. z. B. hvan filu, d. i. quam multum; altſächſ. hvan; althochd. hwanne u. hwenne, ſpäter wanne, wenne, mittelh. wenne, durchaus in zeitlicher Bed.; für unſer bedingendes Fügewort wenn, welches erſt im Neuhochd. von wann unterſchieden wurde, ſteht althochd. ibu, mittelh. obe, ob; vgl. das engl. when, zeitlich, u. if, bedingend; Luther hat gar kein wann, ſondern gebraucht wenn für beide Bed.; ſo auch die heutige niederd. Mundart, während im Oberd. wann auch für das bedingende wenn üblich iſt) a) fragend: zu welcher Zeit (wann wirſt du kommen? wann iſt es geſchehen? ſeit wann haſt du ihn nicht geſehen? bis wann bleibt er aus? — niederd. wann- od. wenn-eher, holl. wannêr f. wann, z. B. wenneher kommt er zurück?); auch in indirecten Frageſätzen, wo wann die Kraft eines Fügewortes annimmt (z. B. ich weiß nicht, wann er kommt, — wann er geboren iſt ꝛc.; es ſei, wann es wolle); b) unbeſtimmt: zu irgend einer Zeit (althochd. wanne, wenne f. einſtmals, ehemals, lat. aliquando, olim; im älteren Oberd. etwann od. etwenn; vgl. etwa), jetzt nur gebr. in der Verbindung: dann und wann, d. i. eig. zu dieſer und irgend einer andern Zeit, daher: von Zeit zu Zeit, zuweilen; 2) vlt. Bdw. (aus althochd. hwanta, hwanda, mittelh. wande, wan entſt.) f. denn, weil, da (z. B. Hans Sachs: „laßt uns auf ſein, wann es iſt weit").

Wanne, w., M. -n, Verkl. das Wännchen, oberd. Wännlein, (althochd. wanna, mittelh. wanne; oberd. die Wannen; wahrſch. von der W. wa, wehen) 1) ein Werkzeug zum Schwingen, insbeſ. die Futter- od. Getreideſchwinge, ſ. Schwinge (lat. vannus; ſchwed. vanna; franz. u. engl. van); landſch. auch f. die Schwingen od. Schwungfedern der Vögel (engl. van, franz. vanneaux); 2) ein länglich rundes Holz- od. Metallgefäß (von der

Ähnlichkeit der Form mit der Futterwanne; z. B. Bade-, Waſch-, Spülwanne ꝛc.; oberd. Küch. das Wandl, eine wannenähnliche Backform, u. eine in ſolcher Form gebackene Speiſe); das **Wannenbad**, in einer Wanne genommenes Bad, z. U. v. Fluſs-, Seebad ꝛc.; der **Wannenmacher**, Verfertiger von Wannen; der **Wannenweher**, eine Art Falken, welche mit den Flügeln (od. Wannen) wehend ſich in der Luft ſchwebend zu erhalten pflegen, auch Wannenweihe, Wandwehe, Wiegwehe, Rüttelweihe ꝛc. genannt; — **wannen**, ziel. Zw. (altd. wannôn, wannen; engl. vann, franz. vanner), alt u. landſch. f. ſchwingen; insbeſ. das Getreide —, ſchwingen, d. i. mittelſt der Wanne ſchwingend reinigen, worfeln.

wannen, fragendes u. beziehendes Nw. des Ortes (entſpr. dem hinweiſenden dannen; althochd. hwanan, wanan, wanna, wanana; mittelh. wannen; im älteren Oberd. auch bloß: wann) vlt. f. woher, von wo (z. B. mittelh. wannen bistu der lande? Hans Sachs: der fragt mich, wann ich gieng ꝛc.); jetzt nur noch dicht. in Verbindung mit von: von wannen f. woher, von wo; **wannenher** od. **wannenhero** (oberd. auch wannher) vlt. 1) Nw. f. woher; 2) Bdw. Kanzl. f. daher.

Wanſt, m., -es, M. Wänſte, (althochd. wanast, wanest, mittelh. wanst; oberd. Wenſt u. Wambſt; vgl. Wamme) der Schmeerbauch von Thieren, gem. u. verächtl. auch von Menſchen (ſeinen Wanſt füllen f. unmäßig eſſen; ein dicker Wanſt ꝛc.); Jäg. der große Theil am Geſcheide des Hirſches, auch: Wanz, Windſack ꝛc.

Wanze, w., M. -n, (erſt im Neuhochd. von Wand gebildet; oberd. die Wanzen, ſchwäb. die Wentel, das Wentele; altd. wantlûs, d. i. Wandlaus, wantwurm), ein ungeflügeltes, ekelhaft riechendes Inſect, welches ſich als ein widriges Ungeziefer an den Wänden der Zimmer u. in den Betten aufhält: die Haus- od. Bettwanze (lat. cimex); in weiterer Bed. ein zahlreiches Geſchlecht meiſt übelriechender Inſecten mit kreuzweiſe über einander gefalteten Flügeln und platten Flügeldecken, wozu die Baumwanzen, die Koth- od. Fliegenwanze, die Waſſerwanze ꝛc. gehören; das **Wänzlein**, oberd. f. die Linſe, Wicke; — die **Wanzendille** od. der **Wanzendill**, ſ. Koriander; das **Wanzengeſicht**, eine Pflanze mit zuſammengeſetzten Blumen, fünf kurzen Staubfäden u. röhrenförmigem Staubbeutel (coreopsis L.); das **Wanzenkraut**, verſchiedene Pflanzen, welche zur Vertreibung der Wanzen dienen ſollen, insbeſ. eine dem Schwarzkraut ähnliche Pflanze in Sibirien (cimicifuga L.); eine Art Schwarzwurz (actaea cimicifuga L.); das männliche Farnkraut; die purpurrothe Taubneſſel u. a. m.; das **Wanzenmittel**, ein Mittel zur Vertreibung der Wanzen; der **Wanzenſamen**, eine in der Tartarei wachſende Pflanze mit wanzenähnlichen Samenkörnern (corispermum L.); die **Wanzenwurz**, das männl. Farnkraut, ſ. Wanzenkraut; — **wanzicht**, Bw., wanzenähnlich (z. B. riechen).

Wappen, ehem. Wapen, ſ., -s, M. w. E., (urſpr. niederd. Form f. das hochd. Waffen, ſ. Waffe; goth. vêpn, altſächſ. wâpn, wâpan; oberd. ehem. das Wappen f. Waffe, Schwert ꝛc., u. die Wappe od. Wappen f. hochd. das Wappen, z. B. die hochfürſtliche Wappe; — urſpr. bezeichnete die Mehrh. „die Wapen" neben „die Waffen" (ſ. Waffe 2) vorzugsweiſe Helm und Schild mit ihren unterſcheidenden Farben, Bildern u. Zierathen; daraus entſtand die oberd. weibl. Einheitsform „die Wappe" neben dem neuhochd.

das Wappen) ein mit Figuren bemalter Schild, als Unterſcheidungszeichen einzelner Perſonen, urſpr. beſ. der Ritter, oder ganzer Familien, Geſellſchaften, Staaten ꝛc. (einen Adler im Wappen führen; ſein Wappen in Stein ſtechen laſſen ꝛc.); auch das unterſcheidende Bild od. Abzeichen ſelbſt, das Wappenbild (z. B. ſein Wappen iſt ein ſilberner Stern auf rothem Grunde); oberd. (die Wappe) auch f. Siegel, Stempel; ſcherzh. f. Fleck, Klecks; — Zſetz. der Wappenbalken, ein Balken im Wappen od. als Wappenbild; die Wappenbinde, ein ſchmaler Streifen als Wappenbild; der Wappenbrief, eine Urkunde, durch welche einer Perſon von einem Fürſten ꝛc. ein Wappen ertheilt wird; das Wappenbuch, ein Buch mit Wappen-Abbildungen, od. über die Wappenkunſt; die Wappendecke, eine den Wappenſchild umgebende Decke, gew. von Rauchwerk, auch: der Wappenmantel; das Wappenfeld, ſ. Feld; wappengenoſs, Bw. oberd. f. zu einem Wappen berechtigt, ſiegelmäßig; der Wappenhalter, ſ. v. w. Schildhalter, ſ. d.; der Wappenhelm, der Helm auf od. über einem Wappenſchilde; der Wappenherold, ein bei Ritterfeſten, Turnieren ꝛc. die Wappen unterſuchender Herold (ſ. d.); der Wappenkönig, ein verpflichteter Wappenkundiger, welcher Wappen prüft und entwirft; die Wappenkunde, Kenntniſs der Wappen nach ihren Theilen u. deren Bedeutung; wappenkundig, Bw., der Wappen kundig, die Wappenkunde verſtehend, als Hw. ein Wappenkundiger, der Wappenkundige (fr. Heraldiker); die Wappenkunſt, der Inbegriff der Regeln zur Kenntniſs der vorhandenen u. zur Entwerfung neuer Wappen (fr. Heraldik); der Wappenmaler, wer Wappen zu malen verſteht; der Wappenmantel, ſ. Wappendecke; die Wappenſchau, Beſichtigung u. Beurtheilung der Wappen nach den Regeln der Kunſt bei Turnieren ꝛc.; der od. gew. das Wappenſchild, Schild mit dem Wappenbilde; der Wappenſchneider od. -ſtecher, wer Wappen u. überh. Siegel in Stein u. Metall ſchneidet, Petſchaftſtecher; der Wappenſpruch, ein um das Wappen geſchriebener Denkſpruch; das Wappenſtück, Stück od. Theil eines Wappens; — Ableit. wappenen od. gew. wappnen, ziel. Zw., 1) alt u. landſch. f. waffnen, bewaffnen, rüſten (bibl. Abraham wappnete ſeine Knechte; ein Gewappneter f. ein Bewaffneter, Gerüſteter); 2) mit einem Wappen verſehen (gewappnete Steine, d. i. mit dem Wappen der Herrſchaft bezeichnete Grenzſteine); der Wappener od. gew. Wappner, -s, ehem. f. Waffenträger, Waffenknecht, Schildknappe; im 16. Jahrh. f. bewaffneter Bürger, Bürgerſoldat; wäppeln, ziel. Zw., oberd. f. mit einem Wappen, Siegel, Stempel od. Flecken bezeichnen, ſtempeln (z. B. gewäppelte Karten).

wappen, wappern, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. wappen) alt u. landſch. ſ. v. w. wabbeln, ſchwappen, ſchlottern; Schiff. von den Segeln: im Winde hin und her ſchlagen.

wappnen, Wappner, ſ. unter Wappen.

war, ich war ꝛc., wir waren ꝛc., ſ. unter ſein, vgl. weſen.

Warb, m., -es, u. Warbe, w., M. -n, (althochd. hwarb, m., u. hwarba, w.; mittelh. warbe; altnord. u. altſächſ. hwarf; eig. Umdrehung, Veränderung, von hwerban, werben, ſ. werben) völlig vlt. 1) f. Umkreis, Verſammlung; 2) f. Mal 1. (z. B. ander warbe, d. i. noch einmal; auch: Werbe); daher oberd. ein Holzmaß: ſo viel Scheite man auf einmal trägt od. gebraucht.

warden, ziel. Zw. niederd. (auch warderen; vgl. werth) f. ſchätzen, d. i. den Werth einer Sache beſtimmen; daher mit fremdartiger Endung: wardiren, ziel. Zw., Berg- u. Münzw. den Gehalt vermiſchter Metalle od. Erze unterſuchen u. beſtimmen; der Wardein, -s, M. -e, (mit fremdartiger Endung von dem obigen warden, oder wahrſch. von dem mittl. lat. guardare, franz. garder = warten gebildet, alſo = ital. guardiano, franz. gardien, Aufſeher, Hüter; daher auch ehem. Guardein, Gwardin geſchr.), ein beeidigter Beamter, welcher den Gehalt der Metalle und Erze, oder der Münzen unterſucht (Berg-, Münzwardein).

Warf, ſ., -es, (althochd. waraf, mittelh. warf; angelſ. vearp, engl. warp; von werfen) vlt. f. Werfte, Kette od. Zettel zu einem Gewebe; n. A. auch f. Einſchlag od. Faden.

Warfel, m., -s, M. w. E. (von werfen f. werben, umdrehen) ſchwäb. f. kleine ſteinerne Kugel; die Warfel, M. -n, oberd. f. Kurbel, drehbare Handhabe an einer Thür.

Warg, m., -es, (altd. warc, G. warges; auch warch; altnord. vargr, Wolf; vgl. würgen) völlig vlt. f. Würger, Räuber, Wütherich, Verbannter, Böſewicht; der Wargengel (altd. warchengil, wargangel, wergil) landſch. f. der Neuntödter; die Wargendiſtel, landſch. f. Sau- od. Haferdiſtel.

wargeln, ziel. Zw., oberd. ſ. v. w. walgern (ſ. d.), wälzen, rollen; die Wargel, M. -n, f. ein wellenförmiges Werkzeug, Rollholz, auch: Wargel- od. Wärgelholz; was gewargelt od. gerollt iſt, z. B. kleine Teigſtückchen zum Stopfen der Gänſe; ein kleiner, dicker Menſch.

Warl od. Warrel, m., -s, M. w. E., (engl. whirl) niederd. Schiff. f. Wirbel, ein frei um eine runde Pinne bewegliches Eiſen.

warlich, Nw., r. wahrlich, ſ. d.

warm, Bw., Comp. wärmer, Sup. wärmſt, (althochd. u. altſächſ. waram, warm; mittelh. warm; angelſ. vearm; ſchwed. u. engl. warm; — der Ableitung von der W. war (ſ. wahr 1.), wonach warm urſpr. „ſchützend, abwehrend" bedeuten würde, widerſpricht die wahrſcheinl. Verwandtſchaft mit ſanskr. gharma, griech. θερμός, altlat. formus), 1) in einem mäßigen od. mittleren, für die Empfindung angenehmen Grade mit der Eigenſchaft begabt od. von dem eigenthümlichen Stoffe durchdrungen, als deſſen Hauptquelle uns die Sonne und das Feuer erſcheint, die Mitte zwiſchen heiß und kalt einnehmend; ſowohl von lebenden Geſchöpfen, welche die Empfindung dieſer Eigenſchaft od. dieſes Zuſtandes haben (mir iſt warm, oberd. ich habe warm, d. i. ich fühle mich warm; mir wird warm; nicht leicht: ich bin od. werde warm, außer in uneig. Bed., ſ. u.; ſich warm gehen, laufen, arbeiten; ſich warm halten, d. i. ſich vor Kälte od. Erkältung ſchützen), als auch von lebloſen Körpern od. Stoffen, jedoch beſ. ſofern ſie jene Empfindung verurſachen (die Luft iſt warm; die Sonne ſcheint warm; warmes Waſſer, warme Bäder, warme Speiſen; etwas Warmes genießen; ein warmer Ofen; das Zimmer warm machen; das Eiſen warm machen, Schmied. f. glühend machen; warm ſitzen, d. i. eig. an einem warmen Orte, uneig. f. ſich in guter, behaglicher Lage befinden; es iſt warm, d. i. die Luft, das Wetter iſt warm, oberd. es macht warm, wie franz. il fait chaud); daher auch 2) f. warm machend, erwärmend, durch Abhaltung der äußeren

Kälte die natürliche Wärme erhöhend, ohne darum an ſich warm zu ſein (warme Kleider, Handſchuhe ꝛc.; wollene Strümpfe ſind wärmer, als leinene; ſich warm kleiden, d. i. wärmende Kleider anlegen); 3) uneig. von inneren Empfindungen, Gemüthsbewegungen od. der Gemüthsart: einen wohlthuenden mittleren Grad von Lebhaftigkeit, Erregbarkeit, Innigkeit ꝛc. habend, entg. kalt (warme Gefühle, warme Liebe, Freundſchaft ꝛc.; ein warmer Freund; ein warmes Herz haben; weder kalt, noch warm ſein, d. i. lau, gleichgültig u. theilnahmlos; er wird leicht warm, d. i. lebhaft bewegt zu theilnehmenden Gefühlen ꝛc.; es wird mir warm ums Herz); auch f. heftig bewegt, leidenſchaftlich aufgeregt, ſinnv. heiß, hitzig (einen od. einem warm machen, ihm den Kopf warm machen; es ging dort, im Kampf, Gefecht ꝛc., warm zu; es war ein warmer Tag, u. dgl. m.); — Zſetz. das **Warmbier**, ein aus Bier mit Eiern, Gewürz ꝛc. bereitetes warmes Getränk; **warmblütig**, Bw., warmes Blut habend (warmblütige Thiere); uneig. f. leicht erregbar, zu lebhaften Gemüthsbewegungen geneigt, entg. kaltblütig; die **Warmblütigkeit**; der **Warmbrunnen**, ein Geſundbrunnen, deſſen Waſſer einen beträchtlichen Wärmegrad hat; **warmgar**, Bw., Gerb. mit warmer Lohe gar gemacht; **warmherzig**, Bw., ein warmes, lebhaft fühlendes Herz habend, entg. kaltherzig; — Ableit. die **Wärme**, o. M. (althochd. warmi, mittelh. werme, oberd. Wärm, niederd. Wärmde) 1) überh. das Warmſein, ein geringerer Grad, als Hitze, entg. Kälte; insbeſ. a) von lebenden Geſchöpfen: der Zuſtand und die Empfindung des Warmſeins, ſowohl eig. (z. B. große Wärme, viel Wärme haben od. in ſich verſpüren; die natürliche Wärme des menſchl. u. thier. Körpers), als auch uneig. lebhafte Erregtheit des Gemüths, gefühlvolle Theilnahme ꝛc. (die Wärme des Herzens; einen mit Wärme empfangen, mit vieler Wärme vertheidigen u. dgl.); b) von lebloſen Körpern: die Eigenſchaft des Warmſeins, beſ. ſofern ſie auf unſere Empfindung wirkt, daher als beziehlicher Begriff nach dem Maße der natürlichen Wärme des menſchlichen Körpers beſtimmt (die Wärme der Sonne, der Luft, des Waſſers, des Ofens ꝛc.); aber auch an und für ſich u. ganz allgemein als natürliche (phyſiſche) Eigenſchaft der Körper, auch in ihren geringſten Graden (z. B. das Thermometer zeigt heute nur 2 Grad Wärme; es iſt daher merklich kalt); 2) die Urſache od. der Stoff, welcher jene Eigenſchaft in den Körpern hervorbringt, der Wärmeſtoff (Licht und Wärme ſind unwägbare Stoffe; die Wärme durchdringt die Körper und dehnt ſie aus); Zſetz. von Wärme: der **Wärmegrad**, der Grad, das beſtimmte Maß der Wärme eines Körpers od. Stoffes, z. B. der Luft, des Waſſers ꝛc. (vgl. Grad); **wärmeleitend**, Bw., Naturl. die Wärme leitend, d. i. leicht aufnehmend u. mittheilend (vgl. leiten); der **Wärmeleiter**, ein Leiter der Wärme, wärmeleitender Körper; der **Wärmemeſſer**, ein Werkzeug, die Wärme der Luft u. anderer Flüſſigkeiten zu meſſen, d. i. den Grad derſelben zu beſtimmen, beſtehend in einer mit Queckſilber od. Weingeiſt gefüllten, luftdicht verſchloſſenen und in Grade getheilten Glasröhre (fr. Thermometer); der **Wärmeſammler**, eine Vorrichtung, mittelſt deren die freie Wärme in einem beträchtlichen Grade angehäuft und verſtärkt werden kann (fr. Condenſator); der **Wärmeſtoff**, der eigenthümliche unwägbare Stoff, welchen man in der Naturlehre als das die Wärme Hervorbringende annimmt; — **warmen**, zielloſ. Zw. (altd. warmên) völlig vlt. f. warm ſein,

warm werden, gew. erwarmen; wärmen, ziel. Zw. (goth. varmjan, althochd. warmjan, mittelh. wermen, Prät. warmte) warm machen, nur eig., verſch. erwärmen, (die Speiſen wärmen; die Hände am Feuer —, ſich am Ofen wärmen ꝛc.); Schmied. f. glühen; der Wärmer, -s, wer wärmt; auch ein Werkzeug, eine Vorrichtung zum Wärmen (z. B. ein Bettwärmer); die Wärmung, das Wärmen; Zſetz. von wärmen: das Wärmbecken, ein Becken mit glühenden Kohlen od. heißem Waſſer zum Wärmen od. Warmhalten der darauf geſtellten Speiſen (Neuw. f. das fr. Rechaud); das Wärmeiſen, auf Blechhämmern: eiſerne Platten, die Sturze im Feuer darauf zu glühen; die Wärmeſſe, auf Kupferhämmern: eine Eſſe, worin das Kupfer geglüht wird; die Wärmflaſche, eine Flaſche od. ein flaches, rundes Gefäß von Zinn ꝛc., welches mit heißem Waſſer gefüllt wird, um die Füße daran, od. das Bett damit zu wärmen; die Wärmkammer, Weißgerb. ein Behältniſs, in welchem die Felle im Winter getrocknet werden; die Wärmpfanne, eine offene Kohlenpfanne zum Wärmen von Speiſen ꝛc.; auch eine mit glühenden Kohlen gefüllte verſchloſſene Pfanne zum Wärmen des Bettes, ein Bettwärmer; der Wärmſtein, ein am Feuer warm gemachter Stein zum Wärmen einzelner Körpertheile; der Wärmſtock, Kürſchn. eine Tonne mit einem kupfernen Keſſel ſtatt des Bodens, die Felle darin warm zu machen; der Wärmteller, ſ. v. w. das Wärmbecken; die Wärmzange, auf Hammerwerken: große Zangen, mit welchen die zu glühenden Stücke gehalten werden; — wärmlich, Bw., das verkl. warm: ein wenig warm, ſinnv. lau.

warnen, ziel. Zw. (althochd. warnôn, gawarnôn, mittelh. warnen; altſächſ. u. angelſ. varnian, hüten, vermeiden, vernian, abwehren, verhindern; ſchwed. varna, värna; engl. warn; — der Stamm warn iſt von der Wurzel war gebildet; ſ. wahr 1. u. wahren) 1) ehem. einen —, f. wahren, ſchützen, ſichern; mit etwas verwahren, verſehen, ausrüſten (ital. guarnire, franz. garnir, daher: garnison ꝛc.); ſich —, alt u. oberd. f. ſich hüten, vorſehen, in Acht nehmen (daher: gewarnt f. vorbereitet, auf der Hut; ungewarnt f. unvorhergeſehen, unverſehen); 2) vlt. etwas —, f. abwehren, verhüten (z. B. eines Andern Schaden —); 3) jetzt: einen —, machen, daſs er ſich wahrt od. hütet, ihn auf eine Gefahr aufmerkſam machen u. ſie zu vermeiden ermahnen (einen vor einer Gefahr, vor Schaden ꝛc. warnen; man hat mich vor ihm gewarnt; er iſt oft gewarnt worden; das warnende Gewiſſen); landſch. auch f. erinnern, anzeigen, ein Zeichen geben (z. B. ſchwäb. die Uhr warnt, d. i. ſie giebt durch Schnarren ein Zeichen, ehe ſie ſchlägt); die Warnglocke, Müll. eine kleine Glocke im Schuhe des Rumpfes, welche klingelnd anzeigt, daſs der Rumpf von Getreide leer iſt; der Warner, -s, die Warnerinn, wer warnt; die Warnung, M. -en, das Warnen, u. das Mittel, die Worte ꝛc., durch welche es geſchieht, (ſich etwas zur Warnung dienen laſſen; alle Warnungen waren bei ihm vergeblich); alt u. oberd. auch f. Vorſicht, Hut, Wachſamkeit; das Warnungsbeiſpiel, -mittel; die Warnungsſtimme; die Warnungstafel, eine an einem öffentlichen Orte aufgeſtellte Tafel, auf welcher eine Warnung vor einer Gefahr od. verbotenen Handlung geſchrieben ſteht; warnungsvoll, Bw.; das Warnungszeichen ꝛc.

warpen, ziel. Zw. niederd. (= werfen) Schiff. das Schiff mittelſt des Wurfankers vorwärts bringen; der Warpanker, niederd. f. Wurfanker.

Wärte od. Wärt, m., -en, M. -en, niederd. (verw. mit d. goth. vair, althochd. wir, wer = lat. vir, ſanskr. vîra, Mann) ſ. der Enterich.

warten, Zw. (althochd. wartên, gawartên; mittelh. warten, Prät. warte; altſächſ. wardôn, angelſ. veardian; daher das ital. u. ſpan. guardare, guardar, franz. garder, regarder ꝛc.; — der Stamm wart iſt von der Wurzel war gebildet, ſ. wahr 1.; unſer warten umfaſſt, wie das lat. tueri, die Bed. ſchauen u. wahren, hüten, ſchützen) 1) ziellos m. haben a) alt u. oberd. ſ. ſchauen, mit Aufmerkſamkeit auf od. nach etwas ſehen, es beobachten (mittelh. umbe sich — ſ. ſich umſehen; daher: die Warte, ſ. u.; auch mit dem Gen. einer Perſon od. Sache —, ſ. nach ihr ſehen, hinſchauen); b) ſ. Acht haben, Acht geben, aufmerken, aufpaſſen (mit auf, z. B. auf des Kaiſers Leib warten; warte dir! ehem. ſ. hüte dich!); wachen, Wache halten; einem —, ſ. gewärtig, dienſtbar ſein, gehorchen, beiſtehen (einem auf den Dienſt warten, jetzt: ihm aufwarten, ſ. d.; in anderer Bed. ſ. v. w. einem auf den Dienſt paſſen, ſ. paſſen 2.); c) einer Perſon od. Sache (Gen.) —, dafür Sorge tragen, ſie ordentlich beſorgen, abwarten (z. B. eines Kranken —, jetzt gew. einen Kranken —, ſ. u.; aber noch: ſeines Amtes, ſeines Berufes, ſeiner Arbeit warten); d) jetzt gew. in Vorausſicht auf etwas Kommendes od. Erfolgendes an demſelben Orte, in derſelben Verfaſſung od. Gemüthslage bleiben, ſinnv. etwas erwarten, abwarten, darauf harren, (er muſs warten, bis ich fertig bin; ich habe ſchon lange gewartet, kann nicht länger warten; mit dem Acc. der Dauer: ich habe ſchon eine Stunde, einen ganzen Tag gewartet; auf eine Perſon od. Sache —, d. i. deren Ankunft od. Eintreffen erwarten, z. B. auf wen warteſt du? er läſſt lange auf ſich warten; auf Briefe, auf eine Gelegenheit warten; er wartet ſchon viele Jahre auf eine Verſorgung; alt u. dicht. auch mit dem Gen.: er wartet deines Winkes; bibl. wir warten deiner Güte; mit einer Sache —, d. i. ſie verſchieben, damit zögern, z. B. mit dem Eſſen auf Jemand warten, od. warten, bis er kommt; ich kann mit der Abſendung des Briefes nicht länger warten; ehem. an einen od. zu einem —, ſ. von ihm erwarten, verlangen, gewärtig ſein; — der Imper. warte od. wart! warten Sie! als Drohwort, verbunden mit der Ankündigung eines zu erwartenden Übels, z. B. warte! das ſoll dir übel bekommen; warten Sie nur! ich werde mich zu rächen wiſſen, u. dgl. m.); uneig. von Sachen ſ. bevorſtehen, zu erwarten ſein (eine ſchwere Arbeit wartet auf mich; die Strafe wartet auf ihn, od. wartet ſeiner; Tod und Verderben warten dein); 2) ziel. (erſt in der neueren Sprache, indem der Acc. ſtatt des früheren Gen. eintritt) einen od. etwas —, dafür Sorge tragen, es beſorgen, hüten, pflegen mittelſt der nöthigen Handreichung, Bedienung ꝛc. (einen Kranken, die Kinder, das Vieh ꝛc. —; einen Garten —; daher: der Wärter ꝛc.); — Zſetz. die Wartefrau, eine Frau, welche Kranke od. Kinder wartet, Wärterinn; das Wartegeld, Geld, Gehalt, welches ein auf Anſtellung Wartender, ein augenblicklich außer Thätigkeit geſetzter Beamter ꝛc. empfängt; das Warthaus, ein zur Warte dienendes Haus, Wachthaus; der Wartmann, vlt. ſ. Schildwächter, Aufpaſſer, Kundſchafter; der Warteſaal, die Warteſtube od. das Wartezimmer, ſ. Vorzimmer; die Wartſchanze, Feſtungsb. ein kleines Bollwerk außerhalb der Gleichung, zur Beobachtung des Feindes; der Wartthurm, ein Thurm zur Umſchau u. Beobachtung, eine Warte; — Ableit. der Wart, -es, M. -e,

(goth. vards u. vardja; althochd. wart u. warto; mittelh. wart u. warte; altſächſ. ward, wardo; angelſ. veard; ſpan. guarda, franz. garde) vlt. wer einer Sache wartet, der Aufſeher, Hüter, Wärter, nur noch in Zſetz. wie: Burg=, Gries=, Thor=, Thurmwart ꝛc.; die **Warte** (althochd. warta, mittelh. warte; oberd. Wart) 1) o. M. vlt. f. das Warten, d. i. die Spähung, Beobachtung, Lauer, Wache, Aufſicht, Hut (mittelh. an der warte stên, ſich umſehen, aufpaſſen; die Warte halten f. Wache halten); 2) M. -n, ein hochliegender Ort od. ein thurmähnliches Gebäude, von welchem man eine freie Umſicht hat, zur Beobachtung (z. B. die Sternwarte); beſ. ein zur Beobachtung der umliegenden Gegend dienender Thurm, Wartthurm; der **Wärtel**, -s, M. w. E. (althochd. wartal), vlt. f. Wart od. Wärter in Zſetz. wie Gries=, Kampf=, Thorwärtel; der **Warter**, -s, ſelten f. wer auf etwas wartet od. harrt; der **Wärter**, -s (althochd. wartari, mittelh. wartaere), die **Wärterinn**, M. -en, ehem. wer etwas beobachtet, erſpäht, od. beaufſichtigt, ſ. v. w. Wart (ſo noch in Zſetz. wie: Thor= od. Thürwärter, Zeugwärter); jetzt in engerer Bed. wer eine Perſon wartet, d. i. beſorgt, hütet, pflegt (ein Krankenwärter; eine Wärterinn für die Kinder, Kinderwärterinn); die **Wartung**, das Warten, nur in der Bed. Beaufſichtigung, Hut, Pflege (z. B. eines Kranken); ehem. auch f. die Anwartſchaft.

wärts, Nw., nur als zweites Glied in Zſetz. mit einfachen Nebenw. des Ortes od. mit Hauptw. (eig. die nebenwörtlich gebrauchte Genitivform eines alten Bw.: goth. vairths, ſich wohin neigend, wendend; althochd. wart, wert, wurt, auch -ort; angelſ. vard, veard, = lat. versus, versum, welches in Zſetz., wie deorsum, quorsum, sursum auch zur bloßen Endung wird; alſo von dem Stamme des lat. vertere, wenden; — im Althochd. ſteht in der Zſetz. ſowohl -wart, -wert, als auch die Genitivform -wartes, -wertes; im Mittelh. in der Regel -wert, welches hier auch noch als ſelbſtändiges Nw. gebraucht wird, z. B. er gienc ze einem brunnen wert; zuo der erden wert, ze tal wert, ze himele wert) bezeichnet die Richtung nach einem Orte, einer Gegend od. Seite hin, in den Zſetz. ab=, auf=, aus=, ein=, her=, hin=, nieder=, vorwärts; heim=, rück=, ſeitwärts; erd=, himmelwärts; oſt=, weſtwärts u. a. m.; — in einigen Zſetz. wird auch die abgel. beiwörtliche Form -wärtig (alth. -wartig, -wertig) gebraucht, z. B. auswärtig (altd. ûzwertig), widerwärtig (widarwartig; ſo auch althochd. inwertig, jetzt inwendig, u. a. m.).

warum, Nw. (landſch. gem. auch: worum; zgeſ. aus war-, d. i. wo, wor-, und um; altd. hwâr umbi, wâr-umbe; vom goth. hvar, althochd. hwâr, wâr, welches ſich nur hier erhalten hat, da es ſonſt überall zu wo, wor- geworden iſt; vgl. wo), um welcher Sache willen, aus welchem Grunde od. in welcher Abſicht, entſprechend dem hinweiſenden u. beſtimmenden darum (vgl. um 7), ſinnv. weſswegen, weſshalb, immer den Beweggrund einer Handlung, nicht die (reale) Urſache eines abſichtloſen Vorganges ausdrückend: 1) fragend (z. B. warum haſt du das gethan? warum iſt er nicht gekommen? warum ſollte ich ihm nicht glauben? — aber nicht: warum iſt das Haus eingefallen? warum iſt er geſtorben? ſondern: wodurch, woran ꝛc., es ſei denn, daſs ſein Tod ein freiwilliger war, od. als ein abſichtlicher dargeſtellt werden ſoll; — warum nicht gar! auslaſſ. f. warum ſollte es nicht gar od. wirklich ſo ſein? ironiſche Äußerung des Zweifels, der Verwunderung

od. Verneinung, vgl. gar); 2) beziehend, in indirecten Frage- od. Beziehungsſätzen (z. B. er fragte mich, warum ich nicht gekommen ſei; ich ſehe keinen Grund, warum ich ihm nicht glauben ſollte); verſch. worum (ſ. d.), d. i. um was, mit beſtimmter Beziehung auf einen Gegenſtand (vergl. warum hat er dich gebeten, da er fordern konnte? und: worum hat er dich gebeten? — um ein Buch; ich habe ihm Alles gegeben, worum er mich gebeten hat); das Warum, als Hw. f. der Grund, die Urſache eines Thuns.

Wärwolf, m., ſ. Währwolf.

Warze, w., M. -n, Verkl. das Wärzchen, oberd. Wärzlein, (althochd. warza, mittelh. warze u. werze; oberd. Wärzen; niederd. Waarte u. Wratte, holl. wrat, daher in manchen Gegenden Niederdeutſchlands gem. Wratze; angelſ. veart, engl. wart; wahrſch. von gleichem Stamme mit Wurz: ſanskr. vridh, wachſen; vgl. jedoch auch das lat. varix, verruca, franz. verrue), ein rundlicher Auswuchs od. eine kleine knopfähnliche Erhöhung auf der Haut, z. B. in der Mitte der weiblichen Brüſte (Bruſtwarzen); insbeſ. ein fehlerhafter kleiner Haut-Auswuchs (Warzen im Geſicht, an den Händen ꝛc.); in weiterer Bed. ähnliche Auswüchſe od. Erhöhungen des Holzes u. gewiſſer Pflanzentheile, Früchte, Samenkörner ꝛc. — Zſetz. warzenähnlich od. -artig, Bw.; die Warzenbacke, mit warzenähnlichen Erhöhungen bedeckte Walzenſchnecken; der Warzendotter, eine Art Schwimmſchnecken (die Venusbruſt); die Warzeneichel, eine Art warzenähnlicher Meereicheln; warzenförmig, Bw.; der Warzenfreſſer, eine Art Säbelheuſchrecken, deren man ſich in Schweden zur Vertreibung der Warzen bedienen ſoll; der Warzenkäfer, eine Gattung Käfer, deren Leib zur Seite mit Wärzchen beſetzt iſt; das Warzenkraut, verſchiedene Pflanzen, welche zur Vertreibung der Warzen auf den Händen ꝛc. gebraucht werden, insbeſ. das Skorpionkraut od. der Schneckenklee; die Ringelblume; die Krebsblume od. Sonnenwende; die Wolfsmilch (oberd. Wärzenkraut) ꝛc.; der Warzenkürbiſs, eine Art Kürbiſſe mit kleinen warzenähnlichen Erhöhungen; das Warzenmittel, ein Mittel zur Vertreibung der Warzen; der Warzenring, Müll. ein gekerbter eiſerner Ring, welcher den Rührnagel ſchüttelt; die Warzenſchnecke, 1) mit Warzen u. runden Näthen verſehene Stachelſchnecken; 2) eine Art kleiner Erdſchnecken; 3) eine Art Mondſchnecken, deren weiße Schale mit braunen u. rothen Punkten beſetzt iſt; der Warzenſchnirkel, eine Art Schnirkelſchnecken mit geſtreifter Schale; der Warzenſtein, Stücke von verſteinerten Seeigeln mit warzenähnlichen Erhöhungen; der Warzenſtern, mit Warzen beſetzte Seeſterne; — Ableit. warzig, Bw., Warzen habend, mit Warzen beſetzt (warzige Hände; warzige Pflanzen, Wurzeln ꝛc.).

was, die ſächliche Form des fragenden u. beziehenden Fürw. wer, ſ. d.; waſer, vlt. oberd. Fürw. (entſt. aus der ehem. üblichen Verbindung von was mit dem Gen.: was der —; daher nur mit dem Gen. u. Dat. der Einh. weibl. Geſchl. u. dem Gen. der Mehrh. verbunden) f. welcher, was für (z. B. aus waſer Macht; waſer großer Kräfte ꝛc.); waſerlei, (niederd. watterlei) unbiegſ. Bw., vlt. f. welcherlei, welcher Art, was für (z. B. durch waſerlei Mittel ꝛc.).

waſchen 1. ziel. Zw. ablaut. du wäſcheſt, er wäſcht; Impf. wuſch; Conj. wüſche; Mw. gewaſchen, (althochd. wascan, wasgan, Prät. wuosc; auch wazkan, alſo verw. mit wazar, Waſſer? mittelh. waschen, wuosch;

oberd. auch wäſchen; altſächſ. waskan, niederd. wasken, wusk; ſchwed. vaska; angelſ. vaescan, engl. wash; vgl. auch wiſchen) 1) eig. mit Waſſer reinigen, beſ. ſofern es durch Reiben geſchieht, verſch. von baden, ſpülen, ſchwemmen ꝛc. (die Hände, das Geſicht, die Füße ꝛc. —; ſich waſchen, d. i. insbeſ. Geſicht und Hände; ich waſche mich, habe mich gewaſchen; aber: ich waſche mir die Hände ꝛc.; Leinenzeug, Hemden, Strümpfe ꝛc. —; auch ohne Zielw. waſchen f. das Leinenzeug ꝛc. waſchen, die Wäſche beſorgen; uneig. die Kehle waſchen f. viel trinken; einem den Kopf od. den Pelz waſchen, gem. f. ihm einen derben Verweis geben; das hat ſich gewaſchen, gem. f. es iſt vortrefflich, kann ſich ſehen laſſen); in weiterer Bed. das Unreine od. Unbrauchbare von dem Reinen u. Brauchbaren mittelſt Waſſers wegſpülen od. -ſchlämmen (Hüttenw. die gepochten Erze —; Bäck. den Weizen —); Mal. eine aufgetragene Farbe mit Waſſer vertreiben u. abſchatten (fr. laviren; eine gewaſchene Zeichnung); 2) uneig. gem. f. ſchlagen, bläuen, abprügeln; ſchelten, heruntermachen (den hab' ich gewaſchen!); — Zſetz. die Waſchbank, 1) eine niedrige Bank, auf welche das Waſchfaſs geſtellt wird; 2) ein Brettergerüſt an einem Fluſſe ꝛc., um darauf Zeuge ꝛc. zu waſchen; der Waſchbär, ein amerikan., zum Bärengeſchlecht gehörendes Thier von der Größe eines Dachſes, welches jeden Biſſen ſeiner Nahrung zuvor in Waſſer taucht u. mit den Pfoten reibt; das Waſchbecken, ein Becken zum Waſchen der Hände u. des Geſichts; der Waſchbeſen, Hüttenw. ein Reisbeſen zum Reinigen des Erzes auf dem Waſchherde; der Waſchbläuel, ein Bläuel zum Schlagen des Leinenzeugs in der Wäſche, auch: das Waſchholz; die Waſchbühne, eine Bühne (ſ. d.), die zum Waſchen beſtimmten Erze darauf zu ſtürzen; die Waſchbutte od. -bütte, ſ. Butte; das Waſcheiſen, aus gepochten u. gewaſchenen Erzen geſchmelztes Eiſen; die Waſcherde, ſ. v. w. Walk- od. Walkererde; das Waſcherz, Hüttenw. gewaſchenes od. zu waſchendes Erz; das Waſchfaſs, ein Faſs (ſ. d.), Leinenzeug ꝛc. darin zu waſchen; die Waſchfrau, eine Frau, welche um Lohn wäſcht, gem. das Waſchweib, vgl. die Wäſcherinn; das Waſchgefäß; das Waſchgeld, der Waſchlohn, Bezahlung für das Waſchen; die Waſchgelte, ſ. Gelte; das Waſchgeräth; der Waſchgeſchworene, Hüttenw. ein vereidigter Aufſeher über das Waſchen der Erze; das Waſchgold, durch Schlämmen aus dem Flusſſande od. goldhaltiger Erde gewonnenes Gold; die Waſchgrube, Hüttenw. eine Grube, in welcher das Erz gewaſchen wird; das Waſchhaus, das Haus od. der Hausraum, wo gewaſchen, d. i. die Wäſche des Leinenzeuges ꝛc. für den Hausbedarf verrichtet wird; der Waſchherd, Hüttenw. der Herd, auf welchem das Erz gewaſchen wird; der Waſchkeſſel, ein großer eingemauerter Keſſel, das Waſſer zur Wäſche, die Lauge ꝛc. darin zu bereiten; der Waſchkorb, ein Korb, Wolle, Haare u. dgl. darin zu waſchen; auch ſ. v. w. Wäſchkorb, ſ. u.; das Waſchkraut, ſ. v. w. Seifenkraut; der Waſchkübel, die Waſchkufe, ſ. Kübel, Kufe; das Waſchkupfer, durch Schlämmen aus Flusſſand od. Erde gewonnenes gediegenes Kupfer; die Waſchküſte, Hüttenw. eine Küſte (2) zum Gebrauch beim Waſchen des gepochten Erzes; der Waſchlappen, ein Lappen zum Aufwaſchen von Geräthen, Geſchirr ꝛc.; die Waſchlauge, durch das Waſchen des Alaunmehls gewonnene Lauge; das Waſchleder, Leder, welches gewaſchen werden kann; daher waſchledern, Bw., von Waſchleder verfertigt (z. B. waſchlederne Handſchuhe; der Waſch-

lohn, ſ. Waſchgeld; der Waſchpinſel, ein Pinſel zum Verwaſchen der Farbe; die Waſchſcheidebank, Hüttenw. ein Kaſten, in welchen man das Erz wirft, um es von dem Unrath zu ſcheiden; der Waſchſchwamm, ſ. v. w. Badeſchwamm; der Waſchſteiger, Hüttenw. der Steiger, welcher die Aufſicht über das Waſchen der Erze hat; der Waſchſtein, ſ. v. w. Raſeneiſenſtein, woraus man Waſcheiſen gewinnt; der Waſchthon, ſ. v. w. Walkerde; der Waſchtiſch, ein Tiſch mit dem nöthigen Geräth, um ſich daran ſtehend zu waſchen; der Waſchtrog, ſ. Trog; die Waſchwanne, ſ. Wanne; das Waſchwaſſer, Waſſer, ſich darin zu waſchen; das Waſchweib, ſ. Waſchfrau; das Waſchwerk, Hüttenw. 1) eine Anſtalt zum Waſchen der Erze; 2) das Waſcherz; die Waſchwolle, mit Seife gewaſchene Wolle, z. U. v. Fettwolle; das Waſchzinn, kleine, vom Waſſer gerundete Stücke Zinnſtein, Seifenzinn; — Ableit. die Wäſche, M. -n, (althochd. wasca, mittelh. wasche u. wesche; oberd. auch Waſche, Waſch) 1) die Verrichtung des Waſchens, insbeſ. des Leinenzeuges u. der Erze (Erzwäſche; eine Wäſche anſtellen, große Wäſche haben; das unreine Leinenzeug iſt in der Wäſche, d. i. wird gewaſchen); uneig. gem. f. ſtarker Regen; Verweis; oberd. auch f. Verlegenheit, Unannehmlichkeit, Unfall (einen in eine Wäſche bringen; in eine Wäſche kommen ꝛc.); 2) was gewaſchen wird, daher: leinene Kleidungsſtücke, Tiſch- und Bettzeug, als Sammelw. o. M. (weiße, reine Wäſche; unreine, ſchmutzige od. ſchwarze Wäſche; Leib-, Tiſch-, Bettwäſche); 3) Hüttenw. ein Gebäude, in welchem die Erze gewaſchen werden; Zſetz. der Wäſchkaſten, -ſchrank, Kaſten, Schrank zum Aufbewahren der Wäſche; der Wäſchkorb, ein großer Korb zum Gebrauch bei der häuslichen Wäſche; die Wäſchleine, eine Leine, die Wäſche zum Trocknen daran aufzuhängen; die Wäſchmangel od. -rolle, ſ. Mangel (unter Mange) u. Rolle 4); die Wäſchſtange, Stange zum Aufſpannen der Wäſchleinen; der Wäſchzettel, Verzeichniſs der in die Wäſche gegebenen Stücke; — der Wäſcher, -s, (althochd. wascari, auch wesco, mittelh. der wesche; oberd. der Wäſche, Wäſchel), die Wäſcherinn, M. -en, (mittelh. weschaerinne u. weschin; oberd. die Weſche u. Wäſchinn), wer etwas wäſcht (z. B. Erzwäſcher; Silberwäſcherinn ꝛc.); der Wäſcher (Wäſche) ehem. f. Walker; Hüttenw. f. Waſchſteiger (ſ. o.); die Wäſcherinn insbeſ. eine Perſon, welche Leinenzeug u. dgl. wäſcht, Waſchfrau; die Waſcherei, gem. verächtl. f. das anhaltende od. häufige Waſchen; die Wäſcherei, eine Anſtalt zum Waſchen (z. B. Silberwäſcherei); — waſcheln, zielloſ. Zw. oberd. f. in od. mit Waſſer ſpielen, ſpritzen.

waſchen 2. zielloſ. u. ziel. Zw. (ſchweiz. waſcheln; ein Schallwort, wie ſchwatzen, klatſchen ꝛc.; eig. wohl ſchwach biegend; durch Vermengung mit waſchen 1. aber ſagt man: du wäſcheſt, er wäſcht; Mw. gewaſchen; jedoch ſchwerlich: er wuſch ꝛc.) landſch. gem. f. viel und Unbedeutendes reden, ſinnv. ſchwatzen, plappern; auch f. ausplaudern, klatſchen, (daher: das Gewäſch); das Waſchmaul, gem. f. eine geſchwätzige Perſon, ſo auch: das Waſchweib (gew. vermengt mit Waſchweib od. Waſchfrau v. waſchen 1., da die Waſchfrauen viel zu ſchwatzen pflegen); der Waſchmarkt, Sammelplatz ſchwatzender Perſonen; der Wäſcher, die Wäſcherinn, (oberd. auch: die Waſche, Waſch) gem. f. eine geſchwätzige, plauderhafte Perſon;

waſchhaft, Bw., ſ. ſchwatzhaft; die Waſche (od. Waſchen) oberd. 1) verächtl. f. der Mund; 2) f. ein Schlag, beſ. eine Ohrfeige (auch: Watſche).

waſchen 3. zielloſ. Zw. (vgl. watſcheln) oberd. f. hin und her ſchwanken, ſchlottern; ſchleppend od. in weiten Kleidern einhergehen; daher: der Waſcher od. Wäſchel, -s, f. ein ſchleppend einhergehender, plumper Menſch; ein zu weites Kleidungsſtück; das od. die Waſchel od. Wäſchel, f. das knorplige äußere Ohr, beſ. bei Thieren, wo es beweglich iſt (z. B. Sauwaſcheln).

Waſe 1. w., M. -n, niederd. f. Baſe, Muhme, (verkl. Wäske, auch f. eine geſchwätzige Perſon).

Waſe 2. w., M. -n, (n. A. der Waſen) niederd. f. Reisbündel, Welle, Faſchine; daher das Waſenholz f. Reisholz.

Waſen 1. m., o. M., niederd. (auch Braſen; vgl. das mittelh. der wâz, Waß f. Duft, Geruch; wâzen, duften, riechen; verwâzen, verdunſten, verriechen) f. Dunſt, Brodem von ſiedenden od. gährenden Stoffen.

Waſen 2. m., -s, M. w. E., (althochd. waso, mittelh. der wase; mittl. lat. guaso, franz. gazon; vielleicht verw. mit dem goth. vasjan, bekleiden, vasti (= lat. vestis), Kleid; alſo urſpr. Bekleidung, Bedeckung; vgl. auch Wieſe) alt u. oberd. f. Raſen (ſ. d.), überh. die mit Pflanzenwurzeln durchwachſene Erddecke, daher auch f. Torf (Brennwaſen); nutzbarer Grasboden, Anger (entg. Sand, Feld); insbeſ. der Platz des Abdeckers, gem. Schindanger (oberd. der Waſen od. die Waſenſtatt, ſchweiz. die Waſen; daher vielleicht: das Waſel, ſchwäb. f. todtes Vieh, Aas); das Waſenamt, oberd. f. das Amt des Abdeckers od. Scharfrichters; der Waſenläufer, Bergw. ein ſchmaler, unter der Dammerde ſtreichender Gang; der Waſenmeiſter, oberd. f. Abdecker, Schinder; Scharfrichter; der Waſenſtecher, oberd. f. Raſen- od. Torfſtecher; der Waſenwall, Feſtungsb. ein aus Raſen aufgeführter Erdwall; — waſen, zielloſ. Zw. (ſchweiz. auch wasmen, wäßmen) alt u. oberd. f. ſich mit Gras u. Pflanzen bekleiden (gew. verwaſen, überwaſen ꝛc.); waſig, Bw., f. mit Gras bewachſen, raſig.

waſer, waſerlei, ſ. unter was.

Waſſer, ſ., -s, M. die Waſſer (oberd. unr. Wäſſer), Verkl. (ſelten) das Wäſſerchen, (althochd. wazar, wazzar, wazzir; mittelh. wazze, wazzer; oberd. Waßer; goth. vato, isländ. vatn; altſächſ. watar, angelſ. vaeter, niederd. u. engl. water; litth. wandu; ſlaw. woda; griech. ὕδωρ; vgl. das ſanskr. und, fließen, uda, Meer; lat. unda, Welle, udus, uvidus, feucht, udor, Näſſe) 1) eig. der tropfbar flüſſige Stoff, welcher einen großen Theil der Erdoberfläche bedeckt und in Dunſtform in die Luft aufſteigend wieder als tropfbare Flüſſigkeit niedergeſchlagen wird: a) als Stoffnamen o. M. (das Eis, der Schnee wird zu Waſſer; Waſſer trinken; etwas in Waſſer kochen; zu Waſſer fahren, reiſen; ein Land unter Waſſer ſetzen, d. i. überſchwemmen; das Waſſer ſteigt, od. fällt, d. i. nimmt zu od. ab; fließendes, ſtehendes Waſſer; Quell-, Brunnen-, Fluſs-, Regen-, Meerwaſſer ꝛc.; ſüßes Waſſer, ſ. ſüß; hartes u. weiches Waſſer, ſ. hart, weich; ſprichw. uneig. zu Waſſer werden f. vereitelt werden; einem etwas zu Waſſer machen f. es ihm vereiteln; Waſſer in den Brunnen od. in das Meer tragen, d. i. etwas völlig Überflüſſiges thun; das iſt Waſſer auf ſeine Mühle, ſ. Mühle; er reicht ihm das Waſſer nicht, d. i. er iſt nicht werth, ihm das Waſſer zu reichen, er

kommt ihm bei weitem nicht gleich); b) eine begrenzte Waſſermaſſe od. =Sammlung, als allgemeiner Ausdruck f. Bach, Fluſs, See, Teich ꝛc., ſinnv. Gewäſſer (ein fließendes, od. ſtehendes Waſſer; ein reißendes Waſſer, ein fiſchreiches Waſſer; über ein Waſſer fahren; M. die Waſſer, gew. die Gewäſſer; ſprichw. ſtille Waſſer ſind tief, ſ. ſtill); 2) uneig. verſchiedene dem Waſſer ähnliche natürliche Flüſſigkeiten, insbeſ. die Thränen (die Augen ſtanden ihr voll Waſſer), der Speichel (der Mund läuft ihm voll Waſſer, uneig. gem. f. es kommt ihn große Luſt od. Begierde an), der Urin (ſein Waſſer abſchlagen, ſ. abſchlagen; das Waſſer nicht halten können; das Waſſer eines Kranken beſehen); ferner künſtlich bereitete, gebrannte, abgezogene Flüſſigkeiten (wohlriechende Waſſer, z. B. das Kölniſche Waſſer, fr. eau de Cologne; gebrannte Waſſer, z. B. Kirſchwaſſer, Lebens=, Magenwaſſer ꝛc.), auch waſſerähnliche Heilmittel (z. B. Augenwaſſer); 3) uneig. f. waſſerähnlicher Glanz, Klarheit, Durchſichtigkeit (dieſer Diamant hat ein ſchönes Waſſer); auch das waſſerähnlich ſchillernde Anſehen gewiſſer Zeuge; — Zſetz. der **Waſſeraal**, od. das **Waſſerälchen**, ſ. v. w. Waſſerſchlänglein, Tauſendfuß, eine Art Seetauſendbeine; der **Waſſerablaſs**, =**abſchlag**, ſ. Ablaſs ꝛc.; die **Waſſerader**, Waſſer enthaltende Gänge in der Erde; Anat. Gefäße, welche dem Blute die wäſſerige Feuchtigkeit zuführen; der **Waſſerahorn**, ſ. v. w. Waſſerholder, Schneeball; der **Waſſerampfer**, eine am u. im Waſſer wachſende Ampferart; die **Waſſeramſel**, der Regenpfeifer; auch der Waſſerſtahr; das **Waſſeramt**, landſch. eine den Waſſerbau, die Waſſerleitungen ꝛc. beaufſichtigende Behörde; der **Waſſerapfel**, eine Art des Flaſchenbaumes (annona palustris L.); **waſſerarm**, Bw., wenig Waſſer habend (eine waſſerarme Gegend); die **Waſſeraſſel**, im Waſſer lebende Aſſeln; der **Waſſeraſt**, Gärtn. aus überflüſſigem Saft entſtehende wilde Äſte, Waſſerſchoſſe; das **Waſſerauge**, ein mit einer Waſſergeſchwulſt behaftetes Auge, u. dieſe Krankheit ſelbſt; der **Waſſerbach**, bibl. f. Bach, beſ. ein ſolcher, der beſtändig Waſſer hat; das **Waſſerbad**, ein Bad in gewöhnlichem Waſſer, z. U. v. Dampf=, Tropf=, Sandbad ꝛc.; uneig. f. die Taufe; die **Waſſerbank**, in Waſſermühlen ein Bretterverſchlag an der Seite des Waſſerrades; der **Waſſerbau**, ein Bau an od. in einem Waſſer, z. B. Dämme, Schleuſen ꝛc.; auch ſ. v. w. die **Waſſerbaukunſt**, Kunſt u. Wiſſenſchaft des Waſſerbaues; der **Waſſerbaumeiſter**, wer die Waſſerbaukunſt verſteht u. ausübt; das **Waſſerbecken**, eig. ein Becken d. i. ein flaches Gefäß zu Waſſer, z. B. ein Waſchbecken; uneig. eine künſtliche od. natürliche Vertiefung des Erdbodens, in welcher das Waſſer ſich ſammelt, ein großer Waſſerbehälter; die **Waſſerbeere**, Vogelkirſche; Sumpfbeere; Waſſerholder; der **Waſſerbehälter**, ſ. Behälter; der **Waſſerbeißer**, der ſchwarze Verkehrtſchnabel, auch: Waſſerſchneider od. =ſcherer; der **Waſſerberg**, dicht. f. große Waſſermaſſe, hohe Welle; die **Waſſerbeſchreibung**, Beſchreibung der Gewäſſer eines Landes ꝛc. (fr. Hydrographie); das **Waſſerbett**, ſ. Bett, Fluſsbett; die **Waſſerbiene**, ſ. v. w. Drohne (weil ſie den Arbeitsbienen Waſſer zutragen); die **Waſſerbirke**, ſ. v. w. Rothbirke; die **Waſſerbirn**, eine Art ſaftreicher Birnen; die **Waſſerblaſe**, Verkl. das **Waſſerbläschen**, 1) eine Luftblaſe auf od. in dem Waſſer; 2) ein mit wäſſeriger Feuchtigkeit gefülltes Bläschen auf der Haut; 3) ein metallenes Gefäß (ſ. Blaſe), Waſſer darin zu wärmen; 4) Naturk. eine Art durchſichtiger Blaſenſchnecken; das **Waſſerblatt**, eine nordamerikan. Waſſer=

pflanze (hydrophyllum L.); die **Waſſerblatter**, eine Art Blattern, die mit wäſſeriger Feuchtigkeit angefüllt ſind, Waſſerpocken; **waſſerblau**, Bw., von der bläulichen Farbe großer Waſſerflächen; das **Waſſerblei**, ein mit Schwefel vererzter metalliſcher Stoff von blaugrauer Farbe, Reißblei; daher: der **Waſſerbleikalk**, das **Waſſerbleimetall**, die **Waſſerbleiſäure**; die **Waſſerblume**, eine am od. im Waſſer wachſende Blume; insbeſ. f. die Seeblume (ſ. d.); eine Art des Haarmooſes; die **Waſſerblüthe**, landſch. f. Waſſerpfeffer; die **Waſſerbohne**, eine ausländiſche Sumpfpflanze (arum colocasia L.); der **Waſſerbord**, Schiff. ſ. v. w. Setzbord, ſ. d.; der **Waſſerbrei**, mit Waſſer gekochter Brei; der **Waſſerbrenner**, landſch. f. Branntweinbrenner; der **Waſſerbruch**, 1) Schiff. eine Untiefe im Meere, wo ſich die Wellen brechen; 2) Heilk. eine Art des Bruches, wo der Sack mit Waſſer angefüllt iſt (fr. Hydrocele); die **Waſſerbuche**, ein nordamerikan. Baum (platanus occidentalis L.); die **Waſſerbühne**, Bergw. eine Bühne, d. i. ein Zimmerwerk, in welches die Grubenwaſſer geleitet u. durch Gerinne wieder daraus abgeleitet werden; die **Waſſerbunge**, ſ. v. w. Bachbunge; die **Waſſerbutte**, Butte (ſ. d.) zum Waſſertragen; der **Waſſerdamm**, Damm zum Abhalten des Waſſers, Deich, ſ. d.; der **Waſſerdampf**, **-dunſt**, Dampf von ſiedendem Waſſer; der **Waſſerdarm**, ſ. v. w. Fadenwurm; **waſſerdicht**, Bw., dicht (ſ. d.) gegen das Waſſer, keine Flüſſigkeit eindringen laſſend (Tuch, Stiefel ꝛc.); die **Waſſerdiele**, Schiff. der Theil des Steuerruders, auf welchem die Standdiele ruht; der **Waſſerdoſt**, eine dem Doſt ähnliche Pflanze, der Hirſchklee (eupatorium cannabinum L.), auch Waſſerhanf genannt; das **Waſſerdreiblatt**, der Fieber- od. Bitterklee; die **Waſſerdürrwurz**, eine Art Zweizahn (bidens tripartita L.); eine Art Aſchenpflanze (cineraria palustris L.); die **Waſſerebene**, ſ. v. w. Waſſerfläche; waſſer- od. wagerechte Ebene; die **Waſſereiche**, das Eichen (ſ. d.) der Weinfäſſer mittelſt eingelaſſenen Waſſers in beſtimmtem Maße; auch ſ. v. w. Waſſermaß; die **Waſſereidechſe**, eine Art im Waſſer lebender Eidechſen; der **Waſſereimer**, ſ. Eimer; der **Waſſerepheu**, eine Art Waſſerlinſen od. Entengrün (lemna trisulca L.); der **Waſſereppich**, eine an feuchten Orten wachſende Eppich-Art (apium graveolens L.); auch eine andere ähnliche Pflanze, Waſſermerk (sium L.); der **Waſſerfaden**, 1) eine Gattung aus haarförmigen Fäden beſtehender Waſſergewächſe (conferva L.); 2) ſ. v. w. der **Waſſerfadenwurm**, ein im Waſſer lebender langer, glatter Fadenwurm, auch: Haar-, Zwirnwurm ꝛc.; die **Waſſerfahrt**, Fahrt zu Waſſer, Schifffahrt; der **Waſſerfall**, 1) das Fallen des Waſſers aus der Höhe in die Tiefe; 2) das fallende Waſſer ſelbſt u. der Ort, wo ein Bach od. Fluſs aus einer ſteilen Höhe in die Tiefe fällt (Waſſerfälle im Gebirge, in der Schweiz ꝛc.); die **Waſſerfarbe**, 1) die dem Waſſer eigenthümliche blaugrüne Farbe; 2) ein mit Waſſer angemachter u. aufgetragener Farbeſtoff, z. U. v. Ölfarbe ꝛc. (mit Waſſerfarben malen); **waſſerfarbig** od. **waſſerfarben**, Bw., die eigenthümliche Farbe des Waſſers habend; der **Waſſerfarn** od. das **Waſſerfarnkraut**, das Waſſer liebende Farnkräuter, deren Früchte an der Wurzel ſtehen (hydropterites L.); auch eine Art Traubenfarn an Flüſſen ꝛc. (osmunda regalis L.); das **Waſſerfaſs**, ein Faſs zu Waſſer; bei den Feuerwerkern: ein mit Waſſerkugeln u. Schwärmern angefülltes, auf dem Waſſer ſchwimmendes Faſs; die **Waſſerfeder**, eine Waſſerpflanze mit ſchwertförmigen, dreiſchneidigen, am Rande ſtacheligen Blättern

ohne Stiele, auch Waſſer-Aloe, falſcher Waſſerfenchel, Waſſerſichel ꝛc. (stratiotes aloides L.); auch f. Waſſerveilchen, Waſſerrohr; der **Waſſerfenchel**, eine dem Fenchel ähnliche Pflanzengattung, auch Roſsfenchel (phellandrium L.); auch f. Waſſerveilchen; Waſſertauſendblatt; Waſſerfeder; Waſſerhahnenfuß; Waſſerſchlauch; **waſſerfeſt**, Bw., feſt gegen das Waſſer, dem Waſſer Widerſtand leiſtend (ein waſſerfeſtes Schiff); das **Waſſerfeuer**, bei den Feuerwerkern: ein künſtliches, auf dem Waſſer brennendes Feuer; die **Waſſerfläche**, die Oberfläche des Waſſers; ein weit ausgebreitetes Waſſer; der **Waſſerflachs**, ſ. Waſſergarbe; die **Waſſerflaſche**, Flaſche zu Waſſer, beſ. Trinkwaſſer; die **Waſſerflechte**, eine Art an naſſen Orten wachſender Flechten (lichen aquaticus L.); der **Waſſerfleck**, ein durch Waſſer entſtandener Fleck auf einem Zeuge, im Papier ꝛc.; **waſſerfleckig**, Bw., Waſſerflecke habend; der **Waſſerflieder**, ſ. v. w. Waſſerholunder; der **Waſſerfloh**, 1) ein dem Floh ähnliches ſpringendes Inſect auf dem Waſſer; 2) der Schwimmkäfer; 3) ſ. v. w. Seefloh; 4) eine Art Springſchwanz; die **Waſſerfluth**, ſ. Fluth; die **Waſſerfrau**, das **Waſſerfräulein**, ein fabelh. weiblicher Waſſergeiſt, auch: das Waſſerweib, gew. Nixe (ſ. d.); die **Waſſerfrohne**, bei Waſſerbauten zu leiſtender Frohndienſt; der **Waſſerfroſch**, im Waſſer lebende Fröſche, z. U. v. Land- u. Laubfroſch, insbeſ. der grüne, u. der braune Waſſerfroſch; der **Waſſerfuchsſchwanz**, eine Art des Fuchsſchwanzes, welche im Waſſer wächſt (alopecurus geniculatus L.); die **Waſſerfurche**, Landw. eine Furche zur Ableitung des überflüſſigen Waſſers; die **Waſſergalle**, 1) ſ. v. w. Regengalle (ſ. Galle 2.); 2) ſ. v. w. Ackergalle (ſ. Galle 3.); **waſſergallig**, Bw., Waſſer- od. Ackergallen habend; der **Waſſergang**, 1) jede Vertiefung od. Rinne, durch welche Waſſer abgeleitet wird, Waſſerleitung; 2) ein Gang am Waſſer hin, od. nach dem Waſſer, um es zu ſchöpfen; die **Waſſergarbe**, 1) eine Art im Waſſer wachſender Schafgarbe, auch Waſſerflachs; auch f. Waſſertauſendblatt; Waſſerveilchen; Waſſerſchlauch; 2) in den Waſſerkünſten: ein garbenförmiges Springwaſſer; das **Waſſergauchheil**, landſch. f. Ehrenpreis, Bachbunge; die **Waſſer-** od. r. **Waſſersgefahr**, (vgl. Waſſersnoth, Feuersgefahr), durch Waſſer verurſachte Gefahr; das **Waſſergefäß**, Gefäß zu Waſſer; auch ſ. v. w. Waſſerader; das **Waſſergeflügel**, Sammeln. f. Waſſervögel; der **Waſſergeiſt**, fabelh. im Waſſer lebende Geiſterweſen; das **Waſſergeld**, Bergw. eine Abgabe, welche eine Grube von der andern erhält, wenn ſie deren Waſſer mit abführt, auch: Waſſerſteuer; das **Waſſergerinne**, ſ. Gerinne; das **Waſſergeſchöpf**, ein im Waſſer lebendes Geſchöpf; die **Waſſergeſchwulſt**, eine mit Waſſer angefüllte Geſchwulſt (fr. Ödema); das **Waſſergewächs**, ein in od. an dem Waſſer ſtehendes Gewächs; das **Waſſergewicht**, in Salzwerken: das Waſſer mit dem Gefäße, welches zu dem Soolgewichte der Salzproben hinzugethan wird; das **Waſſerglas**, ein Trinkglas zu Waſſer; der **Waſſergöpel**, Bergw. ein vom Waſſer getriebener Göpel (ſ. d.); der **Waſſergott**, die **Waſſergöttinn**, alte Fabell. das Waſſer beherrſchende Gottheiten; der **Waſſergraben**, ein das Waſſer ableitender, od. auch nur mit Waſſer angefüllter Graben; das **Waſſergras**, 1) ſ. v. w. die Waſſerſchmiele; 2) ſ. v. w. Rohr- od. Riedgras: 3) geährtes Waſſergras f. Waſſerfuchsſchwanz; die **Waſſergrube**, Grube zum Sammeln des Regenwaſſers (fr. Ciſterne); der **Waſſerhafer**, ein weſtind. Waſſergewächs (zizania aquatica L.); der **Waſſerhahnenfuß**, eine Art Hah-

nenfuß, welche im Waſſer wächſt, auch Waſſerfenchel, Waſſerhähnlein ꝛc. (ranunculus aquatilis L.); der **Waſſerhälter**, ſ. v. w. Waſſerbehälter; das **Waſſerhändlein**, landſch. f. die Stendelwurz; der **Waſſerhanf**, ſ. v. w. Waſſerdoſt; der **Waſſerharniſch**, eine waſſerdichte lederne Bekleidung, um damit unter das Waſſer zu tauchen; **waſſerhart**, Bw., bei den Töpfern ꝛc. vom Thon: ſo hart, wie derſelbe nach Ausdünſtung des Waſſers durch Trocknen an der Luft wird; die **Waſſerhaut**, ſ. v. w. das Schafhäutchen; das **Waſſerheil**, die Bachbunge; **waſſerhell**, Bw., ſo hell od. klar wie Waſſer; das **Waſſerhelmkraut**, ſ. v. w. der Waſſerſchlauch; die **Waſſerhenne**, eine Art Waſſerhühner, das Rothbläſschen; die **Waſſerhirſe**, ſ. v. w. Waſſerſchmiele; die **Waſſerhöhe**, die Höhe des Waſſers, der Waſſerſtand; der **Waſſerholder** od. **-holunder**, ſ. v. w. Hirſchholunder od. Schneeball (viburnum opulus L.), auch: Waſſerahorn, -flieder ꝛc.; das **Waſſerholz**, Holz der Schößlinge eines Fruchtbaumes, welche keine Früchte tragen; die **Waſſerhoſe**, (vgl. Hoſe) eine große kegel- od. trichterförmige Waſſermaſſe, welche, ſich vom Meere erhebend oder aus einer Wolke herabſenkend, vom Wirbelwinde um- und fortgetrieben große Verwüſtungen anrichtet; die **Waſſerhufe**, eine Waſſerfläche von der Ausdehnung einer Hufe Landes; das **Waſſerhuhn**, 1) ein Geſchlecht hühnerähnlicher Waſſervögel (lat. fulica), von verſchiedenen Arten, z. B. das gemeine Waſſerhuhn, auch Bläſshuhn, -ente, Bläſschen ꝛc.; das grünfüßige W.; das ſchwarze Waſſerhuhn, auch Meerteufel ꝛc.; 2) verſchiedene Arten Strandläufer: das graue u. das rothe Waſſerhuhn; 3) das W a ſ ſ e r h ü h n c h e n f. die Mittelſchnepfe; der **Waſſerhund**, 1) ein Hund, welcher dazu abgerichtet iſt, ins Waſſer zu gehen; 2) der g r o ß e W a ſ ſ e r h u n d f. Pudel; 3) Bergw. eine kleine Pumpe; die **Waſſerjagd**, eine Jagd zu Waſſer, auf Waſſergeflügel; auch eine Jagd, wobei das Wild durch ein Waſſer getrieben wird; die **Waſſerjungfer**, ein Geſchlecht Inſecten mit langem, dünnem Leib und vier langen, ſchmalen, netzähnlich geaderten Flügeln (fr. Libelle); der **Waſſerkäfer**, ein im Waſſer lebender Käfer mit bürſtenförmigen, blättrigen Fühlhörnern u. zottigen Hinterfüßen zum Schwimmen; die **Waſſerkanne**, eine Kanne zu Waſſer; die **Waſſerkaſtanie**, ſ. v. w. Waſſer- od. Stachelnuſs, ſ. d.; der **Waſſerkaſten**, ein mit Waſſer gefüllter od. zur Aufnahme von Waſſer beſtimmter Kaſten, z. B. im Berg- u. Hüttenw., in Papiermühlen ꝛc.; auch ein großer ausgezimmerter Waſſerbehälter; der **Waſſerkegel**, bei den Feuerwerkern: mit Schwärmern ꝛc. angefüllte kegelförmige Hülſen, die auf dem Waſſer abgebrannt werden; der **Waſſerkeſſel**, ein Keſſel, Waſſer darin zu ſieden; auch ein keſſelförmiger Waſſerbehälter; der **Waſſerkies**, ein weißer, glänzender arſenikhaltiger Kies; auch f. grober Waſſerſand; die **Waſſerkiſte**, im Deichbau: eine Kiſte od. mit Pfählen gemachte Abtheilung im Waſſer; der **Waſſerkitt**, ein Kitt von Eiſenſchlacken, Kies, Glas ꝛc., welcher unter dem Waſſer hält; der **Waſſerklee**, Bitter- od. Fieberklee; die **Waſſerklette**, der große Huflattich od. die Schweißwurz; die **Waſſerkluft**, Bergw. eine mit Waſſer gefüllte Kluft im Ganggebirge; die **Waſſerkolbe**, ſ. v. w. Rohrkolbe; der **Waſſerkopf**, ein durch krankhafte Anhäufung wäſſeriger Feuchtigkeit aufgetriebener Kopf, u. dieſer Krankheitszuſtand: die Kopfwaſſerſucht (fr. Hydrocephalus); das **Waſſerkraut**, jedes in od. an dem Waſſer wachſende Kraut; insbeſ. f. das Samenkraut; der **Waſſerkrebs**, Fluſs- od. Seekrebs, z. U. v. Landkrebs; die **Waſſerkreſſe**, ſ. v. w.

Brunnenkreſſe; Waſſerrettig; der **Waſſerkropf**, große, mit wäſſeriger Feuchtigkeit gefüllte Beulen, welche das Rindvieh u. die Schafe von allzu naſſem Futter bekommen; die **Waſſerkröte**, eine Art Kröten, die ihre Eier in das Waſſer legen; der **Waſſerkrug**, -**kübel**, Krug, Kübel zu Waſſer; die **Waſſerkugel**, bei den Feuerwerkern: gefüllte Luftkugeln, die auf dem Waſſer abgebrannt werden; die **Waſſerkuh**, ſ. v. w. Seekuh; die **Waſſerkunſt**, 1) die Kunſt, das Waſſer zu leiten, zu heben ꝛc., d. Waſſerbewegungs- od. Waſſerleitungskunſt (fr. Hydraulik); 2) eine künſtliche Vorrichtung von Saug- und Pumpwerken, um das Waſſer zu leiten, zu heben od. zum Springen zu nöthigen (vgl. Kunſt 3); der **Waſſerkünſtler**, wer die Waſſerkunſt verſteht (fr. Hydrauliker); der **Waſſerkürbiſs**, ſ. Waſſermelone; die **Waſſerlache**, ſ. Lache; der **Waſſerlack**, das ſchwimmende Samenkraut, auch Flusskraut, Seefalten ꝛc. (potamogeton natans L.); das **Waſſerland**, viel Waſſer enthaltendes, von Waſſer umgebenes, od. mit Waſſer bedecktes Land; die **Waſſerlanze**, in Waſſerkünſten: ein hoch ſteigender ſchwacher Waſſerſtrahl; die **Waſſerlatte**, Bergw. ein langer, von Brettern zuſammengeſetzter Waſſer-Abzug; das **Waſſerlaub**, Schloſſ. laubförmige Verzierungen mit wellenförmigen Vertiefungen; der **Waſſerlauch**, Lachenknoblauch (teucrium scordium L.); auch f. Wieſenlauch; der **Waſſerlauf**, 1) der Lauf des Waſſers; 2) Bergw. f. Waſſergraben; der **Waſſerläufer**, 1) eine Art Waſſervögel, die zu den Rallen gehören, auch: der ſchwarze Waſſertreter; 2) eine Art Fliegen; 3) Bergw. ein im Gehänge des Gebirges bleibender Gang, der wenig Erz führt; die **Waſſerlaus**, ſ. v. w. Waſſerwanze; **waſſerleer**, Bw., leer von Waſſer, kein Waſſer habend; der **Waſſerleim**, landſch. f. Vogelleim; die **Waſſerleiſte**, Waſſerb. ſ. v. w. Riemen 2.; die **Waſſerleitung**, 1) o. M. das Leiten (ſ. d.) des Waſſers, u. die Kunſt das Waſſer zu leiten, Waſſerleitungskunſt; 2) M. -en, eine Anſtalt od. Vorrichtung, durch welche das Waſſer künſtlich an beſtimmte Örter geleitet wird (fr. Aquäduct); der **Waſſerlieger**, Schiff. Fäſſer mit Trinkwaſſer für die Mannſchaft; die **Waſſerlilie**, ſ. v. w. Seeblume; Waſſerſchwertel; die **Waſſerlinde**, eine Art Linden, die an feuchten Orten wachſen, z. U. v. Sandlinde; die **Waſſerlinie**, ein Streif außen am Schiffe, welcher zeigt, wie tief es ins Waſſer gehen kann; die **Waſſerlinſen**, o. E. 1) ſ. v. w. Meerlinſen; 2) große Waſſerlinſen f. der Froſch- od. Krötenbiſs (hydrocharis morsus ranae L.); die **Waſſerlode** (ſ. Lode 1.) ſ. v. w. das Waſſerreis; **waſſerlos**, Bw., kein Waſſer habend, ohne Waſſer; die **Waſſerlöſe** od. -**löſung**, niederd. (v. löſen f. ableiten) f. Waſſergraben, Abzucht; die **Waſſerlotte**, Bergw. ſ. Lotte 2.; die **Waſſerlücke**, Landw. Zahnlücken bei alten Schafen; die **Waſſermalerei**, das Malen, od. ein Gemälde mit Waſſerfarben; der **Waſſermangel**, Mangel an Waſſer; der **Waſſermann**, 1) vlt. (mittelh. wazzerman) f. Schiffer; 2) eines der zwölf Sternbilder des Thierkreiſes, einen Waſſergott mit einem Waſſergefäße darſtellend (alt: wazzeraere, Waſſerer; lat. aquarius); 3) das Waſſermännchen, landſch. f. die gelbe Seeblume; das **Waſſermaß**, ein Körpermaß zum Meſſen des Waſſers; beſ. ein Maß zur Meſſung der Menge des Röhrwaſſers, vgl. Waſſereiche; die **Waſſermauer**, im Waſſer aufgeführte Mauer; die **Waſſermaus**, eine Art großer Mäuſe, welche an Gewäſſern von kleinen Waſſerthieren u. Waſſergewächſen leben, auch: Waſſerratte; die kleine Waſſermaus, ſ. v. w. Waſſerſpitzmaus; die Waſ-

ſermelone, eine Art großer, ſehr ſaftreicher Melonen, auch: Waſſerkürbiſs; der **Waſſermerk**, eine an Gewäſſern wachſende Pflanzengattung, auch Waſſereppich (sium L.); das **Waſſermerk**, Schiff. ſ. v. w. die Waſſerlinie; die **Waſſermerle**, ſ. v. w. der Waſſerſtahr; die **Waſſermilbe**, eine Art auf dem Waſſer lebender rother Milben, auch Waſſerſpinne genannt; der **Waſſermohn**, die **Waſſermöhre**, landſch. f. die weiße Seeblume; der **Waſſermolch**, ſ. Molch; der **Waſſermönch**, ſ. Mönch 3); das **Waſſermoos**, 1) ſ. v. w. Waſſer- od. Meerlinſen; 2) eine Gattung im Waſſer wachſender Aftermooſe, auch: Waſſerhaarmoos, Waſſerfaden, -filz ꝛc.; der **Waſſermörſer**, bei den Feuerwerkern: hölzerne Mörſer, aus welchen Waſſerfeuer geworfen werden; der **Waſſermoſt**, ſ. v. w. der Lauer, ſ. d.; die **Waſſermotte**, eine Art Motten, die ſich an Gewäſſern aufhalten; die **Waſſermücke**, eine Art kleiner, am Waſſer lebender Mücken; die **Waſſermühle**, eine vom Waſſer getriebene Mühle; daher: der **Waſſermüller**; die **Waſſermünze**, verſchiedene Arten der Münze (1.), welche im Waſſer wachſen; das **Waſſermus**, ſ. v. w. der Waſſerbrei; der **Waſſernabel**, 1) ein durch die Bauchwaſſerſucht herausgetriebener Nabel; 2) ein Doldengewächs, auch: das Waſſernabelkraut (hydrocotyle L.); die **Waſſernachtigall**, ein zum Geſchlecht der Grasmücken gehörender angenehm ſingender Vogel mit blauer Kehle, auch ſchwediſche Nachtigall, Blaukehlchen ꝛc.; die **Waſſernadel**, ein Werkzeug von Weiden- od. Erlenholz, welches nach abergläubiſcher Meinung verborgene Quellen anzeigen ſoll; die **Waſſernelke**, ſ. Waſſerveilchen; der **Waſſernix**, die **Waſſernixe**, ſ. Nix ꝛc.; die **Waſſernoth**, Noth an Waſſer, d. i. aus Waſſermangel entſtehende Noth; verſch. die **Waſſersnoth**, durch (großes) Waſſer verurſachte Noth, Überſchwemmung; die **Waſſernuſs**, ſ. v. w. Stachelnuſs, ſ. d.; der **Waſſerochs**, 1) das Fluſspferd; 2) die Rohrdommel, ſ. d.; die **Waſſerorgel**, eine Orgel, welche in einer Waſſerkunſt durch den Druck der Luft bei dem Falle des Waſſers ertönt; **waſſerpaſs**, Bw. (vgl. paſs unter paſſen 1.) niederd. f. waſſer- od. wagerecht; der **Waſſerpaſs**, 1) niederd. f. die Waſſerwage; 2) in Salzwerken: das Gewicht des Gefäßes mit ſüßem Waſſer, wonach die zu probende Soole abgewägt wird; die **Waſſerperle**, unechte Perle; die **Waſſerpeterſilie**, ſ. v. w. der Waſſermerk; der **Waſſerpfau**, 1) der Pfaureiher; 2) die Waſſerjungfer; der **Waſſerpfeffer**, 1) das Flöhkraut (polygonum hydropiper L.); 2) das europäiſche Schlangenkraut (ſ. d.); 3) eine kleine, in Moräſten wachſende, dem Waſſerſtern ähnliche Pflanze (elatine hydropiper L.); das **Waſſerpferd**, ein fabelh. Waſſerthier in Geſtalt eines Pferdes mit einem Fiſchſchwanz, auch: das Waſſerroſs; die **Waſſerpflanze**, jede in od. an dem Waſſer wachſende Pflanze; der **Waſſerpflug**, ein unter dem Waſſer zu gebrauchender Pflug, z. B. um den Grund eines Grabens aufzulockern; die **Waſſerpfrieme**, eine Sumpfpflanze mit vier kreuzweis geſtellten Blumenblättern u. ſechs Staubfäden (subularia L.); die **Waſſerpfütze**, ſ. Pfütze; der **Waſſerplatz**, ein Platz an der Küſte, wo ſich ein Schiff mit friſchem Waſſer verſorgt; die **Waſſerpocke**, ſ. Waſſerblatter; die **Waſſerpreſſe**, in Papiermühlen: die Preſſe, unter welcher das Waſſer aus den geſchöpften Papierbogen gepreſſt wird; die **Waſſerprobe**, eine mittelſt des Waſſers od. im Waſſer angeſtellte Probe (z. B. der Metalle, indem man ſie unter dem Waſſer wägt); im Mittelalter ein Gottesurtheil (ſ. d.), welches darin beſtand, daſs der Beklagte einen Stein

aus ſiedendem Waſſer herauslangen muſſte, oder auch an Händen und Füßen gebunden in einen Fluſs geworfen wurde; die **Waſſerpumpe**, ſ. Pumpe; die **Waſſerquelle**, ſ. v. w. Quelle; der **Waſſerrabe**, ein ſchwarzer Vogel von der Größe einer Gans, der ſich von Fiſchen nährt, auch Schling- od. Seerabe; das **Waſſerrad**, ein vom Waſſer umgetriebenes Rad in Mühlen u. Waſſerkünſten; die **Waſſerralle**, eine Gattung Zugvögel, die in ſumpfigen Gegenden leben, von verſchiedenen Arten: die große, die kleine Waſſerralle ꝛc. (vgl. Ralle); der **Waſſerrand**, Schiff. der durch die Waſſerlinie begrenzte außerhalb des Waſſers befindliche Rand eines Schiffes; die **Waſſerratte**, ſ. Waſſermaus; die **Waſſerrauke**, 1) ſ. v. w. Waſſerrettig; 2) die Uferrauke; die **Waſſerraupe**, die Larve der Waſſermotte; die **Waſſerrebe**, ſ. Grundrebe; das **Waſſerrebhuhn**, die Wald- od. Holzſchnepfe; **waſſerrecht**, Bw., die Richtung der Waſſerfläche habend, ſ. v. w. wagerecht; das **Waſſerrecht**, das Recht auf die Nutzung od. Leitung eines Waſſers; **waſſerreich**, Bw., reich an Waſſer, viel Waſſer od. Gewäſſer habend (ein waſſerreiches Land); das **Waſſerreich**, die Geſammtheit der Gewäſſer mit ihren Bewohnern u. Erzeugniſſen; das **Waſſerreis**, M. Waſſerreiſer, Reiſer od. Schöſslinge, welche keine Früchte tragen, auch: der W a ſ ſ e r ſ ch o ſ s; die **Waſſerreiſe**, eine Reiſe zu Waſſer; auch eine Reihe von Röhren zur Waſſerleitung (vgl. Reiſe); der **Waſſerrettig**, eine Art im Waſſer wachſender Kreſſe mit radiesähnlichen eſsbaren Wurzeln; auch: W a ſ ſ e r k r e ſ ſ e, -r a u k e ꝛc. (sisymbrium amphibium L.); die **Waſſerrinne**, eine Rinne zur Leitung des Waſſers; die **Waſſerrispe**, ſ. v. w. das Waſſerviehgras; das **Waſſerrohr**, das gemeine Rohr, Schilfrohr; die **Waſſerröhre**, Röhre, durch welche Waſſer geleitet wird; die **Waſſerroſe**, ſ. v. w. Seeblume; das **Waſſerroſs**, ſ. Waſſerpferd; die **Waſſerrübe**, eine Art gemeiner, weißer, wäſſerig ſchmeckender Rüben, auch: Knollenrübe; die **Waſſerrüſter**, eine Art Rüſtern od. Ulmen mit weichem, zerbrechlichem Holz; der **Waſſerſäbler**, eine Gattung Sumpfvögel mit aufwärts gekrümmtem, ſpitzem Schnabel, auch: W a ſ ſ e r ſ ä b e l, Säbelſchnäbler ꝛc.; der **Waſſerſack**, Bergw. ſ. v. w. Sumpf, ſ. d.; der **Waſſerſalat**, ein auf dem Waſſer ſchwimmendes ſalatähnliches Gewächs (pistia L.); der **Waſſerſand**, Sand aus fließenden Waſſern od. Seeen; die **Waſſerſäule**, eine ſäulenförmige Waſſermaſſe, insbeſ. ſ. Waſſerhoſe; der ſtarke Strahl in einer Waſſerkunſt; eine als eine Säule betrachtete Maſſe Waſſers vom Grunde bis zur Oberfläche, (vgl. Luftſäule); die **Waſſerſchabe**, eine Art an feuchten Orten lebender Schaben; der **Waſſerſchacht**, ein Schacht, durch welchen das Grundwaſſer gehoben wird, Kunſtſchacht; der **Waſſerſchaden**, durch das Waſſer, bei Überſchwemmungen ꝛc. verurſachter Schaden; der **Waſſerſchatz**, Vorrath an Waſſer, beſ. bei Waſſerkünſten; der **Waſſerſcherer**, eine Art Sturmvögel, welche vor einem Sturm auf der Oberfläche des Waſſers hinſtreichen; auch ſ. v. w. Waſſerbeißer; **waſſerſcheu**, Bw., das Waſſer ſcheuend; die **Waſſerſcheu**, Scheu od. Furcht vor dem Waſſer; insbeſ. der krankhafte Abſcheu, welchen tolle Hunde u. andere Thiere, ſo wie die von ihnen gebiſſenen Menſchen vor dem Waſſer haben (fr. Hydrophobie); der **Waſſerſchierling**, die am Waſſer wachſende giftigſte Art des Schierlings; die **Waſſerſchildkröte**, im Waſſer lebende Schildkröte; die **Waſſerſchlacht**, 1) ſ. v. w. Seeſchlacht; 2) (von Schlacht 1. 3) ein Damm von Buſchwerk und Raſen gegen das Waſſer; die **Waſſerſchlange**, im Waſſer lebende

Schlange; auch f. die gemeine Ringel- od. Hausnatter; u. f. das Waſſeräl-chen (Waſſerſchlänglein); uneig. Namen eines Sternbildes; Schiff. eine lange Röhre von Leder od. Segeltuch, durch welche man Waſſer in die Waſſerfäſſer leitet; der **Waſſerſchlauch**, 1) ein Schlauch zum Leiten des Waſſers; 2) ein Waſſergewächs, welches an den Wurzeln mit kleinen Schläuchen voll Waſſer verſehen iſt (utricularia vulgaris L.); die **Waſſerſchlinge**, landſch. f. Traubenkirſche; die **Waſſerſchlucht**, eine vom Waſſer ausgeriſſene Schlucht; der **Waſſerſchlund**, ein mit Waſſer gefüllter od. vom Waſſer aus-gehöhlter Schlund; die **Waſſerſchmiele**, eine Art an feuchten Orten wachſender Schmielen, auch: Militz (aira aquatica L.); die **Waſſerſchnecke**, im Waſſer lebende Schnecken-Arten, z. U. v. Landſchnecke; uneig. ſ. v. w. Waſſerſchraube; der **Waſſerſchneider**, ſ. Waſſerbeißer; die **Waſſerſchnepfe**, ſ. v. w. Ried- od. Heerſchnepfe; Mittelſchnepfe; kleine Pfuhlſchnepfe; Sandpfeifer; der **Waſſerſchoſs**, ſ. Waſſerreis; die **Waſſerſchraube**, eine um eine Walze geführte Schraube, durch deren Umdrehung das Waſſer in die Höhe gehoben wird (Archimediſche Schraube); der **Waſſerſchreier**, die Kropfgans; die **Waſſerſchwalbe**, ſ. v. w. Uferſchwalbe; der **Waſſerſchwamm**, ein im Waſſer wachſendes ſchwammähnliches Gewächs (conferva bulbosa L.); der **Waſſerſchwanz**, ſ. v. w. Schafthalm; der **Waſſerſchwarm**, ein auf dem Waſſer in Geſtalt eines Bienenſchwarmes brennendes Luftfeuerwerk; der **Waſſerſchwärmer**, auf dem Waſſer brennende Schwärmer; das **Waſſerſchwein**, 1) ſ. v. w. Sumpfſchwein; 2) ein ſüdamerikan. Landthier von der Größe eines Ochſen, fr. Tapir; die **Waſſerſchwertlilie** od. der **Waſſerſchwertel**, ſ. Schwertlilie; der **Waſſerſchwimmer**, bei den Nagelſchmieden die kleinſte Art Schloſsnägel, deren 1500 in einer Eierſchale auf dem Waſſer ſchwimmen; das **Waſſerſegel**, Schiff. Rahſegel, welche bei ſtillem Wetter an den Seiten des Schiffes ausgeſetzt werden; die **Waſſerſeige** od. **-ſeihe**, Bäck. ein Kaſten mit einem Drathboden, das Waſſer von dem genetzten Weizen abzuſeihen; Bergw. die Grundfläche des Stollens, worauf das Waſſer abfließt; die **Waſſerſeite**, die nach dem Waſſer gerichtete Seite; der **Waſſerſenf**, ſ. v. w. Waſſerrettig; die **Waſſerſichel**, ſ. Waſſerfeder; der **Waſſerſkorpion**, ein Geſchlecht von Inſecten mit halben Flügeldecken u. mit Scheren an den Vorderfüßen; der **Waſſerſpiegel**, die glatte Oberfläche des unbewegten Waſſers; das **Waſſerſpiel**, ein vom Waſſer in Bewegung geſetztes Spielwerk, z. B. eine Waſſerorgel; die **Waſſerſpinne**, eine Art auf dem Waſſer lebender Spinnen; auch f. Waſſermilbe; die **Waſſerſpitzmaus**, eine Art am Waſſer lebender Spitzmäuſe, kleine Waſſermaus; die **Waſſerſpritze**, ſ. Spritze; der **Waſſerſpritzer**, ſ. v. w. Sandklaffer; der **Waſſerſprudel**, ſ. Sprudel; das **Waſſerſtag**, Schiff. ein Stag, welches vom Vorderſteven des Schiffes ausgeht und das Bugſpriet hält; der **Waſſerſtahr**, eine Art Stahre im Norden von Europa, auch: Waſſeramſel; der **Waſſerſtand**, der Stand d. i. die (relative) Höhe des Waſſers eines Fluſſes, Sees ꝛc.; die **Waſſerſtande**, der **Waſſerſtänder**, ſ. Stande, Ständer; der **Waſſerſtaub**, ſ. Staub; der **Waſſerſtein**, Grenzſtein in Fiſchwaſſern; landſch. auch f. Guſs- od. Goſſenſtein; Seiheſtein; der **Waſſerſteinbrech**, eine Art Rebendolde (oenanthe fistulosa L.); die **Waſſerſtelze**, ſ. v. w. Bachſtelze; die ſchwarze Waſſerſtelze f. die große Waſſerralle; der **Waſſerſtern**, ein Geſchlecht von Waſſerpflanzen mit ſternförmig geſtellten Blättern (callitriche L.), von 2 Ar-

ten: Frühlingswaſſerſtern, auch Sternkraut, Sternblume ꝛc., und Herbſtwaſſerſtern; das **Waſſerſternkraut**, eine Art des Zweizahns, auch: Waſſerdoſt, -hanf ꝛc. (bidens tripartita L.); die **Waſſerſteuer**, ſ. Waſſergeld; der **Waſſerſtiefel**, waſſerdichte Stiefel mit langen Schäften, um damit ins Waſſer zu gehen; der **Waſſerſtoff**, Naturl. ein unzerlegbarer Grundbeſtandtheil des Waſſers, welcher mit dem Wärmeſtoff verbunden die brennbare Luft bildet (fr. Hydrogen); der **Waſſerſtollen**, Bergw. ein Stollen zur Ableitung des Waſſers aus den Grubengebäuden; der **Waſſerſtrahl**, ſ. Strahl 4); die **Waſſerſtraße**, ſ. Straße; die **Waſſerſtrecke**, Bergw. eine Strecke, welche das Waſſer in einen Schacht od. Stollen leitet; der **Waſſerſtreif** od. -**ſtreifen**, waſſerähnliche Streifen im Brode, wo der Teig nicht gehörig ausgebacken iſt; **waſſerſtreifig**, Bw., Waſſerſtreifen habend; der **Waſſerſtrudel**, ſ. Strudel; die **Waſſerſtube**, bei Waſſerleitungen ein Behältniſs unter der Erde, wo die Röhren zuſammenlaufen; der **Waſſerſturz**, ein ſtarker, heftig herabſtürzender Waſſerfall; die **Waſſerſucht**, eine Krankheit, welche in der Anhäufung von Waſſer in irgend einem Theile des Körpers beſteht (z. B. Haut-, Bauch-, Bruſtwaſſerſucht ꝛc.); **waſſerſüchtig**, Bw., mit der Waſſerſucht behaftet od. daran leidend (auch als Hw. ein Waſſerſüchtiger ꝛc.); die **Waſſerſuppe**, eine mit Waſſer, ohne Hinzufügung einer andern Flüſſigkeit, bereitete Suppe; die **Waſſertaufe**, die Taufe od. das Taufen mit Waſſer; das **Waſſertauſendblatt**, eine Gattung Waſſerpflanzen mit zahlreichen federähnlichen Blättern, auch: Waſſerfenchel, -garbe, -garn, Federkraut ꝛc. (myriophyllum L.); der **Waſſerteufel**, das ſchwarze Waſſerhuhn (ſ. d.); das **Waſſerthier**, jedes im Waſſer lebende Thier, entg. Landthier; das **Waſſerthor**, ein nach dem Waſſer zu führendes Thor; der **Waſſerthurm**, ein an od. in dem Waſſer ſtehender Thurm; Feſtungsb. ein kleiner Thurm auf dem Grabendamme; ein thurmähnliches Gebäude, in welchem das Rad einer Waſſerkunſt befindlich iſt; die **Waſſertiefe**, Tiefe des Waſſers; die Waſſertiefe eines Schiffes, d. i. das Maß des unter dem Waſſer befindlichen Theiles; der **Waſſertölpel**, die weiße Kropfgans in China ꝛc., vgl. Tölpel 2); die **Waſſertonne**, Tonne mit od. zu Waſſer; Schiff. auch f. Seetonne, Bake; die **Waſſertracht**, ſ. Tracht 1.; Schiff. auch f. die Waſſertiefe eines Schiffes; der **Waſſerträger**, wer (gegen Lohn für Andere) Waſſer trägt; uneig. f. Kropfgans; Waſſerbiene; der **Waſſertreter**, 1) ein Schwimmer, der im Waſſer aufrecht gehen od. vielmehr ſchwimmen kann; 2) eine Art Ralle, ſ. Waſſerläufer; der **Waſſertrichter**, Naturk. eine Art trichterförmiger Vielarme; der **Waſſertrinker**, wer (gewöhnlich u. vorzugsweiſe) Waſſer trinkt; der **Waſſertrog**, ein Trog zu Waſſer; die **Waſſertrommel**, eine trommelähnliche Vorrichtung, durch welche mittelſt des hineingeleiteten Waſſers friſche Luft in die Grubengebäude geſchafft wird; die **Waſſertrompete**, ſ. v. w. Waſſerhoſe; der **Waſſertropfen**, ſ. Tropfen; uneig. Naturk. eine Art Porzellanſchnecken; die **Waſſertrüffel**, Stachelnuſs; die **Waſſertulpe**, weiße Seeblume; die **Waſſeruhr**, im Alterthum eine Uhr, welche mittelſt herabtröpfelnden Waſſers die Stunden anzeigt (fr. Klepſydra); auch ſ. v. w. das **Waſſeruhrwerk**, ein vom Waſſer getriebenes Uhrwerk; das **Waſſerveilchen**, 1) eine Waſſerpflanze mit blaſsröthlichen röhrenförmigen Blüthen mit fünf kurzen Staubfäden, auch: Waſſerfeder, -fenchel, -nelke (hottonia palustris L.); 2) die Blumenbinſe, auch: Waſſerviole

(butomus L.); 3) eine Art des Weiderichs (epilobium hirsutum L.); das **Waſſerviehgras**, eine Art des Viehgraſes, welche am Waſſer wächſt, auch: großes Waſſerriedgras, Waſſerrispe ꝛc. (poa aquatica L.); der **Waſſervielfraß**, die Kropfgans; der **Waſſervogel**, jeder in und an dem Waſſer lebende Vogel; in engerer Bed. Naturk. die dritte Ordnung der Waſſervögel, mit Schwimmfüßen verſehen, auch: Schwimmvögel, wozu die Enten, Taucher, Mewen ꝛc. gehören; die **Waſſerwage**, 1) ein Werkzeug zur Beſtimmung des Gefälles eines fließenden Waſſers u. überh. der Abweichung einer Fläche von der wage- od. waſſerrechten Richtung; 2) eine Wage zur Prüfung des Gehaltes des Salzwaſſers; die **Waſſerwägung**, die Anwendung der Waſſerwage zur Unterſuchung der Neigung einer Fläche (fr. Nivellirung); die **Waſſerwanze**, eine Art in Pfützen lebender Wanzen, Pfuhlwanze; auch f. die Ruderwanze; der **Waſſerwegerich**, ſ. v. w. Waſſerfroſchlöffel; das **Waſſerwehr**, ein Wehr (ſ. d.) am Waſſer od. durch einen Fluſs; das **Waſſerweib**, ſ. Waſſerfrau; die **Waſſerweide**, am Waſſer wachſende Weide, Korbweide; das **Waſſerwerk**, ein vom Waſſer getriebenes Werk, eine Waſſerkunſt; das **Waſſerwieſel**, ſ. v. w. die Sumpfotter; der **Waſſerwirbel**, ſ. Wirbel; der **Waſſerwolf**, ſ. v. w. Regenvogel; das **Waſſerwundkraut**, eine Art des Zweizahns, auch Sternkraut; der **Waſſerwurm**, jeder im Waſſer lebende Wurm; uneig. f. Waſſermotte; Kieferwurm; die **Waſſerwurzel**, ſ. v. w. Thau- od. Tagewurzel, ſ. d.; das **Waſſerzeichen**, das Zeichen in der Papierform, welches ſich beim Schöpfen der Papiermaſſe in dieſe abdrückt u. in dem Papiere ſichtbar bleibt; die **Waſſerzinke**, eine Art der Zinke od. des Hornblattes (ceratophyllum demersum L.); der **Waſſerzoll**, 1) ein Waſſermaß zur Beſtimmung der Menge des fließenden Röhrwaſſers; 2) der auf einem ſchiffbaren Waſſer zu entrichtende Zoll; der **Waſſerzuber**, ſ. Zuber; — Ableit. der **Waſſerer**, -s, vlt. f. Waſſermann, ſ. d.; **wäſſerig** od. zgez. **wäſſrig**, Bw., 1) Waſſer enthaltend, mit Waſſer angefüllt (einem den Mund nach etwas wäſſrig machen, uneig. gem. f. ihm lebhafte Begierde danach erregen); beſ. viel Waſſer od. Waſſertheile enthaltend (wäſſeriges Blut, Bier ꝛc.; ein wäſſeriger Boden, d. i. ein ſehr feuchter); 2) gew. auch f. **wäſſericht**, Bw., (mittelh. wazzereht) d. i. dem Waſſer ähnlich, waſſerartig (eine wäſſerichte od. gew. wäſſerige Flüſſigkeit ꝛc.); uneig. f. ohne Geiſt, Kraft und Nachdruck (eine wäſſrige Schreibart); die **Wäſſerigkeit** od. **Wäſſrigkeit**, das **Wäſſrigſein**, die wäſſrige Beſchaffenheit, eig. u. uneig.; der **Waſſerling**, -es, M. -e, eine wäſſerige od. ſaftige Frucht, insbeſ. eine Sorte ſehr ſaftiger Birnen; **waſſern**, zielloſ. Zw. m. haben, 1) (mittelh. wazzern) alt u. landſch. f. wäſſrig ſein od. werden, gew. wäſſern; zu Waſſer werden; 2) Jäg. vom Wild: ſein Waſſer laſſen, harnen (niederd. watern); **wäſſern**, Zw. 1) ziellos m. haben, wäſſerig werden, ſich mit Waſſer füllen (der Mund wäſſert ihm, d. i. läuft ihm voll Waſſer, uneig. f. er wird lüſtern od. ſehr begierig nach etwas); 2) ziel. mit Waſſer verſehen, befeuchten, benetzen od. berieſeln, auch: bewäſſern (die Wieſen —; uneig. den Hals od. Schlund —); mit Waſſer miſchen, verdünnen (den Wein, die Milch ꝛc. —); in Waſſer einweichen (Häringe, Fleiſch ꝛc. —; den Flachs, Hanf ꝛc. —, vgl. röſten 1.); dem Waſſer ähnlich machen (Zeuge —, d. i. ihnen einen ſchillernden, wellenförmig ſpielenden Glanz geben; gewäſ-

ſertes Band ꝛc.); der Wäſſerer, -s, wer etwas wäſſert; die Wäſſerung, das Wäſſern, in allen Bed.

Wat 1. w. (altd. wât, G. waete; niederd. Waad, Gewaad; angelſ. vaed; vgl. Wand 1.; daher althochd. wâtjan u. wâtôn, mittelh. waeten, wâten f. kleiden, bekleiden) völlig vlt. f. Kleiderſtoff, Zeug; Kleidung, Kleid, Gewand; daher noch oberd. Leinwat, (Leinwet) f. Leinwand; das Wathaus, die Watkammer, vlt. f. Kleiderhalle, Kleiderniederlage; der Watmann, Watmanger (vgl. Manger), f. Tuch-, Kleiderhändler; der Watmarkt, f. Kleidermarkt; der Watſack, alt u. landſch. (gem. auch Watſchger, Wetſcher) f. Mantelſack, Felleiſen; — watlich, Bw. (althochd. wâtlih, mittelh. wâtlich, waetlich; von wâten, bekleiden) vlt. f. ſchön gekleidet, von ſchönem Anſehen, ſauber, hübſch, wohlgeſtalt, ſtattlich; rüſtig, wacker, trefflich ꝛc.

Wat 2. w., M. -en, landſch. auch die Wate, Watte 1., M. -n, (althochd. wat, mittelh. daz wat, G. wades; altnord. vad; niederd. Wadt, entg. Unwadt, wo man nicht durchwaten kann; von watan, waten; vgl. das lat. vadum) alt u. landſch. f. eine untiefe Stelle in einem Waſſer, eine Furth; das Wat- od. Wattſchiff, niederd. ein kleines, flaches Fahrzeug zum Befahren der Watten; der Wattrog, Mühlenb. das Gerinne, in welchem das Waſſer läuft, welches ein unterſchlächtiges Mühlrad treibt.

Wate od. Watte 2., w., M. -n, (oberd. die Wat, öſtr. Zieh- od. Zugwat, gem. Ziwait, Ziwet; niederd. Wade, Wae; von waten, weil man mit dieſem Zuggarn durch ſeichtes Waſſer watet, oder vom goth. vithan, altd. wetan, binden, fügen, alſo urſpr. überh. Netz, von gleichem Stamme mit Wat 1.?) ein Zugnetz od. Fiſchgarn, beſtehend aus zwei ſtarken Wänden und einem Sack in der Mitte, oberd. auch: die Sege, ſ. d.; Jäg. ein kleineres Netz zum Ottern- u. Biberfange.

waten, zielloſ. Zw. m. haben u. (bei Angabe der Richtung od. des Zieles) m. ſein, (althochd. watan, Prät. wuot; mittelh. waten, wuot u. watte, wate; oberd. waten, watet u. wuet, Mw. gewaten; im Hochd. jetzt ſchwach biegend: watete, gewatet; niederd. waden, waen; angelſ. vadan, engl. wade; altnord. u. ſchwed. vada; vgl. das lat. vadere, vadare; ital. guadare) urſpr. überh. gehen; jetzt in beſtimmterer Bed. in od. durch Waſſer gehen (z. B. im Sumpfe, durch einen Fluſs waten; uneig. auch: im hohen Graſe u. dgl. waten).

watlich, Bw., Watſack, ſ. unter Wat 1.

watſch, ein Naturlaut, den Schall eines Schlages nachahmend, vgl. quatſch; daher landſch. gem. f. mit einem Schlage, plötzlich; watſchen 1., ziel. Zw. (auch waſchen, ſ. d.) oberd. f. ſchlagen, beſ. ohrfeigen; die Watſche od. Watſchel (auch Wätſche, Waſche), gem. oberd. f. Maulſchelle, Ohrfeige; watſchnaſs (ſchweiz. wätſchnaſs) Bw. oberd. ſ. v. w. quatſchend naſs, völlig durchnäſſt.

watſchen 2. od. gem. watſcheln, zielloſ. Zw. (oberd. auch waſchen) gem. f. wankend, hin und her wackelnd od. ſchlotternd gehen (die Enten watſcheln); die Wätſche, M. -n, ſchleſ. f. Ente; die Watſchel, ſchwäb. f. eine Perſon mit ſchlotterndem Fettbauche; watſchelig, Bw., gem. f. wankend, wackelnd, ſchlotterig.

watſchern, zielloſ. u. ziel. Zw. (vgl. waſchen 2.) ſchleſ. f. eine unverſtändliche, fremde Sprache ſprechen, kauderwälſchen.

Watte w. 1. ſ. Wat 2. — Watte 2. ſ. Wate.

Watte 3. w., M. -n (v. altd. wât, ſ. Wat 1.; engl. wad, wadding) durch Leimwaſſer in einen lockeren Filz verwandelte Baumwolle od. Seide, als Unterlage od. Futter für Kleidungsſtücke, Matratzen ꝛc.; in weiterer Bed. auch die zu Watte verwendete geringſte Art der Baumwolle und Seide; uneig. Naturk. ein Geſchlecht unvollkommener Gewächſe, dem Waſſerfaden u. der Gallerte verwandt (ulva L.); auch f. das Wollgras; das Wattenkraut, ſ. v. w. der Hundskohl; das Wollgras; watten od. gew. mit fremdartiger Endung wattiren, ziel. Zw., mit Watte verſehen, unterlegen od. futtern, ſteppen; die Wattung od. gew. Wattirung.

Wattrog, Wattſchiff, ſ. unter Wat 2.

Watz, m. (auch Wetz; isländ. hvatr, das Männchen von Thieren; v. dem altd. hwaz, hwas, ſcharf, kräftig; daher noch ſchweiz. watz f. lüſtern, begierig, erpicht auf etwas; vgl. wächs u. wetzen), oberd. f. das unverſchnittene männliche Schwein, der Eber.

Watzel od. Wazel, m., -s, M. w. E. (auch Waiſel, Wäsling; altfrieſ. wasan, Gurgel), oberd. f. der Schlund wiederkauender Thiere, insbeſ. des Hirſches.

Wau, m., -es, o. M. (landſch. auch Waude, Wied; engl. weld) eine in Europa wild wachſende Pflanze, welche als Färbekraut zum Gelbfärben von Zeugen, Garn ꝛc. angebaut wird, auch: Gilb-, Streichkraut, Färbergras ꝛc. (reseda luteola L.); die Waukūpe, Färb. eine mit Wau angeſetzte Küpe (ſ. d.).

wau, ein Naturlaut, welcher 1) das Bellen der Hunde nachahmt (wau, wau), 2) landſch. auch als Schreck- u. Schmerzlaut gebraucht wird; daher: wauen od. waueln, zielloſ. Zw. m. haben, 1) ſchweiz. f. bellen; 2) bair. f. jammern, winſeln; der Wauwau, 1) in der Kinderſpr. f. Hund; 2) oberd. ein geſpenſtiſches Weſen, womit man Kinder ſchreckt, ein Popanz, anderswo: der wilde od. ſchwarze Mann, Kinderfreſſer, Bumann, Butzmann, Mummel ꝛc.

weben 1. Zw. (nur ſchwach biegend: webte, gewebt; erſt im Neuhochd. aus dem althochd. weibôn, mittelh. weiben, d. i. hin und her ſchwanken, flattern, ſich bewegen, entſt.; vgl. weiben, weibeln, Wiebel, wiebeln od. wibbeln ꝛc.; von der W. wib, ſanskr. vip, werfen, ſenden, vêp, zittern, Nebenform der W. wab, ſanskr. vap, von welcher weben 2. ausgeht) alt u. dicht. 1) ziellos m. haben, f. ſich bewegen od. regen; hin und her ſchweben; lebendig u. thätig od. wirkſam ſein, wirken, (z. B. bibl. er ließ weben den Oſtwind unter dem Himmel; es ſoll von meinem Angeſicht ein Geiſt weben; dicht. der junge Baum webt und ſchauert; hoch über der Zeit und dem Raume webt lebendig der höchſte Gedanke; — beſ. in der Reimverbindung mit leben; z. B. Alles lebt und webt im Frühling; bibl. in ihm leben, weben und ſind wir); 2) ziel. völlig vlt. f. in ſchwebende Bewegung ſetzen, ſchwingen (bibl. wer da zweifelt, der iſt gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebt wird; denn ſiehe, ich will meine Hand über ſie weben ꝛc.; insbeſ. f. das Opfer emporheben und gegen die vier Himmelsgegenden bewegen, z. B. Moſe nahm die Bruſt und webete eine Webe vor dem Herrn von

dem Widder des Füllopfers; daher: Webebrod, Webebruſt u. dgl. m.); — die Webe 1. M. -n, vlt. f. das Weben, Schwingen, der Schwung, beſ. beim Opfern (ſ. o.); der Webel, -s, M. w. E. (althochd. weibil, mittelh. weibel, oberd. Waibel) vlt. f. ein Diener od. Bote, der hin u. her gehen muſs, um Aufträge auszurichten, insbeſ. ein Gerichtsdiener, Gerichtsbote; noch erhalten in dem zgeſ. Feldwebel (ſ. d.); webeln, zielloſ. Zw. (mittelh. weibeln u. wibelen, oberd. waibeln) landſch. f. ſich hin und her bewegen, wimmeln, vgl. wiebeln; webelig, Bw., landſch. f. regſam, belebt, thätig; webern 1., zielloſ. Zw., alt u. landſch. (auch wabern, ſ. d.; mittelh. weberen, waberen) f. ſich lebhaft hin und her bewegen, regſam u. geſchäftig ſein (bibl. du macheſt fröhlich, was da webert); oberd. beſ. f. hin und her od. umher gehen, wandeln, wandern, ziehen (z. B. aus dem Wirthshaus weiter webern; hin und wieder reiſen und webern; auf der See herumwebern; es webert, auch f. es ſpukt, es geht um).

weben 2. ziel. Zw. ablaut. Impf. wob, Conj. wöbe; Mw. gewoben, welche Formen jedoch nur alt u. dicht. ſind; gew. ſchwach biegend: webte, gewebt, (althochd. weban, mittelh. weben, ich wibe, Prät. wab, wap, wir wâben ꝛc.; Part. giweban, geweben; oberd. weben: gewebt, geweben u. gewoben; niederd. weven; altnord. vefa, ſchwed. vefwa; angelſ. vefan, engl. weave; — die W. wab, ſanskr. vap, urſpr. wohl überh. „hin und her ſchweben od. bewegen", wird dann in beſchränkterem Sinne gefaſſt, während die Nebenform wib die allgemeinere Bed. behält, vgl. weben 1.) durch in einander gefügte, hin und her gezogene, Fäden Zeug verfertigen, indem in einen ausgeſpannten Aufzug Fäden in entgegengeſetzter Richtung eingeſchoſſen werden, ſinnv. wirken, (Leinwand, Tuch, Spitzen ꝛc. weben; auch ohne Zielw.: weben können; ſich vom Weben nähren ꝛc.); uneig. etwas einem Gewebe Ähnliches hervorbringen, bilden (die Spinne webt ihr Netz); genau in einander od. in etwas fügen, innig zu einem Ganzen verbinden (dicht. ehret die Frauen! ſie flechten und weben himmliſche Roſen ins irdiſche Leben; ein Weib, aus Roſengluth und Lilienſchnee gewoben; vgl. verweben); Schiff. die Webeleinen an die Wände (od. Wanten) ſchlagen od. ſcheren; — Zſetz. der Webebaum, b. als Weberbaum, ſ. v. w. Garnbaum, ſ. d.; die Webekunſt, die Kunſt zu weben; die Webeleine od. Webelien, Schiff. Leinen, mit welchen die Wände auf den Schiffen der Quere nach durchſchoren od. gleichſ. durchwebt ſind; das Webe- od. Webſchiff od. -ſchiffchen, b. als Weberſchiff, das ſchiffähnliche Geräth, worin die Spule mit den Fäden zum Einſchlag zwiſchen die Fäden des Aufzugs geworfen wird; der Webe- od. Webſtuhl (vgl. Stuhl 2), das Geſtell, an und auf welchem gewebt wird; — Ableit. das Webe, -s, M. w. E. (althochd. weppi, mittelh. weppe, webbe, webe, auch wepfe; oberd. das Webb, Wepf, der Wepfen) 1) alt u. landſch. f. Garn zum Weben, beſ. zum Aufzug; der Aufzug, die Kette des Gewebes; 2) f. das Gewebe (daher noch: Spinnewebe); die Webe 2., M. -n, landſch. f. das Gewebe; im Leinwandhandel ein Stück Leinwand von 42 bis 72 Ellen; das Webel, -s (althochd. weval, wefal, mittelh. wefel, webel; oberd. der Wefel) alt u. landſch. f. das Garn zum Einſchlag, u. der Einſchlag des Gewebes ſelbſt; der Weber, -s, die Weberinn, M. -en, wer webt, insbeſ. wer das Weben als Gewerbe betreibt (Lein-, Tuch-, Zeugweber ꝛc.); uneig. oberd. f. ein feiger Menſch, eine Memme; Naturk.

eine Art Bock= od. Holzkäfer, auch ſ. v. w. der **Weberfiſch**, eine Art kleiner ſchlechter Weißfiſche, Kresling; die **Weberarbeit**, das **Weberhandwerk** ꝛc.; die **Weberdiſtel** od. =**karde**, Kardendiſtel, ſ. Karde; der **Webergeſell**, ehem. auch =**knappe**, ſ. d.; der **Weberknecht**, uneig. Naturk. ein ſpinnenähnliches Inſect mit faſt rundem Körper und ſehr langen Beinen, auch Schuſter, Kanker, Holzſpinne ꝛc.; der **Weberknopf**, landſch. f. Kiel= od. Kaulfroſch; der **Weberknoten**, Knoten, womit die Weber einen zerriſſenen Faden des Aufzugs geſchickt zuſammenknüpfen; der **Webermeiſter**, ſ. Meiſter; die **Weberſchlichte**, ſ. Schlichte; die **Weberſpule**, b. Webeſpule, ſ. Spule; uneig. eine Art Blaſenſchnecken; die **Weberei**, 1) o. M. das Weben, die Kunſt u. das Gewerbe des Webers; 2) M. -en, eine Werkſtatt od. Anſtalt zum Weben (Tuch=, Seidenwebereien ꝛc.); 3) ſelten f. das Gewebte, ein Gewebe (ſchöne Webereien); **webern** 2., ziellos. Zw., oberd. f. Weberei treiben.

wecheln, Zw., ſ. wächeln.

Wechſel, m., -s, M. w. E. (althochd. wehsal, wehsil; mittelh. wehsel; angelſ. vrixl; niederd. Weſſel, holl. wissel; von der W. wich, woher wîchan, weichen, ſtammt; vgl. ſanskr. vic, trennen, u. vij, ſich bewegen, das lat. vices u. das goth. vikô, Reihe, Folge; oder von der W. wag, ſanskr. vah, woher wegan, bewegen, ſtammt?) überh. Veränderung, Umkehr, Umtauſch, insbeſ. 1) das Eintreten einer Veränderung, die Wiederkehr eines früheren Zuſtandes, beſ. eine regelmäßig wiederkehrende Veränderung od. Reihenfolge von Veränderungen (der Wechſel der Dinge, der Zeit, der Jahreszeiten, des Mondes, ſ. Mondwechſel); 2) die Handlung des Wechſelns, d. i. der Wiederkehr od. des Umtauſches, insbeſ. a) das Hin= und Her= od. Aus= und Eingehen an einem Orte (Jäg. der Hirſch hat ſeinen Wechſel an einem Orte, ſ. v. w. Wandel, ſ. d.); b) das Vertauſchen od. Erwiedern von etwas Empfangenem mit etwas Ähnlichem od. Entſprechendem (vgl. Brief=, Wortwechſel; Geldwechſel); ehem. f. Tauſch, Umſatz, Tauſchhandel, u. überh. f. Handel, Verkehr; 3) das ſtatt eines Gegenſtandes od. gegen denſelben Gegebene, deſſen Stelle Vertretende (z. B. Bergw. ein an die Stelle eines ſchadhaften eingeſetztes neues Stück Bauholz); in engerer Bed. ſ. v. w. ein Wechſelbrief, d. i. eine Art Schuldverſchreibung, in welcher ſich der Ausſteller entweder ſelbſt zur Bezahlung einer gewiſſen Summe gegen den Gläubiger verbindlich macht (eigener od. trockener Wechſel), oder einem Andern aufträgt, dem Vorzeiger des Wechſels eine gewiſſe Summe zur beſtimmten Zeit zu zahlen (gezogener, fr. traſſirter Wechſel od. Tratte; einen Wechſel ausſtellen, auf Jemand ziehen; einen Wechſel annehmen, fr. acceptiren, oder abweiſen, fr. proteſtiren; einen offenen Wechſel haben, d. i. eine Anweiſung auf unbeſtimmte Summen von einem Handelshauſe; einem Geld in Wechſeln od. durch Wechſel übermachen); uneig. auch f. das (beſ. den Studenten auf Univerſitäten) in Wechſeln od. auch bar überſendete Geld (ſeinen Wechſel bekommen, erwarten ꝛc.); 4) was eine regelmäßige Folge von Veränderungen hervorbringt: nur bei den Uhrmachern die Räder, welche den Stunden= und Minutenzeiger herumdrehen; 5) der Ort, wo gewechſelt wird od. zwei Dinge mit einander wechſeln; daher Jäg. der Ort, wo ein Wild ab= und zugeht; der Ort, wo zwei Theile eines Ganzen zuſammenſtoßen, d. i. das Ende des einen mit

dem Anfang des andern zuſammentrifft, insbeſ. Jäg. wo die Jagdtücher —, in Waſſerkünſten: wo zwei Röhren zuſammenſtoßen; Bergw. wo die Theile eines Flözes von einem Gange od. einer Kluft getrennt werden; bei den Wagnern: der Ort, wo zwei Felgen zuſammentreffen; oberd. auch ſ. der Hahn an einem Faſſe; — wechſeln, Zw. (althochd. wehsaljan, wihslian und wehsalôn, mittelh. wehseln; altnord. vixla, ſchwed. växla; niederd. weſſeln) 1) ziellos m. haben a) ſich verändern od. verkehren, auf einander folgende, beſ. regelmäßig wiederkehrende, Veränderungen erleiden (es wechſelt Alles in der Welt; das wechſelnde Jahr, der wechſelnde Mond ꝛc.; eine Farbe wechſelt, d. i. verändert ſich, od. ſpielt in andere Farben, ſchillert; ſeine Laune wechſelt oft); b) den Ort verändern, hin und wieder gehen (Jäg. das Wild wechſelt an einem Orte, d. i. geht ab und zu); c) (von Wechſel ſ. Wechſelbrief) Wechſelhandel od. Wechſelgeſchäfte treiben (z. B. von Leipzig nach Amſterdam wechſeln); 2) ziel. etwas —, gegen ein Anderes derſelben Art umtauſchen, eins ſtatt des andern nehmen od. empfangen (z. B. die Kleider, die Wäſche wechſeln, d. i. andere, friſche anlegen; die Pferde —, friſche vorlegen; die Zähne —, neue Zähne bekommen; ſeinen Platz —; die Farbe wechſeln, d. i. verändern, eine andere Farbe bekommen, blaſs od. roth werden); insbeſ. Geld —, d. i. Geldſtücke gegen den gleichen Werth in einer andern Münzſorte umtauſchen (z. B. Gold, ein Goldſtück —, gegen Silbermünze od. kleines Geld hingeben); von zwei od. mehren Perſonen: etwas gegen einander austauſchen, gegenſeitig od. wechſelsweiſe geben und empfangen (die Plätze wechſeln; Briefe mit Jemand —; die Ringe —, von einem Brautpaar bei der Trauung; Worte, Blicke mit Jemand wechſeln; Kugeln wechſeln, von einem Zweikampf auf Piſtolen); — Zſetz. von Wechſel (meiſt in der Bed. 3) d. i. ſ. Wechſelbrief): die **Wechſelbank**, M. -banken (vgl. Bank 2), eine Bank, welche Wechſel annimmt und ausſtellt (verſch. Wechſelbank, M. -bänke, ſ. u.); der **Wechſelbrief**, ſ. o. Wechſel 3); das **Wechſelbuch**, Kaufm. ein Buch, worin die Wechſelgeſchäfte verzeichnet werden; **wechſelfähig**, Bw., durch das Geſetz berechtigt, Wechſel auszuſtellen; die **Wechſelfriſt**, die nach der Verfallzeit eines Wechſels noch geſtattete Zahlungsfriſt (fr. Reſpect- od. Reſpit-Tage); das **Wechſelgeld**, die in Wechſeln übliche Geldſorte; das **Wechſelgericht**, ein Gericht zur Schlichtung von Streitigkeiten in Wechſelſachen; das **Wechſelgeſchäft**, der **Wechſelhandel**, im Kauf und Verkauf von Wechſeln beſtehendes Handelsgeſchäft; daher: der **Wechſelhändler**; die **Wechſelhandlung** ꝛc.; der **Wechſelkauf**, Kauf von Wechſeln; **wechſelkundig**, Bw., 1) die Wechſelgeſchäfte verſtehend; 2) Jäg. erkennend u. wiſſend, wo das Wild ſeinen Wechſel hat (ſ. o. Wechſel 2) a); **wechſellos**, Bw., ohne Wechſel, keiner Veränderung unterworfen, wandellos; der **Wechſelmäkler**, ſ. Mäkler 2.; die **Wechſelordnung**, obrigkeitl. Anordnung der Wechſelſachen; die **Wechſelrechnung**, Berechnung des Wechſelſtandes (Wechſel-Cours); das **Wechſelrecht**, 1) das Vorrecht der Wechſel vor andern Schuldverſchreibungen; 2) der Inbegriff der geſetzlichen Beſtimmungen über Wechſelſachen; der **Wechſelreiter** (wahrſch. von reiten od. raiten (ſ. d.) ſ. rechnen), wer ſich der Wechſelreiterei ſchuldig macht, d. i. des Kunſtgriffes, ſich vor dem nahen Fall noch eine Zeitlang durch gezogene Wechſel zu retten; der **Wechſelrichter**, Richter in einem Wechſelgerichte; die **Wechſelſache**, eine Wechſel od. Wechſelgeſchäfte betreffende Angelegenheit,

beſ. Streitſache; die Wechſelſchuld, eine auf Wechſel gemachte Schuld; der Wechſelſtand, der beſtehende Werth der Wechſel im Verhältniſs gegen bares Geld (fr. Wechſel-Cours); die Wechſelſtrenge, Strenge in Betreibung der Wechſelverbindlichkeit, d. i. der Verbindlichkeit, welche der Ausſteller eines Wechſels übernimmt; wechſelvoll, Bw., vielfachem Wechſel unterworfen, ſehr veränderlich od. wandelbar; wechſelsweiſe, Nw., in der Weiſe od. Form des Wechſels, d. i. 1) in der Aufeinanderfolge wechſelnd, abwechſelnd (z. B. Freude und Leid folgen wechſelsweiſe auf einander); 2) gegenſeitigen Um- od. Austauſch, ſinnv. wechſelſeitig (z. B. einander wechſelsweiſe unterſtützen); der Wechſelzahler, derjenige, auf welchen ein Wechſel ausgeſtellt iſt, um ihn zu bezahlen, der Bezogene (fr. Traſſat); die Wechſelzahlung, 1) Bezahlung (fr. Honorirung) eines Wechſels; 2) Zahlung in Wechſeln; — Zſetz. von wechſeln: der Wechſelbalg (von Balg, gem. verächtlich f. Kind), auch das Wechſelkind (althochd. wihselinc; engl. changeling; ſchwed. byting von byta, tauſchen) nach altem Volksaberglauben: ein von Zwergen, Elfen oder Hexen einer Mutter ſtatt ihres Kindes untergeſchobenes (ausgewechſeltes) häſsliches, unförmliches Kind; überh. f. ein miſsgebildetes u. als Schimpfw. auch f. ein ungezogenes Kind; auch: Kielkropf; die Wechſelbank, M.-bänke, die Bank od. der Tiſch, worauf Geld gewechſelt wird, auch: der Wechſeltiſch; in weiterer Bed. auch f. Laden od. Gewölbe des Wechslers, (verſch. Wechſelbank, M. -banken, ſ. o.); der Wechſelbegriff, M. -e, zwei gleichbedeutende Begriffe, welche für einander geſetzt werden können; die Wechſelbeziehung od. der Wechſelbezug, wechſel- od. gegenſeitige Beziehung (fr. Correlation); das Wechſelblatt, Pflanz. ein in ſeiner Stellung mit einem andern wechſelndes Blatt; auch eine ausländ. Pflanze mit ſolchen Blättern (allophyllus L.); der Wechſelblick, wechſelſeitiger Blick, mit einem Andern gewechſelte Blicke; der Wechſelfall, abwechſelnder Fall (z. B. der Töne); wechſelnder Vorfall, Glücksfall (die Wechſelfälle des Glückes); auch ein zweifelhafter Fall, wo man zwiſchen zwei Dingen wählen, ſich für das eine oder das andere entſcheiden muſs (fr. Alternative); wechſelfarbig, Bw., die Farbe wechſelnd, ſchillernd; das Wechſelfeld, Landw. ein Feld, welches jährlich, aber abwechſelnd mit verſchiedener Frucht beſtellt wird, ſ. v. w. Jahrfeld; das Wechſelfieber, ein Fieber, deſſen Anfälle in beſtimmten Zwiſchenzeiten wiederkehren; das Wechſelgelenk, ein Gelenk, wo zwei Knochen einander wechſelſeitig in ihre Höhlen aufnehmen (fr. Ginglymus); der Wechſelgeſang, abwechſelnder od. wechſelſeitiger Geſang; das Wechſelgeſpräch, wechſelſeitiges Geſpräch; das Wechſelglück, wechſelndes, veränderliches Glück; der Wechſelgruß, wechſelſeitiger Gruß; das Wechſelhaus, ein Haus, Handlungshaus, welches Geldwechſel od. Wechſelgeſchäfte betreibt; das Wechſelkind, ſ. Wechſelbalg; der Wechſellauf, abwechſelnder od. wechſelſeitiger Lauf; die Wechſellaune, wechſelnde, veränderliche Laune; die Wechſelliebe, gegenſeitige Liebe; der Wechſelmord, wechſelſeitiger Mord; das Wechſelpferd, M.-e, gewechſelte, friſche od. Unterlegepferde (fr. Relais-Pferde); die Wechſelpflicht, gegenſeitige Pflicht; die Wechſelrede, Gegenrede, Antwort; Geſpräch; der Wechſelreim, M. -e, mit einander wechſelnde Reime (in der Folge: abab); die Wechſelſchenkung, eine gegenſeitige Schenkung; der Wechſelſchlag, abwechſelnder Schlag (z. B. der Reime); die Wechſelſchrift, Gegenſchrift, Erwiederungs- od. Widerlegungsſchrift; der Wechſelſchwur,

wechſelſeitiger Schwur; wechſelſeitig, Bw., 1) abwechſelnd von der einen und von der andern Seite ausgehend; 2) von beiden Seiten gleichmäßig gegen einander gerichtet od. Statt habend, ſinnv. gegenſeitig (fr. reciprok; wechſelſeitige Freundſchaft; wechſelſeitiger Haſs ꝛc.); die Wechſelſeitigkeit (fr. Reciprocität); der Wechſelſieg, wechſelſeitiger Sieg; das Wechſelſpiel, wechſelndes od. abwechſelndes Spiel; der Wechſelſtreit, wechſelſeitiger Streit; Widerſtreit verſchiedener Dinge; die Wechſelſtunde, Bergw. die Stunden, welche auf dem Gruben-Kompaſs die Viertel eines halben Zirkels und die Arten der ſtreichenden Gänge unterſcheiden; der Wechſeltanz, wechſelnder od. abwechſelnder Tanz; der Wechſeltauſch, wechſelſeitiger Tauſch, Austauſch; der Wechſeltiſch, ſ. Wechſelbank; das Wechſelverhältniſs, gegenſeitiges Verhältniſs; der Wechſelvers, M. -e, Verſe mit Wechſelreimen, od. auch von abwechſelnd verſchiedener Länge; der Wechſelvertrag, ein wechſelſeitiger, doppelter Vertrag; der Wechſelweizen, ſ. v. w. Wunderweizen; das Wechſelwerk, Uhrm. ſ. v. w. der Wechſel 4); der Wechſelwind, ein wechſelnder, unbeſtändiger Wind; auch ein zu einer beſtimmten Zeit des Jahres regelmäßig eintretender Wind (Neuw. f. das fr. Paſſatwind); der Wechſelwinkel, Größenl. einem andern entgegen ſtehender Winkel; die Wechſelwirkung, wechſelſeitige Wirkung zweier Gegenſtände, Kräfte ꝛc. auf einander; die Wechſelwirthſchaft, planmäßig abwechſelnde Bebauung der Felder mit verſchiedenen Feldfrüchten und Futterkräutern; das Wechſelwort, Gegenwort, erwiederndes Wort; der Wechſelzahn, ein Zahn, welcher gewechſelt, d. i. mit einem neuen vertauſcht wird, Milchzahn; — Ableit. wechſelbar, Bw., was gewechſelt, mit einander verwechſelt od. vertauſcht werden kann (wechſelbare Begriffe); wechſelich od. wechſelig, Bw. (althochd. wehsallih, auch wihselig, wehselig; mittelh. wehsellich) vlt. f. wechſelnd, abwechſelnd, wandelbar, mannigfaltig; die Wechſelung, das Wechſeln, die Vertauſchung; Schiffb. die abwechſelnde Einrichtung der Fugen der Planken, ſo daſs nicht zwei Fugen an einer Stelle zuſammentreffen; der Wechsler, -s, M. w. E. (althochd. wehsalari, mittelh. wehselaere), ſ. v. w. Geldwechsler, d. i. wer den Geldwechſel als Handelsgeſchäft betreibt; ehem. überh. f. Handelsmann, Kaufmann.

Weck, m., -es, M. -e, landſch. auch: die Wecke, M. -n, (althochd. der weggi, wekki, mittelh. wegge, wecke, d. i. ein Keil, von der W. wag, wegan, bewegen, treiben; angelſ. vecg, Keil; engl. wig, ein Backwerk; niederd. Weg, Wek f. Weizenbrod) alt u. landſch. f. ein Keil von Holz od. Eiſen; gew. etwas Keilförmiges (daher ehem. ein keilförmiges Stück an der Kleidung), od. eine wie ein doppelter Keil geformte, an beiden Enden zugeſpitzte Maſſe, z. B. ein Stück Butter, u. beſ. eine Art feinen Weizenbrodes od. ein Buttergebäck von ſolcher Form, ſ. v. w. Stolle, Striezel (ein Eier-, Oſter-, Chriſt- od. Weihnachtsweck ꝛc.); landſch. auch eine Art viereckiger Milchbrode; das Weckenmehl, Weizenmehl zu Wecken; wecken 1. od. weckeln, ziel. Zw., oberd. f. keilförmig machen, mit keilförmig abgetheilten Feldern bemalen, (das bairiſche Wappen iſt weiß und blau geweckelt).

wecken 2. ziel. Zw. (goth. vakjan; althochd. wekjan, wecchan, mittelh. wecken, Prät. wacte, wahte, jetzt: weckte, geweckt; angelſ. vecceau, engl. wake, awake; das Factitivum von wachen, ſ. wach) einen —, machen,

daſs er wacht od. erwacht, ihn wach od. munter machen, vgl. aufwecken, erwecken (einen Schlafenden —; ſich früh wecken laſſen); uneig. f. rege machen, erregen, beleben (das Feuer aus der Aſche —; einen Trägen —, die Geiſteskräfte eines Kindes —; daher auch: geweckt als Bw. f. munter, lebhaft, regſam, vgl. aufgeweckt); — der Weckauf (eig. der Imp. von aufwecken) oberd. das Läuten in der Chriſtnacht eine Stunde vor dem mitternächtigen Gottesdienſt; die Weckglocke, eine Glocke, durch deren Schlag man geweckt wird, z. B. in einer Weckuhr; die Weckſtunde, die Stunde, zu welcher man Jemand weckt, oder ſich wecken läſſt; die Wecktrommel, Trommel u. Trommelſchlag zum Wecken der Soldaten (fr. Reveille); die Weckuhr, eine weckende, mit einem Wecker (ſ. d.) verſehene Uhr; das Weckwerk, das Räderwerk, welches den Wecker in einer Uhr in Bewegung ſetzt; — der Wecker, -s, M. w. E., 1) eine weckende Perſon, weibl. die Weckerinn; 2) ein weckendes Ding od. Werkzeug, insbeſ. an Uhren ein Hammer, welcher zu der Stunde, auf welche man den mit ihm in Verbindung ſtehenden Zeiger ſtellt, durch ſchnelle Schläge an eine Glocke einen Schlafenden weckt; Bergw. ſ. v. w. Wächter, ſ. d.; in Mühlen ſ. v. w. die Warnglocke; Jäg. ſ. v. w. Wachtelpfeife; die Weckung, das Wecken.

Wedde, w., niederd. f. Wette, ſ. d.

Wedel, m., -s, M. w. E., Verkl. das Wedelchen, oberd. Wedelein, (althochd. wadal, wadel, wedil; mittelh. wadel, wedel; oberd. Wadel, Wädel, Wedel; von der W. wa: wâjan, wehen; vgl. wadeln, Wadel) 1) ein Werkzeug zum Wehen od. Fächeln, oberd. f. Fächer (das Wädelein), beſ. ein ſolches Werkzeug von Haaren od. Federn (z. B. ein Fliegenwedel); in weiterer Bed. auch ein ähnliches Werkzeug zum Sprengen mit Waſſer (ſ. Spreng-, Weihwedel; Löſchwedel); 2) etwas Wedelförmiges, insbeſ. der haarige, buſchichte Schwanz eines Thieres, Jäg. beſ. der kurze Schwanz des Hirſches; oberd. der buſchichte Wipfel eines Bäumchens (z. B. Tannenwedel); landſch. auch f. Reisholz; Naturk. die langen Stiele der Farnkräuter mit den gegenüber ſtehenden Blätterreihen; 3) alt u. oberd. auch ſ. v. w. Wadel 2) u. 3 (ſ. d.); wedelförmig, Bw., die Geſtalt eines Wedels habend; der Wedelſchwamm, eine Art Saugſchwämme (spongia ventilabra L.); — wedeln, ziellоſ. Zw. m. haben, mit einem Wedel die Luft bewegen, fächeln; mit dem Schwanze —, denſelben hin und her bewegen, gem. auch: ſchwänzeln (der Hund wedelt mit dem Schwanze); der Wedelſchwanz, ein mit dem Schwanze wedelndes Thier, insbeſ. f. die Bachſtelze.

weden, ziel. Zw., niederd. (landſch. auch wöden, wieden; altſächſ. wiodon, angelſ. veodian, engl. weed; vom altſächſ. wiod, angelſ. veod, engl. weed, niederd. Woden f. Kraut, beſ. Unkraut) ſ. v. w. gäten od. jäten.

weder, 1) urſpr. fragendes Fürw. (goth. hvathar = ſanskr. kataras, griech. κότερος, πότερος, Comparativ-Bildung vom ſanskr. kas, goth. hvas, wer; althochd. hwedar, wedar, mittelh. weder; angelſ. hvaedher, engl. whether; lat. uter; vgl. entweder u. jedweder), wer von beiden, welcher, welche, welches von beiden, jetzt völlig vlt. (aber noch im 16. u. 17. Jahrh. mit vollſtändiger beiwörtl. Biegung üblich: wederer, e, es; z. B. wederer es ſei; wedern du wilt; weders ich wil ꝛc.); daher 2) fragendes Nw. (die ungebeugte ſächl. Form des Fürw.: althochd. hwedar, mittelh. weder; engl.

whether; noch niederd. wedder, weer, ſ. v. w. lat. utrum, griech. πότερον) ehem. ſowohl in directer Frage, wo wir jetzt gar kein Fragewort ſetzen, als in indirecter, wo jetzt ob gebraucht wird, beſ. mit nachfolgendem oder (z. B. mittelh. weder ist ez übel, oder ist ez guot? — ich weiß nicht, weder (ob) ich es thun ſoll, oder nicht); 3) jetzt: verneinendes, ſchlechthin ausſchließendes Bdw. mit nachfolgendem noch, ſ. d. (entſt. aus althochd. ni-hwedar, neweder, d. i. keins von beiden, = lat. neutrum; mittelh. enweder u. auch ſchon bloß weder, mit Abwerfung der Negation, aber Beibehaltung der verneinenden Kraft (vgl. kein); engl. neither — nor; altd. u. dicht. auch: noch — noch ſt. weder — noch, wie lat. nec — nec), zu der erſten von zwei od. mehren gleichmäßig verneinten oder verworfenen Ausſagen od. Sachen geſetzt (z. B. ich gehe weder mit dir, noch bleibe ich zu Hauſe; weder Vorſtellungen, noch Bitten, noch Drohungen konnten ihn bewegen); in der älteren Sprache u. bei Dichtern wird bisweilen auch ſtatt des nachfolgenden noch wiederholt weder geſetzt (z. B. „bin weder Fräulein, weder ſchön" Göthe); 4) im älteren Oberd. auch unterordnendes Bdw. ſt. des vergleichenden als nach Comparativen, nach anders ꝛc. u. ſt. des ausnehmenden (exceptiven) als od. außer nach nichts, keiner ꝛc. (z. B. „du redeſt beſſer noch und reiner, weder er" Opitz; bibl. zweifältig ſammeln, weder ſie ſonſt täglich ſammeln; keiner, weder du ꝛc.).

Weſel, m. (n. A. ſ.), -s, M. w. E. (althochd. weval, wefal, mittelh. wefel; angelſ. vefl; von weben (ſ. d.), angelſ. vefan, althochd. auch wifjan) oberd. ſ. v. w. das Webel, d. i. das Garn zum Einſchlag des Gewebes, u. der Einſchlag ſelbſt; auch ſo viel Garn von einem Wickel Flachſes geſponnen wird; landſch. auch f. das Gewebe ſelbſt, u. f. die Wabe od. das Gewirk der Bienen; das Weſelgeld od. die Weſelſteuer, oberd. ein dem Geiſtlichen von ſeinen Pfarrkindern verabreichtes Geſchenk (wahrſch. urſpr. in Flachs u. Garn zum Weben beſtehend); die Weſelſpule, die Rohrſpule, auf welche das Garn zum Einſchlag gewickelt wird; — weſeln, Zw., landſch. von den Bienen f. das Gewirk machen, bauen.

weg, Bw., Comp. weger ꝛc., ſ. wäg.

Weg, m., -es, M. -e, (mit gedehntem e geſpr.; goth. vigs; althochd. weg, mittelh. wec, G. weges; angelſ. veg, engl. way; altnord. vegr, ſchwed. väg; lat. via; von der Wurzel wag: wegan, bewegen, ſanskr. vij; alſo urſpr. Bewegung, Gang, dann: die Richtung der Bewegung) 1) überh. die Richtung einer Bewegung, die Linie, welche ein Körper in ſeiner Bewegung beſchreibt, od. die Strecke, welche er zurücklegt, ſinnv. Bahn (z. B. der Weg der Himmelskörper; der Weg eines Vogels in der Luft, eines Fiſches im Waſſer ꝛc.; das Waſſer bahnt ſich ſeinen Weg; der Weg zur See nach Oſtindien ꝛc.; der gerade Weg, d. i. die kürzeſte Linie zwiſchen zwei Punkten; gerades Weges, d. i. in gerader Richtung; einem im Wege ſtehen od. ſein, ihm in den Weg treten, d. i. eig. ſeine Bewegung hemmen, indem man in die Linie derſelben tritt, daher uneig. überh. f. ihn hindern; ſo auch: einem etwas in den Weg legen; das liegt mir im Wege, d. i. iſt mir hinderlich; einem aus dem Wege gehen, d. i. aus der Linie ſeiner Bewegung, um ihm Platz zu machen, ihm ausweichen; ſeines Weges gehen, d. i. ſeine Richtung verfolgen; geh deiner Wege! gem. f. entferne dich! — allerwegen, mittelh. aller wegene, d. i. in od. nach allen

Richtungen, gem. f. überall, allenthalben); auch die Bewegung nach einem Ziele, der Gang, die Fahrt, die Reiſe (lat. iter; daher unterweges, ſ. d., mittelh. under wegen; einen Weg machen; ſich auf den Weg machen, d. i. eine Reiſe antreten; ſeinen Weg fortſetzen, d. i. weiter gehen od. reiſen; der Her-, Hin-, Rückweg ꝛc.; uneig. der Weg durchs Leben, der Lebensweg ꝛc.; den Weg alles Fleiſches gehen, d. i. ſterben); 2) in engerer Bed. der ſich in die Länge erſtreckende Raum auf dem Erdboden, durch welchen man ſich von einem Orte zum andern bewegt, beſ. ſofern derſelbe für dieſen Zweck beſtimmt, bereits betreten od. befahren u. eigens dazu gebahnt od. angelegt iſt, als allgemeinſter Ausdruck f. die ſinnv. Pfad, Steig, Straße ꝛc. (ein Fuß-, Fahr-, Reitweg, ein Hohl-, Feld-, Holzweg ꝛc.; ein gerader, krummer, guter, ſchlechter Weg ꝛc.; der rechte Weg, verſch. v. Ab-, Irr-, Umweg ꝛc.; einen Weg nehmen, einſchlagen, gehen, fahren ꝛc.; einem den Weg zeigen, ihn auf den rechten Weg bringen; den rechten Weg verfehlen, verlieren; einen Weg zurücklegen; ein Stück, eine Strecke, eine Meile Weges; einen Weg machen, d. i. bahnen, anlegen; die Wege beſſern); 3) uneig. die Richtung einer Thätigkeit auf ein Ziel, der Fortgang eines Thuns od. Verhaltens (z. B. ſeinen eigenen Weg gehen; ſeinen Weg verfolgen; den Weg der Tugend, der Frömmigkeit ꝛc. gehen; auf böſen Wegen gehen; von Gottes Wegen abweichen, d. i. von dem Wege der Tugend, welcher zu Gott führt; bibl. die Wege eines Menſchen, d. i. ſein ſittliches Verhalten; etwas zu Wege od. zuwege bringen, d. i. es in Ausführung od. zu Stande bringen; das hat gute Wege, mit ihm od. damit hat es gute Wege, d. i. guten Fortgang, es iſt dabei nichts zu beſorgen); beſ. die Art und Weiſe eines Verfahrens zur Erreichung eines Zweckes, ſinnv. Mittel (z. B. auf dieſem Wege wird er zu nichts gelangen; die rechten Wege einſchlagen, d. i. die rechten Mittel anwenden; den Weg Rechtens einſchlagen, d. i. des gerichtlichen Verfahrens; Mittel und Wege zu etwas wiſſen; die Wege Gottes, d. i. die Rathſchlüſſe Gottes in der Leitung der menſchlichen Schickſale; auf allerlei Wegen, auf geraden oder krummen Wegen etwas zu erlangen ſuchen; Scheidek. die Scheidung auf naſſem, oder auf trocknem Wege, d. i. mit Hülfe einer Flüſſigkeit, oder durch bloße Wärme; keines Weges od. gew. keinesweges, oberd. auch: in keinen Weg, d. i. auf keine Weiſe, auf keinerlei Art; in alle Wege od. zgeſ. allweg, mittelh. alle wege, alt u. oberd. f. auf jede Weiſe, allerdings; auch f. ſtets, immer); — Zſetz. (meiſt mit dem Bindelaut e, alſo von Wege —): das **Wegeamt**, eine Behörde, welche die Aufſicht über die Wege und Brücken hat; der **Wegeaufſeher**, obrigkeitl. Aufſeher über die Wege; der **Wegebau**, der Bau, d. i. die Anlegung u. Ausbeſſerung der Wege od. Landſtraßen; der **Wegebereiter**, 1) (von reiten) ein berittener Polizeibeamter, welcher für die Sicherheit der Landſtraßen ſorgt; 2) (v. bereiten, d. i. fertig machen) landſch. ſ. v. w. der **Wegebeſſerer**, wer die Wege auszubeſſern und im Stande zu erhalten hat; die **Wegebeſſerung**; das **Wegebreit** od. **Wegbreit** (althochd. wegabreita; engl. way-bread; von breiten, ſich ausbreiten), auch das **Wegeblatt**, ſ. v. w. der Wegerich, ſ. u.; die **Wegediſtel**, verſchiedene Diſtel-Arten, insbeſ. die an Wegen häufig wachſende breite od. große, weiße Wegediſtel (onopordon acanthium L.); der **Wegedorn**, der gemeine Kreuzdorn (ramnus catharticus L.); auch f. die wilde Stachelbeere; die **Wegenge**, Enge eines Weges, d. i. eine

Stelle, wo der Weg ſich zwiſchen zwei Höhen verengt; die **Wegefahrt** od. **Wegfahrt** (mittelh. wegevart) vlt. f. Reiſe; **wege-** od. **wegfertig**, Bw. (mittelh. wegevertec) f. auf der Reiſe begriffen; zur Reiſe bereit, reiſefertig; das **Wege-** od. **Weggeld**, für die Benutzung der öffentlichen Wege zu bezahlendes Geld, Wegezoll; auch zur Unterhaltung und Ausbeſſerung der Landſtraßen beſtimmtes Geld; das **Wegegras**, ſ. v. w. der Wegetritt; auch f. die Sandnelke; das **Wegehaus**, landſch. das Haus des Weggeld-Einnehmers oder Wegeaufſehers an der Landſtraße; die **Wegekerze**, landſch. f. die ſchwarze Wollblume; die **Wegekreſſe**, landſch. f. weißer Wegeſenf; der **Wegekümmel**, gemeiner Feld- od. Wieſenkümmel; **wegelagern**, untrb. zielloſ. Zw. m. haben, (entſtellt aus dem alten wegelâgen, weglagen, v. lâgen, nachſtellen; vgl. Lage 3); engl. way-lay), auf offener Straße Reiſenden auflauern, um ſie zu überfallen, zu berauben ꝛc.; daher: der **Wegelagerer** (engl. way-layer); die **Wegelagerung**; der **Wegelattich**, landſch. f. Löwenzahn; die **Wegelerche**, Haubenlerche; **wegelos**, Bw., vlt. f. vom Wege abgeirrt, irre, ſchwankend; die **Wegeloſe** od. **Wegloſe** (v. loſen, löſen, ſ. d.) vlt. f. die Erlaubniſs, in ein anderes Gebiet zu ziehen; auch eine bei Veräußerung od. Verlaſſung eines Gutes an den Zins- od. Lehnsherrn zu entrichtende Gebühr; der **Wegemann**, vlt. f. Reiſender; Kirchenbote; der **Wegemeſſer**, wer die Länge eines Weges ausmiſſt; ein Werkzeug zur Meſſung der Wege, beſtehend in einem Räderwerke mit Zeigern, auch: Schrittmeſſer od. -zähler; **wegemüde**, Bw. (mittelh. wegemüede) alt u. dicht. f. müde von der Reiſe; der **Wege-** od. **Wegnarr**, oberd. landſch. f. der Molch; **wegerecht**, Bw., Jäg. der Wege kundig (ein wege- und ſtegerechter Jäger); die **Wegeſäule**, eine an der Landſtraße ſtehende Säule, z. B. ein Meilenzeiger od. Wegweiſer; die **Wegeſcheide** (althochd. wegasceida, oberd. Wegſchaid), gew. der Scheideweg; **wegeſcheu**, Bw., von Pferden: vor Kreuz- od. Scheidewegen ſich ſcheuend; die **Wegeſchlinge**, landſch. f. der Schlingbaum; die **Wegeſchnecke**, nackte Erdſchnecke; der **Wegeſenf**, ſ. v. w. Hederich (erysimum officinale L.); wilder od. Ackerſenf; weißer Bauernſenf; die **Wegeſpinne**, eine Art Baumſpinnen, auch: Garten- od. Krabbenſpinne; der **Wegeſtein**, am Wege liegende Steine, welche die Breite der Landſtraße bezeichnen; das **Wegeſtroh**, landſch. f. Labkraut; der **Wegetritt** (mittelh. wegetrete), eine an den Wegen, auf Rainen, Äckern ꝛc. als läſtiges Unkraut häufig wachſende Pflanze mit holziger Wurzel und knotigen Stengeln, auch: Wegegras, -lauf, Knotengras ꝛc. (polygonum aviculare L.); kleiner Wegetritt, ſ. v. w. der Knauel (sceleranthus perennis L.); auch f. das Bruchkraut od. Tauſendkorn; die **Wegewalle**, landſch. f. Wall- od. Sterndiſtel; die **Wegewarte** od. **Wegwart**, eine an Wegen, auf Feldern ꝛc. wachſende Pflanze mit blauen, auch weißen oder blasrothen Blumen und bitterer, heilkräftiger Wurzel, auch Wegeleuchte, Sonnenwende, Sonnenkraut, Hund- od. Hindläufte, gemeine Cichorie (cichorium intybus L.); eine veredelte Abart iſt: die große, hohe Wegwart od. Garten-Cichorie (cichorium sativum); die gelbe Wegwart, ſ. v. w. das Mauer-Habichtskraut (hieracium murorum L.); **wegwarten**, untrb. zielloſ. Zw., vlt. f. einem am Wege auflauern od. nachſtellen; **wegwärts**, Nw. (oberd. wegwarts), nach dem Wege zu, in der Richtung des Weges, am Wege; **wegweiſen**, untrb. zielloſ. Zw. (verſch. wegweiſen, von weg, ſ. d.) einem —, ſelten f. ihm den Weg weiſen od. zeigen;

Richtungen, gem. f. überall, allenthalben); auch die Bewegung nach einem Ziele, der Gang, die Fahrt, die Reiſe (lat. iter; daher unterweges, ſ. d., mittelh. under wegen; einen Weg machen; ſich auf den Weg machen, d. i. eine Reiſe antreten; ſeinen Weg fortſetzen, d. i. weiter gehen od. reiſen; der Her-, Hin-, Rückweg ꝛc.; uneig. der Weg durchs Leben, der Lebensweg ꝛc.; den Weg alles Fleiſches gehen, d. i. ſterben); 2) in engerer Bed. der ſich in die Länge erſtreckende Raum auf dem Erdboden, durch welchen man ſich von einem Orte zum andern bewegt, beſ. ſofern derſelbe für dieſen Zweck beſtimmt, bereits betreten od. befahren u. eigens dazu gebahnt od. angelegt iſt, als allgemeinſter Ausdruck f. die ſinnv. Pfad, Steig, Straße ꝛc. (ein Fuß-, Fahr-, Reitweg, ein Hohl-, Feld-, Holzweg ꝛc.; ein gerader, krummer, guter, ſchlechter Weg ꝛc.; der rechte Weg, verſch. v. Ab-, Irr-, Umweg ꝛc.; einen Weg nehmen, einſchlagen, gehen, fahren ꝛc.; einem den Weg zeigen, ihn auf den rechten Weg bringen; den rechten Weg verfehlen, verlieren; einen Weg zurücklegen; ein Stück, eine Strecke, eine Meile Weges; einen Weg machen, d. i. bahnen, anlegen; die Wege beſſern); 3) uneig. die Richtung einer Thätigkeit auf ein Ziel, der Fortgang eines Thuns od. Verhaltens (z. B. ſeinen eigenen Weg gehen; ſeinen Weg verfolgen; den Weg der Tugend, der Frömmigkeit ꝛc. gehen; auf böſen Wegen gehen; von Gottes Wegen abweichen, d. i. von dem Wege der Tugend, welcher zu Gott führt; bibl. die Wege eines Menſchen, d. i. ſein ſittliches Verhalten; etwas zu Wege od. zuwege bringen, d. i. es in Ausführung od. zu Stande bringen; das hat gute Wege, mit ihm od. damit hat es gute Wege, d. i. guten Fortgang, es iſt dabei nichts zu beſorgen); beſ. die Art und Weiſe eines Verfahrens zur Erreichung eines Zweckes, ſinnv. Mittel (z. B. auf dieſem Wege wird er zu nichts gelangen; die rechten Wege einſchlagen, d. i. die rechten Mittel anwenden; den Weg Rechtens einſchlagen, d. i. des gerichtlichen Verfahrens; Mittel und Wege zu etwas wiſſen; die Wege Gottes, d. i. die Rathſchlüſſe Gottes in der Leitung der menſchlichen Schickſale; auf allerlei Wegen, auf geraden oder krummen Wegen etwas zu erlangen ſuchen; Scheidek. die Scheidung auf naſſem, oder auf trocknem Wege, d. i. mit Hülfe einer Flüſſigkeit, oder durch bloße Wärme; keines Weges od. gew. keineswegs, oberd. auch: in keinen Weg, d. i. auf keine Weiſe, auf keinerlei Art; in alle Wege od. zgeſ. allweg, mittelh. alle wege, alt u. oberd. f. auf jede Weiſe, allerdings; auch f. ſtets, immer); — Zſetz. (meiſt mit dem Bindelaut e, alſo von Wege —): das **Wegeamt**, eine Behörde, welche die Aufſicht über die Wege und Brücken hat; der **Wegeaufſeher**, obrigkeitl. Aufſeher über die Wege; der **Wegebau**, der Bau, d. i. die Anlegung u. Ausbeſſerung der Wege od. Landſtraßen; der **Wegebereiter**, 1) (von reiten) ein berittener Polizeibeamter, welcher für die Sicherheit der Landſtraßen ſorgt; 2) (v. bereiten, d. i. fertig machen) landſch. ſ. v. w. der **Wegebeſſerer**, wer die Wege auszubeſſern und im Stande zu erhalten hat; die **Wegebeſſerung**; das **Wegebreit** od. **Wegbreit** (althochd. wegabreita; engl. way-bread; von breiten, ſich ausbreiten), auch das **Wegeblatt**, ſ. v. w. der Wegerich, ſ. u.; die **Wegediſtel**, verſchiedene Diſtel-Arten, insbeſ. die an Wegen häufig wachſende breite od. große, weiße Wegediſtel (onopordon acanthium L.); der **Wegedorn**, der gemeine Kreuzdorn (ramnus catharticus L.); auch f. die wilde Stachelbeere; die **Wegenge**, Enge eines Weges, d. i. eine

Stelle, wo der Weg ſich zwiſchen zwei Höhen verengt; die **Wegefahrt** od. **Wegfahrt** (mittelh. wegevart) vlt. f. Reiſe; **wege=** od. **wegfertig**, Bw. (mittelh. wegevertec) f. auf der Reiſe begriffen; zur Reiſe bereit, reiſefertig; das **Wege=** od. **Weggeld**, für die Benutzung der öffentlichen Wege zu bezahlendes Geld, Wegezoll; auch zur Unterhaltung und Ausbeſſerung der Landſtraßen beſtimmtes Geld; das **Wegegras**, ſ. v. w. der Wegetritt; auch f. die Sandnelke; das **Wegehaus**, landſch. das Haus des Weggeld=Einnehmers oder Wegeaufſehers an der Landſtraße; die **Wegekerze**, landſch. f. die ſchwarze Wollblume; die **Wegekreſſe**, landſch. f. weißer Wegeſenf; der **Wegekümmel**, gemeiner Feld= od. Wieſenkümmel; **wegelagern**, untrb. ziellof. Zw. m. haben, (entſtellt aus dem alten wegelâgen, weglagen, v. lâgen, nachſtellen; vgl. Lage 3); engl. way-lay), auf offener Straße Reiſenden auflauern, um ſie zu überfallen, zu berauben ꝛc.; daher: der **Wegelagerer** (engl. way-layer); die **Wegelagerung**; der **Wegelattich**, landſch. f. Löwenzahn; die **Wegelerche**, Haubenlerche; **wegelos**, Bw., vlt. f. vom Wege abgeirrt, irre, ſchwankend; die **Wegeloſe** od. **Wegloſe** (v. loſen, löſen, ſ. d.) vlt. f. die Erlaubniſs, in ein anderes Gebiet zu ziehen; auch eine bei Veräußerung od. Verlaſſung eines Gutes an den Zins= od. Lehnsherrn zu entrichtende Gebühr; der **Wegemann**, vlt. f. Reiſender; Kirchenbote; der **Wegemeſſer**, wer die Länge eines Weges ausmiſſt; ein Werkzeug zur Meſſung der Wege, beſtehend in einem Räderwerke mit Zeigern, auch: Schrittmeſſer od. =zähler; **wegemüde**, Bw. (mittelh. wegemüede) alt u. dicht. f. müde von der Reiſe; der **Wege=** od. **Wegnarr**, oberd. landſch. f. der Molch; **wegerecht**, Bw., Jäg. der Wege kundig (ein wege= und ſtegerechter Jäger); die **Wegeſäule**, eine an der Landſtraße ſtehende Säule, z. B. ein Meilenzeiger od. Wegweiſer; die **Wegeſcheide** (althochd. wegasceida, oberd. Wegſchaid), gew. der Scheideweg; **wegeſcheu**, Bw., von Pferden: vor Kreuz= od. Scheidewegen ſich ſcheuend; die **Wegeſchlinge**, landſch. f. der Schlingbaum; die **Wegeſchnecke**, nackte Erdſchnecke; der **Wegeſenf**, ſ. v. w. Hederich (erysimum officinale L.); wilder od. Ackerſenf; weißer Bauernſenf; die **Wegeſpinne**, eine Art Baumſpinnen, auch: Garten= od. Krabbenſpinne; der **Wegeſtein**, am Wege liegende Steine, welche die Breite der Landſtraße bezeichnen; das **Wegeſtroh**, landſch. f. Labkraut; der **Wegetritt** (mittelh. wegetrete), eine an den Wegen, auf Rainen, Äckern ꝛc. als läſtiges Unkraut häufig wachſende Pflanze mit holziger Wurzel und knotigen Stengeln, auch: Wegegras, =lauf, Knotengras ꝛc. (polygonum aviculare L.); kleiner Wegetritt, ſ. v. w. der Knauel (sceleranthus perennis L.); auch f. das Bruchkraut od. Tauſendkorn; die **Wegewalle**, landſch. f. Wall= od. Sterndiſtel; die **Wegewarte** od. **Wegwart**, eine an Wegen, auf Feldern ꝛc. wachſende Pflanze mit blauen, auch weißen oder blaſsrothen Blumen und bitterer, heilkräftiger Wurzel, auch Wegeleuchte, Sonnenwende, Sonnenkraut, Hund= od. Hindläufte, gemeine Cichorie (cichorium intybus L.); eine veredelte Abart iſt: die große, hohe Wegwart od. Garten=Cichorie (cichorium sativum); die gelbe Wegwart, ſ. v. w. das Mauer=Habichtskraut (hieracium murorum L.); **wegwarten**, untrb. ziellof. Zw., vlt. f. einem am Wege auflauern od. nachſtellen; **wegwärts**, Nw. (oberd. wegwarts), nach dem Wege zu, in der Richtung des Weges, am Wege; **wegweiſen**, untrb. ziellof. Zw. (verſch. wegweiſen, von weg, ſ. d.) einem —, ſelten f. ihm den Weg weiſen od. zeigen;

der **Wegweiſer**, (althochd. wegawiso, mittelh. wegewise) 1) wer einem Andern den Weg weiſet, ſinnv. Führer, weibl. die Wegweiſerinn; 2) eine an den Wegſcheiden ſtehende Säule mit Armen, auf welchen die Örter benannt ſind, wohin die verſchiedenen Wege führen; 3) uneig. eine Schrift, welche Anweiſung zur Bereiſung einer Gegend giebt (z. B. Wegweiſer durch die ſächſiſche Schweiz), od. auch Anleitung zu einer Wiſſenſchaft ꝛc. (z. B. ein Wegweiſer im Gebiete der Geſchichte); 4) Naturk. f. die Fangheuſchrecke; die Trommelſchraube, eine Art Schraubenſchnecken; die **Wegweiſung**, das Wegweiſen, die Führung; die **Wegewinde**, Acker- od. Feldwinde (convolvulus arvensis L.); die **Wegezehrung**, oberd. f. das zur Reiſe nöthige Zehrgeld, Reiſegeld, (die heilige Wegezehrung f. das einem Sterbenden gereichte heil. Abendmahl); **wegzeigen**, untrb. Zw. (althochd. wegzeigon) vlt. ſ. v. w. wegweiſen; der **Wegzeiger**, ſ. v. w. Wegweiſer; der **Wegezoll**, ſ. das Wegegeld; — Ableit. der **Wegerich**, -s, o. M. (althochd. wegarih, mittelh. wegerich) ein häufig an Wegen wachſendes Pflanzengeſchlecht mit vierfach getheiltem Blumenkelch und vier langen Staubfäden, auch Wegebreit, Wegeblatt ꝛc. (plantago L.), von ſehr vielen Arten; **wegſam**, Bw., einen bequemen Weg darbietend, beſ. mit gebahnten Wegen verſehen (eine wegſame Gegend; gew. iſt das entg. unwegſam, ſchon althochd. unwegasam); die **Wegſamkeit**.

weg, Nw. (mit geſchärftem e geſpr.; entſt. aus „den Weg", alſo eig. auf dem Wege hin, den Weg entlang; mittelh. den wec, enwec, hin wec, wec; oberd. ehem. in od. an den Weg, enweg; angelſ. on veg, engl. away; ital. via) bezeichnet Bewegung in die Ferne, Entfernung von einem Orte od. Gegenſtande, edler: hinweg (ſ. d.), ſinnv. fort, welches jedoch zunächſt die nach vorn gerichtete od. vorwärts gehende Bewegung ausdrückt, 1) als für ſich ſtehendes Nw., meiſt auslaſſ. (z. B. weg aus meinen Augen; d. i. geh weg, entferne dich ꝛc.; Kopf weg! weg mit ihm! weg mit der Hand! er iſt ſchon weit weg; das Haus liegt weit weg vom Wege; über etwas weg gehen, eilen, ſehen ꝛc., d. i. darüber hin ꝛc.; über etwas weg ſein, d. i. darüber hinaus ſein, es überwunden, ſich deſſen entſchlagen od. entledigt haben; weg ſein, uneig. gem. f. nicht bei ſich ſein, außer ſich ſein, z. B. er war vor Freude, vor Erſtaunen ꝛc. ganz weg; etwas weg haben, d. i. es gleichſ. weggenommen od. empfangen haben, daher f. es ſich angeeignet haben, es inne haben od. verſtehen; vgl. auch: kurzweg, ſchlechtweg, vorweg); häufig auch f. nicht mehr vorhanden, abweſend, verloren, verſchwunden ꝛc. (er iſt weg; das Geld, der Schlüſſel ꝛc. iſt weg; die Zeit, die Furcht ꝛc. iſt weg); uneig. in zeitlicher Bed. von ununterbrochener Fortſetzung einer Thätigkeit od. Beharren in einem Zuſtande, vgl. fort (z. B. friſch weg! ſ. unter friſch; immer weg, d. immerfort; hinter einander weg, in einem weg z. B. arbeiten ꝛc., d. i. ohne Unterbrechung); 2) in trennbarer Zuſammenſetzung mit zielenden und zielloſen Zeitwörtern, wo weg den Hauptton hat, bezeichnet es a) Entfernung od. Fortbewegung durch die in dem einfachen Zw. enthaltene Thätigkeit, ſinnv. fort-, worin jedoch mehr der Begriff „vorwärts" oder der zeitliche „weiter, ferner" liegt, während weg- die bloße räumliche Entfernung anzeigt (vgl. weggehen, wegfahren, wegkommen, wegſetzen mit fortgehen, fortfahren, fortkommen, fortſetzen), und ab-, welches meiſt die Auflöſung einer engeren Verbindung, eines inneren

Zuſammenhanges bezeichnet, weg- hingegen die Aufhebung eines nur zufälligen, äußerlichen, örtlichen Beiſammenſeins (vgl. weggehen, wegreiſen, wegnehmen, wegrufen, wegſetzen und abgehen, abreiſen, abnehmen, abrufen, abſetzen; — nur in wegbleiben u. weglaſſen wird weg in der Bed. „entfernt, abweſend" ausnahmsweiſe mit Zeitwörtern zuſammengeſ., die einen ruhenden Zuſtand bezeichnen); b) völlige Verwendung, Erſchöpfung, Verzehrung, Vertilgung od. Vertreibung durch die in dem einfachen Zw. enthaltene Thätigkeit, ſinnv. ver-, auf- (z. B. etwas wegbacken, -eſſen, -ſpinnen ꝛc.; etwas wegätzen, -beizen, -brennen ꝛc.; einem die Grillen wegſcherzen, d. i. ſcherzend vertreiben, u. dgl. m.), oft mit dem Nebenbegriffe, daſs man die Sache einem Andern entzieht (z. B. einem etwas wegeſſen, -trinken, -ſchnupfen ꝛc.). — Hiernach bedürfen die meiſten Zſetz. mit weg keiner beſonderen Erklärung, als: etwas wegarbeiten (arbeitend entfernen od. wegſchaffen), wegätzen, -backen, -bannen, ſich wegbegeben, etwas wegbeizen, wegbeten (durch Beten entfernen od. aufhören machen), einen od. ſich wegbetten (d. i. nach einem andern Orte hin betten), etwas wegbeugen od. -biegen, wegbewegen, wegblaſen; wegbleichen (ziellos f. bleichend verſchwinden, u. ziel. durch Bleichen wegſchaffen); wegblicken (den Blick wegwenden), wegblühen (d. ver- od. abblühen); etwas wegborgen (an Andere borgen), wegbrechen, wegbrühen, ſich wegbücken, etwas wegbügeln, -bürſten; wegdampfen, -dorren, einen wegdrängen, etwas od. ſich wegdrehen, wegdrücken; wegdunſten (d. verdunſten); wegdürfen (auslaſſ. f. ſich wegbegeben od. entfernen dürfen); etwas wegeggen; wegeilen (ziellos m. ſein); etwas wegerklären (d. i. durch ſeine Erklärung wegſchaffen od. beſeitigen), wegeſſen, wegfächeln; wegfaulen (ſinnv. abfaulen); etwas wegfegen, wegfeilen; wegflattern, -fliegen, -fliehen, -fließen (ſämmtlich ziellos m. ſein); etwas wegflößen; wegflüchten (ziellos u. ziel., vgl. flüchten), wegfluthen, etwas wegfreſſen (freſſend erſchöpfen, verzehren, eig. u. uneig.), einen od. etwas wegführen, etwas weggäten, weggießen; weggleiten, etwas weggreifen, -hacken, -haken, -halten, -hängen, -harken, weghaſchen (haſchend entfernen od. wegſchaffen; auch f. erhaſchen), weghauchen, -hauen, wegheben (auch ſich —, f. ſich entfernen, z. B. hebe dich weg von mir!), einem weghelfen (d. i. ihm zum Wegkommen behülflich ſein), einen od. etwas weghetzen; weghinken, etwas weghobeln, einen od. etwas wegholen; weghüpfen; etwas wegkämmen, wegkapern (kapernd wegnehmen), wegkarren, wegkaufen (ſinnv. aufkaufen; auch: einem etwas —, kaufend entziehen); wegklettern; etwas wegklopfen; wegkönnen (auslaſſ. f. ſich wegbegeben können); etwas wegkramen, wegkratzen (durch Kratzen wegſchaffen); wegkriechen; etwas od. ſich wegkrümmen; etwas weglachen od. -lächeln (z. B. den Gram); weglaufen (ziellos m. ſein); etwas wegläugnen (durch Läugnen wegſchaffen od. beſeitigen); etwas weglegen (an einen andern Ort, bei Seite legen), wegleihen (d. verleihen), wegleiten, -lenken, einem wegleuchten (beim Weggehen leuchten), einen weglocken, etwas weglöſchen (auslöſchend wegſchaffen), wegmähen, -meißeln; wegmögen (auslaſſ. f. ſich wegbegeben mögen); etwas wegnagen, -naſchen, einen wegnöthigen (d. i. wegzugehn nöthigen), wegpeitſchen, etwas wegpflücken, -picken, -prellen, -preſſen, -prügeln, -pumpen, -putzen, wegraffen (vgl. hinwegraffen), -rauben, wegrauſchen (ſich rauſchend entfernen), etwas wegreiben; wegreiſen (ziellos

m. ſein), daher: die Wegreiſe (gew. Abreiſe); wegreiten, =rennen, =rieſeln, =rinnen (ſämmtlich ziellos m. ſein), wegrollen (ziellos u. ziel.), etwas wegrücken, einen wegrufen, etwas wegrupfen, wegrutſchen, etwas wegſäbeln, =ſägen, =ſaufen, =ſaugen, =ſchaben, =ſcharren; wegſchauen (ziellos m. haben, d. i. nach einer andern Seite hin ſchauen); etwas wegſchaufeln; wegſcheiden (ziellos m. ſein, ſich ſcheidend entfernen); etwas wegſchenken (b. verſchenken), wegſcherzen (durch Scherz vertreiben), wegſcheuchen, =ſcheuern, =ſchieben; wegſchiffen (ziellos u. ziel.), etwas od. einen wegſchlagen; wegſchleichen (ziellos m. ſein) od. ſich wegſchleichen (ſich ſchleichend entfernen), wegſchlendern, etwas wegſchleppen, =ſchleudern, etwas wegſchließen (d. i. an einem andern Orte einſchließen, verſchließen), wegſchlingen (b. verſchlingen), wegſchlüpfen (ziellos m. ſein), etwas wegſchlürfen, wegſchmeißen (gem. f. wegwerfen), wegſchnappen (ſchnappend wegfangen), wegſchneiden, wegſchnellen, einen wegſchrecken (durch Schreck entfernen od. vertreiben), wegſchreiten (ziellos m. ſein), etwas wegſchütten, wegſchwanken, =ſchwärmen, etwas wegſchwatzen (ſchwatzend vertreiben), wegſchweben, =ſchweifen, =ſchwimmen, etwas wegſchwemmen (ſ. ſchwemmen), wegſchwinden (nach und nach verſchwinden), etwas od. ſich wegſchwingen, etwas wegſchwitzen (ſinnv. ausſchwitzen), wegſegeln, ſich wegſehnen (d. i. ſich ſehnen, von einem Orte wegzukommen), einen od. etwas wegſenden, etwas wegſengen, wegſinken, etwas wegſpielen (ſpielend od. im Spiel wegſchaffen), wegſpotten od. =ſpötteln (durch Spott wegſchaffen od. vertreiben), wegſprechen (durch Sprechen entfernen od. ſich einer Sache entledigen), wegſprengen (ziel. u. ziellos, ſ. ſprengen), wegſpringen, wegſpritzen (ziel. u. ziellos), etwas wegſpucken, wegſpülen, =ſtäuben, =ſtechen, wegſtellen (an einen andern Ort, bei Seite ſtellen), wegſtemmen, wegſterben (durch den Tod entfernt od. einem entriſſen werden), wegſteuern (ziel. u. ziellos, ſ. ſteuern 1. 3), etwas wegſtibitzen (ſ. ſtibitzen), wegſtoßen, =ſtreifen, =ſtreuen; wegſtrömen, =ſtrudeln, =ſtürmen, =ſtürzen (ſämmtlich ziellos u. ziel.); etwas wegſuchen (d. i. aufſuchen und wegnehmen), wegtändeln (durch Tändeln vertreiben), wegthauen (ziellos u. ziel., ſ. thauen 2.), etwas wegtilgen (ſinnv. vertilgen), wegtraben, etwas wegtragen, wegtreiben (von einem Orte nach einem andern treiben, verſch. vertreiben), wegtrinken; wegtrippeln; wegtrocknen (ziellos u. ziel.), wegtröpfeln, etwas wegvernünfteln (vernünftelnd entfernen od. beſeitigen, halbfr. wegraiſonniren), ſich wegwagen (d. i. ſich zu entfernen wagen), etwas wegwälzen; wegwandeln, =wandern, =wanken, etwas wegwaſchen, =wedeln, =wehen; wegwelken (welkend verſchwinden, hin=, abwelken), etwas wegwetzen, einen wegwinken (winkend od. durch einen Wink entfernen od. weggehen heißen), etwas wegwiſchen, wegwitzeln; wegwollen (auslaſſ. f. ſich entfernen od. wegbegeben wollen), etwas od. einen wegwünſchen (wünſchen, daſs es od. er weggeſchafft od. entfernt wäre), wegzaubern, =zauſen, =zehren, =zerren, =zucken, =zupfen u. a. m. — Die zielenden Zeitw. dieſer Art laſſen größtentheils auch die Bildung von Hauptwörtern auf -ung zu, z. B. die Wegdrängung, Wegjagung, Wegkaufung, Wegläugnung, Wegrufung, Wegſchüttung, Wegſendung, Wegſtoßung, Wegtragung, Wegwälzung ꝛc. — Diejenigen Zſetz., welche wegen mannigfaltiger u. beſ. uneig. Bedeutungen einer genaueren Erklärung bedürfen, werden unten beſonders aufgeführt.

wegangeln, trb. ziel. Zw., mit der Angel wegfiſchen; uneig. etwas liſtig wegfangen od. ſich zu eigen machen und einem Andern entziehen (einem etwas —).

wegbeißen, trb. ziel. Zw., durch Beißen entfernen od. wegſchaffen; uneig. einen —, f. ihn durch ein beißendes d. i. zänkiſches, feindſeliges Betragen zum Weggehen bewegen.

wegbleiben, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, entfernt bleiben, nicht kommen, ſich nicht einſtellen od. einfinden, auch von Sachen: nicht eintreten od. erfolgen, b. ausbleiben, (er blieb weg; das Fieber iſt heute weggeblieben); weggelaſſen werden (z. B. dieſes Wort, dieſer Satz ꝛc. kann wegbleiben).

wegbrennen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, durch Brand vertilgt werden, b. abbrennen, niederbrennen (der ganze Ort iſt weggebrannt); 2) ziel. etwas —, durch Brennen od. Feuer wegſchaffen, vertilgen (die Stoppeln, eine Warze ꝛc. —).

wegbringen, trb. ziel. Zw., von einem Orte fort, nach einem andern Orte hin bringen, ſinnv. weg=, fortſchaffen, (Sachen —, die Gefangenen —, fr. transportiren); uneig. einen —, f. ihn nöthigen od. bewegen, ſich zu entfernen (z. B. er iſt dort nicht wegzubringen); gem. etwas —, f. vertilgen (z. B. einen Flecken); die Wegbringung.

wegdenken, trb. ziel. Zw., etwas od. ſich —, denkend od. in Gedanken entfernen.

wegdeuten od. =deuteln, trb. ziel. Zw., etwas —, durch Deuten od. Deuteln entfernen, von etwas trennen od. völlig vernichten, (z. B. den klaren Sinn einer Rede wegdeuten wollen).

Wegeamt, Wegeaufſeher, Wegebau ꝛc. — wegemüde, ſ. unter Weg.

wegen, Zw. (W. wag, ſanskr. vah, lat. veh-ere; vgl. Wag, Wage, Wagen ꝛc.) jetzt im Hochd. völlig vlt., 1. ablaut. (goth. vigan; althochd. wegan, wig, wag, giwegan; mittelh. wegen, wige, wac, gewegen, ſpäter: wog, gewogen; angelſ. vegan, nord. vega; ſ. wägen 1. unter Wage) 1) ziellos, vlt. f. ſich bewegen, neigen (daher noch: gewogen f. geneigt); wiegen (ſ. d.); 2) ziel., alt u. oberd. f. ſchwingen, mit Hebelkraft bewegen (z. B. einem das Meſſer aus der Hand wegen); wägen; daher unſere ablaut. Zw. bewegen (bewog ꝛc.), erwägen (eig. r. erwegen), verwegen (ſ. d.); — 2. ſchwach umend. (goth. vagjan, althochd. wegjan, mittelh. wegen, Prät. wegete) ziel. etwas —, vlt. f. in Bewegung ſetzen, bewegen (bewegte ꝛc.), beſ. ſchwingen, ſchütteln (z. B. das Haupt, die Hände ꝛc.); — 3. (althochd. wegôn, mittelh. wegen, Prät. wegete u. ablaut. wac) ziellos: einem —, völlig vlt. f. ihm helfen (gewogen ſein), ihn retten, ſich für ihn verwenden.

wegen, Vw. mit dem Gen. (entſt. aus dem Dat. der Mehrh. des Hw. Weg, welcher erſt ſeit dem ſpäteren Mittelhochd. in Verbindung mit von, alſo in der jetzt vlt. Form von — wegen mit dazwiſchen ſtehendem Gen. in der Bed. „von Seiten, auf Anlaſs, mit Rückſicht auf" ꝛc. gebraucht wurde, z. B. von iuwer wegen, von des tôdes wegen; daher noch jetzt: von Rechtswegen, von Amtswegen, u. landſch., beſ. oberd. von des Raths wegen, von der Bürger wegen, von meinetwegen u. dgl. m.; vgl. von Seiten unter Seite) bezeichnet jetzt im Allgemeinen das Verhältniſs des Beweggrundes, ſinnv. halb, halben, um — willen (ſ. unter Willen), und kann ſowohl vor, als hinter dem abhängigen Worte ſtehen (z. B. wegen ſeines Fleißes od. ſeines

Fleißes wegen ꝛc.; wegen der Leute od. der Leute wegen); nur in Zſetz. mit Fürwörtern wird wegen regelmäßig nachgeſetzt und die perſönl. Fürwörter nehmen dann ſtatt der Genitiv-Formen mein, dein ꝛc. od. meiner, deiner ꝛc. die Formen meinet, deinet, ſeinet, ihret, unſert, euert od. euret an, alſo: meinetwegen, deinetwegen, unſertwegen ꝛc. (welche eig. aus dem älteren „von meinen wegen, von deinen wegen, von unſern wegen“, dann „von meinentwegen, von unſerntwegen“ ꝛc. entſtanden ſind; — im Oberd. ſagt man jedoch auch: wegen meiner, wegen deiner ꝛc.); ſo auch: derentwegen ſt. derenwegen; nicht aber: deſſentwegen, ſondern deſswegen, weſswegen. Fehlerhaft iſt die im Oberd. übliche Verbindung von wegen mit dem Dat. (z. B. wegen ſeinem Fleiße ſt. ſeines Fleißes), und die Vorſetzung von um: um — wegen ſt. um — willen, od. wegen. Insbeſondere bedeutet wegen 1) ſ. v. w. von Seiten, oberd. abſeiten, nur noch in der Volksſpr. (z. B. ſage ihm meinetwegen, daſs ꝛc.; grüße ihn von meinetwegen, d. i. von meiner Seite, von mir); 2) in Anſehung, in Hinſicht od. in Rückſicht, meiſt vlt. (z. B. meiner Jahre wegen könnte ich mich noch jugendlich kleiden; ſich wegen eines Geſchenkes bei Jemand bedanken, gew. für ein Geſchenk), außer in meinetwegen, deinetwegen ꝛc. (z. B. ich habe mir ſeinetwegen viel Mühe gegeben, d. i. in Anſehung ſeiner, um ihn; meinetwegen mag er kommen! meinetwegen kann es geſchehen, u. dgl., d. i. ich habe nichts dagegen, mir iſt es gleichgültig ꝛc.); 3) gew. den äußeren Beweggrund od. die Beziehung auf das zu einem Thun Bewegende od. Veranlaſſende (z. B. ich bleibe des ſchlechten Wetters wegen zu Hauſe; man lobt ihn wegen ſeines Fleißes; ich tadle dich deſswegen nicht); daher auch 4) den beabſichtigten Zweck einer Thätigkeit, ſofern derſelbe zugleich der Beweggrund des Thuns iſt (z. B. etwas der Ehre, des Lohnes, des Gewinnes wegen thun); 5) den (realen) Grund od. die Urſache, beſ. ſofern dieſelbe als ein Hinderniſs dargeſtellt wird (z. B. der Strauß kann wegen ſeiner kurzen Flügel nicht fliegen; der Stein muſs ſeiner Schwere wegen zur Erde fallen). — Im Oberd. wird von wegen daſs, od. bloß von wegen auch als Bw. f. weil gebraucht.

Weger, m., -s, M. w. E., Schiffb. die inneren Seitenplanken eines Schiffes, welche die innere Verkleidung desſelben ausmachen; daher wegern 1. ziel. Zw., mit Wegern verſehen od. bekleiden.

wegerecht, Bw., der Wegerich, ſ. unter Weg.

wegern, Zw., 1. ſ. unter Weger; 2. alt u. landſch. f. weigern, ſ. d.

Wegeſäule, -ſcheide, wegeſcheu ꝛc. — Wegezoll, ſ. unter Weg.

wegfahren, trb. Zw. 1) ziellos mit ſein, fahrend, d. i. in ſchneller Bewegung u. beſ. mittelſt eines Fuhrwerkes od. Fahrzeuges ſich von einem Orte entfernen, ſinnv. abfahren; 2) ziel. etwas —, auf einem Fuhrwerke wegſchaffen; die Wegfahrt, das Wegfahren (ziellos), die Entfernung zu Wagen od. zu Schiffe.

wegfallen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, eig. fallend ſich von etwas entfernen, trennen od. verloren gehen; uneig. f. weggelaſſen werden, wegbleiben, nur von Sachen, ſinnv. ausfallen, (z. B. dieſe Bemerkung hätte wegfallen können).

wegfangen, trb. ziel. Zw., etwas —, durch Fangen entfernen od. hinwegnehmen; auch es dadurch einem Andern entziehen (einem etwas —); durch Fangen erſchöpfen od. vertilgen (alle Nachtigallen —).

wegfiſchen, trb. ziel. Zw., fiſchend wegfangen; uneig. einem etwas —, ſ. es ihm entziehen, indem man es mit Liſt u. Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bringt, vgl. wegangeln; die Wegfiſchung.

weggabeln, trb. ziel. Zw., eig. mit der Gabel wegnehmen; uneig. gem. einem etwas —, ſ. ſchnell u. liſtig wegfangen, vgl. wegfiſchen.

weggeben, trb. ziel. Zw., etwas —, von ſich weg an Andere hingeben, ſinnv. verſchenken (er giebt Alles weg); auch: Andern zur Aufſicht übergeben (ſeine Kinder —).

weggehen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſich gehend von einem Orte entfernen (er ging früh weg, z. B. aus der Geſellſchaft); auch überh. einen Ort verlaſſen (er iſt von hier weggegangen); uneig. gem. von Sachen ſ. abgehen, Abgang finden (die Waaren gehen ſchnell weg); ſich wegſchaffen od. vertilgen laſſen, b. ausgehen (die Flecken ſind weggegangen); der Weggang, das Weggehen, d. i. die Entfernung von einem Orte.

weghaben, trb. ziel. Zw., (b. getrennt: weg haben; vgl. weg) etwas —, gem. ſ. es bereits empfangen haben (z. B. er hat das Geld, eine Ohrfeige ꝛc. weg); uneig. ſ. etwas von einem Andern abgeſehen u. überh. es ſich angeeignet haben, es inne haben, einſehen, verſtehen (z. B. das habe ich weg; ich habe den ganzen Menſchen weg, d. i. ich durchſchaue od. kenne ihn genau).

wegjagen, trb. ziel. Zw., jagend von einem Orte entfernen, ſinnv. verjagen (z. B. die Hühner aus dem Garten —); uneig. einen —, aus ſeiner Nähe, beſ. aus ſeinen Dienſten plötzlich entfernen (einen Dienſtboten —); die Wegjagung.

wegkehren, trb. ziel. Zw., 1) aus einer Richtung weg nach einer andern Seite hin kehren, ſinnv. wegwenden (z. B. das Geſicht —); 2) kehrend (mit dem Beſen) wegſchaffen, ſ. v. w. wegfegen (den Staub ꝛc.); die Wegkehrung, in beiden Bed.

wegkommen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) von dem Orte ſeines Befindens u. beſ. ſeines gewöhnlichen Aufenthaltes ſich entfernen (ich konnte von ihm nicht wegkommen; ich bin heute nicht weggekommen, d. i. aus meiner Wohnung); 2) ſ. v. w. davon kommen, entkommen, auf eine od. die andere Weiſe aus einer Lage od. einem Verhältniſſe kommen, (z. B. er ſoll mir nicht ungeſtraft wegkommen; ich bin im Spiele noch gut weggekommen, d. i. ich habe nicht verloren; mit dem bloßen Schreck wegkommen, u. dgl. m.); 3) von Sachen ſ. verloren gehen, abhanden kommen (der Schlüſſel, das Buch ꝛc. iſt mir weggekommen).

weglaſſen, trb. ziel. Zw., 1) von ſich laſſen, gehen od. ſich entfernen laſſen (man wollte mich nicht weglaſſen); in eines Andern Beſitz übergehen laſſen (Sachen, Waaren ꝛc.); 2) entfernt bleiben laſſen, nicht zuziehen od. aufnehmen (z. B. wir wollen ihn bei unſerer Luſtbarkeit weglaſſen); von Sachen überh. ſ. fehlen laſſen, auslaſſen (einen Punkt, ein Wort —; nichts Weſentliches —); die Weglaſſung, das Weglaſſen, d. i. die Auslaſſung.

wegleſen, trb. ziel. Zw., 1) etwas auf= od. ausleſend wegſchaffen od. erſchöpfen; 2) gem. (eine Schrift ꝛc.) vollſtändig und mit Fertigkeit, ohne zu ſtocken, leſen.

wegmachen, trb. Zw. 1) ziel. etwas —, gem. ſ. machen, daſs es verſchwinde, es wegſchaffen, vertilgen (z. B. einen Flecken —); 2) rückz.

ſich —, ſich ſchnell entfernen, ſ. v. w. ſich fortmachen, vgl. ſich aus dem Staube machen, ſich aufmachen (ſ. machen 4).

wegmüſſen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, auslaſſ. 1) f. ſich wegbegeben od. entfernen müſſen (er hat von hier weggemuſſt); 2) f. weggeſchafft werden müſſen (die dürren Äſte müſſen weg).

wegnehmen, trb. ziel. Zw., 1) etwas —, von ſeinem Orte nehmen u. entfernen (z. B. die Decke von dem Tiſche —); 2) in Beſitz nehmen, beſ. gewaltſam mit Beraubung Anderer (einem etwas —; verbotene Waaren, ein feindliches Schiff u. dgl. —); 3) uneig. Raum od. Zeit einnehmen, d. i. ausfüllen, u. andern Dingen entziehen (z. B. der Garten nimmt viel Raum weg; dieſe Arbeit nimmt mir viele Zeit weg); die Wegnehmung od. Wegnahme, das Wegnehmen (z. B. eines Schiffes, einer Feſtung ꝛc.).

wegpacken, trb. Zw. 1) ziel. etwas —, von einem Orte weg anderswohin packen; 2) rückz. ſich —, gem. u. verächtl. f. ſich ſchnell hinwegbegeben (vgl. packen).

wegräumen, trb. ziel. Zw., von ſeinem Orte weg, bei Seite räumen (ſ. d.); auch uneig. f. beſeitigen (z. B. alle Hinderniſſe —); die Wegräumung.

wegreißen, trb. ziel. Zw., etwas —, von ſeiner Stelle los reißen, abreißen (z. B. ein angenageltes Brett); ein- od. niederreißen und wegſchaffen (eine Mauer); mit ſich fortreißen (das Waſſer hat Häuſer und Bäume weggeriſſen); einem etwas —, gewaltſam wegnehmen, ſinnv. entreißen; die Wegreißung.

wegſam, Bw., ſ. unter Weg.

wegſchaffen, trb. ziel. Zw. (v. ſchaffen 2. ſ. d.), machen, daſs etwas von ſeinem Orte wegkomme od. entfernt werde, als allgemeiner Ausdruck, welcher die Art u. Weiſe unbeſtimmt läſſt (z. B. den Schutt —, d. i. wegfahren; unnützes Geräth aus dem Hauſe —, indem man es verkauft od. verſchenkt ꝛc.; einen Bedienten —, aus dem Dienſte entlaſſen); auch f. etwas vertilgen od. vertreiben (z. B. einen Flecken, eine Warze, eine Krankheit ꝛc.); die Wegſchaffung.

wegſcheren, trb. Zw. 1. ziel. (v. ſcheren 1.) ſcherend, mit dem Schermeſſer od. der Schere, wegſchaffen, ſinnv. abſcheren (den Bart, die Wolle —); 2. rückz. (v. ſcheren 2.) ſich —, gem. verächtl. f. ſich ſchnell hinwegbegeben.

wegſchicken, trb. ziel. Zw., etwas od. einen —, von ſich weg an einen andern Ort hin ſchicken, ſinnv. ab-, ausſchicken (Waaren, einen Boten —; einen Bedienten —, auch f. aus dem Dienſt entlaſſen); die Wegſchickung.

wegſchießen, trb. Zw., 1) ziellos m. ſein, ſich ſchießend d. i. mit großer Schnelligkeit entfernen; 2) ziel. durch Schießen von etwas entfernen od. trennen (die Spitze vom Thurme —); durch Schießen wegſchaffen, erſchöpfen od. vertilgen (alles Wild —); die Wegſchießung.

wegſchleifen, trb. ziel. Zw., 1. (v. ſchleifen 1. Impf. ſchliff ꝛc.) durch Schleifen auf dem Schleifſteine ꝛc. wegſchaffen (die Scharten); 2. (v. ſchleifen 2. Impf. ſchleifte) ſchleifend wegbewegen, auf der Schleife wegſchaffen (Waaren); die Wegſchleifung, in beiden Bed.

wegſchmelzen, trb. Zw., 1) ziellos m. ſein (v. ſchmelzen 1.), ſchmelzen

und wegfließen od. ſchwinden (der Schnee iſt weggeſchmolzen); 2) ziel. (v. ſchmelzen 2.) etwas —, durch Schmelzen wegſchaffen od. erſchöpfen.

wegſehen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, den Blick von einem Orte weg nach einer andern Seite hin wenden; uneig. von etwas —, ſeine Gedanken davon abziehen, ſinnv. abſehen.

wegſetzen, trb. Zw., 1) ziel. etwas —, von ſeinem Orte weg an einen andern Ort hin ſetzen (z. B. einen Stuhl); 2) rückz. uneig. ſich über etwas —, ſ. v. w. hinwegſetzen, d. i. es gering achten, nicht beachten, ſich dadurch nicht beſtimmen laſſen (z. B. er ſetzt ſich über die Meinung der Menſchen, über alle Vorurtheile ꝛc. weg); ſich über Andere —, d. i. ſich über ſie erheben, ſich vornehmer, beſſer, klüger ꝛc. dünken.

wegſtecken, trb. ziel. Zw., etwas an einen andern Ort ſtecken, beſ. um es vor Jemand zu verbergen, vgl. verſtecken.

wegſtehlen, trb. Zw., 1) ziel. etwas —, ſtehlend von ſeinem Orte nehmen od. ſeinem Beſitzer entwenden (einem Geld —); uneig. f. heimlich wegſchaffen; heimlich abſehen, gew. abſtehlen; 2) rückz. ſich —, ſich heimlich u. unbemerkt entfernen, ſich wegſchleichen.

wegſtreichen, trb. Zw., 1) ziellos m. ſein, ſtreichend d. i. in ſtreichender Bewegung ſich entfernen, von den Zug- od. Strichvögeln (ſ. ſtreichen 1); 2) ziel. etwas —, ſtreichend entfernen od. bei Seite ſchaffen (z. B. die Haare von der Stirn —); ſtreichend, d. i. durch einen Strich tilgen, ſ. v. w. ausſtreichen (ein Wort, eine Zeile ꝛc. —).

wegthun, trb. ziel. Zw., etwas —, von ſeinem Orte weg an einen andern Ort hin thun, d. i. bringen, legen, ſtecken ꝛc., als allgemeiner Ausdruck, ſinnv. wegſchaffen (vgl. thun 5); insbeſ. etwas bei Seite legen, um es zu verwahren.

wegtreten, trb. Zw., 1) ziellos mit ſein, von einem Orte weg, bei Seite treten; 2) ziel. etwas —, durch Treten entfernen od. wegſchaffen (die Erde von etwas —); durch Treten abnutzen (die Abſätze).

Wegwart, wegwarten, wegwärts, ſ. unter Weg.

wegweiſen 1., trb. ziel. Zw. (von weg) einen —, von einem Orte od. von ſich hinweg, nach einem andern Orte hin weiſen od. zeigen (z. B. man wies mich von dieſem Hauſe weg nach einem andern); gew. in härterer Bed. f. weggehen heißen, wegjagen, vertreiben (z. B. einen Landſtreicher aus der Stadt —); die Wegweiſung 1.

wegweiſen 2. (von Weg), Wegweiſer, Wegweiſung 2., ſ. unter Weg.

wegwenden, trb. ziel. Zw., von einer Seite od. Richtung weg nach einer andern hin wenden, ſinnv. abwenden (das Geſicht, die Augen ꝛc. —); ſich —, auch f. ſich entfernen, weggehen.

wegwerfen, trb. ziel. Zw., etwas —, von ſich werfen, durch einen Wurf von ſich entfernen, gem. wegſchmeißen (z. B. einen Stein, das Untaugliche —), mit dem Nebenbegriffe der Geringſchätzung od. Verachtung; daher wegwerfend als Nw. uneig. f. geringſchätzig, verächtlich (z. B. wegwerfend von Jemand reden, über etwas urtheilen u. dgl.); ſich —, uneig. f. ſich ſelbſt nicht achten, ſich erniedrigen od. gemein machen, z. B. durch ſchlechten Umgang, niedrige Handlungen ꝛc.; etwas —, auch uneig. f. weg- od. auslaſſen, tilgen, im Sprechen u. Schreiben (z. B. einen Buchſtaben, eine Silbe —); die Wegwerfung, das Wegwerfen, in allen Bed.,

auch f. Geringſchätzung, Verachtung (z. B. mit Wegwerfung von Jemand ſprechen); der **Wegwurf**, 1) ſelten f. die Wegwerfung; 2) das Weggeworfene; landſch. f. eine ſich wegwerfende, verächtliche, verworfene Perſon.

wegziehen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, ſich ziehend d. i. langſam od. im Zuge von einem Orte entfernen (die wegziehenden Wolken; das Heer zog weg); insbeſ. ſeinen Wohnort verlaſſen, um einen andern zu beziehen (aus einer Stadt, einem Hauſe —); 2) ziel. etwas od. einen —, ziehend entfernen od. wegſchaffen (den Fuß, die Hand —; einen vom Abgrunde —; den Vorhang —); einen —, auch uneig. f. ihn bewegen, einen Ort od. eine Stellung zu verlaſſen; die **Wegziehung**, das Wegziehen, ziel. (z. B. des Vorhanges); der **Wegzug**, das Wegziehen, ziellos (z. B. eines Heeres); Jäg. auch f. die Zug- od. Strichzeit der Vögel.

weh, 1) Empfindl. des Schmerzes (goth. vai, altd. wê, im Mittelh. auch Ausruf der Verwunderung; angelſ. vâ, engl. woe; = lat. vae, griech. *οὐαί*; vgl. das ſanskr. hvê, ſchreien), ſowohl als unmittelbarer Naturlaut für ſich allein, od. in Verbindung mit andern Empfindungslauten (weh! au weh! o weh! ach weh! ach und weh ſchreien), als auch zur Ankündigung od. Androhung eines Übels od. Unglücks in Verbindung mit dem Dat. der Perſon, in welchem Falle es auch wehe lautet (z. B. weh mir! wehe mir Armen! wehe den Heuchlern! ꝛc.); auch mit dem Gen. der Sache (wehe des namenloſen Jammers! — im Mittelh. auch neben dem Dat. od. Acc. der Perſon, z. B. so wê mir dirre maere! — o wê mich mînes leides!); 2) Nw., Comp. weher, Sup. weheſt, wehſt, (urſpr. wohl in den meiſten Anwendungen als Hauptw. zu faſſen), ſchmerzlich, mit Schmerz verbunden, Schmerz verurſachend od. empfindend, beſ. in den Redensarten: mir iſt weh, d. i. ich empfinde Schmerz, (mir iſt weh nach ihm, d. i. ich ſehne mich nach ihm); mir wird weh, d. i. ich bekomme Schmerzen, es wird mir unwohl od. übel, (mir ward ſo weh ums Herz); es thut weh, d. i. es verurſacht Schmerz, es ſchmerzt (es thut mir weh; der Kopf that mir weh; ihm thut kein Finger weh, d. i. er iſt völlig geſund; es thut mir in der Seele weh; ſein Vorwurf that mir weh, weher, am weheſten); einem weh thun, d. i. ihm Schmerz verurſachen, ihn kränken; — landſch. ober- u. niederd. auch als biegſ. Bw. f. krank, ſchadhaft od. wund u. ſchmerzend, vgl. böſe, ſchlimm (z. B. einen wehen Finger, Fuß, eine wehe Hand ꝛc. haben); — das **Weh**, G. -es, o. M., (althochd. der wêwo u. diu wêwa; mittelh. der wêwe, der u. daz wê, G. des wêwen, wên; oberd. das u. noch der Wê, G. des Wêen ꝛc.), der Schmerz, ſowohl des Körpers, als des Gemüthes (beſ. in Zſetz. wie: Kopf-, Hals-, Magen-, Zahnweh ꝛc.; das Heimweh, ſ. d.); das Leiden, Unglück, Übel, entg. Wohl, in dieſer Bed. auch: das Wehe (z. B. du mehrſt nur mein Weh; dein Wohl und Weh od. Wehe liegt mir am Herzen); die **Wehen**, o. E. (die jetzt allein ſtehende Mehrh. von dem altd. der wêwo, wêwe ꝛc., M. wêwen; ſ. o. das Weh), die Schmerzen einer Gebärenden, Geburtsſchmerzen (die Wehen haben, bekommen; in den Wehen liegen ꝛc.; oberd. noch in der Einh.: der erſt Wê ꝛc., d. i. Geburtsſchmerz; vgl. auch Nachwehen); — Zſetz. der **Wehdarm**, oberd. ſpött. ein Menſch, der keinen Schmerz ertragen kann; auch f. ein neidiſcher, geiziger Menſch; die **Wehfrau** od. **Wehmutter**, ſ. v. w. Hebamme; das **Wehgefühl**, Schmerzgefühl; das **Wehgeheul**, der **Wehgeſang**, Klagegeſang ꝛc.; die **Wehklage**, M. -n,

1) laute Klage über heftigen Schmerz, großes Unglück ꝛc.; ehem. beſ. das herkömmliche Klagegeſchrei vor den Sterbehäuſern; 2) ein wehklagendes Weſen, insbeſ. nach dem Volksaberglauben ein geſpenſtiſches Weſen, welches durch ſein Klagegeſchrei die Menſchen vor Gefahr warnt; auch f. das Leichenhuhn od. der Todtenvogel; **wehklagen**, untrb. zielloſ. Zw. m. haben, Wehklagen hören laſſen, ſinnv. jammern (über etwas —; dicht. auch ziel. etwas —, f. mit lautem Schmerzensruf beklagen); das **Wehklagen**, als Hw.; der **Wehlaut**, Schmerzenslaut, Wehklage; **wehleidig** od. **=leidiſch**, Bw., oberd. f. allzu empfindlich, keinen Schmerz ertragen könnend; der **Wehleider**, oberd. ſ. v. w. ein wehleidiger Menſch, ein Weichling; die **Wehmuth**, o. M., ſchmerzlich bewegter Gemüthszuſtand, ſinnv. Betrübniſs, milder u. vorübergehender, als Traurigkeit, Kummer ꝛc. (ich konnte mich der Wehmuth kaum erwehren; mein Herz ſchmolz in ſüßer Wehmuth); **wehmüthig** u. ſtärker **wehmuthsvoll**, Bw., Wehmuth empfindend und äußernd, mit Wehmuth erfüllt u. davon zeugend (wehmüthig od. wehmuthsvoll ſein; wehmüthige od. wehmuthsvolle Klagen ꝛc.); die **Wehmüthigkeit**, das Wehmüthigſein; der **Weh=** od. **Weheruf**, der Ruf wehe! die laute Klage; der **Weheſtand**, der Zuſtand des Wehs od. Leidens (gew. nur in dem Sprichw. „Eheſtand Weheſtand"); der **Wehtag**, M. Wehtage, (mittelh. wêtac, wêtage; oberd. der Wêtag, des Wêtagen, u. gew. ſchon im Nom. der Wêtagen, gem. verderbt: Weding, Wedung) eig. Schmerzens= od. Krankheitstage; alt u. oberd. f. Schmerz, Krankheit, Krankheitszuſtand; das **Wehwort**, M. Wehworte, Weh od. Schmerz ausdrückende Worte; — Ableit. **wehen 1.** zielloſ. Zw., vlt. f. weh thun, ſchmerzen; **weheln**, zielloſ. Zw., oberd. (weeln) f. empfindlich thun, ächzen, winſeln; **wehlich**, Bw. (althochd. wêlîh, mittelh. wêlîch), alt u. oberd. f. allzu empfindlich gegen Schmerz; jämmerlich, elend; der od. das **Wehthum**, (holl. weedom) vlt. f. Schmerz, Krankheitszuſtand; Unglück.

wehen 2. od. zgez. **wehn**, Zw. (goth. vaian, althochd. waian, wâhan, wân, mittelh. waejen, waen, weien, Prät. waete u. wâte; oberd. wäen; niederd. waien, weien; ſanskr. vâ, griech. ἄημι; vgl. wächeln, wadeln, Wedel, Wind ꝛc.; die W. wa iſt unmittelbare Nachahmung des Lufthauches) 1) ziellos m. haben, von der freien Luft: in Bewegung ſein, verſch. von hauchen, blaſen ꝛc. (es wehet od. weht, d. i. die Luft iſt in Bewegung, es iſt Wind, oberd. f. es iſt Schneegeſtöber; der Wind weht, hat die ganze Nacht geweht; es wehet ein Sturm; dicht. auch vom Athem, z. B. „wo ihr Athem weht"); in weiterer Bed. von der Luft in Bewegung geſetzt, getragen, verbreitet werden (die Fahne weht; die Flagge wehen laſſen; Wohlgerüche wehten durch die Luft); 2) ziel. etwas —, wehend fort=, irgendwohin bewegen (der Wind hat den Schnee auf einen Haufen geweht; vgl. um=, ver=, wegwehen ꝛc.); das **Wehen**, -s, als Hw. auch f. der Wind.

Wehen, die, **Weheruf**, **Weheſtand**, **Wehfrau** od. **=mutter**, **Wehklage**, **wehklagen**, **Wehmuth** ꝛc., ſ. unter weh.

Wehr 1. ſ., -es, M. -e (nach einem Zahlw. ungebeugt; r. Währ v. währen 3. ſ. d.) Bergw. ein Längenmaß von 2 Lehen od. 14 Klaftern (zwei Wehr machen eine Maße, drei Wehr eine Fundgrube); das **Wehr 2.** ſ. unter wehren.

wehren, Zw. (goth. varjan; althochd. warjan, werjan, werran, mittelh.

wern, wergen, werigen; altſächſ. werean, angelſ. verian, isländ. verja, ſchwed. vära; von der W. war, ſ. wahr 1. und wahren) überh. ſchützen, vertheidigen; abhalten, widerſtehen, insbeſ. 1) ziellos m. haben, Widerſtand leiſten (z. B. mit wehrender Hand; mittelh. er hat ez wernde getân); einem od. einer Sache —, Einhalt thun, einen od. etwas in Schranken halten, hemmen, abhalten, hindern, (die Mutter wehret den Kindern; du läſſeſt dir nicht wehren; dem Feuer, dem Waſſer wehren; einem Übel, ſeinen Begierden und Leidenſchaften —); auch f. etwas abwenden, verhüten (dem Verdacht, der Eiferſucht ꝛc. wehren); 2) ziel. etwas —, verhindern, verbieten, nicht geſchehen laſſen; gew. einem etwas —, ihn durch körperliche Mittel u. in weiterer Bed. auch durch ſittlichen Zwang, Verbot ꝛc. daran verhindern, davon abhalten, vgl. verwehren, (wer kann mir das Reden wehren?); ehem. auch f. abſchlagen, verſagen; etwas von einem —, ſ. v. w. abwehren, abwenden (z. B. den Tod, die Schmach von einem —); ehem. auch: einen —, f. vertheidigen, ſchützen (das Vieh wehren f. hüten); einen eines Dinges od. einem Dinge —, f. ihn davon frei, oder fern zu halten ſuchen, ihn davor ſchützen, dagegen vertheidigen, oder ihn davon abhalten, daran hindern (z. B. wer wehret mich deſs ꝛc.); 3) rückz. ſich —, ſich vertheidigen, Widerſtand leiſten, (die Beſatzung wehrte ſich tapfer; wehre dich gegen deinen Feind ꝛc.); ehem. ſich einer Sache od. Perſon (Gen.) —, f. gegen dieſelbe (z. B. wehr dich mein! d. i. vertheidige dich gegen mich; vgl. ſich einer Sache erwehren); jetzt noch mit veränderter Bed. des Gen.: ſich ſeiner Haut wehren, f. ſeine Haut, d. i. ſeine Perſon od. ſein Leben vertheidigen; ſich einer Sache —, auch f. ſie nicht geſtatten, verweigern; — die Wehr u. bisw. Wehre, M. -en, (althochd. wari, weri, mittelh. wer) 1) das Wehren od. Sich-wehren, die Vertheidigung (ſich zur Wehre ſetzen od. ſtellen, d. i. ſich wehren, vertheidigen), gew. in den zgeſ. Ab-, Gegen-, Nothwehr; 2) dasjenige, womit man ſich wehrt, das Vertheidigungsmittel, die Schirmwaffe u. überh. Waffe, ehem. insbeſ. f. das Gewehr, Seitengewehr (mit Wehr und Waffen; außerdem jetzt gew. dicht., z. B. in Wehr ſtehen; die blutige Wehre von ſich werfen; die Wehr blößen; ein Glanz von hundert bloßen Wehren, u. dgl. m.); Jäg. die Klauen u. Hauzähne der Thiere (Wehren od. Waffen, ſ. d.); 3) jedes Schutzmittel, ein Werk od. eine Anſtalt zur Sicherheit, zur Abwehr eines Feindes ꝛc., z. B. ein Feſtungswerk, Wall, Damm ꝛc., beſ. in den Zſetz. Schutz-, Bruſt-, Landwehr ꝛc.; Jäg. eine lebendige Wehr, d. i. die Beſetzung eines Ortes mit Menſchen ſtatt des Jagdzeuges zur Abhaltung des Wildes; alt u. oberd. auch f. das Wehr, ſ. d.; Zſetz. das Wehrgehänge od. -gehenk, das Gehänge, an welchem das Seitengewehr getragen wird, beſ. wenn es über die Schulter geht, verſch. Degengehenk, welches um die Hüften geſchnallt wird; das Wehrgeſchmeide, Waffengeſchmeide, Waffenſchmuck; die Wehrlinie, Feſtungsb. eine aus dem Streichwinkel zum Bollwerkswinkel gezogene Linie; wehrlos, Bw., der Wehr beraubt, ohne Waffen od. Vertheidigungsmittel (einen Gefangenen wehrlos machen; wehrloſe Thiere ꝛc.; uneig. Pflanz. ein wehrloſer Stengel, d. i. der weder Dornen, noch Stacheln hat); die Wehrloſigkeit, das Wehrlosſein; der Wehrſchmied, gew. Waffen- od. Gewehrſchmied; der Wehrzoll, landſch. ein an der Landwehr, d. i. an der Grenze, zu entrichtender Zoll, gew. Grenzzoll; — das Wehr, -es, M. -e (mittelh.

diu u. daz wer; auch oberd. die Wehr; ſchwäb. u. ſchweiz. Wuhr; engl. wear; vgl. niederd. Ware, engl. ware, ein abgeſperrter Waſſerraum, Fiſchhälter), ein quer durch ein Waſſer gezogener Damm, um oberhalb desſelben das Waſſer in einer gewiſſen Höhe zu erhalten (z. B. ein Mühlwehr, zur Erhöhung des Mühlwaſſers; ein Kunſtwehr, bei einer Waſſerkunſt); Zſetz. der Wehrbaum, der Baum an einem Wehre, welcher das Waſſer in der gehörigen Höhe erhält; die Wehrlatte, die Fläche des oberſten Holzes bei hölzernen Wehren, welche den höchſten Waſſerſtand zeigt; das Wehrwaſſer, das durch ein Wehr erhöhete u. ſich über dasſelbe ergießende Waſſer; — Zſetz. von wehren: der Wehrbock, Bergw. ein Bock od. Gerüſt an einem Feldgeſtänge; das Wehreiſen, Bergw. ein Eiſen, mittelſt deſſen ein Geſchlepp an eine Kunſt gehängt wird; Hüttenw. ein im Schürloche des Brennofens eingemauertes Eiſen, um das Anſtoßen des Schürers zu verhüten; das Wehrgeräth, zum Schutz od. zur Vertheidigung dienendes Geräth; der Wehrkrieg, Vertheidigungskrieg (fr. Defenſiv-Krieg); der Wehrmann, ein zur Abwehr od. Vertheidigung beſtimmter Kriegsmann; die Wehrſchanze, eine als Schutzmittel dienende Schanze; der Wehrſtand, der Stand der bürgerlichen Geſellſchaft, welchem die Vertheidigung der übrigen obliegt, der Kriegs- od. Kriegerſtand, z. U. v. Lehr- und Nährſtand, ſ. d.; der Wehrſtempel, Bergw. bewegliche Walzen, an welchen das Seil in krummen Schächten hinuntergeht, damit es ſich nicht durchreibe; das Wehrwort (altd. weriwort, werwort), vlt. f. vertheidigende Ausrede, Entſchuldigung, Vorwand; der Wehrzahn, M. Wehrzähne, die vier Hauzähne der wilden Schweine, auch: die Wehren, das Gewehr; der Wehrzug, ein zur Vertheidigung unternommener Zug; — Ableit. der Wehrer, -s, wer einer Perſon od. Sache wehret; wehrhaft, Bw. (mittelh. werhaft), ehem. auch wehrlich (mittelh. werlich), fähig ſich zu wehren, zu vertheidigen, die Waffen zu tragen, ſtreitbar, mannhaft, (einen wehrhaft machen; ein wehrhafter od. ehem. wehrlicher Mann; Jäg. ein Lehrling wird wehrhaft, wenn er freigeſprochen u. ihm das Seitengewehr angelegt wird); die Wehrhaftigkeit, das Wehrhaftſein, die Streitbarkeit, Mannhaftigkeit; die Wehrung, das Wehren, die Abwehr od. Verhinderung.

Wehrwolf, m., ſ. Währwolf.

Wehrwort, -zahn, -zoll, -zug, ſ. unter wehren.

Wehtag, Wehthum, Wehwort, ſ. unter weh.

Weib, ſ., -es, M. -er, Verkl. das Weibchen, oberd. Weiblein, gem. Weibel, (fehlt im Goth., wo qvinô, altd. quena für γυνή ſteht; althochd. wib, M. w. E.; mittelh. wîp, G. wîbes, M. wîbe u. wîp; niederd. Wief; angelſ. u. nord. vîf; engl. wife u. woman; — von der W. wib, woher weibon, weiben, weben 1. (ſ. d.) ſtammt; n. A. verw. mit dem goth. vaibjan, bivaibjan, umwinden, daher vaips, Krone, Kranz, mit Hinſicht auf die Kopfbinde der Verehelichten; wogegen eingewendet werden muſs, daſs dies Wort bei ſeinem früheſten Auftreten im Althochd. ſogleich jede weibliche Perſon bezeichnet) 1) überh. eine Perſon des ſogen. andern, dem männlichen entgegengeſetzten, Geſchlechts, in der Regel jedoch nur von erwachſenen weiblichen Perſonen, verſch. von Kind, Mädchen, entſpr. Mann; ehem. u. im edleren Stil noch jetzt als allgemeine Geſchlechtsbenennung ohne Rückſicht auf den Stand (Mann und Weib; dicht. ein ſchönes, ein göttergleiches

Weib u. dgl.); daher auch zur Bezeichnung der Eigenthümlichkeiten des Geſchlechts, ſeien ſie guter, oder ſchlimmer Art, beſ. aber der Schwäche, Weichlichkeit, Feigherzigkeit, Geſchwätzigkeit ꝛc. (weinen, ſchwatzen ꝛc. wie ein Weib; er iſt furchtſam, wie ein Weib; ein altes Weib, gem. f. ein feiger, übermäßig weichherziger, od. geſchwätziger Menſch); außerdem in der Umgangs- u. proſaiſchen Schriftſprache gew. nur verächtl. f. eine weibliche Perſon niederen Standes, verſch. Frau, Frauenzimmer, fr. Dame, (z. B. ein armes Weib, ein Bauer-, Bettelweib ꝛc.); 2) in beſtimmterer Bed. eine verheirathete weibliche Perſon nach ihrem geſchlechtlichen Verhältniſſe als Ehehälfte, entſpr. Mann, entg. Mädchen, Jungfrau, verſch. von Frau (ſ. d.), als Ehrenbenennung der Ehegattinn, ſofern ſie Gebieterinn des Hauſes iſt, entſpr. Herr, (ſprichw. Mann und Weib ſind ein Leib; ein Weib nehmen; einem ſeine Tochter zum Weibe geben; ſie iſt ſein Weib ꝛc.); auch in dieſer Bed. iſt jedoch Weib jetzt in der gewöhnl. Sprache ein verächtlicher, oder doch vertraulicher Ausdruck (beſ. verkl. mein Weibchen ꝛc.), und wird meiſt durch Frau, Ehefrau, und für Perſonen höheren Standes durch Gattinn, Gemahlinn erſetzt; 3) die Verkleinerungsform das Weibchen, ein Thier weiblichen Geſchlechts, entg. Männchen (z. B. das Weibchen des Elephanten, des Fuchſes ꝛc., ein Elephantenweibchen ſ. v. w. ein weiblicher Elephant); 4) Naturk. uneig. Benennung verſchiedener Thiere, als: das alte Weib, eine Art Kuckuk in Jamaika, der Langſchnabel; eine Art Hornfiſche; auch f. die Meerſchleie; eine Art Stachelſchnecken ꝛc.; armes Weibchen, eine Art Rollen- od. Waſſerſchnecken; — Zſetz. mit Weib ſind ungebr., außer etwa: weiblos, Bw., kein Weib habend, unbeweibt; die Weibloſigkeit; der Weibmann, ein Zwitter (vgl. Mannweib); ein weibiſcher Mann; — In den Zſetz. mit Weiber drückt die Mehrheitsform die Beziehung des Grundwortes auf mehre Weiber od. auf das weibliche Geſchlecht überh. aus, das den Weibern Eigenthümliche od. von ihnen Ausgehende, wonach die meiſten dieſer Zſetz. keiner beſonderen Erklärung bedürfen, als: der Weiberadel, von der weiblichen Seite ausgehender Adel; die Weiberarbeit; die Weiberart, natürliche Art od. Eigenthümlichkeit der Weiber; der Weiberaufſeher; die Weiberbruſt; der Weiberfeind (fr. Miſogyn); die Weiberfeindſchaft, Feindſchaft der Weiber unter einander, od. gegen die Weiber; der Weiberfreund; die Weiberfreundſchaft; das Weibergeklatſch, -geſchwätz, -geträtſch, -gewäſch, -gezänk u. dgl. m.; das Weiberhaar, gew. Frauenhaar; der Weiberhandſchuh, Frauenhandſchuh; der Weiberhaſs, Haſs der Weiber gegen Andere; Haſs gegen die Weiber; der Weiberhaſſer, ſ. v. w. Weiberfeind; die Weiberhaube; das Weiberhaus; der Weiberhof, -zwinger ꝛc., Wohnhaus od. Aufenthaltsort der Weiber, beſ. im Morgenlande; das Weiberhemd; die Weiberherrſchaft; das Weiberherz; das Weiberkleid; der Weiberknecht, ein knechtiſcher Verehrer der Weiber; der Weiberkram, ſ. Kram; das Weiberkraut, landſch. f. Beifuß; der Weiberkrieg, Krieg der Weiber gegen einander, oder Krieg mit den Weibern; die Weiberlaune; das Weiberlehen, ein Lehen, welches auch den weiblichen Nachkommen einer Familie übertragen werden kann, auch: Kunkel-, Schleierlehen; die Weiberliebe, 1) den Weibern eigene, von ihnen empfundene u. geäußerte Liebe; 2) Liebe zu den Weibern; die Weiberliſt, dem weibl. Geſchlecht eigenthümliche Liſt; der Weibermann,

ein den Weibern mehr als billig ergebener Mann, ſtärker: der Weibernarr (mittelh. wîbetôre); der Weibermantel; die Weibermütze; der Weibernamen, Taufnamen für weibliche Perſonen; die Weiberneſſel, landſch. f. die weiße Taubneſſel; der Weiberputz; der Weiberrank, gew. M. Weiberränke, ſ. Rank 1.; der Weiberrath; der Weiberraub, Raub d. i. gewaltſame Entführung weiblicher Perſonen; der Weiberräuber; der Weiberrock; die Weiberſage, eine von Weibern herrührende, unzuverläſſige Sage; der Weiberſattel, Querſattel für reitende Frauen; weiberſcheu, Bw., ſich vor den Weibern ſcheuend; die Weiberſcheu; der Weiberſchuh; die Weiberſchule, Schule für Weiber, od. welche Weiber halten (uneig. er iſt noch nicht in der Weiberſchule geweſen, d. i. hat noch keine Kenntniſs der Weiber erlangt); der Weiberſinn, die Gemüthsart der Weiber; der Weiberſtamm, der weibliche Stamm in einer Geſchlechtsfolge; die Weiberſtimme, Singſtimme der Weiber (die hohe Weiberſtimme, fr. Sopran od. Discant; die tiefe W., fr. Alt); die Weiberſucht, leidenſchaftliche Begierde nach dem Umgange mit Weibern; weiberſüchtig, Bw.; der Weibertand, ſ. Tand; die Weiberthräne; weibertoll, Bw., gem. f. im höchſten Grade, bis zur Tollheit den Weibern ergeben; die Weibertracht, Tracht, d. i. Kleidung ꝛc. der Weiber; der Weibertrug; die Weibertreue; der Weiberverächter; der Weiberwitz, -zank, -zorn, -zwiſt u. dgl. m. — Zſetz. mit dem Gen. Weibes ſind dicht., als: die Weibesliebe, -ſchönheit; der Weibesſinn; der Weibesſohn f. Menſch, Sterblicher; dagegen gehören die mit Weibs (welches ganz die Bed. des Bw. weiblich hat) meiſt der niederen Volksſprache an, als: das Weibsbild (mittelh. wîbesbilde, vgl. Bild) eig. weibliche Geſtalt, Ausſehen eines Weibes; uneig. f. weibliche Perſon, jetzt nur gem. u. verächtl., alt u. oberd. ohne verächtlichen Nebenbegriff (ein ſchönes Weibsbild; bibl. alle Kinder, die Weibsbilder ſind); das Weibsgeſicht, ein weibliches Geſicht; weibiſches Geſicht eines Mannes, u. verächtl. f. ein Mann mit ſolchem Geſichte; die Weibsleute, gem. f. weibliche Perſonen, Weiber; das Weibsmenſch, Weibsſtück, niedr. verächtl. f. eine gemeine, verworfene weibliche Perſon; die Weibsperſon, gem. f. weibliche Perſon, Frauenzimmer; das Weibsvolk, gem. als Sammeln. f. alle Perſonen weiblichen Geſchlechts; — Ableit. weiben, Zw. (mittelh. wîben) 1) ziellos, völlig vlt. f. einem Weibe geziemen, der Frauenwürde angemeſſen ſein; 2) ziel. eine zum Weibe nehmen, heirathen; die Weiberei, oberd. f. Weibertand, Weibergeſchwätz; im Hochd. nur in dem zgeſ. Vielweiberei, ſ. d.; weiberhaft, Bw., den Weibern eigen od. angemeſſen, nach Art der Weiber, meiſt in nachtheiligem Sinne: in den Schwächen des weibl. Geſchlechts gegründet, ſtärker: weibiſch, (weiberhafte Launen, Klagen ꝛc.); die Weiberhaftigkeit; die Weibheit (althochd. wîbheit, mittelh. wîpheit), jetzt meiſt vlt. f. der Zuſtand, die Natur eines Weibes; das weibliche Geſchlecht; weibiſch, Bw., ehem. f. weiblich, einem Weibe eigen od. gemäß; jetzt nur hart u. verächtl. f. einem Weibe in Anſehung ſeiner Schwäche ꝛc. eigenthümlich, ähnlich od. angemeſſen, beſ. weichlich, ſchwach, feige wie ein Weib, unmännlich (ein weibiſcher Menſch; ein weibiſches Weſen haben; weibiſche Thränen, Eitelkeit, Gefallſucht ꝛc.); weiblich, Bw. (althochd. wîblîh, mittelh. wîplîch), die Natur des Weibes habend (weibliche Perſonen, Thiere ꝛc.; das weibliche Geſchlecht, in der Sprachl. fr. genus femini-

116*

num, nicht allein den Benennungen weiblicher Weſen, ſondern auch vieler lebloſen Dinge beigelegt, denen der Artikel die vorgeſetzt wird; Pflanz. eine weibliche Blume, d. i. welcher die Staubgefäße fehlen; Versl. ein weiblicher Reim, ſ. Reim); in der Natur des Weibes gegründet od. dieſelbe ausmachend, dem Weibe angehörend, eigen, angemeſſen, entſpr. männlich, (die weibliche Geſtalt, der weibliche Körper; weibliche Schönheit, Schamhaftigkeit, Jugend ꝛc.; die weibliche Stimme; weibliche Schwächen, Rechte, Arbeiten ꝛc.; weibliche Kleidung, Putz ꝛc.); die Weiblichkeit, 1) o. M. die weibliche Natur, Art, Eigenthümlichkeit, ſowohl körperlich, als beſ. geiſtig: die edle Gemüthsart des weiblichen Geſchlechts; 2) M. -en, eine weibliche Schwachheit, ein weiblicher Fehler; 3) landſch. f. die weiblichen Geſchlechtstheile; der Weibling, -s, M. -e, ſelten f. ein weibiſcher od. von Weibern beherrſchter Mann; das Weibſen, -s, M. w. E., landſch. gem. f. eine weibliche Perſon.

weiben 1. u. gew. **weibeln**, zielloſ. Zw. (althochd. weibôn, mittelh. weiben, weibeln; oberd. waibeln; vgl. weben 1.) alt u. oberd. f. ſich hin und her bewegen, ſchwanken, flattern, wehen, ſich drehen, (z. B. auf den Füßen —; weiben, wie ein Rohr im Winde, u. dgl.); der Weibel, -s, M. w. E. (althochd. weibil, mittelh. weibel, oberd. Waibel) ſ. v. w. Webel (ſ. d. unter weben 1.; z. B. der Gerichtsweibel); insbeſ. ehem. beim Kriegsweſen ſ. v. w. das fr. Sergeant, (bei jedem Fähnlein waren zwei gemeine Weibel dem Feldweibel untergeordnet, welcher zunächſt nach dem Fähnrich und Hauptmann kam).

weiben 2., Weiberadel ꝛc. — Weibsvolk, ſ. unter Weib.

weich, Bw., Comp. weicher, Sup. weichſt, (althochd. weih, mittelh. weich, oberd. waich; niederd. week; isländ. vak, angelſ. vâc, engl. weak; — W. wih, wich, ſ. weichen 1.) überh. äußerer Einwirkung nachgebend od. geringen Widerſtand leiſtend, entg. hart; insbeſ. 1) von Sachen, u. zwar eig. von Körpern: dem Drucke nachgebend (der Teig iſt weich, weiches Brod, Wachs; ein weiches Bett; weich liegen, ſitzen ꝛc., d. i. auf weichen Kiſſen, Polſtern ꝛc.; weiche Haut, weiche Hände, d. i. fleiſchige u. ſanft anzufühlende; weiches Fleiſch, d. i. weich gekochtes; weiche Eier, d. i. zu einer weichen Maſſe geſottene; weiche Speiſen, d. i. leicht verdauliche; weiches Wetter, d. i. feuchtes, regnichtes, wobei der Erdboden erweicht wird); in weiterer Bed. verhältnißmäßig geringe Härte habend (weiches Holz, Eiſen ꝛc.; weiches Waſſer, das wenig erdige Theile enthält); biegſam, ſchmiegſam, geſchmeidig, entg. ſtarr, ſteif, (weiches Haar; weiches Getreide, d. i. Hafer, entg. hartes Getreide, ſ. hart); den Sinn od. die Empfindung gelind od. ſanft berührend (weiche Sprachlaute, z. B. b, d, g, entg. den harten p, t, k; weiche Töne; die weiche Tonart, fr. Moll; weich malen, d. i. mit ſanften Umriſſen und angenehmer Verſchmelzung der Farben; ſo auch: ein weicher Pinſel, eine weiche Manier); 2) uneig. von Perſonen: leicht Eindrücke empfangend u. denſelben ſchwachen Widerſtand leiſtend; insbeſ. a) in ſinnlicher Hinſicht, ſinnv. weichlich, ſchwach, verzärtelt, ſchlaff; ehem. beſ. f. hinfällig, gebrechlich, kraftlos; b) in ſittlichem Verſtande: empfänglichen Gemüths, leicht gerührt od. rührbar (ein weicher Menſch; ein weiches Herz haben); auch f. gerührt, bewegt, in einem einzelnen Falle, (weich werden f. gerührt werden, Rührung empfinden; es wird mir weich

ums Herz; einen weich machen, d. i. ihn rühren, erweichen); ferner in nachtheiligem Sinne: zu leicht gerührt, jedem Eindruck nachgebend, der ſittlichen Kraft ermangelnd, ſinnv. ſchwach, ſchlaff, u. in ſolcher Gemüthsart gegründet (weiche Empfindungen, Geſinnungen ꝛc.); — Zſetz. die Weichbeule, bei den Pferden: eine weiche Geſchwulſt an der Seite der Köthe; der Weichdorn (wahrſch. aus Wegedorn verderbt) landſch. f. Kreuzdorn; der Weichfiſch, ein Geſchlecht von Fiſchen mit weichem, länglichem, mit kleinen Schuppen beſetztem Körper; auch f. gedörrter Kabeljau; die Weichfloſſe, M. -n, eine Gattung Fiſche mit weichen Floſſen; weichhaarig, Bw., weiches Haar habend; weichherzig, Bw., ein weiches d. i. leicht zu rührendes Herz habend; auch im Herzen erweicht od. gerührt (weichherzig werden); die Weichherzigkeit, das Weichherzigſein; weichhufig, Bw., von Pferden: einen weichen Huf habend; weichlockig, Bw., weiches Lockenhaar habend; weichmüthig, Bw., ein weiches Gemüth habend, leicht zu rühren; auch wirklich gerührt, ſinnv. weichherzig; die Weichmüthigkeit; weichſchalig, Bw., eine weiche Schale habend; der Weichſchwamm, eine Art weicher Blätterſchwämme; der Weichſchwanz, eine Art Krebſe mit nacktem, weichem Schwanze; weichſtachelig, Bw., weiche d. i. biegſame Stacheln habend; der Weichſtein, ſ. v. w. Talkſtein (ſ. Talk 1.); das Weichthier, M. Weichthiere, Würmer mit ſehr weichem, ſchleimigem Körper, auch: Weichwürmer (fr. Mollusken); — Ableit. die Weiche 1. 1) o. M. (althochd. weihi, mittelh. weiche; oberd. die Waichen u. Waich) das Weichſein, die weiche Beſchaffenheit eines Körpers, gew. nur in eig. Bed., verſch. Weichheit (z. B. die Weiche der Hand, des Buſens, der Haare ꝛc.); 2) M. -n, etwas Weiches, insbeſ. am Leibe der Menſchen u. Thiere der weiche Theil zwiſchen den Rippen und Hüften, auch: Dünne od. Dünnung; landſch. auch f. Pflückſel od. gezupfte Leinwand (niederd. Wieke; fr. Charpie); das Weichenband, Anat. ein Band in der Gegend der Weichen; der Weichenbruch, ſ. v. w. Leiſtenbruch; die Weichendrüſe, Drüſen, welche am unteren Theile der Weichen liegen; die Weichengegend ꝛc.; — weichen, Zw. (ſchwachbiegend: weichte, geweicht) 1) ziellos m. haben (althochd. weichên, weichôn; mittelh. weichen; oberd. waichen) weich od. mürbe werden, ſich erweichen, beſ. in einer Flüſſigkeit (z. B. das Leder liegt im Waſſer und weicht; Leim in Waſſer, Brod in Milch ꝛc. weichen laſſen); 2) ziel. (althochd. weichjan; mittelh. weichen), weich machen, weich werden laſſen, gew. erweichen u. die Zſetz. auf-, einweichen; daher: die Weiche 2. o. M. das Weichen d. i. Weich- od. Eingeweichtwerden (die Wäſche aus der Weiche waſchen); der Weicher, wer etwas weich macht od. einweicht; der Weichbottich, das Weichfaſs, der Weichkübel, die Weichkufe ꝛc., ein Bottich, Faſs ꝛc., worin etwas eingeweicht wird, bei den Brauern, Papiermachern ꝛc.; — die Weichheit, das Weichſein, ſ. v. w. die Weiche, jedoch mehr in uneig. Bed. (z. B. die Weichheit der Töne, des Herzens, der Sitten ꝛc.); weichlich, Bw., eig. ein wenig weich (z. B. es fühlt ſich weichlich an); gew. in weiterer u. uneig. Bed. der gehörigen Kraft ermangelnd, ſinnv. unkräftig, kraftlos, matt, ſchwach (weichliche Speiſen; es ſchmeckt weichlich; weichlich malen; eine weichliche Behandlung); beſ. von Menſchen: ohne die gehörige Kraft, ſowohl körperlich als geiſtig, unfähig, unangenehmen Eindrücken kräftigen Widerſtand zu leiſten, Beſchwerden zu ertragen ꝛc., u. in dieſer Eigen-

ſchaft gegründet od. davon zeugend, ſinnv. ſchwächlich, zärtlich (weichlich ſein, einen weichlichen Körper haben; ein weichlicher Menſch; weichliche Lebensart, Erziehung ꝛc.); die **Weichlichkeit**, das Weichlichſein, die weichliche Beſchaffenheit (z. B. des Fleiſches, der Sitten ꝛc.); der **Weichling**, -es, M. -e, ein weichlicher, verzärtelter, unkräftiger Menſch, ſinnv. Zärtling, Schwächling; auch eine ausländ. Pflanze mit weichen Blättern (mollugo L.).

Weichbild, ſ., -es, M. -er, (mittelh. wich-bilde; v. goth. veihs, althochd. wih, bewohnter u. befeſtigter Ort, Flecken, Stadt; noch erhalten in dem oberd. Weichs als EN. einiger bair. Ortſchaften, u. in dem niederd. Bruns-wik, Braunſchweig; angelſ. vîc, altſächſ. wic, holländ. wijk, = lat. vicus, gr. οἶκος; alſo: das Bild, d. i. die Geſtalt, der Umfang (descriptio) einer Stadt; n. A. urſpr. ein zur Bewahrung der Grenzen eines Stadtgebietes aufgeſtelltes Heiligenbild, Kreuz ꝛc.?) das Gebiet einer Stadt, insbeſ. die außerhalb der Ringmauern liegende Stadtflur (z. B. das Weichbild der Stadt Berlin); ehem. auch f. eine Stadt; das Stadt- u. Bürgerrecht, der Inbegriff der Geſetze u. Gerechtſame einer Stadt; auch ſ. v. w. das Weichbildgeld, d. i. der Zins von innerhalb des Weichbildes liegenden Grundſtücken; der **Weichfrieden** (mittelh. wich-vride) vlt. f. Stadtfrieden, Stadtſchutz; der **Weichgraf** (mittelh. wich-grave) f. Stadtrichter; das **Weichhaus** (mittelh. wichûs) f. Stadthaus, Rathhaus; der **Weichvogt**, f. Stadtvogt.

Weiche, w., ſ. unter weich.

weichen 1. zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. Impf. wich, Conj. wiche; Mw. gewichen, (althochd. wîchan, weih, wichan; mittelh. wîchen, weich, gewichen; altnord. vikja, ſchwed. wika; angelſ. vîcan; W. wih, wich; vgl. das ſanskr. vic, trennen, u. vij, ſich bewegen; ſ. auch weich) 1) eig. einem Drucke od. überh. einer einwirkenden Kraft nachgeben u. ſich dadurch aus ſeiner Stelle bringen laſſen (die Luft, das Waſſer weicht jeder Bewegung; es will nicht wanken und weichen; von der Stelle weichen; den Feind zum Weichen bringen); in weiterer Bed. überh. ſich von ſeinem Orte entfernen, beſ. um einem Andern Platz zu machen (aus dem Wege weichen; der Soldat darf nicht aus dem Gliede weichen; die Nacht weicht dem Tage); 2) uneig. einer überlegenen Gewalt nachgeben, ſich fügen od. unterwerfen (der höheren Macht, dem Schickſal ꝛc. —; Alles weicht der Liebe); an Kraft od. Macht, an Fähigkeiten od. Eigenſchaften geringer ſein, einem nachſtehen (er muſs ihm an Gelehrſamkeit, an Verdienſten ꝛc. weichen; er weicht Keinem ꝛc.).

weichen 2. Zw., **Weichfiſch**, **-floſſe**, **Weichheit**, **weichherzig**, **weichlich**, **Weichling**, **weichmüthig** ꝛc. — **Weichſchwanz**, ſ. unter weich.

Weichſel 1. w., M. -n, od. die Weichſelkirſche, (althochd. wihsela, mittelh. wihsel; ital. visciola, ſlaw. wisn, wischnja; neugriech. βίσινον, altfranz. guisne; von dunkler Herkunft) landſch. f. eine Gattung rother od. ſchwarzer ſüßſäuerlicher Kirſchen; die ſpaniſche Weichſel, eine vorzügliche, große, ſchwarzrothe Art ſolcher Kirſchen; daher: der **Weichſelbaum** (altd. wihselboum) od. Weichſelkirſchbaum; der **Weichſelwein**, öſtr. Wein aus Weichſelkirſchen.

Weichſel 2. w. (althochd. wistula) EN. eines ſchiffbaren Stromes,

welcher in Mähren entſpringt und durch Polen und Preußen ſich in die Oſtſee ergießt; daher: der Weichſelkahn, das Weichſelſchiff, die Weichſelſchifffahrt, das Weichſelufer ꝛc.; der Weichſelzopf (gew. von der Weichſel abgel.; wahrſch. durch Verderbung entſt. aus dem noch landſch. üblichen Wichtelzopf, v. dem altd. wiht, wihtel, Wichtelmännchen, d. i. böſer Geiſt, Kobold, da man dieſe Krankheit als das Werk eines böſen Geiſtes anſah; daher auch die landſch. Benennungen: Alpzopf, niederd. Elfklatte, Mahrenklatte, vgl. Mahr), eine krankhafte unauflösliche Verfilzung der Haare, von Unreinlichkeit und ſchlechten Säften herrührend, beſ. in Polen, Ungarn u. der kleinen Tatarei einheimiſch, auch Judenzopf genannt.

weichſtachelig, Weichſtein, Weichthier, ſ. unter weich.

Weid, m., ſ. Waid.

Weide 1. w., M. -n, (althochd. wida, mittelh. wide, oberd. Weiden, niederd. Wied, Wilge, Wienboom; altnord. vidhir, angelſ. vithig, engl. with, withy, willow; ſchwed. wide, holl. wede; griech. ἰτέα; — wahrſch. von der W. wat, wetan, wit, goth. vithan, binden; vgl. das altd. wide, Wiebe, niederd. Wede, ein zum Binden dienender Baum-, beſ. Weidenzweig, lat. vimen v. viere, binden, flechten) ein Pflanzengeſchlecht von vielen Arten, theils Bäume, theils Sträuche, ſämmtlich mit ſehr biegſamen u. zähen Zweigen (lat. salix), insbeſ. die gemeine od. große, weiße Weide, auch Silberweide; die Trauerweide; die graue Weide; die kriechende Weide ꝛc.; vgl. auch Bach-, Band-, Bruch-, Buſch-, Korb-, Sahl-, Sand-, Waſſerweide ꝛc.; wilde od. ſpaniſche Weide, landſch. ſ. Hartriegel, auch: Rainweide; ſchwarze Weide ſ. Traubenkirſche. — Zſetz. die Weidenaſche, Aſche von Weidenholz; der Weidenbach, ein mit Weiden beſetzter Bach; der Weidenbaſt, ſ. Baſt; der Weidenbaum, eine Weide, die als ein Baum gewachſen iſt; das Weidenbäumchen, insbeſ. ſ. die Zwergweide; das Weidenblatt; der Weidenbohrer, 1) eine große Raupe, welche in faulem Holze beſ. der Weidenbäume lebt, auch Weidenraupe; 2) eine Art Rüſſelkäfer auf Weiden; der Weidenbuſch, eine buſchförmig gewachſene Weide; aus Weiden beſtehendes Buſchwerk; der Weidendorn, ein weidenähnliches dorniges Gewächs, auch Sanddorn (hippophaë rhamnoïdes L.); die Weidendroſſel, ſ. v. w. Bruch-, Rohrdroſſel; die Weideneiche, eine Art Eichen in Nordamerika; die Weidenerde, mit verfaultem Weidenholz vermiſchte Erde; die Weidenflöte od. -pfeife, eine von Weidenrinde gemachte Pfeife; das Weidengebüſch, -geſträuch; die Weidengerte, ſ. Gerte; das Weidenholz; der Weidenhopfen, eine Art wilden Hopfens, Hecken-, Staudenhopfen; der Weidenkäfer, ſ. v. w. Maikäfer; auch eine Art Rüſſelkäfer auf Weiden; die Weidenkohle, verkohltes Weidenholz; der Weidenkorb, ein von Weidenruthen geflochtener Korb; das Weidenkraut, ſ. u. Weiderich; die Weidenlaus, eine Art auf Weiden lebender Blattläuſe; die Weidenmeiſe, ſ. v. w. Beutelmeiſe; Goldhähnchen; die Weidenmotte, ein Nachtſchmetterling, deſſen Raupe auf Weidenblättern lebt; die Weidenmücke, eine Art Grasmücken, die ſich gern in Weidengebüſchen aufhalten; die Weidenpalme, ſ. Palme 3.; die Weidenpflanzung; der Weidenplan, -platz, ein mit Weiden beſetzter Plan, Platz; die Weidenraupe, ſ. Weidenbohrer; die Weidenroſe, ſ. Roſe 3); die Weidenruthe, ſ. Ruthe 1); der Weidenſauger, ein auf Weidenbäumen lebendes Inſect; der Weidenſchwamm, eine

Art auf Weidenbäumen wachſender wohlriechender Schwämme (boletus suaveolens L.); der **Weidenſperling** od. ⸗ſpatz, ſ. v. w. der gemeine Baumſperling; auch f. Rohrſperling; der **Weidenſpinner**, eine Art Motten, deren Raupen ſich auf Weiden einſpinnen; der **Weidenſtamm**; der **Weidenſtrauch**, eine ſtrauchförmig gewachſene Weide; der **Weidenvogel**, eine Art Schmetterlinge; auch f. Weidenſpinner; der **Weidenwickler**, eine Art Nachtſchmetterlinge; der **Weidenzeiſig**, ein zu den Grasmücken (motacillae) gehörender Vogel, nächſt dem Zaunkönig der kleinſte in Europa, auch das Weidenzeislein, kleinſte Grasmücke ꝛc.; der große Weidenzeiſig, ſ. der Rohrſänger, ſ. d.; der **Weidenzweig**; — Ableit. **weiden**, Bw. (altd. widin), von der Weide genommen (eine weidene Ruthe, gew. Weidenruthe); aus Weidenholz od. Weidenzweigen gemacht (ein weidener Korb ꝛc.); das **Weidicht**, -es, M. -e, (altd. wîdahi, wîdach, Weidach), ein mit Weiden bewachſener Ort, ein Weidengebüſch; — der **Weiderich**, -s, M. (nur von mehren Arten) -e (wahrſch. von dem obigen Weide, wegen der Ähnlichkeit der Blätter) verſchiedene Pflanzengeſchlechter: 1) ein Pflanzengeſchlecht mit vier länglichen Kelch⸗ und vier rundlichen Blumenblättern, acht ungleich langen Staubfäden ꝛc., auch Unholdenkraut, Weidenröslein ꝛc. (epilobium L.); 2) brauner od. rother Weiderich, eine Art des Blutkrautes (lythrum salicaria L.); 3) gelber Weiderich, ein Pflanzengeſchlecht mit fünffach getheiltem Blumenkelche, fünf Staubfäden ꝛc. (lysimachia L.), insbeſ. der gemeine gelbe Weiderich (lysimachia vulgaris), auch: gelbes Weidenkraut, Eſswurzel ꝛc.

Weide 2. w., M. -n, (althochd. weida, mittelh. weide, oberd. die Waid; von dunkler Abſtammung; die Grundbed. ſcheint: Ernährung, Aufſuchung und Genuſs der Erzeugniſſe der Erde an Gewächſen und Thieren, daher auch: Jagd, Fiſchfang ꝛc.; vgl. das angelſ. vaedhan, jagen, isländ. veida, jagen u. fiſchen, ſchwed. veda) 1) o. M. ehem. überh. Nahrung, Speiſe, Futter, jetzt eig. nur von der Nahrung grasfreſſender Thiere, ſofern ſie dieſelbe auf dem Felde ſelbſt ſuchen (z. B. jedes Thier geht ſeiner Weide nach; auf den Alpen iſt vortreffliche Weide für das Rindvieh); Jäg. auch f. die genoſſene Speiſe im Magen u. den Gedärmen des Wildes (vgl. Weide 3.); von Menſchen nur uneig. f. Nahrung, Genuſs, Labung, Erquickung für Herz und Sinne (das iſt Weide für mein Herz; Augen⸗, Seelenweide ꝛc.; altd. weide unde wunne ꝛc.); 2) M. -n, der mit Gras u. Kräutern bewachſene Ort, wo das Vieh ſeine Nahrung ſucht, der Weideplatz, ſei es Anger, Brachacker, od. Wald, Alp ꝛc., nur mit Ausſchluſs der Wieſen, ſ. d. (das Vieh auf die Weide treiben; das Vieh kommt von der Weide; ein Gut mit ſchönen Weiden; die gemeine od. Gemeinweide ꝛc.); 3) ehem. das Ausgehen auf Nahrung, insbeſ. auf den Fang von Wild, Vögeln, Fiſchen ꝛc., alſo f. Jagd (ehem. gew. Waide, Waid geſchr.), Vogelfang (Vogelweide), Fiſcherei (öſtr. Fiſchweide); daher 4) ehem. überh. f. Ausfahrt, Reiſe, Gang, Strecke Weges (Tageweide f. Tagereiſe), u. uneig. f. Mal (ander weide, d. i. abermals; drî weide, dreimal ꝛc.); — **weiden**, Zw. (althochd. weidôn u. weidanôn, weidenen; mittelh. weiden; oberd. waiden u. waidnen) 1) ziellos m. haben, ſeine Nahrung ſuchen u. genießen, beſ. auf freiem Felde, von grasfreſſenden Thieren, (die Schafe, Rinder ꝛc. weiden auf den Bergen; eine weidende Heerde); ehem. auch: auf den Fang von

Wild ausgehen, jagen, u. überh. f. gehen, ſchreiten; 2) ziel. u. rückz. ernähren, ſpeiſen, einem Nahrung geben, beſ. uneig. (z. B. einen od. ſich mit leeren Hoffnungen weiden, vgl. abſpeiſen); einem od. ſich Genuſs, Labung, Erquickung verſchaffen (ſich od. ſeine Augen an einer Sache —, d. i. dieſelbe mit Wohlbehagen, mit Vergnügen betrachten); in beſtimmterer u. eig. Bed. das Vieh auf der Weide ſeine Nahrung ſuchen laſſen u. es dabei hüten (der Hirt weidet die Heerde; auch ohne Zielw. er weidet auf dem Gebirge; weide meine Lämmer), dicht. uneig. f. ſorgfältig beaufſichtigen, leiten, beherrſchen (ein Volk ꝛc.); — Zſetz. von Weide (in den Bed. 1) u. 2) u. weiden: der Weide- od. Weidacker, zur Weide dienender Acker, Brachacker; der Weidefiſch, Benennung der Fiſche, welche weiden d. i. ſich von Pflanzen nähren, auch Futterfiſche, z. U. v. Raub- u. Schlammfiſchen; die Weidefreiheit, ſ. v. w. das Weiderecht; der Weidegang (mittelh. weideganc) der Gang des Viehs auf die Weide, u. das Weiden daſelbſt; ehem. auch f. Weideplatz, Viehweide; Weiderecht; der Weidegenoſs, wer Antheil an einer gemeinſchaftlichen Weide hat; das Weideland, zur Viehweide beſtimmte Länderei; der Weidelohn, Lohn des Hirten für das Weiden des Viehs; der Weideplatz, ein zur Weide dienender Platz; das Weiderecht, das Recht, ſein Vieh an einem Orte weiden zu laſſen; auch die an einem Weideplatz haftenden Gerechtſame; das Weidevieh, auf der Weide befindliches, weidendes Vieh; ſo auch: der Weideochs, das Weidepferd ꝛc.; — Zſetz. von Weide in der Bed. 3), wo es jetzt in der Regel Weid- (oberd. Waid-) lautet: das Weidblatt, oberd. f. Weidmeſſer; der Weidgenoſs od. -geſelle, (mittelh. weidegeselle), Jagdgefährte; weidgerecht, Bw., ſ. v. w. jagdgerecht; das Weidgeſchrei, ſ. v. w. Jagdgeſchrei; der Weidhaufen, die ſämmtlichen zu einer Jagd gehörenden, einem Jagdbeſitzer dienenden Perſonen; das Weidlehen, Jagdlehen; der Weidlehner, ein Lehnsmann, welcher dem Herrn bei der Jagd dienen muſs; der Weidmann, M. -männer u. -leute, (mittelh. weideman; oberd. Waidmann), ein Jäger, insbeſ. ein gelernter Jäger, (Jäg. einem einen Weidmann ſetzen, d. i. ihm durch Zauberei einen Streich ſpielen); weidmänniſch, Bw., den Gebräuchen, der Kunſtſprache ꝛc. der Jäger gemäß, jägermäßig; oberd. auch überh. f. kunſt- od. handwerksmäßig; die Weidmannſchaft, die Jägerei, das Jägergewerbe; das Weidmeſſer, der Hirſchfänger; der Weidſack od. die Weidtaſche, Jagdtaſche; der Weidſchältich, oberd. f. Fiſchernachen; der Weidſchrei, Jägerruf; der Weidſpieß, (alth. weidospioz, mittelh. weidespiez), Jagdſpieß; die Weidſprache, Kunſtſprache der Jäger; der Weidſpruch, ein weidmänniſcher Spruch, z. B. eine ſolche Grußformel; auch überh. ein kunſtmäßiger Spruch, ein Leib- od. Kernſpruch; das Weidwerk, 1) die Kunſt u. Beſchäftigung des Jägers, die Jägerei, u. deren Ausübung, die Jagd; 2) alle zur Jagd gerechneten Thiere; das Weidwort, ein weidmänniſches Wort, ein Kunſtausdruck der Jäger; — Ableit. die Weidenei, alt oberd. f. Weidwerk, Jägerei; der Weidener od. Weidner, -s (althochd. weidinari, mittelh. weidenaere), vlt. f. Weidmann, Jäger; oberd. f. Weidmeſſer, Hirſchfänger; Jäg. auch f. das Maul des Hirſches; die Weidheit od. Weidenheit, alt u. oberd. f. Jägerei; weidlich, Bw. (althochd. weidalih, weidanlih; mittelh. weidelich, weidenlich, auch weidenhaft; oberd. waidenlich, gewaidlich) 1) urſpr. u. eig. jägermäßig, jagdgerecht; 2) gew. (oberd. waidlich, wadlich) alt u. dicht. f.

hurtig, munter, rüſtig, wacker, ſtattlich, tüchtig, tapfer (ein weidlicher Mann); ſcherzh. als Nw. f. in hohem Grade, vgl. tüchtig, tapfer ꝛc. (z. B. weidlich zechen; einen weidlich durchprügeln); der **Weidling**, -es, M. -e, 1) landſch. f. der eſsbare Blätterſchwamm; 2) oberrhein. (Waidling) f. ein Fiſcherkahn; die **Weidſchaft** od. **Weidenſchaft**, oberd. f. Weideland, Weidegründe.

Weide 3. w., o. M. (eig. = Weide 2. 1), Speiſe; Jäg. die genoſſene Speiſe im Magen u. den Gedärmen des Wildes; dann auch die dieſelbe enthaltenden Gedärme; mittelh. daz geweide, oberd. das Gewaid, Ingewaid), noch niederd. f. Eingeweide, Gedärme; daher: der **Weidebruch** (oberd. Waidbruch) f. Darmbruch; landſch. auch f. das Blutharnen des Hornviehs; der **Weidedarm** (d. i. Speiſedarm) landſch. f. Maſtdarm; das **Weideloch** (oberd. Waidloch) Jäg. f. der After des Wildes; ehem. auch f. das Zündloch eines Feuergewehrs; der **Weideſack**, Jäg. f. Wanſt od. Magen des Wildes; das **Weidewaſſer**, niederd. Waſſer, worin das Eingeweide des Schlachtviehs gekocht iſt; **weidewund** (oberd. waidwund) Bw., Jäg. ſo verwundet, daſs die Eingeweide verletzt ſind od. hervortreten; — **weiden**, ziel. Zw. (oberd. waiden, waidnen) ein Thier —, ihm die Eingeweide herausnehmen, gew. ausweiden, (Jäg. insbeſ. einen Dachs —).

weiden, Bw., ſ. unter Weide 1. — **weiden**, Zw. 1. ſ. unter Weide 2.; 2. ſ. Weide 3.

Weiderich, **Weidicht**, ſ. unter Weide 1.

weidlich, **Weidmann**, -**meſſer**, -**ſpruch**, -**werk** ꝛc. ſ. unter Weide 2.

Weife 1. w., M. -n, (vgl. das althochd. wiffa, mittl. lat. guifa, ein gewundener od. geflochtener Wiſch von Stroh ꝛc. als Warnungszeichen, = niederd. Wiep, engl. wipe; daher engl. wipe, angelſ. vipian, abwiſchen; vgl. das goth. veipan, umwinden, vaips, Kranz, womit auch Weife 2. verwandt ſein könnte), alt u. oberd. f. Markzeichen von Grundſtücken; daher **weifen 1.** Zw. f. Grenzmarken feſtſtellen.

weifen 2. Zw. (verw. mit weiben, weibeln, weben 1.) 1) alt u. landſch. gew. verkl. **weifeln**, ziel. u. ziellos f. ſich od. etwas ſchwingend bewegen (z. B. die Mütze, den Hut —), winden; wedeln; ſchwäb. f. wanken, taumeln (holl. weifelen); 2) ziel. mittelſt der Weife abwinden, haspeln (Garn); die **Weife 2.**, M. -n, ſ. v. w. Haspel (ſ. d.); auch das bewegliche Sägegeſtell in Schneidemühlen, das Sägegatter; der **Weifer**, -s, die **Weiferinn**, M. -en, wer weift.

weigen 1. ziellos. Zw. ablaut. (goth. veihan; althochd. wigan, mittelh. wigen, weic, wigen, angelſ. vigan; daneben altd. wihan, wichan, oberd. weihen, Mw. gewihen u. gewigen; d. i. urſpr. ſich bewegen, andringen, angreifen; W. wig, wih, sanskr. vij, Nebenform von wag, vah, ſ. wegen, Zw.), völlig vlt. f. kämpfen, ſtreiten, (daher noch oberd. er hat ſich gewihen, f. er hat dagegen geſtritten, ſich widerſetzt; abweigen f. abwehren; einen anweigen f. anfechten, reizen, auch: weigeln, anweigeln); der **Weig**, -es, (alth. der u. daz wig, mittelh. wic, G. wiges; altſächſ. wic, angelſ. u. altnord. vig), völlig vlt. f. Kampf, Streit, Krieg; der **Weigand**, -es, M. -e, (altd. wigant, eig. Mw. von wigan; vgl. Heiland, Feind ꝛc.; angelſ. vigend) im älteren Oberd. f. der Kämpfer, kampfgeübte Mann, Kriegsheld.

weigen 2. Zw. ſchwach biegend, (althochd. weigjan, mittelh. weigen, Prät.

weigete, weicte; oberd. waigen, waiken; von gleichem Stamme mit weigen 1.) 1) ziel. alt u. oberd. ſ. wackelnd bewegen; zum Wanken u. Fallen bringen, fällen; uneig. ſich —, ſchweiz. ſ. ſtolz einherſchreiten, ſich in die Bruſt werfen, vornehm thun; 2) ziellos ſ. ſich wackelnd bewegen, wanken, (anweigen, ſchweiz. ſ. ſich zum Gehen anſchicken, aufbrechen).

weigern, Zw. (althochd. weigarôn, mittelh. weigern; oberd. waigern, landſch. auch wegern; ſchwed. vägra; von dem althochd. weigar, verwegen, kühn, daher mittelh. weigerlich, ſtolz, ſtattlich; althochd. weigarî, ſtolze Verſchmähung, Ekel, noch ſchwäb. der Weiger; verw. mit weigen 2.) 1) ziel. eig. etwas ſtolz verſchmähen od. zurückweiſen; überh. etwas nicht annehmen, nicht gewähren od. leiſten wollen, gew. verweigern (ſ. d.), ſinnv. verſagen (einem eine Sache —; ehem. auch: einem einer Sache (Gen.) —); 2) rückz. ſich einer Sache (Gen.) —, od. ſich —, etwas zu thun, d. i. ſeine Abneigung dagegen, ſeinen Entſchluſs, es nicht zu thun, ausdrücklich zu erkennen geben, (ich weigere mich deſſen nicht; er weigerte ſich, mir zu folgen ꝛc.); 3) ziellos, in der älteren Rſpr.: an od. auf einen —, d. i. von dem Urtheilsſpruche eines Gerichts ſich auf einen höheren Richter berufen (fr. appelliren); die Weigerung, M. -en, das Weigern od. Sich-weigern; uneig. Bauk. das durch einen harten Widerſtand verhinderte Eindringen der Pfähle beim Einrammen; der Weigerungsfall, der Fall, da Jemand ſich weigert (im Weigerungsfalle ꝛc.).

Weihaltar, -biſchof, -brunnen, Weihe, w., ꝛc. ſ. unter weihen.

Weihe od. Weih, m., -en, M. -en, im Neud. auch, jedoch weniger r. die Weihe, M. -n, (althochd. der wio, wiwo, wiho, wigo, mittelh. der wîwe, wîge, wîhe; oberd. der Weier, Weiher, vielleicht aus Wei-aar entſt.; niederd. Wije; W. wa, wi, wehen, ſ. d. u. vgl. Wannenweher unter Wanne), verſchiedene Raubvögel, insbeſ. eine Art Falken, welche nicht abgerichtet werden können, genauer graue Mausweihe, Gabelweihe, auch Gabel- od. Hühnergeier, Hühnerdieb, Taubenfalk, Stoßvogel ꝛc. genannt (falco milvus); in weiterer Bed. verſchiedene andere Falkenarten, als: die Sumpf-, Moos-, Halb-, Wannenweihe ꝛc.; auch einige Geierarten, als: die graue Weihe, u. die Hühnerweihe.

Weihel, m., ſ. Weil.

weihen, ziel. Zw. (goth. veihan, alth. wihan, mittelh. wîhen, Prät. wîhte; niederd. wijen, wigen, ſchwed. viga; von d. goth. veihs, angelſ. vih, althochd. wih, mittelh. wich, G. wihes, ſpäter weih, als Bw. ſ. heilig, jetzt nur noch in Zſetz. mit Hauptw. erhalten; vielleicht von der W. wih, ſanskr. vic, trennen, alſo urſpr. „abgeſondert“? vgl. jedoch auch das griech. ἅγιος u. das lat. vovere) 1) eig. heilig machen, heiligen, der Gottheit widmen od. zu gottesdienſtlichen Zwecken beſtimmen, beſ. ſofern es durch gewiſſe feierliche Handlungen geſchieht und einer Perſon od. Sache dadurch eine höhere Würde od. Kraft ertheilt wird (einen zum Prieſter —, eine Nonne weihen; eine Kirche, einen Kirchhof, Brod, Wein, Waſſer ꝛc. —; eine geweihte Hoſtie ꝛc.); daher auch uneig. einer Sache eine gewiſſe Heiligkeit od. Ehrwürdigkeit verleihen; 2) in weiterer u. uneig. Bed. zu irgend einem würdigen Zwecke od. Dienſte beſtimmen od. darbringen, zum Opfer bringen, feierlich widmen (z. B. ſein Leben dem Vaterlande —, ſich der Tugend weihen ꝛc.; einem ein Werk, eine Schrift ꝛc. —, d. i. feierlich u. förmlich zueignen od. widmen

zum Zeichen der Verehrung); auch überh. feierlich zu etwas beſtimmen (ſich dem Tode weihen; dem Verderben geweiht ſein; oberd. nicht geweiht ſein zu etwas, f. nicht dazu befugt od. vermögend ſein); — die **Weihe**, M. -n, 1) (altd. wîhi, wîhe, von wîh, weih, heilig) die Heiligkeit, das Geweihtſein u. die dadurch erlangte Würde u. Kraft (die Weihe des Prieſters; die vier Weihen, in der röm.-kathol. Kirche die vier kirchlichen Ordensgrade; auch uneig. mit Weihe und Salbung ſprechen; die Weihe des Dichters ꝛc.); 2) (von weihen) das **Weihen**, ſ. v. w. die **Weihung**, (die Weihe verrichten; die Weihe od. Weihung eines Prieſters; die Fahnen-, Glocken-, Kirchweihe ꝛc.). — Zſetz. (meiſt unmittelbar von dem alten Bw. weih): der **Weihaltar**, ein geweihter Altar; der **Weihbiſchof**, in der röm.-kathol. Kirche ein geweihter Biſchof, der kein eigenes Bisthum hat, ſondern als Vertreter eines wirklichen Biſchofs Weihungen u. andere biſchöfliche Handlungen verrichtet; das **Weihbrod**, das geweihte Brod beim Abendmahl (fr. Hoſtie); der **Weihbrunnen**, alt u. oberd. f. Weihwaſſer; Weihkeſſel; die **Weihfaſten**, o. E. (mittelh. wîchvaste, w.) in der kathol. Kirche die beſonders heilig gehaltenen Vierteljahrs- (Quatember-) Faſten, Frohnfaſten; das **Weihgebet**, **-gelübde**, der **Weihgeſang**, ein Gebet, Gelübde, Geſang, womit man etwas weihet; das **Weihgeſchenk**, ein einer Gottheit, einem Heiligen ꝛc. geweihtes Geſchenk, z. B. ein Weihgemälde u. dgl.; der **Weihkeſſel**, das keſſelförmige Gefäß zum Weihwaſſer; das **Weihlied** (mittelh. wîchliet), ein heiliger Geſang; die **Weihmeſſe**, eine kathol. Meſſe, mit welcher etwas geweihet wird; die **Weihnacht**, eine geweihte, heilige Nacht, insbeſ. ſ. v. w. die Chriſtnacht, d. i. die Geburtsnacht Chriſti (mittelh. wîhenaht); daher die **Weihnachten**, als Mehrh. (oberd. die Weihnächten; entſt. aus dem älteren Dat. der Mehrh.: ze wîhen nehten, wîhen nahten) das chriſtliche Feſt zum Andenken der Geburt Chriſti am 25ſten December, das **Weihnachtsfeſt**, (z. B. die Weihnachten ſind nahe; nächſte Weihnachten ꝛc.), häufig auch mit Weglaſſung des Artikels als Einheit betrachtet (z. B. Weihnachten iſt nahe ꝛc.; vgl. Oſtern u. Pfingſten); da man zu dieſem Feſte Kindern u. andern Perſonen Geſchenke zu machen pflegt, ſo ſagt man im gemeinen Leben auch (der) Weihnachten od. (das) Weihnacht f. das **Weihnachtsgeſchenk**; der **Weihnachtsabend**, der Abend vor dem Weihnachtsfeſte; der **Weihnachtsbaum**, ein mit Lichtern erhellter u. mit Naſchwerk ꝛc. behängter Baum, den man zur Freude der Kinder am Weihnachtsabend aufſtellt; die **Weihnachtsfeier**; die **Weihnachtsfreude**, **-gabe**; der **Weihnachtsmarkt**, ein um Weihnachten gehaltener Jahrmarkt; der **Weihnachtsmorgen**, **-tag**, die **Weihnachtszeit** ꝛc.; die **Weihnachtsroſe**, landſch. f. ſchwarze Nieswurz; der **Weihrauch** (altd. wîhrouh, wîherouch) 1) eig. einer Gottheit geweihter od. als Opfer dargebrachter wohlriechender Rauch (vgl. Rauchopfer), noch jetzt bei der kathol. Meſſe üblich; 2) ein zu dieſem Zwecke in Feuer od. auf Kohlen verbranntes wohlriechendes Harz von einigen ausländ. Wachholderarten oder anderen Gewächſen (Weihrauch ſtreuen, opfern); uneig. f. Äußerung der Verehrung, Lobpreiſung, beſ. übertriebene, ſchmeichelnde (einem Weihrauch ſtreuen; allen Weihrauch an Jemand verſchwenden); wilder Weihrauch, die hellen Harzkörner von Tannen u. Fichten in den Ameiſenhaufen; Weihrauch, auch eine Art Weintrauben von eigenthümlich würzigem Geruch u. Geſchmack (fr. Muscateller-Wein); die **Weihrauchbüchſe**, das **Weihrauchfaſs** ꝛc.; die

Weihrauchkieſer od. =fichte, eine Art nordamerikan. Kiefern, welche ein feines, wohlriechendes Harz liefern, auch: der Weihrauchbaum; das Weihrauchkraut, landſch. f. die gemeine Haſelwurz; die Weihrauchſtaude od. der Weihrauchſtrauch, ein ausländ. Staudengewächs, von welchem der Weihrauch herkommen ſoll, gew. für eine Art des Wachholders gehalten (juniperus thurifera L.); der Weihrauchvogel, landſch. f. Pfingſt= od. Kirſchvogel; die Weihrauchwolke, eine Wolke von Weihrauchdampf; die Weihrauchwurz, landſch. f. Rosmarin; das Weihſalz, geweihetes Salz in der röm.=kathol. Kirche; der Weihſcheffel, ehem. ein für eine Kirche beſtimmtes, geweihtes Maß Getreide (niederd. Wiſchepel, woraus Wispel entſt. iſt); die Weihſteuer, ehem. die einem neu antretenden Abt, Biſchof ꝛc. von ſeinen Unterthanen zu entrichtende Steuer; der Weihtrunk, ein geweihter Trunk; ein Trunk zur Weihe od. Weihung; das Weihwaſſer, geweihtes Waſſer zur Beſprengung od. Benetzung in der röm.=kathol. Kirche; der Weihwedel, (mittelh. wihewadel; vgl. Wedel) der Wedel, mit welchem das Weihwaſſer geſprengt wird.

Weiher, m., -s, M. w. E., (althochd. wiwari, wihari, wjari, mittelh. wîwaere, wiaere; oberd. Weier; vom lat. vivarium, Fiſchbehälter) oberd. u. dicht. f. Teich, beſ. Fiſchteich; der Weiherampfer, landſch. f. Waſſerampfer; die Weiherbinſe, f. See= u. Sumpfbinſe; der Weiherfiſch, ſ. v. w. Teichfiſch; der Weiherfuß, f. Wieſenhahnenfuß; das Weiherhaus, Entenhäuschen in einem Weiher; die Weiherkolbe, Rohrkolbe; das Weiherried od. =rohr, Waſſerrohr.

Weihfaſten, =gebet, =geſchenk, =keſſel, Weihnacht, Weihrauch ꝛc. — Weihwedel, ſ. unter weihen.

Weil, m., -es, M. -e, oberd. (auch Weiel, Weihel, Weichel, Weiler; nicht von weihen, ſondern v. althochd. wîlo, mittelh. wîle, wil, wiler, = lat. velum) der Schleier der Nonnen; daher weilen (od. weiheln), ziel. Zw. (mittelh. wîlen; althochd. wilôn = lat. velare, verhüllen) f. mit dem Schleier verhüllen, durch Anlegung des Schleiers einkleiden u. weihen, (geweilte Jungfrauen ꝛc.).

weil, unterordnendes Bdw. od. Fügewort (entſt. aus dem Acc. „die Weile", daher ehem. auch: dieweil, alldieweil; althochd. heißt dia hwîla, mittelh. die wîle: die Zeit über, ſo lange, unterdeſſen; dia hwîla unz —, die wîle daz od. unde —, oberd. die Weil und od. daſs —: ſo lange als od. daſs —; dann ſteht auch bloß: die wîle, dieweil u. endlich weil f. ſo lange als —, während —, welche Bed. erſt in der neueren Sprache in die urſächliche übergegangen iſt, in welcher die alte Sprache hwanta, hwanda, wande, wan gebrauchte) 1) alt u. landſch. zeitbeſtimmend mit dem Begriffe der gleichzeitigen Dauer, ſ. v. w. ſo lange als, während, indem, (z. B. weil die Welt ſteht; das Eiſen ſchmieden, weil es warm iſt; landſch. gem. es regnete, weil wir ausgingen, u. dgl.; angelſ. hvile, engl. while, whilst); 2) jetzt in der Regel begründend, u. zwar beſ. die Urſache eines Seins od. Vorganges u. den Beweggrund eines Thuns ausdrückend (z. B. die Bäume erfrieren, weil es kalt iſt; ich lobe ihn, weil er es verdient; weil er krank iſt, ſo kann er nicht ausgehen), verſch. von da, welches mehr den Beweisgrund eines Schluſſes od. einer Behauptung bezeichnet (z. B. es

muſs kalt ſein, da die Bäume erfrieren; da er unordentlich lebt, ſo kann er nicht geſund ſein).

weiland, Nw. der Zeit (nicht aus dem Mw. weilend entſt., ſondern aus dem Dat. der Mehrh. „den Weilen"; im Altd. ſteht in den hwîlon, den wîlon f. die Zeit über, ſo lange ꝛc., u. bloß hwîlom, wîlon, mittelh. wîlen f. zu Zeiten, zur Zeit, jetzt, zu einer Zeit, vormals; wîlon — wîlon f. bald — bald; vgl. bî wîlen, under wîlen, bisweilen, zuweilen ꝛc.; jenes wîlon geht aber ſchon ſeit dem 12. Jahrh. in wîlont, wîlunt, wîlent über, daher unſer weiland) urſpr. eig. zur Zeit, zu ſeiner Zeit, zu einer Zeit, daher f. vormals, vordem, einſt, meiſt vlt. (z. B. bibl. wir waren weiland unweiſe; der uns weiland verfolgete ꝛc.); jetzt noch gebr. als unbiegſ. Bw. vor den Namen od. Titeln verſtorbener Perſonen, beſ. zur Bezeichnung ihres vormaligen Zuſtandes, Berufes ꝛc., ſinnv. vormalig, geweſen (z. B. mein verſtorbener Freund N., weiland Prediger zu B.; Kanzl. der weiland Hochgeborene ꝛc.).

Weile, w., M. (ſelten) -n, Verkl. das Weilchen, oberd. Weilelein, (goth. hveila; althochd. hwîla, wîla; mittelh. wîle; altſächſ. hwîla, angelſ. hvîle, engl. while; oberd. die Weil, niederd. Wile; poln. chwila; vgl. das ſanskr. kâla, Zeit) 1) überh. die Zeitdauer, Zeit, ein längerer od. kürzerer Zeitraum, ohne beſtimmte Begrenzung gedacht (z. B. vor einer kleinen Weile; es dauert noch eine Weile; in einer kleinen Weile, od. über eine kleine Weile; ein Weilchen ausruhen, warten ꝛc.; nächtlicher Weile, d. i. bei nächtlicher Zeit; ſprichw. gut Ding will Weile haben; — in vielen Formen nebenwörtlich gebraucht, als: eine Weile, d. i. eine Zeit lang, oberd. auch f. einſtmals, ehemals, weiland; dieweil, ſ. d. u. weil; alle Weile od. zgeſ. alleweile, landſch. f. immer, u. f. eben jetzt; der Weile, zgeſ. derweil f. unterdeſſen, inzwiſchen; mittler Weile od. mittlerweile; beiweilen, mittelh. bî wîlen, jetzt entſtellt in bisweilen, ſ. d.; ſo auch: unterweilen, zuweilen, ſ. d.); 2) insbeſ. die Zeit in Hinſicht ihrer Ausfüllung od. Verwendung, u. in engerer Bed. ruhige (geſchäftloſe) Zeit, Muße, Ruhe, (Weile zu etwas haben, ſich die Weile zu etwas nehmen; alt u. oberd. auch im Gen. der Weile haben, ſich der Weile nehmen; ſprichw. eile mit Weile! — die Weile plagt ihn, d. i. die müßige Zeit; einem die Weile vertreiben; lange Weile od. Langeweile haben, ſ. u. lang; vgl. Kurzweil; Bergw. die Weile f. Ruhezeit, Feierſtunde, z. B. in der Weile arbeiten); 3) ehem. auch f. ein beſtimmt begrenzter Zeitraum, beſ. eine Stunde (der tag hat 12 weil ꝛc.); — weilen 1. Zw. (goth. hveilan, gahveilan, althochd. hwîlôn, mittelh. wîlen; altnord. u. ſchwed. hvîla, dän. hvile, ruhen; engl. while), jetzt beſ. dicht., gew. verweilen, 1) ziellos m. haben, ruhen, an einem Orte od. in einem Zuſtande bleiben, verharren, ſich aufhalten, zögern, ſäumen, (er weilt auf dem Lande; wir dürfen hier nicht lange weilen; etwas ohne Weilen beginnen); 2) ziel. einen —, dicht. f. aufhalten, zurückhalten; ehem. auch rückz. ſich —, f. verziehen, langwierig werden; — Zſetz. die Weilarbeit, Bergw. Arbeit in den Feierſtunden; der Weilort, Aufenthaltsort; die Weilzeit, Aufenthalts- od. Ruhezeit.

weilen 2. Zw., der Weiler 1. ſ. unter Weil.

Weiler 2. m. (auch ſ.), -s, M. w. E., (althochd. wîlari, wîlare, mittelh. wîlaere, wîler; engl. vill; v. lat. villa, Landgut, villaris, e, zum Landgute gehörig; vgl. das altd. wîla, Weil in Ortsnamen, wie Rothweil, Buz-

weil, und Weiler in: Bodenweiler u. a. m.), beſ. oberd. f. eine kleine ländliche Ortſchaft ohne Kirche u. eigenes Gericht, zu klein, um ein Dorf genannt zu werden, landſch. auch: ein Ried (ſ. Ried 2.).

Weimuthsfichte od. ⸗kiefer, M. -n, eine Art großer Nadelholzbäume, welche von dem engl. Lord Weymouth aus Virginien und Canada in Nordamerika zuerſt nach Europa verpflanzt u. nach ihm benannt ſind.

Wein, m., -es, M. (von verſchiedenen Arten) -e, (goth. vein, ſ., altd. wîn, m., altſächſ. angelſ. nord. vîn, niederd. Wien, engl. wine; entlehnt von dem lat. vinum, daher auch franz. vin, = ſanskr. vina, griech. οἶνος), 1) eig. der als Getränk dienende ausgepreſſte Saft der Weintrauben, nachdem er gegohren hat, verſch. Moſt, (junger, alter, ſüßer, ſaurer, rother, weißer ꝛc. Wein; Wein trinken; ſich in Wein berauſchen; Wein abziehen, d. i. auf Flaſchen füllen; mit Wein handeln; zu Weine gehen, d. i. in ein Weinhaus ꝛc., um Wein zu trinken; verſchiedene Weine im Keller haben; gute, ſchlechte Weine ꝛc.; Rhein⸗, Moſel⸗, Franz⸗, Ungarwein ꝛc.; einem reinen od. klaren Wein einſchenken, uneig. f. ihm die Wahrheit ſagen); 2) das Gewächs, deſſen Trauben den Wein geben, als Sammelw. (Wein bauen, pflanzen; den Wein behacken, ſchneiden ꝛc.; der Wein blühet ꝛc.); landſch. auch f. die Frucht des Weinſtocks, Weintrauben, als Sammelw. (Wein eſſen ꝛc.); 3) in weiterer Bed. jedes aus anderen Früchten durch Gährung bereitete geiſtige, d. i. Weingeiſt (Alkohol) enthaltende, Getränk, in Zſetz. wie: Branntwein, Obſt⸗, Äpfel⸗, Kirſch⸗, Johannisbeerwein ꝛc.; — Zſetz. der Weinapfel, eine Art weinſaurer Äpfel; der Weinbau, Anbau des Weinſtockes; der Weinbauer 1) -s, M. w. E., wer Wein baut, Weinbau treibt; 2) -n, M. -n (v. Bauer, Landmann) ein Landmann od. Dorfbewohner, deſſen Hauptnahrung im Weinbau beſteht, Winzer; die Weinbeere, die Beeren der Weintraube; bair. auch f. Johannisbeere; der Weinbeerkern, Samenkern in den Weinbeeren; der Weinbeerkuchen, die kuchenähnlichen Maſſen von Weinbeerhülſen der ausgepreſſten Weintrauben; der Weinberg, ein mit Weinſtöcken bepflanzter Berg od. Hügel, u. einzelne Theile desſelben; in weiterer Bed. auch f. Weingarten, Weinpflanzung überh.; die Weinberggrille, ſ. v. w. Feldgrille; die Weinbergſchnecke, eine Art eſsbarer Schnecken, die ſich beſonders in Weinbergen aufhalten; das Weinbergsſeil, in Böhmen ein Längenmaß von 64 Ellen zum Meſſen der Weinberge, verſch. Land⸗ und Waldſeil (ſ. d.); die Weinbirn, eine Art ſaftiger, weinſaurer Birnen; das Weinblatt, das Blatt des Weinſtocks; auch f. der weiße od. Berg⸗Ahorn; die Weinblume, landſch. f. die Rebendolde; Nachtkerze; der rothe Steinbrech; die Weinblüthe, Blüthe des Weinſtocks; die Zeit, wenn der Weinſtock blühet; die Weinbrühe, eine aus od. mit Wein bereitete Brühe; die Weinbutte, eine Butte, in welche die geleſenen Weintrauben gelegt u. darin in die Kelter getragen werden; die Weindroſſel, eine Art Droſſeln, welche ſich von Inſecten u. auch von Weinbeeren nährt, auch Roth⸗, Weiß⸗, Winter⸗, Heide⸗, Berg⸗, Ziepdroſſel ꝛc. genannt; verſch. von der Singdroſſel, welche jedoch auch Weindroſſel genannt wird; der Weindunſt, der Dunſt vom Wein, welcher den Kopf einnimmt; die Weinernte, ſ. v. w. Weinleſe, ſ. d.; der Weineſſig, aus Wein bereiteter Eſſig; der Weinfächſer, ſ. Fächſer; der Weinfalter, oberd. f. Schmetterling; das Weinfaſs, ein Faſs zu Wein; uneig. gem. f. ein ſtarker Weinzecher; Naturk. eine Art Poſaunenſchnecken; die

Weinflaſche, eine Flaſche zu Wein, od. mit Wein gefüllt; der Weinfüller, wer Wein in Flaſchen od. Fäſſer füllt; die Weingabel, gabelförmige Spitze der Weinranken (vgl. Gabel); der Weingaden, alt u. oberd. f. Weinladen, Weinkeller (vgl. Gaden); die Weingährung, die Gährung des Weines, u. in weiterer Bed. überh. die geiſtige od. weinichte Gährung eines Stoffes; der Weingarten, (altd. wingarto, wingarte) eine Weinpflanzung, beſ. in der Ebene, z. U. v. Weinberg; das Weingartengrün, landſch. f. das Waldbingelkraut; der Weingartenſalat, ſ. Rapunzel; der Weingärtner, ein Gärtner, welcher ſich vornehmlich mit Weinbau beſchäftigt; der Weingartvogel, landſch. f. die Weindroſſel; das Weingebirge, ein mit Wein bewachſenes Gebirge, eine Reihe von Weinbergen; die Weingegend, eine Gegend, in welcher Wein gebaut wird; der Weingeiſt, der geiſtigſte Beſtandtheil des Weines; eine aus dem Weine od. Branntwein abgezogene waſſerhelle, brennbare Flüſſigkeit (fr. Spiritus vini, Alkohol); das Weingelag, ſ. Gelag; das Weingeländer, ſ. Geländer; weingelehrt, Bw., ſcherzh. f. gründliche Kenntniſs von den Weinen, ihrer Güte ꝛc. habend; das Weinglas, ein Trinkglas zu Wein; die Weingluth, die erhitzende Kraft des Weines, u. die durch deſſen Genuſs erzeugte Hitze im Blute; der Weingott, alte Fabell. der Gott des Weines: Bacchus; weingrau, Bw., Färb. ein durch Miſchung von Roth und Schwarz entſtehendes Grau; weingrün, Bw., 1) grün wie Weinlaub; 2) ein weingrünes Faſs, d. i. ein Faſs, welches ſchon mit Wein gefüllt war u. daher nicht mehr den friſchen Holzgeſchmack mittheilt; das Weingrün, verſchiedene Pflanzen, als: das Wintergrün; der Bärlapp od. das Kolbenmoos; das Waldbingelkraut; der Weinguſs, Ausgießung des Weines als Opfer (fr. Libation); die Weinhacke od. -haue, eine Hacke zum Auflockern der Erde in den Weinbergen; der Weinhandel, die Weinhandlung; der Weinhändler; der Weinhaſſer, wer den Wein haſſt u. ſich deſſen enthält; das Weinhaus, ein Haus, in welchem Wein geſchenkt wird; der Weinheber, ſ. Heber; die Weinhefe, gew. M. Weinhefen, ſ. Hefe; der Weinhefenbranntwein, aus Weinhefen gezogener Branntwein; weinhefengrau, Bw., Färb. eine Farbe auf Seide, aus der Brühe des Gelbholzes, Braſilienholzes ꝛc. entſtehend; der Weinherr, landſch. Rathsherren, welche die Weinkeller beaufſichtigen; das Weinholz, das Holz des Weinſtocks; der Weinhügel, gew. Weinberg, ſ. d.; die Weinhülſe, Hülſe der Weinbeere; der Weinhüter, Hüter od. Wächter der Weinberge, Weinbergshüter; das Weinjahr, ein Jahr in Anſehung ſeiner Fruchtbarkeit an Wein (ein gutes, od. ſchlechtes Weinjahr); der Weinkäfer, ſ. v. w. Müllerkäfer od. Walker; die Weinkaltſchale, ſ. Kaltſchale; die Weinkanne, ſ. Kanne; der Weinkauf, 1) der Kauf von Wein; 2) (mittelh. winkouf; fränk. Winkoff; niederd. Wienkoop) zum Zeichen eines geſchloſſenen Kaufes von beiden Theilen getrunkener Wein, daher uneig. überh. die Beſtätigung eines geſchloſſenen Kaufes od. Vertrages, auch: Leitkauf (ſ. d. unter Leit); landſch. auch f. die Lehnwaare (ſ. unter Lehen); der Weinkeller, ſ. Keller; der Weinkellner, ein dem Weinkeller vorgeſetzter Kellner, ſ. d.; die Weinkelter, ſ. Kelter; der Weinkenner, wer den Wein nach Art, Güte, Alter ꝛc. kennt u. zu beurtheilen verſteht; die Weinkenntniſs; der Weinkern, ſ. v. w. Weinbeerkern; der Weinkieſer, oberd. (vgl. kieſen), od. Weinkoſter, wer dazu angeſtellt iſt, den eingehenden Wein zu koſten u. zu ſchätzen, um die davon zu entrichtende

Abgabe zu beſtimmen; die **Weinkirſche**, eine Art weinſaurer Kirſchen (fr. Amarelle); landſch. f. die Tollkirſche; der **Weinkoch**, ſcherzh. Benennung des Monats Auguſt, deſſen Sonnenhitze dem Weine die Reife geben muſs; die **Weinkrankheit**, eine durch den Genuſs verdorbenen od. verfälſchten Weines erzeugte Krankheit; der **Weinkranz**, ein ausgehängter Kranz als Zeichen eines Weinhauſes; das **Weinkraut**, verſchiedene Gewächſe, als: die Wieſenwindblume, od. die Küchenſchelle; der gemeine Bärlapp; die Garten- od. Weinraute; der **Weinkrug**, ſ. Krug; die **Weinkufe**, ſ. Kufe; das **Weinlager**, 1) das Holzgerüſt, auf welchem die Weinfäſſer liegen; 2) der geſammte Vorrath von Wein in Fäſſern, der verkäufliche Vorrath einer Weinhandlung; das **Weinland**, ein Land, in welchem Wein gebaut wird; das **Weinlaub**, Laub des Weinſtockes; die **Weinlaube**, eine mit Weinſtöcken bepflanzte, mit Weinranken umzogene Laube; der **Weinlauch**, eine Art wilden Lauches von widrigem Geruch, auch Feld-, Hundslauch (allium vineale L.); die **Weinlerche**, Haubenlerche; die **Weinleſe**, das Ableſen u. Einſammeln der reifen Weintrauben, die Weinernte u. die Zeit derſelben; der **Weinleſer**, die **Weinleſerinn**, wer den Wein in der Ernte einſammelt; das **Weinlied**, ein Lied auf den Wein, od. bei einem Weingelage zu ſingen, Trinklied; die **Weinmährte**, (mittelh. winmert; vgl. Mährte unter mähren 2.) landſch. f. Weinkaltſchale; der **Weinmangel**, Mangel an Wein; der **Weinmann**, M. -leute, vlt. f. Winzer; Weinſchenk; der **Weinmarkt**, öffentl. Verkauf von Wein, ſo wie die Zeit u. der Ort desſelben; das **Weinmaß**, ein Maß zu Wein, od. wonach der Wein gemeſſen wird; der **Weinmeiſter**, an Höfen ꝛc. ein Beamter, welcher die Weinberge u. Weinvorräthe unter Aufſicht hat; der **Weinmeth**, Meth (ſ. d.) von Honig und Wein; der **Weinmonat**, der Monat der Weinleſe: Oktober; die **Weinmotte**, eine Art Motten, die ſich auf den Weinſtöcken aufhalten; das **Weinmus**, ein von Weinbeeren, od. mit Wein bereitetes Mus; die **Weinmutter**, ſ. v. w. Weinhefe (ſ. Mutter 2.); das **Weinnägelein**, oberd. f. die Berberisbeere od. Berberitze; das **Weinöl**, Scheidek. ein aus Schwefel-Naphtha gezogenes Öl, auch: ſüßes Vitriolöl; die **Weinpalme**, eine Art Palmen in Oſtindien, aus deren Blumenkätzchen der Palmwein gewonnen wird; der **Weinpfahl**, Pfahl zur Befeſtigung eines Weinſtocks; die **Weinpfirſich**, eine Art dunkelrother, weinſäuerlicher Pfirſiche; die **Weinpflaume**, eine Art röthlicher, od. grünlicher weinſaurer Pflaumen, auch: der Weinling; die **Weinpreſſe**, ſ. v. w. Kelter, vgl. Preſſe; die **Weinprobe**, 1) eine mit dem Wein angeſtellte Probe, Prüfung, Unterſuchung ſeines Gehaltes; 2) der zum Koſten und Prüfen einer Weinſorte beſtimmte Wein; der **Weinprober** od. **-prüfer**; die **Weinranke**, ſ. Ranke; die **Weinraupe**, die Raupe der Weinmotte; der **Weinrauſch**, ein durch genoſſenen Wein verurſachter Rauſch (ſ. Rauſch 4.); die **Weinraute**, landſch. f. die Gartenraute (wegen ihres weinſäuerlichen Geruchs); die **Weinrebe**, ſ. Rebe; weiße Weinrebe, landſch. f. die weiße Zaunrübe; die **Weinrechnung**, Rechnung über gekauften od. getrunkenen Wein; **weinreich**, Bw., reich od. fruchtbar an Wein; die **Weinroſe**, eine Art Roſen, deren Blätter einen weinſäuerlichen Geruch haben, auch: Dorn-, Frauen-, Heideroſe, Weindorn ꝛc.; **weinſauer**, Bw., den angenehm ſauren Geſchmack des Weines habend (weinſaure Äpfel ꝛc.); **weinſäuerlich**, Bw., dem ſaueren Geſchmack des Weines ähnlich; der **Weinſäuerling**, ſ. v. w.

Weinapfel; die **Weinſäure**, die Säure des Weines; der **Weinſäufer**, ſ. Säufer; das **Weinſchaff**, alt u. landſch. ein großes Weinmaß (vgl. Schaff); der **Weinſchank**, das Ausſchenken od. der Verkauf des Weines im Kleinen; auch das Recht des Weinſchenkens; der od. die **Weinſchärling**, landſch. auch **Weinſchädling**, **-ſcheidling** ꝛc., oberd. ſ. Berberisbeere, Beere des Sauerdorns; der **Weinſchenk** od. **-ſchenke**, wer Wein ausſchenkt od. im Kleinen verkauft, auch: der **Weinſchenker**; die **Weinſchenke**, ein Ort, wo Wein geſchenkt wird, geringer als Weinhaus ꝛc. (vgl. Schenke); die **Weinſcheu**, Scheu vor dem Weine od. Weintrinken; der **Weinſchlauch**, ein lederner Schlauch zur Aufbewahrung des Weines, od. zur Leitung desſelben in die Fäſſer; uneig. ſ. Weinſäufer; der **Weinſchmaus**, ein Weingelag; Handw. eine in Wein und Kuchen beſtehende Erfriſchung; der **Weinſchröter**, 1) ein Ablader, welcher Weinfäſſer in die Keller u. aus denſelben ſchrotet (ſ. ſchroten 2.); 2) ſ. v. w. Hirſchſchröter, Hirſchkäfer (ſ. Schröter 1. 3); der **Weinſchwärmer**, eine Art Dämmerungsfalter, die ſich auf den Weinſtöcken finden, auch: Weinvogel; der **Weinſetzling**, ſ. Setzling; der **Weinſtab**, (mittelh. winstabele) Stab, an welchen der Wein angebunden wird; der **Weinſtadel**, ehem. ſ. Weinniederlage (vgl. Stadel); der **Weinſtecher**, 1) ein Werkzeug zum Anſtechen des Weins in einem Faſſe; 2) ſ. v. w. Rebenſtecher, ſ. d.; der **Weinſtein**, das mit Kalkerde vermiſchte Salz, welches der Wein in den Fäſſern als eine harte Rinde abſetzt, die in ſiedendem Waſſer aufgelöſ't und gereinigt in Kryſtallen anſchießt, welche unter dem Namen Weinſteinkryſtalle in den Handel kommen; in weiterer Bed. auch die weinſteinähnliche Maſſe, welche ſich im Munde an die Zähne anſetzt; der **Weinſteingeiſt**, eine aus dem Weinſtein gewonnene ſaure, ſcharf riechende Flüſſigkeit (fr. spiritus tartari); das **Weinſteinöl**, ein aus dem Weinſtein gezogenes brenzlichtes, ſtinkendes Öl; der **Weinſteinrahm**, gereinigter Weinſtein, welchen man durch Abnehmen der beim Abrauchen einer Weinſteinſalz-Auflöſung ſich bildenden Salzrinde gewinnt (fr. cremor tartari); das **Weinſteinſalz**, ein durch Auslaugung des verbrannten Weinſteins gewonnenes Salz (sal tartari); die **Weinſteinſäure**, die aus dem Weinſtein gezogene demſelben eigenthümliche Säure (acidum tartaricum); **weinſteinſauer**, Bw., Scheidek. Weinſteinſäure enthaltend od. damit verbunden; die **Weinſteuer**, eine von dem geernteten, od. eingeführten Weine zu entrichtende Abgabe; der **Weinſtock** (mittelh. winstoc) das Gewächs, deſſen Trauben den Wein geben; die **Weinſtube**, Gaſtſtube in einem Weinhauſe od. einer Weinhandlung; die **Weinſuppe**, eine von od. mit Wein bereitete Suppe; die **Weinträber** od. **-treſter**, ſ. Träber ꝛc.; die **Weintraube** (altd. wintrûbo), die traubenförmige Frucht des Weinſtocks, auch ſchlechthin Traube (ſ. d.) genannt; der **Weintrinker**, wer Wein trinkt u. beſ. zu trinken pflegt; **weintrunken**, Bw., von Weine trunken; das **Weinverlies**, vlt. ſ. Weinkeller (ſ. Verlies unter verlieren); der **Weinvogel**, ſ. Weinſchwärmer; der (oberd. das od. die) **Weinwachs** (mittelh. winwahs, winwahst; vgl. Wachs unter wachſen) das Wachſen von Wein in einem Lande (z. B. die Rheingegenden haben guten Weinwachs); ehem. auch ſ. Weinpflanzung, Weingarten; die **Weinwage**, ein Werkzeug zur Prüfung der Güte des Weines, auch: der Weinmeſſer; der **Weinwirth**, Wirth in einem Weinhauſe od. Weinkeller ꝛc.; die **Weinwurz**, ſ. v. w. Nelkenwurz (geum urbanum L.); der **Weinzecher**, wer Wein

in Menge trinkt (vgl. zechen); der Weinzehnte, der vom Weine gegebene Zehnte; das Weinzeichen, ein ausgehängtes Zeichen zur Anzeige, daſs an einem Orte Wein geſchenkt wird, z. B. ein Weinkranz, eine Traube u. dgl.; der Weinzieher, vlt. f. Weinbauer, Winzer, (vgl. das althd. wînzuril, mittelh. wînzürle, winzürne, oberd. Weinzürl od. -zierl, Weinzerl = hochd. Winzer, aus dem lat. vinitor entſt.; jene Formen ſcheinen dann in Weinzieher umgedeutet u. umgebildet zu ſein); der Weinzins, -zoll, vom Weine zu entrichtender Zins, Zoll; — Ableit. weineln, zielloſ. Zw. m. haben, oberd. 1) nach Wein riechen od. ſchmecken; 2) Wein trinken; dem Wein ergeben ſein; weinicht, Bw., weinähnlich an Geſchmack od. Geruch; weinartig (die weinichte Gährung, ſ. Weingährung); weinig, Bw., ſelten f. Wein enthaltend; der Weinling, -es, M. -e, (mittelh. wînlinc), verſchiedene Früchte von weinſäuerlichem Geſchmack, als: der Weinapfel; die Weinpflaume; die Berberisbeere, vgl. Weinnägelein, Weinſchärling.

weinen, Zw. (althochd. weinôn, mittelh. weinen, oberd. wainen, niederd. wenen; goth. qvainon; angelſ. vânian u. cvanian, engl. whine; isländ. veina, ſchwed. venga; — die Wurzel iſt wahrſch. hwin, mithin ſchon im Althochd. ein anlautendes h abgefallen, u. der Naturlaut der Wehklage, des Wimmerns ꝛc. ſcheint dem Worte zu Grunde zu liegen; vgl. das niederd. quienen, quengeln, oberd. quenern, quenken ꝛc. f. weinerlich klagen, winſeln; ſanskr. hvê, ſchreien, vgl. weh), urſpr. überh. wehklagen, jammern, wimmern, ſtärker u. weniger edel: heulen, winſeln; dann in beſtimmterer Bed. Thränen vergießen; insbeſ. 1) ziellos m. haben, aus Schmerz, Betrübniſs od. überh. aus heftiger Gemüthsbewegung Thränen vergießen, (ſich des Weinens nicht enthalten können; ſtill, od. laut weinen; vor Rührung, vor Freude ꝛc. —; über etwas, einen Verluſt ꝛc. —; um etwas od. einen —; nach etwas od. einem —, d. i. ſich weinend danach ſehnen); in weiterer Anwendung: mit Thränen angefüllt werden, von Thränen überlaufen (ihr Auge weint; weinende Augen); uneig. Tropfen (Thränen, ſ. d.) rinnen laſſen, tröpfeln (der Weinſtock weint, wenn er im Frühjahr beſchnitten wird); dicht. auch f. ſich durch Weinen äußern (es weint aus euch der Schmerz); 2) ziel. a) etwas weinend vergießen (bittere, blutige, heiße Thränen weinen; man möchte Blut weinen ꝛc.); b) durch Weinen bewirken od. zu etwas machen, mit hinzugefügtem Beiw. (z. B. ſich müde, krank ꝛc. weinen; ſich (mir) die Augen roth, die Wangen naſs weinen, u. dgl. m.); c) etwas od. einen —, alt u. dicht. f. beweinen, weinend beklagen, (ſein Leiden, einen Verſtorbenen ꝛc. —); — weinenswerth, Bw., dicht. f. beweinenswerth; der Weiner, die Weinerinn, ſelten f. eine weinende Perſon; weinerlich, Bw. (vgl. d. mittelh. weineclich, weinelich, weinlich, weinenlich, f. wehmüthig, betrübt) 1) Neigung zum Weinen empfindend u. verrathend, ſowohl in einem einzelnen Fall (mir iſt ſo weinerlich; eine weinerliche Stimmung; ein weinerliches Geſicht), als auch als bleibende Eigenſchaft: gern u. leicht weinend (ein weinerlicher Menſch); 2) von Sachen: eine weinerliche Stimmung, weichliche Rührung ꝛc. enthaltend u. hervorbringend, verächtl. f. kläglich, rührend ꝛc. (ein weinerlicher Brief; ein weinerliches Schauſpiel); die Weinerlichkeit, das Weinerlichſein, in beiden Bed.

Weinernte, -eſſig, -faſs u. ſ. w. — Weinzoll, ſ. unter Wein.

weis, unbiegſ. Bw. (goth. veis in un-veis, unwiſſend; altd. wis, als Nebenform von wîsi, wîse, ſchon im Althochd. nur in der Bed. „kundig", nicht f. weiſe, sapiens, gebr., außer in Zſetz.; vgl. naſeweis; altſächſ. angelſ. altnord. ſchwed. vis; — die Wurzel wis, von welcher auch wisjan, weiſen (ſ. d.) gebildet wurde, iſt vielleicht durch Übergang von z, goth. t, in s aus wiz, goth. vit, ſanskr. vid, wiſſen (ſ. d.) entſtanden), ehem. f. wiſſend, kundig, erfahren, beſ. in den Redensarten: eines Dinges weis ſein, d. i. deſſen kundig ſein, es kennen; deſſen weis werden, d. i. es merken, inne werden, in Erfahrung bringen; einen eines Dinges weis machen (altd. wîsi duan, wîs tuon), d. i. ihn deſſen kundig machen, in Kenntniſs davon ſetzen, ihn davon unterrichten; ſpäter auch: einem etwas weis machen, f. es ihm anzeigen, melden; jetzt nur f. ihm etwas Unwahres berichten, ihn etwas glauben machen, was nicht ſo iſt, ſinnv. ihm etwas aufbinden od. aufheften, ihn damit anführen, (das hat man dir weis gemacht; ich laſſe mir nichts weis machen); — weiſe, Bw., Comp. weiſer, Sup. weiſeſt, (althochd. wîsi, mittelh. wise; niederd. wies; engl. wise) 1) eig. viel wiſſend, reich an Kenntniſſen od. Erfahrung, in hohem Grade ſachkundig, ſinnv. erfahren, gelehrt ꝛc. (mittelh. die wisen f. die Alten, Erfahrenen, entg. die tumben), ehem. insbeſ. Kunde von übernatürlichen Dingen u. das Vermögen der Weisſagung beſitzend (in der Volksſpr. ein weiſer Mann, eine weiſe Frau, mittelh. wise frouwen, wisiu wîp, f. weisſagende, Zauberer, Hexen ꝛc.; der Stein der Weiſen, ſ. Stein); 2) viel Urtheilskraft, Einſicht, vernünftige Erkenntniſs habend, ſinnv. verſtändig, beſonnen, klug, geſcheit; jetzt gew. in engerer Bed. im höchſten Grade beſonnen urtheilend und handelnd, zu den edelſten Zwecken die beſten Mittel wählend, verſch. klug, geſcheit, welche nur auf die richtige Beurtheilung der Dinge u. die verſtändige Berechnung u. geſchickte Anwendung der geeignetſten Mittel zur Erreichung beliebiger Zwecke gehen, (ein ſchlechter Menſch, ein Verbrecher kann klug, aber nicht weiſe ſein; ein weiſer Mann, od. als Hw. ein Weiſer, der Weiſe ꝛc.; weiſe handeln); auch in dieſer Eigenſchaft gegründet u. davon zeugend, in hohem Grade vernunftgemäß od. vernünftig (ein weiſer Ausſpruch; einem weiſe Lehren geben); — Zſetz. die Weisnaſe, niederd. (Wiesnäſe) f. ein naſeweiſer Menſch; weisnaſig, Bw. (wiesnäſig) f. naſeweis; weisnaſen, untrb. Zw. (niederd. wiesnäſen) f. naſeweis ſein; — Ableit. die Weisheit, M. (ſelten) -en, (altd. wisheit) 1) (ſubjectiv) das Weiſeſein, d. i. insbeſ. das Wiſſen, die Kenntniſſe, Gelehrſamkeit (ſeine Weisheit zur Schau tragen, auskramen ꝛc.); hohe Einſicht, höchſte Vernunft im Denken u. Handeln (die höchſte Weisheit od. Allweisheit, als Eigenſchaft Gottes; die Weisheit beruht nicht allein auf dem Wiſſen); landſch. als Ehrentitel hoher obrigkeitlicher Perſonen (Ew. Weisheit, Wohlweisheit ꝛc.); 2) (objectiv) f. Weisheitslehre od. -kunde, höchſte Wiſſenſchaft, Vernunftwiſſenſchaft od. begriffmäßige Erkenntniſslehre des Weſens der Dinge (fr. Philoſophie, ehem. gew. Weltweisheit; einen Weisheit lehren; ein Lehrer der Weisheit); Zſetz. der Weisheitsdünkel, der Dünkel, Weisheit zu beſitzen; der Weisheitsforſcher, -freund (fr. Philoſoph); die Weisheitsforſchung (fr. Philoſophie); der Weisheitsgürtel, ehem. Heilk. eine in Eiweiß u. Queckſilber getauchte baumwollene Binde, welche zur Vertreibung von Ausſchlägen um die Lenden gewunden wird; der

Weisheitskram, verächtl. angebliche Weisheit, beſ. ſofern ſie zur Schau gelegt od. ausgekramt wird (vgl. kramen 1.); der Weisheitskrämer, wer ſeine eingebildete Weisheit auskramt; die Weisheitslehre, die Weisheit als lehrbare Wiſſenſchaft (Philoſophie); der Weisheitslehrer (Philoſoph); die Weisheitsliebe; weisheitliebend, Bw.; der Weisheitsſpruch, ein Weisheit lehrender, weiſer Spruch; weisheitsvoll, Bw.; der Weisheitszahn, M. -zähne, die hinterſten Backenzähne, ſo genannt, weil ſie oft erſt ſpät in den Jahren des reiferen Verſtandes hervorkommen, auch: Stockzähne; — weislich, ehem. Bw. (altd. wislih, wîslich) f. verſtändig, erfahren, gebildet; jetzt nur Nw. (althochd. wisliho) auf weiſe Art, verſtändiger Weiſe, klüglich (z. B. ſeine Sache weislich einrichten; er hat es weislich verſchwiegen); der Weisling, -es, M. -e, (althochd. wîsiling f. Philoſoph) Neuw. f. ein vermeintlicher, eingebildeter Weiſer; das Weisthum, o. M. (altd. wîstuom, altſächſ. wîsdom; engl. wisdom) vlt. f. Weisheit, Erfahrenheit, Wiſſenſchaft.

Weiſch, ſ., -es, o. M., oberd. insbeſ. ſchwäb. (auch: das Geweiſch) f. die Stoppeln, das Stoppelfeld, (das Vieh ins Weiſch treiben; im Geweiſch ackern, d. i. ein Stoppelfeld umpflügen); die Weiſchrüben, ſ. v. w. Stoppelrüben.

Weiſe, w., M. -n, (althochd. wîsa u. in nebenwörtl. Redensarten gew. ungebeugt wîs; mittelh. wîse u. wîs, letzteres auch männl., z. B. in allen wîs, manigen wîs ꝛc.; altſächſ. wîsa; altnord. u. ſchwed. vîs; angelſ. vîse, engl. wise; niederd. Wiſe; oberd. die Weis; von gleichem Stamme mit wîsjan, wîsen, weiſen, d. i. führen, lenken ꝛc.; alſo eig. die Führung, Leitung, Richtung, der Gang od. Weg ꝛc.; vgl. das ital. guisa, franz. guise mit guidare, führen; maniera, manière mit manier u. mener) 1) der Fortgang u. überh. die beſondere Art u. Beſchaffenheit eines Thuns od. Zuſtandes, verſch. von Art, welches urſpr. u. vorzugsweiſe die natürliche unterſcheidende Beſchaffenheit der Dinge bezeichnet, während Weiſe nur auf Thätigkeiten od. Zuſtände bezogen werden kann (z. B. die Handlungsweiſe, Lebensweiſe, Denk-, Redeweiſe ꝛc., verſch. Redensart; — häufig verbunden mit Art: „die Art und Weiſe eines Verfahrens" ꝛc., als vollſtändiger Ausdruck, um zugleich die in der Natur der Sache liegende weſentliche, und die mehr äußerliche, willkürliche od. zufällige Beſchaffenheit desſelben zu bezeichnen; — auf eine od. die andere Weiſe etwas machen, verſuchen ꝛc.; auf dieſe Weiſe geht es nicht; auf allerlei Weiſe; auf gleiche Weiſe; auf liſtige, heimliche ꝛc. Weiſe; auch: in dieſer Weiſe, in gleicher Weiſe ꝛc.; altd. mit dem Acc. in die wîs, in alle wîs ꝛc., und mit ze (zu): ze dero wîs, d. i. in der Weiſe, ſo; ze einero wîs, in einer Weiſe ꝛc.); 2) in beſtimmterer Bed. die gewöhnliche od. gehörige Art des Verfahrens, Benehmens ꝛc., ſinnv. Gewohnheit, Gebrauch, Herkommen, Sitte (jeder Menſch hat ſeine eigene Weiſe; ſich in Jemands Weiſe ſchicken, nach ſeiner Weiſe leben; nach der Weiſe des Landes; aus od. außer der Weiſe, oberd. f. über die gewöhnliche Weiſe hinaus, über die Maßen, über Gebühr); 3) in beſonderer Anwendung: die Sang- od. Singweiſe, d. i. der Gang od. die Folge der Töne eines Liedes ꝛc. (fr. Melodie; ſchon mittelh. wîse; z. B. das Lied hat eine ſchöne Weiſe; allerlei Weiſen ſingen ꝛc.); Sprachl. auch f. die Redeweiſe (ſ. d.; fr. Modus); 4) zur Bildung von Nebenwörtern od. nebenwört-

lichen Ausdrücken, welche die Art und Weiſe eines Thuns od. Vorganges bezeichnen (adverbia modi), dient Weiſe a) in Verbindung mit Beiwörtern im Genitiv, z. B. gleicher Weiſe, thörichter Weiſe, ſeltſamer Weiſe, liſtiger Weiſe, ungerechter Weiſe, heimlicher Weiſe, unſchuldiger Weiſe, glücklicher od. unglücklicher Weiſe ꝛc. (d. i. ſ. v. w. auf gleiche Weiſe od. in gleicher Weiſe, auf thörichte, liſtige ꝛc. Weiſe ꝛc.); die geläufigſten Verbindungen der Art werden auch als unechte Zſetz. in ein Wort geſchrieben: gleicherweiſe, thörichterweiſe, glücklicherweiſe ꝛc.; b) als zweites Glied in Zſetz. mit Hauptwörtern im Genitiv-Verhältniſſe, welches jedoch nicht immer durch die Genitivform ausgedrückt wird, z. B. beiſpielsweiſe, wechſelsweiſe (d. i. in od. nach der Weiſe od. Form eines Beiſpiels, des Wechſels), ausnahmsweiſe, vorzugsweiſe, haufenweiſe, ſtufenweiſe, gradweiſe, ſchrittweiſe, theilweiſe, ellenweiſe, paar-, ſtück-, pfund-, maß-, ſcheffelweiſe ꝛc. (d. i. in od. nach Haufen, Stufen, Ellen ꝛc.); kreuzweiſe (in Form eines Kreuzes); ſpott-, ſcherz-, bitt-, frageweiſe ꝛc. (d. i. in der Weiſe eines Spottes ꝛc., in Form einer Bitte, Frage ꝛc.); — dieſe Zſetz. ſind ſtrenggenommen nur Nebenwörter u. als ſolche unbiegſam; die gangbarſten derſelben werden jedoch in der heutigen Sprache nicht ſelten auch als Beiwörter gebraucht (z. B. ein ſtufenweiſer Fortſchritt, ein theilweiſes Mißverſtändniß; ellenweiſer Verkauf u. dgl. m.).

weiſe, Bw., ſ. unter weis; — der Weiſel, ſ. unter weiſen 1.

weiſen 1. ziel. Zw. ablaut. Impf. wies, Conj. wieſe; Mw. gewieſen; ehem. (noch bei Luther) r. ſchwach biegend: weiſete, geweiſet, (althochd. wisjan, wissan, wisen, Prät. wista, ſowohl f. leiten, zeigen, als f. rufen, einladen; verſch. von wison, beſuchen (ſ. weiſen 2.), und von dem ablaut. wisan, weis, wisun, wisan, meiden, vitare; mittelh. wisen, Prät. wiste, doch bisw. auch ſchon ablaut. weis, wisen durch Vermengung mit jenem wisan, meiden; oberd. weiſen, weiſet, geweiſ't, u. bisw. wis, gewiſen; altſächſ. wisean; niederd. wiſen; angelſ. visian, rufen; ſchwed. vysa; — wahrſch. abgel. von wis, weis (ſ. d.), alſo eig. „einen weis d. i. wiſſend od. kundig machen“; daher ſowohl „ihm eine Richtung geben, ihn leiten“, als „ihm etwas zeigen“ ꝛc.; ehem. auch: ihm die Richtung zu ſich her geben, daher: ihn rufen, einladen) 1) einen —, alt u. oberd. f. führen, leiten, lenken (z. B. oberd. die Mutter weiſ't das Kind am Weisband, d. i. Gängelband; der Reiter weiſ't ſein Roſs; einen weiſen, ihn (nicht ihm) den Weg weiſen, d. i. ihn führen, geleiten; auch: den Pflug, das Schiff ꝛc. —, f. lenken); jetzt in beſtimmterer Bed. einem den Weg, die Richtung u. das Ziel geben, anzeigen od. vorſchreiben (einen irgend wohin, an einen Andern, an den Richter ꝛc.; einen Verbrecher aus dem Lande —; einen od. etwas von ſich weiſen; vgl. ab-, an-, fort-, weg-, verweiſen 1. ꝛc.); 2) einen einer Sache (Gen.) —, ehem. f. kundig machen, beſcheiden, berichten, belehren, unterrichten (vgl. weis machen unter weis, u. unterweiſen; franz. aviser; er läſſt ſich nicht weiſen, d. i. belehren; einen zu Recht weiſen, d. i. ehem. ihm einen Rechtsausſpruch ertheilen, ein Urtheil fällen; jetzt: einen zurecht weiſen, überh. f. ihm Anleitung od. Belehrung geben); 3) in der neueren Sprache: einem etwas —, zeigen, es ihn ſehen laſſen od. ihm bemerkbar machen (z. B. einem etwas Neues —; er wies mir ſein neues Kleid ꝛc.; einem etwas mit dem Finger —; auch ziellos: mit dem Finger

auf etwas weiſen, d. i. deuten; man wies mit Fingern auf ihn, ſ. Finger), gew. mit dem Nebenbegriff der Leitung, der richtung= u. maßgebenden Belehrung od. Unterweiſung, Vorſchrift ꝛc., wodurch ſich weiſen von zeigen unterſcheidet (z. B. einem den Weg weiſen, die Thür weiſen, d. i. ihm durch Hindeuten darauf die Richtung geben; einem das Schreiben, das Stricken u. dgl. weiſen, d. i. durch Zeigen od. Vormachen Anleitung dazu geben; ehem. einem das Recht weiſen, d. i. ihn unterrichten, was Rechtens ſei; vgl. u. Weisthum); daher auch alt u. landſch. f. darthun, beweiſen; urtheilen, richten; — Ableit. der Weiſe, -n, M. -n, (althochd. wiso; mittelh. wise) völlig vlt. f. Führer, Anführer; insbeſ. ſ. v. w. Weiſel; daher: weiſelos, Bw. (mittelh. wiselos, wîslôs, wîsellôs) f. ohne Führer, unfähig, ſich ſelbſt zu leiten; auch ohne Eigenthümer; der Weiſel, -s, M. w. E., (mittelh. wisel) die Bienenköniginn od. Mutterbiene, auch: der Weiſer; der Weiſer, -s, M. w. E., 1) überh. wer einen od. etwas weiſet; daher f. Führer, Anführer, Leiter (vgl. Wegweiſer), insbeſ. ſ. v. w. Weiſel; ehem. (mittelh. wisaere) f. Gerichtsbeiſitzer; Rechtsbeiſtand; Lehrer; 2) ein Werkzeug, welches etwas weiſet, insbeſ. der Zeiger (ſ. d.) einer Uhr; der Weiſerdrath, in Pfeifenbrennereien: der Drath, mit welchem das Loch in die Pfeife gebohrt wird; das Weiſerhaus, das Haus des Weiſers od. Weiſels, die Mutterzelle in Bienenſtöcken; das Weiſerwerk, das Räderwerk, welches den Weiſer od. Zeiger einer Uhr in Bewegung ſetzt; die Weiſung, M. -en, (mittelh. wisunge) überh. das Weiſen u. die Handlung od. die Worte, wodurch es geſchieht; insbeſ. f. Hin= od. Anweiſung, Anleitung, Anzeige, Vorſchrift, milder als Befehl (einem eine Weiſung geben od. ertheilen); ehem. auch f. Belehrung, Unterricht, Rath; Urtheil eines Richters od. Schiedsrichters, noch landſch. der Ausſpruch eines Bergamtes; Beweiſung, Beweis; das Weisthum, M. =thümer, (mittelh. wistuom; vgl. o. einen zu Recht weiſen, u. einem das Recht weiſen) ältere Rſpr. der Ausſpruch eines Gerichts, beſ. die als Antwort auf eine vorgängige Anfrage ertheilte Rechtsbelehrung; überh. jede gerichtliche Urkunde, als Angabe des in einem beſtimmten Gerichte geltenden Rechtes; auch eine Sammlung gerichtlicher Urkunden; u. f. das feierliche Gericht ſelbſt (ein Weisthum halten).

weiſen 2. ziel. Zw. (ſchwach biegend: weiſ'te, geweiſ't; wahrſch. von dem goth. veison, althochd. wison, mittelh. wisen, d. i. beſuchen, welches jedoch mit dem Gen. der Perſon verbunden wird; vgl. d. lat. visere, visitare) alt u. oberd. einem (etwas) —, ſich bei gewiſſen Anläſſen, beſ. Hochzeiten, Geburten, Kindtaufen, oder kirchlichen Feſten, mit einem Geſchenk bei ihm einſtellen (der Braut —, der Kindbetterinn —; dem Zins= od. Lehnsherrn —, ihm zu gewiſſen Feſtzeiten beſtimmte kleine Gaben, z. B. Hühner, Eier, Käſe, Brode ꝛc. darbringen; eine geweiſ'te Hochzeit, d. i. eine ſolche, wobei Geſchenke gemacht werden); die Weiſung, oberd. f. Darbringung eines Geſchenks; der Weiſungsweck, ein der Herrſchaft dargebrachter (geweiſ'ter) Brodweck; das Weiſet (mittelh. wisat, wisot, wiset) ſ. v. w. die Weiſung; das dargebrachte Geſchenk ſelbſt.

Weiſer, m., ꝛc. ſ. unter weiſen 1.

Weisheit ꝛc., weislich, Weisling, ſ. unter weis.

weisſagen, untrb. ziel. Zw. (Mw. geweisſagt; nicht aus weis u. ſagen

zgeſ., ſondern eig. **weißagen**, althochd. wizagôn, angelſ. vitegian; von einem Bw. wizag, kundig, daher wizago, angelſ. vitega, Prophet; alſo von der Wurzel wiz (vgl. wiſſen), vit mit der Endung -ag gebildet; es findet ſich jedoch ſchon im ſpäteren Althochd. auch die Form wissago, u. im Mittelhochd. wird es vollends in wissage, wissagen umgebildet) Zukünftiges vorher verkünden, beſ. ſofern es vermöge eigenthümlicher höherer Begabung u. übernatürlicher Einſicht in das Verborgene geſchieht, ſinnv. prophezeien, edler, als wahrſagen, ſ. d. (etwas —, einem etwas —); uneig. etwas im voraus ankündigen od. anzeigen (z. B. eure Blicke weisſagen Unglück); der Weisſager, -s, die Weisſagerinn, M. -en, (ehem. der **Weißage**, -n, ſ. o.), wer weisſagt, ſinnv. Prophet, Seher, edler als Wahrſager; die Weisſagerei, verächtl. f. das Weisſagen, beſ. als Gewerbe; weisſageriſch, Bw., nach Art eines Weisſagers, in Form einer Weisſagung, ſinnv. prophetiſch; die Weisſagung (althochd. wizagunga) 1) o. M. das Weisſagen (die Gabe der Weisſagung haben); 2) M. -en, das Geweisſagte, was weisſagend verkündet worden iſt (die Weisſagungen ſind eingetroffen).

Weisthum, ſ., 1. ſ. unter weis; 2. ſ. unter weiſen 1.

Weiſung, w., ſ. unter weiſen 1. u. 2.

weiß, Bw., Comp. weißer, Sup. weißeſt, (altd. hwîz, wîz; goth. hveits; altſächſ. angelſ. nord. hvit; engl. white; niederd. wit, witt; ſanskr. çvêta), Benennung der hellſten Farbe, d. i. der ungetrübten od. ungebrochenen Lichtfarbe, welche die meiſten Lichtſtrahlen zurückwirft, entg. **ſchwarz**, auch mit verſtärkenden od. verſchiedene Schattirungen bezeichnenden Zuſätzen, als: ſchnee-, ſchloß-, blüthen-, kreide-, milch-, ſilberweiß ꝛc. (die weiße Farbe; weiß wie Schnee ꝛc.; ein weißes Tuch, Kleid ꝛc.; weiß gekleidet ſein; weißes Papier; daher: einem etwas **ſchwarz auf weiß** geben, d. i. ſchriftlich, vgl. ſchwarz; das Silber weiß ſieden od. brennen, d. i. die Oberfläche des verarbeiteten Silbers durch Sieden mit Weinſtein u. Küchenſalz reinigen; daher uneig. ſich weiß brennen wollen, d. i. ſich von einer Beſchuldigung reinigen, ſich als unſchuldig darſtellen wollen; etwas Weißes; der weiße Leithund, Jäg. uneig. f. der Schnee; **weiße Frauen**, d. i. weißgekleidete Nonnen vom Magdalenen-Orden; **weiße Brüder** od. **Mönche**, d. i. Ciſtercienſer, Dominicaner ꝛc.; der **weiße Sonntag**, ſ. Sonntag; die **weiße Woche**, d. i. die Woche nach Oſtern); in beſtimmterer Anwendung u. uneig. Bed. vom Papiere f. unbeſchrieben; von der Wäſche f. unbeſchmutzt, rein (**weiße Wäſche**, d. i. noch ungebrauchte od. friſch gewaſchene); überh. hellfarbig, der weißen Farbe ſich nähernd, von hellerer Farbe, als Anderes ſeiner Art (z. B. eine weiße Haut haben; **weißes Brod**, von Weizenmehl gebackenes; **weißer Wein**, d. i. hellfarbiger, gelblicher, entg. rother Wein; **weißes Eiſen**, Schmied. f. weiches Eiſen, welches im Bruch weißlich iſt; Schiff. ein weißes Tau, d. i. ein ungetheertes; weiße Münze, Pfennige ꝛc., ehem. f. Silbermünze; **weißes Glas**, d. i. völlig farbloſes u. durchſichtiges, z. U. v. dem grünen, d. i. ins Grünliche fallenden); das **Weiße**, -n, als Hw. etwas Weißes, ein weißer Körper od. Theil (z. B. das Weiße im Ei, im Auge, in der Scheibe ꝛc.; ins Weiße treffen ꝛc.); Jäg. insbeſ. das Fett des Schwarzwildes; das Weiß, -es, o. M., 1) die weiße Farbe (zartes Weiß; ein reines, bläuliches ꝛc. Weiß); 2) ein weißer Körper, beſ. ein ſolcher Färbeſtoff, in Zſetz. wie: das Eiweiß, Blei-, Schieferweiß ꝛc.; — **Zſetz.**

weißarmig, Bw., weiße Arme habend; der Weißarſch, gem. f. das wilde Schaf; der Springbock; das Weißauge, der ſchwarze Erdkäfer mit weißen Augen u. geſtreiften Flügeldecken; auch eine Art Porzellanſchnecken; der Weißback, eine Art Falken mit weißen Backen, der Lerchenfalk; auch eine Art Papageitaucher, die Seeelſter; die Eis- od. Winterente; das Weißbacken, das Backen von Weißbrod; der Weißbäcker, wer weißes (Weizen-) Brod backt; der Weißbaum, landſch. f. die Weißpappel; der Feldahorn od. Masholder; auch ein oſtind. Baum mit weißen Zweigen, auch Weißholz; das Weißbier, aus Luftmalz gebrautes weißes d. i. hellfarbiges Bier, entg. Braunbier; der Weißbinder, 1) ein Faſsbinder, welcher nur kleine Gefäße aus weichem, weißem Holze verfertigt, auch Kleinbinder, z. U. v. Schwarzbinder; 2) (entſt. aus wiz-pinter, vgl. das franz. peintre, Maler) landſch. f. Weißmaler, Tüncher, Anſtreicher; die Weißbirke, die gemeine weiße Birke; das Weißblatt, ein ausländ. Staudengewächs, deſſen Zweige u. Blätter unten mit einer glänzendweißen Wolle bekleidet ſind; weißblau, Bw., ins Weiße fallend blau; das Weißblech, verzinntes Eiſenblech; weißblütig, Bw., weißes Blut od. vielmehr einen weißen Saft ſtatt des Blutes habend, wie die Inſecten u. Würmer; das Weißbrod, ſ. v. w. weißes Brod, ſ. o.; die Weißbuche od. -büche, die Buche mit weißer Rinde u. weißem, ſehr hartem Holze, auch Hagebuche genannt, verſch. Rothbuche; daher weißbuchen od. weißbüchen, Bw.; weißbuſig, Bw., dicht. einen weißen Buſen habend; der Weißdorn, ſ. v. w. Hagedorn, Mehldorn, ſ. d.; der Weißdornvogel, ein Schmetterling, welcher ſich häufig auf dem Weißdorn findet; die Weißdroſſel, ſ. v. w. Weindroſſel; Sang- od. Sommerdroſſel mit einem weißen Strich über den Augen; die Weißeiche, eine Art großer Eichen in Nord-Amerika, auch: Kaſtanieneiche; die Weißerle, ſ. v. w. Grauerle; das Weißerz, ein mit Arſenik verſetztes weißes Silber- und Kupfererz; die Weißfelche, (vgl. Felch u. Balche) eine Art Fiſche im Bodenſee, auch Adelfiſch, Gangfiſch ꝛc.; die Weißfichte, ſ. v. w. Weißtanne; das Weißfieber, landſch. f. die Bleichſucht; der Weißfiſch, allgemeine Benennung der Fiſche mit ſilberweißen Schuppen; insbeſ. der kleine Weißfiſch, auch Ukelei (ſ. d.), Blicke ꝛc.; die Bleihe; der Döbel; die Plötze u. a. m.; auch ein gegen 18 Fuß langer Seefiſch, der weiße Delphin; u. f. Pottfiſch; weißgar, Bw., Gerb. mit Kalk, Alaun und Salz gar gemacht, z. U. v. loh- od. rothgar, (weißgares Leder); weißgelb, Bw., ins Weiße fallend gelb; der Weißgerber, wer das Leder weißgar bearbeitet, z. U. v. Lohgerber; weißgeſchwänzt, Bw., mit einem weißen Schwanze verſehen, z. B. der weißgeſchwänzte Adler, ſ. v. w. Fiſch- od. Schwalbenadler; die Weißglocke, landſch. f. die Zaunwinde, eine Art weißer Winden; weißglühend, Bw., vom Eiſen, im höchſten Grade glühend, ſo daſs es im Feuer weiß erſcheint, verſch. rothglühend; das Weißgold, Neuw. f. das ſchwerſte edle Metall von bläulichweißer Farbe, fr. Platina; weißgrau, Bw., ins Weiße fallend grau; der Weißgroſchen, ehem. f. alle aus Silber geprägte Groſchen; insbeſ. eine böhmiſche Münze, 6 Pfennige an Werth; weißgülden, Bw., Bergw. zur Bezeichnung eines glänzend hellgrauen reichhaltigen Silbererzes: weißgüldenes Erz od. Weißgüldenerz, auch: das Weißgülden (vgl. rothgülden); weißhaarig, Bw., weißes Haar habend; der Weißhafer, eine Art Hafer von weißer Farbe, z. U. v. Grau- u. Schwarzhafer; weißhalſig, weißhändig, Bw., einen weißen Hals, weiße

Hände habend; das Weißharz, Tannenharz; das Weißholz, ſ. Weißbaum; auch ſ. Tulpenbaum; das Weißhuhn, Schnee- od. Steinhuhn; das Weißkehlchen, ein zum Geſchlechte der Rothkehlchen gehörender Vogel mit weißer Kehle, gelbbrüſtiger Fliegenvogel; die Weißkirſche, eine weißlich rothe Frühkirſche; weißklar, Bw., weiß und durchſcheinend (vom Bernſtein); der Weißkohl, weißer od. vielmehr gelblicher Kopfkohl, landſch. Weißkraut; der Weißkopf, ein Menſch od. ein Thier mit weißem Kopfe; insbeſ. der Fiſch- od. Schwalbenadler; eine Art Falken mit blauen Füßen; eine Art Sperlinge, Finken, Tauben ꝛc.; auch eine Art Meerſchwalben od. Mewen; weißköpfig, Bw., einen weißen Kopf habend; der Weißkram, landſch. f. Handel mit weißer Leinwand; daher: der Weißkrämer; das Weißkraut, ſ. Weißkohl; der Weißkümmel, der gemeine od. wilde Kümmel, Feld- od. Wieſenkümmel; das Weißkupfer, Kupfer, welchem man durch einen Zuſatz von Arſenik und Weinſtein eine weiße Farbe gegeben hat; auch ſ. v. w. das Weißkupfererz, ein Kupfererz von ſilberweißer Farbe; das Weißleder, ehem. f. Pergament; auch eine ausländ. Pflanzengattung, die Stiftblume; das Weißloth, Gürtl. aus Zinn u. Meſſing beſtehendes weißes Loth zum Löthen; das Weißmüllerchen, landſch. f. die geſchwätzige, blaue Grasmücke, auch bloß: Müllerchen; der Weißnacken, eine Art Sperlinge mit weißem Nacken; das Weißnägelein, landſch. f. Nägeleingras; der Weißnagelſchmied, welcher weiße d. i. verzinnte Nägel verfertigt; der Weißnörfling, eine Art Nörflinge (ſ. d.), verſch. von dem Goldnörfling; die Weißpappel, weiße od. Silberpappel, ſ. Pappel; der Weißpfennig, ehem. Benennung aller ſilbernen Scheidemünzen; insbeſ. in Oberd. ein halber Batzen od. 8 bis 9 Pfennige (fr. Albus); in Böhmen $1\frac{1}{2}$ Pfennig; das Weißröhrlein, landſch. f. die Heckenkirſche; weißroth, Bw., ins Weiße fallend roth; der Weißſchimmel, ein ganz weißer Schimmel, z. U. v. Grau-, Rothſchimmel ꝛc.; die Weißſchlinge, landſch. f. der Schlingbaum; der Weißſchnabel, ein Vogel mit weißem Schnabel; insbeſ. eine Art Spechte in Amerika; eine Art Königsfiſcher; weißſchnäbelig, Bw., einen weißen Schnabel habend; weißſchuppig, Bw., weiße Schuppen habend; der Weißſchwamm, eine Art Blätterſchwämme, der Weißling; der Weißſchwanz, ein Thier mit weißem Schwanze; insbeſ. die weißgeſchwänzte Bachſtelze, der Steinſchmätzer od. -ſchnapper; der gemeine Baumadler; eine Art kleiner ſchwarzer Klippfiſche in Amerika; das Weißſieden od. der Weißſud, das Sieden des verarbeiteten Silbers od. Meſſings mit Weinſtein u. Küchenſalz, um es zu reinigen; der Weißſpecht, eine Art Spechte, der mittlere Buntſpecht, Elſterſpecht; weißſtämmig, Bw., einen weißen Stamm habend; weißſtirnig, Bw., eine weiße Stirn habend; die weißſtirnige Gans, die wilde nordiſche Gans, auch: die Weißſtirn; der Weißſtuck, Maur. ein aus Kalk mit wenig Gips und Fließſand beſtehender Mörtel; die Weißtanne, die gemeine Tanne, ſ. d.; das Weißveilchen, landſch. f. Schneeglöckchen; das Weißwaſſer, 1) in Eſſig aufgelöſ'ter Bleizucker zu Umſchlägen auf Beulen ꝛc., Bleiwaſſer; 2) eine Art der Waſſerſucht, z. U. v. Gelbwaſſer; der Weißwein, ſ. v. w. weißer Wein, ſ. o.; weißwollig, Bw., weiße Wolle habend; die Weißwurz, verſchiedene Pflanzen mit weißer Wurzel, beſ. eine Art Maiblume (convallaria polygonatum L.); weißzahnig, Bw., weiße Zähne habend; das Weißzeug, 1) weiße Wäſche; 2) in den Vitriolhütten: klare Kiesausbrände; der Weißzopf, eine

Art wilder Enten mit weißem Schopfe; — Ableit. die Weiße 1., o. M. (altd. hwîzi, wîze) das Weißſein, die weiße Farbe eines Dinges (z. B. der Haut, des Schnees ꝛc.); oberd. auch f. etwas Weißes (die Weiße am Himmel f. die Milchſtraße; die Weiß f. Kalk zum Tünchen); weißen 1., Zw., 1) ziellos (altd. hwîzen, wîzen; niederd. witjen) vlt. f. weiß werden; 2) ziel. (altd. hwîzjan, wîzen; goth. ga-hveitjan, angelſ. hvitjan, engl. white, niederd. witjen) alt u. landſch. überh. f. weiß machen, bleichen; gew. in engerer Bed. weiß anſtreichen, mit Kalkbrühe tünchen (eine Wand, ein Zimmer); daher der Weißpinſel, ein ſtarker Borſtpinſel zum Weißen; der Weißer, wer weißt, ſ. v. w. Tüncher; weißlich, Bw., ſich der weißen Farbe nähernd, ins Weiße fallend; der Weißling, -es, M. -e, verſchiedene Thiere u. Gewächſe von weißer Farbe, insbeſ. eine Art Enten; ſ. v. w. Weißfiſch, beſ. eine Art Schell- od. Stockfiſche (niederd. Witling); eine weiße Schwimmſchnecke; eine Art Schmetterlinge; eine Art Äpfel mit weißen Punkten; oberd. auch f. die weiße Kirſche od. Waldkirſche; eine Art Blätterſchwämme (agaricus Georgii L.).

weißen 2. ziel. Zw., völlig vlt. (althochd. wîzan, ablaut. weiz, wizun; mittelh. wîzen, weiz, wizzen; goth. fra-veitan, rächen; angelſ. vîtan, isländ. vita; niederd. witen; vgl. verweiſen 2.; von der Wurzel vit, wiz, wiſſen; alſo eig. wiſſen machen) f. tadelnd vorhalten, vorwerfen, Schuld geben, zur Laſt legen, rügen; die Weiße 2. alt oberd. (auch Weize; althochd. daz wîzi, mittelh. wîze, ſ. u. w.; altſächſ. wîti, niederd. Wite, angelſ. vîte) f. Vorwurf, Tadel; Strafe, Pein, Marter; insbeſ. Strafe der abgeſchiedenen Seelen, Höllenſtrafe; weißen 3. ziel. Zw. (ſchwach biegend: weißte, geweißt; v. althochd. wîzinôn, mittelh. wîzen ſt. wîzenen, Prät. wîzente, u. wîzegen; altſächſ. witnon, angelſ. vitnian) vlt. einen —, f. ſtrafen, peinigen, martern.

weit, Bw., Comp. weiter, Sup. weiteſt, (althochd. wît, als Nw. wîto u. wîteno; mittelh. wît, Nw. wîte u. wîtene, wîten; urſpr. geräumig, amplus, vastus; die Bed. „fern" tritt erſt ſpäter, beſ. im Oberd. ein; altſächſ. angelſ. nord. vîd, engl. wide, niederd. wied) 1) ausgedehnt in allen Richtungen, geräumig, von beträchtlichem Umfange, ſinnv. breit, groß ꝛc. (z. B. eine weite Ebene; in die weite Welt gehen; weit offen ſtehen), insbeſ. einen gewiſſen u. beſ. einen verhältnißmäßig beträchtlichen Raum in ſich ſchließend od. zwiſchen ſeinen Theilen habend, entg. eng, (ein weites Gefäß; weite Kleider, Beinkleider, Ärmel ꝛc., d. i. die nicht eng anſchließen; ein Schuh darf nicht weiter ſein, als der andere; der Hut iſt mir zu weit; ein weiter Kamm, ein weites Sieb, d. i. mit weiten Zwiſchenräumen; einen weiten Magen haben; uneig. ſcherzh. ein weites Gewiſſen haben); uneig. von geiſtigen Begriffen: beträchtlichen Umfang, große Ausdehnung habend, umfaſſend (ein weiter Begriff; die weitere Bedeutung eines Wortes; einen Ausdruck im weiteren, od. im engeren Sinne od. Verſtande nehmen, im weiteſten Sinne ꝛc.); 2) in einer Richtung, in die Länge ausgedehnt, immer mit Hinſicht auf den Abſtand des Endpunktes von dem Anfangspunkte der Linie, wodurch es ſich von lang unterſcheidet; ſowohl a) allgemein, maßbeſtimmend mit dem Acc. (es iſt nicht zehn Schritte weit von hier; eine Meile weit ꝛc.; wie weit iſt es von hier nach der Stadt? ſie ſtehen zu weit aus einander; es iſt weiter von hier nach A., als nach B.; er iſt am weiteſten zu-

rückgeblieben; weiter gehen, etwas weiter ſenden ꝛc.); als insbeſ. b) von verhältnisſmäßig beträchtlicher Ausdehnung od. Entfernung, ſinnv. fern, welches nur den Abſtand des Endpunktes bezeichnet, während weit zugleich die ganze Linie od. den Weg dahin in ſich begreift (vgl. ein ferner od. entfernter Ort, Gegenſtand; ein weiter Weg; der Weg nach einem fernen Orte iſt weit; eine weite Reiſe in ein fernes Land unternehmen, u. dgl. m.; zwei Örter liegen weit aus einander, d. i. ſind durch einen großen Zwiſchenraum getrennt; weit entfernt von einem Orte ſein; daher auch uneig. ich bin weit entfernt, das zu glauben, zu behaupten ꝛc.; er wohnt weit von der Stadt; ich kann nicht weit ſehen; ſein Blick reicht nicht weit, auch uneig. f. ſein Verſtand, ſeine Einſicht iſt beſchränkt; ein weit ausſehender Handel, Plan ꝛc., d. i. deſſen Ausgang nicht abzuſehen iſt; die Sache ſteht od. liegt noch in weitem Felde, d. i. ſie iſt noch ſehr ungewiſs; weit und breit, d. i. eig. in die Länge und Breite ausgedehnt, nach allen Richtungen hin, in einem großen Raume, z. B. er iſt weit und breit bekannt; weit her od. weither, d. i. von einem weit entfernten Orte her, z. B. er kommt weit her; etwas weit herholen, uneig., ſ. unter her; er od. die Sache iſt nicht weit her, uneig. gem. f. nicht viel werth, nicht ausgezeichnet; weit hin od. weithin, d. i. nach einem entfernten Orte hin, z. B. weithin werfen, ſich weithin verbreiten ꝛc.; von weitem, urſpr. wohl: von weiten (da weiten die alte Form des Nw. = mittelh. wîten, wîtene zu ſein ſcheint), von einem entfernten Punkte aus, aus der Ferne, z. B. einen od. etwas von weitem beobachten, kommen ſehen); 3) in uneig. Bed. a) von der Zeit: eine zeitliche Ausdehnung u. insbeſ. einen beträchtlichen Abſtand eines Zeitpunktes von einem andern bezeichnend, ſinnv. fern (z. B. der Winter iſt noch weit; die Zeit ſeiner Ankunft iſt nicht mehr weit; es iſt noch nicht weiter, als vier Uhr); b) von dem Fortgange od. der Fortſetzung einer Thätigkeit od. der Fortdauer eines Zuſtandes, und zwar überh., in welchem Falle der Comp. weiter gebraucht wird, ſinnv. fort, vorwärts (z. B. eine Arbeit weiter führen; in einer Sache weiter kommen, weiter gehen; er konnte nicht weiter ſprechen, leſen ꝛc.; einem weiter helfen; daher auch Zſetz. wie: das Weitergehen, Weiterreiſen, Weiterſagen ꝛc.; und ſo weiter, abgek. u. ſ. w., wie „und ſo fort" od. „und ſo ferner", um eine von dem Hörenden od. Leſenden hinzuzudenkende Fortſetzung od. Ergänzung einer den Gegenſtand nicht vollſtändig erſchöpfenden Rede anzudeuten); weiter, auch f. ferner, fernerhin, künftig, mehr, außerdem, als Nw. (z. B. ich will nichts weiter mit ihm zu thun haben; das hilft zu weiter nichts; was kann ich weiter thun? er wuſſte weiter nichts od. nichts weiter, d. i. ſonſt od. außerdem nichts), und als Bw. (z. B. die weiteren Verhandlungen; er wollte keine weiteren Erklärungen geben; bis auf weiteren Befehl; ohne weiteres, d. i. ohne weitere Umſtände, ſofort, ohne Verzug; bis auf weiteres, d. als bis auf weiter, d. i. bis etwas Weiteres od. Neues geſchieht); ferner von dem Fortgange od. der Fortführung einer Sache bis zu einem gewiſſen Punkte od. Grade (z. B. ſo weit will ich in der Sache nicht gehen od. es nicht kommen laſſen; iſt es ſo weit mit ihm gekommen? gew. in üblem Sinne f. iſt er bis zu dieſem Grade geſunken? eine Sache ſehr weit, zu weit treiben ꝛc.; das geht zu weit, d. i. es überſchreitet das erlaubte Maß; er hat es weit gebracht, d. i. er iſt zu einem hohen Grade gelangt, im Guten, wie im Böſen;

ſo weit od. in ſo weit hat er Recht, d. i. bis auf dieſen Punkt); daher auch c) weit als verſtärkendes Nw. einen hohen Grad der inneren Stärke bezeichnend vor einigen Zeitw. u. beſ. vor Bei- u. Nebenw. im Comp., ſinnv. ſehr, viel (z. B. einen weit übertreffen, überſehen; weit gefehlt, daſs ꝛc., d. i. es fehlt ſehr viel daran; weit größer, weit klüger, weit älter ꝛc. ſein, als ein Anderer; er hat weit größere Verdienſte; ich habe ihn weit lieber, als ſeinen Bruder ꝛc.; oberd. weitaus größer ꝛc. f. weit größer); in demſelben Sinne ſteht bei weitem nicht bloß vor Comparativen, ſondern auch vor Superlativen und vor nicht, nicht ſo ꝛc. (z. B. er iſt bei weitem größer, klüger ꝛc., als der Andere; bei weitem der klügſte von Allen; er kommt ihm bei weitem nicht gleich; das iſt bei weitem noch nicht Alles; ſie iſt bei weitem nicht ſo ſchön, wie ihre Schweſter, ſ. v. w. lange nicht ſo ſchön ꝛc.; wo im Oberd. auch bloß weit gebraucht wird, z. B. ſie war ſonſt weit nicht ſo lebhaft, u. dgl. m.); das Weite als Hw. f. der weite, offene, freie Raum (das Weite ſuchen, f. entfliehen); uneig. auch eine große Ausdehnung in die Länge (eine Sache ins Weite ſpielen, d. i. in die Länge ziehen u. ungewiſs machen), Erſtreckung bis zu einem hohen Grade (das geht ins Weite, d. i. erreicht einen ſehr hohen Grad, überſteigt das Maß); das Weit, Schiffb. f. die Breite eines Schiffes; — Zſetz. wie die Bw. weitäſtig, -äugig, -bauchig (weitbauchige Gefäße), weitberühmt, -bewundert, -gebietend, -geprieſen, weithalſig (eine weithalſige Flaſche ꝛc.), weitherrſchend, -kreiſend, weitmäulig, weitſchattend, -ſchauend, -ſehend, -umfaſſend u. a. m. bedürfen keiner Erklärung; das Weitauge, eine Art Porzellanſchnecken, auch: der Schlangenkopf; weitfängig, Bw., oberd. f. von weitem Umfange; das Weitfeld, oberſächſ. ein von einem Gute entlegenes Feld, entg. Heimfeld; weither, weithin, Nw., ſ. o. unter weit 2) b); weitläufig, Bw. (landſch. unr. weitläuftig) 1) weit auseinander laufend od. gehend, durch große Zwiſchenräume getrennt, weit von einander entfernt (Pflanzen, Bäume ꝛc. weitläufig ſetzen; weitläufig ſchreiben, d. i. mit großen Zwiſchenräumen zwiſchen den Worten und Zeilen; weitläufig mit Jemand verwandt ſein, entg. nahe; ein weitläufiger Verwandter, d. ein entfernter); 2) gleichſ. weit hin-, aus- od. umlaufend, zu ausführlich od. umſtändlich, ſtärker: weitſchweifig (eine Sache weitläufig behandeln; ein weitläufiger Bericht; eine weitläufige Schreibart); auch f. umſtändlich im Umgang u. Verkehr (er iſt ſehr weitläufig, d. i. er macht viele Umſtände); die Weitläufigkeit, 1) o. M. das Weitläufigſein einer Sache od. Perſon; 2) M. -en, weitläufiges, umſtändliches Verfahren, ſinnv. Umſtände (viele Weitläufigkeiten machen); das Weitmaul, der Weitmund od. -münder, eine Art Harfen- od. Poſaunenſchnecken mit weiter Mündung; weitſäulig, Bw., ſ. v. w. fernſäulig, ſ. d.; weitſchichtig, Bw., in weit aus einander liegenden od. einen großen Raum einnehmenden Schichten d. i. Lagen od. Theilen über od. neben einander geordnet (ein weitſchichtiger Bau, Plan; ein weitſchichtiges Werk); oberd. überh. f. weitläufig; die Weitſchichtigkeit; das Weitſchiff, ein weit od. breit gebautes Schiff, eine Schmacke; weitſchweifig, Bw. (ſchon mittelh. witsweife) weit ab- od. umherſchweifend, Umſchweife machend, von dem Hauptgegenſtande ſich richtungs- u. planlos entfernend, indem man über den Nebenſachen die Hauptſache und das Ziel aus den Augen verliert, (weitſchweifig ſchreiben; ein weitſchweifiger Vortrag ꝛc.); die Weit-

ſchweiſigkeit; die Weitſicht, Ausſicht ins Weite, Fernſicht; weitſichtig, Bw., weit ſehen könnend; in beſtimmterer Bed. nur in die Ferne deutlich ſehend, eine meiſt im Alter eintretende Schwäche der Augen, entg. kurzſichtig; die Weitſichtigkeit; weitſpurig, Bw., eine weite Spur habend od. machend, gew. breitſpurig, (ein weitſpuriger Wagen); der Weitſtern, eine Art Sternkorallen mit weit von einander ſtehenden ſternförmigen Löchern; weitwendig od. =wendiſch, Bw., oberd. f. weitläufig, weitſchweifig; — Ableit. die Weite, M. -n, (althochd. witi u. witin; mittelh. wite; niederd. Wide) 1) der Raum, der Umfang, ein geräumiger Ort (oberd. die Weit; die Meeresweite; die Weiten des Himmels ꝛc.; Bergw. Weiten od. Weitungen, ausgehauene Räume in einer Grube, aus welchen das Erz ſchon gewonnen iſt); 2) die Größe od. Ausdehnung des inneren Raumes eines Körpers (die Weite eines Gefäßes, Gebäudes ꝛc.); 3) die Ausdehnung in die Länge, die Entfernung eines Gegenſtandes od. Ortes von einem andern, ſinnv. Ferne, (oberd. die Weiten; z. B. Bäume in gehöriger Weite von einander pflanzen; die Weite eines Weges; nicht gut in die Weite ſehen können); weiten, Zw. 1) ziellos (mittelh. witen) vlt. f. weit werden, weit ſein; 2) ziel. (althochd. gawitjan, mittelh. witen; niederd. widen) weit machen, erweitern, ausbreiten, gew. nur in dem zgeſ. ausweiten; rückz. ſich —, weit od. weiter werden, ſich ausdehnen (Schuhe, Handſchuhe ꝛc. weiten ſich beim Gebrauch); die Weitung, 1) das Weiten; 2) die Weite, der innere Raum; Bergw. ein weiter, eingeſchloſſener Raum (ſ. Weite 1); weitern, ziel. Zw., weiter machen, gew. erweitern, ausdehnen; ſich —, weiter werden; die Weiterung, das Weitern, die Ausdehnung; Kanzl. Weiterungen f. weitere Folgen, fernere Verfügungen ꝛc. in einer Sache; auch f. Weitläufigkeiten; weiters, Nw., oberd. f. weiter, ferner; der Weiting od. Weitling, -es, M. -e, (mittelh. witinc) oberd. ein flaches, oben weites Gefäß, beſ. zu Milch, ein Milch=Aſch od. =Napf, niederd. eine Satte; die Weitſchaft, oberd. f. Entfernung.

Weize, w., oberd. (ſ. v. w. Weiße 2., ſ. weißen 2.) 1) ehem. f. Strafe, insbeſ. Strafe der abgeſchiedenen Seelen, Höllenſtrafe, Strafe des Fegefeuers; daher 2) f. Höllenſpuk, Geiſterſpuk; 3) ein zur Strafe umgehender Geiſt, Spukgeiſt, Geſpenſt; weizen, ziellos. Zw. m. haben (Mw. geweizt) oberd. f. als Geiſt od. Geſpenſt umgehen, erſcheinen, ſpuken, (es weizt f. es ſpukt, es iſt nicht geheuer; das Geweiz f. der Spuk); weizigen, ziel. Zw. (mittelh. wizegen) alt oberd. f. peinigen, ſtrafen.

Weizen, m., -s, M. (nur von mehren Arten) w. E. (althochd. hwaizi, weizi, weize; mittelh. weize, G. weizes; oberd. der Waiz, Waizen, auch Waiß, Waißen; goth. hvaitei, altnord. hveiti, ſchwed. hvete; altſächſ. hwêti, niederd. Weten, holl. weit; angelſ. hvaete, engl. wheat; litth. kwetczei; — wahrſch. verw. mit weiß, ſ. d., althochd. hwîz ꝛc.; vgl. das ſanskr. çvêta, eine Grasart) eine bekannte vorzügliche Getreideart, welche ſich beſ. durch ihr weißeres und feineres Mehl vor dem Roggen u. andern Getreidearten auszeichnet, (ſprichw. ſein Weizen blüht f. ſeine Umſtände od. Ausſichten ſind günſtig), von verſchiedenen Ab= und Spielarten, als: gelber u. weißer Weizen, Weizen mit u. ohne Grannen, Sommer= u. Winterweizen, vielähriger od. Wunder=Weizen u. a. m.; in weiterer Bed. auch verſchiedene andere Gewächſe, welche dem Weizen ähnlich ſind, od. ein ähnliches Mehl geben, als:

türkiſcher Weizen, ſ. v. w. Mais, ſ. d.; Buchweizen, Hunds-, Kuhweizen ꝛc.; — Zſetz. der Weizenacker; die Weizenähre; der Weizenbau; das Weizenbier, aus Weizen gebrautes Bier; der Weizenboden, zum Weizenbau geeigneter Boden; der Weizenbrei; das Weizenbrod; die Weizenernte; das Weizenfeld; die Weizengarbe; das Weizengras, ſ. v. w. die Quecke; die Zitterespe; die Weizengraupe, ſ. Graupe; der Weizengries, ſ. Gries; der Weizenhalm; die Weizenkleie, ſ. Kleie; das Weizenkorn, Samenkorn des Weizens; das Weizenmalz; das Weizenmehl; die Weizenſaat, ſ. Saat; die Weizenſchröpfe, Landw. das Schröpfen (ſ. d.) des zu geil wachſenden Weizens; der Weizenſchrot, ſ. Schrot 3); das Weizenſtroh; der Weizhäher, landſch. f. die Mandelkrähe (ſ. unter Mandel 1.); — Ableit. weizen, Bw., oberd. (waizen) f. von Weizen, aus Weizenmehl bereitet (waizenes Brod f. Weizenbrod); mit Weizen gemiſcht (waizene Gerſte ꝛc.).

Weizling, m., -es, M. -e, (wohl = Weißling) eine Art Schwämme mit langem Stiele und rothbraunem Hute, landſch. auch: Krötenſtiel, Pfaffenkäpplein.

welch, Nom. welcher, welche, welches, M. welche, Fürw., gebeugt wie der Artikel der: G. welches, welcher, welches; D. welchem, welcher, welchem ꝛc. (entſt. aus we-lich, d. i. wie beſchaffen, lat. qualis, von wê, d. i. wie, ſ. d., u. lih, Leib, Geſtalt, Beſchaffenheit, vgl. lich, Leiche, gleich; entſpr. ſolch, lat. talis; goth. hvêleiks u. hvileiks, d. i. qualis, was für ein; althochd. hweolih, wiolih, wielih, d. i. qualis, und davon verſchieden: hwelih, welih, ſpäter auch verkürzt wel, weler, d. i. quis, wer, welcher; z. B. wiolih inti welih wib, d. i. qualis et quae femina; doch fallen beide Formen ihrer Entſtehung nach offenbar zuſammen u. die letztere iſt nur eine Abſchwächung der erſteren nach Form und Bedeutung; mittelh. welch, welher ꝛc., G. welhes, verkürzt: wel, weler, welre ꝛc.; oberd. welch ꝛc. u. weler, e, es; — alle dieſe Formen ſind nur fragend, nicht beziehend, in welcher Bed. im Alt- u. Oberd. durchaus der ꝛc. gebraucht wird; — niederd. welk u. wel; angelſ. hvilc, engl. which; altnord. hvilikr, ſchwed. hvilken) wird gebraucht 1) als fragendes Fürw., ſowohl in directen, als indirecten od. abhängigen Frageſätzen, in Verbindung mit einem Hauptw., oder für ſich allein, u. bedeutet urſpr. wie beſchaffen, ein wie beſchaffener? ꝛc., in welchem Sinne jetzt gew. was für ein ꝛc. ſteht, dagegen welcher ꝛc. jetzt, beſtimmter als wer, was (ſ. wer), die Angabe des Einzelweſens ſelbſt, nicht bloß der Gattung od. Beſchaffenheit, verlangt (z. B. wer hat es gethan? Mein Bruder. Welcher von deinen Brüdern? Der älteſte. — Es iſt ein Baum in meinem Garten vom Winde umgeriſſen. Was für ein Baum? Ein Apfelbaum. Welcher? Der dem Hauſe zunächſt ſtehende ꝛc. — Was liegt auf dem Tiſche? Ein Buch. Welches Buch? ꝛc. — Welche Farbe iſt für die Augen die heilſamſte? — So auch in abhängigen Frageſätzen, z. B. du weißt, welche Farbe mir die angenehmſte iſt, — welche Blume ich vor allen liebe ꝛc.; bei welcher Anwendung nicht ſelten noch der Begriff der Beſchaffenheit darin liegt; z. B. ich möchte wiſſen, in welchen Umſtänden er ſich befindet, — auf welche Art er dazu gekommen iſt, u. dgl. m. — Wenn das fragende welch nicht in unmittelbarer Verbindung mit einem Hauptw., ſondern nur in Beziehung auf ein nachfolgendes ſteht, ſo

gebraucht man gem. das ſächl. welches bei nachfolgenden Hauptw. jedes Geſchlechts u. jeder Zahlform; z. B. welches (ſt. welcher) iſt der rechte Namen? — welches (ſt. welche) ſind ihre Kinder?); ferner dient welch ꝛc. in Ausrufungen als Ausdruck des Verwunderns od. der Bewunderung, wo noch der urſpr. Begriff der Beſchaffenheit darin liegt, edler, als das ſinnv. was für ein, und zwar entweder a) unmittelbar vor einem Hauptw., mit vollſtändiger Biegung: welcher, e, es, (z. B. welcher Mann! welcher Schmerz! welche Schönheit! welches Glück! welches Geſchrei! welche Freuden! ꝛc.; nur im ſächl. Geſchlecht dicht. auch verkürzt: welch Glück! welch Gewühl! ꝛc.), oder b) in Verbindung mit dem Artikel ein, vor dem welch ungebeugt bleibt: welch ein, welch eine ꝛc. (z. B. welch ein Menſch! welch ein großer Mann! welch eine Tiefe der Weisheit! welch ein Glück iſt mir zu Theil geworden! welch einen Mann nennſt du!), oder c) in Verbindung mit einem unmittelbar nachfolgenden Beiwort, wo entweder welcher die vollſtändige ſtarke Biegung, u. das Beiw. nur die ſchwache Biegung annimmt (z. B. welcher große Mann! welcher helle Glanz! welches hohe Glück! welche ſchönen Bilder!), oder das ungebeugte welch vor dem ſtark biegenden Beiw. ſteht (z. B. welch großer Mann! welch hohes Glück! welch ſchöne Bilder! ꝛc.); — 2) als beziehendes Fürw., einen Beziehungsſatz durch Rückdeutung auf einen im Hauptſatze genannten Gegenſtand an dieſen anknüpfend, ſinnv. der, wovon ſich welcher dadurch unterſcheidet, daſs es mit der beziehenden Kraft den Begriff der Beſchaffenheit verbindet, alſo eig. nur in Beziehung auf einen Gegenſtand zu gebrauchen iſt, deſſen Art od. Eigenſchaft der durch welcher eingeleitete Beziehungsſatz angeben ſoll (z. B. ein Menſch, welcher Gott liebt ꝛc., d. i. ein Menſch von der Beſchaffenheit, daſs er Gott liebt; ein Baum, welcher gute Früchte trägt ꝛc.; Fremde, welche die Meſſe beſuchen ꝛc.); dann aber drückt welcher gew. auch, wie der, die Beziehung auf ein beſtimmtes Einzelweſen aus (z. B. dieſer Baum, welcher gute Früchte trägt ꝛc.; der Mann, welchen od. den du kennſt, — von welchem du ſprichſt ꝛc.; bibl. ſchon bei Luther: dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe. — Für den Gen. des beziehenden Fürw. ſind jedoch nur die Formen deſſen, deren, nicht welches, welcher, üblich; z. B. ein Mann, deſſen (nicht welches) Umſtände ich kenne; das Geld, deſſen ich bedarf; die Frau, von deren (nicht welcher) Tochter du ſprichſt; Menſchen, deren (nicht welcher) Grundſätze zu loben ſind ꝛc.; außer wenn das beziehende Fürw. beiwörtlich mit einem den Gegenſtand der Beziehung näher erklärenden Hauptw. verbunden wird; z. B. Cicero, welches berühmten Redners Schriften du kennſt, u. dgl.); — 3) gem. u. landſch. beſ. niederd. auch als unbeſtimmtes Fürw. (vgl. wer, was f. irgend einer, etwas; und das vlt. etwelche, d. i. irgend wie beſchaffene, etliche, woraus dieſes welche durch Abfall des et entſtanden ſein mag) f. einige, einiges, etwas der bezeichneten Art (z. B. Haſt du noch Federn? Ich habe noch welche; b. ich habe deren noch. Wenn du kein Geld mehr haſt, ſo kann ich dir welches geben. Gieb mir Tinte. Hier iſt welche, u. dgl. m. — So auch: was für welches, was für welche; wo welches ꝛc. die Stelle des vorher genannten Hauptw. vertritt; z. B. Ich will Früchte kaufen. Was für welche? — Hier iſt Obſt. Was für welches? u. dgl. m.); — Zſetz. welchergeſtalt, Nw., meiſt vlt. f. in welcher Geſtalt, auf welche

Art od. Weiſe; welcherlei, unbiegſ. Bw. (vgl. lei), von welcher Art od. Beſchaffenheit (welcherlei Dinge ꝛc.).

Welf, ſ., -es, M. -er, auch: der Welf, -es u. -en, (altdochd. daz hwelf, mittelh. welf, G. -es u. -en; altnord. hvelpr; altſächſ. u. angelſ. hvelp, engl. whelp; von dunkler Abſtammung; nicht verw. mit Wolf) vlt. oberd. das Junge wilder Thiere, z. B. des Löwen, Tigers, Bären, inbeſ. des Wolfes und Hundes, (daher der alte Perſon- und Geſchlechtsnamen: Welf, die Welfen); welfen, Zw. (mittelh. welfen, Prät. walfte; ſpäter: welfte, gewelft) vlt. f. Junge werfen, von Wölfen und Hunden.

welgen, welgeln, welgern, Zw., der Welger ꝛc., ſ. walgen.

welk, Bw., Comp. welker, Sup. welkſt, (althochd. welh, welc; mittelh. welc, G. welkes; oberd. welk u. welch; auch ſchwelch, ſchwelk, altd. swelch; von wallan, wallen 2. f. ſieden, heiß werden, altd. walo, laulich, wali, Lauheit; vgl. ſchwelen u. ſchwelken od. ſchwelchen; alſo urſpr. durch Wärme ſaftlos u. ſchlaff geworden; oder von einem eigenen Stamme walh, walc, wilkan, wölben, runzeln, woher auch Wolke zu ſtammen ſcheint; alſo urſpr. runzelig? vgl. das engl. welked f. wolkig u. gerunzelt) der friſchen Lebenskraft u. des nöthigen Lebensſaftes mehr oder weniger ermangelnd od. beraubt u. dadurch ſchlaff geworden od. zuſammengeſchrumpft, ſtärker: dürr, beſ. von Gewächſen (welke Blätter, Blumen), auch von einzelnen Theilen des menſchl. u. thier. Körpers (welke Brüſte, Euter ꝛc.); auch f. gedörrt, getrocknet (welkes Obſt, welke Rüben ꝛc.); welken, Zw., 1) ziellos m. ſein (althochd. welhên, mittelh. welken, oberd. auch welchen) welk werden, vgl. verwelken, (die welkende Roſe; die Haut, das Fleiſch welkt im Alter); uneig. überh. f. matt u. kraftlos werden, hinſchwinden, vergehen (z. B. nie welkende Jugendkraft; die Schönheit, die Jugend welkt ꝛc.); 2) ziel. (vgl. das althochd. wilhjan, durch Hitze erweichen, ſchmieden) welk machen (die Hitze welkt die Blumen; der Herbſt hat das Laub gewelkt); insbeſ. f. dörren, trocknen (gewelktes Obſt); der Welkboden, ein Boden, auf welchem man etwas welkt; insbeſ. der Boden, auf welchem das Malz zum Bierbrauen gedörrt wird, oberd. auch: die Welke (Welk, Welch); der Welkofen, Ofen, in welchem Obſt gewelkt wird; der Welker, -s, wer etwas welkt; die Welkung, das Welken.

Well 1. m., -en, M. -en, (vgl. das niederd. Bulle, ſlaw. wol, wul) oberd. f. der Stier, Zuchtochs; — der Well 2. ſ. unter wellen.

Welle, w., M. -n; Verkl. das Wellchen, (althochd. wella, mittelh. welle, oberd. Wellen; von dem alten ablaut. Zw. wellan, wellen, wille, wal, wullen, gewollen, d. i. wälzen, wölben, W. wal, vgl. walen 2., wallen 1., walzen ꝛc., goth. valvjan, angelſ. vilian, lat. volvere, gr. ἑλειν; alſo überh. etwas Gewölbtes od. ſich Wälzendes) 1) jede bogenförmige od. gewölbte Erhöhung der bewegten Waſſerfläche, von allgemeinerer Bed. als Woge, (das Meer, ein See, Teich ꝛc. ſchlägt od. wirft Wellen); uneig. u. dicht. beſ. in der Mehrh. überh. f. großes Waſſer, wogende Fluth (z. B. von den Wellen verſchlungen werden, ſein Grab in den Wellen finden, u. dgl. m.); landſch. auch eine hervorragende Sandbank in einem Fluſſe (Sandwelle); 2) eine Walze (fr. Cylinder), jedoch nur im engeren Sinne, ſofern ſie um ihre Achſe beweglich iſt u. ein Rad oder andere Theile eines Triebwerkes in Bewegung ſetzt (die Welle eines Mühlrades, Uhrrades ꝛc.); 3) ein Bündel Reiſ-

holz, ein Reisbündel (vgl. das altd. giwel, das Gewell, überh. f. Hauſen, Bündel); — Zſetz. mit Well-: die Wellbank, das Lager, auf welchem ſich die Zapfen der Welle eines Rades umdrehen; der Wellbaum, 1) Forſtw. ein Baum, welcher ſeiner Stärke nach zu Wellen in Mühlwerken ꝛc. brauchbar iſt; 2) eine ſtarke Welle im Mühlenbau ꝛc.; an Bortenwirkerſtühlen der Baum, auf welchen die fertige Arbeit gewickelt wird; der Wellring, ein um eine Welle gelegter eiſerner Ring; der Wellſand, Schiff. f. Triebſand; der Wellzapfen, Zapfen einer Welle; — Zſetz. mit Wellen-: das Wellenbad, Bad in den Wellen, in der Fluth, beſ. dicht.; auch ein Fluſsbad, in welchem durch eine künſtliche Vorrichtung das Waſſer in eine wellenförmige Bewegung geſetzt wird; die Wellenbewegung; der Wellenbruch, der Bruch der Wellen an einem ſteilen Ufer, die Brandung; wellenförmig, Bw., die Form der Wellen habend, in ſanft geſchwungenen Bogen od. Schlangenlinien auf- u. niederſteigend (Pflanz. ein wellenförmiges Blatt; die wellenförmige Bewegung); der Wellenfuß, M. -füße, Hüttenw. kreuzweiſe durch die Welle (2) gehende Hölzer, auch: der Wellenkamm; das Wellengebirge, dicht. f. hohe, Bergen ähnliche Wellen; das Wellengrab, dicht. f. die Wellen d. i. die Fluth, ſofern man darin den Tod findet; das Wellenholz, in Wellen (3) gebundenes Reisholz, auch: Wellholz; das Wellenkäferchen, ein kleiner Käfer, deſſen ſchwarze Flügeldecken mit weißen wellenförmigen Linien gezeichnet ſind; die Wellenlinie, wellenförmige Linie, Schlangenlinie; der Wellenrahmen, in Orgeln der hölzerne Rahmen, in welchem die Wellen der Taſten liegen; das Wellenreich, dicht. f. Waſſerreich, Meer; der Wellenſchlag, die Bewegung und das Anſchlagen der Wellen; die Wellenſchnecke, ſ. v. w. Kegelſchnecke, ſ. d.; der Wellenſchnitt, Wappenk. die Theilung eines Schildes mittelſt einer wellenförmigen Linie; das Wellenſpiel, das Spiel d. i. die gleichſ. ſpielende Bewegung der Wellen; der Wellenſturz, dicht. Sturz der Wellen od. Fluthen von einer Höhe; der Wellentritt, an Wirkſtühlen: die Tritte, welche die Hebel der Züge ſind; — Ableit. wellen, ziel. Zw., mit einer Welle (2) verſehen (ein Rad —); wellenhaft, Bw., dicht. f. wellenähnlich, wellenförmig; wellig, Bw., Wellen od. wellenähnliche Windungen habend od. bildend, wellenförmig (dicht. welliges Haar; wellig geſtreift); die Welling, M. -en, Schiff. eine Art Bergholz, aus einer dicken Planke beſtehend.

wellen, Zw., 1. ablaut. wall, gewollen, (altd. wellan, wellen, ſ. Welle) völlig vlt. f. wälzen, drehen; wölben; daher noch: der Weller f. ein walzenförmiger Körper, insbeſ. in Pfeifenbrennereien das walzenförmig gerollte Thonſtück, aus welchem eine Pfeife geformt wird; — wellen 2. alt u. landſch. 1) ziellos (altd. wellôn, wellen; vgl. das angelſ. vell, engl. well, Quelle; quellen) f. wogen, Wellen ſchlagen, aufwallen, ſieden; 2) ziel. ſ. v. w. wällen (ſ. unter wallen 1.): aufwallen machen, ſieden laſſen, kochen; in Hammerwerken f. ſchweißen, ſ. d. (Eiſen an einander —); daher: der Well, niederd. f. das Aufwallen einer ſiedenden Flüſſigkeit, der Wall; ſchweiz. f. der Käſekeſſel; der Weller, ſchweiz. die Küche der Sennhütte; die Wellung od. Wellje, niederd. f. ein abgekochter Trank, dünne Gerſten- od. Haferbrühe; — wellen 3. ſ. unter Welle.

wellern, ziel. Zw. (wahrſch. von Welle od. Weller f. Walze, Cylinder; weil das mit Lehm durchmengte Stroh in Form von Wellen od. Würſten

um die Wellerſtöcke geflochten wird) landſch. beſ. niederd. eine Wand —, d. i. das Fachwerk derſelben mit einem Flechtwerk von Stroh und Lehm ausfüllen und mit Lehm beſtreichen, oberd. kleiben od. klaiben; auch überh. etwas mit Stroh und Lehm ausfüllen; niederd. auch f. eine Wand berohren u. mit Kalk bewerfen u. abputzen; die Wellerarbeit, Arbeit des Wellerns, od. gewellerte Arbeit; die Wellerdecke, -mauer, -wand, gewellerte Decke, Mauer, Wand, Lehmwand ꝛc.; der Wellerſtock, M. -ſtöcke, zwiſchen dem Holzwerk der Wände ꝛc. eingeſchlagene ſtarke Stöcke, um welche die Strohſeile od. -Wellen geflochten werden, auch: *Wellerhölzer*, Lehmſtäbe; der Wellerer, -s, wer wellert od. Wellerarbeit macht, oberd. Kleiber.

wellig, Bw., Welling, Wellring, -ſand, -zapfen, ſ. unter Welle.

Wels, m., -es, M. -e, (wahrſch. verw. mit dem altd. wal, walre, Wallfiſch; ſ. Wall 3.) eine Art großer Raubfiſche in Seen und großen Flüſſen, oberd. der Waller (ſ. d. unter Wall 3.), auch der Scheide (*Schaiden*), Scheidfiſch.

welſch, Bw., ꝛc. ſ. wälſch unter Wale.

Welt, w., M. -en, (althochd. weralt, weralti, worolt, werolt; mittelh. werlt, ſpäter welt; altſächſ. werold, niederd. ehem. Werld, Weerld, jetzt Welt; angelſ. veorold, vorold, engl. world; altnord. verauld, veröld, ſchwed. u. holl. werld; — gew. abgel. vom altd. werên, *währen* 2., dauern, alſo Urbed. „Zeitalter“, seculum, aevum; oder als Zſetz. betrachtet aus dem goth. vair, althochd. wer = lat. vir, Mann (vgl. Währwolf) und alt, *alt*, altnord. öld, Alter, alſo urſpr.: „Menſchenalter“, generatio, oder allgemeiner „das Zeitalter, in welchem die Menſchen leben“, vgl. das altnord. thurs-öld, Rieſenalter, varg-öld, Zeitalter der würgenden Thiere, u. a. m. — Die Bed. seculum, aevum ꝛc. iſt allerdings im Altd. vorherrſchend; im Goth. fehlt das Wort ganz u. für das Weltganze (mundus) ſteht fairhvus, für die Erde (orbis): midjungards, auch althochd. mittilgart u. merigarto; da jedoch jene Ableitungen zweifelhaft ſind, auch die Bed. mundus, orbis ſchon im früheſten Althochd. ſich findet, und die vermuthliche Urbedeutung dem heutigen Volksbewuſſtſein ganz fremd geworden iſt: ſo legen wir bei der Erklärung die umfaſſendſte Bed. zu Grunde) 1) der Inbegriff aller erſchaffenen Dinge, die Schöpfung, das All, Weltall od. Weltganze (fr. Univerſum), Himmel und Erde ſammt allen Geſchöpfen, (Gott iſt der Schöpfer und Erhalter der Welt; Gott und die Welt; die ganze Welt; aller Welt Schätze; die Lehre von der beſten Welt; nichts *in der Welt*, d. i. ganz und gar nichts; das Beſte, Schönſte ꝛc. *von der Welt* ꝛc., als verſtärkender Zuſatz; ſo auch: *in aller Welt nicht* f. überhaupt od. ſchlechterdings nicht; wie in aller Welt geht das zu? was in aller Welt ſoll das bedeuten? u. dgl. m.); 2) ein Theil des Weltganzen, ſofern er als ein in ſich geſchloſſenes Ganzes betrachtet wird, daher ein Himmelskörper, Weltkörper, od. ein Sonnenſyſtem ꝛc., beſ. dicht. (der unendliche Raum, in welchem die Welten ſchweben; der Himmel mit ſeinen zahlloſen Welten; die Mehrheit der Welten ꝛc.; nach dem Tode in eine andere, beſſere Welt übergehen); beſ. 3) der Erdkörper, Erdball, die Erde (die vier Enden der Welt, *Weltgegenden*; die fünf *Welttheile*, ſ. v. w. Erdtheile; eine Reiſe um die Welt machen; die *Ober- u. Unterwelt*, ſ. d.; *auf der Welt*, ſ. v. w. auf der Erde, auf Erden; nichts

auf der Welt, d. i. gar nichts); auch ein Theil der Erdoberfläche, ſ. v. w. Welttheil (beide Welten: die alte Welt, d. i. Aſien, Afrika und Europa; die neue Welt, d. i. Amerika; vgl. auch: Inſelwelt); ferner der Inbegriff der auf der Erde vorhandenen oder wahrnehmbaren u. erkennbaren Dinge (die Welt der Erſcheinungen; die Körper- od. Sinnenwelt, entg. die Geiſterwelt); in beſtimmterer Bed. 4) die Erde als Wohnſitz des Menſchengeſchlechts u. die Geſammtheit der gleichzeitig lebenden Menſchen, die Menſchheit, (auf die Welt od. zur Welt kommen, d. i. geboren werden; ein Kind zur Welt bringen f. gebären; von od. aus der Welt ſcheiden, d. i. ſterben); 5) ein beſtimmtes Zeitalter des Menſchengeſchlechts, Menſchenalter (die jetzige, die heutige Welt; die alte Welt d. i. das Alterthum, z. B. die Völker der alten Welt; vgl. auch Mit-, Vor- und Nachwelt); 6) überh. f. die Menſchen od. Leute, die menſchliche Geſellſchaft u. das Menſchenleben, (ſo geht es in der Welt, d. i. unter den Menſchen, im Menſchenleben; ſich mit Ehren durch die Welt bringen; ſich in die Welt ſchicken; die Augen der Welt auf ſich ziehen; in die Welt treten, d. i. unter den Menſchen öffentlich auftreten; was wird die Welt dazu ſagen? die Welt liegt im Argen; die böſe, arge Welt ꝛc.; alle Welt f. alle Menſchen, Jedermann; etwas vor aller Welt thun, d. i. ganz öffentlich; ſich aus der Welt in die Einſamkeit zurückziehen); auch f. Menſchenmenge, als Sammelw. ohne Artikel (viel Welt), ehem. überh. f. ein Haufen, eine Schaar (eine große Welt); ferner gewiſſe durch beiwörtliche Zuſätze näher bezeichnete Klaſſen od. Stände der menſchlichen Geſellſchaft (z. B. die junge Welt, d. i. die jungen Leute, die Jugend; die ſchöne Welt; die große od. vornehme Welt; die feine, gebildete Welt; die gelehrte Welt ꝛc.); 7) in engerer Bed. die bürgerliche Geſellſchaft u. das bürgerliche Leben, entg. dem geiſtlichen od. kirchlichen, der Kirche od. dem Kloſterleben (aus der Welt gehen od. die Welt verlaſſen f. in ein Kloſter gehen; das Leben in der Welt, das Weltleben); daher auch die zeitlich od. irdiſch geſinnten Menſchen, deren Geſinnung und Lebensweiſe, überh. das Sinnliche und Zeitliche, im Gegenſatze des Geiſtigen und Ewigen, (die Welt lieben, od. haſſen; der Welt anhangen; der Welt abſterben; die Freuden der Welt ꝛc.); 8) die Kenntniſs des herrſchenden Zeitgebrauchs u. beſ. der Sitten der feineren od. höheren Geſellſchaft, u. das damit übereinſtimmende Benehmen im Umgange, ſinnv. Weltkenntniſs, Weltton, Lebensart (viel Welt haben; keine Welt haben; ein Mann von Welt); oberd. auch überh. f. Zeitgebrauch od. -geſchmack, Mode, (eine alte Welt ſein, f. eine alte, abgekommene Mode); — Zſetz. mit Welt: die Weltachſe, ſ. v. w. Himmelsachſe, ſ. Achſe; das Weltall, -s, ſ. o. Welt 1); das Weltalter, 1) das Alter, d. i. die Zeitdauer der Welt; 2) ein Zeitalter der Welt, ein Zeitraum ihres Beſtehens; der Weltapfel, oberd. f. Reichsapfel; das Weltauge, 1) eine ſinnbildl. Benennung u. Darſtellung der Gottheit; 2) dicht. f. die Sonne; 3) ein Edelſtein, eine Art Opale; der Weltbau, die Erſchaffung u. Einrichtung der Welt; auch ſ. v. w. das Weltgebäude; die Weltbegebenheit, eine für die ganze Erde d. i. das ganze Menſchengeſchlecht wichtige, folgenreiche Begebenheit; der Weltbeherrſcher, Beherrſcher des Weltalls, Gott; Beherrſcher der Erde od. eines großen Theiles derſelben, mächtiger König ꝛc.; weltbekannt u. beſ. weltberühmt, Bw., in der ganzen Welt, d. i. überall auf der Erde

bekannt, berühmt, übertreibend f. weit und breit od. ſehr berühmt; die Weltbeſchreibung, Beſchreibung des Weltgebäudes (fr. Kosmographie); der Weltbrauch od. -gebrauch, ein od. der in der Welt herrſchende Gebrauch, die gewöhnliche Handlungsweiſe der Menſchen; der Weltbürger, der Menſch als Bürger der Erde d. i. als freies Glied der geſammten menſchlichen Geſellſchaft betrachtet u. behandelt, nicht ſofern er einem beſonderen Volke u. Staate angehört (fr. Kosmopolit); daher: weltbürgerlich, Bw. (fr. kosmopolitiſch); die Weltbürgerſchaft, der Weltbürgerſinn (fr. Kosmopolitismus); das Weltende, das Ende der Welt, ſowohl im Raume: die Grenze des Weltalls; als auch in der Zeit: der Untergang der Welt; welterfahren, Bw, in der Welt (6), d. i. in den Verhältniſſen der menſchlichen Geſellſchaft u. im Umgange mit den Menſchen erfahren: die Welterfahrung, in der Welt d. i. im Menſchenleben u. Umgange gewonnene Erfahrung; welterhaltend, Bw., dicht. die Welt erhaltend; der Welterhalter; die Welterhaltung: der Welterſchaffer, Erſchaffer der Welt, Schöpfer; die Welterſchaffung; der Weltfreund, ein Freund der Welt, d. i. insbeſ. des Irdiſchen, Sinnlichen; der Weltfrieden, allgemeiner, auf der ganzen Erde herrſchender Frieden; das Weltganze, ſ. o. Welt 1); das Weltgebäude, das Weltall, als ein zuſammenhangendes zweckmäßig eingerichtetes Ganzes betrachtet (vgl. Gebäude); der Weltgebieter, Gebieter der Welt Gott; dicht. auch f. ein mächtiger Herrſcher; der Weltgebrauch, ſ. Weltbrauch; das Weltgedränge, dicht f. das Drängen u. Treiben der Menſchen unter u. gegen einander; die Weltgegend, 1) ſ. v. w. Himmelsgegend (die 4 Weltgegenden: Oſt, Weſt, Nord, Süd); 2) f. eine Gegend auf der Erde, ein Landſtrich; der Weltgeiſt, 1) der (nach einigen Vernunftforſchern) die Welt ſelbſt durchdringende, beſeelende u. in ihr wirkende Geiſt, auch: die Weltſeele; 2) Gott als die Welt beherrſchender Geiſt; der Weltgeiſtliche, ein Weltgeiſtlicher &c., in der röm. kathol. Kirche: ein in der Welt (7) lebender, zu keinem Orden gehörender Geiſtlicher, entg. Ordensgeiſtlicher; die Weltgeiſtlichkeit, die Geſammtheit der Weltgeiſtlichen: weltgeprieſen, Bw., durch die ganze Welt, allgemein geprieſen; das Weltgeräuſch, dicht. f das geräuſchvolle Treiben der Menſchen; das Weltgericht, das nach der chriſtl. Kirchenlehre am Ende der Welt zu haltende göttliche Gericht über alle Menſchen, auch: das jüngſte Gericht; uneig. überh. ein entſcheidendes, urtheilfällendes Gericht über die menſchlichen Handlungen u. Weltbegebenheiten („die Weltgeſchichte iſt das Weltgericht" Schiller); die Weltgeſchichte, allgemeine Geſchichte des Menſchengeſchlechts (fr. Univerſalgeſchichte); das Weltgetümmel, -gewirr, -gewühl, das geräuſchvolle, verworrene Treiben der Menſchen im bürgerlichen Leben; der Welthandel, 1) eine die Menſchheit überh. od. ganze Völker u. Staaten betreffende Angelegenheit, Streitigkeit &c. (die neueſten Welthändel &c.); 2) o. M. der Handel u. Verkehr eines Volkes mit fremden Völkern und Erdtheilen (der Welthandel Englands); der Weltherr od. -herrſcher, Beherrſcher der Welt d. i. der Erde od. eines großen Theiles derſelben; die Weltherrſchaft (z. B. der Römer im Alterthum); die Weltkarte, 1) Karte des Weltgebäudes, Himmelskarte; 2) f. Erdkarte, Darſtellung der ganzen Erde in zwei kreisförmigen Hälften; die Weltkenntniſs, Kenntniſs der Welt, d. i. der Menſchen, des Menſchenlebens &c., ſinnv. Menſchenkenntniſs; das Weltkind, ein Kind der Welt (7), d. i. ein dem Irdiſchen od. Sinnlichen

anhangender Menſch; **weltklug**, Bw., klug d. i. erfahren und gewandt in den Angelegenheiten des bürgerlichen u. geſelligen Lebens; auch in dieſer Eigenſchaft gegründet u. davon zeugend, (ein weltkluger Mann; ein weltkluges Benehmen); die **Weltklugheit**; der **Weltkörper**, ein in dem unendlichen Raume frei ſchwebender Körper, als Theil des Weltganzen, auch: Himmelskörper (z. B. Sonne, Erde, Mond ꝛc.); der **Weltkreis**, 1) der Umfang der ganzen Welt, das Weltall; 2) ſ. v. w. Erdkreis; die **Weltkugel**, d. Erdkugel; auch eine Kugel mit einem darauf befindlichen Kreuz, als Sinnbild der Erde u. der Herrſchaft über dieſelbe, vgl. Reichsapfel; die **Weltkunde**, Kunde der Welt, d. i. beſ. der Weltbegebenheiten u. menſchlichen Angelegenheiten; **weltkundig**, Bw., 1) Weltkunde beſitzend, welterfahren; 2) ſ. v. w. weltbekannt, weit und breit bekannt (auch: weltkündig); der **Weltlauf**, der gewöhnliche Lauf od. Gang der Dinge in der Welt d. i. im Menſchenleben, u. die herrſchende Denk- und Handlungsweiſe der Menſchen; **weltläufig**, Bw., oberd. f. ſo beſchaffen, daſs man ſich ſelbſt durch die Welt bringen kann, (entg. unweltläufig, beſ. f. verkrüppelt od. blödſinnig); das **Weltleben**, das Leben in der (großen) Welt, in öffentlichen Angelegenheiten, Staatsgeſchäften ꝛc.; auch f. irdiſches, ſinnliches Leben; die **Weltlehre**, Lehre od. Wiſſenſchaft von dem Weltgebäude, den Weltkörpern u. ihren Verhältniſſen (fr. Kosmologie); die **Weltluſt**, Luſt der Welt (7), irdiſcher od. ſinnlicher Genuſs; die **Weltmacht**, 1) o. M. die weltliche Macht, beſ. im Gegenſ. der geiſtlichen; 2) M. Weltmächte, die erſten Mächte d. i. die mächtigſten Staaten od. Reiche der Erde; der **Weltmann**, ein Mann, der zur vornehmen, feinen Welt gehört od. die Bildung u. Sitten derſelben ſich angeeignet hat; **weltmänniſch**, Bw., einem Weltmann eigen od. nach Art eines ſolchen; das **Weltmeer**, die große Waſſermaſſe, welche den größten Theil der Erdoberfläche einnimmt u. alle Erdtheile umgiebt (fr. der Ocean); auch einzelne große Theile derſelben (z. B. das atlantiſche, das indiſche Weltmeer ꝛc.); der **Weltmenſch**, ein weltlich d. i. irdiſch geſinnter Menſch, ſinnv. Weltkind; die **Weltordnung**, Ordnung, zweckmäßige Einrichtung der Welt: der **Weltpol**, M. -e, die beiden Endpunkte der Weltachſe; der **Weltprieſter**, ein kathol. Prieſter, der zu keinem Orden gehört, vgl. Weltgeiſtlicher; der **Weltregierer**; die **Weltregierung**; das **Weltreich**, ein mächtiges, einen großen Theil der Erde umfaſſendes Reich; der **Weltrichter**, Richter der Welt, vgl. Weltgericht; der **Weltſchöpfer**, Gott; die **Weltſeele**, ſ. Weltgeiſt; der **Weltſinn**, auf das Irdiſche u. Sinnliche gerichtete Geſinnung; die **Weltſitte**, in der feineren od. vornehmen Welt herrſchende Sitte; die **Welttafel**, ſ. v. w. Weltkarte; der **Welttheil**, ein Haupttheil der Welt, d. i. der Erde, Erdtheil (die fünf Welttheile); der **Weltton**, der in der großen od. vornehmen Welt herrſchende Ton, d. i. die Art und Weiſe des Benehmens in der Geſellſchaft (vgl. o. Welt 8); der **Weltumſchiffer** od. **-umſegler**, wer die Erde umſchifft, od. umſchifft hat; die **Weltumſchiffung** od. **umſegelung**; der **Weltverbeſſerer**, wer die Welt, d. i. die menſchlichen Einrichtungen im Großen und Ganzen verbeſſert od. zu verbeſſern beabſichtigt; die **Weltverbeſſerung**; der **Weltverkehr**, Verkehr mit od. unter den Menſchen im bürgerlichen Leben; auch f. Welthandel 2); das **Weltverhältniſs**, M. -niſſe, Verhältniſſe der Menſchen u. beſ. ganzer Völker u. Staaten zu einander; der **Weltverwüſter**, ein Verwüſter der Erde od. eines großen Theils derſelben; **weltweiſe**, Bw.,

weiſe in Beziehung auf die Welt, d. i. die bürgerliche Geſellſchaft, den Umgang mit Menſchen ꝛc.; ein Weltweiſer, der Weltweiſe, wer der Weltweisheit kundig iſt, ehem. f. das fr. Philoſoph; die Weltweisheit, d. i. eig. weltliche Weisheit, die Weisheit dieſer Welt (entg. der göttlichen od. geoffenbarten Weisheit), ehem. gebr. f. das fr. Philoſophie, d. Vernunftwiſſenſchaft, begriffmäßige Erkenntnißlehre des Menſchen und der Welt; das Weltweſen, die gewöhnliche Weiſe der Welt, das Thun und Treiben der Menſchen; das Weltwunder, ein weltberühmtes Wunder, ein Gegenſtand der allgemeinen Bewunderung (insbeſ. die ſieben Weltwunder im Alterthum); weltzerrüttend, -zerſtörend ꝛc. Bw., der Weltzerſtörer; die Weltzerſtörung ꝛc.; — Zſetz. mit der Mehrh. Welten (ſ. Welt 2) u. 3) ſind meiſt dicht., als: der Weltenbau; der Weltenbeſieger od. -bezwinger; der Weltenerbauer, Weltengeiſt, -könig, -ſchöpfer, d. i. Gott; das Weltenheer, Heer von Weltkörpern; der Weltenlauf, Lauf der Weltkörper; nicht gut f. Weltlauf; das Weltenmeer, der Weltenraum, der unermeßliche Raum, in welchem die Welten ſchweben; die Weltenuhr, das Weltall, in ſeiner geregelten Einrichtung mit einem Uhrwerke verglichen, u. dgl. m. — Ableit. weltlich, Bw. (altd. weraltlih, werltlich) 1) zur Welt (1), d. i. zum Weltall od. Weltganzen gehörig od. dasſelbe betreffend, entg. göttlich; 2) gew. in engerer Bed. zur Welt (7) d. i. zur bürgerlichen Geſellſchaft gehörig, dieſelbe angehend od. darin gegründet, auch überh. das gegenwärtige Menſchenleben u. deſſen Angelegenheiten betreffend, entg. kirchlich u. geiſtlich, (die weltliche Herrſchaft; der weltliche Stand; weltliche Angelegenheiten; ein Bisthum ꝛc. weltlich machen, ſ. v. w. verweltlichen, fr. ſäculariſiren; ein weltliches Lied, entg. einem geiſtlichen od. Kirchenliede); daher auch: der inneren Geſinnung nach auf das Irdiſche, Zeitliche, Sinnliche gerichtet, u. in dieſer Geſinnung gegründet, (weltlich geſinnt ſein; weltliche Freuden ꝛc.; das Weltliche lieben ꝛc.); die Weltlichkeit, 1) das Weltlichſein einer Perſon od. Sache in allen Bed., insbeſ. der irdiſche od. zeitliche Sinn; 2) die weltliche Gerichtsbarkeit u. Gewalt; 3) ſelten f. der weltliche Stand, die Geſammtheit der weltlichen Perſonen, entg. Geiſtlichkeit; der Weltling, -es, M. -e, ein weltlich d. i. irdiſch geſinnter, ſinnlicher Menſch, ſ. v. w. Weltmenſch.

wenden, Zw., unregelm. Impf. wandte u. regelm. wendete, Conj. wendete; Mw. gewandt u. gewendet, (Factitivform von winden, wand ꝛc.; goth. vandjan; althochd. wantjan, wentjan, wenten, Prät. wanta, Part. giwant; mittelh. wenden, Prät. wande; angelſ. vandian u. vendan, engl. wend, auch f. weggehen, überh. gehen, daher das engl. Prät. went, ging) 1) ziel. etwas —, überh. a) einer Sache eine andere Richtung od. Lage geben, von allgemeinerer Bed., als die ſinnv. kehren, welches beſtimmter die der vorigen gerade entgegengeſetzte Richtung bezeichnet, und drehen, d. i. durch Bewegung um einen Punkt od. eine Achſe die Richtung verändern, (einen Wagen, den Pflug, ein Schiff ꝛc. wenden; den Körper, das Geſicht, die Augen —, von etwas —, vgl. ab-, verwenden; den Rücken wenden, auch f. ſich von Jemand entfernen, weggehen; uneig. eine Unterredung, ein Geſpräch wenden, d. i. ihm eine andere Richtung auf einen anderen Gegenſtand geben; ſeinen Sinn, ſein Herz ꝛc. von Jemand —); in beſtimmterer Bed. b) einer Sache die entgegengeſetzte Lage geben, ſ. v. w. umwenden, umdrehen,

kehren, (den Braten am Spieße —; das Getreide —, ſ. v. w. umſtechen; den Acker —, zum zweiten Male umpflügen; oberd. wenden f. einen Weinberg anlegen; ein Kleidungsſtück wenden, d. i. ſo umarbeiten, daſs die innere Seite des Zeuges nach außen gewendet iſt; den Schritt od. die Schritte —, nach der entgegengeſetzten Seite richten); c) einer Sache eine beſtimmte Richtung nach einem Ziele hin geben, ſinnv. richten, lenken, (das Geſicht nach etwas —, die Augen. die Blicke irgendwohin, auf Jemand od. etwas —); uneig. von dem Gange eines Thuns od. Zuſtandes, der Richtung des Geiſtes od. Gemüthes auf einen Gegenſtand, eines Mittels auf einen Zweck ꝛc. (Gott möge es zum Beſten wenden! — ſeine Aufmerkſamkeit, ſeinen Sinn, ſein Gemüth auf etwas —, ſein Herz zu Jemand —; viel Fleiß auf etwas —, ſeine Zeit, Kraft ꝛc., ſein Geld auf etwas —; vgl. an-, auf-, verwenden); d) einen od. etwas —, nöthigen, eine andere Richtung od. Stellung zu nehmen, weggehen machen (z. B. den rechten Flügel des Feindes —); daher uneig. f. abwenden, abwehren, abſtellen, aufhören machen (ein Unglück wenden; oberd. das Fieber, den Durſt ꝛc. —; Gott wende es!); alt u. oberd. einen eines Dinges —, f. ihn daran hindern, davon abhalten (gew. erwenden); etwas an einem —, f. es von ihm abwenden; auch es ihm erſetzen, wiederkehren (einen Schaden —); 2) rückz. ſich —, a) überh. ſeine Richtung verändern (ſich ſchnell und leicht wenden; der Feind wendete ſich; der Wind wendet ſich; uneig. das Glück hat ſich gewendet od. gewandt; das Geſpräch wendete ſich ꝛc.); insbeſ. f. ſich umwenden, umkehren (die Sonne wendet ſich an den Wendepunkten; ſprichw. das Blatt hat ſich gewendet od. gewandt, ſ. unter Blatt); ſich von Jemand —, ſ. v. w. ſeinen Sinn, ſeine Neigung von ihm abwenden, ihm abgeneigt werden; b) eine beſtimmte Richtung nach einem Ziele hin nehmen, ſinnv. ſich richten (ſich irgendwohin, zu Jemand wenden; er wandte ſich zu mir; ich weiß nicht, wohin ich mich wenden ſoll; ſich zur Rechten, zur Linken, nach Oſten, nach Weſten ꝛc. —; uneig. das Geſpräch wandte ſich auf ihn, auf dieſen od. jenen Gegenſtand); ſich an Jemand wenden, d. i. ein Anliegen, eine Forderung od. Bitte ꝛc. an ihn richten, ihm ein Verlangen äußern, (er hat ſich in dieſer Angelegenheit an mich gewendet; ſich mit einem Geſuche an den König, mit einer Klage an den Richter —); 3) ziellos m. haben a) f. ſich wenden, eine andere Richtung nehmen, umkehren (mit dem Schiffe, mit dem Wagen wenden: am Ende des Ackers wenden die Pferde); ehem. überh. f. zurück-, fort-, weggehen (vgl. Wandel, wandeln); b) alt u. oberd. f. ſich bis wohin erſtrecken u. da gleichſ. wenden, d. i. aufhören, enden (hier wendet ſein Gebiet; da wendet's f. da hört es auf; vgl bewenden); grenzen, anſtoßen (dieſes Grundſtück wendet an jenes; vgl. Wand 3); — das Mw gewandt als Bw. 1) ehem. f. in eine gewiſſe Richtung od. Lage gebracht, ſo od. ſo beſchaffen, geſtaltet, gew. bewandt, (z. B. es iſt um mich ſo gewandt, d. i. es verhält ſich mit mir ſo); 2) ſich leicht und ſchnell wendend, geſchmeidig, geübt, anſtellig ꝛc. (ſ. gewandt); 3) oberd. f. nahe gelegen, angrenzend, in Verhältniſs ſtehend, daher: verwandt, ſ. d. (einem gewandt ſein mit Sippſchaft ꝛc.); — Zſetz. mit wende-: die Wendebank, in den Salzwerken zu Halle eine Bank, auf welcher der Zuber ſteht, in welchen die Soole gezapft wird, um ihn leichter abwenden u. aufheben zu können; der Wendebock, Bergw., ſ. v. w. Wehr-

bock; das **Wendeeiſen**, in Hammerwerken: eiſerne Werkzeuge zum Wenden der Eiſenmaſſe; die **Wendefahrt**, 1) das Pflügen des Ackers nach der Brache (vgl. o. wenden 1) b); 2) landſch. der äußere Rand eines Feldes, wo der Pflug gewendet wird, auch Wende- od. Wendelacker, die Umwende ꝛc.; der **Wendegraben**, Weinb. ein Graben, in welchen man bei Anlegung eines Weinberges die Fächſer legt (vgl. wenden 1) b); der **Wendehaken**, -**ring**, ſ. v. w. Kanthaken, Kantring, ſ. d.; der **Wendehals**, ein Zugvogel mit ſehr gelenkigem, ſchlangenförmig drehbarem Halſe, auch Drehhals, Halsdreher, Natterhals ꝛc.; der **Wendekreis** od. -**zirkel**, die beiden Kreiſe an der Himmels- u. Erdkugel, 23½ Grad vom Äquator nach Norden und Süden zu, zwiſchen denen die Sonne in ihrem ſcheinbaren jährlichen Laufe ſich bewegt u. an denen ſie ſich zu wenden ſcheint: der Wendekreis des Krebſes, d. i. der nördliche od. Sommerwendekreis, u. der W. des Steinbocks, d. i. der ſüdliche od. Winterwendekreis; der **Wendepflug**, ein in Gebirgsgegenden gebräuchlicher Pflug, deſſen hinterer Theil ſich leicht umwenden läſſt; der **Wendepunkt**, ein Punkt, an welchem ſich etwas wendet, insbeſ. die Punkte der Sonnenwende in den Wendekreiſen; uneig. der Zeitpunkt od. Punkt im Fortgang einer Handlung od. eines Zuſtandes, wo die Lage der Dinge ſich wendet (z. B. der Wendepunkt ſeines Schickſals ꝛc.); der **Wendering**, ſ. Wendehaken; das **Wenderohr**, das bewegliche Rohr an einer Feuerſpritze; die **Wendeſäule**, die Pfoſten, an welchen die Flügel der Schleuſenthüren ſich drehen; der **Wendeſchämel**, ſ. v. w. Lenkſchämel, ſ. d.; die **Wendeſtange**, Schmied. ein Schweif, welcher an große Eiſenmaſſen geſchmiedet wird, um ſie in der Eſſe ꝛc. bequemer wenden zu können; der **Wendeſtecken**, -**ſtock**, die **Wendeſpindel**, bei Handſchuhmachern: kurze Stöcke zum Umwenden der Handſchuhfinger u. Glattreiben der Näthe; **wendezageln**, untrb. Zw. (vgl. Zagel) vlt. f. ſchwänzeln, wedeln; — Zſetz mit wendel- (vgl das altd. wandil, wentil = wantal, Wandel): der **Wendelacker**, ſ. o. Wendefahrt u. u. Wendelgerte; der **Wendelbaum**, die Säule, um welche die Stufen einer Wendeltreppe laufen; die **Wendelbeere**, landſch. f. ſchwarze Johannisbeere; der **Wendelboden**, ein Boden, durch mit Stroh und Lehm umwundenes Stabholz gebildet, welches den Raum zwiſchen den Balken ausfüllt; die **Wendelgerte** (v. Gerte f. Ruthe, d. i. Längenmaß?), Landw., beſ. in Thüringen, das Vorrecht der Wendeläcker (d. i. der quer vor andern liegenden Äcker, auf welchen beim Pflügen der andern die Pferde wenden müſſen), daſs ſie um die Hälfte breiter ſein dürfen, als ſie ſonſt ſein müſſten; das **Wendelmeer** od. die **Wendelſee**, (altd. wentilseo, wendelsê, -mer) ehem. f. das Weltmeer (der Ocean), als das Ende des bewohnten Erdkreiſes; auch f. das mittelländiſche Meer; der **Wendelmuth** (mittelh. wendelmuot) vlt. f. Wankelmuth, Unbeſtändigkeit; die **Wendelſchnecke**, eine Art gewundener Schnecken; der **Wendelſtein**, vlt. f. ſteinerne Wendeltreppe; auch ein Thurm mit einer ſolchen, Glockenthurm; die **Wendeltreppe**, 1) eine Treppe, deren Stufen ſich in einer Schneckenlinie um eine Spindel winden, auch Wendelſtiege, Schnecke, niederd. Windeltreppe; 2) Naturk. verſchiedene Schalthiere von ähnlicher Form, insbeſ. eine Art Kreiſelſchnecken, u. einige Arten Schrauben- od. Mondſchnecken (die echte W., u. die unechte od. gemeine W.); — Ableit. **wendbar**, Bw., was gewendet werden kann; die **Wende**, M. -n, (althochd. wendî, mittelh. wende) 1) das Wenden einer Sache,

landſch. insbeſ. des Ackers (Wendefahren, ſ. v. w. den Acker wenden, ſ. wenden 1) b); ehem. f. Abwendung, Abwehr, Hinderung, (âne wende f. unabwendbar, unvermeidlich); 2) das Sich-wenden, Umwenden, die Umkehr (vgl. Sonnenwende); 3) der Ort od. Punkt, wo etwas gewendet iſt od. ſich wendet, Wendepunkt; ehem. auch f. das Ende, der Rand; oberd. (die Wenden) ein durch die Pflugſchar umgewendeter Streifen Ackererde, auch ein hoher Streifen zuſammengewehten Schne'es (Schneewenden); 4) niederd. ein Feldmaß = ½ Morgen od. 60 Ruthen; der Wender, wer etwas wendet; ein zum Wenden od. Umdrehen dienendes Werkzeug (ſ. Bratenwender); wendig, Bw., (altd. wendig, wendec) alt u. oberd. f. ſich wendend, gewendet, rückgängig, abwendig (oberd. wendig werden f. umkehren; eine Entſcheidung wendig machen; einen od. etwas von Jemand wendig machen, d. i. abwendig machen od. entwenden), jetzt nur in den Zſetz. ab-, aus-, inwendig; ehem. auch f. wandelbar, veränderlich; wendlich, Bw. (mittelh. wendelich) vlt. f. ſich leicht wendend od. wenden laſſend, veränderlich; die Wendung, M. -en, 1) das Wenden (z. B. eines Wagens, Schiffes ꝛc.) od. Sich-wenden, ſinnv. Schwenkung (die Wendung eines Pferdes, eines Heerhaufens ꝛc.; allerlei Wendungen machen ꝛc.); uneig. die veränderte Richtung od. Geſtalt einer Sache (die Sache nimmt eine andere Wendung; einer Sache, einem Gedanken, dem Geſpräche ꝛc. eine andere Wendung geben), daher auch jede eigenthümliche Geſtaltung od. Ausdrucksweiſe eines Gedankens in der Rede (verſchiedene Wendungen; reich an neuen Wendungen ſein); 2) der Ort, wo man wendet, z. B. das Ende des Ackers; Kriegsb. die gekrümmten Theile eines Laufgrabens.

wenig, Bw. u. Nw. der Zahl u. des Maßes od. unbeſtimmtes Zahlw., Comp. weniger, Sup. wenigſt, (das altd. Bw. wênag, wênac, auch weinig, mittelh. wênec, G. -iges, auch weinec, weinig, geht von weinôn, weinen, aus u. bedeutet urſpr. beweinens- od. bejammernswerth, kläglich, elend, erbärmlich, armſelig, z. B. der wenago man, ich weniger man, d. i. ich armer Mann (vgl. goth. vainans, eſthn. waine, unglücklich); dann ſeit dem 11. Jahrh. auch: klein, gering, unbedeutend, z. B. ein wêniger knabe, d. i. ein kleiner Knabe; endlich ſeit dem Mittelhochd.: nicht viel, gering an Menge od. Maſſe, jedoch gew. nur als Nw. od. als ſächl. Hauptw. mit dem Gen. — Das urſprüngliche, ſchon im Althochd früh erlöſchende Wort für den Begriff unſeres wenig iſt fô, fôhe (= lat. paucus), goth. favs, altnord. fâr, ſchwed. få, engl. few; in deſſen Stelle im Altd. zunächſt luzil, lützel und dann erſt wênec tritt) bezeichnet überh. eine verhältnißmäßig geringe Zahl od. Maſſe, oder einen geringen Grad, entg. viel, u. ſteht insbeſ. 1) als Nw. f. in geringer Menge u. beſ. in geringem Maße od. Grade (z. B. viel ſitzen u. wenig gehen, ſich wenig bewegen; ich habe wenig darauf geachtet; er erſchrak nicht wenig, d. i. ſehr; wie wenig kennt er mich! — ich kenne ihn zu wenig, weniger als ſeinen Bruder, am wenigſten ꝛc.; er iſt nur wenig größer, als ich; es wäre gut, wenn ſie ihn weniger liebte; ich bin weniger reich, weniger gelehrt ꝛc., als er; auch: viel weniger ꝛc.; er iſt nicht weniger ſchuldig, als ich; weniger f. mit Abzug od. Abrechnung, z. B. drei Thaler weniger vier Groſchen; ein Schock weniger ſechs ꝛc.; nichts deſto weniger, d. i. um nichts weniger, als entgegenſetzendes Bw., ſ. nichts; ſo we-

nig od. eben ſo wenig — als od. wie ꝛc., z. B. ich verlange ſo wenig ſeinen Rath, als ſeine Hülfe; ſo wenig — daſs ꝛc., z. B. er iſt ſo wenig geizig, daſs er vielmehr über ſeine Kräfte giebt); 2) hauptwörtlich, eine geringe Maſſe od. Menge bezeichnend: a) wenig, ungebeugt, ſowohl für ſich allein (z. B. das iſt wenig; wenig eſſen, trinken, brauchen, wiſſen, ſagen ꝛc.; es fehlt wenig daran; einem wenig geben, weniger als billig ꝛc.; auch: ſehr wenig, zu wenig, ſo wenig ꝛc.), als auch mit dem Gen. eines Haupt- od. Fürwortes in der Mehrh. od. auch eines Sammel-, Stoff- od. Begriffnamens in der Einh. (wobei wenig in der älteren Sprache auch neben einem Gen. der Mehrh. gew. als Einheit behandelt wurde, z. B. bibl. der Gläubigen iſt wenig unter den Menſchenkindern; jetzt: der Gläubigen ſind wenig ꝛc.; er hat der Freunde wenig; unſer waren nur wenig; es ſind ihrer wenig; wenig des Guten, des Schönen ꝛc.; mittelh. wênic liebes (Gen.), jetzt: wenig Liebes, Gutes ꝛc., wo wenig als unbiegſ. Bw. und Liebes, Gutes ꝛc. als Nom. od. Acc. angeſehen wird); b) ein Wenig od. gew. ein wenig, zur Bezeichnung einer beſtimmter begrenzt gedachten geringen Maſſe eines Stoffes, ſinnv. gem. ein Biſschen, (ehem. mit dem Gen., z. B. ein wenig Weines; jetzt gew. ohne Bezeichnung des Genitiv-Verhältniſſes: ein wenig Wein, Waſſer, Brod, Geld ꝛc.; nach einem Vorworte ungebeugt, z. B. Waſſer mit ein wenig Wein vermiſchen; ein kleines Wenig od. ein klein wenig; oberd. auch verkl. ein Weniglein); auch nebenwörtlich gebr. f. etwas, um etwas, um od. auf ein Weniges (z. B. das iſt ein wenig zu viel, zu klein ꝛc.; tritt ein wenig bei Seite; komm ein wenig zu mir; höre mir ein wenig zu, d. i. auf wenige od. kurze Zeit); 3) als Bw. und zwar a) ungebeugt: wenig, wenn es einen Maßbegriff bezeichnet, d. i. eine verhältniſsmäßig geringe Maſſe eines Stoffes od. eine in ſich ungetheilt gedachte geringe Anzahl (z. B. wenig Geld; wenig Wein trinken; es bleibt mir wenig Zeit übrig; wenig Freude haben; wenig Nutzen von etwas ziehen; und mit Hauptw. in der Mehrh.: es waren wenig Menſchen da; wenig Worte von etwas machen; mit wenig Menſchen Umgang haben; in wenig Wochen, vor wenig Tagen ꝛc.; ſo auch im Comp.: weniger Geld; er hat weniger Freunde, geht mit weniger Menſchen um, als ich; weniger Zeit haben ꝛc.); b) gebeugt: weniger, wenige, weniges, M. wenige ꝛc., wenn es einen Zahlbegriff, d. i. eine in ſich unterſchiedene Anzahl begrenzt gedachter Einzeldinge, Maſſen, Arten ꝛc. bezeichnet (z. B. weniger Wein iſt unverfälſcht, d. i. wenige Weinſorten; weniges Fleiſch iſt für Kinder ganz geſund, die überhaupt nur wenig Fleiſch eſſen ſollten; nur wenige Menſchen ſind zufrieden; wenige Freunde meinen es aufrichtig mit uns; er kann nur wenige Geſchäfte, Arbeiten ꝛc. verrichten; weniger Menſchen Wohl befördern); ſo auch ohne Hw.: in der Mehrh. Wenige, d. i. wenige Menſchen, Perſonen, (bibl. Viele ſind berufen, aber Wenige ſind auserwählt; Wenige unſeres Standes; mit Wenigen umgehen; man kann es nur Wenigen recht machen), u. in der Einh. des ſächl. Geſchlechts: Weniges od. weniges, verſch. von wenig (z. B. lerne lieber Weniges gründlich, als Vieles oberflächlich; nur Weniges von dem, was er ſagt, iſt wahr; mit Wenigem zufrieden ſein; um weniges ſteht jedoch als Nw. f. wenig, z. B. um weniges beſſer, größer ꝛc.); in Verbindung mit dem Artikel od. einem Fürw. wird wenig in jeder Bed.

gebeugt, wie jedes andere Bw.: der, die, das wenige ꝛc., M. die wenigen ꝛc.; mein, dein, ſein ꝛc. weniger, meine ꝛc. wenige, mein ꝛc. weniges; M. meine ꝛc. wenigen u. ſ. f. (z. B. das od. dies wenige Geld; mit dieſem wenigen Gelde; ſein weniges Geld; dieſe wenigen Bücher; deine wenigen Geſchäfte; ſo auch im Sup.: die wenigſte Zeit; die wenigſten Menſchen ꝛc.; das Wenigſte, als Hw., z. B. er hat das Wenigſte gefordert); — im Oberd. wird das gebeugte wenig auch noch f. klein, gering, unbedeutend, niedrig gebraucht (z. B. ein weniges Feuer; eine wenige Weile; meine wenige Perſon; das iſt meine wenigſte Sorge f. meine geringſte; die wenigere Obrigkeit f. die niedere; bei hohen und wenigeren Ständen, u. dgl. m.; ſo auch in einigen Ortsnamen, als: Wenig- od. Weniger-München, Wenigen-Jena): daher auch hochd.: ein Weniges f. ein Kleines od. Geringes; das Wenigſte f. das Geringſte, Unbedeutendſte (z. B. das iſt das Wenigſte); — zum wenigſten, aufs wenigſte, ſ. v. w. **wenigſtens**, Nw. zur Bezeichnung des Mindeſten od. Geringſten in Anſehung der Zahl, des Maßes od. auch eines Thuns, ſinnv. mindeſtens, (z. B. es waren zum wenigſten od. wenigſtens 30 Perſonen zugegen; gieb ihm wenigſtens die Hälfte; wenn er nicht kommen konnte, ſo hätte er wenigſtens ſchreiben ſollen); — die **Wenigkeit**, o. M. (altd. wênagheit, wênicheit f. Armſeligkeit, Elend) 1) das Wenig- od. Geringſein der Zahl nach, entg. Vielheit; 2) eine geringe Anzahl od. Maſſe (gem. es iſt nur eine Wenigkeit); 3) landſch. f. eine geringfügige, unbedeutende Sache (daher ſcherzh. meine Wenigkeit, d. i. meine geringe Perſon, als beſcheidener Ausdruck f. ich); der **Wenigling**, oberd. (gem. Wengling, Wenling) f. ein im Wachsthum zurückgebliebenes Kind.

wenken, zielloſ. Zw. oberd. (althochd. wankjan, wenkjan, wenchan; mittelh. wenken, Prät. wancte; vgl. wanken) 1) f. wanken 2), von der geraden Richtung abweichen, wackeln (oberd. auch wenkeln); ehem. auch f. ausweichen, das zu Erwartende nicht leiſten; 2) f. nicken, mit den Augen winken.

wenn, Nw. u. Bdw. (urſpr. = wann, ſ. d., wovon es erſt im Neuhochd. unterſchieden wird; das altd. hwanne, wanne, wenne u. das engl. when wird durchaus in der zeitlichen Bed. des lat. quando gebraucht) ſteht 1. als fragendes Nw. 1) der Zeit, alt u. landſch. beſ. niederd. f. wann, zu welcher Zeit (z. B. wenn wirſt du kommen? ſeit wenn iſt er dein Freund? komm, wenn du willſt, d. i. zu welcher Zeit ꝛc.; es ſei, wenn es wolle; — in dieſer Anwendung wird im Hochd. jetzt durchaus wann gebraucht; niederd. auch wenn-eher; ſ. wann): 2) der Bedingung, ſ. v. w. unter welcher Bedingung, in welchem Falle (z. B. wenn iſt ein Dreieck einem andern gleich? — ich möchte wiſſen, wenn du kommen willſt, d. i. unter welchen Bedingungen od. Umſtänden; wo es nicht wann heißen kann); 2. als unterordnendes Bdw. od. Fügewort 1) zeitlich, ſ. v. w. zu der Zeit, wo ꝛc., einen Vorgang, nicht als wirklichen, ſondern als bloß gedachten od. angenommenen, einleitend, mit deſſen Verwirklichung das Wirklichwerden eines andern der Zeit nach zuſammenfällt, daher beſ. von wiederholten Handlungen od. Ereigniſſen, ſinnv. ſo oft (als) ꝛc., verſch. als, da, welche einen Vorgang als wirklichen einführen, (vgl. z. B. wenn die Sonne untergeht, pflegt es kühl zu werden; als die Sonne unterging, wurde es plötzlich kühl; —

wenn ich ihn beſuchen wollte, fand ich ihn gewöhnlich nicht zu Hauſe; als od. da ich ihn beſuchen wollte, war er ausgegangen; wenn der Frühling kommt, dann erwacht die Natur aus dem Winterſchlafe; ich freue mich jedesmal, wenn ich ihn ſehe; mir graut, wenn ich daran denke, u. dgl. m.); 2) bedingend (conditional), die Bedingung eines Thuns od. Vorgangs einleitend, ſinnv. falls, wofern, a) mit dem Indicativ, wenn der Inhalt des bedingenden Satzes als ein Wirkliches geſetzt wird (z. B. wenn du kannſt, ſo komm; wenn du Geduld haſt, ſo wird es beſſer werden; wenn er mich beſuchen will, ſo ſoll es mir lieb ſein; wohlthätig iſt des Feuers Macht, wenn ſie der Menſch bezähmt, bewacht ꝛc.); b) mit der conditionalen (Präterital-) Form des Conjunctivs, wenn der bedingende Satz etwas Nichtwirkliches, nur Mögliches oder als wirklich Angenommenes (Hypothetiſches) enthält (z. B. wenn ich könnte, käme ich gern zu dir; er würde geſund ſein, wenn er mäßig wäre; was würde man von mir denken, wenn ich es thäte! wie würde ich mich freuen, wenn er noch lebte!); bedingende Sätze dieſer Art werden auch mit Verſchweigung des bedingten Folgeſatzes als Wunſch-Sätze gebraucht, wodurch wenn, wenn doch die Bed. eines wünſchenden Nw. erhält (z. B. wenn er noch lebte! ſ. v. w. möchte er noch leben! wenn er doch käme! wenn es doch immer ſo bliebe! wenn doch Jeder bedächte, wie koſtbar die Zeit iſt!); 3) einräumend (conceſſiv) in Verbindung mit auch, gleich, ſchon: wenn auch, wenn gleich, wenn ſchon ꝛc., ſinnv. obgleich, obwohl, wiewohl ꝛc. (z. B. wenn er auch noch nicht völlig hergeſtellt iſt, ſo geht es ihm doch beſſer; wenn du gleich reich biſt, ſo biſt du doch nicht weiſe); 4) als Fügewort der Weiſe (modale Conjunction) in Verbindung mit als: als wenn, ſ. v. w. als ob ꝛc., einen Vergleichungsſatz einführend, durch welchen die Weiſe des in dem Hauptſatze enthaltenen Thuns od. Vorganges näher beſtimmt wird (z. B. er ſtellte ſich an, als wenn er mich nicht kennte; ſie putzt ſich, als wenn heute ein Feſttag wäre; es regnet und ſtürmt, als wenn die Welt untergehen wollte; auch bloß: — als wollte die Welt untergehen ꝛc.).

Wenne, w., M. -n, niederd. (im Osnabrück.) f. die große Warze an den Beinen der Pferde; auch eine Art Geſchwulſt bei Menſchen am Kopf od. an der Hand.

Wenzel, m., -s, M. w. E., 1. ein urſpr. ſlaw. männlicher Vorname, verk. aus Wenceslaus (poln. Wenceslaw, d. i. der Ruhmgekrönte); 2. in gewiſſen deutſchen Kartenſpielen Namen der vier Buben od. Unter (daher: Scherwenzel, ſ. d., in welchem Kartenſpiele die vier Buben Hauptwenzel, die vier Neunen gemachte Wenzel heißen); in Böhmen gem. f. der Bartſcherer (in Badeörtern: der Badewenzel); landſch. verächtl. f. ſchlechter Land-Taback (gem. Lauſewenzel); 3. eine Gattung kleiner Vögel mit gewölbter, mannigfach gefärbter Bruſt, auch: Bruſtwenzel (lat. motacilla); beſondere Arten ſind: der Kloſterwenzel od. Mönch, Rothwenzel od. Rothkehlchen, Buntwenzel u. a. m. (in dieſer Bed. vielleicht von wenden abzuleiten, ſo daſs Wenzel „etwas Gewandtes, Bewegliches" bedeutet, vgl. das alte wendezageln, oberd. wenzegeln f. ſchwänzeln; eben daher könnte auch Wenzel in der 2. Bed. ſtammen, alſo urſpr. einen beweglichen, geſchäftigen Diener bezeichnen).

wer, was, Fürw. o. M., in der Einh. gebeugt: männl. u. weibl. Nom.

wer, Gen. weſſen (weſs), Dat. wem, Acc. wen; ſächl. Nom. u. Acc. was, Gen. (ſelten) weſſen, weſs (gew. nur in Zſetz. wie: weſshalb, weſswegen ꝛc.), Dat. fehlt, (goth. mit vollſtändiger Biegung durch alle Geſchl.: hvas, hvô, hva; M. hvai, hvôs, hvô; althochd. m. u. w. hwer, ſ. hwaz, ſpäter wer, waz; gebeugt: G. hwes, D. hwemu, Acc. hwenan, hwaz, Inſtrum. hwiû od. hiû; mittelh. wer, waz, G. wes ꝛc.; altſächſ. hue, huat, niederd. we od. wer, wat; angelſ. hva, engl. who, what; — das goth. hvas iſt = ſanskr. altpreuß. u. litth. kas, lat. quis, quid, griech. τίς, τί, von dem Interrogativ-ſtamm ka, hwa, daher auch: wann, wie, wo ꝛc.; entg. dem Demonſtrativ-ſtamm ta, daher ſanskr. tas, der ꝛc.; die urſpr. Bed. iſt fragend; daneben aber beſteht ſchon im Althochd. die aus der indirecten Frage ſich entwickelnde beziehende (lat. qui), und auch die unbeſtimmte „irgend einer", vgl. das lat. quis, quid ſ. aliquis ꝛc., griech. τὶς, τὶ) wird gebraucht 1) als fragendes Fürw., immer hauptwörtlich, nie (wie welcher ꝛc.) in beiwörtlicher Verbindung mit einem Hauptw., ſowohl in directen, als indirecten Fragen, ganz allgemein u. ohne ſonſtigen Nebenbegriff die Nennung od. Bezeichnung des fraglichen Gegenſtandes fordernd (verſch. von welcher, ſ. d.), wobei wer nur auf eine (männliche oder weibliche) Perſon od. auch auf mehre Perſonen, was hingegen nur auf Sachen od. ganz unbeſtimmte, noch nicht als Perſonen erkannte Gegenſtände, ohne Unterſchied des Sprachgeſchlechts, bezogen wird (z. B. wer iſt da? Antw. ein Mann, eine Frau, ein Kind, oder beſtimmter: dein Freund N., deine Schweſter ꝛc.; was iſt das? ein Menſch, oder ein Baum? — wer hat es geſagt? was hat er geſagt? was ſoll daraus werden? — So auch in Beziehung auf eine Mehrheit von Perſonen od. Sachen; z. B. wer ſeid ihr? wer ſind dieſe Fremden? was ſind die Freuden dieſes Lebens? — Weſſen Haus iſt dies? weſſen (Gen. von was) beſchuldigt man ihn? wem gehört das Buch? wen ſuchet ihr? — Ferner in indirecten Fragen; z. B. er fragte mich, wer ich ſei, wen ich ſuche, was ich wolle ꝛc.; ich konnte nicht erfahren, wer die Fremden ſeien; ich weiß, wem das Buch gehört; er wollte mir nicht ſagen, von wem er das Geld erhalten, u. dgl. m.); auch in Ausrufungen zum Ausdruck der Verwunderung, des Unwillens ꝛc. (z. B. wer hätte das gedacht! was ſoll man dazu ſagen! wem kann man ferner vertrauen! ꝛc.); was ſteht auch in Beziehung auf Perſonen, wenn nicht die Nennung des perſönlichen Individuums, ſondern die Angabe des allgemeinen Gattungs-Charakters od. der Eigenſchaft der Perſon, ihres Standes, Berufes ꝛc. verlangt wird (z. B. was iſt dieſer Mann? Antw. ein Beamter, ein Lehrer ꝛc.; was ſind dieſe Männer? Antw. Kaufleute; verſch. wer iſt er? wer ſind ſie? ꝛc. Was iſt der Menſch! ꝛc.); — wenn durch wer, was die Hervorhebung eines Einzelweſens aus einer Mehrheit oder eines Theiles aus einer Maſſe verlangt wird, ſo verbindet es ſich mit dem (partitiven) Gen. des Hauptw. (z. B. wer der Menſchen ꝛc.? wen ſeiner Freunde haſt du geſehen? ſo beſ. im Altd.: hwer manno? wer menniscon? wer ir gesindes? ꝛc., während wir jetzt dieſen Gen. gew. durch von od. unter umſchreiben: wer von den Menſchen, wer unter ihrem Geſinde ꝛc.? wen von meinen Freunden haſt du geſehen? wer von uns ꝛc.? wem von euch kann ich trauen? — außer wenn das abhängige Wort ein zum ſächl. Hauptw. erhobenes Beiw. iſt, z. B. wer war Fremdes da? was haſt du Neues gehört? was Gutes, Schönes ꝛc.? d. i. eig.: was des

Neuen, des Guten ꝛc., wie lat. quid novi, boni ꝛc., obwohl wir jetzt das Bw. als im Nom. od. Acc. mit was verbunden zu betrachten pflegen); das mit dem Gen. verbundene was ſteht alt u. landſch. auch f. wie viel (z. B. waz kleider! was Menſchen! was Volks od. Volk!) u. f. welcherlei, von welcher Art od. Beſchaffenheit, in welcher Bed. es nicht bloß zu dem Gen. der Mehrh., ſondern auch der Einh. von Gattungsnamen tritt, (z. B. waz worto ist thiz? d. i. was der Worte, welcherlei od. gew. was für Worte ꝛc.? — waz wuntoro? d. i. was der Wunder? jetzt: was Wunders od. gew. was Wunder? waz mannes er waere; waz brieves er ir las, d. i. eig. was von einem Manne, Briefe ꝛc., jetzt gew. was für ein Mann ꝛc.; waz der maere? welche od. was für Neuigkeiten? oberd. auf was Weiſe? f. auf welche Weiſe ꝛc.); — an die Stelle dieſes was mit dem Gen. tritt im Neuhochd. was für (vor Stoff- od. Begriffsnamen, und vor Gattungsnamen in der Mehrh.), was für ein, was für eine (vor Gattungsnamen in der Einh.), was für einer, eine, eines (ohne unmittelbare Verbindung mit einem Hauptw., aber in Beziehung auf ein vorangegangenes od. gedachtes), wenn die nähere Beſtimmung der Art und Beſchaffenheit des fraglichen Gegenſtandes verlangt wird, (z. B. was für Geld haſt du da? was für Wein trinkſt du? was für Leute ſind das? was für Bücher lieſ't er? was für ein Ding iſt dies? was für eine Sprache redet er? was für einen Beſcheid gab man dir? ꝛc. gem. auch getrennt: was trinkſt du für Wein? was ſind das für Leute? was iſt das für ein Ding? ꝛc. Von was für ein‸ Pflanze ſprecht ihr? — Es iſt ein Baum in meinem Garten vom Sturme umgeriſſen. Was für einer? Ein Birnbaum ꝛc. vgl. welch; — ſo auch in indirecten Fragen, z. B. ich weiß nicht, was für ein Thier das iſt; er wollte mir nicht ſagen, was für Bücher er lieſ't ꝛc.; und bei Ausrufungen, z. B. was für Augen wird er machen! gem. getrennt: was wird er für Augen machen! — was für Menſchen das ſind! od. was das für Menſchen ſind! was das für ein Gerede iſt! was für eine Thorheit! d. welche Thorheit! ꝛc.); — das fragende was wird auch für ſich allein auslaſſ. (elliptiſch) gebraucht f. was ſagteſt du? od. was ſagten Sie? wenn man die Rede des Andern nicht verſtanden hat (was? höflicher: wie?), und f. was willſt du? od. was ſoll ich? in Erwiederung auf einen Ruf (was? was denn?); ferner als Ausruf des Unwillens od. der Verachtung (ei was! das geht mich nichts an; ach was! ꝛc.); auch in nebenwörtl. Bed. f. um was, um wie viel, in wie fern (z. B. was biſt du nun glücklicher geworden? was iſt ihm damit geholfen?), warum, wozu (z. B. was lachſt du? was ſiehſt du mich ſo an? was quält er ſich mit unnützen Sorgen?); alt u. oberd. auch: was ob ..... f. wie (wäre es) wenn ꝛc., od. wer weiß, ob nicht ꝛc.; was daſs ..... f. wie kommt es, daſs ꝛc., warum ꝛc.; — 2) als beziehendes Fürw. wird wer gleichfalls nur auf Perſonen, was nur auf Sachen angewendet, beide aber werden nie (wie der u. welcher) auf einen einzelnen (concreten) und deutlich benannten Gegenſtand, ſondern immer auf allgemeine Gegenſtände od. Begriffe bezogen, die durch beſtimmende Fürwörter od. allgemeine Zahlwörter angedeutet ſind (z. B. Jeder, wer mich beſuchen will ꝛc.; aber nicht: mein Freund, wer (ſondern: der) mich geſtern beſuchte; das, was ich weiß ꝛc.; Alles, was ich habe ꝛc.; nicht aber: das Buch, was (ſondern: das od. welches) ich habe; nicht: das Geld, was (ſondern: welches)

du verlangſt ꝛc.); der mit **wer** od. **was** eröffnete **Beziehungsſatz** wird dem Hauptſatze häufig **vorangeſtellt** (z. B. wer mich kennt, der weiß ꝛc.; was du ſagen kannſt, das weiß ich ſchon; wen ich nicht kenne, dem kann ich nicht trauen; wem nicht zu rathen iſt, dem iſt nicht zu helfen; was mir unrecht ſcheint, dem verſage ich meine Zuſtimmung; weſs das Herz voll iſt, deſs läuft der Mund über); das **beſtimmende Fürw.** des Hauptſatzes (der, derjenige, das ꝛc.) kann auch **weggelaſſen** werden, ſo daſs **wer**, **was** ꝛc. die beſtimmende und beziehende Kraft in ſich vereinigt u. in derjenige welcher, dasjenige welches ꝛc. aufgelöſ't werden kann (z. B. er that (das), was ihm befohlen war; er ſei, wer er wolle; es ſei, was es wolle; ſchicke mir, wen du willſt; wer nicht hören will, (der) muſs fühlen; was du heute thun kannſt, (das) verſchiebe nicht auf morgen; was mich ſo dreiſt macht, iſt Ihre Güte); das beſtimmende Fürw. darf jedoch in dem auf den Beziehungsſatz folgenden Hauptſatze nicht fehlen, wenn der Gegenſtand zu beiden Sätzen in einem verſchiedenen Verhältniſſe ſteht, wodurch ein verſchiedener Fall des Fürw. erfordert wird (alſo nicht: **wer** ſich nicht rathen läſſt, kann man nicht helfen; ſondern: — **dem** kann man nicht helfen; nicht: **wem** ich dienen kann, nenne ſich; ſondern: — **der** nenne ſich; nicht: **was** ich nicht recht finde, kann ich nicht beiſtimmen; ſondern: — **dem** kann ich nicht beiſtimmen, u. dgl. m.); — **was** bezieht ſich auch auf den Inhalt **ganzer Sätze** (z. B. was das Schlimmſte iſt, er geſteht ſeinen Fehler nicht einmal ein; oder: er geſteht — was das Schlimmſte iſt — ſeinen Fehler nicht einmal ein; ſo auch in elliptiſchen Sätzen, wie: was ich dir ſage (näml. iſt wahr, od. kannſt du glauben), er iſt wirklich angekommen; was ich ſagen wollte ꝛc.; was mich betrifft ꝛc.); gem. wird **was** auch **nebenwörtlich** f. wie ſehr, ſo ſehr (als) ꝛc. gebraucht (z. B. er lief, was er konnte, u. dgl.); — 3) als **unbeſtimmtes Fürw.** wird im gemeinen Leben, beſ. niederd., **wer** f. irgend einer, Jemand, **was** f. etwas gebraucht (z. B. es iſt wer da; es klopft wer an die Thür; ich höre wen kommen; er hat es wem geſagt; man hat ihm was verrathen; haſt du was vernommen; weißt du was Neues? was Nützliches thun; zu was Beſſerm geboren ſein; laſs uns von was Anderm reden ꝛc.).

werben, Zw. ablaut. ich werbe, du wirbſt, er wirbt, wir werben ꝛc.; Imp. wirb; Impf. warb, Conj. würbe; Mw. geworben, (goth. hvairban, umkehren, u. hvarbon, gehen, wandeln; althochd. hwerban, ablaut. hwirb, hwarb, hwurb ꝛc., ſpäter werban, auch hwerfan, wervan, d. i. urſpr. ſich umdrehn, wälzen; daneben die abgel. Factitivform hwarbjan, drehen, wälzen; mittelh. werben, wirbe, warp, wurben; auch werfen, ſich drehen; und ſchwach: werben, warbte, drehen; altſächſ. huerban, niederd. warven; angelſ. hveorfan; altnord. hverfa, ſchwed. verfva; — W. hwarb; vgl. d. lat. curvus u. orbis?) 1) ziellos m. **haben**, urſpr. ſich im Kreiſe od. um ſeine Achſe bewegen, ſich drehen, kehren, wenden, wälzen (vgl. **Wirbel**, **wirbeln**), daher noch landſch. uneig. f. umlaufen, im Umlaufe ſein (fr. circuliren; z. B. ſein werbendes Vermögen, werbende Mittel ꝛc.); ehem. insbeſ. f. zurückkehren, zurückgehen; hin und her gehen, wandeln, beſ. um etwas zu betreiben; ſich umthun od. umtreiben, beſchäftigen, mit etwas umgehn (**mit etwas** —, ehem. f. ſich damit beſchäftigen, damit umgehen od. verfahren; vgl. **Gewerbe**, u. das lat. versari); handeln, unterhandeln, ver-

kehren, Handel treiben (mit einem —; werbende Leute, ehem. f. Kaufleute); arbeiten, ſtreben, ringen, ſich bemühen, etwas zu erlangen ſuchen (ehem. nach etwas —; an einen —, d. i. von ihm etwas zu erlangen ſtreben; vgl. erwerben); jetzt gew. nur: um eine Perſon od. Sache —, d. i. ſich darum bemühen, ſie zu erlangen ſuchen, auch: ſich bewerben, ſ. d. (um eine Perſon —, ſie zur Ehe begehren; für einen Andern, z. B. für ſeinen Sohn um eines Andern Tochter —; um ein Amt, um Jemands Gunſt —); 2) ziel. etwas —, ehem. f. wälzen, wenden, umkehren; etwas betreiben, treiben (Kaufmannſchaft —, f. Handel treiben); ausrichten, verrichten (eine Botſchaft —); noch landſch. durch Arbeit od. Bemühung etwas erlangen, erwerben, gewinnen (viel Heu —, f. ernten: die Heuwerbung f. der Heugewinn); gew. einen —, f. anwerben, d. i. zum Dienſt beſ. zum Kriegsdienſt bewegen od. dafür gewinnen durch Geld, Verſprechungen ꝛc. (Mannſchaft, Soldaten werben); — Zſetz. das Werbegeld, 1) zur Werbung beſtimmtes Geld; 2) das Handgeld, mittelſt deſſen Jemand angeworben wird; der Werbehauptmann, ein mit der Anwerbung von Mannſchaft beauftragter Hauptmann; der Werbekreis, der zur Werbung od. Aushebung von Mannſchaft angewieſene Bezirk (fr. Canton); der Werbeplatz, Ort, wo Truppen geworben werden; die Werbetrommel, eine Trommel, welche geſchlagen wird, um anzuwerbende Mannſchaft zum Kriegsdienſt herbeizurufen; — Ableit. der Werbe, -n, M. -n, (altd. hwerbo, mittelh. werbe), vlt. f. Wirbel, Wirtel an der Spindel; Strudel; die Werbe 1. M. w. E. (althochd. hwarba, mittelh. warbe, werbe; vgl. Warb) alt und landſch. 1) eig. die Umkehr, Wiederkehr, daher f. Mal (ander werbe, d. i abermals, noch einmal; dri werbe, dreimal ꝛc.); 2) f. Geſchäft, Gewerbe; die Werbe 2. M. -n, oberd. (die Werben) f. eine Drehwalze od. Rolle, um welche ſich ein Seil windet, z. B. an einem Ziehbrunnen; der Werbel, -s, M. w. E. (altd. hwerbil, werbel, oberd. auch Werfel) alt u. landſch. f. Wirbel, Walze od. Zapfen zum Umdrehen; der Werber, -s, M. w. E., wer um etwas wirbt, in Zſetz. wie Braut-, Freiwerber; in engerer Bed. wer Mannſchaft zum Kriegsdienſt anwirbt; die Werbung, M. -en, das Werben um etwas; insbeſ. das Werben von Leuten zum Kriegsdienſt (auf Werbung ausgehen, geſchickt werden ꝛc).

Werd, m., oberd. f. Werder, ſ. d.

werden, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. u. unregelm.: ich werde, du wirſt, er wird, wir werden, ihr werdet, ſie werden; Conj. ich werde, du werdeſt, er werde ꝛc.; Imper. werde, werdet; Impf. ich ward, du wardſt, er ward, u. daneben: ich wurde, du wurdeſt, er wurde, M. immer: wir wurden, ihr wurdet, ſie wurden (nicht warden ꝛc.); Conj. ich würde, du würdeſt, er würde ꝛc; Mw. geworden und als Hülfszeitw. worden, (goth. vairthan, Imper. vairth, Prät. varth, Part. vaurthans; althochd. werdan, ih wirdu, Imper. wird, Prät. ward, wurdun, Part. wordan; mittelh. werdan, ich wirde, du wirdest u. wirst ꝛc., Prät. wart, wurden, Part. worden; altſächſ. werthan; niederd. weerden, gem. weren, du warſt f. wirſt, he ward f. er wird, wurden f. geworden; angelſ. veordhan, vyrdhan; isländ. verdha, ſchwed. varda; — W. ward wahrſch. = ſanskr. vrit, gehen, ſein, leben ꝛc. und lat. vert-ere; Urbed. eine Richtung einſchlagen (vgl. das goth. vairths, altd. wart, wert, wärts, ſ. d.); dann: in einen Zuſtand gerathen od. übergehen; zu ſein begin-

nen, entſtehen, geſchehen ꝛc.) 1. als ſelbſtändiges Zeitw. u. zwar 1) concret, die vollſtändige Ausſage (Copula und Prädicat) in ſich enthaltend, in folgenden Bed. a) zu ſein beginnen, entſtehen, wirklich werden, zu Stande kommen, gedeihen (z. B. Gott ſprach, und die Erde ward; »heute muſs die Glocke werden«; die Sache iſt noch im Werden; ſie wird ſchon werden; oberd. insbeſ. f. geboren werden; aufkommen, geſund werden, z. B. der Kranke wird wieder); beſ. in unperſ. Form: es wird ꝛc. mit nachgeſtelltem Subjecte (z. B. bibl. Gott ſprach: es werde Licht! und es ward Licht; es wird Tag, Abend, Nacht ꝛc.; es wird bald Sommer, Winter ꝛc. werden; es ward Lärm, Krieg ꝛc.; es wird Rath zu etwas; dazu kann Rath werden, (ſ. Rath); aus etwas —, entſtehen, hervorgehen, ſich entwickeln (bibl. da ward aus Abend und Morgen der erſte Tag; Vögel werden aus Eiern; aus Pflanzen werden Bäume; aus Kindern werden Leute; aus der Sache wird nichts; daraus kann nichts werden, d. i. es kann nichts dabei herauskommen, od. die Sache kann ſich nicht verwirklichen; aus ihm wird nichts, d. i. er bringt es zu nichts, gelangt zu nichts ꝛc.; was ſoll aus mir werden? d. i. wie wird es mir ergehen? ꝛc.); b) Fortgang haben, vor ſich gehen, geſchehen, verlaufen (höre nur, wie es ward; wie ward es weiter? wie wird es noch mit mir, mit meiner Sache werden?); gem. auch f. dauern, währen (es wird lange, bis er kommt; wie lange wird es werden?); c) in einen Zuſtand übergehen od. gerathen, eine Beſchaffenheit annehmen, in Verbindung mit Nebenwörtern oder durch ein Vorwort vermittelten nebenwörtlichen Zuſätzen (Adjecten; z. B. ſo —, anders werden, d. i. in dieſen od. einen andern Zuſtand übergehen, ſich verändern; das muſs anders werden), beſ. unperſ. mit dem Dat. der Perſon: es wird mir od. mir wird wohl, übel, angſt, bange ꝛc. (z. B. ihm ward übel; es ward ihr bange; auch: es wird mit ihm, mit dem Kranken ꝛc. beſſer, ſchlimmer ꝛc.); ferner in den Verbindungen: eines Dinges (ſpäter auch u. jetzt gew. ein Ding) anſichtig, gewahr, inne, los werden (ehem. auch âne od. ân, d. i. ohne, werden, f. los werden, ſich entledigen); hin werden, alt. und oberd. f. wegkommen, zu Grunde gehen, verächtl. f. ſterben; in etwas — vlt. f. darein gerathen (z. B. mittelh. in unmaht w. f. ohnmächtig werden; in unmuote, in unsinne werden ꝛc.; in ein werden, überein kommen, einig werden); zu etwas —, in einen Zuſtand gerathen, in etwas umgewandelt werden, eine veränderte Beſchaffenheit annehmen (z. B. er iſt zum Bettler geworden; ſie iſt zur Wittwe geworden; das Holz iſt zu Stein geworden; das Waſſer wird zu Eis; zu Waſſer werden, auch uneig., ſ. Waſſer; zu nichts oder zu nichte werden; mein Leben wird mir zur Laſt, zur Qual ꝛc.); daher auch: einem zu Theil — (vgl. Theil) u. bloß: einem werden, d. i. ihm zugetheilt od. verliehen werden, zufallen, widerfahren, (euer Lohn ſoll euch werden; was wird mir dafür? ꝛc.); auch eines Andern (näml. Eigenthum) —, f. ihm zu Theil werden, beſ. als Braut od. Gattinn; landſch. gem. beſ. oberd. werden f. wohin gerathen od. kommen, gehen, reiſen (z. B. nach Leipzig —; über Feld werden; mittelh. enheim werden f. nach Hauſe kommen); 2) als unzureichendes (abſtractes) Zeitw. od. bloßes Formwort, die Stelle des Ausſagewortes (der Copula) neben einem davon getrennten Beilegeworte (Prädicat) einnehmend, in der Bed. des beginnenden, entſtehenden, od. ſich verändernden, in etwas übergehenden Seins; das Beilegewort (Prädicat) iſt dann a) ein Hauptwort im Nom. (z. B.

Salomo ward König; ein Kaufmann, ein Gelehrter werden, od. bloß: Kaufmann ꝛc. werden; er wird Soldat; Bürge für Jemand werden; er iſt mein Freund geworden; ſie wurden gute Freunde; ein Paar werden, ſ. paar; was willſt du werden? Antw. ein Lehrer ꝛc.); auch ein Hauptw. im Gen. mit beiwörtlicher Bed. (z. B. eines Sinnes werden, d. i. einig werden; anderer Meinung, gutes Muthes, guter Hoffnung — ꝛc.); b) ein Beiwort (z. B. er wird, ward ꝛc. groß, reich, arm, glücklich, krank, geſund, blaſs, roth u. ſ. f.; größer, länger, breiter, klüger ꝛc. werden; die Sache wird immer ſchlimmer; einem gut, feind, untreu ꝛc. werden; einer Sache gewiſs werden; die Arbeit wird ihm leicht, ſchwer ꝛc.; ſich etwas ſauer werden laſſen, ſ. ſauer; die Sache ward ihm leid; die Zeit wird mir lang; ich kann nicht klug daraus werden, ſ. klug); c) ein Mittelwort, insbeſ. alt u. oberd. das 1ſte oder thätliche Mw. (z. B. gehend, laufend, brechend ꝛc. werden; eine Perſon kennend werden ſ. kennen lernen; altd. er wart vragende, lachent ꝛc.); gew. das 2te od. leidentliche Mw. (z. B. geſchlagen, gelobt, geliebt, gefragt werden ꝛc.), in welcher Verbindung werden zum umſchreibenden Hülfswort für die Leideform (das Paſſiv) der Zeitwörter wird (ſ. w. u.); d) in der älteren u. oberd. Sprache auch ein dem erſten Mittelw. gleichbedeutender u. in deſſen Stelle getretener Infinitiv (z. B. ich werde (wird) tanzen, ſingen ꝛc. ſ. v. w. tanzend, ſingend, d. i. ich beginne zu tanzen, zu ſingen ꝛc.; ſie werden weinen, lachen ꝛc. d. i. ſie gerathen ins Weinen od. Lachen, brechen darin aus; — dieſe Verbindung drückt alſo urſpr. u. eig. die beginnende Handlung in der Gegenwart aus; dann wird ſie im Neuhochd. ſeit dem 15. Jahrh. Umſchreibung der zukünftigen Zeit, ſ. u.; — in der älteren Sprache findet ſich dieſelbe beſonders, u. im Mittelh., wie es ſcheint, ausſchließlich, in der Vergangenheit, z. B. er wart vragen; sî wurden râten ꝛc., d. i. er begann zu fragen, ſie fingen an zu rathſchlagen; er ward weinen; ſie ward ſich ſehnen; ſo oft er ſie ſehen ward ꝛc.; im Neuhochd. iſt von dieſem umſchreibenden Präteritum der beginnenden Handlung nur der Conjunctiv als bedingliche Redeweiſe od. Conditionalis üblich geblieben: ich würde fragen, weinen; ſie würde ſich ſehnen ꝛc., wenn ꝛc.); — 2. als Hülfszeitwort dient werden 1) in Verbindung mit dem Infinitiv eines anderen Zw. a) zur Bildung der umſchreibenden Zeitformen der Zukunft (des Futurums), u. zwar bildet das Präſens ich werde ꝛc. in Verbindung mit dem einfachen Inf. der Währung (Infin. praesentis) das ſogen. Futurum ſimplex od. abſolutum, d. i. die Zeitform der währenden Handlung in der Zukunft (z. B. ich werde leſen, während du ſchreibſt), welche zugleich für die unbegrenzte (aoriſtiſche) Zukunft dient (z. B. ich werde einmal den Platon leſen; wenn du nicht fleißig biſt, ſo wirſt du nichts lernen; ſo auch: ich werde hören; ſie wird kommen; ihr werdet zufrieden ſein ꝛc.); in Verbindung mit dem Inf. der vollendeten Handlung (Infin. perfecti) das Futurum exactum, d. i. die Zeitform der vollendeten Handlung in der Zukunft (ich werde geleſen, gehört ꝛc. haben; ſie werden gekommen ſein ꝛc.); dieſe Umſchreibungen, welche erſt ſeit dem 15. Jahrh. die beſtimmte Bed. der zukünftigen Zeit angenommen haben (ſ. o.), dienen außerdem als (modaler) Ausdruck der Wahrſcheinlichkeit od. Muthmaßung (z. B. du wirſt dich irren, d. i. du irrſt dich wahrſcheinlich; er wird wohl noch ſchlafen, d. i. ich vermuthe, daſs er noch ſchläft; der Reiſende wird verunglückt ſein; du wirſt von dem Elephanten gehört haben; er wird es doch nicht vergeſſen ha-

ben); b) zur Bildung der umſchreibenden Formen für den bedinglichen Conjunctiv od. Conditionalis wird der Conj. des Imperf. von werden »ich würde« mit dem Infin. verbunden, z. B. ich würde hören, ſehen, kommen ꝛc. (ſ. ich hörete, ſähe, käme), wenn ꝛc.; er würde glücklich ſein (ſ. er wäre glücklich), wenn ꝛc.; ich würde gehört, geſehen ꝛc. haben, ich würde gekommen ſein ꝛc. (ſ. ich hätte gehört, geſehen, ich wäre gekommen), wenn ꝛc.; 2) in Verbindung mit dem 2ten Mittelw. eines andern Zeitw. dient werden ſchon ſeit dem Althochd. zur Bildung der ganzen Leideform od. des Paſſivs der thätlichen Zeitwörter, indem mit jeder einfachen od. umſchriebenen Zeitform von werden jenes Mw. verbunden wird, um die entſprechende Zeitform des im Paſſiv zu biegenden Zw. auszudrücken, bei welcher Anwendung das Mw. von werden immer worden (nicht geworden) lautet; alſo: Präſ. ich werde gehört, geſehen, das Buch wird geleſen ꝛc.; Impf. ich ward od. gew. wurde gehört, geſehen ꝛc.; Conj. ich würde gehört, geſehen (verſch. von dem conditionalen: ich würde geſehen werden, wenn ꝛc.; vgl. o.); Perf. ich bin gehört, geſehen worden, Conj. ich ſei gehört, geſehen worden, (nicht geworden; vgl. das Verbrechen iſt von dem Thäter bekannt worden, v. bekennen, ſ. v. w. er hat es bekannt od. geſtanden; und: es iſt bekannt (d. i. kund) geworden); Plusquamp. ich war gehört, geſehen worden, Conj. ich wäre gehört, geſehen worden; Futur. ich werde gehört, geſehen werden; Fut. exactum: ich werde gehört, geſehen worden ſein; Inf. gehört, geſehen werden; gehört, geſehen worden ſein, u. ſ. f. — das Werde, unbiegſ. u. o. M. (eig. der Imperativ von werden), der Ausruf: es werde! d. i. entſtehe, das Schöpfungswort der Gottheit (Gottes allmächtiges Werde ꝛc.).

Werder, m., -s, M. w. E., (althochd. warid, werid, mittelh. wert, G. werdes; oberd. der Werd, gew. Wörd, Wörth, Werth; niederd. Weerder, Werel; von werjan, wehren, weri, wer, Wehr, alſo urſpr. »was dem Waſſer wehrt od. daſſelbe ſtaut«; vgl. d. angelſ. veardh, varad, verod, Ufer), ein über die Waſſerfläche eines Fluſſes oder Sees hervorragendes, vom übrigen Lande mehr od. weniger abgeſchnittenes, mit Gras od. Gehölz bewachſenes Stück Land, eine Flußinſel od. -Halbinſel (daher verſchiedene Ortsnamen, wie: Donauwörth od. -werth, Kaiſerswerth; Marienwerder, Bodenwerder ꝛc.); in weiterer Bed. landſch. beſ. niederd. (Wörde, Worth, Wurth) über eine Niederung ſich erhebendes, mit Gras bewachſenes Erdreich, u. eine auf einer ſolchen Erhöhung liegende Haus- und Hofſtelle, beſ. in den Marſchgegenden.

Werfel, werfeln, Zw., ſ. unter werfen 2.

werfen 1. ziel. Zw. ablaut. ich werfe, du wirfſt, er wirft, wir werfen ꝛc.; Imper. wirf; Impf. warf, Conj. würfe; Mw. geworfen, (althochd. werfan, ih wirfu, warf, wir wurfun, Mw. worfan, giworfan; mittelh. werfen, ich wirfe ꝛc; goth. vairpan, Prät. varp, Part. vaurpans; altſächſ. u. angelſächſ. verpan; engl. warp; isländ. verpa, ſchwed. varpa; W. warp, warf, in ſchnelle Bewegung ſetzen, vgl. das griech. ῥίπτειν und das lat. verber, Schlag, Wurf) 1) eig. einen Körper mit Heftigkeit ſchwingend od. ſchleudernd durch den Luftraum forttreiben od. -ſchnellen, beſ. aus freier Hand, gem. ſchmeißen, a) mit dem Acc. des fortgeſchnellten Körpers (z. B. einen Stein, einen Ball —; den Stein ins Waſſer —, den Ball über das Haus, an die Wand, nach Jemand —; etwas von ſich werfen; einem etwas an den Kopf,

vor die Füße, in den Weg —, auch uneig.; die Würfel, das Loos —; auch durch künſtliche Mittel, Wurfmaſchinen, Geſchütze ꝛc., z. B. Bomben, Raketen ꝛc. —); b) mit dem Acc. des Zieles, d. i. des durch den Wurf getroffenen Gegenſtandes, beſ. wenn es eine Perſon iſt (z. B. einen werfen; er hat mich geworfen; einen mit Steinen, mit Koth ꝛc. —; ſich mit Schneebällen —; einen mit Steinen todt werfen, d. i. durch Steinwürfe tödten); c) ohne Zielw., indem ſowohl der fortgeſchnellte Körper, als das Ziel od. die Richtung des Wurfes mittelſt Vorwörter angefügt wird (mit Steinen werfen; nach einem Ziele, nach Jemand, in die Höhe, über die Mauer werfen; man warf mit Steinen nach ihm; er hat mit dem Ball ins Fenſter geworfen; mit etwas um ſich werfen, uneig. f. es häufig gebrauchen, z. B. mit Scheltworten, mit fremden Wörtern u. dgl. —); 2) in weiterer Bed. etwas mit Heftigkeit und Geſchwindigkeit bewegen u. überh. verrichten od. vollbringen, beſ. indem man es durch einen Schwung od. Stoß, od. durch Hinwegnahme der Unterlage, Aufhebung des Gleichgewichts ꝛc. zu Falle bringt, ſinnv. fallen machen od. laſſen, ſtürzen, niederſtrecken, (Schiff. den Anker werfen, ſ. v. w. auswerfen; einen zu Boden —; auch bloß: einen werfen, f. ihn ſtürzen, ſeinen Sturz od. Untergang bewirken; etwas über den Haufen —, ſ. Haufen; die Kleider von ſich —, vgl. abwerfen; einen Mantel um ſich —, einem ein Netz über den Kopf —; vgl. um- überwerfen; ſich einem in die Arme —, d. i. ihn mit Heftigkeit umarmen, auch uneig. f. ſich ganz in ſeine Gewalt od. in ſeinen Schutz begeben; ſich vor einem auf die Kniee, ihm zu Füßen —; ſich auf das Bett, in den Stuhl ꝛc. —; einen ins Gefängniſs werfen, d. i. ihn gefangen ſetzen, mit dem Nebenbegriff der Heftigkeit od. Gewaltſamkeit; den Kopf, die Naſe in die Höhe —, d. i. ſchnell erheben, als Ausdruck des Stolzes oder Hohns; etwas od. ſich irgendwohin —, f. ſchnell dahin bewegen od. ſich begeben, z. B. eine Beſatzung in die Feſtung —; die Truppen haben ſich in die Feſtung geworfen; der Feind warf ſich auf unſern rechten Flügel); daher in beſtimmterer Bed. 3) Junge werfen, od. bloß: werfen, f. gebären, zur Welt bringen, von Säugethieren (z. B. die Katze hat vier Junge geworfen; die Stute hat ein ſchönes Füllen geworfen; die Hündinn hat geworfen); Jäg. werfen, vom Falken f. den Unrath durch den After von ſich geben; ehem. den Brunnen od. den Harn —, f. den Urin laſſen; 4) uneig. f. etwas wohin richten, wenden, auf od. über etwas verbreiten (ein Körper wirft einen Schatten auf etwas; ein Licht auf etwas oder Jemand werfen), beſ. von der Richtung des Blickes u. des Geiſtes od. Gemüths (den Blick, die Augen auf Jemand werfen, d. i. ihn anſehen, beſ. mit dem Ausdruck des Verlangens; ſeinen Haſs, ſeine Liebe, einen Verdacht auf Jemand —; die Schuld auf einen —, ſ. v. w. ſchieben; — in dieſer Bed. vielleicht auf werfen 2. zurückzuführen, ſ. d.); 5) in den bildenden Künſten: einen herabhangenden Stoff, ein Gewand ꝛc. geſtalten und anordnen (die Gewänder gut werfen; ein wohl geworfenes Gewand ꝛc.); Falten —, d. i. hervorbringen od. bilden (vgl. Faltenwurf); 6) rückz. ſich werfen, vom Holz f. ſich zuſammenziehen, krümmen, (das Holz wirft ſich, hat ſich geworfen; vielleicht zu werfen 2.?); — die Werfung, das Werfen, der Wurf, ungebr. außer in den abgel. u. zgeſ. Be-, Ent-, Verwerfung, Ab-, Um-, Wegwerfung ꝛc.

werfen 2. Zw. ablaut. wie werfen 1. (wovon es im Neuhochd. nicht mehr

unterſchieden wird), alt u. oberd. Nebenform von werben (ſ. d.; altd. hwerfan, werfan, werfen neben hwerban, werben; angelſ. hveorfan, altnord. hverfa): kreiſen, drehen ꝛc.: 1) ziellos m. haben, umwerfen, Jäg. f. ſich umwenden, umkehren im Lauf; ehem. um eine Perſon od. Sache —, f. werben, buhlen, freien, ſich bemühen; 2) ziel. herum- od. umwerfen f. umſchwingen, umdrehen (eine Perſon im Tanz —; ſein Pferd —, ſich ſelbſt herum werfen; den Arm ꝛc. auswerfen, oberd. f. verdrehen, verrenken); eine Perſon od. Sache werfen, ehem. f. ſich danach umthun, darum bemühen; — Ableit. der u. die Werfel (auch Warfel) oberd. f. Kurbel zum Umdrehen, drehbare Handhabe; werfeln, zielloſ. u. ziel. Zw., oberd. f. ſich drehen, etwas umdrehen (z. B. eine Maſchine).

Werft 1. ſ., -es, M. -e, (niederd. u. holl. Warf, werf, erhöheter u. befeſtigter Uferplatz; aufgeworfener Hügel; angelſ. hvarf, hveorf, engl. wharf, Uferdamm, Kai; ſchwed. hvarf; von hwerfan, werfen 2., niederd. warven, werben, in der Bed. arbeiten?) der erhöhete Uferplatz an einem ſchiffbaren Waſſer, wo Schiffe gebaut und ausgebeſſert werden, auch: Schiffswerft.

Werft 2. ſ. (ehem. auch m.), -es, M. -e, od. die Werfte 1. M. -n, (altd. waraf, Warf, ſ. d.; angelſ. vearp, engl. warp; isländ. varp; von werfen 1.) landſch. Web. f. der Aufzug od. die Kette, der Zettel des Gewebes; auch f. der Einſchlag (was wohl die urſpr. Bed. iſt?); die Werfte, landſch. auch die Kornrolle, ein ſtehendes Getreideſieb, durch welches das Getreide geworfen wird; — der Werftbruch, Tuchm. Fehler im Tuche, die von geriſſenen Fäden im Gewebe herrühren; der Werftenzähler, Web. wer die Gänge und Fäden des Aufzugs zählt.

Werfte 2. w., M. -n, (ſlaw. Urſprungs; böhm. wrba) landſch. f. die Weide, der Weidenbaum, insbeſ. die Sahlweide, auch: Werftweide; der Werftkäfer, ein auf der Sahlweide lebender Käfer; die Werftmotte, eine Art Motten; der Werftſtrauch, landſch. f. die Baumwollenweide.

Werg, ſ. (u. ſeltener m.) -es, o. M., (landſch. Werch, Werk, welche Schreibung der Abſtammung nach richtiger wäre; altd. werih, werch, werc; ſchweiz. Wärch; nicht von werran, wirren, ſondern wahrſch. durch Abkürzung aus dem gleichbed. altd. awirchi, awerc, arwirc entſt., von der Vorſ. ar, er, u. Werk, wirken; alſo: das beim Werk d. i. der Arbeit des Hechelns Abfallende; daher noch ſchwäb. Äwerk, Ewerk; äwirken, äwirchen f. wergen), die beim Hecheln des Flachſes u. beſ. des Hanfes abfallenden groben Fäden, Faſern u. Unreinigkeiten, niederd. Hede; landſch. beſ. ſchweiz. auch der noch ungehechelte Flachs od. Hanf; — das Werggarn, die Wergleinwand ꝛc., Garn, Leinwand aus Werg; wergen, Bw. (landſch. werchen, werken), aus Werg beſtehend od. verfertigt (wergenes Garn ꝛc.).

Werk, ſ., -es, M. -e, Verkl. das Werkchen, oberd. Werklein, (althochd. werah, werh, werch; mittelh. werc, G. werkes; oberd. auch Werch; altſächſ. werc; angelſ. vearc, veorc, verc, engl. work; isländiſch und ſchwed. verk; = griech. ἔργον; vgl. die ſanskr. W. vrih, wachſen, vermehren) 1) überh. das Thun od. Handeln einer Perſon, auch in ſittlichem Verſtande, ſinnv. That, Handlung, (gute, chriſtliche Werke, entg. böſe Werke; ein Werk der Liebe, der Barmherzigkeit ꝛc.; bibl. Werke des Fleiſches, der Finſterniſs ꝛc. f. böſe Handlungen; Worte und Werke, in ſtehender Verbindung f. Reden und Handlungen, z. B. redlich in Worten und Werken ſein, mit Worten und Wer-

ken ſündigen ꝛc.); gew. in engerer Bed. f. äußerliche Verrichtung od. Thätigkeit, Geſchäft, Arbeit, mit Einſchluſs des Gegenſtandes (Objects) derſelben (etwas ins Werk ſtellen, richten, ſetzen, d. i. ausführen, verrichten; das Werk anfangen, vollenden; ein Werk einſtellen, liegen laſſen; zum Werke gehen, ſchreiten; Hand ans Werk legen, d. i. die Arbeit beginnen; es iſt etwas im Werke, d. i. es wird daran gearbeitet; bei etwas ſo od. ſo zu Werke gehen, d. i. verfahren; gem. viel Werks aus etwas machen, d. i. eig. ſich viel damit zu ſchaffen machen, daher: viel Aufhebens od. Geräuſch davon machen; vgl. auch die Zſetz. Hand=, Tagewerk, Feuerwerk u. a. m.); 2) das Erzeugniſs der Thätigkeit, das hervorgebrachte od. verwirklichte Ding, (eines Menſchen Werk; ſeiner Hände Werk; Gottes Werke in der Natur; ein ſchönes, vollkommenes, künſtliches ꝛc. Werk; ſprichw. das Werk lobt den Meiſter; ſeine Bildung, ſein Glück ꝛc. iſt dein Werk); in beſtimmterer Bed. a) ein Bau, Gebäude, Bauwerk, beſ. ein Erdbau, Damm, Wall ꝛc. (z. B. das ganze Werk ſteht auf Pfählen; vgl. Feſtungswerk, Bollwerk ꝛc.; Werke aufwerfen; die feindlichen Werke zerſtören, ſchleifen ꝛc.); auch der Bau der Bienen im Stocke, ſ. v. w. Gewirk; b) ein künſtlich zuſammengefügtes Werk od. Werkzeug, z. B. eine Uhr, eine Orgel ꝛc., beſ. in den Zſetz. Mühl=, Orgel=, Uhr=, Räder=, Triebwerk ꝛc.; c) ein Geiſteserzeugniſs, insbeſ. der ſchönen Künſte (ein Kunſtwerk, z. B. ein Muſikſtück; die Werke eines Malers, Bildhauers ꝛc.; ein Kupferwerk, d. i. eine Sammlung von Kupferſtichen) u. vorzüglich der redenden Kunſt u. der Wiſſenſchaft (ein Dichtwerk, Schriftwerk), eine Schrift von größerem Umfange, welche nach Inhalt und Form Anſpruch auf höhere Vollendung und bleibenden Werth macht (vgl. Schrift; ein wiſſenſchaftliches, gelehrtes Werk; Göthe's, Schiller's, Hegel's Werke ꝛc.); 3) die Vorrichtung zu einer Arbeit od. Verrichtung, das Werkzeug, Geräth (z. B. ein Fuhrwerk); inbeſ. alt u. oberd. f. Maſchine, Wurfmaſchine, Geſchütz; auch der Inbegriff der Anſtalten, Einrichtungen, Gebäude ꝛc. zu einer Verrichtung, in Zſetz. wie Acker=, Berg=, Farben=, Hütten=, Eiſen=, Meſſing=, Salzwerk ꝛc.; 4) der künſtlich bereitete Stoff, aus welchem etwas verfertigt wird, die zu verarbeitende Maſſe, insbeſ. Hüttenw. das durch Schmelzen gewonnene Metallgemiſch; Münzw. die zum Ausprägen einer Münzſorte gemiſchte Maſſe von Silber und Kupfer, od. von Gold u. Silber; in Glashütten: die Glasmaſſe; Papierm. der flüſſige Zeug, woraus das Papier mit der Form geſchöpft wird; 5) als Sammel= od. Stoffnamen in Zſetz. eine unbeſtimmte Menge od. Maſſe von Dingen od. Stoffen einer Art, z. B. Fleiſch=, Flecht=, Holz=, Laub=, Muſchel=, Räucher=, Rauchwerk; insbeſ. Pelzwerk, ſ. d. u. vgl. Bunt=, Grau=, Schönwerk; — Zſetz. die Werkbank, der Arbeitstiſch der Handwerker, auch Werktiſch; die Werkbiene, Arbeitsbiene; das Werkblei, Hüttenw. das Blei, welches beim Durchſetzen der Erze das Silber in ſich gezogen hat; Klempn. eine bleierne Platte, auf welcher das Blech ausgearbeitet wird; das Werkbrett, Handw. ein Brett, auf welchem eine Arbeit verrichtet wird; die Werkbütte, Papierm. die Bütte, aus welcher der flüſſige Zeug (ſ. Werk 4) geſchöpft wird; das Werkeiſen, Arbeitsmeſſer bei verſch. Handwerkern; der Werkhammer, Hüttenw. ein Hammer, mit welchem die Röſte geſchlagen werden; das Werkhaus, Arbeitshaus, inbeſ. als Strafanſtalt, Zuchthaus; auch f. eine große Werk=Anſtalt, ein Gewerk (fr. Fabrik); werkheilig, Bw., auf gute Werke od. äußerliche

Handlungen den Anſpruch der Heiligkeit d. i. einer vorzüglichen Frömmigkeit gründend; die **Werkheiligkeit**, in äußeren Handlungen beſtehende Scheinfrömmigkeit; der **Werkhof**, ſ. v. w. Zimmerhof; das **Werkholz**, zum Verarbeiten beſtimmtes Holz, Bau-, Nutzholz; Hüttenw. ſ. v. w. Treibholz; das **Werkloch**, in den Glasöfen das Loch, durch welches das Werk (4) aus dem Hafen gelangt wird; **werklos**, Bw., arbeitslos, müßig; der guten Werke ermangelnd (ein werkloſer Glauben); die **Werkloſigkeit**; der **Werkmann**, M. =**leute**, (mittelh. wercman) vlt. f. Arbeitsmann, Arbeiter; ehem. insbeſ. f. Schmied, Waffenſchmied; der **Werkmeiſter**, der Aufſeher und Leiter der Arbeit, insbeſ. in einem Werkhauſe (fr. Fabrik-Inſpector), und bei Handwerkern der Obergeſell; der Aufſeher bei einem Bau, Baumeiſter; ehem. der Aufſeher über das grobe Geſchütz und anderes Kriegsgeräth, gew. Zeugmeiſter; das **Werkmeſſer**, Arbeitsmeſſer der Lederarbeiter; der **Werkofen**, in Glashütten der Ofen, in welchem das Werk (4) ſchmilzt; die **Werkprobe**, Hüttenw. Probe des Werkbleies; die **Werkruthe**, der **Werkſchuh**, Ruthe, Schuh, als Längenmaß der Werkleute, d. i. der Zimmerleute, Maurer ꝛc.; der **Werkſatz**, Zimmerl. die Aufrichtung eines hölzernen Gebäudes durch Verbindung der einzelnen Theile; das **Werkſilber**, aus dem Werkblei geſchmelztes Silber; auch ſ. v. w. Bruchſilber; die **Werkſtatt** oder -**ſtätte**, der umſchloſſene Arbeitsraum der Handwerker und Künſtler, auch: die **Werkſtelle**; der **Werkſtätter**, landſch. wer in einer Werkſtatt arbeitet; insbeſ. Benennung der ſtädtiſchen Kupferſchmiede z. U. v. den Hammerſchmieden; **werkſtellig**, Bw., alt u. oberd. f. ins Werk geſtellt, ausgeführt (etwas werkſtellig machen; vgl. bewerkſtelligen; oberd. unwerkſtellig f. unausführbar, ungeeignet); die **Werkſtube**, Arbeitsſtube; auf Blechhütten das Gemach, wo die geſchmiedeten Bleche beſchnitten werden; das **Werkſtück**, ein viereckig zugehauener Bauſtein, Quaderſtein; der **Werkſtuhl**, Arbeitsſtuhl der Weber ꝛc.; bei den Lichtziehern das Geſtell, auf welchem die gezogenen Lichte abtropfen und erkalten; der **Werk**- od. gew. **Werkeltag**, Arbeitstag, Wochen- od. Alltag, z. U. v. Sonn- u. Feiertag; daher: der **Werk**- od. **Werkeltagsmenſch**, die **Werktagswelt** u. dgl. m. f. Alltagsmenſch, gemeine od. gewöhnliche Welt ꝛc.; **werkthätig**, Bw., ſich in Werken d. i. Handlungen durch die That äußernd (z. B. ein werkthätiger Eifer); oberd. auch ſ. v. w. werkſtellig (etwas werkthätig machen); die **Werkthätigkeit**; der **Werktiſch**, ſ. Werkbank; die **Werkwoche**, oberd. f. Arbeitswoche, aus lauter Werktagen beſtehende Woche; die **Werkzange**, hölzerne Zange der Goldſchläger; das **Werkzeug**, ein als Hülfsmittel zu einer äußerlichen (mechaniſchen) Thätigkeit od. Verrichtung dienendes Geräth (z. B. die Werkzeuge der Handwerker, der Wundärzte); in weiterer Anwendung auch die ſelbſtthätig wirkenden (organiſchen) Theile od. Glieder des menſchl. u. thier. Körpers (z. B. die Hände; die Sinnes-, Sprachwerkzeuge ꝛc.; fr. Organe); uneig. jede als Mittel zur Erreichung eines Zweckes verwendete Sache od. Perſon (z. B. er war das Werkzeug ihrer Rettung; einen zum Werkzeug der Rache wählen; u. dgl. m.); — Ableit. **werken**, zielloſ. u. ziel. Zw. (altd. werchôn, werkon; oberd. werchen; verſch. von wirken, ſ. d.) alt u. oberd. f. arbeiten; etwas verfertigen; gew. nur in Zſetz. wie ſchaar-, tagewerken u. a. m.; der **Werker**, -s, Arbeiter, wer etwas verrichtet od. verfertigt, nur in Zſetz. wie: Hand-, Tage-, Feuerwerker ꝛc.; **werklich**, Bw. alt u. oberd. 1) arbeit-

ſam, geſchäftig; 2) kunſtgerecht, kunſtreich, künſtlich; daher 3) artig, poſſierlich (ein werkliches Kind); wunderbar, wunderlich, ſeltſam (werkliche Geſchichten ꝛc.).

Wermuth, m., -es, o. M. (altd. werimuota, wermuota, wermuote, w.; altniederd. wermuode, weremede, ſpäter: Wermte, Wörmde ꝛc.; angelſ. vermod; engl. wormwood, d. i. wörtl. Wurmholz; ſo auch holl. wormkruid, Wurmkraut, ſchwed. mal-ört, Wurmwurz, als Mittel gegen die Eingeweidewürmer; unſer Wermuth ſtammt jedoch ſicher nicht von Wurm, ſondern entweder von wermen, wärmen, wegen der hitzigen Beſchaffenheit, oder von der W. var = lat. vorare, freſſen, woher auch Wurm geleitet werden kann; alſo: das freſſend bittere Kraut), eine Pflanze von ſehr bitterem Geſchmack, eine Art des Beifußes (artemisia absinthium L.), auch: Wermuthkraut, landſch. Wurmtod, Grabe-, Wiegenkraut ꝛc.; bildl. f. Bitterkeit, Schmerz, Leiden ꝛc.; — Zſetz. der Wermuthbecher, eig. ein mit einem Wermuthtranke gefüllter Becher; uneig. wie Leidenskelch, ſ. Kelch; das Wermuthbier, durch einen Zuſatz von Wermuth bitter gemachtes Bier; wermuthbitter, Bw., bitter wie Wermuth; das Wermuthöl, ein aus dem Wermuth gezogenes flüchtiges Öl; der Wermuthtrank, aus od. mit Wermuth bereiteter Trank, insbeſ. Wermuthwein, -Branntwein ꝛc.

Werne, w., (althochd. werna, welches auch „Sorge, Qual" bedeutet, v. dem alten wernên, wernôn, quälen, ängſten; vgl. werren) alt u. oberd. (die Wern) f. ein Blutgeſchwür, beſ. ein ſogen. Gerſtenkorn im Augenliede.

werpen, Zw., niederd. Schiff. f. werfen, den Anker auswerfen; daher: der Werpanker f. Wurfanker; das Werptroſs, ein Troſs (ſ. d.) zum Auswerfen des Ankers.

Werre 1. w., M. -n, (oberd. die Werren, Gewerr; von werren?) landſch. f. die Erd- od. Maulwurfsgrille, der Reitwurm; 2. ſ. unter werren.

werren, Zw. (altd. werran, gawerran, werren, ablaut. Präſ. wirre, Prät. war, wurren, Part. geworren; W. war) alt u. oberd. ſ. v. w. wirren, insbeſ. 1) ziellos: einem — ihm gleichſ. zu kraus ſein, ihn hemmen, hindern, quälen, ihm Unruhe, Leid, Schmerz, Schaden verurſachen (mittelh. waz wirret dir? d. i. was quält dich? was fehlt dir? waz wirret daz? was ſchadet das?); 2) ziel. einen —, ihn in Verwirrung, in Aufregung, Unruhe, Unordnung, Schaden, Unfrieden bringen; ihn beſtreiten, bekriegen; die Werre, M. -n, (altd. werra, werre; auch: der werre) 1) vlt. f. was beunruhigt, quält, ein Hinderniſs, Ärgerniſs; Wirre od. Gewirre, Aufruhr, Zerrüttung, Zwiſt, Krieg (angelſ. werre, Krieg, roman. guerra, franz. guerre); 2) landſch. f. ein eiterndes Geſchwürchen, vgl. Werne.

Werrig od. Werrich, ſ., landſch. f. Werg.

Werſe, w., auch die Werſen- od. Werſtenbeere, landſch. f. der gemeine Kreuzdorn.

Werſig, m., ſ. Wirſing.

Werſt od. r. Werſte, w., M. Werſte, (ruſſ. werstà), ein ruſſiſches Wegemaß, ungefähr = $1/7$ deutſche Meile.

werth, Bw., Comp. werther, Sup. wertheſt, (goth. vairths, althochd. werd, mittelh. wert, G. werdes; Comp. werder ꝛc.; altſächſ. werth, angelſ.

vardh, engl. worth, ſchwed. värd, litth. wertas, altpreuß. werts; — wahrſch. von wereu, wern, währen 3. (ſ. d.), d. i. beſtätigen, leiſten, gewähren, bürgen ꝛc.; alſo gleichſ. „ſeinem Gehalte nach gewährleiſtet od. verbürgt“; vgl. Waare, das mittelh. wer, Gewähr, u. das isländ. vera, angelſ. vere, Werth, Preis; n. A. von werden?) überh. Anſpruch auf eine gewiſſe Schätzung od. Geltung habend; insbeſ. 1) (abſolut) in hohem Grade ſchätzbar od. geſchätzt, viel geltend (etwas od. einen werth halten, werth ſchätzen); ehem. u. noch oberd. f. koſtbar, theuer, geſucht, ſelten (z. B. im Winter iſt das Holz werth); ausgezeichnet, trefflich, vornehm, ehrenwerth, brav ꝛc.; jetzt gew. in Beziehung auf perſönliche Schätzung od. Zuneigung, ſinnv. lieb, ſtärker: theuer, mit dem Dat. der Perſon (z. B. er iſt mir werth; ein mir ſehr werther Freund; du biſt mir werther, als alle Andern; mein werther Freund; wertheſte Zuhörer ꝛc.); 2) (relativ) einer Sache an Gehalt, Geltung, Verdienſt ꝛc. gleich od. entſprechend, insbeſ. a) bei Schätzung einer Sache, ſei es durch Vergleichung mit einer andern, oder Preisbeſtimmung in Gelde, in dieſer Bed. ohne Steigerung, ehem. mit dem Gen. (z. B. zweier Pfennige werth; ſo noch: einer iſt des andern werth, d. i. ſo viel werth wie der andere), jetzt gew. mit dem Acc. (z. B. die Sache iſt einen Thaler werth, keinen Groſchen werth ꝛc.; viel, wenig, nichts werth ſein; eine nichts werthe Sache; dieſe Uhr iſt mehr werth, als jene, am meiſten werth ꝛc., nicht: werther, am wertheſten; Silber iſt weniger werth, als Gold; ein gutes Gewiſſen iſt mehr werth, als der Beifall der Welt; ſprichw. er iſt keinen Schuſs Pulver werth, ſ. Pulver); b) etwas verdienend, Anſpruch darauf habend, ſinnv. würdig, mit dem Gen. (z. B. des Lobes, des Tadels, der Strafe ꝛc. werth ſein; aller Ehren werth; es iſt nicht der Mühe, nicht der Rede werth; ſo in vielen Zſetz. als: ehren-, lobens-, tadelns-, beifalls-, dankenswerth ꝛc.), im Neuhochd. gem. auch mit dem Acc. (z. B. er iſt den Dank, das Lob ꝛc. nicht werth); ferner mit daſs....., od. zu mit dem Inf. (z. B. er iſt werth, daſs man ihn lobt, od. — gelobt zu werden; er wäre werth, gehängt zu werden; du biſt nicht werth, daſs dich die Erde trägt); — der Werth, -es, o. M. (goth. vairths, althochd. daz werd; mittelh. daz u. der wert, G. werdes) 1) der Grad des Werthſeins d. i. der Güte od. Würdigkeit einer Sache, ſowohl an und für ſich ſelbſt (der innere, wahre Werth einer Sache, der ſittliche Werth einer Handlung, einer Perſon ꝛc.; ich laſſe Jeden in ſeinem Werthe; eine gute Handlung verliert ihren Werth, wenn ſie aus Eigennutz geſchieht), als auch nach der Schätzung od. Meinung einer Perſon od. der Menſchen überh. (der äußere zufällige Werth einer Sache; einer Sache einen hohen, einen geringen ꝛc. Werth beilegen; die Sache hat für mich großen Werth, wenig Werth ꝛc.; der Werth des Goldes, des Silbers ꝛc.), insbeſ. nach ſeiner Beſtimmung in Gelde, ſinnv. Preis, welches genauer den im Handel feſtgeſetzten Geldwerth bezeichnet (z. B. ein Schmuck von großem Werthe, — zu hohem Preiſe; eine Uhr, 50 Thaler an Werth; den Werth für etwas empfangen, d. i. den Betrag in Gelde); 2) alt u. oberd. auch f. eine Sache von beſtimmtem Werthe, eine Waare (vgl. Pfennigwerth); — Zſetz. mit Werth: die Werthbeſtimmung, Beſtimmung des Werthes, Schätzung (fr. Taxation); der Werthbeſtimmer, Schätzer (fr. Taxator); werthlos, Bw. keinen Werth habend, nichts werth, ohne Werth (z. B. werthloſe Sachen, Bücher ꝛc.; verſch. unwerth, ſ. d.); die

Werthloſigkeit, ſinnv. der Unwerth; werthvoll, Bw., viel Werth habend, von großem Werthe; — mit werth: werthſchätzen, trb. ziel.Zw., einen — ihn werth achten od. halten, ihm Werth beilegen, in höherem Grade: hochſchätzen; daher werthgeſchätzt als Bw. (werthgeſchätzter Freund!); die Werthſchätzung, ſtärker: Hochſchätzung, Hochachtung; — Ableit. werthen, Zw. (goth. vairthôn, altd. werdôn, werden, Prät. werdete) alt u. landſch. beſ. ſchweiz. 1) ziel. f. werth halten, würdigen, ſchätzen, (taxiren, z. B. Güter —; vgl. auch: verwerthen); 2) ziellos m. haben f. werth ſein; ſchweiz. f. im Werthe od. Preiſe ſteigen.

Weſchelholz, ſ., landſch. f. der Spindelbaum.

weſen, zielloſ. ablaut. Zw. (goth. visan; althochd. wesan, wisu, was, wârun; mittelh. wesen, Präſ. ich wise, wir wesen ꝛc., Conj. ich wese; Imper. wis; Prät. was, Pl. wâren ꝛc.; Conj. waere; Part. gewesen; altſächſ. u. angelſ. vesan; altnord. vera, ſchwed. vara, ſein; — W. was, ſanskr. vas, bleiben, wohnen) ehem. f. beharren od. verharren, bleiben, wohnen; leben, beſtehen, daſein, ſein (in allen Anwendungen von ſein, ſ. d.; daher auch das altd. Hw. wist, w., f. das Sein, Weſen; auch f. Nahrung, Speiſe, angelſ. vist); werden, geſchehen; jetzt als für ſich beſtehendes vollſtändiges Zw. erloſchen; namentlich ſind die Präſensformen (ich wiſe od. weſe ꝛc.) völlig vlt., außer in dem abgel. verweſen 2. (ſ. d.) und dem 1. Mw. weſend, jetzt nur in den Zſetz. an=, abweſend, (vgl. das althochd. anawesan, darin ſein; abawesan, fern ſein), im älteren Neuhochd. auch einfach gebraucht (z. B. der vor Augen weſende Krieg); das Impf. ich war (welche Form ſeit dem 16. Jahrh. für was eintritt) ꝛc., Conj. ich wäre ꝛc., und das 2te Mw. geweſen haben ſich erhalten, gelten aber als unregelm. Biegungsformen des Zw. ſein (ſ. d.); — das Weſen, -s, M. w. E. (mittelh. daz wesen; im Althochd. noch nicht üblich, wo für die abſtracteren Bed. substantia, materia die weibl. wesini, wesanti, wesanussi u. wist gebraucht werden) 1) o. M. das Sein, Daſein, Beſchaffenſein ꝛc. in verſchiedenen (theils concreteren, theils abſtracteren) Anwendungen, insbeſ. a) ehem. f. das Bleiben, der Aufenthalt (ſein Weſen an einem Orte haben); daher alt u. landſch. auch f. Aufenthaltsort, Wohnung, insbeſ. niederd. f. Landgut, Erbgut, Landſitz, Wirthſchaft (ein kleines Weſen haben; ein ſchönes Weſen ꝛc.); b) Leben, Thun und Treiben, beſ. unruhiges, lärmendes, daher auch f. Geräuſch, Aufregung ꝛc. (ſein Weſen irgendwo treiben; viel Weſens von etwas machen, d. i. eine Sache mit Geräuſch behandeln, viel Aufhebens davon od. Umſtände damit machen); c) der Zuſtand od. Stand, die Beſchaffenheit (etwas in ſeinem Weſen erhalten; oberd. etwas in baulichem Weſen erhalten; im fürſtlichen Weſen bleiben u. dgl. m.); von Perſonen insbeſ. die Art u. Weiſe des Benehmens, ſofern ſie auf der innern Eigenthümlichkeit beruht (z. B. ſein Weſen gefällt mir nicht; ein Menſch von ſtillem, von wildem, ungeſtümem ꝛc. Weſen); gem. das böſe Weſen (d. i. der böſe Krankheitszuſtand), oberd. auch bloß das Weſen f. die Fallſucht; d) das wahrhafte Sein, die wahre innerliche Beſchaffenheit od. eigenthümliche Natur eines Dinges, die es zudem macht, was es iſt, auch: die Weſenheit, entg. dem Schein, der ſinnlichen Erſcheinung, dem Zufälligen (z. B. das Weſen nicht vom Scheine unterſcheiden; etwas ſeinem Weſen nach od. in ſeinem Weſen erkennen, begreifen ꝛc.; das Weſen Gottes, der Dinge ꝛc.); 2) ein Seiendes, d. i.

ein Ding, lediglich nach der allgemeinſten, völlig abſtracten Beſtimmung des Seins bezeichnet (das göttliche Weſen, das höchſte Weſen, d. i. Gott; die Reihe der Weſen; ein geiſtiges, ein körperliches Weſen; der Menſch iſt ein vernünftiges Weſen; ſo auch in Zſetz. wie: Natur-, Vernunftweſen ꝛc.); insbeſ. ein nicht näher zu beſtimmender Stoff od. Grundbeſtandtheil (ein hartes, weiches, klebriges ꝛc. Weſen; das brennbare Weſen ꝛc.); 3) als Sammelw. o. M. ein Inbegriff von Dingen, Zuſtänden, Verhältniſſen, Einrichtungen ꝛc. gleicher Art u. Beziehung (z. B. das gemeine Weſen, gew. Gemeinweſen, ſ. d.; das gelehrte Weſen), beſ. in Zſetz., wie: Haus-, Kriegs-, Fuhr-, Poſt-, Münzweſen u. a. m.; oberd. ein Weſen, ein ganzes Weſen f. eine Menge (z. B. Geld, Leute ꝛc.); — Zſetz. die Weſen- od. Weſensähnlichkeit, -einheit, -gleichheit ꝛc.; die Weſenkette, -leiter, -reihe, die zuſammenhangende Reihe od. Stufenfolge der Weſen; weſenlos, Bw., kein Weſen, d. i. kein Daſein od. keine Wirklichkeit habend (weſenloſe Schatten, Träume u. dgl.); die Weſenloſigkeit; — Ableit. die Weſenheit (ſchon im 14. Jahrh. wesentheit), ſ. v. w. das Weſen, d. i. das Daſein, wirkliche Sein, die Wirklichkeit einer Sache, u. insbeſ. die wahrhafte (weſentliche) Natur derſelben (vgl. Weſen 1) d); weſentlich, Bw. (von dem Mw. weſend gebildet; althochd. als Nw. wesantliho, mittelh. wesentlich u. wesenlich) 1) eig. die Geſtalt od. Natur eines Seienden (Weſenden) habend, ſinnv. wirklich, wahr, auch: weſenhaft, entg. weſenlos, ſcheinbar ꝛc.; ehem. auch f. in gutem Stande, gehörig, ordentlich (z. B. ein Gut weſentlich und baulich erhalten), u. f. dauernd, beharrend, feſt (weſenlich ſitzen f. anſäſſig ſein; weſenliche Güter, d. i. Güter mit feſtem Grundbeſitz, z. U. v. bloßen Wohnhäuſern); 2) das Weſen d. i. die wahre Natur u. innerſte Eigenthümlichkeit einer Sache ausmachend, demſelben angehörend od. darin gegründet, entg. zufällig (die weſentliche Beſchaffenheit, die weſentlichen Eigenſchaften eines Dinges; die weſentliche Bedeutung eines Wortes; weſentlich nothwendig, verſchieden ꝛc. ſein); daher auch 3) den Hauptbeſtand od. -ſtoff, die vornehmſten Theile von etwas, die Hauptſache enthaltend od. ausmachend, ſinnv. wichtig, hauptſächlich (z. B. der weſentliche Inhalt eines Buches, Briefes ꝛc.; die weſentlichſten Umſtände einer Begebenheit ꝛc.); die Weſentlichkeit, das Weſentlichſein in allen Bed.

Wespe, w., M. -n, (althochd. wafsa, wefsa, mittelh. wefse; oberd. Wefze, Wefzge u. Webes, Webſen; niederd. Wepſe, Wepſke; angelſ. vaeps, engl. wasp, litth. wapsa; wahrſch. von der W. wab, weben 2., vgl. Wabe, Wefel ꝛc.; in dem neuhochd. Wespe u. engl. wasp ſind die Buchſt. umgeſtellt, vielleicht durch Einwirkung des lat. vespa, mittl. lat. guespa, franz. guêpe, vgl. d. gr. σφήξ) ein bienenähnliches, ſcharfſtechendes Inſect, mit ſchlankerem, glatterem Leibe, deſſen Hintertheil mit der Bruſt nur durch ein ſehr dünnes Band zuſammenhängt; der Wespenfalk, eine Art Falken, welche unter anderm auch Bienen u. Wespen freſſen ſollen, auch: Wespenfreſſer, Bienenfreſſer od. -fraß ꝛc.; die Wespenfliege, eine Art wespenähnlicher Fliegen; das Wespenneſt, das aus einer dunkelgrauen, dem Löſchpapier ähnlichen Maſſe beſtehende Gewebe od. Gewirk der Wespen in hohlen Bäumen ꝛc. (uneig. ſprichw. in ein Wespenneſt ſtören od. ſtechen, d. i. mehre Perſonen zugleich gegen ſich aufbringen od. erbittern); landſch. verſchiedene Backwerke od. Mehlſpeiſen von ähnlicher Form; der Wespenſtich, Stich einer Wespe.

weſs, Gen. des Fürw. wer, was (ſ. wer), ſ. v. w. weſſen; daher: weſshalb, weſswegen, Nw. (vgl. die Vorw. halb 1. u. wegen), wegen welcher Sache, aus welchem Grunde od. in welcher Abſicht, entſpr. dem hinweiſenden und beſtimmenden deſshalb, deſswegen, ſinnv. warum: 1) fragend (z. B. weſshalb zürnſt du? weſswegen iſt er unzufrieden?); 2) beziehend (z. B. ich weiß nicht, weſshalb er nicht kommt; er wollte nicht ſagen, weſswegen er unzufrieden ſei).

Weſt, m., -es, M. (nur in der Bed. 2) -e, (altd. west; angelſ. vest, engl. west; isländ. vestr, ſchwed. väster; franz. ouest; vielleicht von goth. visan, altd. wesan, weſen, d. i. bleiben, ruhen (ſ. weſen), daher auch das goth. vis, Ruhe; alſo »der Ort der Ruhe, des Niedergangs« = ſanskr. astas von der W. as, ſein? — vgl. jedoch auch das lat. vespera, gr. ἑσπέρα, Abend) 1) die Himmelsgegend, in welcher die Sonne untergeht, Abend, Weſten, entg. Oſt, (der Wind kommt aus Weſt, gew. aus Weſten; Weſt zum Süden, Weſt zum Norden, Schiff. der Kompaſsſtrich, welcher $11\frac{1}{4}$ Grad vom Weſtpunkte nach Süden, oder nach Norden liegt); 2) der aus dieſer Himmelsgegend wehende Wind, Weſtwind, Abendwind; beſ. dicht. f. ein ſanfter angenehmer Weſtwind (ein lauer Weſt; ſanfte Weſte wehen ꝛc.; fr. Zephyr); der Weſten, -s, o. M. (urſpr. ein Nw. altd. westana, westan, westen, von Weſten her; doch ſchon im Althochd. auch als Hw. westan) 1) die weſtliche Himmelsgegend, ſ. v. w. Weſt 1) u. jetzt gebräuchlicher, als dieſes (z. B. aus od. von Weſten kommen; die Wolken ziehen nach Weſten; in Weſten zieht ſich ein Gewitter zuſammen; das Haus liegt gegen Weſten); 2) der von uns weſtlich gelegene Theil der Erde, die Abendländer (fr. der Occident); auch der weſtliche Theil irgend eines Landes (der Weſten von Europa, von Deutſchland ꝛc.); — Zſetz. von Weſt: Weſtafrika, -Aſien, -Europa ꝛc., das weſtliche Afrika ꝛc.; die Weſtgegend; die Weſtgrenze; der Weſthauch, dicht. f. ein ſanfter Weſtwind; Weſtindien, ſ., -s, die von Europa aus gegen Weſten bei Mittel-Amerika liegenden Inſeln, welche man bei ihrer Entdeckung für Theile Indiens hielt; daher der Weſtindier; weſtindiſch, Bw.; der Weſtindienfahrer, ein nach Weſtindien ſegelndes Handelsſchiff; die Weſtkante, Schiff. das weſtliche Ufer eines Fluſſes; die Weſtküſte, weſtliche Küſte, ſ. d.; das Weſtland, ein gegen Weſten liegendes Land; das Weſtmeer, ein gegen Weſten liegendes Meer; der Weſtnordweſt, der Kompaſsſtrich, welcher $22\frac{1}{2}$ Grad vom Weſtpunkte nach Norden liegt, u. ein aus dieſer Gegend wehender Wind; der Weſtphale od. Weſtfale, -n, M. Weſtphalen, w. die Weſtphalinn ꝛc., (althochd. Westfalo, M. Westfalun), der weſtliche Zweig des alten deutſchen Volksſtammes der Sachſen; Weſtphalen, ſ., -s, das Land der Weſtphalen, der weſtliche Theil des alten Sachſenlandes, zwiſchen Weſer, Rhein und Ems; jetzt (ſeit 1815) eine Provinz des preuß. Staates; weſtphäliſch, Bw.; Weſtpreußen, ſ., -s, der weſtliche Theil des Königreichs Preußen; der Weſtpreuße, -n, die Weſtpreußinn ꝛc.; weſtpreußiſch, Bw.; der Weſtpunkt, ſ. v. w. Abendpunkt; die Weſtſeite, nach Weſten gerichtete Seite; der Weſtſüdweſt, der Kompaſsſtrich, welcher $22\frac{1}{2}$ Grad vom Weſtpunkte nach Süden liegt, u. ein aus dieſer Gegend wehender Wind; weſtwärts, Nw., nach Weſten gerichtet, nach Weſten zu; der Weſtwind, aus Weſten wehender Wind; — Ableit. weſtlich, Bw. u. Nw., gegen Weſten gelegen, od. aus Weſten kommend,

(z. B. die weſtlichen Länder; das weſtliche Europa; Frankreich liegt weſtlich von Deutſchland; der Wind iſt weſtlich ꝛc.); — in Zſetz. war ehem. u. iſt zum Theil noch jetzt das Nw. weſter (altd. westar, wester, auch westeret, westert) üblich, d. i. nach Weſten hin, weſtlich; daher: weſterhalb, Nw. f. weſtwärts; das Weſtermeer; das Weſterreich (altd. westerrich) f. Weſtland, Abendland; ehem. der an Lothringen grenzende Theil von Deutſchland (entg. Oſterreich od. Öſterreich); der Weſterwald, EN eines deutſchen Gebirges; der Weſterwind f. Weſtwind ꝛc.

Weſte, w., M. -n, Verkl. das Weſtchen, (zunächſt v. dem franz. la veste entlehnt, v. lat. vestis, obwohl das von uns ſo benannte Kleidungsſtück im Franz. jetzt nicht veste, ſondern gilet heißt; urverwandt mit d. lat. vestis, gr. ἐσθής, iſt aber das goth. vastja, altd. wasti, weste, Kleid, v. goth. vasjan, kleiden) ein zur Männerkleidung gehörendes Kleidungsſtück ohne Ärmel, welches die Bruſt und den Oberleib bedeckt u. unmittelbar unter dem Rocke getragen wird; daher: der od. das Weſtenzeug, Zeug zu Weſten; das Weſtenfutter, der Weſtenknopf, -kragen, die Weſtentaſche ꝛc.

Weſten, m., ſ. unter Weſt.

Weſter, w. u. ſ., Verkl. das Weſterlein, (mittelh. wester, westerlin; wahrſch. v. d. lat. vestis, sc. alba, vielleicht durch Vermittlung von vestiarium, d. i. die Kleiderkammer der Kirche, aus welcher dieſes Stück geliefert wird) alt u. oberd. 1) ſ. v. w. das Weſterhemd, Taufhemd (daher ſchwäb. ausweſtern f. das Taufhemd ausziehen); 2) f. die Taufhandlung ſelbſt, die Kindtaufe (in Nürnberg: etwas ins Weſter ſchicken, d. i. der Wöchnerinn nach der Taufe Eſswaaren zum Geſchenk machen); das Weſterhemd, 1) (mittelh. westerhemede, auch westerwât) ein geweihtes weißes Hemd od. Gewand (Chriſam-Hemd), welches dem Täufling bei der Taufe angelegt wird, auch: das Weſterkleid; ſchwäb. auch das erſte Hemd, welches die Taufpathinn dem Kinde verehrt; in weiterer Bed. ein feines, zierliches Kinderhemd; 2) landſch. uneig. ein Stückchen der Waſſerhaut, welches ſich ſo feſt auf dem Kopfe des Kindes angelegt hat, daſs dieſes mit demſelben geboren wird, auch: Helm, Haube ꝛc.; der Weſterhut, (mittelh. westerhuot) ehem. eine dem Täufling vom Prieſter aufgelegte weiße Kopfbedeckung; die Weſterlege, alt u. oberd. f. das Taufgeſchenk, Pathengeſchenk; ſchwäb. auch f. der Taufſchmaus.

Weſtermeer, -reich ꝛc., Weſtgegend, -grenze u. ſ. w. — Weſtwind, ſ. Weſt.

Wetſcher od. Wetſchger, m., -s, M. w. E., (auch Wätſchger; ſ. Wat 1.; vgl. das franz. vache) landſch. f. der Watſack, Mantelſack, das Felleiſen.

Wett od. Wette, ſ., -es, M. w. E., (auch das Gewette, Gewett; althochd. daz wetti, mittelh. wette; niederd. Wedde, auch Weddeſchatt, d. i. Wettſchatz f. Unterpfand; goth. vadi, angelſ. vedd, daher goth. gavadjon, angelſ. veddjan, einen Vertrag ſchließen, engl. wed, heirathen; — gewöhnl. abgel. von der W. wat: wetan, binden (ſ. wetten 3.); die goth. u. angelſ. Formen vadi, gavadjon ꝛc. machen jedoch Entlehnung von dem lat. vad-: vas, vadis, Bürge, wahrſcheinlich; daher: vadimonium, Bürgſchaft, mittl. lat. vadium, guadium, franz. gage ꝛc.) vlt. f. 1) das Pfand, Unterpfand, als Zeichen einer rechtlichen Verpflichtung, der Pfandvertrag (wette geben, ſich durch ein Pfand, durch Handſchlag ꝛc. verpflichten; en od. ze wette stên,

verpfändet ſein); 2) das zur Erfüllung od. Aufhebung einer Verbindlichkeit Gegebene: die Abzahlung einer Schuld, Genugthuung, Erſatz, Preis, Lohn; dem Richter zufallende Geldbuße; jede geſetzliche Strafe; 3) der Kampfpreis, Wettpreis; — wett als unbiegſ. Bw. (von dem obigen Wett 2) landſch. ſ. der Verbindlichkeit erledigt, quitt (wett ſein; etwas wett machen, d. i. ausgleichen, vergüten, erſetzen; Bergw. ſich wett bauen ſ. ſich verbauen, d. i. den Bergbau wegen ungenügender Ausbeute liegen laſſen); — die Wette 1., M. -n (im Neuhochd. aus der Mehrh. von daz wette entſtanden) ein Glücksvertrag mit gegenſeitiger Pfandſetzung, ein Übereinkommen in Hinſicht einer zweifelhaften od. ſtreitigen Sache, wonach derjenige, deſſen Meinung od. Behauptung ſich beſtätigt, von dem andern Theile den ausgeſetzten Preis erhält (einem eine Wette anbieten; eine Wette eingehen; was gilt die Wette? d. i. um welchen Preis od. wie hoch wollen wir wetten?); auch der in der Wette bedungene Preis (die Wette gewinnen od. verlieren, bezahlen ꝛc.); daher: etwas um od. in die Wette thun, d. i. eig. um einen ausgeſetzten Wettpreis, uneig. mit dem Beſtreben, es einem Andern zuvorzuthun, als ob es eine Wette gälte (z. B. um od. in die Wette laufen, arbeiten ꝛc.); — wetten 1. zielloſ. u. ziel. Zw. 1) (mittelh. wetten, niederd. wedden) alt u. landſch. einen Pfandvertrag machen, ein Pfand ſetzen, etwas durch Pfand verſichern (einem etwas —); dem Richter od. dem Kläger wegen eines Vergehens Genugthuung geben, Strafe zahlen, büßen; 2) jetzt: eine Wette eingehen (wollen wir wetten? ich wette, daſs es ſo kommen wird; mit Jemand —; auf eine Sache —, als den Gegenſtand der Wette; ich wette darauf, daſs ꝛc.; um etwas —, als den Preis; z. B. um Geld, um zehn Thaler wetten ꝛc.); auch ziel. mit dem Acc. des Preiſes: etwas —, d. i. als Preis einer Wette feſtſetzen (z. B. was od. wie viel wollen wir wetten? ich wette hundert gegen eins ꝛc.); der Wetter, -s, die Wetterinn, wer wettet, d. i. eine Wette eingeht; — Zſetz. von Wette: der Wetteifer, der Eifer um die Wette, d. i. das eifrige Beſtreben, es dem Andern zuvorzuthun (einen edlen Wetteifer erregen); wetteifern, untrb. zielloſ. Zw., Wetteifer zeigen, ſich mit Jemand in die Wette beſtreben, es ihm zuvorzuthun, mehr als: nacheifern, (ſie wetteifern mit einander; er hat mit mir gewetteifert); der Wettgeſang, ein Geſang um die Wette, d. i. um einen Preis, od. überh. wetteifernder Geſang; der Wettkampf, Wettſtreit, ein Kampf, Streit um die Wette, wetteifernder Streit, lebhafter Wetteifer (ein edler Wettſtreit; der Wettſtreit der Ehre und der Liebe); wettkämpfen, wettſtreiten, untrb. zielloſ. Zw. (nicht gut getrennt: wettgekämpft) um die Wette kämpfen, ſtreiten; der Wettkämpfer, Wettſtreiter; der Wettlauf, Lauf um die Wette (einen im Wettlaufe beſiegen); wettlaufen, untrb. ziel. Zw., um die Wette laufen; der Wettläufer; wettrennen, untrb. zielloſ. Zw., um die Wette rennen; gew. nur als Hw. das Wettrennen, -s, ein Rennen, Rennſpiel (zu Pferde od. zu Wagen) um ausgeſetzte Preiſe; der Wettrenner, wer mit Andern um die Wette rennt; auch ein zum Wettrennen gebrauchtes Pferd; das Wettſpiel, ein Spiel um die Wette, in welchem Einer den Andern zu übertreffen ſucht; der Wettſpieler; der Wettſtreit ꝛc., ſ. Wettkampf.

wetten 2. ziel. Zw. (mittelh. wetten, Prät. wette, Part. gewett; wahrſch. aus althochd. watian, als Factitivform von watan, waten, ſ. d.; alſo gleichſ. »waten machen«; vgl. jedoch auch das engl. wet, naſs, feucht; näſſen, netzen)

alt u. oberd. ein Pferd —, in die Schwemme treiben od. reiten; die Wette 2. oberd. (landſch. auch die Wät, Wett; altd. wetti, wettin, wette) f. Pferdeſchwemme, Lache.

wetten 3. ziel. Zw. alt u. oberd. beſ. ſchwäb. (ſchweiz. wätten; althochd. wetan, ablaut. wat, giwetan; auch wetian, wettan; mittelh. weten, wetten, wat, geweten; W. wat, fügen, verbinden, goth. vithan; vgl. Wat 1. u. Wand 1.) überh. binden, zuſammenfügen (daher ſchweiz. ein Haus wätten, d. i. aus Zimmerholz zuſammenfügen); insbeſ. ins Joch ſpannen, ein= od. zuſammenjochen, =ſpannen (ein Ochs, der gewetten iſt; an=, einwetten; ſchweiz. einwätten, uneig. f. in einen langwierigen, verdrießlichen Handel verwickeln; ab=, auswetten f. entjochen; das Gewett, altd. giwet, f. Joch, Geſpann, Paar); ehem. auch uneig. gleichſ. unter ein Joch, d. i. in dieſelbe Klaſſe bringen, völlig gleich od. angemeſſen machen; das Wetter 1., -s, M. w. E., landſch. (altd. der wetaro, wetere, bair. der Wettern, ſchwäb. die Wetter) das gabelförmige Verbindungsholz am Wagen oder Pfluge, welches die Wage trägt (Pflugwetter), auch die Leier genannt; daher der Wetternagel, der Nagel, durch welchen dieſe Gabel befeſtigt wird.

Wetter 2. ſ., -s, M. w. E., (althochd. wetar, mittelh. weter; niederd. Weder, Weer; angelſ. veder, engl. weather; altnord. vedur, ſchwed. väder; litth. wetra, urſpr. das Wehende, freie Luft, Wind ꝛc. von der W. wa, waian, wâhan, wehen, ſ. d.; vgl. das ſanskr. vâta, Wind; griech. ἀήρ, αἰθήρ) 1) o. M. überh. die jedesmalige, häufigen Veränderungen unterworfene, Beſchaffenheit der Luft, der Zuſtand des Dunſtkreiſes, ſinnv. Witterung, (das Wetter iſt ſchön, gut, heiter, warm ꝛc., od. ſchlecht, trübe, kalt, naſs ꝛc.; auch: es iſt heute ſchönes, warmes ꝛc. od. ſchlechtes, kaltes ꝛc. Wetter; das Wetter ändert ſich; veränderliches, od. beſtändiges Wetter; das Wetter beobachten, vorausſagen ꝛc.; vgl. die Zſetz. Donner=, Hagel=, Regenwetter ꝛc.); 2) in engerer Bed. ein Gewitter, Donnerwetter (es ſteigt ein Wetter auf; es zieht ſich ein Wetter zuſammen; das Wetter hat eingeſchlagen; oberd. zum Wetter läuten, auch zgeſ. das Wetterläuten, d. i. Läuten beim Gewitter; bibl. der Herr kommt in Wettern); gem. wie Donnerwetter, in Ausrufungen des Erſtaunens od. Unwillens, in Verwünſchungen ꝛc. (Wetter! potz Wetter! alle Wetter! daſs dich das Wetter! näml. treffe); auch f. Sturm, Unwetter (es erhebt ſich ein Wetter); landſch. f. Regen (daher ſchweiz. wetterlich f. regneriſch); uneig. f. großer Lärm, Aufruhr, heftige Aufregung; Ausbruch der Leidenſchaft, beſ. des Zornes, Zank ꝛc. (das Wetter der Schlacht; ein Wetter anfangen, machen, f. toben, zanken ꝛc.); 3) Bergw. beſ. in der M. die Wetter f. die Luft, ſofern ſie mehr od. weniger mit Dünſten geſchwängert iſt (böſe, faule Wetter, d. i. ſchädliche Dünſte; friſche Wetter in die Grube bringen; die Wetter ziehen); — Zſetz. der Wetterableiter, Gewitter= od. Blitzableiter; der Wetterbach, dicht. ein von Gewitterregen entſtandener od. angeſchwollener Bach; der Wetterbaum, eine dichte, ſich oberwärts in helle Streifen verzweigende Wolke, aus deren Beſchaffenheit der Landmann das zu erwartende Wetter vorherſagt, auch Windwurzel genannt; der Wetterbeobachter; die Wetterbeobachtung; der Wetterbläſer, Bergw. eine Vorrichtung, um friſche Wetter, d. i. friſche Luft, in die Grubengebäude zu leiten, dergl. der Wetterfang od. =hut, der Wetterkaſten, die Wetterlotte, das Wetterrad od. die Wettertrommel, der Wet=

terſauger, Wetterſchacht ꝛc. ſind; das Wetterdach, ein Schutzdach
gegen Sturm und Regen über Thüren und Fenſtern; die Wetterfahne, ſ.
v. w. Windfahne; uneig. f. ein ſehr veränderlicher, unbeſtändiger Menſch;
wetterfeſt, Bw., gegen Regen und Wind geſichert (ein wetterfeſtes Haus,
Dach ꝛc.); uneig. von Menſchen f. ſehr abgehärtet; die Wetterfeſtigkeit;
wettergerecht, Bw. oberd. f. fähig, die Gewitter zu vertreiben od. unſchäd-
lich zu machen, was der Volksaberglauben beſ. den Geiſtlichen ꝛc. zuſchrieb;
das Wettergewölk, dicht. f. Gewitterwolken; das Wetterglas, ein gläſer-
nes Werkzeug, welches die Veränderungen der Luftbeſchaffenheit u. des Wet-
ters anzeigt, insbeſ. der Luftſchweremeſſer (fr. Barometer); der Wetterhahn,
eine Wetter- od. Windfahne in Geſtalt eines Hahnes; uneig. ein unbeſtän-
diger, wankelmüthiger Menſch; der Wetterhaufen, Landw. Haufen friſch-
gemäheten Heues auf den Wieſen; das Wetterhäuschen, ein Werkzeug in
Geſtalt eines kleinen Häuschens, welches den Grad der Feuchtigkeit der Luft
anzeigt, ein Feuchtigkeitsmeſſer (fr. Hygrometer); der Wetterherr, alt u.
oberd. ein als Schutzherr gegen Stürme u. Gewitter verehrter Heiliger; der
Wetterhut, ſ. Wetterbläſer; die Wetterhütte, ein Feldſchoppen (ſ. Schop-
pen 1.) zur Verwahrung der Feldfrüchte ꝛc. vor dem Regen; der Wetter-
kaſten, ſ. Wetterbläſer; der Wetterkerl, niedr. f. ein verwetterter (ſ. d.),
verwünſchter Kerl; der Wetterklee, landſch. f. der blaue Steinklee, auch:
das Wetterkraut; die Wetterkluft, Forſtw. ſ. v. w. Eiskluft, ſ.d.; daher:
wetterklüftig, Bw.; die Wetterkunde, Kenntniſs od. Wiſſenſchaft von
den Wetterveränderungen (fr. Meteorologie); wetterkundig, Bw., des Wet-
ters kundig, die Wetterkunde verſtehend (auch als Hw. ein Wetterkundi-
ger; die Wetterkundigen); die Wetterlaune, eine gleichſ. launenhafte Wet-
terveränderung; vom Wetter abhängige od. gleich dem Wetter wechſelnde
Laune; wetterlaunig od. -launiſch, Bw., Wetterlaune habend u. zeigend
(Jäg. beſ. von Hunden); überh. ſehr launenhaft, grillenhaft; die Wetter-
launigkeit; das Wetterläuten, ſ. o. Wetter 2); wetterleuchten, untrb.
ziellos. Zw. unp. es wetterleuchtet, es hat gewetterleuchtet, (alt u. oberd.
weterleichen, wetterleichen od. -laichen, auch himmellaichen, von
leich, Laich (ſ. d. u. vgl. Leich 2.), d. i. Spiel, in Zſetz. auch ganz all-
gemein f. Erſcheinung, Vorgang; daher: der weterleich, Wetter- od. Him-
mellaich f. Blitz, Wetterleuchten; isländ. vedr-leikr, ſchwed. väder-lék,
das Wetter; das unverſtändlich gewordene -leichen ſcheint in -leuchten
umgedeutet u. umgebildet zu ſein), blitzen, insbeſ. ohne begleitenden Donner;
auch von dem Wiederſchein der Blitze eines entfernten Gewitters am Rande
des Geſichtskreiſes; uneig. wie: blitzen, leuchten, Blitze werfen; beſ. einen
ſchnell verſchwindenden Glanz, einen bloßen Schein hervorbringen; das
Wetterleuchten, —s, der Zuſtand od. Vorgang, da es wetterleuchtet (auch
uneig. das Wetterleuchten des Verſtandes u. dgl.); das Wetterlicht, M.
—er, ſ. v. w. Elmsfeuer, ſ. d.; das Wetterloch, eine Bergſchlucht, aus wel-
cher beſ. bei bevorſtehenden Gewittern ein heftiger Wind weht; die Wetter-
loſung, Bergw. (vergl. Loſung 4.) die Beförderung des Luftzuges in den
Grubengebäuden, u. eine Vorrichtung dazu; die Wetterlotte, ſ. o. Wetter-
bläſer u. vgl. Lotte 2.; das Wettermännchen, ein hölzernes Männchen in
einem Wetterglaſe, welches die veränderte Schwere der Luft anzeigt; der
Wettermantel, Regenmantel; oberd. auch eine Bretterbekleidung der Wet-

terſeite eines Gebäudes; die Wetternacht, ſtürmiſche Nacht, Gewitternacht; der Wetterprophet, wer das Wetter vorherſagt, Wetterverkündiger; die Wetterprophezeiung, Wetterverkündigung; das Wetterrad, ſ. Wetterbläſer; die Wetterroſe, landſch. f. Roſenpappel; der Wetterſatz, Bergw. eine Art Wetterbläſer, ſ. d.; ſo auch: der Wetterſauger, Wetterſchacht; der Wetterſchaden, durch Hagelwetter, Platzregen, Wolkenbrüche ꝛc. angerichteter Schaden beſ. an den Feldfrüchten; die Wetterſcheide od. -ſcheidung, die Dunſtkreisſtelle einer Gegend, meiſt auf Anhöhen od. Gebirgen, wohin ſowohl Gewitter, als Strichregenwolken zu ziehen u. wo ſie ſich zu zertheilen pflegen; der Wetterſchein, ſ. v. w. Blitz, Wetterleuchten; das Wetterſchießen, landſch. das Schießen aus Böllern bei herannahenden Gewittern, um ſie zu zertheilen; der Wetterſchlag, 1) f. Donnerſchlag; 2) ſtarker Hagelſchlag und der dadurch auf dem Felde verurſachte Schaden; wetterſchlächtig, Bw., oberd. von Feld- u. Gartenfrüchten: durch das Wetter od. Gewitter verdorben; der Wetterſegen, eine Gebetformel, durch deren Herſagen ſich Abergläubige vor dem Einſchlagen des Blitzes zu ſichern ſuchen; die Wetterſeite, die dem Wetter, d. i. dem Sturm und Regen, am meiſten ausgeſetzte Weſtſeite eines Gebäudes; die Wetterſtange, der Blitzableiter; der Wetterſtein, ſ. v. w. Donnerſtein, Fingerſtein; der Wetterſtrahl, Blitzſtrahl; die Wetterſtrecke, Bergw. eine Strecke (ſ. d.) zur Leitung friſcher Luft von einem Schacht zum andern; der Wetterſtrick, eine Art Feuchtemeſſer (Hygrometer), aus einem Strick verfertigt; die Wetterthür, Bergw. eine Fallthür in den Schächten zur Beförderung des Luftzuges; die Wettertrommel, ſ. Wetterbläſer; der Wettervogel, die Doppelſchnepfe od. der große Brachvogel, auch Gewitter-, Regen-, Windvogel genannt, weil er Regen u. Gewitter ankündigt; der Wetterwechſel, Wechſel der Witterung; wetterwendiſch, Bw., eig. mit dem Wetter, d. i. in Folge der Wetterveränderung, ſich wendend od. verändernd (z. B. wetterwendiſche Quellen, Bäche ꝛc.); insbeſ. ſ. v. w. wetterlauniſch, u. gew. in weiterer Bed. ſehr veränderlich, unbeſtändig, wankelmüthig (ein wetterwendiſcher Menſch); die Wetterwolke, Gewitterwolke; der Wetterwurm, landſch. f. die Kelleraſſel (weil ſie bei bevorſtehendem Regenwetter zum Vorſchein kommt); die Wetterzote od. -zotte, eine Art Staubmoos, welches Holzwerk und Wände bei feuchter Luft überzieht; der Wetterzug, Bergw. f. Luftzug; — Ableit. wetterlich, Bw., oberd. 1) das Wetter betreffend (zu guter wetterlicher Zeit); 2) f. gewitterhaft; ſchweiz. f. regneriſch; 3) uneig. ſchweiz. f. heftig, derb, außerordentlich groß od. ſtark (wetterlich laufen, fluchen ꝛc.; ein wetterliches Kind ꝛc.); wettern, zielloſ. Zw. landſch. 1) unp. es wettert, d. i. es iſt ein Wetter (vgl. wittern), insbeſ. f. es ſtürmt und regnet; es donnert und blitzt; 2) gem. f. heftig lärmen, toben u. beſ. fluchen (vgl. Wetter 2); er ſchimpft und wettert, donnert und wettert beſtändig).

Wettgeſang, -kampf, -lauf, -rennen, -ſpiel, -ſtreit ꝛc., ſ. unter Wett.

Wetz, m., auch der Wetzber, oberd. ſ. v. w. Watz (ſ. d.): der Eber.

wetzen, ziel. Zw. (althochd. hwezjan, wezan; mittelh. wetzen, Prät. wazte; niederd. wetten; angelſ. hvettan, engl. whet; altnord. hvetia u. hvessa, ſchwed. hvässa; — von dem Stamme hwaz, waz, vlt. wetz f. ſcharf; angelſ. hvat, isländ. hvatr, dann übergehend in hvass, altd. hwas, was, entſtellt wahs, wächs, ſ. d.; vgl. auch das ſchweiz. watz f. erpicht, begie-

rig) überh. ſcharf machen, ſchärfen, insbeſ. durch heftiges Hin- und Herſtreichen od. -Reiben an od. auf einem harten Körper, verſch. ſchleifen, wobei der zu ſchärfende Gegenſtand weniger heftig bewegt wird, oder auch ruht, während der Schleifſtein gedreht wird, (ein Meſſer, Beil, eine Axt, Senſe ꝛc. wetzen; der Vogel wetzt den Schnabel, der Eber die Zähne; den Degen auf dem Steinpflaſter —); ehem. auch uneig. f. ſchärfen (den Verſtand); anfeuern, reizen (die Sinne, den Gaumen ꝛc.); landſch. überh. f. reiben (ſich an etwas —); u. ziellos f. ſchleifen d. i. ſtreifen, ſchleppen (mit den Kleidern über die Gaſſe —); der **Wetzer**, -s, wer etwas wetzt; die **Wetzung**, das **Wetzen**; — die **Wetzkiſte**, ein Behältniſs, worin die Mäher den Wetzſtein zum Schärfen der Senſe bewahren; der **Wetzſchiefer**, eine Art Schiefer, welche zu Wetzſteinen brauchbar iſt; der **Wetzſtein**, ein zum Wetzen von Meſſern u. andern Werkzeugen dienender Stein, gew. feiner Sandſtein, oder Wetzſchiefer, verſch. von dem um ſeine Achſe beweglichen Schleifſteine; das **Wetzſteinkraut**, landſch. f. die Hauhechel.

wibbeln, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. wibelen; von weben 1.), auch wibeln, wiebeln (ſ. d.), landſch. f. ſich lebhaft regen, ſchnell durch einander bewegen, wimmeln, beſ. in Verbindung mit kribbeln (ſ. d., z. B. es kribbelt und wibbelt von Maden ꝛc.).

wichſen, ziel. Zw. (von Wachs) ſ. v. w. wächſen, d. i. etwas mit Wachs od. einer mit Wachs bereiteten Schmiere od. Salbe beſtreichen (einen Faden), beſ. um es dadurch glatt u. glänzend od. blank zu machen, zu putzen (den Bart —; das Leder, die Stiefel ꝛc. —); in weiterer Bed. gem. überh. f. putzen, in Staat ſetzen, beſ. in dem zgeſ. ſich aufwichſen (daher auch gem. der Wichs f. Putz, Staat, z. B. in Wichs ſein, in vollem Wichs erſcheinen); uneig. gem. einen —, f. mit etwas verſehen, ausſtaffiren; einem (etwas) aufwichſen, f. auftiſchen, ihn glänzend bewirthen, od. auch beſchenken; ferner einen —, gem. f. ſchlagen, prügeln, peitſchen (ihn ab-, aus-, durchwichſen ꝛc.; vgl. einem den Buckel ſchmieren); — die **Wichſe**, M. -n. eine Wachsſchmiere od. -ſalbe zum Wichſen (Schuh-, Stiefelwichſe); die **Wichſe**, M. o. E., gem. f. Schläge, Hiebe (vgl. Schmiere).

Wicht, m., -es, M. -e u. -er, (goth. vaihts, w.; althochd. daz wiht; mittelh. daz wiht f. Weſen, Ding, u. der wiht f. Geiſt, Dämon; angelſ. viht, Geſchöpf, Ding; engl. wight; altnord. vaett, w., u. vaetr, m., f. böſer Geiſt, ſchwed. vickt, vät; wahrſch. von dem Stamme wig: wegan, goth. vigan, wegen 1., alſo: „was ſich regt"; n. A. von wîhan, weihen f. machen, alſo: „Geſchaffenes, Geſchöpf"?) 1) urſpr. (das Wicht) überh. f. Weſen, Geſchöpf, Ding; etwas, beſ. etwas Geringes, Nichtiges, (daher althochd. ni-wiht, mittelh. enwiht, ſpäter entſtellt: entwicht f. nichts; Nichtigkeit; als Bw. nichtig, unnütz, eitel; als Nw. umſonſt, vergebens; ferner althochd. io-wiht, eowiht, irgend etwas, früh abgeſchliffen zu ieht, iht, icht; daher: neowiht, nieht, niht, nicht, ſ. d.); in engerer Bed. 2) f. Menſch, Perſon, jedoch nur als verächtlicher od. mitleidiger Ausdruck (daher noch: ein armer, elender, erbärmlicher Wicht; ein kleiner Wicht ꝛc., M. Wichte; u. das zgeſ. Böſewicht, M. -er, ſchon althochd. pôse wiht); niederd. f. ein kleines Kind, in Weſtphalen insbeſ. ein kleines Mädchen (M. Wichter); 3) alt u. oberd. f. ein Geiſt, beſ. böſer Geiſt; gew. verkl.

120*

das Wichtlein (Wichtelein), Wichtel, M. w. E. 1) f. Kobold, Bergmännchen; Alp, Geſpenſt (daher: Wichtelzopf, landſch. f. Weichſelzopf, ſ. d.); 2) eine Art Eulen, die als Lockvögel zum Vogelfang gebraucht werden; daher die Wichtelpfeife, eine Lockpfeife zum Vogelfang.

wichtig, Bw., Comp. wichtiger, Sup. wichtigſt, (vom niederd. Wicht, Wigt, w., f. Gewicht; angelſ. vight, engl. weight, isländ. vigt, ſchwed. vicht; von wiegen, ſ. d.; im Alt- u. Oberd. nicht üblich) 1) eig. Gewicht habend, insbeſ. ein beträchtliches Gewicht habend, ſchwer, gew. gewichtig; das erforderliche od. gehörige Gewicht habend, ſ. v. w. vollwichtig (wichtige Goldſtücke); 2) gew. uneig. viel Gewicht d. i. innere Stärke, wirkende Kraft, Einfluſs, Bedeutung habend, ſelten von Perſonen f. vielvermögend, einfluſsreich, anſehnlich (ein wichtiger Mann; eine wichtige Miene machen, wichtig thun, d. i. ſich das Anſehen von Wichtigkeit geben); meiſt von Sachen: in hohem Grade wirkſam auf den Willen u. Verſtand, od. auch auf die äußeren Verhältniſſe, einfluſs- und folgenreich, ſinnv. gewichtig (welches mehr auf die innere Kraft u. Bedeutung, wichtig hingegen auf die Wirkſamkeit u. die Folgen geht), bedeutend, erheblich, weſentlich ꝛc. (wichtige Gründe, Urſachen; eine wichtige Sache, ein wichtiger Umſtand; dies Buch, dieſe Nachricht ꝛc. iſt mir ſehr wichtig); die Wichtigkeit, das Wichtigſein, in allen Bed., beſ. uneig. ſinnv. Gewichtigkeit, Bedeutung, Erheblichkeit (die Wichtigkeit einer Sache, eines Umſtandes, einer Schrift ꝛc.; eine Sache von Wichtigkeit, ſ. v. w. eine wichtige Sache); auch f. eine wichtige Sache ſelbſt (M. Wichtigkeiten; entg. Kleinigkeit).

Wicke 1. w., M.-n, (althochd. wicca, wicha, wicche, mittelh. wicke; ſchwed. vicker; litth. wikke; engl. vetch, franz. vesce; vom lat. vicia, gr. βικίον), eine Hülſenfrucht mit runden erbſenähnlichen Samenkörnern, welche als Viehfutter angebaut wird, genauer: die zahme od. Futterwicke; andere Arten ſind: die erbſenartige, Vogel-, Hecken-, Waldwicke ꝛc.; — die Wickbohne, landſch. f. Feigbohne; das Wickfutter, aus Wicken beſtehendes, od. damit gemengtes Viehfutter: Wickengemenge; das Wickſtroh, Stroh von ausgedroſchenen Wicken; — das Wickenbrod, Brod, zu deſſen Mehle Wickenmehl gemengt iſt; die Wickenernte; das Wickenfeld; der Wickenklee, eine Kleeart (fr. Esparſette); das Wickenſchrot, geſchrotene Wicken; der Wickenſtein, eine Art Rogenſteine mit wickenähnlichen Körnern.

Wicke 2. w., M.-n, (ſcheint auf ein Zw. wicken = wickeln, ſ. d., hinzuweiſen; vgl. auch Wieke) urſpr. wohl überh. etwas Gewundenes, Verflochtenes; oberd. (auch Wickel, Wicken) f. Docht; landſch. auch f. Haarſchopf, Haar.

wickeln, ziel. Zw., (im Alt- u. Oberd. nicht üblich; wahrſch. Verſtärkungs- und Wiederholungsform von dem Stamme wig, wegen; alſo „hin und her bewegen, drehen, winden"; ſchwed. vickla; vgl. Wicke 2.) 1) etwas mehrmals um ſich ſelbſt od. um einen andern Körper winden, ſchlingen, rollen, um es zuſammenzulegen od. etwas damit zu bedecken, (Garn, Zwirn, Seide ꝛc. auf eine Rolle, um ein zuſammengelegtes Papier ꝛc., zu einem Knäuel wickeln; die Haare wickeln, d. i. zuſammenrollen; Leinwand um einen kranken Finger —; uneig. ſprichw. man kann ihn um den Finger wickeln, ſ. Finger; vgl. umwickeln, verwickeln); 2) durch Umwinden od. Umlegen eines biegſamen Körpers ringsum bedecken, verhüllen,

verwahren (etwas in Papier, in Leinwand, in ein Tuch —; ſich in den Mantel, in die Decke —; ein Kind wickeln, d. i. es mit Bändern od. Windeln umwinden; vgl. einwickeln, umwickeln ꝛc.); auch etwas Gewickeltes wieder auflöſen, od. etwas Eingewickeltes aus der Hülle herausnehmen (etwas aus dem Papiere wickeln; uneig. ſich aus einer Sache, einem Handel ꝛc. wickeln, d. i. ſich herausziehen, losmachen, befreien; vgl. ab-, auf-, aus-, entwickeln ꝛc.); — der od. das Wickel, -s, M. w. E., 1) etwas Gewickeltes od. Gewundenes, insbeſ. alt u. oberd. ſo viel Flachs od. Wolle jedesmal zum Abſpinnen um den Rocken gewickelt wird (Spinnwickel; altd. wichili, wickel, m., u. wichilin, wickelin, f., pensum, manipulus); uneig. ſcherzh. auch f. eine Perücke; ſchweiz. ein in einen Zopf geflochtener Hanfbüſchel; bei Tabacksſpinnern: die zum Spinnen zuſammengewickelten Tabacksblätter; 2) dasjenige worauf od. worum etwas gewickelt wird, insbeſ. ein zuſammengelegtes Papier zum Wickeln der Haare (Haarwickel), wie auch zum Aufwickeln von Zwirn ꝛc.; 3) f. Wickelband; — Zſetz. von wickeln: das Wickelband, ein Band zum Umwickeln, insbeſ. ein breiter Zeugſtreifen zum Wickeln neugeborener Kinder; die Wickelblume, eine Pflanze, deren Blüthe ein dünnes, röhrenförmiges Blumenblatt mit ausgebreitetem, fünflappigem Rande zeigt (selago L.); die Wickelflechte od. das Wickelmoos, eine Art Flechten mit durch einander geſchlungenen, verwickelten Fäden (lichen plicatus L.); die Wickelfrau, eine Frau, welche ein neugeborenes Kind wickelt, eine Gehülfinn der Hebamme; das Wickelkind, ein gewickeltes Kind, od. ein kleines Kind, welches noch gewickelt wird; die Wickelnatter, eine Art Nattern auf Ternate, auch: der Wickler; die Wikkelraupe, diejenige Gattung Raupen, welche ſich in zuſammengerollten u. mit ihrem Geſpinnſt umwickelten Blättern aufhalten; die Wickelſchnur, eine Schnur, mit welcher man etwas bewickelt; ungut f. Wickelband; der Wickelſchwanz, der lange, biegſame Schwanz mancher Thiere, z. B. der Meerkatzen; auch ein Thier mit ſolchem Schwanze, eine Meerkatze; der Wickelſtrumpf, eine Art ehem. gebräuchlicher langer Strümpfe, deren oberer Rand zurückgeſchlagen und umgewickelt wurde; das Wickeltuch, ein Tuch zum Umwickeln od. Einwickeln; — Ableit. der Wickler, -s, M. w. E., wer ſich od. etwas wickelt, insbeſ. Naturk. ſ. v. w. die Wickelnatter; die Wickelraupe; die Wickelung od. Wicklung, das Wickeln.

wicken, Zw. (altd. wichôn, wichen, tanzen, gaukeln; angelſ. viccian, zaubern, viglian, wahrſagen, holl. wichelen; daher angelſ. vicca, engl. witch, eine Hexe) alt u. niederd. f. weisſagen, Zauberkünſte machen; der Wicker, f. Wahrſager; Gaukler ꝛc., (niederd. weibl. Wickerske, f. Wahrſagerinn).

Wickenbrod ꝛc. — Wickenſtein, Wickfutter, -ſtroh, ſ. unter Wicke 1.

Widder, m., -s, M. w. E. (altd. widar, wider, f. Hammel, verſchnittener Schafbock; oberd. Wider; goth. vithrus, Lamm; altſächſ. withar; angelſ. vedher, engl. weather od. wether, Hammel; altnord. vethr, ſchwed. väder), das unverſchnittene männliche Schaf, der Schafbock, landſch. auch: Stähr, Ramm, Rammbock ꝛc., verſchieden von Hammel od. Schöps; uneig. Namen eines Sternbildes im Thierkreiſe; das Widderfell; das Widderhaupt od. der Widderkopf, der Kopf eines Widders, od. ein demſelben ähnlicher z. B. eines Pferdes, auch Rammskopf; Bauk. ein Zierath in Form eines Widderkopfes; das Widderhorn, M. -hörner, die

gewundenen Hörner eines Widders; Naturk. verſchiedene Schneckenarten von ähnlicher Form, insbeſ. eine nur verſteinert gefundene Schneckenart (fr. Ammonshörner, Ammoniten); der **Widderpunkt**, der Punkt der Frühlings-Nachtgleiche, wo die Sonne in den Widder tritt.

Widem, m. u. ſ., -s, M. -e, alt u. landſch. (oberd. auch Widum u. verderbt: Witthum; niederd. Wedem, Weddem, Widdem; althochd. der widumo, widamo, mittelh. der wideme, vielleicht urſpr. wi-dum, entſt. aus wiha-dum von wihan, weihen; daher widamjan, widemen, widmen, ſ. d.; angelſ. veotoma, veotuma, Mitgift) urſpr. überh. die Verleihung od. Schenkung eines Gutes, Hauſes, Grundſtückes ꝛc. an Jemand (fr. Dotirung, Dotation); daher 1) ehem. f. Mitgift, Kaufpreis der Braut; lebenslängliche Ausſteuer od. Unterhalts-Anweiſung der Frau, Leibgedinge, Wittwengehalt; 2) ein Vermächtniſs, eine Stiftung zu frommen od. kirchlichen Zwecken; daher noch landſch. f. Kirchengut, zu einer Pfarrkirche geſtiftete Grundſtücke, insbeſ. zehntfreier Grund und Boden, deſſen Nutznießung der Pfarrer hat: landſch. Widemgut, das od. die Widemut (Wiedemut); niederd. Widdem, Pfarrwiddem insbeſ. f. das Pfarrhaus; der **Widembauer**, landſch. f. wer den Kirchenacker als Pächter ꝛc. inne hat, auch: **Widemmann** (zgez. Widmann); der **Widemhof**, landſch. f. Pfarrhof; das **Widemkorn**, der Kirche od. dem Pfarrer zu entrichtendes Korn; das **Widemrecht**, Recht zur Nutzung eines Widems od. Kirchengutes.

wider, Vw. u. Nw. (goth. vithra; althochd. widar, widari, mittelh. wider, widere; altſ. widar; angelſ. vidher; abgel. von dem einfachen altſächſ. wid, angelſ. vith, welches „nahe, um, bei" (daher das engl. with, mit), dann auch „gegen" bedeutet; vgl. auch das lat. it-erum; n. A. von einer Wurzel wi, gehen, od. = der ſanskr. Vorſ. vi-, lat. ve-, alſo: wi-dar? — Unſere Unterſcheidung von wider und wieder (ſ. d.) iſt geſchichtlich unbegründet; das altd. widar, wider iſt ſowohl Nw. in der Bed. wieder, zurück, wiederum, als Vorw. mit dem ganzen Begriffsumfange unſeres gegen, und zwar nicht allein mit dem Acc., ſondern auch mit dem Dat., z. B. ez ist wider den siten, wider dem rehte ꝛc.) ſteht 1) als Vw. jetzt immer mit dem Acc. u. drückt die einem Widerſtand leiſtenden Gegenſtande entgegengeſetzte Richtung aus, verſch. von gegen (ſ. d.), welches einen weiteren Umfang der Bed. hat, a) räumlich u. in ſinnlichem Verſtande (z. B. wider den Strom ſchwimmen, d. i. mit Überwindung des Widerſtandes, während „gegen den Strom" bloß die Richtung ausdrückt; ſo auch: wider den Wind ſchiffen; das Pferd bäumt ſich wider den Zügel; wider einander kämpfen); b) in unſinnlicher Bed. feindliche od. entgegenſtrebende Richtung einer Empfindung, Gemüthsregung od. geiſtigen Thätigkeit, entg. für (Abneigung, Haſs ꝛc. wider Jemand haben; wider ihn feindlich geſinnt ſein, ſtreiten ꝛc.; ſich wider Jemand verbinden, verſchwören; ſich wider einen erklären; was haſt du wider mich? — wider Gott, die Geſetze ꝛc. ſündigen); daher auch überh. Nichtübereinſtimmung, Widerſtreit, Widerſpruch (z. B. wider alle Erwartung; etwas wider Willen thun; wider beſſeres Wiſſen und Gewiſſen handeln, wider ſeine Pflicht ꝛc.; das Für und Wider einer Sache, d. i. was ſich zu ihren Gunſten u. zu ihrem Nachtheil anführen läſſt); c) alt u. noch oberd. auch f. gegen, von der bloßen Richtung ohne den Nebenbegriff des Widerſtandes (z. B. bei Luther: richte

dein Angeſicht wider Jeruſalem; wider Abend f. gegen Abend od. Weſten; oberd. etwas wider einen ſagen f. zu ihm; wider ſich ſelbſt ſprechen, reden, etwas ſagen, f. zu od. bei ſich ſelbſt; wider einen kaufen f. mit ihm handeln, von ihm etwas kaufen); — 2) als Nw. wird wider nur in Zſetz. gebraucht, namentlich in: dawider, hierwider, zuwider, u. beſ. als erſtes Glied in Zſetz. a) mit Haupt- und Beiwörtern, wo wider immer den Hauptton hat, z. B. Widerhaken, Widerſinn, widerſpenſtig, widerwärtig; b) mit Zeitwörtern u. davon abgeleiteten Haupt- u. Beiwörtern. Die mit wider zgeſ. Zeitwörter ſind, mit wenigen Ausnahmen (als: widerbellen: er bellt wider, hat widergebellt; widerhalten, widergelten, u. e. a. meiſt vlt.), ſämmtlich echt zuſammengeſetzt u. untrennbar; der Hauptton liegt auf dem Zeitworte, das ge des 2ten Mw. fällt weg u. das zu des Infinitivs tritt voran (z. B. widerfahren, widerlegen, widerſprechen, widerſtehen; es widerfährt, widerfuhr mir, iſt mir widerfahren; Inf. zu widerfahren; ich widerlege, widerſpreche, widerſtehe, habe widerlegt, widerſprochen, widerſtanden; Inf. zu widerlegen ꝛc.). Von ſolchen zgeſ. Zeitwörtern abgel. Hauptwörter auf -er u. -ung u. Beiwörter auf -bar u. -lich behalten die Betonung des Zw. (z. B. der Widerleger, die Widerlegung; widerlegbar od. widerleglich, unwiderſprechlich ꝛc.); abgeleitete Hauptwörter anderer Form haben den Hauptton durchaus auf wider (z. B. widerſprechen, der Widerſpruch; der Widerſtand, Widerruf ꝛc.).

widerartig, Bw., Neuw. f. der Art widerſtreitend, fremdartig.

widerbelfern od. widerbellen, trb. zielloſ. Zw. (altd. widarbellan, widerbellen) gem. verächtl. wider etwas od. Jemand bellen od. belfern (ſ. d.), d. i. heftig u. mit zänkiſchem Eigenſinn widerſprechen, ſich laut widerſetzen; daher: der Widerbeller, die Widerbellerinn.

Widerchriſt, m., -en, vlt. wer wider Chriſtus ſtreitet, handelt od. lehrt (fr. Antichriſt).

Widerdrieß od. Widerdruſs, m., -es, vlt. f. Verdrieß, Verdruſs (ſ. verdrießen).

Widerdruck, m., -es, o. M., ſ. v. w. Gegendruck; Buchdr. der auf der Rückſeite eines Bogens befindliche Abdruck, entg. Schöndruck; — widerdrücken, trb. zielloſ. Zw., entgegendrücken, einem Drucke Widerſtand leiſten.

widerfahren, untrb. zielloſ. Zw. m. ſein (Impf. widerfuhr, Mw. widerfahren; altd. widarvaran, widervarn), einem —, eig. ihm entgegenkommen, begegnen, aufſtoßen, nur in der 3ten Perſon gebraucht von Sachen, Vorfällen, Ereigniſſen, ſowohl angenehmen, als widrigen, welche einen Menſchen treffen, ſinnv. geſchehen, begegnen, zu Theil werden, verſch. zuſtoßen (z. B. ihm iſt ein großes Glück, ein Unglück ꝛc. widerfahren; es widerfährt dem Menſchen mancherlei; was iſt dir widerfahren? — einem Gerechtigkeit, Ehre ꝛc. widerfahren laſſen, d. i. zu Theil werden laſſen).

widerfechten, untrb. zielloſ. u. ziel. Zw., alt u. oberd. einem —, f. widerſtreiten, widerſtreben; etwas —, f. es beſtreiten, dagegen ſein; der Widerfechter (mittelh. widervehte) f. Widerſtreiter, Gegner.

Widergang, m., -es, M. -gänge, (altd. widerganc, von widargangan, widergân, entgegenkommen) vlt. f. das Entgegenkommen, die Begegnung, das Begegniſs.

widergelten, trb. ziel. Zw., vlt. einem etwas —, ſ. vergelten, erſetzen; der (u. ſpäter das) Widergelt, -es, o. M. ſ. Vergelt, Erſatz, Entſchädigung, Sühnegeld; Lohn für Arbeit; die Widergeltung, ſ. Vergeltung, Erwiederung.

widergeſetzlich, Bw., wider ein Geſetz verſtoßend, dem Geſetz zuwiderlaufend, ſ. v. w. geſetzwidrig; die Widergeſetzlichkeit.

Widergift, w. (vgl. Gift 1), vlt. ſ. Gegengabe, Gegengeſchenk.

widerhaarig, Bw., (mittelh. widerhaeres als Nw.) eig. gegen den Strich der Haare gehend, ſtraubig; uneig. ſ. widerſtrebend, widerſpenſtig; die Widerhaarigkeit.

Widerhaken, m., ein der Richtung des Körpers, an welchem er ſich befindet, zuwiderlaufender Haken, eine rückwärts gekehrte Spitze (z. B. an einem Pfeile); widerhakig, Bw., Widerhaken habend.

widerhalten, trb. zielloſ. Zw. m. haben, einem Drucke, einer einwirkenden Kraft widerſtehen, Widerſtand leiſten (oberd. gegen den Feind —; nahrhafte Speiſen halten lange wider, d. i. werden nicht ſchnell verdaut u. widerſtehen dem Hunger auf längere Zeit); der Widerhalt, -es, o. M., das Widerſtehen, die Widerſtandskraft; was widerhält, einem Drucke ꝛc. widerſteht (ein guter Widerhalt ꝛc.); widerhaltig, Bw., widerhaltend, Widerſtand leiſtend (widerhaltige Speiſen).

Widerhorſt, m., -es, M. -e (vgl. Horſt), landſch. ſ. Widerriſt.

widerkämpfen, untrb. zielloſ. Zw., vlt. einem —, ſ. wider ihn kämpfen.

Widerlage, w., ſ. unter widerlegen.

widerlaufen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, (mittelh. widerloufen) vlt. ſ. entgegen laufen; Jäg. vom Haſen: von ſeiner ordentlichen Fährte zurücklaufen u. auf die Seite abſpringen.

widerlegen, trb. ziel. Zw., etwas —, wider od. gegen etwas legen, ſo legen, daſs es Widerſtand leiſtet; daher die Widerlage, M. -n, ein Körper, welcher widergelegt wird, als Widerhalt dient, z. B. Bauk. ein Balken, ein Strebepfeiler, der dem Druck eines Gewölbes ꝛc. widerſteht; der Widerläger, Bergw. ein Arbeiter, welcher den Raum zu den Widerlagen in dem Geſtein aushaut; — widerlegen, untrb. ziel. Zw., 1) urſpr. etwas zurück- od. umlegen, krümmen (z. B. eine Spitze); dagegen legen, an die Stelle eines andern ſetzen, erſetzen, vergelten, vergüten (einem etwas —; der Mann widerlegt ſeiner Frau ihr Heirathsgut durch die geſetzliche Widerlage od. Widerlegung); 2) jetzt: die Unrichtigkeit einer Sache, Behauptung ꝛc. mit den dawider ſtreitenden Gründen darlegen od. beweiſen (eine Lehre, eine Anſicht ꝛc. —); auch: einen —, d. i. ihn von der Unrichtigkeit ſeiner Behauptungen überführen; der Widerleger, die Widerlegerinn, wer etwas widerlegt; die Widerlegung, 1) ehem. die Erſetzung, Vergütung insbeſ. des Brautſchatzes der Frau von Seiten des Mannes, auch: die Widerlage (alt. widerlege), das Gegenvermächtniſs; 2) das Widerlegen einer Behauptung, Lehre ꝛc., u. die Rede od. Schrift, durch welche es geſchieht; widerlegbar od. widerleglich, Bw., was widerlegt werden kann (beſ. das entg. unwiderleglich); die Widerlegbarkeit od. Widerleglichkeit.

widern, Zw. (althochd. widarôn, mittelh. wideren; von wider) 1) ehem.

ziel. u. rückz.: etwas —, f. dawider ſein, ſich dawider ſetzen, es verſchmähen, verwerfen, verabſcheuen; ſich —, f. ſich widerſetzen, ſich weigern (ob ſich jemand deſſen widern würde ꝛc.); Ekel empfinden; einen —, f. ihm zuwider ſein od. werden, widerſtreben, ſeinen Widerwillen od. Ekel erwecken (die Speiſe widert mich); 2) ziellos m. dem Dat. der Perſon; einem —, altd. f. ihm widerſtreben, widerſprechen; jetzt nur von Sachen: ihm zuwider ſein, Widerwillen, Ekel, Überdruſs erregen (bibl. was meiner Seele widerte; die Speiſe, der Geruch ꝛc. widert mir; ein Gewinſel, das mir widert); auch unp. es widert mir, ſ. v. w. es ekelt mir (z. B. es widert mir vor dieſer Speiſe; es widert mir, zu leben); die Widerung, (mittelh. widerunge) alt u. oberd. f. das Widerſtreben, der Widerwillen, ein geringerer Grad von Ekel; — widerlich, Bw., was einem widert, dem ſinnlichen Gefühl widerſtrebend, Widerwillen od. Ekel erregend, von engerer Bed., als widrig, ſchwächer als ekelhaft, (ein widerlicher Geſchmack, Geruch ꝛc.; widerlich ſchmecken, widerlich ſüß ꝛc.; ein widerlicher Anblick; ein widerlicher Menſch, d. i. ein höchſt unangenehmer); die Widerlichkeit, das Widerlichſein.

widernatürlich, Bw., der Natur zuwiderlaufend, den Geſetzen der Natur widerſprechend u. dadurch das Gefühl für das Naturgemäße verletzend, ſinnv. naturwidrig, ſtärker als unnatürlich, (ein widernatürliches Verbrechen; widernatürliche Geſtalten); die Widernatürlichkeit, das Widernatürlichſein, die naturwidrige Beſchaffenheit; auch etwas Widernatürliches (M. Widernatürlichkeiten).

Widerpart, m., -es, M. (ſelten) -e (vgl. Part), vlt. u. gem. 1) ſ. v. w. der Gegenpart, Gegner, die Gegenpartei, ſtreitende Partei (z. B. vor Gericht); 2) f. Widerſtand, Widerſpruch, (einem Widerpart halten).

widerrathen, untrb. ziel. Zw. (Impf. widerrieth, Mw. widerrathen; mittelh. widerrâten; vgl. rathen 2), einem etwas —, ihm einen dawider gerichteten, davon abmahnenden Rath ertheilen, ihm rathen es nicht zu thun, ſinnv. ihm davon abrathen (man widerrieth mir die Sache, das Unternehmen ꝛc.; es wurde ihm widerrathen).

widerrechtlich, Bw., dem Rechte zuwiderlaufend od. widerſtreitend, ſinnv. widergeſetzlich, (eine widerrechtliche Handlung); die Widerrechtlichkeit.

Widerrede, w., M. (ſelten) -n, ehem. überh. f. Gegenrede, Antwort, Erwiederung; jetzt: das Reden wider etwas, die Worte, mit welchen man etwas zu verweigern, zu widerlegen od. zu verhindern ſucht, ſinnv. Widerſpruch, (er muſs ohne Widerrede gehorchen; er iſt ohne Widerrede der klügſte ꝛc., ſ. v. w. unſtreitig); — widerreden, untrb. ziel. Zw., etwas —, alt u. landſch. f. dagegen ſprechen, es läugnen, beſtreiten (ich will dir das nicht widerreden); verweigern, ablehnen, abſchlagen; auch f. widerrathen.

Widerriſt, m., -es, M. -e (vgl. Riſt) der erhöhete Theil am Halſe der Pferde zwiſchen der Mähne und Schulter.

widerrufen, untrb. ziel. Zw. (Impf. widerrief, Mw. widerrufen; vgl. rufen) etwas —, eig. laut dagegen ſprechen od. ſich dagegen erklären; eine frühere Ausſage förmlich zurücknehmen, aufheben, ungültig machen (einen Befehl, eine Behauptung ꝛc.; er widerrief ſeine Lehre), insbeſ. feierlich erklären, daſs man ſeine Überzeugung od. Geſinnung geändert habe (er

muſſte widerrufen); der Widerruf od. die Widerrufung, das Widerrufen, die ausdrückliche Zurücknahme od. Aufhebung einer früheren Ausſage, förmliche Erklärung der Sinnesänderung; widerruflich, Bw., was widerrufen werden kann (beſ. in dem entg. unwiderruflich).

Widerſacher, m., -s, M. w. E., die Widerſacherinn, M.-en, (oberd. auch: Widerſächer u. ehem. Widerſach; althochd. der widarsahho, mittelh. widersache; daneben das Zw. widarsahhan, widersachen, entgegenhandeln, hindern, weigern, ſchwed. vedersaka, ſtreiten; ſ. ſachen, Sacher unter Sache) eig. ein Gegner in einem Rechtsſtreit; überh. f. Gegner, Feind, meiſt vlt.; bibl. insbeſ. ein Feind des Chriſtenthums, daher f. der Teufel.

widerſagen, untrb. Zw. vlt., 1) ziel. einem etwas —, f. ihm darin widerſprechen; es ihm abſchlagen, verſagen; 2) ziellos mit dem Dat.: einer Sache —, f. ihr entſagen, ſie aufgeben; einem —, ihm Feindſchaft od. Fehde ankündigen, Krieg anſagen, ihn herausfordern; ihm förmlich entſagen, ihn verläugnen (ſo noch in der kirchlichen Abſchwörungsformel: „ich widerſage dem böſen Feind“ ꝛc., wo es vielleicht aus widerſachen entſtellt iſt, da im Altd. farsahhan, forsahhan in dieſer Formel gebraucht wird).

Widerſchrift, w., vlt. f. Gegenſchrift, Streitſchrift.

widerſetzen, untrb. Zw. 1) ehem. (altd. widarsezan, widersetzen) ziel. etwas —, f. dagegen ſetzen, erſetzen, vergelten (vgl. widerlegen); 2) jetzt nur rückz. ſich —, ſich gegen Jemand od. etwas ſetzen, eine feindliche Stellung dagegen annehmen, ihm ſelbſtthätig entgegenwirken, ſinnv. widerſtehen, widerſtreben, ſich wehren (mittelh. widersitzen; ſich einem, dem Feinde ꝛc. widerſetzen; ſie widerſetzten ſich der Obrigkeit, dem Befehle ꝛc.); die Widerſetzung, das Sich-widerſetzen, der Widerſtand, ehem. auch: der Widerſatz (mittelh. widersaz, auch f. das Widerſtreitende, der Feind); widerſetzlich, Bw. (ehem. auch widerſätzig, mittelh. widersaezec) ſich widerſetzend, zur Widerſetzung geneigt, u. dieſe Neigung verrathend od. darin gegründet (widerſetzlich handeln; ein widerſetzliches Betragen); die Widerſetzlichkeit, das Widerſetzlichſein; eine widerſetzliche Handlung (M. Widerſetzlichkeiten).

Widerſinn, m., -es, o. M., 1) ſelten (ſubjectiv) der wider etwas gerichtete Sinn, die widerſtrebende Geſinnung od. Neigung, ſinnv. Widerwillen; 2) gew. (objectiv) ein entgegengeſetzter od. widerſprechender Sinn (z. B. einer Rede, Stelle ꝛc.); beſ. ein in ſich ſelbſt widerſprechender od. der Vernunft zuwiderlaufender Sinn, ſtärker: Unſinn; widerſinns, Nw. (mittelh. widersinnes; eig. der Gen. von Widerſinn) vlt. f. auf verkehrte Weiſe; rückwärts; im Gegentheil; widerſinnig, Bw., 1) ſelten f. eine widerſtrebende Geſinnung habend u. zeigend; 2) gew. den entgegengeſetzten od. einen widerſprechenden Sinn enthaltend (eine widerſinnige Erklärung); beſ. in ſich ſelbſt widerſprechend od. der Vernunft zuwiderlaufend, ſtärker: unſinnig (eine Sache widerſinnig anfangen; eine widerſinnige Handlungsweiſe); 3) der gewöhnlichen u. natürlichen Richtung zuwider laufend (vgl. Sinn f. Richtung; z. B. die Haare widerſinnig kämmen; Jäg. ein widerſinniges Gehörn, mit gegen einander gerichteten, krummen Enden; Bergw. widerſinnige Gänge, d. i. deren Richtung ſich oft verändert); die Widerſinnigkeit, das Widerſinnigſein.

widerſpenſtig od. vlt. widerſpänſtig, Bw. (mittelh. widerspänec, widerspenig, von Span 2., Streit, Zerwürfniſs; ſpänig, uneinig, ſtreitig), eig. wider Jemand ſtreitend, ihm entgegenſtrebend, insbeſ. ungehorſam widerſtrebend, dem Willen eines Mächtigeren ſich hartnäckig widerſetzend, zu ſolcher Widerſetzlichkeit geneigt u. darin gegründet, ſinnv. halsſtarrig, ſtarrſinnig ꝛc. (ein widerſpenſtiges Kind; widerſpenſtige Unterthanen; ein widerſpenſtiges Betragen); die Widerſpenſtigkeit (alt u. oberd. Widerſpanikeit, Widerſpännigkeit), das Widerſpenſtigſein; eine widerſpenſtige Handlung (M. Widerſpenſtigkeiten).

Widerſpiel, ſ., -es, o. M. (oberd. Widerſpil; von Spiel in der Bed. willkürliches Thun, Geſchäft, Sache überh.; verſch. von dem mittelh. widerspel, Wiedererzählung, Erwiederung) meiſt vlt., urſpr. wohl: entgegengeſetztes od. widerſtrebendes Thun, Zuwiderhandeln; dann überh. das Entgegengeſetzte, das Gegentheil (ſtatt des Befohlenen das Widerſpiel thun; das Widerſpiel halten; das Widerſpiel einer Behauptung erweiſen).

Widerſpitze, w., ſ. v. w. Widerhaken.

widerſprechen, untrb. zielloſ. Zw. (Impf. widerſprach, Mw. widerſprochen; altd. widarsprechan, widersprechen) wider einen od. etwas ſprechen, indem man die Unwahrheit einer Ausſage od. das Gegentheil davon behauptet, mit dem Dat. der Perſon od. Sache (einem widerſprechen; er widerſprach mir; ich will dir darin nicht widerſprechen; dieſer Behauptung, Nachricht ꝛc. hat man widerſprochen); ſich (mir) ſelbſt —, d. i. das Gegentheil von dem behaupten, was man früher ausſagte; uneig. durch einen Gegenſatz des Sinnes einander od. ſich in ſich ſelbſt aufheben, u. überh. in geradem Gegenſatze ſtehn, ſinnv. widerſtreiten (z. B. dieſe beiden Sätze widerſprechen ſich; ſeine Behauptung widerſpricht ſich ſelbſt); daher das Mw. widerſprechend als Bw. f. ſich gegenſeitig od. in ſich ſelbſt aufhebend, ſinnv. widerſtreitend, unverträglich, ſtärker: widerſinnig (widerſprechende Sätze, Behauptungen ꝛc.; widerſprechende Farben, d. i. völlig unverträgliche, nicht zu einander paſſende); alt u. oberd. auch ziel. etwas —, f. läugnen, beſtreiten (ich will es nicht widerſprechen); auch f. widerrufen; der Widerſprecher, die Widerſprecherinn, wer widerſpricht, zum Widerſprechen geneigt iſt; widerſprechlich, Bw., dem widerſprochen werden, was beſtritten werden kann (gew. nur in dem entg. unwiderſprechlich, ſ. d.); der Widerſpruch, -es, M. -ſprüche, 1) o. M. das Widerſprechen u. die Worte, mit denen es geſchieht (altd. widarspracha, widersprache; keinen Widerſpruch leiden können; etwas ohne Widerſpruch zugeſtehen, d. i. ohne zu widerſprechen; ſeinen Widerſpruch öffentlich bekannt machen); 2) das Sich-widerſprechen, ein unvereinbarer Widerſtreit od. Gegenſatz (in Widerſpruch ſtehn; in Widerſpruch mit ſich ſelbſt ſein, gerathen; ſich in Widerſprüche verwickeln; der Widerſpruch der Pflichten, d. Widerſtreit); der Widerſpruchsgeiſt, der Geiſt des Widerſpruchs, d. i. die herrſchende Neigung zu widerſprechen (vgl. Geiſt 2) d).

widerſtehen od widerſtehn, untrb. zielloſ. Zw. m. haben, (Impf. widerſtand, Mw. widerſtanden; altd. widarstandan, widarstân) mit dem Dat. 1) wider etwas ſtehen od. Stand halten, einem Angriffe, der Einwirkung einer Kraft, einem Reize gegenüber feſt bleiben od. ſich unverändert erhalten, die äußere Einwirkung abhalten od. unwirkſam machen vermöge

eigener Kraft, jedoch nicht nothwendig mit ſelbſtthätiger Gegenwehr, wodurch es von ſich widerſetzen, ſich wehren unterſchieden iſt, entg. weichen, nachgeben, erliegen, (dem Feinde tapfer widerſtehen; der Traurigkeit widerſtehen; er widerſtand der Verſuchung, der Reizung ꝛc.; Kupfer widerſteht der Witterung länger, als Eiſen; nichts kann dem Zahne der Zeit widerſtehen); 2) einem —, ſ. v. w. widern, zuwider ſein, Widerwillen erregen (dieſe Speiſe, Arznei ꝛc. widerſteht mir); widerſtehlich, Bw., dem man widerſtehen kann (gew. nur in dem entg. unwiderſtehlich); der Widerſtand, -es, o. M., das Widerſtehen d. i. das Standhalten gegen eine von außen einwirkende Kraft, u. in weiterer Bed. auch die Abwehr derſelben durch ſelbſtthätige Gegenwirkung, die Gegenwehr (ein Deich leiſtet dem Waſſer Widerſtand; dem Feinde Widerſtand leiſten; nach tapferm Widerſtande muſſte ſich die Feſtung ergeben; viel Widerſtand finden; allen Widerſtand überwinden; der Widerſtand der Luft, d. i. ihre die Bewegung hemmende Kraft).

widerſtoßen, trb. Zw., vlt. (altd. widarstôzan, widerstôzen) 1) ziel. f. entgegen-, zurückſtoßen; 2) ziellos, einem —, f. aufſtoßen, begegnen; der Widerſtoß, -es, M. -ſtöße, 1) (altd. widarstôz) ein wider etwas gerichteter Stoß, Gegen- od. Rückſtoß; 2) Benennung verſchiedener Pflanzen, insbeſ. f. Streifenfarn od. Milzkraut; Licht- od. Marienröschen; See-Lavendel; weißer Widerſtoß, ſ. v. w. weißer Behen.

widerſtreben, untrb. zielloſ. Zw. mit dem Dat., wider Jemand od. etwas ſtreben, ihm mit Anſtrengung Widerſtand leiſten, ſinnv. ſich widerſetzen, (einem widerſtreben; den Naturgeſetzen —); auch uneig. wie wiſtreiten, ſich widerſprechen, in geradem Gegenſatze ſtehen (widerſtrebende Dinge, Meinungen ꝛc. in Übereinſtimmung bringen); u. f. widern, widerſtehen, zuwider ſein (es widerſtrebt meinem Gefühl); das Widerſtreben, -s, der angeſtrengt thätige Widerſtand (es hilft kein Widerſtreben); entſchiedene Abneigung, ſtarker Widerwillen (etwas mit Widerſtreben thun).

widerſtreiten, untrb. zielloſ. Zw. (Impf. widerſtritt, Mw. widerſtritten; altd. widarstrîtan, widerstrîten) mit dem Dat., wider einen od. etwas ſtreiten, mit Handlungen od. gew. mit Worten, ſinnv. einen bekämpfen, etwas beſtreiten, (ich will dir nicht widerſtreiten; einer Meinung, Behauptung ꝛc. —, nicht gut mit dem Acc.: eine Meinung ꝛc. —); uneig. f. in geradem Gegenſatz od. im Widerſpruch ſtehen, ſich gegenſeitig hindern, hemmen od. aufheben, beſ. im Mw. widerſtreitend, als Bw. (widerſtreitende Meinungen, Kräfte ꝛc.); der Widerſtreiter, wer einem widerſtreitet, ein Gegner (mittelh. widerstrîte, Gegner im Kampf, Widerſacher); der Widerſtreit (altd. widerstrît), der Streit wider etwas, das Widerſtreiten; der gegenſeitige Widerſtand, Gegenſatz od. Widerſpruch (der Widerſtreit der Kräfte, der Pflichten, der Meinungen ꝛc.); ehem. auch f. Wettſtreit (daher mittelh. ze widerstrîte, ſpäter: widerſtreit, als Nw. f. im Wettſtreit, in die Wette).

Widerſtrom, m., die dem Strom entgegengeſetzte rücklaufende Bewegung eines fließenden Waſſers an manchen Stellen des Ufers.

Widertheil, m., vlt. f. Gegentheil, Gegenpartei, Gegner.

Widerthon, m., -es, o. M., (n. A. Wiederthon od. -ton; von dunkler Abſtammung) landſch. Benennung verſchiedener Pflanzen, insbeſ.

eine Art des Streifenfarns, auch: Widerſtoß (ſ. d.); weißer Widerthon f. Zaunrübe; großer weißer Widerthon, eine Art des Spinnenkrautes; güldener Widerthon f. Haarmoos od. Jungfernhaar; edler Widerthon, eine Art Sonnenthau.

widerwärtig, Bw. (altd. widarwartig, widarwertig, widerwertic; auch widarwart, widarwert, widerwert, von dem alten Bw. wart, wert, wohin gewendet od. gerichtet, ſ. wärts; daher der widerwarto, widerwarte, der Gegner; diu widarwartî, widerwarte, das Gegentheil ꝛc.) eig. wider etwas gerichtet, daher ehem. f. entgegengeſetzt, widrig überh. (noch Schiff. ein widerwärtiger Wind f. ein widriger); jetzt in engerer Bed. dem Wollen od. Handeln in hohem Grade zuwider ſeiend, höchſt ungünſtig od. hinderlich (widerwärtige Umſtände, Schickſale ꝛc.); der Empfindung od. Neigung widerſtrebend, höchſt unangenehm, Widerwillen erweckend, ſinnv. widerlich (dieſe Speiſe, dieſer Geruch ꝛc. iſt mir widerwärtig; ein widerwärtiger Menſch ꝛc.); die Widerwärtigkeit, 1) o. M. das Widerwärtigſein, die widrige od. widerliche Beſchaffenheit einer Sache od. Perſon; 2) M. -en, eine widerwärtige Sache od. Begebenheit, ein höchſt unangenehmer Umſtand od. Vorfall, ſinnv. Ungemach, Bedrängniſs, Unglück ꝛc. (die Widerwärtigkeiten des Lebens geduldig ertragen).

Widerwille od. b. Widerwillen, m., G. Widerwillens, o. M. (vgl. Willen), eig. der wider etwas gerichtete, einer Sache widerſtrebende od. dieſelbe von ſich abwehrende Willen, ein hoher Grad der Abneigung, ſtärker: Ekel, Abſcheu, verſch. Haſs, welcher ſich auf freie Handlungen der Perſonen gründet, gegen die er gerichtet iſt, während der Widerwillen auch aus natürlichen Urſachen entſtehen u. bloß in der Empfindung liegen kann (man kann einen Widerwillen, aber keinen Haſs gegen gewiſſe Speiſen, Gerüche, gegen ekelhafte Krankheiten ꝛc. haben; etwas mit Widerwillen thun; ſeinen Widerwillen unterdrücken, überwinden ꝛc.); widerwillig, Bw., 1) Widerwillen empfindend und äußernd; 2) ſeinen Willen wider etwas richtend, ſinnv. widerſtrebend, ſtärker: widerſpenſtig (murrend und widerwillig etwas thun; ein widerwilliges Betragen).

Widerwind, m., ſelten f. Gegenwind, widriger Wind.

Widerwort, ſ., ſelten f. ein gegen etwas gerichtetes, widerſprechendes Wort, Widerſpruch.

widmen, ziel. Zw. (althochd. widamjan, mittelh. widemen, Prät. widemte; von widamo, wideme, Widem, ſ. d.) urſpr. ausſtatten, begaben (dotiren), ſtiften (z. B. ein Kloſter mit Gütern, eine Stadt mit einem Forſt ꝛc. widemen); jetzt: etwas ausſchließlich für Jemand od. zu einem gewiſſen Zwecke beſtimmen, von allgemeinerer Bed., als das ſinnv. weihen (ſ. d.; z. B. Geld zu wohlthätigen Zwecken —; ſein Leben Gott —; ſich dem Staatsdienſte, einer Kunſt od. Wiſſenſchaft widmen); insbeſ. einem etwas —, d. i. es ihm ausdrücklich u. förmlich hingeben u. zueignen, eig. zu ausſchließlichem Gebrauche, gew. nur zum Zeichen der Verehrung (einem ein Buch, eine Schrift —, fr. dediciren); die Widmung, 1) o. M. das Widmen; 2) M. -en, ſ. v. w. der Widmungsbrief od. das Widmungsſchreiben, die Schrift, durch welche man einer Perſon etwas widmet (fr. Dedication).

widrig, Bw., (zgez. aus widerig, erſt in der neueren Sprache von

wider gebildet, wie übrig von über), 1) überh. was wider etwas od. Jemand gerichtet, ihm entgegengeſetzt od. zuwider iſt (ein widriger Wind; widrigen Falls od. gew. zgeſ. widrigenfalls als Nw., d. i. im entgegengeſetzten Falle; widrig geſinnt ſein ꝛc.); in beſtimmterer Bed. 2) unſern Wünſchen, Hoffnungen, Abſichten, Handlungen ꝛc. zuwiderlaufend, ſie hindernd od. vereitelnd, ſtärker: widerwärtig, (widrige Begebenheiten, Schickſale ꝛc.); 3) der ſinnlichen Empfindung zuwider ſeiend, höchſt unangenehm od. miſsfällig, ſtärker: widerwärtig, widerlich, (widrig ſchmecken, riechen; widrig ſüß; widrige Gefühle; ein widriger Anblick ꝛc.); widrigens, Nw., landſch. f. widrigenfalls (ſ. o.), ſonſt; die Widrigkeit, 1) das Widrigſein, die widrige Beſchaffenheit (z. B. des Windes; der Ereigniſſe, Schickſale ꝛc.); 2) oberd. auch die Empfindung des Widerwillens, der Abneigung (Widrigkeit gegen etwas haben; einer Widrigkeit Luft machen); 3) eine widrige Sache, ein widriges Ereigniſs, gew. Widerwärtigkeit, (M. Widrigkeiten).

wie, fürwörtl. Neben- u. Bindewort (Pronominal-Adverbium u. -Conjunction), fragend u. beziehend (relativ), überh. ſ. v. w. auf welche Weiſe, entſpr. dem hinweiſenden u. beſtimmenden ſo, d. i. auf die od. dieſe Weiſe, (goth. hvaiva; althochd. hweo, wieo, weo; mittelh. wie; entſt. aus dem Verhältniſsfalle des Mittels u. der Weiſe (Casus instrumentalis) des fragenden Fürw. hvas, hwer, wer (ſ. d.), welcher goth. hvê, althochd. hwiû lautet, in Verbindung mit dem goth. aiv, altd. eo, io, ie, je; alſo eig. „wodurch od. wie jemals? wie in aller Welt?“ — altſächſ. huo, niederd. wo; angelſ. hvu, engl. how; lat. qui, quo-modo, quam; griech. πῶς, urſpr. κῶς) 1. Nw. der Beſchaffenheit und Weiſe, auch des Grades, der Größe und Menge, in Verbindung mit Zeitw., Bei- und Nebenw.: auf welche Art od. Weiſe, in welchem Grade od. Maße ꝛc. 1) fragend, d. i. in directen Fragen (z. B. wie machſt du das? wie geht es dir? wie heißt er? wie meinſt du das? wie verhält ſich die Sache? wie geht es zu, od. wie kommt es, daſs ꝛc.; wie ſagſt du? ſt. was ſagſt du? — auch bloß: wie? höflicher, als: was? — wie groß iſt dieſer Garten? wie hoch iſt jener Berg? wie theuer iſt das Buch? wie lange hat es gedauert? wie oft iſt er gekommen? wie viel iſt er dir ſchuldig?); auch ausrufend, als Ausdruck der Verwunderung, des Unwillens ꝛc. (z. B. wie glänzen die Sterne! wie ſchön iſt die Erde! wie kurz iſt das Leben! wie oft habe ich dich gewarnt! wie oft ſoll ich es wiederholen! wie ſehr haſt du dich geirrt! wie bald iſt es um uns gethan! — oft nur als lebhaftere, verſtärkende Redewendung ſtatt einer behauptenden Ausſage; z. B. wie freue ich mich! ſt. ich freue mich ſehr; wie erſchrak er, als er mich ſah! wie wohl haſt du gethan! ꝛc. d. i. du haſt ſehr wohl gethan ꝛc.); häufig ſteht wie? für ſich allein, eine nachfolgende Frage, einen Zweifel oder Einwurf ꝛc. einleitend (z. B. wie? haſt du es mir nicht verſprochen? — wie? ſollte ich mich geirrt haben?) und vor einem mit wenn eröffneten bedingenden Satze auslaſſ. od. elliptiſch f. wie wäre es? (z. B. wie, wenn er ſein Wort zurücknähme? d. i. wie wäre es, was würde geſchehen, wenn u. ſ. f.; wie, wenn es dennoch geſchähe?); wie ſo? wie denn? ſind elliptiſche Frageformeln, welche ſich an eine behauptende Ausſage anſchließen, um die Art und Weiſe od. die Urſache des Geſagten genauer zu erforſchen; 2) in indirecten Fragen u. abhängigen Nebenſätzen,

wo wie die Kraft eines Fügewortes annimmt (z. B. er fragte mich, wie ich mich befinde; ich weiß nicht, wie es ſich damit verhält; ich überlege, wie ich es anfangen ſoll; ich begreiſe wohl, wie es zugegangen iſt; Niemand konnte mir ſagen, wie hoch dieſer Berg iſt; du weißt, wie gut ich dir bin; ich fühle es lebhaft, wie viel ich ihm verdanke; du ſiehſt nun ſelbſt, wie gut es war, daſs rc.; mir geſchah, ich weiß nicht wie; dem ſei, wie ihm wolle, u. dgl. m.); — 2) unterordnendes Bdw. od. Fügewort: 1) vergleichend (comparativ), einem beſtimmenden ſo im Hauptſatze entſprechend, welches jedoch auch fehlen kann, während wie mit beziehender Kraft einen vergleichenden Nebenſatz einleitet, der jedoch meiſt unvollſtändig (elliptiſch), und aus dem Inhalte des Hauptſatzes zu ergänzen iſt; im Allgemeinen Ähnlichkeit od. Übereinſtimmung der Beſchaffenheit od. Weiſe ausdrückend, verſch. von als, welches theils völlige Gleichheit od. Weſenseinheit (Identität) anzeigt, theils bei ſolchen Vergleichungen ſteht, die mehr die Größe od. den Grad, als die innere Beſchaffenheit angehen, und namentlich überall ſtehen muſs, wo ein Verhältniſs der Verſchiedenheit des Grades od. der Beſchaffenheit angegeben wird, alſo ſtets nach einem Comparativ und nach anders, (z. B. er kämpfte, wie ein Held (kämpft); ſie blüht, wie eine Roſe (blüht); er ſorgt für mich, wie ein Vater (ſorgt); ich liebe ihn, wie (ich) meinen Bruder (liebe), od. — wie (man) einen Bruder (liebt); ich wurde behandelt, wie ein Kind des Hauſes (behandelt wird); — hingegen: er ſtarb als ein Held, d. i. ſo daſs ihm dieſe Eigenſchaftsbenennung wirklich zukommt; er ſorgt als Vater für mich, d. i. indem er wirklich mein Vater iſt oder Vaterſtelle bei mir vertritt; ich liebe ihn als meinen Bruder (d. i. der mein Bruder iſt) von Herzen; man behandelte mich als Gaſt (d. i. während ich Gaſt war) wie ein Kind des Hauſes; mancher unbedeutende Menſch handelt als Beamter wie ein Despot; — ferner: er macht es eben ſo, wie ich; hingegen; er macht es anders, beſſer, ſchlechter rc., als ich; ſie iſt ſo ſchön, wie ihre Schweſter; ich bin ſo fleißig, wie du, d. i. in derſelben Weiſe fleißig rc.; hingegen, wenn die Beſtimmung des Grades hervorgehoben wird: ich bin ſo fleißig, als du; er hat ſo viel Geld, als ſein Bruder; hingegen: dies Wort bedeutet ſo viel, wie jenes (wo das ſo viel nicht die Menge, ſondern die innere Beſchaffenheit des Begriffes bezeichnet); er iſt größer, als ich, geſunder, als du rc.; nicht — wie ich, — wie du; dies iſt weißer, als Schnee, aber: ſo weiß, wie Schnee, u. dgl. m.); um Gleichheit des Grades und der Beſchaffenheit zugleich auszudrücken, kann auch als mit wie verbunden werden (z. B. „du biſt ſo elend nicht, als wie du glaubſt" Göthe), was jedoch außer dieſem Falle ein fehlerhafter landſchaftl. Gebrauch iſt (alſo nicht: er kann es ſo gut thun, als wie ich; ſondern — wie ich; nicht: es geht ihm nicht beſſer, als wie mir; ſondern — als mir). Insbeſondere bezeichnet das vergleichende wie: a) Ähnlichkeit (z. B. roth wie Blut; weiß wie Schnee; er lag wie todt da; ſie gleichen einander, wie zwei Eier; es geht uns mit neuen Büchern, wie mit neuen Bekanntſchaften; es hungerte ihn, wie einen Wolf; ich bin ſo fröhlich, wie ein Reh; er war unerſchütterlich, wie ein Fels im Meere); ſo beſonders in vollſtändig ausgeführten Gleichniſſen, wo auch gleichwie od. ſo wie gebraucht wird (z. B. Gleichwie der Herbſtwind die Blätter vom Baume weht, ſo leicht und ſpurlos vergeht ein Menſchenleben. — Wie des Dampfes Säule weht, ſchwinden alle Erdengrößen. —

— Du nimmſt die Schüſſel von Königs Tiſch, wie man Äpfel bricht vom Baum); wie wenn ſteht, wenn der Vergleichungsſatz die Form einer als wirklich gedachten Annahme od. Vorausſetzung hat (z. B. Ich höre ein Plätſchern, wie wenn die Wellen an den Nachen ſchlagen. — Die Wolken flogen vor dem Winde her, wie wenn der Wolf die Heerde ſcheucht); b) völlig übereinſtimmende Beſchaffenheit od. Weiſe (z. B. der Eine iſt, wie der Andere; es iſt heute, wie geſtern; er macht es, wie ich; er beträgt ſich, wie ein ſchlechter Menſch; er handelt, wie ein rechtſchaffener Mann handeln ſoll; ich bin nicht ſo glücklich, wie ich ſcheine, — wie du glaubſt; ſie liebte nichts (ſo, in ſolchem Grade), wie ihn; verſch. ſie liebte nichts, als ihn, d. i. ſie liebte nichts außer ihm, ihn allein; er trinkt Wein wie Waſſer; du kommſt wie gerufen, d. i. als ob du gerufen wäreſt); c) daſs der Inhalt des Hauptſatzes mit dem im Nebenſatze enthaltenen Thun übereinſtimmt od. demſelben gemäß iſt, (z. B. ich ſpreche nun den Fürſten, wie du's forderſt, d. i. deiner Forderung gemäß: er iſt krank, wie man ſagt; er iſt ſchon lange abweſend, wie du weißt, wird aber, wie ich höre, bald zurückkehren; ſie iſt, wie du ſiehſt, nicht mehr jung; wie ich merke, biſt du noch nicht entſchloſſen, u. dgl. m.); d) in Verbindung mit verſchiedenen andern Nebenwörtern nimmt das vergleichende wie noch folgende beſtimmteren Bedeutungen an: wie auch iſt theils bloß anfügend od. copulativ, vgl. ſowohl — als auch (z. B. mein Bruder und meine Schweſter, wie auch deren Freunde und Freundinnen ꝛc.); theils einräumend od. conceſſiv, ſinnv. ſo, vgl. auch wiewohl, (z. B. wie klug er auch ſein mag, er kann mir doch nicht helfen; wie gern ich auch wollte, ſo kann ich leider nicht; wie ich es auch mache, es iſt ihm nicht recht; — bisw. ohne auch, z. B. „Nichts zeigt ſich mir, wie weit die Blicke tragen" Schiller); wiefern od. in wie fern iſt einſchränkend od. reſtrictiv, vgl. ſofern, in ſo fern (z. B. ich habe ihm mein Wort gehalten, in wie fern es mir möglich war); wie denn leitet einen erläuternden Zuſatz ein (z. B. alle ſeine Geſchäftsfreunde ließen ihn in der Noth im Stich, wie denn zur Zeit einer allgemeinen Gefahr Jeder nur an ſich zu denken pflegt); wie daſs wurde ehem. ſtatt des bloßen daſs gebraucht (z. B. man hat die Nachricht erhalten, wie daſs der Feind geſchlagen iſt), jetzt bisw. wie allein in dem Sinne von daſs, indem ſtatt der bloßen Anführung eines Vorganges auf die Art und Weiſe desſelben hingedeutet wird (z. B. ich hörte, wie er ſagte, daſs ꝛc.; der Bote meldete, wie er ſeinen Auftrag nicht habe ausrichten können); — 2) erklärend (explanativ) od. beiſpielsweiſe anführend, ſinnv. als, zum Beiſpiel, nämlich (z. B. manche Thiere ſind dem Menſchen nützlich, wie die Schafe, Rinder, Pferde, Schweine und andere Hausthiere; andere ſind ihm ſchädlich oder läſtig, wie die Raubthiere, das Ungeziefer aller Art ꝛc.); — 3) zeitbeſtimmend, Gleichzeitigkeit ausdrückend, ſowohl in der Gegenwart, als in der Vergangenheit, ſinnv. da, als, (z. B. wie er dies hörte, ging er weg; wie er gefragt ward, läugnete er es; „und wie er ſitzt und wie er lauſcht, theilt ſich die Fluth empor" Göthe); auch ſo wie ſ. ſobald als, od. ſogleich wenn (z. B. ſo wie er angekommen war, beſuchte er mich; ſo wie er kommt, ſchicke ihn zu mir).

wiebeln, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. wibelen, oberd. wibeln; von weben ſ. ſich hin und her bewegen; ſ. weben 1. u. 2.) landſch. ſ. v. w. wibbeln, wimmeln: ſich lebhaft regen, ſchnell od. haufenweiſe durch

einander bewegen; der Wiebel, -s, M. w. E., (auch Wibel, Wibbel; altd. wibil, wibel; niederd. Wevel; angelſ. viſel, veſel) landſch. f. Käfer (z. B. Roſs-, Kornwiebel ꝛc.), insbeſ. der Kornkäfer od. Kornwurm; oberd. auch f. ein lebhaftes, regſames kleines Kind; wiebelig, Bw., oberd. f. ſich lebhaft regend, zappelnd, wimmelnd.

Wiede, w., M.-n, Verkl. das Wiedlein, (r. Wide, Widlein; althochd. wid, wit; mittelh. wide, auch wit, G. wite; oberd. die Wid u. Widen, verkl. das Widlein, Widel; niederd. Wede; vergl. das goth. vithan, binden, isländ. vidja, Band, u. Weide 1.), 1) ein aus biegſamen Baumzweigen, z. B. Haſel- od. Weidenruthen, gedrehetes Band zum Anbinden der Bäume an Stangen, der Latten eines Zaunes an die Zaunpfähle ꝛc.; oberd. auch ein Band od. Seil aus Stroh u. dgl.; ehem. insbeſ. der Strang zum Aufknüpfen von Verbrechern (rihten mit der wide; bi der wide, d. i. unter Androhung des Hängens); das verkl. Wiedlein (oberd. Widlein, Widel) auch f. ein Gebinde an Wieden gereiheter Vögel, Fiſche, Fröſche ꝛc. (daher: widelweis, Nw. oberd. f. in ganzen Gebinden, haufenweiſe, häufig); 2) in weiterer Bed. überh. ein Band od. Bindemittel, insbeſ. ehem. ein Haarband, eine Kopfbinde als weibl. Kopfputz (in dieſer Bed. altd. witta, witte, vielleicht von dem lat. vitta); ferner ſ. v. w. der Leiſtbügel (ſ. d.); oberd. (die Jochwid) der eiſerne Ring, welcher die Deichſel ans Ochſenjoch hält; das Holz, welches das Vorder- und Hintergeſtell eines Wagens verbindet: Langwiede (altd. lancwid); auch ein an beiden Enden ausgezacktes Holz am Webeſtuhle; — wieden, ziel. Zw. (mittelh. widen; oberd. widen, widnen, wideln) landſch. f. Wieden machen, drehen; mit Wieden binden; der Wiedel, -s, landſch. f. Schlingbaum; — der Wiedebaum, landſch. verſchiedene Bäume, deren Zweige zu Wieden geeignet ſind, insbeſ. der Traubenkirſchen- od. Vogelbeerbaum; der Faulbaum; der Schlingbaum; das Wiedekraut, landſch. f. die Zaunwinde; das Wiedelſilber, landſch. f. gezogenes Silber (wahrſch. wegen ſeiner Biegſamkeit); der Wiedelzaun, oberd. f. Stangenzaun.

Wiedehopf, m., -es, oberd. r. -en, M. -e, oberd. -en, (althochd. wituhopha, w., u. wituhopfo, m.; mittelh. der witehopfe; oberd. der Withopf, Widhopf; niederd. Wiehop; altnord. veidihoppa; wie es ſcheint, von dem altd. witu, Holz, angelſ. vudu, engl. wood, noch oberd. Wit, Witt f. Holz, beſ. Brennholz, und hupfan, hüpfen; alſo: der im Holz Hüpfende, der Waldhüpfer? — vgl. jedoch das engl. whoop, hoop, hoopoop, mit whoop, hoop, ſchreien; ſchwed. hvipa; franz. huppe; lat. upupa, griech. ἔποψ, wonach ſich vermuthen läſſt, daſs das deutſche Wort entſtellt, und wenigſtens das —hopf Nachahmung des eigenthümlichen Lautes iſt, der auch dem lat. upupa zu Grunde liegt), ein Zugvogel mit ſchönem, buntem Gefieder und einem fächerförmigen Federbuſche auf dem Kopfe, welcher den Koth lieben und ſehr unreinlich ſein ſoll, daher auch Koth-, Dreck-, Stinkhahn genannt, auch: Baumſchnepfe, Heervogel, Gänſehirt ꝛc.

Wiedemut, ſ. unter Widem.

wieder, Nw. (althochd. widar, mittelh. wider, oberd. wider, niederd. weder; urſpr. ein und dasſelbe Wort mit dem Vw. wider (ſ. d.), von welchem es erſt im Neuhochd., wohl nicht vor dem 17. Jahrh., durch die Schriftform unterſchieden wird; die Urbed. iſt „gegen, entgegen"; daraus fließt die Bed.

des räumlichen Zurück, d. i. in entgegengeſetzter Richtung, woraus dann einerſeits der Begriff der Erwiederung od. Erſtattung, andrerſeits der Wiederholung od. Erneuerung ſich entwickelt) bezeichnet 1) die Rückkehr eines Gegenſtandes zu ſeinem Ausgangspunkte, ſinnv. zurück, ſowohl eig. u. räumlich (z. B. wieder kommen, wieder kehren, einem etwas wieder ſchicken; er iſt von ſeiner Reiſe wieder angelangt, er iſt wieder hier; daher: hin und wieder, d. i. hin und her od. zurück, mittelh. dar und wider; wider unde vür, d. i. zurück und vorwärts; wider unde dan ꝛc.), als auch beſ. uneig. die Rückkehr od. Verſetzung in den vorigen Stand (etwas wieder geben, bringen, erſtatten; wieder herſtellen; das Eis wird wieder zu Waſſer; einen wieder zu Gnaden annehmen; er ſoll ſein Geld wieder haben, d. i. zurück empfangen); daher 2) die Erſtattung, Erwiederung od. Vergeltung des Empfangenen, ſinnv. dagegen (z. B. wer ihn ſchlägt, den ſchlägt er wieder; er hat mich beſchenkt, ich will ihm wieder etwas geben; ich laſſe ihm wieder einen Gruß ſagen; etwas wieder gut machen ꝛc.); 3) die Erneuerung od. Wiederholung eines früheren Thuns od. Zuſtandes, ſinnv. abermals, nochmals, von neuem, auch: wiederum (z. B. etwas wieder thun; er ſchläft ſchon wieder; es regnet ſchon wieder; der Kranke geht wieder aus, iſt wieder geſund; etwas wieder vornehmen; ich habe ihn ſeitdem nicht wieder geſehen). — In den erſten beiden Bedeutungen wird wieder mit Zeitwörtern u. davon abgeleiteten Hauptwörtern zuſammengeſetzt; in dieſen Zſetz. ruht der Hauptton auf wieder, u. die Zeitwörter dieſer Art ſind unecht zuſammengeſetzt und trennbar (z. B. etwas wiederbringen, wiedergeben: ich bringe, gebe es wieder, habe es wiedergebracht, wiedergegeben, wünſche es wiederzugeben ꝛc.; wiederkehren, wiederkommen: ich kehre wieder, er kam wieder, ich bin wiedergekehrt, wiedergekommen, er verſprach wiederzukommen ꝛc.; die Wiedergabe, Wiederkehr, Wiederkunft ꝛc.). In der dritten Bed. „nochmals, von neuem, wiederum" bildet wieder mit dem Zeitworte, zu welchem es tritt, in der Regel keine Zuſammenſetzung (z. B. etwas wieder thun, eine Schrift wieder abdrucken, ſich einer Sache wieder erinnern, etwas wieder entdecken, wieder aufnehmen, wieder beſetzen; wieder geneſen ꝛc.), wohl aber können aus ſolchen Verbindungen zuſammengeſetzte Hauptwörter gebildet werden, wie: der Wiederabdruck, die Wiederauffindung, Wiederaufnahme, der Wiederausbruch (nochmalige Ausbruch z. B. eines Krieges), die Wiederausſöhnung, Wiederbeſetzung, Wiedereinnahme, Wiedereinrichtung, Wiedereinſetzung, Wiederentdeckung, der Wiederentdecker, die Wiedererfindung, der Wiedererfinder, die Wiederergänzung, Wiedererinnerung, Wiedereroberung, Wiedererzeugung (fr. Reproduction), Wiedergeneſung, der ꝛc. Wiedergeneſene, die Wiedervereinigung, u. a. m., welche keiner beſonderen Erklärung bedürfen. Einige der gangbarſten Verbindungen von Zeitwörtern mit wieder in dieſer letzteren Bed. werden jedoch als Zuſammenſetzungen angeſehen, welche gleichfalls den Hauptton auf wieder haben und trennbar ſind (z. B. wiederkäuen, wiederſehen, wiederſagen: ich ſah ihn wieder, habe ihn wiedergeſehen, hoffe ihn wiederzuſehen; er hat es wiedergeſagt), mit alleiniger Ausnahme des untrennbaren wiederholen (ich wiederhole es, habe es wiederholt; zu wiederholen).

wiederbeißen, trb. ziel. Zw., einen —, deſſen Beißen erwiedern.

wiederbekommen, trb. ziel. Zw.; etwas —, in ſeinen Beſitz zurück bekommen (z. B. eine verlorene od. geſtohlene Sache).

wiederbezahlen, trb. ziel. Zw., zurückbezahlen, zahlend erſtatten (geborgtes Geld ꝛc.).

wiederbieten, trb. ziellos. u. ziel. Zw., ein Gebot gleichſam erwiedern, d. i. nach einem Andern auf etwas bieten (ſprichw. Bieten und Wiederbieten macht Kaufleute).

wiederbitten, trb. ziel. Zw., gem. f. wieder einladen, wieder zu ſich bitten.

wiederbringen, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, zurückbringen, es dem vorigen Beſitzer wieder überbringen; ehem. einen — (mittelh. widerbringen, mit dem Gen. der Sache) f. ihn von etwas zurückbringen, daran hindern; 2) uneig. etwas — f. wiederherſtellen, in den früheren Zuſtand verſetzen; die Wiederbringung, 1) das Zurückbringen; 2) die Wiederherſtellung eines vergangenen od. gegenwärtigen Zuſtandes in der Zukunft; wiederbringlich, Bw., was wiedergebracht, d. i. wiederhergeſtellt od. erſetzt werden kann (gew. nur in dem entg. unwiederbringlich).

wiederdonnern, trb. ziellos. Zw., dicht., den Schall des Donners zurückgeben, donnernd wiederhallen.

wiedereinladen, trb. ziel. Zw., einen —, deſſen Einladung erwiedern.

wiedererhalten, trb. ziel. Zw., etwas —, zurück erhalten, wieder in ſeinen Beſitz bekommen.

wiedererinnern, trb. rückz. Zw., ſich einer Sache (Gen.) —, d. wieder erinnern, d. i. etwas Vergangenes od. Vergeſſenes in ſein Inneres gleichſ. zurückbringen, ins Gedächtniſs zurückrufen; die Wiedererinnerung, Erinnerung einer vergeſſenen Sache, Rückerinnerung.

wiedererkennen, trb. ziel. Zw., einen od. etwas —, einen Gegenſtand als denſelben, den man ſchon früher gekannt, erkennen (ich hätte ihn beinahe nicht wiedererkannt); die Wiedererkennung.

wiedererlangen, trb. ziel. Zw., etwas —, zurück erlangen, wieder in ſeinen Beſitz bringen; die Wiedererlangung.

wiedererſtatten, trb. ziel. Zw., einem etwas —, zurück erſtatten, dem früheren Beſitzer zurückgeben od. erſetzen; die Wiedererſtattung.

wiedererzählen, trb. ziel. Zw., erzählend wiederholen, was man gehört hat, Andern erzählen u. dadurch verbreiten (er erzählt Alles wieder, was er hört).

Wiederfahrt, w., (mittelh. widervart) vlt. f. Rückfahrt, Rückreiſe, Wiederkehr; die Wiederfährte, Jäg. die Fährte eines zurückgehenden Wildes, auch: Hinter-, Nach-, Rückfährte.

wiederfinden, trb. ziel. Zw., etwas Verlorenes finden u. dadurch wiedererlangen; ſich —, f. wiedergefunden werden, wieder zum Vorſchein kommen (z. B. der verlorene Schlüſſel hat ſich wiedergefunden); die Wiederfindung.

Wiederflug, m., Jäg. ſ. v. w. Wiederſtrich, ſ. d.

wiederfordern, trb. ziel. Zw., etwas früher Beſeſſenes zurückfordern; der Wiederforderer; die Wiederforderung.

Wiedergang, m., Jäg. der Rückgang od. die Rückkehr des Wildes an ſeinen gewöhnlichen Aufenthaltsort.

wiedergebären, trb. ziel. Zw., von neuem gebären od. hervorbringen;

unеig. in einen neuen Geiſteszuſtand gleichſ. umſchaffen, beſ. als Wirkung der Religion od. des heil. Geiſtes (geiſtig wiedergebären; ein Wiedergeborener); die Wiedergeburt, neue, wiederholte Geburt; innere Sinnesumwandlung des Menſchen.

wiedergeben, trb. ziel. Zw., etwas Empfangenes zurück geben, wieder an den vorigen Inhaber geben; uneig. f. erwiedern, vergelten; u. f. überſetzen, in eine andere Sprache übertragen (die Urſchrift treu wiedergeben); die Wiedergabe, Zurückgabe; auch: die Wiedergebung.

wiedergewinnen, trb. ziel. Zw., zurückgewinnen, durch Gewinnen wiedererlangen.

wiederglänzen, trb. zielloſ. Zw., den empfangenen Glanz zurückgeben.

wiedergrüßen, trb. ziel. Zw., einen —, deſſen Gruß erwiedern.

wiederhaben, trb. ziel. Zw., etwas —, zurückempfangen haben, wieder in ſeinem Beſitze haben; gem. auch f. wiederbekommen (er ſoll es wiederhaben).

wiederhallen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, einen Hall od. Schall zurückwerfen (die Berge hallen wieder; bisw. auch als untrb. Zw.: kahle Felſen wiederhallen); hallend od. als Schall zurückgeworfen werden (der Donner, der Ton ꝛc. hallt wieder); 2) ziel. etwas —, als Schall, hörbar zurückgeben (die Berge hallen den Donner wieder); der Wiederhall, ein zurückgeworfener od. zurückprallender Hall od. Schall (fr. Echo; vgl. Hall).

wiederherſtellen, trb. ziel. Zw., od. getrennt: wieder herſtellen (vgl. herſtellen) etwas —, in ſeinen vorigen Zuſtand zurückverſetzen; einen —, ſeine Geneſung von einer Krankheit bewirken, ihn wieder geſund machen; die Wiederherſtellung, das Wiederherſtellen, die Verſetzung in den früheren Zuſtand, insbeſ. die Bewirkung der Geneſung, u. die Geneſung ſelbſt.

wiederholen, trb. ziel. Zw., etwas an den vorigen Ort zurückholen, zurückbringen (ich hole es wieder, will es wiederholen, habe es wiedergeholt ꝛc.); — wiederholen, untrb. ziel. Zw. (ich wiederhole, habe wiederholt, zu wiederholen ꝛc.; eig. nur eine bildl. Anwendung des vorigen mit veränderter Betonung in Folge der verſchiedenen Bedeutung; vgl. das lat. repetere), eine Handlung noch einmal verrichten, etwas abermals od. von neuem thun od. ſagen (eine Handlung —; ein Wort, einen Satz ꝛc. —, nochmals ſprechen; eines Andern Worte —, nachſprechen; das in einer Lehrſtunde ꝛc. Vorgetragene —, noch einmal für ſich vornehmen und durchdenken, fr. repetiren); wiederholt als Bw. f. mehrmals wiederkehrend od. ſich erneuernd, mehrmalig, öfter (z. B. wiederholte Krankheitsanfälle, Schickſalsſchläge ꝛc.; zu wiederholten Malen, d. i. mehrmals); wiederholentlich, Nw. (v. dem Mw. wiederholend gebildet), mit Wiederholung, mehrmals, öfters (z. B. ich habe ihn wiederholentlich gewarnt, gebeten ꝛc.); der Wiederholer, die Wiederholerinn, wer etwas wiederholt; die Wiederholung, M. -en, 1) das Wiederholen (einer Handlung, einer Rede); 2) die Worte, mit welchen etwas ſchon früher Geſagtes wiederholt wird (eine Wiederholung; die Schrift iſt voll von Wiederholungen); die Wiederholungsſtunde, eine Stunde zur einübenden Wiederholung eines Lehrſtoffes; das Wiederholungszeichen, ein Zeichen, welches andeutet, daſs etwas wiederholt werden ſoll, beſ. in der Tonk.

wiederhören, trb. ziel. Zw., etwas von Andern wiedererzählen hören od. erfahren, beſ. was von einem geſagt wurde u. was man nicht erfahren ſollte.

wiederkauen od. gew. wiederkäuen, trb. ziel. u. zielloſ. Zw., abermals od. wiederholt kauen, das bereits grob gekaute u. in den erſten Magen hinabgeſchluckte Futter durch den Schlund heraufbringen und nochmals kauen (das Rindvieh, die Schafe ꝛc. käuen wieder, ſind wiederkäuende Thiere; das Futter wiederkäuen; häufig, aber unr. auch untrb. gebraucht, z. B. das Rind wiederkäuet; die Thiere wiederkäueten ꝛc.); uneig. verächtl. f. etwas weitläufig und zum Überfluſs wiederholen, od. ſich damit anhaltend und wiederholentlich beſchäftigen (eine Sache —); der Wiederkauer od. -käuer, wer wiederkaut, ein wiederkäuendes Thier.

wiederkaufen, trb. ziel. Zw., etwas Verkauftes zurück- od. wieder an ſich kaufen; der Wiederkauf, das Wieder- od. Zurückkaufen; Rſpr. auch ſ. v. w. das Wiederkaufsrecht, d. i. das Recht, eine verkaufte Sache zu einer gewiſſen Zeit wieder an ſich zu kaufen; der Wiederkäufer, wer etwas wiederkauft; wiederkäuflich, Bw., was wiedergekauft werden kann; als Nw. auch: durch Wiederkauf; vermöge des Wiederkaufsrechtes od. mit Vorbehaltung desſelben (etwas wiederkäuflich veräußern).

wiederkehren, trb. Zw. 1) ziel. (mittelh. widerkêren) vlt. f. wiederbringen, erneuern, wiederherſtellen, erſetzen, vergüten (einen Schaden —); 2) ziellos m. ſein, ſ. v. w. zurückkehren, ſich zu ſeinem Ausgangspunkte u. beſ. Aufenthaltsorte zurück begeben, meiſt dicht. (wann kehrſt du wieder? er iſt nicht wiedergekehrt); uneig. von zeitlichen Vorgängen, Zuſtänden ꝛc.: ſich wieder ereignen, wieder eintreten od. vorkommen, ſich wiederholen (die Nacht, der Frühling, die Krankheit ꝛc. kehrt wieder; öfter wiederkehrende Ausdrücke, Wortformen ꝛc. in einer Rede ꝛc.); die Wiederkehr, M. (ſelten) -en, 1) (mittelh. auch der widerkêr) vlt. f. Wiedergabe, Erſetzung, Vergütung, Schadenerſatz, auch: die Wiederkehrung; 2) (mittelh. diu widerkêre) dicht. f. Rückkehr (die Wiederkehr in die Heimath; die Wiederkehr der Geſtirne, d. i. ihr Wiedererſcheinen an demſelben Orte in beſtimmten Zeitabſchnitten); das Wiedereintreten, die Erneuerung (z. B. die Wiederkehr des Frühlings ꝛc.); auch der Ort, wo etwas wiederkehrt od. ſich wendet, u. das Wiederkehrende ſelbſt, insbeſ. Zimmerl. das Zuſammenſtoßen zweier Dächer in einem Winkel; Web. die im Zickzack gegen einander gekehrte Richtung der Keperſtreifen, (in dieſen Bed. wohl r. Widerkehr).

Wiederklage, w. (od. Widerklage), Rſpr. eine erwiederte Klage, Gegenklage, d. i. die von dem Beklagten gegen den Kläger in derſelben Sache angeſtellte Klage (fr. Reconventions-Klage); der Wiederkläger, wer eine Wiederklage anſtellt.

wiederklingen, trb. zielloſ. Zw., einen Klang zurückgeben, zurückwerfen; als Klang od. klingend zurückgeworfen werden, vgl. wiederhallen; der Wiederklang, ein rückſchallender Klang.

wiederkommen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, an den vorigen Ort zurückkommen (ich komme bald wieder; er ging und kam nicht wieder); uneig. f. ſich wieder ereignen, ſich erneuern od. wiederholen, vgl. wiederkehren, (eine ſo gute Gelegenheit kommt ſo bald nicht wieder); ehem. (mittelh. widerkomen) f. wieder zu ſich kommen, ſich erholen; eines Dinges —, f.

davon zurückkommen, es aufgeben; der Wiederkömmling, Neuw. f. eine wiederkommende od. wiederkehrende Perſon od. Sache; die Wiederkunft, Rückkunft, Rückkehr.

Wiederlage, w., wiederlegen, Zw., ſ. widerlegen.

wiederleuchten, trb. zielloſ. Zw. m. haben, zurückleuchten, einen leuchtenden Schein zurückwerfen.

Wiederlohn, m. (mittelh. widerlôn), vlt. f. Wiedererſtattung, Erſatz, Belohnung.

wiederlöſen, trb. ziel. Zw., vlt. f. einlöſen, durch Einlöſung wiedererlangen; die Wiederlöſung (mittelh. widerloesunge) f. Einlöſung eines verkauften Gutes; das Wiederlöſungsrecht.

wiedernehmen, trb. ziel. Zw., etwas zurück od. wieder an ſich nehmen (z. B. er will das Geld nicht wiedernehmen; verſch. er will mir das Geſchenkte wieder nehmen); die Wiedernahme, Zurücknahme.

wiederrufen, trb. ziel. Zw., zurückrufen, rufend zurückholen.

wiederſagen, trb. ziel. Zw., etwas Geſagtes wiederholen; was man gehört hat, Anderen ſagen u. dadurch verbreiten, (ich will es dir ſagen, wenn du es nicht wiederſagen willſt).

wiederſchaffen, trb. ziel. Zw. (v. ſchaffen 2.), etwas zurückſchaffen, bewirken, daſs der frühere Beſitzer es wiedererlange, (einem etwas Verlorenes, Geſtohlenes ꝛc. —).

wiederſchallen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, einen Schall wiedergeben, zurückwerfen (das Gewölbe ſchallt wieder); zurückſchallen, ſchallend zurückgeworfen werden (die Töne ſchallen hier ſtark wieder); der Wiederſchall, ein zurückprallender, zurückgeworfener Schall, Wiederhall (fr. Echo).

wiederſcheinen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, zurückſcheinen, d. i. als Schein od. Glanz zurückgeworfen werden (der Mond, die Sonne ꝛc. ſcheint im Waſſer wieder); der Wiederſchein, ein wiedergegebener, zurückgeworfener Schein od. Lichtglanz, ein Spiegelbild, (der Wiederſchein der Blitze in den Wolken, der Geſtirne im Waſſer ꝛc.).

wiederſchelten, trb. ziel. Zw., einen —, deſſen Schelten erwiedern.

wiederſchenken, trb. ziel. Zw., einem etwas —, als Gegengeſchenk geben.

wiederſchicken, trb. ziel. Zw., etwas zurück-, an den vorigen Inhaber ſchicken.

wiederſchimpfen, trb. ziel. u. zielloſ. Zw., das Schimpfen erwiedern.

wiederſchlagen, trb. ziel. Zw., einen —, deſſen Schlagen ſchlagend erwiedern.

wiederſchreiben, trb. ziel. u. zielloſ. Zw., zurückſchreiben, ein empfangenes Schreiben erwiedern.

wiederſehen od. -ſehn, trb. ziel. Zw., einen od. etwas —, nach vorhergegangener Trennung od. Entfernung nochmals ſehen, wiederholt zuſammenkommen, (einen Ort, ſeine Heimath, ſeine Freunde ꝛc. —; wir ſehen uns wieder); das Wiederſehen od. Wiederſehn, -s, das nochmalige Sehen, Wiederbegegnen od. -Zuſammentreffen nach einer Trennung (lebe wohl bis auf Wiederſehn! auch bloß: auf Wiederſehn! beim Abſchiednehmen; das Wiederſehen nach dem Tode).

wiederſenden, trb. ziel. Zw., zurückſenden, ſ. v. w. wiederſchicken.

wiederſpiegeln, trb. ziel. Zw., ſpiegelnd od. als Spiegelbild zurückwerfen, ſinnv. abſpiegeln.

Wiederſprung, m., M. -ſprünge, Jäg. Rück- od. Seitenſprünge, welche der Leithund auf der Fährte macht, ohne ſie zu verlieren.

wiederſtoßen, trb. ziellos. u. ziel. Zw., das Stoßen erwiedern, den Stoß zurückgeben, (einen —); der Wiederſtoß, erwiederter Stoß, Rückſtoß.

wiederſtrahlen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, zurückſtrahlen, ſtrahlend zurückgeworfen werden; 2) ziel. etwas —, ſtrahlend zurückwerfen (das Waſſer ſtrahlt das Sonnenbild wieder); der Wiederſtrahl, zurückgeworfener Strahl.

Wiederſtrich, m. (vgl. Strich 1), die Rückkehr der Strichvögel im Frühling, auch Wiederzug, Herſtrich.

wiederſuchen, trb. ziel. Zw., etwas Verlorenes ſuchen, um es dem Beſitzer wiederzuſchaffen.

wiedertadeln, trb. ziel. Zw., einen —, deſſen Tadel erwiedern od. zurückgeben.

wiedertaufen, trb. ziel. Zw., nochmals od. wiederholt taufen; die Wiedertaufe, wiederholte Taufe einer bereits getauften Perſon; der Wiedertäufer, wer wiedertauft, Anhänger einer chriſtl. Religionspartei, welche die Taufe nur in reiferem Alter zuläſſig findet u. daher diejenigen, welche zu ihr übertreten, noch einmal tauft, auch: Taufgeſinnte (fr. Anabaptiſten, Mennoniten).

wiederthun, trb. ziel. Zw., etwas von neuem od. wiederholt thun; ehem. (mittelh. widertuon) f. zurückbringen, -geben; wieder gut machen, erſtatten, erſetzen; heilen.

wiedertönen, trb. Zw., 1) ziellos m. haben, einen Ton od. Töne zurückwerfen (der Saal, der Wald ꝛc. tönt vom Geſange wieder); tönend od. als Ton zurückgeworfen werden (der Geſang, der laute Jubel ꝛc. tönt wieder); 2) ziel. etwas —, tönend zurückgeben od. zurückwerfen (die Felſen tönen es wieder).

wiederum, Nw. (zgeſ. aus wieder u. um mit dem Begriffe der Um- od. Rückkehr; alſo eig. ſ. v. w. wieder zurück) verſt. f. wieder (ſ. d.) in der Bed. von neuem, abermals, wiederholentlich.

wiedervergelten, trb. ziel. Zw., einem etwas —, erwiedernd vergelten, meiſt überflüſſig ſt. des einfachen vergelten; der Wiedervergelter, die Wiedervergeltung; das Wiedervergeltungsrecht, b. Vergeltungsrecht, ſ. d.

wiederwägen, trb. ziel. Zw. (mittelh. widerwegen, Prät. -wac ꝛc.), zurückwägen: vlt. f. dem Gewicht od. Werthe nach wiedergeben, aufwiegen, vergelten, ausgleichen.

Wiederwechſel, m., Kaufm. ein Rückwechſel, d. i. ein zurückgewieſener (proteſtirter) Wechſel, deſſen Zahlung verweigert wird.

wiederwerfen, trb. ziel. u. ziellos. Zw., das Werfen erwiedern.

Wiederwuchs, m. (landſch. auch: der Wiederwachs) 1) das Wiederwachſen, der wiederholte od. neue Wuchs (z. B. des abgetriebenen Holzes); 2) was wieder od. von neuem wächſt, Forſtw. das auf den abgetriebenen Schlägen wieder gewachſene Holz.

wiederzahlen, trb. ziel. Zw., zurückzahlen, zahlend erſtatten.

Wiederzeit, w., landſch. f. die Rückkehr der Ebbe oder Fluth.

Wiederzug, m., vlt. f. Rückzug, Rückkehr; insbeſ. ſ. v. w. Wiederſtrich.

Wiedewol, m., -s, M. ungebr. (mittelh. widewal, witewal; niederd. Widewaal; ſchweiz. Wiedewalch; engl. witwal, holl. wedemael; wahrſch. Nachahmung des Vogelrufes, vgl. Pirol; oder gehört es zu witu, wite, Holz? vgl. Wiedehopf) landſch. f. der Pfingſt- od. Kirſchvogel, die Golddroſſel, ſ. d.

Wiegand, m., vlt. ſ. v. w. Weigand, ſ. unter weigen 1.

Wiege, w., wiegeln, Zw., ſ. unter wiegen 2.

wiegen 1. Zw. ablaut. Impf. wog, Conj. wöge; Mw. gewogen, (aus dem althochd. wegan, wig, wag, giwegan, mittelh. wegen, ich wige, wac, gewegen entſt., indem das i des Präſ. ich wige, du wigſt auch in den Infin. überging; W. wag, ſanskr. vah, lat. veh-ere, bewegen, goth. vigan; dann insbeſ. durch ſeine Schwere bewegen od. ſich neigen; vgl. wägen unter Wage, und wegen, Zw.) 1) ziellos m. haben, eine gewiſſe Schwere, ein Gewicht haben, mit dem Acc. des Gewichts (z. B. es wiegt einen Centner, zehn Pfund ꝛc.; ſchwer, leicht wiegen; wie viel od. wie ſchwer wiegt der Ballen? ꝛc.); auch uneig. Gewicht haben, gewichtig od. wichtig ſein, etwas gelten, bedeuten, Eindruck machen (viel, wenig wiegen ꝛc.); 2) ziel. etwas —, die Schwere, das Gewicht eines Körpers erforſchen u. beſtimmen, beſ. mittelſt einer Wage (ſ. d.), in dieſer Bed. jetzt auch: wägen, wägte, gewägt (z. B. man wiegt od. wägt, wog od. wägte die Waaren ꝛc.; man hat die Wolle, das Eiſen ꝛc. gewogen od. gewägt ꝛc.); — die Wiegewaare, Waare, welche nach dem Gewicht verkauft wird; die Wiegewage, eine Wage zum Wiegen, insbeſ. Hüttenw. die Wage, auf welcher das Erz zum Probiren abgewogen wird.

wiegen 2. ziel. Zw. (ſchwach umend. wiegte, gewiegt; mittelh. wigen, Prät. wigete; oberd. wigen, wiggen, etwas in den Händen auf und nieder bewegen, u. wiegen, wiegezen, ſchaukeln; im Altd. ſteht gew. wagan, wagon, wagen f. ſchwanken, wackeln, ſchwingend bewegen, ſ. wagen 1.) 1) überh. ſanft hin und her bewegen, in ſchwingende od. ſchaukelnde Bewegung ſetzen (das Haupt zweifelnd wiegen; ein Gefäß auf dem Kopfe —; dicht. die Blume wiegt ſich an der Quelle, der Weſt wiegt ſich auf den Zweigen; das Schiff wiegt ſich auf den Wellen, u. dgl. m. — daher: — wiegeln in aufwiegeln, d. i. aufregen, oberd. aufwigen od. -wiggeln; aufwiglig od. aufwegig f. aufrühriſch; der Wigelwagel, bair. f. das Schwanken, die Unentſchloſſenheit); das Mw. gewiegt als Bw. eig. hin und her bewegt, vielfach umgetrieben, daher f. erfahren, geübt, vgl. gewandt, (in allen Sachen gewiegt ſein; ein gewiegter Mann); 2) in beſtimmterer Bed. auf einer bogenförmigen Grundfläche u. beſ. in einer Wiege (ſ. u.) ſanft ſchwingend hin und her bewegen (ein Kind in der Wiege —; es in den Schlaf wiegen, d. i. durch Wiegen einſchläfern; dicht. uneig. f. ſanft einſchläfern überh., z. B. der murmelnde Bach wiegt ihn in Schlummer); ferner mit einem gebogenen Werkzeuge (Wiegemeſſer od. Wiege, ſ. u.), welches man auf- und ab bewegt, ſchneiden od. bearbeiten, (man wiegt Kräuter, Fleiſch ꝛc. in der Küche; der Kupferſtecher wiegt ſeine Platte); — die Wiege, M. -n, (altd. wiga, wige, u. gew. waga, wage; oberd. die Wie-

gen u. Wagen) ein Werkzeug zum Wiegen, insbeſ. 1) ein auf Walzen od. bogenförmigen Füßen ruhendes Schaukelbett für kleine Kinder, welche man darin wiegend beruhigt und einſchläfert (noch in der Wiege liegen; von der Wiege an, d. i. von der zarteſten Kindheit an); uneig. f. der erſte Anfang, das Entſtehen, der Urſprung einer Sache, u. der Ort, wo ſie entſprungen iſt od. begonnen hat (z. B. einen Aufruhr in der Wiege erſticken; die Geiſtesbildung liegt hier noch in der Wiege; die Wiege der Künſte und Wiſſenſchaften; Aſien iſt die Wiege des europäiſchen Menſchengeſchlechts); 2) ein bogenförmiges Schneidewerkzeug, insbeſ. das Wiegemeſſer der Köche zum Zerſchneiden von Kräutern ꝛc. auf einem Brette; Kupferſt. ein mit Zähnen verſehenes bogenförmiges Werkzeug zum Aufreißen der Kupferplatte zur ſchwarzen Kunſt; — Zſetz. von Wiege: das Wiegenband, ein Band zur Befeſtigung des Deckbettes über dem Kinde in der Wiege; das Wiegenbrett, das bretterne Fußgeſtell einer Wiege; das Wiegenfeſt, die Wiegenfeier, ſ. v. w. das Geburtsfeſt, die Geburtstagsfeier; das Wiegenkraut, landſch. f. Wermuth, weil er in die Wiege gelegt den Schlaf des Kindes befördern u. Zauberei abwehren ſoll; das Wiegenlied, ein Lied, ein Kind in der Wiege damit in Schlaf zu ſingen; das Wiegenpferd, Schaukelpferd, ein hölzernes Pferd mit bogenförmigem Fußgeſtell zum Schaukeln für Kinder; das Wiegentuch, ein über eine Wiege gebreitetes Tuch zum Abhalten der Fliegen von dem Kinde; — von wiegen: das Wiegemeſſer, ſ. o. Wiege 2); die Wiegwehe, landſch. f. der Wannenweher, ſ. d.

Wiegewaare, -wage, ſ. unter wiegen 1.

wiehern, zielloſ. Zw. m. haben, (landſch. auch wieheln, wicheln; althochd. hweion, weion, weigon; mittelh. weien, weigen; altnord. hvía: W. hwi, wi, als nachahmender Naturlaut; vgl. ſanskr. hvê, rufen; lat. hinnire) von Pferden, beſ. Hengſten; ein helles, ſchmetterndes Geſchrei erſchallen laſſen (der Hengſt wiehert; wiehernde Roſſe); uneig. von Menſchen: jenem Pferdegeſchrei ähnlich unanſtändig laut lachen, jauchzen; auch ziel. in ſolchem Tone etwas vorbringen, ſagen.

Wiek, w., M. -en, niederd. (von wiken, weichen, zurücktreten; auch: Inwiek; angelſ. wic) f. eine Bucht, Bai, ein Meerbuſen.

Wieke, w., M. -n, (verw. mit wickeln; vgl. das oberd. Wicke, Wickel f. Docht, Schopf ꝛc.) landſch. ein Bäuſchchen zuſammengerollter Zupfleinwand (Charpie), in od. auf eine Wunde zu legen, auch: die Meißel (ſ. d.).

Wiem od. Wieme, w., M. -en, auch der Wiemen, -s, niederd. (wahrſch. urſpr. = oberd. Wid, Widen, alſo eig. Gerte, Reis; daher im älteren Niederd. auch f. Strang, Galgen; vgl. Wiede) eine Stange, Querſtange, Latte; insbeſ. das Balken- od. Stangengerüſt im Rauchfange zum Räuchern von Fleiſch, Schinken, Würſten ꝛc. (Fleiſchwiem); ein Gerüſt von Stäben an od. in dem Hauſe, auf welche ſich die Hühner ſetzen, Hühnerlatten.

wienach, Nw., vlt. f. welchen Umſtänden od. Gründen nach, aus welchem Grunde, in wie fern.

Wiepe 1., w., M. -n, (= oberd. Hiefe?) landſch. f. die Hagebutte.

Wiepe 2. od. Wiep, w., M. -en, (engl. wipe; althochd. wiffa; ſ. Weife 1.) niederd. f. ein Strohwiſch zum Abwiſchen, Scheuern, Zuſtopfen ꝛc., auch

an eine Stange befeſtigt zum Zeichen, daſs etwas feil ſei, od. als Warnungszeichen, einen Ort nicht zu betreten od. zu befahren u. dgl.; **wiepen**, ziel. Zw., niederd. mit Strohwiſchen verſehen; insbeſ. ein Ziegeldach —, mit kleinen, zwiſchen die Ziegel geſteckten Strohbüſcheln, ſtatt des Kalks, dicht machen.

Wiere, w., M.-n, niederd. (engl. wire; isländ. vir; altd. wiara, wiere, feiner Golddrath; verw. mit werren, wirren? vgl. das lat. gyrare, franz. virer, drehen) f. Metalldrath (auch: **Wieredrath**; **Wiermöle** f. Drathmühle rc.); **wieren**, ziel. Zw. (altd. weoron, wieren) völlig vlt. f. mit feinem Gold- od. Silberdrath umflechten, faſſen, zieren (fr. Filigran-Arbeit machen; gewiertes Gold; gewierte Schilde rc.).

wierig, Bw. (altd. wirig, wiric, von weren, **währen** 2.), vlt. f. während, bleibend, dauernd; jetzt nur noch gebraucht in dem zgeſ. **langwierig** (ſ. d.)

Wieſe, w., M.-n, (altd. wisa, wise; oberd. die Wis u. Wiſen; niederd. Wiſch, Wiske; vielleicht von der W. was, ſanskr. vas, bedecken, goth. vasjan, lat. vestire, bekleiden; vgl. Waſen), ein mit Gras bewachſenes Stück Landes, Grasland, beſ. inſofern es gehegt wird, um das darauf wachſende Gras zu mähen u. zu Heu zu machen, verſch. von **Weide**, **Anger** rc., (landſch. ſprichw. das iſt Waſſer auf ſeine Wieſe, gew. — auf ſeine Mühle, ſ. Mühle); — **Zſetz.** mit **Wies-** od. **Wieſe-**: der **Wiesbaum**, (oberd. Wis-, Wiſchbaum; landſch. auch **Wieſelbaum**, daher man es von dem ſlaw. weslo, Stange, ableiten wollte, jedoch mit Unrecht), eine lange ſtarke Stange, welche der Länge nach über einem Fuder Heu od. Garben befeſtigt wird, damit nichts herunter fällt, auch **Heubaum** genannt (niederd. Bindelboom); die **Wiesgülte**, oberd. (**Wisgült** od. **-gelt**) eine Art Lehen-Abgabe von Grundſtücken; der **Wieſe-** od. **Wieswachs**, das auf den Wieſen wachſende Gras u. das daraus gewonnene Heu, der Heugewinn (ein Gut mit ſchönem Wieſewachs), oberd. **Wiesmahd** (das **Wismad**, mittelh. wisemât, die zu mähende Wieſe); — **Zſetz.** mit **Wieſen-**: die **Wieſenammer**, eine Art Ammer, auch Ziepammer genannt; der **Wieſenampfer**, Sauerampfer; der **Wieſenandorn**, Sumpf- od. Waſſerandorn (lycopus europaeus L.); der **Wieſenbach**, ein durch eine Wieſe fließender Bach; die **Wieſenblume**, jede auf Wieſen wild wachſende Blume; in engerer Bed. die **gelbe Wieſenblume**, Dotter- od. Butterblume (caltha palustris L.); der **Wieſenbocksbart**, eine auf feuchten Wieſen rc. wachſende Pflanze, auch: **Wieſenköniginn**, **Wieſenwedel** od. **-wendel**, Geißfuß rc. (spiraea ulmaria L.); die **Wieſendiſtel**, dreiblättrige Diſtel (carduus heterophyllus L.); gemeine Kratz- od. Kohldiſtel; die **Wieſenengelwurz**, ſ. Waldengelwurz; das **Wieſenerz**, ſ. v. w. Raſen- od. Sumpferz, ſ. d.; der **Wieſenflachs**, 1) eine Art auf trocknen Wieſen rc. wachſenden Flachſes, auch: Bergflachs, kleines Leinkraut rc. (linum catharticum L.); 2) ſ. v. w. Woll- od. Flachsgras (eriophorum polystachion L.); das **Wieſengeld**, landſch. f. Pfennigkraut, ſ. d.; die **Wieſengerſte**, eine gerſtenartige Wieſenpflanze (hordeum secalinum L.); die **Wieſenglocke** od. das **Wieſenglöcklein**, eine Art Glockenblumen auf trocknen Wieſen, auch: Gras-, Milch-, Glasglöcklein (campanula rotundifolia L.); das **Wieſengras**, 1) überh. auf Wieſen wachſendes od. zum Futter angebautes Gras; 2) in engerer Bed. einige Arten des Viehgraſes, ſ. d.; das **Wieſengrün**, das Grün d. i. die grüne Farbe der Wieſen; der **Wieſengrund**,

eine als Wieſe benutzte Niederung, (vgl. Grund); der **Wieſenhafer**, eine haferähnliche Grasart, Hafergras (avena elatior L.); der **Wieſenhobel**, Landw. ein Werkzeug zum Ebnen der Wieſen durch Wegſchaffung der Maulwurfshaufen, auch: die Wieſenſchleppe; der **Wieſenhopfen**, wilder Hopfen; die **Wieſenhummel**, eine Art kleiner ſchwarzhaariger Hummeln; die **Wieſenkicher**, eine Art Platterbſen auf feuchten Wieſen, ein vorzügliches Viehfutter, auch: Wieſenplatterbſe, Feldkicher, gelbe Wicke ꝛc. (lathyrus pratensis L.); der **Wieſenklee**, auf Wieſen wachſender Klee, insbeſ. der gemeine rothe od. braune Wieſenklee, u. der weiße Wieſenklee; der gelbe Wieſenklee, eine Art des Schneckenklees, ſ. d.; die **Wieſenknarre** od. der **Wieſenknarrer**, landſch. f. die Ralle, ſ. d., auch: Wieſenläufer, -ſchnarcher, -ſchnarre ꝛc.; der **Wieſenknopf**, eine auf trocknen Wieſen wachſende Pflanze mit knopfförmigen Blumen, auch: Wieſenkraut, Blutkraut, Drachenblut ꝛc. (sanguisorba officinalis L.); der **Wieſenkohl**, Diſtelkohl, gemeine Kratzdiſtel; das **Wieſenkraut**, überh. jedes auf Wieſen wachſende Kraut; insbeſ. ſ. v. w. Wieſenknopf; Sandnelke; die **Wieſenkreſſe**, auf feuchten Wieſen wachſende wilde Kreſſe, auch: Gauch- od. Kuckuksblume, Bachmünze ꝛc. (cardamine pratensis L.); der **Wieſenkümmel**, der gemeine wilde Kümmel; der **Wieſenlattich**, landſch. f. Löwenzahn; der **Wieſenlauch**, eckiger Lauch, kleiner Berglauch (allium angulosum L.); der **Wieſenläufer**, ſ. Wieſenknarre; die **Wieſenlerche**, eine Art kleiner Lerchen, welche ſich gern auf niedrigen Wieſen aufhalten; der **Wieſenmangold**, eine Art des Wintergrüns, auch: Wald-, Wintermangold ꝛc. (pyrola rotundifolia L.); der **Wieſenmohn**, ſ. v. w. Feldmohn od. Kornroſe; die **Wieſennelke**, eine Art Nelken auf dürren Wieſen, kleine Grasnelke, kriechende Feldnelke ꝛc. (dianthus deltoides L.); die **Wieſenpflanze**, jede auf Wieſen wild wachſende Pflanze; der **Wieſenpflug**, eine Art Pflüge zum Aufreißen der Wieſen; der **Wieſenplan**, der ebene Boden einer Wieſe (vgl. Plan); der **Wieſenpreis**, landſch. f. rother Wieſenklee; die **Wieſenquelle**, auf einer Wieſe entſpringende od. dieſelbe bewäſſernde Quelle; die **Wieſenrauke**, ſ. v. w. Uferrauke, wilde Rauke (ſ. d.); die **Wieſenraute**, verſchiedene Wieſenpflanzen, insbeſ. die gelbe Wieſenraute, auch Waldraute, Heilblatt ꝛc. (thalictrum flavum L.); die kleine Wieſenraute (thalictrum minus L.) u. a. m.; das **Wieſenrebhuhn**, ein rebhuhnartiger Vogel im ſüdl. Europa; die **Wieſenrispe**, das gemeine Wieſen-Viehgras; die **Wieſenrode**, (vgl. roden) landſch. f. die Urbarmachung ſumpfiger Gegenden zu Wieſen; die **Wieſenröthe**, das nordiſche Labkraut, deſſen Wurzel zum Rothfärben gebraucht wird (galium boreale L.); der **Wieſenſafran**, die Herbſtzeitloſe; die **Wieſenſalbei**, wilde Salbei (ſ. d.; salvia pratensis L.); die **Wieſenſcharte**, Färberſcharte (ſ. Scharte 2. 3); die **Wieſenſchleppe**, ſ. Wieſenhobel; die **Wieſenſchmiele**, das blaue Perlgras, auch: Waldrohr, Bergriedgras ꝛc. (melica caerulea L.); die **Wieſenſchnarre**, ſ. Wieſenknarre; die **Wieſenſchwalbe**, eine Gattung Sumpfvögel; der **Wieſenſchwingel**, eine Art des Schwingels (ſ. d.), ein vorzügliches Viehfutter (festuca elatior L.); der **Wieſenſpargel**, wilder Spargel, Waldſpargel; der **Wieſenſperling**, eine Art Sperlinge mit kürzerem Schnabel, auch: Erdſperling; die **Wieſenſpinne**, eine Art Spinnen, welche das Geſträuch ꝛc. mit einem verworrenen Gewebe überſpinnen; der **Wieſenſtein**, ein Stück Wieſen- od. Raſenerz; das **Wieſenthal**, ein aus Wieſen beſtehendes

Thal; der **Wieſenvogel**, auf Wieſen lebende Vögel, u. dergleichen Schmetterlinge; der **Wieſenvogt**, Auſſeher über die Wieſen auf großen Landgütern; die **Wieſenwanze**, eine Art auf Wieſen lebender Wanzen; der **Wieſenwedel**, ſ. Wieſenbocksbart; die **Wieſenwinde**, eine Art auf Wieſen wachſender Winden; die **Wieſenwolle**, 1) ſ. v. w. das Wollgras; 2) das gemeine Filzkraut (filago germanica L.); 3) eine Art des Ruhrkrautes, ſ. d. (gnaphalium dioicum L.); der **Wieſenzehnte**, der von dem Heugewinn gegebene Zehnte; die **Wieſenzeitloſe**, ſ. v. w. die Herbſtzeitloſe, ſ. d.; das **Wieſenzittergras**, eine Art des Zittergraſes, ſ. d. (briza media L.).

Wieſel, ſ., -s, M. w. E., Verkl. das Wieſelchen, (landſch. auch: der Wieſel; oberd. die u. das Wiſel; niederd. Weſel, Weſelke; althochd. diu wisala, wisila, wisula; mittelh. diu wisele; angelſ. vesle, engl. weasel, weezel; ſchwed. vesla; von dunkler Herkunft) ein kleines, etwa 7 Zoll langes Raubthier, welches ſich von Mäuſen, jungem Federvieh 2c. nährt (lat. mustela), genauer: das gemeine, rothbraune od. lichtbraune Wieſel, Haus-, Speicherwieſel, oberd. auch Schön-Thierlein od. -Dinglein, niederd. Hermännchen, Hermken 2c. genannt; andere zu dieſem Geſchlecht gehörende Arten ſind: das wilde, weiße od. Frettwieſel, Frettchen, ſ. d.; das große Wieſel od. Hermelin; das ſtinkende Wieſel od. der Iltiſs u. a. m.; — das **Wieſeleichhorn**, eine Art kleiner Eichhörnchen in Afrika u. Aſien, auch: Palmen-, Zwergeichhörnchen.

Wieſelbeere, w., (entſt. aus Zwieſelbeere, ſ. d. u. vgl. Twiſelbeere) landſch. f. die Waldkirſche, wilde Vogelkirſche.

Wieſenammer u. ſ. f. — **Wieſenzittergras**; **Wieſe-** od. **Wieswachs**, ſ. unter Wieſe.

wievielſt od. **wievielt**, nur als gebeugtes Bw. gebr.: der, die, das wievielſte od. wievielte, ein von wie viel gebildetes fragendes unbeſtimmtes Ordnungszahlw., welches nach der Stelle od. dem Range fragt, welchen ein Gegenſtand in einer Folge od. Ordnung einnimmt (z. B. der wievielſte war er in der Reihe? am wievielſten Tage des Monats, des Jahres 2c. geſchah es?).

wiewohl, unterordnendes Bdw. od. Fügewort von einräumender (conceſſiver) Bed. ſ. v. w. obwohl, wenn gleich, ſinnv. obgleich (ſ. d.), obſchon 2c. (entſt. aus wie wohl; z. B. wiewohl er mich kennt, ſo wollte er mir doch nicht trauen, d. i. eig. wie wohl od. wie gut er mich auch kennt, ſo 2c.; ſie ſind mit einander verwandt, wiewohl nur in entferntem Grade, u. dgl. m.)

Wigand, m., ſ. Weigand unter weigen 1.

wigen od. **wiggen**, **wiggeln**, ziel. u. ziellos. Zw. (vgl. wiegen 2.) landſch. ober- u. niederd. f. auf und nieder- od. hin und her bewegen, ſchaukeln, ſchwanken, wackeln; **wigelwageln** od. **wiggelwaggeln**, ziellos. Zw. f. hin und her ſchwanken, wackeln; der **Wigelwagel**, oberd. f. das Schwanken, die Unentſchloſſenheit.

wild, Bw., Comp. wilder, Sup. wildeſt, (goth. vilthi, althochd. wildi, mittelh. wilde; angelſ. vild; engl. wild; altnord. villr; — offenbar verw. mit Wald, ſ. d. u. vgl. das lat. silvester, silvaticus, daher franz. sauvage; unſer wild iſt jedoch nicht abgel. von Wald, ſondern geht mit dieſem von gleicher Wurzel aus: wald, wild 2c. lebenskräftig, ſtark ſein, welche durch Weiterbildung von val, lat. val-ere, validus 2c., entſtanden zu ſein, und mit

Übergang des d in t auch den Stamm von walten, Gewalt ꝛc. zu bilden ſcheint; vgl. walten; die Grundbedeutung von wild geht alſo auf »ungeſchwächte, ungezähmte Naturkraft«) überh. in unverändertem Naturzuſtande befindlich, in urſprünglicher natürlicher Beſchaffenheit, von menſchlicher Kunſt und Abſicht unberührt; insbeſ. 1) in Anſehung der körperlichen (phyſiſchen) Natur: der menſchlichen Bildung (Cultur), Zucht, Pflege od. Sorgfalt ermangelnd, nicht gezähmt, nicht veredelt, nicht angebaut, nicht künſtlich hervorgebracht od. geregelt: von Thieren (wilde Thiere, entg. den zahmen od. Hausthieren, z. B. wilde Katzen, Schweine, Gänſe, Tauben ꝛc.; in weiterer Bed. auch: wilde Fiſche, d. i. Bach-, Fluſs-, Seefiſche, z. U. v. den in Teichen gehegten; in engerer Bed. ſind wilde Thiere beſ. Raubthiere, reißende Thiere); von Pflanzen (wilde Gewächſe, Bäume ꝛc., welche wild wachſen, d. i. unangebaut u. ohne Pflege, entg. den Garten- und Feldgewächſen; wilde Baumſtämme, in engerer Bed. f. noch nicht veredelte od. gepfropfte; ein wilder Wald, d. i. ein ſich ſelbſt überlaſſener, nicht regelmäßig bewirthſchafteter, entg. Forſt); auch von andern Naturkörpern od. Naturgegenſtänden (ein wilder Boden, ein wildes Land, eine wilde Gegend ꝛc., d. i. unangebaute, ohne Spuren regelnder Kunſt; wilde Erde, d. i. die unter der Dammerde befindliche, welche noch keine Gewächſe getragen hat; wildes Waſſer, nicht durch Kunſt geleitetes od. gehegtes; insbeſ. f. Wetterbach, Überſchwemmung; ein wildes Bad od. Wildbad, ſ. u.; das wilde Feuer od. Wildfeuer, vlt. f. Wetterſtrahl, Blitz; uneig. f. die Roſe (5) od. der Rothlauf, das heilige od. Antonius-Feuer; wildes Fleiſch, in Wunden gleichſ. wild wachſendes, welches die Heilung hindert; wildes Geſtein, Bergw. f. taubes Geſtein, od. ſeiner Härte wegen nicht zu gewinnendes); oberd. f. häſslich, garſtig, ſchmutzig, d. i. der äußerlichen Bildung od. Pflege ermangelnd (ein wildes Geſicht, Mädchen ꝛc.; auch: wildes Wetter f. ſchmutziges, Regenwetter); 2) der geſellſchaftlichen Bildung, Geſittung und geregelten Lebens-Einrichtung ermangelnd, im rohen Naturzuſtande, ohne Ackerbau und Viehzucht, lebend, ſinnv. ungeſittet (unciviliſirt; wilde Menſchen; die wilden Volksſtämme in Afrika und Amerika; der wilde Mann, das wilde Weib, fabelh. Geſchöpfe des alten Volksglaubens, durch rieſenhafte Größe den Bergmännlein, Zwergen ꝛc. entgegengeſ.); beſ. als Hw. ein Wilder, der, die Wilde, M. die Wilden (z. B. die Wilden in Süd-Amerika, in Neuholland ꝛc.); 3) der höheren ſittlichen Bildung u. Erziehung ermangelnd, u. in dieſem Mangel gegründet, ſinnv. roh, ungeſittet, unſittlich, ungezogen (ein wilder Menſch, Knabe, ein wildes Kind; ein wildes Leben führen; ein wildes Geſchrei, wilder Lärm ꝛc.); in beſtimmterer Bed. ſeine Leidenſchaften nicht zügelnd, ſinnv. zügellos, unbändig, grauſam, in hohem Grade heftig, ungeſtüm (wild wüthen od. raſen; ein wilder Tyrann; wilde Begierde; ein wildes Vergnügen; wilde Blicke ꝛc.; auch von Thieren u. andern Naturgegenſtänden, z. B. ein wildes Pferd, d. i. ein unbändiges, ungeſtümes; ein wilder Strom, u. dgl.); gem. auch von leidenſchaftlicher Aufwallung od. Erregtheit in einem beſondern Falle, ſ. v. w. höchſt unwillig, ungehalten, aufgebracht, zornig, böſe (wild werden, d. i. in Zorn gerathen; einen wild machen; wild auf Jemand ſein); von Thieren oberd. f. ſcheu, zum Ausreißen geneigt (der Ochs, das Pferd iſt wild geworden); 4) ehem. auch f.

fremd, unbekannt, fremdartig, ſonderbar, ſeltſam, auffallend ꝛc. (welche Bed. ihren Grund in dem Gegenſatz des Wilden, Ungebildeten, als eines Ungewohnten, Fremden, gegen das Gebildete, Heimiſche hat; daher noch jetzt: **wildfremd** f. ganz fremd); oberd. gem. als Nw. f. ungewöhnlich, erſtaunlich, ſehr, doch nur in üblem Sinne (z. B. wild ſtinken; wild närriſch f. ganz toll); — das **Wild**, -es, o. M. (altd. daz wild, wilt, G. wildes) 1) als Sammelw. wilde Thiere überh.; in engerer Bed. jagdbare Thiere, d. i. alle wilden Säugethiere und Vögel, auf welche Jagd gemacht wird (**edles Wild**, d. i. eſsbare wilde Thiere, entg. den Raubthieren; **Roth**=, **Schwarzwild**, ſ. d.; **Federwild**, d. i. wildes Geflügel; ein Stück Wild, ſechs Stück Wild ꝛc., vgl. Stück 4); 2) ein einzelnes Thier ſolcher Art (z. B. es lief ein Wild über den Weg; ein ſchönes Wild ꝛc.); in engerer Bed. f. die Hirſchkuh; — Zſetz. von **wild** u. **Wild**: der **Wildacker**, ein für das Wild in einem Thiergarten mit Feldfrüchten beſtellter Acker; das **Wildbad**, ein natürliches (warmes) Bad, eine natürliche (mineraliſche) Heilquelle; die **Wildbahn**, 1) von Wild: ein geackerter od. aufgegrabener Weg in einem Jagdbezirke, um die Spur des Wildes darauf zu erkennen; auch: die **Wildfahre**, =**fuhre**, der **Wildweg**; ferner f. Jagdbezirk, =Gehege (r. **Wildbann**); 2) von wild: im Fuhrweſen, gleichſ. eine wilde Bahn, d. i. ein Weg neben dem eigentlichen Fahrwege od. Geleiſe; der **Wildbann** (mittelh. wiltban) 1) das Jagdrecht, die Gerichtsbarkeit über das Jagdweſen (den Wildbann haben); 2) ein begrenzter Jagdbezirk, gem. unr. Wildbahn; der **Wildbaum**, zur Erhaltung des Wildes im Winter gefällte junge Kieferbäume; der **Wildbraten**, Braten von einem Stück Wild, insbeſ. Reh= od. Hirſchbraten; das **Wildbret**, -s, o. M. (auch **Wildpret** geſchr.; oberd. Wildbrät, Wilprät; gem. Wilpert; mittelh. wiltprât, wiltbraete, wilbraete, von der brât, Fleiſch vom Leibe, Bratfleiſch) 1) eſsbares Fleiſch vom Wilde (Reh=, Hirſch=, Schweine=Wildbret ꝛc.); 2) das jagdbare edle Wild ſelbſt (rothes, ſchwarzes Wildbret ꝛc.; es iſt viel Wildbret im Walde); der **Wilddieb**, wer unbefugter Weiſe Wild fängt od. ſchießt; daher: die **Wilddieberei**, der **Wilddiebſtahl**, landſch. auch die **Wilddeube**; die **Wildelſter**, der Neuntödter; die **Wildfahre** od. =**fuhre**, 1) ſ. v. w. Wildbahn 1); 2) landſch. der (gleichſ. wild liegen bleibende) Rain zwiſchen den Äckern; der **Wildfang**, -es, M. =fänge, 1) von Wild: der Fang des Wildes; ehem. (mittelh. wiltvanc) auch f. ein Wildgehege, Park; 2) v. wild: das wild Gefangene: ein im wilden Zuſtande gefangenes Thier, insbeſ. ein in der Wildniſs aufgewachſenes, noch ungebändigtes Pferd; ein wild gefangener u. gezähmter Falke od. Habicht, z. U. v. Neſtling; uneig. f. ein wilder, unbändiger, unbeſonnener junger Menſch (jedoch als milde, mehr ſcherzende Benennung); landſch. Gärtn. auch f. ein wilder Baumſtamm, Wildling, ſ. d.; oberd. ehem. beſ. in der Pfalz: ein anſäſſiger Fremdling od. Ausländer; das **Wildfeuer**, ſ. o. wild 1); der **Wildforſt**, ein Forſt, in welchem Wild gehegt wird; der **Wildfraß**, Fraß des Wildes u. dadurch angerichteter Schaden an den Feldfrüchten; **wildfremd**, Bw., eig. fremd wie ein Wilder, gem. f. völlig fremd (vgl. o. wild 4); ich bin hier wildfremd; ein wildfremder Menſch); die **Wildfuhre**, 1) ſ. v. w. Wildfahre, ſ. d.; 2) ein kleiner Jagdbezirk (mittelh. wiltvuore); 3) eine Fuhre zur Fortſchaffung des erlegten Wildes; die **Wildgarbe**, der rothe Steinbrech, ſ. d.; das **Wildgarn**, eine Art niedriger u. leichter Jagdnetze,

auch: Wildnetz; das Wildgehege, ein eingehegter Jagdbezirk; der Wildgraben, Waſſerb. Abzugsgraben für das wilde Waſſer; der Wildgraf (mittelh. wiltgrâve) ehem. kaiſerl. Verwalter od. Vorſteher (vgl. Graf) eines wilden, erſt urbar zu machenden Landſtriches; daher ſpäterhin Titel einiger reichsgräflichen Familien am Rhein, auch: Raugraf, ſ. d.; das Wildgras, landſch. f. Reihgras (ſ. Reihe); Wieſenfuchsſchwanz; der Wildhafer, ſ. v. w. Taub- od. Windhafer; auch f. Winterlolch; der Wildhag, oberd. f. natürlicher, lebendiger Zaun, auch: Wildzaun; der Wildhändler, die Wildhändlerinn, wer mit Wild handelt; die Wildhaut, unzubereitete Haut eines Wildes, z. B. eines Hirſches od. Rehes ꝛc.; das Wildheu, ſchweiz. auf den Gipfeln der Berge gewonnenes Heu; der Wildheuer, wer ſolches Heu einſammelt; das Wildholz, landſch. f. Ginſter; das Wildhuhn, landſch. f. Schneehuhn, ſ. d.; auch f. Rebhuhn; der Wildhüter, ein Wächter zur Abhaltung des Wildes von den Feldern und Weinbergen, auch: Wildhirt, Wildvogt; das Wildkalb, ein junges Wild, beſ. eine junge Hirſchkuh, z. U. v. Hirſchkalb, ſ. d.; das Wildkorn, die Taub- od. Mäuſegerſte; das Wildleder, aus Wildhäuten bereitetes Leder, Hirſch-, Rehleder ꝛc.; wildledern, Bw., aus Wildleder gemacht (wildlederne Handſchuhe, Beinkleider ꝛc.); das Wildmannsgras, das wirtelförmige Hirſegras (panicum verticillatum L.); das Wildmannskraut, die Schneeblume od. weiße Küchenſchelle; der Wildmeiſter, ein Beamter, welcher die Aufſicht über das Wild in einem gewiſſen Bezirke führt, auch: Forſtmeiſter, wenn er zugleich die Bewirthſchaftung des Waldes leitet; die Wildmeiſterei, das Amt u. die Wohnung des Wildmeiſters; das Wildnetz, ſ. Wildgarn; das Wildobſt, wild wachſendes Obſt, entg. dem in Gärten ꝛc. gezogenen, veredelten; das Wildpret, ſ. Wildbret; die Wildröthe, das nordiſche Labkraut od. die Wieſenröthe, ſ. d.; der Wildruf, der Ruf, die Lockung des Wildes; auch eine kleine Pfeife, mit welcher die Jäger das Wild locken (ſ. Ruf 2); der Wildſchaden, M. -ſchäden, Schaden, welchen das Wild auf Feldern, in Gärten ꝛc. anrichtet; der Wildſchuppen, Schuppen in den Wäldern zur Fütterung des Wildes im Winter; der Wildſchütz, ein Jäger, oberd. insbeſ. f. Wilddieb; das Wildſchwein, gew. das wilde Schwein (ſ. Schwein; oberd. auch: die Wildſau; der Wildeber od. Wildber f. das männl. Wildſchwein); der Wildſtand, 1) der gewöhnliche Aufenthaltsort des Wildes in einem Walde; 2) der Beſtand od. Vorrath an gehegtem Wilde; die Wildtaube, Ringeltaube, große Holztaube; die Wildtrage, eine Trage zur Fortſchaffung des geſchoſſenen Wildes; der Wildvogt, ſ. Wildhüter; der Wildweg, ſ. Wildbahn; der Wildzaun, 1) ſ. v. w. Wildhag; 2) eine Verzäunung für das Wild am Rande eines Waldes; — Ableit. die Wilde, (mittelh. wilde) völlig vlt. 1) f. Wildniſs, Einöde; hohe Alp ohne Laubholz (ſchweiz. Wildi); 2) f. das Wildſein, die Wildheit; das Fremdſein, die Ungewohntheit, fremdartige, ſeltſame Beſchaffenheit; wilden, Zw. (mittelh. wilden) vlt. 1) ziellos f. wild werden, wild ſein; ſich entfernen, fern ſein; 2) ziel. f. entfernen, entfremden, unkenntlich machen; wildeln, zielloſ. Zw. m. haben, oberd. f. einem Wilde od. wilden Thiere ähnlich ſein, daher ſchweiz. f. wüthen (wildelig, Bw., f. wüthend); insbeſ. nach Wildbret riechen; anfangen übel zu riechen od. zu ſchmecken, von alt gewordenem Wildbret u. anderm Fleiſch, landſch. auch: wildenzen, wildpern od. gem.

wilpern (vgl. Wilpert f. Wildbret); wildern, zielloſ. Zw. m. haben, 1) wild werden, nur von Gewächſen gebr., außerdem gew. verwildern, (wildernde Geſträuche ꝛc.; die nicht geſtäbelten Weinſtöcke fangen an zu wildern); ſelten ziel. f. wild machen; 2) oberd. f. unbefugter Weiſe Wild jagen u. tödten; der Wilderer od. Wildner, -s, (mittelh. wildenaere, wilderaere) alt u. oberd. f. Jäger, Wildſchütz; insbeſ. Wilddieb; die Wildnerinn, oberd. f. Wildhändlerinn; die Wildheit, (landſch. gem. auch Wildigkeit) das Wildſein, die wilde Beſchaffenheit (z. B. eines Thieres, Gewächſes ꝛc.); insbeſ. die Rauhheit od. Rohheit, Heftigkeit, Grauſamkeit ꝛc. der Gemüthsart, der Sitten ꝛc.; auch f. eine wilde d. i. rohe, ungeſtüme ꝛc. Handlung (M. Wildheiten); der Wildling, -es, M. -e, etwas Wildes, durch Bildung u. Pflege nicht Veredeltes, insbeſ. Gärtn. junge Obſtſtämme, die noch nicht durch Pfropfen veredelt ſind; auch ein noch unerzogener junger Menſch; ein wilder, unbändiger, ungeſitteter Menſch, Wildfang; die Wildniſs, M. -ſſe, (oberd. Wildnuſs) 1) eine wilde, unangebaute, aber nicht unbewachſene u. nicht nothwendig unbewohnte Gegend, verſch. Einöde, Wüſte; 2) oberd. ein kleiner Fieberanfall, beſ. bei Wöchnerinnen; auch ein offener Schaden am Leibe.

Wildſchur, w., M. -en, (nicht von Wild u. Schur, ſondern vom poln. wilczura, Wolfspelz, von wilk, Wolf) ein Wolfspelz, an welchem die Haare nach außen gekehrt ſind.

Wilge, w., M. -n, alt u. niederd. (auch Wichel; engl. willow) f. die Weide, der Weidenbaum.

Wille od. d. Willen, m., G. Willens, M. (ſelten) die Willen, (goth. u. altnord. vilja; althochd. willo, G. willin; mittelh. wille, G. willen; oberd. der Willen; altſächſ. willeo; angelſ. villa, engl. will; litth. wale, ſlaw. wola; lat. vol-untas, griech. βουλή, von der W. wal, wil; vgl. wollen, Wahl 2., wohl ꝛc.; — im Altd. giebt es auch ein abgel. Zw. willeon, willon, Prät. willota, f. wollen; willfahren; daher noch das Mw. gewillt f. willens, entſchloſſen; im Niederd. ein Bw. wille f. willig, bequem und gelegen, weit) 1) das Vermögen des vernünftigen Geiſtes, zu wollen (ſ. d.), die geiſtige Kraft der freien Selbſtbeſtimmung zum Handeln, die Willenskraft (der freie Willen, der vernünftige Willen des Menſchen, unterſch. von dem Erkenntniſsvermögen; vgl. Vernunft 2); das unvernünftige Thier hat keinen Willen, ſondern nur Triebe, Begierden ꝛc., und kann daher nicht handeln); in weiterer Bed. auch f. das Begehrungsvermögen der empfindenden Seele u. deſſen Regungen, Triebe, Neigungen ꝛc. (beſ. in den Zſetz. Muthwillen, Unwillen, Widerwillen); 2) die Äußerung der Willenskraft, Willensäußerung, das Wollen in einem beſonderen Falle, ſinnv. Entſchluſs, Vorſatz, Abſicht (es iſt mein Willen, ſo zu handeln; es geſchah nach od. mit meinem Willen, wider meinen Willen; gegen Jemands Willen handeln; ſeinen Willen brechen; etwas mit Willen thun, d. i. abſichtlich, mit Vorſatz; oft im Gegenſatz der That, z. B. den guten Willen für die That nehmen); insbeſ. auch f. Zuſtimmung, Einwilligung (etwas mit Jemands Willen thun; er hat ſeinen Willen darein gegeben); der letzte Wille, d. i. die letzte Willensäußerung od. -Erklärung, die Verfügung eines Sterbenden über ſeinen Nachlaſs ꝛc. u. die darüber vollzogene ſchriftliche Urkunde (fr. das Teſtament); der Gen. Willens (oberd. auch: des Willens) od. gew. willens wird

in Verbindung mit ſein gebraucht ſ. entſchloſſen (z. B. ich bin nicht willens, ich war willens, es zu thun; oberd. in gleichem Sinne: in od. im Willen ſein oder haben, etwas zu thun; unr. in Willens ſein od. haben); ferner die Äußerung des Begehrungsvermögens, ſinnv. Begehren, Wunſch, Neigung, Gefallen, Belieben, (ich habe es auf ſeinen Willen gethan; nach Jemands Willen leben, ihm zu Willen ſein, d. i. ſich ſeinem Begehren, ſeinem Wunſch oder Belieben fügen; etwas wider Willen thun, d. i. gegen ſeine Neigung, mit Abneigung); 3) das Ziel od. der Gegenſtand des Wollens od. Begehrens, das Gewollte od. Gewünſchte (einem den Willen thun, d. i. thun, was er will; es war mein eigner Willen, d. i. was ich wollte; er hat ſeinen Willen, muſs ſeinen Willen haben; auf ſeinem Willen beſtehen; ſprichw. des Menſchen Wille iſt ſein Himmelreich, d. i. die Befriedigung ſeiner Wünſche gilt ihm als das Höchſte; mittelh. sînen willen reden, begân, d. i. reden, thun, was man will; sînen willen sehen, d. i. was man wünſcht und liebt); 4) bisw. auch ſ. die Geſinnung, Sinnes- od. Gemüthsart (der gute od. üble Willen eines Menſchen, vgl. Wohlwollen, Übelwollen; beſ. in der älteren Sprache, z. B. mittelh. sîn wille unt sîn muot was reine unde guot; einem guoten willen tragen, d. i. ihm wohlwollen); — in Verbindung mit um wird der Acc. Willen in der Form um -willen als Vw. mit dazwiſchen tretendem Gen. gebraucht zur Bezeichnung eines Beweggrundes, ſinnv. wegen, halben, (z. B. um des Freundes willen, um der guten Sache willen ꝛc.), wobei die perſönl. Fürwörter ſtatt der Genitiv-Formen meiner, deiner ꝛc. die Formen meinet, deinet, ſeinet, ihret, unſert, euert annehmen und aus deren »derent« wird (alſo: um meinetwillen, um unſertwillen, um derentwillen; aber: um deſswillen); genauer bezeichnet um -willen 1) die Beziehung eines Thuns auf einen perſönlichen Gegenſtand, dem etwas zu Willen, zu Liebe, zu Gefallen geſchieht (z. B. ich thue es um meines Freundes willen, um deinetwillen; thue es um Gottes willen! um Gottes willen, um des Himmels willen nicht! vgl. Gott, Himmel; im Mittelh. ſteht in gleichem Sinne: durch den willen; z. B. durch den willen mîn, d. i. um meinetwillen; durch ir willen, ihr zu Liebe; durch sînen willen ꝛc.); 2) die Beziehung auf eine zu erlangende Sache, als Zweck und Beweggrund des Thuns (z. B. etwas um der Ehre, des Lohnes, des Ruhmes willen thun; thue es um deines eigenen Vortheils willen); 3) den äußeren Beweggrund des Thuns (z. B. man ſchonte ihn um ſeiner Jugend willen; ich lobe dich um deines Fleißes willen; es geſchieht um Lebens und Sterbens willen); — Zſetz. mit Willen: willenlos, Bw., keinen eigenen Willen habend, ohne gehörige Willenskraft (ein Thier iſt willenlos; ein willenloſer Menſch, d. i. ein ſchwacher Menſch ohne ſittliche Kraft); die Willenloſigkeit; — mit dem Gen. Willens: die Willensäußerung, -erklärung ꝛc.; die Willenskraft od. das Willensvermögen, ſ. o. Willen; die Willensmeinung, perſönliche Äußerung des Willens, der Abſicht od. Geſinnung; — mit dem Stamme Will-: der Willbrief, oberd. ſ. Bewilligungsſchein, ſchriftliche Einwilligung (fr. Conſens); willfahren, untrb. zielloſ. Zw. m. haben, (nicht ablaut. wie fahren, ſondern bloß umend.: ich willfahre, du willfahrſt ꝛc.; ich willfahrte ꝛc.; gewillfahrt od. v. willfahrt) einem –, gleichſ. nach ſeinem Willen fahren, d. i. verfahren, handeln, thun, ſeinen Willen od. Wunſch erfüllen, ſinnv. ihm etwas bewilligen, geſtatten, vergönnen, ihm in etwas nachgeben od. Folge leiſten (ich will dir

darin willfahren; man hat ihm nicht willfahrt); die **Willfahrung**; **willfährig**, Bw. (oberd. auch willfertig) geneigt zu willfahren, ſinnv. bereitwillig, gefällig, nachgiebig; die **Willfährigkeit**, das Willfährigſein; auch eine darin gegründete Handlung (M. -en); **willkommen**, Bw., Comp. willkommner, Sup. willkommenſt, (altd. willechomen, willekomen; von dem Mw. komen, gekommen; engl. welcome, franz. bienvenu, d. i. eig. wohlgekommen) mit dem Dat. der Perſon: eig. nach Jemands Willen od. Wunſch, zu deſſen Freude gekommen, bei ſeinem Kommen od. Eintreten gern geſehen; ſinnv. angenehm, erwünſcht (er war mir ſehr willkommen, ein willkommener Gaſt, Beſuch; nichts konnte mir willkommner ſein; ein willkommnes Ereigniſs, Geſchenk; die willkommenſte Nachricht); beſ. als freundliche Grußformel zum Empfang eines Kommenden: ſei, ſeid 2c. mir willkommen! ſei willkommen! auch bloß: willkommen! (willkommen im Grünen; — einen willkommen heißen, ſ. v. w. bewillkommnen); der **Willkommen**, -s, M. (ſelten) w. E., gem. auch der Willkomm, (niederd. Willkumſt) 1) die Bezeigung des Vergnügens über Jemands Ankunft, der freudige Empfang u. die freundliche Begrüßung eines Kommenden (zum Willkommen trinken 2c.); 2) was bei Jemands Ankunft zu ſeinem Empfange vorgenommen, ihm gereicht od. dargebracht wird, z. B. ein Trunk od. Schmaus bei dieſer Gelegenheit, wie auch eine Art großer Becher oder Gläſer, deren man ſich dabei bedient; uneig. eine Anzahl Schläge, die ein Verbrecher bei ſeiner Ankunft im Zuchthauſe erhält; der **Willkommbecher**, das **Willkommlied**, -**mahl**, der **Willkommtrunk**, -**wein** 2c.; der **Willkommſchuſs**, Schuſs zur Bewillkommnung, Begrüßungsſchuſs (fr. Salve); die **Willkür**, (mittelh. willekür; vgl. Kür unter küren) 1) o. M. eig. die freie Wahl (oberd. einem die Willkür vorbehalten, d. i. die Wahl zwiſchen verſchiedenen Dingen od. Handlungen); der eigene, freie Entſchluſs, ſinnv. Gefallen, Gutdünken, Belieben (nach Willkür handeln; ich überlaſſe es deiner Willkür; es ſteht in deiner Willkür); in beſtimmterer Bed. das Vermögen, nach zufälligem (ſubjectivem) Belieben od. bloßen Einfällen, nicht nach vernünftigen Geſetzen und mit Überlegung zu handeln, und dieſe Handlungsweiſe ſelbſt, (wo die Willkür herrſcht, muſs das Recht ſchweigen; die Gewaltherrſchaft od. Tyrannei iſt ein Reich der Willkür); 2) M. -en, ehem. etwas von der Willkür d. i. freien Wahl od. eigenen Beſtimmung Abhängiges; daher: ein freies Einverſtändniſs; ein freundſchaftlicher Vergleich od. Vertrag, Austrag; durch Stimmenmehrheit gegebenes Geſetz, aufgelegte Strafe 2c.; **willküren**, untrb. ziel. Zw., vlt. f. freiwillig wählen, insbeſ. einen zum Schiedsrichter; übereinſtimmend beſchließen od. feſtſetzen; **willkürlich**, Bw., überh. auf Willkür beruhend, davon ausgehend od. darin gegründet; insbeſ. aus eigener Kraft u. eigenem Triebe hervorgehend, ſinnv. ſelbſtthätig, frei, freiwillig (die Thiere haben eine willkürliche Bewegung); durch perſönlichen Willen, Gutdünken, Belieben 2c. beſtimmt (willkürliche Vorſchriften, Befehle, Strafen, d. i. von dem Willen des Geſetzgebers, Richters 2c. abhängige, nicht geſetzlich beſtimmte); von zufälligem Belieben, Einfällen, Launen abhängig, nicht vernünftig begründet, nach Willkür (willkürlich handeln, verfahren; etwas willkürlich ändern; ein willkürliches Verfahren; willkürlich herrſchen 2c.); die **Willkürlichkeit**, 1) o. M. das Willkürlichſein, die willkürliche Beſchaffenheit; 2) M. -en, eine willkürliche Handlung (z. B. ſich Willkürlichkeiten erlauben); — Ableit. **willig**, Bw., Comp. williger, Sup. willigſt, (althochd. willig, mittelh. willec) 1) den Willen zu etwas habend und zeigend,

durch eigenen Willen zu einem Thun beſtimmt, ungezwungen, ſtärker: freiwillig, verſch. gern, welches die Übereinſtimmung des Thuns mit dem eigenen Begehren od. Wunſche ausdrückt, ſ. v. w. mit Vergnügen, (man kann etwas willig, d. i. ohne Zwang, und doch nicht gern thun; etwas willig geben; willig ſterben); 2) bereit und geneigt, ſich fremdem Willen ohne Widerſtreben zu fügen, ſinnv. willfährig, gutwillig, bereitwillig, nachgiebig, gefällig (einem willig folgen, dienen; Jemand willig anhören; ein williger Gehorſam; ein williger Menſch, ein williges Kind ꝛc.); uneig. auch von lebloſen Dingen f. leicht nachgebend, wenig Widerſtand leiſtend, bequem zu bewegen od. zu behandeln (ein Schubkaſten, ein Schloſs geht willig auf und zu; Bergw. willige Erze f. leichtflüſſige); die Willigkeit, das Willigſein, ſinnv. Willfährigkeit, Nachgiebigkeit ꝛc.; williglich, Nw. (mittelh. willeclich) vlt. f. willig, aus freiem Willen; gutwillig, ohne Widerſtreben; willigen, zielloſ. Zw., in eine Sache —, ſeinen Willen, d. i. ſeine Zuſtimmung od. Einwilligung dazu geben, ſich willig oder bereit dazu erklären (z. B. ſie hat in den Antrag gewilligt; ich kann nicht darein willigen; vgl. einwilligen); ehem. auch ziel. etwas — f. bewilligen, verwilligen (z. B. die Bürgerſchaft hat tauſend Thaler dazu gewilligt).

Wimbel, m., -s, (wahrſch. = Wimmel, ſ. wimmeln 1.) Jäg. vom Hirſch: den Wimbel machen, d. i. mit dem Gehörn od. den Läuften Ameiſenhaufen aufwühlen, auch: wimbeln, Zw.

wimmeln 1. zielloſ. Zw. m. haben, (ehem. auch wimmen; althochd. wimjan, wiumjan, wiumman, wiumidôn, wimidôn, wimizian, mittelh. wimen, wimmen, wimeden, wimezen, u. wiemen, hervorquellen, ſich regen; landſch. auch wammeln, wammezen, wemmeln, wummeln, wumßen, wimßen ꝛc.; isländ. wamla, ſchwed. vimla; der Stamm wim iſt vielleicht nur Nebenform von wib, vgl. wibbeln, wiebeln) 1) ſich lebhaft hin und her und durch einander bewegen, in verworrener Bewegung begriffen ſein, von einer großen Menge lebender Weſen, beſ. kleiner Thiere, (die Ameiſen wimmeln; wimmelnde Milben; eine wimmelnde Menſchenmenge); 2) von etwas —, d. i. mit einer in wimmelnder Bewegung begriffenen Menge bedeckt od. erfüllt ſein (der Käſe wimmelt von Maden; die Straßen wimmeln von Menſchen, od. es wimmelt auf den Straßen von Menſchen).

wimmen od. wimmeln 2. zielloſ. Zw. m. haben, (entſt. aus altd. windemôn, windemen, v. lat. vindemiare) alt u. oberd. f. Trauben leſen, die Weinleſe halten; der od. das Wimmat, Wimmet, G. -s, (altd. wintemôd, windemât; lat. vindemia) f. die Weinleſe.

Wimmer, m., -s, M. w. E., auch w., M. -n, (mittelh. der wimer; von wimen, wimmen, wimmeln 1., wegen der verworren durch einander geſchlungenen Faſern?), oberd. 1) ein harter Theil im Holze, deſſen Faſern ein verworrenes Gewebe bilden, Aſt-Auswuchs an einem Baumſtamm, Knorren, Maſer (daher: verwimmern 1.; verwimmertes Holz ꝛc.); landſch. auch f. die Jahrringe im Stammholz (ſ. Jahr); Bergw. härtere Theile im Geſtein; 2) f. Auswuchs, Bläschen, Hitzblatter ꝛc. auf der Haut; Warze, Schwiele; wimmerig u. wimmericht, Bw., oberd., voll Wimmer, wimmerartig, aus einem dicht verſchlungenen Faſergewebe beſtehend, knorrig, maſerig (wimmeriges Holz).

wimmern 1. Zw. (oberd. wemmern, wimmerezen, wimßeln; niederd. we-

mern; engl. whimper; vgl. winſeln, weinen) 1) ziellos m. haben, ſchwache, zitternde Schmerzenslaute vernehmen laſſen, leiſe jammern od. klagen, (ein wimmerndes Kind; ſie ſeufzt und wimmert beſtändig; das Wimmern, als Hw., auch: das Gewimmer); 2) ziel. etwas —, wimmernd laut werden laſſen, äußern od. vorbringen, (ein Klagelied —, ſein Leid wimmern); der Wimmervogel, eine Art großer, ſchöner Abendfalter, welche einen wimmernden Laut hören laſſen ſollen, auch Todtenkopf genannt; der Wimmerling, -es, M. -e, landſch. f. ein klägliches, immer wimmerndes Geſchöpf.

wimmern 2. zielloſ. Zw. m. haben, oberd. (ſchweiz. wimſeln; von wimmen, wimmeln 1.) f. prickeln, kribbeln, von der Empfindung in erkalteten od. eingeſchlafenen Gliedern, (die Hände wimmern mir vor Froſt).

Wimpel, m., -s, M. w. E., alt u. landſch. auch: die Wimpel, M. -n, (altd. wimpal, wimpel f. leichtes Gewand, Schleier, mittl. lat. gimpla, franz. guimpe, Bruſtſchleier der Nonnen; ſchwed. vimpla; engl. wimple, auch f. Schleier; — von wimpen = wimmen, wimmeln f. flattern?), ein langer, ſchmaler, in der Luft flatternder Streifen Zeuges, beſ. an den Maſten der Schiffe, zum Schmuck oder als Ab- od. Meldezeichen (Signal) verſch. von der breiteren Flagge, (einen Wimpel aufſtecken, abnehmen ꝛc.); uneig. ein Strauchgewächs am Vorgebirge der guten Hoffnung, mit fünf wimpelähnlichen Blumenblättern (linconia L.); wimpeln, Zw., 1) ziellos m. haben, als Wimpel od. gleich einem Wimpel flattern; 2) ziel. niederd. ehem. in einen Schleier einhüllen, einwickeln; uneig. ſ. v. w. bemänteln, ſ. d. (bewimpeln); jetzt: mit einem Wimpel verſehen.

Wimper, w., M. -n, (entſt. aus dem althochd. wintbrawa, mittelh. wintbrâ, d. i. Wind-Braue; niederd. Wien- od. Wiembraan; nicht von Wind, ſondern wahrſch. von winden, wenden, wegen der Beweglichkeit; vgl. Augenbrauen), der mit Haaren beſetzte Rand der Augenlieder; wimperartig, wimperig, Bw., wimperähnlich mit Haaren beſetzt (Pflanz. ein wimperartiges od. wimperiges Blatt); die Wimperflechte, haarige Flechte auf Baumſtämmen (lichen ciliaris L.); wimpern, Zw., 1) ziellos m. haben, ſich wie die Augenlieder ſchnell zuckend auf und nieder bewegen, u. eine ſolche Bewegung hervorbringen (mit den Augen —, ſinnv. blinzeln); 2) ziel. mit Wimpern od. wimperähnlichen Haaren verſehen.

Wind 1. m., -es, M. -e, (goth. vinds; althochd. wint u. winti; mittelh. wint, G. windes; nord. u. angelſ. vind, engl. wind; lat. ventus; ſanskr. vâta; von der W. wa, wi, wehen, ſ. d.) 1) überh. wehende, bewegte Luft, insbeſ. lebhafte Bewegung einer beträchtlichen Luftmaſſe, ſtärker als Luft, Lüftchen, ſchwächer als Sturm, (es wehet ein Wind od. der Wind wehet; es entſteht, es erhebt ſich ein Wind; der Wind hat ſich gelegt, ſ. legen; ſchnell wie der Wind; in Wind und Wetter, als ſtehende Verbindung f. bei ſtürmiſcher, ungünſtiger Witterung; der Wind weht od. kommt aus Morgen od. Oſten, aus Abend od. Weſten ꝛc.; daher die Zſetz. Oſt-, Weſt-, Nord-, Südwind ꝛc.; ſ. auch Land-, See-, Gegen-, Wirbelwind ꝛc.; guten od. günſtigen Wind haben; mit widrigem Winde ſegeln; mit halbem Winde, d. i. indem der Wind von der Seite her weht; mit vollem Winde od. mit dem Winde, Schiff. auch vor dem Winde ſegeln, d. i. ſo, daſs der Wind von hinten in die Segel weht; einem Schiffe den Wind abſchneiden od. Schiff. abkneifen, d. i. ſich mit ſeinem Schiffe ſo legen, daſs dadurch dem feindlichen

Schiffe der Wind entzogen wird; Schiff. bei dem Winde liegen, d. i. ſo, daſs die Richtung, in welcher man ſteuert, einen ſcharfen Winkel mit dem Windſtriche macht; oder dem Winde, ſ. v. w. auf der Lufſeite (ſ. Luf), entg. unter dem Winde, ſ. v. w. in Lee, ſ. d.; uneig. ſprichw. den Mantel nach dem Winde hängen, ſ. Mantel; in den Wind reden, etwas in den Wind ſagen, d. i. vergeblich, ohne Erfolg; etwas in den Wind ſchlagen, d. i. es unbeachtet laſſen, gleichſ. dem Winde überlaſſen); 2) in den Eingeweiden entwickelte bewegte Luft, ſ. v. w. Blähung (ſich der Winde entladen; verhaltene Winde); 3) Jäg. der durch die Luftſtrömung verbreitete Geruch, die Witterung, (Wind von etwas bekommen od. haben, d. i. eig. den Geruch davon, es wittern, uneig. f. geheime, dunkle Nachricht od. Kunde von etwas bekommen, es merken; Jäg. der Hund hat etwas in Wind, d. i. er riecht od. wittert es); 4) uneig. f. etwas Leeres, Nichtiges, Eiteles (mittelh. ein wint f. gar nichts); insbeſ. leeres Geräuſch od. Geſchwätz, eitle, lügenhafte Reden, Prahlereien, Unwahrheiten (Wind machen, d. i. Unwahrheiten erzählen; was er ſagt, iſt lauter Wind; oberd. auch in der Mehrh. Winde, f. Prahlereien, lügenhafte Behauptungen): — Zſetz. mit Wind-: die Windbeere, landſch. f. Tollbeere; der Windbeutel, 1) gem. ein windiger, d. i. leichtſinniger und unzuverläſſiger Menſch, der viel leere Worte macht, ein Prahler, Lügner, auch: Windmacher, ſtärker: Windſack; 2) ein leichtes, inwendig hohles Gebäck; die Windbeutelei, gem. die Art und Eigenſchaft eines Windbeutels, u. eine Äußerung derſelben, Prahlerei, Unwahrheit (M. Windbeuteleien); windbeuteln, untrb. zielloſ. Zw., gem., ſich als ein Windbeutel benehmen u. äußern, prahlen, aufſchneiden, lügen; die Windblaſe, das Windbläschen, mit Luft angefüllte Bläschen auf der Haut; die Windblatter, beſ. M. Windblattern od. Windpocken, unechte Blattern, die ſtatt des Eiters mit Luft gefüllt ſind; die Windblume, ein zahlreiches Pflanzengeſchlecht mit ſechs- od. mehrblättrigen Blumen ohne Kelch u. mit vielen zarten, kurzen Staubfäden, fr. Anemone (anemone L.); Arten ſind: die weiße od. Wald-Windblume (anemone nemorosa L.), die ſchwärzliche od. Wieſen-Windblume (a. pratensis L.), die Alpen-Windblume od. Schneeblume (a. alpina L.), die Garten- od. Kron-Windblume (a. coronaria L.) u. a. m.; das Windbrett, an holländ. Windmühlen: ein Brett, welches die Hälfte jedes Windflügels ausfüllt; der Windbruch, Forſtw. ein durch den Wind verurſachter Bruch an den Bäumen, und das auf ſolche Art beſchädigte Holz ſelbſt (niederd. windbraken Holt, d. i. windbrochen Holz), vgl. Windriſs, verſch. Windfall, -ſchlag, -wurf; die Windbüchſe, eine Kugelbüchſe, aus welcher die Ladung durch die Schnellkraft der darin zuſammengepreſſten Luft hervorgetrieben wird; der Winddorn, (vielleicht von dem Bw. wind? ſ. u.) eine von innerem Beinfraße herrührende Knochengeſchwulſt (fr. Arthrocace); winddürr, Bw., vom Winde gedörrt od. ausgetrocknet, überh. f. ſehr dürr od. trocken; das Wind-Ei, ein unbefruchtetes und daher unfruchtbares Ei, beſ. von Hühnern; das Windeiſen, an den Fenſtern quer über die Scheiben befeſtigte Eiſen, damit der Wind die Scheiben nicht beſchädige; die Windfackel, Fackel (ſ. d.), welche der Wind nicht auslöſchen kann; die Windfahne, eine ſich an einer Spindel drehende Fahne, welche die Richtung des Windes anzeigt, auch: Wetterfahne; der Windfall, 1) Forſtw. der Fall eines Baumes od. einzelner Äſte durch Wirkung des Windes, u. das vom Winde umgeriſſene Holz ſelbſt; 2) Schiff.

ein unvermutheter heftiger Windſtoß, vgl. Fallwind; der **Windfang**, eine Vorrichtung zum Auffangen der bewegten Luft, beſ. um ſie weiter zu leiten, insbeſ. an Blaſebälgen die mit einer Klappe verſehene Oeffnung, durch welche die Luft eindringt; Bergw. ſ. v. w. Wetterfang, Wetterbläſer, ſ. d.; am Schlagwerk der Uhren eine Welle mit zwei Flügeln, den ſchnellen Lauf der Räder durch den Widerſtand der Luft zu mäßigen; gem. auch f. ein Ort, wo ſich der Wind fängt und beſonders heftig iſt; **windfängig**, Bw., den Wind fangend, einen Windfang bildend; das **Windfaſs**, Bergw. ein Wind= od. Wetterfang in Geſtalt eines Faſſes; die **Windfege**, Landw. ein Geräth zur Reinigung des Getreides durch die in Bewegung geſetzte Luft; **windfeiern**, untrb. zielloſ. Zw., oberd. Schiff. des hinderlichen Windes wegen ſtill liegen; uneig. von Handwerkern überh. aus Mangel an Beſtellungen feiern; die **Windflechte**, eine Art auf Felſen wachſender Flechten (lichen ventosus L.); der **Windflügel**, ein den Wind auffangender u. dadurch bewegter Flügel, insbeſ. Windmühlenflügel; oberd. uneig. f. ein leichtfertiger, flüchtiger Menſch, Sauſewind; die **Windgalle**, ſ. Galle 2.; die **Windgeſchwulſt**, ſ. v. w. Luftgeſchwulſt, ſ. d.; der **Windgöpel**, Bergw. ein vom Winde in Bewegung geſetzter Göpel, ſ. d.; der **Windgriff**, landſch. ein Griff in den Wind, d. i. ein vergeblicher od. Fehlgriff; Fehler, Verſehen, fehlgeſchlagene Hoffnung; der **Windhafer**, Taubhafer; der **Windhalm**, eine Art des Straußgraſes, Ackerſtraußgras, auch Windähre (agrostis spica venti L.); auch f. die Ackerſchmiele, ſ. Schmiele; die **Windharfe**, ein mit Saiten beſpanntes kleines Tongeräth, welches in den Luftzug geſtellt harfenähnliche Töne hören läſſt (fr. Äolsharfe); der **Windhauch**, der Hauch d. i. das Wehen des Windes, ein leichter Windſtoß; der **Windhaufen**, Landw. kleine Heuhaufen, welche man aufrichtet, damit der Wind das Heu nicht wegführe, vgl. Wetterhaufen; die **Windhoſe**, 1) ein heftiger Wirbelwind, welcher den Sand und alle Gegenſtände, die er auf dem Erdboden trifft, in einer kegelförmigen Luftſäule in die Höhe wirbelt, auch: Sandhoſe, Sandwirbel (vgl. Hoſe und Waſſerhoſe); 2) ſ. v. w. der **Windkeſſel**, ein Behältniſs an den Feuerſpritzen, welches mittelſt der eingeſchloſſenen Luft das Waſſer im Steigen erhält; der **Windkaſten**, ſ. v. w. Wetterkaſten; die **Windklappe**, ſ. v. w. Luftklappe, ſ. d.; der **Windkopper**, ein Pferd, welches koppt, ohne das Maul irgendwo aufzuſetzen; das **Windkraut**, 1) eine buſchige Pflanze, welche im Herbſt vom Winde fortgeriſſen wird (phlomis herba venti L.); 2) f. die Küchenſchelle; der **Windkuchen**, oberd. (Windküechel) eine Art leichter Mehlſpeiſe, in Schmalz gebacken; die **Windkugel**, 1) eine mit Waſſer angefüllte metallene Kugel mit einer engen Öffnung, aus welcher, wenn die Kugel auf Kohlen gelegt wird, die Waſſerdämpfe wie ein Wind fahren; 2) ein Stuhlzäpfchen (ſ. d.) zur Abführung der Winde; die **Windkunſt**, eine vom Winde getriebene Waſſerkunſt; die **Windlade**, Bergw. ſ. v. w. der Wetterkaſten; in den Orgeln die hölzerne Röhre, welche den Wind aus den Bälgen nach den Pfeifen leitet; die **Windlatte**, kreuzweis gefügte Latten, welche auf der inneren Seite des Daches die Sparren mit einander verbinden, damit der Wind ſie nicht verſchiebe; die **Windleine**, Jäg. Leinen, welche die Tücher feſthalten; das **Windlicht**, ein Licht, welches im Winde nicht ausgeht, eine Fackel, Windfackel; das **Windloch**, ſ. v. w. Luftloch; insbeſ. eine Höhle in der Erde, aus welcher zu Zeiten ein ſtarker Wind fährt; gem. ſcherzh. die Gegend, aus welcher gewöhnlich der Wind weht; die Wind=

lotte, Bergw. ſ. v. w. Wetterlotte; der Windmacher, wer Wind macht, beſ. uneig. ſ. v. w. Windbeutel; der Windmeſſer, ein Werkzeug zur Meſſung der Stärke und Geſchwindigkeit des Windes (fr. Anemometer); die Windmeſſung, Windmeſskunſt, die Kunſt, die Geſchwindigkeit und Stärke des Windes zu meſſen; der Windmonat, (fälſchlich von Wind abgel. u. als Benennung des Monats November gebraucht; vielmehr aus dem altd. windumemanot, windumanot, windemanot entſt., von windemôn, windemen, ſpäter zgez. wimmen, wimmeln (ſ. d.) v. lat. vindemiare), ehem. f. Oktober, der Monat der Weinleſe; die Windmühle, eine durch den Wind in Bewegung geſetzte Mühle; oberd. auch ſ. v. w. die Fege- od. Schwingmühle, eine Maſchine zur Reinigung des Getreides; der Windmühl- od. Windmühlenflügel; der Windmüller, Eigenthümer od. Meiſter einer Windmühle; der Windofen, ein Ofen, in welchem das Feuer durch einen angebrachten Luftzug verſtärkt wird, Zugofen; Bergw. eine Art Wetterbläſer mit einem Zugofen zur Reinigung der Luft; die Windpfeife, bei den Erzgießern: in dem Mantel einer Form angebrachte Röhren zur Ableitung der entwickelten Luft; die Windpiſtole, eine Piſtole, aus welcher die Kugel durch die Schnellkraft der eingepreſſten Luft getrieben wird, vgl. Windbüchſe; die Windpocke, ſ. Windblatter; die Windprobe, bei den Orgelbauern: eine Vorrichtung zur Meſſung der Stärke des Windes aus den Blaſebälgen; das Windrad, ein vom Winde umgetriebenes Rad, insbeſ. über dem Hammer in Meſſingwerken zur Wegſchaffung des ſchädlichen Meſſingſtaubes; auch ein in einem Stubenfenſter angebrachtes kleines blechernes Rad, um einen Luftzug zu bewirken, ein Windrädchen (fr. Ventilator); windreh od. -rehe, Bw., von eingeſchlucktem Winde reh (ſ. reh 1.); die Windrehe, die von eingeſchlucktem Winde herrührende Rehe der Pferde; der Windriſs, durch den Wind verurſachter Riſs in einem Baume; die Windröhre, eine Röhre, durch welche der Wind geht, z. B. an einem Blaſebalge; die Windroſe, 1) die nach den 32 Windſtrichen eingetheilte Scheibe des Kompaſſes und deren Abbildung auf Land- und Seekarten, (wegen Ähnlichkeit der Form mit einer Roſe); 2) landſch. f. die Wald-Windblume; die Windruthe, der lange Baum, welcher den Haupttheil des Windmühlenflügels ausmacht; der Windſack, ſ. Windbeutel; der Windſchaden, vom Winde angerichteter Schaden an Gebäuden, in Wäldern ꝛc.; der Windſchauer, 1) (von Schauer 2.) bei den Kohlenbrennern eine Wand zur Abhaltung des Windes von dem Meiler; 2) (von Schauer 4.) ein ſich ſchnell erhebender und ſchnell vorübergehender Wind; die Windſchaufel, (altd. wintscûfala, wintschûvel) ehem. f. die Getreideſchwinge, Wurfſchaufel; der Windſcheider, Bergw. eine Art Wetterbläſer; der Windſchirm, ein Schirm zur Abhaltung des Windes; der Windſchlag, Forſtw. vom Winde abgeſchlagenes od. zerſchlagenes Holz; windſchnell, Bw., ſchnell wie der Wind; die Windſeite, die Seite, von welcher der Wind kommt; der Windſparren, ſ. v. w. die Windlatte, ſ. d.; der Windſtein od. das Windſtück, in den Schmelzöfen der Stein des Herdes, auf welchen der Wind aus den Bälgen ſtößt; windſtill, Bw., vom Winde ſtill, d. i. unbewegt, windlos, (es iſt ganz windſtill, d. i. die Luft iſt ohne merkliche Bewegung; windſtilles Wetter, ein windſtiller Tag ꝛc.); die Windſtille, gänzlich unbewegte Luft, Mangel an Wind, Windloſigkeit, Schiff. auch Meeresſtille; der Windſtoß, ein Stoß, d. i. plötzlicher heftiger Andrang des Windes; die Windſtrebe, eine Strebe an einem Gebäude od. Gerüſte zum

Schutz gegen den Wind; der **Windſtrich**, die Richtung des Windes und die Linie, durch welche dieſelbe bezeichnet wird; der **Windſturm**, landſch. f. Sturm, Sturmwind; die **Windſucht**, eine durch verſetzte od. verhaltene Winde entſtehende Geſchwulſt od. Auftreibung des Leibes, Trommelſucht (fr. Tympanitis); **windtrocken**, Bw., vom Winde od. der freien Luft getrocknet; die **Windtrommel**, Bergw. ſ. v. w. Wettertrommel; der **Windvogel**, ſ. v. w. Wettervogel, Doppelſchnepfe; auch f. der Kappentaucher; der **Windwächel**, (vgl. wächeln) oberd. ſ. v. w. Wannenweher (ſ. d.); Mauer- od. Thurmfalk; die **Windwage**, verſchiedene Werkzeuge zur Beſtimmung der Stärke des Windes, bei den Seefahrern und Orgelbauern; **windwärts**, Nw., Schiff. gegen den Wind gerichtet; die **Windwaſſerſucht**, eine Art der Waſſerſucht, welche von eingeſchloſſenem Waſſer und Winde od. Luft zugleich herrührt; die **Windwehe** od. gem. **-webe**, ein Haufen vom Winde zuſammengeweheten Schnees; die **Windwehr**, M. -en, oberd. Bretter an den Enden des Daches, die ſich am Giebel kreuzen; der **Windweiſer** od. **-zeiger**, ein Werkzeug, welches die Richtung des Windes in einem eingeſchloſſenen Raume anzeigt; der **Windwirbel**, ſ. Wirbel, Wirbelwind; der **Windwurf**, Forſtw. der Umwurf von Bäumen durch den Wind, u. ein od. mehre vom Winde umgeworfene Bäume; die **Windwurzel**, ſ. Wetterbaum; — Zſetz. mit Windes-, Winds-: die **Windes-** od. gew. **Windsbraut**, o. M. (althochd. wintesprût, mittelh. windesbrût, verderbt wint-sprût, oberd. der Windſpraut, -ſprauch, das Windgeſprauß, Windbraus; angeblich von brût, Braut, nach mythiſcher Vorſtellung: des Windes Braut; vielleicht eher von dem althochd. pruti, brutti, d. i. Schrecken, Verwirrung, bruttan, zittern, erſchrecken; verw. mit brauen, brauſen, franz. bruir, bruit; ſ. Braut 1.) alt u. dicht. f. ein plötzlicher heftiger Wind, Sturmwind, beſ. Wirbelwind; die **Windeseile**, **-ſchnelle** ꝛc., Eile, Schnelle des Windes, od. demſelben ähnliche; das **Windesweben**, dicht. das Weben, d. i. die Bewegung des Windes; der **Windeswirbel**, dicht. für Windwirbel, Wirbelwind; — Ableit. **winden**, Zw. (ſchwach umend. windete, gewindet) 1) ziellos m. haben, landſch. beſ. oberd. f. wehen, beſ. unp. es windet, d. i. es geht der Wind, es iſt windig; 2) ziel. (altd. wintôn, winden) alt u. oberd. f. dem Winde od. Luftzuge ausſetzen, in die Luft ſchwingen, insbeſ. Getreide —, gegen od. in den Luftzug werfen, um es zu reinigen, worfeln; Jäg. Wind d. i. Geruch von etwas bekommen od. haben, es riechen, wittern; die **Winde**, (altd. winta, winde) völlig vlt. f. Fächer, Wedel, Wurfſchaufel; **windig**, Bw., Wind habend, vom Winde bewegt, mit Wind verbunden (es iſt draußen ſehr windig, ein windiger Tag, windiges Wetter ꝛc.); uneig. ohne Gehalt und Beſtand, eitel, nichtig, erfolglos (windige Unternehmungen, Entwürfe; es ſieht windig mit der Sache aus); beſ. von Menſchen f. leere Worte machend, unzuverläſſig, leichtſinnig und lügenhaft (ein windiger Menſch), oberd. auch windiſch; die **Windigkeit**, das Windigſein, beſ. uneig.

Wind 2. m., -es, M. -e, (altd. wint, G. windes; wahrſch. bildliche Anwendung von Wind 1. zur Bezeichnung der Schnelligkeit des Hundes), auch weibl. die **Windinn**, vlt. ſ. v. w. jetzt: der **Windhund**, eine Art Jagdhunde mit langgeſtrecktem, ſehr ſchlankem Körper und langen Beinen, wegen ihrer großen Schnelligkeit beſonders zum Hetzen des Wildes gebraucht; weibl. die **Windhündinn**; — das **Windband** od. der **Windſtrick**, der Strick, an

welchem der Windhund geführt wird, das Brackenſeil; die Windhetze od. das Windhetzen, das Hetzen der Haſen und Füchſe mit Windhunden; der Windhetzer od. -knecht, Jäger zur Hetzjagd mit Windhunden; das Windſpiel (mittelh. wintspil) 1) urſpr. das Spiel d. i. die Jagd mit Winden od. Windhunden (vgl. Federſpiel); 2) gew. ſ. v. w. der Windhund (oberd. auch: das Windgeſpil).

wind, Bw., ſ. unter winden 2.

Winde 1. w., M. -n, (altd. winda, winde; oberd. auch: der Windling; von winden 1.) ein Pflanzengeſchlecht mit trichterförmigen Blüthen und langen dünnen Zweigen, die ſich in Windungen um andere Körper ſchlingen (convolvulus L.); Arten ſind: die große weiße Winde od. Zaunwinde, auch Windekraut genannt; die kleine Winde, Acker- od. Feldwinde, auch: das Windeglöckchen, u. a. m.; verwandte Pflanzengattungen ſind: die kriechende Winde (evolvulus L.); die trichterförmige Winde od. Trichterwinde (ipomaea L.); Zſetz. das Windenblatt; die Windenblüthe ꝛc.; das Windenharz, der zu einem Harz verdickte Saft aus der Wurzel der ſyriſchen Winde, als Abführungsmittel gebraucht; — die Winde 2. ſ. unter winden 1.; 3. ſ. unter Wind; 4. ſ. unter winden 2.

winden 1. Zw. ablaut. Impf. wand, Conj. wände; Mw. gewunden, (althochd. wintan, want, wuntun; mittelh. winden, want, wunden; goth. und angelſ. vindan, engl. wind; isländ. u. ſchwed. vinda; W. wand, daher die abgel. wenden, Wandel ꝛc.) 1) ziellos, überh. ſich in bogenförmiger Richtung bewegen; daher ehem. ſ. ſich wenden, kehren (z. B. altd. heim —, ſ. heimkehren; an einen —, ſ. ihm angehören, verwandt ſein; erwinden ſ. ſich zurückwenden, abſtehen, ablaſſen); jetzt: ſich in mehrmaligen Biegungen ſchlangenförmig bewegen od. erſtrecken (dicht. durch windende Thale ꝛc., gew. gewundene; Pflanz. ein windender Stengel, d. i. der ſich um andere Pflanzen ſchlingt; altd. mit windender Hand, d. i. mit Händeringen), gew. rückz. ſich — (z. B. der Quell, der Weg windet ſich durch Gebüſche ꝛc.); 2) ziel. etwas od. ſich —, a) in Biegungen hin und her bewegen, ſchlangenartig krümmen (die Schlange, der Wurm windet ſich; ſich wie ein Wurm im Staube winden; ſich mühſam durch eine Öffnung winden; die naſſe Wäſche winden, ſ. v. w. ringen, ausringen; die Hände —, gew. ringen, ſ. d.; einem etwas aus der Hand —, d. i. durch Um- od. Hin- und Herdrehen entreißen, vgl. entwinden; daher uneig. einem ein Geheimniſs, ſeine Gedanken ꝛc. aus der Bruſt, aus dem Herzen —); in beſtimmterer Bed. in ſchlangenförmigen Biegungen an einen Körper anſchließen u. um denſelben befeſtigen, ſinnv. ſchlingen (die Schlange windet ſich um einen Aſt; einem etwas um den Leib, um den Hals —, einem den Lorber ums Haupt winden); windend zuſammenfügen, in einander ſchlingen, ſinnv. flechten (Blumen, Ähren ꝛc. zum Kranze —; Kränze winden, d. i. windend machen); b) um einen feſten Punkt od. eine Welle kreisförmig drehen u. befeſtigen, ſinnv. wickeln (Garn auf ein Knäuel od. zu einem Knäuel —; vgl. auf-, um-, abwinden, bewinden ꝛc.); c) mittelſt einer um eine bewegliche Welle, Scheibe ꝛc. geführten Kraft in die Höhe bewegen, heben od. niederlaſſen u. überh. von der Stelle ſchaffen (ital. ghindare, franz. guinder; Laſten an einem Seile in die Höhe, od. herab —, aus dem Schiffe od. ins Schiff —; Getreide ꝛc. auf den Boden —; Baumſtämme aus der Erde —); — Zſetz. der Windebaum,

ein ſtarkes Holz mit einem Kloben, um etwas damit zu winden; die Windbohne, landſch. f. Schminkbohne, ſ. d.; das Windebrett, bei den Seidenarbeitern: ſenkrecht ſtehende Bretter zum Abwinden der Seide; der Windedarm, landſch. für Maſtdarm; der Windedrath, ſchwacher Drath, mit welchem der ſtärkere umwunden wird; das Windeeiſen, ein eiſernes Werkzeug zum Winden, insbeſ. bei Metallarbeitern ein ſtarker Hebel mit einem Loche; das Winde- od. Windglöckchen, ſ. Winde 1.; der Windehals, ſ. v. w. Wendehals; windhälſig, Bw., oberd. f. krummhalſig; das Windhaus, oberd. f. die Kelter; das Windekraut, ſ. Winde 1.; der Windenagel, Färb. ein hölzerner Nagel in einem Balken, das gefärbte Garn daran auszuwinden; das Wind- od. Windeſeil od. -tau, ein Seil od. Tau zum Aufwinden von Laſten; die Windeſtange, Färb. eine eiſerne Stange mit einer Kurbel, die Leinwand darauf zu wickeln; Weißgerb. eine Stange, auf welcher das Leder ausgerungen wird, auch: der Windeſtock; windſchief, Bw. (oberd. auch windſchelch, wind-ächſig; vgl. u. windig, windiſch) eig. gewunden ſchief, ſchief gezogen (insbeſ. von Holzwerk, welches ſich geworfen hat); überh. f. ſchief, verdreht, verzogen; das Windwachs, öſtreich. der Unrath, welcher bei der Wachsläuterung nach dem Preſſen im Sacke zurückbleibt; — Ableit. die Winde, M. -n, (altd. winta, winde; oberd. die Winden) ein Werkzeug od. eine Vorrichtung zum Winden, insbeſ. zum Wickeln von Fäden (eine Garnwinde), u. gew. zum Aufwinden von Laſten, ſinnv. Haspel, Hebezeug (z. B. eine Baum-, Wagen-, Zugwinde ꝛc.); ehem. auch ein Werkzeug zum Spannen der Armbruſt; in Klöſtern ein umdrehbares Käſtchen in der Wand zum Hineinſchaffen von Speiſen und andern Dingen; auch das vergitterte Fenſter im Sprachzimmer der Nonnen (vgl. das engl. window, Fenſter); der Windenmacher, wer Winden, beſ. Wagenwinden, macht; die Windel, M. -n, (altd. windila, windel; angelſ. vindil) was zum Umwinden od. Einwickeln dient, insbeſ. ſchmale Leinwandſtreifen, mit welchen man neugeborene Kinder umwindet od. wickelt, wie auch leinene Tücher, welche man kleinen Kindern unterlegt, um ſie trocken und rein zu halten; daher: das Windelband, die Windelſchnur, Band od. Schnur zur Befeſtigung der Windeln; das Windelkind, ſ. v. w. Wickelkind, od. ein noch in den Windeln liegendes Kind; der Windelwäſcher, wer die Windeln wäſcht; oberd. gem. f. ein Mann, der ſich von ſeiner Frau zu ihren Geſchäften brauchen läſſt; windelweich, Bw., gem. eig. weich wie eine Windel, ganz weich od. mürbe (einen windelweich ſchlagen, prügeln ꝛc., d. i. ihn derb durchprügeln); windeln, ziel. Zw., 1) (von Windel) mit Windeln umgeben, in Windeln wickeln (ein Kind —); 2) (das verkl. winden) in kleinen Biegungen bewegen, winden; daher: der Windelboden, ſ. v. w. Wendelboden; der Windelbohrer, eine Art Bohrer; uneig. Naturk. eine Art Röhrenſchnecken; die Windeltreppe, ſ. v. w. Wendeltreppe; das Windel od. Windlein, oberd. ein Gebinde od. ein Strang Garn, um Paſſau 242 lange Fäden enthaltend, = $1/_{10}$ Strähn; der Windling, -es, M. -e, oberd. 1) f. Bohrer, Windelbohrer; 2) ſ. v. w. die Winde 1.; der Winder, -s, wer etwas windet, um- od. aufwindet; windig, oberd. auch windiſch, (gem. windſch, winſch), Bw., (vgl. das isländ. vindr, ſchwed. u. dän. vind f. ſchief, krumm, u. oben: windſchief) gewunden, Windungen habend, verdreht (Forſtw. windige Bäume, d. i. deren Faſern gleichſam gewunden ſind; ein windiges Brett, ſ. v. w. ein windſchiefes);

überh. f. ſchief, krumm; die Windung, 1) o. M. die Handlung des Windens; 2) M. -en, eine gewundene d. i. ſchlangen- od. ſchneckenförmig gebogene Bewegung od. Linie (die Windungen eines Baches ꝛc., einer Schraube, eines Schneckenhauſes).

winden 2. Zw. ablaut. wie winden 1., entſt. aus winnen (ſ. d.; altd. winnan, - wintan, - winden), d. i. arbeiten, ſtreben, heftig bewegt ſein, leiden, ſtreiten, wüthen ꝛc., findet ſich nur in: überwinden, unterwinden, verwinden (ſ. d.); daher: wind, unbiegſ. Bw. (auch winn), nur in Verbindung mit weh: wind und weh, oberd. f. im höchſten Grade unwohl, übel; angſt und bange (es iſt, wird, macht mir wind und weh); der od. das Winden, alt oberd. f. Schmerz, Weh, auch: die Winde, (oberd. Winden) in den zgeſ. Darmwinde f. Bauchgrimmen, Harnwinde f. Harnzwang; windig, Bw. (= winnig, winnend; ſ. winnen) oberd. f. wüthend, toll (vom waſſerſcheuen Hunde); ſehr zornig, aufgebracht; als Nw. gem. f. ſehr (es regnet windig; windig oft, windig ſchön ꝛc.; vgl. raſend).

winden 3. Zw. ſ. unter Wind 1.

Windenagel ꝛc. — Windetau, ſ. unter winden 1.

Windfackel ꝛc. — Windhoſe, ſ. unter Wind 1. — Windhetze, Windhund, ſ. unter Wind 2.

windig, Bw., 1. ſ. unter Wind 1. — 2. ſ. winden 1. — 3. ſ. winden 2.

Windkaſten ꝛc. — Windſcheider, ſ. unter Wind 1.

windſchief, ſ. unter winden 1.

Windſchirm ꝛc. — Windſparren, ſ. unter Wind 1. — Windſpiel, Windſtrick, ſ. Wind 2. — windſtill — Windzeiger, ſ. Wind 1.

wingern, Zw., niederd. f. winſeln, ängſtlich thun.

Wink, m., Winke, w., ſ. unter winken.

Winkel, m., -s, M. w. E., Verkl. das Winkelchen, (althochd. winkil, winchil, mittelh. winkel; angelſ. vincel; von winken, in der allgemeineren Bed. ſich neigen, abweichen; alſo: was ſich einbiegt, zurückweicht; Stamm wank, vgl. wanken 2.); 1) eig. eine Einbiegung, ein zurückweichender, eingeſchloſſener Raum, beſ. der innere Raum zwiſchen zuſammenſtoßenden Flächen oder Linien, verſch. Ecke, ſ. d. (z. B. die vier Winkel einer Stube; etwas in den Winkel ſtellen; die Augenwinkel, d. i. der Ort, wo die Augenlieder —, die Mundwinkel, der Ort, wo die Lippen zu beiden Seiten zuſammenſtoßen); genauer in der Größenl. der Punkt, in welchem zwei ſich gegen einander neigende Linien zuſammentreffen und der von dieſen beiden Linien (Schenkeln) eingeſchloſſene Raum (ein rechter Winkel, d. i. ein Winkel von 90°, deſſen Schenkel ſenkrecht auf einander ſtehen; ein ſpitzer Winkel, der kleiner —, ein ſtumpfer W., der größer iſt, als ein rechter); auch die durch zwei zuſammenſtoßende Flächen gebildete Linie und der von ihnen eingeſchloſſene innere Raum (ein körperlicher Winkel); 2) überh. ein umſchloſſener od. abgeſchloſſener Ort; daher oberd. eine von Bergen od. Waldung umſchloſſene Gegend, Thalgegend (beſ. als EN. z. B. der bairiſche Winkel, Iſar-Winkel, Pfaffenwinkel ꝛc.); niederd. f. Krambude, Laden, Werkſtatt mancher Handwerker; uneig. beſ. ein verborgener, verſteckter, abgelegener, heimlicher Ort (ſich in einem Winkel verſtecken; alle Winkel durchſuchen; in einem Winkel der Erde leben; dicht. der ſichere Winkel des Herzens ꝛc.; daher auch in Zſetz., wie Winkelehe, -heirath ꝛc. f. etwas

Heimliches, Verſtecktes); — Zſetz. das Winkelband, M.=bänder, Schloſſ. Bänder, welche einen rechten Winkel bilden, zum Beſchlagen rechtwinkliger Dinge, z. B. der Fenſterrahmen; der Winkelbogen, Größenl. ein die beiden Schenkel eines Winkels vereinigender Bogen; das Winkeldach, ein Dach, deſſen Sparren rechtwinklig zuſammenſtoßen; die Winkelehe, verächtl. f. heimliche, geheim gehaltene Ehe; das Winkeleiſen, ein winkelförmig u. beſ. rechtwinklig geſchmiedetes Eiſen, zur Verbindung von Mauerwerk, zum Beſchlagen von Holzwerk (ſ. v. w. Winkelband); insbeſ. ein eiſernes Winkelmaß; der Winkelfaſſer, ein Werkzeug zum Meſſen der Winkel=Weite, beſtehend aus zwei an dem einen Ende beweglich zuſammengefügten Stäben, Schloſſ. auch: Winkelpaſſer; die Winkelgaſſe, eine winklige, od. auch abgelegene Gaſſe; der Winkelhaken, überh. ein rechtwinklig gebogener Haken, insbeſ. ſ. v. w. Winkelmaß; Schloſſ. ein rechtwinkliger Hebel in deutſchen Schlöſſern; Buchdr. ein gew. meſſingenes Werkzeug mit rechtwinkligen Wänden, in welches die Zeilen eingeſetzt werden; Naturk. eine Art ſeltener Auſtern; der Winkelhebel, ein rechtwinkliger, um den Scheitelpunkt beweglicher Hebel; die Winkelheirath, verächtl. f. eine heimlich vollzogene, geheim gehaltene Heirath; das Winkelholz, ein hölzernes Winkel= od. Richtmaß (landſch. gem. Winkelhölzer ſuchen f. leere Ausflüchte, Entſchuldigungen); die Winkelhure, niedr. eine Hure, die ihr Gewerbe heimlich treibt; die Winkelklammer, rechtwinklige eiſerne Klammern, zur Befeſtigung der Werkſteine; das Winkelkreuz, bei den Markſcheidern: das Kreuz, welches zwei ſich rechtwinklig durchſchneidende Linien bilden; das Winkelmaß, ein Werkzeug zum Meſſen und Ziehen rechter Winkel, beſ. das eiſerne Winkelmaß od. Winkeleiſen der Zimmerleute; der Winkelmeiſter, eig. ein heimlich und unbefugt arbeitender Meiſter; Schneid. der erſte, zuſchneidende Geſell bei einer Schneiderwittwe; die Winkelmeſſe, eine gegen die Ordnung der kathol. Kirche heimlich geleſene Meſſe; der Winkelmeſſer, überh. ein Werkzeug zur Meſſung von Winkeln, ſ. v. w. Winkelmaß, =eiſen, =faſſer ꝛc.; in engerer Bed. eine runde, auf dem Umkreiſe in Grade getheilte Scheibe, auf welcher man beim Feldmeſſen ꝛc. die Winkel mittelſt eines beweglichen, mit Durchſichten verſehenen Richtſcheites miſſt, auch Winkelſcheibe (fr. Aſtrolabium); ferner ein halbkreisförmiges, in 180 Grade getheiltes meſſingenes Werkzeug zur Winkelmeſſung und =übertragung (fr. Transporteur); die Winkelmünze, heimlich und widerrechtlich geſchlagene Münze; auch der Ort od. die Anſtalt zur Prägung ſolcher Münzen; die Winkelnath, eine Nath (ſ. d.) am Hirnſchädel, welche mit einer andern einen Winkel bildet; der Winkelpaſſer, ſ. Winkelfaſſer; der Winkelprediger, wer unbefugter Weiſe vor heimlichen Verſammlungen predigt; ſo auch: die Winkelpredigt; winkelrecht, Bw., mit dem (rechten) Winkel übereinſtimmend, nach einem rechten Winkel, rechtwinklig (ein Brett winkelrecht durchſägen); der Winkelrichter, wer unbefugter Weiſe insgeheim richtet od. Recht ſpricht; die Winkelſcheibe, ſ. Winkelmeſſer; die Winkelſchenke, ein Ort, wo heimlich und unbefugter Weiſe Getränke verkauft werden; die Winkelſchule, eine ohne förmliche Erlaubniſs der Obrigkeit gehaltene Schule; daher: der Winkelſchullehrer od. ſchulmeiſter; die Winkelſpinne, Spinnen, welche ihr Gewebe in den Winkeln der Gebäude, Gemächer ꝛc. ausſpannen; winkelſtändig, Bw., Pflanz. in einem Winkel ſeinen Stand habend (z. B. ein Blumen=

ſtiel iſt winkelſtändig, wenn er zwiſchen dem Stamme und den Blättern ſteht); der Winkelſtein, vlt. ſ. Eckſtein; der Winkelverein, die Winkelverſammlung, heimlicher Verein, unbefugte, geheim gehaltene Zuſammenkunft (fr. Conventikel); der Winkelweiſer, eine Art Winkelmeſſer der Markſcheider; der Winkelzahn, ſ. v. w. Eck- od. Hundszahn im untern Kinnbacken; der Winkelzapfen, Bergw. der krumm gebogene Zapfen an der Welle des Wendebocks an einem Feldgeſtänge; der Winkelzirkel, bei Bildhauern: eine Art Zirkel zur Winkelmeſſung; der Winkelzug, gew. nur M. Winkelzüge, d. i. eig. Züge in einen Winkel, an einen heimlichen Ort, um auszuweichen, ſich zu verſtecken; daher uneig. ſ. Ausflüchte; hinterliſtige Handlungen, geheime Ränke (Winkelzüge machen; ohne Winkelzüge zu Werke gehen); — Ableit. winkelicht, Bw., einem Winkel ähnlich, winkelartig; winkelig od. zgez. winklig, Bw., 1) einen Winkel habend od. bildend, winkelförmig (ein winkeliges Eiſen; beſ. in den Zſetz. recht-, ſpitz-, ſtumpfwinklig); 2) mehre od. viele Winkel bildend od. enthaltend (ein winkeliges Haus, d. i. ein unregelmäßig gebautes; eine winklige Stadt ꝛc.)

winken, Zw. (althochd. winchjan, winchan, mittelh. winken, Prät. wincte u. wanc, Mw. gewinket; im Hochd. jetzt nur ſchwach umend.: winkte, gewinkt; oberd. auch ablaut. wunk, gewunken; angelſ. vincian, engl. wink; ſchwed. vinka; — der Stamm wink gehört zu der W. wank als Weiterbildung von wag, wak, bewegen, ſ. wanken; im Mittelh. ſteht winken auch f. wanken, ausbiegen, abweichen (vgl. franz. guigner, ſchielen); winken-wanken f. hin und her wanken; im Oberd. umgekehrt f. winken, nicken auch: wanken, wenken, ſ. d., und f. Wink: Wank) 1) ziellos m. haben: a) ſich ſchnell und kurz auf und nieder bewegen, neigen, nicken (dicht. fürchterlich winkte der Helmbuſch), beſ. von den Augenliedern: ſie ſchnell ſchließen und wieder öffnen, ſ. v. w. blinken, blinzen od. blinzeln (mit den Augenliedern od. Augen winken); b) durch eine ſolche Bewegung ſtatt der Worte ſeine Gedanken u. ſeinen Willen äußern (mit den Augen, mit dem Kopfe, mit der Hand od. dem Finger winken), mit dem Dat. der Perſon: einem — durch eine ſolche Bewegung ein Zeichen geben, ihm etwas zu verſtehen od. ſeinen Willen zu erkennen geben (z. B. er winkte mir, daſs es Zeit ſei ꝛc.), insbeſ. ihn durch ein ſolches Zeichen herbeikommen od. ſich nähern heißen (ich winkte ihm von weitem; mittelh. uneig. dem tôde winken f. ſterben wollen); daher auch uneig. von Sachen: einem — f. ihn zu etwas u. beſ. zum Kommen gleichſ. einladen od. auffordern (z. B. die Nacht winkt uns zur Ruhe; in einem lieblichen Thale winkte mir ein freundlicher Ort); 2) ziel. einem etwas —, es ihm durch ein Zeichen gebieten (er winkte mir Stillſchweigen); einen zu ſich od. herbei —, ihn durch Winken herbeirufen od. auffordern, ſich zu nähern (er winkte ihn zu ſich; ich winkte ſie mir näher); der Wink, -es, M.-e, das Winken, eine einzelne winkende Bewegung, beſ. als Zeichen od. Willensäußerung (ein Wink mit den Augen, mit der Hand, einem einen Wink geben; den Wink verſtehen; auf den Wink folgen, bereit ſein ꝛc.); uneig. überh. eine leiſe Andeutung, ein Anzeichen, woraus ſich etwas ſchließen läſſt, od. welches eine Mahnung enthält (z. B. die Unruhe der Verſammlung war ein Wink für den Redner, aufzuhören; die Natur hat mir damit einen Wink gegeben ꝛc.); die Winke, M.-n, ein ſchnell auf- und nie-

dergehender Wagebalken an dem Webeſtuhle der Damaſtweber, bei den Nadlern ꝛc.; der Winker, -s, wer winkt; Naturk. eine Art Krebſe, welche mit ihren über dem Kopfe geſchwenkten Scheren zu winken ſcheinen, die Sandkrabbe.

winnen, zielloſ. und ziel. Zw. ablaut. wie gewinnen, (altd. winnan, winnen, wan, wunnen; goth. u. angelſ. vinnan; altſächſ. winnan, niederd. winnen, wunn, wunnen; altnord. vinna; W. wan, sanskr. van, begehren, verlangen; kaufen ꝛc.; vgl. winden 2.) 1) völlig vlt. f. arbeiten, ſtreben, bemüht ſein; heftig bewegt ſein, leiden; ſtreiten, kämpfen; wüthen; (daher das alte erwinnen f. erſtreben, erlangen, und unſer gewinnen, ſ. d.); 2) niederd. (engl. win) f. gewinnen, erwerben, erlangen; auch f. überwinden, ſiegen; — das Mw. winnend, vlt., und winnig, Bw. (mittelh. winnec; vgl. windig unter winden 2.) oberd. f. wüthend, raſend, toll (ein winnender od. winniger Hund, d. i. ein mit der Waſſerſcheu behafteter; ein winniges Pferd ꝛc.); höchſt aufgebracht, zornig, (winnig vor Zorn ſein); winnerlich, Bw., oberd. f. heftig, unleidlich, übel gelaunt.

winſeln, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. winisôn, winsen; oberd. wimſeln, wimpſeln; verw. mit weinen, ſ. d.; vgl. wimmern und das niederd. pinſen, pinſeln) mit ſchwacher Stimme kläglich weinen od. heulen, (vor Schmerz, vor Froſt ꝛc. winſeln; ein winſelnder Hund; das Winſeln der Verwundeten ꝛc.); der Winſelaffe, eine Art kleiner ſüdamerikan. Affen mit winſelnder Stimme; der Winſeler, -s, wer winſelt, jämmerlich wehklagt.

Winspel, m., landſch. f. Wispel, ſ. d.

winſter, Bw., (altd. winistar, winster; altſ. winistr, angelſ. vinstre; vgl. das lat. sinister; ſ. jedoch auch unter link.), völlig vlt. f. link (in der winstern hant, ze der winstern hant; winsterhalp od. -halben, zur linken Seite).

Winter, m., -s, M. w. E., (goth. vintrus; althochd. wintar, mittelh. winter, winder; angelſ. vinter, engl. winter; isländ. vetur; nicht von Wind abgel., aber mit dieſem von derſelben Wurzel wa, wi, wehen, ſtammend; vgl. auch Wetter) die kälteſte Zeit des Jahres, in welcher der Pflanzenwuchs ſtockt, entg. dem Sommer; genauer nach dem Kalender: die vierte, zwiſchen Herbſt und Frühling fallende Jahreszeit von der Winter-Sonnenwende (21. December) bis zur Frühlings-Nachtgleiche (21. März); beſ. in Hinſicht der in dieſer Jahreszeit herrſchenden Witterung (es wird Winter; der Winter tritt ſchon ein; ein gelinder —, ein harter od. ſtrenger Winter); daher auch f. kaltes, rauhes, winterliches Wetter (wenn der Winter um unſere Hütte ſtürmt ꝛc.; den Winter von den Pflanzen abwehren); dicht. f. ein ganzes Jahr (zwölf Winter alt); uneig. f. das höchſte Greiſenalter (der Winter des Lebens, der Jahre ꝛc.); — Zſetz. der Winterabend, 1) der Abend eines Wintertages; 2) die Himmelsgegend, wo die Sonne am kürzeſten Tage untergeht; der Winterapfel, Äpfel, welche den Winter über dauern; ſo auch: die Winterbirn; die Winterarbeit, eine Arbeit, welche man im Winter vorzunehmen pflegt, beſ. in der Landw.; der Winteraufenthalt; die Winterbeere, 1) ein mit der Stechpalme verwandtes Pflanzengeſchlecht in Nordamerika (prinos L.); 2) ſ. v. w. die Moos- od. Sumpfbeere; die Winterblume, Blumen, welche im Winter in den Stuben gezogen werden; das Winterblümchen, insbeſ. f. die Sanduhrpflanze, u. f. die Rainblume; die

Winterbutter, im Winter gemachte Butter, Strohbutter; die Winterdroſſel, Roth- od. Weindroſſel; die Wintereiche, ſpät ausſchlagende Eichen mit kürzeren Stielen, auch: Spät-, Hart-, Grüneiche ꝛc.; die Winterente, eine nordiſche Enten-Art, ſchwarz und weiß, mit langem, ſpitzem Schwanze, auch: Eisente, Weißback ꝛc.; winterfällig, Bw., Landw. vom Rindvieh: im Winter hinfällig, kraftlos und mager werdend; daher die Winterfälligkeit; das Winrtefeld, ein mit Winterfrucht beſtelltes Feld, ſo auch: die Winterflur; der Winterfink, Berg- od. Schneefink, welcher den Winter über bei uns bleibt; die Winterfurcht, Feldfrüchte, welche im Herbſte geſäet werden und auf dem Felde ſtehend überwintern (entg. Sommerfrucht), auch: Wintergetreide, Winterkorn, insbeſ. Wintergerſte, -hafer, -roggen, -weizen ꝛc.; der Wintergarten, ein Blumengarten im Winter, eine Sammlung Topfgewächſe in Treibhäuſern ꝛc.; die Wintergeſellſchaft, das Wintergewächs, ein den Winter über ausdauerndes, überwinterndes (fr. perennirendes) Gewächs; das Wintergrün, -es, verſchiedene den Winter über grün bleibende Gewächſe, insbeſ. 1) eine Pflanzengattung, deren Blätter denen des Birnbaums ähneln und einen bitteren, zuſammenziehenden Geſchmack haben (pyrola L.); 2) ſ. v. w. das Singrün od. Immergrün (vinca L.); 3) ſ. Epheu; landſch. auch f. das Waldbingelkraut; das Hauslaub u. a. m.; das Winterhaar, das dichtere Haar, welches manche Thiere gegen den Winter bekommen; der Winterhafer, ſ. Winterfrucht; das Winterhalbjahr, das Halbjahr, in welches der Winter fällt (fr. Winter-Semeſter); der Winterhanf, der weibliche od. ſamentragende Hanf, Fimmel; das Winterhaus, ein zum Winteraufenthalt eingerichtetes Haus; ein Gewächshaus zur Erhaltung ausländiſcher Pflanzen im Winter; das Winterholz, der Holzbedarf zur Feuerung im Winter; die Winterkälte, im Winter herrſchende Kälte; das Winterkleid, ein im Winter getragenes wärmeres Kleid, ſo auch: die Winterkleidung, insbeſ. die Winterhoſe, -weſte, der Wintermantel, -rock, -ſtrumpf ꝛc.; der Winterkohl, gegen den Herbſt geſäeter Kohl, der erſt im folgenden Sommer gebraucht wird, auch: das Winterkraut; der Winterkönig, landſch. f. Zaunkönig; das Winterkorn, ſ. Winterfrucht; die Winterkreſſe, eine auf feuchten Wieſen wachſende überwinternde Pflanze, zum Geſchlecht des Wegeſenfs gehörig, auch: Barbenkraut (erysimum barbarea L.); die Winterkuh, Landw. eine Kuh, welche im Winter Milch giebt; das Winterlager, ein im Winter bezogenes Lager (Feldlager), od. auch Einlager, ſ. v. w. Winter-Quartier (ſ. Quartier); die Winterlehne, ſ. Lehne unter lehnen 1.; die Winterleite, ſ. Leite; die Winterlerche, Schneelerche; auch f. Goldammer; die Winterlinde, ſ. Steinlinde; der Winterlolch, eine den Winter über dauernde Art des Lolchs, ſ. d. (lolium perenne L.); die Winterluſt od. -luſtbarkeit, im Winter übliche Luſtbarkeit; ſo auch: das Wintervergnügen od. die Wintervergnügung; das Wintermährchen, ein Mährchen zur Erzählung an Winterabenden; der Wintermangold, das rundblättrige Wintergrün (pyrola rotundifolia); wintermäßig, Bw., dem Winter gemäß od. angemeſſen; die Wintermöhre, Möhren, welche im Herbſte geſäet und im nächſten Sommer zeitig genutzt werden; der Wintermonat, der letzte Monat des Jahres, December; auch f. November; M. die Wintermonate, die drei Monate December,

Januar und Februar; die Winternacht; das Winterobſt, Obſt, welches ſich den Winter über hält; die Winterpflanze, ſ. v. w. Wintergewächs; der Winterpunkt, Sternk. der Punkt in der Sonnenbahn, in welchem die Sonne um Mittag von dem Scheitelpunkt am weiteſten abſteht, mit welchem Stande der Sonne (21. Dec.) der Winter beginnt, das Winterquartier, ſ. o. Winterlager; auch ſ. v. w. die Winterwohnung; die Winterreiſe, Reiſe im Winter; der Winterrettig, eine Art Rettige mit ſchwarzer Schale; der Winterrock, ſ. Winterkleid; der Winterroggen, ſ. Winterfrucht; die Winterroſe, ſ. v. w. Sammetroſe; der Winterrübſamen od. -Rübſen, im Herbſt geſäeter Rübſamen, vgl. Winterfrucht; die Winterſaat, 1) das Säen des Wintergetreides; 2) das Wintergetreide ſelbſt, beſ. die aufgegangene junge Saat desſelben; der Winterſchein, Sternk. der Neumond im November (vgl. Schein); der Winterſchlaf, der Schlaf mancher Thiere, z. B. der Bären, Murmelthiere ꝛc. den Winter hindurch; uneig. auch der Stillſtand des Pflanzenwuchſes im Winter; die Winterſeite, ſ. v. w. Nord- od. Mitternachtſeite (z. B. eines Gebäudes); die Winterſonne; die Winter-Sonnenwende, ſ. Sonnenwende; der Winterſperling, ſ. v. w. Winterling, ſ. u.; der Winterſtand, Jäg. der Stand od. Aufenthaltsort des Wildes im Winter; die Winterſtoppel, Landw. die Stoppel des Wintergetreides; die Winterſtube, Stube zum Winteraufenthalt; der Winterſturm, ein Sturm im Winter; auch ein winterlich kalter u. heftiger Sturm; der Wintertag, ein Tag im Winter; auch ein winterlich kalter, rauher Tag; der Wintervorrath, Vorrath für den Winter; der Winterwaid, im Herbſt geſäeter Waid (ſ. d.); der Winterweizen, ſ. Winterfrucht; die Winterwende, ſ. v. w. Winterſonnenwende; der Winterwendekreis, ſ. Wendekreis; das Winterwetter, die Winterwitterung, das im Winter herrſchende Wetter; auch demſelben ähnliche, kalte, unfreundliche Witterung; die Winterwicke, eine Art Platterbſen; die Winterwohnung, Wohnung für den Winter; die Winterwolle, Landw. die im Winter gewachſene Schafwolle, welche im Frühjahr abgeſchoren wird; das Winterzeichen, Sternk. die drei Himmelszeichen des Thierkreiſes, welche die Sonne im Winter durchläuft: Steinbock, Waſſermann, Fiſche; die Winter- od. Winterszeit; der od. das Winterzeug, ſtarker, ſchwerer Zeug zu Winterkleidern; die Winterzwiebel, im Herbſt geſäete und erſt im folgenden Jahre genutzte Zwiebeln, Schleiß- od. Spaltzwiebeln; auch eine Art Zwiebeln mit hohlen Stengeln, die man im Winter auf dem Lande ſtehen läßt: Hohl- od. Fleiſchlauch, Gartenzwiebel (allium fistulosum L.); — Ableit. winterhaft, Bw., ſ. v. w. winterlich; winterig od. zgez. wintrig, Bw. (altd. wintarig, winterig) alt u. oberd. f. den Winter enthaltend, im Winter ſeiend, zum Winter gehörend (winterige Zeit; wintriges Feld, Getreide ꝛc., ſ. v. w. Winterfeld, Wintergetreide); winterlich, Bw. (altd. wintarlih, winterlich) 1) dem Winter ähnlich od. gemäß, auch: winterhaft, landſch. wintericht, winteriſch, (winterliche Kälte, winterliches Wetter ꝛc.); 2) ſ. v. w. winterig: zum Winter gehörend, im Winter gewöhnlich (die winterliche Sonnenwende; winterliche Arbeiten, Vergnügungen ꝛc.); die Winterlichkeit, das Winterlichſein, die winterähnliche Beſchaffenheit; der Winterling, -s, M. -e,

landſch. f. die Schneeammer; **wintern**, Zw. (althochd. wintarjan, mittelh. wintern) 1) ziellos m. haben, a) Winter werden od. ſein, unp. es wintert, d. i. es fängt an Winter zu werden; auch: wie im Winter, winterähnlich od. winterhaft werden od. ſein, (oberd. auch verkl. winterlen: es winterlt ſchon ꝛc.); b) den Winter zubringen (gew. nur in: überwintern); 2) ziel. etwas den Winter über erhalten (beſ. Vieh mit Futter —; gew. nur in den zgeſ. aus-, durch-, überwintern); die **Winterung**, die Erhaltung den Winter hindurch, von Vieh und Gewächſen, gew. Aus-, Durchwinterung; ſchweiz. auch das Futter zur Ernährung des Viehes im Winter; landſch. f. das auf dem Felde ſtehende Wintergetreide; Gärtn. f. Winterhaus, Gewächshaus (die Gewächſe in die Winterung bringen).

Winzer, m., -s, M. w. E., (urſpr. aus dem lat. vinitor entſt., aber ſchon im Altd. entſtellt in: winzuril, winzürle od. -zürne, oberd. Weinzürl, -zierl, -zerl ꝛc., welche Formen dann in Weinzieher umgedeutet wurden, ſ. d. unter Wein) wer Weinbau treibt, ein Weinbauer, Weingärtner, landſch. auch Rebmann, fränk. Häcker (wahrſch. von dem Behacken); Zſetz. der **Winzergeſang**, das **Winzerlied** ꝛc.

winzig, Bw. (findet ſich erſt ſeit dem 14. Jahrh., auch in der Form weinzig, und iſt wohl nur Verſtärkungsform von wenig od. mit dieſem von gleichem Stamme: weinen, winſen (ſ. winſeln), alſo eig. winſig, d. i. kläglich, jämmerlich; vgl. wenig) ſehr klein, meiſt verächtl. (ein winziger Menſch, Wicht ꝛc.; ein winziges Thier, Ding ꝛc.); ehem. auch: ein winzig, ſ. v. w. ein wenig, ein Biſschen, mit dem Gen. (ein winzig Honigs u. dgl.), od. ohne Bezeichnung des Gen. (ein winzig Brod f. ein klein wenig Brod), auch als Nw. (ein winzig ſchwarz u. dgl.); die **Winzigkeit**, das **Winzigſein**, die Kleinheit od. Wenigkeit.

Wipfel, m., -s, M. w. E., Verkl. das **Wipfelchen**, (althochd. wiphil, wifil, mittelh. wipfel, wifel, d. i. urſpr. Wedel, Büſchel, Geißel, dann: Zweig, Schoſs ꝛc.; oberd. Wifel, Wifftel; verw. mit dem altd. wiffa, ſ. Weife 1., od. urſpr. hwifil, zu angelſ. hveopan, engl. whip, peitſchen?) die büſchelförmige Spitze von Bäumen u. andern Gewächſen, verſch. von dem allgemeineren: Gipfel (ſ. d.); Forſtw. auch der ganze belaubte Theil eines Baumes; ſelten in weiterer Bed. f. Gipfel, Spitze überh. (z. B. eines Berges; ehem. auch f. Hausgiebel), u. uneig. f. das Höchſte, Vollkommenſte ſeiner Art; — der **Wipfelbruch**, Forſtw. das Brechen der Baumwipfel von der Laſt des Schnees od. Eiſes; auch die gebrochenen Wipfel ſelbſt; **wipfeldürr**, Bw., dürr im Wipfel (ein wipfeldürrer Baum); das **Wipfelende**, das obere Ende eines gefällten Baumes; **wipfelreich**, Bw., einen ſtarken Wipfel habend (ein wipfelreicher Baum); **wipfeln**, Zw., 1) ziellos, einen Wipfel bilden; 2) ziel. des Wipfels berauben (einen Baum); der **Wipfler**, -s, landſch. ein gewipfelter Baum, beſ. ſofern er zur wilden Bienenzucht gebraucht wird.

wippen, Zw., (urſpr. niederd., auch: wuppen, wippeln od. wuppeln, wippern ꝛc.; ſchwed. wippa; mittelh. wipfen, wipfezen; vgl. das althochd. wipf, Wink, Augenblick; wephare, Seiltänzer; — verſtärkende Ableitung von weben 1., bewegen; W. wib) 1) ziellos m. haben, ſich auf und nieder bewegen, auf und ab ſchweben od. ſchwanken (niederd. die Bank, der Tiſch ꝛc. wippt, d. i. wackelt), insbeſ. wechſelsweiſe an einer und der andern Seite auf und nieder ſchweben, wie ein in der Mitte geſtütztes Brett; 2) ziel.

etwas —, auf und nieder bewegen, ſchnellen (einen Verbrecher —, am Schnellgalgen aufziehen u. wieder herunterfallen laſſen; einen Matroſen —, ſ. v. w. kielholen, ſ. Kiel 1.); ſich —, auf einem wippenden Brette ſchaukeln; etwas —, auch f. in die Höhe heben, lichten (ein Faſs); ehem. Münzen —, auf unerlaubte Art auswiegen, gew. kippen und wippen (vgl. kippen 2.); — Zſetz. der **Wippgalgen**, ſ. v. w. Schnellgalgen (ſ. unter ſchnellen); der **Wippſteert**, niederd. (v. Steert od. Stert (ſ. d.) = Sterz, Schwanz) eig. ein wippender, ſehr beweglicher Schwanz, daher f. die Bachſtelze, Schwanzmeiſe; uneig. ein unruhiger Menſch, der nicht lange ſtill ſitzen kann; der **Wippſtock**, die mit dem Tritte in Verbindung ſtehende Stange über einer Drehbank; — Ableit. die **Wippe**, (niederd. auch Wuppe) 1) o. M. das Wippen, d. i. die auf und ab ſchwebende od. ſchwankende Bewegung (auf der Wippe ſtehen, uneig. f. in unſicherer Lage, in Gefahr ſein); das Wippen (ziel.) d. i. das ſtrafbare Auswiegen der Münzen, gew. die Wipperei; das Gewipptwerden, beſ. als Strafe (einem Verbrecher die Wippe zuerkennen); 2) M. -n, ein wippendes d. i. ſich um einen Punkt auf und ab bewegendes Werkzeug, insbeſ. ein in der Mitte aufliegendes Brett zum Schaukeln, vgl. Schaukel; niederd. f. ein Schwengel, Brunnenſchwengel; ein einfacher Krahn zum Ein- u. Ausladen der Schiffsgüter; auch f. ein Stürzkarren; ferner ſ. v. w. ein Wipp- od. Schnellgalgen; ein Hebel od. Wagebalken an den Werkzeugen verſchiedener Handw.; die **Wippel**, landſch. f. Wiebel od. Kornwurm; der **Wipper**, -s, wer wippt, insbeſ. ehem. wer Münzen auf unerlaubte Weiſe auswiegt, gew. Kipper und Wipper (ſ. unter kippen 2); daher: die **Wipperei**, die unerlaubte Auswiegung der Münzen; — **wipps**, Nw. od. vielmehr Naturlaut der Volksſpr. beſ. niederd. zur Bezeichnung einer ſchnellen Bewegung, mit welcher man etwas von der Stelle ſchafft ꝛc. (z. B. wipps hatte er es weg).

wir, das perſönl. Fürw. der erſten Perſon in der Mehrh. für alle Geſchlechter, die Mehrh. von ich (ſ. d.), gebeugt: Nom. wir, Gen. unſer (nicht: unſerer! z. B. er erinnerte ſich unſer; ſpotte unſer nicht ꝛc.) Dat. uns, Acc. uns, (goth. N. veis, G. unsara, D. u. Acc. unsis od. uns; althochd. wir, G. unsar, D. uns, Acc. unsih; mittelh. wir, G. unser, D. uns, Acc. unsich, ſpäter uns; — nord. ver; angelſ. ve, engl. we; niederd., ſchwed. u. dän. wi), wird gebraucht: 1) wenn mehre Perſonen zugleich von ſich reden (z. B. wir wollen nicht, ſchrieen ſie Alle), oder eine redende Perſon eine oder mehre angeredete, oder dritte Perſonen mit ſich zuſammenfaſſt, alſo ſ. v. w. ich und du od. ihr, ich und er od. ſie ꝛc. (z. B. komm, wir wollen ihn holen; wir ſind Alle ſterblich; wir ſollen uns als Brüder lieben); 2) regierende Fürſten gebrauchen in Bekanntmachungen, Verordnungen ꝛc. das **Wir** ſt. ich in Beziehung auf ihre einzelne Perſon, was jetzt als ein Merkmal der Würde und Machtvollkommenheit betrachtet wird, urſpr. aber die Bedeutung einer wirklichen Mehrheit hat, indem die nur mit der ausübenden Gewalt begabten Fürſten zugleich im Namen ihrer beſchließenden Stände ſprachen. Auch in andern Fällen bedient ſich der Einzelne, ſofern er im Namen einer Geſammtheit ſpricht (z. B. als Berichterſtatter, als Beurtheiler von Schriften u. dgl.) nicht ſelten des wir ſt. ich. — Das wir als Anredewort für eine od. mehre Perſonen, welche man weder: Du, noch Sie nennen will, zu ſetzen (z. B. was machen wir da? wie befinden wir uns?), iſt ein lächerlicher, pedantiſcher Gebrauch.

wirbeln, Zw. 1. (abgel. von werben, ſ. d., d. i. ſich drehen, umkehren ꝛc.; W. hwarb; daher althochd. hwarbalon, im Kreiſe drehen; nord. hvarfla, hvirfla; engl. whirl) 1) ziellos m. haben, ſich anhaltend und in ſchnellem Schwung im Kreiſe drehen (der Wind, das Waſſer wirbelt; der Staub wirbelt in die Höhe); uneig. von einer wirbelnden Empfindung, ſinnv. ſchwindeln (es wirbelt mir im Kopfe, od. der Kopf wirbelt mir); 2) ziel. etwas in kreisförmige, wirbelnde Bewegung ſetzen (z. B. das Meer mit dem Ruder —; der Wind wirbelt das Laub von den Bäumen); 2. (wahrſch. Schallw., engl. warble) einen zitternden od. kurz und ſchnell wiederholten eintönigen Schall od. Laut hören laſſen od. hervorbringen, ſinnv. trillern, ſchmettern, (ein wirbelnder Geſang, Schlag ꝛc.; die Lerche wirbelt in der Luft; beſ. auf der Trommel —, einen Wirbel ſchlagen); auch ziel. etwas — d. i. wirbelnd ertönen laſſen (die Lerche wirbelt ihr Lied; das Feuerzeichen auf der Trommel —); — der Wirbel, -s, M. w. E., Verkl. das Wirbelchen, 1. (althochd. hwirvil, Kreiſel, u. hwerbil; mittelh. wirbel, wirvel u. werbel, ſ. Werbel unter werben; nord. hvirpl; ſchwed. hvirfvel; engl. whirl; niederd. Warbel, Warvel) 1) ſchnelle kreis- od. ſchneckenförmige Bewegung um einen Punkt, beſ. der Luft und des Waſſers; auch die ſich im Kreiſe drehende, wirbelnde Maſſe ſelbſt, z. B. Staub-, Rauch- u. beſ. Waſſerwirbel, ſinnv. Strudel; uneig. das Gefühl einer wirbelnden od. drehenden Bewegung, ſinnv. Schwindel, auch f. Rauſch; lebhaftes, unruhiges Treiben, geräuſchvolles Gewirr (z. B. der Wirbel der Geſchäfte, der Vergnügungen, des Stadtlebens od. der Stadt ꝛc.); 2) ein drehbares, d. i. um ſeine Achſe od. um einen feſten Punkt bewegliches Werkzeug, od. ein ſolcher Theil eines Werkzeuges od. Körpers überh., insbeſ. der drehbare Riegel zum Verſchließen der Fenſterflügel, auch: Reiber; der Zapfen eines Hahnes; an Tonwerkzeugen der Stift, um welchen die Saiten gewickelt ſind; an Feuerſpritzen, Steigbügeln ꝛc. ringförmige Theile, welche einen in einer Öffnung beweglichen Zapfen tragen; landſch. auch f. die Kurbel an einem Rade; alt u. niederd. f. die Scheibe od. Rolle an Hebezeugen; am menſchl. u. thier. Körper: runde Knochentheile, welche in Vertiefungen beweglich und drehbar eingepaſſt ſind, Wirbelbein od. -knochen (Hals-, Rückenwirbel); 3) etwas Wirbelähnliches, Kreis- od. Schneckenförmiges, insbeſ. Stellen am menſchl. u. thier. Körper, wo die Haare im Kreiſe um einen Punkt gewachſen ſind, z. B. auf der Stirn der Pferde u. des Rindviehs u. auf dem Scheitel des Menſchen, daher auch f. der Scheitel; 2. (ſ. o. wirbeln 2.) ein zitternder od. ſehr ſchnell wiederholter eintöniger Schall od. Laut, beſ. durch das Schlagen der Trommel od. Pauke hervorgebracht (den Wirbel ſchlagen; Trommelwirbel ꝛc.); — Zſetz. von Wirbel u. wirbeln: der Wirbelbalken, ſ. v. w. Wirbelſtock, ſ. u.; das Wirbelbein, ſ. o. Wirbel; der Wirbeldoſt od. -doſten, eine dem Doſt ähnliche Pflanze mit borſtigen wirbelförmigen Blumenköpfen, auch: Wirbelkraut (clinopodium vulgare L.); der Wirbelgang, Anat. der Gang, welchen die Löcher in den Halswirbeln bilden; die Wirbelgegend, die Gegend des Wirbels od. Scheitels auf dem Kopfe; der Wirbelgeiſt, unruhiger, gleichſ. wirbelnder Geiſt od. Menſch; das Wirbelhorn, eine Art Kreiſelſchnecken, auch Wirbelſchnecke, Wendeltreppe; der Wirbelkaſten, der hohle Theil am Halſe einer Geige, in welchem ſich die Wirbel befinden; der Wirbelklee, eine Art des Schneckenklees; der Wirbelknochen, ſ. o. Wirbel; das

Wirbelkraut, 1) ſ. v. w. Wirbeldoſt; 2) ein Pflanzengeſchlecht mit einem fünftheiligen Kelch, vier ſchmetterlingsförmig geſtellten Blumenblättern, neun verbundenen Staubfäden und einem aufwärts gerichteten Griffel (astragalus L.); der Wirbelreigen, dicht. ſ. v. w. Wirbeltanz; die Wirbelſäule, die durch die verbundenen Wirbelbeine gebildete Säule (die Wirbelſäule des Rückgrats); die Wirbelſcheibe, eine Art Schnirkelſchnecken; die Wirbelſchnecke, ſ. Wirbelhorn; der Wirbelſtock, das Holz auf dem Boden eines Klaviers ꝛc., in welchem die Wirbel befeſtigt ſind; der Wirbelſtoß, dicht. f. Stoß eines Wirbelwindes; die Wirbelſucht, landſch. f. der Schwindel, als Krankheit; die Drehkrankheit der Schafe, Schweine ꝛc.; wirbelſüchtig, Bw., mit der Wirbelſucht behaftet; der Wirbeltanz, ein wirbelnder Tanz, wobei man ſich im Kreiſe dreht, wie der Walzer; uneig. dicht. f. ſchnell kreiſende Bewegung, Kreislauf (der Wirbeltanz der Zeit ꝛc.); der Wirbelwind, ein wirbelnder Wind, bei welchem ſich die Luft im Kreiſe bewegt; der Wirbelwurm, eine Gattung Würmer, die mit ihren Faſern Wirbel drehen können; — Ableit. von Wirbel: wirbelhaft, Bw., einem Wirbel ähnlich, wirbelartig; landſch. f. ſchwindlig; wirbelig, Bw., 1) einen Wirbel enthaltend od. darſtellend, wirbelförmig (wirbelig gewachſenes Haar); 2) wirbelnd, ſich im Kreiſe drehend; beſ. uneig. f. ſchwindlig, drehend im Kopfe, berauſcht; die Wirbeligkeit.

wirken, ehem. auch würken, ziel. u. ziellоſ. Zw. (althochd. wirkian u. wurkian, wurchan, Prät. worhta, worahta, Mw. giworht, giworaht, daneben auch werchôn; mittelh. würken, ſeltner wirken, worhte, geworht; oberd. wirchen u. würchen; goth. vaurkjan; altſächſ. wirkean; angelſ. vircan, vercan, veorcan, engl. work; altnord. yrkja; — der Stamm wirk (daher: wirken, Werk, ſ. d.) und wurk (daher wurkian, würken ꝛc.) ſcheint durch Weiterbildung der W. war: weren, gewähren, leiſten ꝛc. (ſ. währen 3.) gebildet zu ſein; vgl. die ſanskr. W. vrih, vermehren, wirken), überh. thätig ſein, arbeiten, etwas hervorbringen, machen od. thun, insbeſ. 1) von äußerlicher (mechaniſcher) Thätigkeit: etwas mit den Händen od. mit Werkzeugen ꝛc. machen, verfertigen, arbeiten od. bearbeiten, ehem. von jeder Art handwerksmäßiger Arbeit (z. B. ſein Werk od. das Werk —, f. ſein Handwerk betreiben; der Schmied würkt Schlüſſel ꝛc., der Gerber — Häute, der Holzhauer — Holz, u. dgl. m.); jetzt nur noch in einzelnen Anwendungen, als: der Bäcker wirkt den Teig, d. i. knetet ihn zum letztenmal durch; der Hufſchmied wirkt den Huf des Pferdes aus, d. i. er ſchneidet ihn vor dem Beſchlagen mit dem Wirkeiſen aus; insbeſ. f. weben (oberd. Tuch, Leinwand —), gew. jedoch nur: auf eigenthümlich künſtliche Art mit durch einander geſchlungenen Fäden weben (Strümpfe, Borten, Spitzen, Teppiche ꝛc. wirken); 2) durch innere Kraft etwas hervorbringen, der (reale) Grund od. die wirkende Urſache einer Veränderung ſein, ſowohl ziellos, ſinnv. einwirken, Einfluſs od. Erfolg haben (z. B. die Arznei, das Mittel wirkt, hat gewirkt; der Wein wirkt auf den Körper und Geiſt; die Näſſe, die Kälte ꝛc. wirkt nachtheilig auf die Pflanzen), als ziel. etwas —, gew. bewirken (z. B. das Mittel hat viel, wenig, nichts gewirkt); beſ. durch freie, geiſtige und ſittliche, Thätigkeit etwas verurſachen, hervorbringen, zu Stande bringen, ausrichten (Gutes od. Böſes —; Wunder —; Gott wirkt das Wollen und das Vollbringen; auf Jemands Herz, auf ſeine Entſchlüſſe —; durch Bitten, Vorſtellungen ꝛc. auf einen —, od. etwas bei ihm wirken); — Zſetz. das Wirkbrett, der Wirktiſch, das Brett od. der Tiſch, auf welchem der Bäcker den Teig wirkt

(ſ. o.); das **Wirkeiſen** od. -**meſſer**, das Werkzeug der Hufſchmiede zum Auswirken der Pferdehufe; das **Wirkhaus**, ein Haus, eine Anſtalt, wo gewirkte Arbeiten gemacht werden, (verſch. Werkhaus); der **Wirkſtuhl**, Arbeitsſtuhl des Wirkers, z. B. des Strumpfwirkers; — Ableit. **wirkbar**, Bw., ſelten f. was gewirkt od. bewirkt werden kann; der **Wirker**, -s, die **Wirkerinn**, (altd. der wurcho, würke, G. -n; daher noch oberd. der Würch, G.-en, f. Weber, z. B. Wollwürch ꝛc.) 1) überh. wer wirkt, thätig iſt, etwas hervorbringt ꝛc.; 2) ehem. f. Arbeiter, Handwerker, Künſtler; jetzt nur in beſonderer Anwendung: Bäck. der Geſell, welcher den Teig wirkt; gew. f. Weber in Zſetz. wie Strumpf-, Bortenwirker ꝛc.; daher: die **Wirkerei**, M. -en, das Gewerbe und die Werkſtätte des Wirkers (Webers), in Zſetz. wie Strumpf-, Bortenwirkerei ꝛc.; **wirklich**, Bw., (alt u. oberd. würklich) 1) die Geſtalt od. Natur eines Gewirkten, d. i. Hervorgebrachten, in die Erſcheinung Getretenen, Daſeienden habend, in der That vorhanden, entg. dem Möglichen, dem bloß Gedachten od. Eingebildeten und dem Scheinbaren, ſinnv. wahr, (fr. real, reell; wirklich werden, etwas wirklich machen, vgl. verwirklichen; ein wirkliches Ding, ein wirklicher Fall, eine wirkliche Handlung, Thatſache ꝛc.); beſ. auch als bekräftigendes Nw. ſ. v. w. in der That, in Wahrheit, ſtärker: wahrlich, wahrhaftig, (es iſt wirklich geſchehen; ich bin ihm wirklich recht gut; iſt er wirklich geſtorben? glaubſt du wirklich, daſs ꝛc.); 2) ſeinem Begriffe od. ſeiner Benennung entſprechend, was in der That iſt, wofür es gehalten wird, oder das wirkt und leiſtet, wonach es benannt wird, ſinnv. echt (z. B. wirkliches Gold; ein wirklicher Freund; ein wirklicher Hofrath, Geheimerath ꝛc., d. i. wer das Amt eines ſolchen in der That verſieht, z. U. v. dem bloßen Titular-Hofrathe ꝛc.; doch wird in dem Titelweſen mancher Staaten auch jenes „wirklich" als leere Betitelung gemiſsbraucht); oberd. auch f. wirkſam; die **Wirklichkeit**, 1) o. M. das Wirklichſein, das in die Erſcheinung getretene, wahrnehmbare Sein, ſinnv. Daſein, entg. der Möglichkeit, der Einbildung, dem Schein ꝛc. (fr. Realität; an der Wirklichkeit einer Sache zweifeln; ein Traum, eine Einbildung ꝛc. ohne Wirklichkeit); 2) M. -en, etwas Wirkliches, eine wirkliche Sache, Thatſache (das ſind Wirklichkeiten, nicht bloß Möglichkeiten); **wirkſam**, Bw., was die Kraft und das Beſtreben hat, zu wirken, d. i. Veränderungen hervorzubringen, Einfluſs od. Erfolg habend (ein wirkſames Mittel, eine wirkſame Arznei; wirkſame Vorſtellungen, Bitten, Ermahnungen ꝛc.); die **Wirkſamkeit**, das Wirkſamſein, die Kraft od. Fähigkeit zu wirken; die **Wirkung**, 1) o. M. das Wirken, d. i. die Bearbeitung, ſelten (z. B. die Wirkung des Teiges); das Thätigſein, Handeln, gew. das Wirken (außer in Zſetz. wie Wirkungskreis ꝛc.); 2) M. -en, das Gewirkte od. Bewirkte, die durch eine wirkende Kraft hervorgebrachte Veränderung, alles Wirklichwerdende od. Erſcheinende, deſſen Grund in einer außer ihm befindlichen Kraft als ſeiner Urſache (ſ. d.) geſucht wird (Urſache und Wirkung ſtehen in nothwendiger Beziehung zu einander; keine Wirkung ohne Urſache; die Wirkungen einer Kraft; ohne Wirkung bleiben, d. i. ohne Erfolg; viel, wenig, gute Wirkung thun ꝛc.); die **Wirkungsart**, die Art des Wirkens od. wie etwas wirkt; der **Wirkungskreis**, überh. der Kreis d. i. der Umfang, innerhalb deſſen eine Kraft od. Thätigkeit ſich äußert; insbeſ. das Gebiet des Wirkens d. i. der Thätigkeit einer Perſon (in ſeinem Wirkungskreiſe Gutes thun; einen großen

Wirkungskreis haben); wirkungslos, Bw., keine Wirkung habend od. zeigend, ohne Wirkung, ſinnv. erfolglos; die Wirkungsloſigkeit; der Wirkungstrieb, der Trieb zu wirken, Thätigkeitstrieb.

wirren, ziel. Zw. (ehem. werren (ſ. d.), ablaut. warr od. worr, geworren, daher noch: verworren, ſ. verwirren; jetzt nur ſchwach umend. wirrte, gewirrt; altd. werran, werren, Präſ. wirre, Prät. war, wurren, Part. geworren; daneben aber ſchon mittelh. auch wirren, Prät. wirte; W. war) etwas unordentlich durch od. unter einander bewegen, in einander mengen, mit einander verwickeln od. verſchlingen, gew. verwirren (z. B. Haare, Garn ꝛc. in od. unter einander —; vgl. Gewirre, entwirren ꝛc.); uneig. überh. in Unordnung bringen, zerrütten, ſtören, trüben ꝛc., beſ. durch Vermengung der Gedanken, Verwechſelung der Begriffe ꝛc. undeutlich od. unklar machen (Jemands Verſtand —; ein wirrender Schwärmer ꝛc.); wirr od. wirre, Bw., ſ. v. w. verwirrt od. verworren (z. B. der Kopf iſt mir ganz wirre); — Zſetz. das Wirrbund, Landw. ein Bund Wirrſtroh, d. i. verworrenes u. geknicktes Stroh, Krummſtroh; das Wirrgarn, verworrenes Garn; der Wirrgeiſt od. -kopf, ein verwirrter, ungeordneter, od. Unordnung, Verwirrung ſtiftender Menſch; das Wirrknäuel, uneig. Naturk. eine Röhrenſchnecke, die einem aus vielen verſchlungenen Fäden gebildeten Klumpen gleicht; — Ableit. die Wirre, nur in der M. Wirren gebr. (erſt in neueſter Zeit eingeführt ſtatt des vlt. Werre, ſ. d. unter werren) f. Verwirrungen, Unruhen, Zerrüttung, Aufruhr ꝛc.; wirrig, Bw., ſ. v. w. verwirrt od. verworren; das Wirrſal, -s, M. -e, (altd. werrisal, wersal) meiſt vlt. 1) der Zuſtand der Verwirrung, die Verworrenheit; 2) eine verwirrte od. verworrene Sache (z. B. Wirrſale auflöſen ꝛc.); die Wirrung, das Wirren; auch: das Gewirrt- od. Verwirrtſein, u. die verwirrte od. verworrene Sache od. Lage ſelbſt (Wirrungen und Schwierigkeiten ꝛc.); der Wirrwarr, -s, o. M. (durch ablautende Wiederholung der Stammſilbe gebildet; vgl. Klingklang, Singſang, Miſchmaſch, Ticktack ꝛc.) gem. f. großes Gewirr, völlige Verwirrung od. Verworrenheit, höchſt verwickelte Lage der Dinge (ein Wirrwarr, aus welchem man nicht herausfinden kann).

wirs, ſpäter wirſch, Nw., wirſer, Bw., alter Comp. zu dem Begriffe übel, ſchlimm, mit dem Sup. wirſeſt, (goth. vairs, Bw. vairsiza, Sup. vairsists; althochd. wirs, wirsiro, wirsist; mittelh. wirs, wirser, wirsest; angelſ. vyrs, vyrsa, vyrst, engl. worse, worser, worst; altnord. verr, verri, verstr; ſchwed. värre, värst; — wahrſch. von einem alten erloſchenen Poſitiv wir mit der alten Comparativ-Endung s gebildet, vielleicht von werran, wirren; alſo eig. wirr, d. i. verworren od. verkehrt; vgl. das franz. tort v. lat. tortum v. torquere, u. das lat. perversus) im Hochd. völlig vlt. f. übler, ſchlimmer, ärger, ſchlechter; in oberd. Mundarten noch in folgenden Anwendungen üblich: wirs od. wirſch, 1) ſchwäb. f. übel, ſchlimm (es iſt ihm ganz wirſch); ſchweiz. auch f. ſchlimmer; 2) bair. f. böſe, aufgebracht, zornig (wirſch werden f. in Zorn gerathen; in dieſem Sinn auch: unwirſch (ſ. d.), wahrſch. aus unwirdiſch entſt.; vgl. jedoch auch das ſchweiz. wirriſch f. launiſch, mürriſch, unfreundlich); wirſer, wirſeſt, bair., öſtr. u. ſchweiz. Comp. u. Sup. für die Begriffe ſchlimm, übel, weh (z. B. der Kopf thut mir heute noch wirſer, d. i. noch mehr weh); die Wirſche, ſchwäb. (gem. Würſche) f. Übelkeit, Gefühl von Schwäche; wirſen od. wirſchen (auch wurſchen),

Zw. ſchweiz. f. beſchädigen, verletzen, beſ. von geringer körperlicher Verwundung.

Wirſing od. **Wirſig**, m., -es, o. M., auch: der **Wirſigkohl**, (landſch. auch: Werſing, Werſich, oberd. Wirſching, Wirſch, Wirſchkohl ꝛc.; entweder von dem altd. wurz, mittelh. auch wirz f. Kraut, Kohl, alſo eig. Würßing od. Wirßing; oder durch Buchſtabenverſetzung aus dem lat. brassica entſt., wie das gem. ital. verza, ſpan. berza, daher oberd. auch Verſchkohl) eine Gattung Kohl mit krauſen Blättern, von verſchiedenen Arten, als: der grüne Wirſing; der dicke Wirſing; insbeſ. der weiße Wirſing, mit weißlichen od. hellgrünen Blättern, auch Herzkohl, Wälſchkohl, Savoyer-Kohl ꝛc. genannt.

Wirtel, m., -s, M. w. E., (mittelh. wirtel, wie es ſcheint, entlehnt von dem lat. verticillus, verticulus; im Altd. finden ſich jedoch auch die Formen der wirten, wirden, und der wirt f. Meereswirbel, woraus ſich auf einen dem lat. vertere entſprechenden deutſchen Stamm ſchließen läſſt; vgl. auch wärts) urſpr. überh. f. Wirbel; jetzt nur in engerer Bed. der Ringknopf, welcher an den unteren Theil der Spindel geſteckt wird, damit ſie beim Drehen beſſer umlaufe, genauer: der Spinn- od. Spindelwirtel; auch am Spinnrade ein neben der Spule angeſchraubter Ring mit einem Einſchnitte, worin ein Theil der Schnur läuft; das **Wirtelbein**, ſ. v. w. Sprungbein (ſ. unter Sprung); **wirtelförmig**, Bw., die Form eines Wirtels habend, beſ. Pflanz. einen Wirtel bildend, im Kreiſe ſtehend (wirtelförmige Blätter, Blüthen); der **Wirtelklee**, ſ. v. w. Wirbelklee; das **Wirtelkraut**, eine oſtind. Pflanze, an deren niedrigem, glattem Stengel die ſchmalen u. ſpitzigen Blätter wirtelförmig bei einander ſtehen (rotala L.); die **Wirtelmade**, landſch. f. der Engerling d. i. die Larve des Maikäfers.

Wirth, m., -es, M. -e, (goth. vairdus; altd. wirt; oberd. Wirt u. Wiert, welche letztere Form wahrſch. das dehnende th in Wirth veranlaſſt hat, obwohl das Wort im Hochd. geſchärft lautet; altſächſ. werod, werd f. Bräutigam, Ehemann; niederd. Weerd; ſchwed. värd; — abgel. von dem goth. vair, altd. altſächſ. angelſ. wer = lat. vir, Mann; vgl. Währwolf) urſpr. überh. der Mann als Herr od. Haupt in verſchiedenen Verhältniſſen, insbeſ. 1) ehem. f. Ehemann, Eheherr (jetzt nur noch oberd. in dem zgeſ. Ehewirth; daher auch ehem. Wirtleute f. Eheleute, Mann und Weib); 2) der Hausherr, Eigner und Vorſteher des Hausweſens und der Haushaltung, gew. der Hauswirth (z. B. das Dorf hat nur zwanzig Wirthe od. Hauswirthe, d. i. Haushaltungen, Familien); in weiterer Bed. wer etwas verwaltet od. betreibt, in den zgeſ. Landwirth, Bienenwirth (d. i. wer Landbau, Bienenzucht treibt), u. überh. jeder Menſch in Anſehung der Verwaltung ſeines Vermögens (ein guter od. ſchlechter Wirth ſein, d. i. gut oder ſchlecht mit dem Seinigen haushalten od. wirthſchaften); in engerer Bed. der Hausherr im Gegenſatz zu den Dienſt- od. Miethsleuten (mein Wirth, d. i. der Eigenthümer des Hauſes, in welchem ich zur Miethe wohne), u. beſ. im Gegenſ. zu den einkehrenden od. beſuchenden Gäſten, die er beherbergt od. bewirthet, vgl. Gaſt (den Wirth bei einem Gaſtmahl, einem Feſte ꝛc. machen; ein angenehmer Wirth ſein); daher 3) wer ein Gewerbe daraus macht, Andere gegen Bezahlung bei ſich zu bewirthen, d. i. mit Speiſe und Trank zu verſehen (ein Speiſe-, Schenk-, Bierwirth ꝛc.), u. beſ.

auch zu beherbergen, indem er ein öffentliches Gaſthaus zur Aufnahme u. Verpflegung von Fremden hält, ein Gaſtwirth, Gaſthalter; — weibl. die Wirthinn, M. -en, (althochd. wirtun u. wirtinna; mittelh. wirtin, wirtinne) in allen Bed. von Wirth, alſo: ehem. f. Ehefrau, Hausfrau, Verwalterinn des Hausweſens, des Vermögens, (ſie iſt eine ſchlechte Wirthinn, d. i. nicht haushälteriſch od. ſparſam); Hauseigenthümerinn, Bewirtherinn von Gäſten; Gaſtwirthinn; — Zſetz. das Wirthshaus, ein Haus, wo man für Geld bewirthet wird, ſinnv. Speiſehaus, Schenke, Wein-, Bierhaus (ins Wirthshaus gehn); auch ein Haus, in welchem Fremde für Geld beherbergt und verpflegt werden, allgemeiner Ausdruck für die ſinnv. Herberge, Gaſthaus, Gaſthof, ſ. d.; die Wirthsleute, o. E., der Hauswirth und deſſen Familie; die Wirthstafel od. der Wirthstiſch, gemeinſame Speiſetafel des Wirths und der Gäſte in Wirthshäuſern, Gaſttafel (fr. Table d'hôte); — Ableit. wirthen, Zw., 1) ziellos (althochd. wirtôn) völlig vlt. f. ſchmauſen, wirthſchaften; 2) ziel. einen als Wirth mit etwas verſehen, nur in dem abgel. bewirthen; als Wirth aufnehmen, beherbergen; wirthbar, Bw., dicht. f. bewohnbar, einen Aufenthalt gewährend; gew. nur in dem entg. unwirthbar (ſ. d.); die Wirthbarkeit, das Wirthbarſein, die Bewohnbarkeit; wirthlich, Bw., die Art od. Eigenſchaft eines (guten) Wirthes habend, demſelben ähnlich, eigen od. angemeſſen, ſinnv. haushälteriſch, ſparſam, wirthſchaftlich (ein wirthlicher Mann, wirthlich leben ꝛc.); die Wirthlichkeit, das Wirthlichſein, ſinnv. Sparſamkeit; die Wirthſchaft, M. -en, 1) o. M. der Inbegriff der Geſchäfte des Wirthes d. i. insbeſ. des Hauswirthes, die Verwaltung des Hausweſens, insbeſ. mit Hinſicht auf Erwerb, Erhaltung und Verbrauch des Lebensbedarfs, weniger umfaſſend, als das ſinnv. Haushaltung, (die Hauswirthſchaft; die Wirthſchaft führen, verſtehen, lernen ꝛc.), auf dem Lande auch mit Inbegriff der Geſchäfte des Landbaus, (die Land-, Feldwirthſchaft); in weiterer Bed. die Verwaltung eigenen od. fremden Vermögens, ſo wie irgend eines Geſchäftskreiſes in Hinſicht auf Einnahme und Ausgabe, Ertrag und Verbrauch (gute Wirthſchaft führen; vgl. Staats-, Forſtwirthſchaft ꝛc.); daher uneig. überh. f. die Betreibung od. Handhabung der Geſchäfte, das Thun und Treiben, die Lebensweiſe ꝛc., (gem. beſ. im übeln Sinne, z. B. was iſt das für eine Wirthſchaft! eine ſchöne, eine ſaubere Wirthſchaft, u. dgl. m.); in engſter Bed. das Gewerbe eines Gaſtwirths; 2) das Hausweſen ſelbſt, u. der Hausſtand, die häusliche Einrichtung u. die dazu gehörenden Perſonen, auf dem Lande auch mit Einſchluſs der Ländereien (ſeine eigene Wirthſchaft haben; ſeine Wirthſchaft gut einrichten; verſchiedene Wirthſchaften; eine Stadt-, Land-, Bauerwirthſchaft ꝛc.; ein aus zwanzig Wirthſchaften beſtehendes Dorf); insbeſ. das Hausweſen eines Gaſtwirthes (eine Gaſt-, Schenkwirthſchaft; eine Wirthſchaft kaufen, verpachten ꝛc.); 3) ehem. auch f. Bewirthung; Speiſe und Trank, Mahlzeit, Gaſtmahl, Gaſterei; auch f. das heil. Abendmahl; das Wirthſchaftsamt, auf großen Gütern eine Behörde, welche die Aufſicht über die Wirthſchaft führt (auf herrſchaftlichen Gütern: Domainen-Amt); der Wirthſchaftsbeamte; das Wirthſchaftsgebäude, ein zur Wirthſchaft, insbeſ. zur Landwirthſchaft gehörendes Gebäude, als: Ställe, Scheunen, Speicher ꝛc., z. U. v. Wohngebäude; die Wirthſchaftsgeſchäfte; die Wirthſchaftskenntniſſe; die Wirthſchaftskunſt; Wirthſchaftsſachen od. -angelegenheiten ꝛc.; wirthſchaften,

zielloſ. Zw. m. haben, (altd. wirtscaftian, wirtscheften), die Wirthſchaft führen, der Wirthſchaft vorſtehen, ſinnv. haushalten, (ſie verſteht zu wirthſchaften); Wirthſchaft treiben, eigenes od. fremdes Vermögen verwalten, ein Geſchäft betreiben od. handhaben, mit Hinſicht auf Erwerb und Verbrauch (gut, ſchlecht wirthſchaften); gem. überh. f. etwas verwalten od. verrichten, damit verfahren od. umgehen (der Feind hat hier im Lande übel gewirthſchaftet, ſinnv. gehauſet; vgl. hauſen); in engerer Bed. Land= oder Gaſtwirthſchaft treiben; ehem. f. eine Mahlzeit halten, ſchmauſen; der Wirthſchafter, -s, die Wirthſchafterinn, M. -en, wer wirthſchaftet, (gut od. ſchlecht) zu wirthſchaften verſteht (ein guter, od. ſchlechter Wirthſchafter ſein); insbeſ. wer einer Wirthſchaft vorgeſetzt iſt, bei einem Andern die Wirthſchaft führt, ſinnv. Haushälter, Haushälterinn, (einen Wirthſchafter annehmen; ſich eine Wirthſchafterinn halten); ehem. f. Gaſt, Schmauſer; wirthſchaftlich, Bw., 1) zu einer Wirthſchaft, beſ. Landwirthſchaft, gehörend od. dieſelbe betreffend, (wirthſchaftliche Gebäude, Einrichtungen ꝛc.); 2) zum (guten) Wirthſchaften geeignet, geſchickt, geneigt, ſinnv. wirthlich, haushälteriſch (ein wirthſchaftlicher Mann); zur Wirthſchaftsführung gehörig u. darin gegründet (wirthſchaftliche Kenntniſſe, Ordnung ꝛc.); die Wirthſchaftlichkeit, das Wirthſchaftlichſein, in der 2. Bed., ſinnv. Wirthlichkeit, Sparſamkeit.

wiſchen, Zw., (altd. wiskjan, wisken, wischen; niederd. wisken; engl. whisk, ſowohl f. abwiſchen, =bürſten, als entwiſchen: whisk away; auch wisp, wiſchen; ſchwerlich verwandt mit waſchen, ſ. d.; wahrſch. verſtärkende Weiterbildung der W. wih, wich, ſ. weichen 1., alſo ſchnelle Bewegung bezeichnend; oder von dem Naturlaut wiſch, vgl. huſch) 1) ziellos m. ſein, ſich ſchnell und leicht fortbewegen, beſ. über eine Fläche hingleitend, ſinnv. ſchlüpfen, huſchen, landſch. gem. auch: wuſchen, (fort= od. davon, um die Ecke, hinaus=, herein wiſchen ꝛc.; daher: entwiſchen, ſ. d.; es wiſchte mir aus der Hand); landſch. auch ziel. f. erwiſchen (ſ. d.), erhaſchen (z. B. die Katze wiſcht die Maus); 2) ziel. u. ziellos m. haben, mit einem weichen od. biegſamen Körper über die Oberfläche eines andern leicht hinfahren, ſinnv. ſtreichen, reiben, beſ. um dadurch etwas zu reinigen od. zu trocknen (an, auf, über etwas hin wiſchen; den Mund, die Naſe —, ſich (mir) die Augen —); etwas wiſchend entfernen, wegſchaffen, tilgen (z. B. mit einem Tuche den Staub vom Tiſche —; ſich den Schweiß von der Stirne —, den Schlaf aus den Augen —; vgl. ab=, aus=, verwiſchen); — der Wiſch, -es, M. -e, (altd. wisc, wisch; isländ. visk; engl. whisk f. Bürſte, kleiner Beſen, u. wisp, Strohwiſch, Bündel) 1) was zum Wiſchen d. i. Abwiſchen, Abkehren, Abſtäuben ꝛc. dient, beſ. in den Zſetz. Borſt=, Fleder=, Strohwiſch ꝛc; oberd. f. Beſen; gem. verächtl. f. ein beſchriebenes od. bedrucktes Papier, eine werthloſe kleine Schrift (welche man durch dieſe Benennung als nur zum Abwiſchen brauchbar bezeichnet); 2) ein Stroh= od. Heubüſchel od. =Bündel, auch wenn es nicht zum Wiſchen, ſondern auf einer Stange ausgeſteckt als Warnungszeichen auf Wegen, Grundſtücken ꝛc. od. auf dem Markt ꝛc. als Zeichen eines öffentlichen Verkaufs u. dgl. m. dient; der Wiſchfang, Jäg. eine Art des Vogelfanges im Winter, mittelſt eines ausgeſteckten Getreidebüſchels; — Zſetz. von wiſchen; das Wiſchkätzchen, landſch. Kinderſpr. f. ein wiſchendes d. i. haſchendes od. mauſendes Kätzchen; daher f. das Kinderſpiel des Haſchens od. Fangens (Wiſchkätzchen

ſpielen); der Wiſchlappen, das Wiſchtuch, ein Lappen od. Tuch zum Ab- od. Aufwiſchen; Wiſchtuch, verkl. Wiſchtüchlein, landſch. gem. f. Taſchen- od. Schnupftuch; das Wiſchpapier, ein Papier zum Wiſchen od. Abwiſchen; — Ableit. der Wiſcher, -s, 1) wer wiſcht, eine wiſchende Perſon, weibl. die Wiſcherinn; 2) ein zum Wiſchen dienendes Werkzeug, in einzelnen Fällen, als: Krſpr. eine Art Bürſte an einer Stange zum Reinigen des Kanonenlaufes, auch: Wiſchkolben; bei kleineren Feuergewehren ſ. v. w. der Krätzer; Bergw. eine eiſerne Stange mit einem Lappen zum Auswiſchen der in das zu ſprengende Geſtein gebohrten Löcher; beim Zeichnen ein Papier- od. Leder-Röllchen zum Verwiſchen der Kreide- od. Röthelſtriche; 3) uneig. gem. f. ein derber Verweis, vgl. Putzer, Ausputzer, landſch. auch: Wiſch, (einem einen Wiſcher geben; einen Wiſcher bekommen).

Wiſchwaſch, m., -es, o. M., od. das Wiſchiwaſchi, unbiegſ. (durch ablautende Wiederholung des Stammes waſch von waſchen 2. gebildet; vgl. Wirrwarr, Klingklang ꝛc.) gem. f. breites, unverſtändiges Geſchwätz, Gewäſch.

Wiſent, m., -s, M. -e, (althochd. wisunt, wisant, wisint; mittelh. wisent, wisen, wisen-tier; angelſ. vesend; altd. auch wesont, bisont, daher lat. bison) der in alter Zeit in deutſchen Waldungen lebende wilde Ochs, Biſon-Ochſe, angeblich die Stammart des heutigen Rindviehs (verſch. von dem Auerochſen u. dem Büffel); n. A. ſ. v. w. Auerochs, wilder Buckelochs; (ſeit dem Ausſterben des Thieres iſt der Name nur noch in Eigennamen erhalten, wie: Wiſenſtaig ſt. Wiſentsſtaig, Wiſentshart ꝛc.).

Wismuth, m., -es, o. M., (auch Bismuth, dän. bismut; neulat. bismuthum; von dunkler Abſtammung) ein röthlich-weißes, blättriges, ſehr ſprödes und leichtflüſſiges Metall, auch Aſchzinn od. Aſchblei genannt, theils gediegen gefunden, theils verkalkt als Wismuth-Ocher (ſ. d.), theils kryſtalliſirt, mit Schwefel gemengt, als Wismuthglanz; die Wismuthaſche, der Metallkalk, in welchen der Wismuth durch mäßige Glühhitze verwandelt wird; das Wismuthblau, blaue Farbe aus Wismuth und Zinnober; die Wismuthblume od. gew. M.-blumen, das gelbe Pulver, welches beim Verbrennen des Wismuths aus dem Rauch entſteht und ſich an kalte Körper anlegt; das Wismutherz; das Wismuthglas, aus Wismuthaſche zuſammengeſchmolzenes, leichtflüſſiges, gelbes Glas; die Wismuthgraupe, M. -n, Hüttenw. was von dem Wismutherz zurückbleibt, nachdem der Wismuth abgeſeigert iſt; der Wißmuthkönig, das aus dem Wismutherz geſchmolzene Halbmetall; das Wißmuthweiß, der milchweiße Niederſchlag, welcher aus dem durch Salpeterſäure aufgelöſ'ten Wismuth in Folge der Miſchung zu verdünnter Salzſäure gewonnen wird, auch: Schmink- od. Perlweiß; — Ableit. wismuthen, ziel. Zw., bei den Zinngießern: mit Wismuth löthen.

Wispel, landſch. auch Winspel, m., -s, M. w. E., (altniederd. wiheschepele, Wiſchepel, d. i. Weihſcheffel (ſ. d. unter weihen), woraus Wispel entſt. zu ſein ſcheint) ein beſ. im nördl. Deutſchland gebräuchliches Maß zu Getreide u. andern Feld- u. Baumfrüchten, meiſt 24 Scheffel od. 2 Malter haltend.

Wispel, w., M. -n, landſch. f. die Mispel; — die Wispelbeere, (vgl. Twiſel-, Wieſelbeere) niederd. f. die Vogelkirſche.

wispeln u. wispern, zielloſ. u. ziel. Zw. (Schallw., althochd. hwispalon, mittelh. wispeln; angelſ. hvisprian; engl. whisper, ſummen, flüſtern, u. angelſ.

hvistlan, vistlian, engl. whistle, ziſchen, pfeifen; altnord. huisla, hvissa, hviskra, ſchwed. hviska; vgl. das lat. sibilare) 1) alt u. oberd. f. ziſchen (von Schlangen ꝛc.), mit dem Munde pfeifen; jetzt (gew. wispern): ſehr leiſe ſchallen od. ſprechen, ſinnv. lispeln, flüſtern, ziſcheln, landſch. auch pispern, (einem etwas ins Ohr —; wispernde Worte ꝛc.); niederd. in engerer Bed. beim Ausſprechen des ſ mit der Zunge an die Zähne ſtoßen, gew. lispeln; 2) ſchweiz. u. niederd. f. ſich lebhaft und unruhig regen, hin und her fahren, emſig od. haſtig ſein (daher ſchweiz. wisplig, niederd. wispelhaftig f. ſehr beweglich, haſtig, unruhig, ohne viel auszurichten; der Wispel od. Wispler, ſchweiz. f. unruhiger, unſteter Menſch, Wildfang ꝛc.); 3) oberd. f. wickeln, wirren (ein gewispelter Bart, zuſammengewispelte Haare ꝛc.); — der Wispler, oberd. (altd. wispil, wispel) f. einmaliges Wispeln od. Lispeln; das Wispelwort, vlt. f. ein gelispeltes, geflüſtertes Wort; das Wisperlein, -s, M. w. E., landſch. f. der Weidenzeiſig (öſtr. das Wisperl, überh. Namen verſchiedener Grasmücken-Arten, wegen des wispernden Lautes).

wiſſen, ziel. u. ziellos. Zw. unregelm. Präſ. ich weiß, du weißt (ſelten: weißeſt), er weiß, wir u. ſie wiſſen, ihr wiſſet, zgez. wiſſt; Conj. ich wiſſe, du wiſſeſt, er wiſſe, wir wiſſen ꝛc.; Imper. wiſſe, wiſſet od. wiſſt; Impf. ich wuſſte ꝛc., Conj. wüſſte ꝛc.; Mw. gewuſſt, (althochd. wizan, wizzan, Präſ. ih u. er weiz, du weist, wir wizumes ꝛc., Conj. ih wizzi ꝛc., Prät. mit Übergang des z in s: ih u. er wissa od. westa ꝛc., Conj. ih wissi, westi ꝛc.; mittelh. wizzen, Präſ. weiz, weist, wizzen ꝛc., Prät. ich weste, wiste, wisse, wesse, Part. gewist u. gewest; oberd. wißen, ich waiß ꝛc., Prät. wiſſet, weſt, Part. gewiſſt, geweſt; — goth. vitan, ſehen, ſchauen, beobachten, u. wiſſen: vait, ich weiß; altſächſ. witan, niederd. weten, Part. wuſt u. weten; angelſ. vitan, engl. weet; altnord. vita, ſchwed. veta; — ſanskr. vêda, griech. οἶδα, ich weiß; die Urbed. der W. wiz, vit, ſanskr. u. lat. vid, griech. ἰδ ſcheint „trennen, ſcheiden" (lat. di-vid-ere), dann „unterſcheiden", ſowohl „ſinnlich wahrnehmen, ſehen" (lat. videre, vgl. cernere; griech. ἰδεῖν, εἶδον ꝛc.), als „geiſtig wahrnehmen, erkennen", in welcher Bed. die urſpr. Präteritalform vait, weiz (wie griech. οἶδα; vgl. d. lat. novi) d. i. eig. „ich habe erkannt od. eingeſehen" als Präſens dient f. ich habe die Kenntniſs od. Einſicht) 1) etwas wahrgenommen, vernommen od. erfahren haben, Kenntniſs od. Kunde davon haben, ſinnv. kennen: a) ziel. etwas —, (z. B. das weiß ich wohl; er weiß es nicht; ich weiß es aus Erfahrung, aus guter Quelle; ich weiß es von ihm, d. i. ich habe es von ihm gehört od. erfahren, — von guter Hand, ſ. Hand; ich weiß das Haus, den Weg ꝛc.; Mittel und Wege zu etwas wiſſen; er will Alles wiſſen; etwas genau, beſtimmt, zuverläſſig, gewiſs ꝛc. wiſſen; nichts von einer Sache wiſſen, d. i. keine Kenntniſs davon haben; Rath od. keinen Rath für etwas wiſſen, vgl. Rath 1); einen (nicht: einem) etwas wiſſen laſſen, d. i. ihn davon benachrichtigen od. unterrichten, z. B. ich werde es dich (nicht dir) wiſſen laſſen ꝛc., laſs es mich wiſſen ꝛc.; auch: einem etwas zu wiſſen thun, d. i. es ihm bekannt machen, ihm Nachricht davon geben), auch mit nachfolgendem Nebenſatze ſtatt des Zielwortes (z. B. ich weiß, was er geſagt hat; ich weiß nicht, wer er iſt, wo er wohnt, wann er kommt u. dgl.; ich weiß, daſs er todt iſt; er wuſſte nicht, ob ſie noch lebe ꝛc.; man kann nicht wiſſen, ob ꝛc., d. i. es iſt zweifelhaft od. möglich ꝛc.); beſondere Redensarten ſind: wer weiß? als Ausdruck der

Ungewiſsheit (z. B. wer weiß, ob ich ihm gefalle? — was er gehört hat ꝛc.); wer weiß was, wie, wo ꝛc., zur Bezeichnung der Unbeſtimmtheit der Sache, der Art u. Weiſe, des Grades ꝛc. mit dem Nebenbegriffe der Steigerung, der Übertreibung ꝛc. (z. B. er läſſt ſich wer weiß was einreden, d. i. alles Mögliche, auch das Übertriebenſte, Unglaublichſte; er hat ihr wer weiß was verſprochen; er liebt ſie wer weiß wie ſehr ꝛc.; oberd. auch: „nicht weiß wie“ und bloß „weiß wie“ f. über die Maßen, außerordentlich, z. B. ſchön, gut, böſe ꝛc. weiß wie, d. i. außerordentlich ſchön ꝛc.; es gefällt mir weiß wie, d. i. überaus; er möcht' uns weiß wie ausſchelten ꝛc.); Gott weiß! od. weiß Gott! als Betheurungsformel f. Gott weiß es od. ſo wahr es Gott weiß (z. B. ich kann weiß Gott nichts dafür ꝛc.); weißt du was? od. wiſſen Sie was? gem. zur Ankündigung von etwas Neuem od. Unerwartetem; ſo viel ich weiß, d. i. in ſo weit ich es weiß, eine Ausſage od. Behauptung einſchränkend (z. B. er iſt, ſo viel ich weiß, noch nicht angekommen); daſs ich nicht wüſſte, als bedingt verneinende Antwort auf eine Frage (z. B. iſt er ſchon angekommen? — daſs ich nicht wüſſte, d. i. ſo viel ich weiß, noch nicht); b) ziellos: von einer Sache od. Perſon —, d. i. Kunde davon haben, davon unterrichtet ſein, (ich weiß von der Sache; ich weiß von ihm, d. i. ich habe von ihm gehört, er iſt mir nicht unbekannt; er bildet ſich ein, daſs Alle von ihm wiſſen; ich weiß von nichts, gem. f. ich weiß gar nichts von der Sache); um eine Sache —, d. i. in Anſehung derſelben unterrichtet ſein, beſ. von verborgenen od. geheim gehaltenen Sachen (z. B. ich weiß um alle ſeine Geheimniſſe, Pläne ꝛc.); 2) das Bewuſſtſein, die innere Gewiſsheit od. Überzeugung von etwas haben, einer Sache gewiſs od. ſich bewuſſt ſein, verſch. von meinen, vermuthen, wähnen (z. B. ich weiß, daſs mein Erlöſer lebt; ich weiß, daſs ich unſchuldig bin, auch: ich weiß mich unſchuldig, ſchuldig, ſicher ꝛc.; einen glücklich, unglücklich ꝛc. wiſſen; er will die Sache abgemacht wiſſen, d. i. eig. er will die Gewiſsheit haben, daſs ſie abgemacht ſei; dann bloß f. er will, daſs ſie abgemacht werde; gem. ſich (mir) viel mit etwas wiſſen, d. i. ſich deſſen in hohem Grade bewuſſt ſein, ſich viel darauf einbilden; einem für etwas Dank wiſſen od. ihm etwas Dank wiſſen, d. i. ſich ihm zum Danke verbunden wiſſen od. fühlen, ihm dankbar ſein); der Imper. wiſſe, wiſſet, du ſollſt wiſſen ꝛc., d. i. ſei gewiſs, verſichert, überzeugt, mit nachdrücklicher Verſicherung etwas Wichtiges ankündigend; 3) etwas —, es vollſtändig dem Gedächtniſs eingeprägt haben, es inne haben, gem. auswendig wiſſen, können (etwas Erlerntes —; er weiß ſeine Aufgabe, ſeine Rolle ꝛc.); 4) Einſicht in das Weſen einer Sache haben, die Wahrheit vernünftig erkennen od. begreifen, entg. glauben, (ich glaube es nicht bloß, ſondern ich weiß es; etwas gründlich, od. oberflächlich ꝛc. wiſſen; viel, wenig ꝛc. wiſſen; beſ. das Wiſſen als Hw., ſ. u., die Wiſſenſchaft ꝛc.); 5) die Fähigkeit, das Vermögen, die Geſchicklichkeit haben, etwas zu thun, ſinnv. es können, vermögen od. verſtehen, dazu im Stande, darin geſchickt od. geübt ſein, mit zu und dem Inf. (z. B. ich wuſſte mir nicht zu helfen, mich nicht zurecht zu finden u. dgl. m.; er wuſſte s mir nicht zu ſagen; ich weiß mich deſſen nicht zu erinnern; er weiß zu eben (vgl. leben), ſich zu benehmen u. dgl. m.); — das Mw. wiſſend als Bw. 1) wer etwas weiß (z. B. ein viel wiſſender Mann; vgl. allwiſſend, unwiſſend; die Wiſſenden, ehem. insbeſ. f. die Rechtsverſtändigen, beſ.

bei dem heimlichen Gericht); 2) (mittelh. wizzende, entſtellt aus dem alten Bw. wizzen, wiſſen, niederd. weten, altd. auch gewizzen, gewiſſen, alſo urſpr. wohl eine alte Form für das 2te Mw. gewuſſt) alt u. oberd. f. bewuſſt, bekannt, kund (z. B. ſo viel mir wiſſend iſt, d. i. ſo viel mir bekannt iſt, ſo viel ich weiß; wem davon etwas wiſſend ſei ꝛc.; ehem. das iſt mir wohl wiſſen; das iſt mir unwiſſen; vgl. unwiſſend 1.); — das Wiſſen, -s, o. M., 1) die Kunde, Kenntniſs, das Unterrichtetſein von etwas (es iſt ohne mein Wiſſen, mit meinem Wiſſen geſchehen; meines Wiſſens, d. i. nach meinem Wiſſen, ſo viel ich weiß, z. B. meines Wiſſens iſt er noch hier; ehem. eines Dinges Wiſſen haben f. Kenntniſs davon haben); 2) die innere Überzeugung, Gewiſsheit, Einſicht (etwas wider beſſeres Wiſſen und Gewiſſen thun); 3) der Inbegriff deſſen, was man weiß d. i. vernünftig erkannt hat u. im Geiſt beſitzt od. inne hat (unſer Wiſſen iſt Stückwerk; ſein Wiſſen iſt gering ꝛc.); daher: der Wiſſensdrang, -durſt, die Wiſſensluſt; der Wiſſensqualm, dicht. f. nichtiges, eitles, unbefriedigendes Wiſſen, das mehr verdunkelt u. betäubt, als erleuchtet u. belebt (vgl. Qualm); wiſſenswerth od. -würdig, Bw., des Wiſſens werth od. würdig, was gewuſſt zu werden verdient (wiſſenswerthe Dinge ꝛc.); die Wiſſenswürdigkeit; der Wiſſenszweig, ein Zweig (ſ. d.) d. i. Theil, Gebiet des Wiſſens; — Zſetz. von wiſſen; die Wiſsbegier od. -begierde, die Begierde zu wiſſen, das lebhafte Verlangen nach Vermehrung der geiſtigen Einſicht und Erkenntniſs, ſinnv. Lernbegierde, verſch. Neubegier, Neugier (ſ. d.); wiſsbegierig, Bw., Wiſsbegier habend, zeigend, darin gegründet (ein wiſsbegieriger Jüngling; wiſsbegierige Fragen thun); die Wiſsgier, ſelten f. ein hoher od. übermäßiger Grad der Wiſsbegier; — Ableit. wiſsbar, Bw., was man wiſſen d. i. insbeſ. klar erkennen u. begreifen kann (Niemand weiß alle wiſsbaren Dinge, od. alles Wiſsbare); die Wiſsbarkeit; die Wiſſenheit (althochd. wizantheit, wizentheit; mittelh. wizzenheit), vlt. f. das Wiſſen, die Kenntniſs, Kunde, jetzt nur erhalten in: Allwiſſenheit u. Unwiſſenheit; die Wiſſenſchaft, 1) o. M. (ſubjectiv) das Wiſſen, d. i. a) der Zuſtand, da man etwas weiß, davon Nachricht od. Kenntniſs hat, ſinnv. Kunde, Kenntniſs (z. B. keine Wiſſenſchaft von etwas haben; Wiſſenſchaft von etwas erhalten; etwas zu Jemands Wiſſenſchaft bringen, d. i. es ihm bekannt machen od. anzeigen); b) der Inbegriff deſſen, was man weiß, der Kenntniſſe, welche man beſitzt (ein Mann von vieler Wiſſenſchaft; alle ſeine Wiſſenſchaft verlieren; in dieſem Sinne gew. das Wiſſen); 2) M. -en (objectiv) der zu einem Ganzen geordnete Inbegriff gleichartiger d. i. auf Gegenſtände einer Art od. eines Gebietes bezüglicher Erkenntniſſe, verſch. von Kunſt (ſ. d.), d. i. ausübende, hervorbringende Thätigkeit, (Künſte und Wiſſenſchaften blühen hier; die Erdkunde, die Sternkunde, Naturgeſchichte od. -beſchreibung, Naturlehre, Größenlehre ꝛc. ſind Wiſſenſchaften; vgl. auch Arzenei-, Rechtswiſſenſchaft ꝛc.; die ſchönen Wiſſenſchaften, ſ. unter ſchön 3); in beſtimmterer Bed. ein ſolcher Inbegriff von Erkenntniſſen, ſofern dieſelben aus ihren innerſten Gründen hergeleitet und in ihrem nothwendigen Zuſammenhange vernunftmäßig begriffen u. geordnet werden, beſ. in Zſetz., verſch. von -Kunde, welche auf erfahrungsmäßige Erforſchung u. Darſtellung von Thatſachen geht, und -Lehre, welche die Erlernung u. Anwendung eines gegebenen Stoffes bezweckt, (ſo unterſcheiden ſich: Sprachlehre, -kunde, -wiſſenſchaft; Naturkunde u. Naturwiſſen-

ſchaft; Staats-, Rechtskunde, -lehre, -wiſſenſchaft ꝛc.); die Wiſſenſchaftskunde, die Kunde von den Wiſſenſchaften, einleitende Überſicht des Inhalts, Umfangs u. Zuſammenhanges der verſchiedenen Wiſſenſchaften; die Wiſſenſchaftslehre, Grundlehre der Wiſſenſchaft überhaupt, Lehrgebäude der Grundſätze aller wiſſenſchaftlichen Erkenntniſs (Fichte's Wiſſenſchaftslehre); wiſſenſchaftlich, Bw., die Geſtalt od. Beſchaffenheit einer Wiſſenſchaft habend, nach Art einer Wiſſenſchaft, dem Begriffe der Wiſſenſchaft gemäß od. darin gegründet (wiſſenſchaftliche Erkenntniſs, Darſtellung ꝛc.; etwas wiſſenſchaftlich behandeln, ordnen, eintheilen ꝛc.); die Wiſſenſchaften betreffend, darauf bezüglich, damit zuſammenhangend (wiſſenſchaftliche Kenntniſſe, Anſtalten, Lehrer u. dgl.); die Wiſſenſchaftlichkeit, das Wiſſenſchaftlichſein, die wiſſenſchaftliche Beſchaffenheit; wiſſentlich, Nw. u. Bw. (mittelh. wizzentlich, wizzenlîch; gebildet von dem Mw. wiſſend), wiſſend, mit Wiſſen od. Bewuſſtſein verbunden od. darin gegründet, (wiſſentlich Unrecht thun, einen beleidigen ꝛc.; wiſſentliche Sünden ꝛc.); der Wiſſer, -s, die Wiſſerinn, ſelten f. wer etwas weiß, Kenntniſs od. Wiſſenſchaft von etwas hat (gew. nur in Zſetz. wie Mit-, Vielwiſſer ꝛc.); die Wiſſerei, gem. verächtl. f. das Wiſſen (gew. nur in: Vielwiſſerei); wiſslich, Bw., oberd. (niederd. witlik) f. bewuſſt, bekannt, kund, erinnerlich.

Wiſsmuth, m., ſ. Wismuth.

wiſt od. wiſte, (vielleicht von dem alten winſter, link) bei Bauern und Fuhrleuten ein Ruf an die Pferde od. Zugochſen, wenn ſie ſich links wenden ſollen, vgl. hott.

Witing od. Witling, m., -es, M. -e, niederd. (v. wit, witt f. weiß; engl. whiting) f. Weißfiſch; insbeſ. eine Art Stockfiſche; der kleine Weißfiſch od. Ukelei, auch: die Witeke.

Witſche, w., M. -n, 1. alt u. landſch. f. Weichſel (1), Weichſelkirſche, (witschenbrûn f. weichſel- od. kirſchbraun); 2. landſch. f. das gemeine Pfriemenkraut, die Beſenpfrieme; der Färbeginſter; ein ausländ. Pflanzengeſchlecht mit ſchmetterlingsförmigen Blumen (aspalathus L.).

Witt od. Wit, m., -es, o. M., (auch Wid; althochd. daz witu, mittelh. der u. daz wite; isländ. vidr, ſchwed. u. dän. wed; angelſ. vudu, engl. wood; vgl. Wiedehopf, Kranewit unter Krammetsbaum, u. Eigennamen, wie Widmann, Widemann ꝛc., d. i. Waldmann) alt u. oberd. f. Holz, insbeſ. Brennholz (ſalzburg. Brennwid od. Widholz entg. dem Bauholz), öſtr. insbeſ. f. Reisholz (eine Burd Wid, d. i. ein Reisbündel, eine Welle); daher: Witnadeln f. Baumnadeln, Tangeln; der Witmanger, vlt. f. Holzhändler; der Witſtock, (mittelh. witestecke, Holzſtecken), eig. Holzſtock, in der rothwälſchen Diebesſpr. uneig. f. ein dummer Menſch; wittiſch, Bw., f. dumm, einfältig.

Witten, m., -s, M. w. E., niederd. (von wit, witt, d. i. weiß) ſ. v. w. Weißpfennig, eine Scheidemünze, meiſt 1 ½ Pfennige, in einigen Gegenden auch 2 oder 3 Pfennige geltend.

wittern, Zw., (mittelh. witeren, von weter, Wetter, ſ. d.) 1) ziellos m. haben a) alt u. landſch. ſ. v. w. wettern d. i. Wetter ſein od. werden, unp. es wittert (z. B. wie es wittert, d. i. wie das Wetter beſchaffen iſt; es wittert den ganzen Monat ſo); insbeſ. f. es iſt ſtürmiſches Wetter mit Regen, Schnee ꝛc.; es iſt ein Gewitter, es donnert (es hat gewittert; dicht.

auch: der Himmel wittert); uneig. ſ. brauſen, lärmen, toben, gew. wettern; b) oberd. ſ. der Witterung ausgeſetzt ſein (der Flachs muſs wittern; vgl. verwittern); c) nach etwas —, ſ. danach riechen, den Geruch davon durch die Luft verbreiten; 2) ziel. a) alt u. landſch. etwas od. ſich —, der Luft od. Witterung ausſetzen, lüften (z. B. die Gerſte auf der Malztenne —; die Bienen wittern ſich od. wittern ſich aus, d. i. ſie ſonnen ſich, ſchwärmen bei ſchönem Wetter umher); b) gew. etwas — es durch das Wetter od. den Wind d. i. als durch die Luft verbreiteten Dunſt wahrnehmen, durch den Geruch empfinden, erkennen, entdecken, ſinnv. ſpüren, Jäg. auch: winden, Wind von etwas bekommen (ſ. Wind; der Hund wittert den Haſen; das Wild wittert den Jäger); uneig. überh. ſ. aus gewiſſen Zeichen dunkel wahrnehmen, verſpüren, merken, ſowohl ſinnlich, als geiſtig, (ich wittre Morgenluft; der Schiffer wittert Sturm und Regen; er witterte die Sache, den Streit ꝛc.; ſich wittern laſſen ſ. ſich bemerkbar machen, ſich zeigen ꝛc., z. B. es ließ ſich kein Feind mehr wittern); ehem. auch rückz. ſich wittern ſ. gewittert d. i. verſpürt od. gemerkt werden (z. B. ein Wind, die Gluth u. dgl. wittert ſich); — witteriſch, Bw., oberd. ſ. aufgebracht, zornig (auch: wittiſch, wüttiſch); die Witterung, M. (ſelten) -en, 1) (oberd. auch: die Witter) die Beſchaffenheit od. der Zuſtand der Luft und des Dunſtkreiſes, während eines längeren Zeitraums u. in größerer räumlicher Verbreitung, als Wetter, eine Reihe von Wetterzuſtänden od. -Veränderungen in einem gewiſſen Zeitraume (z. B. wir hatten im vorigen Jahre ſehr veränderliche Witterung; beſtändige, heiße, kalte, fruchtbare ꝛc. Witterung; die Sommer-, Winterwitterung ꝛc.); 2) Bergw. aus den Grubengebäuden ſteigende Dämpfe; auch die unterirdiſche Wärme (vgl. Wetter 3); 3) Jäg. der durch die Geruchsnerven empfundene Dunſt od. Geruch d. i. Riechſtoff (die Witterung von etwas haben; der Witterung nachgehen ꝛc.); auch ein Geruch verbreitender, ſtark riechender Körper, beſ. zum Anlocken wilder Thiere; die Witterungsblume, Blumen, deren Öffnung und Verſchließung unter dem Einfluſſe der Wetterveränderungen ſteht, insbeſ. die Sammetblume (tagetes erecta L.); die Witterungskunde, -lehre, Kenntniſs od. Wiſſenſchaft von den Wetterveränderungen u. Witterungsverhältniſſen (fr. Meteorologie).

Wittewal, m., landſch. ſ. v. w. Wiedewal, ſ. d.

Wittfrau, w., ſ. Wittwe.

Witthum, ſ., -es, M. -e, (oberd. der u. das Wittum; entſt. aus dem altd. widumo, Widum, ſ. Widem; alſo nicht mit Wittwe verwandt, jedoch bei Verdunklung des Urſprungs darauf gedeutet u. bezogen) urſpr. überh. ſ. v. w. Widem: Mitgift, Ausſteuer; Vermächtniſs od. Stiftung zu frommen Zwecken, Kirchengut ꝛc.; jetzt nur in engerer Bed. die einer (beſ. vornehmen) Frau von ihrem Ehemann für den Fall ſeines Todes zum Unterhalt in ihrem Wittwenſtande ausgeſetzten Einkünfte, ſ. v. w. Leibgedinge, Wittwengehalt; bisw. auch ſ. der Wittwenſitz.

Wittwe, w., M. -n, (auch Witwe geſchr.; althochd. witawa, wituwa, witwa; mittelh. witewe; oberd. die Wittiw, Wittib, ehem. auch Wittub; goth. viduvo; altſächſ. widowa, niederd. Wedewe; angelſ. viduva, engl. widow; altpreuß. widdewu; lat. vidua von viduus, a, um, getrennt, beraubt, beſ. gattenlos, daher ital. vedova, franz. veuve; die W. ſcheint hiernach vid, daher lat.

di-videre, trennen, theilen, vgl. griech. ἰδ — in ἴδιος, geſondert, eigen; das ſanskr. vidhavâ, Wittwe, aus vi, ohne, u. dhawa, Gatte, gebildet, erregt jedoch die Vermuthung, daſs das Wort eine ſchon aus der gemeinſamen Stammſprache überlieferte Zuſammenſetzung iſt, deren Bildung u. Beſtandtheile in den übrigen Sprachen, außer dem Indiſchen, völlig verdunkelt ſind) eine ihres Ehegatten durch den Tod beraubte Frau, landſch. auch: die Wittfrau (oberd. auch die Wittiwin, das Wittweib; Wittwe werden od. zur Wittwe werden; die Wittwe des Kaufmanns N. ꝛc.); im Altd. auch überh. eine gattenloſe, ledige weibl. Perſon; uneig. Naturk. eine Art Enten in Amerika; eine Art großer u. ſchöner Schwertlilien: die fürſtliche Wittwe im Trauerflor (iris susiana L.); — Zſetz. die Wittwenblume, landſch. f. das Grindkraut (scabiosa L.); der od. das Wittwengehalt, das einer Wittwe zu ihrem Unterhalt ausgeſetzte Einkommen; das Wittwengeld, einer Wittwe gehörendes Geld (M. Wittwengelder); auch f. Wittwengehalt; das Wittwenjahr, das erſte Jahr einer Wittwe nach ihres Mannes Tode, in welchem ſie noch deſſen Gehalt genießt, auch: Gnadenjahr, ſ. d.; die Wittwenkaſſe, eine Kaſſe, aus welcher den Wittwen der dazu beiſteuernden Mitglieder beſtimmte Geldſummen zu ihrem Unterhalt gezahlt werden; das Wittwenleben, das Leben einer Wittwe als ſolcher; der Wittwenſchleier, Schleier, den eine Wittwe trägt; der Wittwenſitz, der einer vornehmen Wittwe zu ihrem Aufenthalt angewieſene Wohnſitz; der Wittwenſtand, Stand od. Zuſtand einer Wittwe; der Wittwenſtuhl, ehem. ſ. v. w. Wittwenſitz; auch f. Wittwenſtand; Ableit. wittwenhaft, Bw., einer Wittwe ähnlich od. angemeſſen; die Wittwenſchaft, ehem. auch das Wittwenthum, der Wittwenſtand u. deſſen Dauer; — der Wittwer, -s, M. w. E. (mittelh. witewaere, auch witiber, witelinc; althochd. auch wituo, ein Eheloſer, lat. viduus; oberd. Wittiwer, auch Wittling) ein Mann, welcher ſeine Ehefrau durch den Tod verloren hat, landſch. auch: der Wittmann (oberd. M. Wittleute, für beide Geſchl.); das Wittwerleben; der Wittwerſtand; wittwerhaft od. wittwerlich, Bw., einem Wittwer ähnlich od. angemeſſen; die Wittwerſchaft, der Wittwerſtand.

Witz, m., -es, M. -e, (in der älteren Sprache weibl.: die Witze od. Witz; althochd. wizi, wizzi, w. u. ſ.; mittelh. diu witze, oft in der Mehrh., z. B. mit witzen f. mit Verſtand od. Beſonnenheit; er was von sinen witzen komen, d. i. von ſeinen Sinnen; altnord. vit; engl. wit; — von wizan, wiſſen, ſ. d., u. vgl. das althochd. Bw. wiz, wizo, angelſ. vita, bewuſſt, verſtändig) 1) ehem. f. klares Bewuſſtſein, Beſonnenheit, Wiſſen, Einſicht, Verſtand, Klugheit (z. B. die Witz kommt nicht vor der Zeit; Schweigen iſt die beſte Witz; den Witz verlieren ꝛc.; daher die Zſetz. Mutter-, Schulwitz; Aber-, Wahnwitz, Vorwitz ꝛc.); insbeſ. Geiſtesſchärfe, ſinnv. Scharfſinn; ſchöpferiſche Erfindungsgabe des Geiſtes (Genie); 2) jetzt in engerer Bed. a) o. M. die Fähigkeit, ſchnell und auf überraſchende Weiſe Ähnlichkeiten aufzufinden u. beſ. ſcheinbar Widerſprechendes auf treffende Weiſe zu verknüpfen, wie auch: das durch dieſes Vermögen Hervorgebrachte, (er hat viel Witz; tiefer, feiner, geiſtreicher, od. flacher, ſeichter, plumper ꝛc. Witz; bloßer Wortwitz, der nicht in der Sache od. den Begriffen, ſondern in der zufälligen Lautähnlichkeit der Worte liegt); b) M. -e, ein einzelnes Witzwort, ein witziger Einfall (ein guter, ein ſchlechter Witz, elende Witze ꝛc.;

Witze machen od. gem. reißen); — Zſetz. witzarm, Bw., arm an Witz; der Witzbold (vgl. bold), wer viel Witz hat u. gern Witz macht; gew. nur verächtl. f. ein ſchlechter Witzmacher; der Witzfunken, eine wie ein Funken gleichſ. aufblitzende Äußerung des Witzes; die Witzjagd, das Jagen nach Witz, d. i. das übertriebene Beſtreben, witzig zu ſein; der Witzjäger, wer auf Witz gleichſ. Jagd macht; der Witzkopf, ein witziger Kopf, Menſch; witzleer od. =los, Bw., (mittelh. witzelôs, unverſtändig) leer an Witz, ohne Witz; die Witzloſigkeit; der Witzmacher, wer Witz macht, meiſt verächtl. ſinnv. Luſtigmacher, Poſſenreißer; die Witzmacherei; witzreich, Bw., (mittelh. witzerîch, ſinnreich, geiſtvoll) reich an Witz, viel Witz enthaltend; die Witzrede, der Witzſpruch, das Witzwort, ein witziger Ausſpruch, Einfall; die Witzſucht, =wuth ꝛc.; — Ableit. witzen, Zw., (altd. wizzên, witzen) 1) ziellos m. haben, völlig vlt. f. verſtändig, klug od. klüger werden; bei Sinnen od. erfahren ſein; ſelten f. Witz machen; 2) ziel., vlt. f. mit Witz od. Verſtand verſehen, klug machen, belehren, unterrichten; daher: die Witzung; witzeln, zielloſ. Zw. m. haben, auf kleinliche, geſuchte Weiſe u. zur Unzeit Witz machen, nach Witz haſchen (er witzelt beſtändig, über Alles ꝛc.; das Witzeln, als Hw.); der Witzler, -s, wer witzelt, ſinnv. Witzmacher, Witzjäger, auch: der Witzling, -es, M.-e; witzig, Bw., (altd. wizig, witzec; auch witzehaft) überh. Witz habend od. enthaltend, davon zeigend od. darin gegründet; insbeſ. alt u. oberd. f. beſonnen, verſtändig, klug, ſcharfſinnig, erfahren, kundig, gelehrt, weiſe; jetzt in engerer Bed. die Fähigkeit beſitzend, ſcheinbar Widerſprechendes ſchnell u. überraſchend zu verknüpfen, u. aus dieſer Fähigkeit entſprungen od. darin gegründet, (ein witziger Mann, Kopf ꝛc.; eine witzige Rede, Schrift ꝛc.; etwas Witziges ſagen ꝛc.); die Witzigkeit, das Witzigſein (einer Perſon, einer Schrift ꝛc.); witzigen, ziel. Zw., einen witzig d. i. verſtändig, klug od. klüger machen, belehren, beſ. in ſo fern es durch unangenehme Erfahrungen, Strafen, Schaden ꝛc. geſchieht (z. B. die Widerwärtigkeit hat ihn gewitzigt; er iſt gewitzigt worden ꝛc.; — dieſe beſondere Bed. entſpringt aus einer Vermiſchung u. Verwechſelung von witzigen mit wîzegen, wîzen, d. i. ſtrafen, peinigen, ſ. weizigen unter Weize u. weißen 2.); die Witzigung, Belehrung u. Beſſerung durch Schaden ꝛc.

wo, fürwörtl. Neben= u. Bindewort (Pronominal= Adverb u. =Conjunction) des Ortes u. in einzelnen Anwendungen auch der Zeit, der Bedingung ꝛc., fragend und beziehend, entſpr. dem hinweiſenden und beſtimmenden da, ſ. d. (goth. hvar, althochd. hwâr, wâr, mittelh. wâ, wo, verſch. von dem althochd. hwara, mittelh. war, wohin; altnord. altſächſ. angelſ. hwar, engl. where, niederd. waar, woor; — St. hva, hwa, der Stamm des fragenden Fürw. hvas, hwer ꝛc., ſ. wer) 1. als ſelbſtändiges Wort 1) fragend: an welchem Orte? ſowohl in directen Fragen (z. B. wo iſt er? wo wohnſt du? wo werde ich ihn finden? von wo kommt er?), als in indirecten Fragen od. abhängigen Nebenſätzen (z. B. er fragte mich, wo ich wohne; ich weiß nicht, wo er iſt; ſage mir, wo ich dich finden werde); landſch. beſ. niederd. auch f. wie (z. B. wo kann ich das wiſſen? vgl. auch wofern); 2) gem. als unbeſtimmtes Nw. des Ortes: an irgend einem Orte, irgendwo (im älteren Oberd. auch etwo, vgl. etwa; ich habe es wo gefunden; er muſs doch wo ſtecken; mittelh. wâ und wâ f. hie und da; vgl.

wer 3); 3) beziehend (relativ) in Beziehung auf eine Ortsbenennung (z. B. dies iſt das Haus, wo er wohnt, ſt. in welchem ꝛc.; die Stadt, wo ich geboren bin; kennſt du das Land, wo die Citronen blühn? ꝛc.), bisw. auch auf eine Zeitbenennung (z. B. es geſchah zu einer Zeit, wo ich abweſend war; wann wird der Tag kommen, wo wir uns wiederſehen?); oberd. als unbiegſ. beziehendes Fürw. für den Nom. u. Acc. aller drei Geſchlechter u. beider Zahlformen, alſo f. welcher, welchen, welche, welches gebraucht (zu vergleichen mit dem im älteren Hochd. auf ähnliche Weiſe verwendeten ſo, ſ. ſo 1.; z. B. der, wo mich gern hat; die Frau, die Leute ꝛc., wo ich kenne ꝛc.); 4) als unterordnendes Bindew. od. Fügewort a) ortbeſtimmend, dem hinweiſenden da gegenüber, welches jedoch auch fehlen kann (z. B. wo ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler; ich ſeh' den Weiſen nicht, wo mir der Menſch verſchwindet; es ſei, wo es wolle ꝛc.); b) oberd. auch zeitbeſtimmend f. als, da, vgl. wie 3) (z. B. wo ſie mich geſehen hat, iſt ſie roth geworden); c) bedingend f. wenn (z. B. wo ich nicht irre ꝛc.; wo mir recht iſt ꝛc.; beſ. auslaſſ. wo nicht f. wenn es nicht ſo iſt od. geſchieht; wo möglich f. wenn es möglich iſt; z. B. will er mir helfen, ſo iſt es gut; wo nicht, ſo muſs ich mich nach anderer Hülfe umſehen; ich werde wo möglich kommen, u. dgl. m.); — 2. als erſtes Glied in zuſammengeſ. fragenden u. beziehenden Nebenwörtern, entſpr. den mit da zgeſ. hinweiſenden u. beſtimmenden: 1) in Verbindung mit den Nebenw. her u. hin: woher, wohin (ſ. d.), wo es im Allgemeinen die örtliche Bed. hat; 2) in Verbindung mit Verhältniſswörtern, wo es vor einem Selbſtlaut in wor verwandelt wird u. die Stelle des von dem Verhältniſsw. regierten Falles des fragenden u. beziehenden Fürw. welches od. was vertritt, z. B. wobei, womit, wovon, wodurch, wofür, wogegen, worauf, woraus, worin, worüber, worunter ꝛc., d. i. bei, mit, von ꝛc. welcher Sache, durch, für, gegen was ꝛc. (im Altd. werden dieſe Zſetz. theils mit wâr, mittelh. wâ, wo, theils mit wara, mittelh. war, wohin, gebildet, z. B. wâr-umbi, war-umbe, daher noch: warum (ſ. d.), wâr-ana, wâ-von; wara-in, wara-zuo, war-nach ꝛc.). Alle dieſe Zſetz. dürfen nicht auf beſtimmte einzelne Gegenſtände, am wenigſten auf Perſonen, bezogen werden, ſondern nur auf lebloſe Dinge ohne Artikel od. Abſtracta, auf allgemeine Ausdrücke, wie: das, etwas, nichts, alles ꝛc., u. auf ganze Sätze (alſo nicht: der Freund, wovon du ſprichſt ꝛc., ſondern von welchem; nicht: die Stadt, worin ich wohne ꝛc., ſondern: in welcher ꝛc.; wohl aber: der Vorfall, wovon du ſprichſt; thue nichts, womit od. wodurch du dir ſchaden könnteſt; Alles, womit ich ihn erfreuen kann ꝛc.; ein Umſtand, woraus ich ſchließe ꝛc., u. dgl. m.); auch dürfen ſie nicht getrennt werden (alſo nicht: eine Sache, wo ich nichts von weiß, wo ich nichts für kann ꝛc. ſt. wovon ich nichts weiß, wofür ich nichts kann; nicht: wo dient das Wünſchen zu? ſt. wozu dient das Wünſchen?).

Wobbe od. Wöbbe, w., M. -n, niederd. 1) f. ein junger od. kleiner Hund; 2) eine junge Ente; auch f. die Krieche od. Kriechente, auch: Wöbke.

wobei, fragendes u. beziehendes Nw., bei welcher Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden dabei: 1) fragend (z. B. wobei hat er dir geholfen? — u. in indirecten Fragen, z. B. ich möchte wiſſen, wobei er ſich meiner erinnert hat); 2) beziehend (z. B. etwas, wobei ich fremder Hülfe bedarf; ein Umſtand, wobei mir einfällt ꝛc., wobei ich bemerken muſs, daſs ꝛc.).

Woche, w., M.-n, (althochd. wecha, wehha, mittelh. woche, mit Übergang des e in o, wie in wollen aus wellan, kommen aus queman ꝛc., durch anähnlichende Einwirkung des u od. w auf den nachfolgenden Vocal; goth. vikô, Reihe, Folge, vgl. das lat. vices u. Wechſel; alſo »eine Reihe von Tagen«; angelſ. heißt die Woche: vica, vecca, vuca, engl. week; niederd. Weke; nord. vika, veka, uka ꝛc.) ein Zeitraum von ſieben auf einander folgenden Tagen, vom Sonntag bis zum Sonnabend od. Samstag (in od. binnen einer Woche; in voriger, in künftiger od. nächſter Woche; über od. in drei, vier, ſechs ꝛc. Wochen; ſtatt »in zwei Wochen« ſagt man gew. »in vierzehn Tagen«; der Acc. die Woche f. in der Woche od. in jeder Woche, z. B. er kommt dreimal die Woche; die Woche haben, d. i. den Wochendienſt, bei gewiſſen Verrichtungen, die wochenweiſe unter Mehre vertheilt ſind); die M. die Wochen, gem. ſ. v. w. die Sechswochen (ſ. d.), das Kindbett (in die Wochen kommen, d. i. entbunden werden, niederkommen; die Wochen halten, in den Wochen liegen ꝛc.); — Zſetz. die **Wochenarbeit**, die in einer Woche verrichtete od. zu verrichtende Arbeit; der **Wochenbeſuch**, Beſuch bei einer Wöchnerinn od. Kindbetterinn; das **Wochenbett**, das Kindbett, der Zuſtand einer Entbundenen in den erſten ſechs Wochen; das **Wochenblatt**, eine wöchentlich einmal erſcheinende Zeitung od. Zeitſchrift, ſo auch: die Wochenſchrift; der **Wochendienſt**, der wöchentlich od. wochenweiſe zu verſehende Dienſt, beſ. ſofern er unter Mehren der Reihe nach wechſelt; das **Wochenfieber**, ſ. v. w. Kindbettfieber; das **Wochengeld**, wöchentlich gezahltes Geld; der **Wochengeſell**, Handw. ein auf Wochenlohn arbeitender Geſell; das **Wochenkind**, ein neugeborenes Kind in den erſten ſechs Wochen; **wochenlang**, Nw. u. Bw. (mittelh. wochenlanc; vgl. lang als Nw.) eine Woche od. mehre Wochen hindurch dauernd; der od. das **Wochenlohn** (vgl. Lohn), Lohn, welchen ein Arbeiter wöchentlich erhält; der **Wochenmarkt**, ein Markt, welcher in jeder Woche an gewiſſen Tagen gehalten wird, z. U. v. Jahrmarkt; die **Wochenpredigt**, an einem Wochentage gehaltene Predigt, z. U. v. Sonn- od. Feſttagspredigt; der **Wochenprediger**, wer Wochenpredigten hält; die **Wochenſchrift**, ſ. Wochenblatt; die **Wochenſtube**, die Stube, in welcher eine Kindbetterinn ihre Wochen hält; der **Wochentag**, 1) jeder Tag als Theil einer Woche (der Sonntag iſt der erſte, der Montag der zweite Wochentag ꝛc.); 2) in engerer Bed. ſ. v. w. Alltag, Werkeltag, alſo mit Ausſchluſs der Sonn- u. Feiertage (die ſechs Wochentage, entg. dem Sonntag); daher: die **Wochentagsarbeit**, der **Wochentagsdienſt**, das **Wochentagskleid** u. dgl. m.; **wochentäglich**, Bw., den Wochentagen gemäß od. angehörend; **wochenweiſe**, Nw., nach Wochen, Woche für Woche, wöchentlich; die **Wochenzahl**, die Zahl der Wochen, bei Berechnung der Zeit; das **Wochenzimmer**, ſ. v. w. die Wochenſtube; — Ableit. **wöchentlich**, Nw. u. Bw., was in jeder Woche geſchieht od. Statt hat, alle Wochen; verſtärkt: **allwöchentlich**, (ſich wöchentlich einmal verſammeln; wöchentliche Zuſammenkünfte; etwas wöchentlich bezahlen; der wöchentliche Lohn ꝛc.); ſo auch in Zſetz. wie drei-, vierwöchentlich ꝛc., d. i. alle drei od. vier Wochen geſchehend; **wochig** od. **wöchig**, Bw., eine Woche dauernd od. alt, nur in Zſetz. wie drei-, vierwöchig ꝛc. d. i. drei od. vier Wochen dauernd, wofür man gew., aber unr. dreiwöchentlich ꝛc. ſagt, (z. B. eine dreiwöchige Reiſe, Abweſenheit ꝛc.; verſch. eine dreiwöchentliche Zuſammenkunft, Zah-

lung u. dgl.); wochnen, ziellos. Zw. m. haben, oberd. f. wochenweiſe im Dienſt abwechſeln; den Wochendienſt haben; der Wöchner, -s (oberd. Wochner) wer den Wochendienſt, die Wochenarbeit zu verrichten hat; die Wöchnerinn, M.-en, ſ. v. w. Sechswöchnerinn, Kindbetterinn.

Wocken, m., -s, M. w. E., niederd. (gem. auch Wucken; wahrſch. durch mundartl. Lautwechſel aus Rocken entſt.), f. der Rocken (ſ. d.), Spinnrocken; daher das Wockenblatt, die Wockenſtube ꝛc. f. Rockenblatt ꝛc.

wodurch, fragendes u. beziehendes Nw., durch welche Sache, durch was (vgl. wo), beſ. in Beziehung auf das Mittel od. die wirkende Urſache, entſpr. dem hinweiſenden dadurch: 1) fragend (z. B. wodurch hat er es bewirkt? wodurch iſt er hergeſtellt worden?); 2) beziehend (z. B. das Spiel, wodurch viele Menſchen unglücklich werden; Alles, wodurch man ſich beliebt machen kann ꝛc.; — aber nicht: das Thor, wodurch er einzog, ſondern: durch welches ꝛc.; nicht: die Länder, wodurch ich reiſete, ſondern: durch welche ꝛc.).

wofern, unterordnendes Bdw. od. Fügewort der Bedingung, ſinnv. wenn, falls, (von wo f. wie; ſ. wo 1. 1); alſo urſpr. einſchränkend, ſ. v. w. wiefern, ſofern, ſ. d.; dann in bedingende Bed. übergehend; z. B. ich werde die Reiſe unternehmen, wofern kein Hinderniſs eintritt).

wofür, fragendes u. beziehendes Nw., für welche Sache, für was (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden dafür: 1) fragend (z. B. wofür hältſt du die Sache; er fragte mich, wofür ich es anſehe ꝛc.); landſch. auch f. warum, aus welcher Urſache, zu welchem Zwecke (z. B. wofür hätte ich ihm denn ſo lange gedient? wofür ſoll ich mich anſtrengen ꝛc.?); 2) beziehend (z. B. er iſt nicht das, wofür er ſich ausgiebt; Alles das, wofür er belohnt worden iſt ꝛc.).

Woge, w., M.-n, (altd. der wâg, wac, ſ. Wag, d. i. bewegte Fluth; niederd. Wagt; von der W. wag: wegan, bewegen; von der mundartl. Nebenform »der Wog« iſt die Mehrh. Woge als weibl. Einh. ins Hochd. übergegangen; franz. vague; engl. wave) eine große Waſſerwelle, beſ. dicht.; die M. Wogen f. die hoch aufwallende Fluth, das wogende Meer; uneig. f. große u. wichtige Bewegungen, Schwankungen, Umwälzungen in menſchlichen Begebenheiten ꝛc. (»die ſteigende, fallende Woge des Glücks« Schiller); — wogen, Zw. (alt- u. oberd. wagen, ſ. wagen 1.) 1) ziellos m. haben, niederd. überh. f. in Bewegung ſein, ſich hin u. her od. auf und ab bewegen, unruhig ſein; im Hochd. beſ. dicht. ſich in Wogen od. Wellen auf u. nieder bewegen, ſinnv. wallen 1. (das Meer wogt; die wogende Fluth), ſich wogenförmig od. in Wellenlinien auf u. nieder bewegen (das Kornfeld, das Schilfgras wogt im Winde; der wogende Buſen), von den Wogen getragen auf u. nieder ſchwanken (das Schiff, der Schwimmende wogt auf der Fluth); uneig. ſich in großen Maſſen hin u. her od. fort bewegen, ſinnv. fluthen (das Volk, die Menge wogt auf den Straßen ꝛc.); auch von leidenſchaftlicher Gemüthsbewegung, lebhaft wechſelnden Empfindungen (was mir im Buſen wogt; Schmerz und Luſt wogt in meinem Herzen); 2) ziel. etwas od. ſich —, ſelten f. in Wogen od. wogenförmig ſchwankend bewegen; — Zſetz. von Woge: der Wogenbruch, ſ. v. w. Wellenbruch; der Wogendrang, Andrang der Wogen; uneig. f. heftiger, unwiderſtehlicher Drang; wogenförmig, Bw.; das Wogengebirge, dicht.

ſ. hohe, bergähnliche Wogen; das Wogengebraus, -geräuſch, -getöſe, -getümmel ꝛc.; der Wogenſchlag, ſ. Wellenſchlag; der Wogenſturz, Sturz der wogenden Fluth; dicht. ſ. Waſſerfall; der Wogentanz, dicht. ſ. die abwechſelnd ſteigende und fallende Bewegung der Wogen; wogenweiſe, Nw., in Wogen, gleich Wogen; — Ableit. wogicht, Bw., wogenähnlich, wogenförmig (wogichte Hügel); wogig, Bw., Wogen bildend, ſich in Wogen bewegend, wogend (das wogige Meer).

wogegen, fragendes und beziehendes Nw., gegen welche Sache, gegen was (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden dagegen: 1) fragend (z. B. wogegen gebraucht er das Mittel? wogegen ſtreitet er, lehnt er ſich auf ꝛc.?); 2) beziehend (z. B. etwas, wogegen ich nichts einzuwenden habe; er ſagte Manches, wogegen ich mich erklären muſs).

wogen, Zw., **Wogenbruch** ꝛc. — **wogig**, ſ. unter Woge.

woher, fragendes u. beziehendes Nw. (vgl. wo und her), überh. von wo ausgehend od. herkommend, entſpr. dem hinweiſenden daher; insbeſ. eig. von welchem Orte od. aus welcher Gegend her; uneig. von welcher Perſon od. Sache ausgehend od. herrührend, aus welchem Umſtande od. Grunde, aus welcher Quelle od. Urſache: 1) fragend (z. B. woher kommſt du? woher des Landes? d. i. aus welcher Gegend des Landes, od. überh. aus welchem Lande? — woher haſt du es bekommen, erfahren ꝛc.? d. i. von wem ꝛc.; woher weißt du es? woher kommt od. rührt es, daſs ꝛc., d. i. aus welchem Umſtande od. Grunde ꝛc.); ſo auch in indirecten Fragen u. abhängigen Nebenſätzen (z. B. er fragte mich, woher ich komme; ſage mir, woher du es weißt; jetzt begreife ich, woher es kommt od. rührt, daſs er ſo traurig iſt); gem. auch getrennt: wo — her (z. B. wo kommſt du her? wo nimmt er die Geduld her? ich weiß nicht, wo er die Nachricht her hat); 2) beziehend (z. B. der Ort, woher er kommt, d. i. von od. aus welchem ꝛc.; die Umſtände, woher dieſe Erſcheinung rührt ꝛc.). — Wie her, ſo können auch die mit her gebildeten zgeſ. Nebenw. herab, heran, herauf ꝛc. mit wo verbunden werden: woherab, woheran, woherauf, woheraus, woherein, woherüber ꝛc., d. i. von welchem Orte herab, heran, herauf ꝛc.

wohin, fragendes u. beziehendes Nw. (vgl. wo und hin): nach welchem Orte hin gehend od. gerichtet, an welchen Ort, zu welchem Ziele, entſpr. dem hinweiſenden dahin: 1) fragend (z. B. wohin gehſt du? wohin führt dieſer Weg? wohin iſt die Sache gekommen? d. i. an welchen Ort, od. zu wem; wohin gehört das Buch? wohin will er? näml. gehen; wohin denkſt du? d. i. eig. auf welches Ziel iſt dein Denken gerichtet?); ſo auch in indirecten Fragen u. abhängigen Sätzen (z. B. ich weiß nicht, wohin er geht; ich verſtehe nicht, wohin er zielt); gem. auch getrennt: wo — hin (z. B. wo gehſt du hin? wo geht die Reiſe hin? wo denkſt du hin? — ich weiß nicht, wo er hin gewollt hat); 2) unbeſtimmt ſ. nach irgend einem Orte hin, irgendwohin (vgl. wo; z. B. ich muſs wohin gehen; die Sache muſs doch wohin gekommen ſein); 3) beziehend (z. B. der Ort, wohin er reiſet ꝛc.; das Ziel, wohin ich ſtrebe ꝛc.). — Auch die mit hin gebildeten zgeſ. Nebenw. hinab, hinan, hinauf ꝛc. können auf gleiche Weiſe mit wo verbunden werden: wohinab, wohinan, wohinauf, wohinaus, wohindurch, wohinein, wohinüber ꝛc., d. i. nach od. an welchem Orte hinab, hinan, hinauf, hindurch ꝛc.

wohinter, fragendes u. beziehendes Nw., hinter welcher od. welche Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden dahinter: 1) fragend (z. B. wohinter ſteckte es? wohinter hatte er ſich verſteckt?); 2) beziehend (z. B. etwas, Alles, wohinter man ſich verbergen kann ꝛc.; aber nicht: die Wand, der Baum ꝛc., wohinter er geſteckt hat ꝛc., ſondern: hinter welcher, hinter welchem ꝛc.).

wohl, Nw., Comp. wohler, Sup. wohlſt, am wohlſten, (oberd. wöler, am wölſten), welche Steigerung jedoch erſt im Neuhochd. eintritt, und auch da nur für gewiſſe Bedeutungen, ſ. u., (goth. vaila; althochd. wela, wola; mittelh. wol, wole; altſächſ. wela, wel; angelſ. vel, engl. well; altnord. vel, ſchwed. väl, dän. vel; von gleichem Stamme mit Wille, wollen ꝛc. ſ. d.; W. wal, wil; alſo: „auf gewollte od. gewünſchte Weiſe"; urſpr. das alleinige Nebenw. zu dem Begriffe gut (da das Bw. gut erſt im Neuhochd. auch als Nw. gebraucht wird), mit dem Comp. goth. bats, altd. baz, baſs, Sup. goth. batist, althochd. bezist, mittelh. best) wird gebraucht als 1) Nw. der Beſchaffenheit und Weiſe, in Verbindung mit Zeitwörtern, überh. gut, insbeſ. a) den Sinn od. die Empfindung befriedigend, dem Gefühl angenehm od. behagend, entg. übel, weh (z. B. wohl ſchmecken, riechen, lauten ꝛc.; es gefällt mir wohl; es ſteht ihm wohl; wohl gebildet ſein; es thut mir wohl, d. i. es erweckt mir eine angenehme Empfindung; es bekommt mir wohl, ſ. bekommen; mir iſt, mir wird wohl zu Muthe, ſ. Muth), insbeſ. von dem körperlichen Befinden, der Geſundheit, entg. unwohl (ich fühle mich wohl, befinde mich wohl; mir iſt wohl; auch: ich bin wohl od. wohl auf; ich bin heute nicht recht wohl; — nur in dieſer Bed. iſt die Steigerung wohler, am wohlſten üblich, z. B. ich befinde mich od. ich bin heute wohler, als geſtern, od. mir iſt wohler, am wohlſten ꝛc.; dagegen ſagt man nicht: es ſchmeckt od. riecht wohler, gefällt mir wohler, es ſteht ihm wohler ꝛc., ſondern — beſſer, am beſten); b) dem Willen, dem Wunſche, der Abſicht gemäß, erwünſcht, nach Wunſch, entg. ſchlecht, ſchlimm, (z. B. es geht mir wohl; es iſt ihm wohl gelungen; lebe wohl! gehabe dich wohl! ſchlafe wohl! ꝛc.; einem wohl wollen, d. i. ihm günſtig ſein; es wohl mit einem meinen; ihm wohl thun); daher auch: wohl! ganz wohl! ſehr wohl! als Ausdruck der Zufriedenheit od. des Beifalls zur Erwiederung auf eine Ausſage, einen Befehl ꝛc.; c) (objectiv) der Natur der Sache angemeſſen, recht, gehörig, vollkommen, zweckmäßig (z. B. er hat wohl daran gethan; er hat es wohl gemacht, wird es wohl machen; etwas wohl überlegen, bedenken, beſorgen, ausrichten, zubereiten ꝛc.; die Sache iſt wohl gerathen; ich kenne ihn wohl, ſehr wohl; ich weiß es wohl; es kann heute nicht wohl geſchehen, d. i. nicht gut, nicht füglich); eben ſo wohl, d. i. eben ſo gut, richtig, leicht ꝛc. (oberd. auch: gleich ſo wohl, grad' ſo wohl); 2) Nw. des Grades od. der Intenſität, beſ. vor Zahl-, Maß-, Zeitbeſtimmungen ꝛc., bald verſtärkend, ſ. v. w. völlig, vollkommen, bald ermäßigend, den Begriff des Ungefähren ausdrückend, ſinnv. etwa, ziemlich (z. B. ich habe es ihm wohl zehnmal geſagt; es waren ihrer wohl zwanzig; ich muſſte wohl eine Stunde warten; ich habe wohl mehr dergleichen geſehen); alt u. oberd. auch vor Bei- u. Nebenwörtern f. ſehr od. ziemlich (z. B. wohl groß, wohl klein, wohl genug; wohl etwas f. etwas Beträchtliches; daher noch Zſetz. wie: wohlfeil, wohlbeleibt, wohledel, wohlerfahren, wohlverdient ꝛc.); 3) Ausrufswort od. unechte Interjection

a) zum Ausdruck des Glücklichpreiſens, mit dem Dat. der Perſon (z. B. wohl mir! wohl dir, daſs du ſo etwas nicht erlebt haſt! d. i. ich preiſe dich glücklich, daſs ꝛc.; wohl ihm, wenn ſein Gewiſſen rein iſt! — im Mittelh. gew. mit dem Acc. der Perſon u. dem Gen. der Sache: wol mich! wol mich dirre maere! d. i. wohl mir dieſer Nachricht wegen! — im Althochd. dient wela nicht nur zu freudigem, ſondern auch zu klagendem Ausruf, u. ſcheint dann eine ſelbſtändige Interjection von anderem Stamme zu ſein); b) aufmunternd od. antreibend, ſinnv. auf! (wohl! wohl denn! nun wohl! vgl. das franz. eh bien! — beſ. in den Zſetz. wohlan! wohlauf! ehem. auch: wohlher! d. i. auf! herbei! und: wohlhin! d. i. fort! hinweg!); 4) Nw. der Denk- und Rede- od. Ausſageweiſe (Modalität) a) bekräftigend, verſichernd, bejahend, ſinnv. allerdings, gewiſs, in der That, ohne Zweifel (z. B. ich habe ihn wohl geſehen; er hat es mir wohl geſagt; ich weiß es wohl, will es wohl glauben; dafür will ich wohl ſorgen; man kann wohl vor Angſt krank werden); beſ. in Verbindung mit ja: ja wohl! als verſtärkte Bejahung auf eine Frage; auch wohl! für ſich allein, als Bejahung od. Verſicherung beſ. nach einer verneinenden Frage, ſ. v. w. doch (z. B. haſt du ihn nicht geſehen? — wohl!); b) einräumend (conceſſiv), ſinnv. zwar, freilich (z. B. er hat wohl Geld, aber keinen Verſtand; er möchte wohl, aber er kann nicht; es iſt wohl wahr, aber ꝛc.; vgl. die einräumenden Fügewörter: obwohl, wiewohl); c) als bloßes Füllwort ohne beſtimmte Bedeutung, beſ. in Fragen (z. B. glaubſt du wohl, daſs ich es weiß? ſiehſt du wohl, daſs ich Recht hatte? hörſt du wohl, was er ſagt? u. dgl. m.); noch bedeutungsloſer in der Volksſpr., beſ. in Volksliedern (z. B. „Es ritt ein Jäger wohlgemuth wohl in der Morgenſtunde“ ꝛc.; „die Frau wohl zu der Dirne ſprach“ ꝛc.; „er ſchwang ihn hinterrucke wohl in das grüne Gras“ ꝛc.; d) Vermuthung od. Zweifel ausdrückend, ſinnv. etwa, vielleicht; in dieſer Bedeutung wird es flüchtiger, mit ſchwächerem Ton u. geſchärftem o geſprochen, u. daher auch wol geſchrieben, obgleich es dasſelbe Wort mit dem obigen iſt (z. B. er iſt wohl krank; du biſt wohl (wol) nicht wohl; er hat es wohl noch nicht erfahren; das kann wohl nicht ſein; es iſt wohl nicht möglich; du glaubteſt wohl, ich habe dich vergeſſen; er irrt ſich wohl; er wird es wohl nicht mit Fleiß gethan haben, u. dgl. m.); — das **Wohl**, -es, o. M. (althochd. wela, wola, w., u. wolo, m., beſ. f. Glück, Reichthum, auch in der Mehrh. gebr.; mittelh. wol; altſächſ. welo, angelſ. vela, engl. weal; niederd. Weel od. Wehl; vgl. wählig 2.) der Zuſtand, da man ſich wohl fühlt od. wohl befindet, die gute od. günſtige Lage od. Verfaſſung, ſowohl in leiblicher, als in geiſtiger u. ſittlicher Hinſicht, ſinnv. Wohlſein, Wohlbefinden, Wohlfahrt, auch das Beſte, entg. das Weh od. Wehe (z. B. ſein Wohl und Weh liegt mir am Herzen; für Jemands Wohl ſorgen; das zeitliche und ewige Wohl eines Menſchen; das Wohl der Menſchheit, des Staates ꝛc. befördern); — Zſetz. mit wohl: In folgenden meiſt vlt. Titelwörtern hat wohl- gradbeſtimmende od. ſteigernde Bedeutung (vgl. o. 2) u. bezeichnet in der Regel einen niedrigeren Rang, als die entſprechenden mit hoch (ſ. d.) zgeſ. Titelwörter: wohlachtbar, wohledel, wohledelgeboren, Wohlehrwürden, (Ew. Wohlehrwürden, ehem. Titel für Landprediger ꝛc.), wohlehrwürdig, wohlgelehrt, wohllöblich, wohlweiſe (Titel der Rathsglieder in manchen Städten; auch: Ew. Wohlweisheit) u. dgl. m.; — andere Zſetz. ſind: wohlan, aufmunternder od. antrei-

bender Ausruf (vgl. o. wohl 3.) b); z. B. wohlan! ans Werk! — wohlan! ich fordre Beweiſe); **wohlanſtändig**, Bw. das verſt. anſtändig, dem guten Anſtande gemäß; die **Wohlanſtändigkeit**; **wohlauf**, ein lebhaft ermunternder od. antreibender Ausruf (ſ. o. wohl 3, b); z. B. wohlauf! wohlauf! die Schlacht beginnt); **wohlbedacht**, Bw., gehörig bedacht (ein wohlbedachter Entſchluſs); **wohlbedächtig**, Bw., mit gehörigem Bedacht handelnd; die **Wohlbedächtigkeit**; das **Wohlbefinden**, der Zuſtand, da man ſich wohl befindet, beſ. von körperlicher Geſundheit u. Behaglichkeit; das **Wohlbehagen**, das verſt. Behagen (ſ. d.), ſinnliches Wohlgefühl od. Wohlgefallen; **wohlbehalten**, Bw., ſ. unter behalten; **wohlbeleibt**, Bw., ſehr od. ſtark beleibt (ſ. d.); die **Wohlbeleibtheit**; **wohlbeſtanden**, Bw., Forſtw. reichlichen Beſtand od. Vorrath habend (ein wohlbeſtandener Wald); **wohlbetagt**, Bw., ſehr betagt (ſ. d.); der **Wohlbewuſſt**, vlt. f. das vollkommene Bewuſſtſein od. Wiſſen um eine Sache (es iſt mit meinem Wohlbewuſſt geſchehen); **wohldienen**, zielloſ. Zw., oberd. e i n e m —, f. ihm in eigennütziger Abſicht zu Gefallen leben; daher: der **Wohldiener**, f. Kriecher, Schmeichler u. Heuchler; **wohldieneriſch**, Bw.; **wohlerfahren**, Bw., in vorzüglichem Grade erfahren; das **Wohlergehen**, das gute Ergehen, die erwünſchte, glückliche Lage einer Perſon; **wohlerhalten**, Bw., gut d. i. in erwünſchtem od. gehörigem Zuſtande erhalten; **wohlerwogen**, Bw., gut od. gehörig erwogen; **wohlerzogen**, Bw., gut erzogen; die **Wohlerzogenheit**; die **Wohlfahrt**, o. M. (von f a h r e n f. ſich benehmen, verhalten, Fortgang haben) eig. der gute Fortgang, dann überhaupt der günſtige od. glückliche Zuſtand, das leibliche u. geiſtige Wohlbefinden, ſinnv. Wohlergehen, Wohlſein; **wohlfeil**, Bw., Comp. wohlfeiler, Sup. wohlfeilſt, (mittelh. wol-veile, in Menge vorhanden; vgl. o. wohl 2) eig. ſehr feil, leicht verkäuflich, d. i. um einen verhältniſsmäßig geringen Preis zu kaufen, wenig koſtend, entg. t h e u e r, (wohlfeile Waaren; wohlfeil kaufen, verkaufen, d. i. für geringe Preiſe; etwas wohlfeiler, am wohlfeilſten geben, laſſen; wohlfeile Zeit, d. i. eine Zeit, in welcher der Preis der Lebensbedürfniſſe niedrig iſt, entg. theure Zeit; — unr. aber iſt: ein wohlfeiler Preis f. ein niedriger, geringer, billiger); uneig. ſcherzh. f. wenig Werth habend, gemein, alltäglich (z. B. wohlfeiler Witz u. dgl.); die **Wohlfeilheit**, oberd. auch die W o h l f e i l e, das Wohlfeilſein, der niedrige Preis; **wohlgeartet**, Bw., gut geartet, gutartig; **wohlgebauet**, Bw., gut, gehörig, regelmäßig gebauet; **wohlgebildet**, Bw., gut, angenehm gebildet, gew. von der Körperbildung (eine wohlgebildete Perſon); **wohlgeboren**, Bw. (mittelh. wolgeborn), ehem. von guter d. i. edler Geburt, als Adelstitel; jetzt allgem. Titelwort für Perſonen bürgerlichen Standes (in der Anrede: Ew. W o h l g e b o r e n); **wohlgefallen**, trb. zielloſ. Zw., in hohem Grade od. vollkommen gefallen (wo iſt der, welcher Allen wohlgefällt?); das **Wohlgefallen**, ein hoher Grad von Gefallen od. Befriedigung (ſein Wohlgefallen an Jemand haben; etwas mit Wohlgefallen betrachten); **wohlgefällig**, Bw., 1) Wohlgefallen erregend, angenehm, annehmbar; 2) Wohlgefallen empfindend u. verrathend, beſ. an ſich ſelbſt, ſinnv. ſelbſtgefällig (z. B. ſich wohlgefällig im Spiegel betrachten); die **Wohlgefälligkeit**; das **Wohlgefühl**, ein angenehmes Gefühl, Gefühl des Wohlſeins od. Behagens; **wohlgekleidet**, Bw., mit guter, anſtändiger Kleidung verſehen; **wohlgelaunt**, Bw., gut gelaunt, guter Laune; **wohlgelungen**, Bw., gut, nach Wunſch gelungen; **wohlgemeint**, Bw., gut gemeint, aus guter Meinung

d. i. Geſinnung herrührend (ein wohlgemeinter Rath); wohlgemuth, Bw. (mittelh. wol-gemuot, von dem Bw. gemuot, einen gewiſſen Muth d. i. Sinn habend, geſinnt; vgl. Muth), guten Muth habend u. zeigend, gutes Muths, ſinnv. heiter, vergnügt, aufgeräumt (ſei wohlgemuth! etwas wohlgemuth beginnen; ſeltner gebeugt: ein wohlgemuther Menſch); der Wohlgemuth, -es, o. M., verſchiedene Pflanzen: 1) der gemeine Doſt; 2) der Borretſch (borrago officinalis L.); 3) der kleine Wohlgemuth ſ. v. w. der Wirbeldoſt; wohlgenährt, Bw., gut od. gehörig genährt, beſ. in Anſehung des körperlichen Gedeihens, ſtark, dick; wohlgeneigt, Bw., das verſt. geneigt, ſinnv. wohlwollend, gewogen; der Wohlgenuſs, angenehmer Genuſs; wohlgeordnet, Bw., gut od. gehörig geordnet; wohlgerathen, Bw., gut, nach Wunſch gerathen (wohlgerathene Kinder); der Wohlgeruch, angenehmer Geruch, Duft (M. Wohlgerüche); wohlgeſchaffen, Bw. (mittelh. wol-geschaffen) vlt. f. wohlgebildet, wohlgeſtaltet; der Wohlgeſchmack, angenehmer Geſchmack, auch Wohlſchmack; wohlgeſinnt, Bw., gut geſinnt, wohlwollende Geſinnung habend u. zeigend; wohlgeſittet, Bw., gute Sitten habend, ſinnv. anſtändig; wohlgeſtalt, Bw. (mittelh. wol-gestalt od. -gestellet) gut beſchaffen, wohlgebildet, ſchön, jetzt gew. wohlgeſtaltet, entg. ungeſtalt (ſ. d.); die Wohlgeſtalt, gute, regelmäßige, ſchöne Geſtalt od. Körperbildung, ſinnv. Schönheit, entg. Un- od. Miſsgeſtalt; wohlgeſtimmt, Bw., gut od. gehörig geſtimmt; wohlgethan, Bw. (mittelh. wol-getân, oberd. auch wohlthan; vgl. thun 4); franz. bien fait) vlt. f. wohlgebildet, wohlgeſtalt, ſtattlich, anſehnlich; oberd. auch f. beträchtlich, ſehr; wohlgewogen, Bw., in hohem Grade gewogen d. i. geneigt; die Wohlgewogenheit; wohlgezogen, Bw., gut od. gehörig gezogen d. i. erzogen, vgl. wohlerzogen; die Wohlgezogenheit; wohlhabend, Bw., Comp. -er, Sup. -ſt, (eig. Mw. von wohl haben od. ſich wohl haben, f. ſich wohl befinden) in Anſehung der äußeren Lage, beſ. der Vermögensumſtände ſich wohl befindend, mehr als das zum Lebensunterhalt Nothwendige od. Hinreichende beſitzend, ſinnv. bemittelt, vermögend, weniger als reich, begütert (ein wohlhabender Mann; einer der Wohlhabendſten im Orte); die Wohlhabenheit, das Wohlhabendſein, ſinnv. der Wohlſtand; wohlhabig od. wohlhäbig, alt u. oberd. f. wohlhabend; bequem u. behaglich lebend u. danach ausſehend; die Wohlhäbigkeit; wohlhergebracht, Bw., Kanzl. auf rechtmäßige Weiſe hergebracht d. i. üblich geworden od. erworben (vgl. herbringen); der Wohlklang, 1) ein angenehmer Klang, entg. Miſs-, Übelklang, (M. Wohlklänge); 2) o. M. die Eigenſchaft des Wohlklingens, (der Wohlklang eines Geſanges, der Rede ꝛc.); wohlklingend, Bw., angenehm klingend; der Wohllaut, 1) ein angenehmer Laut, entg. Miſs-, Übellaut (M. Wohllaute); 2) o. M. die Eigenſchaft des Wohl- od. Angenehm-Lautens (der Wohllaut der Rede beruht vorzüglich auf der Miſchung und Verbindung der verſchiedenen Sprachlaute; der Wohlklang hingegen auf den Tonverhältniſſen); wohllautend od. wohllautig, Bw., angenehm lautend; das Wohlleben, Leben in fortwährenden ſinnlichen Genüſſen u. Vergnügungen; der Wohlleber, gem. f. wer in ſinnlichen Genüſſen lebt (franz. bon-vivant); das Wohlmeinen, gute, günſtige Meinung, d. i. Geſinnung, ſinnv. Wohlwollen; wohlmeinend, Bw., es gut meinend, günſtige Geſinnung hegend, ſinnv. wohlwollend; auch f. wohlgemeint (z. B. ein wohlmeinender Rath); die Wohlmeinung, ſelten f. günſtige Geſinnung,

Wohlwollen; **wohlredend**, Bw., angenehm, ſchön, mit Kunſt redend, ſinnv. beredt; die **Wohlredenheit**, die Fertigkeit u. Kunſt, ſchön u. angenehm zu reden, beſ. in Anſehung des durch die äußere Form u. den Schmuck der Rede hervorgebrachten Wohlgefallens, verſch. von der echten Beredſamkeit; **wohlriechend**, Bw., angenehm riechend, duftend; **wohlruhend**, **wohlſchlafend**, Bw., gut od. angenehm ruhend, ſchlafend; ehem. unr. „eine wohlruhende od. wohlſchlafende Nacht (wünſchen)" f. eine Nacht, in welcher man wohl ſchläft, r. angenehme Ruhe od. gute Nacht (wünſchen); der **Wohlſchmack**, ſ. v. w. Wohlgeſchmack; **wohlſchmeckend**, Bw., Comp. -er, Sup. -ſt, angenehm ſchmeckend, ſinnv. ſchmackhaft (die wohlſchmeckendſten Speiſen); das **Wohlſein**, -s, der gute, befriedigende, behagliche Zuſtand, beſ. in Anſehung des körperlichen Befindens, ſinnv. Wohlbefinden, Geſundheit (auf Jemands Wohlſein trinken; Ihr Wohlſein!); der **Wohlſtand**, 1) der gute, befriedigende, gehörige Stand od. Zuſtand einer Sache (z. B. das Haus, der Garten, das Gut befindet ſich in Wohlſtande, gew. in gutem Stande), insbeſ. von Perſonen: die günſtige, glückliche Lage in Anſehung der Vermögensumſtände (in Wohlſtand ſein, leben; der im Lande herrſchende Wohlſtand ꝛc.); 2) was nach der herrſchenden Meinung u. Sitte den Menſchen wohl ſteht od. wohl anſteht, das Geziemende, Anſtändige, Schickliche, u. die Übereinſtimmung des Benehmens u. der Handlungsweiſe mit dem für anſtändig Geltenden, ſinnv. Anſtand, Schicklichkeit (den Wohlſtand beobachten, od. verletzen, beleidigen, gegen den Wohlſtand verſtoßen); der **Wohltag**, gew. nur in der M. Wohltage, (niederd. Weeldage), vlt. für gute Tage, Wohlleben, entg. Wehtage; **wohlthun**, trb. zielloſ. Zw. (althochd. wela tuon), einem -, ihm Gutes thun od. erweiſen, aus Wohlwollen ſein Beſtes befördern (z. B. er hat Vielen wohlgethan; beſ. auch: das Wohlthun, als Hw.; — in den Bed. „eine angenehme Empfindung erwecken, eine heilſame Wirkung hervorbringen" ſchreibt man r. wohl thun, getrennt; z. B. die friſche Luft hat mir wohl gethan; die Arzenei wird ihm wohl thun; das Mw. wohlthuend wird jedoch als Bw. gebraucht f. der Empfindung angenehm, einen angenehmen Eindruck machend, z. B. ein wohlthuendes Gefühl ꝛc.); die **Wohlthat**, M. -thaten, (althochd. welatât), 1) ehem. (bibl.) überh. f. eine gute That, entg. Übelthat; 2) jetzt in engerer Bed. eine Handlung, durch welche man Jemand wohlthut, d. i. aus Wohlwollen ſein Beſtes befördert, ſinnv. Gutthat, ſo wie das zu dieſem Zwecke Gewährte od. Gegebene, insbeſ. Geldgeſchenke, Almoſen ꝛc. (einem eine Wohlthat erzeigen; Wohlthaten austheilen, empfangen, genießen ꝛc.); uneig. auch was einem wohl thut, d. i. angenehme Empfindungen erweckt od. günſtige Wirkungen hervorbringt (z. B. ein kühles Bad in der Hitze iſt eine wahre Wohlthat); der **Wohlthäter**, die **Wohlthäterinn**, wer Andern wohlthut, ihnen Wohlthaten erweiſt (er iſt mein Wohlthäter; ein Wohlthäter des Menſchengeſchlechts; eine Wohlthäterinn der Armen); **wohlthätig**, Bw., Comp. -er, Sup. -ſt, 1) zum Wohlthun geneigt, gern u. oft wohlthuend, ſinnv. mildthätig, freigebig, (ein wohlthätiger Mann); auch in dieſer Neigung gegründet (wohlthätige Handlungen, Zwecke ꝛc.); 2) ſ. v. w. wohlthuend, angenehm od. günſtig wirkend (ein wohlthätiger Regen u. dgl.); die **Wohlthätigkeit**, das Wohlthätigſein, ſinnv. Milde, Mildthätigkeit; **wohlverdient**, Bw., ſehr od. vollkommen verdient (z. B. Lohn, Strafe ꝛc.);

auch in thätlicher Bed. in hohem Grade verdient, große Verdienſte habend, verdienſtvoll (ein wohlverdienter Mann); das Wohlverhalten, gutes, pflichtmäßiges Verhalten; der Wohlverleih, -es, o. M. (von „Wohl verleihen“; gem. verderbt: Wolferlei) Benennung verſchiedener heilkräftiger Pflanzen, beſ. 1) eine Pflanze, deren Kelch aus vielen lanzenförmigen Blättchen beſteht ꝛc. (arnica L.), insbeſ. die bei uns einheimiſche ſtarkriechende u. als Heilmittel gebrauchte Art, Bergwohlverleih, auch: Fall-, Engel-, Marienkraut, Mutterwurz ꝛc. (arnica montana L.); 2) der wälſche od. falſche Wohlverleih, ſ. v. w. Ruhr-Alant (inula dysenterica L.); 3) der Waſſer-Froſchlöffel (alisma plantago L.); wohlverſtanden, Bw., richtig od. gehörig verſtanden (ſein wohlverſtandener Vortheil; auch: „wohlverſtanden“ für ſich allein od. abſolut geſetzt, zur Warnung vor Miſsverſtand); wohlverwahrt, Bw., gut od. gehörig verwahrt; wohlwollen, trb. zielloſ. Zw. auch getrennt: wohl wollen, (vgl. wollen) einem—, guten Willen d. i. günſtige Geſinnung gegen ihn hegen, ſein Beſtes wünſchen u. zu befördern ſuchen, ſinnv. es gut mit ihm meinen, ihm günſtig od. geneigt ſein, (er will mir wohl, ſcheint mir wohlzuwollen); das Mw. wohlwollend als Bw. u. Nw., ſinnv. günſtig, geneigt; auch überh. freundlich, liebreich, gefällig (einen wohlwollend behandeln; ein wohlwollendes Herz haben); das Wohlwollen, -s, die günſtige, geneigte Geſinnung, ſinnv. Geneigtheit, Gewogenheit (ſein Wohlwollen gegen mich); auch überh. die herrſchende Neigung, Anderer Wohl zu befördern, wohlwollende Gemüthsart, ſinnv. Freundlichkeit, Milde, Leutſeligkeit; — Ableit. wohlig, Bw. (vgl. das niederd. wehlig, wählig 2.) landſch. u. dicht. f. das Gefühl des Wohlſeins habend, u. mit dieſem Gefühle verbunden, ſinnv. behaglich.

wohnen, zielloſ. Zw. m. haben, (altd. wonên, wonen, auch f. gewohnen, gewohnt ſein od. werden; altſächſ. wonôn, wunôn, angelſ. vunian, engl. won; niederd. wanen; von dem Stamm won, daher altd. giwon, gewon, jetzt: gewohnt, altnord. vanr; vgl. gewohnen; W. wan?) urſpr. überh. bleiben, verweilen, verharren; in beſtimmterer Bed. ſeinen bleibenden Aufenthalt an einem Orte haben, ſich beſtändig od. gewöhnlich da aufhalten, dort einheimiſch od. zu Hauſe ſein, leben, (in der Stadt, auf dem Lande wohnen; die Wilden wohnen in Wäldern, in Höhlen; auch von Thieren: die wilden Thiere wohnen in Höhlen; die Fiſche wohnen im Waſſer, die Vögel in der Luft; gew. leben); beſ. in engerem Sinne in Beziehung auf das zum bleibenden Aufenthalt eingerichtete Gebäude, die Behauſung, in welcher man ſeinen beſtändigen Sitz hat (in einer Hütte, in einem Palaſte, in einem bequemen Hauſe ꝛc. wohnen; er wohnt am Markte, in der Hauptſtraße ꝛc., mir gegenüber; bei Jemand wohnen, d. i. in deſſen Hauſe); uneig. u. bildl. irgendwo ſeinen bleibenden Sitz haben, beſtändig anweſend od. gegenwärtig ſein u. ſich thätig erweiſen, in einem Zuſtande verharren (Gott wohnt im Licht; in ſeinem Herzen kann keine gute Neigung wohnen; „ſei im Beſitze, und du wohnſt im Recht“ Schiller); — Zſetz. das Wohnbett, Jäg. das Lager eines Wildes, beſ. eines wilden Schweines; das Wohnhaus, ein zur Wohnung für Menſchen beſtimmtes Haus, ſ. d.; der Wohnort, jeder Ort, wo man wohnt, Aufenthaltsort; in engerer Bed. der Ort d. i. die Ortſchaft, das Dorf, die Stadt ꝛc., wo man ſeinen bleibenden Sitz hat (ſeinen Wohnort verlaſſen, verändern ꝛc.); der Wohnplatz, ein von Menſchen be-

wohnter Platz, ein Ort (objectiver, als Wohnort); uneig. der Ort, wo etwas einheimiſch od. herrſchend iſt (z. B. ein Wohnplatz der Freude); der Wohnſchmied, landſch. ein Schmied, der ſeinen beſtändigen Aufenthalt an einem Orte hat, entg. Laufſchmied; der Wohnſitz, der bleibende Sitz d. i. Aufenthalt an einem Orte (ſeinen Wohnſitz irgendwo haben, aufſchlagen); auch der Aufenthalts- od. Wohnort ſelbſt (ein ſchöner Wohnſitz); die Wohnſtadt, ſelten f. die Stadt, in welcher man wohnt; die Wohnſtatt od. -ſtätte, ſ. v. w. bleibende Stätte, Wohn- od. Aufenthaltsort; die Wohnſtube, das Wohnzimmer, die Stube, das Zimmer zum gewöhnlichen Aufenthalt, z. U. v. Gaſt-, Putz-, Eſsſtube od. -zimmer; — Ableit. wohnbar, Bw., fähig od. im Stande bewohnt zu werden (wohnbare Zimmer; ein Haus in wohnbarem Zuſtande erhalten); die Wohnbarkeit; der Wohner, -s, wer irgendwo wohnt, gew. nur in Zſetz. wie: Einwohner, Stadt-, Landwohner ꝛc.; wohnhaft, Bw., wohnend, ſeine Wohnung habend, anſäſſig (an einem Orte wohnhaft ſein; alle im Dorfe wohnhaften Bauern); wohnlich, Bw. ſ. v. w. wohnbar; gew. in beſtimmterem Sinne: angenehm, bequem u. behaglich zu bewohnen, das Gefühl des Heimiſchſeins erweckend (ein wohnlicher Ort, ein wohnliches Stübchen ꝛc.); die Wohnlichkeit; die Wohnung, 1) o. M. das Wohnen, der bleibende Aufenthalt an einem Orte (ſeine Wohnung irgendwo haben, nehmen, aufſchlagen); 2) M. -en, der Ort wo man wohnt, Aufenthaltsort, die Wohnſtatt, beſ. die Behauſung, das Wohnhaus; in engerer Bed. ein für eine Familie zum Wohnen eingerichteter Theil eines Gebäudes (z. B. dies Haus hat vier Wohnungen); wohnungslos, Bw., keine Wohnung habend.

wol, Nw., ſ. wohl 4) d).

wölben, Zw. (oberd. r. welben, gewelben, mittelh. welben; niederd. wolven; von dem Stamm walb, daher althochd. der walbo, oberd. Walben, ſ. Walm 2.; althochd. walbon, ſich wälzen, walbi, die Wälzbarkeit, welbi, der Schwindel, giwelbi, gewelbe, das Gewölbe; der durch Einwirkung des w begünſtigte Übergang des e in ö, wie in ſchwören, zwölf u. a. m., beginnt ſchon in dem mittelhochd. wolbe f. Wölbung; der Stamm walb ſcheint von der W. wal: wellan, goth. valvjan, lat. volvere auszugehen, vgl. Welle, wallen ꝛc.; auffallend iſt jedoch das anlautende h in dem angelſ. hvealfian, nord. hvelfa, wölben, angelſ. hvealf, gewölbt (convex), hvealfa, nord. hvolf, Wölbung) 1) ziel. bogenförmig od. bauchicht (convex) abrunden (eine Decke wölben; eine gewölbte Decke; ein gewölbter Kaſten, d. i. ein Kaſten mit gewölbtem Deckel; eine gewölbte Stirn, Bruſt ꝛc.; Pflanz. ein Blatt, ein Fruchtboden iſt gewölbt, fr. convex); mit einer bogenförmig gerundeten (gewölbten) Decke verſehen (ein Zimmer, einen Keller wölben; ein gewölbter Keller ꝛc.); 2) rückz. ſich -, dicht. auch ziellos, bogenförmig od. bauchicht gerundet ſein, ein Gewölbe bilden, (die Stauden wölben ſich zu einer Laube; der Himmel wölbt ſich über uns; dicht. auch: der wölbende Himmel); der Wölbbogen, die Wölbſtütze, der Bogen, die Stütze eines Gewölbes; die Wölbung, 1) o. M. das Wölben; 2) M. -en, was gewölbt iſt, ſinnv. Gewölbe (eine Wölbung mauern; die Wölbung des Himmels).

Wolf, m., -es, M. Wölfe, Verkl. das Wölfchen, Wölflein, 1. (altd. wolf, G. wolves; goth. vulfs, altſächſ. u. angelſ. vulf, niederd. Wulf, engl. wolf; isländ. ulfr, ſchwed. ulf; offenbar = lat. vulpes, obwohl die Bed.

abweicht; auf das goth. Zw. vilvan, rauben, zurückzuführen, alſo: der Räuber, das Raubthier; — das litth. wilkas, ſlaw. wilk weiſ't hingegen auf das griech. λύκος = lat. lupus, ſanskr. vrika, deutſch: Warg? ſ. d.; ob dieſe beiden Wortreihen unter ſich etymologiſch zuſammenhangen und wie? iſt dunkel; ganz verſchieden aber iſt Wolf von Welf (ſ. d.), obwohl letzteres nicht ſelten in Wolf, M. Wölfe ſt. Welfe verderbt wird) ein bekanntes, zum Hundegeſchlecht gehörendes Raubthier, welches beſ. den Schafen gefährlich iſt; das weibliche Thier heißt: die Wölfinn, M. -en, Jäg. auch f. die Hündinn, (ſprichw. „wenn man vom Wolfe ſpricht, iſt er nicht weit“, von einer äſopiſchen Fabel hergenommen; daher auch: „der Wolf in der Fabel“; mit den Wölfen heulen, d. i. in den Ton einer (ſchlechten) Geſellſchaft einſtimmen, ſich derſelben fügen; Wolf und Schafe, ein Brettſpiel); Sternk. ein Geſtirn an der ſüdlichen Halbkugel; in weiterer Bed. bezeichnet Wolf mit verſchiedenen Zuſätzen mehre zu demſelben Geſchlecht gehörende Thierarten, als: der indiſche od. mexicaniſche Wolf; der Goldwolf (ſ. d.); der Abendwolf (fr. die Hyäne); der Tigerwolf (die gefleckte Hyäne); in altd. zgeſ. Eigennamen drückt Wolf (wofür als zweites Glied der Zſetz. auch -olf ſteht) Kühnheit aus, u. hat dann überh. verſtärkende od. ſteigernde Kraft, z. B. Wolfgang, d. i. der kühn Einherſchreitende od. Vordringende (auch verk. bloß: Wolf, u. oberd. verkl. Wolfel, Wölfel), Wolfhart (Wolfart), der ſehr Kühne; Adolf (altd. Adal-olf), der Hochedle, Rudolf (altd. Hruod-olf), der Hochberühmte, u. dgl. m. — 2. Wolf wird in vielen uneig. od. bildlichen Bed. gebraucht, deren Zuſammenhang mit der eig. Bed. mehr od. weniger dunkel iſt; ſie laſſen ſich unter folgende allgemeine Begriffe ordnen: 1) etwas Freſſendes, Verzehrendes, Umſichgreifendes, Brennendes, Schädliches; daher Naturk. verſchiedene räuberiſche u. ſchädliche Thiere, als: der Meer- od. Seewolf, ſ. d.; der Stichling, der ſich von kleinen Fiſchen, Inſecten ꝛc. nährt; der Bienenfreſſer od. Bienenwolf, eine Art Afterrüſſelkäfer, deſſen Larve den Bienenſtöcken gefährlich iſt; der weiße Kornwurm: der Wolf im Korn; ferner an den aufblühenden Nelken eine fehlerhafte Knoſpe, welche der Hauptblume die Kraft entzieht (vgl. Räuber); eine von ſtarker Reibung herrührende Hautentzündung, beſ. am Geſäß (ſich einen Wolf reiten, d. i. durch Reiten zuziehen); landſch. auch ein um ſich freſſendes Geſchwür; oberd. f. eine Zahnbeule; ſcherzh. auch f. Zahn (gleichſ. der Freſſer); 2) etwas Fehlerhaftes: oberd. ein fehlerhaft d. i. nicht gleichmäßig dick geſchnittenes Brett; bei den Orgelbauern: ein fehlerhafter heulender unreiner Ton; 3) ein dicker, ſtarker, meiſt rundlicher Körper, beſ. als Werkzeug, Geräth od. Theil eines ſolchen; insbeſ. ſchwäb. eine ſtarke, zum Umhauen geeignete Eiche; Zimmerl. der lange Balken, an welchem bei Strohdächern die Sparren befeſtigt ſind; Waſſerb. der in einem Gerüſte gehende Rammblock; Hüttenw. ein kleines walzenförmiges Stück Roheiſen; landſch. ein dicker, ſtarker Nagel od. Bolzen; in den Malzdarren der gewölbte Ofen; Tuchm. ein Geräth zum Auflockern und Reinigen der Wolle; am Rhein: eine Art Garnſack mit vier Bügeln; — Zſetz. mit Wolf- od. gew. Wolfs-: die Wolfsangel, ſ. v. w. das Wolfseiſen, ſ. u.; das Wolfsauge, das Auge eines Wolfes; uneig. ein Raubgier verrathendes Auge; auch ſ. v. w. Katzenauge, ein Halbedelſtein; der Wolfsbalg, das abgezogene Fell eines Wolfes; der Wolfbart, landſch. f. Wieſenbocksbart; der Wolf- od.

Wolfsbaſt, landſch. f. Kellerhals (Pflanze); die Wolfsbeere, ſ. v. w. 1) die Einbeere; 2) die Tollkirſche, auch Wolfskirſche, -traube genannt; wolfbeißig, Bw., Fleiſch. f. vom Wolfe gebiſſen; die Wolfsbohne, landſch. f. Feigbohne; türkiſche Wicke; die Wolfsbrut, die Jungen einer Wölfinn; der Wolfsdorn, eine Pflanzengattung aus der Familie der Nachtſchatten, meiſt mit Dornen verſehen (lycium L.); das Wolfseiſen, 1) eine Angel zum Fang von Wölfen, auch Wolfsangel; 2) ein ſtarkes Fangeiſen mit zwei Federn; 3) ein Jagdſpieß zum Abfangen der Wölfe; der Wolfsfang, 1) das Fangen eines od. mehrer Wölfe; 2) M. Wolfsfänge, die langen gekrümmten Zähne in dem Gebiſs der Wölfe; der Wolffinder, ein zur Wolfsjagd gebrauchter Hund; der Wolfsfiſt, gem. ſ. v. w. Boſiſt od. Kugelſchwamm; der Wolf- od. Wolfsfuchs, Steppenfuchs; der Wolfsfuß, uneig. verſchiedene Pflanzen, insbeſ. f. Waſſer-Andorn, auch Wolfsbein; u. f. das Herzgeſpann od. Herzkraut (leonurus cordiaca L.); das Wolfsgarn, ein ſtarkes Garn zur Wolfsjagd, auch Wolfsnetz; der Wolfsgarten, Jäg. ein eingeſchloſſener Platz zum Wolfsfange; das Wolfsgebiſs, das Gebiſs eines Wolfes; uneig. eine Art Gebiſſe für hartmäulige Pferde; das Wolfsgeheul; die Wolfgerſte, eine Art des Haarmooſes (polytrichum commune L.); das Wolfsgeſicht, uneig. eine mit der Ochſenzunge verwandte Pflanzengattung, auch Krummhals, Wolfſchein genannt (lycopsis L.); das Wolfsgift, landſch. f. der gelbe Sturmhut; wolfsgrau, Bw., von der grauen Farbe des Wolfes; die Wolfsgrube, eine verdeckte Grube mit einer Fallthür zum Fange von Wölfen; die Wolfshetze od. -hatz, Hetzjagd auf Wölfe; der Wolf- od. Wolfshund, 1) ein zur Wolfsjagd gebrauchter Hund; 2) ein von einem Hunde mit einer Wölfinn gezeugter Hund; 3) f. Spitzhund od. Pommer; 4) der Steppenfuchs; der Wolfshunger, krankhafter heftiger Hunger, Heißhunger; die Wolfsjagd, Jagd auf Wölfe; die Wolfskehle, vlt. f. Wolfsgrube; die Wolfskirſche, ſ. Wolfsbeere; die Wolfsklaue, die Klaue eines Wolfes; uneig. f. das Kolbenmoos od. Bärlapp (lycopodium L.); die Wolfsklinge, eine Art runder, etwas breiter Degenklingen mit dem Zeichen eines Wolfes (angeblich von einem Meiſter, Namens Wolf, im 15. Jahrh. herrührend); das Wolf- od. Wolfskraut, 1) der Sturmhut; 2) das Springkraut; der Wolfsmagen, uneig. f. ein heißhungriger, unerſättlicher Magen; die Wolfsmilch, uneig. eine bekannte Pflanze, die einen milchweißen, ſcharfen, brennenden Saft enthält, auch: Eſels-, Hunde-, Teufelsmilch, Eſelskraut (euphorbia esula L.); die Wolfsmilchraupe, die auf der Wolfsmilch lebende Raupe des Wolfsmilchvogels, eines Abendfalters; der Wolfmonat, alt u. landſch. f. November; auch f. December; das Wolfsnetz, ſ. Wolfsgarn; der Wolfspelz, ein Pelz von Wolfsbälgen; Kürſchn. auch f. der Wolfsbalg; der Wolfsriſs, das Zerreißen von Thieren durch den Wolf u. der dadurch angerichtete Schaden für die Jagd; die Wolfsſaite, eine Art Saiten von Wolfsdärmen; die Wolfsſcheide, Kürſchn. ein Geſtell, über welchem der abgezogene Wolfsbalg ausgeſpannt u. getrocknet wird; die Wolf- od. Wolfsſchote, 1) die Platterbſe mit breiten Blättern; 2) eine Art des Bocksdorns; der Wolfsſchrot, grober Schrot zum Schießen von Wölfen; der Wolfſegen, ehem. ein Segenſpruch, durch welchen man das auszutreibende Vieh gegen den Wolf zu ſichern ſuchte; das Wolfſpiel, ein Brettſpiel, auch „Wolf und Schafe“ genannt; die Wolfſpinne, Spinnen, welche kein Gewebe machen,

ſondern ihrer Beute nachlaufen; der Wolfſtiger, ein wildes Thier im ſüdl. Afrika u. in Indien, welches zur Jagd abgerichtet wird; die Wolfstraube, ſ. Wolfsbeere; die Wolf- od. Wolfswurz, 1) der Sturmhut; 2) die Schmeerwurz (ledum telephium L.); 3) die röhrenförmige Schwarzwurz (actaea spicata L.); der Wolfszahn, Zahn eines Wolfes; uneig. bei den Ferkeln kleine, ſpitzige, ſchwarze Zähne, welche ſie am Freſſen hindern; der weiße Wolfszahn, eine Art röhrenförmiger Schnecken; das Wolfszeug, das ſämmtliche zur Wolfsjagd gehörige Geräth; — Ableit. wölfiſch, Bw., dem Wolf ähnlich, nach Art eines Wolfes, gefräßig, raubgierig, wild wie ein Wolf.

wölfen, Zw., Jäg. unr. ſ. welfen (ſ. unter Welf): Junge werfen.

Wolfram, m., -s, o. M. (von Wolf und Ram od. Rahm, d. i. Ruß, Schwärze, vgl. Ram 2. u. Eiſenrahm; angeblich ſo genannt, weil es als ein gleichſam räuberiſches Erz den Metallen ihre Geſchmeidigkeit nimmt), ein eigenthümliches, ſtrengflüſſiges u. ſehr ſchweres Metall von Stahlfarbe, auch: das Wolfram-Metall, Schwerſteinmetall, gem. Wolfart, Wolfert, Wolferig; es findet ſich im Tungſteine, im Schwerſteine, der aus Wolframſäure und Kalkerde beſteht, u. beſ. im Wolframerz, mit Eiſenkalk verbunden; der Wolframkalk, eine aus der Auflöſung des Tungſteines gewonnene gelbe, pulverichte Maſſe.

Wolfsangel u. ſ. f. — Wolfszeug, ſ. unter Wolf.

Wolke, w., M. -n, Verkl. das Wölkchen, oberd. Wölklein, (althochd. daz wolchan, wolcan, wolchen, Gen. wolchanes; mittelh. wolken, ſ. u. w., verkl. wölkelîn; oberd. die Wolken; altſächſ. wolcan, angelſ. volcen; niederd. Wulke; die W. walk ſcheint eine Weiterbildung von wal, wellan, wälzen, wölben ꝛc.; vgl. walken u. welk; engl. welk, umwölken u. einrunzeln, welked, wolkig u. welk od. runzlig) eine in der höheren Luft ſchwebende Waſſerdunſt-Maſſe (eine Regen-, Hagel-, Gewitterwolke ꝛc.; der Wind treibt die Wolken vor ſich her; die Wolken ziehn ꝛc.); in weiterer Bed. auch andere leichte Maſſen, welche in ähnlicher Geſtalt in die Luft aufſteigen od. darin ſchweben (z. B. eine Rauchwolke; Weihrauchwolken; Wolken von Staub od. Staubwolken u. dgl. m.); uneig. ſcherzh. eine große Locken-Perrücke; auch in Falten u. Bauſche aufgeſteckte Vorhänge an Fenſtern ꝛc.; ein wolkenähnlicher Fleck auf der Oberfläche des Auges: das Wölkchen im Auge; — Zſetz. wolkenähnlich, wolkenartig, Bw.; die Wolkenbacke, eine Art langer, bauchiger Kegelſchnecken; wolkenbedeckt, -bekleidet, -beladen ꝛc., dicht. Bw., mit Wolken bedeckt ꝛc.; der Wolkenberg, das Wolkengebirge, bergähnlich geſtaltete Wolken; das Wolkenbild, Bild od. Abbild einer Wolke; uneig. ein veränderliches, täuſchendes Bild; der Wolkenbruch, (mittelh. wolkenbrust) das plötzliche Niederſtrömen der in einer großen Wolke enthaltenen Waſſermaſſe, ein heftiger, eine ganze Gegend überſchwemmender Platzregen; die Wolkendecke, -hülle, durch Wolken gebildete Decke od. Hülle, bedeckende od. verhüllende Wolkenmaſſe; der Wolkendunſt, Wolken bildender Dunſt; der Wolken- od. Wolkfanger (niederd. Wulkenfänger), Schiff. ein großer, dicker Überrock, Regenrock; wolkenfrei, Bw., frei von Wolken, unbewölkt; die Wolkengeſtalt, die mannigfaltige, veränderliche Geſtalt der Wolken; auch eine aus einer Wolke gebildete, täuſchende Geſtalt, auch: Wolkengebilde; der Wolkenhimmel, die Gegend des Dunſtkreiſes, in welcher die Wolken ſchweben; die Wolkenhöhe, die Höhe, in welcher die Wolken ſchweben; der

Wolkenkranz, -kreis, die Wolkenkrone, Wolken, die in Geſtalt eines Kranzes, Kreiſes, einer Krone etwas umgeben od. bedecken; der Wolkenkreiſel, eine Art großer Kreiſelſchnecken; wolkenleer, wolkenlos, Bw., leer, frei von Wolken, unbewölkt, entwölkt, heiter (ein wolkenloſer Himmel; auch uneig. ein wolkenloſes Antlitz u. dgl.); die Wolkenloſigkeit; das Wolkenmeer, dicht. f. eine große, mit einem Meere zu vergleichende Wolkenmaſſe; die Wolkenperrücke, eine mit großen Locken verſehene wolkenähnliche Perrücke; der Wolkenſammler od. -verſammler, wer die Wolken ſammelt od. ſich zuſammenziehen läſſt, dicht. Benennung des Donnergottes Zeus; die Wolkenſäule, eine ſäulenförmige, ſenkrecht ſtehende Wolke; der Wolkenſchleier, dicht. ein Schleier von Wolken, d. i. Wolken, die etwas wie mit einem Schleier bedecken; die Wolkenſchnecke, eine Art Tuten mit brauner wolkichter Zeichnung auf weißem Grunde, auch: das Wolkenhorn; der Wolkenſteg, dicht. ein hoher, oft von Wolken verhüllter Gebirgspfad; die Wolkentute, eine Art Kegeltuten mit wolkichter Zeichnung; die Wolkenumhüllung, der Wolkenvorhang ꝛc.; der Wolkenzug, der Zug, das Ziehen der Wolken; — Ableit. wolken, ziellоſ. Zw. mit haben, (althochd. wolchanôn, mittelh. wolken) vlt. f. wolkig werden; dicht. f. wolkenähnlich ſchweben od. ſich erheben (Rauch wolket gen Himmel); landſch. beſ. niederd. uneig. f. in dichten Maſſen bei einander od. mit etwas bedeckt ſein (z. B. die Bäume wolken von Eicheln, od. es wolkt von Eicheln); wölken, ziel. u. beſ. rückz. Zw., 1) etwas -, zu Wolken geſtalten, ſich - Wolken bilden (die Dünſte wölken ſich); 2) mit Wolken überziehen, bedecken (der Himmel wölkte ſich; gew. bewölken, umwölken); uneig. f. verdunkelnd umhüllen, trüben, verfinſtern (was wölket deine Stirn? ꝛc.); wolkicht, Bw., wolkenähnlich; wolkig, Bw., mit Wolken verſehen, bedeckt (der wolkige Himmel).

Wolle, w., M. (nur von verſchiedenen Arten) -n, (althochd. wolla, mittelh. wolle, oberd. Woll; goth. vulla, angelſ. vull, engl. wool, niederd. Wulle; nord. ull, dän. uld; litth. wilna, ſlaw. volna, poln. welna; finn. willa; W. wal, wellan, wälzen, rollen ꝛc.; alſo: das Wellige, Gekräuſelte, Zottige; vgl. Wulſt, das lat. villus, Zotte, vellus, Fließ, griech. οὖλος, kraus ꝛc.) das krauſe, dicht in einander geſchlungene, weiche Haar der Schafe u. ähnlicher Thiere, als Stoffnamen o. M., genauer: Schafwolle (feine, grobe, ſpaniſche Wolle, Landwolle ꝛc.; in Wolle arbeiten; ſprichw. in der Wolle ſein od. ſitzen, d. i. in guten Vermögensumſtänden; viel Geſchrei u. wenig Wolle, d. i. leere Prahlerei); Jäg. auch die Haare der Haſen und Kaninchen, u. die Flaumfedern des jungen Geflügels; in weiterer Bed. die feinen, weichen Faſern, welche den Samen mancher Pflanzen umgeben, z. B. des Wollgraſes, des Weiderichs, der Seidenpflanze, beſ. aber der Baumwollenſtaude: die Baumwolle (ſ. d.); — Zſetz. mit Woll-: wollähnlich, Bw.; die Wollarbeit, Arbeit in od. mit Wolle; der Wollarbeiter, wer in Wolle arbeitet, als allgemeiner Ausdruck f. Wollbereiter, Wollenweber ꝛc.; der Wollbaum, ein oſtind. Baum, deſſen Zweige, Blumen ꝛc. mit einer dicken Wolle umgeben ſind, auch Filzbaum (tomex L.); der Wollbereiter, wer die Wolle für die Wollenweber, Tuchmacher ꝛc. zubereitet, d. i. kämmt, ſpinnt ꝛc.; die Wollbereitung; die Wollblume, verſchiedene Pflanzen, deren Blätter mit einer feinen Wolle überzogen ſind, insbeſ. 1) eine Pflanzengattung mit ſchmetterlingsförmigen Blumen u. zehn Staubfäden (anthyllis L.), von vielen Arten;

2) ſ. v. w. das Wollkraut (verbascum L.); 3) eine Pflanze mit röhrenförmigem Kelch, trichterförmiger Blume, zwei kurzen Staubfäden ꝛc., auch: Frühblume (eranthemum L.); der **Wollbogen**, Hutm. ſ. v. w. Fachbogen (ſ. unter fachen); die **Wolldiſtel**, 1) ſ. v. w. Krausdiſtel, Mannstreu; 2) eine wollige Pflanzengattung mit ſchönen gelben Blumen, gem. Zülich, Zülch (andryala L.); der **Wolldorn**, einige Arten des Wollſamens, insbeſ. der Käſebaum, ſ. d.; die **Wolleule**, eine Art Nachtfalter; das **Wollgras**, eine auf moorigen Wieſen ꝛc. wachſende Grasart, deren Samen mit zarter Wolle umgeben iſt, auch: Wieſenflachs od. -wolle, Baumwollengras, wilde Baumwolle ꝛc. genannt (eriophorum L.); das **Wollhaar**, wollichtes, krauſes Haar (z. B. der Neger); der **Wollhandel**, Handel mit Wolle; der **Wollhändler**; das **Wollhuhn**, eine Spielart des Faſans; der **Wollkamm**, Kamm der **Wollkämmer**, welche die Wolle kämmen (ſ. d.) u. dadurch zum Spinnen vorbereiten; die **Wollklette**, eine Art großer Kletten mit weißer Wolle zwiſchen den Kelchſchuppen; der **Wollkopf**, eine ausländ. Pflanzengattung, deren innerer Kelch mit vieler Wolle umgeben iſt, auch: Wollenhaupt (eriocephalus L.); die **Wollkrämpel**, ſ. Krämpel; die **Wollkratze**, ſ. Kratze; das **Wollkraut**, verſchiedene Pflanzen: 1) die Königskerze, deren Blätter mit einer feinen Wolle bekleidet ſind (verbascum thapsus L.); 2) das gemeine Filzkraut od. die Wieſenwolle (ſ. d.); 3) eine Art der Wolldiſtel od. des Zülches, u. a. m.; der **Wollmarkt**, der öffentliche Verkauf der rohen Wolle u. die Zeit desſelben; auch der dazu beſtimmte Marktplatz; die **Wollmotte**, eine Art Nachtmotten; der **Wollpelz**, Schaf- od. Lammpelz; das **Wollrad**, ein Spinnrad zum Spinnen von Wolle; **wollreich**, Bw., viel Wolle habend od. enthaltend (wollreiche Felle; wollreiches Tuch); der **Wollſack**, ein mit Wolle gefüllter od. dazu beſtimmter Sack; der **Wollſamen**, ein der Baumwollenſtaude ähnliches Gewächs, deſſen Samen mit einer feinen Wolle umgeben iſt, auch: die Wollſamenſtaude (bombax L.); der **Wollſammet** od. **-ſammt**, ein ſammetähnlicher Baumwollenzeug (fr. Mancheſter od. Manſcheſter); die **Wollſchere**, Schere zum Scheren der Schafe; der **Wollſchläger**, (mittelh. wolleslaher), wer die Wolle durch Schlagen reinigt; die **Wollſchur**, Schafſchur; der **Wollſpinner**, die **Wollſpinnerinn**, wer Wolle ſpinnt; die **Wollſpinnerei**, das Spinnen der Wolle, als ein Gewerbe; eine Anſtalt, wo Wolle geſponnen wird; der **Wollſtreicher**, ſ. v. w. Wollkämmer; die **Wollweide**, eine Art Weiden, deren Blätter auf beiden Seiten wollig ſind; der **Wollzehnte**, der von der abgeſchorenen Schafwolle entrichtete Zehnte; — Zſetz. mit Wollen-: der **Wollenbaum**, landſch. f. die Schwarzpappel; das **Wollenhaupt**, ſ. o. Wollkopf; die **Wollenheerde**, Schafheerde; der **Wollenkäfer**, Blumenkäfer od. Blumenſtaubkäfer; das **Wollenkleid**, Kleid von Wollenzeug; das **Wollenvieh**, Schafvieh; die **Wollenwaare**, aus Wolle verfertigte Waaren, Wollenzeuge ꝛc.; der **Wollenweber**, wer wollene Zeuge webt; das **Wollenwerk**, Sammelw. f. allerlei Wollarbeiten, wollene Zeuge ꝛc.; der od. das **Wollenzeug**, aus Wolle verfertigter Zeug; — Ableit. **wollen**, Bw. (altd. wullin, wüllen; niederd. u. alt oberd. wullen), von Wolle, aus Wolle gemacht (wollenes Garn, wollene Zeuge, Decken, Strümpfe ꝛc.); **wollicht**, Bw., wollähnlich (wollichte Haare, Wolken ꝛc.); **wollig**, Bw., Wolle habend, mit Wolle verſehen, bedeckt, beſetzt ꝛc. (ein wolliges Fell; wollige Blätter ꝛc.).

wollen, ziel. u. ziellos. Zw. unregelm. Präſ. ich will, du willſt (ehem. willt), er will; wir u. ſie wollen, ihr wollet od. wollt; Conj. ich wolle, du wolleſt, er wolle ꝛc.; Imper. wolle, wollet; Impf. Ind. u. Conj. ich wollte ꝛc.; Mw. gewollt, (goth. viljan, Präſ. viljau, vileis, vili; vileima, vileith, vileina; Prät. vilda, vildes ꝛc.; dieſe Formen zeigen, daſs unter dem Einfluſs der Bedeutung für das Präſ. Ind. die ſtarke Form des Prät. Conj. (lat. vellem für volo) eingetreten iſt, während das Präteritum regelmäßig ſchwach biegt; das Weſen dieſer Anomalie iſt aber ſchon im Althochd. verkannt u. eine bunte Miſchung von Formen entſtanden; wellan, Präſ. 1. willu, willo, wille, wil; 2. wili, wile, wil, ſpäter wilt; 3. wili, wile, ſpäter wil; Pl. 1. wellemes, wollemes, wollen, wellen, 2. wollet, wellet, wellent, 3. wellant, wellent, wollent; Conj. 1. welle, wolle, 2. wellest, wolles, 3. welle, wolle, Pl. 1. wellemes, wellen, wollen, 2. wellet, wollet, 3. wellen, wollen; Prät. Ind. ih wolta ꝛc. Conj. ih wolti; mittelh. wellen, Präſ. 1. u. 3. wil; 2. wil u. wilt; Pl. wellen ꝛc.; Conj. welle ꝛc.; Prät. Ind. u. Conj. wolte, wolde ꝛc.; oberd. wellen, wöllen, wollen; niederd. willen; angelſ. villan, engl. will; ſchwed. vilja; ſlav. wola; lat. volo, velle; griech. βούλομαι; — offenbar verwandt mit Wahl, wählen ꝛc. u. mit wohl, ſ. d. u. vgl. Wille; W. wal, deren ſinnliche Urbedeutung dunkel iſt) überh. das geiſtige Vermögen der freien Selbſtbeſtimmung (Willen, Willenskraft) haben und äußern od. anwenden, verſch. von begehren, als der Äußerung des ſinnlichen Triebes, mit einem Zielworte (etwas wollen; er weiß nicht, was er will ꝛc.), oder ohne Zielw. (z. B. man muſs nur ernſtlich wollen; er will und will auch nicht, d. i. er ſchwankt in ſeinem Wollen), ferner mit einem durch daſs eröffneten abhängigen Satze (ich will, daſs er mir gehorche), u. beſ. in unmittelbarer Verbindung mit einem Infinitiv als Hülfswort der Weiſe (des Modus) od. umſchreibendes Zeitwort (vgl können, mögen, müſſen, ſollen), die freie Selbſtbeſtimmung des Subjects zu einem Thun od. Leiden ausdrückend (z. B. ich will gehen, dir helfen; er will es thun; er wollte für das Vaterland ſterben), auch mit einem nebenwörtl. Zuſatz, bei welchem ein Infin. in Gedanken zu ergänzen iſt (z. B. wohin willſt du? näml. gehen ꝛc.; er will fort, hinaus, nach Hauſe ꝛc.; zu wem wollen Sie? u. dgl. m.). Aus jenem allgemeinen Sinne des Wortes fließen folgende beſondere Bedeutungen: 1) einen Entſchluſs faſſen od. gefaſſt haben, entſchloſſen ſein od. beſchloſſen haben (ich frage dich, ob du willſt; was der Menſch vernünftiger Weiſe will, das kann er auch; was Gott will, das geſchieht; ſo Gott will, od. will's Gott, d. i. wenn es Gott beſchloſſen hat, wenn es Gottes Willen iſt; wollte Gott, daſs es geſchähe! — er will ſich beſſern ꝛc.); 2) Verlangen nach etwas od. Neigung dazu haben, es wünſchen, dazu geneigt od. bereit ſein, ſinnv. mögen (der Hungrige will eſſen, der Müde will ruhen; ich will es gern thun; er wollte lieber ſchlafen, als arbeiten; was will er von dir? willſt du, daſs ich unglücklich werden ſoll? — ſo beſ. im Conjunctiv: ich wollte es gern, wenn ich nur könnte; ich wollte wohl, es wäre nicht geſchehen; Gott wolle uns gnädig ſein! — auch bittend in Form einer Frage: willſt od. wollteſt du wohl die Güte haben, es zu thun? wollteſt du es mir wohl ſagen? — ferner im Imperativ: wolle nicht mein Schickſal erfahren! — einem wohl wollen, d. i. ihm geneigt ſein, ſein Beſtes wünſchen, ſ. wohl; entg. ihm übel wollen); nicht wollen, d. i. eig. nicht geneigt ſein, ſich weigern, etwas zu thun (er will nicht nachgeben, mir nicht folgen ꝛc.),

uneig. von Sachen: einer Kraft nicht weichen od. nachgeben, Widerſtand leiſten (z. B. der Nagel will nicht hinein; der Aſt will nicht los; es will nicht gehen, nicht vorwärts, d. i. die Sache hat keinen Fortgang); 3) etwas zur Abſicht haben, beabſichtigen, bezwecken (das Gute, das Beſte wollen; er will nur ſeinen Vortheil; was willſt du damit ſagen? auch: was will das ſagen? d. i. welche Abſicht liegt dabei zu Grunde? was bedeutet es? — was will er damit?); auch bloß: im Begriff ſein etwas zu thun, zu leiden, in einen Zuſtand überzugehen (ich wollte eben ausgehen, als er kam; der Kranke will ſterben, d. i. liegt im Sterben), auch von Sachen (z. B. das Haus will einſtürzen; der Stock will brechen; das Schiff wollte eben untergehen, als die Rettung erſchien); 4) fordern, gebieten (ich will, daſs er mir gehorche; er will es ſo haben, d. i. er befiehlt, daſs es ſo geſchehe; die Geſetze wollen es ſo), u. uneig. f. erfordern, erheiſchen, etwas nothwendig machen (die Umſtände wollen es ſo; die Noth will es; dieſe Arbeit will Zeit haben; die Sache will ſorgfältig behandelt ſein); 5) etwas behaupten, darauf beſtehen, es verſichern, mit einem Inf. gew. der vollendeten Handlung (z. B. er will dich geſehen haben, d. i. er behauptet od. verſichert, dich geſehen zu haben; er will es von Jemand gehört haben; man will es aus guter Quelle wiſſen ꝛc.); auch f. zugeben, bei der Annahme od. Setzung eines möglichen Falles (z. B. gut! ich will mich geirrt haben; ich will nichts von der Sache wiſſen, d. i. ich gebe die Annahme zu, daſs ich nichts davon weiß); 6) bisw. f. können, vermögen (z. B. was will ich machen? d. i. was kann ich thun? — wo will er das Geld hernehmen? — wer will die Pläne der Vorſehung durchſchauen?); 7) nach Willkür od. Belieben handeln, od. (von Sachen) von beliebiger Beſchaffenheit ſein, als Ausdruck der Gleichgültigkeit od. unbedingten Einräumung (z. B. es gilt mir gleich, die Leute mögen ſagen, was ſie wollen; ich mag kommen, wann ich will, er iſt nicht zu Hauſe, d. i. zu welcher Zeit ich auch kommen mag ꝛc.; dem ſei, wie ihm wolle ꝛc., d. i. von welcher Beſchaffenheit auch die Sache ſein möge ꝛc.); 8) als umſchreibendes Hülfsw. der Weiſe (Modalität) hat wollen oft nur mildernde od. ermäßigende Kraft (z. B. mir will ſcheinen od. mich will bedünken, daſs du Unrecht haſt, ſt. des entſchiedneren: mir ſcheint, mich bedünkt ꝛc.; ich will nicht hoffen, daſs er es thut; dieſe Lebensart will mir nicht recht bekommen; das will mir nicht gefallen, u. dgl. m.). — Statt des Mw. gewollt ſteht in Verbindung mit einem Inf. dem Sprachgebrauche gemäß der Inf. wollen (z. B. er hat es nicht thun wollen ſt. gewollt; ich habe es dir längſt ſagen wollen; ich hätte es gern ſehen wollen; aber: er hat es nicht gewollt; ich hätte es gern gewollt ꝛc.); — das **Wollen**, -s, als Hw. o. M., die freie Selbſtbeſtimmung des Geiſtes zum Handeln, ſinnv. der Willen, gew. entg. dem Thun od. Vollbringen; auch f. das Verlangen od. Begehren (das Wollen des Herzens ꝛc.).

wöllen, ziellos. Zw. (vgl. das alt- u. oberd. willôn, willen, wüllen, d. i. Ekel u. Erbrechen erregen), Jäg. von den Raubvögeln: das Gewölle (ſ. d.) von ſich geben, ausſpeien.

Wollenbaum ꝛc. — **Wollenzeug**; **Wolleule** ꝛc. — **Wollſtreicher**; **wollicht**, **wollig** ꝛc. ſ. unter Wolle.

Wolluſt, w., M. Wollüſte, (ſchon alt- u. mittelhochd. wollust, oberd. der Wolluſt; von Luſt (ſ. d.) und wola, wol, wohl in verſtärkender od. ſteigernder Bed., ſ. wohl 2); alſo nicht, wie Manche wollen, aus Wonne-

luſt entſt., obgleich ſich im Althochd. auch die Zſetz. wunnilust findet) 1) o. M. eig. große od. hohe Luſt, daher ehem. überh. f. froher Lebensgenuſs, Freude, Vergnügen; jetzt noch beſ. in der edleren u. dicht. Sprache: die Empfindung des höchſten Grades von Glück u. Vergnügen, ſei es ſinnlicher oder geiſtiger Art, ſinnv. Hochgenuſs, Wonne (z. B. ſein ganzes Herz zerfloſs in Wolluſt; ſeine höchſte Wolluſt iſt, Andern wohlzuthun; »es iſt eine Wolluſt, einen großen Mann zu ſehen« Göthe); 2) gew. in beſtimmterer Bed. der höchſte Grad des Vergnügens in ſinnlichem Genuſſe, insbeſ. in der Befriedigung des Geſchlechtstriebes, die Geſchlechtsluſt, Fleiſchesluſt, beſ. ſofern ſie in unſittlicher, ausſchweifender Weiſe genoſſen wird (der Wolluſt ergeben ſein, nachhangen ꝛc.; zur Wolluſt reizen; Wolluſt erregen, erwecken), auch in der Mehrh. Wollüſte, d. i. verſchiedene Arten von Wolluſt, od. wiederholte Ausſchweifungen, grobſinnliche Genüſſe (ſich allen Wollüſten ergeben; in Wollüſten leben; nächtliche Wollüſte ꝛc.); 3) o. M. die heftige Neigung, der ungemäßigte Trieb zu ſinnlichen Genüſſen u. Ausſchweifungen der bezeichneten Art, ſinnv. Üppigkeit, Geilheit; 4) ein zur Wolluſt reizender od. hohen ſinnlichen Genuſs gewährender Gegenſtand; — Zſetz. wolluſtathmend, Bw., dicht. f. das höchſte ſinnliche Vergnügen äußernd, od. erweckend; der Wolluſtbecher, bildl. f. der höchſte Sinnengenuſs; der Wolluſthang, Hang, lebhafte Neigung zur Wolluſt; wolluſtheiß, Bw., dicht. f. von Wolluſt erhitzt; das Wolluſtleben; wolluſtreich, Bw., reich an Wolluſt, viel Wolluſt gewährend; die Wolluſtſeuche, gew. Luſtſeuche, ſ. d.; der Wolluſttag; der Wolluſttaumel, ſ. Taumel; wolluſttrunken, Bw., vor Wolluſt gleichſ. trunken od. berauſcht; wolluſtvoll, Bw., mit Wolluſt erfüllt, im höchſten Grade Wolluſt empfindend, oder gewährend; — Ableit. wollüſtig, Bw. (mittelh. wollustec, der Luſt ergeben; lieblich, ſchön) 1) Wolluſt empfindend od. hegend, zur Wolluſt geneigt, u. in dieſer Neigung gegründet, ſinnv. üppig, geil, ausſchweifend (ein wollüſtiger Menſch; ein wollüſtiges Leben führen); 2) Wolluſt gewährend od. erweckend, zur Wolluſt reizend (wollüſtige Vergnügungen; wollüſtige Stellungen, Bewegungen, Bilder ꝛc.); die Wollüſtigkeit, das Wollüſtigſein einer Perſon od. Sache; der Wollüſtling, -es, M. -e, ein der Wolluſt ergebener Menſch.

Wollweide, Wollzehnte, ſ. unter Wolle.

womit, fragendes u. beziehendes Nw., mit welcher Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden damit: 1) fragend (z. B. womit haſt du es bewerkſtelligt? womit willſt du das beweiſen? er fragte mich, womit er mir dienen könne); 2) beziehend (z. B. Alles, womit ich Ihnen dienen kann ꝛc.; ich weiß nichts, womit er das beweiſen könnte; aber nicht gut: der Stock, womit er mich geſchlagen ꝛc.; das Glied, womit er geſündigt hat, ꝛc.; ſondern: — mit welchem ꝛc.).

wonach, fragendes u. beziehendes Nw., nach welcher Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden danach: 1) fragend (z. B. wonach verlangſt du? wonach fragte er dich? wonach ſchmeckt die Speiſe? ich weiß nicht, wonach ich mich richten ſoll ꝛc.); 2) beziehend (z. B. das iſt es, wonach ich ſtrebe; Alles, wonach du verlangſt ꝛc.; — „wonach ein Jeder ſich zu achten hat", od. auslaſſ. „wonach ſich zu achten", als Schluſsformel obrigkeitlicher Verordnungen; — aber nicht gut: das Muſter, wonach ich gearbeitet habe; ſondern: — nach welchem ꝛc.).

woneben, fragendes u. beziehendes Nw., neben welcher Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden daneben, (z. B. woneben liegt od. ſteht es? ꝛc.; etwas, woneben ich bemerken muſs, daſs ꝛc.; aber nicht: die Kirche, woneben das Haus ſteht; ſondern: neben welcher ꝛc.).

Wonne, w., M. (ſelten) -n, (althochd. diu wunna u. wunnî, auch der wunno; mittelh. diu wünne, wunne; altſächſ. wunnia; angelſ. vynn; vgl. das goth. vunan, ſich freuen, in unvunands, betrübt; ſchwed. una, zufrieden ſein, unna, wünſchen; — wahrſch. von der W. wan: winnan, winnen (ſ. d.) f. ſtreben, lebhaft bewegt ſein; alſo: lebhafte, freudige Gemüthsbewegung; daher auch wunsc, Wunſch, ſ. d.; vgl. jedoch auch das goth. vinja, Weide, althochd. winne, Grasfütterung, winjan, winan, beweiden; im Mittelhochd. und älteren Oberd. bedeutet wunne, Wunn, Wunde, Wund auch: bebautes Land, insbeſ. Grasland, Wieſewachs, Flur, beſ. in der Verbindung wunne und weide, Wunn und Waid, entweder von jenem winan, beweiden, abgel., oder auch von winnan in der Bed. arbeiten, das Land bebauen; die Anſicht, daſs aus dieſer concreten Bed. als der urſprünglichen die abſtracte unſeres Wonne durch den Mittelbegriff „Augenweide, od. Genuſs beim Anblick einer wohlbeſtellten Flur“ erwachſen ſei, iſt nicht haltbar, da im Althochd. wunna nur die Bed. unſeres Wonne hat und von winne, goth. vinja, Weide, ſich beſtimmt unterſcheidet) ein hoher Grad dauernden Wohlgefühls od. Seelengenuſſes, lebhafte Freude, inniges Vergnügen, ſinnv. Luſt, Wolluſt, Entzücken (Freude und Wonne; Wonne fühlen, athmen d. i. äußern; Wonne bringen, geben, gewähren ꝛc.; die M. Wonnen beſ. dicht. f. wiederholte od. verſchiedenartige Freudengenüſſe, z. B. ſein Herz war voll höherer Wonnen; das Land der Wonnen ꝛc.); uneig. auch f. ein wonnebringender, hohe Freude gewährender Gegenſtand (ſie iſt meine Wonne; das Reiſen, das Spiel ꝛc. iſt ſeine Wonne); — Zſetz. meiſt dicht. u. durch ſich ſelbſt verſtändlich, z. B. wonnebang, -bebend, -berauſcht, -lächelnd, -ſtrahlend, -taumelnd, -trunken, Bw., d. i. vor od. von Wonne bang, bebend, berauſcht u. ſ. f.; der Wonnebecher, vgl. Freudenbecher; das Wonnebild; der Wonneblick, Wonne äußernder od. gewährender Blick; der Wonnedienſt, Wonne gewährender, freudiger Dienſt; der Wonnegarten, (altd. wunnigarto, wunnegarte), Luſtgarten, Paradies; der Wonnegeber, die Wonnegeberinn; der Wonnegedanken; das Wonnegefühl; das Wonnegefilde, ſchönes Gefilde, Luſtgefilde (fr. Elyſium); der Wonnegenuſs, -geſang, das Wonnegetön; der Wonnelaut, ein Wonne ausdrückender Laut; das Wonneleben, ein Leben in Wonne; wonneleer, Bw., der Wonne ermangelnd, ohne Wonne; der Wonnemonat od. dicht. Wonnemond (altd. wunnimanoth, wunnemanot, d. i. wahrſch. eig. Wieſen-Monat, daher auch althochd. wine-manoth, (vgl. o. wunne und weide) alt u. dicht. f. der Monat Mai; der Wonnerauſch, dicht. (ſ. Rauſch 4.); wonnereich, Bw. (mittelh. wunnerich) reich an Wonne, wonnevoll; der Wonneſchauer, ſ. Schauer 4. 2); die Wonneſtunde, der Wonnetag, beſ. M. Wonneſtunden, -tage, in Wonne verlebte, wonnevolle Stunden, Tage; der Wonnetaumel; die Wonnethräne; der Wonnetraum, ein wonnevoller Traum, od. ein Traum von Wonne; wonnevoll, Bw., mit Wonne erfüllt, viel Wonne empfindend, od. gewährend; die Wonnezeit, in Wonne verlebte, wonnevolle Zeit; — Ableit. wonnebar, Bw. (mittelh. wunnebaere) vlt. f. Wonne bringend od. gewährend, wonnevoll;

wonneſam, Bw. (altd. wunnisam, wunnesam) vlt. f. wonnig, lieblich, anmuthig, reizend; wonnig, alt u. dicht. auch wonniglich, Bw. (althochd. wunnilih, mittelh. wünnelich, wünneclich), Wonne enthaltend u. gewährend, höchſt erfreulich, freudenvoll, beſeligend, (wonnige Gefühle, Gedanken, Tage ꝛc.; ein wonniglicher Traum ꝛc.); wonnen, Zw. (mittelh. wunnen, wünnen) völlig vlt. f. Wonne empfinden, in Wonne ſein, ſich freuen; Wonne geben, bereiten.

Woppe, w., M. -n, niederd. 1. f. Wipfel (gew. Swopp); Rispe; Kohlkopf; 2. f. Gewebe, Geſpinnſt (z. B. Spinnewoppe).

woran, fragendes u. beziehendes Nw., an welcher od. an welche Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden daran, 1) fragend (z. B. woran hat er ſich geſtoßen? woran ſoll ich ihn erkennen? woran erinnerſt du mich! ꝛc.; ſo auch in indirecten Fragen od. abhängigen Nebenſätzen, z. B. ſage mir, woran ich ihn erkennen ſoll; ich weiß nicht, woran es liegt ꝛc., — woran ich mit ihm bin, d. i. wie ich mit ihm ſtehe od. was ich von ihm halten ſoll); 2) beziehend (z. B. ich habe meine Merkmale, woran ich erkenne, ob ꝛc.; das, woran du mich erinnerſt ꝛc.; Alles, woran ich Freude habe ꝛc.; aber nicht: die Wand, woran das Bild hängt ꝛc., ſondern: an welcher ꝛc.; nicht: das Werk, woran ich arbeite ꝛc., ſondern: an welchem ꝛc.).

worauf, fragendes u. beziehendes Nw., auf welcher od. auf welche Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden darauf, 1) fragend (z. B. worauf ſitzt er? worauf ſetzt, ſtützt er ſich? ꝛc.; worauf rechneſt, hoffſt, warteſt du? worauf gründet ſich dieſe Vermuthung? ꝛc.; ſo auch in indirecten Fragen od. abhängigen Nebenſätzen, z. B. ich weiß nicht, worauf er wartet, — worauf ſich dieſe Vermuthung gründet; ich ſehe wohl, worauf das geht od. zielt, worauf es abgeſehen iſt ꝛc.); 2) beziehend (z. B. etwas, worauf ich mich verlaſſen kann, — worauf ich beſtehen muſs; das iſt es, worauf ich baue ꝛc.; Alles, worauf er hoffte ꝛc.; aber nicht: ein Mann, worauf man ſich verlaſſen kann, ſondern: auf welchen ꝛc.; nicht: der Stuhl, worauf ich ſitze ꝛc., ſondern: auf welchem ꝛc.); auch in zeitlicher Bed., dem darauf entſpr. (z. B. ich ſagte ihm, er möge gehen; worauf er erwiederte u. ſ. f.).

woraus, fragendes u. beziehendes Nw., aus welcher Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden daraus, 1) fragend (z. B. woraus beſteht die Sache? woraus ſchließeſt du das? ꝛc.; ſo auch in indirecten Fragen od. abhängigen Nebenſätzen, z. B. ich weiß nicht, woraus du das ſchließeſt; ich ſehe nicht ein, woraus es folgt ꝛc.); 2) beziehend (z. B. ich weiß nichts, woraus man ihm einen Vorwurf machen könnte; Alles dies, woraus man erkennen, ſchließen, folgern kann ꝛc.; aber nicht: das Haus, woraus er kam, ſondern: aus welchem; nicht: der Stoff, woraus die Sache beſteht ꝛc., ſondern: aus welchem ꝛc.).

Wörd, m., oberd., u. Wörde, w., niederd., überh. ſ. v. w. Werd, Werder, ſ. d.; insbeſ. bedeutet das niederd. Wörde (auch Wurde, Wurth, Worth) 1) erhöhetes, mit Gras bewachſenes Erdreich, z. B. in den Marſchgegenden: eine Erhöhung, auf welche das Vieh getrieben wird, um vor Überſchwemmung geſichert zu ſein; 2) ein eingefriedigtes Stück Land, daher insbeſ. eine Haus- od. Hofſtelle; ein umzäuntes Ackerfeld an der Stelle, wo früher ein Haus ſtand, od. auch dicht hinter dem Wohnhauſe.

worein, fragendes u. beziehendes Nw., in was, in welche Sache, wohinein (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden darein u., wie dieſes, immer

eine Richtung od. Bewegung nach dem Innern einer Sache hin bezeichnend (vgl. das Nw. ein), verſch. von worin, 1) fragend (z. B. worein ſoll ich es thun od. legen ꝛc.? worein war es gewickelt? worein ſetzeſt du den Unterſchied beider Begriffe? — ſo auch in indirecten Fragen od. abhängigen Sätzen, z. B. er fragte mich, worein er es thun ſolle? ich weiß nicht, worein ich willigen ſoll ꝛc.); 2) beziehend (z. B. das iſt etwas, worein ich mich nicht fügen kann; es giebt nichts, worein er ſich nicht mengt, u. dgl. m.; nicht aber: ein Sack, worein man viel ſtecken kann ꝛc., ſondern: in welchen ꝛc.; nicht: er fordert das Buch zurück, worein ich noch keinen Blick gethan habe, ſondern: in welches ꝛc.).

worfen od. gew. worfeln, ziel. Zw. (mittelh. worfen, ſchleudern; vgl. das althochd. wint-worfa, Getreideſchwinge, Wurfſchaufel; worfil, Würfel; niederd. worpen; von werfen 1., niederd. warpen), Landw. das Getreide durch Werfen mit einer Schaufel gegen den Wind von der Spreu reinigen (das Korn wird geworfelt); daher: die Worfſchaufel, (altd. worfscûvula, worfschûvel, niederd. Worpſchüffel) ſ. v. w. Wurfſchaufel; die Worftenne, Tenne, auf welcher das Getreide geworfelt wird; der Worfeler, Worfler, -s, wer worfelt.

worgen, zielloſ. Zw. m. haben, auch rückz. ſich —, alt u. landſch. ober- u. niederd. (mittelh. worgen; vgl. diu worge f. Erſtickung; oberd. auch worgßen, ſchweiz. worgeln; niederd. auch worghalſen; von gleichem Stamm mit würgen; vgl. auch Warg) etwas mit Mühe und mit Gefahr des Erſtickens hinunterzuſchlucken ſuchen, ſich anſtrengen, einen im Schlunde ſteckenden Körper hinunter- oder heraufzubringen (an etwas, an einem Knochen ꝛc. worgen; daher oberd. erworgen, verworgen an etwas, ſ. erſticken); auch von dem Beſtreben, welches dem Erbrechen vorangeht; im Hochd. jetzt gew. würgen (ſ. d.); oberd. uneig. etwas mit großer Mühſeligkeit verrichten (z. B. an einer Arbeit lange worgen).

worin, fragendes u. beziehendes Nw., in welcher Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden darin u., wie dieſes, immer ein Sein, Verweilen od. Beſtehen in einer Sache, einem Zuſtande ꝛc. bezeichnend, verſch. von worein, 1) fragend, (z. B. worin liegt es? worin beſteht der Unterſchied ꝛc.? worin kann ich dir helfen? — ſo auch in indirecten Fragen od. abhängigen Sätzen, z. B. ſage mir, worin ich dir helfen kann; ich weiß wohl, worin er irrt ꝛc.); 2) beziehend (z. B. das iſt es, worin du irrſt; Alles, worin ich dir beiſtimmen kann ꝛc.; nicht aber: der Garten, worin ich wohne ꝛc., das Buch, worin ich leſe ꝛc., ſondern: in welchem ꝛc.).

worſteln, zielloſ. Zw., niederd. Schiff. gegen den Wind —, ſ. v. w. den Wind abkneifen, ſ. d.

Wort, ſ., -es, M. Worte u. Wörter; Verkl. das Wörtchen, oberd. Wörtlein, (goth. vaurd; alt- u. mittelh. wort, G. wortes, M. diu wort, ſpäter: die Worte, daneben ſeit dem 16. Jahrh. auch: Wörter, anfangs ohne Unterſchied der Bed., welche erſt ſeit dem 18. Jahrh. eintritt, ſ. w. u.; altſächſ. angelſ. engl. word, niederd. Woord, M. Woorde; altnord. ſchwed. dän. ord; altpreuß. wird; litth. warda; — nicht von ward: werdan, werden abzuleiten, als „das Gewordene", welcher Ableitung das Lautverhältniß des goth. vaurd zu vairthan, das althochd. wort zu werdan ꝛc. widerſtreitet; ſondern von der W. war in der Bed. ſichtbar, warnehmbar, offenbar; vgl. wahr

1. u. 2., das griech. *ὁράω*, ſehen, das lat. verus, wahr; von demſelben Stamm mit W o r - t iſt das lat. ver-bum (vgl. Bar-t und bar-ba); die Urbed. iſt alſo „das Geäußerte, die wahrnehmbar gemachte Vorſtellung"; vgl. ſprechen, u. das griech. *φημί*, ich ſpreche, mit *φαίνω*, ich mache ſichtbar, beide von der W. *φα*) überh. eine bedeutſame, als Begriffszeichen dienende Lautäußerung, der hörbare Ausdruck einer geiſtigen Anſchauung oder Vorſtellung, als Beſtandtheil der Sprache; genauer 1) ein Sprachlaut od. ein aus einer od. mehren Silben beſtehender in ſich geſchloſſener Lautverein, welcher eine beſtimmte Vorſtellung bezeichnet a) für ſich allein od. vereinzelt genommen, als Sprachtheil, in welchem Falle die Mehrh. W ö r t e r lautet (z. B. Menſch iſt ein einſilbiges Wort; Blume, blühen ꝛc. ſind zweiſilbige Wörter; auch verkl. das Wörtchen es, zu ꝛc.; das Wörterbuch erklärt die Wörter einer Sprache; Wörter lernen; neue Wörter bilden; verſchiedene Gattungen der Wörter ſind: die Haupt-, Bei-, Zeit-, Neben-, Fürwörter ꝛc.; Stammwörter, abgeleitete, zuſammengeſetzte Wörter; Fremdwörter, Kunſtwörter ꝛc.); b) als Beſtandtheil der zuſammenhangenden Rede od. als Redetheil, in welchem Falle die Mehrh. W o r t e lautet (vgl. die ähnliche Unterſcheidung von Örter und Orte unter Ort 1. 3); die Rede beſteht aus Worten; etwas von Wort zu Wort od. Wort für Wort nachſprechen, leſen, überſetzen ꝛc.; ſprechen heißt: ſeine Gedanken durch Worte ausdrücken; etwas den Worten nach verſtehen; ich habe nur ein paar Worte zu ſagen; mit wenig Worten viel ſagen; ich weiß kaum Worte zu finden, meine Gefühle auszudrücken; bibl. die Worte, die ich rede, ſind Geiſt und Leben; — ſo auch in Zſetz. wie: Droh-, Schelt-, Scherzworte ꝛc.); die M. W o r t e häufig f. das Geſprochene, die Rede od. die Reden überh. (z. B. das ſind leere, eitle Worte; viel W o r t e m a c h e n, d. i. weitläufig reden, verſch. W ö r t e r m a c h e n od. bilden; traue meinen Worten; Worte mit Jemand wechſeln, vgl. u. Wortwechſel; etwas mit dürren Worten ſagen, d. i. geradezu, vgl. dürr; einem g u t e W o r t e geben, d. i. ihm freundlich zureden; einen mit ſeinen eigenen Worten widerlegen; von wenig Worten ſein, d. i. wenig ſprechen; ehem. „der Worte od. gew. Worten, daſs" ꝛc., auch „den Worten, daſs ꝛc." f. in der Meinung od. Abſicht, daſs ꝛc.); 2) das W o r t in der Einh. f. die Rede d. i. ſowohl das Reden od. Sprechen (ſubjectiv), als auch das Geſprochene, der Ausſpruch (objectiv), in vielen Redensarten, als: d a s W o r t n e h m e n (d. i. anfangen zu reden), d a s W o r t f ü h r e n (d. i. im Namen Mehrer od. vor einer Verſammlung ſprechen), das große Wort führen (großſprechen od. den Ton angeben wollen), d a s W o r t h a b e n (er hat das Wort, d. i. die Reihe zu ſprechen iſt an ihm; er will das letzte Wort haben, d. i. er will immer zuletzt ſprechen, immer Recht behalten); einen n i c h t z u W o r t e (d. i. zum Reden) k o m m e n l a ſ ſ e n; einem i n s W o r t f a l l e n (ſeine Rede unterbrechen); einem das Wort aus dem Munde od. von der Zunge nehmen (d. i. vor dem Andern ſagen, was er ſagen wollte); e i n e m d a s W o r t r e d e n (d. i. zu ſeinen Gunſten reden; ehem. auch: einem das Wort thun, d. i. als ſein Lobredner od. Vertheidiger auftreten), ſo auch: ein gutes Wort für Jemand einlegen; auf Jemands Wort bauen, ſich verlaſſen ꝛc.; ein Wort zu etwas ſprechen od. ſagen (ich habe auch ein Wort od. ein Wörtchen dabei zu ſagen, d. i. meine Meinung, mein Urtheil, meine Einwilligung dazu zu geben); I h r W o r t i n E h r e n, d. i. ohne Ihre Rede gering zu achten (als Höflichkeitsformel, wenn man dem Andern zu wider-

ſprechen genöthigt iſt); mit einem Worte, d. i. kurz geſagt; kein Wort über etwas verlieren; ich weiß kein Wort davon (d. i. nicht das geringſte); einer Sache mit keinem Worte gedenken od. erwähnen; einem aufs Wort gehorchen (d. i. auf ſeinen mündlichen Befehl); er will es (urſpr. wohl Gen., ſ. v. w. deſſen) nicht Wort haben (d. i. er will es nicht mit Worten od. ausdrücklich eingeſtehen); ein Wort od. Wörtchen mit Jemand zu reden haben; ein großes, bedeutſames, ſinnreiches ꝛc. Wort (d. i. ein ſolcher Ausſpruch; vgl. auch Sprichwort), ein Wort zu ſeiner Zeit; ſprichw. ein gutes Wort findet eine gute Statt (d. i. wird gut aufgenommen, hat guten Erfolg); ehem. etwas zu Worte haben f. es zur Ausrede od. Entſchuldigung nehmen; 3) in einigen beſtimmteren Bedeutungen: a) Krſpr. ein als Erkennungszeichen dienendes Wort, Loſungswort, ehem. auch Wortzeichen (fr. Parole); b) ein förmliches Verſprechen, eine Zuſage od. Verſicherung (einem das Wort od. ſein Wort geben, d. i. ihm etwas verſprechen od. verſichern; ſein Wort halten, erfüllen, oder zurücknehmen, brechen; einen beim Worte halten, d. i. auf die Erfüllung ſeines Verſprechens beſtehen; ein Mann von Wort, d. i. der ſein Wort hält, ein zuverläſſiger Mann; ſprichw. ein Wort, ein Wort, ein Mann, ein Mann, d. i. ein redlicher Mann hält ſein Verſprechen; c) das Wort Gottes, d. i. die Bibel od. heilige Schrift, insbeſ. die darin enthaltene Glaubenslehre od. geoffenbarte Religion; bibl. das Wort f. Chriſtus als Sohn Gottes; — Zſetz. mit Wort: wortarm, Bw., arm an Wörtern (eine wortarme Sprache), od. an Worten, d. i. wenig ſprechen könnend (er iſt ſehr wortarm); die Wortarmuth; die Wortart, M. Wortarten, die verſchiedenen Arten der Wörter, beſ. nach ihrer (formellen) Bedeutung als Theile der Rede, daher auch: Redetheile (ſ. d.), auch: Wortgattungen, Wort- od. Wörterklaſſen; die Wortauslegung, -deutung, -erklärung, Auslegung od. Erklärung, welche den ſprachlichen Begriff des Wortes od. der Wörter d. i. die in dem Worte ſelbſt liegende Bedeutung entwickelt, z. U. v. Sacherklärung; die Wortbiegung, die Abänderung od. Abwandlung der Wörter zum Ausdruck ihrer Verhältniſſe in der zuſammenhangenden Rede, die Bildung der Wortformen (fr. Flexion, Declination ꝛc.); die Wortbildung, die Bildung der Wörter als ſelbſtändiger Zeichen beſtimmter Vorſtellungen, die Entwicklung des Wortes aus der Wurzel durch Stammbildung, Ableitung u. Zuſammenſetzung; der Wortbruch, das Brechen d. i. die Nichterfüllung des gegebenen Wortes od. Verſprechens; wortbrüchig, Bw., ſein Wort brechend, ſein Verſprechen nicht haltend; die Wortbrüchigkeit; die Wortfamilie, die ſämmtlichen von einem Worte abſtammenden Wörter; der Wortfechter, wer mit Worten ficht d. i. ſtreitet; die Wortfechterei, ſ. v. w. das Wortgefecht, der Wortſtreit; die Wortfolge, die Aufeinanderfolge od. Anordnung der Worte im Satz u. der zuſammenhangenden Rede; die Wortform, überh. die Lautform od. äußere Geſtalt eines Wortes; insbeſ. die Biegungsform, d. i. die verſchiedenen Formen eines Wortes zur Bezeichnung der (grammatiſchen) Beziehungen desſelben im Zuſammenhange der Rede; der Wortforſcher, ein Sprachforſcher, welcher den Urſprung, die Entwicklung u. Bildung der Wörter zu erforſchen ſucht (fr. Etymolog); die Wortforſchung, (fr. Etymologie); die Wortfügung, die Zuſammenfügung od. Verbindung der Worte zum Ganzen der Rede, u. der Inbegriff der Geſetze derſelben: die Wortfügungslehre, ein Hauptheil der Satzlehre; der Wort-

führer, wer das Wort führt d. i. vor Andern od. in ihrem Namen redet; die Wortfülle, der Reichthum od. Überfluſs an Worten; das Wortgefecht, ein Kampf mit Worten, Wortſtreit; das Wortgeklingel, das Reden in ſchönklingenden, aber gehaltleeren Worten; das Wortgepränge, ſ. Gepränge; das Wortgezänk, ein Gezänk um Worte, ein heftiger, kleinlicher Wortſtreit; worthabend od. =haltend, Bw., ehem. Kanzl. ſ. v. w. das Wort führend, den Vorſitz habend (z. B. der worthabende Bürgermeiſter); der Worthaber, Worthalter, ſ. v. w. Wortführer; der Wortheld, ein Prahler, Groſsſprecher; der Wortkampf, ein Kampf mit Worten, ein lebhafter, mit Anſtrengung und Kunſt geführter Wortſtreit; wortkarg, Bw., karg (ſ. d.) mit Worten, kurz und wenig redend; die Wortkargheit; die Wortkenntniſs, =kunde, Kenntniſs der Wörter einer Sprache, d. Wörterkenntniſs; der Wortklauber (vgl. klauben), wer auf kleinliche, unfruchtbare Weiſe über die Entſtehung, Bedeutung ꝛc. der Wörter grübelt; die Wortklauberei; der Wortkram, verächtl. ſ. die kleinliche, zweck= und erfolgloſe Beſchäftigung mit Wörtern, gew. Wörterkram; auch ſ. leeres Gerede, Geſchwätz; der Wortkrämer, wer ſich auf zweckloſe, unfruchtbare Weiſe mit Wörtern zu ſchaffen macht; auch wer viel Worte macht, ein Schwätzer; die Wortkrämerei; die Wortkürzung, Abkürzung eines Wortes (fr. Abbreviatur); der Wortlaut, 1) der Laut eines Wortes; 2) der wörtliche Sinn od. Inhalt einer Rede (z. B. etwas nach dem Wortlaute verſtehen); die Wortlehre, die Lehre vom Worte d. i. derjenige Hauptttheil der Sprachlehre, welcher von den Wortarten, der Wortbildung und =Biegung handelt, z. U. v. der Lautlehre u. der Satzlehre; wortlos, Bw., 1) ohne Worte, kein Wort ſagend od. hervorbringend, ſinnv. ſprachlos (z. B. wortloſes Erſtaunen); 2) ſ. v. w. wortbrüchig; die Wortloſigkeit, das Wortlosſein d. i. 1) die Sprachloſigkeit; 2) ſ. v. w. Wortbrüchigkeit; der Wortmenger od. =miſcher, wer Worte aus verſchiedenen Sprachen unter einander mengt u. beſ. fremde Wörter in ſeine Mutterſprache einmengt; daher: die Wortmengerei od. =miſcherei; die Wortordnung, ſ. v. w. Wortfolge; der Wortprunk, der Prunk (ſ. d.) od. das Prunken in od. mit Worten; das Worträthſel, ein Räthſel, welches in einem ganzen, ungetheilt u. unverändert zu errathenden Worte beſteht, z. U. v. Silben= u. Buchſtabenräthſel (ſ. d.); das Wortregiſter, Verzeichniſs der z. B. in einem Buche vorkommenden Wörter, verſch. Sachregiſter ꝛc. (ſ. Regiſter); wortreich, Bw., 1) reich an Wörtern, einen groſsen Vorrath an Wörtern beſitzend (eine wortreiche Sprache); 2) aus vielen Worten beſtehend, Überfluſs an Worten habend, ſinnv. weitſchweifig (ein wortreicher Vortrag ꝛc.); der Wortreichthum, der Reichthum (einer Sprache) an Wörtern; der Wortſchwall, ein Schwall d. i. eine läſtige Überfülle von Worten (ſ. Schwall 1.); der Wortſinn, der Sinn, die Bedeutung eines Wortes; auch der wörtliche Sinn einer Rede; das Wortſpiel, ein Spiel mit Worten, insbeſ. die witzige Anwendung od. Zuſammenſtellung doppelſinniger od. ähnlich lautender Wörter von verſchiedenem Sinne; der Wortſtamm, 1) die den Ableitungen u. Biegungen eines Wortes zu Grunde liegende einfache Wortform (ſ. Stamm 2); 2) die Geſammtheit der von einem einfachen Worte (Stammworte) abſtammenden Wörter und Wortformen; der Wortſtreit, 1) ein Streit mit Worten, ſtärker ein Zank; 2) ein Streit um od. über Worte od. Wörter; der Wortton, der Ton od. Nachdruck der Stimme, mit welchem

im Satze ein Wort vor dem andern vermöge ſeiner grammatiſchen Bedeutung hervorgehoben wird, verſch. Silben- u. Redeton (ſ. d. u. vgl. Ton); die Wortverbindung, 1) Verbindung der Worte in der Rede, Wortfügung; 2) Verbindung mehrer Wörter zu einem Worte, Zuſammenſetzung; der Wortverſtand, der Sinn d. i. der geiſtige Inhalt eines Wortes; auch der wörtliche d. i. aus der Bedeutung der Worte unmittelbar hervorgehende Sinn einer Rede (vgl. Verſtand 2); die Wortverwandtſchaft, Verwandtſchaft von Wörtern eines Stammes; der Wortwechſel, überh. der Wechſel od. Austauſch von Worten d. i. Reden unter zwei oder mehren Perſonen, die Unterredung, das Geſpräch; gew. in engerer Bed. ein lebhaftes, hitziges Geſpräch einander widerſprechender od. mit einander ſtreitender Perſonen, ein lebhafter Wortſtreit, ſtärker: Zank; wortwechſeln, untrb. zielloſ. Zw., im Wortwechſel begriffen ſein, einen Wortſtreit führen; der Wortwitz, ſ. Witz; die Wortwurzel, die Wurzel (ſ. d.) d. i. der einfache Urbeſtandtheil eines Wortes od. vielmehr eines ganzen Wortſtammes; das Wortzeichen, vlt. f. das mündliche Erkennungszeichen, Loſungswort (fr. Parole); auch f. Merkmal od. Zeichen zum Andenken einer Begebenheit ꝛc., Wahrzeichen (ſ. d. unter wahr 1.); — Zſetz. mit der Mehrh. Wörter-: das Wörterbuch, ein Buch, in welchem die Wörter einer Sprache od. eines Faches od. Gebietes der Wiſſenſchaften, Künſte, Gewerbe ꝛc. gew. nach der Buchſtabenfolge (alphabetiſch) geſammelt u. erklärt ſind (fr. Lexikon; bezweckt die Erklärung das Verſtändniſs der Wörter nach ihrer ſprachlichen Bedeutung, ſo iſt das Wörterbuch ein Sprach-Wörterbuch, z. B. ein Wörterbuch der deutſchen, lateiniſchen, franzöſiſchen ꝛc. Sprache; hat ſie hingegen die ſachliche Bedeutung der Wörter in ihrer Anwendung innerhalb eines beſtimmten Gebietes des Wiſſens, der Kunſt ꝛc. im Auge, ſo iſt es ein Sach-Wörterbuch, ſ. d.); die Wörterbuchform; der Wörterbuchſchreiber ꝛc.; der Wörterkram, ſ. o. Wortkram; die Wörterkunde, Wörterkenntniſs, die wiſſenſchaftliche Kenntniſs der Wörter einer Sprache (fr. Lexikologie); der Wörterſchatz, 1) der geſammte Beſtand od. Vorrath einer Sprache an Wörtern, auch: der Wörtervorrath; 2) ein großes Wörterbuch, welches den geſammten Wörtervorrath einer Sprache enthält, auch: Sprachſchatz (fr. Theſaurus); — Ableit. worten, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. worten) alt u. oberd. f. reden, Worte machen, mündlich über etwas verhandeln; mit Worten ſtreiten, wortwechſeln; wörteln, zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. wortalôn, ſchwatzen, von dem Bw. wortal, geſprächig) alt u. landſch. f. Worte machen, plaudern; oberd. insbeſ. ſpitze Reden gegen einander führen, in Wortwechſel gerathen; wörtlich, Bw. u. Nw. (altd. wortlihho, wortlîche, als Nw.) 1) in Worten beſtehend, durch Worte ausgedrückt (ein wörtliches Gebet; eine wörtliche Beleidigung, entg. einer thätlichen); 2) dem Worte od. den Worten gemäß, damit übereinſtimmend, darin gegründet (z. B. der wörtliche Verſtand einer Rede; eine wörtliche Überſetzung), beſ. als Nw. ſ. v. w. den Worten nach, Wort für Wort (z. B. etwas wörtlich nachſprechen, wiederholen, niederſchreiben ꝛc.); die Wörtlichkeit, das Wörtlichſein, beſ. die wörtliche Übereinſtimmung (z. B. einer Überſetzung).

worüber, fragendes u. beziehendes Nw., über welcher od. über welche Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden darüber, 1) fragend (z. B. worüber hängt, ſchwebt es? worüber od. wohinüber iſt er geſprungen? worüber

wunderſt du dich? worüber ſtreitet ihr? ꝛc.; ſo auch in indirecten Fragen od. abhängigen Nebenſätzen, z. B. ich weiß nicht, worüber er ſich beklagt; ſage mir, worüber du dich ärgerſt ꝛc.); 2) beziehend (z. B. das iſt es, worüber ich mich freue; er ſagte Manches, worüber man lachen muſſte ꝛc.; aber nicht: die Thür, worüber das Bild hängt ꝛc., ſondern: über welcher ꝛc.; nicht: das Land, worüber er herrſcht ꝛc., ſondern: über welches ꝛc.).

worum, fragendes u. beziehendes Nw., um was, um welche Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden darum 1) (im neueren Hochd. zweckmäßig unterſchieden von dem etymologiſch gleichbedeutenden warum, welches auf die beſtimmtere Bed. „aus welchem Grunde“ beſchränkt iſt; ſ. warum): 1) fragend (z. B. worum bemüht, bewirbt er ſich? worum hat er dich gebeten? ꝛc.; u. in abhängigen Fragen od. Nebenſätzen, z. B. er wollte wiſſen, worum man mich betrogen habe, d. i. um was ꝛc.; verſch. warum ꝛc.); 2) beziehend (z. B. etwas, worum er mich ſchon oft gebeten hat; das worum du mich beneideſt ꝛc.).

worunter, fragendes u. beziehendes Nw., unter welcher od. welche Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden darunter, 1) fragend (z. B. worunter lag es? worunter haſt du es geſteckt, verborgen, gemiſcht? ꝛc.; und in abhängigen Fragen od. Nebenſätzen, z. B. ich weiß nicht, worunter es gerathen iſt); 2) beziehend (z. B. das iſt es, worunter ich leide; Alles, worunter er ſeine wahre Geſinnung verbergen kann ꝛc.; aber nicht gut: die Decke, worunter ich lag ꝛc., ſondern: unter welcher ꝛc.; nicht: meine Freunde, worunter er auch gehört ꝛc., ſondern: unter die od. zu denen ꝛc.).

woſelbſt, beziehendes Nw. des Ortes, das verſt. wo: an welchem Orte ſelbſt, an welchem nämlichen Orte (vgl. das hinweiſende daſelbſt; z. B. ich begab mich in ſeine Wohnung, woſelbſt ich ihn antraf ꝛc.).

wovon, fragendes u. beziehendes Nw., von welcher Sache (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden davon, 1) fragend (z. B. wovon lebt er? wovon ſprecht ihr? wovon handelt das Buch? ꝛc.; ſo auch in abhängigen Fragen od. Nebenſätzen, z. B. ich weiß nicht, wovon er lebt; ſage mir, wovon die Rede iſt ꝛc.); 2) beziehend (z. B. das iſt etwas, wovon ich nichts verſtehe; auch wohl: eine Sache, ein Umſtand, ein Ereigniſs, wovon du gehört haben wirſt, u. dgl.; aber nicht gut: ein Amt, wovon er leben kann ꝛc., ſondern: von welchem ꝛc.).

wovor, fragendes u. beziehendes Nw., vor welcher od. welche Sache, vor was (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden davor, 1) fragend (z. B. wovor ſtand er? wovor ſoll ich es legen, ſtellen ꝛc.? wovor fürchteſt du dich? ꝛc.; ſo auch in abhängigen Fragen od. Nebenſätzen, z. B. ich fragte ſie, wovor ſie ſich fürchte; ich begreife nicht, wovor dir graut, bange iſt ꝛc.); 2) beziehend (z. B. das iſt es, wovor ich dich warne; nichts, wovor ſie erſchrecken könnte ꝛc.; nicht aber: die Thür, wovor er ſtand ꝛc., ſondern: vor welcher; nicht: das Geſpenſt, wovor ſie erſchrak ꝛc., ſondern: vor welchem ꝛc.).

wowider, fragendes u. beziehendes Nw., wider welche Sache, wider was, gew. wogegen, (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden dawider, (z. B. wowider ſtreitet er, lehnt er ſich auf ꝛc.? — er ſagte nichts, wowider ich etwas einzuwenden wüſſte).

wozu, fragendes u. beziehendes Nw., zu welcher Sache, gem. auch: zu was (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden dazu, 1) fragend (z. B. wozu

iſt es geworden? wozu haſt du Luſt? wozu hat er ſich entſchloſſen?), beſ. in der beſtimmteren Bed. zu welchem Ende od. Zwecke, in welcher Abſicht (z. B. wozu nützt, hilft, dient es? wozu iſt die Sache beſtimmt? wozu hat man mich rufen laſſen? ſinnw. warum ꝛc.; ſo auch in abhängigen Fragen od. Nebenſätzen, z. B. man kann nicht wiſſen, wozu es gut iſt; wer weiß, wozu es zu gebrauchen iſt ꝛc.); gem. auch als unbeſtimmtes Nw. f. zu irgend einer Sache, zu irgend einem Zwecke (z. B. er muſs ſich wozu entſchließen; es muſs doch wozu gut ſein); 2) beziehend (z. B. das iſt etwas, wozu ich mich nicht verſtehen kann; ich wüſſte nichts, wozu ich die Sache gebrauchen könnte; alle dieſe Gründe, wozu noch kommt, daſs ꝛc.).

wozwiſchen, fragendes u. beziehendes Nw., zwiſchen welchen Dingen od. zwiſchen welche Dinge, zwiſchen was (vgl. wo), entſpr. dem hinweiſenden dazwiſchen, (z. B. wozwiſchen lag es? ich weiß nicht, wozwiſchen es gefallen iſt).

Wrack, ſ. u. m., -es, M. -e; urſpr. niederd. (Wrak; nicht verw. mit brechen, niederd. breken, ſondern von dem goth. vrican, vrac, angelſ. vrecan, d. i. eig. fortſtoßen od. -treiben, ausſtoßen, dann: verfolgen, ſtrafen, rächen (ſ. d.), althochd. wrehhan, dann rechan, rah; daher wreh, altſächſ. wrekki, angelſ. vraecca, ein Verbannter, Verwieſener, vgl. Recke u. das engl. wretch, ein Elender, Verworfener; isländ. reka, fortſtoßen, wegtreiben; alſo „der Auswurf, Ausſchuſs"; vgl. das angelſ. wreck, ſchwed. wrak, Auswurf des Meeres; engl. wreck, ſcheitern; wrack, Schiffbruch, Schifftrümmer) 1) was als untauglich od. ſchadhaft ausgeſchoſſen wird, unbrauchbare, verdorbene Waare, Ausſchuſs, ſ. v. w. oberd. das Brack (welches durch härtere Ausſprache aus Wrack entſtanden zu ſein ſcheint), auch in Zſetz. wie: Wrackgut, -häring, -käſe, -ſteine, ꝛc.; hamburg. insbeſ. anbrüchiges, ſchadhaftes Holz; uneig. auch f. ein unanſehnlicher od. ſchlechter Menſch, der ein Gebrechen hat ꝛc. (vgl. das engl. wretch); 2) die Trümmer eines geſtrandeten Schiffes, u. überh. der Rumpf eines durch Schiffbruch od. auf andere Weiſe unbrauchbar gewordenen Schiffes (in dieſer Bed. ins Hochd. aufgenommen); auch uneig. f. etwas Zerſtörtes, ſchadhaft Gewordenes (z. B. der Wrack des Staates); das Wrackrecht, ſ. v. w. Strandrecht; der Wrackvogel, die Tauchergans (weil ſie ſich gern auf Schiffswracke niederlaſſen ſoll); — wracken, ziell. Zw., niederd. (wraken, wroken) 1) als untauglich ausſchießen, ausmerzen, verwerfen; 2) landſch. f. fluchen, verwünſchen; ſtreiten, zanken; der Wracker, -s, hamburg. (Wraker) ein vereidigter Waarenprüfer, welcher das Untaugliche ausſchießt, beſ. beim Holzhandel.

wrangen, Zw., niederd. f. ringen (gew. wringen); insbeſ. f. ringen, kämpfen (vgl. rangen; engl. wrangle, zanken, ſtreiten); die Wrange, M. -n, niederd. f. etwas Gewundenes od. Gebogenes, insbeſ. Schiffb. gebogene Hölzer (Boden-, Deckwrangen ꝛc.); die Zaunwinde; eine Viehkrankheit.

wranten, Zw. (dän. vrante), niederd. f. mürriſch ſein, murren, klagen; daher: wrantig od. wrantiſch (wrantsk), gem. zgez. wrenſch, Bw. f. mürriſch, verdrießlich, unzufrieden, unwillig; wild, ſcheu.

wribbeln, ziel. Zw. (auch wrimmen; v. wriwen, altniederd. wriben f. reiben, ſ. d.), etwas zwiſchen den Fingern reiben, zerreiben.

wricken u. wrickeln, ziel. Zw. niederd. (engl. wriggle; verw. mit rücken, ſ. d.) hin u. her bewegen od. drehen (verwrickeln, ſ. verbiegen, verdrehen, verſtauchen); etwas Feſtes durch Wackeln los machen; auch ziellos ſ. wackeln; in beſtimmterer Bed.: wricken, ein Boot, eine Jölle ꝛc. —, durch Hin- und Herbewegen eines Ruders am Hintertheile forttreiben; wrickeln, ein verſtauchtes od. verrenktes Glied in ſeinem Gelenk hin und her bewegen, um es wieder einzurichten; wrickelig, Bw., ſ. wackelnd, los; die Wrickſalbe, ſ. eine Salbe von Eibiſch, womit man ein verſtauchtes Glied reibt.

wringen, ziel. Zw. niederd. (angelſ. vringan, engl. wring) ſ. ringen (ſ. d.), winden, zuſammendrehen, krümmen, biegen.

Wriſt, m., niederd. ſ. Riſt (ſ. d.): die Handwurzel, das Handgelenk u. der Theil des Armes dicht hinter demſelben.

wrogen od. wrögen, ziel. Zw. niederd. ſ. rügen (ſ. d.): ehem. anklagen, angeben; jetzt: an Gelde ſtrafen; die Wroge od. Wröge (auch Wröginge) ſ. Rüge; Geldbuße.

Wrucke od. Wruke, w., niederd. (verw. mit Rauke?) ſ. die Winter-Kohlrübe.

Wruk, m., niederd. (von gleichem Stamme mit Wrack, ſ. d.) 1) ein knorriger, kurzer Baumſtumpf; 2) ein nicht gehörig ausgewachſenes od. verwachſenes Thier od. Gewächs; eine unanſehnliche Perſon od. Sache; 3) ein eigenſinniger, mürriſcher, heimtückiſcher Menſch (vgl. das holl. wrokken, heimlich neiden, haſſen).

Wucher, -s, o. M. (althochd. wuochar, m. u. f., mittelh. wuocher; oberd. der Wuecher; goth. vókr; niederd. Woker; angelſ. vocor, von vaecan, entſtehen, zunehmen; verw. mit wachſen, W. wak, wach, ſ. wach; alſo eig. Hervorgebrachtes, Erzeugtes, Zuwachs ꝛc.; vgl. das lat. fenus, Zins, von feo, erzeugen, u. das griech. τόκος, das Erzeugte u. der Zins) 1) urſpr. Frucht, Früchte (z. B. althochd. erd-wuochar Früchte der Erde), auch Leibesfrucht; Ertrag od. Gewinn an Früchten, Ernte, Segen; Zunahme, Wachsthum, Zuwachs; Fruchtbarkeit (z. B. des Viehes); 2) insbeſ. rechtmäßiger Gewinn, den man im Handel und Wandel von ſeinem Eigenthum erwirbt, beſ. Zins von ausgeliehenem Gelde (ehem. Geld auf Wucher leihen; den Wucher geben ſ. Zinſen zahlen; Hauptgut und Wucher ſ. Capital und Zinſen); 3) jetzt in engerer Bed. für unlöblich, unredlich u. unerlaubt gehaltener, übermäßiger Gewinn im Handel, insbeſ. durch Ausleihung von Geld auf übertriebene Zinſen (Korn- od. Getreidewucher; Wucher treiben; vom Wucher leben ꝛc.); — wuchern, zielloſ. Zw. m. haben (althochd. wuocharôn, mittelh. wuochern, oberd. wuechern, niederd. wokern; urſpr. überh. wachſen, gedeihen, zunehmen) 1) ſich im Wachsthum ſtark ausbreiten u. vermehren, übermäßig um ſich greifen, von Gewächſen ꝛc. (eine ſtark wuchernde Pflanze; wucherndes Unkraut; wucherndes Fleiſch in Wunden ꝛc.); uneig. ſich mit anſteckender Kraft ſchnell fortpflanzen und weit umher verbreiten (wuchernde Krankheiten, Laſter, Grundſätze ꝛc.); 2) mit etwas —, es zum Gewinn anwenden, es fruchtbringend machen, davon Nutzen zu ziehen ſuchen, ohne nachtheiligen Nebenbegriff, gew. nur uneig. (mit ſeinen Gaben, mit ſeinem Pfunde wuchern, ſ. Pfund 4); 3) durch Handels- od. Geldgeſchäfte unbilligen und übermäßigen Gewinn zu erwerben ſuchen, beſ. Geld auf übertriebene

Zinſen ausleihen, Wucher treiben (ein wuchernder Geizhals); mit einem bei- od. nebenwörtl. Zuſatz auch ziel. ſ. durch Wucher erwerben od. bewirken (viel Geld zuſammen —; ſich reich wuchern); — Zſetz. die Wucherblume, eine ſtark wuchernde Pflanzengattung mit zuſammengeſetzten Blumen (chrysanthemum L.), insbeſ. die als Unkraut unter dem Getreide wachſende Art, auch: Goldblume, Hungerblume ꝛc. (chrysanthemum segetum L.); das Wuchergeld, auf Wucher ausgeliehenes, od. durch Wucher gewonnenes Geld; wuchergierig, Bw., gierig nach unerlaubtem Gewinn; der Wucherhandel, -kauf, Handel, Kauf mit übermäßigem Gewinn; das Wucherkraut, die Wucherpflanze, wuchernde Gewächſe; der Wucherſtier, ſchwäb. u. ſchweiz. ſ. Zuchtſtier; die Wucherſucht; wucherſüchtig, Bw.; der Wucherzins, M. Wucherzinſen, übertriebener, unrechtmäßiger Zins; — Ableit. von wuchern, die Wucherei, das Wuchern, Wuchertreiben; der Wucherer, -s, (althochd. wuochirari) wer wuchert d. i. Wucher treibt; die Wucherung, das Wuchern, u. das Wuchernde (nur in der Bed. von wuchern 1); — von Wucher: wucherhaft, Bw., (altd. wuocherhaft) 1) völlig vlt. ſ. fruchtbar, reiche Früchte bringend; 2) ſ. v. w. wucherlich (wucherhafter Gewinn); wucheriſch, Bw., nach Art des Wuchers, auf Wucher abzielend (wucheriſch handeln; ein wucheriſcher Kauf); wucherlich, Bw. (althochd. wuocharlih), dem Wucher ähnlich od. gemäß, im Wucher gegründet (wucherliche Zinſen nehmen).

Wuchs, m., -es, o. M. (althochd. ſteht dafür wahst, ſpäter Wachs, ſ. unter wachſen) 1) das Wachſen, der Zuſtand des Wachſens, ſinnv. Wachsthum (z. B. die Bäume ſtehen in vollem Wuchſe); 2) die Art und Weiſe, wie etwas wächſt od. gewachſen iſt, beſ. in Anſehung des Verhältniſſes der Theile (z. B. der Baum hat einen geſunden Wuchs; ſie hat einen ſchönen, regelmäßigen Wuchs; Pferde vom ſchönſten Wuchſe); 3) was gewachſen iſt (z. B. der diesjährige Wuchs; ſo beſ. in Zſetz. wie: Jahrwuchs, Ober-, Unterwuchs ꝛc.); wüchſig, Bw., Wuchs habend, wachſend od. gewachſen (die wüchſigſten Pflanzen), gew. nur in Zſetz. wie: halbwüchſig, vollwüchſig, naturwüchſig ꝛc.

Wucht, w., M. -en, (urſpr. niederd. Nebenform ſ. Wicht, Gewicht, von wiegen 1.) das Gewicht, die Schwere, beſ. ein hoher Grad der Schwere, eine Laſt (dicht. der Erde Wucht; die Wucht des Speeres, der Streitaxt); auch ein Körper von großer Schwere, eine ſchwere Laſt; wuchten, Zw. landſch. 1) ziellos m. haben, Wucht haben, ſchwer wiegen od. drücken, laſten (der wuchtende Druck); 2) ziel. einen ſchweren Körper mittelſt eines Hebebaums vom Boden lüften, gew. aufwuchten (ſ. d.); auch überh. eine ſchwere Laſt in ſchwankende Bewegung ſetzen; landſch. auch: das Gewicht eines Körpers erforſchen, indem man ihn in der Hand wägt; der Wuchtbaum, landſch. ſ. Hebebaum.

wudeln, ziellof. Zw. m. haben, landſch. ober- u. niederd. (oberd. wuedeln, wueteln, verw. mit Wuet, wuot, d. i. urſpr. heftige Bewegung, ſ. Wuth; niederd. wuddeln, auch wurreln; öſtr. wurlen) 1) überh. ſich lebhaft regen od. bewegen; daher hannöv. (wuddeln) ſ. in beſtändiger Bewegung ſein, wackeln, wedeln; ſchweiz. (wudeln) ſ. watſcheln wie eine Ente (daher: die Wudle ſ. Ente); gew. ſich in verworrener Menge durch einander u. hin und her bewegen, ſ. v. w. wimmeln, kriebeln (die Ameiſen

wudeln; auch: es wudelt von Ameiſen, von Menſchen ꝛc.); 2) von kochendem Waſſer: ſiedend aufwallen (daher: wudelwarm f. ſiedend heiß; 3) oberd. auch f. ſproſſen, wachſen, zunehmen, gedeihen, von Pflanzen u. Thieren (vgl. das ſchweiz. Bw. wüed f. üppig wachſend u. treibend, wuchernd; geil, vom Erdreich).

wühlen, Zw. (althochd. wuoljan, wuolan; mittelhochd. wüelen, Prät. wuolte; oberd. wuelen, wüelen; von der W. wal: wellan, wal, wullun, wälzen; vgl. wallen 1. u. wellen 1.) 1) ziellos m. haben, in einen weichen od. lockeren Körper bohrend eindringen u. denſelben umwälzen, umwenden od. aufregen, (die Schweine wühlen mit dem Rüſſel in der Erde, im Schlamme ꝛc.; mit dem Dolche im Herzen wühlen; bildlich: in ſeinen eigenen Eingeweiden wühlen, d. i. ſich ſelbſt quälen, Schmerz od. Schaden verurſachen); in weiterer Bed. in einer Menge von Sachen unordentlich herumſtören u. ſie durch einander wirren (in Papieren, Büchern, im Gelde ꝛc. wühlen); oberd. f. raſtlos ſtreben od. arbeiten; 2) ziel. etwas —, durch Wühlen hervorbringen od. bewirken (z. B. ein Loch in die Erde —; die Maulwürfe wühlen ſich Gänge unter der Erde; ſich in die Erde —, d. i. wühlend in die Erde eindringen; vgl. auch die Zſetz. auf-, durch-, umwühlen ꝛc.); auch vom Waſſer (z. B. das Waſſer hat eine Vertiefung in die Erde gewühlt); die Wühlmaus, landſch. f. Feldmaus; der Wühler, wer wühlt; oberd. (Wüeler) f. Maulwurf; uneig. f. Aufwiegler, Aufrührer; wühleriſch, Bw., aufwiegelnd, aufrühriſch.

Wuhne, w., M. -n, landſch. (preuß. auch: Wone; ſchwäb. Wohn u. Wule; verw. mit Wunde, d. i. Öffnung?) f. ein in das Eis gehauenes Loch, um Waſſer ſchöpfen zu können od. den Fiſchen Luft zu verſchaffen, niederd. Wake; auch: ſumpfige Vertiefungen auf feuchten Wieſen.

Wuhr, w. u. m., M. -en, oberd. u. ſchweiz. (mittelhochd. wuor; oberd. Wuer, Wüer, Wur, Wühr) ſ. v. w. ein Wehr (2): ein Damm zur Abhaltung od. Ableitung des Waſſers; daher: der Wuhrbaum; das Wuhrgatter ꝛc.; wuhren od. wühren, Zw. (mittelh. wüeren, Prät. wuorte; oberd. wueren, wüeren) f. ein Wehr bauen, (etwas einwuhren, ſchweiz. f. eindämmen).

wüllen, zielloſ. Zw., alt u. oberd. (auch wülen; althochd. willon, mir willot; mhd. wüllen; vgl. wöllen, Gewölle), Ekel, Neigung zum Erbrechen empfinden, od. verurſachen, unp. mir wüllet, d. i. mir iſt od. wird übel, (das Wüllen als Hw. f. Übelkeit, Erbrechen).

Wulſt, m., -es, alt u. oberd. r. die Wulſt; M. Wülſte, (altd. diu wulsta, wulste; von wellan, wal ꝛc., d. i. wälzen, wölben ꝛc., ſ. wellen u. vgl. Welle, Wolle ꝛc.; wie Schwulſt von ſchwellen) überh. etwas Gewölbtes od. Gedunſenes, eine aufgeſchwollene, bauchige Maſſe, z. B. ein Wulſt von Haaren, Haarwulſt; ein Wulſt in den Haaren, d. i. ein ausgeſtopftes kleines Kiſſen, über welches das Kopfhaar geſchlagen wird; Pflanz. eine dicke, meiſt fleiſchige Haut, welche den Pilz bei ſeiner Entſtehung einwickelt; landſch. f. Geſchwulſt; in beſtimmterer Bed. ein ſich in die Länge erſtreckender dicker, gerundeter Körper (vgl. Wurſt), insbeſ. der ausgeſtopfte od. ſtroherne Kopfring (ſ. d.); Bauk. ein nach einem Viertelkreiſe gerundetes Glied, auch: der Viertelſtab; Schiff. die Wölbung am Hintertheil über dem Steuerruder; Schloſſ. ein zur Verſtärkung eines Theiles angeſchmiedetes Eiſen; Klempn. die Röhre an der Dachrinne; Naturk. eine Art Blaſenſchnecken; das Wulſthaar, in

einen Wulſt zuſammengelegtes od. um einen Wulſt geſchlungenes Haar; das Wulſtknöpfchen, eine Art Kreiſelſchnecken; der Wulſtnabel, eine ungenabelte Kreiſelſchnecke mit einem erhöheten Wulſt am Boden; die Wulſtſtange, Klempn. eine runde eiſerne Stange, über welcher die Wülſte od. Dachröhren gebildet werden; wulſtig, Bw., einen Wulſt habend od. bildend, geſchwollen, gedunſen (wulſtige Erhöhungen, Lippen ꝛc.; wulſtiges Haar); wulſten, Zw., rückz. ſich—, einen Wulſt bilden, ſich bauchig erheben, anſchwellen.

wummeln, wümmeln, Zw. landſch. (gem. auch wumßen) f. wimmeln; niederd. auch f. wackeln, wackelnd gehen.

wund, Bw., Comp. wunder, Sup. wundeſt (altd. wunt; von der W. want: wintan, winden 1.; alſo eig. gewunden, d. i. umgewendet, von der Haut: das Innere nach außen gekehrt, aufgeriſſen? — vgl. jedoch auch das lat. vulnus, Wunde, u. das ſanskr. vadh, ſchlagen, tödten, lett. wâts, Wunde, griech. οὐτάω, verwunden) an der Haut verletzt od. beſchädigt, verwundet (eine wunde Haut, Stelle, ein wunder Finger ꝛc.; einen wund hauen, ſchlagen ꝛc.; ſich wund gehen, reiten, d. i. durch Gehen od. Reiten die Haut wund reiben); uneig. von Gemüthsbewegungen gleichſ. verletzt, ſchmerzlich ergriffen, bekümmert, gequält ꝛc. (ein wundes Herz, Gewiſſen ꝛc.); die Wundheit, ſelten f. das Wundſein, die wunde Beſchaffenheit; — die Wunde, M. -n, (althochd. wunta, mittelh. wunde; angelſ. vund, engl. wound, holl. wonde; isländ. ſchwed. und) eine mehr od. weniger tiefe äußerliche Verletzung am menſchl. od. thier. Körper, beſ. in einer Trennung der Theile durch äußere Gewalt beſtehend (einem eine Wunde ſchlagen, hauen, ſtechen ꝛc.; mit Wunden bedeckt ſein; eine offene, friſche, eine vernarbte Wunde; eine leichte, eine tödtliche Wunde; eine Wunde heilen; an ſeinen Wunden ſterben ꝛc.); uneig. eine ſchmerzliche Verletzung der Seele, krankhaft ergriffener Gemüthszuſtand, Liebesſchmerz, Kummer, Gram (Wunden des Herzens; die Wunden, welche die Liebe ſchlägt ꝛc.); Zſetz. mit Wund-: die Wundarzenei, eine Arzenei zur Heilung von Wunden; auch ſ. v. w. die Wundarzeneikunſt, d. i. die Kunſt, Wunden u. äußerliche Schäden od. Gebrechen des menſchl. Körpers zu heilen; auch: die Wundarzeneilehre od. -wiſſenſchaft, ſofern ſie gelehrt u. wiſſenſchaftlich behandelt wird (fr. Chirurgie); die Wundarzeneiſchule, Lehranſtalt der Wundarzenei; der Wundarzt, wer die Wundarzeneikunſt verſteht u. ausübt (fr. Chirurg); wundärztlich, Bw., zum Wundarzt gehörend, in deſſen Kunſt u. Wiſſen gegründet od. ſich darauf beziehend (fr. chirurgiſch; z. B. wundärztliche Verrichtungen, Werkzeuge ꝛc.); der Wundbalſam, ein Balſam zur Heilung von Wunden; das Wundeiſen, wundärztliches Sucheiſen, Senknadel, ſ. d. (fr. Sonde); die Wundfäden, o. E., gezupfte Leinwand, Pflückſel, in Wunden zu legen (fr. Charpie); das Wundfieber, ein Fieber in Folge ſchwerer Verwundung; das Wundglöckel, eine Alpenpflanze, dem Mannsſchild ähnlich (cortusa Matthioli L.); das Wundholz, gem. Benennung verſchiedener Sträucher und Bäume, deren Holz man die Kraft zuſchreibt, Wunden zu heilen, beſ. der Eſche u. des Hartriegels; das Wundkraut, jedes Kraut, dem man eine Wunden heilende Kraft beilegt, insbeſ. eine Art der Wollblume: das gemeine Wundkraut, auch: Wundklee (anthyllis vulneraria L.); eine Art Ehrenpreis, auch: Grundheil (veronica officinalis L.); die jährige Roſsneſſel, auch: Gliedkraut (stachys annua L.); die Goldruthe: gülden od. heidniſches Wundkraut (solidago virgau-

rea L.); die Schmeerwurz od. fette Henne (sedum telephium L.); eine Art des Kreuzkrautes, auch Heilkraut, Grundheil ꝛc. (senecio saracenicus L.); der gelbe Fingerhut; das Pfennigkraut; die Maßliebe u. m. a.; das **Wundmittel**, ein Mittel zur Heilung der Wunden, z. B. ein **Wundpflaſter**, **Wundpulver**, eine **Wundſalbe**, ein **Wundwaſſer** ꝛc.; die **Wundmittellehre**, Lehre von den Wundmitteln; die **Wundraute**, eine Art heilkräftiger Raute; der **Wundſegen**, ein Segen od. eine Gebetsformel, von Abergläubigen zur Heilung einer Wunde geſprochen; die **Wundwurz**, landſch. f. der gemeine Baldrian (valeriana officinalis L.); der **Wundzettel**, Bericht eines Wundarztes über den Zuſtand einer Wunde od. eines Verwundeten; Zſetz. mit Wunden-: **wundenfrei**, Bw., frei von Wunden, nicht verwundet; das **Wundenmaal**, M. -maale, gem. -mäler, (ſ. Maal), die in der Haut zurückgebliebene Spur von einer Wunde, beſ. von den Wunden des gekreuzigten Chriſtus, außerdem gew. Narbe; **wundenvoll**, Bw., voll von Wunden, mit Wunden bedeckt; — **wunden**, ziel. Zw. (goth. vundan; althochd. wuntôn; mittelh. wunden, Prät. wunte; engl. wound) vlt. einen —, ihn wund machen, ihm eine Wunde beibringen, jetzt: verwunden, ſ. d.

Wunder, ſ. -s, M. w. E. (althochd. wuntar, wunter, mittelh. wunder; altſächſ. u. angelſ. vundor, engl. wonder; isländ. undr, ſchwed. under; von dunkler Abſtammung; ſollte es nur Nebenform von wuldar, angelſ. vulder, goth. vulthus, Pracht, Herrlichkeit, ſein? vgl. goth. vulthags, prächtig, herrlich, wunderſam) 1) (ſubjektiv) o. M. die Empfindung od. der Zuſtand der Seele bei Wahrnehmung des Ungewöhnlichen, Außerordentlichen, Unbegreiflichen, ſinnv. Verwunderung, ſtärker: Staunen, (dicht. voll Wunders f. voll Verwunderung; gem. ſein Wunder od. ſein blaues Wunder an etwas ſehen, d. i. es mit Verwunderung ſehen); beſ. in der Redensart: es, die Sache ꝛc. nimmt mich Wunder, od. es nimmt mich Wunder, daſs ꝛc., f. es wundert mich, erregt meine Verwunderung (altd. mich nimt, auch mich hat od. ist wunder mit dem Gen. der Sache, d. i. die Verwunderung der Sache od. über die Sache ergreift od. faſſt mich; unſere Ausdrucksweiſe ſcheint mithin durch Verwechſelung des Gen. es mit dem Nom. ez entſtanden zu ſein); oberd. der Wunder (Gewunder) auch f. Neugierde, Vorwitz (vgl. wundergern, wunderwitzig f. neugierig, vorwitzig); 2) (objectiv) a) überh. was jene Empfindung erregt: etwas Ungewöhnliches, Seltenes, Auffallendes, Seltſames, Außerordentliches, Unbegreifliches (z. B. die ſieben Wunder der Welt, d. i. ſieben außerordentliche Werke menſchlicher Kunſt im Alterthum; die Wunder der Schöpfung, der Natur, des Meeres ꝛc.; ein Wunder von Schönheit, von Tugend ꝛc.; ein Wunder von einem Kinde, d. i. ein ungewöhnliches, ausgezeichnetes Kind; es iſt kein Wunder, daſs er bei ſeiner Lebensweiſe krank iſt; es wäre kein Wunder, wenn ſie vor Gram ſtürbe; was Wunder, daſs od. wenn es geſchieht od. geſchähe? althochd. waz wuntoro (Gen. pl.) ist? d. i. was der Wunder oder des Wunderbaren? als fragende Wendung f. es iſt kein Wunder, daſs od. wenn ꝛc.; Wunders halber od. wegen, d. i. der Seltenheit od. des Ungewöhnlichen wegen, z. B. ich will es doch Wunders halber einmal anſehen; — in den Verbindungen „Wunder was, Wunder wie“ ꝛc. verliert Wunder den ſelbſtändigen Begriff eines Hauptwortes u. nimmt die bei- od. nebenwörtliche Bed. des Ungewöhnlichen, Seltenen, Außerordentlichen an;

z. B. er meint Wunder, was er Großes geleiſtet hat, d. i. er hält das, was er geleiſtet, für etwas außerordentlich Großes; ich dachte Wunder was es wäre; ich glaubte Wunder wie ſchön ſie ſein müſſte, u. dgl. m.; vgl. das lat. mirum quantum, griech. θαυμαστὸν οἷον, θαυμαστῶς ὡς ꝛc.; ſo auch in Zſetz. mit Beiwörtern, als: wundergroß, -klein, -hold, -herrlich, -lieblich, -ſchön ꝛc., d. i. außerordentlich groß, klein ꝛc.; wo im Mittelh. wundern als Nw. f. zum Verwundern ſteht, z. B. wundern-alt, -hart, -hô, -kleine, -suoze ꝛc.; — im Mittelhochd. drückt wunder in Verbindung mit einem Gen. häufig eine große Menge od. einen hohen Grad aus, z. B. der bluomen wunder, der boume ein michel wunder, jamers wunder, triuwe vil und wunder; — oberd. um Wunder, um kein Wunder nicht f. um alles in der Welt, durchaus nicht); b) in beſtimmterer Bed. eine von dem gewöhnlichen Lauf der Dinge abweichende Erſcheinung od. Wirkung, welche, weil ſie aus den bekannten Naturgeſetzen nicht zu erklären iſt, der unmittelbaren Einwirkung der Gottheit od. übernatürlichen Kräften zugeſchrieben wird (ein Wunder thun; Wunder wirken; Moſes that Wunder; die Wunder Chriſti; bibl. Zeichen und Wunder); — **wundern**, Zw. (althochd. wuntaron, mittelh. wundern; altſächſ. wundron; engl. wonder) 1) ziellos od. gew. rückz. ſich —, die Empfindung des Wunders haben, in dem Seelenzuſtande ſein, welcher durch die Wahrnehmung des Ungewöhnlichen, Außerordentlichen, Unbegreiflichen ꝛc. verurſacht wird, ſinnv. ſich verwundern (ſ. d.), ſtärker: ſtaunen (dicht. das wundernde Ohr; ſich über eine Sache wundern, alt u. dicht. auch mit dem Gen.: ſich deſſen wundern; ich wundere mich ſehr, daſs er es gethan hat; man muſs ſich wundern, wenn ſo etwas geſchieht); 2) ziel. a) etwas —, völlig vlt. f. bewundern, ſich darüber wundern; ehem. auch f. Wunder thun, verrichten; b) mit perſönlichem Object u. einer Sache als Subject: es, die Sache, die Begebenheit ꝛc. wundert mich, dich, ihn ꝛc., es hat uns gewundert; auch mit einem Subject-Satze: es wundert mich, daſs er es gethan hat ꝛc., ſ. v. w. es nimmt mich Wunder (ſ. o. Wunder 1), erregt meine Verwunderung, ſetzt mich in Erſtaunen, ſinnv. es befremdet mich, (mittelh. als echt unperſ. Zw. mich wundert mit dem Gen. der Sache od. mit umb); Zſetz. **wundernswerth** od. **-würdig**, Bw., des Wunderns od. der Verwunderung werth; — Zſetz. von Wunder: **wunderähnlich**, Bw., einem Wunder ähnlich; der **Wunderapfel**, Balſamapfel, eine gurkenähnliche Frucht; die **Wunderarzenei**, eine Arzenei, welche angeblich od. gleichſam Wunder wirkt, ſo auch: der **Wunderbalſam**; der **Wunderbau**, ein wundervoller, Verwunderung erregender Bau; der **Wunderbaum**, Namen verſchiedener Gewächſe, insbeſ. der Kreuzbaum (ricinus communis) in Oſtindien u. Afrika, deſſen Samen ein heftig abführendes Mittel iſt u. ein in der Heilkunde bekanntes Öl (Ricinus-Öl) liefert; das **Wunderbild**, 1) ein wundervolles od. bewundernswürdiges Bild, auch: Wundergebild; 2) ein wunderthätiges (Heiligen-) Bild; die **Wunderblume**, eine ausländiſche Pflanze (mirabilis L.), beſ die bei uns in Gärten gezogene Art mit ſchönen, vielfarbigen, meiſt weiß und roth geſtreiften Blumen, auch: Abendblume, Schweizerhoſe; der **Wunderbrunnen**, **-born**, ein Brunnen, deſſen Waſſer angeblich Wunderkraft hat, ſo auch: die Wunderquelle; das **Wunderding**, ein wunderbares Ding, etwas Außerordentliches, Unerhörtes ꝛc., beſ. in der Mehrh. Wunderdinge; die **Wundererde**, gem. f. eine farbige Erdart, insbeſ. eine Art bunt-

geſleckten Steinmarks; die Wundererſcheinung, wunderbare Erſcheinung; die Wundergabe, 1) die Gabe, Wunder zu thun; 2) eine außerordentliche, Verwunderung erregende Gabe; die Wundergeburt, wunderbare, unbegreifliche Geburt; die Wundergeſchichte, eine wunderbare, abenteuerliche Geſchichte; das Wundergeſchöpf, ein wunderbares, außerordentliches Geſchöpf; die Wundergeſtalt, eine wunderähnliche, ſeltſame Geſtalt; der Wunderglanz, wunderbarer, außerordentlicher Glanz; der Wunderglauben, der Glauben an Wunder; wundergläubig, Bw., Wunderglauben habend, an Wunder glaubend; wundergleich, Bw., einem Wunder gleich; wundergroß, Bw., zum Verwundern groß, außerordentlich groß; die Wunderhand, Wunder wirkende Hand od. Kraft; wunderherrlich, wunderhold, Bw., außerordentlich herrlich, hold; das Wunderkind, ein außerordentliches, durch ungewöhnliche Gaben und frühzeitige Entwicklung ausgezeichnetes Kind; das Wunderkorn, ſ. Wunderweizen; die Wunderkraft, eine außerordentliche, wunderbare Kraft; insbeſ. die Kraft, Wunder zu thun; das Wunderkraut, ein Wunder wirkendes od. außerordentlich heilkräftiges Kraut; insbeſ. das durchſtochene Johanniskraut (hypericum perforatum L.); das Wunderland, ein wunderbares, außerordentlich merkwürdiges Land; wunderlieblich, Bw., außerordentlich lieblich; das Wundermädchen, ein außerordentliches, wunderähnliches Mädchen; die Wundermähr, dicht. wunderbare Mähr (ſ. d.); der Wundermann, 1) ein außerordentlicher, ſeltener Mann; 2) ſ. v. w. Wunderthäter; das Wundermittel, ein Wunder wirkendes, od. ein außerordentlich wirkſames Mittel; die Wundernaſe, ſ. v. w. Hufeiſennaſe; der Wunderpfeffer, ſ. v. w. das Allerleigewürz (myrtus pimenta L.); wunderprächtig, Bw., außerordentlich prächtig; die Wunderquelle, ſ. Wunderbrunnen; die Wunderrede, Verwunderung erregende Rede; ehem. f. ſeltſame, anſcheinend widerſinnige Rede (fr. Paradoxie); der Wunderregen, gem. f. ein ungewöhnlicher, wunderbarer Regen, z. B. ein Blut-, Froſch-, Schwefelregen ꝛc.; wunderreich, Bw., reich an Wundern, ſinnv. wundervoll; die Wunderſage, eine wunderbare Sage; auch eine Sage od. Erzählung von Wundern; das Wunderſalz, ein künſtliches Salz von außerordentlicher Kraft, z. B. das Glauber'ſche Wunderſalz od. Glauberſalz (ſ. d.); wunderſchön, Bw., außerordentlich od. zum Verwundern ſchön; wunderſelig, Bw., dicht. f. außerordentlich ſelig; wunderſelten, wunderſeltſam, Bw., außerordentlich ſelten, ſeltſam; der Wunderſtab, ein Wunder wirkender Stab, ſinnv. Zauberſtab; wunderſtark, Bw., außerordentlich ſtark; die Wunderſtärke, außerordentliche, wunderbare Stärke; der Wunderſtern, gem. f. Schweifſtern (Komet); Sternk. ſ. v. w. veränderlicher Stern, eine Art Sterne, welche bald größer, bald kleiner erſcheinen; der Wunderſtrauch, ein oſtind. Strauchgewächs, welches in ſeinem Wachsthum gewiſſe ſeltſame Eigenheiten hat, auch: der Sonderling (quisqualis indica L.); die Wunderſucht, die Sucht nach Wundern d. i. Wunderthaten od. übernatürlichen Erſcheinungen; daher wunderſüchtig, Bw.; wunderſüß, Bw., außerordentlich ſüß; die Wunderthat, eine außerordentliche, wunderbare That; in engerer Bed. eine übernatürliche That, ein verrichtetes Wunder; der Wunderthäter, die Wunderthäterinn, wer Wunder thut; wunderthätig, Bw., Wunder thuend od. wirkend, mit Wunderkraft begabt u. in dieſer Kraft gegründet (ein wunderthätiger Mann; ein wunderthätiges Marienbild; wunderthätige Hülfe); die

Wunderthätigkeit; das Wunderthier, ein ungewöhnliches, ſeltſames, wunderbares Thier; uneig. ſcherzh. auch f. ein außerordentlicher, allgemeine Aufmerkſamkeit erregender Menſch; wundervoll, Bw., voll von Wundern, viel Wunderbares enthaltend, höchſt wunderbar; der Wunderweizen, eine Art Weizen, bei welchem die Hauptähre ſich in mehre Seitenähren theilt, daher er viele Körner giebt, auch: Wunderkorn, Wunderähre, vielähriger od. vielfältiger Weizen ꝛc.; das Wunderwerk, ein außerordentliches, wundernswürdiges od. wunderbares Werk (z. B. ein großes Bauwerk ꝛc.); in engerer Bed. ſ. v. w. ein Wunder 2) b); die Wunderwirkung, außerordentliche, wunderbare Wirkung; Wirkung od. Verrichtung eines Wunders; das Wunderzeichen, eine ungewöhnliche, für wunderbar gehaltene Erſcheinung, als Zeichen einer künftigen Begebenheit angeſehen; — Ableit. wunderbar, Bw. (mittelh. wunderbaere; altd. auch wunderhaft) 1) Wunder od. Verwunderung erregend, ſo beſchaffen, daſs man ſich darüber wundern muſs, ſinnv. auffallend, ſeltſam, ſonderbar, wunderlich (das iſt doch wunderbar; ein wunderbarer Menſch, Einfall ꝛc.); gew. in beſtimmterer Bed. Bewunderung erregend, bewundernswerth als etwas Außerordentliches, Wunderähnliches (z. B. ein wunderbarer Bau; wunderbare Größe, Schönheit ꝛc.); 2) ein Wunder d. i. eine übernatürliche Erſcheinung od. Wirkung darſtellend od. hervorbringend, ſinnv. übernatürlich (z. B. wunderbare Kräfte, Eigenſchaften ꝛc.); das Wunderbar, -s, landſch. f. Hauslaub, Hauswurz; die Wunderbarkeit, das Wunderbarſein, die wunderbare Beſchaffenheit; wunderbarlich, Nw. alt u. oberd. f. auf wunderbare Art; wunderlich, Bw. (altd. wuntarlîh, wunderlich) eig. einem Wunder gleich, wunderähnlich: ehem. überh. ſ. v. w. wunderbar, unbegreiflich, bewundernswerth (z. B. die wunderlichen Thaten eines Helden); jetzt: von der gewöhnlichen Art und Weiſe auffallend abweichend, ſinnv. ſonderbar, ſeltſam (es iſt ihm wunderlich ergangen; ein wunderlicher Einfall); insbeſ. von der Gemüthsart, Denk- und Handlungsweiſe eines Menſchen, ſinnv. eigen, launenhaft, grillenhaft (ein wunderlicher Menſch, Kopf, ſcherzh. ein wunderlicher Heiliger; er iſt ſehr wunderlich; ſein wunderliches Weſen, Benehmen ꝛc.); die Wunderlichkeit, das Wunderlichſein, ſinnv. Seltſamkeit, Sonderbarkeit einer Perſon od. Sache; auch eine wunderliche Sache od. Eigenſchaft (M. Wunderlichkeiten); wunderſam, Bw., einem Wunder ähnlich od. gemäß, die Art od. Beſchaffenheit eines Wunders habend, ſinnv. wunderbar, ſeltſam, edler als: wunderlich, ſonderbar, (bibl. groß und wunderſam ſind deine Werke, Herr; wunderſame Gaben, Kräfte; ein wunderſamer Menſch, verſch. ein wunderlicher); die Wunderſamkeit.

Wundfäden, Wundfieber ꝛc. — Wundzettel, ſ. unter wund.

Wunſch, m., -es, M. Wünſche, (althochd. wunsc, mittelh. wunsch; engl. wish; vgl. das ſanskr. vântsch, wünſchen; von der W. wan, verlangen ꝛc., ſ. wahn u. Wahn; daher goth. vênjan, hoffen, vertrauen, vêns, Hoffnung; altd. wini, Freund, Geliebter; winnan, ſ. winnen; wunna, Wonne ꝛc.; vgl. d. lat. Venus; venia, Gunſt ꝛc.) 1) ein gehegtes od. geäußertes Begehren, deſſen Erfüllung ungewiſs iſt, ja ſelbſt unmöglich ſein kann, und mehr gehofft od. erbeten, als ernſtlich gewollt od. gefordert wird, verſch. von Willen, Verlangen, Forderung, (ein vergeblicher Wunſch; eitle Wünſche; fromme Wünſche, ſ. fromm; einen Wunſch thun, äußern od. ausſprechen; einen Wunſch

erfüllen od. gewähren; Jemands Wünſchen zuvorkommen; einen mit guten, mit den beſten Wünſchen begleiten; vgl. Glück-, Segenswunſch ꝛc.; nach Wunſch, d. i. dem Wunſche gemäß, ſo wie man es wünſcht, erwünſcht, z. B. es geht ihm nach Wunſch; altd. ze wunsche); 2) der Gegenſtand des Wunſches, das Gewünſchte od. Begehrte (das war mein Wunſch); insbeſ. ehem. das Höchſte, was man ſich wünſchen kann, der Inbegriff von Glück und Seligkeit, die höchſte Trefflichkeit od. Vollkommenheit (ſ. v. w. das fr. Ideal; z. B. der eren wunsch; dem wunsche gelich, dem Wunſche gleich d. i. höchſt vollkommen); 3) ehem. die übernatürliche Kraft, das Gewünſchte zu verwirklichen, Zauberkraft, überh. das Vermögen, Außerordentliches zu wirken u. ein kraft dieſes Vermögens ausgeſprochenes Begehren; Zſetz. die Wunſchweiſe, Sprachl. die Redeweiſe (der Modus) des Zeitwortes, welche einen Wunſch ausdrückt (fr. Optativ); wunſchweiſe, Nw., in der Weiſe od. Form eines Wunſches (z. B. ein Verlangen wunſchweiſe äußern); — wünſchen, ziel. Zw. (althochd. wunskian, wunscan; mittelh. wünschen, Prät. wunschte; oberd. wünſchen mit dem Mw. gewunſchen ſt. gewünſcht; angelſ. viscan, engl. wish; isländ. oska, ſchwed. önska) 1) einen Wunſch, ein beſtimmtes Begehren hegen u. äußern, durch den Nebenbegriff der ungewiſſen (od. ſelbſt unmöglichen) Erfüllung verſch. von den ſinnv. etwas begehren, verlangen, wollen, mit dem Acc. der Sache: etwas— (was wünſcheſt du? das habe ich immer gewünſcht; ich wünſche Geld, Ruhe, Geſundheit ꝛc.), auch mit dem Dat. der Perſon: einem od. ſich (mir) etwas —, d. i. wünſchen, daſs es ihm od. mir zu Theil werde, verſch. gönnen, ſ. d. (z. B. ich wünſche dir alles Gute, viel Glück zu deinem Unternehmen, zur Reiſe ꝛc.; ich wünſche mir einen treuen Freund; er wünſcht ſich das große Loos; — mittelh. als zielloſes Zw. mit dem Gen. der Sache u. dem Dat. der Perſon, z. B. sie wunschten im heiles; auch: eines —, f. nach ihm verlangen); ferner mit dem Acc. der Perſon od. Sache und einem nebenwörtlichen Zuſatze (z. B. ſich irgendwohin, an einen Ort wünſchen, d. i. wünſchen, daſs man da wäre; einen od. etwas herbei od. hinweg wünſchen, d. i. wünſchen, daſs eine Perſon od. Sache herbeikomme, od. ſich entferne; vgl. erwünſchen u. verwünſchen); außerdem gew. mit daſs....., od. zu mit dem Inf. (z. B. ich wünſchte, daſs er käme, daſs er ſchon hier wäre; ich wünſchte wohl, zwanzig Jahre jünger zu ſein; ich wünſche dich bald wiederzuſehen; er wünſcht mich kennen zu lernen); 2) ehem. etwas — f. das Gedachte od. Gewünſchte durch übernatürliche Kraft verwirklichen, hervorzaubern (vgl. o. Wunſch 3); verwünſchen 2); Wünſchelhut, -ruthe ꝛc.); Zſetz. wünſchenswerth od. wünſchenswürdig, Bw., werth gewünſcht zu werden, was verdient, daſs man es wünſche od. begehre (eine wünſchenswerthe Sache; Geſundheit iſt wünſchenswerther, als Reichthum); der Wünſchelhut od. das Wünſchelhütchen, (oberd. Wunſchhütlein), in alten Mährchen: ein Zauberhut, durch deſſen Kraft man augenblicklich an jeden Ort verſetzt wird, wohin man ſich wünſcht; die Wünſchelruthe, auch das Wünſchelreis (mittelh. wünschelrîs, -ruote, -stap) eine Art Zauberſtab, von Holz od. Meſſingdrath mit gewiſſen abergläubiſchen Gebräuchen verfertigt, deſſen Neigung den Ort verborgener Schätze, reichhaltiger Erze ꝛc. unter der Erde anzeigen ſoll; — Ableit. wünſchbar, Bw., was gewünſcht werden kann; die Wünſchbarkeit; der Wünſcher, -s, die Wünſcherinn, ſelten f. wer etwas wünſcht; der Wünſchler, -s, landſch. wer gern und

viel wünſcht, beſ. das Glückwünſchen als Höflichkeitsbezeigung bei Gelegenheiten übertreibt.

Wuppe 1. w., M. -n, (altd. wuppa, wuppe, wüppe; oberd. Wupp, Wuppen) alt u. oberd. f. das Gewebe (Spinnwupp oberd. f. Spinnewebe).

wuppen, wuppeln, Zw., niederd. f. wippen (ſ. d.), d. i. ziellos: auf und nieder ſchwanken; ziel. auf und nieder bewegen, aufheben, lichten; daher: die **Wuppe** 2. M. -n, ſ. v. w. Wippe, insbeſ. ein auf- und niedergehender Schwengel; eine Maſchine mit einem um einen Punkt beweglichen Hebel zum Aus- und Einladen von Laſten; ein Stürzkarren.

Würde, w., M. -n, (bis ins 17. Jahrh. r. Wirde; althochd. wirdi, mittelh. wirde, auch werde; oberd. die Wird; von werd, werth, ſ. d.) eig. werthvolle Beſchaffenheit, hoher Werth, ſowohl an ſich, als beſ. hinſichtlich der äußeren Achtung und Anerkennung, ehem. auch von Sachen (z. B. von Würden ſein f. Werth haben, gültig od. rechtskräftig ſein; landſch. gem. unter aller Würde f. ganz werthlos od. ſchlecht), jetzt gew. nur von Perſonen u. deren Handlungen, Benehmen ꝛc.; insbeſ. 1) der ſittliche Werth od. Vorzug, die innere Trefflichkeit, Auszeichnung, Anſpruch auf Achtung, ſinnv. Ehre (die Würde des Menſchen od. die Menſchenwürde; etwas unter ſeiner Würde finden; ſeiner Würde etwas vergeben); ſelten in der Mehrh. von einzelnen inneren Vorzügen (einen in ſeinen Würden laſſen); 2) o. M. der Ausdruck od. die Erſcheinung des ſittlichen Werthes im Äußern, im Handeln, Benehmen, Sprechen ꝛc., ein hoher Grad des Anſtands od. des Geziemenden, Achtung od. Ehrfurcht gebietendes Anſehen, ſinnv. Adel (z. B. Ernſt und Würde herrſcht in ſeinem Benehmen; Anmuth und Würde; mit feierlicher Würde ſprechen; die Würde in der Schreibart ꝛc.); 3) ein Verhältniſs, eine Stellung in der bürgerlichen Geſellſchaft, womit äußere Ehre und Anſehen verbunden ſind, ein höheres Amt, Ehrenamt, oft auch nur ein Ehrengrad, Rang od. Titel (einen mit einer Würde bekleiden, ihm eine Würde ertheilen; geiſtliche, gelehrte Würden, z. B. die Doctor-Würde; die kaiſerliche Würde, die Königs-, Prieſterwürde ꝛc.; zu hohen Würden gelangen); auch die Ehre u. Achtung, auf welche man vermöge einer ſolchen Stellung Anſpruch hat (die Würde des Amtes, Amtswürde ꝛc.); daher ehem. als Titelwort für Fürſten (Seine Würde od. Würdigkeit; königl. Würde ꝛc.), jetzt nur in der Mehrh. in den zgeſ.: Ehrwürden, Wohlehrwürden, Hochehrwürden, Hochwürden, als Titel für Geiſtliche; — **würdelos,** Bw., ohne Würde, des achtunggebietenden Anſehens ermangelnd od. beraubt; die **Würdeloſigkeit; würdevoll,** Bw., voll Würde, hohen ſittlichen Werth habend u. beſ. im Äußern, in der Erſcheinung zeigend (ein würdevolles Benehmen; eine würdevolle Sprache ꝛc.); — **würden,** ziel. Zw. (althochd. wirdian, mittelh. wirden) völlig vlt. f. werth machen, einer Perſon od. Sache Werth od. Würde geben od. verleihen, ſinnv. ehren (z. B. schame wirdet edeln man); werth halten od. achten, ſchätzen, verehren, verherrlichen; **würdern,** ziel. Zw., landſch. etwas —, f. den Werth eines Dinges beſtimmen, es ſchätzen, abſchätzen, taxiren; **würdig,** Bw. (altd. wirdig, wirdec) 1) (abſolut) Würde d. i. hohen ſittlichen Werth, Anſpruch auf Achtung od. Verehrung habend, ſinnv. achtbar, ehrenwerth, als höherer Grad: ehrwürdig, (ein würdiger Mann); der ſittlichen Würde gemäß od. davon zeugend, darin gegründet,

ſinnv. anſtändig, geziemend (einen würdig behandeln; ein würdiges Benehmen ꝛc.), auch mit dem Gen. der Perſon (z. B. ein ſolches Betragen iſt deiner nicht würdig, d. i. deiner ſittlichen Würde nicht angemeſſen, dir nicht geziemend; er hat ſeiner ſelbſt würdig gehandelt); oberd. auch f. Werth habend, theuer, geſucht (z. B. wenn die Güter würdig ſind); 2) (relativ) den einer Sache angemeſſenen inneren Werth u. daher Recht od. Anſpruch darauf habend, als auf etwas Verdientes, ſinnv. werth 2) b), jedoch nur von Perſonen u. deren Handlungen (ſich zu etwas würdig machen; zu etwas würdig ſein), gew. mit dem Gen. der Sache: einer Sache würdig ſein, ſinnv. ſie verdienen (z. B. einer Auszeichnung, Beförderung ꝛc. würdig ſein; er iſt des Lobes würdig; ich achte mich deſſen nicht würdig; des Todes würdig ſein; ein ſchwerer Strafe würdiges Verbrechen; ſo auch in Zſetz. wie lob-, preis-, tadelns-, ſtrafwürdig ꝛc.); würdiglich, Nw. (mittelh. wirdeclich, werdeclich) vlt. f. auf würdige Art; die Würdigkeit (mittelh. wirdekeit, werdecheit) das Würdigſein, die Eigenſchaft od. Beſchaffenheit des Würdigen, ſowohl abſolut (z. B. die Würdigkeit des Mannes, ſeines Benehmens), als relativ (z. B. ſeine Würdigkeit zum Amte ꝛc.; vgl. die Zſetz. Glaub-, Strafwürdigkeit ꝛc.); ehem. auch f. Würde, Anſehen, vornehmer Stand, Herrlichkeit; würdigen, ziel. Zw., 1) einen od. etwas —, die Würde, d. i. den inneren Werth einer Perſon od. Sache beſtimmen, ſchätzen (einen Menſchen od. ſeine Handlungen richtig od. gehörig würdigen; eine Schrift, ein Kunſtwerk würdigen); auch f. abſchätzen, taxiren, anſchlagen (Münzen —, ein Gut auf eine beſtimmte Summe —); 2) einen einer Sache (Gen.) —, ihn derſelben würdig od. werth achten, ſie ihm als etwas Verdientes od. Gebührendes zu Theil werden laſſen (er würdigt mich ſeiner Freundſchaft, ſeines Vertrauens; ſie würdigt ihn kaum eines Blickes); die Würdigung, das Würdigen, die Werthbeſtimmung od. Schätzung (einer Perſon, eines Buches ꝛc.).

Wurf 1. m., -es, M. Würfe (altd. wurf; von werfen 1.) 1) die Handlung des Werfens, beſ. ein einmaliges Werfen (ein ſtarker, heftiger Wurf; einen Wurf, zwei Würfe hinter einander thun), insbeſ. das Werfen mit Würfeln (ein glücklicher Wurf); auch das Gebären der Thiere (Hunde von einem Wurfe); 2) die Richtung, nach welcher geworfen wird, u. überh. die Linie einer heftigen od. ſchnellen Bewegung (daher: einem in den Wurf kommen, f. ihm in den Weg kommen, ihm begegnen, beſ. wenn er ſich raſch bewegt, auch uneig. wenn er in heftiger Gemüthsbewegung iſt); auch die Art und Weiſe, wie etwas geworfen iſt (ſ. werfen 5); z. B. der Wurf der Gewänder; Faltenwurf ꝛc.); 3) was geworfen wird od. iſt, daher Maur. f. Anwurf von Kalk ꝛc. (auf naſſen Wurf malen f. auf angeworfenen naſſen Kalk); Forſtw. vom Winde umgeworfenes Holz (Windwurf); Jäg. vom Wolfe niedergeworfenes Wild; beſ. ſo viel auf einmal geworfen wird od. iſt (z. B. Geldſtücke, Nüſſe u. dgl. zählt man nach Würfen, indem man eine beſtimmte Anzahl zugleich aus der Hand wirft): auch die ſämmtlichen Jungen, die ein Thier auf einmal geworfen d. i. geboren hat (ein Wurf junger Hunde); 4) das Werkzeug, mit welchem man wirft: Jäg. der Rüſſel der Schweine; auch das Gebiſs od. Gebreche derſelben (vgl. Ober- u. Unterwurf); — Zſetz. die Wurfangel, ſ. v. w. Legangel (ſ. d. unter legen); der Wurfanker, ein Anker, welcher von einem Boote ausgeworfen wird, um mittelſt Einwinden des

Kabeltaues ein Schiff fortzuziehen; das Wurfbeil od. die Wurfbarte, eine zur ehemal. Kriegsrüſtung gehörende beilförmige Waffe; die Wurferde, beim Graben eines Brunnens, Grabens ꝛc. ausgeworfene Erde; das Wurfgarn od. -netz, eine Art kegel- od. trichterförmiger Fiſchernetze, auch: die Wurfhaube; das Wurfgeräth, -geſchoſs, Geräthe, Geſchoſſe ꝛc., welche auf den Feind geworfen werden; das Wurfgeſchütz, ehem. ein Geſchütz, durch welches allerlei Geſchoſſe, als Pfeile, Steine ꝛc. auf den Feind geworfen wurden, auch: das Wurfzeug, die Wurfmaſchine; der Wurfhaken, Schiff. ſ. v. w. Enterhaken (ſ. entern); der Wurfpfeil, ein Pfeil, welcher aus der Hand geworfen od. durch ein Wurfzeug fortgetrieben wird; der Wurfriemen, ein am Fuße des noch nicht abgerichteten Falken befeſtigter Riemen, mittelſt deſſen man ihn wieder an ſich zieht, nachdem er geworfen worden, auch: die Wurffeſſel; die Wurfſchaufel, Schaufel zum Worfeln (ſ. d.) des Getreides; die Wurfſcheibe, eine flache ſteinerne od. metallene Scheibe zum Werfen, beſ. bei den Kampfſpielen der alten Griechen (fr. Discus); die Wurfſchlange, eine Art Schlangen, welche mit großer Schnelligkeit gleichſam fortſchießen; der Wurfſpieß, ein kurzer Spieß, welcher aus freier Hand auf den Feind geworfen wird; der Wurfſtein, ein aus einem Wurfgeſchütz geworfener Stein; die Wurftafel (altd. wurfzabel) ehem. ſ. Würfeltiſch, Spielbrett; Brettſpiel mit Würfeln; wurfweiſe, Nw., nach od. in Würfen (das Geld wurfweiſe zählen); die Wurfweite, die Weite od. Erſtreckung eines Wurfes; das Wurfzeug, Wurfgeräth, insbeſ. ſ. Wurfgeſchütz; das Wurfziel ꝛc.; — Ableit. der Würfel 1., -s, M. w. E. (althochd. wurfil, worfil, mittelh. würfel) eig. ein Werkzeug zum Werfen, ein Ding, welches geworfen wird, jedoch nur in der beſtimmteren Bed.: ein kleiner, von ſechs gleichen regelmäßig viereckigen (quadratiſchen) Flächen eingeſchloſſener, achteckiger Körper, meiſt von Knochen od. Elfenbein, deſſen Flächen mit Zahlen od. Punkten (Augen) verſehen ſind, zu mancherlei Glücksſpielen gebraucht, wobei gewöhnlich zwei aus der Hand od. einem Gefäße auf den Tiſch geworfen werden, (mit Würfeln ſpielen); in weiterer Bed. jeder von ſechs gleichen regelmäßig viereckigen Flächen eingeſchloſſene Körper (fr. Cubus; z. B. der Würfel an einem Säulenſtuhle; Brod, Fleiſch ꝛc. in Würfel ſchneiden); daher auch als Raum- od. Körpermaß eine Ausdehnung von gleicher Länge, Breite und Höhe, beſ. in Zſetz., wie: das Würfelmaß (fr. Cubikmaß); der Würfelfuß, die Würfelruthe, der Würfelzoll ꝛc. (fr. Cubikfuß, -ruthe, -zoll); der Würfelinhalt, der nach Würfelmaß berechnete Raum-Inhalt (fr. Cubik- od. cubiſcher Inhalt); auch auf Zahlgrößen übertragen: die Würfelzahl (fr. Cubikzahl), das Ergebniſs einer dreimal mit ſich ſelbſt vervielfältigten Zahl (z. B. $4 \times 4 \times 4 = 64$), welche in Beziehung auf dieſe Vervielfältigung die Würfelwurzel (gew. Cubikwurzel) genannt wird (4 iſt die Würfelwurzel von 64); andere Zſetz. ſind: das Würfelbein, Anat. ein würfelförmiges Bein des Oberfußes; das Würfelbrett, ein Brett, auf welchem man mit Würfeln ſpielt; das Würfelerz, würfelförmiges Erz, beſ. ein in kleinen Würfeln gefundenes Kupfererz; die Würfelform od. -geſtalt; würfelförmig, Bw.; der Würfelſpath, ein in würfelförmigen Stücken brechender Spath; das Würfelſpiel, das Spielen mit Würfeln; ein beſtimmtes Spiel mit Würfeln (ein Würfelſpiel ſpielen); der Würfelſpieler; der Würfelſtein, ein würfelförmig zugehauener Stein; der Würfeltalk, -thon, in Würfeln brechender Talkſtein, Thon;

der Würfeltiſch, ein Tiſch, auf welchem man Würfelſpiele ſpielt; der Würfelvogel, eine Art Nachtfalter; Ableit. würfelicht, Bw., einem Würfel ähnlich, der Würfelgeſtalt nahe kommend; würfelig, Bw., Würfel enthaltend, bildend, aus Würfeln beſtehend, würfelförmig (würfeliges Erz ꝛc.); würfeln, Zw., 1) ziellos m. haben, Würfel werfen, ein Würfelſpiel ſpielen, ehem. auch: doppeln (um Geld würfeln; um etwas —, mit Würfeln darum ſpielen); 2) ziel. etwas —, würfelförmig machen, in würfelförmige Stücke theilen (Brod, Semmel ꝛc. —); auch mit würfelähnlichen Figuren verſehen, beſ. das Mw. gewürfelt als Bw. (z. B. ein gewürfelter Zeug, Fußboden ꝛc.); der Würfeler, Würfler, -s, wer würfelt, Würfelſpiele ſpielt; — wurfen, wurfeln (auch würfeln), ziel. Zw., alt u. landſch. f. worfen, worfeln (das Getreide); wurfen, Schiff. den Wurfanker auswerfen u. mittelſt desſelben ein Schiff fortſchaffen; der Würfling, 1. -es, M. -e, Landw. ein Schwarm, welcher von einem alten Bienenſtocke geworfen od. abgelegt wird.

Wurf 2. m., -es, (von werfen 2. f. werben) oberd. f. die Handhabe an der Senſe; der Würfel 2., -s, f. Wirbel, Schwindel; würfig od. würflig, Bw., f. ſchwindlig; von Schafen: mit der Drehkrankheit behaftet; uneig. irre im Kopf; jähzornig; der Würfling 2. f. ein launenhafter od. jähzorniger Menſch, mit dem nicht auszukommen iſt.

würgen, Zw., (althochd. wurgjan, mittelh. würgen, Prät. wurgte; von gleichem Stamme mit worgen; wahrſch. von einer W. warg = griech. ἔργ-ειν, εἴργειν, lat. arc-ere, einengen, einſchließen, drängen, arc-tus, eng ꝛc.; vgl. Warg u. das goth. vargjan, althochd. wergjan, verdammen, verwünſchen) 1) ziel. einen —, ihm die Kehle zuſammendrücken, die Luftröhre zuſchnüren u. ihn dadurch der Gefahr des Erſtickens ausſetzen od. ihn wirklich erſticken, gew. erwürgen, ſinnv. erdroſſeln; uneig. bei Feuerwerkern: Schwärmer- u. Raketenhülſen —, d. i. an dem einen Ende feſt zuſammenſchnüren; in weiterer Bed. überh. f. gewaltſam tödten, umbringen, abſchlachten (Federvieh, Tauben ꝛc. in der Küche), beſ. mit dem Nebenbegriffe der Grauſamkeit (der Wolf würgt das Lamm; die Feinde drangen in die Stadt und würgten Alles; dicht. auch von Sachen, z. B. das Schwert, die Seuche würgt viele Menſchen); 2) ziellos m. haben od. rückz. ſ. v. w. worgen, ſ. d. (an etwas würgen); ſich —, d. i. mit Anſtrengung etwas hinunterzuſchlucken od. heraufzubringen, od. auch Athem zu holen ſuchen; auch ziel. etwas hinunter-, heraus würgen, d. i. würgend hinunter od. heraus bringen; uneig. beſ. oberd. f. ſich abarbeiten, abquälen, plagen; — Zſetz. der Würgapfel, die Würgebirn, ſchlechte Äpfel, Birnen von herbem, die Kehle zuſammenziehendem Geſchmack; der Würgengel, ein zum Würgen d. i. Tödten abgeſandter Engel, Todesengel; uneig. Naturk. f. der Neuntödter; der Wachtelfalk; die Rieſenſchlange; das Würgekraut, Kreuzkraut; — Ableit. der Würger, -s, die Würgerinn, M. -en, wer würgt, d. i. grauſam tödtet od. mordet; Naturk. f. der Neuntödter; der Wachtelfalk; die Würgerbande; die Würgerhand ꝛc.; der Würgerling, Würgling, Würgerich, -es, landſch. f. der gefleckte Schierling; der gelbe Sturmhut.

würken, Zw., ꝛc. ſ. wirken.

Wurm, m., -es, M. Würmer, alt u. oberd. Würme, Verkl. das Würmchen, oberd. Würmlein, (goth. vaurms; altd. wurm, M. wurmi, wurme;

angelſ. vurm, vorm, vyrm, engl. worm; niederd. Worm; altnord. ormr, ſchwed. orm; lat. vermis; von der W. war = vor-are, freſſen, alſo urſpr. der Freſſende? vgl. Wermuth; n. A. der Gewundene, Gekrümmte; vgl. werren, wirren ꝛc.; ſanskr. krimi, litth. kirm, der Wurm; griech. ἕλμινς von ἕλειν, wälzen) 1) überh. ein kriechendes od. in Windungen ſich fortbewegendes Thier ohne Füße od. mit kurzen, kaum bemerkbaren Füßen, daher gem. f. Raupe (vgl. Seidenwurm), Made, Larve von Inſecten ꝛc., auch manche Käfer-Arten (vgl. Johannis-, Korn-, Ohr-, Schiffswurm ꝛc.; der fliegende ſchwarze Wurm f. der Fichtenbohrer; der wilde Wurm f. die Biene); alt u. oberd. f. Schlange (vgl. Haſel-, Lindwurm; oberd. der Beiß-, Haus-, Heckwurm ꝛc.), insbeſ. f. Drache, fabelhafte Flügelſchlange; in beſtimmterer Bed. Naturk. diejenigen Thiere, welche ſtatt des Blutes einen weißlichen Saft, keine äußeren Sinneswerkzeuge u. keine Füße haben und die ſechste u. letzte Thierklaſſe ausmachen, wozu die Eingeweide-, Weich-, Schal- und Pflanzenthiere gehören (vgl. Regen-, Spul-, Faden-, Bandwurm ꝛc.; ſich krümmen wie ein Wurm; von den Würmern gefreſſen werden; auch als Sammelw. der Wurm f. Würmer, z. B. vom Wurm zerfreſſen, durchbohrt ꝛc.), in engſter Bed. f. Eingeweidewürmer (das Kind hat Würmer); uneig. gem. od. ſcherzhaft f. ein kleines, noch kriechendes Kind (der od. landſch. gem. das kleine, arme ꝛc. Wurm); verächtl. od. mitleidig überh. f. ein hülfloſes, elendes Geſchöpf (ich armer Wurm ꝛc.); 2) uneig. verſchiedene Krankheiten, welche von Würmern od. einem Wurme herrühren ſollen, oder auch wie ein Wurm um ſich freſſen, insbeſ. eine Krankheit der Pferde u. eine ähnliche des Rindviehs, beſtehend in einer Schärfe der Säfte, die ſich durch kleine Beulen äußert (vgl. Knochen- und Lederwurm); der Wurm od. Tollwurm (ſ. d.) der Hunde; der Wurm am Finger, ein ſchmerzhaftes Geſchwür, wobei der Nerv entblößt wird (fr. Panaricium); der freſſende Wurm, ein um ſich freſſendes Geſchwür in der Haut; der Wurm, auch eine Krankheit der Bäume, die von dem Rindenkäfer zernagt werden; 3) in ſittlichem Verſtande: ein nagender Kummer (ein geheimer Wurm nagt in ihrem Herzen); eine ſeltſame Gemüths- od. Geiſteseigenheit, eigenthümliche Grille, eigenſinnige Laune (einen Wurm od. Würmer im Kopfe haben; „ein jeder Mann hat ſeinen Wurm" ꝛc. Göthe); 4) Buchdr. die kurze Anzeige des Titels unten auf der erſten Seite jedes Bogens einer Schrift (vielleicht weil dieſe Anzeige ſich durch das ganze Werk hinzieht; oder verderbt aus dem fr. Norm); — Zſetz. wurmähnlich, -artig, Bw.; die Wurmarzenei, eine Arzenei gegen die Eingeweidewürmer; der Wurmarzt, wer Mittel gegen die Würmer im Leibe verordnet od. verkauft, gew. f. ein Quackſalber, Marktſchreier (halbfr. Wurmdoctor); wurmäßig, Bw. (mittelh. wurmaezic), alt u. oberd. f. wurmfräßig; der Wurmfarn, der gemeine Rainfarn (ſ. d.), auch: Wurmkraut, falſcher Wurmſamen; das Wurmfieber, von Eingeweidewürmern herrührendes Fieber; wurmförmig, Bw., die Geſtalt eines Wurmes habend, wurmähnlich, auch in Anſehung der Bewegung (die wurmförmige Bewegung der Eingeweide); der Wurmfraß, 1) der Fraß d. i. das Freſſen der Würmer u. der dadurch verurſachte Schaden (das Holz iſt durch Wurmfraß verdorben); 2) ein Fraß für die Würmer, auch: Würmerfraß, -ſpeiſe; wurmfräßig, Bw., von Würmern angefreſſen od. zerfreſſen, wurmſtichig; das Wurmgras, landſch. f. Queckengras (wegen der

wurmförmigen Wurzeln); das **Wurmgehäuſe**, ſ. v. w. Röhrenſchnecke, auch: die Wurmröhre; die **Wurmhaut**, Schiffb. eine Bekleidung des Schiffes von Holz od. Kupfer gegen die Schiffswürmer; die **Wurmkrankheit**, eine von Würmern herrührende Krankheit; das **Wurmkraut**, jede Pflanze, welche als Mittel gegen die Eingeweidewürmer dient, insbeſ. der gemeine Rainfarn; der Wieſenbocksbart; die gemeine Braunwurz (scrophularia nodosa L.); eine ſüdamerikan. Pflanzengattung, auch: die Wurmpflanze (spigelia L.); beſ. eine zum Geſchlecht des Beifußes gehörende Pflanze (artemisia judaica L.), deren Samen (Wurm-, Zitwerſamen) ein ſehr wirkſames Wurmmittel iſt; der **Wurmkuchen**, Wurmarzenei in Geſtalt kleiner Kuchen; das **Wurmloch**, ein vom Wurm gebohrtes Loch; der **Wurmlöwe**, eine Art Fliegen, auch: Sandwurm; das **Wurmmehl**, das von Würmern zu einem feinen Pulver zernagte Holz; das **Wurmmittel**, ein Mittel gegen die Eingeweidewürmer; das **Wurmmoos**, der zweitheilige Waſſerfaden; die **Wurmneſſel**, landſch. f. die weiße taube Neſſel; die **Wurmpflanze**, ſ. Wurmkraut; das **Wurmpflaſter**, ein auf den Magen gelegtes Pflaſter als Wurmmittel; das **Wurmpulver**, ein Pulver als Mittel wider die Würmer; der **Wurmſamen**, der als Wurmmittel gebrauchte Samen verſchiedener Pflanzen u. dieſe Pflanzen ſelbſt, als: der gemeine Rainfarn, ſ. Wurmfarn; der wurmtreibende Gänſefuß (chenopodium anthelminticum L.); u. beſ. der ausländ. Beifuß od. Wermuth, ſ. Wurmkraut; die **Wurmſchlange**, eine Art amerikan. Schlangen; eine Art Röhrenſchnecken, die einem Spulwurm ähnlich ſind; der **Wurmſchneider**, wer den Hunden den ſogen. Wurm od. Tollwurm ausſchneidet; der **Wurmſtich**, ein von einem Wurme gemachter Stich od. gebohrtes Loch, Wurmloch (der Apfel hat einen Wurmſtich; das Holz iſt voll von Wurmſtichen); **wurmſtichig**, Bw., Wurmſtiche habend, von Würmern durchbohrt (Holz, Obſt, Bücher ꝛc.); der **Wurmſtrahl**, eine Art Seeſterne; **wurmtreibend**, Bw., die Würmer in den Eingeweiden abtreibend (wurmtreibende Mittel); der **Wurmtrichter**, eine Art trichterförmiger Röhrenſchnecken; die **Wurmtrocknis**, durch Würmer verurſachte Vertrocknung der Bäume, beſ. eine Krankheit der Fichten; die **Wurmweide**, ein baumartiges, mit Stacheln beſetztes Gewächs in Braſilien (geoffroya L.); die **Wurmwurz** od. -**wurzel**, die als Wurmmittel gebrauchte Wurzel verſchiedener Pflanzen, beſ. der Wurmpflanze (ſ. Wurmkraut); auch f. die knotige Braunwurz; der Wieſenknopf; die Vogelwurz; — Ableit. **wurmig**, Bw. (mittelh. wurmic; ſpäter auch wurmicht, würmicht), wenig gebr. f. einen Wurm od. Würmer enthaltend, voll Würmer d. i. Maden (Obſt, Käſe ꝛc.); von Würmern zerfreſſen od. durchbohrt, wurmſtichig (Holz); auch uneig. einen Wurm habend, ſeltſam, eigenſinnig, ärgerlich, verdrießlich (ein wurmiger Menſch; wurmig werden); **wurmen**, Zw., 1) ziellos m. haben, wie ein Wurm kriechen, nur landſch. u. uneig. (ſchweiz. wurmeln f. auf dem Bauche liegend ſich fortwälzen; bei den Kohlenbrennern: das Feuer wurmt im Meiler umher; es wurmt mir im Kopfe, im Herzen ꝛc., d. i. es geht mir im Kopfe ꝛc. herum, es beunruhigt mich); 2) ziel., nur mit einer Sache als Subject, ſ. v. w. einen beunruhigen, ihm Kummer verurſachen, ihn kränken, ärgern, verdrießen (es, die Sache ꝛc. wurmt mich, od. es wurmt mich, daſs ....; das Ding fängt an ihn zu wurmen); **würmen**, zielloſ. Zw., landſch. f. Würmer hervorbringen od. ihre Vermehrung befördern (die Milch würmt bei den Kindern).

wurren, ziellos. Zw. m. haben, landſch. Schallw. f. brauſen, dumpf toſen (ſchleſ. „es wurrt ſchon von weitem“ bei einem heranziehenden Hagelwetter).

Würſing, m., landſch. f. Wirſing, ſ. d.

Wurſt, w., M. Würſte, Verkl. das Würſtchen, oberd. Würſtlein, gem. Würſtel, (altd. wurst, M. wursti; oberd. Wurſt, Wurſcht, Wurt ꝛc.; niederd. Wuſt; holl. worst; ſchwerlich = goth. vaurstv, Werk, von vaurkjan, würken, thun, machen, alſo urſpr. das Gemachte, Bereitete? da es ſchon im Althochd. auf die heutige Bed. farcimen beſchränkt iſt; wahrſch. von war, werran, wirren, ſ. d. u. vgl. Wiere; auch das angelſ. vraestan, engl. wrest, drehen, winden; alſo: etwas Gewundenes, Walzenförmiges?) 1) eine Speiſe, aus gehacktem und in Thierdärme gefülltem Fleiſch (beſ. Schweinefleiſch), Fett, Blut ꝛc. mit allerlei Zuthaten beſtehend, welche geräuchert, gebraten, oder gekocht genoſſen wird (Würſte od. als Sammelw. Wurſt machen, ſtopfen, füllen ꝛc.; geräucherte od. Räucherwurſt, Bratwurſt; Fleiſch-, Leber-, Blut-, Schlackwurſt ꝛc.; ſprichw. Wurſt wider Wurſt, d. i. Gleiches wird mit Gleichem vergolten, wahrſch. von dem nachbarlichen Zuſenden von Würſten, wenn im Hauſe geſchlachtet wird; giebſt du mir die Wurſt, ſo löſch' ich dir den Durſt, d. i. eine Gefälligkeit iſt der andern werth; mit der Wurſt nach der Speckſeite werfen, d. i. durch eine kleine Gabe eine größere Gegengabe zu erlangen ſuchen; das iſt mir Wurſt, gem. f. es iſt mir gleichgültig od. einerlei); 2) uneig. ein wurſtähnlicher d. i. walzenförmiger, meiſt länglicher u. biegſamer Körper, in verſchiedenen beſonderen Anwendungen, als: Bäck. walzenförmige Stücke Teig, aus welchen die Semmeln gemacht werden; Waſſerb. lange, dünne Reisbündel, Faſchinen; Schiff. kurze Stücke von Tauen; oberd. ein Wulſt am Mieder; landſch. (Würſtchen) die Kätzchen od. Blüthenzäpfchen der Haſelſtauden, Weiden ꝛc.; Schloſſ. ein zur Verſtärkung angeſchweißtes Stück Eiſen, auch: Wulſt; 3) landſch. eine Art offener Fuhrwerke mit einem langen, ſchmalen, halbrund gepolſterten Sitze, auf welchem mehre Perſonen rittlings ſitzen können; genauer heißt eig. dieſer Sitz (ſeiner Form wegen): die Wurſt; das ganze Fuhrwerk aber: ein Wurſtwagen, wenn es ein vierrädriger Wagen, oder: ein Wurſtſchlitten, wenn es ein Schlitten iſt; (daher: auf der Wurſt fahren od. reiten, uneig. f. umherreiſend ſchmarotzen, welche Bed. jedoch auch auf das ältere Wurſt f. Burſch, mittl. lat. bursa, gedeutet werden kann, vgl. Burſche; niederd. in gleicher Bed. auf der Garbe herumreiten); Zſetz. der **Wurſtbügel**, ein Ring von Horn (daher auch: Wurſthorn), Holz od. Metall, mittelſt deſſen das Ende eines zur Wurſt zu füllenden Darmes ausgeſpannt erhalten wird; das **Wurſtfett**, -fleiſch, Fett, Fleiſch zur Füllung der Würſte; die **Wurſtfülle** od. -füllung, das **Wurſtfüllſel**, ſ. Fülle, Füllſel; das **Wurſtkraut**, verſchiedene gewürzhafte Kräuter, welche man unter die Wurſtfülle zu hacken pflegt, beſ. das Pfefferkraut od. die Saturei; der **Wurſtmacher**, wer Würſte macht; der **Wurſtmarmor**, eine Art Marmor mit der Zeichnung einer durchgeſchnittenen Blut- oder Leberwurſt; das **Wurſtmaul**, gem. f. Wulſtmaul, dickes, aufgeworfenes Maul; der **Wurſtreiter**, gem. wer auf der Wurſt herumreitet (ſ. o. Wurſt 3), ein von Ort zu Ort herumziehender Schmarotzer; der **Wurſtſchlitten**, ſ. o. Wurſt 3); der **Wurſtſpeiler**, (ſ. Speil, Speiler) ein zugeſpitztes Hölzchen zum Zuſtechen der Würſte an den Enden, auch: Wurſtdorn, -hölzchen, -ſpieß; der **Wurſtſtein**, ein Stein, welcher, wenn er geſchliffen iſt,

einer durchgeſchnittenen Blut- oder Leberwurſt ähnlich iſt, auch: Puddingſtein; die Wurſtſuppe, die Brühe von gekochten friſchen Würſten; der Wurſtwagen, ſ. o. Wurſt 3); — Ableit. der Wurſtel, -s, oberd. 1) ſ. Hanswurſt; 2) eine lederne wurſtförmige Peitſche, Wurſtpeitſche; wurſtig, Bw., oberd. ſ. wurſtförmig geſchwollen, wulſtig (beſ. von einer Halsgeſchwulſt der Pferde); wurſten, zielloſ. Zw. m. haben, oberd. ſ. Würſte machen (vgl. das mittelh. wurstaere ſ. Wurſtmacher); uneig. ſ. unordentlich durch einander mengen od. wirren (in etwas herum —, etwas durcheinanderwurſten); wurſteln, zielloſ. Zw., oberd. ſ. unordentlich od. unbedachtſam darauf losarbeiten (fort-, dahin-wurſteln ꝛc.).

Wurth, Wurte, w., niederd. ſ. v. w. Wörd, Wörde, ſ. d.

Wurz, w., M. (ungebr.) Würze, (altd. wurz, Gen. u. M. wurzi, würze; altſächſ. wurt, angelſ. vyrt, vurt, engl. wort; altnord. urt, ſämmtlich: Kraut, Gewächs, nicht: Wurzel; im Goth. bed. aurts: Kraut, herba; vaurts, beſ. in der M. vaurteis: Wurzel; die Wurzel heißt altnord. rôt, ſchwed. rot, dän. rod, engl. root; vgl. das griech. ῥίζα, lat. radix; die Abſtammungs-Verhältniſſe dieſer Wörter ſind dunkel; vgl. noch das ſanskr. vridh, wachſen, u. das lat. oriri, entſtehen; ſ. auch Warze) 1) völlig vlt. ſ. Kraut, Gewächs, insbeſ. Küchengewächs, Gemüſe, Kohl ꝛc.; noch erhalten als zweites Glied in vielen Pflanzennamen, als: Braun-, Eber-, Haus-, Nies-, Schwarz-, Stab-, Weißwurz ꝛc. (wo es eig. Gewächs, Kraut bedeutet, jetzt aber gew. von der Wurzel verſtanden wird); 2) oberd. (Wurz, M. Würz) ſ. die Wurzel; Zſetz. von Wurz 1) ſind: der Wurz- od. Würzgarten (mittelh. wurzgarte) alt u. landſch. ſ. Kraut-, Gemüſe-, Küchengarten; der Wurzſcherben (vgl. Scherbe) ſ. Blumenſcherben, Blumentopf; die Wurz- od. Würzweihe, in der kathol. Kirche ſ. v. w. Kräuterweihe, d. i. das Weihen gewiſſer Kräuter am Tage der Himmelfahrt Mariens, u. dieſer Tag ſelbſt (Mariä Würzweih); — die Würze, M. -n, (eig. die im Neuhochd. als Einheit gebrauchte Mehrh. von Wurz) Sammelw. ſ. Kräuter, Pflanzen od. Pflanzentheile von angenehmem od. kräftigem Geruch od. Geſchmack, beſ. als Zuthat an Speiſen, um ſie damit ſchmackhaft zu machen; in weiterer Bed. Alles, womit man die Speiſen ſchmackhaft macht (würzt), z. B. auch das Salz, ſinnv. Gewürz; Brau. die Würze des Bieres, d. i. ein Abſud von Hopfen od. andern Kräutern, wodurch man dem Biere Kraft u. Geſchmack giebt; auch das noch nicht gehopfte u. gegohrene Bier heißt: die Würze; uneig. was die Annehmlichkeit od. den Reiz einer Sache erhöht (Hunger iſt die beſte Würze; der Scherz iſt die Würze des Geſprächs; die Würze des Lebens ꝛc.); würzen, ziel. Zw., etwas —, es mit Würze od. Gewürz verſehen u. dadurch wohlſchmeckend od. auch wohlriechend machen (eine Speiſe, das Bier, den Wein ꝛc. —; ſtark gewürzte Speiſen, gewürzter Wein ꝛc.); auch ohne Zielw. als Würze dienen, würzigen Geſchmack geben (z. B. Salz würzt ſtärker, als Zucker); uneig. ſ. die Annehmlichkeit, den Reiz einer Sache erhöhen (der Hunger würzt auch ſchlechte Speiſen; heitere Geſpräche würzten das Mahl); der Würzer, -s, wer etwas würzt, (verſch. von dem mittelh. wurzaere, wurzelaere, d. i. Kräuter- od. Spezereihändler); die Würzung, das Würzen; — Zſetz. von Würze u. würzen: der Würzbrief, ehem. ſ. Gewürz- od. Pfefferdüte; die Würzbüchſe, -ſchachtel, eine Büchſe ꝛc. zu Gewürz; der Würzduft, -geruch, angenehmer, gewürzhafter od. würziger

Geruch; der Würzhandel, =kram, Handel, Kleinhandel mit Gewürz, Spezereihandel; der Würzhändler, =krämer, Gewürz= od. Spezereihändler; der Würzladen, Gewürzladen; das Würzmittel, was zum Würzen dient; das Würznägelein od. die Würznelke, ſ. v. w. Gewürznägelein, ſ. d.; würzreich, Bw., reich an Würze, ſtark gewürzt; auch: ſtark würzend, ſehr gewürzhaft; der Würztrank, ein würzhafter, gewürzter Trank; der Würztrog, Brau. ein Trog unter dem Meiſchbottich, in welchen man die Würze (ſ. d.) ablaufen läſſt; der Würzwein, gewürzter Wein; — Ableit. von Würze: würzhaft, Bw., ſ. v. w. gewürzhaft, ſ. d.; würzig, Bw., Würze enthaltend od. gebend; einer Würze ähnlich d. i. angenehm u. kräftig ſchmeckend od. riechend (fr. aromatiſch; würzige Erdbeeren; würziger Duft ꝛc.); die Würzigkeit.

Wurze, w., M. Wurzen, (altd. wurza, wurze, M. wurzun, wurzen; oberd. die Wurzen, M. Wurzen, Wurznen; verſch. von wurz, M. wurzi, würze, ſ. Wurz) alt u. oberd. f. das jetzt im Hochd. allein übliche: die Wurzel, M. -n, Verkl. das Würzelchen, (althochd. wurzala, abgel. von wurza; mittelh. wurzel; niederd. Wortel, Wurtel) 1) der unterſte, in der Erde befindliche Theil der Pflanzen, vermittelſt deſſen ſie feſt ſtehen u. ihre Nahrung aus der Erde ziehen, ſowohl in der Einh. für alle Verzweigungen dieſes Theiles (die Wurzel eines Baumes; Wurzel ſchlagen od. faſſen, auch uneig. f. feſt und bleibend werden; ein Gewächs mit der Wurzel ausreißen, ausrotten; uneig. etwas mit der Wurzel ausrotten, d. i. es von Grund aus, gänzlich vertilgen), als auch in der Mehrh. (die Wurzeln eines Baumes ausgraben; Wurzeln bekommen ꝛc.), wo denn die einzelnen Theile durch beſondere Benennungen unterſchieden werden, als: Pfahl=, Herz=, Thauwurzel ꝛc., ſ. d.; 2) in engerer Bed. gewiſſe eſsbare Wurzeln u. die Gewächſe ſelbſt, als deren Haupttheil die eſsbare Wurzel betrachtet wird, z. B. Rüben, Paſtinaken, Peterſilie, Schwarz=, Zuckerwurzeln ꝛc., beſ. aber: gelbe Wurzeln, d. i. Möhren od. Mohrrüben, landſch. ſchlechtweg Wurzeln (niederd. Wurteln) genannt; 3) in weiterer Bed. das untere, im Fleiſch od. unter der Haut eingewachſene Ende gewiſſer Theile des thier. Körpers (die Wurzeln der Haare, Federn, Zähne, Nägel ꝛc.); in einzelnen Anwendungen überh. der unterſte od. hinterſte Theil eines Dinges, mit welchem es aus einem andern hervorgehend beginnt (z. B. die Wurzel eines Berges; die Fuß=, Handwurzel, ſ. d.); 4) uneig. der urſprüngliche Theil, Urbeſtandtheil, Urſtoff, aus welchem etwas entſteht od. hervorgeht, vgl. Stamm; insbeſ. Sprachl. der Urbeſtandtheil eines Wortes od. ganzen Wortſtammes, welcher die zu Grunde liegende Vorſtellung nur ihrem Inhalte nach, ohne formelle (logiſche u. grammatiſche) Begrenzung, ausdrückt (z. B. blu iſt die Wurzel von Blume, blühen, Blüthe ꝛc.); Rechenk. jede Zahl in Anſehung der Zahlgrößen, welche aus ihr durch ein= od. mehrmalige Vervielfältigung mit ſich ſelbſt erwachſen, auch: Wurzelzahl (z. B. 3 iſt die Wurzel von 9, 27 ꝛc.); auch der Grund, die Urſache, dasjenige, wovon etwas herrührt, vgl. Quelle, Urquell, Urſprung (z. B. der Geiz iſt die Wurzel alles Übels); — Zſetz. wurzelähnlich, wurzelartig, Bw., einer Wurzel ähnlich, das Anſehen, die Art einer Wurzel habend; der Wurzelbaum, eine Baumgattung mit eigenthümlichem Wurzelwuchs in beiden Indien (rhizophora L.); das Wurzelblatt, Pflanz. ein aus der Wurzel entſpringendes Blatt; das Wurzelende,

das untere, mit der Wurzel zuſammenhangende Ende eines Baumſtammes, entg. Wipfelende; die **Wurzelfaſer**, an den Wurzeln der Pflanzen befindliche od. die Wurzel ausmachende Faſern (ſ. d.); das **Wurzelgewächs**, ein Gewächs, an welchem die Wurzel der Hauptttheil iſt; beſ. ein Gewächs mit eſsbarer Wurzel; der **Wurzelkeim**, Pflanz. der in die Erde gehende und ſich zur Wurzel ausbildende Keim des Samens; der **Wurzelknoten**, ein knotiger Theil einer Wurzel; **wurzellos**, Bw., ohne Wurzel, der Wurzel beraubt; der **Wurzelmann**, landſch. wer heilkräftige Wurzeln aufſucht und verkauft; die **Wurzelmaus**, eine Art Mäuſe in Sibirien ꝛc., welche für den Winter allerlei Wurzeln einſammeln; die **Wurzelraupe**, Raupen, welche die Wurzeln gewiſſer Pflanzen freſſen; **wurzelreich**, Bw., viele Wurzeln habend; das **Wurzelreis**, ein Ausläufer aus der Wurzel; der **Wurzelriemen**, Fleiſch. ein riemenförmiges Stück Fleiſch aus dem Hinterviertel eines Ochſen; die **Wurzelſilbe**, diejenige Silbe eines Wortes, welche die Wurzel ausmacht od. enthält (ſ. o. Wurzel 4); die **Wurzelſproſſe**, 1) eine unter der Erde wagerecht fortlaufende Verlängerung der Wurzel; 2) ein aus der Wurzel aufſteigender Sprösling, auch: Wurzellode; **wurzelſtändig**, Bw., Pflanz. an der Wurzel ſtehend (ein wurzelſtändiger Blumenſtiel); der **Wurzelſtock**, Pflanz. der dicke Theil der zweijährigen od. ausdauernden Wurzel; die **Wurzeltafel**, Rechenk. eine Tafel, welche die Wurzelzahlen mit den aus ihrer Vervielfältigung erwachſenden Zahlſtufen (Potenzen) enthält; der **Wurzeltorf**, aus verwachſenen und verſchlämmten Wurzeln beſtehender Torf; das **Wurzelwort**, ein die reine Wurzel darſtellendes od. doch unmittelbar aus der Wurzel erwachſenes Wort (ſ. o. Wurzel 4); die **Wurzelzahl**, ſ. o. Wurzel 4); die **Wurzelzaſer**, Pflanz. ſehr feine, haarförmige Verlängerungen der Wurzel; — Ableit. **wurzelhaft**, Bw., ſ. v. w. wurzelartig od. -ähnlich; **wurzelig**, Bw., eine Wurzel od. Wurzeln habend, beſ. viele Wurzeln habend; **wurzeln**, zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. wurzalôn) 1) Wurzeln treiben, Wurzeln ſchlagen od. faſſen (die Pflanze wurzelt ſchon, hat gewurzelt; alt u. oberd. auch: wurzen, z. B. einwurzen f. einwurzeln; Pflanz. ein Stengel, ein Blatt iſt wurzelnd, d. i. Wurzeln treibend); uneig. f. tief eindringen u. feſten Fuß faſſen od. gleichſ. einwachſen (eine Empfindung ꝛc. wurzelt ins Herz od. im Herzen); in einer Sache —, auch f. darin ſeinen Grund od. Urſprung haben; 2) landſch. (oberd. würzeln) f. Wurzeln ſuchen u. ausgraben (Jäg. der Dachs wurzelt, d. i. er wühlt nach Wurzeln).

würzen, Zw., **würzig**, Bw., **Würzgarten** ꝛc. — **Würzwein**, ſ. unter Wurz.

wuſch od. **wutſch**, ein Naturlaut, welcher ſchnelle Bewegung, beſ. plötzliches Verſchwinden ausdrückt und das damit verbundene Geräuſch in der Luft nachahmt, auch: huſch (ſ. d. u. vgl. wiſchen; wuſch war es weg; wutſch war er draußen); daher: **wuſchen**, zielloſ. Zw., landſch. gem. f. wiſchen 1), huſchen, ſchlüpfen (aus der Stube, hinaus, herein wuſchen ꝛc.); — der **Wuſch**, -es, M. -e, ſchleſ. u. brandenb. f. Wiſch, Büſchel, beſ. mit der Hand ausgerauft (ein Wuſch Haare, Flachs ꝛc.); **wüſchen**, ziel. Zw., ſchweiz. f. mit dem Beſen auskehren.

wuſeln, zielloſ. Zw. (vgl. wudeln) oberd. f. ſich ſchnell bewegen, kriebeln, wimmeln; eilig gehen, trippeln, ſehr geſchäftig thun; zunehmen, wachſen; **wuſelig**, Bw., f. beweglich, lebhaft, haſtig; artig.

Wuſt, m., -es, o. M. (mittelh. der wuost? ſ. Verwüſtung; oberd. Wueſt, von gleichem Stamme mit wüſt, ſ. d.; der Begriff des Unbebauten geht in den des Verwilderten, Ungeordneten, Häſslichen, Schmutzigen über; daher oberd. verwueſten f. verwildern; etwas — f. verderben, zu Grunde arbeiten; wueſten f. maßlos arbeiten, ſich abplagen ꝛc.; vgl. das ital. guastare, franz. gâter, verderben, vom lat. vastare, verwüſten) 1) ein verworrener Haufen, eine ungeordnete Menge, ein widriges, ſchlechtes Gemenge ungleichartiger Dinge (ein Wuſt von Sachen, Büchern, Meinungen ꝛc.); 2) Schmutz, Unreinigkeit, Unflath (den Wuſt wegſchaffen; etwas vom Wuſte ſäubern); ſchweiz. f. Unkraut; unfläthige Perſon (vgl. Wüſtling); **wuſtig**, Bw., Wuſt enthaltend, ſchmutzig, häſslich.

wüſt, Bw. (althochd. wôsti, wuoste, auch wast; mittelh. wüeste; oberd. wüeſt; altſächſ. wôsti; angelſ. vëste, engl. waste; W. wast = lat. vast-us, daher: vastare, angelſ. vestan, auch mittelh. wasten f. verwüſten) 1) unangebaut u. von Menſchen unbewohnt, ſinnv. öde, worin der Begriff der Menſchenleere, des Verlaſſenſeins vorherrſcht, in wüſt hingegen der des mangelnden Anbaus, der Verwilderung, (eine wüſte Gegend, Inſel; ein wüſtes Land; ein Stück Land, einen Acker wüſt liegen laſſen; wüſte Stellen in Städten u. Dörfern, d. i. ſolche, wo Häuſer geſtanden haben, die nach einem Brande nicht wieder aufgebaut ſind); in beſtimmterer Bed. zum Anbau ungeeignet, völlig unfruchtbar (z. B. das wüſte Arabien); 2) in weiterer u. uneig. Bed. ungeordnet, ungeregelt durch menſchliche Kunſt, ſinnv. wild (das wüſte Gerinne, bei Waſſermühlen dasjenige, durch welches das überflüſſige Waſſer abgeführt wird); verwildert, höchſt unordentlich, vernachläſſigt, roh, zunächſt im Äußern, in der Lebensweiſe ꝛc. (ein wüſter Menſch; ein wüſtes Leben führen), daher oberd. u. ſchweiz. f. unſauber, ſchmutzig, garſtig, häſslich, unanſehnlich, ſchlecht (wüſt ausſehen; ein wüſtes Geſicht; wüſte Hände d. i. ſchmutzige; ein wüſtes Kleid u. dgl. m.); in ſittlichem Verſtande: höchſt ungebildet, ungeſittet, roh, unempfindlich für Schönheit und Anſtand (ein wüſter Menſch; wüſte Sitten); auch im Geiſt ungeordnet, verworren, unklar (der Kopf iſt mir ganz wüſt; wüſte Vorſtellungen ꝛc.); — Ableit. die **Wüſte** 1. M. -n, (althochd. wôsti, wuosti, auch wôsta, wôstinna; mittelh. wüeste, auch wuoste; oberd. Wüeſte), eine wüſte Gegend, ein unangebautes u. unbewohntes Land, beſ. ſofern es des Anbaus nicht fähig u. daher unbewohnbar iſt, verſch. Wüſtenei, Wildniſs, Einöde (z. B. die große Wüſte »Sahara« in Afrika; ein Prediger in der Wüſte, uneig. f. wer vergeblich lehrt, weil Niemand auf ihn hört); dicht. auch f. das (unwirthbare) Meer; **wüſten**, Zw. (althochd. wôstian, wuostan; mittelh. wüesten, Prät. wuoste; oberd. wüeſten) 1) ziel. vlt. f. wüſt machen, zerſtören, verderben, vertilgen, jetzt nur in verwüſten (ſ. d.); 2) ziellos m. haben, a) gemein: mit etwas —, wüſt d. i. unordentlich od. auf zerſtörende od. verſchwenderiſche Art damit umgehen (mit ſeinen Sachen, mit dem Gelde ꝛc. wüſten); b) alt u. landſch. f. wüſt werden, verderben, zu Grunde gehen; ſchweiz. ein ſchlechtes Ausſehen bekommen, den Glanz verlieren, häſslich werden; die **Wüſtung**, M. -en, 1) das Wüſten, nur in dem abgel. Verwüſtung; 2) Landw. ein früherhin angebautes, jetzt wüſt liegendes Feld, beſ. wenn es mit Holz bewachſen iſt (mittelh. wüestenunge); die **Wüſtenei**, M. -en, eine unangebaute, verwilderte (aber nicht des Anbaues unfähige) Gegend,

ſinnv. Wildniſs; die Wüſtheit, das Wüſtſein, die wüſte Beſchaffenheit, eig. u. uneig. (z. B. die Wüſtheit einer Gegend, der Sitten, des Kopfes ꝛc.); der Wüſtling, -es, M. -e, 1) ein wüſter d. i. in hohem Grade unordentlich lebender, roher u. ausſchweifender Menſch; 2) landſch. f. der braune Fliegenſchnäpper, u. f. das Schwarzkehlchen od. Rothſchwänzchen (in dieſer Bed. r. Wiſtling; vgl. das engl. whistle = wispeln, wispern, ſ. d.).

Wüſte 2. w., vlt. (die Wüſt) der Theil des Leibes zwiſchen Dünne und Hüfte; Fleiſch. ein Stück Fleiſch aus dem äußeren Hüftſtücke des Hinterviertels eines Rindes.

Wuth, w., o. M. (althochd. wuoti, mittelh. wuot, G. wüete; oberd. Wuet; angelſ. vôd; altnord. oedi; vgl. d. goth. Bw. vôds, angelſ. vôd, engl. wood, altnord. ôdr, unſinnig, wüthend, toll; der Zuſammenhang mit watan, Prät. wuot, waten (ſ. d.) iſt wohl nur ſcheinbar; die W. liegt vielmehr in dem ſanskr. vâdh, reizen, aufregen, beunruhigen; vgl. auch das oberd. wueteln, wuedeln, ſ. wudeln) 1) wilde, ungeſtüme Aufregung od. Bewegung der Seele durch heftige Leidenſchaft bis zur Bewuſſtloſigkeit (in Wuth gerathen, d. i. in heftigen Zorn; vor Wuth ſchäumen; ſeine Wuth an Jemand auslaſſen; die Wuth eines wilden Thieres; die Wuth der Verzweiflung, Liebeswuth ꝛc.); uneig. auch von lebloſen Naturkräften (die Wuth des Sturmes, des Meeres, des Feuers, der Elemente ꝛc.); ferner f. höchſt leidenſchaftliche, ungezügelte Begierde, ſtärker als das ſinnv. Sucht (die Wuth zu ſpielen, Spielwuth; die Wuth, den Geiſtreichen zu machen ꝛc.); 2) in beſtimmterer Bed. völlige Geiſteszerrüttung, Wahnſinn, Tollheit, beſ. ſofern ſie mit heftiger Aufregung od. wildem Toben verbunden iſt, ſinnv. Tobſucht, Raſerei; auch eine Krankheit der Thiere, beſ. der Hunde: die Hundswuth (ſ. d.) od. Tollheit der Hunde (die ſtille Wuth, wobei der Hund an einem Orte bleibt, unterſcheidet man von der laufenden Wuth; einen von einem tollen Hunde gebiſſenen Menſchen befällt die Wuth; vgl. Waſſerſcheu); — Zſetz. der Wuthausbruch; der Wuthausruf; das Wuthgeheul, -geſchrei ꝛc.; das Wuthgift, Wuth hervorbringendes Gift, z. B. das Gift von einem tollen Hunde; das Wuthkraut, landſch. f. Gauchheil, ſ. d.; wuthvoll, Bw., voll Wuth, von Wuth erfüllt od. ergriffen; wuthentbrannt, -entflammt, -entzündet, -erfüllt, wuthfunkelnd, -ſchäumend, -ſchnaubend u. dgl. m. dicht. Bw.; — Ableit. wüthen, zielloſ. Zw. m. haben, (alth. wuotjan, wôtjan, wuotan; mittelh. wüeten, Prät. wuote; angelſ. vodian u. vedan; altnord. oeda) in Wuth ſein, Wuth äußern, d. i. in heftiger leidenſchaftlicher Aufregung u. insbeſ. im Zuſtande des Wahnſinns ſich ungeſtüm bewegen od. geberden, ſinnv. toben, raſen (vor Zorn wüthen; gegen etwas wüthen; d. i. es mit Wuth angreifen u. zerſtören; gegen ſich ſelbſt wüthen; wüthend werden; ein wüthender Menſch; ein wüthender Hund, d. i. ein toller; das wüthende Heer, ſ. v. w. der wilde Jäger, nach dem Volksaberglauben ein mit wildem Toben durch die Luft ziehendes Heer geſpenſtiſcher Jäger); uneig. von der heftigen, gewaltſamen Bewegung verheerender Thätigkeiten od. Naturkräfte (die Schlacht, der Krieg, die Peſt wüthet; die See, der Sturm, das Feuer wüthete); auch von leidenſchaftlicher Bewegung im Innern des Gemüths (die Leidenſchaft wüthet in ſeiner Bruſt; Verzweifelung wüthete ihr im Gehirn); das Mw. wüthend als Bw. f. außerordentlich heftig (wüthender Schmerz ꝛc.); gem. als ver-

ſtärkendes Nw. f. in hohem Grade, übermäßig, vgl. raſend; der Wüther, -s, dicht. f. wer wüthet od. in Wuth iſt; die Wütherei, vlt. f. das Wüthen; eine aus Wuth entſpringende od. mit Wuth verübte Handlung; der Wütherich od. zgez. Wüthrich, -es, M. -e, 1) (mittelh. wüeterich) ein wüthender Menſch, insbeſ. ein grauſamer, blutdürſtiger Gewalthaber od. Herrſcher (fr. ein Tyrann); 2) (mittelh. wuotich) landſch. f. der Schierling, auch: Wuthſchierling, gem. Wutſcherling (wegen ſeines tödtlichen Giftes); wütheriſch, Bw., vlt. f. nach Art eines Wüthenden, von Wuth zeugend; wüthig, Bw. (altd. wuotag, wuotig, wuotec; oberd. wüetig) ſ. v. w. wüthend, von Wuth erfüllt, Wuth äußernd; von Wuth zeugend, Wuth ausdrückend (mit wüthiger Geberde); gem. beſ. oberd. f. außerordentlich heftig, u. als Nw. in hohem Grade, ſehr.

wuzeln od. wutzeln, Zw. (vgl. wuſeln) oberd. 1) ziellos f. kriebeln, kleine, ſchnelle Bewegungen im Gehen machen, trippeln; 2) ziel. u. ziellos: etwas od. an etwas —, es unter den Fingern hin und her rollen, drücken (verwuzeln f. wulſtig, faltig machen); einen — f. ihn zum Beſten haben, necken; der Wuzel, verkl. das Wuzelein, 1) eine wuzelnde d. i. ſich ſchnell bewegende Perſon od. ein ſolches Thier; 2) ein zuſammengeriebener Wulſt von Unreinigkeit, Garn, Wundfäden u. dgl.

Wüzerling, m., -es, landſch. f. der Roſsfenchel.

X.

X, der vier und zwanzigſte Buchſt. des ABC, ein Mitlaut, welcher ſeiner Ausſprache nach aus dem Gaumenlaute k und dem Ziſchlaute ſ zuſammengeſetzt iſt (der aſſibilirte Gaumenlaut), alſo wie ks lautet, kommt als Anlaut in keinem deutſchen Worte vor, und auch als In- und Auslaut nur in ſehr wenigen Wörtern, als: Axt, Hexe, Nixe, Kux, fix; da der Laut desſelben in der Regel durch chs, ſeltner durch ks od. cks ausgedrückt wird (z. B. Achſe, Eidechſe, nicht: Axe, Eidexe; Büchſe, Dachs, Fuchs, ſechs, Wachs, wachſen; ſtracks, Klecks, Knicks, knickſen ꝛc.). Auch in jenen wenigen Wörtern iſt das x erſt im Neuhochd. eingeführt worden; der älteren Sprache iſt es völlig fremd (vgl. Axt, altd. ahhus, akus, akes, ahs; Hexe, altd. hazisa; Nixe, altd. nihhus, niches ꝛc.). Dagegen findet es ſich in vielen Fremdwörtern, die zum Theil, wie Taxbaum, Taxe, taxiren, Text, boxen, Oxhoft u. a. m., als eingebürgert zu betrachten ſind. — Die Redensart »ein X für ein U machen« iſt von den lateiniſchen Buchſtaben X und V entlehnt, welche als Zahlzeichen für 10 und 5 ſtehen, und bedeutet mithin eig.: etwas doppelt anrechnen od. anſetzen; dann überh. fälſchen, betrügen, einen täuſchen od. anführen.

Y.

Y, genannt Ypſilon, der fünf und zwanzigſte Buchſtabe des ABC, ein Selbſtlaut, hat in der deutſchen Schrift eine doppelte Herkunft und

Bedeutung: 1) In Wörtern, die aus dem Griechiſchen entlehnt ſind, iſt es das griechiſche Y od. υ, welches in dieſer Sprache ü lautet. Dieſen Laut behält es in ſolchen Fremdwörtern, die unſerer Volksſprache weniger geläufig ſind, auch im Deutſchen bei (z. B. Hydra, Hyperbel, hyſteriſch, Myops, Glyptothek ꝛc.); in den allgemein gangbaren hingegen wird es gewöhnlich wie i geſprochen (z. B. Syſtem, Syntax, Idylle, Polyp, lyriſch, Phyſik, Sibylle, Zephyr ꝛc.), und daher in völlig eingebürgerten Wörtern, beſonders wenn ſie auch im übrigen eine ſehr veränderte Form angenommen haben, beſſer mit i vertauſcht (z. B. Silbe aus dem griech. συλλαβή, lat. syllaba; Gips, gr. γύψος, lat. gypsum; Mirte, gr. μύρτος, lat. myrtus). 2) In deutſchen oder doch nicht-griechiſchen Wörtern iſt das y ein aus ii oder ij entſtandenes Schriftzeichen, welches man ehemals theils da gebrauchte, wo der einfache I-Laut wirklich aus ii entſtanden iſt (z. B. Juny, July aus dem lat. Gen. Junii, Julii), theils ſtatt eines langen i (ie od. ih; z. B. ym, ynen ꝛc., im 15. u. 16. Jahrh. f. ihm, ihnen: yglicher f. ie-gelicher, jeglicher; Ygel, Kybitz f. Igel, Kibitz); ſpäter aber und bis in unſere Zeit ohne Rückſicht auf den Urſprung u. die Dehnung des Lautes vorzüglich in den Doppellauten ey, ay, ſt. ei, ai, beſ. am Ende der Wörter und Silben (z. B. bey, Bay, Ey, Hay, zwey, drey, allerley, Spielerey, May, Bayern, Kayſer, Wayſe, ſchneyen, ſchreyen ꝛc. ſt. bei, Bai, Ei ꝛc.) und in den Zeitwörtern ſeyn und meynen zur Unterſcheidung von den Fürwörtern ſein und mein. Die neuere Rechtſchreibung erſetzt dieſes deutſche y in allen obigen Fällen mit Recht durch das völlig gleichlautende i und läſſt den Gebrauch des y, außer in griechiſchen Wörtern, nur in deutſchen Familiennamen (wie Heyne, Meyer ꝛc.) zu, in denen es von Alters her gebräuchlich iſt und als Eigenthum und unterſcheidendes Kennzeichen der Familie nicht verändert werden darf.

Z.

Z, der ſechs und zwanzigſte und letzte Buchſt. des ABC, ein Mitlaut, welcher ſeiner Ausſprache nach aus dem Zungenlaute t und dem Ziſchlaute ſ zuſammengeſetzt iſt (der aſſibilirte Zungenlaut), alſo wie ts lautet, ſteht ſowohl im Anlaut, als im Aus- und Inlaut vieler deutſchen Wörter, im letzteren Falle jedoch als einfacher Buchſt. nur nach Doppellauten (z. B. Kauz, Schnauze, Geiz, reizen, Schweiz, Kreuz) und nach den flüſſigen Mitlauten l, n, r (z. B. Holz, ſchmelzen, Walze, Kranz, Pflanze, Tanz, Lenz, Herz, Schmerz). Ein dem z vorangehender einfacher Selbſtl. iſt immer geſchärft und fordert daher die Verdoppelung des z, welche jedoch nicht durch zz, ſondern mit Recht durch tz ausgedrückt wird, da die Verdoppelung nur den in dem z enthaltenen T-Laut trifft (tz iſt = tts; zz würde = tſtſ ſein; alſo: Satz, ſetzen, ſitzen, Katze, Platz, Witz, Trotz, Putz, putzen, Schutz, ſchützen, Schmutz ꝛc.). Falſch iſt demnach das tz nach einem Doppellaut od. Mitlaut (alſo nicht: Geitz, Schweitz, reitzen, ſchwartz ꝛc.; ſondern: Geiz, Schweiz ꝛc.). Im Anlaute wird das z mit keinem andern Mitlaute, außer mit dem w, verbunden (z. B. zwei, Zwerg, zwingen), welche Verbindung

zw (urſpr. tw) mundartlich bisweilen mit qu wechſelt (vgl. zwerch u. quer; Zwetſche u. Quetſche; Quehle u. Zwehle). — Unſerm neuhochd. z liegt auch im Althochd. z zu Grunde; dieſes aber hat ſich aus älterem (goth. altſächſ. angelſ. altnord.) t entwickelt, welches auch die niederd. Mundart in der Regel beibehält (vgl. z. B. Zahn, altd. zand, zan, goth. tunthu, altſächſ. tand, niederd. Tän; zehn, altd. zehan, goth. taihun, altſächſ. tehan, niederd. tein; Zunge, altd. zunga, goth. tuggô, altſächſ. angelſ. u. altnord. tunga, niederd. Tunge; zwei, altd. zwî, goth. tvai, altſächſ. tuê, niederd. twe; Holz, altd. holz, angelſ. u. engl. holt, niederd. Holt; Herz, altd. herza, herze, goth. hairto, niederd. Hart; ſchwarz, altd. swarz, goth. svart, niederd. ſwart). Das altd. z iſt jedoch nur im Anlaut und hinter l, r, n immer als z ausgeſprochen worden und auch im Neuhochd. ein z geblieben; nach einem Selbſtlaute hat es in der Regel die Ausſprache des einfachen Ziſchlautes ß angenommen und iſt daher im Neuhochd. zu ß, oder (nach kurzen Selbſtlauten) zu ſſ (ſs), als Auslaut in manchen Wörtern auch zu s geworden (z. B. heizan, heißen; giuzan, gießen; muoza, Muße; haz, Haſs; wizan od. wizzan, wiſſen; wazar od. wazzar, Waſſer; ûz, aus; daz, das; waz, was ꝛc.; vgl. S). Nur das auf einen kurzen Selbſtlaut folgende z, welchem bei der urſprünglichen Wortbildung ein ableitendes i od. j ſich anſchloſs, hat in der Regel den Laut z behalten und erſcheint dann wegen des kurzen Selbſtlautes gewöhnlich verdoppelt als zz oder r. tz (z. B. ſitzen, althochd. sizan, sizzan, entſt. aus sizjan; Witz, althochd. wizi, wizzi, mittelh. witze; Netz, altd. nezi, nezzi, netze, goth. nati).

Zabel, ſ., -s, M. w. E. (althochd. zabal, mittelh. zabel; altnord. tabl, angelſ. taefel; v. lat. tabula, Brett, Tafel) vlt. eig. das Spielbrett (Zabelbrett); dann das Brettſpiel, insbeſ. Schachſpiel: Schachzabel (althochd. scahzabal; ſ. Schach), u. Würfelſpiel, auch Würfel: Wurfzabel (althochd. wurfzabal).

zabeln, zielloſ. Zw., oberd. (auch zebeln; althochd. zabalon, mittelh. zabelen) f. zappeln; ſtreben, ſich beſtreben, bemühen, abarbeiten.

zach, Bw., landſch. f. zäh, ſ. d.

zackeln od. **zackern** 1. ziellos. u. ziel. Zw. (von ziehen; vgl. zucken, zuckeln) landſch. f. ſich ſchüttelnd od. ſchaukelnd auf und ab od. hin und her bewegen, beſ. beim Reiten (weg-, voranzackern ꝛc.); etwas in öfteren kleinen Abſätzen ziehen (abzackern).

Zacken, m., -s, M. w. E., landſch. auch die **Zacke**, M. -n, Verkl. das **Zäckchen**, (in Zſetz. auch: der Zack, z. B. Dreizack; mittelh. der zacke, auch zuoc, G. zuoges; niederd. Tack; holl. tacke; engl. tack, Stift, Haken; isländ. taggr, ſchwed. tagg; vgl. das franz. dague, Dolch, u. Spieß des jungen Hirſches; die W. liegt wahrſch. in dem goth. tahjan, zerren, zerreißen) überh. eine ſcharfe Spitze, ein ſpitzig zulaufender Körper od. Körpertheil, ſinnv. Zapfen, Zinke (z. B. die Zacken an einem Hirſchgeweih, einer Gabel ꝛc.; die Zacken eines Felſen; Eiszacken, ſ. d.; ein Kleidungsſtück mit Zacken verſehen, d. i. mit einem in Spitzen ausgeſchnittenen Rande od. Beſatze; Zäckchen, eine Art ſchmaler weißer Spitzen); insbeſ. landſch. f. ein Aſt, Baumzweig; f. Feigwarze (ſ. d.); oberd. die Zacken, eine Krankheit des Rindviehs, auch: Finnen; oberd. auch f. der Docht (auch: Zahen, Zachen, Zochen); — Zſetz. das **Zackenblatt**, ein zackiges Blatt; der **Zackenfelſen**, zackiger Felſen; das **Zackenhorn**, eine Art Poſaunenſchnecken; der **Zackenkamm**,

Naturk. eine Art Klippkleber; das Zackenkraut od. die Zackenſchote, eine Pflanzengattung mit ſtachligem Samen, auch: Stachelſenf (bunias L.); die Zackenlinie, Kriegsb. eine Art Verſchanzung, aus hintereinander befindlichen Sägewerken beſtehend; die Zackenwalze, eine mit eiſernen Stacheln verſehene Walze zum Zerkleinen der Ackerſchollen; das Zackenwerk, mit Zacken verſehenes Werk, zackige Verzierung ꝛc.; — Ableit. zackig, Bw., Zacken habend, mit Zacken verſehen od. daraus beſtehend; zacken, Zw., mit Zacken verſehen, zackig machen, ausſchneiden (beſ. in dem zgeſ. auszacken, oberd. auch verkl. auszäckeln; das Mw. gezackt als Bw. f. zackig); zackern 2. ziel. Zw., alt u. landſch. f. den Acker aufreißen, pflügen.

Zadel, m., -s, o. M. (althochd. zâdal, mittelh. zadel; daher das Zw. zadalôn, zadelen, Mangel od. Noth leiden; verzadeln, oberd. f. verſchmachten, umkommen; vgl. Tadel) alt u. oberd. f. Mangel, Gebrechen, insbeſ. Noth, Hungersnoth, Dürftigkeit; bair. der noch wegzuwetzende fehlerhafte Faden, der ſich beim Schleifen an einem Schneidewerkzeuge bildet.

zafen od. zaffen, auch zafeln, ziel. Zw.* (mittelh. zâfen, zâfeln), alt u. oberd. f. zieren, putzen, ſchmücken; pflegen, bauen, in Aufnahme bringen; der Zaff (vgl. isländ. tâp, Kraft) f. Aufnahme, guter, kräftiger Zuſtand.

zag, Bw., (althochd. zag, zagi, mittelh. zage; verw. mit ziehen; vgl. zögern, das ſchweiz. zaaggen f. in den Händen herumziehen, das Zaag f. Geſchleppe, der Zaag f. ein träger Menſch, und das niederd. tagen f. ziehen) alt u. dicht. f. aus Furcht zögernd, aus Feigheit träge od. ſäumig, unentſchloſſen u. kleinmüthig, jetzt gew. zaghaft, verzagt, (zag werden; mittelh. ein zager muot; beſ. als Hw. ein zage, ein Zag f. ein unentſchloſſener, muthloſer Menſch); Ableit. zaghaft, Bw. (mittelh. zagehaft; altd. auch zagalih, zagelich) f. v. w. zag, ſinnv. furchtſam, kleinmüthig, muthlos, ſtärker: verzagt, entg. herzhaft, dreiſt, entſchloſſen ꝛc.; die Zaghaftigkeit, alt u. dicht. auch Zagheit (althochd. zagaheit, mittelh. zageheit) das Zag- od. Zaghaftſein, ſinnv. Unentſchloſſenheit, Kleinmüthigkeit, Feigheit; zagen, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. zagen) zag d. i. unentſchloſſen, kleinmüthig od. furchtſam ſein, aus Muthloſigkeit od. Feigheit zögern (warum ſollte ich zagen? zittern und zagen; vgl. verzagen).

Zagel, m., -s, M. w. E. (althochd. zagal, mittelh. zagel; oberd. gem. auch Zal, Zäl, Zöl; altnord. tagl, angelſ. taegl, engl. tail; vgl. das goth. tagl, Haar, u. das niederd. Tagel, ſ. d.; verw. mit ziehen; vgl. zag, u. das niederd. tagen f. ziehen) alt u. oberd. f. der Schwanz od. Schweif eines Thieres (Hunds-, Katzenzagel ꝛc.); auch f. Schopf, Zopf (Haarzagel); Wipfel eines Baumes; ehem. auch das Endſtück am Bauholz ꝛc.; die Pflugſterze; das Zagelbein, oberd. f. Schwanzbein, Schwanzſtück vom Vieh; das Zagelholz f. Wipfelholz, Afterſchlag; die Zagelmeiſe, f. Schwanzmeiſe; das Zagelvieh f. Rindvieh u. Pferde; zageln, zielloſ. Zw. m. haben, oberd. (auch zägeln, zegeln) f. ſchwänzeln, wedeln; ſcharren, abſcharren; zappeln, mühſam arbeiten (ſich abzageln).

zagen, zaghaft ꝛc., ſ. unter zag.

zäh od. zähe, Bw., Comp. zäher, Sup. zäheſt, (althochd. zah, zahi, mittelh. zaehe; oberd. gem. auch zach, zei, zaich ꝛc.; niederd. taa, tage, tau; engl. tough; verw. mit ziehen? od. mit Zähre u. Theer? ſ. d.) 1) urſpr. zuſammenhaltend, in ſeinen Theilen feſt zuſammenhangend, zunächſt von

dicklichen, ſchwer fließenden Flüſſigkeiten u. harzigen od. ſchmierigen Stoffen (zäher Wein, Leim ꝛc.; zäh wie Pech; zäher Schleim; zähes Eiſen, d. i. nicht leicht ſchmelzendes); leicht biegſam u. dehnbar, ohne zu zerreißen od. zu brechen (zähe Pflanzenſtengel, Weidenzweige; zähes Leder u. dgl.); 2) uneig. feſt, beharrlich, nicht leicht zu zerſtören (ein zähes Leben haben); an ſich haltend, zurückhaltend, nicht nachgebend, nicht leicht zu behandeln od. zu bewegen (er iſt ſehr zäh), insbeſ. im Ausgeben des Geldes, ſinnv. karg, geizig (ein zäher Bezahler); 3) Hüttenw. ſ. v. w. klar gepocht, klein od. fein (zäher Schlamm); die Zähe (althochd. zahi), gew. Zähheit od. Zähigkeit, o. M. das Zähſein, die zähe Beſchaffenheit, eig. u. uneig.

Zahen od. Zachen, m., -s, oberd. (auch Zochen) f. Lunte; Lampendocht; dochtähnlicher zäher Stoff; fehlerhaft wulſtige Stelle in dem geſponnenen Faden.

Zahl, w., M. -en, (althochd. zala, M. zala; mittelh. diu u. der zal; altnord. tal u. tala; angelſ. u. engl. tale; niederd. Taal u. Tall; die Grundbedeutung ſcheint: Erſtreckung (daher niederd. Tall auch f. Länge, Höhe; vgl. engl. tall, lang, hoch, ſchlank), Reihe, Ordnung (altſächſ. tal, gital f. ordo, series; niederd. Tall beſ. für die Grade der Blutsverwandtſchaft; auch f. das Zugetheilte, der Theil, die Portion; die in einer beſtimmten Zeit zu fertigende aufgegebene Arbeit, das Penſum); dann insbeſ. 1) Reihe von Worten: Rede, Bericht, Erzählung, Sprache (niederd. holl. u. ſchwed. taal; engl. tale, Erzählung, Nachricht, Mährchen; niederd. tellen, engl. tell, ſagen, erzählen ꝛc.); 2) Reihe u. Anordnung von Dingen od. Einheiten: Aufzählung, Rechnung u. deren Ergebniſs: Inbegriff von Einheiten; auf welche letztere Bed. das Wort im Neuhochd. eingeſchränkt iſt, während es im Altd. die beiden obigen Bed. umfaſſt; vgl. Rede; — die Wurzel liegt wahrſch. in einem verlorenen ablautenden Zw. tilan, tal ꝛc., ſich erſtrecken, wohin gehören, paſſen; daher goth. til = altd. zil, Ziel, ſ. d.; gatils, paſſend, gatilon, etwas erzielen, erlangen; untals, unfügſam, ungelehrig ꝛc.) 1) ein Inbegriff von Einheiten, als reiner (abſtracter) Größenbegriff aufgefaſſt, ohne Rückſicht auf den Stoff (die Subſtanz) der Dinge, u. überh. die Auffaſſung der Dinge als unterſchiedene (discrete) reine Größen-Einheiten, in welchem Sinne auch die Einheit eine Zahl iſt (die Zahlen eins, zwei, drei, vier, hundert ꝛc.; eine gerade, od. ungerade —, eine ganze, od. gebrochene Zahl, Bruchzahl ꝛc.; mehre Zahlen zuſammenrechnen; eine Zahl von der andern abziehen; ſtark od. ſchwach, gering an der Zahl od. der Zahl nach; ohne Zahl, ſ. v. w. zahllos, unzählbar); 2) Sprachl. der Unterſchied der Einheit, (Zweiheit) und Mehrheit, ſofern er durch verſchiedene Formen (Zahlformen) der Wörter bezeichnet wird (fr. Numerus, insbeſ. Singularis d. i. Einzahl od. Einheit, u. Pluralis d. i. Mehrzahl od. Mehrheit; im Griech. auch: Dualis od. Zweizahl); 3) eine Mehrheit od. Anzahl gleichartiger Dinge, als ein Ganzes betrachtet (z. B. die Zahl meiner Bekannten iſt klein; er gehört nicht unter die Zahl meiner Freunde; der erſte, der letzte in der Zahl ſein); insbeſ. eine beſtimmte Anzahl von Dingen od. Stücken einer Art, z. B. eine Zahl Garn, d. i. 10 od. auch 20 Gebinde; landſch. beſ. niederd. auch ein aufgegebenes beſtimmtes Arbeitsmaß (Penſum), beſ. ſofern dabei gezählt werden muſs, wie beim Stricken, Garnſpinnen ꝛc. (Jedem ſeine Zahl aufgeben; ſeine Zahl abarbeiten ꝛc.); 4) oberd. auch f. das Zählen, die Zählung od. Rech-

nung (auf der Zahl bleiben, d. i. beim Auszählen übrig bleiben; zu der Zahl greifen; die Zahl einer Schwangeren, d. i. die berechnete Zeit der Schwangerſchaft); 5) ſ. v. w. das Zahlzeichen, die Zahlfigur od. Ziffer (römiſche —, arabiſche Zahlen, z. B. 1. 2. 3 ꝛc.); — Zſetz. mit Zahl: das Zahlbuch, vlt. f. Rechenbuch, Zinsbuch; der Zahlbuchſtabe, ein als Zahlzeichen dienender Buchſtabe (z. B. die römiſchen Buchſtaben V. X. C. ꝛc.); zahllos, Bw., ohne Zahl, was nicht gezählt werden kann, ſinnv. unzählbar, unzählig (eine zahlloſe Menge; die zahlloſen Sterne ꝛc.); die Zahlloſigkeit; die Zahlperle, M. -n, größere Perlen, welche nach der Zahl, nicht nach dem Gewichte verkauft werden; der Zahlpfennig, ſ. v. w. Rechenpfennig; zahlreich, Bw., reich an der Zahl, eine große Zahl ausmachend (eine zahlreiche Familie, ein zahlreiches Volk ꝛc.); der Zahlreim, Zahlvers, Verſe, in welchen die Zahlbuchſtaben eine gewiſſe Jahrzahl ausmachen; das Zahltuch, ein Tuch, in welches die Zahlen, Buchſtaben ꝛc. eingenähet ſind, als Muſter für Näherinnen ꝛc.; das Zahlverhältniſs, ein in der Zahl gegründetes Verhältniſs; die Zahlweiſe, ſ. v. w. Schnappweiſe, niederd. der Zahlhaspel; das Zahlwort, M. Zahlwörter, eine Art Beiwörter, welche die Anzahl od. Menge bezeichnen (allgemeine od. unbeſtimmte Zahlwörter, z. B. alle, viele, manche, einige ꝛc.; und beſtimmte Zahlwörter, welche theils zählend ſind od. Grundzahlwörter, wie: ein, zwei, drei ꝛc., theils ordnend od. Ordnungszahlwörter, wie: der erſte, der zweite, der dritte ꝛc.); das Zahlzeichen, Schriftzeichen für eine beſtimmte Zahl, Ziffer, vgl. o. Zahl 5); — Zſetz. mit der M. Zahlen: die Zahlenfolge od. -reihe, eine Folge od. Reihe von Zahlen; beſ. die natürliche Ordnung, in welcher die Zahlen beim Zählen auf einander folgen, auch: die Zahlenordnung; die Zahlenlehre, -wiſſenſchaft, die Lehre od. Wiſſenſchaft von den Zahlen od. Zahlgrößen, deren Verhältniſſen u. Geſetzen (fr. Arithmetik), verſch. von der (bloß praktiſchen) Rechenkunſt; die Zahlenmehrung (fr. Addition od. Multiplication), -theilung (fr. Diviſion), -trennung (fr. Subtraction), Neuw.; das Zahlenverhältniſs, Verhältniſs verſchiedener Zahlen zu einander; die Zahlenwahrſagung, -wahrſagerei, das Wahrſagen aus Zahlen; — Ableit. zahlen, ziel. Zw. (niederd. talen; das altd. zalôn, zaln ſtimmt nur der Form nach, bedeutet aber: zählen, rechnen, erwägen ꝛc., dann auch: ausſprechen, erzählen) einem Andern Geld aufzählend übergeben od. überh. als ihm gebührend abtragen, vgl. bezahlen, auszahlen, (einem etwas —, ihm ſeinen Lohn, ſein Gehalt zahlen; ſeine Schulden —; Strafe zahlen, d. i. ein Strafgeld erlegen; auch ohne Zielw.: für Jemand zahlen; ein Kaufmann hört auf zu zahlen, d. i. ſtellt aus Unvermögen ſeine Zahlungen ein); uneig. auch f. etwas büßen; einen —, oberd. f. ihm etwas zahlen, ihm eine Schuld abtragen, uneig. f. ihm etwas vergelten, ihn beſtrafen; Zſetz. das Zahlamt, das Amt des Geldauszahlens; ein Amtsverein od. eine Behörde, welche gewiſſe Zahlungen zu leiſten hat; zahlfähig, Bw., fähig od. im Stande, zu zahlen; die Zahlfähigkeit; der Zahlmeiſter, ein Beamter, welcher gewiſſe Auszahlungen zu machen hat (z. B. ein Kriegs-, Hof-Zahlmeiſter ꝛc.): die Zahlordnung, die Ordnung, nach welcher gewiſſe Zahlungen geleiſtet werden, z. B. an die Gläubiger eines böſen Schuldners; der Zahltag, der Tag, an welchem etwas ausgezahlt werden muſs; ſo auch: die Zahlwoche, beſ. auf den Meſſen die letzte Woche, in welcher alle Wechſel bezahlt werden müſſen; Ableit.

zahlbar, Bw., was gezahlt werden kann od. muſs (zahlbare Gelder; ein zahlbarer Wechſel); die Zahlbarkeit; der Zahler, -s, die Zahlerinn, wer zahlt, eine Perſon ſofern ſie zahlt (ein guter, od. ſchlechter Zahler); die Zahlung, M. -en, 1) das Zahlen, die Handlung des Bezahlens od. Auszahlens (Zahlung leiſten; einen zur Zahlung anhalten; ſeine Zahlungen einſtellen); 2) die gezahlte Geldſumme (eine Zahlung empfangen ꝛc.); zahlungsfähig, Bw., ſ. v. w. zahlfähig, ſ. o. (fr. ſolvent); die Zahlungsfähigkeit od. das Zahlungsvermögen (fr. Solvenz); zahlungsunfähig, Bw., unvermögend od. außer Stande, zu zahlen (fr. inſolvent); die Zahlungsunfähigkeit (fr. Inſolvenz); die Zahlungsfriſt, die Friſt, nach deren Verlauf etwas gezahlt werden muſs; der Zahlungsſchein, Empfangſchein, Quittung; — zählen, ziel. Zw. (altd. zeljan, zellan, zellen, Prät. zalte, auch zeln, Prät. zelte, nicht bloß f. zählen, rechnen ꝛc., ſondern auch erzählen, reden, erklären; ſo auch altſächſ. tellian, angelſ. taljan, tellan, engl. tell, niederd. tellen; altnord. telja, ſchwed. taelja ꝛc.) 1) die Zahl ermitteln u. beſtimmen, indem man eine Reihe von Einheiten nach einander bemerkt u. deren Zahl angiebt (die Glieder einer Geſellſchaft, die Stunden, die Glockenſchläge, Pulsſchläge ꝛc. —; Geld zählen); auch bloß die Zahlen in ihrer natürlichen Ordnung herſagen (hundert, tauſend, od. bis hundert ꝛc. zählen; ſprichw. er kann nicht drei zählen, d. i. er iſt höchſt einfältig); 2) einen od. etwas unter eine Zahl od. Klaſſe begreifen, ſinnv. rechnen (z. B. einen unter ſeine Freunde, unter die Gelehrten od. zu den Gelehrten zählen); ehem. auch f. anſchlagen, ſchätzen, dafür halten u. ausgeben od. erklären (z. B. einen für den Beſten —); 3) ziellos auf einen od. etwas —, landſch. f. darauf rechnen, ſich verlaſſen, bauen (z. B. ich zähle auf deinen Beiſtand); Zſetz. das Zählbrett, ein mit einem Rande eingefaſstes Brett, auf welchem Geld gezählt wird; das Zählgeld, Bezahlung für das Aufzählen beträchtlicher Geldſummen; Ableit. zählbar, Bw., was gezählt d. i. der Zahl nach beſtimmt werden kann, entg. unzählbar (die Sterne des Himmels ſind nicht zählbar); die Zählbarkeit; der Zähler, -s, 1) wer etwas zählt, weibl. die Zählerinn; 2) Rechenk. die Zahl eines Bruches, welche die Anzahl der von dem Ganzen genommenen Theile anzeigt, z. B. in $\frac{2}{3}$ die Zahl 2, entg. Nenner; die Zählung, M. -en, das Zählen, die Handlung od. das Geſchäft des Zählens (eine Zählung vornehmen; Stimmen-, Volkszählung ꝛc.).

zahm, Bw., Comp. zahmer, Sup. zahmſt, (althochd. zam, zami, mittelh. zam; altnord. u. angelſ. tam, engl. tame; niederd. taam u. tamm; holl. u. dän. tam; die Grundbed. der W. zam, goth. tam, ſanskr. u. griech. dam ſcheint: fügen, zuſammenpaſſen; daher goth. ga-timan, altd. zeman, Prät. zam, ziemen, ſ. d.; Zunft, d. i. Verbindung; ſanskr. dama, griech. δόμος, lat. domus, Gebäude; goth. timrjan, zimmern ꝛc.; die urſpr. Bed. von zahm wäre alſo: ſich fügend, fügſam), dem Naturzuſtande od. der Wildheit entnommen, durch menſchliche Zucht, Pflege, Bildung gebändigt, fügſam u. dem Menſchen dienſtbar u. brauchbar gemacht, von weiterer Bed. als das ſinnv. kirr, entg. wild, gew. nur von Thieren (ein Thier zahm machen; zahme Thiere od. Hausthiere, entg. den wilden, ſind: Hunde, Pferde, Rindvieh, Schafe; zahmes Geflügel, als: Hühner, Gänſe, Tauben ꝛc.; in weiterer Bed. auch: zahme Fiſche, d. i. in Teichen gepflegte; daher gem. auch: die zahme Fiſcherei, zahme Waſſer; zahme Bienen, entg. den wilden od. Wald-

bienen); ſeltner von Pflanzen: durch Anbau veredelt, künſtlich gezogen (zahme Hölzer); uneig. von Menſchen f. folgſam, fügſam, nachgiebig (er iſt ſo zahm, wie ein Lamm); auch verächtl. f. ſchwach, matt, ohne feſte Willenskraft; ehem. auch f. ergeben, zugethan, gewogen (einem zahm ſein); Hüttenw. zahme Erze f. leicht ſchmelzbare; — die Zahmheit, das Zahmſein, die zahme Art od. Beſchaffenheit, eig. u. uneig.; zahmen, ziellos. Zw. (mittelh. zamen, welches jedoch auch zähmen bedeutet, wie das althochd. zamôn), vlt. f. zahm, vertraut werden; zähmen, ziel. Zw. (althochd. zamjan, zemjan, gizeman; mittelh. zemen, Prät. zamte; goth. gatamjan; angelſ. tamjan, temjan, altnord. temja; engl. tame; niederd. tämen, tämmen, holl. temmen; griech. δαμᾶν, lat. domare) zahm machen, entwilden, bändigen (ein wildes Thier); ſanft u. fügſam machen (einen widerſpenſtigen, halsſtarrigen Menſchen); im Zaum od. in Schranken halten, mäßigen, zügeln, beherrſchen (ſeine Begierden, Leidenſchaften, ſeine Zunge ꝛc.); alt u. oberd. auch f. anziehen, locken (etwas an ſich zähmen); niederd. ſich (mir) etwas zähmen (od. bezähmen), f. es an ſich wenden od. es ſich zu gute thun, ſich vergönnen (z. B. er zähmt ſich nicht ein Glas Wein; das zähme ich mir nicht; — gehört wohl eher zu zemen, niederd. tämen od. temen, ziemen d. i. anpaſſen); der Zähmer, -s, die Zähmerinn, wer zähmt; die Zähmung, das Zähmen, die Bändigung ꝛc.; zahmſen, ziel. Zw., ſchwäb. (niederd. tämſen) f. zahm machen, locken.

Zahn, m., -es, M. Zähne, Verkl. das Zähnchen, Zähnlein, (althochd. zand, zan, M. zendi, zeni; mittelh. zan u. zand, M. zen, zende u. zande; oberd. Zan u. gew. Zand, M. die Zend, Verkl. das Zändlein; goth. tunthus; altſächſ. tand, niederd. Tän u. Tant, holl. tand; angelſ. todh, engl. tooth, M. teeth; altnord. tönn; ſanskr. danta, litth. dantis, griech. ὀδούς, G. ὀδόντ-ος, lat. dens, dent-is; vgl. das ſanskr. danç, gr. δάκνειν, beißen) 1) die in den Kinnladen der Menſchen u. Thiere wurzelnden u. daraus hervorragenden meiſt ſcharfen Knochen, welche zum Zerbeißen od. Zerreißen u. Kauen der Speiſen dienen, als Sammelw. auch: das Gebiſs (Schneide-, Augen-, Backenzähne ꝛc.; das Kind bekommt od. landſch. macht Zähne; die Zähne wechſeln, ſ. d.; einem die Zähne zeigen od. weiſen, die Zähne blecken od. fletſchen, ſ. d.; vor Wuth mit den Zähnen knirſchen; einen hohlen Zahn ausziehen; die Zähne werden ſtumpf, ſ. ſtumpf; einen durch die Zähne brennen d. i. durch die Kinnbacken, ehem. f. ihn als Dieb brandmarken; uneig. u. ſprichw. einem auf den Zahn fühlen, d. i. eig. den kranken Zahn unterſuchen, dann f. ihn ausforſchen od. prüfen; Haare auf den Zähnen haben, ſ. Haar; einem etwas aus den Zähnen reißen, d. i. es ihm gewaltſam entreißen; mit langen Zähnen eſſen, d. i. ſehr gierig; ihm thut kein Zahn mehr weh, d. i. er iſt todt; der Zahn der Zeit, d. i. die zerſtörende, gleichſ. zernagende od. verzehrende Kraft der Zeit); 2) uneig. verſchiedene zahnähnliche Körper od. zahnförmig hervorragende Theile, Spitzen, Zacken, z. B. die Zähne einer Säge, eines Kammes, eines Kammrades (ſ. d.), die Zähnchen d. i. hervorragenden Spitzen am Rande eines Blattes, der Zwirnſpitzen ꝛc.; eine Art ſchmaler Zwirnſpitzen heißen: Zähnchen (oberd. Zändlein; franz. dentelles); Bergw. Zacken gediegenen Metalles; bei Metallarbeitern: lange Stücke gegoſſenen od. geſchmiedeten Metalls (in dieſer Bed. verderbt aus Zain, ſ. d.); — Zſetz. der Zahnarzt, ein Arzt für die Erhaltung der Zähne u.

Heilung der Zahnkrankheiten; zahnärztlich, Bw.; der Zahnbrecher, wer Zähne ausbricht od. gewaltſam auszieht, verächtl. f. ein ſchlechter, ungeſchickter Zahnarzt; die Zahnbürſte, kleine Bürſte zur Reinigung der Zähne; zahn= od. zähnefletſchend, Bw., die Zähne fletſchend; das Zahneiſen, ein gezähnter Meißel der Bildhauer; bei den Eiſenarbeitern: kraus geſchmiedetes Eiſen; unr. f. Zaineiſen, ſ. d.; die Zahnfäule od. =fäulniſs, Fäulniſs der Zähne; die Zahnfeder, eine Art Seefedern; das Zahnfieber, ein mit dem Zahnen der Kinder verbundenes Fieber; das Zahnfleiſch, das Fleiſch, welches die Zahnwurzeln u. Kinnbacken umgiebt; zahnförmig, Bw.; das Zahngeſchwür, ein Geſchwür an den Zähnen od. dem Zahnfleiſch; der Zahnhammer, ein halbmondförmiger, zackiger Hammer der Steinhauer; auf den Eiſenhämmern ein ſchwerer Hammer zum Krausſchmieden des Zahneiſens; ein Hammer der Goldſchmiede zum Strecken der Gold= u. Silberzaine (r. Zainhammer); die Zahnheilkunde, die Wiſſenſchaft des Zahnarztes; der Zahnhobel, ein Hobel mit gezähnter Schneide; die Zahnhöhle, die Höhle im Kinnbacken, in welcher der Zahn ſteckt; das Zähnklappen od. =klappern, das unwillkürliche Zuſammenſchlagen der Zähne vor Froſt, Furcht, Schreck ꝛc. (bibl. Heulen und Zähnklappen); zähn= od. zähneknirſchend, Bw., mit den Zähnen knirſchend; das Zahnkraut, 1) eine Pflanze, die für ein Erleichterungsmittel beim Zahnen der Kinder gilt, auch: Zahnwurz (dentaria L.) 2) die Schuppenwurz, ſ. d.; 3) das Bleikraut (plumbago L.); 4) der Gartenbaldrian; der Zahnkünſtler, ein geſchickter Zahnarzt, beſ. ſofern er künſtliche Zähne u. Gebiſſe macht u. einſetzt; die Zahnlehre, die Lehre von den Zähnen (fr. Odontologie); zahnlos, Bw., ohne Zähne, der Zähne beraubt (ein zahnloſer Mund); die Zahnloſigkeit; die Zahnlücke, eine durch den Verluſt eines Zahnes entſtandene Lücke in der Zahnreihe; zahnlückig, Bw., Zahnlücken habend; das Zahnmittel, ein Mittel zur Erhaltung geſunder u. zur Heilung kranker Zähne; das Zahnmoos, eine Art zahnähnlichen Mooſes; die Zahnmotte, eine Art Motten auf den Eichen; die Zahnmuſchel, =röhre od. =ſchnecke, eine Art röhrenförmiger Schnecken mit gezahntem Rande; der Zahnnerv, an der Zahnwurzel liegender Nerv; die Zahnpein, anhaltender Zahnſchmerz; das Zahnpulver, Pulver zur Reinigung u. Erhaltung der Zähne; das Zahnrad, ein an der Stirn mit Zähnen verſehenes Rad z. B. in Uhrwerken; die Zahnreihe, eine Reihe von Zähnen; der Zahnſchmerz, gew. M. Zahnſchmerzen, auch: das Zahnweh, Schmerzen an den Zähnen d. i. an den Zahnnerven; der Zahnſchmied, r. Zainſchmied (ſ. unter Zain 1.); der Zahnſchnitt, durch Einſchnitte gebildete zahnförmige Verzierung in der Bau= u. Wappenk.; die Zahnſichel, eine gezähnte Sichel der Dachdecker zum Beſchneiden der Strohſchauben; das Zahnſilber, r. Zainſilber; die Zahnſpindel, eine mit Zähnen verſehene Spindel der Drechsler; der Zahnſtocher, ein ſpitziges Werkzeug zum Stochern (ſ. d.) der Zähne, landſch. auch: Zahnſtörer; der Zahntroſt, eine angeblich den Zahnſchmerz ſtillende Art des Augentroſtes (euphrasia odontites L.); der Zahnwirbel, ein Pflanzengeſchlecht mit ſpitzigen Zähnen auf der Frucht (spermacace L.); die Zahnwurz, ſ. Zahnkraut; die Zahnwurzel, die Wurzel eines Zahnes; auch Namen verſch. Pflanzen, insbeſ. eine Art Kamille, deren Wurzel als Zahnmittel gebraucht wird (anthemis pyrethrum L.); die Zahnzange, Zange zum Ausziehen der Zähne; — Ableit. zahnig od. zähnig, Bw., einen Zahn od.

Zähne habend, gew. nur in Zſetz. wie: zwei=, dreizähnig ꝛc. (zweizähnige Schafe, die zwei Jahre alt ſind, auch: Zweiſchaufler); zahnen, Zw., 1) ziellos m. haben (althochd. zanjan) Zähne bekommen (das Kind zahnt); 2) ziel. a) (altd. zanôn, zanen; altnord. tanna) vlt. f. mit den Zähnen nagen, kauen, reißen (auch zanigôn, zanigen; vgl. das ſchwäb. zanen f. ſchaben, kratzen, mühſelig zuſammenbringen; niederd. tanen, mit den Zähnen zerren, kauen beſ. etwas Zähes); b) mit Zähnen verſehen, gew. nur das Mw. gezahnt als Bw. (gezahntes Eiſen d. i. kraus geſchmiedetes, Zahneiſen), außerdem gew. zähnen, ziel. Zw., mit Zähnen od. Zacken verſehen (einen Kamm, ein Rad); Bildh. mit dem Zahneiſen bearbeiten; zähneln, Zw., 1) ziellos, landſch. f. zahnen, Zähne bekommen; 2) ziel. das verkl. zähnen: mit kleinen Zähnen od. zahnförmigen Einſchnitten verſehen (ein Uhrrad; oberd. zändeln).

Zähre, w., M. -n, Verkl. das Zährchen, oberd. Zährlein, (althochd. der zahar, M. zahari; mittelh. der zaher, M. zehere, zgez. zâr, zâre; oberd. der Zäher, M. Zäher; goth. tagr, n.; angelſ. taeher, engl. tear; altnord. târ, ſchwed. târ; = griech. δάκρυ, lat. lacrima entſt. aus altlat. dacruma; ſanskr. asru) alt u. dicht. f. Thräne, insbeſ. als Wirkung ſanfterer Empfindungen, der Wehmuth od. Rührung, des Mitgefühls ꝛc.; ehem. u. noch oberd. (Zaher, Zäher) auch überh. f. Tropfen; tropfende od. rinnende Flüſſigkeit; insbeſ. aus Bäumen tropfendes Harz, Pech ꝛc. (vgl. Theer); zährennaſs, Bw., dicht. f. von Zähren od. Thränen naſs; zähren, ziellоſ. Zw., (goth. tagrjan, weinen; mittelh. zaheren, zeheren, oberd. zähern) völlig vlt. f. Thränen fallen laſſen, weinen; thränen, tropfen, triefen; daher wahrſch. der Zährtiegel, Hüttenw. ein irdener Schmelztiegel.

Zährling, m., -es, M. -e, landſch. f. Bergfink; Buchfink, (wahrſch. von ſeinem Geſchrei, vgl. Zärrer; daher auch: Quäker, Quäkfink).

Zain 1. m., -es, M. -e, (altd. der zain, zein; oberd. der u. das Zain; goth. tains, Zweig; altnord. teinn; angelſ. tan, holl. teene, Ruthe, Gerte; nicht aus Zahn entſt., ſondern von einer W. tin, zin, wahrſch. verw. mit dem althochd. zeinjan, zeinôn f. zeigen, urſpr. vielleicht: ausſtrecken?) 1) alt u. oberd. f. Schaft eines Zweiges, Reis, Ruthe, Gerte, beſ. der Weide zum Binden der Reife u. zum Flechten von Körben; dünner Stab, Stecken; Rohr (daher: das Zainach, oberd. f. Röhricht, Weidengebüſch); Pfeilſchaft, Pfeil; 2) insbeſ. bei Metallarbeitern: ein zu einem langen Stabe od. einer Stange geſchmiedetes od. gegoſſenes Stück Metall, Metallſtab, Barre (ein Zain Eiſen, Silber, Gold; landſch. häufig in Zahn verderbt; niederd. Teen, z. B. Nagelteen, d. i. eine Eiſenſtange, aus welcher Nägel geſchmiedet werden); oberd. auch f. Drath von Eiſen, Meſſing ꝛc. (daher: zainen, Bw., f. von Drath); das Zaineiſen, Zainſilber, (gem. verderbt in: Zahneiſen, =ſilber), Eiſen, Silber in Zainen, Stab= od. Stangeneiſen ꝛc.; der Zainhammer, ein Hammerwerk, wo das Eiſen od. Kupfer zu Zainen geſchmiedet wird, Stabhammer; der Zainſchmied, ein Arbeiter auf Hammerwerken, welcher Eiſen od. Kupfer in Zaine ſchmiedet; zainen, ziel. Zw. (althochd. zainjan, mittelh. zeinen; altnord. teina) zu Zainen od. Barren ſchmieden (Eiſen, Silber, Gold); der Zainer, -s, ſ. v. w. Zainſchmied, beſ. der Schmiedemeiſter auf Stabhämmern; — die Zaine, M. -n, Verkl. das Zainlein, gem. Zainel, Zaindel, oberd. (die Zainen; auch der Zain od. Zainen;

althochd. zainja, mittelh. zeine; goth. tainjô; ital. zana) f. Geflecht aus Ruthen, Hürde, Korb; das verkl. Zainlein insbeſ. f. ein Handkörbchen mit Deckel u. Handhabe; die Zainreuſe, oberd. f. ein geflochtener Fiſchkorb (ſ. Reuſe).

Zain 2. m., -es, M. -e, oberd. f. Haufen, Stoß (z. B. Scheiterzain f. Scheiterhaufen); daher: zainen (aufzainen), ziel. Zw., f. aufhäufen, aufſchichten (Holz —; vgl. das isländ. tina, ſammeln).

Zake, w., M. -n, (ſchleſ. der Zäkel od. Zaikel, welches auch Schwanz bedeutet; verw. mit Zagel? od. ſlawiſchen Urſprungs?) landſch. beſ. in Schleſien, Mähren, der Lauſitz ꝛc. eine Art großer, grob- und langwolliger Schafe zum Theil mit langen gewundenen Hörnern, auch: das Zäkelſchaf; der Zäkelpelz od. das Zakenfell f. Schafpelz mit langer Wolle.

Zampel, m., -s, M. w. E. (wahrſch. aus dem engl. sample, Muſter, v. lat. exemplum, da es eine engliſche Erfindung iſt), eine aus Schnüren, Litzen ꝛc. beſtehende Vorrichtung an dem Webeſtuhle der Zeug- und Seidenwirker zur Verfertigung geblümter Zeuge; daher: der Zampelſtuhl, ein mit einem Zampel verſehener Webeſtuhl; der Zampelhaken, der Zampelſtock od. -knüppel, verſchiedene Theile an einem ſolchen; die Zampelſchnur, M. -ſchnüre, die einzelnen Schnüre des Zampels.

Zander, m. -s, M. w. E., ſ. v. w. Sander, ſ. d.

Zange, w., M. -n, Verkl. das Zänglein, gem. Zängelchen, (althochd. zanga, mittelh. zange; auch zuanga, zwange; angelſ. tanga, tange, engl. tongs; altnord. töng, ſchwed. täng; niederd. Tange, holl. tang; die W. tang, zang (vgl. zwang: zwingen) iſt wahrſch. Weiterbildung von tah, halten, faſſen ꝛc.; vgl. goth. tahjan, reißen; Tang; althochd. gizengi, altſächſ. u. angelſ. bitengi, bitenge, eng anſchließend, anliegend, drängend; altnord. tengja, verbinden; niederd. tengen, betengen, anpacken, angreifen, anfangen) ein Werkzeug, aus zwei um einen Punkt beweglichen Theilen beſtehend, zum Faſſen, Feſthalten, Ziehen ꝛc. (vgl. Beiß- od. Kneipzange, Drath-, Feuer-, Schmiedezange ꝛc.); uneig. etwas Zangenförmiges od. zangenähnlich Faſſendes, Feſthaltendes ꝛc., insbeſ. Feſtungsb. ein zangenförmiges Außenwerk: die Zange od. das Zangenwerk; oberd. f. Klammer; Tiſchl. f. Schraube an der Hobelbank; die beiden vorderen Zähne der Pferde; die zangenähnlichen Freßwerkzeuge vieler Inſecten: Freßzangen; der Vordertheil des Fußes der Hirſche: die Zange; — Zſetz. zangenförmig, Bw.; der Zangenkäfer, Käfer mit beweglichen Freßzangen, insbeſ. f. Ohrwurm; Sandkäfer; der Zangenträger, die Skorpionſpinne; das Zängelmaß, Blechmaß der Drathzieher zum Meſſen der Weite der Ziehlöcher; — Ableit. zängen od. zengen, ziel. Zw., landſch. f. mit der Zange faſſen, halten; heftig angreifen; auf Eiſenhämmern: das aus dem Friſchherd genommene Roheiſen unter dem Hammer handhaben; zängeln, ziel. Zw., Handw. mit der Zange faſſen u. handhaben.

zanger, Bw. (altd. zangar, zanger; niederd. tanger, ſ. d.; von gleichem Stamm mit Zange; vgl. das ital. tanghero, rauh, grob) oberd. f. ſcharf, beißend, vgl. räß (z. B. vom Pfeffer); kräftig, friſch, derb, tapfer ꝛc.; daher: zängern od. zengern (auch: zängerlen), Zw., f. ſcharf ſchmecken od. riechen; ſchweiz. vom Milchrahm: ranzig und zähe ſein; zängerlen f. karg, filzig ſein.

Zank, m., Zankapfel ꝛc. ſ. unter zanken 2.

Zanken, m., -s, M. Zänken, oberd. f. Zacken, Spitze, Zinke; Aſt; daher: zänkeln, zänkern, ziel. Zw., f. mit Zacken verſehen, auszacken.

zanken 1. ziel. Zw. (ehem. auch zaniken; von gleichem Stamm mit Zange, ſ. d.) oberd. f. ziehen, reißen, zerren (etwas hin und her —; das Leder mit den Zähnen —); das Zankeiſen, 1) ein Spielgeräth, welches aus metallenen Ringen beſteht, die ſo künſtlich verſchlungen u. an eiſerne Stäbe gefügt ſind, daſs ihre Auflöſung unmöglich ſcheint; 2) ſchwäb. eine Art in Milch gebackener Kuchen; der Zankenkäs, bair. ein bei einem Kindtaufſchmauſe aufgetiſchter Käſe; — zänken od. zänkeln (auch zänkezen, zinken) ziel. Zw. oberd. f. ziehen, reizen, ſtechen, ſcharf ſein in Bezug auf Geſchmack und Gefühl; einen —, f. ihn necken, zum Zorn reizen; ſchweiz. (zänkeln, zängeln) auch f. locken, reizen; zänkeln od. zankeln, ziellоſ. Zw. (öſtr. ſich zankeln) f. verziehen, zögern, zaudern.

zanken 2. Zw. (erſt im Neuhochd. wahrſch. aus der ſinnlicheren Bed. von zanken 1. entſtanden; vgl. jedoch auch das mittl. lat. tanganum, Rechtsſtreit, tanganare, vor Gericht klagen; das altd. Wort f. zanken iſt bâgan, bâgen) 1) ziellos m. haben u. rückz. heftig und leidenſchaftlich mit harten, beleidigenden Worten ſtreiten, ſinnv. aber edler: hadern (über od. um etwas —, mit einem zanken od. ſich zanken; ſie zanken ſich beſtändig; ſich müde zanken, d. i. ſich zankend ermüden, bis zur Ermüdung zanken); 2) ziel. einen —, landſch. f. ſchelten, ihm einen derben Verweis geben, heftige Vorwürfe machen (beſ. in dem zgeſ. auszanken; auch: ich werde gezankt f. geſcholten); der Zank, -es, o. M.. ein lebhafter, hitziger Streit mit harten Worten, ſinnv. Hader, ſtärker als: Wortwechſel, Zwiſt (einen Zank mit Jemand anfangen; den Zank endigen); — Zſetz. der Zankapfel, eig. Fabell. der Apfel der Eris (Göttinn der Zwietracht), um welchen als den Preis der Schönheit die Göttinnen Venus, Minerva und Juno ſtritten; uneig. jeder Gegenſtand od. Anlaſs eines Zankes od. Streites; das Zankeiſen, oberd. gem. f. eine zänkiſche Perſon; der Zankflecken, landſch. kleine Hautflecken, welche von ausgetretener Galle herrühren ſollen; der Zankgeiſt, die Zankluſt, Neigung, Luſt zu zanken, zänkiſcher Sinn; zankluſtig, Bw., zum Zank geneigt; das Zankmaul, gem. f. eine zänkiſche Perſon; die Zankſucht, die Sucht d. i. die herrſchende lebhafte Begierde zu zanken; zankſüchtig, Bw., Zankſucht habend, äußernd; die Zankſüchtigkeit; der Zankteufel 1) gem. f. ein höchſt zankſüchtiger Menſch; 2) landſch. f. das Bilſenkraut, auch: Zankkraut; das Zankwort, ein beim Zank ausgeſprochenes heftiges, beleidigendes Wort; auch ein Wort, worüber man zankt; — Ableit. der Zänker, -s, die Zänkerinn, M. -en, wer (gern) zankt, eine zänkiſche Perſon; die Zänkerei, M. -en, das Zanken, Gezänk, heftiger Wortwechſel (beſtändige Zänkereien); zankhaft, Bw., 1) einem Zanke ähnlich; 2) ſ. v. w. das gew. zänkiſch, Bw. Neigung zum Zanken habend und zeigend, ſinnv. zankſüchtig, ſtärker als: unverträglich, (ein zänkiſcher Menſch; ſein zänkiſches Weſen ꝛc.).

zannen, ziellоſ. Zw. m. haben, alt u. oberd. (auch zanen, zännen, zennen; althochd. zannên, mittelh. zannen; wahrſch. aus zanden, zanen entſt. von zand, zan, Zahn; alſo eig. die Zähne zeigen; vgl. jedoch auch das lat. sanna, Geſichtsverzerrung) 1) die Zähne blecken od. fletſchen (der Hund zannt, d. i. droht zu beißen), Mund u. Geſicht auf widerliche Art verziehen,

verzerren (eine Grimaſſe machen); insbeſ. f. gaffen, das Maul aufſperren; hohnlachen, grinſen (einen an-, auszannen d. i. neckend od. höhnend angrinſen); häſslich weinen, greinen; 2) in weiterer Bed. von Theilen, die geſchloſſen ſein ſollten: aus einander od. offen ſtehen, aufgeſperrt ſein, klaffen (z. B. eine Wunde zannt); auch: aufſperren, öffnen; die Zanne od. Zänne (Zenne), M. -n, oberd. f. verzerrte Miene (Grimaſſe); der Zanner, die Zannerinn, f. eine grinſende od. häſslich weinende Perſon.

Zapfen, m. -s, M. w. E. (oberd. die Zäpfen), Verkl. das Zäpfchen, Zäpflein, (in Zſetz. auch: Zapf-; althochd. zapho, mittelh. zapfe, auch zepho, zepfe; oberd. Zapfen u. Zepfen; niederd. Tappe; angelſ. taeppe, engl. tap; altnord. tappi, Zapfen, teppa, zuſtopfen; mittl. lat. tappus, franz. u. ſpan. tapon neben tapar, taper, zuſtopfen; ital. zaffo, Zapfen, zaffare, verſtopfen) 1) ein zum Zuſtopfen einer Öffnung dienender rundlicher, ſpitz zulaufender Körper, ſinnv. Pfropf, Stöpſel, gew. in beſtimmterer Bed. zu beliebigem Verſchließen und Öffnen eines Behälters od. Gefäßes, beſ. eines Faſſes, welches eine Flüſſigkeit enthält, die durch das geöffnete Zapfenloch abgelaſſen wird, verſch. von Spund, ſ. d. (den Zapfen ausziehen, einſtecken, feſt klopfen od. ſchlagen; das Faſs geht am Zapfen, gem. f. es iſt angezapft, wird verzapft; ſo auch: einen Wein am Zapfen haben; der Zapfen in einer Röhre, in dem Gerinne eines Teiches, ſ. v. w. Mönch, ſ. d.); auch f. der Hahn (2.) an einem Faſſe od. anderen Gefäße; uneig. f. Faſs, Weinfaſs (Bier, Wein vom Zapfen trinken, d. i. unmittelbar aus dem Faſſe); Schenkgerechtigkeit; landſch. gem. f. ein Säufer, Trunkenbold (ein voller Zapfen, Vollzapf); 2) in weiterer Bed. das dünnere Ende eines Körpers, mittelſt deſſen derſelbe auf od. in einem andern befeſtigt od. in denſelben eingefügt (eingezapft) wird (z. B. der Zapfen am Zimmerholz, an einer Welle, einem Uhrrade ꝛc.; die Zapfen zu beiden Seiten einer Kanone); 3) verſchiedene zapfenförmige od. zapfenähnliche Körper od. Körpertheile, insbeſ. die ſchuppige Samenkapſel der Nadelhölzer (Tannen-, Fichtenzapfen ꝛc.); der kleine kegelförmige Fleiſchkörper, welcher vom Gaumen über die Hinterzunge herabhängt u. den Schlund verſchließt: der Zapfen od. das Zäpfchen, auch das Blatt, Athemzünglein, Athem- od. Hauchblatt, niederd. Huk genannt; Bauk. ein kegelförmiger Zierath unter dem Dreiſchlitz eines doriſchen Hauptgeſimſes; ſ. auch: Eiszapfen, Stuhlzäpfchen ꝛc.; oberd. auch überh. f. Klumpen (z. B. Miſt, Haar u. dgl.); — Zſetz. der Zapf- od. Zapfenapfel, eine Sorte länglicher Äpfel; der Zapfenbaum, eine Art des Silberbaums mit kleinen Samen-Zapfen; der Zapfenbeißer od. -nager, landſch. f. Kreuzſchnabel; das Zapfenbier, 1) aus dem verzapften Faſſe tröpfelndes Bier; 2) ſ. v. w. Faſsbier; die Zapfenbirn, eine Art zapfenförmiger Birnen; das Zapfenblatt, ſ. v. w. Zapfenkraut; der Zapfenbohrer, ein Bohrer mit einem daran befindlichen Zapfen zum Anbohren eines vollen Faſſes; der Zapfbottich, Brau. ein Bottich mit einem Zapfenloch und Zapfen im Boden; das Zapfenfaſs, ein kleines Faſs zum Auffangen der aus einem Wein- od. Bierfaſſe ausrinnenden Flüſſigkeit; das Zapfenfeld, der mittlere Theil einer Kanone, an welchem ſich die Zapfen befinden; zapfenförmig, Bw.; das Zapfengerüſt, in Mühlwerken das Zapfenlager (ſ. d.) mit dem dazu gehörigen Gerüſte; das Zapfenhaus od. -häuschen, ein verſchloſſenes Gebäude über den Zapfen eines Teiches; das Zapfenholz, zu Zapfen brauchbares Holz,

insbeſ. das Holz des Faulbaums u. dieſer Baum ſelbſt; der Zapfenkeil, Bergw. hölzerne Keile zum Verkeilen der krummen Zapfen in der Welle; der Zapfenklotz, Bergw. das rund ausgeſchnittene Zapfenlager, worin der Zapfen einer Welle läuft; das Zapfenkorn, landſch. f. Mutterkorn (ſ. Mutter 2.); das Zapfen- od. Zäpfchenkraut, 1) eine Pflanze, welche als Heilmittel gegen die Geſchwulſt des Zäpfchens im Halſe gebraucht wird (uvularia L.); 2) eine Art des Mäuſedorns, deſſen Blume mit einem Blättchen bedeckt iſt, ähnlich dem Zäpfchen im Halſe, auch: Halskraut (ruscus hypoglossum L.); das Zapfenlager, in Mühl- u. Uhrwerken: der Theil, auf welchem der Zapfen einer Welle liegt; das Zapfenleder, vlt. f. gekörntes Leder (fr. Chagrin); das Zapfenloch, das Loch, in welches ein Zapfen eingepaſſt iſt (in einem Faſſe, im Bauholz, in Uhrrädern ꝛc.); zapfräß, Bw. (vgl. räß) oberd. vom Weine: friſch vom Zapfen d. i. unmittelbar aus dem Faſſe, ungemiſcht; die Zapfenraupe, Raupen mit einem zapfenförmigen Auswuchs; das Zapfenrecht, landſch. f. Schenkrecht; der Zapfenring, ein um das Ende einer Welle in der Gegend des Zapfens gelegter Ring; die Zapfenroſe, fehlerhafter Wuchs einer Knospe, in welche ein Inſect ſein Ei gelegt hat; der Zapfenſchacht, Bergw. ein Schacht, durch welchen das Geſtänge geht; der Zapfenſtreich (niederd. Tappenſlag, ſchwed. tappen-igen od. tapp-to; eig. das Zuſchlagen des Zapfens zur Verſchließung des Faſſes; vgl. die niederd. Redensart: den Tappen to-ſlaan f. der Sache ein Ende machen, nicht mehr davon reden) das den Soldaten Abends mit der Trommel gegebene Zeichen, ſich in ihr Nachtlager zu begeben; das Zapfenſtück, der Theil einer Kanone, an welchem ſich die Zapfen befinden; der Zapfenwein, neben dem Zapfen aus einem Faſſe tropfender Wein; der Zapfenwirth, landſch. f. Schenkwirth; die Zapfenwurzel, ſ. v. w. Pfahlwurzel; — Ableit. zapfen, ziel. Zw., 1) (landſch. auch verkl. zapfeln; oberd. zäpfen, zäpfeln; niederd. tappen, engl. tap) durch Ausziehung des Zapfens aus dem Faſſe fließen laſſen (Bier, Wein ꝛc.; vgl. ab-, aus-, anzapfen ꝛc.); daher Getränke im Kleinen verkaufen, ausſchenken (aus dem Hauſe —; vgl. verzapfen); 2) mit einem Zapfen verſehen, verſchließen od. befeſtigen (beſ. in: einzapfen, verzapfen; auch zäpfen; Zimmerl. einen Balken einzäpfen); ſich zapfen, oberd. uneig. f. ſich wegbegeben, fortmachen, trollen; das Zapfgeld, für das Zapfen- od. Schenkrecht zu entrichtende Abgabe; der Zapftrog, ein Trog, in welchen etwas gezapft wird; der Zapfwein, Wein, welcher verzapft wird; der Zapfer, -s, M. w. E. (oberd. Zäpfer, Zäpfler) wer etwas zapft, d. i. insbeſ. ab- od. auszapft u. im Kleinen verkauft (der Bierzäpfler, bair. f. Bierſchenk); — der Zapfner, -s, (mittelh. zapfenaere) vlt. f. Zapfenmacher; u. f. Kellner.

Zapp, m., -es, oberd. 1. f. gekörntes Leder, vgl. Zapfenleder, (Zappeleder; fr. Chagrin); 2. (verw. mit zappen?) ſchwäb. f. Unwille, Verdruſs; zappern od. zäppeln, Zw., f. ſeinen Unwillen über etwas auslaſſen, zanken, lärmen; der Zäppel (od. Zeppel) ſchwäb. f. Streit (mittelh. zepel, Lärm, Auflauf, Krieg ꝛc.).

zappeln, ziellоſ. Zw. m. haben, (altd. zabalôn, zabelen; oberd. zabeln (ſ. d.) u. zappeln, auch zäppeln, zeppeln, zepperlen) 1) Hände und Füße ſchnell hin und her bewegen (das Kind zappelt in der Wiege); auch überh. ſich ſchnell und heftig bewegen, ſinnv. zucken (der Fiſch zappelt noch;

gem. das Herz zappelt ihm vor Freude); uneig. gem. f. ſich abarbeiten, anſtrengen, bemühen, beſonders um ſich aus einer bedrängten Lage ꝛc. loszumachen od. zu befreien (er hat lange zappeln müſſen; einen zappeln laſſen ꝛc.); 2) oberd. f. mit kurzen und ſchnellen Schritten gehen, trippeln.

zappen, ziel. u. zielloſ. Zw., alt u. landſch. f. ziehen, zerren; ſchleppen, ſchleppend gehen (von Pferden ꝛc.).

Zarge, w., M. -n, (althochd. zarga, mittelh. zarge; oberd. die Zarg; niederd. Sarge, Sarſe, wohl nur vom Hochd. entlehnt? die echte niederd. Form wäre Targe, vgl. das altnord. tiarga, angelſ. targ, Tartſche, Schild; ſ. jedoch auch Sarg) ehem. überh. f. Einfaſſung, Umfang, Rand, Saum eines Raumes (z. B. eines Waldes: die Waldzarg), beſ. f. Einfriedigung, Gehege, Zaun, Schutzwehr, Mauer, Wall ꝛc.; jetzt in engerer Bed. die Seiten-Einfaſſung od. der Rand eines Gefäßes u. dgl., entg. dem Boden und Deckel (z. B. die Zarge eines Siebes, Scheffels, einer Schachtel, Doſe, Trommel, Geige ꝛc.); oberd. auch f. ein ganzes Gefäß, beſ. als beſtimmtes Maß; das Gerinne einer Mühle, in welchem der Mühlſtein umläuft; die Einfaſſung od. der viereckige Rahmen einer Thür, eines Fenſters, eines Ofens.

Zärrer, m., -s, M. w. E., oberd. (auch Zärrezer, Zarritzer ꝛc.; vgl. das ſchweiz. zärren f. kreiſchen; öſtr. zarren f. weinen, ſchreien) f. die Schnarr- od. Miſteldroſſel, Schnarre.

zart, Bw., Comp. zarter, Sup. zarteſt, oberd. zärter, zärteſt, (altd. zart; den niederd. u. nord. Mundarten fremd, denn das niederd. teder, teer iſt von anderer Abkunft; W. zar: zeran, zehren, d. i. verletzen, auflöſen; goth. tairan, angelſ. teran, zerbrechen, zerreißen, engl. tear; vgl. die ſanskr. W. dri, zerbrechen, lat. ter-ere, griech. τείρειν, reiben, zerreiben, daher τέρην, zart, woraus das lat. tener durch Lautverſetzung entſtanden ſcheint) 1) leicht verletzlich od. zerſtörbar, wenig Widerſtandskraft u. Haltbarkeit habend, ſinnv. ſchwach, entg. feſt, derb, ſtark, (zarte Blätter, Blumen; ein zarter Körper; zarte Glieder; eine zarte Geſundheit, Stimme u. dgl.; die zarte Kindheit, Jugend ꝛc.); 2) auf Sinn und Empfindung einen angenehmen, gelinden Eindruck machend, ſinnv. ſanft, weich, entg. hart, rauh, (eine zarte Haut, zarte Hände; zarte Farben, Töne ꝛc.; eine zarte Berührung, Behandlung ꝛc.); 3) höchſt erregbar od. reizbar, für jeden Eindruck leicht empfänglich, ſowohl von den äußeren Sinnen, als der inneren Empfindung u. den Regungen des Gemüths, ſinnv. fein, welches jedoch zugleich auf die thätige Wahrnehmungs- u. Unterſcheidungskraft geht, zart hingegen nur auf die paſſive Erregbarkeit (zarte Nerven; ein zarter Gaumen; ein zartes Gefühl, d. i. ein leicht erregbares, verſch. ein feines Gefühl, d. i. ein ſcharf wahrnehmendes u. unterſcheidendes; zarte Ohren, aber: ein feines Gehör; ein zartes Gewiſſen haben), beſ. von den Empfindungen der Liebe, des Wohlwollens ꝛc. (ein zartes Herz, Gemüth; zarte Gefühle; zarte Liebe); daher ehem. auch f. lieb, geliebt, werth, theuer, mit dem Dat. der Perſon (er iſt mir zart; mittelh. im ist siu kint niht zart; zarter Gott ꝛc.); — Zſetz. der Zartfiſch, landſch. auch die Zartlänge (ſ. Länge 3), die feinſte u. längſte Art des Stockfiſches; zartfühlend, Bw., ein zartes Gefühl habend, ſinnv. empfindſam; zartfüßig, -gliederig, -händig ꝛc. Bw., zarte Füße, Glieder, Hände habend; das Zartgefühl, ein zartes d. i. ſehr erregbares Gefühl, beſ.

ein feines ſittliches Gefühl für das Schickliche od. Geziemende (fr. Delicateſſe); zartmüthig, Bw., ein zartes Gemüth habend; der Zartſchwamm, eine Art Blätterſchwämme; der Zartſinn, zarter Sinn, d. i. zarte Sinnes- od. Gemüthsart, Denk- und Empfindungsweiſe, ſinnv. Zartgefühl; zartſinnig, Bw., zarten Sinn habend u. darin gegründet; die Zartſinnigkeit; — Ableit. der Zart, -es, alt u. oberd. f. Zartheit; Zärtlichkeit, Liebe; Liebkoſung, Schmeichelei; Wohlleben; Empfindſamkeit, Ziererei, (mit zart, zärtlich, ſorgfältig; âne zart, ohne Schonung); die Zärte 1. o. M. (altd. zarti? zärte) ſelten f. Zartheit, zarte Beſchaffenheit, ſinnlich u. geiſtig; 2. M. -n, (auch: Zerte) ein kleiner eſsbarer See- und Fluſsfiſch, häufig geräuchert, auch: Naſe, Gäſe ꝛc. (vielleicht von anderem Stamme); zarten, ziellos. Zw. (althochd. zartjan u. zartôn; mittelh. zarten u. zerten, Prät. zarte) völlig vlt. f. zart werden; zart od. ſanft mit einem umgehen, ihm zärtlich thun, liebkoſen, ſchmeicheln, (du zartest mir); daher das verkl. zärteln, ziellos. Zw., 1) f. zart, zärtlich od. weichlich ſein (zärtle nicht!); 2) einem —, oberd. f. zärtlich thun, ſchmeicheln, ihn weichlich behandeln (dem Leib zärteln; gew. nur in verzärteln, ſ. d.); die Zärtelwoche, M. -n, landſch. f. Flitterwochen; die Zartheit, das Zartſein, die zarte Beſchaffenheit (z. B. einer Blume, des Leibes; — der Gefühle, des Sinnes ꝛc.); zärtlich, Bw. (altd. zartlih; zartlich, zarteclich) 1) eig. von zarter Geſtalt, Art, Beſchaffenheit, daher oberd. f. zierlich, niedlich; 2) im höchſten Grade empfindlich od. reizbar, aus Schwäche keinen unangenehmen Eindruck vertragen könnend, ſinnv. weichlich, ſchwächlich (fr. delicat; ein zärtlicher Körper; eine zärtliche Geſundheit ꝛc.); 3) für die Empfindungen der Liebe, des Wohlwollens ꝛc. ſehr empfänglich, und dieſe Empfindungen in hohem Grade hegend u. äußernd, od. darin gegründet (ein zärtliches Herz haben; ein zärtlicher Freund, Liebhaber; einen zärtlich lieben; zärtliche Worte, Briefe ꝛc.); die Zärtlichkeit, das Zärtlichſein, die zärtliche Beſchaffenheit od. Art und Weiſe, in allen Bed. (z. B. die Zärtlichkeit des Körpers, der Geſundheit ꝛc.); insbeſ. der höchſte Grad von Liebe od. Wohlwollen, beſ. ſofern ſich dieſe Empfindung im äußeren Benehmen, durch Liebkoſungen, Schmeichelreden ꝛc. zu erkennen giebt (die Zärtlichkeit einer Mutter, einer Geliebten); auch eine Äußerung zärtlichen Gefühls (M. Zärtlichkeiten); der Zärtling, -es, M. -e, 1) ein zärtlicher d. i. ſchwacher, weichlicher od. verzärtelter Menſch; oberd. auch f. Liebling, (ein Zärtling des Glücks, d. i. ein vom Glück verwöhnter Menſch); 2) f. die Streifmaus; 3) eine amerikan. zärtliche Pflanze (callisia repens L.).

Zärte 3., w. od. der Zärter (Ehezärter), ſ. Zerte, Zerter.

zaſchen od. zäſchen (zeſchen), Zw. (althochd. zascôn; öſtr. teſchen, ſ. d.; ital. tascar) alt u. oberd. f. ziehen, ſchleppen; langſam arbeiten; ſchlendern; die Zaſche od. Zäſche (Zäſchen), M. -n, oberd. f. Schleppe; verächtl. f. Weibsperſon.

Zaſer, w., M. -n, Verkl. das Zäſerchen, (ſcheint im Altd. nicht üblich; ſchwäb. der Zaſem; vgl. das bair. der Zaſel f. Blüthenkätzchen z. B. an der Haſelſtaude; verw. mit zauſen, oberd. auch zaiſen, niederd. tuſen, tuſeln, angelſ. taesan, engl. teaze, towze, ziehen, zupfen; alſo eigentlich etwas Zerzupftes od. Abzuzupfendes) feine Faſer in dem Gewebe der Naturkörper, beſ. die zarten, fadenähnlichen Wurzelfaſern der Pflanzen; die Zaſer-

blume, Mittagsblume; zaſerig, Bw., Zaſern habend, aus Zaſern beſtehend (eine zaſerige Wurzel); zaſern 1., ziel. u. rückz. Zw. (ſchwäb. zaſemen), in Zaſern zertheilen, zerpflücken; ſich —, ſich in Zaſern abſondern, auflöſen, zaſerig werden.

zaſern 2., zielloſ. Zw., ſchweiz. f. weinerlich reden, kläglich thun.

Zaspel, w., M. -n, landſch. ein Strang gehaspelten Garnes, als beſtimmtes Maß 20 Gebinde od. 400 Fäden haltend, ein Drittel des Strähns, in Sachſen ein halber Strähn, auch eine Zahl genannt.

zaspen, zaspeln, zielloſ. Zw., oberd. u. ſchweiz. f. mit den Füßen ſcharren (von Hühnern, Hunden ꝛc.) od. auf dem Boden hin ſchleifen (»im Haus wie ein alt Weib umbzaspen« Hans Sachs).

zätſcheln, Zw. 1) ziel. (= tätſcheln, ſ. d. unter taſchen; vgl. hätſcheln) landſch. gem. f. liebkoſen, zärtlich behandeln (ein Kind —; verzätſcheln f. verhätſcheln, verzärteln); 2) ziellos, oberd. f. zappeln.

Zatz od. Zätz, w. (verw. mit Zitze) oberd. beſ. ſchwäb. f. Hündinn; verächtl. f. Weibsperſon.

Zauber, m., -s, M. w. E., (althochd. daz zaubar, zoupar, auch soufer; mittelh. daz zouber; oberd. das Zauber; vielleicht verw. mit dem altd. zouwan, oberd. zauen (ſ. d.) f. bereiten, fertig machen, goth. taujan, thun, machen? — das isländ. töfur, töfrar, Zaubermittel, töfra, zaubern, niederd. töwern, erinnert jedoch an isländ. töf, Verzug, tefia = niederd. töwen, verweilen, aufhalten, hemmen, wonach die Grundbed. von Zauber »Hemmung, Feſſelung« ſein könnte) 1) die Anwendung übernatürlicher Kraft zu wunderbaren, beſ. ſchädlichen, Wirkungen, ſo wie die Kunſt, Übernatürliches zu wirken, ſ. v. w. das Zaubern, die Zauberei, Zauberkunſt, (etwas durch Zauber hervorbringen, bewirken ꝛc.); 2) ein übernatürlich wirkendes Mittel, Zaubermittel, u. deſſen Wirkung (einem einen Zauber anthun; den Zauber löſen, aufheben ꝛc.); 3) uneig. ein hoher, einem Zauber ähnlich wirkender (bezaubernder) Reiz u. deſſen Wirkung (z. B. der Zauber ihrer Geſtalt, ihrer Stimme ꝛc.; es liegt in ihrem Weſen ein unwiderſtehlicher Zauber); — zaubern, zielloſ. u. ziel. Zw. (althochd. zaubarôn, zoubrôn, mittelh. zoubern; niederd. töwern, holl. tooveren) 1) eig. durch Zauber d. i. durch übernatürliche, geheime Kräfte, insbeſ. mit angeblicher Hülfe höherer (guter oder böſer) Geiſter, wirken od. etwas hervorbringen, ſinnv. Wunder thun (ſ. Wunder 2) b), gem. hexen, welches jedoch gew. nur die Hervorbringung ſchädlicher Wirkungen mit Hülfe böſer Geiſter bezeichnet, (zaubern können; etwas her-, hervor-, hinweg-zaubern ꝛc.; einen Palaſt an einen öden Ort zaubern; vgl. be-, ent-, ver-, umzaubern ꝛc.); 2) uneig. wie durch Zauber d. i. durch wunderähnliche Kraft, plötzliche, unwiderſtehliche Einwirkung, mächtigen Reiz ꝛc. wirken od. etwas hervorbringen (z. B. etwas durch Kunſt hervor zaubern, ein Bild aufs Papier, auf die Leinwand zaubern; einem ein Gefühl in die Seele zaubern; zaubernde Blicke, Worte ꝛc.); — die Zſetz. mit Zauber- bezeichnen im Allgemeinen: etwas durch Zauber Hervorgebrachtes, mit einem Zauber Behaftetes, Verzaubertes, oder: etwas durch einen Zauber od. zauberähnlich Wirkendes, Bezauberndes, als: das Zauberauge, bezauberndes Auge; das Zauberband; der Zauberbaum, -becher, -berg; das Zauberbild; der Zauberblick; der Zauberbrunnen, ein bezauberter, od. zauberhaft wirkender Brunnen; Naturl. ein kleiner künſtlicher Springbrunnen,

welcher abwechſelnd eine Zeitlang Waſſer giebt und wieder nicht; das Zauberbuch, ein die Zauberkunſt lehrendes Buch; die Zauberburg; der Zauberdegen; der Zauberduft; der Zauberfaden; der Zauberfels od. -felſen; zauberfeſt, Bw., feſt d. i. geſichert gegen Zauberei; die Zauberflamme; die Zauberflöte; der Zauberfluch, zauberkräftiger Fluch; der Zauberfluſs; die Zauberformel, eine zauberkräftige Formel; die Zaubergabe, die Gabe od. natürliche Fähigkeit zu zaubern; eine bezaubernde Gabe; der Zaubergarten; das Zaubergebild, -gefäß, -gemälde, -geräth; der Zaubergeſang; die Zaubergeſchichte, eine Geſchichte von Zaubereien; das Zauberglas, -gold; der Zaubergürtel; die Zauberhand, Zauber wirkende Hand; die Zauberhöhle; der Zauberhügel; die Zauberhülle; der Zauberhund; die Zauberinſel; der Zauberkelch; die Zauberkette; die Zauberkraft, die Kraft zu zaubern; zauberähnlich wirkende, bezaubernde Kraft; zauberkräftig, Bw., Zauberkraft beſitzend, od. darin gegründet; das Zauberkraut, ein angeblich Zauberkraft beſitzendes Kraut, insbeſ. das ſogen. Hexen- od. Stephanskraut (circaea L.); der Zauberkreis, der Kreis, welchen ein Zauberer um ſich zieht; auch ein zauberhafter od. bezaubernder Kreis; die Zauberkunſt, die Kunſt zu zaubern; auch eine Anwendung derſelben, ein Zauberkunſtſtück (eine Zauberkunſt, M. Zauberkünſte); das Zauberland; die Zauberlaterne od. -leuchte (fr. Laterna magica); der Zauberlauch, eine Art des Lauchs, welche nach ehemal. Volksglauben gegen Zauberei ſchützt, auch: Hexenlauch (allium magicum L.); der Zauberlehrling, Lehrling in der Zauberei; das Zauberlicht; das Zauberlied; die Zaubermacht, durch Zauber od. zauberähnlich wirkende Macht; das Zaubermährchen, ein Mährchen von Zaubereien; der Zaubermantel; zaubermäßig, Bw., zauberähnlich, zauberhaft; der Zaubermeiſter, ein Meiſter in der Zauberei, gem. Hexenmeiſter; das Zaubermittel, ein zauberkräftiges Mittel; der Zaubernebel; der Zauberpalaſt; das Zauberpferd; die Zauberquelle; der Zauberrauch, -regen; zauberreich, Bw., reich an Zauber od. bezauberndem Reiz; das Zauberreich, Reich der Zauberei; ein bezaubertes Reich; der Zauberreiz, zauberiſcher, bezaubernder Reiz; der Zauberring; die Zauberruthe, ſ. v. w. der Zauberſtab; der Zauberſaal; der Zauberſchall, -ſchatten, -ſchatz, -ſchein, -ſchlaf; der Zauberſchlag, ein Zauber wirkender, bezaubernder Schlag, insbeſ. mit einem Zauberſtabe (uneig. mit einem Zauberſchlage, d. i. urplötzlich, wie durch Zauberei); der Zauberſchleier; das Zauberſchloſs; die Zauberſchnecke, Naturk. eine Art Walzen; auch ſ. die Käferſchnecke od. das Judasohr; die Zauberſchrift; das Zauberſchwert; der Zauberſegen, eine zauberkräftige Segensformel; das Zauberſiegel; der Zauberſpiegel; das Zauberſpiel, Spiel der Zauberei, Zauberſtück; zauberiſches, bezauberndes Spiel; der Zauberſpruch, zauberkräftiger Spruch, Zauberformel; der Zauberſtab, zauberkräftiger Stab, Stab eines Zauberers; die Zauberſtimme, bezaubernde Stimme; der Zauberſtreich, das Zauberſtück, etwas durch Zauberei Bewirktes, eine ausgeführte Zauberei; Zauberſtück auch: ein Bühnenſtück, in welchem Zauberei vorkommt; der Zaubertag; der Zauberton; der Zaubertrank, bezauberter, od. zauberkräftiger Trank; die Zauberwaffe; der Zauberwald; das Zauberwaſſer; die Zauberwelt, bezauberte, od. durch Zauber hervorgebrachte Welt; das Zauberwerk, durch Zauberei Bewirktes; das Zauberweſen, ein zauberhaftes

Weſen; auch f. die Zauberei u. alles dazu Gehörende; das Zauberwort, ein bezauberndes, zauberkräftiges Wort; die Zauberwurzel; das Zauberzeichen; — Ableit. von Zauber: zauberhaft, Bw., mit einem Zauber behaftet; einem Zauber ähnlich, zauberartig; zauberiſch, Bw., Zauber enthaltend, darin gegründet od. damit zuſammenhangend (zauberiſche Mittel, Formeln, Beſchwörungen ꝛc.); zauberähnlich, bezaubernd (zauberiſche Reize ꝛc.); zauberlich, Bw. (altd. zaubarlih, zouberlich) vlt. f. einem Zauber gleich, zauberähnlich, zauberiſch; — von zaubern: die Zauberei, 1) o. M. das Zaubern, die Zauberkunſt (Zauberei treiben; Jemand der Zauberei beſchuldigen); uneig. zauberähnliche, bezaubernde Kraft u. deren Wirkung (die Zauberei der Schönheit, der Liebe ꝛc.); 2) M. -en, die Anwendung u. Wirkung der Zauberkunſt in einem einzelnen Falle, eine zauberiſche Handlung (das iſt Zauberei); der Zauberer, zgez. Zaubrer, -s, M. w. E. (altd. zaubarari, zouberaere; niederd. Towerer u. Töwener), weibl. die Zauberinn, M. -en, (ſt. Zaubrerinn; altd. zoubrarin, zoubraerin), wer zaubert, die Zauberkunſt verſteht u. übt, gem. Hexenmeiſter, Hexe (vgl. o. zaubern); uneig. wer durch vorzügliche Kunſt, ſeltne Eigenſchaften, Reize ꝛc. zauberähnliche Wirkungen hervorbringt.

Zauche, w., M. -n, oberd. (auch Zohe, Zohen, Zoche; ſchweiz. Zaug, öſtr. Zauk; althochd. zôha, mittelh. zôhe, zôche; niederd. Tache) f. Hündinn; gem. f. weibliche Perſon, insbeſ. f. Hure (daher: Zochenſohn f. Hurenſohn).

zauchen, ziel. Zw., (vgl. zochen, zaufen) oberd. f. mit Gewalt ziehen; ſtreben.

zaudern, zielloſ. Zw. m. haben, (fehlt im Altd. u. den oberd. Mundarten; vgl. das oberd. zotten, zotteln, zottern f. langſam u. ſchleppend gehen, ſchlendern; niederd. taueln; langſam ſein, die Zeit vertändeln, insbeſ. langſam u. ſchleppend ſprechen; töwen, warten, verweilen ꝛc.; das Stammwort ſcheint das althochd. zûon, langſam thun, aufhalten), fehlerhaft langſam verfahren, beſ. aus Unentſchloſſenheit, ſinnv. ſäumen (ſ. d.) u. zögern, welches mehr (objectiv) das Hinziehen der Sache in der Zeit, zaudern hingegen (ſubjectiv) das Langſamthun, die gehemmte Bewegung der Perſon bezeichnet (z. B. »ſie zauderte und hätte noch lange gezögert, wenn nicht« ꝛc. Göthe: was zauderſt du? in od. bei einer Sache, Arbeit ꝛc. zaudern); die Zauderei, das Zaudern; der Zauderer, -s, die Zauderinn (ſt. Zaubrerinn), M. -en, eine zaudernde, zum Zaudern geneigte Perſon; zauderhaft, Bw., zum Zaudern geneigt, ſinnv. ſäumig, ſaumſelig; die Zauderhaftigkeit.

zauen od. zauwen, Zw. (althochd. zawjan, bereiten, u. zawên, gelingen, zu Theil werden; mittelh. zouwen; goth. taujan, angelſ. tâvjan; engl. taw u. niederd. tauen (ſ. d.) in der beſonderen Bed. Leder bereiten, gerben) alt u. oberd. 1) ziellos m. haben, fortſchreiten, ſchnell von Statten gehen, gelingen, zu Theil werden (einem —; ich hoffe, es ſoll mir zauen); 2) rückz. ſich —, ſ. v. w. ſich ſputen, eilen, fortmachen (bibl. zaue dich! ſich mit einer Arbeit zauen); 3) ziel. etwas —, völlig vlt. f. fertig od. gar machen, bearbeiten, bereiten, insbeſ. f. ſchmieden, hecheln, weben, gerben, färben ꝛc.; daher: die Zaue, landſch. f. der Webſtuhl; der Zauer od. Zawer, ehem. eine Art Tuch- od. Zeugmacher, auch: Zauweber; zauig, zauicht,

zaulich, Bw. (altd. zawic, zouwec, zouwelich ꝛc.) oberd. ſ. raſch, hurtig, eilfertig, eilig.

zauſen, ziel. u. ziellos. Zw. (Nebenform von zauchen, ſ. d.; verw. mit ziehen) oberd. ſ. ziehen, beſ. zurückziehen; rückwärts gehen, (zauf! Ruf an das Zugvieh, während man es am Leitſeil rückwärts zieht); uneig. ſ. zurücktreten von einer Unternehmung, Behauptung ꝛc., Ausflüchte ſuchen (hinter ſich — od. zurück zauſen).

Zaum, m., -es, M. Zäume; Verkl. das Zäumchen, oberd. Zäumlein, (althochd. zaum, mittelh. zoum; wahrſch. mit Auswurf des h aus der W. zuh: ziehen gebildet, vgl. zuhil, Zügel; altnord. taumr u. teymi, ſchwed. töm; niederd. Toom, vgl. Tau; engl. team, Geſpann) überh. ein Band, Seil, Riemen zum Ziehen od. Lenken, genauer: das vollſtändige aus Lenkſeil, Gebiſs und Kopfriemen mit Kinnkette beſtehende Lenkwerkzeug am Kopfe der Zug- u. Reitthiere, verſch. Zügel, d. i. der Lenkriemen als Theil des Zaumes (einem Pferde den Zaum anlegen, abnehmen; es im Zaume halten); uneig. ein Mittel, etwas od. Jemand zu bändigen, zu mäßigen, in den gehörigen Schranken zu halten (z. B. die Geſetze ſind ein Zaum der Willkür, der Leidenſchaften; beſ. im Zaume halten, bildlich ſ. mäßigen, einſchränken ꝛc., z. B. ſeine Begierden, ſeine Zunge ꝛc. im Zaume halten, vgl. zügeln); in weiterer Bed. auch ſ. das Leit- od. Gängelband der Kinder (ein Leitzaum); das Zäumchen ſ. das Zungenband; auch das Häutchen, welches die Vorhaut mit der Eichel verbindet; zaumfrei od. zaumlos, Bw., vom Zaume frei od. los, ohne Zaum; uneig. ſ. uneingeſchränkt, ungemäßigt, gew. zügellos; das Zaumgeld, Geld, welches der Käufer eines Pferdes dem Stallknechte für den Zaum bezahlt; zaumrecht, Bw., dem Zaume gerecht, an den Zaum gewöhnt (ein zaumrechtes Pferd, d. i. ein zugerittenes); das Zaumſeil, oberd. ſ. Leitſeil; das Zaumzeug, ein wundärztl. Werkzeug zum Zuſammenziehen der Wunden-Lefzen; — zäumen, ziel. Zw. (mittelh. zoumen; niederd. tömen, holl. toomen) mit dem Zaume verſehen (ein Pferd —, ihm den Zaum anlegen); ehem. auch am Zaume führen, leiten; ſelten uneig. ſ. in Schranken halten, mäßigen, beherrſchen (ſeine Begierden —, gew. zügeln); die Zäumung, das Zäumen; zäumbar, Bw., fähig gezäumt zu werden.

Zaun, m., -es, M. Zäune; Verkl. das Zäunchen, oberd. Zäunlein, (althochd. zûn, M. zûni; mittelh. zûn, M. ziune; altſächſ. u. altnord. tûn; niederd. Tun; angelſ. tûn u. tyne, vgl. tynan, verſchließen; mittl. lat. tuninum) 1) urſpr. jede Einfriedigung od. Umhegung (daher altd. auch steinzûn ſ. Mauer um einen Garten, Weinberg ꝛc.); jetzt in engerer Bed. eine Umhegung von Holzwerk, insbeſ. a) von Geſträuch od. Staudengewächſen z. B. Hagebuchen: ein lebendiger Zaun, ein Heckenzaun, eine Hecke, (ſ. d.; oberd. auch: Wildzaun, rauher od. Rauchzaun ꝛc.); b) von gefälltem u. bearbeitetem Holz: ein todter Zaun, z. B. ein Balken-, Bretterzaun (ſ. d. w. Planke), Lattenzaun, Scheiterzaun, Stangen- od. Steckenzaun (ſ. d. w. Stacket); in engſter Bed. eine Einfriedigung von Pfählen, die durch Flechtwerk von Weidenruthen od. Reisholz verbunden ſind, (einen Zaun um etwas machen; ein Stück Land mit einem Zaun umgeben; uneig. ſprichw. etwas z. B. eine Gelegenheit, einen Vorwand vom Zaune brechen, d. i. ergreifen, wie es ſich ungeſucht darbietet; er iſt nicht hinter dem Zaune gewachſen od. gefunden, d. i. nicht von gemeiner od. dunkler Herkunft; oberd.

einen durch einen Zaun nicht anſehen, d. i. ihn geringſchätzen); ehem. auch f. eine Verpfählung (Verpalliſadirung); 2) alt u. landſch. ein eingeſchloſſener, umzäunter, eingehegter Platz, z. B. ein Garten (vgl. isländ. tûn, Hausgarten; holl. tuyn, Garten; angelſ. tûn, engl. town, Ortſchaft, Stadt); — Zſetz. die Zaunammer, eine Art Ammern im ſüdl. Europa, auch: Heckenammer, gefleckte Ammer ꝛc.; die Zaunblume, überh. eine an Zäunen od. Hecken wachſende Blume; insbeſ. 1) das Spinnenkraut, auch: Zaunglocke (anthericum L.); 2) eine Art des Pfauenſchwanzes (poinciana pulcherrima L.); die Zaunbuche, ſ. v. w. Hagebuche; zaundürr, Bw., oberd. f. ſehr dürr od. mager; das Zaungericht, landſch. ſ. v. w. Pfahlgericht, ſ. d.; die Zaungerte od. -ruthe, Gerten od. Ruthen zum Ausflechten der Zäune; die Zaunglocke, 1) ſ. v. w. Zaunblume, Spinnenkraut; 2) die Zaunwinde; der Zaunhopfen, wilder od. Heckenhopfen; die Zaunkirſche, ſ. v. w. Heckenkirſche, ſ. d.; der Zaunkönig, ein zum Geſchlecht der Grasmücken gehörender ſehr kleiner Vogel, auch: Zaunſchlupfer od. -ſchliefer, Schlupf-, Schnee-, Winterkönig ꝛc.; die Zaunlilie, 1) eine Art der Zaunblume: die Lilienzaunblume (anthericum liliago L.); 2) die Specklilie; der Zaunpfahl, ein Pfahl in einem geflochtenen oder Lattenzaune; die Zaunrebe, 1) das Bitterſüß, eine zum Geſchlecht des Nachtſchattens gehörende Schlingpflanze, auch: wilde Rebe, Saurebe, rother Nachtſchatten ꝛc. (solanum dulcamara L.); 2) ſ. v. w. Zaunrübe; das Zaunrecht, das Recht, einen Platz zu umzäunen; das Zaunreis, 1) Reisholz zu Zäunen; 2) das häufig an Zäunen wachſende Klebekraut, der Kleberich (galium aparine L.); der Zaunriegel, ſ. v. w. Hartriegel; die Zaunroſe, wilde od. Heckenroſe; die Zaunrübe, ein häufig an Zäunen und Gebüſchen wachſendes Rankengewächs mit ſchwarzen Beeren u. einer dicken, fleiſchigen, bitter ſchmeckenden Wurzel, auch: Zaunrebe, Stick-, Schwarz-, Schmeerwurz, wilde od. Hunds-, Tollrübe ꝛc. (bryonia L.); die Zaunruthe, ſ. Zaungerte; der Zaunſchliefer od. -ſchlupfer, ſ. Zaunkönig; das Zaunſchwein, landſch. f. der Igel; der Zaunſtecken, Stecken od. Stab in einem Steckenzaune; die Zaunweide, landſch. f. der Hartriegel; die Zaunwicke, eine Art an Zäunen wild wachſender Wicken (vicia sepium L.); die Zaunwinde, eine Art an Zäunen wachſender Winden mit großen, milchweißen Blüthen (convolvulus sepium L.); — Ableit. zäunen, ziel. Zw. (althochd. zûnjan, mittelh. ziunen, Prät. zûnte; oberd. zeunen; niederd. tünen) 1) mit einem Zaune verſehen, umgeben (beſ. in den zgeſ. ein-, um-, verzäunen); oberd. auch: das Waſſer —, d. i. das Fahrwaſſer durch eingeſchlagene Pfähle ꝛc. bezeichnen; 2) oberd. f. flechten (Körbe zeunen); der Zäunling, -es, landſch. f. die Zaun- od. Heckenkirſche.

Zaupe, w., M. -n, oberd. (gem. die Zaup, Zupp; mittelh. zôpe, zûpe, ziupin; vgl. Zauche) f. Hündinn; liederliche Weibsperſon; die Zaupel, M. -n, 1. ſ. v. w. Zaupe; 2. ein zweiſchüriges Schaf, das zweimal wirft, auch: das Zaupelſchaf, ſchwäb. die geringſte Gattung Schafe.

zaupfen, Zw., landſch. ſ. v. w. zaufen: ziehen, zurückziehen; beſ. Bergw. zaupf! ein Ruf des Ausrichters im Göpel an den Treiber der Pferde, wenn er ſie auf- und zurückhalten ſoll; daher: der Zaupfer f. Ausrichter.

zauſchen, zielloſ. Zw., oberd. gem. f. zögern, ſich mit Unnützem beſchäftigen, insbeſ. plaudern, niederd. zauſtern, (das Gezauſch f. Geplauder).

zauſen, zielloſ. u. ziel. Zw. (oberd. auch zauſeln, u. zaiſen, zaiſeln, altd. zeisen, ſ. d. u. vgl. Zaſer; niederd. tuſeln, engl. towze, towzle) an etwas Faſerigem od. Haarigem ſtark ziehen, zerren, zupfen, raufen ꝛc. u. es dadurch in Verwirrung bringen (einem in den Haaren —; einem die Haare, den Kopf —, auch bloß: ihn zauſen; ſich balgen und zauſen); oberd. auch f. putzen, ordnen, beſ. Kopf und Haare (aufzauſen); zauſig, Bw., oberd. von Vögeln; die Federn ſträubend, krank; auch f. unbedeutend, geringfügig; der Zauſel, oberd. f. Weihwedel.

Zeche, w., M. -n, (mittelh. zeche, oberd. Zech; von dem mittelh. zechen, fügen, verfügen, anordnen, veranſtalten, einrichten, bewerkſtelligen, ausführen ꝛc.; wovon ſich noch eine Spur erhalten hat in dem oberd. drein zechen f. ſich ins Mittel legen, beſ. Unfug abſtellen; das althochd. zehôn heißt: zuſammenfügen, einrichten, herſtellen, aber auch: färben; die allgemeine Grundbed. iſt alſo wohl: machen, bereiten, wonach ſich Stammverwandtſchaft mit zawjan, zauen (ſ. d.) vermuthen läſſt; vgl. das althochd. gizeh, genehm, füglich, thunlich; daher noch oberd. gezech f. geläufig, gewöhnlich; angelſ. tehhan u. tiohhian, feſtſetzen, beſtimmen) urſpr. überh. Veranſtaltung, Einrichtung, Anſtalt; daher insbeſ. 1) alt u. landſch. die Reihe, Reihenfolge, Ordnung, nach welcher eine mehren Perſonen zukommende Verrichtung jeden Einzelnen trifft (z. B. die Zeche iſt an mir; nach der Zeche, um die Zeche, auch umzechig (ſ. d.), mittelh. ze zeche, f. der Reihe nach, abwechſelnd, z. B. das Vieh um die Zeche hüten, nach der Zeche frohnen ꝛc.); 2) ein Verein, eine Geſellſchaft zu gewiſſen Zwecken od. Verrichtungen, beſ. oberd. f. Handwerkszunft, Innung; Bergw. eine Gewerksgeſellſchaft od. Gewerkſchaft und das derſelben verliehene Feld nebſt den dazu gehörigen Grubengebäuden, gew. aus 32 Theilen od. 128 Kuxen beſtehend (eine Zeche bauen, befahren; eine Zeche beſtätigen, d. i. ſie dem Muther in Lehn geben; eine Zeche liegen laſſen, d. i. nicht mehr bauen); 3) alt u. oberd. was mehre Perſonen zu gemeinſamen Zwecken an Geld zuſammenlegen und in Vorrath halten, beſ. für kirchliche Zwecke; daher f. das Kirchenvermögen u. die Kirchengemeinde ſelbſt (ſo auch in Zſetz. wie: Zechamt; Zechgeld; der Zechmeiſter, -pfleger, -propſt, Verwalter des Kirchenvermögens; der Zechſchrein, die Kirchenkaſſe); 4) gew. der Koſtenbetrag für gemeinſchaftliches Eſſen und Trinken einer Geſellſchaft, wie auch der Antheil jedes Einzelnen daran, u. überh. die Zehrungskoſten, die Wirthsrechnung (der Wirth macht die Zeche; ſeine Zeche bezahlen; für einen Andern die Zeche bezahlen, auch uneig. für ihn büßen); alt u. oberd. auch f. eine Geſellſchaft ſchmauſender und trinkender Perſonen, ein Gelag (z. B. an einer Zeche ſitzen; Zechen halten); — zechen, zielloſ. Zw. m. haben, eig. an einer Zeche (4) d. i. einem Schmauſe, einem Trinkgelage Theil nehmen u. dazu beitragen; auch in einem Wirthshauſe für ſein Geld eſſen und trinken; gew. überh. f. reichlich trinken, ſich beim Genuſſe geiſtiger Getränke gütlich thun, unedel u. verächtl. ſaufen, (wacker zechen; die ganze Nacht zechen); oberd. von Kindern f. an der Mutterbruſt trinken, ſaugen (daher: die Zeche auch f. die Mutterbruſt); der Zecher, -s, die Zecherinn, M. -en, wer zecht d. i. gern reichlich trinkt; — Zſetz. mit Zech- (von Zeche u. zechen): der Zechbote, landſch. der Bote einer Zeche (2) od. Innung; die Zechbrache, landſch. f. Felder, welche man um die Zeche d. i. der Reihe nach wechſelnd

brach liegen läſſt; der Zechbruder, 1) (von Zeche) oberd. f. Vereinsgenoſſe, Zunftbruder; 2) (v. zechen) ein Trink- od. gem. Saufgenoſſe; überh. wer zecht, ein Zecher; ſo auch: die Zechſchweſter; die Zechfahne, Fahne einer Zeche (2) od. Zunft; zechfrei, Bw., von der Zeche d. i. der Bezahlung für Eſſen und Trinken befreit (einen zechfrei halten); die Zechfuhre, landſch. nach der Zeche od. Reihe zu leiſtende Frohnfuhre; der Zechgaſt, Gaſt bei einem Gelage; das Zechgelag, Trink- od. gem. Saufgelag; der Zechgenoſs, landſch. f. Zunftgenoſs; die Zechgeſellſchaft, Trinkgeſellſchaft; die Zechhut, landſch. die Hütung des Viehs um die Zeche (ſ. o. Zeche 1) durch die Eigenthümer ſelbſt; der Zechmeiſter, landſch. f. Zunftmeiſter: die Zechordnung, 1) landſch. f. Zunft- od. Gewerksordnung; 2) die beim Zechen, bei einem Trinkgelage zu beobachtende Ordnung; der Zechſtein, Bergw. Benennung verſchiedener Steinarten, ſofern ſie auf einer Zeche häufig brechen, z. B. der gemeine Kalkſtein, der weiße Spath ꝛc.; der Zechtag, 1) (von Zeche 2) landſch. der vierteljährl. Verſammlungstag der Geſellen einer Handwerkszunft; 2) (v. zechen) ein zum Zechen, zu einem Trinkgelage beſtimmter Tag; das Zechwappen, landſch. das Wappen einer Zeche od. Zunft; — mit Zechen-: der Zechenälteſte, oberd. f. Handwerksälteſte; das Zecheneiſen, auf Eiſenhämmern: ein Hammer mit dem Zeichen des Herrn zum Zeichnen des Stabeiſens; das Zechenhaus, Verſammlungshaus der Bergleute, auch: Hüttenhaus; das Zechenholz, Bergw. das zu den Grubengebäuden einer Zeche nöthige Holz; der Zechenmeiſter, Vorgeſetzter der Bergleute einer Zeche; der Zechenrauch, landſch. f. Schwefelkies; das Zechenregiſter, Bergw. das Verzeichniſs, welches der Steiger über die täglichen Arbeiten ꝛc. bei einer Zeche führt.

Zeck 1., m., ſ. unter zecken.

Zecke 1., w., M. -n, od. oberd. der Zeck 2. (Zäck), -en, M. -en, (niederd. Teke od. Täke; engl. tick, franz. tique; ital. zecca; verw. mit ziehen, zecken; angelſ. taecan, halten, ergreifen), ein auf Geſträuchen lebendes kleines Inſect, welches ſich gern dem Vieh, auch wohl den Menſchen anhängt u. mit dem Kopfe in die Haut eindringend ſich voll Blut ſaugt, auch Hunde-, Schaf-, Kuhzecke, Hunde- od. Schaflaus, Holzbock ꝛc. genannt; uneig. ſchwäb. der Zeck f. ein überläſtiger Menſch; ein Geizhals, Filz; zeckfett od. -feiſt, Bw., gem. oberd. f. ſehr fett od. dick, wie eine vollgeſogene Zecke; das Zeckenkorn, landſch. die zeckenähnlichen Samenkörner des Wunderbaumes.

Zecke 2. w., M. -n, oberd. (die Zecken; nach Abſtammung u. Grundbed. = Zecke 1.) f. die Klette; überh. das borſtige u. ſchuppige Samengehäuſe verſchiedener Pflanzen, welches an Kleidern ꝛc. hangen bleibt.

zecken, ziel. Zw. (Verſtärkungsform von ziehen; vgl. zicken, zucken; das niederd. ticken; engl. tickle, kitzeln) alt u. landſch. f. hin und her ziehen, zupfen; einen necken, reizen, beſ. indem man ihm einen leichten Stoß od. Schlag giebt; der Zeck, landſch. ein kurzer Stoß od. Schlag; insbeſ. bair. ein ſolcher Schlag, den man einem neckender Weiſe zum Abſchiede verſetzt, indem man ſich ſchnell der Wiedervergeltung entzieht (in anderen Gegenden: »der Letzte«: einem den Letzten geben); brandenb. ein Kinderſpiel, wobei eines den andern nachläuft u. einem derſelben einen Schlag zu verſetzen ſucht, welches dann ſeinerſeits die Rolle des Nachlaufenden u. Fangenden übernehmen muſs; der Zecker 1. -s, landſch. f. Necker, Reizer.

Zecker 2. m. -s, M. w. E., oberd. (auch Zeger; von ziehen, zecken ſ. ſchleppen, tragen?) ſ. ein aus Baſt, Stroh, Binſen ꝛc. geflochtener ſackähnlicher Korb, insbeſ. Arm- od. Handkorb zu Lebensmitteln u. dgl.

Zedel, m., alt u. landſch. ſ. Zettel: beſchriebenes Papier.

Zeder od. gew. Ceder, w., M. -n, (v. lat. cedrus, griech. κέδρος) ein in Aſien, beſ. auf den Gebirgen Libanon, Taurus ꝛc., einheimiſcher großer Nadelholzbaum, deſſen feines Holz von einem wohlriechenden Harze durchdrungen iſt, auch: der Zederbaum; verſchiedene andere Bäume, als: die ruſſiſche od. ſibiriſche Zeder, der Zirbelbaum; die weiße Zeder, eine Art Cypreſſen; die große ſpaniſche Zeder, die virginiſche od. rothe Zeder u. a. m., Arten des Wachholders; — die Zederfichte, der Zirbelbaum; das Zederharz; das Zeder- od. Zedernholz; die Zedernuſs, ſ. v. w. Zirbelnuſs; das Zeder- od. Zedernöl, ein aus dem Zederholze gewonnenes wohlriechendes Öl; der Zederwachholder, eine Art des Wachholders: der ſpaniſche Wachholder; der Zeder- od. Zedernwald; — zedern, Bw., von Zederholz verfertigt (bibl. zederne Balken, Bohlen ꝛc.).

Zehe, w., M. -n, (landſch. auch: der Zeh, -en; oberd. der Zehen, auch die Zew, ſchweiz. der Zewen; altd. diu zêha, zêhe, M. zêhe; angelſ. tah, ta, engl. toe; altnord. ta, ſchwed. tå; niederd. Taan, Toon, M. Taanen; — wahrſch. von zîhan, zeihen (ſ. d.), goth. teihan, d. i. zeigen; alſo eig. »der Zeiger« d. i. Finger; vgl. lat. dig-itus, griech. δάκτυλος ſ. Finger u. Zehe), die fingerähnlichen gelenkigen Glieder, welche den vorderſten Theil der Füße des Menſchen und vieler Thiere ausmachen, (die große, die kleine Zehe; auf die Zehen treten; auf den Zehen gehen, ſich auf den Zehen fortſchleichen; die Vögel haben weit geſpaltene Zehen; die Zehen der Schwimmvögel, des Bibers ꝛc. ſind durch eine Schwimmhaut verbunden); uneig. ein zehenähnlich geſpaltener, od. ein zehenförmiger, länglicher Körper (landſch. eine Zehe Meerrettig; eine Knoblauchzehe, Ingwerzehe); der Zehenbeuger, Anat. Muskeln, welche die Zehen beugen; der Zehennagel, Nagel an einer Zehe; der Zehennerv, M. -en, Anat. Nerven, welche nach den Zehen gehen; der Zehenſtrecker, Anat. Muskeln, welche zum Ausſtrecken der Zehen dienen; zehig, Bw., Zehen habend, mit Zehen verſehen, gew. nur in Zſetz. wie: zwei-, drei-, fünfzehig.

zehen od. gew. zgez. zehn, 10, Grundzahlw., zweimal fünf, (althochd. zehan, zehun, zehin; mittelh. zehen, zên; goth. taihun; altſächſ. tehan, niederd. tein, holl. tien; angelſ. tên, tyn, engl. ten; altnord. tiu, ſchwed. tio, dän. ti; griech. δέκα; lat. decem; ſanskr. dasan; litth. deszimt; celt. deg, dec, deag; vgl. zig; — wahrſch. verw. mit zîhan, zeihen, goth. teihan, zeigen; griech. u. lat. dic: δείκω, dic-ere; daher: Zehe (ſ. d.), lat. digitus, alſo: die Fingerzahl) unbiegſam (z. B. zehn Perſonen, Finger ꝛc.; es koſtet zehn Thaler; vor zehn Jahren; in zehn Tagen ꝛc.; es iſt zehn Uhr; es ſchlägt zehn), außer wenn es ohne Hw. ſteht in Beziehung auf ein in Gedanken zu ergänzendes, wo es im Nom. u. Acc. gew. Zehne (althochd. m. u. w. zehani, zehini, ſ. zehinu, zehiniu), im Dat. nothwendig Zehnen lautet (z. B. hier ſind die Zehne; es waren unſer zehn od. Zehne; einer von Zehnen; es wurde unter Zehnen einer ausgewählt); die Zehn, M. -en, die Zahl od. das Zahlzeichen 10; das Zehn, -s, M. -e, od. gew. das Zehend, Zehnd, -es, M. -e, ein aus zehn Einheiten od. Stücken beſtehendes Ganzes, ein

Inbegriff von zehn Dingen einer Art (das erſte, das zweite Zehn od. Zehend; beſ. in dem zgeſ. ein Jahrzehend, ſ. unter Jahr); — Zſetz. zehnblumig, Bw., Pflanz. zehn Blumen habend; das Zehneck, eine von zehn geraden Linien eingeſchloſſene Fläche mit zehn Ecken; zehneckig, Bw., zehn Ecken habend; der Zehnender, ein Hirſch, deſſen Geweih zehn Enden hat; zehnfach od. zehnfältig, Bw., (althochd. zehanfalt) zehnmal genommen, zehnmal ſo viel (etwas zehnfach od. zehnfältig vergüten, vergelten; das Zehnfache, als Hw.); der Zehnfuß, ein Ding, Thier ꝛc. mit zehn Füßen; zehnfüßig, Bw., zehn Füße habend; verſch. zehnfußig, Bw., zehn Fuß lang; der Zehnherr, einer von zehn Männern, welche zuſammen eine obrigkeitliche Behörde ausmachen (im alten Rom: Decemvir), oder gemeinſchaftlich herrſchen, auch: der Zehnherrſcher; die Zehnherrſchaft (fr. Decemvirat); zehnjährig, -ſtündig, -tägig, -wöchig u. ſelten -monatig, Bw., was zehn Jahre, Stunden, Tage, Wochen, Monate alt iſt od. dauert; zehnjährlich, -ſtündlich, -täglich, -wöchentlich, -monatlich, Bw., alle zehn Jahre, Stunden, Tage ꝛc. wiederkehrend; zehnkantig, Bw., zehn Kanten habend; der Zehnkreuzer od. das Zehnkreuzerſtück, eine Silbermünze von zehn Kreuzern; zehnmal, Nw., od. zehn Mal, zu zehn Malen, in zehn Wiederholungen; zehnmalig, Bw., zehnmal geſchehend; der Zehnmann, ſ. v. w. Zehnherr; zehnmännerig, Bw., Pflanz. von Gewächſen, welche zehn nicht mit einander verwachſene Staubfäden haben (fr. Decandria); das Zehnmaß, zehntheiliges Maß (fr. Decimal-Maß); zehnmonatig, -monatlich, Bw., ſ. zehnjährig; zehnpfündig, Bw., zehn Pfund ſchwer; zehnſchuhig, Bw., zehn Schuh lang, zehnfußig; zehnſäulig, Bw., Bauk. zehn Säulen od. Säulenweiten in einer Reihe hinter einander habend; zehnſeitig, Bw., zehn Seiten habend (eine zehnſeitige Figur); zehnſilbig, Bw., aus zehn Silben beſtehend; der Zehnſtrahl, Naturk. eine Art aufgeritzter Seeſterne mit zehn Strahlen; zehnſtrahlig, Bw., zehn Strahlen habend; zehnſtündig, -ſtündlich, -tägig, -täglich, Bw., ſ. zehnjährig; zehntheilig, Bw., aus zehn Theilen beſtehend, zehnfach getheilt; zehnwöchig, -wöchentlich, Bw., ſ. zehnjährig; zehnzehig, Bw., zehn Zehen habend; zehnzeilig, Bw., aus zehn Zeilen beſtehend; der Zehnzopf, Naturk. eine Art vielſtrahliger Seeſterne; — Ableit. der Zehner, -s, M. w. E., 1) Rechenk. jede Ziffer, welche in einer Zahl die zweite Stelle, von der rechten zur linken Hand gezählt, einnimmt u. vermöge dieſer Stellung das Zehnfache des Werthes hat, den ihre Figur anzeigt, vgl. Einer, Hunderter ꝛc.; 2) ein aus zehn Einheiten beſtehendes Ganzes, z. B. ein Zehnpfennigſtück od. Kaiſergroſchen; 3) landſch. ein Mitglied einer Gerichtsbehörde von zehn Perſonen; zehnerlei, unbiegſ. Bw., von zehn verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; der, die, das zehnte (althochd. zehanto, -a, mittelh. zehende) Ordnungszahlw. von zehn (z. B. der zehnte Mann, Theil ꝛc.; zum zehnten Male); zehntehalb, unbiegſ. Zahlw. das zehnte halb, d. i. neun und ein halb; der Zehnte od. Zehente, -n, M. -n, als Hw. (oberd. der Zehent, dem, den Zehent ꝛc.; niederd. Tegen, Tegede) der zehnte Theil der gewonnenen Feld- u. Gartenfrüchte od. anderer Naturerzeugniſſe, welcher entweder in Natur, oder ſeinem Werthe nach in Gelde als Abgabe an den Grundherrn entrichtet wird; in weiterer Bed. jede von dem Ertrage der Feldfrüchte ꝛc. entrichtete Abgabe, auch wenn ſie mehr od. weniger als den zehnten Theil beträgt, (den Zehnten von etwas geben, ent-

richten; den Zehnten fordern; oberd. der große Zehent, von Wein, Getreide, Hülſenfrüchten ꝛc.; der kleine Zehent, auf örtliches Herkommen gegründeter Zehnte von Obſt, Gartengewächſen ꝛc. (daher; auch Grünzehent), von den Jungen gewiſſer Hausthiere (Blutzehent) u. ſ. w.); daher: der Zehnt- od. -Zehentacker, die Zehentflur, Acker, Flur, von welchen der Zehnte zu entrichten iſt; das Zehnt- od. Zehentamt, Behörde, welche den Zehnten für den Zehntherrn einnimmt; zehntfrei, Bw., nicht verbunden, den Zehnten abzugeben; die Zehntfreiheit; der Zehntfröhner, wer dem Gutsherrn für den Genuſs des zehnten Theils des Ertrages Frohndienſte zu leiſten hat; die Zehntgarbe, die dem Zehntherrn abzugebende zehnte Garbe; das Zehntgeld od. der Zehntſchatz, der in Geld entrichtete Zehnte; das Zehntgericht, ein Gericht zur Schlichtung der über den Zehnten entſtandenen Streitigkeiten; der Zehntherr, der Grundherr, welchem der Zehnte zu entrichten iſt; das Zehntkorn, das als Zehnte abgegebene Getreide, ſo auch: Zehntgerſte, -hafer, -roggen, -weizen ꝛc.; der Zehntmann, wer den Zehnten zu geben verpflichtet iſt; zehntpflichtig, Bw., den Zehnten zu geben verpflichtet; die Zehntpflichtigkeit; das Zehntrecht, 1) das Recht, den Zehnten zu erheben; 2) der Inbegriff der Geſetze in Anſehung des Zehnten; die Zehntruthe, eine Ruthe als Feldmaß, wo der Zehnte nicht nach den Garben, ſondern nach dem Flächeninhalte des Feldes berechnet wird; der Zehntſchreiber, Schreiber bei einem Zehntamte; der Zehntſtrich, ſ. v. w. Sackzehnte, ſ. d.; der Zehntzug, die Einziehung od. Einſammlung des Zehnten; zehnten od. zehenten, Zw., 1) ziel. einen —, den Zehnten von ihm nehmen, eintreiben (ein Geiſtlicher zehntet den andern nicht); ziellos, den Zehnten geben, entrichten (vom Acker und Vieh zehnten; daher: verzehnten, ſ. d.); 2) ziel. den zehnten Mann d. i. je einen unter Zehnen ausлooſen od. ausheben, beſ. zur Beſtrafung (fr. decimiren); zehntbar, Bw., 1) dem Zehnten unterworfen, wovon der Zehnte abgegeben werden muſs (zehntbare Äcker); 2) den Zehnten zu geben verpflichtet, zehntpflichtig (zehntbare Bauern); die Zehntbarkeit; der Zehnter, -s, 1) wer den Zehnten nimmt, od. im Namen des Zehntherrn eintreibt, der Zehntſammler; 2) wer den Zehnten zu geben, od. auch dafür Frohndienſte zu leiſten verpflichtet iſt; die Zehntung, das Zehnten; — das Zehntel, -s, M. w. E. (entſt. aus Zehntheil) der zehnte Theil eines Ganzen (fünf Zehntel machen ein Halbes; daher Zſetz. wie: Zehntelbruch, Zehntelmaß, Zehntelfuß ꝛc., fr. Decimalbruch, -maß, -fuß ꝛc.); zehntens, Nw., zum zehnten.

zehren, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. zern, Prät. zerte, auch ziel. ſ. verzehren, z. B. sîn leben, den lîp; daz guot, den roup ꝛc. zern; zu Grunde liegt das ablaut. Zw. zern, althochd. zeran, zar, zoran, reißen, zerſtören, auflöſen, = goth. tairan, angelſ. teran, engl. tear, vgl. zerren u. zart; W. zar, tar, vgl. das ſanskr. dri, brechen, zerſchneiden, u. tri = lat. u. griech. ter: terere, τείρειν, reiben, aufreiben, zerſtören; — zehren, verzehren heißt altſächſ. terian, farterian, niederd. teren, verteren) 1) überh. zerſtörend, auflöſend, aufreibend wirken (z. B. das Feuer zehrt am Holze, der Roſt am Eiſen, der Gram am Leben); insbeſ. nicht nähren, mager machen u. entkräften (z. B. das Waſſer, der Thee zehrt; ſprichw. der Wein zehrt, das Bier nährt; vgl. ab-, auszehren); 2) Speiſe und Trank zu ſich nehmen, durch Nahrung ſein Leben erhalten, ſich ernähren, beſ. mit Rückſicht auf die Ver-

minderung der Vorräthe od. der Geldmittel, welche man dazu verwendet, ſinnv. leben, (bei einem Wirthe, im Wirthshauſe —; auf Anderer Koſten —; von dem Seinigen, von ſeinen Einkünften, oberd. auch: auf ſeinen Pfennig zehren; der Dachs zehrt im Winter (angeblich) von ſeinem Fette; daher uneig. gem. von ſeinem Fette, von den Rippen zehren, d. i. ſein Vermögen verzehren ohne neuen Erwerb); 3) f. verzehrt od. vermindert werden, ſich verzehren, abnehmen, ſchwinden, beſ. von verdunſtenden Flüſſigkeiten (der Wein zehrt im Faſſe); — Zſetz. zehrfrei, Bw., koſtenfrei in Anſehung des Zehrens od. des Verzehrten, ſinnv. koſtfrei, (einen zehrfrei halten); die Zehrfreiheit; der Zehrgaden (landſch. verderbt in: Zehr- od. Ziergarten; vgl. Gaden) ehem. an den Höfen: ein Gewölbe zur Aufbewahrung der Lebensmittel; der Zehrgadner (verderbt: Zehrgärtner), Aufſeher des Zehrgadens; das Zehrgeld, Geld, wovon man zehrt, d. i. ſeinen Unterhalt beſtreitet, beſ. auf der Reiſe, oberd. die Wegezehrung; das Zehrgras, landſch. f. der Wegetritt; das Zehrkraut, 1) ein Gartengewächs mit großen purpurrothen Blumen (fr. Betonie; betonica officinalis L.); 2) der römiſche od. Garten-Baldrian; 3) das Spinnenkraut- od. die Jakobsblume; der Zehrpfennig, ſ. v. w. das Zehrgeld, beſ. ein als ein Almoſen gegebener geringer Beitrag dazu (einen um einen Zehrpfennig anſprechen); der Zehrſack, oberd. ein Reiſeſack mit Lebensmitteln; der Zehrvorrath, Vorrath an Lebensmitteln (fr. Proviant); der Zehrwurm, ſ. v. w. Dürrmade, Miteſſer, ſ. d.; die Zehrwurzel, 1) f. Fieberwurzel; 2) Drachenwurz; — Ableit. der Zehrer, -s, wer zehrt, beſ. wer ſein Vermögen verzehrt, ein Verſchwender (ſprichw. ein Sparer will einen Zehrer haben); die Zehrung, 1) das Zehren d. i. Eſſen und Trinken, ſinnv. Koſt, Beköſtigung (freie Zehrung haben); 2) das zum Lebensunterhalt erforderliche Geld, ſinnv. Zehrgeld, Aufwand; auch f. die Zeche im Wirthshauſe (ſeine Zehrung bezahlen); zehrhaft, Bw., vlt. f. viel verzehrend, verſchwenderiſch, ſchwelgeriſch; zehrlich, Bw., vlt. 1) zur Nahrung gehörig; 2) ſ. v. w. zehrhaft.

Zeichen, ſ., -s, M. w. E., (althochd. zeichan, mittelh. zeichen, oberd. Zaichen; goth. taikns, w.; altſächſ. tékan, niederd. Teken; angelſ. tacen, tacn; altnord. takn, teikn, ſchwed. tekn; wahrſch. von der W. zih, tik, griech. δικ, lat. dic, ſ. zeihen, zeigen; alſo: das Zeigende, Anzeigende, Darſtellende) überh. was dazu dient, etwas anzuzeigen, zu erkennen zu geben, eine gewiſſe Vorſtellung zu erwecken, daher 1) die ſinnliche Darſtellung od. Andeutung eines Geiſtigen, einer Vorſtellung, Willensäußerung ꝛc. od. auch einer Sinneswahrnehmung verſchiedener Art, z. B. des Hörbaren durch ein Sichtbares (die Worte ſind Zeichen der Vorſtellungen und Gedanken; die Buchſtaben Zeichen der Sprachlaute; vgl. Schrift-, Ton-, Zahlzeichen ꝛc.; einem mit der Hand ein Zeichen geben; den Soldaten ein Zeichen mit der Trommel, mit der Trompete geben; die Zeichen in der Tonk., gewiſſe Schriftzeichen zu verſchiedenen Zwecken, außer den eigentlichen Tonzeichen od. Noten); 2) eine ſinnliche Erſcheinung, aus welcher man etwas erkennt od. auf etwas ſchließt, ſinnv. Merkmal (z. B. die Zeichen einer Krankheit; die rothe Geſichtsfarbe iſt nicht immer ein Zeichen der Geſundheit; kein Zeichen des Lebens von ſich geben; das Erröthen iſt ein Zeichen der Scham; das Gewitter für ein Zeichen des göttlichen Zornes halten; die Zeichen der Zeit, d. i. dasjenige worin ſich der Geiſt der Zeit offenbart); in beſtimmterer Bed. ein Merkmal

eines Zukünftigen, Vorzeichen, Vorbedeutung (ein gutes, ein böſes od. ſchlimmes Zeichen; vgl. Luft-, Wetterzeichen ꝛc.); 3) ehem. insbeſ. eine wunderbare Erſcheinung, ein Wunder, Wunderzeichen, ſei es als Vorbedeutung einer künftigen Begebenheit, oder als Merkmal der unmittelbaren Gegenwart Gottes (z. B. Gott hat ein Zeichen an ihm gethan; es geſchahen Zeichen und Wunder); 4) ein bleibendes ſichtbares Erkennungsmittel, Kennzeichen, Abzeichen einer Sache, woran man ſie erkennt u. von andern unterſcheidet od. wodurch man irgend etwas an ihr anmerkt (bezeichnet), ſei es ein körperliches Ding (eine Marke ꝛc.), oder eine Figur, ein Bild, ein Buchſtabe, eine Ziffer u. dgl. (ein Zeichen an etwas machen, hängen, befeſtigen ꝛc.; die Färber hängen Zeichen an die Zeuge, welche ſie für Andere färben; ein Zeichen in ein Buch legen; einem Thiere ein Zeichen einbrennen; das Zeichen auf einem Waarenballen, einem Poſtſtücke ꝛc.); auch ſ. das Abzeichen od. die auszeichnende Eigenthümlichkeit einer Perſon (daher ſcherzh.: er iſt ein Schurke, ein Flegel ꝛc. ſeines Zeichens); ehem. insbeſ. ſ. Wappen, Feldzeichen, Fahne; auch eine die Stelle einer anderen Sache, des Geldes ꝛc. vertretende Marke, beſ. bei Karten- u. Glücksſpielen; 5) die bildliche Darſtellung, Ab- od. Nachbildung einer Sache, ſinnv. Bild, Figur (z. B. das Zeichen des Kreuzes machen); insbeſ. die Sternbilder: Himmelszeichen (die zwölf Zeichen des Thierkreiſes; das Zeichen des Krebſes, des Steinbocks ꝛc.; in einem glücklichen, oder unglücklichen Zeichen geboren ſein); — Zſetz. der Zeichendeuter, -s, die Zeichendeuterinn, wer gewiſſe Erſcheinungen als Zeichen od. Anzeigen künftiger Begebenheiten deuten u. dieſe daraus vorherſagen zu können glaubt od. vorgiebt, insbeſ. ſ. Sterndeuter, ſ. d.; daher: die Zeichendeutung, verächtl. Zeichendeuterei; die Zeichenlehre, 1) die Lehre von den Zeichen d. i. der Erfindung u. Anwendung ſchicklicher Zeichen für gewiſſe Vorſtellungen; 2) Heilk. die Wiſſenſchaft von den Krankheitszeichen (fr. Semiotik); die Zeichenraupe, mit Zeichen od. Zeichnung auf der Haut verſehene Raupen; die Zeichenſprache, Mittheilung der Gedanken durch ſichtbare Zeichen, Geberden ꝛc. ſtatt der Worte (die Zeichenſprache der Taubſtummen); — Ableit. zeichenhaft, Bw. (althochd. zeichanhaft) vlt. ſ. mit einem Zeichen, Abzeichen ꝛc. verſehen, ausgezeichnet; — zeichnen, ziel. Zw. (zgez. aus zeichenen; althochd. zeichanjan, zeichnjan, mittelh. zeichen, Prät. zeichente, nur in der 1ſten Bed.: signare, notare, significare; goth. taiknjan, ſ. das griech. δειχνύναι, zeigen; angelſ. taknjan, taeknjan, engl. token, anzeigen; altnord. teikna, ſchwed. tekna, zeigen; niederd. tekenen) 1) etwas —, mit einem Zeichen verſehen u. dadurch erkennbar machen, ein Kennzeichen od. Merkmal daran machen (einen Waarenballen, ein Packet, die Wäſche, das Vieh ꝛc. —; eine Stelle in einem Buche —); uneig. auch von Menſchen: einen —, ſ. ihn durch ein Abzeichen kenntlich machen, auszeichnen (gem. einen zeichnen ſ. ihm durch einen Schlag, Hieb ꝛc. einen Fleck, eine Narbe ꝛc. beibringen; »er iſt gezeichnet« od. »Gott hat ihn gezeichnet« von einem ungeſtalten, gebrechlichen Menſchen); in engerer Bed. etwas —, ſ. unterzeichnen, d. i. mit dem Zeichen ſeines Namens od. mit ſeiner Namensunterſchrift verſehen zur Beglaubigung od. zum Zeichen der Zuſtimmung, der übernommenen Verpflichtung ꝛc. (eine Schrift, eine Urkunde ꝛc. —; auch ohne Zielw.: ich will zeichnen; auf etwas, auf eine Summe ꝛc. —, d. i. durch Unterzeichnung ſich dazu verbindlich machen); 2) einen Gegenſtand auf einer

Fläche durch Linien darſtellen od. abbilden, ſei es bloß nach ſeinen äußeren Umriſſen (ſinnv. reißen, ab-, umreißen), od. nach allen ſeinen Theilen mit Licht und Schatten, jedoch ohne Nachbildung der natürlichen Farben, wodurch es ſich von malen (ſ. unter Mal 2.) unterſcheidet, (einen Baum, ein Thier, einen Kopf, eine Landſchaft ꝛc. zeichnen; ein Bildniſs zeichnen, d. i. zeichnend hervorbringen; etwas nach der Natur —; auch ohne Zielw.: nach der Natur mit Bleiſtift, mit der Feder zeichnen; zeichnen lernen, können ꝛc.; zeichnende Künſte, die auf der Zeichenkunſt beruhenden, auf einer Fläche darſtellenden Künſte, z. U. von den bildenden Künſten im engeren Sinn); Zſetz. von zeichnen, deren erſtes Glied jedoch nicht zeichnen- lautet, ſondern zeichen- (als Stamm von zeich-en-en; vgl. rechnen); das Zeichenbuch, ein Buch, in welches man zeichnet d. i. Zeichnungen macht; auch: ein Buch mit Vorzeichnungen; das Zeicheneiſen, ein Eiſen zum Zeichnen (1) d. i. zum Einbrennen eines Zeichens; der Zeichenhammer, -ſtempel, bei Metallarbeitern: ein Hammer od. Stempel zum Zeichnen (1) der Arbeit mit dem Zeichen des Meiſters; die Zeichenfeder, -kreide, der Zeichenſchiefer, -ſtift, eine Feder, Kreide, Schiefer, ein Stift (z. B. Blei-, Silberſtift) zum Zeichnen (2); die Zeichenkunſt, die Kunſt zu zeichnen (2); der Zeichenlehrer, -meiſter, Lehrer, Meiſter im Zeichnen d. i. in der Zeichenkunſt; die Zeichenſchule, Lehranſtalt, in welcher Zeichenunterricht ertheilt wird; die Zeichenſtunde, Unterrichtsſtunde im Zeichnen; der Zeichentiſch, ein Tiſch, auf welchem man zeichnet; der Zeichenunterricht, Unterricht im Zeichnen; Ableit. der Zeichner, -s, die Zeichnerinn, M. -en, wer zeichnet, beſ. in der Bed. 2): wer die Zeichenkunſt verſteht und übt; die Zeichnung, 1) o. M. das Zeichnen (1) d. i. das Verſehen mit einem Zeichen, die Bezeichnung, Anzeige, Darſtellung (altd. zeichanunga, zeichnunge); das Zeichnen (2), die Zeichenkunſt (die Zeichnung verſtehen); 2) M. -en, etwas Gezeichnetes, ein gezeichnetes Bild (eine ſchöne Zeichnung; Zeichnungen eines geſchickten Künſtlers; Handzeichnungen, Feder-, Kreidezeichnungen ꝛc.); die Zeichnungskunſt, gew. Zeichenkunſt.

Zeidelbär, m., ſ. unter zeideln 1.

Zeidelbaſt, m., landſch. f. Seidelbaſt, ſ. d.

zeideln 1. ziel. Zw. (mittelh. zîdeln; angeblich von zîdel, Zeidel, einem urſpr. ſlaw. Worte f. Biene? — n. A. von dem lat. caedere, -cidere, ſchneiden, daher zeideln urſpr. u. noch landſch. (?) überh. »ſchneiden« bedeuten ſoll; vgl. das lat. melli-cida f. Zeidler, Bienenzüchter; welche Ableitung jedoch das niederd. Tiel-baar f. Zeidelbär nicht beſtätigt) Honig ſchneiden, die Bienenſtöcke beſchneiden d. i. ſoviel Honigſcheiben aus denſelben nehmen, als die Bienen entbehren können, ohne zu verhungern, beſ. bei der in Wäldern im Großen betriebenen Bienenwirthſchaft (die Bienenſtöcke, od. die Bienen zeideln); der Zeidelbär, ſ. v. w. Honigbär, ſ. d.; der Zeidelbaum, ein hoher u. ſtarker Baum, in welchem Beuten für die Bienen ausgehauen werden können; das Zeidelgericht, ehem. in Nürnberg: ein dem Forſtgericht untergeordnetes Gericht über die Zeidler; das Zeidelgut, landſch. ein Bauergut, welchem das Recht zuſteht, Bienen im Forſt zu halten; die Zeidelheide, landſch. z. B. in der Lauſitz; ein zur Bienenzucht beſtimmtes Stück Waldes; die Zeidelhufe, eine Hufe Landes, auf welcher das Zeidelrecht haftet; der Zeidelmeiſter, überh. f. Bienenzüchter, -vater, -wärter; landſch. z. B. in

Nürnberg ehem. ein Vorgeſetzter od. Richter der Zeidler; das Zeidelmeſſer, ein Meſſer zum Ausſchneiden der Honigſcheiben; die Zeidelordnung, Verordnung für die Zeidler u. Zeidelgüter; das Zeidelrecht, 1) das Recht, Bienen im Walde zu halten; 2) der Inbegriff der Geſetze in Anſehung der Bienenzucht im Walde; der Zeidelrichter, Richter in einem Zeidelgerichte; die Zeidelweide (altd. zîdalweida, zîdelweide; oberd. Zeidelwaid; mittl. lat. cidelwida; vgl. Weide 2.) 1) ein Waldbezirk, in welchem Bienenwirthſchaft betrieben wird; 2) das Halten der Bienen in einem Walde u. das Recht dazu; der Zeidelzins, Abgabe an den Grundherrn eines Waldes für die Erlaubniſs, Bienen in demſelben zu halten; — der Zeideler od. gew. Zeidler, -s, M. w. E., (altd. zidalari, zîdelaere; mittl. lat. cidelarius), überh. wer die Bienenzucht verſteht u. betreibt; insbeſ. wer Bienen in einem Walde hält, vermöge des ehem. vom Kaiſer u. Reich ausdrücklich ertheilten Zeidelrechtes.

zeideln 2. ziel. Zw. (weitere Anwendung von zeideln 1., oder verw. mit ziehen?) bair. f. der Kuh die Milch nehmen, melken; die Zeidelgelte f. Melkgelte.

zeideln 3. ziel. Zw. (vgl. zetten, zetteln) bair. f. ſtreuen; verächtl. f. gehen,

zeigen, ziel. u. ziellos. Zw., (althochd. zeigôn u. zeigjan, mittelh. zeigen, oberd. zaigen; von der W. zih: zîhan, zeihen, ſ. d.; zu unterſcheiden von dem altd. zaugjan, zougan, zöugen, altſächſ. tôgian, niederd. tögen, d. i. zeugen u. zeigen, eig. hervorziehen, ans Licht bringen, von der W. zuh, zug: ziuhan, ziehen; vgl. zeugen), überh. etwas bemerkbar od. erkennbar machen, ſinnv. weiſen (ſ. d.), insbeſ. 1) dem Auge bemerkbar, ſichtbar machen durch Hindeuten auf einen Gegenſtand der Wahrnehmung (einem eine Sache mit dem Finger zeigen; auch ziellos: mit dem Finger auf etwas od. Jemand zeigen; einem eine Stelle in einem Buche, ihm den rechten Weg — ꝛc.; der Zeiger der Uhr zeigt die Stunden), oder durch Darſtellung od. Vorlegung der Sache, ſinnv. einem etwas vorzeigen, vorſtellen, es ihn ſehen laſſen (einem etwas Neues, ein Buch, ein Gemälde —; zeige mir deinen Freund, und ich will dir ſagen, wer du biſt); 2) der geiſtigen Wahrnehmung, dem Verſtande erkennbar machen, ſinnv. darthun, beweiſen, erweiſen (einem zeigen, wie er etwas machen ſolle; ihm zeigen, daſs er Unrecht habe u. dgl. m.; zeige mir deinen Glauben durch deine Werke; ſich als Mann zeigen; er zeigt ſich als einen Kenner der Sache, d. i. er ſtellt ſich ſelbſt als einen ſolchen dar, vielleicht ohne es zu ſein; hingegen als echt rückz. Zw.: er zeigt ſich als ein Kenner, d. i. er erſcheint od. iſt zu erkennen als ein ſolcher; ſo auch: er zeigte ſich als meinen Freund, und: — als mein Freund, u. dgl. m.; es zeigt ſich f. es iſt erkennbar, läſſt ſich erkennen; z. B. es wird ſich am Ende zeigen, wer von uns Recht hat, d. i. es wird ſich ausweiſen, der Ausgang wird es lehren ꝛc.); oberd. in beſtimmterer Bed. einem etwas — f. ihn darin unterweiſen, unterrichten (z. B. einem das Leſen, das Schreiben —; vgl. das angelſ. taecan, engl. teach, lehren); — Zſetz. der Zeigefinger, der dem Daumen zunächſt ſtehende Finger, deſſen man ſich beim Zeigen od. Deuten auf die Gegenſtände zu bedienen pflegt; die Zeigetafel od. der Zeigetiſch, in Kaufmannsläden der Tiſch, auf welchem die Waaren vorgezeigt werden; — Ableit. zeigbar, Bw., ſelten f. was gezeigt werden kann; die Zeigbarkeit; der Zeigel, -s, M. w. E., alt u. oberd. (Zaigel) f. Zeiger, Zeigefinger; auch f. Zeichen, beſ. Aushängezeichen an Bierhäuſern; der Zeiger,

-s, M. w. E. (althochd. zeigari), 1) wer etwas zeigt, weibl. die Zeigerinn, (gew. nur in Zſetz. wie Vorzeiger, -inn, Anzeiger ꝛc.); 2) ein Ding, welches etwas zeigt, beſ. der Theil einer Uhr, welcher die Stunden, Minuten ꝛc. zeigt (der Stunden-, Minutenzeiger ꝛc.; verſch. von Seiger, ſ. unter ſeigen 2.); 3) ein Werkzeug od. Körpertheil, mit welchem man zeigt, insbeſ. alt u. oberd. f. Zeigefinger; ein Stift od. Griffel zum Zeigen, insbeſ. oberd. womit die Kinder auf die Buchſtaben zeigen; daher bei Gold- u. Silberarbeitern auch f. Grabſtichel; 4) Naturk. eine Art Flügelſchnecken; die Zeigerſtange, der Stift an einer Sonnenuhr, deſſen Schatten die Stunde zeigt; die Zeigeruhr (r. Zeigeuhr), eine Räderuhr, welche die Stunden ꝛc. bloß zeigt, ohne zu ſchlagen, z. U. v. Schlaguhr; das Zeigerwerk, das Räderwerk in einer Uhr, welches die Zeiger in Bewegung ſetzt; die Zeigung, das Zeigen (gew. nur in Zſetz. wie: Auf-, Vorzeigung ꝛc.).

zeihen, ziel. Zw. ablaut. Impf. zieh, Conj. ziehe; Mw. geziehen, (althochd. zihan, mittelh. zihen, zêch, zigen, gezigen; im älteren Oberd. Prät. zeich, zaich, Conj. zige, Mw. gezihen u. gezigen; goth. teihan, zeigen, anzeigen, ſagen, melden; angelſ. tihan; altnord. tia; niederd. tigen, tijen; W. zih, tih = lat. dic: dicere, griech. δικ: δείκνυμι; ſanskr. diç, zeigen; daher altd. zêha = lat. digitus, ſ. Zehe; vgl. verzeihen) urſpr. überh. anzeigen, ausſagen, verkündigen; ſchon im Altd. u. jetzt alterthümlich u. dicht. in engerer Bed.: einen einer Sache (Gen.) —, d. i. etwas (Nachtheiliges) über od. gegen ihn ausſagen, ihn deſſen beſchuldigen, anklagen (z. B. wer kann mich einer Sünde zeihen? einen einer Lüge —; man hat ihn eines Verbrechens geziehen: daher altd. ziht, biziht, inziht, f. Beſchuldigung; ſ. Zicht, Inzicht, bezichten od. bezichtigen ꝛc.); oberd. auch: einem etwas —, wie: ihm etwas Schuld geben (z. B. was willſt du ſie zeihen?); desgl. ſich eines Dings —, f. ſich deſſen getröſten, ſich darauf verlaſſen und berufen (entg. ſich eines Dings verzeihen, ſ. d.); der Zeiher, -s, (mittelh. zihaere, ziher), Beſchuldiger, Ankläger.

Zeil, m. u. ſ., -es, (mittelh. zeil) alt u. oberd. beſ. ſchwäb. f. Dornbuſch, Hecke (Dornzeil); das Zeilach, f. Dorngebüſch, -geſträuch.

Zeiland, m., -es, (altd. zîlant; oberd. auch: Zeidel, Zeidler, Zilling ꝛc.) alt u. landſch. f. Seidelbaſt (ſ. d.); auch ein in Spanien, dem ſüdl. Frankreich ꝛc. einheimiſches Strauchgewächs mit kleinen gelben Blüthen u. einer aus drei harten Knöpfen beſtehenden Frucht (cneorum L.).

Zeile 1., w., M. -n, (althochd. zila, mittelh. zile; oberd. die Zeil u. Zeilen, gem. Zal, Zaln; verw. mit zil, Ziel, zilen, zielen? vgl. Zahl) 1) überh. ſ. v. w. Reihe, jedoch nur in räumlicher Bed., eine gerade Linie neben einander befindlicher gleichartiger Dinge, jetzt nur oberd., dicht. u. in einigen beſonderen Anwendungen (etwas in Zeilen ſäen, pflanzen; den Miſt in Zeilen ſchlagen, d. i. in geraden Linien aufhäufen; eine Zeile Semmel d. i. eine zuſammenhangende Reihe; eine Reihe Körner an einer Ähre heißt: eine Zeile; landſch. von dem gemäheten Getreide ſ. v. w. Schwad, Jahn; oberd. auch: eine Zeile Häuſer, Bäume, Stühle, Gläſer ꝛc.; »der Straße lange Zeile« Schiller; »die Zeil«, Namen einer Straße in Frankfurt a. M.; »die Wollzeil«, eine Straße in Wien); 2) gew. in engerer Bed. eine Schriftzeile, eine Reihe geſchriebener od. gedruckter Buchſtaben od. Wörter (zwanzig Zeilen auf eine Seite ſchreiben; es ſteht in der dritten Zeile von oben; einem ein paar

Zeilen ſchreiben, d. i. ein kurzes Schreiben); — die Zeil- od. Zeilengerſte, gemeine Gerſte, vierzeilige Sommergerſte; die Zeil- od. Zeilenſemmel, ſ. v. w. Reihen- od. Schichtſemmel; zeilenweiſe, Nw. (oberd. zeilweis) in od. nach Zeilen, reihenweiſe; — zeilig, Bw., Zeilen habend, aus Zeilen beſtehend, gew. nur in Zſetz. wie: zwei-, vier-, achtzeilig ꝛc.; zeilen, ziel. Zw., Kürſchn. Pelze —, d. i. mehre Pelze zu einem Pelzfutter in einer Reihe zuſammennähen.

Zeile 2. w., ſ. v. w. Zille, ſ. d.

Zein, m., Zeine, w., ſ. Zain 1.

Zeischen, ſ., -s, M. w. E., ſ. Zeiſig.

Zeiſel 1. w., ſ. unter zeiſen; 2. ſ., ſ. Zeiſig; 3. w. od. ſ. (entweder von gleichem Stamm mit Zeiſel 2., Zeiſig, wegen der Kleinheit; oder ſlaw. Urſprungs, vgl. böhm. sysel, Maus) landſch. f. die Spitzmaus.

Zeiſelbär, m. (niederd. auch Zieſelbär; wahrſch. von zeiſen f. ziehen; verſch. von Zeidelbär, ſ. d.) landſch. ein gezähmter Bär, den man am Seile zur Schau herumführt.

zeiſeln 1. ziellof. Zw. (vgl. das ſchweiz. ziſen f. ſich ungeſtüm bewegen, ſchnell fortgleiten) oberd. f. eilen; der Zeisler f. ein eilfertiger, flüchtiger Menſch; der Zeiſelwagen, f. Eilwagen der geringſten Art, gew. ein Leiter- od. Korbwagen mit Querbrettern zum Sitzen.

zeiſen od. zeiſeln 2. ziel. Zw. (altd. zeisan, zeisen, Prät. zias, zies, doch auch ſchwach biegend; oberd. zaiſen, zaiſeln; angelſ. taesan; vgl. zauſen) alt u. landſch. f. ziehen, hin und her ziehen; daher ſchwäb. f. langſam arbeiten; ſchweiz. (zeiſeln) f. locken, ablocken; gew. ſ. v. w. zauſen, raufen, rupfen, zupfen, beſ. Wolle; auch uneig. wie rupfen: berauben (z. B. Wittwen und Waiſen —); die Zeiſel, M. -n, (altd. zeisala, zeisel; angelſ. taesel, engl. teasel; vgl. Diſtel) vlt. f. Karde, Weberdiſtel.

Zeiſig, m., -es, M. -e, landſch. auch: das Zeischen, oberd. Zeislein (gem. Zeiſel, Zeisle, Zieſel, Ziesche n, oberd. auch Zeinslein; niederd. Ziſeke, Zieske; entweder Lautnachahmung, vgl. das engl. siskin, u. siss, ziſchen; ſlaw. tschisch, verkl. tschischik; oder von zeiß, ſ. d., alſo: »das kleine, zarte Vöglein«, wonach es eig. Zeißig, Zeißlein hieße; vgl. das isländ. tita, Bergfink) ein kleiner, gelbgrüner Vogel vom Hänfling-Geſchlecht, auch: grüner, ſchwarzplattiger Hänfling; uneig. gem. f. ein leichtfertiger, liederlicher Menſch (ein lockerer od. loſer Zeiſig); zeiſiggrün, Bw., von der gelbgrünen Farbe des Zeiſigs; das Zeiſigkraut, 1) das gemeine od. rothe Gauchheil; 2) die rothe Hanfneſſel; 3) die jährige Roſsneſſel.

zeiß, Bw., (altd. zeiz, zeize, zeizhaft; oberd. zaiß; vielleicht von zeisan, zeiſen ſtammend, wie zart (ſ. d.) von zeran? vgl. jedoch das isländ. teitr, fröhlich, heiter) alt u. oberd. f. zart, zärtlich, lieblich, zierlich; zeißelig, Bw., oberd. f. zart, ſchmächtig, weichlich.

Zeit, w., M. -en, (althochd. zît, w. u. ſ., M. zîti; mittelh. diu zît, M. zîte, f. die Zeit überh., u. daz zît f. ein beſtimmter Zeitabſchnitt od. Zeitpunkt, z. B. eines zîtes; noch ſchweiz. das Zit f. Uhr; altſächſ. angelſ. altnord. tid; niederd. Tied, Zeit, u. Tide, Tie, holl. tye f. die Zeit der Ebbe und Fluth, wie das engl. tide; — die Abſtammung des Wortes iſt dunkel; im Goth. heißt die Zeit: theihs, v. theihan, ge-deihen, zunehmen; im Angelſ. auch tima, engl. time, vielleicht von gleicher Herkunft mit tid, zît: W. ti, zi?)

1) die reine Anſchauung des ununterbrochenen (gleichſ. fließenden) Werdens und Vergehens od. der Aufeinanderfolge des Seins der endlichen Dinge, abgeſehen von den werdenden od. ſich verändernden Dingen ſelbſt: die reine (od. abſtracte) Zeit, entg. der Ewigkeit, vgl. Raum, (die Zeit vergeht, verfließt, verſtreicht ꝛc.; der Strom der Zeit; im Laufe od. Fortgange der Zeit, mit der Zeit; die Zeit wird es lehren, d. i. im Laufe der Zeit wird es ſich ergeben od. zeigen); 2) ein Theil od. Abſchnitt dieſer Folge des Seins, ein Zeittheil, Zeitabſchnitt, ſei er unter der Form der Ausdehnung, als Linie, aufgefaſſt, ſinnv. Zeitraum, Weile, Dauer, oder als verſchwindender Punkt: Zeitpunkt, Augenblick, fr. Moment, (z. B. die gegenwärtige, vergangene, zukünftige Zeit; lange, kurze Zeit; vor kurzer, vor langer Zeit, auch: vor Zeiten f. ehemals, in alter Zeit; auf einige Zeit, auf kurze od. lange Zeit, z. B. verreiſen; eine gute Zeit f. eine ziemlich lange Zeit; damit hat es gute Zeit, d. i. keine Eile; eine Zeit lang d. i. einen Zeitraum hindurch; unter od. während der Zeit d. i. während eines beſtimmten Zeitraumes; die Zeit her d. i. während der jüngſtverfloſſenen Zeit; Zeit meines Lebens d. i. in der Zeit od. während meines Lebens; von Zeit zu Zeit, d. i. in verſchiedenen Zeitpunkten; ſo auch: zu Zeiten, vgl. zuweilen; zur Zeit, d. i. in der gegenwärtigen Zeit, jetzt; zu einer andern Zeit; nach der Zeit d. i. ſpäterhin; vgl. auch: Jahres-, Tageszeit ꝛc.); in beſtimmterer Bed. f. Tageszeit, Stunde (z. B. es iſt noch früh an der Zeit; ſpät an der Zeit; was iſt es an der Zeit? od. welche Zeit iſt es? d. i. welche Stunde od. Uhr; die ſieben Zeiten, alt u. oberd. f. Tagezeiten, ſ. d.); Lebenszeit (zu meiner Zeit; vor, nach meiner Zeit ꝛc.); Zeitalter, Menſchenalter (die alte, die neue Zeit; in unſerer Zeit; ſeiner Zeit genug thun; zu allen Zeiten ꝛc.); 3) die erfüllte (concrete od. empiriſche) Zeit od. ein ſolcher Zeitabſchnitt, ein Zeitraum od. Zeitpunkt in Hinſicht ſeiner Ausfüllung od. Verwendung, ſowohl (objectiv) in Anſehung der Lage der Dinge überh., der Zeitumſtände, -Verhältniſſe, -Begebenheiten, als (ſubjectiv) in Beziehung auf den Zuſtand, die Thätigkeit, die Ausſichten od. Zwecke einer Perſon, (ſchicke dich in die Zeit, d. i. in die Zeitumſtände; gute, günſtige, glückliche Zeiten; ſchlechte, ſchwere, böſe, trübe, traurige Zeiten ꝛc.; theure, wohlfeile Zeit; er hat gute Zeit d. i. es geht ihm wohl; feſtliche, gottesdienſtliche Zeiten; der Geiſt der Zeit, ſ. Zeitgeiſt; Zeichen der Zeit, ſ. Zeichen; mit der Zeit fortgehen od. fortſchreiten, d. i. mit den Fortſchritten der Bildung, mit dem veränderten Zeitgeiſt ꝛc.; gem. liebe Zeit! du meine Zeit! urſpr. wohl Ausruf über die Beſchaffenheit der Zeit d. i. der Zeitumſtände, dann überh. Ausruf der Verwunderung, der Theilnahme, od. auch des Unwillens); in beſtimmterer Bed. landſch. f. Witterung, Wetter (oberd. ſchöne Zeit f. ſchönes Wetter; vgl. franz. temps); Schiff. f. die Zeit der Ebbe und Fluth, u. die Fluth ſelbſt (niederd. Tide; mit der Zeit aufſegeln; eine ganze Zeit, d. i. die ganze Dauer einer Fluth; die halbe Zeit ꝛc.; die Zeit ſtoppen, d. i. bei dem Rücklauf der Fluth vor Anker gehen); landſch. f. die monatliche Reinigung des weibl. Geſchlechts (ſie hat ihre Zeit); oberd. auch f. die Zeit der Niederkunft, das Ende der Schwangerſchaft (auf der Zeit, hoch auf der Zeit ſein, d. i. der Entbindung nahe); 4) insbeſ. die zu einem Zwecke, einem Vorgange, einer Verrichtung ꝛc. beſtimmte, gewöhnliche, geeignete Zeit, die rechte d. i. gehörige, ſchickliche, bequeme, gelegene Zeit (z. B. es iſt Zeit anzufangen, zu gehen ꝛc.; vgl. Schlafens-, Eſſenszeit ꝛc.; es

iſt noch nicht Zeit dazu; es iſt hohe, die höchſte Zeit, daſs es geſchieht, d. i. der äußerſte Zeitpunkt, nach deſſen Verlauf es zu ſpät wäre; jedes Ding od. Alles hat ſeine Zeit; etwas zu ſeiner Zeit thun, d. i. zur rechten, ſchicklichen Zeit; vor der Zeit, d. i. früher, als es gewöhnlich od. paſſend iſt; außer der Zeit, d. i. nicht zur rechten Zeit, zur Unzeit; bei guter Zeit, auch: bei Zeiten, ſ. v. w. zur rechten Zeit, zeitig, früh); 5) die zur Verwendung vorhandene, zu einer Verrichtung anwendbare od. erforderliche Zeit in Anſehung ihrer Ausdehnung, ſinnv. Weile, Muße, (Zeit zu etwas haben; viel, wenig Zeit haben; ſich Zeit zu etwas nehmen; einem Zeit dazu laſſen; ich habe dazu keine Zeit; oberd. nicht der Zeit haben f. keine Zeit haben; die Sache erfordert viel Zeit); auch f. leere, geſchäftfreie Zeit, in ſo fern man ihre Dauer empfindet, ſinnv. Weile, (einem od. ſich die Zeit vertreiben, verkürzen; die Zeit wird mir lang, ſ. v. w. ich empfinde Langeweile; oberd. auch: die od. der Zeitlang f. Langeweile); 6) Sprachl. der Ausdruck der Zeitunterſchiede durch die Rede- od. Zeitwörter: eine Zeit, die Zeiten des Zeitwortes (fr. Tempus, M. Tempora; z. B. ich gehe, die gegenwärtige Zeit; ich ging, die vergangene Zeit; ich werde gehen, die zukünftige Zeit); — Zſetz. der Zeitabſchnitt; das Zeitalter, ein beträchtlicher Theil der Dauer des Menſchengeſchlechts mit Hinſicht auf die Zuſtände u. Begebenheiten desſelben, gleichſ. ein Lebensalter der Menſchheit (das goldene, ſilberne ꝛc. Zeitalter; das Zeitalter der alten Griechen, der Römer ꝛc.); der Zeitaufwand, die Verwendung der Zeit, u. die verwendete od. zu verwendende Zeit zu einer Verrichtung ꝛc.; ſo auch: der Zeitbedarf; die Zeitbeere, landſch. beſ. ſchwäb. f. Johannisbeere; der Zeitbehelf, ein Behelf für einige Zeit; die Zeitberechnung; die Zeitbeſchreibung, Beſchreibung od. Aufzählung der Begebenheiten nach der Zeitfolge (fr. Chronographie); die Zeitbeſtimmung, Beſtimmung d. i. Feſtſetzung od. genaue Berechnung einer Zeit; die Zeitblume, landſch. f. Herbſtzeitloſe; der Zeitbock, die Zeitgeiß, der Zeithammel, die Zeitkuh, das Zeitſchaf, oberd. f. ein zwei- bis dreijähriges, ausgewachſenes u. zur Nachzucht reifes Thier der benannten Art; das Zeitbuch, ein Buch, in welchem geſchichtliche Vorfälle der Zeitfolge nach verzeichnet ſind, vgl. Jahr-, Tagebuch, (fr. Chronik); die Zeitdauer, die Dauer d. i. Ausdehnung, Erſtreckung der Zeit od. eines Zeitabſchnittes; der Zeitfluſs, die Zeitfluth, bildl. f. der ununterbrochene Fortgang der Zeit; die Zeitfolge, die Aufeinanderfolge od. Ordnung der Dinge u. Vorgänge in der Zeit; die Zeitforſchung, Erforſchung der Zeitpunkte u. der Zeitfolge der geſchichtlichen Begebenheiten (fr. Chronologie); der Zeitforſcher (fr. Chronolog); der Zeitgeiſt, der Geiſt d. i. die herrſchende Geſinnung, Denk- u. Handlungsweiſe der Menſchen in einer Zeit od. einem Zeitalter; zeitgemäß, Bw., der Zeit gemäß, d. i. dem Zuſtande, den Umſtänden ꝛc. einer Zeit angemeſſen; der Zeitgenoſs, die Zeitgenoſſinn, wer mit einem Andern zu derſelben Zeit lebt; daher die Zeitgenoſſenſchaft, das Verhältniſs der Zeitgenoſſen; die Geſammtheit der Zeitgenoſſen; die Zeitgeſchichte, die Geſchichte einer gewiſſen Zeit, beſ. unſerer od. der neueſten Zeit; der Zeitgeſchmack, der in einer Zeit herrſchende Geſchmack (ſ. d.); der Zeitgroſchen, landſch. Handw. eine zu einer beſtimmten Zeit zu entrichtende Abgabe; der Zeithafen, Schiff. ein Hafen, in welchen man nur zu gewiſſen Zeiten, beſ. zur Zeit der Fluth, einlaufen kann; der Zeithalter, eine Art ſehr vollkommener u. genauer Seeuhren; zeither, Nw., ſ. v. w. die

Zeit her, d. i. in der letztverfloſſenen Zeit bis jetzt, vgl. ſeither; daher zeit=
herig, Bw., die Zeit her ſeiend od. geſchehend (z. B. unſere zeitherige Bekannt=
ſchaft); zeitkarg, Bw., karg, ſparſam mit der Zeit umgehend; die Zeitkunde,
die Kenntniſs od. Wiſſenſchaft von der Eintheilung u. Meſſung der Zeit (fr.
Chronologie); daher zeitkundig, Bw., als Hw. der Zeitkundige, ein
Zeitkundiger; zeitkürzend, Bw., die Zeit verkürzend d. i. angenehm ver=
treibend; der Zeitkürzer, wer einem die Zeit verkürzt; die Zeitkürzung,
Verkürzung der Zeit, u. was dazu dient, ſinnv. Zeitvertreib, Kurzweil; die
(eine) Zeitlang, r. eine Zeit lang, d. i. eine Zeit od. einen Zeitraum hindurch
(z. B. ich habe ihn eine Zeit lang nicht geſehen; keine echte Zſetz., da lang
hier Nw. u. Zeit ein mit demſelben verbundener Acc. iſt; ſ. lang, u. vgl.
ein Jahr lang, eine Stunde lang ꝛc.); der Zeitlauf, der Lauf der Zeit; die
Folge der Dinge, Veränderungen, Begebenheiten in der Zeit; M. die Zeit=
läufte (v. dem alten Lauft f. Lauf, ſ. d.) meiſt vlt. f. Zeiten, Zeitabſchnitte
in Anſehung der Zuſtände u. Begebenheiten in denſelben (z. B. in dieſen un=
ruhigen, ſchweren Zeitläuften ꝛc.); zeitlebens, Nw., in der Zeit des Lebens
einer Perſon, ſo lange ich lebe, du lebſt ꝛc. (z. B. ich werde zeitlebens daran
denken; er wird es zeitlebens bereuen); das Zeitlehen, ein Lehen auf eine
beſtimmte Zeit, z. U. v. Erblehen; zeitlos, Bw., ohne Zeit, keiner zeitlichen
Veränderung unterworfen; ungut f. unzeitig, außer der rechten Zeit geſchehend;
die Zeitloſe (altd. zitelosa, zitlose), verſchiedene Pflanzen, insbeſ. 1) ein auf
Wieſen wachſendes Zwiebelgewächs, deſſen röthlichweiße Blüthen erſt ſpät im
Herbſt hervorkommen, auch: Herbſtzeitloſe, Herbſtblume, Wieſenſafran ꝛc.
(colchicum autumnale L.); 2) ſ. v. w. die Maßliebe od. das Gänſeblümchen,
welches den ganzen Sommer hindurch blüht (bellis perennis L.); der Zeit=
mangel, Mangel an Zeit od. Muße; das Zeitmaß, 1) ein beſtimmter Zeit=
theil od. =Abſchnitt, nach welchem die Zeit gemeſſen und eingetheilt wird, z. B.
Tage, Monate, Jahre ꝛc.; 2) Ton= u. Versk. die nach beſtimmten Verhält=
niſſen geregelte Zeitdauer der Töne u. Sprachlaute od. Silben, vgl. Takt, Sil=
benmaß; daher die Zeitmeſſung, Meſſung der Zeit überh.; insbeſ. Versk.
die Meſſung der Sprachlaute u. Silben nach ihrer Zeitdauer; der Zeitmeſſer,
ein Werkzeug zur Meſſung der Zeit, z. B. eine Uhr, u. beſ. ein Taktmeſſer,
ſ. d.; zeitmäßig, Bw., gew. zeitgemäß, ſ. d.; die Zeitordnung, die Ordnung
od. Reihenfolge der Dinge in der Zeit, Zeitfolge; der od. die Zeitpacht, Pacht
auf eine beſtimmte Zeit, z. U. v. Erbpacht; der Zeitpunkt, ein kleinſter Zeit=
theil, als augenblicklich verſchwindender Punkt betrachtet; auch ein beſtimmter
Zeittheil, ſofern eine gewiſſe Begebenheit in denſelben fällt (z. B. der Zeitpunkt
der Geburt Chriſti); der Zeitraum, ein größerer Zeittheil od. Zeitabſchnitt,
unter der Form der Ausdehnung od. Dauer aufgefaſſt (z. B. ein Zeitraum von
20 Jahren; in dem Zeitraume des dreißigjährigen Krieges ꝛc.); die Zeit=
rechnung, 1) die Art, die Zeit einzutheilen u. zu berechnen, insbeſ. die Jahre
von einem gewiſſen Zeitpunkte an zu zählen (die Zeitrechnung der Juden, nach
Jahren von Erſchaffung der Welt; die chriſtliche Zeitrechnung, nach Jahren
von Chriſti Geburt); 2) die Wiſſenſchaft von der Eintheilung u. Berechnung
der Zeit (fr. Chronologie); die Zeitſchrift, eine Schrift, welche ſtück= od.
lieferungsweiſe in beſtimmten Zeitabſchnitten herausgegeben wird, z. B. wöchent=
lich od. monatlich, nicht leicht täglich, in welchem Falle man ſie gew. Tageblatt
od. Zeitung (ſ. d.) nennt, (fr. Journal, periodiſche Schrift); der Zeit=

ſchriftler, Neuw. verächtl. f. wer eine Zeitſchrift herausgiebt, od. an Zeitſchriften mitarbeitet; die Zeitſparung, Erſparung der Zeit; der Zeitſtrom, ſ. o. Zeit 1); die Zeittafel, überſichtstafel geſchichtlicher Ereigniſſe nach der Zeitordnung (fr. chronologiſche Tabelle); der Zeittheil, ein Theil der Zeit; zeitüblich, Bw., in einer beſtimmten Zeit, zur Zeit üblich od. gebräuchlich; der Zeitumſtand, ein in der Zeit liegender od. von derſelben mitgebrachter Umſtand; beſ. in der M. die Zeitumſtände, d. i. die Lage der Dinge, die Zuſtände od. Verhältniſſe in einer gewiſſen Zeit, auch: Zeitverhältniſſe; der Zeitverderb, das Verderben d. i. die ſchlechte od. unnütze Anwendung der Zeit; zeitverkürzend, Bw., ſ. zeitkürzend; die Zeitverkürzung, ſ. Zeitkürzung; der Zeitverlauf, der Verlauf d. i. das Verfließen od. Vergehen der Zeit; auch ein verfließender od. verfloſſener Zeitraum; der Zeitverluſt, 1) das Verlieren der Zeit, indem man ſie ungenützt verſtreichen läſſt (etwas ohne Zeitverluſt thun, d. i. ohne Aufſchub); 2) der Verluſt od. die Einbuße an der zu Geſchäften ꝛc. nöthigen Zeit (z. B. ſein Beſuch verurſacht mir vielen Zeitverluſt); der Zeitverſtoß, Fehler gegen die Zeitrechnung (fr. Anachronismus); der Zeitvertreib, 1) o. M. das Vertreiben (ſ. d.) od. die Verkürzung der müßigen Zeit, deren Dauer man unangenehm empfindet, (etwas zum Zeitvertreib thun); 2) M. -e, dasjenige, womit man ſich od. einem Andern die Zeit vertreibt, eine ergötzliche Beſchäftigung, Unterhaltung ꝛc. als Mittel gegen die Langeweile, ſinnv. Kurzweil (z. B. das Spiel iſt ſein Zeitvertreib; auf allerlei Zeitvertreibe denken); der Zeitvertreiber, wer einem die Zeit vertreibt, ihm Zeitvertreib verſchafft; der Zeitverwandte, ein Zeitverwandter ꝛc., wer einem Andern der Zeit nach verwandt iſt, ſ. v. w. Zeitgenoſs; der Zeitwechſel, Wechſel der Zeit, Eintritt eines neuen Zeitabſchnittes; zeitweiſe, Nw., 1) nach zeitlicher Beſtimmung, auf eine beſtimmte Zeit (z. B. etwas zeitweiſe pachten); 2) in beſtimmten Zeiten, Zeitpunkten od. Friſten (zeitweiſe bezahlen ꝛc.), auch: zeitenweiſe, oberd. f. zu Zeiten, zuweilen; zeitwierig, Bw., 1) landſch. f. lange Zeit während, gew. langwierig; 2) Neuw. f. nur eine gewiſſe Zeit während (fr. temporär); der Zeitwind, ein zu einer gewiſſen Zeit regelmäßig oder gewöhnlich wehender Wind (fr. periodiſche, Paſſat-Winde); das Zeitwort, überh. ein Wort, welches eine Zeitbeſtimmung enthält; gew. Sprachl. Benennung der Gattung von Merkmalswörtern, welche einen zeitlichen Zuſtand, ein Thun od. Leiden eines Gegenſtandes ausdrücken u. zugleich ſelbſt die Fähigkeit, dieſen Inhalt dem Gegenſtande beizulegen, od. die Kraft der Ausſage haben, daher paſſender Ausſage- od. Redewörter genannt (fr. Verbum, M. Verba); zeitwörtlich, Bw., die Art od. Beſchaffenheit eines Zeitwortes habend, demſelben ähnlich; auch dem Zeitwort angehörend od. dasſelbe betreffend (fr. verbal); — Ableit. zeitig, Bw., (altd. zîtig, zîtec) 1) ſelten f. eine beſtimmte Zeit dauernd (eine zeitige Strafe); beſ. in der gegenwärtigen Zeit dauernd, zur Zeit ſeiend od. beſtehend (z. B. der zeitige Bürgermeiſter); 2) zur gehörigen od. beſtimmten Zeit ſeiend od. geſchehend, zur rechten Zeit, rechtzeitig, entg. unzeitig, (etwas zeitig thun, ſagen; zeitig kommen; eine zeitige Anzeige, Meldung ꝛc.); als Nw. auch f. bei Zeiten, früh, frühzeitig, d. i. vor der gewöhnlichen od. beſtimmten Zeit (ſehr zeitig aufſtehen; einen zu zeitig wecken); 3) ſeine gehörige Zeit habend, d. i. was die zu ſeiner Vollkommenheit erforderliche Zeit erreicht hat od. überh. zur Vollkommenheit gediehen iſt, ſinnv. reif, (zeitige Früchte; das Obſt iſt in

dieſem Sommer früh zeitig geworden; eine zeitige Leibesfrucht); die Zeitigkeit, ſelten f. das Zeitigſein, die Reife; zeitigen, Zw. 1) ziel., zeitig machen, reifen (der Sommer zeitigt die Früchte); 2) ſelten ziellos f. zeitig od. reif werden (in warmen Ländern zeitigt Alles früher); die Zeitigung, das Zeitigen d. i. das Reifmachen, u. das Reifwerden od. Reifen, auch f. die Reife; zeitlich, Bw. (altd. zitlih, zlitlich), 1) der Zeit angehörend u. darin gegründet, ein endliches, veränderliches u. vergängliches Daſein habend, ſinnv. vergänglich, irdiſch, entg. ewig, (zeitliche Dinge, Güter; zeitliches Glück; das Zeitliche als Hw. f. die zeitlichen Dinge, z. B. an dem Zeitlichen hangen; das Zeitliche geſegnen f. ſterben); in engerer Bed. auch f. weltlich, entg. geiſtlich od. kirchlich (zeitliche Güter, Ämter ꝛc.; das Zeitliche verwalten); 2) oberd. auch f. zeitig, d. i. zur gegenwärtigen Zeit ſeiend od. geſchehend; zur rechten Zeit, od. vor der gewöhnlichen Zeit ſeiend, frühzeitig ꝛc. (zeitlich dazu thun; zeitliche Hülfe ꝛc.); die Zeitlichkeit, das zeitliche Sein od. Daſein u. der Inbegriff der zeitlichen Dinge, das irdiſche Leben, entg. Ewigkeit (in dieſer Zeitlichkeit; die Zeitlichkeit geſegnen, verlaſſen, d. i. ſterben); in engerer Bed. der Inbegriff weltlicher Güter und Gerechtſame (M. Zeitlichkeiten).

Zeitung, w., M. -en, (erſt im Neuhochd. entſtanden, entweder unmittelbar von Zeit, vgl. das mittelh. Zw. ziten, Zeit ſein, u. das niederd. tiden, tien, ſ. unter Tied; alſo urſpr. ſ. v. w. Zeiten, Zeitläufte (ſ. Zeit 3); daher noch bibl. »fruchtbare Zeitung«; oder wahrſch. zunächſt entlehnt von dem niederd. Tidung, engl. als M. tidings, Nachrichten, Neuigkeiten, ſchwed. tidningar, isländ. tidindi, von dem angelſ. Zw. tidan, getidan, engl. betide, ſich ereignen, zutragen ꝛc., welche jedoch auch von tid, Zeit, abſtammen) 1) eine Nachricht, Anzeige, ein Bericht von einer Begebenheit der gegenwärtigen Zeit, eine Neuigkeit, (eine gute, ſchlimme Zeitung bringen; angenehme Zeitung bekommen), beſ. ſofern ſie gedruckt veröffentlicht u. verbreitet wird, was ehem. auf einzelnen fliegenden Blättern geſchah, »Neue Zeitung« ꝛc. betitelt; 2) jetzt (ſeit dem 17. Jahrh.) gew. eine in beſtimmten kurzen Friſten, z. B. wöchentlich od. in der Regel täglich, erſcheinende Zeitſchrift, welche von den neueſten Vorfällen beſ. in öffentlichen, bürgerlichen od. Staats-Verhältniſſen, von Kriegsereigniſſen u. merkwürdigen Begebenheiten aller Art Nachricht ertheilt u. gew. auch Bekanntmachungen od. Anzeigen in öffentlichen u. perſönlichen Angelegenheiten aufnimmt, (Staats- od. politiſche Zeitungen, Landes-, Volkszeitungen ꝛc.; die Zeitung leſen; etwas in den Zeitungen od. durch die Zeitungen bekannt machen, anzeigen); in weiterer Bed. auch f. Zeitſchriften wiſſenſchaftlichen Inhalts (Gelehrten-, Litteraturzeitungen ꝛc.); das Zeitungsblatt, ein einzelnes Blatt od. Stück einer Zeitung; der Zeitungsblättler, verächtl. f. Zeitungsſchreiber; das Zeitungsgeld, das für das Halten einer Zeitung zu zahlende Geld; der Zeitungsleſer, wer eine Zeitung u. beſ. mehre od. viele Zeitungen lieſ't; die Zeitungsleſerei, verächtl.; die Zeitungsnachricht, in einer Zeitung mitgetheilte Nachricht; der Zeitungsſchreiber, der Schreiber od. Verfaſſer einer Zeitung; der Zeitungsträger, wer die Zeitungsblätter an die Theilnehmer herumträgt; auch wer allerlei Nachrichten, Neuigkeiten ꝛc. mündlich verbreitet, in dieſer Bed. auch: Zeitungskrämer, Neuigkeitskrämer.

Zelg od. Zelch, m., -es, M. -e, auch: die Zelg, M. -e, (landſch. auch Zalg, Zelken; althochd. zuelga, w., mittelh. zwelge, zelge; altſächſ. telg, telch, angelſ. telga, niederd. Telge) alt u. oberd. f. ein Aſt, Zweig.

zelgen, ziel. Zw. (landſch. auch zelchen, angelſ. tilian, tiligan, engl. till) oberd. das Brachfeld beſtellen, was gewöhnlich nach der ſogen. Dreifelderwirthſchaft je um das dritte Jahr geſchieht; die Zelge, M. -n, oberd. (Zelg; althochd. zelga, mittelh. zelge; mittl. lat. celga) 1) die Beſtellung des Feldes, das Pflügen zur Saat; 2) das beſtellte Feld, beſ. ſofern es den dritten Theil der Geſammtflur ausmacht; daher auch überh. der dritte Theil der Flur od. einer Hufe (die Sommerzelge, d. i. der mit Sommergetreide beſtellte Theil der Flur, z. U. v. der Winter- u. Brachzelge).

Zelle, w., M. -n, Verkl. das Zellchen, (mittelh. zelle, celle, v. lat. cella, Behältniſs, Kammer, welches von celare, hehlen, bergen, abzuſtammen ſcheint) 1) eig. ein kleines Zimmer, beſ. als Wohnung eines Mönchs od. einer Nonne in einem Kloſter; auch die Höhle od. Hütte eines Einſiedlers; ehem. auch ein von einer Abtei abhängendes kleines Kloſter (daher noch EN. von Örtern, wie: Celle, Marienzelle u. a. m.); 2) uneig. überh. ein kleines Behältniſs, eine kleine Höhlung od. Abtheilung, beſ. wenn deren mehre neben einander befindlich ſind, z. B. die ſechsſeitigen Höhlen in den Wachsſcheiben der Bienen, die kleinen Höhlungen im Gehirn &c.: — Zſetz. die Zellblume, landſch. f. die gemeine Wegediſtel; der Zellbruder (mittelh. zellebruoder), Mönch, Einſiedler; zellenförmig, Bw.; der Zellengang, in Klöſtern der Gang über dem Kreuzgange zu den Zellen der Mönche od. Nonnen; das Zell- od. Zellengewebe, ein aus mehren zellenähnlichen Abtheilungen od. Fächern beſtehendes Gefüge, u. ein ſo zuſammengefügter Körper (das Zellengewebe der Wachsſcheiben, des Gehirns, der Haut &c.; Pflanz. die ſehr zarte Haut, welche die Gefäße umgiebt); die Zellhaut, Anat. eine zellige Haut, z. B. des Schlundes, des Magens &c.; die Zellenkoralle, eine Gattung Korallen mit kreuzförmigen Löchern od. Zellen; der Zellkörper, Anat. ein zelliger Körper; der Zellenſchwamm, Löcherſchwamm mit Bienenzellen ähnlichen Löchern; die Zellenweſpe, die Zellen bauende Weſpe, z. U. v. Schlupfweſpe &c.; — Ableit. zellicht, Bw., zellenähnlich; zellig, Bw., Zellen habend, aus Zellen beſtehend (Pflanz. ein zelliger Fruchtboden).

Zeller od. Zellerer, m., -s, oberd. f. Selleri, ſ. d.

Zellernuſs, w., eine Art großer, mehr dicker als langer Haſelnüſſe (aus Zell im Würzburgiſchen).

Zelt 1. m., -es, o. M. (mittelh. zelt; holl. tel; vgl. das lat. tolutim incedere, traben, tolutarius, trabend, Traber, Zelter) beſ. oberd. f. der Paſs, Paſsgang, Antritt od. Dreiſchlag der Pferde, auch: der Zeltgang (ſ. Paſs 1.; den Zelt gehen, mittelh. in zelt od. en zelt gân); zelten, ziellos. Zw. (altd. zeltjan, zelten, zeltnen, Prät. zeltente; altnord. tölta; angelſ. tealtjan, wackeln) vlt. f. im Zelt od. Paſs gehen (ein zeltendes Pferd); der Zelter, -s, M. w. E., (althochd. zeltari, zeltir; mittelh. zeltaere, zelter, zeltenaere; oberd. auch Zeltner), ein Pferd, welches den Zelt gehet, ſ. v. w. Paſsgänger, auch: das Zelt- od. Zelterpferd, oberd. Zeltenpferd.

Zelt 2. ſ., -es, M. -e, landſch. gem. -er, (althochd. daz zelt u. gew. gazelt, gizelt; mittelh. zelt, gezelt; oberd. die Zelt, Zelten; niederd. Telt u. Tent (= franz. tente, lat. tentorium); angelſ. teld, engl. tilt; altnord. tiald, ſchwed. tält, tjäll; verw. mit dem angelſ. teldan, isländ. tiäldra, bedecken;

vgl. das ſpan. toldo, ein ausgeſpanntes Tuch zum Schutz gegen Sonne od. Regen, toldar, dergleichen Tücher ausſpannen), ein aus Leinwand od. Fellen, die an Stangen ausgeſpannt werden, beſtehendes Obdach, nicht ſowohl zur Wohnung, als zum vorübergehenden Aufenthalt dienend, beſ. bei Kriegsheeren im Feldlager, bei Luſtbarkeiten ꝛc. (ein Zelt aufſchlagen); uneig. Anat. ein Fortſatz der harten Hirnhaut; — das Zeltbett, ein Bettgeſtell mit Vorhängen in Geſtalt eines Zeltes; die Zeltbude, ein als Bude dienendes Zelt; das Zeltdach, ein zeltähnliches d. i. von allen vier Seiten ſpitz zulaufendes Dach; das Zeltgeräth, das zu einem Zelte nöthige Geräth; ſo auch: der Zeltpfahl, Zeltpflock, das Zeltſeil, -ſtrick, die Zeltſtange ꝛc.; das Zelthaus, ein kleines zeltförmiges Luſthaus (fr. Pavillon); der Zeltſchneider, wer die Leinwand zu Zelten im Feldlager zuſchneidet u. näht; der Zeltſtuhl, ſ. v. w. Feldſtuhl; der Zeltwagen, 1) Wagen zur Fortſchaffung der Zelte für die Truppen; 2) ein Wagen mit einer darüber ausgeſpannten zeltförmigen Decke.

Zelten, m., -s, M. w. E., auch der Zelt, -en, M. -en, Verkl. das Zeltlein, gem. Zeltel, (altd. der zelto, zelte; verkl. daz zeltelîn) oberd. f. ein plattes Backwerk, ein dünner, flacher Kuchen od. Fladen (beſ. in vielen Zſetz. als: Brod-, Feuer-, Ofen-, Äpfel-, Birnzelten ꝛc. u. insbeſ. Lebzelten d. i. Honigkuchen; Weihnachtzelten; Lein-, Lohzelten ſ. v. w. -kuchen); auch f. Arzneimittel in dieſer Geſtalt, z. B. Anis-, Bruſt-, Huſten-, Wurmzelten od. -zeltlein ꝛc., ſ. v. w. Plätzchen (ſ. Platz 2.).

Zem od. Zemer, Zeimer, Zemmel ꝛc., m., oberd. f. Ziemer, d. i. 1) das männliche Glied des Hirſches od. Ochſen (auch Zen, Zendel, z. B. Ochſenzendel f. Ochſenziemer); 2) der Rücken des Hirſches u. des Rehes; — der Zemmel, fränk. auch eine junge, nicht über ein Jahr alte Weinrebe.

-zen, eine Nachſ. zur Bildung abgeleiteter Zeitwörter, drückt im Allgemeinen Wiederholung od. Verſtärkung aus; z. B. ächzen (von ach: wiederholt ach ſagen), jauchzen (von juch, juchhe); krächzen (von krach, krähen); ſchluchzen (von ſchlucken, wegen des ähnlichen Schalles); ſeufzen (von ſaufen, d. i. ſchlürfen, die Luft einziehen); duzen, ihrzen (d. i. wiederholt du od. ihr ſagen, einen mit Du od. Ihr anreden); lechzen (das verſt. lechen, lecken 1.) u. a. m.

Zendel, m., -s, oberd. 1. f. Sendel, Zindel, ſ. d.; 2. f. Ziemer, Zem, ſ. d.

zenen, ziel. Zw. (mittelh. zenen, Prät. zante; ſchweiz. zännen; vgl. zannen) alt u. oberd. beſ. ſchwäb. u. öſtr. f. necken, verſpotten; reizen, locken.

Zenge, w., M. -n, landſch. ein Kohlenmaß, beſ. in Hüttenwerken.

zenger, Bw., alt u. landſch. ſ. v. w. zanger, ſ. d.; zengern, Zw., ſ. v. w zängern.

zennen, Zw., ſ. zannen.

Zent, w., M. -e, (mittelh. zente, zent, vom mittl. lat. centa, centena, welches die Überſetzung des altd. huntarit, Hundrede iſt, als Benennung der Bezirke, in welche die Gauen od. Grafſchaften im Mittelalter getheilt waren) alt u. oberd. 1) der Gerichtsbezirk, Gerichtsſprengel, als Theil einer Grafſchaft; 2) die Gerichtsbarkeit (eingetheilt in die hohe u. niedere Zent); insbeſ. die höhere od. peinliche Gerichtsbarkeit; 3) das durch Schöffen beſetzte peinliche Gericht (Polizei- u. Criminal-Gericht), auch: das Zent-

gericht, Zentamt; das Zentbuch, Verhandlungsbuch (Protokoll) eines Zentgerichts; der Zentdiener, -knecht, Gerichtsdiener; der Zentdienſt, ein dem Zentherrn zu leiſtender Dienſt; das Zentding, Zentgericht; der Zentfall, ein vor das Zentgericht gehörender Rechtsfall; die Zentfolge, Gerichtsfolge; zentfrei, Bw., von der Gerichtsbarkeit eines Zentgerichtes befreit; der Zentgraf, ſ. v. w. Zentrichter; der Zenthafer, an den Zentherrn zu entrichtende Abgabe in Hafer; der Zentherr, Gerichtsherr; die Zentklage, eine bei der Zent angebrachte od. anzubringende Klage; der Zentmann, M. Zentmänner u. -leute, die in einem Gerichtsbezirke wohnenden, einem Zentgericht unterworfenen Unterthanen, auch: Zentunterthanen, Zentverwandte; die Zentpflicht, dem Zentherrn zu leiſtende Pflicht; insbeſ. der von den Zentleuten zu leiſtende Eid; zentpflichtig, Bw., einer Zent unterworfen; das Zentrecht, die Befugniſs od. Gerechtſame des Zentherrn; der Zentrichter, Richter in einem Zentgericht; der Zentſchöffe od. -ſchöppe, Schöppe od. Beiſitzer in einem Zentgerichte; der Zentſchreiber, Gerichtsſchreiber; die Zentwache, Bewachung eines Gefangenen in dem Zentgerichte; — Ableit. zentbar, Bw., ſ. v. w. zentpflichtig; der Zentner 1. -s, (mittelh. zentenaere) vlt. f. Zentrichter; Zentmann.

Zentner 2. od. Centner, m., -s, M. w. E., (v. dem lat. centenarius sc. librarum, von centum, hundert; alt u. oberd. gew. der Zente, Zenten, auch überh. f. ein Hundert, z. B. Eier), ein Gewicht von 100 od. gew. 110 Pfund; das Zentnergewicht, die Zentnerlaſt, Zentnerſchwere, ein Gewicht, eine Laſt od. Schwere von einem Zentner; uneig. überh. eine ſehr ſchwere Laſt, drückende Schwere; zentnerſchwer, Bw., einen Zentner ſchwer; uneig. ſehr ſchwer; der Zentnerſtein, ein Stein, welcher einen Zentner wiegt, als Gewicht gebraucht.

Zentpflicht ꝛc. — Zentwache, ſ. unter Zent.

Zentring, m., -es, M. -e, oberd. (auch Zenterling, Zentling, verkl. das Zenterl; altd. zendrinc, zenterich, zentrinc; von dunkler Abſtammung) ein zum Räuchern in den Rauchfang gehängtes Stück Fleiſch, gew. ein Viertel, ein Sechstel ꝛc. von einem Schweine; uneig. jedes ähnlich geſtaltete, lange, dicke, ſchwere Stück.

Zepfen, m., -s, M. w. E., Verkl. das Zepflein, (vgl. Zapfen) oberd. ein zapfenförmiger Körper, Zapfen, (z. B. Eis-, Tannzepfen); eine Traube, Rispe (beſ. der Hirſe), Ähre; Kothkügelchen, welche traubenförmig an den Haaren eines Thieres hangen; ein kleiner, unanſehnlicher Mundtheil (Portion), Biſſen, Zug; zepfen od. zepfeln, ziel. Zw., oberd. 1) die Rispen (der Hirſe), die Ähren (des Getreides) ab- od. ausſchneiden; 2) in einzelnen kleinen Anſätzen kümmerlich nehmen od. geben, eſſen, trinken, gehen u. dgl.

zeppeln od. zeppern, Zw. 1) ziellos (vgl. zepfen 2) u. zappeln), oberd. f. kurze, ſchnelle Schritte machen, trippeln; 2) ziellos f. lärmen, zanken (ſ. zäppeln unter Zapp); ziel. (auch: zippern) einen —, f. ihn in die Enge treiben, ängſtigen, quälen; der Zeppel, ſ. Zäppel.

Zepter, ſ. (nicht gut m.), -s, M. w. E. (ſchon mittelh. zepter, cepter; fr. Scepter, v. lat. sceptrum u. dieſes vom griech. σκῆπτρον, Stab, Stock, von σκήπτειν, ſtützen) ein gew. eigenthümlich geſtalteter u. verzierter Stab als Zeichen der kaiſerlichen u. königlichen Macht und Würde, der Herr-

ſcherſtab, Königsſtab; uneig. f. die kaiſerliche od. königliche Würde und Gewalt ſelbſt, die Regierung, (das Zepter führen, d. i. regieren; Krone und Zepter niederlegen); Schiffb. eiſerne Stützen, welche ſtatt der Regelingſtützen rund um den Bord des Schiffes ſtehen; der Zepterbaum, ein kleiner Baum od. Strauch im ſüdlichen Afrika mit mandelähnlichen Fruchtkernen (brabeium L.); das Zepterlehen, ehem. ein Reichslehen, welches von dem Kaiſer vermittelſt des Zepters verliehen wurde, dergleichen alle geiſtliche fürſtliche Lehen waren, z. U. v. Fahnlehen; das Zeptertau, Schiff. ſ. v. w. Falltau od. Fallreep, weil es oben an einem Zepter befeſtigt iſt; der Zepterträger, 1) wer ein Zepter als Zeichen der Herrſcherwürde trägt, ein Kaiſer od. König; 2) ein Hofbeamter, der bei feierlichen Gelegenheiten das Zepter vorträgt.

zer— (goth. dis- = lat. dis-, di-, wahrſch. von der W. dva, dvi, zwei, ſo daſs dis für dvis ſteht; althochd. zar-, zir-, zer-, u. häufig mit Abfall des r: za-, zi-, ze-; mittelh. zer- u. gew. ze-; oberd. ze-, z'-, ehem. auch häufig verderbt in zu-, z. B. zubrechen, zubrucken f. zerbrechen, zerdrücken; ſo auch niederd. to-, z. B. toriten, d. i. zerreißen), tonloſe untrennbare Vorſilbe vieler Zeitwörter u. davon abgeleiteter Haupt- u. Beiwörter, bezeichnet in Ableitungen von Zeitwörtern: Sonderung, Trennung, Auseinanderfallen od. Auseinanderlegen, Auflöſung eines Dinges in ſeine Theile, ſinnv. entzwei, aus einander, verſch. von ent-, welches die Trennung eines Dinges von einem andern bezeichnet (vgl. entgehen, entreißen, entſetzen mit zergehen, zerreißen, zerſetzen), und ver- (ſ. d.); daher auch Zerſtörung od. Vernichtung durch die Thätigkeit od. den Vorgang, welchen das einfache Zw. ausdrückt. Das zu Grunde liegende einfache Zw. hat entweder 1) ſchon an ſich den Begriff einer Trennung, welcher dann durch die Vorſilbe nur verſtärkt wird, z. B. zerbrechen, zermalmen, zerreißen, zerſpalten, zerſprengen, zerſtören, zertheilen, zertrennen, zertrümmern 2c.; oder 2) die Vorſilbe fügt erſt den Begriff der Trennung hinzu, z. B. zerbeißen, zerfallen, zerfließen, zergehen, zergliedern, zerhauen, zerlaſſen, zerlegen, zerrinnen, zerſetzen, zerſtoßen, zerſtreuen 2c. In Bildungen dieſer letzteren Art drückt zer- oft auch nur die Verderbung, Beſchädigung od. Entkräftung des Gegenſtandes durch ein Übermaß der Thätigkeit aus (z. B. einen zerhauen, zerprügeln, zerſtechen, zerärgern, zerquälen), u. beſ. in rückzielenden Zeitwörtern die Entkräftung od. äußerſte Ermüdung (gleichſ. Auflöſung) des thätigen Subjects durch die in dem einfachen Zw. enthaltene Thätigkeit (z. B. ſich zerarbeiten, zermartern, zerplagen, zertanzen 2c.). Dergleichen Zeitwörter laſſen ſich fortwährend neu bilden, z. B. ſich zerdenken, zerſchreiben, zerleſen, zerſpielen u. dgl. m., haben aber meiſt etwas Unedles u. ſind daher nur für die gemeine, vertrauliche Umgangsſprache geeignet.

zerackern, ziel. Zw., ackernd aufreißen, zertheilen, zerkleinen; uneig. mit Wunden auf der ganzen Oberfläche gleichſ. zerreißen, (die Haut, den Rücken).

zerarbeiten, Zw., 1) ziel. etwas — durch vieles Arbeiten od. Handhaben in ſeine Theile zerlegen, auflöſen, zerſtören, verderben; 2) rückz. ſich —, ſich durch übermäßiges Arbeiten völlig entkräften, aufreiben, ermüden, ſinnv. ſich abarbeiten; die Zerarbeitung.

zerätzen, ziel. Zw., durch Ätzen auflöſen, zerſtören.

zerbeißen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. beißen), in Stücke beißen, beißend zermalmen, zerſtören, verderben; die Zerbeißung.

zerbeizen, ziel. Zw., durch Beizen auflöſen od. zerſtören.

zerberſten, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. berſten; altd. zarbrestan, zebresten), berſtend aus einander fallen, in Stücke berſten.

zerbiegen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. biegen), durch häufiges od. übermäßiges Biegen zerbrechen od. überh. verderben.

zerblähen, ziel. Zw. (mittelh. zerblaejen) durch ſtarkes Blähen ſprengen.

zerblaſen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. blaſen), durch Blaſen zerſprengen, zerſtreuen, zerſtören, aus einander blaſen; die Zerblaſung.

zerblättern, ziel. Zw., in Blätter zertheilen, auflöſen (eine Blume); durch Blättern zerſtören od. verderben (ein Buch); die Zerblätterung.

zerbläuen, ziel. Zw. (altd. zabliwan, zerbliuwen), einen —, heftig bläuen, derb abprügeln, ſinnv. zerprügeln, zerſchlagen; die Zerbläuung.

zerbohren, ziel. Zw., durch Bohren zerſtören od. verderben.

zerbraten, Zw. ablaut. (ſ. braten), 1) ziellos m. ſein, durch zu ſtarkes Braten aufgelöſ't werden, zerfallen; 2) ziel. durch Braten zerfallen machen.

zerbrechen, Zw. ablaut. (ſ. brechen; altd. zabrechan, zebrechen) 1) ziellos m. ſein, brechend aus einander fallen, in Stücke brechen (das Glas, das Eis zerbrach, iſt zerbrochen); 2) ziel. etwas brechend zertheilen, zerſtören, entzwei —, in Stücke brechen (einen Stock, ein Glas ꝛc.; uneig. die Feſſeln zerbrechen f. ſich befreien; ſich den Kopf über etwas zerbrechen, d. i. mit größter Anſtrengung bis zur Erſchöpfung darüber nachdenken); die Zerbrechung, das Zerbrechen; zerbrechlich, Bw., was zerbrochen werden kann; beſ. was leicht zerbricht; die Zerbrechlichkeit.

zerbrennen, ziel. Zw., durch Brennen zerfallen machen, auflöſen.

zerbreſten, zielloſ. Zw., vlt. f. zerberſten (ſ. d.), zerbrechen.

zerbröckeln, landſch. auch zerbröſeln, ziel. u. zielloſ. Zw., in kleine Brocken zertheilen, od. — zerfallen; die Zerbröckelung.

zerbürſten, ziel. Zw., durch zu ſtarkes od. häufiges Bürſten zerſtören od. verderben.

zerdehnen, ziel. Zw. (altd. zadenjan, zedenen), aus einander dehnen; durch Dehnen zerreißen; die Zerdehnung.

zerdrehen, ziel. Zw., durch Drehen zerbrechen od. verderben.

zerdreſchen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. dreſchen), dreſchend in Stücke ſchlagen od. zermalmen; uneig. gem. einen — f. derb abprügeln, zerſchlagen.

zerdrücken, ziel. Zw., entzwei, in Stücke drücken; durch Drücken verderben.

zereggen, ziel. Zw., mit der Egge aufreißen od. zerkleinen.

zerfahren, Zw. ablaut. (ſ. fahren; altd. zafaran, zevarn) 1) ziellos m. ſein, aus einander fahren, zerſpringen, ſich zertheilen (eine zerfahrene Suppe, d. i. eine Suppe mit zerquerlten Eiern); das Mw. zerfahren als Bw. auch uneig. f. ohne Zuſammenhang und Ordnung; 2) ziel. etwas —, fahrend zerbrechen od. zerſtören.

zerfallen, Zw. ablaut. (ſ. fallen; altd. zafallan, zervallen) 1) ziellos m. ſein, aus einander od. in Stücke fallen; überh. ſich in ſeine Beſtandtheile auflöſen (der Leib zerfällt in Staub); ſich eintheilen od. unterſcheiden (z. B. die Schrift zerfällt in drei Abſchnitte); uneig. f. uneinig werden, ſich

verunreinigen (er iſt mit ihm — od. ſie ſind mit einander zerfallen); 2) ziel. ſich (mir) etwas —, durch einen Fall zerſchlagen od. beſchädigen (ich habe mir den Kopf zerfallen); — zerfällen, ziel. Zw., eig. zerfallen machen, in Abtheilungen od. Abſchnitte ꝛc. theilen, zertheilen.

zerfaſern, ziel. Zw., faſernd zertheilen, in Faſern auflöſen.

zerfeilen, ziel. Zw., aus einander od. in Stücke feilen; durch Feilen zerſtören od. verderben.

zerfetzen, ziel. Zw., in Fetzen zerſchneiden od. zerreißen; durch Schneiden, Hauen, Reißen ꝛc. verunſtalten od. verderben (einem das Geſicht —; eine zerfetzte Fahne ꝛc.); die Zerfetzung.

zerflattern, zielloſ. Zw. m. ſein, aus einander flattern, flatternd aus einander fahren u. ſich zerſtreuen.

zerfleiſchen, ziel. Zw. (althochd. zafleiscon) einen fleiſchigen Körper zerreißen, od. durch viele u. tiefe Wunden verletzen; die Zerfleiſchung.

zerfliegen, ziellоſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. fliegen; althochd. zafliugan), aus einander fliegen, ſich im Flug zertheilen, zerſtreuen.

zerfließen, ziellоſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. fließen; althochd. zafliuzan), aus einander fließen, ſich fließend zertheilen (das Waſſer, der Nebel zerfloſs); ſich in einen flüſſigen Körper auflöſen, ſinnv. ſchmelzen (das Eis iſt zerfloſſen; Wachs zerfließt am Feuer, Butter an der Sonne); uneig. in Thränen zerfließen, d. i. ſehr viel Thränen vergießen; in Wehmuth, Rührung ꝛc. zerfließen, d. i. in dieſe Empfindungen gleichſ. aufgelöſ't, ganz davon durchdrungen werden; — zerflößen, ziel. Zw., zerfließen machen, auflöſen.

zerfoltern, ziel. Zw., folternd zerreißen; in hohem Grade foltern.

zerfreſſen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. freſſen), freſſend zerſtören (die Würmer zerfreſſen das Holz; der Roſt zerfriſſt das Eiſen).

zerfrieren, ziellоſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. frieren) durch Froſt in ſeinen Theilen getrennt, geſprengt od. zerſtört werden (das Glas mit Waſſer iſt zerfroren).

zergehen, ziellоſ. Zw. m. ſein, unregelm. ablaut. wie gehen: zerging, zergangen, (altd. zagangan, zergân od. zegân, zergên) aus einander gehen, ſich auflöſen od. ſchmelzen u. zerrinnen (Zucker, Salz ꝛc. zergeht im Waſſer, im Munde ꝛc.); ehem. auch f. vergehen, allmählich verſchwinden, enden; in Verfall gerathen, untergehen; daher zergänglich, Bw., f. vergänglich; die Zergänglichkeit.

zergen, ziel. Zw. (von zerren, ſ. d.; niederd. targen, ſ. unter taren; holl. tergen; angelſ. tirigan) vlt. f. zerren, ſchleppen; landſch. f. zum Zorn reizen, necken, verſpotten, plagen, (einen Hund —); die Zergerei, gem. f. wiederholtes od. anhaltendes Zergen, Neckerei ꝛc.

zergerben, ziel. Zw., durch Gerben zerreißen, zerſtören; uneig. gem. einem die Haut, den Rücken ꝛc. —, f. zerprügeln.

zergießen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. gießen; mittelh. zergiezen) aus einander gießen, gießend zertheilen.

zergliedern, ziel. Zw. (altd. zalidan, zerliden) überh. etwas in ſeine Glieder od. Theile trennen, aus einander legen; ehem. f. zerſchneiden, zerlegen (z. B. die Speiſen, den Braten); jetzt in engerer Bed. einen thieriſchen Körper in ſeine feinſten Theile zerlegen (fr. anatomiren; z. B. einen Leichnam, das Gehirn, das Herz ꝛc. —); uneig. ein Gedanken- od. Redeganzes

in ſeine Beſtandtheile auflöſen u. dieſelben genau unterſcheiden (einen Begriff, ein Urtheil, einen Satz —, fr. analyſiren); überh. etwas ſehr genau ſeinen einzelnen Beſtandtheilen nach unterſuchen; der Zergliederer, -s, wer etwas zergliedert; insbeſ. ſ. das fr. Anatom, Anatomiker; die Zergliederung, das Zergliedern, die Zerlegung, Auflöſung ꝛc.; die Zergliederungskunſt, -wiſſenſchaft, die Kunſt u. Wiſſenſchaft des Zergliederers (fr. Anatomie); das Zergliederungsmeſſer, Meſſer zum Zergliedern (anatomiſches Meſſer).

zergrämen, rückz. Zw., ſich —, durch anhaltenden Gram ſich entkräften od. aufreiben.

zergreifen, ziel. Zw., durch vieles Greifen zerdrücken (Bäck. den Teig —).

zerhacken, ziel. Zw., entzwei, in Stücke hacken; durch Hacken verderben; die Zerhackung.

zerhadern, ziel. Zw., alt u. landſch. in Hadern zerreißen, zerlumpen.

zerhämmern, ziel. Zw., in Stücke hämmern, mit dem Hammer zerſchlagen.

zerhärmen, rückz. Zw., ſich —, durch Harm entkräften, aufreiben.

zerhauchen, ziel. Zw., aus einander hauchen, hauchend zertheilen.

zerhauen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. hauen; mittelh. zerhouwen, zehouwen), entzwei, in Stücke hauen (ein Stück Holz, Fleiſch ꝛc. —; den Knoten zerhauen, ſ. Knoten); hauend verwunden, wund hauen (einem das Geſicht —); durch Hauen verderben od. unbrauchbar machen; die Zerhauung.

zerhellen, zielloſ. Zw. m. ſein, (mittelh. zer- od. zehellen, ablaut. -hal, -hullen; vgl. ein-, miſshellig) vlt. ſ. miſshellig ſein, nicht übereinſtimmen.

zerhobeln, ziel. Zw., durch Hobeln zerbrechen, zerſtören, verderben.

zerkämmen, ziel. Zw., durch Kämmen zerreißen, zerſtören, in Unordnung bringen.

zerkämpfen, rückz. Zw., ſich im Kampf gegen einander aufreiben.

zerkauen, ziel. Zw. (mittelh. zerkiuwen, zekiuwen) in Stücke kauen, kauend zermalmen; die Zerkauung.

zerkeilen, ziel. Zw., durch eingetriebene Keile zertheilen.

zerklieben, ziel. u. zielloſ. Zw. ablaut. (ſ. klieben; altd. zachliaban, zerklieben) alt u. oberd. ſ. zerſpalten; zerſpaltet werden, zerſpringen.

zerklopfen, ziel. Zw., entzwei, in Stücke klopfen, klopfend zermalmen; durch Klopfen zerſtören, verderben; die Zerklopfung.

zerknacken, ziel. Zw., knackend zerbrechen (eine Nuſs).

zerknallen, zielloſ. u. ziel. Zw., knallend zerſpringen, od. — ſprengen.

zerknauſchen od. zerknautſchen, ziel. Zw. (vgl. knautſchen), gem. knautſchend zerdrücken, verunſtalten od. verderben, ſinnv. zerknittern.

zerkneten, ziel. Zw., aus einander kneten, knetend zertheilen; durch Kneten zerſtören od. verderben; die Zerknetung.

zerknicken, Zw. 1) ziellos m. ſein, knickend brechen, berſten od. zerſpringen; 2) ziel. entzwei knicken, knickend zerbrechen, zerſtören (einen Halm, ein Rohr; auch uneig. einem den Muth —, vgl. brechen); die Zerknickung.

zerknirſchen, ziel. Zw., mit knirſchendem Schall zerbrechen, zermalmen, zerquetſchen (einen Kirſchkern, Knochen ꝛc.); uneig. völlig entkräften od. erweichen durch einen hohen Grad des Kummers u. beſ. durch das lebhafte

Gefühl der Reue (Jemands Herz zerknirſchen; er war ganz zerknirſcht; ein zerknirſchtes Herz, d. i. ein durch tiefe Reue gleichſ. gebrochenes); die Zerknirſchung, das Zerknirſchen, das Zerknirſcht- od. Gebrochenſein; das tiefſte Schmerz- od. Reue-Gefühl.

zerknittern, ziel. Zw., knitternd zerdrücken (ſ. knittern).

zerknüllen, ziel. Zw., landſch. gem. ſ. v. w. zerknautſchen, (ſ. knüllen).

zerkochen, zielloſ. u. ziel. Zw., durch Kochen aufgelöſ't werden, od. etwas in ſeine Theile auflöſen; durch allzu langes Kochen verderben; die Zerkochung.

zerkrachen, Zw. 1) ziellos m. ſein, krachend in Stücke gehen, zerplatzen; 2) ziel. etwas krachend zerbrechen, zerſchlagen, zerſchmettern.

zerkrallen, ziel. Zw., mit den Krallen zerreißen, zerfleiſchen.

zerkratzen, ziel. Zw., kratzend zerreißen, durch Kratzen verwunden, verunſtalten.

zerkrümeln, ziel. Zw., in Krumen od. Krümel zertheilen, ſinnv. zerbröckeln (das Brod); ſich —, in kleine Krumen zerfallen; uneig. f. ſich vereinzeln u. zerſtreuen, vgl. verkrümeln; die Zerkrümelung.

zerlachen, rückz. Zw., ſich —, gem. f. vor Lachen gleichſ. zerſpringen, ſich müde lachen.

zerlappen, ziel. u. zielloſ. Zw., in Lappen zerreißen, od. — zerfallen.

zerlaſſen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. laſſen; altd. zarlazan, zer- od. zelâzen, zerlân), eig. aus einander gehen od. ſich auflöſen laſſen, daher f. zerfließen laſſen, ſchmelzen, (Talg, Wachs ꝛc. —; zerlaſſene Butter d. i. geſchmolzene); ehem. auch: ſich —, f. aus einander gehen, enden; die Zerlaſſung.

zerläſtern, ziel. Zw., landſch. gem. f. in hohem Grade verunſtalten od. verſtümmeln (vgl. läſtern; Fleiſch. das Fleiſch —, f. ungeſchickt zerhauen); die Zerläſterung.

zerlaufen, Zw. ablaut. (ſ. laufen), 1) ziellos m. ſein, aus einander laufen, ſich ausbreitend verlieren; zerfließen; 2) ziel. entzwei laufen, durch Laufen zerreißen (die Schuhe —).

zerlechzen, alt u. oberd. auch zerlechen, zielloſ. Zw. m. ſein, durch große Trockenheit aus einander fallen od. Riſſe bekommen (zerlechte od. zerlechzte Eimer, Nachen ꝛc.; vgl. lechzen).

zerlecken, ziel. Zw., durch Lecken zerreißen, beſchädigen, verderben.

zerledern, ziel. Zw., eig. etwas Ledernes zerreißen; gem. überh. durch vielen Gebrauch abnutzen, verderben (einen Stuhl, ein Buch u. dgl.); niedr. f. zerprügeln.

zerlegen, ziel. Zw. (altd. zalegjan, zelegen) etwas in ſeine Beſtandtheile aus einander legen (eine Uhr, eine Maſchine ꝛc. —; Scheidek. einen Körper —, in ſeine einfachen Urſtoffe auflöſen; einen Satz —, ſ. v. w. zergliedern, fr. analyſiren); insbeſ. einen zur Speiſe beſtimmten thieriſchen Körper in kleinere Stücke zerſchneiden (das Fleiſch, den Braten —, fr. tranchiren); der Zerleger, -s; die Zerlegung.

zerleſen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. leſen), durch vieles Leſen od. vielmehr Handhaben beim Leſen zerreißen od. in hohem Grade abnutzen (ein Buch —).

zerlöchern, ziel. Zw., durch viele Löcher zerſtören, verderben, unbrauchbar machen (ein Gefäß, einen Sack ꝛc. —); die Zerlöcherung.

zerlumpen, ziel. Zw., in Lumpen zerreißen; gew. nur das Mw. zerlumpt als Bw. f. durch langen Gebrauch in Lumpen zerriſſen od. zerfallen (zerlumpte Kleider; zerlumpt einhergehen, d. i. in zerlumpter Kleidung).

zermahlen, ziel. Zw. (Mw. zermahlen; ſ. mahlen), zu Stücken od. klein mahlen, mit od. auf einer Mühle zermalmen; die Zermahlung.

zermalmen, ziel. Zw. (vgl. malmen) einen feſten Körper gewaltſam in kleine Theile verwandeln, zu Staub (Malm od. Mulm) zerdrücken od. zerreiben (einen Stein, Knochen ꝛc.); auch uneig. f. völlig brechen od. entkräften, vgl. zerknirſchen, (einem das Herz —); die Zermalmung.

zermartern, ziel. Zw., durch Martern aufreiben, entkräften, zu Grunde richten (einen —; ſich —, ſinnv. abquälen).

zermeißeln, ziel. Zw., durch Meißeln trennen, zerbrechen, verderben.

zermetzeln, ziel. Zw., metzelnd d. i. mit ungeſchickten Hieben od. Schnitten zertheilen, od. ſtark verwunden, ſinnv. zerfetzen; die Zermetzelung.

zernagen, ziel. Zw., durch Nagen zerſtören od. verderben; die Zernagung.

zernähen, ziel. Zw., beim Nähen od. durch Nähen zerreißen, od. verletzen (ſich die Finger —, wund nähen).

zernichten, ziel. Zw., etwas durch Zerſtörung od. Auflöſung in ſeine Theile zu nichte machen (z. B. ein Kunſtwerk —); auch überh. f. vernichten, d. i. in nichts verwandeln, vertilgen (uneig. er war wie zernichtet); die Zernichtung.

zerpauken, ziel. Zw., paukend zerſchlagen; uneig. gem. f. zerprügeln.

zerpeitſchen, ziel. Zw., durch Peitſchen trennen, zerreißen, verwunden.

zerpflücken, ziel. Zw., aus einander pflücken, pflückend zertheilen, zerreißen, zerſtören (eine Blume —, Federn ꝛc. —); die Zerpflückung.

zerpflügen, ziel. Zw., pflügend zertheilen, mit dem Pfluge zerreißen.

zerpicken, ziel. Zw., entzwei od. in Stücke picken; durch Picken verderben.

zerplagen, ziel. Zw., plagend aufreiben, bis zur Erſchöpfung plagen (einen od. ſich —).

zerplatzen, zielloſ. Zw. m. ſein, aus einander od. in Stücke platzen, platzend zerſpringen; uneig. f. plötzlich vergehen; zerplätzen, ziel. Zw., zerplatzen machen, ſprengen.

zerpochen, ziel. Zw., entzwei, in Stücke pochen.

zerpraſſeln, zielloſ. Zw. m. ſein, praſſelnd zerbrechen u. zerfallen.

zerpreſſen, ziel. Zw., entzwei, in Stücke preſſen, in der Preſſe zerdrücken; durch Preſſen verderben; uneig. durch ſchweren Druck beklemmen u. gleichſ. brechen (das Leid zerpreſſt mir das Herz).

zerprügeln, ziel. Zw., entzwei prügeln, prügelnd überall verwunden od. völlig entkräften.

zerpülvern, ziel. Zw., in Pulver verwandeln, zermalmen, gew. bloß: pülvern.

zerquälen, ziel. Zw., durch Quälen aufreiben, erſchöpfen (einen od. ſich —).

zerquerlen, ziel. Zw., querlend zertheilen od. auflöſen.

zerquetſchen, ziel. Zw., entzwei quetſchen, plötzlich u. gewaltſam zerdrücken.

zerrädern, ziel. Zw., mit dem Rade od. den Rädern darüber hin fahrend zerbrechen.

zerraffen, ziel. Zw., dicht. f. aus einander raffen od. reißen u. zerſtreuen.

zerrammeln, ziel. Zw., rammelnd zerbrechen, zerſtoßen; durch Rammeln d. i. ungeſtüme Bewegungen zerſtören od. in Unordnung bringen (das Bett —).

zerraspeln, ziel. Zw., entzwei od. in kleine Theile raspeln.

zerraufen, ziel. Zw., aus einander raufen, raufend zerreißen od. gänzlich verwirren (das Haar).

Zerrbild, ſ. unter zerren 1.

zerreiben, ziel. Zw. ablaut. (ſ. reiben), reibend zertheilen, in kleine Theile reiben (Farben, den Teig, Zucker ꝛc. —); durch Reiben auf der Oberfläche verletzen, beſchädigen, ſinnv. durchreiben; die Zerreibung; zerreiblich, Bw., fähig zerrieben zu werden, ſich leicht zerreiben laſſend; die Zerreiblichkeit.

Zerr-eiche, w., (landſch. auch: Serreiche; v. lat. cerrus; quercus cerris L.) eine Art hochwachſender Eichen mit ſehr feſtem Holz, ſchmalen, länglichen, vielfach ausgeſchnittenen Blättern u. großen dattelartigen Samen mit ſtachligen Fruchtbechern, im ſüdlichen Deutſchland einheimiſch.

zerreißen, Zw. ablaut. (ſ. reißen; mittelh. zerizen) 1) ziellos m. ſein, reißend od. durch einen Riſs getrennt werden (der Faden, der Strick zerreißt; der Vorhang zerriſs, iſt zerriſſen; Pflanz. ein zerriſſenes Blatt d. i. ein in verſchiedene ungleiche Theile geriſſenes; uneig. der Geduldfaden od. die Geduld zerreißt, d. i. geht plötzlich zu Ende; das Herz zerriſs mir, d. i. brach vor Schmerz ꝛc.); 2) ziel. etwas —, entzwei, in Stücke reißen, durch Reißen gewaltſam trennen od. zertheilen (einen Faden, ein Papier —; etwas mit den Zähnen —; der Wolf hat das Schaf zerriſſen; uneig. einem das Herz zerreißen, d. i. ihm heftigen Schmerz verurſachen); reißend od. durch Riſſe verletzen, verwunden (ſich die Haut, die Hand an den Dornen —), zerſtören, zu Grunde richten (Kleider, Wäſche, Stiefel —, durch den Gebrauch gänzlich abnutzen); uneig. f. einen in hohem Grade verletzenden, widrigen Eindruck auf das Gehör od. Gefühl machen (dieſe Miſstöne zerreißen das Ohr); die Fortdauer eines Zuſtandes plötzlich unterbrechen od. aufheben (eine Verbindung, die Ehe, eine Verſammlung ꝛc. —); ſich —, gem. f. ſich in verſchiedenartiger Thätigkeit übermäßig u. bis zur Erſchöpfung anſtrengen (man muſs ſich zerreißen, um mit Allem fertig zu werden); die Zerreißung; zerreißbar, Bw., fähig zerriſſen zu werden; die Zerreißbarkeit.

zerren 1. ziel. Zw., (althochd. zerjan, mittelh. zerren, Prät. zarte, von der W. zar, von welcher zunächſt das ablaut. Zw. zeran, zar ꝛc., reißen, zerſtören, ſtammt, = goth. tairan, angelſ. teran, engl. tear; niederd. tiren u. teren; franz. tirer), urſpr. überh. ziehen, reißen, abreißen, zerreißen (auch ze- od. zerzerren); jetzt insbeſ. heftig hin u. her ziehen, gewaltſam reißen (einen fort-, aus dem Hauſe —; einem die Kleider vom Leibe zerren; vgl. auch verzerren); uneig. einen od. an einem —, f. ihn reizen, necken, durch Verſpottung od. Bitten quälen, landſch. zergen (niederd. tarren, targen; angelſ. tirian, tirigan); das Zerrbild, ein verzerrtes Bild, beſ. eine abſichtlich zur Miſsgeſtalt verzogene Abbildung od. bildliche Darſtellung einer Perſon od. eines Vorganges, um darüber zu ſpotten od. ſich luſtig zu machen

(fr. Caricatur); ſo auch: das Zerrgemälde, Zerrgeſicht ꝛc.; der Zerrbildner (fr. Caricaturiſt).

zerren 2. ziel. Zw. (verderbt aus zerrennen) Hüttenw. das Eiſen zum zweiten Male ſchmelzen, um es weicher u. geſchmeidiger zu machen; das Zerrenfeuer (eig. Zerrennfeuer), das Feuer, bei welchem das Zerren des Eiſens geſchieht, auch: Rennfeuer; der Zerrenhammer, Eiſenhammer, auf welchem das Eiſen gezerret wird; der Zerrenherd, ſ. v. w. Rennherd.

Zerrenbaum, m., (vom ital. cerro) landſch. f. die Buche; auch f. der Zirbelbaum.

zerrenken, ziel. Zw., renkend zerbrechen od. völlig verdrehen, verunſtalten.

zerrennen, ziel. Zw., (altd. zarennjan, zerennen; vgl. rennen 1) Hüttenw. zerrinnen laſſen, ſchmelzen, beſ. von dem Schmelzen des Eiſens (vgl. zerren 2.); der Zerrenner, der Hüttenarbeiter, welcher das Schmelzen des Eiſens beſorgt.

Zerrer, m., ſ. Zärrer.

zerriechen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. riechen), durch vieles Riechen zerſtören od. verderben (einen Blumenſtrauß).

zerringen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ringen), durch Ringen zerreißen, od. beſchädigen, verletzen, (die Wäſche —; ſie zerrang ſich die Hände).

zerrinnen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. rinnen; altd. zarinnan, zerinnen), aus einander rinnen od. fließen, ſich auflöſen u. zertheilen, ſinnv. zerfließen (die Butter zerrinnt an der Sonne); uneig. f. ſich allmählich auflöſen u. verlieren, verſchwinden (die Traumbilder ſind zerronnen; die Hoffnung, der Wahn ꝛc. zerrann; ſprichw. wie gewonnen, ſo zerronnen); ehem. auch unp. mir zerrinnt eines Dinges, d. i. es geht mir aus, fängt an mir zu mangeln; es geht mir ab od. gebricht mir.

zerritzen, ziel. Zw., ritzend trennen, zertheilen, verletzen, beſchädigen.

zerrollen, Zw. 1) ziellos m. ſein, aus einander rollen u. ſich verlieren; 2) ziel. etwas —, durch vieles Rollen zerſtören od. verderben; durch Darüberhinrollen zerdrücken.

zerrühren, ziel. Zw., aus einander rühren, durch Rühren zertheilen (z. B. Eier —); die Zerrührung.

zerrupfen, ziel. Zw., aus einander od. entzwei rupfen; rupfend verderben od. in Unordnung bringen; die Zerrupfung.

zerrütten, ziel. Zw. (oberd. auch verrütten; vgl. rütten) eig. durch Rütten d. i. heftiges Schütteln od. Erſchüttern verderben, verwirren, in Unordnung bringen; in weiterer Bed. überh. f. gewaltſam od. gänzlich zerſtören, zu Grunde richten (z. B. den Staat —; eine zerrüttete Geſundheit; an allen Sinnen zerrüttet; zerrüttet ſein, oberd. f. irre im Geiſt, wahnſinnig ſein); oberd. auch f. erzürnen, entrüſten; der Zerrütter, wer etwas zerrüttet; die Zerrüttung, das Zerrütten; das Zerrüttetſein (z. B. des Staats, der Vermögensumſtände ꝛc.).

zerſägen, ziel. Zw., entzwei, in Stücke ſägen; die Zerſägung.

zerſchaben, ziel. Zw., durch Schaben zerreißen, beſchädigen, verderben; die Zerſchabung.

zerſchäumen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſich in Schaum auflöſen, ſchäumend zergehen.

zerſcheiden, ziellos. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſcheiden; althochd. zasceidan), aus einander ſcheiden, zerfallen, ſich auflöſen.

zerſcheitern, Zw. 1) ziellos. Zw. m. ſein, in Scheiter zerfallen, ſcheiternd zu Grunde gehen (das Schiff iſt zerſcheitert); 2) ziel. in Scheiter zertheilen, zertrümmern.

zerſchellen, Zw. (vgl. ſchellen 1.) 1) ziellos m. ſein, durch einen heftigen Stoß, Schlag od. Fall ſich ſpalten, zerbrechen, zertrümmert werden (bibl. wer auf dieſen Stein fällt, der wird zerſchellen); uneig. überh. f. gebrochen od. zerrüttet werden, zu Grunde gehen; 2) ziel. etwas —, ſ. v. w. zerſchlagen, zerſchmettern (z. B. einem den Kopf —); zerſchellern, ziel. u. ziellos. Zw., landſch. f. in viele kleine Stücke zerſchellen, d. i. zerſchlagen, od. in Folge eines Schlages zerfallen.

zerſcheuchen, ziel. Zw., dicht. f. ſcheuchend trennen od. zerſtreuen, aus einander ſcheuchen.

zerſcheuern, ziel. Zw., durch Scheuern verletzen, beſchädigen, verwunden.

zerſchießen, Zw. ablaut. (ſ. ſchießen) 1) ziellos m. ſein, ſelten f. ſchnell u. gewaltſam zerfallen; 2) ziel. entzwei, in Stücke ſchießen; durch Schüſſe ſtark durchlöchern, verwunden, zerſtören (eine zerſchoſſene Fahne, Mauer ꝛc.); die Zerſchießung.

zerſchinden, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchinden), durch Abreißung od. Verletzung der Haut ſtark verwunden (ſich das Geſicht —; zerſchundene Hände ꝛc.); die Zerſchindung.

zerſchirbeln, ziel. Zw. (vgl. Schirben) Hüttenw. das gefriſchte Eiſen in Scherben d. i. kleine Stücke zerſchlagen.

zerſchlagen, Zw. ablaut. (ſ. ſchlagen; altd. zaslahan, zeslahen) 1) ziel. etwas entzwei, in Stücke ſchlagen, gewaltſam zerbrechen (ein Gefäß, ein Glas); durch Schlagen ſtark verwunden od. völlig entkräften (man hat ihn ganz zerſchlagen; uneig. ich bin wie zerſchlagen, d. i. im höchſten Grade ermüdet od. erſchöpft; ein zerſchlagenes Herz, ſ. v. w. ein zerknirſchtes, völlig gedemüthigtes); uneig. auch f. in kleinere Theile theilen (ein Gut —); 2) rückz. ſich —, an- od. gegenſchlagend ſich theilen od. brechen (die Wellen zerſchlagen ſich an den Felſen); uneig. überh. f. ſich zertheilen, trennen, verzweigen (Bergw. ein Gang zerſchlägt ſich, d. i. theilt ſich in mehre ſchmale Gänge); durch Veruneinigung od. Abweichung der Geſinnungen ꝛc. aus einander gehen, rückgängig werden, nicht zu Stande kommen (der Handel, die Heirath ꝛc. hat ſich zerſchlagen); die Zerſchlagung, das Zerſchlagen, nur in ziel. Bed.

zerſchleichen, ziellos. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſchleichen; mittelh. zerslichen) eig. ſich ſchleichend trennen od. zertheilen, langſam aus einander gehen; oberd. f. zerfließen, zergehen, ſchmelzen (Butter, Schmalz ꝛc. zerſchleichen laſſen).

zerſchleifen, Zw. 1. ablaut. (ſ. ſchleifen 1.; altd. zaslifan, zerslîfen) 1) ziellos m. ſein, vlt. f. zergehen, verſchwinden, vernichtet werden; 2) ziel. etwas durch Schleifen zerbrechen od. beſchädigen, verderben, durchſchleifen; — 2. ſchwach umend. (ſ. ſchleifen 2.) vlt. f. ſchleifend zerſtören (eine Stadt —).

zerſchleißen, ziel. u. ziellos. Zw. ablaut. (ſ. ſchleißen; altd. zaslîzan, zerslîzen, u. zasleizjan, zersleizen), ſchleißend zertheilen, zerreißen, od.

aus einander gehen, ſich zerfaſern u. abnutzen (zerſchliſſene Hemden, Kleider ꝛc.).

zerſchleudern, ziel. Zw., ſchleudernd od. durch einen Wurf mit der Schleuder zerbrechen, zerſtören.

zerſchlitzen, ziel. Zw., ſchlitzend, durch Schlitze trennen od. zertheilen.

zerſchmeißen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchmeißen) gem., entzwei, in Stücke ſchmeißen d. i. werfen; durch Hinwerfen zerbrechen, zerwerfen.

zerſchmelzen, Zw. 1. ziellos m. ſein, ablaut. (wie ſchmelzen 1.: zerſchmolz, zerſchmolzen) ſchmelzend aufgelöſ't werden u. aus einander fließen (der Schnee zerſchmilzt, iſt zerſchmolzen); uneig. f. erweicht werden, ſich in etwas gleichſ. auflöſen (in Liebe od. vor Liebe zerſchmelzen; ihr Schmerz zerſchmolz in Thränen); 2. ziel. (ſchwach umend.: zerſchmelzte, zerſchmelzt) machen, daſs etwas zerſchmilzt, es durch Schmelzen auflöſen (z. B. Wachs —); die Zerſchmelzung.

zerſchmettern, ziel. Zw., entzwei, in Stücke ſchmettern (ſ. d.), d. i. mit größter Gewalt u. Heftigkeit zerwerfen od. zerſchlagen; die Zerſchmetterung.

zerſchmieden, ziel. Zw., ſchmiedend zertheilen, im Schmieden zerbrechen (eine Eiſenſtange —).

zerſchneiden, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchneiden; altd. zasnidan, zersniden), entzwei, in Stücke ſchneiden (Zeug, Papier ꝛc. —; uneig. eine zerſchnittene Gegend, d. i. eine von vielen Gräben ꝛc. durchſchnittene, unterbrochene; ein zerſchnittene Schreibart, d. i. die aus lauter kurzen, abgebrochenen Sätzen beſteht; das zerſchneidet mir das Herz, d. i. erfüllt mich mit heftigem Schmerz); durch Schneiden zerſtören od. verderben; die Zerſchneidung.

zerſchnitzen, zerſchnitzeln, ziel. Zw., ſchnitzend od. ſchnitzelnd zertheilen, in Schnitzel zerſchneiden; durch Schnitzen od. Schnitzeln zerſtören, verderben.

zerſchrammen, ziel. Zw., ſchrammend verletzen, verwunden; durch Schrammen zerſtören, verderben.

zerſchrauben, ziel. Zw., durch zu ſtarkes Schrauben zerbrechen.

zerſchreien, rückz. u. ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſchreien), durch Schreien übermäßig anſtrengen, ermüden, erſchöpfen (ſich —; ich habe mir die Lunge, die Kehle zerſchrieen).

zerſchrinden, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſchrinden; altd. zascrintan) alt u. oberd. f. Riſſe od. Spalten bekommen, zerberſten, aufſpringen.

zerſchroten, ziel. Zw. (v. ſchroten 1.) in Stücke ſchroten (ein Stück Eiſen, einen Baum ꝛc.); ſchrotend zerſtören, verderben (die Mäuſe zerſchroten das Papier).

zerſchütteln, ziel. Zw., ſchüttelnd zerſtören, verderben.

zerſchwellen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſchwellen 1.; mittelh. zeswellen) ſchwellend zerſpringen, durch Aufſchwellen zerſtört werden.

zerſchwemmen, ziel. Zw., aus einander ſchwemmen, ſchwemmend zerſtören.

zerſchwinden, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſchwinden) dicht. f. aus einander ſchwinden, zerfahren und verſchwinden.

zerſetzen, ziel. Zw., eig. aus einander od. in Stücke ſetzen; Bergw. f. zerſchlagen, in Stücke ſchlagen (eine Erzſtufe, einen Stein ꝛc.); Scheidek.

etwas in ſeine Grundtheile auflöſen, zerlegen, ſcheiden; daher auch uneig. einen Gedankenſtoff zerlegen, zergliedern (ſein Scharfſinn zerſetzt Alles); die Zerſetzung.

zerſieden, zielloſ. u. ziel. Zw., ablaut. (ſ. ſieden), durch Sieden zertheilt, aufgelöſ't werden, od. — auflöſen, verderben.

zerſitzen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſitzen), gem. etwas —, durch vieles Sitzen zerreißen, abnutzen, zerſtören.

zerſpalten, Zw. (altd. zaspaltan, zerspalten) 1) ziellos m. ſein, (Mw. zerſpalten) aus einander ſpalten, durch einen Spalt od. uneig. durch Spaltung, Miſshelligkeit ꝛc. ſich trennen; 2) ziel. (Mw. zerſpaltet) entzwei, in Stücke ſpalten.

zerſpellen, ziel. Zw. (ſ. ſpellen 1.) landſch. f. zerſpalten.

zerſpleißen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſpleißen), ſpleißend zertheilen, ſinnv. zerſpalten, zerreißen.

zerſplittern, Zw. 1) ziellos m. ſein, in Splitter getheilt werden u. zerfallen (der vom Blitz getroffene Baum zerſplittert); 2) ziel. in Splitter theilen, ſpalten (der Blitz hat den Baum zerſplittert); uneig. etwas in kleine Theile zertheilen u. zwecklos od. unnütz verwenden od. verlieren (ſein Geld —; die Zeit —); auch rückz. ſich —, f. zerſplittert werden u. verloren gehen (das Geld zerſplittert ſich); die Zerſplitterung.

zerſprengen, ziel. Zw. (altd. zasprengjan) aus einander, in Stücke ſprengen, ſprengend zerſtören (ein Glas, eine Blaſe, ſich etwas im Leibe —); uneig. mit Gewalt trennen u. zerſtreuen (das feindliche Heer wurde zerſprengt); die Zerſprengung.

zerſpringen, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſpringen; altd. zaspringan), entzwei, in Stücke ſpringen, ſinnv. zerplatzen, berſten (das Glas iſt zerſprungen; uneig. das Herz will mir zerſpringen, vor heftiger Gemüthsbewegung, Schmerz ꝛc.).

zerſpritzen, ziel. Zw., ſpritzend zertheilen; durch Spritzen zerſtören.

zerſpülen, ziel. Zw., durch Anſpülen zerreißen, zerſtören.

zerſtampfen, ziel. Zw., in Stücke ſtampfen, ſtampfend zertheilen, zermalmen (Pfeffer —; etwas im Mörſer —); durch Stampfen zerſtören, verderben (die Wieſen, den Boden ꝛc. —); die Zerſtampfung.

zerſtäuben, ziel. Zw. (altd. zastaubjan), in Staub auflöſen u. aus einander treiben; als Staub od. gleich einem Staube zerſtreuen; die Zerſtäubung.

zerſtauchen, ziel. Zw., (v. ſtauchen 1.) durch Stauchen zerbrechen od. verderben.

zerſtechen, ziel. Zw., ablaut. (ſ. ſtechen; mittelh. ze- od. zerstechen), entzwei od. in Stücke ſtechen (ein Stück Raſen); ehem. auch: im Stechen zerſplittern (den Speer); mit Stichen durchlöchern u. dadurch zerſtören od. verderben; durch viele Stiche verletzen, verwunden (ſich die Hände an den Dornen; die Mücken haben mich ganz zerſtochen); die Zerſtechung.

zerſtieben, zielloſ. Zw. m. ſein, ablaut. (ſ. ſtieben; altd. zastiuban, zestieben), in Staub zerfallen, aus einander fahren; uneig. wie Staub plötzlich aus einander fahren, ſich zerſtreuen u. verlieren (der Volkshaufen zerſtob, iſt zerſtoben; der Wahn, Trug ꝛc. zerſtiebt).

zerſtöbern, ziel. Zw., aus einander ſtöbern, aufjagend zerſtreuen.

zerſtochern, ziel. Zw., ſtochernd verletzen, verwunden (ſich das Zahnfleiſch —).

zerſtören, ziel. Zw. (altd. za- u. zarstorjan; ze- u. zerstoeren) eig. aus einander ſtören, durch Stören den Zuſammenhang u. die Ordnung der Theile eines Ganzen völlig aufheben, ſinnv. zerrütten; gew. in weiterer Bed. etwas gewaltſam zu Grunde richten, verderben, ausrotten, vertilgen, von weiterem Sinne, als die ſinnv. verheeren, verwüſten (ein Vogelneſt, ein Haus, eine Stadt, ein Kunſtwerk, ein Reich ꝛc.); **zerſtörbar**, Bw., was zerſtört werden kann; die Zerſtörbarkeit; der Zerſtörer, die Zerſtörerinn, wer etwas zerſtört od. zerſtört hat; die Zerſtörung, das Zerſtören; auch der Zuſtand des Zerſtörtſeins; der Zerſtörungskrieg, ein Krieg, wobei es auf Zerſtörung abgeſehen iſt.

zerſtoßen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ſtoßen; altd. za- u. zarstozan) in Stücke ſtoßen, durch Stoßen zerkleinen, zermalmen (Gewürz —, etwas im Mörſer —); durch einen Stoß, durch Anſtoßen zerbrechen, ſtark verletzen od. verwunden (ein Glas —; die Eisſchollen zerſtoßen ſich an den Pfeilern; ſich den Kopf —); durch vieles Stoßen verunſtalten, verderben; die Zerſtoßung.

zerſtreiten, rückz. Zw. ablaut. (ſ. ſtreiten) ſich —, gem. f. ſich durch Streiten entkräften od. erſchöpfen, ſich ganz müde ſtreiten.

zerſtreuen, Zw. (mittelh. zerströuwen) 1) ziel. eig. aus einander ſtreuen, ſtreuend zertheilen u. verbreiten (Körner, Samen —; der Wind zerſtreut das welke Laub); in weiterer Bed. trennen u. in verſchiedener Richtung aus einander treiben (der Wind zerſtreut die Wolken; einen Menſchenhaufen —); uneig. ohne Regelmäßigkeit u. Ordnung vertheilen (der Maler zerſtreut die Lichter, wenn er ſie an mehren Orten ungehörig anbringt; Pflanz. zerſtreute od. zerſtreut ſtehende Äſte, Blätter ꝛc.); theilen u. dadurch unwirkſam machen od. ſchwächen, entg. ſammeln (z. B. die zerſtreuten Lichtſtrahlen, Kräfte ꝛc.; Jemands Furcht, Beſorgniſſe ꝛc. zerſtreuen); beſ. von dem Geiſte: die Aufmerkſamkeit, die Denkkraft auf verſchiedene Gegenſtände richten od. von einem Gegenſtande ab- und andern Dingen zuwenden, ſinnv. ſtören (das Geräuſch, die Muſik ꝛc. zerſtreut mich bei der Arbeit; der Schüler muſs ſich durch nichts zerſtreuen laſſen; zerſtreuende Gegenſtände, Beſchäftigungen ꝛc.); auch abſichtlich u. zur Erholung den Geiſt od. das Gemüth von den ernſten Gegenſtänden ſeines Nachdenkens od. ſeiner Beſchäftigung ablenken (einen Betrübten, Bekümmerten —; einen durch Unterhaltung, Spiel ꝛc. zerſtreuen); 2) rückz. ſich —, f. zerſtreut werden, ſich zertheilen, aus einander gehen (der Nebel, die Wolken zerſtreuen ſich; das Heer, die Geſellſchaft ꝛc. hat ſich zerſtreut); uneig. ſeine Gedanken auf verſchiedene od. andere Gegenſtände lenken, beſ. um ſich zu erholen (der Leidende, der durch angeſtrengte geiſtige Thätigkeit Ermüdete muſs ſich zerſtreuen; manche Menſchen zerſtreuen ſich beſtändig, ohne ſich je zu ſammeln); — das Mw. zerſtreut als Bw., ſeine Aufmerkſamkeit od. Denkkraft gleichzeitig auf verſchiedene Gegenſtände od. nicht auf den Gegenſtand richtend, auf welchen ſie gerichtet ſein ſollte, mit ſeinen Gedanken abweſend od. umherſchweifend (zerſtreut ſein, ſinnv. in Gedanken ſein, d. i. mit ſeinen eigenen Gedanken ſo ausſchließlich beſchäftigt, daſs man unfähig iſt, ſeine Aufmerkſamkeit auf Anderes zu richten; wer zerſtreut iſt, iſt nicht immer

in Gedanken; wer in einer Geſellſchaft in Gedanken iſt, iſt in Beziehung auf die Geſellſchaft zerſtreut; der einſame Denker aber muſs in Gedanken ſein, ſonſt iſt er zerſtreut); auch als bleibende Eigenſchaft od. fehlerhafte Neigung einer Perſon (ein ſehr zerſtreuter Menſch, u. als Hw. ein Zerſtreuter; — dieſe uneig. Bed. von zerſtreuen, zerſtreut iſt erſt in der neueren Sprache, etwa ſeit dem Anfange des 18. Jahrh., dem franz. distraire, distrait nachgebildet); der Zerſtreuer, die Zerſtreuerinn, wer etwas u. beſ. uneig. wer einen zerſtreut; die Zerſtreuung, 1) das Zerſtreuen, eig. (z. B. des Laubes, eines Heeres ꝛc.) u. uneig. (z. B. die Zerſtreuung eines Bekümmerten ꝛc.); 2) das Sich-Zerſtreuen od. Zerſtreutſein, die Theilung der Aufmerkſamkeit, die Richtung der Gedanken auf verſchiedene Gegenſtände (bei ernſter Arbeit muſs man ſich vor Zerſtreuung hüten; an Zerſtreuung leiden); 3) ein Mittel, einen od. ſich zu zerſtreuen, eine zerſtreuende Beſchäftigung, Unterhaltung, Vergnügung, M. Zerſtreuungen (in beſtändigen Zerſtreuungen leben); die Zerſtreuungsſucht, die Sucht ſich zu zerſtreuen, die übermäßige Begierde nach Zerſtreuungen, ſinnv. Vergnügungsſucht.

zerſtücken, ziel. Zw., in Stücke theilen, ſchneiden, hauen ꝛc. (Fleiſch, Bretter ꝛc. —; Bergw. ein zerſtücktes Gebirge, d. i. ein ſolches, wo die Bergarten ſtückweiſe u. abgebrochen über u. neben einander liegen); die Zerſtückung; — zerſtückeln, ziel. Zw., das verkl. zerſtücken: in kleine Stücke theilen, zerſchneiden, zerhauen ꝛc. od. überh. ſondern (Zucker, Kreide ꝛc. —; eine Schrift, einen Aufſatz —, d. i. ſtückweiſe in einzelnen Blättern einer Zeitſchrift u. dgl. abdrucken laſſen); die Zerſtückelung.

zerſtufen, ziel. Zw. (vgl. ſtufen 2.) Bergw. in Stufen od. Stücke ſchlagen; zerſchlagen, zerſetzen; die Zerſtufung.

zerſtümmeln, ziel. Zw., ſtümmelnd zerſtören od. gänzlich verderben, ſtärker als: verſtümmeln; die Zerſtümmelung.

zerſtürmen, ziel. Zw., dicht. f. ſtürmend zertheilen, zerſtreuen.

zertanzen, ziel. Zw., durch Tanzen zerreißen, verderben (die Schuhe —).

Zerte, w., M. -n, od. der Zerter, -s, M. w. E., (auch Zärte, Zärter geſchr.; vom lat. charta, charta indentata, od. von certus, ſicher?) 1) alt u. landſch. eine Urkunde, welche für zwei Betheiligte zweimal gleichlautend auf einen Bogen geſchrieben wird, den man dann in der Mitte im Zickzack od. geſchweift durchſchneidet, ſo daſs die Echtheit beider Hälften durch ihr genaues Zuſammenpaſſen bewieſen werden kann, ein Spaltzettel, Kerbbrief; in weiterer Bed. überh. ein ſchriftlicher Vertrag (z. B. ein Ehezerter); 2) Schiffb. der ſchriftliche Entwurf zu dem Bau eines Schiffes mit genauer Angabe der Verhältniſſe aller Theile des Schiffes (in dieſer Bed. auch: der Sarter); die Zertepartei (gew. franz. Certepartie), Schiff. der ſchriftliche Vertrag der Schiffsbefrachter od. Rehder mit dem Schiffer, Schiffsfrachtbrief, Ladungsvertrag.

zerthauen, ziel. Zw. m. ſein, thauend aufgelöſ't werden od. zergehen.

zertheilen, ziel. Zw. (altd. zateiljan, zeteilen) in Theile ſondern, zerlegen (ein Brod, ein Stück Fleiſch ꝛc.); in weiterer Bed. überh. trennen u. nach verſchiedenen Richtungen hin aus einander treiben od. verbreiten (der Wind zertheilt die Wolken; das Schiff zertheilt die Waſſerfläche, ſ. v. w. durchſchneidet; die ſtockenden Säfte im Körper zertheilen; ein zertheilendes Pflaſter); zertheilbar, Bw., fähig zertheilt zu werden; die Zertheilung.

zertragen, ziel. u. rückz. Zw., ablaut. (ſ. tragen; altd. zatragan, zertragen), aus einander tragen, tragend verbreiten; ſich —, alt u. oberd. f. ſich entzweien, veruneinigen, entg. ſich vertragen (ſie zertrugen ſich mit einander).

zertrampeln, ziel. Zw., gem., trampelnd zerſtören od. verderben.

zertreiben, ziel. Zw., ablaut. (ſ. treiben; altd. zatriban, zertriben) aus einander treiben u. zerſtreuen (eine Wolke); gewaltſam zertrennen; ehem. auch f. zergehen laſſen, ſchmelzen.

zertrennen, ziel. Zw. (altd. zatrennjan, zertrennen) aus einander trennen (z. B. etwas Zuſammengenähtes, ein Kleid ꝛc.); eine Geſammtheit von gleichartigen Dingen vereinzeln (z. B. ſeine Bücherſammlung —); eine Verbindung od. Gemeinſchaft auflöſen; zertrennbar od. zertrennlich, Bw., was zertrennt werden kann, gew. nur in dem abgel. unzertrennlich; die Zertrennung.

zertreten, ziel. Zw. ablaut. (ſ. treten; altd. zatretan, zetreten) entzwei, in Stücke treten, tretend zerbrechen, zerdrücken ꝛc. (eine Nuſs, einen Wurm ꝛc.); durch Treten zerſtören, verderben, verunſtalten (das Gras, ein Gartenbeet ꝛc.); die Zertretung.

zertrümmern, Zw. (mittelh. zertrümen) 1) ziellos m. ſein, zu Trümmern werden, in Trümmer zerfallen; 2) ziel. in Trümmer brechen, gewaltſam zerbrechen od. zerſtören (der Sturm hat das Schiff zertrümmert); der Zertrümmerer, wer etwas zertrümmert; die Zertrümmerung.

zerwalken, ziel. Zw., entzwei walken, beim Walken zerreißen od. zerſtören; uneig. gem. f. zerprügeln.

zerwaſchen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. waſchen), entzwei waſchen, beim Waſchen zerreißen, beſchädigen, verderben.

zerwehen, ziel. Zw., aus einander wehen, wehend zertheilen, zerſtreuen (der Wind zerweht den Nebel).

zerweichen, Zw. (von weichen 2.) 1) ziellos m. ſein, durch Erweichung aufgelöſ't werden, zu weich werden u. dadurch verderben; 2) ziel. etwas —, durch Erweichung auflöſen u. verderben; die Zerweichung.

zerwerfen, Zw. ablaut. (ſ. werfen 1.; altd. zar- od. zawerfan, zer-, zewerfen) 1) ziel. etwas entzwei, in Stücke werfen, es durch Hinwerfen od. indem man danach wirft, zerbrechen, zerſchlagen ꝛc. (ein Glas, einen Teller; die Fenſter —, gew. einwerfen); aus od. durch einander werfen, völlig außer Zuſammenhang od. in Unordnung bringen; daher ehem. auch f. zerſtören, verderben, zu Grunde richten; 2) rückz. ſich —, ehem. auch ziellos, vlt. f. uneinig werden, in Streit gerathen, ſich überwerfen; die Zerwerfung, das Zerwerfen; die Zerwürfniſs, M. -e, (althochd. zawurfidi, zaworfnessi, mittelh. zerwerfnis), Uneinigkeit, Streitigkeit, Zwiſt.

zerwetzen, ziel. Zw., durch Wetzen zerbrechen, zerſtören, verderben.

zerwirken, ziel. Zw., Jäg. f. zerlegen, zerhauen (ein Wild).

zerwühlen, ziel. Zw., aus einander wühlen, wühlend zertheilen, zerſtören, verderben (die Schweine zerwühlen den Garten); uneig. überh. etwas durch einander werfen u. gänzlich in Unordnung bringen; die Zerwühlung.

zerzauſen, ziel. Zw., aus einander zauſen, zauſend zerreißen od. verwirren (einem das Haar —); die Zerzauſung.

zerzerren, ziel. Zw. (mittelh. zer- od. zezerren) aus einander zerren, durch Zerren entſtellen od. verunſtalten; zerrend zerreißen.

zerziehen, ziel. Zw. ablaut. (ſ. ziehen; altd. zaziuhan), aus einander ziehen, durch Ziehen entſtellen od. verderben.

zerzupfen, ziel. Zw., entzwei zupfen, zupfend in ſeine Theile auflöſen (ein Läppchen —); durch Zupfen in Unordnung bringen od. verderben; die Zerzupfung.

zeſem, Bw. (zgez. zeſm; althochd. zeso, zesaw, zesew; mittelh. zesewe, zeswe, zeseme, zesme; goth. taihsv; angelſ. teso; ſanskr. daksha, griech. δεξιός, lat. dexter) alt u. noch oberd. beſ. öſtr. f. recht, dem link entg. (vgl. recht 2); die zesme Hand; altd. auch als Hw. diu zesawa, zeswe, zesme f. die rechte Hand od. Seite).

Zeter (ehem. auch Zetter geſchr.; von dunklem Urſprunge); ein alter Klage-, Noth- od. Hülfsſchrei bei höchſtem Schmerz od. erlittener Gewalt (Zeter ſchreien; Zeter Mordio! ſ. Mordio), ehem. auch von misshandelten Perſonen vor Gericht erhoben u. daher in peinlichen Gerichten bei Verurtheilung eines Mörders üblich, wo eine dazu verordnete Perſon, der Zeterſchreier od. Blutſchreier genannt, im Namen des Ermordeten über die erlittene Gewalt Zeter ſchreien muſſte; daher überh. Zeter über Jemand od. etwas ſchreien, d. i. ſich laut u. heftig darüber beklagen; gem. auch als lebhafter Ausdruck des Unwillens in Zſetz. wie Zeterding, Zeterjunge, Zetermädchen, d. i. boshafter Junge, ungezogenes Mädchen ꝛc., über die man Zeter ſchreien möchte; das Zetergeſchrei, eig. lautes Geſchrei über erlittene Gewalt, Noth- u. Hülfsgeſchrei; uneig. überh. ein heftiges, durchdringendes Geſchrei; der Zetermord, ein Mord, über welchen Zeter geſchrieen wird; zetern, Zw., gem. f. Zeter ſchreien; überh. laut ſchreien, Verwünſchungen ausſtoßen, fluchen ꝛc.

Zetſcher, m., -s, M. w. E., landſch. f. der Bergfink.

Zettel 1. m., -s, M. w. E. (wahrſch. von zetten, ſ. d., in der Bed. zertheilen, ausbreiten), ſ. v. w. der Aufzug od. die Kette zu einem Gewebe, entg. dem Einſchlag; das Zettelende, die beiden Enden des Gewebes, wo der Zettel anfängt u. aufhört; zetteln 1. Zw., den Zettel machen d. i. das Garn zu einem Gewebe aufziehen, gew. nur in dem zgeſ. anzetteln.

Zettel 2. m., -s, M. w. E., Verkl. das Zettelchen, (alt u. landſch. auch: Zedel, Zeddel, ehem. weibl. die Zettel, Zedel, mittelh. zedele; vom ital. cedola, ſpan. cedula, franz. cédule, v. lat. schedula, Verkl. von scheda od. scida, griech. σχέδη, d. i. eig. Scheit, Blatt ꝛc. v. σχίζειν, ſpalten), ein kleines beſchriebenes od. zu einem beſtimmten Zwecke zu beſchreibendes Stück Papier (etwas auf einen Zettel ſchreiben; einem einen Zettel mitgeben; vgl. die Zſetz. Beicht-, Denk-, Fracht-, Thorzettel; Bergw. insbeſ. f. Muthzettel, ſ. d.); ehem. auch f. eine größere ſchriftliche Urkunde; die Zettelbank, eine Geldbank, auf welcher der Umſatz des Geldes durch Zettel od. Scheine (Banknoten) vermittelt wird; der Zettelſchreiber, wer Zettel (z. B. Zoll-, Steuerzettel ꝛc.) ſchreibt u. ausgiebt; der Zettelträgel, wer Zettel, die eine Anzeige od. Ankündigung enthalten (z. B. Schauſpielzettel), herumträgt.

zetten od. zetteln 2. Zw. (althochd. zatjan, zetjan, mittelh. zeten, zetten, Prät. zette u. zatte; urſpr. wohl: zerzupfen, (vgl. zata, zota, Zotte), dann überh. zertheilen, ſtreuen ꝛc.; vgl. das altnord. tedja, miſten) alt u. oberd. 1)

ziel. etwas zertheilen, ausbreiten, ſpreiten (z. B. ſchweiz. den Heuhaufen mit der Gabel —); ausſtreuen, einzeln od. zerſtreut fallen laſſen (daher noch: verzetteln, ſ. d.; ſchweiz. auch: zöttern, züttern; Haar zetteln, bair. f. Flachs zum Röſten auf dem Boden ausſtreuen; Kraut zetteln, d. i. den zerſchnittenen Kopfkohl ſchichtweiſe in ein Gefäß ſtreuen); 2) ziellos f. zerſtreut u. vereinzelt kommen od. gehen; auch langſam ſchlendernd gehen (ich zettelte dem Dorfe zu); fränk. auch verächtl. f. ziehen, ſchleppen; das Zettelkraut, bair. f. Sauerkraut (vgl. o. Kraut zetteln); die Zettelſuppe, ſchwäb. eine Suppe von Mehl, welches in das ſiedende Waſſer geſtreut wird.

Zeug, ſ. u. m. (das u. der Zeug, theils nach landſch. Sprachgebrauch, theils nach der Bedeutung unterſchieden), -es, M. -e, (althochd. daz ziug, ziuch u. gew. der od. daz gaziug, gaziugi; mittelh. daz u. der ziuc, G. ziuges, u. der geziuc, daz geziuge; niederd. Tüg, holl. tuig, ſchwed. tyg; von ziehen, altd. ziuhan, ziugan, alſo eig. »was man mit od. nach ſich zieht, das Geſchleppe, Zuggeräth«, daher im Altd. beſ. f. Kriegs- u. Schiffsgeräth od. -Rüſtung; mittelh. ziugen f. rüſten, ausrüſten; alſo nicht verwandt mit griech. τεῦχος, wogegen auch das Geſetz der Lautverſchiebung ſtreitet) 1) Geräth, Hülfsmittel od. Vorrichtung, etwas zu verrichten od. zu bewerkſtelligen, ſowohl a) als Sammelw. o. M. f. Geräthſchaften überh., Geſchirr ꝛc., als auch b) von einem einzelnen Geräthe, in beiden Bed. theils ſächl., theils männl., beſ. in Zſetz. (z. B. das Zeug: a) das Arbeits-, Handwerkszeug, Pferde-, Reit-, Sattelzeug, Bett-, Weißzeug, Tiſchzeug, Silberzeug ꝛc.; b) ein Werkzeug, M. Werkzeuge; Fahrzeug, M. Fahrzeuge; Hebezeug, Reiß-, Rüſt-, Schreib-, Spielzeug ꝛc.; — der Zeug: a) Jäg. f. die ſämmtlichen Jagdgeräthſchaften, beſ. die Tücher (der finſtere Zeug) u. Netze (der lichte Zeug); Schiff. das ſämmtliche Tau- und Segelwerk; b) Bergw. eine Pumpe od. überh. Waſſermaſchine: der Zeug, beſtimmter: Kunſtzeug od. das Kunſtgezeug, daher: den Zeug ſtellen, ſtehen laſſen ꝛc.); insbeſ. der Zeug ehem. f. Kriegsgeräth, Kriegsrüſtung, Geſchütze u. Waffen aller Art (der große u. der kleine Zeug; daher noch Zſetz. wie: Zeughaus, Zeugmeiſter ꝛc.); uneig. auch f. die gerüſtete, bewaffnete Mannſchaft ſelbſt, das Kriegsheer, der Heereszug (der reiſige Zeug; Fußzeug f. Fußvolk); 2) der Stoff, aus welchem etwas bereitet wird: der Zeug, z. B. Papierm. die geſtampfte Lumpenmaſſe (der halbe Zeug d. i. die nur einmal geſtampften Lumpen); Maur. f. Mörtel; oberd. Bäck. f. Teig (z. B. Butter-, Mandel-, Nudelzeug ꝛc.); Buchdr. die zum Guſs von Schriften einzuſchmelzende Metallmaſſe; in engerer Bed. ein Gewebe od. Gewirk, beſ. von leichterer Art, als Stoff zu Kleidungsſtücken u. dgl.: der u. landſch. auch das Zeug (z. B. ein wollener od. wollenes Zeug; feiner, grober ꝛc., od. feines, grobes ꝛc. Zeug; Wollen-, Seiden-, Leinen-, Baumwollenzeug; M. Zeuge, von verſchiedenen Arten); daher das Zeug auch f. Kleidung, Kleidungsſtücke, als Sammelw. o. M. (z. B. mein Sommer-, Winterzeug ꝛc.; ſein Nachtzeug anziehen ꝛc.; ſprichw. gem. einem etwas am Zeuge flicken, d. i. etwas an ihm tadeln, od. auch ſich thätlich an ihm vergreifen); 3) das Zeug f. verfertigte Sache, Ding (oberd. beim Zeug ſein f. im Stande ſein; etwas zum Zeug bringen f. zu Stande bringen); gew. verächtl. f. Dinge, Sachen überh. als Sammelw. (das iſt ſchlechtes Zeug; was ſoll ich mit dem Zeuge? dummes, wunderliches, verwirrtes, albernes Zeug machen, reden ꝛc.); gem. auch von Perſonen, ſinnv. Geſindel, Volk (z. B. lieder-

liches Zeug, Diebszeug, Grobzeug ꝛc.); — Zſetz. das Zeugamt, eine Behörde, welche die Aufſicht über die Kriegsgeräthſchaften hat; der Zeugbaum, Web. der Baum am Webeſtuhle, auf welchen der fertige Zeug gewickelt wird; die Zeugbütte, Papierm. die Bütte, aus welcher der fertige Zeug mit der Form geſchöpft wird; der Zeugfeiler, ſ. v. w. Meſſingfeiler, ſ. d.; der Zeughandel, Handel mit gewebten Zeugen; der Zeughändler, wer mit Zeugen handelt; das Zeughaus, überh. ein Gebäude zur Aufbewahrung von Geräthſchaften od. Werkzeugen irgend einer Art, z. B. Jäg. das Gebäude, in welchem der Jagdzeug verwahrt wird; in Seeſtädten ein Vorrathshaus für alle zum Bau u. zur Ausrüſtung der Schiffe erforderlichen Stoffe und Geräthſchaften; gew. in engerer Bed. ein Gebäude zur Aufbewahrung von Geſchützen, Waffen u. andern Kriegsgeräthſchaften, ehem. auch: die Zeughalle; die Zeughütte, oberd., Hütte od. Schoppen, worin die bei einem Bau beſchäftigten Maurer, Zimmerleute ꝛc. ihre Geräthſchaften aufbewahren; das Zeugjagen, eine Jagd, wobei das Wild mit Zeug d. i. Tüchern od. Netzen umſtellt wird; die Zeugkammer, Kammer zur Aufbewahrung von Geräthſchaften od. Werkzeugen; der Zeugkaſten, Papierm. ein Kaſten, in welchen der halbe Zeug zur Aufbewahrung mit der Zeugpritſche eingeſtampft wird; das Zeugkleid, ein Kleid von leichtem Wollen- od. Baumwollen-, Leinenzeuge ꝛc., z. U. v. Tuchkleid; ſo auch: Zeughoſe, -weſte, -mantel ꝛc.; der Zeugknecht, Jäg. Arbeiter, welche den Jagdzeug ſtellen u. beaufſichtigen; der Zeugmacher, -weber, -wirker, wer leichte Wollenzeuge verfertigt, z. U. v. Tuchmacher ꝛc.; der Zeugmeiſter, Jäg. der Aufſeher, über den Jagdzeug u. die Zeugknechte, auch: der Zeugwärter; Krſpr. der oberſte Aufſeher über das Geſchütz u. Kriegsgeräth (Hauszeugmeiſter, Aufſeher über ein Zeughaus; Feldzeugmeiſter, Befehlshaber des Geſchützweſens im Felde); die Zeugpritſche, ſ. Zeugkaſten; das Zeugrad, Bergw. ſ. v. w. das Kunſtrad; der Zeugſchacht, der zum Behuf eines Zeuges od. einer Waſſerkunſt gegrabene Schacht; der Zeugſchmied, ein Schmied, welcher eiſerne u. ſtählerne Werkzeuge für Handwerker u. Künſtler macht; die Zeugſchmiede, Werkſtatt eines Zeugſchmiedes; der Zeugſchneider, ein Schneider, welcher den Jagdzeug verfertigt u. ausbeſſert; der Zeugſchreiber, Schreiber bei einem Zeugamte od. Zeughauſe; die Zeugſteuer, Bergw. eine Abgabe, welche eine Zeche für den Gebrauch eines fremden Kunſtgezeuges entrichtet; der Zeugteich, Bergw. ein Teich, aus welchem die Kunſtgezeuge mit Waſſer verſehen werden; der Zeugwagen, Wagen zur Fortſchaffung des Jagdzeugs, od. des Kriegsgeräths; der Zeugwart od. Zeugwärter, Krſpr. ein unter dem Zeugmeiſter ſtehender Aufſeher über das Geſchütz u. Kriegsgeräth; Jäg. ſ. Zeugmeiſter; der Zeugweber, -wirker, ſ. Zeugmacher; — Ableit. zeugen 1. ziel. Zw., Schiff. ein Schiff —, d. i. mit ſeinem Zeuge (Tau- u. Segelwerk) verſehen (ein breit, od. ſchmal gezeugtes Schiff, d. i. ein Schiff mit breiten, od. ſchmalen Segeln).

Zeuge, m. -n, M. -n, (oberd. der Zeug, Gezeug, des ꝛc. Zeugen; ehem. auch: der Gezeug, des Gezeuges; mittelh. der ziuc, G. ziuges, der geziuc, geziuge, ſowohl ſ. Zeugniſs, Beweismittel, als ſ. Zeuge; niederd. Tüge, ſchwed. tyg; vom altd. ziuhan, ziugan, ziehen, entweder mit Hinſicht auf das Bei- od. Hinzuziehen zur gerichtlichen Ausſage od. Beglaubigung, oder wahrſch. in der Bed. hervorziehen, vorbringen, daher: ausſagen) 1) wer über eine

Thatſache od. die Ausſage eines Andern aus eigner Anſchauung od. Erfahrung etwas ausſagen kann, insbeſ. wer eine ſolche durch ſeine Ausſage bewahrheitet od. bekräftigt, gew. von Perſonen beider Geſchlechter (wie Bürge, Kunde, Gaſt ꝛc.), doch auch weibl. die Zeuginn, (er iſt mein Zeuge, daſs ich das Geld bezahlt habe; ich nehme ihn zum Zeugen, daſs ꝛc.; ich nehme Gott zum Zeugen, d. i. ich berufe mich auf Gottes Allwiſſenheit; einen zum Zeugen anrufen; Zeugen ſtellen, vor Gericht; ein falſcher Zeuge); 2) in weiterer Bed. wer bei einem Vorgange anweſend iſt, etwas mit anſieht od. anhört (ich war Zeuge ihres Streites; ohne Zeugen mit Jemand ſprechen; vgl. Augenzeuge, Taufzeuge); uneig. auch eine Sache als ſinnliches Denkmal, Bekräftigungs-, od. Beweismittel einer Thatſache (z. B. dieſer Ring ſei Zeuge unſeres Bundes); insbeſ. heißen die um einen Grenzſtein gelegten kleinen Steine: Zeugen; Zſetz. die Zeugenausſage, die Ausſage eines Zeugen od. der Zeugen; der Zeugeneid, der Eid, welchen die Zeugen vor Gericht ablegen müſſen; zeugenfällig, Rſpr. nicht befugt ſeine Sache durch Zeugen zu beweiſen; der Zeugenführer, Rſpr. wer zum Beweiſe ſeiner Sache Zeugen ſtellt; zeugenlos, Bw., keine Zeugen habend, ohne Anweſenheit fremder Perſonen; die Zeugenrolle, (halbfr. der Zeugen-Rotel), die Verhandlungsſchrift (das Protokoll) über die Zeugenausſagen; das Zeugenverhör, Verhör der Zeugen vor Gericht; — zeugen 2. ziellos. Zw. m. haben, (althochd. gaziugôn, mittelh. ziugen, geziugen; niederd. tügen, ſchwed. tyga; daneben: althochd. zaugjan, mittelh. zougen, f. zeugen u. zeigen, altſächſ. tôgian, niederd. tögen, welche Formen wahrſch. nicht von ziuhan, ſtammen, ſondern aus dem goth. at-augjan, vor Augen ſtellen, zeigen, entſtanden ſind), Zeuge ſein, etwas nach eigener Anſchauung od. Erfahrung ausſagen od. behaupten, beſ. mit Hinſicht auf die Ausſage einer andern Perſon (für od. wider Jemand od. etwas zeugen); insbeſ. die Wahrheit einer Thatſache od. Ausſage beſtätigen od. bekräftigen (oberd. u. dicht. auch mit dem Dat. einem —, ſ. v. w. für ihn zeugen); uneig. auch von Sachen: ein Merkmal od. Beweis von der Wirklichkeit od. Wahrheit einer Sache ſein (für od. gew. von etwas zeugen, z. B. ſeine Leiſtungen zeugen von großen Fähigkeiten; dieſe Handlung zeugt von ſeiner Uneigennützigkeit); das Zeugniſs, -es, M. -e, die förmliche Ausſage über die Wirklichkeit eines Vorganges od. die Wahrheit der Ausſage eines Andern (ein Zeugniſs für od. wider Jemand ablegen; ſich auf Jemands Zeugniſs berufen; ein falſches Zeugniſs); die mündliche od. ſchriftliche Ausſage über den Zuſtand, die Verhältniſſe, die ſittliche Aufführung ꝛc. einer Perſon (ein Zeugniſs der Dürftigkeit, des Wohlverhaltens, des Fleißes; einem ein gutes, od. ſchlechtes Zeugniſs geben, ertheilen); insbeſ. das ſchriftliche Urtheil über das Verhalten, den Fleiß u. die Kenntniſſe eines Schülers od. Studenten ꝛc. (einem ein Zeugniſs ausſtellen; ein Sittenzeugniſs, Abgangszeugniſs ꝛc.); die Zeugſchaft, die Eigenſchaft od. das Verhältniſs einer zeugenden Perſon; landſch. auch f. das Zeugniſs.

zeugen 3. ziel. Zw. (mittelh. ziugen; wahrſch. Ableitung von ziuc, Zeug; daher urſpr. rüſten, ausrüſten; zu Stande bringen, hervorbringen; die jetzige hochd. Bed. iſt weder im Altd., noch im heutigen Oberd. üblich; das niederd. tügen heißt nicht bloß erzeugen, ſondern auch anſchaffen, kaufen; — die unmittelbare Ableitung von ziuhan, ziehen, in der Bed. hervorziehen, hervorbringen, iſt mithin zu verwerfen u. die auch durch das Lautverhältniſs wider-

legte Verwandtſchaft mit dem griech. τέκειν, τίκτειν nur ſcheinbar; merkwürdig aber, daſs auch im Griech. die Begriffe zeugen 2. u. 3. ſich in den Wörtern τέκειν, τέκμαρ, τεκμήριον ꝛc. zu berühren ſcheinen, u. das lat. testis ſowohl Zeuge, als Zeugungstheil (Hode) bedeutet) durch fleiſchliche Vermiſchung od. Begattung ein Geſchöpf ſeiner Art hervorbringen, gew. nur von Menſchen, u. zwar ſowohl von dem Zuſammenwirken beider Geſchlechter (z. B. ſie haben in der Ehe drei Kinder gezeugt; die Zeugenden, d. i. die Ältern), als insbeſ. von dem Manne, dagegen: empfangen u. gebären von dem Weibe, (er hat mit ſeiner Frau einen Sohn gezeugt); oberd. auch: durch Zucht od. Anbau hervorbringen od. vervielfältigen, gew. ziehen, bauen, (Vögel —; Bäume, Weinwachs, Getreide ꝛc. —); in weiterer Bed. überh. f. hervorbringen, die wirkende Urſache von etwas ſein, gew. erzeugen (die Erde zeugt Gewächſe ꝛc.; Überfluſs zeuget Stolz, Stolz zeuget Übermuth); — der Zeugefall, Sprachl. der zweite (auf die Frage weſſen? ſtehende) Verhältniſsfall der Haupt-, Beiwörter ꝛc. (ſchlechte Verdeutſchung des lat. Genitivus); die Zeugekraft, zeugende Kraft; die Zeugemutter, zeugende, hervorbringende, fruchtbare Mutter, beſ. uneig. (z. B. die Natur, die große Zeugemutter der Dinge); — der Zeuger, die Zeugerinn, dicht. f. Vater u. Mutter, gew. Erzeuger ꝛc.; die Zeugung, das Zeugen, Hervorbringen; auch etwas Erzeugtes, Hervorgebrachtes, insbeſ. f. Nachkommenſchaft, Geſchlecht (M. Zeugungen); das Zeugungsglied, der Zeugungstheil, gew. M. die Zeugungstheile, die zur Fortpflanzung der Gattung dienenden Körpertheile, Geſchlechtstheile.

Zibbe, w., M. -n, brandenb. f. Mutterſchaf; das Zibbenlamm f. Mutterlamm.

Zibebe od. Cibebe, w., M. -n, (auch Cubebe; ital. zibibbo, welches v. arab. al-cibib ſtammen ſoll) oberd. f. Roſine, insbeſ. große Koch-Roſinen; auch eine Traubengattung mit großen, länglichen, eichelähnlichen Beeren: Zibebentrauben.

Zibeth, m., -s, o. M., (vom arab. zebed, Schaum; ital. zibetto, franz. civette) ein weißlicher, ſtark u. wohl riechender fettiger Stoff, von einem im ſüdlichen Aſien u. nördlichen Afrika einheimiſchen katzenähnlichen Stinkthiere, genannt: die Zibethkatze od. das Zibeththier, welches dieſen Fettſtoff in zwei Säcken zwiſchen den Hinterfüßen trägt; die Zibethratte od. -maus, eine Art Ratten in Nordamerika mit Fettdrüſen am After, die mit einer ſtark nach Biſam riechenden ölichten Feuchtigkeit angefüllt ſind, auch: Biſam- od. Moſchusratte.

Zichorie od. Cichorie, w., M. -n, (v. lat. cichorium, griech. κιχορα, κιχώρη, κιχώριον; franz. chicorée; engl. succory) die Wegewarte od. Wegwart (ſ. d.), insbeſ. die veredelte Abart dieſer Pflanze: die zahme od. große Wegwart, Garten-Zichorie (cichorium sativum L.), und deren Wurzel, welche beſ. als Erſatzmittel des Kaffees gebraucht wird; daher: der Zichorienkaffee; die Zichoriendarre, -mühle ꝛc.

Zicht, w., M. -en, (altd. ziht; von zeihen, ſ. d.) alt u. oberd. f. Anklage, Beſchuldigung; Vergehen, Verbrechen; (in großer Zicht ſein; einer Zicht unſchuldig ſein ꝛc.; daher: Bezicht, bezichtigen, Inzicht, ſ. d.).

zick, Bw., der Zick, ſ. unter zicken.

Zicke, w., M. -n, (althochd. ziki, zikki, mittelh. zicke) landſch. f. Ziege, beſ. eine junge Ziege, verkl. das Zicklein, Zickel, -s, M. w. E. (niederd. Zickelke); daher: das Zickelfell, Zickelfleiſch ꝛc.; zickeln 1. zielloſ. Zw. m. haben, landſch. von den Ziegen ſ. Junge werfen.

zicken, ziel. u. zielloſ. Zw., (= ticken, ſ. d.; in einigen Bed. ſcheint es jedoch Verſtärkungsform von ziehen zu ſein; vgl. zecken, zucken, zücken) 1) niederd. f. hacken, in kleine Späne hauen; 2) oberd. eig. mit ſchnellem, kurzem Stoß berühren (anzicken); uneig. an od. auf etwas —, f. nahe daran ſtoßen od. grenzen, ſich annähern (z. B. ſeine Krankheit zickt ans Faulfieber; ſeine Erzählung zickt, näml. ans Unwahre; bei ihm zickt's, d. i. er hat unmerkliche Anfälle von Narrheit, Krankheit u. dgl.); ſchweiz. f. auf etwas deuten, anſpielen; ſich zu einer übelberufenen Partei neigen; gew. von Getränken: einen fremdartigen, fehlerhaften Beigeſchmack haben, beſ. in Folge des Abſtehens od. beginnenden Umſchlagens ins Saure, ſ. v. w. einen Stich haben (der Wein zickt auf Eſſig; das Bier zickt); zickend od. zick (gew. anzick, anzickig), Bw., anfangend ins Saure umzuſchlagen, fehlerhaft ſäuerlich; der Zick, -es, (mittelh. zic) vlt. f. Schlag, Stoß, Zug; ſchweiz. f. fremdartiger, fehlerhafter Beigeſchmack; — zickeln 2. zielloſ. Zw., bair. f. im Spiel kleine an Betrug grenzende Kunſtgriffe od. Vortheile anwenden.

zickzack, Nw. (durch ablautende Silbenwiederholung gebildet von Zack, Zacken, ſ. d., vgl. Miſchmaſch, Wirrwarr ꝛc.) gem., zackenförmig in ſpitzen Winkeln hin und her laufend od. ſich erſtreckend (der Blitz fährt zickzack herab; ein zickzack laufender Weg u. dgl.); der Zickzack, -es, M. -e, eine zackenförmige, aus wechſelsweiſe ein- und ausſpringenden Winkeln beſtehende Linie (die Laufgräben werden im Zickzack geführt; im Zickzack ſegeln, fr. laviren); die Zickzackdattel, die Zickzackmuſchel, verſchiedene Schneckenarten mit zackiger Zeichnung; der Zickzackſpinner, eine Art Nachtfalter; der Zickzackweg, ein im Zickzack laufender Weg; zickzackig, Bw., einen Zickzack bildend.

Zider od. Cider, m., -s, o. M. (franz. cidre, engl. cider; v. lat. sicera, mittl. lat. cisera, griech. σίκερα, ein berauſchendes Getränk, v. hebr. schekar, arab. seker, jedes berauſchende Getränk), Obſtwein, beſ. Äpfelwein; der Zidereſſig, Obſteſſig.

Zieche, w., M. -n, (altd. ziecha, zieche; oberd. die Ziech; von ziehen) landſch. f. Überzug über ein Bett, Kiſſen ꝛc., niederd. Bühre (eine Bett-, Kiſſenzieche ꝛc.); ehem. auch ein weiter Sack z. B. zu Hopfen.

Ziefer, ſ., -s, M. w. E. (dem Altd. fremd; im Neuhochd. nur gebr. in: Geziefer, Ungeziefer, ſ. d.; von dunklem Urſprunge; vielleicht verw. mit dem oberd. zifen, ziteln, fränk. f. im Wachsthum zurückbleiben, ſchweiz. ziefen f. ſich plagen, ſich mit Mühe durchbringen; alſo urſpr. überh. »kleines, unanſehnliches Gethier«? — vgl. jedoch auch das ältere niederd. Zäver, Zever f. Käfer) 1) oberd. (das Zifer, Gezifer) f. Federvieh (vgl. zib zib! zibe, zibel ꝛc. als Lockruf für Hausgeflügel; ziep, niederd. Lockruf für Enten; das Zibel, oberd. f. ein zahmes Stück Federvieh); uneig. ſcherzh. f. Frauenzimmer (Frauenzifer), muntere Dirne; 2) Neuw. f. das fr. Inſect, auch: Kerbthier (ſ. d.); daher die Zſetz. die Zieferbeſchreibung, -kunde, -lehre ꝛc. (fr. Entomographie, Entomologie ꝛc.).

Ziege, w., M. -n, (altd. ziga, zige, von der Thiergattung überh., insbeſ. f. junger Bock; niederd. Zege; vgl. d. ital. zeba; angelſ. ticcen, der Bock, ſchwed. tacka, ticka, das Schaf), 1) eine bekannte Gattung gehörnter wiederkäuender Säugethiere mit langem ſchlichtem Haar u. einem Barte, insbeſ. die gemeine, zahme od. Hausziege; als Gattungsnamen für beide Geſchlechter gew. nur in der Mehrh. (Ziegen halten; eine Heerde Ziegen), da die Einh. die Ziege insbeſ. das weibliche Thier bezeichnet, oberd. gew. die Geiß genannt, das männliche Thier aber der Bock od. beſtimmter Ziegenbock heißt; andere Arten ſind: die angoriſche od. Kämelziege; die ſyriſche, indiſche od. Mamber-Ziege ꝛc.; 2) ein zum Karpfengeſchlecht gehörender Fiſch, der Meſſerfiſch od. Dünnbauch; auch f. die Alſe od. Aloſe; — Zſetz. der **Ziegenbart**, 1) eig. der Bart einer Ziege, od. ein demſelben ähnlicher Bart; 2) uneig. verſchiedene Pflanzen: der Korallenſchwamm, auch Geiß-, Bocksbart; der eigelbe Blätterſchwamm od. Pfifferling (agaricus cantarellus L.); die Wieſenwindblume: kleiner Ziegenbart; die **Ziegenbarteiche**, rauhe od. ſtachlige Eiche im ſüdl. Europa (quercus aigylops L.); das **Ziegenbäumchen**, ein ausländ. Gewächs, deſſen Laub die Ziegen gern freſſen; das **Ziegenbein**, landſch. uneig. f. die Kornblume (centaurea cyanus L.); der **Ziegenbock**, ſ. o.; die **Ziegendille**, der gefleckte Schierling; das **Ziegenfell**, -**fleiſch**, Fell, Fleiſch von einer Ziege; der **Ziegenfuß**, 1) eig. der Fuß einer Ziege; 2) uneig. das geſpaltene Ende einer Brechſtange, u. die Brechſtange ſelbſt; verſchiedene Pflanzen: eine Art oſtind. Winde (convolvulus pes caprae L.); eine Art des Sauerklees (oxalis pes caprae L.); **ziegenfüßig**, Bw., Ziegenfüße habend; der **Ziegenfüßler**, ein Geſchöpf mit Ziegenfüßen; das **Ziegenhaar**, Haar von Ziegen; **ziegenhären**, Bw., aus Ziegenhaaren gemacht; **ziegenhaarig**, Bw., Ziegenhaare habend; der **Ziegenhirt**, wer eine Ziegenheerde hütet; der **Ziegenkäſe**, aus Ziegenmilch bereiteter Käſe; die **Ziegenklappe**, landſch. f. Fieber- od. Bitterklee; der **Ziegenklee** ſ. Geißblatt; das **Ziegenkraut**, ſ. die Geißraute; das **Ziegenlamm**, das Junge einer Ziege; der **Ziegenlauch**, ſ. v. w. die gelbe Vogelmilch (ſ. d.); das **Ziegenleder**, Leder von Ziegenfellen; der **Ziegenmelker**, 1) eig. wer die Ziegen melkt; 2) uneig. ein Geſchlecht ſchwalbenähnlicher Vögel, von welchen man fabelt, daſs ſie den Ziegen bei Nacht die Milch ausſaugen, auch: Ziegenſauger; insbeſ. der europäiſche Ziegenmelker, auch: Nachtſchwalbe, Nachtrabe, Tagſchläfer ꝛc.; die **Ziegenmilch**, Milch von der Ziege; der **Ziegenochs**, aſiatiſcher Grunz- od. Brummochs; **ziegenſpeckig**, Bw., Bergw. ein ziegenſpeckiger Gang, d. i. ein Gang von weißem Quarz, woran Wolfram liegt; der **Ziegenſtall**, Stall für Ziegen; der **Ziegenſtein**, eine aus feſt zuſammengeballten Haaren beſtehende harte Maſſe im Magen mancher Ziegenarten (fr. Bezoar); der **Ziegentod**, blauer Sturmhut (ſ. d.).

Ziegel, m., -s, M. w. E., landſch. auch die Ziegel, M. -n, (althochd. der ziagal, ziegal, ziegel, zigel; mittelh. ziegel, m., u. zigel, w.; oberd. der Ziegel u. landſch. auch: die Zegel; niederd. Tegel, Teiel; angelſ. tigel, engl. tile; altnord. tigl, ſchwed. tegel; ital. tegolo, franz. tuile; ſämmtlich vom lat. tegula, von tegere, decken) ein aus Thon geformter u. im Feuer gebrannter flacher Stein zum Dachdecken, auch: Dachziegel, Dachſtein, von verſchiedenen Formen u. Arten, als: Flach-, Hohl-, Firſten-, Kehlziegel ꝛc., ſ. d.; in weiterer Bed. jeder aus Thon geformte u. an der Luft getrocknete

od. im Feuer gebrannte Stein zum Bauen ꝛc., genauer: ein Ziegelſtein, Backſtein, (Ziegel machen, ſtreichen, brennen; ungebrannte od. Luftziegel); — Zſetz. der Ziegelbrenner, wer Ziegel od. Backſteine brennt u. überh. verfertigt; die Ziegelbrennerei, das Ziegelbrennen, u. der Ort, die Anſtalt, wo Ziegelſteine geformt u. gebrannt werden, auch: die Ziegelhütte, oberd. der Ziegelſtadel, die Ziegelſtatt; das Ziegeldach, ein mit Ziegeln gedecktes Dach; der Ziegeldecker, ein Dachdecker, welcher mit Ziegeln deckt; die Ziegelerde, zu Ziegeln geeignete Thonerde; das Ziegelerz, eine Art ziegelrother Kupfererze; die Ziegelfarbe, die gelb- od. braunrothe Farbe der gebrannten Ziegel; ziegelfarben od. -farbig, Bw., die Ziegelfarbe habend, auch: ziegelroth; die Ziegelform, die hölzerne Form, in welcher der Thon zu Ziegeln geformt wird; der Ziegelhänfling, landſch. f. Bluthänfling od. Flachsfink; das Ziegelherz, eine Art Herzmuſcheln mit hohlziegelähnlichen Schuppen auf dem Rücken; die Ziegelhütte, ein Gebäude, in welchem die Ziegel geformt u. vor dem Brennen zum Trocknen aufgeſtellt werden, auch: Ziegelſcheune; in weiterer Bed. f. Ziegelbrennerei; die Ziegellatte, Latten zu Ziegeldächern; der Ziegellehm, thonartiger Lehm, Ziegelerde; das Ziegelmehl, zu Staub zermalmte od. zerriebene Ziegel; der Ziegelmeiſter, alt u. oberd. f. Ziegelbrenner; der Ziegelofen, der Ofen, in welchem die Ziegel gebrannt werden; auch überh. f. Ziegelbrennerei; das Ziegelöl, ein aus geglühetem u. mit Öl abgelöſchtem Ziegelmehl abgezogenes Öl; ziegelroth, Bw., ſ. ziegelfarben, (ziegelrother Wein, eine Art Weinſtöcke mit Trauben von dieſer Farbe); der Ziegelrücken, eine Art Seeraupen mit dachziegelähnlich über einander liegenden Schuppen; die Ziegelſcheune, ſ. Ziegelhütte; die Ziegelſchicht, Bergw. eine geringhaltige, häufig mit Erde vermengte Schicht Steinkohlen; der Ziegelſchläger, ein Arbeiter in den Ziegelhütten, welcher die Ziegelerde klein ſchlägt; der Ziegelſchoppen, ſ. v. w. die Ziegelſcheune od. -hütte; der Ziegelſparren, ſtarke Sparren zu Ziegeldächern; der Ziegelſtein, ſ. o. Ziegel; der Ziegelſtreicher, ein Arbeiter, welcher die Ziegel ſtreicht, d. i. die Thonerde in die Ziegelform drückt und mit dem Streichholze glatt ſtreicht; der Ziegeltorf, gelber Torf; das Ziegelwerk, ein von Ziegeln aufgeführtes Bauwerk; Hüttenw. f. unreiner gepochter Zwitter; — Ableit. ziegeln, ziellos. Zw. (niederd. tegeln), vlt. f. Ziegel machen; der Ziegler, -s, f. Ziegelbrenner; die Ziegelei, M. -en, oberd. auch Zieglerei, ſ. v. w. Ziegelbrennerei, Ziegelhütte.

Ziegenbart ꝛc. — Ziegentod, ſ. unter Ziege.

Zieger od. r. Ziger, -s, o. M. (altd. ziger) 1) oberd. u. beſ. ſchweiz. der feſte Niederſchlag der durch eine Säure zum Gerinnen gebrachten Milch, oberd. auch Topfen, verſch. von den flüſſigen Molken od. Schotten; ſchweiz. insbeſ. der käſige Niederſchlag, welcher nach Bereitung des Käſes aus der Sirte (ſ. d.) d. i. den zum zweitenmal zum Gerinnen gebrachten Molken gewonnen wird, und der aus dieſem Rückſtande bereitete magere Käſe: Zieger od. Ziegerkäſe (Schabzieger, grüner Zieger, durch Miſchung mit Steinklee bereitet, welches Gewächs daher auch Zieger- od. Schabziegerkraut genannt wird); 2) landſch. f. die verhärtete Feuchtigkeit im Auge, Augenbutter; daher: das Ziegerauge f. rinnendes Auge, Triefauge; 3) ſchweiz. f. fehlerhafte Quarzadern im Schiefer; auch f. Mondmilch (Bergzieger).

ziehen od. zgez. ziehn, Zw. ablaut. ich ziehe, du ziehest (ziehſt), er ziehet (zieht; oberd. u. dicht. du zeuchſt, er zeucht); Imper. ziehe od. zieh (oberd. u. dicht. zeuch); Impf. zog, Conj. zöge; Mw. gezogen, (althochd. ziuhan u. gaziuhan, ziohan, ziahan, Prät. zoh, zog, zoch, wir zugun; Mw. zogan, gizogan; mittelh. ziehen u. geziehen, Präſ. ziuhe, Prät. zôch, zugen, Mw. zogen, gezogen; goth. tiuhan, altſächſ. tiohan, niederd. tehen, teen, Prät. toog, Mw. tagen; angelſ. teogan, teon, engl. tow u. tug; nord. toga; — W. zuh od. zug, goth. tuh = lat. duc-ere, führen, ſanskr. duh, melken; Grundbed. in einer Längenrichtung fortgehen od. fortbewegen) 1. ziellos 1) m. ſein, langſam ſich fortbewegen od. fortgetrieben werden (die Wolken ziehen nach Abend; der Rauch zieht ins Thal), beſ. von Menſchen: ſich nach einem Orte hin bewegen, gehen, reiſen ꝛc. (in den Krieg ziehen; der Ackermann zieht zu Felde od. ins Feld; die Jäger ziehen zu Holze; ſeine Straße, ſeinen Weg od. ſeines Weges ziehen; ehem. uneig. zu einer Sache ziehen f. darauf zielen od. losgehen, mittelh. ze tôde ziehen f. im Sterben liegen); gew. von einer Schaar od. Menge lebender Geſchöpfe: ſich im Zuge fortbewegen (das Heer zog durch das Land, ins Feld; die Mannſchaft zieht auf die Wache; die Vögel ziehen, ſinnv. ſtreichen, vgl. Zugvogel); in beſtimmterer Bed. ſeinen Aufenthalts- od. Wohnort verlaſſen u. mit einem andern vertauſchen (aus einem Hauſe in ein anderes ziehen; er zieht aufs Land; wir ſind vom Lande in die Stadt gezogen; vgl. aus-, einziehen); insbeſ. von Dienſtboten: den bisherigen Dienſt verlaſſen und in einen andern übergehen (mein Bedienter, mein Hausmädchen zieht, iſt von mir gezogen); 2) m. haben, thätig ſein od. ſeine Kraft anſtrengen, indem man etwas zieht (ſ. u. 2. z. B. das Pferd, der Ochs ꝛc. zieht gut; die Pferde haben an dem ſchweren Wagen zu ziehen; an einem Seile, am Joche, am Ruder ziehen; oberd. auch bloß ziehen, f. mit dem Ruder arbeiten, rudern; uneig. mit Jemand an einem Strange ziehen, d. i. zu einem Zwecke mit ihm zuſammenwirken); durch eine ziehende Bewegung od. Kraft einen Eindruck auf das Gefühl machen, als ein Ziehen empfunden werden (die Luft zieht, od. gew. unp. es zieht hier, in der Stube ꝛc., d. i. es iſt ein fühlbarer Luftzug, ſ. d. u. vgl. Zugluft; das Blaſenpflaſter zieht, hat gezogen, auch ziel. es zieht Blaſen, d. i. es bringt ziehend Blaſen hervor; das Schwert, das Meſſer ꝛc. zieht gut, d. i. es ſchneidet ſcharf u. tief ein); ehem. auch f. wiegen, ein gewiſſes Gewicht haben (z. B. über 25 Pfund ziehen), u. uneig. f. angemeſſen ſein, paſſen, ſich ziemen (mittelh. ez ziuhet mir od. an mich, d. i. eig. es iſt mir zugewogen, gemäß, paſſt für mich); — 2. ziel. 1) eig. od. in ſinnlicher Bed. a) etwas fort-, von der Stelle ſchaffen od. überh. in Bewegung ſetzen, indem man es durch anhaltende gleichmäßige Kraftanſtrengung nach od. zu ſich hin bewegt, verſch. von reißen, d. i. ſchnell u. heftig ziehen, u. von ſchieben, d. i. in abſtoßender, alſo dem Ziehen entgegengeſetzter Richtung fortbewegen, (die Pferde ziehen den Wagen, den Pflug ꝛc.; ein Schiff ſtromauf ziehen; einen Kahn ans Ufer —; Waſſer aus dem Brunnen —; einen an od. bei den Haaren ziehen; einen od. etwas an ſich ziehen; einen Nagel aus der Wand —; Flachs durch die Hechel —; die Glocke ziehen; den Degen ziehen, d. i. aus der Scheide ziehen, gem. auch ohne Zielw. vom Leder ziehen od. bloß: ziehen); auch von den Gliedmaßen od. Theilen des eigenen Körpers (den Fuß, die Hand an ſich ziehen; den Fuß aus der Schlinge —; die Achſeln ziehen, gew. zucken;

den Mund, das Geſicht ziehen, vgl. verziehen; auch: ein Geſicht ziehen, ſ. v. w. ſchneiden); b) in weiterer Bed. auf irgend eine Art durch eine von außen wirkende Kraft etwas von der Stelle bewegen, hinweg nehmen, wohin ſchaffen, bringen, führen ꝛc. (z. B. einen Stein im Brettſpiele ziehen, auch bloß: ziehen, z. B. du muſſt ziehen, das Ziehen iſt an mir ꝛc.; die Pferde aus dem Stalle —, d. i. führen; den Hut ziehen, d. i. vom Kopfe abnehmen; den Beutel ziehen, d. i. aus der Taſche nehmen; ein Loos ziehen, d. i. aus dem Gefäße ꝛc. nehmen; daher: die Lotterie wird gezogen; den Kürzeren ziehen, ſ. unter kurz; Luft, Staub ꝛc. in ſich ziehen, d. i. einathmen, einſaugen; die Sonne zieht die Dünſte aus der Erde; die Sonne zieht Waſſer, ſ. unter Sonne; der Magnet zieht das Eiſen an ſich; Wein auf Flaſchen ziehen, d. i. aus dem Faſſe in Flaſchen füllen, vgl. abziehen); c) einen Körper in die Länge ausdehnen, indem man ihn nach ſich zu fortzubewegen ſucht u. dadurch in ſeinen Theilen aus einander treibt, von engerer Bed. als die ſinnv. dehnen, recken, ſtrecken (das Leder mit Zangen ziehen; den Drath dünner ziehen; Saiten auf die Geige ꝛc. ziehen, ſ. v. w. ſpannen); daher auch uneig. etwas der zeitlichen Dauer nach ausdehnen, verlängern (eine Sache, einen Rechtsſtreit, den Krieg ꝛc. in die Länge ziehen; einen Ton, eine Silbe, ein Wort ziehen, ſ. v. w. dehnen, länger aushalten); d) durch Ziehen od. Ausdehnen etwas hervorbringen, bereiten od. bearbeiten (Drath ziehen; Lichte ziehen, d. i. machen, indem man Dochte wiederholentlich in flüſſiges Talg od. Wachs taucht u. aus demſelben wieder hervorzieht; Federſpulen ziehen, d. i. ſie härten, indem man ſie durch Feuer od. heiße Aſche zieht; ein Büchſenrohr ziehen, d. i. es inwendig mit Riefen verſehen; daher: gezogene Lichte, Federſpulen, ein gezogenes Rohr); auch überh. etwas in die Länge Ausgedehntes machen, herſtellen, verfertigen (einen Strich, eine Linie, Furchen —; einen Graben, eine Mauer ziehen, d. i. nach einer gegebenen Linie od. Richtung machen, aufführen); 2) uneig. od. in unſinnlicher Bed. a) durch irgend eine Thätigkeit od. Kraftäußerung einen od. etwas ſich annähern, an ſich bringen, ſich aneignen, verſchaffen, nehmen, an- od. aufnehmen, empfangen ꝛc. in vielen beſonderen Redensarten (z. B. einen an ſich ziehen, auf ſeine Seite ziehen, d. i. für ſich gewinnen; Aller Augen auf ſich ziehen; einen zur Tafel ziehen; einen in ſein Geheimniſs —, ihn zu Rathe ziehen; einen vor Gericht, zur Verantwortung, zur Strafe —; ſich etwas zu Gemüthe ziehen, ſ. Gemüth; einen in Verdacht ziehen; etwas in Betracht, in Erwägung ziehen, ſ. v. w. nehmen; etwas auf ſich ziehen, ſ. v. w. beziehen; Zinſen, Geld, eine Summe Geldes ziehen, d. i. einnehmen; einen Wechſel auf Jemand ziehen, ſ. Wechſel 3); etwas nach ſich ziehen d. i. zur Folge haben (z. B. das zieht viel Unglück nach ſich); insbeſ. etwas aus einer Sache —, d. i. hernehmen, entnehmen, herleiten (ſeine Nahrung aus etwas —; Nutzen, Vortheil, eine gute Lehre aus einer Sache ziehen; einen Schluſs, eine Folgerung aus etwas —; den Hauptinhalt aus einem Stoffe, einem Buche ꝛc. ziehen, vgl. ausziehen); einen od. ſich aus einer Lage, einem Zuſtande ꝛc. —, d. i. davon los machen, befreien (er hat mich aus der Noth, aus der Verlegenheit ꝛc. gezogen; ſich mit Klugheit aus der Sache ziehen); b) alt u. oberd. auch f. etwas von ſich weg auf einen Andern hin wenden od. richten (etwas an einen —, f. auf ihn beziehen; etwas auf einen —, f. es ihm zurechnen, die Schuld auf ihn ſchieben od. wälzen; auch f. ſich auf

deſſen Zeugniſs dabei berufen); c) vermöge uneig. Anwendung der Bed. »in die Länge ausdehnen« (ſ. o. c): durch Ernährung, Pflege, Wartung ꝛc. heranwachſen machen, gleichſ. in die Höhe ziehen, auch: groß ziehen, vgl. aufziehen, erziehen (ein Kind, ein Thier —; Blumen aus Samen, Bäume ziehen); in weiterer Bed. die Fortpflanzung u. Vermehrung von Thieren u. Gewächſen veranſtalten u. für ihr Wachsthum und Gedeihen ſorgen (Vieh, Pferde, Schafe, Schweine ꝛc. —; Blumen, Küchenkräuter, Gemüſe ꝛc. ziehen); von Menſchen: neben der körperlichen Ernährung u. Pflege die ſittliche und geiſtige Entwicklung u. Bildung leiten u. beſorgen, zugleich aufziehen und erziehen (Kinder ziehen; einen zu allem Guten ziehen; ein wohlgezogener Knabe, entg. ein ungezogener); oberd. insbeſ. in guter ſtrenger Zucht halten (wenn man ein Kind nicht zieht, ſo wird nichts daraus); — 3. rückz. ſich —, 1) ſich langſam fort-, wohin bewegen (die Wolken ziehen ſich nach den Bergen; die Truppen ziehen ſich an die Grenzen; die Ameiſen ziehen ſich nach dem Süßen); insbeſ. ſich in etwas — f. allmählich eindringen (das Waſſer zieht ſich in den Schwamm, in den Sand; der Geruch zieht ſich in die Kleider); 2) durch eine innere Bewegung die Richtung od. Lage ſeiner Theile verändern, eine andere Geſtalt annehmen (das Holz, das Brett hat ſich gezogen, ſtärker: — geworfen; ſich ins Kleine, ins Enge ziehen, d. i. kleiner, enger werden, auch uneig. f. ſich einſchränken); 3) ſich in die Länge erſtrecken od. ausdehnen (das Gebirge zieht ſich weit ins Land; ein Graben zieht ſich um das Lager; der Weg zieht ſich in die Länge; auch von der Zeitdauer: der Handel zog ſich ſehr in die Länge); ferner f. ſich ziehen od. ausdehnen laſſen, dehnbar ſein (das Leder, der Leim ꝛc. zieht ſich); 4) alt u. oberd. uneig. ſich zu einer Sache —, f. ſich darauf einlaſſen; auch: ſie als die ſeinige anſprechen; ſich eines Dinges an od. auf einen —, f. ſich deſshalb auf ihn beziehen od. berufen; oberd. auch: ſich ziehen f. weggehen von da, wo man mit Ehren od. ohne Nachtheil nicht bleiben kann (vgl. ſich drücken); — Zſetz. der Zieharm, ſ. v. w. Hebarm, Zapfen in der Welle eines Getriebes in Hammerwerken, Stampfmühlen ꝛc.; das Ziehband, ein eiſernes Band, welches durch Schrauben angezogen werden kann, an Wagenrädern ꝛc.; die Ziehbank, der Tiſch, auf welchem das Metall zu Drath gezogen wird; die Maſchine, mittelſt deren die Büchſenläufe gezogen werden; bei Holzarbeitern: eine ſtarke Bank, die Bretter auf der hohen Kante abzuziehen d. i. wagerecht zu hobeln; die Ziehbrücke, gew. Zugbrücke, ſ. d.; der Ziehbrunnen, ein Brunnen, aus welchem das Waſſer mittelſt eines Eimers in die Höhe gezogen wird; das Zieheiſen, bei verſch. Handw. ein Eiſen, mit welchem od. durch welches etwas gezogen wird; insbeſ. die ſtählernen Platten mit Löchern von verſchiedener Weite, durch welche das Metall zu Drath gezogen wird; das Ziehgarn, ein Garn der Vogelſteller, welches an einem Seile auf- u. zugezogen wird, auch: Hangegarn; das Ziehgatter, in Mühlen: ein Gatter, mittelſt deſſen das Panſterrad in die Höhe gezogen wird; der Ziehhaken, Bergw. ein Haken, mit welchem das Geſtänge des Bergbohrers aus dem Bohrloche gezogen wird; das Ziehkind, gem. f. Pflegekind; die Ziehklinge, Tiſchl. ein dünnes, breites Stück Stahl mit ſcharfer Schneide zum Abziehen d. i. Glattſchaben; der Ziehkloben, Tiſchl. ein Werkzeug, in welches die Leiſten geſpannt werden, um ſie zu ſchneiden od. zu kehlen; der Ziehkopf, ſ. v. w. Schröpfkopf; die Ziehkraft, ziehende, anziehende

Kraft (fr. Attraction, z. B. des Magnets); der Ziehlüſter, bei den Drathziehern: eine ſtählerne Bohrſpitze zum Bohren od. Erweitern der Löcher des Zieheiſens; die Ziehmutter, landſch. gem. f. Pflegemutter; das Ziehpflaſter, gew. Zugpflaſter, ſ. d.; das Ziehrad, in Mühlen: ein Rad, vermittelſt deſſen das Panſter in die Höhe gezogen wird; der Ziehring, ein Ring, an welchem etwas gezogen, od. mittelſt deſſen etwas zuſammengezogen wird; der Ziehſchacht, Bergw. ſ. v. w. Förderſchacht; die Ziehſcheibe, eine Scheibe mit Löchern, durch welche die Wachsſtöcke gezogen werden; in Mühlen ein Rad mit Sproſſen, durch welches das Ziehrad in Bewegung geſetzt wird; die Ziehſchlacke, Hüttenw. Schlacken, welche, nachdem das Gußeiſen abgelaſſen iſt, ſitzen bleiben u. abgezogen werden müſſen; die Ziehſchraube, Schiffb. ein Werkzeug, mittelſt deſſen die Verkleidung nach den Gliedern des Schiffes gezogen od. gebogen wird; das Ziehſeil, ein Seil zum Ziehen z. B. eines Schiffes gegen den Strom; die Ziehſtange, bei den Drathziehern die Stange, mit welcher die Drehſcheibe umgedreht wird; an Pumpen die lange Stange zum Auf- und Niederziehen des Zuges; am Pfluge die Stange, an welcher die vorderen Ochſen ziehen; der Ziehſtrang, der Strang, an welchem die Pferde ziehen; der Ziehweg, der Weg an einem Fluſſe od. Kanale für die Menſchen od. Pferde, welche die Fahrzeuge ziehen; die Ziehwelle, die Welle des Ziehrades in Panſtermühlen; das Ziehwerk, eine Vorrichtung od. Maſchine zum Ziehen, z. B. bei Goldarb. den Gold- od. Silberlahn länger u. dünner zu ziehen; an Mühlen eine Vorrichtung, durch welche die Panſterwelle mit ihrem Rade in die Höhe gezogen werden kann; die Ziehzange, bei Drathziehern u. Nadlern die Zange, mit welcher der Drath durch das Zieheiſen gezogen wird; die Ziehzeit, die zum Aus- u. Einziehen d. i. zum Wohnungswechſel beſtimmte Zeit; insbeſ. die Zeit, wo die Dienſtboten von einem Dienſt in den andern übergehen; — Ableit. ziehbar, Bw., was gezogen werden kann; die Ziehe, o. M., landſch. gem. f. Erziehung und Verpflegung insbeſ. eines fremden Kindes (ein Kind in der Ziehe haben, zu Jemand in die Ziehe geben); der Zieher, -s, 1) wer etwas zieht, weibl. die Zieherinn; 2) ein Werkzeug zum Ziehen, insbeſ. bei den Kammmachern ein krumm gebogenes Eiſen, die Zähne der Kämme damit abzuziehen od. zu runden; die Ziehung, das Ziehen, ſowohl eig. (z. B. eines Wagens), als uneig. (die Ziehung eines Baumes, eines Kindes ꝛc.); insbeſ. das Ziehen eines Looſes u. der Looſe überhaupt in einer Lotterie (die erſte, zweite ꝛc. Ziehung); daher die Ziehungsliſte; der Ziehungstag ꝛc.

Ziel, ſ., -es, M. -e, (alt- u. mittelhochd. zil; oberd. Zil, M. Zil u. Ziler; isländ. tile; goth. til d. i. eig. Ziel, Zweck, dann als Bdw. f. auf daſs, damit; vgl. das angelſ. u. altnord. til, engl. u. ſchwed. till, zu, bis; die Wurzel liegt in einem verlorenen ablaut. Zw. tilan, tal ꝛc., ſich erſtrecken, wohin gehören ꝛc., vgl. Zahl u. unten: zielen; die Verwandtſchaft mit dem griech. τέλος iſt nur ſcheinbar), überh. der Punkt, wohin etwas ſtrebt u. wo es endet, insbeſ. 1) räumlich: der End- od. Grenzpunkt einer Bewegung od. überh. einer Ausdehnung im Raume (bis ans Ziel gehen; nach einem Ziele laufen; das Ziel einer Reiſe ꝛc. erreichen; das Ziel überſchreiten); in beſtimmterer Bed. ein körperliches Ding, welches man zu erreichen, zu treffen ſtrebt, nach welchem man zielt (ein Ziel ſetzen, ſtecken ꝛc.; nach dem Ziele werfen, ſchießen ꝛc.; das Ziel treffen, verfehlen; einem das Ziel

verrücken, auch uneig. ſ. ſeine Abſicht vereiteln); uneig. ſ. die feſtgeſetzte Beſchränkung, begrenzende Beſtimmung einer Sache, ſinnv. Grenze, Schranke (einer Sache Maß und Ziel ſetzen; kein Maß und Ziel haben; das hat kein Ziel, oberd. ſ. es iſt darüber nichts Beſchränkendes feſtgeſetzt); ehem. auch ſ. das Höchſte, Äußerſte, der Gipfel, die Summe (mittelh. der freuden zil; mîner sünden —, mîner schulden zil); 2) zeitlich: der Endpunkt eines Zeitraums (das Ziel des Lebens, ſ. v. w. das Ende); alt u. oberd. ſ. ein zu etwas feſtgeſetzter Zeitpunkt, vorgeſchriebene od. beſtimmte Zeit od. Friſt (fr. Termin) z. B. zum Wohnungswechſel, Ziehen der Dienſtboten ꝛc. u. beſ. zur Leiſtung von Zahlungen ꝛc. (einem ein, zwei ꝛc. Jahr Ziel geben; unter dem Ziel aus-, einziehen ꝛc. d. i. nicht zu der geſetzlich beſtimmten Zeit; Zinſen ꝛc. auf ein Ziel, in drei ꝛc. Zielen (oberd. Zilern) bezahlen); ehem. auch die zu bezahlende Summe ſelbſt (vgl. Kammerziel); 3) in geiſtigem Verſtande: der Strebepunkt des Wollens od. Thuns, das, was man zu erreichen wünſcht od. bemüht iſt, ſinnv. Zweck, Abſicht (das Ziel, wonach ich ſtrebe; das Ziel meines Strebens, meiner Wünſche; ſich ein hohes Ziel ſetzen, vorſtecken; ſich von ſeinem Ziele entfernen, ſein Ziel aus dem Auge verlieren; ſich zum Ziele legen, d. i. ſich nach dem erſtrebten Ziel eines Andern fügen, ſich nach deſſen Abſichten bequemen); — zielen, Zw. (althochd. zilên, ſtreben, ſich anſtrengen, bemühen, arbeiten, u. zilôn, gazilôn mit dem Gen. der Sache, nach etwas ſtreben, ſich darum bemühen, auch mit rückziel. Gen. ſ. ſich beeifern, ſich beeilen; mittelh. ziln mit dem Acc., etwas als Ziel ſetzen, beſtimmen; mit einem Ziele verſehen; oberd. zilen; niederd. telen; angelſ. teolan, tiolan, ſtreben, u. tiljan, bereiten, erwerben) 1) ziellos m. haben, nach einer Sache od. Perſon —, ſie zum Ziel d. i. zum Strebepunkt machen, insbeſ. räumlich: eine Bewegung, einen Wurf, Schuſs ꝛc. dahin richten, indem man ſcharf danach ſieht (nach einem Vogel, nach der Scheibe zielen; er zielte nach mir); in geiſtigem Verſtande: Sinn und Thun darauf richten, ein Abſehen darauf haben (wohin zielen; Alles zielt dahin, ihn zu verderben; Sprachl. zielende Zeitwörter, ſolche, die eine Thätigkeit als auf einen Gegenſtand unmittelbar einwirkend darſtellen, welcher als das Ziel der Thätigkeit od. der die Wirkung derſelben erleidende Gegenſtand (das Object od. Zielwort) im Accuſativ ſteht, fr. verba transitiva, z. B. einen ſchlagen, loben, tadeln, etwas geben, nehmen, kaufen ꝛc.); auf etwas od. einen —, d. i. mit Worten darauf hindeuten, ſinnv. anſpielen (er zielt damit auf mich ꝛc.); ehem. einem —, ſ. ihm Ort und Zeit zu einer Zuſammenkunft beſtimmen, ihn wohin beſcheiden (fr. ein Rendezvous geben); oberd. zielen auch ſ. die auf die Scheibe gefallenen Schüſſe bezeichnen (auszielen ſ. abmarken, abgrenzen, z. B. ein Feld, Lager ꝛc.); 2) ziel. alt u. landſch. ſ. zeugen, erzeugen, hervorbringen (vgl. erzielen; mittelh. einer ein kint ziln; Kinder zielen, niederd. u. holl. telen); überh. fortpflanzen, ziehen, bauen (altſächſ. tilian, engl. till, den Acker bauen; niederd. telen; z. B. Samen —, Blumen aus Samen zielen; Getreide, Wein zielen; oberd. zügeln, ziegeln v. Zügel ſ. Zucht, woraus dieſes zielen vielleicht durch Verderbung entſt. iſt?); — Zſetz. v. Ziel u. zielen: die Zielbüchſe, vlt. ſ. Büchſe zum Schießen nach einem Ziele, Scheibenbüchſe; das Zielgeld, oberd. in Zielen, d. i. beſtimmten Friſten (Terminen) zu bezahlendes Geld; ziellos, Bw., kein Ziel habend, ohne Ziel; Sprachl. zielloſe Zeitwörter, die

einen Zuſtand ausdrücken oder eine ſolche Thätigkeit, die nicht auf einen die Wirkung derſelben erleidenden Gegenſtand (ein Object im Accuſ.) unmittelbar übergeht (fr. verba intransitiva; z. B. ſitzen, ſtehen, ſchlafen, gehen, ſpotten, ſchmeicheln ꝛc.; entg. zielende Zeitwörter, ſ. o.); der Zielpunkt, der Punkt, nach welchem man zielt, das Ziel; die Zielſcheibe, eig. die Scheibe, nach welcher man zielt, Schießſcheibe; uneig. der Gegenſtand, auf welchen man mit Worten zielt (einen zur Zielſcheibe ſeines Witzes machen); das Zielſchießen, Schießen nach einem Ziele; die Zielſtange, beim Waſſerwägen: eine Stange mit einem beweglichen Zeichen, nach welchem man durch die Durchſichten der Waſſerwage zielt; die Zielſtatt, vlt. 1) der Ort, wo man zielt, das Schießhaus; 2) der Ort, wo die Scheibe ſteht, nach welcher man zielt; der Zieltag, oberd. ein beſtimmter, feſtgeſetzter Tag (Termin); ſo auch: die Zielzeit; das Zielwort, Sprachl. das im Accuſativ ſtehende Hauptwort, welches den Gegenſtand bezeichnet, auf den eine Thätigkeit unmittelbar einwirkt (fr. Object); — Ableit. von zielen; der Zieler, -s, 1) wer nach etwas zielt; 2) wer auf der Scheibe die von dem Schuſſe getroffene Stelle zeigt.

Ziem, Ziemel, m., ſ. Ziemer 2.

ziemen, ziellоſ. Zw. m. haben, (altd. zeman, zemen, ablaut. Präſ. iz zimit, ez zimet, zimt, Prät. zam, Conj. zaeme, Mw. gezomen; jetzt nur ſchwach umend. ziemte, geziemt; auch: gazeman, gezemen, u. jetzt gew. geziemen, ſ. d.; oberd. zemen, ſeltner: zimen; niederd. temen u. tamen; goth. gatiman; W. tam, zam, ſ. zahm; Urbed. ſich fügen, paſſen, zukommen; daher angelſ. timan, timjan f. ſich ereignen, ſich begeben, womit tima, engl. time, Zeit, zuſammenzuhangen ſcheint) paſſend, ſchicklich, anſtändig ſein, nur in der 3. Perſon mit ſachlichem Subject: 1) mit dem Dativ der Perſon: es (die Sache) ziemt mir, od. es ziemt mir, zu (mit dem Inf.), d. i. es kommt mir zu, iſt mir zuſtändig od. anſtändig, ſinnv. es gebührt mir (z. B. ihre Kleider ziemten ihr; dieſer Platz ziemt dir nicht; es ziemt ihm nicht, zu dienen); ehem. auch mit perſönl. Subject (z. B. mittelh. er zimet mir ze herren); ferner unp. mit dem Acc. der Perſ. u. Gen. der Sache (mich zimet eines dinges f. ich finde es mir gemäß, es behagt mir, iſt mir genehm); alt u. oberd. es ziemt mich f. es dünkt mich, kommt mir vor (vgl. das engl. seem, ſcheinen?); 2) rückz. es (die Sache) ziemt ſich, es ziemt ſich, daſs...., od. zu (mit dem Inf.), ſ. v. w. es ſchickt ſich, iſt ſchicklich (z. B. das Widerſprechen ziemt ſich nicht für ihn; es ziemt ſich nicht, daſs er widerſpricht, — zu widerſprechen); ziemlich, Bw., 1) (althochd. zimilîh, auch zimig; mittelh. zimelîch) was ſich ziemt, jetzt gew. geziemend, geziemlich, ſinnv. ſchicklich, anſtändig, gebührend, entg. unziemlich; ehem. auch f. angenehm, lieblich; 2) angemeſſen, mäßig, weder zu viel, noch zu wenig (z. B. ein ziemlicher Preis, ſ. v. w. ein billiger); jetzt gew. f. nicht zu wenig, etwas mehr als mittelmäßig (ein Mann von ziemlicher Größe; eine ziemliche Menge), beſ. als Nw. (z. B. ziemlich gut, d. i. nicht ſchlecht, aber auch nicht vollkommen gut; ziemlich alt, groß ꝛc.; es iſt ziemlich ſpät, ziemlich lange her; es geht mir ziemlich, d. i. ziemlich wohl); auch f. ungefähr, beinahe (z. B. er wird ziemlich ſo alt ſein, wie ich); die Ziemlichkeit, das Ziemlichſein, nur in der 1ſten Bed., ſinnv. Schicklichkeit.

Ziemer 1. m., -s, M. w. E., eine Droſſelart: der Krammetsvogel; auch f. die Miſteldroſſel.

Ziemer 2. m., -s, M. w. E., (landſch. auch Zem, Zemer, Ziem, Ziemel, Zämmel, Zämmer, Zimmer, Zeimer ꝛc.; mittelh. zemer, zimber, zimiere, entlehnt von dem franz. cimier, d. i. ſowohl der Helmſchmuck, als das Schwanz- od. Lendenſtück, urſpr. wohl: Sproſs, Schwanz, von cime, Gipfel, Wipfel, v. griech. κῦμα, lat. cyma, Sproſs) 1) das Schwanz- od. hintere Rückenſtück eines Thieres, insbeſ. das Rückenſtück von einem zerwirkten Hirſche od. Rehe nach abgelöſeten Keulen (Hirſch-, Rehziemer); das Schwanzſtück von einem Rinde; 2) das männliche Glied des Hirſches, Rehbocks ꝛc., auch des Ochſen (ſ. Ochſenziemer).

ziemlich, ſ. unter ziemen.

ziepen, ziellos. Zw. m. haben, (ein Schallwort; vgl. piepen), gem. einen durch ziep! od. zip zip! ausgedrückten fein pfeifenden Ton hören laſſen, von einigen kleinen Vögeln (die Droſſel ziept); daher: die Ziep- od. Zippammer, ſ. v. w. die Wieſenammer; die Ziepdroſſel, Sing- od. Pfeifdroſſel; auch f. die Weindroſſel, welche auch die Ziepe od. Zippe heißt.

zier od. ziere, Bw., (althochd. ziari, ziori, zieri, mittelh. ziere; wahrſch. mit ausgefallenem h für zihari von der W. zih: zîhan, zeigen; urſpr. ausgezeichnet, auszeichnend verſchönert; vgl. d. lat. decus, decorus ꝛc. mit der W. dic: dicere, δείκω, u. in Anſehung des ausgefallenen Gutturals das franz. sûr v. lat. securus; vgl. jedoch auch das altſächſ. tîr, isländ. tyr, Ruhm, Herrlichkeit) vlt. f. ſchön geſchmückt, ſchmuck, zierlich (z. B. o Jungfrau zier ꝛc.); — die Zier, o. M. (alth. ziarî, zierî, mittelh. ziere; engl. tire, Staat, Putz) 1) alterthümlich u. dicht. f. das gew. Zierde (ſ. u.): auszeichnende Verſchönerung, auszeichnend verſchönernder Schmuck, Schönheit; 2) alt u. landſch. f. feines Benehmen, wohlanſtändige od. künſtliche Manier (nach Kunſt u. Zier ſingen; vgl. das niederd. Tier f. Art und Weiſe des Benehmens); — zieren, Zw. (althochd. ziarjan, zieran, mittelh. zieren; engl. tire) 1) ziel. auszeichnend verſchönern, ſinnv. ſchmücken (ſ. d.), verſch. putzen, (z. B. ein Gebäude mit Säulen, ein Zimmer mit Teppichen, Bildern ꝛc. —, vgl. verzieren; oberd. auch: eine Braut —, f. ſchmücken, putzen); einer Perſon od. Sache zur auszeichnenden Verſchönerung gereichen (der Bart ziert den Mann; Säulen zieren das Gebäude; ſie ziert jede Geſellſchaft); ehem. auch f. rühmen, preiſen; das Mw. geziert als Bw. f. unpaſſend u. übertrieben verſchönert, mit Verzierungen überladen, verkünſtelt (ein geziertes Benehmen, Weſen; eine gezierte Schreibart ꝛc.); 2) rückz. ſich — (vgl. das niederd. teren, tiren, holl. tieren, f. ſich gehaben, benehmen, geberden), ſich nicht natürlich und ungezwungen benehmen, durch übertriebenes und gekünſteltes Streben nach Verſchönerung miſsfällig werden (fr. affectiren, affectirt ſein; z. B. ſie ziert ſich beſtändig; ziere dich nicht!); insbeſ. aus übelverſtandener Wohlanſtändigkeit wider ſeine Neigung zurückhaltend ſein, ſpröde thun; — Zſetz. von zieren u. Zier: der Zieraffe, gem. verächtl. f. eine ſich zierende (affectirte) Perſon; der Zierbengel, verächtl. f. ein ſich zierender, geckenhafter junger Menſch, ein Stutzer (ſcherzh. Neuw. f. d. fr. Elegant, Petitmaitre); das Zierbett, vlt. f. Pracht- od. Prunkbett; der Ziergarten, ſ. v. w. Luſtgarten; der Ziergärtner, Luſt- od. Kunſtgärtner; das Zierleder, Sattl. das mit einem Riemen eingefaſste Leder, welches auf den Schwanzriemen eines Pferdes aufgeſtochen wird; der Zierlehm, bei den Glockengießern: eine Art feinen Lehms zum Formen der

Zierathen einer Glocke; zierlos, Bw., ohne Zier, der Zier ermangelnd od. beraubt, gew. ſchmucklos; der Ziermeißel, ein Meißel der Klempner, mit welchem ſie Figuren in das Blech hauen; die Zierpuppe, ſcherzh. ein ſich zierendes Kind od. Mädchen; — Ableit. der Zierath, -es, M. -e, u. gew. -en, oberd. auch: die Zierath, M. -en, (urſpr. wohl nur Nebenform von Zierde, vgl. die Nachſ. ath u. de; dann als Zſetz. mit Rath gedeutet: Zier-rath, wie Hausrath, u. daher männl. geworden), was zur äußeren Zier od. Verſchönerung dient od. angebracht wird, beſ. an Gebäuden, Geräthen, Geſchirren ꝛc., ſinnv. Verzierung, welches mehr das Edlere u. Größere, Zierath hingegen das Kleinere, Unweſentliche, Spielende bezeichnet; die Zierde, M. -n, (althochd. ziarida, zierida, zierda; mittelh. zierde) 1) o. M. ſ. v. w. Zier: auszeichnende Verſchönerung, Schmuck (zur Zierde dienen; es gereicht ihr zur Zierde); 2) was ziert, verſchönert, zur Verſchönerung od. Verherrlichung gereicht (z. B. er iſt die Zierde ſeines Standes, der Stadt ꝛc.; ſie iſt eine Zierde ihres Geſchlechts; die Zierden Deutſchlands ꝛc.); die Ziererei, verächtl. das Sich-Zieren, geziertes, gezwungenes u. gekünſteltes, insbeſ. ſpröde thuendes Benehmen od. Weſen; die Zierheit, vlt. f. Zierde, Schmuck, Schönheit; zierlich, Bw. (mittelh. zierlich, auch ziersam) 1) durch Kunſt od. feine Bildung verſchönert, anmuthig an Geſtalt u. Bildung, ſinnv. artig, nett, niedlich (ein zierliches Mädchen; ein zierlicher Gang, Anſtand; eine zierliche Hand ſchreiben; eine zierliche Schreibart); 2) Rſpr. f. förmlich, den vorgeſchriebenen Formen gemäß (ein zierlicher Eid, ein zierliches Teſtament, Urtheil ꝛc.); die Zierlichkeit, das Zierlichſein, die zierliche Beſchaffenheit; Rſpr. f. vorgeſchriebene Förmlichkeit; der Zierling, -es, M. -e, Neuw. f. eine ſich zierende Perſon; insbeſ. ein geckenhafter junger Menſch, Stutzer.

Zieſelmaus od. Zieſelratte, w., (auch: der Zieſel, Zeiſel, die Zis- od. Ziſchmaus; altd. zisi-mûs, zisemûs, mittelh. auch zisel) landſch. f. die Bilchmaus (ſ. d.), Bergmaus.

Zieſer, w., M. -n, die Zieſererbſe, (auch Ziſer; v. lat. cicer) landſch. f. Kicher, ſ. d.

Ziffer, w., M. -n, (oberd. der, auch das Ziffer, M. die Ziffer; erſt im Neuhochd. entlehnt von dem ſpan. u. ital. cifra, franz. chiffre; urſpr. arab. sefrah, v. hebr. saphar, zählen) 1) ein Zahlzeichen, eine Zahlfigur (arabiſche —, römiſche Ziffern; mit Ziffern rechnen); 2) jedes geheime, willkürlich feſtgeſetzte od. verabredete Schriftzeichen (in dieſer Bed. gew. fr. Chiffre; mit Ziffern od. Chiffren ſchreiben; daher: entziffern); — das Zifferblatt, die mit den Stundenzahlen bezeichnete vordere Scheibe einer Uhr; die Zifferſchrift, Geheimſchrift mit Ziffern (gew. Chiffre-Schrift); ziffern, ziellos. Zw., Ziffern machen, mit Ziffern rechnen, (vgl. beziffern).

-zig, Nachſ. zur Bildung von Zahlwörtern (goth. tigus, als männl. Hw. f. die Zehnzahl = griech. δεκάς; angelſ. tig, altnord. tiu, tigi; althochd. -zug, -zuc, -zoc; mittelh. -zec; von gleichem Stamme mit zehan, zehn, ſ. d.) dient zur Ableitung der Zehner (von 20 bis 90) von den Einern (2 bis 9), z. B. vierzig (d. i. vier Zehnen od. zehnmal vier), funfzig, achtzig, neunzig; ſtatt zweizig aber ſagen wir zwanzig (ſ. d.), ſtatt dreizig: dreißig (in Folge einer Erweichung des z zu ß), ſtatt ſechszig: ſechzig, ſtatt ſiebenzig: ſiebzig. Die Ordnungszahlen werden von den mit zig

gebildeten Zahlwörtern durch die Endung -ſte abgeleitet (z. B. der ꝛc. dreiſsigſte, vierzigſte ꝛc.); die Theilungs- od. Bruchzahlen durch -ſtel (z. B. ein Zwanzigſtel, Dreiſsigſtel ꝛc.).

Zigarre od. Cigarre, w., M. -n, (vom ſpan. cigarro, eig. eine Tabacksart auf der Inſel Cuba), Glimmſtengel, kleine Tabacksröllchen, die man ohne Pfeife raucht.

Zigeuner, m., -s, M. w. E., die Zigeunerinn, M. -en, (ſchon bei ihrer Ankunft in Ungarn im Anfange des 15. Jahrh. Zigani, Zingani genannt; ital. zingaro, zingano; poln. u. ruſſ. cygan, böhm. cykani; perſ. zengi; türk. tschingane; wahrſch. ein urſpr. indiſcher Namen; vgl. die heutigen Tſchinganen am Ausfluſſe des Indus) ein aus Indien ſtammendes Wandervolk von gelbbrauner Farbe, welches durch ganz Europa in Horden umherſchweiſt, vorzüglich aber im ſüdl. Spanien (wo ſie Gitanos heiſsen), in Ungarn, Siebenbürgen, der Moldau, der Türkei, auch in Böhmen (daher franz. Bohémiens) verbreitet iſt und meiſt Gaunerei, Wahrſagerei und allerlei Gaukelkünſte, hie und da jedoch auch ordentliche Gewerbe treibt; in Deutſchland ſeit 1417 erwähnt. Man nannte ſie ehem. auch Ägyptier (daher engl. gipsy) wegen vermeintlicher Herkunft aus Ägypten; in Niederdeutſchland u. Schweden heiſsen ſie Tatern, Tatarn (d. i. Tataren); in ihrer eignen indiſchen Mundart nennen ſie ſich Romas od. Rommany, auch Kola u. Sinte; — Zſetz. der Zigeunerapfel, eine Art kleiner, ſchwärzlicher Äpfel; die Zigeunerfrau od. das Zigeunerweib, Zigeunerinn; der Zigeunerjunge od. -knabe, das Zigeunermädchen ꝛc.; das Zigeunerkraut, landſch. f. das Bilſenkraut; das keulenförmige Kolbenmoos; der Wolfsfuſs; die Zigeunerkunſt, M. -künſte, Gaukel- od. Wahrſagekünſte der Zigeuner; das Zigeunerleben; die Zigeunerſprache; der Zigeunertanz; das Zigeunervolk u. dgl. m.; — Ableit. zigeuneriſch, Bw., nach Zigeunerart, den Zigeunern eigen od. ähnlich; zigeunern, Zw., Neuw. f. nach Zigeunerart leben, umherſchweifen ꝛc.

Zihe od. Zige, w., M. -n, oberd. f. die Föhre od. Kiefer; das Zigach od. Zigicht, f. der Föhrenwald; auch f. Föhrenzweige und -Äſte; zihen, Bw., ſ. v. w. föhren, kiefern, von Föhrenholz.

Zikorie, ſ. Zichorie.

zilken, zielloſ. Zw. m. haben, niederd. f. zirpen, ſchirken, ziepen, beſ. von dem Schreien junger Sperlinge.

Zille od. r. Züllе, w., M. -n, (ehem. auch Zull, Züll, M. Zülle; mittelh. zülle; wahrſch. ſlawiſchen Urſprungs: ruſſ. u. poln. tscheln, czolno, böhm. czlun ꝛc.; vielleicht jedoch auch verw. mit Kiel, angelſ. ceol, isländ. kiöll; vgl. das niederd. Jelle, Jölle) oberd. f. Nachen, Fiſcherkahn, leichtes Fluſsfahrzeug; auch überh. f. Kahn, Fluſsſchiff auch von gröſserer Art, beſ. auf dem Inn und der Donau.

Zimbel, w., M. -n, (fr. Cymbel, v. lat. cymbalum, griech. κύμβαλον, ein Schallbecken, hohles Blechbecken als Tonwerkzeug; daher ſchon althochd. zymba, zymbala; mittelh. der zimbel f. ein Glöckchen; oberd. der Zimbel, Zimmel), alt u. landſch. f. eine kleine Glocke od. Schelle; ein aus Glöckchen beſtehendes Tonwerkzeug, Schellen- od. Klingſpiel; die Zimbelblume, landſch. f. der Waſſerwegerich; das Zimbelregiſter od. der Zimbelzug, ein Orgelregiſter von zuſammenſtimmenden Glöckchen, Glockenzug; das Zimbelſäckchen, landſch. f. der Klingelbeutel.

Zimmer 1. m. (auch ſ.) landſch. ſ. Ziemer 2.

Zimmer 2. ſ., -s, M. w. E., Verkl. das Zimmerchen, (althochd. zimbar, mittelh. zimber; altſächſ. timbar, niederd. Timber, Timmer; altnord. timbr, ſchwed. timmer; angelſ. u. engl. timber; wahrſch. von der W. tam, zam: zeman, fügen, zuſammenpaſſen, ſ. zahm u. ziemen; vgl. das griech. δόμος, lat. domus, Haus, δέμειν, bauen, mit δαμᾶν, domare, zähmen) 1) urſpr. überh. Materie, Stoff, woraus etwas beſteht, bereitet iſt od. gefügt wird (daher ehem. auch f. Erz, Metall; vgl. das franz. timbre f. Glocke u. Helm); insbeſ. alt u. landſch. f. Bauſtoff, Holz zur Errichtung eines Gebäudes, Bauholz, (landſch. auch ein einzelnes Stück Bauholz, ein Balken); 2) vlt. f. das Bauen, die Erbauung, der Holzbau; 3) was gebaut iſt, ein Bauwerk, Gebäude: alt u. oberd. ein ganzes Gebäude, Haus (z. B. das Dorf beſteht aus ſo und ſo viel Zimmern), insbeſ. ein von Holz aufgeführtes Nebengebäude außer dem eigentlichen Wohnhaus, z. B. zur Aufbewahrung von Heu, Getreide ꝛc.; jetzt im Hochd. nur: eine zum Aufenthalt für Menſchen beſtimmte Abtheilung eines Wohnhauſes, üblicher als das ſinnv. Gemach, edler u. von weiterer Bed. als Stube (ſ. d.), Kammer, (in ſeinem Zimmer ſein; nicht aus dem Zimmer kommen, das Zimmer hüten; eine Wohnung von ſechs Zimmern ꝛc.; das Wohn-, Eſs-, od. Speiſe-, Schlaf-, Beſuch-, Putz-, Vorzimmer ꝛc.; vgl. auch: Frauenzimmer); daher die Zſetz.: der Zimmerherr, baier. wer bei Jemand ein paar Zimmer in Aftermiethe genommen hat; die Zimmerreihe, eine Reihe an einander ſtoßender Zimmer; die Zimmerſpinne, eine ſich in den Zimmern aufhaltende Spinne; die Zimmerthür, Stubenthür; die Zimmerverzierung, Verzierung von Zimmern u. was dazu dient; der Zimmerwart od. -wärter, landſch. der Aufſeher über die Zimmer eines Schloſſes ꝛc. (fr. Caſtellan); — zimmern, ziel. Zw. (althochd. zimbarjan u. zimbarôn, zimberon, zimbron; mittelh. zimbern; goth. timrjan; altſächſ. timbron, niederd. timmern; engl. timber; ſchwed. timra) Holz zum Bau bearbeiten, zurichten u. zuſammenfügen; etwas aus Holz erbauen, errichten (ein Haus, ein Schiff, einen Kahn —), auch überh. aus Holz verfertigen (von Zimmermannsarbeit, z. B. eine Krippe, einen Trog —); uneig. f. zuſammenfügend verfertigen, machen; oberd. auch ziellos f. das Zimmermannshandwerk treiben; — Zſetz. die Zimmerarbeit, die Arbeit des Zimmerns; der Gegenſtand derſelben, was der Zimmermann verfertigt; die Zimmerart, Art zum Zimmern; die Zimmerflöße, eine Anſtalt zum Flößen von Zimmerholz; auch das auf einem Fluſſe fortgeflößte Zimmerholz ſelbſt; das Zimmergeräth, Geräth od. Arbeitszeug des Zimmermanns; der Zimmergeſell, ein Geſell vom Zimmerhandwerk; das Zimmerhandwerk, das Handwerk des Zimmerns od. der Holzbau-Arbeit; der Zimmerhäuer, Bergw. ein Arbeiter, welcher die zum Grubenbau nöthige Zimmerarbeit macht; der Zimmerhieb, Forſtw. die Bearbeitung u. Zurichtung des Bauholzes im Walde; der Zimmerhof, ein eingefriedigter Platz zur Bearbeitung des Zimmerholzes; die Zimmerlaus, Zimmerl. f. ein eingeflicktes Stück Zimmerholz; der Zimmermann, M. -leute, (altd. zimbarman, zimberman) wer das Zimmerhandwerk treibt; daher Zſetz. wie: die Zimmermannsarbeit, das Zimmermannshandwerk, die Zimmermannskunſt ꝛc., kürzer: Zimmerarbeit ꝛc.; die Zimmermannsſchraube, eine aus zwei ſtarken hölzernen Schrauben beſtehende Vorrichtung, um ein Gebäude in die Höhe zu ſchrauben, welches neu unter-

geſchwellt werden ſoll; der Zimmermeiſter (althochd. zimbarmeistar) Meiſter des Zimmerhandwerks; der Zimmernagel, ein hölzerner Nagel zum Verſchließen eines Loches; der Zimmerplatz, ein offener freier Platz zur Bearbeitung des Zimmerholzes; der Zimmerſpan, beim Zimmern abfallende Späne; der Zimmerſteiger, Bergw. ein Steiger, welcher die Zimmerung in den Grubengebäuden beaufſichtigt; das Zimmerwerft, Ort, wo Schiffe gebaut werden, Schiffswerft; das Zimmerwerk, die Zimmerarbeit beſ. an einem Gebäude; — Ableit. der Zimmerer, -s, (althochd. zimbarari) wer zimmert, ſelten f. Zimmermann; der Zimmerling, -es, M. -e, ſ. v. w. Zimmerhäuer; die Zimmerung, 1) das Zimmern; 2) das Zimmerwerk, Holzwerk an einem Gebäude, beſ. Bergw.

Zimmer 3. ſ., -s, M. w. E., (mittelh. zimber; niederd. Timmer; engl. u. ſchwed. timber; mittl. lat. timbrium, timbrum; franz. timbre; wahrſch. = Zimmer 2., alſo eig. etwas Aufgebautes, Aufgehäuftes, ein Haufen, strues) beſ. im Pelzhandel gebr. f. eine Anzahl von 40 (n. A. 20, oder 60) Fellen (z. B. ein Zimmer Zobel, Füchſe d. i. Fuchsbälge ꝛc.).

Zimmet, m., -s, od. Zimmt, -es, o. M. (zgez. aus dem älteren, bei Luther vorkommenden Cinnamet, vom lat. cinnamum, cinnamomum, griech. κιννάμωμον, κίνναμον, unter welchem Namen die alten Griechen dies Gewürz durch die Phönicier aus Arabien erhielten; ſemit. Urſprungs: hebr. kinnamon) die als ein Gewürz gebrauchte rothgelbe od. bräunliche innere Rinde des Zimmetbaumes, genauer die Zimmet- od. Zimmtrinde, landſch. auch Kaneel (ſ. d.) genannt; der Zimmtapfel, eine Art feiner rundlicher Äpfel; der Zimmet- od. Zimmtbaum, ein zum Geſchlecht des Lorberbaumes gehörender Baum in Oſtindien, beſ. auf der Inſel Ceylon (laurus cinnamomum L.); der weiße Zimmtbaum, ein von jenem ganz verſchiedener weſtindiſcher Baum, deſſen blaſsbraune Rinde von brennend ſcharfem Geſchmack unter dem Namen weißer Zimmet als Gewürz gebraucht wird; die Zimmtblume, ein dem Zimmt ähnliches Gewürz, wahrſch. die getrockneten Blüthenknoſpen des Mutterzimmtbaumes; der Zimmtbock, eine Art wie Zimmt riechender Bockkäfer; die Zimmtfarbe, die gelb- od. braunrothe Farbe des Zimmtes; daher: zimmtfarben od. -farbig, Bw.; der Zimmtkoch, landſch. Küch. eine Art Torten aus Reiß mit Zucker und Zimmt; die Zimmtmandel, geſchälte u. mit geſtoßenem Zucker und Zimmt überzogene Mandeln; das Zimmtöl, ein aus der Zimmtrinde u. den Zimmtblumen gewonnenes wohlriechendes flüchtiges Öl; das Zimmtröhrchen, in Röhrchen zuſammengerollter Zimmt; uneig. Naturk. eine Art ſehr dünner Blaſenſchnecken, auch: Papierrolle; die Zimmtroſe, eine Art hoch wachſender wilder Roſen von zimmtähnlichem Geruch; der Zimmtſchimmel, ein Pferd mit weißgrau und gelb gemiſchten Haaren; der Zimmtſchwamm, eine Art Blätterſchwämme mit zimmtfarbener Rinde; das Zimmtwachs, eine aus den Früchten des Zimmtbaumes durch Kochen gewonnene wohlriechende fettige Maſſe; das Zimmtwaſſer, über Zimmtrinde abgezogenes Waſſer; desgl. Branntwein.

zimpeln, zimpern, ziellos. Zw. m. haben, oberd. (verw. mit ziemen? vgl. das holl. temen f. affectirt langſam ſprechen) f. ſich zieren, verſchämt thun, ſich zärtlich od. kläglich benehmen; die Zimpel f. eine ſich zierende, verſchämt od. kläglich thuende Perſon; zimper od. zimperlich, Bw. (auch zimpfer, zumpfer, zimpferlich od. zümpferlich) f. kindiſch od. jungfräulich

verſchämt, blöde, übertrieben ſittſam u. zart im Benehmen, zärtlich u. empfindſam thuend, ſich zierend; daher: die Zimperlichkeit.

Zindel 1. m., -s, M. w. E., od. der Zindeltaffet, (auch Zendel, Sendel; altd. zindal, zendal, zendel; ital. zendado, zendale, franz. cendal; vom mittl. lat. cendalum; vielleicht urſpr. vom griech. σινδών, ein feines indiſches Zeug), ein ſehr dünnes, florartiges Seiden- od. Halbſeidenzeug.

Zindel 2. od. Zingel 1. m., -s, M. w. E., (öſtreich. weibl. die Zingel) eine Art Börs in der Donau, auch: Zindel- od. Zingelfiſch; ferner ein Fiſchgeſchlecht mit unverſchloſſenen Kiemen, zwei ſtrahligen od. ſtacheligen Rückenfloſſen ꝛc.

Zingel 2. m., -s, M. w. E. (mittelh. zingel, v. lat. cingulum, Gürtel, v. cingere, gürten) vlt. f. Umhegung, Umzäunung, Ringmauer, Zwinger; noch ſchweiz. f. Streifen, Strieme am Rindvieh; Berghöhe, hohes Felſenhorn (daher Tſchingel, als Benennung mancher Schweizergebirge); zingeln, Zw. umgeben, umſchließen, nur gebr. in: umzingeln (ſ. d.); ſchweiz. f. ſtreifen, d. i. mit Streifen verſehen (eine gezingelte Kuh).

Zink 1. m., -es, o. M. (ein erſt im Neuhochd. entſtandenes Wort, vielleicht von Zinn gebildet?) ein bläulichweißes, dem Zinn ähnliches Metall von ſtrahlig-blätterigem Bruch und ſtarkem Metallglanz, in erwärmtem Zuſtande ſo biegſam u. geſchmeidig, daſs es ſich zu dünnem Drath und Blech verarbeiten läſſt, auch Spiauter (ſ. d.) genannt; es findet ſich nicht gediegen, ſondern nur verkalkt und vererzt; — Zſetz. die Zinkaſche, der beim Verbrennen des Zinkes zurückbleibende ſchwere Zinkkalk; die Zinkblende, mit Schwefel vererzter Zink, Schwefelzink; die Zinkblumen, o. E., ein ſchneeweißer, leichter, flockiger Kalk, der ſich beim Verbrennen des Zinks erhebt u. an andere Körper anlegt; die Zinkbutter, ſalzſaurer Zink, zu einer milchweißen Maſſe geronnen; das Zinkerz; der Zinkfang, eine Vorrichtung an den Schmelzöfen zum Auffangen des in den Erzen befindlichen Zinks, auch: der Zinkſtuhl; das Zinkglas, ein glasartiger Körper, welchen man beim Abziehen des Zinks aus ſeinen Erzen gewinnt; die Zinkplatte, eine Platte von Zink; der Zinkſpath, verkalkter Zink, Galmei; der Zinkſtein, landſch. auf Zink bereiteter Schwefelkies nach ſeiner erſten Röſtung; der Zinkvitriol, ſchwefelſaurer Zink; — Ableit. zinkiſch, Bw., Hüttenw. f. dem Zink ähnlich, zinkartig (zinkiſcher Ofenbruch, Zinkſchlacke, die ſich im oberſten Theile des hohen Ofens anſetzt).

Zink 2. m., -en, M. -en, auch: der Zinken (althochd. zinco, mittelh. zinc, zinke; ſchon früh aus dem Roman. aufgenommen: ital. cinque, franz. cinq, v. lat. quinque, fünf) alt u. oberd. f. der Fünfer auf dem Würfel, auch im Brettſpiel.

Zinke, w., M. -n, od. der Zinken, 1. -s, M. w. E., (altd. der zinko, zinke; verw. mit Zange, od. von Zinne abgel.?) 1) ein ſpitz zulaufender Körper od. Körpertheil, ſinnv. Zacken, z. B. die Spitzen einer Gabel, die Zähne des Rechens, Jäg. auch die ſpitzigen Enden am Hirſchgeweih; Tiſchl. die kleinen Zapfen, mit welchen die Zargen ꝛc. vereinigt werden; dicht. f. eine hervorragende Berg- od. Felſenſpitze; 2) das Blashorn, ein Blaſe-Inſtrument von gerader od. gekrümmter Form; in den Orgeln ſind die Zinken eine Art Pfeifen, welche den Ton dieſes Inſtrumentes nachahmen; der Zinkenbläſer od. mit fremdartiger Endung Zinkeniſt, wer die Zinke bläſ't; das Zin-

kenblatt, Hornblatt, eine Pflanze, auch bloß Zinke genannt (ceratophyllum L.); das Zinkengehörn, Jäg. ein Geweih mit drei od. vier Enden; der Zinkenzug, das Orgelregiſter, durch welches die Zinken angezogen werden; — zinken, ziel. Zw., mit Zinken verſehen od. (Tiſchl.) vereinigen (verzinken); zinkeln, zielloſ. Zw., niederd. f. eine ſtechende od. prickelnde Empfindung haben (engl. tingle); zinkig, Bw., Zinken habend, gew. nur in Zſetz. wie: zwei-, dreizinkig ꝛc.

Zinken 2. m., -s, M. w. E., 1) vlt. (althochd. cinco, mittelh. zinke; verw. mit zin, Zinn?) ein weißer Fleck im Auge, Augenwölkchen (lat. albugo); 2) oberd. ein Fettbläschen od. Fettauge auf der Fleiſchbrühe ꝛc., verkl. das Zinklein (öſtr. Zinſerl).

Zinkerz ꝛc. — Zinkvitriol, ſ. unter Zink 1.

Zinn, ſ., -es, M. (nur von mehren Arten) -e, (altd. zin; altnord. angelſ. engl. tin; niederd. Tinn; ſchwed. tenn; böhm. cyn, poln. cyna; nicht vom lat. stannum, woher das franz. étain ſtammt, ſondern wahrſch. von eigner Wurzel: tin, zin f. hell, licht; vgl. das althochd. zeinjan, zeinôn, altnord. tîna, f. zeigen, ans Licht bringen; alſo: das helle, weiße Metall), ein weißes, nur wenig ins Bläuliche ſpielendes, leichtes und ſtreckbares Metall, welches verkalkt und vererzt gefunden wird; auch f. von Zinn verfertigtes Geräth, Zinngeſchirr, als Sammelw. o. M., (ererbtes Zinn; das Zinn ſcheuern ꝛc.); — Zſetz. das Zinnafter, Hüttenw. ausgewaſchener, leerer Zinnſtein; die Zinnaſche, verkalktes Zinn; der Zinnballen, Hüttenw. ein Ballen zuſammengerollten Zinns; das Zinnbergwerk; das Zinnblatt od. -blättchen, ein Blatt dünn getriebenen Zinns, vgl. Blattzinn (fr. Stanniol, halbfr. Zinnfolie); die Zinnblende, mit Zinnerz verbundene Blende; die Zinnbutter, ſalzſaures Zinn als dickliche weiße Maſſe; das Zinnerz, Zinn enthaltendes Erz, vererztes Zinn; die Zinnfeile, eine Feile der Zinngießer; der Zinnfiſch, am Bodenſee f. Lauben od. Weißfiſch; das Zinnflöz, der Zinngang, Bergw. ein Flöz, Gang, in welchem Zinnerz bricht; das Zinngatter, Hüttenw. in gatterförmigen Tafeln gegoſſenes Zinn, welches zu Zinnballen zuſammengerollt wird; das Zinngekrätz, der Abgang beim Schmelzen der Zinnerze; das Zinngeräth, -geſchirr, Geräth, Geſchirr aus Zinn; der Zinngießer, ein Handwerker, welcher allerlei Geräthe aus Zinn gießt, niederd. Kannengießer; daher: das Zinngießergewerk, -handwerk ꝛc.; die Zinngraupe, gew. M. -graupen, eine Art Zinnerz in vieleckigen Stücken; ſind dieſe klein, ſo nennt man ſie: Zinnzwitter od. ſchlechthin Zwitter, Zinnſand; die Zinngrube, eine Bergwerksgrube, in welcher auf Zinn gearbeitet wird; Hüttenw. der Herd, auf welchen das geſchmelzte Zinn aus dem Ofen fließt; zinnhaltig, Bw., Zinn enthaltend; der Zinnhammer, ein Hammer der Orgelbauer, die gegoſſenen Zinnplatten zu den Orgelpfeifen damit feſter zu ſchlagen; der Zinnhandel, Handel mit Zinnwaaren; der Zinnhändler; das Zinnhaus, auf Blechhämmern: die Werkſtatt, wo die Eiſenbleche verzinnt werden; zinnhell, -lauter, -licht, Bw., alt oberd. f. vollkommen hell, klar, lauter (von Flüſſigkeiten); der Zinnhobel, ein Hobel der Orgelbauer zum Glatthobeln des Zinns zu den Pfeifen; der Zinnkalk, verkalktes Zinn, welches als ein Pulver auf der Oberfläche des der Schmelzhitze ausgeſetzten Zinnes ſich erzeugt; das Zinnkraut, oberd. ſ. v. w. Kannenkraut, ſ. d.; die Zinnkrücke, bei den Orgelbauern: ein offener hölzerner

Kaſten mit beweglichen Querbrettern zum Plätten des zu den Pfeifen gegoſſenen Zinnes, auch: Gießkrücke, Schleuſe; das Zinnloth, Schnellloth zum Löthen zinnerner Sachen; die Zinnmutter, bei Zinngießern: in Scheidewaſſer aufgelöſ'tes u. daraus wieder niedergeſchlagenes Zinn, welches anderm geſchmolzenen Zinne zugeſetzt wird, um es geſchmeidiger u. ſchöner zu machen; der Zinnofen, ein Schmelzofen zum Schmelzen von Zinnerz ꝛc. oder Zinn; die Zinnpfanne, auf Blechhämmern die eiſerne Pfanne, in welcher das Zinn im Zinnofen geſchmelzt wird; die Zinnpfeiſe, Orgelpfeife von Zinn; die Zinnplatte, zinnerne Platte; die Zinnprobe, Unterſuchung der Güte u. Reinheit des Zinns, beſ. bei den Orgelbauern; der Zinnquarz, zinnhaltiger Quarz; der Zinnroſt, Hüttenw. geröſteter Zinnſtein; der Zinnſand, ſ. Zinngraupe; der Zinnſchörl, eine den Zinngraupen ähnliche taube Bergart; die Zinnſeife, eine Anſtalt, wo Zinnſand od. Zwitter aus der Erde geſeifet wird (ſ. ſeifen 2.), auch: die Zinnwäſche; der Zinnſpath, weißes blätteriges Zinnerz; der Zinnſtein, 1) ein Stein, welcher Zinnerz enthält; 2) Hüttenw. das zum Schmelzen zugerichtete, gepochte und gewaſchene Zinnerz; der Zinnſtock od. das Zinnſtockwerk, Bergw., ſ. Stockwerk; die Zinnſtufe, ſ. Stufe 2.; die Zinntafel, eine aus Zinn gegoſſene Tafel; der Zinnvitriol, ſchwefelſaures Zinn; die Zinnwaare, M. -n, aus Zinn verfertigte Sachen, Geräthe ꝛc., als Waare betrachtet; die Zinnwäſche, 1) Bergw. ſ. v. w. Zinnſeife, ſ. d.; 2) Hüttenw. die Anſtalt zum Waſchen des gepochten Zinnerzes; der Zinnwäſcher, Berg- u. Hüttenw. ein Arbeiter bei der Zinnwäſche; die Zinnwäſcherinn, eine weibl. Perſon, welche das zinnerne Geſchirr zu waſchen hat, an Höfen ꝛc.; zinnweiß, Bw., die bläulich weiße Farbe des Zinnes habend; der Zinnzug, Hüttenw. das in eine künſtliche Geſtalt gegoſſene u. gleichſ. gezogene Zinn: der Zinnzwitter, ſ. Zinngraupe; — Ableit. zinnen od. gew. zinnern, Bw. (althochd. zinin; niederd. tinnen; angelſ. tinen) von Zinn, aus Zinn gemacht (zinnernes Geſchirr, zinnerne Teller ꝛc.); der Zinner, -s, in den Blechhämmern: ein Arbeiter, welcher die Bleche verzinnt, auch: Zinngeſell.

Zinne, w., M. -n, (althochd. zinna, mittelh. zinne; von gleicher Wurzel mit Zinn, ſ. d., alſo: das ins Auge Fallende, Hervorragende? vgl. jedoch auch das niederd. Tinne, engl. tine, ſ. Zahn, Zinke eines Rechens, Kammes ꝛc.; mittelh. zinneln, kämmen, hecheln (Flachs), daher oberd. das Zinnel, Zinel ſ. ein Büſchel od. Bund Flachs; alſo verw. mit Zahn?), alt u. dicht., urſpr. überh. f. Gipfel, Spitze eines Berges od. Gebäudes; insbeſ. die Mauerſpitze, der mit Einſchnitten od. Schießſcharten verſehene obere Rand einer Mauer; die Einfaſſung des flachen Daches eines Gebäudes (die Zinne des Tempels; er ſtand auf ſeines Daches Zinnen ꝛc.); ehem. auch f. Erker; Bruſtwehr.

Zinner, m., zinnern, Bw., Zinnerz ꝛc. — Zinnmutter, ſ. unter Zinn.

Zinnober, m., -s, o. M., (vom lat. cinnabaris, griech. κιννάβαρι; daher franz. cinabre, engl. cinnabar; perſ. schengerf, arab. sindjerf; wahrſch. ein urſpr. indiſches Wort: ſanskr. chinawari, d. i. eig. Chinakuchen?), ein aus Queckſilber und Schwefel beſtehendes rothes Mineral: natürlicher, gewachſener od. Bergzinnober, mit Schwefel vererztes Queckſilber; künſtlicher Zinnober, aus Queckſilber und Schwefel bereitet; das Zinnobererz; der Zinnoberglanz, eine Art Zinnobererz; zinnoberroth, Bw.,

lichtroth, ins Gelbliche ſpielend; die Zinnoberröthe; die Zinnoberſtufe, ein Stück Zinnobererz.

Zinnofen ꝛc. — Zinnzwitter, ſ. unter Zinn.

Zins, m. -es, M. -e und (in der 3ten Bed.) -en, (althochd. der zins, M. zinsa u. zinsi; mittelh. zins, M. zinse; oberd. der Zins, M. Zinſen; vom lat. census, Schatzung, ſo früh entlehnt, daſs das altſächſ. niederd. ſchwed. tins der herrſchenden Analogie der Lautverſchiebung in aufſteigender Richtung gefolgt iſt), urſpr. jede dem Landesherrn entrichtete Abgabe, Steuer, Schatzung, Schoſs, Zoll; auch f. Lehndienſt, Dienſt; jetzt in engerer Bed. 1) eine dem Grundherrn von den einem Andern zur Nutzung überlaſſenen Grundſtücken zu entrichtende Abgabe, möge ſie in Geld oder in Naturerzeugniſſen beſtehen, der Grundzins, Pacht od. Pachtzins, (ein Gut auf Zins weggeben; daher: Erb-, Zeitzins ꝛc.; M. die Grund-, Pacht-, Erbzinſe ꝛc.); 2) das für den Gebrauch eines Hauſes od. eines Theiles desſelben dem Eigenthümer vertragsmäßig zu zahlende Geld, ſ. v. w. Miethe, Miethzins (ein Haus in Zins nehmen; den Zins erhöhen, ſteigern; der Haus-, Laden-, Keller-, Stubenzins ꝛc.; M. die Zinſe, Miethzinſe ꝛc.); oberd. auch f. eine gemiethete od. zu vermiethende Wohnung; 3) die Abgabe von der Nutzung geliehenen Geldes, gew. als Sammelw. in der M. die Zinſen (welcher Mehrh. man mit Unrecht eine nirgends übliche weibl. Einheitsform »die Zinſe« zu Grunde legt; fr. Intereſſen; Geld auf Zins od. auf Zinſen ausleihen od. austhun; Zins vom Zins nehmen; die Zinſen von einer Anleihe bezahlen), ſowohl in Beziehung auf den Zahlenden, als auf den Empfänger, daher auch überh. f. jährliche Einkünfte, beſ. von ausſtehenden Geldern (Capitalien), ſinnv. Renten, (von ſeinen Zinſen leben ꝛc.); — Zſetz. der Zinsacker, das Zinsfeld, ein Acker, Feld, von welchem ein Grundzins entrichtet wird; der Zinsbauer, ein zinspflichtiger Bauer; der Zinsbrief, eine Urkunde über die Überlaſſung eines Grundſtückes gegen einen beſtimmten Grundzins; das Zinsbuch, ein Buch, in welches die Grundzinſe eingetragen werden; die Zinsbuße, Strafe für nicht bezahlten Grundzins; das Zins-Ei, die Zinsgans, -gerſte, der Zinshafer, die Zinshenne, das Zinshuhn, -korn, der Zinsweizen u. dgl. m., als Grundzins zu entrichtende Eier, Gänſe, Gerſte u. ſ. f.; zinsfällig, Bw., ſ. v. w. zinspflichtig, zinsbar; zinsfrei, Bw., frei von Grund-, od. Miethzinſe, (ein zinsfreies Gut; zinsfrei wohnen); die Zinsfreiheit; der Zinsfuß (vgl. Fuß 3), das Verhältniſs, nach welchem die von ausgeliehenen Geldern zu zahlenden Zinſen beſtimmt ſind (z. B. 4, 5, 6 ꝛc. vom Hundert; ein hoher, ein niedriger Zinsfuß ꝛc.); der Zinsgeber (mittelh. zinsgebe) ſ. v. w. Zinsmann, Zinſer; der Zinsgroſchen, ehem. ein Groſchen als Abgabe an den Landesherrn, od. als Grundzins; auch überh. f. eine in Geld entrichtete Abgabe; das Zinsgut, ein Gut, deſſen Beſitzer dem Grundherrn zinspflichtig iſt; der Zinshahn, ein als Grundzins gegebener Hahn; uneig. f. ein aufgebrachter, erhitzter Hahn (erhitzt ſein, wie ein Zinshahn; vielleicht weil die ſtärkſten und muthigſten Hähne dazu ausgeſucht werden muſſten); der Zinsheber, wer Zins zu erheben berechtigt iſt; insbeſ. wer für den Grundherrn den Zins erhebt od. eintreibt; der Zinsherr, der zur Erhebung eines Grundzinſes berechtigte Grundherr; der Zinshof, ſ. v. w. Zinsgut; die Zinshufe, eine Hufe Land, von welcher Grundzins zu entrichten iſt; das Zinslehen, ein Lehen, von welchem der Beſitzer Grundzins

zu geben verbunden iſt; der Zinsleiſten, landſch., r. die Zinsleiſte, M. -n, ſ. v. w. Leiſtenſchein, Schnittſchein, auch: der Zinsſchein (fr. Coupon); der Zinsmann, M. -männer u. -leute, 1) wer zur Entrichtung eines Grundzinſes verpflichtet iſt; 2) wer Miethzins zu zahlen hat; der Zinsmeiſter, der Einnehmer herrſchaftlicher Grundzinſe; zinspflichtig, Bw., verpflichtet, Grund- od. Miethszins zu zahlen; der Zinstag, die Zinswoche, Tag, Woche, wann Zins bezahlt werden muſs; die Zinszahl: Römer-Zinszahl (fr. Indiction), eine mit dem 1ſten Januar beginnende Reihe von 15 Jahren (weil die alten röm. Kaiſer alle 15 Jahre in den Provinzen einen gewiſſen Kopfzins einfordern ließen); der Zinſenzins, Zins vom Zins, Verzinſung rückſtändiger Zinſen; — Ableit. zinsbar, Bw. (altd. zinshaft, zinsec, zinselich), verpflichtet, Zins d. i. überh. Abgaben, Steuern ꝛc. zu entrichten, von weiterer Bed., als zinspflichtig, (ſich ein Volk, ein Land ꝛc. zinsbar machen; ein zinsbares Gut ꝛc.); die Zinsbarkeit; zinſen, ziel. u. ziellоſ. Zw. (altd. zinsjan, zinsen) 1) Zins geben od. entrichten, etwas als Zins abtragen, (die Zinsbauern müſſen zinſen; zehn Thaler, zehn Scheffel Hafer ꝛc. zinſen; vgl. auch verzinſen); 2) Zins eintragen od. abwerfen (dies Haus zinſet hoch); der Zinſer, -s, (altd. zinsari, zinsaere) vlt., wer zinſet d. i. Grundzins zu geben verpflichtet iſt, gew. Zinsgeber, Zinsmann.

zinzeln od. zinſeln, zielloſ. Zw. (vgl. das oberd. u. ſchweiz. zänzeln, zenzeln f. liebkoſen, ſchmeicheln; zieren, ſchmücken) oberd., zart, zärtlich, empfindſam thun, ſich zieren; zinzerlich, Bw., vlt. (mittelh. zinzeleht, zinzerlîch) f. zärtlich; niedlich.

Zinzerelle, w., M. -n, landſch. f. der Seidenſchwanz (ſ. d.; von dem Geſchrei dieſes Vogels: zi zi ri).

Ziper, m., -s, M. w. E., 1. (auch Cyper geſchrieben; engl. cyprus, Flor) landſch. f. die beſte Art Baumſeide u. das daraus verfertigte Zeug; 2. ſ. v. w. die Ziperkatze (ſ. u.); landſch. (Zipper) auch f. Katze überh.

Ziper, w., M. -n, (oberd. auch Zipper, Zippert, Zeiber) landſch. eine Art kleiner, den Schlehen ähnlicher Pflaumen (welche von der Inſel Cypern ſtammen ſollen; daher auch Cyper geſchr.).

Zipergras, ſ., gew. Cyper- od. Cyperngras (nicht von der Inſel Cypern, ſondern von dem griech. *κύπειρον*, *κύπειρος*, eine Waſſer- od. Wieſenpflanze, abzuleiten), eine zahlreiche Gattung Gräſer (cyperus L.), zum Theil mit eſsbaren Wurzeln, insbeſ. das eſsbare Zipergras (cyperus esculentus L.), deſſen ſüß ſchmeckende Wurzelknollen Erdmandeln heißen; die Ziperwurz, eine in Oſtindien wachſende Art des Zipergraſes (cyperus rotundus L.); auch eine andere in Italien u. Frankreich einheimiſche Art.

Ziperhund od. Cyperhund, m., (von der Inſel Cypern, lat. Cyprus), der türkiſche nackte Hund; die Ziperkatze od. Cyperkatze, (landſch. auch: der Ziper, Zipper) eine Art großer, grauer Katzen mit ſchwarzen Streifen und Flecken, von der Inſel Cypern.

Zipf, m., -es, M. -e, oberd. 1) (= niederd. Tipp, engl. tip; verw. mit Zopf, zupfen ꝛc.) f. Spitze, ſpitzes Ende, Zipfel (ein Tuch mit vier Zipfen ꝛc.); 2) krankhafte Verhärtung der Zungenſpitze des Federviehs, beſ. der Hühner, auch: Zipp, Zipps, gew. der Pipps (ſ. d.); 3) bair. auch f. der Schwanz vom Federvieh; — der Zipfel, -s, M. w. E., Verkl. das Zipfelchen, (landſch. gem. Zippel) das ſpitz od. ſchmal zulaufende Ende eines bieg-

ſamen Körpers (z. B. eines Tuches, Kleides, Kiſſens 2c.; etwas beim rechten Zipfel od. an allen vier Zipfeln faſſen, uneig. f. gehörig angreifen); oberd. auch f. ein vorſpringender ſchmaler Streifen Landes; gem. f. das männliche Glied, daher verächtl. f. Mannsperſon; verkl. das Zipfelein, Zipfel, auch f. Kleinigkeit, Bißchen; die Zipfelmütze, eine ſich in einen Zipfel zuſpitzende od. zipfelförmig niederhangende Mütze; der Zipfelpelz, ein zottiger Schafpelz; die Zipfelperrücke, Schwanz- od. Knotenperrücke; das Zipfeltuch, ein Tuch mit herabhangenden Zipfeln; zipfelig, Bw., Zipfel habend; — zipfeln, ziellоſ. Zw., (vgl. das niederd. tippen) oberd. f. hie und da betaſten, ohne entſchieden zuzugreifen; zögern, zaudern; insbeſ. in kleinen Theilen od. Anſätzen etwas nehmen, eſſen, trinken, oder auch von ſich geben, kärglich zumeſſen; ſchwäb. es zipfelt f. es iſt unbedeutend, nicht hinlänglich, es genügt nicht; es zipfelt zu etwas f. es läſſt ſich dazu an, giebt Vorzeichen dazu; der Zipfelglauben, f. Aberglauben; die Zipfelreue, f. falſche, ſcheinbare Reue; der Zipfler, vlt. f. Schmarotzer; — zipfen, ziellоſ. Zw., bair. f. ſchlaff, kränklich, niedergeſchlagen ſein (vgl. »den Zipf henken laſſen«, d. i. den Schwanz hängen laſſen, eig. vom Federvieh; fränk. verzipfen, ſchweiz. verzipfeln f. verſchmachten, verzweifeln).

Zipolle, w., M. -n, (vom lat. caepa, caepulla; daher ital. cipolla, franz. ciboule) niederd. f. Zwiebel, ſ. d.

zipp, Bw. (vgl. zipfeln, zipfen) landſch. f. v. w. ſipp (ſ. d.), zimperlich; die Zippheit, Zimperlichkeit; zippen, ziellоſ. Zw., preuß. f. zurückhaltend und verſchämt thun.

zippeln, zippern, Zw. (landſch. auch zeppeln, zeppern; vgl. zipfeln) landſch. gem. 1) ziellos f. zappeln, zucken, zittern (vor Kälte, vor Schmerz 2c.); auch f. trippeln; 2) ziel. f. zupfen, ziehen, reißen (ſchwäb. verzippern, bei den Haaren ziehen); erſchrecken, ängſtigen, foltern, quälen; daher: das Zipperlein, -s, o. M. alt u. noch ſcherzh. f. die Gicht in den Füßen (fr. Podagra), od. in den Händen (fr. Chiragra); Naturk. auch f. die Skorpionſchnecke.

Zipreſſe od. Cypreſſe, w., M. -n, (vom lat. cyparissus, cupressus, griech. κυπάρισσος; ſemit. Urſprungs, v. hebr. kopher, Harz, alſo eig. Harzbaum), eine Baumgattung, auch: der Zipreſſenbaum, insbeſ. die immergrüne Zipreſſe, in Form einer Spitzſäule wachſend, mit dunkelgrünen, ſchmalen u. zugeſpitzten Blättern, ihres düſteren Anſehens wegen ein Sinnbild der Trauer; kleine Zipreſſe, uneig. f. Quendel od. Thymian; der Zipreſſenhain; das Zipreſſenholz, das feine, wohlriechende, dem Wurmfraß und der Fäulniſs widerſtehende Holz der Zipreſſe; das Zipreſſenkraut, eine kleine, mit einer weißlichen Wolle bekleidete Pflanze von zipreſſenähnlichem Wohlgeruch, auch: Gartenzipreſſe (santolina chamaecyparissus L.); das Zipreſſenmoos, ein dem Zipreſſenlaub ähnliches Kolbenmoos auf den Alpen.

Zips od. Zipps, m., ſ. Zipf 2).

zirben, zirbeln, ziel. u. ziellоſ. Zw., alt u. landſch. (auch zürbeln; althochd. zerbjan, zerban, mittelh. zerben, Prät. zarpte, u. zirbeln; angelſ. tearfljan; vgl. Torf; verw. mit griech. τρέπειν, lat. torquere?) f. im Kreiſe drehen, wälzen, winden; ſich windend krümmen; — der Zirbelbaum, auch: die Zirbelföhre od. -kiefer, alt u. oberd. die Zirbe, Zirbel, M. -n, (landſch. auch: Zerren-, Zirnen-, Zirm-, Zemberbaum), eine Art Fichten auf

den Alpen, Karpathen, in Sibirien ꝛc., mit wohlriechendem und ſehr dauerhaftem Holz, aus welchem allerlei Geräthe u. Figuren geſchnitzt werden, auch: Zederfichte, ruſſiſche od. ſibiriſche Zeder, ſchweiz. Arbe genannt (pinus cembra L.); die ölichte, eſsbare Frucht dieſes Baumes, welche zwei Jahre zum Reifwerden braucht, heißt: die Zirbelnuſs (alt: der zirbelenz); der wälſche Zirbelbaum, ſ. v. w. die Pinie (ſ. d.), deren Früchte auch Zirbelnüſſe genannt werden; — die Zirbeldrüſe, eine eirunde Drüſe zu oberſt im Gehirn, in welcher ſich viele Nerven vereinigen; — der Zirbelwind, alt f. Wirbelwind.

Zirene od. Zirenie, w., M. -n, landſch. (verderbt aus Syringe, v. griech. σύριγξ, Röhre, Pfeife) f. der ſpaniſche Flieder od. Holunder.

Zirgelbaum, m., landſch. f. Neſſelbaum; Elſebeerbaum.

Zirk, m., -es, M. -e, (mittelh. zirc, G. zirkes; v. lat. circus; griech. κίρκος, κρίκος) alt u. oberd. f. Kreis, Umfang, Bezirk (oberd. auch: der Gezirk); der Zirkel, -s, M. w. E., Verkl. das Zirkelchen, (v. lat. verkl. circulus; franz. cercle, engl. circle) 1) ein Kreis, eine Kreislinie, u. die durch eine ſolche eingeſchloſſene Fläche, Kreisfläche, Rund, (in dieſer Bed. auch Cirkel geſchr.); in weiterer Bed. was einen Kreis od. Zirkel bildet, etwas Kreisförmiges, daher ehem. insbeſ. f. Reif, Kranz, goldner Kopfſchmuck der Frauen; eine Verſammlung, ein Verein von Perſonen, ſofern ſie die Umgebung einer Perſon ausmachen (z. B. der Zirkel bei Hofe, der Damen um eine Fürſtinn ꝛc.); auch überh. eine Geſellſchaft, ein Verein zuſammengehörender od. ein Ganzes bildender Perſonen (der häusliche, Familien-Zirkel ꝛc.; verſchiedene Zirkel beſuchen); ferner ein Kreislauf, eine kreisförmige, zu ihrem Anfangspunkte zurückkehrende Bewegung, Thätigkeit, Zeitfolge (der Zirkel der Jahreszeiten; einen Zirkel im Erklären od. Schließen machen); was ſich im Kreiſe bewegt, daher ehem. f. die Runde, Rundwache, Streif- od. Schaarwache, auch: die Zirkelwache; 2) ein Werkzeug zum Beſchreiben einer Kreislinie (lat. circinus), gew. aus zwei unten ſpitzigen, oben in einem Kopfe zuſammenlaufenden beweglichen Schenkeln beſtehend, niederd. Paſſer; der Zirkelbogen, die Zirkelfläche, -form, der Zirkelgang, -lauf, die Zirkellinie, der Zirkeltanz ꝛc., ſ. v. w. Kreisbogen, -fläche, -form, -gang u. ſ. f.; zirkelförmig, zirkelrund, Bw., ſ. v. w. kreisförmig, kreisrund; der Zirkelbrief, das Zirkelſchreiben, gew. Kreis- od. Rundſchreiben (fr. Circular); der Zirkelhäring, Kaufm. Häringe, in Fäſſer gepackt, die mit einem Zirkel bezeichnet ſind; die Zirkelmotte, eine Art Abendfalter; der Zirkelſchmied, ein Schmied, welcher Zirkel u. andere eiſerne Werkzeuge für Handwerker verfertigt, Zeugſchmied; der Zirkelſtein, ein Bildſtein mit kreisförmigen Zeichnungen; der Zirkelwurm, ſ. v. w. Höllendrache, Tollwurm, ſ. d. — zirkeln, Zw. 1) ziellos m. haben, ſelten f. ſich im Kreiſe od. in Kreiſen bewegen, kreiſen; alt u. oberd. insbeſ. f. die Runde machen (fr. patrouilliren); 2) ziel. mit dem Zirkel meſſen; uneig. überh. ſehr genau abmeſſen und regeln, mit ängſtlicher Genauigkeit verfahren (es iſt bei ihm Alles wie gezirkelt; vgl. abzirkeln); zirken 1. zielloſ. u. ziel. Zw. 1) alt u. oberd. ſ. v. w. zirkeln: die Runde machen; auch f. etwas mit dem Zirkel meſſen; 2) in eine Kreislinie einſchließen, mit Schranken umgeben, nur gebr. in bezirken, umzirken; der Zirker od. Zirkler, -s,

(mittelh. zirkaere, zirkler) vlt. ſ. wer die Runde macht, Schaar- od. Streifwächter.

zirken 2. ziellos. Zw. landſch. ſ. zirpen; daher die Zirkammer (auch Zirlammer), Gartenammer; die Zirke, M. -n, preuß. ſ. die Grille.

Zirneiche, w., od. der Zirnenbaum, landſch. ſ. die Zerreiche (ſ. d.); letzteres auch ſ. Zirbelbaum.

zirpen, ziellos. Zw. m. haben, (alt zirben; landſch. auch zirken, ſchirpen, tſchirpen, ſchirken ꝛc.; engl. chirp, chirr) ein Schallwort, welches den feinen, zitternden od. ſchrillenden Laut der Grillen, kleiner Vögel ꝛc. nachahmt; vgl. girren, kirren, (die Grille zirpt); uneig. ſ. mit zirpender Stimme, d. i. halblaut u. ſüßlich flüſternd, ſprechen; die Zirpe, M. -n, landſch. ſ. die Grille, beſ. Hausgrille.

Zirſche, w., M. -n, oberd. (in Salzburg u. Tirol) ſ. der Zirbelbaum; die Zirbelnuſs.

Zirſelkraut, ſ., landſch. ſ. der gemeine Hühnerbiſs od. Hühnerdarm.

ziſchen, ziellos. u. ziel. Zw. (ein erſt im Neuhochd. entſtandenes Schallwort; niederd. tiſſen; vgl. das griech. σίζειν; angelſ. hiscan, engl. hiss, holl. hissen; ital. fischiare), den ſcharf blaſenden Laut des ß od. ſch hervorbringen od. hören laſſen, welcher entſteht, wenn der Hauch durch die Zähne geleitet wird, (mit dem Munde ziſchen, vgl. einen ausziſchen; die Schlangen ziſchen; die Gänſe ziſchen, wenn ſie Junge haben; glühendes Eiſen, in kaltes Waſſer geſteckt, ziſcht; der angezündete Schwärmer fliegt ziſchend durch die Luft); ziel. etwas —, mit ziſchendem Laute ſagen (einem etwas ins Ohr ziſchen); der Ziſch, -es, M. -e, ein einmaliges Ziſchen, ein ziſchender Laut; die Ziſcheule, landſch. ſ. die Stockeule; der Ziſchlaut, ein ziſchender Laut, insbeſ. ein ſolcher Sprachlaut (ſch, tſch ſind Ziſchlaute); die Ziſchmaus, ſ. v. w. Zieſelmaus, ſ. d.; die Ziſchnatter, eine Art Nattern in Aſien; der Ziſcher, -s, M. w. E., 1) wer ziſcht; ein ziſchendes Thier, insbeſ. ſ. die Ziſchnatter; 2) ein Ziſchlaut; — ziſcheln, ziellos. u. ziel. Zw. (oberd. zuſchern, zispern; althochd. zispjan, zispilon) das verkl. ziſchen: mit fein ziſchendem Laut leiſe reden od. etwas ſagen, ſinnv. flüſtern, wispern, (einem etwas ins Ohr ziſcheln); die Ziſchelſtimme, eine ziſchelnde Stimme; der Ziſchler, -s, wer ziſchelt.

Ziſelmaus, w., ſ. Zieſelmaus.

Ziſer 1. od. Ziſererbſe, w., ſ. Zieſer; — Ziſer 2. w., M. -n, oberd. ſ. eine Art großer Mehlbeeren; das Ziſerlein (Ziſerle) ſ. die Kornelkirſche.

Ziſerinchen, ſ., -s, M. w. E., landſch. ſ. der Bluthänfling od. Flachsfink.

Zither od. Cither, w., M. -n, (ausgeſpr. Zitter; altd. zitere; zunächſt von dem lat. cithara, griech. κίθαρις, κιθάρα; daher ital. chitarra, franz. guitarre; arab. kithar, alſo wahrſch. morgenländ. Urſprungs), ein Saiten-Inſtrument von der Form einer Laute, aber mit flachem Boden, mit 4 od. 5 Saiten beſpannt, welche mit den Fingern gerührt werden (die Zither od. auf der Zither ſpielen); der Zitherſpieler, die Zitherſpielerinn.

Zitrinchen, ſ., -s, M. w. E., landſch. ſ. der Zitronenfink.

Zitrone od. Citrone, w., M. -n, (franz. citron, ital. cedro; v. lat. citrus, Citronenbaum, citreum sc. malum, Citrone; griech. κίτρον, Citrone, κιτρέα, Citronenbaum; wahrſch. morgenländ. Urſprungs), die bekannte, ſchön-

gelbe, ſaftreiche, angenehm ſäuerliche Frucht des Zitronenbaumes, im ſüdlichen Italien und Sicilien im Freien wachſend, urſpr. aus Aſien ſtammend; daher: das Zitronenfleiſch, der Zitronenkern, der Zitronenſaft, die Zitronenſchale ꝛc., Fleiſch, Kerne ꝛc. der Zitronen; das Zitronenblatt, die Zitronenblüthe ꝛc., Blatt, Blüthe des Zitronenbaumes; der Zitronenapfel, ein ſchön gelber, angenehm ſäuerlicher Herbſtapfel; die Zitronenbirn, eine Art zitronengelber, ſehr ſaftiger Birnen; zitronenfarben od. =farbig, auch =farb, zitronengelb, Bw., von der gelben Farbe der Zitronen; der Zitronenfink, ein zum Finkengeſchlecht gehörender gelber Vogel im ſüdl. Europa, kleiner als der Kanarienvogel, auch: das Zitrinchen; das Zitronenkraut, 1) der wohlriechende Drachenkopf; 2) die Stabwurz; 3) die Gartenmeliſſe (ſ. Meliſſe), auch: Zitronenmeliſſe, wegen des zitronenartigen Geruches (melissa officinalis L.); die Zitronenlaus, ſ. Pomeranzenlaus; das Zitronenöl, ein aus Zitronenſchalen gepreſſtes od. abgezogenes Öl; die Zitronenpreſſe od. =quetſche, ein Werkzeug zum Auspreſſen des Saftes aus den Zitronen; das Zitronenſalz, ein durch Abdampfen des Zitronenſaftes in der Sonnenwärme gewonnenes Salz; zitronenſauer, Bw., ſauer wie Zitronen, Zitronenſäure enthaltend; die Zitronenſäure, die den Zitronen eigenthümliche Säure; die Zitronen= od. Zitronſchnecke, Nabelſchnecke; der Zitronen= od. Zitronvogel, 1) der Zitronenfink, ſ. o.; 2) ein zum Geſchlecht des Kirſch= od. Pfingſtvogels gehörender Vogel; 3) eine Art zitronengelber Schmetterlinge; das Zitronenwaſſer, mit Zitronen ſauer gemachtes Waſſer; auch mit Zucker verſüßt, als kühlendes Getränk (fr. Limonade); der Zitronenwein, mit Zitronenſaft und Zucker gemiſchter Wein.

Zits od. Zitz, m., -es, M. (von verſchiedenen Arten) -e, (vom oſtind. chits; engl. chint, chints) oſtind. feines Baumwollenzeug mit gemalten (nicht gedruckten) Figuren, Blumen ꝛc.; überh. feiner bunter Kattun.

zitſchen, zielloſ. Zw., oberd. f. ziſchen; zwitſchern, zirpen; das Zitſcherlein, -s, ſ. der Bluthänfling, Flachsfink.

zitten, ziellos. Zw., (vgl. das ital. zitto, ſtill! ſt!) oberd. f. aus Ärger od. Verdruſs nicht reden, maulen (beſ. von Kindern); von Kühen: plötzlich keine Milch geben u. dabei fieberhaft zittern.

Zitter, m., -s, M. w. E., oberd. auch der Zitteroch, Zitterich (Zittrochen, =rachen ꝛc.; altd. zittaroch, ziteroch, auch zittarlûs; angelſ. teter, engl. tetter; von dunklem Urſprung), gew. das Zittermaal, die Zitterflechte, landſch. f. eine ſchnell entſtehende u. vergehende Hautentzündung mit kleinen rothen Bläschen; ein Flechtenausſchlag auf der erharteten Oberhaut; daher die Zitterwurz od. =wurzel, ſ. Pferdeampfer, Grindwurz; das Zittrach= od. Zittrichkraut, oberd. verſchiedene gegen den Flechtenausſchlag gebrauchte Heilkräuter.

zittergrün, Bw. (von dunkler Abſtammung) ſ. v. w. ſtahlgrün, ſ. d.

zittern, ziellos. Zw. m. haben, (althochd. zittarôn, zitterôn, mittelh. zittern; altnord. titra; engl. didder, twitter, vgl. auch titter, kichern, u. totter, wackeln), ſich in kleinen Schwingungen od. kurzen Stößen ſchnell u. heftig hin u. her bewegen, ſinnv. beben, welches langſamere Bewegung in größeren Schwingungen bezeichnet, (das Espenlaub zittert; daher: wie Espenlaub zittern; der Kopf, die Hand zittert ihm, od. er zittert mit der Hand; mit zitternder Hand ſchreiben; vor Kälte, vor Zorn, vor Freude ꝛc. zittern); in

engerer Bed. vor Furcht zittern, daher uneig. überh. f. heftige Furcht empfinden, ſich ſehr fürchten, ſehr beſorgt ſein, (vor einer Perſon od. Sache —, d. i. ſich vor ihr fürchten, ſie fürchten, z. B. zittre vor ihm, vor ſeiner Rache; er zittert vor der Gefahr; für einen od. ſich zittern, d. i. beſorgt od. in Sorgen ſein, z. B. ich zittre für ſie, für ihre Unſchuld ꝛc.); auch von der Stimme, dem Schall, Ton ꝛc. f. nicht gleichmäßig ausgehalten werden, ſondern in kurzen, ſchnell auf einander folgenden Abſätzen erſchallen (ſeine Stimme zitterte; ein zitternder Ton ꝛc.); — Zſetz. der Zitteraal, eine Art Zitterfiſche, ſ. d.; der Zitteraffe, eine Art brauner Affen; die Zitterblaſe, eine Art Seeblaſen, die ſich mit zitternder Bewegung zuſammenziehen; die Zitterespe od. -eſche, auch: die Zitterpappel, der Zitterbaum, ſ. Espe; der Zitterfiſch, verſchiedene Fiſch-Arten, welche Menſchen und Thieren bei der Berührung einen elektriſchen, Krampf od. Betäubung verurſachenden Schlag geben, auch: Krampffiſch; insbeſ. der Zitteraal in den Flüſſen von Surinam, Guinea ꝛc.: der Zitterroche im mittelländ. Meere; auch eine Art Wels; die Zitterfliege, eine Art Fliege, welche eine zitternde Bewegung hat; auch f. die Schlupfwespe; das Zittergras, eine Gattung Gras mit feinen Stengeln, an welchen die Ähren beſtändig in einer zitternden Bewegung ſind, auch: Flittergras, Liebgras (briza L.); die Zittermücke, eine Art Schnaken, welche eine zitternde Bewegung haben; die Zitternadel, eine Schmucknadel, beſtehend aus einem Edelſteine an einem ſchwachen, gewundenen u. daher beſtändig zitternden Drathe; die Zitterpappel, ſ. Zitterespe; der Zitterroche, ſ. Zitterfiſch; die Zittertaube, Pfautaube; die Zittertrespe, gefiederte Trespe; der Zitterwels, eine Art Zitterfiſche, ſ. d.; der Zitterwurm, eine Gattung länglichrunder, mit bloßem Auge nicht erkennbarer Würmer, welche eine zitternde Bewegung haben; — Ableit. der Zitterer, -s, 1) wer zittert, daher insbeſ. f. Quäker (ſ. d.); uneig. ein furchtſamer Menſch; 2) oberd. (ehem. der Zitter) f. das Zittern (den Zitterer haben); zitterig, Bw., gem. f. zitternd, beſ. als bleibende Eigenſchaft.

Zitwer, m., -s, o. M., (altd. zitawar, zitewar, zitwar; oberd. Zittwar, auch Zittwan, Zitwen; neulat. u. ital. zedoaria, engl. zedoary; ein urſpr. oſtind. Wort), eine oſtindiſche Pflanze, die Zitwerpflanze, u. beſ. die als Heilmittel gebrauchte gewürzhafte Wurzel dieſer Pflanze, die Zitwerwurzel, mit erwärmenden u. zertheilenden Kräften; wilder Zitwer, landſch. f. die Zaunrübe; das Zitweröl, ein grünlichblaues flüchtiges Öl aus den Wurzeln u. dem Samen des Zitwers; der Zitwerſamen, 1) der Samen der Zitwerpflanze; 2) der als Mittel gegen die Eingeweidewürmer gebrauchte Samen des perſiſchen Beifußes (artemisia judaica), auch: Wurmſamen, ſ. d.

Zitz, m., ſ. Zits.

Zitze, w., M. -n, (landſch. auch der Zitz, die Zütze ꝛc.; ſcheint im Altd. in der Form ziza, zitze nicht vorzukommen; dagegen findet ſich althochd. tutta, tutto, mittelh. tutte, tüttel, wie niederd. Titte, ſ. d.; angelſ. tit, engl. teat; ital. tetta u. zizza; ſpan. teta, franz. teton; griech. τίτϑη; der Stamm iſt dunkel; vgl. das isländ. tota, goth. daddjan, ſäugen, griech. ϑάειν; oberd. zuzeln, ſutzeln f. ſaugen) die Saugwarze an der weiblichen Bruſt, u. beſ. an dem Euter der weibl. Thiere; auch überh. f. Bruſtwarze; uneig. etwas zitzenähnlich Geſtaltetes, daher oberd. das Zitzelein (gem. Zitzel, Zitzerl) f. die Beere des Sauerdorns, (auch die Zützen f. Fruchtzapfen von

Nadelbäumen); die Zitzenecke, Anat. eine durch die Ränder der Scheitelbeine gebildete zitzenförmige Ecke; das Zitzenkraut, der Rainkohl; der Zitzenrand, Anat. der vordere Rand des Hinterhauptbeines; der Zitzentheil, ein Theil des Schläfenbeines; — zitzen, ziellos. Zw., landſch. gem. f. an der Bruſt ſaugen, auch überh. ſaugen.

Zobel 1. m., -s, M. w. E., (altd. zobil, zobel; altnord. safali, ſchwed. sabel; mittl. lat. sabelus, zibella, ital. zibellino; franz. u. engl. sable; vom ruſſ. sobolj, poln. sobol; vgl. das hebr. schobel, Haar), ein zum Geſchlecht des Marders gehörendes Thier, beſ. in Sibirien, mit koſtbarem glänzend ſchwarzbraunem Felle, welches gleichfalls Zobel genannt wird (z. B. ein mit Zobel beſetzter Mantel); das Thier heißt auch: Zobelthier, Zobelwieſel, ruſſiſcher od. ſibiriſcher Marder; — Zſetz. der Zobelbalg (mittelh. zobelbalc), gew. das Zobelfell; der Zobelfärber, ein Kürſchner, welcher Thierfelle wie Zobel färbt, auch: Rauchfärber; das Zobelfutter, Futter eines Kleidungsſtückes ꝛc. von Zobel; die Zobelmaus, ſ. v. w. der Lemming, die norwegiſche od. ſchwediſche Bergmaus; der Zobelpelz, ein mit Zobel gefutterter od. beſetzter Pelz.

Zobel 2. m., ſchwäb. f. ein unreinlicher, plumper Menſch, beſ. Knabe; das Zobelein, bair. u. öſtr. gem. Zobel, Zoberl, ſcherzh. verächtliche Benennung einer jungen beſ. weiblichen Perſon.

zobeln, ziel. Zw., oberd. f. an den Haaren ziehen, zauſen, plagen; auch ziehen, in Zucht nehmen.

Zober, m., ſ. Zuber.

Zoche od. Zocke, w., M. -n, (altd. zôha, zôhe, zôche; ſchweiz. die Zöck), alt u. landſch. f. Zauche, ſ. d., Hündinn.

zochen, zocken, ziel. u. ziellos. Zw. (althochd. zochôn, mittelh. zochen, zocken; Verſtärkungsform von ziehen), 1) alt u. oberd. f. ſtark u. wiederholt ziehen, zucken, zupfen, reißen; ſchwäb. u. ſchweiz. insbeſ. von dem ſchmerzhaften Zucken in einem Geſchwür; 2) zochen, bair. f. langſam u. ſchleppend einhergehen; ziel. den Hund —, ihm einen Querprügel an den Hals hängen; — zöchen od. zöcken, ziel. Zw., ſchweiz. f. locken.

Zofe, w., M. -n, Verkl. das Zöfchen, (im Altd. nicht vorkommend; wahrſch. verw. mit dem oberd. zaufen, zofen f. ziehen, ſchleppen; daher ehem. Zofe f. Schweif, Schleppe; die Zof- od. Zoffmagd, d. i. die Schleppe nachtragende od. auf dem Fuße folgende Magd; oder von dem alten zaffen, zoffen f. zieren, putzen, alſo: die Magd, welche ihre Herrinn kleidet u. ſchmückt?), alterthümlich u. dicht. f. Kammerjungfer, Kammermädchen; die Zofenrolle, Rolle einer ſolchen im Schauſpiel.

zogen, Zw., (althochd. zogôn u. zogjan, mittelh. zogen; = isländ. toga, ziehen, ſchwed. tåga, marſchiren; niederd. tagen, tahen f. ziehen, beſ. die Wohnung verändern; ehem. auch: tögen f. ziehen, ziel.; — abgel. v. ziehen, zog ꝛc., ſ. d.) vlt. 1) ziel. f. heftig ziehen, zucken, zupfen, zerren, raufen, gewaltſam behandeln (daher nôtzogen, niederd. noodtögen f. nothzüchtigen); ziehen, hinziehen; ſich —, ſich wegbegeben, eilen; 2) ziellos, ziehen, im Zuge gehen, wandern, reiſen, beſ. eilig (noch oberd. zogeln, zugeln f. gehen); unp. mir zoget eines Dinges, f. ich habe Eile damit, es geht mir gut von Statten; — das Zögel, -s, M. w. E., auf Eiſenhämmern, ein von einem Theil des geſchmolzenen Eiſens abgezogenes Stück, auch: das

Zögelſchirbel; — zögern, zielloſ. Zw. m. haben, (Wiederholungsform von zogen) eig. oberd. ohne Zweck hin und her gehen, herumziehen; im Hochd. nur uneig. abſichtlich langſamer verfahren, als man könnte und ſollte, ſinnv. ſäumen, zaudern, ſ. d. (er zögert lange); in od. mit einer Sache —, damit verziehen, ſie hinhalten, in die Länge ziehen (z. B. er zögert mit der Antwort, in od. mit ſeiner Arbeit ꝛc.; vgl. verzögern); die Zögerung, das Zögern; — der Zögling, -es, M. -e, (vgl. das altd. zoho, zogo, Führer, Erzieher, in heri-zogo, Herzog, d. i. Heerführer, u. maga-zogo, Kinderführer, Erzieher), wer gezogen, d. i. nicht allein unterrichtet, ſondern auch ſittlich gebildet u. geleitet wird (verſch. von Lehrling, Schüler; Pflegling ꝛc.), ein von Jemand zu erziehender od. erzogener Menſch, nach ſeinem Verhältniſſe zu ſeinem Erzieher, für beide Geſchlechter (er, ſie iſt mein Zögling; die Zöglinge einer Erziehungsanſtalt ꝛc.); die Zöglinginn f. das weibl. Geſchlecht iſt eine unrichtige Bildung.

Zolk, Zolken, m., ſchwäb. u. ſchweiz. f. die Schnauze an einem Geſchirre; ſ. auch Zoll 3.

Zoll 1. m., -es, M. Zölle, (alt- u. mittelh. zol, G. zolles; altſächſ. tol, niederd. engl. holl. toll; altnord. tollr, ſchwed. tull; — gew. abgel. von dem lat. telonium = griech. τελώνιον, Zollhaus, Zoll, von τέλος, Steuer, Abgabe ꝛc.; die einfache Stammform tol, zol deutet aber wohl auf ſelbſtändigen Urſprung von der W. tal, zal, woher Zahl (ſ. d.) u. Ziel ꝛc. ſtammen; — das mittl. lat. tallia, ital. taglia, franz. taille ſcheint hingegen von tagliare, tailler, theilen, ſchneiden ꝛc. auszugehen, wie Acciſe von accidere, beſchneiden) 1) eine von Waaren und Gütern beim Durchgang durch ein Land od. übergang von einem Gebiete ins andere zu entrichtende Abgabe, Verführungs-, Durchgangsabgabe, oberd. gew. Mauth; auch eine von reiſenden Perſonen für die Benutzung des Pflaſters, der Wege, Straßen, Brücken, Häfen, oder anderer Vortheile u. öffentl. Anſtalten zu entrichtende Abgabe, (Zoll von od. für etwas geben; einen Zoll auf etwas legen, von etwas erheben; das Land mit Zöllen belaſten; den Zoll verfahren, d. i. ihn nicht bezahlen, indem man einen Umweg um die Zollſtätte macht; der Waarenzoll; Ein-, od. Ausgangs-, Durchgangszoll ꝛc.; Brücken-, Wege-, Marktzoll ꝛc.); 2) ſ. der Ort, wo ein Zoll zu entrichten iſt, die Zollſtätte od. -ſtelle; — Zſetz. das Zollamt, 1) die Stelle eines Zollbeamten; 2) eine den Zöllen vorgeſetzte Behörde; der Zollaufſeher (halbfr. Zoll-Inſpector); der Zollbeamte, -bediente ꝛc.; der Zollbereiter, ein die Straßen bereitender Zollbedienter, damit Niemand den Zoll umgehe; der Zolleinnehmer, ein Beamter, welcher den Zoll einnimmt; zollfrei, Bw., vom Zolle befreit, nicht verpflichtet Zoll zu bezahlen (zollfreie Waaren; uneig. ſprichw. Gedanken ſind zollfrei); die Zollfreiheit; die Zollgerechtigkeit, das Recht einen Zoll zu fordern; das Zollhaus, das Haus, wo ein Zoll entrichtet wird, die Wohnung des Zolleinnehmers; die Zollordnung, obrigkeitl. Verordnung über die Einrichtung eines Zolles od. des Zollweſens überh.; der od. die Zollpacht, ſ. Pacht; der Zollpachter; zollpflichtig, Bw., zur Zahlung des Zolles verpflichtet; die Zollrolle od. -tafel, Verzeichniſs der Beſtimmungen über den von Perſonen od. Sachen zu entrichtenden Zoll (halbfr. Zoll-Tarif); der Zollſchreiber, Schreiber eines Zolleinnehmers; die Zollſtätte od. -ſtelle, der Ort, wo ein Zoll entrichtet wird; der Zollverband od. -verein, eine Verbindung mehrer Staaten zu gemein-

ſchaftlichen Zoll-Einrichtungen; der Zollverwalter, Verwalter des Zollweſens; das Zollweſen, die Geſammtheit der Zoll-Anſtalten u. -Einrichtungen; das Zollzeichen, einer verzollten Waare aufgedrücktes Zeichen; — Ableit. zollbar, Bw., dem Zoll unterworfen, zollpflichtig, (zollbare Perſonen, Waaren); die Zollbarkeit; zollen, ziel. Zw., Zoll geben, etwas als Zoll entrichten; uneig. etwas Schuldiges od. Gebührendes geben, abtragen (einem Dank zollen); der Zöllner, -s, M. w. E., (oberd. Zollner; altd. zolanari, zolnaere; lat. telonarius) vlt. u. beſ. bibl. f. Zolleinnehmer.

Zoll 2. m., -es, M. Zolle, jedoch nach einem Zahlw. in der Mehrh. unverändert: Zoll, (oberd. der u. die Zoll; niederd. Toll; ſcheint im Altd. noch nicht vorzukommen; von gleicher Abſtammung mit Zoll 1.?), ein Längenmaß, ungefähr gleich der Breite eines ſtarken Daumens, den 12ten oder (im Zehntelmaß) den 10ten Theil eines Fußes ausmachend (etwas nach Zollen meſſen; zehn Zoll lang und zwei Zoll breit ꝛc.); — Zſetz. der Zollfiſch, ein kleiner zum Geſchlechte der Salme u. Forellen gehörender Fiſch (vielleicht von anderm Stamme); das Zollmaß, nach Zollen beſtimmtes Maß; der Zollſtab od. Zollſtock, ein nach Zollen eingetheilter Maßſtab; — Ableit. zollig, Bw. (landſch. auch zöllig), einen od. mehre Zoll enthaltend, meſſend; gew. nur in Zſetz. mit Zahlw., z. B. zwei-, vier-, zehnzollig ꝛc. (ein zweizolliges Brett, d. i. welches zwei Zoll dick iſt; ein zehnzolliges Fernrohr, d. i. von zehn Zoll Länge).

Zoll 3. m., -en, M. -en, auch der u. die Zollen, M. w. E., landſch. auch der Zolch, Zolchen, Zolk, (mittelh. der zol, G. zolles, u. diu zolle; vgl. das isländ. Zw. tolla, zuſammenhangen, u. das ital. zolla, Scholle, Erdkloß) alt u. oberd. ein zuſammenhangender, gew. walzenförmiger Klumpen (z. B. ein Zollen Wurſt, Rauchtaback ꝛc.; ſchweiz. die Zollen f. Butterſtriezel); ein Klotz, Baumklotz, Knebel; uneig. f. ein plumper Menſch, Klotz, Lümmel, in dieſer Bed. auch: der Zolp, Zolpel, Zölpel (vgl. Tölpel).

Zope, w., M. -n, ein zum Geſchlecht der Karpfen ꝛc. gehörender Fiſch, welcher in ſüßen u. ſtillen Waſſern lebt, in Pommern: Schwope.

Zopf, m., -es, M. Zöpfe, Verkl. das Zöpfchen, (althochd. zoph, zopf; mittelh. zopf u. zoppe; oberd. der Zopf u. Zopfen, ſchweiz. die Züpfe; niederd. Topp, ſ. d.; mittl. lat. tuſa, franz. touffe, toupet, Feder- od. Haarbüſchel, Schopf; — von gleichem Stamme mit Zapfen, Zipf, Zipfel ꝛc.; Grundbed. Spitze, Gipfel, vgl. das altnord. toppr, angelſ. u. engl. top, ſpan. tope d. i. Spitze, Stoß, Punkt, daher: topar, ſtoßen = tupfen) 1) alt u. landſch. der ſpitz zulaufende oberſte Theil eines Dinges, der Gipfel; insbeſ. Forſtw. f. Baumwipfel beſ. des Nadelholzes; Pflanz. viele an der Spitze eines Stengels bei einander ſtehende Neben- und Deckblätter; ſchweiz. (der Zopf, Zopfen) auch f. Zipfel z. B. an einem Kleide; 2) ein Haarbüſchel od. -ſchopf (ſ. d.); in beſtimmterer Bed. eine Haarflechte, in einen zipfelförmigen Strang od. Strähn zuſammengeflochtenes od. gebundenes Haupthaar (die Weiber flechten ihr Haar in Zöpfe); ehem. auch bei Männern: das oben zuſammengebundene u. bis zur Spitze mit einem Bande umwickelte zipfelförmig herabhangende Hinter- od. Nackenhaar, gem. ein Schwanz, (einen Zopf tragen), eine ſeit dem Anfang dieſes Jahrh. außer Gebrauch gekommene, jetzt völlig veraltete Haartracht (daher uneig. ſcherzh. u. verächtl. f. etwas Veral-

tetes, nicht Zeitgemäßes, Geſchmackloſes ꝛc.); 3) landſch. ein aus zwei Teig-Striemen zopfförmig geflochtenes Weißbrod od. Backwerk, oberd. gem. das Zöpfel; — Zſetz. das Zopfband, Band zum Umwickeln eines Haarzopfes; das Zopfende, Forſtw. das Wipfel-Ende eines Baumes; das Zopfhaar, das in einen Zopf zu flechtende od. geflochtene lange Hinterhaar; das Zopfholz, aus den Baumwipfeln geſchlagenes Holz; die Zopflerche, landſch. f. Haubenlerche; die Zopfperrücke, eine hinten mit einem Zopf verſehene Perrücke; die Zopfſtärke, der Durchmeſſer eines Baumes am Zopfende; zopftrocken, Bw., Forſtw. von Bäumen: im Wipfel trocken od. abgeſtorben; — Ableit. zöpfig, Bw., Zöpfe habend od. bildend; zopfen 1. oberd. auch zöpfen, zöpfeln (ſchweiz. züpfen), ziel. Zw., zu einem Zopfe machen, in Zöpfe flechten (das Haar —); auch überh. f. die Haare kämmen, ordnen und flechten.

zopfen 2. ziel. Zw., oberd. f. zupfen, pflücken, zerren; daher wohl: die Zopfſtange, landſch. f. die Ziehſtange (ſ. d.) an einem vierſpännigen Pfluge.

zoren, zielloſ. Zw., (von zehren, ſ. d.; isländ. tóra, angelſ. teorian, abnehmen; vgl. jedoch auch ſoren), oberd. f. vertrocknen, abzehren, (abzoren).

Zorn, m., -es, o. M., (altd. daz zorn; ſpäter auch zoren; altſächſ. u. angelſ. torn, niederd. Toorn, vgl. auch Törrn f. Fieberanfall; von der W. tar, zar: goth. tairan, althochd. zeran, zar ꝛc. f. brechen, reißen ꝛc., ſ. zehren u. zerren; alſo: Ausbruch der Leidenſchaft), urſpr. jede plötzliche Aufregung des Gemüths, zumal eine feurige, antreibende Gemüthsbewegung, ſinnv. Eifer, Hitze (daher mittelh. mit zorne, voll Eifer, hitzig; âne zorn, gelaſſen), insbeſ. aber plötzlich entſtehender Unwillen gegen Jemand, od. Miſsvergnügen über etwas, (ehem. es thut mir auf dich Zorn, d. i. es reizt mich zum Unwillen gegen dich; mir iſt ein Ding zorn, od. mir iſt zorn auf od. an einen, d. i. ich bin unwillig, böſe über etwas, od. auf Jemand; wo zorn als Bw. gefaſſt wird, daher noch Hans Sachs den Comp. zörner bildet); jetzt gew. der leidenſchaftlich geäußerte höchſte Grad des Unwillens, beſ. über eine erlittene Beleidigung, die heftig ausbrechende Erboßung gegen Jemand, ſtärker u. erbitterter: Grimm, tiefer u. anhaltender: Groll, (in Zorn gerathen; einen zum Zorne reizen; etwas im Zorne thun; vor Zorn außer ſich ſein); uneig. dicht. auch von lebloſen Dingen f. heftige Bewegung, vgl. Wuth, (der Zorn der Winde, der Wellen ꝛc.); ehem. auch f. heftiger Streit, Wortwechſel, Hader; — Zſetz. der Zornblick, ein Zorn ausdrückender, zorniger Blick; zornentbrannt, zornglühend ꝛc., Bw., von heftigem Zorn ergriffen u. erhitzt; das Zornfeuer, die Zorngluth, die heftige, erhitzende Leidenſchaft des Zornes; zornlos, Bw., keinen Zorn habend od. verrathend, ohne Zorn; die Zornloſigkeit; der Zornmuth (altd. zornmuot), die Gemüthsbewegung des Zornes, der Gemüthszuſtand des Zornigen; zornmüthig, Bw., ein von Zorn bewegtes Gemüth habend u. zeigend; die Zornrede, das Zornwort, eine im Zorn geſprochene, Zorn verrathende Rede, od. ein ſolches Wort; die Zornruthe, bildlich in der ehemal. Kanzelſprache: ein Übel, als Wirkung des göttlichen Zornes betrachtet; zornvoll, Bw., von Zorn erfüllt od. ganz ergriffen; die Zornwuth, durch Zorn erzeugte Wuth, wüthender Zorn; zornwüthig, Bw., in od. vor Zorn wüthend; — Ableit. zornig, Bw., (althochd. zornag, zorneg, mittelh. zornec) alt u. oberd. auch zorniglich

(mittelh. zorneclich) 1) in Zorn verſetzt, von Zorn ergriffen u. denſelben äußernd, ſinnv. böſe, unwillig, aufgebracht, entrüſtet, (zornig werden; auf Jemand zornig ſein); 2) zum Zorne geneigt (ein zorniger Menſch; vgl. jähzornig); 3) im Zorne gegründet, Zorn ausdrückend od. verrathend (ein zorniger Blick, zornige Geberden, Worte ꝛc.); zornlich, Bw., (mittelh. zornlich) vlt. f. die Art u. Beſchaffenheit des Zornes habend, nach Zorn ausſehend, zornähnlich.

Zorn od. Zorne, w., M. -en, (von dem neulat. cerra?) landſch. f. die gemeine wilde Ente.

zoſſen, zoſſeln, ziellos. Zw. (auch zozeln) oberd. f. langſam u. ſchleppend einhergehen, ſ. v. w. zotten, zotteln; zoſſelweis, Nw., f. in verſtreuten Theilen od. Häufchen.

Zote, w., M. -n, 1) alt u. landſch. f. Zotte, ſ. d.; 2) (wahrſch. nur in Folge bildlicher Anwendung jener Bedeutung; vgl. das alte zot f. etwas Häßliches; oberd. Zutte, Zuttel, Zozel f. eine unreinliche, liederliche Perſon) gem. ein niedrig ſchmutziger, unzüchtiger Ausdruck, eine das ſittliche Gefühl u. den Anſtand in hohem Grade verletzende Scherz- od. Witzrede (eine Zote vorbringen; Zoten reißen, ſ. reißen 2) c); der Zotenreißer, wer gern u. häufig Zoten reißt, d. i. ſchmutzige Scherze od. Witze vorbringt; die Zotenreißerei, das Zotenreißen; zoten od. zoteln, ziellos. Zw., landſch. gem. f. in Zoten reden, Zoten reißen; zotig, Bw., Zoten enthaltend, höchſt ſchmutzig u. unanſtändig (ein zotiges Lied u. dgl.).

Zotte, w., M. -n, auch die Zottel, M. -n, Verkl. das Zöttchen, Zöttlein, (althochd. zato, zata, zota, mittelh. zâte, zote, zotte, m. u. w.; oberd. der u. die Zoten, Zotten, Zottel; auch Zozen, Zozel) ein Büſchel Haare od. Wolle, beſ. wenn er herabhängt u. mehr od. weniger verwirrt od. verfilzt iſt; landſch. auch f. Quaſt, Troddel; herabhängende Lumpen od. Lappen; — Zſetz. der Zottelbär, zotteliger Bär; der Zottelbart, ein in Zotteln herabhangender Bart; die Zottenblume, landſch. f. der Fieberklee, auch: Zottenklappe; der Zottelbuſch, oberd. f. niederer Strauch; der Zottenfiſch, eine Art Hornfiſche: der kleine Einhornfiſch, mit kurzen biegſamen Hervorragungen zwiſchen ſeinen Stacheln; das Zottel- od. Zottenhaar, in Zotteln herabhangendes Haar; ſo auch: die Zottellocke; daher zottelhaarig, -lockig, Bw.; der Zottel- od. Zottenkopf, ein Kopf mit Zottelhaaren; auch eine Perſon mit ſolchem Kopfe; die Zottelmähne, eine zottelige Mähne; zottelroth, Bw., im Weinbau: zottelrother Wein, eine Art Weinſtöcke mit langen, wie Zotteln herabhangenden Trauben mit kleinen rothen Beeren; — Ableit. zottig od. zottelig, Bw., Zotten habend, aus Zotten od. Zotteln beſtehend (ein zottiges Fell, ein zottiger Bär, Hund ꝛc.; zotteliges Haar); zotticht, Bw. (altd. zatoht, zotteht; oberd. zottet, zottlet), einer Zotte od. Zotten ähnlich; oberd. auch f. zerlumpt, ſchlotterig, unaufgeputzt; das Zöttach, oberd. f. Geſtäude, Geſtrüpp (z. B. der Heidel- od. Preißelbeeren ꝛc.); zotten od. gew. zotteln, zottern 1., ziellos. Zw. m. haben, (althochd. zotarjan, mittelh. zoten, zoteren) gem. f. in Zotten herabhangen, auch überh. niederhangen, ſchlottern (von Haaren, Strümpfen ꝛc.).

zotten, zotteln, zottern 2. ziellos. Zw. (vgl. zetten, zetteln, zoſſen ꝛc.; ſ. auch zaudern) gem. f. ſich ſchleppend u. ſchwerfällig fortbewegen, ſchwerfällig

traben; oberd. verächtl. f. gehen; der Zotterer, oberd. f. eine langſame Perſon.

zu 1. Vw. Bdw. u. Nw. (althochd. za, zi, ze u. bei ſtärkerer Betonung, beſ. als Nw., zô, zuo; mittelh. ze u. beſ. als Nw. zuo; oberd. ze, z' und zue; goth. du (ſt. tu); altſächſ. te, angelſ. u. engl. to; niederd. to, holl. toe) bezeichnet im Allgemeinen: Nähe, Annäherung, Richtung nach einem Ziele, entg. von. Es ſteht 1) als Vw. immer mit dem Dativ (nur ein paarmal im Goth. u. älteſten Althochd. mit dem Acc.), mit dem Artikel dem, der häufig in die Formen zum, zur zgez., 1) in räumlicher Bed. a) das örtliche Verhältniſs des Befindens an einem Orte im Stande der Ruhe bezeichnend, auf die Frage wo? ſinnv. in, an, bei, beſ. bei Eigennamen von Städten u. Örtern, wenn von dem Aufenthalt einer Perſon od. von Anſtalten, Gebäuden u. dgl. an einem Orte die Rede iſt (z. B. er lebt, wohnt ꝛc. zu Berlin; das Waiſenhaus zu Halle; der Dom zu Cöln; das Schloſs zu Braunſchweig; der Kaiſer hielt Hof zu Augsburg ꝛc.); vor Gemeinnamen nur in gewiſſen herkömmlichen Verbindungen, meiſt ohne nachfolgenden Artikel (z. B. zu Hauſe ſein, bleiben; ich fand ihn nicht zu Hauſe; zu Tiſche ſitzen, zu Pferde ſitzen; zu Bette liegen; zu ebner Erde wohnen; zu Lande, zu Waſſer, zu Wagen, zu Schiffe fahren, reiſen ꝛc.; ein Treffen zu Lande, zur See; einem zur Seite, zur Rechten, zur Linken, zum Kopfe, zu (den) Füßen liegen, ſitzen, ſtehen; hier zu Lande ꝛc.); b) ein Richtungsverhältniſs, d. i. die Beziehung auf den Gegenſtand, welcher das Ziel einer Bewegung od. Richtung iſt, auf die Frage wohin? ſinnv. nach, entg. von, beſ. vor Perſonennamen, verſch. von nach, ſ. d. (z. B. er geht nach der Stadt zu ſeinem Bruder; ich reiſe nach Hauſe zu den Meinigen; komm zu mir; er ſetzte ſich zu mir; zu Jemand eilen, laufen ꝛc., ſich zu ihm kehren, wenden ꝛc.; ich will dich zu ihm führen; etwas zu ſich nehmen, ſtecken ꝛc.); bei Sachnamen beſ. in der Verbindung mit dem entgegengeſetzten von (z. B. von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, von Thür zu Thür gehen; das Gerücht geht von Mund zu Mund ꝛc.), u. in vielen ſtehenden Redensarten, meiſt ohne nachfolgenden Artikel (z. B. zu Tiſche, zu Bette, zur Kirche, zur Schule gehen; einen zu Bette bringen; zur Stadt kommen; zum Himmel, zur Hölle fahren; zum Abendmahl, zur Hochzeit, zur Leiche gehen; einen zur Hochzeit bitten; zu Bier, zu Weine gehen; Waaren zu Markte bringen; eine Leiche zu Grabe tragen; zu Felde ziehen; zu Schiff gehen; ſich zu Pferde ſetzen; einem zu Füßen fallen; zu Grunde gehen; zu Boden ſinken; zu Berge, zu Thal ſ. auf-, niederwärts; vgl. auch zurück; zur Welt kommen, etwas zur Welt bringen ꝛc.); in Verbindung mit hinein, herein, hinaus, heraus drückt zu nicht bloß das Ziel, ſondern auch den Weg der Bewegung aus (z. B. er kommt zur Thür herein; wir wanderten zum Thore hinaus; er ſprang zum Fenſter hinaus u. dgl. m.); 2) ein Zeitverhältniſs bezeichnend auf die Frage wann? d. i. den Zeitraum od. Zeitpunkt, in welchen ein Vorfall fällt, ſinnv. in, an, bei, gew. nur in Verbindung mit Hauptwörtern, die ſchon an ſich einen Zeitbegriff enthalten (z. B. zu Anfang, zu Ende des Jahres ꝛc.; zur rechten Zeit, zu unſerer, zu meiner Zeit; etwas zu ſeiner Zeit thun, ſ. v. w. zur rechten Zeit, entg. zur Unzeit; zur Zeit der Noth ꝛc.; zur Zeit, ſchlechthin f. jetzt; zu Zeiten, vgl. zuweilen; zu derſelben Stunde, zu jeder Stunde ꝛc.; zur Stunde f. ſogleich, auf der Stelle; heut zu Tage ſ. v. w.

heutiges Tages; zum erſten, zum zweiten, zum letzten Male ꝛc.; zu Mittag, zu Abend, zu Nacht eſſen ꝛc.; er kommt zu Oſtern, zu Pfingſten ꝛc.); in Beziehung auf ein vorangehendes von auch die Richtung nach einem zeitlichen Zielpunkte (z. B. von Jahr zu Jahr, von Tage zu Tage, von Stunde zu Stunde, von Zeit zu Zeit); 3) ein inneres Verhältniſs bezeichnend, (1) in Folge abſtracter Anwendung des Ortsverhältniſſes auf den Zuſtand, die Lage od. Beſchaffenheit einer Perſon od. Sache, od. die Art und Weiſe eines Thuns, in nebenwörtlichen Ausdrücken (z. B. zu Fuße reiſen; es iſt mir nicht zur Hand; etwas zu Deutſch, zu Lateiniſch ꝛc. ſagen; mir iſt wohl, übel ꝛc. zu Muthe; zur Genüge haben; zur Noth mit etwas auskommen ꝛc.), beſ. ein Größen-, Zahl- od. Gradverhältniſs ausdrückend (z. B. ſie kommen zu Paaren, d. i. paarweiſe; ſo auch: zu Schaaren, zu Haufen; die Fechtenden fielen zu Hunderten, zu Tauſenden; zu kleinen Theilen; zum Theil, zur Hälfte, zum wenigſten; ſich zum ſchönſten bedanken, ſ. v. w. ſchönſtens; es geht ihm nicht zum beſten; zum erſten, zum zweiten, zum dritten, ſ. v. w. erſtens, zweitens ꝛc.); (2) vermöge abſtracter Anwendung des räumlichen Richtungsverhältniſſes a) in vielen uneig. Redensarten (z. B. etwas zu Papiere bringen; Jemand zur Verantwortung, zur Rechenſchaft ziehen, zur Rede ſetzen; ſich zur Ruhe ſetzen; ſich zum Ziele legen; ſich etwas zu Herzen nehmen, zu Gemüthe ziehen; einem etwas zu Gemüthe führen; zur Sache kommen; wieder zu ſich ſelbſt kommen; mit Jemand zu Rathe gehen, ihn zu Rathe ziehen; zu Werke gehen; einen zur Beſinnung bringen; er iſt mir noch nicht zu Geſichte gekommen; von den Worten kam's zu Schlägen u. dgl. m.), insbeſ. das Erreichen od. die Erlangung einer Sache ausdrückend (z. B. zu Gelde od. Vermögen, zu Ehren, zur Ruhe, zu Schaden kommen; er kann zu nichts kommen, d. i. nichts erlangen; wieder zu Kräften kommen; einen nicht zu Worte kommen laſſen; wie biſt Du zu dem Bilde gekommen? d. i. wie haſt du es erlangt? etwas zu Ende, zu Stande bringen ꝛc.); b) Verbindung, Zuſammenhang, Zuſammengehören (z. B. der Garten gehört zu dem Hauſe; er gehört zu unſerer Familie; ſein Benehmen paſſt, ſtimmt, ſchickt ſich nicht zu ſeinen Verhältniſſen; Brod zum Fleiſche eſſen; Waſſer zum Weine gießen; ein Lied zum Klaviere ſingen; zu einer Sache ſchweigen, lachen ꝛc.; was ſagſt du zu meinem Glücke? einem zum neuen Jahre Glück wünſchen; ihn zu ſeinem Geburtstage beſchenken u. dgl. m.); c) die Beziehung eines Dinges auf ein anderes hinſichtlich ihrer Beſchaffenheit, daher auch eine Werth- od. Maßbeſtimmung (z. B. dieſer Berg verhält ſich zu jenem, wie ein Rieſe zu einem Zwerge; ſechs verhält ſich zu achtzehn, wie eins zu drei; ich rechne den Thaler zu 30 Silbergroſchen, den Fuß zu 12 Zoll ꝛc.; ein Brod zu 2 Groſchen ꝛc.); d) die Richtung einer Thätigkeit oder Empfindung auf einen Gegenſtand als das Ziel derſelben (z. B. zu Jemand ſprechen; zu Gott beten; er wandte ſich zu mir; einen zu etwas treiben, nöthigen, bewegen, zwingen, reizen, verleiten, anhalten, gewöhnen; ſich zu etwas anſchicken, vorbereiten, bequemen, verſtehen; Neigung, Luſt zu etwas haben; Liebe zu einer Perſon od. Sache haben; — ſo auch beſ. in der Verbindung von zu mit dem Inf., z. B. ſie wünſcht zu gefallen; Luſt zu tanzen ꝛc. ſ. u. 2.); e) den Zweck, die Abſicht od. Beſtimmung eines Thuns od. eines Dinges (z. B. es geſchieht zu deinem Beſten, mir zum Schaden od. Nachtheil, zum Trotz, zum Schimpf und Hohn, ihm zu Ehren, ihr zu Liebe;

einem etwas zu Gefallen thun; ihm etwas zum Poſſen thun; es ſteht ihm zu Dienſten, zu Gebote, zu Befehl; ich ſage es zu ihrem Troſte; zu etwas nützen, dienen, beſtimmt, geſchickt, fähig, tüchtig, tauglich ſein; zu nichts taugen; laſs dir ſein Beiſpiel zur Warnung, zur Lehre dienen; etwas zur Schau tragen; es ereignete ſich zu meinem Glücke; zu allem Unglück geſchah es, daſs ꝛc.; er war bei mir zum Beſuche! einem etwas zum Beſten geben: — ein Gefäß zu Milch, zu Wein, näml. beſtimmt; Tuch zu einem Kleide; Waſſer zum Trinken; ein Pferd zum Reiten; Papier und Federn zum Schreiben, Holz zur Feuerung, Geld zum Spielen u. dgl. m.; ich habe genug zum Leben; er iſt nicht fähig zur Arbeit, zu ſchwach zum Gehen; — ſo auch zu od. gew. um zu mit dem Inf., ſ. u. 2.); f) das Verhältniſs der Wirkung od. des Erfolges, durch Beziehung der Thätigkeit, des Werdens, des Zuſtandes od. der Eigenſchaft auf das dadurch Bewirkte od. Gewordene (z. B. er ſpielte ſeine Rolle zu allgemeiner Zufriedenheit; ſie iſt ſchön zum Entzücken; es war ein Schauſpiel zum Rühren; der Zuſtand des Kranken war zum Erbarmen); ſo beſ. in den Verbindungen: zu etwas werden, d. i. in etwas verwandelt werden od. übergehen (das Eis wird zu Waſſer; der Leib wird zu Staube; das Kind wird zum Manne; die Raupe wird zum Schmetterling; zum Narren werden); etwas zu etwas machen, ſtoßen, ſchlagen, mahlen ꝛc. (z. B. etwas zu Stein machen, zu Pulver ſtoßen od. reiben; das Getreide zu Mehl mahlen; gem. einen zu Brei ſchlagen); einen zu Tode prügeln, martern, ärgern; ſich zu Tode grämen; einem zu etwas gereichen (es gereicht ihm zur Ehre, zur Schande, zum Verderben); einem zu etwas rathen, ihn zu etwas aufmuntern, ermahnen, bereden; zu etwas entſchloſſen ſein; ferner: einen od. etwas zu etwas haben, nehmen, machen, bilden, wählen, ernennen, beſtellen ꝛc. (z. B. einen zum Freunde haben; ich habe ihn mir zum Freunde, zum Feinde gemacht; einen zum Narren haben, d. i. ihn als Narren behandeln; einen zum armen Manne machen; er hat ſie zur Frau, zum Weibe genommen; einen zum Zeugen nehmen; man hat ihn zum Kaiſer gewählt; er iſt zum Statthalter ernannt worden; einen zum Prieſter weihen u. dgl. m.). — 2. als Bdw. ſteht zu mit dem Infinitiv verbunden, wo es jedoch urſpr. u. eig. gleichfalls Vorwort iſt, da der Infinitiv den zeitwörtl. Begriff einer Thätigkeit, eines Werdens od. Zuſtandes in der Form eines Hauptwortes darſtellt, mit welchem zu im Allgemeinen in den oben unter d) und e) angeführten Bedeutungen der Richtung auf ein Ziel oder einen Zweck verbunden wird; insbeſ. ſteht zu mit dem Inf. 1) mit der Bed. eines ergänzenden Zielwortes (Objects) od. überh. abhängigen Verhältniſsfalles, als Beſtandtheil des einfachen Satzes a) bei Zeitwörtern, welche eine zeitliche Beſtimmung od. eine Art u. Weiſe des Thuns bezeichnen, als: beginnen, anfangen, fortfahren, aufhören, eilen, pflegen, ſich gewöhnen, gewohnt ſein, lieben (gern thun), belieben, vermögen, brauchen od. nöthig haben, auch: ſcheinen, wiſſen (f. verſtehen od. können) u. a. m. (z. B. er begann zu ſprechen; es fing an zu donnern und zu blitzen; fahre fort zu arbeiten; er hört nicht auf mich zu verfolgen; eile zu kommen; er pflegt mich ſeinen Freund zu nennen; er hat ſich gewöhnt od. iſt gewohnt nach dem Eſſen zu ſchlafen; ſie liebt zu ſcherzen; ich vermag es nicht auszuſprechen; ich brauche es dir nicht zu ſagen; du ſcheinſt mich nicht zu verſtehen; er weiß od. verſteht zu leben, ſich beliebt zu machen u. dgl. m.); ferner bei Zeitwörtern, welche

eine Gemüthsregung, ein Begehren od. eine Willensäußerung bezeichnen, als: wünſchen, begehren, verlangen, denken od. gedenken, ſuchen, ſich bemühen, ſtreben, ſich beſtreben, beabſichtigen, geruhen, verſuchen, wagen, Gefahr laufen, ſich getrauen, fürchten od. ſich fürchten, ſich ſcheuen, ſich weigern u. a. m. (z. B. ich wünſche ihn kennen zu lernen; er verlangte mich zu ſprechen; ich gedenke morgen abzureiſen; ſie ſucht ihn zu täuſchen; er bemüht, beſtrebt, beeifert ſich mir zu dienen; er verſuchte es nachzumachen; ſie wagte nicht zu reden; er fürchtet zu miſsfallen; ſcheue dich nicht die Wahrheit zu ſagen; ſie weigerte ſich ihm zu folgen u. dgl. m.; — in der älteren Sprache ſteht bei Zeitwörtern beider Arten häufig der bloße Infinitiv ohne zu; z. B. er beginnet trûren unde clagen; ich vürhte den tôt von iu gewinnen; ich getrûwim wol gestrîten d. i. ich getraue mir wohl, mit ihm zu ſtreiten; nach ze aber ſteht gewöhnlich der als Hauptwort gebeugte Inf. in der Dativform auf -ne; z. B. ich gedahte ze lebenne noch); b) bei Haupt- und Beiwörtern, welche zur Ergänzung ihres Begriffs die Beziehung auf einen im Inf. ausgedrückten Thätigkeitsbegriff erfordern, als: Luſt, Trieb, Neigung, Eifer, Muth, Begierde, Entſchluſs, Vorſatz, Vermögen, Kraft, Kunſt, Geſchicklichkeit, Recht, Pflicht, Zeit, Gelegenheit, Art und Weiſe ꝛc.; begierig, bereit, geneigt, fähig, willig, müde, leicht, ſchwer, möglich, unmöglich, nöthig, unnöthig, gut, angenehm, ſchön, lieblich, ſchrecklich u. a. m. (z. B. ſie hat Luſt zu tanzen; er hat den Trieb ſich zu belehren, Muth zu kämpfen, die Neigung Gutes zu thun; der Entſchluſs zu ſterben; der Vorſatz ſich zu beſſern; der Menſch hat das Vermögen zu denken, die Kraft zu wollen; ſie beſitzt die Kunſt, die Geſchicklichkeit ſich beliebt zu machen; er hat das Recht zu jagen, die Pflicht zu kämpfen; es iſt Zeit zu gehen; ich fand Gelegenheit zu reiſen; ſeine Art und Weiſe zu handeln miſsfällt mir; — ich bin begierig zu hören, bereit zu folgen; er iſt nicht fähig zu täuſchen; er war müde zu leben; die Sache iſt leicht einzuſehen, ſchwer auszuführen, unmöglich zu thun, nöthig od. unnöthig zu ſagen; die Speiſe iſt gut zu eſſen; die Nachricht war mir angenehm zu hören; ſie war ſchön, lieblich ꝛc. zu ſehen, ſchrecklich anzuſchauen u. dgl. m.); 2) als beiwörtlicher Ausdruck, indem die durch den Inf. bezeichnete Thätigkeit als etwas dargeſtellt wird, was einem Gegenſtande beigelegt werden kann oder muſs (z. B. der fleißige Schüler iſt zu loben, d. i. muſs gelobt werden; eine gute Ernte iſt od. ſteht zu hoffen, d. i. kann gehofft werden; eine ſolche Behandlung iſt nicht zu ertragen, ſ. v. w. iſt unerträglich; ſein Betragen iſt nicht zu begreifen, ſ. v. w. unbegreiflich; ſein Stolz iſt nicht zu beugen; er iſt nirgends zu finden; hier iſt etwas zu ſehen, zu lernen ꝛc.; dabei iſt etwas zu verdienen; was iſt bei der Sache zu thun? es iſt, bleibt, giebt hier noch viel zu thun; — ſo auch nach haben: ich habe viel zu thun; ich habe dir etwas zu ſagen; das hat nichts zu ſagen od. zu bedeuten; er hat hier nichts zu befehlen ꝛc.); aus dieſer Anwendung des Inf. mit zu entwickelt ſich durch Anfügung eines d an den Inf. ein zur unmittelbaren Verbindung mit dem Hauptw. dienendes Mittelwort od. Particip (z. B. der Schüler iſt zu loben: der zu lobende Schüler; die Gefahr iſt zu fürchten: die zu fürchtende Gefahr; ſo auch: die zu verbeſſernden Fehler; eine nicht zu ertragende Behandlung; ein nicht zu billigender Schritt; hoch-

zuverehrender Herr u. dgl. m.); 3) im zuſammengeſetzten Satze als verkürzter Gegenſtandsſatz, ſtatt der vollſtändigen mit daſs und einer Redeform des Zw. gebildeten Satzform, insbeſ. a) als Verkürzung eines Objectſatzes d. i. eines ſolchen Nebenſatzes, welcher zu ſeinem Hauptſatze in dem Verhältniſſe eines Objects od. überh. eines abhängigen Gegenſtandes ſteht; in welcher Anwendung jedoch zu mit dem Inf. nur dann ſtehen kann, wenn das Subject des Nebenſatzes ſchon im Hauptſatze vorhanden od. aus dem Inhalte desſelben leicht zu ergänzen iſt, u. wenn das Zeitwort des Hauptſatzes eine Regung des Gefühls, des Begehrungsvermögens od. Willens, ein Verlangen, Wünſchen ꝛc., einen Vorſatz, eine zu erreichende Abſicht, einen Zweck ꝛc., nicht aber, wenn es ein Wahrnehmen, Denken, Wiſſen, oder ein Ausſagen, Melden ꝛc. eines Gedachten ohne den Nebenbegriff einer Gefühls- oder Willensäußerung bezeichnet (z. B. er bat mich, ihn zu beſuchen, ſt. — daſs ich ihn beſuchen möchte; nicht aber: er meldete mir, kündigte mir an, mich zu beſuchen, ſondern: — daſs er mich beſuchen werde; er glaubte, er behauptete, betheuerte, verſicherte, ſchwur ꝛc., mich geſehen zu haben, ſt. — daſs er mich geſehen habe; nicht aber: er ſagte, erzählte, ſchrieb ꝛc., mich geſehen zu haben, ſondern: — daſs er mich geſehen habe; er wähnte, bildete ſich ein, ein unglücklicher Menſch zu ſein; aber: er erkannte, ſah ein, begriff ꝛc., daſs er ein unglücklicher Menſch ſei. So auch: ich hoffe, ſchmeichle mir ꝛc., meinen Zweck zu erreichen; ſie befahl ihm, ſich zu entfernen; ſie erlaubte mir, ſie zu begleiten; der Arzt verbot dem Kranken, das Zimmer zu verlaſſen; man beſchuldigte ihn, geſtohlen zu haben; er iſt nicht werth od. verdient nicht, gelobt zu werden; begnüge dich, ein Menſch zu ſein, u. dgl. m.); b) als Verkürzung eines Subjectſatzes d. i. eines ſolchen Nebenſatzes, welcher zu ſeinem Hauptſatze in dem Verhältniſſe des Subjects od. des unabhängigen Gegenſtandes der Rede ſteht; jedoch nur wenn das Subject des Nebenſatzes auch in dem Hauptſatze vorkommt, oder der Nebenſatz kein beſtimmtes Subject hat, ſondern eine Thätigkeit od. einen Zuſtand ganz allgemein in Beziehung auf die Menſchen überhaupt ausſagt, ſo daſs das Subject nur durch man ausgedrückt werden kann (z. B. es war mir angenehm, daſs ich ihn wiederſah; verkürzt: es war mir angenehm, ihn wiederzuſehen, oder: ihn wiederzuſehen, war mir angenehm; es freut mich, dich wieder geſund zu wiſſen; es ſei mir erlaubt, nun auch zu ſprechen; es kann dir wenig helfen, mich auf deiner Seite zu haben; es kränkte ihn, ſich zurückgeſetzt zu ſehen; es geziemt dem Manne, thätig zu ſein; nachzuahmen, erniedrigt einen Mann von Kopf; von ihr getrennt zu leben, iſt mir ganz undenkbar; euch zu gefallen, war mein Wunſch und Beſtreben; — es iſt nicht gut, daſs man allein ſei; verk. es iſt nicht gut, allein zu ſein; es iſt angenehm, einen Freund wiederzuſehen; es iſt Pflicht, den Nothleidenden zu helfen; iſt's redlich, ſo zu handeln? es iſt ſchwer, über die Abſichten des Menſchen aus ſeinen Handlungen zu urtheilen, u. dgl. m.); c) auch nach als in vergleichenden Nebenſätzen kann zu mit dem Inf. als Satzverkürzung ſtehen (z. B. es iſt beſſer, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu thun); ferner nach ſtatt od. anſtatt und nach ohne (z. B. er hinderte mich, ſtatt mir zu helfen; du klagſt, anſtatt zu danken; er handelt, ohne zu überlegen; er iſt abgereiſ't, ohne Abſchied von mir zu nehmen), u. beſ. nach um (vgl. um 8), als Verkürzung eines mit auf daſs od. damit einzuleitenden zwecklichen Nebenſatzes (z. B. ich komme, um dir zu danken; der Menſch lebt nicht, um zu eſſen, ſondern er iſſt, um zu leben; er

hat alles Mögliche gethan, um ſie zu retten; man ſpricht vergebens viel, um zu verſagen), wo auch bloß zu (ohne um) ſtehen kann, wenn der Zweckbegriff deutlich erkennbar iſt (z. B. ich ging, ihn abzuholen; ich komme nicht, zu bleiben, ſondern Abſchied zu nehmen). — 3. Als Nw. ſteht zu 1) die Richtung nach einem Gegenſtande od. einer Gegend hin, ohne Erreichung des Zieles, ausdrückend, in Verbindung mit den Vorwörtern nach und auf, ſinnv. hin, los (z. B. nach dem Walde zu gehen; nach Abend od. Weſten zu fahren; er lief nach der Stadt zu, ſinnv. hin; wir gingen auf die Stadt zu; er kam auf mich zu; er ging gerade auf ſeinen Gegner zu, ſinnv. los); 2) die Beſchleunigung od. Verſtärkung, auch nur die Fortſetzung einer Bewegung od. Thätigkeit bezeichnend, ſinnv. vorwärts, fort (z. B. zu! zu! immer zu! als aufmunternder Zuruf; arbeite, ſchreibe ꝛc. nur zu!); 3) f. geſchloſſen, verſchloſſen, entg. offen (z. B. die Thür, das Fenſter, das Haus ꝛc. iſt zu, eig. auslaſſ. f. zugemacht; denn in der Regel ſteht zu in dieſer Bed. nur in Zſetz. mit Zeitw., wie: zumachen, zuſchließen ꝛc. ſ. w. u.; landſch. gem. aber wird dieſes zu ſogar als gebeugtes Bw. in den Formen zue, zune od. zuene, zuige gebraucht; z. B. eine zue od. zuene Thür, ein zues Haus, ein zuener od. zuiger Wagen f. ein geſchloſſener, bedeckter). — 4. In Zſetz. ſteht zu 1) mit der Kraft eines Vorwortes als erſtes Glied in den Nebenwörtern zuerſt, zuletzt, zunächſt, zuvörderſt, zumal, zurecht, zurück, zuſammen ꝛc. (ſämmtlich mit dem Hauptton auf dem zweiten Gliede); als zweites Glied in dazu, wozu (gew. mit dem Ton auf zu); 2) mit der Bed. eines Nebenwortes in Zſetz. a) mit andern Nebenwörtern, als erſtes Glied, z. B. zuvor, zugegen, zuwider ꝛc. (mit dem Hauptton auf dem zweiten Gliede); als zweites Glied in herzu, hinzu, geradezu (mit dem Ton auf zu); b) mit Hauptwörtern (z. B. Zugemüſe, Zukoſt, Zunamen ꝛc.) u. beſ. mit Zeitwörtern und davon abgel. Haupt- und Beiwörtern, in welchen Zſetz. der Hauptton immer auf dem Nw. zu liegt; die mit zu gebildeten Zeitw. ſind daher ſämmtlich unecht zgeſ. und trennbar, und das ge des Mw., ſo wie das zu des Inf. tritt zwiſchen die Glieder der Zſetz. (z. B. zugeben: ich gebe zu, habe zugegeben, bin bereit zuzugeben; zufallen: der Deckel fiel zu, iſt zugefallen, droht zuzufallen ꝛc.). Das zu bezeichnet in dieſen Zſetz. beſ. die Richtung nach od. auf etwas hin (z. B. einem zulaufen, zuhören, zureden, zurufen, ſich zuneigen, etwas zutragen ꝛc.); daher auch Mittheilung, Beilegung des Gehörigen od. Gebührenden, Angemeſſenheit (einem etwas zutheilen, zumeſſen, zuerkennen, zugeſtehen; einem zukommen, zuſtehen ꝛc.); Hinzufügung, Vermehrung, Verſtärkung od. Fortſetzung (etwas zuthun, zugeben, zulegen, zuſetzen; zunehmen, zuwachſen; zugehen, -fahren, -reiten ꝛc.); Verſchließung, ſinnv. ver-, entg. auf (zubinden, zumachen, zuſchließen, zuſchlagen, zuwerfen ꝛc.); Bereitung zu einem gewiſſen Zwecke (etwas zubereiten, zurichten, zuſchneiden, ein Pferd zureiten ꝛc.).

zu 2. Nw. des Grades od. der Intenſität (ſchon altd. zi, ze, z. B. zi spati; ze lanc, ze swaere ꝛc.; etymologiſch = zu 1.; die Bedeutung entwickelt ſich aus dem Begriff der Hinzufügung od. des Zuwachſes) bezeichnet vor Bei- und Nebenwörtern einen höheren Grad, als der Natur der Sache an ſich, oder ihrer Beſtimmung in Beziehung auf eine andere Sache od. Perſon angemeſſen iſt, Überſchreiten des Maßes, Übermaß, ſ. v. w. mehr als genug, recht, paſſend od. zweckmäßig iſt (z. B. er iſt zu raſch, zu langſam ꝛc.; ein

zu hohes Haus; ein zu kleines Zimmer; ein zu gewagtes Unternehmen; das iſt mir od. für mich zu theuer, zu viel, zu hoch; der Rock iſt ihm zu weit, od. zu eng; die Arbeit iſt für ihn zu ſchwer; er eilt zu ſehr; er wohnt zu weit von mir entfernt, als daſs ich ihn oft beſuchen könnte; er iſt zu edel, als daſs er ſich rächen ſollte, od. — um ſich zu rächen; ſie iſt zu ſchwach, um arbeiten zu können); verſtärkt wird dieſes zu häufig durch ein vorangeſetztes gar, viel, all (z. B. das Haus iſt gar zu hoch; es dauerte mir gar zu lange; das Kleid iſt viel zu weit; das iſt allzu ſchwer; ſie fürchtet ſich allzu ſehr ꝛc.); gar zu u. allzu werden aber oft auch übertreibend gebraucht f. in ſehr hohem Grade, über die Maßen (z. B. ſie iſt gar zu gut, gar zu ſchön, gar zu lieb u. dgl.; ich bliebe gar zu gern hier; Sie ſind allzu gütig u. dgl. m.); ſo auch: nur zu (mit dem Tone auf zu), beſ. als Ausdruck des Bedauerns od. Miſsfallens (z. B. es iſt nur zu gewiſs, nur zu wahr, daſs er todt iſt, d. i. es iſt leider vollkommen gewiſs ꝛc.; ſie iſt nur zu eitel).

zubauen, trb. ziel. Zw., durch Bauen od. durch ein Gebäude verſchließen (einen Gang).

Zubehör, ſ., -s, o. M., od. die Zubehörde, M. -n, (vgl. behören) was zu einem Dinge gehört, damit zuſammenhängt od. verbunden iſt (ein Gut mit allem Zubehör), auch: Zugehör; zubehörig, Bw., gew. zugehörig.

zubeißen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, die Zähne beißend zuſammendrücken, derb beißen (beiß zu! er hat zugebiſſen); 2) ziel. etwas —, zu od. in Begleitung einer andern Speiſe beißen od. eſſen (Brod zum Fleiſche —).

Zuber, m., -s, M. w. E., Verkl. das Zuberchen; landſch. auch: der Zober, (althochd. zuipar, von zwî, zwei, u. par, beran, tragen, entg. einpar, Eimer, ſ. d.; mittelh. zuber; niederd. Tubbe, engl. tub) eine Art größerer, offener Holzgefäße von Böttcherarbeit, mit zwei Handhaben, um von zwei Perſonen getragen zu werden, ſinnv. Butte, Kübel; der Zuberbaum od. die Zuberſtange, durch die Löcher od. Handhaben des Zubers geſteckte Stangen od. Hölzer, an welchen er getragen wird.

zubereiten, trb. ziel. Zw., etwas zu einem gewiſſen Zwecke od. Gebrauche bereiten d. i. bereit od. geſchickt machen, ſinnv. zurichten, zurüſten, nicht leicht von Perſonen, verſch. vorbereiten, (Speiſen, Tuch, Leder ꝛc. —); die Zubereitung, das Zubereiten; dasjenige, wodurch man etwas zubereitet (M. Zubereitungen, z. B. die Zubereitungen zu etwas machen).

zubetten, trb. ziellos. Zw. m. haben, in der Bienenzucht: die Bienen betten zu, d. i. ſie verſchmieren die Zellen der jungen Bienen, die ſich in Püppchen verwandeln wollen.

zubiegen, trb. ziel. Zw., durch Umbiegung eines Theiles verſchließen.

zubieten, trb. ziel. Zw., oberd. f. darbieten; entbieten, ſagen laſſen.

zubilden, trb. ziel. Zw., zu etwas bilden, durch Bildung zu etwas machen.

zubilligen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, als billig od. der Billigkeit gemäß zuerkennen od. bewilligen, entg. abbilligen; die Zubilligung.

zubinden, trb. ziel. Zw., bindend verſchließen, ſei es mit einem feſt angezogenen Bande (z. B. ein Bündel, einen Sack ꝛc. —), od. mit einer darüber gelegten Binde, ſinnv. verbinden (einem die Augen —); die Zubindung.

zublaſen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, ſtark od. ſtärker blaſen, fortfahren zu blaſen (blaſe zu!); 2) ziel. a) einem etwas —, es zu ihm

hin blaſen (z. B. einem eine Feder —); uneig. ihm etwas heimlich u. leiſe ſagen, beſ. wenn es aus einiger Entfernung geſchieht, verſch. zuflüſtern, (einem Schauſpieler die Worte ſeiner Rolle —, fr. ſouffliren); b) etwas —, durch Blaſen verſchließen (z. B. die Öffnung einer Glasröhre); der Zubläſer, wer etwas zubläſ't; beſ. uneig. f. das fr. Souffleur.

zubleiben, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, geſchloſſen bleiben, nicht geöffnet werden (die Fenſterladen ſind zugeblieben).

zublicken, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, einem —, den Blick auf ihn richten; ihm durch Blicke ein Zeichen geben; 2) ziel. dicht. einem etwas —, durch Blicke zu verſtehen geben od. zutheilen.

zublinzen od. zublinzeln, trb. zielloſ. u. ziel. Zw.. einem —, ihn blinzend od. blinzelnd anſehen, beſ. um ihm ein Zeichen zu geben od. etwas anzudeuten.

zubrennen, trb. ziel. Zw., 1) durch Brennen verſchließen; bei den Kohlenbrennern: einen Meiler —, d. i. bei verſchloſſenem Feuer brennen laſſen; 2) brennend bereiten od. zurichten: Hüttenw. die Erze —, d. i. durch Röſten reinigen.

zubringen, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, es zu ihm hin bringen, ihm überbringen, darreichen (z. B. einem ein Glas, einen Trunk —, ſ. v. w. ihm zutrinken); insbeſ. etwas in Jemands Beſitz bringen, ſinnv. zuführen, mitbringen (z. B. ſeine Frau hat ihm ein anſehnliches Vermögen zugebracht; zugebrachte Kinder, d. i. aus einer früheren Ehe bei einer neuen Verheirathung mitgebrachte); ehem. auch f. beibringen als Beweis, beweiſen; 2) die Zeit od. einen Zeittheil mit etwas —, d. i. mit od. über einer Beſchäftigung, einem Zuſtande ꝛc. vergehen laſſen, dazu verwenden, ſinnv. hinbringen, allgemeiner als verbringen, d. i. unnütz od. ungehörig verwenden, (den ganzen Tag mit Arbeiten zubringen; ſeine Zeit mit Müßiggang —; ich habe eine ganze Stunde damit od. darüber zugebracht); die Zubringung; der Zubringer, wer etwas zubringt; eine Pumpe mit einem Schlauch, welche der Feuerſpritze das Waſſer zubringt.

zubrocken, zubröckeln, trb. ziel. Zw., brockend od. in Brocken hinzuthun (z. B. zur Suppe Brod —); uneig. einem etwas —, ſtückweiſe zutheilen; gem. etwas —, f. nach und nach verwenden od. bei etwas zuſetzen.

zubrüſten, trb. ziel. Zw., Bergw. die Vorwand —, mit einer Bruſt (ſ. d.) verſehen; das Geſtein —, mit einem Eiſen eine Vertiefung in dasſelbe hauen, um den Bohrer feſt einſetzen zu können.

zubühnen, trb. ziel. Zw., Bergw. durch Überbauung mit Holzwerk verſchließen (einen Schacht).

zubüßen, trb. ziel. Zw., etwas —, von dem Erworbenen verbrauchen, verwenden, zuſetzen (einen Theil ſeines Vermögens —; vgl. einbüßen); insbeſ. zu etwas beitragen, beiſteuern; die Zubuße, was man von dem Seinigen verbraucht od. zuſetzt, ſinnv. Einbuße; insbeſ. der Beitrag zur Beſtreitung der Koſten einer gemeinſchaftlichen Unternehmung (beſ. Bergw.), der Zuſchuſs zur Deckung eines Ausfalls; daher die Zubußgrube, -zeche, Bergw. eine Grube od. Zeche, deren Bau Zubuße erfordert, ohne einen Gewinn abzuwerfen; das Zubußgarn, die Zubußfäden, Tuchm. das Wollengarn, womit die zerriſſenen Kettenfäden ergänzt werden.

Zucht, w., M. (ſelten) Züchte, (altd. zuht, M. zuhti, zühte; niederd. Tugt od. Tucht; von ziehen, ſ. d.) 1) in eig. ſinnl. Bed. völlig vlt. f. das Ziehen, der Zug (daher altd. âtumzuht f. Athemzug, Athemholen; hantzuht ꝛc.; vgl. auch: die Nothzucht); ein Mittel od. Werkzeug zum Ziehen: landſch. die Kette am Pfluge, welche den Pflug und die Räder zuſammenhält, (vgl. auch Abzucht f. Abzugskanal); 2) das Ziehen in uneig. Bed., die Aufziehung, Erziehung ꝛc.; insbeſ. a) die Aufziehung, Ernährung, Wartung und Pflege von Thieren u. beſ. die Veranſtaltung ihrer Fortpflanzung u. Vermehrung (Vieh-, Pferde-, Schaf-, Schweine-, Bienenzucht ꝛc.; einen Stier, eine Sau ꝛc. zur Zucht halten); b) die Erziehung u. die Anleitung ſo wie das Anhalten zu einem pflichtmäßigen Verhalten, mehr od. weniger mit dem Nebenbegriff der Schärfe u. Strenge (gute Zucht unter ſeinen Kindern halten, od. ſeine Kinder in guter, ſtrenger Zucht halten; eine ſcharfe Zucht einführen, üben ꝛc.; ſich der Zucht unterwerfen; unter ſtrenger Zucht ſtehen; der Zucht entwachſen ſein; die Kinder-, Kriegs-, Manns-, Kirchen-, Schulzucht ꝛc.; fr. Diſciplin); auch f. Strafe, Züchtigung (vgl. Zuchthaus, Zuchtmeiſter); ferner die Wirkung der ſittlichen Erziehung im äußern Betragen: Wohlgezogenheit, Sittſamkeit, Schamhaftigkeit, Ehrbarkeit (auf Zucht und Anſtand halten; ſprichw. wo Zucht iſt, da iſt Ehre; auch in der M.: in Züchten und Ehren; vgl. Unzucht); ehem. in weiterer Bed. f. gutes Betragen überh., beſ. edler Anſtand, feines Benehmen, Artigkeit Höflichkeit u. deren Äußerung (einem eine zuht tuon, f. eine Artigkeit erweiſen; mit zühten, dem Anſtande gemäß, mit Artigkeit; oberd. mit Züchten, d. i. anſtändiger Weiſe, auch f. gern, leicht; gem.: was iſt das für eine Zucht! d. i. was für ein Betragen); 3) was auferzogen wird: die Geſammtheit der aufgezogenen od. groß zu ziehenden Jungen von Thieren einer Art, ſinnv. Brut, vgl. Gezücht (die junge Zucht; eine Zucht Schafe, junger Hühner ꝛc.); ehem. auch f. Geſchlecht, Nachkommenſchaft, Kinder; 4) vlt. f. das Mittel der Auferziehung: Nahrungsmittel, Lebensunterhalt (daher noch: die Leibzucht); — Zſetz. die Zuchtbiene, zur Zucht od. Fortpflanzung beſtimmte Bienen; insbeſ. die Bienenköniginn od. Mutterbiene; die Zuchtente, -gans, der Zuchthengſt, das Zuchthuhn, Zuchtkalb, der Zuchtochs od. -ſtier, das Zuchtpferd, die Zuchtſau, das Zuchtſchaf, die Zuchtſtute, der Zuchtwidder, überh. das Zuchtvieh, zur Zucht od. Fortpflanzung beſtimmte od. gehaltene Thiere der benannten Arten; das Zuchtgericht, ehem. in einigen Städten: ein über die Sitten der Einwohner wachendes Gericht, Sittengericht; zuchtgewohnt, Bw., an gute, ſtrenge Zucht gewöhnt (zuchtgewohnte Soldaten, fr. diſciplinirte); das Zuchthaus, eine Straf- und Beſſerungs-Anſtalt für Verbrecher; daher: der, die Zuchthausgefangene, auch: Zuchthäusler; die Zuchtlehre, ehem. f. Erziehungs- od. Sittenlehre; ſo auch: der Zuchtlehrer; zuchtlos, Bw., ohne Zucht, unerzogen, des Anſtands u. der guten Sitte ermangelnd, ſittenlos; daher: die Zuchtloſigkeit; der Zuchtmeiſter, wer die Zucht leitet u. beaufſichtigt, der Sitten-Aufſeher; ehem. f. Erzieher; jetzt gew. der Aufſeher und Züchtiger der Sträflinge in einem Zuchthauſe; das Zuchtmittel, ein Mittel zur Erhaltung guter Zucht, Erziehungs- od. Beſſerungsmittel; die Zuchtſchule, ehem. f. Sittenſchule, Erziehungsanſtalt; auch f. Pflanzſchule; — Ableit. zuchten, zielloſ. Zw. m. haben, alt u. oberd. f. ſich fortpflanzen, Junge bringen

(zunächſt von Schweinen); die Zuchtel, M. -n (auch: die Zucht) oberd. f. das Zuchtſchwein; das Zuchtel, -s, M. w. E., f. das Junge; züchten, Zw. (althochd. zuhtjan u. zuhtôn; mittelh. zühten, Prät. zuhte) 1) ziel. alt u. landſch. f. ziehen, aufziehen, ernähren (Vieh); in Zucht nehmen, erziehen; 2) ziellos m. haben, f. Zucht üben, feine Bildung, Hofſitte zeigen; oberd. einer od. mit einer Perſon —, höflich, artig gegen ſie ſein; der Züchter, -s, (althochd. zuhtari), wer züchtet d. i. ſich mit der Zucht von Vieh ꝛc. beſchäftigt, gew. nur in Zſetz. wie: Schaf=, Bienenzüchter ꝛc.; ehem. auch f. Erzieher, Lehrer; züchtig, Bw., (althochd. zuhtig, auch zuhtlih; mittelh. zühtec, zühteclich) urſpr. überh. Zucht habend, wohlerzogen, anſtändig, den guten Sitten und dem Anſtande gemäß; jetzt in engerer Bed. ein feines, zartes Gefühl für das Wohlanſtändige in Anſehung der ſinnlichen Geſchlechtsverhältniſſe habend, u. davon zeugend od. darin gegründet, ſinnv. keuſch, ſchamhaft, ſittſam, ehrbar (ein züchtiges Mädchen; ein züchtiges Benehmen, Weſen ꝛc.); die Züchtigkeit, das Züchtigſein, ſinnv. Keuſchheit, Sittſamkeit ꝛc.; züchtigen, ziel. Zw. (mittelh. zühtegen), eig. züchtig machen d. i. zur Zucht gewöhnen; nur in der engeren Bed.: durch ein ſchmerzliches Zuchtmittel, beſ. eine körperliche Strafe, zu beſſern ſuchen, verſch. von dem allgemeineren ſtrafen, ſ. d. (ein Kind mit der Ruthe —; wer ſein Kind lieb hat, der züchtigt es); uneig. überh. durch Übel zu beſſern ſuchen (Gott züchtigt den Menſchen); auch f. empfindlich ſtrafen, ſchelten, tadeln (einen mit Worten —); der Züchtiger, -s, wer züchtigt; ehem. f. der Scharfrichter, Henker; die Züchtigung, das Züchtigen; auch eine einzelne Anwendung eines Zuchtmittels (M. Züchtigungen); der Züchtling, -es, M. -e, ein Strafgefangener in einem Zuchthauſe, ſinnv. Sträfling; daher: die Züchtlingsarbeit, =kleidung ꝛc.

Zuck, m., ſ. unter zucken.

zuck, 1) ein Naturlaut, welcher eine kurze, ſchnelle Bewegung ausdrückt (zuck! ſo bin ich da; vgl. zucken); 2) oberd. Lockruf für Schweine (zuck, zuck!); daher: das Zuckelein f. Schweinchen.

Zuckel, w., M. -n, (althochd. daz zokel; ital. zoccolo; vgl. Socke) bair. eine Art Holzſchuhe mit geflochtenen Schienen von Föhrenholz.

zucken, Zw. (alth. zuhjan, zuchjan, auch zuchôn, zochôn; mittelh. zucken od. zücken und zochen, zocken; vgl. zocken; Verſtärkungsform von ziehen) 1) ziel. urſpr. ſtark und ſchnell ziehen (das Schwert —, jetzt gew. zücken, ſ. u.; die Achſeln zucken, d. i. ſchnell in die Höhe ziehen, als Zeichen der Bedenklichkeit, des Miſsfallens ꝛc.); alt u. oberd. auch f. reißen, raffen, wegreißen, rauben (einem etwas aus der Hand —, etwas wegzucken, entzucken ꝛc.); 2) ziellos m. haben, eine kurze und ſchnelle ziehende Bewegung machen, od. in eine ſolche Bewegung unwillkürlich gerathen (zucke nicht! mit dem Munde, mit den Füßen ꝛc. zucken; das Herz zuckt; das Augenlied zuckt bisweilen; es zuckt mir im Arme; der zuckende Blitzſtrahl ꝛc.); niederd. f. pumpen; der Zuck, -es, M. -e, oberd. auch der Zucker, -s, ein Zucken, eine einzelne, ſchnell vorübergehende zuckende Bewegung; die Zucke, M. -n, niederd. f. die Pumpe; die Zuckung, das Zucken, beſ. eine unwillkürliche zuckende Bewegung des Körpers od. eines Körpertheils, ſtärker: Verzuckung, ſ. d. (M. Zuckungen); — zücken, Zw. (Nebenform von zucken) 1) ziel. ſchnell ziehen, mit einem Zuck bewegen (gew. nur:

das Schwert, den Dolch ꝛc. zücken, d. i. erheben, um einen Streich od. Stoß damit zu führen); 2) ziellos, alt u. landſch. ſ. zucken; — zuckeln, zielloſ. Zw., landſch. gem. ſ. langſam, mit kurzen gleichſam zuckenden Schritten gehen od. traben.

Zucker, m., -s, M. (nur von mehren Arten) w. E. (althochd. zucura, mittelh. daz zucker, altnord. sykr, engl. sugar; griech. σάκχαρ, σάκχαρον, lat. saccharum, franz. sucre, ital. zucchero; aus dem Indiſchen: ſanskr. sarkara, im Prakrit: sakkara; arab. sukkur; in Bengalen, der Heimath des Zuckerrohrs, heißt dasſelbe ikshu od. ikshava), ein eigenthümlicher, hauptſächlich in den Säften verſchiedener Pflanzen, ſeltner im Thierreich, vorkommender Stoff von ſüßem Geſchmack: der Zuckerſtoff; insbeſ. der aus Pflanzenkörpern, vorzüglich aus dem Zuckerrohr, durch Sieden u. weitere Zubereitung gewonnene Stoff, den man zum Süßen von Speiſen und Getränken gebraucht (roher Zucker, auch Roh-, Sand-, Mehl-, Puderzucker genannt; gereinigter, feſter Zucker; ein Hut Zucker, ſ. Hut, Kaufm. auch: ein Brod Zucker; Zucker ſieden d. i. durch Sieden bereiten; etwas mit Zucker ſüßen od. verſüßen); — Zſetz. der Zuckerahorn, eine Art Ahorn in Nordamerika, deſſen Saft einen guten Zucker giebt, auch: Zuckerbaum; der Zuckerapfel, 1) verſchiedene Arten ſüßer Äpfel; 2) der ſchuppige Flaſchenbaum mit wohlſchmeckenden Früchten (annona squamosa L.); der Zuckerbäcker, 1) wer Gebäck und Naſchwerk aus Zucker und Zuckerteig macht (fr. Conditor); 2) wer den rohen Zucker reinigt und in Formen bringt; die Zuckerbäckerei, das Gewerbe des Zuckerbäckers u. der Ort, wo es betrieben wird; das Zuckerbackwerk od. -gebäck, Backwerk von Zucker od. Zuckerteig; die Zuckerbirke, eine nordamerikan. ſchwarze Birke, aus deren Saft man Zucker bereitet; die Zuckerbirn, verſchiedene Arten ſüßer Birnen; die Zuckerbohne, eine Art kleiner, ſehr wohlſchmeckender Brechbohnen; die Zuckerbrezel, kleine Brezeln aus Zuckerteig; das Zuckerbrod, verkl. -brödchen, ein Backwerk von Mehl, Zucker und Eiern, in Geſtalt kleiner Brode; in weiterer Bed. überh. ſ. Zuckerbackwerk: die Zuckerbüchſe od. -doſe, ein Gefäß, in welchem man klein geſchlagenen od. auch geſtoßenen Zucker zum Süßen der Getränke und Speiſen aufbewahrt und auf den Tiſch ſetzt; das Zuckereis, ſ. v. w. der Zuckerguſs; die Zuckererbſe, eine Art zuckerſüßer Gartenerbſen; beſ. eine Erbſenart mit breiten, dünnen Schoten, welche mit gekocht u. gegeſſen werden, auch: Zuckerſchoten; die Zuckererde, in Zuckerſiedereien: der Thon, mit welchem der in die Formen gefüllte Zucker zur Reinigung bedeckt wird; die Zuckerform, die kegelförmige thönerne Form, in welche der geſottene u. gereinigte Zucker gefüllt wird; der Zuckerfreſſer, eine Art Baumkletten in Weſtindien, auch: Zuckervogel; der Zuckergaſt, die Silbermotte (weil ſie dem Zucker nachgeht), auch: das Zuckerthierchen; das Zuckergebäck od. Zuckergebackene, ſ. v. w. Zuckerbackwerk; das Zuckerglas, ein gläſernes Gefäß zur Aufbewahrung von Zuckerwerk, Eingemachtem ꝛc.; der Zuckerguſs, ein Aufguſs von zerlaſſenem Zucker ꝛc. über eine Torte u. dgl.; der Zuckerhonig, eine Art weißen, körnigen Honigs, auch: Glashonig; der Zuckerhut, eine hut- od. vielmehr kegelförmige Maſſe gereinigten Zuckers, vgl. Hut: der Zucker-Kand, ſ. v. w. Kand- od. Kandelzucker, ſ. d.; die Zuckerkartoffel, eine Art kleiner, wohlſchmeckender Kartoffeln; das Zuckerkind, Liebkoſungswort f. liebes, gleichſ. zuckerſüßes Kind, ſo auch: Zuckerpuppe, -püppchen u. a. m.; die Zuckerkiſte,

Kiſten, in welchen der Rohzucker aus Amerika kommt; daher: das Zuckerkiſtenholz, das harte amerikan. Holz der Zuckerkiſten, bei uns zu Hausgeräthen verarbeitet; das Zuckerkorn, M. -körner, Körner von Zucker, od. mit Zucker überzogene Samenkörner, z. B. Anis; die Zuckermandel, überzuckerte Mandeln; die Zuckermelde, Gartenmelde; die Zuckermelone, eine Art ſüßer trockener Melonen; die Zuckermühle, eine Mühle zum Zermalmen des Zuckerrohrs; das Zuckerpapier, ſtarkes, blaues Papier, in welches die Zuckerhüte gepackt werden; das Zuckerplätzchen (ſ. Platz 2. 1), kleine runde Scheiben aus Zuckerteig; die Zuckerpuppe, aus Zucker od. einem Zuckerteige geformte kleine Puppen od. Figuren; ſ. auch Zuckerkind; das Zuckerrohr, eine urſpr. in Oſtindien einheimiſche, jetzt vorzüglich in Weſtindien angebaute rohrartige Graspflanze, aus welcher der gewöhnliche Zucker (Rohrzucker) bereitet wird; die Zuckerrohrpflanzung, Pflanzung von Zuckerrohr, auch bloß: Zuckerpflanzung; die Zuckerroſe, eine Art blaſsrother Roſen, welche zu dem Roſenzucker genommen wird; die Zuckerrübe, eine viel Zuckerſtoff enthaltende, zur Bereitung von Zucker (Rübenzucker) angewendete Rübe, beſ. die Runkelrübe; auch ſ. Zuckerwurzel; der Zuckerſaft, Saft des Zuckerrohres; zuckerſüßer Saft verſchiedener Früchte; die Zuckerſäure, Scheidek. eine eigenthümliche Säure, welche durch Zerlegung aus dem Zucker zu gewinnen iſt; zuckerſauer, Bw., mit Zuckerſäure verbunden (zuckerſaure Salze); die Zuckerſchachtel, eine Schachtel mit Zuckerwerk; auch ſ. v. w. Zuckerdoſe; die Zuckerſchale, ein ſchalenförmiges offenes Gefäß, in welchem man den klein geſchlagenen Zucker zum Süßen der Getränke aufſetzt; die Zuckerſchote, ſ. Zuckererbſe; der Zuckerſieder, wer Zucker ſiedet u. überh. bereitet; die Zuckerſiederei, das Sieden des Zuckers; eine Anſtalt zum Zuckerſieden u. überh. zur Zuckerbereitung; der Zuckerſtoff, ſ. o. Zucker; zuckerſüß, Bw., ſüß wie Zucker, ſehr ſüß, eig. u. uneig.; der Zuckerteig, mit vielem Zucker geſüßter Teig zu Zuckergebäck ꝛc.; die Zuckertonne, große Fäſſer zur Fortſchaffung des Zuckers, beſ. des gereinigten, auch: das Zuckerfaſs; der Zuckervogel, ſ. Zuckerfreſſer; auch ſ. Kanarienvogel; die Zuckerwaare, Zuckerwerk, als Waare betrachtet; das Zuckerwaſſer, mit Zucker verſüßtes Waſſer, als Getränk; der Zuckerwein, mit Zucker verſüßter Wein; auch ſ. ſüßer Wein; das Zuckerwerk, aus Zucker od. Zuckerteig gemachtes Naſchwerk; die Zuckerwurzel, eine zum Geſchlecht des Eppichs gehörende Pflanze (sium sisarum L.) mit ſehr ſüßen Wurzeln, welche als Gemüſe gegeſſen werden; die Zuckerzange, 1) eine kleine gew. ſilberne Zange zum Faſſen u. Hervorlangen der Zuckerſtücke aus der Zuckerdoſe; 2) eine ſtarke eiſerne Zange, mit welcher man den Zucker in kleine Stücke bricht; — Ableit. zuckerig, Bw., Zucker enthaltend, zuckerſüß; zuckern, Bw., von Zucker gemacht (zuckerne Sachen u. dgl., gew. durch Zſetz. mit Zucker- ausgedrückt, z. B. Zuckerſachen ꝛc.); zuckern, ziel. Zw., mit Zucker miſchen, ſüßen (ein Getränk, den Kaffee ꝛc.); auch mit Zucker beſtreuen (eine Speiſe; vgl. verzuckern).

Zuckung, w., ſ. unter zucken.

zudämmen, trb. ziel. Zw., dämmend verſchließen, durch einen Damm verſperren.

zudecken, trb. ziel. Zw., deckend verſchließen, verbergen, dem Anblick entziehen, mit einer Decke od. einem Deckel völlig bedecken (ſich im Bette —; einen Topf, einen Brunnen ꝛc. —); uneig. gem. einen (mit Schlägen)

—, f. derb abprügeln; auch f. beſchädigen, ins Unglück bringen; betrunken machen.

zudeichen, trb. ziel. Zw., mit einem Deiche verſchließen, verſperren.

zudem, Nw., ſ. v. w. überdies, außerdem.

zudenken, trb. ziel. Zw., einem etwas —, in Gedanken zutheilen od. beſtimmen, es ihm zu geben od. widerfahren zu laſſen willens ſein, gew. nur im Mw. zugedacht u. in den damit umſchriebenen Zeitformen (ich habe ihm ein Geſchenk zugedacht; es war dir zugedacht ꝛc.).

Zudrang, m., ſ. unter zudringen; zudrängen, trb. rückz. Zw., ſich —, ſich drängend zu nähern ſuchen, mit Gewalt od. Ungeſtüm herzukommen, zu einer Perſon od. Sache zu gelangen ſuchen.

zudrehen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, fortfahren zu drehen, ſtärker drehen (drehe zu!); 2) ziel. etwas —, durch Umdrehen verſchließen (z. B. den Hahn).

zudreſchen, trb. zielloſ. Zw., fortfahren zu dreſchen; derb dreſchen, zuſchlagen.

zudringen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, hinzu dringen, dringend herzukommen, gew. ſich zudrängen; der Zudrang, das Zudringen od. Sich-Zudrängen; zudringlich, Bw., ſich zu Jemand od. etwas drängend, geneigt ſich auf unbeſcheidene u. läſtige Weiſe Andern zu nähern, ſich in ihre Angelegenheiten zu miſchen, auch ihnen durch Bitten ꝛc. beſchwerlich fallend, ſinnv. aufdringlich, ſtärker als andringlich (ein zudringlicher Menſch, Bettler ꝛc.); die Zudringlichkeit, 1) o. M. das Zudringlichſein; 2) eine Äußerung dieſer Eigenſchaft, die Handlung eines Zudringlichen (M. Zudringlichkeiten).

zudrücken, trb. ziel. Zw., drückend od. mit einem Drucke verſchließen (einem Verſtorbenen die Augen —; ein Auge bei etwas zudrücken, uneig. f. ſich ſtellen als ſähe man es nicht, es unbemerkt u. ungeahndet laſſen).

zuduften, trb. ziel. Zw., dicht., entgegen duften, duftend nahe bringen (die Blumen duften uns Wohlgerüche zu).

zueggen, trb. ziel. Zw., eggend verſchließen, verſchütten, bedecken.

zueignen, trb. ziel. Zw. 1) ſich (mir) etwas —, zu eigen machen, für ſein Eigenthum erklären u. in Beſitz nehmen, insbeſ. ohne rechtmäßigen Anſpruch, ſinnv. anmaßen (ſich ein Beſitzthum, eine Leiſtung, ein Verdienſt eines Andern —); 2) einem etwas —, es für deſſen Eigenthum erklären, ihm beilegen od. zuſchreiben; insbeſ. f. widmen, ſ. d. (fr. dediciren; einem ein Buch, eine Schrift u. dgl. —); die Zueignung, 1) das Zueignen; 2) ſ. v. w. die Zueignungsſchrift, das Zueignungsſchreiben, die Schrift, die ſchriftlichen od. gedruckten Worte, mit denen man ein Buch u. dgl. einer Perſon zueignet od. widmet (fr. Dedication).

zueilen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einem od. auf einen —, ihm entgegen eilen, ſich ihm eilend nähern.

zuentbieten, trb. ziel. Zw., Kanzl. f. entbieten (einem ſeinen Gruß —).

zuerben, trb. ziel. Zw., 1) zu dem bereits Ererbten durch Erbſchaft hinzu bekommen; 2) ſelten f. vererben, anerben.

zuerkennen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es durch Erkenntniſs od. Urtheilsſpruch für deſſen Eigenthum, für ihm gebührend od. zu-

kommend erklären (einem den Preis —); die Zuerkennung; das Zuerkenntniſs.

zuerſt, Nw. der Ordnung u. Zeit (vgl. erſt; althochd. zi erist, zi eristen; oberd. z'erſt), ſ. v. w. zum erſten (mittelh. zem êrsten), als erſter, erſte, erſtes, vor allen andern, entg. zuletzt, (er kam zuerſt; dies muſs zuerſt geſchehen); auch f. zum erſten Male (als ich ihn zuerſt ſah ꝛc.).

zueſſen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, fortfahren zu eſſen, ſchneller eſſen (iſs zu!); 2) ziel. etwas —, zu od. mit einer andern Speiſe eſſen (zum Fleiſche Brod —).

zufächeln, trb. ziel. Zw., dicht. etwas fächelnd zu einem hin bewegen od. ihm zutheilen (einem Kühlung —).

zufahren, trb. Zw., 1) ziellos a) m. haben, ſich ſchnell u. ungeſtüm nach etwas hin bewegen, danach greifen (vgl. fahren; auf einen od. etwas zufahren); uneig. mit Heftigkeit od. Ungeſtüm, ohne Überlegung u. Prüfung handeln (gleich zufahren; er hat blind zugefahren); b) m. ſein, auf einem Fahrzeuge od. Fuhrwerke fahrend ſich einem Gegenſtande nähern (dem Walde zufahren; wir ſind dem Ufer zugefahren); m. haben, anfangen zu fahren (fahre zu, Kutſcher!), ſtärker od. ſchneller fahren (er fuhr zu ꝛc.); 2) ziel. einem etwas —, fahrend zubringen, zuführen (dem Heere Lebensmittel ꝛc.); etwas —, zu dem bereits Gefahrenen hinzu fahren (noch mehr Steine —).

zufallen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) eig. einer Perſon od. Sache entgegen, zu ihr hin fallen; Jäg. f. herzu fliegen (die Haſelhühner fallen zu, d. i. fliegen auf die Lockſpeiſe zu); uneig. einem ohne ſein Zuthun zu Theil werden (es iſt ihm eine Erbſchaft, ein Gewinn u. dgl. zugefallen); daher alt (mittelh. zuo-vallen) f. als unweſentlich zukommen, unvorausſichtlich geſchehen od. ſich ereignen (daher: der Zufall ꝛc.); ehem. auch f. einem einfallen, in den Sinn kommen; u. f. beifallen, beipflichten, zuſtimmen; 2) niederfallend verſchließen (die Klappe, der Deckel iſt zugefallen); durch Niederfallen eines deckenden Körpers verſchloſſen werden (das Loch im Sande iſt zugefallen; die Augen fielen mir zu); — der Zufall, -es, M. Zufälle, 1) eig. was einem zufällt, d. i. unerwartet u. beſ. plötzlich zukommt od. geſchieht, ſinnv. Vorfall, Ereigniſs, Begebenheit ꝛc., insbeſ. ein uns unvermuthet treffendes Übel, ein plötzlich eintretender Krankheitszuſtand u. dgl. (die Zufälle des Lebens; widrige Zufälle ſtandhaft ertragen; krampfhafte, gichtiſche ꝛc. Zufälle; ihr Zufall iſt vorüber, ſinnv. Anfall); 2) überh. was unvorausſichtlich u. ohne erkennbare Urſache geſchieht, und daher als nicht nothwendig od. als unweſentlich angeſehen wird, ſinnv. Ungefähr (z. B. es war ein bloßer Zufall, daſs wir uns trafen; ein blinder Zufall ꝛc.); auch o. M. die als eine der Nothwendigkeit od. der vernünftigen Weltregierung entgegengeſetzte Macht vorgeſtellte unvorausſichtliche Fügung der Ereigniſſe, ſinnv. Schickſal, Loos (der Zufall hat es ſo gefügt; es iſt durch Zufall geſchehen; ſich dem Zufall überlaſſen); 3) alt u. oberd. auch f. Beifall, Beitritt, Beiſtimmung; zufällig, Bw. (mittelh. zuo-vallende), 1) durch Zufall ſeiend od. geſchehend, in einem Zufalle gegründet (ein zufälliges Ereigniſs, Zuſammentreffen; ein zufälliger Umſtand; zufällige Gedanken); beſ. auch als Nw. ſ. v. w. durch Zufall, zufälliger Weiſe, von ungefähr (z. B. er begegnete mir zufällig); 2) was ſeinen hinreichenden Grund nicht in ſich ſelbſt od.

in dem Weſen der Sache hat, ſinnv. unweſentlich (fr. accidentell), entg. nothwendig, weſentlich, (zufällige Folgen, Beſtimmungen, Eigenſchaften 2c.); die Zufälligkeit, 1) o. M. das Zufälligſein einer Sache, in beiden Bed.; 2) M. -en, eine zufällige Sache, Begebenheit, ein Zufall (die Zufälligkeiten im Leben).

zufalten, trb. ziel. Zw., faltend zumachen, verſchließen (die Hände —, einen Brief —).

zufertigen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es abfertigen od. fertig machen und einem zuſchicken, beſ. Kanzl., ſinnv. ausfertigen; die Zufertigung.

zuflattern, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einem —, ſich ihm flatternd nähern (der Vogel iſt mir zugeflattert).

zuflechten, trb. ziel. Zw., etwas —, flechtend od. mit Flechtwerk verſchließen.

zuflicken, trb. ziel. Zw., durch Flicken zumachen (ein Loch im Kleide).

zufliegen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einer Perſon od. Sache entgegen, zu ihr hin fliegen (dem Walde —; die Tauben ſind mir zugeflogen); der Zuflug, das Zu- od. Herbeifliegen.

zufliehen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, zu einer Perſon od. nach einem Orte hin fliehen (ſie flohen dem Gebirge zu); die Zuflucht, o. M. (ſchon althochd. zuofluht) 1) die Flucht zu einer Perſon od. an einen Ort, um Hülfe od. Schutz zu ſuchen; uneig. überh. das Suchen von Hülfe od. Schutz bei einer Perſon od. Sache, durch Anwendung eines Mittels 2c. (ſeine Zuflucht zu Jemand od. etwas nehmen; der Kranke hat ſeine Zuflucht zu dieſem Mittel genommen); 2) der Ort, an welchem —, die Perſon od. Sache, bei welcher od. durch welche man Schutz od. Hülfe ſucht (Gott iſt meine Zuflucht; dies Mittel war ſeine letzte Zuflucht); der Zufluchtsort, die Zufluchtsſtätte, der Ort, wohin man ſeine Zuflucht nimmt.

zufließen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, nach einem Gegenſtande od. Orte hin fließen, ſich ihm fließend nähern (alle Ströme fließen dem Meere zu); uneig. einem auf unmerkliche Weiſe, ungeſucht und reichlich zukommen od. zu Theil werden (die Gedanken, die Worte fließen ihm zu; einem Wohlthaten zufließen laſſen); der Zufluſs, 1) o. M. das Zu- od. Herbeifließen (z. B. den Zufluſs des Waſſers hemmen); uneig. das Herankommen in Fülle, das Zuſammentreffen Vieler an einem Orte (es iſt hier ein großer Zufluſs von Menſchen), das ungeſuchte, reichliche Zukommen (der Zufluſs von Gedanken 2c.); 2) M. Zuflüſſe, das Zufließende, eig. u. uneig. (z. B. einem alle Zuflüſſe abſchneiden, d. i. alle ihm zufließenden Hülfsmittel).

zuflößen, trb. ziel. Zw., flößend herzu od. herbei ſchaffen; der Zuflößer, Arbeiter, welche das Flößholz ins Waſſer bringen u. den Auswäſchern zuflößen.

Zuflucht, Zuflug, Zufluſs, ſ. unter zufliehen, zufliegen, zufließen.

zuflüſtern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es zu ihm hin flüſtern, ihm flüſternd ſagen od. mittheilen.

zufolge, Vw. entſt. aus zu Folge (wie es ehem. auch geſchrieben wurde, vgl. Folge) d. i. in Folge, drückt das Verhältniſs der Folgeleiſtung od. Gemäßheit aus, ſinnv. gemäß, nach, auch den Erkenntniſs- od. Beweisgrund, ſinnv. laut, und wird mit dem Gen. verbunden, wenn es ſeinem Ge-

genſtandsworte voran-, mit dem Dat., wenn es demſelben nachgeſetzt iſt (z. B. er that es zufolge meines Auftrages, od. — meinem Auftrage zufolge; zufolge der neueſten Nachrichten od. den neueſten Nachrichten zufolge verhält ſich die Sache ſo, ſ. v. w. laut der neueſten Nachrichten; zufolge deſſen od. demzufolge ꝛc.).

zufördern, trb. ziel. Zw., Bergw. aus der Tiefe an den Füllort bringen.

zufragen, trb. ziellos. Zw. m. haben, 1) gem. f. bei einem anfragen (z. B. frage morgen wieder zu); 2) fortfahren zu fragen.

zufrieden, Nw. u. Bw., Comp. zufriedner, Sup. zufriedenſt, (entſt. aus zu Frieden; althochd. zi fridiu ſ. v. w. in fridia, in Frieden, friedlicher Weiſe; alt u. landſch. auch mit Frieden; in der älteren Sprache nur als Nebenwort gebraucht, erſt im Neuhochd. auch als gebeugtes Bw.) 1) als Nw. f. in Frieden, d. i. in Ruhe, von außen nicht beunruhigt (in der Redensart: einen zufrieden laſſen; laſs mich zufrieden, landſch. gem. — mit Frieden); innerlich beruhigt od. befriedigt, in Gemüthsruhe (einen zufrieden ſtellen, d. i. befriedigen; ſich zufrieden ſtellen od. gew. geben, d. i. ſich bei etwas beruhigen; einen Zornigen ꝛc. zufrieden ſprechen, d. i. mit Worten beſänftigen); 2) als Bw. a) (relativ) durch etwas befriedigt od. zufriedengeſtellt, ſich daran genügen laſſend od. damit begnügend (mit etwas zufrieden ſein; er war mit der Bezahlung zufrieden; mit ſeinem Schickſale zufrieden ſein; ich konnte mit der Arbeit nicht zufrieden ſein; ein mit Wenigem zufriedener Menſch; — auch mit dem Acc. es (urſpr. wohl der alte Gen. es), das, Alles, z. B. ich bin es zufrieden; das war er zufrieden, ſt. damit ꝛc.; ich bin Alles zufrieden ſt. mit Allem); b) (abſolut) nicht beunruhigt durch widerſtreitende Gefühle od. unangenehme Gemüthsbewegung u. beſ. durch unbefriedigte Wünſche od. das Streben nach dem, was man nicht hat; gewohnt und geneigt ſich genügen zu laſſen und in Gemüthsruhe zu verharren, ſinnv. vergnügt, genügſam, (zufrieden ſein, leben; ein zufriedener Menſch; ein zufriedenes Gemüth; der Zufriedenſte iſt der Glücklichſte); auch was in dieſem Zuſtande gegründet iſt od. denſelben gewährt (ein zufriedenes Leben, eine zufriedene Ehe führen); die Zufriedenheit, das Zufriedenſein, d. i. ſowohl das Befriedigtſein in einem einzelnen Falle (z. B. er gab mir ſeine Zufriedenheit mit meinen Leiſtungen zu erkennen; er beträgt ſich zu meiner Zufriedenheit), als auch der bleibende Zuſtand der Gemüthsruhe in Folge des Genügenlaſſens an dem, was man hat (Zufriedenheit macht glücklich).

zufrieren, trb. ziellos. Zw. m. ſein, frierend od. durch Froſt verſchloſſen, mit Eis bedeckt werden (der Teich, der Fluſs ꝛc. friert zu, iſt zugefroren).

zufügen, trb. ziel. Zw., ſelten f. hinzufügen, hinzuthun; gew. einem etwas —, ihm etwas Nachtheiliges anthun od. widerfahren laſſen (z. B. er hat mir viel Schaden, Verdruſs ꝛc. zugefügt; vgl. fügen).

zufühlen, trb. ziellos. Zw. m. haben, gem. f. an etwas fühlen, es anfühlen, um es zu unterſuchen ꝛc.

zuführen, trb. ziel. Zw., 1) einen einer Perſon od. Sache —, zu ihr hin führen, leiten, gelangen machen (er hat mich ihr, ihrem Hauſe ꝛc. zugeführt, d. i. dort eingeführt; einem einen Freund, eine Braut ꝛc. zuführen; einen ſchöneren Gegenden —; uneig. einen dem Untergange zuführen; Pflanz. zuführende Gefäße, d. i. welche den Theilen der Pflanze Nahrung zu-

führen); 2) in beſtimmterer Bed. auf Fuhrwerken od. Fahrzeugen etwas an einen Ort bringen od. ſchaffen (einem Heere, einer Feſtung ꝛc. Lebensmittel —; Holz, Steine ꝛc. zu einem Bau —); die Zuführung, das Zuführen in beiden Bed.; die Zufuhr, M. (ſelten) -en, das Zuführen in der Bed. 2), d. i. die Herbeiſchaffung gewiſſer Vorräthe, beſ. Lebensmittel, auf Fuhrwerken od. Fahrzeugen (die Stadt hat viel Zufuhr aus der umliegenden Gegend; einer Feſtung die Zufuhr abſchneiden).

zufüllen, trb. ziel. Zw., 1) hinzu füllen, füllend hinzuthun (Wein, Bier ꝛc. —); 2) durch Ausfüllen verſchließen, verſchütten, ebenen (einen Graben, Teich ꝛc., eine Vertiefung —); die Zufüllung.

Zug, m., -es, M. Züge, (althochd. zug, mittelh. zuc, G. zuges; niederd. Tog, engl. tug; von ziehen, ſ. d.) 1) das Ziehen a) in zielloſer Bed. das Fortgetriebenwerden od. Sichfortbewegen (der Zug der Wolken, des Waſſers; der Zug der Luft, Luftzug (ſ. d.), Luftſtrömung; daher: der Ofen hat Zug, d. i. gehörigen Luftzug), uneig. von Empfindungen, ſinnv. Drang, Trieb, Neigung (der Zug des Herzens, der gegenſeitigen Liebe ꝛc.); beſ. das Ziehen, Fortziehen lebender Geſchöpfe (der Zug der Vögel, Heuſchrecken; der Zug eines Heeres, ins Feld, Kriegs-, Feldzug ꝛc.; im Zuge ſein, d. i. eig. im Ziehen begriffen ſein, uneig. in gutem, ununterbrochenen Fortgange ſein, z. B. ich bin jetzt mit der Arbeit im Zuge, od. die Arbeit iſt im Zuge; ſo auch: mit etwas in Zug kommen); b) das Ziehen in zielender Bed., beſ. ein einmaliges Ziehen (ein Zug mit dem Netze, Fiſchzug; ein Zug im Brettſpiele d. i. das Ziehen od. Rücken eines Steines, ein guter od. ſchlechter Zug, einen Zug zurück thun; Zug für Zug handeln; d. i. indem ſogleich Geld gegen Waare, od. Waare gegen Waare gegeben u. genommen od. gezogen wird; ein Zug im Trinken, einen Zug thun, etwas in einem Zuge, in zwei ꝛc. Zügen, in vollen Zügen trinken; ein Athemzug d. i. einmaliges Einathmen der Luft, daher: die letzten Züge, oberd. auch bloß: die Züge f. die letzten Athemzüge, der Todeskampf; in den letzten Zügen liegen d. i. im Sterben); ehem. uneig. f. die Rechtserholung bei einem Obergericht (fr. Appellation); auch f. Verzug, Aufſchub, Verzögerung; 2) das Ziehende a) in zielloſer Bed.: die ziehende Luft, Zugluft (im Zuge ſitzen); beſ. eine ziehende Menge od. Schaar von Menſchen od. Thieren, (ein langer Zug, ein Zug Soldaten ꝛc.; vgl. auch Feſt-, Leichen-, Trauerzug ꝛc.; ein Zug Heuſchrecken ꝛc.); auch eine ſich in die Länge erſtreckende Reihe, z. B. ein Gebirgszug; daher Bergw. ein Zug f. die auf einem Gange liegenden Grubengebäude; b) in zielender od. doch thätiger Bed.: ein Zug Pferde, Ochſen ꝛc., d. i. zwei od. vier zuſammen angeſpannte Zugthiere; ehem. der Zug f. das Zugpflaſter u. überh. Pflaſter; c) eine Vorrichtung, ein Werkzeug zum Ziehen, insbeſ. eine Rolle mit einem Seile zum Aufziehen von Laſten; in Pumpen, Feuerſpritzen ꝛc. der an der Zugſtange befindliche Pfropf, mittelſt deſſen das Waſſer in die Röhre gezogen wird; an den Orgeln u. andern Inſtrumenten gewiſſe Theile, welche gezogen werden, um etwas zu öffnen, in Bewegung zu ſetzen (ſ. Orgelzug); daher auch: Glocken-, Klingelzug ꝛc.; in Öfen eine Röhrenleitung zur Verſtärkung des Luftzuges; 3) was gezogen wird od. iſt, was durch eine ziehende Bewegung entſteht, daher: die Vertiefungen in einem gezogenen Büchſenrohre; eine mit der Feder od. dem Zeichenſtift ꝛc. gezogene Linie, ſinnv. Strich, u. überh. die geſchriebenen

Buchſtaben u. Wörter od. gezeichneten Umriſſe, beſ. in Anſehung der eigenthümlichen Führung der Feder ꝛc. u. der dadurch entſtehenden Formen u. Verhältniſſe (ich erkenne ſeine Schrift an den Zügen; es ſind ſeine Schriftzüge; die erſten Züge zu einer Zeichnung; er hat noch keinen Zug daran gethan); in engerer Bed. eine zierliche, künſtlich verſchlungene Linie (einen Zug mit der Feder machen); uneig. die feſten Umriſſe od. Linien der Körperform, insbeſ. des Geſichts (Geſichtszüge, fr. Lineamente; ein angenehmer, anziehender Zug im Geſichte, um den Mund ꝛc.; ein ſchalkhafter Zug um die Augen ꝛc.); daher in weiterer bildl. Anwendung: eine kennzeichnende Eigenthümlichkeit der Gemüths- u. Denkart, u. deren Äußerung, (z. B. Menſchenliebe, Großmuth ꝛc. ſind Züge ſeines Gemüths; halbfr. ein Charakterzug, Charakterzüge; das war ein ſchöner Zug ſeiner Denkart, ſeiner Geſinnung ꝛc.); ferner was zugleich od. auf einmal gezogen wird: Bergw. ein Zug Erz, ſ. v. w. ein Treiben Erz; ein Zug Saiten, gew. zwölf Rollen zuſammengehörender Drathſaiten von verſchiedener Stärke; 4) der Ort, wo etwas gezogen wird, insbeſ. alt u. landſch. der Ort, wo ein Floß ans Land gezogen wird; — Zſetz. die Zugameiſe, eine Art großer Ameiſen in Südamerika, die ſich in großen Zügen über die Felder u. in den Häuſern verbreiten; die Zugangel, Fiſch. mehre an einem Seile verbundene u. quer über einen Fluſs gelegte Angeln; das Zugband, 1) ein Band, mittelſt deſſen etwas gezogen wird; 2) Bauw. ein wagerecht eingemauertes Eiſen mit einem Loche am äußerſten Ende, durch welches ein anderes Eiſen ſenkrecht geſteckt wird, das in Verbindung mit jenem einen Zuganker bildet zur Erhaltung der Mauer in ſenkrechtem Stande; der Zugbaum, an Zugbrücken die um einen Zapfen beweglichen Bäume zum Aufziehen u. Niederlaſſen der Brücke; die Zugbrücke, eine Brücke, welche ſo eingerichtet iſt, daſs ſie ganz oder theilweiſe aufgezogen und niedergelaſſen werden kann; das Zugeiſen, ein eiſernes Werkzeug zum Ziehen, insbeſ. Faſsb. ein krummes Eiſen, den Boden eines Bottichs damit herauszuziehen; das Zugerz, Bergw. ſ. v. w. Treiberz; der Zugfiſch, Fiſche, welche zu gewiſſen Zeiten des Jahres in Schaaren fortziehen und wieder zurückkehren, z. B. die Häringe; der Zugführer, wer einen Zug, eine Schaar, insbeſ. einen Trupp Soldaten anführt; das Zuggarn od. -netz, ein langes Fiſchernetz mit einem Sack in der Mitte, welches an beiden Enden aufs Land gezogen wird, auch: Streich-, Schleppgarn, Wate ꝛc.; der Zuggraben, ein Graben zur Ableitung des Waſſers, eine Abzucht; die Zugheuſchrecke, eine Art Heuſchrecken, welche in unzählbaren Schaaren verheerende Züge machen, auch: Strich-, Wanderheuſchrecke; das Zugleder, gewalktes Leder, welches ſich ziehen läſſt; die Zugleine, das Zugſeil, Zugtau, eine Leine, ein Seil od. Tau, etwas daran od. damit zu ziehen; das Zugloch, ein Loch zur Beförderung des Luftzuges; die Zugluft, der durch eine Öffnung in einen umſchloſſenen Raum einziehende und durch eine entgegengeſetzte hinausfahrende fühlbare Luftſtrom; ſo auch: der Zugwind; die Zugmaus, ſ. v. w. Wandermaus; das Zugmeſſer, bei Holzarbeitern: ein Meſſer mit zwei Handhaben, mit welchem man ziehend ſchneidet; das Zugnetz, ſ. Zuggarn; der Zugochs, das Zugpferd, ein Ochs, ein Pferd, welche zum Ziehen gebraucht werden; das Zugpflaſter, ein Blaſen ziehendes Pflaſter; die Zugramme, eine Ramme, welche mit Seilen in die Höhe gezogen wird, z. U. v. Handramme; die Zugraupe, eine Art Raupen, welche ſich in großen geordneten Zügen fortbewegen (halbfr. Proceſſionsraupe); das Zug-

recht, oberd. Rſpr. f. 1) das Abzugsrecht; 2) das Einſtands- od. Näherrecht; 3) das Recht, Berufungen von niederen Gerichten (Appellation) anzunehmen (vgl. o. Zug 1) b); der Zugring, ein zum Zuſammenziehen od. Zuſammenhalten um einen Körper gelegter Ring; das Zugſchiff, ein Schiff, welches an Seilen fortgezogen wird; die Zugſchraube, eine Schraube, etwas damit zuſammenzuziehen; das Zugſeil, ſ. Zugleine; die Zugſtange, eine Stange zum Ziehen, insbeſ. in Pumpen ꝛc. die Stange, durch welche der Kolben in der Röhre aufgezogen u. niedergeſtoßen wird; der Zugſtiefel, Stiefel mit Zugſchäften, die gewalkt u. dehnbar ſind; der Zugſtuhl, ein Webeſtuhl, auf welchem man mittelſt der gezogenen Kegel allerlei Figuren in die Zeuge wirken kann; die Zugtaube, ſ. Wandertaube; das Zugthier, M. Zugthiere, zum Ziehen von Laſten auf Wagen ꝛc. gebrauchte Thiere, auch: das Zugvieh, als Sammelw.; das Zugthor, ein Thor, welches auf- und zugezogen werden kann; beſ. der ein Thor verſchließende Theil einer Zugbrücke; der Zugvogel, M. Zugvögel, Vögel, welche im Frühling aus fernen ſüdlichen Gegenden zu uns kommen u. im Herbſt wieder dahin zurück ziehen, verſch. Strichvögel, ſ. d.; das Zugvolk, ſ. v. w. Wandervolk; zugweich, Bw., vlt. f. ſchwank, biegſam; zugweiſe, Nw., im Zuge od. in Zügen, ſinnv. ſchaarenweiſe; auch ſ. v. w. Zug für Zug; das Zugwerk, ein Werkzeug od. Getriebe, durch welches etwas gezogen wird; auch f. künſtliche Züge od. gezogene Verzierungen; der Zugwind, ſ. Zugluft; die Zugwinde, eine Winde zum Aufziehen von Laſten ꝛc.; der Zugzehnte, landſch. f. Garben- od. Mandelzehnte; — Ableit. zügig, Bw., oberd. f. ſich ziehend, in die Länge ziehen, allmählich.

Zugabe, w., ſ. unter zugeben; Zugang, zugänglich, ſ. zugehen.

zugattern, trb. ziel. Zw., mit einem Gatter verſchließen, gew. vergattern.

Zugband, -baum, -brücke, ſ. unter Zug.

Züge, w., M. -n, landſch. ſ. v. w. Zieche (ſ. d.): Bett- od. Kiſſenüberzug.

zugeben, trb. ziel. Zw., 1) einen od. etwas zu einer Perſon od. Sache geben, fügen, ihr beigeben als zu ihr gehörig (einem Kinde einen Aufſeher —; einem Angeklagten einen Anwalt —); insbeſ. zu dem Gegebenen od. Verkauften freiwillig hinzufügen, darein geben (z. B. auf ein Schock zwei Stück zugeben); 2) etwas —, ſeine Einwilligung zu etwas geben, es geſtatten od. geſchehen laſſen, ſofern man es nicht hindern kann od. will, jedoch ohne den Nebenbegriff der vollkommenen Zufriedenheit od. des anerkannten Rechtes des Andern, verſch. zugeſtehen, genehmigen (ich muſſte es wohl zugeben; er wollte die Heirath ſeines Sohnes nicht zugeben); die Wahrheit einer Sache, die Richtigkeit einer Vorſtellung od. Behauptung gelten laſſen, nicht beſtreiten, weniger als: zugeſtehen, einräumen (man kann in einem Streite ſeinem Gegner eine Behauptung zugeben, ohne ſie ihm zuzugeſtehen; zugegeben, aber nicht eingeräumt, daſs es ſich ſo verhalte ꝛc.); die Zugebung, das Zugeben, beſ. in der 2ten Bed.; die Zugabe, M. -n, das Zugeben, u. das Zugegebene in der Bed. 1) (mit od. ohne Zugabe verkaufen; etwas als Zugabe beim Kauf ꝛc. erhalten); auch überh. etwas der Hauptſache Hinzugefügtes, ein Zuſatz od. Anhang; ehem. auch f. Mitgabe, Mitgift, auch: die Zugift.

zugegen, Nw. (aus zu u. gegen zgeſ., ſ. d.; mittelh. zegagene, zegagen, zegegen, oberd. zegegen) 1) ehem. ſ. v. w. in Gegenwart, mit dem Gen.

der Perſon (gew. getrennt, z. B. ze des Richters gagen; aber auch: zegagen meniger burger ꝛc.); jetzt: bei einer Handlung od. einem Vorgange gegenwärtig, anweſend (z. B. ich war zugegen, als es geſchah, od. ich war bei dem Vorfall zugegen; nicht aber bloß in Beziehung auf einen Ort, alſo nicht: er iſt hier, in dieſer Stadt ꝛc. zugegen, ſondern — anweſend); 2) alt u. oberd. f. entgegen (z. B. einem zugegen gehen, kommen ꝛc.); auch f. zuwider.

zugehen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, (altd. zuogân, zuogangan, zuogên) 1) zu etwas od. einem hin gehen, ſich ihm gehend nähern (ab- und zugehen); gew. nur uneig. von Sachen: einem —, f. zu ihm gelangen, in ſeine Hände kommen, ihm zukommen (der Brief, die Sendung ꝛc. iſt mir zugegangen; einem etwas zugehen laſſen f. es ihm zuſenden), alt u. oberd. auch f. einem zuſtoßen, ihn befallen (mir gêt angest zuo; es ging ihr eine Ohnmacht zu); 2) erſt im Neuhochd. uneig. wie kommen, d. i. ſich ereignen, geſchehen, mit Rückſicht auf die Art und Weiſe (z. B. wie iſt es zugegangen, daſs ꝛc.; wie ging es mit der Sache od. damit zu? — das geht nicht mit rechten Dingen zu); vor ſich gehen, hergehen, dieſen od. jenen Verlauf haben (es geht bei ihm ſehr ordentlich zu; es ging dort ſehr hitzig zu); 3) fortfahren zu gehen, ſchneller od. ſtärker gehen (geh zu!); 4) ſich durch eine Bewegung ſchließen, od. verſchließen laſſen (die Thür geht zu; das Schloſs will nicht zugehen, d. i. ſich nicht zuſchließen laſſen), auch überh. f. ſich ſchließen (die Wunde geht zu); der Zugang, (altd. zuoganc) 1) o. M. das Zu- od. Hinzugehen, die Annäherung (einem den Zugang verſtatten, wehren; freien Zugang zu Jemand haben, vgl. Zutritt; den Zugang der Luft, des Waſſers verhindern); 2) der Ort od. Raum, durch welchen man od. etwas hinzugeht od. ſich nähert (ſich einen Zugang eröffnen; alle Zugänge verſperren ꝛc.); 3) ehem. auch: das Zugehende, Zufließende, gew. Zufluſs; zugänglich, Bw., ſo beſchaffen, daſs man hinzugehen od. es erreichen kann, den Zugang geſtattend, entg. unzugänglich (ein zugänglicher Ort; er iſt für Jedermann zugänglich, ein zugänglicher Mann); die Zugänglichkeit, das Zugänglichſein.

zugehören, trb. zielloſ. Zw. m. haben, einem —, zu ihm gehören, ihm eigen od. ſein Eigenthum ſein, ſtärker u. beſtimmter, als gehören, u. gew. nur in Beziehung auf Sachen, verſch. von angehören (das Buch, das Haus, das Pferd ꝛc. gehört mir zu; aber nicht: »der Menſch gehört mir zu«, er müſſte denn mein Sklave ſein); ehem. auch f. zuſtehen, gebühren, geziemen (die Rache gehört Gott zu; fürchte Gott ꝛc., denn das gehört allen Menſchen zu); das (oberd. auch die) Zugehör, was zu einem Dinge gehört, die Geſammtheit der zu einem Ganzen gehörenden Beiwerke, gew. Zubehör, ſ. d.; zugehörig, Bw., einem —, ſ. v. w. ihm zugehörend, einen Theil ſeines Eigenthums ausmachend (das ihm zugehörige Grundſtück, Haus ꝛc.).

Zugeiſen, ſ. unter Zug.

Zügel 1. m., -s, M. w. E., (althochd. zugil, zuhil, mittelh. zügel; niederd. Tögel, holl. teugel; von ziehen, Zug ꝛc.), eig. überh. ein Werkzeug zum Ziehen; nur in beſtimmterer Bed. gebr.: das Seil od. der Riemen, mittelſt deſſen der Kopf eines Zug- od. Reitthieres beſ. des Pferdes gezogen wird, um das Thier dadurch zu lenken, ein Theil des Zaumes, ſ. d. (ein Pferd kurz im Zügel halten; entg. ihm den Zügel ſchießen laſſen, ſ. ſchießen 1),

daher uneig. ſeinen Leidenſchaften ꝛc. den Zügel ſchießen laſſen, d. i. ihnen freien Lauf laſſen; mit verhängtem Zügel reiten, ſ. verhängen 1); dem Pferde in den Zügel fallen, d. i. es aufhalten, indem man es von vorn od. von der Seite beim Zügel faſſt); uneig. Naturk. der Streif von der Seitenwurzel des Schnabels der Vögel bis zum Auge; — zügellos, Bw., vom Zügel los od. frei, des Zügels ermangelnd od. beraubt (ein zügelloſes Pferd; zügellos reiten); gew. uneig. ſ. uneingeſchränkt, ungemäßigt, ſtärker als die ſinnv. ungebunden, ausſchweifend (zügelloſe Leidenſchaft, Schwärmerei ꝛc.; zügelloſe Freiheit; zügellos leben, ein zügelloſes Leben führen); die Zügelloſigkeit, 1) o. M. das Zügellosſein, beſ. uneig. völlige Ungebundenheit (z. B. die Zügelloſigkeit der Begierden, der Sitten ꝛc.); 2) M. -en, eine zügelloſe Handlung (ſtrafbare Zügelloſigkeiten); — zügeln 1., ziel. Zw. (niederd. tögeln) 1) mit dem Zügel verſehen (ein Pferd); 2) im Zügel halten, durch den Zügel bändigen u. lenken; uneig. ſ. bändigen, mäßigen, einſchränken, zurückhalten (ſeine Leidenſchaften, Begierden ꝛc. —); die Zügelung, das Zügeln.

Zügel 2. m., -s, o. M. (gleichfalls von ziehen, Zug ꝛc.) oberd. ſ. die Zucht, d. i. ſowohl das Ziehen, Erziehen, Aufziehen, als das Aufgezogene, Erzogene, das Gezücht, der Stamm (z. B. der Vieh-, Roſs-, Schafzügel ꝛc. ſ. die Vieh-, Pferde-, Schafzucht; Vieh zum Zügel ſ. Zuchtvieh; ein guter Zügel ſ. Stamm, fr. Race); zügeln 2. ziel. Zw., oberd. ſ. ziehen, erziehen, aufziehen, erzielen, anbauen (Vieh, Ochſen, Gänſe ꝛc., Holz, Bäume ꝛc. —; aus Kindern Spitzbuben —; ſich Feinde und Neider zügeln u. dgl. m.).

Zugemüſe, ſ., Gemüſe (ſ. d.), ſofern es zum Fleiſch genoſſen wird, landſch. auch Zukoſt, Zuſpeiſe.

zugenamt, Bw., mit einem Zunamen verſehen od. benannt, mit dem Zunamen ꝛc. (z. B. Friedrich, zugenamt der Große).

zugeſellen, trb. ziel. Zw., einen einem Andern —, ihn demſelben zur Geſellſchaft geben, zu deſſen Genoſſen od. Gefährten machen (das Weib iſt dem Manne zugeſellt); ſich einem —, ſich zu ihm geſellen, ihm anſchließen, zum Umgang mit ihm vereinigen; uneig. auch eine Sache mit einer andern verbinden, vereinigen.

zugeſtehen, trb. ziel. Zw., 1) etwas od. einem etwas —, die Wahrheit einer Sache anerkennen und einräumen, mehr als zugeben, ſ. d. (z. B. ich geſtehe es zu, daſs es ſich ſo verhält; ich geſtehe ihm dieſe Vorzüge zu, ſinnv. ich erkenne ſie ihm zu); 2) einem etwas —, bewilligen, gewähren, geſtatten (einem ſeine Bitte, den Abſchied ꝛc. —); die Zugeſtehung; das Zugeſtändniſs, das Zugeſtehen, u. das Zugeſtandene (M. Zugeſtändniſſe).

zugethan, Bw., ſ. unter zuthun.

zugewähren, trb. ziel. Zw., Bergw. die von einem Gewerke erlangten Bergtheile auf deſſen Namen einſchreiben; die Zugewähr, M. -en, ein Schein über den Verkauf eines Kuxes u. deſſen Zuſchreibung an den Käufer.

Zugfiſch, -führer, -garn, -graben, -heuſchrecke, ſ. unter Zug.

zugießen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, fortfahren zu gießen, ſtark zu gießen beginnen (gieß zu!); 2) ziel. hinzu gießen, gießend hinzuthun (Waſſer —, zum Weine ꝛc.); durch Gießen einer geſchmolzenen Maſſe verſchließen (ein Loch mit Blei —).

zugittern, trb. ziel. Zw., mit Gitterwerk verſchließen.

zuglauben, trb. ziel. Zw., landſch. einem etwas —, ſ. ihm darin Glauben beimeſſen, es ihm glauben, (vgl. zutrauen).

zugleich, Nw. (wohl erſt im Neuhochd. gebildet; im Mittelhochd. ſteht dafür ze mâle, ſ. zumal) 1) zu ein und derſelben Zeit, gleichzeitig (er ging mit mir zugleich fort; wir ſind Beide zugleich fertig geworden); 2) in gleicher Weiſe, gleichmäßig mit od. zu Anderm hinzukommend (z. B. er iſt Maler und zugleich Dichter; ſeine Kenntniſſe gründen ſich auf wiſſenſchaftliche Forſchung und zugleich auf Erfahrung).

zugleichen, trb. ziel. Zw., etwas —, gleich d. i. eben machen, beſ. Münzw. (den Rand einer Münze).

Zugleine, -loch, -luſt u. ſ. f. — Zugpflaſter, ſ. unter Zug.

zugraben, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, fortfahren zu graben; 2) ziel. grabend verſchließen, verſchütten, zufüllen (ein Loch).

Zugramme, -raupe, -recht, ſ. unter Zug.

zugreifen, trb. ziellos. Zw. m. haben, zu od. nach etwas greifen, es begierig zu ergreifen, zu faſſen u. uneig. überh. zu erlangen ſuchen (er griff gleich zu; man muſs bei einer ſo günſtigen Gelegenheit mit beiden Händen zugreifen); uneig. Schiff. »der Anker greift zu«, wenn er kentert und der Flügel in den Grund greift; ehem. auch f. eine Sache angreifen, zur Ausführung ſchreiten; der Zugriff, ſelten f. das Zugreifen.

zugrinſen, trb. ziellos. Zw. m. haben, einem —, zu ihm gewendet grinſen, ihn grinſend anblicken.

Zugſchiff, -ſchraube, -ſeil u. ſ. f. — Zugthor, ſ. unter Zug.

zugucken, trb. ziellos. Zw. m. haben, gem. f. neugierig zuſehen.

zugürten, trb. ziel. Zw., gürtend od. mittelſt eines Gurtes verſchließen.

Zugvieh, -vogel u. ſ. f. — Zugzehnte, ſ. unter Zug.

zuhaben, trb. ziel. Zw., gem. f. als Zugabe erhalten, nur im Inf. gebr. (z. B. er will noch etwas zuhaben).

zuhaken, trb. ziel. Zw., mit einem od. mehren Haken zumachen od. verſchließen; zuhäkeln, trb. ziel. Zw., häkelnd od. mittelſt kleiner Haken zumachen.

zuhalten, trb. Zw. 1) ziel. etwas —, haltend od. durch etwas Davor- od. Darübergehaltenes, beſ. mittelſt der Hand, zumachen, verſchließen od. bedecken (einem den Mund, die Augen ꝛc., ſich die Ohren —; ein Gefäß, die Thür ꝛc.); auch f. geſchloſſen behalten od. erhalten, nicht öffnen (die Augen —; ſeine Thür, ſein Haus ꝛc. beſtändig zuhalten); 2) ziellos m. haben, mit Jemand —, ſ. v. w. es mit ihm halten od. ſich zu ihm halten, vertrauten, beſ. unſittlichen Umgang mit ihm haben; daher die Zuhalterinn, ehem. f. Beiſchläferinn; die Zuhaltung, das Zuhalten; eine Vorrichtung an Schlöſſern, beſtehend in einem beſonderen Riegel, der in den gewöhnlichen einfallend ihn zuhält, d. i. verhindert daſs er zurückgeſchoben werde.

zuhängen, trb. ziel. Zw., durch etwas Über- od. Vorgehängtes zumachen, verdecken, ſinnv. verhängen (eine Öffnung, die Fenſter ꝛc. —).

zuharken, trb. ziel. Zw., harkend zumachen, ausfüllen (eine Vertiefung).

zuharſchen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, durch Erharſchen ſich ſchließen, gew. verharſchen.

zuhauchen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, entgegen hauchen, hauchend zuführen (die Blumen hauchen uns Wohlgerüche zu).

zuhauen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, ſtark zu hauen beginnen od. fortfahren (haue zu!); 2) ziel. durch Hauen zu einem beſtimmten Gebrauche zubereiten, zurecht hauen (Bauholz).

zuheften, trb. ziel. Zw., heftend zumachen od. verſchließen; zuhefteln, trb. ziel. Zw., mit Hefteln zumachen.

zuheilen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, durch Heilwerden ſich ſchließen (die Wunde heilt zu, iſt zugeheilt); 2) ziel. machen daſs etwas zuheilt (der Wundarzt hat die Wunde ſchnell zugeheilt).

zuhinken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einer Perſon od. einem Orte —, ſich hinkend nähern.

zuhinterſt, Nw. (vgl. zuerſt, zuletzt, zuoberſt ꝛc.), als der, die, das hinterſte, ganz hinten, entg. zuvorderſt, (z. B. er ſtand zuhinterſt in der Reihe).

zuhorchen, trb. zielloſ. Zw., nach etwas od. einem hin horchen, horchend ſeine Aufmerkſamkeit darauf richten; (einem —, dem Geſange, der Rede ꝛc. —).

zuhören, trb. zielloſ. Zw., ſein Gehör zu einem hin od. auf etwas richten, hörend aufmerken (z. B. höre zu! er hörte aufmerkſam zu, während ich ſprach; auch mit dem Dat. der Perſon od. Sache: er hörte mir zu; einer Erzählung, einem Vortrage ꝛc. zuhören); der Zuhörer, die Zuhörerinn, wer zuhört, beſ. einem Lehrvortrage; die Zuhörerſchaft, die Geſammtheit der Zuhörer.

zuhüllen, trb. ziel. Zw., mit einer Hülle ganz bedecken, gew. verhüllen.

zuhüpfen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einer Perſon od. einem Orte —, ſich hüpfend nähern.

zujagen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, einer Perſon od. Sache —, nach ihr hin jagen, ſich ihr in ſchnellſtem Laufe nähern (ſie jagten der Stadt zu); 2) ziel. zu etwas od. zu einem hin jagen, treiben (das Wild dem Walde zujagen).

zujauchzen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, ihm entgegen jauchzen, ihn jauchzend anrufen; einem etwas (z. B. Beifall) —, jauchzend zurufen.

zujüngſt, Nw. (altd. zi jungist; zo jungest) vlt. f. zuletzt, am Ende; ganz kürzlich, vgl. jüngſt.

zukarren, trb. ziel. Zw., auf der Karre zu etwas hin fahren od. zuführen.

zukaufen, trb. ziel. Zw., kaufend hinzufügen, noch dazu kaufen.

zukehren, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es zu ihm hin kehren od. wenden (einem den Rücken —); die Zukehr, das Zukehren, u. das Zugekehrt- od. Zugewendetſein, die Richtung od. Hinneigung (die Zukehr des Herzens zu Gott).

zukeilen, trb. ziel. Zw., durch eingeſchlagene Keile zumachen od. verſtopfen (ein Loch).

zuketten, zuketteln, trb. ziel. Zw., mittelſt einer Kette od. Kettel verſchließen.

zukitten, trb. ziel. Zw., mit einem Kitt zumachen od. verſchließen.

zuklammern, trb. ziel. Zw., mit Klammern verſchließen.

zuklappen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, klappend zufallen od. ſich ſchließen; 2) ziel. etwas —, klappend od. mittelſt einer Klappe zumachen, verſchließen.

zuklatſchen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm zu od. ihm entgegen klatſchen; einem Beifall —, klatſchend zu erkennen geben od. zutheilen.

zukleben od. landſch. zukleiben, trb. ziel. Zw., klebend od. mittelſt eines Klebers zumachen, verſchließen, ſinnv. verkleben, (ein Loch —).

zukleiſtern, trb. ziel. Zw., mit Kleiſter zumachen, verſchließen, ſinnv. verkleiſtern.

zuklemmen, trb. ziel. Zw., an einander klemmend verſchließen.

zuklinken, trb. ziel. Zw., mittelſt der Klinke verſchließen (die Thür).

zuknebeln, trb. ziel. Zw., knebelnd od. mit einem Knebel verſchließen.

zuknöpfen, trb. ziel. Zw., mit einem Knopfe od. mit Knöpfen zumachen (den Rock, die Weſte ꝛc. —; ſich —, ſ. ſeine Kleider, den Rock ꝛc. zuknöpfen; zugeknöpft uneig. ſ. verſchloſſen, zurückhaltend).

zuknüpfen, trb. ziel. Zw., knüpfend od. mittelſt eines geknüpften Knotens zumachen, verſchließen, ſinnv. zubinden.

zukommen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, (althochd. zuoqueman ſ. hinzukommen, ankommen) 1) eig. zu etwas hin kommen od. gelangen, gew. hinzukommen, (man kann nicht gut zukommen); von Sachen: einem —, zu ihm kommen od. gelangen, ihm überbracht od. überliefert werden (der Brief, die Nachricht iſt mir zugekommen); einem etwas zukommen laſſen ſ. zuſenden, übermachen, mittheilen, ab- od. überlaſſen ꝛc. (einem einen Brief, eine Schrift ꝛc. —; ihm Geld, Lebensmittel, Unterſtützung ꝛc. zukommen laſſen); ferner einem zu Theil werden, zuſtoßen, ihn treffen (es kommt dem Menſchen im Leben mancherlei zu, Gutes und Böſes); 2) einem —, mit einer Sache als Subject, ſ. v. w. ihm gemäß od. eigen ſein, gehören, geziemen, gebühren, (z. B. es kommt den Kindern zu, zu gehorchen; dieſe Kleidung, dieſer Titel ꝛc. kommt ihm nicht zu, d. i. er hat kein Recht, keinen Anſpruch darauf; ich verlange nicht mehr, als mir zukommt); 3) in einen gewiſſen Zuſtand kommen od. verſetzt werden, vgl. zu etwas kommen; insbeſ. landſch. gem. ſ. empfangen, geſchwängert werden (gew. nur vom Vieh, z. B. die Sau iſt zugekommen; doch auch: das Mädchen iſt zugekommen); Bäck. den Teig zukommen laſſen, d. i. den geſäuerten Teig ſtehen laſſen, bis er gehörig aufgegangen iſt; niederd. auch ſ. zureichen, hinreichend ſein; — die Zukunft, o. M. 1) (altd. zuochumft, zuokunft) vlt. ſ. das Herzu- od. Herankommen, die Ankunft (die Zukunft Chriſti im Fleiſch, od. zum Gericht, d. i. deſſen Auftreten od. Erſcheinung); 2) (erſt im Neuhochd.; althochd. ſteht dafür: diu chumftigî) die kommende od. künftige Zeit, gew. als erfüllte gedacht d. i. mit Inbegriff der in dieſelbe fallenden Vorgänge, entg. der Vergangenheit u. Gegenwart (die Zukunft ahnden, vorherſehen ꝛc.; nicht für die Zukunft ſorgen; einer traurigen Zukunft entgegenſehen ꝛc.; in Zukunft, als Nw. ſ. künftig, künftighin); zukünftig, Bw., ſ. v. w. künftig, ſ. d. (altd. bloß: chumftig, künftec; die zukünftige Zeit, Sprachl. die Form des Zeitwortes, welche die Zukunft ausdrückt, lat. tempus futurum), der Zukunft angehörend, in die Zukunft fallend, künftig geſchehend (zukünftige Ereigniſſe; das Zukünftige vorherſagen ꝛc.).

zukorken, trb. ziel. Zw., mit einem Kork verſchließen, zupfropfen (eine Flaſche).

Zukoſt, w., o.M. die Koſt (ſ. Koſt 2.) od. Speiſe, welche man zu einer andern, insbeſ. zum Fleiſche, genießt, ſ. v. w. Gemüſe, Zugemüſe.

zukrampen, trb ziel. Zw., mittelſt der Krampe (ſ. d.) zumachen, verſchließen.

zukriegen, trb. ziel. Zw., (von kriegen 2.) gem. f. bewirken od. es dahin bringen, daſs etwas zugehe d. i. verſchloſſen werde (z. B. ich kann die Thür nicht zukriegen).

Zukunft, zukünftig, ſ. unter zukommen.

zulachen, zulächeln, trb. ziellaſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm zu od. ihm entgegen lachen, lächeln, ihn lachend od. lächelnd anblicken, ſinnv. ihn anlachen, anlächeln, (auch uneig. z. B. das Glück, die Hoffnung 2c. lächelt mir zu); einem etwas (z. B. Beifall) —, lächelnd od. lachend zu erkennen geben.

zulacken, trb. ziel. Zw., mit Siegel- od. Mundlack zumachen (einen Brief).

Zulage, w., ſ. unter zulegen.

zulallen, trb. ziellaſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm zu od. ihm entgegen lallen (das Kind lallt der Mutter zu); einem etwas —, lallend zu verſtehen geben od. ſagen.

zulangen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, eig. zu etwas hin langen od. reichen, lang genug ſein, um es zu erreichen (z. B. der Strick, die Stange langt nicht zu); gew. uneig. in gehörigem Maße od. gehöriger Menge zu einem Zwecke vorhanden ſein, genug od. hinreichend ſein, ſinnv. zureichen, hinreichen (z. B. das Zeug langt nicht zu zum Kleide; das Geld langt nicht zu); ferner: nach etwas langen, d. i. die Hand danach ausſtrecken, um es zu nehmen (bei Tiſche zulangen, d. i. Speiſen aus der Schüſſel nehmen); 2) ziel. einem etwas —, es ihm mit ausgeſtreckter Hand darreichen, ſinnv. zureichen; der Zulanger, wer einem etwas zulangt, beſ. das Nöthige bei einer Arbeit, vgl. Handlanger; zulänglich, Bw., zu einem Zwecke zulangent d. i. dem Maße, dem Grade od. der Menge nach genügend, ſinnv. hinänglich, zureichend, hinreichend (z. B. mein Vermögen iſt zu dieſem Unternehmen nicht zulänglich; zulängliche Kräfte, Kenntniſſe 2c. zu etwas beſitzen); die Zulänglichkeit.

zulaſſen, trb. ziel. Zw. 1) (althochd. zuolâzan) einen od. etwas —, zu einer Perſon od. Sache gelangen laſſen, ihm den Zugang od. Zutritt geſtatten, (ich wurde bei ihm nicht zugelaſſen; es darf Niemand zugelaſſen werden; in der Viehzucht: den Zuchtſtier, den Hengſt 2c. —, näml. zu den Kühen, Stuten 2c. zur Begattung); 2) uneig. etwas —, es geſchehen laſſen, nicht hindern, weil man es nicht hindern kann od. will, von allgemeinerer Bed. u. mehr ein unthätiges od. leidendes Verhalten bezeichnend, als die ſinnv. geſtatten, verſtatten, erlauben, (z. B. das kann ich nicht zulaſſen; Gott läſſt manches Böſe in der Welt zu; auch von Sachen, z. B. ich werde reiſen, ſobald das Wetter es zuläſſt); 2) etwas —, verſchloſſen laſſen, nicht öffnen (die Thür, das Fenſter 2c. —); die Zulaſſung u. (ſelten) der Zulaſs, das Zulaſſen, in der Bed. 1); das Zulaſs, landſch. am Rheine: ein Weinmaß; zuläſſig, Bw., was zugelaſſen d. i. geſtattet werden kann (die Sache iſt nicht zuläſſig; r. wäre: zuläſslich); die Zuläſſigkeit.

Zulaſt, w., (wahrſch. entſtellt aus Zuglaſt) landſch. beſ. am Rheine, ein Weinmaß von vier Ohm; n. A. ein Stückfaſs.

zulaufen, trb. Zw. 1) ziellos a) mit ſein, einem —, zu ihm hin laufen, ſich ihm laufend nähern (der Hund iſt mir zugelaufen); herzu- od. herbei eilen, ſich eilfertig bei einer Perſon od. an einem Orte verſammeln (alles Volk lief dem Wunderthäter zu; bei der Schlägerei liefen viele Menſchen zu); uneig. in ſeinem Laufe d. i. in ſeiner Erſtreckung eine gewiſſe Geſtalt annehmen, ſinnv. in etwas auslaufen (z. B. ſpitz, ſtumpf, rund ꝛc. zulaufen; der Stab, die Röhre ꝛc. läuft ſpitz, eng ꝛc. zu); b) m. haben, fortfahren zu laufen, ſtärker od. ſchneller laufen (lauf zu!); 2) ziel. in Glashütten f. eng zulaufen laſſen (den Hals eines Glaſes —); der Zulauf, o. M. das Zulaufen d. i. das Herzu- od. Herbeieilen, u. die zulaufende, ſich eilfertig verſammelnde Menge ſelbſt (z. B. es war bei dem Vorfall ein großer Zulauf von Menſchen; der Prediger ꝛc. hat vielen Zulauf, d. i. es laufen ihm viele Menſchen zu).

zulegen, trb. Zw. (altd. zuolegjan, zuolegen) 1) ziel. a) einer Perſon od. Sache etwas —, es zu ihr hin legen, ihr beilegen, daher uneig. ſich (mir) etwas —, f. anſchaffen (ſich eine Frau, ein Pferd, einen Garten ꝛc. —); b) etwas zu dem bereits Vorhandenen legen od. hinzufügen u. dieſes dadurch vermehren (z. B. bei einem Handel zu dem Kaufpreiſe, od. zu der Waare etwas —; einem zu ſeiner Beſoldung etwas zulegen); c) durch etwas Darüber- od. Davorgelegtes verſchließen, zudecken (z. B. eine Grube mit Brettern —; einen Brunnen ꝛc. —), auch f. zuſammenlegen, zumachen (einen Brief); d) durch Legen zu einem gewiſſen Zwecke bereiten, zurecht legen, zurichten (die Zimmerleute legen ein Gebäude zu, d. i. ſie richten das Zimmerwerk zum Aufrichten zu); 2) ziellos m. haben, a) alt u. landſch. f. zunehmen, wachſen; b) einem —, vlt. f. Partei für ihn nehmen, ihm beiſtehen, helfen (daher: der Zuleger f. Anhänger, Helfer; die Zulegung f. Unterſtützung, Hülfe); auch von Sachen f. helfen, nützen (z. B. unrecht Gut legt nicht zu); die Zulage, 1) o. M. das Zulegen, z. B. Zimmerl. die Zuſammenlegung u. Verzimmerung des Zimmerwerkes auf der Erde; 2) M. -n, was zugelegt od. hinzugefügt wird, z. B. Fleiſch, die dem Hauptſtücke zugelegten Beiſtücke; beſ. was einer Beſoldung od. einem Gehalte zugelegt wird (eine Gehaltszulage; um Zulage anhalten; Zulage bekommen); 3) dasjenige, womit etwas zugelegt od. zugedeckt wird (die Zulage einer Brücke, d. i. die obere Bedeckung derſelben.)

zuleihen, trb. ziel. Zw., etwas —, leihend hinzuthun, zu dem Vorhandenen od. bereits Geliehenen hinzu leihen.

zuleimen, trb. ziel. Zw., mit Leim zumachen, verſchließen, verkleben.

zuleiten, trb. ziel. Zw., zu einer Perſon od. Sache hin leiten (Waſſer —; einen dem Ziele —).

zulenken, trb. Zw. 1) ziel. zu etwas hin lenken (die Pferde dem Thore —; uneig. einen dem Guten zulenken); 2) ziellos m. haben, ſeine Richtung wohin nehmen (wir lenkten der Stadt zu).

zulernen, trb. ziel. Zw., lernend hinzufügen, mehr lernen, als man bereits weiß, (er hat viel zugelernt; man muſs immer zuzulernen ſuchen).

zuletzt, Nw. der Zeit u. Ordnung (althochd. zi lazost, zi lezzist, zi lezzest; oberd. zeleßt; vgl. letzt) überh. zum letzten, ganz am Ende od. zum Be-

ſchluſs, entg. zuerſt, insbeſ. 1) zeitlich (z. B. er kam zuletzt von Allen, d. i. am ſpäteſten; anfangs wollte er nicht, zuletzt aber muſſte er doch nachgeben); auch f. zum letzten Male (z. B. heute ſiehſt du mich zuletzt); 2) der Ordnung nach: als der ꝛc. letzte od. hinterſte, ſinnv. zuhinterſt, (z. B. er ging zuletzt in dem Zuge, d. i. als der hinterſte).

zulieben, trb. ziellos. Zw., einem —, vlt. f. ihn freundlich od. liebkoſend anreden; auch rückz. ſich mit einem —, f. ſich bei ihm beliebt machen.

zulispeln, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm hin, ihm entgegen lispeln; einem etwas —, lispelnd ſagen od. zu verſtehen geben.

Zülle, w., ſ. Zille.

zullen od. zulpen, zielloſ. Zw., oberd. gem. f. ſaugen, beſ. am Sauglappen od. -Beutel, niederd. lutſchen; der Zuller, -s, od. Zulp, -es, f. der Sauglappen, Saug- od. Zuckerbeutel, woran man kleine Kinder ſaugen läſſt, auch: Schnuller, niederd. Lutſcher, Lutſchbeutel.

zulöthen, trb. ziel. Zw., löthend od. mittelſt eines Lothes verſchließen.

zumachen, trb. Zw. 1) ziel., etwas —, machen daſs es zu d. i. geſchloſſen ſei, ſinnv. ſchließen, allgemeiner Ausdruck für alle Arten des Verſchließens, entg. aufmachen, öffnen, (z. B. ein Loch, die Thür, das Haus, einen Brief, den Rock ꝛc. —); Hüttenw. f. zurichten, zurecht machen (den Ofen —, zum Schmelzen in Stand ſetzen); 2) rückz. oberd. ſich bei einem —, f. beliebt machen (fr. insinuiren); 3) ziellos m. haben, gem. f. fortfahren zu machen od. thätig zu ſein, eilen, ſinnv. fortmachen (mache zu!).

zumal, Nw. u. Bdw. (entſt. aus »zu dem Male, zu Male«, vgl. Mal 1.), urſpr. u. eig. zur Zeit (daher althochd. nu ze mâle, nun zumal d. i. jetzt; vgl. dazumal f. damals); dann: zu gleicher Zeit, zugleich, auf einmal, zuſammen (mittelh. ze mâle; Kanzl. unſer gnädigſter und zumal ernſtlicher Befehl ꝛc. vgl. allzumal f. alle zuſammen); daher überh. in Eins zuſammengefaſſt: mittelh. (zemâl) f. ganz und gar; jetzt gew. f. vorzüglich, vorzugsweiſe, ganz beſonders (z. B. jeder, zumal ein junger Menſch, muſs thätig ſein; manche Metalle, zumal Eiſen und Kupfer, ſind ſehr nützlich); beſ. in Verbindung mit nachfolgendem da, u. auch ohne da, als begründendes Fügewort zur verſtärkenden Einleitung eines Beweggrundes (z. B. ich möchte ihm gern helfen, zumal (da) er mein Freund iſt ꝛc.).

Zumann, m., M. -männer, vlt. f. Bei- od. Nebenmann, Beiſchläfer (fr. Cicisbeo).

zumauern, trb. ziel. Zw., mauernd od. mit Mauerwerk verſchließen.

zumeiſt, Nw. (altd. zi meist, ze meist; vgl. meiſt) ſ. v. w. zum meiſten, am meiſten; meiſt od. meiſtens; vorzüglich, vorzugsweiſe, vornehmlich.

zumengen, trb. ziel. Zw., einer Sache (Dat.) etwas —, mengend hinzuthun, darunter mengen (z. B. dem Hafer Häckſel —).

zumeſſen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es in ſeiner Gegenwart meſſen u. ihm übergeben od. zutheilen (einem Getreide —; dem Schneider Zeug zum Kleide —); in weiterer Bed. überh. nach genau beſtimmtem Maße zutheilen (z. B. Jedem ſeine Arbeit —; unſere Lebenszeit iſt uns zugemeſſen); ſelten f. beilegen, zuſchreiben, zurechnen, gew. beimeſſen (einem das Geſchehene, die Schuld ꝛc. —); die Zumeſſung.

zumiſchen, trb. ziel. Zw., einer Sache (Dat.) etwas —, miſchend hinzuthun, darunter miſchen, ſinnv. beimiſchen (dem Weine Waſſer —).

Zumpel, m., -s, M. w. E., (vgl. Zumpf) 1) landſch. f. etwas ſchlaff Herabhangendes, beſ. ein abgeriſſener Fetzen od. Lappen an einem Kleidungsſtücke; 2) ſchweiz. f. ein Einfaltspinſel; zumpeln, ziellоſ. Zw., landſch. gem. f. nachläſſig ſchleppend od. ſchwerfällig gehen od. traben; — das Zumpelfiſchlein, landſch. f. der kleine Weißfiſch od. Ukelei.

Zumpf, m., -en, M. -en, auch der Zumpfen, Zumpfel, -s, M. w. E., verkl. das Zümpflein, alt u. oberd. f. das männliche Glied.

zumpfen, zielloſ. Zw., (vgl. zimpeln, zimpern) landſch. f. verſchämt thun, ſich ſittſam ſtellen, ſich zieren; zumpfer, zümpferlich, Bw., ſ. v. w. zimperlich, ſ. d.

zumurmeln, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm hin, ihm entgegen murmeln; einem etwas —, murmelnd ſagen od. zu verſtehen geben.

zumuthen, trb. ziel. Zw., (entſt. aus dem mittelh. eines dinges zuo einem muoten, d. i. ihm ſein Verlangen danach zu erkennen geben, es von ihm begehren; vgl. muthen unter Muth 1.) einem etwas —, begehren od. auf irgend eine Weiſe das Verlangen zu erkennen geben, daſs er etwas thue od. leiſte, was ihm unlieb od. beſchwerlich, und was man zu fordern nicht befugt iſt, ſtärker als die ſinnv. anmuthen, anſinnen, (das kann ich ihm nicht zumuthen; er muthete mir zu, die Arbeit für ihn zu übernehmen); die Zumuthung, 1) o. M. das Zumuthen; 2) M. -en, was man einem zumuthet (z. B. verſchone mich mit ſolchen Zumuthungen).

zunächſt, Nw. u. Vw. (vgl. nahe, nächſt), überh. als der, die, das nächſte, ganz nahe nach Raum, Zeit u. Ordnung, insbeſ. 1) als Nw. (z. B. er ſaß zunächſt bei mir; er kam zunächſt nach mir; er wohnt hier zunächſt; wir haben zunächſt Folgendes zu betrachten, d. i. unmittelbar nach dem ſo eben Betrachteten); auch f. zuerſt, zuvörderſt und vo rzüglich (z. B. man denkt zunächſt an ſich, dann erſt an Andere; dieſes Wort bedeutet zunächſt und eigentlich u. ſ. f.); 2) als Vw. mit dem Dat., welcher ſowohl nach-, als gew. vorangeſetzt wird, in unmittelbarer Nähe, gew. nur dem Raume, ſelten der Folge od. Ordnung nach, ſinnv. nächſt, (z. B. der Garten liegt zunächſt dem Hauſe; er ſaß mir zunächſt).

zunageln, trb. ziel. Zw., nagelnd od. mit eingeſchlagenen Nägeln zumachen od. verſchließen (eine Kiſte ꝛc.); die Zunagelung.

zunahen, trb. zielloſ. u. rückz. Zw., ſelten f. nahen, nähern, annähern.

zunähen, trb. ziel. Zw., nähend zumachen od. verſchließen (einen Riſs ꝛc.).

Zunahme, w., ſ. unter zunehmen.

Zuname od. d. Zunamen, m. (ſ. Namen) 1) der Geſchlechts- od. Familiennamen einer Perſon, ſofern er dem Vor- od. Taufnamen hinzugefügt wird; 2) ſ. v. w. Beinamen, ſ. d.

zunaſen, trb. rückz. Zw., Hüttenw. »die Form naſet ſich zu«, wenn ſie an der Naſe (ſ. d.) durch Schlacken verſtopft wird, ſo daſs der Wind aus dem Gebläſe nicht durchſtreichen kann.

zünden, Zw. (althochd. zuntjan, zuntôn, zunden; mittelh. zünden, Prät. zunte; oberd. zünden, Mw. gezündet u. gezunden; goth. tindan, tand ꝛc. u. tandjan, zünden, anzünden, tundnan, ſich entzünden, brennen; altnord. tendra; angelſ. tendan, engl. tind u. tine; — W. zant, tand, vielleicht = lat. cand

in candere, glänzen, glühen; candela, Kerze; in-cendere, anzünden; vgl. das isländ. kinda, engl. kindle, bair. kenden, künden ſ. anzünden, heizen ꝛc.) 1) ziel. brennen machen, in Brand ſetzen (vgl. anzünden, entzünden), auch ohne Zielw. (die Bombe hat gezündet); 2) ziellos m. haben, a) Feuer fangen, in Brand gerathen, entbrennen (der naſſe Zunder will nicht zünden); b) alt u. oberd. ſ. leuchten d. i. mittelſt eines hingehaltenen Lichtes Helligkeit verbreiten (irgendwohin —; einem die Treppe hinab —); — Zſetz. das Zündfeld, das Bodenſtück einer Kanone od. eines Mörſers, worin das Zündloch befindlich iſt; das Zündhölzchen, mit Schwefel od. andern leicht entzündlichen Stoffen, als Phosphor ꝛc., beſtrichene Hölzchen zum Feuermachen mittelſt eines Feuerzeuges, od. auch durch bloßes Streichen auf einer rauhen Fläche (Streichzündhölzchen); das Zündhütchen, eine kleine fingerhutförmige, mit einer Knallmiſchung gefüllte Blechhülſe, welche auf die Schraube (das Piſtill) eines Schlagſchloſs- (Percuſſions-) Gewehres geſetzt durch den darauf ſchlagenden hammerförmigen Hahn zerquetſcht wird und ſo die Ladung entzündet; der Zündkern, ein kleines metallenes Röhrchen, welches aus der Zündpfanne in den Lauf eines Feuergewehrs gehend das Zündloch bildet; das Zündkraut (ſ. Kraut 2.), Schießpulver; auch eine aus Schießpulver bereitete Maſſe zu Feuerwerken, auch: Zündpulver; die Zündkugel, mit Feuer fangenden Stoffen angefüllte Kugeln zum Anzünden von Gebäuden ꝛc., Brandkugeln, Bomben, Granaten ꝛc.; das Zündloch, ein Loch, durch welches hindurch etwas angezündet wird, z. B. in einem Kohlenmeiler; insbeſ. die Öffnung in Geſchützen u. Feuergewehren, durch welche die Ladung in Brand geſetzt wird; die Zündnadel, in den (1832 erfundenen) Zündnadelgewehren eine etwa 5 Zoll lange ſtählerne Nadel, welche, durch eine Vorrichtung mit Gewalt in die Zündmaſſe geſtoßen, die Entzündung des Pulvers bewirkt; das Zündpapier, Papier zum Feuermachen od. zum Anzünden z. B. der Tabackspfeife (Fidibus); auch mit einer chemiſchen Miſchung beſtrichenes Papier, das durch Streichen Feuer fängt; die Zündpfanne, ſ. Pfanne; die Zündröhre, ſ. u. Zünder; die Zündruthe, ſ. v. w. der Luntenſtock, ſ. d.; der Zündſchwamm, Feuerſchwamm; die Zündſtange, bei den Kohlenbrennern: eine Stange, mittelſt deren der Meiler durch das Zündloch in Brand geſteckt wird; der Zündſtrick, ſ. v. w. die Lunte; die Zündwurſt, ein mit Pulver gefüllter Schlauch zum Anzünden einer Mine; — Ableit. zündbar, Bw., was gezündet werden kann, gew. entzündbar; der Zündel od. Zundel, -s, (altd. zuntil, zündel) alt u. oberd. ſ. Zunder; zündeln, ziellos. Zw., oberd. ſ. mit Licht zu thun haben, ſpielen (beſ. von Kindern); der Zünder, -s, M. w. E. (althochd. zundare) 1) wer etwas zündet, anzündet, in Brand ſetzt; auch ein Werkzeug od. Mittel, etwas in Brand zu ſetzen, insbeſ. bei den Feuerwerkern: eine mit Pulver gefüllte Röhre, welche bis zu der Zündmaſſe geleitet iſt, auch: die Zündröhre; oberd. auch ſ. Zunder; 2) was angezündet u. gebrannt werden ſoll, insbeſ. der noch nicht völlig aufgeſetzte Kohlenmeiler; Hüttenw. das Brennholz, um welches das zu röſtende Erz od. Geſtein geſtürzt wird; 3) oberd. ſ. Leuchter, Kerzenleuchter; 4) landſch. (auch Zunder, Zundel) die unter dem Hammer von dem glühenden Eiſen abſpringenden Theilchen (wahrſch. aus Sinter, altd. sintar entſtellt; ſ. Sinter 2); der Zunder 1., -s, M. (nur von mehren Arten) w. E. (althochd. diu zuntara, zuntra, zundera; mittelh. der zunder, auch zündel;

oberd. auch **Zünder**, **Zundel**, **Zündel**; altnord. tundr; angelſ. tyndre, tynder, engl. tinder; niederd. Tunder), überh. feuerfangender u. zum Feueranmachen dienender Stoff, beſ. in gebrannten leinenen Lumpen (**Lumpen-** od. **Lappenzunder**), oder zubereitetem Baumſchwamm (**Schwammzunder**, **Zünd-** od. **Feuerſchwamm**), od. auch faulem Buchenholz beſtehend; uneig. f. die Urſache od. Veranlaſſung von Ereigniſſen, Handlungen ꝛc., welche wegen des verderblichen, zerſtörenden Umſichgreifens mit einem Feuer verglichen werden (der Zunder des Haſſes, der Feindſchaft, eines ausbrechenden Krieges ꝛc.); landſch. auch ſ. v. w. Zünder 4); der **Zunderbrenner**, wer Zunder aus Lumpen brennt; die **Zunderbüchſe**, Büchſe zum Aufbewahren des Zunders; das **Zundererz**, ein braunrothes blätteriges Silbererz; der **Zunderſchwamm**, Baumſchwamm, aus welchem man Schwammzunder bereitet; **zundern**, zielloſ. Zw., oberd. f. Zunderſchwämme ſammeln.

Zunder 2. w. od. m. (?) oberd. 1) die Alpenkiefer od. der Krummholzbaum, auch: der **Zunderbaum**; 2) die Alpenroſe.

zunehmen, trb. Zw., (althochd. zuoneman, nur in der Bed. annehmen, ſich aneignen) 1) ziel. ſelten f. hinzu od. dazu nehmen u. das Vorhandene dadurch vermehren od. vergrößern (ich muſs noch etwas zunehmen); gew. nur beim Stricken: die Zahl der Maſchen vermehren, mehr Maſchen aufnehmen, meiſt ohne Zielw., entg. **abnehmen**; 2) ziellos m. **haben**, vermehrt od. vergrößert werden an Menge, Ausdehnung od. Umfang, Dauer, innerer Stärke ꝛc., allgemeiner als die ſinnv. wachſen, gedeihen, entg. **abnehmen**, (z. B. die Zahl der Einwohner nimmt zu; ein Menſch nimmt zu, wenn er ſtärker od. dicker wird; der Mond nimmt zu, iſt im Zunehmen, der zunehmende Mond, entg. dem abnehmenden; die Tage nehmen zu, d. i. werden länger; die Hitze, die Kälte ꝛc. nimmt zu; die Krankheit, das Fieber hat zugenommen); **an** einer Sache —, d. i. mehr davon erlangen, daran reicher od. ſtärker werden, wachſen (z. B. an Kräften, an Kenntniſſen, an Verſtande ꝛc. —); **in** einer Sache —, d. i. in ihrem Bereiche od. Gebiete, in Hinſicht auf dieſelbe (z. B. in der Tugend, im Guten —); die **Zunahme**, o. M., das Zunehmen, in zielloſer Bed., das Größer- od. Stärkerwerden, ſinnv. Wachsthum, Zuwachs, entg. **Abnahme** (z. B. die Zunahme des Vermögens, der Kräfte, der Krankheit ꝛc.; auch: die Zunahme an Vermögen, an Kräften).

zuneigen, trb. Zw., 1) ziel. etwas einer Perſon od. Sache —, es zu ihr hin neigen (ſ. d.); 2) rückz. ſich einem —, ſich ihm annähern, beſ. von der Richtung des Gemüths: Neigung zu ihm empfinden u. äußern, ihm geneigt od. gewogen werden; **ſich** einer Sache —, Neigung od. Hang dazu haben u. zeigen (z. B. ſich dem Böſen —); die **Zuneigung**, o. M. 1) ſelten f. das Zuneigen; 2) gew. f. das Zugeneigtſein od. Sichzuneigen, die verlangende und wohlwollende Richtung des Gemüths zu einer Perſon, mehr als: Neigung, Geneigtheit, weniger als: Liebe, entg. **Abneigung** (große, lebhafte Zuneigung zu Jemand haben, fühlen, äußern ꝛc.).

zuneſteln, trb. ziel. Zw., beſ. oberd. mit Neſteln (ſ. d.) zumachen, zubinden, zuſchnüren.

Zunft, w., M. Zünfte, (althochd. zumft, zumfti, gizumft, d. i. ſowohl Verein, als Übereinkunft, Vertrag; mittelh. zunft, zumft, auch f. das Gezie-

mende, die Schicklichkeit; oberd. Zumft, Zumpft; von zeman, zam ꝛc. d. i. urſpr. convenire, zuſammenkommen, paſſen ꝛc.; ſ. ziemen u. vgl. zahm ꝛc.; wie kunft (An-, Zukunft ꝛc.) von queman, kommen, numft (Vernunft) von neman, nehmen ꝛc.) urſpr. überh. Zuſammenkunft, Verſammlung, daher ehem. eine Geſammtheit von Menſchen einer Art, ein Stand (z. B. die Zunft der Junggeſellen, die Weiber-, Dichter-, Schelmenzunft): in engerer Bed. ein Verein, eine Verbindung zu gemeinſchaftlichen Zwecken, eine geſchloſſene Abtheilung der bürgerlichen Geſellſchaft (z. B. eine Gelehrtenzunft, fr. Facultät; die Schreiberzunft; ehem. die Ritterzunft zu Köln u. dgl. m.); gew. in engſter Bed. eine vom Staat genehmigte Körperſchaft von Handwerkern od. Gewerbtreibenden einer Art unter ſelbſtgewählten Vorſtehern, behufs der Ausübung u. Verbreitung ihres Gewerbes nach gewiſſen Regeln mit der Befugniſs, alle andern Perſonen von dieſem Gewerbe in dem Bezirke der Zunft auszuſchließen, beſ. als Abtheilung der Bürgerſchaft betrachtet, ſinnv. Innung, Gilde, Zeche, von beſtimmterer Bed. als Gewerk (in eine Zunft aufgenommen, aus der Zunft geſtoßen werden; die Schmiede-, Schloſſer-, Schneider-, Schuſterzunft ꝛc.; die alten Zünfte ſind jetzt meiſt aufgehoben, u. dafür iſt die Gewerbefreiheit eingeführt worden); — Zſetz. der Zunftbrief, die Stiftungs- od. Freiheits-Urkunde einer Handwerkerzunft; der Zunftgeiſt, der in einer Zunft od. einem geſchloſſenen Verein herrſchende beſchränkte od. Sonder-Geiſt, entg. dem Gemeingeiſte; zunftgemäß, zunftmäßig, Bw., einer geſchloſſenen Zunft gemäß od. damit übereinſtimmend, nach Art einer Zunft; der Zunftgenoſs, das Zunftglied, ein Genoſs, Mitglied einer Zunft; das Zunftgeſetz, M. die Zunftgeſetze; der Zunftherr, ein einer Zunft vorgeſetzter Rathsherr, auch: der Zunftmeiſter; die Zunftordnung, der Inbegriff der Geſetze über Rechte und Pflichten der Zunftgenoſſen; das Zunftrecht, das Recht eine Zunft zu bilden; auch ſ. v. w. die Zunftordnung; die Zunftverfaſſung; die Zunftverſammlung; der Zunftverwandte, ſ. v. w. Zunftgenoſs; der Zunftzwang, der den Gewerbtreibenden durch die Zunftverfaſſung aufgelegte Zwang; — Ableit. der Zünfter od. Zünftler, -s, M. w. E., landſch. f. Mitglied einer Zunft, Zunftgenoſs; zünftig, Bw. (das altd. zumftig, gizumftig heißt: durch Vertrag verbunden od. beſtimmt) 1) eine Zunft bildend, Zunftrecht habend (ein zünftiges Handwerk); 2) zu einer Zunft gehörend u. darin gegründet; die Zünftigkeit; zünftigen, ziel. Zw., Neuw. f. zünftig machen, in eine Zunft aufnehmen.

Zunge, w., M. -n, Verkl. das Zünglein, gem. Züngelchen, (althochd. zunga, mittelh. zunge. oberd. die Zungen; goth. tuggô, altſächſ. angelſ. altnord. tunga, niederd. Tunge, holl. tonge, engl. tongue; = altlat. dingua, dann lingua) 1) eig. der platte, bewegliche Fleiſchkörper in der Mundhöhle der Menſchen und Thiere (z. B. Ochſen-, Kalbs-, Schweinszunge ꝛc.), das Hauptwerkzeug des Geſchmacks (daher: eine feine Zunge haben f. fein ſchmecken) u. bei dem Menſchen das vorzüglichſte Werkzeug der Sprache (daher: eine ſchwere, bewegliche, geläufige, beredte Zunge haben; einem Kinde die Zunge löſen, d. i. das zu kurze Zungenband durchſchneiden; uneig. einem die Zunge löſen, d. i. ihn zum freien, rückhaltloſen Sprechen bringen; mit doppelter Zunge reden, ſ. doppelzüngig; ſein Herz auf der Zunge haben, d. i. offen ausſprechen, was man fühlt und denkt; es ſchwebt mir auf der

Zunge, d. i. es liegt mir im Sinne, ſchwebt mir vor, ohne daſs ich es augenblicklich auszuſprechen vermag; ſeine Zunge im Zaume halten; mit der Zunge ſündigen; Jemand über die Zunge ſpringen laſſen, gem. f. ihn verleumden; eine böſe, ſcharfe ꝛc. Zunge haben, d. i. gern Nachtheiliges von Andern reden, ſie ſcharf beurtheilen ꝛc.); alt u. dicht. auch f. die Sprache ſelbſt (vgl. das lat. lingua, franz. langue ꝛc.), beſ. die eigenthümliche Sprechweiſe, Volks- od. Landesſprache (mit od. in fremden Zungen reden, bibl. auch bloß: mit Zungen reden, d. i. verſchiedene fremde Sprachen ſprechen; die Bibel in mehre Zungen überſetzen); ehem. auch die Geſammtheit derer, die eine Sprache ſprechen, Volk (Nation), Land, (mittelh. von einer zungen ze der andern gên; Malteſer-Ritter, Jeſuiten ꝛc. deutſcher, wälſcher ꝛc. Zunge); 2) in weiterer u. uneig. Bed. verſchiedene einer Zunge an Geſtalt, Beweglichkeit ꝛc. ähnliche Körper od. Körpertheile; insbeſ. eine Land- od. Erdzunge, ſ. d.; eine Art Schollen od. Plattfiſche, auch: der Zungenfiſch (niederd. Tunge); die Zunge od. das Zünglein einer Wage, d. i. der in der Mitte des Wagebalkens angebrachte bewegliche Zeiger; die Zunge einer Schnalle, ſ. v. w. der Dorn d. i. der bewegliche ſpitze Theil derſelben; Landw. das ſchmale Holz am Pfluge, an welches die Pflugwage gehängt wird; Schiffb. jedes keilförmige, ſpitz zulaufende Ende eines Holzes; der ſchmal od. ſpitz zulaufende Theil eines Segels, einer Flagge; der kürzere Theil eines Hebels, an welchem die Laſt angebracht wird; ein Theil an dem Mundſtücke der Pfeifen ꝛc.; Bergw. ein eiſernes Werkzeug, die abgebrochenen Stücke eines Bohrers aus dem Bohrloche zu ziehen; — Zſetz. das Zungenband od. -bändchen, das Häutchen unter der Zunge, durch welches ſie mit dem Unterkiefer verbunden iſt, auch: das Zungenhäutchen, -riemchen, Zäumchen; das Zungenbein, am mittleren Theile des Halſes liegende Beine; das Zungenblatt, ſ. v. w. Zapfen- od. Zäpfchenkraut 2), auch: Zungenkraut; der Zungenbuchſtabe od. -laut, ein Sprachlaut, bei deſſen Hervorbringung vorzüglich die Zunge thätig iſt, insbeſ. die durch den Druck der Vorderzunge gegen die Zähne hervorgebrachten Laute: d, t, z ꝛc., auch: Zahnlaute; der Zungendreſcher, gem. f. Schwätzer, ein Redner der viel unnütze, leere Worte macht; insbeſ. ein zankſüchtiger, ränkevoller Anwalt od. Sachwalter (fr. Rabuliſt); der Zungenfehler, 1) ein von der Zunge herrührender Fehler in der Ausſprache; 2) ſ. v. w. Zungenſünde; der Zungenfiſch, ſ. o. Zunge 2); die Zungenform, 1) die Form od. Geſtalt der Zunge; 2) bei den Orgelbauern: die Form, in welcher die Zungen der Pfeifen gebildet werden; zungenförmig, Bw., die Geſtalt einer Zunge habend (Pflanz. ein zungenförmiges Blatt); zungenfrei, Bw., die Zunge frei laſſend, nur gebr. von den Mundſtücken der Pferdegebiſſe (ein zungenfreies Mundſtück ſ. v. w. ein offenes od. gekröpftes); die Zungenhaut, die Haut, welche die Zunge umgiebt; das Zungenhäutchen, ſ. Zungenband; der Zungenheld, ſ. v. w. das gem. Maulheld; das Zungenkraut, 1) ſ. Zungenblatt; 2) weißes Zungenkraut, die kleine weiße Hauswurz (sedum album L.); der Zungenkrebs, Krebs an der Zunge (ſ. Krebs 2); auch eine Mundfäule des Rindviehs; das Zungenloch, eine Vertiefung hinten an der Zunge, auch: die Zungenvertiefung; zungenlos, Bw., keine Zunge habend; ehem. auch f. ſprachlos, ſtumm; die Zungenpeitſche, landſch. f. das Klebekraut; der Zungenſchaber, ein Werkzeug zum Reinigen der Zunge von Schleim ꝛc.; die Zungen-

ſchote, ein Pflanzengeſchlecht mit kugelförmigen Schötchen, die ſich in einen zungenförmigen Fortſatz verlängern (vella L.); die Zungenſpitze, der vordere Theil der Zunge; der Zungenſtein, ein zungenförmiger Stein, beſ. verſteinerte Fiſchzähne; die Zungenſünde, eine mit der Zunge d. i. durch unnütze od. unſittliche Worte ꝛc. begangene Sünde; die Zungenwarze od. das Zungenwärzchen, kleine warzenähnliche Erhöhungen auf der Zunge; die Zungenwurzel, der hintere, dickere Theil der Zunge; — Ableit. züngeln, zielloſ. Zw. m. haben, (mittelh. züngeln f. ſchwatzen; vgl. das altd. Bw. zungal, zungel f. geſprächig) die ausgeſtreckte Zunge hin und her bewegen od. ſpielen laſſen (die Schlangen züngeln; ein züngelnder Löwe); ehem. f. plaudern, ſchwatzen; ſchweiz. nach etwas —, f. gelüſten, gleichſ. die Zunge danach ausſtrecken; der Züngler, -s, wer züngelt, ehem. f. Schwätzer.

zunichte, Nw., d. getrennt: zu nichte (machen), ſ. unter nicht.

zunicken, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm hin, ihm entgegen nicken (z. B. er nickte mir freundlich zu); einem etwas (z. B. Beifall) nickend zu verſtehen od. zu erkennen geben.

zunieten, trb. ziel. Zw., mittelſt eines Nietes zumachen od. verſchließen.

Zunk od. Zunken, w., oberd. f. Zinken, Zacken, (öſtr. Zurken, gem. Zuegen); ſchwäb. insbeſ. der zurückgebliebene Stumpf eines abgebrochenen Zahnes, Aſtes u. dgl.

zunöthigen, trb. rückz. Zw., ſich einem —, ſelten f. zu- od. aufdrängen (vgl. aufnöthigen); die Zunöthigung, M. -en, f. Zudringlichkeit.

zünzeln, zielloſ. Zw. m. haben, 1. ſchwäb. (gem. zenſeln; = niederd. tunteln) f. ſich langſam, bedächtig, verlegen benehmen, zaudern; — 2. (auch zünßeln, zinſeln; vgl. das altd. zinsilon, zinseln f. anzünden, anſtiften; zinsilo, zinselôd f. Zunder) oberd. f. mit dem Lichte ſpielen; flimmern, flackern; das Zünzelein (Zünßelein) f. etwas Flimmerndes, ein Flitterchen; der Zünzler od. Zünsler, -s, f. die Lichtmotte.

zuoberſt, Nw. (altd. zi obarost, ze oberst; vgl. zuerſt, zuletzt, zunächſt ꝛc.), gew. getrennt: zu oberſt, als der, die, das oberſte, ganz oben (z. B. ſitzen, liegen ꝛc.).

zuordnen, trb. ziel. Zw., einen einem Andern —, ihn demſelben zur Seite ordnen, zum Gehülfen verordnen od. beigeben (die Frau iſt dem Manne zugeordnet; die Zugeordneten, im ehemal. deutſchen Reiche: Reichsſtände, welche den Kreisoberſten unterſtützen u. nöthigenfalls vertreten mußten).

zupacken, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, gem. f. derb zugreifen od. faſſen; 2) ziel. packend od. mit Gepäck zumachen od. ausfüllen (eine Lücke).

zupappen, trb. ziel. Zw., gem., mit Pappe od. Kleiſter zumachen od. verkleben, ſ. v. w. zukleiſtern.

zupatſchen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, gem. patſchend, plump u. ungeſchickt auf etwas zu ſchlagen, danach greifen, hinzu gehen.

zupechen od. -pichen, trb. ziel. Zw., mit Pech zumachen, ſinnv. verpichen.

zupeitſchen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, anfangen, od. fortfahren zu peitſchen, ſtärker peitſchen, derb zuſchlagen.

zupfählen, trb. ziel. Zw., mit einem Pfahle od. mit Pfählen verſchließen.

zupfeifen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm hin, ihm entgegen pfeifen.

zupfen, zielloſ. u. ziel. Zw., (oberd. auch zopfen, ſ. d. u. vgl. zaufen; niederd. toppen) an etwas (Dat.) —, etwas od. einen —, ſtark, ſchnell u. wiederholt ziehen, beſ. mit den zuſammengedrückten Fingerſpitzen, ſinnv. zerren (einen am Mantel, bei den Haaren, beim Barte —; gem. ſprichw. zupfe dich bei od. an deiner Naſe! d. i. beſſere dich ſelbſt, ehe du Andern ihre Fehler verweiſeſt); ferner zupfend ab- od. ausreißen, aus einander ziehen u. überh. bearbeiten, ſinnv. rupfen, raufen, (Leinwand, Seide ꝛc. —; die Wolle zupfen, d. i. mit den Fingern aus einander ziehen, um ſie zu reinigen ꝛc.; Roſen zupfen, d. i. die Blumenblätter abreißen; oberd. auch f. pflücken, z. B. Veilchen —); das Zupfeiſen, bei den Gelbgießern: ein Dreheiſen mit dreikantiger Spitze, den Überfluſs auf glatten u. erhabenen Flächen damit wegzunehmen; die Zupfleinwand, in Fäden aus einander gezupfte Leinwand, Wundfäden (fr. Charpie); die Zupfſeide, in Fäden aus einander gezupftes Seidenzeug; — der Zupfer, die Zupferinn, wer etwas zupft; das Zupfſel, -s, o. M., landſch. f. etwas Gezupftes, beſ. Zupfleinwand.

zupflaſtern, trb. ziel. Zw., 1. mit einem Pflaſter (1.) bedecken u. verſchließen (eine Wunde); 2. pflaſternd od. mit Pflaſterſteinen ausfüllen, verſchließen (ein Loch).

zupflöcken, trb. ziel. Zw., mit einem Pflocke od. mit Pflöcken verſchließen.

zupflügen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, gem. f. fortfahren zu pflügen; das Pflügen vollenden od. beſchließen, beſ. durch Unterpflügung des Samens; 2) ziel. durch Pflügen ausfüllen (ein Loch, einen Graben ꝛc.).

zupfropfen, trb. ziel. Zw., mit einem Pfropf verſchließen (eine Flaſche).

zupichen, ſ. zupechen.

zuplatzen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, platzend d. i. plötzlich u. mit Ungeſtüm zufahren, übereilt u. ohne Überlegung handeln, reden ꝛc.

zuplumpen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, plump od. ungeſchickt zufahren, unvorſichtig u. unbeſcheiden verfahren, handeln.

zupoſten, trb. ziel. Zw., Forſtw. einem etwas —, poſtenweiſe d. i. in Haufen zuzählen und übergeben (das Floß- od. Kohlenholz); die Zupoſtung.

zupreſſen, trb. ziel. Zw., durch Preſſen od. mittelſt einer Preſſe zumachen, verſchließen; uneig. f. zuſammendrücken, verengen, beklemmen (das preſſt mir die Kehle, die Bruſt ꝛc. zu).

zuprügeln, trb. zielloſ. Zw. m. haben, fortfahren zu prügeln, derb prügeln.

zuquellen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, quellend d. i. durch ausdehnende Feuchtigkeit von innen verſchloſſen werden (die Ritzen ſind zugequollen).

zuquetſchen, trb. ziel. Zw., quetſchend zumachen, verſchließen.

zurathen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, ſ. v. w. zu etwas rathen, d. i. einem den Rath ertheilen, es zu thun, entg. abrathen (z. B. ich kann in dieſer Sache weder zu- noch abrathen; er hat mir zugerathen, rieth mir zu ꝛc.).

zuraunen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, raunend d. i. leiſe u. heimlich ſagen, ſinnv. zuflüſtern.

zurauſchen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, ſich rauſchend zu od. nach etwas hin bewegen (die Wellen rauſchen dem Ufer zu; von allen Seiten rauſchte ihm Beifall zu); 2) ziel. dicht. einem etwas —, rauſchend zuführen, zutheilen od. zu erkennen geben (z. B. die Quelle, die uns Wonne zugerauſcht ꝛc.; man rauſchte ihr Beifall zu).

zurechnen, trb. ziel. Zw., 1) etwas —, zu etwas rechnen, hinzu rechnen od. zählen, entg. abrechnen; 2) einem etwas —, eig. es auf ſeine Rechnung ſchreiben od. ſetzen, ſinnv. anrechnen; uneig. f. es ihm zuſchreiben, Schuld geben, von ihm herleiten (z. B. rechne es mir nicht zu, daſs die Sache miſsglückt iſt; ich rechne es ſeiner Unerfahrenheit, ſeiner Kindheit ꝛc. zu); insbeſ. einem die ſittliche Verbindlichkeit für eine Handlung beimeſſen, ihn dafür verantwortlich machen od. zur Rechenſchaft ziehen (einem beſonnenen Menſchen ſind alle ſeine Handlungen zuzurechnen; was ein Thier, ein unmündiges Kind ꝛc. thut, kann man ihm nicht zurechnen); die **Zurechnung**, das Zurechnen; insbeſ. die Annahme od. Behauptung, daſs Jemand als freier Urheber einer That anzuſehen u. für dieſelbe verantwortlich zu machen ſei (fr. Imputation); daher **zurechnungsfähig**, Bw., als ſittlich freies, mit Selbſtbeſtimmung handelndes Weſen der Zurechnung fähig od. unterworfen (ein Blödſinniger od. Wahnſinniger iſt nicht zurechnungsfähig); die **Zurechnungsfähigkeit** (fr. Imputabilität).

zurecht, Nw. (landſch. auch zurechte, entſt. aus zu Rechte, altd. zi rehte, ze rehte, d. i. dem Rechte gemäß, rechtmäßiger Weiſe, wie es ſich gebührt od. gehört; z. B. mittelh. einem ze rehte komen, d. i. gerade für ihn paſſend ſein), auf die rechte od. gehörige Art und Weiſe, in den gehörigen Stand od. Zuſtand, ſinnv. in Ordnung, zu Stande; nur in Verbindung mit Zeitwörtern, welche ein Verſetzen od. Gelangen an einen Ort od. in einen Zuſtand bezeichnen, mit denen jedoch zurecht nicht zu einem Worte zuſammengeſetzt wird, was erſt in den davon abgeleiteten Hauptwörtern (wie: die Zurechtſetzung, Zurechtweiſung ꝛc.) geſchieht; z. B. etwas zurecht machen, d. i. zu einem Gebrauche in den gehörigen Stand ſetzen, ſinnv. zubereiten (z. B. die Speiſen, das Eſſen —; ſich —, ſich rüſten, fertig machen, beſ. in Anſehung der Kleidung); etwas zurecht bringen, legen, rücken, ſetzen, ſtellen ꝛc., d. i. in die gehörige Lage od. Verfaſſung bringen ꝛc., in Ordnung od. in Stand ſetzen (einen wieder zurecht bringen, f. ihn heilen, von einer körperlichen od. Geiſtes-Krankheit herſtellen; einem den Kopf zurecht ſetzen od. rücken, uneig. f. einen Eigenſinnigen od. Widerſpenſtigen nachdrücklich belehren u. zur Ordnung bringen); einen zurecht weiſen, d. i. eig. ihm den rechten Weg zeigen, uneig. überh. ihm Anleitung, Belehrung geben, auch: ihm einen Verweis ertheilen; ſich zurecht finden, d. i. die örtlichen Verhältniſſe richtig erkennen u. ſich danach richten; mit etwas zurecht kommen, d. i. damit in Ordnung od. zu Stande kommen, damit fertig werden (z. B. er konnte damit nicht zurecht kommen; es iſt ſchwer mit ihm zurecht zu kommen; wie kommt er zurecht? auch f. wie kommt er fort? wie geht es ihm in ſeinem Geſchäft od. in Anſehung ſeines Wohlſtandes?); — die zgeſ. Hauptwörter die Zurechtbringung, -legung, -rückung, -ſetzung, -ſtellung, die Zurechtweiſung, der Zurechtweiſer ꝛc. erklären ſich hiernach hinlänglich von ſelbſt.

zurechten, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſelten f. durch einen Rechtsſpruch od. mit völliger Rechtmäßigkeit zuerkennen od. zuſchreiben.

zureden, trb. zielloſ. Zw. m. haben, einem —, zu ihm reden, um ihn zu einem Entſchluſſe zu beſtimmen, ihn durch Vorſtellungen und Gründe zu einem Thun zu bewegen ſuchen, verſch. einen zu etwas bereden, überreden, d. i. ihn wirklich dazu bewegen od. vermögen (vgl. z. B. er redete mir zu, daſs ich mit ihm reiſen möchte; er beredete mich, mit ihm zu reiſen; rede ihr zu, daſs ſie ihren Eigenſinn fahren läſſt); die Zurede, gew. das Zureden, (er hat es auf meine Zurede od. gew. auf mein Zureden gethan; ſprichw. Zureden hilft).

zureichen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, der Ausdehnung, der Menge od. dem Grade nach zu einem Zwecke genügen, hinlänglich ſein, ſinnv. aus-, hinreichen, zulangen, (mein Vermögen, meine Kräfte reichen für das Unternehmen nicht zu); beſ. das Mw. zureichend als Bw., ſ. v. w. hinreichend, hinlänglich (zureichende Kräfte zu etwas beſitzen; der zureichende Grund, d. i. der zur Herleitung eines Dinges völlig genügende u. erſchöpfende); 2) ziel. einem etwas —, hin- od. darreichen, damit er es nehme, ſinnv. zulangen; die Zureichung, das Zureichen, nur in ziel. Bed.

zureiten, trb. Zw. 1) ziellos a) m. ſein, herzu, nach einem Orte od. Gegenſtande hin reiten (dem Walde zureiten; er iſt der Stadt zugeritten); b) m. haben, anfangen, od. fortfahren zu reiten, ſtärker od. ſchneller reiten (reit zu!); 2) ziel. ein Pferd —, es durch Reiten zum Gebrauch als Reitpferd geſchickt machen, ſchulgerecht zum Reitpferde abrichten (ein zugerittenes Pferd); die Zureitung.

zurennen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) zu einem od. nach etwas hin rennen, herzu-, herbei rennen (blind zurennen; Alle rannten ihm zu); 2) fortfahren zu rennen, ſtärker rennen (renne zu!).

zurichten, trb. ziel. Zw., etwas —, einer Sache die zu einem Zwecke od. Gebrauche erforderliche Einrichtung, Geſtalt, Beſchaffenheit geben, ſinnv. zurecht machen, zubereiten (die Speiſen zurichten, verſch. anrichten; Tuch zurichten, d. i. gehörig zubereiten, fr. appretiren); uneig. gem. etwas od. einen übel zurichten, d. i. in üble Verfaſſung ſetzen, verunſtalten, verderben (z. B. ſeine Kleider, Bücher ꝛc. —; er iſt im Felde übel zugerichtet worden, durch Verwundungen ꝛc.); insbeſ. auch f. beſchmutzen, beſudeln, (ſich —; wie haſt du dich zugerichtet!); der Zurichter, -s, wer etwas zurichtet od. bereitet; die Zurichtung, das Zurichten, die Zubereitung (Bäck. das Brod hat ſeine Zurichtung, d. i. genug Gare).

zuriegeln, trb. ziel. Zw., mittelſt eines vorgeſchobenen Riegels verſchließen, ſinnv. verriegeln, (die Thür, das Haus ꝛc. —).

zurieſeln, zurinnen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, nach etwas hin rieſeln, rinnen, (der Bach rieſelt, rinnt dem Strome zu).

zürken, zürkeln, zielloſ. Zw. m. haben, alt u. oberd. (auch zirgen, zürgen, zürchen) von Pferden u. Rindvieh f. ſich des Kothes entledigen, miſten, (daher: Zürk, Gezürch f. Koth, Miſt; vgl. das angelſ. tord, engl. turd, u. das lat. stercus).

zürnen, zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. zurnjan, zurnan u. zurnôn, mittelh. zürnen, Prät. zurnde, als ziel. Zw. mit dem Acc. der Sache; von Zorn, ſ. d.), in Zorn ſein, Zorn äußern, in hohem Grade ungehalten,

unwillig, aufgebracht ſein, ſtärker u. anhaltender: grollen, (über od. um etwas —; auf od. über einen zürnen; mit einem —, d. i. ihm ſeinen Zorn zu erkennen geben, in Unfrieden mit ihm leben; auch bloß: einem zürnen, d. i. zornig od. ungehalten über ihn ſein, gem. ihm böſe ſein; z. B. zürne mir nicht!); dicht. auch ziel. f. etwas im Zorn äußern, zürnend ſagen, ſprechen.

zurollen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, a) einer Perſon od. Sache (Dat.) —, nach ihr hin, ihr entgegen rollen (die Kugel iſt mir zugerollt); b) anfangen od. fortfahren zu rollen, ſtärker od. ſchneller rollen; 2) ziel. einem etwas —, rollend nähern, nach ihm hin rollen (einem eine Kugel, ein Faſs ꝛc. —).

zuroſten, trb. ziellos. Zw. m. ſein, roſtend od. durch Roſt verſchloſſen werden, (z. B. das Zündloch iſt zugeroſtet).

zurück, Nw. (alt u. landſch. auch zurücke; althochd. za hruckie, zi rugge, ze rukke; mittelh. ze rucke; oberd. zuruck, zeruck; niederd. torugge; vgl. Rücken u. Rück), urſpr. u. eig. nach dem Rücken zu, auf den Rücken (z. B. mittelh. die hende wâren in ze rucke gebunden); auch: auf dem Rücken (z. B. ze rucke ligen, d. i. einem auf dem Rücken liegen, ihn beſchweren), u. von der Seite des Rückens her, in den Rücken (z. B. zuruck in den Feind fallen, d. i. ihm in den Rücken fallen; die Römer kamen ihnen zurück, d. i. in den Rücken); jetzt ſowohl als ſelbſtändiges Nw., als beſonders in trennbarer Zſetz. mit vielen Zeitwörtern u. davon abgeleiteten Haupt- u. Beiwörtern (ſämmtlich mit dem Hauptton auf rück) in folgenden Bedeutungen gebraucht: 1) in der Richtung des Rückens, nach der Seite od. Gegend hin, welcher der Rücken zugekehrt iſt, ſinnv. nach hinten, hinterwärts, verſch. von rückwärts, welches gew., wie rücklings, »mit den Rücken voran« bedeutet (vgl. zurück gehen und rückwärts gehen; zurück fallen u. rückwärts od. rücklings fallen), entg. nach vorn, vorwärts, (z. B. zurück! zurück!); in beſtimmterer Bed. wieder nach dem Orte hin, von wo eine Bewegung ausgegangen iſt od. wo ein Gegenſtand ſich früher befand, ſinnv. wieder (ſ. d.), hinwieder; in dieſen Bedeutungen od. in einer derſelben ſteht zurück in folgenden Zſetz., von denen die zielloſen, die eine Bewegung ausdrücken, ſämmtlich mit ſein verbunden werden: zurückbeben (er bebte zurück, iſt zurückgebebt); ſich zurückbegeben; einen zurückbegleiten; einen zurückberufen (d. i. an den Ort, von wo er ausgeſendet war); etwas od. ſich zurückbewegen, zurückbiegen od. -beugen; etwas zurückbinden; etwas od. einen zurückdrängen (z. B. den Feind, die vordringende Menge ꝛc.); etwas zurückdrehen; zurückdringen (ziellos), etwas zurückdrücken; zurückeilen (ziellos; z. B. er iſt nach Hauſe zurückgeeilt); ſich zurückfinden; zurückflattern, -fliegen, -fliehen, -fließen, zurückgelangen; einen zurückgeleiten; etwas zurückgießen; zurückgleiten; zurückgrüßen (d. i. den Gruß zurückgeben, erwiedern); zurückhallen (gew. wiederhallen); zurückhinken; etwas od. einen zurückholen; zurückhüpfen; zurückjagen (ziellos u. ziel.); zurückklettern, -kriechen, -laufen; etwas od. ſich zurücklehnen; einen zurückleiten, -lenken, -locken; etwas od. ſich zurückneigen; zurückpilgern; etwas zurückpreſſen; zurückrauſchen, -reiten, -rennen; etwas zurückrichten; zurückrinnen; zurückrollen (ziellos u. ziel., z. B. die Kugel iſt zurückgerollt; eine Kugel zurückrollen); zurückrücken, -rudern (beide ziellos u. ziel.); zurückrutſchen, -ſchallen,

=ſchaudern, =ſcheinen; einen zurückſcheuchen; einen od. etwas zurückſchicken, =ſchieben; zurückſchießen (ziellos u. ziel.); zurückſchiffen, =ſchleichen, =ſchlendern; etwas zurückſchleppen, =ſchleudern, =ſchlingen; zurückſchlüpfen; etwas zurückſchnellen, =ſchrauben; zurückſchrecken (ziellos: er ſchrak zurück, u. ziel.: man hat ihn zurückgeſchreckt); zurückſchreiben (erwiedernd ſchreiben); zurückſchreiten; etwas zurückſchütten; zurückſchwanken, =ſchweben, =ſchwimmen; etwas od. ſich zurückſchwingen; zurückſegeln; etwas od. einen zurückſenden, zurückſinken; etwas zurückſpiegeln (ſpiegelnd zurückgeben, zurückwerfen); zurückſprengen (ziel. u. ziellos); zurückſpringen; zurückſpritzen, =ſprudeln (ziellos u. ziel.); zurückſteigen; etwas od. ſich zurückſtemmen; zurückſteuern (ziel. u. ziellos); zurückſtolpern; zurückſtrahlen, =ſtreichen, =ſtreifen, =ſtürzen (ſämmtlich ziellos u. ziel.); zurückſtrömen, =tanzen, =tauchen, =taumeln, =traben; etwas zurücktragen, =treiben, =wälzen; zurückwandeln, =wandern, =wanken, =waten; zurückwehen (ziellos u. ziel.); zurückweichen (der Feind wich zurück, iſt zurückgewichen); etwas zurückwenden, =wickeln, =winden, zerren u. a. m.; — auslaſſ. ſagt man: zurückdürfen, =können, =mögen, =müſſen, =ſollen, =wollen f. zurückgehen od. ſich zurückbegeben dürfen, können, mögen ꝛc. (z. B. er kann od. mag nicht zurück; er will gern zurück); ſo auch: zurückſtreben, ſich zurückſehnen (d. i. ſtreben, ſich ſehnen, zurückzugelangen); einen zurücknöthigen, =zwingen; etwas, einen od. ſich zurückwünſchen, zurückzaubern; ſich zurückwagen (d. i. wagen zurückzugehen) u. dgl. m. — 2) auf die Zeit übertragen, bedeutet zurück: in die Vergangenheit gerichtet, als etwas gleichſ. hinter uns Liegendes, in Zſetz. wie: zurückblicken, =ſchauen, =ſehen, zurückdenken (ſ. w. u.), einen od. ſich zurückerinnern ꝛc.; — ferner 3) uneig. wieder an den vorigen Beſitzer, od. in den früheren Zuſtand, ſinnv. wieder, in den Zſetz.: etwas zurückbegehren (d. i. begehren, etwas früher Beſeſſenes wiederzuerhalten), zurückbekommen (d. i. wieder in ſeinen Beſitz bekommen); etwas zurückbringen (wiederbringen), zurückerhalten, =erobern, =erſtatten, =fordern, =gewinnen; etwas zurückhaben (auslaſſ. f. zurückerhalten od. =genommen haben, es wiederhaben); etwas zurückkaufen (wieder an ſich kaufen); etwas zurückliefern, =reichen, =ſchaffen, =tauſchen (durch Tauſch wieder an ſich bringen); etwas zurückthun (als allgem. Ausdruck f. zurückſchaffen, =bringen, =legen ꝛc.); etwas zurücktragen, zurückverlangen u. a. m. — 4) bisweilen auch: den bisherigen Ort od. Zuſtand nicht verlaſſend, nicht hervor= od. fortgehend, in Zſetz. wie: etwas zurückbehalten (d. i. bei ſich behalten, nicht von ſich geben); zurückbleiben, zurückhalten (ſ. w. u.); auslaſſ. ſagt man: zurück ſein, 1) f. zurückgekehrt ſein (z. B. der Bote iſt noch nicht wieder zurück). 2) f. hinter Andern zurückgeblieben ſein, nicht fortgeſchritten ſein (beſ. uneig. z. B. er iſt in der Bildung ſehr zurück). — Statt zurück ſteht in Zſetz. auch bloß rück (ſ. d.), jedoch vorzugsweiſe nur in Hauptwörtern, während die entſprechenden Zeitwörter mit zurück gebildet werden (z. B. Rückblick, Rückfall, Rückfahrt, Rückkehr, Rückreiſe, Rückſicht ꝛc.; aber: zurückblicken, zurückfallen, =fahren, =kehren, =reiſen, =ſehen; nicht leicht: rückblicken, rückfallen ꝛc.). — Folgende Zſetz. mit zurück bedürfen wegen mehrfacher u. uneig. Bedeutungen einer näheren Erklärung: zurückbleiben, ziellos. Zw., eig. im Rücken von Andern od. hinter ihnen bleiben, ihnen nicht nachkommen können (z. B. er blieb weit hinter uns zurück); auch auf derſelben

Stelle bleiben, nicht fort- od. vorwärts kommen, ſinnv. nachbleiben, übrig bleiben (z. B. es ſind noch Spuren von ſeiner Krankheit zurückgeblieben); daher f. nicht gedeihen, ſich nicht gehörig entwickeln (das Kind iſt in ſeinem Wachsthum zurückgeblieben; dieſe Blüthen, Früchte ꝛc. ſind zurückgeblieben); zurückblicken, ziellos. Zw. mit haben, hinter ſich blicken, den Blick zurück od. nach dem Ausgangspunkte hin wenden; uneig. in die Vergangenheit, auf das Geſchehene blicken d. i. ſeine Gedanken darauf richten; zurückdenken, ziellos. Zw. m. haben, an einen Ort, eine Umgebung, die man verlaſſen hat, denken (nach Hauſe, in die Heimath zurückdenken; auch: ſich dahin zurückdenken, d. i. ſich in Gedanken dahin zurück verſetzen); an etwas Vergangenes denken (z. B. an ſeine Jugend —); zurückfahren, Zw. 1) ziellos m. ſein a) ſich ſchnell und unwillkürlich rückwärts bewegen (er fuhr vor Schreck zurück); b) auf einem Fuhrwerke od. Fahrzeuge ſich zurückbegeben (er iſt nach Hauſe zurückgefahren); 2) ziel. etwas — auf einem Fuhrwerke od. Fahrzeuge zurückſchaffen; die Zurückfahrt, gew. Rückfahrt, ſ. d.; zurückfallen, ziellos. Zw., fallend wieder zu ſeinem Ausgangspunkte gelangen; uneig. wieder in den vorigen ſchlechteren Zuſtand gerathen (in eine Krankheit, einen Fehler ꝛc. —); der Zurückfall, gew. Rückfall, (ſ. d.); zurückführen, ziel. Zw., einen — wieder nach dem Orte führen, woher er gekommen iſt (z. B. ein verirrtes Kind zu ſeinen Ältern —); uneig. etwas —, wieder herbeiführen, wiederbringen, herſtellen (z. B. den Frieden —); etwas gleichſ. zu ſeinem Ausgangspunkte führen, bis zu ſeinem Urſprunge, ſeinem Entſtehungspunkte, ſeinen Urbeſtandtheilen verfolgen (z. B. ein Geſchlechtsregiſter bis in die früheſten Zeiten —; einen Begriff auf ſeine Beſtandtheile, einen Satz auf ſeine einfachen Begriffe zurückführen); zurückgeben, ziel. Zw., etwas an den vorigen Beſitzer geben, erſtatten (geliehenes Geld, ein erobertes Land ꝛc.); auch überh. f. erwiedern (eine Rede, eine Beleidigung —; einen Schall zurückgeben, d. i. wiederhallen; die Zurückgabe, das Zurückgeben, auch: Rückgabe; zurückgehen, ziellos. Zw., eig. wieder an den Ort gehen, von wo man ausging (z. B. nach der Stadt —); uneig. auf etwas Früheres, Vergangenes Rückſicht nehmen, es in Betrachtung ziehen (mit ſeiner Unterſuchung bis in die früheſten Zeiten zurückgehen); in einen ſchlechteren Zuſtand, in ſchlechtere Umſtände gerathen, vgl. zurückkommen; in der Ausführung gehindert werden, nicht vor ſich gehen, ſ. v. w. rückgängig werden (der Handel iſt zurückgegangen; die Heirath wird zurückgehen); der Zurückgang, das Zurückgehen, gew. Rückgang; zurückhalten, ziel. u. ziellos. Zw., einen —, ihn nöthigen zurückzubleiben, ihn nicht vorwärts gehen laſſen, nicht fortlaſſen, ſinnv. aufhalten (einen Gehenden —; man hielt mich lange zurück); uneig. etwas —, f. es bei o. für ſich behalten, nicht von ſich geben, nicht äußern (ſeine Meinung, ſein Urtheil ꝛc. —); auch ziellos f. ſeine Empfindungen, Meinungen, ſeine Geſinnung ꝛc. nicht offen bekennen, ſich nicht leicht und ſogleich äußern (er hält ſehr zurück; auch: mit einer Sache, mit ſeiner Anſicht ꝛc. zurückhalten); daher das Mw. zurückhaltend als Bw. f. ſich nicht frei äußernd und offen mittheilend (er iſt ſehr zurückhaltend; ein zurückhaltender Menſch); die Zurückhaltung, 1) das Zurückhalten (ziel.); 2) das Zurückhaltendſein, ſtärker: Verſchloſſenheit, entg. Offenheit, Offenherzigkeit (mit Zurückhaltung —, ohne alle Zurückhaltung ſprechen ꝛc.); zurückkehren, Zw. 1) ziel. etwas —, wieder nach der Seite hin kehren od. wenden, wohin es früher gerichtet war; 2) ziellos m. ſein, ſich nach ſeinem Ausgangspunkte u.

beſ. Aufenthaltsorte zurückbegeben (er iſt zurückgekehrt, wird bald nach Hauſe zurückkehren); uneig. von zeitlichen Vorgängen ſ. wieder eintreten, ſich wiederholen, ſinnv. wiederkehren (der Frühling ꝛc. iſt zurückgekehrt); die Zurückkehr, gew. Rückkehr, ſ. d.; zurückkommen, zielloſ. Zw. m. ſein, 1) eig. wieder an ſeinen Ausgangspunkt kommen, dahin zurück gelangen, ſinnv. wiederkommen (er iſt von ſeiner Reiſe zurückgekommen); 2) uneig. von etwas —, d. i. davon ablaſſen, es fahren laſſen od. aufgeben u. das Frühere wieder ergreifen (z. B. er iſt von ſeiner Meinung, von ſeinem Irrthum ꝛc. zurückgekommen); 3) in einen ſchlechteren Zuſtand, in ungünſtige Umſtände gerathen (er iſt in ſeinem Geſchäft, in ſeinen Vermögensumſtänden ſehr zurückgekommen); die Zurückkunft, das Zurückkommen (nur eig.), auch Rückkunft; zurücklaſſen, ziel. Zw., 1) einen od. etwas —, hinter ſich laſſen, indem man ſich fortbewegt od. entfernt, ſei es, daſs der Gegenſtand an dem Orte bleibt, welchen man verläſſt, oder daſs derſelbe ſpäter nachfolgt; verſch. hinterlaſſen (z. B. er iſt ausgewandert und hat Weib und Kinder zurückgelaſſen; der Verſtorbene hinterläſſt ſeinen zurückgelaſſenen Kindern ſein Vermögen); 2) auslaſſ. einen —, ſ. ihn zurückgehen, ſich zurückbegeben laſſen (man wollte mich nicht zurücklaſſen); zurücklegen, ziel. Zw., eig. nach hinten zu, hinterwärts od. hinter ſich legen; daher uneig. 1) etwas zu ſpäterem Gebrauche bei Seite legen, aufbewahren, nicht verbrauchen (Geld —; es hält jetzt ſchwer, etwas zurückzulegen); 2) eine räumliche Ausdehnung, einen Weg —, d. i. hinter ſich laſſen, indem man ſich fortbewegt (wir legten in jeder Stunde eine Meile Weges zurück); auch übertragen auf die Lebenszeit und einzelne Abſchnitte derſelben (z. B. ſein zurückgelegtes Leben betrachten; ein Lebensjahr zurücklegen; er hat das zwanzigſte Lebensjahr zurückgelegt, d. i. vollendet); zurücknehmen, ziel. Zw., etwas Gegebenes wieder nehmen, wieder annehmen, (etwas Verſchenktes —; eine verkaufte Waare —); etwas Ausgeſagtes für nicht geſagt od. nicht gültig erklären, es wieder aufheben, ſinnv. widerrufen (ſein Wort, ſein Verſprechen —; ich nehme von dem, was ich geſagt habe, nichts zurück); die Zurücknahme, das Zurücknehmen, eig. u. uneig.; zurückprallen, zielloſ. Zw. m. ſein, prallend zurückfahren, ſinnv. abprallen (der Ball prallt von der Wand zurück); uneig. durch etwas Unerwartetes erſchreckt plötzlich zurückfahren; zurückrechnen, Zw. 1) ziellos m. haben, mit od. in ſeiner Rechnung auf das Frühere zurückgehen; 2) ziel. etwas von dem Berechneten zurücknehmen od. abziehen, gew. abrechnen (einen Poſten von einer Rechnung —); zurückrufen, ziel. Zw., 1) etwas —, hinter ſich rufen, den Zurückbleibenden zurufen; 2) einen —, wieder an den Ort rufen, von wo er fortgegangen war, wieder zu ſich rufen (einen Gehenden, den Boten ꝛc. —); in weiterer Bed. überh. einen Entfernten zurückkommen heißen, zurückberufen; uneig. etwas ins Gedächtniſs —, ſich deſſen wieder erinnern; auch: einen in den vorigen Zuſtand zurückverſetzen (z. B. einen Scheintodten ins Leben —); zurückſagen, ziel. Zw., 1) hinter ſich, den Zurückbleibenden ſagen (z. B. ein Lebewohl —); 2) zur Erwiederung od. Antwort ſagen, dagegen ſagen, erwiedern (z. B. er ließ mir einen Gruß zurückſagen); zurückſchauen, zielloſ. Zw. m. haben, hinter ſich, nach einem verlaſſenen Orte od. Gegenſtande ſchauen; uneig. auf Vergangenes ſchauen d. i. es im Geiſt betrachten; zurückſchlagen, Zw. 1) ziellos m. ſein, heftig zurückfallen; uneig. von Krankheitsſtoffen: plötzlich zurücktreten (ſ. d.), ſich auf die inneren Theile werfen (z. B. das Frieſel, die

Sicht iſt zurückgeſchlagen); eine plötzliche Veränderung zum Geringeren erleiden, plötzlich ſchlechter werden (vgl. Rückſchlag); 2) ziel. etwas od. einen —, ſchlagend od. durch Schläge rückgängig machen od. zurücktreiben (den Ball —; den Feind —; auch: einen Angriff, Ausfall ꝛc. —, d. i. die Angreifenden ꝛc.); etwas hinterwärts überſchlagen (den Mantel, eine Klappe u. dgl.); rückwärts umſchlagen (ein Blatt in einem Buche —); zurückſehen, zielloſ. Zw. m. haben, hinterwärts, nach einem verlaſſenen Orte od. Gegenſtande, nach dem Ausgangspunkte od. Anfange hin ſehen; uneig. auf Vergangenes od. Geſchehenes ſehen d. i. den Geiſt richten; zurückſetzen, ziel. Zw. eig. 1) etwas wieder an den vorigen Ort, an ſeine Stelle ſetzen; 2) etwas hinterwärts od. bei Seite ſetzen, wegſetzen; daher insbeſ. Waaren —, als untauglich od. nicht mehr gangbar ausſondern (zurückgeſetzte Waaren); uneig. einen —, d. i. ihn Andern nachſetzen, ihm geringere Achtung beweiſen, ihn geringſchätzig behandeln, beſ. in Anſehung äußerlicher Auszeichnung, Beförderung ꝛc., ſinnv. hintanſetzen (ſich zurückgeſetzt fühlen); die Zurückſetzung, das Zurückſetzen, beſ. in uneig. Bed. (z. B. einen durch Zurückſetzung beleidigen; unverdiente Zurückſetzung ꝛc.); zurückſtehen, zielloſ. Zw. m. haben, hinterwärts, hinter Andern ſtehen; beſ. uneig. dem Range od. Werthe nach geringer ſein od. geringer geachtet werden, ſinnv. zurückgeſetzt werden, nachſtehen; zurückſtellen, ziel. Zw. 1) etwas wieder an den vorigen Ort ſtellen, od. an eine bereits überſchrittene, dem Ausgangspunkte näher liegende Stelle (den Zeiger einer Uhr —, auch: die Uhr zurückſtellen); 2) etwas hinterwärts od. bei Seite ſtellen, ſei es zu künftigem Gebrauch, als Ausgewähltes, od. Ausgeſchoſſenes, vgl. zurückſetzen (Waaren —); zurückſtoßen, ziel Zw., einen od. etwas —, rückwärts, d.i. nach ſeinem Ausgangspunkte zu, von ſich hinweg ſtoßen, ſtoßend od. durch Stöße zurücktreiben; uneig. einen plötzlich u. gewaltſam wieder in den vorigen ſchlechteren Zuſtand verſetzen (einen ins Unglück —); ferner ſ. v. w. von ſich ſtoßen, d. i. heftig u. hart von ſich entfernen, zurück- od. abweiſen (z. B. er ſtieß die dargereichte Hand, die dargebotene Hülfe ꝛc. zurück), daher auch: durch Härte u. Unfreundlichkeit Andere von ſich entfernen, ſinnv. abſtoßen, entg. anziehen (ſein Betragen ſtößt Jedermann zurück; beſ. das Mw. zurückſtoßend als Bw., z. B. ſein Äußeres, ſein Weſen iſt zurückſtoßend, hat etwas Zurückſtoßendes); zurücktreten, zielloſ. Zw. m. ſein, 1) rückwärts od. hinterwärts, von etwas weg treten (tritt ein wenig zurück!); daher uneig. nach geſchehener Annäherung, eingegangener Verbindung u. dgl. ſich zurückziehen, von etwas abſtehen od. ablaſſen; 2) ſich an den früheren Ort zurückbegeben, dahin zurückweichen (der ausgetretene Strom iſt in ſeine Ufer zurückgetreten; ein Krankheitsſtoff tritt zurück, d. i. zieht ſich nach innen zurück, wirft ſich auf die inneren Theile); zurückweiſen, Zw. 1) ziel. einen od. etwas —, ihm den Weg od. die Richtung nach ſeinem Ausgangspunkte zurück anzeigen od. vorſchreiben (ein Kind zu ſeinen Ältern —; einen Landſtreicher in ſeine Heimath —; uneig. überh. f. etwas von ſich weiſen, abweiſen, ſinnv. ablehnen, abſchlagen (ein Geſchenk —; ein Geſuch, eine Zumuthung —); 2) ziellos m. haben, hinter ſich oder nach dem Ausgangspunkte hin zeigen od. deuten (z. B. mit der Hand zurückweiſen); die Zurückweiſung; zurückwerfen, ziel. Zw., 1) etwas rückwärts od. hinter ſich werfen, weg werfen; uneig. ſchnell u. heftig hinterwärts fallen laſſen od. bewegen (z. B. den Mantel —; den Kopf —); 2) wieder nach ſeinem Ausgangs-

punkte hin werfen (z. B. einen gefangenen Ball —); uneig. vom Lichte ſ. zurückſtrahlen (ein Spiegel wirft die Lichtſtrahlen zurück; fr. reflectiren); ferner ſ. gewaltſam zurückdrängen, zurücktreiben (z. B. den Feind, die feindliche Reiterei ꝛc. —); die Zurückwerfung; zurückwirken, zielloſ. Zw. m. haben, auf eine wirkende Kraft u. Thätigkeit wiederum wirken, derſelben entgegenwirken, Widerſtand leiſten, auch: rückwirken; die Zurückwirkung, gew. Rückwirkung; zurückzahlen, ziel. Zw., wieder an den zahlen, von welchem man eine Zahlung empfangen hat (ein Darlehn —); uneig. ſ. vergelten, erwiedern; zurückzählen, ziel. u. zielloſ. Zw., 1) rückwärts, nach dem Anfange zu zählen; 2) abzählend zurücknehmen, abziehen; zurückziehen, Zw. 1) ziellos m. ſein, wieder nach dem Ausgangs- od. früheren Aufenthaltsorte ziehen d. i. ſich im Zuge bewegen; in beſtimmterer Bed. wieder in die vorige Wohnung einziehen; 2) rückz. ſich —, ſich rückwärts od. nach der Gegend, woher man gekommen, zurückbewegen od.- begeben, beſ. von einer Schaar od. Menge (das Heer muſſte ſich zurückziehen, hat ſich zurückgezogen; vgl. der Rückzug); von einzelnen Perſonen: ſich von Jemand od. etwas entfernen, ſich ihm entziehen, die Gemeinſchaft mit Jemand, die Theilnahme an etwas aufheben (z. B. er hat ſich von mir, aus meinem Hauſe, von unſerer Geſellſchaft, von allen Geſchäften ꝛc. zurückgezogen); in weiterer Bed. ſich von dem Umgange mit Menſchen überh. entfernen, um einſam, ſtill u. verborgen zu leben (ſich in die Einſamkeit —; er hat ſich ganz zurückgezogen; daher das Mw. zurückgezogen als Bw., z. B. zurückgezogen leben; ein zurückgezogenes Leben führen; die Zurückgezogenheit, das Zurückgezogenſein, das einſame, ſtille Leben); 2) ziel. einen od. etwas —, rückwärts od. wieder an den vorigen Ort ziehen (z. B. einen an der Hand, am Kleide —; im Brettſpiel: einen Stein —); wieder zu ſich od. an ſich ziehen (die Vorpoſten —, wieder mit ſeinem Trupp vereinigen), beſ. etwas Ausgeſtrecktes od. Dargereichtes (den Fuß, die Hand ꝛc. —; uneig. ſeine Hand von Jemand zurückziehen, ſ. v. w. abziehen, d. i. die dargebotene Hülfe ihm entziehen); die Zurückziehung, das Zurückziehen, nur in ziel. Bed.

zurücken, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem Orte od. Gegenſtande näher, nach ihm hin rücken, entg. abrücken, (z. B. mit dem Stuhle der Wand zurücken; ziel. den Stuhl der Wand —).

zurückfahren u. ſ. f. — zurückziehen, ſ. unter zurück.

zurudern, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., nach etwas hinrudern (dem Ufer —, u. ziel. den Kahn dem Ufer zurudern).

zurufen, trb. Zw., 1) ziellos m. haben u. ziel. einem —, nach ihm hin, ihm entgegen rufen, einen Ruf an ihn richten; einem etwas —, rufend ſagen od. zu erkennen geben (z. B. einem Beifall zurufen); 2) ziellos, fortfahren zu rufen; der Zuruf, das Zurufen, der an Jemand gerichtete Ruf, u. die ihm zugerufenen Worte ſelbſt.

zuründen, trb. ziel. Zw., etwas —, durch gehörige Bearbeitung rund machen, rund zuſchneiden ꝛc., von beſtimmterer Bed. als abrunden, (z. B. ein Holz —; uneig. ein Land, ein Reich —, fr. arrondiren); die Zuründung.

zurüſten, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., zu einem gewiſſen Zwecke od. Gebrauche rüſten, zubereiten, zurecht machen, verſch. ausrüſten, ſ. d. (der Schiffer rüſtet zu, wenn er ſich zur Abfahrt fertig macht; das Nöthige auf das Feſt zurüſten); die Zurüſtung, 1) o. M. das Zurüſten, die Zuberei-

tung; 2) M. -en, was man zu einem Zwecke vorbereitet, veranſtaltet, zurichtet ꝛc. (z. B. große Zurüſtungen zu einem Feſte machen).

zuſäen, trb. zielloſ. Zw. m. haben, Landw. das Säen vollenden (wir haben ſchon zugeſäet); auch ziel. das Feld —, völlig beſäen (der Acker iſt bereits zugeſäet).

zuſagen, trb. Zw. 1) ziel. einem etwas —, a) landſch. f. es in Beziehung auf ihn ſagen, ihm ſagend zuſchreiben od. Schuld geben, von ihm ausſagen (gew. nur in der Redensart: einem etwas auf den Kopf zuſagen, z. B. ich ſagte ihm auf den Kopf zu, daſs er es gethan habe); b) ſagen od. erklären, daſs man in etwas einwillige, etwas annehme, od. ſich verbindlich mache, etwas zu leiſten od. zu gewähren, immer in Beziehung auf eine vorangegangene Forderung od. Bitte des Andern, verſch. von den ſinnv. verſprechen, verheißen, zuſichern, entg. verſagen, abſchlagen (einem ſeine Tochter —; er hat mir ſeine Hülfe zugeſagt); in engerer Bed. eine Einladung ausdrücklich annehmen, gew. ziellos, entg. abſagen, (z. B. alle eingeladenen Gäſte haben zugeſagt); 2) ziellos m. haben, einem —, ihm gemäß od. genehm ſein, mit ſeiner Empfindung od. Vorſtellung, ſeinem Wunſche od. Verlangen übereinſtimmen, ſinnv. ihm entſprechen, ihn anſprechen, ihm gefallen, behagen, (z. B. dieſe Speiſe ſagt mir nicht zu; dieſe Gegend, Wohnung, Witterung ꝛc. ſagt ihm zu; ſeine Anſichten und Grundſätze ſagten den meinigen nicht zu); die Zuſage, M.-n., das Zuſagen (ziel.) u. das Zugeſagte, d. i. die ausdrückliche Annahme, Einwilligung, das Verſprechen, (ſeine Zuſage halten; alle ſeine Zuſagen erfüllen).

zuſammen, Nw. (zgeſ. aus zu und ſammen, ſ. d. u. vgl. beiſammen u. das oberd. mitſammen, f. mit einander; althochd. zasamane, zisamane, zesamane, wo-samane eig. als Dat. eines von dem Nw. saman gebildeten Hauptw. samana, Einigung, Geſammtheit, zu betrachten iſt; alſo »zu od. in Vereinigung od. Geſammtheit«; mittelhochd. zesamene, zesamne; oberd. zeſamen, zeſam; niederd. toſamen; W. sam, vgl. ſam, ſammeln, ſammt ꝛc.) bezeichnet überh. Vereinigung, Geſammtheit od. Gemeinſchaft in irgend einer Beziehung, insbeſ. 1) das Vereinigtſein, und zwar a) in ſinnlicher Bed.: räumlich vereinigt, an demſelben Orte, in unmittelbarer Nähe bei einander, ſinnv. beiſammen (z. B. zuſammen ſein, ſitzen, ſtehen, bleiben, wohnen ꝛc.; wir waren, blieben ꝛc. lange zuſammen; ſie ſtanden Beide zuſammen vor der Thür; wir ſaßen zuſammen auf einer Bank); b) in weiterer, unſinnlicher Bed.: in demſelben Zuſtande, in Geſellſchaft od. Gemeinſchaft mit einander, in geiſtiger Verbindung od. Vereinigung, verſch. von beiſammen (z. B. »die Menſchen ſind nicht bloß zuſammen, wenn ſie beiſammen ſind; auch der Entfernte, der Abgeſchiedene lebt uns« Göthe; ich habe mit ihm zuſammen gearbeitet; wir haben die Arbeit zuſammen gemacht, d. i. gemeinſchaftlich; wir wollen zuſammen leben und ſterben, zuſammen ſtehen und fallen); auch nach alle zur Bezeichnung des Vereinigtſeins einer Geſammtheit (z. B. meine Freunde waren alle zuſammen bei mir; ſie gingen alle zuſammen fort; ſchon altd. al zisamine); 2) das Vereinigen od. Vereinigtwerden, die Bewegung od. Richtung mehrer Dinge nach einem Orte, od. genauer: die durch eine Thätigkeit od. Bewegung, welche ein hinzugefügtes Zeitwort ausdrückt, bewirkte Vereinigung mehrer Gegenſtände oder Theile eines Stoffes, größere Annäherung, engere Verbindung od. Vermiſchung der Theile eines

Ganzen. In dieſer 2ten Bed. bildet zuſammen immer unechte, alſo trennbare Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern u. davon abgel. Hauptwörtern, und hat auf der Silbe ſam den Hauptton, das damit verbundene Zeit- od. Hauptwort hingegen den Nebenton; und dieſe zgeſ. Zeitwörter ſind von den nicht zuſammengeſetzten, ſondern durch das ſelbſtändige Nw. zuſammen in der 1ſten Bed. nur beſtimmten Zeitwörtern wohl zu unterſcheiden (vgl. zuſammen fahren, z. B. wir fuhren zuſammen (d. i. in Geſellſchaft mit einander) nach N., u. zuſammenfahren, z. B. er fuhr vor Schreck zuſammen; zuſammen kommen, z. B. ſie kamen zuſammen (d. i. vereint) zu mir, u. zuſammenkommen, z. B. ſie ſind bei mir zuſammengekommen, um über die Sache zu berathen; zuſammen leſen, z. B. wir haben das Buch zuſammen (gemeinſchaftlich mit einander) geleſen, u. etwas zuſammenleſen d. i. leſend zuſammenbringen, ſammeln; zuſammen ziehen, z. B. zwei Pferde ziehen zuſammen den Wagen, u. zuſammenziehen, d. i. ziehend vereinigen, in eins od. ins Kurze ziehen). Nur wenige Zeitwörter, bei denen zuſammen die 1ſte Bed. des Vereinigtſeins hat, werden gleichfalls als zuſammengeſetzte angeſehen, weil ſie in dieſer Verbindung eine eigenthümliche, uneigentliche Bed. annehmen; ſo: zuſammenhangen, zuſammenhalten u. e. a.; die mit zuſammen verbundenen Hauptwörter aber ſind bei jeder Bedeutung als Zuſammenſetzungen zu betrachten, alſo eben ſo wohl: das Zuſammenſein, Zuſammenbleiben, Zuſammenleben, -ſitzen, -wohnen ꝛc., wie das Zuſammenkommen, Zuſammentreffen, die Zuſammenkunft, Zuſammenſetzung, Zuſammenziehung ꝛc. — Hiernach erklären ſich die Zſetz. mit zuſammen größtentheils hinlänglich durch ſich ſelbſt und bedürfen nur zum Theil wegen mehrfacher und uneigentlicher Bedeutungen einer näheren Erklärung, als: **zuſammenarbeiten**, ziel. Zw., durch Arbeiten vereinen, zu einem Ganzen verarbeiten; **zuſammenbacken**, Zw. 1) ziellos gem. f. zuſammenkleben; 2) ziel. etwas backend od. im Backen verbinden, zu einem Ganzen machen; **zuſammenballen**, ziel. Zw., ballend zuſammendrücken (den Schnee); in Ballen vereinigen, zuſammenpacken (Waaren); **zuſammenbauen**, ziel. Zw., bauend od. durch Bauwerk mit einander verbinden, dicht an einander bauen; bauend ein Ganzes herſtellen; **zuſammenbeißen**, ziel. Zw., beißend verbinden od. zuſammendrücken, auf einander beißen (die Zähne); **zuſammenbetteln**, ziel. Zw., durch Betteln zuſammenbringen (z. B. er hat viel Geld zuſammengebettelt); **zuſammenbiegen**, ziel. Zw., die Theile eines Körpers durch Biegen einander annähern u. dadurch verbinden; **zuſammenbinden**, ziel. Zw., bindend vereinigen od. zu einem Ganzen machen (etwas in ein Bündel —; zwei Theile eines Werkes in einen Band —); **zuſammenblaſen**, ziel. Zw., durch Blaſen an einem Ort, od. zu einem Ganzen vereinigen; **zuſammenborgen**, ziel. Zw., durch Borgen zuſammenbringen; **zuſammenbrauen**, ziel. Zw., verſchiedene Beſtandtheile zu einem Gebräu vereinigen; uneig. ſcherzh. ein Getränk —, durch Miſchung aus verſchiedenen Zuthaten bereiten; **zuſammenbrechen**, Zw. 1) ziellos m. ſein, brechend in einen Haufen zuſammenfallen (ein morſches Gebäude bricht zuſammen); 2) ziel. etwas zerbrechen u. in ſich zuſammenfallen laſſen; auch: brechend od. durch Brüche zuſammenlegen od. -falten (ein Blatt Papier); **zuſammenbringen**, ziel. Zw., an einen Ort, auf einen Haufen bringend vereinigen; von verſchiedenen Seiten her zu ein und demſelben Zwecke od. Gebrauche herbeiſchaffen (die

Mittel zu einem Zweck, das Geld zu einem Unternehmen ꝛc. —); die Zuſammenbringung; zuſammendenken, ziel. Zw., denkend od. in Gedanken vereinigen, in eins verbunden denken; zuſammendrängen, ziel. Zw., drängend eng verbinden, dicht an einander drängen; uneig. kurz od. gedrängt zuſammenfaſſen (den Inhalt eines Buches ꝛc.); der Zuſammendrang, das Zuſammendrängen od. -Gedrängtſein (z. B. der Menſchen, der Umſtände); zuſammendrehen, ziel. Zw., drehend verbinden od. zu einem Ganzen machen (Fäden zu einer Schnur ꝛc. —); die Theile eines Körpers in einen engeren Raum dicht an u. in einander drehen (ein Tuch —); zuſammendrucken, ziel. Zw., druckend, od. im Druck vereinigen, an einander drucken (z. B. beide Aufſätze ſind in einem Hefte zuſammengedruckt); zuſammendrücken, ziel. Zw., drückend vereinigen, feſt od. dicht an einander drücken (z. B. die Lippen); die Theile eines Körpers in einen engeren Raum drücken (z. B. ein Stück Wachs); die Zuſammendrückung; zuſammeneilen, ziellos. Zw. m. ſein, eilend ſich vereinigen, verſammeln, eilig zuſammenkommen; zuſammenfahren, Zw. 1) ziellos m. ſein, plötzlich und unwillkürlich ſich zu einander hin bewegen; ſich ſchnell in einen engeren Raum zuſammenziehen od. gleichſam in ſich zurückfahren, beſ. als Wirkung des Schreckens (z. B. er fuhr bei dieſer Nachricht zuſammen ꝛc.; oberd. auch: in einander fahren); 2) ziel. etwas auf Fahrzeugen oder Fuhrwerken fahrend an einen Ort hin ſchaffen (den Bauſtoff, Schutt ꝛc. —); zuſammenfallen, ziellos. Zw. m. ſein, in einen Haufen fallen, ſinnv. einfallen (z. B. das alte Gebäude iſt zuſammengefallen); fallend einen engeren Raum einnehmen, in ſich zuſammenſinken (z. B. vom Schuſſe getroffen fiel er zuſammen); uneig. f. in einem Punkte zuſammentreffen od. ſich vereinigen (z. B. die Lichtſtrahlen, zwei Begriffe ꝛc. fallen zuſammen); zuſammenfalten, ziel. Zw., faltend vereinigen, in einander falten (die Hände); in Falten zuſammenlegen (einen Brief ꝛc.); ſo auch: zuſammenfalzen; zuſammenfaſſen, ziel. Zw., faſſend od. umfaſſend vereinigen, in eins faſſen, beſ. uneig., ſinnv. begreifen (z. B. etwas in wenig Worte zuſammenfaſſen); die Zuſammenfaſſung; zuſammenfegen, ziel. Zw., an einen Ort hin fegen (den Unrath); zuſammenfinden, ziel. Zw., findend vereinigen, zu einander Gehörendes od. Paſſendes auffinden; ſich —, an einem Orte zufällig zuſammentreffen; zuſammenflechten, ziel. Zw., flechtend verbinden, in einander flechten (die Haare); zuſammenflicken, ziel. Zw., flickend vereinigen od. verbinden; uneig. durch rohe, bloß äußerliche Verbindung zu einem ſchlecht zuſammenhangenden Ganzen machen; zuſammenfließen, ziellos. Zw. m. ſein, ſich im Fließen vereinigen, in einander fließen; uneig. ſich eng od. innig mit einander verbinden od. verſchmelzen; der Zuſammenfluſs, 1) das Zuſammenfließen, eig. (z. B. der Werra und Fulda) u. uneig. f. das Zuſammentreffen einer Menge, ſinnv. Zuſammenlauf (ein Zuſammenfluſs von Menſchen, von Umſtänden ꝛc.); 2) das Zuſammenfließende; zuſammenfügen, ziel. Zw., zu einem Ganzen an od. in einander fügen; überh. feſt u. innig verbinden (was Gott zuſammengefügt hat, ſoll der Menſch nicht ſcheiden); die Zuſammenfügung; zuſammenführen, ziel. Zw., an einen Ort führend vereinigen; zuſammengeben, ziel. Zw., einander geben od. zutheilen u. dadurch verbinden (ein Brautpaar —, d. i. ehelich verbinden); uneig. ſich —, f. ſich annähernd od. zuſammenziehend vereinigen; zuſammengehen, ziellos. Zw. m. ſein, ſelten f. zuſammenkommen, ſich verſammeln (verſch. zuſammen gehen, d. i.

mit einander vereint); uneig. f. ſich zuſammenziehen, einlaufen; an Ausdehnung abnehmen, ſchwinden; zuſammengehören, zielloſ. Zw. m. haben, zu einander gehören, mit einander vereinigt ein Ganzes, ein Paar ꝛc. bilden (zwei Schuhe, Handſchuhe ꝛc. gehören zuſammen); in weiterer Bed. f. zu einander paſſen; zuſammengehörig, Bw., ſ. v. w. zuſammengehörend; zuſammengeizen, ziel. Zw., durch Geizen zuſammenbringen od. ſammeln (er hat ein großes Vermögen zuſammengegeizt); zuſammengerathen, zielloſ. Zw. m. ſein, zu od. an einander gerathen, ſinnv. zuſammentreffen, -ſtoßen, insbeſ. in feindlicher Abſicht: in Streit od. Zank gerathen, handgemein werden; zuſammengießen, ziel. Zw., zu einander gießend vereinigen, vermiſchen; zuſammengrenzen, zielloſ. Zw. m. haben, mit den Grenzen ſich berühren, an einander grenzen; zuſammenhacken, ziel. Zw., hackend vereinigen, zu einer Maſſe unter einander hacken (Fett und Fleiſch zur Wurſt —); zuſammenhaken, ziel. Zw., mit Haken verbinden; zuſammenhalten, Zw. 1) ziel. durch Halten vereinigen, zuſammenfaſſen u. im Verein erhalten (z. B. der Feldherr konnte das Heer nicht länger zuſammenhalten); uneig. zwei Dinge einander gleichſ. annähern, um ſie zu vergleichen, ſ. v. w. gegen einander halten (z. B. zwei Bilder —; verſch. etwas, z. B. eine Zeitſchrift, mit Jemand zuſammen halten, d. i. in Geſellſchaft mit ihm, wo keine Zuſammenſetzung Statt findet); 2) ziellos m. haben, an einander halten, feſt mit einander verbunden bleiben (zwei Freunde halten treu zuſammen); der Zuſammenhalt, das Zuſammenhalten (ziellos) d. i. die feſte beharrliche Verbindung mehrer Einzelweſen od. der Theile eines Ganzen; zuſammenhangen, zielloſ. Zw. m. haben, (gew. unr. zuſammenhängen; ſ. hangen), an einander hangen od. haften, ſowohl von mehren Dingen, als von den Theilen eines Körpers; in weiterer und unſinnl. Bed. in genauer, inniger Verbindung mit einander ſtehen (die beiden Freunde hangen feſt zuſammen), beſ. von der Verknüpfung aus einander fließender od. einander bedingender Vorgänge, Begriffe, Gedanken ꝛc. (eine zuſammenhangende Reihe von Begebenheiten, Worten ꝛc.; eine zuſammenhangende Erzählung, Rede ꝛc.; wie hängt das zuſammen?); der Zuſammenhang, das Zuſammenhangen, die genaue Verbindung mehrer Dinge od. der Theile eines Ganzen (der Zuſammenhang eines körperlichen Stoffes, der Begebenheiten, der Rede ꝛc.; etwas im Zuſammenhange betrachten; eine Stelle im Zuſammenhange leſen; das hat keinen Zuſammenhang ꝛc.); zuſammenhängen, ziel. Zw., aufhängend vereinigen, zu od. neben einander hängen (z. B. Kleidungsſtücke); zuſammenhauen, ziel. Zw., hauend vereinigen, unter einander od. zu einem Haufen hauen (Holz, Fleiſch ꝛc.); niederhauen, ſo daſs es zuſammenfällt (z. B. die Reiterei hieb den Feind zuſammen); gem. auch einen —, f. derb hauen, abprügeln; zuſammenhäufen, ziel. Zw., zu einem Haufen vereinigen, ſinnv. aufhäufen; uneig. überh. in Menge zuſammenbringen od. ſammeln (Schätze); die Zuſammenhäufung; zuſammenheften, ziel. Zw., heftend verbinden, an einander heften (Papier, Zeug, eine Wunde ꝛc. —); die Zuſammenheftung; zuſammenheilen, zielloſ. u. ziel. Zw., durch Heilen vereinigt werden, od. vereinigen, gew. an- od. zuheilen; zuſammenhetzen, ziel. Zw., an od. gegen einander hetzen (ein paar Hunde); uneig. durch Aufhetzen in Streit verwickeln; zuſammenjagen, ziel. Zw., jagend an einen Ort zuſammenbringen; zuſammenjochen, ziel. Zw., unter ein Joch bringend mit einander vereinigen (zwei Ochſen —); zuſammenkarren,

ziel. Zw., auf Karren fahrend zuſammenbringen; zuſammenketten, ziel. Zw. mit Ketten vereinigen; uneig. ſehr feſt verbinden, ſinnv. verketten; zuſammenkitten, ziel. Zw., mit Kitt zuſammenfügen; zuſammenklappen, ziellos. u. ziel. Zw., klappend zuſammenſchlagen; uneig. gem. f. zuſammenpaſſen; zuſammenkleben, Zw. 1) ziellos m. haben, an einander kleben, klebend zuſammenhangen; 2) ziel. klebend od. durch einen Kleber verbinden; ſo auch: zuſammenkleiſtern; zuſammenklingen, Zw. 1) ziellos m. haben, ſich klingend od. im Klange vereinigen, zuſammenſtimmend klingen; 2) ziel. klingend an einander ſtoßen, vgl. anklingen (die Gläſer); der Zuſammenklang, das Zuſammenklingen (ziellos), der zuſammenſtimmende Klang mehrer Töne, ſinnv. Zuſammenſtimmung, Einklang (fr. Harmonie); uneig. f. Übereinſtimmung (z. B. der Zuſammenklang der Gefühle, der Gedanken ꝛc.); zuſammenknauſchen, -knittern, gem. -knüllen ꝛc., ziel. Zw., knauſchend, knitternd ꝛc. zuſammendrücken, ſinnv. zerknauſchen; zuſammenkneten, ziel. Zw., knetend vereinigen, vermengen, unter einander kneten; auch: aus zuſammengekneteten Theilen etwas bereiten (z. B. ein Backwerk aus Mehl, Honig ꝛc. —); zuſammenknoten, ziel. Zw., durch geſchürzte Knoten verbinden; uneig. f. feſt zuſammenziehen, in hohem Grade beklemmen; zuſammenknüpfen, ziel. Zw., knüpfend verbinden (einen zerriſſenen Faden); zuſammenkommen, ziellos. Zw. m. ſein, an ein und denſelben Ort kommen, ſich an einem Orte treffen od. begegnen, beſ. abſichtlich u. verabredeter Maßen, wodurch es ſich von zuſammentreffen unterſcheidet, ſinnv. ſich verſammeln, welches jedoch nur von einer größeren Anzahl von Perſonen gebraucht wird, dahingegen zum Zuſammenkommen zwei Perſonen hinreichend ſind, in weiterer Bed. auch von Dingen f. in ihrer Bewegung od. Richtung ſich treffen u. berühren, ſinnv. zuſammenſtoßen, zuſammentreffen (zwei rollende Kugeln, zwei Wege, Bergw. verſchiedene Gänge kommen zuſammen); uneig. f. gleichzeitig eintreten, ſich vereinigen, ſich häufen (mancherlei Umſtände kamen zuſammen ꝛc.); die Zuſammenkunft, M.-künfte, das Zuſammenkommen von zwei od. mehren Perſonen, und die Geſammtheit der zuſammengekommenen Perſonen ſelbſt, ſinnv. Verſammlung (eine Zuſammenkunft mit Jemand verabreden, veranſtalten ꝛc.; die Zuſammenkunft ſtören, auflöſen ꝛc.); ſeltner: das Zuſammenkommen von Sachen, Ereigniſſen ꝛc. (die Zuſammenkunft verſchiedener Umſtände verhinderte mich ꝛc.); zuſammenkoppeln, ziel. Zw., an einander koppeln, mittelſt einer Koppel verbinden (Hunde, Pferde —); zuſammenkriechen, ziellos. Zw. m. ſein, an einen Ort kriechend zuſammenkommen; uneig. gleichſ. in ſich ſelbſt kriechen, ſich zu einem kleineren Umfange zuſammenziehen, ſinnv. einkriechen, einlaufen; zuſammenkrümmen, ziel. Zw., etwas od. ſich —, krumm zuſammenbiegen, zuſammenziehen; zuſammenkugeln, rückz. Zw., ſich —, ſich in Kugelgeſtalt zuſammenziehen (ein Igel, das Queckſilber kugelt ſich zuſammen); zuſammenkünſteln, ziel. Zw., künſtelnd zuſammenſetzen od. zu einem Ganzen machen; zuſammenlaufen, ziellos. Zw. m. ſein, ſich laufend von verſchiedenen Seiten her an einen Ort begeben, ſich eilig verſammeln (bei dem Lärm lief alles Volk zuſammen; zuſammengelaufenes Geſindel ꝛc.); in ſeinem Laufe od. ſeiner Richtung mit einem andern Dinge zuſammentreffen u. ſich verbinden, ſinnv. zuſammenkommen, -fließen ꝛc. (zwei Flüſſe laufen zuſammen; im Gehirn laufen alle Nerven zuſammen; zuſammenlaufende Linien, fr. convergirende), in einander fließen und ſich vermiſchen

(Farben, Schriftzüge ꝛc. laufen zuſammen); gerinnen (die Milch iſt zuſammengelaufen); der Zuſammenlauf, das Zuſammenlaufen, beſ. von einer Menſchenmenge, ſinnv. Zuſammenfluſs; zuſammenlegen, ziel. Zw., 1) zu einander legend vereinigen od. zuſammenbringen (z. B. man hat die Beiden in ein Grab zuſammengelegt); insbeſ. Geld —, d. i. von verſchiedenen Seiten zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke hergeben, ſinnv. zuſammenſchießen; 2) etwas —, die Theile eines Körpers ſo in od. über einander legen, daſs derſelbe einen engeren Raum einnimmt (ein Taſchenmeſſer —, ein= od. umlegen; ein Tuch u. dergl. —); die Zuſammenlegung; zuſammenleihen, ziel. Zw., durch Leihen zuſammenbringen; zuſammenleimen, ziel. Zw., an einander leimen, mit Leim verbinden; zuſammenleſen, ziel. Zw., 1) leſend, auf= oder ausleſend zuſammenbringen, ſammeln (das Obſt, die Brocken ꝛc. —); 2) leſend (in Büchern) zuſammenbringen, aus verſchiedenen Büchern ſich aneignen (ſich Kenntniſſe —; die beſten Stellen ſeiner Schrift ſind aus andern Büchern zuſammengeleſen); zuſammenmengen, =miſchen, ziel. Zw., zu od. unter einander mengen, miſchen, ſinnv. vermengen, vermiſchen; zuſammenmünden, zielloſ. Zw. m. haben, mündend od. bei der Mündung ſich vereinigen od. zuſammenfließen; zuſammennähen, ziel. Zw., durch Nähen vereinigen; zuſammennehmen, ziel. Zw., eins zum andern nehmen, mehre Dinge in eins nehmen, ſinnv. zuſammenfaſſen, (z. B. die Zipfel eines Tuches —); uneig. in Gedanken zuſammenfaſſen od. vereinigen (wenn man alle Umſtände zuſammennimmt ꝛc.; Alles zuſammengenommen ꝛc.); ſich —, ſeine körperlichen od. geiſtigen Kräfte gleichſ. ſammeln, d. i. zu verſtärkter Wirkſamkeit vereinigen, ſinnv. ſich anſtrengen; zuſammenordnen, ziel. Zw., eins zum andern ordnen, mehre Dinge in einer gewiſſen Ordnung vereinigen; die Zuſammenordnung; zuſammenpacken, ziel. Zw., eins zum andern packen, mehre Dinge an einen Ort packend vereinigen; zuſammenpaſſen, Zw. 1) ziellos m. haben, an od. zu einander paſſen, ſich paſſend fügen; 2) ziel. paſſend mit einander verbinden od. zuſammenfügen, einander anpaſſen; zuſammenpferchen, ziel. Zw., in einen Pferch u. uneig. in einen engen Raum zuſammendrängen u. einſperren; zuſammenpreſſen, ziel. Zw., gewaltſam in einen engen Raum zuſammendrücken, beſ. mittelſt der Preſſe; uneig. f. ſtark einengen, beklemmen; zuſammenquerlen, ziel. Zw., zu= oder unter einander querlen, querlend vermiſchen; zuſammenquetſchen, ziel. Zw., quetſchend zuſammendrücken, zerquetſchen; zuſammenraffen, ziel. Zw., raffend zuſammenfaſſen, ergreifen; uneig. eilig zuſammenbringen u. ungeordnet u. ohne Auswahl vereinigen; zuſammenrauben, ziel. Zw., raubend od. durch Raub zuſammenbringen; zuſammenrechnen, ziel. Zw., rechnend vereinigen, eins zum andern rechnen u. in eine Summe bringen (mehre Zahlen, Poſten ꝛc. —, fr. addiren, ſummiren); die Zuſammenrechnung; zuſammenreihen, ziel. Zw., zu einem Ganzen an einander reihen; zuſammenreimen, ziel. Zw., reimend verbinden; uneig. überh. als zu einander paſſend od. mit einander zuſammenhangend vereinigen (das kann ich nicht zuſammenreimen); zuſammenrinnen, zielloſ. Zw. m. ſein, an einen Ort rinnend ſich vereinigen, ſinnv. zuſammenfließen; auch f. gerinnen; zuſammenrollen, ziel. Zw., etwas rollend in ſich ſelbſt zuſammenbiegen, zu einer Rolle machen (Papier, Kupferſtiche u. dergl.); auch rückz. ſich —, f. ſich rollenförmig zuſammenkrümmen; zuſammenrotten, ziel. Zw., in Rotten zuſammenbringen, verſammeln; rückz. ſich —, ſich zu

Rotten vereinigen, rottenweiſe verſammeln; zuſammenrücken, ziellos. u. ziel. Zw., zu od. an einander rücken, einander näher rücken; zuſammenrufen, ziel. Zw., durch Rufen an einen Ort zuſammenbringen, verſammeln; der Zuſammenruf, das Zuſammenrufen, der eine Zuſammenkunft bezweckende Ruf; zuſammenrühren, ziel. Zw., zu od. unter einander rühren, durch Rühren vermiſchen; zuſammenrunzeln, Zw., 1) ziellos u. rückz., ſich in Runzeln zuſammenziehen; 2) ziel. etwas runzelnd zuſammenziehen (die Haut, die Stirn); zuſammenrütteln, ziel. Zw., unter einander rütteln, rüttelnd vermiſchen; zuſammenſchaaren, ziel. u. rückz. Zw., zu Schaaren vereinigen, ſchaarenweiſe verſammeln; zuſammenſcharren, ziel. Zw., ſcharrend zuſammenbringen u. aufhäufen; beſ. uneig. f. habgierig ſammeln, zuſammengeizen (viel Geld —); zuſammenſchaudern, -ſchauern, ziellos. Zw. m. ſein, ſchaudernd od. ſchauernd zuſammenfahren (ſ. d.); zuſammenſchichten, ziel. Zw., in Schichten über einander u. zuſammenlegen; uneig. f. ſehr zuſammendrängen; zuſammenſchieben, ziel. Zw., näher an einander ſchieben, auch: in einander ſchiebend vereinigen (die Tiſche —); zuſammenſchießen, ziel. Zw. 1) durch Schießen mit Schießgewehren zuſammenfallen machen, ſinnv. einſchießen, niederſchießen (ein Haus ꝛc.); 2) Geld —, zu einem gemeinſchaftlichen Zwecke zuſammenlegen (ſ. ſchießen 2) a) u. vgl. her-, vorſchießen); zuſammenſchlagen, Zw. 1) ziellos, an od. gegen einander ſchlagen d. i. heftig bewegt werden, ſchnell zuſammenfallen; 2) ziel. ſchlagend vereinigen, zwei od. mehre Dinge an, auf od. gegen einander ſchlagen (»die Hände über dem Kopfe zuſammenſchlagen«, als Geberde der höchſten Verwunderung, der Entrüſtung, auch der Verzweiflung ꝛc.; Bretter —; uneig. Güter —, f. zu einem Ganzen vereinigen, ſinnv. zuſammenwerfen); ferner: die Theile eines Körpers über od. in einander ſchlagen, etwas in ſich ſelbſt zuſammenlegen (z. B. ein Tuch —); etwas aus verſchiedenen zuſammengeſchlagenen Stücken herſtellen od. verfertigen (einen Kaſten, eine Bude u. dergl. —, d. i. aus zuſammengenagelten Brettern machen); die Zuſammenſchlagung; zuſammenſchleppen, ziel. Zw., ſchleppend an einen Ort zuſammenbringen; zuſammenſchließen, ziel. Zw., an einander ſchließend vereinigen (zwei Verbrecher); zuſammenſchmelzen, Zw. 1) ziellos m. ſein (ablaut. ſ. ſchmelzen) ſchmelzend in einander od. zuſammenfließen, ſich durch Schmelzen zu einer Maſſe vereinigen, ſinnv. verſchmelzen (beide Metalle ſind zuſammengeſchmolzen); durch Schmelzen gleichſam in ſich zuſammengehen d. i. an Ausdehnung verlieren, ſchwinden (der Schnee, das Eis ꝛc. ſchmilzt zuſammen), daher uneig. überh. f. ſich nach u. nach vermindern, allmählich ſchwinden (z. B. das Heer, der Vorrath ſchmolz zuſammen); 2) ziel. (ſchwach umend.) durch Schmelzen mit einander vereinigen, zu einer Maſſe machen (z. B. Gold und Silber —); die Zuſammenſchmelzung; zuſammenſchmieden, ziel. Zw., an einander ſchmieden, ſchmiedend vereinigen; zuſammenſchmieren, ziel. Zw., ſchmierend verbinden; gem. verächtl. f. ſchlecht zuſammenſchreiben (viele Bücher —); zuſammenſchnallen, ziel. Zw., mittelſt Schnallen verbinden od. zuſammenziehen; zuſammenſchnüren, ziel. Zw., ſchnürend zuſammenbinden od. zuſammenziehen; uneig. in hohem Grade beklemmen; zuſammenſchrauben, ziel. Zw., ſchraubend zuſammendrücken; zuſammenſchrecken, ziellos. Zw. m. ſein, vor Schreck zuſammenfahren (er ſchrak zuſammen); zuſammenſchreiben, ziel. Zw., ſchreibend vereinigen, ſchriftlich zuſammenſtellen (z. B. ſeine Bemerkungen in ein Buch —); eine Schrift, ein

Buch ſchreiben, indem man den Stoff aus verſchiedenen andern Büchern entlehnt u. zuſammenſetzt (fr. compiliren; z. B. aus neun Büchern das zehnte zuſammenſchreiben); zuſammenſchrumpfen, ziellоſ. Zw. m. ſein, ſich ſchrumpfend zuſammenziehen, ſinnv. einſchrumpfen; zuſammenſchütten, ziel. Zw., zu od. unter einander ſchütten u. dadurch vereinigen od. vermiſchen; zuſammenſchweißen, ziel. Zw., durch Schweißen (ſ. d.) verbinden, zuſammenſchmieden (zwei Stücke Eiſen —); zuſammenſchwinden, zielloſ. Zw. m. ſein, in einen kleineren Raum ſchwinden, vermindert od. verringert werden; zuſammenſetzen, ziel. Zw., eig. zu od. an einander ſetzen; in weiterer u. uneig. Bed. zwei od. mehre Stücke od. Theile —, zu einem Ganzen verbinden, zuſammenfügen; etwas —, durch Zuſammenfügung mehrer Theile als ein Ganzes herſtellen, ein Ganzes aus verſchiedenen Theilen bilden (z. B. ein Gebäude, eine Uhr, Maſchine ꝛc.; Pflanz. eine zuſammengeſetzte Wurzel, Ähre, Dolde ꝛc.); insbeſ. Sprachl. mehre ſelbſtändige u. für ſich bedeutſame Wörter zu einer Wort- und Begriffseinheit verbinden (fr. componiren); daher: zuſammengeſetzte Wörter (fr. Compoſita), entg. einfache Wörter (z. B. Hausthür, liebreich, ausgehen ſind zuſammengeſetzt aus den einfachen: Haus, Thür, lieb, reich, aus, gehen); die Zuſammenſetzung, 1) das Zuſammenſetzen, Zuſammenfügen mehrer Dinge od. Theile zu einem Ganzen; die Bildung eines Ganzen durch Zuſammenfügung der Theile (z. B. die Zuſammenſetzung eines Kunſtwerkes, eines Wortes ꝛc.; fr. Compoſition); 2) ein zuſammengeſetztes, d. i. aus Theilen gebildetes Ganzes, insbeſ. ein zuſammengeſetztes Wort (die deutſche Sprache iſt ſehr reich an Zuſammenſetzungen); zuſammenſinken, zielloſ. Zw. m. ſein, langſam od. allmählich zuſammenfallen, in einen Haufen od. in ſich ſelbſt zurück ſinken; zuſammenſpannen, ziel. Zw., an od. neben einander ſpannend verbinden (zwei Zugthiere); zuſammenſparen, ziel. Zw., durch Sparen zuſammenbringen od. ſammeln (viel Geld —); zuſammenſperren, ziel. Zw., an einen Ort ſperrend (d. i. einſperrend) vereinigen; zuſammenſpinnen, ziel. Zw., an od. in einander ſpinnen, ſpinnend vereinigen; zuſammenſtallen, ziel. Zw., in einen Stall u. uneig. in einen Raum zuſammenbringen; zuſammenſtecken, ziel. Zw., mehre Dinge zu einander od. an einen Ort ſtecken, (die Köpfe —, f. einander nähern, um heimlich mit einander zu reden); zuſammenſtehlen, ziel. Zw., ſtehlend zuſammenbringen; zuſammenſtellen, ziel. Zw., an einen Ort, zu od. neben einander ſtellen; in weiterer Bed. überh. f. zuſammenordnen, zuſammenhalten, verbinden (z. B. Gegenſätze, Worte ꝛc.); die Zuſammenſtellung, das Zuſammenſtellen u. das Zuſammengeſtellte; zuſammenſtimmen, zielloſ. Zw. m. haben, von Tönen, Tonwerkzeugen ꝛc. ſich der Stimmung nach vereinigen, im Einklange ſein, ſinnv. zuſammenklingen; auch überh. f. übereinſtimmen, einander vollkommen angemeſſen ſein (fr. harmoniren); die Zuſammenſtimmung, das Zuſammenſtimmen, ſinnv. Einklang, Übereinſtimmung (fr. Harmonie); zuſammenſtoppeln, ziel. Zw., ſtoppelnd zuſammenbringen od. aufſammeln (Ähren, Obſt ꝛc.; ſ. ſtoppeln); uneig. verächtl. f. mühſam zuſammenbringen; auch: mühelos durch Entlehnung u. bloß äußerliche Zuſammenſtellung fremden Stoffes ein Ganzes herſtellen (fr. compiliren; ein zuſammengeſtoppeltes Werk); der Zuſammenſtoppler (fr. Compilator); zuſammenſtoßen, Zw. 1) ziellos m. ſein, an od. gegen einander ſtoßen, in der Bewegung einander hart berühren (z. B. im Finſtern zuſammenſtoßen, mit den Köpfen zuſammenſtoßen);

auch überh. f. in unmittelbare Verbindung mit einander gerathen, ſich begegnen, berühren, zuſammentreffen (zuſammenſtoßende Theile einer Pflanze; zuſammenſtoßende Buchſtaben), beſ. feindlich zuſammentreffen, in Widerſtreit gerathen (fr. collidiren; zuſammenſtoßende Pflichten ꝛc.); m. haben: mit etwas —, ſ. v. w. damit anſtoßen, es gegen einander ſtoßen (z. B. mit den Gläſern —); 2) ziel. an einander ſtoßend verbinden (zwei Tiſche ꝛc. —); zerſtoßend zu einer gemiſchten Maſſe vereinigen (Zucker und Gewürz —); über den Haufen ſtoßen, niederſtoßen (ein Kartenhaus —); der Zuſammenſtoß, das Zuſammenſtoßen (ziellos), ſowohl eig. (z. B. der Körper ꝛc.), als uneig. (z. B. der Pflichten; fr. Colliſion, Conflict); zuſammenſtrömen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſtrömend od. ſtromweiſe ſich vereinigen, zuſammenfließen; uneig. f. ſchaarenweiſe zuſammenkommen (eine große Menge Menſchen ſtrömt hier zuſammen); zuſammenſtücken, -ſtückeln, ziel. Zw. aus Stücken zuſammenſetzen; zuſammenſtürzen, Zw. 1) ziellos m. ſein, plötzlich u. mit Heftigkeit zuſammenfallen, ſinnv. einſtürzen, niederſtürzen; 2) ziel. über den Haufen ſtürzen, um- niederſtürzen; Bergw. auf einen Haufen ſtürzend vereinigen, zuſammenſchütten (Berge und Erze); der Zuſammenſturz, das Zuſammenſtürzen (ziellos), ſinnv. Einſturz; zuſammenſuchen, ziel. Zw., aufſuchend zuſammenbringen od. vereinigen (zerſtreute Theile eines Ganzen —, den Stoff zu einer Arbeit ꝛc. —); zuſammenthun, ziel. Zw. an einen Ort thun d. i. ſchaffen, bringen, gem. f. zuſammenbringen, -legen, vereinigen; ſich —, f. ſich verbinden, vereinigen; zuſammentragen, ziel. Zw., an einen Ort tragend vereinigen (etwas auf einen Haufen —); uneig. überh. f. ſammeln u. zu einem Ganzen verbinden od. zuſammenſtellen (Schriftſtellen, Nachrichten über etwas ꝛc.; ein zuſammengetragenes Werk, d. i. ein Sammelwerk, eine Sammlung); der Zuſammentrag, ſelten f. das Zuſammentragen; etwas Zuſammengetragenes, eine Sammlung; zuſammentreffen, zielloſ. Zw. m. ſein, ſich an einem Orte treffen d. i. von ungefähr zuſammenkommen od. ſich zuſammenfinden; von Zuſtänden od. Vorgängen f. ſich vereinigen, gleichzeitig eintreten (beſ. das Zuſammentreffen als Hw., z. B. ein Zuſammentreffen günſtiger Umſtände u. dergl.); auch f. zuſammenſtimmen, übereinſtimmen; zuſammentreiben, ziel. Zw., an einen Ort treibend zuſammenbringen, verſammeln, vereinigen (das Vieh —; der Wind treibt die Wolken zuſammen); zuſammentreten, zielloſ. Zw. m. ſein, zu einander treten, an einen Ort hintretend ſich verſammeln, ſinnv. zuſammenkommen; uneig. ſich zu einem Zwecke vereinigen od. verbinden (zu einer Unternehmung zuſammentreten); in weiterer Bed. auch von Sachen: ſich annähern, an einander ſchließen, verbinden (die Ränder einer Wunde treten zuſammen); gleichzeitig eintreten, zuſammentreffen (mehre Umſtände traten zuſammen); der Zuſammentritt, das Zuſammentreten, die Verſammlung od. Verbindung mehrer Perſonen zu einem Zweck; zuſammentrocknen, zielloſ. Zw. m. ſein, durch Trocknen zuſammengezogen werden, ſinnv. eintrocknen; zuſammentrommeln, durch Trommelſchlag zuſammenrufen, verſammeln; zuſammenwachſen, zielloſ. Zw. m. ſein, im Wachſen vereinigt werden, an od. in einander wachſen, ſinnv. verwachſen (zuſammengewachſene Glieder, Staubfäden ꝛc.); zuſammenweben, ziel. Zw., webend vereinigen, an od. in einander weben, ſinnv. verweben; zuſammenwehen, ziel. Zw., wehend an einen Ort zuſammentreiben (der Wind weht den Schnee zuſammen); zuſammenwerfen, ziel. Zw., zu od. unter einander

werfen, an einen Ort werfend vereinigen; uneig. zu einem größeren Ganzen vereinigen (Güter): durch Werfen zuſammenfallen machen, über den Haufen werfen, ſinnv. nieder- einwerfen; zuſammenwickeln, ziel. Zw., zu einem Ganzen in und um einander wickeln (Zwirn zu einem Knäuel); zuſammenwinden, ziel. Zw., windend vereinigen, in u. durch einander winden; zuſammenwirbeln, ziel. Zw., in Wirbeln zuſammentreiben; zuſammenwirken, Zw. 1) ziellos m. haben, gemeinſchaftlich zu einem Zwecke wirken od. thätig ſein (das Zuſammenwirken, als Hw.); 2) ziel. wirkend d. i. webend vereinigen, zuſammenweben; zuſammenwirren, ziel. Zw., in einander wirren, zu einem Gewirre vereinigen; zuſammenwuchern, ziel. Zw., durch Wucherei zuſammenbringen, ſammeln (ein Vermögen —); zuſammenzählen, ziel. Zw. zu einander zählend vereinigen od. zu einer Summe machen, ſinnv. zuſammenrechnen (fr. addiren, ſummiren); die Zuſammenzählung; zuſammenziehen, Zw., eig. ziehend vereinigen od. einander annähern; die Theile eines Körpers durch Ziehen in einen engeren Raum u. genauere Verbindung bringen (eine Schlinge, einen Knoten, ein Bündel —); uneig. durch eine ziehende od. wie ein Ziehen empfundene Kraft verengen od. einengen (ſcharfe Säuren ziehen den Mund zuſammen; daher: ein zuſammenziehender Geſchmack; die Angſt, der Schmerz ꝛc. zieht die Bruſt od. das Herz zuſammen); überh. f. ins Kurze ziehen, kürzer faſſen, zuſammendrängen (einen Vortrag, Aufſatz ꝛc.); insbeſ. Sprachl. zwei Laute od. Silben in eins zuſammenfaſſen od. verbinden (zwei Silben od. Wörter —, mit Wegwerfung einzelner Laute zu einer Silbe od. einem Worte vereinigen; z. B. ſehn, blühn ꝛc. ſind zuſammengezogen aus ſehen, blühen; ans, im, zur ſind aus an das, in dem, zu der zuſammengezogene Wörter; verſch. zuſammengeſetzte Wörter, ſ. o. zuſammenſetzen), in beſtimmterer Bed. zwei od. mehre verſchiedenen Silben angehörende Selbſtlaute zu einem langen od. Doppel-Laute verſchmelzen (fr. contrahiren); 2) rückz. ſich —, ſich näher zu einander bewegen u. mit einander vereinigen (die Truppen, die Gewitterwolken ziehen ſich zuſammen; auch: es zieht ſich ein Gewitter zuſammen); ſich in einen engeren Raum ziehen, in ſeinen Theilen zuſammengedrängt werden, ſinnv. einlaufen, einſchrumpfen ꝛc. (das Holz, die Haut ꝛc. zieht ſich zuſammen); 3) ziellos m. ſein, mit Jemand —, d. i. eine gemeinſchaftliche Wohnung mit ihm beziehen; die Zuſammenziehung, das Zuſammenziehen (ziel.) eig. und uneig.; auch: etwas Zuſammengezogenes, z. B. ein zuſammengezogenes Wort (fr. Contraction; ans, im, zur ꝛc. ſind Zuſammenziehungen); zuſammenzimmern, ziel. Zw., zimmernd od. durch Zimmerarbeit zuſammenſetzen od. verfertigen (einen Stall); zuſammenzwängen, ziel. Zw., mit Zwang zuſammenbringen, zwängend zuſammendrängen; zuſammenzwingen, ziel. Zw., durch Zwang vereinigen.

zuſammt, Vw. mit dem Dat. (mittelh. zesamt), alt u. landſch. f. zugleich, mit, nachdrücklicher, als das einfache ſammt, (z. B. die Kuh zuſammt dem Kalbe nehmen).

Zuſatz, m., ſ. unter zuſetzen.

zuſäuſeln, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, einem —, nach ihm zu, ihm entgegen ſäuſeln (ein kühles Lüftchen ſäuſelte mir zu); 2) ziel. einem etwas —, dicht. f. ſäuſelnd od. gleich einem Säuſeln zuführen, zutheilen (einem Erquickung, Ruhe ꝛc. —).

zuſchaaren, trb. Zw. 1) ziel. einer Schaar zugeſellen od. damit vereinigen; 2) ziellos m. haben, Bergw. f. ſich vereinigen (ſ. ſchaaren).

zuſchalken, trb. ziel. Zw. (ſ. ſchalken 3.) Schiffbauk. f. mit Nägeln zuſchlagen, zunageln.

zuſchanzen, trb. ziel. Zw., 1. (von Schanze 1.) durch Schanzen od. Schanzwerk verſchließen, verwahren, gew. verſchanzen; — 2. (von Schanze 2. ſchanzen, d. i. Würfel-, Glücksſpiele ſpielen) einem etwas —, eig. es ihm zu- od. in die Hände ſpielen, es ihn gewinnen laſſen; gem. uneig. f. einem auf eine gute, aber verſteckte od. heimliche Art etwas zukommen od. zu Theil werden laſſen, ihm etwas Vortheilhaftes zuwenden od. verſchaffen.

zuſchärfen, trb. ziel. Zw., ſcharf od. ſpitzig zulaufen machen, ſcharf zuhauen od. zuſchneiden, gew. zuſpitzen, (die Zaunpfähle).

zuſcharren, trb. ziel. Zw., ſcharrend ausfüllen, verſchließen, bedecken (ein Loch —).

zuſchauen, trb. ziellos. Zw. m. haben, oberd. u. dicht. f. zuſehen (einem od. einer Sache —); der Zuſchauer, -s, M. w. E., die Zuſchauerinn, M. -en, wer einem Vorgange, insbeſ. einem Schauſpiele u. dergl. zuſchaut od. zuſieht (ein müßiger Zuſchauer bei etwas ſein).

zuſchaufeln, trb. ziel. Zw., ſchaufelnd od. mittelſt der Schaufel zuſchütten, ausfüllen (eine Grube, ein Grab ꝛc. —).

zuſchicken, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, es zu ihm hin ſchicken od. ſenden, ſinnv. zuſenden; uneig. f. einem etwas zutheilen, widerfahren laſſen (was Gott uns zuſchickt u. ſ. w.; vgl. ſchicken); 2) etwas —, landſch. f. zubereiten, veranſtalten (z. B. ein Gaſtmahl —); ſich zu etwas —, f. geſchickt od. fertig machen, rüſten, gew. anſchicken; die Zuſchickung, das Zuſchicken; auch etwas Zugeſchicktes od. Zugeſandtes.

zuſchieben, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, fortfahren zu ſchieben, ſtärker ſchieben (ſchiebe zu!); 2) ziel. a) einem etwas —, es zu ihm hin ſchieben; uneig. f. etwas von ſich ab- und einem Andern zuwenden od. übertragen, vgl. etwas auf Jemand ſchieben (z. B. einem eine Arbeit, ein Geſchäft ꝛc. —; insbeſ. einem den Eid zuſchieben, d. i. die Ablegung eines Eides vor Gericht von ihm fordern); b) etwas —, ſchiebend zumachen, verſchließen (den Deckel eines Kaſtens —, ein Schiebfenſter ꝛc. —); die Zuſchiebung.

zuſchießen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, ſ. v. w. losſchießen, das Gewehr abſchießen (ſchieße zu!); auch: fortfahren zu ſchießen; 2) ziel. Geld —, zu dem Vorhandenen od. bereits Hergeſchoſſenen hinzufügen (es müſſen noch zwanzig Thaler zugeſchoſſen werden; vgl. her-, vor-, zuſammenſchießen ꝛc.); der Zuſchuſs, 1) M. Zuſchüſſe, was zugeſchoſſen, d. i. zur Ergänzung einer Summe hinzugefügt od. beigetragen wird; 2) o. M. das Herzuſchießen, der häufige Zufluſs (z. B. der Milch).

zuſchiffen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, einem Orte od. Gegenſtande —, nach demſelben hin ſchiffen (dem Ufer —).

zuſchlagen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, a) anfangen, od. fortfahren zu ſchlagen, derb od. ſtärker ſchlagen (ſchlage zu!); b) einem —, gem. f. Erfolg, Wirkung bei ihm haben, ihm bekommen, vgl. anſchlagen, ausſchlagen ꝛc. (z. B. die Arznei ſchlägt mir nicht zu; wie hat Ihnen das Bad

zugeſchlagen?); 2) ziel. a) einem etwas —, es ſchlagend zu ihm hin bewegen od. treiben (z. B. einem den Ball —; oberd. Vieh —, f. zu der Heerde auf die Weide treiben); uneig. durch einen Schlag einem etwas zutheilen od. zuerkennen, beſ. bei Verſteigerungen: durch einen Schlag mit dem Hammer auf den Tiſch dem Meiſtbietenden einen Gegenſtand zuſprechen (die Waare, das Buch rc. iſt mir zugeſchlagen worden); in weiterer Bed. überh. einem eine Waare rc. für ſein Gebot überlaſſen; b) f. hinzuthun, zuſetzen, beimiſchen (Hüttenw. dem Erze Blei, Schlacken rc. —, d. i. beim Schmelzen zuſetzen); c) etwas —, ſchlagend, mit einem Schlage od. mit Schlägen zumachen, verſchließen (ein Faß —; den Deckel, die Thür —, mit Heftigkeit zumachen, ſinnv. zuwerfen; uneig. zugeſchlagen, oberd. vom Himmel f. bedeckt, umwölkt); der Zuſchlag, M. -ſchläge, 1) das Zuſchlagen, z. B. bei öffentlichen Verſteigerungen; im Deichbau: die letzte Zudeichung eines Dammes, auch die Ausfüllung eines Deichbruches; niederd. f. die Sperre od. das Verbot der Ausfuhr und Nutzung (z. B. des Getreides, der Wieſen rc.); 2) was zugeſchlagen wird, insbeſ. Hüttenw. was beim Schmelzen zugeſetzt wird, um den Fluſs der Erze zu befördern; der Zuſchläger, -s, wer zuſchlägt, beſ. bei den Münzen: der Arbeiter, welcher beim Prägen mit dem Hammer auf den Prägeſtock ſchlägt.

zuſchlämmen, trb. ziel. Zw., mit Schlamm ausfüllen od. verſtopfen, ſinnv. verſchlämmen.

zuſchleifen, trb. ziel. Zw. 1. ablaut. (ſ. ſchleifen 1.) durch Schleifen zubereiten, zurecht od. zu etwas geſchickt machen (eine Klinge, ein Meſſer rc. —; etwas ſpitz zuſchleifen); uneig. f. glätten, verfeinern; 2. ſchwach umend. etwas ſchleifend od. auf einer Schleife zu etwas hin ſchaffen.

zuſchleppen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es zu ihm hin ſchleppen; uneig. überh. einem etwas in Menge u. beſ. verſtohlener Weiſe zubringen.

zuſchleudern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es zu ihm hin ſchleudern, ihm ſchleudernd zuwerfen.

zuſchließen, trb. ziel. Zw., ſchließend, mittelſt eines Schloſſes zumachen, verſperren, verwahren, ſinnv. verſchließen, abſchließen, (die Thür, die Stube, das Haus); rückz. ſich —, f. ſich ſchließen, verſchloſſen werden; die Zuſchließung.

zuſchmeißen, trb. ziel. Zw., gem. f. zuwerfen.

zuſchmelzen, trb. ziel. Zw., durch Schmelzen zumachen od. verſchließen (eine Glasröhre).

zuſchmieden, trb. ziel. Zw., ſchmiedend zurichten od. zu einem Zwecke bearbeiten.

zuſchmieren, trb. ziel. Zw., ſchmierend, mit einem ſchmierigen Stoffe ausfüllen, verſtopfen, verſchließen, ſinnv. verſchmieren, (die Ritzen eines Ofens —).

zuſchnallen, trb. ziel. Zw., mit einer od. mehren Schnallen zumachen.

zuſchnappen, trb. Zw. 1) ziellos a) m. ſein, ſchnappend od. ſchnellend zufallen, zufahren, ſich ſchließen (das Schloſs, der Deckel rc. iſt zugeſchnappt); b) m. haben, nach etwas ſchnappen, etwas zu erſchnappen ſuchen (der Fiſch ſchnappt zu); 2) ziel. etwas mit ſchnappendem Schalle zumachen od. verſchließen (die Doſe —).

zuſchneiden, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, anfangen, od. fortfahren zu ſchneiden (ſchneide zu!); 2) ziel. etwas ſchneidend zurichten od. zu einem beſtimmten Gebrauche bereiten, einem Stoffe durch Schneiden die gehörige Geſtalt geben, paſſend ſchneiden (die Bretter zu einem Kaſten, das Leder zu Schuhen, Zeug zu einem Kleide; auch: einem ein Kleid —); einem etwas ſchneidend zumeſſen u. zutheilen (z. B. einem das Brod kärglich zuſchneiden); das Zuſchneidebrett, ein Brett, auf welchem man etwas zuſchneidet; die Zuſchneideleiſte, ein hölzernes Winkelmaß der Glaſer zum Zuſchneiden des Glaſes; die Zuſchneidung, das Zuſchneiden; der Zuſchnitt, 1) das Zuſchneiden, (z. B. der Leinwand, des Tuches zu einem Rocke ꝛc.; uneig. die Sache iſt ſchon im Zuſchnitte verdorben, d. i. gleich im Anfange, in der Anlage od. Vorbereitung); 2) die Art und Weiſe, wie etwas zugeſchnitten u. uneig. geſtaltet, angelegt od. eingerichtet iſt (der ganze Zuſchnitt ſeiner Lehre ꝛc.)

zuſchneien, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, von Schnee angefüllt, verdeckt, verſperrt werden, vgl. verſchneien.

zuſchnellen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es zu ihm hinſchnellen d. i. ſchnellend treiben; etwas —, ſchnellend zumachen od. verſchließen.

Zuſchnitt, m., ſ. unter zuſchneiden.

zuſchnüren, trb. ziel. Zw., ſchnürend, mit einer Schnur zuſammenziehen u. dadurch zumachen od. verſchließen (ein Bündel, die Schnürbruſt ꝛc. —; einem den Hals, die Kehle zuſchnüren, d. i. ihn erdroſſeln).

zuſchrauben, trb. ziel. Zw., ſchraubend, mittelſt einer Schraube zumachen, verſchließen.

zuſchreiben, trb. Zw. (althochd. zuoscriban f. hinzuſchreiben, -fügen) 1) ziel. einem etwas —, ſelten f. es an ihn ſchreiben, ihm ſchriftlich mittheilen (einem eine Nachricht —); in beſtimmterer Bed. einem etwas (z. B. ein Buch) ſchriftlich zueignen od. widmen (fr. dediciren); ferner: etwas zu dem Übrigen auf Jemands Rechnung ſchreiben, entg. abſchreiben (z. B. einem 20 Thaler zuſchreiben); auch: etwas auf Jemands Namen ſchreiben, als ihm zugehörig od. zukommend (einem ein Haus, einen Garten ꝛc. —); daher uneig. einem od. ſich etwas —, f. beilegen, beimeſſen, für ihm angehörend od. von ihm ausgehend erklären (z. B. einem eine That, ein Werk ꝛc. —, d. i. ihn für den Urheber ausgeben; einem die Schuld von etwas —; ſich aus Eitelkeit eine Eigenſchaft, ein Verdienſt ꝛc. —; du haſt es dir ſelbſt zuzuſchreiben, wenn es miſslingt); 2) ziellos m. haben, fortfahren zu ſchreiben, ſchneller ſchreiben (ſchreibe zu!); die Zuſchrift, M.-en, ein an Jemand gerichtetes u. ihm zugeſandtes Schreiben, ein Brief; auch f. Zueignungsſchrift (fr. Dedication).

zuſchreien, trb. zielloſ. u. ziel. Zw. (althochd. zuoscrîan), einem —, nach ihm hin, ihm entgegen ſchreien; einem etwas —, ſchreiend ſagen, mittheilen, zurufen.

zuſchreiten, trb. zielloſ. Zw. 1) m. ſein, ſich ſchreitend zu od. nach etwas hin bewegen (einem Orte —); 2) m. haben, fortfahren zu ſchreiten, ſchneller ſchreiten.

Zuſchrift, w., ſ. unter zuſchreiben.

zuſchroten, ziel. Zw., oberd. f. zuſchneiden, zuhauen od. behauen, öſtr. insbeſ. das Fleiſch —; daher der Zuſchroter, -s, f. Fleiſchhauer, Fleiſchhacker.

zuſchüren, trb. ziel. Zw., zu etwas hin ſchüren (Holz, Kohlen —; auch bloß: zuſchüren, uneig. f. einen Streit, eine Leidenſchaft ꝛc. ſtärker an- od. aufregen).

Zuſchuſs, m., ſ. unter zuſchießen.

zuſchütten, trb. Zw. 1) ziel. hinzuſchütten, ſchüttend hinzufügen; durch Schütten zumachen od. ausfüllen, ſinnv. verſchütten, (eine Grube, einen Brunnen); 2) ziellos, fortfahren zu ſchütten, ſtärker ſchütten; die Zuſchüttung, das Zuſchütten (ziel.).

zuſchwären, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, durch Schwären zugehen od. ſich ſchließen (die Augen ſchwären ihm zu, ſind zugeſchworen).

zuſchwellen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, ſchwellend, durch Geſchwulſt verſchloſſen od. verengt werden (der Hals iſt ihm zugeſchwollen).

zuſchwimmen, trb. zielloſ. Zw., 1) m. ſein (althochd. zuosuimman), nach einem Orte od. Gegenſtande hin ſchwimmen, ſich ihm ſchwimmend nähern (dem Ufer —); 2) m. haben, fortfahren zu ſchwimmen, ſchneller ſchwimmen.

zuſchwören, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſchwörend od. mit einem Schwur zuſagen od. verſichern; auch: ſchwörend zueignen od. aneignen.

zuſehen, trb. zielloſ. Zw. m. haben (althochd. zuosehan, d. i. inspicere) 1) bei etwas gegenwärtig ſein u. danach hinſehen, ſinnv. etwas anſehen (z. B. die Kinder ſpielten und wir ſahen zu), mit dem Dat. einem od. einer Sache — (z. B. dem Taſchenſpieler, einem Schauſpiele ꝛc. —); in beſtimmterer Bed. ein müßiger Zuſchauer bei etwas ſein, nicht daran Theil nehmen, daher uneig. etwas gleichgültig geſchehen laſſen, insbeſ. es ungeahndet laſſen (z. B. einer Sache ruhig zuſehen; ich kann dem Unweſen nicht länger zuſehen); 2) zu etwas hin gehen und danach ſehen, ſinnv. nach etwas ſehen, es beſichtigen, in Augenſchein nehmen (z. B. ſieh einmal zu, was er macht, — wie es mit der Sache ſteht ꝛc.); uneig. überh. f. Acht haben, etwas od. ſich in Acht nehmen, ſich hüten, Sorge tragen (z. B. ſieh zu, daſs nichts verloren geht, — daſs du nicht betrogen wirſt ꝛc.; da ſiehe du zu! d. i. das iſt deine Sorge); zuſehends, Nw. (gebildet von dem Mw. zuſehend, wie: eilends, durchgehends u. a. m.; alſo nicht: zuſehens! — althochd. zuosehendo), während man zuſieht, im Zuſehen, ſo daſs man es ſehen od. deutlich wahrnehmen kann (z. B. das Waſſer wächſt zuſehends; er wird zuſehends kränker); der Zuſeher, -s, wer bei etwas zuſieht, gew. Zuſchauer, (ſprichw. dem Zuſeher iſt kein Spiel zu hoch).

zuſenden, trb. ziel. Zw., einem etwas od. einen —, zu ihm od. an ihn ſenden, edler als: zuſchicken; uneig. f. einem etwas zukommen od. zu Theil werden laſſen; etwas wohin verbreiten; der Zuſender, -s, die Zuſenderinn, wer einem etwas zuſendet; die Zuſendung, das Zuſenden und das Zugeſandte (verſchiedene Zuſendungen).

zuſetzen, trb. Zw. 1) ziel. (althochd. zuosazjan) a) eig. etwas zu einem andern Dinge hin od. demſelben nahe ſetzen (die Speiſen zuſetzen, d. i. zum Kochen ans Feuer ſetzen); b) etwas hinzuthun, hinzufügen (z. B. im Spiele zu dem geſetzten noch mehr Geld —; in einer Erzählung etwas zuſetzen);

insbeſ. einem Stoffe etwas beimiſchen und damit vereinigen (dem Silber Kupfer —; einem Erze beim Schmelzen Schlacken ꝛc. —; der blauen Farbe ein wenig Roth zuſetzen ꝛc.); uneig. (vom Zuſetzen beim Spiele hergenommen?) ſ. nach und nach aufwenden u. von dem Seinigen verlieren (z. B. er hat viel Geld, einen Theil ſeines Vermögens ꝛc. bei dem Unternehmen zugeſetzt; auch ohne Zielw.: bei einem ſolchen Handel muſs man zuſetzen); c) durch etwas Davorgeſetztes zumachen, verſchließen (ein Loch, den Ofen ꝛc. —); Schiff. ein Segel, ſ. ſpannen, aufziehen; 2) ziellos m. haben, a) einem —, ihn angreifen, bedrängen, ihm Beſchwerde machen, ſtark in ihn dringen, ſei es mit Worten od. auf andere Art (dem Feinde, einer Feſtung ꝛc. ſcharf zuſetzen; er hat mir hart zugeſetzt; einem beim Trunke zuſetzen, d. i. ihn zum Trinken ſehr nöthigen; vgl. die ältere Redensart: Spruch od. Klage zu einem ſetzen, ſ. ihn gerichtlich belangen); b) Landw. »die Schafe ſetzen zu,« wenn ſie vier Jahre alt werden und keine Zähne mehr bekommen, (dergleichen Schafe nennt man auch: zuſetzige); die Zuſetzung, das Zuſetzen (ziel.); der Zuſatz, M.-ſätze, 1) ſelten ſ. das Zuſetzen; 2) gew. ſ. das Zugeſetzte, Hinzugefügte, (einen Zuſatz zu einer Erzählung machen; etwas mit vielen Zuſätzen ausſchmücken; verſchiedene Zuſätze zu einem Aufſatz ꝛc. machen); etwas einem Stoffe Beigemiſchtes (der Wein, das Silber ꝛc. hat einen Zuſatz); 3) die M. Zuſätze ehem. ſ. Hülfstruppen; u. ſ. Beiſitzer eines Schiedsgerichts.

zuſichern, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ihn ſicher machen od. verſichern, daſs man ihm etwas leiſten od. gewähren werde, ſtärker als: einem etwas verſprechen, verheißen ꝛc. (z. B. einem ſeine Hülfe, eine Unterſtützung ꝛc. —); die Zuſicherung, das Zuſichern, u. das Zugeſicherte, ſinnv. Verſprechen, Verſprechung, (M. Zuſicherungen).

zuſiegeln, trb. ziel. Zw., ſiegelnd, mit einem Siegel zumachen, verſchließen, ſinnv. verſiegeln, (einen Brief ꝛc. —); die Zuſiegelung.

zuſingen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, es ihm ſingend mittheilen, od. zutheilen; uneig. dicht. auf einſchmeichelnde, lockende Art zuſichern, verſprechen.

zuſinken, trb. ziellos. Zw. m. ſein, 1) ſich einem Orte od. Gegenſtande ſinkend nähern od. zuneigen; 2) ſinkend ſich ſchließen, ſanft und allmählich zufallen (die Augen ſanken ihm zu).

zuſpeilern, trb. ziel. Zw., mit Speilern zumachen (Würſte).

Zuſpeiſe, w., M.-n, eine Speiſe, die zu einer andern, z. B. zum Brode od. zum Fleiſche, gegeſſen wird, ſinnv. Zukoſt, Zugemüſe; oberd. insbeſ. die Zugabe od. Beilage zu einem Gericht od. einer Hauptſchüſſel, beſ. zum Gemüſe; — zuſpeiſen, trb. ziel. Zw., zu etwas od. damit zuſammen ſpeiſen, gew. zueſſen.

zuſperren, trb. ziel. Zw., ſperrend zumachen od. verſchließen, ſinnv. verſperren, entg. aufſperren (z. B. das Thor —).

zuſpielen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ſpielend od. im Spiele zukommen od. zu ihm gelangen laſſen (einem den Ball, eine Karte ꝛc. —); uneig. einem etwas auf ſpielende Art u. beſ. heimlich u. liſtig zu Theil werden laſſen od. verſchaffen.

zuſpinnen, trb. ziel. Zw., 1) etwas ſpinnend, mit einem Geſpinnſt, od.

uneig. wie mit einem ſolchen, verſchließen od. verdecken; 2) einem etwas —, ſpinnend zutheilen.

zuſpitzen, trb. ziel. Zw., etwas ſpitzig zulaufen machen, ſpitz zuhauen, zuſchneiden, ſchleifen ꝛc., auch bloß: ſpitzen, (ein Holz, einen Bleiſtift, die Nadeln —); das Mw. zugeſpitzt auch als Bw. f. ſpitzig, in eine Spitze od. in Spitzen auslaufend (ein zugeſpitztes Blatt); der Zuſpitzer, -s, Nadl. wer die Nadeln auf der Zuſpitzbank ſpitzig ſchleift; die Zuſpitzung.

zuſprechen, trb. Zw. (altd. zuosprehhan, zuosprechen) 1) ziellos m. haben, a) einem — eig. zu ihm hin ſprechen, daher ehem. f. ihn anſprechen, anreden, angehen; jetzt in engerer Bed. durch Worte u. beſ. durch freundliche Anrede auf einen zu wirken, ihn zu bewegen, zu beſänftigen, zu tröſten ſuchen, ſinnv. zureden, (er ſprach mir freundlich zu; Jäg. zuſprechen f. den Hund aufmuntern u. ſanft anreden); ehem. einem — f. ihn herausfordern, anklagen, vor Gericht ziehen; b) einem od. gew. bei einem —, d. i. ihn auf kurze Zeit beſuchen, beſ. auf einer Reiſe, ſinnv. bei ihm einſprechen, vorſprechen; c) einem —, uneig. f. angemeſſen, gemäß od. genehm ſein, gefallen, behagen, gew. zuſagen (ſ. d.), ſinnv. einen anſprechen, (»was dieſer Abſicht nicht vollkommen zuſprach, ward verändert« Leſſing; die Farben dieſes Gemäldes ſprechen mir ſehr zu); 2) ziel. einem etwas —, a) durch Sprechen, durch freundliche Anrede in ihm zu bewirken od. ihm einzuflößen ſuchen (einem Troſt, Muth ꝛc. —); b) durch einen Ausſpruch ihm zuerkennen, entg. abſprechen (das Gut iſt ihm zugeſprochen worden); c) ehem. auch f. verſprechen, zuſagen; die Zuſprache, 1) meiſt vlt. f. das Zuſprechen, d. i. das Sprechen zu Jemand, die Anrede, Beſprechung; auch f. Beſuch, gew. Zuſpruch; ehem. auch die Anklage, die Ziehung vor Gericht; 2) die zugeſprochenen Worte, insbeſ. eine freundliche, beruhigende, tröſtende Anrede (bibl. dem Strauchelnden half deine Zuſprache auf); der Zuſpruch, M. (ſelten) -ſprüche, das Zuſprechen, d. i. 1) die Anſprache od. Anrede, beſ. das Zuſprechen von Troſt, die beruhigende od. aufmunternde Anrede, (Jemand durch ſeinen Zuſpruch tröſten, aufrichten; der Zuſpruch des Geiſtlichen ꝛc.); 2) ein Beſuch, beſ. ein kurzer, im Vorbeigehen gemachter (gönnen Sie uns Ihren Zuſpruch; viel Zuſpruch haben); 3) ehem. auch f. Anſpruch auf etwas; u. f. Anklage.

zuſpringen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) zu einem od. etwas hin ſpringen u. in weiterer Bed. überh. herzu- od. herbeieilen, vgl. einem beiſpringen; 2) ſpringend, mit ſpringender Bewegung ſich ſchließen, zufahren (z. B. das Schloſs iſt zugeſprungen).

Zuſpruch, m., ſ. unter zuſprechen.

zuſpünden, trb. ziel. Zw., mittelſt eines Spundes zumachen, verſchließen (ein Faſs —; vgl. Spund, ſpünden).

zuſtampfen, trb. Zw., 1) ziel. ſtampfend hinzuthun; ſtampfend zumachen od. verſchließen; 2) ziellos m. haben, fortfahren zu ſtampfen.

Zuſtand, m., zuſtändig ꝛc., ſ. unter zuſtehen.

zuſtechen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, anfangen, od. fortfahren zu ſtechen; 2) ziel. etwas —, ſtechend, durch Stiche mit Nadel und Zwirn zumachen, mit weiten Stichen zunähen.

zuſtecken, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, eig. es zu ihm hin, ihm in die Hand ꝛc. ſtecken; gew. nur in beſtimmterer u. uneig. Bed. einem etwas heim-

lich zubringen od. übergeben (z. B. Geld); 2) etwas —, mittelſt eines eingeſteckten Körpers (z. B. eines Stiftes, einer Stecknadel) zumachen od. verſchließen.

zuſtehen od. -ſtehn, trb. Zw. 1) ziellos (mittelh. zuostên) m. haben (oberd. auch m. ſein) einem —, a) eig. zu ihm d. i. in ſeiner Nähe ſtehen od. ſich dahin ſtellen, daher ehem. f. auf Jemands Seite od. Partei ſein od. treten, gew. zu ihm ſtehen, ihm beiſtehen; b) alt u. oberd. f. einem widerfahren, zuſtoßen, begegnen (z. B. es ſtund den Römern ein Unglück über das andere zu; wegen zugeſtandner Unpäſslichkeit u. dergl.); c) jetzt gew. f. einem zukommen, gebühren, gehören, angemeſſen ſein, nur von freien Handlungen, zu denen man befugt od. verpflichtet iſt (z. B. es ſteht mir zu, ſo zu handeln; der Jugend ſteht es zu, das Alter zu ehren); 2) ziel. einem etwas —, ehem. f. zugeſtehen, zuerkennen, erlauben; der Zuſtand, M.-ſtände, 1) alt u. oberd. das einem Zuſtehende, d. i. a) das Gebührende, die Gebühr, der Amtsertrag, die zu entrichtende Abgabe od. Leiſtung (z. B. die Zuſtände eines Richters, der Amtsleute ꝛc., ſ. v. w. Gebühren); insbeſ. f. das Lehngeld (ſ. d.), die Lehngebühr, der Handlohn (fr. Laudemium); b) was einem widerfährt, zuſtößt od. zugeſtoßen iſt, beſ. ein Übel, eine Krankheit ꝛc., ſinnv. Zufall (z. B. widerwärtige, unverhoffte Zuſtände ꝛc.; mit vielen Leibszuſtänden behaftet); 2) gew. die Art und Weiſe, wie ein Gegenſtand zu andern od. an ſich ſelbſt ſteht, d. i. ſich befindet, verhält, beſchaffen iſt, ſinnv. Stand, Lage, Verhältniſs, Beſchaffenheit, beſ. ſofern dieſelbe vorübergehend u. Veränderungen unterworfen iſt (der gegenwärtige Zuſtand einer Sache od. Perſon; der Zuſtand ſeiner Geſundheit iſt ſchlecht; das Haus befindet ſich noch in gutem Zuſtande; auch in der Mehrh. z. B. leidenſchaftliche Zuſtände der Seele; die Zuſtände einer Perſon, ſinnv. Verhältniſſe, Umſtände); in beſtimmterer Bed. ein ruhendes od. leidentliches Verhalten, entg. der That od. Handlung: das Zuſtandswort, ein Wort, welches einen Zuſtand bezeichnet; Sprachl. Neuw. f. Zeit- od. Redewort, fr. Verbum (eine verwerfliche Benennung, da die Zeit- od. d. Redewörter nicht bloß Zuſtände, ſondern vorzugsweiſe Handlungen bezeichnen); zuſtändig, Bw., zuſtehend, zukommend, gebührend, gehörend (eine mir zuſtändige Sache); die Zuſtändigkeit, 1) das Zuſtändigſein, Gebühren od. Gehören; 2) oberd. f. was einem zuſteht, gebührt od. gehört; auch: was zu einer Sache gehört (z. B. ein Gut mit allen Zuſtändigkeiten); zuſtändlich, Bw., die Art eines Zuſtandes habend, einem Zuſtande gleich, in einem Zuſtande gegründet.

zuſtellen, trb. ziel. Zw., 1) einem etwas —, eig. es zu ihm hin ſtellen, gew. nur uneig. f. ihm etwas zukommen laſſen, einhändigen, übergeben od. übermachen; 2) etwas —, durch etwas Davorgeſtelltes zumachen od. verſchließen. (z. B. eine Öffnung —; Hüttenw. den Ofen —, d. i. das Geſtell in den hohen Ofen einſetzen; Jäg. ein Jagen —, d. i. den mit Netzen umſtellten Jagdbezirk völlig einſchließen); die Zuſtellung.

zuſteuern, trb. Zw., 1) ziellos m. ſein, nach einem Orte hin ſteuern d. i. mit Hülfe des Steuerruders ſchiffen (dem Lande, dem Hafen —); 2) ziel. zu etwas ſteuern d. i. als Steuer beitragen, gew. beiſteuern; zu der bereits entrichteten Steuer noch hinzufügen, nachſteuern; die Zuſteuer, gew. Beiſteuer, od. Nachſteuer.

zuſtimmen, trb. ziellos. Zw. m. haben, zu od. für etwas ſtimmen, d. i. ſeine Stimme dazu geben, ſich dafür erklären, ſinnv. beiſtimmen; die Zuſtimmung, das Zuſtimmen, ſinnv. Beifall, Billigung (z. B. ich habe es mit ſeiner Zuſtimmung gethan).

zuſtopfen, trb. ziel. Zw., ſtopfend d. i. durch etwas Hineingeſtopftes zumachen od. verſchließen (ein Loch —); die Zuſtopfung.

zuſtoßen, trb. Zw. 1) ziellos a) m. ſein, einem —, eig. (althochd. zuostôzan) zu ihm od. auf ihn ſtoßen, ihn ſtoßend berühren od. treffen; jetzt nur uneig. f. einen plötzlich befallen, ihm widerfahren od. begegnen, nur von Übeln gebr. (z. B. was iſt dir zugeſtoßen? ihm iſt eine Ohnmacht, ein Unglück ꝛc. zugeſtoßen); b) m. haben, anfangen, od. fortfahren zu ſtoßen, ſtark od. ſtärker ſtoßen; 2) ziel. a) einem etwas —, es ſtoßend, mit einem Stoße zu ihm hin bewegen; b) etwas —, durch Stoßen zumachen, verſtopfen; der Zuſtoß, -es, ſelten f. was einem zuſtößt, ein plötzlicher Zufall, Unfall.

zuſtreben, trb. ziellos. Zw. m. haben, zu od. nach etwas hin ſtreben (einem Ziele —).

zuſtreichen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, anfangen od. fortfahren zu ſtreichen; 2) ziel. etwas —, ſtreichend d. i. durch etwas Darüber- od. Hineingeſtrichenes zumachen od. ausfüllen, ſinnv. zuſchmieren (z. B. einen Spalt in der Mauer mit Kalk —); die Zuſtreichſcheibe, ein Werkzeug der Tuchmacher, womit dem genoppten Tuche der Strich gegeben wird.

zuſtricken, trb. ziel. Zw., ſtrickend, durch Strickarbeit zumachen (ein Loch —).

zuſtrömen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, zu etwas od. einem hinſtrömen, in Strömen herankommen, ſtromweiſe zufließen, eig. u. uneig. (z. B. das Waſſer ſtrömt von allen Seiten zu; die zuſtrömende Menſchenmenge; die Gedanken ſtrömen ihm zu); 2) ziel. einem etwas —, es ſtrömend od. ſtromweiſe zu ihm hin ergießen od. verbreiten; der Zuſtrom, ſelten f. das Zuſtrömen, der reiche Zufluſs.

zuſtülpen, trb. ziel. Zw., durch etwas Darübergeſtülptes verſchließen.

zuſtutzen, trb. ziel. Zw., ſtutzend (ſ. ſtutzen 2) zu einem Zwecke bereiten od. zurecht machen (z. B. einen Hut —); uneig. überh. einer Sache od. Perſon die gehörige Geſtalt od. Beſchaffenheit geben, ſinnv. zurichten, einrichten, abrichten (einen zuſtutzen).

zutakeln, trb. ziel. Zw., Schiff. mit dem nöthigen Takelwerk verſehen (einen Maſt ꝛc. —).

zutanzen, trb. ziellos. Zw. 1) m. ſein, zu od. nach einer Perſon od. einem Orte hin tanzen (einem —); 2) m. haben, fortfahren zu tanzen.

zutappen, trb. ziellos. Zw. m. haben, tappend nach etwas greifen, plump zugreifen; zutäppiſch, Bw., zutappend, plump od. dreiſt zugreifend, höchſt zudringlich.

Zuthat, w., zuthätig, ſ. unter zuthun.

zutheilen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, als ſeinen Theil geben, verleihen, ſinnv. ertheilen (einem das Seinige, den Preis —).

zuthun, trb. Zw. 1) ziel. (altd. zuotôn, zuotuon, zuogituon f. hinzuthun, hinzufügen, u. f. verſchließen) a) gem. f. zu etwas thun, hinzuthun od. fügen (daher: die Zuthat); zu einer Sache etwas thun od. beitragen, da-

bei thätig ſein od. mitwirken, gew. dazu thun, nur als Hw. das Zuthun ſ. die Mitwirkung od. Beihülfe (es iſt ohne mein Zuthun geſchehen); b) gem. f. zumachen, ſchließen, verſchließen, (das Buch —; beſ. die Augen zuthun f. einſchlafen, od. ſterben); 2) rückz. (ſchon althochd. sih zuogituon) ſich einem od. bei einem —, gem. f. ſich ihm anſchließen, ſich bei ihm beliebt zu machen ſuchen; daher das Mw. zugethan als Bw. f. anhänglich, ergeben (einem zugethan ſein, d. i. ihm anhangen, ihm ergeben ſein; einer Meinung, dem Aberglauben ꝛc. zugethan ſein); auch f. geneigt, gewogen, von Höheren gegen Niedere (Kanzl. wir bleiben euch mit fürſtlicher Huld zugethan); die Zuthat, M.-en, was zur Bereitung einer Sache hinzugethan werden muſs, jeder zu einem Werke erforderliche Stoff; in engerer Bed. was bei der Bereitung od. Verfertigung einer Sache außer dem Hauptſtoffe erforderlich iſt und gebraucht wird (z. B. die Zuthaten zu einer Speiſe; die Zuthaten zu einem Kleidungsſtücke, außer dem Zeuge ſelbſt, alſo: Zwirn, Seide, Knöpfe ꝛc.); zuthätig u. zuthulich, Bw., ſich einem Andern zuthuend d. i. anſchließend, um ſeine Gunſt bemühend, ihm anhangend, anhänglich; daher: die Zuthätigkeit od. Zuthulichkeit.

zutönen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, einem —, nach ihm hin, ihm entgegen tönen; 2) ziel. einem etwas —, tönend od. in Tönen zuführen, darbringen, einflößen.

zutragen, trb. Zw. 1) ziel. (althochd. zuotragan, nur in eig. Bed.) etwas nach einem Orte od. zu einer Perſon hintragen, tragend nahe bringen (z. B. Waſſer —; einem die Speiſe —; das Schiff wird auf den Wellen dem Ufer zugetragen); uneig. einem etwas —, f. ihm heimlich mittheilen, was man anderswo gehört hat, ſinnv. hinterbringen; 2) rückz. ſich —, nur von Sachen in der dritten Perſon und in der Form eines unp. Zw.: es trägt ſich zu, daſs ꝛc., von ungefähr u. wider Vermuthen wirklich werden od. geſchehen, ſinnv. ſich ereignen, ſich begeben, (ein großes Unglück hat ſich zugetragen; es trug ſich zu, daſs ſein Vater plötzlich ſtarb); 3) ziellos, landſch. f. ergiebig ſein; förderlich od. heilſam ſein, wohl bekommen; der Zutrag, ſelten f. das Zutragen; landſch. f. der Nutzen, das Zuträglichſein; der Zuträger, die Zuträgerinn, wer etwas zuträgt, beſ. uneig. wer heimlich Nachrichten überbringt; daher die Zuträgerei, ſinnv. Klätſcherei; zuträglich, Bw., eig. was zuträgt (ſ. o. 3), ſinnv. ergiebig, einträglich (landſch. eine zuträgliche Sorte Bohnen u. dergl.); dann in weiterer Bed. Vervollkommnung bewirkend, förderlich, heilſam, dienlich (oberd. fürträglich), u. überh. nützlich, erſprießlich, (z. B. eine zuträgliche Speiſe; die Züchtigung iſt ihm ſehr zuträglich; ein warmer Regen iſt den Gewächſen zuträglich); die Zuträglichkeit, das Zuträglichſein, die förderliche, heilſame ꝛc. Beſchaffenheit.

zutrauen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, das Vertrauen zu ihm od. den feſten Glauben haben, daſs er irgend eine Eigenſchaft u. beſ. die Fähigkeit u. den Willen beſitze, etwas zu thun od. zu leiſten, ſinnv. etwas von einem erwarten, ſich deſſen zu ihm verſehen, (altd. einem eines dings getrûwen, vgl. getrauen; oberd. auch: einem etwas vertrauen; z. B. ich traue ihm alles Gute zu; das hätte ich ihm nicht zugetraut; ich traue dir zu, daſs du meinen Auftrag aufs beſte ausrichten wirſt; auch: ſich (mir) etwas zutrauen, ſ. v. w. getrauen); das Zutrauen, -s, der feſte Glauben, die

ſichere Erwartung, daſs Jemand etwas leiſten könne u. werde, von beſtimmterer Bed. als: Vertrauen, Zuverſicht, (z. B. ich habe das Zutrauen zu ihm, daſs er mich nicht verlaſſen, daſs er ſein Verſprechen halten wird); überh. die mit Zuneigung verbundene Überzeugung von der Treue, der Zuverläſſigkeit, dem Wohlwollen ꝛc. eines Andern (ein unbedingtes Zutrauen zu Jemand haben, zeigen ꝛc.; einen mit Zutrauen behandeln ꝛc.); zutraulich, Bw., Zutrauen hegend u. äußernd, od. darin gegründet, davon zeugend, insbeſ. freundliche Zuneigung im Vertrauen auf gegenſeitiges Wohlwollen zeigend, vgl. vertraulich, traulich, (ſich einem zutraulich nähern, einen zutraulich behandeln; ein zutrauliches Geſpräch); die Zutraulichkeit, das Zutraulichſein, das zutrauliche Entgegenkommen, Benehmen, Verhältniſs ꝛc.

zuträufeln, zutröpfeln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, träufelnd, tröpfelnd od. tropfenweiſe zutheilen.

zutreffen, trb. zielloſ. Zw. 1) m. haben, zu etwas treffen d. i. paſſen, ſtimmen, ſinnv. zuſammentreffen od. -ſtimmen (z. B. das trifft nicht zu; die Rechnung hat nicht zugetroffen); 2) m. ſein, ſ. v. w. eintreffen, ſich verwirklichen, in Erfüllung gehen (was er vorhergeſagt hat, iſt richtig zugetroffen).

zutreiben, trb. Zw. 1) ziellos a) m. ſein, nach etwas hin treiben (z. B. das Holz, die Trümmer treiben dem Ufer zu); b) m. haben, fortfahren zu treiben, ſtärker treiben; Hüttenw. beim Abtreiben des Silbers mehr Silber ausbringen, als man ſich verſprach; 2) ziel. (althochd. zuotrîban f. antreiben) a) zu einem od. nach etwas hin treiben (z. B. das Vieh der Weide —; einem das Wild —); oberd. Landw. insbeſ. ein nach der Begattung verlangendes weibliches Thier zu dem männlichen treiben (z. B. eine Kuh —); b) durch Treiben d. i. ſtarkes Schlagen etwas zumachen, verſchließen, feſt machen (ein Deich wird zugetrieben, d. i. mit einem krummen Pfahle feſtgeſchlagen); der Zutrieb, das Zutreiben; Hüttenw. der beim Abtreiben des Silbers gewonnene Überſchuſs.

zutreten, trb. Zw. 1) ziellos a) m. ſein (althochd. zuotretan), zu einem od. etwas hin treten, näher treten, gew. herzu- od. hinzutreten; uneig. ſich zu Andern geſellen, mit ihnen vereinigen, vgl. beitreten (z. B. er iſt bei dem Unternehmen, dem Bunde ꝛc. zugetreten); auch von Sachen f. noch dazu kommen (z. B. der kalte Brand iſt zugetreten); b) m. haben, fortfahren zu treten, ſtärker treten; 2) ziel. etwas durch Treten od. mit Tritten zumachen, verſchließen; der Zutritt, -es, o. M., das Zu- od. Hinzutreten, die Annäherung an eine Perſon; insbeſ. der freie Zugang, die Erlaubniſs, perſönlich zu Jemand zu kommen (den Zutritt zu od. bei Jemand haben; einem den Zutritt geſtatten, verweigern; uneig. auch von Sachen f. das Hinzukommen, der Zugang (z. B. den Zutritt der Luft hindern).

zutrinken, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem einen Trunk zubringen u. ihn dadurch zum Trinken auffordern u. nöthigen, gew. unter Ausbringung einer Geſundheit od. eines Trinkſpruches (ich trinke dir zu; einem ein großes Glas zutrinken); das Zutrinken, als Hw., (im 15. u. 16. Jahrh. als ein gefährliches Laſter verpönt, weil es die Trunkſucht beförderte); der Zutrinker, -s, wer Andern zutrinkt (ehem. mit ſcharfen Strafen bedroht); der Zutrunk, der einem Andern zugebrachte Trunk.

zutrocknen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, eintrocknend ſich ſchließen.

zutſchen od. zutſcheln, ziellos. Zw., landſch. gem. (oberd. auch zuſchen, zuzeln; vgl. ſutzen od. lutſchen) f. ſtark ziehend ſaugen; der Zutſch od. Zutſcher (auch Zutzel, Zutzler) f. Sauglappen, Saugbeutel; das Zutſchkännchen, ein Kännchen mit Milch, aus welchem man kleine Kinder ſaugen läſſt.

Zutte, w., M.—n, 1. (landſch. auch: Zott, Züttich) oberd. f. die ausgebogene Mündung od. Schnauze an Geſchirren; — 2. (auch Zuttel; vgl. Zote) ſchwäb. f. eine unreinliche Weibsperſon.

zuunterſt, Nw., (oberd. z'unteriſt), gew. getrennt: zu unterſt, als der, die, das unterſte, ganz unten, entg. zuoberſt (z. B. zuunterſt ſitzen, liegen ꝛc.).

zuverläſſig, Bw. (von dem alt- u. oberd. »ſich zu einem verlaſſen« ſt. ſich auf einen verlaſſen; ſ. verlaſſen 2), auf wen od. was man ſich verlaſſen kann, volles Vertrauen, od. unbedingten Glauben verdienend, ſinnv. ſicher, landſch. auch: verläſſig, verläſslich (ein zuverläſſiger Mann; eine zuverläſſige Nachricht); die Zuverläſſigkeit, das Zuverläſſigſein, ſinnv. Sicherheit, Glaubwürdigkeit.

Zuverſicht, w., o. M. (altd. zuofarsiht, zuoversiht; von dem ſchon althochd. sih farsehan za — f. hoffen, vertrauen; ſich einer Sache zu einem verſehen, d. i. ſie beſtimmt von ihm erwarten; ſ. verſehen 2) d); ehem. Kanzl. auch bloß: das Verſehen, u. verſehentlich f. zuverſichtlich) die gewiſſe Vorausſicht und feſte Erwartung eines zukünftigen Guten, mehr als Hoffnung (z. B. ich erwarte ihn mit Zuverſicht; ich rechne mit Zuverſicht darauf); insbeſ. das feſte Vertrauen zu einer Perſon od. Sache (z. B. ich ſetze meine Zuverſicht auf ihn, auf ſeinen Beiſtand ꝛc.); auch überh. f. vollkommene Überzeugung od. Gewiſsheit (z. B. etwas mit Zuverſicht behaupten); zuverſichtlich, Bw. (nur von Sachen) u. Nw., Zuverſicht enthaltend, zeigend od. darin gegründet, mit Zuverſicht, (etwas zuverſichtlich glauben; eine zuverſichtliche Hoffnung, Erwartung ꝛc.); auch f. völlig gewiſs, mit vollkommener Überzeugung (eine zuverſichtliche Behauptung; ſehr zuverſichtlich ſprechen); die Zuverſichtlichkeit, das Zuverſichtlichſein in beiden Bed. (z. B. die Zuverſichtlichkeit ſeiner Erwartungen; die Zuverſichtlichkeit, mit welcher er ſprach ꝛc.); insbeſ. auch f. das Selbſtvertrauen (z. B. mit großer Zuverſichtlichkeit auftreten).

zuvor, Nw. der Zeit (erſt im Neuhochd. aus zu und vor zgeſ.), zu einer früheren Zeit, in Beziehung auf etwas ſpäter Geſchehendes od. Geſchehenes, vor einem gewiſſen Zeitpunkte, ſinnv. vorher, (z. B. ich wuſſte es zuvor, ehe du es ſagteſt; er kam, nachdem er zuvor ſeine Arbeit beendigt hatte); ehem. auch überh. in einer gegenwärtig vergangenen Zeit, ſ. v. w. vormals, vordem; gew. in engerer Bed. mit Beziehung auf eine künftige Handlung od. Begebenheit, ſinnv. erſt (z. B. ich werde kommen, muſs aber zuvor meine Geſchäfte abmachen); — Zſetz. zuvorkommen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, einem —, d. i. eig. früher kommen, als er; gew. in beſtimmterer u. uneig. Bed. 1) etwas vor einem Andern thun u. ihn dadurch desſelben Thuns überheben od. auch ihn daran hindern, ſinnv. etwas vorweg thun, einem vorweg nehmen (z. B. er iſt mir in der Bezahlung der Zeche, in dem Kaufe des Gutes ꝛc. zuvorgekommen); 2) einem eine Gefälligkeit, etwas Angenehmes erweiſen, ehe er noch das Verlangen danach äußert (er kommt mir in Allem zu-

vor; auch: er kommt meinen Wünſchen zuvor); daher das Mw. zuvorkommend, als Bw., f. in hohem Grade aufmerkſam u. gefällig od. dienſtfertig (ein ſehr zuvorkommender Menſch; ein zuvorkommendes Benehmen); das Zuvorkommen, als Hw.; die Zuvorkommenheit (übelgebildet) f. das Zuvorkommendſein; zuvorlaufen, trb. ziellоſ. Zw. m. ſein, vorher- od. vorauslaufen; uneig. ehem. f. zuvorkommen (die zuvorlaufende Gnade Gottes); zuvorſagen, trb. ziel. Zw., ſ. v. w. vorher-, vorausſagen; zuvorthun, trb. ziel. Zw., eig. etwas vorher od. früher thun; uneig. einem etwas — od. gew. es einem (in einer Sache) zuvorthun, d. i. ihn darin übertreffen, den Vorrang od. Vorzug vor ihm haben, ſinnv. ihm darin voraus od. überlegen ſein.

zuvorderſt u. zuvörderſt, Nw. der Ordnung, (althochd. zi vordarost, zi vorderest; mittelh. ze vorderst; oberd. z'vöderiſt; vgl. vorder) 1) räumlich, in dieſer Bed. gew. zuvorderſt, als der, die, das vorderſte, ganz vorn, an der Spitze, entg. zuhinterſt (z. B. er ging, ſtand ꝛc. zuvorderſt); 2) zeitlich, in dieſer Bed. gew. zuvörderſt, (oberd. auch: zum vörderſten od. fürderſten), zuerſt, vor allem, entg. zuletzt, (z. B. wir wollen zuvörderſt dies in Ordnung bringen; zuvörderſt iſt zu bemerken, daſs ꝛc.).

zuvorkommen, -ſagen, -thun, ſ. unter zuvor.

zuwachſen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, 1) ungebr. f. hinzuwachſen, wachſend vermehrt werden od. zunehmen, ſinnv. anwachſen; 2) einem —, zu ſeinem Gebrauche wachſen, ihm durch Wachſen zu Theil werden (dem Landmann wachſen die Feldfrüchte zu, d. i. er braucht ſie nicht zu kaufen); 3) durch Wachſen ſich ſchließen (eine Wunde wächſt zu); der Zuwachs, -es, o. M., 1) eig. die Vergrößerung od. Vermehrung durch Wachſen; uneig. überh. f. Zunahme, Vermehrung, Wachsthum (z. B. der Zuwachs der Liebe, des Vertrauens, od. an Liebe, an Kenntniſſen ꝛc.); 2) was einem zuwächſt, der Ertrag an Naturerzeugniſſen (guten Zuwachs an Getreide, Obſt ꝛc. haben).

zuwägen od. gew. zuwiegen, trb. ziel. Zw., (vgl. wägen 2. unter Wage, u. wiegen 1.) einem etwas —, wägend, mittelſt der Wage zutheilen (einem die Waare —; Jedem ſeinen Antheil —); uneig. nach beſtimmtem Maße, in gebührendem Verhältniſſe zutheilen (einem Lob und Tadel —; dein zugewogenes Glück ꝛc.)

zuwallen, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, zu od. nach einem Orte od. Gegenſtande hin wallen od. ſich wallend bewegen (der Heimath, dem Grabe —).

zuwälzen, trb. ziel. Zw., 1) etwas nach einem Gegenſtande od. Orte hin wälzen, ihm wälzend nähern (z. B. einem einen Stein, eine Laſt ꝛc. —; uneig. einem ein Unheil, die Schuld von etwas —); auch rückz. ſich —, f. ſich wälzend hinzubewegen (der Strom wälzt ſich dem Meere zu); 2) etwas durch etwas Darauf- od. Davorgewälztes verſchließen (z. B. eine Höhle mit einem Felſen —).

zuwandeln, -wandern, -wanken, trb. zielloſ. Zw. m. ſein, einem Orte od. Gegenſtande —, nach demſelben hin wandeln, wandern, wanken, ſich demſelben wandelnd ꝛc. nähern (z. B. der Heimath zuwandeln, zuwandern; dem Grabe zuwanken).

zuwege, Nw. (entſt. aus zu Wege, ſ. Weg 3); althochd. zi wege bringen, rihten, d. i. auf den rechten Weg bringen; mittelh. ze wege z. B. komen,

d. i. auf den ſicheren Weg kommen; oberd. ze wegen, zuwegen), eig. auf dem Wege, od. auf den Weg (daher oberd. ze wegen kommen f. her od. hin, an Ort und Stelle kommen); jetzt gew. nur: etwas zuwege bringen, d. i. eig. es auf den Weg od. an Ort und Stelle bringen, daher oberd. f. verſchaffen, bringen, geben (einem etwas zuwegen bringen); ſich etwas verſchaffen, es erlangen, bekommen (z. B. eine Geliebte von ihrem Vater —; einen Feind zu wegen bringen, f. ihn gefangen bekommen; Geld ꝛc. —); hochd. nur uneig. f. etwas in Ausführung, zur Wirklichkeit, zu Stande bringen, ſinnv. bewirken, durchſetzen (ehem. auch: zuwegerichten).

zuwehen, trb. Zw., 1) ziellos m. ſein, einem —, ihm entgegen, nach ihm hin wehen (die Luft weht mir zu); 2) ziel. a) einem etwas —, es zu ihm hin wehen, wehend nahe bringen, zuführen (z. B. der Wind weht uns den Rauch zu; einem Kühlung —); b) etwas durch Wehen anfüllen u. verdecken (der Wind hat Alles mit Schnee zugeweht).

zuweilen, Nw. (entſt. aus zu Weilen, d. i. zu Zeiten, vgl. Weile; althochd. in gleichem Sinne bloß hwîlon, wîlon, Dat. der Mehrh. von hwîla, Weile; mittelh. bî wîlen u. under wîlen, auch bloß wîlen, wîlent, vgl. weiland; noch nicht ze wîlen, wohl aber: ze der wîle, z'einer wîle d. i. Zeit, ze kurzen wîlen, f. in Kurzem; oberd. bei weilen, beweilen, ſeltner: zuweilen), zu gewiſſen od. manchen Zeiten, von Zeit zu Zeit, ſ. v. w. bisweilen, alt u. oberd. unterweilen, ſinnv. manchmal, dann und wann, mitunter (z. B. er beſucht mich nicht oft, aber doch zuweilen; man muſs zuweilen ausruhen, ſich zerſtreuen ꝛc.); landſch. auch: je zuweilen.

zuweinen, trb. zielloſ. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm hin, ihm entgegen weinen; einem etwas —, weinend zu verſtehen geben.

zuweiſen, trb. ziel. Zw., einem Jemand od. etwas —, zu ihm hin weiſen, an ihn weiſen, durch Hin- od. Anweiſung ihm zuführen (z. B. einem einen Bedienten, einen Kunden —); auch f. nachweiſen, d. i. anzeigen, wo etwas zu finden od. zu bekommen iſt (z. B. einem eine Wohnung —); die Zuweiſung.

zuwenden, trb. ziel. Zw., etwas od. ſich einer Perſon od. Sache (Dat.) —, zu ihr hin od. nach ihr zu wenden, richten, ſinnv. zukehren, entg. abwenden, (einem das Geſicht, den Rücken ꝛc.); auch von der Richtung des Geiſtes od. Gemüthes, ſinnv. zuneigen (z. B. einem ſeine Aufmerkſamkeit, ſein Herz —; ſein Edelmuth hat ihm mein Herz zugewendet; das Mw. zugewandt, alt u. oberd. als Bw. f. in näherem Verhältniſſe ſtehend, verbunden, ſinnv. verwandt, z. B. ſchweiz. zugewandte Orte, d. i. mit den Cantonen verbundene, Bundesverwandte); ferner: einem etwas —, es ihm zu Theil werden od. zukommen laſſen, verſchaffen, (einem viel Gutes, Wohlthaten ꝛc. —; einem einen Verdienſt, eine Arbeit ꝛc. zuwenden).

zuwerfen, trb. ziel. Zw. (althochd. zuowerfan f. hinzufügen, adjicere) 1) einem etwas — es zu ihm hin werfen, ihm werfend nähern u. beſ. zutheilen (z. B. einem den Ball —; einem Hunde einen Knochen —); uneig. (vgl. werfen 1. 4) etwas nach einem hin bewegen, richten ꝛc. (einem Küſſe —, mit der Hand; einem verliebte Blicke zuwerfen); 2) etwas —, werfend d. i. durch etwas Hineingeworfenes zumachen, ausfüllen (eine Grube, einen Graben ꝛc. —); mit einem Wurf od. mit heftiger Bewegung zumachen, verſchließen, ſinnv. zuſchlagen (das Fenſter, die Thür —).

zuwickeln, trb. ziel. Zw., wickelnd od. durch etwas Darumgewickeltes zu=machen, verſchließen, ſinnv. zuſammen=, einwickeln (z. B. eine Rolle —).

zuwider, Vw. u. Nw. (erſt im Neuhochd. aus zu und wider (ſ. d.) ge=bildet, vgl. zuvor, zugegen; die ältere Sprache gebraucht das einfache wider in demſelben Sinne; oberd. zewider) bezeichnet 1) als Vw. mit dem Dat., welchem zuwider immer nachgeſetzt wird, die widerſtrebende, feindliche Richtung einer Thätigkeit od. Empfindung, auch das Verhältniſs der Nichtübereinſtimmung, des Widerſpruches od. Widerſtandes, ſtärker als das ſinnv. entgegen (ſ. d.), welches überdies auch in ſinnlicher Bed. von der räumlichen Richtung gebraucht wird, (z. B. er ging dem Befehle zuwider fort; er handelt, ſpricht, ſchreibt, lehrt ꝛc. mir zuwider, dem Geſetze, der Vor=ſchrift ꝛc. zuwider; das läuft der Ordnung zuwider, d. i. verſtößt gegen die Ordnung, vgl. laufen 2); dem Zwecke nicht gemäß, ſondern gerade zuwider); 2) neben dem Zw. ſein als ſelbſtändiges Ausſagewort (Prädicat) gebraucht, nimmt zuwider die Natur eines Nw. oder vielmehr ungebeugten Bw. an mit der Bed.: Abneigung od. Widerwillen erregend, widerſtrebend, wider=ſtehend, ſinnv. widrig, widerlich, widerwärtig (z. B. dieſe Speiſe iſt mir zu=wider; er, ſeine Perſon, ſein Äußeres, ſein Benehmen ꝛc. iſt mir zuwider; er iſt ihr nicht zuwider; — oberd. auch als Bw. gebeugt: ein zuwiderer Menſch, ein zuwideres Ding ꝛc.)

zuwiegen, trb. ziel. Zw., ſ. zuwägen.

zuwinken, trb. ziellos. u. ziel. Zw., einem —, nach ihm hin winken, ihm einen Wink od. durch Winken ein Zeichen geben, (er winkte mir freund=lich zu; ſie winkten einander zu); auch uneig. von Sachen: einen anlocken od. gleichſ. einladen (z. B. die Heimath winkt mir zu); einem etwas —, durch Winken zu erkennen od. zu verſtehen geben; der Zuwink, -es, ſel=ten f. das Zuwinken, ein zugeworfener Wink.

zuwintern, trb. ziellos. Zw. m. ſein, von der Winterkälte, dem Froſt erſtarren u. verſchloſſen werden (wenn Alles zugewintert iſt); oberd. unp. es wintert zu, f. die Witterung wird bleibend winterlich.

zuwispern, trb. ziellos. u. ziel. Zw., ſ. v. w. zuflüſtern, ſ. d.

zuwogen, trb. ziellos. Zw. m. ſein, einem Orte od. einer Perſon —, ſich wogend, in Wogen od. auf den Wogen hinzubewegen.

zuwölben, trb. ziel. Zw., wölbend, mit einem Gewölbe ſchließen (z. B. eine von der Natur zugewölbte Felſengrotte).

zuwölken, trb. ziel. Zw. mit Wolken verhüllen, verſchließen, ſinnv. um=wölken.

Zuwort, ſ., -es, 1) M.=worte, (mittelh. zuowort) vlt. f. guter od. böſer Beinamen; Tadel, od. Lob; 2) M.=wörter, Sprachl. ehem. f. Neben= od. Umſtandswort (fr. Adverbium).

zuwühlen, trb. Zw. 1) ziellos m. haben, fortfahren zu wühlen; 2) wühlend, durch Wühlen zumachen od. ausfüllen, entg. aufwühlen.

zuzahlen, trb. ziel. Zw., etwas hinzu zahlen, zu dem ſchon Gezahlten hinzufügen; zuzählen, trb. ziel. Zw., einem etwas —, zählend od. nach der Zahl zutheilen od. geben (einem etwas ſtückweiſe —; der Geizige zählt den Andern die Biſſen zu).

zuzäunen, trb. ziel. Zw., mit einem Zaune verſchließen, ſinnv. verzäunen.

zuzeugen, trb. ziel. Zw., Schiff. mit dem gehörigen Zeuge verſehen,

ausrüſten u. dadurch zurecht machen (eine Rah —, mit dem nöthigen Takelwerk ꝛc. verſehen).

zuziehen, trb. Zw. 1) ziellos m. ſein, ziehend, im Zuge ſich nach einem Orte od. einer Gegend hin bewegen (die Zugvögel ſind dem Süden zugezogen; die Wolken ziehen den Bergen zu); 2) ziel. a) zu od. nach etwas hin ziehen (es zieht mich dem Abgrund zu); beſ. uneig. einen bei etwas —, ihn daran Theil nehmen od. dabei mitwirken laſſen (man hat ihn nicht zugezogen, z. B. bei der Tafel; man wollte mich bei der Berathung zuziehen); einem od. ſich (mir) etwas —, es auf ihn od. ſich ziehen, bewirken od. veranlaſſen, daſs es einen treffe od. ihm widerfahre (einem od. ſich böſe Händel, Tadel, Strafe zuziehen; er hat ſich durch Unvorſichtigkeit ein Unglück zugezogen; auch ſeine Unvorſichtigkeit hat ihm ein Unglück zugezogen; das kann dir noch graßen Verdruſs zuziehen); b) ziehend od. durch Ziehen zumachen, verſchließen (den Vorhang, den Beutel —); c) zur Vermehrung des bereits Vorhandenen u. zum Gebrauch aufziehen, groß ziehen (ſich junges Vieh —); die Zuziehung, das Zuziehen, ziel. beſ. uneig. in der Bed. 2) a) (die Zuziehung zur Tafel, zum Rathe ꝛc.; es iſt mit meiner Zuziehung geſchehen); der Zuzug, -es, M.-züge, das Zuziehen, beſ. ziellos: der Zug nach einem Orte hin, der Hülfszug zu Andern; die Zuzucht, junges, zugezogenes Vieh.

zuzimmern, trb. ziel. Zw., zimmernd zubereiten, mit der Axt zuhauen.

zuzirkeln, trb. ziel. Zw., zirkelnd, mit dem Zirkel zurichten od. zumeſſen.

zuziſcheln, trb. ziel. Zw., einem etwas —, ziſchelnd ſagen od. mittheilen.

Zuzucht, Zuzug, ſ. unter zuziehen.

zuzwängen, trb. ziel. Zw., zwängend, mit Zwang zumachen od. verſchließen.

zwacken, ziel. u. ziellos. Zw. (mittelh. zwacken, Prät. zwacte; vgl. Zweck u. zwicken), etwas zwiſchen zwei ſtumpfe Enden, beſ. Finger- od. Zangenſpitzen faſſen und drücken od. klemmen, ſinnv. kneipen, zwicken, (einen bei den Ohren, am Barte ꝛc. —; an etwas z. B. am Brode zwacken); uneig. einen —, ſ. quälen, plagen, necken, beunruhigen; oberd. auch ſ. etwas abzwacken (ſ. d.), d. i. abnehmen, entziehen, ſtehlen (z. B. Andern das Geld zwacken; er zwackt gern ꝛc.); das Zwackeiſen, in Glashütten: ein ſtatt einer Zange dienendes länglich rund zuſammengebogenes Eiſen mit zwei Spitzen; der Zwacker, -s, die Zwackerinn, wer zwackt, eig. u. uneig.

zwagen od. zwahen, ziel. Zw., ablaut. Impf. zwug, Mw. gezwagen od. gezwahen; doch auch ſchwach umend. zwagte, gezwagt, (goth. u. altſächſ. thvahan, althochd. dwahan, mittelh. twahen, Prät. twuoc, Mw. getwagen; angelſ. dheahan, dhvean, altnord. thvo, ſchwed. twå, dän. to; vgl. Zwehle, Quehle; W. thvah, dwah, = lat. lav-are?) alt u. oberd. ſ. waſchen, baden, oberd. insbeſ. Theile des Leibes, zumal den Kopf, mit warmem Waſſer waſchen (ſich, ſeine Kinder —; die Hand, die Füße —; auch: ſich (mir) od. einem zwahen, näml. den Kopf); uneig. einem den Kopf —, od. bloß: einem (mit der Lauge ꝛc.) —, ſ. ihn abprügeln; ihn derb zurechtweiſen, ihm einen ſcharfen Verweis geben (vgl. waſchen 1. 2).

Zwang, m., -es, o. M., (althochd. dwang, gidwang; mittelh. twanc, G. twanges; von dwingan, twingen, zwingen, ſ. d.; vgl. das angelſ. dhvang, engl. thong, isländ. threngr, Riemen, Strang) überh. das Zwingen u. das

Gezwungenſein, insbeſ. 1) in ſinnlichem Verſtande: das Zuſammengezogen-, -gedrängt- od. Eingeengtſein, ſinnv. Klemme, Beklemmung, ſchmerzhafter Drang od. Druck, beſ. in den Zſetz. Harn-, Huf-, Ohren-, Stuhlzwang (ſ. d.); 2) in unſinnlichem Verſtande: die Einſchränkung des freien Handelns durch irgend eine Gewalt, der Zuſtand der Nöthigung etwas zu thun od. zu leiden, (einem Zwang anthun; Zwang leiden; etwas aus Zwang thun; der Zwang des Geſetzes ꝛc.; vgl. auch das oberd. Nothzwang); auch der Zuſtand, da man ſich ſelbſt Gewalt anthut, die Beſchränkung der eigenen Freiheit durch ängſtliche od. künſtliche Bemühung, etwas zu äußern oder zu verbergen, beſ. im geſelligen Leben: die ängſtliche Beobachtung herkömmlicher Förmlichkeiten (fr. Gene; ſich Zwang anthun, fr. ſich geniren; in ſeinem Benehmen zeigt ſich Zwang und Verſtellung); 3) Jäg. die Erde, welche der Hirſch im Gehen mit den zuſammengezwängten Schalen aufwirft; — Zſetz. die Zwang- od. Zwangsanleihe, erzwungene Anleihe, entg. einer freiwilligen; der Zwangbrief, Rſpr. ein ſchriftlicher Befehl zur Verabfolgung gerichtlicher Verhandlungsſchriften; der Zwangdienſt, ein Dienſt, wozu Jemand gezwungen iſt, beſ. ſ. Frohndienſt, auch: die Zwangfrohne; der Zwangdreſcher, landſch. Häusler, welche dem Grundherrn das Getreide für Lohn auszudreſchen verbunden ſind; die Zwanggerechtigkeit, die Befugniſs, von Jemand Zwangdienſte zu fordern; das Zwang- od. Zwangsgeſetz, ein Geſetz, durch welches gewiſſe Handlungen geradezu geboten oder verboten werden; das Zwanggeſinde, Geſinde, welches dem Grundherrn für einen geringen Lohn zu dienen verbunden iſt; der Zwangglauben, ein mit Zwang verbundener, erzwungener Glauben; daher zwanggläubig, Bw.; der Zwangherr od. -herrſcher, gew. Zwingherr, Gewaltherrſcher; die Zwangherrſchaft, Zwing- od. Gewaltherrſchaft; zwanghufig, Bw., von Pferden, den Hufzwang habend; die Zwang- od. Zwangsjacke od. -weſte, in Zucht- u. Irrenhäuſern: eine lederne Weſte, welche den Unbändigen angelegt wird, um ihnen die freie Bewegung der Arme unmöglich zu machen; zwanglos, Bw., ohne Zwang, frei von Zwang, nicht durch zwingende Vorſchriften od. feſte Beſtimmungen eingeſchränkt (etwas zwanglos thun; eine Zeitſchrift in zwangloſen Heften); insbeſ. ſich ſelbſt keinen Zwang anthuend, ſinnv. ungezwungen, ungekünſtelt, natürlich (z. B. ſich in der Geſellſchaft zwanglos benehmen, halbfr. ungenirt; eine zwangloſe Schreibart ꝛc.); daher: die Zwangloſigkeit; das Zwang- od. gew. Zwangsmittel, ein Mittel, wodurch man Jemand zwingt, etwas zu thun od. zu leiden (beſ. obrigkeitliche od. gerichtliche Zwangsmittel); die Zwangmühle, eine Mühle, auf welcher ihr Getreide mahlen zu laſſen gewiſſe Leute gezwungen ſind; auch: Bann-, Frohnmühle; der Zwangofen, ein Backofen, in welchem eine Gemeinde ihr Brod zu backen gezwungen iſt, oberd. Bannofen; die Zwang- od. gew. Zwangspflicht, Pflichten, zu deren Erfüllung man auf dem Rechtswege angehalten werden kann, z. U. v. den ſittlichen od. Gewiſſens-Pflichten; das Zwang- od. Zwangsrecht, 1) das Recht zur Ausübung irgend eines Zwanges od. Bannes; 2) der Inbegriff der Zwangsgeſetze; das Zwangtreiben, Jäg. das letzte Treiben, wobei das Wild enger eingeſtellt wird; zwangvoll, Bw., voll Zwanges, mit vielem Zwange verbunden, höchſt gezwungen, entg. zwanglos, (z. B. ein zwangvolles Benehmen; zwangvolle Förmlichkeiten); zwang- od. gew. zwangsweiſe, Nw., mit od. durch Zwang, gezwungener Weiſe; —

Ableit. das Zwangſal, -es, M.-e, (mittelh. twancsal) vlt. f. anhaltender Zwang, Bedrückung, Gewaltthätigkeit, ſinnv. Drangſal; — zwängen, ziel. Zw., (althochd. dwengjan, thwengan; mittelh. twengen, Prät. twancte; oberd. zwengen; abgel. von dwingan, dwang ꝛc., zwingen, zwang ꝛc.) etwas od. einen —, in Zwang bringen, ihm zwingende Gewalt anthun, gew. in beſtimmterer Bed. gewaltſam in einen engeren Raum zuſammendrängen, drücken, klemmen, ſtraff an- od. zuſammenziehen, (ein Stück Holz in einen Spalt —; die Füße in enge Schuhe —; ich fühle mich durch die enge Kleidung gezwängt); die Zwängung, das Zwängen.

Zwange, w., M.-n, (altd. zwanga, zwange f. Zange, insbeſ. Lichtſchere; alſo nicht von zwingen, Zwang ꝛc., altd. dwingan, dwang ꝛc.; ſondern von zwangôn, zwangen, d. i. rupfen, kneipen, verw. mit zwicken, zwinken ꝛc.) Bergw. eine Art Schraubenzwingen, die Felgen und Laſchen am Waſſerrade zuſammenzuhalten.

zwanzig, 20, Grundzahlw. (entſt. aus zwei-zig; althochd. zueinzug, zweinzuc, mittelh. zweinzic, zwênzec, oberd. zwainzig; goth. tvaitigjus; altſächſ. tuêntig, niederd. twintig; angelſ. tventig, engl. twenty), zehn mal zwei, unbiegſ. (z. B. zwanzig Stück, zwanzig Perſonen; es waren unſer zwanzig; mit zwanzig Gäſten ꝛc.), nur im Dat. gebeugt, wenn es ohne Hw. ſelbſt als ein ſolches ſteht (z. B. einer von Zwanzigen; in den Zwanzigen ſein, d. i. zwiſchen 20 und 30 Jahr alt); — Zſetz. das Zwanzigeck, eine von zwanzig geraden Linien eingeſchloſſene Fläche mit zwanzig Ecken; zwanzigfach od. -fältig, Bw., zwanzigmal genommen, zwanzigmal ſo viel; zwanzigjährig, -ſtündig, -tägig ꝛc., Bw., was zwanzig Jahre, Stunden, Tage ꝛc. alt iſt od. dauert; zwanzigjährlich, -ſtündlich, -täglich ꝛc., Bw., alle zwanzig Jahre, Stunden, Tage ꝛc. wiederkehrend; zwanzigmal, Nw., od. zwanzig Mal, zu zwanzig Malen, in zwanzig Wiederholungen; zwanzigmalig, Bw., zwanzigmal geſchehend; zwanzigmännerig, Bw., Pflanz. von Gewächſen, welche Staubbeutel und Stempel in einer Blume vereinigt und zwanzig Staubfäden haben (fr. Ikoſandria); zwanzigpfündig, Bw., zwanzig Pfund ſchwer; zwanzigzollig, Bw., zwanzig Zoll lang, dick ꝛc.; — Ableit. der Zwanziger, -s, 1) ein aus zwanzig Einheiten beſtehendes Ganzes, z. B. eine Silbermünze von 20 Kreuzern: ein Zwanzigkreuzerſtück; 2) ein Mitglied eines Vereins von zwanzig Perſonen; 3) eine Perſon von zwanzig Jahren, weibl. die Zwanzigerinn; zwanzigerlei, unbiegſ. Bw., von zwanzig verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; der, die, das zwanzigſte (althochd. zueinzugosto, mittelh. zweinzigeste), Ordnungszahlw. von zwanzig; das Zwanzigſtel, -s, der zwanzigſte Theil; zwanzigſtens, Nw., zum zwanzigſten.

zwar, Nw. u. Bdw., (landſch. gem. auch zwars, zwarn; althochd. zi wâru, zi wâre, Verbindung des Vw. zi, zu, mit dem Inſtrumentalis od. Dativ des altd. Hw. daz wâr f. die Wahrheit, vgl. wahr 2. 3), alſo eig. »nach der Wahrheit, der Wahrheit gemäß«, daher: zi wâre sagen f. der Wahrheit gemäß ſagen, als Wahres bekennen; mittelh. ze wâre, zwâre, zwâr; niederd. twaar, twaren, twarens) 1) in der älteren Sprache durchaus u. noch im 16. u. 17. Jahrh. bekräftigendes, verſicherndes, betheuerndes Nw., ſ. v. w. in Wahrheit, fürwahr, wahrlich, wirklich (ſo noch im Niederd. ja twarens, d. i. ja wahrlich, allerdings); daher noch: und zwar zur Anfü-

gung eines bekräftigenden, verſtärkenden oder näher beſtimmenden Zuſatzes (z. B. ich habe es ihm ſchon geſagt, und zwar mehr als einmal; er hat mich gekränkt, und zwar recht empfindlich; ich will, daſs es geſchehe, und zwar ſogleich); 2) gew. als nebenwörtl. Bdw. einräumend od. zugeſtehend (conceſſiv), ſinnv. wohl, freilich, in dem erſten Satze (Conceſſiv-Satz) eines entgegenſetzenden (adverſativen) Satzvereines, deſſen Inhalt der zweite mit aber, allein, doch, dennoch, gleichwohl ꝛc. eingeleitete Satz (Adverſativ-Satz) dadurch einſchränkt, daſs er eine Folgerung aufhebt, die aus jenem gezogen werden könnte, (z. B. er hat es mir zwar verſprochen; aber ich zweifle, daſs er es thun wird; — ich kenne ihn zwar nicht, allein ich traue ihm doch; — zwar jetzo ſchein' ich tief hinabgeſtürzt; doch werd' ich wieder ſteigen; — zwar ſichert uns die Nacht vor der Verfolgung; dennoch bedarf's der Vorſicht).

zwatzeln od. zwazeln, ziellos. Zw. m. ſein, oberd. f. zappeln, watſcheln, mit kurzen, unſicheren Schritten eilig gehen, wie kleine Kinder (vgl. das ſchweiz. zwaſpeln f. taumeln); daher: der Zwazel, das Zwazelein, ſcherzh. f. ein kleines Kind; zwazlich, zwazelich, Bw., f. zappelnd vor Ungeduld.

Zweck, m., -es, M.-e, (altd. zwek, zuec, zwec, G. zweckes, nur in der erſten ſinnl. Bed.; verw. mit zwechôn, zwecken, d. i. carpere, zwicken ꝛc.; W. zwah, zwak) 1) eig. ein keil- od. nagelförmig zugeſpitztes Holzſtückchen zum Einſtecken od. Einſchlagen, ein kurzer, meiſt hölzerner Nagel gew. ohne Kopf, ſinnv. Pflock, Zapfen, beſ. von den Schuhmachern gebraucht (Schuſterzwecke; auch: Sattel-, Faſsbinderzwecke ꝛc.), in dieſer Bed. auch: die Zwecke, M.-n, (oberd. auch: der Zwack od. Zwick; niederd. Zwick); oberd. bedeutet Zweck auch: Splitter, Span od. Stück von einem Spane; u. verkl. Zweckel: eine Art Mehlſpeiſe von ähnlicher Form; 2) in beſtimmterer Bed. ehem. der in die Mitte der Scheibe als Zielpunkt geſteckte Nagel od. Pflock; daher uneig. f. der Zielpunkt, das Ziel z. B. wonach man läuft (»im Wettlaufen auf den Zweck treffen« Opitz; »ein Ball rollt nach dem Zweck« Haller); auch überh. f. das Ziel, Ende, die Grenze od. Schranke (oberd. am Zweck ſein f. am Ziele, dem Tode nahe); 3) jetzt nur in unſinnlicher Bed. das, wonach man im Geiſte zielt, das Beabſichtigte; genauer: das, warum man handelt u. was man durch ſein Thun zu bewirken ſucht, ſinnv. Endurſache, verſch. Ziel, welches nur den Strebepunkt des Wollens u. Thuns od. das zu Erreichende bezeichnet, Zweck hingegen zugleich den Beweggrund eines Thuns od. die Urſache, warum etwas iſt od. geſchieht; dem Ziel ſteht der Ausgangspunkt, dem Zweck das Mittel entgegen, (z. B. der Ort, wohin ich will, iſt das Ziel einer Reiſe; ein dortiger Beſuch od. ein Geſchäft der Zweck derſelben; die Reiſe iſt das Mittel zu dieſem Zwecke; — weiſe handelt, wer zu den beſten Zwecken die beſten Mittel wählt; ſich einen Zweck vorſetzen; ſeinen Zweck erreichen, verfehlen; zum Zwecke kommen, d. i. den Zweck erreichen, vgl. auch: Endzweck); — Zſetz. von Zweck 1): das Zweck- od. Zweckenholz, Holz, aus welchem hölzerne Zwecke geſchnitten werden, insbeſ. f. der Spindelbaum; auch: der Heckenkirſchbaum; der Zweckhammer (wohl zunächſt von zwecken f. zwicken), ein Spitzhammer der Grobſchmiede, mit welchem Zierathe auf das Eiſen geſchlagen werden; — von Zweck 3): zweckdienlich, Bw., zur Erreichung eines Zweckes dienlich (zweckdienliche Mittel); die Zweckdienlichkeit; der Zweckfall, Sprachl. Neuw. für

den dritten, auf die Frage wem? ſtehenden Verhältnisſfall der Hauptwörter ꝛc. (fr. Dativ; ehem. auch: die Zweckendniſs); die Zwecklehre, die Lehre von den Zwecken der Dinge u. der Zweckmäßigkeit in der Einrichtung der Welt (fr. Teleologie); zwecklos, Bw., keinen Zweck habend, ohne Zweck geſchehend (eine zweckloſe Handlung); die Zweckloſigkeit; zweckmäßig, Bw., dem Zwecke gemäß, angemeſſen, entſprechend (zweckmäßige Anſtalten, Einrichtungen ꝛc.); die Zweckmäßigkeit, das Zweckmäßigſein, die zweckmäßige Beſchaffenheit; zwecktauglich, Bw., meiſt vlt., zur Erreichung eines Zweckes tauglich, ſinnv. zweckdienlich; zweckvoll, Bw., viele Zwecke habend, durchaus nach Zwecken handelnd od. auf Zwecke gerichtet; zweckwidrig, Bw., dem Zwecke zuwider laufend od. widerſprechend, die Erreichung des Zweckes verhindernd, ſtärker als: unzweckmäßig, (zweckwidrige Mittel); die Zweckwidrigkeit; — Ableit. zwecklich, Bw., den Zweck angehend, betreffend, od. ausdrückend (fr. final; z. B. eine zweckliche Beſtimmung; zweckliche Bindewörter); zwecken, Zw., 1) ziel. mit Zwecken od. kleinen Nägeln verſehen, befeſtigen, gew. nur in: anzwecken, bezwecken ꝛc.; 2) ziellos m. haben, auf etwas als ſeinen Zweck gerichtet ſein, es zum Zwecke haben (z. B. das zweckt dahin ꝛc.), gew. auf etwas abzwecken, od. es bezwecken.

Zwehle, w., M. -n, alt u. oberd. die Zwehel, M. -n, (althochd. dwahila, dwehila, mittelh. twehele, twehel; niederd. Dwehle; landſch. auch Quehle (ſ. d.) durch Übergehen des t in k, tw in qu; von dwahan, twahen, zwahen od. zwagen (ſ. d.) f. waſchen; — daher das mittl. lat. toalia, ſpan. tohalla, toalla, ital. tovaglia, franz. touaille, engl. towel), landſch. f. Handtuch, d. i. Leinentuch zum Waſchen od. Abtrocknen der Theile des Leibes; auch f. Tellertuch, Tiſchtuch, beſ. ſofern es zum Abwiſchen der Finger dient.

zwei, 2, Grundzahlw. (ehem. gew. zwey geſchr.), jetzt für alle Geſchlechter geltend, früher (bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrh.) u. im Oberd. noch jetzt mit drei Geſchlechtsformen: männl. zween, weibl. zwo (oberd. auch zwu, zwue), ſächl. zwei, welches auch von zwei Perſonen verſchiedenen Geſchlechts gebraucht wurde, alſo: zween Männer, zwo Frauen, zwei Häuſer, zwei Eheleute ꝛc. (altd. zwêne, zwô, zwei; nur als erſtes Glied von Zſetz. zwi, daher noch zwie—, ſ. d.; goth. tvai, tvôs, tva; altſächſ. tuena, tuâ (tuô), tuê; angelſ. tvêgen, tvô, tva; altnord. tveir, tvaer, tvö; niederd. twe, holl. twee, engl. two; — ſanskr. dwa, litth. dwi, griech. δύω, lat. duo, franz. deux ꝛc.), gew. ungebeugt, außer im Gen. zweier, im Dat. zweien 1) wenn kein Artikel od. deſſen Stelle vertretendes Beſtimmwort vorangeht (z. B. ein Beſitzer zweier Häuſer; aus zweier Zeugen Munde; zweien Herren dienen; hingegen: der Beſitzer dieſer zwei Häuſer; der Garten gehört den zwei Schweſtern; der Dativ lautet jedoch, auch wenn kein Beſtimmwort vorangeht, gew. bloß zwei, beſ. nach einem Vw., z. B. ich habe es zwei Freunden mitgetheilt; von zwei Dingen eines wählen; vor zwei Tagen, in zwei Jahren ꝛc.); 2) beſ. wenn zwei ohne nachfolgendes Hw. ſelbſt als ſolches ſteht (z. B. Zweier Hülfe bedarf es nicht; das Gut gehört Zweien; Einer von Zweien; mit Zweien fahren, d. i. mit zwei Pferden; auf Zweien gehen, d. i. auf zwei Füßen); die Zwei, M. -en, die Zahl oder das Zahlzeichen zwei; — Zſetz. zweiarmig, -äſtig, äugig, -beinig, -blätterig, -blumig, -fächerig, -farbig, -flügelig, -gliederig,

=hörnig, =klappig, =köpfig, =lappig, =räderig, =reihig, =ſamig, =ſchichtig, =ſchlitzig, =ſpelzig, =ſpitzig, =ſtachelig, =ſtrahlig, =zackig, =zähnig, =zinkig, u. a. Bw. m., d. i. zwei Arme, Äſte, Augen, Beine, Blätter, Blumen, Fächer, Farben, Flügel, Glieder, Hörner, Klappen, Köpfe, Lappen, Räder, Reihen, Samen ꝛc. habend; daher die abgel. Hw.: die Zweiarmigkeit, Zweiäſtigkeit, Zweibeinigkeit u. ſ. f.; zweibändig, Bw., aus zwei Bänden beſtehend (ein zweibändiges Werk); der Zweibätzner, eine Silbermünze von 2 Batzen; das Zweiblatt, 1) eine Pflanzengattung mit je zwei einander gegenüberſtehenden Blättern am Stengel (ophrys L.), insbeſ. das gemeine große Zweiblatt (ophrys ovata L.), auch: Rattenſchwanz, Knabenkraut, Vogelwurz ꝛc.; 2) eine Art Maiblumen (convallaria bifolia L.); zweideutig, Bw., was auf zweierlei Art gedeutet, in doppeltem Sinne verſtanden werden kann, ſinnv. doppelſinnig (ein zweideutiges Wort, eine zweideutige Äußerung, Antwort ꝛc.); in engerer Bed. was neben ſeiner guten, offenen u. ſchlichten auch eine üble, verſteckte, anſtößige Bedeutung hat (zweideutige Reden führen ꝛc.); daher überh. f. unklar, ungewiſs, zweifelhaft, zwiſchen Gut und Böſe ſchwankend (z. B. eine zweideutige Tugend; einen zweideutigen Ruf haben; in einem zweideutigen Lichte erſcheinen); die Zweideutigkeit, 1) o. M. das Zweideutigſein, ſinnv. Doppelſinnigkeit, Doppelſinn; 2) M. -en etwas Zweideutiges, eine zweideutige Äußerung (Zweideutigkeiten ſagen); zweidoppelt, Bw., unr. überfüllt f. das einfache: doppelt (ſ. d.); zweidräthig, Bw., aus zwei Dräthen od. Fäden beſtehend; das Zweidrittel, ehem. ſ. v. w. das Zweidrittelſtück, d. i. ein Gulden, weil er zwei Drittel eines Thalers ausmacht; die Zweidrittelarbeit, Bergw. die Arbeit in zwei Schichten, ſo daſs ſich in Tag und Nacht nur zwei Arbeiter ablöſen; zweifach od. zweifältig, Bw. (gew. zwiefach, zwiefältig, ſ. zwie), zweimal genommen, zweimal ſo viel, ſinnv. doppelt; der Zweifalter od. Zwiefalter (altd. zwifaltra, zwivalter; oberd. Zwifalter; auch Feifalter, altd. vivaltra ꝛc.), landſch. f. Schmetterling (wegen der zweifältigen od. doppelten Flügel; vgl. Falter); der Zweiflügler, Inſecten mit zwei Flügeln (fr. Diptera); der Zweifuß, Zweifüßer, Zweifüßler, ein Ding, Thier ꝛc. mit zwei Füßen; zweifüßig, Bw., zwei Füße habend (zweifüßige Thiere); verſch. zweifußig, Bw., das Maß von zwei Fuß habend, zwei Fuß lang ꝛc.; zweigehäuſig, Bw., zwei Gehäuſe habend (eine zweigehäuſige Uhr); zweigehenkelt, =gehörnt, =geöhrt, Bw., mit zwei Henkeln, Hörnern, Öhren verſehen; der Zweigeſang, ſ. v. w. Doppelgeſang (fr. Duett); zweigeſpalten, Bw., in zwei Theile geſpalten; das Zweigeſpann, ein Geſpann von zwei Zugthieren; das Zweigeſtirn, ein aus zwei Hauptſternen beſtehendes Geſtirn, Doppelgeſtirn; das Zweigroſchenſtück, eine Silbermünze von 2 guten Groſchen od. $1/_{12}$ Thaler; das Zweiguldenſtück, ein Geldſtück von zwei Gulden, halbfr. ein Speciesthaler; zweihändig, Bw., zwei Hände habend; in engerer Bed. ſich beider Hände, der linken, wie der rechten, mit gleicher Fertigkeit bedienend; zweihängig, Bw., nach zwei Seiten hin abhängig (ein zweihängiges Dach, auch: Satteldach); zweihauig, Bw., Landw. zweihauige Wieſen, die zweimal gehauen d. i. gemäht werden können, auch zweimähdig, zweiſchürig; der Zweiherr od. Zweiherrſcher, einer von zwei gemeinſchaftlich regierenden Herren (lat. Duumvir); zweiherrig, Bw., zwei Herren habend (ein zweiherriges Dorf); zweiherrlich, Bw., den Zweiherren gehörend od.

zukommend (die zweiherrliche Gewalt); die Zweiherrſchaft (fr. Duumvirat); zweijährig, ≈ſtündig, ≈tägig, ≈wöchig, u. ſelten ≈monatig, Bw., was zwei Jahre, Stunden, Tage ꝛc. alt iſt od. dauert; zweijährlich, ≈ſtündlich, ≈täglich, ≈wöchentlich, ≈monatlich, Bw., alle zwei Jahre, Stunden, Tage ꝛc. wiederkehrend; der Zweikampf, ein Kampf unter zwei Perſonen (fr. Duell); der Zweikämpfer, (fr. Duellant); die Zweikirſche, eine Art Heckenkirſche mit ſchwarzen Beeren, auf den Schweizer-Alpen u. im ſüdl. Frankreich (lonicera nigra L.); das Zweikorn, landſch. f. der Spelz; zweilöthig, Bw., zwei Loth wiegend; zweimal, Nw., od. zwei Mal, zu zwei Malen, einmal wiederholt (etwas zweimal ſagen ꝛc.); zweimalig, Bw., zweimal geſchehend; zweimännerig, Bw., Pflanz. von Gewächſen, deren Zwitterblumen zwei freie Staubfäden haben (fr. Diandria); zweimänniſch, Bw. landſch., für zwei Mann d. i. Perſonen eingerichtet (ein zweimänniſches Bett, d. ein zweiſpänniges od. zweiſchläferiges; Bergw. ein zweimänniſcher Bohrer, Kübel ꝛc.); der Zweimaſter, ein Schiff mit zwei Maſten; zweimaſtig, Bw., zwei Maſten führend (ein zweimaſtiges Schiff); zweimonatig, ≈monatlich, Bw., ſ. zweijährig; zweipfündig, Bw., zwei Pfund ſchwer; zweiſchattig, Bw., den Schatten nach zwei Seiten hin werfend, wie die zwiſchen den Wendekreiſen lebenden Menſchen (fr. Amphiſcii), auch: doppelſchattig, entg. einſchattig; der Zweiſchaufler, Landw. ein jähriges Schaf, wenn es die Schaufelzähne bekommt; zweiſchläferig, Bw., ſ. zweimänniſch: der Zweiſchlitz, Bauk. ein mit zwei Schlitzen verziertes Glied in dem doriſchen Frieſe (fr. Diglyph); zweiſchmelzig, Bw., Hüttenw. zweimal geſchmolzen (zweiſchmelziges Eiſen, d. i. aus altem Eiſen und Eiſenſtein geſchmolzenes); die Zweiſchneide, ein kreuzförmiges Dreheiſen der Drechsler, zum Ausdrehen hohler Stellen; zweiſchneidig, Bw., zwei Schneiden habend, auf beiden Seiten ſcharf (ein zweiſchneidiges Schwert); zweiſchrötig, Bw., was zweimal geſchroten od. geſchnitten werden kann (ein zweiſchrötiger Baum, der zwei Balken giebt); zweiſchuhig, Bw., zwei Schuh od. Fuß meſſend; zweiſchürig, Bw., was zweimal im Jahre geſchoren wird, z. U. v. ein- u. dreiſchürig, (zweiſchürige Schafe; zweiſchürige Wolle, d. i. bei der zweiten Schur abgeſchorene; zweiſchürige Wieſen, ſ. v. w. zweihauige, ſ. d.); zweiſeitig, Bw., zwei Seiten habend, nach zwei Seiten gerichtet; beide Seiten betreffend (ein zweiſeitiger Vertrag, d. i. der beide Theile verbindlich macht, etwas zu leiſten); zweiſilbig, Bw., aus zwei Silben beſtehend (ein zweiſilbiges Wort); zweiſitzig, Bw., zwei Sitze habend, für zwei Perſonen zum Sitzen eingerichtet (ein zweiſitziger Wagen); zweiſpaltig, Bw., zweimal geſpalten, zwei Spalten od. Einſchnitte habend, verſch. zwieſpaltig, ſ. d. (Pflanz. eine zweiſpaltige Blüthendecke ꝛc.); zweiſpännig, Bw., mit zwei Pferden beſpannt od. zu beſpannen (ein zweiſpänniger Wagen); uneig. auch f. zweiſchläferig od. zweimänniſch (ſ. d.); der Zweiſpänner, wer zweiſpännig fährt; ein zweiſpänniger Wagen; die Zweiſpitze, ein Hammer der Steinmetzen, mit zwei ſpitzigen Enden; die Zweiſprache, gew. Zwieſprache, ſ. d.; zweiſtämmig, Bw., aus zwei Stämmen beſtehend; zu zweien aus einem Stamme geſchnitten (zweiſtämmige Balken, Pfähle ꝛc.); zweiſtimmig, Bw., 1) Tonk. aus zwei Stimmen beſtehend, für zwei Stimmen geſetzt (ein zweiſtimmiger Geſang ꝛc.); 2) zweierlei Stimmen od. Meinungen habend u. äußernd, vgl. einſtimmig; zweiſtockig, Bw., zwei Stockwerke habend (ein zweiſtockiges

Haus); zweiſtündig, =ſtündlich, zweitägig, =täglich, Bw., ſ. zweijährig; zweitheilig, Bw., aus zwei Theilen beſtehend; zweiwöchig, =wöchentlich, Bw., ſ. zweijährig; der Zweiwuchs, landſch. f. die ſogen. engliſche Krankheit, eine Gliederkrankheit der Kinder, wobei ſie ſchief u. gleichſam doppelt wachſen, auch: Zwiewuchs; zweiwüchſig od. zwiewüchſig, Bw., 1) zweierlei Wuchs habend (Landw. zweiwüchſiges Getreide, welches ungleich aufgeht und reift; zweiwüchſige Wolle, die nicht zu rechter Zeit geſchoren wird); 2) mit dem Zweiwuchs od. der engliſchen Krankheit behaftet; der Zweizack, ein Ding, Werkzeug mit zwei Zacken; zweizackig, Bw., zwei Zacken habend; die Zweizahl, 1) die Zahl zwei; 2) Sprachl. eine eigenthümliche Zahlform für zwei zuſammengefaſſte Dinge, z. B. im Griechiſchen, im Gothiſchen ꝛc. (fr. Dualis; vgl. Ein= u. Mehrzahl); der Zweizahn, 1) das See= od. Meereinhorn, der Einhornfiſch; 2) eine Art Schwimmſchnecken, deren innere Lippe mit zwei Zähnchen beſetzt iſt; 3) eine Pflanzengattung, deren Samen an der Spitze zwei Zähne hat (bidens L.); zweizeilig, Bw., aus zwei Zeilen beſtehend; zwei Zeilen od. Reihen bildend (Pflanz. eine zweizeilige Ähre); zweizeitig, Verſl. das Maß von zwei kleinſten Zeittheilen od. Kürzen habend, ſ. v. w. lang (eine zweizeitige Silbe, d. i. eine lange); zweizollig (r. als =zöllig), Bw., zwei Zoll lang, dick ꝛc.; zweizüngig, Bw., zwei Zungen habend; uneig. ſ. v. w. doppelzüngig, ſ. d.; daher: die Zweizüngigkeit; — Ableit. zweien, ziel. u. rückz. Zw. (mittelh. zweien) 1) völlig vlt. f. zwei in eins verbinden, paaren (sich zweien f. ſich paaren); 2) alt u. oberd. (zwaien) in zwei Theile theilen, trennen (Mw. gezweit); ſich zweien, f. verſchiedener Meinung ſein, ſich entzweien; ehem. auch f. ſich unterſcheiden, verſchieden ſein; der Zweier, -s, M. w. E., zwei Einheiten, zu einem Ganzen vereinigt, insbeſ. ein Zweipfennigſtück; zweierlei, unbiegſ. Bw., von zwei verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; die Zweiheit, 1) das Zweiſein, das Beſtehen aus zwei Einheiten; 2) der Zahlbegriff zwei; zweiig, Bw. (mittelh. zweiec), alt u. oberd. f. in zwei getheilt, uneinig, entzweit, von zweierlei Meinung; der Zweiling, -es, M. -e, (verſch. Zwilling, ſ. d.) 1) vlt. f. ein aus zwei Einheiten beſtehendes Ganzes, beſ. eine ſolche Münze, gew. Zweier; 2) oberd. eine Miſchung von Sommerweizen und Gerſte; der, die, das zweite, Ordnungszahlw. von zwei (z. B. der zweite Tag; das zweite Mal; der Zweite in der Reihe; — erſt im Neuhochd. gebildet nach den Formen: der dritte, vierte ꝛc.; die ältere Sprache und noch Luther gebraucht dafür durchgängig: der ꝛc. andere, ſ. d.); das Zweitel, -s, M. w. E., ſelten f. der zweite Theil eines Ganzen, gew. die Hälfte, ein Halbes; zweitens, Nw., zum zweiten, ehem. zum andern.

Zweifel, m., -s, M. w. E., (althochd. der u. daz zuîfal, zwîfal; auch als Bw. zwîfal, zwîfali f. ungewiſs, zweifelhaft; beiden liegt ein altd. Hw. zwîfo u. dieſem ein noch urſprünglicheres zweo, altſächſ. tueho, Zweifel, u. ein Zw. zweôn, zwehôn, altſächſ. tuehon, angelſ. tveon, zweifeln, zu Grunde; zwîfal kann alſo nicht aus zwi-fal, gleichſ. Zwei=fall, erklärt werden, geht aber jedenfalls von zwi, zwei aus u. bezeichnet: das Schwanken nach zwei Seiten hin; vgl. das lat. du-bius von duo; griech. δυάζειν, δοιάζειν von δύο, δοιοί; — mittelh. der u. daz zwîvel; Bw. zwîvel, auch ſpäter noch zweifel f.

zweifelhaft; goth. tveifls; niederd. Twivel) 1) o. M. der ſchwankende Zuſtand des Gemüths hinſichtlich des Denkens und Glaubens oder des Wollens u. Thuns, ſinnv. Ungewiſsheit, Miſstrauen, Unentſchloſſenheit, entg. Glauben, Vertrauen, Entſchluſs ꝛc. (in Zweifel ſein od. ſtehen, ob etwas wahr ſei, ob man etwas thun ſolle, oder nicht; in Zweifel gerathen; einen aus dem Zweifel reißen od. dem Zweifel entreißen; etwas in Zweifel ziehen, d. i. noch nicht für ausgemacht wahr und gewiſs halten); ehem. auch f. Beſorgniſs, Verzweifelung, Hoffnungsloſigkeit, entg. Troſt; 2) der Mangel des Glaubens od. Vertrauens in einem beſtimmten Falle, u. der Grund deſſelben, ſinnv. Bedenken, (z. B. der Zweifel an ſeiner Redlichkeit, an der Unſterblichkeit der Seele ꝛc.; ich will dir meinen Zweifel mittheilen; allerlei Zweifel bei etwas haben; es ſtiegen verſchiedene Zweifel bei mir auf; Jemands Zweifel widerlegen, zerſtreuen ꝛc.); außer Zweifel, ohne Zweifel, ehem. auch zweifelsohne, als Nw. f. gewiſs, zuverläſſig ꝛc.; — zweifeln, zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. zwîfalôn, mittelh. zwîveln; goth. tveifljan, altſächſ. tuîflian, tuîflôn; altnord. tvila, ſchwed. tvifla), in Zweifel ſein, Zweifel haben, ſinnv. ungewiſs od. unſchlüſſig ſein, ſchwanken, nicht glauben, (ich zweifle noch, ob ich es glauben, ob ich es thun ſoll; ich zweifle, ob es wahr iſt; ich zweifle, daſs es wahr iſt, daſs du Recht haſt ꝛc., d. i. ich glaube nicht, daſs ꝛc.; an einer Sache, an der Wahrheit einer Behauptung, an der Redlichkeit einer Perſon ꝛc. zweifeln, ſ. v. w. eine Sache ꝛc. bezweifeln); ehem. auch: mir zweifelt, daſs ꝛc. f. ich zweifle, es iſt mir zweifelhaft, daſs ꝛc.; die Zweifelei, verächtl. f. das (übertriebene) Zweifeln; die Neigung zum Zweifeln, Zweifelſucht; der Zweifeler od. gew. Zweifler, -s, M. w. E., (altd. zuîfalâri, zwîvelaere), die Zweiflerinn, M. -en, wer zweifelt; beſ. wer an Allem, auch dem Glaubhaften u. Gewiſſen, zu zweifeln geneigt u. gewohnt iſt; die Zweifelung (altd. zwîfalunga, zwîvelunge) vlt. f. das Zweifeln, der Zweifel; — Zſetz. von Zweifel: zweifel- od. zweifelsfrei, Bw., frei von Zweifel, d. i. 1) keinen Zweifel habend, nicht zweifelnd; 2) keinen Zweifel erregend, nicht zu bezweifeln; der Zweifelsgrund, der Grund, weſshalb man an etwas zweifelt; der Zweifelsknoten, ein ſchwer zu löſender Zweifelsgrund; das Zweifellob (mittelh. zwîvellop), vlt. f. ein zweifelhaftes, zweideutiges Lob; zweifellos, Bw., keinen Zweifel erregend, keinem Zweifel unterworfen, ſinnv. unzweifelhaft, u. als Nw. ohne Zweifel; die Zweifelloſigkeit; die Zweifelluſt, der Zweifelmuth, Zweifelſinn, die Neigung od. Geneigtheit zu zweifeln; die Geſinnung u. der Gemüthszuſtand des Zweiflers; im höchſten Grade: die Zweifelſucht, die Sucht, an Allem, auch dem Gewiſſeſten, zu zweifeln; daher: zweifelmüthig, zweifelſüchtig, Bw.; die Zweifelmüthigkeit, Zweifelſüchtigkeit; zweifelvoll, Bw., voll Zweifels, viel Zweifel hegend u. äußernd; der Zweifelwahn (mittelh. zwîvelwân), zweifelhafter Wahn, Irrglauben; — Ableit. zweifelhaft, Bw. (mittelh. zwîvelhaft) mit Zweifel behaftet, d. i. 1) (ſubjectiv) Zweifel habend od. hegend, ſich im Zweifel befindend, ſinnv. ungewiſs, unentſchieden, unentſchloſſen, unſchlüſſig (z. B. ich bin zweifelhaft, wie ſich die Sache verhält, — ob er Recht hat, — was ich thun ſoll ꝛc.); 2) (objectiv) Zweifel erregend, dem Zweifel unterworfen, noch nicht ausgemacht, ſinnv. ungewiſs, unſicher (die Sache iſt noch zweifelhaft; der Ausgang des Krieges iſt zweifelhaft; ein zweifelhaftes Licht, ſ. v. w. ein unſicheres); in dieſer 2ten Bed. ehem. auch

zweifelig u. zweifellich, Bw. (altd. zwifalig u. zwifallih, zwivellich); die Zweifelhaftigkeit, das Zweifelhaftſein, gew. nur in der 2ten (objectiven) Bed.

Zweig, m., -es, M. -e, Verkl. das Zweiglein, (althochd. daz zwî u. zwîg; mittelh. daz zwî, G. zwiges, M. zwîger u. zwîer; verkl. zwilîn; auch: daz zwide, M. zwider; oberd. das u. der Zweig, M. Zweig u. Zweiger; auch: das Zwei, M. Zwei od. Zweier; u. das Zweid, M. Zweider; angelſ. tvig, engl. twig; niederd. Twieg, Twoog; — von zwi, zwei, gleichſ. die Zweiung od. Theilung des Stammes), überh. die aus dem Stamme od. Stengel über der Erde hervorwachſenden Theile eines Gewächſes, beſ. eines Baumes, ſinnv. Aſt, Zacken; in engerer Bed. die von den Äſten eines Baumes auslaufenden dünneren u. biegſameren Triebe, ſinnv. Reis, Sproſs, (einen Zweig abbrechen; ein Lorber=, Öl=, Palmzweig ꝛc.; ein grüner, belaubter Zweig; ſprichw. bildl. auf keinen grünen Zweig kommen, d. i. zu keiner Verbeſſerung ſeiner Umſtände gelangen); in weiterer u. uneig. Bed. ein von dem Haupttheile od. Stamme ſich zweigähnlich abſondernder Neben= od. Seitentheil, ſinnv. Arm, z. B. die von Haupt=Adern, =Nerven ꝛc. ausgehenden kleineren Adern u. Nerven; die Seitenlinien eines Geſchlechts, die Theile eines Volks= od. Sprachſtammes ꝛc.; die untergeordneten Theile einer Wiſſenſchaft od. eines geſammten wiſſenſchaftlichen Faches (die Zweige der Natur=, der Rechtswiſſenſchaft ꝛc.); — Zſetz. das Zweigblatt, Pflanz. an den Zweigen ſtehende Blätter; das Zweigrecht, Jäg. das Recht, in einem fremden Walde Zweige zum Behufe der Jagd abzuhauen; die Zweigſchoſsraupe, eine Art Raupen, welche ausgeſchoſſenen Zweigen ähnlich ſehen; — Ableit. zweigig, Bw., Zweige habend, beſ. mit vielen Zweigen bewachſen; zweigen, Zw. (mittelh. zwîen, zwîgen, zwiden) 1) ziellos m. haben, alt u. dicht. f. Zweige treiben, ſproſſen, ſich belauben (vgl. abzweigen, ſich verzweigen); 2) ziel. vlt. f. mit Laub bedecken, belauben; alt u. landſch. f. pflanzen; pfropfen, impfen.

zweihändig, =hängig u. ſ. w. — zweizüngig, ſ. unter zwei.

zwerch, Bw. u. Nw. (althochd. duerah, dwerh, dwerhi, auch twerh, abgel. von twer, tweri = quer; mittelh. twerch u. twer, G. twerhes, d. i. urſpr. ſchräge, nicht gerade; goth. thvairs uneig. f. zornig; altnord. thver u. angelſ. dhveorh f. gebogen, gekrümmt, verkehrt; engl. thwart, ſchräge, quer, verkehrt; ſchwed. tvär; niederd. dweer, dwars; — wahrſch. von der W. dwar: althochd. dweran, wenden, rühren, durch einander wirren, mittelh. twern, Prät. twar, u. noch oberd. zweren f. umrühren, in einer Flüſſigkeit anrühren, auflöſen; daher twirl, oberd. Zwirel, Zwirl f. Querl, Quirl; die Grundbed. von zwerch wäre alſo: gewendet, verdreht ꝛc.), beſ. oberd. (außer in Zwerchfell) f. das hochd. quer, ſ. d. (z. B. einen zwerchen Finger, eine zwerche Hand breit); als Nw. oberd. auch zwerchs u. (auch hochd.) überzwerch (ſ. d.; altd. in duerah, entwerh, twerhes, twirhlingen; niederd. dwars, dwas; — zwerch über das Feld reiten; oberd. auch als Vw. mit dem Gen.: zwerch der Äcker ſchauen, ſchielen, d. i. quer über die Äcker ꝛc.); die Zwerch od. Zwerche (auch: Zwirch; mittelh. twerhe, twer), oberd. f. die Quere (nach der Zwerch ꝛc.); zwerchen, ziel. Zw., (mittelh. twerhen, Prät. twarch) f. quer durchſchneiden; Tiſchl. f. querüber hobeln; — Zſetz. von zwerch: die Zwerchaxt, der Zwerchbalken, ſ. v. w. Queraxt, =balken; das Zwercheiſen, ein Meißel der Bildhauer zum Arbeiten ins Feine; das Zwerchfell,

im menſchl. u. thier. Körper: eine quer durch den Leib gehende ſtarke Haut, welche die Bruſthöhle von der Bauchhöhle ſcheidet, auch: das Bruſtfell, der Zwerchmuskel, (einem das Zwerchfell erſchüttern, d. i. ihn heftig lachen machen); die Zwerchflöte, -pfeife, das Zwerchhaus, -holz, die Zwerch-linie, der Zwerchſack, -ſattel, die Zwerchſtange, -ſtraße, der Zwerch-ſtrich, der Zwerchwall, -weg ꝛc., oberd. f. Querflöte, -pfeife, -haus, -holz, -linie u. ſ. f.

Zwerg, m., -es, M. -e, Verkl. das Zwerglein, (althochd. der twerg u. daz gatwerg, gidwerg, getuerch ꝛc.; mittelh. der twerc, G. twerges, u. daz getwerc; verkl. daz twergelin, twergel; oberd. der Zwergel; altnord. dvergr; angelſ. dveorg, dverg, dveorh; engl. dwarf; niederd. Dwarf, Dorf, auch Quarg; von dunkler Abkunft; etwa von gleichem Stamme mit zwerch (ſ. d.), alſo urſpr. »der Krumme, Schiefe, Krüppel?« vgl. das althochd. gitwer, gidwerc f. Buckel), ein ungewöhnlich kleiner Menſch, entg. Rieſe, gew. von Perſonen beider Geſchlechter, wenn nur die Kleinheit ausgedrückt werden ſoll (z. B. ſie iſt ein Zwerg); zur genaueren Bezeichnung des Geſchlechts aber weibl. die Zwerginn, M. -en, (z. B. es läſſt ſich ein Zwerg und eine Zwerginn ſehen; — in der alten Volksſage ſind die Zwerge eine Art kleiner, liſtiger, kunſtbegabter Zauberweſen u. beſ. Hüter verborgener Schätze); in weiterer Bed. bezeichnet Zwerg überh. ein ungewöhnlich kleines Ding ſeiner Art, u. beſ. in Zſetz. (ſ. u.) mit Thier- und Pflanzen-namen: eine Art od. Abart, welche ſich durch Kleinheit von den anderen Arten derſelben Gattung unterſcheidet; — Zſetz. der Zwergapfel, eine Art ſehr kleiner Äpfel; zwergartig, Bw., einem Zwerge ähnlich, ungewöhnlich klein; der Zwergbaum, ein ſeiner Art nach ungewöhnlich kleiner Baum; insbeſ. Gärtn. ein niedrig gezogener Obſtbaum, auch: Franzbaum; die Zwergbirke, 1) eine Art nur 2 bis 3 Fuß hoch wachſender Birken im nördlichen Europa, auch: Moraſtbirke; 2) die nordamerikan. kleine Sumpf- od. Moorbirke; der Zwergbock, eine Art kleiner Ziegen in Afrika u. Südamerika; die Zwerg-bohne, eine Art niedrig wachſender Bohnen, Kriech-, Franzbohne ꝛc.; die Zwergbuche, landſch. f. Hage- od. Weißbuche; der Zwergdorſch, die kleinſte Art des Dorſches; das Zwergeichhorn, ſ. v. w. Palmeichhörnchen (ſ. unter Palme 1.); die Zwergente, eine Art wilder Enten, auch: braune Kriech-ente; die Zwergerbſe, niedrig wachſende Zuckererbſe, auch: Franzerbſe; die Zwergeule, die kleinſte Art Eulen, nur 7 bis 8 Zoll lang, auch: kleiner Kauz od. Käuzchen, Haus-, Leichen-, Todteneule, Leichhuhn ꝛc.; die Zwerg-geſtalt, Geſtalt eines Zwerges, zwergartige Geſtalt; der Zwerghaſe, ein zum Haſengeſchlecht gehörendes, nur 6 bis 7 Zoll langes Thier; das Zwerg-huhn, eine Abart des Faſanen, auch: Erdhenne; die Zwergkaſtanie, eine Art kleiner Kaſtanienbäume in Nordamerika; die Zwergkirſche, eine Art niedrig wachſender wilder Kirſchen; auch f. Heckenkirſche; der Zwerglauch, die kleinſte Art des Lauches mit Zwiebeln von der Größe der Haſelnüſſe; die Zwergmandel, eine Art kleiner Mandelbäume; zwergmäßig, Bw., einem Zwerge angemeſſen od. ähnlich, zwergartig; die Zwergmaus, kleine ſibiriſche Maus, halb ſo groß als die gemeine; die Zwergmispel, eine niedrig wach-ſende Mispel-Art auf den Alpen; die Zwergnelke, Sandnelke; die Zwerg-palme, niedrige Palme im ſüdlichen Europa; der Zwergreiher, eine Art kleiner Reiher in den kaspiſchen Steppen; der Zwergtrappe, kleine Trappe

(ſ. d.); die Zwergulme, eine Art ſehr niedriger Ulmen in Rußland; die Zwergweide, eine Art kleiner Weiden; der Zwergwolf, ſ. v. w. Goldwolf; — Ableit. zwergen od. zwergeln, ziellos. Zw. m. haben, zum Zwerge od. zwergähnlich werden, gew. nur: verzwergen; zwerghaft, Bw., zwergähnlich, zwergartig, ungewöhnlich klein; die Zwerghaftigkeit.

Zwetſche, w., M. -n, landſch. auch Zwetſchge, Zwetſchke, Quetſche, (oberd. der u. die Zweſchen, Zwespen od. Zweſchpen; in der älteren Sprache twetzige, quetzige; böhm. szwestka; ſchwerlich, wie man meint, verderbt aus dem latein. prunum damascenum, neugriech. τὸ δαμάσκηνον, d. i. Damascener Pflaume, da dieſe Frucht von den Kreuzfahrern aus dem Morgenlande mitgebracht ſein ſoll), die gewöhnlichſte und nutzbarſte Art Pflaumen, länglich rund, mit dunkelblauer Schale u. honiggelbem, ſüßem, ſaftreichem Fleiſch, ſowohl friſch, als getrocknet genoſſen, auch zu Mus gekocht; in manchen Gegenden ſchlechtweg Pflaume genannt, welches Wort jedoch im Allgemeinen die ganze Obſtgattung bezeichnet; Zſetz. der Zwetſchenbaum, der Zwetſchenkuchen, das Zwetſchenmus, die Zwetſchenſuppe u. ſ. f.

Zwick, m., -es, M. -e, (vgl. zwicken u. Zweck) 1) das Zwicken (ſ. d.), einmaliges Kneipen od. Pfetzen (ein Zwick mit den Fingern, in die Wange ꝛc.); 2) oberd. ſ. v. w. Zweck 1), Nagel, Pflock, Zapfen, auch: die Zwicke, der Zwicknagel; 3) alt u. oberd. (mittelh. zwic, G. zwickes) der Anſatz am Ende einer Peitſche od. Geißel; ſ. v. w. die Schmitze, Schwippe; auch ein Streich od. Schlag damit, ſ. v. w. der Schmitz; uneig. f. Beſchädigung, Verletzung überh. (einem einen Zwick anhängen); — der Zwickbohrer, (von Zwick 2) ſ. v. w. Zapfenbohrer.

Zwickel, m., -s, M. w. E., (althochd. zwichel, mittelh. zwickel; Ableitung von Zweck, Zwick, ſ. d.), ehem. ſ. v. w. Zweck, Zwecke, Nagel, Pflock; alt u. oberd. f. Keil z. B. zum Holzſpalten; dann überh. etwas Keilförmiges, ſpitz Zulaufendes, insbeſ. ein keilförmiger An- od. Einſatz in Kleidungsſtücken, Hemden ꝛc.; eine keilförmige Verzierung an Strümpfen, über den Knöcheln zu beiden Seiten des Fußes in die Höhe laufend; Bauk. die dreieckigen Theile zwiſchen den Bogen einer Kuppel; auch die dreieckigen Glasſtückchen zwiſchen den runden Fenſterſcheiben; landſch. gem. f. ein wunderlicher (verzwickter) Menſch; — der Zwickelbart, ein zwickelförmiger d. i. zu beiden Seiten der Oberlippe ſpitz auslaufender Schnurrbart; die Zwickelnath, eine Nath, welche aus zwei zwickelförmig zuſammenlaufenden Näthen beſteht, insbeſ. am Hirnſchädel (fr. Ypſiloide); — zwickeln, ziel. Zw., mit Zwickeln verſehen (gezwickelte Strümpfe).

zwicken, ziel. Zw., (althochd. zwechôn, zwigôn, zwichjan; mittelh. zwicken, Prät. zwicte; oberd. auch zwecken; angelſ. tvicciau, engl. twitch, tweag, tweak; niederd. twicken u. zwicken; W. zwah, zwak; vgl. zwacken u. Zweck) 1) mit zwei zuſammengedrückten Fingerſpitzen od. ſtumpfen Enden eines Werkzeugs, z. B. einer Zange, faſſen und drücken od. klemmen, ſinnv. kneipen, pfetzen, zupfen, (einen in die Wangen —, einem das Kinn —, einen Verbrecher mit glühenden Zangen —); auch überh. kurz und geſchwind drücken (der Kupferdrucker zwickt kleine Platten, indem er ſie ein paarmal ſchnell durch die Walze gehen läſſt); uneig. einem Schmerz verurſachen, ihn drücken od. ſtechen, als würde er gezwickt (z. B. es zwickt mich im Leibe; vgl. kneipen); oberd. f. in die Enge treiben, zu Schaden bringen (daher

auch wohl »gezwickte Milch«, die eben anfängt ſäuerlich zu werden); auch ſ. niederſchießen, erlegen (ein Stück Wild zuſammenzwicken); Kartenſp. ſ. matſch od. ſtichlos (labet) machen (daher: das Zwicken, ein beliebtes Kartenſpiel); 2) mit Zwicken od. Zwecken d. i. Pflöcken, Nägeln ꝛc. befeſtigen (beſ. in: an-, aufzwicken, verzwicken); Keile od. keilförmige Stücke, auch überh. Stücke einſetzen, einfügen (einzwicken, verzwicken); 3) alt u. oberd. (von Zwick 3) mit der Peitſchen- od. Geißelſpitze ſchlagen, ſchmitzen; die Zwickmühle, im Mühlenſpiel: eine ſolche Stellung der Steine, da man durch Öffnen der einen Mühle eine andere ſchließt, auch: Doppelmühle, landſch. Fickmühle, (etwa weil man den Gegner dadurch gleichſ. zwickt, d. i. in die Enge treibt, zu Schaden bringt? oder ſteht Zwickmühle ſ. Zwie-mühle, Doppelmühle? daher niederd. uneig. ſ. ein doppelter Zufluchtsort; vgl. auch das niederd. Zwickloch ſ. Schlupfloch); der Zwickſtein, ein keilförmiger Stein zum Ausfüllen einer Lücke im Mauerwerk; insbeſ. der keilförmige Schluſsſtein eines gemauerten Bogens; die Zwickzange, eine kleine Kneipzange, beſ. der Goldarbeiter; bei den Wundärzten eine kleine Zange zum Herausziehen von Splittern u. dgl. aus Wunden; — der Zwicker, -s, M. w. E., 1) wer zwickt, insbeſ. wer Keile, Pflöcke, Nägel ꝛc. einſetzt (z. B. Salzzwicker, oberd. ſ. Arbeiter, welche das Schließen und Öffnen der Salzfäſſer beſorgen); 2) ein Werkzeug zum Zwicken, eine Art Zange z. B. der Hutmacher; Bergw. das untere Stück eines Bergbohrers.

zwickern, ziellos. Zw., landſch. beſ. niederd. ſ. ſich ſchnell bewegen, hurtig laufen, ſchlüpfen, wie eine Maus; mit den Augen —, ſ. v. w. zwinkern, blinzeln.

zwie —, Zahlw., nur in Zſetz. ſ. zwei, zweimal, zweifach, (alt- u. oberd. zwi —, im Althochd. in allen, im Mittelhochd. u. Oberd. in den meiſten Zſetz. für zwei ſtehend; wahrſch. die urſprüngliche Stammform dieſes Zahlwortes; n. A. aus dem altd. Nw. zuiro, zwir, zwier (ſ. d.) verkürzt; noch jetzt ſteht die alte Form zwi in den Ableitungen: Zwillich, Zwilling, zwiſchen, Zwiſt, Zwitter ꝛc.; wird aber in der Zſetz. zu zwie gedehnt) findet ſich noch in folgenden Zuſammenſetzungen: zwieäugeln, untrb. ziellos. Zw., oberd. (zwiäugeln) ſ. ſchielen, blinzeln; der Zwieback, -es, M. -e, zweimal gebackenes u. daher ſehr trocknes u. hartes Backwerk, ſowohl von gröberem Mehle (Schiffszwieback), als auch von feinem Weizenteige ꝛc. (Butter-, Zuckerzwieback ꝛc.); zwiebrachen, untrb. ziel. Zw. (oberd. zwibrachen; vgl. brachen) einen Acker zum zweiten Male pflügen; die Zwiebrache, das zweite Pflügen eines Ackers; die dritte Hacke eines Weinberges; zwiefach od. zwiefältig, Bw. (altd. zwifalt, zwivalt, zwivaltic), gew. als zweifach, d. i. zweimal genommen, aus zwei gleichartigen Theilen beſtehend, ſinnv. doppelt, gedoppelt, jedoch nicht ganz gleichbedeutend, da doppelt immer das zweimalige Vorhandenſein deſſelben Dinges od. derſelben Menge, zwiefach hingegen auch das Beſtehen eines Ganzen aus zwei gleichartigen, aber doch unterſchiedenen Dingen bezeichnet (vgl. z. B. der doppelte Lohn; eine zwiefache Belohnung; das Zwiefache, als Hw.); die Zwiefältigkeit (althochd. zwifaltî, mittelh. zwivaldekeit); zwiefalten, untrb. ziel. Zw. (althochd. zwifaltôn, mittelh. zwivalden) vlt. ſ. zwiefältig machen, verdoppeln, auch: zwiefachen od. verzwiefachen; der Zwiefalter, ſ. Zweifalter unter zwei; das Zwiegeſpräch, Geſpräch unter Zweien, auch: Zwieſprache (fr. Dialog); die Zwiegeſtalt, zwiefache

Geſtalt, Doppelgeſtalt; zwiegeſtaltet, Bw., zwiefache Geſtalt habend, aus zweierlei Theilen beſtehend; das Zwielicht, (angelſ. tweon-leoht, d. i. Zweifellicht; engl. twilight; niederd. Twelecht, u. auch Twedunker, d. i. Zwiedunkel; althochd. under zuisken liehten), das mittlere od. halbe Licht zwiſchen der Tageshelle und dem Dunkel der Nacht, ſinnv. Helldunkel, Dämmerung, beſ. die Abenddämmerung (im Zwielicht ſitzen und plaudern); die Zwiemark, landſch. f. eine Mark d. i. ein Grenzſtein zur Bezeichnung der Grenze zweier Gebiete, z. U. v. Drei- u. Viermark, ſ. d.; zwieſpalten, untrb. ziel. Zw., alt u. oberd. (zwiſpalten) f. in zwei Theile ſpalten od. trennen (»da zwiſpalt ſich das Gebirge«); uneig. f. veruneinigen; zwieſpalt, Bw., alt u. oberd. (zwiſpalt) f. geſpalten; uneinig; der Zwieſpalt, -es, M. (ſelten) -e, ehem. auch -en, eig. das Geſpaltenſein in zwei Theile; uneig. die Verſchiedenheit od. der Widerſtreit der Meinungen, der Geſinnung ꝛc. u. die daraus entſpringende Uneinigkeit u. Getrenntheit zweier Perſonen od. Parteien, ſinnv. Mißhelligkeit, Zwietracht, Zwiſt, ehem. oberd. auch: der Zwiſpan (ſ. Span 2. — in Zwieſpalt gerathen, leben ꝛc.); der Zwieſpalter, vlt. wer Zwieſpalt ſtiftet; zwieſpaltig od. ehem. gew. zwieſpältig, Bw., eig. in zwei Theile getheilt od. geſpalten; daher ehem. f. doppelſinnig, zweideutig (z. B. zwieſpältige Antworten der Orakel); gew. durch Zwieſpalt getrennt, uneinig, ſich gegenſeitig widerſtrebend (z. B. eine zwieſpaltige Königswahl; mit ſich ſelbſt zwieſpaltig ſein); die Zwieſprache, alterthümlich f. Zwiegeſpräch, Unterredung von Zweien; die Zwietracht, w., o. M., (alt u. oberd. auch: Zweitracht, Zwaitracht; von trachten d. i. ſtreben), eig. zwiefaches d. i. getheiltes od. getrenntes Trachten, Widerſtreit u. Widerſtreben der Neigungen u. Geſinnungen u. darin gegründete dauernde Uneinigkeit u. Feindſeligkeit, ſtärker u. beſtimmter, als Zwieſpalt, entg. Eintracht; der Zwietrachtsgeiſt, der Geiſt d. i. die herrſchende Geſinnung der Zwietracht; die Zwietrachtsgöttinn, alte Fabell. die Göttinn der Zwietracht, fr. Eris; zwieträchtig, Bw., Zwietracht hegend u. äußernd, in der Zwietracht gegründet, ſtärker als: uneinig, ſinnv. feindſelig, entg. einträchtig; die Zwieträchtigkeit, das Zwieträchtigſein, die zwieträchtige Sinnesart; der Zwiewuchs, zwiewüchſig, ſ. Zweiwuchs ꝛc. unter zwei.

Zwiebel, w., M. -n, Verkl. das Zwiebelchen, (althochd. zwibollo, zwivolle; mittelh. zwivolle, zwivole, zwival, m. u. w., auch zwipol, w., oberd. der Zwifel; ſchweiz. die Zibele, Zible; niederd. Zipolle; landſch. auch: Zwippel, Zippel; engl. cibol, ciboul; entlehnt von dem lat. cepula, caepulla, Verkl. von cepa od. caepa; daher ſpan. cebolla, franz. ciboule, ital. cipolla; poln. cebula, böhm. cybulo; — das ältere eig. deutſche Wort für die Pflanze iſt louh, Lauch, ſ. d.; die Verwandlung des ci- od. zi- in zwi- ſcheint aus einer ſchon im Althochd. Statt findenden Deutung des fremden Wortes auf die deutſche Zſetz. zwi-bollo, von bollo, Bolle, bulbus, entſtanden; daher die Zwiebel landſch. auch Bolle heißt) 1) die blätterige rundliche Knollwurzel einer Art des Lauches, von flüchtigem, durchdringendem Geruch u. Geſchmack, als Würze an Speiſen gebraucht; auch das ganze Gewächs ſelbſt, der Zwiebellauch; 2) in weiterer Bed. die zwiebelähnliche, aus vielen über einander befindlichen Lagen beſtehende Wurzel vieler Gewächſe, z. B. der Tulpen, Hyacinthen, Narziſſen, Lilien ꝛc., welche daher Zwiebelgewächſe heißen, auch: die Zwiebelwurzel; auch überh. jede rundliche Knollwurzel;

3) uneig. eine Art Blaſenſchnecken: das Taubenei; — Zſetz. der Zwiebelapfel, ein angenehm ſäuerlicher Winterapfel von zwiebelähnlicher Geſtalt; zwiebelartig, Bw., die Art einer Zwiebel habend, zwiebelähnlich an Geſtalt, od. Geruch u. Geſchmack; die Zwiebelbinſe, kleine Sommerbinſe (juncus bulbosus L.); die Zwiebelbrühe, von od. mit Zwiebeln bereitete Brühe; die Zwiebelbrut, kleine Zwiebeln, welche ſich an einer großen anſetzen; der Zwiebelfiſch, (oberd. Zwifelfiſch) mit Zwiebeln gekochte kleine Weißfiſche; das Zwiebelgras, das knollige Viehgras, auch: Läuchelgras (poa bulbosa L.); die Zwiebelhaut, M. -häute, die feinen Zwiebelſchalen od. -lagen; die Zwiebelknospe, Pflanz. eine zwiebelähnliche Wurzelknospe, die mit keiner beſonderen Haut umkleidet iſt; die Zwiebelmaus, eine Art Mäuſe in Kamtſchatka, welche Zwiebeln u. Wurzeln von Gewächſen zum Vorrath für den Winter einſammeln; die Zwiebelſchale, 1) die zarten Schalen der Zwiebel; 2) uneig. Namen einiger Arten der Bohrmuſchel; der Zwiebelſtengel, der hohle Stengel des Zwiebellauchs, auch: der Zwiebelſchaft; die Zwiebelſuppe, eine mit Zwiebeln bereitete Suppe; uneig. gem. f. Verweis, harte Behandlung, Tracht Schläge (vgl. u. zwiebeln); die Zwiebelwicke, landſch. f. die knollige Platterbſe; — Ableit. zwiebelicht, Bw., zwiebelähnlich; zwiebelig, Bw., Zwiebeln habend od. enthaltend, mit Zwiebeln verſehen; zwiebeln, ziel. Zw., 1) mit Zwiebeln bereiten, würzen (eine Speiſe; das iſt ſtark gezwiebelt); mit Zwiebeln reiben, reinigen (ein Ölgemälde); 2) (oberd. zwifeln) einen —, gem. f. hart behandeln, quälen, prügeln, ihm einen ſcharfen Verweis geben, ihn zum Gehorſam zwingen, (wohl von der durchdringenden Schärfe u. Thränen auspreſſenden Kraft der Zwiebeln; vgl. jedoch auch das ſchwäb. zwiebeln ſ. wirbelnd herumtreiben).

zwiebrachen, zwiefach u. ſ. f. — Zwiemark, ſ. unter zwie.

zwier, Nw. (althochd. zuiro, zwiro, auch zwiron, zwiront, zwiror ꝛc.; mittelh. zwir, zwiric, zwirunt, zwirent, zwirn, zwirest, zwirt ꝛc.; oberd. zwir, zwier; vlt. niederd. twier, twie, twigge; = griech. δίς, lat. bis, entſt. aus duis) völlig vlt. f. zweimal (noch bei Luther: ich faſte zwier in der Woche; u. bei Opitz: Flora — beblümet zwier das Feld; daher im älteren Oberd. zwierbacken f. zweimal gebacken, Zwieback; zwier käuen f. wiederkauen; zwir taufen f. wiedertaufen ꝛc.; vgl. auch: Zwirn).

zwieren, zielloſ. Zw. (mittelh. zwieren), alt u. oberd. eig. nach der Quere od. ſeitwärts blicken, verſtohlen od. ſchelmiſch blicken, freundlich mit den Augen winken, liebäugeln.

Zwieſel, w., M. -n, n. A. der Zwieſel, -s, M. w. E., (althochd. zwisila, zwisela, Gabel, Hacke; mittelh. zwisele, w.; oberd. die Zwiſel, landſch. auch Zwuſel; von zwi, zwie —, ſ. d.; niederd. Twill, Twille) überh. etwas gabelförmig Geſpaltenes od. Getheiltes, insbeſ. zwei gabelförmig von einem Punkt ausgehende Äſte od. Zweige; oberd. auch die am menſchlichen Rumpf zuſammenlaufenden beiden Beine, (z. B. im Waſſer ſtehen bis an die Zwiſel); an den Wagen: ein gabelförmiges Holz am Hintergeſtelle; — der Zwieſelbart, landſch. ein unterhalb des Kinnes in zwei Theile getheilter Bart; die Zwieſelbeere, ſ. v. w. Twiſelbeere, ſ. d.; auch f. Holzkirſche, Vogelkirſche; der Zwieſeldorn, landſch. f. die Stechpalme; der Zwieſelpflug, oberd. f. Doppelpflug; — zwieſelig od. zwieſelicht, Bw., (altd. zuisillohti, zwiseloht; oberd. zwiſelecht, zwiſelet, zwiſelt), eine

Zwieſel bildend, zwieſel= od. gabelförmig; zwieſeln, ziel. Zw., 1) zwieſelförmig theilen od. ſpalten; 2) mit einer Zwieſel drehen, ziehen (ſ. abzwieſeln).

Zwieſpalt, Zwieſprache, Zwietracht ꝛc. ſ. unter zwie.

Zwillich od. zgez. Zwilch, m., -es, M. -e, (altd. zwilih, zwilich, zwilch, von dem Bw. zwilih, zwi-lich, d. i. zwiefach, doppelt, beſ. zweidräthig, lat. bilix; daher auch das Zw. zwilhen, zwillen, zwilligen, niederd. twillen, doppelt machen, verdoppeln; oberd. der Zwilich, auch Zwiling; niederd. Dwälg, Dwelk; vgl. Drillich), überh. ein zweidräthiges Gewirk, insbeſ. ein aus doppelten Fäden mit allerlei Muſtern gewebtes Leinenzeug; der Zwillichboden, das vorgeſchriebene Muſter, nach welchem beim Zwillichweben die Schäfte mit den Fußtritten vereinigt werden; der Zwillichweber od. Zwillichmacher; zwillichen od. zwilchen, Bw., aus Zwillich gemacht.

Zwilling, m., -es, M. -e, (entſt. aus Zwinling; althochd. zuinelinc, zwinilinch von dem Bw. zwinal, zwinel, gizwinali, angelſ. tvynol, doppelt, geminus, gemellus, vgl. das angelſ. tvinan, ſchwed. tvinna, doppeln; mittelh. zwinelinc, zwillinc, G. -ges; oberd. Zwinling, Zwilling, ehem. auch: Zwilach; ſchwed. tvilling, holl. tweeling, engl. twin, twinling; niederd. Tweſeke, Tweske) 1) ein mit einem zweiten von derſelben Mutter zugleich geborenes Kind, ohne Unterſchied des Geſchlechts, auch: das Zwillingskind, (ſie iſt ein Zwilling od. ein Zwillingskind; die Beiden ſind Zwillinge; von Zwillingen entbunden werden); die Zwillinge, ein Sternbild im Thierkreiſe (Kaſtor und Pollux od. die Dioskuren), auch: das Zwillingsgeſtirn; 2) in weiterer u. uneig. Bed. zwei gleiche mit einander verbundene Dinge od. an einem Dinge befindliche Theile u. das daraus beſtehende Ganze ſelbſt, z. B. oberd. ein Paar an einander gebackene Brode; eine Doppelflinte; Bergw. die Zwillige, die doppelten Hölzer, zwiſchen denen die Schachtgeſtänge der Kunſt liegen; Zwilling, eine weſtind. Pflanze mit zwei langen u. zwei kurzen, gabelförmig getheilten u. mit zwei Beuteln verſehenen Staubfäden (stemodia L.); — Zſetz. der Zwillingsapfel, die Zwillingskirſche, =pflaume ꝛc., zwei zuſammengewachſene Äpfel, Kirſchen, Pflaumen ꝛc.; der Zwillingsbruder, die Zwillingsſchweſter, ein Zwillingskind als Bruder od. Schweſter des andern; die Zwillingsgeſchwiſter, das Zwillingspaar, ein Paar Zwillinge; die Zwillingsgeburt; der Zwillingsmuskel, ein mit einem andern zuſammengehörender od. ein Paar ausmachender Muskel (z. B. die Zwillingsmuskeln des Schenkels); dicht. auch: Zwillingsflügel, =quellen, =ſproſſen, =töne u. dgl. m.

zwingen, ziel. Zw. ablaut. Impf. zwang, Conj. zwänge; Mw. gezwungen, (althochd. dwingan, gadwingan; mittelh. twingen, twanc, twungen; oberd. zwingen, Prät. zwung u. zwang; altſächſ. thuingan, altnord. thvinga, ſchwed. tvinga; niederd. dwingen; W. dwang, twang; vgl. Zwang) eig. gewaltſam zuſammendrücken, zuſammenziehen, drängen, klemmen, einengen ꝛc. und dadurch etwas bewirken, ſinnv. zwängen, (z. B. etwas in einen engen Raum, durch eine enge Öffnung —; einen Pfropf in die Flaſche —); gew. in unſinnlicher Bed. ein lebendes Weſen mit Gewalt zu einem Thun beſtimmen, u. beſ. dem freien Willen eines Menſchen Gewalt anthun, indem man ihn dahin bringt, etwas zu thun od. zu leiden, ſtärker als das ſinnv. nöthigen, was ohne Gewalt geſchehen kann, (vgl. das lat. cogere von coagere;

einen zwingen, etwas zu thun; einen zur Arbeit, zum Eſſen ꝛc. zwingen; einen mit Drohungen, mit Schlägen ꝛc. zwingen; eine Stadt zur Übergabe zwingen; die Umſtände zwingen mich, ſo zu handeln; etwas gezwungen thun od. leiden); einen —, auch allgemein f. ſeinen Widerſtand überwinden, ſeinen Willen ſich unterwerfen, ſ. v. w. bezwingen, ſinnv. bewältigen, bändigen, (gem. auch: etwas —, z. B. ich kann es, die Arbeit ꝛc. nicht zwingen, d. i. nicht bewältigen, damit nicht zu Stande kommen); ſich —, ſich ſelbſt Gewalt anthun, ſich beherrſchen od. überwinden; insbeſ. durch ängſtliches Streben etwas erkünſteln (z. B. ſich zur Freundlichkeit zwingen; vgl. Zwang u. erzwingen); daher gezwungen als Bw. f. durch Zwang erkünſtelt, nicht natürlich, ſinnv. geſucht, entg. ungezwungen, (z. B. eine gezwungene Stellung, Schreibart; ein gezwungenes Benehmen, Weſen ꝛc.); — Zſetz. das Zwingeiſen, ein Werkzeug der Meſſerſchmiede zum Auspreſſen und Formen der Beſchläge der Meſſerſchalen; der Zwingherr, Zwingherrſcher, wer eigenmächtig u. gewaltthätig herrſcht, ſeine Unterthanen durch Zwang ſeinem Willen unterwirft, ſinnv. Gewaltherrſcher (fr. Deſpot, Tyrann); Zwingherr, ehem. auch: wer Zwangsbefehle vollzieht od. in Ausführung bringt (fr. Executor); zwingherriſch, Bw. (fr. deſpotiſch, tyranniſch); die Zwingherrſchaft (fr. Deſpotie, Deſpotismus, Tyrannei); die Zwingſchraube, eine Schraube, mit welcher man etwas zuſammenzwingt; — Ableit. die Zwinge, M. -n, ein Werkzeug od. eine Vorrichtung etwas zuſammenzuzwingen od. zuſammenzuhalten, insbeſ. bei Holzarbeitern, ſ. Leimzwinge, Schraubenzwinge; an einem Stocke: ein metallener Beſchlag am unteren Ende, welcher die Abnutzung, das Springen od. Spalten des Stockes verhindert (die Stockzwinge); der Zwinger, -s, M. w. E., 1) (mittelh. twingaere) wer Jemand zwingt od. gewaltthätig behandelt, gew. nur in Zſetz. (Landzwinger, im 15. bis 17. Jahrh. herren- u. heimathloſe Leute, beſ. abgedankte Kriegsknechte, die im Lande herumziehend allerlei Gewaltthätigkeiten verübten); ehem. f. Zwangvollſtrecker, Steuerpreſſer (fr. Executor); 2) uneig. Benennung von Feſtungs-Thürmen, Gefängniſſen ꝛc.; 3) (mittelh. zwingel, zwingolf; wahrſch. aus zingel entſtellt, ſ. Zingel 2.) ein umſchloſſener Raum, z. B. Jäg. der eingeſchloſſene Platz, in welchen man die Jagdhunde ſperrt (Hundezwinger); insbeſ. der Raum zwiſchen der Stadtmauer und dem Graben oder den Häuſern.

zwinken, zwinkern, auch zwinzen, zwinzern, ziellos. Zw. m. haben, (mittelh. zwingen, zwinken, zwinzen, zwinzern; angelſ. tvinclan, engl. twinkle) oberd. f. mit den Augenliedern zucken, blinzen, blinzeln, (verzwunzen, oberd. f. verzogen, verdreht, zunächſt von den Augenliedern u. der Miene überhaupt).

zwirben, zwirbeln, ziel. u. ziellos. Zw. (mittelh. zwirben; vgl. ſchwirben, ſchwirbeln) alt u. oberd. f. ſchnell umdrehen; ſich drehen, wirbeln; zwirblig, Bw., ſchwäb. u. ſchweiz. f. ſchwindlig.

zwireln od. zwirlen, Zw. (abgel. von zweren, althochd. dweran, mittelh. twern, umdrehen, umrühren ꝛc.; engl. twirl; = querlen, ſ. d. u. vgl. zwerch) oberd. 1) ziel. f. ſchnell umdrehen, wirbeln; umrühren, querlen; 2) ziellos, ſchweiz. f. ſich im Kreiſe herumdrehen, taumeln; der Zwirel, -s, M. w. E., od. der Zwirl, -es, M. -e, 1) oberd. f. Umrührlöffel, Quirl (mittelh. twirel, twirl; angelſ. thviril); 2) Drechsl. eine ſtählerne Spindel mit drei Spitzen, das zu drehende Holz daran zu befeſtigen; der

Zwirlbohrer, Drechsl. ein Werkzeug mit einer ſcharfen Spitze und zwei ſcharfen Kanten, vorgebohrte Löcher damit zu erweitern.

zwirnen, ziel. Zw. (althochd. zwirnôn, daher: gizwirnôt, gedreht; mittelh. u. oberd. zwirnen u. zwirmen; urſpr. überh. »drehen, umdrehen«; vgl. zwirben u. das ſchweiz. zwirgen ſ. drillen, ſchwäb. zwirgeln, Fäden in Verwirrung bringen; dann insbeſ. »zwei Fäden zuſammendrehen«, in welcher Bed. es auf zwir, zwirn, zwier (ſ. d.), zweifach, zurückgedeutet wird; niederd. tweernen), 1) zwei od. mehr Fäden zu einem zuſammendrehen (Garn, Seide 2c. zwirnen; gezwirnte Seide 2c.); uneig. ziellos von den Katzen ſ. behaglich ſchnurren, auch: ſpinnen (ſ. d.); 2) Kürſchn. die in Reihen zuſammengenähten Felle zum Futter zuſammenſetzen (alſo wohl eig. zwiefach nehmen, doppeln?); der Zwirn, -es, M. -e, (alt u. oberd. auch Zwirm; niederd. Tweern) ein aus zwei fläcſenen Fäden zuſammengedrehter doppelter Faden, als Sammel- od. Stoffnamen (z. B. Zwirn aufwickeln; ein Faden Zwirn); uneig. etwas dem Zwirn Ähnliches, ſ. Krebszwirn; gem. ſcherzh. brauner Zwirn ſ. Bier, blauer Zwirn ſ. Branntwein; — Zſetz. von Zwirn u. zwirnen: das Zwirnbrett, ein Werkzeug zum Zwirnen der Seide; der Zwirn- od. Zwirnsfaden, ein Faden Zwirn; der Zwirnhaspel, ein Haspel zum Zwirnen; die Zwirnmühle, ein künſtliches Werkzeug, auf welchem viele Fäden zugleich gezwirnt werden; das Zwirnrad, ein Spinnrad zum Zwirnen; bei den Schwertfegern: ein Rad, auf welchem zwei Meſſingdräthe zuſammengedreht werden; die Zwirnſeide, gezwirnte Seide; die Zwirntute, eine Art Kegeltuten; die Zwirnwinde, eine Winde, von welcher man den Zwirn ab- und zu Knäueln wickelt; der Zwirnwurm, ſ. v. w. Fadenwurm; — Ableit. von Zwirn: zwirnen, Bw., aus Zwirn beſtehend, von Zwirn gemacht (z. B. zwirnene Strümpfe, auch: Zwirnſtrümpfe); — von zwirnen: der Zwirner, -s, die Zwirnerinn, M. -en, wer zwirnt d. i. Zwirn macht.

zwiſchen, Vw. u. Nw. (eig. der Dativ der Mehrh. von dem althochd. Bw. zuisk, zwiski, mittelh. zwisc, altſächſ. tuisc, zwiefach, beide, welches im Althochd. nur als wirkliches Bw. in Verbindung mit in od. untar gebraucht wird, ſo daſs in zwiskên, untar zwskên in der Mitte von beiden (inter binos) bedeutet, z. B. under zwisken dien wazzeren, in zuischen minen brusten 2c.; ſo auch im Mittelhochd. en zwischen sînen handen, enzwischen in beiden; vgl. das neuhchd. Nw. inzwiſchen ſ. unterdeſſen; dann aber wird ſchon im Mittelhochd. zwischen für ſich allein zum Vw. mit dem Dat., z. B. zwischen den porten zwein, ein kampf zwischen in beiden; zuweilen auch mit dem Gen., wie noch im heutigen Oberd. »zwiſchen der Häuſer«, vgl. inmitten der Häuſer; ſehr ſelten mit dem Acc., z. B. zwischen sich; — niederd. heißt zwiſchen: twusken od. twiſchen, holl. tuschen; engl. betwixt u. between) bezeichnet überh. das Verhältniſs eines Gegenſtandes in der Mitte von zweien, und ſteht 1. als Vw. 1) mit dem Dat. a) in ſinnlichem u. zwar räumlichen Verſtande auf die Frage wo? um das örtliche Befinden eines Gegenſtandes in der Mitte von zwei andern zu bezeichnen (z. B. ſie ſaß zwiſchen mir und meinem Bruder; er ging zwiſchen beiden Freunden; zwiſchen dem Hauſe und dem Garten iſt der Hof, bei einer Sonnenfinſterniſs ſteht der Mond zwiſchen Sonne und Erde; — ſo auch in bildlichen Redensarten, wie: zwiſchen Thür und Angel ſein, d. i. in der Klemme, in großer Verlegenheit;

ſich zwiſchen zwei Stühlen niederſetzen, ſ. Stuhl; zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchweben, u. dgl. m.), verſch. von unter (ſ. d.), welches in der Regel auf eine größere Menge bezogen wird (z. B. ich ſuchte meinen Bruder unter den Anweſenden und fand ihn zwiſchen zwei Freunden ſitzend); doch kann auch zwiſchen auf mehr als zwei Dinge bezogen werden, ſofern ſie nach zwei Seiten hin getheilt ſind oder bemerkbare Zwiſchenräume laſſen, und nicht eine völlige Vermengung od. Vermiſchung Statt findet (z. B. ich zerbrach das Glas zwiſchen den Fingern; es ſind ſchlechte Körner zwiſchen den guten; es ſteht viel Unkraut zwiſchen dem Weizen); b) auf die Frage wann? das zeitliche Verhältniſs, wonach ein Zeitpunkt od. Vorgang in der Mitte von zwei andern liegt (z. B. es geſchah zwiſchen Weihnachten und Oſtern; zwiſchen heute und übermorgen muſs er kommen; ein Jüngling zwiſchen ſechzehn und achtzehn Jahren); c) in unſinnlicher Anwendung, um gegenſeitige Beziehungen zweier Gegenſtände zu einander zu bezeichnen (z. B. es iſt ein Unterſchied zwiſchen mir und dir; einen Unterſchied zwiſchen zwei Dingen machen; es entſtand ein Streit zwiſchen Mann und Frau, zwiſchen den beiden Eheleuten; ſei du Richter zwiſchen ihm und ihr; ſuche Freundſchaft, Frieden ꝛc. zwiſchen ihnen zu ſtiften); in dieſem Sinne kann auch unter gebraucht werden, jedoch nur, wenn die beiden Gegenſtände zu einem Geſammtbegriffe in der Mehrheit verbunden, nicht aber, wenn ſie einzeln genannt werden (z. B. es entſtand Streit unter den Eheleuten; ſuche Frieden unter ihnen zu ſtiften; nicht aber: — unter dem Manne und der Frau ꝛc. —); 2) mit dem Acc. auf die Frage wohin? wenn die Richtung nach der Mitte von zwei Gegenſtänden angezeigt wird (z. B. ſie ſetzte ſich zwiſchen mich und ihren Bruder; er trat zwiſchen uns Beide; der Ball fiel zwiſchen die beiden Häuſer; etwas zwiſchen zwei Finger faſſen; zwiſchen die Streitenden gerathen; bildl. zwiſchen zwei Feuer gerathen ꝛc.); auch auf mehr als zwei Dinge bezogen, nach der oben (1) a) gegebenen Beſtimmung (z. B. das Raupenneſt fiel zwiſchen die Blätter des Baumes; bibl. der Feind ſäete Unkraut zwiſchen den Weizen); — 2. als Nw. ſteht zwiſchen nur in Zſetz., und zwar 1) als zweites Glied in den Nw. dazwiſchen, wozwiſchen, hierzwiſchen, wo zwiſchen an ſich die Kraft eines Vorwortes hat; 2) als erſtes Glied in dem Nw. zwiſchendurch, landſch. f. mitunter, zuweilen; und in vielen Hauptwörtern, wo es ganz in Übereinſtimmung mit ſeiner Bed. als Vw. das räumliche od. zeitliche Sein des Gegenſtandes od. Thuns in der Mitte von andern, deſſen mittlere Stellung od. auch vermittelnde Thätigkeit bezeichnet. Hiernach bedürfen die hierher gehörigen Zſetz. großentheils keiner beſonderen Erklärung, als: das Zwiſchenband, Anat. zwiſchen den Wirbelbeinen liegende Bänder; der Zwiſchenbau, Waſſerb. ein Packwerk aus eingeſchlagenen Pfählen mit dazwiſchen eingepacktem Reiſig; die Zwiſchenbegebenheit; die Zwiſchenbemerkung, in die Rede eingeſchobene Bemerkung; der Zwiſchendamm; das Zwiſchendeck, Schiff. der Raum zwiſchen zwei Decken; der Zwiſchenfall, ein zwiſchen andern eintretender, den Lauf einer Handlung od. Begebenheit unterbrechender Fall od. Vorfall, auch: Zwiſchenvorfall (halbfr. Incidenzfall); das Zwiſchengericht, auch die Zwiſchenſpeiſe od. -ſchüſſel (fr. Entremets); der Zwiſchengeſang, ein zwiſchen andern eingeſchobener Geſang; das Zwiſchengeſchäft; das Zwiſchengeſchirr, das zwiſchen den Hauptthеilen eines zuſammengeſetzten

Ganzen befindliche Geſchirr, z. B. in einer Mühle: Zähne und Getriebe; bei einem Spulrade: die Schnur ꝛc.; das Zwiſchengeſchoſs, ein zwiſchen den Hauptgeſchoſſen befindliches Geſchoſs (fr. Entreſol); der Zwiſchenhandel, der Handel, welcher an einem zwiſchen zwei bedeutenden Handelsplätzen liegenden Orte getrieben wird, meiſt in Verſendungsgeſchäften beſtehend; der Zwiſchenhändler, wer Zwiſchenhandel treibt (fr. Spediteur); auch f. Unterhändler, Mäkler; die Zwiſchenhandlung, eine zwiſchen anderen Handlungen eintretende, od. in die Haupthandlung eingeſchaltete Handlung, z. B. in einem Schauſpiele (fr. Epiſode); der Zwiſchenknochen, ein zwiſchen andern befindlicher Knochen; insbeſ. ſ. v. w. der Zwiſchenkieferknochen, das nur bei Thieren, beſ. Säugethieren, nicht bei dem Menſchen vorhandene, zwiſchen den beiden Oberkieferknochen eingeſchobene Knochenſtück (fr. Intermaxillar-Knochen); die Zwiſchenknochenader, der Zwiſchenknochenmuskel, Anat. verſchiedene Adern u. Muskeln der Hände und Füße; der Zwiſchenknorpel, Anat. ein Knorpel zwiſchen dem Gelenkknopfe u. der Gelenkgrube des Schläfenbeines; auch ein zwiſchen dem Ellenbogen und dem dreieckigen Beine liegender Knorpel; die Zwiſchenkunft, gew. Dazwiſchenkunft, ſ. d. (fr. Intervention); das Zwiſchenlicht, ſ. v. w. Zwielicht; Halbſchatten; das Zwiſchenmahl od. die Zwiſchenmahlzeit, ein zwiſchen den Hauptmahlzeiten eingenommenes Mahl, das Vesperbrod, Halbabendbrod ꝛc.; die Zwiſchenmauer; das Zwiſchenmittel, Naturl. u. Scheidek. ein Stoff, welcher den Übergang od. die Vereinigung zweier andern vermittelt (fr. Intermedium); der Zwiſchenmuskel, ein zwiſchen andern, od. zwiſchen zwei Beinen liegender Muskel, beſ. an der Mittelhand u. dem Mittelfuße; das Zwiſchenmuskelband, gewiſſe Bänder des Oberarms; der Zwiſchenraum, der zwiſchen zwei körperlichen Dingen befindliche Raum; uneig. auch f. Zwiſchenzeit, (fr. Intervall); die Zwiſchenrede, eine in die Rede eines Andern oder zwiſchen zwei Reden eingeſchobene Rede; das Zwiſchenreich, die Zwiſchenregierung, in Wahlreichen die Zeit von dem Tode eines Landesherrn bis zur Wahl eines neuen, u. die ſtellvertretende Regierung während dieſer Zeit (fr. Interregnum); der Zwiſchenſatz, Sprachl. ein zwiſchen die Theile ſeines Hauptſatzes eingefügter Nebenſatz, verſch. Schaltſatz od. Parentheſe; die Zwiſchenſchüſſel, -ſpeiſe, ſ. v. w. das Zwiſchengericht; das Zwiſchenſpiel, ein kleines Schauſpiel od. Tonſpiel, welches zwiſchen zwei größeren aufgeführt od. auch zwiſchen den Theilen eines größeren eingelegt wird (fr. Intermezzo); der Zwiſchenſtab, Bauk. die zwiſchen den Höhlungen eines gerieften Säulenſchaftes befindlichen erhabenen Streifen; der Zwiſchenſtrich; das Zwiſchenſtück, ein zwiſchen zwei andern Theilen befindliches Stück eines Ganzen, ſinnv. Mittelſtück; die Zwiſchenſtunde, eine zwiſchen zwei andere fallende, od. überh. zwiſchen zwei Handlungen od. Vorgängen verfließende Stunde; die Zwiſchentiefe, Bauk. der Raum zwiſchen den Kälberzähnen, Dreiſchlitzen und Kragſteinen (fr. Metope); der Zwiſchenton, ein zwiſchen andern, beſ. zwiſchen Haupttönen, liegender Ton, Mittelton, halber Ton; der Zwiſchenträger, wer zwiſchen mehren Perſonen od. Häuſern hin und her gehend, Nachrichten, Neuigkeiten, Geheimniſſe ꝛc. verbreitet, vgl. Zuträger; daher: die Zwiſchenträgerei; der Zwiſchenvorfall, ſ. Zwiſchenfall; der Zwiſchenwall, ſ. v. w. Mittelwall, ſ. d.; die Zwiſchenwand, eine zwiſchen zwei Gegenſtänden od. Räumen befindliche Wand, beſ. die Wände im Innern eines Gebäudes, welche die ein-

zelnen Zimmer trennen; die Zwiſchenweite, Bauk. ſ. v. w. Säulenweite, ſ. d.; das Zwiſchenwerk; der Zwiſchenwind, ein Wind, welcher aus einer Gegend zwiſchen zwei Haupt-Himmelsgegenden weht, Nebenwind; das Zwiſchenwort, ein zwiſchen die Haupttheile der Rede eingeſchobenes Wort; ehem. insbeſ. f. Empfindungswort od. Empfindungslaut (fr. Interjection); der Zwiſchenzaun, ein zwiſchen zwei Grundſtücken gezogener, dieſelben abſondernder Zaun; die Zwiſchenzeile, zwiſchen zwei andere eingeſchobene Zeile; zwiſchenzeilig, aus Zwiſchenzeilen beſtehend (fr. interlinear; z. B. eine zwiſchenzeilige od. Interlinear-Überſetzung); die Zwiſchenzeit, der zwiſchen zwei Zeitpunkten od. Handlungen, Vorgängen ꝛc. verfließende Zeitraum.

Zwiſchgold, m., -es, o. M. (von zuisk, zwisc, zwiefach; ſ. zwiſchen), Metallblättchen aus zwei Metallen, auf der einen Seite Gold, auf der andern Silber.

zwispen, zwispeln, zielloſ. u. ziel. Zw. m. haben, oberd. f. wiſpern, lispeln, flüſtern.

zwiſpilden, gem. verk. zwiſpeln, ziel. Zw. (von dem alten spildan, spilden, ſpillen; ſ. ſpillen 2.) vlt. f. in zwei Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln; daher die Zwiſpilde od. Zwiſpild, f. das Zwiefache, der doppelte Betrag, beſ. einer Zahlung, Abgabe ꝛc.

Zwiſt 1. m. -es, M. -e, (erſt im Neuhochd. von zwi-, zwie-, ſ. d., gebildet, wohl nach dem niederd. Twiſt; ſchwed. tvist) überh. das Zerfallen, die Spaltung zweier Perſonen od. Parteien wegen verſchiedener Meinungen od. Neigungen, ſinnv. Uneinigkeit, Streit; beſ. Streit und Entzweiung in Folge feindſeliger Geſinnung, dauernder als Streit, Wortwechſel, Zank, gelinder als Zwieſpalt, Zwietracht, (in Zwiſt gerathen; einen Zwiſt ſchlichten); zwiſten, zielloſ. Zw. m. haben, (niederd. twiſten), Zwiſt anfangen, im Zwiſt ſein, ſinnv. ſtreiten, zanken; der Zwiſter, -s, wer zwiſtet od. ſtreitet; auch wer Zwiſt erregt, der Zwiſtmacher; zwiſtig, Bw., 1) Zwiſt habend, im Zwiſte ſeiend, uneinig, (zwiſtige Perſonen verſöhnen); 2) einem Zwiſte unterworfen, ſtreitig d. i. worüber geſtritten wird (eine zwiſtige Sache); die Zwiſtigkeit, 1) o. M. das Zwiſtigſein zweier od. mehrer Perſonen; 2) M. -en, der Ausbruch der Uneinigkeit ſelbſt u. deren Verlauf u. einzelne Äußerungen (den Zwiſtigkeiten ein Ende machen).

Zwiſt 2. m., -es, M. -e, (vgl. das engl. twist, Maſchinengarn; isländ. tvistr, ein gezwirntes Wollenzeug) oberd. ein von doppelt gezwirntem Garne gewirktes ſtarkes Zeug.

zwitſchern, zielloſ. Zw. m. haben, (althochd. zwizarôn, zuizerôn; oberd. zwitzern; auch: zwicken, zwickezen, quickezen, zwirken, zirtſchen ꝛc.; engl. twitter; ſchwed. quittra), ein Schallwort, welches den feinen, kurz abgeſtoßenen od. zitternden Laut junger und kleiner Vögel ausdrückt, z. B. der Schwalben, der Sperlinge ꝛc., z. U. v. dem Singen in länger gehaltenen Tönen, (ſprichw. wie die Alten ſungen, ſo zwitſcherten die Jungen); landſch. auch f. zirpen (ſ. d.), von den Grillen und Heuſchrecken; uneig. auch ziel. etwas, z. B. ein Lied —, d. i. gleichſam zwitſchernd, unvollkommen ſingend vortragen.

Zwitter, m., -s, M. w. E., (althochd. zwitarn, zuitaran; mittelh. zwitarn, zwidarm, zwidorn; oberd. Zwidarm; offenbar von zwi-, zwie-, ſ. d.; der

zweite Theil des Wortes aber tarn, darm ꝛc., jetzt zur bloßen Nachſilbe -ter geworden, iſt dunkel) überh. ein Geſchöpf od. Ding von zweifelhafter, zweideutiger Natur, das Eigenſchaften von zweierlei Arten an ſich hat und weder eins, noch das andere ganz iſt; insbeſ. 1) ehem. ein von ungleichen Ältern entſproſſener Menſch, ein Baſtard, Blendling; noch jetzt ein ſolches Thier, z. B. ein von einem Pudel und Mops erzeugter Hund; auch von Gewächſen: eine durch Pfropfen von Früchten zweier Arten hervorgebrachte dritte Art; 2) gew. ein Geſchöpf (Menſch, Thier, u. in Zſetz. auch Pflanze) mit beiderlei Geſchlechtstheilen, insbeſ. ein zweigeſchlechtiger Menſch, ein Mannweib (fr. Hermaphrodit, Androgyn); 3) ein Naturkörper von zweideutiger Art, welcher etwas zu ſein ſcheint, was er nicht iſt, z. B. das Waſſer- od. Reißblei, weil es das Anſehen des Bleies hat; beſ. aber Bergw.: das gewöhnliche unreine Zinnerz, beſtimmter: Zinnzwitter (in dieſer Bed. vielleicht eher von zwitzern ſ. flimmern abzuleiten?); — Zſetz. die Zwitterblume, -blüthe, Pflanz. Blumen, welche mit Staubgefäßen und Stempel od. Griffel zugleich verſehen ſind; der Zwitteresel, ſ. v. w. das Maulthier od. der Mauleſel; die Zwitterform, eine aus verſchiedenartigen Theilen zuſammengeſetzte unechte od. unreine Form; das Zwittergeſchiebe, Bergw. ſ. Zinngeſchiebe; das Zwittergeſchöpf, Zwitterweſen, ein zwitterartiges, zweideutiges Geſchöpf od. Weſen; der Zwitterkäfer, ein violettblaues Inſect mit kurzen Flügeldecken u. ohne Flügel, auch: Maiwurm, Maiwurmkäfer; die Zwitterpflanze, eine Pflanze mit Zwitterblumen; der Zwitterſtock, Bergw. ein Stockwerk, in welchem Zinnzwitter bricht; das Zwitterwort, ein aus Beſtandtheilen verſchiedener Sprachen zuſammengeſetztes Wort, Miſchwort (lat. vox hibrida); — Ableit. zwitterhaft, Bw., die Natur od. Eigenſchaft eines Zwitters habend, zwitterartig, zwitterähnlich; daher die Zwitterhaftigkeit.

zwitzern, ziellos. Zw. m. haben, (mittelh. zwitzern) alt u. oberd. 1) ſ. zwitſchern (ſ. d.); 2) ſich ſchnell hin und her od. durch einander bewegen, zittern; mit den Augen blinzeln, vgl. zwinken, zwinzen, zwinzern ꝛc.; beſ. von dem zitternden Lichte, ſ. v. w. flimmern, flirren, ſchimmern, (auch verkl. zwitzerlen); wetterleuchten.

zwo, ſ. zwei.

zwölf, 12, Grundzahlw., zehn und zwei, (entſt. aus zwelf; althochd. zuelif, zwelif; mittelh. zwelef, zwelf; oberd. zwelf, zwelfe; goth. tvalif, altſächſ. tuelif; angelſ. tvelf, engl. twelve; niederd. twolf, twolve, u. twelf; altnord. tôlf, ſchwed. tolf, dän. tolv; — die Endung lif in tva-lif, zue-lit ſtammt wahrſch. von dem goth. leiban, angelſ. lyfan, engl. leave, bleiben, übrig ſein; alſo: zwei drüber, d. i. zwei über zehn; vgl. elf, althochd. einlif; n. A. iſt lif = litth. -lika = griech. δέκα und bedeutet mithin zehn), unbiegſam (z. B. zwölf Männer, zwölf Frauen; der zwölf Männer, den zwölf Männern ꝛc.; die zwölf Nächte, d. i. vorzugsweiſe die Nächte od. überh. die Zeit zwiſchen Weihnachten und dem Dreikönigstage), außer wenn es ohne Hw. ſteht in Beziehung auf ein in Gedanken zu ergänzendes, wo es im Nom. u. Acc. gew. Zwölfe (althochd. zuelivi, zuelife, mittelh. zwelve), im Dat. nothwendig Zwölfen (althochd. zuelivin, mittelh. zwelven) lautet (z. B. die Zwölfe, d. i. zwölf Männer, Perſonen ꝛc.; es waren unſer zwölf od. zwölfe; einer von den Zwölfen; — zur Bezeichnung der Uhr aber wird es nicht gut gebeugt; alſo: es ſchlägt zwölf (Uhr); nicht: zwölfe; wir kamen

vor zwölf (Uhr) an, nicht: vor zwölfen ꝛc.); die Zwölf, M. -en, die Zahl od. das Zahlzeichen 12; — Zſetz. die Zwölfboten, d. i. die zwölf Boten, ehem. f. die zwölf Apoſtel; dann zur Zſetz. erſtarrt, daher auch in der Einh. der, ein Zwölfbote (mittelh. zwelfbote; oberd. Zwelfbot) f. Apoſtel; daher: der Zwölfbotentag, Feiertag eines Apoſtels; zwölfbotig od. zwölfbotlich, Bw. (fr. apoſtoliſch); das Zwölfeck, eine von zwölf geraden Linien eingeſchloſſene Figur mit zwölf Ecken; zwölfeckig, Bw., zwölf Ecken habend; zwölffach, Bw., zwölfmal genommen, zwölfmal ſo viel (das Zwölffache, als Hw.); der Zwölffingerdarm, Anat. der in der Oberbauchgegend liegende dünne Darm, welcher von der rechten Magenmündung ausgeht (fr. Duodenum); das Zwölfflach, ein von zwölf Flächen begrenzter Körper; der Zwölffürſt, Zwölfherrſcher, einer von zwölf gemeinſchaftlich über ein Land herrſchenden Fürſten (fr. Dodekarch); daher: das Zwölffürſtenreich, die Zwölfherrſchaft (fr. Dodekarchie); zwölfjährig, -ſtündig, -tägig ꝛc., Bw., was zwölf Jahre, Stunden, Tage ꝛc. alt iſt od. dauert; zwölfjährlich, -ſtündlich, -täglich, Bw., alle zwölf Jahre, Stunden, Tage wiederkehrend; zwölfmal, Nw., od. zwölf Mal, zu zwölf Malen; zwölfmalig, Bw., zwölfmal geſchehend; zwölfmännerig, Bw., Pflanz. von Gewächſen, deren Zwitterblumen zwölf freie Staubfäden haben (fr. Dodekandria); das Zwölfmaß od. Zwölftelmaß, zwölftheiliges Maß (fr. Duodecimal-Maß); zwölfpfündig, Bw., zwölf Pfund ſchwer; der Zwölfpfünder, eine Kanone, welche zwölfpfündige Kugeln ſchießt; zwölfſeitig, Bw., zwölf Seiten habend; zwölfſtündig, -ſtündlich, ſ. zwölfjährig; der Zwölfſtündner, Bergw. ein Arbeiter, welcher von 24 Stunden 12 Stunden arbeitet; zwölftheilig, Bw., aus zwölf Theilen beſtehend; — Ableit. der Zwölfer, -s, M. w. E., 1) ein aus zwölf Einheiten beſtehendes Ganzes, z. B. ein Zwölfkreuzerſtück; oberd. auch f. das Zahlzeichen 12; 2) ein Mitglied eines Vereins, einer Behörde ꝛc. von zwölf Perſonen; zwölferlei, unbiegſ. Bw., von zwölf verſchiedenen Arten od. Beſchaffenheiten; der, die, das zwölfte, (althochd. zuelifto, mittelh. u. oberd. zwelfte; niederd. twolfte) Ordnungszahlw. von zwölf (z. B. der zwölfte Tag des Monats; in der zwölften Stunde; zum zwölften Male); zwölftehalb, unbiegſ. Bw., das zwölfte halb, d. i. elf und ein halb; die Zwölften, o. E., landſch. f. die zwölf Nächte, ſ. o.; das Zwölftel, -s, M. w. E., der zwölfte Theil eines Ganzen; daher: die Zwölftelform od. -größe, der zwölfte Theil der ganzen Größe, insbeſ. eines Papierbogens (z. B. ein Buch in Zwölftelform, fr. in Duodez); zwölftens, Nw., zum zwölften, als zwölftes; der od. das Zwölfter, -s, landſch. f. eine Zahl von 12 Stück, gew. ein Dutzend (z. B. in Lübeck: ein Zwölfter Bretter; in Stralſund: ein Zwölfter Häringe).

Zwuntſch, m., od. Zwuntſche, w. (wahrſch. ſchallnachahmend) landſch. f. der Grünfink.

zwureln, ziel. Zw. (vgl. zwireln), oberd. f. Mehlteig unter den Händen, od. Gerſte in der Mühle zu Graupen reiben; der Zwurl, f. Mehlgraupe; das Zwurlach, f. Gerſtengraupen.

Zwuſel, w., M. -n, oberd. ſ. v. w. Zwieſel, ſ. d.; landſch. auch f. Furche.

Druck:

Haenel'ſche Hofbuchdruckerei in Magdeburg.

22 h
10 Bf
6 Ze
3.93

Karl Krausbart
Buchbinderei
8021 Straßlach b. Mchn.
Keltenstr.9, Tel. 08170/321

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heyse, Johann Christian August,

Handwörterbuch der deutschen Sprache mit Hinsicht auf Rechtschreibung, Abstammung und Bildung, Biegung und Fügung der Wörter, so wie auf deren Sinnverwandtschaft
Bd.: 2,2

Magdeburg 1849

L.germ. 120 b-2,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10797552-4